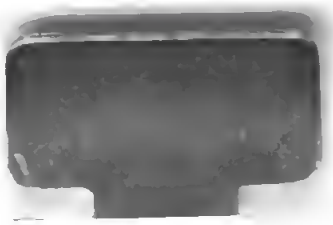
° Epist. pol. 75
(1842



Digitized by Google

° Eph. pol. 75
(1842

Digitized by Google

° Epist. pol. 75
(1842

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 1 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag M. D. J. L. Nro. 1. den 1. Januar 1842.

* Rückblick auf das Jahr 1841.

Das Jahr 1841 brachte uns keines jener gewaltigen Ereigniße, durch welche die Verhältniße der Staaten, und gleichsam die ganze Lage der Welt, mit einem Male umgestaltet werden. Insbesondere haben sich die Gewitterstürme verzogen, welche noch zu Anfange des Jahres von Westen her drohten, und die einen Kampf in Aussicht gestellt hatten, der, einmal begonnen, vielleicht aufs Neue 25 oder 30 Jahre lang Blutvergießen, Verwüstung und Gräuel aller Art über ganz Europa gebracht hätte.

Der Friede ward wieder gesichert, und zwar, wie es den Anschein hat, nochmals auf lange Zeit.

Ließ uns das Jahr 184[illegible] aber auch frei von jenen welterschütternden Umwälzungen, so brachte es doch so manche Ereigniße, di[illegible]ie Entwicklung der allgemeinen Zustände nicht [illegible]lich einwirken, sondern in der Staaten- und Culturgeschichte von Bedeutung sein werden.

Vor Allem rechnen wir hieher den überall mehr als je zuvor erwachten Geist nach innern, materiellen und (wenigstens indirect damit,) auch nach intellectuellen Verbesserungen. Allenthalben trat der Wunsch, das Verlangen und Bestreben zur Ausführung großer nützlicher nationaler Werke hervor, — solcher Unternehmungen, durch welche inmitten des Friedens die schönsten, dauerndsten und segenbringendsten Eroberungen gemacht werden können, und wozu insbesondere unsere Verhältniße so viele Anregungen und Aufmunterungen geben, ja sie gleichsam als Nothwendigkeit erheischen.

Welche Veränderungen im Laufe der Zeiten durch das Erwachen dieses Geistes allenthalben herbeigeführt werden mögen, — wer kann es errathen?! So, wie ein Guttenberg gewiß nicht ahnete, in welchem unendlichen Umfange seine Erfindung im Laufe der Jahrhunderte wirken werde, so vermögen auch wir die Wirkungen der Eisenbahnen u. s. f. zum Voraus wahrlich nicht zu bestimmen. Nur das steht wol fest, daß die Folgen derselben keine andern, als wesentlich wohlthätige, die Cultur und Humanität entschieden und mächtig befördernde, sein können. Ja es ist sehr wol denkbar, daß die Zukunft eine neue Weltgeschichtliche Epoche mit dieser Zeit beginnen wird, — so, wie uns die Guttenbergische Erfindung als eine der Grenzmarken des Mittelalters, oder vielmehr als eine der hervorragendsten Grenzmarken der Neuzeit gilt.

Neben diesen ganz allgemeinen, sind aber auch viele specielle Verhältniße von sehr bedeutender Wichtigkeit hervorgetreten. So ist insbesondere hinsichtlich des industriellen Emporblühens unsers gemeinsamen Vaterlandes — sowol was Fabriken als was Handel betrifft — allgemein ein regerer Sinn erwacht, denn je zuvor. Die materielle Gemeinsamkeit der Interessen wirkt aber auch in politischem Betracht unbe[illegible]mächtig, und wird wol am Wesentlichsten mit d[illegible] tragen, daß Deutschland, dem Auslande gegenüber, nicht mehr als eine nur lose Vereinigung verschiedener einzelner Staaten erscheinen wird, von denen früher so oft ein jeder seine besondern Zwecke zu verfolgen hatte, und wodurch sonst so leicht Alle die Beute des Auslandes geworden sind.

Bei dem rege erwachten Sinn für festes Zusammenhalten und Zusammenwirken Deutschlands, dem Auslande gegenüber, ist allerdings auch von Seiten Einzelner ein Streben hervorgetreten, unter dem Vorwande eines Eifers für vaterländisches Interesse, bei allen Gelegenheiten einen Nationalhaß gegen die übrigen Völker zu verbreiten. Wir billigen diese Tendenz nicht, fürchten aber auch keineswegs, daß sie von Erfolg sein werde. — Wir können jene Predigten eines Nationalhaßes nicht gutheißen, weil, wie namentlich die ganze Geschichte zeigt, dadurch die übelsten Folgen entstehen: es war zunächst jenes sich Ueberhebenwollen über alle andern Völker, das Sich-Abschließen von denselben, was den Untergang so vieler Nationen der Vorzeit, und zugleich die Vernichtung ihrer Cultur herbeiführte; es ist die nemliche Abschließungstheorie, der das heutige Chinathum mit all' seinen Erbärmlichkeiten und mit all' seiner Schwäche den Ursprung verdankt.

Digitized by Google

Wir glauben aber, wie gesagt, daß man jene Bemühungen Einzelner dessenungeachtet nicht zu fürchten hat. Was vermag ein Ausstreuen solcher Lehrsätze in einer Zeit, deren ganzes Streben so großartig auf friedliche Verbindung der Nationen und Völker gerichtet ist; wo, durch Eisenbahnanlagen und Dampfschiffahrten, die Entfernungen in früher nie geahneter Weise verschwinden; wo man, mit Hülfe der neuen Communicationsmittel, ganze Reiche schneller zu durchreisen vermag, als zuvor einzelne Gauen und Provinzen! Darum werden jene Bestrebungen die Sache Weniger bleiben, ohne für die gleichen Ansichten Viele entflammen zu können.

Was nun die Gestaltung der einzelnen Verhältniße Deutschlands betrifft, so verdient vor Allem die wachsende Bedeutung des Zollvereins erwähnt zu werden. Er ist unendlich wichtiger geworden, als die Meisten zuvor nur ahneten, und wir dürfen mit bestem Grunde auf eine noch weitere Vergrößerung desselben hoffen. Es ist moralisch unmöglich, daß sich die deutschen Länder an der Nordsee noch lange von demselben ausschließen; ihre Vereinigung damit ist unvermeidlich geworden; und obwol es für die Zollunion allerdings wenig bedeutend erscheint, eine Vergrößerung von ein Paar hundert Quadratmeilen zu erhalten, so ist es dagegen für dieselbe um so wichtiger, an das deutsche Meer und in den Besitz der dort befindlichen Mündungen deutscher Ströme zu gelangen.

Eine weitergehende, gewiß in hohem Grade folgenreiche Gestaltung bereitet sich vor durch die Annährung Oestreichs an den Zollverein. Und wenngleich eine unbedingte Vereinigung nicht augenblicklich erwartet werden kann, so deuten doch fast alle Vorkommniße, fast alle Gestaltungen der Zeit, an, daß eine solche sich allmählig bilden wird. In derartigen Fällen aber schreitet die Entwicklung der Dinge, wenn nur einmal ein eigentlicher Impuls dazu vorhanden ist, unendlich rascher voran, als in fast allen andern Beziehungen.

Von den übrigen Verhältnißen Deutschlands haben wir seit lange her besonders zwei bei jedem Jahreswechsel mit Bedauern zu erwähnen gehabt: die s. g. Kölner, und die Hannöversche Verfassungsfrage. Die erste derselben scheint nunmehr gütlich gelöst; möge es die zweite ebenfalls auf eine allgemein befriedigende Weise werden können. (Beschluß folgt.)

Correspondenz.

* Darmstadt, den 24. December. Die Weihnachts- und Neujahrsferien des Landtages dauern bis zum 4. Jänner einschließlich. Man glaubt, daß vom 5. Jänner an die Kammern nur etwa zwei Monate lang beschäftigt sein werden. — Das allgemeine Gespräch über die reiche Hinterlassenschaft eines Beamten dahier machte bald einem andern Platz über das Testament eines Zweiten, der unlängst hier verlebte. — Der geheime Staatsrath Hr. von Linde traf vor einigen Tagen mit dem Hrn. Bischofe von Speyer in Mainz zusammen. — Von Mainz tönen hierher gar verschiedene Gerüchte über die dort nun vollendete Bürgermeisterwahl: Bestrebungen für und gegen den und jenen Candidaten. Wir hier glauben nicht zu irren, wenn wir Protestationen u. dgl. entgegen sehen. — Von Mainz vernimmt man seit längerer Zeit Klagen über das dortige Gymnasium. Die jüngste Anwesenheit des Hrn. v. Linde daselbst, welcher Director des großherzogl. oberstudienräthlichen Collegs ist, dürfte nicht ohne Bezug auf jene Gymnasialangelegenheiten sein. — Was könnte das Mainzer Gymnasium für diese Stadt, einst eines der Thore der Cultur für Deutschland, einst einen der Glanzpuncte des Reichs; was könnte jenes Gymnasium dem ganzen Lande, den sämmtlichen rheinischen Stämmen werden, da weit und breit keine Anstalt dieser Art gleiche Hulfsquellen besitzt! Hier wäre für alle Theile, Staatsregierung und Regierte, Beschützer und Pfleger, wie für die Beschützten, Ruhm und Segen in Fulle zu ärndten! — Auch unsere übrigen Gymnasien, zunächst aber die des Großherzogthums, sind bei einer möglichst-glücklichen und baldigen Wiederverherrlichung der Mainzer Studienanstalt lebhaft betheiliget. Denn an einer glücklichen Mustereinrichtung blicken viele andere wetteifernd empor, im regen Streben thun sich auch in der Ferne ungeahnete Kräfte kund, und wir alle sind noch weit hinter dem Ziele, welches dem ächten Humanisten vorleuchtet. — Wir hier wenigstens wünschen unserer achtungswerthen Schwesterstadt diese höchste Wohlthat von Herzen. Mag vor mehreren Jahren, durch Begünstigung eines Standes oder durch Nichtkenntniß einer Persönlichkeit, ein arger Mißgriff, — trotz mancher kundigen Warnung, wie man hier behauptet, — geschehen sein: das schlennige, das volle Wiedergutmachen geziemt dem rechtschaffenen Mann wie der Behörde, und für unsern gegebenen Fall liegt das Heilmittel ganz zur Hand.

* Köln. Der Rheinstrom wird im Jahr 1842, so viel man jetzt berechnen kann, von 34 Dampfbooten befahren werden, jene auf dem Bodensee gehenden ganz ungerechnet. Es werden diese Schiffe folgenden Gesellschaften angehören: 16 der Kölner, 6 der Düsseldorfer, 7 der Niederländischen, 2 der Rhein-Yssel, 2 (man

Digitized by Google

behauptet auch 3) der Adler-, und 2 der alten Baseler Gesellschaft. (Ob die beiden letzten Boote ihre Fahrten wieder aufnehmen können, ist allerdings zweifelhaft.) — Vor einigen Jahren führte man als besondere Merkwürdigkeit an, daß durch die Dampfschiffe auf dem Rhein eine größere Passagierzahl befördert worden sei, als durch alle Fuhr- und Eilwagenposten in der ganzen preußischen Monarchie zusammengenommen, ungeachtet deren trefflicher Einrichtung. Seitdem hat sich jene Menge, und damit das angegebene Verhältniß, mehr als verdoppelt. Im Jahr 1841 sind wenigstens 750,000 Menschen auf den rheinischen Dampfschiffen gefahren; 1840 waren es etwa 636,000, 1839 erst beiläufig 487,000. Welcher Abstand gegen das Jahr 1827, in welchem eine Passagierzahl von 18 — 19,000, die auf den Kölner Booten fuhren, schon als enorm betrachtet wurde. Und wie wird sich das Verhältniß innerhalb weiterer 10 — 15 Jahre gestalten, wenn die noch zu hoffenden Verbesserungen in Folge der Concurrenz verwirklicht sein werden!

* Paris, den 28. Dec. (Auszug aus einer Privatmittheilung.) Das Guizot'sche Ministerium wird diesesmal eine schwierigere Stellung in der Deputirtenkammer haben, als man im Allgemeinen glaubt. Es wird sogar viel sein, wenn es im Stande ist, sich auf seinem Posten zu behaupten. Viele, die die Verhältniße genau kennen, glauben an den baldigen Sturz dieses Cabinets, oder wenigstens an eine wesentliche Modificirung desselben. Sonst war man gewöhnt, Jedermann gleichgültig zu sehen, während die Zeitungen heftig declamirten. Heute waltet ziemlich der entgegengesetzte Fall ob: man vernimmt vielfach weit heftigere mündliche Aeußerungen, als die in den öffentlichen Blättern vorkommenden. Namentlich findet Dupoty's Verurtheilung (obwol volle 6 Siebentel der Pairs sich für diese Condemnation aussprachen) selbst unter sehr entschiedenen Anhängern des Julikönigthums offene Tadler. — Manche glaubten sowol gestern als heute früh das Schauspiel der Hinrichtung Quenissets und seiner Genossen sehen zu können. Noch scheint man aber im Cabinete zu keinem Beschluße darüber gelangt zu sein. Den Quenisset möchte man wol begnadigen, aber dann ist die Hinrichtung der beiden Andern moralisch unmöglich. Und doch hält man ein abschreckendes Beispiel wieder für ziemlich nothwendig. Erfolgt aber morgen früh keine Hinrichtung, so scheint die Begnadigung jener 3 ziemlich gewiß. — Als der König gestern die Tuilerien verließ, um die Kammern zu eröffnen, waren weit sorgsamere, als die ohnehin gewöhnlich bei dieser Gelegenheit angewendeten Maßregeln ergriffen, um ein etwaiges Attentat unmöglich zu machen. Alle Straßen, durch welche der König kam, waren längere Zeit gesperrt, und so sehr mit Truppen besetzt, daß Niemand vom übrigen Volke den Monarchen auch nur mit einem Blicke dabei zu sehen bekam.

* Marseille, den 3. Dec. (Auszug aus einem Privatschreiben.) Wir erfreuen uns hier eines wirklich prächtigen Wetters; die Brennmaterialienverkäufer machen überaus schlechte Geschäfte. Unsere Stadt bietet immer und immerfort einen höchst lebendigen Anblick. — In Algerien gehen die Dinge voran, wiewohl langsam; aber neue bedeutende Opfer von Seite Frankreichs sind unerläßlich. Die wissenschaftliche Commission hat ihren Auftrag und ihre Arbeiten vollendet, allein die Ergebnisse scheinen nicht erheblich auszufallen. Davon mag wol die Zusammensetzung der Commission die Schuld tragen. — In der Politik herrscht völlige Windstille. Frankreich mag endlich, und wird endlich begreifen, daß seine beßte Bewaffnung die Eisenbahnen sind, und daß seine ersprießlichste Propaganda darin liegt, sich ganz angelegentlichst der Civilisation, dem geistigen und sittlichen Fortschritte seiner Völker zu widmen.

Deutschland.

München, den 27. Dec. Der diesen Nachmittag erschienene Armeebefehl enthält außer den Listen der seit dem letzten Armeebefehl decorirten, reactivirten, versetzten, pensionirten, entlassenen und verstorbenen Officiere und Militärbeamten, folgende Beförderungen: zu Generalmajors: die Obersten Freih. v. Völderndorff, v. Leistner, v. Weber, Flügeladjutant Graf v. Töring-Seefeld und der pensionirte Obrist Freih. v. Zobel (beide letztere charakterisirt). Zu Obersten: die Oberstlieutenants v. Madrour und v. Rudersheim. Zu Oberstlieutenants: die Majore Delpy v. La Roche, v. Weinbach, v. Münch, Thomas v. Stetten, Steauß und Mayrhofer. Zu Majoren: die Rittmeister Raus, v. Schlägel, Freih. v. Stockum, Schäzler, Margreiter, Ernst Weishaupt, Pöllath und Fuggs. Ferner wurden 14 Hauptleute IIr Classe zu Hauptleuten Ir Classe, 21 Oberlieutenants zu Hauptleuten IIr Classe, 10 zu Rittmeistern, 37 Unterlieutenants zu Oberlieutenants, 46 Junker und 4 Feldwebel und Cadetten zu Unterlieutenants, und 34 Unterofficiere und Cadetten zu Junkern befördert.

Die Münchener politische Zeitung enthält folgenden Artikel: „Die Münchener politische Zeitung hat in Nro. 308 vom 23. des laufenden Monats die frohe Kunde von der bevorstehenden ehelichen Verbindung Sr. k. Hoh. des Kronprinzen mit der königl. Prinzessin Maria von Preußen zuerst veröffentlicht, und wir freuen uns, zu der Bestätigung dieser Kunde nunmehr ermächtigt zu sein, überzeugt, daß dieselbe in der Brust eines jeden Bayern die Gefühle der in-

Digitized by Google

nigsten Freude erwecken, von einem jeden Baiern mit Jubel begrußt werden wird. Indem wir aber diese Bestätigung aussprechen, vermögen wir die Empfindungen des tiefen Bedauerns über die Art der Veröffentlichung in dem erwähnten Artikel der Münchener polit. Ztg. nicht zu unterdrücken. Wenn wir auch darüber hinweg sehen wollen, daß diese Veröffentlichung in ganz unbefugter Weise und mit Hintansetzung einer schon seit dem 7. April 1830 bestehenden allgemeinen Vorschrift, ja sogar mit Anführung einer unrichtigen Thatsache geschehen ist, sofern darin berichtet wird, daß die Zusicherung der Einwilligung von Seite der hohen Eltern der Braut auf diplomatischem Wege an Se. Maj. den König gelangt sei; wenn wir ferner auch ungerügt lassen wollen, daß eben diese Veröffentlichung vor dem von Sr. Maj. dem Könige hiefür beabsichteten Zeitpuncte erfolgt ist, so können wir doch anderes nicht mit Stillschweigen übergehen, was in jenem Artikel an das verkündete frohe Ereigniß in unbegreiflicher Weise angereiht und angeknüpft worden ist. In Baiern hat die Verfassungsurkunde der gleichen bürgerlichen und politischen Berechtigungen der bestehenden vier christlichen Religionsgesellschaften längst eine Gewähr gegeben, welche nicht erst von der Zukunft ihre Begründung und Verwirklichung zu erwarten sondern dieselbe längst in der Eidestreue, wie in der persönlichen Gesinnung Sr. Maj. des Königs und Allerhöchstdessen in Gott ruhenden Hrn. Vaters gefunden hat. Diese Gewähr ist eine unwandelbare, auf unerschütterliche Grundlagen gestützte; sie darf nicht erst von der Zukunft erwartet, eben so wenig aber auch ihre Antastung von eben dieser Zukunft befürchtet werden. Und welche Empfindungen mußten in der Brust eines jeden, dem nicht alles Zartgefühl verkommen ist, sich regen, als er in jenem Artikel die Zollvereinsinteressen mit einer ehelichen Verbindung in Beziehung gebracht sah, die aus den Heezen entsprungen nur dem reinsten und edelsten Beweggrunde ihr Dasein zu verdanken hat, eben dadurch aber auch die sicherste Bürgschaft für das dauerade Glück des hohen Brautpaars in sich trägt, und eben deßhalb mit so lautem und einstimmigem Jubel begrußt wird? Es wäre noch Anderes wol über den mehrerwähnten Artikel zu sagen; doch darüber düefen wir der Meinung des Landes nicht erst Worte geben: wir haben in dieser Sache überhaupt nur deßhalb unsere Stimme erhoben, damit auch das Ausland wisse, daß in Baiern eben so allgemein und einstimmig, wie die Freude und der Jubel über das verkündete frohe Ereigniß, so auch die Entrüstung über die unwürdigen Zusätze des bezeichneten Artikels ist."

Preußen.

Köln, den 25. Dec. Aus Berlin ist dahier die amtliche Anzeige eingetroffen, daß der gesammte Verlag von Hoffmann und Campe in Hamburg fortan in unserem Staate nicht mehr debitirt werden darf — Nach offiziellen Mittheilungen der oberen Behörden soll unsere Zensur, und darunter auch die der politischen Blätter, jetzt in bedeutend gemilderter Weise geübt werden. (Frankf. J.)

— den 27 Dec. Gestern brachte ein Niederländisches Dampfschleppschiff ein großes Handelsfahrzeug in 38 Stunden von Rotterdam hierher.

Münster, den 27. Dec. Se. bischöfliche Hochwürden der Hr. Bischof v. Geissel, welcher am 24. Abends hier eintraf, hat sich gestern Mittag von hier nach Berlin begeben, nachdem derselbe mehrere Unterredungen mit Sr. erzbischöflichen Gnaden, dem Hrn. Erzbischofe von Köln, gehabt und einer Einladung zur Tafel bei unserm hiesigen Hrn. Bischof Folge gegeben hatte. (Westf. M.)

Frankreich.

Paris, den 29. Dec. Einige Zeitungen berichten, während des gestrigen Zuges des Königs zur Kammereröffnung hätten verschiedene Nationalgarden gerufen: „Nieder mit Guizot! Nieder mit dem Ministerium! Es lebe die Preßfreiheit!"

Der französische Gesandte in Madrid ist unzufrieden darüber, daß ihm der Regent eine Audienz bei der jungen Königin nicht ohne seine Gegenwart gestattete.

Herr von Rothschild ist zum Großofficier der Ehrenlegion ernannt worden.

Großbritanien.

London, den 24. Dec. In der Sitzung des Repealvereins kündigte O'Connell auf nächste Parlamentssitzung einen Antrag zu Reform des Pachtwesens in Irland an. Während bisher die Unterpächter in Irland durchgängig tenants-at-will sind, d. h. keinen Zeitpacht haben und ohne alle Aufkündigung von den Gutsherren entlassen werden können, wodurch eine Menge von Familien in tiefstes Elend gestürzt wird, will er darauf antragen, daß die Pachtungen nur auf eine Reihe von Jahren und nur mit der Bedingung sechsmonatlicher Aufkündigung vergeben, auch die entlassenen Pächter für die angebrachten Verbesserungen entschädigt werden sollen.

Rußland.

Laut Nachrichten aus Konstantinopel soll es den Tscherkessen gelungen sein, einem Russischen Corps einen Verlust von 1800 Mann beizubringen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[686²] **Weinversteigerung.**

Mittwochs, den 5. Januar 1842, des Nachmittags 2 Uhr, zu Dürkheim, in der Wohnbehausung des verlebten Kaufmannes Jacob Renser, lassen dessen Erben, die zu dessen Nachlassenschaft gehörigen Weine, der Abtheilung wegen, öffentlich und eigenthümlich versteigern, als:

11000 Liter 1840er, und
6000 „ 1841er Wein.

Dürkheim, den 20. December 1841.

Juncker, Notär.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Königlichen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr., in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr. Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 2. den 2. Januar 1842.

* Rückblick auf das Jahr 1841.

(Beschluß.)

Es erwies sich während des Jahres 1841 auf ziemlich unzweifelhafte Weise, daß die weit überwiegende Mehrzahl der Bewohner Frankreichs keineswegs von wilden Eroberungsgelüsten erfüllt ist, sondern Erhaltung des Friedens wünscht. Alle Springfedern, die Thiers — nicht ohne Geschicklichkeit — in Bewegung setzte, vermochten nichts gegen diese im Kerne der Nation entschieden vorherrschende Stimmung. Frankreich ist in die Conferenz der übrigen Großmächte wieder eingetreten, dagegen vermag die innige Verbindung desselben mit England, und auch jene mit Spanien, in der vorigen Weise dermalen nicht wieder hergestellt zu werden. — Ein neues Attentat ward versucht; diesmal nicht gegen den König unmittelbar, sondern gegen einen seiner Söhne. Die darauf hin eingeleitete Untersuchung blieb zwar nicht ganz erfolglos, lieferte aber doch keineswegs jene Aufschlüße, die zu kennen eigentlich am wichtigsten wäre: immer sind es bloße Handwerksgesellen, die hervortreten, während man doch wol zu der Annahme berechtigt ist, daß die wahren Leiter des Dramas andere Personen sind.

In Großbritanien gelang es den Tories, nach 11 Jahren aufs Neue an das Staatsruder zu kommen. Das Schroffe der beiden Parteien hat sich aber während des langen Kampfes wesentlich abgeschliffen. Die schwierigste Aufgabe der britischen Regierung ist: der im Lande herrschenden, ans Unbeschreibliche grenzenden Noth eines ungemein zahlreichen Theiles des Volkes, Abhülfe zu gewähren. Man glaubt im Volke das wesentlichste Mittel dazu in einer Aenderung des Getreidezolls zu finden. Es scheint nun zwar allerdings, daß man hievon zu viel erwartet, daß dadurch noch lange nicht das furchtbare Elend verschwinden wird, das so weithin herrscht: — aber gewiß kann es dadurch doch vielfach gemildert, vielfach von einem der schärfsten Stacheln befreit werden. Mögen sich die großen Gutsbesitzer noch so sehr sträuben, — bei der mehr und mehr allgemein sich festsetzenden Volksansicht, wird aller Widerstand dagegen auf die Dauer unmöglich sein. — Die Geburt eines Kronprinzen (Prinzen von Wales) verbürgt neuerdings die Thronfolge unmittelbar in der jetzigen Königsfamilie.

Spanien scheint endlich einem Zustande der innern Ruhe entgegen zu gehen, dessen es, nach den erduldeten langen Leiden, so sehr bedarf. Der christinische Aufstandsversuch wie die Anstrengungen der republikanischen Partei haben nur dazu gedient, die jetzige Regierung mehr zu befestigen. Noch vermögen wir Espartero nicht genau zu beurtheilen. Doch hat er schon mehr geleistet, als man im Allgemeinen von ihm erwartete. Die eingetretene Verbesserung des Staats-Finanzzustandes wird in gar vielfachen Beziehungen außerordentlich wirken. Dabei blüht, nach übereinstimmenden Nachrichten, der Wohlstand des Landes bedeutend empor, und auch die Spanien verbliebenen, noch immer bedeutenden Colonien, bieten ein erfreuliches Bild dar.

Die sogenannten „Orientalischen Angelegenheiten" sind für jetzt geschlichtet, — offenbar aber ohne eigentliche und vollkommene Lösung der vorhandenen Aufstände, sonach auch nicht sowol für die Dauer, keineswegs für alle Zukunft, sondern nur für den Augenblick. Spätere Anstände, spätere Wirren stehen hier in nur allzugewisser Aussicht. Werden sie gerade in einem Momente und unter Verhältnißen auftauchen, die eine Verständigung unter allen unmittelbar und mittelbar dabei Betheiligten leicht zu stande kommen lassen wird? Und was kann nicht alles im entgegengesetzten Falle daraus entstehen?!

Asien, dem ganzen Erdtheile, scheint unabwendbar das Loos bevorzustehen, einer oder der andern europäischen Herrschaft unterworfen zu werden. Großbritanien und Rußland sind es vorzüglich, die ihr Panier über diese ungeheuern Ländermassen ausbreiten, und die früh oder spät in Mittelasien auf einander treffen werden. Wie der Englisch-Chinesische Krieg im Uebrigen auch endigen möge, jedenfalls wird er dazu dienen, den Verkehr der Europäer mit dem ihnen bisher fast unbe-

Digitized by Google

dingt verschlossenen bevölkertsten Reiche der Welt, wenigstens vergleichsweise zu erleichtern, dieses gewaltige Reich sonach der europäischen Cultur mehr zu erschließen. — Mit Staunen ist man in der jüngsten Zeit auch gewahr worden, welche enormen Geldvortheile Holland aus seinen (im Verhältniße zu den britischen nicht sehr ausgedehnten) ostindischen Colonien zu ziehen versteht. Ob dadurch aber ein dauernder, oder nicht weit mehr ein blos vorübergehender Vortheil erreicht wird, steht freilich dahin.

In den drei übrigen Erdtheilen — Amerika, Afrika und Australien — trugen sich während des eben zu Ende gegangenen Jahres nur wenig Ereigniße zu, die ein ganz allgemeines Interesse wesentlich in Anspruch zu nehmen geeignet wären. Die Verhältniße Algeriens sind im Ganzen noch dieselben, wie im vorigen Jahre. Auch die Entwicklung Amerikas und Australiens gehen in der frühern Weise voran.

Einer besondern Erwähnung verdient aber noch das der Ausführung bereits nahe gebrachte Project einer direct die ganze Erde umfassenden Dampfschiffahrtsverbindung, — von Europa nach Amerika, namentlich Westindien und der Landenge von Panama; dann jenseits dieser Landenge durch den stillen Ocean, an den Australischen Eilanden hin nach Ostindien; endlich von da, über das rothe Meer nach Europa. So wird es vielleicht schon im nächsten Halbjahre möglich sein, eine „Reise um die Welt" in einer genau zu bestimmenden und ungemein kurzen Zeit auszuführen. Völkerverbindung aber wird sich stets als eines der wirksamsten Mittel zur Beförderung des Wohles der Menschheit erweisen!

---

* Ein Paar Worte über Gewerbsfreiheit.

Mainz, den 29. Dec. Von gar manchen Seiten ist in der letzten Zeit einer Gewerbsbeschränkung das Wort geredet worden. Die Einen verlangen Zunftzwang aus politischen, die Andern aus rein materiellru Rücksichten. Daß sich Diejenigen irren, welche vermeinen, bei Zunfteinrichtungen könne kein Verlangen nach politischen Veränderungen sich geltend machen, zeigt die Geschichte des Mittelalters, welche (wie auch neulich die Allgem. Ztg. näher anführte) eine lange Reihe von politischen Kämpfen zwischen den Zünften und dem Adel darbietet, und zwar voll Gewaltthaten jeglicher Art. Was dagegen die zweite Classe der heutigen Zunftfreunde betrifft, so ist es auffallend, daß in der Regel diejenigen Handwerker am lautesten darnach verlangen, welche, ohne das Bestehen der Gewerbsfreiheit, für ihre eigene Person gar nicht einmal Meister sein würden. Ein aus solcher Quelle fließendes Urtheil trägt eigentlich das Kennzeichen des Egoismus zu sehr an sich, um einer nähern Berücksichtigung würdig zu sein. Die tüchtigsten Meister wünschen am meisten die Beseitigung aller und jeder derartigen Beschränkung; denn nur in Folge der Beseitigung derartiger Hemmniße ist es ihnen möglich, sich nach auswärts einen oft weit stärkern Absatz zu verschaffen, als es ihnen bei den beschränkten Bedürfnissen ihres Wohnorts je möglich wäre.

Wollte man aber auch da, wo dermalen Gewerbsfreiheit besteht, einen Zunftzwang wirklich wieder einführen, so würde selbst für die trägen, mit den Verbesserungen in ihren Gewerben nicht voranschreitenden Meister, gar wenig gewonnen werden, — das Publikum würde dann nur um so mehr auswärtige Waaren kaufen; denn eine Abschließung in dieser Hinsicht ist augenscheinlich nicht mehr möglich.

Wenn man von dem „Uebersetzt-Werden aller Gewerbe" redet, so gibt man sich häufig sehr irrigen Vorstellungen von den frühern Verhältnissen hin. Das Bedürfniß regulirt hier die Zahl der Meister jedes einzelnen Gewerbes, in natürlicher Weise, und somit weit richtiger, als es durch irgend eine künstliche Ermittlung möglich ist. Auch ist die Zunahme oft lange nicht so groß wie man glaubt. Einen Beweis dafür finde ich u. a. in einer von unserm kenntnißvollen und geschätzten Professor Baur aufgestellten „Parallele zwischen dem Betrieb einiger Gewerbe in den Jahren 1780 und 1840." Es ist schade, daß die Materialien fehlen, um die Vergleichung in allen einzelnen Geschäftszweigen durchzuführen. Doch liegt namentlich Folgendes vor:

Großhändler gibt es heute allerdings weit mehr zu Mainz, als vor 60 Jahren; so z. B. Weinhändler im Großen damals 3, jetzt 38. (Daß diese Vermehrung nicht schädlich ist, ergibt sich leicht.) Dagegen hat sich die Zahl Derjenigen, welche zur ehemaligen „Krämerzunft" gehörten, nicht vermehrt, sondern vermindert: im Jahre 1780 waren es 347, heute sind dahin zu rechnen 331. — Schuhmacher gab es vor 60 Jahren 284 mit 267 Gesellen; heute 342 mit 367 Gesellen; es kommen also dermalen mehr Gesellen auf einen Meister, als damals. — Schreiner im J. 1780: 58 Meister mit 92 Gesellen, jetzt 150 Meister mit 459 Gesellen; so daß hier die verhältnißmäßige Vergrößerung der Werkstätten noch bedeutender ist. — Schneider: vor 60 Jahren 137 mit 142 Gesellen, dermalen 186 mit 120 Gesellen (hier ist also eine Verminderung der Gesellenzahl eingetreten). — Zimmerleute: früher 12 mit

Digitized by Google

84 Gef., jetzt 17 mit 170 Gef., sonach entschiedene Vermehrung des Gesellenstandes. — Leineweber, 1780: 27 mit 52 Gesellen, jetzt 10.

Diese Ziffern können nun zwar natürlich einen allgemeinen Maßstab nicht abgeben; sie dürften aber jedenfalls geeignet sein, zu weiteren Vergleichungen Veranlassung zu geben.

Preußen.

Naumburg, den 26. Dec. Gestern starb hier, 84 Jahre alt, der Pfarrer Stapps, Vater desjenigen jungen Menschen, der im Jahr 1809 den Kaiser Napoleon auf der Parade zu Schönbrunn zu erdolchen suchte.

Oestreich.

Wien, den 25. Dec. Fürst Milosch (der gewesene Beherrscher von Serbien) scheint sich hier für beständig ansiedeln zu wollen, denn er ist im Begriff, sich Grundstücke anzukaufen.

Belgien.

Ueber den Bau von eisernen Häusern in Belgien erhalten wir einige näh re Notizen. Nach denselben wurde ein Haus zur Industrieausstellung in Brüssel gesandt, und da die Säle des Museums das dreistöckige Haus nicht fassen konnten, so ward dasselbe in einem Hofe desselben aufgestellt, welches in einer Zeit von acht Tagen ausgeführt wurde. Der Preis dieses Hauses, welches nur 11 bewohnbare Zimmer enthält, ist, mit allem Zubehör, auf 44,000 Frcs. bestimmt. Wahrlich kein niedriger Preis eines im Winter sehr kalten, im Sommer aber sehr heißen Aufenthalts und wahrscheinlich fehlen auch dabei noch die Kellerräume, welche noch besonders zu beschaffen wären.

Frankreich.

Paris, den 29. Dec. Es finden neue Untersuchungen in der Queniſſet'schen Verschwörungsgeschichte statt. Colombier und Just haben Geständnisse abgelegt, in Folge deren neue Verhaftungen vorgenommen wurden. Das Loos der Verurtheilten scheint noch nicht entschieden, doch glaubt man, daß keine Hinrichtung stattfinden wird.

Die Deputirtenkammer hat ihren frühern Präsidenten Sauzet wieder gewählt. Von 309 Anwesenden erhielt er 193 Stimmen. Lamartine bekam deren nur 64, und Odilon-Barrot 45; 7 waren zerstreut.

Großbritanien.

London. Der deutsche Uhrmacher Naudorff, der sich bekanntlich für Ludwig den XVII. ausgab, will sich nun lächerlicherweise auch zum britischen Kronprätendenten aufwerfen.

Schweden.

Stockholm, den 14. Dec. Die Staatstidung veröffentlicht eine K. Verordnung vom 16. Nov. gegen die Völlerei und Trunkfälligkeit, in 16 Paragraphen. Nach derselben wird Jeder, welcher an öffentlichen Orten betrunken gefunden wird, um 3 Rthlr. 16 Sh. gestraft. Viermalige Straffälligkeit beraubt ihn seines Wahlrechts und seiner Wählbarkeit. Geistliche, welche während ihrer Amtsverrichtungen mit starken Getränken überladen sind, werden abgesetzt. Andere Staatsbeamte bezahlen das Doppelte der Strafe. Wer an den Folgen der Trunksucht stirbt, soll in aller Stille begraben werden. Wirthe, welche Betrunkene nicht unschädlich machen, sollen im Falle eines Unglücks oder Schadens eine Strafe von 6 Rthlr. 32 Sh. bezahlen. Schulden für starke Getränke sind nicht einklagbar. An Studirende, Gesinde, Gesellen, Lehrbueschen und Militärpersonen dürfen ohne Wissen und Willen der Eltern, Vormunder, Lehrer, Lehrherren und Befehlshaber keine starke Getränke geborgt werden.

Griechenland.

Nauplia, den 29. Nov. Gestern fand die feierliche Enthüllung des Monuments statt, das König Ludwig I von Baiern den von der k. bayerischen Hülfsbrigade Verstorbenen errichten ließ — ein ruhender, in den Felsen gehauener Löwe von den großartigsten Dimensionen. Das Denkmal befindet sich der Stätte nahe, wo die Gräber der meisten in Nauplia verstorbenen Deutschen liegen. In einer Höhe von 38 Fuß über der Straße nach Aria, 22 Fuß lang, und von der untersten Spitze des herabhängenden vordern linken Fußes 11 Fuß hoch, ist der bayerische Löwe Aller Augen auf stundenweite Entfernungen sichtbar. Den Künstler, Bildhauer Sigl aus Hamburg, beschäftigte dieses Monument volle drei Jahre. Von dem Felsen wurden 38,164 Kubikfuß Steine weggearbeitet. Die Höhle, in welcher der Löwe ruht, ist 28 Fuß lang, 13 Fuß tief, von ungleicher Höhe. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 8. Dec. Die Truppenmärsche nach Rumelien dauern fort. Die ganze dort zu concentrirende Armee wird nach den neuesten Bestimmungen bis auf 50,000 Mann reguläee Truppen, 15,000 Albanesen, 2000 Spahi (Landwehrcavallerie) und 3000 Baschi Bosuk (irreguläre Cavallerie) gebracht werden. Sie wird sich in zwei Haupttheile theilen: 1) Die Observationsarmee, aus 30,000 Mann bestehend, die sich in Adrianopel, Philippopel, Sophia, Warna, Silistria und Schumla concentriren wird und Bulgarien und Serbien und was in der Umgegend und im Hintergrund liegt, bewachen soll. 2) Die Operationsarmee, aus 40,000 Mann bestehend, welche bei Salonich und in den angrenzenden Provinzen aufgestellt wird. Ihre Hauptbestimmung, sagt man, sei, im Fall sich die griechischen Angelegenheiten nicht bis zum Frühjahr ordneten, von dieser Seite aus nach Griechenland zu operiren, sich so viel als möglich an den Küsten haltend, um von der alsdann dort kreuzenden Flotte unterstützt zu werden. In Konstantinopel wird eine Reservearmee von 50,000 Mann (die Garnisonen Konstantinopels, des Bospo-

Digitized by Google

rus und der Dardanellen mit eingerechnet) gebildet werden. (Allg. Z.)

Geldcourse.

Frankfurt, den 30. Decembr. Neue Louisd'or 11 fl. — kr. Friedrichsd'or 9 31. Ducaten 5 31. 20 Frankenstücke 9 20. holländ. 10fl.-Stücke 9 48 1/2. Preußische Thaler 1 45 3/8. Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[695a] **Anzeige und Empfehlung.**

In Gemäßheit der von Seiten des großherzoglichen Oberschulrathes mir ertheilten Concession, habe ich die Leitung der vormals Größer'schen Töchtererziehungsanstalt dahier, nach dem Ableben meiner Schwester, Frau Wittwe Schmid, definitiv übernommen. Ich verfehle daher nicht, die verehrten Eltern, welche ihre Töchter bereits dieser Anstalt anvertraut haben, so wie Diejenigen, welche sie ihr ferner anvertrauen wollen, hievon in Kenntniß zu setzen, mit der Bemerkung, daß Plan und Einrichtung der Anstalt, weil sich solche bisher als gut und zweckmäßig erwiesen, unverändert bleiben werden.

Mainz, im December 1841.

J. Lehne,
Wittwe des großherz. hess. Professors und Bibliothekars Dr. F. Lehne.

[646c] **Associe-Gesuch.**

Es sucht sich Jemand an einem Manufactur-, Fabrik- oder Handelsunternehmen zu betheiligen. Er würde eine größere oder geringere Summe dazu schießen, an der Leitung des Geschäftes im Einzelnen jedoch keinen Theil nehmen. Erste Bedingung ist: vollkommenste Sicherung des Capitals. Es wird sonach nur auf ein vollkommen solides Unternehmen Rücksicht genommen, wobei es jedoch gleichgültig ist, ob das Geschäft schon besteht oder erst begründet werden soll. Frankirte Briefe, mit den Buchstaben D. H. M. bezeichnet, befördert die Expedition. Doch wird gebeten, die Mittheilung unsolider Pläne zu unterlassen.

[698a] **Lehrlingsgesuch.**

In eine Specerey- und lange Waaren-Handlung in einem Landstädtchen der Pfalz wird ein mit den nöthigen Vorkenntnißen versehener junger Mann in die Lehre gesucht. Frankirte Briefe befördert die Expedition dieses Blattes.

[697a] **Offene Stellen.**

In der Regimentsmusik des k. b. Infanterieregiments vacant Herzog Wilhelm sind die Hautboistenstellen eines Posaunisten und Hornisten oder Trompeter erledigt. Befähigte Individuen, welche sich in benannten Instrumenten einer Prüfung unterziehen, und zu Genüge entsprechen, können sogleich als Hautboisten 2r Classe angestellt werden. Sind ihre Leistungen vorzüglich, so wird ihnen nebstbei eine entsprechende monatliche Zulage ertheilt werden.

Landau, den 28. December 1841.

[680a] **Lehrlingsgesuch.**

Ein israelitischer Lehrling, welcher die nöthigen Vorkenntniße besitzt, wird in eine Manufacturwaaren-, Guß- und Staabeisenwaaren-Handlung gesucht. Frankirte Briefe befördert die Expedition.

[683a] **Steinkohlenlieferung betr.**

Für die Regiezieglei des Festungsbaues am Bernpfuhl werden im Baujahre 18 4/2

2000 Zentner Stück- und 18,000 Zentner Grieskohlen,

dann für die Regiewerkstätten

500 Zentner Schmiedkohlen erster Classe,

gekauft.

Die Ablieferung für die Ziegelei kann im Monat März beginnen und muß mit letztem August 1842 beendigt sein, während hiezu für die Werkstätten die Monate Februar, März und April bestimmt werden.

Die Kohlen für die Ziegelei müssen von der Mittelberbacher, jene für die Werkstätten aber aus der St. Ingberter Grube genommen und der Ursprung derselben durch ein legales Zeugniß nachgewiesen werden.

Die Lieferung wird in zwei Loosen vergeben, nämlich eines für die Ziegelei und eines für die Werkstätten; übrigens bleibt es jedem Steigerer unbenommen, die beiden Loose an sich zu bringen.

Wer zur Uebernahme der Lieferung des Ganzen oder eines Looses der oben angegebenen Quantitäten Lust hat, kann bis zum 24. Jänner 1842 bei der unterfertigten Direction ein schriftliches und versiegeltes Offert einreichen, auf dessen Adresse die Worte

„Steinkohlenlieferung betreffend"

beizusetzen sind. — Diese Offerte werden an dem eben bezeichneten Tage eröffnet, und wird sogleich mit dem Mindestfordernden zum Abschluße eines gegenseitig verbindenden Akkords geschritten werden.

Die nähern Akkordsbedingungen können vom 23. dieses dahier angefangen bei der Material-Depot-Commission eingesehen werden.

Der Direction nicht hinlänglich bekannte Steigerer müssen beim Akkordsabschluße einen legalen Vermögensausweis oder einen annehmbaren Bürgen beibringen.

Germersheim, den 19. December 1841.

Die königl. Festungsbaudirection:

Schmauß, Ingenieuroberst.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr., in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr. Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 3. den 4. Januar 1842.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

„Der Parteigeist macht blind." — Im Schweizerischen Kanton Aargau ward in der jüngsten Zeit ein Gesetz berathen, demzufolge die mit verschiedenen Beamtenstellen verbundene Besoldung — welche Besoldung dermalen offenbar nicht im Verhältniße zu den Anforderungen an die Leistungen der Beamten steht — erhöht werden soll. — Einige Zeitungen bringen nun dagegen sehr heftige Artikel, obgleich sie in denselben ausdrücklich zugestehen, „daß mancher Beamte (im Aargau) für seine vielen ihm auferlegten Leistungen, wenn er solche mit gebührender Pflichttreue und Eifer erfüllt, unter der Billigkeit honorirt ist." Es sind jenes zunächst solche Blätter, denen die im Aargau herrschenden Grundsätze mißfallen. Wäre das Nemliche etwa im Kanton Luzern geschehen, so würden sie die Sache ohne Zweifel als Verbesserung loben. Ein solches Benehmen ist aber weder billig, noch auch nur verständig. Wir sind nichts weniger, als Vertheidiger übertriebener Besoldungen. Die Erfahrung hat indessen allenthalben gezeigt, daß zu geringe Besoldung der Beamten keine Ersparung und überhaupt in keiner Beziehung ein Vortheil für ein Land ist. Wenn man tüchtige Leistungen von ihnen verlangt, muß man sie in jeder Hinsicht auch so stellen, daß sie ordentlich und auf ehrliche Weise bestehen können. Dies ist im Kanton Aargau nicht minder wahr, als im Kanton Luzern oder Freiburg. — Auch in Frankreich würde Vieles besser sein, wenn die mittlern und untern Angestellten nicht so ärmlich besoldet wären. Mag man die Aargauer Regierung im Uebrigen tadeln wie man will, so sollte man darum doch nicht Dinge vertheidigen, deren Princip (wie hier das von der Vortrefflichkeit ärmlicher Besoldungen) allenthalben gleichmäßig üble Folgen nach sich ziehen muß. — In jedem Lande — mögen die Regierungs- und sonstigen Verhältniße sein welche sie wollen — besolde man die Angestellten gehörig, verlange dann aber auch tüchtige Leistungen von ihnen, und — das Land wird sich wohl dabei befinden. — Daß wir damit keine übertriebenen und verschwenderischen Besoldungen im Auge haben, ward oben schon gesagt. Eben so versteht es sich von selbst, daß man sorgsam in der Auswahl der Anzustellenden sein muß.

Pfalz.

*Frankenthal, den 1. Jan. Die seit längerer Zeit von der königl. Staatsbehörde eingeleitete Disciplinaruntersuchung gegen Anwalt Willich sen. ist nunmehr durch ein in erster und letzter Instanz erlassenes freisprechendes Urtheil des hiesigen königl. Bezirksgerichts (als Disciplinarkammer erkennend) definitiv erledigt worden.

Deutschland.

Mainz. Man behauptet, daß von Mainz aus im vorigen Jahr 15,000 holländische Lasten oder 360,000 Malter Getraide versendet worden sind.

Mainz, den 31. Dec. Vorgestern wurde der Frankfurter Bürger Rottenstein, welcher seit mehreren Jahren hier, zuerst mit den vielen Andern, auf dem Haedenberg und zuletzt noch allein auf der Citadelle in politischer Haft hier gesessen, auf freien Fuß gestellt. In wenigen Tagen hätte er indessen seine Strafe vollkommen erstanden. (M. J.)

Hannover, den 27. Dec. Die Polizei hat eine neue Prämie von 200 Rthlr. auf die Entdeckung Desjenigen gesetzt, welcher den Angriff auf den Cabinetsrath von Lutcken ausführte.

Preußen.

Berlin, den 27. Dec. Die Zeitschrift „Athenäum" muß darum zu erscheinen aufhören, weil deren Herausgeber, Dr. Riedel aus Baiern, zufolge polizeilicher Weisung die Stadt verlassen muß. (F. J.)

Eider der Schüler Hegels, Professor Michelet, will den Kampf dieser Schule gegen Schelling in einer nächstens zu veröffentlichenden Schrift beginnen.

Der Verein von Gelehrten, welcher öffentliche Vorlesungen halten will, findet den entschiedensten Beifall. Dessen ungeachtet hat ihn der Volkswitz nicht verschont; er nennt den Verein „das lebendige Pfennigmagazin."

Coblenz, den 31 Dec. Auf eine heute hier eingetroffene telegraphische Depesche wird Se. Exc. der wirkliche Geheimerath und Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. v. Bodelschwingh, diesen Abend noch nach Berlin abreisen. (R.- u. M.-Z.)

Digitized by Google

Köln, den 28. Dec. Gerechte Entrüstung hat es unter unserem Handelsstande erregt, daß die holländischen Dampfschiffe in letzter Zeit ihre ohnehin nicht allzubilligen Frachtsätze für die aus Holland dieher gebrachten Guter auf das Uebermäßigste gesteigeet haben; zuerst erhöhten sie dieselben um 50, dann um 100 pCt., und für die gestern hier angelangten, von dorther bezogenen Güter mußten diesige Empfänger gar 200 pCt. mehr bezahlen. Es ist wahrlich hohe Zeit, daß unsere eigene Dampfschleppschiffahrt uns bald von dieser Willkührbesteuerung befreie!
(Schw. M.)

Aus Westphalen, vom 20. Decbr. Die Gesetzsammlung enthält eine drei Bogen starke Landgemeindeordnung für die Provinz Westphalen. Nach gründlicher Untersuchung der einschlagenden Verhältniße hat die Regierung die Ueberzeugung gewonnen, daß in unserer Provinz die Elemente der früheren, durch die natürliche Beschaffenheit des Landes und seine geschichtliche Entwickelung begründeten Verfassung nicht erloschen sind, sich vielmehr in einem der Fortbildung fähigen Umfange noch vorfinden. Die Fürsorge zur Herstellung einer den eigenthümlichen Verhältnißen der Provinz entsprechenden Verfassung der Landgemeinden ist deßhalb dahin gerichtet gewesen, jene Elemente zu erhalten und den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit anzupassen.

Oestreich.

Wien, den 27. Dec. Es ist an der Verwendung des Militärs bei den Eisenbahnanlagen nicht zu zweifeln, und man will wissen, daß 20,000 Mann allein zum Bane der Strecke nach Prag (die so viel als gewiß von Ollmütz weiter gehen wird) verwendet werden sollen.
(Schw. M.)

Sicherm Vernehmen nach wird an dem Bau der kraft allerhöchster Entschließung auf Staatskosten zu fertigenden Eisenbahnen schon mit dem Eintritt des nächsten Frühlings eifrigst begonnen werden.

Einem viel verbreiteten Gerücht zufolge beabsichtigt die Regierung die bisher in eigner Regie betriebene Fabrication des Tabaks, so wie seit kurzem den Verkauf desselben, in Pachtung zu geben, wodurch ein ansehnlicher Vortheil für den Staat erzielt werden soll.
(Allg. Z.)

Belgien.

Brüssel, den 28. Dec. Die Rathskammer des hiesigen Teibunals hat gestern in der großen Verschwörungssache eine Dedonnanz erlassen, durch welche August Graf Vandermeeren, Generalmajor in Disponibilität, Jakob Vandersmissen, Ex Brigadegeneral, Joh. Parys, Gendarmeerie-Intendant, Heinrich Vandersmissen, Kaufmann, Louise Geaves, Ehefrau Jakob Vandersmissen, Egidius Creben, pensionirter Militair, Stanislaus Roscynski, Professor, Peter Parent, Ex-Oberst, Karl van den Plas, Herausgeber des Journals Lynx, Ernst Geaves Vandersmissens, ohne Gewerbe (17 Jahre alt), Philipp Verpraet, Ex-Korporal, Johann von den Elsken, Ex-Oberst, Isidor Vanlaethem, Ex-Offizier, Nikolaus Chaumont, Ex-Offizier, diese drei letzten flüchtig, die übrigen verhaftet, vor den Anklagesenat zu Brüssel verwiesen worden und zwar unter der Beschuldigung, im Laufe des Aug., Sept. und Oct. d. J. und früher, sich zu Brüssel und in andern Orten Belgiens eines Komplotts und Attentats gegen die innere Ruhe des Staats schuldig gemacht, oder wenigstens sich bei demselben indirect betheiligt zu haben — Verbrechen, vorgesehen durch die Artikel 87, 88, 89, 91, 59 und 60 des Code pénal. Dagegen werden außer Verfolgung gesetzt Eugen Feigenaux, Arzt, Hippolyt Metdepenningen, Advokat, Nikolaus Daine, Generallieutenant und Kommandant der 4 Infanteriedivision, Ludwig Duportail, Inspector, Karl Deguasco, Ex-Adjutant, Kornelius van Swae, Beamter, Konstant Vandewalle, Kommissionär, und Heremann Kessels, Major und Kommandant der Artillerie zu Lüttich, — und zwar dieser letzte, weil ihm gar Nichts zur Last fällt, die übrigen aber, weil die gegen sie obwaltenden Verdachtsgründe zu ihrer Verweisung nicht hinreichen. Zugleich wird verordnet, daß die jetzt verhafteten Deguasco, Van Swae, Vandewalle und Kessels sofort in Freiheit gesetzt werden sollen.

— den 28. Dec. In der heutigen Sitzung des Senats erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten auf eine an ihn gestellte Frage die von einem Theil der mit Frankreich angeknüpften Unterhandlungen verbreiteten Gerüchte für grundlos, und fügte hinzu, die Regierung hege fortwährend die Hoffnung, ein günstiges Resultat dieser Unterhandlungen zu erlangen; „sie vernachlässige aber zu gleicher Zeit nichts, was die Verbindungen Belgiens mit Deutschland enger knüpfen könnte."

Frankreich.

Paris, den 30. Dec. Die Strafe von Quenisset, Colombier und Just ist wirklich in Deportation verwandelt worden, und es findet also keine Hinrichtung statt.

Das „Droit" meldet, unter den auf die neuen Geständniße von Quenissets Mitverschworenen Verhafteten befinde sich ein deutscher Schuhmacher Namens Bauer, in dessen Wohnung man 300 Exemplare einer in französischer und deutscher Sprache abgefaßten aufrührerischen Flugschrift, und eine ausgebreitete Correspondenz in gleichem Sinne, gefunden habe.

Der neugewählte Ledru Rollin ist gestern, ohne alle Gegenerinnerung in die Kammer aufgenommen worden. Sodann erwählte die Kammer die Hrn. Dufaure, Calmon, Jacqueminot, und Bignon zu Vicepräsidenten. Als Secretäre erhielten im ersten Scrutin nur die Hrn. Galos und Boissy-d'Anglas die nöthige Stimmenzahl.

Odilon Barrot u. A. sollen beabsichtigen, in der Deputirtenkammer einen Antrag auf Sicherstellung der Presse vorzubringen.

General Bugeaud hat es abgelehnt, von dem ihm durch das Ministerium angebotenen Urlaube Gebrauch zu machen, um der Kammersession beizuwohnen. Man sieht hierin einen offenen Zwiespalt zwischen Guizot und den Ministern.

Digitized by Google

Es heißt, der König von Preußen beabsichtige, auf seiner Rückreise von London auch Paris zu besuchen. (Die gleiche Nachricht wird von Berlin gemeldet.)

— den 31. Dec. Die Zahl der neuerdings in der Quenisseti'schen Sache Verhafteten beträgt 11.

Die Deputirtenkammer hat zu ihrem 3. und 4. Sekretäre die Hrn. de l'Espee und Havin erwählt.

Spanien.

Der Zwist mit dem französischen Gesandten dauert fort. Der Gesandte erklärt, nur bei der Königin beglaubigt zu sein. Espartero erblickt hierin eine Absicht Frankreichs, ihn als Regent nicht anerkennen zu wollen, und dieß um so mehr, als die französische Regierung ihren frühern Gesandten ausdrücklich bei der vorigen Regentin beglaubigt hatte.

Das Ministerium hat möglichst scharfe Anordnungen gegen die republikanische Presse, und überhaupt gegen die Machinationen der Republikaner getroffen.

Großbritannien.

London, den 26. Dec. Das Stockport Chronicle zeigt den Fabrikanten eine neue Waffe, welche ihnen in dem Kampf gegen die Grundbesitzer, wenn diese das Koengesetz nicht mildern, zu Gebote stehe. Es schlägt vor, alle in den Fabrikstädten befindlichen Arbeiter, welche vom Lande gebürtig und ein Recht auf die Armenanstalten in ihrem Gebuetsorte haben, in ihre Heimath zu entlassen. Jenes Blatt berechnet, daß die 50,000 Familien, welche auf diese Weise aus den Fabriken von Lancashire auf die Grundbesitzer geworfen werden könnten, den Grundertrag mehrerer kleinen Grafschaften verzehren würden.

Auf der großen westlichen Eisenbahn (London-Bristol) ereignete sich gestern Vormittag ein beklagenswerther Unglücksfall. Ein Zug war mit Arbeitern besetzt, welche sich in ihre Heimath begaben, um am väterlichen Herde das Weihnachtsfest zu begehen. Anderthalb Englische Meilen von Reading kamen die Wagen plötzlich in Berührung mit einer Erdmasse, die erst wenige Sekunden vor der Ankunft des Zugs von der Wand eines Durchschnitts herabgestürzt war, Lokomotive, Tender und Kohlenwagen stürzten um, und es wurden 8 Personen getödtet und 17 verletzt. Die Umgekommenen gehören sämmtlich der arbeitenden Classe an. Ein Weib vermißte nach dem Umsturze ihr kleines Kind. Nach längerem Suchen fand man es, ruhig schlafend, zwischen zwei todten Männern liegen.

Am ersten Weihnachtsfeiertage brach zu London an 8 Orten Feuer aus.

Rußland.

Von der Schlesischen Grenze, den 22. Dec. Wenn wie die Preise, welche man gegenwärtig bei uns für Landgüter zahlt, mit denen vergleichen, für welche man in Polen kaufen kann, so lassen sich daran gar manche Betrachtungen knüpfen. Man zahlt dort z. B. unsern von der Hauptstadt Warschau für den preußischen Morgen sehr guten Landes höchstens zehn Reichsthaler, während man bei uns für gleiche Qualität 80 bis 100 Rth. gibt, und doch fehlt es dort nicht an Absatzwegen für die Erzeugniße. (Sch. M.)

Laut neuern Nachrichten aus Konstantinopel in französischen Blättern bestätigt sich die Nachricht von dem Siege der Tscherkessen über eine russische Heeresabtheilung. Die Bergvölker fielen nämlich über dieselbe her, als ein heftiger Sturm die Schiffe von ihren Ankern riß und zerstreute, welche diese Truppen eben gelandet hatten.

Vereinigte Staaten.

Der Präsident hat den Congreß am 6. Dec. mit einer Rede eröffnet, die zwar nicht ganz den vollen gewöhnlichen Umfang dieser Actenstücke hat, dessen ungeachtet aber doch mehr als 5 der Riesenspalten Englischer Blätter füllt. Der Präsident vertheidigt das Benehmen der Vereinigten Staaten in der M'Leodischen Angelegenheit. Er schlägt übrigens vor, solche Abänderungen in der Gesetzgebung zu treffen, durch welche ähnlichen Anständen vorgebeugt werde.

Wegen der Verhältniße des Dampfschiffs Karoline glaubt der Präsident, daß England den Vereinigten Staaten eine Genugthuung schuldig sei.

Der Präsident erklärt sich mit allem Nachdrucke gegen das Recht der Schiffsdurchsuchung durch andere Nationen. „Das Gouvernement wird nicht aufhören, von Großbritanien vollständigen Ersatz für alle Verluste zu verlangen, welche amerikanischen Bürgern, durch Aufenthalt oder sonst, vermittelst Ausübung von Rechten zugefügt wird, welche dieses Gouvernement als legitim und geeignet nicht anerkennt." Den Sclavenhandel tadelt indessen der Redner aufs entschiedenste und verheißt, daß jede Anstrengung zu dessen Unterdrückung gemacht werden soll.

Der Präsident spricht sich endlich umständlich über die amerikanischen Finanzverhältniße aus, und zwar gegen die Bankplane, sonach für Durchführung des Metallgeldsystems. Zugleich drückt er sein Vertrauen aus, daß jeder einzelne Staat sich durch seine Ehre gebunden erachten werde, die durch ihn contrahirten Schulden auch zu decken.

Die Aufmerksamkeit des Congreßes wird überdies auf Verstärkung der Land- und Seemacht gelenkt.

Westindien.

Die Nordamerikanische Brigg Creole, von Richmond in Virginia, traf am 9. Nov. bei Fort Nassau, auf Newprovidence, einer der Englischen Bahamasinseln, ein. An Bord befanden sich 150 Negersklaven, welche die Mannschaft überwältigt, den Eigenthümer und den Kapitän getödtet, sich des Schiffs bemächtigt und einen als Passagier an Bord befindlichen Kapitän genöthigt hatten, sie nach einer Englischen Kolonie zu bringen. Einige Rädelsführer sind verhaftet worden, die Uebrigen aber wurden freigelassen. Der Amerikanische Consul legte gegen die Zulassung der Neger ans Land Protest ein. Die Creole setzte, geführt von dem Unterschiffer, ihre Fahrt nach New-Orleans fort.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jeden Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind tion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch — Nro. 4. — den 5. Januar 1842.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Zeitungsnachrichten melden, daß 600 Handwerksleute von Köln eine Bittschrift an den König von Preußen gerichtet haben: Er möge die Gewerbsfreiheit beschränken.

Wir nehmen Antheil an der Noth eines Jeden, und wünschen eines Jeden Bestes. Eben darum aber, weil wir wünschen, daß es einem Jeden möglichst gut gehe, können wir nicht in alle Wünsche eines jeden Einzelnen, durch welche das Wohl Anderer gehindert würde, einstimmen.

Jene 600 Handwerker von Köln würden sich vielleicht eines reichlichern oder leichter zu erwerbenden Unterhalts erfreuen, wenn die Zahl der Meister beschränkt wäre, und namentlich keine neue Ansäßigmachungen in ihren Gewerben mehr geduldet wurden. Welches wäre aber das Loos aller andern Menschen in jener Gegend, die die nemlichen Gewerbe erlernt haben, oder sich diesen noch widmen werden? Sie wären eben verdammt, ihr Leben lang die Diener der wenigen Begünstigten bleiben zu müßen! — Der Vortheil, den die Consumenten aus der, durch die Gewerbsfreiheit herbeigeführten Concurrenz genießen, würde natürlich ohnehin gänzlich hinwegfallen. Ein Jeder aber ohne Ausnahme ist bekanntlich Consument.

Doch wir wollen die Gründe für Gewerbsfreiheit hier nicht der Reihe nach aufzählen. Für und gegen dieselbe ist wol schon Alles gesagt worden, was sich darüber auffinden läßt. Wir wollen uns auf zwei specielle Bemerkungen oder Fragen beschränken:

1) Wie kommt es, daß gerade Diejenigen eine Beschränkung der Gewerbsfreiheit am lautesten verlangen, die ohne das Bestehen dieser Freiheit für ihre Person heute noch nicht Meister sein würden? Ist es billig und recht, daß sie den Andern das Recht versagen wollen, dessen Bestehen sie Selbst ihre unabhängige Existenz verdanken; daß sie Jenen versagen wollen, was Ihnen doch auch zu statten kam?!

2) Wie wäre es, wenn die preußische Regierung (was wol nicht geschehen wird) jenem Gesuch entspräche, dessen Consequenz aber nicht blos theilweise, sondern vollständig annähme, und in Folge dessen die Zahl der Meister von den betreffenden Gewerben zu Köln unbedingt auf die alte Norm brächte, wie sie vor Einführung der Gewerbsfreiheit dort bestand, etwa auch noch etwas vermehrt, nemlich im Verhältniße zur vergrößerten Volksmenge in jener Stadt? Wie wäre es, wenn man jenen 600 Handwerkern demnach erwiedern wollte: es sei ihre Absicht recht schön und gut befunden worden; da aber nach der alten Norm nur höchstens 400 Meister ihres Gewerbes in Köln geduldet werden könnten, so möchten denn vor Allem 200 unter ihnen hervortreten, die bereit seien, „des Allgemeinen Besten wegen" ihre Selbstständigkeit aufzugeben, und bei den Andern wieder als Gehülfen einzutreten.

Da dürfte doch voraussichtlich Mancher ein Lobredner der Gewerbsfreiheit werden, der kürzlich dagegen petitionirte!

— Uebrigens können wir uns allerdings über Vorkommniße solcher Art nicht wundern, nachdem es sich einige Zeitungen zur Aufgabe gemacht zu haben scheinen, mit Aufwärmung veralteter (wissenschaftlich längst widerlegter und heute auch practisch ganz unausführbarer) Ideen über industrielle und commercielle Verhältniße, dem Eigennutze der Begünstigungen Suchenden zu schmeicheln; wobei sie ihre kleinstädtischen Theorien wol gar noch zu einem „Nationalen Systeme" stempeln möchten, und somit dem Egoismus zudem einen glänzenden Schild zu verschaffen streben, durch den freilich kein denkender und unbefangener Mann getäuscht werden kann.

---

* Zur Warnung.

Von einem Arzte sind uns, (unter Bezugnahme auf die „Annalen der Chemie von Wöhler und Liebig, Bnd. XXXIX, Heft 2, S. 256"), folgende Bemerkungen mitgetheilt worden:

Unter der Ueberschrift: „Marvellous chemical

Digitized by Google

discovery Genuine Lion-Pommatum, to make grow in a month hair, beards, mustachios and eyebrows, invented by James Davy in London", wird in neuester Zeit, begleitet von den übertriebensten Anpreisungen ihrer Wirkungen auf das Wachsthum und Gedeihen der Haare, eine röthlich gefärbte Pommade an Leichtgläubige verkauft. Diese Pommade enthält als wirksamen Bestandtheil Calomel (Quecksilberchlorür).

Was also von der Wirksamkeit dieses gefährlichen Mittels zu halten sei, leuchtet Jedermann ein, der den (höchst nachtheiligen) Einfluß von Quecksilberpräparaten auf den Organismus, sei es bei äußerlich oder innerlich fortgesetztem Gebrauch, kennt.

Deutschland.

Hannover, den 27. Dec. Morgen schon beginnen nach einer Unterbrechung von nur fünf Tagen wiederum die Sitzungen der Ständeversammlung; aber noch ist es keineswegs das Budget und die Gränzsteuerangelegenheit, welche die Stände beschäftigen werden, sondern die bereits früher erwähnten Gesetzentwürfe über Verkoppelung, Bestätigung der Conteakte, die Rechtsverhältnisse der Juden u. s. w. Das Budget wird wohl nicht vor Mitte Januar an die Stände gelangen.

Preußen.

Berlin, den 29. Dec. Die Gesetzsammlung enthält ein ausführliches Gesetz über die Disciplinarstrafen bei dem Militär. Für die geübten Fälle werden für den Gemeinen auch 30 bis 40 Hiebe gestattet. Die Landwehr ist diesem Disciplinarstrafgesetz nur so lange unterworfen, als sie jährlich zu den Uebungen zusammen gezogen wird. Für die übrige Zeit gilt das Civilverfahren. Körperliche Züchtigung darf niemals vor den Augen des Publikums vollstreckt, und wenn Bedenken über die Züchtigungsfähigkeit entsteht, so muß dieselbe durch ärztliche Untersuchung festgestellt werden.

Köln, den 30. Dec. Die Kollekten für den Dombau haben bisher sehr wenig eingetragen. Auch haben die Statuten des Dombauvereins kaum über 100 Unterschriften erhalten.

Schweiz.

Bern, den 25. Dec. In dem an Frankreich gränzenden Theile der nordwestlichen Schweiz, besonders im Solothurnischen und in Basellandschaft, nehmen Brandanlegungen auf eine schauderhafte Weise überhand. So wurde in Reinach am Abend an drei verschiedenen Orten Feuer angelegt. Dann wieder am 12. Allemal konnte übrigens eine Verbreitung des Feuers noch zeitig genug verhindert werden. Aehnliche Versuche wurden in Dörfern des Bezirks Biefek gemacht. Trotz den Anstrengungen der Polizei, trotz den in allen Dörfern angeordneten häufigen Streifwachen konnte bis jetzt noch wenig ausgemittelt werden, was auf die Spur der Urheber dieser Verbrechen führen dürfte. Doch schreibt man sie mehrentheils dem feindseligen Wetteifer einiger französischen Assecuranzgesellschaften zu.

Eine erfreuliche Erscheinung ist das Gedeihen der Versuche des Dr. Guggenbühl, auf seiner neu angelegten Anstalt auf dem Abendberg den Cretinismus zu bekämpfen. Nach mehrfachem Berichte soll der Einfluß der dortigen Luft und seine Behandlungsart bereits Merkwürdiges gewirkt haben. Kinder, welche bis zur Aufnahme in die Anstalt, ihr elendes Dasein in dumpfer Thierheit dahin schleppend, nicht im Stande waren den Kopf aufrecht zu tragen, noch die Glieder zu bewegen, sollen nun den vollen Gebrauch ihrer Muskelkraft besitzen. Auch die wideige Farbe hat sich verloren und der dumm angaffende Blick sich in einen geistigen umgewandelt. Bereits werden die Kinder nach Art der Taubstummen unterrichtet, um, wenn der Körper seine nöthige Ausbildung erreicht hat, welche vor Rückkehr der Unbild schützt, von den Höhen des Gebirgs wieder als Menschen in ihre Thäler zurückzukehren. Größere Gebäude sollen nun aufgeführt werden, um nach dem Plane des Stifters auf den umfangreichen Ländereien des Abendbergs eine nationale und bleibende Stiftung für die so zahlreiche als unglückliche Menschenclasse zu errichten, wie es der humane Geist des neunzehnten Jahrhunderts zu verlangen scheint. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, den 1. Jan. Die Neujahrsgratulationen bei Hofe finden heute in der gewöhnlichen Weise statt.

Dem „Univers" zufolge ist an den französischen Gesandten zu Madrid die Weisung gesendet worden, unverzüglich seine Pässe zu verlangen, sofern Espartero darauf beharren sollte, daß der Gesandte Ihm seine Creditive überreiche.

Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß unter den wegen der Quenisset'schen Geschichte neuerdings Verhafteten sich auch ein Ex-Deputirter, gegenwärtig Herausgeber einer Zeitung, befinde. Das Gerücht scheint indessen grundlos.

Die Einlagen in die Pariser Spaarcasse während des vorigen Jahres betrugen 34,926,882, die Rückzahlungen 26,597,500 Frcs. Die Zahl der Einleger beläuft sich auf 250,353, unter denen sich 33,593 neue befinden.

Das dritte Marineregiment hat vier Compagnien nach Neuseeland abzugeben, wohin sie in Besatzung kommen sollen, entweder um die dort gegründete Französische Kolonie zu schützen, oder um die Errichtung einer Französischen Strafkolonie, nach Art der Englischen in Botanybay, vorzubereiten.

In der Gemeinde Gordes im Vaucluse-departement wurden in der Nacht vom 19. auf den 20. Dec. 12 Häuser durch ein ungeheures Felsstück, welches sich losmachte, verschüttet. Niemand kam dabei um; die Einwohner wurden noch zu rechter Zeit durch einen schlaflosen Kranken, welcher ein furchtbares Krachen hörte, gewarnt.

Digitized by Google

Zu Saint Requiers ward eine arme Frau von 69 Jahren während der Abwesenheit ihres Mannes, der in die Kirche gegangen war, ermordet. Die Raubmörder nahmen den Betrag von 10 Sous mit sich; es war dieß alles Geld, das die armen Leute besaßen!

Im Jura ist so viel Schnee gefallen, daß er an manchen Stellen zwischen Genf und Lyon 15 bis 20 Fuß tief liegt.

Großbritanien.

London, den 28. Dec. Ein pensionirter Major besitzt 40,000 Pfd. von den in Masse verbreiteten falschen Schatzkammerscheinen. Der unglückliche Veteran ist dadurch an den Bettelstab gebracht.

— den 30. Dec. Die Königin beabsichtigt, das Parlament in Person zu eröffnen.

Die Londonner Zeitungen geben in langen Artikeln ihre Urtheile über die Thronrede Ludwig Philipps und über die Botschaft des Amerikanischen Präsidenten; — sämmtlich nach der politischen Farbe dieser Blätter sich modificirend.

Nachdem ermittelt worden, daß der Brittische Consul Gaspary zu Tunis sich bei einem Sklavenhandels-Geschäfte betheiligt hatte, ist derselbe sogleich abgesetzt worden.

Der Globe spricht die Hoffnung aus, daß, wenn im nächsten Parlament die Apanage des Königs von Hannover zur Abstimmung kommt, das Haus der Gemeinen die fernere Auszahlung derselben verweigern werde. „Es ist," sagt das Whigblatt, „wahrhaft monströs, daß in einer Zeit wo in England so unzählig viele ehrliche Menschen von den untern und den Mittelclassen jammervolle Noth leiden, eine Summe von 21,000 Pf. St. (252,000 fl.) für den König Ernst und eine weitere Summe von 6000 Pf (72,000 fl.) für den präsumtiven Erben der Krone Hannover, den Prinzen Georg, unter dem Vorwand votirt werden sollen, daß Se. Maj. noch immer ein englischer Prinz sei. Das heißt in der That die brittische Generosität etwas zu weit treiben, und wie finden sie in keinem Betracht am Platz." (Allg. Z.)

Die große westliche Eisenbahngesellschaft ist, da ein neuliches Unglück auf der froglichen Eisenbahn durch größere Sorgsamkeit hätte vermieden werden können, zufolge Urtheils der Geschworenen, zu 1000 Pfd. Sterl. (12,000 fl.) Strafe condemnirt worden.

Neueste Nachrichten.

*Speyer, den 4. Dec. Im Augenblicke, wo unser Blatt in die Presse gegeben werden muß, ist weder die Post aus dem jenseitigen Süddeutschland, noch die aus Frankreich hier eingetroffen. Der eingetretene Schneefall und überhaupt der üble Zustand der Wege, sind offenbar die Ursache der Verspätung.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz, Markt vom 31. Dec. Waizen 12 fl. 5 kr., Korn 6 fl. 46 kr. Gerste 4 fl. 42 kr. Spelz 4 fl. 25 kr. Hafer 2 fl. 50 kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[698²] **Lehrlingsgesuch.**

In eine Specerey- und lange Waaren-Handlung in einem Landstädtchen der Pfalz wird ein mit den nöthigen Vorkenntnißen versehener junger Mann in die Lehre gesucht. Frankirte Briefe befördert die Expedition dieses Blattes.

[697²] **Offene Stellen.**

In der Regimentsmusik des k. b. Infanterieregiments vacant Herzog Wilhelm sind die Hautboistenstellen eines Paukenisten und Hornisten oder Trompeter erledigt. Befähigte Individuen, welche sich in benannten Instrumenten einer Prüfung unterziehen, und zu Genüge entsprechen, können sogleich als Hautboisten 2r Classe angestellt werden. Sind ihre Leistungen vorzüglich, so wird ihnen nebstbei eine entsprechende monatliche Zulage ertheilt werden.

Landau, den 28. December 1841.

[705²] **Anzeige.**

Das Haus auf der Maximiliansstraße Nro. 11 gelben Viereels neben Hutmacher Böhm und Cafetier Kaiser ist bis Ostern künftigen Jahres zu vermiethen; auf dieselbe Zeit ist von dem Hause Nro. 71 in der Kornstraße neben der Blume die auf die Straße gehende Wohnung des unteren Stockes, bestehend aus 2 großen Zimmern, Alkoven, Kammern, Küche, Waschküche, Speicher, Keller, nebst Scheuer und Stallung, zu vermiethen. Das Local eignet sich für jedes Gewerbe; auch sind 5 Stück Kühe, und verschiedene Weine, um damit zu räumen, zu verkaufen.

Näheres bei Dr. Weiß, pract. Arzt.

Speyer, den 1. Januar 1842.

[703] **Minderversteigerung über die Lieferung von Luzerner-Kleesaamen.**

Donnerstag, am 27. Jännee 1842, früh 10 Uhr, zu Kandel, vor der administrativen Behörde, wird die Lieferung von 350 Liter vollkommen keimfähigen Luzerner-Kleesaamens, im Minderversteigerungswege begeben, wozu die Lieferungslustigen einladet

Langenberg, den 31. December 1842.

Das königl. baierische Forstamt:

Geiße.

[704³] **Weinversteigerung zu Forst am Haardtgebirge in der baier. Pfalz.**

Mittwoch, den 2. März dieses Jahres, des Morgens um 9 Uhr, im Gasthause zur Krone, lassen die Erben des allda verlebten Weingutsbesitzers Theodor Steinmetz, die aus dem Nachlaße ihres verstor-

Digitized by Google

benen Vaters noch übrigen Weine abtheilungshalber öffentlich, unter den, am Haardtgebirge üblichen Bedingungen versteigern. Die Weine bestehen in:

1	Stück	1819er,
1	„	1822er,
9	„	1828er,
4	„	1831er,
6	„	1832er,
12	„	1833er,
25	„	1834er,
3	„	1838er,
21	„	1839er.

Unter dem 1834er befinden sich 10 Stück Ausstichweine.

Deidesheim, den 1. Januar 1842.

Schuler, k. b. Notär.

---

[702] **Literarische Anzeige.**

Fortsetzung

von

Dr. Karl v. Rotteck's Allgem. Geschichte

Rechtmäßige Ausgabe

mit

Gratis-Beigabe von 32 feinen Stahlstichen.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Allgemeine Geschichte

vom

Anfang der historischen Kenntniß bis auf unsere Zeiten.

Für denkende Geschichtsfreunde

bearbeitet von

Karl von Rotteck,

Doctor der Rechte, großherzoglich badischem Hofrath und Professor an der hohen Schule zu Freiburg ꝛc.

Zehnter und elfter Band:

Geschichte der neuesten Zeit,

enthaltend

die Jahre 1815 bis 1840.

Nach

Dr. Karl von Rotteck's

hinterlassenen Vorarbeiten u. Materialien

verfaßt und herausgegeben

von

Hermann von Rotteck,

Doctor der Philosophie und beider Rechte.

Erstes Heft.

Preis: 12 gr. oder 48 kr.

Mit diesem ersten Hefte, welches 144 Seiten umfaßt, beginnen wir, den Verehrern des seligen Karl von Rotteck ein Werk zu übergeben, das gewissermaßen als opus posthumum des gefeierten Verblichenen betrachtet werden muß. Es ist dieses die Fortsetzung seines allbekannten und geschätzten größern Geschichtswerkes, welche der Sohn nach dem Wunsche des sterbenden Vaters ganz im Geiste desselben aus seinen hinterlassenen zahlreichen Vorarbeiten und Materialien ordnet und bearbeitet. Damit wird sowohl den Wünschen der vielen Verehrer Karl von Rotteck's entsprochen, als auch den Besitzern der ersten neun Bände seiner Allgemeinen Geschichte Gelegenheit gegeben, eine wahre Fortsetzung derselben zu erlangen, statt jener, welche unter usurpirtem Titel dafür ausgeboten wird. Wir meinen damit die im Verlag von G. Westermann in Braunschweig in rechtswidriger Anmaßung und zur Täuschung des Publikums unter dem Titel einer Fortsetzung von Karl von Rotteck's Weltgeschichte erscheinende Geschichte der letzten fünfundzwanzig Jahre. Die in dem jetzt bei uns erschienenen ersten Hefte enthaltene Vorrede Dr. Hermann v. Rotteck's beweist zur Genüge die Rechtmäßigkeit und die alleinige Rechtmäßigkeit unserer Ausgabe, ließe auch eine Vergleichung des Texts noch den mindesten Zweifel über die wahre Abstammung unsers Werkes zu.

Unser Werk umfaßt ungefähr 50 bis 60 Bogen in 2 Bänden, ganz im Formate der ersten neun Bände dieses Geschichtswerkes, und unterscheidet sich von denselben einzig durch eine schöne und zeitgemäße Ausstattung. Der leichtern Anschaffung wegen lassen wir das Ganze in 8 Heften à 12 gr. oder 48 kr. erscheinen, welche so rasch als nur immer möglich auf einander folgen sollen. — Bei dem reichhaltigen Stoffe kann es wohl geschehen, daß die angegebene Bogenzahl überschritten werden muß; doch verpflichten wir uns für diesen Fall, alles Weitere gratis und ohne Berechnung zu liefern. Ja, in dankbarer Anerkennung der außerordentlichen Theilnahme, welche das Publikum jetzt schon für dieses Unternehmen an den Tag gelegt, haben wir uns entschlossen, unsern verehrlichen Abnehmern mit dem letzten Hefte noch eine

Gratis-Beigabe von 32 Stahlstichen

einzuhändigen, welche, Darstellungen historischer Begebenheiten aus allen Zeiten umfassend, die passendste Illustration des completen Rotteck'schen Geschichtswerkes in allen Auflagen bilden wird.

So und im Bewußtsein, Allem aufgeboten zu haben, um auch die äußere Ausstattung seines innern Gehaltes würdig zu machen, übergeben wir dieses Werk dem deutschen Publikum in der festen Zuversicht, daß es ihm seine gerechte Würdigung und Anerkennung nicht versagen werde.

Pforzheim, im October 1841.

Dennig Finck u. Comp.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen der Pfalz an.

In Speyer u. Grünstadt:

F. C. Neidhard's Buchhandlung.

In Landau:

J. B. Haas'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 4.) den 6. Januar 1842.

Deutschland.

Darmstadt. Bei den hessen-darmstädtischen Landständen sind von 50 Deputirten 37 Staatsdiener. (Oberd. Z.)

Hannover, den 31. Dec. Ueber den Urheber des Attentats auf den Cabinetsrath v. Lucken ist noch immer Nichts entdeckt, so daß jetzt sogar der als angeblicher Thäter verhaftete Klempnergeselle hat freigelassen werden müssen.

Die Stadt Hameln, eine der allerhartnäckigsten in ihrer Anhänglichkeit an das Staatsgrundgesetz, verliert definitiv am 15. April k. J. ihre Garnison, die dafür nach Nordheim kommt. (Oberd. Z.)

Preußen.

Berlin, den 1. Jan. Der Bischof von Speyer, v. Geissel, ist von Speyer hier eingetroffen.

Schweiz.

Das eidgenössische Freischießen für 1842, diesmal in Chur, verspricht ein großartiges Fest zu werden. Man hofft mit Hilfe der Ehrengaben die Preise auf 40,000 schweizer Franken zu bringen.

Genf. Nach dem „Journal de Genève" besteht der Verein vom 3. März nicht mehr, und ein neuer Verein wird sich nicht bilden, es müßte denn der Gang der Konstituante dazu Veranlassung geben.

Belgien.

Brüssel, den 31. Dec. Mehrere Offiziere, welche mehr oder weniger in die Komplottsache verwickelt sind, werden aus der Armee ausgestoßen werden. Zwei Fremde sollen das Land verlassen müssen.

— den 1. Jan. Generallieutenant Daine, Commandant der 4. Infanteriedivision, ist in Nicht-Activität versetzt und der Generalmajor Mahlerbe provisorisch mit dem Kommando dieser Division beauftragt worden.

Frankreich.

Straßburg, den 28. Dec. Es ist mir heute ein Bericht aus Metz zu Gesicht gekommen, der mit Gewißheit versichert, daß die von der hiesigen Handelskammer mit dem dortigen Kaufmannsstande eingeleiteten Unterhandlungen in Beziehung auf das bei dem Gouvernement zu stellende Gesuch, die directe Eisenbahnverbindung betreffend ein den Wünschen Straßburgs entsprechendes Resultat gefunden hat. Der Maire unserer Stadt, Hr. Schützenberger, weilt zu diesem Behuf in Metz und der Generalrath des Moseldepartements bewilligt 1½ Millionen, die Municipalbehörde aber 500,000 Fr., falls die Linie bis an die Gränze Deutschlands verlängert wird, um durch eine Seitenbahn mit den Kohlengruben Saarbrücks in Verbindung zu kommen. Dieser Beschluß ist für Deutschland ein höchst wichtiger, weil er ohne Zweifel zur Ausführung der schon früher projectirten pfälzischen Bahn Anlaß geben wird. (Allg. Z.)

Italien.

Rom, den 24. Dec. Mehrere hier vorgekommene nächtliche Ueberfälle sollen das Gouvernement bewogen haben, eine Militärcommission zu ernennen, die vermuthlich nach einer vor einigen Jahren erlassenen Verordnung das Standrecht gegen die Verbrecher in Anwendung bringen wird.

Spanien.

Madrid, den 26. Dec. Heute sind die Cortes durch den Regenten eröffnet worden, auch die Königin und ihre Schwester waren bei der feierlichen Ceremonie anwesend, die Königin saß dabei auf dem Throne, ihre Schwester links, und eine Stufe unterhalb des Thrones links der Regent. Die Thronrede ist außerordentlich lang und verbreitet sich über alle Fragen der Zustände Spaniens nach Innen und Außen. Von der Königin-Regentin ist darin nichts erwähnt, auch von dem jetzigen Conflicte mit Frankreich nicht, im Gegentheile sind alle Stellen, welche auf dieses Bezug haben, in sehr freundlichem Tone gehalten. Es zeigt sich aus den in der Thronrede angeführten Thatsachen unwiderleglich, daß Spanien auf dem Wege des Fortschrittes begriffen ist, und daß die Versuche der Anarchisten in der Entschlossenheit der Regierung einen festen Widerstand finden werden. Der Finanzzustand hat sich sehr gebessert, so daß selbst die Interessen der capitalisirten Coupons im In- und Auslande richtig bezahlt werden können, die Armee regelmäßig ihren Sold erhält, und auch die Pensionisten, Wittwen und Waisen ihre Bezüge ausbezahlt empfangen. Straßen und Schiffahrt werden wieder aus ihrem Verfalle erhoben, und der constitutionelle Thron der Königin befestigt. Es wird zugleich eine große Anzahl von Gesetzentwürfen zu Verbesserung aller Zweige der Staatsverwaltung ankündet, auch einer über die Modification der Fueros der baskischen Provinzen, und einer gegen die Zügellosigkeit der Presse.

Großbritanien.

London, den 29. Dec. Am 26. Dec. starb der Irische Rechtsgelehrte John Beatty West, eines der torystischen Parlamentsmitglieder für Dublin, die bei der letzten Wahl O'Connell besiegten. Bereits haben die Bewerbungen um die erledigte Parlamentsstelle begonnen. Von liberaler Seite werden O'Connell oder Lord Morpeth als Bewerber genannt.

Der Werth der durch Beaumont Smith gefälschten Schatzkammerscheine beträgt, so weit er bis jetzt ermittelt ist, 316,000 Pfd.

Digitized by Google

Rußland.

Von der Russischen Gränze vom 24. Dec. Zufolge einer in der Polnischen Staatszeitung enthaltenen Verordnung wird das bisherige Portowesen abgeändert. Bis jetzt konnte man in Rußland für 5 Sgr. einen Brief durch das ganze Reich schicken; jetzt sind die Portosätze, wie bei uns, nach den Verhältnissen der Entfernungen festgestellt worden, und es wird vom 1. Januar k. J. an bis 100 Werst Entfernung ein einfacher Brief von 1 Loth Gewicht 10 Kopeken, von 101—200 Werst 15 Kopeken, von 201—300 Werst 20 Kopeken Porto, ohne das Chausseegeld, per 6 Pf. für jeden Brief, zu entrichten haben. Dagegen fällt das bisherige Vorschußporto von 2 Sgr. 6 Pf. für jeden auf die Post gegebenen unfrankirten Brief weg.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, den 21. Dec. Die letzten Berichte aus verschiedenen Gegenden Bulgariens lauten wieder sehr beunruhigend. Neuerdings ist insbesondere die christliche Bevölkerung dieser Provinz den grausamsten Bedrückungen ausgesetzt. Die albanesische Miliz setzt ihre Gewaltthätigkeiten aller Art und ihre Räubereien fort. Die Paschas und Commandanten bleiben bei den herzzerreißenden Scenen gleichgültige Zuschauer, sie können oder wollen denselben kein Ziel setzen.

Aegypten.

Alexandria, den 8. Dec. Die Verhältniße die seit dem Verlust Syriens in Aegypten eingetreten, sind für die Bevölkerung dieses Landes drückender gewesen, als alles was bis dahin versucht worden, um dem Bürger und Bauer sein Geld aus der Tasche zu ziehen. Erst seitdem man dem Pascha alle andern Besitzungen (mit Ausnahme der Sudan-Länder, um die er sich seit den getäuschten Hoffnungen nach den dortigen Geldschätzen nicht mehr bekümmert) entrissen und ihn allein auf Aegypten angewiesen, ist es ihm endlich gelungen, dieses Land nicht als ein Vasallenthum sondern als Eigenthum, über das er nach Belieben verfügen kann, an sich zu bringen. Neun Zehntel des ganzen Landes sind während 8 Monaten nach und nach als wirkliches Besitzthum entweder des Pascha's oder seines Sohnes Ibrahim erklärt worden. Es hat an Vorwänden nicht gefehlt, um diese Maaßregel zu legalisiren. Entweder konnten die Döfer die rückständigen Schulden nicht bezahlen, oder es fehlte ihnen an dem Nöthigen die brachliegenden Aecker zu cultiviren; im ersten Fall wurden sie an Zahlungsstatt als Domänen erklärt, im zweiten den Bauern die Alternative gestellt, sich zu Taglöhnern des Pascha's zu machen und ihm die brachen Aecker als Eigenthum zu überlassen, oder der strengsten Zwangsmaaßregeln gewärtig zu sein, diese Aecker nach zu gebenden Vorschriften zu bauen. Da es bekannt ist, daß auf den Dörfern des Pascha's die Bauern weit besser behandelt werden als die sogenannten freien Bauern, daß es dort weniger Stockschläge gibt als anderswo, daß man daselbst außer dem Feddan oder der Personensteuer keine andere Abgabe bezahlt und Truppenaushebungen ebenfalls selten vorfallen, so wurde die Proposition „das Eigenthumsrecht abzutreten" bereitwillig angenommen. (Allg. Z.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 4. Januar. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 43 kr. Spelz 3 fl. 39 kr. Gerste 3 fl. 45 kr. Hafer 1 fl. 50 kr. Saubohnen 6 fl. 24 kr. der Hectoliter.

[707] Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.

			Angekommen:	Centner.
3.	Dec.	Schiffer	Bill von Freystett	31
3.	„	„	Schneckenberger von Dordt	3010
4.	„	„	Brillmayer von Köln	168
5.	„	„	Schmitt von Köln	82
6.	„	„	Good von Heilbronn	13
7.	„	„	Jooften von Dordt	1680
8.	„	„	Hartmann von Frankfurt	14
9.	„	„	Krommeich von Rotterdam	2159
9.	„	„	Müllers Wtb. von Köln	200
11.	„	„	Schmitt von Coblenz	52
11.	„	„	Geller von Amsterdam	1183
14.	„	„	Dörner von Mainz	490
15.	„	„	C. Schmitt von Bacharach	66
16.	„	„	Dietsch von Frankfurt a. M.	52
17.	„	„	W. Heuß von Heilbronn	15
17.	„	„	Rohr von Freystett	24
18.	„	„	Ulrich von Straßburg	27
23.	„	„	Hindenlang von Basel	15
26.	„	„	Oberdahn von Bonn	18
27.	„	„	Staab von Köln	159
31.	„	„	Mundschenk von Köln	82
			Abgefahren:	
4.	Dec.	Schiffer	Kappes nach Eberbach	780
4.	„	„	Joh. Des nach Heilbronn	527
4	„	„	Senftleber nach Heilbronn	911
8.	„	„	Klee nach Cannstadt	1170
11.	„	„	König nach Köln	320
15.	„	„	Hartmann nach Frankfurt a. M.	55
15.	„	„	F. Müßig nach Heilbronn	601
9.	„	„	D. Kaltenhausen nach Germersheim	600
16.	„	„	W. Jooften nach Rotterdam	3000
18.	„	„	J. Schmitt nach Heilbronn	1014
19.	„	„	Küttinger nach Leopoldshafen	1281
19.	„	„	Watter von Cannstadt	952
24.	„	„	M. Schmitt von Heilbronn	710
24.	„	„	Dietsch nach Frankfurt a. M.	168
29.	„	„	Höllriegel nach Cannstatt	397

[706a] Anzeige und Empfehlung.

Wir beehren uns hiermit die Anzeige zu machen, daß wir die hiesige

privilegirte Cichorien-Fabrik

übernommen haben. Das hiesige Fabrikat genießt schon lange einen ungetheilten Beifall, und wir werden es uns angelegen sein lassen, solches nicht nur in seiner bisherigen Güte zu liefern, sondern es auf den höchst möglichen Grad von Vollkommenheit zu bringen.

Zur Bequemlichkeit unserer Geschäftsfreunde haben wir bei dem Herrn August Hofmann in Karlsruhe eine Niederlage unseres Fabrikates errichtet, von wo aus ihre Bestellungen unter denselben Bedingungen wie hier ausgeführt werden.

Mühlburg bei Karlsruhe, den 30. Decemb. 1841.

Hofmann u. Comp.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag — Nro. 5. — den 7. Januar 1842.

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die deutschen industriellen, und damit zusammenhängend namentlich auch die Zollverhältniße, beschäftigen verschiedene unserer Zeitungen unausgesetzt. Es ist dies für den Vaterlandsfreund gewiß eine angenehme Erscheinung; und es würde sich sicherlich von wohlthätigen Folgen erweisen, wenn die deutschen Tagesblätter stets alle uns so nahe berührenden Verhältniße besprechen würden und könnten.

Daß die Urtheile, welche nun in der oben angedeuteten Beziehung ausgesprochen werden, mitunter einseitig sind, läßt sich nicht in Abrede stellen. Uebertreibungen wird aber der gesunde Sinn und natürliche Verstand unsers Volkes meistens leicht erkennen, und zudem wird die Presse selbst wieder jene irrigen Ansichten oder grundlosen Behauptungen unschwer berichtigen oder in gehöriges Licht setzen.

In diese letzte Classe unstichhaltiger Behauptungen reihen wir den Inhalt eines, „von der Elbe vom 30. Dec." datirten Artikels der Leipziger Allgem. Ztg., den auch das Frankfurter Journal vom 4. Jan. mittheilt, und durch welchen glauben gemacht werden will, die übertriebenen Dinge, die bezüglich des deutschen Zollvereins von manchen Zeitungen fort und fort verlangt würden, seien nichts anders als „Machinationen gegen den deutschen Zollverein;" — „die Gegner desselben", wird dann weiter erläuternd beigefügt, befolgten den Grundsatz, „daß man alles Gute nicht blos durch Verhinderung, sondern auch durch Uebertreibung vernichten könne;" daher ruhre „das Geschrei nach einem Anschluße Dänemarks, Hollands, Belgiens, der Schweiz ꝛc."; mit wenigen Worten, die Widersacher des Vereins möchten, daß derselbe übermäßig ausgedehnt würde; dann könnte er weder den inländischen Producenten den ihnen so sehr zu wünschenden Schutz gegen ausländische Concurrenz, noch den Staatskassen den bisherigen Gelderertrag liefern; man müßte alsdann auch höhere Zollsätze annehmen u. dgl.

Es ist wol ziemlich unnöthig, solche Behauptungen im Einzelnen zu widerlegen. Jeder unbefangene Leser fühlt deren Unrichtigkeit. Daß man „alles Gute" durch Uebertreibungen (und zwar, wie hier, durch bloses Gerede) „vernichten" könne, ist eine alberne Phrase. Eine zu „große Ausdehnung" des Vereins haben wir (wenn eine solche überhaupt möglich wäre) vorerst gewiß auch noch nicht zu befürchten, denn sichtlich entbehrt diese Zollunion selbst noch einer zweckmäßigen Abgrenzung; noch ist sie vom deutschen Meere abgeschlossen; noch ermangelt sie des Besitzes der Mundungen verschiedener ihrer wichtigsten Ströme, namentlich aller derjenigen, deren Gewässer nach der Nordsee fluten; noch wird es der Beseitigung mancher Anstände und vieler Zeit bedürfen, bis sie nur alle deutschen Lande umschließen wird.

Das Geschrei, wonach Dänemark, Holland, Belgien und die Schweiz gleichsam gezwungen werden sollen, sich mit Deutschland merkantilisch und politisch zu vereinigen, — mag man allerdings belächeln, weil dessen Urheber einer Kenntniß der obwaltenden verschiedenartigen Verhältniße augenscheinlich entbehren; aber etwas Nachtheiliges können wir darin durchaus nicht finden, wie wir überhaupt „zu große Handels- und Verkehrsfreiheit" von allen Dingen in der Welt so ziemlich am wenigsten fürchten.

Mit allem Diesem soll aber keineswegs gesagt sein, daß nicht auf der andern Seite Uebertreibungen, und auch mitunter sehr absurde Behauptungen und Prätentionen vorkamen. Wem in aller Welt ist es denn aber noch in den Sinn gekommen, diese Dinge für Evangelien anzusehen?

In der neuesten Nummer der Oberdeutschen Ztg. finden wir einen, „Justus Möser" unterzeichneten (wahrscheinlich von dem um das deutsche Eisenbahnwesen hochverdienten Dr. List herrührenden) Aufsatz über das Verhältniß Hamburgs und Bremens zum Zollvereine. Der Nichtbeitritt dieser zwei Seestädte wird sehr bedauert. Dies gewiß mit allem Grunde. Auch dürfte deren Anschluß an die Union bald für jene Städte selbst eine Sache der Nothwendigkeit werden.

Digitized by Google

So weit wären wir mit dem fraglichen Verfasser durchaus einverstanden. Nicht so mit dem Nachbemerkten. Er glaubt rügen zu müßen, daß die Hambueger und Bremer in unserm Verkehre mit überseeischen Ländern so vielfach die Unterhändler bildeten; vor Zeiten sei dies anders gewesen: da hätten die deutschen Kaufleute in den fremden Städten ihre eigenen Dienstleute und Packhäuser gehabt; sie hätten ihre Häringe auf eigene Rechnung fangen lassen; ihren Leinsaamen in Riga selbst gekauft. So sollten sich die deutschen Handelsstädte wieder vereinigen, um allenthalben wieder jegliche Geschäfte unmittelbar auf selbsteigene Rechnung zu führen.

Der Vorschlag ist, wie sich nicht verkennen läßt, recht gut gemeint. Aber practisch ist er wahrlich nicht. In der frühesten Zeit fand freilich keine „Theilung der Arbeit" statt; da war ein Jeder auch sein eigener Schneider, Schuster, Kesselflicker, (so bald es nemlich Kessel gab), Schreiner, Hauserbauer u. s. f. Keiner gab auch nur einen Kreuzer aus, allein — Keiner nahm auch nur einen Kreuzer ein; und welches der Zustand der Kleider, Schuhe und Kessel, dann des Schreinwerks und der Häuser gewesen sein mag, — läßt sich leicht errathen. Gerade solch' Einrichtungen und Zustände tragen den Stempel der Unvollkommenheit entschieden an sich. Die Zeit, in welcher der deutsche Kaufmann, der „Häringe" bedurfte, diese unmittelbar auf eigene Kosten fangen lassen mußte, war wahrlich nicht die der Blüthe des Handels. Auch wissen wir aus dem eigenen Munde des geistreichen und verständigen Dr. List, daß er im Grunde einer der Letzten sein würde, der die mittelalterlichen Zustände zurück wünscht. Die deutschen Seestädte sollen dem Zollvereine beitreten, wir aber wollen unsere Häeinge nicht unmittelbar auf unsere eigene Rechnung fangen lassen.

Spanien.

Madrid, den 26. Dec. Nachstehend der wesentliche Inhalt dee Rede, mit welcher Espartero die Cortes eeöffnete:

„Heeren Senatoeen und Abgeordnete! Mit lebhafter Befriedigung erscheine ich zum zweiten Male unter Ihnen mit unseree angebeteten Königin, in deren erhabenem Namen ich die außeroedentliche Ehre habe, während ihrer Minderjäheigkeit die mir von der Nation anveetraute k. Gewalt auszuüben. Ihr Patriotismus und Ihre Loyalität flößen mir das Vertrauen ein, daß der constitutionelle Thron sich auf festen, unzerstörbaren Grundlagen befestigen, und das Glück und dee Wohlstand des Vateelandes der Gegenstand Ihres weisen Nachdenkens sein werde. Ich zeige Ihnen mit größtem Vergnügen an, daß unsere Verhältniße zu den auswärtigen Mächten fortwährend sich befestigen durch die Bande der Harmonie und des guten Einverständnißes, welche eine aufrichtige Freundschaft enger knüpfen. Die übrigen Nationen, welche unsere erhabene Herrscherin anerkannt haben, bewahren den Sinn für Gerechtigkeit, der sie bewogen hat, J. M. anzuerkennen. Die Regierungen, welche diesen Schritt noch nicht thaten, betrachten uns ohne Feindseligkeit, unterrichten sich sorgfältig über unsere politische Lage, und da sich diese befestigt, so ist, meiner Ansicht nach, der Tag nicht mehr fern, an welchem die Vernunft triumphiren wird."

Der Regent verkündet sodann den Abschluß von Friedens-, Freundschafts- und Schiffahrtsverträgen mit den Freistaaten Ecuador, Uruguay und Chili und die Anknupfung von Unterhandlungen mit den übrigen, ehemals unter spanischer Herrschaft gestandenen, Freistaaten über ähnliche Verträge, so wie mit Portugal über die Tajoschifffahrt und mit mehreren Staaten über die Erleichteeung der Coreespondenz. Fur die Heeausholung eines von spanischen Wachschiffen genommenen Schmaggelfahrzeugs aus dem Hafen von Cartagena durch englische Kreuzre und für die Verletzung des spanischen Gebiets bei den Aldudes durch Franzosen, ist von England und Frankreich Genugthuung erfolgt, und mit Frankreich wird über einen Vertrag zu Verhütung solcher Conflicte in der Zukunft unteehandelt.

Der Regent fährt fort: „Der Aufstand, welcher im October ausbrach, störte die öffentliche Ruhe und nöthigte die Regieeung, mit Nachdeuck und Thatkeaft zu verfaheen, um ion in seinem Uesprunge zu ersticken. Die Constitution, so wie das kostbaee Leben unserer unschuldigen Königin und ihrer erhabenen Schwester waren durch eine Verschwörung mit bewaffneter Hand bedroht. Aber die Vorlehung begünstigte die Bemühungen der geteeuen Spanier, um diese theuern Gegenstände unserer Hoffnungen zu reiten. Alle mir zu zu Gebot stehenden Mittel wurden zweckmäßig angewendet zu Unterdrückung dieses steafbaren Veebeechens, und die Hand der Gerechtigkeit züchtigte die Hauptschuldigen, deren verbrecherische Versuche in weniger als einem Monate scheitert n an der festen Haltung der Nation und der Thatkraft der Regierung. Nachdem das beleidigte Recht gesühnt war, dachte die Regierung, daß es nun Zeit zur Gnade sei, und verschonte das Leben mehrerer Rebellen.

„Die Ereigniße von Barcelona, welche aus einem Mßbrauche des Vertrauens entsprangen, nöthigten die Regieruna, diese reiche, stark bevölkerte Stadt in Belagerungsstand zu verletzen. Diese Maßeegel, welche den einzigen Zweck hatte, Blutvergießen zu hindern, führete weder zu Gewaltthaten noch zu Züchtigungen, denn Steafen dürfen nur gemäß den Gesetzen angewendet werden. Die Gerichte sind mit der Voruntersuchung der ihnen übertragenen Sachen beschäftigt. Nach diesen Eeeignissen wurde der ganzen Monarchie duech den Teiumph der Gesetze die Ruhe zueückgegeben, und jede Ursache zu neuen Unoednungen verschwand."

Der Regent führte sofort die stattgehabten Verbesserungen in materieller Hinsicht aus: die Verbesse-

Digitized by Google

rung der Straßen, die Anlegung neuer (neue Straßen nach Valencia und la Corunna sind im Werke); den Aufschwung der Bergwerksindustrie, welcher zur Errichtung von mehreren Gießereien und Bergwerksinspectionen führte; die Gründung von Ackerbaubanken oder Leihkassen für die Landwirthe. Auch der öffentliche Unterricht ist im Gedeihen. In vielen Gemeinden wurden neue Schulen, in einigen Provinzen, wie in der Hauptstadt, sind Normalschulen (Schullehrerseminare) errichtet. Ein Gesetz über den Sekundär- und den höheren Unterricht wird in Aussicht gestellt. Armee und Nationalmiliz sind zweckmäßig organisirt. Die Verminderung der Armee und die Aufhebung der Garde gewährten Ersparniße; doch erlaubte der letzte Aufstand die weitere Ausdehnung dieser Ersparniß nicht. Der Armee mangelt nichts; ihre Kriegszucht ist in gutem Stande. Die Aushebung geht rasch vor sich; von den 50,000 Auszuhebenden sind schon über 30,000 in den Depots. Die Rechtspflege ist geordnet und rasch. Neue Gesetzbücher werden vorbereitet.

Nach Erwähnung mehrerer neuen privatrechtlichen Einrichtungen bemerkt der Regent in Betreff des Verhältnißes zur Kirche: „Das Decret vom 29. Juni, durch welches mehrere Maßregeln ergriffen wurden, und die Antwort auf die unpolitische Allocution des h. Vaters thaten den Angriffen Einhalt, mit welchen Nation und Regierung bedroht waren. Es wurden mehrere Maßregeln zu Ausführung und Vollziehung des Gesetzes über den Cultus und die Geistlichkeit ergriffen, und die Regierung wendet alle Mühe an, um die religiösen Verpflichtungen für die Nation und die Kirche vollständig zu erfüllen. Es wird emsig an der Statistik der Geistlichkeit gearbeitet, und bereits sind wichtige Ergebniße zu diesem Zwecke erlangt."

Der Regent geht nun auf die Staatsverwaltung über. Er verspricht Regelmäßigkeit und Gewissenhaftigkeit in der Finanzverwaltung; diese wird dadurch gefördert, daß, in Folge der Zunahme der Staatseinnahmen und der Centralisation der Verwaltung, es möglich wurde, die Gehalte punctlicher, als frühee auszuzahlen. Das Zollgesetz vom 1. Novbr. wurde auch in den baskischen Provinzen vollzogen. Die Verpachtung der Salz- und Stempeleinnahmen brachte Geld in die Staatskasse zu Deckung bevorrechteter Verbindlichkeiten. Der Verkauf der Güter der Geistlichkeit wurde gefördert. Zur Beförderung des Staatscredits wurden die nöthigen Mittel zur Verfügung gestellt, um die Zinsen aus den capitalisirten rückständigen Zinsen von der Staatsschuld im In- und Auslande zu bezahlen.

Die Seemacht ist in tiefer Erniedrigung. Die Regierung bezahlt aber den Sold regelmäßig und läßt einige Schiffe ausbessern. Mehrere sind bereits im Stand.

Der Handel gewann durch den Frieden neues Leben, mit ihm Ackerbau und Gewerbfleiß.

Die überseeischen Besitzungen sind fortwährend treu und blühen. Die Gesetzgebung für dieselben wird einer Revision unterworfen.

Folgende Gesetze werden in Aussicht gestellt: Ueber die Verantwortlichkeit der Minister; über die Organisation und die Befugniße der Gemeinde- und Provinzialbehörden; über die Preßfreiheit, zu Unterdrükkung der Preßfrechheit, welche systematisch, berechnend verläumdet und in selbstsüchtigem Streben gegen die Verfassung und die Ordnung complottirt; über die Aenderung der Fueros der baskischen Provinzen, im Interesse der Gleichförmigkeit in der Verwaltung; über eine neue Gebietseintheilung; über die Organisation der Gerichte; über die Unabsetzbarkeit der Richter; über die Gerichtsschreibereien und Notoriate; über die Gerichtsspesteln; über die Nullitätsklagen; über die geistlichen Gerichte und die apostolischen Vorbehalte; über das Pensionswesen; über das Börsenspiel. Endlich wird auch das Budget vorgelegt werden.

Schließlich fordert der Regent die Senores Senatoren und Abgeordneten zur Einigung um den constitutionellen Thron auf und verspricht ihnen dafür eine „goldene Seite im Buche der Unsterblichkeit."

Deutschland.

München, den 2. Jan. Se. königl. Hoh. der Kronprinz wird, wie bis jetzt bestimmt ist, nächsten Mittwoch den 5. Jan. sich nach Berlin begeben. (Allg. Z.)

Mainz. Es ist das Gerücht verbreitet, der Holländische Handelsstand habe mit jenem von Mannheim eine Uebereinkunft beschlossen, um eine directe Dampfschleppschifffahrt von Holland nach Mannheim zu errichten. Hier würde man die Ausführung dieses Planes mit Mißgunst betrachten.

Stuttgart, den 3. Jan. Diese Nacht starb dahier, im 72 Altersjahre, der General und vormalige Minister Graf v. Franquemont.

Oestreich.

Pesth, den 26. Dec. Eine interessante Neuigkeit ist die, daß die ungarische Reichstagsdeputation nicht allein die Prügelstrafe, sondern auch die Todesstrafe aufgehoben hat.

Frankreich.

Paris, den 3. Jan. Bei der Neujahrsgratulation bei Hofe war der Russische Geschäftsträger nicht anwesend. Es hieß, er sei unwohl. Indessen finden es die Zeitungen höchst auffallend, daß auch gar kein anderer Angestellter von der Russischen Gesandschaft der Ceremonie beiwohnte.

Gestern fand eine Versammlung der Deputirten von der linken Seite bei Odilon-Barrot statt.

Die Mitglieder der Kommission des Generalraths für Agricultur sind in ihren Ansichten über die Zukkerfrage getheilt; die Einen sind für Entschädigung der Runkelrüben-Zuckerfabrikanten, die Andern überhaupt für Erhaltung jenes Industriezweigs.

Es wird der frühern Angabe widersprochen, daß sich bei dem verhafteten deutschen Schuster Bauer eine ausgebreitete revolutionäre Correspondenz gefunden habe.

Die einjährige Gefängnißstrafe des Abbe Lamennais geht mit dem heutigen Tage zu Ende.

Digitized by Google

Paris, den 30. Dec. Das Nachspiel des Queniffet'schen Peaceffes ist traurig und läßt immer mehr die Unregelmäßigkeit, das Unnatürliche einer Competenz, wie die der Pairskammer, als Gerichtshof in politischen Processen hervortreten. Drei Angeklagte sind zum Tode verurtheilt, sie sind dem Nachrichter verfallen, der König kann sie begnadigen, eines oder das andere muß gesetzlich geschehen, ein drittes aber, sie nicht begnadigen und sie nicht hinrichten, ist eben so sehr gegen Gesetz als gegen menschliches Gefühl. Welches muß der Zustand dieser Unglücklichen sein, die seit dem 23. unter dem Beile zittern und keine Minute ihres Lebens gewiß sind! Und in dieser Lage will man Geständnisse, Angaben, Anklagen, Denunciationen mit Einem Worte, von ihnen erhalten haben.

(Allg. Z.)

Das Weib Boucherons ist nicht wegen der Queniffetischen Verschwörungsgeschichte, sondern wegen Diebstahls verhaftet worden.

Rußland.

Aus der **Ukraine**, vom 15. Dec. Mit dem 1. Jan. 1842 tritt das neue Stempelgesetz in Wirksamkeit, dem zufolge die Taxe für das Stempelpapier, auf dem alle Eingaben, Bittschriften u. dgl. an die niedrigsten wie an die höchsten Behörden gemacht werden müssen, verdoppelt worden ist.

Türkei.

Konstantinopel, den 15. Dec. Seit dem Wechsel des Gouvernements herrscht in der ganzen Türkei, Syrien ausgenommen, Ruhe und Zufriedenheit unter der islamitischen Bevölkerung. Die Nation ist aus dem Zustande der Apathie und Erschlaffung, in den sie versunken war, erwacht. Es regen sich in ihr Spuren der alten Begeisterung (mögen es die Pariser Civilisationsmacher immerhin Fanatismus nennen) zur Vertheidigung des Glaubens und des erworbenen Vaterlandes die Waffen zu ergreifen. Wie wäre es sonst der Pforte möglich geworden trotz der geringen muselmännischen Population in so kurzer Zeit eine neue Armee auf die Beine zu stellen? Während unter Sultan Mahmud ganze Cavallerieregimenter in die Provinzen geschickt werden mußten, um die widerspänstigen Recruten zusammenzufangen, wobei es f st immer blutige Köpfe absetzte, führten jetzt einige 20 Werbofficiere den größten Theil der anatolischen Jugend gleich geduldigen Schafen nach Stambul, wo man ihnen das Fes aufsetzte und das Gewehr in die Hand gab. Ferner sind der Pforte aus der Freundschaft Mehemed Ali's neue Ressourcen erwachsen.

Die Gouverneure der Provinzen, von nun an nur Paschas, werden in Zukunft keinen Gehalt mehr aus der Staatscasse erhalten, sondern wie früher von den erhobenen Steuern ein Gewisses vom Hundert haben. Die Erhebung der Steuern aber wird durch Verpachtung nach dem neuesten Finanzsystem geschehen.

Die Ankunft von Truppen aus Asien und ihr Abmarsch nach Rumelien dauert fort.

Der griechische Oberst Feder, bekannt durch seine Verdienste um die Maina, befindet sich gegenwärtig hier. Er ist auf der Heimkehr nach Baiern begriffen.

Algier.

Das Siècle schreibt: „In der letzten Rekognoszierung von Konstantine aus zu Ende Oct., in der Gegend, wo Kapitän Sagel von den Eingeborenen ermordet wurde, fielen ein Scheikh und ein anderer Araber in die Hände unserer Hulfetruppen. Einer dieser Gefangenen war mit einer Flinte bewaffnet, welche als ehemaliges Eigenthum Kapitän Sagets erkannt wurde. Ohne alle weitern Beobachtsgründe und ohne allen Prozeß ließ nun der Gouverneur von Konstantine, General Negrier, beide Eingeborene enthaupten. Der Kriegsminister hat ihm dafür einen strengen Verweis ertheilt."

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 4. Januar. Waizen 9 fl. — kr. Korn 5 fl. 10 kr. Spelz 4 fl. 3 kr. Gerste 3 fl. 51 kr. Hafer 2 fl. 1 kr. Kartoffeln 1 fl. 4 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[708²] **Versteigerung des alten Hospitalgebäudes zu Speyer.**

Freitag, den 21. dieses Monats, nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum Wittelsbacher Hofe dahier, wird der vordere, an die breite Straße stoßende Theil des, der Stadt Speyer gehörenden, zu Speyer in der Hospitalgasse gelegenen alten Bürgerhospitalgebäudes, so weit solches nicht zum Kantonsgefängnisse verwendet ist, öffentlich zu Eigenthum versteigert werden. Das Ausgebot geschieht zuerst zu zwei Theilen, dann im Ganzen; Plan und Bedingungen liegen bei Unterzeichnetem zur Einsicht.

Speyer, den 4. Jänner 1842.

Reichard, Notär.

[709²] **Hausversteigerung.**

Freitag, den 21. Jänner 1842, des Abends 5 Uhr zu Speyer im Gasthause zum Wittelsbacher Hofe, wird das, zur einen Hälfte der Verlassenschaft des zu Speyer verlebten Säcklers Heinrich Bühler, zur andern Hälfte dem Bürgerhospitale zu Speyer, in den Rechten der Elisabetha Buhler, Pfründnerin dieser Anstalt, gehörende, an der Haupt- oder Maximiliansstraße der Stadt Speyer, neben Heinrich Wentz und Jacob Juna gelegene, zweistöckige Wohnhaus mit allen Zubehörungen öffentlich zu Eigenthum versteigert werden. — Dieses Haus eignet sich besonders zum Betriebe eines öffentlichen Geschäftes.

Reichard, Notär.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Königlichen Posten halbjährig 3 fl. 14 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag — Nro. 6. — den 8. Januar 1842.

* Industrielle Fragen.

Kein mit den obwaltenden Verhältnißen Vertrauter wird irgend in Abrede stellen, daß Deutschland allen Grund und das beste Recht hat, darauf zu bestehen, daß die Rheinschiffahrt auch da vollkommen frei sei, wo Deutschlands schönster und wichtigster Strom das holländische Land bespult. Alles, was in diesem Sinne, namentlich in neuester Zeit, von verschiedenen Zeitungen bemerkt wurde, ist der Hauptsache nach so unumstößlich richtig, gründet sich so evident auf die Natur der Verhältniße und auf die Bestimmungen der bestehenden Staatsverträge, daß sich gewiß kein triftiger Grund dagegen anführen läßt.

Nun bringen aber einige Zeitungen eigenthümliche Plane zum Vorschein, auf welche Weise die Rheinschifffahrtsfreiheit am leichtesten erlangt werden könne.

Ein erster Vorschlag geht dahin, vom rheinpreußischen Gebiet aus einen Kanal von unserm Strome nach der Weser anzulegen, damit der Verkehr der Ober- und Mittelrheinischen Gauen mit den Ländern jenseits des Meeres nicht mehr über Rotterdam ꝛc., sondern über Bremen u. s. f. gehen würde, sonach ganz auf deutschem Gebiete verbleibe.

Wie kann man aber nur daran denken, auf diese Weise einen Ersatz für den von der Natur selbst dargebotenen Weg zu gewähren? Nicht zu gedenken der alsdann zu erhebenden Kanalgebühren (durch welche die Kosten der Anlage gedeckt werden müßten), könnten alsdann die größeren, und selbst die gewöhnlichen Rheinschiffe nicht weiter gelangen, als bis zum Anfangspuncte des Kanals, wo alle Waaren umgeladen werden müßten; denn einen Kanal, auf welchem Schiffe von der Größe und Bauart, wie die auf dem Rheine angewendeten (auch die Dampfboote) jederzeit frei fahren könnten, — wird man wol nicht im Stande sein, herzustellen. Es ist überflüssig, umständlicher davon zu reden, welche Kosten ein derartiger Transport bedingte, mit welchem Zeitverlust er verknüpft wäre, — und dann auch, wer denn Lust haben würde, das zur Ausführung eines solchen phantastischen, fast möchten wir sagen monstreusen, Planes erforderliche enorme Capital herzugeben.

Auf dieses Project hin ist nun eben ein anderes in der Kölner Zeitung veröffentlicht worden, das zum nemlichen Ziele (der Freiheit der Rheinschiffahrt und deren vollkommener Verbringung auf ausschließlich deutsches Gebiet) führen soll, — in Wirklichkeit aber nicht um ein Haar minder unpractisch und phantastisch ist, als jenes. Zwar soll nach dem uns empfohlenen Plane ein Kanal nicht gerade vom Rheine nach der Weser, dagegen aber doch vom Rheine nach der Ems angelegt, und dieser künstliche Weg derart ausgeführt werden, daß er für die größten Schiffe fahrbar würde. Dann hätte man einen rheinischen Seehafen bei Emden.

Die meisten der obigen Bemerkungen gegen den Rhein-Weserkanal sind auch hier anwendbar, manche sogar noch in verstärktem Maße. Wir wollen nur Eines fragen: Wer wird (abgesehen von allem Andern) die nöthigen Millionen zur Ausführung eines industriellen Unternehmens hergeben, dessen ganzer Ertrag aufhörte, so bald Holland — wozu es ja eben hiedurch gezwungen würde — die Schwierigkeiten und Abgaben einfach aufhöbe, durch welche es dermalen noch die Rheinschiffahrt belästigt?!

Durch solche windigen Projecte wird uns nichts genützt; es wird vielmehr durch die ganz ernsthafte Aufstellung derartiger lächerlichen Plane dem Ansehen auch einer verständigen Besprechung unserer industriellen, und selbst unserer nationalen Angelegenheiten, geradezu geschadet. Mögen doch jene Phantasten einsehen lernen, daß es nicht genügt, von „Patriotismus" zu faseln, um solchen Ideen Anklang zu verschaffen, die — fast wahnsinnige zu nennen sind!

Pfalz.

* Speyer. Die Civilstandsregister der Kreishauptstadt vom Jahre 1841 geben folgende Resultate:

Digitized by Google

1. Geburten:

a. eheliche:	173	männl. u.	185	weibl.	=	358
b. uneheliche:	21	„ „	24	„	=	45
c. todtgeboren:	10	„ „	9	„	=	19
				zusammen . .		422
2. Sterbfälle:	203	„ „	180	weibl.		383
Sonach mehr geboren als gestorben . .						39
3. Heirathen						71
4. Ehescheidung						1

Die Zahl der unehelichen Geburten beträgt sonach hier, in der bedeutendsten Gemeinde der Pfalz, nicht mehr als etwa ein Neuntel aller Geburten. Mag man dies allerdings schon viel finden, so ist es doch jedenfalls ein weit günstigeres Verhältniß, als das, welches sich in andern Gegenden und Orten herausstellt, die unter einer andern als der diesseitigen Gesetzgebung sich befinden.

Deutschland.

Heidelberg, den 1. Jan. Das kürzlich hier ausgegebene Noreßbuch der hiesigen Universität zählt mit Einschluß der Zöglinge des Predigerseminars 572 Studenten auf.

Tuttlingen, den 1. Jan. Letzten Dienstag gingen aus dem Badischen, zwei Stunden von hier entfernten, Orte Schwandorf fünf Knaben in den Wald, um Besenreis zu holen. Sie wurden aber an dieser verbotenen Handlung durch einen, in der Nähe abgefeuerten, Schuß gestört, der sie veranlaßte, die Flucht zu ergreifen. Die beiden jüngeren, 7 und 9 Jahre alt, blieben, als die schwächsten, in derselben zurück, verloren unzweifelhaft den Weg nach der Heimath und kehrten Abends und auch den folgenden Tag nicht nach Hause zurück. Angestellte anhaltende Nachforschungen nach den Verlorenen in den Waldungen umher blieben fruchtlos. Erst am Donnerstag fand man die beiden armen Kinder todt, mit zerkratzten Fingern, auf dem freien Felde in der Nähe des, ersterem Orte nahe liegenden, Dorfes Neuhausen, im hiesigen Oberamtsbezirke. — Beide gewiß nicht sowohl langsam hinweggerafft Opfer einer nicht sehr bedeutenden Kälte, als vielmehr die Opfer körperlicher und geistiger Ermattung, gesteigert durch die erdrückende Angst, die sie zur Flucht trieb, und durch die fehlgeschlagene Sehnsucht nach der Heimath. — Welche Lehren liegen in diesem großen Unglücke für Eltern!

Wimpfen. Am 26. Dcbr. brannten hier 15 Häuser ab, wodurch 72 Personen obdachlos wurden.

Kassel, den 31. Dec. Unsere städtische Verwaltung hat in so weit den Charakter der Oeffentlichkeit, als ein Grundetat gedruckt wird, der Einnahme und Ausgabe enthält, auch die angehörten Rechnungen zur Durchsicht aufgelegt werden. Dies ist aber nicht hinreichend genug, sondern dem Bürger muß eine Ueberzeugung verschafft werden, wer bei vorkommenden Stadtrathswahlen zu dessen Mitgliede geeignet ist oder nicht. Aus diesem Grunde ist schon lange und oft der Wunsch gehört worden, alle städtischen Verhandlungen nur bei offener Thür vorzunehmen und Jedermann den Zutritt zu gestatten, da es ja hier keine Geheimnisse geben kann und darf. Ausnahmsweise könnte sich die öffentliche Sitzung in eine geheime verwandeln. Es würden gewiß viele tüchtige Männer hiervon Gebrauch machen und so Gelegenheit finden, sich zu sehr brauchbaren Stadtrathsmitgliedern vorzubereiten, während doch bisher in der Regel alles auf den Schultern des Oberbürgermeisters ruhete, da jedem neu zutretenden Mitgliede der Gang der Verwaltung bis dahin fremd und unbekannt geblieben war. (Frankf. J.)

— den 3. Jan. Die Regierung hat die Wahl Schwarzenbergs zum Oberbürgermeister der Residenz nicht genehmigt. Bekanntlich hatte sie zuvor jene Wippermanns ebenfalls zurückgewiesen. (Frankfr. J.)

Preußen.

Berlin, den 31. Dec. Die HH. Simons und Theod. Pescatore, luxemburgische Abgesandte, die sich seit einigen Tagen hier befinden, sind bereits im Begriffe, wieder abzureisen, wenn sie nicht etwa schon abgereist sind. Der Empfang, den sie hier gefunden, wird ihnen und dem ihnen gleichdenkenden Theil des Großherzogthums ein Beweis sein, daß man es in Deutschland nicht mehr gleichgültig mit ansieht, wenn diejenigen, die seine Grenzhüter sein sollen, mit dem Auslande, und zwar gegen die Interessen des deutschen Vaterlandes, gemeinsame Sache machen. (A. Z.)

— Der Staatsrath beschäftigte sich kürzlich drei Sitzungen hindurch mit einer Angelegenheit der Stadt Elbing. Diese früher zu Polen gehörende Stadt hatte vor einigen Jahrhunderten vom Staat eine bedeutende Summe geliehen. Nachdem Elbing an die Krone Preußen gekommen, forderte der preußische Fiscus (der an die Stelle des polnischen getreten war) jene Summe sammt Zinsen zurück. Vergebens ward von Elbing betheuert, diese Schuld sei längst bezahlt. Es fehlte der Beweis. Die Stadt mußte jene Zahlung leisten. Dies konnte nur mit solchen Opfern geschehen, daß Elbing nun dermaßen verarmt ist, daß es kürzlich bat, aus der Reihe der Städte gestrichen, und dem platten Lande zugetheilt zu werden, indem es die Kosten für städtische Einrichtungen (Straßenpflaster, Beleuchtung u. s. f.) nicht mehr aufzubringen vermöge. Nun hat man aber zu Elbing die frühern Quittungen wieder gefunden, aus denen hervorgeht, daß die geliehene Summe vor mehr als 150 Jahren bereits abgetragen ward. Elbing verlangt nun Rückersatz der einige Millionen betragenden, doppelt bezahlten Summe. Um diesen zu erlangen, begehrte es Ermächtigung zur Klage gegen den Fiscus. Der Staatsrath beantragt nun, daß diese nicht zu gewähren sei, wogegen aber der König dringend gebeten werde, jener Stadt auf andere Weise eine Entschädigung zukommen zu lassen. (Oberd. Z.)

Aus Mitteldeutschland, Ende December. Die Angelegenheiten der Lutheraner in der preußischen Monarchie gehen zwar langsam, aber sicher, einer be-

Digitized by Google

ruhigenden Feststellung entgegen. Seit dem Anfang des Sommers dieses ablaufenden Jahres haben die Prediger derselben in Schlesien nirgends mehr Hindernisse in der Ausübung geistlicher Verrichtungen gefunden, geschweige denn, daß einer derselben wegen solcher Verrichtungen, wie früher, in Haft genommen worden wäre; keiner der Betsäle ist mehr durch die Polizei gesperrt worden. Der von den Lutheranern gewählte kirchliche Vorstand in Breslau wurde von Seite des Cultusministeriums in Berlin veranlaßt, die Wünsche der Gemeinde rücksichtlich ihrer Anerkennung von Seite des Staats darzulegen, was sodann im Laufe des Monats August wirklich geschehen ist. Es wurde sogar den Predigern, Candidaten und Deputirten der Lutheraner, welche sich von den verschiedensten Seiten her zu einer zwischen dem 16. Sept. und 17. Oct. zu haltenden Synode in Breslau versammelten, nicht das geringste Hinderniß in den Weg gelegt. Eines der bedeutendsten und thätigsten Mitglieder der Gemeinde befindet sich im Augenblick zu Berlin. Man hofft durch dasselbe in kurzem die erfreuliche Nachricht von der Anerkennung der lutherischen Kirchengemeinde im preußischen Staate zurückgebracht zu sehen. (Allg. Z.)

Königsberg, den 25. Dec. Bekanntlich hat Dr. Jacobi in einer an den König unmittelbar gerichteten Vorstellung es als „ein Recht in Anspruch genommen", wegen der ihm gemachten Beschuldigung des Hochverraths von dem Kammergericht, als dem gewöhnlichen Gerichte bei solcher Anklage, gerichtet zu werden, während der Gegenstand zufolge einer königl. Cabinetsordre vom 30. Aug. dem Gerichtshofe von Königsberg übertragen worden war. Se. Maj. hat nun unterm 11. Dec. eine neue Cabinetsordre an den Justizminister gesendet, des wesentlichen Inhalts: daß es bei der Ordre vom 30. August d. J. die Absicht des Königs war, in der vorliegenden Untersuchung „alles Exzeptionelle zu vermeiden", und den Dr. Jacobi in keiner Beziehung wegen der ihm gemachten Beschuldigung seinem ordentlichen Richter zu entziehen. Da aber derselbe in Beziehung auf die Anschuldigung des Hochverraths von dem Kammergericht gerichtet zu werden verlangt, „so nehme Ich, da auch die Untersuchung wegen dieser Anschuldigung gegen ihn eröffnet worden, keinen Anstand seinem Gesuche stattzugeben, und die Bestimmung Meiner Ordre vom 30. Aug., wonach der Kriminalsenat zu Königsberg auch über diese Anschuldigung urtheilen sollte, wieder aufzuheben." (Oberd. Z.)

Die Königsberger Zeitung hat abermals eine Subscription für einen preußischen Unterthan (Michel Szimkus) eröffnet, der wegen Grenzcontraventionen zur Bezahlung der gesetzlichen Strafen, oder zur Deportation nach Sibirien verurtheilt worden ist.

Oestreich.

Wien, den 30. Dec. Von einer Vermittlung unseres Hofes zwischen dem römischen Stuhl und dem Regenten Espartero weiß man hier Nichts. Es ist schon in den diplomatischen Formen unmöglich, da bekanntlich unsere diplomatischen Verbindungen mit Madrid gänzlich abgebrochen sind.

Belgien.

Brüssel, den 2. Jan. Der in der belgischen Revolution oft genannte Hr. Rodenbach ist am 29. Dec. in Folge eines Schlagflusses gestorben.

Frankreich.

Paris, den 4. Jan. Noch immer ist über das Loos der zum Tode Verurtheilten amtlich nichts bekannt gemacht. Allerdings zweifelt Niemand daran, daß keine Hinrichtung stattfinden werde.

Die letzten Verhaftungen in der Quenisset'schen Sache scheinen nur zu einer zuchtpolicеilichen Anklage zu führen.

In den Comitees der Deputirtenkammer war die Politik des Ministeriums von verschiedenen Seiten lebhaft angegriffen. Indessen zeigte es sich hiebei, wie schon bei der Präsidentenwahl, daß sich das Ministerium einer entschiedenen Majorität erfreut.

Der k. Gerichtshof von Limoges hat den Herausgeber der dortigen Zeitung „Progressif" wegen eines Angriffs auf den Pair Bourdeau zu 8000 Frcs. Entschädigung verurtheilt.

Der frühere französische Deputirte Cabet hat eine Flugschrift herausgegeben, welche den Titel führt: „Kassationsgesuch an die Nachwelt gegen den Urtheilsspruch des Pairshofes über das Quenisset'sche Attentat."

Die Zahl der während des vorigen Jahres in Frankreich erschienenen Druckschriften beträgt 6300.

Paris, den 30. Dec. Aus London schreibt man, daß der daselbst sich aufhaltende Prinz von Capua, Bruder des Königs von Neapel, von Schulden gedrängt, und auf dem Puncte selbst seine persönliche Freiheit gefährdet zu sehen, die Vermittlung des Lords Aberdeen in Anspruch genommen, und sich bereit erkläet habe, sich den von seinem königlichen Bruder gestellten Bedingungen behufs einer Aussöhnung zu unterwerfen. Bekanntlich war die Vermählung des Prinzen mit der schönen Brittin Miß Smith die Ursache des zeitherigen Zwistes. (Allg. Z.)

Spanien.

Madrid, den 27. Dec. Einem von Frankreich gekommenen Ansinnen entsprechend, wird der Verfasser der Flugschrift „Ludwig Philipp und seine Politik", vor Gericht gestellt.

Die Erwählung des ministeriell gesinnten Abgeordneten Acunna zum Präsidenten der Deputirtenkammer ist gewiß, nachdem Arguelles von der Candidatur zurückgetreten ist.

Die Anstände mit dem Französischen Gesandten dauern fort. Er behauptet, es sei von jeher angenommen, daß die Creditive nicht dem Regenten, sondern dem minderjährigen Könige ꝛc. übergeben werden müßte. Dagegen wird erinnert, daß der vorige Französische Gesandte ausdrücklich bei der Regentin beglaubigt war.

Digitized by Google

Großbritannien.

London, den 28. Dec. Zu dem diplomatischen Streit, welchen Holland bereits mit Deutschland hat, wird demnächst ein zweiter noch gefährlicherer mit England kommen. Die Restitutionen, welche England nach dem Frieden an Holland machte, sind bekannt. Nun ist es allerdings wahr, daß von englischer Seite höchst selbstsüchtige Motive im Spiel waren; die westindischen Pflanzer, damals eine höchst mächtige Körperschaft, fürchteten den Javazucker und Kaffee, und bei einer zweiten ostindischen Besitzung (Banka) fürchtete man durch die dortigen reichen Zinnbergwerke den hiesigen Abbruch zu thun; allein das geht Holland nichts an, für Holland bleibt bloß die Thatsache, daß England mit auffallender Liberalität ihm alle seine reichen ostindischen Besitzungen zurückgab. Im J. 1824, als England der holländischen Rivalität mit Singapore ein Ende setzen wollte, handelte England gleichfalls mit unverkennbarer Liberalität, indem es sich ausdrücklich verpflichtete, keine weitere Eroberung nach Süden im indischen Archipelagus zu machen, wogegen Holland andere Verpflichtungen auf sich nahm in Betreff der benachbarten unabhängigen Staaten, namentlich aber versprach, England Copie aller seiner neuabzuschließenden Verträge mit den eingeborenen Prinzen mitzutheilen. Nichts von allem dem geschah. Sir Robert Peel, wie verlautet, beschäftigt sich schon seit zwei Monaten mit dieser Angelegenheit. Er hat sich einen neueren Vertrag mit einem eingebornen Fürsten zu verschaffen gewußt, und dieser soll den Stipulationen des Vertrags von 1824 gänzlich zuwiderlaufen. Es kann kein Zweifel stattfinden, daß, sobald der Sachverhalt gehörig eruirt ist, England eine ernste Sprache annehmen wird.

(Allgem. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 15. Dec. Der neue Großwesir hat sich über den Gang, den er einzuhalten gedenkt, gegen die Gesandten der europäischen Mächte bereits ausgesprochen. Die Pforte wünsche, sagt er, mit allen Mächten in Frieden zu leben; sie sei daher von jedem Kriegsgedanken weit entfernt. Die Rüstungen, über die man in der Hauptstadt einen so großen Lärm erhebe, seien lediglich eine Maaßregel der Vorsorge, der Klugheit; man beabsichtige damit durchaus nichts Offensives gegen irgend eine Macht. Im Innern wolle das türkische Gouvernement kein theoretisches System bevorzugen, aber auch nicht an dem Alten, sofern es erwiesen abgenutzt und zweckwidrig sei, mit Eigensinn hängen. Was die Pforte mit Eifer anstrebe, sei eine Fusion des Alten mit dem bereits vorhandenen Neuen, um so die allgemeine Wohlfahrt nach Möglichkeit zu befördern. Wie die Pforte diese Fusion verstehe, hat der gestern abgehaltene Divan zu Genüge bewiesen. Es ward darin beschlossen, zum alten Finanzsystem, zu dem System der Mukataas — jährlicher Verpachtungen — zurückzukehren. Kein Pascha soll von nun an mehr eine Besoldung erhalten, sondern für seine Erhaltung, wie früher, selbst sorgen, durch die gesetzlichen Abzüge, die ihm von der einzuliefernden Steuerquote zugestanden werden; die in den letzten Zeiten angestellt gewesenen Muhassils und das aufkeimende Institut einer getrennten Finanzverwaltung sind abgeschafft, somit wird, wie ehedem, jeder Pascha in seiner Provinz wieder ein wahrer Sultan, ein unumschränkter Tyrann.

Gestern ist die Nachricht von Beyrut eingegangen, daß der protestantische Bischof von Jerusalem bereits auf die Anordnung Englands und Preußens in seinem neuen geistlichen Amte installirt worden ist. Die Pforte erfährt dieß durch einen gewöhnlichen Bericht eines syrischen Pascha's. Wäre es diesem nicht eingefallen den Fall beiläufig zu erwähnen, so würde sich die Pforte darüber noch in vollkommener Unkenntniß befinden. Weder England noch Preußen fanden es für nöthig, bei der Pforte die geringste Erwähnung davon zu machen; sie haben vielmehr die feierliche Installirung des protestantischen Dignitars aus eigener Machtvollkommenheit vor sich gehen lassen. Man bezeichnet dieß im Palastr des Großherrn als eine Usurpation, und ist darüber nicht wenig ungehalten.

(Allg. Z.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[697a] **Offene Stellen.**

In der Regimentsmusik des k. b. Infanterieregiments vacant Herzog Wilhelm sind die Hautboistenstellen eines Po aunisten und Hornisten oder Trompeter erledigt. Befähigte Individuen, welche sich in benannten Instrumenten einer Prüfung unterziehen, und zu Genüge entsprechen, können sogleich als Hautboisten 2e Classe angestellt werden. Sind ihre Leistungen vorzüglich, so wird ihnen nebstbei eine entsprechende monatliche Zulage ertheilt werden.

Landau, den 28. December 1841.

[710a] Grosses Herzoglich Nassauisches garantirtes Anlehen von Zwei Millionen 600,000 Gulden im 24-Guldenfusse.

Die Ziehung findet am 1. Februar 1842 statt, und werden darin 1000 Preise als: 25,000 fl. 5000, 2000, 1000 etc. etc, im Gesammtbetrage von 62,500 fl, gewonnen. Bei dem unterzeichneten Banquierhause kann man sich gegen pontofreie Einsendung des Betrags auf die in dieser Ziehung mitspielenden Original-Loose betheiligen, und zwar:

für 3 fl 30 kr. od. 2 Thl preus. Curt. auf 1 Loos
„ 17 „ 30 „ „ 10 „ „ „ „ 6 „
„ 35 „ — „ „ 20 „ „ „ „ 13 „

Plane gratis.

Die gedruckten Ziehungslisten werden nach Erscheinen eingesandt.

J. Nachmann u. Soehne.
Banquiers in Mainz.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht an der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 7. den 9. Januar 1842.

* Bücherschau.

„Dr. Karl von Rotteck's allgemeine Geschichte. — Fortsetzung. — Geschichte der neuesten Zeit, enthaltend die Jahre 1815 — 1840. Nach Dr. Karl v. Rotteck's hinterlassenen Vorarbeiten und Materialien verfaßt und herausgegeben von Hermann v. Rotteck, Doctor der Philosophie und beider Rechte. — Pforzheim, Verlag von Dennig Finck u. Comp."

Rotteck's größeres Geschichtswerk geht bekanntlich blos bis zum Sturze Napoleons (dem Auszuge daraus ist als Anhang ein kurzer Ueberblick der spätern Ereignisse beigefügt, der jedoch nur Skizze ist und sein sollte.) Begreiflicher Weise sprach sich schon oft das Verlangen nach einer Fortsetzung jener am stärksten verbreiteten unter allen Weltgeschichten aus. Viele, die jenes Werk auch nicht besitzen, wünschen überhaupt eine Geschichte der Neuzeit. Rotteck, der Vater, beabsichtigte längst die Herausgabe einer solchen; doch kam er nie zur Ausführung. Einer seiner Söhne hat nun dieselbe versucht. Mannichfache Notizen, die sein Vater noch niedergeschrieben oder gesammelt, dienten ihm dabei zwar nicht unwesentlich, doch ist das Ganze als sein, des Sohnes, Werk zu betrachten.

Die beiden bis jetzt vorliegenden Hefte geben die Einleitung zum Ganzen, und außerdem zunächst die besonders wichtige, die gesammte Gestaltung der Dinge von damals vorzugsweise characterisirende Geschichte Frankreichs vom Jahr 1815 bis 1821.

Die Ausführung finden wir in jeder Beziehung lobenswerth. Der Verfasser hat vor allem einen nicht gewöhnlichen Fleiß auf richtige Ermittlung der Thatsachen verwendet. Wahrheit gilt ihm als erstes Ziel seines Strebens. Dabei ist die Darstellung lichtvoll und klar, und ein edler Geist der Humanität durchweht das Ganze.

Zur Probe geben wir die Schilderung des Herzogs von Decazes, nicht weil es gerade die gelungenste Schilderung ist (denn wir finden manche andere Partien noch gelungener), sondern weil es uns die am leichtesten ohne Störung des Zusammenhanges aus dem Buche auszuhebende Stelle zu sein scheint.

„Eine bedeutendere Erscheinung als Richelieu ist Decazes. Mit Blitzesschnelle hatte Dieser sich erhoben. Er stieg aus der Niedrigkeit leuchtend empor zu Grafschaft, Herzogthum, Pairie und Ministerium. Er besaß keinen außerordentlichen Geist, keine Tiefe der Bildung und keine Großartigkeit des Characters; aber hinreichende natürliche Gaben, um sich selbst bei den Guten beliebt zu machen. Ein gefälliges Aeußere und edler Anstand trugen mit dazu bei, daß er durch seine Leutseligkeit, aufrichtige Gutmüthigkeit und spielende Phantasie alle seine Umgebungen für sich einnahm; sein klarer Verstand, seine ungewöhnlich schnelle Auffassungs- und richtige Beurtheilungsgabe, seine mannigfachen Kenntniße, mit denen er gut hauszuhalten verstand, seine Leichtigkeit im Arbeiten und sein unermüdlicher Fleiß machten ihn zugleich zu einem Menschen, bei dem Rath und Hilfe zu holen war, und der in jeder Sphäre seine Tüchtigkeit beweisen konnte. Er war im Grund seines Herzens liberal; die Umstände und Umgebungen gaben aber dem Ausdruck seiner Gesinnung Richtung und Farbe. Er liebte die Menschen und sich zu sehr, als daß er einer Ueberzeugung, einem von seinem Verstand und Herzen gebilligten Systeme sich oder Andere hätte aufopfern können. Daher rührt das von ihm erfundene und befolgte „Schaukelsystem." Durch seine Liebenswürdigkeit und treue Ergebenheit für den König und die von diesem gegebene Charte, wozu noch kam, daß er als Polizeipräfect sich vielfache Verdienste erworben hatte, gewann er bald das aufrichtigste Wohlwollen Ludwigs. Schon damals, als Decazes noch unter Fouché stand, ruhte auf ihm das größere Vertrauen des Monarchen, und er mußte seine Berichte unmittelbar an diesen senden. Bald kam er in häufigere Berührung mit dem König, und wußte diesen durch eine bald geistreiche, bald gefällige Unterhaltung noch mehr zu gewinnen. Monsieur hatte sich vermessen, den Julius von Polignac zum Policeiminister vorzuschlagen;

Digitized by Google

Ludwig beharrte aber darauf, dieß wichtige Amt an Decazes zu übertragen; was ihm, als jungem Manne, an Erfahrung und Menschenkenntniß abgehen sollte, wollte er selbst durch seine eigene, in langer Zeit erworbene, Erfahrung ersetzen. Des Königs Eitelkeit gefiel sich darin, die politische Erziehung seines jungen Günstlings als väterlicher Freund zu leiten. Diese Eitelkeit hatte Decazes erkannt, und in der Befriedigung derselben das Geheimniß entdeckt, sich beim König in Gunst zu erhalten, und sich darin Tag für Tag mehr zu befestigen. Deßwegen entschied er Nichts ohne den Rath und die Meinung Ludwigs; er unterwarf der Prüfung desselben alle seine Ideen, entwickelte ihm alle seine Geschäfte, zeigte ihm seine ganze Correspondenz mit den Präfecten. Dem König war es wohl zu Muthe in der Berührung mit einem Geiste, der ihn verstand, aber nie ihn zu beherrschen strebte; Ludwig wollte selbst herrschen, namentlich wollte er dafür angesehen sein, daß er selbst herrsche. Die kluge Bescheidenheit des Polizeiministers, der da in Allem zur Weisheit des Königs, als einem Orakel scheinheilig oder abergläubig (wir meinen aber scheinheilig) seine Zuflucht nahm, war vielleicht das stärkste und festeste Band, welches die Liebe des Königs fesselte."

Die Weinausfuhr Frankreichs nach Deutschland.

Nach den französischen Zollregistern von den Jahren 1827 bis (einschließlich) 1839 wäre folgendes durchschnittlich das Verhältniß der aus Frankreich nach Deutschland (ohne Oestreich) alljährlich eingeführten Weine, wobei zu bemerken ist daß der Werth derselben durchgehends wol zu nieder angesetzt ist:

I. Weine in Fässern:

	Liter.	Werth.	Frcs.
a. Bordeaux . .	15'139,179	à 27 Cent.	4'087,578
b. Geringe Burgunder u. südfranzös. Weine . . .	6'035,879	„ 20 „	1'207,175
c. Feine süße Weine	108,801	„ 150 „	163,201

II. Weine in Flaschen:

a. Bordeaux . .	77,908	à 2 Frcs.	155,816
b. Champagner	907,316	„ 1 „	907,316
c. Feine süße Weine	1,223	„ 1½ „	18,345
Total . .	22'270,306		6'539,431

Deutschland.

*Speyer, den 8. Jan. Seit Vorgestern, besonders aber seit Gestern, schwimmt viel Treibeis auf dem Rheine. In Folge dessen mußte auch die fliegende Brücke abgeführt werden. — Auch zu Mannheim mußte die Rheinbrücke abgeführt werden.

München, den 4. Jan. Se. Maj. der König haben am 1. d. dem Bischof von Eichstädt das Commenthurkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael zu verleihen geruht. Das von Sr. k. Maj. hiebei an den Hrn. Bischof allerhöchst eigenhändig erlassene Schreiben ist folgenden Inhalts: „Mein werther Hr. Bischof! Ich verleihe Ihnen heute das Commenthurkreuz meines Verdienstordens des heil. Michael, wegen der Verdienste, die Sie sich in der Beilegung der Kölner Angelegenheit erworben, in dieser, in aller und jeder Hinsicht äußerst wichtigen Beilegung, wodurch sie der ruhmlichen Absicht des Papstes und des Königs von Preußen so beförderlich gewesen, zum Wohl unserer Kirche und unseres deutschen Vaterlandes. Ihre Glückwünsche beim Wechsel des Jahrs erwiedert hiemit der Ihnen wohlgewogene Ludwig. München, den 1. Jan. 1842." (Allg. Z.)

— Se. k. Hoh. der Kronprinz tritt erst übermorgen, den 6. Januar, die Reise nach Berlin an.

Karlsruhe, den 6. Jan. Die hiesige Zeitung bringt ein Verzeichniß von Unglücksfällen, die wieder durch das unsinnige Schießen in der Neujahrsnacht veranlaßt wurden.

Dresden. Der hiesige Verein gegen Thierquälerei hat einen Preis von 10 Ducaten für diejenige Schrift ausgesetzt, durch welche am zweckmäßigsten die Jugend bei'm ersten Unterrichte darauf hingewiesen werden kann, wie sehr alles absichtliche und gleichwohl unnöthige Quälen der Thiere mit den Vorschriften der Religion und Sittenlehre und demnach mit der eigenen Würde des Menschen im Widerspruche stehe.

Hannover, den 29. Dec. Die Antwortadresse auf die Thronrede ist Sr. Maj. schriftlich und durch Vermittelung des Cabinets übergeben worden. Eine Antwort des Königs, die bei Ueberreichung der Adresse durch eine Deputation unumgänglich gewesen wäre, wird jetzt wohl um so weniger erfolgen, da schon bei den Berathungen des Adreßentwurfs Personen, die dem Thron nahe stehen, sich gegen die darin enthaltenen tadelnden Ausdrücke über die Verordnung vom 5. Nov. und über die allzu große Ausdehnung des §. 96 des Wahlgesetzes aussprachen und gegen den Entwurf stimmten, folglich auch anzunehmen ist, daß die Adresse den höchsten Erwartungen und Wünschen nicht ganz entsprechen werde. (Allg. Z.)

— den 30. Dec. Auf höhere Anordnung darf am morgenden Sylvester nicht allein keinerlei öffentliche Lustbarkeit stattfinden, sondern es ist auch strenge untersagt, Bälle oder irgend geräuschvolle Zusammenkünfte zu halten. Diese Anordnung kommt den Residenzbewohnern sehr unerwartet, die seit Jahren, so viel man zurückdenken kann, gewohnt sind, am Sylvesterabend einen fröhlichen Einteitt ins neue Jahr mit Musik und Tanz zu feiern. (Frkftr. Z.)

Preußen.

Berlin, den 1. Jan. Oberst v Radowitz ist,

Digitized by Google

wie man vernimmt, mit einer Mission an die Höfe von Wien, München und Stuttgart beauftragt. Die Sache betrifft die süddeutschen Festungsfragen. (O. Z.)

Der König hat die Statuten des Kölner Dombau-Vereins genehmigt, und das Protectorat dieser Gesellschaft angenommen.

— den 2. Jan. Heute empfängt Se. Maj. den Hrn. Bischof Geissel in Charlottenburg.

Schweiz.

Eglisau, im K. Zürich, den 1. Jan. Gestern, den letzten Dec., Abends 4½ Uhr, hatten wir hier bei mittlerem Barometerstand und überzogenem (neblichtem) Himmel eine so starke, in der ganzen Kirchengemeinde verspürte Erderschutterung, wie seit vielen Jahren nie.

Belgien.

In einem Genter Blatte zeigt eine Frau sehr naiv selbst an, sie bitte alle Kaufleute und Schenkwirthe, ihr nichts mehr zu borgen, da sie dem Trunke ergeben sei und ihr Mann nichts mehr für sie zahlen werde.

Niederlande.

Haag, den 30. Dec. Ein niederländisches Blatt enthält unter der Ueberschrift: „Ein Blick auf das Vaterland am Ende des Jahres 1841" einen weitläufigen Artikel, worin es am Schluße heißt: „Das Jahr 1842 bricht an! — Was wird es den Niederländern bringen? Eine Reihe von neuen Gesetzen, Reden der Kammer ohne Ende und ohne Nutzen, mit zunehmender Verwirrung. Schwere Steuern, mit unerträglichen Zusatzcents. Vermehrte Unbehaglichkeit, in das Niederdeutsche übersetzt. Unzufriedenheit, Mißtrauen in die Verwaltung und in die Zukunft. Bittschriften, Vereine, Flugschriften und Murren. Was ist die Aussicht? Dahinschwinden, zunehmende Armuth, der Staatsbankrott und vielleicht das Ausstreichen des niederländischen Namens aus der Reihe der Völker. Möge Gott das Land unserer Väter, welches achtzig Jahre lang mit ihrem Blute getränkt worden, vor großen Unglücken bewahren! Möge der Geist des edelen Wilhelm, der für die Freiheit eines Volkes starb, das er liebte, und das ihn hochschätzte und verehrte, seine Nachkommen warnen, ehe es zu spät sein wird!" (Köln. Z.)

Aus dem Luxemburgischen, den 31. Dec. In Betreff des in jüngster Zeit so vielfach besprochenen Beitritts zum Zollverein muß ich mit Verdruß sagen, daß wir nun fast alle Hoffnungen aufgeben. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 5. Jan. Die Untersuchungscommission des Pairshofs hat gestern die unverzügliche Zurückbringung von vier der kürzlich Verurtheilten aus Mont St. Michel angeordnet.

Der Kriegsminister hat an alle Angestellte seines Departements die Weisung gesendet, ihre Namen stets lesbar zu unterschreiben.

Der Aufwand, der zu Weihnachten und Neujahr in Paris mit Verschenken von Bonbons gemacht wird, ist laut einer statistischen Uebersicht zu fünf Millionen Franken zu veranschlagen. Eine Statistik der Bonbons!

Straßburg, den 5. Januar. Ein kaum 10 Jahre alter Knabe wurde verwichenen 2. Nov. in Bossendorf, Kanton Hochfelden, in dem Gesicht mit einem ziemlich bedeutenden Biß von einem Hunde des Schäfers verwundet. Da dieser Hund das Haus seines Herrn verließ und diejenigen Hunde, welchen er begegnete anfiel, so vermuthete man daß er toll sei und tödtete denselben, so wie alle diejenigen Hunde, welche von ihm gebissen worden. Die traurigen Besorgniße, welche man hegte, verwirklichten sich nur zu schnell! Das unglückliche Kind, welches den Biß in das Gesicht erhalten, ist trotz aller Bemühungen von Seiten der Aerzte, der Wasserscheu, 40 Tage nach dem Biß und 3 Tage nachdem sich die ersten Symptome dieser schrecklichen Krankheit gezeigt hatten, unterlegen. Die Heerde, welche dieser Hund früher bewachte, hat bis jetzt noch kein Anzeichen von dieser Krankheit dargeboten. (Elsaß.)

Rußland.

Aus dem Königreich Polen, den 29 Dec. Von St. Petersburg hört man aus sicherer Quelle, daß bei der großen Cour und dem Hofball am Namenstag des Kaisers (6. [18.] d.) der französische Geschäftsträger, Hr. Perier, unter vorgeschütztem Unwohlsein absichtlich nicht erschienen sei, an demselben Tage aber sich auf sehr auffallende Weise auf der Promenade und am Tage vor- und nachher im Theater gezeigt habe. Man hat in der höheren Gesellschaft dieses Benehmen sehr übel aufgenommen, und jeden geselligen Verkehr mit dem Personale der französischen Gesandtschaft abgebrochen. Den weitern Folgen sieht man mit Spannung entgegen. Der Vorfall deutet übrigens darauf, daß man auch am Hofe der Tuilerien zu glauben scheine, Graf Pahlen sei nach Petersburg berufen worden, um beim Neujahrsfeste nicht die Gratulation des diplomatischen Corps an Ludwig Philipp ausdrücken zu dürfen. (Allg. Z.)

China.

Die neuesten Nachrichten reichen bis zum 20. Oct. Der Angriff der Briten gegen die Insel Amoy war vom Erfolge gekrönt worden. Es sollen dabei nicht weniger als 500 Kanonen in die Hände der Engländer gefallen sein. Die Insel besitzt einen geräumigen und sichern Hafen, und liegt in einer großen Bai des Fohkiendistrikts, von welchem der meiste Thee ausgeführt wird. — Die britische Expedition blokirte auch den großen chinesischen Canal, der nach Peking führt. Einem Gerüchte zufolge hätten die Engländer auch Tschusan wieder besetzt.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[699*] **Anzeige.**

☞ Am 1. Februar d. J. beginnt die vierte Gewinnziehung des herzogl. nassauischen Staatsanlehens von 2,600,000 fl. Hauptgewinne 25,000 fl. 5000, 2000

Digitized by Google

ꝛc. ꝛc. Actien hierzu à 3 fl. 30 kr. und bei Abnahme von 5 Stück das 6. gratis, sind gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Salaman M. Stiebel, in Frankfurt a. M.

Die Ziehungsliste wird prompt zugesandt.

[705a] **Anzeige.**

Das Haus auf der Maximiliansstraße Nro. 11 gelben Viertels neben Hutmacher Böhm und Cafetier Kayser ist bis Ostern künftigen Jahres zu vermiethen; auf dieselbe Zeit ist von dem Hause Nro. 71 in der Kaenstraße neben der Binme die auf die Straße gehende Wahnung des unteren Stockes, bestehend aus 2 großen Zimmeen, Alkoven, Kammern, Küche, Maschküche, Spricher, Keller, nebst Scheuer und Stallung, zu vermiethen. Das Local eignet sich für jedes Gewerbe; auch sind 5 Stück Kühe, und verschiedene Weine, um damit zu räumen, zu verkaufen.

Näheres bei Dr. Weiß, pract. Arzt.

Speyer, den 1. Januar 1842.

[706a] **Anzeige und Empfehlung.**

Wir beehren uns hiermit die Anzeige zu machen, daß wir die hiesige

privilegirte Cichorien-Fabrik

übernommen haben. Das hiesige Fabrikat genießt schon lange einen ungetheilten Beifall, und wir werden es uns angelegen sein lassen, solches nicht nur in seiner bisherigen Güte zu liefern, sondern es auf den höchst möglichen Grad von Vollkommenheit zu bringen.

Zur Bequemlichkeit unserer Geschäftsfreunde haben wir bei dem Herrn August Hofmann in Karlsruhe eine Niederlage unseres Fabrikates errichtet, von wo aus ihre Bestellungen unter denselben Bedingungen wie hier ausgeführt werden.

Mühlburg bei Karlsruhe, den 30. Decemb. 1841.

Hofmann u. Comp.

[712a] **Großherzoglich Badisches**

von den Landständen garantirtes Anlehen von 5 Millionen, rückzahlbar mit 9,000,000 Gulden im 24-Guldenfuße.

Die zweite Verlosung findet in Karlsruhe den 1. Februar dieses Jahres Statt, und es müssen darin die nachstehenden bedeutenden Prämien erlangt werden, als:

1	Prämie von		40000	Gulden.
1	"	"	10000	"
1	"	"	5000	"
1	"	" fl.	3000	"
2	"	" 1500	3000	"
4	"	" 1000	4000	"
10	"	" 250	2500	"
30	"	" 100	3000	"
330	"	" 65	21450	"
400	Prämien betragen zusammen		94450	"

Loose für diese Ziehung à 1 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr. preuß. Court., 6 Stück für 8 fl. 45 kr. oder 5 Rthlr. preuß. Court. und 13 Stück für 17 fl. 30 kr. oder 10 Rthlr. preuß. Court. erläßt das unterzeichnete Handlungshaus, welches sich verpflichtet, den Interessenten gleich nach der Ziehung die Gewinnliste zuzusenden.

Die Zahlungen können durch den Postwagen übermacht, oder vermittelst meiner Anweisung geleistet werden.

F. E. Fuld,
Banquier in Frankfurt a. M.

---

[711] **Literarische Anzeige.**

Wohlfeilste und vollständigste

Taschenausgabe von Tausend und eine Nacht.

Mit Gratis-Beigabe von

160 prachtvollen Bildern in feinstem Holzstich.

Alle Freunde einer schönen, aber wohlfeilen Lektüre benachrichtigen wir hiermit, daß wir uns entschlossen haben, eine ganz populäre Ausgabe von Tausend und eine Nacht zu veranstalten, dieselbe mit 160 der schönsten Bilder zu zieren und dabei einen so beispiellos wohlfeilen Preis festzusetzen, daß es wohl Jedem, der sich nur irgend für etwas Schönes und Gediegenes interessiert, möglich ist, sich in den Besitz dieses herrlichen Buches zu setzen. Diese wohlfeile und schöne Taschenausgabe erscheint unter dem Titel:

Tausend und eine Nacht.

Arabische Erzählungen.

Aus dem Urtext in's Deutsche übertragen.

Mit Gratis-Beigabe von

160 Illustrationen in feinstem Holzstich

gezeichnet u. gestochen von den besten Künstlern Frankreichs, und wird in vierundvierzig wöchentlichen Bändchen

à 6 kr. oder 1½ gGr.

ausgegeben. Das ganze Werk kostet demnach komplet 4 fl. 24 kr. oder 2 Rthlr. 18 gr. Wenn der Text mehr als vierundvierzig Bändchen umfassen sollte, liefern wir den Subscribenten alles Weitere gratis.

Die 160 Illustrationen in feinstem Holzstich, eine Gratiszugabe, welche allein mehr werth ist, als wir für das Ganze berechnen, werden einzelnen Bändchen beigegeben.

Alle Buchhandlungen Deutschlands und der angrenzenden Staaten nehmen Subscriptionen an, und werden die wöchentlich erscheinenden Bändchen den verehrlichen Subscribenten auf's prompteste zustellen, ohne daß Vorausbezahlung verlangt wird.

Pforzheim, im October 1841.

Dennig Finck u. Comp.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen der Pfalz an.

In Speyer u. Grünstadt:

F. C. Neidhard's Buchhandlung.

In Landau:

J. B. Haas'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Königlichen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 8. | den 11. Januar 1842.

* Industrielle Fragen.

Die beiden wahrhaft lächerlichen Projecte, den Rhein vom preußischen Gebiet aus in das Bett der Weser, oder aber in jenes der Ems hinüber zu leiten, damit der genannte Strom ausschließlich auf deutschem Gebiet münde, — sind in einer Menge Zeitungen alles Ernstes abgedruckt, ja gleichsam als wichtige „Rationale" Vorschläge dem Publikum zu besonderer Beachtung empfohlen worden!

Das Auftreten mancher unserer öffentlichen Blätter ist überhaupt nachgerade ein seltsames geworden. — Diejenigen derselben, welche an den industriellen und commerciellen Fragen Deutschlands näheres Interesse nehmen, scheiden sich mehr und mehr in zwei einander ziemlich schroff sich gegenüber stellende Heerlager. Das Uebel ist, daß sich beide Parteien in Einseitigkeit und Uebertreibung gefallen. — Daß in industriellen Dingen noch Vieles in Deutschland geschehen kann und soll, wird wol Niemand bestreiten. Allein Diejenigen, welche sich vorzugsweise zu Vertheidigern deßfallsiger Verbesserungen aufwarfen, meinen meistens auch, überhaupt einen jeden Plan empfehlen zu müßen, dessen Verfasser ihm den Schild eines „Nationalen" Unternehmens beizugeben beliebt. Die ungereimtesten Vorschläge dieser Art werden sonach mit Jubel von jener Seite begrüßt; die tollsten Projecte werden unbedenklich wol selbst von Lobeserhebungen begleitet, wie es denn eben mit jenem seltsamen Wasserleitungsprojecte des Rheinstroms nach Ems oder Bremen geschehen ist.

Es ist nun begreiflich, daß durch derartige phantastische Vorschläge auch scharfe Gegensätze hervorgerufen werden; doch auch auf dieser Seite scheint man allzusehr an extremen Dingen Gefallen zu finden. Während die erstgenannte Classe unserer öffentlichen Blätter die inländische Industrie durch die übertriebensten Begünstigungen empor gebracht zu wissen wünscht, frohlockt hinwieder die andere geradezu z. B. darüber, daß die Runkelrüben-Zuckerfabriken nun bald zu Grunde gegangen sein würden.

Auf keine Weise dieser Art wird aber das Wohl des Vaterlandes befördert. Möge man doch beiderseits einsehen, daß noch gar viel Nützliches wirklich zu erstreben ist, ohne daß man monstreusen Planen nachzujagen braucht; — möge man hinwieder erkennen, daß es natürlich erscheint, auf jenes Ziel hinzusteuern, selbst dann, wenn Einzelne die tollsten Projecte damit in Verbindung zu bringen suchen; möge man aber auch auf der andern Seite eekennen, daß man der eigenen Sache einen schlechten Gefallen erzeigt, wenn man jede Albernheit, durch die sich iegend ein unwissender Mensch unter der Firma des „Nationalen" Strebens wichtig zu machen sucht, darum gleich zur eigenen Sache macht, und sich zum Verbreiter und Vertheidiger jeglicher Ungereimtheit jener Gattung aufwirft.

Deutschland

Zweibrücken. Abermals ein gräßliches Unglück durch eine leichtsinnige und unvorsichtige Mutter. Am 4. Jan. überließ eine Mutter ihr 2jähriges Kind der Aufsicht eines 3jährigen im Wohnzimmer, wo ein gutes Feuer brannte. Der kleine Aufseher zündete, wahrscheinlich zu seinem oder des kleinen Kindes Vergnügen, Zündhölzchen an, die Kleidchen des Kleinen fingen Feuer und die Mutter fand ihr Kind in einem furchtbar verstümmelten Zustande. Nach 20 Stunden starb erst der zur Unkenntlichkeit verkohlte Körper unter den unbeschreiblichsten Leiden.

München, den 6. Jan. Se. k. Hoh. der Kronprinz hat diesen Morgen gegen 9 Uhr, nachdem er in der Allerheiligen-Hofkirche Messe gehört, seine Reise nach Berlin angetreten. Se. k. Hoh. gedenkt in 6 bis 7 Wochen wieder hier einzutreffen. (Allg. Z.)

Freiburg, den 7. Jan. Aus Kenzingen wird uns die bestimmte Mittheilung gemacht, daß der für jenen Bezirk gewählte Abgeordnete zur zweiten Kammer, Oberhofgerichtsrath Peter in Mannheim, vor einigen Tagen seine Stelle als Deputirter niedergelegt hat. Die nächste Folge wird nun die Wahl eines neuen Abgeordneten für den Aemterwahlbezirk Kenzingen sein. (F. Z.)

Frankfurt, den 7 Jan. Die Berichte aus Leipzig über den Gang der dortigen Neujahrmesse lauten nicht sehr günstig. Es hat sich eine überaus

große Zahl Verkäufer eingefunden, aber nicht viele Käufer. Der Pelzhandel war namentlich wenig belebt, Kattun wurde zu Spottpreisen abgesetzt. (M. J.)

— den 8. Jan. Wir erfahren die höchst betrübende Nachricht von dem in verflossener Nacht dahier erfolgten Tode des Staatsraths Frhrn. v. Wieg. Der Verstorbene war 64 Jahre alt, und seit 1833 k. baier. Bundestagsgesandter.

Stuttgart, den 2. Jan. Der Bericht der staatsrechtlichen Kommission über die Motion des Bischofs von Rottenburg ist vor einigen Tagen im Druck erschienen, und enthält ein Gutachten der Majorität und ein anderes der Minorität. Ersteres ist bis auf einen Punkt ablehnend, und enthält zum Schluß den Antrag, unter den vorliegenden Umständen der Motion keine weitere Folge zu geben. Das Majoritätsgutachten sieht die bischöfliche Beschwerde zunächst als factisch ungegründet an, und weist andernthells deren Erledigung der Kompetenz des Ministeriums des Innern, als der Rekursbehörde vom Kirchenrathe, zu. Das Minoritätsgutachten faßt zunächst den Charakter der Motion in das Auge. Nach demselben enthält die Motion keine Beschwerde gegen eine bestimmte Staatsbehörde über Verletzung der der katholischen Kirche zugesicherten Autonomie, sondern spricht allein von der Einsetzung der Kirche in ein Recht, das ihr nach der Verfassung gebühre, aber bis jetzt noch nicht gegeben worden sei. Die Stände sind nicht allein befugt, sondern auch verfassungsmäßig verpflichtet, wenn sie nach gehöriger Würdigung der Sache zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß die der katholischen Kirche verfassungsmäßig gebührende Autonomie auf ungesetzliche Weise vorenthalten oder verkürzt werde, ihre Wirksamkeit dafür eintreten zu lassen, daß die Verfassungsurkunde in dieser Beziehung verwirklicht werde. In Einem Punkte schließen sich beide Parteien der Kommission einstimmig der Motion an, das ist in der Aufhebung der Zensur. Es heißt ausdrücklich, die Kommission könne dem Hrn. Antragsteller nur voll beistimmen, daß die Presse für Katholiken, wie für Protestanten frei sei. Die Kammer habe sich wiederholt gegen die bestehenden Zensureinrichtungen ausgesprochen, sie habe namentlich auf dem Landtage von 1839 einstimmig die Regierung gebeten, die im §. 28 der Verfassungsurkunde zugesagte Preßfreiheit zu verwirklichen. Eine Entschließung von Seiten der Regierung sei hierauf nicht erfolgt, daher beantrage die Kommission, es solle von Seiten der Kammer eine erneuerte Bitte um Verwirklichung der verfassungsmäßigen Preßfreiheit in der allgemeinen Richtung, wie auf dem Landtage von 1839, an die Staatsregierung gebracht werden. (Schw. M.)

Laupheim. (Wurtemberg.) In der Neujahrsnacht brannten dahier zwei Gebäude ab, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Brand durch unvorsichtiges Schießen entstanden ist.

Preußen.

Berlin, den 30. Dec. Die preußische Gesetzgebung über die Juden soll, wie man jetzt allgemein vernimmt, mit nächstem eine Reorganisation erfahren. (Allg. Z.)

Berlin, den 2. Jan. Das Berliner Politische Wochenblatt erscheint nicht mehr. In einem Abschiedswort an seine Leser erklärt es, daß der fernere Kampf gegen die falschen Lehren auf dem abstrakten Felde nicht mehr nothwendig sei, da die Wissenschaft der Schule, von der großentheils die Verbreitung derselben ausgegangen, in der jüngsten Zeit ihren Irrthum erkannt habe. Die Polemik müsse mit in das Lehrn hinabsteigen, welcher praktischen Anforderung das Wochenblatt nicht mehr genüge ꝛc. Es soll im Laufe des Jahres, vielleicht schon in den nächsten Monatrn, ein neues Unternehmen beginnen, das mit erweiterter Tendenz und auf freierer Basis den Kampf fortführen wird. (Oberd. Z.)

Mehreren Officieren soll es gegenwärtig allerhöchsten Orts gestattet worden sein, an den russischen Feldzügen im Kaukasus Theil zu nehmen. Der hochselige König Wilhelm III. wollte sich zu einer solchen Einwilligung nie verstehen. — Es herrscht hier gar kein Zweifel mehr, daß unser Monarch zur silbernen Hochzeit des russ. Kaiserpaares, welche am 13 Juli stattfindet, nach Petersburg reisen wird. (Wurzb. Z.)

Schweiz.

In der Schweiz erscheinen dermalen nicht weniger als 70 politische Zeitungen.

Waadt. Am 2. Jan. starb in Lausanne Staatsrath Laharpe in einem Alter von 59 Jahren. Er hatte unter den Befehlen seines Vaters, des Generals Laharpe, in der Französischen Armee gedient, widmete sich hierauf der juristischen Laufbahn und half im Jahr 1814 die neue Verfassung entwerfen; er wurde Mitglied des Großen Rathes, des Appellationsgerichtes und hierauf des Staatsrathes, den er lange präsidirte, und im Jahre 1830 Landammann; er besuchte neunmal als Deputirter die Tagsatzung und wurde oft sowol von seiner Regierung als von der Eidgenossenschaft mit den schwierigsten Sendungen beauftragt.

Belgien.

Brüssel, den 4. Jan. Der König wird sich am 20. nach London begeben, um der Taufe des Prinzen von Wales beizuwohnen. Man versichert, daß er mit dem Könige von Preußen zurückkehren, und daß Letzterer sich einige Tage in Brüssel aufhalten wird.

Die Stadt Brüssel ist so sehr verschuldet, daß ihre Gläubiger durch gerichtliches Urtheil ermächtigt worden sind, das Stadthaus zu versteigern.

Antwerpen, den 2. Jan. Eine unserer ersten Zuckerraffinerien hat ihre Arbeiten eingestellt, und es steht zu fürchten, daß dieses Beispiel von mehreren andern werde nachgeahmt werden.

Frankreich.

Paris, den 1. Jan. Die beabsichtigte Eisenbahn zwischen Paris und Straßburg beginnt, ungeachtet der zahlreichen freiwilligen Beiträge, die zu diesem Ende im Elsaß unterschrieben wurden, sehr prob-

Digitized by Google

lematisch zu werden. Auf keinen Fall wird der Minister der öffentlichen Bauten die Anlegung dieser Eisenbahn während der gegenwärtigen Session vorschlagen. Der betreffende Gesetzentwurf hat viel von seiner ursprünglichen Ausdehnung verloren; er begreift nur drei kurze Artikel. Im ersten Artikel wird die Anlegung einer Eisenbahn von Paris nach Lille, und die Strecke von der Rhone nach dem mittelländischen Meer vorgeschlagen. Der zweite Artikel bestimmt für diese beiden Strecken einen Credit von 15 Millionen für das Budget von 1842. Der letzte Artikel endlich bewilligt eine Summe von ebenfalls 15 Millionen, für das Budget von 1843 zur Vollendung der obenerwähnten beiden Strecken, und für die nothwendigen Vorstudien der übrigen später anzulegenden Hauptbahnlinien. Mithin wird Frankreich während der Jahre 1842 und 1843 kaum 30 Millionen auf Eisenbahnen verwenden, weniger als die Eisenbahnen von Paris nach Versailles gekostet haben! Hr. Teste soll mit Händen und Füßen sich der Anlegung einer Eisenbahn von Paris direct nach Straßburg widersetzen und aus Gründen, die nicht der Oeffentlichkeit angehören, verlangen, daß diese Eisenbahn über Dijon nach Straßburg führe. Als nun Hr. Teste merkte, daß sehr viele Deputirte die directe Verbindung zwischen Paris und Straßburg vorziehen, daher sein Gesetzesentwurf verworfen werden könnte, hat er mit einemmal die Ausführung der Eisenbahn von Paris nach Straßburg zu vertagen beschlossen, unter dem Vorwand, daß Hr. Humann aus financiellen Gründen diese Vertagung wünsche. (Allg. Z.)

Paris, den 6. Jan. Der Temps spricht davon, daß man eine zweite Linie detachirter Forts, und zwar an den Punkten errichten wolle, an denen dieselben nach dem Plane von 1833 erbaut werden sollten.

Der Generalprocurator Hebert, bekannt als öffentlicher Ankläger im Quenisset'schen Processe, ist zum Officier der Ehrenlegion erhoben worden.

Es heißt, die Regierung wolle einen Gesetzentwurf vor die Kammern bringen, wonach die s. g. „Cirkel" als „anonyme Gesellschaften" einer Ermächtigung der Regierung bedürften. Als Grund wird angeführt, daß in vielen dieser „Cirkel" die ärgsten Hazardspiele getrieben wurden.

— den 7. Jan. Der wichtigste Gegenstand der politischen Verhandlungen sind die Etikettestreitigkeiten der französischen Regierung mit der von Rußland sowol, als mit jener von Spanien. Der halboffizielle Moniteur parisien verkündet geradezu, der russische Gesandte sei nur darum von Paris abberufen worden, damit er am Neujahrstage nicht als Senior des diplomatischen Corps die gewöhnliche Gratulationsanrede an Ludwig Philipp zu halten habe. Darum habe das Pariser Cabinet dem französischen Gesandten zu Petersburg die Weisung gesendet, am Namenstage des Kaisers bei der Gratulation gleichfalls nicht zu erscheinen. Darauf habe der Kaiser von Rußland durch einen Courier die Weisung wieder gesendet, daß am Neujahrstage kein Mitglied der russischen Botschaft am Hofe des Königs Ludwig Philipps erscheinen dürfe. — Verschiedene, selbst ministerielle Zeitungen tadeln diesen Etikettekrieg, als großer Nationen unwürdig; lieber sollte man alle diplomatischen Verhandlungen abbrechen, woraus bekanntlich ebenfalls noch kein Krieg folge.

Die Todesstrafe gegen Quenisset ist nun förmlich in Deportation, so wie die gegen Colombier und Just in lebenslängliche Galeerenstrafe verwandelt worden.

Der Constitutionnel versichert, der Minister des Innern habe im letzten Vierteljahr von 1841 in einem geheimen Rundschreiben die Präfekten aufgefordert, auf die allgemeine Juryliste für 1842 nur Anhänger des gegenwärtigen Cabinets zu setzen.

Spanien.

Madrid, den 29. Dec. Acuna ist definitiv zum Präsidenten der Abgeordneten erwählt. Arguelles war zuvor von der Candidatur zurückgetreten, da die Stelle als Vormünder der Königin seine ganze Zeit in Anspruch nehme.

Portugal.

Lissabon, den 27 Dec. Am 24. ist die französische Fregatte „Belle-Poule" mit dem Prinzen von Joinville an Bord, im Tajo eingelaufen; sie hatte zur Ueberfahrt von New-York 24 Tage gebraucht.

Großbritanien.

London, den 3. Jan. Ein Israelite in Dover, Namens R., bat den Herzog v. Wellington um Berichtigung einer Forderung von 14 Schillings (8 fl. 24 kr.), die er an den Marquis Douro, den ältesten Sohn des Herzogs, zu machen habe. Der Herzog schrieb folgende Antwort: „Der Feldmarschall Herzog v. Wellington ist nicht der Marquis v. Douro, noch zieht er Hrn. Rs. Schuldforderungen ein." Der Israelite ist aber dennoch befriedigt, denn für das lakonische Handschreiben des Herzogs bietet man ihm nicht unbedeutende Summen.

Türkei.

Von der türkischen Gränze. Kaum in Syrien dem Namen nach Herren geworden, ziehen die Turken ihre Streitkräfte an der Gränze Thessaliens zusammen, und ihre Flotte bedroht das griechische Meer. Da die bisher ertheilten Rathschläge der Diplomatie auf den Sultanischen Divan nur geringen Eindruck gemacht zu haben scheinen, hat, wie wie in diesem Augenblick erfahren, Fürst Metternich, dessen Stimme man zu Konstantinopel noch am meisten beachtet, sich bewogen gefunden, so eben eine sehr energische Note an das türkische Ministerium zu erlassen, worin ihm angedeutet wird, daß die europäischen Mächte keinen bewaffneten Angriff auf den griechischen Staat gestatten würden. Eine solche Erklärung dürfte bei vernünftigen Rathgebern des Sultans ein hinlänglicher Grund sein, die kriegerischen Gelüste in Schranken zu halten, ob aber die gegenwärtig zur Macht gelangten muselmännischen Notabilitäten viel Lust haben werden einer so weisen und gerechten Mahnung Gehör zu geben, ist eine andere Frage. (A. Z.)

Digitized by Google

Paris, den 30. Dec. Die Nachricht von dem Uebertritt eines Theils der nestorianischen und chaldäischen Christen in Kurdistan zum Protestantismus bestätigt sich wenigstens in einem gewissen Maaße. Diese Angelegenheit verwickelt sich durch eine Menge Umstände, welche sich theils auf die herkömmlichen Rechte der europäischen Consuln in türkischen Ländern auf Beschützung ihrer Glaubensgenossen, theils auf die Firmane der Pforte über Glaubensveränderung beziehen. Einige englische Consularagenten haben alle zum Protestantismus übergegangenen Rajas unter englischen Schutz genommen, wie es französische und russische Consuln mit katholischen und griechischen Rajas thun. In einigen Paschaliks bot dieß keine Schwierigkeiten, aber einige der Agenten haben mit türkischen Paschas von der alten Schule zu thun, und dieß hat zu Streitigkeiten geführt, welche nun in Konstantinopel und durch eine Uebereinkunft der christlichen Mächte mit der Pforte geschlichtet werden können. Namentlich hat der Pascha von Mosul einen heftigen Streit darüber mit dem englischen Agenten, der selbst ein Raja ist.

Ostindien.

Auf den ostindischen Besitzungen der Holländer, namentlich in einigen Küstenländern von Java und auf mehreren der molukkischen oder sogenannten Gewürzinseln verheerte im Laufe des verwichenen Herbstes die Cholera mit großer Heftigkeit. Sie raffte besonders die reicheren Europäer hinweg. Hier und da hatte selbst eine Art von Cholera die Thierwelt befallen; die Vögel namentlich gingen in großen Schaaren zu Grunde. Tucktauben und Papagaien fielen von den Bäumen todt zur Erde nieder; auch die Hausvögel, Hühner, Enten und Gänse, starben plötzlich dahin.

China.

Die Eroberung von Amoy durch die Engländer ward mit geringer Anstrengung und so zu sagen ohne alle Verluste ausgeführt. Um ihre Streitkräfte indessen nicht zu sehr zu zersplittern, haben die Briten ihre Truppen von dieser Insel wieder zurückgezogen, indem sie nur die in der Nähe gelegene kleine Insel Kowlangsu durch 500 Mann besetzt halten.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[695a] **Anzeige und Empfehlung.**

In Gemäßheit der von Seiten des großherzoglichen Oberamtsrathes mir ertheilten Concession, habe ich die Leitung der vormals Größer'schen Töchtererziehungsanstalt dahier, nach dem Ableben meiner Schwester, Frau Wittwe Schmid, definitiv übernommen. Ich verfehle daher nicht, die verehrten Eltern, welche ihre Töchter bereits dieser Anstalt anvertraut haben, so wie Diejenigen, welche sie ihr ferner anvertrauen wollen, hiervon in Kenntniß zu setzen, mit der Bemerkung, daß Plan und Einrichtung der Anstalt, weil sich solche bisher als gut und zweckmäßig erwiesen, unverändert bleiben werden.

Mainz, im December 1841.

J. Lehne,
Wittwe des großherz. hess. Professors und Bibliothekars Dr. F. Lehne.

[700a] **Das neue großherzogl. Badische Anlehen von fünf Millionen Gulden**

besteht aus 100,000 Partial-Obligationslooſen jedes à 50 fl., welche mit eben so vielen Prämien, worunter 2 à 50,000 fl., 4 à 40,000, 22 à 35,000, 30,000, 2 à 15,000, 27 à 10,000, 8000, 4 à 7000, 28 à 5000, 25 à 3000, 66 à 1500, 127 à 1000, im Gesammtbetrag von Neun Millionen 34,055 fl. in verschiedenen von 6 zu 6 Monaten stattfindenden Verloosungen zurückbezahlt werden.

Der geringst zu erlangende Preis von 65 fl. deckt jedenfalls Capital und Zinsen. — Partial-Obligationsloose für alle Ziehungen gültig, werden à 54 fl. im 24 fl. Fuß. Plane gratis, abgegeben; auch kann man sich nur für die

am 1. Februar 1842

stattfindende Ziehung, durch welche die bedeutenden Gewinne von 40 000 fl., 10,000, 5000, 3000, 2 à 1500, 4 à 1000, 10 à 250, 20 à 125, 30 à 100, 333 à 65 erlangt werden, dergestalt betheiligen, daß da die Loose nach derselben à 50 fl. von uns wieder angenommen werden, nur 4 fl per Stück zu entrichten ist.

Bei Uebernahme von fünf dergleichen Loosen wird ein sechstes zum Spiel für diese Ziehung gratis gegeben.

Direct an unterzeichnetes Banquierhaus eingehenden Aufträge werden prompt besorgt, und Hrn. Interessenten s. Z. die Gewinnliste zugefertigt.

J. N. Trier u. Comp., in Frankfurt a. M.

[713] **Aufforderung.**

Georg Peter Brunner, Schuhmacher, gebürtig aus Ansbach, Kanton Winnweiler, in der baier. Pfalz, wird hiermit aufgefordert, wegen dringenden Familienangelegenheiten sich eiligst nach Haus zu begeben.

Mauchenheim, in der Pfalz, den 3. Januar 1842.

Franz Brunner.

[714a] **Claviere-Verkauf.**

Stuttgartter, amerikanische und gewöhnliche Claviere von Schiedmayer und Lipp, Münchner Claviere von Mayer, englische Claviere von Lukard nach Erlach, französische Claviere von Grandmongin u. Comp. sind unter Garantie der Haltbarkeit fortwährend nebst vielen Gebrauchten zu haben, in der Handlung des A. Werth Lit. R 3 Nro. 4 am evangel. Schulhaus in Mannheim.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Königlichen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr., für der Stadt jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr. Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch — Nro. 9. — den 12. Januar 1842.

* Handelsverhältnisse.

Deutschland besitzt keine Kolonien. Es ließe sich darüber streiten, ob dies ein Unglück für unser Vaterland ist. Jedenfalls sehen wir dasselbe frei von jenen Anständen und Uebeln mancherlei Art, zu denen der Colonialbesitz Veranlassung gibt.

Nun hat aber kürzlich ein Handelshaus von Bremen die Chathaminseln in Australien, in der Nähe von Neuseeland, gekauft. Der Kaufact ist zwar noch nicht im Reinen, indem man englischer Seits, wie sich dies allerdings wol begreifen läßt, nicht kurzweg auf die Souverainität über jene Inseln verzichten will. Vermuthlich sind auch noch andere [illegible] erst [illegible].

Gleichviel, wie dem sei. Einige deutsche Journalisten haben die Sache mit Eifer aufgegriffen. Sie erblicken bereits im Geiste eine neuaufblühende rein deutsche Colonie.

Allerdings sehen wir alljährlich so viele deutsche Hände, im Ganzen auch mit sehr bedeutenden Geldmitteln, aus unserm Vaterlande auswandern. Da Deutschland, wie gesagt, keine Kolonien besitzt, so sind allerdings jene Menschen und jene Summen für dasselbe gewissermaßen verloren.

Aber würde dies in der Hauptsache anders werden, wenn die kleinen Chathaminseln das Eigenthum, — wir wollen gar nicht sagen jenes Bremer Handelshauses, sondern geradezu — das Eigenthum Deutschlands würden?

Wem könnte es einfallen, alsdann bestimmen zu wollen, aus Deutschland werde keine Auswanderung mehr geduldet, als nach den Chathaminseln? Nach jenem winzigen Gebiete, das einer der allerentferntesten Puncte von unserm Vaterlande ist. — Den Briten, mit ihrer Menge von Besitzungen in allen Gegenden der Erde, fiel es bis heute noch nicht ein, die Auswanderer aus dem britischen Gebiete zwingen zu wollen, in Englische Colonien sich überzusiedeln. Und nun wollten wir alle ihr Vaterland verlassenden Deutschen zwingen, nach den „Chathaminseln" sich zu begeben?! Dies wird wol keinem vernünftigen Menschen einfallen. —

Die Gründung selbsteigener Colonien scheint uns die Aufgabe Deutschlands nunmehr nicht zu sein. Die Zeit, in der es möglich war, große Colonien zu gründen, ist ohnehin für dasselbe vorüber: wozu soll aber ein Besitzthümchen, wie die Chathaminseln sein würden, nützen, selbst abgesehen davon, daß ein solches zehnmal mehr kosten würde, als sein Werth betrüge!

Deutschland hat allerdings nach Märkten in den tropischen Ländern zu suchen, in denen es seine Erzeugnisse gegen die jener Klimate austauschte. Dazu bedürfen wir [illegible] Chathaminseln." Was wir [illegible] wünschen müssen, sind — Handelsverträge, weder mit bedeutenden Reichen in der tropischen Zone, wie z. B. mit Brasilien, oder mit solchen europäischen Staaten, die, im Verhältnisse zu ihrem eigenen Umfange, einen ungewöhnlich großen Colonialbesitz haben, wie namentlich Holland.

Das Letzte insbesondere scheint uns vor Allem beachtenswerth. Wenn man die ungeheueren Massen von Zucker, Kaffee und Gewürzen berücksichtigt, welche aus dem niederländischen Ostindien nach Deutschland gebracht werden, so mag man abnehmen, wie unberechenbar wichtig jene Gebiete für uns werden könnten, und es gewiß auch werden würden, wenn der Verkehr zwischen den Holländisch-Ostindischen Colonien und Deutschland auf den Grundsatz billiger Gegenseitigkeit gebracht würde. Deutschland aber besitzt Mittel genug, Holland zu derartigen Zugeständnissen zu zwingen. Es bedürfte keines Krieges dazu; die Androhung einer Retorsion vermittelst Einführung eines Differentialzolles auf jene aus den holländischen Colonien kommenden Artikel würde genügen; denn Holland kann nicht bestehen, ohne den Absatz seiner Colonialproducte nach Deutschland.

Digitized by Google

Deutschland.

Hamburg, den 3. Jan. Im vorigen Jahre sind hier 3562 große und kleine Schiffe, mit Einschluß sämmtlicher Dampfschiffe, welche in Allem 322 Fahrten gemacht haben, angekommen, nämlich: Von Ostindien 13, Westindien 112, Südamerika 50, Brasilien 125, Nordamerika 60, von der afrikanischen Küste 3, von den kanarischen und azorischen Inseln 6, Kleinasien 15, von der europäischen Turkei (Konstantinopel) 1, von Griechenland (Athen) 1, aus dem mittelländischen Meere 78, von Spanien 44, Portugal 16, Frankreich 171, (mit Einschluß der Havrer und Dunkirchener Dampfschiffe, wovon erstere 35, letztere 30 Fahrten gemacht), Großbritanien 1626 (incl. der 210 Fahrten, welche sämmtliche englische Dampfschiffe zurückgelegt haben), Rußland 19, Ostsee 66, Schweden und Norwegen 29, Belgien 100, Holland (mit Einschluß der 45 Fahrten der Amsterdamer Dampfschiffe) 332, Ostfriesland und den Küsten 77, Bremen und der Weser 278, Dänemark, den Küsten und der Eider (mit Inbegriff der 28 Fahrten des Jütländischen Dampfschiffes) 311; auf den Robben- und Wallfischfang sind gewesen 3, Häringsjäger 1. Dagegen sind 3437 große und kleine Schiffe nach verschiedenen Häfen von hier wieder abgegangen. Die Hamburger Flagge besteht am 1. Januar d. J. aus 221 Fahrzeugen.

[redacted] König von Hannover, welchen man jetzt hier erwartete, wird einer eingegangenen Nachricht zufolge, nicht nach Berlin kommen, sondern auf der Reise unseres Monarchen nach England mit Höchstdemselben eine Zusammenkunft im Braunschweigischen halten. (Würzb. Z.)

Oestreich.

Wien, den 3. Jan. Der älteste Sohn des Erzherzogs Franz Karl ist seit einigen Tagen erkrankt. Man besorgt, daß ein nervöses Fieber eintreten möchte. Es graisiren hier gegenwärtig Typhus und Nervenfieber, von welch letzterer Krankheit namentlich viele Individuen der ungarischen Garde ergriffen wurden, so daß in diesem Augenblick die erwähnte Garde keinen Dienst in der kaiserlichen Burg leistet.

Wien, den 4. Jan. Ein Duell zwischen zwei Cavalieren, die der Sache des Don Carlos ergeben sind, bildet seit einigen Tagen das Stadtgespräch. Fürst Lichnowsky, durch ein politisch-historisches Werk über die neueste spanische Geschichte bekannt, gerieth mit dem frühern spanischen Bevollmächtigten, Grafen Alcudia, über eine Aeußerung des Erstern in Streit, der mit einem Zweikampfe endete. Fürst L. erhielt eine bedeutende Wunde in den Unterleib, während sein Gegner nur an der Hand von der Kugel gestreift wurde.

Belgien.

Brüssel, den 6. Jan. In Neylen, bei Lierre, ist Sonntag Mittag ein schauderhaftes Verbrechen begangen worden. Ein Mensch drang in das Haus des Pfarrers und forderte ihn auf, ihm sein Geld zu geben. Da dieser sich nicht genug damit eilte, so schlug der Mörder ihn mit einem kleinen Beile, das er unter der Blouse trug, auf den Kopf und gab ihm mit einem Messer noch mehrere Stiche. Die Dienerin, welche herbeilief, erhielt auch einen Messerstich in den Leib. Ihre Schwester, welche in der Kuche war, rief bei dem Lärm um Hülfe, worauf der Mörder die Flucht ergriff. Man verfolgte und ergriff ihn, aber nur mit Mube; denn er hatte außer dem Beil und Messer auch Pistolen und schoß auf die Ersten, die sich über ihn warfen, und verwundete einen derselben, doch nur leicht, am Kopfe. Das Volk war so erbittert, daß es den Verbrecher fast zerrissen hätte. Er ist arg zugerichtet. Die Wunden des Pfarrers, eines 80jährigen Greises, sind gefährlich, die der auch schon alten Dienerin tödtlich. Der Mörder ist ein ehemaliger Sträfling, aus Flandern gebürtig, und im Lüttich'schen wohnhaft.

Niederlande.

Amsterdam, den 4. Jan. Dem Vernehmen nach hat der König einen neuen Ritterorden, jenen der Eichenkrone, für das Großherzogthum Luxemburg gestiftet.

Dänemark.

Kopenhagen, den 27 Dec. Auf eine Eingabe eines theologischen Studenten, Namens Bröchner, hat Bescheid erhielt: „Da es als unvereinbarlich mit der Stellung einer theologischen Fakultät in christlicher Kirche und Staat angesehen werden muß, das verordnete theologische Amtsexamen mit Studirenden anzustellen, welche der Fakultät erklären, daß ihre „Ueberzeugung sie vom christlichen Glauben abgeführt habe," und daß sie bei dieser ihrer Ueberzeugung „nicht ohne den höchsten Grad von Gewissenlosigkeit ein geistliches Amt würden übernehmen können," so sieht sich die Fakultät durch das von Ihnen eingegebene Petitum und später abgegebene Erklärung in die unangenehme Nothwendigkeit gesetzt, Ihr Begehren zu dem bevorstehenden Examen berufen zu werden, abschlagen zu müssen."

Kiel, den 30. Dec. Gestern hat sich auf der Wilhelminenhöhe, einem Wirthshause jenseits des Hafens, ein Verein von Bürgern und Bauern gebildet, dessen Tendenz Verbreitung allgemeiner Volksbildung ist. Der Verein wird sich im Winter alle 14 Tage, im Sommer alle 4 Wochen versammeln. Es sollen in diesen Versammlungen freie Vorträge oder Vorlesungen gehalten werden über Gegenstände von allgemeinem Interesse, aus dem Bereiche der Staatswirthschaft, der Gemeindeverwaltung, der Statistik, der Oeconomie, der Politik u. d. gl., natürlich möglichst populär, da, wie gesagt, Verbreitung volksthumlicher Bildung der Hauptzweck des Vereins ist, wie denn auch die Mehrzahl der Mitglieder aus Landleuten bestehen dürfte.

Frankreich.

Paris, den 8. Jan. Gestern gab es hier einen

Digitized by Google

kleinen Auflauf. Da der Abbe Lamennais seine einjährige Gefängnißstrafe überstanden hatte, so beschloß eine Anzahl Studenten, denen sich auch andere Leute anschloßen, ihn durch Ueberreichung einer Beifallsadresse zu beglückwünschen. So zog eine Anzahl, nach den Einen von etwa 500, nach den Andern von beiläufig 1200 Personen, vor Lamennais' Wohnung. Der Inhalt der überreichten Adresse ist ziemlich unbedeutend. Daß es an dem Rufe „es lebe Lamennais", nicht fehlte, versteht sich von selbst. Vor der Wohnung Guizots wurde aber auch geschrieen: „Nieder mit Guizot!" Dann vor der Pairskammer: „Nieder mit den Pairs!" Endlich vor dem Bureau des „Journal du Peuple": „Es lebe Dupoty!" Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

Der Generalrath des Handels hat sich verständigt, zu beantragen, daß den Runkelrübenzuckerfabrikanten eine Entschädigung gewährt, dagegen dieser Industriezweig unterdrückt werden solle.

Die Zahl der im Jahr 1841 zu Paris ausgebrochenen Bankerutte beträgt 803; 1840 waren es 812 gewesen.

Die Seine ist mit Treibeis bedeckt.

In Folge der Anwendung des Zellensystems ist in dem Zuchthause von Mont St. Michel ein politischer Gefangener, Namens Charles, wahnsinnig geworden.

Großbritannien.

London, den 6. Jan. Die Staatseinkünfte während des letzten Quartals betrugen 538,549 Pf. Strl mehr, als im correspondirenden Quartale des vorhergegangenen Jahres.

Die Times bemerken, daß noch kein Jahr für die Fabrikanten von Baumwollenzeugen so ungünstig gewesen sei, wie das letztverflossene.

Die Eisenhüttenwerksbesitzer von England, Wales und Schottland sind nach längern Berathungen übereingekommen, ein Viertheil ihrer Hochöfen von jetzt an ein halbes Jahr unbenutzt zu lassen, damit die zu gewaltigen Massen angehäuften Vorräthe sich etwas vermindern möchten. Die Vollziehung dieser Uebereinkunft ist bereits allenthalben begonnen worden.

Spanien.

Madrid, den 30. Dec. In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde von Lopez und andern Abgeordneten der Antrag vorgelegt, daß jeder Abgeordnete, der ein Amt erhielt, von Stunde an den Sitzungen nicht mehr beiwohnen solle.

In Ferrol ist der Befehl angekommen, die Fregatte Esperanza auszurüsten. Sie soll Truppen nach Cuba bringen, wo man Umtriebe von Seiten Englands zur Aufwiegelung der Schwarzen befürchtet. Die Einwohnerschaft dieser Insel besteht aus 640,000 Farbigen und blos 400,000 Weißen.

In der Provinz Cartagena, welche fünfzehn Monate lang von Trockenheit heimgesucht war, hat nun endlich ein dreitägiger Regen die lechzenden Felder erfrischt.

Der Regent hat jetzt den Palast Buenavista, früher die Wohnung des Friedensfürsten, bezogen.

Italien.

Neapel, den 23. Dec. Prinz Luitpold von Baiern hat gestern Pompeji besucht, woselbst Se. k. Hoh. ein von Frau v. Mettingk, geb. Bethmann, angeordnetes splendides Diner anzunehmen geruhte. Der Tisch war in den so wundervoll erhaltenen öffentlichen Bädern aufgestellt, wo anfangs die Sonne, später der Mond ihr Licht durch die runde Oeffnung auf die Gäste warfen. Schon war der Mond hoch am sternenfunkelnden Himmel, als die Gesellschaft mit Fackeln durch die Gräberstraße zog, um im Hause des Diomed die unterirdischen Gänge und Gewölbe zu besuchen, in welche sich am letzten Tage Pompeji's die zahlreichen Hausbewohner flüchteten und daselbst von Asche bedeckt den Tod, dem sie zu entgehen wähnten, fanden. Beim Aufgraben nach so vielen Jahrhunderten fand man die Gebeine von, wenn ich nicht irre, 18 Personen, worunter die Hausfrau mit ihren Töchtern, kenntlich durch die goldenen Spangen und Ringe. Noch stehen die hohen Weinkrüge an demselben Platz, wo sie die Eigenthümer vor 18 Jahrhunderten hingestellt. — Die Abreise des Prinzen Luitpold nach Sicilien ist auf den 3. Januar festgesetzt. (Allg. Z.)

Rom, den 28. Dec. Es ist unterm gestrigen Datum ein Edict, vom Staatssecretär der innern Angelegenheiten Cardinal Mattei unterschrieben, erschienen, nach welchem eine außerordentliche Commission von 6 Richtern, deren Präses der Governatore, bis auf Weiteres zusammen berufen ist, um über alle räuberischen Anfälle in Rom und der Umgegend zu richten. Von ihrem Ausspruch findet keine Appellation, als an die Gnade des Papstes statt. Nach dieser Verordnung werden alle Verbrecher dieser Art, deren man habhaft wird, zu 15 bis 20 Jahren, werden Waffen bei ihnen gefunden, zeitlebens zu Galeerenstrafe, und haben sie die Waffen gebraucht, zum Tode verurtheilt. Trotz dem fanden gleich gestern Abend wieder mehrere Ueberfälle statt, als wolle man durch Frechheit des Gesetzes spotten.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, den 27. Dec. Aus Konstantinopel sind auf außerordentlichem Weg wichtige Nachrichten in den Fürstenthümern eingegangen. Am 15. d. hat der Reis-effendi Rifaat Pascha den Repräsentanten der europäischen Mächte intimirt, wenn die Pforte binnen 14 Tagen nicht mit Bestimmtheit aus Griechenland erfahre, daß die von ihr gegen das Gouvernement zu Athen gemachten Beschwerden gehoben oder Anstalten getroffen seien, um auf dem directesten und kürzesten Wege die Regierung des Großherrn zufrieden zu stellen, die Pforte sich genöthigt sehen werde, zu Coercitivmaaßregeln ihre Zuflucht zu nehmen, wobei sie kein völkerrechtlich erlaubtes Mittel ausschließen werde, um sich Recht zu verschaffen. Der Termin, den die Pforte gegeben, ist kurz und mit dem Eintritt des neuen Jahres bereits abgelaufen. Da es wohl unmöglich ist, daß Griechenland bis dahin dem Begehren der türkischen Re-

Digitized by Google

gierung Genüge leiste, so betrachtet man bereits den Ausspruch Riaaf Pascha's für eine Kriegserklärung und wir könnten erleben, daß es im Januar an der türkisch-griechischen Grenze zu Feindseligkeiten käme. Uebrigens war diese Wendung der griechischen Frage nicht schwer vorauszusehen, da die Entlassung des Großwesirs Rauf Pascha wegen Altersschwäche und die Erhebung eines entschlossenen altturkischen Charakters zu diesem Posten ziemlich deutlich auf eine ähnliche Eventualität hinwies. (A. Z.)

Ostindien.

Die nach der vorigen Post so drohenden Kriegsaussichten in Bezug auf Birma sollen, den neuesten indischen Journalen zufolge, so ziemlich wieder verschwunden sein, indem die fast zauberhafte Schnelle, womit die Engländer 8000 Mann und zehn Kriegsschiffe in der Entfernung einer Tagreise von Rangun versammelten, den König Tharrawaddi erschreckte. An seiner eigenen Macht und zugleich an der Hülfe seiner Freunde der Chinesen, die sich selbst nicht helfen können, verzweifelnd, hatte er den militärischen Aufzug, mit dem er von Ava aufgebrochen war, eingestellt, seine Truppen auseinander gehen lassen, und schickte sich an selbst so still als möglich nach seiner Residenz zurückzukehren.

Höchst unbefriedigend lauten die Nachrichten aus Afghanistan. Wie es scheint, sind die Gebirgsstämme im ganzen Land in Aufstand, und die Empörung greift immer weiter um sich. Drei Wochen lang waren die Engländer fast täglich im Gefecht; 3 deutsche Officiere wurden dabei getödtet, 10 verwundet, und ihr Verlust an getödteten und verwundeten Soldaten betrug 250 Mann. Sechs Regimenter haben Befehl von Ferozepur und Ludiana schleunigst nach Kabul aufzubrechen. — Der Maharadscha des Pendschab nimmt eine immer trotzigere Haltung gegen die ostindische Compagnie an.

China.

Zu London hofft man, daß die Sperrung des großen Canals in Peking eine Hungersnoth veranlassen, und dadurch den Kaiser zur Nachgiebigkeit zwingen dürfte. — Die Gesammtzahl der Landungstruppen bei der britischen Expedition soll aber, selbst wenn die erwartete Verstärkung eingetroffen sein wird, nicht mehr als 3800 Mann betragen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 7. Jan. Waizen 11 fl. 44 kr., Korn 6 fl. 36 kr. Gerste 4 fl. 42 kr. Spelz 4 fl. 30 kr. Hafer 3 fl. — kr. das Malter von 128 Litre.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[715²] **Verkaufsanzeige.**

Die Geräthschaften einer Buchdruckerei, mit zwei guten hölzernen Pressen und allen nöthigen Titel- und andern Schriften, (ungefähr 30 Centner), werden den 14. Februar nächsthin, Vormittags, in Kaiserslautern in dem Gasthause zum baierischen Hofe einzeln oder im Ganzen zusammen, je nachdem sich Liebhaber einfinden, aus freier Hand veräussert.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf frankirte Briefe: zu Wachenheim an der Haardt

J. J. C. Albrecht,
k. p. Revierförster.

[710²] Grosses Herzoglich Nassauisches garantirtes Anlehen von Zwei Millionen 600,000 Gulden im 24-Guldenfusse.

Die Ziehung findet am 1. Februar 1842 statt, und werden darin 1000 Preise als: 25,000 fl. 5000, 2000, 1000 etc. etc., im Gesammtbetrage von 62,500 fl, gewonnen. Bei dem unterzeichneten Banquierhause kann man sich gegen portofreie Einsendung des Betrags auf die in dieser Ziehung mitspielenden Original-Loose betheiligen, und zwar:

für 3 fl. 30 kr. od. 2 Thl preus. Curt. auf 1 Loos
„ 17 „ 30 „ „ 10 „ „ „ „ 6 „
„ 35 „ — „ „ 20 „ „ „ „ 13 „

Plane gratis.

Die gedruckten Ziehungslisten werden nach Erscheinen eingesandt.

J. Nachmann u. Sœhne.
Banquiers in Mainz.

[712²] **Großherzoglich Badisches**

von den Landständen garantirtes Anlehen von 5 Millionen, rückzahlbar mit 9,000,000 Gulden im 24-Gulenfuße.

Die zweite Verloosung findet in Karlsruhe den 1. Februar dieses Jahres Statt, und es müssen darin die nachstehenden bedeutenden Prämien erlangt werden, als:

1	Prämie von		40000	Gulden.
1	„	„	10000	„
1	„	„	5000	„
1	„	„ fl.	3000	„
2	„	„ 1500	3000	„
4	„	„ 1000	4000	„
10	„	„ 250	2500	„
30	„	„ 100	3000	„
330	„	„ 65	21450	„
400	Prämien betragen zusammen		94450	„

Loose für diese Ziehung à 1 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr. preuß. Court., 6 Stück für 8 fl. 45 kr oder 5 Rthlr. preuß. Court. und 13 Stück für 17 fl. 30 kr. oder 10 Rthlr. preuß. Court. erläßt das unterzeichnete Handlungshaus, welches sich verpflichtet, den Interessenten gleich nach der Ziehung die Gewinnliste zuzusenden.

Die Zahlungen können durch den Postwagen übermacht, oder vermittelst meiner Anweisung geleistet werden.

F. E. Fuld,
Banquier in Frankfurt a. M.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 9.) den 13. Januar 1842.

Deutschland.

Karlsruhe, den 8. Januar. Die im Octobr. 1841 dahier versammelt gewesenen Industriellen aus dem Großherzogthum Baden haben sich zu einer Gesellschaft gebildet, deren Statuten im vorigen Monat vom Großh. Ministerium des Innern unbeanstandet gefunden wurden. Zweck dieser Gesellschaft ist Förderung der Landesindustrie. Der Verein besteht aus einer Centralleitung und Bezirksvereinen.

— den 10. Jan. Auf heute war die erste öffentliche Sitzung der wieder zusammenberufenen Stände angeordnet. Hr. Bekk präsidirte.

Freiburg, den 7. Jan. Die Gesammtzahl der Studirenden auf der hiesigen Universität beträgt im gegenwärtigen Winterhalbjahr 273; davon sind 195 Inländer und 78 Ausländer.

Ulm, den 9. Jan. In der Nacht vom 7—8. brach in dem Oehltzuge zu Söflingen Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß die darin befindlichen Personen eiligst nur noch auf ihre eigene Rettung bedacht sein mußten. Bei der herrschenden sehr empfindlichen Kälte versagten die zur Hülfe herbeigebrachten Spritzen sammt seinem ganzen Inhalte dem furchtbaren Elemente Preis gegeben werden.

Mainz, den 4. Jan. Die Getreideausfuhr von hier war in diesem Herbste enorm, dessenungeachtet sind noch ansehnliche Vorräthe vorhanden. — Im Weinhandel hat der hiesige Platz seit fünf Jahren eine bedeutend höhere Blüthe erlangt, als je vorher. Frankfurt fängt an gegen Mainz in diesem Zweige wieder in den Hintergrund zu treten.

Preußen.

Berlin, den 4. Jan. Das „Berliner politische Wochenblatt" hat wegen Mangel an Theilnahme (d. h. an Lesern) aufgehört zu erscheinen.

Frankreich.

Paris, den 5. Jan. Die Spannung zwischen dem Hof der Tuilerien und dem Cabinet von St. Petersburg droht eine ernste Wendung zu nehmen. Man erzählte gestern Abends in einem diplomatischen Salon, Hr. v. Kisseleff habe dem Hrn Guizot sehr übel genommen, daß er am Neujahrstag in den Tuilerien zu den übrigen fremden Gesandten, die über die Abwesenheit des russischen Geschäftsträgers befremdet schienen, etwas ironisch sagte: die Krankheit des Hrn. Casimir Perier ist ansteckend gewesen, Hr. Casimir Perier ward am 18. Dec. krank, und Hr. v. Kisseleff ist es heute. Man harrt mit großer Spannung der Antwort des Czars. (Nach einem der Redaction der Allg. Z. zugekommenen Schreiben wurde in St Petersburg die dem Kaiser gebotene Beleidigung von den russischen Großen dadurch gerächt, daß Hr. Perier und die Personen seiner Gesellschaft sich, nach ihrem eigenen Ausdruck, wie die Pestkranken geflohen sahen. Die schöne Madame Perier, welche die Gesellschaft so sehr liebt, konnte dieselbe nur noch im Theater finden, aber selbst da wurde ihr, so wie sie erschien, in allen Nebenlogen der Rücken zugekehrt.)
(Allg. Ztg.)

General Rumigny wird demnächst aus Afrika zurückkehren, da General Bugeaud entschlossen ist, dort zu bleiben.

Vom Oberrhein, Anfangs Jan. Die Dampfschifffahrtsgesellschaften sind schon jetzt mit der Regulirung der verschiedenen Curse nach dem Niederrhein beschäftigt. Falls es die Witterung erlaubt, wird der dießjährige Dienst unfehlbar am 1. März beginnen. Die Adlercompagnie wird ihre Reisenden von Basel nach Mainz (80 Stunden) in einem Tage expediren. Wohlunterrichtete versichern mich, daß in Beziehung auf die Schweizer Angelegenheiten und die so laut werdenden Klagen vieler Katholiken von Seite des Papstes sowal, als auch von Seite mehrerer katholischer Mächte ernstliche Vorstellungen ergangen sind, und daß die auf diesen Gegenstand bezüglichen

Spanien.

Paris, den 3. Jan. Auf den vom Regenten ausgesprochenen Wunsch der Abberufung des Hrn. Pageot von Madrid, wo derselbe bis zur Ankunft des französischen Botschafters als Geschäftsträger fungirte, soll von dem französischen Cabinet mit einer förmlichen Weigerung geantwortet worden sein. (Allg. Z.)

Großbritanien.

Das Londoner Journal „Atlas" berichtet, am 31. Dec. sei zu Bow der arme Bristow, ein Greis von 75 Jahren, Hungers gestorben.

Rußland.

Warschau, den 28. Dec. Zufolge einer Bekanntmachung der Regierungscommission der Finanzen und des Schatzes sind nachstehende Personen, als: Raph. Blonski, 24 Jahr alt; Alex. Dzwonkowski, ehemaliger Schreiber am Gymnasium in Lomza, 22 Jahr alt; Joh. Mocarski, ehemaliger Schüler des Lomzer Gymnasiums, 22 Jahr alt, wegen politischer Vergehungen durch ein vom Kriegsgericht erlassenes und von dem k. Feldmarschall Fürsten von Warschau am 3. Juni d. J. bestätigtes Decret zur Konfiscation ihres Vermögens verurtheilt worden. Wer an das Vermögen dieser Personen Ansprüche zu haben glaubt, der hat seine Maßregeln nach den in No. 284 der hiesigen Staatszeitung angeführten Regeln zu treffen.

Digitized by Google

Türkei.

Konstantinopel, den 22. Dec. Die Vorliebe für das Alte und die Abneigung gegen das Neue wird hier mit jedem Tag bei Regierung und Volk größer und bemerkbarer. Der ganze Haß hat sich nun gegen das Haupt des neuen Systems, Reschid Pascha, und gegen alles was an ihn erinnert, gekehrt. Alle seine Schöpfungen werden niedergerissen, wie sein Finanzsystem, das Handelsministerium, das Handelsconseil, der Rath des öffentlichen Nutzens ꝛc. Sein Hattischerif von Gulhaneh existirt nur noch als todter Buchstabe auf dem Papier. Ali Efendi, der Musterschar (Stellvertreter, Erster nach dem Minister) des Ministeriums des Auswärtigen, wurde aus diesem Ministerium entfernt und als türkischer Geschäftsträger nach London geschickt. Er ist einer der treuesten Anhänger Reschid Pascha's und der wärmste Vertheidiger des neuen Systems. Auch Rifaat Pascha, der Minister des Auswärtigen, steht auf dem Spiele. Obgleich er als ein steengläubiger Muselmann bekannt ist und seinen politischen Ansichten nach mehr zur Partei der Gemäßigten gehört, ist er doch aus Reschid Pascha's Schule hervorgegangen und dessen Freund: dieß genügt ihn zu stürzen. — Auch diese Woche kamen wieder Truppen mit einem österreichischen Dampfboot von Sampson (in Kleinasien am schwarzen Meere) hier an. Die nach Rumelien marschirenden Truppen werden von der Kälte und dem Schnee sehr viel zu leiden haben. Ausgaben hat die Pforte begonnen die Interessen der Sehims zu zahlen. — Auch erhalten wieder alle Angestellten regelmäßig ihren Monatsgehalt. Es ist auffallend, daß in neuerer Zeit die Proselyten des Islamismus immer mehr zunehmen. So ist diese Woche wieder ein junger protestantischer Franzose, der hier Lehrer der englischen und französischen Sprache war, Moslim geworden. — Nachschrift. So eben erfahre ich, daß Rifaat Pascha wirklich abgesetzt wurde und Sarim Efendi an seine Stelle trat. Sarim Efendi war, ehe er Handelsminister wurde, Gesandter in Persien und ist ein Türke ganz und gar vom alten Schlage. Ferner will der Großvezier nicht nur das Ministerium des Auswärtigen sondern auch fast alle übrigen, wie früher, durch Efendis und Beys besetzen. Einige dieser Ministerien will er aufheben und als Departements (abhängige Branchen) den andern unterordnen, wodurch eine große Menge von Beamten und Ausgaben überflüssig wird und wegfällt.

Syrien. Die neuesten Nachrichten melden Folgendes: Die Unruhen im Gebirge dauerten fort. Abgesehen von einigen kleinen Gefechten, in welchen die Christen siegreich waren, hatten die Drusen im Ganzen die Oberhand und erhoben Brandschatzungen. Die türkische Regierung entwaffnet die Christen, wo sie kann, und sie lassen es sich geduldig gefallen. Ein Maronite, der auf dem Feld ein Gewehr abgefeuert hatte, war von türkischen Soldaten ergriffen und zu Tode gepeitscht worden. Neuerdings hieß es wieder, die Engländer würden das Land verlassen, es ist jedoch kaum wahrscheinlich. Auch das kleinste syrische Städtchen hat einen englischen Consul, und jeder ist von einem zahlreichen Gefolge umgeben. Wenn sie sich des Landes bemächtigen wollen, so ist es ihnen ein Leichtes. Die Drusen stehen ganz auf ihrer Seite.

Andere Nachrichten, welche deutsche Blätter nach den Angaben französischer Zeitungen bringen, melden: Die Drusen und Maroniten rüsteten sich gegenseitig, um bei dem Eintritte besserer Witterung den Kampf mit erhöhtem Nachdrucke wieder beginnen zu können. Als Beweis, mit welcher unerhörten Erbitterung derselbe geführt wird, theilt man einen Auszug aus einem Briefe des maronitischen Bischofs Basilius von Zahleh an seine Glaubensgenossen mit, der jedenfalls ein Beitrag zur Bezeichnung des Culturgrades jenes Volksstammes ist, und worin er sie tadelt, daß sie einen erfochtenen Sieg nicht benützt hätten, um das Dorf Merista zu verbrennen, und wobei er ihnen anempfiehlt, in andern ähnlichen Fällen nie zu versäumen, das Gebiet ihrer Feinde auf jede Art zu verwüsten.

Aegypten.

Alexandria, den 24. Dec. Von Mehemed Ali ist die Nachricht eingegangen, daß er in Kairo zurückerwartet werde. Die Consuln schicken sich an, ihm dahin zu folgen. Er wird eine hübsche Anzahl Reclamationen anzuhören bekommen, alle in Betreff der Handelsfreiheit; die meisten und wichtigsten hat der englische Consul. Denn während der Abwesenheit des Vicekönigs sind alle Geschäfte liegen geblieben.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

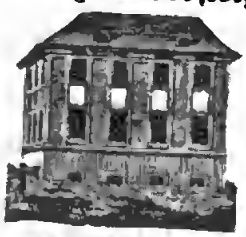
Speyer. Markt vom 11 Januar. Weizen — fl. — kr., Korn 4 fl. 44 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Gerste 3 fl. 43 kr. Hafer 1 fl. 53 kr. der Hectoliter.

Geldcourse.

Frankfurt, den 10. Januar Neue Louisd'or 11 fl. — kr. Friedrichsd'or 9 31. Ducaten 5 31. 20 Frankenstücke 9 20. holländ. 10fl.-Stücke 9 48. Preußische Thaler 1 45 3/8. Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

[656a] **Hausversteigerung zu Edenkoben.**



Den 20. Januar 1842, Nachmittags um zwei Uhr, läßt Johann Nicolaus Völker, des alten Pfalzwirths Wittwe dahier, ihr an der Hauptstraße dahier, neben dem protestantischen Pfarrhause und dem Gasthause zum Ochsen stehendes, zum Betriebe jeden Geschäfts geeignetes Wohnhaus, sammt Hof, Keller, Kelterhaus mit Keller, Scheuer, Stallung, Garten und Dependenzien unter annehmlichen Bedingungen, im Gasthause zum Ochsen dahier, freiwillig auf Eigenthum versteigern.

Edenkoben, den 1. December 1841.

Kößler, Notär.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jeden Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag | Nro. 10. | den 14. Januar 1842.

* Handelsverhältniße.

Seit längerer Zeit klagen die französischen Weinproducenten über Mangel an Absatz. Diese Klagen haben sich in der neuern Zeit so sehr vermehrt, und sind so nachdrücklich geworden, daß das französische Gouvernement sich dadurch endlich veranlaßt sieht, einzelne Modificationen des dortigen Zolltarifs in Aussicht zu stellen, wenn es Hoffnung hat, seinen Weinproducenten, vermittelst eines solchen Opfers, Concessionen von Seiten auswärtiger Staaten erkaufen zu können.

So hat sich denn, wie die Zeitungen melden, das Pariser Cabinet deßhalb namentlich an den deutschen Zollverein gewendet. Es scheint, gegen Erleichterung der Einfuhr französischer Weine in Deutschland, seinerseits eine Herabsetzung des auf das Schlachtvieh gelegten Zolles zu versprechen, und glaubt damit ein sehr großes Opfer zu bringen.

Man kann nicht in Abrede stellen, daß die Einführung einer so hohen Mauthgebühr auf das Schlachtvieh, wie sie vor etwa zwei Decennien in Frankreich statt fand, der Viehzucht in verschiedenen deutschen Gauen einen sehr empfindlichen Schlag versetzte. Der Nachtheil, der damals für Deutschland entstand, war jedenfalls größer, als der Vortheil, der sich für Frankreich ergab; ja der Erfolg zeigt ziemlich deutlich, daß dieser Vortheil, der verhältnißmäßig nur Wenigen zu gut kam, durch die Uebel weit überwogen ward, welche die Sache für die Consumenten, insbesondere für den Gewerbsstand, herbeiführte.

Dieser, in Frankreich selbst hervorgetretene Nachtheil, dauert noch heute fort, und wird seiner Natur nach nicht früher aufhören, als bis die Maßregel beseitigt sein wird. Der für einzelne Gegenden Deutschlands daraus entsprungene Nachtheil dagegen ist allmählig, im Laufe der Zeit, so ziemlich wieder verschwunden; die in diesem Zweige gehemmten Productionskräfte haben eine andere Richtung genommen, und auch die Verhältniße überhaupt haben sich seit zwei Jahrzehnten gar sehr verändert.

So ist es denn gekommen, daß eine Verminderung des französischen Zolles auf Schlachtvieh, (obgleich noch immer von großer Bedeutung für das südwestliche Deutschland,) doch keineswegs mehr in dem Grade für dasselbe wichtig ist, wie es früher die Erhöhung jener Gebühr (im entgegengesetzten Sinne) gewesen war.

Wir wollen eine solche Concession, französischer Seits, keineswegs zu gering anschlagen; wir halten dieselbe vielmehr für ungleich bedeutender, als sie in unsern Zeitungen bis jetzt anerkannt werden wollte, — aber wir finden darin durchaus kein genügendes Aequivalent für die verlangte Erleichterung der Einfuhr französischer Weine in das Gebiet des deutschen Zollvereins.

Kein Industriezweig verdient eine entschiedenere Berücksichtigung, als der unserer Weinproducenten. Die Zahl der Menschen, die im Zollvereinsgebiete vom Weinbau leben, ist unvergleichbar größer als jene der in irgend einem Fabrikationszweige ihren Unterhalt Suchenden. Unsere Weinbauern gehören zu den fleißigsten, unermüdlichsten und dabei einfachsten und genügsamsten Leuten. Acht, zehn und mehr Tausende von ihnen leben auf einer Quadratmeile Landes, und suchen auf solchem beschränkten Raume ihren Lebensunterhalt zu erwerben, wobei sie fort und fort gegen jene fast zahllosen ungünstigen Zufälle zu kämpfen haben, denen der Weinbau stets ausgesetzt ist, und in Folge deren selten vor dem siebenten Jahre, gar oft aber erst in 12, 15, selbst 20 und mehr Jahren ein quantitativ und qualitativ ganz guter Herbst eintrit. Und wie viel hängt selbst dann noch von jenen weitern zufälligen Verhältnißen ab, welche auf die Bestimmung der Preise einwirken.

So lebt denn jene zahlreiche fleißige Menschenmasse mit verhältnißmäßig gar wenigen, nur einzelnen, Ausnahmen ohnehin nichts weniger als in Reichthum und Ueberfluß; mit aller Anstrengung und Mühe vermag sie nur ihren dürftigsten Lebensunterhalt zu erringen. Dabei aber bilden unsere Weinbauern dennoch einen der innerlich tüchtigsten und bravsten Theile der Bevölkerung.

Digitized by Google

Auf die Verhältniße dieser Leute nun müßte eine Erleichterung der Einfuhr französischer Weine sehr entschieden nachtheilig, theilweise sogar verderblich, wirken. Man sehe nur, wie ärmlich die Menge derselben heute schon leben muß, um zu erkennen, welches Elend entstehen würde, wenn der Absatz der inländischen Weine noch durch die Zufuhr französischer erschwert würde. Der Gewinn, den die Viehzüchter aus einem Zollvertrage in jenem Sinne ziehen könnten, ließe sich in gar keiner Beziehung mit dem Verluste der Weinproducenten und Weinhändler vergleichen.

Wir haben uns schon oft für den Grundsatz völliger Handelsfreiheit ausgesprochen. Handelte es sich davon, diesen Grundsatz ins Leben zu rufen, so würde uns solches Resultat auch jetzt durch kein materielles Opfer zu theuer erkauft scheinen. Doch davon ist hier nicht im Entferntesten die Rede; es ist vielmehr nur die Frage von einzelnen gegenseitigen Handelserleichterungen. In dieser Beziehung aber kann uns Frankreich gar nichts bieten, was ein genügendes Aequivalent für eine wesentliche Herabsetzung der auf seine Weine gelegten Zollgebühr abzugeben vermöchte. Die Erleichterung der Einfuhr fremden Schlachtviehes in Frankreich liegt ohnehin zunächst schon in dessen eigenem Interesse; wir wollen dieselbe allerdings nicht vorschnell von der Hand weisen, aber doch auch nicht allzuviel dafür aufopfern. *)

Deutschland.

Karlsruhe, den 10. Jan. (Erste Sitzung der Deputirtenkammer.) Der Präsident verliest ein an das Präsidium gerichtetes Schreiben des Oberhofgerichtsraths Peter, die Niederlegung seiner Stelle als Abgeordneter betreffend, nebst 2 Beilagen. Das Schreiben lautet:

„Hochverehrliches Präsidium der hohen zweiten Kammer der Landstände! Anzeige des Oberhofgerichtsraths Peter zu Mannheim; seinen Zurücktritt von der Stelle eines Abgeordneten betreffd.

„Indem ich das im Auftrage der Wahlmänner des 16. Bezirks an mich ergangene Schreiben des Bürgermeisters Naudascher zu Kenzingen vom 5. (oder 7.) des vorigen Monats sammt meiner heute darauf ertheilten Antwort in den Beilagen 1 und 2 abschriftlich anschließe, erstatte ich dem Präsidium der hohen Kammer ehrerbietig die Anzeige, daß ich von meiner Stelle eines Abgeordneten hiemit zurücktrete.

„Da meine Wahl eine von denjenigen gewesen ist, an welche sich die neueste Geschichte des Urlaubsstreits knüpft, und da dieser noch unbeendigte Streit die Aufmerksamkeit und die Theilnahme des Landes mit Recht in hohem Grade erregt hat und zu erregen nicht aufhören wird, so muß ich zu meiner Rechtfertigung wünschen, daß es dem Präsidium gefallen wolle, bei der Mittheilung dieser meiner Anzeige die hohe Versammlung vom Inhalte der vorerwähnten zwei Beilagen in Kenntniß zu setzen, damit meine Mitbürger in und außer der Kammer erfahren mögen, wie die Umstände beschaffen waren, unter welchen ich die Niederlegung meines Amtes als Volksdeputirter für nothwendig erachtet habe.

„Eines hochverehrlichen Präsidiums gehorsamster (gez.) Peter. Mannheim, den 1. Januar 1842.

Die in diesem Schreiben angerufenen 2 Beilagen sind folgenden Inhalts:

„Beilage 1. — Hochwohlgeborner hochzuverehrender Herr Oberhofgerichtsrath! — Man verlangt allenthalben im hiesigen Wahlbezirke die Vertretung auf dem nächsten Landtage und — da leider keine Aussicht vorhanden sei, daß Euer Hochwohlgeboren Urlaub zum Besuche des nächsten Landtages erhalten, so wünschen die Wähler — um aus einer peinlichen Lage herauszukommen, gütige Erklärung von Euer Hochwohlgeboren darüber, ob es nicht zur Lösung der Wirren rathsam wäre, bei obwaltender fatalen Lage den Rücktritt zu verlangen. — Ich bedauere im Auftrage der Wähler Euer Hochwohlgeboren leider darum bitten zu müssen, — und einer hochgefälligen Erklärung entgegen sehend, verharre ich gewiß mit aller Hochachtung und Verehrung — Euer Hochwohlgeboren gehorsamster Diener, Naudascher, Bürgermeister. — Kenzingen, den 7. Decbr. 1841."

Beilage 2. — „Geehrtester Herr Bürgermeister! Nachdem die auch bei der Wiedereinberufung der Ständemitglieder faetgesetzte Ueberzeugung des Abgeordneten des 16. Wahlbezirks bewiesen hat, wie fest der Wille der großherzoglichen Regierung steht mich vom Besuche des Landtages ausgeschlossen zu halten, so zögere ich nicht länger, auf Ihr an mich gerichtetes Schreiben vom 5. oder 7. vorigen Monats entscheidende Antwort zu geben:

„Sie sprechen von einem in dem dortigen Wahlbezirke allenthalben sich offenbarenden Verlangen, auf dem nächsten Landtage vertreten zu werden; von der Abwesenheit jeder Aussicht, daß ich den Urlaub zum Besuche desselben je erhalten werde; von meinem Zurücktritt als dem einzigen Mittel für den Bezirk aus dieser fatalen, verwirrten Lage herauszukommen, und von dem an Sie ergangenen Auftrage der Wahlmänner, mich um diesen Schritt anzugehen.

„Haben Sie die Güte, mein geehrtester Herr Bürgermeister, denselben zu eröffnen, daß ich den Wunsch meiner Herren Committenten achte, ohne eine nähere Angabe ihrer eigentlichen Gründe zu erwarten; daß es mir, dessen Ernennung ebenfalls nicht auf einer Stimmeneinhelligkeit beruht, an dem Wunsche der Mehrheit der Wähler genügen muß; daß nach mei-

*) Die neuesten Nummern der Allgemeinen Zeitung enthalten einen größeren Artikel über die von Frankreich beabsichtigten Modificationen in den Zollverhältnißen zwischen diesem Reiche und Deutschland, worin gleichfalls für das Interesse unserer Weinproducenten lebhaft geredet wird.

Digitized by Google

nen Begriffen von dem, was Billigkeit und Anstand fordern für mich, dem Wahlbezirke gegenüber, der an der Verkümmerung meines Rechtes keine Schuld trägt, nunmehr die moralische Nothwendigkeit eingetreten ist, meinem Amte eines Abgeordneten zu entsagen, und daß ich meinen Entschluß hierwegen dem Präsidium der zweiten Kammer der Landstände heute angezeigt habe.

„Dabei werden Sie mir die Versicherung erlauben, daß ich gleichwol sehr weit entfernt bin, jene Handlungsweise der Mehrheit der Wähler gut zu heißen; daß vielmehr Ihr betreffendes, in der Form ganz verbindliches Schreiben durch seinen Inhalt für mich in hohem Grade überraschend und betrübend gewesen ist. Viel hatte ich schon zum Nachtheile meiner Nation und insbesondere auch des badischen Volkes reden gehört; von dem Mangel an Kraft, an Gemeinsinn, an politischem Tact. Oft schon hatte ich die Behauptung vernehmen müssen: es sei bei der Verfechtung von allgemeinen Interessen höherer Art auf unsere Bueger wenig zu rechnen; zu schwach sei der Eindruck, welchen der innere geistige Werth eines Grundsatzes auf sie macht; noch seien die mehesten unter ihnen nicht dahin gelangt, einzusehen, daß ohne die treue, beharrliche Vertheidigung der Staatsgrundgesetze überall kein Recht gesichert bleibt, und daß, nachhaltig genommen, gerade in ihr — die reinste, wie die reichste Quelle auch der materiellen Wohlfahrt liegt; nur klein werde daher in unserm Lande die Zahl der Bezirke sein, welche in einem Kampfe für constitutionelle Rechte nicht ermatten, wenn ihnen zur passenden Zeit und auf die angemessene Weise ernstlich zu verstehen und zu fühlen gegeben wird, welcher örtliche Nutzen oder Schaden in einem bestimmten Zeitpuncte mit ihrem Nachgeben oder Beharren verbunden sei.

„Solchen Behauptungen habe ich zur Ehre der Badner jederzeit widersprochen, und mit Stolz konnte ich auf Ihren Wahlbezirk als einen Beleg hinweisen, daß es noch nicht an einsichtsvollen Männern fehlt, denen Bürgertugend und Kraft inwohnen, und deren Eifer für die allgemeine gute Sache jede Probe halten werde! Mit Beschämung und Wehmuth erkenne ich jetzt, daß ich von meinen Landsleuten zu viel gehofft hatte. Die Wahlmänner von Kenzingen und Endingen hatten mich mit ihrem Vertrauen beehrt, und mich zu ihrem Abgeordneten ernannt, weil ich ihnen als ein aufrichtiger Freund der Volkssache und der gesetzmäßigen Freiheit empfohlen worden war; noch bei der Urlaubsfrage — einer der allerwichtigsten Angelegenheiten des Landes, da von ihrer gerechten Erledigung die Selbstständigkeit der Kammer und die Aechtheit der ganzen Volksvertretung abhängt, — hatten sie treu ihren ursprünglichen Gesinnungen und mit dem entschiedenen Beifalle der öffentlichen Meinung, den Zumuthungen zur Voenahme einer neuen Wahl widerstanden; und nimmermehr hätte ich hiernach der Besorgniß Raum gegeben, daß sie auf halbem Wege stehen bleiben könnten, und daß mir bald darauf auch die Unterstützung entgehen würde, welche ich bisher in ihrer Standhaftigkeit gefunden hatte.

„Fest war meinerseits der Entschluß gestanden, in dieser für Alle so hochwichtigen Angelegenheit, mit Verleugnung meines persönlichen Vortheils, bis an's Ende auszuharren; jetzt trete ich zurück, weil der Boden unter meinen Füßen weicht. —

„Durch eine so bittere Erfahrung wahrlich wird man zu dem Gedanken geführt, daß in unsern Tagen kein verfassungsmäßiges Recht so hoch steht, und kein Gesammtinteresse des Vaterlandes so heilig ist, daß es nicht von der Mehrzahl der angesehensten Bürger und selbst der Wahlmänner — preisgegeben würde, sobald es einem materiellen Interesse ihres Bezirks in den Weg kömmt. Möge jedoch diese Ansicht von einem schmerzlich ergriffenen Gemüthe zu dunkel aufgefaßt sein, und möge den Wählern des 16. Bezirks ein so schwerer Vorwurf mit Grund niemal gemacht werden können!

„Indem ich übrigens, mein geehrtester Herr Bürgermeister! keineswegs verkenne, wie peinlich es für einen Mann von Ihrem Character sein muß, in so schlimmer Sache das Organ der wechselseitigen Eröffnungen zu sein, und indem ich diese Unannehmlichkeit für Ihre Person lebhaft bedauere, unterzeichne ich mit Hochachtung Ihr ergebenster Diener Peter. Mannheim, den 1. Januar 1842."

Der Präsident bemerkt nun, es werde von Peters Anzeige, daß er seine Deputirtenstelle niederlege, dem großh. Staatsministerium Mittheilung gemacht werden, mit dem Ersuchen, recht bald eine neue Wahl anzuordnen.

Frhr. v. Rüdt bemerkt, daß die Anordnung in Folge eines Antrags der Wahlmänner bereits getroffen sei.

v. Itzstein setzt voraus, daß dieß erst geschehen sei, nachdem Peter seinen Rücktritt den Wahlmännern angezeigt hatte. Der Redner bemerkt zugleich, daß er gegen den Antrag des Präsidenten nichts zu erinnern habe, daß er sich aber vorbehalte, in einer folgenden Sitzung den Inhalt der Eingabe, die Stoff zu andern Betrachtungen darbiete, zur Sprache zu bringen.

Welcker schloß sich dieser Bemerkung an, da diese Sache bedeutungsvoll und nur als ein Glied zusammenhängender Erscheinungen zu betrachten sei.

Staatsminister v. Blittersdorf erwiedert, es komme darauf an, in welcher Form die Sache weiter zur Sprache gebracht werde, und die Regierung müsse, da dies noch nicht klar sei, ihre weitere Erklärung ebenfalls vorbehalten. (Mannh. J.)

Vom Taunus, den 8. Jan. Es steht der Taunusbahn für das nächste Frühjahr eine Konkurrenz durch Dampfschifffahrt auf dem Main bevor, die alle Beachtung verdient. Die rheinische Dampfschifffahrtsgesellschaft zu Köln nämlich beabsichtigt, die Strecke zwischen Mainz und Frankfurt von einem zu diesem Dienste besonders eingerichteten Boote regelmäßig befahren zu lassen.

Frankfurt, den 11. Jan. Die Leiche des k. bayr. Bundestagsgesandten von Mieg wurde heute in feierlicher Begleitung nach Aschaffenburg abgeführt.

Kassel, den 8. Jan. Die Ständeversammlung wird nächstens zu einer außerordentlichen Sitzung wieder einberufen werden, vorzüglich um ihre Zustimmung zu der von der Regierung vorzuschlagenden Deckung der Kosten der durch Kurhessische Gebiete laufenden Eisenbahnen zu ertheilen. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, den 8. Jan. An den König von Preußen sind direkte Einladungen von Seiten Ludwig Philipps in eigenhändigen Briefen nach Berlin abgegangen. Auch die Herzogin und der Herzog von Orleans sandten ihre dringenden Wunsche dahin, um Friedrich Wilhelm IV. zu vermögen, auf dem Rückweg aus England Paris zu besuchen und im Palais Royal abzusteigen, oder, wenn die Reise nach Paris zu sehr abseits liege, einer Zusammenkunft mit Ludwig Philipp im Schlosse von Compiegne zu pflegen. (Oberd. Ztg.)

— den 8. Jan. Die unerwartete Ankunft des Hrn. v. Butenieff, gewesenen außerordentlichen Gesandten Rußlands bei der hohen Pforte, gewinnt bei der obwaltenden Spannung zwischen dem Hof der Tuilerien und dem Kaiser Nikolaus eine besondere Bedeutung. Kaum gestern in Paris angelangt, hatte Hr. v. Butenieff schon diesen Morgen eine Unterredung mit unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten, woraus hervorgeht, daß die Presse gut unterrichtet war, als sie in ihrer heutigen Nummer behauptete, Hr. v. Butenieff sei mit einer besondern Sendung an den Hof der Tuilerien beauftragt. Die Reise dieses gewandten russischen Diplomaten nach Frankreich ist keine bloße Vergnügungsreise, und kann wichtige politische Folgen nach sich ziehen.

Paris, den 9. Jan. Gestern begab sich eine zahlreiche Deputation aus Pairs und Deputirten, Generalen, drei Marschällen, Mitgliedern des Munizipalrathes und der Handelskammer von Straßburg bestehend, zu dem Minister der öffentlichen Arbeiten, um ihm die Eisenbahn nach Straßburg, auf directem Wege, ans Herz zu legen.

Spanien.

Dem Phare von Bayonne zufolge mußte Alcala Galiano, der berühmte Redner und ehemalige Minister, in Folge des Mißlingens des Christinischen Aufstands in den Nordprovinzen, an welchem er Theil genommen hatte, von Neuem sein Vaterland verlassen, dießmal als Moderado, während er unter Ferdinand VII. als Liberaler hatte fliehen müssen. Kurz nach dem Einzuge Zurbanos in Bilbao hatte Galiano einsam, ohne Kenntniß des Landes und der Baskischen Sprache, mit wenigen Pesetas im Beutel, die Stadt verlassen. Er irrte durch viele Dörfer und verbarg sich, in beständiger Furcht, ergriffen und sicherem Tode preisgegeben zu werden, bald in diesem, bald in jenem Hause. Die Treue der Einwohner rettete ihn, und nachdem er über zwei Monate umhergeirrt war, gelang es ihm endlich, Frankreichs gastlichen Boden zu erreichen.

Großbritanien.

London, den 8. Jan. Es werden ungemein große Vorbereitungen zum Empfange des König von Preußen getroffen.

Türkei.

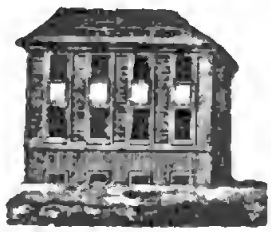
Syrien. Laut Maltar Nachrichten soll die gesammte Britische Truppenmacht aus Syrien bereits zurückgezogen worden sein. (?)

[709²] **Hausversteigerung.**

Freitag, den 21. Jänner 1842, des Nachmittags 2 Uhr zu Speyer im Gasthause zum Wittelsbacher Hofe, wird das, zur einen Hälfte der Verlassenschaft des zu Speyer verlebten Säcklers Heinrich Bühler, zur andern Hälfte dem Bürgerhospitale zu Speyer, in den Rechten der Elisabetha Bühler, Pfründnerin dieser Anstalt, gehörende, an der Haupt- oder Maximiliansstraße der Stadt Speyer, neben Heinrich Weiß und Jacob Juna gelegene, zweistöckige Wohnhaus mit allen Zugehörungen öffentlich zu Eigenthum versteigert werden. — Dieses Haus eignet sich besonders zum Betriebe eines öffentlichen Geschäftes.

Reichard, Notär.

[708²] **Versteigerung des alten Hospital-gebäudes zu Speyer.**



Freitag, den 21. dieses Monats, nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum Wittelsbacher Hofe dahier, wird der vordere, an die breite Straße stoßende Theil des, der Stadt Speyer gehörenden, zu Speyer in der Hospitalgasse gelegenen alten Bürgerhospitalgebäudes, so weit solches nicht zum Kasinosgebäude verwendet ist, öffentlich zu Eigenthum versteigert werden. Das Ausgebot geschieht zuerst zu zwei Theilen, dann im Ganzen; Plan und Bedingungen liegen bei Unterzeichnetem zur Einsicht.

Speyer, den 4. Jänner 1842.

Reichard, Notär.

[716⁴] **Großes Herzogl Nassauisches garantirtes Anlehen von Zwei Millionen**

600 000 fl.

Ziehung in Wiesbaden den 1. Februar 1842.

Haupttreffer: 25,000 fl. 5000, 2000, 1000 2 à 400 ꝛc.

Um gleich im neuen Jahr Gelegenheit zu geben, Fortuna auf eine billige Art zu versuchen, erlasse Loose à 3 fl. 30 kr per Stück und gebe Abnehmern von 5 Stück ein sechstes gratis.

Julius Stiebel,

Banquier in Frankfurt am Main.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 11. den 15 Januar 1842.

Industrielle Fragen.

Die Reden, welche Dr. J. E. Herberger und Dr. C. Meuth in der Festsitzung der technischen Localsection der pfälzischen Gesellschaft für Pharmacie und Technik und deren Grundwissenschaften, zu Kaiserslautern am 14. Novbr. v. J. hielten, sind nun auch im Drucke erschienen. Dieselben enthalten manches Beachtenswerthe, manchen beherzigenswürdigen „Stoff zum Nachdenken." Wir beschränken uns darauf, aus der Rede des Hrn. Dr. Herberger einige Auszüge mitzutheilen:

„Die Mittel, wodurch der Verarmung der Handwerkerklasse entgegengewirkt zu werden [illegible] weniger in einer, wenn auch — [illegible] ausschließlich zur Legion der frommen Wunsche gehört — weise und organisch geleiteten Aufsuchung neuer Vaterlandsstätten, als in der Steigerung der Volks- und Jugendbildung.

„. . . In Deutschland hat, in einer kaum entschwundenen Epoche, die ideale und streng gelehrte Richtung der Geistesbildung diese zum fast exclusiven Eigenthume der Eingeweihten, als einer Kaste, gestaltet. Für die so hochwichtige elementare Bildung des Volkes geschah in langen Jahren — Nichts. Freilich barg auch jene Zeit ihre Blüthen, deren Früchte in unsern Tagen gereift sind. Standen wir auch hinter manchen andern Völkern zurück an practischer Auffassung des Lebens, so hat uns jene Blüthenepoche doch einen unverwelklichen Dichterstrauß gezeigt, und uns, bei aller jungfräulichen Absperrung der Philosophie in Schulen, den Ruf nicht nur, sondern auch das wissenschaftliche und praktische Verdienst des ächten, tief gehenden Forschens errungen, — was immer auch neuere Schriftsteller dagegen einwenden mögen, die hierin blos eine „dialektische Verschlingung logischer Formen" erblicken.

„Aber auf der Woge der Zeit kam ein anderer Genius herangerauscht. Unter seinem Flügelschlage hat die Wissenschaft Gemeingut, die Bildung populär zu werden begonnen. — Jenem Schlafe des intellectuellen Vermögens in der Volksmasse einerseits, und der politischen Beschaffenheit, sowie den Nachwirkungen griechischer und römischer Bildung anderseits, ist übrigens die noch in unsern Tagen all' zu tief eingewurzelte Vorliebe unserer Stamm- und Sprachgenossen für ausländische Erzeugniße größtentheils zuzuschreiben. Noch immer bestechen Londoner und Pariser Fabrikate unsre Sinne, und deutsches Werkstück ist noch oft genöthigt, sich im Auslande, — zur Schande sei es gesagt, — ein Taufzeugniß zu holen. Wenn nun aber auch das große Band des Zollvereins jede vaterländische Brust schwellen macht im Hochgefühle wieder erstandener Nationa[illegible]

Elemente der Bildung die größte Sorgfalt verwendet, und dadurch erst jenem großartigen Emanzipationsacte eine völlig haltbare Grundlage untergebreitet würde. Ein richtiges Gefühl dieses wesentlichsten aller schwebenden Bedürfniße rief außer den Bemühungen für Vervollkommnung des Elementarschulwesens, zunächst die Real- und gewerblichen Schulen in's Daseyn, auf daß dem heranreifenden Geschlechte die Keime künftigen Wohlstandes eingeimpft, das Gefühl gehobener Menschenwürde in ihm angefacht, und damit ihm die Kraft werde zur Entwickelung jenes bebarrlichen Unternehmungsgeistes, jener weise berechnenden Voraussicht, jener siegenden Kunstfertigkeit, die allein, wenn nicht zur Uebermacht, doch zum Gleichgewichte zu führen vermag.

„Die umfangreiche Bedeutung technischer Bildungsanstalten kann in unserer Zeit kaum hinreichend gewürdigt werden, woraus sich die ungetheilte und hervorragende Aufmerksamkeit erklärt, welche fast in allen civilisirten Staaten diesem wichtigen Zweige der Volkserziehung und Volksbildung gewidmet wird. Wohl macht man dem Realunterrichte den Vorwurf, daß er des adelnden Hauches klassischer Bildung ermangle, daß er die Sinnlichkeit übermäßig reize, daß er materielle Genüße zum modernen Götzen erhebe, und daß — was im ersten Augenblicke befremdend erscheinen mag, — mit

Digitized by Google

der Absperrung antiker Tiefe und Gründlichkeit zugleich das religiöse Princip unterzugehen Gefahr laufe. Aber man verwechselt, wie mich dünkt, das materielle, oder besser: das industrielle Streben mit dem roheren, sinnlicheren Materialismus; mit nichten ist jene Bildungsweise in den technischen Schulen dahin gerichtet, zu zeigen, wie es gelingen möge, sich in den Genuß von Glücksgütern zu versenken und im Rausche der Sinnlichkeit zu schwelgen; ein solcher Materialismus wirkt entnervend; das ist's ja überhaupt nicht, was Deutschland erstrebt: Deutschland will durch Intelligenz und Fleiß zum Reichthum, durch den Reichthum zur Macht, durch die Macht zum Gleichgewichte, durch das Gleichgewicht zum Höhenpuncte der Gesittung! „Ja, wir fühlen", sagt irgendwo ein würdiger Vertreter der öffentlichen Interessen, „daß es etwa des Thieres, der Rohheit und Unkultur, würdig ist, zu mechanischer, oder selbst zu Genauigkeit, Kraft und Anstrengung erfordernder Arbeit abgerichtet zu werden, daß aber des Menschen irdische und ewige Bestimmung den edleren Gebrauch des seiner Natur eingeborenen freien Willens und der ihr zugetheilten Geistes räfte bedingt", und es [illegible] erlaubt schaft ächter, gediegener, realer Bildung, des Volkes Wohlstand und reine Seelenwärme dereinst unbezweifelt hervorgehen müsse. Mit Einem Worte: die in der industriellen Gravitation ruhende Zukunft des deutschen Landes und Volkes ist unzertrennlich von realistischer Volks- und Schulbildung, und damit Nichts den Glanz des aufgehenden „Gestirns der Deutschen" zu verdunkeln im Stande sein möge, ist es erforderlich, daß letztere in ein progressives Wechselverhältniß zu den Fortschritten unsers öffentlichen Lebens gebracht und darin befestigt werde.

„Was nun aber die Schule in allen Künsten des Friedens für die heranwachsende Generation zu leisten berufen ist, das sollen, in gesteigerter Richtung, die industriellen Vereine dem reiferen Volke bieten. Wenn jene für die Ausbildung der Jugend . . . ihre Räume öffnet . . . so besteht dafür die Bestimmung industrieller Vereine darin, eben jenen Schulunterricht nach allen Kräften zu fördern, und zu diesem Behufe in den Aeltern den Sinn für die sachgemäße Erziehung der Kinder zu befestigen, etwaige Mängel der Gesetzgebung durch vereintes Wirken zu verbessern, sich Hülfe und Stütze zu sein bei industriellen Unternehmungen, welche eine Summe von Intelligenz und Capitalien erheischen, dem Aermern eine Spende, dem Gebrechlichen eine Krücke zu reichen, sich selbst, da, wo es mangelt, die Grundlage allgemeiner, Geist und Gemüth veredelnder Bildung anzueignen, die Fortschritte der Zeit aufzufassen, und auf die eigene Thätigkeit überzutragen, sich kampfbereit zu rüsten für den großen Wettlauf, der vom Schleier der Zukunft nur mehr dürftig verhüllt ist, und somit in reichem Umfange beizutragen zum Glücke und zum Ruhme des Vaterlandes und seiner Fürsten. Auch der Kleinste hat das Recht, und ein Jeder hat wohl die moralische Verpflichtung, sich ein Glied der großen Kette zu dünken und zu achten.

„Und ist es denn nicht erhärtete Wahrheit, daß es den Handwerkern noch häufig an jenen Kenntnißen gebricht, welche vorzugsweise ein Fortschreiten in ihren Gewerben bedingen, an Kenntnissen also in Mechanik, Physik und Chemie? Um so wichtiger ist es daher, daß Aeltern, Vormünder und Meister ihre Söhne, Mündel und Lehrlinge dem Schulunterrichte nicht, wie es aus übel berechneter Oeconomie nur zu häufig geschieht, vor Vollendung desselben wieder entreißen; der am meisten practische, und somit gewissermaßen nützlichste Theil des Unterrichts ist gerade jener der spätern Jahre, und es ist dies um so mehr zu beachten, als im künftigen Berufsleben die Gelegenheit zur Fortbildung gar

„Unsere Gewerbsmeister sehen recht wohl ein, daß heut' zu Tage die Art, ein Handwerk zu betreiben, ihre rein mechanische, aber auch ihre wissenschaftliche, ihre intellectuelle Seite hat, daß die rastlos sich folgenden Entdeckungen und Verbesserungen in allen Fächern eine bloße Handverrichtung fast immer als ungenügend erscheinen lassen, — daß also Alles mit Kopf und Hand geschehen muß. Viele fragen vorkommenden Falles nach dem Grunde vorgeschlagener Verbesserungen, — und in Wahrheit, es ist schon ein gutes Zeichen, wenn man sich nur einmal berufen fühlt, nach Erkenntniß der Wahrheit zu forschen. Das Bewußtsein eigener Schwäche ist Goldes werth. Der Wunsch, demselben zu Hülfe zu kommen, hat an mehren Sitzen technischer Vereine öffentliche Lehrvorträge hervorgerufen. . . ."

Deutschland.

Dresden, den 9. Jan. Der Hr. Minister Baron v. Manteuffel ist gestern Abend gestorben.

Hannover, den 7. Jan. In der Sitzung vom 4 Jan. ging die Kammer zur Berathung des Antrages über: Aufschluß sich zu erbitten über die Ursachen, weßhalb der Gewerbschule zu Leer die bewilligte Geldhülfe von 100 Thlrn. Conv.-M. am 1. Juli wäre entzogen worden. Der Antragsteller stellte die erprobte Nützlichkeit der Realschulen ans Licht und wünschte, daß die Regierung ein freilich unglaub-

Digitized by Google

würdiges Gerücht, daß der Grund der Entziehung jener Beihülfe nicht blos für Leer, sondern auch für andere Städte darin liege, daß dort die Wahlen der Deputirten zweiter Kammer nicht nach den Wünschen der Regierung ausgefallen seien, durch die That entkräften möge. — Ein anderer Deputirter bestätigte, daß nicht nur der Realschule zu Leer die bisherige Beihülfe entzogen, sondern selbige auch seit dem 1. Juli v. J. für Hameln mit 200 Thlrn., für Lüneburg mit 105 Thlrn., für Celle mit 100 Thlrn., für Lingen mit 100 Thlrn., Munden mit 300 Thlrn., Stade mit 80 Thlrn., Emden mit 150 Thlrn., Uelzen mit 100 Thlrn. sistirt sei und ein Gleiches auch, dem Vernehmen nach, in Beziehung auf Hildesheim und Osnabrück seit dem 1. Jan. d. J. stattfinde. Es wurde vorgeschlagen, den Antrag auf alle diese Städte und auf die baldigste Wiederzahlbarmachung jener Beihülfen zu erstrecken. Es wurde erläutert, daß die Zahlung der Beihülfen nur sistirt sei, weil eine längere Bewilligung nicht vorgelegen habe, und an einzelnen Orten neue Anordnungen im Werke seien, über welche man vorher Gewißheit haben müsse. Auch wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß die Beihülfen wieder bewilligt würden. Der Antrag wurde angenommen. (Hannov. Z.)

Berlin, den 7. Jan. Den 5. d. M. hatte Hr. v. Geissel die Ehre, unserer Königin vorgestellt, und darauf zur k. Mittagstafel gezogen zu werden, wozu auch der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. von Bodelschwingh, und der Graf von Brühl geladen waren. (Wurzb. Z.)

Koblenz, den 11. Jan. Zwei biesige Einwohner, beide kraftvolle Männer und beide verheirathet, die von angeblich rasenden Hunden, der eine am 31. Oct. 1841 in den Arm, der andere am 21. Nov. in die Nase gebissen worden, sind am 9. d. erkrankt, und der erstere gestern Nachmittag 3½ Uhr, letzterer in der verflossenen Nacht gestorben.

Schweiz.

Zwölf Männer aus dem Thal Herens im Kanton Wallis wollten den Markt der sardinischen Stadt Aosta besuchen. Der Weg dahin geht über den Arola-Gletscher, der sich auf den Höhen zwischen Herens und dem sardinischen Thal Bionaz wie ein Meer hinzieht. Kaum hatten die Wanderer das letzte Walliser Dorf, Haudères, verlassen, als der Berg allgemach in eine Schneewolke sich hüllte. Trotz dieses bösen Vorzeichens ließen sie sich nicht abschrecken, den Gletscher hinanzusteigen. Nur zwei, denen die Kälte zu grimmig durch die Glieder schnitt, traten den Rückzug an. Die andern kamen bald auf der Höhenebene des Gletschees an. — Weit und breit lag das dicke trübe Dunkel und stürmte der Wind durch den frischen Schnee, den er zu Strudeln aufwühlte, in denen die Wanderer alle Augenblicke zu ersticken glaubten; doch rangen sie sich fort und immer weiter fort, bis endlich Einer und bald darauf ein Zweiter zurückblieb und allein in dem wilden Chaos dahin irrte. Die andern kamen endlich an das anderseitige Ende des Gletschers, wo es hinuntergeht jäh und steil in das Bosterthal, und ein eisernes auf einem Felsen aufgepflanztes Kreuz seit Jahrhunderten die Gränze zwischen Wallis und Piemont und zugleich die Gräber von hundert und hundert verunglückten Wanderern bezeichnet. Hier aber konnten sie in dem wirren Dunkel den einzigen Weg, der hinunterführt, nicht finden; erstarrt von der schneidenden Kälte, bis ins Herz hinein, irrten sie lange hin und her, um den Rettungsweg aus der Todesangst und der Todesgefahr zu finden — umsonst — der Tag ging gegen die Neige. — So mußten sie sich zum Rückzug entschließen. Kaum einige Schritte zurück trafen sie auf ihren Kameraden, der sie zuletzt verlassen, der ihnen nachschwankte, wieder nicht folgen konnte, und für immer zurückblieb. Ebenso konnten sie auch noch dem Andern das allerletzte Lebewohl sagen, aber nicht ihm helfen. Leider waren die Beiden nicht die einzigen Opfer; schon sahen sie den Rand des Gletschers, wie der Schiffbrüchige das Land, als ein Dritter, von Müde und Kälte gelähmt, nicht mehr Schritt halten konnte. „Lauf, lauf, oder du stirbst," riefen ihm die Kameraden zu. Hätte ich nur etwas Nahrung, so käme ich wieder vorwärts, antwortete der Arme; er hatte früher seinen Sack mit Lebensmittel von sich geworfen, weil er ihn am Gehen hinderte. Einer seiner Landsleute setzte ihm die Branntweinflasche an den Mund, die er mit großen Zügen leerte, Muth faßte, noch einige Schritte, und dann wieder Halt, für immer Halt machte. Seine Gefährten flohen den eigenen Tod; sein Hilferuf verklang in der Windesbraut, die ihn mit einem Leichentuch von Schnee zudeckte.

Belgien.

Brüssel, den 8. Jan. Das Verfahren der holländischen Regierung, welche unter allerlei Vorwänden fest darauf beharrt, die in Holland liegenden Güter unserer großen Bank in Sequestration zu behalten, wird in unsern einflußreichsten Zeitungen täglich nachdrücklicher getadelt. Immer ernster mahnt man das Ministerium, einzuhalten mit der Zahlung der Interessen der übernommenen holländischen Schuld oder wenigstens davon die Summen in Abzug zu bringen, welche Holland, als jährliches Einkommen unserer Bankgüter, sich aneignet. (Oberd Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 7. Jan. Ungeachtet der ausdauernden Bemühungen des Hrn. Humann und ungeachtet der Marschall Soult bedeutende Reductionen im Kriegsbudget sich gefallen ließ, wird das Budget, welches der erstere in einigen Tagen der Kammer vorlegen will, ein Deficit von 30 Millionen darbieten. Wenn man berücksichtigt, daß Algerien allein im eben verflossenen Jahre der französischen Regierung 130 Millionen Franken gekostet hat, so erscheint ein solches Deficit bei den zerrütteten Finanzzuständen, unter welchen das Cabinet vom 29. Oct. die Verwaltung übernahm, gewiß sehr gering.

Paris, den 11. Jan. In der vorgestrigen Sitzung des Generalraths des Handels wurde der Antrag gestellt: Die französische Regierung möge auf alle Weise nicht nur mit Belgien, sondern mit allen

Digitized by Google

Handels- und Manufacturstaaten der Welt, Handelsverträge zum Abschlusse zu bringen suchen. Der Antrag ward bekämpft, und bei der Abstimmung verworfen, indem zwar 13 Stimmen dafür, gerade eben so viel aber auch dagegen waren. Verschiedene der bedeutendsten Mitglieder waren abwesend. Das Resultat wird sehr getadelt.

Straßburg, den 8. Jan. Eine zuverlässige Mittheilung aus Paris, die mir so eben zu Gesicht kommt, versichert, daß der Beschluß des österreichischen Cabinets hinsichtlich der Ausführung mehrerer großen Eisenbahnen zum Anschlusse an die übrigen deutschen Schienenwege auf die französische Regierung mächtig eingewirkt hat. Die Linie von Paris hieher, und wo möglich sogar bis an die bayerische Gränze nach Lauterburg, scheint definitiv beschlossen, und wird von dem Gesammtministerium vertochten werden. Selbst Hr Teste, der bisher bloß zu Gunsten des Anschlusses an die Dijon-Mülhauser Linie gestimmt war, scheint seit dem Bekanntwerden des österreichischen Beschlusses der Ansicht seiner Collegen beigetreten zu sein. Paris soll für die Folge mit dem Rhein so nahe als möglich verbunden sein. — Die Privatbewilligungen zu Gunsten der directen Bahn belaufen sich bis heute auf 15,600,000 Frank. (Allg. Ztg.)

Jonische Inseln.

Am 25. Decbr. hielt ein englischer Missionär in Corfu bei Gelegenheit der daselbst stattgehabten Procession zu Ehren des heiligen Spiridon eine öffentliche Predigt, worin er sich ungebührlich und aufreizend gegen den griechischen Cultus aussprach. Das erbitterte Volk wollte sich an ihm vergreifen. Die britische Besatzung der Festung rückte aus, um den Haufen auseinander zu treiben. Mittlerweile hatten sich die Griechen bewaffnet und gegen die Soldaten zur Wehr gestellt, welche sich mit einem Verlust von 6 Mann in die Festung zurückziehen mußten. Dem Missionär, welcher sich durch die Flucht zur See zu retten suchte, wurde nachgesetzt, und sein religiöser Eifer dürfte ihm, wenn er erwischt würde, sehr theuer zu stehen kommen. (A. Z.)

Rußland.

Nach einem Berichte aus Odessa über den letzten Herbstfeldzug der Russen gegen die Tscherkessen sollen die ersteren während desselben 8000 Mann und zwar größtentheils durch Krankheit, verloren haben. Die Spitäler der Krimm sind mit Kranken überfüllt.

Türkei.

Die englische Garnison in Beyrut hat sich endlich am 4. Dec. mit allem ihrem Material auf den Befehl Lord Aberdeens hin eingeschifft und Syrien ist also frei von diesen Gästen, die Frankreich so lange ein Dorn im Auge waren. (Allg. Z.)

---

[717] **Versteigerung einer Ziegelhütte und mehrerer anderer Immobilien.**

Montag, den 24. laufenden Monats und Jahrs, Nachmittags um zwei Uhr zu Freinsheim auf dem Gemeindehause, lassen die Eheleute Philipp Jacob Köhler von Freinsheim, ihre allda stehende Ziegelhütte mit zweistöckigtem Wohnhause, Scheuer, Stallungen und dabei gelegenem Ackerfeld und Gaeten von circa 12 Aren, sodann mehrere in dem Banne von Freinsheim gelegene Guterstücke, unter annehmbaren Bedingungen öffentlich in Eigenthum versteigern.

Dürkheim, den 11. Januar 1842.

Aus Auftrag:

Köster, Notär.

[718a] **Weinversteigerung.**

Montag, den 31. dieses Monats, des Vormittags 10 Uhr, zu Speyer in dem Gasthause zum Adler, läßt J. N. Gérard, Kaufmann daselbst, die nachbeschriebenen, rein und gut gehaltenen Weine, öffentlich versteigern, als:

circa 3600	Liter	1835er	Weyerer,
„ 1100	„	„	Musbacher,
„ 6000	„	„	Freinsheimer,
„ 1100	„	„	Callstadter,
„ 1100	„	„	Ungsteiner,
„ 2200	„	1836er	Callstadter,
„ 1100	„	1839er	Rareenberger.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht, können aber auch den Tag zuvor an den Fässern selbst genommen werden.

Speyer, den 13. Jänner 1842.

Reichard, Notär.

[712a] **Großherzoglich Badisches**

von den Landständen garantirtes Anleben von 5 Millionen, rückzahlbar mit 9,000,000 Gulden im 24-Guldenfuße.

Die zweite Verloosung findet in Karlsruhe den 1. Februar dieses Jahres Statt, und es mußten darin die nachstehenden bedeutenden Prämien erlangt werden, als:

1	Prämie von		40000	Gulden.
1	„ „		10000	„
1	„ „		5000	„
1	„ „	fl.	3000	„
2	„ „	1500	3000	„
4	„ „	1000	4000	„
10	„ „	250	2500	„
30	„ „	100	3000	„
330	„ „	65	21450	„
400	Prämien betragen zusammen		94450	„

Loose für diese Ziehung à 1 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr. preuß. Court., 6 Stück für 8 fl. 45 kr. oder 5 Rthlr. preuß. Court. und 13 Stück für 17 fl. 30 kr. oder 10 Rthlr. preuß. Court. erläßt das unterzeichnete Handlungshaus, welches sich verpflichtet, den Interessenten gleich nach der Ziehung die Gewinnliste zuzusenden.

Die Zahlungen können durch den Postwagen übermacht, oder vermittelst meiner Anweisung geleistet werden.

F. E. Fuld,
Banquier in Frankfurt a. M.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Königlichen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig mit 1 fl. 36 kr. Bestellungen außerhalb Speyer sind

Neue Speyerer Zeitung.

tion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Sonntag Nro. 12. den 16. Januar 1842.

* Die Zuckerpreise.

Die Zucker-Consumtion hat in Europa in enormer Ausdehnung zugenommen, namentlich wieder während der jüngstverflossenen 10 Jahre. Ungeachtet dieses vermehrten Verbrauchs sind aber die Preise des Zuckers nicht in die Höhe gegangen, sondern vielmehr bedeutend gesunken. Die Runkelrüben-Zuckerfabriken mögen Einiges dazu beigetragen haben, in keinem Falle aber wesentlich. Die Hauptursachen sind: Der enorm vermehrte Anbau des Zuckerrohrs in beiden Indien, besonders auf den Niederländisch-Ostindischen Inseln; die Anpflanzung des vorzüglich zuckerreichen Rohres von Otahaiti, statt des vordem gewöhnlichen; endlich die Anwendung verbesserter Methoden bei der Fabrikation des Zuckers, so daß nicht mehr so viel Zuckerstoff bei der Bereitung verloren geht, wie früher; — im Ganzen also die Leichtigkeit der Production des Rohrzuckers.

Es ist interessant, das Sinken der Zuckerpreise in den letzten Jahren etwas näher zu betrachten. Die Marktpreise für den meterischen Centner waren auf den holländischen Handelsplätzen, namentlich zu Rotterdam, zu Ende Decembers der nachbemerkten Jahre, folgende:

Jahr.	bl. Java.	bl. Hav.	2da Melis.	
1835	41à44	46à47	49½à50	Fl.
1836	28à33	35à36	38 à38½	"
1837	33à37	38à40	38½à39	"
1838	31à34	36à38	37½à38	"
1839	28à31	31à33	36½à —	"
1840	29à31	31à33	35½à36	"
1841	23à25	26à29	29 à —	"

Für das letzte Jahr ergibt sich also ein neuer Preis-Abschlag von etwa 20 Procent. Und selbst dabei ziehen die Holländer noch enormen Gewinn. Ist doch der Durchschnittspreis auf Java dermalen kaum 7½ Gulden für den Pikul von 60 Kilogr. Allerdings wurden die jetzt noch daselbst in Kraft stehenden Contracte meistens zu den frühern Preisen von 10 und 11 fl. für den Pikul abgeschlossen. Dieser Umstand läßt aber gerade einen weitern Abschlag der Preise in Europa für die nächste Zukunft erwarten; denn nach Ablauf jener Contracte wird man sie nur zu sehr ermäßigten Preisen erneuern. Ungeachtet der bevorstehenden Erhöhung der Zollgebühr auf Kompenzucker haben wir also auch im Zollvereinsgebiete einem merklichen Aufschlag der Zuckerpreise nicht entgegen zu sehen.

So begreift man, daß bei den Runkelrüben-Zuckerfabrikanten auch nach dem Beschluße der fragl. Zollerhöhung jenes Vertrauen in das Gedeihen ihres Unternehmens vermißt wird, das man, nach ihren früher vielfach wiederholten Aeußerungen, nunmehr erwarten durfte. Wie wir früher schon nachwiesen, deuten leider alle Umstände darauf hin, daß jener an sich so schöne inländische Industriezweig unrettbar verloren ist.

Es ist sehr begreiflich, daß bei Manchen der Verdacht auftaucht, Holländischer Seits habe man die Zuckerpreise künstlich herabgedrückt, nur um die inländischen Fabriken in diesem Industriezweige zu Grunde zu richten, und sich dadurch von einer lästigen Concurrenz zu befreien. Dieser Verdacht scheint uns aber in der Hauptsache unbegründet. Die noch jetzt immer weiter herabgehenden Preise auf Java geben den einfachen natürlichen Erklärungsgrund ab. Auch sehen wir, daß das zweite indische Hauptproduct — der Kaffee — gleichfalls im Preise sehr bedeutend gesunken ist, ohne das Vorhandensein solcher inländischen Concurrenz, die zu einer künstlichen Preisherabdrückung hätte Veranlassung geben können. Die Rotterdamer Preislisten weisen z. B. nach, daß der gut ordinäre Javakaffee Ende December 1835 auf 34 Cents das Kilogr. stand, dagegen Ende Dec. 1840 auf 28½, und Ende 1841 nur auf 26 Cents. Ebenso galt der gute ord. Brasilische Kaffee am nemlichen Platze: 1835 32 Cents, 1840 26½, und 1841 24 Cents.

Bei dieser Gelegenheit mag — im Vorbeigehen — noch auf die große Wichtigkeit hingewiesen werden, welche die Zuckereinfuhr für die Zollcassen der verschiedenen europäischen Hauptländer erlangt hat. In Eng-

Digitized by Google

land beträgt der Zollsatz für den Zucker einige Procent mehr, als der innere Werth dieses Artikels; in Frankreich aber beträgt er wenigstens 75 Procent des Werthes; und wie bedeutend der Zuckerzoll in den Staaten des deutschen Zollvereins ist, geht ganz einfach daraus hervor, daß derselbe hier den jährlichen Betrag von funf Millionen Thalern erreicht, und durchschnittlich über 25 Procent der gesammten Eingangsabgaben ausmacht.

Preußen.

Berlin, im Jan. Die dem Censurwesen vorgesetzten Staatsminister haben an sämmtliche Oberpräsidenten folgende bemerkenswerthe Instruction für die Censoren erlassen:

„Zur Herbeifuhrung einer größern Gleichförmigkeit bei Ausubung der Censur, und um schon jetzt die Presse von unstatthaften, nicht in der allerhöchsten Absicht liegenden Beschränkungen zu befreien, haben Se. Maj. der König durch eine an das k. Staatsministerium am 10. d. M. erlassene allerhöchste Ordre, jeden ungebührlichen Zwang der schriftstellerischen Thätigkeit ausdrücklich zu mißbilligen und unter Anerkennung des Werths und des Bedurfnisses einer freimuthigen und anständigen Publicität, uns zu ermächtigen geruht, die Censoren zur angemessenen Beachtung des Art. 2 des Censuredicts vom 18. Oct. 1819 von neuem anzuweisen. Nach diesem Gesetz soll die Censur keine ernsthafte und bescheidene Untersuchungen der Wahrheit hindern, noch den Schriftstellern ungebührlichen Zwang auflegen, noch den freien Verkehr des Buchhandels hemmen. „Ihr Zweck ist, demjenigen zu steuern, was den allgemeinen Grundsätzen der Religion zuwider ist — zu unterdrücken, was die Moral und gute Sitte beleidigt — dem fanatischen Hervorziehen von religiösen Glaubenssätzen in die Politik und der dadurch entstehenden Begriffsverwirrung entgegen zu treten; endlich zu verhuten, was die Würde und Sicherheit sowohl des preußischen Staats, als der übrigen deutschen Bundesstaaten verletzt." Die Censur soll also keineswegs in einem engherzigen, über dieses Gesetz hinausgehenden Sinne gehandhabt werden. Der Censor kann eine freimüthige Besprechung auch der innern Landesangelegenheiten sehr wohl gestatten. Die unverkennbare Schwierigkeit, hiefür die richtigen Gränzen aufzufinden, darf von dem Streben, der wahren Absicht des Gesetzes vollkommen zu genügen, nicht abschrecken, noch zu jener Aengstlichkeit verleiten, wie sie nur zu oft schon zu Mißdeutungen über die Absichten des Gouvernements Veranlassung gegeben hat. Bleibt es gleich unmöglich, im Wege der Instruction Verhaltungsmaaßregeln für alle einzelnen Fälle zu ertheilen, so wird die Bildungsstufe und die äußere Stellung der Censoren doch dafür eine sichere Bürgschaft gewähren, daß ihrer Umsicht die Auffindung einer richtigen Mitte zwischen den Extremen gelingen und dadurch sowol dem Bedürfniß freierer wissenschaftlicher Erörterung, als der Pflicht, den Einzelnen wie die Gesammtheit in allen ihren höhern Interessen vor feindseligen und böswilligen Angriffen zu sichern, in befriedigender Weise genügt werde. Hieraus folgt insbesondere, daß Schriften, in denen die Staatsverwaltung im Ganzen oder in einzelnen Zweigen gewürdigt, erlassene oder noch zu erlassende Gesetze nach ihrem innern Werth geprüft, Fehler und Mißgriffe aufgedeckt, Verbesserungen angedeutet, oder in Vorschlag gebracht werden, um deßwillen, weil sie in einem andern Sinne als dem der Regierung geschrieben, nicht zu verwerfen sind, wenn nur ihre Fassung anständig und ihre Tendenz wohlmeinend ist. In welchem Umfang derartige Erörterungen, welche die Maaßregeln des Gouvernements einer Kritik unterwerfen, zur Publicität verstattet werden können, beweist unter andern die Ausdehnung, in welcher die Verhandlungen der rheinischen Provincialstände in die öffentlichen Blätter übergegangen sind. Es ist aber dabei eine unerläßliche Voraussetzung, daß die Tendenz der gegen die Maaßregeln der Regierung ausgesprochenen Erinnerungen nicht gehässig und böswillig, sondern wohlmeinend sei, und es muß von dem Censor der gute Wille und die Einsicht verlangt werden, daß er zu unterscheiden wisse, wo das eine und das andere der Fall ist. Mit Rucksicht hierauf haben die Censoren ihre Aufmerksamkeit auch besonders auf die Form und den Ton der Sprache der Druckschriften zu richten, und insofern durch Leidenschaftlichkeit, Heftigkeit und Anmaßung ihre Tendenz sich als eine verderbliche darstellt, deren Druck nicht zu gestatten. Alles, was wider die christliche Religion im Allgemeinen oder wider einen bestimmten Lehrbegriff auf eine frivole feindselige Weise gerichtet ist, darf nicht geduldet werden, und eben so wenig dasjenige, wodurch Zucht und Sitte und äußere Anständigkeit verletzt werden. Beleidigende Aeußerungen und ehrenkränkende Urtheile über einzelne Personen sind nicht zum Drucke geeignet. Dasselbe gilt von Verdächtigung der Gesinnung Einzelner, oder ganzer Classen, vom Gebrauch von Parteinamen und sonstigen Persönlichkeiten. Wird die Censur nach diesen Andeutungen in dem Geiste des Censuredicts vom 18. Oct. 1819 ausgeübt, so wird einer anständigen und freimuthigen Publicität hinreichender Spielraum gewährt, und es ist zu erwarten, daß dadurch eine größere Theilnahme an vaterländischen Interessen erweckt, und so das Nationalgefühl erhöht werden wird. Auf diesem Wege darf man hoffen, daß auch die politische Litteratur und die Tagespresse ihre Bestimmung besser erkennen, mit dem Gewinn eines reichern Stoffes auch einen würdigern Ton sich aneignen, und es künftig verschmähen werden, durch Mittheilung gehaltloser, aus fremden Zeitungen entlehnter, von übelwollenden oder schlecht unterrichteten Correspondenten herrührender Tagsneuigkeiten, durch Klatscherelen und Persönlichkeiten auf die Neugierde ihrer Leser zu speculiren — eine Richtung, gegen welche einzuschreiten die Censur den unzweifelhaften Beruf hat. Damit diesem Ziele näher getreten werde, ist es aber erforderlich, daß bei Genehmigung neuer Zeitschriften und

Digitized by Google

neuer Redacteure mit großer Vorsicht verfahren werde, damit die Tagespresse nur völlig unbescholtenen Männern anvertraut werde, deren wissenschaftliche Befähigung, Stellung und Character für den Ernst ihrer Bestrebungen und für die Loyalität ihrer Denkungsart Bürgschaft leisten. Mit gleicher Vorsicht muß bei Ernennung der Censoren verfahren werden, damit das Censoramt nur Männern von erprobter Gesinnung und Fähigkeit übertragen werde, die dem ehrenvollen Vertrauen, welches dasselbe voraussetzt, vollständig entsprechen; Männern, welche wohldenkend und scharfsichtig zugleich, die Form von dem Wesen der Sache zu sondern verstehen und mit sicherm Tact sich über Bedenken hinwegzusetzen wissen, wo Sinn und Tendenz einer Schrift an sich diese Bedenken nicht rechtfertigen. Indem wir dem königl. Oberpräsidium überlassen, die Censoren seines Bezirks hiernach mit Anweisung zu versehen, hegen wir zu demselben das Vertrauen, daß es auch seinerseits bei Leitung der Censurangelegenheiten diese Andeutungen überall beachten und so die Erfüllung der allerhöchsten Absicht Se. Maj. des Königs sich angelegen lassen sein werde.

Berlin, den 24. Dec. 1841.

Die Minister

des Innern u. der geistl. Unterrichts- und der auswärt.
der Policei: Medicinalangelegenheiten: Angelegenh.:
v. Rochow. Eichhorn. Graf v. Maltzan.

(Allg. Ztg.)

Berlin, den 10. Jan. Die preußische Staatszeitung veröffentlicht heute folgenden Artikel: „Seine Maj. der König, von dem landesväterlichen Wunsche erfüllt, daß die kirchlichen Zustände der Erzdiöcese Köln, welche die Gemüther der dortigen Bewohner in Sorge und Spannung erhalten, durch Herstellung einer regelmäßigen oberhirtlichen Verwaltung wieder geordnet werden, hatten bereits vor längerer Zeit zur Erreichung dieses Zweckes mit dem päpstlichen Stuhle Unterhandlungen anknüpfen lassen. Durch gegenseitiges Vertrauen gefördert, haben diese Unterhandlungen das gewünschte Ziel nicht verfehlt. In Folge einer nähern Kenntnißnahme, daß der Hr. Erzbischof Clemens August, Frhr. Droste v. Vischering, an dem Ungemach einer kränkelnden Gesundheit zu leiden habe, und daß deßwegen die Verwaltung der Erzdiöcese nicht wenig beschwerlich und mühevoll für ihn sein würde, haben Se. Heil. der Papst nach eingeholter Meinung und Zustimmung des Hrn. Erzbischofs, es für eine angemessene Maaßregel erachtet, daß demselben unter Zustimmung Sr. Maj. des Königs ein Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge gegeben werde, welcher den erzbischöflichen Sprengel, Kraft apostolischer Vollmacht, zu verwalten habe. Demgemäß haben Se. päpstl. Heiligkeit durch ein unter dem Fischerring ausgestelltes Breve de 24. Sept. v. J. Kraft apostolischer Machtvollkommenheit, den Bischof von Speyer, Hrn. Johannes von Geissel, der wegen der einsichtsvollen, des allgemeinen Vertrauens sich erfreuenden Leitung seiner bisherigen Verwaltung dem päpstlichen Stuhle Namens Sr. Maj. des Königs besonders dazu designirt worden war, zum Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge und zum apostolischen Administrator der Erzdiöcese Köln mit allen und jeden nothwendigen und angemessenen Facultäten ernannt und bestellt.

„In Ausführung dieses Breves, wozu Se. Maj. der König, unter Vorbehalt der Rechte des Metropolitancapitels zu Köln, welches stets eine treue Fürsorge für das Wohl der Diöcese bewiesen, für künftige Fälle die Genehmigung ertheilt haben, ist der seitherige Bischof von Speyer, Herr Johannes von Geissel, nach vorher erlangter freundlicher Zustimmung Sr. Maj. des Königs von Baiern eingeladen worden, an dem hiesigen königl. Hoflager zu erscheinen, um in der Eigenschaft eines nunmehrigen Coadjutors mit dem Rechte der Nachfolge und eines apostolischen Administrators der Erzdiöcese Köln den Eid der Treue und Unterthänigkeit zu leisten. Dieser Einladung folgend, ist der Prälat auch an dem königl. Hoflager erschienen und hat am heutigen Tage in der ihm übertragenen Amtseigenschaft den Homagialeid in die Hände Sr. Maj. des Königs abgelegt. An den Herrn Erzbischof, Frhrn. v. Droste, haben des Königs Maj. schon unterm 15. Octbr. v. J. nachstehendes Schreiben erlassen:

„Hochwürdiger Erzbischof! Sie werden schon davon unterrichtet sein, daß durch die milde Hulfe des Römischen Hofes die Angelegenheiten der Kölnischen Kirche eine glückliche Lösung erhalten haben, und es ist Mir nicht entgangen, daß zu dem erwünschten Ende von diesseitigen traurigen Conflicten auch Ihre Bereitwilligkeit mitgewirkt hat. Vor mehr als Jahresfrist gaben Sie Mir Ihr Wort, Ihre völlige Freiheit nicht dazu zu benutzen, nach Köln zurückzukehren. Gewissenhaft haben Sie es gehalten, und indem Ich Ihnen Meine Zufriedenheit in vollem Maße hiermit bezeuge, gebe Ich Ihnen Ihr gegebenes Wort zurück, unter der Voraussetzung, daß, falls eine Reise nach Köln in Ihrem Wunsche liegt, solche nicht eher von Ihnen unternommen werden wird, bis der ernannte Coadjutor daselbst eingetroffen ist und die Administration der Erzdiözese übernommen hat. Der Gedanke, daß Sie an politisch revolutionairen Umtrieben Theil genommen, ist von Mir nie getheilt worden, und auch Meine Behörden haben schon früher Veranlassung genommen, denselben zu widerlegen. Da Ich aber weiß, daß Sie und Ihre so ehrenwerthe Familie den dringenden Wunsch hegen, daß diese Erklärung von Mir Selbst ausgesprochen werde, so benutze Ich diese Gelegenheit mit Vergnügen zu der Versicherung, daß sich nirgend der geringste gegründete Anlaß zu dem Verdachte findet, daß Sie die Würde Ihrer Stellung und Ihres Amtes zur Beförderung politisch revolutionärer Umtriebe oder wissentlichen Verbindung mit Personen, die solche Zwecke verfolgten, gemißbraucht hätten. Mit dem herzlichen Wunsche, daß diese Versicherung Ihnen eine verdiente Beruhigung gewähren und, daß es Ihnen von der Vorsehung vergönnt werden möge, sich im Genusse eines ruhigen Alters des wiederhergestellten kirchlichen Friedens noch lange zu erfreuen, verbleibe Ich mit aufrichtiger Hochschätzung Ew. Hochwürden wohlgeneigter (gez.) Friedrich Wilhelm. Paretz, den 15. October 1841."

Digitized by Google

„Der neu ernannte Coadjutor wird vorerst, mit königlicher Bewilligung, nach Speyer zurückkehren, um daselbst das Erforderliche zur kanonischen Administration des zeither von ihm dirigirten Bisthums anzuordnen, und sodann im Laufe des nächsten Monats Februar in Köln eintreffen, um die Verwaltung der dortigen Erzdiöcese zu übernehmen."

Berlin, den 10. Jan. Die Wahl eines neuen Finanzministers an die Stelle des Grafen von Alvensleben ist nun erfolgt, und auf den Obervräsidenten der Rheinprovinz, Hrn. v. Bodelschwingh Velmede gefallen, welcher am Schluß des Finanzjahres, Mitte März, seine neue Würde einnehmen wird. (Mannh. J.)

Oestreich.

Wien, den 8. Jan. Man will hier in wichtigen kommerziellen und nationalökonomischen Beziehungen die Ansichten der dazu befähigten Männer vernehmen. Insbesondere sollen die Eisenbahnen, so wie die Gründe für und wider zum Anschluß an den Zollverein dahin gehören. Sicher ist, daß von dem Präsidenten der Hofkammer, Frhrn. v. Kübeck, wenn gleich nicht auf eigentlich offiziellem Wege, Aufforderungen an die Producenten, Fabrikanten, Kaufleute und Wirthschaftsämter der verschiedenen Provinzen ergangen sind, nach ihrem Standpunkte deßhalb eine offene Meinung abzugeben. (Schw. M.)

Vor einigen Tagen ereignete sich auf der Wien-Raaber Eisenbahn mit einer Schneeräumungsmaschine der beklagenswerthe Unfall, daß sich dieselbe spurßte, mit der Lokomotive aus dem Geleise fiel, einen Arbeiter sogleich tödtete und fünf andere verwundete, von denen Einer gestern an den Folgen dieser Verletzung gestorben ist.

Afrika.

Nach einem Schreiben von St. Helena vom 1. Sept. 1841 hatte der Britische Kreuzer Acorn am 17. August das Sklavenschiff Anna mit 500 Negern genommen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 11. Januar. Waizen 9 fl. 8 kr. Korn 5 fl. 14 kr. Spelz 4 fl. 4 kr. Gerste 3 fl. 46 kr. Hafer 2 fl. 4 kr. Kartoffeln — fl. — kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

[706a] **Anzeige und Empfehlung.**

Wir beehren uns hiermit die Anzeige zu machen, daß wir die hiesige

privilegirte Cichorien-Fabrik

übernommen haben. Das hiesige Fabrikat genießt schon lange einen ungetheilten Beifall, und wir werden es uns angelegen sein lassen, solches nicht nur in seiner bisherigen Güte zu liefern, sondern es auf den höchst möglichen Grad von Vollkommenheit zu bringen.

Zur Bequemlichkeit unserer Geschäftsfreunde haben wir bei dem Herrn August Hofmann in Karlsruhe eine Niederlage unseres Fabrikates errichtet, von wo aus ihre Bestellungen unter denselben Bedingungen wie hier ausgeführt werden.

Muhlburg bei Karlsruhe, den 30. Decemb. 1841.

Hofmann u. Comp.

[699a] **Anzeige.**

☞ Am 1. Februar d. J. beginnt die vierte Gewinnziehung des herzogl. nassauischen Staatsanlehens von 2,600,000 fl. Hauptgewinne 25,000 fl. 5000, 2000 ꝛc. ꝛc. Actien hierzu à 3 fl. 30 kr. und bei Abnahme von 5 Stück das 6. gratis, sind gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Salomon M. Stiebel, in Frankfurt a. M.

Die Ziehungsliste wird prompt zugesandt.

[714a] **Claviere-Verkauf.**

Stuttgarter, amerikanische und gewöhnliche Claviere von Schirdmeyer und Lipp, Münchner Claviere von Mayer, englische Claviere von Lukard nach Collard, französische Claviere von Grandmongin u. Comp. sind unter Garantie der Haltbarkeit fortwährend nebst vielen Gebrauchten zu haben, in der Handlung des A. Werth Lit. R 3. Nro. 4 am evangel. Schulhaus in Mannheim.

[710a] Grosses Herzoglich Nassauisches garantirtes Anlehen von Zwei Millionen 600,000 Gulden im 24-Guldenfusse.

Die Ziehung findet am 1. Februar 1842 statt, und werden darin 1000 Preise als: 25,000 fl. 5000, 2000, 1000 etc. etc., im Gesammtbetrage von 62,500 fl, gewonnen. Bei dem unterzeichneten Banquierhause kann man sich gegen pontofreie Einsendung des Betrags auf die in dieser Ziehung mitspielenden Original-Loose betheiligen, und zwar:

für 3 fl. 30 kr. od. 2 Thl preus. Curt. auf 1 Loos
„ 17 „ 30 „ „ 10 „ „ „ „ 6 „
„ 35 „ — „ „ 20 „ „ „ „ 13 „

Plane gratis.

Die gedruckten Ziehungslisten werden nach Erscheinen eingesandt.

J. Nachmann u. Soehne.
Banquiers in Mainz.

[701] Die 1401. Ziehung in München ist heute Dienstag den 11. Januar. 1842 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

3. 67. 54. 38. 87.

Die 1402. Ziehung wird den 8. Febr., und inzwischen die 1022. Regensb. Ziehung den 20. und die 361. Nürnberger Ziehung den 29. Jän. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Brugger.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 13. den 18. Januar 1842.

Deutschland.

Pfalz. (Dienstesnachrichten.) Se. Maj. haben unterm 24. Dec. v. J. den technischen Steuerrevisor bei der Regierung der Pfalz, Kammer der Finanzen, Johann Caspar Heim, zum Steuercontroleur zweiter Classe zu Kirchheimbolanden, in provisorischer Eigenschaft, zu ernennen; — unterm 25. Dec. v. J. auf die erledigte Richterstelle bei dem Bezirksgerichte in Frankenthal, den Bezirksrichter Jacob Deth, zu Kaiserslautern, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu versetzen; die hierdurch erledigte Bezirksrichterstelle in Kaiserslautern, gleichfalls die gestellte Bitte gewährend, dem Substituten des Staatsprocurators an dem Bezirksgerichte in Kaiserslautern, Karl Theodor Böcking, zu verleihen, und zum Substituten des Staatsprocurators an dem Bezirksgerichte in Kaiserslautern, in provisorischer Eigenschaft, den Friedensrichter Karl Damm, in Zweibrücken, zu befördern; — unterm 28. Dec. v. J. die Stempelverwaltersstelle in Speyer dem Steuer- und Gemeindeeinnehmer zu Billigheim, Karl Boyé, in provisorischer Eigenschaft, zu ernennen; — unterm 30. December v. J. den bisherigen Pfarrer und Dekan zu Speyer, Johann Wagner, auf die erledigte erste protestantische Pfarrstelle in Bergzabern zu versetzen, und demselben zugleich das dortige Decanat, in widerruflicher Eigenschaft, zu übertragen geruht.

Karlsruhe, den 14. Jan. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten ging die Wahl der drei Kandidaten zur Präsidentschaft vor sich. Die Zahl der Stimmenden betrug 57; gewählt wurden: Hr. Bekk mit 56, Hr. Baader mit 35, Hr. Trefurt mit 29 Stimmen. (Auf Hrn. v. Itzstein waren 20, auf Hrn. Welcker 15 Stimmen gefallen.)

Der Abgeordnete Sander zeigte hierauf schriftlich an, daß er eine Motion begründen werde: es möge die Kammer beschließen: Se. königl. Hoh. den Großherzog um Vorlage eines Gesetzes zu bitten, wornach 1) eine unserer beiden gelehrten Universitäten Heidelberg oder Freiburg aufgehoben und mit der andern vereinigt wird, und wornach 2) die polytechnische Schule, unter Vergrößerung mit einer weiteren Fachschule für die Landwirthschaft und für die Kameralwissenschaft, an die Stelle der aufgehobenen gelehrten Universität, mit dem Rang und allen Rechten einer Universität, verlegt werde. (M. J.)

Leipzig, den 13. Jan. Unsere Stadt und Universität hat einen großen Verlust erlitten, indem gestern der berühmte Professor Wilhelm Traugott Krug durch den Tod ihr entrissen wurde.

Preußen.

Berlin, den 10. Jan. Ueber den bekannten Königsberger Muckerproceß ist vom Oberappellationssenat vor einigen Tagen das Urtheil zweiter Instanz erfolgt, welches den ersten Richterspruch gegen die beiden Prediger Ebel und Diestel im Wesentlichen bestätigt, sie ihrer Aemter entsetzt und zu längerer Haft verurtheilt. (M. J.)

— den 11. Jan. Gestern Nachmittag um 3 Uhr langte Se. k. Hoh. der Kronprinz von Baiern mit Gefolge auf dem hiesigen Anhaltschen Eisenbahnhof an.

Schweiz.

Zürich. Freitags den 7. hat die Gesellschaft von Kaufleuten und Industriellen, die sich am 17. Dec. versammelte, einen Statutenentwurf berathen, und beschlossen, denselben dem zu bildenden Vereine vorzulegen. Als Zweck des Vereins ist bezeichnet: „Erforschung der gegenwärtigen Lage, Beschaffenheit, und Ausdehnung des Handels und der Gewerbe in der Schweiz, so wie der Verkehrsverhältnisse im Innern und nach Außen, einerseits, um die öffentliche Meinung über den wirklichen Sachverhalt auszubilden, auch ungegründete oder übertriebene Besorgnisse zu zerstreuen, anderseits aber Mittel und Wege ausfindig zu machen, um allfälligen Uebelständen zu begegnen und die inländische Gewerbsthätigkeit einer bessern Entwickelung entgegen zu führen." Der Verein, der aus Kaufleuten, Fabrikanten, Gewerbsmännern, und Freunden der Landwirthschaft und Industrie überhaupt bestehen soll, wird einem weitern Ausschuß von 25 und einem engern von 9 Mitgliedern die Leitung übertragen, und sich in den Stand setzen, seine eigentlichen Arbeiter zu honoriren. Die Konstituirung des Vereins wird am 25. d. M. erfolgen. Betreffend das Verhältniß des Züricher Vereins zu einem schweizerischen, so ist festgesetzt, daß derselbe sich als kantonalen und schweizerischen zugleich betrachte, daß aber die Organisation des letztern erst der Verständigung mit den beitretenden Kantonen vorbehalten bleibe.

Niederlande.

Amsterdam, den 11. Jan. Dem Vernehmen nach wird wegen eines neuen 5procentigen russischen Anlehens hier unterhandelt.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, den 9. Jan. Der eigentliche Grund der zwischen dem hiesigen Cabinet und dem von St. Petersburg eingetretenen Reibungen soll in der vom Kaiser Nikolaus beharrlich verweigerten Zustimmung zu der hierorts projectirten Vermählung des Prinzen v. Joinville mit einer Prinzessin Tochter des Königs von Holland sein, der bekanntlich Schwager des Kaisers Nikolaus ist. Die Angabe der „Presse", daß die Ankunft des Hrn. v. Boutenieff dahier in Folge einer demselben übertragenen Specialmission erfolgt sei, welche eine baldige Ausgleichung zwischen den beiden Höfen erwarten lasse, scheint sicherm Vernehmen nach ganz unbegründet. (Allg. Z.)

Aus dem Adresseentwurf der Pairskammer sind folgende Stellen anzuführen, insofern sie mehr als ein Wiederhall der Thronrede sind: „Die Kammer wird stets eifrig alle Gesetzesentwürfe prüfen, welche E. M. ihr zur Vervollkommnung und Vervielfältigung der Verbindungswege jeder Art, so weit es die finanziellen Hilfsquellen des Landes gestatten, wird vorlegen lassen. Die Ausdehnung der Handelsverbindungen Frankreichs war Gegenstand der Sorgfalt E. M. Auf Ihren Befehl wurden Unterhandlungen gepflogen. Ihre hohe Weisheit verliert die Nothwendigkeit nicht aus den Augen, den Schutz aufrecht zu erhalten, welcher der Nationalindustrie gesichert ist durch eine Gesetzgebung, die unsern Handels- und gewerblichen Interessen Sicherheit verbürgt und dadurch so mächtig zum Reichthum und zum Wohlstand Frankreichs beitrug."

Mehrere der „unabhängigen Blätter", welche die Protestation gegen das Urtheil des Pairshofs wider Dupoty unterzeichnet haben, bleiben ihrem Systeme getreu, indem sie von den Verhandlungen der Pairskammer über die Antwortsadresse nichts erwähnen.

Der Maréchal de Camp Raimband, bisher Befehlshaber des Oberegaronnedepartements, ist außer Activität gesetzt worden, weil er bei dem Aufstande in Toulouse, so wie in seinen Zeugenaussagen bei dem Prozesse, zu mild gegen die Aufrührer gewesen war.

In einer Schlägerei zwischen Soldaten verschiedener Regimenter der Pariser Besatzung sollen nach dem National 93 Mann verletzt worden sein.

Das Charivari bemerkt: Bezüglich der Krankheiten auf Befehl, womit die fremden Regierungen uns heimsuchen, soll unser System ausgerufen haben „Aha, sie wollen mich auf dieses Feld fordern; gut, ich werde ihnen beweisen, daß ich kränker bin als sie alle zusammen." Und es ist wahrhaftig wahr. — Man spricht von einer nahe bevorstehenden Beförderung von Apothekern zu Gesandtschaftsattachés. (A. Z.)

Das Weib des von dem Pairshof verurtheilten Boucheron ist, weil sie ein Weib, bei welchem sie nach der Gefangennehmung ihres Mannes Unterkunft fand, bestohlen hatte, zu achtmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Paris, den 13. Jan. Die Berathungen der Pairskammer über die Antwortsadresse auf die Thronrede bieten bis jetzt zwei Zwischenfälle dar: der junge Rey griff die Politik des Ministeriums in sehr heftiger Weise, doch ohne Anführung irgend eines an sich bemerkenswerthen Grundes, an. — Baron Daunant stellte den Antrag, den Herausgeber des „Siecle" wegen eines Artikels zur Verantwortung zu ziehen, in welchem derselbe geäußert hatte, daß die Pairs weit mehr als Gerichtshof, denn als Pairskammer fungirten.

Der Generalrath des Handels hat bei der wirklichen Abstimmung den Antrag auf Aufhebung der Runkelrübenzuckerfabriken gegen Entschädigung, mit 24 gegen 23 Stimmen verworfen, dagegen den Antrag auf gleichmäßige Besteuerung des Ruben- und des Rohrzuckers, mit 36 gegen 11 Stimmen angenommen.

Paris, den 14. Januar. Die Pairskammer hat den Antrag, den Herausgeber des „Siecle" vor ihre Schranken zu laden, mit großer Majorität angenommen. Er muß am nächsten Dienstag vor den Schranken der Versammlung erscheinen. Sodann nahm die Pairskammer mit 126 Stimmen gegen 1 den Entwurf der Adresse auf die Thronrede an.

Alle Bemühungen, eine Verständigung in der Etikettefrage mit Spanien zu Stande zu bringen, waren vergeblich. Der französische Gesandte Salvandy hat Madrid verlassen, und ist bereits zu Bayonne angekommen.

Von den ursprünglich in Frankreich gegründeten 600 Rübenzuckerfabriken sind nur noch 369 vorhanden, und unter diesen befinden sich mehrere, die sich nur durch die Aussicht auf eine Entschädigung im Falle des Rückkaufs durch den Staat aufrecht erhalten.

Straßburg, den 10. Jan. Die Eisenbahnlinie von Paris hieher, deren Entwurf zu den verschiedensten Intriquen und Privatvortheilen von Seite so mancher hochgestellten Personen benutzt wird, hat nun abermals ein sehr günstiges Votum für sich gewonnen, indem die Commission der Befestigungswerke Frankreichs sich in den unzweideutigsten Ausdrücken für die Ansicht des Marschalls Soult ausgesprochen hat und den Bau der Eisenbahn von Paris hierher sogar als eine strategische Nothwendigkeit betrachtet. Einer Ihrer Pariser Correspondenten legt dem Minister der öffentlichen Arbeiten die Absicht unter, als wolle derselbe den ganzen Bau verschieben. Die Frage ist indessen so weit gediehen, daß es auf die individuelle Ansicht des Hrn. Teste gar nicht mehr ankömmt und die Regierung wird wohl vermeiden dem Wunsche so vieler Departemente, die bis heute eine Summe von nahe an siebenzehn Millionen freiwilliger Beiträge unterzeichnet haben, geradezu entgegen zu handeln. (Allgem. Ztg.)

Portugal.

Lissabon, den 26. Dec. Furchtbare Stürme und Regengüsse haben seit dem Anfange dieses Monats gewüthet, so daß nicht nur auf der See an den portugiesischen Küsten, sondern auch im Lande und auf den Flüssen sich viele Unglücksfälle zugetragen haben. Ein holländischer Kauffahrer ging vor dem Hafen von Lissabon zu Grunde mit Mann und Maus;

Digitized by Google

auf dem Rio Douro sank eine mit Weizen geladene Barke, die von Spanien kam, so wie eine andere Barke, welche Kanonen nach Porto führen sollte. Ueber dem kleinen Doerf S. Joao in Beira stürzte ein Berg zusammen und begrub 15 Wohnungen mit ihren Einwohnern. Solcher traurigen Begebenheiten geschieht täglich Erwähnung in den öffentlichen Blättern, so wie der in allen Provinzen überhand nehmenden Kirchenräubereien.

— den 3. Jan. Gestern wurden die Cortes der Form nach eröffnet, sogleich aber auch bis zum 21. Februar vertagt.

Spanien.

Madrid, den 4. Jan. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer legte der Finanzminister das Budget für 1842 vor. Der Ausfall ist in demselben auf 180 Mill. Reales (22½ Mill. fl.) angegeben. Das Kriegsministerium allein kostet 600 Mill., während die Einnahmen 7—800 Mill. betragen.

Nach einem den Cortes vorgelegten Gesetzesentwurfe über die geistliche Gerichtsbarkeit erkennt die Nation keine auswärtige geistliche Gerichtsbarkeit an; die höchste Instanz in geistlichen Dingen sind daher die spanischen Metropolitangerichte, und die Nunciatur sammt der Rota bleibt abgeschafft.

Auch die Königin Isabelle wurde dieser Tage von einem Verrückten beunruhigt, der in den Palast eintrat und sich König Don Felipe und den Verlobten Isabellens nannte. Er wurde in ein Irrenhaus gebracht.

Jonische Inseln.

Der „Oesterr. Beobachter" bringt über die Unruhen in Corfu folgende nähere Nachrichten: Berichte aus Corfu vom 28 Dec. melden: Am 24. d. M. fand in Corfu in der Kirche des heil. Spiridion, für welchen die Einwohner eine ganz besondere Verehrung hegen, die Aussetzung seiner Reliquie, bestehend in der Büste desselben, wie gewöhnlich, statt. Seit längerer Zeit befand sich zu Corfu ein amerikanischer Missionär, welcher auch hier eine Kinderschule für Engländer errichtet hatte. Dieser verfügte sich zu jener Feierlichkeit, und vertheilte unter das anwesende Volk, worunter sich auch viel Pöbel befand, eine kleine Druckschrift in griechischer Sprache, worin er begreiflich zu machen suchte, daß in Folge der zehn Gebote, welche blos die Anbetung Eines Gottes verordnen, die Anbetung des h. Spiridion Abgötterei und Götzendienst sei. Kaum wurde der Inhalt dieser Schrift unter dem Volke bekannt, als dieses über den Missionär herfiel und ihn mißhandelte. Indessen gelang es diesem doch, in seine nicht entfernte Wohnung zu entfliehen. Das Volk stürzte ihm nach, fand ihn jedoch nicht, da er in ein oberes Stockwerk sich geflüchtet hatte, zertrümmerte Fenster und Möbels, zerriß alle seine Bücher und schleuderte sie auf die Straße. Die herbeigeeilten Polizeidiener waren nicht im Stande, die Ordnung herzustellen, und es mußten Truppen geholt werden, um den Tumult zu stillen. Der Missionär wurde unter starker Bedeckung nach der Citadelle abgeführt, und mehrere von den Ruhestörern wurden in Polizeiarrest gebracht. Dieses Einschreiten des Militärs, das dem Volke die Genugthuung, nach der es dürstete, entzog, die Verhaftung verschiedener Griechen, die allgemeine Abneigung, die man gegen die Engländer hegt, und besonders der Umstand, daß man diese, als Nichtgriechen, so wie überhaupt alle Fremde als Ketzer hier ansieht, bewirkte, daß der Pöbel die Truppe mit Spott-Geschrei und hier und da mit Steinwürfen empfing. Dieser nahm jedoch wenig Notiz davon, durchkreuzte ruhig die Straßen, und die Griechen, die wohl sahen, daß sie bei heller Tageszeit gegen geordnete Mannschaft, die jeden Augenblick verstärkt werden konnte, nichts vermögen würden, zerstreuten sich in ihre Wohnungen. Am Abend des darauf folgenden Tages, als die Soldaten, welche die Erlaubniß auszugehen hatten, in den verschiedenen Weinschenken dieser Stadt sich befanden, suchte der Pöbel Händel mit mit ihnen anzuknüpfen. Dieses gelang bald und in Kurzem entspann sich in vielen Straßen ein lebhaftes Handgemenge, wobei die Soldaten, die ohne Seitengewehr auszugehen pflegen, von den Griechen, die mit Stöcken und Steinen versehen waren, mißhandelt wurden. Der Streit war sehr erbittert, man schlug sich mit dem, was gerade in die Hände fiel; Mannschaft mußte ausrücken; in den Straßen wurde der Rappel geblasen und verstärkte Patrouillen säuberten endlich dieselben; doch konnte man nur einige unbedeutende Arrestationen bewerkstelligen, da die Schnelligkeit der Griechen und das Dunkel der schlecht beleuchteten Straßen das Festhalten der Ruhestörer verhinderte. Am Abend des 26. hatten ähnliche Auftritte statt, wiewohl in geringerem Maße. — Am 27., eine Stunde nach Sonnenuntergang, erneuerten sich dieselben Scenen, nur waren sie diesmal viel ernstlicher. Einige fanatische Griechen warfen aus den Häusern Blumentöpfe, Feuerbände ꝛc. herab; selbst Flintenschüsse fielen auf die englischen Soldaten, die, ihrerseits erbittert, wieder alles anfielen, was ihnen in den Wurf kam. Von beiden Seiten wurden Messer- und Bayonnetstiche versetzt. Von den englischen Soldaten blieb einer auf dem Platze und ungefähr zwölf wurden verwundet, worunter mehrere sehr gefährlich; von Seite der Corfioten wurde einer getödtet, mehrere wurden verwundet und viele verhaftet. Sechs Polizeidiener erhielten schwere Verletzungen. Es mußten neuerdings starke Pikets ausrücken, und so wurde endlich die Ruhe wieder hergestellt. Die Regierung hat den amerikanischen Missionär, welcher der Anlaß dieser beklagenswerthen Auftritte war, in der Stille von hier und zwar nach Athen eingeschifft; gleichzeitig sind auch jene Individuen, welche in sein Haus eingedrungen waren und dort den obenerwähnten Unfug verübt hatten, ihrer Haft entlassen worden."

Großbritannien.

London, den 8. Jan. Nachdem die Lords des Schatzes der Kommission zu Verminderung der Staatsschuld kundgethan, daß die wirklichen Ausgaben des Vereinigten Königreichs in dem mit dem 10. Oct. 1841 zu Ende gegangenen Jahre 2,384,069 Pf 5 Sh. 2 Pence 3 Farthings (über 28 Millionen Gul-

Digitized by Google

den) mehr betrugen, als die Einnahmen, macht nun die Kommission zu Verminderung der Nationalschuld bekannt, daß vom 7. Jan. bis den 5. April 1842 keine Summe zu Schulden Tilgung verwendet werden wird.

Die Englische Seemacht besteht aus 590 Kriegsschiffen von 1—120 Kanonen. Von diesen Schiffen sind 105 bewaffnete Dampfschiffe. Die Mannschaft der Flotte auf dem Friedensfuß besteht aus 23,000 tüchtigen Seeleuten, 2000 Schiffsjungen und 14,000 Seesoldaten. Diese Zahl wird aber bedeutend vermehrt, da die nach China ꝛc. abgehenden Schiffe volle Bemannung erhalten.

Kürzlich starb Hr. Peel, ein Oheim Sir R. Peels, mit Hinterlassung eines Geldvermögens von mehr als 2 Millionen Pf. Erbe ist sein Sohn.

London, den 9. Jan. Aus der Fabrikstadt Paisley kommen immer traurigere Berichte, nicht blos in Whigblättern, die ein Parteiinteresse durch Uebertreibung verfolgen könnten, sondern auch in Toryblättern. So schreibt der Standard: „Die Zahl derer, welche an unsere Armenfonds Anspruch machen, ist im Steigen. Das Volk ist dem Hungertod nahe; dazu keine Betten, keine Decken, nichts als den nackten Boden zum Schlafen. Dieß sind Thatsachen.“ — In einer Versammlung von Fabrikanten aus Gloucester, Wiltshire und Somersetshire in Bath wurde zur Abhülfe des Nothstandes in den Fabrikbezirken von Westengland Handelsfreiheit und Aufhebung des Schutzsystems verlangt.

In den Jahren von 1838 bis 1841 sollen in England 9,365,724 Quarter fremdes Getreide eingeführt worden und davon an 20 Mill. Pfd. St. außer Landes gegangen sein. In den vier Jahren früher betrug die Summe nur eine halbe Mill.

Eine Bittschrift Englischer Frauenzimmer gegen das Korngesetz zählt bereits 75,000 Unterschriften.

Das Dorf Combe Down bei Bath wurde von einem furchtbaren Unglücksfall betroffen. Gestern Abend zwischen 4 und 5 Uhr stürzte eine 7 Acres umfassende Fläche, welche durch einen Steinbruch unterhöhlt war, plötzlich ein, auf derselben standen 18 Häuser, worunter eine schöne neue Kirche und das Schulhaus. Bis jetzt heißt es, alle Menschen, welche sich in diesen Häusern befanden, seien umgekommen. Bei Abgang der Nachricht ertönten in der Umgegend die Sturmglocken, um Hülfe herbeizurufen.

Schweden.

Stockholm, den 31. Dec. Die immer noch einlaufenden Nachrichten von hohem Wasser im inneren Lande sind ungemein betäubend. Außer Verheerungen an Wohnungen und Bauwerken haben auch in vielen Gegenden die Roggenfelder unsäglich gelitten.

Türkei.

Die Moslims haben wieder eine griechisch-schismatische Kirche, drei Stunden von Damaskus, verbrannt, bloß auf den Grund hin, daß dieselbe ohne großherrlichen Ferman erbaut sei unter Ibrahim Pascha's Regierung, welche man nun in Syrien allgemein wieder zurückwünscht. Man erwartet einen Ausspruch von Konstantinopel in dieser Angelegenheit.

Algier.

Algier, den 29. Dec. Die Aussichten auf eine baldige Beruhigung des Landes werden immer besser. Der große Stamm der Bordschia hat sich unterworfen, ebenso ein anderer ansehnlicher Stamm in der Gegend von Mostagonem, und theils um uns einen Beweis ihrer Anhänglichkeit zu geben, theils um sich von den durch uns erlittenen Verlusten zu erholen, sind sie über die dem Emir treugebliebenen Stämme hergefallen und haben sie ausgeplündert. Aus der Gegend von Tlemsan wird Aehnliches gemeldet.

Vereinigte Staaten.

Zwischen den Britten und den Vereinigten Staaten hat sich neuer Stoff zu Zwisten ergeben. Die Britten haben die mit dem Sklavenschiff Creole nach dem Orte Nassau gebrachten Neger in Freiheit gesetzt, was die Amerikaner höchlich erbitterte.

Die Regierung hat dem Congresse einen Vorschlag in dem Streite über die Bank gemacht, der so ziemlich die Mitte hält zwischen den bisher vertheidigten entgegengesetzten Ansichten.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[700*] **Das neue großherzogl. Badische Anlehen von fünf Millionen Gulden**

besteht aus 100,000 Partial-Obligationsloosen jedes à 50 fl., welche mit eben so vielen Prämien, worunter 2 à 50,000 fl., 4 à 40,000, 22 à 35,000, 30,000, 2 à 15,000, 27 à 10,000, 8000, 4 à 7000, 28 à 5000, 25 à 3000, 66 à 1500, 127 à 1000, im Gesammtbetrag von Neun Millionen 34,055 fl. in verschiedenen von 6 zu 6 Monaten stattfindenden Verloosungen zurückbezahlt werden.

Der geringst zu erlangende Preis von 65 fl deckt jedenfalls Capital und Zinsen. — Partial-Obligationsloose für alle Ziehungen gültig, werden à 54 fl. im 24 fl. Fuß, Plane gratis, abgegeben; auch kann man sich nur für die

am 1. Februar 1842

stattfindende Ziehung, durch welche die bedeutenden Gewinne von 40,000 fl., 10,000, 5000, 3000, 2 à 1500, 4 à 1000, 10 à 250, 20 à 125, 30 à 100, 333 à 65 erlangt werden, dergestalt betheiligen, daß da die Loose nach derselben à 50 fl. von uns wieder angenommen werden, nur 4 fl. per Stück zu entrichten ist.

Bei Uebernahme von fünf dergleichen Loosen wird ein sechstes zum Spiel für diese Ziehung gratis gegeben.

Direct an unterzeichnetes Banquierhaus eingehenden Aufträge werden prompt besorgt, und Hrn. Interessenten s. Z. die Gewinnliste zugefertigt.

J. N. Trier u. Comp., in Frankfurt a M.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 14. den 19. Januar 1842.

Ueber das Project der Gründung deutscher Colonien und einer deutschen Kriegsmarine.

Ein Correspondent der Allgemeinen Zeitung wies in den letzten Tagen das Phantastische, jedenfalls ganz Unpractische, des Planes der Gründung einer deutschen Colonie auf den australischen Chathaminseln, im Einzelnen nach. Dessenungeachtet bespricht eben ein anderer Londoner Correspondent des nemlichen Blattes denselben Plan, indem er ihn entschieden empfiehlt. Freilich hatte dieser Verfasser die ersterwähnte Entgegnung noch nicht gelesen, als er seinen Artikel schrieb. Jedenfalls hat er dessen Inhalt nicht widerlegt, wie wir überhaupt keine neuen Gründe bei ihm finden können.

Die Verhältniße der Chathaminseln bieten offenbar in ihrer Totalität nichts Lockendes, selbst für entschiedene Auswanderungslustige, dar. Es würde überhaupt von Gründung einer Colonie auf diesen Inseln bei uns gar keine Rede sein, wenn nicht einige Journalisten den Plan damit in Verbindung zu bringen gesucht hätten, daß jene kleinen Eilande ein deutsches Besitzthum werden sollten.

Kann aber davon ernstlich auch nur die Rede sein? Wir glauben es nicht. Wie kann man vernünftiger Weise daran denken, England werde auf seine Souverainitätsrechte über jene Eilande verzichten? Mögen unsere Eiferer für Begründung einer deutschen Colonie solche Verweigerung immerhin abscheulich, oder unbillig, oder wie sie es sonst nennen wollen, finden, — genug, es ist gewiß, Britanien verzichtet nicht so kurzweg auf jenes Besitzthum, und wir dürfen ihm solches doch wol nicht so gar übel nehmen, da wir, im gleichen Falle, es ganz natürlich finden würden, es ebenso zu machen. Auch wir würden es für unverantwortlich halten, zum Vortheil irgend einer Nation der Welt auf ein, einmal unter deutscher Hoheit stehendes Land, so kurzweg zu verzichten.

Man könnte die ganze Verhandlung hier ohne Weiters schließen, denn als englisches Besitzthum (was sie nun einmal sind und bleiben werden) haben die Chathaminseln für uns kein Interesse. Indessen wollen wir bei dieser Gelegenheit die, jedenfalls indirect schon mehrfach berührte allgemeine Frage: „Soll das heutige Deutschland nach der Erwerbung von Colonien streben?" wenigstens kurz besprechen.

Wir glauben, daß dieser Gedanke unbedingt aufzugeben ist.

Wo findet man denn auf der ganzen Erde noch Puncte, die, sei es in militärischer oder in merkantilischer Hinsicht, zur Colonialbegründung wichtig, und die — nicht bereits von andern Mächten in Besitz genommen wären? Alle Inseln und Küstenpuncte, die für uns Deutsche in dieser Beziehung nur halbweg beachtenswerth sein könnten, waren schon längst für die großen Seemächte weit wichtiger, und sind deßhalb längst unter deren Hoheit gebracht, — aus welchem Besitze wir sie weder vertreiben wollen noch können, und auf den sie auch, wie sich sogar bei jenen Chathaminseln zeigt, freiwillig ebenfalls nicht verzichten.

Uns däucht dies kein großes Unglück für Deutschland zu sein. Wenn wir jetzt Colonien zu gründen beginnen wollten, würden wir alle Nachtheile solcher Unternehmungen auf uns laden, ohne der Vortheile theilhaftig zu werden, deren sich die Staaten erfreuten, welche früher als wir solche Colonisationen anfingen.

Wir hören freilich den Einwand mancher Phantasten: „Ohne Colonien keine Seemacht." Es genügt aber, auf die Vereinigten Staaten Nordamerikas hinzuweisen, um diesen Satz zu widerlegen. Die amerikanische Union besitzt keine auswärtigen Colonien; daß sie aber, wenn es darauf ankömmt, dessen ungeachtet auch eine tüchtige Kriegsmarine in den Kampf zu senden weiß, hat sogar England thatsächlich erfahren.

Wäre jener Satz aber auch unbedingt richtig, was läge daran! Deutschland ist seinem Wesen nach eine Continentalmacht. Als solche kann sie, wenn sonst nichts versäumt wird, jederzeit so achtunggebietend als irgend eine auftreten.

Digitized by Google

Der Versuch der Gründung einer deutschen Kriegsmarine vermöchte unser Vaterland nicht stärker und kräftiger zu machen. Um die Herrschaft des Meeres will es und kann es nicht kämpfen. Es *will* dies nicht, weil Deutschland allen seinen Verhältnißen nach gleichsam — wenn wir es so nennen dürfen — ein *Defensivstaat* ist, der nicht auf abenteuerliche Eroberungen speculirt; es *kann* es aber auch nicht, weil es durch alle Verhältniße, gleichsam von der Natur selbst schon, nicht zur See- sondern zur Landmacht sich bestimmt sieht.

Wir errathen wol, daß uns die Eiferer für Bildung einer großen deutschen Kriegsmarine den alten Hansabund entgegen halten werden. Sie vergessen aber dabei, daß alle Verhältniße heute ganz andere sind, als sie damals waren, und daß, wenn damals nur der zehnte Theil der heutigen englischen Flotte bestanden hätte, die Seemacht der Hansa entweder in den Hintergrund gedrängt, oder aber — gar bald vernichtet gewesen sein würde.

So viel werden sich, wenn auch nicht die Phantasten, doch jedenfalls die Unbefangenen leicht klar machen, daß die *Vortheile*, welche Deutschland aus dem Besitze einer Kriegsflotte ziehen könnte, in gar keinem Verhältniße stehen würden zu dem hiefür erforderlichen Aufwande. Um nur eine Seemacht zweiter Classe zu bilden, — also eine Seemacht, die der Englischen, Französischen oder Russischen noch gar nicht an die Seite gesetzt werden könnte, — müßte man, zumal der ersten Anlagen wegen, wenigstens ein Jahrzehnt lang, alljährlich mindestens 25 bis 30 Millionen Gulden aufwenden. Diese Summe müßten nun, nach dem Plane jener Journalisten, die deutschen Zollvereinsstaaten alljährlich zusammenschießen. Preußen müßte also etwa 15 Millionen, Baiern 4, Württemberg nahezu 2, Baden 1½ Millionen, Darmstadt fast eine Million, u. s. f. alljährlich zu jenem Behufe contribuiren. (Unser Pfalzkreis allein hätte sich mit weit mehr als einer halben Million dafür zu besteuern.) Wird man zu solchem Opfer behufs jenes Zweckes allenthalben Lust haben? Kann man, fragen wir billig weiter, das deutsche Nationalvermögen nicht besser und zweckmäßiger, als auf solche Weise anwenden?! Wir glauben dies allerdings. Verwenden wir jene Summen, wie bereits in vielen deutschen Ländern begonnen wird, zur Anlage von *Eisenbahnen*, so werden wir in ganz anderm Maße zur Kräftigung, dabei zum innern Wohlstande unsers Vaterlandes beitragen, als es durch Errichtung einer Kriegsmarine des Zollvereins geschehen könnte.

Wir dürfen daher wol sehr zufrieden sein, daß es bis heute noch keiner Regierung eines der Zollvereinsstaaten in den Sinn gekommen ist, jenes Luftgebild einer überspannten Phantasie verwirklichen zu wollen.

Deutschland.

München, den 14. Dec. Fürst Polignac ist mit Familie von seinem Landgut Wildthurn hier eingetroffen, um bis zum Frühjahr hier zu verweilen. (Allg. Ztg.)

Biberach, den 14. Jan. Heute Nachts, 25 Minuten nach 1 Uhr, wurde hier ein heftiger Erdstoß verspürt. Er war mit einem donnerähnlichen Getöse verbunden; die Schwingungen, von Süden nach Osten gehend, dauerten mehrere Sekunden und waren so heftig, daß die Fenster zitterten, die Häuser erschüttert wurden, und einzelne im Zimmer stehende Gegenstände schwankten.

Preußen.

Berlin, den 9. Jan. Die Vorlesungen des wissenschaftlichen Vereins haben am 8. dieß in der Singakademie vor einer eben so zahlreichen als glänzenden Versammlung begonnen.

— den 10. Jan. In dem gestrigen Concert, welches Franz Liszt zum Besten des Dombaues zu Cöln hier gab, konnte der Saal die Menge der Zuhörer kaum fassen. Am ersten Tage der Ankündigung waren die Billete schon vergriffen. Die Einnahme soll gegen 1200 Thlr. betragen. Liszt gedenkt noch sechs solche Concerte für den Kölner Dom in andern deutschen Städten zu geben.

Elberfeld, den 15. Jan. Einer so eben eingetroffenen höheren Bestimmung gemäß haben Se. Maj. der König alle Empfangsfeierlichkeiten auf seiner Hinreise nach England streng untersagt, weil die Eile der Reise solche nicht gestatte. (Elberf. Z.)

Königsberg, den 9. Jan. Zur großen Freude unseres Handelsstandes ist hier aus zuverlässiger Quelle die Nachricht eingetroffen, daß der König sich veranlaßt gefunden habe, baldigst ein eignes Handelsministerium zu bilden. Von einer kräftigen Wahrung der Handels- und Industrieinteressen verspricht man sich die segensreichsten Folgen für die ganze Monarchie und insbesondere für unsere in dieser Hinsicht tief darniederliegende Provinz. Es wird auch zuversichtlich gehofft, daß die bisherigen, mit Langmuth ertragenen Grenzquälereien bei dem neuen Ministerium diejenigen Maßnahmen hervorrufen werden, welche die Ehre und Wohlfahrt Preußens gebieterisch fordern. (Leipz. Ztg.)

Schweiz.

Die Brandbriefe, welche seit einiger Zeit in Baselland Furcht und Schrecken verbreiteten, sind, wie man vor wenigen Tagen entdeckte, von Bezirksschulknaben verfaßt.

Niederlande.

Amsterdam, den 10. Jan. Schon seit länge-

Digitized by Google

re Zeit hat sich der katholische Theil der Einwohner unseres Königreichs und vorzüglich der Provinz Nordbrabant bei dem König beschwert, daß ihr Gottesdienst unterdrückt und ihren Schulen reformirte Lehrer aufgedrängt wurden, die ihren Kindern falsche Grundsätze beibrächten und ihre Religion zu untergraben suchten. Nachdem die Klagen sich täglich vermehrten, wurde am 12 Nov. 1840 eine Kommission ernannt, welche die eingebrachten Beschwerden genau untersuchen und Vorschläge zur Verbesserung des Volksunterrichts und zur Verhinderung der Mißbräuche machen sollte. Der König hat am 2. Jan. d. J. eine ausführliche Resolution, betreffend den Volksunterricht, bekannt gemacht, wonach Se. Maj. alle mögliche Sicherheit gewähren will gegen jede mit dem buchstäblichen Gesetze streitende Verletzung und Kränkung der verschiedenen Glaubensmeinungen, deren Freiheit das Grundgesetz schützt. Diese Resolution ist den deputirten Staaten der verschiedenen Provinzen zugesendet worden, begleitet von einem Memorandum, worin es heißt, der Zweck dieser Verbesserung sei hauptsächlich und ausschließlich, den Religionsunterricht von dem gewöhnlichen sozialen Unterricht gänzlich zu trennen.

Frankreich.

Paris, den 15. Jan. Die indirecten Auflagen ertrugen während des Jahres 1841 715,673,000 Frcs. Während des Jahres 1840 hatten sie nur 682,635,000 Frcs. ertragen.

Die Commission der Deputirtenkammer zur Entwerfung der Antwortsadresse auf die Thronrede hat dieses Jahr vollständigere Vorlage aller diplomatischen Actenstücke verlangt, als sonst jemals. Der Minister Guizot wird beschuldigt, daß er verschiedenes hierher Gehörige habe zurückhalten wollen.

Der „Tempe" meldet (im Widerspruche mit der neulichen Angabe der Allgemeinen Zeitung), daß das Comité für Vertheidigung des Königreichs, auf einen Vortrag des Generals Vaillant, sich gegen die Errichtung der directen Eisenbahn von Paris nach Straßburg, dagegen für Ausführung derselben nach Mülhausen, erklärt habe.

Die drei Generalräthe des Handels, der Agrikultur und der Manufacturen, haben gestern ihre Sitzungen beschlossen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat eine Verfügung erlassen, durch welche die Baubeamten für die Mehrkosten bei den durch sie ausgeführten Bauten haftbar erklärt werden.

In der Nacht vom 11. Januar zerstörte eine Feuersbrunst zu Nantes für 6—700,000 Franken Waaren in dortigen Magazinen.

In der letzten Zeit haben verschiedene Oppositionsblätter in den Departementen zu erscheinen aufgehört.

Spanien.

Nach der Abreise des Französischen Gesandten von Madrid hat der zweite Gesandtschaftssekretär in der Eigenschaft als Geschäftsträger die vorkommenden Geschäfte zu besorgen. — Die Regierung hat angeordnet, daß der Französische Gesandte auf seiner Rückreise allenthalben aufs Ehrenvollste empfangen, und durch Ehrenwachen begleitet werden soll.

Großbritanien.

London, den 11. Jan. Die Angabe von dem Unfall zu Combe Down bei Bath war ein der Morningpost aufgebundener Bär.

Rußland.

Die Malta Times bringt einen (offenbar sehr übertriebenen) Bericht aus Konstantinopel vom 27. Dec., über einen Sieg, den 5000 Tscherkessen in der Mitte des October im Engpasse von Hamisch über 20,000 Russen erfochten haben, und wobei die Letzten 3500, die Tscherkessen aber nur 450 Mann verloren haben sollen.

Vermischte Nachrichten.

Die Goelette Fruiterer segelte von Neu-York nach der Havanna. Der Wind wehte so stark, daß sie binnen drei Tagen eine Strecke von 500 englischen Seemeilen zurücklegte. Aus Vorsicht hatte der Kapitän einen Theil der Segel einreffen lassen. Eben als die Mannschaft beim Abendessen saß, erhob sich urplötzlich ein furchtbarer Windstoß, der im Nu beide Masten zersplitterte. So keck die Amerikaner sind, so sorglos sind sie auch; — am Bord des Schiffes befand sich weder Axt noch Säge, womit man die gebrochenen Masten vollends hätte abtrennen können; auf eine dem Schiffe die höchste Gefahr drohende Weise schwankten sie hin und her. Es war acht Uhr Abends, und stockfinster; die Wellen schlugen aufs Verdeck, der Raum füllte sich mehr und mehr mit Wasser, die Pumpen waren zerbrochen, und die Bemannung verbrachte eine furchterliche Nacht. Als es Tag wurde, ergab sich, daß das Schiff schon tief im Wasser ging; der Kapitän verzweifelte an der Rettung, und der Proviantmeister lag auf den Knieen und betete. Plötzlich erblickte man in der Ferne ein Segel; die Hoffnung lebte wieder auf, aber das Schiff verschwand. Um neun Uhr ließ sich ein zweites blicken; auch dieses verlor man wieder aus dem Gesicht. Es erschien bald nachher ein drittes, es kam auf den Fruiterer zu, es gewahrte dessen gefährliche Lage, aber kehrte um! Endlich, als die Verzweiflung der Unglücklichen aufs äußerste gestiegen war, erschien ein viertes Segel, — die Brigg General Marion, — das von Puertorico nach Neu-York steuerte. Die Matrosen erklimmten den Mastbaum und schwenkten ihre Tücher und Hüte, während der Kapitän denen auf dem Fruiterer Muth einsprach und Hoffnung auf Errettung gab. Er ließ eine kleine Schaluppe aussetzen, die im furchtbarsten Sturmwetter, bei hochgehenden Wogen, und jeden Augenblick in Gefahr, am Wrack des Fruiterers zerschellt zu werden, dreimal hin und zurückfuhr. Gesteuert wurde sie von Lieutenant Foote, der mit einer Art von wilder Wuth mit dem rasenden Elemente kämpfte. Er troff von Schweiß, und der Schaum stund ihm vor dem Munde, als er

Digitized by Google

endlich die ganze Bemannung des Fruiterer in Sicherheit gebracht hatte. Und auch dann noch wagte der unverzagte Seemann eine vierte Fahrt, um Sachen zu retten. Aber diesmal war es ihm nicht möglich, an Bord zu steigen; die Goelette sank tiefer und tiefer, und wurde endlich in den Schlund des Ozeans hinabgezogen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 16. Jan. Waizen 11 fl. 54 kr., Korn 6 fl. 32 kr. Gerste 4 fl. 32 kr. Spelz 4 fl. 25 kr. Hafer 3 fl. 11 kr. das Malter von 128 Litre.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[714a] **Claviere-Verkauf.**

Stuttgarter, amerikanische und gewöhnliche Claviere von Schiedmeyer und Lipp, Münchner Claviere von Mayer, englische Claviere von Lukard nach Collard, französische Claviere von Geandwongin u. Comp. sind unter Garantie der Haltbarkeit fortwährend nebst vielen Gebrauchten zu haben, in der Handlung des A. Wirth Lit. R 3. Nro. 4 am evangel. Schulhaus in Mannheim.

[712a] **Großherzoglich Badisches**

von den Landständen garantirtes Anlehen von 5 Millionen, rückzahlbar mit 9,000,000 Gulden im 24-Guldenfuße.

Die zweite Verloosung findet in Karlsruhe den 1. Februar dieses Jahres Statt, und es mußen darin die nachstehenden bedeutenden Prämien erlangt werden, als:

1	Prämie	von		40000	Gulden.
1	"	"		10000	"
1	"	"		5000	"
1	"	"	fl.	3000	"
2	"	"	1500	3000	"
4	"	"	1000	4000	"
10	"	"	250	2500	"
30	"	"	100	3000	"
330	"	"	65	21450	"
400	Prämien	betragen	zusammen	94450	"

Loose für diese Ziehung à 1 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr. preuß. Court., 6 Stück für 8 fl. 45 kr. oder 5 Rthlr. preuß. Court. und 13 Stück für 17 fl. 30 kr. oder 10 Rthlr. preuß. Court. erläßt das unterzeichnete Handlungshaus, welches sich verpflichtet, den Interessenten gleich nach der Ziehung die Gewinnliste zuzusenden.

Die Zahlungen können durch den Postwagen übermacht, oder vermittelst meiner Anweisung geleistet werden.

F. E. Fuld,
Banquier in Frankfurt a. M.

[719] **Flügel zu verkaufen.**

Ein neuer, sehr schöner und ausgezeichnet guter Flügel von Mahagoni, ist billig zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen bei Hrn. Pfarrer Jacob in Ogersheim.

[720a] **Anzeige und Empfehlung.**

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich das Gasthaus geschildet

zum rothen Ochsen

in Weidenthal,

zwischen Neustadt und Kaiserslautern gelegen, von Herrn Adrian Briedt käuflich acquirirt habe und daselbst die Gastwirthschaft Sonntags den 23. laufenden Monats eröffnen werde.

Für guter Logis, Bequemlichkeiten, reine gutgehaltene Weine ꝛc. und billige und reelle Bedienung werde ich stets besorgt sein und bitte um geneigten Zuspruch.

Weidenthal, den 12. Januar 1842.

Franz Gires,
früher Wein- und Caffeewirth zu Diedesfeld.

[721a] **Anzeige von Pferd-, Rindvieh- und Schweinmärkten.**

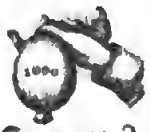
Weil, d. Stadt, bei Pforzheim. Mit Genehmigung der königl. wurtemb. Regierung des Neckarkreises werden dahier zwei weitere Pferde-, Rindvieh- und Schweinmärkte abgehalten, und zwar:

Der Erste am zweiten Montag im Monat Februar, und der Zweite am letzten Montag im Monat Juli; welches mit der Bemerkung öffentlich bekannt gemacht wird, daß alles Vieh, welches zum Verkauf auf den Markt gebracht wird, von jeder Abgabe frei ist.

Weil, den 8. Januar 1842.

Der Stadtrath.

[722a] **Auszuleihen.**



Es wird ein Capital entweder auf Hypothek oder gegen Cession von Steigschillingen, sicher anzulegen gesucht. Anfragen sind an die Expedition der Speyrer Zeitung zu richten.

[716a] **Großes Herzogl. Nassauisches garantirtes Anlehen von Zwei Millionen**

600,000 fl.

Ziehung in Wiesbaden den 1. Februar 1842.

Haupttreffer: 25,000 fl. 50 0, 2000, 1000 2 à 400 ꝛc.

Um gleich im neuen Jahr Gelegenheit zu geben, Fortuna auf eine billige Art zu versuchen, erlasse Loose à 3 fl. 30 kr. per Stück und gebe Abnehmern von 5 Stück ein sechstes gratis.

Julius Stiebel,
Banquier in Frankfurt am Main.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 14.) den 20. Januar 1842.

Deutschland.

Pfalz. (Dienstesnachricht.) Durch allerhöchsten Armeebefehl vom 25. Dec. v. J. ist der k. Oberlieutenant Jacob Kreutzer, Commandant der k. Gendarmerie der Pfalz, unter Beibehaltung dieser Stelle zum Hauptmanne, der bisherige k. Unterlieutenant August Sturz zum Oberlieutenant ernannt, und der k. Unterlieutenant Alexander Seufferheld von der Compagnie Unterfranken und Aschaffenburg zur Gendarmeriecompagnie der Pfalz versetzt worden.

Karlsruhe, den 18. Jan. Ein eben erschienenes provisorisches Gesetz verfügt, daß vom 16. März an der Eingangszoll vom Lumpenzucker auf 17 fl. 30 kr. für den Centner erhöht, dagegen der Zoll vom Rohzucker und Farin von 15 fl. 45 kr. auf 14 fl. herabgesetzt wird.

Am 13. d. starb dahier der Generalmajor von Laroche.

Frankfurt, den 17. Jan. Der königl. preuß. Bundestagsgesandte, Hr. Baron v. Bülow, ist heute von hier nach Köln, um des Königs von Preußen Maj. seine Aufwartung zu machen, abgereist. (M. J.)

Kassel, den 15. Jan. Bekanntlich wurden nach einander die Hrn. Wippermann und Schwarzenberg zum Bürgermeister auf Lebenszeit gewählt, von der Regierung aber nicht bestätigt. Gestern wurde Hr. Wippermann nun blos auf fünf Jahre zum Bürgermeister gewählt.

Braunschweig, den 8. Jan. Dem Gerassel der Frachtwagen und dem Getöse des Waaren- und Menschengedränges durch die ganze Stadt bis zum letzten Abend des vorigen Jahrs folgte am Neujahrstage tiefe Stille. Die Straßen waren von Wagen und von Waaren leer, die Kaufläden geschlossen und die Kirchen geöffnet und bei Vielen von allen Wünschen zum Neujahr vielleicht der vorherrschende, daß der Eintritt in den deutschen Zollverein glücklich und segensreich sein möge. — Die Aufhebung des Thorsperegeldes mit Neujahr hat zu einem artigen Liedchen Gelegenheit gegeben, das gleich gedruckt wurde und so schließt:

Du liebes freies Vaterland,
Laß uns noch Eins Dir danken!
Heb auf was freie Geister bannt;
Dem Geiste keine Schranken!
Gib auch Gedanken freien Lauf
Und heb auch hier die Sperre auf
Zum Heil des Vaterlandes.

(Allg. Ztg.)

Preußen.

Berlin, den 11. Jan. Professor Osann wurde heute Morgen, während er seine Kranken besuchte, vom Schlage getroffen. Alle Bemühungen, sein Leben zu retten, sind vergeblich gewesen.

Berlin, den 12. Jan. Des Königs Rückkehr von London wird nicht, wie in einigen Zeitungen erzählt worden, über Paris stattfinden; Se. Maj. wird vielmehr auch auf der Rückreise den nähern Weg wählen und das französische Gebiet nicht berühren. (B. Z.)

Oestreich.

Wien, den 11. Jan. Se. Maj. der Kaiser hat nach dem Wunsch der jetzt zum Landtag versammelten Stände des Großfürstenthums Siebenbürgen den Grafen Joseph Teleki zum Gouverneur, und den Grafen L. Keglevich zum Tavernicus dieser Provinz ernannt. Graf Teleki ist Protestant, und seit Kaiser Joseph der Erste dieser Confession, welcher jene Stelle bekleidet. Diese Ernennung wird in Siebenbürgen, wo Graf Teleki und nicht minder Graf Keglevich sehr beliebt sind, den freudigsten Eindruck machen. (O. Z.)

Belgien.

Aus **Antwerpen** schreibt man, daß trotz der Menge Eis, welches vor der Stadt und im unteren Fluß treibt, das belgische Dampfschiff Victoria von London angekommen und in das Bassin eingelaufen ist, wo man sogleich anfing, die Ladung zu löschen. Es war ein merkwürdiges Schauspiel, dieses Dampfboot das Eis im Bassin, welches 4½ Zoll dick war, und auf welchem die Matrosen Schlittschuh liefen, zerbröckeln zu sehen.

Niederlande.

Haag, den 13. Jan. Man will hier wissen, daß unser König die Reise nach Luxemburg in einer Weise einzurichten gedenke, daß er mit dem Könige von Preußen auf dessen Rückkehr aus England bei Aachen zusammentreffen würde, falls Allerhöchstderselbe seinen Weg nicht über den Haag nehmen sollte.

(Rhein- u. Moselztg.)

Frankreich.

Paris, den 14. Jan. Der Entwurf der Antwortsadresse der Deputirten auf die Thronrede ist nur eine Wiederholung und Umschreibung der Letztern. Blos die folgende Stelle mag hier speciell angeführt werden: „Treu seinen Versprechungen, verlangt Frankreich auch behaerlich die Erfüllung der ihm gemachten Versprechen. Die Kammer erinnert Europa an die Rechte der Polnischen Nationalität, welche durch die Verträge so laut ausgesprochen sind."

Die Vorladung des Siecle vor die Pairskammer hat einen großen Sturm in der Presse erregt. Journal des Debats und Presse schweigen. Die nicht ministeriellen Blätter machen Chorus gegen diesen Beschluß, der als vom Ministerium ausgegangen betrachtet wird, indem Baron Daunant, welcher die Sache anregte, ein vertrauter Freund des Hrn. Guizot ist.

Digitized by Google

Der Vorgeladene ist der verantwortliche Redacteur des Siecle, Louis Perrée. Dieser aber ist, wie dieß bei den meisten Oppositionsblättern der Fall ist, ein bloßer Strohmann. Hauptredacteur des Siecle und Verfasser des angeschuldigten Artikels ist Hr. von Chambolle, Mitglied der Abgeordnetenkammer, welcher auch durch ein Schreiben an den Pairspräsidenten sich für den Verfasser erklärte. Durch diese Erklärung ist die Pairskammer in einer eigenthümlichen Verlegenheit. Sie kann wol nicht, nachdem der wirkliche Verfasser des Artikels die Verantwortlichkeit auf sich genommen, dennoch den Strohmann zur Strafe ziehen. Kraft seiner Eigenschaft als Abgeordneter kann aber Hr. v. Chambolle während der Dauer der Kammersitzung und sechs Wochen nachher nicht ohne Zustimmung der Abgeordnetenkammer vor Gericht gestellt werden. Als Gericht aber, und zwar in eigener Sache, handelt hier die Pairskammer. Wird sie so lange warten wollen? Will sie ihn aber sogleich vorladen, so muß sie die Abgeordnetenkammer um Erlaubniß bitten, diese hat den Fall vorher zu erwägen, die Pairskammer kommt so als Partei, als untergeordnet vor die ihr coordinirte Abgeordnetenkammer. Die hohe Kammer scheint in eine Art Sackgasse gerathen zu sein.

Die Etikettedifferenz mit Rußland ist friedlich beigelegt. Hr. v. Kisseleff, der russische Geschäftsträger, erschien schon vor einigen Tagen wieder in den Salons des Herrn Guizot und auch auf dem Hofball am 12. Jan. Der König unterhielt sich mit ihm einige Minuten.

Italien.

Neapel, den 5. Jan. Se. k. Hoh. Prinz Luitpold von Baiern hat die beabsichtigte Reise nach Sicilien aufgegeben, und wird seine Rückreise nach Deutschland am 20. d. antreten. (Allg. Ztg.)

Die beiden Söhne von Don Carlos sind in Folge einer speciellen Einladung von Seite des Königs von Rom aus hier angekommen.

Unsre Stadt ist seit längerer Zeit von einem bösartigen Nervenfieber heimgesucht, das sehr viele Personen wegrafft.

Großbritanien.

London, den 9. Jan. O'Connell setzt seine Repealagitation fort, und zwar nicht blos in Dublin. Unlängst erschien er in Dundalk in einer Versammlung von Anhängern des Widerrufs der Union, welcher gegen 8000 Personen beigewohnt haben sollen, darunter gegen 40 katholische Geistliche, wiewohl der katholische Bischof des Speengels als kein Freund der Repealmaaßregel bekannt ist.

Dänemark.

Kopenhagen, den 31. Dec. Ein Lehrer an der hiesigen Militärhochschule, der Artilleriecapitän v. Hoffmann, hat eine galvanographische Erfindung gemacht, für welche der König ihm eine Belohnung von 1000 Rbthlrn. und eine theilweise auf seine Frau übergehende Leibrente von 300 Rbthlrn. unter der Bedingung zugestanden hat, daß er sein Verfahren veröffentliche. Dieß ist bisher noch nicht vollständig geschehen, das Wesentliche der Erfindung aber ist bekannt und besteht in Folgendem. Hoffmann malt auf eine Silberplatte, überzieht selbige mit einem Firniß und bringt sie in den galvanischen Apparat. Die erzeugte Kupferplatte zeigt die feinsten Striche der Zeichnung vertieft, und kann auf gewöhnliche Weise zum Kupferdruck gebraucht werden; erzeugt man über die Kupferplatte mit vertiefter Zeichnung eine neue, so trägt selbige natürlich alle Striche der Zeichnung erhöht und kann durch die Buchdruckerpresse abgedruckt werden.

Rußland.

Die Allgem. Ztg. enthält einen sehr beachtenswerthen Artikel über die Verhältniße der russischen Ostseeprovinzen, deren Bewohner bekanntlich der Nationalität nach Deutsche sind. Es wird darin in einfach wahrheitstreuer Weise geschildert, wie die deutsche Nationalität durch die russische und ebenso der protestantische Cultus durch den griechischen verdrängt wird, im Widerspruche mit den diesen Provinzen garantirten uralten Privilegien.

Ostindien.

Dem Calcutta Englishman zufolge betrugen die Gesammteinkünfte von Brittischindien im Jahr 1841 216,751,148 die Ausgaben im Lande selbst 194,257,430 Rupien. Zu letztern kommen dann aber die großen indischen Verwaltungskosten in England, welche, mit Einschluß der Dividenden und Interessen von der Bonsschuld, 2,684,430 Pf. St. betrugen, wornach ein Deficit von 435,023 Rupien blieb, trotzdem daß sich die Revenuen in einem Jahr, besonders durch die Ländereieneinkünfte in Bengal und den östlichen Niederlassungen, um 25 Lacs vermehrt hatten.

Das Directorium der ostindischen Compagnie hat die alsbaldige Ausführung des großen Ganges- und Duabcanals, d. h. eines Canals duech das Binnenland (Duab) zwischen dem Ganges und Dschumna in der Provinz Agra bis zur Stadt Allahabad, befohlen, namentlich um jene Gegenden vor den furchtbaren Wirkungen des ausbleibenden Regens wie in den Jahren 1837 und 1838 zu bewahren. Der Geniehauptmann Caukley wird das Werk leiten.

Vermischte Nachrichten.

Wenn die Eisenbahnstrecken durch die Schweiz über Mailand und Venedig vollendet sind, kann man von London mit Benützung der belgischen Eisenbahnlinie in 86 Stunden bis zum Adriatischen Meere gelangen. Die ganze Reise wäre also in vier Tagen, mit zehn Stunden zufälligen Aufenthalts, abzumachen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 18 Januar. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 49 kr. Spelz 2 fl. 55 kr Gerste 3 fl. 48 kr. Hafer 1 fl. 54 kr. Wicken 3 fl 52 kr der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 14.) den 20. Januar 1842.

Belgien.

Ostende, den 21. Jan. Der König von Preußen ist gestern Abend gegen halb 5 Uhr hier eingetroffen. Er fuhr nach dem Palast, wo der König der Belgier ihm ein großes Diner gab. Der König von Preußen hat sich nicht, wie es Anfangs bestimmt gewesen sein soll, gestern Abend schon eingeschifft, sondern hier übernachtet, da die königliche Jacht, der Firebrand, an dessen Bord die Ueberfahrt geschehen wird, erst diesen Morgen früh im Angesichte unsers Hafens erschienen ist. Die drei Kriegsschiffe, das Linienschiff Formidable von 84 Kanonen und die beiden Fregatten Warspite und Vindicative von 58 Kanonen, blieben auf der Rhede.

Großbritannien.

London, den 19. Jan. Gegenadmiral Sir Thomas Cochrane hat den Befehl erhalten, seine Flagge aufzuhissen und nach China abzusegeln.

Schweden.

Stockholm, den 14. Jan. Am 10. d. sind vorläufig schon einige der königl. Pferde auf den Weg nach Christiania abgeschickt worden. Der König selbst wird bald die Reise nach Norwegen antreten.

[illegible]land.

Berlin, den 18. Jan. Nachrichten aus St. Petersburg zufolge soll Graf Cancrin seiner Stelle als Finanzministee enthoben und das Finanzdepartement selbst einer Reform unterworfen werden, nach welcher es in mehrere von einander unabhängige Sectionen zerfallen werde, von denen jede ihren eigenen Chef erhalten soll. (Allg. Ztg.)

St. Petersburg, den 15. Jan. Der kais. Ukas, wodurch der wirkl. Geheimerath von Tatitscheff des Botschafterpostens in Wien enthoben und der bisherige Gesandte in Stuttgart, Graf von Medem, den Auftrag erhält, „in spezielle Mission bei Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich zu residiren," ist vom 2. (14.) v. M. datirt. Zwei andere kais. Ukase (vom 5. [17.] Dec.) ernennen den Gesandten beim deutschen Bundestage, wirkl. Geheimerath von Dubril, gleichzeitig zum Gesandten in Daemstadt, und den bisher im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigten wirkl. Staatsrath, Fürsten Gortschakoff zum Gesandten in Stuttgart. (Preuß. Stz.)

Türkei.

Konstantinopel, den 5. Jan. Die Conferenz des Hrn. v. Bourqueney mit dem Minister des Aeußern hat zur Folge gehabt, daß die Pforte nun gegen die Einsetzung des Bischofs Alexander von Jerusalem, von der man hier nicht einmal eine einfache Notification von Seite der zwei protestantischen Höfe, die ihn ernannten, erhalten hatte, förmliche Protestation einlegt, indem sie dieß Verfahren als die türkische Landeshoheit in Syrien verletzend darstellt. Man darf jedoch deßwegen nicht wähnen, daß Frankreich in der letzten Zeit festern Fuß in Konstantinopel gefaßt; vielmehr ist neuerdings die osmanische Regierung mit dieser Macht gespannt, da nach den Berichten der syrischen Paschas die Intriguen der französischen Agenten unter den Maroniten immer zunehmen, so daß an baldige Herstellung der Ruhe in jenem Lande kaum zu denken ist. (Allg. Ztg.)

Izzet hat sich selbst auf die Hälfte der ihm nach bisherigem Brauch gebührenden Besoldung reducirt, einen Theil seiner Dienerschaft entlassen, sein ganzes Hauswesen eingeschränkt; so dofft er durch sein vorleuchtendes Beispiel die stolzen osmanischen Würdenträger zur Mäßigung zu ermuntern, ihren Groll zu entwaffnen. Dieß entgeht dem alten Chosrew nicht und er sammelt eine neue Partei um sich, an die sich seine alten Anhänger anschließen, eine Partei, die bald unter dem Namen der türkischen Modcerirten eine Rolle zu spielen berufen sein dürfte, indem sie die Mitte einhalten wird zwischen der gestürzten der Liberalen und der jetzt herrschenden der Retrogaden. Chosrew hat schon die ersten Schritte im Palais gethan; es gilt bei diesem Versuch, Halil Pascha in das Ministerium zu bringen, und aus dem Gelingen oder Mißlingen dieses Projects werden wir binnen wenigen Tagen einen Maaßstab für die Macht seiner Partei erhalten. — Risa Pascha ist krank; man will wissen, daß der Oberstthofmeister des Großherrn vergiftet worden sei, aber nur eine geringe Dosis erhalten habe. — Eine neue Verordnung verbietet den Rajahs den türkischen Fes zu tragen, und schreibt ihnen eine eigene Kopfbedeckung vor, wodurch sie von den Moslims unterschieden werden sollen. — Aus Aegypten erfährt man, daß Mehemed Ali die Herabsetzung seiner Armee auf 20,000 Mann bewerkstelligt hat und daß er viele Kriegsschiffe entwaffnen ließ, um sie zu Handelszwecken zu benützen. Der Pascha scheint sich mit allem Ernst auf den Landbau, die Industrie, den Handel legen, und durch die Hülfsmittel, die ihm diese daebieten, die Schuldenlast, die ihn drückt und die nahe an 70 Millionen Gulden steigt, allmählich tilgen zu wollen. — Die Pforte hat sich an die österreichische Gesandtschaft gewendet, um eine gewisse Zahl von Officieren zu erhalten, die in der türkischen Armee eine Anstellung als Instructoren erhalten sollen.

Ostindien.

Batavia, den 5. Sept. Auf eine beunruhigende Weise nehmen jetzt die Selbstmorde unter den europäischen Soldaten der niederländisch-indischen Armee überhand; es vergeht fast keine Woche, in welcher sich nicht ein oder mehrere Militärs auf Java oder

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (In der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 16. den 21. Januar 1842.

Ueber einige Höflichkeits- und parlamentarische Gebräuche in Frankreich und England.

Man betrachtet die Neujahrsgratulation bei Hofe in Frankreich als eine wahre Staatsaction, was anderwärts nirgendwo der Fall ist. Das Ganze erscheint sonach als ein, sonst nirgends als in jenem Lande angenommener, eigenthümlicher Gebrauch. Die Reden, welche bei dieser Gelegenheit gehalten werden, können ihrer Natur nach nichts anders als bloße Höflichkeitsworte sein, demnach in der Regel ohne weitere Bedeutung. Dennoch finden wir dieselben alljährlich, keineswegs blos in den französischen, sondern sogar in der Mehrzahl der deutschen Zeitungen vollständig abgedruckt; ja man hört alljährlich, etwa zwischen dem 4. — 8. Januar, in allen Theilen von Deutschland Leute, die sich gleichsam für Politiker halten, mit so genauer Kenntniß und so wichtig thuendem Urtheil über jene Gratulationsreden sprechen, als ob jeder von ihnen selbst einen solchen Vortrag zu halten gehabt hätte. In Wirklichkeit sind es aber keineswegs die gehaltenen, sondern eher die nicht gehaltenen Reden, was einige Beachtung verdienen mag; so diesesmal die vermißten Gratulationen seitens der russischen Botschaft.

Aehnliche Dinge komen auch immer wieder bezüglich der Französischen und Englischen Thronreden, und der Antwortsadressen auf die Erstgenannte, vor. Diese Thronreden sind in der Regel ihrem Wesen nach ohne Bedeutung. Dessen ungeachtet meinen noch immer gar viele Leute, die Enthüllung wichtiger Neuigkeiten auf solchem Wege zuerst vernehmen zu können. Seltsamer Köhlerglaube! Tragen sich wahrhaft wichtige Ereignisse zu, so läßt sich die Kunde davon nicht bis zu dem Tage zurückhalten, an welchem gerade die Pariser Kammern oder das Londoner Parlament eröffnet werden.

Eine ebenso große, dabei aber auch ebenso unbegreifliche Wichtigkeit ist man gewöhnt, den Antwortsadressen auf jene Reden beizulegen. Sie sind in der Regel nichts anders, als bloße Wiederholungen oder Umschreibungen der Thronreden. Daß sie blos dies sind, melden uns die meisten Zeitungen alle 12 Monate aufs neue, gleichsam als stereotype „Neuigkeit"; sie drucken aber dabei diesen „Abklatsch der Thronrede", wie die Allgem. Ztg. kürzlich das Ding nannte, stets wörtlich wieder ab.

Bei dieser Gelegenheit mag auf den Unterschied aufmerksam gemacht werden, der bezüglich der Behandlung jener Antwortsadressen, zwischen dem Londoner Parlamente und der Pariser Deputirtenkammer besteht. In England weiß man die Sache als das zu nehmen, was sie in den gewöhnlichen Fällen ist: als eine Ceremonialfrage; in Frankreich dagegen behandelt man sie mit wichtig thuender Miene. Das weiß ist, daß man in England in wenigen Minuten, höchstens (und zwar dies sehr selten) in einigen Stunden den Gegenstand erledigt, während man in Frankreich Wochen und Monate darüber verliert, so daß z. B. eben jetzt die Pariser Deputirtenkammer für diesmal noch immer nicht zum Ziele gekommen ist. — Billig fragt man, ob jene Kammer nichts Wichtigeres zu thun habe; denn die vorkommenden gegenseitigen politischen Besprechungen sind ja doch voraussichtlich ohne Zweck und Erfolg.

Deutschland.

*Speyer, den 19. Jan. Herr Bischof von Geissel ist, von Berlin zurückkommend, wieder hier eingetroffen.

Frankfurt a. M., den 14. Jan. Unser Senat soll sich in gestriger engerer Rathssitzung wiederholt gegen das Abhalten von Maskenbällen in unserer Stadt zunächst vom sittlichen Standpunkt aus, ausgesprochen haben. (Allg. Ztg.)

Biberach, den 15. Jan. Heute 1 Uhr 20 Minuten nach Mitternacht (gerade 24 Stunden nach dem ersten) wurde hier abermals ein Erdstoß verspürt, der senkrecht fühlbar, jedoch nicht so heftig, wie der erste, 24 Stunden vorher, eine allgemeine Erschütterung der Wohngebäude hervorbrachte. Ihm folgten, in kurzen Zwischenräumen, zwei wellenförmige Stöße, die mit einem feinen Donner sich vergleichen ließen. Die Luft war ruhig, der Himmel umwölkt.

Digitized by Google

Mainz, den 16. Jan. Höchst interessant ist die Uebersicht des Fruchthandels in Mainz in dem so eben abgelaufenen Jahre. Es kamen 515,773 Malter Früchte aller Gattungen in den Verkehr, was zu den geringsten Preisen einem Werthe von 3,279,369 Gulden gleichkömmt. Eines solchen Handels wird sich keine Stadt am Rhein zu rühmen haben!

Leipzig, den 13. Jan. Der hier verstorbene Professor Krug zeigt sich als ein Wohlthäter der Studirenden in Leipzig und Halle durch ein Legat von 10,000 Thlr., in dessen Genuß sie jedoch erst nach dem Tode seiner Wittwe gelangen. Ein beträchtliches Vermögen hinterläßt er seinen Kindern nicht.

Hannover, den 15. Jan. In der vorgestrigen Sitzung der zweiten Kammer hatte die Beeidigung des Deputirten der Stadt Hameln, Hrn Oeconomen Zeddies, statt, welcher, nachdem er seinen Platz eingenommen hatte, eine schriftliche Erklärung verlas, und zu Protokoll gab. Diese Erklärung ging ihrem wesentlichen Inhalte nach dahin, daß er mit seiner Corporation es beklage, daß der von der Stadt Hameln zuerst gewählte Deputirte eben so wenig zur Ständeversammlung zugelassen sei, als dessen Substitut; daß er sich beschwerte über die von den Deputirten zu unterschreibenden Reverse; über Urlaubsverweigerung für mehrere Deputirten, über Einwirkungen auf Wahlen u. s. w.; daß er ferner die Nachtheile aufzählte, welche die Stadt Hameln bedrohen, als Entziehung des Militärs, Entziehung der bisherigen Beihülfe zur Realschule u. s. w.; daß er endlich protestire gegen Alles, was hier geschehen sei, während die Stadt Hameln gar nicht vertreten worden. Den in dieser Erklärung ausgesprochenen Ansichten und Beschwerden traten einige Deputirte im Allgemeinen bei. Ein Deputirter gab die Versicherung, daß besonders die Reverse in Ostfriesland Ursache zur Unzufriedenheit gewesen seien, zugleich die Hoffnung aussprechend, daß der Vertretung der Stadt Emden, welche bis jetzt noch immer nicht vertreten sei, nicht ferner Hindernisse in den Weg gelegt werden möchten, wie dies bisher durch die Urlaubsverweigerung für den Senator Sar der Fall gewesen sei. Ein anderer Deputirter erklärte, wie er durch die als Privatperson von ihm geschehene Unterschrift des Reverses weder den Rechten des Landes, noch seiner Corporation Etwas vergeben haben wollte. (Hannovr. Z.)

Hamburg, den 11. Jan. Es hat sich hier ein Club von Jünglingen zwischen 18 und 30 Jahren gebildet, sie gehören fast alle dem Kaufmannsstande an und haben die Professoren Wurm und Dantzel, die Doctoren Rießer und Soetebeer zu ihren Ehrenmitgliedern ernannt. Die Hrn. halten dort Vorlesungen über Handelswissenschaften ꝛc. Prof. Wurm hat den Cursus mit der Opiumfrage eröffnet. An solchen Abenden, wo kleine Vorlesungen gehalten werden, finden Conversationen in fremden Sprachen von Kundigen geleitet, statt. Sie haben einen Theil der ehemaligen Börsenhalle gemiethet, welches Local zu diesem Behuf am Neujahrstage mit Reden eröffnet wurde.

Preußen.

Koblenz, den 17. Jan. Sicherm Vernehmen nach hat der König gestern Nachmittag seine Reise von Berlin nach London angetreten. (Rhn. u. Mosz.)

Berlin, den 15. Jan. Vorgestern Abend brannte die Maschinenfabrik der Hrn. Pardow und Philipp ab; der Schaden wird auf 100,000 Thlr. geschätzt.

Spanien.

Madrid, den 8. Jan. Nachdem am 6. der französische Botschafter, Graf Salvandy, mit Zurücklassung seines zweiten Secretärs als Geschäftsträger, Madrid verlassen und die Rückreise nach Paris angetreten hatte, kam das bis auf diesen Punct gelangte Zerwürfniß zwischen beiden Regierungen in der gestrigen Sitzung beider Kammern zur Sprache. Im Senat forderte Herr Landero den Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen, Hrn. Gonzalez, zu Erklärungen auf. Dieser vertheidigte das Verfahren der Regierung durch den bisherigen Gebrauch, nach welchem während der Regentschaft der Königin Christine alle Beglaubigungsschreiben ihr und nicht der Königin Isabelle übergeben wurden, vornämlich aber durch Art. 59 der Constitution, nach welchem „die ganze königliche Autorität durch die Regentschaft ausgeübt wird." Auf den Antrag des Hrn. Landero wurde hierauf folgende Erklärung alsbald von einer Commission geprüft und noch in dieser Sitzung angenommen: „Nachdem die Regierung versichert hat, daß der Abgang des Grafen Salvandy einzig darauf gegründet ist, daß er, dem Art. 59 der Constitution zuwider, sein Beglaubigungsschreiben der Königin Isabelle II. und nicht dem Regenten des Königreichs übergeben wollte, so erklärt der Senat, daß in diesem Falle die Regierung ihre Pflicht erfüllt hat, da sie die Constitution vertheidigte und die Nationalehre gegen jeden Angriff schirmte." — In der Abgeordnetenkammer brachte Herr Serrano die Sache in Anregung, und Herr Gonzalez gab eine ähnliche Erklärung, wie im Senat, die auch allgemeinen Beifall fand. Lopez, obgleich er sich für einen Feind der Regierung erklärte, Lujan, Graf de las Navas, Arguelles, der Vormund, Gonzalez Bravo, Rodriguez und zuletzt auch Olozaga sprachen sich entschieden billigend für das Verfahren der Regierung in dieser Sache aus. Letzterer hob hervor, daß der ausgebrochene Etikettestreit blos als solcher und keineswegs so anzusehen sei, als ob die französische Regierung die Rechtmäßigkeit der Gewalt des Regenten bestreiten wollte; vielmehr gehe aus vielen offenkundigen Beweisen und Handlungen hervor, daß sie den Herzog de la Victoria als die einzige, durch die Nationalvertretung geschaffene, Autorität anerkenne. Schließlich wurde einstimmig auf den Antrag der HH. Collantes, Osca, Pastor, Silva, Peraveles und Graf de las Navas folgende Erklärung abgegeben: „Der Congreß erklärt, daß, zur Aufrechthaltung der Nationalehre und Unabhängigkeit in der Differenz mit dem französischen Botschafter, die Regierung auf die loyale und aufrichtige Unterstützung der Abgeordnetenkammer rechnen kann." Die Regierung scheint übrigens noch

Digitized by Google

immer auf eine nachträgliche Ausgleichung des Etikettestreits zu hoffen.

Frankreich.

Paris, den 12. Jan. Von Berlin soll eine ablehnende Antwort auf die an Se. preußische Majestät ergangene Einladung angelangt seyn: dringende Geschäfte beriefen den König sogleich nach der Taufe des Prinzen von Wales wieder nach Berlin. (A. Z.)

— den 15. Jan. Heute kam der Prozeß des Charivari wegen seiner Angriffe auf den Generalprokurator Hebert vor Gericht. Es wurde für schuldig erklärt und sein Redacteur zu einer Geldbuße von 4000 Fr. und zweijähriger Haft, sein Drucker zu einer Geldbuße von 2000 Fr. und halbjähriger Haft verurtheilt.

Die Pairskammer scheint geneigt zu seyn, ungeachtet des Schreibens des Hrn. v. Chambolle, durch welches dieser sich für den Verfasser des angeschuldigten Artikels erkläete, den verantwortlichen Redacteur des Siècle, Louis Perrée, zur Strafe zu ziehen. Diesem Verfahren würde ein früherer Vorgang, bei welchem die Gazette betheiligt war, entgegenstehen.

Der Gemeinderath von Paris hat die nöthigen Summen für die Erbauung eines neuen Erzbischöflichen Palastes, anstatt des im Februar 1831 von dem Pariser Volke zerstöeten, bewilligt.

— den 17. Jan. Nachdem der Minister des Handels vernommen, daß der Generalrath des Handels beantragt, den inländischen wie den Colonialzucker zu besteuern, ohne die Rubenzuckerfabrikanten zu entschädigen, hatder Minister erklärt, daß er unter einen derartigen Act niemals seinen Namen setzen werde.

Die Mitglieder der letzten republikanischen Junta von Barcelona kehren aus Frankreich nach Spanien zurück.

Vor einigen Tagen fand hier ein Duell mit Säbeln zwischen zwei Damen statt; die eine ward verwundet.

Italien.

Rom, den 1. Jan. Die große Promotion von fünf Prälaten zu Cardinälen beschäftigt hier sowol die geistlichen als weltlichen Kreise. Das Consistorium, worin diese Ernennung erfolgen soll, ist nun bis zum 24. Jan. verschoben. Es dürften darin zugleich einige zwanzig Bischöfe für die katholische Christenheit proclamiet werden.

Großbritanien.

Die Preuß. Staatszeit. schreibt aus London vom 7. Jan: Der neuerliche Streit zwischen unserer Regierung und der der Vereinigten Staaten in Bezug auf das Durchsuchungsrecht der Schiffe auf doher See, welches England in Anspruch nimmt, und welches die Vereinigten Staaten nicht anerkennen wollen, hat hier großes Interesse erregt. Obgleich die Frage, wie sie jetzt aufgestellt wird, sich auf den Sklavenhandel bezieht, so ist sie doch keineswegs darauf beschränkt. Sie betrifft die Ansprüche aller Nationen auf den Schutz gegen Seeräuberei und in der That auf das Recht, die Verbrecher ihres eigenen Landes auf dem Meere zu verfolgen. Wird die Forderung der Amerikaner, von jener Durchsuchung ausgenommen zu werden, zugestanden, so können Sklavenhändler, Seeräuber oder Schmuggler ihr ungesetzliches Gewerbe ungestraft treiben, indem sie nur die Amerikanische Flagge aufzuziehen brauchen. Die Frage ist für die Unterdrückung des Sklavenhandels von der größten Wichtigkeit, und der Vertrag, den England zur Erreichung dieses Zweckes vor Kurzem mit allen Seemächten abgeschlossen hat, wird ohne die Anerkennung des gegenseitigen Durchsuchungsrechts null und nichtig. (Es ist hiebei zu bemerken, daß Großbritanien nicht das vollständige Durchsuchungsrecht, das sich auch auf die Ladung erstreckt, um zu finden, ob diese auf den Sklavenhandel berechnet ist, den Vereinigten Staaten gegenüber in Anspruch nimmt, sondern bloß so weit, um sich zu vergewissern, ob die unter nordamerikanischer Flagge segelnden Schiffe diese Flagge mit Recht führen. Um die nationale Eifersucht der Nordamerikaner zu beschwichtigen, hat sich die Britische Regierung sogar erboten, zu jenem Zwecke Amerikanische Seeoffiziere an Bord ihrer Kreuzer in den afrikanischen Gewässern zu nehmen.)

China.

Die Allgem. Ztg. enthält eine Mittheilung des bekannten protestantischen Missionärs Gützlaff in China, über die Streitigkeiten und den Kampf der Chinesen und Briten. Es findet sich zwar darin nur wenig Neues; dagegen gibt diese Darstellung einen so einfachen und klaren Ueberblick über die (sonst häufig in verwirrter Weise geschilderten) Vorkommniße, daß es uns zweckmäßig scheint, einen Auszug daraus auch in unser Blatt aufzunehmen.

Der Handel mit China war seit dem letzten Jahrhundert von der größten Bedeutung; Holländer, Engländer, Schweden und Dänen wetteiferten mit einander den größten Vortheil davon zu ziehen. Die Briten behielten jedoch das Feld und die von ihnen abstammenden Amerikaner behaupten die zweite Stelle; während die erstern in dem Handel mit China, Ausfuhr und Einfuhr zusammengenommen, ungefähr ein Capital von 40 Mill. spanischer Thaler umsetzten, betrug der Handel der letztern bloß acht Millionen. Der Gewinn der Chinesen war jedoch bei weitem am größten, obgleich sie dieß niemals anerkannten.

... Die Raubsucht der Mandarine, die Engherzigkeit der chinesischen Gesetze und die mannichfachen Eigenthümlichkeiten dieses östlichen Landes, so wie das Unbestimmte der Verordnungen, das theils trotzige und beleidigende, theils scheue und nachgiebige Betragen der Fremden veranlaßten unaufhörliche Reibungen und Kämpfe. Mit der Größe und Wichtigkeit des Handels wuchsen auch die Schwierigkeiten, und da die Engländer die bedeutendsten Geschäfte trieben und die größte Macht ihnen zu Gebote stand, so waren sie darauf angewiesen jeden Kampf auszukämpfen und für alle übrigen Kaufleute zu streiten. Da jedoch beide Parteien zum Frieden geneigt waren, so ertrugen sie lange Zeit die zahlreichen Beleidigungen, die sie sich

Digitized by Google

gegenseitig zufügten. Hieraus ist es zu erklären, daß der Krieg bis zum Jahr 1839 unterblieb und es erst in diesem Jahre zum öffentlichen Ausbruch gekommen ist.

Die Gelegenheit zu dieser Entzweiung gab, wie bekannt, das Opium, welches von Engländern, Amerikanern und Portugiesen in großer Menge in China eingeführt wurde und dessen Gebrauch unstrettig für die Bevölkerung die schädlichsten Folgen hatte. Auf dem ganzen Erdrunde kann man wohl kein verächtlicheres Geschöpf finden als einen Opium schmauchenden Chinesen: abgestumpft, physisch sowohl wie geistig, ist er ein wandelndes Geripp, ein Auswurf der Menschheit. Da das Laster des Opiumrauchens in den letzten Jahren gewaltig zunahm und sehr viel Geld für den Ankauf dieses verderblichen Luxusartikels aus dem Lande ging, so entschloß sich endlich der Kaiser gewaltsame Mittel zur Heilung des Uebels zu gebrauchen. Allein die Zeit, wo ein solcher Entschluß etwa hätte ausgeführt werden können, war bereits verflossen. In den frühern Befehlen gegen das Schmuggeln des Opiums war kein Ernst; es dachte Niemand daran, dieses Uebel wirklich zu unterdrücken; es war für die fremden Kaufleuten zu vortheilhaft sich damit zu beschäftigen, und die Regierungsbeamten China's hatten einen zu großen Gewinn bei diesem Handel, als daß sie ernstlich dessen Abschaffung wünschen konnten. Ja selbst der Kaiser in seiner Residenz war nicht frei von dem Verdacht des Opiumrauchens. (Fortsetzung folgt.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 18. Januar. Waizen 8 fl. 13 kr. Korn 5 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 52 kr. Gerste 3 fl. 47 kr. Hafer 2 fl. 4 kr. Kartoffeln — fl. — kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[722³] **Auszuleihen.**

Es wird ein Capital entweder auf Hypothek oder gegen Cession von Steigschillingen, sicher anzulegen gesucht. Anfragen sind an die Expedition der Speyerer Zeitung zu richten.

[699⁴] **Anzeige.**

☞ Am 1. Februar d. J. beginnt die vierte Gewinnziehung des herzogl. nassauischen Staatsanlehens von 2,600,000 fl. Hauptgewinne 25,000 fl. 5000, 2000 ꝛc. ꝛc. Actien hierzu à 3 fl. 30 kr. und bei Abnahme von 5 Stück das 6. gratis, sind gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Salomon M. Stiebel, in Frankfurt a. M.

Die Ziehungsliste wird prompt zugesandt.

[723²] **Bekanntmachung der Vieh- und Krämermärkte zu Quirnbach.**

Man hat aus verschiedenen Kalendern pro 1842 ersehen, daß die Vieh- und Krämermärkte zu Quirnbach irrig angegeben sind; es wird daher zur Berichtigung und um Irrthum zu verhüthen folgendes öffentlich bekannt gemacht:

1. Die Viehmärkte zu Quirnbach sind durch hohe königl. Regierungsentschließung vom 4. Januar 1840 ad Num. 3972 Q. festgesetzt:

a) auf den ersten Mittwoch jeden Monats, mit Ausschluß der Monate Januar und December 10 Märkte.

b) auf den 3. Mittwoch jeden Monats, mit Ausschluß des 3. Mittwochs im August 11 Märkte.

c) auf den Bartholomäustag am 24. August 1 Markt.

Zusammen 22 Märkte.

2. Die Krämermärkte sind festgesetzt:

a) auf den 3. Mittwoch im Monat Mai,

b) auf den Bartholomäustag, 24. August, fällt dieser Tag auf Freitag, Samstag oder Sonntag, so wird der Markt Dienstag hernach abgehalten, was auch mit dem Viehmarkte an demselben Tage der Fall ist.

c) auf den ersten Mittwoch im September.

Mit diesen Krämermärkten ist jedesmal ein Viehmarkt verbunden.

Zugleich bringt man das Resultat der Viehmärkte pro 1841 zur Kenntniß.

Es wurden im Ganzen verkauft:

a) Fassel 186; b) Ochsen 3717; c) Stiere 1596; d) Kühe 1277; e) Kälber 130; f) Rinder 1249; g) Pferde 30, zusammen 8185 Stück, um den Gesammtkaufpreis von 471,072 fl. 37 kr.

Die Gemeindeeinnahme hievon beträgt für Protokollir- und Scheingebühr 1940 fl. 46 kr.

Auf dem Bartholomäusmarkte allein wurde verkauft:

a) Fassel 175; b) Ochsen 634; c) Stiere 489; d) Kühe 219; e) Kälber 26; f) Rinder 425; g) Pferde 22, zusammen 1990 Stück, um den Preis von 103,976 fl. 39 kr.

Mitunter haben im ganzen Jahre 123 Viehtausche stattgefunden, wovon im Markteregister kein Werth angegeben ist.

Auch der Schweinhandel war sehr bedeutend.

Quirnbach, den 14. Januar 1842.

Das Bürgermeisteramt:

Munzinger.

[724³] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete beingt hiermit zur Anzeige, daß bei ihm neben allen Sorten von Klingerishölzern nunmehr auch alle Arten von Schreiner-, Wagner und Glaserhölzern so wie alle in dieses Fach einschlagenden Artikeln, von bester Qualität und in reichlicher Auswahl zu haben sind. Billige Preise zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch

Jakob Dreyfus in Edenkoben.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen

des

landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 1 den 22. Januar 1842.

Die Kartoffeln-Epidemie.

Was im Centralblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern vom v. J. Seite 449 über die trockene Fäulniß der Kartoffeln gesagt wurde, ist unsern Lesern, den Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins, schon bekannt, und wir können daher hier kurz darauf hinweisen.

Um indessen diesen höchst wichtigen Gegenstand soviel möglich beleuchtet zu sehen, theilen wir hier aus einem in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung vom 4. August v. J. enthaltenen Artikel noch folgenden Auszug mit:

„Schon in den Jahren 1780 bis 1782 wurde eine Epidemie an den Kartoffeln in einem großen Theil von Deutschland bemerkt, die sogenannte Krause oder Kräuselkrankheit. Damals litt vorzugsweise das Kraut unserer Nutzpflanze, indem es theils in Größe zurückblieb, theils verdorrte oder in unregelmäßiger Kräuselung verkümmerte. Gegenwärtig leidet die Kartoffel an den Knollen, welche in eine verderbliche, bald nasse, bald trockene Fäulniß, den sogenannten Fruchtkrebs, übergehen. In Böhmen, Sachsen, besonders im Erzgebirge, und im Schönburgischen, in Thüringen, im Anhaltischen, in der preußischen Provinz Sachsen, in Pommern, Mecklenburg und in der baierischen Pfalz hat sich die Krankheit so vielfach und in so großer Ausdehnung gezeigt, daß die Klagen der Landwirthe immer zahlreicher werden. Vermöge der eigenthümlichen Fortpflanzungsart dieses Gewächses durch Brutknollen geht die Krankheit von einem Jahrgang auf den andern über, und man muß die Befürchtung hegen, daß sie, wenn nicht gründliche Mittel dagegen verordnet werden, sich wie ein schleichendes Gift über ganz Deutschland ausbreiten und das Gedeihen einer der nützlichsten Feldfrüchte sehr gefährden werde. Ueber das Wesen der Krankheit herrschen verschiedene Ansichten. Einige Botaniker und Landwirthe glauben, daß sie in einer nach und nach durch gewisse ungünstige Culturverhältniße veranlaßten Veränderung der Grundmischung der Knollen und in einer parallel damit gehenden Erschöpfung der Lebenskraft begründet sei. Sie stützen ihre Ansicht auf die Betrachtung, daß die Landwirthe nicht sorgfältig genug im Fruchtwechsel sind, d. h. daß sie die Kartoffel zu oft hinter einander in dieselben Felder bauen, und nicht Getreidearten und Hülsenfrüchte dazwischen in der geeignetsten Aufeinanderfolge cultiviren, um dem Boden diejenigen Elemente wieder zu geben, welche er durch einseitige Benützung auf ein und dieselbe Fruchtart verloren hat. Andere glauben, daß man die Brutkartoffeln nicht oft genug gewechselt habe, daß also die Krankheit gleichsam der allgemeine Ausdruck einer Raceverschlechterung aus Mangel an Kreuzung sei. Wieder Andere machen darauf aufmerksam, daß man in manchen Gegenden, wo sich die Krankheit zeigt, gewohnt sei, die Brutknollen zu zertheilen und die neuen Pflanzen aus den einzelnen Augen der zerschnittenen Kartoffeln zu erziehen, welche letztere also in einem verletzten Zustand in den Boden gebracht würden und um so eher den fäulnißerregenden Einflüssen desselben ausgesetzt wären. Endlich gibt es Landwirthe, welche die Kartoffelpest von Maden, Würmern, Fliegen oder Käferlarven ableiten, welche die Pflanzen verwunden. So führt namentlich Albert den Staphylinus rugosus, caninatus, piceus und eine unbenannte Fliege als die an dem Verderben der Frucht schuldigen Insecten auf (S. Neue Annalen der mecklemb. landw. Ges. XXV. 1: Heft 3 und 4). Wo sich einmal dieser Fruchtkrebs eingestellt hat, da findet sich auch meistens ein kleiner Schimmelpilz (das Botryosporium diffusum), der nicht wenig dazu beitragen mag, die Säfteverderbniß zu vermehren."

Aus allen den hier und in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes mitgetheilten Nachrichten geht hervor, daß bis jetzt noch keine mit Vorbedacht angestellte vergleichende Beobachtungen über den fraglichen Gegenstand gemacht worden sind. Es läßt sich also nicht wol etwas bestimmtes hierüber sagen.

Digitized by Google

Wir müssen daher alle Freunde der Landwirthschaft, insbesondere aber die landwirthschaftl. Bezirksversammlungen an den Orten wo die Krankheit sich bereits gezeigt hat, angelegentlich ersuchen, vergleichende Versuche sowol mit zerschnittenen als mit unzerschnittenen Kartoffeln zu machen, — dieselben sowol früh als spät, — zugleich in naßkalten und trockenen Boden zu legen, — die Pflanzungen während der Vegetation sorgfältig zu beobachten, wo Stöcke ausbleiben, alsbald die gelegten Kartoffeln, seien es ganze, oder Schnittlinge, heraus zu nehmen, ihren Zustand zu untersuchen, und die Resultate dieser Forschungen dem Kreiscomitee zur Anzeige zu bringen, damit darauf hin eine Zusammenstellung aller gesammelten Erfahrungen gemacht, und die Mittel zur Abhülfe dieses Uebels soviel möglich aufgefunden, und veröffentlicht werden können. — Wir hoffen, die übrigen landwirthschaftlichen Bezirksversammlungen werden diesem Gegenstande diejenige lobenswürdige Aufmerksamkeit zuwenden, welche jene von Kaiserslautern bereits bewiesen hat. — Denn nur auf diese Weise können diese Versammlungen den Erwartungen entsprechen, welche man in sie gesetzt hat.

Wie die Sache dermalen vorliegt, scheint die in den Umgebungen von Kaiserslautern und Enfel beobachtete Erfahrung an den Kartoffelsetzlingen nicht in der Substanz der Kartoffeln selbst ihren Grund zu haben, sondern bloß durch eine fehlerhafte Cultur unter Einfluß ungünstiger Witterungsverhältniße herbeigeführt worden zu sein. Eine Regeneration derselben durch Erziehung aus Saamen scheint daher vor der Hand kein dringendes Bedürfniß zu sein; obgleich eine jeweilige derartige Erneuerung der Kartoffeln zur Erlangung guter Arten immerhin sehr nützlich und empfehlenswerth ist. — Wer das dabei zu beobachtende Verfahren kennen lernen will, findet Belehrung darüber im Centralblatt des landwirthschaftlichen Vereines im Jahrgange 1839 Seite 441 und in den Mittheilungen des Kreiscomitees vom Jahr 1838 Nro. 1.

Durch genaue Befolgung der von der landwirthschaftlichen Bezirksversammlung in Kaiserslautern mit vieler Sachkenntniß gemachten Vorschläge wird hoffentlich dem Uebel gesteuert werden können.

Wir lassen jedoch aus Schubarts Werk „vom Anbau der Feldgewächse", (Leipzig, in der Baumgärtnerischen Buchhandlung 1831. — Eine sehr gründliche und beachtungswerthe Schrift) für Diejenigen, welche nicht im Besitze dieses Werkes sind, einen die Krankheiten der Kartoffeln betreffenden Auszug hier folgen:

Schubart sagt nemlich: „An den Kartoffeln sind hauptsächlich zwei Krankheiten zu bemerken. Die erste derselben ist der Rost, wo sich auf den Blättern des Krautes rostfarbige Flecken zeigen, die zwar anfänglich klein sind, nach und nach aber immer weiter um sich greifen, und zuletzt das ganze Blatt einnehmen. Da durch diese Krankheit die Ausdünstung der Blätter gehemmt wird, so werden die Stängel mager, zehren sich aus und vertrocknen zuletzt ganz; wo dieß aber nicht geschieht, da bekommen die Wurzelknollen in dem Fleische eine Art von schwarzen Knöpfen, welche Beulen gleichen und härter und fadiger, als das übrige Fleisch sind. Die Ursachen dieser Krankheit sind unbekannt. Oft ist diese Krankheit von keiner langen Dauer, und wird durch einen warmen Regen gehoben, so daß dem Knollenertrage nicht viel Abbruch geschieht. Greift die Krankheit aber sehr um sich, und droht, die Pflanzen ganz zu zerstören, so empfiehlt man, wenn die Stängel noch keine Blüthenknospen angesetzt haben, das Kraut abzumähen. Es erfolgt bald ein neuer Trieb der Stängel; doch erleidet man immer einen beträchtlichen Ausfall in der Erndte der Knollen.

Die zweite Krankheit ist die Kräuselkrankheit. In der Monographie der Kartoffeln von Putsche und Bertuch wird diese Krankheit folgendermaßen beschrieben. „Die Pflanzen, welche von dieser Krankheit befallen werden, haben ein äußerst dürftiges Ansehen. Der Stängel ist einfach, bräunlich grün oder buntscheckig, hier und da mit Rostflecken besetzt, welche bis ins Mark eindringen, so daß dasselbe nicht weiß, sondern rostfarbig und bisweilen schwarz aussieht. Die Blätter sind nicht so glatt auf der Oberfläche, wie die Blätter anderer Kartoffelsorten, sondern rauh, runzlich, mager, kraus und verschrumpft. Sie sind nicht weit vom Stengel aus und an einem proportionirten Stiel gewachsen, sondern sitzen nahe an dem Stängel. Die Farbe derselben ist nicht bräunlich oder dunkelgrün, wie die Blätter der gesunden Stöcke, sondern gleichsam eine abgesonderte Zusammensetzung dieser verschiedenen Farben, so daß im Bräunlichgrün hell- und gelblichgrüne Flecken sind. Es fällt in die Augen, daß der ganze innere Bau dieser Pflanze unregelmäßig sei, und daß die natürlichen Wege zum Umlauf, wie auch der Ansaug- und Aussaugung der Säfte, welche die Pflanzen nähren müssen, nichts weniger, als in der gehörigen Ordnung und Proportion stehen. Dabei findet man oftmals das Mark in ihnen gleichsam verrostet und ausgetrocknet, auch selbst schon in den Keimen. Daher entsteht dann das Verschrumpfen, das kleine elende Gewächs, welches sehr früh im Herbst gelb wird, und zu einer Zeit

Digitized by Google

abstirbt, wo das stärkste Wachsthum der Frucht in der Erde vorgehen soll. Die wenigen, an den Wurzeln befindlichen Knollen solcher kranken, frühzeitig abgestorbenen Kartoffelstauden sind unschmackhaft, seifig, weil sie unreif sind, und für Menschen fast ungenießbar, indem sie nach dem Genusse ein Scharren im Halse zurücklassen, und niemals gut bekommen, wie jede verdorbene unreife Frucht. Selbst die äußere Farbe der Schale dieser Frucht ist verschieden. Zum Theil ist sie braun, zum Theil fahlgelb, an einer und eben derselben Frucht, und öfters sind beide Farben gleichsam unter einander zerflossen. Angestellte Versuche haben gezeigt, daß einige Kartoffelsorten dieser Krankheit mehr ausgesetzt sind, als die andern; daß die Kartoffeln auf Bergen ihr weniger unterworfen sind, als in den Ebenen, besonders in Niederungen, wo häufige starke Ausdünstungen Statt finden, und daß die runden und langen rothen leichter in dieselbe fallen, als die weißen. Diese Krankheit pflanzt sich auch auf die Nachkommenschaft fort, und bei sorgfältiger Cultur verschwindet sie erst in der vierten oder fünften Generation."

Man weiß die eigentliche Ursache dieser Krankheit noch nicht, vermuthet aber, daß sie von einem Insect herrühre, welches seine Eyer an die Augen der Kartoffeln legt, an denen sie sich entwickeln, und so lange von dem Fleische derselben leben, bis es aufgezehrt ist, dann aber das Mark der Stängel angreifen, und so die ganze Verheerung verursachen. Man hat nämlich bei Untersuchung der Stängel in den kranken Pflanzen einen dem Mehlwurm ähnlichen, jedoch etwas kleinern Wurm, der auch einen röthern Kopf hat, entdeckt, aus welchem ein Käfer wurde.

Das wirksamste Mittel zu Verhütung dieser Krankheit ist entweder die Erziehung neuer Saatkartoffeln durch Samen, oder Anschaffung frischer Saatkartoffeln aus einer Gegend, wo die Krankheit nicht Statt gefunden hat.

In nassen Jahren faulen zuweilen die Knollen in der Erde, oder die mehr ausgebildeten Knollen schlagen aus, und setzen junge Bollen an, wodurch sie in der Qualität sehr verlieren und klein bleiben."

Ferner können wir nicht umhin, einige auf den Gegenstand bezügliche Lehren von Schwerz unseren damit noch nicht bekannten Lesern hier mitzutheilen.

Unter anderem sagt derselbe: „Man kann die Kartoffeln frühe und spät pflanzen. Die eigentliche und beste Zeit ist die, wo sich Leben und Wärme in dem Boden verbreitet haben; also von der Hälfte Aprils bis zur Hälfte Mais. Von einem frühern Legen wird man selten Vortheil, von einem spätern nicht selten Nachtheil haben; am meisten dann, wenn man Wintergetreide darauf folgen lassen wollte.

Wir gehen bei der Auswahl der zur Saat bestimmten Kartoffeln von dem anerkannten Grundsatz aus, daß der Trieb sich einige Zeit aus dem Mutterschooße nähre, bevor er durch seine Wurzeln sich Nahrung von außen her zu verschaffen weiß. Es folgt mithin, daß die ersten Kartoffeltriebe um so schnelleres Gedeihen haben, als der Mutterkörper, mit dem sie zusammen hangen, ihnen mehr Nahrungsstoffe darbietet, bis dahin sie erstarket sich der Mutter entwöhnen, und auf eigene Rechnung zu leben anfangen. Eine dicke, vollbürtige Kartoffel wird daher, unter gleichen Verhältnißen, eine stärkere und dabei größere Nachzucht haben, als eine von mittelmäßigem Umfange, und die Abkömmlinge dieser werden die einer kleinen, zumal einer ganz kleinen, übertreffen. Man würde daher höchst Unrecht haben andere, als gerade die auserlesensten zu pflanzen, wenn nicht der Verlust an Masse zum Nachtheile des Vorraths dabei in Betracht käme.

Es ist zwar wahr, daß man die dicken Pflanzkartoffeln weiter unter sich entfernen kann, da sie stärkere Hörste bilden; demungeachtet wird gar leicht noch einmal so viel Saatgut drauf gehen, als bei mittelmäßigen. Man hat aber in dem Zertheilen ein gutes Mittel dem Verlust vorzubeugen, und kann dann das Viertel einer ganz großen Kartoffel der Hälfte einer mittelmäßigen, so wie zwei kleinen ganzen vorziehen.

Indessen sind Einige, die sich gegen das Zerstückeln erklären. Auch diese mögen unter sichern Umständen Recht haben. Hierunter zähle ich die Nässe, es sei, daß sie vom Boden, oder vom Jahrgang herrühre. Es scheint sehr glaubbar, daß die ganzen Kartoffeln einer großen Nässe weit besser als die getheilten widerstehen. Der Belge van Aelbroeck führt darüber eine Erfahrung an, welche ich in Kürze hier angeben will. Ein starker Platzregen vertrieb zwei Nachbaren, die mit Kartoffelpflanzen beschäftiget waren, vom Felde, nachdem die Arbeit bis auf ⅔ vollendet war. Die geschnittenen Kartoffeln blieben unterdessen im Regen liegen. Die Pflanzer kamen bald nach dem Erguße wieder, und vollbrachten ihre Arbeit. Nach zwei Monaten fand sich nun, daß nicht die Hälfte der nach dem Regen gepflanzten aufgegangen war. Man grub nach, und fand sie verrottet.

Auf dürrem Boden thut man am besten die Kartoffeln in den Winkel zu legen, den die Sohle der Furche

Digitized by Google

mit ihrer senkrechten Wand bildet; auf schwerem oder feuchtem Boden würde dieses Anlegen auf die feste Sohle in nassen Jahren Nachtheile zuziehen. Man bringt daher die Setzlinge auf die entgegengesetzte Seite, und drückt sie ein Paar Zoll über der Sohle in den aufgeworfenen Schnitt. Dadurch kommen sie in den aufgelockerten Grund zu liegen, und können von dem vorschreitenden Gespanne nicht aus ihrer Lage verrückt werden.

Wäre man genöthigt die Kartoffeln auf einen der Nässe unterworfenen Boden zu bringen: so muß man sie so hoch als möglich, also oben auf, und nicht in den Boden zu pflanzen suchen. Zu dem Ende wird das Feld fertig gepflügt, und die Setzkartoffeln Reihenweis angelegt, wie sie jeder zweite Schnitt bezeichnet, ohne vorher geegt zu haben. Sollten sich aber die Schnitte nicht deutlich genug aussprechen: so wird vorläufig abgeeggt, leicht gewalzt, und das Feld seiner Länge nach mit einem Furchenzieher überfahren, dessen Füße oder Stiele 1 Fuß Entfernung haben. Man belegt nunmehr die bezeichneten Rillen, eine über die andere, und durchfährt die nicht belegten unmittelbar darauf mit dem Häufelpflug, wodurch die Setzkartoffeln überdeckt werden.

Gerade das entgegengesetzte Verfahren hat in Flandern auf trocknem Boden statt. Das Land wird vorläufig auf Hohlfuhren, ganz schmale Kämme, gepflügt, und die Kartoffeln in die offenstehenden Furchen gelegt. Wenn zu Kartoffeln gedüngt werden soll, so wird der Mist über die Kartoffelreihen vertheilt. Darauf wird mit der Haue die Erde der Kämme darüber hergezogen und das Feld am Ende mit der Schleife geebnet."

Unter der Hand kam der Redaction auch ein ausführlicher Bericht über den fraglichen Gegenstand von Herrn Michael Müller in Gerhardsbrunn, Landwirth und Mitglied der Distriktsversammlung des Kantons Landstuhl zu, welchen wir gerne seinem ganzen Inhalte nach hier aufnehmen würden, wenn es der Raum dieser Blätter gestattete.

Wir werden indessen aus demselben in Auszügen dasjenige hier aufnehmen, was nicht schon veröffentlicht worden ist.

Herr Müller sagt nemlich unter anderm: „Etliche Jahre vor dem wirklichen Ausbruch der gegenwärtigen Krankheit, hörte man von verschiedenen Orten her Klagen, daß beinahe ganze Aecker Kartoffeln von Würmern, hauptsächlich von Engerlingen, zernagt wurden. Man kann demnach mit ziemlicher Zuverlässigkeit annehmen, daß sowol die frühere Kräuselkrankheit, als auch die seit einigen Jahren herrschende, durch Begeiferung und Zernagen, dieser Pflanze ein Vergiftungsstoff mitgetheilt worden ist, der sich auf die übrigen gesunden verpflanzte.

Zuweilen gehen die schönsten und reifsten Legkartoffeln in Fäulniß über, während eine halb reife das beste Resultat brachte. Auch kamen schon Fälle vor, daß mehrere Grundbesitzer, die erkrankte Kartoffeln geerndtet hatten, dem Anschein nach ganz gesunde, sogar in andern Gemeinden, wo sich die Krankheit noch gar nicht geäußert hatte, zum Fortpflanzen ankauften. Dem ungeachtet ging der Theil des einen Käufers kurze Zeit nach dem Einpflanzen größtentheils in Fäulniß über, während der andere Ankäufer von der nemlichen Gattung die reichste Erndte machte. Auch wurde von einer und derselben Sorte (Vormittags gelegt) das beste Resultat erlangt, während der andere Theil, der Nachmittags in die Erde gebracht wurde, das Gegentheil hervor brachte. Nicht selten gab es schon Fälle, daß in dem nemlichen Acker, die eine Furche sich vollkommen stellte, die andere daneben dagegen zur Hälfte ausblieb. Auch stellten sich die Kartoffeln oft an einem Ende des Grundstückes vollkommen schön, während an dem andern Ende desselben der Acker größtentheils unbedeckt blieb.

(Schluß folgt.)

Sicheres Mittel unruhige Kühe beim Melken zu beruhigen.

Es gibt Kühe, die beim Melken nicht ruhig stehen wollen, sondern nur zu oft der Melkerin das Milchgefäß aus den Händen schlagen. Alle angewandten Zwangsmaßregeln wollen dabei nicht helfen. Ein sehr einfaches Mittel, um eine derartige Kuh zum Stillstehen zu bringen, besteht darin, daß man ein Stück Leinwand in kaltes Wasser taucht und der Kuh über das Kreuz legt, worauf solche ruhig stehen bleiben und sich melken lassen wird.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 2 fl. 42 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 17. den 22. Januar 1842.

* Handelsverhältniße.

* Vom Haardtgebirge, den 19. Jan. Noch immer erzählen die meisten Zeitungen von den Absichten der Franzosen, auf den Abschluß eines Handelsvertrags mit den deutschen Zollvereinsstaaten hinzuwirken, dessen Hauptzweck die Erleichterung der Einfuhr ihrer Weine in das Vereinsgebiet sein würde. Jene Zeitungen berichten dies meistens mit einer Gleichgültigkeit, die bei dieser wichtigen Frage, von deren Entscheidung das Weh vieler Tausende von Familien abhängt, wahrhaft in Erstaunen setzen muß.*) Wissen denn jene Journale nichts Anderes beurtheilend zu besprechen, als die phantastischen Plane wegen einer deutschen Colonialbegründung in dem fernen Australien, oder [illegible] es solche überspannte Menschen freuen würde, wenn z. B. wir Bewohner der Pfalz allein uns jedes Jahr mit mehr als einer halben Million, die Badener mit anderthalb Millionen u. s. f. besteuern müßten, nur damit ihnen die Freude werde, von einer deutschen Flagge erzählen zu können? Oder ist das Wohl und Weh der deutschen Weinproducenten etwa weniger wichtig, als das von ein Paar Rübenzuckerfabrikanten, für welche jene Leute (wahrscheinlich aus andern Beweggründen) so laut ihre Stimme erhoben? — Fast scheint es, daß die gedachten Journalisten nur durch Knalleffecte die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen suchen, unbekümmert um das Practische, um das dem Vaterlande wahrhaft Nützliche.

So sei es denn erlaubt, über die französischen Zollplane, so weit dieselben uns Weinbauern betreffen, wenigstens noch ein Paar Bemerkungen jenen Andeutungen beizufügen, die kürzlich in dieser Zeitung veröffentlicht wurden.

Wir wollen allerdings die von Frankreich in Aussicht gestellte Erleichterung der Vieheinfuhr in jenes Land in ihrem Werthe nicht herabsetzen; wir wollen sogar zugestehen, daß die Sache für unsere süddeutschen Landwirthe nicht gerade ganz ohne Wichtigkeit ist; denn die Verhältniße, unter denen die Viehzucht stattfindet, werden allerdings immer von sehr merklichem Einfluß auf die Prosperität der Landwirthschaft sein. Wir wünschen darum den Landwirthen recht gerne jene Erleichterung; nur möchten wir Weinproducenten das Opfer nicht werden, mit dem dieselbe erkauft würde.

Es wäre aber gewiß von vorn herein schon weniger nachtheilig, wenn die Landwirthe auf einen Gewinn verzichten müßten, den sie noch nicht [illegible]

Allein so ist das Verhältniß noch keineswegs richtig gezeichnet. Wer die Zustände der Weinproducenten kennt, wird gewiß überzeugt sein, daß wir, wenn jener Plan zur Ausführung käme, weit mehr verlieren würden, als die Landwirthe im glücklichsten Falle gewinnen könnten.

Es ist in dem frühern Artikel der Speyerer Ztg. über diesen Gegenstand darauf hingewiesen worden, wie viele Menschen auf sehr beschränktem Raume durch die Weinproduction den Lebensunterhalt zu erwerben suchen. Mit welchen Anstrengungen, Mühen und Entbehrungen dies aber allein möglich ist, muß man mit eigenen Augen sehen, denn eine bloße Schilderung ist unzureichend, davon einen richtigen und vollständigen Begriff zu geben.

Wie oft die Weinproduction, alles darauf verwendeten Fleißes und bedeutender Kosten unerachtet, in Folge der Witterungs- und andern Verhältniße, verunglückt; wie oft der Winzer seine Hoffnungen vereitelt, wie selten er sich dagegen reichlich belohnt sieht, — dies muß man selbst erfahren haben, um darüber urtheilen zu können. Erinnern wir nur an einige wenige Thatsachen: Seit dem Jahre 1835 haben wir auch nicht einen nur einigermaßen guten Herbst gehabt; — sechs

*) Es muß hier bemerkt werden, daß die Allgem. Ztg. den Gegenstand am umständlichsten, und zwar entschieden im Sinne der deutschen Weinproducenten, erörterte.
Anm. d. Red.

Jahre nach einander entbehren also die Weinproducenten eines ihnen gewiß zu gönnenden lohnenden Ertrags ihrer Mühen, Arbeiten und Auslagen. Dieser Fall ist aber nicht einmal ein ungewöhnlicher; er kommt leider gar oft vor.

Wie gering dagegen die, (hinsichtlich der erzielten Quantität und Qualität,) eigentlich vorzüglich zu nennenden Weinjahre sind, läßt sich leicht darthun: seit mehr als 60 Jahren, also seit zwei Menschenaltern, haben wir deren nur drei gehabt: 1783, 1811 und 1834. — Und selbst da gab es traurige Ausnahmen. So werden, außer dem Schreiber dieses Artikels, gewiß mehr als einem Weinbergbesitzer, die Hagelschläge von 1834 noch in schmerzlicher Erinnerung sein, deren einer namentlich die Crescenz von Deidesheim in wenigen Minuten fast gänzlich vernichtete.

Ungeachtet der auf einander gefolgten Mißjahre fehlt es dermalen bei uns noch keineswegs an Weinvorräthen, und selbst die Preise sind nichts weniger als hoch zu nennen.

Daß Frankreich uns volle Handelsfreiheit gewähren wird, — daran ist bekanntlich gar nicht zu denken. Sollen wir nun den Franzosen gerade in dem Puncte freien Verkehr gestatten, in welchem wir ihre Concurrenten, gegen vergleichsweise höchst unbedeutende Gegengewährungen, so leichthin gestatten?

Wir leben der Hoffnung, daß dies nicht geschehen werde. In die merkantilische Lage, in welcher sich Frankreich befindet, hat es sich selbst gebracht. Und wenn man die, von den mächtigen und reichen Wortführern in beiden Kammern und selbst in den Industrieräthen, ausgegangenen Adressen liest, überzeugt man sich, daß Frankreich auch in der nächsten Zukunft bei seinem Sperrsysteme beharren, und nur etwa in dem Falle Handelsverträge abschließen will, wenn das Ausland Lust hätte, ihm Concessionen zu machen ohne Gegengewährungen.

Deutschland.

*Speyer, den 21. Jan. Da der Rheinstrom von Eis wieder ganz frei ist, so wurde gestern die hiesige fliegende Brücke wieder aufgeführt. Auch die Rheinbrücke bei Mannheim ist wieder aufgeführt worden.

Bamberg, den 17. Jan. Der Hr. Erzbischof von Bamberg, Joseph Maria Frhr. v. Fraunberg, ist so eben Vormittags 9½ Uhr gestorben.

Karlsruhe, den 19. Jan. Die Erste Kammer ist mit dem Strafgesetzbuch, die Kammer der Abgeordneten mit Budgetverhandlungen beschäftigt. Welcker hat eine Motion wegen Preßfreiheit angekündigt. Von der Urlaubsgeschichte scheint der Landtag nicht loskommen zu sollen. Der Anordnung einer neuen Wahl in dem Wahlbezirk Kenzingen wird ein früheres Datum, als das der Abdankung des Hrn. Peter, zum Vorwurf gemacht, und da durch eine Urlaubsverweigerung nicht sowohl die Wahl ungültig gemacht, als vielmehr blos ihre Wirksamkeit zeitlich gehindert wird, (so daß z. B. Hr. Peter, sobald er seinen Staatsdienst niederlegte, seine Eigenschaft als Deputirter von jenem Hinderniß befreit hätte,) so wird sich eine neue Streitfrage an jenen Umstand knüpfen. (Oberd. Ztg.)

Die sechs Runkelrübenzuckerfabriken in Baden, nemlich zu Waghäusel, Grötzingen, Ettlingen, Offenburg, Krotzingen und Stockach, haben im Jahr 18⁴⁄₄₄ 640,000 Centner Rüben verarbeitet. Das daraus producirte Zuckerquantum wird zu 32,200 Centner berechnet.

Mannheim, den 20. Jan. Auf der Mannheim-Heidelberger Eisenbahn fuhren während des letzten Jahres 270,457 Personen; der Ertrag war 88,773 fl. 4 kr.

Preußen.

Berlin, den 16. Jan. Die Staatszeitung berichtet, daß die Masernkrankheit, von welcher die Prinzeß Marie, Braut Sr. k. Hoh. des Kronprinzen von Baiern, befallen worden, einen durchaus beruhigenden Verlauf genommen habe.

[illegible] waren [illegible] 1840 in Preußen ge[illegible] gemischte.

Belgien.

Brüssel, den 16. Jan. König Leopold wird am Mittwoch nach Ostende abreisen, und daselbst mit dem Könige von Preußen zusammenkommen.

Frankreich.

Paris, den 14. Jan. Es scheint, daß die bestimmte Weigerung des spanischen Cabinets, den englischen Kriegsschiffen ein Visitationsrecht auf spanischen Fahrzeugen zuzugestehen, Lord Aberdeen sehr mißfällig war, denn die Depesche, welche Hr. Aston am 4. von ihm empfing, schrieb ihm vor, dem Verlangen Frankreichs bezüglich der Beglaubigungsschreiben nicht entgegenzuwirken, dasselbe vielmehr durch seinen Einfluß bei dem Regenten zu unterstützen, nachdem ihm früher vorgeschrieben war, seinen Einfluß vielmehr zu Gunsten der rechtlich begründeten Anforderung der spanischen Regierung zu verwenden. (Allg. Ztg.)

— den 18. Jan. Salvandy ist von Madrid wieder hier eingetroffen.

Der in die letzte christinische Verschwörung verwickelte Herzog von San Carlos hat sich auf das französische Gebiet geflüchtet.

Die Oppositionsblätter machen dem Minister Guizot den Vorschlag, er möge das Benehmen des französischen Ministeriums in dem bekannten französisch-spanischen Ettikettestreite vor die Kammer bringen,

Digitized by Google

um zu erfahren, ob es dieselbe Billigung finden werde, welche das Benehmen der spanischen Regierung vor den Cortes gefunden hat.

Die Commission, welche die Plane für ein Grabmal des Kaisers zu peüfen hatte, schlägt, nach Verwerfung aller voegelegten Plane, eine offene Geuft im Innern und ein Reiterstandbild außerhalb der Invalidenkirche vor.

Großbritanien.

London, den 14. Jan. Das irische Queensbenchgericht hat einen Beschluß gefaßt, welcher Besorgniß nnd Uneuhe über mehr als eine Familie beingen wird. Alle Teauungen, welche in Irland durch presbyteeianische Geistliche vollzogen wurden, sind, wenn nicht beide Theile der presbyterianischen Gemeinschaft angehören, für nichtig erkläet worden. In der Provinz Ulster allein wohnen 600,000 Presbyterianer, und Trauungen gemischter Paare durch peesbyterianische Geistliche waren sehr häufig.

Türkei.

Konstantinopel, den 29. Dec. Die Deohungen dee Pfoete gegen Griechenland sind für den Augenblick veestummt. — Es werden sehr große Reductionen in den Besoldungen vorgenommen. Durch dieselben sollen bis jetzt schon zwei Millionen Piaster monatlich ersparet werden. (Die türkischen Beamten waren großtentheils bisher übeemäßig besoldet; so bezog ein Minister monatlich 70,000 Piaster, oder über 7000 Gulden.)

Aleppo, den 3. Nov. Dee päpstliche Legat im Libanon hat die Unklugheit begangen, einen förmlichen Kreuzzug zu predigen; ee scheieb an alle christlichen Gemeinden, sich zu bewaffnen und zu vereinen, um gegen die Stöeer der öffentlichen Ruhe ins Feld zu ziehen. Wie wird dieß alles enden? (Allg. Z.)

Algier.

Berichte aus Oran vom 2. enthalten die höchst wichtige Angabe, daß Abdel Kader von dem größten Theile dee eingeborenen Stämme dieser Provinz, welche bisher das Hauptbollwerk seiner Macht geweseu waeen, verlassen und nun genöthigt worden sei, an die Grenze von Maeokko odee gar auf maeokkanisches Gebiet zu fliehen. Nach andeen Angaben befand sich der Emie noch in Tlemesen, mit seinem Califa Buhamedy, den die empöeten Stämme aus dem Feld geschlagen hatten, und 200 rothen Reitern. An Abdel Kaders Stelle wae ein andeeer Marabut, Mohammed Ben Abdallah, von den Stämmen zu ihrem Sultan gewählt worden.

China.

(Fortsetzung.)

Als man dahee wieklich anfing den Befehlen Kraft zu geben und den stolzen vielunternehmenden Lin nach Macao sandte, um dem abscheulichen Handel ein Ende zu machen, da änderte sich mit einem Male die ganze Lage der Dinge. So lange man für das Opium einen hohen Preis bezahlt, wird dasselbe trotz allen Verboten dennoch nach China gebracht werden; das einzige Mittel, diesem unseligen Getriebe ein Ende zu machen, wäee, alle Einwohner Indiens, Persiens und der Türkei zu nöthigen dieses Gift weder anzubauen noch zu bereiten. Da dieß aber nicht möglich ist und war, so blieb Lin nichts Anders übrig, als allen handelnden Nationen zu erklären, daß, so lange ihee Schiffe Opium nach China bringen, auch der gesetzmäßige Handel verboten sei, und von allen Regierungen zu verlangen, daß sie ihren Unterthanen untersagen, das Opium nach China zu veefuhren.

An dee Spitze der Engländee stand gerade damals ein Mann, der den Chinesen mit Leib und Seele ergeben war und sich freudig für ihr büegeeliches und geistiges Wohl aufgeopfeet hätte — Capitän Elliot. Obgleich er nichts mit dem Schleichhandel zu thun hatte und die englische Regierung ihm ausdrücklich befahl sich nie damit zu befassen, weil jedes Land das Recht habe seine Gesetze aufrecht zu eehalten, war es ihm doch nicht möglich in diesem geräuschvollen Wesen eine stumme Rolle zu spielen. Zur Beschützung seiner Landsleute, welche dort in den Factoeeien eingekerkert waren, ging er im März 1839 nach Canton und unterwarf sich demselben Loose. Als Lin ihn auffoederte alles Opium, das sich in den auswäets liegenden Schiffen befand, auszuliefern, ersuchte er die englischen Kaufleute ihre Guter ihm zu überliefern, und damit nicht einmal zufrieden, kaufte er von den Amerikaneen einige tausend Kisten und übergab Lin im Namen der Königin Victoria 20,793 Centner dieses Gistes, welches ursprunglich an 2 Mill. Pf. St. gekostet hatte. Die Amerikaner läugneten nachher geradezu, daß sie etwas mit diesem schändlichen Handel zu thun gehabt hätten, und die Portugiesen zu Macao, als sie das Ungewitter herannaben sahen, sendeten all ihr Opium nach Manilla und erkläeten offen, die gewaltigen Befehle des himmlischen Reichs hätten ihnen eine solche Furcht eingejagt, daß sie sich gänzlich von diesem Gift frei gemacht hätten. Nachher verkauften sie abee ihr Opium und gewannen dadurch geoße Summen.

Lin, duech diesen außeroedentlichen Erfolg zu größern Unternehmungen ermuthigt, versetzte alle Fremden zu Canton in die schmählichste Lage. Schuldige sowohl als Unschuldige hatten viel zu leiden. Besondees ließ er seinen Muth an Elliot aus, den er erst seines ehrerbietigen Gehorsams wegen sehr hoch pries und dann allen schimpflichen Erniedrigungen bloßstellte. Doch glaubte Elliot noch immer versöhnend fortfaheen zu müssen. (Fortsetzung folgt.)

Redacteue und Verleger G. Fr. Kolb.

[720³] **Anzeige und Empfehlung.**

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich das Gasthaus geschildet

zum rothen Ochsen

in Weidenthal,

zwischen Neustadt und Kaiseslauteen gelegen, von Herrn Adrian Briedt käuflich acquiriet habe und

Digitized by Google

daselbst die Gastwirthschaft Sonntags den 23. laufenden Monats eröffnen werde.

Für gute Logis, Bequemlichkeiten, reine gutgehaltene Weine ꝛc. und billige und reelle Bedienung werde ich stets besorgt sein und bitte um geneigten Zuspruch.

Weidenthal, den 12. Januar 1842.

Franz Gies,
früher Wein- und Caffeewirth zu Diedesfeld.

[716²] **Großes Herzogl. Nassauisches garantirtes Anlehen von Zwei Millionen**

600,000 fl.

Ziehung in Wiesbaden den 1. Februar 1842.

Haupttreffer: 25,000 fl. 5000, 2000, 1000 2 à 400 ꝛc.

Um gleich im neuen Jahr Gelegenheit zu geben, Fortuna auf eine billige Art zu versuchen, erlasse Loose à 3 fl. 30 kr. per Stück und gebe Abnehmern von 5 Stück ein sechstes gratis.

Julius Stiebel,
Banquier in Frankfurt am Main.

[725²] **Bekanntmachung.**

(Die Lieferung von 80,000 Centner Eisenbahnschienen für die Badischen Eisenbahnen betr.)

Für den Bau der badischen Eisenbahn sollen 80,000 Zollcentner (à 50 Kilog.) oder 3940 englische Tonnen Schienen geliefert werden.

Diejenigen, welche Lust haben, die Lieferung ganz oder theilweise zu übernehmen, werden eingeladen, sich persönlich oder in frankirten Schreiben an die unterzeichnete Stelle oder an die großh. Wasser- und Straßenbau-Inspectionen Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Rastatt, Achern, Offenburg, oder an die Kanzlei der großh. bad. Bundestagsgesandtschaft in Frankfurt a. M., oder an die großh. bad. Consuln in London, Rotterdam, Antwerpen, oder an das Bureau der rheinischen Dampfschiffahrt in Köln zu wenden, welche ihnen sogleich die Zeichnung des Querschnitts der Schienen und die Bedingungen der Lieferung zusenden werden.

Die darauf gegründeten Offerte sind spätestens bis zum 5. April d. J. Morgens 10 Uhr, ebenfalls frankirt, besonders versiegelt und mit der Ueberschrift:

Schienen-Lieferungs-Offert

an die unterzeichnete Stelle einzusenden. Später einkommende Anerbietungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Eröffnung der Anerbieten geschieht an oben genanntem Tag und Stunde, und Diejenigen, welche Offerte gemacht, sind eingeladen, diesem Acte in Person oder durch Bevollmächtigte beizuwohnen.

Karlsruhe, den 15. Januar 1842.

Großherzoglich badische Ober-Direction des Wasser- und Straßenbaues:

Rochlitz.

vdt H. Fecht.

[718²] **Weinversteigerung.**

Montag, den 31. dieses Monats, des Vormittags 10 Uhr, zu Speyer in dem Gasthause zum Adler, läßt J. N. Gérard, Kaufmann daselbst, die nachbeschriebenen, rein und gut gehaltenen Weine, öffentlich versteigern, als:

circa	3600	Liter 1835er	Weyerer,
„	1100	„ „	Musbacher,
„	6000	„ „	Freinsheimer,
„	1100	„ „	Callstadter,
„	1100	„ „	Ungsteiner,
„	2200	„ 1836er	Callstadter,
„	1100	„ 1839er	Naerenberger,
„	1100	„ 1834er	Nareenb. Traminer,
„	300	„ „	Rodter Traminer,
„	2000	„ 1835er	„ „
„	2500	„ „	Naeeenb. Teaminer,
„	2000	„ „	Kallstadter gemischter,
„	2600	„ „	Freinsheimer „
„	900	„ 1836er	Naerenb. Traminer,
„	6000	„ „	Forster gemischter,
„	900	„ 1838er	Gimeldinger gemisch.,
„	2000	„ 1836er	Narrenb. Traminer.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht, können aber auch den Tag zuvor an den Fässern selbst genommen werden.

Speyer, den 13. Jänner 1842.

Reichard, Notär.

[712²] **Großherzoglich Badisches**

von den Landständen garantirtes Anlehen von 5 Millionen, rückzahlbar mit 9,000,000 Gulden im 24-Guldenfuße.

Die zweite Verloosung findet in Karlsruhe den 1. Februar dieses Jahres Statt, und es müssen darin die nachstehenden bedeutenden Prämien erlangt werden, als:

1	Prämie	von		40000	Gulden.
1	„	„		10000	„
1	„	„		5000	„
1	„	„	fl.	3000	„
2	„	„	1500	3000	„
4	„	„	1000	4000	„
10	„	„	250	2500	„
30	„	„	100	3000	„
330	„	„	65	21450	„
400	Prämien	betragen	zusammen	94450	„

Loose für diese Ziehung à 1 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr. preuß. Cour., 6 Stück für 8 fl. 45 kr. oder 5 Rthlr. preuß. Cour. und 13 Stück für 17 fl. 30 kr. oder 10 Rthlr. preuß. Cour. erläßt das unterzeichnete Handlungshaus, welches sich verpflichtet, den Interessenten gleich nach der Ziehung die Gewinnliste zuzusenden.

Die Zahlungen können durch den Postwagen übermacht, oder vermittelst meiner Anweisung geleistet werden.

F. E. Fuld,
Banquier in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Königlichen Postämtern halbjährig 3 fl. 18 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 30 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 18. | den 23. Januar 1842.

*Zollwesen.

Vor 15 Jahren gab es fast eben so viele Zollinien als Staaten in Deutschland. Es mag nicht uninteressant sein, dagegen eine kurze Zusammenstellung der in einem und demselben Mauthverbande dermalen begriffenen deutschen und der mit einem oder dem andern deutschen Gebiete merkantilisch vereinigten Länder, zu überblicken:

1. Der deutsche Zollverein, umfaßt gegenwärtig 26 Staaten (Preußen, Baiern, Sachsen, Würtemberg, Baden, beide Hessen, Sachsen-Weimar, Gotha, Meiningen und Altenburg, Nassau, Braunschweig, die drei Herzogthümer Anhalt, beide Hohenzollern, beide Schwarzburg, beide Reuß, Lippe-Detmold, Waldeck, Hessen-Homburg, und die freie Stadt Frankfurt — einige kleine Gebietstheile dieser Länder ausgenommen,) zusammen 8,260 Quadratmeilen, mit ungefähr 27 Millionen Menschen.

2. Der Hannover'sche Zollverein, mit 3 Staaten (Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe, dann der kleinern Hälfte von Braunschweig), 850 Quadratmeilen mit 2'025,000 Menschen.

3. Beide Mecklenburg, 280 Quadr. Meil. und 535,000 Einwohner.

4. Hamburg, Lübeck und Bremen, zusammen 15 Q. M. und 255,000 Menschen.

5. Luxemburg und Limburg, 89 Q. M. und 332,000 Bewohner.

6. Holstein, eigentlich ganz Dänemark, 1000 Q. M. und 2 Mill. Menschen.

7. Oestreichische Hauptzollinie, (auch das deutsche Fürstenthum Lichtenstein, dann das Lombardisch-Venetianische Königreich umfassend) 4,500 Q. M. und etwa 20 Mill. Einwohner. (Getrennt davon sind Ungarn und die Nebenländer desselben, mit beiläufig 7500 Q. M. und 16 Mill. Menschen.)

Es gibt sonach nur noch zwei große Zollsysteme in Deutschland: das s. g. Preußische und das Oestreichische. Die andern Mauthbezirke sind sämmtlich zu unbedeutend, um, neben jenen Ländermassen, auf die Dauer vereinzelt bleiben zu können. Sie werden sich (mit Ausnahme der mit fremden Staaten vereinigten Gebiete von Holstein und Luxemburg) voraussichtlich in Bälde an eines der beiden großen Systeme anzuschließen das unabweisliche Bedürfniß fühlen; und zwar an den allgemeinen deutschen (oder s. g. preußischen) Verein, da das östreichische System eine weitere Ausdehnung selbst ausschließt, — es sei denn, daß zwischen diesen beiden eine Vereinigung zu Stande käme, was jedoch für den Augenblick noch nicht erwartet werden kann.

Deutschland.

Augsburg, den 19. Jan. Der Redaction der Allg. Zeitg. ist folgenes Allerhöchste Schreiben zugekommen:

„Wie die Redaction der Allgemeinen Zeitung sich der Landwirthschaft, des Gewerbwesens und des Handels unsers deutschen Vaterlandes, gegen das Ausland, fortgesetzt annimmt, gibt Mir einen erfreulichen Anlaß, ihr darüber Mein Wohlgefallen auszudrucken. Ich habe nichts dawider, daß, wenn die Redaction es wollte, sie dieses Mein Schreiben in ihrem Blatte zur Oeffentlichkeit bringe. München, den 17. Januar 1842. Ludwig."

Darmstadt, den 19. Jan. Die zweite Kammer stimmte heute über die kürzlich auf einmal bestrittene Wahl des Abgeordneten Brunck ab; dieselbe ward mit 35 gegen 7 Stimmen für gültig erklärt.

Mainz. Aus Mainz wird über die überhandnehmende s. g. Weinschmiererei geklagt, die dem seit einem Jahr neuaufblühenden Weinhandel großen Nachtheil zufügt. Dieser Unfug ist leider auch an andern Orten im Schwung, und neben den andern beklemmenden Hindernissen ein Hauptgrund des Ruins des deutschen Weinhandels.

Frankfurt a. M., den 14. Jan. Wie verlautet, wäre in diesen Tagen eine Entscheidung der herzoglich nassauischen Staatsregierung erfolgt, wonach die Taunusbahngesellschaft für den Betrieb im nassauischen Gebiet eine Abgabe von 11,000 fl. jährlich zu entrichten haben wird. Andrerseits wird von Mainz geschrieben, daß die rheinische Dampfschiffgesellschaft zu Köln vier eiserne Boote in England angekauft, um die Strecke von Mainz bis hierhin und vielleicht

Digitized by Google

bis Hanau regelmäßig alle Tage befahren zu lassen, wodurch der Taunusbahn allerdings einiger Eintrag geschehen könnte. (Allg. Z.)

Frankfurt a. M., den 17. Jan. Zu unseren interessantesten Unterhaltungen des gegenwärtigen Winters gehören die im geographischen Vereine gehaltenen Vorlesungen. In der letzten dieser Vorlesungen wurde gemeldet, daß die von einem Frankfurter, Freireis, vor etwa 23 Jahren in der brasilianischen Provinz Rio Grande gestiftete Colonie deutscher Auswanderer im schönsten Erblühen begriffen ist. Dieselbe soll schon nahe an 8000 Seelen stark sein.

Hannover, den 14. Jan. Dem Vernehmen nach hat der Staatsanwalt nun auch gegen das Erkenntniß der Göttinger Justizkanzlei, in Sachen des ehemaligen Deputirten Moorcommissairs Wehner, das Rechtsmittel der Revision eingelegt. Wie bekannt, war durch jenes Erkenntniß Hr. Wehner gänzlich freigesprochen worden. (H. C.)

Hamburg. Ein Artikel in der preuß. Staatsz. sucht nachzuweisen, daß die geeignetste Art des Beitritts der Hansestädte zum Zollverein darin bestehen wird, daß man diese drei Städte als Freihäfen erklärte.

Preußen.

Koblenz, den 19. Jan. So eben kommt uns die Nachricht zu, daß der König heute Nachmittags 1 Uhr in erwünschtem Wohlsein in Köln angekommen ist. (Rh. u. Moselz.)

Berlin, den 18. Jan. Mit Bedauern hört man die Bestätigung des Gerüchtes, daß Se. Excel., der Oberpräsident von Preußen, Herr v. Schön, auf wiederholtes Ansuchen, seinen Abschied mit Pension erhalten hat. Der Rückzug dieses trefflichen freisinnigen Mannes wird ganz besonders von der Provinz Preußen schmerzlich empfunden werden. (M. J.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 17. Jan. Der große Rath des Kantons Zürich hatte die liberalen Wahlen in den Wadlkreisen Wülflingen und Küßnacht wegen unbedeutender Formfehler umgestoßen. Die erneuerten Wahlen fanden gestern statt. Dafür hatten beide Parteien die größten Anstrengungen gemacht, so daß die Wahlmänner jetzt in weit größerer Anzahl, als früher, auf dem Platze erschienen. Es blieb jedoch bei dem frühern Resultate: die beiden Gegner der Septemberregierung, Oberst Weiß und Fierz, wurden mit nicht unbedeutender Stimmenmehrheit nochmals gewählt. In gleichem Geiste war einige Tage vorher eine Wahl im Kreise Stäfa vorgenommen worden. Diese dreifache Niederlage der Septemberpartei in den ersten Tagen des neuen Jahrs betrachtet man jetzt allgemein als ein Vorzeichen für die gänzliche Erneuerung des großen Raths im Monat Mai, wobei man sich jedoch versichert hält, daß auch für den wieder siegreichen Radikalismus die Ereignisse des Jahres 1839 eine gute Lection gewesen sind. (Schw. M.)

In Tessin schlug der Staatsrath am 4. Jan. dem großen Rath einige Abänderungen in der bisherigen Verfassung vor. Am folgenden Tage theilte man ihm zwei Noten des Nuntius mit, der sich gegen das Verfahren der Regierung hinsichtlich einiger Klöster verwahrte, über deren Güter man Verzeichniße aufnahm, während ein fast ganz entvölkertes förmlich geschlossen wurde. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 18. Jan. Nachdem die Pairskammer gestern beschlossen, von dem Briefe des Abgeordneten Chambolle keine Notiz zu nehmen, erschien heute der verantwortliche Herausgeber des Siecle vor den Schranken der Kammer. Seine Vertheidigung war durchaus ruhig und entschuldigend. Dessen ungeachtet ward er mit 144 gegen 37 Stimmen schuldig erklärt. Als es sich von Festsetzung der Gefängnißstrafe handelte, stimmten 4 Pairs für das Maximum von 3 Jahren, 21 für 2 Jahre, 36 für 1 Jahr, 8 für 6 Monate, 11 für 3, 14 für 2 Monate, 82 für 1 Monat, und einer für 8 Tage. — Hinsichtlich der Geldbuße bestimmte die Majorität mit 94 Stimmen 10,000 Frcs., sowie hinsichtlich der Gefängnißstrafe in einer zweiten Abstimmung mit 108 Stimmen, einen Monat. Man ist erstaunt über diese Strenge.

Die Deputirtenkammer ist noch immer nicht mit der Antwortsadresse auf die Thronrede fertig geworden.

— den 19. Jan. Der Prinz Joinville ist am 14. d. zu Toulon eingetroffen.

Zu Cherbourg werden bedeutende Befestigungswerke ausgeführt. Innerhalb der nächsten 5 Jahre sollen 8 Mill. dafür verwendet werden, ungerechnet die Ausgaben für Militärgebäude.

Ein Schreiben aus Paris in der Allg. Zeit. behauptet, die Ablehnung des Königs von Preußen, hieher zu kommen, rühre mit von dem Benehmen der Französischen Gesandtschaft zu Petersburg her.

Großbritanien.

London, den 15. Jan. Der Globe will wissen, Sir R. Peel sei mit seinen Planen zu Aenderung des Koengesetzes gegen die starren Anhänger desselben im Cabinet, gegen den Herzog v. Buckingham und Sir E. Knatchbull, unterlegen.

Belfast, den 28. Dec. Der Umstand, daß die früher für ganz unmöglich gehaltene Ausfuhr irländischer Leinwand nach Deutschland seit ungefähr zwei bis drei Jahren erfolgreich begonnen hat und fortwährend im Anwachsen ist, wird von den hiesigen Fabrikanten für einen der größten Triumphe der irländischen Leinenmanufactur angesehen. (Preuß. Statz.)

Rußland.

St. Petersburg, den 8. Jan. Wie es bestimmt heißt, soll die Landarmee eine bedeutende Reduction erleiden. (H. C.)

Algier.

Algier, den 8. Jan. Um Mascara und Oran haben sich mit Ausnahme der Garabas sämmtliche Stämme unterworfen. In den Umgebungen von Mo-

Digitized by Google

staganem und Mazagran wimmelt es von Arabern, die man mit ihren Familien in den hübschen Gärten, die es dort herum gibt, untergebracht hat. General Bedeau ist auf einem kühnen Ausflug bis Tekedemt vorgedrungen. An der Geenze von Marocco sind 12 Stämme unter unserm Schutz in eine Conföderation getreten, deren Haupt mit Abdel Kader rivalisiren wird. Man hat dem neuen Emir die Isser zur Geenze angewiesen. Abdel Kader, dessen Leben von seinen eigenen Leuten bedroht ist, verweilt noch in Tlemsan, scheint aber bereit sich zu die Wüste zurückzuziehen, wenn die Ereignisse ihn drängen sollten.

Toulon, den 12. Jan. Aus Algier sind wichtige Nachrichten eingelaufen. General Rumigny bleibt nun doch und Bugeaud schickt sich an zur Rückkehr nach Frankreich. Wie man versichert, hat er nur einer hohen Aufforderung nachgegeben und nach einigen hitzigen Conferenzen endlich seinem interimistischen Nachfolger erklärt, er werde ihm also auf einige Zeit seinen Posten überlassen, zugleich aber Maaßregeln getroffen, damit seine Plane nicht während seiner Abwesenheit durchkreuzt werden können. Das bedeutendste Ereigniß wird aber aus der Gegend von Tlemsan gemeldet. Abdel Kader war mit etlichen hundert Reitern bei dieser Stadt angekommen. Daselbst fand er die Stämme der Trara und Ulessa auf einer Anhöhe versammelt und bald erfuhr er, daß seine Autorität nicht mehr anerkannt und ein Oberhaupt gewählt sei, das im Namen und unter dem Schutz Frankreichs regieren solle. Abdel Kader, außer Stand gegen die Beschlüße einer Versammlung von 10,000 anzukämpfen, überdieß benachrichtigt von der Annährung Lamoriciere's mit 6000 Mann und der Aufstellung des Obristen Tempouere am Rio-Salado, soll sich gegen Marocco zurückgezogen haben. General Lamoeciere hat sich mit dem neuen Emir bereits ins Vernehmen gesetzt und man kann behaupten, daß mit Ausnahme der Haschem und der Beni-Ammer jetzt die ganze Provinz Oran die französische Oberherrschaft anerkennt. Das Gerücht ging sogar, ein marocanischer Agent habe in Tlemsan erklärt, daß, wenn Abdel Kader sich nach Marocco flüchte, der Kaiser ihn den Franzosen ausliefern werde.

Marseille, den 16. Jan. Das Dampfschiff Tage, von Algier kommend, lauft in diesem Augenblicke in unserm Hafen ein. Durch dasselbe erhalten wir die volle Bestätigung der letzten interessanten Nachrichten. Abdel Kader hat sich auf das marocanische Gebiet geflüchtet, von all den Seinigen verlassen. (?) In der Provinz Oran geht eine allgemeine Unterwerfung vor sich, und alle bisher am feindlichsten gesinnten Stämme schicken Abgesandte an den General Lamoriciere, um von nun an unter französischer Herrschaft ruhig fortleben zu können.

China.

(Fortsetzung.)

Elliot lud chinesische Beamte nach Macao ein, um sich mit ihnen über die künftige Abschaffung des Opiumhandels zu berathen; zu gleicher Zeit suchte er seine Regierung zu bewegen, es nicht weiter kommen zu lassen und den englischen Schiffen zu verbitten, hieher Opium zu bringen. Diese Unterhandlungen wurden jedoch schnell abgebrochen; denn Lin verlangte, daß die englische Regierung für jede Unze Opium, die nach China gebracht werden möchte, sich sollte verantwortlich machen, und befahl zu gleicher Zeit Capitän Elliot, nach einem gewissen Zeitraum von sechs bis zehn Monaten alle Matrosen der Schiffe, welche Opium an Bord hätten, der chinesischen Regierung zu überliefern, damit sie geköpft oder aufgehängt werden möchten. Zu diesen Bedingungen konnte sich Elliot natürlich nicht verstehen; da nun der Allherrscher alle Schiffe, die nach Whampoa gingen, nöthigte, eine Versicherung zu unterschreiben, wodurch sie versprachen sich willig der Todesstrafe zu unterwerfen, wenn man bei ihnen Opium vorfände, so untersagte Elliot den Schiffen seiner Nation, sich nach Canton zu begeben. Da Lin allen Mohnsaft, den er in seine Hände bekam, zerstören ließ, so stieg der Preis desselben beträchtlich, und der Schleichhandel längs der ganzen Küste, von Hai nan bis nach Kiang su, ward zu einer zuvor ungeahneten Höhe getrieben.

Unglücklicherweise schlugen zu dieser Zeit einige betrunkene Matrosen, entweder Amerikaner oder Engländer, einen Chinesen todt, nahe bei Hong kong, dem neuen Ankerplatz der Schiffe. Lin verlangte alsbald, daß Elliot den Mörder ausliefern sollte. Da dieser aber nicht gefunden werden konnte, so hielt er die ganze englische Gemeinde zu Macao dafür verantwortlich, obgleich Hong kong vierzig englische Meilen davon entfernt ist. Er trieb sie aus ihren Wohnungen, mordete und verstummelte auf die schrecklichste Weise verschiedene Leute, die in einem englischen Boote gefangen genommen wurden, und erklärte, er werde die Majestät des himmlischen Reiches aufrecht zu erhalten wissen. Es wurden nun die Quellen in der Nähe von Hong kong vergiftet, uns alle Bedürfnisse entzogen und Brander in Bereitschaft gehalten, um sämmtliche Kauffahrteischiffe, sechzig an der Zahl, zu verbrennen. Elliot sah nun freilich ein, daß er mit Nachgiebigkeit wenig gewonnen hatte; er wollte zeigen, daß auch er der Gewalt mit Gewalt begegnen könne, und schoß plötzlich auf einige chinesische Kriegsfahrzeuge. Kurz darauf fing er wiederum Friedensverhandlungen an, denen Lin anfangs ein geneigtes Gehör lieh; schnell aber besann er sich, brachte seine früheren Bedingungen wieder vor und erklärte gerade heraus, daß er die ganze englische Brut vertilgen wolle. Damals waren bloß zwei kleine englische Fregatten in diesen Gewässern. Elliot suchte daher Lin zu bewegen, seine Befehle zurückzunehmen; dieser sandte aber seine Dschonken aus, um die Barbaren zu vertilgen. Die Chinesen wurden natürlich geschlagen, und jetzt erst verhielt Lin sich ruhig. Ein elendes Loos hatte jedoch eine spanische Brigg getroffen, die genommen und verbrannt wurde; Lin erklärte lügnerischer Weise, es wäre dieß ein englisches Fahrzeug gewesen, und wollte selbst den Steuermann tödten lassen.

Obgleich das Gewitter nun ausgebrochen war, so ließ sich Elliot dennoch in Unterhandlungen ein und bat um Frieden. Lin legte dieß natürlich als Schäche und Feigheit aus und bewirkte überdieß ein kaiserli-

Digitized by Google

ches Verbot, welches die Engländer für ewige Zeiten von dem Handel mit China ausschloß. Nach diesen Ereignissen reichte der Gemeindevorsteher zu Peking eine Vorstellung ein und bat, man möge das ganze auswärtige Gesindel vernichten; nämlich man solle sie in die Häfen locken, dort gefangen nehmen, ihre Schiffe verbrennen und die Matrosen tödten. Taou kuang, der Selbstherrscher, schenkte diesen Planen seinen Beifall; die chinesischen Beamter versuchten auch zweimal die englischen Schiffe zu verbrennen, jedoch ohne allen Erfolg. Todesstrafe war nicht hinreichend, der Einfuhrung und dem Gebrauche des Opiums ein Ende zu setzen; wo aber die Gesetze wirklich ausgeführt wurden, traf die Strafe gewöhnlich einen Unschuldigen.

Im Junius 1840 langte endlich das englische Geschwader von Indien zu Macao an. Man war entschlossen nur auf die schonendste Weise zu verfahren; Admiral Elliot war dem Capitän gleichen Namens zu diesem Endzweck beigeordnet worden, und beide Männer waren dem chinesischen Interesse mit ganzer Seele ergeben. Um alles gütlich abzuhandeln, sandte man eine Abschrift des Briefes des Lord Palmerston an den chinesischen Statthalter zu Emoy unter der weißen Flagge. Allein die dortige chinesische Besatzung feuerte auf den kleinen Kahn und zog sich dadurch eine fürchterliche, wohlverdiente Züchtigung zu von der englischen Fregatte Blonde. Am 6. Julius nahm man Besitz von der Insel Tschusan, um dort die Truppen einzuquartieren; der Admiral mit dem größten Theil der Flotte segelte nach der Mündung des Pe ho, in der Nähe der Hauptstadt. (Forts. f.)

Hiezu Nro. 1 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[721a] **Anzeige von Pferd-, Rindvieh- und Schweinmärkten.**

Weil, d. Stadt, bei Pforzheim. Mit Genehmigung der königl. wuetemb. Regierung des Neckarkreises werden dahier zwei weitere Pferde-, Rindvieh- und Schweinmärkte abgehalten, und zwar:

Der Erste am zweiten Montag im Monat Februar, und der Zweite am letzten Montag im Monat Juli; welches mit der Bemerkung öffentlich bekannt gemacht wird, daß alles Vieh, welches zum Verkauf auf den Markt gebracht wird, von jeder Abgabe frei ist.

Weil, den 8. Januar 1842.

Der Stadtrath.

[724a] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete beeilt hiermit zur Anzeige, daß bei ihm neben allen Sorten von Klingerlshölzern nunmehr auch alle Arten von Schreiner-, Wagner und Glaserhölzern so wie alle in dieses Fach einschlagenden Artikeln, von bester Qualität und in reichlicher Auswahl zu haben sind. Billige Preise zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch

Jakob Dreyfus in Ettenkoben.

[716a] **Großes Herzogl. Nassauisches garantirtes Anlehen von Zwei Millionen**

600,000 fl.

Ziehung in Wiesbaden den 1. Februar 1842.

Haupttreffer: 25,000 fl. 5000, 2000, 1000 2 à 400 &c.

Um gleich im neuen Jahr Gelegenheit zu geben, Fortuna auf eine billige Art zu versuchen, erlasse Loose à 3 fl. 30 kr. per Stück und gebe Abnehmern von 5 Stück ein sechstes gratis.

Julius Stiebel,

Banquier in Frankfurt am Main.

[726] Zweite Ziehung

des

großh. Badischen Anlehens vom Jahr 1840

am 1. Februar 1842,

worin Prämien von

40,000 fl., 10,000, 5000, 3000, 1500, 1000, 250, 125, 100 fl.,

mindestens 65 fl. zu gewinnen.

Loose dazu à 3 fl. 30 kr. und sechs Stück à 17 fl. 30 kr. direct zu beziehen von

Gebrüder Schneider,

in Frankfurt a. M.

[704a] **Weinversteigerung zu Forst am Haardtgebirge in der baier. Pfalz.**

Mittwoch, den 2. März dieses Jahres, des Morgens um 9 Uhr, im Gasthause zur Krone, lassen die Erben des allda verlebten Weingutsbesitzers Theodor Steinmetz, die aus dem Nachlaße ihres verstorbenen Vaters noch übrigen Weine abtheilungshalber öffentlich, unter den, am Haardtgebirge üblichen Bedingungen versteigern. Die Weine bestehen in:

1	Stück	1819er,
1	„	1822er,
9	„	1828er,
4	„	1831er,
6	„	1832er,
12	„	1833er,
25	„	1834er,
3	„	1838er,
21	„	1839er.

Unter dem 1834er befinden sich 10 Stück Ausstichweine.

Deidesheim, den 1. Januar 1842.

Schuler, k. b. Notär.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen öffentlichen Posten halbjährig 3 fl. 24 kr. In der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 19. den 25. Januar 1842.

Deutschland.

Karlsruhe, den 21. Jan. Der bisherige erste Vicepräsident der Deputirtenkammer, Hr. Bekk, ist von der Regierung als Präsident bestätigt worden. Der bisherige zweite Vicepräsident, Bader, ward zum ersten Vicepräsidenten und Trefurt mit 25 Stimmen zum zweiten Vicepräsidenten erwählt. v. Itzstein hatte 24 Stimmen erhalten. (K. Z.)

Mannheim, den 22. Jan. Der General Frhr. Lingg von Linggenfeld ist gestern hier gestorben. Er war Derjenige, der als badischer Obristlieutenant im Februar 1807 durch sein edles Benehmen die Stadt Hersfeld von der durch Napoleon über sie verhängten Plünderung rettete.

Vom Oberrhein, den 14. Jan. Die Bauentwürfe für die Befestigung Rastatts haben ihre definitive Erledigung noch immer nicht gefunden. Die Bundescommission beschäftigt sich in diesem Augenblick mit der Richtung der badischen Eisenbahn, welche durch den Rayon der Festungswerke gezogen werden soll. Diese Untersuchung stößt auf viele Hindernisse und dürfte mitunter der hauptsächlichste Grund sein, warum die Bahn in diesem Jahr nicht weiter als nach Baden geführt wird. — Die Dampfschifffahrt auf dem Oberrhein wird mit dem nächsten Frühling einen höchst bedeutenden Aufschwung nehmen. Man wird einmal täglich von Basel bis Mainz, zweimal von Straßburg bis Mainz (durch den directen Anschluß an die Taunuseisenbahn, bis Wiesbaden und Frankfurt), und dreimal von Straßburg bis Mannheim gelangen können. Die Tarife werden so gering gestellt werden, daß man die Reise von Straßburg bis Rotterdam für den beispiellos geringen Preis von 27 bis 30 Fr. machen kann. (Allg. Ztg.)

Oedernhardt, württemb. Oberamts Waiblingen. Dienstag den 11. Januar ging ein hiesiger Bürger nach Gebenweiler, 4 Stunden von hier, um dort einen Wagen zu kaufen. Abends und auch den andern Tag stellte der sehnlichst erwartete Hausvater sich nicht bei Frau und 5 Kindern ein; am Samstag fand man ihn, eine Viertelstunde von hier, ganz in der Nähe von Birkenweisbuch, erfroren. Man vermuthet, er habe den ganzen Tag über aus Sparsamkeit nichts genossen, da alles Geld, das er von Hause mitgenommen hatte, in seinen Taschen sich vorfand.

Biberach, den 19. Jan. Auf die bereits erwähnten Erdstöße vom 13. — 14. und 14. — 15 d. wurde Sonntag den 16. d. nach Mittag 1 Uhr und Montag den 17. früh zwischen 3 — 4 Uhr eine Wiederkehr derselben deutlich wahrgenommen und namentlich in dem südwestlich gelegenen Stadttheile heftig verspürt. Gestern früh, 40 Minuten nach 6 Uhr, erneuerte sich, unter entfernt donnerähnlichem Getöse, ein heftiger perpendikularer Stoß mit von N.O. nach S.W. dahinrollenden Schwankungen, dem nach Mittag (50 Min. nach 12 Uhr) ein zweiter nicht weniger heftiger nachfolgte.

Calw. Unser Wochenblatt enthält eine Einladung zur Veranstaltung eines Pferdefleischessens.

Frankfurt a. M., den 21. Jan. Unser Senat hat nun der Direction unsers Theaters doch erlaubt, zwei Maskenbälle im Schauspielhause zu geben.

Hannover, den 18. Jan. (Sitzung zweiter Kammer vom 14. Jan.) Relation des Hrn. Generalsyndicus aus der Petition des Land- und Schatzraths Bürgermeisters Dr. Stüve zu Osnabruck, dessen Fähigkeit zum Eintritt in die allgemeine Ständeversammlung betreffend. — Nach den ausführlichen Mittheilungen des Hrn. Referenten, sowol aus der gegenwärtigen Petition als den von demselben Petenten schon bei der vorigen Ständeversammlung eingebrachten beiden Vorstellungen sammt Anlagen war dem Schatzrathe ꝛc. Stüve schon im vorigen Jahre die Fähigkeit, in die Ständeversammlung einzutreten, um deßwillen vom k. Cabinet abgesprochen worden, weil er auf Verfügung des höchsten Tribunals über eine angeblich ihm zur Last fallende beleidigende Aeußerung gegen Se. Maj. den König vernommen, und nicht ausdrücklich freigesprochen, vielmehr erkannt worden war, daß wegen eingetretener Verjährung nach den §§. 88 und 89 des Criminalgesetzbuches von aller Untersuchung zu abstrahiren sei. Der Petent äußerte die Ueberzeugung, daß eine solche Auslegung dem §. 94 des Landesverfassungsgesetzes nicht gegeben werden könne, und trug mit der Bemerkung, daß er nach erlangter Kenntniß von dem Ueberrein auf der im vorigen Jahre geltend gemachten Ansicht diesmal als Deputirter resignirt habe, darauf an, Stände mögen die erforderlichen Schritte thun, um dem §. 94 des Landesverfassungsgesetzes die richtige Auslegung zu sichern. Der Herr Generalsyndicus, die Petition und die darin vorgetragenen Thatsachen auch in rechtlicher Hinsicht einer ausführlichen Prüfung unterziehend, beantragte: 1) „Bei Uebersendung der Eingaben dem Cabinet Sr. königl. Majestät zu äußern: „Indem Stände mit Rücksicht auf die beigebrachten Actenstücke nicht bezweifeln können, daß die Thatsa-

Digitized by Google

chen so, wie sie vorgetragen worden, sich verhalten, müssen sie ihre Ueberzeugung dahin aussprechen, daß der Petent wegen des ihm angeschuldigten Delicts rechtlich, nach Maßgabe der Bestimmungen in den §§. 88 und 89 des Criminalgesetzbuchs, überhaupt nicht in Criminalunterfuchung hat gezogen weeden können; und daß auch thatsächlich in vorliegendem Falle eine Criminalunterfuchung keineswegs in der Art und mit dem Erfolge stattgefunden hat, um folcherhalb den §. 94 des Landesveefassungsgesetzes gegen den Petenten in Anwendung bringen zu düefen. Von dieser Ueberzeugung geleitet, und im Intereesse der den Unterthanen veefassungemäßig zustehenden staatsbürgerlichen Rechte, geben Stände dem Cabinet Se. königl. Maj. anheim, sowohl in der gegenwäetigen Sache, als in ähnlichen, kunftig etwa vorkommenden Fällen, dem erwähnten §. 94 eine mildere, den Eintritt in allgemeine Ständeversammlung nicht verhindernde Anwendung geben, oder aber die entgegenstehenden Grunde baldgeneigtest den Ständen behuf weiteree Beschlußnahme mittheilen zu wollen. 2) Dem Petenten von diesem Beschlusse durch Peotokollauszug Nachricht zu geben." — Bei der Berathung wuede allgemein dafür gehalten, daß der § 94 des Landesverfassungsgesetzes im vorligenden Falle nicht echtig angewandt worden, und waren nur wenige Redner der Ansicht, daß die Wortfassung des §. 94 allerdings eine das Verfahren der königl. Regieeung eechtfertigende Auslegung gestatte, und daß sich sehr darüber streiten lasse, ob nicht die Vernehmung des Angeschuldigten als der eigentliche Anfang der Untersuchung zu betrachten sei. Ein Mitglied fand den Antrag des Hen. General-Syndicus längst nicht genügend, und legte als Verbesserungsanteag den Entwurf eines Schreibens an das königl. Cabinet vor, in welchem dessen Verfahren gemißbilligt, und für eine Beeinträchtigung der verfassungsmäßigen Rechte der Unteethanen erklärt war. — Die von diesem Redner geäußerten Ansichten wurden von mehreeen Anderen getheilt und lebhaft unterstützt, wobei die Persönlichkeit des Petenten in vielfachen Beziehungen hervorgehoben ward, und sah sich ein Mitglied zu dem Unterverbesserungsantrage veranlaßt, den von dem Proponenten des Verbesserungsantrages gemachten Anteag in der Form einer Beschwerde direct an des Königs Majestät gelangen zu lassen. Von der anderen Seite wurde dageqen angefuhet, daß in den Anträgen eine directe Mißbilligung des von der Regieeung beobachteten Verfahrens liege, eine Mißbilligung, welche die Stände auszusprechen sich nicht berechtigt halten könnten, da das Verfahren der Regierung keineswegs alles Grundes entbehee. Es wurde feener daeauf hingewiesen, daß den Worten nach das Verfassungsgesetz eine Freisprechung nicht von der Strafe, sondern von der Beschuldigung fordere; eine Freisprechung von der Beschuldigung aber wenigstens nicht absolut nothwendig in der Erklärung liege, daß eine Untersuchung, wegen inmittelst eingetretener Verjährung, nicht stattfinde. Deshalb glaubte der Redner, obwohl anneekennend, daß eine nähere Interpretation des §. 94 des Verfassungsgesetzes sich wünschen ließe, daß doch die Regierung eine so directe Mißbilligung, zumal mit Unterlegung eines so gehäßigen Motivs und in der Bitterkeit, wie beides in dem zweiten Antrage liege, überall nicht verdiene. Derselbe beantragte deshalb eine Verbesserung des ersten Antrages dahin, daß im Eingange gesagt werde: „Indem Stände die Zweifelhaftigkeit des Falles nicht verkennen, so müssen sie doch der Ansicht den Vorzug geben u. s. w." Nach Schließung der Berathung wurden sämmtliche Verbesserungsanträge abgelehnt, und der Hauptantrag des Hrn. General-Syndicus beinahe einstimmig angenommen.

(Hannov. Ztg.)

Hannover, den 11. Jan. Es sind mit dem, beim hiesigen Hofe angestellten englischen Geistlichen Differenzen entstanden. Dieser Prediger hatte dem englischen Ritus zufolge den Namen des neugeboenen Prinzen von Wales mit in sein Gebet aufgenommen, was ihm untersagt wurde. Er bestand jedoch darauf, und jetzt ist, wie man erfähet, die Sache einem englischen Bischof zur Entscheidung übeegeben.

(Allg. Ztg.)

Preußen.

Aus Breslau hört man, daß nun wirklich ein criminelles Verfahren gegen den Peofessor Hoffmann v. Fallees leben eingeleitet ist, auf Grund mehrerer unpolitischen Lieder des zweiten Bandes, denen Aufregung zur Unzufriedenheit und zum Haß gegen die Regierung zur Last gelegt wird. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, den 20. Jan. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß in 16 Orten Algeriens Bibliotheken für die Offiziere und Soldaten angelegt werden sollen.

Vor zwei Nächten ward ein Arzt aus seinem Bette geholt, weil ein Mann in der Straße du Rocher nicht nur beraubt, sondern auch schwer verwundet worden sei. Als er an die Stelle kam, fand er seinen eigenen Bruder, der nach wenigen Minuten starb.

— den 21. Jan. Die Eintönigkeit, mit welcher das Hin- und Hergerede in der Deputirtenkammer gelegentlich der Abfassung der Antwortadeesse auf die Thronrede bisher fortdauerte, ward gestern wenigstens einigermaßen unterbrochen durch einen mehrstündigen Vortrag von Thiers. Er bot seine dialectische Gewandheit auf, um seine Politik und sich selbst in möglichst vortheilhaftem Lichte zu zeigen; und es läßt sich nicht bestreiten, daß er in hohem Maße die Kunst besitzt, seine Zuhörer zu überreden, auch da wo er in Wirklichkeit nur Sophismen vorbringen kann. Diese Kunst entwickelte er auch gestern wieder; Manche zollten ihm mehr oder minder Beifall, die in Verlegenheit sein würden, wenn man sie fraate, was Er denn eigentlich gesagt habe? Die ganze Rede drehte sich um den Punct: alle Mächte des Continents seien feindlich gegen Frankreich gesinnt; darum müße dieses stets zum Kampfe bereit sein; in England könne es zeitweise, jedoch nicht immer, einen Alliirten finden. — Thiers erörterte diesen, seinen Satz umständlicher. Uns interessirt dabei nur der Hauptinhalt der Aeuße-

Digitized by Google

rungen, die ihm über das Verhältniß Frankreichs gegenuber Deutschland entfuhren: Die deutschen Regierungen, sagte er, seien feindlich gegen Frankreich gesinnt; im deutschen Volke herrsche zwar „viele Sympathie für die französischen Prinzipien, das Volk aber gedenke noch der französischen Invasionen unter dem Kaiserthum." Dennoch scheint Thiers die Eroberungslust bezuglich des linken Rheinufers nicht aufgegeben zu haben. Auch schloß er seine Rede mit der zwar vorerst eine leere Declamation bildenden, im Uebrigen aber bezeichnenden, und in Deutschland wol die gebührende Aufmerksamkeit in Anspruch nehmenden Phrase an die Franzosen: „Erinnert Euch Eueres Ruhmes, erinnert Euch Euerer Thaten; thut mehr, als Euch derselben erinnern, — berettet Euch vor." — Passy widersprach, daß alle fremden Mächte feindlich gegen Frankreich gesinnt seien. Allerdings sei die Allianz mit England aufgelöst; allein es gebe ein Mittel, üblen Folgen vorzubeugen; es bestehe darin, mit allen Mächten im Einvernehmen zu bleiben. Die wahre Stärke einer solchen Politik erheische die Zurückweisung übertriebener Prätensionen nach Innen und Außen.

Thiers' Rede hat in der Presse den Anklang nicht gefunden, den er erwartet haben mochte. Nur der Constitutionnel, der Courrier, der Temps und das Siecle loben dieselbe. Alle andern Journale erklären sich mehr oder minder dagegen. Das Debats und das Commerce weisen darauf hin, daß Thiers sechs Jahre lang, während deren er im Ministerium gewesen, das Gegentheil seiner jetzigen Behauptung betheuert habe, nemlich daß die auswärtigen Mächte wohlwollend gegen Frankreich gesinnt seien. „Thiers (sagt das Commerce, und andere Blätter wiederholen diese Bemerkung), hat die Prätension, sich an die Spitze der militärischen Partei zu stellen, die einige Hoffnung hegt, die Angelegenheiten im Falle einer natürlichen und möglichen Veränderung in der höchsten Würde des Staats, zu leiten; er ist daher der Advocat großer stehender Heere und fetter Budgets, was jedoch einen sehr vorsichtigen Gebrauch nicht ausschließen würde, wenn er einmal die Gewalt besäße." — Der National bemerkt, Thiers sei ein Mann auf dessen Worte man sich nicht verlassen könne.

Die France erschien heute, am Hinrichtungstage Ludwig des XVI., mit schwarzem Rande.

Der Temps meldet, es seien 69 Departementalblätter der Erklärung der Pariser Oppositionszeitungen gegen die Pairskammer beigetreten.

Die meisten Oppositionsblätter beharren bei ihrer Erklärung gegen die Pairskammer; sie geben blos Bruchstücke aus den Verhandlungen, ohne die Kammer zu nennen. Der National sagt statt dessen, Dieß und Jenes geschah heute im ehemaligen Palaste der Katharine von Medicis — eine boshafte Zusammenstellung der jetzigen Inhaber des Luxemburg mit der ehemaligen Bewohnerin; das Charivari sagt, in der Nähe des Theaters Bobino sei Das und Das vorgefallen. (Schw. Merk.)

Großbritanien.

London, den 16. Jan. Die radikalen Blätter ermangeln nicht, mit der Pracht, welche in allen Vorbereitungen für die Taufe des Prinzen von Wales ersichtlich ist, das unter den arbeitenden Klassen herrschende Elend in Contrast zu setzen. (A. Z.)

Der Prinz von Wales wird die Namen Albert Eduard erhalten.

Algier.

Algier, den 11. Jan. Die Berichte aus Oran lauten überaus günstig. Alle Stämme unterwerfen sich, und Abdel Kader ist von den meisten seiner Anhänger verlassen. Man schreibt diese glückliche Wendung der Dinge dem Gebrauch der geheimen Gelder zu, welche General Bugeaud endlich unter die einflußreichsten Califas auszutheilen sich entschloß. Bugeaud bleibt nun ganz bestimmt in Afrika, aber auch General Rumigny wird Algier nicht verlassen, sondern als Befehlshaber der Division in Algier verwendet werden. Es werden nun eiligst Truppen nach Oran eingeschifft, und Bugeaud selbst will sich dahin begeben, um die neue Organisation und die Friedensschlüsse gehörig zu ordnen. Man sagt, daß ein Truppencorps gegen Tlemsen im Marsche sei, um diese Staot, deren Einwohner immer sehr friedlich gegen die Franzosen gesinnt waren, zu besetzen. Lamoriciere hat zu allen diesen glücklichen Operationen wol das Meiste beigetragen; seine zahlreichen Spione unterrichteten ihn immer genau von allen Bewegungen Abdel Kaders; durch schnell ausgeführte Truppenmärsche näherte er sich unsern neuen Verbündeten und führte auf diese Weise den Abfall von dem Emir herbei. — Am 7. d. M. fiel in Algier während 24 Stunden lang Schnee und blieb, zwei Zoll dick, auf den Straßen liegen. Seit Menschengedenken hatte man dieß nicht erlebt. Der Thermometer stand 2° unter 0. (Schw. Merk.)

General Bugaud verließ am 13. Jan. Algier, um sich nach Oran zu begeben. Während seiner Abwesenheit führt General Rumigny an ersterm Platze das Kommando.

Vereinigte Staaten.

Der Krieg gegen die Indianer in Florida dauert fort. Ein Haufen von 21 Indianer brannte das Haus eines Hrn. Hartley, bei Mandain, nieder, und in den Flammen kam Hartley selbst mit Weib und Kind um.

Brasilien.

Rio Janeiro, den 30 Nov. Am 22. Nov. hat der junge Kaiser in Person die Auflösung der Kammer vorgenommen.

China.

(Fortsetzung.)

Hier trafen wir den berühmten Mandschuminister Kischen, welcher den Brief des Staatssecretärs höflich empfing, noch höflicher antwortete und die Versicherung gab, daß sobald die Engländer nach Canton zurückgekehrt wären, er sich selbst dahin begeben werde, um die Sachen zu schlichten. Mit diesem Versprechen begnügten sich die beiden Elliots und segelten

Digitized by Google

nach Tschusan zurück. Die Soldaten waren dort in Mitten eines Sumpfes gelassen worden, und da sie keine frische Kost, sondern nur gesalzenes Fleisch erhielten, so starben beinahe 1000 Mann.

Unterdessen spielte Lin seine Rolle zu Canton fort. Noch ehe die Flotte angekommen war, sandte er einen Offizier nach Macao mit dem Befehl alle Engländer und namentlich Elliot totzuschlagen; als aber eine englische Schaluppe in den innern Hafen dieser Stadt fuhr, liefen alle chinesischen Soldaten hinweg und der Ort blieb ruhig wie zuvor. Späterhin, im August, nahm man einen jungen englischen Geistlichen auf neutralem Grunde gefangen und legte ihn zu Canton in Ketten. Die Portugiesen, auf deren Gebiet er aufgegriffen worden war, forderten ihn zurück, und statt aller Antwort schickte Lin sogleich eine Menge Soldaten, um Macao selbst anzugreifen. Dieß war nun nicht länger mehr zu dulden; die Engländer vertrieben die ganze chinesische Armee, die denn sehr schnell nach allen Winden davonlief. Die Blokade des Cantoner Hafens wurde fortgesetzt; doch nahm man nur einige Salzschonken und die Regierungsfahrzeuge, den Handel des Volkes ließ man ungestört.

Um das gute Vernehmen zwischen dem Hofe und den Engländern nicht zu stören, ließ Admiral Elliot einige schiffbrüchige Engländer, worunter auch eine Dame, welche man während des Waffenstillstandes gefangen genommen hatte, in den Händen der Behörden zu Ning po und eilte im Nov. nach Canton, um dort mit Kischen zu unterhandeln. Dieser gutherzige Mann bildete sich ein, der ganze Streit würde in Güte beigelegt werden, da die Forderungen der Engländer ja gering seien und er bisher nur vertheidigungsweise sich verhalten habe; so dachte auch der Capitän. Kaum war jedoch die Gefahr von der Hauptstadt entfernt und das Geschwader in dem fernen Canton angelangt, da kündigte der Kaiser mit schrecklichen Drohungen den Engländern aufs neue den Krieg an; er forderte sein Heer auf, das ganze Geschlecht der Barbaren zu ermorden und von der Erde zu vertilgen. Kischen, ein sehr kluger pfiffiger Mann, zog daher den Abschluß eines Vertrags in die Länge, um Zeit für die Zurüstungen zum Kriege zu gewinnen; er fand immer neue Ausflüchte, um die Engländer in Unthätigkeit zu erhalten. Ihre Führer glaubten gutmüthigerweise dem verschmitzten Mandarin, und als der Admiral krankheitshalber zurückkehrte, brachte er die frohe Kunde des Friedens, die sich auf die schmeichelhaften Briefe des Kischen stützte, nach Hause. Im kaiserlichen Cabinet war man jedoch ganz anders gesinnt.

Der Capitän Elliot war nun der alleinige englische Bevollmächtigte, und hoffnungsvollen Herzens spann er die Verhandlungen über verschiedene Sachen eine geraume Zeitlang fort, bis doch endlich auch seine Geduld riß. Um den Frieden zu beschleunigen, nahm er zwei Forts außerhalb der Mündung des Cantonflusses hinweg; der Angriff war so gut geleitet, daß wenige der Chinesen, denen die Kriegssitte sich gefangen nehmen zu lassen und Pardon zu erhalten ganz unbekannt war, entkamen, alle andern den Hindusoldaten in die Hände fielen. Dieß war ein betäubender Schlag für Kischen; er versprach nun augenblicklich Friede machen zu wollen, fünf Millionen Thaler in jährlichen Fristen zu bezahlen und erlaubte den Engländern, unter chinesischer Hoheit von der Insel Hong kong, einem elenden Steinland mit einem guten Hafen, Besitz zu nehmen. Dieß war aber nur eine neue Falle, der Vertrag ward niemals erfüllt; Elliot hingegen schenkte den Worten des treulosen Mandschu völligen Glauben und schickte sogleich die fröhliche Botschaft des Friedens nach Indien. Noch ehe die geringste Bedingung erfüllt war, gab er Tschusan, eine herrliche Insel, in die Hände der Chinesen zurück, und obgleich von allen Seiten die Nachrichten einliefen, daß der Kaiser wieder in donnernder Sprache den Krieg erklärt habe und das hierauf bezügliche Edict ihm selbst zu Handen gestellt wurde, so glaubte der Capitän dem Kischen doch mehr als der ganzen Welt und seinen eignen Augen. (Schluß folgt.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 21. Jan. Waizen 11 fl. 53 kr. Korn 6 fl. 34 kr. Gerste 4 fl. 41 kr. Spelz — fl. — kr. Haser 3 fl. 2 kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[716a] **Großes Herzogl. Nassauisches garantirtes Anlehen von Zwei Millionen**

600,000 fl.

Ziehung in Wiesbaden den 1. Februar 1842.

Haupttreffer: 25,000 fl. 5000, 2000, 1000 2 à 400 rc.

Um gleich im neuen Jahr Gelegenheit zu geben, Fortuna auf eine billige Art zu versuchen, erlasse Loose à 3 fl. 30 kr. per Stück und gebe Abnehmern von 5 Stück ein sechstes gratis.

Julius Stiebel,

Banquier in Frankfurt am Main.

[720a] **Anzeige und Empfehlung.**

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich das Gasthaus geschildet

zum rothen Ochsen

in Weidenthal,

zwischen Neustadt und Kaiserslautern gelegen, von Herrn Adrian Beiedt käuflich acquirirt habe und daselbst die Gastwirthschaft Sonntags den 23. laufenden Monats eröffnen werde.

Für gute Logis, Bequemlichkeiten, reine gutgehaltene Weine rc. und billige und reelle Bedienung werde ich stets besorgt sein und bitte um geneigten Zuspruch.

Weidenthal, den 12. Januar 1842.

Franz Gies,

frührr Wein- und Kaffeewirth zu Diedesfeld.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich dreimal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 2 fl. 12 kr. (in der Mitte des Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 30 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 20. den 26. Januar 1842.

* Handelsverhältniße.

Der Abschluß eines Handelsvertrags zwischen den deutschen Zollvereinsstaaten und Frankreich ist dermalen durchaus nicht zu erwarten. So können sich denn auch namentlich unsere Weinproducenten vollkommen beruhigen. Man darf nur die Hauptresultate ansehen, welche die neuliche Versammlung der Generalräthe des Ackerbaues, der Manufacturen und des Handels in Frankreich lieferten, man darf ferner nur auf die betreffenden Stellen in den Adressen oder Adresseentwürfen beider Kammern an den König blicken, um alsogleich zu erkennen, daß die französische Regierung, selbst wenn sie wollte, außer Stande ist, irgend einem andern Lande nennenswerthe Gegenleistungen für die Begünstigungen zuzugestehen, welche sie ihrerseits begehrt. Sogar der mit Belgien beabsichtigte Handelsvertrag scheint unter den obwaltenden Verhältnißen rein unausführbar.

Man hat bei dieser Gelegenheit in Frankreich eine Erfahrung gemacht, die man auch in Deutschland aus frühern ähnlichen Fällen thatsächlich kennt: Gesteht man Denen, die bei industriellen Fragen irgend einer Art unmittelbar betheiligt sind, eine entscheidende Stimme zu, so wird der individuelle Eigennutz, nicht das Interesse für das allgemeine Beste, vorwalten. Fast ein Jeder glaubt hier nur für seinen Industriezweig, seine Fabrik, seinen Handel sprechen und stimmen zu müßen; dies ist ihm das Wichtigste; dies wird als das „nationale Interesse" geschildert (ein Ausdruck, der in neuerer Zeit, namentlich von einigen Zeitungen, auch in Deutschland mitunter arg mißbraucht wurde.)

Zwei eben vorliegende sehr verständig abgefaßte Aufsätze in der Allgem. Ztg. und im Constitutionnel, stimmen mit den obigen Ansichten über die kürzlich abgehaltenen französischen General-Industrieräthe entschieden überein. Aus dem in der Allgem. Ztg. ersieht man, daß die französischen Generalräthe sich beinahe einstimmig gegen die Zulassung des belgischen Eisens in Frankreich erklärten, obwol dies so ziemlich das einzige nennenswerthe Zugeständniß war, das man Belgien machen konnte; und daß, obwol jene Räthe sich für Herabsetzung des Zolles auf junges Rindvieh aussprachen, doch auch eine solche Verkehrserleichterung voraussichtlich nicht eingeführt werden wird, indem die Ochsenzüchter aus der Normandie ihren ganzen, mächtigen Einfluß dagegen geltend machen.

Die Producenten in den Generalräthen, bemerkt der Constitutionnel, übersehen das Interesse der Consumenten; wechselt aber die Frage, so daß sie ihrerseits als Consumenten betheiligt sind, so ändert sich auch augenblicklich ihre Sprache. So wünschen die Tuchfabrikanten wohlfeile Wolle zu erhalten, gleichviel ob dieselbe aus dem In- oder Auslande komme; sie begehren deßwegen Concurrenz im Verkauf der rohen Wolle; sie ändern aber ganz und gar ihren Ton, wenn es sich vom Tuche handelt; bei dessen Verkauf wollen sie nichts von fremder Concurrenz hören. Die Landwirthe hinwieder möchten hohe Wolle- und wohlfeile Tuchpreise haben. Die Handelsleute endlich begehren für sich Freiheit des Verkehrs nach dem Auslande, dabei aber Ausschließung der fremden Kaufleute aus Frankreich. Solche Grundsätze haben im Allgemeinen in den Generalräthen vorgewaltet. . . Einen ganzen Monat brachte man damit zu, um zu dem luminösen Resultate zu gelangen, daß es beim Alten bleibt!

* Mannheim-Heidelberger Eisenbahn.

Im vorigen Jahre fuhren auf dieser Bahn, wie die Zeitungen bereits berichteten, 270,500 Personen. Es ist dies gewiß eine weit größere Zahl, als man beim Beginnen dieser Bahnanlage nur irgend anzunehmen wagte. Dennoch scheint es, daß das Unternehmen sich höchst ungenügend rentirt. Die Bruttoeinnahme war 88,800 fl. Die Besoldungen der Angestellten, die Kosten des Betriebs und jene der Unterhaltung der Bahn, werden wol schwerlich geringer als zu 60,000 fl. angenommen werden können; ja die Summe dürfte sich auf mehr als 70,000 fl. belaufen, wenn man die Abnützung der Bahn und des Mobiliars (der Locomoti-

ven, Wägen u. s. f.) gehörig mit in Anschlag bringt. Ohne das Detail der Rechnungen zu kennen, halten wir doch, nach einzelnen vorliegenden Notizen, jenen Anschlag eher zu gering als zu hoch gegriffen. Ist nun diese Voraussetzung richtig, so bleiben kaum 20,000 fl. für Verzinsung des angelegten Capitals. Dieses betrug, nach den amtlichen Vorlagen in der badischen Deputirtenkammer, ungefähr 1,300,000 fl. Die Bahn erträge sonach nicht mehr als etwa 1½ Procent Zinsen.

Man mag daraus abnehmen, wie zweckmäßig es ist, wenn die Eisenbahnanlagen unmittelbar durch den Staat ausgeführt werden. Der Staat kann besser, als jeder Private, einen erst in spätern Jahren, dann aber mit Bestimmtheit vorherzusehenden, höhern Zinsenertrag abwarten. Und jetzt schon verliert das ganze Land nichts, indem es auf indirecte Weise weit mehr durch jene Anlage gewinnt, als vorerst noch jener Zinsenverlust ausmacht.

* Rheinschifffahrt.

In der Kölner Ztg. wurden bekanntlich kürzlich zwei Projecte veröffentlicht, um den Rheinstrom auf deutschem Gebiete nach der Nordsee zu leiten, und zwar durch einen Canalbau von Wesel bis zur Ems, oder durch einen solchen vom Rheine zur Weser. Wir haben in Nro. 6 der diesjährigen Speyerer Ztg. unsere Ansicht darüber auseinandergesetzt, dahin gehend, daß wir diese beiden Ideen für unpractisch halten.

In der Allgem. Ztg. trit nun ein Correspondent aus Westphalen gegen unsern Artikel auf. Er erklärt sich ausdrücklich mit uns einverstanden, daß die beiden Pläne der Kölner Ztg. „zu den chimärischen Projecten zu classificiren sein würden, wenn sie nicht zu den überflüssigen gehörten"; er meint indessen dabei, unsere Bemerkung: „man solle lieber geraden Weges die Freiheit der Rheinschifffahrt zu erlangen suchen", gehöre in die nemliche Classe, denn da würde alles zum Nachtheile Deutschlands beim Alten bleiben; darum schlägt er daher nun seinerseits ein anderes Project vor, nemlich den Rhein vermittelst der Lippe und Ems mit der Nordsee zu verbinden, wobei er darauf hinweist, daß das rheinische Nebenflüßchen Lippe bis Neuhaus beim niedrigsten Wasserstande doch noch mit Schiffen von 260 bis 280 Centner Fracht befahren werden könne.

Obwol wir uns beschränken könnten, einfach darauf hinzuweisen, daß der Verfasser dieses, gegen unsern Aufsatz gerichteten Artikels ganz ausdrücklich dessen Hauptinhalt selbst anerkennt; daß er selbst die beiden Projecte der Kölner Ztg., um die es sich handelte, als durchaus unpractisch entschieden verwirft, — finden wir uns doch veranlaßt, einige weitere Bemerkungen über die Sache auszusprechen.

Wir verkennen die hohe Wichtigkeit von Canalanlagen gewiß keineswegs, zumal da, wo es sich überhaupt von Herstellung mangelnder Verbindungswege zu Wasser, oder von Umgehung von Wasserfällen, Stromschnellen u. dgl. handelt. Wo dagegen die Natur selbst einen ganz ruhig hinfluthenden Strom zur Verbindungsstraße geboten hat, — einen Strom, der Schiffe mit 10,000, 12,000 und mehr Ctnr. Ladung trägt, wie der Niederrhein, — da würde eine Canalanlage doch wahrlich nicht am rechten Orte sein. Was sollte hier aus jenen großen Segelschiffen, was aus den vielen Dampfbooten werden, die heute auf rheinpreußischem und holländischem Gebiete den Strom befahren, und deren Cours leicht bis über das Meer ausgedehnt werden kann, wie denn schon vor Jahrhunderten Seeschiffe von und nach Köln gingen! Statt solcher Schiffahrt ohne Umschlag müßte auf dem Kanale zweimal umgeladen werden: da, wo er beginnen, und da wo er enden würde, beim Meere. Daß solche Dampfschiffe, wie sie der Rhein trägt, auf der Lippe und Ems nicht gehen können, versteht sich ohnehin von selbst. Und doch zweifelt noch der Verfasser „aus Westphalen", ob bei dieser Canal-, im Gegensatze zur Rheinschifffahrt, nicht Geld und Zeit erspart werden könnte, — also selbst mit dem Umladen, mit den Kanalgebühren, und ohne Dampfschiffe!

Können wir nun aber solchen Projecten keinen practischen Werth zugestehen, so wollen wir darum doch keineswegs, daß Deutschland den Niederlanden immer tributär bleibe. Nichts weniger als dies. Wir haben schon öfter ausgesprochen: Holland kann finanziell nicht mehr bestehen, ohne den bedeutenden Absatz seiner ostindischen Producte nach Deutschland. Will uns also Holland die Benützung des Rheines erschweren und seine Colonien für unsere Waaren verschlossen halten, jene Colonien, deren Erzeugniße wir doch kaufen, — nun denn, so gebrauchen wir Repressalien; wenden wir vorerst nur Differentialzölle gegen die holländisch-ostindischen Waaren an, und — es wird damit schneller und nachdrücklicher geholfen werden, als durch Drohung mit Projecten, die viel zu unpractisch sind, als daß die rechenkundigen Niederländer nicht darüber lächeln sollten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., den 21 Jan. Es sind hier falsche Preußische Kassenanweisungen in den Umlauf gekommen, die von den ächten schwer zu unterscheiden sind. Da in neuerer Zeit die Preußischen Kassen

Digitized by Google

diese Scheine umzutauschen oder gegen Baares zu verwechseln sich weigern sollen, so nehmen auch unsere Geldwechsler Anstand, sich damit zu befassen. (Schw. M.)

Preußen.

Köln, den 21. Jan. Der König hat jährlich 50,000 Thlr. zur Fortsetzung des Dombaues angewiesen. Bei seiner Rückkehr aus England dürfte derselbe den Grundstein zum Fortbaue selbst legen. (Kölner Ztg.)

Posen, den 12. Jan. Seit einiger Zeit hat sich hier unter den Polen ein Verein zur Unterstützung der „lernenden Jugend" in der Parochie ad Sanctam Mariam Magdalenam gebildet, dessen Wirksamkeit einen außergewöhnlichen Fortgang hat. Es handelt sich hierbei nicht bloß um die Förderung der Wissenschaft und des wissenschaftlichen Lebens, das unter den Polen jetzt ohnehin schon einen außerordentlichen Aufschwung nimmt, sondern auch — und dieß vorzugsweise — um die Heranbildung eines tüchtigen Gewerbstandes, und namentlich ausgezeichneter Techniker, die ihm bis jetzt noch fast ganz fehlen, um auch in dieser Beziehung für die Zukunft der Concurrenz entbehren zu können. Fast alle vermögenden Polen sind dem Verein beigetreten und haben sich zu Beiträgen auf fünf Jahre verpflichtet. Wie verlautet, ist der niedrigste Beitrag auf jährlich 20 Thaler gestellt, doch sollen einzelne Reiche mehrere hundert Thaler jährlich beisteuern. So soll der Verein jetzt schon über eine Jahresrente von etwa 7000 Thalern zu disponiren haben, und man hofft, diese Summe noch beträchtlich wachsen zu sehen. Es läßt sich nicht läugnen, daß die Anstrengungen der Polen fue Bildungszwecke jeglicher Art dermalen ungeheuer sind. (Allg. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, den 19. Jan. Die Anklagekammer des Appellationshofes von Brüssel hat nach einer dreitägigen Berathung heute ihren Spruch in der Complottsache erlassen. Vor den Assisenhof von Brabant wurden verwiesen: Der General Graf Vandermeeren, der Ex-General Vandersmissen, der Bruder und die Gattin dieses letzteren, Parys, Paeent, Erehen, Verpraet und Vanlethem. Freigesprochen wurden: Vandersmissen, Sohn, Chaumont, Ex-Offizier, Elskens, genannt Boremans, Roczynski, und Vandenplas.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 15. Januar. Vorgestern wurde hier auf künstliche Weise eine arme Frau von einem Kinde entbunden, das zwei Köpfe, zwei Hälse und vier Arme hat, natürlich aber nicht leben blieb.

Nach Mittheilungen vom Cap der guten Hoffnung haben sich die Bauern zu Port-Natal so gut als möglich in Vertheidigungsstand gesetzt und sind fest entschlossen, sich dem englischen Gouvernement nicht mehr zu unterwerfen. (Allg. Z.)

— den 19. Jan. Der „Staatscourant" meldet, der König habe den Minister des Innern ermächtigt, eine Specialcommission zu ernennen, die mit der rheinischen Eisenbahngesellschaft wegen des Anschlußes der projectirten Eisenbahn von Mästricht nach der preußischen Grenze an jene von Aachen nach Köln in Unterhandlung treten soll. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 22. Jan. Der Graf Simeon, Pair von Frankreich, ist gestorben.

Der Prinz Joinville ist hier eingetroffen.

In Folge eines zu Marseille am 18. Jan. stattgehabten Duelles zwischen dem General Levasseur und dem Commandanten Arrighi wurde der Letzte auf dem Platze getödtet.

China.

(Beschluß.)

So verstrich denn nun wieder ein Monat, während dessen Capitän Elliot eine neue Zusammenkunft mit dem Minister hatte, die ganz erfolglos blieb. Er traf erst, nachdem alles Andere fehlgeschlagen war, Anstalten die starken Festungen an der Mündung des Flusses, Hu mun oder Tigerpforte genannt, zu erstürmen. Einmal war schon alles vorbereitet und er zog wieder weg; allein im Februar (1841) waren die Seeoffiziere unter dem Befehl des Commodore Bremer, eines Mannes hannoveranischer Abkunft, nicht mehr abzuhalten. Diese starken Plätze fielen sämmtlich in die Hände der Engländer, wobei auf ihrer Seite kaum ein Mann das Leben verlor. Das chinesische Lager wurde erstürmt, an tausend Kanonen genommen, vernagelt und in die See geworfen; die Mauern wurden gesprengt und das stärkste der Forts, Wang tong, besetzt. Dieß waren für die Chinesen fürchterliche Tage; die Mandarine sprangen, noch ehe das Feuer begonnen hatte, in die Boote und begaben sich auf die Flucht, so daß ihre eigenen Soldaten über sie erbittert wurden, auf ihre Befehlshaber schossen und dann davonliefen.

Der Admiral Kuan allein, der sich rühmte von dem Kriegsgott abzustammen, starb auf seinem Posten und wurde unter dem Feuer der englischen Kanonen ehrenvoll begraben. Die Flotte rückte nun weiter vor, sprengte ein großes chinesisches Schiff in die Luft und trieb eine Brigade auseinander. Niemand vor den Engländern blieb auf dem Platze, während die Chinesen wie eine Heerde erschrockener Schafe von ihren eigenen Kanonen davonrannten. Elliot wartete nun sehnlichst auf neue Unterhandlungen, hörte aber zu seinem Verdruß, daß Kischen wegen der Schließung des Friedens als ein gemeiner Missethäter in Ketten gewesen und hinweggeführt worden sei und daß der Kaiser wieder neue Befehle zur Vernichtung der ganzen aufrührerischen englischen Brut gegeben hätte. Dennoch hoffte er einen Frieden zu erhalten und wendete sich deßhalb an die Cantoner Behörden. Als hierauf ein Kaufmann und der Regierungsdirector Cantons, ein alter Schalk, zu ihm herauskamen und ihm sagten, sie könnten keine Bedingungen vorschla-

Digitized by Google

gen, da sie hiezu keine Vollmachten erhalten hätten, er thäte aber viel besser, wenn er mit dem ganzen Heere hinwegzöge, so befolgte er alsbald ihren Rath und zog sich plötzlich zurück. So war denn bei dem ganzen glücklichen Kampfe nichts gewonnen worden; später heute es den Capitän alle Vortheile aufgegeben zu haben. Der Krieg begann von neuem, man nahm von dem Cantonfluß Besitz, so daß nun die Cantonee Obrigkeiten willig uns freien Handel anboten.

Jetzt ging man feisch ans Werk und vergaß dabei den Krieg ganz und gar; die Armee blieb unthätig und Elliot glaubte wieder, der Friede sei so gut als abgeschlossen. Von diesem Wahn wurde er Ende Mai's aufgerüttelt. Beinahe 30,000 der besten chinesischen Truppen hatten sich unter dem Befehl des kaiserlichen Neffen I schan zu Canton versammelt; Brander und Batterien waren überall aufgestellt, und es war beschlossen, daß am Abend des 27. Mai's das kaiserliche Todesurtheil, über die ganze englische Armee und alle Kaufleute verhängt, plötzlich vollzogen werden solle. Man hatte gesucht diese in Sicherheit einzuwiegen, sie verließen aber gewarnt die Stadt; beinahe alle Kriegsschiffe waren im Flusse. Da prangten die chinesischen Feuerschiffe in dunkler Nacht, sie wurden jedoch von den bedeckten englischen Matrosen weggenommen und unschädlich gemacht. Kanonen donnerten von allen Seiten die ganze Nacht hindurch, ohne großen Schaden zu thun. Am folgenden Morgen nahmen die Engländer in der größten Schnelle die Batterien, verbrannten die chinesischen Fahrzeuge und sprengten die Feuerschonken in die Luft. Dieß war ein grausenhafter Tag. Die Armee schritt nun schnell zur Eroberung der Stadt, und nach einigen Scharmützeln, worin jedoch die Engländer großen Verlust erlitten, wollte man einen Sturm auf die Stadt wagen. Die große Armee der Chinesen zog sich aber während dieser Zeit in die Mauern Cantons zurück und war nicht länger mehr sichtbar; bis auf den heutigen Tag weiß man nicht, was aus allen diesen Streitern geworden ist. Als der englische General gerade im Begriff war die Stadt anzugreifen, sandte ihm Elliot die Nachricht, daß er bereits einen Vertrag mit den Behörden abgeschlossen hätte. Die chinesischen Soldaten erhielten, wie bekannt, freien Abzug und die Regierung bezahlte 6 Millionen spanischer Thaler, während der brittische Bevollmächtigte alle eroberten Festungen, wie ein Besiegter, den Feinden wiederum herausgab. Als das Volk dieß sah, glaubte es, die Engländer fürchteten sich und es versammelte sich ein großer Haufe, um sie anzugreifen. Wenige Soldaten trieben den Haufen auseinander; als er sich aber wieder zusammenrottete, wurde er endlich von den Mandarinen entlassen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[728²] **Holzschneidergesuch.**

Auf den verschiedenen Holzplätzen an der Eisenbahnlinie in der Section III von Bruchsal nach Karlsruhe im diesseitigen Inspectionsbezirke, können eine bedeutende Anzahl Holzschneider auf längere Zeit Beschäftigung finden, was mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß die Anmeldung dahier zu geschehen habe.

Karlsruhe, den 22. Jenner 1842.

Großh. bad. Wasser- und Straßenbauinspection:

Keen.

[727³] **Weinversteigerung zu Deidesheim am Haardtgebirge in der baierischen Pfalz.**

Donnerstag, den 3. März d. J., des Morgens 9 Uhr, am Tage nach der Weinversteigerung der Erben Steinmetz von Forst, läßt Herr Joh. Adam Görg, Weingutsbesitzer zu Deidesheim wohnhaft, in seiner Wohnung, die nachbezeichneten, großentheils in seinen Weinbergen und aus bessern Lagen selbst gezogenen Weine, der Vertheilung mit seinen Kindern wegen, öffentlich, unter den am Haardtgebirge üblichen Bedingungen versteigern, nämlich:

3	Stück	1832er,
29	„	1833er,
4	„	1834er,
7	„	1835er,
7	„	1836er,
11	„	1839er,
16	„	1840er,
23	„	1841er.

Die Proben können vor der Versteigerung, auch an dem vorhergehenden Tage genommen werden.

Deidesheim, den 20. Januar 1842

Aus Auftrag:

Schuler, k. Notär.

[715²] **Verkaufsanzeige.**

Die Gerädschaften einer Buchdruckerei, mit zwei guten hölzernen Pressen und allen nöthigen Titel- und andern Schriften, (ungefähr 30 Centner), werden den 14. Februar nächstdin, Vormittags, in Karlsruhe in dem Gasthause zum baierischen Hofe einzeln oder im Ganzen zusammen, je nachdem sich Liebhaber einfinden, aus freier Hand veräußert.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf frankirte Briefe: zu Wachenheim an der Haardt

J. J. C. Albert,
k. p. Revierförster.

[701] Die 1022. Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag, den 20. Jan. 1842 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

50 29 10 87 47

Die 1023. Ziehung wird den 17. Feb., und inzwischen die 361. Nürnberger Ziehung den 29. Jan. und den 8. Febr. die 1402. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Brugger.

Digitized by Google

erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Königlichen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr., in der Mitte des Semesters auch vierteljährig 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 6 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 21. den 28. Januar 1842.

* Die Auswanderungen aus Deutschland.

Jedes Jahr verlassen Tausende unserer Landsleute Deutschland, um nach fremden Gegenden auszuwandern. Polen, Südrußland, Algier, Westindien, Brasilien, am häufigsten aber Nordamerika, ist das gewöhnliche Ziel ihrer Züge. Manche von ihnen erlangen die Erfüllung billiger Wünsche; bei weitem die meisten aber werden, zumal auf der Reise und bei Auswahl und Begründung ihrer neuen Niederlassung, getäuscht, geprellt und betrogen. Viele von ihnen kommen im Elend um, oder müßen sich am Ende noch glücklich schätzen, das nackte Leben in das Vaterland zurückzubringen, — glücklich schätzen, wenn sie, ohne die Ihrigen durch den Tod verloren zu haben, nur als Bettler in ihrer Heimath wieder anlangen.

Diese täglich wiederkehrenden, zahllosen Vorkommniße verdienen allerdings, unsere Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Wir betrachten es als eine Sache der Humanität, fast möchten wir sagen: der Pietät, — daß das deutsche Vaterland für das Wohl seiner, den heimathlichen Boden verlassenden Kinder das Möglichste thue, und wäre es selbst nur, um ihnen „einen letzten Dienst" zu erzeigen. —

In diesem Sinne spricht sich auch die öffentliche Stimme in ganz Deutschland aus. Ueberall gibt sich eine innige Theilnahme mit dem Schicksale unserer scheidenden Landsleute kund, und namentlich ist die Sache kürzlich in mehren unserer geachtetsten Blätter in gleicher Weise angeregt worden.

Die Hauptschwierigkeit dabei läßt sich aber in die Frage zusammenfassen: „Was ist hier zu thun möglich?" Viele, die öffentlich über den Gegenstand ihre Stimmen erhoben, scheinen sich die Sache keineswegs gehörig klar gemacht zu haben. Es wird so oft wiederholt, es fehle daran, daß die deutsche Auswanderung „organisirt" werde, und erst dieser Tage noch las man in der Allgem. Ztg.: „Wenn Deutschland seine Emigration nur im geringsten organisirt hätte, so wäre es im Besitze von halb Amerika."

Wir gestehen, wir können uns die, solchen Aeußerungen zu Grunde liegenden Ideen nicht klar machen. Welcher Art soll die Auswanderung „organisirt" werden? Daß Deutschland die Auswanderungen *befördere*, wird man wol nicht verlangen, obwol es dieselben allerdings auch weder hemmen will noch kann. Eben so wenig kann es die ihr Vaterland Verlassenden anhalten, sich gerade nach diesem oder jenem Gebiete zu begeben; und wie unverständig auch die Mehrzahl der Auswanderungen zumal nach Rußland, Polen oder Westindien sein mögen, so kann und soll doch hier keine materielle Hemmung stattfinden.

Auch die bei Manchen im Hintergrunde sich zeigende Hoffnung der Gründung deutscher Colonien ist täuschend. In allen Gegenden, nach denen eine nennenswerthe Auswanderung stattfindet, ist die Souveränität dieses oder jenes Staates unbestreitbar begründet; es gebricht also die Möglichkeit, Colonien unter deutscher Souveränität daselbst zu gründen. Was ist also hier zu thun?

In der Sitzung der badischen Deputirtenkammer vom 21. Jan. kam, wie die badischen Zeitungen berichten, der nemliche Gegenstand zur Verhandlung, und zwar gelegentlich der Petition eines Pfarrers Rink von Grenzach, „die Leitung der Organisation des Emigrationswesens betreffend." Die Abgeordneten Posselt, Welcker, Christ, Trefurt, Sander und Knapp erklärten sich mit Eifer dahin, daß alles Mögliche für die Auswanderer getan werde. Der Regierungscommissär Staatsrath v. Rüdt bemerkte darauf u. a.: „Ob das System der Colonisation von Deutschland aus ausführbar sei, stehe sehr zu bezweifeln. Man dürfe sich in Deutschland davon die Vortheile nicht versprechen, wie in andern Ländern. Die Erlangung einer Seemacht stehe wol für Deutschland oder den Zollverein noch in weiter Ferne ꝛc." (s. die Karlsruher und Mannheimer Blätter.)

Die Richtigkeit dieser durchaus practischen Bemerkungen des Regierungscommissärs läßt sich wol schwer-

lich bestreiten. Das, was Viele in den angeregten Beziehungen zu erlangen streben, ist zwar gewiß schön und lobenswerth, aber — unausführbar. Wozu nützt es indessen, wenn wir uns mit leeren Phantasiebildern unterhalten!

Alles, was hier geschehen kann, dürfte sich vorerst auf wenige Puncte beschränken: 1) Sicherung und Erleichterung der Ueberfahrt über den Ocean, so, daß die Emigranten nicht wie die unglücklichen Neger auf den Sclavenschiffen zusammengedrängt werden, und an den nothwendigsten Lebensbedürfnißen Mangel leiden müßen; 2) Unterstützung durch Ertheilung verständigen Rathes bei der Ankunft und beim ersten Aufenthalte in der neuen Welt, so daß die, gewöhnlich der dortigen Sprache und aller Verhältniße völlig Unkundigen nicht mit Habe und selbst dem Leben, die Opfer der Täuschung und des Betrugs werden.

In diesen Beziehungen ist das Zustandekommen von Verträgen zwischen Deutschland und den amerikanischen Staaten (den Vereinigten Staaten, Brasilien u. s. f.) denkbar; ebenso könnte durch Anstellung hiezu besonders beauftragter Handelsconsuln wol viel Zweckmäßiges und Gutes geschehen, — wahrscheinlich ungleich mehr, als man auf den ersten Blick hin glauben möchte. — Dagegen können wir nicht absehen, was hierin weiter zu thun möglich wäre; namentlich scheint uns, daß man, wie wir schon mehrfach bemerkten, auf den Gedanken der Gründung eigener deutschen Colonien verzichten muß; wenigstens haben wir, ungeachtet der vielfachen Anrührung der Sache im Allgemeinen, noch keine einzige Andeutung über die Ausführbarkeit zu Gesicht bekommen, die practisch befunden werden könnte.

Pfalz.

* Speyer, den 27. Jan. Se. Durchl. der Hr. Fürst Karl Wrede ist vor einigen Tagen von Ellingen hier angekommen, und beabsichtigt dem Vernehmen nach einige Zeit hier zu verweilen.

* Rheinzabern, den 21. Jan. In der Nacht vom 18. auf den 19. dieses erstickten zu Rheinzabern 2 Kinder im Kohlendampf. Die Aeltern gingen des Abends aus und ließen ihre Kleinen von 1 und 3 Jahren allein zu Hause, die im Bette schliefen. Auf dem Ofen hatten sie Torf, um ihn zum Gebrauch auf den folgenden Tag auszutrocknen, der Feuer fing und den tödtlichen Dampf hervorbrachte.

Diese Aeltern waren leichtsinnig! so wird Mancher ausrufen, und auch Solche, die vielleicht noch in diesem Winter auf ähnliche Weise ihre Kinder ersticken werden, trotz so vieler warnender Beispiele.

Während der letzten strengen Kälte zechten drei lustige Brüder von Offenbach in einem Wirthshause zu Herrheim, und tranken vor dem Nachhausegehen, um sich gegen die Kälte zu verwahren, fünf Schoppen Brandwein, die sich der Wirth kein Gewissen machte den immer berauschter Werdenden zu verabreichen, bis sie sich des Abends in finsterer Nacht entfernten. Des andern Morgens fand man Einen davon in der Nähe von Herrheimweiher erfroren. Auch die Andern würden ein gleiches Schicksal gehabt haben, wenn nicht noch zu rechter Zeit der Zufall menschliche Hülfe herbeigeführt hätte, durch die sie aus einem schon erstarrten Zustand wieder ins Leben gebracht wurden.

Daß sich noch immer Wirthe finden, die, um des elenden Gewinnes an ein Paar Schoppen Brandwein wegen, welchen sie Unbesonnenen im Uebermaße zu trinken geben, dadurch in solchen Fällen beitragen mögen, das Leben von Menschen zu gefährden!

Am 3. Jan. taumelte ein von Brandwein berauschter Mann von Rülzheim auf seinem Nachhauseweg durch Rheinzabern, und blieb unterhalb dieses Dorfes liegen, wo ihn ein menschenfreundlicher Jude aus dem Schlafe weckte und nach Hause führen wollte, welches er aber mit dem Bemerken zurückwies, daß er selbst den Weg wüßte und nach Hause gehen könnte.

Seitdem wurde er vermißt, bis er am 19. dieses, im nahen Walde unter einer Hecke liegend, erfroren gefunden wurde, wo er sich augenscheinlich wieder legte, um zu schlafen.

Deutschland.

† München, den 19. Januar. Die Erklärung der Preußischen Staatszeitung über die glückliche Herstellung des durch die bekannten Kölner Ereigniße gestörten kirchlichen Friedens hat, wie sicherlich in ganz Deutschland, so auch hier den freudigsten Eindruck hervorgebracht.

Der erhabene Monarch, der in feierlicher Stunde seinem Volke gelobt, ihm ein gerechter König und ein treuer Vater zu sein, hat dieß schöne Angelöbniß auch hier in einer Weise gelöst, welche nur von seiner edlen Persönlichkeit erwartet werden konnte.

Wer die zahllosen Schwierigkeiten mit unbefangenem Blicke ermessen hat, die einer nach allen Seiten befriedigenden Schlichtung des unseligen Zwistes sich entgegenstellten, — Schwierigkeiten, die selbst dem reinsten und kräftigsten Willen als unübersteiglich hätten erscheinen können, der wird der Weisheit und dem Edelmuth dessen, der das große Werk vollbracht, den gebührenden Tribut der Bewunderung mit freudiger Anerkennung zollen.

Preußens König hat das, was von Andern, wenn auch im Irrthum über Personen und Sachen began-

Digitized by Google

gen worden war, ohne Halbheit offen und großartig wieder gut gemacht; Er hat der katholischen Kirche und dem greisen Kölner Erzbischof Recht und Gerechtigkeit in vollem Maaße angedeihen lassen, und dadurch ein großes für Deutschlands innern Frieden unermeßlich einflußreiches Beispiel aufgestellt. Wer so handelt, versöhnt die Gemüther, und erringt selbst über die leidenschaftlichsten Gegner den schönsten Sieg.

Wir in Baiern freuen uns des hergestellten kirchlichen Friedens auch noch in anderer Beziehung. Ein Baier ist es, dem die hohe Sendung zu Theil geworden, den uralten erzbischöflichen Stuhl zu Köln einzunehmen, und auf demselben als pflichtgetreuer Oberhirt in den anvertrauten Seelen auch die schöne Frucht der Liebe, der Ehrfurcht und des Vertrauens zu pflegen, und heranzuziehen, die aus der von königlicher Hand gelegten Saat reichlich erwachsen muß.

Daß aber dem also geschehen, davon nehmen wir auch für unsern König den gebührenden Antheil in Anspruch.

Mit des königlichen Schwagers und Freundes hoher, edler Gesinnung wohl bekannt, hatte Er bald nach dessen Thronbesteigung aus freiem Antriebe den Frieden der Kirche und des gemeinsamen deutschen Vaterlandes Wohlfahrt, und ihre Grundbedingung, die Eintracht, stets unverrückt im Auge haltend, dem Ihn beseelenden Vertrauen auch bei dem päpstlichen Stuhle Eingang zu verschaffen Sich bestrebt. Er war es auch, der in glücklicher Stunde in dem trefflichen Bischofe von Speyer den Mann ersah, welcher alle jene seltenen Eigenschaften in vollem Maße vereinigte, die da unentbehrlich waren, um allen Betheiligten gleiches Vertrauen einzuflößen, dem Papste, wie dem gegenüberstehenden Könige, dem greisen Erzbischofe, und den Angehörigen beider Kirchen.

Auch dann noch, als Preußens König den ihm sofort in freundlichem Vertrauen mitgetheilten Vorschlag freudig angenommen, und das Oberhaupt der Kirche seine Zustimmung gegeben hatte, waren andere Schwierigkeiten noch zu besiegen. Denn es galt, die Einwilligung des seinem Könige und Vaterlande mit treuer Anhänglichkeit zugethanen Speyerer Bischofs und die Zustimmung des ehrwürdigen Kölner Erzbischofs zu erlangen.

Sehen wir jetzt den Ersten aus unserer Mitte scheiden, so erblicken wir darin ein zweifach Opfer, welches ebenso der treffliche Bischof seinem Könige und seiner Kirche, als sein ihm wohlwollender König dem Frieden der Kirche und des deutschen Vaterlandes gebracht hat.

Was aber bei dem hochverehrten Erzbischofe ein anderer baierischer Bischof mit unsers Königs Vorwissen und nach Seinen Wünschen gewirkt, das ist bereits durch die ihm dafür unlängst verliehene Auszeichnung und durch das begleitende königliche Handschreiben zur Offenkunde gelangt.

Wenn wir hier dieser Thatsachen erwähnen, so geschieht es nur, um Jedem, der an dem großen Werke mitgewirkt, den gebührenden Antheil zu wahren.

Das hohe Verdienst, was Preußens edler König sich erworben, wird dadurch um nichts geschmälert, und es kann wohl in jedem Deutschen nur frohe Empfindungen erwecken, wenn er auch hier in einer wahren Nationalangelegenheit die beiden durch Herz und Gesinnung ebenso enge, wie durch die Bande der Schwägerschaft verbundenen deutschen Könige einträchtigen Sinnes Hand in Hand gehend erblickt.

Aschaffenburg, den 24. Jan. Heute Morgens 8 Uhr verschied dahier nach fünfjährigen schmerzlichen Leiden Philipp Joseph von Schmidtlein, Präsident des k. Appellationsgerichts von Unterfranken. Der Verewigte war zu Würzburg am 18. November 1768 geboren.

Karlsruhe, den 25. Jan. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer begründete Hr. Sander seine Motion in Betreff der polytechnischen Schule und der beiden Universitäten. Die Verweisung in die Abtheilungen wurde von der Kammer abgelehnt (mit 32 gegen 19 Stimmen) und die Motion wird demnach nicht zu weiterer Berathung kommen. (O. Z.)

Mainz. Der Tarif für Waarentransport auf der Taunuseisenbahn beträgt für den Centner trockene Waaren von Frankfurt bis Castel 18 kr. und für nasse Waaren 20 kr. Päcke von weniger als 100 Pfund dürfen der Post wegen nicht befördert, und solche von mehr als 10 Centner können der übrigen Einrichtung wegen nicht angenommen werden.

Hannover, den 20. Jan. Die Deputirtenkammer hat genehmigt, daß die Hannover-Braunschweiger Eisenbahn auf Staatskosten in Arbeit genommen, und das Schatzkollegium ermächtigt werde, nöthigenfalls ein Anlehen deßhalb abzuschließen. (H. C.)

Frankreich.

Paris, den 21. Jan. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer nahm der Finanzminister Humann das Wort, um sein Verfahren bei Aufnahme der steuerbaren Gegenstände zu vertheidigen. Die Operation ergab bis jetzt das Vorhandensein von 541.232 Gebäuden, welche bis daher keine Steuer bezahlten, nun aber besteuert sind. Es hat sich herausgestellt, daß die directen Steuern jährlich dem Staatsschatze 36 Millionen mehr abwerfen werden, wenn Jeder den gesetzlichen Steuerbetrag bezahlt.

— den 23. Jan. In der gestrigen Deputirtensitzung schlug der Abgeordnete Billault ein Amendement zur Antwortsadresse auf die Thronrede vor, durch welches der mit England abgeschlossene Vertrag wegen des Durchsuchungsrechts der des Sklavenhandels verdächtigen Schiffe mißbilligt werden soll. Thiers und Dupin unterstützten den Antrag, Guizot bekämpfte denselben. Erst Morgen wird es zur Abstimmung kommen.

Großbritannien.

London, den 22. Jan. Der König von Preußen ist um halb 2 Uhr zu Greenwich ans Land gestiegen; Prinz Albert empfing ihn.

Spanien.

Madrid, den 15. Jan. Folgendes sind die bemerkenswerthesten Stellen der von Olozaga entworfenen Antwortsadresse der Abgeordnetenkammer: „Es

Digitized by Google

war dem Congreß angenehm, aus dem Munde Eurer Hoheit den guten Stand unserer auswärtigen Verhältnisse zu erfahren. Wenn die im letzten Jahre eingetretenen Thatsachen, weit entfernt, unsere Verhältnisse zu einigen befreundeten Mächten zu schwächen, der Gegenstand so befriedigender Erklärungen waren, wie gesagt wird, so kann die Kammer hoffen, auf dieselbe Weise jeden Zwischenfall enden zu sehen, der geeignet wäre, die Eintracht zwischen den Regierungen zweier Völker zu stören, welche, so lange ihre Unabhängigkeit und Nationalehre nicht verletzt wird, sich lieben und achten und zu keiner Zeit die aus der engeren Knüpfung der natürlichen und politischen Knoten ihrer Einheit für beide erwachsenden unermeßlichen Vortheile zu mißkennen vermögen." In der Stelle über die Christinischen Aufstände findet sich folgende Rüge gegen die Regierung: „Es ist bedauerlich, daß die Voraussicht der Regierung nicht so weit ging, den Ausbruch des Aufstandes in der Hauptstadt und im Palaste unserer Königin zu verhindern." Auch die Erklärung des Belagerungsstands in Barcelona wird getadelt: „Weil niemals die Grundsätze der Gesetzlichkeit und Gerechtigkeit mit größerer Thatkraft aufrecht erhalten werden müssen, als wenn sie am heftigsten bekämpft werden, ist der Congreß der Ansicht, daß die Regierung J. Maj. es für nöthig erachten wird, zurückzukommen auf die Erklärung des Belagerungsstandes, auf die Verfassungswidrigkeit dieser Maßregel, welche so traurige Erinnerungen neu belebt. Es sind bei dieser Gelegenheit nicht blos die gesetzwidrigen Folgen, welche daraus hervorgehen konnten, sondern auch die vollkommene Wirkungslosigkeit der Maßregel zu bedauern, sofern sie, wenigstens in Barcelona, nicht hinreichte, um schnell die schweren Ausschweifungen, die daselbst begangen wurden, abzustellen, oder um dieser gewerbreichen Stadt die Ruhe und Sicherheit wieder zu geben, deren sie bedarf, und welche sie aus so vielen Rechtstiteln verdient. Der Instinkt des Spanischen Volks ahnte schnell die Gefahr, und seine Tapferkeit und Entschlossenheit haben es stets gerettet, wozu E. Hoh. in den Augenblicken der Gefahr durch den Glanz Ihres Namens und mit Ihrer Person beitrug, so daß sie mit Recht erklären, sich ganz Ihrem Lande geweiht zu haben. Dieser Ueberzeugung verdankt E. Hoh. das höchste Zutrauen, das einem Bürger bewilligt werden kann. E. Hoh. entspricht demselben würdig, und Alles führt zu dem Glauben, daß an dem Tag, an welchem sich Ihre Regentschaft endet, unsere junge Königin fester stehen wird, als jemals, der Thron ihrer Ahnen geachtet von Innen und von Außen, die Nation vertrauend und ihrer Freiheit sicher, die Völker im ruhigen Genuß der moralischen und materiellen Verbesserungen, welche ihnen das Repräsentativsystem schaffen muß. Zu diesem Zweck sind nur Gerechtigkeit und Thatkraft nöthig, und nie wird die Mitwirkung des Congresses der Regierung fehlen, welche auf diese Weise das Glück der Spanischen Nation begründet."

An mehreren Orten, selbst an der Seeküste, sind Leute in Folge der Kälte umgekommen. Auch sind an verschiedenen Orten die Reben erfroren.

Türkei.

Konstantinopel, den 5. Jan. Es erschien ein geschärfter Befehl gegen den großen Kinderluxus. Namentlich wurden die Polonaisen (polnische Röcke mit vielen Stickereien und Schnüren, wovon einer 1500 bis 2000 Piaster kostet) allen niedern Beamten verboten. Nur Paschas oder mit ihnen in gleichem Rang stehende Personen haben die Erlaubniß sie zu tragen. Diese Woche wurde ein allerhöchster Befehl publicirt, welcher allen Raias auf das Strengste gebietet, das von Vielen seit einiger Zeit weggelassene schwarze R. (Raja) wieder auf dem Fes (der rothen Mütze) zu tragen. Jeder Raja, den man ohne dieses Zeichen auf den Straßen trifft, wird mit sechsmonatlichem Gefängniß und im obermaligen Betretungsfalle mit einjähriger Einsperrung bestraft.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 21. Jan. Weizen 9 fl. 41 kr. Korn 4 fl. 63 kr., Gerste 3 fl 47 kr., Spelz 3 fl. 12 kr., Haser 1 fl. 48 kr., der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 25. Januar. Waizen 7 fl. 55 kr. Korn 5 fl. 11 kr. Spelz 3 fl. 45 kr. Gerste 3 fl. 36 kr. Haser 2 fl. 8 kr. Kartoffeln — fl. — kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[700*] **Das neue großherzogl. Badische Anlehen von fünf Millionen Gulden**

besteht aus 100,000 Partial-Obligationsloosen jedes à 50 fl., welche mit eben so vielen Prämien, worunter 2 à 50,000 fl., 4 à 40,000, 22 à 35,000, 30,000, 2 à 15,000, 27 à 10,000, 8000, 4 à 7000, 28 à 5000, 25 à 3000, 66 à 1500, 127 à 1000, im Gesammtbetrag von Neun Millionen 34,055 fl. in verschiedenen von 6 zu 6 Monaten stattfindenden Verloosungen zurückbezahlt werden.

Der geringst zu erlangende Preis von 65 fl. deckt jedenfalls Capital und Zinsen. — Partial-Obligationsloose für alle Ziehungen gültig, werden à 54 fl. im 24 fl. Fuß. Plane gratis abgegeben; auch kann man sich nur für die

am 1. Februar 1842

stattfindende Ziehung, durch welche die bedeutenden Gewinne von 40,000 fl., 10,000, 5000, 3000, 2 à 1500, 4 à 1000, 10 à 250, 20 à 125, 30 à 100, 333 à 65 erlangt werden, dergestalt betheiligen, daß da die Loose nach derselben à 50 fl. von uns wieder angenommen werden, nur 4 fl per Stück zu entrichten ist.

Bei Uebernahme von fünf dergleichen Loosen wird ein sechstes zum Spiel für diese Ziehung gratis gegeben.

Direct an unterzeichnetes Bonquierhaus eingehenden Aufträge werden prompt besorgt, und Hrn. Interessenten s. Z. die Gewinnliste zugefertigt.

J. N. Trier u. Comp., in Frankfurt a M

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag · Nro. 22. den 29. Januar 1842.

Deutschland.

Karlsruhe, den 24. Jan. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer entwickelte Sander seine Motion über Aufhebung einer der Landesuniversitäten. Der Redner sieht in einer langen Reihe von Jahren ein fortwährendes Sinken unserer beiden Universitäten, besonders von Freiburg. Der Grund dieses Verfalls liege in dem Emporblühen der Gewerbe, in der Hebung des Bürgerstandes und dem Aufkommen der polytechnischen Schulen. Dazu komme noch, daß mehrere Staaten sich abschlossen und den Besuch auswärtiger Universitäten verboten, so wie für Freiburg insbesondere die Grundung neuer Universitäten in der Schweiz. Bei dieser Lage der Sache sei es dringend nothwendig, die Universitäten auf dem vollen Höhepunct der Wissenschaft zu erhalten, um hinreichende Anziehungspuncte für den Besuch zu haben; allein dieß sei unmöglich für Badens Staatskräfte, da damit zwei Universitäten nicht nach allen Anforderungen unterhalten werden können, während Eine Universität vollständig und blühend ausgestattet werden könne. Für Eine Leuchte seien Mittel vorhanden, aber nicht für zwei Lampen, wovon die Eine schon am Erlöschen sei. Aber noch ein anderer Grund spreche laut für Abschaffung einer der beiden Universitäten, nämlich die Nothwendigkeit, die polytechnische Schule noch mehr zu heben, als dieß bisher geschehen sei. Es lasse sich nämlich nicht verkennen, daß die Universitäten hinter der Zeit zurückgeblieben seien; das Leben habe Bedürfniße geschaffen, welche durch die Universitätsstudien nicht befriedigt werden könnten, und welche in die engen Schranken der hergebrachten vier Fakultäten nicht passen. Gewerbe, Industrie, Landwirthschaft, Handel und Wandel seien eine der wichtigsten Aufgaben der neueren Zeit, und dafür müsse mehr geschehen als bisher. Die polytechnische Schule sei nicht reich genug dotirt, und an Werkzeugen der Anschauung fehle es beinahe gänzlich. Dazu komme noch, daß in neuerer Zeit der Fehltritt begangen wurde, die polytechnische Schule auf den Rang einer Mittelschule herabzusetzen: Dies müsse anders werden, und diese Schule müsse zu einer allgemeinen obersten Lehranstalt erhoben und mit neuen Lehrstühlen für Landwirthschaft und Finanzwissenschaft versehen werden. Jetzt pflegten wir unsere Nationalöconomen auf den Mittelschulen mit dem Griechischen und Lateinischen zu plagen, während diese Sprachen für diese Leute nicht nothwendig wären, und während überdieß zu gleicher Zeit die Kenntniß für Gewerbskunde und Handelswissenschaft vernachläßigt würde. Die Zuckerfrage und die Baumwollenspinnereien klagten laut unsere Kameralisten in Beziehung auf die Maßregeln an, welche in neuester Zeit gegen diese Industriezweige ergriffen worden seien, Maßregeln, welche nicht hätten eintreten können, wenn die Leute vom Finanzfache mehr mit den Gewerben und dem Leben vertraut gewesen wären. Deßwegen sei auch die gänzliche Losschälung der Wissenschaft von den Zuständen und Anforderungen der Zeit und des Volks, die Abtödtung des Wissens von aller lebendigen Anschauung, und dessen Umschaffung zu bloßen Begriffsformeln, wodurch uns in der Rechtswissenschaft ein antinationales Gesetz und ein lichtscheues Gerichtsverfahren aufgedrungen worden sei und noch aufgedrungen werde, nirgends in jetziger Zeit so zum Vorschein und zum Durchbruch gekommen, als bei den Lehren und Aussprüchen der jetzigen Finanzwissenschaft, die so gänzlich mit den Anforderungen unseres Lebens im Widerspruch stünden. Wahrlich es sei hohe Zeit, die Bildung unserer Finanzmänner mehr dem fruchtbringenden Leben durch seine Vereinigung mit dem übrigen lebendigen Unterricht in den practischen Wissenschaften zuzuwenden, denn von ihnen verlangt die nahe Zukunft nicht nur die Lösung der Fragen über den Schutz und damit über die Blüthe und den Bestand des deutschen Handels und der deutschen Industrie, sondern auch die Lösung der wichtigen sozialen Frage über die Organisirung der Arbeit, und die Angabe der Mittel zur Abwendung der gänzlichen Verarmung der Besitzloseren. Wenn aber Jemand die Lösung dieser Frage gelingen werde, so werden wir Deutsche es sein, welche alsdann zur Lösung dieser Fragen nicht nur die durchdringende Gründlichkeit der wissenschaftlichen Kenntniße, sondern auch das hier Nöthigste in uns tragen, ein liebevolles Gemüth für unsere armen Brüder und ein tiefes Gefühl für Recht und Ordnung. Alles dieses aber wäre nur durch Gründung einer neuen volkswirthschaftlichen und landwirthschaftlichen hohen Schule möglich, und namentlich könnte diese neue Schule nicht mit einer der beiden Universitäten verbunden werden, da sonst die alte Studienordnung, die Mutter mit der Tochter in Fehde und Hader geriethen, wobei leicht die Tochter den Kürzeren ziehen müßte. Der Redner will Heidelberg aufgehoben, und in eine neue Universität für Staatswirthschaft, für Bergbau und Forstwissenschaft, für höhere Gewerbe und Handel, kurz in eine große polytechnische Hochschule umgewandelt wissen. Es sei

Digitized by Google

durch seine Lage zu einer solchen gleichsam wie berufen, und würde ohne Zweifel einen hohen Flor erreichen. Die evangelisch-theologische Facultät müsse nach Freiburg verlegt, und dieses zu einer Universität ersten Ranges erhoben werden. Als solche habe es dann eine große Bestimmung erfüllt, und in unsere Zeit, deren Streben unverkennbar darauf hingehe, die in unglücklichen Tagen dem deutschen Gesammtkörper entfremdeten Glieder wieder anzuziehen, auf das folgenreichste einzugreifen. Als ein Hauptheerd europäischer Bildung und deutscher Gesittung werde es namentlich auf die Schweiz Einfluß üben, wo gewiß die neuen, den schweizerischen Paeikularismus befördernden Universitäten, Bern und Zuerich, nicht enstanden wären, wenn für Freiburg zu rechter Zeit mehr gethan worden wäre. Es liege außerdem dem Elsaß gegenüber, und würde dieser alten deutschen Provinz, wo unsere Nationalität von der romanischen planmäßig untergraben werde, eine Art Bürgschaft für den Fortbestand des deutschen Elementes geben. Karlsruhe, das allerdings seinem Plane gemäß die polytechnische Schule zu verlieren hätte, müsse man auf andere Weise entschädigen.

Staatsrath v. Rüdt: Die Regierung behalte sich ihre Erklärung bis zur Berathung über diese Motion bevor, und jetzt wolle er bloß erklären, daß die Regierung dieser Motion ganz ferne stehe und nicht die Absicht habe, auf Aufhebung einer der Landesuniversitäten einzugehen.

Welcker will den Antrag Sanders lediglich in so weit er sich auf Gründung einer polytechnischen Universität bezieht an die Abtheilungen verwiesen wissen, nicht aber in Betreff der Aufhebung Heidelbergs, als wovon gar keine Rede sein könne, da sie eine Abänderung an der Verfassung bedinge. In einer Zeit, wo das Recht so vielfach gekränkt und die Verfassung beeinträchtigt werde, müsse man sich konservativ zeigen, denn zu einer Ausbildung der Verfassung im Sinne der Volksfreiheit sei jetzt weder Zeit, noch Aussicht. Ohnehin habe ja Karl Friedrich feierlich erkläret, beide Landesuniversitäten sollen fortbestehen; auch sind Stiftungen heilig und unantastbar. — Welcker bemerkt im Fortgange seiner Rede, daß vorzugsweise durch Schuld der Regierungen die frühere Achtung vor den Universitäten und den Gelehrten geschwunden sei; habe man doch die Lehrfreiheit untergraben und sogar Männer, wie Thibaut und Schelling, unter Polizeicensur gestellt! Hoffentlich würden nun endlich die bekannten Ausnahmsbeschlüsse des Bundes wieder aufgehoben werden. Er spricht gegen den Plan Sanders, weil derselbe auf Beförderung einer einseitigen Fachbildung hinauslaufe.

Treffurt äußert sich im Sinne Welckers, als welcher den Sanderschen Argumenten das Haupt abgeschlagen.

Aehnliches bemerkt Mörders, der die wechselseitige Wirkung zwischen allgemeiner und Fachbildung für durchaus nothwendig hält.

Zentner will die schweren Verluste, von welchen Freiburg heimgesucht worden sei, endlich ersetzt wissen: er mag aber von der Aufhebung Heidelbergs Nichts hören, weil jede Aufhebung unpolitisch sei. Der Redner faßte auch die kirchliche Seite der Frage auf (Freiburg als katholische Universität), und bemerkte gelegentlich, daß eine neulich erschienene Schrift über die katholischen Zustände Badens im Lande eine sehr beunruhigende Wirkung gehabt habe, und der katholische Landestheil überhaupt annehme, die katholischen Interessen würden von Seiten der Regierung beeinträchtigt.

Merk glaubt annehmen zu können, polytechnische Universitäten steuerten auf etwas Kosmopolitisches hinaus, und könnten nicht national werden.

Goll äußert: der Abgeordnete Sander mache es wie der heilige Crispin. Wie er denn Karlsruhe für den angedrohten Verlust zu entschädigen vermeine? Der Antrag laufe wohl auf einen blosen Scherz hinaus.

v. Itzstein: In der Kammer ist keine systematische Opposition; sie will nur das Wahre und Gute. Sander hat manches Treffliche beigebracht. Der Welcker'sche Einwand wegen der Verfassungsveränderung kann ihn nicht bedenklich machen. Es ist die Aufgabe und die Pflicht der Kammer, zu erwägen und zu prüfen, und daher verlangt er Verweisung an die Abtheilungen.

Auch Christ will Prüfung. Ebenso Knapp und Kuenzer.

Da im Laufe der Sitzung mehrfach die kirchlichen Angelegenheiten berührt wurden, und namentlich gesagt war, Heidelberg sei eine evangelische, Freiburg eine katholische Anstalt, so erhob sich Welcker, um zu erklären, daß er einen solchen Unterschied nicht anerkenne, weil derselbe ohne alle Begründung sei. In Deutschland sind beiden Confessionen gleiche Rechte zugesichert „Freiburg ist eine wissenschaftliche Anstalt, keine katholische, und Heidelberg keine protestantische. Will man aber einmal einen Gegensatz durchführen, nun, so regt sich auch in mir meine Confession, und ich will dann völlige Trennung." (Welcker ist Protestant.)

Sander widerlegt mit Lebhaftigkeit die ihm gemachten Einwürfe, und beiläufig auch den Einwand des Hrn. Posselt, welcher jede „aufregende Frage" vermieden wissen wollte. Die beiden badischen Universitäten seien unleugbar im Verfalle begriffen. Seine Motion, wenn man ihr Folge gebe, bedinge keine Beeinträchtigung der Verfassung; er wolle nur, was im Sinne des Lebens sei.

Das Resultat der Abstimmung haben wir bereits mitgetheilt. (Oberd. Ztg.)

Stuttgart, den 26. Jan. In den jüngsten Tagen wurden, wie wir hören, von der Secte der Taufgesinnten (Baptisten) mehrere Taufen im Freien vorgenommen und dazu das, den Vogelsangsee überziehende, Eis aufgehauen. (Heutiger Thermometerstand 12 Grad Kälte.) (Schw. M.)

Mainz, den 25. Jan. Gestern fand eine Versammlung der Theilnehmer an der zur Gründung einer Schleppdampfschiffahrt auf dem Rheine zusam-

Digitized by Google

mengetretenen Actiengesellschaft statt. Drei Viertel der in Aussicht genommenen Actien, im Betrage von 200,000 fl., waren gestern schon gezeichnet; das letzte Viertel wird im Laufe dieser Woche noch Abnehmer finden, und dann am künftigen Montag der definitive Vorstand gewählt und die Gesellschaft constituirt werden.

Hannover, den 16. Jan. Von unserer zweiten Kammer der Stände ist ein Antrag, die Ehe zwischen Juden und Christen unter der Bedingung, daß die Kinder in der christlichen Religion erzogen würden, zu gestatten, so wie ein weiterer Antrag, daß eine zwischen Juden und Christen im Auslande ohne Umgebung der hiesigen Gesetze geschlossene Ehe hier zu Land gültig fortgesetzt werden könne, abgelehnt worden.
(Hannov. Ztg.)

Preußen.

Berlin, den 19. Jan. Der hiesigen Stadtverordnetenversammlung war der Antrag gemacht worden, für die Pflasterung der auf dem Köpniker Felde (einem sehr großen, bis jetzt mit Gemüsen und dergleichen bebauten Felde innerhalb der Ringmauern Berlins) beabsichtigten Straßen eine Summe von ungefähr 250,000 Thaler zu verwilligen. Nachdem jedoch der zur Berathung dieses Antrags erwählten Commission amtlich berichtet worden war, daß im Augenblicke ungefähr 1600 Wohnungen leer stehen, so ist heute Nachmittag mit großer Stimmenmehrheit beschlossen worden, für jetzt diese bedeutende Summe nicht zu verwilligen.

Durch Verfügung der dem Censurwesen vorgesetzten hohen Ministerien vom 15. Dec. 1841 ist die bei Otto Wigand in Leipzig unter dem Titel: „Die Posaune des jüngsten Gerichts über Hegel den Atheisten und Antichristen, ein Ultimatum", erschienene Schrift, nicht allein wegen ihrer plumpen Verspottung des christlichen Glaubens, sondern auch wegen der darin enthaltenen Profanation der heil. Schrift, auf Grund des §. 1 der allerhöchsten Cabinetsordre vom 28. Dec. 1824 verboten worden. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Am 19. Jan. war der große Rath von Schwyz versammelt, um sich zu berathen, ob die Verfassung von 1833 revidirt werden solle. Einmüthig wurde diese Frage bejaht, weil die Verfassung seiner Zeit nicht von sämmtlichen Bezirken genehmigt woeden, und das Week fremden, unbefugten Einflusses war. Diese Revision soll eine totale sein und durch einen Verfassungsrath vorgenommen werden, dessen Werk dem Volke zur Genehmigung vorzulegen sein wird, wozu eine Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen erforderlich ist.

Die Bürgerversammlung von Aarau hat am 21. mit einer an Einstimmigkeit gränzenden Mehrheit den Altschultheißen Neuhaus von Bern, Bundespräsidenten im vorigen Jahre, mit dem Bürgerrecht der Stadt Aarau beschenkt.

Frankreich.

Paris, den 25. Jan. Die Deputirtenkammer hat gestern ein Amendement des Abgeordneten Lefebvre angenommen, dahin gehend: „Wir haben das Vertrauen, daß Ihr Gouvernement, indem es seine Cooperation zur Unterdrückung eines strafbaren Trafic's gewährt, wissen werde, die Interessen unseres Handels und die Unabhängigkeit unserer Flagge vor Angriffen zu bewahren."

Die Schuldenmasse des Ex-Notärs Lebon beträgt 7,284,000 Frcs., sein Vermögen nur 758,000 Frcs.

Am 25. Dec. hatten zwei Gendarmen von Toulouse in der nahe gelegenen Gemeinde Brax eine arme Wittwe Namens Azimont wegen Forststrafen, die sie nicht zahlen konnte, verhaftet. Im Augenblicke, als sie aus ihrer Wohnung weggebracht werden sollte, rief sie ihre vier kleinen halb nackten Kinder herbei, zeigte sie den Gendarmen und fragte im Tone der Verzweiflung, was aus diesen werden solle, wenn man die Mutter ins Gefängniß führe. Dies rührte den einen Gendarmen — Marteau heißt der Mann — so sehr, daß er spornstreich zum Einnehmer lief, und mit seinen eigenen Ersparnissen die Schuld der Wittwe Azimont im Betrage von 23 Fr. bezahlte. Diese schöne That kam zur Kenntniß des Kriegsministers, welcher sofort dem Gendarmen Marteau seine volle Zufriedenheit zu erkennen gab, ihm das Bezahlte wieder zurückerstattete und die Versicherung ertheilte, daß er die erste erledigte Brigadierstelle erhalten solle.

Straßburg, den 24. Jan. Heute fand hier die Hinrichtung eines Waldfrevlers Namens Johann Rodong statt, der einem geschätzten Förster, Vater von zehn Kindern, aufgelauert, und denselben erschossen hatte.

Spanien.

In den Häfen von Ferrol, Coruna und Cadix herrscht gegenwärtig große Thätigkeit in Ausrüstung von Kriegsschiffen. Die spanische Kriegsmarine, welche beinahe zu existiren aufgehört hat, scheint wieder emporgebracht werden zu wollen.

Griechenland.

Wien, den 21. Jan. Aus Athen hat man hier ganz erwünschte Nachrichten erhalten. König Otto hat die größte Bereitwilligkeit gezeigt, dem ihm von den europäischen Großmächten ertheilten Rath zu Beschwichtigung der drohenden Verhältniße zwischen der Türkei und Griechenland ohne Verzug nachzukommen, und bereits soll die von der Pforte für türkischen Grundbesitz auf griechischem Gebiete geforderte Summe zur Verfügung des türkischen Geschäftsträgers gestellt worden sein. (Allg. Ztg.)

Aegypten.

Alexandria, den 6. Jan. Mehemed Ali befindet sich noch im Fayum, wie es scheint, um sich den steten Reclamationen der Consuln, besonders des englischen, wegen der Handelsfreiheit zu entziehen. Die Insolenz der Araber gegen die Franken steigt immer mehr; neuerdings haben sie die Matrosen der Corvette Cornaline mißhandelt. Am 4. ist der fran-

Digitized by Google

zösische Generalconsul Billing eingetroffen. Briefe aus Damiette melden, in Beyrut befinde sich eine französische Fregatte mit einer Corvette und einem Dampfboot, die Engländer träfen Anstalt abzufahren, im Gebirg aber herrsche noch Aufstand und Anarchie, und man werde noch die blutigsten Scenen erleben.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[722a] **Auszuleihen.**

Es wird ein Capital entweder auf Hypothek oder gegen Cessian von Steigschillingen, sicher anzulegen gesucht. Anfragen sind an die Expedition der Speyerer Zeitung zu richten.

[724a] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur Anzeige, daß bei ihm neben allen Sorten von Klingerishölzern nunmehr auch alle Arten von Schreiner-, Wagner und Glaserhölzern so wie alle in dieses Fach einschlagenden Artikeln, von bester Qualität und in reichlicher Auswahl zu haben sind. Billige Preise zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch

Jakob Deeyfus in Edenkoben.

[723a] **Bekanntmachung der Vieh- und Krämermärkte zu Quirnbach.**

Man hat aus verschiedenen Kalendern pro 1842 ersehen, daß die Vieh- und Krämermärkte zu Quirnbach irrig angegeben sind; es wird daher zur Berichtigung und um Irrthum zu verhüthen folgendes öffentlich bekannt gemacht:

1. Die Viehmärkte zu Quirnbach sind durch hohe königl. Regierungsentschließung vom 4. Januar 1840 ad Num. 3972 Q. festgesetzt:

a) auf den ersten Mittwoch jeden Monats, mit Ausschluß der Monate Januar und December 10 Märkte.

b) auf den 3. Mittwoch jeden Monats, mit Ausschluß des 3. Mittwochs im August 11 Märkte.

c) auf den Bartholomäustag am 24. August 1 Markt.

Zusammen 22 Märkte.

2. Die Krämermärkte sind festgesetzt:

a) auf den 3. Mittwoch im Monat Mai,

b) auf den Bartholomäustag, 24. August, fällt dieser Tag auf Freitag, Samstag oder Sonntag, so wird der Markt Dienstag hernach abgehalten, was auch mit dem Viehmarkte an demselben Tage der Fall ist.

c) auf den ersten Mittwoch im September.

Mit diesen Krämermärkten ist jedesmal ein Viehmarkt verbunden.

Zugleich bringt man das Resultat der Viehmärkte pro 1841 zur Kenntniß.

Es wurden im Ganzen verkauft:

a) Fassel 186; b) Ochsen 3717; c) Stiere 1596; d) Kühe 1277; e) Kälber 130; f) Rinder 1249; g) Pferde 30, zusammen 8185 Stück, um den Gesammtkaufpreis von 471,072 fl. 37 kr.

Die Gemeindeeinnahme hievon beträgt für Protokollir- und Scheingebühr 1940 fl. 46 kr.

Auf dem Bartholomämarkte allein wurde verkauft:

a) Fassel 175; b) Ochsen 634; c) Stiere 489; d) Kühe 219; e) Kälber 26; f) Rinder 425; g) Pferde 22, zusammen 1990 Stück, um den Preis von 103,976 fl. 39 kr.

Mitunter haben im ganzen Jahre 123 Viehtausche stattgefunden, wovon im Marktregister kein Werth angegeben ist.

Auch der Schweinhandel war sehr bedeutend.

Quirnbach, den 14. Januar 1842.

Das Bürgermeisteramt:

Munzinger.

[730] **Holzversteigerung.**

Donnerstags, den 3. Februar, im Gasthause zum Ochsen und den folgenden Tag im Gasthause zum Adler in Speier jedesmal um 2 Uhr des Nachmittags, werden folgende der Stadt gehörende Holzsortimente an die Meistbiethenden loosweise auf Termin vor unterzeichnetem Amte öffentlich versteigert, als:

I. Aus dem Stadtwalde an der Iggelheimer Straße, Section XII.

47 kieferne Baustämme,
72 Klafter Stockholz,
47½ „ forlen Scheithalz.

II. Aus dem Stadtwalde District Rottswörth.

14675 Schlagholzwellen,
125 eichene Wellen,
1 eichener Baustamm,
2 rothrüstene Baustämme,
2 Iffenstämme,
1 Aspenstamm,
2 Wagnerstangen,
1 Klafter asven Scheitholz,
½ Klafter rüsten Scheitholz.

Speier, den 24. Januar 1842.

Das Bürgermeisteramt:

Hilgard.

[728a] **Holzschneidergesuch.**

ba Auf den verschiedenen Holzplätzen an der Eisenbahnlinie in der Section III von Bruchsal nach Karlsruhe im diesseitigen Inspectionsbezirke, können eine bedeutende Anzahl Holzschneider auf längere Zeit Beschäftigung finden, was mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß die Anmeldung dahier zu geschehen habe.

Karlsruhe, den 22. Jenner 1842.

Großh. bad. Wasser- und Straßenbauinspection:

Kern.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich siebenmal. Abonnementspreis bei allen Königlichen Posten halbjährig 3 fl. 48 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 23. den 30. Januar 1842.

* Hemmung des Sclavenhandels.

Eine der schönsten und rühmlichsten der in unserer Zeit sich kund gebenden Tendenzen, ist das Bestreben gegen den Sclavenhandel. — Allerdings ist Englands (in der ganzen frühern Geschichte ohne Gleichen stehendes) Beispiel der Sclavenemancipation unter Entschädigung der seitherigen Sclavenbesitzer, bis heute ohne Nachahmung geblieben. Es ist sonach der Zukunft vorbehalten, daß auch anderwärts die Macht der auf geläuterte moralische Begriffe sich stützenden öffentlichen Meinung genügend erstarke, um den widerstrebenden Eigennutz zu besiegen, und die betreffenden Nationen dahin zu bringen, die nöthigen Opfer zur Ausführung eines so großen Werkes auf dem Altare der Humanität niederzulegen.

Wenn aber auch, wie gesagt, bis heute kein anderes Volk hierin das Nemliche that, wie die Briten, so haben sich doch die meisten Staaten wenigstens dazu verstanden, den Sclavenhandel in der Art zu verbieten, daß sie die Einfuhr von Negern aus Afrika in ihre Besitzungen nicht ferner erlaubt erklärten. Verschiedene dieser Regierungen gestatten bekanntlich zu diesem Behufe sogar das Durchsuchungsrecht der unter ihrer Flagge segelnden Schiffe; — ein Zugeständniß, das gewiß um so bedeutender ist, als es leicht arg mißbraucht werden kann.

Dennoch ist der beabsichtigte Zweck auf diese Weise nur höchst unvollkommen zu erreichen. Immer wird es einzelnen Sclavenhändlern gelingen, der Wachsamkeit der Kreuzer zu entgehen; und der bedeutend gestiegene Preis der Neger in Amerika deckt ihnen dann bei einer gelungenen Ueberfahrt den Verlust von zwei verlorenen Ladungen.

Unter diesen Verhältnißen liegt es nahe, daß auch noch auf andere Weise, jenem schändlichen Trafic entgegengewirkt werden muß. In dieser Beziehung drängt sich namentlich folgender Gedanke auf:

Diejenigen Regierungen, welche die Sclavenüberfahrt über das Meer verboten, sollten, (wenn es ihnen ernst ist mit dieser Maßregel, und wenn sie im entgegengesetzten Falle nicht selbst gestehen wollen, bisher nur zum Scheine gehandelt zu haben,) hieran wenigstens das weitere Gesetz knüpfen: daß kein Neger in ihren Besitzungen gehalten werden dürfe, dessen Geburt in Amerika nicht ausdrücklich und vollkommen constatirt sei. — Damit würde mindestens der Handel mit neueingeführten Negern in etwas erschwert, wenn leider auch vorerst noch nichts zum Vortheile der in Amerika gezogenen geschähe. — Es wäre doch ein Schritt weiter zum Bessern, wenn wir auch keineswegs verkennen dürfen, daß ehrlose Sclavenhändler, besonders unter Mitwirkung gewissenloser Beamten, selbst alsdann noch in tausenden von Fällen solches Gesetz illusorisch zu machen und zu umgehen verstünden. Könnten damit aber auch nur einzelne Opfer der Barbarei gerettet werden, so wird schon dies lohnend sein.

Es scheint, daß England nun auch etwas Aehnliches begehrt hat. Der Madrider Correspondsal bemerkt nemlich, nach einer neuen Note der britischen Regierung stehe zu hoffen, dieselbe werde nicht auf der Freilassung aller seit 1820 auf der Insel Cuba eingeführten Neger bestehen. — Wir wünschen das Gegentheil.

Wir sehen ferner wol vorher, daß einzelne der betheiligten Regierungen nicht gerne solche Zugeständnisse werden machen wollen. Die nemlichen Mittel, durch welche sie zu dem Verbot der Sclaveneinfuhr überhaupt veranlaßt oder genöthigt wurden, mögen alsdann aber neuerdings, und selbst in verstärktem Maße, gegen sie geltend gemacht werden.

Deutschland.

München, den 25. Jan. Wie man vernimmt, soll unser Gesandter am Wiener Hof, Staatsminister Frhr. v. Lerchenfeld, an Hrn. v. Mieg's Stelle zum Gesandten bei der deutschen Bundesversammlung in Frankfurt bestimmt sein. (Allg. Z.)

Frankfurt a. M., den 22. Jan. Bei dem hiesigen Gericht ist jetzt ein Criminalproceß anhängig, auf dessen Ausgang man sehr gespannt ist. Ein schon längst übelberufener Schlossermeister ist angeklagt, sein

Digitized by Google

dritthalbjähriges Kind durch Hunger, Kälte und Schläge haben tödten zu wollen. Das empörte Menschengefühl fordert strengste Untersuchung und Ahndung. (Allg. Z.)

Aus dem Hannöverschen. Ein neuerdings, wie man hört, von sämmtlichen Landdrosteien erlassenes Ausschreiben wendet die Bundesbeschlüsse vom Juli 1832 gegen politische Vereine auf Verhältnisse an, für welche jene Beschlüsse gewiß nicht gefaßt sind. Dieses Landdrosteiausschreiben lautet folgendermaßen: „Da Zweifel darüber entstanden sind, ob das Verbot in Nr. 2 in der Verordnung vom 30. Juli 1832, betreffend die Bundesbeschlüsse vom 5. ejusd., auch auf Zuwiderhandlung der Wähler gegen §. 4 des Wahlgesetzes, so wie auch Zusammenkünfte und Verhandlungen anderer Personen zu politischen Zwecken Anwendung finde; so sehen Wir auf Veranlassung K. Ministerii des Innern Uns hierüber zu folgender Mittheilung bewogen. Der mit der angezogenen Verordnung vom 30. Juli 1832 publicirte Bundesbeschluß setzt unter Nr. 2 fest: „Alle Vereine, welche politische Zwecke haben, oder unter anderen Namen zu politischen Zwecken benützt werden, sind zu verbieten und ist gegen die Urheber und Theilnehmer mit angemessener Strafe einzuschreiten", und der Schluß der Verordnung enthält auch die Sätze der für Uebertretung dieses Verbots angedrohten Polizeistrafen. Nach dem Wahlgesetze vom 6. Nov. 1840, §. 4 aber haben die Wahlmänner keine andere, als die dort bestimmte politische Wirksamkeit. Wenn sie sich eine andere und weitere ausgedehnte anmaßen, so fällt solches unstreitig unter den Begriff eines nicht autorisirten Vereins zu politischen Zwecken, und es düefte daher die Anwendung der in der (oben angegebenen) Verordnung vom 30. Juli 1832 enthaltenen Strafbestimmung keinem Zweifel unterliegen. Nicht minder wird die Anwendung dieser Verordnung auch auf andere einmalige Zusammenkünfte und Verhandlungen verschiedener Personen zu politischen Zwecken, für welche ein ausdrückliches Verbot, wie hinsichtlich der Versammlungen der Wähler nach beendigter Wahlhandlung in dem Wahlgesetze angetroffen wird, nicht besteht, zulässig erscheinen. Dabei ist jedoch zu unterscheiden zwischen solchen Fällen, in welchen die stattgehabte Vereinigung an und für sich eine Zuwiderhandlung gegen ein gesetzliches Verbot enthält, und denen, wo die Verbotswidrigkeit erst aus dem Zwecke der Versammlung und dem Gegenstand der Verhandlung herfließt. Es kann darnach keinen Zweifel leiden, daß die früheren Wähler jeder, auf eine Anmaßung ihrer gesetzlich erlassenen Eigenschaft hinauslaufenden Handlung sich unbedingt zu enthalten haben, und dabei der Zweck und das Ergebniß der stattgehabten Vereinigung nur dazu dienen mag, ihre Strafbarkeit zu erhöhen oder zu mindern. Dagegen wird die Anwendbarkeit des §. 2 der gedachten Verordnung auf an und für sich nicht verbotene Versammlungen davon abhängen, daß sie eine dem ausgesprochenen Zwecke des Bundesbeschlusses: Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und gesetzlichen Ordnung, widerstrebende politische Tendenz haben. Indem Wir nicht Umgang nehmen, dem löblichen Stadtgerichte diese Ansichten über die Anwendbarkeit der Verordnung vom 30. Juli 1832 auf die bezeichneten Fälle hiedurch mitzutheilen und nicht zweifeln, daß sich dasselbe solche zu eigen mache und darnach verfahren werde, ertheilen Wir demselben zugleich hierdurch den Auftrag, von allen abgegebenen Entscheidungen in Sachen der hier in Frage kommenden Art eine Abschrift sofort an uns einzusenden. — Hannover, den 12. Januar 1842. Königl. hannöversche Landdrostei. (Unterz.) v. Dachenhausen. An das Stadtgericht der k. Residenzstadt hierselbst." (Kölner Ztg.)

Hannover, den 24. Jan. In der Sitzung der ersten Kammer unserer Ständeversammlung vom 19. d. ward der Beschluß zweiter Kammer, betreffend die Petition des Bürgermeisters Stüve zu Osnabrück, wegen der ihm abgesprochenen Fähigkeit, in der allgemeinen Ständeversammlung zu erscheinen, einstimmig abgelehnt, und mit großer Majorität folgender Antrag genehmigt: „Dem diesseitigen Beschlusse zu inhäriren, und auf eine Conferenz von vier Mitgliedern jeder Kammer, exclusive der Herren Generalsyndici, anzutragen." (Hannov. Ztg.)

Preußen.

Berlin, den 23. Jan. Viel Interesse erregt hier die von dem Criminalgerichtsactuar Thiele herausgegebene Schrift: „Die jüdischen Gauner in Deutschland, ihre Taktik, ihre Eigenthümlichkeiten und ihre Sprache ꝛc."

Köln. Zusammenstellung der Hauptresultate der Bewegung des Kölner Hafens im Jahr 1841: Angekommen zu Berg 1638 Schiffe mit 2,079,760 Centner. Angekommen zu Thal 5133 Schiffe mit 1,573,062 Ctrn. Abgefahren zu Berg 1927 Schiffe mit 880,785 Ctrn. Abgefahren zu Thal 1079 Schiffe mit 396,135 Ctrn. Zusammen 9777 Schiffe mit 4,919,742 Ctrn. Davon mit Dampfschiffen 3210 mit 676,462 Centnern, mit Segelschiffen 6567 mit 4,243,280 Ctrn.

Koblenz, den 11. Jan. Die Moseldampfschifffahrt, welche gegenwärtig sowol nach Koblenz als nach Metz eingestellt ist, wird mit dem künftigen Frühlinge anscheinend regelmäßig und mit Lebhaftigkeit fortgesetzt werden, indem nunmehr jede der für die beiden Steamstrecken bestehenden Gesellschaften im Besitze von drei Dampfbooten ist, so daß jeden Tag eines nach Koblenz und Metz abfahren und eines von dorther hier eintreffen kann.

Oestreich.

Nach der Preßb. Ztg. aßen in dem von Carlstadt fünf Stunden entfernten Orte Hersina mehrere Einwohner von dem Fleisch eines mit dem Milzbrande behafteten und dennoch geschlachteten Ochsens. Die unglücklichen Folgen konnten nicht ausbleiben: schon in einigen Tagen erkrankten 29 Menschen, von denen zwei, die ohne ärztliche Hülfe blieben, einer in 24, der andere in 28 Stunden nach der Erkrankung, starben. Den Bemühungen des schnell nach dem Erkrankungsorte geeilten Comitatsphysikus gelang es, alle übrigen zu retten.

Digitized by Google

Schweiz.

In Zürich scheint seit einiger Zeit die liberale Meinung wieder bedeutend an Boden zu gewinnen. Im Kanton Tessin hat der große Rath abermals in kirchlichen Dingen einen ziemlich wichtigen Schluß genommen. Ein Mitglied desselben hatte nämlich den Antrag gestellt, die fremden Mönche aus dem Kanton fortzuweisen. Die Versammlung beschloß in Betrachtung, daß die Mehrzahl dieser Klostergeistlichen nicht der gesetzlichen Bestimmung um Nachsuchung der Erlaubniß zur Aufnahme in die Tessinischen Klöster Genüge geleistet hatte, daß dieselben darum einkommen sollten, und stellte es dem Staatsrathe frei, ihnen diese Erlaubniß zu ertheilen oder nicht. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, den 26. Jan. Der bekannte Dupoty ist so eben wieder zum Lieutenant seiner Compagnie in der 3. Legion der Nationalgarde erwählt worden. Von 86 Abstimmenden votirten 53 für ihn.

Es ist im Plane, die Loire und die Rhone durch einen Kanal mit einander zu verbinden, zu welchem Behufe ein Tunnel von 20,000 Meter (etwa drei geogr. Meilen) gegraben werden müßte. Es würde dies der größte Tunnel in der Welt sein.

Großbritanien.

London, den 22. Jan. Am 15. wurde ein 2¼ engl. Meilen langer Tunnel eröffnet, welcher von der Kohlengrube der Hrn. Porter und Latimer, unter der Stadt Newcastle durch, an den Fluß Tyne führt. Der Fall vom Eingang in die Grube bis zu dem Einschiffungsplatze beträgt 222 Fuß. Durch den Tunnel geht eine Eisenbahn. Die Wagen werden durch eine stationäre Maschine hinaufgezogen; bei der Hinabfahrt nehmen sie die Taue zum Hinaufwinden mit sich. Die Maschine, von 40facher Pferdekraft, zieht 32 leere Wagen hinauf.

Dänemark.

Kopenhagen, den 21. Jan. Nachdem sich die Assessoren des Höchstengerichts heute Morgen um 9 Uhr versammelt hatten, um in der Lehmannschen Sache zu votiren, wurde um 1¼ Uhr folgendes Urthell in Gegenwart eines zahlreichen Auditoriums unter dem strengsten Schweigen gesprochen: „Candidatus juris Orla Lehmann soll mit dreimonatlichem Gefängniß bestraft werden. In Betreff der Prozeßkosten soll das Urtheil des Landes-, Ober-, so wie Hof- und Stadtgerichtes gültig bleiben. An Salarium für den Generalfiscal des Höchstengerichts bezahlt der Angeklagte 100 Rdthlr. Silber." Nachdem das Urthell verlesen war, begab sich eine zahlreiche Menschenmasse zu Hrn. Lehmanns Wohnung, wo man dem Verurtheilten ein Hurrah brachte. (Frankfr. Bltr.)

— Polizeibekanntmachung: „Die in den beiden letzten Tagen vorgefallenen Straßenunordnungen, zu deren Dämpfung die Anwendung der öffentlichen Macht nothwendig war, da andere Mittel sich als erfolglos zeigten, veranlaßten die Polizei, unter Bezugnahme auf frühere Anordnungen, und namentlich auf das Polizeiplacat vom 24. Mai 1840, gegen Aufläufe und private Meinungsäußerungen auf öffentlicher Straße, hiermit ernstlich alle und jeden zu warnen, sich dort einzufinden oder aufzuhalten, wo ein Straßenauflauf stattfindet, da gegen denjenigen, der nicht sogleich auf die Aufforderung sich entfernt, Macht angewendet werden wird, und jeder mag sich selbst die daraus fließenden Folgen zurechnen. Kopenhagener Polizeikammer, den 21. Januar 1842. Braestrup."

Rußland.

Durch einen kais. Ukas vom 5. Jan. wird eine Verminderung der Armee angeordnet. Bei der Infanterie werden die vierten Bataillone mit Ausnahme des Stabs aufgelöst, so daß die Stärke der Regimenter auf 1000 Mann reducirt wird. Bei der schweren Cavallerie werden 52 Escadronen eingezogen ꝛc. Die ganze Reduction beträgt 100,000 M. u. 30 Batterien.

Berlin, den 22. Jan. Nach Briefen aus St. Petersburg vom 16. hat der Kaiser das gesammte Personal der französischen Gesandtschaft zu einem auf den 6 (18) angesetzten Hofball einladen lassen. Es scheinen hienach alle Differenzen ausgeglichen zu sein. (Allg. Ztg.)

Von der polnischen Gränze, den 18. Jan. Die Nachrichten, welche neuerdings hier über die Erfolge des letzten Feldzugs gegen die Bergvölker des Kaukasus eingegangen sind, widersprechen den von französischen Blättern kürzlich verbreiteten Berichten über bedeutende Niederlagen, welche die russischen Waffen daselbst erlitten haben sollen, durchaus. Zwar haben die Bergvölker auch im vorigen Jahr vor Beginn des Feldzugs mehrere Dörfer und selbst einige feste Punkte durch Ueberrumpelung den Russen wieder entrissen, allein sie sind nicht lange im Besitz derselben geblieben, indem bald darauf alle ihnen wieder abgenommen sind, die russischen Waffen überdieß bedeutende Vortheile errungen und beträchtliche Districte in der Nähe von Poti am Pontus sich unterworfen haben. Ueberhaupt will man bemerkt haben, daß die Tscherkessen und Lesghier den Kampf dieß Jahr mit minderer Kraft und Energie geführt haben, als früher, was man dem Umstande zuschreibt, daß die englischen Instigationen und Waffen ausgeblieben seien. Sollten die fremden Aufhetzungen gänzlich aufgehört haben, so glauben die Russen binnen kurzem, und ohne große Anstrengungen Herren des Kaukasus zu sein.

Im Königreich Polen nehmen die Dinge von Tag zu Tag eine mehr russische Farbe an. Zwar ist die neue Justiz noch nicht eingeführt und die so sehnlich erwartete Zollerleichterung auf der russischen Gränze noch nicht eingetreten; dagegen wird in allen öffentlichen Cassen nach Rubeln und Kopeken gerechnet, und die kaiserliche Post bezeichnet sämmtliche Entfernungen nach Werften, nach denen jetzt auch sämmtliche Chausséemeilensteine neu gesetzt sind. Dazu kommt, daß kürzlich auch Bankbillets zu drei Rubeln Silber emittirt sind, welche den Werth von 20 polnischen Gulden haben. (Allg. Ztg.)

Digitized by Google

Vereinigte Staaten.

New-Orleans, den 28. Nov. Unsere Blätter enthalten lange Listen von Einwanderern, die, in den Sommermonaten hier angekommen, alsbald die Beute des gelben Fiebers wurden, und deren Gebeine nun auf den Todtenäckern unserer Stadt faulen. Selbst die meisten Eingeborenen unserer Stadt ziehen sich in dieser Jahreszeit auf das Land zurück, während jene furchtbare Seuche alljährlich die in den Sumpfen an der Mündung des Mississipi gelegene, höchst ungesunde Stadt heimsucht. Fremde, die in den Sommermonaten hier ankommen, werden, da sie noch nicht an das Klima gewöhnt sind, fast unfehlbar eine Beute dieser Krankheit. Nach amtlichen Berichten starben im Ganzen von Anfang August bis Ende Octobers, in welcher Zeit die Seuche hier wüthete, an derselben nicht weniger als 2231 Personen, während die Zahl der Einwohner, welche nicht an das Klima gewöhnt, also der Krankheit ausgesetzt sind, im Ganzen bloß 15,000 Personen beträgt. In den Todtenlisten liest man besonders viele Namen von Deutschen, welche unvorsichtiger Weise ihr Vaterland zu einer solchen Zeit verlassen hatten, daß ihre Ankunft hier in die heißen Monate fiel. Nicht selten kommt es vor, daß ankommende Schiffe die Hälfte von ihren Passagieren schon bei der Annäherung an das von der giftigen Seuche heimgesuchte Land durch dieselbe verlieren. In solchen Zeiten hat man hier nur zu häufig den Anblick, daß elternlose Kinder, hülf- und freundlose Wittwen plötzlich in dem fremden Lande allein stehen, durch den Tod ihres Ernährers allem Elend preisgegeben. Wer daher nach Nordamerika auswandern will, möge sich, wenn das Schiff, auf welchem er die Ueberfahrt macht, nach New-Orleans bestimmt ist, hüten, zu einer solchen Zeit die Reise aus der Heimath anzutreten, daß seine Ankunft hier in die Monate Juni bis October einschließlich fällt, denn in dieser Zeit trifft ihn fast unvermeidlich der Tod am gelben Fieber. (Schw. Merk.)

Geldcourse.

Frankfurt, den 27. Januar. Neue Louisd'or 11 fl. — kr. Friedrichsd'or 9 31. Ducaten 5 32. 20 Francsstücke 9 20. Holländ. 10fl.-Stücke 9 48. Preußische Thaler 1 45 1/4. Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[731] **Literarische Anzeige.**

Bei Ferd. Enke in Erlangen erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Medicinisches Correspondenzblatt baierischer Aerzte.

redigirt von Dr. H. Eschbörn, 2. und 3. Jahrgang 1841 und 1842 à 52 Nro. à 1 Bogen nebst Beilagen in gr. 8°, durch den Buchhandel bezogen per Jahrgang 6 fl., durch die Post im I. Rayon 5 fl. 52 kr., II. Rayon 6 fl. 6 kr., III. Rayon 6 fl. 14 kr. Der Jahrgang 1840 22 Nro. kostet 2 fl. 30 kr.

Zu gefälligen Aufträgen empfiehlt sich:

In Speyer u. Grünstadt:
F. C. Neidhard's Buchhandlung.

In Landau:
J. B. Haas'sche Buchhandlung.

[732] **Versteigerung eines Flügels.**

Donnerstag, den 3. Februar 1842, zu Speyer im Wirthshause zur rothen Rose bei Völcker, Mittags 2 Uhr,

wird auf Ansuchen des Vorstandes des Cäcilienvereins dahier ein, diesem Vereine gehörender, gebrauchter Wiener Flügel öffentlich versteigert.

Kissel, Notär.

[733] **Offene Stelle.**

Bei dem Unterzeichneten kann ein grübter Zusammensetzer von Clavierinstrumenten Condition bekommen.

Eichenauer, in Speyer.

[725²] **Bekanntmachung.**

(Die Lieferung von 80 000 Centner Eisenbahnschienen für die Badischen Eisenbahnen betr.)

Für den Bau der badischen Eisenbahn sollen 80,000 Zollcentner (à 50 Kilog.) oder 3940 englische Tonnen Schienen geliefert werden.

Diejenigen, welche Lust haben, die Lieferung ganz oder theilweise zu übernehmen, werden eingeladen, sich persönlich oder in frankirten Schreiben an die unterzeichnete Stelle oder an die großh. Wasser- und Straßenbau-Inspectionen Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Rastatt, Achern, Offenburg, oder an die Kanzlei der großh. bad. Bundestagsgesandtschaft in Frankfurt a. M., oder an die großh. bad. Consuln in London, Rotterdam, Antwerpen, oder an das Bureau der rheinischen Dampfschiffahrt in Köln zu wenden, welche ihnen sogleich die Zeichnung des Querschnitts der Schienen und die Bedingungen der Lieferung zusenden werden.

Die darauf gegründeten Offerte sind spätestens bis zum 5. April d. J. Morgens 10 Uhr, ebenfalls frankirt, besonders versiegelt und mit der Ueberschrift:

Schienen-Lieferungs-Offert.

an die unterzeichnete Stelle einzusenden. Später einkommende Anerbietungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Eröffnung der Anerbieten geschieht an obem genanntem Tag und Stunde, und Diejenigen, welche Offerte gemacht, sind eingeladen, diesem Acte in Person oder durch Bevollmächtigte beizuwohnen.

Karlsruhe, den 15. Januar 1842.

Großherzoglich badische Ober-Direction des Wasser- und Straßenbaues:

Rochlitz.

vdt H. Fecht.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. — Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr., (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig um 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 24. den 1. Februar 1842.

* Eisenbahnsache.

Die Listen über die Frequenz der verschiedenen Eisenbahnen dürften in einer Beziehung zu irrigen Ansichten verleiten. Indem die Reisenden, welche blos einzelne Strecken einer größeren Bahn befahren, immer so aufgeführt werden, als hätten sie die ganze Bahn bereist, muß sich auf diesen längeren Schienenwegen eine weit größere Passagierzahl herausstellen, als bei den kürzeren Bahnen, selbst wenn diese auf gleich großer Strecke von weit mehr Menschen benützt werden, als jene.

Wir haben in Nro. 20 der Speyerer Zeitung eine Berechnung aufgestellt, wonach sich der Zinsenertrag der Mannheim-Heidelberger Eisenbahn dermalen auf höchstens anderthalb Procent belaufen kann. Diese Berechnung hat sich als vollkommen richtig erwiesen. Nach den der badischen Deputirtenkammer von dem Finanzministerium kürzlich gemachten Vorlagen erheischen die Betriebskosten 83 Procent der ganzen Einnahme, wobei die Abnützung der Bahn und des Mobiliars nicht einmal besonders in Anschlag gebracht zu sein scheinen. Jedenfalls verzinst sich das aufgewendete Capital, nach der ausdrücklichen ministeriellen Erklärung, nur zu 1½ Procent. Allerdings darf hiebei nicht vergessen werden, daß auch bei andern Bahnen, die sich bald trefflich rentirten, Anfangs ein ähnliches Verhältniß obwaltete, so lange sie nemlich nur theilweise und auf kurzen Strecken befahren werden konnten.

Die Nürnberg-Fürther Eisenbahn hat im letzten Jahre wieder eine Dividende von 16 Procent gewährt.

Deutschland.

Karlsruhe, den 28. Jan. Sitzung der zweiten Kammer. Völker anerkennt die große Thätigkeit und Umsicht, mit welcher die Regierung überall im Postwesen zu Werke geht, und wünscht, daß dieselbe in diesem löblichen Streben nicht erkalte. — Zentner beantragt, die Taxe für Postwagen herabzusetzen, weil im Sommer Niemand mehr zu Wagen, sondern nur mit den Dampfschiffen auf dem Rhein reise. — Regierungscommissär v. Molendeck erwiedert, daß, wenn unsere Eilwagen im Sommer leer gehen, der Grund nicht in der Höhe der Taxe, sondern in dem Umstande liege, daß die Reisenden eben die Annehmlichkeit der Dampfschiffahrt, das Kühle und das Bequeme der Fahrt zu Wasser den Beschwerlichkeiten des Reisens zu Land weitaus vorzögen, und daß deßhalb die Herabsetzung der Taxe keinen Einfluß äußern könnte. — Welcker dringt auf Herabsetzung aller und jeder Posttaxen, da der öffentliche Verkehr dieß erfordere, und ein Ausfall nicht zu befürchten stehe, indem die Vermehrung der Reiselust auch bei herabgesetzter Taxe eine Steigerung herbeiführen müßte. Gleiches gelte bei den Briefstaxen und jenen für Packete. Das Postmonopol sei nur erträglich, wenn es zugleich eine wahre Wohlthat für das Publikum sei. — Regierungskommissär v. Mollenbeck: Die Post sei kein Monopol für Reisende, indem neben derselben die Privatunternehmungen bestünden, und nur, wenn man diese abschaffe, wofür er sei, so werde die Post die Reisetaxe, aber auch nur in diesem Falle, herabsetzen. Die Briefstaxe aber könne nicht eher herabgesetzt werden, bis alle Regierungen gemeinschaftlich zu Werke gingen. — Minister v. Blittersdorf: Der Staat beschäftige sich ernstlich mit dem ganzen Reisepostwesen, allein er glaube, daß man so lange jetzt noch zuwarten müsse, bis die Eisenbahn vollendet und im Gange sei. — Sander entwirft ein düsteres Bild vom deutschen Postwesen, hält aber eine durchgreifende Verbesserung so lange nicht für möglich, als vielfach das Postunternehmen noch in anderen Händen als denen der Staatsverwaltung sei, wodurch es komme, daß man sich weniger um eine zweckmäßige Verbindung zwischen den Hauptpuncten, als um eigenen Vortheil im Erträgniß kümmere. Es werde einmal eine Zeit kommen, wo man ebenso wenig den jetzigen Zustand des Postwesens begreifen werde, als man jetzt schon darüber sich wundere, wie jemals in Deutschland Schlagbäume, die den Handel und Verkehr beschränkten, bestehen konnten. (Bad. B.)

Mannheim, den 31. Jan. Eine Bekanntmachung der Regierung des Unterrheinkreises warnt nachdrücklich vor dem Eintritte in die neapolitanischen und päpstlichen Schweizerregimenter.

Vom Main, den 22. Jan. Die Festungsbauangelegenheit, die wegen der Verschiedenheit der darüber in einigen Punkten bestehenden Ansichten etwas verwickelt ist, erfordert noch mehrere vertrauliche Besprechungen von Seite der deutschen Mächte. Hr. v. Radowitz wird daher binnen kurzem sich nach Wien begeben, wo nach Mittheilungen aus Oesterreich zu-

Digitized by Google

gleich der General Latour eintreffen soll. Die Mission des Hrn. v. Radowitz erstreckt sich dießmal wieder auf mehrere süddeutsche Höfe, da er angewiesen ist, sich von Wien unmittelbar nach München und von da nach Stuttgart und Karlsruhe zu begeben. (Allg. Ztg.)

Rastatt, den 24. Jan. Der k. k. Obristlieutenant Eberle ist von seiner Mission nach Frankfurt, wo er mit der Bundesmilitärcommission die definitiven Conferenzen in Bezug auf den hiesigen Festungsbau hielt, zurückgekommen. Dieser ausgezeichnete Officier ist nun definitiv vom deutschen Bunde zum Festungsbaudirector von Rastatt ernannt. Durch allerhöchste Ordre Sr. k. Hoh. des Großherzogs von Baden sind nun auch die beigegebenen Officiere angewiesen, am 29. d. M. hier zu erscheinen, so daß mit den eigentlichen Arbeiten demnächst begonnen werden kann. Ebenso werden, sobald es die Witterung erlaubt, die schwierigen Arbeiten für den Murgübergang unserer Eisenbahn beginnen. Es ist überhaupt erfreulich zu bemerken, daß nun mit einer der hohen Wichtigkeit der Sache mehr entsprechenden Energie dieses große Unternehmen gefördert wird. (Allg. Z.)

Stuttgart, den 25. Jan. Der Zwiespalt, welcher über die Vorlage des Eisenbahngesetzes obwaltete, ist gehoben. Die Bahn soll zunächst im Innern des Landes, und zwar von Ludwigsburg bis Göppingen, in Angriff genommen werden, dort in der Richtung nach Baden und dem Rhein, hier in der Richtung nach Baiern und der Donau. Der nächste Anschluß an die badische Bahn bleibt jedenfalls über Pforzheim. (K. C.)

Frankfurt a. M., den 27. Jan. Der Bankier Frhr. Carl v. Rothschild, der vor einigen Jahren seinen Wohnsitz von hier nach Neapel verlegte, wird, wie es heißt, im März nebst Familie wieder nach Frankfurt übersiedeln.

Frankfurt, den 28. Jan. Wenn man Mittheilungen, die aus achtbarer Quelle kommen, Glauben beimessen darf, waren die commerziellen Verhältnisse Belgiens und Deutschlands Gegenstand besonderer Besprechung zwischen dem Könige von Preußen und dem Könige der Belgier. Belgien kann sich dem deutschen Zollverein nähern, es können gegenseitige bedeutende Handelsconcessionen stattfinden, allein Belgien kann nie ein Mitglied des deutschen Zollvereins werden. (Mannh. J.)

Limburg a. d. Lahn, den 26. Jan. Der Decan Blum von Niederbrechen ist in der heute hier stattgehabten Bischofswahl zum herzogl. nass. kathol. Landesbischofe erwählt worden. (Fekfrt. Bltr.)

Hannover, den 21. Jan. Aus mehreren Gegenden des Landes sind bei der Ständeversammlung Petitionen um Reduction der Steuern eingelaufen und die Hannov. Zeitung hat derselben in ihren Berichten über die Ständeversammlung gedacht.

— den 22. Jan. In der Sitzung der zweiten Kammer unserer Stände vom 21. Jan. geschah die Einreichung des Antrages eines Mitgliedes, des Inhalts, die Stände möchten der königlichen Regierung erklären, daß das Gesetz über Einführung einer weiteren Instanz für Fälle der Beeinträchtigung des öffentlichen Interesses durch Entscheidungen der Criminalgerichte vom 16. September 1841, auf den gegen den Magistrat von Hannover wegen Beleidigung der Regierung eingeleiteten Criminalprozeß nicht in Anwendung kommen könne, weil dieses Vergehen vor die Entstehung jenes Gesetzes falle, und daß sie eventualiter bereit seien, zu einer authentischen Interpretation mitzuwirken, wodurch verhütet werde, daß diesem Gesetze eine solche rückwirkende Kraft beigelegt werde. — Sodann geschah Einreichung des Antrages eines Mitgliedes, des Inhalts, Stände ersuchten um nähere Auskunft über den Fall, daß die königl. Regierung einen Ablösungscommissair wider seinen Willen, in Folge der Suppression seines Ablösungsdistrikts, ohne Entschädigung verabschiedet habe. (Hannov Z.)

Hannover, den 23. Jan. Es ist dem neuen Abgeordneten der Stadt Emden, Stadtrichter Wiarda, so wie den frühern, Senator Sar und Syndikus Bueren, die Erlaubniß zum Eintritt in die Kammer verweigert worden, und die Stadt wird nun wohl wieder eine neue Wahl vornehmen müssen. (H. C.)

Der traurige Zustand vieler Schullehrer auf dem Lande im Hannöverischen geht wol zur Genüge daraus hervor, daß sich manche derselben einschließlich des Schulgeldes, nur auf 7 bis 8 Thaler Besoldung jährlich stehen; Andere haben nur immer am dritten Tage den Tisch bei den Bauern, die übrigen Tage nichts. Die Deputirtenkammer hat beschlossen, sich dieser Armen möglichst anzunehmen. (Köln. Z)

Preußen.

Berlin, den 23. Jan. Aus guter Quelle erfahren wir, daß im Staatsrath von Einführung geistlicher Ehegerichte die Rede sei. (Pr. Bl.)

Posen, den 20. Jan. Seit kurzem sind in unserer Nähe eine Menge Menschen von tollen Hunden gebissen worden, von denen auch schon einige, aller angewandten Gegenmittel ungeachtet, unter schrecklichen Qualen an der Wasserscheu gestorben sind.

Niederlande.

Haag, den 27. Jan. Nach den hier verbreiteten Gerüchten beläuft sich die Mitgift der Prinzessin Sophie, verlobten Braut des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar, außer der wahrscheinlichen königl. Aussteuer, auf 3 Mill. Gulden baaren Geldes. (Haager Bltr.)

Belgien.

Brüssel, den 25. Jan. Man wird künftig von Köln nach Ostende in 11 Stunden, von Aachen nach Ostende in 9, von Aachen nach Valenciennes in 7½ reisen.

Der Gastwirth zu Ostende, in dessen Hause der König von Preußen eine Nacht logirte, und dann mit seinem aus 20 Personen bestehenden Gefolge frühstückte, — ließ sich dafür 5000 Frcs. bezahlen!

Frankreich.

Paris, den 23. Die hiesigen Blätter sprachen

bereits mehrmals von einer besondern Mission, die der Kaiser von Rußland dem derwalen hier anwesenden Hrn. v. Butenieff aufgetragen habe. Es ist daran kein wahres Wort. Hr. v. Butenieff hält sich hier ohne alle officielle Eigenschaft auf; er hat keinen Besuch weder in den Tuilerien noch beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten gemacht, und sich im geringsten nicht in die Etiqueitestreitigkeit gemischt.
(Allg. Ztg.)

Paris, den 26. Jan. In der Deputirtensitzung widersprach Guizot der Beschuldigung, daß das Ministerium den christinischen Aufstand in Spanien unterstützt habe; es habe vielmehr die spanische Regierung gewarnt. Bei dem sogenannten Etikettestreit, erklärte er ferner, handle es sich keineswegs, wie man behaupte, um eine bloße Formalität, sondern um ein monarchisches Princip.

Paris, den 27. Jan. In der gestrigen Deputirtensitzung ward die Censusfrage zur Sprache gebracht. Indem der Finanzminister Humann die Sache vertheidigte, ward er von dem Abgeordneten Dussolier mit der Beschuldigung unterbrochen, das Ministerium habe den Gemeinderath von Montron mit 500 Frcs. dafür belohnt, daß er die Maßregel für gesetzlich erklärt habe. Der Kammerpräsident verwies den Sprecher zur Ordnung, da er den Minister nicht unterbrechen dürfe. Es entstand jedoch ein solcher Tumult, daß die Sitzung suspendirt werden mußte. Nach deren Wiedereröffnung wollten mehrere Deputirte den Präsidenten tadeln, weil er nicht reglementsmäßig verfahren sei.

In der Nacht vom 23. Januar scheiterte an der Küste von Calais das von Amsterdam gekommene venetianische Schiff „Corriero di Malta."

— den 28. Jan. Zufolge k. Ordonnanz ist die Compagnie der Pariser Nationalgarde, in welcher Dupoty wieder zum Officier gewählt worden, aufgelöst.

Die Verurtheilung des Druckers des Charivari wegen eines Preßvergehens, neben dem Redacteur, beginnt schon ihre Früchte zu tragen. In dem legitimistischen Journal du Bourbonnais vom 22. Januar erscheint eine Spalte weiß, da der Drucker sich geweigert hatte, einen Artikel, überschrieben: „Gottes Walten über Frankreich," abzudrucken.

Das Zuchtpolizeigericht zu Paris hat am 25. Jan. den Ex-Notär Lebon zu fünfjähriger Gefängnißstrafe und 3000 Fr. Geldbuße verurtheilt, und ihn der bürgerlichen Rechte auf die Dauer von zehn Jahren verlustig erklärt.

Man erfährt Näheres über die Vorgänge bei dem Duell zwischen Arrighi und Levasseur, einem der verdientesten Officiere der Afrikanischen Armee. Levasseur war durch einen Schlag ins Gesicht von dem hitzköpfigen Corsikaner Arrighi beleidigt. Dieser weigerte sich, anders als auf 20 Fuß Entfernung sich zu schießen. Die Sekundanten Levasseurs verweigerten diese Art des Duells; um aber seinem Gegner zu Willen zu sein, wählte Levasseur andere Sekundanten. Um das Duell zu verhindern, fertigte der Kriegsminister von Paris durch den Telegraphen den Befehl nach Marseille ab, General Levasseur solle sich alsbald nach Oran einschiffen. Wegen des schlechten Wetters traf aber der Befehl, statt in einer Stunde, erst in drei Tagen ein, als es schon viel zu spät war. Die Polizei bewachte beide Gegner streng; sie täuschten aber ihre Wachsamkeit und kamen beide zu rechter Zeit auf dem Wahlplatze an. Dreimal mußte die Entfernung gemessen werden, weil Arrighi zweimal behauptete, der messende Zeuge mache zu große Schritte; erst das dritte Mal gab er sich zufrieden, als der Zeuge mit dem kleinsten Fuß die Messung vornahm. Eine in die Höhe geworfene Münze entschied, daß General Levasseur den ersten Schuß haben solle. Er schoß, und Arrighi fiel todt nieder, kraftlos die Hand nach der Pistole ausstreckend, die ihm Hr. Casabianca, sein Sekundant, reichte. Die Kugel war zuerst in den rechten Arm, dann in die Brust gedrungen und auf der linken Seite wieder herausgegangen. An der Beisetzung Arrighis, welche in Marseille stattfand, nahm die Geistlichkeit nicht Theil; dagegen fanden alle militärischen Ehrenbezeugungen statt; der Verstorbene war Officier der Ehrenlegion und zählte 30 Dienstjahre. General Levasseur stellte sich, nachdem die Zeugen verhaftet waren, freiwillig als Gefangener. In Marseille spricht sich, bei allem Bedauern über Arrighis Tod, doch große Theilnahme für Levasseur aus.

Italien.

Malta. Am Morgen des 10. Jan. herrschte zu Valletta ein ungemein heftiger Sturm.

Großbritanien.

London, den 22. Jan. In Dublin verstarb vor einiger Zeit eine reiche katholische Dame mit Hinterlassung eines Testaments, worin sie mehreren kirchlichen Instituten ihrer Konfession ansehnliche Legate, und — im Fall ihr Sohn ohne Nachkommenschaft ableben sollte — dem Erzbischof von Dublin die Summe von 10,000 Pf. St. vermachte. Offenbar meinte sie den Erzbischof ihres eigenen Glaubens; indessen wird jetzt, nachdem der Sohn unbeerbt gestorben, von der Kommission für fromme Vermächtnisse das Legat für den protestantischen Erzbischof in Anspruch genommen, da das Gesetz keinen andern anerkenne!!

— den 25. Jan. Heute, am Tag der Taufe des Prinzen von Wales bietet die City einen Anblick wie an einem hohen Festtage dar. Das Läuten der Glokken, das Wehen der Fahnen, und andere Demonstrationen, bringen einen eigenthümlichen Eindruck hervor. Diesen Abend soll die Hauptstadt beleuchtet werden. Die Tauffeierlichkeit war um halb 3 Uhr vorüber. Der Prinz erhielt einfach die Namen: Albert Eduard.

Man vernimmt von vielen Schiffbrüchen. Das von London nach Neuseeland bestimmte Schiff „Sophia" scheiterte nach eben eingegangenen Nachrichten, in den australischen Gewässern, wobei 28 Menschen das Leben verloren. Eben sind auch drei andere Schiffe in unserer Nähe verunglückt; nemlich der „Glengarry", „Montagnaise" und „Widgeon". Alle Menschen auf beiden letztern Fahrzeugen kamen um.

Digitized by Google

— den 26. Jan. Die Zeitungen bringen, wie zu erwarten stand, lange Schilderungen der Taufceremonien. — Der König von Preußen hat von der Königin den Hosenbandorden erhalten.

Rußland.

Die Dorfzeitung schreibt: Ein neuer russischer Tarif bestimmt, welche Artikel nicht über die Grenze gebracht werden dürfen. Danach ist's am besten, jeder Reisende, der nicht gestraft sein will, geht im Hemd, das jedoch gebraucht sein muß, über die Grenze.

Dänemark.

Kopenhagen, den 21. Jan. Heute hat Lehmann angefangen, die ihm vom höchsten Gerichte auferlegte Gefängnißstrafe abzusitzen. Das (mitgetheilte) Placat ist durch die Ereignisse in den letzten Tagen veranlaßt worden, da die Neugier viele Menschen, theils beim Locale des höchsten Gerichtes, theils bei Lehmann's Wohnung, wo man mehr als ein Hurrah! für ihn ausgerufen, versammelt hatte. Es fand dieses statt sowohl bei seiner Rückkehr nach Hause am Mittwoch, nachdem er seine Defension beendigt hatte, als am folgenden Mittage, nachdem das Urtheil verkündigt war, und wiederum am Abend. Die Polizei hielt sich anfänglich zurück, in der Hoffnung, daß die Gemüther sich bald abkühlen würden, allein da die Verwegenheit so weit ging, daß sich einige kecke Personen nach Amalienburg begeben hatten und vor dem Palaste Se. Maj. ausriefen. „Es lebe Orla Lehmann!" ja ein Knabe sogar rief: „Es lebe die Constitution!" so war nicht mehr Grund, weitere Nachsicht zu beweisen. Da demnach des Abends einige Personen dieselben Aufzüge in Amalienburg wiederholen wollten, wurden sie abgewiesen und fünf Individuen festgenommen. (Nord. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 8. Jan. Der Vezier erlangt immer mehr Popularität.

Die englische Brigg Georgiana ist bei der Einfahrt in den Bosporus gescheitert.

Syrien. Zwischen den Drusen und Maroniten sind die Feindseligkeiten im Augenblicke eingestellt.

Alexandria, den 2. Jan. Mehemed Ali soll beabsichtigen, die auf seinen Schiffen fehlenden Matrosen durch Arabee oder Negee zu ersetzen. Es werden zu diesem Behufe voraussichtlich wieder förmliche Sklavenjagden angeordnet werden.

Algier.

** Es haben sich neuerdings einige Stämme des Westens den Franzosen unterworfen. Abdel Kader hat sich nicht nach Marocco geflüchtet, sondern soll mit nur 600 Mann reguläree Truppen in Tlemsen eingeschlossen sein. Seine Familie und die meisten seiner Schätze hat er anderswo hin geflüchtet.

Vorgebirg der guten Hoffnung.

Kap der guten Hoffnung, den 9. Nov. 1841. Auf einer sechsmonatlichen Kreuzfahrt an der Küste von Angola zu Unterdrückung des Sklavenhandels haben die Englischen Kreuzer Fantome, Beisk und Waterwitch 33 Sklavenschiffe genommen und auf denselben 1340 Schwarze befreit.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 28. Jan. Waizen 12 fl. 4½ kr. Korn 6 fl. 33 kr. Gerste 4 fl. 35 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 2 fl. 56 kr. das Malter von 129 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[729a] **Das großh. Hessische Staatsanlehen** von zwei Millionen 375,000 Gulden, besteht aus 95,000 Loosen jedes à 25 fl.

Die diesjährige Ziehung findet am 15. Februar 1842 statt, und enthält Treffer von 25,000 fl., 5000 2000, 1000 rc. — Der geringste Gewinn ist 28 fl. und übersteigt sonach die Einlage.

Für 3 fl. 30 kr. auf ein Loos, für 17 fl. 30 kr. auf sechs Loose, und für 35 fl. auf dreizehn Loose kann sich Jedermann in der diesjährigen Ziehung betheiligen bei dem Banquierhause

J. Rachmann u. Söhne,
in Mainz.

NB. Briefe und Gelder werden nur franco angenommen.

Die Ziehungslisten werden den Betheiligten sogleich nach Erscheinen eingesandt.

[727a] **Weinversteigerung zu Deidesheim am Haardtgebirge in der baierischen Pfalz.**

Donnerstag, den 3. März d. J., des Morgens 9 Uhr, am Tage nach der Weinversteigerung der Erben Steinmetz von Forst, läßt Herr Joh. Adam Görg, Weingutsbesitzer zu Deidesheim wohnhaft, in seiner Wohnung, die nachbezeichneten, großentheils in seinen Weinbergen und aus dessen Lagen selbst gezogenen Weine, der Abtheilung mit seinen Kindern wegen, öffentlich, unter den am Haardtgebirge üblichen Bedingungen versteigern, nämlich:

3	Stück	1832er,
29	„	1833er,
4	„	1834er,
7	„	1835er,
7	„	1836er,
11	„	1839er,
16	„	1840er,
23	„	1841er.

Die Proben können vor der Versteigerung, auch an dem vorhergehenden Tage genommen werden.

Deidesheim, den 20. Januar 1842.

Aus Auftrag:
Schuler, k. Notär.

Dieſes Blatt erſcheint mit einer Beilage wöchentlich ſechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälziſchen Poſten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Beſtellungen außerhalb Speyer ſind nicht bei der Redaction direkt, ſondern bei der nächſtgelegenen Poſt, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkſtelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man ſich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 25. den 2. Februar 1842.

* Handelsverhältniße.

Auf die in der jüngſten Zeit von franzöſiſcher Seite angeregte Idee eines Handelsvertrags zwiſchen Deutſchland und Frankreich, auf der Grundlage freier Weineinfuhr in Erſtes, und freier Vieheinfuhr in Letztes, haben wir in Nro. 10 der Speyerer Ztg. unſere Anſicht dahin ausgeſprochen, daß eine ſolche Uebereinkunft für Deutſchland nicht vortheilhaft ſein dürfte. Ein Artikel vom Haardtgebirge, in Nro. 17 hat dieſe Anſicht noch weiter entwickelt.

Es ſind uns nun aus dem Weſten der Pfalz einige Gegenbemerkungen zugekommen. Auch das Zweibrücker Wochenblatt enthält einen Artikel im nemlichen Sinne. Beide heben den großen Werth hervor, welchen eine erleichterte Vieheinfuhr in Frankreich für unſere Landwirthe haben würde, ohne im Uebrigen die Wichtigkeit der den Weinproducenten ſchuldigen Rückſicht beſtreiten zu können. Doch wird zum Beweiſe der erſterwähnten Andeutung als Beiſpiel angeführt: Als die franzöſiſche Regierung nach den großen Ueberſchwemmungen durch die Rhone einige Erleichterung im Eingangszoll auf Zuchtvieh geſtattet, ſeien in ungefähr 8 Tagen in der Umgegend von Zweibrücken und Homburg über 6000 (?) Stück Kühe und Rinder (blos für Rechnung jener franzöſiſchen Gegenden?) aufgekauft worden.

Nach allen neuern Nachrichten aus Frankreich iſt die ganze Streitfrage für jetzt eine unfruchtbare. Der mächtige Einfluß der reichen Viehzüchter, zumal in der Normandie, würde einen Handelsvertrag im angegebenen Sinne nicht zu Stande kommen laſſen, ſelbſt wenn die franzöſiſche Regierung geneigt wäre, wegen eines ſolchen mit Deutſchland in Unterhandlung zu treten. Dennoch wollen wir einige Bemerkungen über die Sache im Allgemeinen hier ausſprechen, da wir kaum zweifeln, daß die Bedürfniße der Fleiſchconſumenten und der Weinproducenten in Frankreich, — dem ausſchließlichen Intereſſe der Viehzüchter entgegen, — ſich doch mit der Zeit Geltung verſchaffen wird.

Wir haben jederzeit den Grundſatz der Handelsfreiheit vertheidigt. Wir bekennen uns auch im vorliegenden Falle unbedingt zu demſelben. — Auf die Grundlage voller Handelsfreiheit hin kann und will aber Frankreich dermalen nicht unterhandeln. Es beabſichtigt nur die Erlangung einzelner, ihm beſonders werthvoller Handelserleichterungen. Auch damit ſind wir einverſtanden, weil auch dies ſchon ein Schritt zum Beſſern ſein würde, — aber nur unter der Vorausſetzung vollkommen entſprechender Gegengewährungen.

Wir anerkennen gerne die Wichtigkeit, welche eine Erleichterung der Rindvieheinfuhr in Frankreich für unſere Landwirthe, zumal im Weſten der Pfalz, auf dem Hundsrücken, und in einem Theile von Baden und Württemberg, haben würde; wir ſtimmen daher nicht in die Urtheile Derjenigen ein, welche einer ſolchen Abſatzerleichterung für uns allen Werth abſprechen wollen, obſchon wir auch anderſeits jene übertriebenen Hoffnungen gar nicht theilen, denen ſich manche Landwirthe hingeben, wenn es ſich von ſolcher Verkehrserleichterung handelt. (Es dürfte in dieſer letzten Beziehung beſonders auch das zu berückſichtigen ſein, daß ſeit dem Anbau der frühern Weideplätze weitaus an den meiſten Orten die Viehzucht nicht mehr eigentlich Selbſtzweck, ſondern nur Nebenzweck der Landwirthſchaft iſt; und daß, je mehr die Volksmenge und der Wohlſtand bei uns ſelbſt ſteigen, wir deſto weniger Schlachtvieh ausführen werden; — Umſtände, in Folge deren die Viehpreiſe ſeit 15 Jahren bei uns bedeutend geſtiegen ſind, ungeachtet des franzöſiſchen Zolles.)

Wie dem aber ſei, ſo bleibt es evident, daß weitaus der allerwichtigſte Punct, nach welchem Frankreich in ſeinen Handelsbeziehungen zu Deutſchland unter allen Verhältnißen ſtrebt, — die freie oder mindeſtens erleichterte Einfuhr ſeiner Weine iſt. Iſt ihm dieſe einmal zugeſtanden, ſo haben wir keine Ausſicht mehr, fernere nennenswerthe Zugeſtändniße von ihm zu erlangen; wir beſitzen dann wenig Weſentliches mehr, was wir ihm ferner gewähren, womit wir fernere Conceſſionen von ſeiner Seite erkaufen könnten. Es iſt alſo natürlich, daß wir ein ſolches wichtiges Zugeſtändniß nicht

Digitized by Google

leichtfertig, nicht ohne vollkommen entsprechende und ausgleichende Gegenleistung machen.

Eine solche genügende Gegenleistung nun können wir in der erleichterten Rindvieheinfuhr in Frankreich keinenfalls finden, wie hoch man dieselbe auch immerhin anschlagen möge. Ein deßfallsiger Vertrag würde den deutschen Weinproducenten aller Wahrscheinlichkeitsberechnung nach mehr schaden, als er den Landwirthen nützen könnte, — für Frankreich hingegen würde jenes allerwichtigste Zugeständniß freier Weinexportation nach Deutschland, im Grunde ohne alles Opfer erlangt; denn dort würden alle Fleischconsumenten, d. h. alle Theile des Volkes, durch die Schlachtvieheinfuhr weit mehr gewinnen, als die großen Viehzüchter verlieren könnten.

Für Frankreich wird, wie oben schon angedeutet, die Erleichterung der Vieheinfuhr mehr und mehr eine unabwendbare Nothwendigkeit. Die Reclamationen in dieser Beziehung werden immer zahlreicher und dringender. Wir dürfen daher mit ziemlicher Bestimmtheit erwarten, daß uns Frankreich solches Zugeständniß (wenn man es überhaupt nur so nennen mag) in nicht sehr ferner Zukunft weit wohlfeileren Preises machen wird, als uns kürzlich (obwol auch dies nur scheinbar) in Aussicht gestellt ward.

Deutschland.

Uebersicht der Vermehrung der Bevölkerung deutscher Residenzen in den letzten zwanzig Jahren, von 1821 bis 1841. Die Zahl der Bevölkerung ist gestiegen: in Wien von 273,242 Einwohnern auf 357,927 Einwohner; in Berlin von 192,217 Einw. auf 315,541 Einw.; in München von 60,024 auf 106,351; in Dresden von 52,000 auf 80,989; in Hannover von 24,000 auf 29,000; in Stuttgart von 27,600 auf 42,217; in Karlsruhe von 16,021 auf 23,484; in Kassel von 23,692 auf 31,349; in Darmstadt von 15,450 auf 29 007; in Weimar von 8957 auf 11,485; in Meiningen von 4500 auf 6205; in Altenburg von 10,160 auf 12,500; in Coburg von 8154 auf 9204; in Gotha von 11,080 auf 14,167; in Braunschweig von 32,500 auf 37,000; in Schwerin von 10,237 auf 16,063; in Strelitz von 5280 auf 6112; in Oldenburg von 5500 auf 7964; in Wiesbaden von 6120 auf 12,500 Einwohner.

Vom badischen Oberrhein, den 24. Jan. Es steht zu erwarten, daß die beabsichtigten Hafenbauten bei Kehl im nächsten Sommer ausgeführt werden. Kommen dieselben zu Stande, so werden für die Folge die Dampfschiffe nicht nur auf der französischen, sondern auch auf der deutschen Rheinseite landen können, was für die im deutschen Zollgebiete Reisenden von der größten Wichtigkeit sein muß. — Sicherm Vernehmen zufolge sind dem Pächter der Spiele in Baden für das laufende Jahr nicht unbedeutende Erleichterungen in seinen contractlichen Verhältnissen vom Staate bewilligt worden. (Allg. Z.)

Stuttgart, den 26. Jan. Das Eisenbahnproject ist vor Kurzem im Ministerium des Innern dahin entschieden worden, daß den Ständen ein umfassendes Gesetz darüber vorgelegt werden soll. Am längsten hat der Widerspruch des Finanzministers gedauert, welcher die Erhöhung der Schuldenlast fürchtete. (Köln. Z.)

Wangen im Allgäu, den 27. Jan. Heute wurde hier der Raubmörder Justin Kuzelmann, Zimmergeselle von Pfärrich, enthauptet. Er hatte am 31. Juli v. J. den Knecht des Sägemüllers Hackspiel auf dem Rückwege von Lindau, wohin jener Bretter geführt hatte, ermordet und beraubt.

Dresden, den 25. Jan. Ueber den bekannten Pastor Stephan, der vor zwei Jahren eine große Anzahl sächsischer Auswanderer nach Amerika führte, welche ihn dort aber verließen, nachdem diesem Betrüger die Larve abgerissen war, erfährt man jetzt, daß er wegen dieses Verlassens jene Ausgewanderten verklagt hat, und die gerichtliche Entscheidung erfolgt ist, daß diese ihn sein Lebelang ernähren müßten. Schon vor einiger Zeit sind mehrere jener Ausgewanderten zurückgekommen, da sie sich in ihren Hoffnungen ganz getäuscht sahen. (Hannöv. Z.)

Hannover, den 24 Jan. Am Donnerstage war der gesammte Handelsstand der Residenz im Lokale der Börse versammelt, um zu berathen, ob wir durch Eingabe einer Bittschrift an das königl. Cabinet unsere Wünsche für oder gegen den Anschluß an den großen Zollverband aussprechen sollten? Von 140 Mitgliedern waren nur zwei für den Anschluß, alle übrigen wünschten eine Eingabe gegen den Anschluß. Die Eingabe ist, mit triftigen Gründen versehen, bereits abgegangen. (Hamb. Corsp.)

Schweiz.

Bern, den 23. Jan. Bei den Missionspredigten im Canton Luzern scheint ziemlich in der Art und Weise des Paters Abraham a Santa Clara gepredigt worden zu sein. (Allg. Ztg.)

Niederlande.

Haag, den 24. Jan. Die plötzliche und unerwartete Entlassung des Hrn. van der Hoorst, Generalsecretärs im Departement des katholischen Kultus, hat ungemeines Aufsehen erregt. Nach den allgemein verbreiteten Gerüchten rührt diese Ungnade daher, daß der Entlassene sich in zu nahe Verbindungen mit dem Päpstlichen Nuntius Capaccini während seines hiesigen Aufenthalts eingelassen. Hr. van der Hoorst, der heute nach Herzogenbusch abgereist ist, soll Oberredacteur des katholischen Oppositionsblatts Noord Brabander werden. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, den 29. Jan. Die Minister gedenken, die Kammersession im Juni zu schließen, und im Juli neue Wahlen vornehmen zu lassen.

Digitized by Google

Marschall Soult ist seit einiger Zeit erkrankt.

Zu Paris und in der Umgegend befinden sich so viele Truppen, daß innerhalb 36 Stunden mindestens 70—80,000 Mann in der Hauptstadt versammelt werden können.

Eines der auf der Oberloire gehenden Dampfboote ist bei der Stadt Ancenis in Folge des Zerspringens seines Kessels verunglückt. Zwei oder drei Personen kamen sogleich um, und gegen 36 wurden verwundet, worunter angeblich über ein Drittheil tödtlich.

Graf Pelet von der Lozère, Mitglied der Pairskammer, ist gestorben.

Straßburg, den 27. Jan. Dem Elsaß zufolge hat sich der Rector der hiesigen Academie veranlaßt gesehen, die Vorlesungen des Hrn. Fereari, Professors an der Facultät der Staatswissenschaften, einzustellen, weil derselbe offen die Grundsätze des Sozialismus vortrug, das Eigenthum als realisirten Egoismus, die Familie als den eingefleischten Egoismus, der sich durch Zeugung forterbe, schilderte, Güter- und Weibergemeinschaft, als dem absoluten Ideal angemessen, predigte.

— den 29. Jan. Die Frage über die Einmündung unserer Eisenbahn mitten in die Stadt hat nun endlich ihre definitive Lösung erhalten und die Arbeiten dazu werden beginnen, sobald es die Jahreszeit erlaubt. — Der Dienst der Dampfschiffahrt auf dem Oberrhein wird mit dem 1. März seinen Anfang nehmen. (Mannh. J.)

Spanien.

Madrid, den 20. Jan. Der Minister der Justiz und des Cultus hat der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf über die Verhältnisse zwischen der spanischen Regierung und dem päpstlichen Hofe, vorgelegt. Es wird darin gegen die Behauptungen und Ansprüche des Letztern protestirt; alle Correspondenz mit dem päpstlichen Hofe wird verboten, und die Agentschaften des Letztern zu Madrid werden aufgehoben.

Der republikanisch gesinnte Catalonier Abdon Terrados war verhaftet und vor das Gericht von Girona gestellt worden, weil er sich geweigert hattr, dem Regenten den Eid der Treue zu leisten. Die Geschworenen haben den Angeklagten freigesprochen, und er hat darauf seine Functionen als Alcadr von Figueras wieder angetreten. Die Volksmenge hatte ihn daselbst mit Jubel empfangen.

Italien.

Rom, den 20. Jan. Am 17. d. starb hier am Schlagfluß der vormalige Pair von Frankreich, Graf de la Ferronnays, in dem Augenblick als er sich zu einem Festball bei dem österreichischen Ambassadeur begeben wollte.

Gestern wurden zwei Missethäter durch die Guillotine hingerichtet, der eine wegen Mutteemords, der andere als Raubmörder; jener starb als reuiger Sünder, dieser als der verstockteste frechste Bösewicht.

Großbritanien.

London, den 27. Jan. Die Königin wird am nächsten Donnerstage das Parlament in Person eröffnen. Die Ceremonie wird durch die Gegenwart des Königs von Preußen besonders glänzend werden.

Daß römisch-katholischr Pächter von anglicanischen Grundherren in Irland von Haus und Hof gejagt werden, ist etwas Gewöhnliches; in letzter Zeit hat aber ein ähnliches Verfolgungssystem von Seite der bischöflichen Grundeigenthümer gegen presbyterianische Pächter begonnen, namentlich in Nord-Irland, wo die Zahl der Presbyterianer sehr groß ist.

Vor einigen Tagen zog nach zwanzigjähriger Abwesenheit vom Vaterland das sechste Infanterieregiment mit klingendem Spiel in Rochester ein, nachdem es eben von Ostindien zurückkommend in Gravesand gelandet war. Dieses Regiment stand auf St. Helena im Todesjahr Napoleons, 1821. Die Strapazen, die dasselbe in der langen Dienstzeit zu bestehen hatte, waren außerordentlicher Art. Die Heimfahrt von Bombay um das Cap hatte fünf Monate gewährt.

Das letzte halbe Jahr war England ziemlich reich an Libellprocessen wegen Blasphemie gegen das Christenthum oder (was als gleichbedeutend gilt) die Staatskirche. Der neueste Fall ist in Bristol vorgekommen, wo ein Socialistenprediger Namens Charles Southwell wegen einer Schrift „das Orakel der Vernunft" von der Jury schuldig befunden und zu einjährigem strengem Gefängniß und einer Mulct von 100 Pf. St. verurtheilt ward. Der Proceß dauerte 15 Stunden, von denen die Rede des Vertheidigers zehn einnahm.

Zu Carlow in Irland starb dieser Tage ein Pachter von 111 Jahren. Unter der zahlreichen Verwandtschaft, die ihn zu Grabe geleitete, befand sich ein Neffe, der 102 Jahre alt ist.

Irische Blätter kündigten unlängst den Verkauf eines Guts in der Grafschaft Cork an, welches gegen eine Jahresrente von 462 Pf. St auf 999 Jahre verpachtet ist; der Pachtvertrag ist vom Jahr 1725. In England sind nämlich, nach altdeutschem Rechtsgrundsatz, Verkäufe liegender Güter mit großen Schwierigkeiten verbunden, weßhalb sie meist durch langjährigen Pacht ersetzt werden. *)

Uebereinstimmenden Nachrichten zufolge ist die Nigererpedition ganz gescheitert. Nachdem man 320 engl. Meilen weit den Niger und den Tschadda hinaufgefahren, 300 Meilen von der Küste eine Musterwirthschaft angelegt und ausgestattet, und mit den Negerfürsten von Eboe und Jodah Verträge gegen den Sklavenhandel geschlossen, sah man sich nach schwerem Menschenverlust genöthigt die Ansiedelung wieder aufzugeben, es dem guten Willen der Negerhäuptlinge zu überlassen, ob sie jene Verträge halten werden oder nicht, und mit sämmtlichen Schiffen aus dem Strom zurückzukehren.

*) Daß diese Hemmung der Veräußerungen dem Nationalwohlstande nicht förderlich, sondern höchst nachtheilig ist, läßt sich unschwer nachweisen. Anm. d. Red.

Im Widerspruche mit vorstehendem Art. meldet die Rhein. Ztg. aus Bonn u. a. Folgendes: Für alle Diejenigen, die an der Nigerexpedition schon wegen ihres allgemeinen humanen Zwecks und wegen der muthigen Männer Theil nehmen, die sich aus Deutschland an dieselbe angeschlossen haben, um sie auch für die Wissenschaften nutzbar zu machen, wird die Nachricht erfreulich sein, daß von Dr Vogel Nachrichten aus Fernando Po vom 22. Oct. v. J. eingegangen sind, welche über sein und seiner Reisegefährten Schicksal doch einige Beruhigung gewähren. . . . Die meisten Kranken wurden nach der Insel Ascension geschafft; nur das dritte Schiff blieb in San Fernando Po, um die Genesung seiner Kranken abzuwarten und dann gleichfalls nach dieser Insel abzugehen, die für besonders gesund gilt. Hier beabsichtigt die Expedition bis zum nächsten Frühjahr zu verweilen. Man glaubt, daß der Monat Mai ihrem Zwecke günstiger sein werde und will alsdann den Niger von neuem befahren und bis zum Herbst 1842 in demselben verweilen. Man sieht also, daß die Lage der Expedition nicht so verzweifelt ist, wie sie von mehreren Seiten geschildert worden, und daß ihre Zwecke nicht aufgegeben sind.

Rußland.

Posen, den 22. Jan. Als eine Neuigkeit aus dem Nachbarstaate Polen wird erzählt, daß daselbst eine Branntw insteuer beabsichtigt wird, nach welcher jede Brennerei, groß oder klein, eine fixirte Brennabgabe von 1000 fl poln. (166 preuß. Thlr.) aufbringen soll. Das dießfällige Gesetz soll bereits zur kais. Bestätigung vorliegen. (Preuß. Bltr.)

[735²] **Versteigerung von Wein, Früchten und Fässern.**

Montag, den 14. Febeuar 1842, des Morgens 9 Uhr, zu Minfeld in der Behausung des daselbst verlebten Gutsbesitzers Johann Adam Schönlaub, werden auf Betreiben von dessen Wittwe und Erben, vor Notär Keller in Rheinzabern, gegen Zahlungstermin öffentlich versteigert:

14 Fuder Gleiszeller Wein vom Jahre 1834;
40 „ Kailstadter „ „ „ 1835, und
3 „ gemischter Gleiszeller Wein;
3 Hectoliter Zwetschenbrandwein, und
1 Hectoliter Kartoffelbrandwein;
150 „ Korn;
100 „ Weizen;
140 „ Gerste;
150 „ Spelz;
60 „ Haser;
8 „ Großbohnen.

Mehrere in Eisen gebundene, weingrüne Fässer, von 1 Hectoliter bis zu 50 Hectoliter, im Gesammtgehalte von 100 Fuder;

Einige hundert Stücke Faßdauben in der Größe von 5 bis 7 Schuhe, nebst Bodenstücken;

Eine Kelter;

Ein Brandweinkessel im Gehalte von einer Ohm, ein dito im Gehalte von einer halben Ohm und alle zur Brennerei gehörige Geräthschaften.

Rheinzabern, den 31. Jänner 1842.

Keller, Notär.

[734⁴] **Königlich Polnisches Anlehen vom Jahre 1829,**

Kapital

zweiundvierzig Millionen Gulden,

rückzahlbar

in Prämien von 76,638,900 Gulden polnisch,

garantirt von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland, König von Polen.

Den 1. März dieses Jahres findet in Waeschau die 13. Ziehung dieses Anlehens Statt, und es werden darin 118 Serien oder 5900 Nummern (da eine jede Serie 50 Nummern enthält), die folgende bedeutende Prämien erhalten, zur Rückzahlung bestimmt; als:

1	Prämie	von	. . . . .	220,000 fl.
1	„	„	. . . . .	35,000 „
2	Prämien	„ 15000 fl.	. . . .	30,000 „
3	„	„ 6000 „	. . . .	18,000 „
5	„	„ 3600 „	. . . .	18,000 „
8	„	„ 2000 „	. . . .	16,000 „
20	„	„ 1600 „	. . . .	32,000 „
60	„	„ 800 „	. . . .	48,000 „
100	„	„ 496 „	. . . .	49,600 „
300	„	„ 470 „	. . . .	141,000 „
500	„	„ 460 „	. . . .	320,000 „
4900	„	„ 456 „	. . . .	2,234,400 „
5900	Prämien betragen zusammen		. .	3,072.000 „

Ein ganzes Loos für diese Ziehung kostet 10 fl. 30 kr. oder 6 Rthlr. preuß. Crt., und ein halbes Loos 5 fl. 15 kr. oder 3 Rthlr. preuß. Crt. Bei Uebernahme von 5 ganzen oder halben Loosen wird ein sechstes gratis gegeben. Die Zahlungen können durch den Postwagen übermacht, oder gegen meine Anweisung geleistet werden.

Directe Aufträge hierauf werden von unterzeichnetem Handlungshause auf das pünctlichste und reellste besorgt.

F. E. Fuld,
in Frankfurt am Main.

---

[701] Die 361. Ziehung in Nürnberg ist heute Samstag, den 29. Jan. 1842 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

35. 29. 41. 53. 73.

Die 362. Ziehung wird den 1. März, und inzwischen die 1402. Münchner Ziehung den 8. Febr. und die 1023. Regensburger Ziehung den 17. Febr. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Brugger.

Digitized by Google

Deutschland.

München, den 29. Jan. Se. Maj. der König, von der lebhaftesten Theilnahme für das den Ausbau des Doms zu Köln bezweckende Unternehmen erfüllt, und von der festen Zuversicht geleitet, es werde unter Allerhöchstihrem Protectorate in Baiern ein zahlreicher Verein sich bilden, welcher die Mitwirkung zu Vollendung des herrlichen Denkmals deutscher Baukunst sich zur Aufgabe macht, haben zu diesem Ende die in einer Beilage des Intelligenzblattes von Oberbaiern enthaltenen Satzungen allerhöchst zu genehmigen geruht. (Münchn. pol. Ztg.)

Stuttgart. (Bekanntmachung des Finanzministeriums.) In Uebereinstimmung mit dem Verfahren in Baiern, Baden und dem Großherzogthum Hessen sind bisher die bezahlten Preußischen Rheinzölle (Rhein-Octrois) von außervereinsländischen Waaren, welche bei diesseitigen Zollstellen zum Eingange verzollt wurden, zurückerstattet worden, um dieduech dem Handelsstande bei der Verzollung diesseits dieselbe Begünstigung zu gewähren, welche er im Falle der Eingangsverzollung bei den Preußischen Rheinhafenplätzen durch Nichterhebung des Preußischen Rheinzolls erlangt haben würde. Nachdem nun aber die K. Preußische Regierung zu Entfernung der diesfälligen Mißverhältnisse die Nacherhebung des Preußischen Rheinzolles von den in freien Verkehr gesetzten notorisch außerdeutschen Erzeugnissen für den Fall, wenn dieselben auf dem Rhein über Koblenz hinaus weiter verschifft werden, angeordnet hat; so werden I. die, jene Zurückerstattung der Preußischen Rheinzölle bewilligenden, Verfugungen unter dem Anfügen zurückgenommen, daß die in dem beigefügten Verzeichnisse unter Lit. A zusammengestellten außerdeutschen Erzeugnisse unbedingt der Nacherhebung des Preußischen Rheinzolles unterliegen, wenn sie im freien Verkehr auf dem Rhein in Koblenz eintreffen, beziehungsweise dort eingeschifft werden, um rheinaufwärts weiter zu gehen, die in diesem Verzeichnisse unter Lit. B benannten Waaren aber von der Nacherhebung des Preußischen Rheinzolles ausgenommen werden, wofern sie, Behufs der Begünstigung bei der Wasserzollerhebung von den aufwärts gelegenen Uferstaaten, über ihren vereinsländischen Ursprung mit Zeugnissen versehen sind. Was nämlich II. den von den Vereinsstaaten zugestandenen Erlaß an Schifffahrtsabgaben betrifft, so haben, zu Erzielung eines gleichmäßigen Verfahrens in Ansehung der Gegenstände, für welche dieser Erlaß angesprochen werden kann, die betheiligten Regierungen über folgende Grundsätze sich vereinigt, welche zur Nachachtung öffentlich bekannt gemacht werden: 1) Zu den notorisch außerdeutschen Erzeugnissen, bei welchen die Befreiung vom Rhein-, Main- und Neckarzolle unbedingt zu versagen ist, werden diejenigen Gegenstände gerechnet, welche in dem erwähnten Verzeichnisse unter Lit A namhaft gemacht sind. Die Umsetzung von Kolonialzucker in einem Vereinsstaate kann demselben die Natur eines notorisch außerdeutschen Erzeugnisses nicht nehmen. 2) Bei den in dem Verzeichniße unter Lit. B genannten Gegenständen findet die Befreiung vom Rhein-, Main- und Neckarzolle nur dann statt, wenn durch ein Certificat der Ursprung der Waare aus einem der betheiligten Vereinsstaaten nachgewiesen wird. 3) Allen im freien Verkehr befindlichen Waaren, deren vorstehend unter Punct 1 und 2 nicht gedacht ist, wird die Befreiung vom Rhein-, Main- und Neckarzolle ohne weitere Nachweisung ihres Ursprunges zugestanden. Die Bestimmungen zu I. und II., mit deren Vollzug die k. Zolldirection beauftragt ist, treten mit dem 1. Februar 1842 in Wirkung.

Verzeichniß der Waaren, welche bei dem Transport auf dem Rheine und den Nebenflüssen desselben, A. unbedingt als außerdeutsche Erzeugniße anzusehen sind: 1) Consumtibilien: Südfrüchte, Gewürze, außerdeutsche (also mit Ausschluß des Saffran), Muschel- und Schaaltiere aus der See, Häringe und andere Seefische, als: Kabliau, Stock- und Klippfische, Kaffee, Kakao, Oliven, Kapern, Reis, Thee, Colonialzucker, Galgant. 2) Fettwaaren: Baumöl, Thran, Wallrath. 3) Farbestoffe: Farbehölzer, Querzitron, Curkume, Indigo, Cochenille, Orleans, Gummigutt, Sepia. 4) Gerbestoffe: Galläpfel, Knoppern, Catechu, Sumach. 5) Spinnmaterialien: Baumwolle, rohe Seide. 6) Droguerien: Rhabarber, China-, Cascarill- und Angusturarinde, Quassia, Sennesblätter, Kolocquinten, Tamarinden, Gummi, Traganth, Manna, Copal, Mastix, Benzoë, Drachenblut, Guajakharz, Storax, Balsame, Gummiharze, Opium, Aloe, Cautschuk, Kampfer, Ambra, Moschus, Bibergeil, Hausenblose, Fischhaut, Naphta, Bergtheer, Asphalt, Sassafras, Sassaparill, Jalappa, Borax, Ricinusöl, Palmöl. 7) Hölzer: Korkholz, Pockholz, Cedernholz, Buchsbaumholz, außereuropäische Tischlerhölzer, ferner Stuhl-, Bambus- und Zuckerrohr, Sandelholz. 8) Rohe Erzeugniße zum Gewerbsgebrauch: Platina, Perlmutter, Schildpatt, Korallen, Meerschaum, Alabaster, Elfenbein, Fischbein, Schmirgel, Bimsstein, Kreide Badschwämme. B. Bedingt als außerdeutsche Erzeugniße betrachtet werden: Rübenzucker, Tabacksblätter, Sago, Kaviar, Arak, Rum und Franzbranntwein Baumwollengarn, Schwefel, rohe Häute, Wein, Zinn Marmor, Süßholz.

Darmstadt, den 30. Jan. In der Sitzung der zweiten Kammer unserer Stände vom 25. d. geschah ein Antrag des Abg. Romspeck, die Ertheilung des Staatsbürgerrechts an nichtchristliche Glaubensgenossen betr. In der folgenden Sitzung vom 28. I. eröffnete der zweite Präsident Hesse Berathung über

den Antrag des Abg. v. Dörnberg, die Eisenbahnen im Großherzogthum betr. (Hess. Ztg.)

Weimar, den 29. Jan. Der Landtag ist gestern gewöhnlicher Weise geschlossen worden.

Preußen.

Berlin, den 26. Jan. Als Nachfolger des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, v. Bodelschwingh, welcher, wie man nun nicht mehr zweifelt, die Leitung des Finanzministeriums übernehmen wird, bezeichnet man jetzt in den hiesigen Kreisen den Hrn. v. Solms-Lich. (Oderd. Ztg.)

Oestreich.

Wien, den 26. Jan. Die Siebenbürgischen Stände haben neuerlich auf ihrem Landtage die Einführung von Deputationen in den Zwischenräumen der gesetzgebenden Versammlungen nach dem Beispiele Ungarns beschlossen.

Die Landwirthschaft hat am 24. Jan. einen ihrer eifrigsten Pfleger und ihrer ersten Schriftsteller in dem nach längerem Krankenlager, im 68. Jahre gestorbenen Dr. J. Burger, k. k. Gubernialrath, verloren.

Schweiz.

Waadt. Der Phare des Lemanns erzählt, ohne es verbürgen zu können, das Kloster auf dem großen St. Bernhard sei des Nachts von vierzehn Räubern überfallen worden; die Väter hätten sich zur Wehre gesetzt und ihre Hunde auf die Räuber losgelassen, von denen fünf im Kampfe fielen; dagegen haben die Väter ihren Prior, drei Knechte und mehrere Hunde eingebüßt. (??)

Luzern, den 27. Jan. In der gr. Rathssitzung vom 24. wurde nach einer ruhigen Discussion auf einen Bericht des Erziehungsraths, daß er jedenfalls auch ohne Auftrag über die Frage berichten werde, ob das Gymnasium und Lyceum den Jesuiten soll übergeben werden, nach dem Vorschlag des Regierungsraths beschlossen: dem bekannten Antrage von neun Großräthen vor der Hand keine Folge zu geben und denselben auf sich beruhen zu lassen.

Belgien.

Brüssel, den 27. Jan. Die Repräsentantenkammer hat heute das auf 29,470,916 Fr. festgestellte Kriegsbudget einstimmig (mit 67 Stimmen) angenommen. — Nach dem „Journal de la Belgique" werden die Debatten des Prozesses in Betreff des Complotts gegen den Staat erst im Monat März vor den Assisen eröffnet werden.

Frankreich.

Paris, den 29. Jan. Die Adresse ist heute in geheimem Scrutinium votirt worden. Es ergaben sich 240 weiße und 156 schwarze Kugeln.

Spanien.

Man hat allen Grund zu glauben, daß die bei dem Angriff auf den Palast zu Madrid am 7. Oct. betheiligten Generale Concha und Herzog von San Carlos, die schon früher in Frankreich angekommen sein sollten, erst jetzt und zwar mit dem Gefolge des Hrn. v. Salvandy aus Madrid nach Frankreich entkommen sind. (Allg. Z.)

Der See von Albufera ist zugefroren. In Valencia liegt der Schnee handhoch, was in diesem herrlichen Klima äußerst selten vorkömmt.

Schweden.

Stockholm, den 21. Jan. Man will nun wissen, daß die Reise des Königs nach Norwegen für diesen Winter sehr wahrscheinlich unterbleibe. Die Aerzte haben davon abgerathen, wie denn auch ein Fußschaden des Königs sie verhindern wird.

Persien.

Nach Berichten aus Teheran in Persien vom 1. Nov. 1841 ist es dem Englischen Gesandten, Sir J. M'Neil, gelungen, den Abschluß eines Handelsvertrags zwischen England und Persien, welcher bereits von dem Schah ratificirt ist, zu bewirken. Dies wird natürlich zu der Räumung der Insel Carrack im Persischen Meerbusen führen. Die Persische Regierung zeigt sich sehr freundschaftlich gegen England; wohl eine Wirkung der Englischen Erfolge in Afghanistan.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 1. Febeuar. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 58 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Gerste 3 fl. 56 kr. Hafee 1 fl. 54 kr. der Hectolitee.

Geldcourse.

Frankfurt, den 31. Januar Neue Louisd'or 11 fl. — kr. Friedrichsd'or 9 31, Ducaten 5 32, 20 Frankenstücke 9 20, holländ. 10fl.-Stücke 9 48, Preußische Thaler 1 45 1/4, Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[729a] **Das großh. Hessische Staatsanlehen** von zwei Millionen 375,000 Gulden, besteht aus 95,000 Loosen jedes à 25 fl.

Die diesjährige Ziehung findet am 15. Februar 1842 statt, und enthält Treffer von 25,000 fl., 5000 2000, 1000 rc. — Der geringste Gewinn ist 28 fl. und übersteigt sonach die Einlage.

Für 3 fl. 30 kr. auf ein Loos, für 17 fl. 30 kr. auf sechs Loose, und für 35 fl. auf dreizehn Loose kann sich Jedermann in der diesjährigen Ziehung betheiligen bei dem Banquierhouse

J. Rachmann u. Söhne,
in Mainz.

NB. Briefe und Gelder werden nur franco angenommen.

Die Ziehungslisten werden den Betheiligten sogleich nach Erscheinen eingesandt.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 48 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 26. den 4. Februar 1842.

* Gewerbswesen.

Die Begebung der Herstellung größerer Bau- und sonstiger derartiger Arbeiten geschieht in der Regel vermittelst Versteigerung an die Mindestnehmenden. Es ist dies eine Weise, die unverkennbar manche und große Vortheile darbietet: der Bauunternehmer kann meistens gewiß sein, den geringsten Preis bezahlen zu müßen; alle Baumeister aber finden Gelegenheit, in freier Concurrenz aufzutreten, so daß nicht einem Begünstigten enorme Vortheile zugewendet werden können, mit Uebergehung und Ausschließung seiner Gewerbsgenossen.

Diese Vortheile der besagten Arbeits-Begebungs-Methode sind unverkennbar höchst bedeutend und wichtig. Sonst würde solche Begebungsweise nicht gleichsam überall eingeführt worden sein; denn wir finden sie in Ländern mit Zunftzwang ebensowol angenommen, als in jenen mit Gewerbsfreiheit.

Dessen ungeachtet lassen sich aber auch die Nachtheile der Sache nicht verkennen. Gar häufig bewirken Mißgunst und Neid gegen die andern mitconcurrirenden Gewerbsgenossen, daß ein, vielleicht noch überdies von geistigen Getränken aufgeregter Meister, die Arbeiten uber alle Maßen im Preise herabbietet. Am häufigsten aber muß man die Ursache solcher Vorkommniße darin suchen, daß Dieser oder Jener sich ohne sonstige genügende Beschäftigung befindet, und daß er nun nur die in Aussicht stehende Geldeinnahme ins Auge faßt, während es ihm an Verstandeskräften oder an Uebung im Berechnen der Arbeitsgröße gebricht, um Alles gehörig würdigen und gegen einander vergleichen zu können.

In solchen Fällen ist denn natürlich das Ergebniß ein, daß der Arbeitsbesitzerer entweder schlechte Arbeit liefert, oder daß er zu Grunde geht.

Daß schlechte Arbeit nicht gerade immer zurückgewiesen, und dadurch der Schaden vom Bauherrn abgewendet wird, oder werden kann, zeigt die Erfahrung. Wo es aber geschieht, tritt dann der zweite Fall: Zugrundegehen des Unternehmers, meistens um so gewisser ein.

Wir wissen wohl, daß, so allgemein bekannt auch das Uebel, dennoch bis heute kein unbedingtes Gegenmittel aufgefunden worden ist. Dessen ungeachtet dürfte die, wenn gleich ganz allgemeine, öffentliche Anregung des Gegenstandes nicht ohne einigen Nutzen sein. Der Verfasser dieser Zeilen würde sich schon hinlänglich belohnt finden, wenn nur da und dort ein Gewerbsmann durch diese Hinweisungen und Andeutungen veranlaßt würde, bei den nächsten Gelegenheiten nicht blindlings fortzusteigern und sich dadurch in das Verderben zu stürzen; — oder wenn hie und da ein Versteigerer bewogen würde, bei auf das Aeußerste herabgebotenen Preisen, die Gebote nicht noch um ein Paar Gulden weiter herunter zu schrauben, und dadurch statt eines verständigen Meisters, der vielleicht eines der vorletzten Gebote gethan hatte, einen unbesonnenen Menschen an die Arbeit zu bringen, deren Umfang er im Augenblicke nicht gehörig zu würdigen weiß.

Pfalz.

† Speyer, den 4. Februar. Als es sich vor einigen Jahren darum handelte, dem Befreier Deutschlands aus der Römer Fremdherrschaft ein Denkmal zu setzen, da gaben wir Baiern, folgend dem erhabenen Beispiele unseres Königs, freudig und reichlich unsere Beiträge. Jetzt, da ein gleich nationales Unternehmen, der Ausbau des altehrwürdigen Domes zu Köln, dieses herrlichsten Denkmales germanischer Baukunst, die kräftigste Unterstützung aller Deutschen erheischt, sehen wir abermals unseres Monarchen edle und großmüthige Gesinnungen sich bethätigen. Seine Majestät haben nämlich nicht nur die Satzungen des unter Allerhöchst Ihrem Protectorate sich zu erwähntem Zwecke in Baiern bildenden Vereines allergnädigst zu genehmigen, sondern zugleich Allerhöchstihre Absicht auszusprechen geruht, wenn die Glasmalereien für die Mariahilfskirche in der Au beendigt sein würden, das erste aus den Erträgnißen des baierischen Vereines erbaute Fenster des Kölner Doms ganz mit Glasgemälden auf Kosten Allerhöchstihrer Cabinetscasse zu versehen. Indem wir dieß

Digitized by Google

in freudiger Würdigung der königlichen Gabe verkünden, und auf die in der Beilage zu Nro. 10 des Amts- und Intelligenzblattes für die Pfalz abgedruckten Statuten des genannten Vereines verweisen, glauben wir die zuversichtliche Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß das schöne Unternehmen auch in der Pfalz die thätigste und allseitigste Unterstützung finden werde.

Deutschland.

Mannheim. Seit dem 1. Febr. ist wieder ein regelmäßiger Cours der Dampfboote der Kölner Gesellschaft zwischen Dusseldorf und hier eröffnet.

Aus Rheinhessen, den 31. Jan. Dem Vernehmen nach will der landwirthschaftliche Verein des Großherzogthums Hessen einen großen Preis auf die Entdeckung eines Mittels zur Heilung der Knochenbrüchigkeit des Rindviehs aussetzen. Diese schlimme Krankheit kommt in unserer Provinz leider nur zu häufig vor, während sie in den beiden jenseitigen Provinzen eine ganz unbekannte Erscheinung ist. (Mannh. J.)

Hochberg, württemb. Oberamts Waiblingen, den 29. Jan. Ein hiesiger Bürger, Namens Lang, und seine Ehefrau, welche in Einem Jahr und an Einem Tage geboren, starben kürzlich ebenfalls an Einem Tage und wurden mit einander beerdigt.

Weimar, den 26. Jan. Der gefürchtete Verlust der Goethe'schen Sammlungen hat hier endlich dem Gedanken: Goethe's Haus sammt seinem Inhalt als Nationaldenkmal herzustellen, neue Anregung gegeben; es haben sich hohe Personen dafür erklärt und ihre lebhafte Unterstützung in Aussicht gestellt; auch die Goethe'sche Familie scheint nicht abgeneigt zu sein, im Fall ihr Anträge gestellt werden, darauf einzugehen, da es auch ihr Wunsch ist die herrlichen Sammlungen Weimar in ihrer Gesammtheit zu erhalten; ihre Bedingungen in einem solchen Fall würden sich wohl gemäßigt erweisen. Jedenfalls aber müßte das Haus mit erworben werden, welches der Schauplatz der Wirksamkeit des großen Mannes eine so lange Reihe von Jahren gewesen. (Allg. Z.)

Hannover. Die Kölnische Zeitung bringt eine Mittheilung aus dem Hannoverschen, in welcher von der Pracht und dem großen Luxus erzählt wird, die das königl. Residenzschloß zu Hannover auszeichnet. Vor kurzem sei — um nur ein Beispiel von der glänzenden Pracht anzuführen — eine Sendung Fensterscheiben aus Paris, für das Schloß bestimmt, dort angekommen, worunter sich sechs Stück kolossale Scheiben befänden, von denen eine jede nicht weniger als 1500 Thlr. kosten soll. Der Bau des Ganzen wird noch in mehreren Jahren nicht vollendet sein.

Preußen.

Berlin. Die Preußische Staatszeitung enthält unter der Rubrik: „Revidirter Entwurf der Strafproceßordnung für die preußischen Staaten nebst Motiven; Berlin 1841", einen größern Artikel über den gedachten Entwurf jenes Gesetzbuchs. Es heißt darin bezüglich der im Allgemeinen wichtigsten Bestimmungen: „Ein vollständiger Beweis wird nur durch gerichtliches Geständniß, Augenschein, Urkunden oder zwei vollkommen glaubwürdige Zeugen geführt, doch kann die gesetzliche Strafe auch ohne einen solchen vollständigen Beweis erkannt werden, wenn für die Schuld vollkommen überzeugende Gründe vorhanden sind und nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge ein bedeutender Grund für das Gegentheil nicht denkbar ist, mehrere Anzeigen zusammentreffen, die durch Gegengründe nicht entkräftet sind, und der Angeschuldigte eine Person ist, von welcher man die Begehung des Verbrechens erwarten kann; indessen darf in einem solchen Falle niemals auf Todes- oder lebenswierige Freiheitsstrafe erkannt werden. Die bisherige Theorie von außerordentlichen Strafen ist aufgegeben worden, weil Vernunft und Recht sie gleich verwerflich erscheinen lassen; sei Jemand schuldig, so müsse er mit der vollen gesetzlichen Strafe belegt werden; sei er nicht schuldig, so dürfe er überall nicht bestraft werden. ... Nach dem Vortrage des Referenten und nach dem Schlusse der hierauf folgenden Berathung findet vor Abfassung des Erkenntnisses noch eine mündliche Verhandlung vor dem erkennenden Gerichte mit dem Inquisiten, den Zeugen oder anderen Personen statt, 1) wenn der Inquisit oder sein Vertheidiger auf eine solche mündliche Verhandlung angetragen hat, welche Befugniß ihm im Schlußverhöre bekannt zu machen ist; 2) wenn dem Gerichte die nochmalige Vernehmung des Inquisiten, der Zeugen oder anderer Personen unumgänglich oder zweckmäßig erscheint, oder Bedenken über die Schuld oder Unschuld vorhanden sind. Im erstern Falle hängt die mündliche Verhandlung nicht von dem Ermessen des Gerichts ab, sondern muß allemal erfolgen. Der Vertheidiger muß bei der mündlichen Verhandlung gegenwärtig sein, dieselbe beginnt mit der Vorlesung der Relation, so weit sie die factischen Verhältniße betrifft; der Inquisit und der Vertheidiger sind berechtigt, darüber ihre Bedenken, so wie überhaupt Alles, was zur Sache und zur Vertheidigung gehört, vorzutragen; über diese Verhandlungen wird ein vollständiges Protokoll aufgenommen. — Nach beendetem mündlichem Verfahren erfolgt ein abermaliger, nach dem Ergebniße der mündlichen Verhandlung mehr oder minder ausführlicher Vortrag im Gerichtshofe. Die mündliche Untersuchung der ganzen Sache, mithin die Führung der ganzen Hauptuntersuchung vor dem erkennenden Richter, ist im Entwurf nicht angenommen, weil sie nicht nur der gründlichen und sichern Rechtsprechung nachtheilig und mit dem weitern Rechtsmittel unvereinbarlich, sondern auch ohne gänzliche Reform der bestehenden Gerichtsverfassung und ohne unerschwingliche Kosten unausführbar sei und zu Belästigung des Publikums gereiche. Auch entfernt sich der Entwurf gegen jede Oeffentlichkeit, indem er die Rechtmäßigkeit und Gründlichkeit des Verfahrens, das Gehörs des Angeschuldigten und des Erkenntnißes nicht allein durch die Zuziehung eines zweiten Gerichtsmitgliedes oder zweier Beisitzer, so wie des Vertheidigers zu den wich-

tigeren Verhandlungen und durch die mündliche Verhandlung vor dem erkennenden Gerichte, sondern auch durch eine Reihe sowol für die Untersuchung, als für das Erkenntniß und dessen Vollstreckung erlassener Vorschriften und dem Angeschuldigten und dessen Vertheidiger zugestandener Befugnisse, vollkommer gesichert hält.

Berlin, den 25. Jan. Die Sonntagsvereine beginnen schon jetzt im Entstehen ihre Todeskeime zu zeigen, da bei den meisten Geistlichen, welche sich nur auf Wunsch des Hrn. Ministers des Cultus diesen Stiftungen anschlossen, um durch Einigkeit stark zu sein, diese äußerliche Einheit doch niemals innere Ueberzeugung hervorrufen kann. Man glaubt daher auch nicht, daß irgend eine nachhaltige Folge aus einem Versuch entspringen kann, der nach den entwickelten Tendenzen als gänzlich unzeitgemäß betrachtet werden muß. (Hamb. N. Z.)

Aus dem Bergischen, den 27. Jan. Nach und nach spüren auch wir auf dem rechten Rheinufer Wohnende den Nutzen, den die Köln-Aachner Eisenbahn dem Lande gewährt, indem die Kohlen merklich billiger werden, und so ist der Armuth in der Strenge des Winters eine große Erleichterung zugeflossen.

Belgien.

Brüssel, den 26. Jan. De Potter will nächstens hier eine Zeitung: „die Menschheit" herausgeben, um in ihr den Sozialismus zu predigen.

Frankreich.

Paris, den 31. Jan. Der Finanzminister legt heute der Kammer das Budget für 1843 vor. Das Deficit, welches im letzten Budget zu 115 Millionen veranschlagt war, ist auf 25 Millionen zurückgebracht.

Der Cassationshof hat in dem Prozesse Ledru-Rollin's die Vorfrage entschieden, daß derselbe, da er Abgeordneter sei, vorerst nicht verhaftet werden könne.

Vierzig der bedeutendsten Buchdruckereibesitzer von Paris, unter ihnen Firmin Didot, haben eine Reihe von „Bemerkungen" veröffentlicht, in welchen sie sich gegen das kürzlich von einem Gerichte angenommene Princip verwahren, daß neben den Verfassern auch die Drucker verantwortlich sein sollen.

Die traurigste Erscheinung in dem Proceße des Betrügers Lehon war ein Hr. de la Chance. Lehon, ein vertrauter Freund seines kranken Sohnes, hatte sich um diesen auf seinem Todbette zärtlich bemüht und der Sterbende ihn dem alten Herrn empfohlen. Der Bethörte, ein reicher Mann, hatte dem Gauner sein ganzes Vermögen anvertraut — 1,369,000 Fr. Die ganze Versammlung und das Gericht selbst waren tief ergriffen, als Hr. de la Chance seinen Fall vortrug und mit den Worten schloß: „Mein Vater hat mich nicht gelehet die Hand nach Almosen auszustrecken, aber bald werde ich keine andere Wahl haben. Ich habe nichts zurückerhalten und habe jetzt nichts mehr."

Bei der Explosion des Dampfbootes zu Ancenis wurden 36 Personen beschädigt. Man zog sogleich 6 Leichname aus dem Fluße, und von 13 Verwundeten, die in das Spital gebracht wurden, sind bereits 9 gestorben.

Spanien.

Madrid. Den beiden Töchtern des erschossenen Generals Diego Leon ist eine Pension bewilligt worden, die der Besoldung ihres Vaters als Obristlieutenant gleichkommt.

Die Mitglieder der republikanischen Junta von Barcelona sind sämmtlich in die Stadt zurückgekehrt. — Die Gesellschaft der Handwerker, welche kürzlich aufgelöst worden, hat gegen diese Maßregel protestirt.

Großbritanien.

London, den 27. Jan. Die Fregatte Vindictive, eines der Kriegsschiffe, welche den König von Preußen in Ostende hätten einholen sollen, aber wegen des ungünstigen Wetters an der englischen Küste zurückblieben, ist, von den Dunen kommend, an der gefährlichen Klippe the Dean, auf der Höhe von St. Helens (Insel Wight), gescheitert und befindet sich in einer sehr gefährlichen Lage. Sie hat mehrere Nothschüsse gethan, unglücklicher Weise befindet sich aber in Portsmouth blos ein kleines Dampfschiff, und man fürchtete, der späten Tagesstunde wegen, dem Schiffe wenig Beistand leisten zu können. Für Boote wäre es, bei dem stürmischen Wetter, gefährlich, hinzufahren. Am 26., Abends um neun Uhr, besorgte man, das Schiff könnte an die Küste getrieben werden. Es ist sehr zu befürchten, daß die an 400 Mann starke Schiffsmannschaft zu Grunde gehen wird. Der Vindictive ist ein ganz neues Schiff; es war dies seine erste Seefahrt.

— den 29. Jan. Die letzten Stürme haben eine Masse von Schiffbrüchen verursacht.

Zu Dublin hat wirklich der torystische Candidat für die Parlamentsstelle über den whigistischen, Lord Morpeth, den Sieg davongetragen. O'Connell hat in einer Volksrede den Wählern deßhalb scharfe Vorwürfe gemacht, und geäußert, wenn 20 Vacaturen in Dublin vorhanden wären, so würde er sich nie mehr als Candidat darbieten.

Rußland.

Berlin, den 28. Jan. Privatbriefe aus Rußland bestätigen einen von den Tscherkessen über die Russen glänzend errungenen Sieg, wobei letztere sehr große Verluste erlitten haben sollen. (Würzb. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 14 Jan. Die Pforte hat aus Athen die amtliche Nachricht erhalten, daß König Otto das den türkischen Unterthanen bisher streitig gemachte Grundeigenthum als deren rechtmäßigen Besitz und sämmtliche Verkäufe, welche seit 8 Jahren geschehen, als gesetzmäßig anerkannt hat. Durch diese Concession ist eine der Hauptbeschwerden der türkischen Regierung gehoben, und man kann so-

Digitized by Google

mit, noch bevor der neue englische Botschafter, Sir Stratford Canning, mit seiner Vermittlung hier eingeschritten, das Zerwurfniß mit Griechenland als der Erledigung nahe betrachten. (Oberd. Ztg.)

Auf die Nachricht von der factischen Aufhebung des Hatti-scheriffs von Gulhane erhoben sich die Armenier des Pascha-liks Erzerum in Masse, um nach dem Russischen Gebiete auszuwandern.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, den 1. Febr. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten nahm Hr. v. Itzstein Gelegenheit, die Verletzung des Oberhofgerichtsraths Peter auf eine Beamtenstelle zur Sprache zu bringen. Der Redner beklagte diese Maßregel, welche das Ansehen der Gerichte herabsetze und im ganzen Lande große Mißbilligung erfahren habe. — Es sprachen sich sodann in gleichem Sinne die Herren Bassermann, Welcker, Sander, Kuenzer, Bissing, Bader und Rindeschwender aus, wobei insbesondere auf die Stellung des Oberhofgerichts als Gerichtshof für Anklagen der Minister Gewicht gelegt, die Unabhängigkeit der Gerichte für bedroht erklärt, und die Maßregel als eine Verletzung des Dieneredicts bezeichnet ward. Trefurt, Schaaff, Regenauer, Baumgärtner und Weizel erklärten, daß zu solchen Besorgnißen kein Grund vorliege, und Staatsr. Jolly entwickelte, daß die Regierung hiezu berechtigt sei, und er daher auf nähere Motivirung einzugehen nicht für nöthig erachte. Ein Antrag wurde nicht gestellt, und damit die Frage verlassen. (Oberd. Z.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[738a] **Französische Bildungsanstalt für junge Frauenzimmer,**

zu Weisenburg, Niederrhein (Frankreich).

Diese, in einer der schönsten und gesundesten Gegenden des Elsaßes, an der äußersten Grenze Frankreichs, in der Nachbarschaft der deutschen Rheinprovinzen und des Großherzogthums Baden bestndliche Bildungsanstalt, welche vor mehren Jahren unter Ermächtigung des Hrn. Präfecten und unter der Protection der städtischen Behörden begründet wurde, — steht unter der Leitung der Frau Mansuy-Duvernoy, Elevin der kaiserlichen Schule zu Ecouen unter Mad. Campan, und der Fräulein Duvernoy, deren zu Paris gebildeten Schwester, welche beide durch die Commission für öffentlichen Unterricht zu Paris als Lehrerinnen brevetirt sind.

Diese, schon durch die große Anzahl der darin aufgenommenen Eleven vortheilhaft bekannte Anstalt, empfiehlt sich vorzüglich durch ihre treffliche Unterrichtsmethode, und bietet in dieser Beziehung die Vortheile der ersten Institute von Paris dar.

Die in der Anstalt gewöhnlich geredete Sprache ist das Französische, welches durch die Vorsteherin selbst gelehrt wird, unter Mithülfe von Lehrerinen, die aus dem Innern Frankreichs ausgewählt wurden.

In der Deutschen und der Englischen Sprache wird denjenigen Elevinen, die es wünschen, durch Lehrerinen aus dem Innern Deutschlands und Englands Unterricht ertheilt.

Auch die angenehmen und nützlichen Künste werden mit Sorgfalt gelehrt.

Ein geräumiges Haus dient ausschließlich für das Institut, und es können den Zöglingen, die es begehren, besondere Zimmer überlassen werden.

Man wende sich in portofreien Briefen an die städtischen Behörden von Weißenburg, oder an die Vorsteherin.

[736] **Gemeinnütziges Werk für jeden Wißbegierigen.**

Bei Karl Hoffmann in Stuttgart erschien so eben und ist in G. L. Lang's Buchhandlung in Speyer vorräthig die 4. bis 6. (letzte) Lieferung der

Fünften Auflage

von

Prof. Dr. J. H. M. von Poppe's

Volks-Gewerbslehre

oder

der allgemeinen und besonderen

Technologie

zur Belehrung und zum Nutzen für alle Stände.

Nach dem neuesten Zustande der technischen Gewerbe und deren Hilfswissenschaften bearbeitet.

Mit vielen Holzschnitten.

gr. 8. Velinpapier. Subscriptionspreis für jede Lieferung 54 Kreuzer.

Das nun vollständige Werk kostet im Subscriptionspreis 5 fl. 24 kr. Auf je sechs Exemplare wird ein Freiexemplar gegeben.

[737] **Auszug.**

(Abwesenheitserklärung.)

Durch registrirtes Urtheil des königlichen Bezirksgerichts zu Landau vom 6. Jänner 1842 wurden Balthasar Geiger, Ackersmann; Maria Eva Geiger, Wittwe von David Keil, Seiler; und Anna Maria Geiger, Wittwe von Georg Blaet, Ackersmann, sämmtliche in Edesheim wohnhaft, zum Beweise durch Urkunden und Zeugen darüber zugelassen: „daß

Mathäus Geiger,

ledig und großjährig, seit dem Jahr 1811 ohne Nachricht von seinem Geburtsorte Edesheim abwesend ist."

Landau, den 1. Februar 1842.

Für richtiger Auszug:

Der Anwalt der Impetranten:

F. Böcking.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Königlichen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 27. den 5. Februar 1842.

Bücherschau.

„Grundsätze der Volkswirthschaftslehre." (Auch unter dem Titel: „Lehrbuch der politischen Oeconomie 1. Band) von Dr. K. H. Rau, geh. Hofrath und Prof. zu Heidelberg; 4. Ausgabe. (Heidelberg, Verlag von C. F. Winter.)"

Es gibt keine, auf materielles Wohl oder Weh der Völker so tief einwirkende Wissenschaft, die man in gleicher Weise vernachläßigt hätte, wie, bis zur neuesten Zeit herab, die Volkswirthschaftslehre (politische oder National-Oeconomie). Erst in der allerletzten Epoche hat man begonnen, ihr im wirklichen Leben eine eigentlich rege Theilnahme zuzuwenden. Da zeigt es sich denn freilich oft recht augenscheinlich, wie sehr Diejenigen, welche ihre Stimmen am lautesten in der Sache erheben, ganz und gar Neulinge in derselben sind; und der nur einigermaßen wissenschaftlich gebildete Nationalöconom wird sich gar oft eines Lächelns nicht erwehren können, beim Hinblick auf so manche in der jüngsten Zeit, zumal in verschiedenen öffentlichen Blättern aufgetauchte — wahrhaft tolle Projecte.

Der Verfasser des vorliegenden, in seinen frühern Auflagen schon allgemein als höchst werthvoll anerkannten Buches, bekennt sich auch bei dieser vielfach vervollständigten neuen Bearbeitung seines Werkes entschieden zu den Grundsätzen Adam Smith's und Say's. Er spricht dies in der Vorrede ausdrücklich und bestimmt aus, und weist mit gerechter Indignation jene unverschämten Anmaßlichkeiten zurück, welche sich in der jüngsten Zeit so manche Leute in Zeitungsartikeln und andern Druckschriften erlaubten, indem sie jeden Freund des Smith'schen und Say'schen Systems der Nationalöconomie, als Gegner der nationalen Wohlfahrt brandmarken zu dürfen vermeinten. Sie selbst suchen sich ausschließlich für gute deutsche Patrioten auszugeben; sie schmeicheln dabei den herrschenden Vorurtheilen und dem Egoismus, insbesondere der großen Fabrikenbesitzer; sie sämmtlich waren aber, ungeachtet alles pomphaften Auftretens, bis heute noch nicht im Stande, auch nur ein einziges systematisch durchgeführtes Werk über die gesammte Nationalöconomie zu liefern, — denn bei umfassender Bearbeitung des ganzen Gegenstandes würden die Inconsequenzen und das Nichtdurchzuführende jenes meist vagen Geredes grell genug hervortreten, um alle nicht völlig Blinden von dem Unpractischen und Unwissenschaftlichen jener leeren Großsprechereien alsbald zu überzeugen. — Selbst List's Buch — unstreitig weitaus das Beste was in diesem Sinne zu Tage gefördert worden, — wird fast von allen diesen Vorwürfen getroffen, und wir tragen keinen Augenblick Bedenken, das Urtheil über dasselbe, das Hofr. Rau in der Vorrede zum vorliegenden Werke ausspricht, unbedingt gleichfalls zu unterschreiben.

Doch wenden wir uns zu dem Rau'schen Buche unmittelbar. Der in vielfacher Beziehung verdienstreiche Verfasser stellt bekanntlich keine ihm ausschließlich eigene Theorie der Nationalöconomie auf. Was er gibt, sind den Grundzügen nach, wie schon gesagt, die Smith-Say'schen Principien. Diese entwickelt er aber nicht nur in weit größerer systematischer Ordnung als irgend einer seiner Vorgänger, sondern vielfach auch mit einem Bewunderung erregenden Scharfsinne. Am meisten übertrifft er aber alle seine Vorgänger an Gründlichkeit, wie denn das ganze Buch eine wahre Fülle der werthvollsten Notizen aus allen einzelnen Zweigen der sich so unendlich weit ausdehnenden Nationalöconomie enthält; einen Reichthum an Belegen, wie man ihn in keinem andern ähnlichen Werke findet, und wie er nur bei langjährigem, fleißigstem Aufsuchen und Sammeln von Materialien, zu erlangen sein konnte. So leuchtet also hier überall hohe Gründlichkeit in Verbindung mit gleich großer Verständigkeit im Urtheile, vor.

Allerdings stimmen wir nicht gerade mit jeder einzelnen Ansicht des Verfassers überein. Diese Abweichungen scheinen uns selbst indessen so unbedeutend im Verhältniße zum Ganzen, daß wir gar kein besonderes Gewicht darauf legen. In das Detail darüber einzugehen, ist ohnehin hier der Ort nicht.

Digitized by Google

Mit dem größten Vergnügen machen wir daher unsere Leser auf dieses werthvolle Buch aufmerksam. Möge das, durch so viele hochwichtige volkswirthschaftliche Fragen endlich kräftig belebte allgemeine Interesse an den Lehren der Nationalöconomie, vor allem zum Studium solcher, der Auffassungsweise und dem Vortrage nach klaren, verständigen und grundlichen Werke führen. Dann ist ein vernunftiges Volksurtheil über die wichtigsten materiellen Fragen der Zeit zu erwarten, — während die Ausbreitung überspannter phantastischer Plane, wie wir sie nachgerade so oft aufs pomphafteste auskramen sehen, sonst nur täuschen und irreführen könnte.

Deutschland.

München, den 31. Jan. Vieles Bedauern erweckt hier das Schicksal eines jungen Mannes, bei welchem, nachdem er vor einigen Wochen von einem Hunde gebissen wurd, vorgestern die Wasserscheu in ihrer furchtbarsten Erscheinung ausgebrochen ist. Man hat jedoch einige Hoffnung den Unglucklichen zu retten. (Allg. Ztg.)

Stuttgart. (44. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 1. Febr.) Am Ministertische: Finanzminister v. Heedegen. Der Präsident bewillkommt die Kammer, welche sich heute, nach einer Vertagung von sechs Wochen, zum erstenmal wieder versammelt, und drückt den Wunsch und die Hoffnung aus, daß sie die noch vorliegende Geschäftsaufgabe zur allseitigen Zufriedenheit in ununterbrochener Thätigkeit lösen werde.

Sofort werden aus dem Diarium die während der Vertagung eingelaufenen Petitionen angezeigt, worunter besonders mehrere von Geistlichen, Gemeinderäthen und Burgerausschüssen bemerkenswerth sind, welche die Unterstützung der bekannten bischöflichen Motion zum Zweck haben. In Beziehung auf diese Motion und den Antrag in dem bereits veröffentlichten Berichte der staatsrechtlichen Commission, daß die Kammer, in Erwanglung begrundeter Anträge, der Motion keine weitere Folge geben möchte, ist in den letzten Tagen bei dem ständischen Ausschuße eine Eingabe des Antragstellers eingekommen, worin er bittet, es möchte ihm gleich nach seinem (heute noch nicht erfolgten) Wiedereintreffen in der Kammer gestattet werden, die von ihm seit dem Erscheinen des Commissionsberichts verfaßte nähere Begrundung nach §. 28 der Geschäftsordnung vorzutragen. Indem der Präsident die Kammer von dieser Eingabe in Kenntniß setzt, fügt er bei, daß der Ausschuß diese Eingabe, weil sie die Behandlung eines Geschäftsgegenstandes dieser Kammer betreffe, ihm zur Erledigung übergeben, daß er aber gegen die Gewährung der gestellten Bitte ein in der Geschäftsordnung begründetes formelles Bedenken habe, und der Kammer anheimstelle, ob sie für angemessen erachte, die Eingabe an die Commission zur Berichterstattung zu verweisen oder dem Antragsteller zu uberlassen, seine nachträgliche Begründung zum Gegenstand einer besondern Motion zu machen. Jedenfalls habe er, der Präsident, geglaubt, den Bericht der staatsrechtlichen Commission uber die bischöfliche Motion nicht auf die heutige Tagesordnung setzen zu sollen, so wie er sie auch nicht schon auf eine der nächsten Tagesordnungen werde setzen können, damit sich die Mitglieder zuvor noch gehörig auf diesen wichtigen Gegenstand vorbereiten können. Frhr. v. Hornstein: Die Eingabe des Bischofs sei der Geschäftsordnung nicht entsprechend; ihr Zweck werde erreicht, wenn dem Antragsteller, der nach der Geschäftsordnung bei Berathung seiner Motion nach dem Vortrag des Commissionsberichts zuerst das Wort habe, gestattet werde, seine nachträglich verfaßte Begrundung dieser schriftlich vorzutragen, was die Kammer als Ausnahme zuzugeben wohl keinen Anstand nehmen werde. v. Rummel äußert das Bedenken, daß die Begründung des Bischofs Motive enthalten könnte, die doch wieder an die Commission verwiesen werden müßten; wenn er nun solche erst bei der Berathung vorbringe, so gebe es nur einen neuen Aufenthalt, und deßhalb sei er dafür, daß dem Bischof die Mittheilung seines Aufsatzes an die Commission gestattet werde. Die Kammer beschließt, nach der von dem Präsidium und dem Frhrn. v. Hornstein ausgesprochenen Ansicht den Gegenstand behandeln zu lassen.

v. Feuerlein zeigt hierauf an, daß die Commission für Gegenstände der inneen Verwaltung die ihr übertragene Begutachtung der Gesetzesentwürfe über das Notariatswesen und über die Notariatsporteln vollendet und die Berichte verfaßt habe, welche bereits zum Drucke gegeben seien und in den nächsten Tagen vertheilt werden können, worauf der Präsident entgegnet, daß er dem Wunsche der Kammer zu entsprechen glaube, wenn er die Berichte, welche so wichtige, seit achtzehn Jahren unerledigte Gegenstände betreffen, recht bald auf die Tagesordnung setze.

Sofort bittet Oeffner um das Wort und drückt sein Bedauern aus, daß er durch Krankheit abgehalten worden sei, den letzten Sitzungen und namentlich der 42. vom 18. December anzuwohnen, in welcher die Kammer mit so vollkommener Uebereinstimmung ihre Beschlüße über den gefährdeten Rechtszustand in Hannover gefaßt habe. Der Redner spricht seinen Beitritt zu diesen Beschlüssen aus und bemerkt, daß, wenn nach öffentlichen Blättern in den höheren Cirkeln in Hannover auf die diesseitigen Verhandlungen vornehm oder gar höhnisch herabgesehen und dieselben für Schwabenweisheit ausgegeben werden, er dagegen es sich zur Ehre rechne, zu diesen Schwabenstreichen sich zu bekennen, und nur bedaure, daß es nicht in seiner Macht liege, diese Streiche noch kräftiger führen zu können.

Nun erhebt sich der Finanzminister und übergibt den Entwurf des Finanzgesetzes auf die Etatsperiode 1842—45 mit dem Finanzetat. Er stellt in einem längern Vortrage die Ergebniße der Finanzverwaltung in den 3 Jahren 1838—41 dar, woraus hervorgeht, daß die drei Jahre 1838 41 einen effectiven Ueberschuß von 3,467,572 fl. gewährt haben, und daß in dem neuen Etat die bisherigen Steuern in unverändertem Betrage beibehalten sind.

Digitized by Google

Noch erstattet v. Mosthaf im Namen der Petitionscommission Bericht über verschiedene Eingaben. Wir heben davon diejenigen aus, welche allgemeines Interesse haben: Eine Petition von fünf Geistlichen und vierzig Schulmeistern und Lehrgehulfen aus dem Oberamt Balingen: die Kammer möge dahin wirken, daß die Verwirklichung der Idee des Kleinkinderbewahrinstituts künftig als eine hochwichtige Angelegenheit des Staates und der Kirche möge behandelt werden. Nach dem Antrage der Commission wurde beschlossen, die Eingabe der Staatsregierung zur Prüfung zugehen zu lassen. Auf die Bitte der Geistlichen der Diöcese Balingen, es möchte auf Verminderung des Branntweingenusses hingewirkt werden, wird beschlossen, diese Bitte der Staatsregierung zur besondern Beachtung zu empfehlen. (Schw. M.)

Darmstadt, den 29. Die zweite Kammer unserer Stände hat die ihr vorgelegte Frage, ob sie, nach dem Antrage des dritten Ausschusses, der Regierung dringend den ehrerbietigen Wunsch ausdrücken wolle, den auf die Aufhebung der Gewerbsmonopole bezüglichen Vorarbeiten jede mögliche Beschleunigung angedeihen und auf dem nächsten Landtage die nöthigen deßfallsigen Anträge an die Stände gelangen zu lassen, mit 35 gegen 1 Stimme bejaht. (Großh. Hess. Z.)

Kassel, den 31. Jan. Nachdem die Regierung die beiden für die Burgermeisteestelle zuerst nach einander Gewählten zurückgewiesen, wurde heute Pfarrer Jäger mit 30 gegen 26 Stimmen zum Oberbürgermeister der Residenz auf fünf Jahre gewählt.

Preußen.

Berlin, den 28. Jan. Täglich mehr macht sich bei uns die Nothwendigkeit der Abschaffung des bestehenden Paternitätsgesetzes fühlbar. Die Schamlosigkeit der durch das bestehende Gesetz nur zu sehr begünstigten Mutter unehelicher Kinder geht so weit, daß Fälle vorkommen, wo sie eine Doppeltaufe zu veranstalten suchen, um von Jemand, den sie einmal in ihr Garn gelockt, Alimente zu erlangen. Es ist ferner die Bestimmung zu bedauern, wonach die Mutter eines unehelichen Kinds keinen Anspruch auf Communalunterstützung hat, wohl aber die von zweien; das kommt aber einer Prämie auf Unzucht sehr nahe.

Oestreich.

Großwardein. Darf man seinen Augen trauen, wenn man im Jelenkor als eine zuverlässige Nachricht liest, daß in Großwardein eine Judenfrau wegen 280 fl. W. W., die sie an den Advokaten K. S. schuldete, demselben zur Sklavin übergeben wurde, wenn auch nur im Sinne des Gesetzes, auf 15 Tage? Es ist zu verwundern, daß die erleuchteten Stände des Bihar'er Komitates eine solche grausame Auslegung eines mittelalterlichen Gesetzes zulassen konnten. (Agram. Ztg.)

Krasso'er Komitat. In der Kongregation wurde vorgeschlagen: daß die Criminalgerichtssitzungen mit der vollständigsten Oeffentlichkeit abgehalten werden. Dieser Vorschlag wurde dem Grundsatze nach, als entsprechend den Anforderungen der Gegenwart, angenommen, die Bestimmung der Art, wie derselbe den bestehenden Verhältnissen anzupassen und in der Praxis anzuwenden sei, wurde dem Gutachten der Commission überlassen.

Schweiz.

Baselland. Die reformirte Gemeinde Giebenach wählte jüngst den bisherigen Schullehrer in Aargau-Olsberg, Hrn. Bürgi, einen Katholiken, zu ihrem Gemeindeschullehrer; die reformirte Gemeinde Mönchenstein wählte eben so, unter vier Bewerbern, wovon drei Protestanten, den bisherigen Schullehrer Hrn. Urban Strebelin von Rickenbach, Kantons Luzern, einen Katholiken, zu ihrem Gemeindeschullehrer.
(Mainzr. Z.)

Das neue Walliser Echo erwähnt des vom „Phare" erzählten Einbruchs im St. Bernhardshospitz nicht, so daß die Erzählung sehr zweifelhaft wird.

Auf den Antrag der Regierung ertheilte der große Rath von Aargau Hrn. Neuhaus zum Ortsbürgerrechte von Aarau noch das Cantonsbürgerrecht.

Man schreibt aus Genf, vom 28. Jan: Der Staatsrath erläßt so eben an die Bürger von Genf eine Proklamation, folgenden Inhalts: Eine allgemeine Aufregung gebe sich unter der Bürgerschaft kund; beunruhigende Gerüchte seien im Umlaufe; es scheine darauf abgesehen zu sein, die ruhige Berathung der neuen Verfassung zu stören; es habe sich der Bürgerschaft eine Unruhe bemächtigt, welche ohne Gefahr nicht länger fortdauern könne. Der Staatsrath stelle demnach die Handhabung der öffentlichen Ordnung unter den Schutz der Burgerschaft und erkläre jeden Versuch der Ruhestörung für einen Angriff auf die öffentliche Freiheit und die Ehre des Landes. Dem zu Folge beschließt der Staatsrath: „1) Alle milizpflichtigen Bürger haben sich bereit zu halten, im Falle der Noth auf den ersten Ruf sich zu stellen. 2) Obrest Dufour ist zum Kommandanten der Truppen ernannt, die in diesem Falle versammelt wurden. Im Namen des Syndiks und des Staatsraths: de Roche, Staatssecretär:" So weit ein Supplement des Federal. Privatbriefe melden weiter, diese Proklamation sei um 3 Uhr in der ganzen Stadt angeschlagen worden, die Verfassungscommission habe von 2–8 Uhr Sitzung gehabt. Da sei es dann äußerst stürmisch zugegangen. J. Fazy, wüthend über die ergriffenen Maßregeln, erkläete, daß, da er unter der Herrschaft der Gewalt nicht rathschlagen könne, er keinen Fuß mehr in dieselbe setzen werde.
(Schweizr. Bltr.)

Belgien.

Brüssel, den 29. Jan. Das Bürgermeister- und Schöffencollegium hat dem Thore, welches nach der Station der nördlichen Eisenbahn führt, den Namen „Kölner Thor" beigelegt.

Man schätzt die Zahl der in Belgien dermalen verwendeten Dampfmaschinen auf 1300, zusammen mit 33,100 Pferdekraft.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, den 29. Jan. In dem französischen Baskenlande greift die Auswanderung immer mehr um sich. Fast in jedem Monate gehen Schiffe von Bayonne oder Bordeaux nach Montevideo ab, um Ansiedler dorthin zu bringen. Man hat berechnet, daß schon mehr als 15,000 Basken sich in der Republik Uruguay niedergelassen haben, wo sie Ackerbau und Viehzucht treiben.

— den 1. Febr. Das nach dem Budget für 1843 sich ergebende Deficit beläuft sich auf 27.447,135 Frcs. 1841 war das Deficit 116 Mill., und 1842 sogar 244 Mill.

In einem neuen Preßprozeße des legitimistischen Wochenblatts „Mode" wurde der Herausgeber desselben zu zweijähreigem Gefängniße und 6000 Frcs. Geldbuße, und gleichzeitig auch wieder der Drucker zu dreimonatlichem Gefängniße und 2000 Frcs. Geldbuße, verurtheilt.

Der kürzlich zu einer großen Geldbuße condemnirte „Progressif" von Limoges hat zu erscheinen aufgehört.

Ein großer Theil des Centralgefängnisses zu Beaulieu ist niedergebrannt. Man schätzt den Schaden auf anderthalb Millionen. Das Benehmen der Sträflinge, 1500 an der Zahl, wird sehr gerühmt; nicht ein Einziger derselben versuchte zu entfliehen.

Großbritanien.

London, den 28. Jan. Die schöne Fregatte Vindictive von 50 Kanonen, welche bei St. Helens auf eine Sandbank gerathen war, und an deren Rettung man bereits zu verzweifeln begann, wurde durch eine plötzliche Drehung des Windes von Norden nach Osten flott und lief am 27. Jan. im Hafen ein, freilich sehr beschädigt; sie zog 19 Zoll Wasser in der Stunde.

Rußland.

Es geht das unverbürgte Gerücht, daß ein neues russisches Anlehen zu fünf Procent geschlossen sei. Es wird zugleich aus Rußland berichtet, daß Se. Maj. der Kaiser Nikolaus eine neue Einladung an den Herzog von Bordeaux haben ergehen lassen, den kaiserl. Hof zu St. Petersburg im Laufe dieses Jahres zu besuchen. Dagegen hat seine Maj. dem frühern Fürsten Milosch von Serbien die angesuchte Erlaubniß, nach St. Petersburg zu kommen, abgeschlagen. Jene Freundlichkeit gegen den Herzog von Bordeaux hängt zusammen mit der steten Rührigkeit der Legitimisten, welche für den Träger der Hoffnungen ihrer Zukunft um jeden Preis eine mächtige Verbindung suchen. (Allg. Ztg.)

Ostindien.

Im Jahr 1831 belief sich die Zuckerausfuhr Bengalens auf 24 Millionen, im Jahr 1839 schon auf 180 Millionen Pfund!

Neueste Nachrichten.

Würzburg. Die Zahl der Studenten beträgt hier dermalen 485, worunter 105 Ausländer.

Wien, den 28. Jan. Hr. v. Radowitz wird, wie man hört, neuerdings in Wien erwaetet, um über die verschiedenen Ansichten, die sich hinsichtlich der Ausdehnung der Festungswerke von Rastatt ergeben haben, ein befriedigendes Einverständniß zu erzielen. (Allgem. Ztg.)

Der Herzog von Bordeaux gedenkt in der ersten Hälfte des nächsten Monats nach Göez zu seinen Verwandten abzureiten. Sein gebrochenes Bein, dessen Muskulatur durch die lange Ruhe etwas straff geworden, gewinnt von Tag zu Tag mehr Beweglichkeit.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 1. Februar. Waizen 8 fl. 22 kr. Korn 5 fl. 3 kr. Spelz 3 fl. 38 kr. Gerste 3 fl. 42 kr. Hafer 2 fl. 5 kr. Kartoffeln — fl. — kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[739a] **Weinversteigerung zu Hildebrandseck bei Königsbach.**

Freitag, den 4 März l. J., des Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Conrad Knecht senior, in seiner Behausung zu Hildebrandseck, bei Königsbach, nachbezeichnete Weine öffentlich versteigern:

Hectoliter.	Stück.		
22	2	1834er	Königsbacher Traminer,
22	2	1836er	„ „
11	1	1838er	„ „
11	1	1839er	„ „
77	7	„	Königsbacher, Deidesheimer u. Wachenheimer Traminer,
308	28	1840er	Deidesheimer, Königsbacher u. Gimmeldinger Traminer,
495	45	„	Wachenheimer, Forster und Deidesheimer,
154	14	1841er	Königsbacher und Gimmeldinger Traminer,
44	4	„	Königsbacher,
11	1	1840er	Königsbacher Rother,
5½	½	„	Wachenheimer „
1160½	105½		
Liter.	Ohm.		
260	2½	1840er	Callstadter Rother,
260	2½	1841er	„ „
848	8	„	Königsbacher Rother,
848	8	1839er	„ „

Die Proben können schon vom 1. März l. J. an, an den Fässern genommen werden.

Neustadt a. d. Haardt, den 1. Februar 1842.

Aus Auftrag:

M. Müller, Notär.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag — Nro. 28. — den 6. Februar 1842.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Nach einem Kampfe, der jenem der alten Römer wider Jugurtha seinem ganzen Wesen nach glich, denselben aber an Hartnäckigkeit und langer Dauer noch entschieden übertraf, — scheint es endlich den Franzosen gelungen, die Macht Abdel Kader's zu brechen, und sich somit in Nordafrika vollkommen festzusetzen. Allerdings waren die kürzlich verbreiteten Nachrichten übertrieben, nach denen jener Emir bereits zur Flucht nach Marocco genöthigt worden sein sollte; noch ist er nicht vernichtet; und noch ist auch die Zeit der französischen Herrschaft in Algerien viel zu kurz, als daß der, die Bewohner des innern Landes beseelende Geist wilder Unabhängigkeit von Grund aus verdrängt, oder in einen andern verwandelt worden sein könnte; noch lange werden also vielfache weitere Anstrengungen und Opfer von Seiten der Franzosen voraussichtlich nöthig werden, um dieses große Gebiet an die Herrschaft Frankreichs zu gewöhnen. Wohl aber scheinen die bedeutendsten Schwierigkeiten der Eroberung überwunden, und es wird bald mehr und mehr die Aufgabe werden, statt jener, nun die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche sich der Colonisation entgegenstellen. — Allerdings ist Frankreich keineswegs wohlfeilen Kaufes zu dem Puncte gelangt, auf welchem es sich dermalen befindet; wie viel Tausende von Soldaten, wie viele Millionen Geldes waren dazu nöthig, und wie viele wird die Zukunft noch erheischen! Dagegen darf aber auch die hohe Wichtigkeit nicht verkannt werden, welche Algerien für Frankreich allerdings erlangen kann. Weder England, noch sonst irgend ein Staat der Welt besitzt eine, dem Mutterlande so nahe, in jeder Beziehung so günstig gelegene, weitausgedehnte Colonie, wie diese. Das Mittelländische, wird hier wirklich gleichsam zu einem französischen Binnenmeere. Kein Wunder, daß die Engländer die Gründung eines solchen neuen französischen Reiches in Nordafrika mit entschiedener Mißgunst betrachten. Sie rechnen nicht darauf, daß die Franzosen zur Colonisation nicht geeignet seien, wie man gewöhnlich behauptet; sie wissen vielmehr, daß dieselben weder das weitausgedehnte Louisiana und Canada in Amerika, noch ihre ansehnlichen Besitzungen in Ostindien in Folge ungeschickter Colonisation, sondern vielmehr in Folge weiter Entfernung dieser Gebiete vom Mutterlande, bei einer der britischen nicht gleichstehenden Seemacht, verloren haben; während Algerien viel zu nahe bei Frankreich liegt, um den Briten die Aussicht einer ebensoleichten Eroberung zu eröffnen, wie jene waren. — Die hier obwaltenden Verhältniße sind in gar manchen Beziehungen der Colonisirung so sehr günstig, daß man gewiß sehr erstaunt sein würde, könnte man schon jetzt im Einzelnen errathen, was (treten anders keine unvorherzusehenden Fälle ein,) Algerien in 50 Jahren sein wird.

Wie man aber auch diese Gestaltung der Dinge in politischer Beziehung betrachte, so glauben wir, daß man sich in rein humaner Hinsicht darüber zu freuen hat. Die Cultivirung des nördlichen, wird unfehlbar auch zur allmähligen Civilisirung des innern Afrikas beitragen. Nur dadurch aber läßt sich die Ausrottung des die Menschheit schändenden Sclavenhandels, nur dadurch die Heranbildung der Neger zu Menschen, in der höhern und edlern Bedeutung des Wortes, — herbeiführen.

Pfalz.

* Speyer, den 5. Febr. Se. Durchl. der Herr Fürst Karl Wrede ist gestern wieder von hier abgereist.

* Aus dem Kanton Grünstadt. Wem ein mitleidsvolles Herz im Busen schlägt, der betrete nie die Straße wischen Grünstadt und Asselheim, weil auf derselben die abscheulichste Thierquälerei zu Hause ist.

Jeden Tag, gewöhnlich des Nachmittags, kommen Fuhrleute mit Brennmaterialien ꝛc. von Kaiserslautern oder aus einer andern Waldgegend her, mit solchen schweren Frachten, die die armen schon zu sehr abgehetzten Pferde unmöglich über die auf der genannten Straße vorhandene Anhöhe — genannt der Leimen — weiter zie-

Digitized by Google

hen können. Stundenlang werden dieselben angetrieben, und öfters so gepeitscht daß das Blut fließt, oder daß sie gar todt auf dem Platze niederfallen.

Von einer Mißhandlung der Art, war ich in der jüngsten Zeit dreimal Augenzeuge; und es war mir unmöglich mich der Thränen des Mitleids zu enthalten.

Bei dieser Gelegenheit habe ich vernommen, daß seit kurzem hier drei Pferde zu Grunde gerichtet worden seien. Eins sei gestürzt und habe sich den Unterkiefer abgerissen. Ein anderes habe, im Augenblick als es zum Zug angepeitscht wurde, das Kreuz gebrochen; und ein drittes sei todt auf dem Platze geblieben.

Es ist empörend, das Antreiben der armen Thiere nur erzählen zu hören, vielmehr es mit anzusehen.

Die Hauptursache dieser zu jeder Jahreszeit tagtäglich vorfallenden Thierquälerei, sind die auf beiden Seiten circa einhundert Meter langen steilen Strecken, besonders jene auf der nördlichen, die mit Lasten, wie ich sie wahrgenommen habe, an Stellen, wie der sogenannte Leimen, zwischen Grünstadt und Asselheim, ohne doppelte und noch stärkere Bespannung, nicht befahren werden sollten, besonders wenn noch der Umstand eintritt, wie es dermalen der Fall ist, daß durch das Aufrieren des Schnee's die Straße mit einer Eisdecke überzogen ist.

Es wäre wahrlich sehr zu wünschen, daß, wer nur irgend etwas dazu beitragen kann, es nicht unterlasse, solcher Thierquälerei entgegen zu wirken.

Deutschland.

Darmstadt, den 1. Febr. Nach dem Schlusse der heutigen öffentlichen Sitzung unserer zweiten Kammer geschah Abstimmung über den Antrag des Abg. von Dörnberg, „die Eisenbahnen im Großherzogthum Hessen betr." Die Frage: „Will die Kammer nach dem Vorschlage ihres 1. Ausschusses den Antrag des Abg. Freih. von Dörnberg vorerst noch auf sich beruhen lassen?" wird einstimmig bejaht. (Hess. Z.)

Hannover, den 31. Jan. Ueber Buddenbergs Petition — dessen Zurückweisung wegen angeblicher Zweifel gegen seine Qualification betreffend — hat die zweite Kammer in ihrer Sitzung vom 27. d., nach langer lebhafter Berathung, folgenden Beschluß gefaßt: „Stände sind der Ansicht, daß bei Beurtheilung der Frage über die Anwendung des §. 96 des Landesverfassungsgesetzes nur Rücksichten des Dienstes entscheiden dürfen, und den königl. Dienern die Erlaubniß zur Theilnahme an der allgemeinen Ständeversammlung nicht zu versagen sei, wenn nicht das Beste des Dienstes solches nothwendig macht. Stände sehen sich daher, auf Grund mehrerer vorgekommenen hinreichend bezeugten Thatsachen, veranlaßt, jene Ueberzeugung auszusprechen, mit der Voraussetzung, daß eine Verweigerung der Erlaubniß künftig nur in solchen Fällen eintreten werde, wo unabweisbare Rücksichten des Dienstes solches nothwendig machen." (Hannov. Z.)

Preußen.

Berlin, den 29. Jan. Mit dem diesjährigen Herbstmanöver in der Rheinprovinz ist in Hinsicht der Oertlichkeit eine Abänderung beschlossen; das Terrain war sonst bei Coblenz, diesmal wird es bei Köln sein, wenn nicht erhebliche Hindernisse eintreten. Am 23. August geht das Manöver des Gardecorps bei uns zu Ende, und am 24. oder 25. August reisen der König und die Prinzen nach dem Rhein ab, wo sodann das militärische Leben beginnt. (Köln. Ztg.)

In unserer Nähe wird eben wieder ein für das Merkantilinteresse wichtiges Institut ins Leben gerufen. Der Stettiner Handelsstand begründet eine preußische Nationalversicherungsbank mit einem Fond von 3 Mill. Thrl., auf Actien zu 400 Thrl.

Rußland reducirt seine Armee, aber es verstärkt seine Gränzsperre gegen die Einfuhr und schließt sich immer mehr wider das übrige Europa ab.

Oestreich.

Wien, den 28. Jan. Ein Gerücht, welches übrigens im vorigen Jahre schon verbreitet gewesen, erneuert sich nun mit größerer Bestimmtheit, nämlich, daß Se. Heil. der Papst unsere Staaten im künftigen Sommer mit einem Besuche zu erfreuen gedenke. Es heißt, sein nächstes Ziel werde der Badeort Ischl sein, dessen Salzquellen die Aerzte als besonders zuträglich zur Befestigung der Gesundheit des katholischen Kirchenoberhauptes erklärt haben sollen.

(Schw. M.)

Schweiz.

Letzter Tage wurde auf einem Berge bei Courtelary (Cantons Bern) ein vermeintlich erfrorner Mann gefunden. Nach kurzer Bewachung wurde die Leiche eingesargt und in das Grab gesenkt. Eben als der Todtengräber im Begriff war, das Grab zuzudecken, hörte man einen dumpfen Schrei im Sarge: der Mann war noch lebendig. Zwei Tage später entschlummerte sanft der Wiedererwachte für immer, und kehrte zur stillen Stätte zurück, die er kaum zum Abschied von dieser Welt verlassen hatte.

St. Gallen. Ein würdiger und edler Katholik, der seinem Wohnorte und Namen nach unbekannt bleiben will, hat der reformirten Gemeinde in Rapperschweil eine Summe von zweihundert Gulden geschenkt.

Genf, den 28. Jan. In Erwiederung auf die Proklamation des Staatsraths veröffentlicht das „Journal de Geneve" im Namen mehrerer Mitglieder des 3. März einen Aufruf an die Genfer, worin die über die Absichten ihrer Partei ausgestreuten Gerüchte als unbegründet, und als absichtlich von der Gegenpartei verbreitet erklärt werden, um dadurch eine Reaction hervorzurufen. Es wird dagegen die Versicherung gegeben, daß man allen gewaltthätigen Schritten ferne sei und die Verfassungscommission ruhig ihr Werk

vollenden lassen wolle, das, wenn es nicht im Sinne des Volkes ausfalle, zu verwerfen in seiner Macht liege.

Luzern, den 30. Jan. Den Mitgliedern des großen Rathes ist der Entwurf eines „Gesetzes gegen den Mißbrauch der Freiheit der Meinungsäußerung", vorgelegt worden, der besonders gegen die Presse gerichtet ist.

Frankreich.

Paris, den 31. Jan. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer legte der Finanzminister, Hr. Humann, das Budget der Einnahmen und Ausgaben für 1843 vor. Er bemerkte zur Einleitung, obgleich die politischen Verwickelungen verschwunden und der Europäische Frieden nun befestigt sei, so könne doch das zerstörte Gleichgewicht in den Finanzen nicht sogleich wieder hergestellt werden, es zeige sich aber für Frankreich in nicht zu ferner Zukunft. Ueber das letzte Anlehen bemerkte der Minister, Frankreich habe nach fünfzigjährigen Revolutionen und wechselnden Geschicken ein Anlehen zu 3 Fr. 91 Cent. abgeschlossen, während noch vor Kurzem Oestreich wenigstens unter Pari seine fünfprozentigen Metalliques abgesetzt, während Rußland, als es ein Anlehen zu 4 pCt. ausbot, blos Anerbietungen zu 8 pCt. erhalten habe, während Holland seine 2½ prozentigen Renten nur zu 51 und 52 anbringe. Hr Humann drückte die Hoffnung aus, vermittelst des Anlehens von 150 Millionen und der verständigen Anwendung der Schatzscheine wenigstens zwei Jahre lang alle vorhergesehenen Ausgaben decken zu können. Ueber die Budgets des Kriegs- und des Seewesens machte Hr. Humann folgende Bemerkungen: „Das Kriegsbudget für die beiden Sectionen des innern Dienstes und Algeriens erfordert 295,909,733 Franken, für einen Effectivstand von 344,000 Mann (wovon 38,000 für Algerien) und 84,288 Pferden. Das Budget der Marine beläuft sich auf die Gesammtsumme von 98,763,026 Franken.

— den 2. Febr. Der Vortrag des Ministers Humann über den Finanzzustand Frankreichs gibt den Blättern, welche Organe von Thiers sind, Veranlassung zu Angriffen auf den jetzigen Finanzminister. Sie sagen, es zeige sich nun, wie er im vorigen Jahre die Finanzlage des Landes vorsätzlich übertrieben ungünstig geschildert habe, indem er von einem 1187 Mill. betragenden Deficit geredet, während er jetzt umgekehrt die Lage der Dinge zu günstig schildere um sich wichtig zu machen. — Die ministeriellen Blätter scheinen solchen Einwand einigermaßen vorhergesehen zu haben, und suchen ihn daher zu bekämpfen. Sie deuten an, daß es nun möglich sein werde, mit den beabsichtigten großen Eisenbahnanlagen zu beginnen.

Norwegen.

Zu Tromsö, jenseits des Polarkreises, hatte man noch im Nov. grüne Fluren mit weidendem Rindvieh; in den Gärten blüheten bei 7° Reaumur Wärme Tausendschönchen in Menge. Nur die Höhen zeigten Schneestreifen und das Meer deckten Nebel.

Portugal.

Oporto, den 25. Jan. Die Chartisten haben hier eine neue Schilderhebung versucht. Noch ist der Ausgang des Wagestücks nicht entschieden.

Vereinigte Staaten.

New-York, den 9. Jan. Mehrere der höchsten Angestellten der ehemaligen Vereinigten-Staaten-Bank sind verhaftet worden, was großes Aufsehen erregt.

Neueste Nachrichten.

München, den 2. Febr. Der unglückliche Hofmusiker, der von einem wuthenden Hunde gebissen ward, ist gestorben.

Karlsruhe, den 4. Febr. Der Deputirtenkammer ist officiell die Verlobung der Prinzessin Alexandrine mit dem Erbprinzen Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha angezeigt worden. (K. Z.)

Petersburg, den 22. Jan. Durch einen kais. Ukas vom 6. d. werden der griechischen und der römisch-katholischen Geistlichkeit; ingleichen allen Klöstern in den westlichen Gouvernements des Reichs, die in ihrem Besitz stehenden bebauten Ländereien genommen, unter Regierungsverwaltung gestellt, die Geistlichkeit dagegen durch Jahrgehalte entschädigt.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[741] **Literarische Anzeige.**

Bei G. L. Lang in Speyer ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

J. M. Heidter's

Geographie

für Schüler in deutschen Schulen,

zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Ladenpreis 18 kr., für Schulen 16 kr., geb. 21 kr.

Die erste nicht unbedeutende Auflage dieser Geographie erschien im Jahr 1841 und wurde, ohnerachtet daß dieselbe nicht weiter als in der Pfalz, und da nur in einigen Landcommissariaten verbreitet ward, in einem Zeitraume von nicht ganz einem Jahre gänzlich vergriffen, was wohl eine genügende Empfehlung für dieselbe sein wird.

[734a] **Königlich Polnisches Anleben vom Jahre 1829,**

Kapital

zweiundvierzig Millionen Gulden,

rückzahlbar

in Prämien von 76,638,900 Gulden polnisch,

garantirt von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland, König von Polen.

Den 1. März dieses Jahres findet in Warschau die 13. Ziehung dieses Anlehens Statt, und es werden darin 118 Serien oder 5900 Nummern (da eine jede Serie 50 Nummern enthält), die folgende bedeutende Prämien erhalten, zur Rückzahlung bestimmt; als:

1	Prämie von	220,000	fl.
1	„ „	35,000	„
2	Prämien „ 15000 fl.	30,000	„
3	„ „ 6000 „	18,000	„
5	„ „ 3600 „	18,000	„
8	„ „ 2000 „	16,000	„
20	„ „ 1600 „	32,000	„
60	„ „ 800 „	48,000	„
100	„ „ 496 „	49,600	„
300	„ „ 470 „	141,000	„
500	„ „ 460 „	320,000	„
4900	„ „ 456 „	2,234,400	„
5900	Prämien betragen zusammen	3,072,000	„

Ein ganzes Loos für diese Ziehung kostet 10 fl. 30 kr. oder 6 Rthlr. preuß. Crt., und ein halbes Loos 5 fl. 15 kr. oder 3 Rthlr. preuß. Crt. Bei Uebernahme von 5 ganzen oder halben Loosen wird ein sechstes gratis gegeben. Die Zahlungen können durch den Postwagen übermacht, oder gegen meine Anweisung geleistet werden.

Directe Aufträge hierauf werden von unterzeichnetem Handlungshause auf das pünctlichste und reellste besorgt.

F. E. Fuld,
in Frankfurt am Main.

[740a]

Mobiliar-Feuerversicheranstalt

der baierischen Hypotheken- und Wechselbank in München.

Geschäftsabschluß für 1841.

	fl.	kr.
Das vorigjährige Versicherkapital von 60,427,531 fl. stieg bis Ende 1841 auf ein laufendes von	74,032,094	—
Darauf betrug in 1841 die Gesammteinnahme	263,330	39
und die Gesammtausgabe	141,071	12
Es bleibt sonach ein Aktivrest von	122,259	27
Hievon werden 16,000 fl. zur Bankdividende abgegeben; ferner —		
1) auf die Folge für die noch nicht vollständig abgelaufenen Prämien und für Freizeiten übertragen die treffenden	90,259	27
2) auf den Reservefond 16,000 fl. gestellt, welcher dadurch aus den vorigjährigen 25,000 fl. wird:	41,000	—
3) und kommt zu diesen Posten 1 und 2 das ursprüngliche Garantiecapital mit . . als ganze Sicherung, welche die Anstalt in ihren Mitteln gewährt.	3,000,000	—
Resultate, die für sich sprechen.		
Brandentschädigungen wurden 1841 geleistet (und kommt keine schwebende zu übertragen)	93,238	32
seit Gründung des Institutes (1836) im Ganzen	258,234	38

Nachdem im Laufe des Jahres die Reciprocität mit dem Königreiche Würtemberg, von welcher der Eintritt in letzteres abgehangen, allerhöchst gewährt worden, so ist das Geschäft der dortigen Hauptagentur mit Einrichtung des Ganzen eröffnet, und wird dabei nicht zu zweifeln sein, daß die Anstalt auch im verschwisterten Nachbarstaate den vollen Anklang finde, welchen sie laut ihrer oben ersichtlichen Resultate innerhalb Baierns bereits gefunden.

Zugleich ist nunmehr für die freie Stadt Frankfurt am Main eine Hauptagentur daselbst gegründet worden.

Der Unterzeichnete glaubt hiebei, auf das Heilsame und Nothwendige der Mobiliar-Feuerversicherung für Jedermann dringend aufmerksam machen zu müssen; solche verursacht immer nur geringe Auslagen, ihr Uebersehen aber wird nur oft allzu spät bereut, und kann jeden Tag gerade Diejenigen am schwersten treffen, welche sich ganz sicher glauben. — Zur Anmeldung und Vermittlung von Versicheranträgen unter den möglichst vortheilhaften Bestimmungen sind folgende Herren Agenten der Anstalt stets bereit.

M. P. C. Baumann, Kaufmann in Pirmasenz; Carl Binger, Geschäftsmann in Cusel; Friedrich Deidesheimer, Kaufmann in Neustadt; L. Durlacher, Geschäftsmann in Grünstadt; Franz Ehrhard, Kaufmann in Frankenthal; J. G. Gentes, Geometer in Zweibrücken; P. A. Harter, Verificator in Bellheim; Fr. Jäger, Kaufmann in Beergzabern; Peter Mördian, Dr. in Germersheim; F. M. Monée, Kaufmann in Kaiserslautern; A. J. Ropiquet, Geschäftsmann in Kirchheimbolanden; Joh. Th. Schneider, Kaufmann in Landau; E. Sommer, Lottocollecteur in Edenkoben; Chr. Sauerbrei, Kaufmann in Homburg; Friedr. Sturm, Einnehmer in Landstuhl; Andreas Wolser, U. Gerichtsschreiber in Mutterstadt; Ad. Zott, Posthalter in Dürkheim.

Für Speyer, die Hauptagentur;

Gérard.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementsoreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 29. | den 8. Februar 1842.

Pfalz.

*† Speyer, den 7. Febr. Mit den getheilten Gefühlen der Freude und des Schmerzes mußten die Pfälzer die Kunde von der neuen Bestimmung vernehmen, zu welcher Hr. Bischof von Geissel kürzlich berufen wurde. War derselbe doch aus ihrer Mitte hervorgegangen, hatte er doch seither unausgesetzt in ihrer Mitte gewirkt, und sich schon längst die allgemeine Verehrung und Liebe erworben.

Der Gedanke der Veranstaltung eines Abschiedsfestmahles zu Ehren des nun bald von uns Scheidenden lag nahe. Die Anregung fand freudigen Anklang. Sinnig ward dazu der 5. Febr., als der 45ste Geburtstag des nun nach einem andern, größern Wirkungskreise Berufenen, gewählt. Gegen anderthalbhundert Personen, ohne Unterschied der Confession, vereinigten sich bei diesem Feste, bei welchem sich durchaus die innigste Herzlichkeit kund gab.

Unserm längst ausgesprochenen Grundsatze getreu, unterlassen wir es auch diesmal, die Aeusserlichkeiten des Festes zu schildern. Dagegen theilen wir nachstehend Näheres über die ausgebrachten Toaste mit, welche sämmtlich den vollsten Anklang fanden, und welche mehr als bloße Schilderungen zur Bezeichnung des hiebei herrschenden Geistes dienen mögen.

Der königl. Regierungspräsident Hr. Fürst Eugen Wrede, Durchl., brachte in folgenden Worten den ersten Trinkspruch aus:

„Indem ich bei dem heutigen Festmahle Ihnen als ersten Toast den auf Se. Maj. unsern allergnädigsten König und Herrn in Vorschlag bringe, genüge ich nicht blos einer althergebrachten Sitte, sondern einem in diesem Augenblicke neu angeregten und gewiß von Ihnen allen getheilten Gefühle; denn als wir in den letzten Tagen durch die Weisheit und gemeinsamen Bemühungen zweier edeln Fürsten, Verwicklungen glücklich gelöst sahen, deren Folgen in allen deutschen Landen schmerzlich empfunden und für Staat und Kirche gleich bedrohlich geworden waren, da wurden wir es uns mit Stolz und Freude bewußt, daß einer dieser Fürsten unser hochherziger König Ludwig sei — Er, von dem die Geschichte zeugt, daß er neben der regsten Sorge für das Heil des ihm durch Gottes Gnade anvertrauten Volkes, auch das Wohles, der Ehre und der Einigkeit des gesammten deutschen Vaterlandes stets eingedenk war. — Darum wird aber auch nicht nur in unserer Mitte, sondern allwärts wo nur immer deutsche Herzen schlagen, froben und innigen Anklang finden der Ruf: „Se. Maj. der König Ludwig, unser, der Bai„ern König, er lebe hoch!"

Herr Generalmajor Freiherr v. Horn brachte folgenden Toast aus: „Erlauben Sie hochwürdigster Herr Bischof, daß ich Ihnen unsere besten Wünsche zu Ihrem heutigen Geburtsfeste darbringe und dabei zugleich unser Bedauern ausdrücke, daß Sie nun bald aus unserer Mitte scheiden.

„Sie haben durch Ihr segenvolles Wirken, während beinahe einem Vierteljahrhundert, zuerst bei Heranbildung der Jugend, dann auf allen Stufen, bis zu Ihrer jetzigen hohen Stellung uns zum wärmsten Danke verpflichtet, den wir Ihnen heute freudig zollen. Empfangen Sie nun auch unsern innigsten Glückwunsch zu Ihrer so wichtigen Bestimmung, durch welche Sie berufen sind, eine neue Bürgschaft schönster Eintracht und Beruhigung zu geben. — Wir, die Ihre hohen Tugenden und Verdienste kennen und zu schätzen wissen, haben die feste Ueberzeugung, daß Sie das in Sie gesetzte Allerhöchste Vertrauen auf das vollkommenste rechtfertigen werden. — Mögen Sie in Ihrem neuen Wirkungskreise eben so warme und aufrichtige Freunde finden, wie Sie hier zurücklassen. — Behalten Sie uns verehrter Herr Bischof in Ihrem Andenken. Meine Herrn, dem Herrn Bischof von Geissel ein herzliches Lebewohl!"

Sichtlich tief ergriffen sprach hierauf der Hr. Bischof Folgendes:

„Meine Herrn. — Am ersten Tage dieses Monates waren es 23 Jahre, daß mich mein Lebensloos in die

Kreishauptstadt Speyer geführt hat. Damals — am 1. Febr. 1819 — wurde ich als Professor an der hiesigen Studienanstalt durch den damaligen königl. Regierungspräsidenten Hrn. v. Stichaner, in welchem ich mir später einen gütigen Gönner erworben, und durch den königl. Lyceumsdirector Herrn Hofrath Jäger, welcher mir ein werther Freund geworden, in der mir übertragenen Klasse meinen Schülern vorgestellt. Seit jenem Tage sind nun 23 Jahre verflossen. — Eine lange Zeit; und ich setze hinzu: sie war mir eine schöne Zeit. — Ich habe im Laufe derselben manchen nähern Freund und Bekannten gewonnen, manche Beweise herzlicher Theilnahme und freundlichen Wohlwollens empfangen. In Ihrer Mitte hat mich die Vorsehung von Stufe zu Stufe zu Ehre und Würde berufen, und gern trug ich auch des Amtes nie fehlende Bürde, denn ich durfte wirken, unter dem Schutze unseres herrlichen Königes, für unsere schöne Pfalz, mein geliebtes Heimathland, für meine Kirche und ein Bisthum, die ich im Herzen trage, und in einer Stadt, welche mir sehr lieb geworden. Ein Pfälzer von ganzem Herzen war ich auch von ganzem Gemüthe ein Speyerer geworden; und ich hegte keinen andern Wunsch mehr, als den, Pfälzer und Speyerer zu bleiben und in dem Bisthum, das mir Gott anvertraut, zu wirken, wie bisher. — Die Vorsehung hat es nun anders beschlossen. Sie ruft durch die von unserm Kirchenoberhaupte an mich ergangene Sendung und durch den Mund zweier hochherzigen deutschen Könige mich hinweg zu einem andern Wirkungskreise, zu unsern rheinischen Nachbarn und stammverwandten Brüdern, das Senfkorn des Glaubens und die Palme der Liebe unter ihnen zu pflegen. Die Vorsehung ruft mich zu einem hohen Gotteswerke; gehorsam folge ich ihrer Stimme. — In Kurzem naht für mich die Stunde der Trennung. — Indem ich nun aus Ihrer Mitte scheide, sage ich Ihnen Allen für Ihre mir so oft bezeigte Theilnahme und Ihr so vielfältiges Wohlwollen, so wie für die auch heute mir erwiesene Ehre und die freundlichen Wünsche, welche Sie mir durch ein so achtbares mir lange befreundetes Organ ausgesprochen haben, meinen herzlichen innigen Dank und richte die Bitte an Sie, mir auch fernerhin diese Theilnahme und dieses Wohlwollen zu bewahren. Ich scheide; aber ich fühle es tief, meine schönsten Lebenserinnerungen bleiben in unserer schönen Pfalz und in unserer lieben Stadt Speyer. Darum werde ich auch in der Ferne nie aufhören die wärmsten Segenswünsche zu bilden für dieses Land und diese Stadt. Mögen sie fortblühen unter Gottes reichem Segen, dem kräftigen Schutze ihres königlichen Pfalzgrafen und der Leitung ihres würdigen Regierungspräsidenten, wie bisher, in dauerndem Frieden und steigendem Wohlstande, in Wissenschaft und Bildung in Eintracht und christlicher Liebe!"

Hr. Bürgermeister Hilgard brachte nun noch Namens der Stadt Speyer, und sodann der k. Lycealdirector Hr. Hofrath Jäger Namens der Studienanstalt, an welche Hr. v. Geissel vor nun 23 Jahren als Lehrer getreten war, einen tiefgefühlten Trinkspruch aus. —

Wir schließen hier mit den Worten des bei diesem Festmahle gesungenen schönen Liedes:

Getrennt auch sind wir eng verbunden;
Es knüpft des Rheines Silberstrom
Die Stadt, so Deinen Schirm gefunden,
An Speyer's alten Kaiserdom;
Und ewig bleibet fest gebannt
Dein Herz an's süsse Vaterland.

Deutschland.

Mainz, den 1. Febr. Der Verein, der sich vor Kurzem hier gebildet hat, um vermittelst Schleppdampfschiffen die Schifffahrt auf dem Oberrhein bessee und auf eine den Bedürfnissen der Zeit mehr entsprechende Weise zu organisiren, ist nun vollkommen constituiet. Das in den Statuten bestimmte Kapital ist bereits zu sieben Achtel gedeckt und wird wohl erster Tage ganz completirt sein. Der Zweck des Vereins soll sich vorerst nur auf den Transport der Güter beschränken; es ist die Absicht der Verwaltung, alle nach Mannheim, Rheinschanze, Leopoldshafen, Kehl, Straßburg bestimmte Schiffe, nach Uebereinkunft mit den Schiffern, der Art zu schleppen, daß die Frachten nicht erhöht, die Lieferungszeit aber sehr bedeutend abgekürzt wird. (Frkftr. J.)

Hannover, den 1. Febr. In der Sitzung der zweiten Kammer unserer Stände geschah die Ankündigung des Antrags eines Mitgliedes: Stände wollen beschließen, „eine gemeinschaftliche Commission, von vier Mitgliedern jeder Kammer niederzusetzen, um die Rechts- und Verfassungsmäßigkeit der königlichen Verordnung vom 5. November 1841, betreffend die Form der Erklärung über Annahme der Wahl eines Deputirten zur allgemeinen Ständeversammlung und der dazu gehörigen Anlage A. einer Prüfung zu unterziehen, und Ständen über das Resultat der angestellten Prüfung Bericht zu erstatten." (Hannov. Z.)

Hannover, den 2. Febr. — Verhandlungen der Ersten Kammer. Sitzung vom 26. Jan. Relation des Hrn. General-Syndicus aus der wegen der Petition des Bürgermeisters Dr. Stüve stattgehabten Conferenz. Der Conferenzbeschluß ging dahin: 1) „Bei Uebersendung der drei Eingaben des Bürgermeisters Land- und Schatz-Raths Dr. Stüve vom 14. Juni, 22. Juni und 8. Dec. v. J. dem Cabinet Sr. königl. Majestät zu äußern: Indem Stände mit Rücksicht auf die beigebrachten Actenstücke nicht bezweifeln

können, daß die Thatsachen, so wie sie vorgetragen worden, sich verhalten, müssen sie ihre Ueberzeugung dahin aussprechen: „daß wegen der eingetretenen Verjährung eine Criminaluntersuchung rechtlich überhaupt nicht möglich gewesen ist, daß daher auch eine Untersuchung wegen eines Criminalverbrechens, ohne von der Beschuldigung völlig freigesprochen zu sein, wider den Petenten wirklich nicht vorgelegen hat. Stände müssen danach dafür halten, daß dem Petenten die Fähigkeit, Mitglied der Ständeversammlung zu sein, nicht hat abgesprochen werden dürfen, und hegen das feste Vertrauen, daß in Fällen der vorliegenden Art der §. 94 des Landes-Verfassungs-Gesetzes eine Anwendung nicht wieder finden werde; — 2) dem Petenten von diesem Beschlusse durch Protokollauszug Nachricht zu geben." — Bei der nach dem Beschlusse der Verhandlung erfolgten Abstimmung ward der Conferenzvorschlag mit 23 Stimmen gegen 18 angenommen. (Hannöv. Z.)

Belgien.

Brüssel, den 30. Jan. Die Partei, welche unsern Gemeindefreiheiten abhold ist, scheint doch endlich die Oberhand behalten zu haben. Das Ministerium hat sich entschlossen, einen Gesetzentwurf zur Einschränkung derselben vorzulegen. Die bedeutendste unter den beantragten Aenderungen ist diejenige, die dem König das Recht zugesteht, in gewissen außerordentlichen Fällen, welche man nicht näher bezeichnet, den Bürgermeister nicht unter den Rathsmitgliedern wählen zu müssen. Wir erachten diesen Gesetzentwurf für einen sehr gefährlichen, und wir sehen nicht ein, warum man hier die Gemeindefreiheiten einschränken will, während selbst in absoluten Staaten des germanischen Europa's die Regierungen, aus weisen Gründen, geneigt sind, diese Freiheiten eher auszudehnen, als zu schmälern. Leider spuckt bei den besten Köpfen unserer Verwaltung noch immer der französische Centralisationsgeist, der mit der wahren Freiheit durchaus unverträglich ist. Wie unbeliebt in unserm Lande, welches seinen Municipaleinrichtungen so viel verdankt, jener Gesetzentwurf ist, geht schon daraus hervor, daß hier, wie in Gent, Lüttich, und anderen Städten, Bittschriften um Verwerfung desselben an die Repräsentantenkammer vorbereitet werden. (O. Z.)

— den 1 Febr. Ein Journal veröffentlicht den ersten Theil des Anklageacts in der Sache des Complotts. Aus den durch den Generalprokurator dargelegten Thatsachen geht hervor, daß der Zweck der Verschwörung war, die bestehende Regierung umzustürzen um Belgien unter die Herrschaft des Königs der Niederlande zu bringen, nicht durch eine völlige Vereinigung der beiden Länder, sondern durch die Vereinigung derselben unter dem nämlichen Zepter, aber mit besondern Verwaltungen. Das ist wenigstens der Plan, welcher durch den General Vandermeere in einer am 25. Sept bei dem Intendanten Paris, in Beisein des Ex-Generals Vandersmissen und des Majors Kessel gehaltenen Conferenz angedeutet wurde.

Am 28. und 29. d. haben die Sectionen der Repräsentantenkammer sich mit dem Gesetzentwurf beschäftigt, welcher dem Könige die Befugniß verleiht, die Bürgermeister ohne Mitwirkung der Gemeinderäthe zu ernennen. Die 5. Section hat mit einer Mehrheit von 5 gegen 1 Stimme den Entwurf verworfen.

Niederlande.

Amsterdam, den 25. Jan. Fast alle Journale veröffentlichen heute ein interessantes Dokument: Das Budget der Ostindischen Colonien für das Jahr 1841. Das heute bekannt gewordene Dokument verdient um so mehr Aufmerksamkeit, da es unwidersprechlich beweist, daß die Regierung die Kräfte und Hülfsmittel dieser Colonien bedeutend überschätzte, als sie in das Budget für die Jahre 1842 und 1843 dieselben mit einem jährlichen Reinertrage von 5½ Mill. aufnahm. Die Einkünfte der Ostindischen Colonien betragen (Sumatra mit 2,719,221 fl. eingerechnet), so weit sie in Ostindien erhoben werden, an Steuern, Zöllen ꝛc. 44,518,771 fl., wozu der im Mutterlande aus dem Verkaufe von Waaren gelöste Betrag nach den ehemaligen Preisen mit 48,641,377 fl hinzukommt, so daß sich eine Totaleinnahme von 93,160,148 fl. ergibt. Die Ausgaben für die Ostindischen Colonien an Ort und Stelle sind für d. J. 1841 auf 55,461,101 fl. und im Mutterlande die Zahlungen für die sogenannte Ostindische Schuld 9,800,000 fl. eingerechnet, die erwähnten 5½ Mill. aber nicht berücksichtigt, auf 21,045,642 fl. veranschlagt, so daß sich eine Totalausgabe von 76,506,732 fl. ergibt. Nach dieser Berechnung würden die Einnahmen die Ausgaben um eine Summe von 16,653,415 fl. übersteigen, zu denen noch einige Beträge kommen, welche das Budget mit 2,223,721 fl. aufführt und so einen Ueberschuß von 18,877,136 fl. herausbringt, allein diese Angabe ist trügerisch, und die Regierung selbst erklärt, daß die Ostindischen Waaren zu viel zu hohen Preisen veranschlagt sind, so daß nach dem jetzigen Preise ein Ausfall von 14,759,103 fl. stattfinden würde und der Ueberschuß nur noch 4,118,133 fl. betrüge. Demnach geht aus der eigenen Berechnung der Regierung hervor, daß der Reinertrag der Ostindischen Colonien 1½ Mill weniger betrage, als es der Fall sein müßte, wenn man sie mit 5½ Mill. Gulden in das Budget des Mutterlandes aufnehmen und dieses dadurch ins Gleichgewicht bringen könnte. Und selbst die 4,118,133 fl können nicht für einen Reinertrag gelten, da noch erst der Ausfall der Westindischen Colonien ꝛc. gedeckt werden muß, die sämmtlich Zuschüsse erheischen.

Frankreich.

Paris, den 1. Febr. Der Prinz v. Joinville wird, heißt es, wieder in Toulon erwartet; der Prinz soll mit der Belle Poule eine Reise um die Welt machen und die französischen Factorien in Indien und ohne Zweifel auch das chinesische Meer besuchen.

— den 3 Febr. Vierzig Runkelrübenzuckerfabrikanten aus dem Bezirke von Lille haben eine Bittschrift an die Deputirtenkammer gerichtet, worin sie die Aufhebung ihrer Fabriken gegen Entschädigung verlangen.

Digitized by Google

General Cambronne (geboren 1770), der bei Waterloo die berühmten Worte ausgerufen: „Die Garde stirbt, aber sie ergibt sich nicht", ist zu Nantes gestorben.

Spanien.

Der Bischof von Calahora ist von der Regierung auf 4 Jahre nach Majorca verbannt worden, weil er gegen Regierungsmaßregeln protestirt hatte. Auch die Bischöfe von Pampeluna, Seu d'Urgel und Palencia, dann die Erzbischöfe von Sevilla, Saragossa und Cordova, sind aus ähnlichen Gründen aus ihren Diöcesen entfernt worden.

Eine tiefe Sensation hat der von der spanischen Regierung den Cortes vorgelegte Gesetzvorschlag zur Regulirung der kirchlichen Angelegenheiten des Landes gemacht. Dieser Vorschlag ist in der That nichts Anderes, als der Versuch zur Wiederherstellung einer spanischen Nationalkirche, wie sie in dem Gothenreiche vor der Invasion der Araber bestund. Es wird darin das föderalistische Schisma proklamirt, und der Abfall von Rom durch eine einleitende Auseinandersetzung motivirt, welche jede Versöhnung zwischen dem päpstlichen Stuhle und der jetzigen Regierung in Madrid unmöglich macht. Ob die Cortes auf die Ansichten und den Plan der Regierung eingehen werden, muß dahin gestellt bleiben. Manche seien ein Symptom dafür in dem von der Zweiten Kammer gefaßten Beschluß, einen Vorschlag des Grafen de las Navas in Berathung zu ziehen, der darauf hinausgeht, die ehemaligen Bewohner der aufgehobenen Mönchs- und Nonnenklöster auf legislativem Wege von ihren Gelübden zu entbinden.

Dänemark.

Kopenhagen, den 25. Jan. Die Behörden hatten erwartet, daß am 22. Abends wiederum unruhige Auftritte vorfallen würden; man hat daher außer den gewöhnlichen Vorkehrungen dießmal sogar leichte Kanonen und Kartätschenladungen in Bereitschaft gehalten. Eine an den Straßenecken angeschlagene Aufforderung zur Ruhe von Seite der Polizei und — ein rauhes Wetter des Abends machten dieselben indessen glücklicherweise überflüssig. Der erste Kanonen- oder Flintenschuß dürfte gar leicht ein Allarmschuß werden und nicht zu berechnende Folgen nach sich ziehen, denn Zunder ist hier genug vorhanden. Sicherer geht die Regierung, so lange sie die unruhigen Massen durch die Stöcke der Polizei und die Säbel der Husaren in Ordnung halten kann, denn daran ist man hier einmal gewöhnt. — Die Nummer von Fädrelandet vom 21. ist wegen eines auf Lehmanns Beurtheilung bezüglichen, allerdings derben aber kaum strafbaren Artikels unter Anklage gestellt, so wie die letzte Nummer des Corsaren. — Lehmann erhält in seinem Arrest täglich Zeichen der allgemeinen Theilnahme: man schickt ihm Geschenke aller Art, Blumen, feine Weine, Kunstsachen ꝛc. und sein Gefängniß ist stets von Besuchern angefüllt. Auch laufen Geldbeiträge „zur Unterstützung der bedrängten Presse" ein, die nach seiner Freilassung zu seiner Verfügung gestellt werden sollen. (Allg. Ztg.)

Algier.

Von Medeah aus klagt man sehr über heftige Kälte, in Folge welcher 200 Stücke Vieh erfroren.

Westindien.

Hayti. Zwischen dem französischen Consul und dem Präsidenten Boyer hat sich ein Zwist entsponnen, in Folge dessen der Consul seine Päße verlangte und sich am 18. Decbr. auf ein französisches Kriegsschiff zurückzog. Ein Zeitungsartikel soll den Anlaß dazu gegeben haben.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 4. Febr. Der Kriegsminister soll beabsichtigen, bei sämmtlichen Regimentern wieder Feldprediger herzustellen.

Rom, den 25. Jan. In einem gestern Vormittag vom hl. Vater gehaltenen geheimen Consistorium wurden 5 Cardinäle und 16 Erzbischöfe und Bischöfe ernannt; unter Ersteren der Erzbischof von Salzburg (Fürst von Schwarzenberg), unter Letztern Mons. Valentin Riedel, Professor der Theologie am Seminar in München, als Bischof von Regensburg. (A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

In den Alpengegenden sowohl, als in jenen der Pyrenäen, sind in der letzten Zeit viele Lavinen gefallen, und dadurch verschiedene Unglücksfälle veranlaßt worden. Namentlich wurden im französischen Kriegsdepartement alle Häuser des Fleckens Artigues und deren sämmtliche Bewohner verschüttet.

Die Gasthöfe in den großen Städten sind geographische Musterkarten; man geht aus dem rheinischen Hof in den russischen oder englischen ꝛc. Hof, und in ihren Sälen findet man im Sommer Leute aus allen Nationen. Das hat sein Angenehmes und sein Unbequemes. Um es Allen recht zu machen, haben nun in London drei Männer, der Amerikaner Dolpin, der Deutsche Abraham Schmidt, und der Holländer Baron Dokkles, einen Actienverein gegründet, der einen Hof des Weltalls oder „Hotel de l'Univers" bauen läßt. Dieses Gasthaus wird einzig in seiner Art sein. Das berühmte Astorhotel in New-York kostete 800,000 Kronenthaler; der Hof des Weltalls wird sechs Mill. Gulden kosten; und den Raum von 26 Gebäuden einnehmen, die bereits angekauft und niedergerissen worden sind. Es soll in zwölf von einander geschiedene Abtheilungen gesondert werden, deren jede für eine andere Nation bestimmt ist. Die erste wird für die Amerikaner, die zweite für die Franzosen, die dritte für die Deutschen ꝛc. eingerichtet. Jede Nation findet ihre heimathliche Küche und Bedienung, die Kranken werden von Aerzten ihres Landes besucht, und überhaupt soll Alles in der Weise eingerichtet werden, daß der Gast so wenig als möglich heimathliches Wesen vermißt.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

Digitized by Google

Aufruf

zur Gründung von Vereinen für die Verhütung der Thierquälerei,

insbesondere

zum Anschlusse an einen in Nürnberg bereits bestehenden Verein dieser Art.

Der Mensch ist der Herr der Erde, sagt man, und ein Blick auf das Leben zeigt, daß dieser Ausspruch wahr sey. Die ungeheuere Thätigkeit, welche das zahlreiche Menschengeschlecht heut zu Tage entwickelt, läßt kein Reich der Natur, kaum eine Pflanzen- und Thierart unbenützt; Millionen Arme setzt der geschäftige Verstand in Bewegung, um aus den verschiedenartigsten Erzeugnissen des Erdbodens Gewinn für den Menschen zu ziehen. Es ist nicht bloß die empfindungslose Pflanzenwelt, welche in tausendfacher Umwandlung dem Wohlbefinden unseres Geschlechtes geopfert wird: auch das mit höheren Kräften begabte Thier muß ein frohes Daseyn für menschliche Zwecke dahingeben. Nicht die Höhe der Gebirge, nicht die Tiefe des Meeres, nicht die Glut des Aequators, auch nicht das Eis der Pole schützt das Thier vor unserer Verfolgung, ja selbst der Vogel in hoher Luft unterliegt dem Blei, das menschliche Kunst ihm nachsendet. Wollten wir einen Augenblick heraustreten aus unseren menschlichen Verhältnissen und uns an die Stelle eines Thieres setzen, das etwa mit menschlichen Verstandeskräften dieses Verfahren unseres Geschlechtes betrachten könnte: wir würden uns entsetzen vor diesem raffinirten Treiben, das Geschöpf um Freiheit und Leben zu bringen, vor dieser Herzlosigkeit, die auch da, wo sie pflegt und leben läßt, nur vom Eigennutz geleitet wird. Denn der Mensch schont das thierische Leben nur dann, wenn es ihm nützt; die übrige Thierwelt ist seiner gewaltigen Hand verfallen; ja selbst das treue Hausthier, das durch ein mühevolles Leben seine Kräfte ihm geopfert hat, muß eines gewaltsamen Todes sterben, weil der Unersättliche auch noch die Haut, das Fleisch und die Knochen für sich in Anspruch nimmt. Wir haben es uns leicht gemacht mit den Zwecken der Thierwelt, wir bestimmen den Werth des Geschöpfes allein nach dem Nutzen, den es uns bringt; ist ein Thier auf dieselbe Nahrung mit uns angewiesen, hat es Lust nach den Früchten des Feldes, nach Fleisch, wie wir, so nennen wir es schädlich, es muß sterben; finden wir dagegen sein eigenes Fleisch schmackhaft, so erklären wir es zwar für nützlich, aber auch so ist ihm ein früher Tod nur um so gewisser; denn unglücklicher Weise will unserem Gaumen das junge Schlachtopfer mehr behagen, als das alte.

So betrübend nun aber auch diese Verhältnisse vielleicht für manches menschliche Herz seyn möchten, so liegt es doch nicht in unserer Macht, sie zu ändern. Wir sind mit unseren vornehmlichsten Bedürfnissen auf die Thierwelt angewiesen und machen als die vollkommneren Geschöpfe von unseren Kräften Gebrauch, ohne deren Anwendung die Thiere selbst auf eine unsere Zwecke störende, ja sogar unserer Existenz Gefahr drohende Weise sich vermehren würden. Dieselbe vernünftige Seele jedoch, welcher wir unsere Herrschaft über die Thierwelt verdanken, belehrt uns auch, daß der Schöpfer der Thiere seine Geschöpfe keineswegs einer grausamen menschlichen Willkühr überlassen wissen wolle, sondern, daß hier bestimmte Schranken gesetzt seyen, über die der Mensch ohne Verletzung des göttlichen Willens und seiner eigenen Würde nicht hinaus kann. Benützen dürfen wir allerdings die Kräfte der Thiere, aber mit Schonung und unter der gehörigen Pflege; tödten dürfen wir allerdings ein Thier, dessen Körpertheile wir gebrauchen oder dessen Leben uns schädlich ist; aber schnell müssen wir es tödten und ohne Qualen. Und eine solche Schonung ist nicht blos ein Gebot unserer Vernunft, sondern auch eine Forderung unserer Religion. „Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes, aber das Herz des Gottlosen ist hart" heißt es im alten Testament, und Christus lehrt ja so deutlich, daß die ganze Schöpfung das Werk eines allgütigen Gottes sey, der seine Vatersorge auch bis auf das Kleinste herab erstrecke, der nicht blos auf des Menschen Haupt jedes Haar gezählt habe,

Digitized by Google

sonern ohne dessen Willen auch kein Sperling vom Dache falle. Wir müssen daher auch nach den Vorschriften unserer Religion das Thier als ein Geschöpf betrachten, das Gott in's Daseyn gerufen habe, nicht etwa nur um dem Menschen zu dienen und durch menschliche Hand eines gewaltsamen Todes zu sterben, sondern vielmehr damit es seines Lebens froh werde in seiner Art; und diesem Zwecke des Schöpfers gemäß haben wir uns der Thierwelt gegenüber zu verhalten

Leider zeigt uns jedoch die tägliche Erfahrung in hundert Fällen, daß auch unsere jetzige Generation diesem Zwecke noch lange nicht genügend entspricht, und wir müssen es mit Beschämung bekennen, daß unser christliches Europa, einer so hohen Bildungsstufe es sich auch rühmt, in dieser Beziehung noch weit hinter heidnischen Völkern Asiens zurücksteht. Unverstand, rohe Gemeinheit, ja selbst barbarische Lust, die sich an Schmerzen und Zuckungen des Geschöpfes weidet, suchen sich noch täglich ihre Opfer unter der hilflosen Thierwelt, und kaum durfte der bessere Mensch bisher es wagen, sich des verlassenen Geschöpfes ernstlich anzunehmen. Wenden wir nur einen Blick auf die mannichfaltigen Qualen, welche viele Arten der Insekten von Seiten der Kinder ausgesetzt sind. Unglückliches Geschöpf, dem jeder Laut versagt ist, um ein Zeichen des Schmerzes kund werden zu lassen! das unverständige Kind hält das emsigere Regen der kleinen Glieder wohl gar für einen Ausdruck der Lust, und die Erwachsenen stehen schweigend daneben, weil sie es nicht der Mühe werth finden, für ein so unbedeutendes Geschöpf auch nur ein Wort zu sprechen, vielleicht auch weil sie glauben, das kleine Thier empfinde Verletzungen seines Körpers minder schmerzlich, als der Mensch. Und doch hat uns die Wissenschaft heut zu Tage klar gezeigt, daß der Bau der Geschöpfe nur um so größere Wunder darbietet, je kleiner der Raum wird, den er für sich in Anspruch nimmt, und daß nicht selten auch da eine sehr vollkommene Organisation statt findet, wo das unbewaffnete menschliche Auge sie am wenigsten vermuthete. So ist es bis heute noch nichts Unerhörtes, vielmehr hier und dort ein gewöhnliches Spiel der Kinder, den Mücken Flügel und Beine auszureißen, den Käfern Löcher durch den Leib zu stechen und einen Faden hindurch zu ziehen; ja selbst gebildete Aeltern dulden es, daß ihre Knaben Schmetterlinge mit Nadeln feststecken, weil diese unnütze, barbarische Spielerei den Anschein einer naturhistorischen Bestrebung hat. Millionen wehrloser Insecten werden den Sommer hindurch von Kindern in Schachteln zusammengefangen, einige Tage zwar gefüttert, dann aber vergessen und dem Hungertode überlassen, oder wohl gar, wenn auch nur aus langer Weile, gemartert und zu todt gequält; denn es schläft in jeder menschlichen Brust ein geheimer Tiger verborgen, den der Müßiggang weckt, und die gesättigte Freude schlägt nur zu leicht um in Lust am Schmerze. Nicht minder betrübend wird die Aussicht, wenn wir unsere Blicke dorthin wenden, wo man sich mit größeren Thieren für den Dienst der Menschen beschäftigt. Kaum vergeht in der Nähe volkreicher Städte ein Tag, wo nicht auf öffentlicher Strasse den Vorübergehenden Scenen der gefühllosesten Rohheit anwidern. Da sieht man Pferde, zu Gerippen abgezehrt, unter der übermäßigen Last des Wagens erliegen, die Peitsche vermag ihre Kräfte nicht höher zu spannen, sie stürzen unter der Anstrengung zusammen, den Wagen vom Platze zu bringen, und bleiben erschöpft liegen; der herzlose Fuhrmann aber holt einen Knittel und schlägt unmenschlich über das hilflose Thier hinein, das umsonst versucht, sich aufzuraffen. Hochträchtige Kühe werden keuchend tagelang vor dem Pfluge oder schwerbeladenen Wägen hergetrieben, Kälber, kaum des frohen Lebens bewußt, schleppt der Fleischer an Stricken mit sich fort und hetzt sie mit Hunden; anderen, zwar auf Wägen gelegt, hängen die Köpfe nicht selten blutend auf die Räder herab, weit streckt das lechzende Thier in der Sommerhitze die Zunge hervor, aber man findet es nicht für nöthig, ihm vor seinem Tode noch einmal den Durst zu stillen. Ja selbst Beispiele barbarischer Lust, die das Thier martert, nur um Schmerz zu verursachen oder auch um ein zorniges und rachedürstendes Gemüth zu sättigen, selbst solche Beispiele sind in unserer Zeit nichts Seltenes. Es gibt Menschen, die an keinem Thiere vorübergehen können, ohne ihm einen Schlag oder Stoß zu versetzen; Hunde sind ja häufig der unschuldige Gegenstand, an denen harte Gemüther ihrem Grimm Genüge leisten, und ganz besonders scheint sich die menschliche Lust zu quälen, das Katzengeschlecht ausersehen zu haben. Aller Orten kommen Thiere dieser Gattung zum Vorschein, an deren Körper grausame, durch Menschen verübte Verstümmelungen sichtbar sind. Bei Thieren, die dem Menschen lästig werden, wie z. B. bei den Ratten, ist es allgemeiner Gebrauch, ja man findet es ganz in der Ordnung, der gänzlichen Tödtung noch allerlei Qualen vorhergehen zu lassen.

Diese Schutzlosigkeit der Thiere der Gefühllosigkeit vieler Menschen gegenüber, hat bereits in England und Würtemberg Vereine hervorgerufen, die sich es zur Aufgabe machen, so viel in ihren Kräften steht, dahin zu wirken, daß das Thier mit Schonung behandelt und bei seiner Tödtung nicht ge-

Digitized by Google

martert werde. Nach dem Vorgange dieser Länder hat sich nun auch in Bayern, und zwar zunächst in Nürnberg ein Verein gebildet, der sich zum Zwecke gesetzt hat:

„die häufigen nutzlosen, grausamen, oft schauderhaften und jedes fühlende Herz empörenden Quälereien und Mißhandlungen, welche die in der Gewalt der Menschen befindliche Thierwelt zu erdulden hat, in so weit zu mindern, als es unter den obwaltenden Umständen und Verhältnissen nur immer möglich ist."

Die Mitglieder dieses Vereins verpflichten sich, für diesen Zweck zu wirken, theils durch gelegenheitliches Aussprechen ihrer Gesinnungen, indem sie ihrer Umgebung bei vorkommenden Fällen Gefühl für Thierleiden einzuflößen und besonders der Jugend das Unedle und Sündhafte der Thierquälerei zu Gemüthe zu führen suchen; theils auch durch persönliches Einschreiten, indem sie zunächst im eigenen Hause keine Mißhandlung der Thiere dulden, sodann aber auch bei auswärts beobachteten Quälereien sich sofort in's Mittel legen und, falls ihre Abmahnungen fruchtlos blieben, der Polizei oder dem Vorstande des Vereines Anzeige machen, der die Sache sodann vor die Polizeibehörde bringen wird. Denn wenn auch unsere deutschen Gesetze bis jetzt die Behandlung der Thiere wenig berücksichtigten, so haben wir doch polizeiliche Verordnungen, nach welchen die Thierquälerei strafbar ist, und der Verein stützt sich namentlich auf ein Rescript des königlichen Ministeriums vom 16. Juni 1839, durch welches den königlichen Kreisregierungen befohlen wird:

„1. vor Allem dahin zu wirken, daß durch Erziehung und Unterricht in den Schulen der Jugend Abscheu gegen das Martern der Thiere aller Art eingeprägt werde;

„2. die Districts- und Polizeibehörden zur abmahnenden und strafenden Einschreitungen gegen jede grausame Behandlung von Thieren, die executiven Organe der Polizeibehörden zur Aufsicht und zur Anzeige der wahrgenommenen Thatsachen dieser Art anzuweisen;"

„3. durch angemessene, den Lokalverhältnissen entsprechende Anordnungen allmählig die besonders in Behandlung des Schlachtviehes angewöhnten, zum Theile veralteten Mißbräuche abzustellen und auf diesem Wege einem Uebelstande ein Ziel zu setzen, der fortwährend zu lauten Klagen Anlaß gibt, und, möge er nun in Mangel an Ueberlegung und in der Macht der Gewohnheit — oder in Gefühllosigkeit und Rohheit des Volkes seine Wurzeln finden, jedenfalls abstellende Maßregeln in Anspruch nimmt."

Der Magistrat der Stadt Nürnberg hat in dieser Beziehung schon früher ein Ausschreiben erlassen, welches also lautet:

„Es empört das menschliche Gefühl, wenn man Zeuge der mannfaltigen und schweren Mißhandlungen und Quälereien ist, denen die Thiere theils durch bösartigen Muthwillen, theils durch Rohheit und Gefühllosigkeit oder durch Nachlässigkeit und Stumpfsinn ihrer Eigenthümer oder Anderer preis gegeben sind. Solche Mißhandlungen übersteigen die Gränzen des Eigenthumsrechtes, entwürdigen die Menschheit und gehören deßhalb zu denjenigen Handlungen, welche die Polizeibehörde zu verbieten und zu bestrafen berechtigt ist. Die Erfahrung der jüngsten Zeit hat sie überzeugt, daß es nothwendig sey, ein besonderes Strafgebot hierüber zu erlassen, und sie erklärt daher öffentlich, daß, wer von nun an einer Mißhandlung oder Quälung seiner Thiere, worunter die zum Uebermaße gehende Züchtigung derselben gehört, sich schuldig machen sollte, mit einer Strafe von einem bis zu drei Thalern, nach Umständen mit Arrest bestraft werden wird."

Die Statuten des Vereines, welcher sich in Nürnberg zur Verhütung der Thierquälerei gebildet hat, wurden bereits den höchsten Stellen vorgelegt und erhielten nicht nur die Allerhöchste Genehmigung, sondern Se. Majestät, unser Allergnädigster König, geruhten auch, zu verordnen, daß durch das königliche Ministerium den Betheiligten Allerhöchstdero Wohlgefallen an diesem Unternehmen ausgedrückt werde. Die unterzeichneten Theilnehmer wenden sich daher jetzt, nachdem sich der Verein mit Allerhöchster Genehmigung förmlich constituirt hat, vertrauensvoll an die bekannten Gesinnungen der Bevölkerung von Nürnberg mit der Bitte, dem Unternehmen recht zahlreich beizutreten und diese Absicht durch Erklärung an eines der unterzeichneten Mitglieder an den Tag zu legen. Der Zweck des Vereines kennt keinen Unterschied des Standes oder der Religion, jedes majorene Individuum beider Geschlechter ist fähig, Mitglied zu werden, und tritt in diese Eigenschaft ein durch mündliche oder schriftliche Erklärung an irgend einen Theilnehmer und durch Eintragung seines Namens in das Mitgliederverzeichniß. Bedeutender Geldmittel bedarf ein Verein dieser Art nicht, seine Wirksamkeit faßt hauptsächlich auf der persönlichen Thätigkeit der Einzelnen; da

Digitized by Google

man jedoch in Erwägung gezogen hat, daß auch die Vertheilung kleiner Schriften, welche auf eine gemeinfaßliche und unterhaltende Art die Pflichten des Menschen gegen die Thiere auseinandersetzen, den Absichten des Vereins sehr förderlich seyn möchte: so wurde vornehmlich für diesen Zweck und für sonstige kleine Ausgaben der jährliche Beitrag eines Mitgliedes auf 30 Kreuzer festgesetzt. Wenn der Verein natürlich gerne und dankbar auch höhere freiwillige Beiträge und Geschenke annehmen wird, so macht er auf der anderen Seite die Aufnahme zum Mitgliede durchaus nicht von der Leistung des jährlichen Beitrages abhängig; Niemand ist zur Bezahlung dieses Beitrages verpflichtet, er hat sich jedoch hierüber sogleich bei seiner Aufnahme zu erklären.

Bei dieser Veranlassung glaubt der in Nürnberg bestehende Verein zu Verhütung der Thierquälerei auch an die übrigen Bewohner des Vaterlandes die Bitte wagen zu dürfen, in Städten und auf dem Lande sich zu gleichem Zwecke zu vereinigen. Es sind nicht bloß die hilflosen Thiere unter grausamen Menschenhänden, die jedes fühlende Herz für Vereine der Art gewinnen müssen: wir dürfen billig auch der Hoffnung Raum geben, daß dergleichen Verbindungen ihre wohlthätigen Folgen nicht minder auf die bürgerliche Gesellschaft erstrecken werden, indem sie überhaupt für die Veredlung des menschlichen Herzens wirken. Es ist eine geschichtliche Erfahrung, daß harte und grausame Menschen schon als Kinder sich an den Qualen und Zuckungen der Thiere ergötzten; sie wären vielleicht nicht diese Wüthriche geworden, hätte man ihnen in der Jugend das Abscheuliche solcher Mißhandlungen ernstlich zu Gemüthe geführt; denn gewiß wird Derjenige, welcher es für unedel hält, ein Thier zu mißhandeln, die Würde seines Mitmenschen nur um so höher achten. Mitbrüder aller Orten, reicht uns also die Hände für eine gute Sache, die eine nur allzulange offenstehende Lücke in unserer Civilisation ausfüllen soll, tretet zahlreich für die Gründung gleicher Vereine zusammen! Die kräftigste Unterstützung der königlichen und städtischen Behörden ist Euch gewiß, ihre eigene humane Gesinnung und der Wille Seiner Majestät, unseres Allergnädigsten Königs bürgt Euch dafür! Können wir Euch irgend dienen bei diesen Bestrebungen, wendet Euch an uns, wir werden thun, so Viel nur immer in unseren Kräften steht!

Der Vorstand des Vereines für die Verhütung der Thierquälerei in Nürnberg:

Carl Graf Pückler-Limpurg, Director. **Dr. Ghillany,** I. Sekretär. **Dr. Rose** II. Sekretär. **Dr. Merkel,** Cassier.

Die Mitglieder des Ausschusses:

Daumer, Professor.
Dietz Dr., Professor und ausübender Arzt.
Eckart, Patrimonial-Richter.
Grohe, Stadtpfarrer.
Henle Dr., Redacteur des Korrespondent v. u. f. D.
v. **Lefuire**, Oberst und Regiments-Commandeur des Infanterie-Regiments Erbgroßherzog von Hessen.
Lindner, rechtskundiger Magistrats-Rath.
Löhner Dr, Inspektor der Eisenbahn.
Lösch Dr., Pfarrer.
Mainberger, Buchhändler.
Mehmel Dr., Secretär des Merkantil-Gerichtes.
Merz, Buchhändler.
v. **Petz**, rechtskundiger Magistrats-Rath.
Platner, k. Handels-Appell.-Ger.-Assessor u. Kaufm.
Rehm, Pfarrer.
Scharrer, Direktor der Eisenbahn.
v. **Seckendorff**, Frhr., General-Major und Brigadier.
Soldrig Dr., Stadtgerichts-Arzt
Stadelmann Dr., Appellations-Gerichts-Advokat.
Weidenkeller Dr., Professor.
Zeltner, Kaufmann.

Satzungen

des

Nürnberger Vereins

zur

Verhütung der Thierquälerei.

I. Materielle Bestimmungen.

§. 1.

Zweck des Vereins.

Der Zweck des Vereins ist, die häufigen, nutzlosen, grausamen oft schauderhaften, und jedes fühlende Herz empörenden Mißhandlungen und Quälereien, welche die in der Gewalt der Menschen befindliche Thierwelt zu erfahren hat, in so weit zu mindern, als es unter den obwaltenden Verhältnissen nur immer möglich ist.

§. 2.

Als Mittel zu diesem Zweck wird das Verhalten, die Thätigkeit und Wirksamkeit der Vereinsmitglieder theils A) im Einzelnen und Besonderen, theils B) im Ganzen und Gemeinsamen in Anspruch genommen, und zwar sind:

§. 3.

A.) **die von jedem einzelnen Mitgliede des Vereins zu übernehmenden Verpflichtungen folgende:**

1) Niemals einem Thiere irgend ein nutzloses und unnöthes, d. h. nicht zur Erhaltung unserer menschheitlichen und gesellschaftlichen Existenz erforderliches Leiden zu verursachen.

2) Alles, was in seinen Kräften steht, aufzubieten, um in beobachteten oder sonst in Erfahrung gebrachten einzelnen Fällen, Mißhandlungen, welche andere Menschen irgend einem Thiere anzuthun gesonnen sind, zu verhüten, und um Thiere, die gemißhandelt werden, von ihrer Qual und Noth zu befreien — wobei namentlich das hausväterliche Ansehen in Anwendung zu bringen ist, um Familienglieder und Dienstboten zu hindern, Thiere zu quälen und zu mißhandeln.

3) Von jeder von ihm beobachteten oder sonst in Erfahrung gebrachten Mißhandlung eines Thieres sofort die Anzeige bei der Polizeibehörde, oder, wenn sich dieß nicht thun ließe oder weniger geeignet erschiene, bei dem Vorstande des Vereins zu machen.

4) Für die Verhütung von Thierquälereien auch durch gelegenheitliches Aussprechen seiner Gesinnungen, durch Lehren, Darstellung und zu Gemüth Führung des Unedlen, Rohen, der Menschheit Unwürdigen und Irreligiösen, welches in Thierquälereien und Thiermißhandlungen liegt, thätig und wirksam zu seyn, wobei wiederum die hausväterliche Stellung eines Mitgliedes, so wie auch die eines Jugend- und Volkslehrers in Anwendung zu bringen ist, um der Familie, der Jugend, dem Volke bei schicklichen Gelegenheiten Gefühl für Thierleiden, und Abscheu gegen Thierquälereien einzuflößen.

§. 4.

B.) **Thätigkeit des Vereins als eines Ganzen und Gemeinsamen.**

Der Verein wird von Zeit zu Zeit unentgeldlich zu vertheilende kleine Druckschriften ausgehen lassen, um eine für Zweck und Tendenz des Vereins günstige Stimmung hervorzubringen und edlere Ansichten und Gesinnungen im Volke zu verbreiten. Sodann beabsichtigt er, die Stiftung ähnlicher Vereine auch an andern Orten zu Stande zu bringen, sowohl in Städten (selbstständige Vereine), als auf dem Lande (Filial-Vereine), und auf diese Weise seine humanisirenden Wirkungen auf einen möglichst großen Theil der menschlichen Gesellschaft zu erstrecken.

II. Formelle Bestimmungen.

§. 5.

1) Mitglied des Vereins kann jedes majorenne Individuum werden, ohne Unterschied des Geschlechts, des Standes und der Religion.

2) Um Mitglied des Vereins zu seyn, ist es nicht nöthig, Geldbeiträge zu liefern; doch ist es zum Bestehen des Vereines nothwendig, daß unter seinen Mitgliedern auch zahlende Individuen seyen.

3) Auch von Nichtmitgliedern werden Geldbeiträge — wie sie vielleicht von auswärtigen sich für die Sache des Vereins interessirenden Personen, namentlich von edlen Frauen gerne dargebracht werden möchten, dankbarst angenommen und öffentlich gerühmt werden.

4) Der Verein wird vertreten und repräsentirt durch einen Vorstand und einen Ausschuß.

5) Ausschußmitglieder können nur zahlende Individuen seyn, und zwar solche, die einen jährlichen Beitrag von wenigstens 30 Xr. zahlen.

6) Die Zahl der Ausschußmitglieder ist vor der Hand vier und zwanzig; diese Zahl kann jedoch nach Befinden der Umstände vergrößert werden.

7) Den Ausschuß bilden zunächst die zuerst sich verbunden habenden, für die Sache des Vereins sich lebhaft interessirenden Stifter und Mitglieder des Vereins.

8) Jährlich tritt von den Mitgliedern des Ausschusses ein Drittheil aus; dieser austretende Theil der Ausschuß-Mitglieder wird für die beiden ersten Male durch das Loos bestimmt, die folgenden Male bestimmt das Functionsalter der Mitglieder den Austritt.

9) Dem Ausschuß steht das Recht zu, sich selbst durch freie Wahl aus den wahlfähigen Mitgliedern zu ergänzen.

10) Vom Ausschusse wird ferner der Vorstand gewählt. Diesen bilden 4 Personen, nämlich ein Director, zwei Secretaire und ein Cassier.

11) Die Mitglieder des Vorstandes werden jährlich neu gewählt, der Cassier ausgenommen, der drei Jahre lang in seiner Function beharrt.

12) Alle abgegangenen Vorstands- und Ausschußmitglieder sind auch für eine folgende Functionsperiode wählbar.

13) Vor dem angegebenen gesetzlichen Zeitpunkte aber kann kein Mitglied des Ausschusses und Vorstandes sein Amt niederlegen und seine Function aufgeben, außer wenn triftige, dem Ausschuß und Vorstand vorgelegte und von diesen gültig befundene Gründe vorhanden sind.

Digitized by Google

14) Der Vorstand versammelt den Ausschuß regelmäßig alle 3 Monate, um demselben die im Laufe dieser Zeit gemachten Erfahrungen zur Kunde zu bringen und solche mit ihm zu besprechen, so wie auch, damit etwaige Vorschläge gemacht, vernommen und geprüft werden. — Relative Stimmenmehrheit der Anwesenden bestimmt in diesen Versammlungen den Beschluß. — In besonders wichtigen Fällen sollen vom Vorstande auch außergewöhnliche Versammlungen veranstaltet werden.

15) Einmal im Jahr ist allgemeine Versammlung für sämmtliche Mitglieder des Vereins, in welcher der Director desselben im Namen des Vorstandes und Ausschusses Bericht und Rechenschaft über die Verwaltung, Amtsführung und Wirksamkeit des vergangenen Jahres ablegt. Diese allgemeinen Versammlungen werden auch zu Reden benützt, welche die Gemüther für die Sache des Vereines beleben und anfeuern sollen und von jedem redefähigen Mitgliede gehalten werden können. Passende und vorzügliche Reden dieser Art sollen gedruckt und allgemein verbreitet werden.

Nürnberg, den 1. December 1839.

Der Vorstand des Nürnberger Vereins zur Verhütung der Thierquälerei.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 30. den 9. Februar 1842.

Deutschland.

München. Die Gesammtzahl der Studenten an hiesiger Universität beträgt 1325.

Die Vermählung Sr. Durchl. des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, Bruder Ihrer Maj. der regierenden Königin, mit der Prinzessin Luise Karoline von Reuß-Greiz (geboren den 3. Decemb. 1822) wird, wie man vernimmt, am 12. März statt finden.

Preußen.

Berlin, den 29. Jan. Unsere Grenzverträge mit Rußland laufen bekanntlich nächstens zu Ende, man zweifelt allgemein, daß sie in der bestehenden Art werden erneuert werden. Man legt in dieser Hinsicht Gewicht auf die in unsern öffentlichen Blättern erfolgten Bekanntmachungen von Thatsachen, die zwar nicht neu sind, aber desto lauter sprechen. Auch muß es als bezeichnend betrachtet werden, daß die erste Angelegenheit, welche in Folge des neueren Rescripts über die Behandlung der Censur in unsern hiesigen Zeitungen besprochen wurde, unser Verhältniß zu Rußland betraf und man in sehr entschiedener Weise darüber sich aussprach. Zugleich macht ein anderer Fall in derselben Beziehung gegenwärtig Aufsehen. Ein preußischer Beamter aus den östlichen Provinzen, gebürtig aus Rußland, ist nämlich vor einiger Zeit als er um seine Anverwandten in der Heimath zu besuchen, eine Reise nach Rußland machte, dort plötzlich arretirt worden, obgleich er mit den ausreichendsten Legitimationspapieren versehen war. Als Grund soll nur vorliegen, daß er vor längern Jahren, ohne förmlich aus dem jenseitigen Unterthanenverhältnisse entlassen zu sein, seine Heimath verlassen und sich nach Preußen übergesiedelt hat. Er soll jetzt nach Sibirien transportirt werden, und unsere Ministerien bemühen sich vergebens ihn zu reclamiren. (A. Z.)

— den 2. Febr. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Baiern hat für jetzt den Tag seiner Abreise nach München auf den 6. März bestimmt. (Würzb. Z.)

Breslau, den 27. Jan. Nach einem so eben erschienenen Programm ist hier ein Verein von Gelehrten entstanden, welcher die Absicht hat, aus dem Bereiche der Wissenschaften Vorträge für einen größeren Kreis gebildeter Zuhörer zu halten. Zunächst soll dasjenige, was von allgemein menschlichem Interesse, ohne Vorbildung für ein besonderes Fach, dem Verständnisse zugänglich gemacht werden kann, berücksichtigt werden. Um noch in diesem Winter den Anfang zu machen, werden nur sechs Vorträge (und zwar aus den Gebieten der Naturwissenschaft, Geschichte, Philosophie und Kunst) Sonntag Abends, vom 6. Febr. an, stattfinden. Man abonnirt auf sämmtliche sechs Vorträge für die Person mit einem Thaler. Der Erlös ist zum Vortheile der Freitische für Breslauer Studirende bestimmt. (Pest. Bltr.)

Aachen, den 4. Febr. Wir sind in Stand gesetzt, die Nachricht geben zu können, daß der König auf seiner Rückkehr von London am 9. Abends spät von Kleve in Aachen eintreffen wird. (Aachn. Z.)

Oestreich.

Wien, den 1. Febr. Der preußische Obrist v. Radowitz, der sich seit einigen Tagen hier aufgehalten und mehrfache Unterredungen mit Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich gehabt hat, ist heute von hier nach München abgereist, um dort und später bei den übrigen süddeutschen Höfen die preußische Ansicht über den Festungsbau zu Rastadt annehmlich zu machen. In wie weit dieß hier der Fall gewesen, ist nicht bekannt geworden, doch läßt sich nicht zweifeln, daß der Wiener und Berliner Hof sich über den Gegenstand vollkommen geeinigt haben. (Allg. Ztg.)

Pesth, den 29. Jan. Gestern versammelten sich die Stände des Pesther Comitats in einer außerordentlichen Generalcongregation, wobei ein wichtiges königl. Decret verlesen wurde, in welchem die allerhöchste Mißbilligung über mehrere von diesem Comitate eigenmächtig getroffene Neuerungen im Justizwesen ausgedruckt und diese für null und nichtig erklärt wurden. (Wahrscheinlich sind hier die früher erwähnten Beschlüsse über die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege und Abschaffung der körperlichen Züchtigung gemeint.) Die Sache machte bei der zahlreichen Versammlung, an der auch viele Mitglieder der hier versammelten Reichstagsdeputation Theil nahmen, großes Aufsehen, und es kam noch lebhaften Verhandlungen zum Beschlusse, eine ehrerbietige Gegenvorstellung an Se. Maj. den König ergehen zu lassen. (Allg. Ztg.)

Niederlande.

Haag, den 2. Febr. Kürzlich hat der hohe Justizhof dahier in der Sache der Erben des im Jahre 1691 als Gouverneur von Breda gestorbenen Generals Wilhelms III., Joh. Theod. Baron v. Weibnom, die so sehr Aufsehen erregt hat, sein Urtheil erlassen. Der hohe Rath hat den durch den Staat der Nie-

derlande in dieser Sache gemachten Einwurf der Verjährung angenommen, und sind die Kläger demzufolge abgewiesen und in die Kosten verurtheilt worden.

Belgien.

Brüssel, den 1. Febr. Der Präsident des Assisenhofes hat die Eröffnung der die Sache des Complotts betreffenden Verhandlungen auf den 28. Febr. festgestellt.

Frankreich.

Paris, den 3. Febr. Die heutige Sitzung der Abgeordnetenkammer eröffnete sich auf sehr sonderbare Weise. Der Präsident verlas ein Schreiben des Abgeordneten Dussolier, welcher neulich bei der Berathung über die Censusfrage so großen Scandal verursacht hatte. Herr Dussolier erklärt, nachdem er kürzlich in der Kammer behauptet hatte, daß der Gemeinde Rontron im Dordognedepartement von dem Ministerium des Innern ein Zuschuß von 500 Frcs. für ihre Wohlthätigkeitsfonds versprochen worden, aber nicht wirklich zugekommen sei, da der Gemeinderath sich gegen den Census aussprach, habe er beim Herausgehen aus der Kammer ruhiger nachgedacht und sich erinnert, daß seine Angabe nicht ganz richtig sei, weßwegen er es nun für seine Pflicht halte, sie zurückzunehmen. (Lebhafte Bewegung.) Nach den Erörterungen aber, die er durch seine grundlose Behauptung veranlaßt, glaube er nicht mehr Abgeordneter sein zu können und trete daher aus der Kammer aus." Die Kammer beschloß in großer Bewegung, das Schreiben in ihr Protokoll aufzunehmen und dem Min. des Innern einen Auszug zu überschicken. Hierauf entwickelten die HH. Ganneron, Ducos und v. Golbéry ihre Anträge über die Unverträglichkeit gewisser Aemter mit Abgeordnetenstellen, über die Ertheilung des Wahlrechts an alle auf der Geschwornenliste stehenden Bürger und über die Herausgabe eines Landtagsblattes auf Staatskosten.

Paris, den 5. Febr. Der Moniteur parisien berichtet: „Ungeachtet der in den Generalräthen der Agricultur, des Handels und der Industrie ausgesprochenen Ansichten, wird der Handelsminister doch in Bälde einen Gesetzentwurf vorlegen, um die inländische Zuckerfabrication zu verbieten, unter Entschädigung der Fabrikbesitzer.

Von den 36 Personen, welche bei der neulichen Explosion eines Dampfbootes zu Angers verwundet wurden, sind bereits 20 gestorben.

Spanien.

Madrid, den 29. Jan. In der Deputirtensitzung von gestern griff der Abgeordnete Lopez, während er seine Hochachtung vor der französischen Nation aussprach, die französische Regierung sehr heftig an. Er behauptete, unter allen Verhältnißen und zu allen Zeiten sei diese Regierung Spanien feindlich gesinnt gewesen, so unter Napoleon, der Restauration und Ludwig Philipp; die lange Fortdauer des Bürgerkriegs unter Don Carlos habe man dem Letztern beizumessen. — Hierauf nahm Mendez Vigo das Wort. Er griff den König Ludwig Philipp noch heftiger an, und behauptete namentlich, die französische Deputirtenkammer vom Jahr 1830 sei gar nicht befugt gewesen Ludwig Philipp zum Könige zu erheben. Dieser könne also die Legalität der Erhebung Espanteros zum Regenten am wenigsten bestreiten. Obwol sich der Ministerraths-Präsident und der ehemalige Gesandte Olozaga gegen solche Sprache nachdrücklich erhoben, so beharrte der Redner doch bei seinen Ausdrücken.

Der Regent hat dem Prinzen von Oranien den Orden des goldenen Vließes übersendet.

Stand der spanischen Staatsschuld am 17. Oct. 1841. An diesem Tag belief sich die innere Schuld auf 8,318,985,279, die auswärtige active auf 3,748,862,108, die auswärtige passive (unverzinste, was in der Wirklichkeit freilich auch die active ist) auf 2.093,120,660, also die gesammte Staatsschuld auf 14,160,968,047 Realen (etwa 1,770,121,000 fl.) Der jährliche Zinsbetrag beläuft sich aus der innern Schuld auf 99,583,396, aus der auswärtigen auf 189,529,696 Realen. Am 31. Mai 1841 betrug der Werth der unverkauften Nationalgüter (eingezogene Güter der Weltgeistlichkeit, der Infanten Don Carlos und Don Sebastian ꝛc.) 3135 Mill. Die bis zum 31. Mai 1841 durch den Verkauf von Nationalgütern getilgten Staatsschuldscheine belaufen sich auf 745,766,337 Realen. Für die bis zu diesem Termine verkauften Nationalgüter war der größere Theil des Kaufpreises mit 1,012,614,118 Realen noch im Ausstande.

Großbritannien.

London, den 3. Febr. Als die Königin heute das Parlament eröffnete, hatte Prinz Albert einen Sitz zur linken seiner Gemahlin, doch eine Stufe tiefer; der König von Preußen dagegen einen solchen zur Rechten Victoria's, aber ohne alle Erhöhung, sonach auf gleicher Flucht mit dem Hause. — Folgendes ist der wichtigste Inhalt der Thronrede:

Im ersten Paragraphen druckt die Königin ihre Freude über die Geburt des Prinzen von Wales, im zweiten ihre „Befriedigung" (satisfaction) über die Anwesenheit des Königs von Preußen aus, „Meines guten Bruders und Alliirten, der auf Mein Ersuchen die Taufpathenstelle übernahm." — Hierauf die Ankündigung des freundschaftlichen Einvernehmens mit den auswärtigen Mächten; Anzeige, daß Vorlage des Vertrags mit vier derselben wegen Unterdrückung des Sclavenhandels stattfinden werde; ebenso des Tractats mit denselben und dem Sultan in der Orientalischen Angelegenheit. — Darauf Ankündigung einer Handelsübereinkunft mit Persien. — „Ich bin mit verschiedenen Mächten in Unterhandlungen begriffen, welche, wie Ich hoffe, zu Verträgen auf der Grundlage gegenseitigen Vortheils führen, und die Ausdehnung des Handels des Landes befördern dürften." — Bedauern der Fortdauer des chinesischen Kriegs, und Belobung der in diesem Kampfe verwendeten Land- und Seemacht. — Der Finanzzustand des Reichs wird der

unverzüglichen Untersuchung des Parlaments empfohlen. „Sie werden mit Bedauern gesehen haben, daß seit mehren Jahren das (Staats-) Einkommen zur Deckung der öffentlichen Bedürfnisse unzureichend war; und Ich vertraue, daß, vollkommen überzeugt von dem Uebel, das aus einem fortwährenden Deficit dieser Art während des Friedens entspringen muß, Sie sorgfältig die besten Mittel zu dessen Abwendung in Ueberlegung ziehen werden." — Ankündigung von Gesetzentwürfen über das Bankerottwesen und über die Jurisdiction der geistlichen Gerichtshöfe in England und Wales; dann über Registrirung der Wähler für Parlamentsstellen. „Ich empfehle Ihrer Aufmerksamkeit den Zustand der Gesetze, welche die Einfuhr von Korn und andern Artikeln, das Product fremder Länder, betreffen." — Am Schluße wird das Bedauern über den Zustand der Noth in den Manufacturbezirken ausgesprochen.

In der darauf begonnenen Unterhaussitzung kündigte Sir Rob. Peel an, daß er am nächsten Montag beantragen werde, das Haus möge die Korneinfuhrgesetze in Erwägung ziehen. — Nachdem die Antwortsadresse auf die Thronrede vorgeschlagen war, erhob sich Lord Russell, um zu bemerken, daß er vorher sehe, wie die von Peel vorzuschlagende Abänderung der Korngesetze unzureichend sein werde.

— Man sucht auf alle Art dem Könige von Preußen den Aufenthalt in London interessant und angenehm zu machen. So wurden ihm namentlich in der letzten Zeit auch von Seiten des Herzogs v. Sussex (Oheims der Königin) und des Herzogs v. Wellington Festlichkeiten bereitet. Auch besuchte der König den Themse-Tunnel und den Tower.

Am Nachmittag des 1. Febr. besuchte der König von Preußen das Newgatgefängniß, wo ihn Mistreß Fry in das Gefängniß der Weiber einführte. Sie las hier zwei Capitel aus der Bibel und ließ die Gefangenen einen Psalm singen; dann erflehte sie in einem aus dem Herzen kommenden Gebete Gottes Segen über den christlichen König von Preußen, sein Haus und seine Staaten. Mit dem Anfang des Gebets knieten alle Anwesenden, auch der König und sein Gefolge, nieder.

Die Neuigkeit des Tages ist der Rücktritt des Herzogs von Buckingham, des großen Schutzpatrons der Ackerbauinteressen, aus dem Cabinet, in welchem er das Amt eines Geheimsiegelbewahrers inne hatte. „Damit, sagt die Morning Post, endete eine schon vor acht oder zehn Tagen begonnene Erörterung zwischen dem edeln Herzog und dem ersten Lord des Schatzes, Sir R. Peel, dessen Plane in Betreff des KornGesetzes alle seine Collegen, mit Ausnahme des Herzogs v. Buckingham, billigen."

In Folge der großen herrschenden Noth hat auch die Weinconsumtion während des letztverflossenen Jahres sehr bedeutend abgenommen; insbesondere hat sich die der Rheinweine um 15 Procent verringert.

Man weiß von nicht weniger als 23 Schiffen, die in der stürmischen Nacht vom 26. Jan. scheiterten.

Die Gesammtsumme der Sterbfälle zu London betrug im vorigen Jahre 45,284, bei einer Gesammtbevölkerung von 1,867,810 Seelen.

Algier.

Algier, den 25. Jan. Abdel Kader ist noch immer rührig. Seine Sache scheint noch keineswegs so verzweifelt zu stehen, wie kürzlich gemeldet worden war.

Brasilien.

Nach den letzten Nachrichten sollen in diesem Lande bedeutende Unruhen ausgebrochen sein.

Neueste Nachrichten.

Luzern. Die Züricher Zeitung schreibt: Luzerns neue Regierung hat ihre Staatsverfassung unter den schmeichelhaftesten Erwartungen zur Einsicht des heil. Vaters nach Rom gesendet. In seiner Antwort hat aber der Papst an der ganzen Verfassung nichts belobt, als die gute Gesinnung, die daraus hervorleuchte, und zu weiteren Erwartungen berechtige.
(Schwäb. Merk.)

Tessin. Zwei Noten des apostolischen Nuntius, welche dem großen Rathe vorgelegt worden, enthalten Protestationen gegen die bekannte Inventarisirung und Schließung von Klöstern ꝛc.

Walachei. Berichte aus Bucharest vom 10. Jan. sagen: endlich hat unser Hospodar Fürst Ghika die einberufene Generalversammlung förmlich eröffnet. Seine Rede befriedigte jedoch nicht.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 4. Febr. Waizen 12 fl. 7 kr. Korn 6 fl. 33 kr. Gerste 4 fl. 38 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 5 kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[734] **Königlich Polnisches Anlehen vom Jahre 1829,**

Kapital

zweiundvierzig Millionen Gulden,

rückzahlbar

in Prämien von 76,638,900 Gulden polnisch,

garantirt von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland, König von Polen.

Den 1. März dieses Jahres findet in Warschau die 13. Ziehung dieses Anlehens Statt, und es werden darin 118 Serien oder 5900 Nummern (da eine jede Serie 50 Nummern enthält), die folgende bedeutende Prämien erhalten, zur Rückzahlung bestimmt; als:

1	Prämie	von	. . . .	220,000 fl.
1	„	„	. . . .	35,000 „
2	Prämien	„ 15000 fl.	. . . .	30,000 „
3	„	„ 6000 „	. . . .	18 000 „
5	„	„ 3600 „	. . . .	18,000 „
8	„	„ 2000 „	. . . .	16,000 „
20	„	„ 1600 „	. . . .	32,000 „

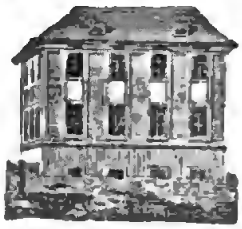
60	Prämien von	800 fl.	48,000 fl.
100	„ „	496 „	49,600 „
300	„ „	470 „	141,000 „
500	„ „	460 „	320,000 „
4900	„ „	456 „	2,234,400 „
5900	Prämien betragen zusammen . .		3,072 000 „

Ein ganzes Loos für diese Ziehung kostet 10 fl. 30 kr. oder 6 Rthlr. preuß. Crt., und ein halbes Loos 5 fl. 15 kr. oder 3 Rthlr. preuß. Crt. Bei Uebernahme von 5 ganzen oder halben Loosen wird ein sechstes gratis gegeben. Die Zahlungen können durch den Postwagen übermacht, oder gegen meine Anweisung geleistet werden.

Directe Aufträge hierauf werden von unterzeichnetem Handlungshause auf das pünctlichste und reellste besorgt.

F. E. Fuld,
in Frankfurt am Main.

[745³] **Versteigerung einer Papierfabrik bei Neustadt an der Haardt, in der Pfalz.**



Der Eigenthümer derselben, Hr. Ludwig Dacqué in Neustadt, läßt dieselbe Montag den 21. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zu Löwen allda, unter sehr annehmlichen und vortheilhaften Bedingungen, namentlich hinsichtlich der Abbezahlung des Steigpreises, auf Eigenthum versteigern.

Diese Fabrik, gleich bei Neustadt, ganz nahe an der Chaussée nach Kaiserslautern, am Eingange eines anmuthigen Nebenthales gelegen, ist neu und massiv von Stein im geschmackvollsten Styl erbaut, und besteht:

a) In dem dreistöckigen Hauptgebäude, das 48 Metre Länge und 13 Meter Breite, unten einen gewölbten Keller, und ein gleichfalls gewölbtes Erdgeschoß, dann zwei weitere Stockwerke, und einen doppelten Speicher hat.

Im Erdgeschoß sind 4 Holländer, 8 Loch-Stampfgeschirre, und sonstige zum Betrieb der Fabrik gehörige Einrichtungen, und die großen Räume der übrigen Stockwerke sind ebenfalls für den Betrieb des Geschäfts und zur Wohnung zweckmäßig eingerichtet.

b) In Neben- oder Magazingebäuden, 74 Meter lang und 6 Meter breit, welche zwei große viereckige Hofräume einschließen.

Das Werk hat durch das 19 Meter hohe Gefälle des es treibenden Baches, eine ansehnliche Wasserkraft.

Uebrigens kann das Ganze seiner großen Räume und seiner vortheilhaften Lage wegen, zu jedem andern Geschäft benutzt werden.

Ueber das Inventar und die Strigbedingungen ertheilt der Eigenthümer auf frankirte Briefe Auskunft.

Neustadt a. d. H., den 1. Februar 1842.

Aus Auftrag:
M. Müller, Notär.

[744³] **Bekanntmachung.**

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Mit dem 1. Februar d. J. hat die Eröffnung der achten Jahresgesellschaft der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt begonnen.

Es kann von diesem Tage an der Beitritt in diese Gesellschaft dahier bei unserer Hauptkasse oder auswärts bei den Geschäftsstellen der Anstalt stattfinden, so wie nun auch wieder Nachzahlungen auf frühere theilweise Einlagen daselbst gemacht werden können.

Zugleich verbinden wir damit die weitere Anzeige, daß die mit 30 November v. Jahres geschlossene 7. Jahresgesellschaft von 1841 3053 Mitglieder zählt.

Karlsruhe, den 1. Februar 1842.

Der Verwaltungsrath.

[742²] **Weinversteigerung.**

Freitag, den 4. März nächsthin, des Vormittags 9 Uhr — also unmittelbar nach den bereits angekündigten Weinversteigerungen von Steinmetz und Görg in Forst und Deidesheim — lassen die Wittwe und Erben des in Erpfingheim verlebten Gutsbesitzers Philipp Wiebel nachverzeichnete Weine in der Sterbbehausung desselben der Erbtheilung wegen versteigern, als:

3,500	Liter	1831er,
9,500	„	1834er,
4,000	„	1838er,
12,500	„	1839er,
10,300	„	1840er,
6,500	„	1841er.
46,300		

Proben dieser Weine werden bei der Versteigerung selbst, auf Verlangen auch an den zunächst vorhergehenden Tagen verabreicht.

Dürkheim, den 5. Februar 1842.

Aus Auftrag:
Köster, Notär.

[743²] **Versteigerung von Bijouterien, Gold- und Silberwaaren.**

Mittwoch, den 2. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, und die darauf folgenden Tage, werden die zum Nachlaße des dahier verlebten Gold- und Silberarbeiters, Hrn. August Wilhelmi, ardörigen Bijouterien, Gold- und Silberwaaren, in bedeutender Quantität, und von allerlei Sorten, so wie die sämmtlichen Werkzeuge desselben, in seiner ehemaligen Wohnung dahier, öffentlich versteigert.

Bei Herrn Carl Rau, Seifensieder dahier, Vormund der minderjährigen Kinder des Verlebten, können von jetzt an, bis zum Versteigerungstage, die Gegenstände eingesehen werden.

Neustadt, den 4. Februar 1842.

M. Müller, Notär.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 30.) den 10. Februar 1842.

Pfalz.

* Speyer, den 8. Febr. Seit ungefähr einem Decennium ist die Lust an Faschings-Maskeraden in den meisten Rheinischen Städten gewaltig gestiegen; und es scheint, daß diese Lust noch alljährlich zunimmt. So ward insbesondere der heurige Carneval zu Köln und Mainz glänzender als je gefeiert. Zu Mannheim ist weniger geschehen, als das vorigr Mal. Dagegen war man in verschiedenen unserer Pfälzischen Städte eifriger dafür als in frühern Jahren. So namrntlich zu Neustadt. Auch in Kaiserslautern wollte man nicht zurückbliben. Hier, in Speyer, hatten wir sogar zwei verschiedenr Maskenzüge: am letzten Sonntag einen ziemlich großen, eine Menge einzelner Darstellungen umfassenden; und heute einen zwar kleinern, aber recht hübschen, in jeder Beziehung sehr gut ausgeführten, der einen Jagd- in Verbindung mit rinrm Schützenzugr darstellte. Schade, daß der früher einmal hier in Ausführung gebrachte Gedanke, der Veranstaltung eines Kindermaskenzugs, nicht neuerdings ebenfalls wieder verwirklicht ward!

Deutschland.

Darmstadt, den 5. Febr. In der Sitzung der zweiten Kammer unserer Stände vom 1. d. hatte Berathung statt über den „Antrag der Abg. Lerch und Kahlert, die Ertheilung von militärisch-gymnastischem Unterricht für die männliche Jugend in den Volksschulen und den höheren Schulanstalten des Großherzogthums betr." — Der Ausschuß hielt es unter den vorliegendrn Umständen für das angemessenste, auf keine Details der Sache weiter einzugehen, sondern lrdiglich „unter Anerkenntniß der bereits gethanen Schritte der großh. Staatsregierung die Motion zu geeigneter Berücksichtigung zu rmpfehlen." — Hierwit erklären sich die beiden Antragsteller, Abg. Lerch und Kahlert, drnen es angenehm, daß die Staatsregierung der Sache bereits ihre Aufmerksamkeit gewidmet und daß der Ausschuß empfehlend brigestimmt, zufrieden, hoffend, daß die Regierung bald im Stande sein werde, das Geeignete zu verfügen. Auch stimmte die Kammer bei der Abstimmung in der folgenden Sitzung (4. Febr.) einstimmig dem Antrage des 3. Ausschusses bei. (Großh. Hess. Ztg.)

Hannover, den 3. Febr. In drr Sitzung der ersten Kammer unserer Stände vom 28. Jan. referirte der Hr. General-Syndicus aus der Conferenz wegen der Petition des Deputirten der Stadt Hildesheim, Advokaten Westrum, seine anfängliche Nichtzulassung zur allgemeinen Ständeversammlung betreffend. Der Conferenzvorschlag ging dahin: „Stände übersenden dem Cabinet Sr. Maj. eine bei ihnen bereits unterm 6. Dec. 1841 eingegangene Petition des Advokaten und Notär Westrum aus Hildesheim, dermalen Deputirten der Stadt Hildesheim. Hat nun gleich die Sachlage sich inzwischen in so fern verändert, als der Advokat Westrum in Folge des Schreibens des königl. Cabinets vom 13. Dec. v. J. ist zugelassen worden, so läßt sich doch nicht verkennen, daß Ständen ein Interesse beiwohne, diejenigen Zweifel, welche der sofortigen Zulassung des gedachten Deputirten entgegen gestanden haben, zu erfahren, und bitten Stände um eine deßfallsige Mittheilung geziemend." Der Hr. Referent bemerkte, wie es allerdings von Wichtigkeit für die Sicherheit der Verhältnisse der Stände geschienen habe, daß sie erführen, was der ersten Zulassung eines Deputirten entgegen gestanden, und daß durch diesen Vorschlag Prinzipien auf keinr Weise präjudicirt werden. Er beantragtr Annahme des Conferenzbeschlusses, welchr auch mit großer Majorität erfolgte. Laut erfolgter Mittheilung zweiter Kammer war daselbst ein Gleiches gethan. (Hann. Z.)

Hannover, den 4. Febr. In der Sitzung der zweiten Kammer der hannoverischen Ständeversammlung vom 31. Jan. wurde der Antrag eines Mitglieds verkündigt, das Gesuch auszusprechen, daß der Bestimmung des §. 156 des L.-V.-G., wonach die Wahlen 6 Wochrn vor Eröffnung des neuen Landtags mindestens ausgeschrieben werden sollen, künftig Folge gegeben werde. (Hann. Ztg.)

Preußen.

Düsseldorf, den 4. Febr. Ueber dir Rückreise des Königs aus London rrfahren wir aus sicherer Quelle Folgendes: Am 4. Febr. Einschiffung zu Woolwich; am 5. Landung zu Ostende; 5. bis 6. Aufenthalt auf Schloß Laeken; am 6. Abfahrt nach dem Haag; Aufenthalt daselbst bis zum 8. An diesem Tage Reise nach Clevr über Gladbach. Am 9. Ankunft in Aachen. Am 10. Ankunft in Köln (Abends Besuch des Gürzenich.) Am 11. Ankunft in Düsseldorf. Am 12. um 2 Uhr Fahrt mit der Eisenbahn nach Elberfeld. Am 13. Morgens 7. Uhr nach Bielefeld. Am 14. nach Hannover. Am 15. nach Braunschweig und Magdeburg. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 5. Febr. Die „Quotidienne" ist heute auf zwei Seiten unbedruckt erschienen, angeblich weil der Drucker sich wrigerte, die betreffenden Artikel zu drucken.

Das Charivari witzelt über den großen Kindtaufkuchen in Windsor, von dem die Londoner Journale so viel geredet, und der den Tower mit seinen Kano-

Digitized by Google

nen vorstellte. „Er gleicht", sagt es, „der Pariser Citadelle auf dem Mont Valerien; im Fall einer Emeute könnte sich der englische Hof dahinter verschanzen, eine Belagerung aushalten und sich mittlerweile von seinen eigenen Brustmanern nähren. Man sagt, beim Anblick desselben seien einige Gäste vor Erstaunen mit Berliner Blau angelaufen u. s. w.
(Allg. Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 24. Jan. Die Opposition besteht aus drei Fractionen: einer vergleichsweise gemäßigten mit Olozaga und Cortina an ihrer Spitze; einer wüthenden unter Caballero und Lopez, und einer dritten, der rein republikanischen. Diese drei Fractionen hassen sich gegenseitig, jetzt aber hat sie das Streben vereinigt das Cabinet Gonzalez zu Boden zu werfen.
(Allgem. Z.)

Die große Kälte dauert fort, und hier in Madrid erliegen viele Leute der ungewohnten Rauhigkeit der Jahreszeit. Es genüge zu erwähnen, daß in dem warmen Sevilla der Teich des Alcazar anderhalb Zoll dick gefroren war!

Großbritanien.

Dieser Tage wurde in dem Hafen von Falmouth ein frecher Seeraub begangen; während der Capitän der Schoonerbrigantine Brisk von Bristol am Land war, machte sich die Mannschaft mit Schiff und Ladung (im Werth von 2000 Pfd.) auf und davon. Man wollte Schnellsegler nachschicken, sie konnten aber den Hafen nicht verlassen, da eben ein heftiger Wind eintrat.

Schweden.

Stockholm, den 28. Jan. Man vernimmt von immer mehr schweren Verletzungen, welche noch lebende Personen von dem neulichen Brande der hiesigen Baumwollspinnerei davon getragen. Man hat aus dem Brandschutt bereits die Reste von 10 oder 12 Leichen hervorgegraben, und noch mehrere Personen werden vermißt.

Norwegen.

Drontheim, den 23. Jan. Gestern Abend um 7½ Uhr brach leider wieder ein Feuer hier in der „Holstwaite" bei einer Hökerwittwe auf den Lökken unter einem ziemlichen Sturme aus S.-O. aus, und hat ungefähr 300 Häuser verzehrt.

Vorgebirg der guten Hoffnung.

Die Selbstständigkeit der Colonie von holländischen Bauern, welche aus Unzufriedenheit mit der Kapregierung ausgewandert waren und bei Port Natal, nordöstlich von den Grenzen der Kapcolonie, eine Niederlassung mit republikanischen Einrichtungen gegründet haben, ist nun ernstlich bedroht. Unterm 3. Decbr. erließ der Gouverneur des Kaps der guten Hoffnung eine Proclamation, worin es heißt: „Ich habe es für passend erachtet, zu erklären, daß besagte Auswanderer nach Port Natal kein Recht haben, als unabhängiges Volk anerkannt zu werden; daß J. Maj. sie nicht als solches anerkennen noch es erlauben oder dulden wird, daß irgend ein Theil ihrer Unterthanen sich als unabhängigen Staat oder Volk auf besagtem Gebiete erkläre, und daß ich, gemäß den Befehlen meiner Königin, die militärische Besetzung dieses Punktes durch unverzügliche Absendung einer Truppenabtheilung bewirken werde." Nach anderen Berichten sind die Boers, sämmtlich durch Strapatzen aller Art abgehärtete Leute, fest entschlossen, Gewalt mit Gewalt abzutreiben; auch wurde aus niederländisch Indien gemeldet, daß von dort aus ihnen Landsleute, namentlich gediente Militärs, zuziehen.

Nach den Angaben eines mit den Verhältnissen von Port Natal persönlich bekannten Deutschen, scheint es, daß die Unterwerfung der kampfgeübten und abgehärteten Boers nicht leicht sein wird, um so weniger als der einzige Landungsplatz in dieser Gegend gut verschanzt ist.

Neueste Nachrichten.

München, den 6. Febr. Der preußische Obrist und Bevollmächtigte bei der Militärcommission in Frankfurt, Hr. v. Radowitz ist gestern aus Wien hier angekommen. Er wird übermorgen wieder unsere Stadt verlassen, um sich wie es heißt nach Stuttgart zu begeben.
(Allg. Ztg.)

Berlin, den 2. Febr. Man spricht von der bevorstehenden Verwandlung der Hauptstadt der Provinz Preußen, Königsberg, in eine der stärksten Festungen der Monarchie, doch bedarf die Nachricht noch der Bestätigung. Die Stände haben bekanntlich selbst darauf angetragen, daß den nordöstlichen Grenzen des Staats ein größerer Schutz verliehen werden möge. — Man ist nun einmal in der dortigen (preußischen) Provinz, so wie zum Theil auch in Schlesien, Posen und in der Mark, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Preußen und das östliche Deutschland einen gefährlichern Feind habe, als Rußland und dessen seit beinahe 20 Jahren beobachtetes nachbarliches Verfahren.

---

[746] **Zeugniß.**

Die hiesige Thurmuhr ist von J. Georg Porth, Mechanikus in Speyer, nunmehr hier aufgestellt, und aus Auftrag des k. baier. Landcommissariats Germersheim von Sachverständigen expertisirt worden. Es wurde besagte Uhr hiebei in allen Theilen meisterhaft und gut befunden, insbesondere auch in ihrer neuen einfachen soliden Mechanik, die Viertel und Stunden mit einem Werk und mit einer Auslösung schlägt, so daß mit Recht dieses Werk als Muster zur Ausbildung tüchtiger Großuhrmacher betrachtet werden kann, indem es in keiner Beziehung auch nur das Geringste zu wünschen übrig läßt.

Da ferner Porth besagtes Werk besser und dauerhafter ausgeführt hat, als ihm oblag, so kann das unterzeichnete Bürgermeisteramt nicht umhin, diesen Mechaniker bei allen Gemeinden, welche im Bedarf von Thurmuhren sind, bestens zu empfehlen.

Schwrgenheim, den 6. Februar 1842.

Der Bürgermeister:

Bär.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierjährig zu 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 31. den 11. Februar 1842.

Der Metzger von Weibnomsche Erbschaftsprozeß.

Der in der vorletzten Nummer unsers Blattes berichtete Ausgang des Rechtsstreites wegen der Hinterlassenschaft weiland des holländischen Generals Metzger von Weibnom, betrifft einen der bedeutendsten Erbschaftsproceße, die noch je zu erledigen waren. Es handelte sich von einer viele Millionen betragenden Erbschaft, und Tausende von Familien in Baden, Hessen, unserer Pfalz, im Elsaß und der Schweiz sind dabei betheiligt, oder glauben es wenigstens zu sein. Das, was von der Sache erzählt wird, deutet allerdings darauf, daß man holländischer Seits gleich bei dem Tode Weibnoms (1691) Lust hatte, sich kurzweg in den Besitz der ungewöhnlich reichen Hinterlassenschaft dieses Mannes zu setzen. — Das Urtheil, welches nun kürzlich ergirg, ließ sich freilich längst vorhersehen: es wurde in dieser schon mehr als anderthalb hundertjährigen Sache, von Seiten der niederländischen Regierung die Verjährung eingewendet, und vom Gerichte auch anerkannt. — Wenn solches Resultat aber allerdings auch vorherzusehen war, so ist es doch freilich traurig für Diejenigen, welche, von der Richtigkeit ihrer Ansprüche überzeugt, nun ihre ganze Forderung eines blos formellen Punctes wegen verloren sehen, zumal die lange Verzögerung dieses Gegenstandes am wenigsten in ihrer Absicht liegen konnte, wie sie denn u. a. gerade auch darüber sehr nachdrückliche Beschwerden führten, daß schon der alte holländische Fiscus die Sache nicht zur rechtlichen Entscheidung habe kommen lassen.

Dem sei wie ihm wolle, diese Erbschaftsfrage ist nun entschieden; ob gerade in letzter Instanz wissen wir nicht ganz bestimmt; dagegen bezweifeln wir, ob die Kläger, selbst wenn der entgegengesetzte Fall obwalten sollte, Lust haben werden, die Sache weiter fortzusetzen, da sie aus gar mancherlei Gründen wol schwerlich hoffen können, jemals in den Besitz des von ihnen geforderten großen Vermögens zu gelangen. (Eine genauere Mittheilung über die Einzelnheiten dieser verweigerten Vermögensablieferung an die Erben dürfte übrigens allerdings für das gesammte — juristische und nichtjuristische — Publikum von Interesse sein.)

Gelegentlich dieses speciellen Falles mag es gestattet sein, eine allgemeine Bemerkung auszusprechen. Manche, namentlich Landleute, geben sich allzugerne den Hoffnungen auf reiche Erbschaften hin. Es wird schwerlich irgend ein Zeitungsbureau seit längerer Zeit existiren, an das nicht schon die seltsamsten Anfragen gerichtet worden sind, um Diesem oder Jenem Aufschlüße zu verschaffen über angeblich ausgeschriebene oder sonst in den Zeitungen erwähnte große Erbschaften, die den Fragenden betreffen sollen. Bald soll sich die Erbschaft in Ostindien, bald in Amerika eröffnet haben; gewöhnlich aber einige Millionen, höchst selten blos einige Hunderttausende betragen. — Es hält bei solchen Vorkommnißen meistens sehr schwer, die Leute davon abzubringen, ihr Geld nutzlos zu verwenden; denn weitaus in den meisten Fällen fehlt jeder Anfang von Beweis zur Richtigstellung der Sache. Gewöhnlich scheinen gewissenlose Winkelagenten im Hintergrunde zu stehen, welche den Hang unwissender Leute, die ohne Mühe reich werden möchten, benützen, um sich auf deren Kosten eine gewöhnlich längere Zeit nicht versiegende Einnahmequelle zu verschaffen. — Möge nun der Ausgang des so viel besprochenen Weibnom'schen Proceßes mit dazu beitragen, wenigstens Denjenigen in solchen Fällen die Augen zu öffnen, die sich noch nicht völlig blenden ließen; — möge dieser Proceß, ebenso, wie er früher zur Anfachung der Erbschaftssucht vielfach beitrug, nun auch mitwirken, die Täuschungen verschwinden zu machen, denen sich Viele zu ihrem offenbaren Nachtheile so gerne hingeben.

Deutschland.

„Oeffentliches Protokoll der zweiten Sitzung der deutschen Bundesversammlung. — Geschehen Frankfurt den 15. Jan. 1842. — Erklärung von Oesterreich und Preußen in Bezug auf den zu London am 13. Juli 1841 abgeschlossenen Vertrag über die Angelegenhei-

über den Lufteintritt in die Venen, worin es zur Gewißheit erhoben wird, daß ein Kranker während der beigelingenden Operation wie vom Blitz getroffen sterben kann, wogegen Amussat Vorsichtsmaßregeln zu geben sich bemüht.

Spanien.

Madrid, den 30. Jan. Das Ministerium hat heute einen Vortheil in der Deputirtenkammer errungen. Ein ihm sehr ungünstiges Amendement des Hrn. Mata, wegen des Octoberaufstandes, wurde verworfen, dagegen ein anderes von Hrn. Lujan, welches das Verfahren des Ministeriums ausdrücklich gutheißt, mit 84 gegen 55 Stimmen in Betracht gezogen, worüber sodann die Debatte begann, aber nicht geschlossen wurde.

Großbritanien.

London, den 3. Febr. In der Nacht auf den 1. Febr. gingen nördlich von der Slinespitze, an der Westküste von Irland, 35 Fischerboote mit 170—180 Personen zu Grunde.

Der Schooner Brisk kam von Falmouth ganz in der Ordnung zu Bristol an, wohin er bestimmt war. Die Mannschaft hatte, des Waetens auf den Capitän müde, die Fahrt eigenmächtig angetreten.

Die neue St. Georgekirche zu Everton bei Liverpool macht, als die erste in England von Gußeisen errichtete Kirche, bedeutendes Aufsehen. Die Rahmen der Thuren und Fenster, die Querbalken, die Böden und Dielen oder Zierrathen u. s. w. sind alle aus Eisen gegossen. Die Kirche ist 119 Fuß lang und 47 breit. Das Licht erhält sie durch ein prachtvolles eisernes Fenster mit gemalten Scheiben. Man weiß, daß seit zehn Jahren in England an den meisten großen Fabrikgebäuden die Thuren, Treppen, Böden, Schornsteine, Fenster u. dgl. ausschließlich aus Gußeisen bestehen. In England, wo das Eisen wohlfeil, das Holz theuer ist, sind die Baukosten eiserner Häuser geringer als hölzerner. Sowohl an Dauer als an Eleganz lassen sie die andern weit hinter sich zurück. Einmal vollendet, bedürfen sie keiner Ausbesserungen, und die lieblichsten zartesten Sculpturzierrathen kosten wenig mehr als das einfache, glatte Gußeisen.

Rußland.

St. Petersburg, den 25. Jan. In Beziehung der Reisenden ertheilt der Finanzminister nachstehende Zollvorschriften: Jedem Reisenden wird nur ein Pelz einzudringen erlaubt. Für über die bestimmte Zahl eingebrachtes Silbergeräth soll der auf solches neuangeordnete Zoll von 35 pCt. erhoben werden. Effecten, die den Reisenden einzuführen rechtlich nicht zustehen, dursen unverzollt nicht durchgelassen werden; vom Tarif verbotene dagegen können nur in den vom Gesetz gestatteten Fällen zurückgebracht werden, im entgegengesetzten Falle unterliegen sie der Confiscation; vornämlich wenn über ihr Eintreffen die Oberzollbehörde nicht zuvor benachrichtigt, und ihre Entscheidung darüber gegeben ward. Alle in diese Categorie von Waaren oder Vorräthen gehörenden Gegenstände können in keinem Falle unverzollt eingebracht werden. Zu Passagiereffecten sind nur alle solche zu zählen, die sich bei ihrer Person selbst befinden; alle getrennt von ihnen eingebrachten gelten als Waaren und unterliegen der Vorschrift des Tarifs. Als gebrauchte, vom Tarif einigermaßen zur freien Einfuhr gestattete Sachen sollen nur solche gelten, die ihre Zeichen an sich tragen; dagegen alle, an welchen man sie nicht wahrnimmt, für neue passiren. Die Durchsicht eingebrachter Gegenstände in Häusern soll nur bei Kunsterzeugnissen zulässig sein dürfen. (Rus. Blt.

China.

Bombayblätter bis zum 1. Jan. melden die Einnahme der Tschusaninsel und der benachbarten Städte Ning po und Chin hae durch die englische Expedition. Die Tschusaninsel, d. h. die größte Insel der Tschusangruppe, mit dem Hauptorte Ting hae, fiel am 1. Oct. in die Hände der Engländer. Diese hatten 20 Todte und Verwundete. Die Chinesische Besatzung war 3000 Mann stark. Der Mandarin Tsching, berühmt durch seinen Britenhaß, kam, nebst zwei andern Mandarinen, um. Man erkannte sie an ihren Mützenknöpfen. Kein Chinese von Auszeichnung ließ sich gefangen nehmen. Am 2. durchzogen Englische Abtheilungen verschiedene Dörfer der Insel: sie waren verlassen. Später kamen die Einwohner wieder.

Neueste Nachrichten.

München, den 7. Febr. Se. Maj. haben den Haupt- und Vorwerken der Festung Germersheim nachfolgende Benennungen zu ertheilen geruht: Schmauß, Beckers, Teeubeeq, Theobald, Dietz, La Motte. — Vorwerke: Deeopveste, Wredeveste, Friedrichsveste, Siebein, Vincenti, Zandt, Stengel, Seydewitz, Hertling, Pfenburger-Fronte. (Munchn. pal. Z.)

Wie man vernimmt, ist der Polizeidirector hiesiger Residenz, Hr. v. Menz, zum Director des Appellationsgerichts in Neuburg befördert worden. (A. Z.)

Konstantinopel, den 19. Jan. Die Antwort der Pforte auf die Note des französischen Gesandten soll in Beziehung auf Tunis befriedigend gewesen sein. Die Pforte hat nun ihrerseits über die Zusammenziehung der bedeutenden Streitkräfte, welche Frankreich in letzter Zeit in Smyrna vorgenommen hat, von Frankreich Erklärungen verlangt. Heute fand deßwegen eine Conferenz zwischen dem französischen Gesandten und dem Minister des Aeußern statt.

Die Recrutirungen werden fortgesetzt. Ueber die Plane welche der Pforte zugeschrieben werden, und die, wie es heißt, im nächsten Frühjahre zur Ausführung kommen sollen, herrscht hier große Ungewißheit.

In Folge der durch Izzet Mehemed Pascha eingeführten Ersparungen findet sich die Pforte schon jetzt im Stande, über nicht unbedeutende Summen zu verfügen. So konnten in der letzten Woche 4 Mill. Piaster nach Natolien, und andere Summen für die Truppen nach Thessalien gesendet werden.

Digitized by Google

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 8 Februar. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 58 kr. Spelz 2 fl. 56 kr Gerste 3 fl. 47 kr. Hafer 1 fl. 55 kr. Reps 12 fl. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 8. Februar. Waizen 9 fl. 40 kr. Korn 5 fl. 1 kr. Spelz 3 fl. 34 kr. Gerste 3 fl. 44 kr. Hafer 2 fl. 8 kr. Kartoffeln — fl. — kr. der Hectoliter.

Berichtigung.

Seite 120. 2. Spalte. Zeile 3. sind die Worte einzuschalten: „in Religion und Sittlichkeit."

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[750] **Spielkarten-Fabrik-Empfehlung.**

Der Unterzeichnete, welcher seit mehreren Jahren eine Spielkartenfabrik unter der Firma Fr. Keller und Comp. betrieb, hat jetzt die Firma

Keller und Dubois,

angenommen.

Mein Associé Hr. Dubois, welcher seit dem Beginn, dieses Geschäft mit mir betreibt, ist practisch ausgebildet.

Durch unsere unermüdete Thätigkeit und Sorgfalt welche wir fortwährend diesem Geschäfte widmen, gelingt es uns ein Fabrikat zu liefern, welches jeder billigen Anforderung entspricht.

Die Preise stellen wir im Verhältniße zu den Karten so billig, als nur die genaueste Berechnung zuläßt. — Proben von den bis jetzt verfertigten Sorten Piquet und Whist stehen auf Verlangen mit Vergnügen zu Diensten.

Zweibrücken, den 1. Februar 1842.

Fr. Keller.

[749²] **Dungmehl.**

Das wegen seiner außerordentlichen Wirkung so vortheilhaft bekannte, aus Thierknochen verfertigte Dungmehl, wovon nur 5 bis 6 Centner zur Düngung einer Wiese von 36,000 □Schuhen auf 6 bis 7 Jahre, und 4 à 5 Centner zur Düngung eines Ackerfeldes vom gleichen Gehalte auf 3 bis 4 Jahre erforderlich sind, kann in bester Qualität bei Unterzeichnetem, der Centner zu 4 fl. gegen baare Zahlung bezogen werden.

Ein gewöhnlicher Feuchtsack hält 2 Centner; es werden aber auf Verlangen Säcke von 1 Centner dazugegeben, und mit 36 kr. berechnet, dieser Betrag jedoch, bei deren Zurückgabe, wieder erstattet.

Freiburg, den 24. Januar 1842.

G. Zuber,
Kaiserstraße Nro. 931.

[748²] **Associe-Gesuch.**

In einer renomirten Waarenhandlung, verbunden mit einem Fabrikgeschäft, wird, zur größern Ausdehnung des Letztern, ein Theilhaber, der einen Fonds von 3 bis 4000 fl. einlegen kann, gesucht.

Deßfallsige frankirte Anerbietungen unter Nro. 748 nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

[747²] **Annonce**

Der Unterzeichnete läßt Samstag den 5. März l. J. nachfolgende selbst gezogene und ganz rein gehaltene Weine von seinem Lager versteigern, nemlich:

In Lagerfaß liegend:

circa	14 Ohm	1834er	Westhofer,
„	52 „	„	Bechtheimer,
„	17 „	„	Alsheimer,

In Stückfaß liegend:

„	45 Ohm	1834er	Mettenheimer,
„	25½ „	„	Alsheimer,
„	15 „	„	Bechtheimer,
„	7½ „	„	Westhofer,
„	11 „	„	Kanzelöhrer,
„	15 „	„	Nierstreiner.
Zusammen	202 Ohm	1834er	Weine.

Feener noch:

54 Ohm 1839er und 1840er Weine in Lagerfaß.

Zusammen 256 Ohm.

Die Versteigerung beginnt Vormittags 9 Uhr und können die Proben den 3. und 4. an den Fässern genommen werden.

Worms, den 5. Februar 1842.

Georg Renz.

[735²] **Versteigerung von Wein, Früchten und Fässern.**

Montag, den 14 Februar 1842, des Morgens 9 Uhr, zu Minfeld in der Behausung des daselbst verlebten Gutsbesitzers Johann Adam Schönlaub, werden auf Betreiben von dessen Wittwe und Erben, vor Notär Keller in Rheinzabern, gegen Zahlungstermin öffentlich versteigert:

14 Fuder Gleiszeller Wein vom Jahre 1834;
40 „ Kallstadter „ „ „ 1835, und
3 „ gemischter Gleiszeller Wein;
3 Hectoliter Zwetschenbrandwein, und
1 Hectoliter Kartoffelbrandwein;
150 „ Korn;
100 „ Weizen;
140 „ Gerste;
150 „ Spelz;
60 „ Hafer;
8 „ Geoßbohnen.

Mehrere in Eisen gebundene, weingrüne Fässer, von 1 Hectoliter bis zu 50 Hectoliter, im Gesammtgehalte von 100 Fuder;

Einige hundert Stücke Faßdauben in der Größe von 5 bis 7 Schuh, nebst Bodenstücken;

Eine Kelter;

Ein Brandweinkessel im Gehalte von einer Ohm, ein dito im Gehalte von einer halben Ohm und alle zur Brennerei gehörige Geräth schaften.

Rheinzabern, den 31. Jänner 1842.

Keller, Notär.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag — Nro. 32. — den 12. Februar 1842.

Deutschland.

„Oeffentliches Protokoll der zweiten Sitzung der deutschen Bundesversammlung. — (Schluß.)

„Das in der vorstehenden Erklärung erwähnte Protokoll vom 10. Juli 1841, sowie der Vertrag vom 13. desselben Monats, wurden verlesen und gegenwärtigem Protokolle als Beilage 1 und 2 angefügt.

„Bei der hierauf vom Präsidio gehaltenen Umfrage vereinigte sich die Bundesversammlung, auf Vorschlag des Königlich-Sächsischen, auch einstweilen die Königlich-Baierische Stimme führenden Herrn Gesandten, zu nachstehendem einhelligen Beschluß:

„Die Bundesversammlung hat mit Dank und wahrer Befriedigung die Mittheilung von Actenstücken entgegengenommen, in denen sie nicht nur eine erfreuliche Bürgschaft für die Dauer des allgemeinen Friedens, sondern auch den Beweis erkennt, mit wie vollem Rechte sie die Interessen Deutschlands bei diesen Verhandlungen der weisen Fürsorge der allerhöchsten Höfe von Oesterreich und Preußen vertrauensvoll überlassen hat.

„Auch sie blickt mit Genugthuung auf ihre im vergangenen Jahre gefaßten Beschlüsse zu Herbeiführung größerer Wehrhaftigkeit Deutschlands zurück. Die einhellig gemachten Anstrengungen haben schon jetzt dazu gedient, Deutschlands Ehre gegen das Ausland zu wahren, und die Bundesversammlung findet, mit freudiger Zuversicht, in der bethätigten Einigkeit und in treuer Bewahrung der hierbei überall kund gegebenen Gesinnungen ächter Vaterlandsliebe die sicherste Gewährleistung für Deutschlands Ehre und Wohlfahrt."

Karlsruhe. In der Sitzung der zweiten Kammer vom 18. Jan. erhob sich der Abg. Welcker um eine Motion anzuzeigen. Der Präsident bemerkt, daß nach der Geschäftsordnung die Anzeige der Motion dem Präsidium der Kammer schriftlich einzureichen sei. Welcker erwiedert, daß der Betreff seiner Motion etwas ausführlich, zudem seine Handschrift etwas unleserlich sei; er habe deßhalb dem Hrn. Secretär nicht zumuthen wollen, dieselbe zu verlesen. Der Redner verliest hierauf nachstehende Motionsanzeige. „Die Kammer möge an die hohe Regierung die erneuerte ehrerbietigste Bitte um geeignete Maaßregeln zur baldigsten Verwirklichung der Preßfreiheit richten und diese Bitte im Wesentlichen durch folgende Gründe unterstützen: Zugleich mit den fürstlichen Aufforderungen zu den Opfern für die Rettungskriege 1813 und 1815 seien der deutschen Nation durch Fürstenwort und Grundvertrag einige wesentliche Nationalrechte zugesichert worden, unter diesen das wichtigste von allen, die Preßfreiheit, die heutige Grundbedingung wahren Rechtszustandes und inniger deutscher Nationalverbindung. Dieses ewige Recht auf die Freiheit der Wahrheit sei in demselben Artikel 18 der Bundesacte ganz in demselben Sinn, wie die wenigen übrigen staatsrechtlichen Verhältniße im Anhang des völkerrechtlichen Bundesvertrags lediglich als Rechtszusicherung zu Gunsten der Unterthanen, als ein Minimum deutscher Nationalrechte für sie aufgenommen worden, in dem Sinne nämlich, daß alle Fürsten sich verpflichteten, die wirkliche Preßfreiheit wenigstens mit den bundesmäßig zu bestimmenden äußeren Sicherungsmitteln ihren Unterthanen zu gewähren, dabei aber die Freiheit behielten denselben landesverfassungsmäßig ebenso gut eine noch größere Freiheit der Presse zuzugestehen, wie sie auch alle übrigen Bundesrechte derselben, z. B. die Auswanderungs- und die Nachsteuerfreiheit, über das bundesgesetzliche Maaß ausdehnen dürfen und wirklich ausdehnen. Im doppelten Gegensatze gegen die Vertragsabsicht und Wortbedeutung dieser Rechtszusicherung hätten nun 1) die schon allzu lange dauernde Karlsbader und späteren Ausnahmsregeln den wesentlichsten Theil der Preßfreiheit, die politische nämlich, durch Bundesgewalt selbst da suspendirt, wo er schon früher als Landesverfassungsrecht der Bürger bestand oder ihnen von ihrem Souverän später neu gewährt wurde. Es hätten 2) viele Regierungen selbst noch den Rest von Preßfreiheit, welchen selbst die Ausnahmsregeln des Bundes auch in gefährlichen Zeiten als ungefährlich anerkannten, und hiemit die ganze Zusicherung des Art. 18 durch allgemeine Censur völlig vernichtet. So sei statt der im Bundesgrundvertrag beabsichtigten Vermehrung und Sicherung der Nationalfreiheit leider vielmehr eine ihrer Natur nach stets wachsende Unterdrückung u. Verfälschung der Wahrheit entstanden, eine Unterdrückung, wie man sie in keiner frühern Zeit in Deutschland sah, selbst nicht einmal in der Rheinbundszeit, gegen welche die Anstrengungen der Befreiungskriege gerichtet waren, am allerwenigsten aber in der fast ganz preßfreien Zeit jener Bundesverheißung. Unerläßlicher aber werde es täglich, daß endlich auch dem deutschen Volke, nachdem es in Folge jener Aufforderungen die Fürstenthrone mit schweren und blutigen Opfern gerettet, die Gegenzusicherungen gleich großherzig erfüllt, daß so die unentbehrlichste Stütze der Throne und der öffentlichen Ordnung, der Glaube

nämlich an die Treue in Erfüllung der wichtigsten vor Gott und Welt feierlich übernommenen Verpflichtungen gesichert werde. Dieses sei auch darum nothwendig, damit nicht unter dem Schutze solcher Wahrheitsunterdrückung, welche zuletzt jede wohlthätige Verfassung in verderbliche Täuschung und Scheinfreiheit verwandle, welche jede Willkür wie jede Lobpreisung des Unwürdigen und jede Schmähung des Würdigen begünstige, eben so sehr die Grundlagen der Moralität wie die des Rechtszustandes immer gefährlicher untergraben würden. Es sei ferner wesentlich, damit nicht unsere Nation, einst unbestritten die erste der Christenheit, nunmehr fast allein unter allen gesitteten Nationen der Erde als des edelsten aller Rechte unfähig und unwürdig behandelt scheine und sich gegen alle von ihren Regierungen als mündig geachteten Völker zurückgesetzt und ihrer Geringschätzung bloßgestellt sehe. Schon einmal habe fast vor unsern Augen die Vernachlässigung von Freiheit und Gemeingeist unsern Nationalverein der schönsten Provinzen beraubt und endlich aufgelöst, das Vaterland mit Blut und Elend überschwemmt, die Fürsten und das Volk in Bruderkriege und auswärtige Unterjochung geführet. Und selbst so bald schon nach den Befreiungskriegen, in welchen die freie Nationalsprache zum Siege begeisterte, habe leider die abermalige Unterdrückung dieser kräftigsten Volkswehr uns bereits im Osten wie im Westen unserer unschätzbaren vertragsmäßigen Grenzbollwerke beraubt, die Freiheit unseres Hauptstromes und unsers Handels ein Vierteljahrhundert hindurch der Willkür eines kleinen Volkes preisgegeben und auch in unserm Innern durch Hannover'sche und ähnliche Geschichten die Nationalehre tief verletzt. Natürliches wie urkundliches Recht, deutsche Treue und Ehre begründeten also die rechtliche Freiheit der Wahrheit. Ja die Pflicht der Selbsterhaltung gebiete die baldigste Aufhebung ihrer Unterdrückung, damit für immer die Rückkehr jenes früheren schmachvollen Unheils ausgeschlossen bleibe, damit wir uns nicht im Fall längern Friedens der Corruption und Volksernledrigung chinesischer Mandarinen- und Polizeistaaten, in europäischen Erschütterungen aber auswärtigen Einmischungen, vielleicht polnischen Theilungen entgegengeführt sehen." Frhr. v. Rüdt hatte den Abgeord. Welcker während des Vorlesens mit der Bemerkung unterbrochen, daß es gegen die Geschäftsordnung sei, mit der Anzeige zugleich eine Motivirung der Motion zu verbinden und daß er sich verpflichtet fühle, gegen dieses Verfahren eine förmliche Verwahrung einzulegen. Der Präsident erklärt, es stehe es ebenfalls der Geschäftsordnung zuwider mit der Anzeige einer Motion die Motivirung derselben zu verbinden. Der Abg. Welcker möge inzwischen, da er zu lesen angefangen, seine Anzeige zu Ende bringen, wenn sie nicht allzu ausführlich sei. Welcker entgegnet, er gebe keineswegs die Begründung seiner Motion, sondern nur die Motive, in deren Erwägung die Kammer um Preßfreiheit bitten möge. Diese gehören in die Anzeige, denn es seien eben die, welche er in seiner Motion begründen wolle. Hierauf fuhr der Abg. Welcker mit dem Vorlesen fort.

(Bad. Landtagsblatt u. Allgem. Ztg.)

Dresden, den 5. Febr. Den ersten Vorschritt zu einer zeitgemäßen Reform des Zunftwesens zeigt uns eine Verordnung des Königs, contrasignirt vom Minister des Innern, vom 14. Jan., die Meisterprüfungen bei den Baugewerken und die Einrichtung von Prüfungsbehörden für solche betreffend. Hiernach hören die Meisterprüfungen bei den Maurer- und Zimmerinnungen in dem bisherigen Maße auf, und es tritt an deren Stelle folgendes Verfahren. In den Städten Dresden, Leipzig, Budissin, Chemnitz und Plauen werden Prüfungscommissionen errichtet, bestehend aus einem Deputirten, juristisch befähigten Mitgliede des Stadtrathes jener Städte, als Dirigent und Protokollant, einem vom dem Ministerium des Innern ernannten theoretisch gebildeten Architecten, aus einem Maurer- und einem Zimmermeister, welche aus den localen Innungen von Seiten des Stadtrathes jedesmal auf ein Jahr gewählt werden. Die Prüfung ist nun theils schriftlich, theils mündlich in den Monaten Oct. bis März. Wegen Ausarbeitung des schriftlichen Themas, welches dem zu Prüfenden von der Commission vorgelegt wird, hat sich derselbe bei dem Innungsältesten zu melden, welcher Schaumeister für die Claasurarbeit bestellt. Nach dem Gutachten der Innung tritt nun das fernere Gutachten der Commission ein. Wird das Stück für tüchtig geachtet, so folgt die mündliche Prüfung über die in der Instruction speciell angegebenen Punkte vor der Prüfungscommission; ihr Urtheil hat vier Grade: Ausgezeichnet, gut, genügend ungenügend; der Theilhaber des letztern kann sich im nächsten Jahre nochmals melden. Für mechanische Bauwerke ist eine besondere Prüfungscommission in Freiberg niedergesetzt.

Preußen.

Köln, den 8. Febr. Der k. Regierungspräsident v. Gerlach macht Folgendes bekannt: „Nach einer mir so eben aus dem Haag vom 7. d. M. gewordenen Eröffnung leiden des Königs Maj. in Folge einer Erkältung an Husten und Kartarrh. Se. Maj. haben den dringenden und wiederholten Vorstellungen des Leibarztes, welcher die Besorgung neuer hinzukommender Erkältung ausgesprochen, endlich und mit Bedauern dahin nachgegeben, daß die Rückreise auf dem kürzesten Wege erfolge, und der Allerhöchstdenselben so lieb gewordene frühere Reiseplan aufgegeben werde. Bei der innigen und herzlichen Verehrung, welche sich von allen Seiten für den bevorstehenden Empfang Sr. Maj. so lebhaft ausgesprochen hat, habe ich es für Pflicht gehalten, meinen Mitbürgern hiervon Mittheilung zu machen."

Belgien.

Brüssel, den 5. Febr. Ratification des luxemburgischen Vertrages. Der „Independent" bringt heute folgende wichtige Nachricht: Man weiß jetzt, daß der Zweck der Sendung der Herren Rochussen und van Heeckeren zu London ein anderer Gegenstand war, als den König von Preußen zu veranlassen, auf seiner Rückreise nach Hause durch Holland zu kommen. Der holländische Minister überbrachte den

Digitized by Google

Ratificationsact des Vertrages vom 8. Aug. Diese Ratification lautet auf ein Jahr; aber falls die Uebereinkunft nach diesem Termine nicht erneuert wird, hat der König-Großherzog die Verpflichtung übernommen, während vier Jahren nichts an dem Tarif zu ändern, der in Kraft getreten. (Frankf. J.)

Nachrichten in der Rhein- und Moselzeitung bestätigen obige Angabe.

Frankreich.

Paris, den 6. Febr. In Lyon ist es der Behörde gelungen, einer Geheimverbindung, der Charbonnerie réformée, auf die Spur zu kommen, welche bereits in Venten eingetheilt war. An der Spitze dieser Verbindung stand ein Geber.

Paris, den 8. Febr. In der gestrigen Deputirtensitzung legte der Minister der öffentlichen Arbeiten einen Gesetzentwurf wegen Anlage folgender Eisenbahnen vor: Von Paris nach der belgischen Grenze über Lille und Valenciennes; gegen England, nach einem noch näher zu bestimmenden Punkte; gegen Deutschland, nach Straßburg; nach dem mittelländischen Meere über Lyon, Marseille und Cette; nach dem Ozean, über Bordeaux und Nantes. — Die Kosten für Ankauf des Landes und der Gebäude sollen zu zwei Drittheilen von den betreffenden Gemeinden und Departementen gedeckt werden. — Den Betrieb der Bahn will man an Gesellschaften verpachten, wobei diese Compagnien auch die Kosten der Unterhaltung dieser Schienenwege zu bestreiten haben. — An rasche Ausführung des Unternehmens wird offenbar nicht gedacht, indem der ganze Credit, den der Minister hiefür auf die Budgets der beiden Jahre 1842 und 1843 begehrt, zusammen nur 22½ Mill. beträgt, wovon auf die Straßburger Linie gar nichts verwendet werden soll.

Der belgische Gesandte zu Paris, Hr. Lehon, Bruder des berüchtigten Notärs, und durch dessen Prozeß schwer compromittirt, ist nach Brüssel abgereist, um dem Könige der Belgier seine Entlassung zu überreichen.

Ostindien.

Afghanistan. Das Schicksal der brittischen Truppen in jenem Land erregt die größten Besorgnisse. Wie bekannt, hatte die Brigade des Generalmajors Sale auf ihrem Marsche nach Hindostan eine Reihe Angriffe von empörten Afghanerstämmen zu bestehen. Nur mit großer Schwierigkeit und beträchtlichem Menschenverlust gelang es dem General sich nach Dschellalabad durchzuschlagen, wo er jetzt steht. Sobald die Kunde von seinen Kämpfen mit den Gebirgsstämmen nach Kabul gelangte, gegen Anfang Nov. brach ein allgemeiner Aufstand aus. Sir Alexander Buenes und neun oder zehn andere brittische Officiere, die sich in der Stadt befanden, wurden erschlagen.

Folgendes ist der Inhalt der Tesuerbotschaft aus Afghanistan, welche der Bengal Hurkaru vom 20. Decbr. mittheilt: Ganz Afghanistan ist in Waffen, Meuterei ist bis an die Pforten des Palastes Schah Sudschas vorgedrungen. Die Anstrengungen unserer Truppen genügten nicht zur Unterdrückung des Aufstandes. Wir erlitten große Verluste an Officieren und Soldaten, und alle unsere Truppen jenseits des Indus sind in der gefährlichsten Lage. Sir W. Macnaghten hatte aus übel angebrachter Sparsamkeit den Tribut geschmälert, welcher den östlichen Ghilzies dafür zugesagt war, daß sie die Pässe auf der kurzen Strecke zwischen Kabul und Dschellalabad offen halten sollten. Die Ghilzies empörten sich und besetzten die Pässe. Die Brigade des Generals Sale wurde ausgeschickt, um die Pässe zu säubern und die Verbindungen wiederherzustellen, brauchte aber 18 Tage, um bis Gundamuck vorzudringen, und erlitt auf diesem Marsche schwere Verluste. Diese Ereignisse wurden schon von der letzten Post gemeldet. Die Verhältnisse nahmen aber plötzlich eine viel entschiedenere Wendung. Am 2. Nov. brach in Kabul, der Hauptstadt von Afghanistan, ein furchtbarer Aufstand aus. Der Aufstand begann damit, daß mehrere englische Officiere, die aus dem Palaste des Schah kamen, ermordet wurden. So wurden Sir Alexander Buenes, der berühmte Reisende, welcher den Engländern den Weg in diese Gegenden bahnte, ferner sein Bruder, Lieutenant Charles Burnes, und Lieutenant Broodfoot, von dem europäischen Regiment, niedergemacht. Der Genielieutenant Sturt wurde unter den Augen Schah Sudschas ermordet. In einem Augenblick war die ganze Stadt unter den Waffen. Die Rebellen plünderten die Bazars und verwüsteten die Häuser der britischen Officiere. Mittlerweile griffen Andere, vorzüglich die Kuzilbaschis, das engl. Lager, 2 engl. Meilen von der Stadt, an. Es heißt, die Rebellen haben einen Sohn des Schah Siman als Herrscher ausgerufen. Vielleicht ist aber auch das Ganze blos eine fanatische Bewegung gegen die unalaubigen Briten. Die ganze Bevölkerung hat die Waffen gegen uns ergriffen, und da unsere Truppen sehr vertheilt waren, und der Feind sich der zwischen unsern zwei Stellungen liegenden Stadt bemächtigt hatte, so konnten unsere Truppen dem Strome nicht wohl widerstehen. Bei Abgang der neuesten Nachrichten, 17 Tage nach dem Ausbruche des Aufstands, war dieser noch in vollem Gange. Unsere Truppen schlugen sich mehrmals, aber ohne wirksames Ergebniß. Zum Unglück hatte sich der Feind schon in den ersten Tagen der Proviantmagazine bemächtigt. Es waren zwei Kanonen zu ihrer Vertheidigung ausgeschickt worden; da aber die Munition ausging, so wurden auch die Kanonen genommen. Am 18. war die Lage der englischen Truppen sehr bedenklich, obgleich man hoffte, einen Theil der Ghilzies auf die Seite Englands zu bringen. Die Truppen sind vom Feinde umzingelt und ohne Lebensmittel. Während der Aufstand so in der Hauptstadt vor sich ging, griff der Feind auch unsere wichtigsten Außenposten an. Tscharkir, nördlich von Kabul, wurde eingenommen, und das vierte Regiment des Schah mußte, nach tapferer Vertheidigung, über die Klinge springen. Ein einziger Officier entkam. Auch Lieutenant Rateral, politischer Agent im Afghanischen Kohistan, wurde ermordet. Capitän Woodburn, der mit 120 Mann von Ghizni nach Kabul maschirte, wurde von einem Corps Insurgenten

Digitized by Google

angegriffen und mit seiner Mannschaft niedergemacht. Ghizni, dessen Besatzung aus einem einzigen Regiment besteht, ist belagert. Eine Brigade, welche den englischen Truppen in Cabul von Candahar aus zu Hülfe geschickt wurde, kommt auf jeden Fall zu spät und wird vermuthlich unterwegs zu Grunde gehen. Vielleicht benützen auch die westlichen Ghilzies den Abgang der Brigade um sich zu empören.

Die Regierung von Bombay hat eilends Truppensendungen nach Afghanistan angeordnet. Die derselben zur Verfügung stehende Dampfflottille wird hiebei die besten Dienste leisten. Von den Sutledgefern sind bereits 6 Regimenter gegen Peschauer aufgebrochen.

Westindien.

Nach Berichten aus Puerto rico bis zum 26. Decbr. v. J. war zu Ponce eine Sclavenverschwörung entdeckt worden, welche einen Aufstand gegen die Weißen zum Zwecke hatte. Die Schuldigen sind verhaftet.

Neueste Nachrichten.

Luxemburg, den 7. Febr. Der Vertrag mit dem Zollverein ist ratificirt. Von nun an gehört also auch in commerzieller Beziehung Luxemburg zu Deutschland.

Stuttgart. Die Deputirtenkammer beschloß in ihrer Sitzung vom 9. Febr., daß der Hr. Bischof von Rottenburg seine bekannte Motion sogleich mit neuen Gründen näher entwickeln dürfe. Es geschah dies in fast vierstündigem Vortrage. Die Kammer beschloß darauf mit 63 gegen 6 Stimmen den Druck dieser nachträglichen Motionsbegründung. (Schw. M.)

Zürich. Wie wir hören, hat die preußische Regierung ihr Verbot des Besuchs der Hochschule Zurich aufgehoben. (Schw. M.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[738a] **Französische Bildungsanstalt für junge Frauenzimmer,**

zu Weisenburg, Niederrhein (Frankreich).

Diese, in einer der schönsten und gesundesten Gegenden des Elsaßes, an der äußersten Grenze Frankreichs, in der Nachbarschaft der deutschen Rheinprovinzen und des Großherzogthums Baden befindliche Bildungsanstalt, welche vor mehren Jahren unter Ermächtigung des Hrn. Präfecten und unter der Protection der städtischen Behörden begründet wurde, — steht unter der Leitung der Frau Mansuy-Duvernoy, Elevin der kaiserlichen Schule zu Econen unter Mad. Campan, und der Fräulein Duvernoy, deren zu Paris gebildeten Schwester, welche beide durch die Commission für öffentlichen Unterricht zu Paris als Lehrerinnen brevetirt sind.

Diese, schon durch die große Anzahl der darin aufgenommenen Eleven vortheilhaft bekannte Anstalt, empfiehlt sich vorzüglich durch ihre treffliche Unterrichtsmethode, und bietet in dieser Beziehung die Vortheile der ersten Institute von Paris dar.

Die in der Anstalt gewöhnlich geredete Sprache ist das Französische, welches durch die Vorsteherin selbst gelehrt wird, unter Mithülfe von Lehrerinen, die aus dem Innern Frankreichs ausgewählt wurden.

In der Deutschen und der Englischen Sprache wird denjenigen Elevinen, die es wünschen, durch Lehrerinen aus dem Innern Deutschlands und Englands Unterricht ertheilt.

Auch die angenehmen und nützlichen Künste werden mit Sorgfalt gelehrt.

Ein geräumiges Haus dient ausschließlich für das Institut, und es können den Zöglingen, die es begehren, besondere Zimmer überlassen werden.

Man wende sich in portofreien Briefen an die städtischen Behörden von Weißenburg, oder an die Vorsteherin.

[734a] **Königlich Polnisches Anlehen vom Jahre 1829,**

Kapital

zweiundvierzig Millionen Gulden,

rückzahlbar

in Prämien von 76,638,900 Gulden polnisch,

garantirt von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland, König von Polen.

Den 1. März dieses Jahres findet in Warschau die 13. Ziehung dieses Anlehens Statt, und es werden darin 118 Serien oder 5900 Nummern (da eine jede Serie 50 Nummern enthält), die folgende bedeutende Prämien erhalten, zur Rückzahlung bestimmt; als:

1	Prämie	von	. . . . .	220,000 fl.
1	„	„	. . . . .	35,000 „
2	Prämien	„	15000 fl.	30,000 „
3	„	„	6000 „	18,000 „
5	„	„	3600 „	18,000 „
8	„	„	2000 „	16,000 „
20	„	„	1600 „	32,000 „
60	Prämien	von	800 fl.	48,000 fl.
100	„	„	496 „	49,600 „
300	„	„	470 „	141,000 „
500	„	„	460 „	320,000 „
4900	„	„	456 „	2,234,400 „
5900	Prämien betragen zusammen . .			3,072,000 „

Ein ganzes Loos für diese Ziehung kostet 10 fl. 30 kr. oder 6 Rthlr. preuß. Crt., und ein halbes Loos 5 fl. 15 kr. oder 3 Rthlr. preuß. Crt. Bei Uebernahme von 5 ganzen oder halben Loosen wird ein sechstes gratis gegeben. Die Zahlungen können durch den Postwagen übermacht, oder gegen meine Anweisung geleistet werden.

Directe Aufträge hierauf werden von unterzeichnetem Handlungshause auf das pünctlichste und prompteste besorgt.

F. E. Fuld,
in Frankfurt am Main.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 2 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 33. den 13. Februar 1842.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Bei dem Aufstande in Afghanistan scheint eine Art Sicilianischer Vesper gegen die Engländer beabsichtigt, und theilweise auch sogar ausgeführt worden zu sein. Die vorliegenden Berichte sind nicht nur zu unvollständig, sondern lauten auch zu verworren, um einen klaren Ueberblick über die jetzige Lage der Verhältnisse zu gewähren; so viel läßt sich aber ersehen, daß der Aufstand kein zufälliges, durch irgend ein augenblickliches Vorkommniß herbeigeführtes Ereigniß ist, sondern daß demselben vielmehr ein wol ausgedachter Plan zum Grunde liegt, der weitverzweigte geheime Verbindungen bedingte. — Die Lage der gerade in Afghanistan befindlichen Briten scheint nun allerdings, (so weit sich dieselben auch den ersten Mordversuchen entziehen konnten,) eine verzweifelte zu sein; und insbesondere dürfen wir uns nicht wundern, wenn wir etwa bald vernehmen, daß da und dort kleine, vereinzelnte Truppenabtheilungen der Briten, der feindlichen Uebermacht unterlegen sein sollten. Darum aber glaube man nur nicht, daß die englische Herrschaft in jenen Gegenden überhaupt gestürzt werde. Die letzten Ereigniße mußen allerdings der indo-britischen Regierung im jetzigen Momente, während des Krieges mit China, sehr zur ungelegenen Zeit kommen; der Kampf in Afghanistan wird auch voraussichtlich große Opfer an Menschen und Geld erfordern: — die Engländer aber werden solche Opfer bringen; und gerade durch dieses Ereigniß mag wol am meisten bewirkt werden, daß die Briten sich nicht mehr über den Indus zurückziehen. Die Besetzung von Afghanistan mußte ihnen gleich von Anfang an eine Last sein, der sie sich gerne mit guter Art entledigt hätten, (geht man britischer Seits doch längst nicht mehr auf Ländereroberungen in Ostindien aus, wodurch die Verwaltung nur erschwert, und die Ausgabe nur vergrößert wird), — allein jetzt erscheint es für die Engländer als Ehrensache, sich aus jenem Lande nicht zurücktreiben zu lassen; sie müßen die verlorenen Positionen wieder einnehmen, koste es was es wolle, denn davon hängt die Fortdauer ihrer moralischen Macht, davon hängt somit gleichsam die Existenz ihres ganzen indischen Reiches ab.

— Im Gegensatze zu den ebenerwähnten, lauten die Nachrichten aus China, wie wir bereits berichtet haben, entschieden günstig für die Briten. Kleine Heerabtheilungen derselben reichen aus, große chinesische Truppenmassen auseinander zu stäuben; wo die Engländer nur wollen, vermögen sie sich festzusetzen; denn die festesten Plätze fallen fast ohne Widerstand in ihre Hände, sobald sie dieselben mit ihren europäischen Waffen, mit ihren europäisch disciplinirten Truppen, nur anzugreifen beginnen. Es scheint, daß der neue britische Anführer den Kampf mit größerm Nachdrucke zu führen beabsichtigt, als sein Vorgänger. Es ist aber auch Zeit, daß dies geschehe; denn daß man bei dem bisherigen Verfahren nicht zum Ziele gelange, wurde längst vorausgesagt, und hat der Erfolg gezeigt. Man opferte bei demselben nur Menschen und Geld nutzlos auf, sondern man hatte noch mehr zu befürchten: Wer mag etwa glauben, daß, wenn der Krieg in der bisherigen Weise noch 5 oder gar 10 Jahre lang fortgeführt würde (und es ließ sich bei der Art des bisherigen Verfahrens gar kein Ende absehen), — daß die Chinesen alsdann noch ebenso feig aus dem Feuer davon laufen, oder mindestens so unbeholfen in demselben stehen bleiben würden, wie seither; — glauben, daß sie das Kriegführen nicht von ihren Feinden wenigstens einigermaßen besser lernen könnten? Die Briten müßen sich entschließen, entschieden vorauzugehen, und die Hauptstadt Peking selbst zu besetzen, wie lästig ihnen auch eine, selbst nur momentane Verwaltung des Landes, wie schwierig ihnen auch vielleicht selbst ein Sich-Wieder-Zurückziehen aus dieser Eroberung werden könnte. Nur so läßt sich ein Ende des Kampfes irgend absehen.

Deutschland.

Hannover, den 2. Febr. Während die zweite Kammer in sorgsamer Berathung der materiellen Interessen des Landes fortgeht, wird sie in diesen Arbeiten öfter nur dadurch unterbrochen, daß sie zugleich für die Aufrechthaltung der Verfassung von 1840 zu

sorgen hat (wie man aus den auch in der Hannover'schen Ztg. abgedruckten Verhandlungen ersieht). Diese Aufgabe hat eine (auch in erster Kammer starke) Opposition hervorgerufen, eine Opposition, welche, wiewohl kaum zu bemerken nöthig, über die Grenzen der Verfassung von 1840 nicht um ein Haar breit hinausgeht, aber innerhalb dieser Grenzen um so mächtiger ist, je gemäßigter sie die Formen ihres Widerstandes wählt. Seit dem Beginn des gegenwärtigen Landtags hat diese anfänglich minder zahlreiche, jetzt täglich zunehmende Oppositionspartei fast ununterbrochen für die neue Verfassung in die Schranken treten müssen. Abgesehen davon, ob die Anordnung der Wahlen vor Einberufung des Landtags und die Willkür in den Feststimmungen mit den verfassungsmäßigen Vorschriften übereinstimmt, worüber bei der Unbestimmtheit der letztern sich streiten läßt; abgesehen ferner von den Verwaltungsmißgriffen, welche die Kammer (z. B. in Bezug auf die den Realschulen vorenthaltenen Zuschüsse) aufdecken mußte, so wurden doch, nach dem fast einstimmigen Urtheile beider Kammern, die Verfassung und die aus derselben entspringenden Gesetze beeinträchtigt: Bei der Ausschließung Stüve's durch die nichts weniger als verfassungstreue Auslegung des §. 94; bei der Zurückweisung der Deputirten Meyer und Eheristiani im §. 96; bei der Ausschließung des Deputirten Buddenberg im §. 97, (bei diesen und einigen andern Deputirten zugleich die §§. 8 des Wahlgesetzes und 20 der ständischen Geschäftsordnung); bei der Anordnung der k. Polizeicommission in Stade im §. 57 u. s. w. In dem Geiste wie die Stände in diesen Fällen für die Befolgung der neuen Ordnung gestritten haben, ist jetzt in zweiter Kammer der Antrag gestellt, eine Commission mit Prüfung der Legalität der durch die Verordnung vom 5. Nov. v. J. eingeführten Reverssirung der Deputirten dieser Kammer zu beauftragen. Weiter noch als dieser Antrag, wenn die Commission beschlossen wird, wird eine von Osnabrück eingegangene Petition gehen, welche auf Herstellung der dem Lande aus dem Grundgesetz von 1833 erwachsenen Rechte anträgt.

(Allg. Ztg.)

— den 4. Febr. Gestern ist dem Moor Commissär Wehner das Erkenntniß der hiesigen Justizcanzlei zugefertigt worden, wodurch derselbe nach abgelegtem Reinigungseide von der gegen ihn erhobenen peinlichen Anklage gänzlich freigesprochen wird.

Preußen.

Paffrath bei Mülheim a. Rh., den 5. Febr. Heute früh 6 Uhr löste sich der dichte Nebel in einem Gewitter auf, das mit starkem Donner unter fortwährendem Blitzen auf das Siebengebirge hinzog.

Trier, den 6. Febr. Dem von Breslau aus verbreiteten Gerüchte, daß Hr. Ruppenthal Oberpräsident der Rheinprovinz werden dürfte, jubelt hier alles entgegen, und wünscht ihm Verwirklichung.

(Rhein. Ztg.)

Oestreich.

Aus dem Csanad'er Comitate. Unter den Beschlüssen der General-Congregation dieses Komitats sind nachstehende vom Belange: So lange nicht die geistlichen Güter zur Volkserziehung verwendet werden, sollen die Einkünfte derselben in die Landeskasse fließen, und zu vaterländischen Zwecken verwendet werden. — Ohne Bestimmung des Landes sollen keine Mönchsorden, vorzüglich aber keine Jesuiten, nach Ungarn eingelassen werden. — Jede kirchliche Funktion und jeder Schulunterricht soll in der vaterländischen Sprache stattfinden. — Der Presse solle ein freierer Wirkungskreis zugestanden werden. — Wenn am Landtage die Einverleibung Siebenbürgens mit Ungarn zur Sprache kommt, sei dieser Gegenstand kräftigst zu unterstützen. — Niemand dürfe ohne Kenntniß der ungarischen Sprache und der Gesetze nationalisirt werden.

(Frankfr. J.)

Belgien.

Der Artilleriegeneral Liem ist an die Stelle des General Buzen (der sich, wie bereits gemeldet, erschossen hat) zum Kriegsminister ernannt worden.

Brüssel, den 7. Febr. Das Leichenbegängniß des unglücklichen Generals Buzen hat diesen Morgen um 5 Uhr ohne allen Pomp und ohne religiöse Ceremonien Statt gehabt. Seine Hülle wurde auf dem Friedhofe von Saint-Josse-ten-Noode beerdigt. Ein Artikel des Militärstrafgesetzbuchs untersagt, den Manen eines Selbstmörders Ehren zu erweisen. Uebrigens hat der General in dem Briefe, den er vor seinem Tode an seinen Adjutanten geschrieben hat, empfohlen, jedes Gepränge zu unterlassen.

— den 8. Febr. Der Auditeur Gerard macht bekannt, daß er Documente publiciren werde, woraus erhelle, daß Alles, was durch die verläumderische Presse gegen den General Buzen aufgebracht und verbreitet worden, unwahr sei. — General Buzen stand im 57. Jahr; er war am 6. August 1813 vom Kaiser Napoleon zum Mitgliede der Ehrenlegion ernannt worden; belgischer General wurde er am 7. Januar 1833 und Kriegsminister am 18. April 1840. — Die verläumderischen Artikel gegen Buzen erschienen zuerst im „Patrioten", redigirt von Bartels, und gingen über in den „Messager de Gand", das „Journal von Flandern", das „Journal von Brügge" und das „Handelsjournal von Antwerpen".

Frankreich.

Paris, den 9. Febr. Der Gemeinderath von Grenoble ist durch k. Ordonnanz aufgelöst worden. Das nemliche ist zum zweiten Male dem Gemeinderathe von Chateaudun geschehen.

Nächsten Donnerstag wird der Abgeordnete Chapuis-Montlaville einen Antrag auf dem Bureau der Deputirtenkammer niederlegen, demzufolge die Drucker der Zeitungen nie zur Mitverantwortung für deren Inhalt sollen angezogen werden können.

Bei Nantes ist neuerdings der Kessel eines Dampfschiffes zersprungen, diesmal jedoch Niemand dabei verunglückt.

Zu Lyon wurde kürzlich ein fünfjähriges Kind auf

der Straße von einem Hunde angefallen und gebissen; ebenso sein Vater der die Bestie wegzutreiben versuchte. Die Wunden beider wurden bald geheilt. Indessen ist dieser Tage bei dem Kinde die Wasserscheu ausgebrochen, und dasselbe unter furchtbaren Schmerzen gestorben.

Spanien.

Madrid, den 31. Jan. Nicht nur der Erzbischof von Toledo, sondern auch der von Valencia, Pasada, und der von Malaga, Ortigosa, beide, wie Jener, Progressisten, haben wegen des neuesten Gesetzesentwurfes uber das Verhältniß der spanischen Kirche zu Rom ihre Entlassungen eingegeben. Der Erzbischof von Toledo hatte zuerst seine Entlassung dem Regenten eingegeben, dieser aber nahm sie nicht an, mit der Bemerkung, er verstehe von diesen Dingen nichts. Nun übergab der Erzbischof sein Gesuch dem Minister Alonso, welcher eine nähere Begründung desselben verlangte.

Madrid, den 1. Febr. Bei der Abstimmung über das Amendement zur Antwortsadresse auf die Thronrede, durch welches bezüglich der Ereignisse während des letzten Oct. ein Tadel gegen die Minister ausgesprochen werden wollte, — erlangten diese Letztern eine Majorität von 85 gegen 50 Stimmen.

Der Bergbau hat in allen Theilen Spaniens einen ungemeinen Aufschwung erlangt. Eine Menge neuer Grubenbauten sind begonnen worden.

Zu Figueras in Catalonien hatte Addon Terradas, zum ersten Alcalden gewählt, sich geweigert der Königin und dem Regenten den Eid der Treue zu leisten. Verhaftet und processirt, wurde er von den Geschwornen freigesprochen. Sogleich auf die Kunde davon schickte die Regierung Weisung an das Ayuntamiento von Figueras, wodurch es als aufgelöst erklärt wurde. Allein das Ayuntamiento, gleich dem größten Theil der Bevölkerung jener kleinen Stadt der republicanischen Partei zugethan, widersetzte sich, worauf die sämmtlichen Alcalden verhaftet und in die Citadelle abgeführt wurden. Darüber aufgebracht, zwangen die Einwohner die wenigen in der Stadt befindlichen Soldaten sich gleichfalls in die Citadelle zurückzuziehen und versetzten sich so in den Stand offener Rebellion gegen die Autorität der Regierung. Der Commandant der Citadelle hatte sogleich nach Gerona und Barcelona um Verstärkungen geschickt. Inzwischen hatte er aber, um die Stadt in Respect zu halten, die Kanonen der Citadelle gegen sie richten lassen. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 2. Febr. Daß der Hof noch persönlich wie früher den Tories abgeneigt ist, ergibt sich aus mehreren Anzeichen. Eine Stelle für den Hosenbandorden ist schon seit einiger Zeit offen; bisher war es gewöhnlich, daß die Minister damit ihre Anhänger beschenkten; die Königin besteht darauf, daß man ihn Lord Melbourne gebe und so ist die Stelle noch nicht besetzt. Da indessen eine zweite Stelle durch den neulichen Tod des Whig-Herzogs v. Cleveland offen geworden, so werden Königin und Minister wohl zu einem Compromiß kommen. (Der austretende Herzog v. Buckingham erhält den Orden.) Noch auffallender, weil offenkundiger war die Abwesenheit von Lady Peel und andern Ministerfrauen von den Tauffeierlichkeiten — sie hatten keine Einladung erhalten — es ist somit augenscheinlich, daß die Königin noch ihre früheren Gesinnungen bewahrt, — sie ist Whig noch wie vor. (Allg. Ztg.)

London, den 7. Febr. O'Connell hat im Unterhause angekündigt, daß er eine Motion über die Behandlung der Geistlichkeit in Spanien entwickeln werde.

Rußland.

St. Petersburg, den 29. Jan. Die Bevölkerung St. Petersburgs belief sich am Schlusse des vergangenen Jahres auf 455,823 Individuen, von welchen 303,232 dem männlichen, 152,591 dem weiblichen Geschlechte angehörten.

Neueste Nachrichten.

Hannover, den 8. Febr. Das Budget ist den Ständen nun theilweise, nemlich der Ministeretat, vorgelegt worden. Derselbe sieht eine Erhöhung von ungefähr 250,000 Thlrn. vor. (K. Z.)

Alexandria, den 22. Jan. Die Mannschaft der Flotte hat die türkische Uniform nun wirklich angelegt.

Mehemed Ali soll beabsichtigen, seine meisten Kriegsschiffe zu entwaffnen, und sie als Transportfahrzeuge im Handel anzuwenden.

Hiezu Nro. 2 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[752] **Verkaufsanzeige.**

Bei Unterzeichnetem sind ein Billard mit allen dazu gehörigen Geräthschaften, und drei Kronenleuchter zu verkaufen.

Neustadt, den 11. Februar 1842.

Louis Augsburger.

[701] Die 1402. Ziehung in München ist heute Dienstag den 8. Februar. 1842 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

41. 24. 82. 89. 61.

Die 1403. Ziehung wird den 10. März, und inzwischen die 1023. Regensb. Ziehung den 17. Febr. und die 362. Nürnberger Ziehung den 1. März vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Brugger.

Digitized by Google

[751] **Literarische Anzeige.**

In der unterzeichneten Buchhandlung erscheint demnächst:

Frankreichs heutige Gerichtsverfassung

kritisch dargestellt

von

Dr. Ludwig Frey,

Docenten des französischen Rechts an der Ruprecht-Carls-Universität zu Heidelberg, vormaligem Lehrer der Rechte an der Universität zu Bern und Mitglied des historischen Instituts zu Paris.

Vom Verfasser des Lehrbuchs des französischen Civilrechts, drei Bände, eines Werkes, dessen deutsche und französische Zeitschriften auf so ehrenvolle Art Erwähnung gethan, läßt sich mit Zuversicht etwas recht Brauchbares erwarten. Wir machen das Publikum auf die Erscheinung dieser Schrift aufmerksam.

Mannheim, den 7. Februar 1842.

Verlagshandlung von Heinrich Hoff.

Zu Aufträgen empfiehlt sich:

In Speyer u. Grünstadt:

F. C. Neidhard's Buchhandlung.

In Landau:

J. B. Haas'sche Buchhandlung.

[740a] **Mobiliar-Feuerversicheranstalt**

der baierischen Hypotheken- und Wechselbank in München.

Geschäftsabschluß für 1841.

	fl.	kr.
Das vorigjährige Versicherkapital von 60,427,531 fl. stieg bis Ende 1841 auf ein laufendes von	74,032,094	—
Darauf betrug in 1841 die Gesammteinnahme	263,330	39
und die Gesammtausgabe	141 071	12
Es bleibt sonach ein Aktivrest von	122,259	27
Hievon werden 16,000 fl. zur Bankdividende abgegeben; ferner —		
1) auf die Folge für die noch nicht vollständig abgelaufenen Prämien und für Freizeiten übertragen die treffenden	90,259	27
2) auf den Reservefond 16,000 fl. gestellt, welcher dadurch aus den vorigjährigen 25,000 fl. wird:	41,000	—
3) und kommt zu diesen Posten 1 und 2 das ursprüngliche Garantiecapital mit als ganze Sicherung, welche die Anstalt in ihren Mitteln gewährt.	3,000,000	—
Resultate, die für sich sprechen.		
Brandentschädigungen wurden 1841 geleistet (und kommt keine schwebende zu übertragen)	93,238	32
seit Gründung des Institutes (1836) im Ganzen	258,234	38

Nachdem im Laufe des Jahres die Reciprocität mit dem Königreiche Würtemberg, von welcher der Eintritt in letzteres abgehangen, allerhöchst gewährt worden, so ist das Geschäft der dortigen Hauptagentur mit Einrichtung des Ganzen eröffnet, und wird dabei nicht zu zweifeln sein, daß die Anstalt auch im verschwisterten Nachbarstaate den vollen Anklang finde, welchen sie laut ihrer oben ersichtlichen Resultate innerhalb Baierns bereits gefunden.

Zugleich ist nunmehr für die freie Stadt Frankfurt am Main eine Hauptagentur daselbst gegründet worden.

Der Unterzeichnete glaubt hiebei, auf das Heilsame und Nothwendige der Mobiliar-Feuerversicherung für Jedermann dringend aufmerksam machen zu müssen; solche verursacht immer nur geringe Auslagen, ihr Uebersehen aber wird gar oft allzu spät bereut, und kann jeden Tag gerade Diejenigen am schwersten treffen, welche sich ganz sicher glauben. — Zur Anmeldung und Vermittlung von Versicherungsanträgen unter den möglichst vortheilhaften Bestimmungen sind folgende Herren Agenten der Anstalt stets bereit.

M. P. C. Baumann, Kaufmann in Pirmasenz; Cael Binger, Geschäftsmann in Cusel; Friedrich Deidesheimer, Kaufmann in Neustadt; L. Durlacher, Geschäftsmann in Grünstadt; Franz Ehrhard, Kaufmann in Frankenthal; J. G. Gentes, Geometer in Zweibrücken; P. N. Harter, Verificator in Bellheim; Fr. Jäger, Kaufmann in Beergzabern; Peter Märdian, Dr. in Germersheim; F. M. Monée, Kaufmann in Kaiserslautern; A. J. Ropiquet, Geschäftsmann in Kirchheimbolanden; Joh. Th. Schneider, Kaufmann in Landau; E. Sommer, Lottocollecteur in Edenkoben; Chr. Sauerbrei, Kaufmann in Homburg; Friedr. Sturm, Einnehmer in Landstuhl; Andreas Wolfer, U. Gerichtschreiber in Mutterstadt; Nd. Zott, Posthalter in Dürkheim.

Für Speyer, die Hauptagentur:

Gérard.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen

des

landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 2 den 13. Februar 1842.

Die Kartoffeln-Epidemie. (Beschluß.)

„Daß in einem und demselben Acker die Kartoffeln so verschiedene Resultate bringen, nemlich guten Ertrag oder Mißerndte, ist allem Anschein nach im Zustand des Bodens zu suchen. Der Theil welcher in gehörig feuchter Erde, die hinreichend gegen die zu starke Einwirkung der Luft gesichert war, hat bisher noch wenig Anstand erlitten, während solche, die mehr in trocknen und zu lockern Boden zu liegen kamen, einen schlechtern Ertrag brachten. Daher ist es leicht erklärlich, warum in dem nemlichen Acker so verschiedene Resultate zum Vorschein kommen. Nicht alle Aecker haben gleiche Erde und Lage. Oft findet sich an einem Ende trockener lockerer Boden, dagegen am entgegengesetzten eine geschlossene Erde wo das Austrocknen nicht so leicht möglich. Daß sich sogar in den Furchen eine solche Verschiedenheit zeigt, hat ebenfalls einen ganz natürlichen Grund.

Bei dem im Hügelland gewöhnlichen Wendepflug ist zuweilen der Fall, daß durch unachtsame Ackerer, der Stab der das Streichbrett an einem Ende in gehöriger Entfernung hält, oft in eine schiefe Richtung zu stehen kommt, wodurch der Pflug in einer Furche tiefer in die Erde dringt als in der andern. Auch füllt sich das Loch in der Stürze, worinen dieser Stab beim Umwenden eingetrieben wird, oft auf einer Seite zu viel mit Erde, modurch das Streichbrett weiter abzustehen kommt als auf der entgegengesetzten Seite. Durch diesen Fall entsteht ebenfalls eine Verschiedenheit in den Furchen sowol an Tiefe als Breite.

Ferner ist es häufig der Fall, daß mehrere Pflüge in der Furche einander folgen, welches nicht selten bei ungeübten Ackeren ungleiche Furchen macht, wodurch ebenfalls besagter Nachtheil entsteht.

Durch diese Mißgriffe beim Ackern wird nicht selten die eine Kartoffelreihe blos mit trockener und lockerer Erde bedeckt, dagegen die nebenliegende in gehörig feuchte Erde zu stehen kommt, welches wie natürlich ein so verschiedenes Resultat hervorbringt. Im Gegentheil könnten jedoch die Legkartoffeln auch zu tief in die Erde untergebracht werden, welches allezeit dem guten Gedeihen derselben hinderlich wäre.

Meiner Ansicht nach würde das Wiedereinbringen überseeischer Kartoffeln zur Ausrottung der Krankheit eben so wenig beitragen, als wenn man gewisse menschliche Krankheiten, zum Beispiel die Blatternseuche, durch Hinbringung von Menschenracen denen diese Krankheit bis jetzt noch nicht bekannt war, ausrotten wollte. Ich selbst erhielt vor etlichen Jahren wieder überseeische Kartoffeln, jedoch nur aus Nordamerika; ihrer Eigenschaft nach entsprachen dieselben in Bezug auf Ertrag sowol als an Güte ziemlich den Erwartungen. Der Fäulniß waren sie aber eben so ausgesetzt wie andere ihres Geschlechts. Dem ungeachtet ist der Pflanzenwechsel zu empfehlen, sogar bei manchen Gewächsen unumgänglich nothwendig."

Nach allen diesen Beobachtungen hat sich bei Hrn. Müller die Ueberzeugung begründet, daß die fragliche Krankheit in dem Zernagen und Begeifern der Kartoffeln durch Würmer hauptsächlich durch Engerlinge ihren Entstehungsgrund habe, daß die so angefressenen Kartoffeln ihren Krankheitsstoff den gesunden mittheilten, und daß ungünstige Cultur- und Witterungsverhältniße mehr oder weniger zur Fäulniß der Legkartoffeln beitragen, je nachdem der Krankheitsstoff schon mehr oder weniger auf dieselben eingewirkt hat. — Er empfiehlt daher, der Vertilgung der fraglichen Insecten alle Aufmerksamkeit zu schenken, und macht dabei noch folgende Bemerkungen:

„Früher so lange die kleinen Parzellenhochwaldungen in dem westlichen Theil des Kreises noch bestanden, auch in denselben noch viele abgängige Stämme sich befanden, hackten die verschiedenen Spechtarten Höhlen in dieselben um der Holzwürmer darinnen habhaft zu werden. Diese Höhlen wurden nachher von den Staaren benutzt, ihre Nester darinnen anzulegen. Diese Staa-

Digitized by Google

ren haben im Frühlinge den Ackerer ganz vertraulich begleitet um jede Made und Wurm für sich und ihre sehnlich harrende junge Brut als Speise zu erhaschen, wodurch diese Insecten ziemlich vermindert blieben; da aber dieser Vogel in den gegenwärtigen Waldungen keine Gelegenheit mehr zum Nisten findet, so erscheint derselbe jetzt nur noch als Zugvogel im Nachsommer, wo derselbe andere Nahrung in Menge finde t,auch das Pflügen seltener als im Frühling ist.

„Früher waren die Hochwaldungen den Schweinen offen, wodurch in denselben dergleichen Insecten ebenfalls vermindert wurden. Die gegenwärtigen jungen Schlagwaldungen sind denselben nun aber größtentheils geschlossen, wodurch sich diese Insecten daselbst ebenfalls stark vermehren. Im Falle nicht Jahrgänge folgen die der Entwickelung dieser Insecten nachtheilig sind, ist zu fürchten daß sich dieselben in hiesiger Gegend von Jahr zu Jahr vermehren werden, welches man an der großen Menge Maikäfer abnehmen kann, die sich seit etlichen Jahren einfanden und an verschiedenen Steinobstsorten, nemlich Pflaumen und Zwetschen, durch das Zernagen der Blätter bedeutenden Schaden verursachten, indem an solchen Bäumen, deren Laub zu stark beschädigt wird, die Frucht bei weitem die Vollkommenheit nicht erhält als an solchen die unbeschädigt blieben.

„Um beide Formen dieser Insectengattungen zugleich zu vermindern, nemlich Maikäfer und Engerlinge, wäre zu wünschen, daß zum wenigsten in Gemeinden auf deren Gemarkungen sich die Maikäfer seit etlichen Jahren so sehr vermehrten, jeder Eigenthümer von Baumanlagen, diese Käfer, welche bei Tag großentheils stillsitzend an den Blättern nagen, wiederholt von den Bäumen in Tücher schüttlen, die Tücher alsdann fest zusammen nehmen, um das Ausreißen der Käfer zu verhindern, und sie auf solche Art im Wasser ersäusen möchten, worauf dieselbe mit Vortheil als Schwein- und Hühnerfutter benutzt werden könnten."

Zum Schluße machen wir unsere Leser auf dasjenige aufmerksam, was die königl. Kreisregierung unterm 31. December verwichenen Jahres in Nro. 85 des Amts- und Intelligenzblattes der Pfalz über die fragliche Krankheit der Kartoffeln hat aufnehmen lassen, und empfehlen unseren Lesern, welche das Amtsblatt nicht selbst halten, Einsicht davon auf ihren respectiven Bürgermeisterämtern zu nehmen.

Die Redaction.

Das Anlegen der Dreschtennen, von Schubart.

Eine harte, feste, ebene, sich lange haltende Dreschtenne ist für den Landmann ein wahres Kleinod.

Ist die Dreschtenne nicht hart, so finden die auf das Getreide gemachten Schläge keinen Widerstand; ist sie nicht fest, so bricht sie bei dem geringsten Gebrauch aus, und es entstehen Vertiefungen darin. Dadurch wird aber das Geschäft des Dreschens nicht nur erschwert, sondern es bleiben auch noch sehr viele Körner im Stroh; der Landmann hat also doppelten Schaden. Hat aber auch eine Dreschtenne alle diese Fehler nicht, und ist sie nicht dauerhaft, so entsteht doch manche große Unordnung; denn dann muß sie oft neu umgelegt werden, und das ist mit großen Unannehmlichkeiten verbunden, da man die Dreschtennen selten entbehren kann. Die öftere Umlegung einer Dreschtenne verursacht aber auch überdieß noch Zeit-, Mühe-, und Geldaufwand. In dieser Hinsicht muß es gewiß einem jeden Landmanne sehr angenehm sein, wenn er eine Anweisung erhält, sich eine Dreschtenne ohne obige Fehler anlegen zu können; sicherlich wird er auch die wenigen Kosten, die eine solche Tenne etwa mehr macht, nicht scheuen, weil er dadurch eine große Ersparniß an Zeit, Arbeit und Geld macht, und auf seine Lebenszeit von der Last, eine neue Dreschtenne anzulegen, befreit ist.

Will man nun eine solche Tenne haben, so hackt man vor allem den alten Lehm der vorigen Tenne rein aus, so daß nicht das geringste davon mehr in der Scheune zurückbleibt. Hier werden sich freilich die Arbeiter weigern, weil sie sich dadurch doppelte Arbeit zu machen glauben, und in dem Wahne stehen, als ob der alte Lehm, wenn er nur wieder eingefeuchtet und mit etwas frischem vermischt werde, wieder eine gute Tenne erzeuge. Aber daran kehre man sich nicht. Das Herausschaffen des alten Lehms ist keineswegs eine vergebliche Arbeit, denn erstens ist derselbe ein vortrefflicher Dünger, besonders auf Sandfeldern angewendet, und bringt da schon im ersten Jahre wieder, was das Anfahren des frischen Lehms kostet; dann ist es auch eine irrige Meinung, daß der alte Lehm auf neu anzulegenden Dreschtennen die Dienste des frischen thun soll.

Soll eine neue Tenne ganz gut werden, so muß sie jedesmal aus dazu angefahrenem frischem Lehm bestehen, der so zähe und fett sein muß, als er nur immer zu haben ist. Um diesen zu erlangen, suche man eine Lehmgrube auf, worin der Lehm mehr thonig als lehmig ist. Die Erde, welche die Töpfer verarbeiten, ist

Digitized by Google

dazu das rechte und wahre Material. Auch dagegen werden die Arbeiter sich sträuben; denn ein solcher Thon trocknet schwerer und bleibt länger weich, wie der Lehm. Aber auch daran darf man sich nicht kehren. Ehe dieser Thon in die Scheune gebracht wird, muß die sandige Unterlage, von welcher der alte Lehm weggenommen worden, wagerecht geebnet werden. Der Thon wird nun, nachdem alle Steine aus ihm sorgfältig entfernt worden sind, auf dem Hofe eingeweicht, und so zähe als ein harter Teig gemacht und mit Füßen getreten. Er wird hierauf 1½ Fuß hoch auf die Tenne gebracht, wagerecht geebnet und darauf mit den Füßen durchtreten. Dieses Treten muß 4 Stunden hintereinander ununterbrochen geschehen, und hierauf sofort mit der Patsche, Poche, geschlagen. Zu diesem Zwecke werden Bretter auf die Tenne gelegt, worauf sich die Arbeiter stellen, damit sie mit den Füßen keine Vertiefungen in die noch weiche Tenne machen. Von diesen Brettern aus wird nun das Patschen von einem Ende der Tenne bis zum andern bewerkstelligt. So wie diese Stelle nun genug geebnet und getrieben ist, werden die Bretter weiter gelegt und auf diese Art die ganze Tenne fortgepatscht und geebnet. So bleibt die Tenne 48 Stunden liegen, in welcher Zeit sie gewöhnlich so abtrocknet, daß von dem Lehme oder Thone nichts mehr an der Patsche sich anhängt. Nach dieser Zeit wird die Tenne mit Dreschflegeln tüchtig durchgeklopft und dann wieder 24 Stunden ruhig gelassen.

Der Thon fängt nun an einzutrocknen und zu bersten, und wenn dieses geschieht, so muß die Tenne abermals, wie den Tag vorher, gedroschen und mit diesem Dreschen fortgefahren werden, bis alle Risse verschwunden sind. Um die Trocknung nicht zu geschwinde vor sich gehen zu lassen, wodurch zu große Risse entstehen, suche man durch Verschluß der Scheunenthore die Zugluft möglichst abzuhalten. Ist die Tenne nun oben trokken und fest geworden, so gießt man vier Eimer Rindsblut darauf, und überstreicht sie dann mittelst eines Pinsels, so daß auf jede Stelle gleichviel Blut kommt. Dasselbe zieht in 2—3 Tagen völlig ein, und verkriecht sich in den kleinen Ritzen, welche während der Zeit aufzuspringen pflegen. Nun wird Hammerschlag über das noch zähe Blut gestreut. Aufs neue patscht und drischt man die Tenne so lange, bis alles recht hart ist und keine Risse mehr zu finden sind.

Ist eine solche Tenne einmal völlig ausgetrocknet, so ist sie so fest und hart wie Eisen, und man hat nicht zu besorgen, daß dieselbe rissig wird und Vertiefungen entstehen. Sie dauert über 50 Jahre, in welcher Zeit sie das, was sie kostet, ihrem Besitzer vielfältig wieder eingebracht hat. — Dergleichen Dreschtennen werden im Mai und Juni angelegt.

Wohlfeiler Anstrich der Ackerwerkzeuge.*)

Aus eigener Erfahrung kann ich folgenden wohlfeilen Anstrich, welcher die Oelfarbe ganz ersetzt, empfehlen.

Fünf Maas in einem Kessel kochenden Wassers wird 1 Loth fein gestoßener weißer Vitriol hinzugesetzt. Hierauf werden 3 Schoppen feines Roggenmehl in 5½ Maß kaltem Wasser klar und breiartig, ohne daß es Klumpen gibt, eingerührt und unter fleißigem, beständigem Umrühren dem im Kessel siedenden Wasser zugeschüttet. Ferner werden 25 Loth Colophonium in einem glassirten irdenen Tiegel über mäßigem Kohlenfeuer zum Schmelzen gebracht; die Masse wird fortwährend fleißig umgerührt und dazu Thran allmählig, damit keine Explosion entsteht, 5 Pfund gegossen; hierauf wird auch diese Masse unter gleich fleißigem Umrühren zu dem Uebrigen in den Kessel geschüttet. Zu 2 Maas dieser Farbmasse nimmt man 4 Loth Ocker und 2 Pfund Bleiweiß. Will man eine andere Farbe haben, so setze man die beliebige hinzu; Kohle von Birkenholz oder von Weinreben gibt ein schönes Perlgrau.

Ist die Farbe zu dick, so verdünne man sie mit Salzwasser. Sie muß warm aufgetragen und der Anstrich dreimal wiederholt, auch wie bei der Oelfarbe mit dem Pinsel tüchtig verarbeitet werden und kommt dieser an Glanz und Dauer ganz gleich. Es kommen 10 Maas von dieser sehr guten Farbe ungefähr 1 fl. 45 kr. zu stehen, während Oelfarbe wohl zehnmal so viel kostet.

E. Avenarius.

(Aus dem landw. Wochenb. f. d. Herzogthum Nassau.)

Luzerne als Gemüse.

Es dürfte vielleicht wenig bekannt sein, daß die Blättchen der Luzerne im Frühlinge, als Zugemüse zubereitet, eine sehr schmackhafte und gesunde Speise gewähren. Zu diesem Ende werden die Blätter von den Blattstielen befreit und ganz so wie Spinat zugerichtet und gekocht. Ich habe selbst von diesem Gemüse gespeist, und konnte mich nicht genug verwundern, als ich darüber näher aufgeklärt wurde. Für große Haus-

*) Die Holländer, die wahrhaftig gute Haushälter sind, streichen alle ihre Geräthe und Werkzeuge an. Warum thun wir es nicht auch? Weil uns die Oelfarbe zu theuer ist? Hier wird ein Ersatzmittel empfohlen, das beachtet zu werden verdient.

Digitized by Google

haltungen in Landwirthschaften, wo es zeitlich im Frühjahre an vollem Gemüse mangelt, und überhaupt für Jene, welche Freunde des gewöhnlichen Spinats sind, kann diese ganz ähnliche, ja noch schmackhaftere Zuspeise nicht genug anempfohlen werden.

Friedrich Ebersberg.
(Bad. landw. Wochenblatt.)

Mittel gegen den Brand im Weizen.

Seit mehren Jahren beitzt der Unterzeichnete seinen Saatweizen auf die von Mathieu de Dombasle empfohlene (im Centralblatte von 1838 S. 397 angegebenen) Art mittelst Glaubersalz und Kalk ein, und hatte seitdem keinen Brand mehr. Da dieses Verfahren bei unvermuthet einfallendem Regen nach dem Einbeizen des Weizens mit einigen Inconvenienzen verknüpft ist, und der Unterzeichnete sich eines einfacheren von Schwerz (in seiner Anleitung zum practischen Ackerbau) angegebenen Mittels erinnerte, wonach der Weizen nur mit trockner Asche gebeitzt wird, so hat er seit 2 Jahren jedes Jahr versuchsweise auf eine für Weizen bestimmte in ganz gleichem Culturzustande befindliche (vorher mit Taback bestellt gewesene) Fläche, in der Mitte einen Morgen mit Weizen, welcher in Asche eingebeitzt war, und auf beiden Seiten Weizen, nach Dombasle's Methode eingebeitzt, säen lassen. Bei der Erndte zeigte sich kein Unterschied zwischen dem auf die eine oder die andere Weise gesäeten Weizen; auf der ganzen Fläche war kein Brand zu sehen. Ob nun vielleicht die ganze Fläche auch ohne die eine oder die andere Beitze vom Brand verschont geblieben wäre, muß der Unterzeichnete dahin gestellt sein lassen. Etwas Bestimmteres hätte durch den Versuch erzielt werden können, wenn von der mit eingebeitztem Weizen eingesäeten Fläche zugleich auch ein Morgen mit ganz uneingebeitztem Weizen eingesäet worden wäre. Indessen verdient das von Schwerz angegebene sehr einfache Mittel jedenfalls denen, welche es noch nicht kennen, bekannt gemacht, und jenen, bei welchen es vielleicht unverdient in Vergessenheit gerathen ist, wieder in Erinnerung gebracht zu werden.

Schwerz sagt nemlich: „Herr ** zu Obercassel am Rheine wählt das beste Stück auf dem Weitzenfelde aus, läßt es wohl reifen, setzt die Garben sogleich auf, fährt nur ein, wenn der Weitzen völlig trocken geworden, drischt sogleich aus, nimmt nur den Vorsprung der Körner, breitet sie auf dem Boden auseinander, setzt mit jeden vier Scheffeln Körner einen Scheffel trockner Holzasche untereinander, läßt das Gemische vierzehn Tage über durchtreten und täglich einmal untereinander stechen. Das Ganze bleibt so bis zur Zeit der Aussaat liegen, wo man vorläufig die Asche heraussiebt, diese also für den häuslichen Gebrauch nicht verloren geht."

Der Unterzeichnete wird nicht verfehlen, dem Kreiscomite das Resultat der auch im l. J. angestellten Versuche mitzutheilen, in sofern sie den früheren nicht entsprechen sollten.

Speyer, den 15. December 1841.

Kurz, Vereinsmitglied.

Vortheilhafteste Art Butter einzusalzen.

Man nimmt zwei Theile Kochsalz, einen Theil Zuker und einen Theil Salpeter, mischt dieses wohl durch einander, knetet auf 1 Pfd. Butter 2 Loth dieser Mischung tüchtig durch und schlägt sie zum Gebrauch ein. Man kann sich nicht vorstellen, was für ein Unterschied zwischen dieser und der auf gewöhnliche Art eingesalzenen Butter ist. Man soll sie aber wenigstens 3—4 Wochen stehen lassen, bevor man sie anbricht.

(v. Babo's Landw. Ber.)

Bekanntmachung.

An sämmtliche verehrliche Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins in der Pfalz.

Die Vereinsmitglieder werden an die Bestimmung des §. 4 der Statuten, wonach die Jahresbeiträge à 2 fl. 42 kr. jährlich im Voraus am Anfange des Jahrs zu bezahlen sind, mit der Aufforderung erinnert, ihren Beitrag pro 1842 an das einschlägige königl. Rentamt, und die in der Stadt Speyer wohnhaften Mitglieder direct an den Rechner des Vereins, Hrn. Steuereinnehmer Mühlhäuser dahier, vor dem 1. März dieses Jahres gefälligst abzuliefern.

Die Centralblätter des landwirthschaftlichen Vereins und die landwirthschaftlichen Mittheilungen des Kreiscomités werden, wie bisher, den außerhalb Speyer wohnhaften Mitgliedern vermittelst der k. Landcommissariate, den hiesigen durch das Comité direct zugestellt werden.

Speyer, den 24. Januar 1842.

Das Kreis-Comité des landwirthschaftlichen Vereins für die Pfalz:

Wrede.

v. Stichaner.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jeden Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 34. den 15. Februar 1842.

* Handelsverhältniße.

Der Beitrit Luxemburgs zum Zollvereine scheint gewiß. Zwar dürfte ein deßfallsiger Vertrag zur Zeit der Abfassung der letzten Nachrichten noch nicht förmlich abgeschlossen gewesen sein; dagegen stimmen alle Angaben darin überein, daß der König der Niederlande, als Großherzog von Luxemburg, die früher gelegentlich der verweigerten Ratification des von seinem Gesandten unterzeichneten Tractats, erhobenen Hauptanstände sämmtlich zurückgenommen hat.

Der materielle Gewinn des Zollvereins durch den Beitritt Luxemburgs ist zwar augenscheinlich nicht groß; dagegen darf der moralische nicht zu gering angeschlagen werden, indem ein deutsches Bundesland mehr dem Vereine beitrit. Auch hat sich gerade in diesem Falle die wohlthätige Wirksamkeit eines der Presse hiebei gestatteten Spielraums, erwiesen, indem durch die Publicität gewiß sehr bedeutend zur jetzigen günstigern Gestaltung der Sache beigetragen ward.

Holland dürfte nun leicht mit gewohnter Geschicklichkeit diese Gelegenheit zu benützen suchen, um wo möglich neue Handelsverträge mit Deutschland zu Stande zu bringen. Wir mißbilligen nun zwar die Ansichten Derjenigen, die Solches kurzweg zurückgewiesen sehen möchten; wir halten vielmehr dafür, daß ein auf billigen Grundsätzen beruhender Handelsvertrag beiden Theilen nur vortheilhaft werden könnte; glauben aber, daß jedenfalls deutscher Seits alle obwaltenden Verhältniße genau in Betracht gezogen werden müßen. Das, was Deutschland von den Niederlanden vor Allem zu fordern hat, sind zwei Puncte: 1) wahre Freiheit der Rheinschiffahrt, 2) Oeffnung der Niederländischen Colonien für die Erzeugniße Deutschlands. — Gegen diese, gewiß billigen Zugeständniße, könnte der deutsche Zollverein ebenfalls sehr bedeutende gewähren, insbesondere bezüglich erleichterter Einfuhr von Colonialproducten in das Zollvereinsgebiet. Sollte aber Holland auf solche Bedingungen nicht eingehen wollen, so möchte es wol auch gar nicht rathsam sein, zu dessen Gunsten irgend welche Zugeständniße zu machen.

Deutschland.

Stuttgart. Auszug aus dem ministeriellen Vortrag über die Finanzen in der Deputirtensitzung vom 1. Febr. Was zuerst die Rechenschaft von den verflossenen drei Finanzjahren 1838 bis 1841 betrifft, so haben betragen: die Einnahmen 34,438,411 fl. 25 kr., die Ausgaben 30,237,326 fl. 13 kr. Bei den Ausgaben erscheint die bedeutendste Ueberschreitung bei dem Departement des Kriegswesens mit 1,038,798 fl. 51 kr., welche hauptsächlich im letztvergangenen Etatsjahre durch die wegen der damaligen politischen Zustände veranlaßten vorsorglichen Kriegsrüstungen aufgewendet wurden. — Hauptfinanzetats für die drei Jahre 1. Juli 1842 bis 1845. Nach demselben ist für die nächste dreijährige Finanzperiode der Staatsbedarf oder die Ausgabe berechnet zu 31,423,072 fl. 21 kr. Die Einnahmen sind angeschlagen zu 31,427,850 fl. In Vergleichung mit dem letztverabschiedeten Etat von 1839–42 erhöht sich in den Etatsjahren 1842–45 im Durchschnitt jährlich der Staatsbedarf um 809,175 fl. 4 kr., die Einnahme um 808,115 fl. 11 kr. Jene Vermehrung der Ausgaben wird nicht allein durch die, durch die Fortschritte der Zeit gebotenen, Verbesserungen und Erweiterungen innerer Einrichtungen und Anstalten, sondern auch, und noch mehr, durch die Vervollständigung der Sicherheitsanstalten gegen Außen begründet, wobei die Ueberschüsse der vorigen Jahre als sehr willkommen erscheinen, indem nun diese es möglich machen, neben den gesteigerten ordentlichen, auch den außerordentlichen Anforderungen, ohne Erhöhung der Steuern, Genüge zu leisten. Für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten sind gegen bisher jährlich 193,428 fl. 50 kr. mehr gefordert, nemlich 185,000 fl. als drei Jahresraten des in der nächsten Etatsperiode muthmaßlich erforderlichen Aufwandes zu Erbauung und Herstellung von Bundesfestungen, und etwa 8000 fl. für die Gehaltsausstattung des Gesandtschaftspostens im Haag. An die Stelle jenes Aufwandes für Bundesfestungen wird später der Unterhaltungsaufwand treten, weßwegen die fragliche Ausgabe in dem Etat des laufenden Dienstes vorzusehen für nöthig erachtet wurde. Der Etat des Departements des Kriegswesens ist gegen bisher durchschnittlich um jährliche 349,888 fl. 57 kr. höher gestellt. (Schw. M.)

Hannover, den 8. Febr. Bei der von unserer Zeitung mitgetheilten Berathung eines Antrags über einen den Louisdors zu gebenden festen Cours (von

5 Thlr. 10 gGrosch.) ist in zweiter Kammer behauptet worden (und zwar ohne daß Widerspruch laut geworden wäre), daß in den letzten (4 oder 5) Jahren für nicht weniger als 16 Mill. Thlr. Gold in hiesiger Münze ausgeprägt worden sei, was einen nicht unbedeutenden Gewinn an Schlagschatz, freilich aber auch bei dem Sinken des Goldes seit 2 Jahren einen nicht unbedeutenden Verlust für die Unterthanen herbeigeführt haben würde. (K. Z.)

Preußen.

Köln, den 10. Febr. Der Regierungspräsident von Gerlach hat gestern Nachstehendes veröffentlichen lassen:

„Nach den neuesten mir gewordenen Nachrichten ist das Befinden Sr. Maj. in so erfreulicher Weise fortgeschritten, daß Allerhöchstdieselben beabsichtigen, demnach die Zurückreise über Köln zu machen. Demgemäß können wir der beglückenden Ankunft Se. Maj. am 11. d. M. in unsern Mauern entgegensehen."

Köln, den 11. Febr. Der König ist heute Nachmittag hier angekommen.

Oestreich.

Wien, den 6. Febr. Der gestern in der Wiener Zeitung verkündete Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Belgien scheint in materiellen Beziehungen vorerst nur von untergeordneter Wichtigkeit zu sein; jedenfalls aber ist dieser Handelsvertrag ein Zeichen, daß die Regierung Belgiens mit Deutschland in einem erwünschten politischen Vernehmen steht. (Schw. M.)

Schweiz.

Durch Kreisschreiben an sämmtliche Stände zeigt Luzern an, es habe, da der Vorort in Mißachtung eidgenössischer Beschlüsse keine Einsprache gegen die fortschreitende Liquidation des Aargauischen Klostervermögens erhebe, sich veranlaßt gefunden, deßhalb bei der Regierung des Standes Aargau eine Verwahrung einzulegen.

Belgien.

Brüssel, den 8. Febr. Der „Patriote belge", welcher durch seinen Artikel den Selbstmord des Generals Buzen veranlaßt hat, sagt heute: „Jede Discussion sollte vor einem noch offenen Grabe aufhören. Wir hoffen, daß die Freunde des Gestorbenen nicht so ungeschickt sein werden, eine Rechtfertigung zu versuchen, welche doch die Authentizität der Actenstücke nicht vernichten könnte. Wenn sie sich überzeugen wollen, mögen sie zu uns kommen, wo wir ihnen unumstößliche Documente vorlegen werden, und sie werden dann einsehen, daß es bisher ist, einen Schleier auf die Grabesurne zu werfen."

Frankreich.

Paris, den 10. Febr. Nach Briefen aus Toulon wird der Prinz von Joinville bei seiner Reise um die Erde die beiden Fregatten Belle Poule und Uranie unter seinen Befehlen haben.

Die nun geltend gemachte Mitverantwortlichkeit der Drucker trifft die Zeitungen sehr schwer. Indessen geht man zu weit, wenn man darin eine Wiedereinführung der Censur erblicken will. Eine solche würde nicht nur das Strafbare, sondern auch das Mißfällige beseitigen. Die Drucker werden aber nur auf Hinweglassung dessen bestehen, was sie einer bestimmten Strafe aussetzen würde.

Zu Tiverton bei Orleans brachen 19 Kinder in das Eis ein, und kamen sämmtlich um.

Zu Paulhan bei Lodeve sollte kürzlich eine Frau begraben werden. Die Träger bemerkten eine Bewegung im Sarge; man öffnete diesen, und nun zeigte es sich, daß die Frau noch lebte. Man brachte sie nach Hause, dort aber starb sie bald völlig.

Man schreibt aus Brest vom 2. Febr., daß die beiden Verurtheilten Quinisset und Just Brazier daselbst angekommen sind. Beide waren an eine Kette gefesselt und waren in den Bagno gebracht, während Colombier auf dem Mont St. Michel blieb.

Bei der Seinepräfectur ist man einem ausgedehnten Bestechungs- und Verschleuderungssystem auf die Spur gekommen, in dessen Folge He. H., der oberste Aufseher des Bauwesens, verhaftet, zwei andere Bürochefs suspendirt sind, und über Andern noch Verdacht schwebt. Allenthalben werden Siegel angelegt, und der Generalprokurator nimmt täglich Verhöre vor. Ein ehemaliger Beamter an der Präfectur, der zur Abtheilung des Bauwesens gehörte, war wegen schlechten Betragens verabschiedet, und später wegen Diebstahls in einem Spielhause verhaftet worden. Bei der Untersuchung gab er aus Rache die Unterschleife seiner ehemaligen Collegen an, wobei sich unter Anderem herausstellte, daß für die Abtretung eines Hauses an die Stadt 125,000 Franken verrechnet wurden, wovon aber der Eigenthümer nur 100,000 Franken erhielt, so daß die übrigen 25,000 Franken in die Tasche des Hrn. H fielen, und andere dergleichen saubere Stückchen mehr.

Das Zuchtpolizeigericht zu Lyon hat 33 Theilhaber der Geheimverbindung Charbonnerie réformée, zu Gefängnißstrafen von 5 Tagen bis zu 5 Monaten, und zu Geldbußen von 30—50 Frcs. verurtheilt, 12 Angeklagte dagegen freigesprochen.

Paris, den 4. Febr. Die France will wissen, daß nächstens das Ministerium wegen einiger Thatsachen, welche die Existenz eines schwarzen Cabinets in Frankreich beurkunden, in der Kammer zur Rede gestellt werden soll. Die Angabe des legitimistischen Blattes scheint richtig. Der Polizeipräfect in Paris überschickt nach Umständen dem Generalpostdirector eine Liste aller Personen, deren Briefe, bevor sie dieselben erhalten, ins Ministerium des Innern gebracht werden müssen. Im Ministerium werden die Briefe mittelst einer eigenen Vorrichtung erbrochen, gelesen und nach Befund copirt. Haben die Briefträger ihre andern unverdächtigen Briefe an die Adressaten abgegeben, so holen sie die im Ministerium einstweilen zurückbehaltenen Briefe ab, um sie an ihre Bestimmung kommen zu lassen. Manchmal verfährt das geheime

Digitized by Google

Cabinet so nachlässig bei der Wiederversiegelung, daß selbst ein ungeübtes Auge erkennt, der Brief sei nicht unangetastet geblieben. Bekannt ist, wie man einem Gesandten einmal statt des Siegels seiner Regierung das des französischen Ministeriums des Auswärtigen aufdrückte. (Allg. Z.)

Spanien.

Madrid, den 2. Febr. Die spanischen Hochschulen sind seit einigen Jahren wieder sehr stark besucht. So zählt Valladolid gegenwärtig 1124 Studenten. Auf eine so ansehnliche Zahl von Studirenden kommen nur 28 Professoren.

Die Barceloner Blätter geben über die Vorfälle zu Figueras in Catalonien nähere Einzelheiten. Drei Compagnien Fußvolk und 30 Mann Reiterei waren in dieser Stadt eingetroffen, in welcher die Ruhe gänzlich wiederhergestellt ist. Gegen die in Haft befindlichen Mitglieder des Gemeinderaths ist die gerichtliche Untersuchung im Gang.

Der vom spanischen Justizminister den Cortes vorgelegte Gesetzentwurf, wodurch die Correspondenz mit Rom in Dispenssachen, die Sendung von Geld dahin in dergleichen Angelegenheiten, die Empfangnahme von päpstlichen Bullen, Breven oder sonstigen Erlassen verboten oder wenn solche doch nach Spanien gelangen sollten, deren Einlieferung an die Regierung binnen kuezester Frist und bei Vermeidung der im Gesetz bezeichneten Strafen anbefohlen wird, wurde von dem Justizminister mit folgendem Documente an die Cortes übergeben. „An die Cortes. Die den Aposteln verliehene Gewalt zu binden und zu lösen war gleichmäßig auch den Nachfolgern dieser, den Bischöfen ertheilt. Jene, in die Welt ausgesandt das Evangelium zu verkunden, übten in vollem Maaß, ohne Vorbehalt noch Beschränkungen jene Gewalt aus. Ohne Rücksicht auf den Primat von Rom entschieden nicht nur die Apostel, sondern auch ihre zum Episkopat erhobenen Schüler in Glaubenssachen, ertheilten Dispensen da, wo es nothwendig war, und ernannten Bischöfe, die zur Ausübung ihrer Gewalt nicht nöthig hatten von Rom die Bestätigung oder die Bullen, welche sie beglaubigten, zu erlangen, noch dafur irgend ein Betrag an Geld zu zahlen. Die falschen Decretalien, welche zum Zweck hatten jenen Primat zu einer Macht zu erheben, die seit der Grundung der Kirche niemals anerkannt worden war, begannen die Gewalt der Bischöfe zu beeinträchtigen (menguar), indem sie jener vorbehielten was diesen zukam. Rom, geschmeichelt durch diese Doctrinen, suchte, nach Erweiterung seiner Befugnisse im Geistlichen, sie auch auf das Weltliche auszudehnen, indem es nach der Universalmonarchie strebte. Es war nicht zu verwundern, daß wer einmal die Schranken des Reiches Jesu Christi uberschritten, welches dieser selbst als nicht von dieser Welt verkündete, in die zeitliche Autoeität übergriff, sich die geistlichen Befugnisse anmaßte, welche wie ihm seinen Mitbischöfen verliehen sind. Die weltlichen Fursten, einige Zeit bedrängt und erniedrigt durch diese gemeine Suprematie, die durch den Fanatismus aufrecht erhalten und durch den Mißbrauch, den man mit der Unwissenheit und den Vorurtheilen der Völker trieb, fortgepflanzt wurde, wirfen früher oder später, mit mehr oder minder Energie und Stärke jene Oberherrschaft zurück und zogen zuletzt die Linie, welche das Priesterthum von der weltlichen Herrschaft (del imperio) scheidet. Nicht alle aber richteten ihre Aufmerksamkeit auf die Disciplin der Kirche, auf ihre Domänen und kannten nicht genug die kirchliche Allmacht, welche wirksam dazu beitragen konnte die Herrschaft ihres absoluten Willens über die Völker zu erhalten. Und daher kommt es, daß mehr als einmal die Blitze des Vaticans, die kirchlichen Autoritäten und Gerichtshöfe neue Werkzeuge einer unterdrückenden, in hohem Grade despotischen Politik wurden, so wie auch bei manchem Anlasse zur Störung der Ruhe der Völker und Erschlaffung des Gehorsams dieser gegen ihre Fürsten. (Fortsetzung folgt. (Allgem. Ztg.)

Portugal.

Lissabon, den 24. Jan. Das Gouvernement läßt unter Beihülfe der Clubs der Cartisten und Ordeiros alles bearbeiten, um sich immer mehr Anhang zu verschaffen, und dieß gewiß nicht ohne besondern Zweck. — Noch immer werden in den Provinzen die ärgsten Gräuelthaten begangen, Posten und Reisende beraubt. Selbst Behörden mißbrauchen ihre Stellung um Rache an ihren Feinden zu nehmen; so fiel in der Villa Mea der Administrator des Concelho mit 30 Mann Bewaffneter in das Haus eines Bürgers am hellen Mittag und schleppte denselben fort, ohne daß man ihm Zeit ließ sich anzukleiden, auch ohne der Familie zu erklären, weßhalb man ihn gefangen nehme oder wohin man ihn führen wolle. Man nahm mit ihm die Richtung nach einem andern Orte und ermordete ihn unterwegs an einsamer Stelle, wo man den Körper liegen ließ. (Allg. Ztg.)

— den 31. Jan. Der Aufstand, den Costa Cabral zu Oporto versuchte, und welcher die Wiederherstellung der anti-democratischen Charte von 1826 bezweckte, ist zu allgemeinem Erstaunen gelungen; die Charte ward am 27. Jan. durch die Municipalität, unter Mitwirkung der Garnison, proclamirt, und eine provisorische Regierung, mit dem Ex-Justizminister Costa Cabral an der Spitze, eingesetzt. — Auf die durch die Volksstimme ausgesprochene Beschuldigung, daß die Minister diesen Aufstand insgeheim unterstützt hätten, gaben diese ihre Entlassung ein. Der Herzog von Palmella übernahm die Bildung eines neuen Ministeriums, nachdem der Herzog von Terceira solches abgelehnt hatte. Eine Proklamation der Königin betheuert deren Anhänglichkeit an die gegenwärtige Verfassung. 47 Deputirte (von 51 zu Lissabon anwesenden) haben eine Protestation gegen die Vorgänge zu Oporto an die Königin gerichtet.

Großbritanien.

London, den 3. Febr. Vor einigen Tagen ist ein Courier von hier nach Konstantinopel abgegangen. Er bringt dem Sir Stratford Canning neue Instructionen und zugleich die Erwiederung des Cabinets von St. James auf die von der Pforte plötzlich er-

hobene Protestation gegen die Einsetzung eines reformirten Bischofs in Jerusalem. In Bezug auf die Landeshoheit des Sultans in Syrien die das türkische Gouvernement bei dieser Gelegenheit gefährdet glaubte, gibt Lord Aberdeen die Versicherung, daß man nie von einem andern Gesichtspunkt ausgegangen als daß der reformirte Bischof von Jerusalem von der Pforte wie ein einfacher Privatmann anzusehen sei, dem durchaus keine specielle Attribution zukomme, daß der Bischof Alexander denselben Gesetzen in Palästina sich unterwerfe, an die jeder andere Engländer im türkischen Reiche gebunden sei und nur jene Privilegien daselbst ansprechen könne, deren jeder brittische Unterthan in der Türkei genieße. (Allg. Ztg.)

— den 7. Febr. In der heutigen Sitzung des Hauses der Gemeinen erklärte Sir R. Peel auf eine an ihn gerichtete Frage, es sei die Absicht der Regierung, die Fortdauer des gegenwärtigen Armengesetzes vorzuschlagen.

Rußland.

St. Petersburg, den 31. Jan. Die unterm 4. d. M. befohlene Reduction der kaiserl. russ. Armee beträgt, den Etats der zu reducirenden Truppentheile nach, gegen 62,000 Mann. Da diese Etats jedoch nicht vollzählig sind, so würden etwa 42,000 Mann zu entlassen sein, wenn nicht der größte Theil der Infanteriemannschaften zur Complettirung der Infanterieregimenter auf 1000 Mann pro Bataillon verwendet werden müßte, so daß die Reduction im Ganzen nur etwa 25,000 Mann betragen dürfte. (Pr. Stz.)

Aegypten.

Alexandrien, den 22. Jan. Der Flotte wurden heute der Sold für sieben Monate auf Abschlag der rückständigen 22 Monate ausbezahlt. (Allg. Z.)

Vereinigte Staaten.

Mit den Finanzen steht es in den Vereinigten Staaten so traurig, daß ein vom amerikanischen Gesandten in London auf Washington gezogener Wechsel im Belaufe von 12,000 Dollars protestirt wurde, weil es dem Schatzamte an baarem Geld fehlte.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 11. Febr. Waizen 12 fl. 11 kr. Korn 6 fl. 38 kr. Gerste 4 fl. 40 kr. Spelz — fl. — kr. Haser 3 fl. 7 kr. das Malter von 129 Liter.

[753] **Mobilienversteigerung.**

Montag, den 21. Februar nächsthin, Morgens 9 Uhr anfangend, zu Speyer in der Landauer Vorstadt in der Behausung der Wittwe des verlebten Maurermeisters Peter Geblauer, wird zur Versteigerung von Mobiliargegenständen geschritten; unter andern von einem geschliffenen Secretär, mehreren großen Spiegeln, Pfeilerkommoden, einem Kanapee, 6 englischen Stühlen mit Roßhaar, einem Säulentisch mit Bildhauerarbeit, einem Kleiderschrank, alles von Nußbaumholz; mehreren Büchern mit Bauplänen, Conversations-Lexicon und andern Büchern; von 5 Fässern mit Gips, 1 Farbmühle, mehreren Fässern und 2 Wägen; von allem vorhandenen Maurerhandwerkszeug, Kitt, Ciment, Kraide, einer Parthie Draht, 232 Stück doppelten und 42 halben Diehlen, 53 Meter Steine, 28 Meter rothe und 12 Meter weiße Platten, Fenstergewänden, Ackersteinen u. s. w.

Rencker.

[740a] **Weinversteigerung zu Forst am Haardtgebirge in der baier. Pfalz.**

Mittwoch, den 2. März dieses Jahres, des Morgens um 9 Uhr, im Gasthause zur Krone, lassen die Erben des allda verlebten Weinguthsbesitzers Theodor Steinmetz, die aus dem Nachlaße ihres verstorbenen Vaters noch übrigen Weine abtheilungshalber öffentlich, unter den, am Haardtgebirge üblichen Bedingungen versteigern. Die Weine bestehen in:

1	Stück	1819er,
1	„	1822er,
9	„	1828er,
4	„	1831er,
6	„	1832er,
12	„	1833er,
25	„	1834er,
3	„	1838er,
21	„	1839er.

Unter dem 1834er befinden sich 10 Stück Ausstichweine.

Deidesheim, den 1. Januar 1842.

Schuler, k. b. Notär.

[727a] **Weinversteigerung zu Deidesheim am Haardtgebirge in der baierischen Pfalz.**

Donnerstag, den 3. März d. J., des Morgens 9 Uhr, am Tage nach der Weinversteigerung der Erben Steinmetz von Forst, läßt Herr Joh. Adam Görg, Weingutsbesitzer zu Deidesheim wohnhaft, in seiner Wohnung, die nachbezeichneten, großentheils in seinen Weinbergen und aus bessern Lagen selbst gezogenen Weine, der Abtheilung mit seinen Kindern wegen, öffentlich, unter den am Haardtgebirge üblichen Bedingungen versteigern, nämlich:

3	Stück	1832er,
29	„	1833er,
4	„	1834er,
7	„	1835er,
7	„	1836er,
11	„	1839er,
16	„	1840er,
23	„	1841er.

Die Proben können vor der Versteigerung, auch an dem vorhergehenden Tage genommen werden.

Deidesheim, den 20. Januar 1842.

Aus Auftrag:

Schuler, k. Notär.

Digitized by Google

Dieſes Blatt erſcheint mit einer Beilage wöchentlich ſechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälziſchen Poſten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semeſters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Beſtellungen außerhalb Speyer ſind nicht bei der Redaktion direkt, ſondern bei der nächſtgelegenen Poſt, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkſtelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man ſich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 35. den 16. Februar 1842.

* Handelsverhältniße.

Ein in Holland lebender Deutſcher veröffentlichte kürzlich einen langen Artikel in der Allgem. Ztg., um zu beweiſen, daß die Beſchuldigungen, welche in Deutſchland ſo vielfach wider Holland ertönen, grundlos und von Letzterm unverdient ſeien. — Dagegen erhebt ſich nun, gleichfalls in der Allgem. Ztg., ein Verfaſſer „von der Iſar", der zwar jenes unbeſonnene Gerede nicht vertheidigt, das mitunter bei Verhandlung der Handelsfragen ſich geltend zu machen ſucht, der aber dagegen um ſo ſchärfer und nachdrücklicher jene Puncte hervorhebt, bezüglich welcher Deutſchland allerdings auf einer Abänderung des bisherigen holländiſchen Verfahrens beſtehen muß. Wir heben mit Vergnügen einige Stellen aus ſeinem Aufſatze aus:

„War irgend einmal für Europa ein casus foederis und für Deutſchland ein casus belli gegeben, ſo war es in der Rechtsverweigerung der freien Rheinſchifffahrt, und es gehörte die ganze geheime Kunſt der in Ränken und Täuſchungen altbewährten bataviſchen Handelspolitik und die unerſchöpfliche Langmuth und Kriegsſcheu des verſtorbenen preußiſchen Monarchen dazu, daß es nicht dazu kam, daß noch jetzt der Spruch des Wiener Congreſſes für uns nicht vollzogen, daß Deutſchland noch in dieſem Augenblick in Bezug auf ſein theuerſtes Gut, auf den Schlußſtein ſeiner Emancipation, die freie Schifffahrt ſeines Rheins, der Willkür des alten Widerſachers ſeiner Handelsgröße und dem preisgegeben iſt, was dieſer ſein Schutzredner deſſen Conceſſion nennt. Hier liegt der Grund des tiefen und gerechten Grolls deutſcher Nation gegen Niederland. Er iſt ſo alt wie das Unrecht. Laſſe der Apologet und Beſchöniger jener Unbilden ſich dadurch nicht täuſchen, daß unſere Staatsmänner mit der holländiſchen Regierung ſchonend und rückſichtsvoll verfahren. Sie ſind es ihr und der gegenſeitigen Laze, ſie ſind es den noch nicht aufgegebenen, wenn gleich vielleicht ganz vergeblichen Hoffnungen ſchuldig, mit ihrer Zähigkeit noch auf friedlichem Weg und ohne Zwang zum Ziel zu kommen; aber ſie theilen die allgemeine Geſinnung und Ueberzeugung ihrer Nation, und dieſe, deſſen kann er gewiß ſein, wird zum Ziel kommen! Möge es ohne Erſchütterung und, iſt dieſe unvermeidlich, möge der Kampf nicht durch Blutvergießen, ſondern durch Tarife, Differentialzölle und Verbote geführt werden; aber ſo groß iſt die hier geſtellte Aufgabe, daß jeder, der die Intereſſen, die Bedürfniße und die Geſinnungen der Völker durchſchaut, auch den offenen und vollen Krieg im Hintergrund dieſer Frage wahrnehmen wird.

„Ganz verſchieden von dem, was Deutſchland in Bezug auf die Freiheit des Rheins und die Gleichſtellung der holländiſchen und deutſchen Rhein- und Seeſtädte fordert, iſt die Frage über die weitere induſtrielle und commercielle Verbindung zwiſchen Holland und Deutſchland. Es iſt nicht mehr die Frage des ſtrengen Rechts, stricti juris, wie dort, eines Rechts, von welchem Deutſchland keinen Zoll breit weichen kann und was es durchſetzen muß, ſondern es iſt eine Erwägung des Guten und Billigen, ein arbitrium ex bono et aequo. ... Was die ruhige und unbefangene Meinung von Deutſchland, die auch hier nur auf das Billige gerichtet iſt, in Bezug auf die Holländer begehrt, iſt, daß Deutſchland, als ihr beſter Kunde von ihnen in Bezug auf Handel und Schifffahrt den beſt oder meiſt begünſtigten Nationen gleichgeachtet und z. B. in ſeinem Verkehr mit Java nicht ſchlechter behandelt werde als England, der Nebenbuhler und keineswegs der beſte Abnehmer Hollands. Wollen dazu die Handelsherren in Amſterdam und Rotterdam, oder ihre Vormünder im Haag vermöge der Zähigkeit und „Herzenshärtigkeit" ſich nicht verſtehen, ſo iſt allerdings die allgemeine Anſicht, daß in dieſem Fall der Zollverein ihnen die Mittel fühlen laſſe, die ihm zu Gebote ſtehen, wo es gilt billigen Forderungen Gehör zu verſchaffen."

Pfalz.

* Speyer, den 14. Febr. In der letztverfloſſenen Nacht ſtarb hier Hr. Dr. Georg Friedrich Wil-

Digitized by Google

helm Schultz, quiesc. Consistorialrath, und seit dem Jahre 1815 protestantischer Stadtpfarrer daselbst. Der Verlebte war am 3. Aug. 1774 zu Speyer geboren, wo sein Vater gleichfalls eine lange Reihe von Jahren hindurch als Geistlicher lebte. Von 1802 bis 1811 bekleidete Hr. Schultz die Stelle als protest. Pfarrer zu Triest, dann bis 1815 dieselbe zu Bergzabern und zu Landau. — 1818, bereits zum Consistorialrath ernannt, wirkte er mit regem Eifer für das Zustandekommen der Vereinigung der Lutherischen und der Reformirten Kirche in unserm Kreise. Verschiedene seiner damit in Verbindung stehenden theologischen Arbeiten veranlaßten die Universität Erlangen, ihm das Diplom als Doctor der Theologie zu verleihen. 1819 und 1822, ebenso 1831 und 1834, wohnte Hr. Schultz, als Abgeordneter der protestantischen Geistlichkeit unsers Kreises, den Baierischen Landtagen bei.

Deutschland.

Hannover, den 3. Febr. Es ist nun entschieden, daß der Prinz von Wales aus dem Kirchengebete ausgeschlossen bleibt. (Allg. Z.)

Preußen.

Coblenz, den 12. Febr. Der König ist heute 12 Uhr Mittags von Köln abgereist, und wird am 16. d. M. in Berlin eintreffen.

Schweiz.

In der Rede des Seminardirectors Keller vor dem großen Rath von Aargau kommt folgende Stelle vor: „Das letzte Jahr hat den Bund der Eidgenossenschaft von einem seltsamen Zauber befreit und einen Vorhang gelüftet, hinter welchem der Vaterlandsfreund auf den Fall stürmischer Ereignisse verhängnißvolle Gefahren erblickt. Welch ein Bund! Kaum 25 Jahre alt, und schon so weit hinter dem Leben zurück, ein unmächtiges Geeis; erst noch ein klarer, von jedem Bundesgliede wohl verstandener Vertrag, und nun plötzlich eine von jedem anders gedeutete Hieroglyphe einer veralteten Vorzeit; bisher als Herz und Lebenshort der Eidgenossen geachtet, und nun beim nähern Anblick in ein Felsengrab geschlossen, eine erstarrte Mumie; bisher als der einzige, gemeinsame Träger freisinnigen Fortschrittes geehrt, und nun in der Anwendung auf Cultur und Civilisation zur Versicherungsanstalt jeden Vortheils und Rückschrittes herabgewürdigt; in seinem ersten und höchsten Princip klar und unzweideutig eine heilig beschworene Garantie für die Existenz der Kantone und nun verdreht und verkehrt in ein Asyl für Aufruhr und Hochverrath; mit Einem Wort; bisher eine Bundesurkunde der Kantone, jetzt entweiht zu einem Freibriefe meuterischer Klöster! In dieser trostlosen Gestalt steht zur Stunde die Bundeslade der Eidgenossen vor uns da, und um sie herum rathlos die Führer und entrüstet das Volk. Noch eine solche Frage, wie die Klosterfrage mit dem Artikel 12, und leicht dürfte die mosche Säule zertrümmert zu den Füßen der Nation liegen. Und dennoch haben wir einen starken Bund. Von der Diplomatie weder anerkannt noch erkannt ist er in dem Herzen der bessern Eidgenossenschaft aller Kantone geschlossen...." (Allg. Ztg.)

In einer Gemeinde des Cantons Appenzell haben Eltern ein 27 Wochen altes Kind so geschlagen, daß es ein Bein zerbrach.

Zu Lausanne raffte das Nervenfieber in der letzten Zeit viele Leute hinweg. Es war jedoch bei Abgang der letzten Nachrichten wieder im Abnehmen.

Am 7. Februar, in der Frühe, kamen zwei Schiffer aus benachbarten badischen Gemeinden mit ihrem Weidling oberhalb des Rheinfalles (bei Schaffhausen??) an. Ungeduldig darüber, daß sie zu lange auf Leute warten sollten, welche ihnen ihr kleines Schiff auf der Achse bis unterhalb des Rheinfalles führen würden, und, wie man sagt, auch vom Weine nach einer durchgemachten Faschingsnacht erhitzt, entschlossen sie sich zu dem tollkühnen Wagniß, selbst durch den Rheinfall zu fahren. Die geringe Wasserhöhe begünstigte die Fahrt, so daß sie glücklich, ohne von Wirbeln oder Wellen ergriffen zu werden, durchkamen.

Niederlande.

Amsterdam, den 9. Febr. Das „Handelsblad" berichtet, daß am 8. d. von dem Staatskanzler für Luxemburg und von dem Grafen von Lottum, als Minister Preußens, ein neuer Tractat zwischen dem Großherzogthum und dem Zollverein unterzeichnet worden. Derselbe wurde unmittelbar darauf, noch an demselben Tage, von den beiden Fürsten ratificirt. In diesem neuen Tractate sind die hauptsächlichsten Einwürfe, welche den König-Großherzog verhindert hatten, den vorigen Tractat vom 8. August 1841 zu unterzeichnen, berücksichtigt worden.

Frankreich.

Paris, den 12 Febr. Die Deputirtenkammer hatte gestern und vorgestern darüber zu berathen, ob der Antrag Ganneron's wegen Beschränkung des Eintritts von Beamten in die Deputirtenkammer in Berathung genommen werden soll. Die Kammer entschied mit unter 198 gegen 190 Stimmen, sonach mit einer Majorität von 8, daß der Antrag gar nicht in Erwägung gezogen werde.

Bei Fabrèzures in den Pyrenäen hat eine Schneelawine neuerdings einen Stall mit 30 Stücken Hornvieh und 60 Schafen verschüttet. Eine andere Lawine verschüttete zu Mayres im Ardèchedepartement zwei Häuser, wobei sieben Personen umkamen.

Straßburg, den 8. Febr. Nach den neuesten Bestimmungen werden in den rheinischen Departementen (von der Grenze bei Lauterburg und Weissenburg bis an die Schweiz) für die Folge höchstens 13—14,000 Mann Garnison halten. Der Preis der Ersatzmänner beträgt in diesem Jahre ungefähr 1200 Franken, während man im vorigen beinahe das Doppelte dieser Summe zahlen mußte. Es ist beispiellos,

Digitized by Google

wie sehr sich die Zahl der Compagnien, die in Frankreich diesen Menschenhandel treiben, von Jahr zu Jahr mehrt. Es steht jedoch zu erwarten, daß den Kammern demnächst ein Gesetzentwurf vorgelegt werden wird, der mehrfache Beschränkungen dieses Geschäftszweiges bezweckt. (Allg. Z.)

Großbritannien.

London, den 10. Febr. Sir Robert Peel hat seinen Plan wegen der Korngesetze im Unterhause vorgetragen. Er erkläet sich gegen eine fixe Zollgebuhr, will aber durch verschiedene Anordnungen den Scheinkäufen, und damit den falschen Mittelpreisen, wie sie dermalen ausgeführt werden, begegnen, — sodann die Scala des Getreidezolles in der art ermäßigen, daß der höchste Tarifsatz 20 Schillinge, der geringste 1 Schilling sein wird, und daß Ersterer bei einem Mittelpreise des Quarters Weizen von 51 Schill. und darunter, Letzter bei einem solchen von 73 Schill. und darüber, eintreete. — Lord Russell erklärte, daß er dagegen beantragen werde, das Haus möge erklären, es halte jede Abänderung des Getreidezolltarifs mit dem Grundsatze einer wechselnden Scala fur ungeeignet. (Da manche Stocktories gar keine Veränderung in der Getreidezollgesetzgebung zugeben wollen, die Whigs aber eine fixe Gebuhr verlangen, so wird der Kampf über diese Frage sehr lebhaft werden.) — Villiers kündigte sodann weiter eine Motion auf Abschaffung alles Getreidezolles an.

Sir Robert Peels Vorschlag in Betreff der Korngesetze hat bereits, wie zu erwarten stand, heftige Tadler gefunden. Im Unterhause selbst hat Cobden ausgesprochen: Dieser Vorschlag sei ärger als eine Beleidigung des hungernden Volkes. — Viele Mitglieder des Unterhauses nahmen den Plan mit einem verachtenden Hohngelächter auf. — Das Chronicle und die übrigen Whigblätter sprechen sich aufs schneidendste dagegen aus. Auffallender Weise ist selbst die torystische Times keineswegs einverstanden mit dem Vorschlage, und auch der Herald gesteht, daß er eigentlich Verschiedenes daran auszusetzen habe.

Nachdem der Schah von Persien die von England gesetzten Bedingungen angenommen, hat die Regierung Befehl ertheilt, die Insel Carrack unverzüglich von den brittischen Truppen räumen zu lassen.

Spanien.

Die spanische Regierung hat auf die Nachricht von dem cartistischen Aufstande zu Oporto eilends Truppen an die portugiesische Gränze beordert.

Vorlage des Justizministers an die Cortes bezüglich der Verhältniße mit Rom. (Fortsetzung.)

„Spanien war frei von diesem Einflusse vor dem Eindringen der Araber. Standhaft im Glauben, nach dem Ausspruche des berühmten Conciliums von Nicäa, regelte die spanische Kirche durch sich nach Gutdünken, mit Dazwischenkunft und Genehmigung (con intervencion y abrobacion) der Könige, alle Punkte der innern und äußern Disciplin, ihre Entscheidungen wurden gefaßt in jenen berühmten Versammlungen, die durch den König zusammenberufen und, unter seinem Vorsitz, aus den Prälaten und Großen des Reichs gebildet waren, und in welchen ohne Unterschied die geistlichen und weltlichen Angelegenheiten verhandelt wurden. Daher kommt es, daß die Beschlüsse dieser Versammlungen, welche Concilien hießen, den doppelten Begriff von Gesetzen und Canonen hatten. Um nichts wendete man sich nach Rom, um nichts bewarb man sich außer dem Königreiche; mit nichts steuerte man fur jenen Hof bei, und die katholische Religion blühte damals in Spanien glorreicher als je. Der unglückliche Tag von Guadalete, an welchem der bis dahin glanzumgebene Thron der Gothen in Trummer sank, gab das Reich der Willkur der Sieger preis, welche es mit ihren Heeren überschwemmten, überall hin Schrecken, Verwustung und Trauer verbreitend. Von da an flohen von unserm Boden die Wissenschaften, und der nebelhafte Mantel der Unwissenheit bedeckte die Länder. Das Sinnen und Trachten der Macht ging ausschließlich auf Krieg und Eroberungen. Endlich erschien auf dem Thron Spaniens ein Fürst, mit Recht der Weise genannt, der mit einer in jenen Zeiten seltenen und wunderbaren Höhe von Kenntnissen einen systematischen Codex von Gesetzen schrieb, welcher, obgleich er in manchem seiner Theile die Gebräuche und selbst die Vorurtheile der Zeit an sich trägt bis auf unsere Tage gekommen ist ohne zu veralten, trotz des Verlaufes so vieler Jahrhunderte. Zum Unglück für die reine und älteste Disciplin der Kirche von Spanien hatte man, wenige Jahre bevor Don Alonso der Weise seine Partidas schrieb, angefangen zu Bologna das canonische Recht zu lehren, das damals hauptsächlich auf die Compilation des Mönchs Graciano sich beschränkte, der ohne Kritik noch Kenntniß und vielleicht mit Absicht in dieselbe die falschen Decretalien Isidors aufgenommen hatte. Auch in der Gesetzgebung hat es Moden gegeben, und in jenen Zeiten verallgemeinerte sich über die Maaßen die des canonischen Rechts, das leider aus so unreinen und trüben Quellen geschöpft war. So kommt es, daß man in den Partidas, ungeachtet man Reminiscenzen der reinsten Disciplin der Kirche von Spanien bemerkt, vorzugsweise die Doctrinen der Schule von Bologna angenommen sieht, welche denen unserer nationalen Concilien zuwiderlaufen und ihre reine und heilige Disciplin unterdrücken. Es ist nicht zu verwundern, daß sie sich so in unserem Vaterlande verbreiteten. Späterhin, ehe viele Jahrhunderte vergingen, als man sich die vergangenen Zeiten und Ergebnisse voll Ruhm und Glanz ins Gedächtniß zurückrufen konnte, als die Codices und Concilien der alten Kirche aus den Orten, an denen sie verborgen gewesen, wieder hervortraten, und als die strenge und erleuchtete Kritik ihre Forschungen anstellen konnte, entdeckte man den Betrug Isidors, die Unwissenheit oder Böswilligkeit des Mönchs Graciano, und begann Beschränkungen in den Befugnissen eintreten zu lassen, welche Rom in Anspruch genommen hatte. Ewigen und dankbaren Andenkens müssen ohne Zweifel die spanischen Fürsten würdig sein, welche, in Rücksicht auf das Wohl ihrer Völker, sich jenen vielfachen Eingriffen widersetzten, die auf so unsichere Grundlagen sich stützten, und mittelst welcher man das Mark der

Digitized by Google

Völker Spaniens aussaugte, um den Luxus der römischen Curie zu unterhalten..... Zu bedauern ist es indessen, daß man in jenen weisen und heilsamen Vorsätzen nicht ausgeharret hat; und um so beklagenswerther ist dieses Unglück, als man glauben muß, daß es durch eine den Herrschern vortheilhafte Politik herbeigeführt wurde, da kein Zweifel über deren Schädlichkeit für die Völker obwalten kann, welche dabei verarmten. Dieser Politik und keiner andern Ursache muß man es zuschreiben, daß die wichtigen Reclamationen, womit berühmte und erleuchtete Männer wie Pimentel und Chumacero beauftragt gewesen, und welche mit solcher Weisheit betrieben wurden, daß das Ministerium Roms nichts darauf entgegnen konnte, mit einem Concordat endigten, das wie alle mit jenem Hofe abgeschlossenen nur das traurige Resultat hatte, die Mißbräuche bestehen zu lassen und große Summen Geldes der unersättlichen Curie zu verschaffen, die deßhalb nicht dem schlauen Kunstgriff (la astuta manna) entsagte, mit welchem sie von dem Augenblicke an, wo sie aus einem Concordate einigen Vortheil zog, es zu untergraben begann, um sich in den Fall zu setzen zu einem andern zu gelangen, das ihrer Macht neue Summen Geldes einbrächte, die den Völkern in Mitte des Elendes entrissen wurden. (Beschluß folgt.)

Rußland.

St. Petersburg, den 29. Jan. Die so sehr im Aufschwung begriffene Dampfschiffahrt auf der Wolga datirt sich vom Jahr 1835, obgleich schon im Jahr 1817 das erste privilegirte Dampfschiff die Wolga zu befahren begann. Jetzt gehen von Nischneinowgorod nach Asteachan und zurück neun Dampffahrzeuge, zwischen 60—97 Pferdekräfte groß. Sie führen Personen und Waaren. Gewöhnlich geht ein solches Dampffahrzeug nicht allein, sondern führt noch ein bis zwei Fahrzeuge mit sich im Schlepptau, auf denen sich ebenso, wie auf ihm, Passagiere und Ladungen befinden; außerdem führen sie noch ein Boot mit sich, welches den Holzvorrath zum Heizen der Maschinen enthält. Von Nischnei-Nowgorod bis Astrachan gehen diese Dampffahrzeuge 12—14 Tage indem sie an zwei Orten, in Kasan und Saratow, angehalten. Von Astrachan nach Nischnei-Nowgorod gehen sie 25—28 Tage.

Algier.

Die Gesammtzahl der französischen Truppen in der Regentschaft beträgt dermalen 60,695 Mann.

Neueste Nachrichten.

München, den 12. Febr. Wie vor 14 Tagen starb auch heute wieder in unserer Stadt ein Individuum an den Folgen der Wasserscheu. Ein 9jähriger blühender Knabe, der Sohn eines hiesigen Bürgers, ward am 6 Nov. von einem Hunde gebissen, in Folge dessen gestern die Wuth bei ihm ausbrach. (Allg. Zig.)

Bern. Die preußische Regierung hat auch das Verbot gegen die Berner Hochschule aufgehoben.

Wien, den 9. Febr. In der Wallachei, so wie auch in Siebenbürgen und einigen Theilen Ungarns vermehren Schaaren von Wölfen die Beschwerden der Jahrszeit. Die vorletzte Post aus Bucharest ist auf dem Wege nach Hermannstadt durch diese vom Hunger aus ihren Verstecken getriebenen Bestien angefallen worden. Mit letzter Post wird gemeldet, daß der Postwagen ohne Leitung und Bespannung, jedoch mit unversehrtem Inhalt an Briefen und Waaren, auf der Straße angetroffen worden sei; von zwei Menschen und einigen Pferden fanden sich nur noch wenige Spuren zerstreut um den Wagen herum.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[754²] **Weinversteigerung.**

Donerstag, den 17. März nächstbin, des Vormittags 9 Uhr (und nicht am 4 desselben Monats, wie bereits angekundigt worden, weil an diesem Tage eine Weinversteigerung in Königsbach stattfindet) lassen die Wittwe und Erben des in Freinsheim verlebten Gutsbesitzers Philipp Webel nachverzeichnete Weine in der Sterbbehausung desselben der Erbtheilung wegen versteigern, als:

3,500	Liter	1831er,
9,500	„	1834er,
4,000	„	1838er,
12,500	„	1839er,
10,300	„	1840er,
6,500	„	1841er.
Zusammen 46,300	Liter	oder 46 Kiloliter.

Proben dieser Weine werden bei und vor der Versteigerung verabreicht.

Dürkheim, den 11. Februar 1842.

Aus Auftrag:

Köster, Notär.

[744²] **Bekanntmachung.**

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Mit dem 1. Februar d. J. hat die Eröffnung der achten Jahresgesellschaft der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt begonnen.

Es kann von diesem Tage an der Beitritt in diese Gesellschaft dahier bei unserer Hauptkasse oder auswärts bei den Geschäftstrennern der Anstalt stattfinden, so wie nun auch wieder Nachzahlungen auf frühere theilweise Einlagen daselbst gemacht werden können.

Zugleich verbinden wir damit die weitere Anzeige, daß die mit 30 November v. Jahrs geschlossene 7. Jahresgesellschaft von 1841 3053 Mitglieder zählt.

Karlsruhe, den 1. Februar 1842

Der Verwaltungsrath.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 35.) den 17. Februar 1842.

Spanien.

Vorlage des Justizministers an die Cortes bezüglich der Verhältnisse mit Rom. (Beschluß.)

„Eben diese den Völkern so nachtheiligen Politik ist es auch beizumessen, daß die beständigen Bemühungen des berühmten Campomanes für die Wiederherstellung der ecten Disciplin der Kirche nicht mit dem Ausgange gekrönt waren, den sie verdienten und der ihnen gebührte, sondern daß die Mißbräuche fortdauerten und man für Alles an Rom sich wendete, für Alles bezahlte. Es ist entrüstend die Summen zu lesen, welche dieser Curie für die Bestätigungsbullen der Bischöfe überschickt worden sind und wie sie vertheilt wurden; entrüstend sind die Kosten jeder nach der unbedeutendsten Dispense, die jährliche Zahl dieser und die schweren Summen Geldes, welche aus solchem Motiv dieser aus so vielen Wunden verblutenden Nation entzogen werden. So wurde eine Gewalt, die unentgeldlich empfangen wurde, nur um Bezahlung ausgeübt, zuwider der ausdrücklichen Vorschrift umsonst zu geben, was man umsonst empfangen. Es ist zu befurchten, daß alle diese Mißbräuche durch den alle Schranken überschreitenden Respect der Spanier vor den Verträgen und vor der Heiligkeit des römischen Popstes sich verewigt haben wurden, wenn er nicht selbst Spanien in die absolute Nothwendigkeit versetzt hätte, jene Mißbräuche abzuschneiden. Durch den Mangel des Vollzugs der Concordate seinerseits wurde diese fromme Nation von der Erfüllung ihrerseits entbunden, ohne dabei die Ehrfurcht zu verletzen, welche sie ihm stets bewahrt. Ungehöriger Weise die verschiedenen Begriffe zusammenwerfend, welche Se. Heiligkeit als zeitlicher Fürst und als Hirt der Kirche in sich vereinigt, hat der römische Hof neun Jahre hindurch die Kirche von Spanien hintangesetzt und setzt sie hinten. In diesem Sinne hat er in der im Manifest der Regierung vom 30. Juli v. J. auseinandergesetzten Weise alles verweigert, was der Zustand der Kirche Spaniens nach der bestehenden Disciplin erheischte, obgleich diese auf den oben angedeuteten fehlerhaften Principien beruht. Und er hat sich hiemit nicht begnügt, sondern in seiner Allocution vom 1. März v. J. verkündet er, eine Mauer vor Israel aufgerichtet zu haben, was dasselbe ist, als allen Verkehr mit Spanien abbrechen, offen sich alles dessen weigern, was seine Verpflichtung ist und die spanische Kirche in die Unmöglichkeit versetzt lassen, einer Disciplin zu folgen, welche sie, obgleich dieselbe ihren Canonen und ihrem Wohle entgegen war, deßungeachtet gewissenhaft beobachtete zum schweren und unerträglichen Nachtheile der Spanier. In solcher Lage bleibt Spanien kein anderer Ausweg übrig, als entweder das Knie zu beugen vor einer zeitlichen Macht, welche diejenige ist, die ausschließlich die geistliche leitet, mit Verzichtleistung auf seine Souveränetät und die von dieser ausgeflossenen Acte, oder Hülfe in einer andern Disciplin zu suchen, die von seinen katholischen und nationalen Concilien ausgegangen und viele Jahrhunderte hindurch mit allgemeiner Zustimmung und ohne irgend einen Widerstand noch Einspruch beobachtet worden ist. Das erstere wäre ein Flecken für die Ehre und Unabhängigkeit der Nation; und nie würde die gegenwärtige Regierung solches anrathen. Das zweite ist in der Noth, in welche der römische Hof dieses Volk, seine Kirche, seine Cortes und die Regierung versetzt hat, nicht blos durch Vorgänge gerechtfertigt und erlaubt, sondern absolut nothwendig. Auf alle diese Erwägungen gestützt, ausdrücklich ermächtigt durch Se. Hoheit den Regenten des Königreichs und in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Ministerraths habe ich die Ehre der Berathung der Cortes die Anordnungen zu unterstellen, welche in folgendem Gesetzentwurf enthalten sind. (Folgt der Eingangs bezeichnete Gesetzentwurf selbst mit dem Datum vom 20. Jan. und der Unterschrift des Ministers der Gnaden und Justiz: Jose Alonso.) (A. Z.)

Der Regent hat angeordnet, daß die Processe gegen alle diejenigen Officiere, über welche wegen Verdacht der Theilnahme an dem Octoberaufstande Untersuchung verhängt war, niedergeschlagen werden solle, wenn die Betheiligten Gnadengesuche eingereicht haben.

Großbritanien.

London, den 9. Febr. In der heutigen Sitzung entwickelte (wie bereits gemeldet) Sir R. Peel, bei gedrängt vollem Hause, seine Anträge in Betreff des Kornzolles. Die Sitzung wurde mit zahlreichen Bittschriften um gänzliche Aufhebung des Kornzolles eröffnet. Sofort stellte Sir R. Peel den Antrag, das ganze Haus solle sich in ein Comité zu Erwägung der Gesetze über die Korneinfuhr verwandeln. „Ich halte es, sagte er, für meine Pflicht, zu erklären, daß ich keineswegs die Hoffnung hege, die Maßregel, die ich beantrage, werde zur Milderung des Nothstandes in der Handelswelt wesentlich beitragen. (Hört!) So sehr ich diesen Nothstand bedauere, so kann ich doch denselben nicht in dem Grade, wie gewöhnlich geschieht, der gegenwärtigen Koengesetzgebung zuschreiben. Ich verzweifle nicht an dem Wohlstand des Landes; ich glaube nicht, daß seine Quellen vertrocknet sind. Es wirken hinreichende Ursachen zusammen, aus welchen der obwaltende Nothstand sich erklären läßt; und ich setze Vertrauen genug in die Schwungkraft des Landes, um zu hoffen, daß natürliche Ursachen sein Gedeihen neu beleben werden (Hört!) Es wirkten in den letzten vier oder fünf Jahren Ursachen zusammen, welche den gedrückten Zustand hinreichend erklären. In den Jahren 1837 und 1838 lud die Leichtigkeit, Geld zu erhalten, zu Gründung.

Digitized by Google

großer Unternehmungen ein; unermeßliche Anstrengungen wurden gemacht zur Vermehrung der Fabriken; eine zahllose Menge von Arbeitern wanderte aus den Ackerbaubezirken in die Fabrikbezirke ein. Aehnliche Ursachen wirkten noch in höherem Grade in Amerika, und damit verminderte sich dort das Begehr nach unseren Fabrikwaaren. Dazu kam noch der Bruch mit China, welcher unsere Ausfuhr nach jenem Lande beträchtlich verminderte. Durch Europa gingen Kriegsbesorgnisse und verminderten den Handelsbetrieb. Alle diese Ursachen zusammen erklären den gedrückten Zustand unseres Verkehrs und das hiedurch bewirkte große Elend unter dem Volke. Ich kann nicht versprechen, daß meine Maßregel den von dem Fabriksystem unzertrennlichen Uebeln begegnen werde. Welches auch die Ausdehnung unseres commerciellen Gedeihens sein mag, so liegt es doch am Tage, daß neben dem allgemeinen Gedeihen theilweiser Nothstand eintreten kann. So war es immer. Diese Erscheinung ist zum Theil den Verbesserungen im Maschinenwesen zuzuschreiben, wodurch Handarbeit außer Thätigkeit kommt. Hunderte von Personen gewinnen in Fabrikbezirken ihren Lebensunterhalt einzig durch Handarbeit; da kommt eine Verbesserung im Maschinenwesen und bringt sie um ihr Brod. Damit will ich die Anwendung mechanischer Kenntniße nicht verdammen; es wäre Wahnsinn, wollte ich das thun; es wäre Thorheit, zu läugnen, daß im Allgemeinen für unser Land diese Verbesserungen die Hauptquell seines Reichthums und seiner Macht waren. (Hört! höet! hört!) Was ich sage, soll die übersanguinische Hoffnung beseitigen, als könnte eine Gesetzgebungsmaßregel dieses im Wesen des Fabriksystems liegende Verhältniß heilen. (Hört!) Sir Robert ging die verschiedenen Ansichten über die Kornbill durch. Die Zahl derer, welche gar keine Aenderung des gegenwärtigen Systems wollen, hält er für sehr gering und glaubt, daß die ackerbauende Klasse selbst die Nothwendigkeit einer Aenderung einsieht. Von anderer Seite wird die alsbaldige gänzliche Aufhebung des Kornmonopols verlangt, wobei man sich darauf stützt, daß dasselbe bloß zum Vortheil einer besondern Klasse bestehe. Diese Schlußweise sei aber ganz irrthümlich. Das Wohlbefinden des Volks könne nicht aus den Preisen der Nahrungsmittel beurtheilt werden. In dieser Beziehung wies Sie R. Peel nach, daß in England der Arbeiter mehr Getreide, Fleisch, Zucker, Thee ꝛc. verbrauche, als in Rußland, Preußen, Belgien. Sir R. Peel fuhr fort: „Eine fixe Abgabe (wie sie Lord J. Russel im vorigen Jahre beantragte) ist von Seiten der Gegner dieses Zolles denselben Einwürfen ausgesetzt, wie die gleitende Scala. Ich kann die fixe Abgabe nicht annehmen. In mittleren Jahren kann sie nicht hoch genug angesetzt werden, um die inländische Production zu beschützen; in Jahren des Mangels kann sie nicht aufrecht erhalten werden. Ich kann der Behauptung nicht im Allgemeinen beistimmen, als könnte dieses Land nicht sein Volk ernähren. Nehmen wir die letzten vier Jahre, so war es allerdings nicht der Fall; nehmen wir aber eine größere Periode, vierzehn Jahre, so war die Einfuhr fremden Korns in dieser Zeit — 13 Millionen Quarters — unbeträchtlich. In dieser Ausdehnung sind wir von andern Ländern abhängig. Ich wünschte noch immer Unabhängigkeit, so weit es möglich, weil ich sie zum Besten des Landes für wichtig halte. Die Zufuhr sollte nur gelegentlich, nicht unausgesetzt sein. In den ersten sechs Jahren des letzten Jahrzehnts war das einheimische Erzeugniß nahezu hinreichend. Wegen der Unzulänglichkeit in den letzten vier Jahren brauchen wir kein neues System einzuführen. Ich bestreite die Nothwendigkeit einer alljährlichen periodischen Einfuhr. Eine fixe Abgabe würde aber auch übermäßige Schwankungen nicht verhindern. In den Vereinigten Staaten und in Preußen sind die Schwankungen so groß, als in England. Kein Gesetz kann sie verhindern. Bei hohen Preisen könnte die fixe Abgabe nicht beibehalten werden. Die Befugniß, sie zu vermindern, könnte nicht mit Sicherheit in die Hände der Regierung gegeben werden. Ich bin daher gegen eine fixe Abgabe. Ich bin dagegen für die Beibehaltung des Systems, nach welchem die Abgabe in umgekehrtem Verhältniße mit dem Preise sich ändert, also für den Grundsatz der gleitenden Scale und die Durchschnittspreise. Die Durchschnittspreise sollen, wie bisher, nach den Angaben der Käufer geregelt werden. Die Einziehung der Berichte soll dem Accisamt obliegen, indem die Beamten dieses Departements die größte Sicherheit gegen Betrug gewähren. Der Kreis, aus welchem die Berichte bisher genommen wurden, war auf 150 Städte beschränkt. Ich halte es für vortheilhafter, weitere Städte aus England und Wales beizufügen. Durch diese drei Maßregeln kann der Betrug dabei verhindert werden: durch Erweiterung jenes Kreises, durch die Aufstellung eines verantwortlichen Beamten und durch die Verminderung der Abgabe, so daß die Versuchung vermindert wird." (Näheres über Peels Plan haben wir bereits mitgetheilt.)

Deutschland.

Köln, den 12. Febr. Gestern Abend war die Stadt zu Ehren des Königs beleuchtet. Gelegentlich eines demselben gebrachten Fackelzugs überreichte eine Anzahl Handwerker Sr. Maj. eine Erneuerung der frühern Bittschrift um Beschränkung der Gewerbsfreiheit.

Gießen, den 13. Febr. Gestern wurde wieder ein Student beerdigt, welcher, seit kurzem der Zweite, an den Folgen eines Duelles gestorben ist.

Neueste Nachrichten.

München, den 12. Febr. Das Programm für die am 14. d. stattfindende feierliche Beisetzung des weil. Ihrer Maj. der Königin Wittwe in der Gruft der St. Cajetans Hofkirche, ist erschienen.

Rom, den 1. Febr. Sr. königl. Hoh. der Prinz Luitpold von Baiern ist vorgestern von Neapel hier eingetroffen. (Allg. Z.)

Magdeburg. In einem durch die hiesige Zeitung veröffentlichten Schreiben Zschokke's aus Aarau vom 1. Febr. d. J. erklärt derselben offen, daß er Verfasser der „Stunden der Andacht" ist.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 36. den 18. Februar 1842.

Pfalz.

* Speyer, den 17. Febr. Gestern wurden die irdischen Reste des verlebten Consistorialraths und Stadtpfarrers Hrn. Dr. Schultz zur Erde bestattet. Wir erinnern uns nicht, hier je einen Leichenzug gesehen zu haben, bei welchem das Gefolge so groß, die Theilnahme so allgemein gewesen wäre, wie bei diesem. Wir können nicht mehr sagen, als daß die ganze Bevölkerung unserer Stadt, ohne Unterschied des Standes oder der Confession, an dieser Todtenfeier Theil nahm. Am Grabe sprach Hr. Pfarrer Scholler von Ruchheim einige wenige, aber treffende Worte. Der Trauergottesdienst fand hierauf in der protestantischen Kirche statt, wo Hr. Decan Wagner das Leben des Entschlafenen in tief gefühlter, lebendiger Rede schilderte, und namentlich dessen erfolgreiches Mitwirken zur Zustandebringung der Vereinigung der Reformirten und Lutheraner in unserm Kreise (1818), als den Glanzpunct seines Lebens bezeichnete. — Einen besonders ergreifenden Eindruck brachte es noch hervor, als des Abends ein Fackelzug von unübersehbarer Ausdehnung, — die zu diesem Behufe von Germersheim hierher berufene Jägermusik an der Spitze, — die Hauptstraßen der Stadt entlang, von der protestantischen Kirche nach dem Leichenhofe hinwanderte, wo dann, an dem frischen Grabe, unter dem Zudrange von Tausenden, eine Trauercantate abgesungen ward.

Deutschland.

Karlsruhe. In der öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer am 28. Jan. kam die Berathung an das Budget des Ministeriums des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten. Eine Discussion über die einzelnen Posten fand nicht statt; sie wurden daher bewilligt. Nur um sich über die politischen Verhältnisse Deutschlands zu erklären, ergriff der Abg. Welcker das Wort und sprach im wesentlichen folgendes: Wäre Baden ein Staat von 20 Millionen statt von 1 Million Einwohner, so könnte dieses Capitel Anlaß zu geharnischten Reden geben; die Verhältnisse würdigend enthalte er sich einer solchen, wolle auch keinem Posten dieses Theils des Budgets seine Zustimmung versagen; nur werde er sich erlauben, einige Wünsche vorzutragen in Bezug auf das Verhältniß der badischen Regierung, einestheils zum deutschen Bund, anderntheils zum Zollverein. In Bezug auf den ersten Punkt müsse man dankbar anerkennen, was in der jüngstverflossenen Zeit zur Vervollkommnung der militärischen Verfassung Deutschlands geschehen sei; eine Waffe und Wehr gegen Angriff von außen aber werde allzuwenig gepflegt, die geistige Waffe und Wehrhaftigkeit der moralischen Kraft und Begeisterung des Volks für die Zeit der Gefahr, denn erst diese gebe der materiellen Macht und Stärke, nachhaltige Kraft zur Vertheidigung nach außen. Nur ein freiheitsstolzes, zufriedenes Volk, welches frei rede, schreibe und denke, habe diese moralische Rüstung; unsere Zustände aber seien nicht von der Art, dem Volk diesen geistigen Aufschwung zu geben, und darum wünsche er [illegible] der geistigen Kräfte des Volks mehr als bisher berücksichtigt werde. Ohne diese sei keine Sicherheit, wenn's zu einem allgemeinen Kriege komme; er habe gezittert beim Gedanken der Möglichkeit eines solchen; die unmittelbare Gefahr sei diesmal vorübergegangen, aber sie könne täglich wiederkehren, ein Blick auf die Vergangenheit mahne zur Sorge für die Zukunft; man habe es erleben müssen, daß die zwei Bollwerke Deutschlands in Osten und Westen, Polen und Niederlande, darniedergeworfen worden seien, aufgegeben ohne Schwertstreich. Nie hätte dieß ein Volk zugegeben, wo die freie Presse Macht gehabt zu warnen und zu begeistern. Aber man habe damals nicht wagen dürfen zu den Waffen zu greifen, weil die moralische Waffe unterdrückt gewesen. So müsse man jetzt erleben, daß der Rhein ein Spiel der Willkür eines kleinen Staates geworden, daß eine deutsche Provinz, Luxemburg, französirt werde. Freilich würden diesem Luxemburg auch die Karlsbader Beschlüsse publicirt, in grellem Contrast mit der Preßfreiheit, deren sich die andern Gebietstheile des Königreichs Holland erfreuten, da müsse wohl ein Widerwille gegen Deutschland entstehen, und von einem Bollwerk Deutschlands sei nicht mehr die Rede. Preußen und Oesterreich seien indeß als mächtige Staaten noch geschützt; Baden in weit gefährlicherer Lage als kleinere Staat. Alle kleineren deutschen Staaten müßten dahin wirken, daß Deutschland in seinem Innern consolidirt und moralisch gestärkt werde und dazu werde am sicher-

Digitized by Google

sten das führen, daß erfüllt werde, was früher feierlich versprochen worden sei.

Staatsminister Frhr. v. Blittersdorff entgegnet auf diese Rede, daß es nicht das erstemal sei, daß er sie gehört; Neues habe er nicht vernommen und könne also in seiner Antwort sich kurz fassen. Der Hr. Abg. finde alles in den gegenwärtigen Zuständen schlecht, keine moralische Garantien, den Rechtsstand überall gefährdet u. s. w. und das alles solle er, als Minister Badens, nun ändern und so zu recht legen, wie es dem Hr. Abg. gefalle. Im Eingang seiner Rede sage er freilich, Baden sei kein Staat von 20 Millionen und er müsse sich in dieser Hinsicht bescheiden daß die Regierung in ihrer Lage nicht so handeln könne, als es zu wünschen wäre; allein er äußere dieß nur, um es alsbald wieder zu vergessen und an die Regierung die unzulässigsten Forderungen zu stellen. Auch heute könne er dem Hrn. Abg. nur erwiedern, daß er auf solche sich wiederholende allgemeine Declamationen nichts zu erwiedern habe, als was er ihnen stets entgegengesetzt. Man solle specielle Beschwerden erheben, specielle Anträge stellen, so werde er ein Object haben, um darauf antworten zu können. So setze er seinen allgemeinen Behauptungen seinerseits den Satz entgegen, daß die Verhältnisse und Stimmung in Deutschland nicht so seien, wie der Hr. Abg. sie schilderte, daß an die Stelle von politischer Träumerei das hellere, wache Bewußtsein über die wahren Bedürfnisse der Zeit getreten sei.

Schaaf: Zum zweitenmal habe der Abg. Welcker die Begründung seiner Motion auf Preßfreiheit unserm Lande in einem so trostlosen Zustande befänden, als es nach Ansicht des Abg. Welcker anderwärts stattfinde. Er habe von verlornen Bollwerken im Osten und Westen Deutschlands gesprochen, und dabei in ihm, dem Redner, eine Saite berührt, die Sympathien hervorrufe, den Gedanken an das Bollwerk, das zu Badens Schutz sich erheben solle, dessen Errichtung aber noch fern zu sein scheine.

Sander schließt sich an die Rede des Abg. Welcker an, mit der Beschränkung, daß er eben nicht bedaure, daß für Holland Belgiens wegen das Schwert nicht gezogen worden sei, denn jenes habe es doch wohl um Deutschland nicht verdient; wohl erkenne man jetzt immer mehr, daß man im deutschen Bunde ein Band der Nationalität besitze, und daß dieses das Mittel sei, Deutschland kräftig und selbständig zu erhalten; bereitwillig habe man sich von Seite des Volks all n Lasten unterzogen, die nöthig gewesen um dem gemeinsamen Vaterland eine Achtung gebietende Stellung nach außen zu sichern, man habe es aber auch gethan in der Hoffnung, daß auch die Freiheit der Gedanken nicht länger unter Bann und Siegel gehalten, daß auch der Presse eine freiere Bewegung gestattet werde. Empörend sei es, wenn in neuester Zeit in einem deutschen Lande, in Luxemburg, von Seite einer Regierung, die nur durch Deutschlands Hülfe existire, deutsche Nationalität, deutsche Sprache mißhandelt werde. Die Sprache sei der tiefste Ausdruck des Volksgeistes, die Sprache angreifen heißt ein Volk in dem innersten Grunde seiner Nationalität verletzen; ganz Deutschland werde angegriffen durch dieses Benehmen einer fremden Macht in einem zu Deutschland gehörenden Gebietstheil. Hier soll der deutsche Bund einschreiten und er werde der Mitwirkung aller Freunde des Vaterlandes sicher sein, aller derer, die es begriffen, daß nichts mehr sicher sei in Deutschland, wenn man es wagen dürfe, das tiefste Heiligthum der Nation zu schänden, zu untergraben.

Welcker: Baden sei ein Bestandtheil des Bundes, der siebente unter 38 Staaten, über drei Stimmen gebietend; da gezieme ihm wohl, ein Wort mit im Rathe zu sprechen. Finde der Abg. Schaaff unsre Zustände befriedigend, so berufe er sich auf die Erfahrungen Anderer, die das Gegentheil meinten. Der Urlaubsstreit, das Dasein geheimer Angeber, Verurtheilungen von Beamten über freie Aeußerungen seien eben keine Erscheinungen, die man erfreulich nennen könne, und er wiederhole nochmals, daß ein Fortschreiten auf diesen Bahnen für die Zukunft nur Unheil und Gefahren erkennen lasse.

Staatsminister v. Blittersdorff: Diese Gefahren kenne er nicht; in Deutschland herrsche Ruhe und die Klagen über Bedrückungen seien keineswegs so an der Tagesordnung, als der Abg. Welcker behaupte. Im Gegentheil sei unläugbar, daß die innern Zustände Deutschlands in einem steten Fortschreiten zum Bessern begriffen seien; den Bedürfnissen der Zeit, des Volks werde die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt, Handel und Verkehr gefördert, wie [illegible] Gewerbe erhoben und gekräftigt. Er wiederhole, mit allgemeinen Declamationen sei nichts gethan; er sei ein practischer Mann; practische Fragen und Forderungen solle man an ihn stellen, sie zu beantworten und zu lösen könne er allein sich anheischig machen.

(Karlsr. Ztg.)

Schweiz.

Zu Luzern ist eine Schlafwandlerin in der Reuß verunglückt. Sie hatte um Mitternacht im Zustande des Somnambulismus ihr Haus verlassen, und wollte eine Arbeit vollenden, welche sie sich am Abend zuvor auf den Morgen bestimmt hatte. Unvermerkt an der Reuß angelangt, erwachte sie erst, als sie die Wellen verschlangen. Ihr Hilferuf kam zu spät.

Belgien.

Die großen industriellen Anstalten, welche J. Cockerill zu Seraing gegründet hat, sind vor der nach dem Tode ihres Stifters ihnen drohenden Gefahr der Auflösung oder Zersplitterung gerettet. Die Gläubiger und die Benefiziarerben Cockerill's haben eine Verständigung dahin getroffen, daß sämmtliche Etablissements nicht verkauft werden, in Betrieb bleiben sollen, und zu diesem Behufe eine Verwaltung aus ihrer Mitte dafür ernannt. Gleichzeitig hat die belgische Regierung, durchdrungen von der hohen Wichtigkeit der Erhaltung dieser Etablissements für das Land, sich mit 2—3 Mill. Francs dabei betheiligt.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, den 12. Febr. Es läßt sich nach vielen unzweideutigen Anzeichen und manchen verbürgten Thatsachen nicht mehr bezweifeln, daß für das nahe Frühjahr ein neuer Bürgerkrieg in Spanien vorbereitet wird, und zwar gemeinschaftlich von der christinischen und der karlistischen Partei, welche in der Verzweiflichkeit ihres Schicksals nicht allein Berührungspuncte, sondern auch Motive zu ihrer Aussöhnung gefunden haben. Freilich ist man noch nicht zu einer förmlichen Verständigung gekommen; freilich bestehen noch manche auf Grundsätzen und auf persönlichen Antipathien beruhende Schwierigkeiten zwischen den Häuptern der Christinos und der Karlisten; allein die Betheiligten hoffen mit ziemlicher Zuversicht, daß diese Hindernisse sich beseitigen lassen, und daß man binnen kurzer Zeit über einen Operationsplan zur Wiederherstellung der spanischen Monarchie für den Sohn des Don Carlos und die junge Isabelle einig sein werde. Die Anhänger der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in Spanien werfen der französischen Regierung mit Bitterkeit vor, daß sie jenem Plane allen möglichen Vorschub leiste, und daß die Unterhandlung der beiden conspirirenden Parteien unter ihren Auspizien geführt werde. Ausgemacht ist wenigstens, daß eine Anzahl geflüchteter christinischer Generale, denen bisher Orleans, der Mittelpunct des Landes, zum Aufenthalt angewiesen war, in letzter Zeit die stillschweigende Erlaubniß erhalten hat, sich an die Grenze zu begeben. Dies gilt namentlich von den Generalen Zauregui, Urbistando, Echalar, und Elaveria. Zu diesen Zeichen von Mißverhältnißen zwischen den Cabinetten von Paris und Madrid kommt außerdem der Umstand, daß die durch die Sendung des Hrn. Salvandy veranlaßten Schwierigkeiten nach keineswegs beseitigt sind, daß vielmehr das Cabinett der Tuilerien eine schließliche Ausgleichung derselben geflissentlich hintanzustellen scheint, was denn von den Spaniern als ein Beweis gedeutet wird, daß Frankreich sich einen Vorwand zum förmlichen Bruche vorbehalten wolle. (Oberd. Z.)

— den 13. Febr. Der Cassationshof hat gestern den Hrn. Leden-Rollin betreffenden Theil des Urtheils des Assisenhofes von Angers wegen Formfehler cassirt, dagegen das Urtheil gegen Hrn. Haureau, Redacteur und Gerant des „Courrier de la Sarthe" aufrecht erhalten. Hr. Leden Rollin ist vor die Assisen von Laval (Mayenne) verwiesen.

Die Gefangenen zu Mont Saint-Michel, unter denen Barbes und Banqui, haben mit Gewalt durchzubrechen versucht. Ihr Plan ward jedoch vereitelt.

Die verwittwete Königin von Spanien steht im Begriffe, in der Nähe von Paris ein bedeutendes Landhaus zu kaufen.

Portugal.

Lissabon, den 7. Febr. Der chartistische Aufstand hat sich über die ganze nördliche Hälfte des Königreichs verbreitet. Namentlich haben sich die Städte Coimbra, Braga, Guimaraes, Aveiro, Chaves ꝛc. dafür erklärt. Es ist dem Herzog von Palmella nicht gelungen, ein neues Cabinet zu bilden, weßwegen die alten Minister ihre Stellen vorerst fortbehalten.

Dänemark.

Kopenhagen, den 1. Febr. Heute hat das Hof- und Stadtgericht in der auf Befehl der Canzlei, wegen vermeintlicher Uebertretung der Preßfreiheitsgesetzgebung seiner Zeit angelegten Sache, sowohl gegen den verantwortlichen Redacteur von Fädrelandet, Cand. C. Plough, als gegen den Redactionssecretär dises Blattes, Cand. juris J. F. Gjodvad, auf Veranlassung zweier in gedachtes Blatt aufgenommener Artikel, der eine: „der König — die Verfassung — die Reaction," der andere: „die Vermählung des Kronprinzen" betitelt, ein Erkenntniß abgegeben. Beide Angeklagte sind freigesprochen und die Kosten der Action dem öffentlichen Ankläger auferlegt worden. (A. M.)

Großbritanien.

London, den 11. Febr. Zu Derby fand gestern eine Volksversammlung statt, in welcher Sir R. Peel im Bilde verbrannt ward.

Vereinigte Staaten.

Zu Cincinnati ist das Volk, enträstet über die Einstellung der Zahlungen von Seiten der Bank, in deren Gebäude eingebrochen und hat alles darin zertrümmert.

Dem französischen Consul ist amtlich eröffnet worden, daß die neue Zollerhöhung sich auf französische Weine nicht erstrecke.

Mexico.

General Santa Anna ist förmlich als Präsident der Republik installirt worden. Er ist das Haupt der Partei für die Centralregierung, im Gegensatze zu den Föderalisten.

Neueste Nachrichten.

Hannover, den 9. Febr. Es sind Schritte geschehen, welche daran nicht zweifeln lassen, daß man hier ernstlich daran denkt sich dem deutschen Zollverbande anzuschließen. (Allg. Ztg.)

Wien. Fürst Milosch von Serbien hat nie beabsichtigt, sich in Rußland niederzulassen, weßwegen auch die Angabe grundlos ist, daß ihm solches russischer Seits abgeschlagen worden sei.

Aegypten. Mehemed Ali hat die Erbauung einer doppelten Landstraße an den beiden Ufern des Nil bis nach Assuan angeordnet.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 15 Februar. Waizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 3 kr. Spelz 3 fl 28 kr Gerste 3 fl. 48 kr. Haser 1 fl 57 kr der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 15. Februar. Waizen 8 fl. 37 kr. Korn 4 fl. 57 kr. Spelz 3 fl. 50 kr. Gerste 3

Digitized by Google

fl. 47 kr. Hafer 2 fl. 8 kr. Kartoffeln — fl. — kr. der Hectoliter.

Geldcourse.

Frankfurt, den 15. Februar. Neue Louisd'or 11 fl. — kr. Friedrichsd'or 9 32, Ducaten 5 32, 20 Frankenstücke 9 20, holländ. 10fl.-Stücke 9 49, Preußische Thaler 1 45 1/4, Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[749a] **Dungmehl.**

Das wegen seiner außerordentlichen Wirkung so vortheilhaft bekannte, aus Thierknochen verfertigte Dungmehl, wovon nur 5 bis 6 Centner zur Düngung einer Wiese von 36,000 □Schuhen auf 6 bis 7 Jahre, und 4 à 5 Centner zur Düngung eines Ackerfeldes vom gleichen Gehalte auf 3 bis 4 Jahre erforderlich sind, kann in bester Qualität bei Unterzeichnetem, der Centner zu 4 fl. gegen baare Zahlung bezogen werden.

Ein gewöhnlicher Fruchtsack hält 2 Centner; es werden aber auf Verlangen Säcke von 1 Centner dazugegeben, und mit 36 kr. berechnet, dieser Betrag jedoch, bei deren Zurückgabe, wieder erstattet.

Freiburg, den 24. Januar 1842.

G. Zuber,
Kaffeestraße Nro. 931.

[748a] **Associe-Gesuch.**

In einer renomirten Waarenhandlung, verbunden mit einem Fabrikgeschäft, wird, zur größern Ausdehnung des Letztern, ein Theilhaber, der einen Fonds von 3 bis 4000 fl. einlegen kann, gesucht.

Deßfallsige frankirte Anerbietungen unter Nro. 748 nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

[757] **Literarische Anzeige.**

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart erschien so eben und ist in G. Lang's Buchhandlung in Speyer vorräthig

in dritter Auflage:

Die Wunder des Himmels

oder

gemeinfaßliche Darstellung

des

Weltsystems.

Von

J. J. v. Littrow,

Director der kaiserl. königl. Sternwarte in Wien.

4. bis 6. (letzte) Lieferung.

Preis für jede Lieferung 54 Kreuzer.

Das nun vollständige Werk ist zum Subscriptionspreise von 5 fl. 24 kr. in allen soliden Buchhandlungen zu haben. Sammler erhalten auf 10 Exemplare 1 Freiexemplar.

[756a] **Bekanntmachung.**

Für den Bau der badischen Eisenbahn sollen 2500 Centner (à 50 Kilogr.) oder circa 625,000 Stücke Befestigungskloben in mehreren Terminen bis 1. October 1843 geliefert werden. Die zur Uebernahme der Lieferung Lusttragenden werden hievon mit dem Bemerken benachrichtigt, daß auch theilweise Angebote jedoch nicht unter 500 Centner berücksichtigt werden können und daß die Lieferungsbedingungen sammt Zeichnung der Kloben auf portofreie Anmeldungen von unterzeichneter Stelle und von den großherzoglichen Wasser- und Straßenbauinspectionen zu Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Rastadt, Acheen, Offenburg sogleich zugesendet werden.

Die Angebote für diese Lieferung müssen längstens bis zum 11. April d. J. Morgens 10 Uhr in portofreien, versiegelten Schreiben mit der Bezeichnung

Angebot auf Befestigungskloben-Lieferung

bei unterzeichneter Stelle einkommen, worauf am genannten Tag und Stunde die Eröffnung derselben und der endgiltige Zuschlag der Lieferung erfolgen wird. Die Concurrenten sind eingeladen, in eigener Person oder durch gehörig Bevollmächtigte bei dem Eröffnungsacte zu erscheinen:

Karlsruhe, den 9. Februar 1842.

Großherz. Oberdirection des Wasser- u. Straßenbaues:

Rochlitz.

vdt. H. Fecht.

[755a] **Weinversteigerung zu Hainfeld in Rheinbaiern.**

Den siebenten März nächstens, Vormittags um neun Uhr, lassen die Erben des zu Hainfeld verlebten Gutsbesitzers Herrn Johann Bilabel des alten, die zu dessen Nachlassenschaft gehörige, zu Hainfeld lagernde, sämmtlich rein und gut gehaltene Weine, in ihrer Behausung allda, unter annehmlichen Bedingungen, versteigern, als nämlich:

44	Hectoliter	1834er Traminer,
44	„	1835er „
44	„	1835er Ordinäer,
22	„	1839er Traminer,
100	„	1839er Ordinärer,
33	„	1840er Traminer,
176	„	1840er Ordinärer,
16	„	1841er Traminer,
38	„	1841er Ordinärer.
517	Hectoliter oder 47 Stück.	

Die Proben werden am Tage der Versteigerung, auf Verlangen auch früher, an den Fässern verabreicht.

Edenkoben, den 12. Februar 1842.

Köhler, Notär.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Königlichen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte des Semesters auch vierteljährig 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 37. den 19. Februar 1842.

* Industrielle und Handelsverhältnisse.

In ganz Deutschland ist man in der jüngsten Zeit weit mehr als je zuvor zu der Erkenntniß gelangt: daß die Beförderung eines gemeinsamen industriellen und commerciellen Interesses auch das Nationale Gefühl mächtig stärke, sonach in jeder Beziehung zur Kräftigung Deutschlands nach Innen und Außen in vorzüglicher Weise beitrage. In allen Gauen, in allen Ständen hat diese Wahrheit unbedingt Anklang gefunden; und wenn auch verschiedene einzelne Tagesschriftsteller höchst überspannte und ganz unpractische Pläne verkunden, durch welche, wie sie meinen, das Wohl des großen deutschen Vaterlandes befördert werden soll, so kann doch jedenfalls die Erweckung des Sinnes für allgemeinere größere Auffassung unserer industriellen und commerciellen Fragen, uns nur zum Besten gereichen.

Wir wollen versuchen, die wichtigsten Puncte kurz anzudeuten, nach denen, wie uns scheint, Deutschland in jener Beziehung zunächst zu streben hat.

1) Vollständige Zollvereinigung aller deutschen Lande. In dieser Beziehung ist, wie wir Alle wissen, in dem letzten Decennium ungemein viel geschehen. Allerdings mag der Anschluß Oestreichs an den deutschen Zollverein noch keineswegs so nahe bevorstehen, wie Manche kürzlich behaupten wollten. Dagegen hat sich unsere Ansicht in nichts verändert, daß die deutschen Nordseeküsten-Länder wol recht bald zu solchem Anschluße durch die Macht der Verhältniße sich gedrängt sehen werden. Diese Verbindung wird für jene Länder selbst immer mehr eine Nothwendigkeit; für die Unionsstaaten aber ist sie ebenfalls höchst wesentlich, da der Zollverein erst hiedurch an das wichtigste der seine Küsten bespülenden Meere gelangen wird.

2) Sicherstellung freier Schifffahrt bis in die See auf den wichtigsten deutschen Strömen, deren Mündungen sich in fremden Händen befinden. Durch den, wie gesagt, in Bälde mit Zuversicht zu erwartenden, Beitrit Hannove s ꝛc. zum deutschen Zollvereine, wird der Letzte in den Besitz der Elbe- und Wesermündung gelangen. Die Mündungen des Rheines und der Donau dagegen, der beiden allerwichtigsten Ströme Deutschlands, befinden sich unbedingt in fremden Händen. Deutschland, seinem ganzen Wesen nach kein auf Eroberung ausgehendes Reich, anerkennt unbedenklich diesen factischen Zustand. Das, was es aber fordern kann und fordern muß, ist: Sicherung unbedingt freier Schifffahrt auf jenen Gewässern bis in das Meer, ohne Beschränkungen und Belästigungen irgend welcher Art, namentlich auch ohne hohe Flußzölle entrichten zu müßen. Was den Rhein betrifft, so hat sich die öffentliche Stimme deßfalls so entschieden ausgesprochen, daß sich kaum etwas Weiteres darüber sagen läßt. Nicht minder aufmerksam, oder vielmehr noch aufmerksamer, müßen wir aber auf die Donaumündungen sein, an deren einem Ufer sich Rußland bereits festgesetzt hat. Noch ein einziger Schritt weiter, und diese Macht befindet sich im Besitze des Schlüßels jener hochwichtigen Wasserstraße. Dies zu verhindern erheischt dringend das Interesse von ganz Deutschland. Wir müßen jede dahin zielende Frage als eine wahre Nationalangelegenheit betrachten, bei deren Lösung nicht etwa blos Oestreich, sondern das ganze Vaterland im höchsten Maße betheiligt ist. Kostete es bei den Rheinmündungen schon so viele Mühe, um mit dem kleinen Holland nur zu einem sehr ungenügenden Vertrage zu gelangen, so können wir leicht errathen, wie das kolossale Rußland seine Macht gegen uns gebrauchen würde, wenn die Donaumündungen einmal sein Eigenthum geworden wären.

3) Handelsverbindungen mit tropischen Ländern. Ein europäisches Land vom Umfange und der Volkszahl Deutschlands, muß sich die Möglichkeit eines Umtausches seiner Producte gegen die eines tropischen Landes zu verschaffen suchen. Da wir keine eigenen Colonien besitzen, und auch an die neue Begründung solcher ernstlich gar nicht zu denken ist, so müßen wir suchen, entweder mit, in der heißen Zone gelegenen selbstständigen Staaten, wie Brasilien, oder aber mit solchen kleinen europäischen Staaten, denen ausge-

Digitized by Google

dehnte Colonien unterworfen sind, wie den Niederlanden, Zollverträge zum Abschluße zu bringen, durch welche unsern Erzeugnißen ein Absatz in jene warmen Climate gesichert würde, aus denen wir hinwieder auch unsere s. g. Colonialwaaren beziehen würden. Wir halten nun, wie früher schon ausgesprochen, eine deßfallsige Uebereinkunft mit Holland als für beide Theile vorzüglich vortheilhaft, wobei jedoch allerdings Verträge mit andern Staaten nicht ausgeschlossen sein sollen, zumal wenn die Niederländische Regierung auf den Grundsatz gegenseitiger Billigkeit nicht eingehen wollte.

An diese, die äußern Verhältniße betreffenden Bemerkungen reihen wir nun einige weitere, die sich auf innere Zustände beziehen:

4) Herstellung von Eisenbahnen, und zwar so viel möglich allenthalben auf Staatskosten, da sie die gewöhnlichen Straßen zu ersetzen bestimmt sind, und gleichsam nur ein neues Straßenbausystem bilden. — Diese Sache hat an sich schon so vielen Anklang gefunden, daß es rein überflüßig wäre, zu deren Empfehlung noch etwas Weiteres sagen zu wollen.

5) Erleichterung der inländischen Stromschifffahrt, durch Aufhebung der Wasserzölle, dann auch durch geeignete Wasserbauten. — Es gibt kein wohlfeileres, und damit in den meisten Fällen auch kein an sich werthvolleres Communicationsmittel als die natürlichen Wasserstraßen, sonach Meere und schiffbare Ströme. Das volkswirthschaftliche Interesse erheischt daher die völlige Aufhebung unserer Stromzölle; sie sind zweckwidrig in jeder Hinsicht, und insbesondere dem Aufschwunge des Handels und überhaupt des Nationalwohlstandes entschieden nachtheilig; der Schaden des Ganzen ist ungemein größer, als der verhältnißmäßig doch immer unbedeutend bleibende Ertrag solcher Auflagen. — Wir wünschen aber nicht blos unbedingte Aufhebung solcher Octroigebühren, sondern überdies auch künstliche Verbesserung der Wasserwege, vor Allem durch Flußcorrectionen, an geeigneten Stellen aber auch durch Kanalanlagen. Bei der guten natürlichen Bewässerung, deren sich Deutschland erfreut, werden meistens die Flußcorrectionen u. s. w. genügen, und es wird nur in wenigen Fällen eigentlicher Kanalanlagen bedürfen, die immerhin sehr große Kosten erheischen.

6) Bessere Heranbildung unsers Gewerbsstandes. — Unsere Handwerker können freilich keine eigentlichen Gelehrten sein. Was sie aber lernen können und sollen, ist, daß sie Vorbildung, insbesondere technische Vorbildung, genug erlangen, um in ihrem eigenen Fache nicht immer blindlings, maschinenmäßig fortzuarbeiten, sondern wenigstens hierin geeignete Verbesserungen selbst „erfinden" zu können. In dieser Hinsicht sind die Engländer entschieden voran, und daher rührt großentheils ihre industrielle Ueberlegenheit über alle andern Nationen. Betrachten wir das complicirte Werk unserer heutigen Dampfmaschinen: der erste Erfinder dieser, anfänglich jedenfalls sehr wenig vervollkommneten, und deßhalb sehr wenig nützlichen Maschine ist gar nicht bekannt: wer war es nun aber, dem wir jene Verbesserungen derselben verdanken, durch welche sie erst das wurde, weßwegen sie uns so wichtig erscheint? Ein Junge, der der langweiligen Besorgung der Ventile überhoben sein wollte, erfand die erste bedeutende Vervollkommnung derselben; — es scheint der berühmt gewordene Newcomen gewesen zu sein. — Beighton wird als derjenige genannt, welcher die Lenkung der Ventile mittelst einer vom Balancier herabgehenden Stange anbrachte. Dem anfangs so armen Handwerker Watt endlich gebührt das Verdienst der ersten Herstellung von Dampfmaschinen nach den heute geltenden Hauptprincipien. — Auch des französischen Handwerkers Jacquard so sehr wichtige neue Webstuhlconstruction, und so manche andere Beispiele könnten hier angeführt werden. — Es läßt sich gewiß gar nicht zum Voraus berechnen, wie ungemein groß der Gewinn einer verbesserten Vorbildung unserer Gewerbsleute sein würde.

Welches weite Feld zu Verbesserungen bietet alles dieses dar; brauchen wir uns da in phantastische Pläne zu verlieren, wenn wir unserm Vaterlande durch Vorschläge nützlich werden wollen? Gewiß nicht!

Deutschland.

Rheinische Dampfschifffahrt. Dieselbe wird gegenwärtig durch den ungewöhnlich niedrigen Wasserstand so sehr erschwert, daß manche Schiffe an verschiedenen Stellen nicht mehr zu fahren vermögen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 13 Febr. Es ist bedauerlich, daß neben der Aargauischen auch noch eine Tessinische Klosterfrage in die Quere zu kommen scheint. In Tessin (54 Quadratmeilen, mit etwa 114,000 Einwohner) gibt es nicht weniger als zwölf Mannsklöster und neun Nonnenklöster, mit 145 Mönchen und 193 Nonnen und einem Gesammtvermögen von etwas über 5,200,000 Tessinischen Lire (zu etwa 21 kr.). Nach Maßgabe eines schon lange beschlossenen Gesetzes hatte man endlich angefangen, zur genaueren Inventarisation dieses Klostervermögens zu schreiten, und gleichzeitig wurde ein fast ganz entvölkertes Kloster geschlossen. Auch ging im großen Rathe ein Antrag durch, der die Regierung zur Ausweisung derjenigen fremden Klostergeistlichen ermächtigt, denen bis jetzt keine Bewilligung zum Aufenthalte ertheilt worden ist. Ge-

Digitized by Google

gen jene Inventarisation und Klosteraufhebung hat nun bereits der päpstliche Nuntius in zwei Noten Protestation eingelegt. (Schw. M.)

Niederlande.

Man vernimmt nunmehr, daß der Prozeß der Erben des Generals Metzger von Weibnom nicht in letzter Instanz entschieden worden ist. Es wird beigefügt, daß das Vorerkenntniß aus mehrfachen Gründen angegriffen werden könne. Indessen möchten wir, wie wir bereits ausgesprochen, zur Fortsetzung des Prozesses Niemanden rathen.

Frankreich.

Paris, den 15. Febr. Nach dem Brüsseler Observateur hat Marschall Soult einen Beamten des Kriegsministeriums entlassen, weil derselbe es gewesen, von dem der Auszug aus den Acten herrührte, welcher dem „Patriot" von Brüssel in Sachen des Generals Buzen zugestellt worden war.

Das Geschworenengericht hat das frühere Contumacialurtheil bestätigt, durch welches der Herausgeber der Gazette zu einjährigem Gefängniße und 4000 Frcs. Geldbuße verurtheilt ward.

Der Gemeinderath von Nantes hat beschlossen, zu Ehren des Generals Cambronne ein Monument errichten zu lassen.

In der letzten Zeit sind wieder Wallfische in der Bay von Biscaya erschienen,, was seit 300 Jahren nicht mehr der Fall war.

Es treffen fast jeden Tag aus den Departements Blätter mit lückenhaften Spalten ein. In Paris haben die weißen Spalten kein Glück gemacht. Die Komödie mit der Zeitungsdruckereycensur ist schon vorüber.

Es wurde bemerkt, daß die Besuche der Königin Christine von Spanien in den Tuilerien sehr häufig geworden sind; sie speist zwei- oder dreimal wöchentlich im Schloße und begleitet den König fast immer auf seinen Ausflugen nach Versailles, St. Cloud und Neuilly.

Die landwirthschaftliche Conferenz, bestehend aus 60 Mitgliedern, hat sich in Paris versammelt. Sie wird dießmal den Nutzen der Eisenbahnen in landwirthschaftlicher Hinsicht prüfen.

Spanien.

Madrid, den 6. Febr. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten wurden Anträge der catalonischen und baskischen Abgeordneten gegen das Ministerium, in Betreff des Belagerungsstandes, verworfen.

Großbritanien.

London, den 11. Febr. In der heutigen Sitzung der Gemeinen erklärte Sir R. Peel auf Befragen, er halte die Beibehaltung der, einem Einfuhrverbot gleichkommenden, Zölle von eingesalzenem Fleisch, frischem Fleisch und lebendem Vieh weder für vortheilhaft, noch für weise. Einer Verwendung Sir Ch. Napiers für die Bewohner des Libanon entgegnete Sir R. Peel mit der Erklärung, Sir Stratford Canning, der englische Botschafter in Konstantinopel, habe die Anweisung erhalten, bei der Pforte auf die Erfüllung ihrer Versprechungen zu Gunsten der Einwohner Syriens zu dringen.

— den 13. Febr. Die Zahl der nach den chinesischen Gewässern gesendeten oder demnächst dahin abgehenden Kriegsschiffe beträgt 16, worunter 1 Linienschiff und 5 Fregatten. Sie führen zusammen 360 Kanonen.

Türkei.

Man vermuthet, daß der Großwessier seinem Sturze ganz nahe stehe.

Der britische Gesandte Sir Stratford Canning ist am 21. Jan. zu Konstantinopel angekommen, jedoch erst am 24. ans Land gestiegen.

Man behauptet, die meisten Sclaven, welche aus Aegypten nach Konstantinopel gebracht werden, langten in Schiffen unter französischer Flagge an.

Algier.

Algier, den 5. Febr. Der Generalgouverneur ist noch nicht vom Westen der Provinz zurückgekehrt. — Das Dampfschiff Fulton, das Oran am 3 Febr. verlassen hat, bringt die Nachricht, daß der General Bedeau, der einen starken Wagenzug nach Maskara begleitet hat, wieder in Mostaganem eingerückt ist. Die Colonne hatte auf dem ganzen Marsche auch nicht einen Schuß abgefeuert. — Von Maskara ging der General Bedeau mit seinem Corps beim schönsten Wetter ab, plötzlich aber, am 29. Januar, entstand ein so heftiger Sturm und eine so eisige Kälte, der Hagel fiel in solcher Menge und Größe, daß die Reiterei absitzen und ihre Pferde führen mußte. Mehrere Stunden lang war der Horizont mit so dichten Wolken bedeckt, daß die Straße nur mit größter Schwierigkeit zu erkennen war; 20 Mann erlagen der Kälte.

China.

Englische Blätter bringen weitere amtliche Nachrichten über die Einnahme von Chin hai. Die Chinesen hatten ihren Scharfsinn aufs Aeußerste angestrengt, um ihre Vertheidigung zu sichern. Am Abend des 9. Oct. nahmen die Schiffe die für sie bestimmte Stellung ein; am folgenden Morgen früh begann das Landen, und etwa 300 Chinesen, die sich am Ufer versammelten, um dieß zu verhindern, wurden durch das Feuer der Schiffe zerstreut. Die Schiffe nahmen während der Fluth eine passende Stellung ein, und da sie beim Eintreten der Ebbe zum Theil den Grund erreichten, waren ihre Geschütze so ruhig wie auf dem Lande und trafen mit erstaunlicher Sicherheit. Um 9½ Uhr waren auf dem rechten Ufer des Flusses die dazu bestimmten Truppen gelandet, um 11 Uhr hatten sie alle dort liegenden Batterien eingenommen. Um dieselbe Zeit war in die Citadelle Bresche geschossen; ein Theil der Chinesen floh von dort in die Stadt; ehe das Thor wieder geschlossen werden konnte, trieb das Auffliegen eines Pulvermagazins den Rest der Besatzung zurück; unterdessen waren englische Matrosen gelandet, drangen durch dieses Thor ein, und

Digitized by Google

bald wehete die englische Flagge auf den Wällen. Vom Citadellhügel aus vertrieb jetzt Musketenfeuer die Besatzung der Batterien zwischen diesem Hügel und der Stadt; die Matrosen drangen gegen deren Wälle vor und erstiegen sie an zwei Stellen, während die Chinesen landeinwärts flohen. Das Springen einer Mine tödtete bei dieser Gelegenheit einen Matrosen. Dampfschiffe brachten die gelandeten Truppen vom rechten Ufer als Besatzung nach der Stadt. Nach offiziellen Verzeichnissen, die in Chin hai gefunden wurden, hatte die Besatzung außer den chinesischen Truppen 3000 Tartaren enthalten, wovon 700 in der Citadelle waren, in der 150 getödtet wurden. Den 1500 am rechten Flußufer gelandeten Engländern standen über 10,000 Mann gegenüber. Der General Sir Hugh Gough berichtet über die von ihm befehligten Landungstruppen, daß die Chinesen sie mit Jauchzen und ohne zu schießen empfingen, wahrscheinlich weil sie glaubten, daß die Engländer, die sich einzeln hintereinander durch Mauerweek drängen mußten, wo nur für einen einzigen Mann Raum gelassen war, in die Falle gingen und unrettbar verloren seien. Als dann aber die Raketen kamen, wurden sie bald inne, daß das Aufsparen ihres Feuers, wie der General sagt, „unverantwortlich" gewesen sei. Bald flohen sie nach allen Seiten; viele ertranken im Fluß; 500 Mann ergaben sich gefangen. Der General fuhrt noch an, daß der Admiral Sir W. Parker selbst bei Ersteigung der Stadtmauern unter den Vordersten gewesen sei. Auch unter den Chinesen bewiesen Einzelne großen Muth, und mehrere Mandarinen gaben sich im Wasser den Tod, als sie ihren Rückzug abgeschnitten sahen. Chin hai bezeichnet der General als ein großes Arsenal, in dem eine Geschützgießerei und eine Laffettenwerkstatt in großer Thätigkeit waren, eine ungeheure Masse Metall ꝛc. sich fand. In einer Batterie am Flusse fand man eine Caronade aus einem vor Kurzem gestrandeten englischen Schiffe, und eine vortreffliche Nachahmung derselben stand daneben. Ueberhaupt werden die neu gegossenen chinesischen Geschütze als sehr wirksam bezeichnet. Die Stadt Ning po ergab sich am 12. Oct. ohne Schwertstreich; die Einwohner selbst halfen den Engländern die barrikadirten Thore öffnen, und 750 englische Soldaten zogen unter den Klängen des Liedes God save the Queen in die zweite Hauptstadt der Provinz Tschekiang, deren Wälle 5 englische Meilen Umfang haben, und die 300,000 Einwohner zählt. Bei Absendung dieser Berichte waren in Chin hai 6 Mann an der Cholera gestorben; diese Krankheit hatte sich auch in Ning po gezeigt, wo aber die davon Ergriffenen wieder genasen.

Neueste Nachrichten.

**Pfalz. (Eingesendet.) Nach sicherm Vernehmen werden die Erben von Theobald Metzger von Weihnom ihre Klage bei dem Revisionshofe im Haag sogleich anbringen, — sich ein gunstigeres Urtheil von daher versprechend.

München, den 12. Febr. Dem Vernehmen nach bereiten die hiesigen Künstler einen großen Zug zur Feier der Vermählung Sr. k. Hoh. des Kronprinzen vor. (Allg. Z.)

Frankfurt, den 10. Febr. Es scheint, daß der Hauptbau an den Befestigungen von Ulm und Rastatt unverzüglich beginnen wird, da die Ausgleichung der in Hinsicht von Nebensachen noch bestehenden Differenzen leicht den künftigen Unterhandlungen verbehalten werden kann. (Allg. Z.)

Triest. Von allen Seiten laufen Nachrichten von erfolgten Schiffbrüchen im adriatischen Meere ein. Dagegen hat das sonst so ungestumme schwarze Meer heuer wenig Opfer verlangt.

Athen, den 3. Febr. Maurokordatos ist zum außerordentlichen Gesandten in Konstantinopel ernannt.

Vermischte Nachrichten.

Die Einlaßkarten zur Taufe des Prinzen von Wallis und dem darauf folgenden Bankett waren mit solcher Genauigkeit nachgemacht worden, daß die Zeremonienmeister den Betrug erst dann inne wurden, als die Zahl der Einlaß Begehrenden die der ausgegebenen Billete bei weitem überstieg. Auch haben sich einige Schaulustige für den ungeheuern Preis, den sie für die Karten zahlen mußten, auf ihre Weise entschädigt. Nach dem Bankett vermißte man an der Tafel 18 Löffel und noch mehr Gabeln von gediegenem Golde.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[758a] **Todesanzeige.**

Wir erfullen hiermit die traurige Pflicht den auswärtigen Verwandten und zahlreichen Freunden das am 13. Februar um 11 Uhr Abends erfolgte Ableben unsers innigst geliebten Gatten und Vaters

Dr. Georg Friedrich Wilhelm Schultz,

geboren zu Speyer am 3. August 1774, königl. baier. Consistorialrath, protest. Stadtpfarrer und Kreisscholarch anzuzeigen. Wie er gelebt, so starb er, als wahrer Christ, still ergeben, bis zum letzten Augenblick für seine Familie liebend besorgt. Die Achtung, welche er genoß, zeigte sich durch die rege und außerordentliche Theilnahme der Gemeinde und Bürgerschaft von Speyer. Wer ihn konnte, weiß was wir verloren. Wir bitten um stille Theilnahme.

Die Hinterbliebenen, Gattin und Kinder.
Dorothea Schultz geb. Merz.
Henriette Welsch geb. Schultz.
Dr. Schultz, practischer Arzt.

[759] **Lehrlingsgesuch.**

In einer süddeutschen Residenzstadt wird ein wohlerzogener, mit den nöthigen Vorkenntnißen versehener junger Mensch aus achtbaeer Familie als Buchbinder in die Lehre gesucht. Frankirte Anfragen unter der Chiffre H. G. wird die Redaction dieses Blattes befördern.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementsvorteil bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 3 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag — Nro. 38. — den 20. Februar 1842.

* Der Weibnom'sche Erbschaftsproceß.

Man hat uns eine Uebersetzung des in dieser Sache von dem hohen Rath der Niederlande (Appellationsgericht) im Haag erlassenen Urtheils mitgetheilt. Es handelte sich nach demselben einfach um den Einwand der Verjährung; das thatsächliche Verhältniß wird dagegen nicht bestritten, und ist in der Hauptsache folgendes:

Am 23. Febr. 1691 starb zu Gravenhage, wo er sich zufällig befand, Theobald oder Johann Theobald Baron von Weibnom (den die Kläger Theobald Metzger von Weibnom nennen), Generallieutenant der Cavallerie und Gouverneur von Breda, wo er gewohnt. Auf den Grund, daß sich bei dessen Absterben keine Blutsverwandten oder Erben kund gegeben oder bekannt gewesen, nahm Wilhelm III anfänglich dessen Verlassenschaft in Verwaltung (beheer). Nachdem, wie er erklärt, die Erbberechtigten in öffentlichen Blättern damaliger Zeit ohne Erfolg aufgerufen worden, hielt er sich im folgenden Jahre 1692 berechtigt, über diese Nachlassenschaft, als ihm jure fisci angefallen, zu verfügen, und solche demgemäß dem Grafen Portland zu schenken.

Das Urtheil besagt nun ferner, es stehe fest, „daß sich einige Jahre nachher wohl Prätendenten zur Nachlassenschaft, von Zeit zu Zeit gemeldet haben, doch, daß erst gegen das Jahr 1770 und also mehr als 70 Jahre nach der vorerwähnten Besitznahme, von einem gewissen Joh. Hackenberg, Lieutenant von der Hessen-Darmstädtischen Grenadiergarde, für sich und in Vollmacht eines Theils der vermeintlichen Berechtigten, gegen den damaligen Präsident, Räthe und Rentmeisters der Domänen von Sr. durchlauchtigsten Hoheit des Prinzen von Oranje-Nassau Rechtsverfahren und Klage anhängig gemacht, und Rechnungslegung und Auslieferung der Erbschaft begehrt worden, und zwar solches in erster Instanz bei dem Hof oder Provinzialrath von Holland, Seeland und Vriesland, und dann in der Appellationsinstanz bei dem hohen Rath, doch mit keinem andern Erfolg, als daß die von der Domänendirection damals schon proponirte Exception der Verjährung oder Präscription gegen die angestellte Klage, vermöge Sentenz des Provinzialhofes vom 4. October 1773 so wie später durch Erkenntniß des hohen Rathes vom 31. Juli 1777 in der Appellationsinstanz, bestätigt und admittirt und die klägerische Forderung also abgewiesen worden; daß wiederum später in den Jahren 1808 und 1817, und also mehr als 30 Jahre nach vorgemeldeten Erkenntnissen, andere Prätendenten aufgetreten sind und reclamirt haben, jedoch daß sich der erste Versuch der Rechtsausführung durch eine gewisse Catharina Steinmann, Hausfrau und in Assistenz von Ignatius Baumann, vermöge des Begehrens, um bei dem Gerichtshof in Breda, gratis procediren zu dürfen, vom Jahre 1821 datirt, als zu welcher Zeit die Zulassung zum Armenrecht, ex meritis causae verweigert worden, überdem, obschon die Catharina Steinmann anfänglich unter die gegenwärtigen Kläger gehörte, sie doch unterm 30. März 1840 für ihren Belang Abstand von der Instanz genommen hat, so daß sich die erste Rechtsforderung der gegenwärtigen Kläger und Excipirten, gegen das Reich der Niederlande, durch Exploit zur Tagfahrt vor diesem hohen Rath, vom 23. Febr. 1839 datirt, und also circa 150 Jahre nach dem Tode des Erblassers verflossen sind."

Das ergangene Urtheil weist nun die Kläger, unter Anerkennung des vom niederländischen Fiscus vorgeschützten Einwandes der Verjährung, ab. Die Gründe, mit welchen diese Exception von Seiten der Kläger bekämpft wurden, sind aus dem Urtheile, welches ziemlich leicht darüber hinweggeht, nicht gehörig zu ersehen; doch scheinen es zunächst wol die nachbemerkten gewesen zu sein: Es ist nicht nachgewiesen, daß die Erben jemals aufgefordert wurden, ihre Ansprüche vorzubringen; die Hinterlassenschaft wurde vom niederländischen Fiscus zugestandermaßen ursprünglich blos „in Verwaltung genommen", er konnte also auch das „in Verwaltung Genommene" nicht verschenken, ohne zuvor auf rechtliche Weise in das Eigenthum eingesetzt wor-

Digitized by Google

den zu sein, was, so viel zu ersehen, nicht der Fall war; das Vermögen des im Jahr 1691 Gestorbenen, konnte also unmöglich im Jahr 1692 schon kurzweg rechtsgültig verschenkt werden. (Die Kläger greifen nun die Verfügung über das Eigenthum, resp. die possessio namentlich an als: non justa, clandestina, malae fidei, und behaupten, die Verjährung habe im Sinne des Gesetzes geschlafen, a) wegen Minderjährigkeit und Aufenthalts der Berechtigten im Auslande, b) wegen Unmöglichkeit der Verfolgung der Rechte, was auch mehrere wissenschaftliche deutsche, französische, und holländische Advocaten und Rechtsgelehrte in vorliegenden Gutachten ausgesprochen haben.)

Eine Appellation gegen das ergangene Erkenntniß ist nicht platzgreifend. Das einzige Mittel, welches den Betheiligten im Rechtswege noch offen steht, und welches sie bereits ergriffen haben, ist die Revisionsklage. Demzufolge wird derselbe höchste Gerichtshof im Haag, jedoch durch eine weitere Anzahl Räthe verstärkt, darüber zu erkennen haben. — Gleichzeitig haben die Betheiligten Vergleichsanträge unmittelbar in die Hände des Königs der Niederlande niedergelegt, und die Gesandtschaften aller derjenigen Länder, in denen die Betheiligten sich zerstreut finden, um geeignete Unterstützung angegangen.

Pfalz.

□ Speyer, den 19. Febr. Viele hiesige Bewohner beabsichtigen, auf dem Grabe des Hrn. Consistorialraths Dr. Schultz einen Denkstein auf gemeinsame Kosten errichten zu lassen. Es ist dies ein weiterer Beweis, daß und in welchem Maße ein wahrhaft würdiger Geistlicher, dessen Worte und wirkliches Leben, dessen Lehren und Handlungen, ferne von Heuchelei und Täuschung, in innerm Einklange stehen, — sich die Achtung, Liebe und Verehrung seiner Gemeinde zu erwerben vermag; — ein Beweis mehr, wie es zunächst nur des redlichen Willens, der Ueberzeugungstreue und der Verständigkeit der Geistlichen bedarf, um der Anerkennung von Seiten ihrer Gemeinden gewiß zu sein.

Deutschland.

Stuttgart, den 18. Febr. Die Deputirtenkammer hat in ihrer vorgestrigen Sitzung bei fortgesetzter Berathung des Strafgesetzbuch-Entwurfs, sich mit 53 gegen 27 Stimmen für Abschaffung der Entbindung von der Instanz ausgesprochen.

Hannover, den 11. Febr. Aus zweien der größten Städte unsers Landes sind in diesen Tagen dem Abgeordneten Knapp in Stuttgart Gaben der Liebe und Hochachtung zugesandt worden. Eine dieser Gaben, ein werthvoller Pokal, war von einem Toast auf das gemeinsame Vaterland begleitet, der mit den Worten schließt: „Deutschland, dessen Völker wie Brüder vereinigt sind; wo der Schwabe, der Franke trauert, wenn der Bruder in Sachsen, in Westphalen leidet; Deutschland, reich an Söhnen, die im Rath der Fürsten, in den Versammlungen der Volksvertreter, frei von Parteisucht, von wahrer Begeisterung für das Wohl des geliebten Vaterlandes geleitet weeden; Deutschland, unser großes, schönes, herrliches Vaterland!“ (Allg. Z.)

Hannover, den 14. Febr. Der König von Preußen ist diesen Nachmittag hier angekommen.

Luxemburg. Der Beitritt des Großherzogthums zum Zollvereine soll mit dem 1. April stattfinden. (Trier. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 16. Febr. Die Deputirtenkammer hat gestern mit 234 gegen 193 Stimmen beschlossen, den Antrag des Abg. Ducos, wegen Vergrößerung der Zahl der Wähler, gar nicht zur Berathung zuzulassen.

Gestern starb dahier der bekannte Diplomat Graf Pozzo di Borgo, 77 Jahre alt. Er war bekanntlich in Corsika geboren, dann Mitglied der legislativen Versammlung während der Revolution, endlich aber in russische Dienste getreten.

Zwischen Frankreich und Dänemark ist ein Handels- und Schifffahrtsvertrag abgeschlossen worden.

Straßburg, den 17. Febr. Der Ministerrath hat entschieden, daß die Anlage der geraden Bahn von Paris nach Straßburg dieses Jahr noch mit der Erbauung des Stückes von Bar-le-Duc nach Nanzig angefangen werde. Vier Millionen werden im Budget von 1842 und zehn Millionen im Budget von 1843 für diesen Gegenstand bestimmt werden.

Italien.

Turin, den 6. Febr. Es sind gegenwärtig von dem brasilischen Hof Unterhandlungen hier eingeleitet woeden wegen einer Heirath zwischen den kaiserlichen Prinzessinnen Januaria und Francisca mit zwei sardinischen Prinzen. (Allg. Z.)

Portugal.

Lissabon, den 7. Febr. Die insurgirten Truppen sind in drei Colonnen, zusammen etwa 3000 Mann stark, gegen die Hauptstadt aufgebrochen. Die hiesigen Truppen scheinen unzuverlässig. Man hat die Garnisonen aus dem Süden eilends hieher berufen.

Großbritanien.

London, den 11. Febr. In der gestrigen Sitzung der Lords wurde eine von Marquis Normanby, vormaligem Staatssekretär des Innern, schon in voriger Sitzung eingebrachte Bill über Einführung einer Hausbaupolizei (Borough Improvement Bill) zum zweiten Male verlesen. Der edle Marquis begründete die Nothwendigkeit dieser Maßregel mit dem schau-

Digitized by Google

derhaften Zustande der Courts (großen Häuserquadrate) und Gäßchen, in welchen z. B. in den Londoner Stadttheilen Whitechapel und Bethnal Green die niederen Klassen zusammengeschichtet sind; um in diese Höhlen zu dringen, habe der reine Himmelsathem ein Labyrinth verpesteter Eingänge, voll ekelhafter Schmutzhaufen, zu durchdringen. Der Marquis von Salisbury widersetzte sich der zweiten Verlesung, weil dadurch dem Uebel nicht abgeholfen werde. In Manchester wohnen über 15,000 Menschen in Kellern. Wenn nun die Benützung dieser Keller zu Wohnungen verboten werde, was dann aus diesen 15,000 Personen werden soll? Die einzige Abhülfe wäre, wenn der edle Marquis ein Mittel entdecken würde, um den Lohn der arbeitenden Classe zu erhöhen. — Am Schlusse der heutigen Sitzung brachte Herr Milnes den Umstand zur Sprache, daß in Lancashire neuerdings ein altes Gesetz aus der Königin Elisabeth Zeiten, wonach Jeder, der den Sonntagsgottesdienst nicht besucht, in eine Geldbuße verfällt, aus der juridischen Rumpelkammer von einigen frommen Friedensrichtern wieder hervorgesucht und zum Vollzug gebracht wurde. Sir J. Graham gab zu, daß der Fall Erwägung verdiene, und bewilligte die Vorlegung der betreffenden Papiere.

London, den 12. Febr. Peels Gesetzentwurf über den Getreidezoll stößt im Parlamente, wie außerhalb desselben, auf die heftigste Opposition. Ein großer Theil der Grundbesitzer will von gar keiner Aenderung der bisher geltenden Kornbill hören; die meisten Whigs sind für einen festen Zoll; die Radikalen vollends wollen gar keine „Brodsteuer" mehr dulden. Lord John Russell bemüht sich nun, den Peel'schen Plan scheitern zu machen, und die Stimmen dieser drei Parteien für seinen Vorschlag zu gewinnen, der ganz negativ gehalten ist, und blos dahin lautet, daß eine veränderliche Scala dem Hause nicht annehmbar erscheine. Dennoch glaubt man, daß der ministerielle Plan die Mehrzahl der Stimmen erhalten werde. Die zahlreichen Vereine, welche sich hauptsächlich in den Manufakturstädten gebildet haben, um die Abschaffung der Kornsteuer zu betreiben, sind aufs neue ungemein thätig, und halten Versammlungen über Versammlungen. In Derby ist mit Sir Robert kurzer Proceß gemacht worden. Man nahm einen Strohmann, erklärte diesen für den sehr ehrenwerthen Baronet, sprach das Todesurtheil über den „schlechtesten aller Minister" aus, und verbrannte ihn auf öffentlichem Markte. So weit ist man nun freilich in London noch nicht gegangen, aber die Delegaten der verschiedenen Vereine, welche in der Hauptstadt anwesend sind, äußerten sich vorgestern in der Kron- und Ankertaverne dahin, daß die gegenwärtigen Rathgeber der Krone und überhaupt alle Minister, welche sich für die Aufrechterhaltung der Brodsteuer entweder jemals erklärt hätten oder noch dafür erklären würden, auf ihr Vertrauen keinen Anspruch hätten. Eine in diesem Sinn abgefaßte Adresse ist der Königin zugeschickt worden. Das Unterhaus erhält Petitionen gegen die Kornbill massenweise; es sind deren schon jetzt nicht weniger als 330 eingelaufen. (Ober. Z.)

Neueste Nachrichten.

München, den 16. Febr. Se. k. k. Hoh. der Herzog von Modena wird mit seinem Sohne dem Erbprinzen bis zum 14. März hier eintreffen. (Allg. Z.)

Wien, den 14. Febr. Die seit kurzem erkrankte Erzherzogin Hermine, Tochter des Palatinus von Ungarn, ist gestern gestorben.

Polen. Fürst Paskewitsch ist am 31. Januar von Warschau nach Petersburg abgereist.

[758a] **Todesanzeige.**

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht den auswärtigen Verwandten und zahlreichen Freunden das am 13. Februar um 11 Uhr abends erfolgte Ableben unsers innigst geliebten Gatten und Vaters

Dr. Georg Friedrich Wilhelm Schultz,

geboren zu Speyer am 3. August 1774, königl. baier. Consistorialrath, protest. Stadtpfarrer und Kreisscholarch anzuzeigen. Wie er gelebt, so starb er, als wahrer Christ, still ergeben, bis zum letzten Augenblick für seine Familie liebend besorgt. Die Achtung, welche er genoß, zeigte sich durch die rege und außerordentliche Theilnahme der Gemeinde und Bürgerschaft von Speyer. Wer ihn kannte, weiß was wir verloren. Wir bitten um stille Theilnahme.

Die Hinterbliebenen, Gattin und Kinder.
Dorothea Schultz geb. Merz.
Henriette Welsch geb. Schultz.
Dr. Schultz, practischer Arzt.

[761] **Literarische Anzeige.**

In einigen Tagen erscheint:

Gedenket an eure Lehrer!

Grabrede,

gehalten

von C. Fr. Scholler, protest. Pfarrer zu Ruchheim und Districtsschulinspector,

und

Leichen-Predigt

bei der Beerdigung von Herrn

Georg Friedrich Wilhelm Schultz,

Doctor der Theologie, königlich baier. Consistorialrath und Kreisscholarchen,

in der Dreieinigkeitskirche zu Speyer den 16. Febr. 1842 gehalten

von J. Wagner,

k. baier. Decan, protest. Pfarrer, Districtsschulinspector und Kreisscholarchen.

Preis 12 Kreuzer.

Der Ertrag ist zu einem Monumente für den Verklärten bestimmt.

Den Debit besorgen die Buchhandlungen in Speyer, und können auswärtige Handlungen gegen portofreie Einsendungen des Betrags Exemplare von diesen beziehen.

[760a] **Bekanntmachung.**

Durch das Ableben des Lehrers Berner ist die hiesige protestantische Knabenschule in Erledigung gekommen.

Die Erträgnisse derselben bestehen, in

	fl.	kr.
1) Baar aus der Gemeindekasse . .	344	33
2) Sechs Malter Korn (Erbpacht) . .	24	—
3) Wohnung	20	—
4) Garten	3	—
5) Casualien	3	27
Summa . . .	395	—

Bewerber um diese Stelle, welche im Seminar gebildet und wenigstens sehr gut befähigt sind, besonders aber im Gesang und Orgelspiel, so wie in der Obstbaumzucht Vorzügliches leisten müssen, haben sich innerhalb vier Wochen bei der unterfertigten Behörde zu melden.

Bemerkt wird noch, daß ein tüchtiger Lehrer durch Privatunterricht in der hiesigen Gemeinde seinen Gehalt wesentlich erhöhen kann.

Otterberg, den 16. Februar 1842.

Für die Ortsschulcommission:

Das Bürgermeisteramt:

Raquet.

[740a]

Mobiliar-Feuerversicheranstalt

der baierischen Hypotheken- und Wechselbank in München.

Geschäftsabschluß für 1841.

	fl.	kr.
Das vorigjährige Versicherkapital von 60,427,531 fl. stieg bis Ende 1841 auf ein laufendes von	74,032,094	—
Darauf betrug in 1841 die Gesammteinnahme	263,330	39
und die Gesammtausgabe	141,071	12
Es bleibt sonach ein Aktivrest von	122,259	27
Hievon werden 16,000 fl. zur Bankdividende abgegeben; ferner —		
1) auf die Folge für die noch nicht vollständig abgelaufenen Prämien und für Freizeiten übertragen die treffenden	90,259	27
2) auf den Reservefond 16,000 fl. gestellt, welcher dadurch aus den vorigjährigen 25,000 fl. wird:	41,000	—
3) und kommt zu diesen Posten 1 und 2 das ursprüngliche Garantiecapital mit . . als ganze Sicherung, welche die Anstalt in ihren Mitteln gewährt.	3,000,000	—
Resultate, die für sich sprechen.		
Brandentschädigungen wurden 1841 geleistet (und kommt keine schwebende zu übertragen)	93,238	32
seit Gründung des Institutes (1836) im Ganzen	258,234	38

Nachdem im Laufe des Jahres die Reciprocität mit dem Königreiche Würtemberg, von welcher der Eintritt in letzteres abgehangen, allerhöchst gewährt worden, so ist das Geschäft der dortigen Hauptagentur mit Einrichtung des Ganzen eröffnet, und wird dabei nicht zu zweifeln sein, daß die Anstalt auch im verschwisterten Nachbaestaate den vollen Anklang finde, welchen sie laut ihrer oben ersichtlichen Resultate innerhalb Baierns bereits gefunden.

Zugleich ist nunmehr für die freie Stadt Frankfurt am Main eine Hauptagentur daselbst gegründet worden.

Der Unterzeichnete glaubt hiebei, auf das Heilsame und Nothwendige der Mobiliar-Feuerversicherung für Jedermann dringend aufmerksam machen zu müssen; solche verursacht immer nur geringe Auslagen, ihr Uebersehen aber wird gar oft allzu spät bereut, und kann jeden Tag gerade Diejenigen am schwersten treffen, welche sich ganz sicher glauben. — Zur Anmeldung und Vermittlung von Versicherungsverträgen unter den möglichst vortheilhaften Bestimmungen sind folgende Herren Agenten der Anstalt stets bereit.

M. P. C. Baumann, Kaufmann in Pirmasenz; Carl Binaer, Geschäftsmann in Cusel; Friedrich Deidesheimer, Kaufmann in Neustadt; L. Durlacher, Geschäftsmann in Grünstadt; Franz Ehrhard, Kaufmann in Frankenthal; J. G. Gentes, Geometer in Zweibrücken; P. A. Harter, Verificator in Bellheim; Fr. Jäger, Kaufmann in Beergzabern; Peter Märdian, Dr. in Geemersheim; F. M. Monée, Kaufmann in Kaiserslautern; A. J. Noviquet, Geschäftsmann in Kirchheimbolanden; Joh. Th. Schneider, Kaufmann in Landau; E. Sommer, Lottocollecteur in Edenkoben; Chr. Sauerbrei, Kaufmann in Homburg; Friedr. Sturm, Einnehmer in Landstuhl; Andreas Wolfer, U. Gerichtschreiber in Mutterstadt; ud. Zott, Posthalter in Dürkheim.

Für Speyer, die Hauptagentur:

Gérard.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Postern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierjährigen 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 39. den 22. Februar 1842.

Wunder der Industrie.

(Vermischte Notizen.)

Ein auf einer Baumwollespinnmaschine verfertigter Faden von Nro. 300 ist bei 1 Pfund Gewicht 29 deutsche Meilen lang.

Bei Tayler und Comp. in Lightpool werden durch ein Wasserrad von 40 Pferdekraft 5 Maschinen bewegt, mit denen wöchentlich 19 Millionen Stecknadeln verfertigt werden.

Auf der Wippe kann ein Mensch täglich 10,000, ja selbst 14,000 Nadeln die Köpfe aufsetzen.

Bei der Stecknadelnverfertigung können, unter fabrikmäßiger Theilung der Arbeit, 10 Arbeiter täglich 48,000 Stück verfertigen, so daß auf Jeden 4800 Stück kommen, während ein einzelner Arbeiter, ohne Theilung des Geschäfts, nur etwa 20 Stück zu liefern vermöchte.

In Gouda (Niederlande) formt ein Arbeiter täglich 10,000 s. g. Kölnische Pfeifen.

Von den Lütticher Ziegelstreichern bringt Jeder (bei fabrikmäßiger Einrichtung) täglich 6000 Stück zu stande.

Wie die Verbesserung der Mahlmühlen, so weit diese nur bis zur letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eingeführt wurde, sonach ohne die seitherigen Vervollkommnungen, wirkte, beweist die einfache Bemerkung, daß während sonst der Nahrungsbedarf eines Menschen jährlich auf 4—5 paris. setiers (zu 2,⁰² preuß. Scheff. oder 1,⁰⁴ bad. Malt.) Weizen (also 960 — 1200 Pfd.) gesetzt wurde, jetzt 2 set. zureichen, weil man 75 statt der früheren 30 — 34 Procent Mehl erhält.

Nach den Preisen der Kunstwaaren und der rohen Stoffe werden letztere durch die Verarbeitung vervielfältigt bei Seiden-, Baumwollen- und Wollenzeuchen 2 — 3fach, bei groben Eisengußwaaren 2 — 4fach, bei Hufeisen 2½ mal, Holzsägen 14, Messerklingen 35, Stahlnadeln 17 — 70, Federmesserklingen 657, Stahlschnallen 896, stählernen Säbelgriffen 972, Uhrfedern 50,000fach.

Der Brite Stuart äußert in seiner History of the Steam-Engine: „Es ist die verbesserte Dampfmaschine, welche die Schlachten von Europa durchfocht und während des letzten furchtbaren Kampfes die politische Größe unseres Landes aufrecht hielt. Es ist die nemliche große Kraft, welche uns in den Stand setzt, unsere Staatsschuld zu verzinsen und den schweren Wettkampf gegen das Capital aller anderen Länder zu bestehen."

Deutschland.

Karlsruhe, den 18. Febr. (Sitzung der Deputirtenkammer.) Die Gallerien und Logen sind gedrängt voll. Der Abgeordnete Weller erstattet den Commissionsbericht über die Kenzinger Wahl des Hofgerichtsrath Wetzel. Der Antrag der Majorität der Commission geht auf Ungultigkeitserklärung, weil das Ausscheiden und die Ernennung des Wahlcommissärs zu einer Zeit geschehen, wo der zum Abgeordneten gewählte Oberhofgerichtsrath Peter seinen Verzicht noch nicht erklärt hatte, der Wahlbezirk daher noch nicht vacant gewesen sei. — Teefurt vertheidigt, nachdem die Berathung in abgekürzter Form beschlossen worden, die Ansicht der Minorität (die aus 2 Mitgliedern besteht) und stellt den Antrag, die Wahl für gültig zu erklären, den er hauptsächlich darauf stützt, daß zur Zeit der Wahl der gewählte Deputirte Peter schon verzichtet gehabt habe.

Der Antrag der Minorität der Commission, auf Erklärung der Gültigkeit der Wahl des 16. Aemterwahlbezirks, wurde mit 31 gegen 26 Stimmen angenommen, in Erwägung, daß schon zur Zeit der Einladung der Wähler zum Wahlacte die Rücktrittserklärung des zum Deputirten gewählt gewesene Oberhofgerichtsrath Peter vorgelegen habe.

Der Abgeordnete v. Itzstein eröffnete nach Beendigung dieses Gegenstandes die Debatte über das Manifest vom 5. August v. J., und stellte den Antrag, die Kammer solle die Erklärung zu Protokoll aussprechen:

„1. daß sie auf den Grund der §§. 5 und 67 der Verfassung und des §. 4 des Gesetzes von 1820, über die Verantwortlichkeit der Minister dem Manifeste wegen fehlender Unterschrift eines Ministers einen verfassungsmäßigen Character und Wirksamkeit nicht zuschreiben könne; und daß sie:

„2. Im Bewußtsein bei ihren Beschlüßen in dem

Urlaubsstreit nur ihre Pflicht gethan zu haben, den im Manifest ausgesprochenen Tadel gegen die Kammer, als sie nicht treffend, ablehne."

Der Abgeord. Welcker stellte, weil er diesen Vorschlag bei der hohen Wichtigkeit der Sache nicht für genügend erachtete, den Antrag mit Verweisung in die Abtheilungen.

Dieser Antrag wurde bei der Abstimmung mit großer Mehrheit verworfen; der Antrag des Abgeord. v. Itzstein dagegen mit 82 gegen 26 Stimmen angenommen. (Mannh. J.)

— den 19. Febr. In der außerordentlicherweise heute Abend 5 Uhr stattgehabten Sitzung der zweiten Kammer wurde folgendes höchste Rescript verlesen: „Leopold ꝛc. Wir haben beschlossen und verordnen, wie folgt: Die Ständeversammlung ist aufgelöst. Unser Präsident des Ministeriums des Innern ist mit der Eröffnung dieses Unseres Willens an beide Kammern beauftragt. — Gegeben zu Karlsruhe in Unserem Staatsministerium, den 19. Febr. 1842. — Leopold. — v. Böckh, Frhr. v. Blittersdorf, Jolly, v. Freydorf, Frhr. v. Rüdt, Wolff. Auf höchsten Befehl Sr. k. Hoh. des Großherzogs. Büchler."

Vom Main, den 13. Febr. Die Differenzen, welche hinsichtlich des Festungsbaues in Ulm und Rastatt noch bestehen, sind keineswegs von der Art, daß sie den Beginn der Arbeiten im kommenden Frühjahre beirren könnten. Es handelt sich dabei, so viel verlautet, um die mehr oder minder große Ausdehnung der Vorwerke, der Befestigungen am Rhein, an der Donau und Iller, somit um den größeren oder minderen Betrag der Baukosten, ferner — bei Ulm, wo die Befestigungen auf würtembergischem und bairischem Gebiete herzustellen sind — um Garnisonsverhältnisse und Bestellung des Festungsgouverneurs, des Festungscommandanten und des Geniedirectors. Nur dieß sind eigentlich die Gegenstände, worüber einige Meinungsverschiedenheit herrscht, die inzwischen in ihrer Lösung keiner besondern Schwierigkeit begegnen, noch dem Anfang der Hauptbefestigungsarbeiten im Wege stehen kann. (Allg. Z.)

Kassel. Die kurhessischen $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{24}$ Thalerstücke (Zwei-Albus- und Groschenstücke) so wie die Sechs- und Drei-Kreuzerstücke kurhessischen Gepräges werden während der Monate Februar, März, und April in den kurhessischen Staatskassen umgetauscht, vom 1. Mai an aber nicht mehr angenommen.

Leipzig, den 16. Febr. Gestern Abend hat hier zwischen zwei Studenten ein Duell stattgefunden, in Folge dessen der eine das Leben verlor.

Preußen.

Berlin. Durch einen Zufall ist man jetzt einer saubern Clique von Katzen und Hundefleischessern auf die Spur gekommen. Bei einer wegen Diebstahls und Kuppelei mehrfach bestraften Person wurde vor einigen Tagen eine polizeiliche Haussuchung gehalten. Bei dieser Gelegenheit stieß man auch auf einen mit Tücher umbundenen Zuber. Als man ihn öffnete, fanden die Polizeibeamten zu ihrem nicht geringen Erstaunen eine Quantität abgeschlachteter und eingepökelter Katzen und Hunde darin vor. Es liegt so ziemlich außer Zweifel, daß jene Person mit mehreren Helfern Abends auf den Katzen- und Hundediebstahl ausgegangen ist. Im Fangen und Tödten dieser Thiere sollen diese Leute besondere Geschicklichkeit entwickelt haben. In der Wohnung der genannten Person wurden sie dann abgehäutet, das Fleisch zur Mahlzeit eingesalzen, und die Felle an hiesige Kürschner verkauft. Auf diese Weise hat die ehrenwerthe Gesellschaft sich schon seit mehreren Monaten ernährt. Das Fleisch der Hunde und Katzen wurde, gehörig zugerichtet, von den Dieben und ihren größen und kleineren Kindern mit großem Appetit verzehrt, namentlich sollen die Katzenbraten ihnen als besondere Leckerbissen gegolten haben.

Eine eigene Art von Betrügerei ist seit einiger Zeit in Berlin wieder in Aufnahme gekommen. Sie wird von Frauensleuten verübt; Opfer derselben sind meistentheils arme Dienstmädchen. Zu diesen kommen sie, erkundigen sich nach ihren Familienverhältnissen, lassen sich namentlich die in Berlin wohnhaften Verwandten nennen und geben dann vor, von einem derselben einen Auftrag an sie zu haben, der dann gewöhnlich darauf hinausläuft, daß das Mädchen Sachen zu diesem oder jenem Zweck hergeben soll.

Berlin, den 16. Febr. Heute Mittag um 1 Uhr ist der König im besten Wohlsein hierher zurückgekommen.

Köln, den 14. Febr. Große Freude hat in unserer Stadt die Kunde erregt, daß unser König mehreren befreundeten Monarchen, die zugleich unserem Domdau besonderes Interesse schenken, die Einladung zugehen lassen werde, der von ihm huldreich zugesagten und jedenfalls, wenn nicht früher, im August zur Zeit der großen Corpsmanöver stattfindenden Festweihe des Fortbaues unseres Domes durch ihre persönliche Anwesenheit einen erhöhten Glanz zu verleihen. (Schw. M.)

Nach amtlichen Ermittelungen sind während des Jahrs 1841 bei der Schifffahrt auf dem Rheine und dessen Nebenflüssen 55 Unfälle vorgekommen, welche zwei Dampfschiffe (der niederländischen Gesellschaft), 26 Beurt- und Rheinschiffe, und 27 Kohlenschiffe und Nachen betroffen haben; 44 dieser Unfälle ereigneten sich auf dem Rheine selbst, und leider fand in 34 Fällen Schiffbruch und Untergang statt.

Köln, den 14. Febr. Nach heute hier eingegangener amtlicher Anzeige ist der in Hamburg erscheinende „Telegraph", von Dr. Gutzkow, im ganzen Umfange der preußischen Monarchie verboten worden. (Frkfter. Jour.)

Schweiz.

Die Regierungen von Zug und Freiburg sind dem Beispiele von Luzern gefolgt, und haben wie diese, nur in milderem Tone, Verwahrung gegen die Verkäufe von Aargau'schen Klostergütern eingelegt.

Digitized by Google

Belgien.

Der seitherige belgische Gesandte zu Paris, Graf Lehon, dessen Name in der Prozeßgeschichte seines Bruders, des Ex-Notäres Lehon zu Paris, öfters genannt wurde, ist in Disponibilität versetzt.

Es scheint wirklich, daß die Beschuldigungen gegen den vorigen Kriegsminister erdichtet waren.

Frankreich.

Paris, den 18. Febr. Der Abgeordnete Chapuys de Montlaville hatte bekanntlich beantragt, daß die Drucker von Zeitungen für deren Inhalt nicht verantwortlich erklärt werden sollten. Die Kammer hat jedoch in ihren Abtheilungen beschlossen, diesen Antrag gar nicht in Betracht zu ziehen. Nur ein Comité hatte sich dafür erklärt.

Der Drucker der Gazette de France war in dem Prozesse dieses Blattes mit verwickelt; die Anklagekammer entschied jedoch, daß gegen ihn nicht verfahren werden solle, da es nicht erwiesen sei, „daß er die beschuldigten Artikel, bevor dieselben im Drucke erschienen, gelesen habe." Diese Entscheidung wird als ein wichtiges Präjudiz angesehen.

Spanien.

Madrid, den 3. Febr. Die Temperatur hat sich ziemlich gebessert. Die beispiellose Kälte des Januars war von einer grausenhaften Sterblichkeit begleitet, so zwar, daß hier in Madrid, einer Hauptstadt von 200,000 Seelen, im genannten Monat über 5000 Leichen begraben wurden.

Das Budget für 1842 schließt mit einem Deficit von 662 Mill. Realen (etwa 72 Mill. fl.) ab.

In Catalonien ziehen Räuberbanden umher.

Großbritannien.

London, den 12. Febr. Unter den 583 Personen, welche die gegenwärtig dahier ihre Sitzungen haltende Antikorngesetzconferenz bilden, befinden sich 115 Geistliche der verschiedenen Secten; nur 3 davon gehören der anglicanischen Kirche an, und 64 wurden von ihren Gemeinden abgeschickt. In der gestrigen Versammlung der Conferenz schlug der Geistliche Spencer vor, einen unschuldigen Kaengesetzauftr r in den Straßen von London zu erregen, um das Unterhaus zu zwingen, daß es die Forderungen der Conferenz bewillige. Man solle zu dem Ende 1000 Mann aus den Straßen von Manchester berufen und mit ihnen die Straßen von London durchziehen, um den Fall der Citadelle der Bestechung zu bewirken. Zu diesem Zwecke könne man ganz passend einen Theil der 10,000 Pfd. St. verwenden, welche der Bazar in Manchester eingetragen habe. „Verständigt Euch — rief er — mit der Eisenbahndirection; nehmt einen eigenen Wagenzug, setzt die 1000 Männer in den Straßen von London ab, gebt ihnen gute Anführer und Fahnen mit der Inschrift: Freier Handel! Keine Korngesetze! (Lauter Beifall.) Laßt sie 14 Tage oder einen Monat, so lange eben die Fonds ausreichen, hier bleiben und täglich vor das Unterhaus ziehen, wo die Vertheidiger des Monopols sitzen. Gebt jedem eine Antikorngesetztrompete und laßt sie siebenmal (Erinnerung an Jericho) die Mauern des Hauses umziehen. (Donnernder Beifall und Hutschwenken.) Unterwegs in den Straßen laßt sie öfter Halt machen, laßt sie den Londonern ihre lumpigen Kleider, ihre bleichen Gesichter zeigen, vor ihnen eine Rede halten. Bevor viele Wochen vergehen, werden diese Antikorngesetztrompeten die Mauern der Monopolisten niederwerfen."

Seit in England das Pennyporto eingeführt worden ist, hat die Post 121,031,000 Briefe befördert.

Die Polizei in London kostet jährlich über 4 Mill. fl.

Eine Truppenverstärkung von 5000 Mann soll ohne Verzug nach Indien eingeschifft werden. Andererseits soll auch für die chinesische Expedition eine ähnliche Verstärkung an Matrosen und Seesoldaten dringend verlangt sein.

O'Connell bemerkte gestern in der Korn- und Ankertaverne, daß bei der letzten Parlamentswahl nicht weniger als 1,500,000 Pfd. St. (18 Mill. fl.) für Bestechungen an die Wähler verausgabt worden seien!

Der kürzlich verstorbene Herzog von Cleveland hat ein ungeheures Vermögen hinterlassen. Sein ältester Sohn ist Erbe seiner Titel und eines jährlichen Einkommens von 960,000 Gulden, Lord Wilhelm Poulett erbt 560,000, Lord Harry 440,000, einer seiner Enkel 200,000 Pf. St. Der Herzog hatte allein in 3½prozentigen Consols 1,250,000 Pf. St. angelegt.

London, den 15. Febr. In der Unterhaussitzung von gestern Nacht wurden nicht weniger als 770 Petitionen für Abschaffung der Getreideeinfuhr-Gesetze, dagegen keine einzige Petition für Beibehaltung derselben, zur Vorlage gebracht.

— den 16. Febr. Vermuthlich wird heute Nacht oder vielmehr morgen Früh im Unterhause über Russells Motion wegen der Korngesetze abgestimmt werden. — Wellington und Peel wurden, als sie sich in das Parlament begaben, vom Volke mit Geschrei verfolgt, O'Connell dagegen ward mit Beifallsrufen begrüßt.

Dänemark.

Kopenhagen, den 8. Febr. Gegen die Presse führt man den Krieg eifrig fort; der Corsar kam einige Zeit gar nicht heraus, weil jenes Blatt unter Beschlag gelegt wurde, und mehrere der andern Blätter wurden ebenfalls theils saisirt, theils nach ihrem Erscheinen unter Anklage gestellt. Der bekannte Artilleriecapitän v. Tscherning wurde vor einigen Monaten wegen eines Artikels, betreffend die Militärhochschule, arretirt und genöthigt seinen Abschied zu nehmen. Jetzt ist ein Capitän v Harbon wegen eines Artikels über die Ausrüstung des Holstein-Lauenburgischen Bundescontingents durch ein Kriegsgericht zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden „aus besonderer Gnade — bemerkt die halboffizielle Berling'sche Zeitung hiebei — haben Se. Maj. genehmigt, daß es hiebei sein Bewenden behalten möge." — Dela Lehmann ist noch immer der Held des Tages; eine Anzahl junger Damen soll sich vereinigt

Digitized by Google

haben ihm einen Fußteppich zu flicken — mit Kissen für seinen verwundeten Fuß ist er reichlich versehen worden — und man ißt jetzt Orla Lehmanns Kuchen, trinkt Orla Lehmanns Chokolade u. s. w. Die polizeilichen Untersuchungen über die kleinen Emeuten sind noch nicht beendigt. (Allg. Z.)

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 8. Febr. Die Strenge der Gränzwerre ist neuerdings in gewissem Sinne noch verschärft worden, indem nun auch die Reisenden in der Zahl und Beschaffenheit ihrer Kleidungsstücke und sonstigen Effecten bedeutenden Beschränkungen unterworfen worden sind. Von Kleidungsstücken dürfen sie überhaupt nur so viel einbringen, als sie an und um sich haben, was z. B. bei Schnellposteersendenden nur ein geringes Gewicht ausmachen darf. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 26. Jan. Die Pforte hat eine zweite Note an Hrn. v. Bouequeney erlassen, worin sie auf der Entfernung eines Theils der in Smyrna stationirenden französischen Escadre beharrt und zugleich versichert, daß das türkische Gouvernement durchaus keine Unternehmung gegen das Paschalik von Tunis im Schilde führe.

Das Dampfboot aus Syrien brachte den Emir des Libanon als Gefangenen hieher. El Cassim ward von seinen eigenen Landsleuten gefangen genommen und dem türkischen Commissäe Mustapha Nurt Pascha als der Ueheber aller Unglücksfälle, die in der letzten Zeit das syrische Gebirg getroffen, übeliefert. Der Pascha säumte nicht ihn gefesselt nach Konstantinopel zu schicken. Der bekannte Omer Pascha, ein Renegat, war bereits in Deir el Cammar, dem gewöhnlichen Sitz des Emirs im Libanon angelangt, und hatte daselbst als vom Großherrn ernannter militärischer Gouverneur des Gebirgs seinen Sitz aufgeschlagen.

Algier.

Von den Regulären des Emirs sind ganze Abtheilungen Ausreißer in Maskara angekommen: sie waren mit englischen und französischen Gewehren bewaffnet von schlechter Beschaffenheit. Einer von ihnen ist unterwegs erfroren. Seit einem Jahr ohne Sold waren sie sehr dankbar als sie einen Frankenthaler empfingen, um sich Tabak zu kaufen. Die Sache Abdel-Kaders ist nach ihrer Meinung verloren; allein noch die Haschem und die Garabas stehen auf seiner Seite, und er hat nicht mehr Macht genug, um die Stämme am Saum der Wüste im Zaum zu halten, so daß er sich zwischen die französischen Colonnen und feindlichen Horden eingeengt befindet. Von gefangenen Arabern befinden sich in Maskara gegen 300, Männer, Weiber und Kinder. Abdel-Kader hält sich fortwährend in Tekedempt auf.

Ostindien.

Im indischen Bureau zu London sind am 10. Febr. günstigere Nachrichten aus Cabul eingetroffen, welche die London Gazette veröffentlicht. Generalmajor Sale hat nämlich amtliche, vom 14. Nov. bis 2. Dec. datirte Berichte eingeschickt, welche eine Reihe von glücklichen Erfolgen melden, die seine Truppen seit dem 11. Nov. über die Afghanen erfochten hatten. Das Hauptquartier des Generals war am 2. Dec. noch in Otschellalabad, wo er am 12. Nov., nachdem sein Nachtrab dem verfolgenden Feinde 150 Mann getödtet hatte, eingezogen war und sich festgesetzt hatte. Von hier aus hatten die Oberstlieutenants Dennie, Monteath und Capitän Oldfield mehrere Ausfälle und Streifzuge unternommen, wobei der Feind jedesmal starke Einbuße erlitt, während die Engländer vom 11. bis 14. Nov. nur 33 Todte und 58 Verwundete zählten. Späterhin hatte sich der Feind wieder gesammelt, und gegen Ende Novembers die Besatzung von Otschellalabad, welche mit den äußern Befestigungsarbeiten beschäftigt war, durch wiederholte Angriffe belästigt, weßhalb General Sale am 1. Dec. ein Corps unter Oberstlieutenant Dennie ausrücken ließ, welches den Feind nach heftigem Angriffe gänzlich warf und mit großem Verluste zur wilden Flucht zwang. Erst 12 englische Meilen von den Wällen sammelten sich die Insurgenten wieder, und ihr Anführer hatte von Cabul her eine große Verstärkung an Reiterei verlangt, wenn er irgend einen weiteren Versuch gegen die Briten wagen solle. Der Verlust der Letzteren wird auch in diesem bedeutenden Treffen als sehr geringfügig geschildert.

Vereinigte Staaten.

New-York, den 31. Jan. Die Bill wegen der Schatznoten ist von den Repräsentanten angenommen, und bereits als Gesetz verkundigt worden.

Neueste Nachrichten.

Schweiz. Die Luzerner Zeitung redet von einem bevorstehenden Zusammentritt der Bischöfe von Sitten, Freiburg, Basel, Chur, und des apostolischen Vicars von St Gallen mit dem Erzbischof von Mailand und dem Bischof von Como, um sich „über die bedrohten kirchlichen Rechte der Katholiken in der Schweiz zu berathen." (Schw. Merk.)

Oestreichisch Schlesien. Der Papiermühlenbesitzer Weis in Zuckmantel verwandelt die Kiefernadeln in zarte Fasern, die in Form eines lockern Filzes zu Bettdecken, Matratzen und Polsterungen verschiedener Art zweckmäßig verwendet werden.

Konstantinopel. Es ist die Rede davon, daß der österreichische Internuntius Baron v. Stürmer seinem Wunsche gemäß abberufen werden soll. Als seinen muthmaßlichen Nachfolger bezeichnen einige den Hofrath Baron Hudzar, andere den östreichischen Gesandten am griechischen Hofe, Frhrn. v. Prokesch.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 18 Febr. Waizen 12 fl. 6 kr. Korn 6 fl. 40 kr Gerste 4 fl. 38 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 5 kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 2 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 40. den 23. Februar 1842.

Gewerbswesen.

Kölner Handwerker haben den König von Preußen wiederholt um Beschränkung der Gewerbsfreiheit gebeten. Wir können in diesem Vorkommniße keineswegs, wie einige andere öffentliche Blätter, „ein bedeutungsvolles Zeichen der Zeit" und noch weniger den Beweis „eines Fortschritts gegen die Einrichtungen des modernen Policei- und Beamtenstaats" erblicken, sondern wir sehen darin, neben andern Dingen, gerade ein völliges Verkennen der Verhältniße der Zeit. Einiges hieher Gehörende haben wir früher schon ausgesprochen [illegible] beschränken uns für heute auf eine Bemerkung: Wenn man unbefangen die obwaltenden Zustände untersucht, muß man zu der Einsicht gelangen, daß es in den [illegible] nicht sowohl die Folgen der Gewerbsfreiheit, als vielmehr die Folgen der Einführung von Maschinen sind, wodurch den zunächst nur mit der Hand arbeitenden Gewerbsgenossen der Absatz ihrer Erzeugniße geschmälert, oder häufig sogar unmöglich gemacht wird. Darum hören wir die nemlichen Klagen über zu große Concurrenz aus Ländern mit Zunftzwang ebenso gut, wie aus solchen, in denen Gewerbsfreiheit besteht. Würde in letztern also auch Zunftzwang wieder eingeführt, so wäre damit doch die Production durch Fabriken in nichts beschränkt; wir würden also jene Klagen nach wie vor vernehmen. Wollte man aber etwa die Anwendung von Maschinen untersagen? Ein solches Verbot verbietet sich seinerseits von selbst! Es fragt sich hier nicht, ob die Industrie vermittelst Maschinenanwendung in allen Beziehungen ohne Nachtheile ist (wir selbst anerkennen verschiedene dieser Nachtheile), sondern nur davon, ob man sie unmöglich machen kann! Was wäre aber damit gewonnen, wenn man sie in einen Lande auf alle Weise zu beschränken suchte, während sich die andern Länder ihrer bedienen? Das Ergebniß könnte unmöglich ein anderes sein, als daß die Industrie der erstbezeichneten Gegenden von der auswärtigen nur um so mehr überflügelt würde; daß ein solcher Staat jedem andern nur um so mehr nachstünde, und sich alsbald in manchen Beziehungen selbst um so mehr abhängig von den übrigen Ländern erblicken müßte.

Es fragt sich hierin also nicht, was man im Allgemeinen gerne thun möchte, sondern was man vernünftiger Weise thun kann. Eine Untersuchung in diesem Sinne aber führt gerade dahin, nicht auf industrielles Stillestehen oder Rückwärtsschreiten, sondern gerade darauf hin zu arbeiten, wie man an die Spitze des industriellen Fortschreitens gelangen kann. Wer eine nützliche Maschine oder sonstige gewerbliche Verbesserungen zuerst anwendet, zieht in der Regel einen unvergleichbar größern Gewinn daraus, als wenn er so lange in der alten Weise fortarbeitet, bis jeder Andere die neue Methode bereits angenommen hat. [illegible] der allgemeinen und der speciellen industriellen Bildung unserer Gewerbsstände, nicht aber im Wiederaufwärmen veralteter Beschränkungen, das Hauptmittel zur Beförderung des Wohles unserer Industriellen erblicken. Formen, die sich längst überlebt haben, werden hierin nichts helfen, sondern nur schaden. Dagegen können Gewerbsvereine sowol in der oben angedeuteten, als auch in mancher andern Beziehung, höchst wohlthätig wirken.

Großbritanien.

London, den 17. Febr. Russell's Motion ward mit 349 gegen 226 Stimmen verworfen.

Die Verhandlung, welche dieser Abstimmung voranging, war langedauernd und in jeder Beziehung bemerkenswerth. Sir R. Peel und Lord Russell kämpften mit Verstand und Geschicklichkeit. Auch die übrigen in dieser Frage auftretenden Redner thaten ihr Möglichstes. Am schönsten und eindringlichsten, voll innerer Wahrheit und Kraft auf der einen, voll des edelsten poetischen Schwunges und der großartigsten Auffassungsweise auf der andern Seite, sprach aber Lord Palmerston. „Man mag sagen," rief er, „daß ungeachtet aller dieser Schwierigkeiten die alles überwindende Energie des britischen Volkes jene Hemmniße übersteigen, und seine Industrie, wie ich hoffe, alljährlich vergrößern werde. Dies ist aber hier keine Platz greifende Entgegnung... Man sagt

uns, dirses große Land sollr wegen seiner Nahrung nicht von andern Nationen abhängen. Welcher kindische Lehrsatz ist dies! Unabhängig von fremden Nationen wegen seiner Nahrung! eine Nation, drr vor mehrr Millionen Menschen vom fremden Handel leben! (Theers.) Wahrlich, Diejenigen, welche vom fremden Handel hinsichtlich der Mittel abhängen, mit denen sie ihr Brod erkaufen, sind der That nach bezüglich ihrer Lebensmittel von fremden Nationen so abhangig, als wenn dirse Nahrung auf fremdem Boden gewachsen wärr. (Beifall.) Eure Felder mogen mit überreichen Erndten angefullt sein, und dennoch wird das Gesicht des hungernden Manufacturisten bleich sein. (Lauter Brifall.) Es war rine Periode drs größten Elends in Irland, als das Volk Hungers starb, während gleichzeitig Schiffsladungen von Weizen die Hafen verließen, um die englischen Märkte anzufullen; das Volk entbehrte des Geldes, die Lebensmittel zu kaufen, und Manchr verschmachtrten, während die Nahrungsmittel aus drm Lande ausgeführt wurden. (Theers.) Sir, ich behaupte, daß es rine vollkommene Täuschung ist, zu sagen, ein Land, in welchem ein großer Theil des Volkes durch den auswärtigen Handel subsistirt, sei unabhängig von den Fremden. — Allein Sir, es gibt höhere Grunde, aus drnen eine solche Doctrine von diesem Hause zurückgewiesen werden sollte. Warum ist die Erde, auf der wir leben, in Climate und Zonen getheilt? Warum, frage ich, erzeugen die verschiedenen Länder verschiedene Producte? Warum sind sie von mächtigen Strö- [illegible] unmittelbare Berührung gebracht? Warum? Damit Menschen von Menschen abhängen mögen. (Donnernder Beifall.) Es ist, damit der Umtausch der Lebensannehmlichkeiten durch die Ausdehnung und Verbreitung drs Wissens begleitet werde; — damit die Auswechselung gegenseitiger Wohlthaten auch gegenseitige wohlwollende Gesinnungen erzeuge, freundschaftliche Verbindungen vermehre und befestige. (Lauter Beifall.) Es ist, damit der Handel fest voranschreite, Civilisation an der einrn, Frieden an der andern Hand mit sich führend, um die Menschheit glucklicher, weiser, besser zu machen. (Fortdaurender Brifall.) Sir, dies ist die Verkundigung der Vorsehung, dies das Gebot jener Macht, welchr das Weltall schuf und organisirte; mit anmaßungsvoller übermüthiger Thorheit bieten ihr die Anordner beschränkender Gebühren Trotz (lauter Beifall), indem sie den angebornen Aufschwung des Menschrn fesseln (wiederholte Theers), und ihre erbärmliche Legislation an drr Stelle jener ewigen Gesetze der Natur setzen. (Lauter, langedauernder Beifall.) — Sir, ich bin überzeugt, daß, welches immer das Ergebniß der Debatte dieser Nacht sein möge, die Vernunft sich mächtiger erweisen wird, als der Irrthum. Ich bin befriedigt, daß die Wahrheit stark genug ist, das Spinnengewebe des Trugs zu zerreißen, mit dem man sie zu umgarnen strebt. Es mag einige Zeit verfließen, bis die Verwirklichung erfolgt, die ich wünsche. Es mag rine Zwischenzeit großer und tiefer, durch Millionen gefühlter Leiden sein. Ich hoffe, sie werden auf die allmähligr, doch wol baldige, Ausbreitung erleuchteter Principien über diese Frage, hinblicken. Die Saat des Guten, die in diesen Verhandlungen ausgestreut worden, wird nicht ermangeln, zu reifen und Feuchte zu tragen. Die Regierung hat einen Schritt, obwol einen kleinen, auf drm Wege einer gesunden Politik gethan. (Gelächter auf den ministerriellen Bänken.) Ja, sie haben Grund verloren (Theers von den Oppositionsbänken,) sie haben ihre Verschanzungen verlassen. Ich vertraue darauf, daß, nachdem sie einmal gestattet, von ihrer Feste sich herab zu bewegen, sie uns in der Ebene begegnen werden, und, wenngleich ihre ersten Bewegungen von einem vorübergehenden Erfolge begleitet sein mögen (ministerielle Theers), wenngleich wir jetzt unterliegen werden — für jetzt erwarte ich nichts, — ich kenne wol die Stärke Euerer Majorität, aber ich hoffe und vertraue, ich erwarte zuversichtsvoll, daß in einer nicht fernen Zeit die allgemeine Ansicht in diesem Betreffe so weit aufgeklärt sein wird, daß die nemliche Unterwerfung unter die öffentliche Meinung, welche der Regierung diese sträubend gewährte Concession abgenöthigt, endlich von derselben eine Annäherung, wenn nicht eine vollkommene und unbedingte Annahme der gesunden Gesetzgebungsgrundsätze in diesem vor allen höchst wichtigen Gegenstande erzwingen wird". (Lauter und lange dauernder Beifall.)

Auch zu Leicester hat das Volk Perls Bildniß verbrannt.

[illegible] nen Eingeborenen von Bombay, Dschemsetschi Dschidscheboy, zum Ritter ernannt.

Portugal.

Lissabon. Am 10. Febr. ward die Carte Don Pedro's, nach einem Volksauflaufe, auch hier proclamirt. Der Herzog von Terceira ist zum Rathspräsidenten und Kriegsminister ernannt. (Laut Nachrichten aus Madrid wird sich die dortige Regierung bei der Veränderung in Portugal ruhig verhalten, soferne nicht von diesem Lande aus Unruhestiftungen gegen die jetzige Verfassung Spaniens stattfinden.) *)

Spanien.

Madrid, den 10. Febr. Die Regierung hat die große Klippe, den Belagerungsstand von Barcelona, glücklich überschifft. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde der Aenderungsantrag der Herren Posada und Mendizabal zu dem hierauf bezüglichen Paragraphen der Antwortsadresse mit 77 gegen 67 Stimmen angenommen. In dieser Fassung des Paragraphen ist anerkannt, daß die Versetzung in Belagerungsstand nothwendig war.

Frankreich.

Paris, den 19. Febr. Die ministeriellen Blät-

*) Vorstehende Nachricht konnte nur noch theilweise in unser gestriges Zeitungsblatt aufgenommen werden, und wird deßhalb hier vervollständigt mitgetheilt.

ter erklären die Angabe der Allg. Ztg. von dem hier stattfindenden Briefverbrechen für eine Unwahrheit.

Paris, den 17. Febr. Das Zuchtpolizeigericht zu Clermont Ferrand hat über 20 Personen, die bei den letzten Unruhen betheiligt waren, abgeurtheilt. Sie wurden zu Geldstrafen von 16—100 Fr. und zu Gefängnißstrafen von 20 Tagen bis 6 Monaten verurtheilt.

Deutschland.

Biberach, den 17. Febr. Gestern Abend sind hier zwei Häuser niedergebrannt, wobei ein Mann das Leben verlor.

Köln, den 18. Febr. Unsere Zeitung enthält folgenden Allerhöchsten Cabinetsbefehl: „Da nach Ihrem Berichte vom 30. v. M. die Gefängnißstrafen, welche von Civilgerichten gegen Landwehrofficiere erkannt worden sind, nicht überall in geeigneten, für die höhern Stände bestimmten Gefängnissen vollstreckt werden können, so genehmige Ich auf Ihren Antrag, daß in dergleichen Fällen die von Civilgerichten gegen Landwehrofficiere erkannten Gefängnißstrafen in Militärarrestanstalten, in welchen Gefängnisse für arretirte Officiere vorhanden sind, vollstreckt werden können. Berlin, den 8. Jan. 1842. Friedrich Wilhelm. An die Staatsminister, General der Infanterie von Boyen und Mühler."

Berlin, den 18. Febr. Das heute erschienene Blatt der Gesetzsammlung enthält: 1) die Cabinetsordre vom 14. Jan., die Anlage einer Eisenbahn von Magdeburg nach Halberstadt und nach Braunschweig betreffend. 2) Den Staatsvertrag zwischen Preußen, Hannover und Braunschweig, über die Ausführung einer Eisenbahn von Magdeburg, Braunschweig, Hannover nach Minden, vom 10. April 1841. 3) Den Staatsvertrag zwischen Preußen und Braunschweig über die Herstellung einer Eisenbahn von Magdeburg nach Braunschweig, v n demselben Tage.

Algier.

Marseiller Blätter schreiben aus Algier vom 10. Febr: Die Bevölkerung von Algier bedarf zum Schutze ihrer Personen gegen Gewaltthätigkeiten von Militärs, welche durch Straflosigkeit sich mehren, der Fürsprache. Einige Beispiele von solchen Gewaltthätigkeiten: Ein höherer Officier gerieth in Händel mit einem Wagner und versetzte ihm als letzten Beweisgrund einen tüchtigen Stockstreich über das Gesicht. Das Kriegsgericht sprach ihn frei. Ein Maurischer Gendarm rannte mit entblößtem Säbel durch die Straßen, verwundete zwei ihm begegnete Eingeborene, drang dann in das Haus eines Finanzbeamten ein und wollte diesen durchbohren. Der Beamte konnte sich nur durch Löschen des Lichtes retten. Indessen hieb der Gendarm in die Kreuz und Quer um sich, bis sein Säbel an der Wand abbrach. Auch ihn sprach das Kriegsgericht frei. Zwei Militärkrankenwärter traten einen Civilkrankenwärter mit Füßen und warfen ihn, noch athmend, ins Meer. Die Wellen warfen den Leichnam wieder ans Land. Das Kriegsgericht verurtheilte Einen der Mörder zu zweijährigem einfachen Gefängnisse, den Andern zu fünfjähriger Zwangsarbeit.

In Folge der Kälte nähern sich die Löwen den Ansiedlungen.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, den 16. Febr. In der hier anhängig gewesenen Klage wider Verleger und Drucker der Flugschrift „Vier Fragen" hat das angerufene Appellationsgericht, seiner frühern Ansicht von der Sache getreu, dahin entschieden, daß der Fall als preßpolizeiliches Vergehen und zwar mit der bezüglich höchsten Strafe, 6wöchentlicher Haft, zu ahnden sei. Bekanntlich war vom Ministerium das Verfahren auf criminellem Wege angeordnet worden. (Allg. Z.)

Sigmaringen, den 20. Febr. Die Regierung erließ ein provisorisches Gesetz, wonach die körperliche Züchtigung als Strafe für Civil- und Militärpersonen von Gerichten und sonstigen Behörden nicht mehr erkannt werden soll. Sie findet nur ausnahmsweise noch statt gegen Züchtlinge und Sträflinge in der Strafanstalt nach den Bestimmungen der allgemeinen Ordnung für die Zucht- und Strafarbeitsanstalt.

Schweiz. Mehrere Stände wollen der Aargauischen Klostersache wegen, die Einberufung einer neuen außerordentlichen Tagsatzung verlangen.

London. Man hegt einige Hoffnung, der berühmte Burnes dürfte in Afghanistan nicht umgekommen, sondern gerettet worden sein.

Durch die allerhöchste Gnade Seiner Majestät des Königs von Baiern, ist die Gemeinde Lobloch (Landcommissariat Neustadt a. d. Haardt), in den Besitz einer Waldparcelle von 283 Tagwerken gelangt, wofür dieselbe, im Gefühle der Dankbarkeit, einen Denkstein im Neustadter Thale, nahe an der Hauptstraße welche nach Kaiserslautern zieht, setzen ließ, mit nachstehender Innschrift:

Seiner Majestät
dem König Ludwig I.
von Bayern
Pfalzgraf bei Rhein
dem
Gerechten
und
Beharrlichen
die
dankbare Gemeinde
Lobloch.
MDCCCXLI.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 18 Febr. Waizen 12 fl. 6 kr. Korn 6 fl. 40 kr. Gerste 4 fl 38 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 5 kr. das Malter von 128 Liter.

Digitized by Google

In einem Aufsatz der „Neuen Speyerer Zeitung Nro. 28" sind die Geschäfte der Mobiliar-Feuerversicherungsanstalt der baierischen Hypotheken- und Wechselbank in München der Art angerühmt:

1) Daß für das Jahr 1841 die Gesammteinnahmen 263,320 fl. 39 kr., dagegen die Gesammtausgaben nur 141,071 fl. 12 kr. betrugen;

2) daß schwebende Brandentschädigungen keine zu übertragen kommen.

Ad 1. Im Jahre 1836, als die Hypotheken- und Wechselbank gegründet wurde, sind alle ausländischen Feuerversicherungsanstalten verboten worden. Darauf erhöhte die Bank ihre Prämien ums Doppelte ja Dreifache, so daß z. B. dieselben Gegenstände 3—4 und noch mehr pro mil bezahlen mussen, die bei der Union zu 1 — 1½ versichert waren. Möge veranlaßt werden, daß die Bank ihre Prämien niederer stellt, oder daß ausländische Concurrenz zugelassen werde.

Ad 2. Ist zu bemerken, daß allerdings noch Brandentschädigungsklagen schweben, die ihrer Zeit veröffentlicht werden sollen.

[743a] **Versteigerung von Bijouterien, Gold- und Silberwaaren.**

Mittwoch, den 2. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, und die darauf folgenden Tage, werden die zum Nachlaße des dahier verlebten Gold- und Silberarbeiters, Hrn. August Wilhelmi, gehörigen Bijouterien, Gold- und Silberwaaren, in bedeutender Quantität, und von allerlei Sorten, so wie die sämmtlichen Werkzeuge desselben, in seiner ehemaligen Wohnung dahier, öffentlich versteigert.

Bei Herrn Carl Rau, Seifensieder dahier, Vormund der minderjährigen Kinder des Verlebten, können von jetzt an, bis zum Versteigerungstage, die Gegenstände eingesehen werden.

Neustadt, den 4. Februar 1842.

M. Müller, Notär.

[762a] **Renten-Anstalt der baier. Hypotheken- und Wechselbank.**

Die Einzahlungen in die III. Jahresgesellschaft nehmen mit dem 1. Februar l. J. ihren Anfang, und es wird dieß mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach einem Beschlusse der Bankadministration für die in den ersten sechs Monaten erfolgenden Einlagen, auch in diesem Jahre wieder eine kleine Zinsvergütung in der Art statt findet, daß im Februar 1 fl. 30 kr., im März 1 fl. 15 kr., April 1 fl., Mai 45 kr., Juni 30 kr. und im Juli 15 kr. vom Hundert der Einlagssumme in Abzug gebracht werden darf.

Da der Abschluß der Rechnungen der I. Jahresgesellschaft von der Kenntniß der im Laufe des Jahres vorgekommenen Todesfälle abhängig ist, so werden die Erben verstorbener Mitglieder zu gleicher Zeit aufgefordert, nicht länger zu zögern, sondern dieselben ungesäumt bei den ihnen zunächst wohnenden Agenten zur Anzeige zu bringen. Der Rechenschaftsbericht wird, sobald die Verwaltung dazu in den Stand gesetzt ist, zugleich mit der Uebersicht über die im December 1841 abgeschlossene II. Jahresgesellschaft dem Druck übergeben werden.

München, den 28. Januar 1842.

Die Administration der baierischen Hypotheken- und Wechselbank:

Sim. Frhr. v. Eichthal.

Die Hauptagentur für die Pfalz in Speyer:

Gérard.

[739a] **Weinversteigerung zu Hildebrandseck bei Königsbach.**

Freitag, den 4 März l. J., des Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Conrad Knecht senior, in seiner Behausung zu Hildebrandseck, bei Königsbach, nachbezeichnete Weine öffentlich versteigern:

Hectoliter.	Stück.		
22	2	1834er	Königsbacher Traminer,
22	2	1836er	„ „
11	1	1838er	„ „
11	1	1839er	„ „
77	7	„	Königsbacher, Deidesheimer u. Wachenheimer Traminer,
308	28	1840er	Deidesheimer, Königsbacher u. Gimmeldinger Traminer,
495	45	„	Wachenheimer, Forster und Deidesheimer,
154	14	1841er	Königsbacher und Gimmeldinger Traminer,
44	4	„	Königsbacher,
11	1	1840er	Königsbacher Rother,
5½	½	„	Wachenheimer „
1160½	105½		
Liter.	Ohm.		
260	2½	1840er	Callstadter Rother,
260	2½	1841er	„ „
848	8	„	Königsbacher Rother,
848	8	1839er	„ „

Die Proben können schon vom 1. März l. J. an, an den Fässern genommen werden.

Neustadt a. d. Haardt, den 1. Februar 1842.

Aus Auftrag:

M. Müller, Notär.

---

[701] Die 1023. Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag, den 17. Febr. 1842 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

55 87 52 7 34

Die 1024. Ziehung wird den 22. März, und inzwischen die 362. Nürnberger Ziehung den 1. März und den 10. März die 1403. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Brugger.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 2 fl. 10 kr., in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 41. den 24. Februar 1842.

Deutschland.

Baden. Die badischen Zeitungen bringen (soviel wir ersehen können sämmtlich unter Zugrundelegung des Berichtes des badischen Landtagsblattes) folgende Mittheilung über die Deputirtensitzung vom 18. Febr., die wir, zumal des historischen Zusammenhanges wegen mit dem Auflösungsdecret der Kammer, ungeachtet ihrer Ausdehnung, vollständig aufnehmen.

Hr. v. Itzstein. Sie wissen bereits, meine Herren, welche Maßregeln, von der Beurlaubung der Kammer an bis zur heute geprüften Wahl, ich zur Sprache bringen, und daß ich auf den Grund derselben und namentlich des Manifestes vom 5. August 1841 eine Frage an die Minister stellen will. Fürchten Sie aber nicht, meine Herren! daß ich dadurch eine abermalige Erörterung der, trotz mehrmaligen Kämpfen unentschieden gebliebenen Urlaubsfrage herbeiführen will. — Mein Standpunct ist ein anderer! ich werde nur Gebrauch machen von der, jedem einzelnen Deputirten verfassungsmäßig zustehenden Befugniß, Maßregeln zur Sprache zu bringen, durch welche er die Verfassung und die Rechte der Kammer gefährdet erachtet. Davon ausgehend, habe ich aus den Urlaubsverhandlungen einfach hieher zu bemerken, daß die Kammer, sich stützend auf die Verfassungsurkunde, das von der Regierung behauptete Recht der Urlaubsverweigerung nie anerkannt, vielmehr in wiederholten Beschlußen stets widersprochen hat. Es gehört ferner hieher, daß die Kammer sofort, nachdem sie noch den Antrag verworfen hatte, sich wegen ihrer unvollständigen Zusammenberufung und wegen Verletzung ihres verfassungsgemäßen Bestandes für incompetent zu erklären, alle ihre vorliegenden Gesetzen ohne Aufenthalt erledigte und das von der Regierung geforderte zjährige staate Budget einstimmig bewilligte. In Uebereinstimmung mit der Regierung trat nun ein mehrmonatlicher Urlaub ein; — aber kaum hatten die Deputirten die Residenz verlassen, so erschien zum allgemeinen Erstaunen in dem Regierungsblatte das Manifest vom 5. August v. J., welches nicht allein harten Tadel gegen die Kammer ausspricht, sondern auch andere eben so wichtige als folgenschwere Verfügungen enthält. Bald nach dem Erscheinen des Manifestes zeigten sich in den Bezirken der beiden Deputirten, denen die Regierung den Urlaub verweigert hatte, Bewegungen, um die Wahlmänner zu einer Bitte um Anordnung einer neuen Wahl zu bestimmen. Allen Nachrichten aus den beiden Bezirken zufolge, scheinen diese Bewegungen nach einem großen Maaßstabe mit Beihülfe der Beamten durchgeführt worden zu sein, und es sollen Eisenbahn und Elzcanal, Accisorstellen und Verlegung der Amtssitze eine bedeutende Rolle gespielt haben. Auch die Censur wirkte treulich mit, indem sie, um jede die Bewegung hemmende Ansicht nieder zu halten, der einfachen Erklärung zweier Wahlmänner, daß sie weder die Aufforderung an Peter zum Rücktritte von der Deputirtenstelle, noch die Bitte an das Staatsministerium, um eine neue Wahl, unterschrieben hätten, die Aufnahme in die Freiburger Zeitung verweigerte; und während in dem Bezirke Bonndorf eine Vorstellung an das Staatsministerium um Vornahme einer neuen Wahl, von jungen Staatsdienern und Aerzten in die Häuser der Wahlmänner zur Unterschrift umgetragen werden durfte, nahm die Behörde eine, schon mit vielen Unterschriften bedeckte, an die Kammer gerichtete Petition der Urwähler in Beschlag, worin diese die Schritte der Wahlmänner, als der Verfassung entgegen, mißbilligten, und ihre volle Zufriedenheit mit ihrem Deputirten aussprachen. So gelang es denn, die nämlichen Wähler, welche einige Monate früher die ihnen, obgleich ihre Deputirten nicht zurückgetreten waren, angesonnene Wahl eines neuen Deputirten, als verfassungswidrig und gegen die Rechte der Kammer laufend, zurückgewiesen hatten, dahin zu bringen, daß sie nun wirklich um Anordnung einer neuen Wahl baten. Daß in Folge dieser Bitte, und einer von dem Wahlmann Nauda-scher in Kenzingen (den der Tod inzwischen abgerufen hat) Namens seiner Collegen, an den Oberhofgerichtsrath Peter erlassenen besonderen Aufforderung, derselbe von seiner Deputirtenstelle wirklich abgetreten sei — daß derselbe seinen Wahlmännern in einer Zuschrift das Schwache und Verletzende ihres Benehmens gegen ihn zu Gemüth geführt habe — daß er sehr bald darauf, gleichsam zur Strafe, aus dem Oberhofgericht an das Amt Adelsheim versetzt wurde, ist Ihnen aus den jüngsten Verhandlungen über das Budget des Justizministers bekannt. Die weitere Maaßregel der Regierung, daß sie die neue Wahl in dem Bezirke Kenzingen schon angeordnet hat, wo Peter noch wirklicher Deputirter war, wurde heute bei Prüfung der Wahl besprochen. Ich füge nur noch beklagend diesen weiteren Schritt der Regierung bei, daß sie die Anordnung dieser Wahl erst in dem Regierungsblatte vom 14. Jan., mithin zu einer Zeit einrücken ließ, wo sie bereits längst die officielle Kenntniß von dem Rücktritte Peters hatte, mithin diese, die heiligsten Rechte der Kammer verletzende und diese gleichsam

herausfordernde Bekanntmachung noch gar wohl hätte abändern können.

Ich kehre nun zu dem Manifeste vom 5. August zurück. Dasselbe kam der Kammer zwar nicht ganz unerwartet, weil einer der Hrn. Minister schon bei den Urlaubsverhandlungen eine solche Nachsendung angedeutet hatte. Allein! dasselbe ist eine Erscheinung ohne Beispiel in einem Repräsentativstaate, wo die Minister verantwortlich sind und kein Manifest, keine die verfassungsmäßigen Rechte berührende Verfügung oder Beschluß ohne die Unterschrift wenigstens eines Ministers erscheinen darf, wie dies der §. 4. unseres Gesetzes von 1820 über die Verantwortlichkeit der Minister deutlich ausspricht. Trotz der hohen Wichtigkeit der Sache schwieg die Presse des Landes; kein Blatt sprach sich darüber aus; man scheint Vorsorge für dieses Schweigen getroffen zu haben. Gerade deßwegen war es aber dringend nöthig, und ich hielt es für meine Pflicht, die Sache hier, in dieser Versammlung zur Sprache zu bringen. Es mißbilligt das dem Volke verkundete Manifest die von der Kammer gefaßten Beschlüße; es spricht Tadel aus gegen die Volksvertreter, und beklagt ihre Verirrung, weil sie in der Urlaubssache die Ansichten der Regierung nicht theilen konnten. Die Staatsdiener werden seenrr durch dasselbe angewiesen, die irrigen Ansichten hinsichtlich dieses Gegenstandes zu berichtigen und denselben mit Nachdruck zu begegnen. Die Fassung dieser Sätze könnte auf den Gedanken führen, den ich sogar von vielen Leuten aussprechen hörte, daß man durch solche Aussprüche gewissermaßen eine endliche Entscheidung der wichtigen Urlaubsfrage habe geben wollen. Allein die Verfassung steht hier der Kammer schützend zur Seite. Der klare Buchstabe derselben sagt, daß nur durch die Uebereinstimmung der drei Factoren der Gesetzgebung, also der Regierung und beider Kammern, welche Uebereinstimmung aber nicht vorhanden ist, die Urlaubsfrage entschieden werden könne. Diese Verfassung, meine Herren, müssen wir aber erhalten und schützen. Sie werden aber mit mir fühlen, daß bei dem System und bei dem Wege, welchen die Regierung betreten hat, und den sie, wie die Anordnung der neuen Wahl im Bezirke Kenzingen zeigt, leider beharrlich verfolgt, die verfassungsmäßige Stellung und Wirksamkeit der Zweiten Kammer untergeben muß, und daß ihr, welcher das Vertrauen des Volkes eben so unentbehrlich ist, wie der Regierung, um für das Wohl des Landes wirken zu können, durch Verkündungen in dem Regierungsblatte, wie man sie gemacht hat, durch Mißbilligung ihrer Beschlüße, durch Anschuldigung von Verirrungen, dieses Vertrauen entzogen oder doch geschwächt wird, ihr, die man trotz ihrer Verirrung doch nicht auflöste, mit der man vielmehr fortfährt, die wichtigsten Angelegenheiten des Landes zu verhandeln. — Sie werden fühlen, meine Herren, daß auf solche Weise die Verfassung in ihren Grundfesten erschüttert werden muß. Daher muß ich an die HH. Minister der Krone die Frage richten, ob sie die Verantwortlichkeit für das in dem Regierungsblatte Nro. 21 von 1841 ohne Unterschrift eines Ministers erschienene Manifest vom 5. August v. J. übernehmen.

Frhr. v. Blittersdorff anerkennt, daß sich der Abg. v. Itzstein von seinem Standpunkt aus mit Mäßigung über die vorliegende Sache ausgesprochen habe, und Dies gebe ihm Hoffnung, daß auch die Kammer in gleichem Sinne fortfahre, und die Verhandlung auf solche Weise zum erwünschten Ziele geführt werden könne. Der Hr. Abg. hat nur die Frage an mich gerichtet, ob wir die Verantwortlichkeit für das Manifest vom 5. Aug. zu übernehmen bereit seien. Ich könnte erwiedern, daß wir nicht verantwortlich seien; ich könnte anführen, daß die Gegenzeichnung eines Ministers nicht bei allen Verfügungen des Landesherrn erforderlich ist; indessen sind wir vollkommen bereit, die Verantwortlichkeit zu übernehmen. Es wird sich nur fragen, ob und welche Aufklärungen der Abg. v. Itzstein noch zu erhalten wünscht. Ich gestehe, mir schien das Manifest eine so einfache, unzweideutige Handlung, daß ich nicht begreife, wie ein Zweifel über den Sinn desselben entstehen konnte. Ich habe nur den letzten Beschluß der Kammer zu lesen; hier war eine öffentliche Anklage gegen die Regierung ausgesprochen, die nicht ohne Erwiederung von der Regierung bleiben konnte; es wurde eine Bewegung gegen die Regierung hervorgebracht, so daß sich die Regierung schuldig war, wieder Etwas an das Volk gelangen zu lassen. Es war aber vielfach laut geworden, daß nicht der Regent, sondern nur Rathgeber die Maßnahmen in der Urlaubsfrage gebilligt hätten. Es mußte also festgestellt werden, daß der Großherzog es sei, welcher auf dem Recht der Urlaubsverweigerung beharrt. Unter diesen Umständen war es natürlich, daß die Regierung sich veranlaßt sah, einer unter dem Volke verbreiteten irrigen Meinung entgegen zu wirken; der Erlaß des Großherzogs war nur die einfache Antwort auf den Beschluß der Kammer. Ich hoffe, Sie wollen alte Wunden nicht wieder aufreißen, und dadurch den Eindruck eines erfreulichen Ereignisses trüben, woran das Land den innigsten Antheil nimmt.

Hr. v. Itzstein. In Beziehung auf die letzte Bemerkung des Hrn. Ministers glaube ich, daß dieses erfreuliche Ereigniß, an welchem das Land allerdings den innigsten Antheil nimmt, nicht in der Kammer hätte erwähnt werden sollen. Es sollen dadurch Gemüthsbewegungen hervorgebracht werden, was nach parlamentarischem Takte nicht erlaubt ist. Ich habe erwartet, daß die HH. Minister die Verantwortlichkeit dieser Maßregel übernehmen werden, weil sonst gegen das Gesetz von 1820 über die Verantwortlichkeit der Minister geradezu gefehlt worden wäre. Wir können das Gegentheil nicht annehmen, denn Dies würde heißen, die Verfassung vernichten. Sie haben auf die Verfassung geschworen, und haben daher Recht gehabt, zu erklären, daß Sie die Verantwortlichkeit übernehmen. Die Sache ist dadurch einfacher geworden. Wir sind dadurch der schwierigen Lage enthoben, den Regenten in die Verhandlung zu ziehen; Dies zu vermeiden, gehört zu den ersten Regeln des parlamentarischen Taktes. Ihre Erklärung ist aber auch natürlich. Sie mußten wissen, daß das Manifest Ihr Werk ist. Das Gegentheil, die Behauptung,

Digitized by Google

als wäre es das Werk des Regenten, würde, man darf es jetzt sagen, weil der Fall nicht vorhanden ist, gegen die Wahrheit gewesen sein. Der Hr. Minister des Auswärtigen hat dargethan, daß die Regierung schuldig gewesen sei, auf den Beschluß der Kammer zu antworten. In der Kammer selbst aber ist der Platz, wo die Regierung ihre Meinung abzugeben hat, nicht in Manifesten. Wenn aber der Hr. Minister glaubt, daß er schuldig war, das Manifest zu erlassen, so war er auch schuldig, es zu unterzeichnen, und Sie müssen zugeben, daß Sie gefehlt haben, indem Sie es unterließen. Ich beklage dies Verfahren, und muß der Kammer vorschlagen, folgenden Antrag anzunehmen. (Folgt der bereits bekannte Antrag.)

(Fortsetzung folgt.)

Regensburg, den 18. Febr. S. M. der König haben Ihre segensreiche Regierung neuerdings mit einem Acte fürstlicher Großmuth bezeichnet, indem Allerhöchstdieselben dem bisher in Passau detinirten Behr (Leuber Bürgermeister von Würzburg) gestattet haben, daß er hier in Regensburg seinen Wohnsitz nehme. (Regensb. Z.)

Belgien.

Brüssel, den 16. Febr. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte der Finanzminister folgende Gesetzesentwürfe vor: 1) Einen Gesetzentwurf, welcher den Zweck hat, sämmtliche Gesetze über die Brennereien in einem einzigen Gesetze zu verschmelzen und die Abgabe vom Genever von 60 Centimes auf 1 Frc. zu erhöhen; 2) einen Gesetzesentwurf welcher den Zweck hat, das Gesetz über den Accord für den Verkauf der destillirten Getränke zu erhöhen.

Niederlande.

Amsterdam, den 14. Febr. Unsere Regierung befindet sich augenblicklich in der größten Verlegenheit. Limburg und Luxemburg nämlich sind, wie bekannt, verpflichtet, ihr Contingent zum deutschen Bund zu liefern. Mit Luxemburg, das seine eigene Casse u. s. w. besitzt, hat dies gar keine Schwierigkeit; mit Limburg aber weiß das Gouvernement sich im buchstäblichen Sinne keinen Rath, woher die Kosten bestritten werden sollen. Anfangs wollte dasselbe die Generalstaaten um Rath fragen, jedoch bei der Gewißheit, die man hat, daß dieselben es verwerfen, die Unkosten von der Staatscasse tragen zu lassen, kam man von dieser Idee zurück, und will jetzt ein Bataillon Milizen von Holland nach Limburg schicken, das für das Contingent des deutschen Bundes bestimmt werden soll. Doch auch dies Bedenken hat Schwierigkeiten, da in diesem Falle der deutsche Bund das Recht haben mußte, über diese Truppen nach Willkür zu verfügen, und sie nöthigenfalls in ein anderes Gebiet zu schicken. Dieses streitet jedoch mit dem Grundgesetz, welches bestimmt, daß die Truppen nicht außer dem Lande geschickt werden dürfen. Entweder müßte der deutsche Bund darauf zu Gunsten Niederlands verzichten, das Limburger Contingent zu seiner Disposition zu haben, oder die Generalstaaten müßten erlauben, eine Ausnahme zu gestatten, was nicht gut denkbar ist, da der Fall leicht eintreten könnte, daß die Bundestruppen, mithin auch das limburgische Contingent, gegen Holland auftreten mußten. Es ist wahrscheinlich, daß in der bevorstehenden Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten Interpellationen über diesen Gegenstand stattfinden werden; so viel aber ist gewiß, daß die Regierung, die dies voraussieht, sich in der peinlichsten Lage befindet und bis jetzt noch keinen Ausweg für diese Verlegenheit gefunden hat. (Köln. Z.)

Frankreich.

Paris, den 18. Febr. Der Handelsminister Cunin Gridaine, hat den obersten Handelsrath einberufen. Er soll die Frage wegen des Zuckers und des Zolls vom Schlachtvieh begutachten. Der Minister hat den Mitgliedern eine ausführliche Darlegung der von den Generalräthen des Handels, Ackerbaus und Fabrikwesens darüber geführten Verhandlungen überschickt.

Eine große Zahl Abgeordneter und Vertreter der Manufacturen und landwirthschaftlichen Interessen, so weit sie bei der Linnenindustrie betheiligt sind, hat dem Handelsminister Vorstellungen über die traurige Lage dieser Industrie gemacht und von der Regierung wirksameren Zollschutz verlangt.

Spanien.

Madrid, 12. Febr. Die Regierung hat den Gesetzesentwurf über das Verhältniß zum römischen Stuhle zurückgenommen, da sich die Geistlichkeit, auch der freisinnige Theil derselben, entschieden dagegen ausgesprochen hatte.

Italien.

Die Zeitung beider Sicilien vom 5. und 6. Febr. meldet die Abschaffung der Feudalabgaben und des zwischen Gemeinden und ehemaligen Lehensbaronen oder Kirchen gemischten Besitzes von Domänenländereien. Das Decret lautet wie folgt: „Nach Einsicht der Berichte der Provinzialintendanten von Sicilien, in welchen nicht nur alle aufgehobenen Abgaben, welche fortwährend in den Gemeinden erhoben, sondern auch die Mißbräuche und Erpressungen von Lehensabgaben, welche zum Nachtheil der Personen, des Eigenthums und der Gewerbefreiheit ausgeübt werden, aufgezählt sind; mit Rücksicht auf die Sr. Maj. auf der Reise in Sicilien im Jahr 1838 und während des letzten Aufenthalts daselbst vorgelegten Reclamationen; um diese schweren Uebelstände abzustellen und den Zustand des Eigenthums und des Ackerbaus durch Befreiung derselben von den ihnen auferlegten Abgaben, Steuern und Erpressungen zu entlasten, befiehlt der König, daß die Einziehung aller Lehensabgaben und die Ausübung aller auf das Lehenswesen begründeten Mißbräuche, welche seiner Zeit aufgehoben wurden, aber fortwährend noch in Kraft sind, sowohl zu Gunsten ehemaliger Lehensherren, als zu Gunsten von Körperschaften, definitiv in allen Provinzen Siciliens aufgehoben sind. Die Intendanten

Digitized by Google

haben auf ihre Verantwortlichkeit hin über die genaue Vollziehung dieser Bestimmungen zu wachen."

Großbritannien.

London, den 16. Febr. Vom 4—9. Febr. wurden dem Parlament 1033 Bittschriften um Aufhebung der Korngesetze mit 259,939 Unterschriften vorgelegt.

George Bell, bekannt durch den Streithandel wegen des Vixen und seinen Aufenthalt in Tscherkessien, ist auf der Mosquitoküste in Centralamerika, wo er eine Niederlassung gegründet hatte, gestorben.

Auch zu Glasgow und Rochdale ist Sir Robert Peel im Bildniß verbrannt worden. Man schleppte in beiden Städten einen Strohmann, der den Minister vorstellen sollte, eine Zeit lang durch die Straßen und gab ihn sodann unter allgemeinem Jubel den Flammen Preis.

Schweden.

Stockholm, den 11. Febr. Gestern wurde der Beschlag auf die Uebersetzung von „Strauß und die Evangelien" aufgehoben. — Der abgesetzte Policeiminister Hultberg ist zu einem Verhör gezogen worden.

Norwegen.

Christiania, den 11. Febr. Heute wurde der 10. Storthing vom Statthalter förmlich eröffnet.

[758a] **Todesanzeige.**

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht den auswärtigen Verwandten und zahlreichen Freunden das am 13. Februar um 11 Uhr abends erfolgte Ableben unsers innigst geliebten Gatten und Vaters

Dr. Georg Friedrich Wilhelm Schultz,

geboren zu Speyer am 3. August 1774, königl. baier. Consistorialrath, protest. Stadtpfarrer und Kreisscholarch anzuzeigen. Wie er gelebt, so starb er, als wahrer Christ, still ergeben, bis zum letzten Augenblick für seine Familie liebend besorgt. Die Achtung, welche er genoß, zeigte sich durch die rege und außerordentliche Theilnahme der Gemeinde und Bürgerschaft von Speyer. Wer ihn kannte, weiß was wir verloren. Wir bitten um stille Theilnahme.

Die Hinterbliebenen, Gattin und Kinder.
Dorothea Schultz geb. Merz.
Henriette Welsch geb. Schultz.
Dr. Schultz, practischer Arzt.

[764a] **Anzeige.**

Unterzeichneter beingt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß er die Gastwirthschaft, welche er bereits schon einige Jahre für Rechnung seiner Mutter führte, für sich selbst übernommen hat.

Zweibrücken, den 18. Februar 1842.

H. J. Bauer,
Gastwirth im goldenen Löwen.

---

[763] **Anzeige.**

Ich finde mich bewogen, meinen geehrten Geschäftsfreunden die Anzeige zu machen, daß B. Cahn aus Offenbach am Main, heute meines Dienstes entlassen wurde.

Mannheim, den 20. Februar 1842.

Samuel Darmstädter.

---

[765] **Versteigerung.**

Der Unterzeichnete läßt in seiner Behausung dahier B. 1. Nro. 2. von seinen Lagern die nachstehenden Gegenstände öffentlich freiwillig versteigern, und zwar:

Dienstag den 1. März, Morgens neun Uhr:

20 Ohm feine Affenthaler und Zeller,
4 Fuder rothe Verschnittweine als: Roussillon à la plaine, St. Drezery ꝛc.,
3 Originalfaß ganz schwerer fußer Roussillon Bagnout, St. Christot und Langlade,
2 Fuder Batavia-Arack, darunter sich 4 Ohm wasserweiser befinden,
1 Originalfaß Jamaica-Rhum,
1 „ Cognac,
4 „ feinste Muscat, Rivesalts, Frontignan, ächter alter Oporto und trockener Malaga,
1 „ feiner weiser Desert-Wein,
1 „ ächter Burgunder Essig.

Vorstehende Getränke sind theilweise Accis- und Ohmgeldfrei.

Dienstag den 1. März, Mittags zwei Uhr:

8000 Bouteillen feine Weine und Liqueur darunter namentlich sich befinden:

300 Bouteill. feine weise mussir. Champagner,
200 „ mussir. Picardan,
1200 „ feinstee weiser und rother Bordeaux,
200 „ altee Tavel,
200 „ Muscat Lunel, Frontignan u. Rivesalts,
200 „ Hermitage und Hermitage-Strohwein (Ausstich),
600 „ Malaga und Malaga quinba,
1200 „ Madeira,
300 „ feine Oporto, prima Qualität,
150 „ Capwein,
800 „ Cognac, von fein bis ganz fein,
500 „ Batavia Arack,
300 „ feinster franz. und span. Spiritus,
250 „ Extrait d'Absynthe von Neuchatel,
600 „ ächter holl. Genevr, altes Zwetschenwasser, feine Liqueure, Punsch-Essenz.

Ich lade alle Liebhaber hiezu höflichst und mit der Versicherung ein, daß gleich wie in den früher von mir abgehaltenen Acht Auctionen auch diesmal alle Steigerer befriediget werden, indem ich alles aus erster Hand, und nur von den feinsten Qualitäten beziehe.

Proben werden am Tage der Versteigerung und Tags vorher, wenn es verlangt wird, von jenen in Fäßer liegenden Sorten abgegeben.

Die Bedingungen werden vor der Versteigerung verlesen.

Jos. Barth Henrich,
in Mannheim.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 18 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 30 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag | Nro. 42. | den 25. Februar 1842.

Deutschland.

Baden. Verhandlungen der Deputirtenkammer vom 18. Febr. (Fortsetzung.)

Hr. Welcker hält die von dem Abg. v. Itzstein zur Sprache gebrachte politische Begebenheit für eine höchst bedeutungsvolle, auch noch nach den Erklärungen der Minister. Diese haben die Heiligkeit und Unverletzlichkeit des Großherzogs nicht so gewahrt, wie sie hätten thun sollen, und jemehr sie ihm in dieser Beziehung gefehlt zu haben schienen, desto bestimmter wolle er versichern, daß Alles, was er sagen werde, blos gegen die Minister gerichtet sei. Von jeher lebhaft durchdrungen von der Güte der monarchischen Verfassung, ist er überzeugt, daß die persönliche Unverantwortlichkeit des Fürsten ihre Hauptstütze sei. Diese aber sei streng mit der ministeriellen Verantwortlichkeit verbunden; eine freilich in Deutschland nicht hinlänglich ausgebildete Lehre. Es sei also angemessen, der Beurtheilung des besondern Falles die Grundsätze vorauszuschicken, wonach er beurtheilt werden sollte. Diese Grundsätze seien in Deutschland neu. Bis 1806 konnten die Fürsten vor dem Reichsgericht persönlich verantwortlich gemacht werden für Mißbrauch der Regierungsgewalt, Verletzung der Landes- und Reichsverfassung, und für jede andere Gewaltthat; selbst der Kaiser konnte vor den durch Rudolph von Habsburg und in der goldenen Bulle angeordneten Gerichten belangt und abgesetzt werden, was mehreren Kaisern, zuletzt dem Kaiser Wenzel geschah. Diese Erscheinungen im deutschen Rechtszustand können Sie, meine Herren, mißbilligen, aber nicht den Grundsatz unserer Vorfahren, daß es nirgendwo ein schutzloses Recht geben solle. Dieser Grundsatz machte sich auch in andern Ländern geltend, sie hatten aber nicht das Glück, geordnete Gerichte dafür zu haben, wie in Deutschland und Spanien, und so sahen wir, daß eine Partei, das Volk, sich ein Richteramt anmaßte über die andere Partei, die Regierung. Dies führte zu den schaudervollen Erscheinungen unter Karl I in England und Ludwig XVI. in Frankreich. In England fand die politische Weisheit ein Mittel gegen die Wiederkehr solcher Ereignisse: die ministerelle Verantwortlichkeit und die Ungültigkeit jedes Regierungsactes, der nicht von einem verantwortlichen Minister unterzeichnet ist. So war das große Räthsel gelöst, die wahre Majestät geschützt vor jedem Angriff, und doch der Grundsatz gewährt, daß kein Recht ohne Schutz bleibe.

Man konnte sich eine Zeitlang in England und Frankreich nicht in diesen Grundsatz finden. Man ließ den König persönlich hervortreten, mischte in alle Staatssachen seine persönliche Gunst und Ungunst ein, erklärte nach den Grundsätzen des göttlichen und des Privatrechts der Regierungsgewalt die Staatsbeamten für *seine* Diener, suchte unter dem Schutz der Wahrheitsunterdrückung den Fürsten über die Gesinnung des Volkes, das Volk über die Gesinnung des Fürsten zu täuschen, und Beide gegen einander aufzureizen, und so widerfuhr neues Unglück den letzten Dynastien der Stuarts' und Bourbonen. Seit zwei Jahrhunderten beinahe herrscht nun der Grundsatz der ministeriellen Verantwortlichkeit in England. Seiner Festhaltung verdankt England seine beispiellose Größe und Macht, die Verfassung ihre bewundernswerthe Vollendung, der Monarch die unantastbare Heiligkeit seiner Person und die innige, fast familienmäßige Liebe seines Volks, eine Glorie, ein Glück, wie kaum ein anderer Fürst der Erde. Revolution fürchtet dort Niemand mehr. Wenn wir bei uns nur die *moralische* Unverantwortlichkeit ins Auge fassen, und von der politischen und juristischen ganz absehen wollen, so ist dies ein Heiligthum, das Sie wohl zu schützen haben. Wenn Sie den Fürsten persönlich in die politischen Kämpfe hereinziehen, dann haben Sie jene moralische Unverantwortlichkeit gestört. Wenn man den Fürsten politisch Partei nehmen läßt, ist es nicht möglich, daß die Menschen ihre Stimmung zurückhalten. Die Minister sollten den Fürsten mit dem Schilde ihrer Verantwortlichkeit decken, statt sich hinter seine Unverantwortlichkeit zu flüchten. Wenn Sie, meine Herren, nun zugeben, daß die Minister verpflichtet sind, durch ihre Verantwortlichkeit die Freiheit zugleich und die Unverletzlichkeit des Fürsten zu schützen, dann sind Sie auch verpflichtet, Ihre Maßregeln zu treffen, wenn die Minister diese ihre Pflicht verletzt haben. Das Manifest hat einen peinlichen Eindruck gemacht. Wir waren in der ersten Hälfte des Landtags im Streite, nicht mit dem Throne, sondern mit den Ministern. Die Minister drohten damals mit Nachsendung einer Erklärung. Das Manifest erscheint, aber ohne den Namen eines Ministers. Bei einem ähnlichen, freilich ebenfalls sehr unglücklichen Vorgang, nach dem Landtag von 1822, handelte die Regierung wenigstens anders, als unsere Minister. Fürs erste appellirte sie an das Volk durch neue Wahlen. Jetzt aber schließt das Manifest uns und dem Volke den Mund. Unter dieser Einwirkung werden dann

die Wahlbezirke bearbeitet. Auch in einem zweiten Hauptpunct handelten die frühern Minister anders. Der Minister v. Berstett unterzeichnete sein Rescript, und somit sprach dieselbe Partei, welche bisher den Streit mit der Kammer geführt hatte, zu dem Publikum. Unsere Minister dagegen sprechen nicht selbst; sie lassen ein unantastbares Haupt sprechen, und auf verfassungswidrige Weise dieses als höhern Richter den Streit zwischen den Ministern und der Kammer zu Gunsten der erstern entscheiden. — Der Redner spricht von der Besorgniß, „daß hier nicht ein einzelner Irrthum, sondern fast ein System gegen die constitutionelle Verfassung vorliege", hält die Erklärung des Abg. v. Itzstein zwar für würdig, aber nicht für genügend, und trägt darauf an, die ganze Sache an die Abtheilungen zu verweisen.

Frhr. v. Blittersdorff bemerkt, daß ihm der §. 4 des Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister nicht entgangen sei, daß man aber nicht geglaubt habe, das Manifest unter diesen §. zu subsumiren, da nur eine bestimmte Meinung darin ausgesprochen wurde. Wir haben nur eine moralische Wirkung beabsichtigt; wir konnten die Anklage nicht auf uns laden lassen, daß wir die Verfassung verletzt hätten. Wir konnten uns das Vertrauen des Landes nicht rauben lassen. Um die moralische Wirkung, welche die Kammer beabsichtigte, zu zerstören, mußten wir ein Wort sprechen, wir glaubten ein letztes Wort. Wenn Sie diesen Streit nicht fallen lassen, wie wir es wollen, so müssen wir es ertragen. Ich weiß aber nicht was daraus entsteht. Der Redner weißt auf den Unterschied zwischen England und unsern Verhältnißen hin. Dort sei das Ministerium die ganze Regierung. Bei uns vereinige nach der Bundesgesetzgebung der Fürst die ganze Staatsgewalt in sich. Es sei nicht rathsam, zu sehr an die Bundesrechte zu erinnern; man solle den Bund nicht herausfordern, es könnte gefährlich werden und die Kammer könnte es sogar bereuen.

Hr. v. Itzstein. Dagegen schützt uns die beschworene Verfassung.

Frhr. v. Blittersdorff. Er habe schon früher erkläret, daß er die Verantwortlichkeit nicht scheue, denn Verantwortlichkeit sei zugleich Macht. Allein die englische Verantwortlichkeit passe für uns nicht; der Regent sei bei uns etwas sehr Positives und keine Null. Er habe also die Verantwortlichkeit in dem Sinne des Abg. Welcker nicht, da er nicht alle Macht in Händen habe. Die Einwirkungen in den Wahlbezirken, wovon gesprochen worden, stellt der Redner in Abrede; übrigens sei es nicht an der Regierung, Diensteifer und Bemühungen von Beamten, die der Regierung entsprechen, niederzuschlagen. — Der Antrag des Abg. Itzstein wolle eigentlich eine Recriminination, eine Wiederholung der früheren Behauptungen; er finde ihn überhaupt nicht deutlich.

Hr. v. Itzstein. Der Antrag ist doch ziemlich deutlich; er wirft den Ministern vor, daß sie Dasjenige nicht gethan haben, was sie nach Verfassung und Gesetz thun sollten.

Frhr. v. Blittersdorff. Wir werfen Ihnen Dasselbe vor. — Der Redner würde es beklagen, wenn die Kammer auf den Antrag des Abg. v. Itzstein einginge, on es eine bloße Ansicht sei, deren Ziel das Land kennt. Ein positiver Antrag in Beziehung auf die Urlaubsfrage sei nicht gedenkbar; die Regierung werde jedenfalls auf ihren Rechten beharren.

Hr. v. Böckh. Die Behauptung des Abg. v. Itzstein betreffend, daß in Kenzingen und Bonndorf auf eine nicht zu billigende Weise gewirkt worden sei, daß dabei von Accisorstellen, Eisenbahn, Elzkanal ꝛc. die Rede gewesen, — gestehe der Redner, daß ihm von Dem Allem Nichts bekannt sei. Er widerspricht daher und glaubt, daß der Abg. v. Itzstein irrig berichtet worden ist. Auf das Volk wird von verschiedenen Seiten eingewirkt, und wenn die Regierung gezwungen wird, auf das Volk einzuwirken, so geschieht es nur, um andere Einwirkungen zu zerstören. — Die Contrasignatur sei nur für Gesetze und Verordnungen, die Etwas vorschreiben, gebieten oder verbieten, erforderlich, aber nicht für eine Meinungsäußerung des Regenten gegen das Volk. Uebrigens sei dieser Punct beseitigt, da die Minister die Verantwortlichkeit übernommen haben. Das Manifest enthalte Nichts, als die Erklärung des Regenten: die Ansicht Meiner Minister ist auch Meine Meinung. Diese Erklärung war nothwendig, weil man im Lande das Gegentheil ausgestreut hatte. Jede weitere Verfolgung dieser Sache werde zu Nichts als Behauptungen und Gegenbehauptungen führen, wobei Nichts gewonnen und nur Zeit verloren werde.

Staatsrath v. Rüdt stellt gleichfalls die besprochenen Einwirkungen und Umtriebe in Abrede, und bemerkt, daß die erste Bitte des Bezirks Kenzingen dahin ging, mit der neuen Wahl zu warten, bis der Urlaubstreit in der Kammer erledigt sei; es sei also natürlich gewesen, daß die Wahlmänner nach Erledigung des Streites um eine neue Wahl baten. Die Mühe, welche man sich von gewisser Seite gab, eine Wahl zu hintertreiben, möge Gegenwirkungen im Interesse des Bezirks veranlaßt haben, wobei nichts Unrechtes sei. In Bonndorf habe man von einer Seite die Wahlmänner für ehelos erkläet, wenn sie wählen würden. Darum sei es unterblieben. Es seien Gesuche von dort eingekommen, aber nicht veranlaßt gewesen. Eben so wenig hätten sich Staatsbeamte illegale Schritte erlaubt.

Hr. Welcker verliest, bezüglich auf die Behauptung, daß das Manifest eine bloße Meinungsäußerung des Staatsoberhauptes enthalte, den Schluß des Manifestes, worin eine sehr practische Verfügung liege und keine bloße Meinungsäußerung, während doch nach dem zitirten §. 4 alle Beschlüsse und Verfügungen in Beziehung auf die Verfassung und verfassungsmäßige Rechte contrasignirt sein sollen. Wenn die Regierung genöthigt gewesen sei, zu antworten, so hätte sie die geeignete Form einer unterzeichneten Regierungsverfügung an die versammelte Kammer wählen sollen. In Bezug auf die englische Geschichte habe er nur das Verderbliche des Systems der Einmischung der Person des Fürsten nachweisen wollen. Uebrigens begründe unsere Verfassung vollkommene Verantwortlich-

Digitized by Google

keit der Minister. Der völkerrechtliche Bund hebe die verfassungsmäßige Souveränität des Staates und der Regierung von Baden nicht auf, und könne also auch die Minister nicht ihrer Verantwortlichkeit entheben. Wenn endlich der Hr. Sprecher der Regierung sage, die Königin von England sei eine Null, so überlasse er es dem Hrn. Minister des Auswärtigen, Dieses zu vertheidigen. (Fortsetzung folgt.)

Rheinschiffahrt. Französische Blätter behaupten, die niederländische Regierung habe vor dem Abschlusse des letzten Vertrags wegen Luxemburg, ausdrücklich auf die von ihr früher angesprochene Befugniß verzichtet, die Dampfschleppschifffahrt von einer besonderen Concessionirung abhängig zu machen.

Hannover, den 18. Febr. In der Sitzung der ersten Kammer der hannoverschen allgemeinen Ständeversammlung vom 16. Febr. wurde der Conferenzvorschlag eines angelegentlichen Ersuchens an das königl. Cabinet, der Stadt Stade die eigene Polizeiverwaltung so schleunigst als möglich zurückzugeben, von einer großen Majorität angenommen. — In der Sitzung der zweiten Kammer wurde dieser Conferenzbeschluß ebenfalls genehmigt. (Hannov. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 21. Febr. Die Abgeordneten der Runkelrübenzuckerfabrikanten aus den Norddepartementen, über 50 an der Zahl, haben sich hier versammelt, um ihr Möglichstes für Erhaltung dieses Industriezweigs zu thun.

Das Verlagsrecht der Werke Chateaubriand's ist um 153,000 Frcs. veräußert worden.

Die freiwilligen Einreihungen in die Armee waren seit zehn Jahren nicht so zahlreich, wie gegenwärtig. Hier allein kamen deren 300 während der letzten Woche vor, und die meisten Eintretenden verlangten, nach Algier gesendet zu werden.

Italien.

Neapel, den 25. Jan. Die (früher so viel besprochene) Streitfrage über die Entschädigung in Bezug auf das Schwefelmonopol ist beendigt; die dabei Betheiligten erhielten am 21. die Summe von 21,500 Pfd. St. mit sechsprozentigem Zinsgenuß, vom 24. Juni 1841 an gerechnet.

Portugal.

Lissabon, den 10. Febr. Die letzte Revolution ward ohne Blutvergießen bewerkstelligt. Die Regierung hat nunmehr zunächst dahin zu streben, die Häupter des Aufstandes durch Belohnungen zufrieden zu stellen. Die Cortes sind auf den 10. Juni zusammen berufen, natürlich in der durch die Carte Don Pedros bestimmten Form.

Großbritanien.

London, den 17. Febr. Das Schauspiel zu Derby, Leicester und Rochdale ist auch in Manchester durch eine Volksmasse von 3 — 4000 Personen aufgeführt worden.

Zu Northampton, wo die Polizei das Verbrennen von Peels Bildniß verhindern wollte, entstanden Unordnungen, indem der Pöbel einige Häuser torystischer Beamten beschädigte.

Algier.

Oran. Die Expeditionscolonne unter General Bugeaud selbst, ist bereits am 24. Jan. aufgebrochen, und wird am 29. zu Tlemcen eingetroffen sein. Sie besteht aus 4000 Mann mit 8 Kanonen.

Algier. Die Zahl der während des vorigen Jahres im hiesigen Hafen angekommenen Schiffe betrug 2068, wovon aber nur ein Drittheil unter französischer Flagge.

Neueste Nachrichten.

München, den 21. Febr. Se. k. Hoh. der Kronprinz wird am 6. März Berlin verlassen. — Am Todestage des Herzogs Eugen von Leuchtenberg (21. Febr. 1824) wurde heuer wieder ein Trauergottesdienst gehalten, wobei die angefüllte Kirche das lebhafte Fortbestehen des Andenkens an den Fürsten bewies.

Wie man vernimmt, haben Se. Maj. geruht, den Ministerialrath Frhrn. v. Wulffen zum Präsidenten des Appellationsgerichts zu Aschaffenburg zu ernennen. (Allg. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Aus dem versunkenen Wrack des Royal George ist vor einigen Tagen eine hermetisch verschlossene Büchse herausgeholt worden, die eingemachte französische Bohnen enthielt. Sie wurden gekocht, und schmeckten, obwohl man sie weder mit Gewürz noch mit Essig anmachte, so gut, wie frische. Sie hatten 57 Jahre unter dem Wasser gelegen!

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 22. Februar. Weizen 8 fl. 16 kr. Korn 5 fl. — kr. Spelz 3 fl. 27 kr. Gerste 3 fl. 48 kr. Hafer 2 fl. 13 kr. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 22. Februar. Waizen 9 fl. 25 kr. Korn 4 fl. 49 kr. Spelz 3 fl. 52 kr. Gerste 3 fl. 45 kr. Hafer 2 fl. 7 kr. Kartoffeln — fl. — kr. der Hectoliter.

[760c] **Bekanntmachung.**

Durch das Ableben des Lehrers Berger ist die hiesige protestantische Knabenschule in Erledigung gekommen.

Die Erträgnisse derselben bestehen, in

	fl.	kr.
1) Baar aus der Gemeindekasse . .	344	33
2) Sechs Malter Korn (Erbpacht) . .	24	—
3) Wohnung	20	—
4) Garten	3	—
5) Casualien	3	27
Summa . . .	395	—

Bewerber um diese Stelle, welche im Seminar

gebildet und mindestens sehr gut befähigt sind, besonders aber im Gesang und Orgelspiel, so wie in der Obstbaumzucht Vorzügliches leisten müßen, haben sich innerhalb vier Wochen bei der unterfertigten Behörde zu melden.

Bemerkt wird noch, daß ein tüchtiger Lehrer durch Privatunterricht in der hiesigen Gemeinde seinen Gehalt wesentlich erhöhen kann.

Otterberg, den 16. Februar 1842.

Für die Ortsschulcommission:
Das Bürgermeisteramt:
Raquet.

[747a] **Annonce**

Der Unterzeichnete läßt Samstag den 5. März l. J. nachfolgende selbst gezogene und ganz rein gehaltene Weine von seinem Lager versteigern, nemlich:

In Lagerfaß liegend:

circa	14	Ohm	1834er Westhofer,
"	52	"	" Bechtheimer,
"	17	"	" Alsheimer,

In Stückfaß liegend:

"	45	Ohm	1834er Mettenheimer,
"	25½	"	" Alsheimer,
"	15	"	" Bechtheimer,
"	7½	"	" Westhofer,
"	11	"	" Katteelöcher,
"	15	"	" Niersteiner.
Zusammen	202	Ohm	1834er Weine.
		Ferner noch:	
	54	Ohm	1839er und 1840er Weine in Lagerfaß.
Zusammen	256	Ohm.	

Die Versteigerung beginnt Vormittags 9 Uhr und können die Proben den 3. und 4. an den Fässern genommen werden.

Worms, den 5. Februar 1842.

George Renz.

---

[768] **Holzversteigerung.**

Kommenden 14. März, Montags, im Wirthshause zum Hirsch und den folgenden Tag im Wirthshause zur rothen Rose in Speyer, jedesmal Nachmittags um 2 Uhr, werden vor unterzeichnetem Amte folgende, der Stadt Speyer gehörende, in den Sectionen 9 und 10 des Foelenwaldes aufgemachte Holzsortimente, an die Meistbiethenden loosweise auf Termin öffentlich versteigert, als:

362 kieferne Nutzholzstangen,
255 eichene Wagnerstangen,
100 Klafter forlen Scheitholz,
6 „ eichen Scheit- und Prügelholz,
1 „ eichen Stockholz,
6 „ kiefern Stockholz,
825 eichene Wellen und
4475 forlene Wellen.

Speyer, den 22. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt:
Hilgard.

[766a] **Bekanntmachung.**

Für den Bau der badischen Eisenbahn sollen 135,000 Stücke Nägel (p. p. 200 Centner badisch. à 50 Kilogramm) zur Befestigung der Schienensättel in mehreren Terminen bis zum 1. Juli 1843 geliefert werden.

Die zur Uebernahme Lusttragenden werden hievon mit dem Bemerken benachrichtigt, daß auch theilweise Angebote berücksichtigt weeden können, und daß die Lieferungsbedingungen sammt Zeichnung der Nägel auf portofreie Anmeldungen von unterzeichneter Stelle und von den großh. Wasser- und Straßenbauinspectionen zu Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Rastatt, Achern, Offenburg sogleich zugesendet werden.

Die Angebote für diese Lieferung müssen längstens bis zum 31. März d. J. Morgens 10 Uhr in portofreien versiegelten Scheeiben mit der Bezeichnung

Angebot auf Lieferung von Schienen-Sättel-Nägel,

bei unterzeichneter Stelle einkommen, worauf am genannten Tag und Stunde die Eröffnung derselben und der endgiltige Zuschlag der Lieferung erfolgen wird.

Die Concurrenten sind eingeladen in eigener Person oder durch gehörig Bevollmächtigte bei dem Eröffnungsacte zu erscheinen.

Karlsruhe, den 12. Februar 1842.

Großh. Oberdirection des Wasser- und Straßenbaues:
Rochlitz.

H. Fecht.

[767a] **Bekanntmachung.**

Für den Bau der badischen Eisenbahn sollen 67,500 Stück (p. p. 3200 badische Zentner à 50 Kilogr.) gußeiserner Sättel in mehreren Terminen bis zum 1. Juli 1843 geliefert werden. Die zur Uebernahme der Lieferung Lusttragenden werden hievon mit dem Bemerken benachrichtigt, daß auch theilweise Angebote berücksichtigt weeden können und daß die Lieferungsbedingungen sammt Zeichnung der Sättel auf portofreie Anmeldungen von unterzeichneter Stelle und von den großherzoglichen Wasser- und Straßenbauinspectionen zu Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Rastatt, Achern, Offenburg sogleich zugesendet werden.

Die Angebote für diese Lieferung müssen längstens bis zum 28. März dieses Jahes Morgens 10 Uhr in portofreien versiegelten Scheeiben mit der Bezeichnung

Angebot auf Schienen-Sättel-Lieferung,

bei unterzeichnetee Stelle einkommen, worauf an genanntem Tag und Stunde die Eröffnung derselben und der endgiltige Zuschlag der Lieferung erfolgen wird.

Die Conrureenten sind eingeladen, in eigener Person oder durch gehörig Bevollmächtigte bei dem Eröffnungsacte zu erscheinen.

Karlsruhe, den 12. Februar 1842.

Großh. Oberdirection des Wasser- und Straßenbaues:
Rochlitz.

H. Fecht.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Samstag (Zu Nro. 42.) den 26. Februar 1842.

Deutschland.

Baden. Verhandlungen der Deputirtenkammer vom 18. Febr. (Fortsetzung.)

Frhr. v. Blittersdorff entgegnet, einen solchen unschicklichen Ausdruck habe er nicht gebraucht, Er kenne den Werth seiner Worte und seine Stellung. Der Redner entwickelt sein monarchisches Prinzip, wonach der Regent es ist, von dem zuletzt alle Regierungshandlungen ausgehen, — der Anfang und das Ende, — und welches er nicht, wie der Abg. Welcker, auf einer democratischen Grundlage aufbaut. Aus der Darstellung des Letztern ließe sich ableiten, daß der Monarch eine Null sei, aber nicht aus seinen monarchischen Grundsätzen. Er wolle den Staat von oben herunter und nicht von unten herauf regiert wissen; er wolle nicht, daß ein Monarch so herabgewürdigt werde, daß er endlich eine Null sei.

Hr. v. Böckh. Wir sind nicht selbst Regenten, sondern nur die Organe des Regenten.

Hr. Welcker. Der Hr. Minister hat das Recht, Meinungen zu äußern, welche er will. Ich aber habe das Recht, die Aeußerungen, die er gemacht hat, so wie er sie machte, wiederzugeben und auszulegen. Er stellte unmittelbar den Gegensatz zwischen unserer ministeriellen Verantwortlichkeit und der englischen, und zwischen unseeer und dee englischen Regierung auf, und sagte nun, bei uns sei der König keine Null. Ich mußte also natürlich annehmen, daß er das Entgegengesetzte für England behaupte.

Hr. Schaaff glaubt, daß die Abg. v. Itzstein und Welcker irren, wenn sie in dem Manifest einen Angriff auf die Verfassung sehen. Der Redner erzählt den Hergang des Urlaubsstreites, und glaubt, man hätte die Verwahrung gegen die Beschlüsse der Ersten Kammer und der Regierung unterlassen können, ohne einen Rückscheitt zu thun. Es sei aber nicht nur eine Verwahrung, sondern eine Herausforderung in dem Kammerbeschluß gelegen. — Der Redner stellt in Abrede, daß in dem Manifest Etwas gesagt sei, was auf verfassungsmäßige Rechte der Badener Bezug habe, sondern nur die Meinungsäußerung des Staatsoberhauptes; niegends verbiete die Verfassung eine solche Aeußerung, es sei also auch die Kontrasignatur nicht erforderlich. Er findet es dem parlamentarischen Tone nicht angemessen, über die Worte des Staatsoberhauptes zu discutiren. Da aber Anträge gestellt worden, so sei allerdings auch für ihn Anlaß, zu sprechen. — Der Redner geht nun auf die Anträge ein, und sucht dieselben zu widerlegen. Die Ablehnung des Tadels sei nur eine nochmalige zwecklose Wiederholung Dessen, was schon oft gesagt worden sei. Wollen Sie abermals das letzte Wort, Sie werden es nicht erhalten. Fassen Sie keinen solchen Beschluß, sonst sage ich Ihnen voraus: Sie legen heute ihr Testament nieder. — Er trägt darauf an, die Sache auf sich beruhen zu lassen.

Hr. Baader. Ich glaube auch, die Unterlassung der Unterzeichnung des fraglichen Manifestes von Seite eines verantwortlichen Ministers verstößt gegen die ausdrücklichen Bestimmungen der Verfassung, gegen die eesten Grundsätze des konstitutionellen Staatsrechts. Ich theile die hieeüber von den Abg. v. Itzstein und Welcker ausgesprochenen Ansichten. Dem Hrn. Minister der auswärtigen Angelegenheiten gebe ich gerne zu, daß die Erklärung der Kammer vom 17. Juli v. J. eine Aet Anklage der Minister vor dem Richterstuhl der öffentlichen Meinung ist; aber nachdem die andere Kammer der von dieser erhobenen Beschwerde nicht beigetreten: was konnte die Zweite Kammer bei der ihr inwohnenden Ueberzeugung, daß durch die Maßnahme der Regierung der verfassungsmäßige Bestand der Kammer, somit die Verfassung selbst verletzt werde, Anderes thun, als sich an diesen Richter wenden, und die Sache dem Urtheil der öffentlichen Meinung unterstellen. Das Verhältniß und die Stellung der Regierung war dagegen eine ganz andere, als die der Kammer. Die Regierung hat nicht nur das Recht, sondern ich möchte sagen, die Pflicht, eine Kammer, die ihre Schuldigkeit nicht thut, aufzulösen, und sich so von einer übel unterrichteten Kammer an das bessee unterrichtete Volk zu wenden. Hätte die Regierung Dieses gethan, so hätte sie damit ganz legal und verfassungsgemäß gehandelt. Aber es geht nicht an, eine nicht aufgelöste Kammer und ihre Mitglieder bei dem Volk zu verdächtigen und Beschuldigungen gegen sie hinauszuschleudern. Es ist inconsequent und gegen alle paelamentarische Sitte, daß die Regierung dem Volke saat: Diejenigen, welche ihr uns als die Männer eures Vertrauens bezeichnet habt, verdienen euer Vertrauen nicht, und daß man dessenungeachtet fortan mit diesen Männern verhandelt und dem Volke nicht Gelegenheit gibt, Andere zu wählen, die sein Vertrauen wehe verdienen. —

(Schluß folgt.)

Karlsruhe, den 23. Febr. Die Karlsruher Ztg. enthält einen Artikel, den die (gleichfalls ministerielle) Oberdeutsche Ztg. als „halbamtlich" bezeichnet, — jedoch nicht gerade in officieller Form, in welchem das Verfahren der Deputirtenkammer „eine „Verletzung der dem Oberhaupte des Staats von allen seinen Unterthanen gebührenden Ehrfurcht" genannt wird, „das nicht ohne die ernstlichste Rüge hingenommen werden durfte." „Nach diesen Vorgängen" heißt es dann weiter, „nachdem der letzte Versuch, das „äußerste Mittel abzuwenden, fehlgeschlagen, und nachdem alle noch in der Sitzung vom 18. von den Regierungscommissarien gesprochene veesöhnende Worte „wirkungslos geblieben waren, erübrigte der Regierung Nichts, als eine Kammer aufzulösen, deren

Digitized by Google

„Mehrheit sich nicht weiter in den verfassungsmäßigen „Formen bewegte, und vergessen hatte, was sie dem „Großherzog, sich selbst, und dem Wohle des Lan„des schuldig ist."

Berlin, den 14. Febr. Da die Verhaftung eines hiesigen Litteraten wegen unehrerbietiger Aeußerungen gegen die Person des Königs vor die Oeffentlichkeit gebracht worden ist, so wollen wir kurz den weitern Verlauf der Sache melden. Derselbe ist jetzt, obgleich das Factum keineswegs durch die ganz widersprechenden Zeugenaussagen constatirt ist, zu anderthalbjährigem Gefängniß und zwar durch Verhängung der außerordentlichen Strafe verurtheilt worden. (Allg. Z.)

Oestreich.

Rajecz im Trencsiner Comitate, den 8. Jan. Den 21. v. M. ist unser Markt, in Folge einer schrecklich verwüstenden Feuersbrunst von der Erdoberfläche verschwunden, ungestaltete Schutthaufen, die Reste eines herzzerreißenden Elends nachlassend. Morgens 6 Uhr brach im Hause des Hrn. Grafen v. Andrassy das vom gewaltigen Südwinde begünstigte Feuer aus und vernichtete 150—160 Häuser, sammt den dazu gehörigen Scheuern.

Frankreich.

Paris, den 19. Febr. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer legte der Siegelbewahrer einen Gesetzesentwurf vor, durch welchen gewisse Bestimmungen des Gesetzbuches über das Strafverfahren in Betreff der Untersuchungshaft geändert werden sollen.

Aus London kommt die Nachricht, daß sich Frankreich weigere, den Fünfmächtevertrag über die Abschaffung des Sclavenhandels zu ratificiren, wofern nicht im Sinne des von der Abgeordnetenkammer ausgedrückten Wunsches materielle Aenderungen in dem Vertrage stattfinden. Es heißt, Oestreich habe seine Ratification von derjenigen Frankreichs abhängig gemacht. (Schwäb. Merk.)

Nach andern Nachrichten soll Aberdeen, der engl. Minister des Auswärtigen, darauf bestehen, daß wenn auch Frankreich seine Ratification verweigere, diese von den übrigen Mächten möge gegeben werden, in welchem Falle dann Frankreich wieder isolirt stünde.

Der k. Gerichtshof zu Paris hat entschieden, daß eine Adoption durch einen ehemaligen katholischen Priester, der im Jahr 1793 den Priesterstand aufgegeben hatte und seither zuerst in der Diplomatie, dann bei der Armeeverwaltung angestellt gewesen und bis an seinen Tod nicht in den Priesterstand zurückgetreten war, trotz dem character indelebilis, vollkommene Gültigkeit habe.

Die Spitäler von Paris sind dermalen mit Kranken überfüllt.

Die Insel Nos-Bé, in der Nähe der Insel Bourbon, ist durch eine französische Truppenabtheilung besetzt worden. Es scheint eine nicht unwichtige militärische Position zu sein, die aber so ungesund ist, daß innerhalb 2 Monaten von 50 Infanteristen 34, und von 13 Artilleristen 11 starben.

Spanien.

Madrid, den 17. Febr. Es sind neuerdings Truppen nach der portugiesischen Grenze beordert worden. Auch hat die Regierung den Cortes einen Gesetzentwurf vorgelegt, um nöthigenfalls 50,000 Nationalgarden zu mobilisiren.

Großbritanien.

London, den 18. Febr. Der Tweed, das erste der neuen englischen Dampfboote für die Fahrt zwischen England und Westindien, das am 16. December von Southampton abgegangen war, ist am 4. Januar, also nach 19tägiger Fahrt, bei Barbadoes eingetroffen.

Algier.

Das Pariser ministerielle Abendblatt berichtet: Das Fort von Sebdou oder la Fraona, zehn Stunden südlich von Tlemcen, ward am 9. Febr. gänzlich zerstört. Es war dieß der letzte Platz in der zweiten Linie des Emirs. Wir haben in diesem Feldzug dem Feinde 14 Kanonen abgenommen, und 15 Stämme haben sich unterworfen. Der Emir befindet sich auf dem Gebiete von Marocco, in der Nähe der Gränze.

Vereinigte Staaten.

Aus den amtlichen Berichten der Inspectoren der Einzelzellen-Gefängnisse zu Philadelphia ersieht man, daß die Krankheit des Wahnsinnes unter jenen Gefangenen in furchtbarer Proportion zunimmt. Auf eine Durchschnittszahl von 400 Eingekerkerten zählte man im Jahr 1835 11 Geisteskranke, 1837 14, 1838 18, 1839 26.

Mexico.

Nach Berichten aus der Republik Yucatan wird dieselbe wieder einen Theil von Mexico bilden. Die Unterhandlungen zwischen der Regierung des Freistaats und den mexicanischen Commissären haben zu dieser Wiedervereinigung geführt.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, den 22. Febr. Die Wahlen zum nächsten Landtage werden schon in der nächsten Zukunft beginnen; da jedoch neue Wahlmänner zu wählen sind, so kann ein Zusammentritt des Landtags vor 6 Wochen nicht wol statthaben. (Schw. M.)

Weimar, den 11. Febr. Zufolge des Landtagsabschiedes sollen inskünftige die Landtagsverhandlungen nicht mehr im Druck erscheinen. (A. Z.)

Konstantinopel, den 2. Febr. Die fremden Gesandten, vor allen der Französische, haben sich entschieden gegen die willkürliche Ernennung Omer Poschas, eines Apostaten, zum Militärgouverneur des Libanon erklärt, wo früher immer christliche Emire unter unmittelbarer Oberhoheit des Padischa regiert hatten.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag · Nro. 43. · den 27. Februar 1842.

Deutschland.

Baden. Verhandlungen der Deputirtenkammer vom 18. Febr. (Beschluß.)

Hr. Baader. (In seiner Rede fortfahrend:) Man macht der Kammer den Vorwurf, sie habe einen unfruchtbaren Streit erhoben. Aber es ist ja nicht die Kammer, es ist die Regierung, die den Streit hervorgerufen hat. Nachdem diese die unheilvolle Maßnahme einmal getroffen, so hätte ein Streit nur dann vermieden werden können, wenn die Kammer die Maßnahme gutwillig und schweigend hingenommen haben würde. Hätte aber Dieses die Kammer thun können, ohne gegen ihre Pflicht, gegen den geschwornen Eid zu handeln? Konnte die Regierung auch nur einen Augenblick glauben und erwarten, daß die Kammer von 1841 ihr das Recht der Urlaubsverweigerung, das ihr noch alle Kammern seit dem Bestehen der Verfassung, so oft der Gegenstand zur Sprache kam, bestritten und widersprochen haben, ohne alle Einrede zugestehen, ja in einem Augenblick zugestehen werde, wo handgreiflicher Mißbrauch davon gemacht wird! Denn ein solcher liegt doch offenbar, wie in den früheren Diskussionen oft nachgewiesen wurde, in der Urlaubsverweigerung an den Abg. Aschbach. Konnte und durfte die Kammer von 1841 eine Maßnahme stillschweigend hinnehmen, in der man von jeher, in und außer diesem Saale, ein Mittel zur Gefährdung oder Vernichtung der Selbständigkeit der Kammer erkannte, und die deßwegen schon von einer frühern Kammer, der man gleiche Zumuthungen machte, mit dem besten Erfolg zurückgewiesen wurde. Ich meine nämlich die Kammer und Vorgänge von 1820, wo die großherzogliche Regierung den freien Eintritt der Staatsdiener in die Kammer ausdrücklich und factisch zugestanden und anerkannt hat — Ich wiederhole es also, nicht die Kammer, die Regierung hat den Streit hervorgerufen. Aber davon abgesehen, woher kommt es, daß dieser Streit, der schon oft in diesem Saale geführt wurde, nur diesmal eine so gehässige Form erhalten, daß er nur diesmal so viel Friedloses in seinem Gefolge hat? — Warum stellt man die nämliche Bitte, die im Jahre 1820 von der Regierung freundlich gewährt wurde, nun als frivole Angriffe auf die Rechte der Krone, als Gewaltseroberungen ꝛc. dar? Die Kammer von 1833 hat in dieser Sache ganz den nämlichen Beschluß gefaßt, wie die Kammer von 1841; fiel es da wohl Jemanden ein, so beklagenswerthe Folgen daran zu knüpfen, wie diesmal? Ging Jemand so weit, einen geschäftsordnungsgemäß gefaßten Beschluß der verfassungsgemäß berufenen Ständekammer als Verirrung zu bezeichnen? — Meine Herren, dies sind Erscheinungen, die ich besonders im Hinblick auf die Quelle, der sie entspringen, sehr beklage. — Auffallend und sonderbar klingt aus dem Munde der Minister die Bemerkung, daß das Festhalten der Kammer an einmal gefaßten Beschlüssen wohl nur auf mißverstandener Konsequenz beruhen werde. Wenn von diesen Bänken aus je Aeußerungen gefallen wären, wie die sind, die wir während der Diskussion über diesen Gegenstand von dem Ministertische aus gehört haben, z. B. daß es Nichts nütze, man möge so viel Rechtsgründe vorbringen als man wolle, daß die Regierung selbst dann nicht mehr von der getroffenen Maßnahme zurückgehen würde, wenn sie überzeugt wäre, daß sie auf einem Irrthum beruhte ꝛc., so wäre doch wenigstens ein Anlaß vorhanden gewesen, der Kammer diesen verletzenden Vorwurf zu machen. Aber solche Aeußerungen sind von der Kammer aus nicht nur nicht gemacht, sondern die von dem Ministertische ausgegangenen selbst, und gewiß mit Recht, mißbilligt worden, denn nach meinen Grundsätzen muß man Recht und Wahrheit achten und beachten, wann und wo man es erkennt. Nur diese Lehre führt zum Heil. Das Gegentheil hat die Folge, daß ein Fehltritt selten ohne viele folgende bleibt. Ich erkläre also, daß ich zu dem Beschlusse vom 17. Juli nicht blos, um konsequent zu sein, mitwirkte, sondern weil ich durch und durch von dem Rechte der Kammer und dem Unrecht der Regierung, damals wie früher, überzeugt war. Diese Ueberzeugung steht auch gegenwärtig noch so fest bei mir, und die Sache erscheint mir jetzt, wie früher, als eine Sache von so hoher Wichtigkeit, daß ich mich streng verpflichtet halte, jede Gelegenheit zu ergreifen, meine Ueberzeugung geltend zu machen. Deßwegen und in dieser Absicht werde ich auch dem von dem Abg. v. Itzstein gestellten Antrage beistimmen.

Hr. v. Böckh will dem Abgeordneten Bader nicht auf die Urlaubsfrage zurückfolgen, sondern nur bemerken, daß im Jahre 1833 deßhalb kein Schritt gegen die Kammer erfolgt sei, weil sie sich lediglich auf eine Verwahrung beschränkt habe. In dem Manifest sei nicht gesagt, daß die Kammer das Vertrauen des Volkes nicht verdiene, sondern nur, daß sie in dieser Sache zu weit gegangen sei. Dem gemäß habe auch die Regierung nicht auf die Auflö-

Digitized by Google

sung der Kammer — welche immerhin eine unangenehme Maßregel sei — antragen können, denn in jeder andern Beziehung, als der Urlaubsfrage, vertraue sie der Kammer.

Hr. Bader erinnert an die Ausdrücke im Manifest, welche doch Verdächtigungen und Anschuldigungen enthalten.

Frhr. v. Blittersdorff. Vergessen Sie nicht, daß Sie der Regierung Verfassungsverletzungen vorgeworfen haben. Dieß ist auch keine Kleinigkeit.

Hr. v. Itzstein. Wo es der Fall ist, kann man nicht anders.

Hr. Mördes. Die Erklärung des Hrn. Ministers des Auswärtigen habe für den Kampf mit der Regierung die wahre Bahn auf eine loyale Weise eröffnet und dadurch beiden Parteien einen wesentlichen Dienst geleistet. Zwar schwebe dem Redner der im Geiste der Constitution geleistete Eid zu lebendig vor der Seele, als daß er sich durch das Verhalten der Minister jemals werde von dem wahren Ziele der Pflicht ableiten oder durch Menschenfurcht drucken, noch in der Ehrerbietung irre führen lassen, die er der unantastbaren Person des Regenten freudig zolle; dennoch sei durch die Uebernahme der ministeriellen Verantwortlichkeit für die Discussion ein Gewinn dadurch erlangt, daß sie nun gegen gehässige Mißdeutung sicher gestellt werde. Um von seiner Seite alles zu vermeiden, was zu einer solchen Entstellung Anlaß geben könnte, wolle er die heutige Mäßigung der Regierungsbank sich zum Vorbilde nehmen und seine Ansichten über das fragliche Actenstück zwar offen und frei, doch in der gelindesten Form aussprechen. Hiernach wisse er das Benehmen der Minister bei Erlassung des Manifestes nicht richtiger, denn als eine politische Indiscretion oder als Mangel an Zartgefühl gegen das Staatsoberhaupt zu bezeichnen, welches von der unerreichbaren Höhe seiner Stellung nie und zu keinem Zwecke dürfe herabgezogen und der Kritik des Volkes preisgegeben werden. So fordere es das wahre Dogma der constitutionellen Monarchie, ohne daß man hieraus folgern könne, dem Regenten dadurch jede Meinungsäußerung rauben zu wollen, eine Beschränkung, gegen die sich auch der geringste Staatsbürger erheben würde, und die dem Großherzog gegenüber einen anmaßlichen Frevel involvirte. Von ganz anderem Character sei aber die hier besprochene Verkündigung; sie enthalte ein feierliches, vor den Augen von ganz Deutschland ausgesprochenes Urtheil zwischen den höchsten Factoren der Gesetzgebung, unter welchen die Minister selbst Partei bildeten, und folglich eine Sentenz in eigener Sache decretirten. Dadurch seien die Waffen der Ueberzeugung auf das Volk ungroßmüthig von den Berathern der Krone gewechselt worden und sicherlich in keiner andern Absicht, als die Pietät des Landes für seinen gefeierten Regenten zu Hülfe zu nehmen und durch diese zu versuchen, was den Ministern durch ihren eigenen Credit unerreichbar scheine. — Auch ich, fuhr der Redner fort, bin Royalist nach Grundsatz und Ueberzeugung; auch in meinem Gemüthe verschwistert sich mit der Vorstellung an das erhabene Symbol der Monarchie eine so hehre, heilige Scheu, wie sie der Hr. Minister des Auswärtigen nur immer empfinden kann; allein ich fasse das Königthum in der Form auf, welche es in den Repräsentativstaaten angenommen hat. Mag man darin immerhin ein politisches Räthsel finden, der practische Verstand, dem der Hr. Minister sonst überall so entschieden huldigt, hätte ihn abhalten sollen, mit keckem Finger an diesem mystischen Heiligthum zu rütteln und auch bei seinen heutigen Erklärungen über die Prärogative der Krone einen Standpunct zu wählen, der der verfassungsmäßigen Bestimmung widerspricht und daher nie zur Einigung mit den Ständen führen kann.

Hr. Sander. Sicherlich war mir und Jedem in der Kammer die Erklärung der Minister lieb, daß sie die Verantwortlichkeit für das Manifest übernehmen, denn sie ermöglichte es, die Diskussion auf dem Boden der Verfassung zu erhalten, die die Grundlage der Rechte des Volks, so wie die sicherste Stütze der Krone ist. Daß aber die Verantwortlichkeit der Minister für jede Maßregel und jeden Ausspruch der obersten Regierungsgewalt wiederum die Grundlage und der Schlußstein jeder Repräsentativverfassung, und zwar nicht nur der Deutschen, sondern auch der Französischen und Englischen ist, läßt sich nicht bestreiten, denn da in allen Verfassungen das Recht des Volks besteht, jede Maßregel der Regierungsgewalt durch den Mund seiner Vertreter zu controlliren, also öffentlich zu besprechen, so würde zum Beweis, daß diese Verantwortlichkeit ebensowol die Grundlage der Rechte des Volkes, als noch vielmehr der Prärogative der Krone bildet, entweder die Freiheit der Besprechung gehindert werden, wenn man annehmen wollte, daß diese Maßregel von der Person des Staatsoberhauptes allein ausgegangen wäre, oder aber der Träger der obersten Staatsgewalt, das Staatsoberhaupt würde dann, zum Schaden seiner heiligen Majestät, in diese Besprechung selbst hereingezogen werden. Wenn übrigens dem entgegen der Hr. Minister des Auswärtigen aus dem §. 56 der Schlußacte und dem §. 5 der Verfassung, wonach die sämmtliche Regierungsgewalt in der Person des Regenten vereinigt ist, einen Schluß auf die unbeschränkte Monarchie und damit darauf ziehen wollte, daß eine Verantwortlichkeit der Minister hiernach nicht nöthig wäre, so steht dem entgegen, daß nach der Lehre aller deutschen Publicisten dieser Paragraph nur die Theilung der Regierungsgewalt in die gesetzgebende, richterliche und vollziehende Gewalt verwirft und sie als eine und dieselbe in die Hände des Regenten und Staatsoberhauptes legt. Eine unbeschränkte Gewalt ist aber diese eine nicht, sondern nach den eigenen Bestimmungen jener Paragraphen ist sie gerade eine beschränkte und kann nur nach den in der Verfassung gezogenen Schranken und in der darin bestimmten Weise ausgeübt werden, von denen gerade die nicht die unwesentlichste ist, daß alle Regierungshandlungen unter der Verantwortlichkeit der Minister erlassen werden. — Der Redner tritt dem Antrage des Abg. Welcker bei. Die Minister selbst hätten das Manifest als die Antwort auf den Beschluß der Kammer vom 17. Juli

Digitized by Google

erklärt. Der Gegenstand dieses Beschlußes, die Urlaubsfrage, sei gewiß höchst wichtig gewesen, und sonach wäre auch die Erwägung der Antwort, in der man der Kammer nicht gerade hade Complimente machen wollen, höchst wichtig; überdies handle es sich dabei sehr um die Form des Manifestes, und in dieser doppelten Beziehung stimmt er für die Berathung in den Abtheilungen.

Frhr. v. Blittersdorff. Dieser Beschluß wäre nichts Anderes, als die Wiederaufnahme der Urlaubsfrage. Die Regierung glaubt, daß das Urlaubsrecht so wesentlich ist, daß sie nicht mehr ohne dasselbe bestehen könnte. Er bezweifelt, ob es in der Intention der Kammer liege, diesen Streit fortzusetzen.

Hr. v. Böckh. Nehmen Sie keine Manifeste in Ihre Protokolle, so werden Sie auch keine mehr als Antwort erhalten.

Hr. Baumgärtner schließt sich der Ansicht des Abg. Schaaff an und äußert, daß er zwar früher mit der von der Regierung gewählten Form nicht einverstanden war, das Urlaubsrecht aber immer anerkannt habe. Der Redner theilt die Befürchtungen für die Verfassung nicht; die Verfassung garantire aber auch die Rechte der Krone, deren Schmälerung ebenfalls eine Verfassungsverletzung sein würde. Die Minister seien daher verpflichtet, auch die Rechte der Krone zu schützen.

Hr. Trefurt nimmt die Wahlmänner von Kenzingen gegen den Vorwurf in Schutz, daß sie durch Versprechungen und Drohungen der Regierung sich hätten bestimmen oder einschüchtern lassen. Er habe von wahlunterrichteten Beamten erfahren, daß dies nicht der Fall gewesen sei, und glaubt nicht, daß dergleichen Vorfälle, wenn sie vorkämen, im Sinn der Regierung liegen, und daß ihr damit hätte ein Gefallen geschehen können. Der Redner findet in Beziehung auf das Manifest nicht, daß der Standpunkt der Kammer günstiger geworden sei durch die Erklärung der Minister, daß sie die Verantwortlichkeit übernehmen. Der Standpunkt der Kammer sei dadurch nicht verändert worden. Sie hätte das Recht, auch ein nicht kontrasignirtes Actenstück in Betracht zu ziehen, aber ohne, wie mehrere Redner gethan, die Person des Regenten dabei ins Spiel zu ziehen. Er will sich nicht auf eine Beurtheilung des Beschlusses vom 17. Juli einlassen; doch glaube er, daß die Kammer von ihrem Rechte einen ungeeigneten Gebrauch gemacht; Dasselbe könnte man den Ministern hinsichtlich des Manifestes entgegenhalten. Das weitere Fortsetzen des Urlaubsstreits hält er nicht förderlich für die moralische Macht der Kammer, welche keinenfalls darin zu suchen sei, daß sie die Waffen gegen sich selbst kehre. Er schlägt daher die Tagesordnung vor.

Hr. Litschgi tritt diesem Antrag bei, hält die Anstände gegen die Form des Manifestes durch die Erklärung der Minister, daß sie verantwortlich seien, für beseitigt, und sieht in dem Inhalte nichts, als eine Antwort auf den Beschluß der Kammer.

Hr. Rindeschwender bemerkt auf die Erklärungen der drei letzten Redner, daß sie zwar sich von allen Sünden rein zu waschen suchen, die sie der Kammer wegen des Beschlußes vom 17. Juli aufbürden, daß es aber eben deshalb nothwendig sei, die Sache zu berathen. Wenn die Kammer jetzt nicht weiter berathe, so unterschreibe sie ihr eigenes Todesurtheil, indem es den Anschein gewinnen müsse, als sei sie durch die Aeußerungen dieser Redner, und besonders durch die Litanei des Abg. Baumgärtner, von ihrer früheren Ueberzeugung zurückgebracht und eines Andern belehrt worden. Der Redner besteht ausdrücklich auf dem Antrag auf Verweisung in die Abtheilungen.

Hr. Zentner hält den Antrag des Abg. v. Itzstein für vollkommen am Platz vor der Erklärung der Minister. Durch diese habe er aber gewissermaßen den Boden verloren, und er stimmt deßhalb jetzt gegen den Antrag. Er bleibt bei seiner früheren Erklärung ebenfalls stehen, hält es aber für unnöthig, sie nochmals zu wiederholen. Er frägt den Abg. v. Itzstein, ob er nicht vielleicht, nach der Erklärung der Minister, von seinem Antrag Umgang nehmen wolle.

Hr. v. Itzstein. Ich finde es bei der Ueberzeugung, welche der Abg. Zentner in sich trägt, begreiflich, daß er die Frage an mich gerichtet hat; allein nach meinen Grundsätzen und nach meiner Ueberzeugung ist es mir unmöglich, den gestellten Antrag zurückzuziehen. Die Thatsache, worauf sich mein Antrag gründet, liegt in meiner Hand, und zwar in dem Manifeste, welches in dem Regierungsblatt Nro. 21 von 1841 eingerückt, und worin ein verantwortlicher Minister nicht unterzeichnet ist.

Hr. v. Böckh. Stimmen Sie dem Antrag der Mitglieder, die zuletzt gesprochen habe, bei. Der Antrag des Abg. v. Itzstein hat keinen Zweck mehr. Ich bitte Sie, meine Herren, machen Sie der Sache ein Ende.

Das Präsidium schließt die Diskussion.

Hr. Welcker erinnert, daß sein Vorschlag dahin gehe, auch den Antrag des Abg. v. Itzstein in die Abtheilungen zu verweisen und trägt darauf an, wenn sein Vorschlag verworfen werde, über den Antrag des Abg. v. Itzstein namentlich abzustimmen, weil bei uns nicht, wie in andern Kammern, die Sitte bestehe, gegen gefaßte Beschlüße seine Abstimmung zu Protokoll zu geben, was ihm hier doppelt nothwendig scheine, da seine Ehre nicht erlaube, Vorwürfe ohne Erwiederung hinzunehmen, und sein Verfassungseid von ihm fordere, die Verfassung gegen Verletzungen zu bewahren.

Der Antrag des Hrn. Welcker wird hierauf verworfen.

Hr. Bohm erklärt, er habe für Verweisung in die Abtheilungen gestimmt, weil er die Sache berathen wissen wolle; für den Antrag des Abg. v. Itzstein werde er aber nicht stimmen.

Ueber den Antrag des Abg. v. Itzstein wird namentlich abgestimmt und derselbe mit 31 gegen 26 Stimmen angenommen. Dafür: Bader, Bassermann, Bissing, Deimling, Greiff, Grether, Gschrey, Helbing, Helmreich, Herb, Hoffmann, Hundt, v. Itzstein, Knapp, Kuenzer, Lenz, Martin, Mördes, Mohr, Müller, Nägele, Peter, Posselt, Reichenbach, Rinde-

Digitized by Google

schwender, Sander, Scheffelt, Schinzinger, Steinam, Welcker, Weller. — Dagegen: Baumgärtner, Bohm, Christ, Fingado, Fünfgelt, Gastroph, Goll, Graumann, Jörger, Landfried, Lang, Leiblein, Litschgi, Malzacher, Merk, Platz, Regenauer, Schaaff, Schrikkel, Seramin, Trefurt, Völcker, Waag, Wagner, Weizel, Zentner.

Preußen.

Berlin, den 22. Febr. Die Berliner Synode, welche jetzt alle vierzehn Tage eine Sitzung hält, hat neulich den Entschluß gefaßt, nicht eher zu Sammlungen für das neue Bisthum in Jerusalem zu schreiten, bis der Geistlichkeit die nöthigen Nachweise ertheilt sind, in welchem Zusammenhange jenes Bisthum mit der deutsch-protestantischen Kirche steht. Man will erfahren, wie weit dabei die Oberaufsicht des Bischofs von London reicht. (M. J.)

Niederlande.

Am 14. Febr. wurden die gerichtlichen Verhandlungen gegen den wegen absichtlicher Tödtung des Arztes Kuborn vor dem Luxemburger Assisenhof verwiesenen Hypothekenbewahrer Dumont von Diekirch eröffnet, und es fanden, nachdem am 14. und 15. die Belastungszeugen bei geschlossenen Thüren vernommen worden waren, am 16. Morgens die öffentlichen Schlußverhandlungen statt, worauf der Angeschuldigte wegen Tödtung aus Unvorsichtigkeit, zu zwei Jahren Gefängniß, 600 Franken Geldbuße und zu den Kosten des Prozesses verurtheilt wurde.

Spanien.

Der jetzigen spanischen Regierung droht von allen Seiten Gefahr. Die Christinos beabsichtigen unverkennbar eine neue Schilderhebung. Viele, doch nicht alle, Carlisten wollen sich an sie anschließen. Gleichzeitig versucht es die republikanische Sicherheitsjunta von Barcelona, sich neuerdings daselbst einzusetzen.

Portugal.

Die Carte Don Pedros unterscheidet sich von der Constitution von 1838 wesentlich dadurch, daß sie eine octroyirte ist, während jene das Princip der Volkssouverainität proclamirt.

Großbritanien.

London, den 21. Febr. Gestern wurden die Ratificationen des Vertrags zur Unterdrückung des Sclavenhandels Namens aller Großmächte, mit Ausnahme Frankreichs, ausgewechselt, und solches des Abends dem Parlamente mit dem Bemerken angezeigt, daß Frankreich nach einiger Zeit wol ebenfalls beitreten dürfte. Lord Palmerston sprach sich tadelnd über Frankreichs Benehmen bei dieser Gelegenheit aus.

Neueste Nachrichten.

Luzern. Der Preßgesetzentwurf ist vom großen Rathe, jedoch nur mit bedeutenden Modificationen, mit 73 gegen 4 Stimmen angenommen worden. Namentlich findet keine gleichzeitige, sondern nur eine subsidiäre Haftbarkeit des Verfassers, Herausgebers, Druckers ꝛc. statt. Auch muß der Staat Schadenersatz leisten, wenn der angelegte Beschlag in Folge gerichtlicher Verhandlung aufgehoben erklärt wird.

Frankreich. Der Pariser Correspondent der Allgem. Ztg., welcher neulich von dem amtlichen Briefeerbrechen gemeldet hatte, behauptet die Richtigkeit seiner Angabe, ungeachtet des erfolgten Widerspruchs.

[771] **Concertanzeige.**

Herr P. Moralt, erster Violinist der k. baier. Hofcapelle, und Herr P. Cavallo, Pianist aus München, werden nächsten Montag den 28. Febr. Abends 6 Uhr im Saale des k. Lyceums unter Mitwirkung des großherz. badischen Hofsängers, Herrn Härtinger in Mannheim, ein Instrumental- und Vocalconcert zu geben die Ehre haben.

Eintrittspreis in den Saal 30 kr., auf die Gallerie 18 kr.

[772a] **Hausversteigerung.**

Dienstag, den 22. März 1842, nachmittags 3 Uhr, zu Speyer, im Wirthshause des Johannes Fehn, lassen Christoph Klehr, Ackersmann, und dessen Kinder, zu Speyer, zu Eigenthum versteigern:

Ein zu Speyer an der Rheinstraße gelegenes, Wohnhaus mit Anbau, Scheuer, Stallung, Hofgering, Garten und Zubehörungen, beg enzt durch Nicolaus Kaul und Bernhard Spatz. Das Ganze, solid erbaut und in gutem Zustande, eignet sich besonders zum Betriebe der Oeconomie.

Die Bedingungen zur Versteigerung liegen bei unterzeichnetem Notär zur Einsicht offen.

Reichard, Notär.

[769] **Zu verkaufen.**

Es ist eine eiserne Geldkiste zu verkaufen. Der Name bei der Expedition zu erfragen.

[770] **Königl. baierische katholische Pfarramtssiegel.**

Diese Siegel mit einem Heiligen als Kirchenpatron werden für den Preis von vier Gulden dreißig Kreuzer für ein Stück abgegeben.

Bereits sind die nöthigen Vorarbeiten vollendet, um diese Siegel mit den heiligen Bildern Petrus und Paulus, St. Moritz, St. Peter, St. Ulrich, St. Stephan, St. Georg, St. Martin, St. Nicolaus ꝛc. auf Verlangen abgeben zu können.

Briefe und Geld erbittet man sich franco, unfrankirte Briefe könnten nicht berücksichtigt werden.

Augsburg, im Januar 1842.

Neuß,
k. b. Hofgraveur u. Wappensteinscheider.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 2 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 44. den 1. März 1842.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die Verhandlungen der französischen Kammer entbehrten während der letzten Zeit alles allgemeinen, höhern Interesse's. Bei allen verhandelten Hauptstreitfragen sah man wol, daß der Kampf keineswegs zunächst um die Sache geführt ward, welche der Discussion den Namen gab; sondern vielmehr zunächst nur darum, ob das Ministerium eine Majorität habe oder nicht, d. h. ob sich die gerade im Cabinete befindlichen Individuen würden halten können, oder ob Andern eine Aussicht eröffnet sei, an deren Stelle zu gelangen. So sah man denn auch kürzlich wieder, wie die Zeitungen von den verschiedensten politischen Farben ihren Lesern über die Deputirtenverhandlungen in der Art berichteten, daß das eigentliche Schlagwort nicht etwa darin bestand: „die Wahlreform ist verworfen", sondern „das Ministerium hat eine Majorität von so und so viel Stimmen." Dies kann uns aber höchst gleichgültig sein, soferne es sich höchstens davon handelt, ob diese oder jene Person ein Pariser Ministerium in der einmal angenommenen Weise führt. (So lange es sich um nichts Wichtigeres handelt, glauben wir auch unsere Berichte über jene Kammerverhandlungen kurz fassen zu dürfen. Nimmt doch in Frankreich selbst die Masse der Nation an solchen Dingen fast keinen Antheil.)

Auf einer ähnlichen Grundlage ward auch in England während der letzten Jahre der Parlamentarische Kampf geführt. Whigs oder Tories waren die Loosungsworte; den Grundsätzen nach hatten sich aber beide so sehr einander genähert, daß kaum ein wesentlicher Unterschied zwischen ihnen mehr aufgefunden werden konnte. Daher die Gleichgültigkeit der Nation für die Whigs, für welche dieselbe, unter andern Verhältnißen, sich vor einem Decennium so nachdrücklich erhoben hatte. Es war zu spät, als Lord J. Russell ein anderes Panier aufzupflanzen versuchte. — Jetzt dagegen scheint es, daß sich die Dinge wieder anders gestalten dürften. „Abschaffung des Getreidezolles" ist ein in das Leben eingreifendes Loosungswort. Jetzt handelt es sich nicht mehr um den gleichgültigen Wechsel einiger Individuen im Cabinette, sondern um eine für das Volk practisch wichtige Sache. Allerdings erfreut sich Sir Rob. Peel vorerst einer mächtigen Majorität im Parlamente. Wenn aber seine Kornbill einmal wirklich Gesetz geworden sein wird, und wenn alsdann, wie bestimmt vorauszusehen, seine Abänderungen in der Getreideeinfuhrgesetzgebung die von denselben gemachten Verheißungen nicht erfüllen werden, — dann mag sich die innere politische Lage Großbritaniens rascher und durchgreifender umgestalten, als man heute vorherzusehen vermag.

Deutschland.

Regensburg, den 22. Febr. Soeben verbreitet sich die Nachricht, daß Se. Majestät geruht haben, unsern Hrn. Domprobst Kaspar Bonifaz von Urban, Bischof von Teonaria, königl. bayr. Hofcaplan, erzbischöflichen geistlichen Rath, Ehrenmitglied des Metropolitancapitels München-Freising und Ritter des Civilverdienstordens der bayerischen Krone, zum Erzbischofe in Bamberg zu ernennen. B. v. Urban ist geboren den 6. Jan. 1773 zu Beuerberg, Lgts. Wolfratshausen, Priester den 26. März 1796, consecrirt den 22. März 1835. (Reg. Ztg.)

Karlsruhe, den 27. Febr. Das Regierungsblatt enthält eine großherzogl. Verordnung, durch welche die unverzügliche Vornahme neuer Deputirtenwahlen angeordnet wird. Ferner enthält es nachstehende weitere Verordnung:

„Leopold ꝛc. Nachdem Wir durch Unsere höchste Entschließung vom Heutigen die Vornahme der Abgeordnetenwahlen zur künftigen Ständeversammlung befohlen haben, so weisen Wir nunmehr sämmtliche active Staats- und Kirchendiener an, vor Annahme einer sie treffenden Wahl bei ihrer vorgesetzten Dienstbehörde die Zusicherung des erforderlichen Urlaubs gebührend nachzusuchen, wie auch in allen gleichen Fällen künftig zu beobachten ist. Gegeben zu Karlsruhe in Unserm Staatsministerium, den 24. Februar 1842. Leopold. Frhr. v. Rüdt."

Hamburg, den 21. Febr. Gestern Mittag wurde die erste Fahrt auf der Eisenbahn von Hamburg nach Bergedorf gemacht.

können, zu bezeichnen, indem blos diejenigen Brüderschaften beibehalten werden sollen, welche mit den kanonischen Gesetzen vereinbar sind.

In der Abgeordnetenkammer wurde der Antrag des Abg. Alonso zu der Antwortsadresse, daß für alle Vergehen die Jury eingeführt werden solle, mit 53 gegen 41 Stimmen verworfen..

Madrid. Ein Antrag des Abg. Silva, der eine Abschaffung des Prohibitiv-Zollsystems beabsichtigte, ist mit 58 gegen 45 Stimmen verworfen worden.

Die beabsichtigte Bildung eines Beobachtungscorps an der portugiesischen Gränze soll auf Vermittlung des englischen Gesandten aufgegeben worden sein.

Das zu Bayonne von carlistischen Flüchtlingen herausgegebene Blatt „Phare des Pyrénées" ist in Spanien verboten woeden.

Großbritannien.

London, den 21. Febr. Lord Palmerston ging im Unterhause in die Einzelheiten der dem Abschluße des Vertrags zur Unterdrückung des Sclavenhandels vorangegangenen Unterhandlungen ein, und sagte unter Anderm: „Die ersten Eröffnungen sind nicht etwa von England dem französischen Cabinett gemacht worden, sondern England und Frankreich wandten sich gemeinschaftlich an die drei andern Mächte. Der Entwurf des Vertrags wurde so gut von dem letztern wie vom erstern vorgelegt, und die französische Regierung war genau von allen Unterhandlungen unterrichtet, billigte dieselben, und ließ den Vertrag durch ihren hiesigen Gesandten unterzeichnen, dem sie dazu entweder specielle Vollmachten, oder schon vor seiner Abreise von Paris die darauf bezüglichen Verhaltungsbefehle ertheilt hatte. Sie gehört zu den Hauptunterhebern des Vertrags, und weigert sich nun, ihn zu ratificiren!" Das sei, so schloß der edle Lord, gegen allen diplomatischen Brauch.

London, den 22. Febr. Sir R. Peel hat auf eine an ihn gerichtete Frage im Unterhause geäußert, er wünsche, daß Spanien von allem auswärtigen Einfluße sich frei bewahre; er habe sich bei den nordischen Mächten verwendet, daß diese die gegenwärtige spanische Regierung anerkennen möchten; obwol er für den Erfolg nicht bürgen könne, so werde er doch alles, was in seiner Macht stehe, thun, um dem dermaligen spanischen Gouvernement Stabilität zu verschaffen.

Dänemark.

Die Schleswig-Holsteinsche Kanzlei hat den Antrag des Kieler academischen Consistoriums zurückgewiesen, wonach Hofrath Dahlmann (einer der Göttinger Sieben) zum Professor an der Kieler Universität vorgeschlagen ward.

Afghanistan.

Nach den letzten Nachrichten soll Kabul durch die britischen Truppen mit Sturm genommen worden sein.(?)

Vereinigte Staaten.

Am 24. Jan. legte der ehemalige Präsident John Quincy Adams im Repräsentantenhause eine Bittschrift von 47 Bürgern des Staats Massachusetts folgenden Inhalts vor: „Daß alsbald Maßregeln zur friedlichen Auflösung der Union getroffen werden mögen, weil die aus ihr hervorgehenden wohlthätigen Folgen nicht gegenseitig sind, weil die Hülfsquellen einer Abtheilung der Republik geopfeet werden, um die Absichten der andern zu unterstützen, und weil, wenn auf diesem Wege beharrt wird, deeselbe zur allgemeinen Vernichtung der Nation führen muß." Diese Bittschrift fiel wie eine Bombe in den Congreß. Der Repräsentant Gilmer trug darauf an, zu erklären, daß Quincy Adams verdiene, aus dem Nationalcongreß ausgestoßen zu werden, daß das Haus aber Gnade für Recht üben und sich damit begnügen wolle, ihm den strengsten Verweis für ein seiner gegenwärtigen Stellung und seines früheren Amts so unwürdiges Benehmen zu ertheilen. Für diesen Antrag wird sich eine Mehrheit von 15—18 Stimmen ergeben; doch bleibt der Nachtheil, daß sich alsdann die Anhänger und die Gegner der Union offen ausgesprochen, ihre Streitkräfte gezählt haben. Das Stimmenverhältniß wird etwa 110 gegen 96 sein.

Neueste Nachrichten.

Schweiz. Auch die Regierungen von Unterwalden ob und nid dem Wald haben gleichfalls gegen die Veräußerung der Aargau'schen Klosterguter Protestation eingelegt. Man hält die Einberufung einer außerordentlichen Tagsatzung für wahrscheinlich.

Rußland. Der Kriegsminister, Fürst Tschernitscheff, soll das Obercommando im Kaukasus übernehmen, und während seiner Abwesenheit von dem General Grafen von Kleinmichel vertreten werden.

Aus Anlaß der erwähnten Militärreduction hat ein Artilleriecapitän es sich beikommen lassen, aufrühereische Schriften unter den Unterofficieren eines Theils der Armee zu verbreiten.

Konstantinopel, den 7. Febr. Während der letzten Stürme sollen im schwarzen Meere 16 mit Getraide beladene Schiffe von Odessa zu Grunde gegangen sein.

Gestern wurde dem Sultan wieder eine Tochter geboren.

Alexandria, den 6. Febr. Der Pascha ist nach Cairo gekommen, von dort aber, nach blos eintägigem Aufenthalte, wieder nach Oberägypten abgereist.

Seit zehn Tagen sind hier viele Pestfälle vorgekommen.

[773*] **Töchter-Erziehungs-Anstalt zu Dürkheim in der baierischen Pfalz, von Franziska Mock.**

Meine vielseitige Erfahrungen haben die Ueberzeugung in mir festgestellt, daß ich durch eine auf stille Häuslichkeit gegründete Erziehungsweise einem von

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten vierteljährig 2 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 45. den 2. März 1842.

Der Metzger-Weibnom'sche Erbschaftsproceß

Es ist eine sehr gewöhnliche, darum aber um so mehr traurige Erscheinung, daß bei bedeutenden Erbschaften die Testamente angegriffen, und die Bestimmungen der Erblasser zu verdrehen und zu umgehen gesucht werden, so daß Diejenigen, denen die Nachlassenschaft vom frühern Eigenthümer zunächst zugedacht war, selten ohne langjährige kostspielige Prozeße, zuweilen aber gar nicht, in den wirklichen Besitz des ihnen bestimmten Vermögens gelangen.

Eine Cause célèbre dieser Art bildet der Metzger-Weibnom'sche Erbschaftsproceß. Er bietet auch für die Nichtbetheiligten mehr als eine interessante Seite dar.

Da der Gegenstand sonach jedenfalls verdient, auch dem größern Publikum näher bekannt zu werden, während bisher nur unzusammenhängende Notizen darüber in den Zeitungen veröffentlicht wurden, so geben wir nachstehend einige umfassendere Mittheilungen darüber, wobei wir, was die factischen Verhältniße betrifft, eine Denkschrift zum Grunde legen, in welcher der ehemalige Kreisgerichtsvicepräsident Mohr von Mainz im Jahr 1839 ein Rechtsgutachten für die Metzger-Weibnom'schen Erben aufstellte. — Wir beginnen mit einer Notiz über das Leben des Erblassers, die an sich schon ein besonderes Interesse darbieten dürfte.

1. Theobald Metzger von Weibnom.

Im 17. Jahrhundert lebte in Hugsweier bei Lahr Mathias Metzger von Hugsweier und dessen Ehefrau Anna Maria, eine geborne Leppert, von Weibenheim bei Zweibrücken gebürtig. Schon im Besitz mehrerer ehelichen Kinder, wurden sie durch Krieg, Pest und Theuerung genöthigt, sich eine geraume Zeit in der Pfalz aufzuhalten, und zwar theils in der Ehefrau Geburtsort zu Weibenheim, theils bei Verwandten in Kettenheim, in der Nähe von Alzei.

In Kettenheim wurde ihnen, nach vorliegendem authentischem Geburtsschein, am 21. Decbr. 1626 ein Sohn geboren, der in der Taufe den Namen Theobald erhielt.

Wegen Armuth der Familie Metzger nahm sich ein Freund derselben, der Pfarrer zu Weibenheim, der Erziehung des jungen Theobald Metzger an.

Die Mathias Metzgerschen Eheleute waren mit ihren übrigen Kindern wieder in ihren Wohnort Hugsweier zurückgezogen.

Von diesen Kindern verheirathete sich später Georg Metzger zu Offenburg, Sara in Straßburg; die übrigen, sechs an der Zahl, in der Umgegend, theils auf dem rechten, theils auf dem linken Rheinufer.

Nachdem Theobald Metzger bis zu seinem 18.—20. Jahre sich bei dem Pfarrer zu Weibenheim aufgehalten und durch ihn einige Bildung erhalten hatte, begab er sich zu seinem inzwischen in der Stadt Offenburg im Breisgau verheiratheten ältesten Bruder Georg Metzger, wo er sich indessen nur einige Wochen aufhielt.

Von Offenburg verfügte er sich „um sein Glück zu machen" nach Wien.

Dort machte er, wie aus einem Briefe an seinen Bruder ersichtlich, „die Bekanntschaft eines vornehmen Herrn, der ihn mit sich in holländische Dienste nehmen werde." Es scheint dies ein Prinz von Lothringen, Fürst v. Vaudemont, gewesen zu sein.

Nach verschiedenen, die Identität der Person unzweifelhaft erweisenden authentischen Actenstücken, trat Metzger, der von dem Geburtsorte seiner Mutter sich den Namen Weibnom (in der volksthümlichen Sprache dieser Gegend abgekürzt, für Weibenheim) beigelegt hatte, am 18. Oct. 1672 als Rittmeister in den Dienst der Vereinigten Niederlande. Es scheint dies jedoch nur eine Eintritts- und Uebergangsstufe gewesen zu sein, denn schon am 24. Oct. des nemlichen Jahres ward er zum Obristen bei der Reiterei befördert. (Beides weisen die im Haag aufbewahrten Armeelisten und die Militärreidbücher nach. Auch soll Metzger zuvor schon — in welchen Diensten ist nicht bekannt — Obristlieutenant gewesen sein.)

Digitized by Google

Später (vermuthlich 1677) wurde Weibnom Generalwachtmeister und Statthalter der Festung und Baronie von Breda.

Ueber Metzger Weibnom's Ernennung als Generallieutenant der Cavallerie enthält das Befehlsbuch der hochmögenden Generalstaaten die Beurkundung, daß die Generalstaaten der vereinigten Niederlande, weil für den Dienst des Landes und die Erhaltung der guten Ordnung und militärischen Mannszucht es nöthig gefunden worden, daß eine tüchtige und dazu befähigte Person befehligt und bevollmächtigt werde, um als Generallieutenant über alle Cavallerie im Dienste zu befehlen, auf die wichtige und ernstliche Empfehlung des Prinzen von Oranien und in der Ueberzeugung von der Frömmigkeit, Tüchtigkeit und Erfahrenheit der Person von Johann Theobald Weibnom, bestallten Generalwachtmeister, Gouverneur von Breda, sich verlassend auf seine Klugheit, Tapferkeit und gute Erfahrung im Kriegsdienste, denselben Herrn von Weibnom zum Generallieutenant über alle Cavallerie der vereinigten Staaten am 20. Oct. 1683 ernannt haben. — In dieser Eigenschaft commandirte Weibnom namentlich im Kriege gegen Frankreich von 1687 bis 1691.

Unterdessen waren Metzger's Eltern (der Vater am 14. Jan. 1685) zu Hugsweier gestorben, ohne je nähere Kenntniß von der bedeutenden Stellung zu erhalten, die ihr Sohn sich allmählig errang. Man scheint diesen endlich als verschollen betrachtet zu haben, denn sein kleines elterliches Erbtheil ward unter seine Geschwister vertheilt. Indessen ist noch ein Brief Weibnom's an einen Kaufmann Willig zu Lahr aus dieser Zeit aufgefunden worden, in welchem er, unter Benachrichtigung von seiner Beförderung, diesen ersucht, seine Geschwister aufzufordern, zu ihm nach Holland zu kommen, wo er ihnen „reichlich geben wolle, was sie verlangten" ꝛc.

Im Februar 1691 hatte sich Metzger von Weibnom nach dem Haag begeben, um den seit dem 16. Jan. daselbst sich aufhaltenden Statthalter Wilhelm III. zu begrüßen. Es war am 23. Febr., gelegentlich eines Besuches bei dem Herzoge von Schomberg, daß er vom Schlage getroffen ward. Zwar brachte man ihn wieder zum Bewußtsein, aber nur für einen Augenblick; der Tod erfolgte am nemlichen Tage noch.

Der Leichnam ward nach Breda gebracht, dort auf dem Paradebette längere Zeit ausgestellt, und endlich am 19. März, unter großen militärischen Feierlichkeiten, im Chor der Hauptkirche beigesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Pfalz.

*† Speyer, den 1. März. Herr Bischof von Geissel hat gestern unter dem Geläute der Domglocken unsere Stadt verlassen, um sich nach Köln zu begeben und in seiner Eigenschaft als Coadjutor des Herrn Erzbischofs von Droste-Vischering und apostolischer Administrator die Verwaltung der Erzdiöcese zu übernehmen. Dem hochverehrten Oberhirten wurde von der hiesigen katholischen Geistlichkeit das Geleit bis Frankenthal gegeben, wo die Herrn Pfarrer des Landdecanats zu seinem Empfange sich versammelt hatten. Nach eingenommenem Mittagsmahl setzte der Herr Bischof seine Reise fort, und wird morgen in Köln eintreffen.

† Speyer. Die in Nro. 38 des Schwäbischen Merkurs aufgenommene Nachricht über die Landwirthschaftlichen und Gewerbschulen der Pfalz ist großentheils unrichtig und nur in soweit gegründet, daß die in einigen Städten bestandenen unvollständigen Gewerbsschulen wegen verweigertem fernern Beitrag aus Kreisfonds durch den Landrath eingehen mußten.

In der Pfalz bestand von jeher nur eine vollständige Landwirthschafts- und Gewerbsschule zu Kaiserslautern, die noch besteht.

In mehreren andern Städten waren früher aus Localmitteln Baugewerbsschulen gegründet worden, welche, vor ungefähr sechs Jahren, durch Beiträge aus Kreisfonds zu unvollständigen Landwirthschafts- und Gewerbsschulen erweitert wurden. Als solche mußten sie eingehen, nachdem der Landrath im vorigen Jahre einen ferneren Beitrag dazu aus Kreisfonds verweigert hatte, und, fest an den Grundsatz haltend, daß Lasten, die dem Kreisfonds obliegen, nicht den Gemeinden überbürdet werden dürfen, nicht gestattet werden konnte, daß die bisherigen Ausgaben für die unvollständigen Landwirthschafts- und Gewerbsschulen ausschließlich aus Communalmitteln bestritten wurden. Mehreren Städten ist inzwischen auf ihr Ansuchen gestattet worden, ihre frühern Baugewerbsschulen aus städtischen Mitteln wieder herzustellen.

Deutschland.

Die Kölnische Ztg. veröffentlicht den vollständigen Inhalt des neu abgeschlossenen Vertrages über den Eintritt des Großherzogthums Luxemburg in den deutschen Zollverein. Wir entnehmen aus dem Vertrage folgende Artikel: Art. 12. (Besonders wichtig für Deutschland, da er die Lösung der Rheinfrage in Aussicht stellt.) Die Schifffahrtsgebühren oder auch ferner die Durchfahrtsgebühren auf den Flüssen, mit Inbegriff der Tonnengelder, sollen für die Schifffahrt

Digitized by Google

auf den Flüssen, auf welche die Vorschriften des Wiener Congresses oder besondere Staatsreglements anwendbar sind, in Gemäßheit dieser nämlichen Vorschriften, in so weit keine besondere Uebereinkunft in dieser Hinsicht dazwischen tritt, festgestellt werden. Unter diesem Gesichtspunkt erklärt Se. Maj der König Großherzog, in so weit es besonders den Rhein und seine Nebenflusse betrifft, dem durch die Art. 15 resp. 12 der Uebereinkunfte des Zollvereins vom 22. März 1833, 12. Mai 1835 und 2. Jan. 1836 beabsichtigten Zwecke gemäß, die Nothwendigkeit anzuerkennen, Unterhandlungen zu eröffnen, um in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung das, was die Abgaben bei der Einfuhr, bei der Ausfuhr und der Durchfuhr der aus den Vereinsstaaten auf besagten Flussen kommenden Waaren betrifft, auf eine Weise festzustellen, daß, mit Beibehaltung gleichwohl der Durchsuchungsgebühren, ihre Aufhebung oder wenigstens ihre Verminderung beschlossen werde. Alle Vortheile, welche einer der Vereinsstaaten seinen Unterthanen bei der Einfahrt in besagte Flusse, in Bezug auf die Schifffahrt bewilligen wird, sollen für die Unterthanen der übrigen Vereinsstaaten, welche auf den nämlichen Gewässern fahren, gemeinschaftlich sein. Auf den übrigen Flüssen, auf welche die Wiener Congreßacte und andere Verordnungen nicht anwendbar sind, sollen die Schifffahrtsgebühren nach den durch jede Regierung insbesondere festgestellten Bestimmungen erhoben werden. Nichts desto weniger sollen auf diesen Flussen die Unterthanen der kontrahirenden Staaten, ihre Waaren und ihre Schiffe überall auf dem nämlichen Fuße behandelt werden. Die resp. Regierungen behalten sich vor, sich weiter mit einander zu verständigen und auf Grundlagen vollkommener Gegenseitigkeit die Schifffahrt der Mosel und, in so weit es nöthig ist, der Suee, und zwar nach den vorstehenden Grundsäzen, festzustellen. Art. 13. Die Canal-, Schleusen-, Brücken-, Durchfahrts-, Hafen-, Wage-, Krahn- und Entrepotgelder und die Leistungen für Anstalten, welche bestimmt sind, den Handel zu erleichtern, sollen nur im Interesse wirklich bestehender Anstalten, ohne erhöht werden zu können, und überall nach einer vollkommenen Gleichheit von den Unterthanen des andern kontrahirenden Theiles, wie von jenen der Regierung, welche die Auflage eingeführt hat, erhoben werden. Es wird keine Erhebung einer Gebühr für den Gebrauch von Wagen stattfinden, welche blos errichtet sind, um die Aufsicht und die Kontrole der Mauth zu begünstigen. Art. 22. Die beiden hohen kontrahirenden Theile sind übereingekommen, daß gleich nach der Auswechselung der Ratifikationen für die Feststellung der Handelsverbindungen auf der Gränze zwischen dem Großherzogthum Luxemburg und dem Theile des Großherzogthums, welcher kraft des Vertrages vom 19. April 1839 Belgien geblieben ist, gesorgt werde, und zugleich erklärt Se. Maj. der König von Preussen ferner, daß er beabsichtige, Alles, was möglich sein wird, zu thun, damit in dem Falle, wo das Gesetz vom 6. Juni 1839 zurückgenommen würde, die Unterthanen Sr. Maj. des Königs Großherzogs eine hinreichende Entschädigung erhalten, um diese Zurücknahme auszugleichen. Und da Se. Maj. der König Großherzog den Wunsch bezeigt hat, daß die Zahl der in dem Großherzogthum anzustellenden Zollbeamten, so wie die Dauer ihres Dienstes so viel möglich beschränkt werde, so erklärt Se. Maj. der König von Preußen, daß er den Wunsch Sr. Maj. des Königs-Großherzogs in dieser Hinsicht auf die mit dem Dienste und der guten Organisation der Zölle verträglichste Weise erfullen werde. Art. 23. Die Dauer des gegenwärtigen Vertrags, der am 1. April 1842 seine Vollziehung erhalten wird, ist bis zum 31. März 1846 festgestellt. Wenn die Aufkundigung weder durch den einen noch durch den andern der Theile in den 9 Monaten, welche dem Ablauf dieser Frist vorhergehen, stattfindet, soll der Vertrag als für 6 Jahre abgeschlossen betrachtet, und auf diese Weise von 6 zu 6 Jahren verlängert werden. Der gegenwärtige Vertrag soll möglichst bald den respectiven Regierungen vorgelegt werden, und dessen Ratifikationen sollen in der kürzesten Frist, und spätestens in 6 Wochen, zu Berlin ausgewechselt werden. Geschehen im Haag den 8. Febr. 1842." Am nämlichen Tage, den 8. Febr. 1842, ist der Vertrag durch JJ. MM. den König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, und den König von Preußen ratifizirt worden.

Belgien.

Es heißt, König Leopold werde sich nach Berlin begeben.

Spanien.

Madrid, den 17. Febr. Die Regierung verstärkt die Truppen in Navarra. Man scheint wirklich einen neuen christinischen Aufstand zu befürchten.

Es wird der Angabe widersprochen, daß der englische Gesandte die Bildung eines Observationscorps an der portugiesischen Grenze hintertrieben habe.

Afghanistan.

Die neuesten Nachrichten reichen bis zum 15. Dec. Die Lage des Generals Sale scheint noch sehr kritisch. Nach einem Gerüchte wäre der Versuch des Obristen M'Hoen, der zu seiner Entsetzung abgesendet worden, mißglückt. Ein neuer Angriff der afghanischen Insurgenten gegen die britischen Truppen ist dagegen erfolglos gewesen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 23. Febr. Nach der nunmehr erfolgten völligen Wiederherstellung der Prinzessin Marie wird heute die feierliche Verlobung derselben mit Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen von Baiern stattfinden. (Allgem. Ztg.)

Wien, den 23. Febr. Nachdem der Bau einer neuen Caserne vollendet ist, wird auch die Garnison hiesiger Stadt vermehrt, die bisher nur etwa 9000 Mann betragen hatte.

Schweiz. Der große Rath des Kantons Bern hat, nachdem er den Bericht der Gesandtschaft auf der letzten Tagsatzung berathen, dem Schultheißen Neuhaus durch eine besondere Deputation seinen Dank ausgesprochen.

Digitized by Google

[739a] **Weinversteigerung zu Hildebrandseck bei Königsbach.**

Freitag, den 4. März l. J., des Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Conrad Knecht senior, in seiner Behausung zu Hildebrandseck, bei Königsbach, nachbezeichnete Weine öffentlich versteigern:

Hectoliter.	Stück.		
22	2	1834er	Königsbacher Traminer,
22	2	1836er	„ „
11	1	1838er	„ „
11	1	1839er	„ „
77	7	„	Königsbacher, Deidesheimer u. Wachenheimer Traminer,
308	28	1840er	Deidesheimer, Königsbacher u. Gimmeldinger Traminer,
495	45	„	Wachenheimer, Forster und Deidesheimer,
154	14	1841er	Königsbacher und Gimmeldinger Traminer,
44	4	„	Königsbacher,
11	1	1840er	Königsbacher Rother,
5½	½	„	Wachenheimer „
1160½ Liter.	105½ Ohm.		
260	2½	1840er	Callstadter Rother,
260	2½	1841er	„ „
848	8	„	Königsbacher Rother,
848	8	1839er	„ „

Die Proben können schon vom 1. März l. J. an, an den Fässern genommen werden.

Neustadt a. d. Haardt, den 1. Februar 1842.

Aus Auftrag:

M. Müller, Notär.

[755a] **Weinversteigerung zu Hainfeld in Rheinbaiern.**

Den siebenten März nächstens, Vormittags um neun Uhr, lassen die Erben des zu Hainfeld verlebten Gutsbesitzers Herrn Johann Bilabel des alten, die zu dessen Nachlassenschaft gehörige, zu Hainfeld lagernde, sämmtlich rein und gut gehaltene Weine, in ihrer Behausung allda, unter annehmlichen Bedingungen, versteigern, als nämlich:

44 Hectoliter		1834er Traminer,
44	„	1835er „
44	„	1835er Ordinäer,
22	„	1839er Traminer,
100	„	1839er Ordinärer,
33	„	1840er Traminer,
176	„	1840er Ordinärer,
16	„	1841er Traminer,
38	„	1841er Ordinärer.
517 Hectoliter oder 47 Stück.		

Die Proben werden am Tage der Versteigerung, auf Verlangen auch früher, an den Fässern verabreicht.

Edenkoben, den 12. Februar 1842.

Köbler, Notär.

---

[775] **Brillanten-Immitation.**

Paul Camagni,

von Paris kommend, empfiehlt sich mit einer sehr schönen Auswahl von

Pierres de Strass,

(Nachahmung der Brillanten,)

bestehend in Ohringen mit Glocken, Fingerringen, Haarnadeln, Medaillon's, Colliers, Sentiments, Stirnbändeen, Hemdeknöpfen, Kreutzen in verschiedener Größe, Halsbändern, Schlöpfen, Schieben, Plaquen zu Halskettchen, Ohreingen ohne Glocken, Broschen, und eine Mannigfaltigkeit von Brust- (Vorsteck-) Nadeln, als in Blümchen aller Art, Solitär und Rosetten gefaßt.

☞ Dieser Stein ist weit besser als was man bis jetzt gesehen hat, und seiner Härte wegen dem besten Brillanten zu vergleichen. — Er bittet um geneigten Zuspruch. Seine Niederlage ist im Mittelsbacher Hof im ersten Stock, Zimmer Nro. 3. Sein Ansenthalt ist nur auf 4 Tage festgesetzt.

---

[776] **Weinversteigerung.**

Meine auf Samstag den 5. März angekündigte Versteigerung von circa 256 Ohm größtentheils 1834er Weine kann eingetretener Verhinderung wegen erst später und unter näherer Anzeige Statt finden.

Worms, den 25. Februar 1842.

George Renz.

[777a] **Mobilienversteigerung.**

Mittwoch, den 9. März nächsthin, Morgens 9 Uhr, und die folgenden Tage, zu Speyer in der Landauer Vorstadt, in der Behausung des verstorbenen Maurermeisters Peter Geblauer, werden sämmtliche zum Nachlasse des genannten Peter Geblauer, und dessen ebenfalls verlebten Ehefrau Elisabetha Acker gehörigen Mobiliargegenstände öffentlich versteigert. Daeunter befinden sich hauptsächlich:

Maurerhandwerkszeug, 2 messingene Flaschenzüge und eine Winde, Kitt, Cement, Kreide, eine Partie Draht, 232 Stück doppelte und 42 halbe Diehle, 53 Meter Steine, 28 Meter rothe und 12 Meter weiße Platten, Fenstergewände, Ackersteine u. s. w., mit welchen Gegenständen die Versteigerung beginnt, und fortgesetzt wird mit dem vorhandenen Schreinwerk, als einem geschliffenen Secretär, Schreibtisch, mehreren großen Spiegeln, Pfeilercommoden, einem Canapee, 6 englischen Stühlen mit Rohr, einem Säulentisch mit Bildhauerarbeit, einem Kleiderschrank, alles von Nußbaumholz; Bettung und Weißzeug; Manns- und Frauenkleidern; dem vorhandenen Küchengeschirr; mehreren Fässern und 2 Wägen; mehreren Büchern mit Bauplänen, Conversationslexicon und andern Büchern.

Rencker, Notär.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen

des

landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 3 den 3. März 1842.

Das Wissenswürdigste aus der Naturkunde für praktische Landwirthe.

Zehntes Fragment.

Von der Ernährung der Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Von der Assimilation des Kohlenstoffs. *)

Unter dem Worte Assimilation ist diejenige Aeußerung der Wirksamkeit der Pflanzen zu verstehen, vermöge welcher sie die durch ihre Wurzeln aus dem Boden und durch ihre Blätter und grünen Theile aus der Luft eingesogenen Stoffe ihren eigenen Bestandtheilen ähnlich oder gleich machen, so daß sie in alle Theile der Pflanzen übergehen, und zum Wachsthum der Pflanzen dienen. Es ist ganz derselbe Hergang, welcher in den thierischen Körpern statt hat, wo die genossenen Speisen in dem Magen und in den übrigen Verdauungswerkzeugen erst in Milchsaft (Chylus) dann in Blut verwandelt werden, welches durch die Adern in alle Theile des Körpers vertheilt, die Ernährung und das Wachsthum des Thieres bewirkt.

Früher nahm man an, daß die Wurzeln den Humusextract unmittelbar in sich aufnehmen, und wir haben im achten Fragmente eine desfallsige Andeutung gemacht; durch neuere sehr gründliche Forschungen ist es aber nunmehr erwiesen, daß dies der Fall nicht ist, daß die Pflanzen den zu ihrem Wachsthume nöthigen Kohlenstoff nur erhalten durch Aufnahme der Kohlensäure, welche ihnen auf zwei Wegen zukömmt, 1) in der Jugend, vor Entwicklung ihrer Blätter mittelst ihrer Wurzeln in dem Maße, in welchem sie reichlich oder spärlich durch die Zersetzung der organischen Bestandtheile des Bodens gebildet wird, und 2) nach der Blattentwickelung durch die Blätter, aus dem Luftraume, weßhalb blattreiche Gewächse wie Reps, Klee, Luzern ꝛc. weniger kohlenstoffhaltige Nahrung aus dem Boden gebrauchen, als die Blattarmen, und darum den Boden weniger erschöpfen.

Wir haben zwar, indem wir von den Organen der Pflanzen handelten, schon manches über die Assimilation des Kohlenstoffs in den Pflanzen vorangehen lassen; die Wichtigkeit der Sache erfordert aber noch nähere Erörterungen; wir heben daher zu dem Ende aus dem uns seit der Zeit zur Hand gekommenen Werke Liebigs folgende interessanten Stellen aus. *)

Liebig sagt: „In einem Boden, welcher der Luft zugänglich ist, verhält sich der Humus genau wie an der Luft selbst; er ist eine langsame äußerst andauernde Quelle von Kohlensäure. **)

„Um jedes kleinste Theilchen des verwesenden Humus entsteht, auf Kosten des Sauerstoffs der Luft, eine Atmospäre von Kohlensäure.

„In der Cultur wird durch Bearbeitung und Auflockerung der Erde, der Luft ein möglichst ungehinderter und freier Zutritt verschafft.

„Ein so vorbereiteter nnd feuchter Boden enthält also eine Atmospäre von Kohlensäure, und damit die erste und wichtigste Nahrung für die junge Pflanze, welche sich darauf entwickeln soll.

„Im Frühlinge, wo die Organe fehlen, welche die Natur bestimmt hat, die Nahrung aus der Atmosphäre

*) Ueber Kohlenstoff und Kohlensäure siehe das zweite Fragment.

*) Denjenigen, für welche das Lesen chemischer Abhandlungen nicht mit Schwierigkeiten verbunden ist, empfehlen wir, dieses vortreffliche Werk selbst zur Hand zu nehmen.

**) Dieses ist der Humus oder die verwesende Pflanzenfaser aus dem Grunde, weil er, wie wir gesehen haben, im Wasser nur schwer, beinahe gar nicht auflößlich ist, ohne diese Unauflößlichkeit, würde er der auflösenden Kraft des Regenwassers nicht widerstehen können. Bei mehrwöchentlichem Wässern der Wiesen müßte ein großer Theil davon aus dem Boden entführt werden, heftige und anhaltende Regen müßten den Boden daran ärmer machen. Er löst sich aber nur nur auf, insofern er sich mit dem Sauerstoff verbindet und in der Form von Kohlensäure wird er vom Wasser aufgenommen.

Digitized by Google

aufzunehmen, wo diese Organe erst gebildet werden, sind es die Bestandtheile des Saamens, welche zuerst und ausschließlich zur Bildung der Wurzeln verwendet werden; mit jeder Wurzelfaser erhält die Pflanze (gleichsam) einen Mund, eine Lunge, einen Magen.

„Von dem Augenblick an, wo sich die ersten Wurzelfasern gebildet haben, sind sie es, welche die Functionen der Blätter übernehmen, sie führen aus der Atmosphäre, in der sie sich befinden, aus dem Boden nemlich, Nahrung zu.

„Durch Auflockerung des Bodens um die junge Pflanze, erneuern und vervielfältigen wir den Zutritt der Luft, wir begünstigen damit die Bildung der Kohlensäure; die Quantität der erzeugten Nahrung würde sich vermindern mit jeder Schwierigkeit, die sich im Boden dieser Lufterneuerung entgegenstellt; bei einem gewissen Grade der Entwicklung der Pflanze ist sie es selbst, welche diesen Luftwechsel bewirkt. Die Atmosphäre von Kohlensäure, welche den unverwes'ten Theil des Humus vor weiterer Veränderung schützt, wird von den feinen Wurzelhaaren, den Wurzeln selbst, aufgesaugt und hinweggenommen, sie wird ersetzt durch atmosphärische Luft, die ihren Platz einnimmt; die Verwesung schreitet fort, es wird eine neue Quantität Kohlensäure gebildet. In dieser Zeit empfängt die Pflanze von den Wurzeln und äußeren Organen gleichzeitig Nahrung, sie schreitet rasch ihrer Vollendung entgegen.

„Ist die Pflanze völlig entwickelt, sind ihre Organe der Ernährung völlig ausgebildet, so bedarf sie der Kohlensäure des Bodens nicht mehr. *)

„Mangel an Feuchtigkeit, völlige Trockenheit des Bodens hemmen die Vollendung ihrer Entwicklung nicht mehr, wenn sie vom Thau und der Luft so viel Feuchtigkeit empfängt, als sie zur Vermittelung der Assimilation bedarf; im heißen Sommer schöpft sie den Kohlenstoff ausschließlich aus der Luft.

„In der atmosphärischen Luft ist der Kohlenstoff nur in der Form von Kohlensäure, also in der Form einer Sauerstoffverbindung (zu 1 Theil Kohlenstoff und 2 Theilen Sauerstoff) vorhanden.

„Die Hauptbestandtheile der Pflanzen, gegen deren Masse die Masse der übrigen verschwindend klein ist, enthalten, wie oben erwähnt wurde, Kohlenstoff und die Elemente des Wassers; alle zusammen enthalten weniger Sauerstoff als die Kohlensäure.

„Es ist demnach gewiß, daß die Pflanzen, indem sie den Kohlenstoff der Kohlensäure sich aneignen, die Fähigkeit besitzen müssen, die Kohlensäure zu zerlegen; die Bildung ihrer Hauptbestandtheile setzt eine Trennung des Kohlenstoffs von dem Sauerstoff voraus; der letztere muß, während dem Lebensproceß der Pflanze, während sich der Kohlenstoff mit dem Wasser oder seinen Elementen verbindet, an die Atmosphäre wieder zurückgegeben werden. Für jedes Volumen Kohlensäure, deren Kohlenstoff Bestandtheil der Pflanze wird, muß die Atmosphäre ein gleiches Volumen Sauerstoff empfangen.

„Diese merkwürdige Fähigkeit der Pflanzen ist durch zahllose Beobachtungen auf das unzweifelhafteste bewiesen worden, ein Jeder kann sich mit den einfachsten Mitteln von ihrer Wahrheit überzeugen.

„Die Blätter und grünen Theile aller Pflanzen saugen nemlich kohlensaures Gas ein und hauchen ein ihm gleiches Volum Sauerstoffgas aus.

„Die Blätter und grünen Theile besitzen dieses Ver-

*) Dies scheint doch noch nicht so ganz ausgemacht zu sein. Vom Repse, als einer breitblättrichen Pflanze, weiß man zwar, daß er 4 Jahre nach einander ohne andere Düngung als die im ersten Jahre gegebene auf demselben Boden mit gutem Erfolg erzogen wurde, und daß dieser Boden (auch ohne weitere Düngung) im fünften Jahre noch schönen Weizen trug. — Wer möchte aber behaupten, daß unter gleichen Verhältnißen auf einem und demselben Boden 5 Jahre lang Cerealien gebaut werden könnten, und daß eine Weizenerndte im fünften Jahre noch eine ergiebige sein könne. — Durch die vier Reps- und die eine Weitzenerndte wurde (an Stroh und Körner) sicher ein größeres Quantum an organischen Stoffen producirt, als ihm durch die Düngung im ersten Jahre zugeführt worden ist; wo anderst sollte der Boden, das was er mehr gab, als erhielt, hergenommen haben, als aus der Luft? — Hier müßen die noch nicht ausgebildeten jungen Repspflanzen in den wenigen Wochen bis zu ihrer Entwicklung nur sehr wenig Nahrung aus dem Boden geschöpft, die entfalteten breiten Blätter an befruchtenden Gasen mehr als ihr eigenes Bedürfniß aus der Luft eingesogen und den Ueberschuß durch ihre Wurzeln als Exkremente an den Boden abgegeben haben. Anderst läßt sich diese Thatsache nicht erklären. Beim Getreide läßt sich aber ein Gleiches nicht annehmen. Vier Getreideerndte nach einander würden den Boden an Humus so erschöpft haben, daß im fünften Jahre eine Weizensaat durchaus nicht mehr darauf hätte gedeihen können. Bei der Körnerbildung, wo das Bedürfniß an Nahrung sehr groß ist, können die wenigen schmalen, ohnehin dem Absterben schon nahen Blätter des Getreides dieses Bedürfniß durch Einsaugung befruchtender Gase aus der Luft nicht befriedigen, die Wurzeln müßen durch Einsaugung von Dungstoffen aus dem Boden es thun. Liebigs Behauptung scheint daher nicht als eine allgemeine Regel gelten zu können.

Digitized by Google

mögen selbst dann noch, wenn sie von der Pflanze getrennt sind; bringt man sie in diesem Zustande in Wasser, welches Kohlensäure enthält, und setzt sie dem Sonnenlichte aus, so verschwindet nach einiger Zeit die Kohlensäure gänzlich, und stellt man diesen Versuch unter einer mit Wasser gefüllten Glasglocke an, so kann man das entwickelte Sauerstoffgas sammeln und prüfen;*) wenn die Entwicklung von Sauerstoffgas aufhört, ist auch die gelöst'te Kohlensäure verschwunden, setzt man aufs Neue Kohlensäure hinzu, so stellt sie sich von Neuem ein.

„In einem Wasser, welches frei von Kohlensäure ist, oder ein Alkali enthält, was sie vor der Assimilation schützt, entwickeln die Pflanzen kein Gas.

„Es ist durch genaue Versuche**) bewiesen worden, daß mit der Abscheidung des Sauerstoffs, mit der Zersetzung der Kohlensäure die Pflanze an Gewicht zunimmt. Diese Gewichtsvermehrung beträgt mehr, als der Quantität des aufgenommenen Kohlenstoffs entspricht, was vollkommen der Vorstellung gemäß ist, daß mit dem Kohlenstoff gleichzeitig die Elemente des Wassers von der Pflanze assimilirt werden.

„Die Masse einer Pflanze steht im Verhältniß zu der Oberfläche der Organe, welche bestimmt sind, Nahrung zuzuführen.

„Der Thätigkeit der Wurzeln, Nahrung aufzunehmen, wird nur durch Mangel eine Grenze gesetzt, ist sie im Ueberfluß vorhanden, und wird sie zur Ausbildung der vorhandenen Organe nicht völlig verzehrt, so kehrt dieser Ueberschuß nicht in den Boden zurück, sondern er wird in der Pflanze zur Hervorbringung von neuen Organen verwendet.

„Neben der vorhandenen Zelle entsteht eine neue, neben dem entstandenen Zweig und Blatt entwickelt sich ein neuer Zweig, ein neues Blatt; ohne Ueberschuß an Nahrung wären diese nicht zur Entwickelung gekommen. Der in dem Samen entwickelte Zucker und Schleim verschwindet mit der Ausbildung der Wurzelfasern, der in dem Holzkörper, in den Wurzeln entstehende Zucker und Schleim verschwindet mit der Entwickelung der Knospen, grünen Triebe und Blätter.

„Mit der Ausbildung, mit der Anzahl der Organe, der Zweige und Blätter, denen die Atmosphäre Nahrung liefert, wächst in dem nämlichen Verhältniß ihre Fähigkeit, Nahrung aufzunehmen und an Masse zuzunehmen, denn diese Fähigkeit nimmt im Verhältniß wie ihre Oberfläche zu. (Fortsetzung folgt.)

*) Wie wir dieses im dritten Fragmente näher angegeben haben.

**) Von Priestley, Sennebier und de Saussure.

Literatur.

„Der Weinbau nach der Reihenfolge der vorkommenden Arbeiten dargestellt. Ein practisches Handbuch für Weinproducenten. Von Freiherrn von Babo (in Weinheim). Heidelberg 1841, bei C. F. Winter."

Von vorstehendem Werke, welches in Quartalsheften erscheint, liegt bereits das dritte Heft vor uns. In diesen drei ersten Heften sind die in den Monaten Januar bis Ende September vorkommenden Weinbau-Geschäfte abgehandelt.

Der Verfasser, als rationeller und practischer Landwirth bekannt, hat sichs zur Aufgabe gemacht, eine Anleitung zum gesammten Weinbau in allen seinen Theilen zu liefern, ohne jedoch ein besonderes System zu Grund zulegen. Er hat vielmehr vorgezogen, seine Abhandlungen nach den verschiedenen monatlichen Vorkommnißen einzutheilen.

Das Werk ist so weit vorangeschritten, daß man im Stande ist, vorläufig ein Urtheil darüber aussprechen zu können.

Wir wollen vor allem unsere Leser im Allgemeinen von dem unterrichten, was darin vorkömmt.

Nachdem der Verfasser allgemeine Bemerkungen über die Natur des Rebstockes, dessen Vaterland, Verbreitung und Verartung vorangeschickt hat, handelt derselbe

1) von den verschiedenen Fortpflanzungsarten des Weinstocks;
2) von den vorzüglichsten Rücksichten, welche bei der Anlage eines Rebfeldes zu beobachten sind;
3) von der Anlage neuer Rebfelder selbst;
4) von dem Rebschnitt und der Erziehung der Weinstöcke;
5) von der Behandlung der Wurzeln;
6) von den Winter- und Frühlingsfrösten;
7) von dem Propfen der Weinstöcke;
8) von der Bodenbearbeitung (Graben);
9) von dem Düngen der Reben;
10) von der Behandlung der grünen Triebe;
11) vom Ringelen:
12) vom Heften und Anbinden;
13) von den Krankheiten der Reben; und endlich
14) von den dem Weinstock schädlichen Thieren.

Diese Abhandlungen umfassen alles, was die Cultur des Weinstockes betrifft; im 4. Hefte wird uns daher der Verfasser noch über die Weinlese, und über die Behandlung der Weine im Keller unterrichten.

Der Verfasser hat in den vorliegenden Heften die vorzüglichsten Schriften über den Weinbau, namentlich

Digitized by Google

Lenoir, Schams und Bronners Localbeschreibungen, wie nicht minder Liebigs neuesten Forschungen über die Ernährung der Pflanzen benutzt, und alles, was er aus diesen Werken schöpfte, mit seinen eigenen langjährigen Beobachtungen und Erfahrungen zusammengestellt.

Er hat alle in den wichtigsten Weingegenden eingeführte Culturmethoden beschrieben, die für oder gegen dieselben sprechenden Gründe sorgfältig erwogen, und seine eigenen Meinungen jeder Zeit mit triftigen, auf Theorie und Erfahrung gestützten Gründen geltend zu machen gesucht, so daß jeder Weinproducent dadurch in den Stand gesetzt ist, die passendste Methode für seine Verhältniße zu wählen.

Wer dieses Werk liest, dem dringt sich die Ueberzeugung auf, daß dasselbe aus Liebe zur Sache, aus innerem Trieb des Verfassers, seinen Mitbürgern durch den Schatz seiner langjährigen Erfahrungen und Kenntniße zu nützen, geschrieben ist; und es unterscheidet sich dadurch sehr vortheilhaft von so vielen anderen Schriften, welche durch pomphafte Titel Käufer anlocken sollen, und im Grunde nur alte Speisen aufwärmen, oder unsinnige, durch keine Erfahrung bewährte Vorschläge machen. — Das Werk ist in dieser Beziehung heut zu Tag eine wahre Seltenheit, und wir können jedem Weinproducenten, der sich eine rationelle Kenntniß der Weinkultur aneignen will, dasselbe mit gutem Gewissen empfehlen; keiner wird es unbelehrt aus der Hand legen, viele werden aber auf Mängel und Fehler in ihrem zeitherigen Verfahren aufmerksam gemacht, und zu Verbesserungen veranlaßt werden, welche ihnen von großem Vortheil sein können.

Ohne dem inneren Werthe dieses Werkes auch nur im geringsten zu nahe zu treten, können wir jedoch nicht umhin, zu bemerken, daß wir gewünscht hätten, der Verfasser hätte seinem Stoff eine andere Form gegeben. — Der Plan, seine Abhandlungen nach den monatlichen Vorkommnißen in der Weincultur zu ordnen, nöthigte ihn oft, Lehren, welche der Natur der Sache nach ununterbrochen in einem Abschnitte hätten vorgetragen werden sollen, zu zersplittern, — in den verschiedenen Monatsabtheilungen getrennt abzuhandeln, wie dies namentlich hinsichtlich der Lehre von der Bodenbearbeitung, der Düngung und der Behandlung der grünen Triebe der Fall ist. Dies ist für den Leser jedenfalls eine Unbequemlichkeit. Indessen ist hier leicht dadurch abzuhelfen, daß der Verfasser am Schluße des Werkes ein systematisch geordnetes Inhaltsverzeichniß mit Hinweisung auf die betreffenden Seiten, und ein vollständiges alphabetisches Register beifügen läßt.

Wir hoffen, daß der Verfasser der Bequemlichkeit seiner Leser dieses kleine Opfer bringen, und dadurch seinem schönen Werke eine höhere Brauchbarkeit verleihen wird.

Warnung vor Geheimnißkrämereien.

In der Beilage zum Mannheimer Journal vom 9. März v. J. befindet sich eine Bekanntmachung, in welcher ein angeblicher Chemiker J. C. B. Gütle in Nürnberg 29 Recepte (in der Hauptsache alle zum Schnellreichwerden) empfiehlt, und mit vollen Backen die unberechenbaren Vortheile dieser seiner Kunststücke ausposaunt: Nur im allgemeinen Interesse, um der Welt zu nützen, hat er sich bemüht, die Sammlung dieser Kunststücke vorzunehmen, und er erbietet sich, jedes einzelne Recept (zwar nicht versiegelt aber doch ohne vorher die Einsicht desselben zu gestatten) gegen Vorausbezahlung von zwei Gulden C. M. abzugeben.

Ein Landwirth aus hiesiger Gegend ließ sich durch diese marktschreierische Anzeige verleiten, gegen baare Einsendung des festgesetzten Preises sich eines dieser Recepte kommen zu lassen, nemlich „das entdeckte Ge„heimniß, wie man Felder, Wiesen und Gärten, ohne „mit Mist, oder überhaupt ohne zu düngen (fehlen einige Worte) und demnach ohne Kosten mehr „zu erndten, als andere, und ohne das Feld dabei zu „erschöpfen."

Was hat er erhalten? Nichts als vier von dem angeblichen Chemiker mit großer Schrift verschriebene Quartblätter, in welchen einige aus alten werthlosen Büchern zusammen geschriebene ganz unpractische Recepte, und einige die Unkunde dieses Menschen sowol in der Landwirthschaft als in der Chemie beurkundende Vorschläge enthalten sind, — nichts, was in der Landwirthschaft auch nur die geringste Anwendung finden könnte. — Und was noch das ärgste ist, diese seine unsinnigen Vorschläge schließt er (gleichsam zum Hohne) mit dem Bemerken, daß er hier für den Preis von zwei Gulden Nützliches genug geliefert habe.

Dies mag den Maßstab geben, nach welchem unsere Leser die übrigen 28 großspeecherisch angekündigten Recepte zu beurtheilen haben; — und wir hoffen, daß sie, gewarnt durch dieses Beispiel, welchem wir noch viele andere beifügen könnten, sich vor allen Geheimnißkrämereien hüten, und wenn sie über irgend einen landwirthschaftlichen Gegenstand Belehrung wünschen, dieselbe in anerkannt werthvollen Schriften suchen werden, mit welchen wir sie nach und nach in diesen Blättern bekannt machen wollen.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 46. den 3. März 1842.

Der Metzger-Weibnom'sche Erbschaftsproceß

(Fortsetzung.)

2. Die Weibnom'sche Hinterlassenschaft.

Am 2. Febr. 1691, sonach 3 Wochen vor seinem Tode, errichtete Weibnom vor dem Stadt- und Amtsschreiber von Breda, assistirt durch 7 eugen, ein Testament, in welchen er seine, einzeln darin aufgezählten Geschwister, zu Erben seines Vermögens einsetzte. Eine Abschrift dieses Testamentes liegt dermalen vor. Der nachmals so bekannt gewordene General Rapp war 1794 mit der französischen Armee nach Breda gekommen. Durch einen seiner Elsäßischen Landsleute darum gebeten, hatte er den Magistrat von Breda um Ausfertigung einer Abschrift des Weibnom'schen Testamentes angegangen. Er erhielt dieselbe jedoch nur mit Mühe, und erst nach Anwendung von Executionsmitteln.

Bei Angabe des Vermögens in gedachtem Testamente werden einzeln aufgezählt: 1) 4 Hofgüter mit Gerechtigkeit in der Rentei Maestricht gelegen (zusammen 1243 Acres Ackerland, 200 Fuder Matten, 26 Acres Gärten und 100 Acres Wald); 2) ein Hofrecht und Gerechtigkeit in Würzburg (300 Morgen Ackerland, 90 Fuder Matten, und 16 Acres Garten); 3) zwei Kaufmannsschiffe mit Gütern, im Werthe von drei Millionen holländ. Gulden; 4) ein Darlehen von 300,000 fl. an den Commandanten des Ostindischen Hauses; 5) ein solches von 80,000 fl. an Kaufmann Bergmann im Haag.

Ein Hr. Franz Anton Schuilenburg war im Testamente selbst als „Testamentsverwalter" ernannt.

Daß die Existenz dieses Testamentes im Momente des Ablebens Weibnoms, Wilhelm dem III. unbekannt gewesen sein mag, läßt sich allerdings annehmen; rein undenkbar bleibt es dagegen, daß die Behörden nicht alsbald Kentniß davon erhalten haben sollten.

Doch diesem sei wie ihm wolle, so treten nachererwähnte factische Verhältniße hervor:

Durch Decret vom 24. Februar 1691, also schon am Tage nach des Erblassers Tode, ernannte der Statthalter Wilhelm III., „weil es nicht bekannt, daß der verstorbene Generallieutenant Weibnom hier zu Lande Blutsverwandten habe, es auch Sr. Maj. Wille nicht sei, daß einige Gerichtshöfe, Gerichte, Fiscalen, Waisenkammern oder andere Angestellte sich seiner Verlassenschaft bemächtigten, oder die Direction derselben sich auf irgend eine Art anmaßten und unter Beachtung der treuen Dienste, welche er dem Staate bewiesen, zum Director der Verlassenschaft den Rath und Greffier Wilhelm van Schuilenburg, bis zur Zeit, daß es sich eröffnen möge, ob er wohl ein Testament gemacht, seinen letzten Willen bestätigt und Executoren seiner Verlassenschaft, oder einen oder mehrere Erben eingesetzt habe; unter Ersuchen aller Fürsten und Potentaten, in deren Gebiet einige Güter des seligen van Weibnom gelegen, Sr. Maj. Absicht zu unterstützen."

Vom 18. bis 20. März 1691 fand nun die Anfertigung eines förmlichen Inventars statt. Es befindet sich dasselbe in dem Niederländischen Staatsarchive, man hat jedoch den Erben jede Einsichtnahme wiederholt unbedingt verweigert, und ihnen nur einen theilweisen Auszug daraus mitgetheilt.

Das früher erwähnte Rechtsgutachten, auf welches sich die Erbschaftskläger beziehen, besagt nun u. a.: „Es scheint, daß der König selbst im Monat März, zur Zeit der Inventur und Beerdigung in Breda war, und über einen Theil der Pretiosen und Werthschaften ... brevi manu verfügte.

„Ungeachtet man bei der erwähnten Inventur nothwendig Kenntniß des bestehenden Testaments und der Ernennung der Verwandten des Erblassers zu seinen Erben, so wie auch der Bestellung des Franz Anton van Schuilenburg zum Testamentsexecutor erlangt haben mußte, wurde dem durch den Statthalter ernannten Erbschaftsdirector Wilhelm van Schuilenburg sowol das Inventarium, als die darin weitläufig beschriebenen Obligationen und Effecten eingehändigt, die sämmtlichen Mobilien dem Verkaufmeister zur auch alsbald erfolgten öffentlichen Versteigerung übergeben.

„Nachdem der genannte Erbschaftsdirector von Schui-

Digitized by Google

lenburg Se. Maj. Bericht über das in der Sache bisher Geschehene erstattet gehabt, befahl derselbe: „daß man durch öffentliche Zeitungen, welche die vornehmsten Theile der Welt durchlaufen, das Absterben des van Weibnum sollte bekannt machen, daß alle diejenigen, welche sich als Erben von ihm erachten, in Person oder durch Bevollmächtigte sich nach dem Haag zu begeben, oder sich auf eine oder die andere Art bekannt zu machen hätten."

„In Vollzug dieses Befehls sollen nun zwar nach Angabe des Herrn van Schuilenburg in seiner kurzen Denkschrift, jedoch nur in der Zeitung von Breda, Aufforderungen erfolgt sein, und zwar ohne Erwähnung weder des Testaments noch Weibnom's darin angegebener Herkunft und Abstammung, noch der eingesetzten Erben.

„Schon am 8. Mai 1692, also nachdem Metzger van Weibnom kaum 14 Monate gestorben war, und ungeachtet die befohlenen Aufforderungen gar nicht statt gefunden hatten, dagegen die erwähnte angebliche Aufforderung kaum 13 Monate erfolgt gewesen sein soll, verfügte der Statthalter Wilhelm III, gleichsam eine Satire auf die in dem Decrete vom 24. Febr. vorangestellte Sorgfalt für die legitimen Erben des Verstorbenen, mittelst im Haag erlassenen Decrets über die ganze Verlassenschaft, jedoch nach Abzug von 10,000 fl., die der Herr van Schuilenburg für seine kaum zehnmonatliche Direction zurückbehalten sollte, titulo gratuito zum Vortheil des Wilhelm von Bentink, Grafen von Portland, der, zufolge Niederländischer Schriften, ein natürlicher Sohn des nemlichen Statthalters Wilhelm des III. war."

Das Decret stützt sich darauf, daß ungeachtet schon seit fünfzehn (?) Monaten Aufforderungen statt gehabt, keine Erben sich gemeldet hätten, und in jure auf das Successionsrecht des Fiscus.

Die Kläger thun indessen durch verschiedene Beweismittel dar, daß die Schenkung an Portland entweder gar nicht, oder nicht alsobald (wenigstens 1695 noch nicht), und keinenfalls vollständig stattfand, indem sich noch jetzt Weibnom'sche Güter unter den Domainen befänden. Sie sagen u. a.: „Wenn überhaupt irgend eine Vermögensübergabe an Portland wirklich statt gefunden hat — was zu widersprechen Gründe genug vorliegen, so kann sich dieselbe nur auf das in der Baronie Breda befindliche Mobiliarvermögen erstreckt haben, keineswegs aber auch auf das Vermögen und die Güter, welche sich in den vereinigten Provinzen befanden, und über welche auch damals schon dem Fürsten allein, ohne Mitwirkung der Generalstaaten, keine Verfügung zustand." (Fortsetzung folgt.)

Pfalz.

†* Speyer, den 2. März. Herr Bischof von Geissel hat in einem unterm 28. Febr. an alle kathol. Geistlichen des diesseitigen Bisthums erlassenen Rundschreiben, denselben eröffnet: Se. päpstl. Heil. habe Ihn unterm 24. Sept. v. J. zum Coadjutor des Hrn. Erzbischofs von Köln, mit dem Rechte der Nachfolge, und zum apostolischen Administrator der Erzdiöcese erwählt, — Ihm aber auch zugleich den Auftrag und die Vollmacht verliehen, bei Seinem Abgange aus der Diöcese Speyer für deren unter Seiner Oberleitung zu führenden, Verwaltung auf so lange Fürsorge zu treffen, bis anderweitige Vorsehung gethan werde. Demgemäß verordne Er nun, daß die Verwaltung des Bisthums Speyer, so lange Er dessen Oberhirte noch sein werde, durch den Generalvicar, Hrn. Domdechanten Dr. Weis, den Official, Hrn. Domprobst Miltenberger und das Collegium der geistlichen Räthe, in der bisherigen Weise fortgeführt werde.

Diese einfache Mittheilung wird genügen, um die Angaben zu berichtigen, welche verschiedene öffentliche Blätter über eine neue Besetzung des Bischöflichen Stuhles zu Speyer aufgenommen haben.

Oestreich.

Wien, den 23. Febr. Man will wissen, daß die Staatsverwaltung, vielleicht zur theilweisen Deckung der dießfälligen Ausgaben, die Erbsteuer wieder einzuführen beabsichtige. (Schw M.)

Frankreich.

Seit dem Beginne der Befestigungsarbeiten von Paris hat die Zahl der Vergehen im Umfange des Weichbildes der Stadt gewaltig zugenommen.

Straßburg, den 23. Febr. Das Ministirium des Handels ist jetzt mehr als je beschäftigt einzelne Verbindungen mit den benachbarten Staaten und namentlich mit Deutschland anzuknüpfen. Dasselbe scheint besondern Werth auf die Ausdehnung des Rheinhandels zu legen und so nach und nach von der Idee zurückzukommen, als müsse Havre zum Nachtheil der östlichen Provinzen besondere Privilegien genießen. Einzelne Winke, die dem hiesigen Handelsstande von diesee neuen Ansicht der Verwaltung gegeben wurden, haben denselben vor einiger Zeit veranlaßt auf eine geregelte Erweiterung der Schifffahrt von hier nach den Häfen von Mannheim und Mainz besondeen Werth zu legen und es findet auch morgen zu diesem Behuf eine Versammlung der hiesigen Kaufleute statt, um die bereits abgeschlossenen Verträge

Digitized by Google

mit den verschiedenen Rangschiffern in Einsicht zu nehmen.

Es ist nunmehr gewiß, daß dem deutschen Dichter Pfeffel in seiner Vaterstadt Colmar demnächst ein Denkmal errichtet werden wird.

Italien.

Rom, den 16. Febr. Durch ein vorgestern veröffentlichtes Decret der Inquisition werden neuerdings 8 italienische und französische Bücher verboten.

(Allg. Ztg.)

Großbritanien.

Nach dem neuesten Armeebudget beläuft sich die englische Landmacht auf 121,121 Mann, d. h. blos etwa ein Viertheil der französischen Armee, während England im Krieg ist mit den 300 Mill. Einwohnern Chinas, 100 Mill. in Indien in Unterwürfigkeit zu erhalten hat, in Afghanistan kriegt, in Canada sich rüstet, und zahllose Inseln und Colonien mit Besazungen versehen oder wenigstens von Englands Land- und Seemacht beschirmen lassen muß.

Eine von der Regierung niedergesetzte Commission von Gelehrten hat für Gewicht, Maß und Geld die Einführung des Dezimalsystems vorgeschlagen.

Die Agitation gegen das Korngesetz dauert fort. Fortwährend wird sie besonders auch von dissentirenden Geistlichen gefördert (was im Hause der Gemeinen gestern ein Conservativer mit den Worten ausdrückte: „Eifernde Canzelpauker helfen ihnen Recruten werben"). In Bradford wurde, da die Polizei Miene machte, einzuschreiten, Sir R. Peels Bild, das bereits durch Betheerung und Befiederung zum Verbrennen vorbereitet war, zur Abwechselung mit einem Stein um den Hals ins Wasser geworfen.

Der durch die Frauen von Mitgliedern des Antikorngesetzvereins in Manchester zum Besten dieses Vereins veranstaltete Antikorngesetzbazar gewährt einen reichen Ertrag; doch wurde ein großer Theil desselben mit 8000 Pf. von einer Bank in Beschlag genommen, welche diese Summe dem Vereine vorgestreckt hatte.

Rußland.

St. Petersburg, den 8. Febr. In keinem der europäischen, wie der außereuropäischen Staaten besteht eine so wohlfeile Briefposttaxe, als in Rußland in Betreff der Briefpostversendung durch seine inneren Theile. Ein höchster Ukas vom 18. Dec. 1839 schrieb in dieser Beziehung Folgendes vor: Ein Brief von einem Loth oder ein Packet von einem Pf. an Gewicht zahlt für 300 Werste 5, für 300—800 Werste 10, für 800—1100 Werste 15, für 1100—1800 Werste 20, für 1800 und mehr Werste 25 Kopeken Silber. (Sieben Werste gleich einer deutschen Meile, ein Silberrubel gleich etwa 1 fl. 50 kr., 100 Kopeken bilden einen Rubel.) Dieser bedeutenden Reduction des Briefportos ungeachtet erwies sich dennoch im Jahr 1839 in den Einnahmen dieses Verwaltungszweigs, nach Beseitigung aller Unkosten, eine Mehreinnahme von 6,182,165 Bankorubeln.

Zu Warschau ist eine Verordnung der Regierungscommission des Innern erschienen, durch welche Anordnungen getroffen werden, um zu verhindern, daß solche Juden, die nicht eine specielle Erlaubniß dazu erhalten haben, sich Wohnungen in den bessern Straßen der Stadt miethen.

St. Petersburg, den 19. Febr. Der Feldmarschall Fürst Paskewitsch ist aus Warschau hier eingetroffen.

Neueste Nachrichten.

Braunschweig. Die braunschweigischen Landstände haben in einer ihrer letzten Sitzungen in die Ausgabe von 400,000 Rthl. braunschweigischen Papiergeldes eingewilligt. (K. Z.)

Hannover, den 24. Febr. Der König wird, wie es heißt, am 28. d. M. nach Berlin abreisen und dort drei Wochen verweilen. Vielfach glaubt man, daß dieser Aufenthalt des Königs nicht ohne Einfluß auf die Frage vom Anschluß an den preußischen Zollverein sein werde.

Berlin, den 24. Febr. Seit einiger Zeit circuliren hier viele falsche Treforscheine, die sehr gut nachgemacht sind. Man hat die Spuren von fünf Werkstätten durch Belgien und Frankreich verfolgt und in Paris eben jetzt wichtige Entdeckungen gemacht.

Oeconomische Notizen.

Kitt zur Befestigung von Glas auf Glas, oder Stahl auf Glas. Fünf oder sechs erbsengroße Stücke Mastix werden in der möglichst geringen Menge Alkohol aufgelöst, und diese Auflösung mit 4 Loth einer starken Hausenblasenlösung (erweichte Hausenblase bis zur Sättigung in kochendem sechsgradigen Branntwein oder Rhum aufgelöst) vermischt, in die man zuvor 2—3 kleine Stücke Gummi Galbanum oder Gummi ammoniacum durch Reiben gemengt hat. Das Gemisch wird in einer gut verkorkten Flasche aufbewahrt und beim Gebrauche gelind erwärmt.

Vermischte Nachrichten.

Nach einer Durchschnittsberechnung betragen die Kosten für einen Soldaten in England jährlich 540 Frcs., in Frankreich 340, in Oestreich 240, in Preußen 212, und in Rußland 120 Frcs.

Zu Lille hat man bemerkt, daß der artesische Brunnen daselbst, in der Zeit, in welcher zu Dünkirchen die Ebbe stattfindet, mitunter kein Wasser gibt.

In England hat man die Bemerkung gemacht, daß die Schienen der Eisenbahnen nicht rosten, wenn die Fahrten auf denselben nur in einer Richtung, sonach nicht zugleich hin und zurück, geschehen, in welchem Falle sonach das Rosten eintritt.

Digitized by Google

Das deutsche Element in den Vereinigten Staaten von Nordamerika macht sich immer mehr geltend. Seit in Folge der politischen Bewegungen in unserm Vaterlande so viele höher gebildete Familien dorthin wanderten, und die Ansiedler sich nicht mehr so weit auseinander zerstreuen, wie früher, steht nicht zu besorgen, daß die Deutschen „verbauern". Alljährlich nimmt die Anzahl der Bücher und Zeitschriften, welche nach Amerika gehen, zu. Allein im Staate Pennsylvanien erscheinen mehr als 30 deutsche Blätter, und viele Bücher werden nachgedruckt. In dem genannten Staate waren seither die Gouverneure fast immer Deutsche; die Verhandlungen des Repräsentantenhauses müssen, laut einem Gesetze, in unserer Sprache gedruckt werden. In Ohio haben etwa 50,000 unserer Landsleute Stimmrecht, in Maryland mehr als 25,000; in Illinois machen sie beinahe die Hälfte der Gesammtbevölkerung aus. Die Zahl der jetzt in der Union stimmbefähigten Deutschen wird auf 400,000 veranschlagt; demnach gibt es mindestens so viele deutsche Familien. In New-York geben sie bei den städtischen Wahlen 3500 Stimmen ab, und wenn sie einig sind, immer den Ausschlag. (Oberd. Z.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 1. März. Weizen 8 fl. 38 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Spelz 3 fl. 15 kr. Gerste 3 fl. 48 kr. Hafer 2 fl. 2 kr. der Hectoliter.

Mainz. Markt vom 25. Febr. Waizen 12 fl. 8 kr. Korn 6 fl. 24 kr. Gerste 4 fl. 24 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 10 kr. das Maltee von 128 Liter.

Hiezu Nro. 2 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verlegee G. Fr. Kolb.

[762²] **Renten-Anstalt der baier. Hypotheken- und Wechselbank.**

Die Einzahlungen in die III. Jahresgesellschaft nehmen mit dem 1. Febeuae l. J. ihren Anfang, und es wird dieß mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach einem Beschluße der Bankadministration für die in den ersten sechs Monaten erfolgenden Einlagen, auch in diesem Jahre wieder eine kleine Zinsvergütung in der Art statt findet, daß im Februar 1 fl. 30 kr., im März 1 fl. 15 kr., April 1 fl., Mai 45 kr., Juni 30 kr. und im Juli 15 kr. vom Hundert der Einlagssumme in Abzug gebracht werden darf.

Da der Abschluß der Rechnungen der I. Jahresgesellschaft von der Kenntniß der im Laufe des Jahres vorgekommenen Todesfälle abhängig ist, so werden die Erben verstoebener Mitglieder zu gleicher Zeit aufgefordert, nicht länger zu zögern, sondern dieselben ungesäumt bei den ihnen zunächst wohnenden Agenten zur Anzeige zu bringen. Der Rechenschaftsbericht wird, sobald die Verwaltung dazu in den Stand gesetzt ist, zugleich mit der Uebersicht über die im December 1841 abgeschlossene II. Jahresgesellschaft dem Druck übergeben werden.

München, den 28. Januar 1842.

Die Administration der baierischen Hypotheken- und Wechselbank:

Sim. Frhr. v. Eichthal.

Die Hauptagentur für die Pfalz in Speyer:

Gérard.

[778] **Weinversteigerung zu Germersheim.**

Dienstag, den 15. März 1842, Vormittags 11 Uhr, läßt Andreas Heinrich Vollmer, Rentner, in Germersheim, in seiner Behausung, dem Gasthause zum Elephanten gegenüber, folgende rein und gut gehaltene Weine unter sehr annehmbaren Bedingungen öffentlich zur Versteigerung bringen:

1000	Liter	1827er Narrenberger,
3000	„	1834er Kallstadter,
1000	„	1834er Ungsteiner,
500	„	1840er Rhodter Traminer,
7000	„	1840er Rießling und Traminer gemischt,
2500	„	1840er St. Martiner gemeiner.

[779] **Literarische Anzeige.**

Die jüngst angezeigte Grabrede und Leichenpredigt, bei der feierlichen Beerdigung des

Herrn Consistorialraths Dr. Schultz,

deren Ertrag zur Errichtung eines Denkmals für den Verewigten verwendet wird, ist nun erschienen, und à 12 kr. in den Buchhandlungen nachstehender Städte zu haben:

Speyer, Bergzabern, Landau, Germersheim, Neustadt, Dürkheim, Grünstadt, Kirchheimbolanden, Kaiserslautern und Zweibrücken.

[769] **Zu verkaufen.**

Es ist eine eiserne Geldkiste zu verkaufen. Der Name bei der Expedition zu erfragen.

[780] **Zu vermiethen.**

In dem Hause der Wittib von Jacob Maas in Dürkheim an der Haardt, ist der ganze untere Stock, worin früher ein bedeutendes Specereigeschäft getrieben wurde, bestehend aus einem Laden mit allen Geräthschaften, drei Zimmern, einer Küche, einem verschlossenen Keller und einem Waarenmagazine, zu vermiethen; dasselbe ist an einem der besten Plätze der Stadt gelegen und kann sogleich bezogen werden.

[764²] **Anzeige.**

Unterzeichneter bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß er die Gastwirthschaft, welche er bereits schon einige Jahre für Rechnung seiner Mutter führte, für sich selbst übernommen hat.

Zweibrücken, den 18. Februar 1842.

H. J. Vatter,
Gastwirth im goldenen Löwen.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Freitag (Nr. Nro. 46.) den 4. März 1842.

Deutschland.

Pfalz. Die Sitzungen des Assisengerichts für das erste Quartal 1842 haben am 28. Febr. begonnen und werden den 12. März beendet sein. Die Geschworenen werden über 13 Individuen zu erkennen haben, wovon 6 des Diebstahls, 2 der freiwilligen Tödtung, 2 der Verwundung, 1 der Verübung zu falschem Zeugniße, 1 der Vernichtung öffentlicher Acten und 1 der Entwendung und Verheimlichung eines Kindes und Unterdrückung des Civilstandes desselben, angeklagt sind.

Stuttgart, den 2. März. Die Abgeordnetenkammer beschäftigt sich noch immer mit Berathung des Strafgesetzbuchentwurfs. In ihrer vorgestrigen Sitzung hat sie mit 48 gegen 34 Stimmen entschieden, daß in gar keinem Falle vor dem Obertribunal ein öffentliches Schlußverfahren stattfinden dürfe. (S. M.)

Hannover. Nachstehendes ist das Cabinetsreskript, welches auf die aus der Stadt Hameln an den König übersandte Petition erlassen wurde. „Den Bürgern Pape und Genossen zu Hameln wird auf die Vorstellung vom 14. v. M., die Zurücknahme der angeordneten Verlegung der dasigen Garnison betreffend, in Gemäßheit allerhöchsten Befehls hiemit eröffnet: daß dem Gesuche nicht zu willfahren steht. Die fragliche Maaßregel ist nämlich nur nach sorgfältiger Erwägung aller Verhältnisse und dann erst beschlossen worden, als die Stadt Hameln, ungeachtet aller nachdrücklichen Ermahnungen, nicht abgelassen hatte in den öffentlichen Verhältnissen des Landes eine der Regierung durchaus widerstrebende Richtung zu verfolgen. Wenn gegenwärtig einer Stadt, welche gerade die entgegengesetzte Richtung verfolgt, der bisher entbehrte Vortheil einer Garnison zugewendet werden soll, so wird, da ohnehin die deßfallsigen Maaßregeln sämmtlich bereits angeordnet und zum Theil schon zur Ausführung gebracht worden sind, ein Zurückgehen von der einmal gefaßten allerhöchsten Entschließung mit Erfolg nicht begehrt werden können. Die Bittsteller haben zwar in der Vorstellung vom 14. v. M. Gesinnungen dargelegt, von denen des Königs Majestät mit Vergnügen Kenntniß genommen. Wenn inzwischen diese Gesinnungen in Beziehung auf das in den öffentlichen Angelegenheiten des Landes von der Stadt Hameln beobachtete Verfahren nicht haben bethätigt werden können, so ist es auch nicht wohl thunlich gewesen, auf dieselben bei den früher in Betreff der Verlegung der Garnison angeordneten Maaßregeln Rücksicht zu nehmen. Hannover, den 4. Febr. 1842. Cabinet Sr. Maj. des Königs. Der Staats- und Cabinetsminister, G. v. Schele." (Allg. Z.)

Preußen.

Berlin, den 23. Febr. In Königsberg ist dem dasigen Polizeipräsidenten, Dr. Abegg, wiederum die Censur der Zeitungen ꝛc. übertragen worden. Da sie ihm früher angeblich wegen zu großer Nachsicht, die er geübt, entzogen worden sein soll, so wird die gegenwärtige Restitution als ein gutes Zeichen für die Presse angesehen.

Die Nachricht, daß der Oberpräsident v. Bodelschwingh das Finanzministerium übernommen habe, bestätigt sich. Man erwartet Hrn. v. Bodelschwingh im nächsten Monat hier.

Der Conflict zwischen den Herausgebern der criminalistischen Zeitung und dem Kammergericht ist jetzt vom Justizminister Mühler entschieden. Der Minister hat die von dem Kammergericht aufgestellte Ansicht, daß die Herausgeber durch Mittheilungen aus Acten, die ihnen nur vermöge ihrer amtlichen Stellung zu Gebote ständen, sich des Vergehens der Verletzung der Amtsverschwiegenheit schuldig machten, gänzlich als falsch reprobirt. (Allg. Ztg.)

Oestreich.

Wien, den 22. Febr. Die hiesige Akademie der bildenden Künste hat einen empfindlichen Verlust erlitten durch den vor wenigen Tagen erfolgten Tod des Professors der Sculptur, Anton Schaller, der sich durch seine Werke den unbestrittenen Namen des österreichischen Thorwaldsen erworben.

Schweiz.

Bern, den 24. Febr. Man kann sich nicht verbergen, daß hie und da düstere Wolken aufziehen, obgleich wahrscheinlich das Ungewitter noch fern ist, womit sie uns zu bedrohen scheinen. In erster Linie gehört dazu die Besorgniß der Nachbarstaaten vor den communistischen Umtrieben, deren Spuren sich in den Kantonen Genf und Waadt gezeigt und die vielleicht in der Ferne noch bedeutender erschienen als an Ort und Stelle selbst. Diese Besorgniß gibt sich durch eine Note des großherzogl. badischen Ministers Frhrn. v. Rüdt an den Vorort zu erkennen, in welcher er denselben aufmerksam macht, daß in der Schweiz, namentlich in den Kantonen Waadt und Genf, Verbindungen unter den Handwerksgesellen zu politischen Zwecken beständen und Schriften revolutionären Inhalts unter dieselben vertheilt würden. Die badische Regierung habe sich daher veranlaßt gesehen, eine schärfere Polizeiaufsicht auf die aus der Schweiz kommenden Handwerker zu lenken, und verwende sich dafür, daß die landesväterlichen Regierungen der Schweiz dieselbe Sorge tragen möchten, daß Handwerker, welche badische Unterthanen seien, keine schädlichen Schriften erhalten. Die Aufgabe möchte eben nicht zu den leichtesten gehören. Seit einigen Tagen ist der neue königl. preuß. Gesandte Frhr v. Werther von Paris hier eingetroffen. Man muthmaßt mehr oder weniger, er möchte ebenfalls auf diesen Gegen-

Digitized by Google

stand bezügliche Eröffnungen zu machen haben. Der neue Gesandtschaftssecretär, He. v. Schulenburg, war schon vor ihm in Bern erschienen. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, den 24. Febr. Die Verzögerung der Ratification des Regerhandelsvertrages von Seite Frankreichs wird allem Anschein nach nur momentan sein. Als die Frage im Ministerrathe unter Vorsitz des Königs verhandelt wurde, sprach sich Guizot für die Ratification aus, die HH. Duchatel und Martin (du Nord) schlossen sich ihm an. Allein Admiral Duperré, der Marineminister, erklärte aufs entschiedenste, daß er die Verantwortlichkeit für die Folgen nicht mit übernehmen wolle. Er hob besonders den Geist der Rivalität und Feindseligkeit zwischen den englischen und französischen Seeleuten hervor, der duech den Vertrag nur neue Nahrung erhalten würde und zu den bedauerlichsten Conflicten führen könnte. Durch diese und andere Gründe ließen sich Marschall Soult, die HH. Villemain, Teste, Cunin Gridaine und Humann bestimmen, der Ansicht des Admirals beizutreten. Der König selbst sucht die streitigen Meinungen zu vermitteln, so daß endlich Hr. Guizot und seine beiden gleichgesinnten Collegen sich in das Auskunftsmittel fügten, das Protokoll für die etwas spätere Ratification sich offen zu behalten, welche wohl erfolgen wird, sobald der erste Lärm in der Presse vorüber ist. Die Frankreich zugestandene Frist soll vier Monate betragen. (Allg. Z.)

Paris, den 26. Febr. Obwol Espartero, auf den Rückhalt Englands gestützt, dem König der Franzosen keck genug die Spitze bot, hat man sich in den Tuilerien durch die ersten Erfolge des Regenten nicht abschrecken lassen, und da der Aufstandsversuch im vorigen September mißglückt war, griff man zu andern Mitteln, die um so sicherer zu wirken pflegen, als man die Wirkung in der Regel erst gewahr wird, wenn es zu spät ist, dieselbe abzuwenden. Anstatt sich auf einen neuen Aufstand der Christinos gegen Espartero einzulassen, schien es gerathener, mit Don Carlos selbst in Unterhandlung zu treten, und zu versuchen, ob man seinem starren Eigensinn nicht eine andere Wendung abgewinnen könne. Es ist wol nicht zu läugnen, daß im allerersten Anfang Ludwig Philipp sich der Hoffnung hingab, dem Herzog von Aumale zur Krone von Spanien zu verhelfen. Allein die peremtorische Art, womit ein derartiges Project von allen übrigen Großmächten zurückgewiesen wurde, hat den König der Franzosen von der Unmöglichkeit der Ausführung überzeugt. (Oberd. Z.)

Großbritannien.

London, den 26. Febr. Das Unterhaus hat in seiner vorletzten Sitzung die Villiersche Motion auf vollständige Abschaffung des Getreideeinfuhrzolles, mit 393 gegen 90 Stimmen verworfen. In der gestrigen Sitzung kam nun die Motion eines gewissen Christopher zur Abstimmung, der einen höhern Zoll verlangt, als die Regierung vorschlägt. Der Antrag ward gleichfalls mit 306 gegen 104 Stimmen verworfen.

Rußland.

Bei der im nächsten Sommer stattfindenden Feier der silbernen Hochzeit des Kaisers erwartet man eine umfassende Amnestie zu Gunsten der im Auslande befindlichen Verbannten. (Fränk. Merk.)

Griechenland.

Athen, den 12. Februar. Staatsrath Michael Sutzos hat vor einigen Tagen seine Entlassung eingereicht, welche vom Könige angenommen wurde. — Die Abreise des zum Gesandten in Konstantinopel ernannten Fürsten Maurokordatos ist vor der Hand aufgeschoben. — Die Bank hat ihre Operationen, jedoch nur theilweise, begonnen.

Türkei.

Syrien. Der protestantische Bischof Alexander hat seinen Einzug in Jerusalem mit Pomp gehalten.

Ostindien.

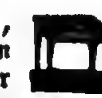
Die neuesten Nachrichten lauten wieder sehr ungünstig. In Nepaul droht Aufruhr, und in Oude ist eine Insurrection bereits ausgebrochen. Die britischen Truppen waren in ihren Cantonnirungen zu Sultanpore angegriffen worden, und hatten einen Nachtheil erlitten. Ihr Verlust wird auf 80 Mann geschätzt.

China.

Die britischen Truppen haben Hong Tschou in Besitz genommen. Diese Stadt ist darum höchst wichtig, weil sie am Endpuncte des großen Kaisercanals gelegen ist.

[777a] **Mobilienversteigerung.**

Mittwoch, den 9. Mäez nächsthin, Morgens 9 Uhr, und die folgenden Tage, zu Speyer in der Landauer Vorstadt, in der Behausung des verstorbenen Maurermeisters Peter Geblauer, werden sämmtliche zum Nachlasse des genannten Peter Geblauer, und dessen ebenfalls verlebten Ehefrau Elisabetha Acker gehörigen Mobiliargegenstände öffentlich versteigert. Daeunter befinden sich hauptsächlich:



Maurerhandwerkszeug, 2 messingene Flaschenzüge und eine Winde, Kitt, Cement, Kreide, eine Partie Draht, 232 Stück doppelte und 42 halbe Diehle, 53 Meter Steine, 28 Meter rothe und 12 Meter weiße Platten, Fenstergewände, Ackersteine u. s. w., mit welchen Gegenständen die Versteigerung beginnt, und fortgesetzt wird mit dem vorhandenen Scheeinwerk, als einem geschliffenen Secretär, Schreibtisch, mehreren großen Spiegeln, Pfeilercommoden, einem Canapee, 6 englischen Stühlen mit Rohr, einem Säulentisch mit Bildhauerarbeit, einem Kleiderschrank, alles von Nußbaumholz; Bettung und Weißzeug; Manns- und Frauenkleidern; dem vorhandenen Küchengeschirr; mehreren Fässern und 2 Wägen; mehreren Büchern mit Bauplänen, Conversationslexicon und andern Büchern.

Rencker, Notär.

Digitized by Google

Besondere

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

An die Frauen und Jungfrauen der Pfalz.

Zu allen Zeiten haben deutsche Frauen und Jungfrauen ihre innige Theilnahme an jedem Ereigniße, an jedem Streben, welches als ein vaterländisches anerkannt werden konnte, bethätigt. Ihr Stolz, ihre Freude war es stets, zu beweisen, daß sie den Männern nicht nachstehen, wenn es gilt, ächt deutsche Gesinnung zu erproben. Eine solche Gelegenheit — sie ist uns jetzt dargeboten; Allwärts bilden sich Männervereine, um zu einem großen hehren Unternehmen, dem Ausbau des altehrwürdigen Cölner Domes, hülfreiche Hand zu leisten. Lassen Sie uns Pfälzerinnen zeigen, daß sich die Gesinnungen unserer Mütter auf uns vererbt haben, und daß auch in uns noch fortlebt das Gefühl für den Ruhm und die Größe des Vaterlandes.

Sei auch klein die Gabe, die wir darzubringen vermögen, so ist sie doch eine freudig dargebotene. Entsprechend der durch die Vorsehung uns zugewiesenen besondern Thätigkeit bestehe unser Beitrag in von uns selbst gefertigten Handarbeiten, und beziehungsweise aus dem durch dieselben in öffentlichen Versteigerungen gewonnenen Erlöse.

Ihrer, unserer lieben Mitbürgerinnen, allseitiger Einstimmung gewiß, laden wir Sie daher ein, ihre Beiträge, von denen auch der geringste dankbarst angenommen werden wird, unter Berücksichtigung nachstehender Bestimmungen, abliefern zu wollen:

1) Die von den pfälzischen Frauen und Jungfrauen baldigst und längstens bis 15. Juni d. J. abzuliefernden Handarbeiten sind an jene Frauen einzelner Städte der Pfalz, welche sich hiezu noch bereit erklären werden, wozu hiedurch freundliche Einladung ergeht, einzusenden.

2) Die bis 15. Juni eingelaufenen Arbeiten werden am 19. Juni in allen Orten, wo sich die vorstehend bezeichneten Vereine gebildet haben, zur öffentlichen Versteigerung gebracht. Die daselbst etwa nicht verwertheten Gegenstände sollen am ersten Tage des in diesem Jahre zu Neustadt an der Haardt Statt findenden pfälzischen Musikfestes einer wiederholten Versteigerung, und die auch hier nicht abgesetzt oder verspätet eingekommenen Handarbeiten einer auf den 24. August zu Speyer anberaumten Verloosung unterstellt werden.

3) Jeder Arbeit wolle die Einsenderin entweder ihren Namen oder ein besonderes Zeichen, und beliebig auch den, jedoch nur nach der gehabten wirklichen Auslage berechneten, Preis beisetzen, welcher in der Versteigerung als Aufwurfspreis gelten soll.

4) Der erzielte Erlös wird unmittelbar an den bereits bestehenden Kreisverwaltungsausschuß der Pfalz für den Ausbau des Domes zu Cöln eingesendet.

Speyer, den 1. März 1842.

Caroline Alwens.
Elise Bettinger.
Maria Claus.
Elise Dimroth.
Magdalena Foltz.
Sophie Geil.
Caroline Halm.
Friederike Jäger.
C. Kraus.
Charlotte Lichtenberger.
Henriette Lichtenberger.
Freifrau von Lichtenstein.
Magdalena Menzel.
Clara Michell.
S. Müller.
Amalie Freifrau von Neimans.
A. v. Rogister.
Carolina von Schnellenbühel.
Elisabetha Sick.
Henriette von Stichaner.
Magdalena Sues.
Mathilde Fürstin Wrede.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Königlich Bayerischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag · Nro. 47. · den 5. März 1842.

* Der Metzger-Weibnom'sche Erbschaftsproceß

(Fortsetzung.)

3) Die bisher geltend gemachten Erbansprüche.

Schon im Jahr 1695 trat ein gewisser Dionysius Grempf als angeblich einziger Erbe Weibnoms auf. Der Erbschaftsdirector Wilhelm van Schuilenburg erkannte ihn als Erbe an, und schloß mit ihm einen Vergleich ab, demzufolge Grempf auf Alles verzichtete, was Wilhelm III verschenkt habe, gegen Ueberlassung des Guts Kleinbardorf bei Würzburg, und einiger Ausstände, im Betrage von 20,000 Reichsthlr. und 14,670 fl. Obwol diese Uebereinkunft durch den höchsten Gerichtshof speciell genehmigt worden war, wurde sie doch nicht vollzogen, da Grempf seine Eigenschaft als Erbe nicht nachzuweisen vermochte. Dies behauptet wenigstens Wilh. v. Schuilenburg in einer noch vorhandenen Denkschrift.

Es wurden weitere Erbschaftsansprüche erhoben. Darauf verordnete der königl. Statthalter unterm 25. Juli 1700, (also nach angeblich bereits vollzogener Uebergabe an Portland), daß verschiedene Wochen durch die öffentlichen Zeitungen Aufforderungen ergehen sollten an Alle, welche vermeinten Ansprüche zu haben an den „Ueberrest" des Nachlasses des verstorbenen Generals von Weibnom, vor Ende dieses Jahres sich zu stellen."

In Folge davon ergingen Aufforderungen in einem Harlemer und in einem Amsterdamer, dagegen namentlich in keinem deutschen Blatte, und insbesondere ward selbst in jenen Aufforderungen der Familienname des Erblassers, Metzger, gar nicht erwähnt.

Dennoch wurden Erbansprüche erhoben. Zuerst meldete sich ein gewisser Leendert Block von Amsterdam, worauf die Generalstaaten, am 6. Jänner 1700 die Uebermachung der Bittschrift an Se. Maj. zur erforderlichen Rücksichtsnahme verfügten.

Auf das Gesuch eines gewissen Johann Borgers als Bevollmächtigtem von Arien Aerts Vermenlen zu Schonhofen bei Breda, verfügten die Generalstaaten am 27. März 1701: daß das Gesuch den hochmögenden Herren Deputirten für die Angelegenheiter der Meierei Herzogenbusch (wohin die im Testamente verzeichneten Güter gehörten) zur Untersuchung, Prüfung und Berichterstattung zugestellt werden solle.

Ganz ähnliche Verfügungen und Einschärfungen ihrer Befolgungen ergingen von derselben Behörde am 14. Juni, 16. Juli und 22. Septbr. 1701, auf das Gesuch eines gewissen Daniel Schunck. Dann am 29. Mai, 30. Juni, 28. Juli 1702 wegen Borgers.

Auf wiederholtes Gesuch um Verfügung wurde Borgers durch Resolution vom 8. Mai 1710 ohne Angabe irgend eines Grundes, an die ordentliche Gerichtsbehörde verwiesen. Weitere Reclamationen desselben führten ähnliche Beschlüße der Generalstaaten in den Jahren 1723 und 1725 herbei. Im Jahr 1761 meldete sich ein neuer Prätendent. Ein gewisser Johann Hachenberg, Lieutenant der Gardegrenadiere von Hessen-Darmstadt, die Rechte seiner Ehefrau Catharina Elisabetha Griese vertretend und zugleich als Inhaber, mittelst Cession, der Rechte des bereits obengenannten Borgers ꝛc., verlangte in einem Gesuche vom 8. Juli 1761 an die Generalstaaten die Verfügung der Auslieferung der Verlassenschaft. Die Domänen- und Rechnungskammer zu Haag entschied am 8. Febr. 1763, ohne Angabe von Gründen, daß auf das Gesuch nicht eingegangen werden könne.

Hachenberg betrat nun den Rechtsweg, und es erging am 3. Juli 1764 beim hohen Rathe in Holland (dem obersten Gerichtshofe) unter Ertheilung der restitutio in integrum wegen aller Versäumniße und gegen alle Ausschlußerkenntniße an den Domänen- und Rechnungsrath, Mandatum cum clausula: „dem Kläger vollkommne Ausweisung und das Inventarium von der ganzen Erbschaft des Johann Theobald Metz van Weibnom zu Handen zu stellen, auf Erfordern mit Eid zu bekräftigen ꝛc.," — ein Urtheilspruch, der vom Fiscus vergeblich angefochten ward. Denn als der Klä-

Digitized by Google

ger unterm 15. Juli 1777 wirklich vom hohen Rathe abgewiesen wurde, so geschah es keineswegs auf den vom beklagten Theile mit angeführten Grund der Verjährung (welchen das oberste Gericht nicht zum seinigen machte, obschon Weibnom bereits über 80 Jahre lang tod war), sondern weil der Kläger die Eigenschaft als Erbnachfolger nicht nachgewiesen habe.

Während der Revolution wurden die Güter des Prinzen von Oranien zu Gunsten der Batavischen Republik eingezogen, wogegen der Staat die darauf haftenden Schulden übernahm. Die gegründeten Ansprüche der Weibnom'schen Erben scheinen in Holland ziemlich allgemein bekannt gewesen zu sein; nur so läßt es sich wenigstens erklären, daß in dieser Zeit, und zwar unter Vermittlung der französischen Regierung, im Niederrheinischen Departemente, öffentliche Aufforderungen an die Erben Weibnoms erlassen wurden, welche jedoch den Betheiligten nicht zu Gesichte kamen, um so weniger, als nur der kleinste Theil derselben im Elsaß wohnte.

Erst im Jahre 1818 sehen wir eine gewisse Catharina Steinmann, Ehefrau von Ignaz Baumann, in Straßburg wohnhaft, als Prätendentin auftreten.

Auf ihre erste Eingabe erhielt sie unterm 16. Juli 1818 eine Entscheidung des mit der Direction des Staatssecretariats beauftragten Staatsraths, wodurch ihr Gesuch um Auslieferung der Verlassenschaft: „weil diese Nachlassenschaft bereits im Jahr 1695 endlich (final) abgethan sei," von der Hand gewiesen worden ist.

Eine weitere Eingabe der genannten Baumann, worin sie Aufschluß verlangte: wie die Erbschaft ohne Zuziehung der Erben habe abgethan werden können, blieb unbeantwortet, und so sah sie sich denn, nach mehrfach wiederholten vergeblichen Versuchen, genöthigt, den gerichtlichen Weg zu betreten.

Das geschah mittelst am 22. Juni 1821 der Administration der Staatsdomänen zu Breda zugestellter förmlicher Vorladung vor die Rechtsbank (den Gerichtshof erster Instanz) zu Breda.

Die Klägerin verlangte zum Armenrecht zugelassen zu werden, ward jedoch damit abgewiesen.

In einem durch die Advocaten Wintgens, Vosmär und Schooneveld zu Breda am 19. Juli 1823 in der Sache erstatteten kurzen Rechtsgutachten gaben dieselben den Rath: „1. zwar die Hauptklage fortzusetzen, weil a) die Erbqualität erwiesen erscheine, b) die Schenkung an Portland radical nichtig, auch, wie hinlänglich constire, nie, wenigstens nie vollständig vollzogen worden sei, c) die Einrede der Verjährung nicht begründet erscheine; — 2) jedoch gegen die Verweigerung des Armenrechts kein Rechtsmittel zu versuchen, weil es bei Weitem nicht außer Bedenken sei, ob ein Ausländer von dem den Inländern gestatteten Vorrechte, pro Deo zu procediren, Gebrauch machen könne." — Wegen Mittellosigkeit der Klägerin blieb nun die Sache vorläufig auf sich beruhen.

Erst im Jahre 1831 wieder reichte der Advocat P. van Lelyveld im Haag, im Namen eines gewissen Berg von Amsterdam und aus Auftrag mehrerer in Colmar wohnenden Erbinteressenten, bei dem König von Holland ein Gesuch ein: ihm von den auf die Verlassenschaft bezüglichen Acten, insbesondere aber von einem Fascikel vom Jahre 1713, unter der Rubrik: „Erben Weibnom Breda", authentische Abschriften zu dem Zwecke zu ertheilen, damit eine Reclamation gegen den Herzog von Portland zu begründen; — wie es scheint ein nicht übel angelegter und beinahe, ohne den Scharfblick der permanenten Commission des Amortisationssyndikats in Amsterdam gelungener Versuch, in den Besitz der so lange verweigerten Erbschaftspapiere zu gelangen.

Das Gesuch wurde, wie gewöhnlich, dem Justizminister und durch diesen, der in allen den Fiscus betreffenden Sachen nur nach den Aussprüchen des Finanzministers und des Syndicats entscheidet, diesen beiden Behörden mitgetheilt.

Das Syndicat erkannte, nach Einsicht der Acten, daß hier der Fiscus, als Rechtsnachfolger Wilhelm des III belangt werden könnte, und trug daher darauf an, das Gesuch abzuweisen. — Der Finanzminister war anderer Ansicht, wenn P. van Lelyveld und Berg in ihren Eigenschaften eine Erklärung abgeben würden, daß sie im Namen der zu vertretenden Erben anerkennten, daß wegen der Nachlassenschaft des General van Weibnom kein Anspruch gegen das niederländische Gouvernement bestehe, und daß sie sich der erbetenen Actenstücke in keinerlei Beziehung, weder gerichtlich noch außergerichtlich, gegen das Gouvernement bedienen wollten.

Aber diese Bedingungen — äußerte sich hierauf das Syndicat — kommen uns gefährlich vor und ungenügend. . . . Die permanente Commission muß daher aus den angeführten Gründen nicht allein bei ihren vorigen Ansichten beharren, sondern auch dringend anrathen, daß sich Se. Maj. auf die Sache nicht einlasse, vielmehr das Gesuch von P. von Lelyveld einfach von der Hand weise.

Darum auch erfolgte, im Sinne des Syndikats, einfache, d. h. ohne Gründe ertheilte Abweisung des Gesuches durch Resolution des Finanzministers, in Gemeinschaft mit dem Justizminister.

Digitized by Google

Im Laufe des Jahres 1835 hielten nun die in der Schweiz und auf der rechten Rheinseite in den Königreichen Baiern und Würtemberg, in den Großherzogthümern Baden und Hessen, und in dem Herzogthum Nassau, zum Theil auch in Frankreich, wohnenden Metzger-Weibnom'schen Erben (am 7. Novembee 1835) eine Versammlung in Carlsrube, bei welcher dieselben sich znm gemeinschaftlichen Betriebe der Sache vereinigend, eine Commission ernannten, mit dem Auftrage, sich nach Holland zu begeben, und daselbst die Verwirklichung ihrer Erbrechte mit allem Nachdruck zn betreiben.

Diese Commission hatte zweimal beim vorigen Könige der Niederlande Audienz, der sie stets gnädig aufnahm, und nicht ohne Hoffnung entließ. Dennoch erfolgte endlich am 17. März 1838 eine, einfach auf Verjährung der Sache Bezug nehmende, abweisende Entscheidung.

Darauf hin nun war es, daß die Erben den Rechtsweg betraten, indem sie den Niederländischen Fiscus gerichtlich belangten. Das ergangene Urtheil, gegen welches übrigens Revision eingelegt wurde, haben wir seinen wesentlichen Bestimmungen nach bereits kurz mitgetheilt. (Beschluß folgt.)

Pfalz.

*† Speyer, den 4. März. Wie wir vernehmen, haben Se. Maj. den bisherigen Domdechanten Hrn. Dr. Weis zum Bischof von Speyer zu ernennen geruht.

Deutschland.

München, den 28. Febr. Se. k. H. Prinz Wilhelm von Preußen wird morgen Abends hier eintreffen.

Dresden, den 25. Febr. Das Gesetz- und Verordnungsblatt bringt eine ausführliche Veroednung des Ministeriums des Innern vom 22. Januar, den ausschließlichen Gebrauch der Decimalrechnung betreffend. Vom 1. Aprit an treffen Strafen von 5, 20 und 150 Neugroschen diejenigen, welche sich noch des Duodecimalsystems bedienen, beziehentlich die Münzstücke nicht zn der gesetzlichen Währung anerkennen wollen.

Preußen.

Köln, den 28. Febr. Sichern Privatnachrichten zufolge hat Se. Maj., kaum nach Berlin zurückgekehrt, den treuen Rheinländern einen Beweis der königl. Huld dadurch zu erkennen gegeben, daß, den Wünschen des Volkes und seiner Repeäsentanten willfahrend, die Gleichheit vor dem Gesetze und dem Richter in Strafsachen wiederhergestellt, und die rheinische Strafprozeßordnung, so wie mit dieser die Oeffentlichkeit des Veefaheens, in ihre Rechte wieder eingesetzt worden sind, welche seit dem Jahr 1834 durch eine theilweise Einführung der altländischen Gesetzgebung wesentliche Beschränkungen erlitten hatte. (Köln. Z.)

Oestreich.

Wien, den 25. Febr. Der ehemalige Agent des spanischen Prätendenten Don Caelos in Wien, Graf Alcudia, soll hier eingegangener Anzeige zufolge gestorben sein.

Belgien.

Brüssel, den 25. Febr. Zwischen Belgien und Persien ist ein Handelsvertrag abgeschlossen, und die gegenseitigen Ratificationen sind bereits ausgewechselt worden. Dieser Vertrag ist mit dem zwischen Persien und England jungst abgeschlossenen, der wiederum auf den russischen begründet ist, ganz gleichlautend, auch wird ein belgischer Generalconsul in Tabris residiren. Dieser Handelsvertrag wurde in Konstantinopel zwischen dem belgischen Ministerresidenten, Baron v. Behr, und dem persischen Gesandten verhandelt. Es ist zu bemerken, daß, obgleich Frankreich und Holland sich unendliche Mühe gegeben und Graf Sercey auf seiner Gesandtschaftsreise viel Geld ausgegeben hat, diesen beiden Mächten es bis jetzt noch nicht gelungen ist, mit Persien einen ähnlichen Vertrag abzuschließen.

Frankreich.

Paris, den 1. März. In der gestrigen Deputirtensitzung stellte Maugnin, wie er angekündigt hatte, Anfragen an das Ministerium wegen Nichtratification des Vertrags wegen des Sklavenhandels. Guizot antwortete, nach den Ansichten der Kammer suche man einige Modificationen des ursprünglichen Veetrags zu erlangen; Frankreich sei nicht isolirt; der Vertrag werde ihm noch znr Ratification offen gehalten; dergleichen Fälle seien schon öfter voegekommen ꝛc.

In einer in Bourges erscheinenden Zeitung hat Don Carlos durch seinen Privatsecretär Tamariz eine Erklärung veröffentlichen lassen, laut welcher er alle Gerüchte, die in neuerer Zeit über den Abschluß einer Allianz zwischen den Carlisten und Christinos verbreitet worden sind, für unwahr und ungegründet erklärt.

Spanien.

Madrid, den 20. Febr. Die Regierung hat einen am 30. Mai 1800 eingeführten außerordentlichen Zoll von verschiedenen Consumtionsgegenständen, der bis jetzt bestand, aufgehoben.

Madeid, den 21. Febr. Die Deputirtenkammer hat heute ihre Berathung über die Antwortadresse auf die Thronrede zu Ende gebracht.

Die Truppen in der Nähe der französischen Gränze sind neuerdings verstärkt worden. Man rüstet sich, einen allenfallsigen neuen Aufstandsversuch der Christinos oder Carlisten alsogleich zu unterdrücken.

Algier.

Algier, den 20. Febr. Hier, bei Algier, ha-

Digitized by Google

den die Arbeiten an der äußern Befestigungslinie trotz der fast beständigen Regen unausgesetzten Fortgang. Der östliche Theil ist bereits bis zur Mühle von Baba-Ali vorgerückt, eine Strecke, die fast schon ein Viertel des Raums ausmacht, der sich von der Maison-Carrée über die Metidscha nach Blida ausdehnt. Das Ganze der Arbeit bietet eine unermeßliche Courtine dar die von 500 zu 500 Metres durch Vorsprünge unterbrochen ist, wo die Blockhäuser angebracht sind. Der Graben ist eine Vertiefung von 2 Metres 20 Centim., er hat auf dem Boden eine Breite von 1 Met. 60 Centim. und oben von 4 Met. Das ausgeworfene Erdreich bildet einen Damm, an dessen Fuß ein 50 Centim. breiter Fußpfad angelegt ist. Diese Befestigung wäre hinreichend, um Haufen arabischer Reiter abzuhalten, abee wenn es nur 3 oder 4 Tage regnet, gibt es gleich wieder Stellen, wo man durchkann. Schon mehrmals fand man nach einem solchen Wetter den Wall auf einzelnen Punkten weggeschwemmt, den Graben fast ausgefüllt. — Künftig ist die Posteinrichtung mit Frankreich so, daß von 5 zu 5 Tagen, am 5., 10. ꝛc. Briefe abgeschickt werden können.

Die Pacification der Provinz Mascara schreitet glücklich voran.

Afghanistan.

Die Ermordung von Sir A. Burnes in Afghanistan bestätigt sich.

Vermischte Nachrichten.

An der Küste von Italien hat man eine ähnliche Bemerkung gemacht, wie an jener von Schweden, nemlich daß das Land sich erhöht. Nach den Beobachtungen Nicolini's und anderer neapolitanischer Geologen beträgt diese Erhöhung von 1823 bis 1838 112 Millimetres.

In der Gemeinde Privas, im französischen Ardechedepartement, lebt ein Ehepaar, dessen Alter zusammen 207 Jahre beträgt, indem der Mann 105 und die Frau 102 Jahre alt ist. Sie wohnen in einer kleinen Hütte auf einem Berge, der häufigen Stürmen ausgesetzt ist, und ihre ganze Nahrung besteht fast nur aus Brod und der Milch einer Geise, die seit 10 Jahren ihre Gefährtin ist. Die Geistesfähigkeiten dieser Leute sind ungestört, und bis zum letzten Jahre hatten sie Kraft genug, das wenige Land zu bebauen, welches ihre Hütte umgibt.

Man hat berechnet, daß die europäischen Mächte seit 1830 über zweiundzwanzigtausend Millionen Frcs. für Erhaltung ihrer Land- und Seemacht ausgegeben haben.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, den 9. Febr. Es ist verboten worden europäische Kleider zu tragen. — Die Gesandten von Oestreich, England, Frankreich und Preußen haben gegen die Einsetzung eines Militärgouverneurs im Libanon protestirt. — In Erzerum herrscht die Pest. — Zu Bucharest sind Unruhen ausgebrochen.

Berlin, den 23. Febr. Das russische Finanzministerium hat bei dem Hause Rothschild Schritte gethan zum Behuf einer zu eröffnenden Anleihe von 50 Mill. Silberrubeln. (Allg. Z.)

Frequenz der deutschen Eisenbahnen im Januar.

		Personen.
Lundenburg-Ollmütz	—	—
Berlin-Anhalt	14,430	—
Linz-Gmunden	3,725	—
Wien-Brünn-Olmütz	15,415	—
München-Augsburg	8,587	—
Mannheim-Heidelberg	12,013	—
Wien-Stockerau	16,372	—
Leipzig-Dresden	13,444	—
Düsseldorf-Elberfeld	16,912	—
Magdeburg-Leipzig	22,978	—
Nurnberg-Fürth	25,442	—
Köln-Aachen	—	—
Berlin-Potsdam	21,314	—
Mainz-Frankfurt	24 292	—
Wien-Raab	33,078	—
Zusammen	242,186	Personen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[782²] **Verkaufsanzeige.**

Eine ganz neue moderne und eine gebrauchte Chaise, beide zum Ein- und Zweispännigfahren eingerichtet, so wie auch mehrere neue Canapee von verschiedener Facon stehen zu verkaufen bei G. P. Zahn, Sattler.

[781²] **Anzeige.**

Unterzeichnete ist gesonnen ihr sämmtliches Steinhauerwerkzeug zu verkaufen; dasselbe ist noch im besten Zustande und ganz vollständig.

Auch hat dieselbe den untern Stock ihres Wohnhauses zu vermiethen, welcher sich zu jedem Geschäfte eignet.

Landau, den 3. März 1842.

Claudine Clausonet Wittwe.

[701] Die 362. Ziehung in Nürnberg ist heute Dienstag, den 1. März 1842 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

29. 9. 23. 7. 67.

Die 363. Ziehung wird den 31. März, und inzwischen die 1403. Münchner Ziehung den 10. März und die 1024. Regensburger Ziehung den 22. März vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Brugger.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Stadt jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag — Nro. 48. — den 6. März 1842.

* Der Metzger-Weibnom'sche Erbschaftsproceß.

(Beschluß.)

4) Die jetzige Hauptrechtsfrage der Sache.

Aus dem Mohr'schen Rechtsgutachten ergibt sich unwiderlegbar die Richtigkeit der Forderung an sich. Auch die Identität der Person des Erblassers ist vollkommen genügend dargethan, und unterliegt um so weniger einem Zweifel, als dieser selbst, in seinem nur 3 Wochen vor seinem Tode errichteten Testamente ganz genau die Namen und Wohnorte seines Vaters und seiner Geschwister angibt, wodurch der letzte Zweifel beseitigt wird, der dadurch entstehen könnte, daß der Erblasser sich Weibnom nannte, während der Vater desselben Metzger hieß, und von ihm, dem Sohne, auch nur so genannt wird.

Gegen die Richtigkeit der Forderung an sich ist auch von Seiten des Holländischen Fiscus niemals eine Einwendung erhoben worden. Die einzige Einrede, welche den Erben entgegengehalten wird, ist die der Verjährung. Das Mohr'sche Rechtsgutachten weist aber auf die überzeugendste Weise nach, daß auch diese blos formelle Exception hier nicht Platz greifen kann. Denn 1) fehlt die justa possessio, d. h. diejenige quæ ex titulo justo, i. e. ad dominium transferendum habili est acquisita (wie viele Stellen, zumal des Römischen Rechts, beweisen); 2) handelte es sich für den Holländischen Fiscus nur um eine possessio precaria, indem er gar nie als eigentlicher Besitzer, sondern nur als Verwalter des Weibnom'schen Vermögens eingesetzt worden war; 3) es war jedenfalls nur eine possessio clandestina, gegen welche keine Verjährung schützt; 4) es war Mangel an gutem Glauben eines rechtmäßigen Besitzes beim Fiscus selbst vorhanden; 5) eine Verjährung konnte nicht eintreten wegen Minderjährigkeit und Aufenthalt der Betheiligten im Auslande; 6) Unmöglichkeit der Rechtsverfolgung; 7) Unterbrechung des Laufes der Verjährung (wenn man solche überhaupt irgend zulässig erachten wollte), zumal durch Unterhandlungen und sogar Verträge bezüglich dieser Sache, durch spätere von der holländischen Regierung selbst ausgegangene Aufforderungen an die Erben, durch eingeleitete Prozesse u. s. w.

Allerdings wird im Allgemeinen so ziemlich Jedermann geneigt sein, sich gegen Ansprüche zu erklären, die anderthalb Jahrhunderte zurück datiren. Wir sind aber durch die uns vorgelegte Denkschrift überzeugt worden, daß hier so eigenthümliche Umstände obwalten, daß, selbst wenn die rechtliche Begründung nur halb weit möglich wäre, als sie hier wirklich geführt wurde, man es für die höchste Billigkeit halten müßte, daß den betr. Erben die Weibnom'sche Nachlassenschaft, oder, da solches in natura nicht mehr vollständig möglich ist, eine entsprechende Entschädigung dafür gewährt werde.

Bei dem, gleichsam in erster und letzter Instanz sprechenden hohen Rathe im Haag sind die Kläger, wie bereits gemeldet, unterlegen. Sie haben nun eine Revisionsklage anhängig gemacht, über welche die nemlichen Richter zu entscheiden haben, nur mit der Veränderung, daß ihr Collegium durch einige weitere Rathsmitglieder verstärkt wird.

Wünschenswerth wäre es unzweifelhaft für beide Theile, wenn ein Vergleich zu stande gebracht werden könnte. Die Erben haben neuerdings zu solchem sich bereit erklärt, und gewiß werden sie sich mit einer weit geringern Summe begnügen, als mit den „viel über 20 Millionen Gulden", welche die Erbschaft nach ihrer Rechnung heute betragen müßte.

Die in Deutschland, dem Elsaß und der Schweiz wohnenden Erben haben sich auch an ihre Regierungen gewendet, um deren Vermittlung bei dem Holländischen Gouvernement anzusprechen. Man erkennt leicht, daß sie solche Verwendung wol verdienen, einestheils der ganzen Gestaltung der Sache, anderntheils der großen Summe wegen, um die es sich jedenfalls handelt.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Obwol über die Vorgänge in Afghanistan und Ostindien noch immer keine ganz genauen Berichte vorlie-

gen, so läßt sich doch keinenfalls verkennen, daß sich die Dinge sehr übel für die Briten grstaltet haben. Indem wir aber solches unbedingt anerkennen, sind wir doch weit entfernt die geringste Befürchtung für die Fortdauer der Britischen Herrschaft in jenen Ländern zu hegen. Diese Herrschaft ist vielmehr weit fester begründet, als man gemeinhin glaubt. Es können einzelne starke Erschütterungen erfolgen, der ganze Bau aber steht viel zu fest, um dadurch zum Einsturze gebracht zu werden. Die jetzigen Vorgänge müßen den Briten sehr zur ungelegenen Zeit gekommen sein, und es wird schwere Opfer kosten, um die Dinge wieder in den vorigen Stand zu setzen; allein es fehlt nicht an den Mitteln, diese Opfer zu bringen. Die Briten werden sich gerade in Folge der neuern Ereignißr in Afghanistan und Nordindien mehr festzusetzen genöthigt sein, als sie früher beabsichtigten. Bei der ersten günstigen Gelegenheit würden sie, ohne jene Vorgänge, ihre Truppen über den Indus zurückgezogen haben: jetzt hingegen ist es Ehrensache für sie, dies nicht zu thun, und gewiß wird es nicht geschehen.

Fürchte man nicht, daß der Aufstand sich über ganz Indien verbreiten werde, in welchem Falle allerdings dir Vernichtung der kaum aus 25,000 Mann bestehenden, in dem ungeheuern Landr zerstreuten, europäisch-britischen Kriegsmacht ein Leichtes sein würde. Wir haben Grund, anzunehmrn, daß es sich nur um einen Aufstand der Mohammedanischen Bevölkerung n Afghanistan und Nordindien handelt.

Nun ist es zwar richtig, daß der britischen Herrschaft in Ostindien eine größere Anzahl von Mohammedanern unterworfen ist, als dermalen sogar dem Großsultan. Man schätzt nemlich die Mohammedanische Bevölkerung in Ostindien auf 15 Millionen. Dieser Theil der Einwohnrr hat begreiflicher Weise nicht vergessrn, daß er früher der herrschende, daß ihm die ganzr übrige Menschenmenge vor dem Eindringen der Europäer in das Land, unterworfen war. Diese Mohammedaner nun sind verhältnißmäßig am zahlreichsten im Norden Hindostans; dort allein vermögen sie Etwas. Außerdem leben sie viel zu sehr zerstreut unter den 200 Millionen Hindus, um einen gemeinsamen Plan grgen die Engländer zur Ausführung zu bringen. Wichtiger aber noch ist der Umstand, daß die Hindus im Allgemeinen sehr wohl erkennen, wie die Herrschaft der Britrn eine ungleich mildere, natur- und vernunftgemäßere ist, als dir der Mohammedaner war; darum ist nichts von ihnen zu befürchten.

Hiebei mag zugleich noch bemerkt werden, daß an eine Weiterverbreitung des Aufstandes gegen die Briten aus Religiösen Rücksichten im übrigen Centralasien schon aus dem Grunde nicht zu denkrn ist, weil die Mohammedaner in Ostindien sich zur Secte der Sunniten, jene in Persien aber zu der der Schiiten bekennen, die sich gegenseitig heftig hassen. — (Der Staat von Oude (Aud) ist in neuerer Zeit beinahe den unmittelbaren Besitzungen der Briten einverleibt worden; das Gebiet des Radscha von Nepal war dagrgen bisher noch ziemlich unabhängig. Dies dürfte sich nun leicht ändern. Die Volksmassr in Aude schätzt man übrigens auf 6, jenr in Nepal auf 2 Millionen, was in dem ungeheuern Ostindien sehr geringe Zahlen sind.)

Deutschland.

Die Preuß. Staatszeitung rnthält unter der Rubrik „Deutsche Antipodenkolonie in Australien" folgendes: „Memorandum einer Uebereinkunft, getroffen zu Hamburg am 12. September 1841, zwischrn Karl Sieveking, Syndikus von Hamburg und Bundestagsgesandten der freien Städte Deutschlands, im Namen einer zu bildenden Colonisationsgesellschaft, einerseits, und John Ward, Esquire, Commissär Ihrer britischen Majestät, im Namen der durch königlichen Freibrief inkorporirten Neuseeländischen Compagnie von London, andererseits. Die Neuseeländische Compagnie willigt ein, zu verkaufen, und die deutsche Colonisationsgesellschaft zu kaufen, die Inselgruppe in der Südsee, jetzt das gesetzliche Eigenthum der besagten neuseeländischen Compagnie und bekannt unter dem Namen der Chathaminseln (Chatham Islands), bestehend aus der großen Insel, von den Eingeborenen Warrekaurk und von Europäern Chathaminsel (Chatham Island) genannt; aus einer kleinen Insel, von den Eingeborenen Rangihande und von den Europäern Pittsinsel (Pitts Island) genannt, und aus einer dritten Insel, von den Eingeborenen Rangatira und von den Europäern Südost- oder Cornwallisinsel (South East or Cornwallis Island) genannt, nebst denjenigen anderen kleineren umliegenden Eilanden, welche jetzt im Besitze der Neuseeländischen Compagnie sind; — welche Inselgruppe, laut der beifolgenden Karte, ungefähr unter 44 Grad südlichrr Breite und 176 Grad westlicher Länge von Greenwich liegt; — unter den folgenden Bedingungen, nemlich: 1) Die Kaufsumme soll 10,000 Pfd. Sterl. sein, wovon ein Depositum von 10 Procent innerhalb zwei Monaten von dem Datum des Austausches der Ratificationen der gegenwärtigen Uebereinkunft bezahlt werden soll und das Uebrige innerhalb zwölf Monaten, nachdem der Agent der besagten deutschen Colonisationsgesellschaft wirklich in Besitz gesetzt worden sein wird. 2) Die neuseeländische Compagnie übernimmt es, der deutschen Colonisationsgesellschaft einen gesetzlichen Besitz zu überlirfern, und um solchen Besitz zu empfangn, wird die besagte deutschr Gesellschaft innerhalb zwölf Monaten von dem Datum drs Austausches der Ratificationen nach den Inseln einen Agenten senden. — Im

Fall, daß innerhalb zwei Monaten von dem so eben erwähnten Datum kein solcher Agent auf den Inseln mit der Befugniß, sie in Besitz zu nehmen, erscheint, soll der Kauf null und nichtig sein, und die Inseln sollen wieder der neuseeländischen Compagnie anheimfallen, indem das Depositum verfallen bleibt. 3) So viel die Verkäufer wissen, ist die Souveränetät der britischen Krone nie auf den Chathaminseln proclamirt worden, und sie glauben daher, daß es der deutschen Colonisationsgesellschaft zuständig sein wird, die Souveränetät den Hanseestädten Lübeck, Bremen und Hamburg oder irgend einem andern Staate oder den Staaten des deutschen Bundes gemeinschaftlich oder besonders anzubieten. Im entgegengesetzten Falle wird die neuseeländische Compagnie ihren Einfluß bei der britischen Regierung anwenden, um den deutschen Colonisten, welche sich in Folge der gegenwärtigen Uebereinkunft daselbst niederlassen würden, den vollen Genuß ihrer Nationalrechte, Gebräuche und Sitten, und der religiösen Freiheit in solcher Weise zu sichern, wie die deutsche Colonisationsgesellschaft es in Vorschlag bringen mag. 4) Die besagte zu bildende Gesellschaft übernimmt es, die Inseln von Deutschland aus in möglichst kurzer Frist zu colonisiren. Zu diesem Endzwecke wird die Neuseeländische Compagnie zu jeder Zeit alle in ihren Kräften stehende Unterstützung leisten, indem jedoch die Operation auf Kosten der deutschen Colonisationsgesellschaft betrieben wird. 5) Weder der besagten deutschen Gesellschaft noch den deutschen Regierungen, welche eine souveräne Controle über die Chathaminseln ausüben, soll es freistehen, dahin Personen zu transportiren, welche eines Verbrechens überführt sind, oder daselbst irgend eine Strafanstalt zur Bestrafung von Uebelthäten, die aus anderen Ländern dahin gebracht worden, zu errichten. 6) Die gegenwärtige Uebereinkunft soll von der besagten deutschen Colonisationsgesellschaft, so wie von der Direction der neuseeländischen Compagnie unter ihrem Corporationssiegel ratificirt werden. Die Ratificationen sollen innerhalb sechs Monaten von dem Datum des Gegenwärtigen ausgetauscht werden. (Unterz.) K. Sieveking. John Ward.

Berlin, den 28. Febr. Die mancherlei Veränderungen in den hohen Verwaltungs- und Staatsstellen, welche so häufig schon Gegenstand der verschiedensten Gerüchte waren, nähern sich jetzt der Entscheidung.

Wien, den 26. Febr. Die Donaudampfschifffahrtsgesellschaft hat die Anschaffung von 7 neuen Dampfbooten beschlossen, zur bessern Befahrung der Strecke zwischen Linz und Semlin.

Belgien.

Brüssel, den 28. Febr. Heute hatte die Eröffnung des Prozesses der in das orangistische Complott verwickelten Personen statt. Viele Neugierige drängten sich zu. Die Behörde hatte es nicht für nöthig gefunden, besondere Sicherheitsmaaßregeln zu treffen.

Frankreich.

Paris, den 26. Febr. Die Regierung hat in den letzten Tagen, zum Theil entgegenkommend früher ausgesprochenen Wünschen der Opposition, deren Organ namentlich He. Odilon-Barrot gewesen war, einen Gesetzesentwurf über Ausfüllung einiger Lücken im Strafproceßverfahren vorgelegt. Die Modificationen betreffen hauptsächlich: die Bestrafung von Verbrechen, welche Franzosen im Ausland begangen; eine nähere Bestimmung der Befugnisse der Instructionsrichter und der Rathskammern in Bezug auf präventive Festhaltung und Freilassung gegen Bürgschaft; die directe Vorladung Beklagter von Seite der Civilparteien vor die correctionellen Tribunale; die Rehabilitation Verurtheilter aus bloß correctionellem Rechtsgrund. Demnach würde z. B. ein Franzose, der im Ausland sich einer Handlung schuldig macht, die das französische Gesetz als Verbrechen bezeichnet, nach seiner Rückkehr in die Heimath vor Gericht gezogen werden, sofern er dafür nicht schon im Ausland abgestraft worden ist. Freilassung gegen Caution hätte auf Verlangen des Angeklagten und unter Beistimmung des Staatsanwalts einzutreten, so wie es sich um ein Vergehen handelt, auf welches bloß eine correctionelle Strafe gesetzt ist. Das Verlangen könnte in jedem Stadium des Processes gestellt werden.

— den 2. März. Die Deputirten aus denjenigen Departementen, durch welche die projectirten Eisenbahnen nicht geführt werden sollen, zeigen sich äußerst unzufrieden darüber.

Die Minister sollen beabsichtigen, die Entscheidung über die Runkelrübenzuckerfabriken bis zur nächsten Session hinauszuschieben.

Eine Angabe der „Presse" erregt vieles Aufsehen. Pater Casares, ein spanischer Capucinermönch, welcher der Ueberleber der verbreiteten Gerüchte bezüglich eines beabsichtigten Einfalls der Carlisten und Christinos in Spanien war, und welcher gestern hier verhaftet wurde, soll nemlich, ausweislich der bei ihm gefundenen Papiere, ein Agent Espanteros sein.

Man spricht neuerdings von der baldigen Freilassung des Don Carlos.

Großbritanien.

London, den 24. Febr. Die Agitation gegen die Koengesetze nimmt eine immer drohendere Gestalt an, und allerwärts werden Meetings gehalten oder vorbereitet, die sich mit Nachdruck über die Unzulänglichkeit der von Peel vorgeschlagenen Abhülfsmaaßregel erklären. Namentlich wird eine große Versammlung in diesem Sinn in der City von London vorbereitet. Am größten ist die Bewegung in den Fabrikgegenden. Es geht mit den vom Ministerium vorgeschlagenen Aenderungen an den Getreidegesetzen wie mit allen Zugeständnissen die zu spät kommen: sie befriedigen nicht mehr. Hätte man einen solchen Vorschlag vor 3 oder 4 Jahren gemacht, als Villiers flehentlich bat, man möchte doch nur eine Commission niedersetzen und anhören, was die Fabrikanten gegen das bestehende Gesetz einzuwenden hätten, er wäre damals mit ranschenden Danksagungen aufgenommen worden. Jetzt will man nichts davon wissen und die Herabsetzung des Tarifs wird als ein bloßes Schattenspiel verachtet.

Digitized by Google

Portugal.

Lissabon, den 21. Febr. Die Stadt ist ruhig. Noch konnte aber das neue Ministerium nicht gebildet werden.

Spanien.

Madrid, den 21. Febr. Zu Olot in Catalonien kam es zu blutigen Auftritten. Die Theilnehmer an der Arbeiterverbindung griffen das Haus eines Fabrikanten an, welcher keine Mitglieder dieser Verbindung anstellen wollte. Der Fabrikant ließ jedoch auf die Angreifenden schießen, wodurch mehrere Personen getödtet oder verwundet wurden.

— den 22. Febr. Großes Aufsehen macht das Gerücht, daß auf die Königin geschossen worden sein soll. Das Ganze ist jedoch nur ein zufälliges Ereigniß, indem ein Nationalgardist seine Flinte entladen wollte, wobei in Folge seiner Unachtsamkeit die Kugel über die Mauer des Schloßgartens drang, in welchem zufällig gerade die Königin spazieren ging.

Türkei.

Konstantinopel, den 9. Febr. Einem heute in allen Moscheen der Hauptstadt verlesenen großherrlichen Befehle zufolge soll das Volk wieder das alte türkische Costüme annehmen und nur den Regierungsbeamten und ihrer Dienerschaft wird gestattet, die neur der europäischen nachgeahmte Kleidung beizubehalten.

Konstantinopel, den 9. Febr. Der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist fortwährend befriedigend; auch aus Erzerum lauten die Sanitätsberichte günstiger. Nach den der Quarantänedirection zugekommenen Anzeigen fallen im Zeitraum von fünf Monaten in der Umgegend jener Stadt 35,000 Menschen von der Pest hingerafft worden sein. Daß die angränzenden Provinzen und die Hauptstadt dessen ungeachtet von der Seuche befreit blieben, spricht wohl am deutlichsten für den Nutzen und die zweckmäßige Handhabung der Sanitätsanstalten.

Von der türkischen Gränze, den 20. Febr. Ein durch außerordentliche Gelegenheit von Konstantinopel hieher befördertes Schreiben berichtet, daß die Repräsentanten der Großmächte (mit Ausnahme des russischen) am 11. d. sich bei der hohen Pforte eingefunden und energische Vorstellungen gegen die geschehene Einsetzung eines türkischen Gouverneurs im Libanon gemacht haben. Zugleich sollen die gedachten Repräsentanten die Ernennung eines christlichen Emirs als Nachfolgers des abgesetzten El Cassims reclamirt haben. Der russische Repräsentant wollte bis zum Eintreffen bestimmter Instructionen aus St. Petersburg sich ganz neutral in der Sache verhalten. Die Antwort der Pforte lautete ausweichend und schien die Ernennung Omer Pascha's als nothwendig zur Herstellung der Ruhe, jedoch nur als ein Provisorium geltend zu machen, wollen. — Aus der Walachei gehen Nachrichten ein, daß in Bucharest ernsthafte Unordnungen entstanden und die in dem Zeitraum von wenig Stunden bis zu einem Grad gestiegen seien, daß Fürst Ghika sich genöthigt gesehen habe seine Hauptstadt zu verlassen.

— den 21. Febr. Briefen aus Jassy zufolge hat der Erzbischof der Moldau ganz unerwartet, hohes Alter und Kränklichkeit vorschützend, resignirt und der Hospodar seine Entlassung angenommen. Man muthmaßt, daß irgend eine Unzufriedenheit mit der Regierung die Ursache seiner Resignation sei.

Algier.

Tlemcen, den 16. Febr. (Französischer telegraphische Depesche.) Der große Stamm der Beni Hamer, der 3000 Reiter in das Feld zu stellen vermag, hat sich eben unterworfen. Der ganze Westen der Provinz Oran kann nun als unterworfen angesehen werden, mit Ausnahme einiger kleinen, unbedeutenden Stämme, zwischen dem Sellel und der Grenze von Marocco. Abdel Kader befindet sich mit 2 — 300 Reitern an dieser Grenze. Er verwendet den letzten Rest seiner Schätze dazu, einige Abenteurer anzuwerben.

Afghanistan.

Man glaubt, daß die Truppen zu Cabul der feindlichen Uebermacht unterlegen sein werden. Candahar dagegen ist ruhig, und die übrigen wichtigsten Positionen scheinen ziemlich gesichert.

Neueste Nachrichten.

München, den 2. März. Sr. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen ist gestern Abend hier eingetroffen. — S. k. Hoh. unser Kronprinz wird erst um die Mitte dieses Monats Berlin verlassen. (A. Z.)

Rom, den 24. Febr. Der Papst hat ein apostolisches Breve gegen Spanien erlassen. (Allg. Z.)

[777a] **Mobilienversteigerung.**

Mittwoch, den 9. März nächsthin, Morgens 9 Uhr, und die folgenden Tage, zu Speyer in der Landauer Vorstadt, in der Behausung des verstorbenen Maurermeisters Peter Geblauer, werden sämmtliche zum Nachlasse des genannten Peter Geblauer, und dessen ebenfalls verlebten Ehefrau Elisabetha Acker gehörigen Mobiliargegenstände öffentlich versteigert. Darunter befinden sich hauptsächlich:

Maurerhandwerkszeug, 2 messingene Flaschenzüge und eine Winde, Kitt, Cement, Kreide, eine Partie Draht, 232 Stück doppelte und 42 halbe Dieble, 53 Meter Steine, 28 Meter rothe und 12 Meter weiße Platten, Fenstergewände, Ackersteine u. s. w., mit welchen Gegenständen die Versteigerung beginnt, und fortgesetzt wird mit dem vorhandenen Schreinwerk, als einem geschliffenen Secretär, Schreibtisch, mehreren großen Spiegeln, Pfeilercommoden, einem Canapee, 6 englischen Stühlen mit Rohr, einem Säulentisch wie Bildhauerarbeit, einem Kleiderschrank, alles von Nußbaumholz; Bettung und Weißzeug; Manns- und Frauenkleidern; dem vorhandenen Küchengeschirr; mehreren Fässern und 2 Wägen; mehreren Büchern mit Bauplänen, Conversationslexicon und andern Büchern.

Rucker, Notär.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementsweis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 2 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 49. den 8. März 1842.

Pfalz.

* Speyer, den 5. März. Die Abrechnung der Immobiliar-Brandversicherungsanstalt der Pfalz für das Jahr 1841 ist abgeschlossen, und liefert in der Hauptsache folgende Ergebniße: Zahl der assekurirten Hauptgebäude 75,672, der Nebengebäude 69,785; Taxationswerth derselben 86,252,060 fl. (1,619,440 fl. mehr als im vorigen Jahre.) Die Brandentschädigungen belaufen sich auf 35,939 fl. 20 kr. Zur Deckung dieses Bedarfs und der übrigen Kosten werden drei Krzr. von jedem 100 Gulden versicherten Capitals erhoben. Die meisten Brandschäden kamen in den Landcommissariaten Kaiserslautern (8889 fl.) und Neustadt (8585 fl.) vor, die wenigsten in jenen von Bergzabern (35 fl.), Germersheim (1004), und Zweibrücken (1067 fl.) — Was die Assekurationswerthe in den einzelnen Städten betrifft, so folgen sich die Hauptorte in folgender Reihe: 1) Speyer 3'328,920 fl. (1007 Haupt-, 1103 Nebengebäude), 2) Landau 2,565,990 fl., 3) Kaiserslautern 2'270,870, 4) Neustadt 1'992,130, 5) Zweibrücken 1'811,220, 6) Frankenthal 1'522,320, 7) Dürkheim 1,262,830, 8) Kirchheimbolanden 970,180, 9) Edenkoben 915,460, 10) Germersheim 894,680, 11) Grunstadt 860,150, 12) Pirmasens 658,100, 13) Haßloch 639,770, 14) Kandel 634,620, 15) Annweiler 634,090, 16) Mutterstadt 595.310, 17) Bergzabern 587,880, 18) Homburg 525,020, 19) Deidesheim 512,960, 20) Herrheim (bei Landau) 505,300 fl. — Alle übrigen Orte erscheinen mit weniger als einer halben Million versicherten Capitals.

Im Amtsblatte der Pfalz wird eine, vom königl. baier. Consulate zu Havre ausgegangene „wichtige Warnung für Auswanderer" veröffentlicht. Viele Auswanderungslustige suchen nemlich, die Absichten der Regierung mißkennend, sich den vorgeschriebenen Formalitäten zu entziehen. Sie begeben sich nach einem benachbarten französischen Grenzorte, und schließen dort mit irgend einem Agenten eines der Havrer Schiffsbefrachter Ueberfahrtsverträge ab. Nun sind jene Havrer Individuen aber (ungeachtet ihrer von Municipalbeamten erhaltenen Zeugniße) theilweise sehr unsolide Leute, mitunter sogar geradezu Schwindler. „Als Beweis dient, daß seit zwei Jahren drei hiesige Häuser, welche einzig und allein der Unvorsichtigkeit französischer Munizipalbehörden Certificate ihrer Zahlungsfähigkeit zu verdanken, und dadurch Mittel gefunden hatten, an der französischen Grenze Agentschaften zu errichten, sich bei der Ankunft der von ihnen engagirten Auswanderer in Havre zahlungsunfähig und außer Stand sahen, Letztern die in den Contracten trügerischer Weise bezeichneten Schiffe anzuweisen, so daß die Auswanderer entweder ihre Vorausbezahlungen verloren, oder wenigstens viele Mühe und Kosten hatten, um mit andern Schiffen befördert zu werden. — Dergleichen Unfällen sind die Auswanderer leider noch täglich ausgesetzt, sobald sie, durch Umgehung des consularischen Visa's ihrer Contracte, rathlos und auf eigene Hand mit den Agenten hiesiger Häuser an der Grenze in bündigen Verkehr treten. Sie sollten bedenken, daß die französischen Behörden bei Ertheilung von Certificaten, welche dieses oder jenes Haus in Havre als zahlungsfähig darstellen, durchaus nicht von denselben Rücksichten geleitet werden, nach welchen die Königl. Consulate, im alleinigen Interesse ihrer Angehörigen, die pecuniäre und moralische Stellung solcher Vermittler beurtheilen.

„Auf vorstehende Motive gründet das k. Consulat seine dringende Aufforderung an diejenigen Baiern, welche über Havre nach Nordamerika auswandern wollen: „nicht früher förmliche Contracte mit den an der französischen Grenze angestellten Agenten hiesiger Ueberschiffungsvermittler abzuschließen, noch den Erstern Vorausbezahlungen irgend einer Art zu machen, bis die Entwürfe solcher Contracte, welche außer dem Namen der Contrahenten zugleich den des Schiffes, so wie dessen Bestimmung und Abfahrtsfrist, nebst den Frachtbedingungen, enthalten müssen, mit dem Visa des königl. Consulats versehen (welches dasselbe, wie bisher, auch ferner stets frei von allen Consulatgebühren ertheilt), an sie zurückgelangt sind."

Digitized by Google

(K. Regierungsrescript.) „Es ist die Bemerkung gemacht worden, daß die zum Verkaufe des Schießpulvers Berechtigten dasselbe auch an Kinder abgeben, in deren Hand es oft das Werkzeug zu mehr oder minder großen Körperbeschädigungen oder andern Unglücksfällen wird. Die Polizeibehörden werden angewiesen, darauf zu wachen, daß Abgaben an Kinder nicht statt finden, und den Berechtigten anzudeuten, daß, wo solcher Fall zur Anzeige kommt, die Concession zum Pulververkaufe zurückgezogen wird."

Inhaltlich eines k. Ministerialerlasses wurde der Verkauf des „Bittnerischen Haaröls" verboten, nachdem erkannt worden war, daß dasselbe von keiner Wirkung sein kann, und somit das kaufende Publikum bezüglich der angeblichen Eigenschaften dieses Oels nicht nur getäuscht, sondern auch in Hinsicht des Preises um mehr als das Dreifache übervortheilt werde.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzung vom 28. Februar. Elisabeth Blaumayer, 34 Jahre alt, geboren zu Annweiler, zuletzt Dienstmagd zu Landau. Die Geschwornen erkannten dieselbe schuldig: 1) im Laufe des Jahres 1840, zum Nachtheile der Eheleute Brück zu Landau, während sie bei denselben in Diensten staad, 30 verschiedene Gegenstände, 2) im Laufe des Jahres 1841, zum Nachtheil der Eheleute Schneider daselbst, während sie bei denselben in Diensten stand, 47 verschiedene Gegenstände gestohlen zu haben. Das Assisengericht verurtheilte sie zu einer correctionellen Gefängnißstrafe von drei Jahren. — Von einem dritten ihr angeschuldigten Diebstahl wurde die Angeklagte freigesprochen.

Sitzung vom 1. März. Caspar Zimmerler, 26 Jahre alt, Leinenweber, von Grävenhausen. Der Angeklagte wurde schuldig erkannt: 1) im Monat October 1841 in dem Wirthshause des Posthalter Schenk, auf dem Kaltenbacherhofe, wo er als Gast aufgenommen war, eine Tuchmütze, 2) den 15. Novbr. 1841 in dem bewohnten Hause des Jacob Hertel zu Rinnthal, mittelst Einsteigens, 4 Sechsbätzner, 1 Sechskreuzerstück, einen Wamms, ein Paar Stiefel und ein Paar Strümpfe, 3) am 17. Novbr. 1841 in dem Wirthshause des Daniel Wetterhold zu Eußeesthal, wo er als Gast aufgenommen war, eine Tabackspfeife und ein Päckchen Tabak, 4) am 18. Novbr. 1841 in der bei Rinnthal gelegenen Sägmühle des Jacob Schaaf, zur Nachtzeit, zwei Mannshemden, einen Wamms, eine Weste, eine Tuchmütze und einen Geldbeutel mit 12 Kreuzer, 5) am 24. Novbr. 1841 in dem bewohnten Hause des Philipp Knorr zu Rinnthal, mittelst Einsteigens und Erbrechung einer Thüre, ein Hemd, einen Laib Brod und den Betrag von 19 fl. 45 kr., 6) am 5. Decbr. 1841 in dem bewohnten Hause des Johannes Matz zu Rinnthal, mittelst Einbruchs und Einsteigens, zwei Stückchen Leinwand, drei Mannshemden und eine Serviette, gestohlen zu haben, worauf ihn das Assisengericht zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilte. — Von einem weiteren bei Conrad Fliehmann zu Rinnthal stattgefundenen Diebstahl wurde der Angeklagte freigesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

München, den 3. März. Der Prinz Wilhelm von Preußen hat diesen Morgen unsere Stadt wieder verlassen, um sich über Innsbruck nach Italien zu begeben.

Frankfurt, den 3. März. In den nächsten Tagen geht eine Angelegenheit ihrer Realisirung entgegen, die für unsere Freistadt von großer Bedeutung ist. Es hat nämlich unsere Stadt sämmtliche Güter des Deutschen Ordens auf ihrem Gebiet an sich gekauft, (wie es heißt, um die Summe von 226,000 fl.,) und nur das „deutsche Haus" in Sachsenhausen, so wie die dabei befindliche Kirche wird der Orden im Besitz behalten.

Von der Weser, vom Ende Febr. Mit wahrem Vergnügen und von dem besten Erfolge zum Voraus überzeugt, vernehmen wir, daß man in den Weserstädten schon seit vorigem Herbste eifrig bemüht ist, eine Dampfschifffahrt auf der Weser noch im Laufe dieses Sommers in das Leben zu rufen.

Göttingen, den 25. Febr. Wie so viel andere wichtige Verluste unserer Georgia Augusta, scheint auch bei dem Otfried Müllers auf keinen baldigen Ersatz zu rechnen zu sein. In der jüngsten Zeit hatte man seine Blicke deßhalb auf den Professor K. W. Göttling in Jena gerichtet und mit Vortheilen nicht gerade gegeizt. Der im Leben wie in der Wissenschaft gleich selbständige und charakterfeste Mann konnte sich jedoch nicht entschließen seine Wirksamkeit und sein Geschick mit Zuständen und Verhältnißen zu verknüpfen, wie sie in unserm Staate seit mehreren Jahren obwalten, und hat das auch mit deutscher Ehrenhaftigkeit gar nicht verhehlt. (Allg. Z.)

Preußen.

Berlin. Eine neue erschienene Schrift über die Finanzen und Stellung des preußischen Staates, verfaßt von Hrn. Baron v. Bülow-Kummerov, hat in Berlin viel Aufsehen erregt. Der Verfasser fordert darin die Einsetzung von Reichsständen mit berathendem Stimmrecht und Preßfreiheit als unerläßliche Nothwendigkeiten für den preußischen Staat. (S. M.)

Köln, den 3. März. Der hochwürdigste Coadjutor des Hrn. Erzbischofs von Köln, Hr. Bischof Johannes von Geissel, traf heute Nachmittags gegen halb 4 Uhr von Coblenz hier ein und stieg, von dem feierlichen Geläute seiner Pfarrkirche St. Gereon begrüßt, im erzbischöflichen Palais ab. (Köln. Z.)

Belgien.

Brüssel, den 28. Febr. Unruhen ziemlich ernster Art haben zu Löwen am 23., 24. und 25. d. M. stattgefunden. Am ersten Tage handelte es sich

Digitized by Google

lediglich um einen Streit zwischen einer Schaar lustiger Sänger. Das Hinzukommen der Polizei aber steigerte die Sache bald zum Tumult und zu Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit. Steine wurden den Polizeiherren und Dienern zum Kopfe geschleudert und die Zügel nicht geschont. Am 24. erneuerten sich die Scenen in einem noch größern Maßstabe und am 25., wo Militär dem aufgeregten Volke gegenüber stand, wurden die Händel so bedeutend, daß die Reiterei zu Chaegen sich verstehen mußte, wobei es Verwundete, doch zum Glück keine Todte gab. Die Studenten, welche es mit der Obrigkeit hielten, schütteten aus den Fenstern ihrer Wohnungen Wasser in nicht kleinen Quantitäten auf die Köpfe der Tumultuanten, die ihnen diesen Dienst, wo es anging, mit tüchtigen Stockschlägen lohnten. Eine Bekanntmachung des Bürgermeisters und der Schöffen vom 26. verbietet streng jede Zusammenrottung auf den Straßen und befiehlt, die Wirthshäuser mit Endigung des Tages zu schließen. (Rhein. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 3. März. Am 8. d. sollte unter dem Vorsitze des Herzogs von Broglie eine Versammlung der Freunde für Abschaffung der Sclaverei stattfinden. Das Ministerium hat jedoch die Abhaltung dieser Versammlung verboten.

Das Schiff Ocean von Havre, mit 300 Auswanderern, Männern, Weibern und Kindern, an Bord, und nach New-Orleans bestimmt, scheiterte im December v. J. an einer Bank bei Jamaica. Als die unglücklichen Schiffbrüchigen an die Küste kamen, wurden sie von den Negern aufs vollständigste ausgeplündert, so daß ihnen auch nicht das Geringste übrig blieb.

Zu Lavit, im Departemente der Tarn und Garonne, brach in einem Saale des Stadthauses, worin man eben mit Ziehung der Militärpflichtigen beschäftigt war, der Boden ein und begrub eine Menge von Personen unter seinen Trümmern. Die Anzahl der Erschlagenen kennt man noch nicht genau.

Italien.

Rom, den 14. Febr. Man spricht von energischen Schritten, die der heilige Stuhl gegen eine nordische Macht thun werde, mit welcher vor kurzem alle Differenzen ausgeglichen sein sollen, oder doch der Ausgleichung nahe seien. Die Einziehung aller Güter der katholischen Kirche in Rußland von Staats wegen, die für die Zukunft angekündigte Herabsetzung aller Gehalte für die höhere und niedere katholische Geistlichkeit, dann die immer systematischere Fernhaltung des katholischen Klerus von allem Einfluß auf die Jugendbildung, mit einem Wort: eine Reihe von Maaßregeln, die neuerdings von dem russischen Gouvernement in der Absicht beschlossen worden sind, der katholischen Kirche im russischen Reich die letzte Unabhängigkeit zu entziehen, scheinen allerdings geeignet, das Gerücht von dergleichen Schritten des heiligen Stuhles zu begründen. (Köln. Z.)

Rom, den 19. Febr. In Betreff der Verhältniße der katholischen Kirche im russischen Reiche spricht man von einem sehr lebhaften Notenwechsel zwischen der römischen Curie und St. Petersburg. (Schw. M.)

Das erwähnte apostolische Schreiben Sr. Heil. des Papsts Gregors XVI, durch welches öffentliche Gebete für die unglückliche Lage der Kirche in Spanien angeordnet werden, lautet wie folgt: „Zum ewigen Gedächtniß. Die unsres Niedrigkeit von dem obersten Fürsten der Hirten und dem erbarmungsvollen Erlöser des Menschengeschlechts anvertraute Sache der katholischen Religion und jene Liebe, mit der wir allen Völkern, Geschlechtern und Nationen zugethan sind, machen es uns zum dringenden und innerlichsten Bedürfniß nichts außer Acht zu lassen, was von uns zur unversehenen Bewahrung des Pfands des Glaubens und zur Abwehr des Verderbens der Seelen als nothwendig erkannt wird. Nun ist es allgemein bekannt, in welchem Zustande sich die Angelegenheiten der Religion in Spanien befinden und wie schmerzlich wir von den traurigen Wechseln berührt werden mußten, die über die Kirche daselbst seit mehreren Jahren ergangen sind. Zwar ist jenes Volk dem orthodoxen Glauben zu sehr ergeben, als daß es abtrünnig werden könnte von den hochheiligen Urkunden seiner Väter, unverdrossen zum größten Theil schlägt die Geistlichkeit die Schlachten des Herrn, die heiligen Vorsteher, obschon den kläglichsten Plackereien ausgesetzt oder selbst vertrieben und unter den härtesten Bedrängnißen, lassen sich die Heilspflege ihrer Heerde nach Kräften angelegen sein. Doch sind eben daselbst und zwar nicht in geringer Anzahl auch verlorene Menschen zu finden, die in frevelhaftem Verein gleich Fluthen des wilden Meeres ihre Verwirrungen ausschäumend den abscheulichen Krieg führen gegen Christus und seine Heiligen, die der katholischen Religion bereits den größten Schaden zugefügt haben und deren gottloses Trachten ist, wenn es möglich wäre, sie ganz und gar auszurotten. Indem wir nach Beruf unsers Amtes unsere apostolische Stimme erhoben, haben wir wahrlich nicht unterlassen die von der Madrider Regierung der Kirche geschlagenen schweren Wunden öffentlich zu beklagen, und allen den Rechten und Gesetzen der Kirche zuwiderlaufenden Erlasse der Staatsgewalt sind von uns für null und nichtig erklärt worden. (Fortsetzung folgt.)

Großbritanien.

London, den 25. Febr. Die große westliche (London-Bristoler) Eisenbahn ertrug im letzten Halbjahre von 1841 eine reine Einnahme von 211,441 Pf. Damit war es möglich, eine Dividende von 6 Prozent für das Halbjahr auszubezahlen.

Im streng kirchlichen Schottland erhoben sich viele Stimmen gegen das Reisen am Sonntag. Die Actionäre der neuen Edinburgh-Glasgower Eisenbahn haben abee dessen ungeachtet mit 7589 gegen 3476 Stimmen sich für die Sonntagsfahrten erklärt.

Rußland.

St. Petersburg, den 19. Febr. Zu Folge eines höchsten, dem Minister des öffentlichen Unterrichts ertheilten, Befehls wird die in Wilna bestehende

Digitized by Google

medico-chirurgische Akademie am 1. Aug. d. J. völlig aufgehoben. An ihre Stelle tritt die an der Universität zu Kiew neu begründete medizinische Fakultät.

Von der russischen Gränze, den 18. Febr. In Berichten aus St. Petersburg heißt es: es seien vor kurzem mehreren Unterofficieren der Gaderegimenter anonyme Briefe in die Hände gespielt worden, in welchen sie zum Aufruhr aufgereizt werden, indem man sie unter den heftigsten Ausfällen gegen die Regierung und den Monarchen, auf die Härte, mit der sie behandelt würden, auf die schlechte Bezahlung, auf die häufige Gewissenlosigkeit ihrer Chefs, auf die bevorstehenden Reductionen in der russischen Armee aufmerksam zu machen suchte. Die Unterofficiere haben aber diese Briefe ihren Vorgesetzten ausgeliefert und dadurch ihren guten der gesetzlichen Ordnung ergebenen Geist bewähret. (Allg. Z.)

Geldcourse.

Frankfurt, den 3. März. Neue Louisd'or 11 fl. — kr. Friedrichsd'or 9 34. Ducaten 5 32. 20 Frankenstücke 9 21, holländ. 10fl.-Stücke 9 50, Preußische Thaler 1 45 1/4. Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[785a] **Weinversteigerung.**

☞ Die auf den 5. d. bestimmte, wegen Verhinderung zurückgesetzte Versteigerung von circa 256 Ohm größtentheils 1834er selbst gezogene und ganz rein gehaltene Weine findet nun Samstag den 12. d. im Gasthauß zum weißen Roß dahier Statt.

Worms, den 5. März 1842.

George Renz.

[786a] **Weinversteigerung zu Dürkheim an der Haardt.**

Mittwoch, den 16. März nächstens, Vormittags um 9 Uhr, lassen die Erben des verlebten Gutsbesitzers Salomon Weil, zu Dürkheim in ihrer Behausung sämmtlich lagernde, rein und gut gehaltene Weine versteigern:

4400	Liter	1833er,
1400	„	1840er,
3800	„	1841er,
2400	„	1836er Rother Wein,
2400	„	1841er „ „
14400	Liter	und
1500	Liter	Zwetschkenbrandwein.

Weil.

[781a] **Anzeige.**

Unterzeichnete ist gesonnen ihr sämmtliches Steinhauerwerkzeug zu verkaufen; dasselbe ist noch im besten Zustandr und ganz vollständig.

Auch hat dieselbe den unteren Stock ihres Wohnhauses zu vermiethen, welcher sich zu jedem Geschäfte eignet.

Landau, den 3. März 1842.

Claudine Clausonrt Wittwe.

[787a] **Offene Commisstelle.**

In einer der bedeutendsten Städte der Pfalz, in einem Spezerei-, Eisen- und Ellenwaarengeschäft, kann ein angehender Commis, der seine Lehrjahre in einem ähnlichen Geschäfte bestanden hat, eine Stelle finden.

Frankirte Offerten besorgt die Expedition dieser Blätter.

[772a] **Hausversteigerung.**

Dienstag, den 22 März 1842, nachmittags 3 Uhr, zu Speyer, im Wirthshause des Johannes Fehn, lassen Eheleute Christoph Kehr, Akkermann, und dessen Kinder, zu Speyer, zu Eigenthum versteigern:

Ein zu Speyer an der Rheinstraße gelegenes, Wohnhaus mit Anbau, Scheuer, Stallung, Hofgering, Gaeten und Zubehörungen, begrenzt durch Nicolaus Kaul und Bernhard Spatz. Das Ganze, solid gebaut und in gutem Zustande, eignet sich besonders zum Betriebe der Oeconomie.

Die Bedingungen zur Versteigerung liegen bei unterzeichnetem Notär zur Einsicht offen.

Reichard, Notär.

[783] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß er jeden Montag Morgens 6 Uhr mit einer Chaise von Edenkoben nach Speyer und Abends 4 Uhr wieder Retur fährt. Pakete und Commissionen werden pünktlich besorgt. Er trifft so frühzeitig ein, daß die mit ihm kommenden Passagiere die Mannheimer und Frankenthaler Gesellschaftswägen füglich benützen können. Die Abfahrt zu Edenkoben ist bei Hrn Louis Völker, Gastwirth, in Speyer bei Hrn. Welz im Gasthaus zum Ochsen.

Jacob Doll.

[784] **Bekanntmachung.**

Für die hiesige neue Fruchthalle soll eine Brückenwaage von wenigstens 25 Centnern Traglast, nebst den dazu gehörigen Gewichten angeschafft werden.

Diejenigen Personen, welche eine schon gebrauchte, aber noch in gutem Stande befindliche Waage dieser Art abzugeben haben, werden hiermit ersucht, ihre Anerbietungen, mit Bestimmung des genauesten Preises, binnen 4 Wochen bei unterfertigtem Amte schriftlich einzureichen.

Speyer, den 4. März 1842.

Das Bürgermeisteramt:

Hilgard.

Digitized by Google

Dieſes Blatt erſcheint mit einer Beilage wöchentlich ſechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälziſchen Poſten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semeſters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Beſtellungen außerhalb Speyer ſind nicht bei der Redaktion direkt, ſondern bei der nächſtgelegenen Poſt, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkſtelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man ſich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 50. den 9. März 1842.

* Über die Erwerbung überſeeiſcher Colonien.

Die Erwerbung überſeeiſcher Colonien gereichte den wenigſten der Europäiſchen Staaten zum wahren Vortheile. Spanien verarmte und verlor ſeine Macht gerade in Folge des Beſitzes jener, wenngleich weitausgedehnten, an edeln Metallen reichſten, zum Anbau der vorzüglichſten Bodenerzeugniße geeignetſten Länder jenſeits des Oceans. Es beginnt erſt ſeit der Zeit wieder ſich einigermaßen zu erheben, daß es jene Colonien meiſtens verloren hat. Wie tief iſt gar Portugal geſunken, das ſeine Kräfte in beiden Indien vergeudete. Was hat Frankreich gewonnen durch ſeine einſt großen Beſitzthümer in Weſtindien, Nordamerika und Hindoſtan? Und würde nicht ſelbſt Holland — das dermalen den größten Geldgewinn aus ſeinen Colonien zu ziehen weiß — ſich ungleich beſſer befinden, wenn es von jener enormen Schuldenlaſt noch frei wäre, die meiſtens, mittel- oder unmittelbar, von der Erwerbung und Behauptung ſeiner überſeeiſchen Länder herrührt. Nur England mag etwa als Ausnahme von der Regel daſtehen, und ſelbſt dies iſt noch keineswegs feſt entſchieden.

War aber früher ſchon die Erwerbung von Colonien weit mehr nachtheilig als vortheilhaft für die Mutterlande, ſo muß ſich das Verhältniß aus dem Zuſammentreffen aller Gründe noch weit ungünſtiger geſtalten, wenn ein Land erſt jetzt anfangen wollte, ſich Colonien zu erwerben. Jetzt iſt der günſtige Zeitpunct jedenfalls vorüber. Alle nur irgend zweckmäßige Poſitionen ſind bereits längſt durch die Großmächte zur See in Beſitz genommen. Was ſie übrig gelaſſen haben bildet für den Verſtändigen wahrlich keine lockende Speiſe.

Aus dieſen Gründen können wir nicht einſtimmen, wenn manche Publiciſten in der letzten Zeit zur Begründung einer deutſchen Colonie aufforderten, und zu dieſem Behufe die Erwerbung der Chathaminſeln in Auſtralien durch einige Hamburger Kaufleute mit Ekſtaſe verkündeten. Was kann uns jenes winzige Eiland nützen, wenn uns England auch wirklich (woran nicht zu denken iſt) die Souverainetät darüber abträte? Können wir dort ein mächtiges Reich gründen? Schon der, nur ein Paar Quadratmeilen betragende Umfang macht dies unmöglich. Können wir eine nennenswerthe Abſatzquelle für unſere Erzeugniße daſelbſt finden? Oder auch nur unſern das Vaterland verlaſſenden Landsleuten, einen Vereinigungsort darbieten? Die wenigſten vor ihnen werden und können dahin ziehen! Und was die Gründung einer Kriegsmarine betrifft, hat man da die entſtehenden Koſten ſo ganz vergeſſen? Erkennt man nicht, wie ſich zu dieſem Behufe die deutſchen Binnenländer ſämmtlich jedes Jahr um viele Millionen beſteuern müßten; wie zu dieſem Behufe in Baden die Erhebung von zwei, in Württemberg von drei, in Baiern von ſieben Millionen (in der Pfalz allein von einer Million) jedes Jahr unbedingt, und ausſchließlich dafür, nothwendig würde, wenn man eine Zollvereinsländiſche Kriegsmarine herſtellen wollte, die den Zweck erfüllen könnte, Deutſchland auf den Meeren gebührend, d. h. als Großmacht, zu repräſentiren, worauf es allein ankäme; denn was mit einer Seemacht zweiter oder gar dritter Claſſe erzielt werden könnte, läßt ſich nicht abſehen. — Haben wir nun nicht tauſend Gelegenheiten, unſere Mittel, zum unbeſtreitbaren Wohle des Ganzen, im Innern unſers Vaterlandes weit zweckmäßiger zu verwenden?!

Bei dem Projecte der Erwerbung der Chathaminſeln als Hamburgiſche (oder wäre es ſelbſt als Deutſche) Colonie iſt es gleichſam beſondere Pflicht jedes Organs der Oeffentlichkeit, Diejenigen auf die obwaltenden Verhältniße aufmerkſam zu machen, welche etwa Luſt haben möchten, ſich als Actionäre oder als Auswanderer zu betheiligen.

Ein Correſpondent der Allgemeinen Ztg. aus Bremen hat in dieſer Beziehung dringend abmahnend ſeine Stimme erhoben. Er ſieht in dem Ganzen nur eine Geldſpeculation einiger Hamburger Actienunternehmer, wobei dieſe die Schlagworte „deutſch", „vaterländiſch", „patriotiſch", u. dgl. ihres Gewinnes wegen mißbrauch-

Digitized by Google

ten. (Sogar die Oberdeutsche Ztg., welche der deutschen Colonialbegründung bisher so eifrig das Wort redete, scheint sich der fraglichen Ansicht anzuschließen.) Wie man etwa auch über Einzelnes in jenem Aufsatze der Allgem. Ztg. denken mag, so wird man doch jedenfalls anerkennen müßen, daß der Verfasser desselben eine Menge thatsächlicher Verhältniße anführt, welche in jeder Beziehung die ernsteste Prüfung und Beachtung verdienen. Wir wollen uns nicht in Das einlassen, was man etwa als Declamation ansehen könnte; wir möchten zunächst nur folgende von ihm angeführte Hauptgründe zur allgemeinen Würdigung empfehlen:

„Hamburg kauft — was? eine gegenfüßlerische beschränkte Insel, eine mediatisirte Grafschaft in der Südsee mit 6 deutschen Meilen Länge und 1 bis zu 2¼ Meilen Breite. Dort sollen die deutschen Auswanderer — was thun? Für die Hanseaten eine Wallfischstation bilden! Wahrhaftig der London M. Herald hat Recht, wenn er die ganze Speculation Land sharking (Landgaunerei) heißt, und im Sinn der Redlichkeit und der Menschenliebe die Hoffnung ausspricht, daß die englische Regierung „einer solchen Narrheit oder noch etwas Schlimmerem" nimmermehr ihre Zustimmung geben werde. „Gleich nachdem die neuseeländische Gesellschaft", sagt der Herald, „ihre erste Colonie in Port Nicholson gelandet hatte, ging ihr Agent, Hr. Wakefield, in einer kleinen Brigg nach Chatham-Island. Bei seiner Rückkehr erklärte er, er habe dieselbe den dort wohnenden Nationen abgekauft. Der Kaufpreis bestand wahrscheinlich aus einigen alten wollenen Decken, einigen gefährlichen Feuergewehren, einiger schlechten Ammunition und etwas Spielzeug aus Messing. Die Compagnie verkauft jetzt diese Insel um 10,000 Pfd. Sterl." Diese gekaufte Insel wollen nun die Hamburger aus zweiter Hand ihren deutschen Landsleuten „zum Behuf der Erfüllung ihres welthistorischen Berufs" und zur Ausbildung „deutscher Nationalität" zu 2 Pfund Sterl. den Acker verkaufen. Nach einem von ihnen selbst gemachten Ueberschlag hat die glückliche Insel circa 250,000 Acker culturfähigen Landes, welche demnach (ohne Sümpfe und Binnenseen, die ungefähr den fünften Theil der Insel ausmachen) auf Eine (halbe) Million Pfund Sterling zu stehen kommen würden!

„Fragt man, welche Vortheile diese Insel den Auswanderern bieten dürfte, so ergibt sich erstens, daß die Ueberfahrt viermal so theuer und zwanzigmal so beschwerlich ist als die nach den Vereinigten Staaten; zweitens daß für den Unterschied des Passagiergeldes ganz allein schon eine Anzahl Morgen Landes in Amerika gekauft werden kann, in welcher die ganze Antipodeninsel mit allen ihren Anlagen ganz bequem Platz finden könnte, und endlich drittens, daß die Auswanderer, welche nach der Chathaminsel gehen, auch nicht die entfernteste Hoffnung haben, wenn es ihnen dort nicht gefällt, je wieder in ihre Heimath zurückkehren zu können. Dieß ist aber noch lange nicht alles. Aus einer Druckschrift der Hamburger Actionäre selbst geht hervor: 1) daß die Insel ganz und gar holzarm ist, ja daß sogar an sehr vielen Stellen nicht einmal genug zur Feuerung, viel weniger zum Häuser- oder Schiffbau vorhanden ist; 2) daß die Vegetation äußerst dürftig ist und der Boden überhaupt durch künstliche Vorrichtungen erst für die Cultur empfänglich gemacht werden müßte; 3) daß die dort wohnenden Ureinwohner (Cannibalen von neuseeländischem Geschlecht) mit einander im Krieg begriffen sind, und die deutschen Ansiedler daher gerade zur rechten Zeit kämen, um — vielleicht mit Verlust ihres eigenen Pelzes — den Schiedsrichter zu machen; 4) daß der ganze Umfang der Insel viel zu klein ist, um auch nur jemals die geringste „welthistorische Bedeutung" zu gewinnen; 5) daß weder der Rechtstitel noch die Hoheitsrechte über die Insel festgestellt sind, so wie daß letztere nur durch eine bewaffnete Macht dauerhaft begründet werden können; 6) daß der Boden im Sommer ungesund sein muß.

Italien.

Rom. Apostolisches Schreiben Sr. Heil. des Papstes. (Fortsetzung.) Ueberdieß haben wir uns über die gräßlichen Beleidigungen und Drangsale, die unsern ehrwürdigen Brüdern den Bischöfen und den heiligen Personen der Welt- und Klostergeistlichkeit jenes Königreichs widerfahren sind, über die gräuelvolle Entweihung heiliger Stätte, die tempelräuberische Plünderung der Kirchengüter, ihre Veräußerung und Einziehung für den öffentlichen Schatz mit jenem Ausdruck des Schmerzes nachdrucksam beschwert und zugleich die Strafen und Rügen in Erinnerung gebracht, welche die apostolischen Constitutionen und die ökumenischen Concilien als unmittelbar verwirkt über diejenigen verhängen, welche sich nicht scheuen solche Missethaten zu begehen. Wir haben dieser unsers apostolischen Amtes Pflicht einmal und abermals gewaltet in zwei Allocutionen, die wir an unsere ehrwürdigen Brüder die Cardinäle der heiligen römischen Kirche in dem Consistorium vom 1. Febr. 1836 und in dem Consistorium vom 1. März 1841 richteten und im Druck erscheinen ließen als ein öffentliches und dauerndes Denkmal unserer apostolischen Bekümmerniß und Mißbilligung. Wohl hatten wir uns zu der Hoffnung aufgerichtet, daß diese unsere Stimme, welche aus dem betrübten Herzen des gemeinschaftlichen Vaters aller Gläubigen hervorbrach, Gehör finden und auf unsere wiederholten Mahnungen und Vorstellungen diese grausame Verfolgung der katholischen Religion ein

Digitized by Google

Ende nehmen würde. Tag und Nacht haben wir, niedergeworfen zu den Füßen des Gekreuzigten, unter reichlichen Thränen und Seufzern in unsers Herzens Demuth nicht aufgehört zu beten, daß er nach seinem unendlichen Erbarmen der leidenden spanischen Nation die helfende Rechte reichen und den Irrenden das Licht seiner Wahrheit zeigen möge zur Rückkehr auf den Pfad der Gerechtigkeit. Noch ist nach dem unerforschlichen göttlichen Rathschluß kein Erfolg da, der unsrer Hoffnung entspricht, ja wir sehen die Uebel in jenen weiten Landen von Tag zu Tag dermaßen anwachsen, daß die katholische Religion gleichsam förmlich mit dem Untergang bedroht ist. Wenn wir auch vieles andere von genugsamer Offenkundigkeit, was gegen die heiligen Gesetze der Kirche und dieses apostolischen Stuhls kürzlich beschlossen oder auch schon ausgeführt worden ist, mit Stillschweigen übergehen so haben wir jetzt den Schmerz, daß die Gottlosigkeit so weit gekommen ist, daß aus einer wirklich teuflischen Bosheit ein verfluchtenswerthes Gesetz den obersten Reichscomitien vorgelegt wurde, das geradezu den Zweck hat unsere rechtmäßige kirchliche Gewalt gänzlich abzuschaffen und die gottlose Meinung aufzustellen, daß der weltlichen Gewalt in ihrem höchsten Recht die Herrschaft zustehe über die Kirche und deren Angelegenheiten. Und zwar wird in diesem Gesetz erklärt, daß die spanische Nation sich um diesen apostolischen Stuhl nichts zu bekummern habe; daß jeglicher Verkehr mit demselben in Betreff aller und jeder geistlichen Gnaden, Indulte und Concessionen einzustellen und die solcher Vorschrift Zuwiderhandelnden unnachsichtlich zu bestrafen seien. Ebenso wird darin festgesetzt, daß apostolische Briefe und andere von diesem heiligen Stuhl ausgegangene Verordnungen nicht allein, ohne daß sie von Spanien verlangt sind, unbeobachtet und überhaupt ohne Wirkung bleiben, sondern auch von denen, an die sie gelangte, unverzüglich der burgerlichen Obrigkeit und durch diese der Regierung angezeigt werden sollen, gleichfalls unter Androhung einer Strafe im Unterlassungsfall. Auch wären nach diesem Gesetz Ehehindernisse nur noch so lang der Jurisdiction der Bischöfe zu unterstellen bis das Civilgesetzbuch den Unterschied zwischen der Ehe als Vertrag und als Sacrament bestimmt haben würde, in religiösen Dingen sich aus Spanien nach Rom zu wenden solle gänzlich verboten und zu keiner Zeit mehr ein Nuncius oder Legate dieses heiligen Stuhls zugelassen werden mit der Ermächtigung Gnaden und Dispensationen, wenn auch unentgeltlich, zu verleihen. Noch mehr — das gebeiligte Recht des römischen Papstes die in Spanien gewählten Bischöfe zu bestätigen oder zu verwerfen wird gänzlich ausgeschlossen, ja mit Strafe des Exils sollen belegt werden sowohl Priester, die zu einer bischöflichen Kirche ernannt bei diesem heiligen Stuhl die Bestätigung oder ein apostolisches Breve nachsuchen würden, als Metropolitane, welche um das Pallium einkämen. Nach diesem allem ist es in der That nur zum Verwundern, daß in diesem Gesetz noch versichert werden mag, der römische Papst werde als der Mittelpunkt der Kirche angesehen, da doch mit ihm kein Verkehr stattfinden soll außer mit Erlaubniß und unter Aufsicht der Regierung. Da wir nun bei dieser Zerrüttung der katholischen Religion in Spanien die zunehmenden Uebel, so viel an uns ist, zu beschwichtigen und diesen theuern Gläubigen, welche längst ihre flehenden Hände nach uns ausstrecken, Hülfe zu bringen gar sehr wunschen, so sind wir nach dem Beispiel unserer Vorfahren willens zu dem Gebet der gesammten Kirche unsere Zuflucht zu nehmen und den frommen Sinn aller Katholiken für jene bedrängte Nation eifrigst zu wecken. Und gewiß, da Niemand sich von der Theilnahme an dieser Betrübniß lossagen kann und bei der so großen Gefahr, in welcher die Religion und der Glaube schwebt, dir die Ursache des Schmerzes für alle dieselben ist, so muß auch der Grund zu helfen für alle der gleiche sein. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Hannover, den 4. März. Unsere heutige Zeitung enthält eine k. Verordnung, nach welcher dem Kronprinzen während der Abwesenheit des Königs (in Berlin) die Leitung der innern Staatsgeschäfte, sowohl der Militär- wie der Civilangelegenheiten, übertragen wird.

Berlin. Das Buch, in welchem Hr. v. Bülow-Kummerow die Bildung von Reichsständen verlangt, erregt hier außerordentliches Aufsehen. Es ist merkwürdig, daß das constitutionelle Leben bei uns, seit den Vorgängen in Preußen, hauptsächlich aus denjenigen Regionen der Gesellschaft gefördert wird, die man demselben am meisten entgegen glaubt, aus denen des Adels und der höhern Staatsbeamten. Es ist bemerkenswerth, daß der Verfasser zwei Tage nach dem Erschinen des Buches, vom Könige zur Tafel geladen ward. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 26. Febr. Unsere diplomatischen Verhältniße zu Spanien nehmen eine so drohende Wendung, daß ein offener Bruch zwischen beiden Regierungen unvermeidlich scheint. Hr. Guizot hat vor wenigen Tagen der hiesigen spanischen Legation eine sehr energische Note zustellen lassen, worin er sich über die wiederholten Straßenanfälle, denen die französischen Couriere in Spanien ausgesetzt bleiben, aufs bitterste beschwert. Die spanische Legation ihrerseits beklagt sich, daß die französische Regierung die Umtriebe der in Frankreich weilenden Christinos gegen die Regierung Espartero's nicht nur dulde sondern begünstige. Das Cabinet der Tuilerien antwortete darauf, es wären dieß bloße Verläumdungen, welche die anti-französische Partei in Spanien, an deren Spitze General Linage und Senator Marlioni stehen, boshafterweise ausstreuen lasse, während es ein positives Factum bleibt, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Madrid, so oft der diesseitige Geschäftsträger nach hergebrachter Gewohnheit eine Escorte für seinen Courier begehrte, sie ihm immer unter einem oder dem andern Vorwand abschlug. So oft dagegen Hr. Aston ein ähnliches Begehren stellte, wurde ihm sogleich willfahrt. Leider ist gegenwärtig die französische Legation in Madrid einem unerfahre-

Digitized by Google

nen jungen Mann von kaum 26 Jahren, nämlich dem Sohn des Hrn. Decazes, anvertraut. (Allg. Z.)

Spanien.

Madrid, den 26. Febr. Der Minister des Innern hat den Cortes einen Gesetzentwurf wegen Regelung der Verhältnisse der baskischen Provinzen vorgelegt. Deren Fueros sollen dadurch wesentlich modificirt werden.

Der gegen Rom vorgelegte Gesetzentwurf ist nicht zurückgenommen. Auf die Bitten des Erzbischofs von Toledo hat man nur veranlaßt, daß der Commissionsbericht in den Cortes noch nicht erstattet werde, bis die Regierung eine Antwort auf ein nach Rom gesendetes Ultimatum erhalten habe.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, den 24. Febr. Die Hoffnung erweist sich grundlos, die man gehegt hatte, daß das von allen Seiten durch die strengsten Mauthen abgeschlossene Polen, wenigstens nach Rußland hin, eine Aufhebung der Sperre erlangen dürfte. — Wenn öffentliche Blätter von dem schlechten Aussehen und der strengen Behandlung eines zur Verstärkung des Cordons an die Grenze gesendeten russischen Infanterieregiments berichten, so ist dies nichts Neues. Der russische Soldat steht unter dem Stocke und das Aeußere ist bei allen Truppentheilen, mit Ausnahme der Garde, ziemlich schlecht. Die groben, farblosen Winterrmäntel und die schmutzigen leinernen Sommerkittel bei unbestrumpften Füßen sind eben so unansehnlich als die derben ausdruckslosen durchgängig blassen Gesichter, die ihren Grund in der Art der Ernährung der Leute zu haben scheinen. Der Sold des Soldaten ist so gering, daß er sich nur mit den wohlfeilsten Vegetabilien sättigen und diese höchstens mit Brandwein würzen kann; Fleisch wird ihm höchst selten gebolen. Daher mag es kommen, daß man fast nie einen gemeinen russischen Soldaten sieht, der rothe Wangen oder ein jugendlich blühendes Aussehen hätte. Welch' ein Unterschied in dieser Beziehung zwischen dem preußischen und russischen Militär. (A. Z.)

Afghanistan.

Aus Kandahar hat man Nachrichten bis zum 3. Dec. Der Brigade des Obersten Maclaren, welche von da dem bedrängten Cabul zu Hulfe geschickt wurde, war es nicht gelungen, ihre Bestimmung zu erreichen. Alle Wege waren so mit Schnee verschüttet, daß die Brigade nach Kandahar zurückkehren mußte, nachdem sie eines ihrer Regimenter zur Verstärkung der Besatzung von Kelat Gildschi (zwischen Kandahar und Ghizni) zurückgelassen hatte.

Algier.

Algier, den 25. Febr. General Bugraud ist gestern von Tlemcen hier wieder eingetroffen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[788³] **Mühlenversteigerung.**

Bis den 13. April nächsthin, des Nachmittags 1 Uhr, zu Moykammer in dem Gasthause zur Pfalz, bei Hrn. Lederle, läßt Hr. Muller Valentin Gottseelig daselbst, wegen Familienverhältniße, seine nah am Orte gelegene Mahlmuhle, mit zwei Mahlgängen, einem Schälgang, einem zweistöckigen Wohnhaus, Scheuer, Stellungen, Wasch- und Backhaus, Kelterhaus — die Schwarzmuhle genannt — welche sich fortwährend wegen ihrer vortheilhaften Lage der besten Frequenz zu erfreuen hat, nebst noch dabei liegenden circa 4 Morgen Gutestucke als Garten, Wiese und Acker, öffentlich auf Eigenthum freiwillig versteigern.

Edenkoben, den 3. März 1842.

Medicus, Notär.

[785²] **Weinversteigerung.**

☞ Die auf den 5. d. bestimmte, wegen Verhinderung zurückgesetzte Versteigerung von circa 256 Ohm größtentheils 1834er selbst gezogene und ganz rein gehaltene Weine findet nun Samstag den 12. d. im Gasthauß zum weißen Roß dahier Statt.

Worms, den 5. März 1842.

George Renz.

[773³] **Töchter-Erziehungs-Anstalt zu Dürkheim in der baierischen Pfalz, von Franziska Mock.**

Meine vielseitige Erfahrungen haben dir Ueberzeugung in mir festgestellt, daß ich durch eine auf stille Häuslichkeit gegründete Erziehungsweise einem von vielen Familien gehegten Wunsche entgegen komme. Mein Streben geht deshalb vor allem dahin, den mir anvertrauten Töchtern Liebe zu einer wohlgeordneten nützlichen Thätigkeit einzuflößen. Um diesen Zweck zu erreichen, erhalten sie Unterricht im Nähen und Stricken jeder Art, Ausbessern, Stopfen der Tafelzeuge, Fertigung ihrer Kleider und in allen jetzt üblichen feinen Damenarbeiten und Stickereien. — Ueberdies werden sie, wenn es verlangt wird, im Bügeln und in der Behandlung der Wäsche, in Besorgung der Küche und überhaupt in allen zur Führung einer Haushaltung erforderlichen Kenntnißen unterrichtet, ohne daß deshalb das Honorar vergrößert wird.

Der wissenschaftliche Unterricht, welcher damit verbunden ist und nur durch geprüfte Lehrer ertheilt wird, besteht in: Religion, deutscher und französischer Sprache, Geographie, Geschichte, Naturlehre, Lesen, Schreiben und Rechnen.

Für Unterricht in Musik, Zeichnen und Tanzen, ist gute Gelegenheit vorhanden; derselbe wird, wenn die Eltern die Theilnahme wünschen, besonders vergütet.

Denjenigen Eltern, die ihre Töchter der Anstalt anzuvertrauen wünschen, ertheilt auf Verlangen nähere Auskunft

Dürkheim, den 22. Februar 1842.

Die Vorsteherin.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 50.) den 10. März 1842.

Italien.

Rom. Apostolisches Schreiben Sr. Heil. (Beschluß.) Indem wir also in diesem unserm Schreiben die Klagen und Vorstellungen besagter Allocutionen ernenern und bekeäftigen, und alles was die Madrider Regierung gegen die Rechte und die Wurde der Kirchr und dieses heiligen Stuhls seither gethan, insonderheit das nrulich vorgelegte Gesetz mißbilligen, verwrrfen und fur ungultig erklären, ergeht an alle unsere ehrwürdigen Brüder, so weit dee katholische Erdkreis reicht, die in Gnade und Gemeinschaft stehen mit diesem apostolischen Stnhl, an dir Patriarchen, Primaten, Erzbischöfr nnd Bischöfe bei unserer aller Liebe zu Gott und bei nnserm Verdundrnsein im Glauben zu Einrm Leib aber und aber die Ermahnung ihre Thränen mit den unsern zu vermischen und einmüthig dahin zu wieken den göttlichen Zorn zu beugen, das Erbarmen des allmächtigen Gottes für dir unglückliche spanische Nation anzuflehrn, den ihnen anvertrauten Klerus und Volk zu inständigem Gebet für dieselbe eifrigst anzutreiben. Wir verlangen aber und verordnen, daß alle und jedr Erzbischöfe und Bischöfe innerhalb unseees päpstlichen Machtsgebiets in ihren Diöcesen für Vollbringung öffentlicher Grbete zum Vater der Barmherzigkeit in der Art als sie ihnen die föderelichste scheint in dem Heern Sorgr tragen, auf daß um des Blutes seines Sohnes willen, das für alle vergossen, die Tage der Veesuchung abgekürzt werden dem spanischen Königreich, und damit Gott um so leichter sein Ohr unsern Gebeten neige, mögen sie alle fußfällig sich wendrn an dir jungfräuliche Gottesgebärerin, der Kirche mächtige Helferin, unser aller liebeeichste Mutter und Spanirns trueste Beschützerin. Mögen sie überdieß dir Fürbitte des Füesten der Apostel, welchen Cheistus aufgerichtet hat als seiner Kirchr Fels, drn die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollrn, mögen sie die Füebitte der Himmlischen allr anrufen, zumal derer, wrlche Spanien so sehr verherrlicht haben duech Tugend, Heiligkeit und Wunder. Auf daß aber die Gläubigen alles und jeden Standes und Ranges mit um so brüstigeer Liebe und um so fruchtbarerm Segen dei Andachten und Gebeten verweilen, haben wir beschlossen mit freigebiger Hand die Schätze der himmlischen Gnaden zu spenden. Demnach gewähren wir in Gestalt eines Jnbiläums volle Jndulgenz zu Nuzen und Gewinn aller Christgläubigen, die nach gebührrnder Sühne durch das Sacramrnt der Beichte und grlabt durch das heilige Abrndmahl den von jedem Ordinariat nach Gutdünken festznsetzenden feierlichen Bettagen mindestens dreimal angewohnt und in der von dem jeweiligen Ordinariat zu bezeichnenden Kieche dreimal binnen fünfzehn Tagen inbrünstig gebetet haben werden. Wir sind der Zuversicht, daß die Engel des Friedens, mit goldenen Schalen und goldenem Rauchfaß in ihrer Hand, unsere und der ganzen Kirche feurige und demüthige Gebete dem Herrn daebringen werden am goldenen Altar, und daß er, der reich ist an Baemherzigkeit, sie mit gütigem Antlitz empfangen nnd unsern und der Gläubigen gemeinschaftlichen Wunsch erfüllen wird und vergönnen, daß die heilige Mutter Kirche, ruhend auf seiner Rechten nnd seinem starken Arm, nach Urberwindung von Wideemärtigkeiten und Jrethümern, endlich einmal wieder anfathme nnd den Frieden und die Freiheit genieße, mit welchrr Christus sie beschenkt hat. Damit aber dieses unser Schreiben Jedermann um so leichter bekannt werdr nnd Niemand sich mit Unwissenheit entschuldige, wollen und befehlen wir, daß man es anschlage an den Thüren der Basilica des Füestrn drr Apostel nnd der apostolischen Kanzlei. Gegeben zn Rom bei St. Peter unter dem Fischersring am 22. Febr. 1842, im zwölftrn Jahr unsers Pontificats. A. Cardinal Lambruschini.

Deutschland.

Stuttgart, den 7. März. Jn der heutigrn Deputirtensitzung wurde ein Gesetzentwurf in Beteeff der Eisenbahnanlage der Deputirtenkammer vorgelegt. Der eeste Art. lautet: „Zur Bestreitung des Aufwandes für die auf Kosten des Staates zn bauenden Eisenbahnen, so weit derselbe in die Finanzperiode vom 1. Juli 1843 bis 30. Juni 1845 fallen wird, wied rin Staatsanlehen von 3,200,000 fl. aufgenommen, wie es im Laufe dieser Peeiodr das wiekliche Bedüfniß erheischt." — Aus dem Begleitungsvortragr der Minister entheben wir Folgendes: Die Regieeung behebält sich den zweckmäßigsten Bahnzng bevor, nachdem auch noch ausländische Techniker darüber werden zu Rathe gezogen sein. Doch werden für den in der Finanzperiode von 1842—45 zu machenden Bauanfang die Linien von Stuttgaet bis Ludwigsburg und von Cannstatt bis Plochingen als diejenigen Sectionen bezeichnet, deren Bau möglicherweise zueest zu beginnen wäre. Die zu Ausführung brider Sectionen erforderlichen Mitel würden nach den vorhandenen Voranschlägen auf die Summe von 3,172,260 fl. 21 kr. sich belaufen. (Schw. M.)

Frankfurt a. M., den 1. März. Nach Mittheilungen aus Mainz wied der Rheinkai bei dieser Stadt und Bundesfestung in der nächsten Zeit bedentende Veränderungen und Verschönerungen erhalten. Alle Schupfen, Butiken, Holz- und Steinkohlenmagazine, selbst der peovisoeisch aufgefühete Bau dee Steinmetzen und Zimmermeister — alles wahre Unzieeden des berelichen Ufers des mächtigen Stroms — alle müssen der fortificatoeischen Wiederherstellung der Festungsmauer an der Steomseite weichen. Die Vollendung des Steinkaies längs des Ufees, die Errichtung einer Art Bazar in der Nähr des „rheinischen Hofs",

Digitized by Google

der Bau einer länglichen Caserne (der freilich noch nicht ganz entschieden ist) sino damit verbunden. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 1. März. Der mit Stimmenmehrheit in der hiesigen Böesencommission durchgegangene Vorschlag, den Baumwollenspinnern eine Prämie zu gewähren, findet höhern Orts keinen Anklang. Dagegen leidet es nun keinen Zweifel, daß der Schutzzoll erhöht werden muß. Man hat die Ueberzeugung erlangt, daß selbst diejenigen vereinsländischen Spinnereien, welche allen Stürmen der Conjuncturen durch große pecuniäre Mittel und seltene Kenntnisse dieses Fabrikzweiges widerstanden, endlich doch der englischen Concurrenz erliegen müssen, wenn sie nicht durch eine höhere Steuer als 2 Thlr. pr. Cour. dagegen geschützt werden. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 2. März. Unter den Papieren des Paters Casares befinden sich zwei Briefe des Hrn. Hernandez, ersten Secretärs der spanischen Gesandtschaft. Diese beiden Brife sollen Hrn. Hernandez so stark compromittiren, daß Hr. Guizot auf der Stelle eine Note an das Cabinet von Madrid erließ, um die Abberufung dieses Gliedes der spanischen Legation zu verlangen. Abschriften jener Briefe und Auszüge der wichtigsten Papiere des Paters Casares sind heute dem Lord Cowley mitgetheilt worden, um das Cabinet von St. James von dem ganzen Vorfall genau in Kenntniß zu setzen. Diese Mittheilung schien darum nothwendig, weil in jüngster Zeit der britische Botschafter im Namen seiner Regierung Aufklärungen begehrte über die allgemein verbreiteten Gerüchte einer Caelistisch-Christinischen Gegenrevolution, die unter den Auspicien und Augen des Königs der Franzosen bereitet werden soll. Der Pater Casares ist noch nicht verhört worden, also alles was man erfährt doch noch ziemlich unsicher. (Allg. Ztg.)

Nach neueren Berichten hat Pater Casares kurz nach seiner Verhaftung seine Freiheit wieder erhalten, jedoch mit der Weisung, ungesäumt aus Frankreich sich zu entfernen.

Die Zahl der Pferde in Frankreich beträgt 2,453,712.

Spanien.

Madrid, den 26. Febr. Nach dem Gesetzesentwurf über die bürgerlichen und politischen Einrichtungen in den baskischen Provinzen, soll in Betreff der bürgerlichen Verwaltung der Provinzen Alles beim Alten gelassen werden, dagegen werden dieselben in politischer Beziehung ganz mit der übrigen Monarchie auf gleichen Fuß gestellt.

Die Verfolgungen gegen denjenigen Theil des spanischen Clerus, welcher sich der Regierung widersetzt, dauern fort. Kürzlich ist das ganze Domcapitel von Lugo zu einmonatlichem Gefängniße verurtheilt worden, weil es die Autorität des unter dem Einfluße des Regenten gewählten Diöcesangouverneurs als antikanonisch bestritt. Der öffentliche Ankläger hatte gegen zwei Mitglieder des Capitels auf Todesstrafe angetragen. Des gleichen Verbrechens wegen sind zwei Kanoniker von Toledo auf 8 Jahre verbannt worden.

In Folge der von Außen her schwieriger gewordenen Stellung der Regierung, ist die Opposition gegen dieselbe in den Cortes nachgiebiger geworden.

Der Infant Don Francisco hat bei Espartero nachgesucht, daß sein zweiter Sohn, Don Enriquez, in der spanischen Marine als Midshipman aufgenommen werde. Der Regent hat nicht nur dieß genehmigt, sondern auch den jungen Infanten zum Capitän ernannt.

Großbritanien.

London, den 1. März. Das Flottenbudget wird für das laufende Jahr zu 6,739,318 Pf. St. (über 80½ Mill. fl.) angesetzt werden.

— den 1. März. Gestern Abend machte ein Theil der Einwohner von Preston sich das Vergnügen, Sir R. Peel unter dem Geschrei: „Erschießt ihn! Schneidet ihm den Kopf ab! Er hat uns lange genug hungern lassen!" im Bilde zu verbrennen.

— den 2. März. Nach Berichten aus Afghanistan in der Times stände Akbar Chan, der älteste Sohn des in britischer Gefangenschaft befindlichen ehemaligen Herrschers von Cabul, Dost Mohammed, an der Spitze des dortigen Aufstandes. Er zog am 23. Nov. in Cabul ein und erließ Aufforderungen zu einem allgemeinen Aufstand gegen die Engländer. Die Insurgenten sind besonders eifrig bemüht, alle Correspondenz mit Indien zu verhindern. Deßwegen werden die Briefe in französischer Sprache abgefaßt und in Stöcken verborgen.

Rußland.

St. Petersburg, den 1. März. Ich kann die bestimmte Versicherung geben, daß Hr. Perier und seine Gemahlin vor wenigen Tagen bei Gelegenheit eines Hofballs in den Gemächern der Kaiserin, zu dem sie geladen wurden, sich der wohlwollendsten Aufnahme bei beiden kais. Majestäten erfreuten. Soweit ist die Differenz zwischen beiden Höfen als glücklich beendigt anzusehen.

Der Generallieutenant Grabbe, Generaladjutant des Kaisers und Befehlshaber gegen die Tscherkessen, ist vor einigen Tagen vom Kaukasus in hiesiger Residenz eingetroffen, wahrscheinlich zue Berathung des Plans des mit dem Frühjahr zu eröffnenden Feldzugs, der wo möglich mit noch kräftigern Streitmitteln denn der vorjährige geführt werden soll. Im vergangenen Sommer war ein Corps von 40,000 Kriegern aufgeboten worden — und doch hat auch dieser Feldzug wieder ohne entscheidende Resultate geendet. Während der Wintermonate ist Waffenruhe auf beiden Seiten. Dieser unselige Krieg, der nun ins zwölfte Jahr währt, kostet uns viel Menschenleben. Wie man vernimmt, haben mehrere Officiere der preußischen Armee mit Erlaubniß des Königs an unsern Kaiser die Bitte gestellt, den nächsten Feldzug als Volontäre mitzumachen und die Einwilligung des Kaisers dazu erhalten. (A. Z.)

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Postämtern halbjährig 2 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Monates auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 6 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 51. den 11. März 1842.

Afghanistan.

Bis zur neuesten Zeit kannte man dieses Land in Europa kaum dem Namen nach, und die besten geographischen Werke, die ein Decennium alt sind, enthalten darüber nur höchst unvollständige, ungenaue und selbst ganz unrichtige Angaben. Bei der besondern Wichtigkeit, welche Afghanistan dermalen erlangt hat, mag es daher nicht ungeeignet sein, wenn wir eine gedrängte Schilderung des Landes und Volkes, und der Geschichte desselben, hier mittheilen, wobei wir die Angaben von Aler. Burnes und die seitherigen englischen Berichte in der von Dr. Löbe gegebenen Zusammenstellung, zum Grunde legen.

Afghanistan ist dasjenige Land, welches man in den ältern geographischen Werken gewöhnlich als Ostpersien, in spätern aber auch als Kabul oder Kabulistan bezeichnet findet; jenes Land also, das zwischen Persien, Beludschistan, Turan, dem Pendschab und Hindostan gelegen ist.

Seinen Umfang weiß man nicht genau, da seine Grenzen nicht nach jeder Richtung bekannt, oder selbst nur genügend festgestellt sind. Daher schwanken auch die Schätzungen über die Größe des Landes ungemein, und während die Einen einen Umfang von 22,000 geographischen Quadratmeilen annehmen, berechnen Andere denselben nur zu 12,000, welch letztere Ziffer doch noch zu gering sein dürfte.

Der Boden ist großentheils äußerst gebirgig, mitunter aber auch aus Wüsten bestehend; das Land theilweise von der Natur und selbst künstlich gut bewässert; das Clima weit weniger heiß, als man in diesen Breitengraden erwarten sollte, der Productenreichthum — mit Ausnahme der großen Wüsten — nicht unbedeutend, obwol eine nennenswerthe Bodencultur nur in einzelnen Gegenden getroffen wird.

Höchst unsicher sind die Schätzungen über die Volksmenge. Man nahm dieselbe vor den Kriegen während der beiden letzten Decennien zu etwa 14 Millionen an, worunter 4,300,000 Afghanen, 5,700,000 Hindus, 1,200,000 Türken und Ubesken, 1½ Millionen Parsen (Gueber's), 1 Mill. Beludschen ꝛc. Dermalen schätzt man dieselbe auf höchstens 8 Millionen, die man sich aber keineswegs als ein in sich vereinigtes Volk denken darf, sondern die nach Nationalität und Religion ebensowol, als nach politischen oder vielmehr Stammverhältnißen mannichfach von einander geschieden sind. — Das Hauptvolk, die Afghanen (Puschtaneh, hindostanischen Patanen), vom Paropamisus stammend, jetzt kaum noch 3 Mill. zählend, sind stark, kräftig, mit vorstehenden Backenknochen, grob- und schwarzhaarig, dunkelfarbig, edlen Gemüths, die Weiber schön; die Kleidung ist meist ein weites Hemd. Von Wissenschaften kennen sie sehr wenig. Sie sprechen ihre eigene, die afghanische Sprache. Bei aller Gastfreundschaft werden die Reisenden auf Straßen oft beraubt und die Stämme und Familien sind in steter Fehde. Hauptstämme (Uluß) sind: a) Berdurahner, mit den Stämmen Jusoffeis, Kheiberen, Khattaks, Baugasch, zwischen dem Hindukusch, Indus, Salz- und Salomonsgebirgen; b) die Lohani im Osten mit den Stämmen: Esau, Bunnu, Dauer u. a.; c) die Bergbewohner mit den Schiranen und Visirern; d) die Durahner im Westen des Landes, das Hauptvolk in Khorasan, aus dem die Herrscherfamilie stammt; e) die Ghildscher mit den Torahnern und Burahnern; f) einige Stämme, z. B. der Wardacks, Kaker ꝛc., ungewissen Ursprungs. Beschäftigung: Ackerbau, Viehzucht, einige Industrien (Webereien, Waffenfabrikation), Handel mit Vieh, Asa fötida u. s. w.

Die Regierungsverfassung ist rein despotisch. — Sonst bildete Afghanistan nur Eine Monarchie, die Regenten waren aus dem herrschenden Geschlecht der Durahni's entsprossen, seit 1818 sind aber innere Kriege ausgebrochen und das Land ist in folgende Staaten zerfallen: a) Kabul, b) Kandahar (das eigentliche Afghanistan), c) Peschawar, den Sikhs tributbar; d) Herat, soll neuerdings die Souveränität von Iran (Persien) anerkennen; e) Ghorat, nördlich von Kandahar; f) Sedschestan, westlich von Kandahar

Digitized by Google

und südlich von Herat. Außerdem sind große Stücke, z. B. das Thal Kaschmir, nordöstlich von Afghanistan von den Sikhs, abgerissen worden, Balkh aber, das sonst auch den Afghanen zinsbar war, hat der Schah von Bokhara sich unterworfen. (Fortsetzung folgt.)

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzung vom 2. März. Andreas Schönsiegel, 33 Jahre alt, Winzer, von Gleisweiler. Der Gerichtsbote Brenner von Landau sollte die Trauben in den Weinbergen des Angeklagten pfänden. Dieser widersetzte sich nicht nur, sondern zerriß auch, der Anklage zufolge, das Pfändungsprotokoll und einige weitere Gerichtsbotenacte, deren er sich bemächtigte. Er gesteht nur Ersteres zu. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten mit 7 gegen 5 Stimmen der freiwilligen Vernichtung von 5 Originalacten schuldig. — Das Assisengericht trat jedoch mit 4 Stimmen gegen 1 der Minderzahl der Geschworenen bei und sprach sonach Schönsiegel von der Anklage los. — Da derselbe jedoch der Widersetzlichkeit und Beleidigung des Gerichtsboten im Dienste beschuldigt ist, so wurde er im Verhaftszustande belassen, um vor dem Zuchtpolizeigerichte zu Landau, wegen dieser Vergehen abgeurtheilt zu werden.

Sitzung vom 3. März. Friedrich Hage, 53 Jahre alt, Taglöhner, geboren zu Rott bei Weißenburg in Frankreich, wohnhaft in Schweigen, war angeklagt, den Schuster Mich. Zöller von Schweigen in einem Streite so verwundet zu haben, daß eine 30tägige Arbeitsunfähigkeit entstand. Die Geschworenen erkannten ihn mit 7 gegen 5 Stimmen der criminellen Verwundung schuldig, sie erklärten jedoch dabei, daß er zu der That gereizt worden sei. Das Assisengericht, einstimmig der Mehrheit der Geschworenen beitretend, verurtheilte denselben zu einer correctionellen Gefängnißstrafe von 15 Monaten.

Sitzung vom 4. März. Nicolaus Schöffler, 25 Jahr alt, Metzger, von Deidesheim, wurde eines Diebstahls mittelst nächtlichen Einbruchs bei dem Oeconomen Rieth von Alsterweiler schuldig erklärt, und zur Strafe der Zwangsarbeit auf 5 Jahre verurtheilt. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Man liest in der Karlsruher Zeitung: Von Seiten der Chefs sämmtlicher Ministerien sind bezüglich auf die Vornahme neuer Wahlen zur Ständeversammlung Zirkulare an die ihnen untergeordneten Beamten ergangen. Wir theilen nachstehend diejenigen mit, welche von dem Finanzminister und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten erlassen worden sind:

„Der Finanzminister an die HH. Directoren der Steuer-, Zoll-, Domänen-, und Berg- und Hüttenverwaltung. Das höchst beklagenswerthe Benehmen einer, wenn auch nur unbedeutenden, Mehrheit der zweiten Kammer hat die großherzogliche Regierung in die Nothwendigkeit versetzt, die Stände aufzulösen. Sie hofft, von den neuen Wahlen eine Kammer zu erhalten — der entschiedenen Mehrheit nach aus Männern zusammengesetzt, mit denen sie die wahren Interessen des Landes befördern kann, die ihren Ruhm darin, nicht aber in beständigen Angriffen auf die Rechte der Krone, in ehrsüchtigen Anmaßungen und fruchtlosen Kämpfen suchen. Unbesorgt könnte und würde die Regierung das Ergebniß der Wahlen erwarten, der Einsicht und Vaterlandsliebe der Bewohner des Großherzogthums vertrauend, wenn nicht die Partei, welche die Auflösung der Kammern herbeiführte, alle Mittel in Bewegung setzte, um das Volk zu ihren Gunsten zu stimmen und die Wahl ihrer Kandidaten durchzusetzen, während die Andänger der Regierung, von keiner Leidenschaft getrieben, mit Ruhe den Umtrieben ihrer Gegner zusehen. Diese Verhältnisse machen es der Regierung zur Pflicht, so weit es verfassungsmäßig zulässig ist, auf die Wahlen einzuwirken, und den Bestrebungen einer Partei entgegenzutreten, welche die Wahlfreiheit nur für sich in Anspruch nimmt. Die Regierung kann für diesen Zweck zunächst nur durch ihre Organe wirken, durch die Staatsbeamten, auf welcher Stufe des öffentlichen Dienstes sie auch stehen mögen; von diesen kann sie aber erwarten, und erwartet von ihnen mit Zuversicht, daß sie ihr staatsbürgerliches Wahlrecht im Einklang mit ihren Pflichten als Staatsdiener im Interesse und zum Wohl des Vaterlandes ausüben, und, so weit möglich, in gleichem Sinne ihren Einfluß auf ihre Mitwähler geltend machen werden. Die Regierung wünscht, und muß im Interesse des Landes wünschen, daß nur Männer zu Abg. gewählt werden, welche durch Einsicht, gemäßigten Character, und Vaterlandsliebe für ein gedeihliches Zusammenwirken mit ihr Bürgschaft geben, und indem sie nur Dieses will, und nur zu diesem Zweck die Mitwirkung aller Staatsbeamten in Anspruch nimmt, glaubt sie von ihnen nur Das zu verlangen, was die Pflicht jedes Staatsbürgers ist. Ich ersuche Euer Hochwohlgeboren, gegenwärtiges Schreiben allen Beamten und Angestellten Ihrer Verwaltung mitzutheilen. Karlsruhe, den 4. März 1842. v. Böckh."

„Der Staatsminister des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten an den großherzoglichen Oberpostdirector. Vorgänge, die zu Jedermanns Kunde gelangt sind, haben die Auflösung der Stände nothwendig gemacht: neue Wahlen zur Ständeversammlung sind angeordnet worden. Die Regierung würde ihre Stellung, so wie ihre Pflichten verkennen, wenn sie bei einem Act, der so wesentlich auf das Wohl des Ganzen einwirkt, unthätig bleiben und versäumen wollte, einer Partei, die bei Vornahme neuer Wahlen stets die größte Thätigkeit entwickelte und voraussichtlich wieder entwickeln wird, mit allen ihr gesetzlich zustehenden Mitteln offen und entschieden entgegen zu treten. Indem die Regierung hiezu fest entschlossen ist, glaubt sie die Freiheit der Wahlen zu sichern, die gefährdet wären, wenn jener Partei das Feld für ihre einseitigen Bestrebungen ohne Gegenwirkung offen gelassen würde. Die Regierung

Digitized by Google

hat keinen andern Wunsch, als daß nur solche Männer zur Ständeversammlung gewählt werden, welche treue Anhänger des Großherzogs und der Verfassung sind, und diese Anhänglichkeit dadurch bewähren, daß sie die Verfassungsurkunde nicht als ein Mittel zu allmähliger Realisirung selbstgebildeter politischer Theorien, sondern als ein in allen seinen Bestimmungen gleich unantastbares Ganze betrachten; — Männer, die ihre wichtige Stellung als Abg. — fern von Selbstsucht und Eitelkeit — nur dazu benützen, um das unzertrennlich verbundene Wohl des Regenten und des Landes auf dem durch die Verfassung vorgezeichneten Wege wahrhaft zu fördern; — Männer, die Wohlwollen mit Einsicht verbinden, und eingedenk sind, daß ohne Selbstbeschränkung nichts Gutes dauernd gedeihen kann. Die Regierung setzt voraus, daß sie in diesem Wunsche allen ihr ergebenen Staatsangehörigen begegnet; von ihren sämmtlichen Beamten darf und muß sie aber erwarten, daß dieselben bei dessen Durchführung thätig mitwirken werden. — Sie hofft und verlangt, daß die Staatsbeamten insgesammt von ihren staatsbürgerlichen Rechten Gebrauch machen, und gemeinsam mit ihr zu Erreichung eines Zieles beitragen werden, wodurch an die Stelle unfruchtbarer, kostspieliger, und zeitraubender Streitigkeiten die einträchtige Förderung der wahren Landesinteressen treten wird. Euer ꝛc. beauftrage ich Vorstehendes zur Kenntniß aller Ihnen untergeordneten Staatsdiener und Angestellten zu bringen, und darüber zu wachen, daß den darin ausgesprochenen Ansichten nicht zuwider gehandelt werde. Karlsruhe, den 2. März 1842. v. Blittersdorff."

Preußen.

Berlin, den 1. März. In Betreff der Veränderungen in verschiedenen höhern Staatsstellen ist in den letzten Tagen die Entschließung Sr. Maj. erfolgt. Hr. v. Bodelschwingh übernimmt das Finanzministerium, welches durch das Departement der Domänen und Forsten vergrößert wird. Der Chef des letztern, Hr. v. Ladenberg, wird mit vollem Gehalt als Pension in den Ruhestand versetzt. Graf Alvensleben, der bisherige Finanzminister, hat seinen Entschluß aufgegeben, ganz aus dem Staatsdienst zu treten; es wird vielmehr derselbe einen bedeutenden Theil der Geschäfte des Ministeriums des Schatzes übernehmen, so daß dasselbe künftig unter der Leitung zweier Minister steht. Hr. v. Alvensleben wird die Verwaltung des Staatsschatzes, der Münze, des Salzwesens, und der Staatsbuchhalterei führen, Hr. v. Thiele die Vorträge bei Sr. Maj. über die Angelegenheiten der Ministerien des Schatzes, der Justiz, des Innern, und der Finanzen auch fernerhin behalten. Aus den Ressorts anderer Ministerien soll, wie man hört, der Wirkungskreis des Schatzministeriums vergrößert werden. Der Staatsminister und Oberpräsident von Preußen Hr. v. Schön, ist nach wiederholtem Verlangen zwar nicht in den Ruhestand versetzt, aber mit vollem Gehalte zur Disposition gestellt. An Hrn. v. Schöns Stelle ist Hr. Flottwell zum Oberpräsidenten in Preußen bestimmt. Es verlautet mit ziemlicher Bestimmtheit, daß Hr. v. Meding der Nachfolger des Hrn. Flottwel sein werde. Für die Rheinprovinz nennt man noch immer die Namen des Fürsten von Solms-Lych und des Hrn. Duesberg; etwas Bestimmteres ist noch nicht zur allgemeineren Kenntniß gelangt. Dagegen will man wissen, daß der bisherige Gesandte in Wien, Frhr. v. Canitz und Dallwitz, wie man seit längerer Zeit es vermuthete, nun wirklich den Antrag erhalten habe, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen. (Oberd. Z.)

— den 6. März. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, den geheimen Staats- und Justizminister von Kamptz von der Verwaltung des Justizministeriums für die Gesetzrevision in Gnaden zu entbinden, den geheimen Oberrevisionsrath von Savigny zum geheimen Staats- und Justizminister zu ernennen und ihm die Verwaltung des gedachten Ministeriums zu übertragen; so wie den geheimen Regierungsrath Peuchen, den Regierungs- und Landrath v. Witzleben und den Landgerichtsrath Bischoff zu geheimen Referendarien beim Staatsrath zu ernennen. (Preuß. Staatsztg.)

Frankreich.

General Rampon, einer der tapfersten Officiere aus der Napoleonischen Zeit, ist gestorben.

Portugal.

Lissabon, den 28. Febr. Das neue Ministerium ist endlich gebildet. Costa Cabral hat das Innere, Carvalho die Justiz, Tojal die Finanzen, und der Herzog von Terceira interimistisch die auswärtigen Angelegenheiten erhalten. Der König hat es abgelehnt, das Obercommando der Armee zu übernehmen. Somit ist einer der Hauptzwecke beseitigt, wegen deren die Carte proclamirt ward.

Großbritanien.

London, den 5. März. Diese Nacht brachte Lord Clarendon im Oberhause die Verhältniße Spaniens zur Sprache. Er wolle nicht daran glauben, daß Frankreich wirklich einen neuen Insurrectionsversuch in Spanien unterstütze, frage aber, ob die englische Regierung im Falle eines Aufstandes Kriegsschiffe an die spanische Küste zur Unterstützung der dortigen Regierung, senden werde? Der Graf Aberdeen erwiederte, er zweifle nicht, daß die spanische Regierung sich selbst zu helfen wissen werde; sollten britische Schiffe zur Beschützung englischer Unterthanen in Spanien erforderlich sein, so würden diese unzweifelhaft abgesendet werden; das französische Gouvernement habe Versicherungen ertheilt, daß es sich jeder Bewegung widersetzen wolle, die einen Aufruhr in Spanien bezwecke; in allen Fällen werde die britische Regierung, wenn nöthig, ihrem alten Alliirten jeden geeigneten Beistand leisten. Eine ähnliche Erklärung gab Peel im Unterhause.

Rußland.

Durch einen an den Kriegsminister erlassenen höchsten Befehl wird die in Wilna zur Untersuchung hochverrätherischer Umtriebe niedergesetzte Commission

Digitized by Google

nach Beendigung ihrer mehrjährigen Arbeiten geschlossen.

Afghanistan.

Die Nachrichten reichen bis zum 28. Decbr. Die Lage der Beiten war fortwährend äußerst kritisch. Sir William Mac Naghten, der als Botschafter an den Hof Schah Sudschahs gesendet worden, wurde am 25., bei einer Unterredung, die er mit dem Häuptlinge der Insurgenten wegen Räumung Kabuls hatte, niederträchtiger Weise ermordet. General Elphinstone ist gestorben.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 8. März. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 55 kr. Spelz 3 fl. 11 kr. Gerste 3 fl. 41 kr. Hafer 2 fl. 2 kr. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 8. März. Waizen 8 fl. 23 kr. Korn 4 fl. 41 kr. Spelz 3 fl. 53 kr. Gerste 3 fl. 42 kr. Hafer 2 fl. 6 kr. Kartoffeln 1 fl. 4 kr. der Hectoliter.

Mainz. Markt vom 4. März. Waizen 12 fl. 4 kr. Korn 6 fl. 27 kr. Gerste 4 fl. 35 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 8 kr. das Malter von 129 Liter.

[793] **Optische Anzeige und Empfehlung.**

Einem verehrten Publikum zeigen wir hiemit ergebenst an, daß wir hier mit einem wohlassortirten Lager von selbstverfertigten optischen Gegenständen angekommen, und besonders zur Unterstützung und Erhaltung der Sehkraft durch Brillen, mit einem schon rühmlichst bekannten Augenmesser versehen sind. Vorzüglich besitzen wir eine Auswahl gefaßter und ungefaßter Brillen- und Lorgnettengläser, die sich, vermöge der dazu verwendeten reinen Massen, Keystalle und Azur, Allen schwachsehenden und Brillen bedürftigen Personen mit Recht empfehlen dürfen. Um das Gesagte genügend zu bekräftigen, können verschiedene ärztliche Empfehlungszeugniße vorgewiesen werden.

Unsere Niederlage befindet sich im Gasthaus zum Adler. Der Aufenthalt dauert 3 — 4 Tage.

Spiro u. Comp., Optiker aus Wankheim.

[789] **Literarische Anzeige.**

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß die von mir seit Januar 1841 angekaufte, und unter der Firma

Hoff'sche Buchhandlung

geführte Handlung, nunmehr unter meinem eigenen Namen und unter der Firma

Buch-, Kunst-, Musik- & Papierhandlung

von

Guido Zeiler

fortbestehen wird.

Wenn ich mich zu gütigen Aufträgen, welche in das Fach meines Geschäfts eingreifen, auf das Angelegentlichste zu empfehlen suche, so kann ich auch die Versicherung geben, daß ich durch viele Verbindungen in den Stand gesetzt bin, das Vertrauen, womit ich beehrt werde, auch in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

Mein vollständiges Lager neuerer und älterer Bücher, aus allen Wissenschaften, Lehr- und Hülfsbücher für Lyceen, Gymnasien und Schulen, geographische Atlasse, Landkarten, Himmels- und Erdgloben, Schreib- und Zeichnenvorschriften, Schreib- und Zeichnenmaterialien, vorzügliche Reißzeuge, Kupfer- und Stahlstiche, Statuetten, Oelgemälden und Oelcopien, Clavierauszüge, überhaupt Musikalien, Metallbuchstaben, Goldleisten zu Bilder und Spiegel rc., machen es mir möglich, eine schleunige Bedienung versprechen zu können. Sodann mache ich noch besonders aufmerksam, daß alle Gegenstände, welche in öffentlichen Blättern oder in verbreiteten Anzeigen, von irgend einer Buchhandlung angeboten werden, es mögen nun Bücher, Kunstgegenstände oder Musikalien sein, meistentheils bei mir vorräthig sind, oder im andern Falle, ohne die mindeste Preiserhöhung, in kurzer Zeit auf Bestellung angeschafft werden.

Mannheim, den 1. März 1842.

Guido Zeiler.

[790²] **Weinversteigerung zu Germersheim.**

Dienstag, den 5. April 1842, des Nachmittags zwei Uhr, läßt Herr von Schönebeck, königl. Rhein-Octroi-Beseher, in seiner Wohnung zu Geemersheim,

58 Hectoliter ganz rein gehaltenen Buerweiler 1834er Wein aus vorzüglichen Lagen,

sammt drei ovalen weingrünen Fässern, jedes à 22 Ohm, durch den unterzeichneten Notär öffentlich versteigern.

Proben können an demselben Tag auch Vormittags genommen werden.

Zugleich können bei dieser Gelegenheit alter und neuer Weizen, Korn, Hafer und Gerste wie auch alle Gattungen von Stroh aus der Hand gekauft werden.

Geemersheim, den 6. März 1842.

H. Sartorius, Notär.

[791] **Stellegesuch.**

Ein solider junger Mann der seine Lehrzeit in einem gemischten Waarengeschäft vollendet hat, wünscht eine Stelle zu finden, und überläßt es nach erstandener Probezeit der billigen Einsicht des Principals, mit oder ohne Gehalt. Näheres bei der Expedition.

[792²] **Zwangsversteigerung.**

Dienstags, den zwei und zwanzigsten März nächsthin, des Vormittags um zehn Uhr, werden in dem Freyhafen der Rheinschanze bei Mannheim, durch den unterzeichneten königl. Gerichtsboten, zwei Ballen Tabaksblätter zusammen 1718 Pfund wiegend, ferner 19 Faß Tabacksstengel, öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Zahlung zwangsweise versteigert werden.

Ewein.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfalzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Expedition direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 52. den 12. März 1842.

Anzeige.

Da in der Mitte eines jeden Semesters auch ein blos vierteljähriges Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenommen wird, so kann man bei allen in- und ausländischen Postexpeditionen für den Zeitraum vom 1. October bis Ende December auf dieselbe abonniren. Der Abonnementspreis beträgt im ganzen Umfange der Pfalz für 3 Monate nicht mehr als 1 fl. 36 kr. Die weitern Bedingungen sind oben (zur Seite des Titels) abgedruckt.

Afghanistan.

(Fortsezung.)

Die Afghanen stammen nach ihren Sagen von Noah ab, dessen Sohn Japhet 3 Söhne hatte: Armen, Afghan und Karduel; die Nachkommen der beiden Erstern ließen sich in Armenien, die des Letztern in Georgien nieder. Als sich Armens und Afghans Nachkommen vermehrten, verließ Afghans Familie Armenien und ließ sich am Fuße der Salomonskette nieder. Nach Andern stammten sie von den, von Nebukadnezar aus Palästina geführten, seitdem historisch verschwundnen 10 jüdischen Stämmen ab.

Ein Theil zog sich im 9. Jahrhundert in das Gebirg und diese behielten den Namen Afghanen, die in der Ebene sich Ausbreitenden hießen Balluchies (Beludschen); ein 3. Stamm, die Abdalli, zogen sich westlich nach Herat und wurden, wie alle Afghanen, bald Muhammedaner, und zwar Sunniten. Unter den Afghanen auf dem Salomonsgebirg wurden die Klizis, der zahlreichste und mächtigste Stamm, im Anfange des 11. Jahrhunderts von dem Gaznevviden Mahmud fast gänzlich ausgerottet, weil sie einen Theil seines Heeres in ihren Gebirgen niedergemacht hatten. Dann stand Afghanistan unter den Gaznevviden (deren Hauptstadt Gasni in Kabul lag) und unter den Herrschern von Hindostan, von denen einige selbst Afghanen waren.

Die Abdalli in Herat blieben frei bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts, wo die Usbeken in Herat einbrachen; sie konnten, obgleich 30,000 Familien stark, nicht widerstehen und begaben sich in den Schutz des Schah Abbas I. von Persien, der die Usbeken vertrieb, wofür ihm die Afghanen einen jährlichen Tribut zahlten, unter der Bedingung, daß sie Herrscher aus ihrer Mitte behielten. Doch da Kandahar von Abbas dem Großmogul abgenommen wurde, so kamen die Afghanen, jetzt noch aus den Abdallis und Klizis bestehend, unter persische Hoheit. 1632 aber rissen sie sich unter Ali Merdan Khan von dem tyrannischen Schah Sofi los und ergaben sich wieder dem Großmogul Schehan.

Indessen wurden die Afghanen sehr von dem Großmogul gedrückt und von den Hindostanern verachtet, indem sie in den Städten die niedrigsten Dienste verrichten mußten; deshalb bewogen sie den persischen Schah Abbas II. dem Großmogul 1650 ihr Land abzunehmen; den Afghanen wurde etwas an Tribut erlassen und sie folgten persischer Hoheit, bis sie unter Hussein einen Aufstand erregten. Der Schah sandte nun den Wali (Statthalter) von Georgien, Gurdschin Khan, um 1696 als Statthalter nach Afghanistan; dieser rückte mit 22,000 Persern ein und herrschte eisern, so daß die Afghanen Beschwerde führten, doch vergebens. Um sich zu rächen, drückte Gurdschin Khan die Afghanen noch mehr und begehrte die Tochter des Mir Weis, eines afghanischen Kalantar (Untergouverneur), zur Beischläferin. Mir Weis verbarg seinen Groll, schickte listig ein anderes Mädchen statt seiner Tochter, erschlug aber Gurdschin Khan mit seinen Begleitern bei einem Gastmahl, 1710. Unter den Kleidern von diesen bemächtigte er sich des Schlosses Kandahar, fiel nun 1712 in Persien ein und hetzte die andern Sunniten, wie die Usbeken, Kurden u. a. gegen die schiitischen Perser auf, nahm Herat, Kerman, schlug das Perserheer, und Mir Mahmud, Mir Weis' 2. Sohn, drang, als sein Vater 1715 gestorben war und er den ältern Bruder (nach Andern seinen Oheim) Mir Abdallah, nach kurzer Regierung entthront hatte, gegen Jsfahan vor, berennte diese Stadt von 600,000 Einwohnern, mit 25,000 Mann, schlug das 50,000 Mann starke königl.

Digitized by Google

Heer und zwang Isfahan durch Hunger zur Capitulation, den Sofi Hussein aber 1723 zur gänzlichen Abtretung des persischen Reichs, das er gut regierte.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

München, den 6. März. Heute Vormittags legte der Bischof von Regensbueg, Hr. Val. Riedel, nach Art. 15 des Concordats, in die Hände Sr. k. Maj. den Eid der Treue ab. Wir haben aus verläßiger Quelle von der Erwiederung Kenntniß erhalten, womit der König diesen Eid des Hrn. Bischofs entgegen nahm. „Sie haben," sprach der König, „drei würdige, ausgezeichnete Vorgänger. Daß Sie vorzüglich Sailer nachahmen, wünsche Ich. Er war wahrhaft apostolischen Geistes. Was Ich für's Beste unserer heiligen Kirche gethan, Meine in's 17. Jahr gehende Regierung zeigt es. Gegen Fanatismus bin Ich; er bewirkt das Gegentheil dessen, was er bezielt. Fromm sollen Meine Baiern sein, aber keine Kopfhänger. Ich wiederhole es: Sailer sei Ihnen Vorbild; obgleich er jetzt in den Staub gezogen wird, war dennoch der wahre, christliche Sinn in ihm und wirkte das Gute." (Allg. Z.)

— den 7. März. Ueber das Ceremoniell bei der morgen stattfindenden feierlichen Anwerbung Sr. k. H. des Erbprinzen von Modena um die Hand Ihrer k. H. der Prinzessin Adelgunde von Baiern ist heute ein eigenes Progeamm erschienen.

Regensburg, den 5. März. Das in Berlin erlassene Verbot des Verlags der Manz'schen Buchhandlung in Regensburg, welches seit Nov. 1839 andauerte, ist am 1. d. aufgehoben worden. (A. Z.)

Karlsruhe. Die Karlsruher Zeitung veröffentlicht zwei, mit den gestern bereits mitgetheilten in der Hauptsache ganz übereinstimmende Ausschreiben in Betreff der Wahlen; nemlich eine, von Staatsrath Jolly unterzeichnete „Circularnote des Präsidenten des großherzogl. Justizministeriums an den Hrn. Oberhofgerichtspräsidenten und die vier Hrn. Präsidenten der Hofgerichte," und ein „Schreiben des Präsidenten des Ministeriums des Innern an die Vorstände der diesem Ministerium untergeordneten Verwaltungszweige."

Karlsruhe, den 10. März. Der Nürnberger Correspondent hatte schon vor einigen Tagen gemeldet, „daß verschiedene Mitglieder der Majorität der letzten Ständeversammlung, welche Staatsbeamte sind, versetzt, solche von der Minorität dagegen befördert werden würden." Das neueste Regierungsblatt bestätigt diese Angabe durch folgende Meldungen: „Se. k. Hoh. der Großherzog haben beschlossen: dem Regierungsrath Hofmann bei der Oberdirection des Wasser- und Straßenbaues die Obereinnehmerei und Domänenverwaltung Pfullendorf, unter Belassung seines dermaligen Characters, zu übertragen, — den Hofgerichtsrath Sander in Rastadt zum Vorstand des Bezirksamts Hornberg mit dem Charactee als Oberamtmann zu ernennen, — den bisherigen Wirthschaftsadministrator der Universität zu Freiburg, Albert Schinzinger als Stiftungsrevisor zur Regierung des Mittelrheinkreises zu versetzen. — Ferner haben Se. k. Hoh. Sich gnädigst bewogen gefunden, den Oberamtmann Schrickel in Mullheim, zum Hofgerichtsrath in Rastatt zu ernennen."

Hannover, den 5. März. Die Vermuthung, daß der Kronprinz, als mit der Leitung der Regierungsgeschäfte beauftragt, die von den Ständen erbetene Vertagung vollziehen werde, hat sich als irrig bewiesen; ein Cabinetsrescript erklärt — unter Verweis über die Art, wie die Stände die Geschäfte behandelt — daß eine Vertagung nicht gewährt werden könne. (Kassl. Ztg.)

Göttingen, den 20. Febr. Kürzlich ward von hiesiger Justizkanzlei ein Todesurtheil gegen einen Wilddieb wegen Tödtung eines Feldjägers gesprochen. Die Untersuchung war seit 1839 anhängig, und ehe auf weitere Vertheidigung in der Appellationsinstanz ein zweites Urtheil erfolgt, wird noch immer ein Jahr hingehen, da einige zweihundert Wilddiebstähle, von einer Menge Individuen begangen, in diese Untersuchung hineingezogen sind. Die Generalacten allein betragen über 4000 Seiten, dazu kommen über 150 Volumina Specialacten. Das Vorlesen der schriftlichen Relation über diese Criminalunterisuchung hat durch 4 Sessionen gewährt und circa 16 Stunden weggenommen. Die Idee, daß diese Acten zu einer so ungeheuren Voluminosität angewachsen sind, gebührt einem Amtsassessor von Hugo im Amte Erichsburg Hundsrücke, wo diese Untersuchung anhängig war. Es waren zu jener Zeit da die Untersuchung im Schwunge war im Fürstenthum Göttingen kaum mehr Gefängnisse für alle Inquisiten vorhanden, indem die Gefängnisse zu Göttingen, Einbeck, Uslar, Erichsburg überfullt waren. So kam es, daß die Mehrzahl der Inquisiten 2—5 Monate im Gefängniß saßen ohne verhört zu werden. Ein Wildhändler Namens Schwerdfeger aus Stevershausen, der lediglich wegen Ankaufs und Verkaufs von gestohlenem Wilde in Untersuchung und seit Nov. 1839 in Haft war, stürzte sich gemuthskrank im Febr. 1840 aus der Verhörstube des Amts Göttingen, drei Stock hoch und starb am zweiten Tage. Die Untersuchung würde vielleicht noch fortdauern, wäre nicht auf Antrag der hiesigen Justizkanzlei ein anderer Inquirent bestellt und einige fünfzig der Nebenuntersuchungen wegen Wilddiebstahls sofort niedergeschlagen. Der eifrigste Vertheidiger des geheimen schriftlichen Inquisitionsverfahrens wird für ein öffentliches und mündliches Criminalverfahren stimmen, wenn er einige Blicke in diese Criminalacten geworfen hat. (Allg. Ztg.)

Köln, den 7. März. Es ist soeben ein Hirtenbrief des Hochw. Coadjutors, Hrn. Bischofs von Geissel, erschienen. (Wir werden einige Auszüge daraus in unserm nächsten Blatte mittheilen.)

Wien, den 4. März. In Folge des Eisganges der Donau wurden gestern Abend vier Joche der Taborbrücke und ein Joch der Nordeisenbahnbrücke zerstört.

Hamburg, den 28. Febr. Hier ist eine La-

Digitized by Google

dung von 6—7000 Säcken amerikanischen Guanos oder Vogeldüngers, an ein bedeutendes Haus konsignirt, eingetroffen. Der hier genannte Dungstoff wird in ganzen Schiffsladungen von den unbewohnten Inseln der Südsee an die Küsten Südamerikas geholt und nun auch nach Europa ausgeführt. Er besteht, nach den bisherigen Untersuchungen, aus mehreren Fuß tiefen Lagern von Vogeldünger, welcher sich seit vielen Jahrhunderten auf diesen Inseln angehäuft hat, indem daselbst unzählige Schwärme der großen Seevögel aus den Geschlechtern der Pelikane, der Seeraben, der Cormorane, Möven u. s. w. während ihrer Brütezeit ihren Aufenthalt haben, deren Anzahl so unermeßlich ist, daß sie im wahren Sinne des Wortes die Sonne verfinstern, wenn sie sich am frühen Morgen in Meilen langen Schwärmen aus ihrem Lager erheben. Für die außerordentliche Wirkung dieses Düngermaterials spricht nicht bloß eine mehrjährige Erfahrung, sondern die Erfahrung mehrerer Jahrhunderte, indem die Peruaner schon zu den Zeiten der Incas im 11. und 12. Jahrhundert ihre sandigen Ländereien längs der Seekuste in einer Länge von mehreren hundert Meilen, unter dem Namen Huanu (Guano) bis zu dem jetzigen Zeitpunkt damit bedungt haben; ja, daß ihr ganzer Ackerbau nur auf diesem Düngerstoff beruht, was auch der Name selbst andeutet, indem nach Alex. v. Humboldt „Huanu" in der Sprache der Incas „Mist", mit dem man düngt, und das Verbum „huanuachani" düngen bedeutet. Wie gering das Quantum im Vergleich mit dem gewöhnlichen Dünger sein darf, kann man daraus abnehmen, daß, nach den Erfahrungen der Engländer, 200 Pf. auf einen englischen Morgen Landes als eine hinreichende Bedüngung befunden wurden, wo sonst 18 Fuder Stalldünger erforderlich sind.

Frankreich.

Paris, den 6. März. Der oberste Handelsrath hat sich mit 13 gegen 12 Stimmen für die Unterdrükkung der Runkelrübenzuckerfabrication ausgesprochen.

Es sollen unverzüglich 7000 Mann Truppen von Toulon nach Algier übergesetzt werden.

In einem Schreiben aus Paris in der Allgem. Ztg. wird aufs nachdrücklichste betheuert, der Pater Casares sei nichts weniger als ein Agent Espartero's, sondern ein treuer Diener des Don Carlos, der nun aber für seine Treue keinen andern Lohn gefunden, als früher seine politischen Freunde und Meinungsgenossen, wie Arias Teijeiro und die andern Chefs derselben Nuance der carlistischen Partei.

Paris, den 4. März. Der berühmte Academiker Libri hat die aus der Nachlossenschaft des Cardinals Fesch herrührenden Manuskripte Napoleons ans Licht gezogen, und aus diesen Jugendarbeiten Napoleons geht hervor, daß Buonaparte wenigstens bis zum Jahr 1793 — weiter reichen die Dokumente nicht — ein Italiener, ein Korse im vollen Sinne des Wortes war, und daß er den Franzosen die Unterdrückung seines Vaterlandes mit dem grimmigsten Hasse vergalt. So sagt er in einem Briefe an Paoli, der damals in England in der Verbannung lebte: „Ich wurde an dem Tage geboren, wo mein Vaterland unterging. Dreißigtausend Franzosen, die an unsere Küste gespien waren, und den Altar der Freiheit in Strömen von Blut ersäuften, das war das empörende Schauspiel, welches zuerst meine Blicke traf." In einem Aufsatze, in welchem er mit sich darüber zu Rathe geht, ob er nicht durch einen freiwilligen Tod dem Elende des Lebens entfliehen solle, heißt es: „Welches Schauspiel werde ich bei meiner Rückkehr in die Heimath sehen! Meine Landsleute mit Ketten beladen kussen zitternd die Hand, welche sie zu Boden drückt. Das sind nicht mehr die wackern Korsen, die ein Held durch seine Tugenden beseelte, nicht mehr die Feinde der Tyrannen, des Luxus, und der elenden Höflinge. Stolz, voll des Bewußtseins seiner persönlichen Bedeutung, lebte der Korse glücklich. — Aber mit der Freiheit sind jene glücklichen Tage wie ein Traum verschwunden. Franzosen, nicht zufrieden, uns Alles entrissen zu haben, was uns theuer war, habt ihr auch unsere Sitten verdorben. Der gegenwärtige Zustand meines Vaterlandes, und meine Ohnmacht, ihn zu verbessern, sind ein neuer Grund für mich, eine Erde zu verlassen, wo meine Pflicht will, daß ich die Menschen lobe, welche mir die Tugend zu hassen gebietet. Mit welcher Miene soll ich in die Heimath zurückkehren, welche Sprache soll ich dort führen? Wenn das Vaterland aufgehört hat, zu sein, alsdann bleibt einem guten Bürger nur übrig, zu sterben. Hätte ich nur einen einzelnen Menschen zu vernichten, um meine Landsleute zu befreien, so würde ich augenblicklich gehen und das Eisen in die Brust des Tyrannen stoßen, um mein Vaterland und seine verletzten Gesetze zu rächen."

Großbritannien.

In Lancashire greift die verrückte Secte der „Heiligen der letzten Tage", wie sie sich nennen, um sich. Ein Bekenner dieses Glaubens, so lehren seine Prediger, könne ohne Schaden Gift nehmen und mit Schlangen spielen, jede Krankheit durch Auflegung der Hände heilen, in fremden Zungen reden u. s. w. Wenn es ja vorkommt, daß so ein Heiliger, wenn er krank wird noch physische Arznei nimmt so ist das ein Zeichen, daß er noch nicht recht bekehrt ist. (A. Z.)

Portugal.

Lissabon, den 21. Febr. Der päpstliche Nuncius soll endlich der Königin vorgestellt werden. Der Herzog v. Palmella ist beauftragt mit Sr. Exc. zu unterhandeln, nachdem Hr. Capaccini einige wesentliche Zugeständnisse gemacht, namentlich seinen Anspruch auf die Wiederherstellung des Klostereigenthums aufgegeben.

Türkei.

Von der moldauischen Gränze, den 20. Febr. Am 17. fand in Jassy das Begräbniß des gewesenen Hospodars der Moldau, Johann Sturdza, statt.

Algier.

Die Regierung hat die Gründung einer Erziehungs-

Digitized by Google

anstalt für junge Araber in Algier angeordnet. In derselben werden sie Elementarunterricht, ähnlich dem, der in muselmännischen Schulen ertheilt wird, erhalten. Der Hauptzweck des Unterrichts wird sein, ihnen die französische Sprache und diejenigen Kenntniße, welche ihnen am nutzlichsten sein können, beizubringen, ohne daß sie den Sitten und Gebräuchen ihres Landes entfremdet werden. Ihre religiösen Gebräuche werden streng befolgt werden, und das so erzogene Kind wird fortwährend seiner Religion und seinem Lande angehören. Diese von der Regierung befohlene Maßregel ist auf folgende Art zur Ausführung gebracht worden: Alle in der sogenannten Maison carrer mit den Kriegsgefangenen eingeschlossenen Kinder von 6—12 Jahren wurden versammelt, dann die Waisenkinder von den Stämmen, die sich geflüchtet haben, und über welche der Regirung die Vormundschaft zusteht, endlich aus jedem arabischen Geschlecht, das auf französischem Gebiete Schutz gesucht hat, 10 Kinder. Eine ehemalige Caserne wurde zur Aufnahme dieser Kinder eingerichtet, eine große Anzahl Negerinnen, um sie zu bedienen, angenommen und fromme, achtungswerthe Muselmänner mit Ertheilung des religiösen Unterrichts beauftragt.

Afghanistan.

Die nun eingetroffenen umständlichen Berichte bestättigen vollkommen die frühern ungunstigen Angaben in allen Einzelnheiten.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[782²] **Verkaufsanzeige.**

Eine ganz neue moderne und eine gebrauchte Chaise, beide zum Ein- und Zweispännigfahren eingerichtet, so wie auch mehrere neue Canapee von verschiedener Facon stehen zu verkaufen bei G. P. Zahn, Sattler.

[787²] **Offene Commisstelle.**

In einer der bedeutendsten Städte der Pfalz, in einem Spezerei-, Eisen- und Ellenwaarengeschäft, kann ein angehender Commis, der seine Lehrjahre in einem ähnlichen Geschäfte bestanden hat, eine Stelle finden.

Franko-Offerten besorgt die Expedition dieser Blätter.

[794²] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur allgemeinen Anzeige, daß er vom nächsten Sonntag den 13. März anfangend, täglich einen Gesellschaftswagen (Omnibus) von hier über Speyer nach der Rheinschanze bei Mannheim und zurück gehen läßt. Der Wagen wird in Speyer um halb neun Uhr Morgens bei Hrn. Finninger im Hahnen und in der Rheinschanze Mittags um 3 Uhr präcis abgehen. Auch werden Frachtstücke aller Art und Commissionen auf das pünctlichste besorgt.

Germersheim, den 8. März 1842.

Schaupp, Posthalter.

[795²] **Weinversteigerung.**

Freitag, den 1. April 1842, Nachmittags 1 Uhr, läßt Herr Caspar Guillot, Kaufmann zu Landau, in seiner Behausung zu Gleisweiler, folgende Weine öffentlich in Eigenthum versteigern: 3456 Liter 1840er Gleisweiler, 29663 Lit. 1839er Gleisweiler, 3236 Lit. 1840er Rothland und Rießling, 1305 Lit. 1840er Königsbacher.

An demselben Tage Morgens können die Proben der Weine genommen werden.

Landau, den 9. März 1842.

G. Keller, Notär.

[796²] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische **Gesellschaft.**

Dienst zwischen Straßburg und Speyer und Köln — Düsseldorf und durch Verbindung bis Rotterdam — London, Amsterdam — Hamburg.

Vom 15. März an sind die Abfahrtsstunden von Speyer:

Rheinaufwärts:
Nachmittags 3½ Uhr.

Rheinabwärts:
Nachmittags 1½ Uhr.

Näheres bei den Agenten und Conducteuren.

Köln, den 7. März 1842.

Die Direction.

[754²] **Weinversteigerung.**

Donnerstag, den 17. März nächstdin, des Vormittags 9 Uhr (und nicht am 4 desselben Monats, wie bereits angekündigt worden, weil an diesem Tage eine Weinversteigerung in Königsbach stattfindet) lassen die Wittwe und Erben des in Freinsheim verlebten Gutsbesitzers Philipp Wrbel nachverzeichnete Weine in der Sterbbehausung desselben der Erbtheilung wegen versteigern, als:

3,500	Liter	1831er,
9,500	„	1834er,
4,000	„	1838er,
12,500	„	1839er,
10,300	„	1840er,
6,500	„	1841er.
Zusammen 46,300	Liter	oder 46 Kilolitre.

Proben dieser Weine werden bei und vor der Versteigerung verabreicht.

Dürkheim, den 11. Februar 1842.

Aus Auftrag:

Köster, Notär.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 66 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 53. den 13. März 1842.

Afghanistan.

(Fortsetzung.)

Doch Peter der Große, Kaiser von Rußland und der türkische Sultan zogen verbündet den unterdrückten Persern zu Hülfe, jener drang gegen Derbend, dieser gegen Hamadan vor; gleichzeitig erfolgte ein Aufstand, und die Afghanen, schon durch den Krieg gegen Husseins Sohn, Tamasp, geschwächt und auf 13,000 Mann reducirt, mußten sich nach Isfahan zurückziehen. Argwöhnisch ließ Mahmud hier 3000 Mann ehemaliger Leibwache und 300 persische Große, angeblich zu einem Feste versammelt, dann 200 ihrer Kinder und fast die ganze männliche Bevölkerung Isfahans und der andern Städte tödten; letztre bevölkerte er mit Kurden und Afghanen. Mit ihnen nahm er auch mehrere Städte wieder. Als aber die Türken Kurdistan und einen Theil von Aderbidschan einnahmen, auch die Russen, die nur Tamasp anerkannten, bedeutende Fortschritte machten, tödtete Mahmud fast die ganze Nachkommenschaft Husseins, 39 persische Prinzen, ward Büßender und starb nach Einen in Raserei, nach Andern von seiner Mutter oder seinem Nachfolger Aschraff 1725 vergiftet.

Aschraff, eben so grausam, besiegte den türkischen Wesir Achmed Pascha, 1726, und schloß Frieden mit den Türken, worin er Kurdistan, Khusistan, einen Theil von Aderbidschan und mehrere Städte in Irak abtrat. Abee von einem Bruder Mir Mahmuds in Kandahar, dem Statthaltee Malek Mahmud von Sedschestan und besser dem tapfern Heerführer des Sofi Tamasp, Nadir Schah, von Mazendeean aus angegriffen, ward er von Letzterm 1729 bei Damghan geschlagen, nach Isfahan zurückgejagt, nach einer neuen Schlacht von da, nachdem er den Sofi Hussein getödtet hatte, nach der Wüste vertrieben und in Beludschistan getödtet; das persische Reich wurde nun unter Schah Nadir wieder vereinigt. Nach Nadir Schah's Tode zerfiel es wieder, und Achmed Khan Abdallah (d. h. aus dem Geschlecht der Abdaller), aus der Suddozeifamilie und dem Stamme der Durahner (daher seine Dynastie die der Durahni heißt,) abstammend, errichtete 1747 nun zu Kandahar ein Reich', das bald die benachbarten Provinzen und Städte Gasni, Pschawer, Balk, Kabul, Lahore, Beludschistan, Multan u. s. w. an sich riß, auch den Araberfürsten, Mir Aulum, der den ohnmächtigen Schah Rukh von Westpersien beherrschte, schlug. Sein Hauptstreben war aber gegen Indien gerichtet, woher er durch 6 Kriegszüge (1757—67) Reichthümer in seine Schatzkammer schleppte, wo er die Mahratten in einer großen Schlacht bei Paniput, unweit Delhi, schlug, und Dschewan Bucht auf den Thron des Großmoguls setzte. Er starb 1773.

Timur Schah, sein Sohn, ein friedliebender Fürst, verlegte seine Residenz nach Kabul. Unter ihm machten mehrere Stämme, so die Beludschen, die Sikhs, sich unabhängig, so daß man seitdem mehrere unabhängige Länder in Ostpersien zählen konnte, deren Herrscher höchstens in der lockern Abhängigkeit eines Vasallen zu dem Beherrscher des Hauptlandes Kabul standen, endlich auch dem Scheine der Oberherrschaft sich entzogen. (Schluß folgt.)

Deutschland.

München, den 8. März. Se. Maj. der König hat geruht dem hiesigen Buchhändler Johann Palm „seines Vaters eingedenk" den Titel eines Hofbuchhändlers zu verleihen. (Bekanntlich erlitt der Nürnberger Buchhändler Joh. Phil. Palm am 26. Aug. 1806 zu Braunau den Tod des Märtyrers.) (Allg. Ztg.)

Köln. Auszüge aus dem Hirtenbriefe des Hochw. Coadjutors, Hrn. Bischofs v. Geissel:

„Nachdem das Obeehaupt unserer heil. Kirche Papst Gregor XVI. welchen Gott zu seinem Statthaltee und Obersten Hieten auf dem Stuhle des heil. Petrus bestellt hat, in Seiner opostolischen Obsorge für die betrübte Kirche von Köln, deren Lage Sein väterliches Herz fortwährend tief bewegte, von dem geneigten Willen Sr. Maj. des Königs, daß das Wohl des Ezbisthums in dauerndee Weise geoeduet werde, unterrichtet war, und zugleich nähere Kenntniß genommen hatte, daß der Hochw. durch so viele Tugenden ausgezeichnete und sowohl um die Kieche von Köln, als auch um die katholische Religion hoch-

Digitized by Google

verdiente Hr. Erzbischof Clemens August, Frhr. Droste zu Vischering, an dem Ungemach einer kränkelnden Gesundheit zu leiden habe, und daß deßwegen demselben die Verwaltung seiner Diözese gegenwärtig nicht wenig beschwerlich und mühevoll sein wurde; so haben Se. Heil., nach eingeholter Meinung und Zustimmung des Hochwürdigsten Hrn. Erzbischofs, es für eine angemessene Maßregel erachtet, dahin Vorsehung zu treffen, daß diesem ehrwürdigen Oberhirten ein Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge gegeben werde, welcher zugleich die Erzdiöcese im apostolischen Auftrage zu verwalten habe; jedoch in der Weise, daß der Hochwürdigste Clemens August, Freiherr Droste zu Vischering, Erzbischof der genannten Kölner Kirche verbleibe. Dieser apostolischen Maßnahme ertheilten des Königs Maj. die landesherrliche Genehmhaltung und geruhten zugleich, Uns zur Uebernahme jenes wichtigen Amtes allergnädigst vorzuschlagen. Demgemäß haben sodann Se. päpstl. Heil., nachdem auch Se. k. Maj. von Bayern Ihre wohlwollende Einwilligung hiezu gegeben hatten, durch ein unter dem Fischerringe ausgestelltes Breve vom 24. Sept. des vorigen Jahres, kraft apostolischer Machtvollkommenheit, Uns zum Coadjutor des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Köln, Clemens August, mit dem Rechte der Nachfolge, und zum apostolischen Administrator der Erzdiöcese erwählt, eingesetzt und abgeordnet, und Uns dabei alle und jede hiezu nothwendigen und angemessenen Facultäten übertragen, jedoch in der Weise, daß der Hochwürdigste Clemens August, Freiherr Droste zu Vischering, Erzbischof von Köln verbleibe; mit der weitern oberhirtlichen Erklärung, daß für den Fall, wenn der hochwürdigste Herr Erzbischof aus diesem Leben scheiden, oder das Erzbisthum in irgend anderer Weise erledigt würde, Se. Heil. Uns an dessen Stelle, kraft derselben apostolischen Machtvollkommenheit, schon jetzt zu einem Erzbischof von Köln ernennen und einsetzen. Zugleich haben Se. Heil. Uns den Auftrag zugehen lassen, die Verwaltung der Erzdiöcese ohne Verzug zu übernehmen."

..."Aber nicht wollten Wir Unsere Sendung beginnen, bevor Wir nicht auch den Segen des hochverehrten Hirtenfürsten Uns geholt, welcher Euer Erzbischof ist und bleibt, und dessen Stelle Wir hinfort zu vertreten bestimmt waren. Wir gingen daher, den greisen Hohenpriester, welcher Euch bisher ein guter, treuer Hirt gewesen, in seiner Zurückgezogenheit aufzusuchen, und zu des ehrwürdigen Vaters Füßen die Mittel kennen zu lernen, welche dem Heile Euerer Kirche noth thun. Und in reichem Maße fanden Wir Uns durch seine väterlichen Mittheilungen belehrt und gefestet. Sein weiser Rath erleuchtete, seine begeisterte Gemüthskraft stärkte, seine Zusprache ermunterte Uns, und nachdem Wir zu dem schweren, Uns erwartenden Werke seinen väterlichen Segen erbeten und mit dem Versprechen seiner frommen Fürbitten erhalten, folgten Wir, getröstet und gekräftigt, der Uns zugegangenen Einladung an das k. Hoflager, den Eid der Unterthanentreue abzulegen. Mit gütiger Huld dort aufgenommen, empfingen wir aus königl. Munde die gnädige Versicherung des landesherrlichen Wohlwollens, mit welchem des Königs Majestät das Glück Allerhöchstihrer katholischen Rheinländer und das in wieder zurückgeführtem Frieden aufblühende Gedeihen ihrer Kirche väterlich wünschen, so wie die großmüthige Zusage des kräftigen Schutzes für Unser bischöfliches Wirken zum Heile unser heiligen Religion. Durch solch hochherzigen Worte erhoben, leisteten Wir daher den Amtseid in die königl. Hände und gelobten mit aufrichtigem, in dem Gefühle der Größe Unserer Sendung tiefbewegten Herzen, für jetzt und künftig, wie Euch ein treukatholischer Bischof, so auch dem Könige ein treuer Unterthan zu sein, nach ganzem Vermögen, wie Gott es gebietet. Auch sprachen Wir in jenem für Euch und Uns so feierlichen Augenblicke die feste Ueberzeugung aus, daß es Uns nicht schwer fallen werde, die Pflichten eines treukatholischen Bischofs und eines treuen Unterthanen zu vereinen, da Wir als Coadjutor und Verwalter des Erzbisthums an der Spitze eines durch Wissenschaft, Gesinnung und Wandel gleich würdigen Clerus und eines mit regem Sinne für Recht und Pflicht begabten gläubigen Volkes stehen werden; eines Clerus und Volkes, denen ihr uralter Glaube und ihre von den Vätern ererbte einige, heilige, allgemeine und apostolische Kirche ein kostbarer Schatz sind, und denen auch die treueste Liebe zu dem ihnen von Gott gegebenen gerechten und milden Könige tief im Herzen lebt."...

Karlsruhe. Vermöge höchster Entschließung sind dem Hafen an der Knielinger Rheinbrücke die Rechte eines Rhein-Freihafens ertheilt worden.

Karlsruhe, den 6. März. Hier ist jetzt häufig von dem seligen Minister Winter die Rede, der für Baden viel zu früh starb. Vorgestern hat man auf seinem Grabe einige Verse gefunden, aus denen der Wunsch spricht, er möge zum Heile des Landes wieder auferstehen. — Einzelnen Deputirten der Minorität sollen bei der Rückkehr in ihre Wahlorte Zeichen des Mißfallens von Seiten des Publikums auf sehr unzweideutige Weise gegeben worden sein; namentlich in Pforzheim und im Oberlande. (Würzb. Ztg.)

Vom Neckar, den 8. März. Es heißt, daß Hofgerichtsrath Sander in Rastatt, welcher von der Regierung als Amtmann nach Hornberg im Schwarzwalde versetzt ist, um Entlassung aus dem Staatsdienste und um die Erlaubniß, sich einer Advokatur zu widmen, eingekommen sei. (Frkfter. J.)

Darmstadt, den 7. März. Der Abg. Glaubrecht hat bei hiesiger zweiten Kammer einen Antrag überreicht, den öffentlichen Rechtszustand Deutschlands, insbesondere jenen des Königreichs Hannover betreffend. (Hrff. Ztg.)

Hannover, den 7. März. Nach einem Schreiben des Cabinets an die Stände (vom 28. Febr. datirt) wird die Bewilligung einer Million Thlr. zum Ausbau und Ameublement des Residenzschlosses und zur Herstellung der andern k. Paläste in Antrag gestellt. Von den Vorschüssen der frühern Jahre, die angeblich anderthalb Millionen Thlr. betragen haben, sind bereits 1,361,213 Thlr. für die außerordentlichen

Digitized by Google

Kriegsrüstungen im Jahr 1840 und 270,000 Thlr. zu dem Schloßbau verwendet worden. (Frkfrt. Bltr.)

Ein in der Sitzung der zweiten Kammer der Stände vom 4. d. mitgetheilter Antrag aus der Militaircommission lautet: „Die Regierung, unter dem Vorbehalte einer näheren Erwiederung sowohl auf die Mittheilung über Verwendung der Ueberschüsse, als auf das königl. Schreiben vom 4. Febr., dringend zu ersuchen, die Augmentationsmannschaften und Pferde bei der Cavallerie baldthunlichst zu reduciren, da Stände sich bereits überzeugt haben, daß eine Vermehrung nicht erforderlich sei, und der Zustand der Finanzen eine sofortige Beseitigung der Ausgabe dafür dringend erheische." (Hann. Ztg.)

Berlin, den 3. März. Das erwartete Buch des Hrn. v. Bülow-Cummerow: „Preußen, seine Verfassung, seine Verwaltung, sein Verhältniß zu Deutschland" ist vor einigen Tagen erschienen. Mit Freimuth bespricht der Verfasser die Mängel in unserer Verwaltung, und äußert zugleich seine politischen Ueberzeugungen in einer Weise, die hier für sehr entschieden gelten darf, indem er Reichsstände und Preßfreiheit verlangt, ersteren jedoch nur eine berathende Stimme und nicht das Recht eingeräumt wissen will, ein Budget zu verwerfen. Der Kern des Buches sind die entwickelten Ansichten über unsere Finanzverwaltung, wobei Hr. v. Bülow behauptet, und in seiner Art auch nachweist, daß wir eigentlich im Laufe eines siebenundzwanzigjährigen Friedens nicht allein keine Schulden bezahlt, sondern dieselben noch erhöht haben, obwol den Ständen durch Nachweis mitgetheilt ist, daß von der Staatsschuld von 217,975,517 Thlrn. bis jetzt 62,777,912 Thlr. getilgt wurden, so daß die verzinsbare Schuld jetzt noch 155,197,605 Thlr. beträgt. Hr. v. Bülow zeigt nun, daß aus dem Domänenverkauf zu dieser Tilgung 35,678,953 Thlr. flossen, daß eine Verminderung des Staatseigenthums das Activvermögen nicht besser oder als Schuldentilgung betrachtet werden könne, der Rest der abgezahlten Summe von 27,098,959 Thalern aber, durch die Prämienanleihe der Seehandlung von 10,749,902 Thlrn. und die Einziehung sämmtlicher Fonds der Wittwenkassen, Kautionen ꝛc. als Kapital von 17,100,000 Thlrn., die wahre Staatsschuld noch um 750,943 Thlr. größer mache, als sie im Jahr 1820 gewesen. Der Verfasser hatte sein Werk Sr. Maj. überschickt, und ist darauf vor wenigen Tagen zur königl. Tafel gezogen und huldvoll empfangen worden. (Oberd. Z.)

Frankreich.

Paris, den 7. März. Die Nachricht, daß der deutsche Bund ernstlich den Bau der Festungen Ulm und Rastadt betreibt, hat in unserm Kriegsdepartement eine gleichmäßige Thätigkeit hervorgerufen. Das „Comité de la défense générale du royaume" ist angewiesen worden, in möglichster Bälde die Entwürfe zu neuen Festungen auszuarbeiten, welche Frankreich am Rhein zu errichten beabsichtigt. Es sollen am Oberrhein zwei feste Plätze errichtet werden, an denen erforderlichen Falls ein französisches Armeecorps einen Stützpunct für offensive Kriegsoperationen finden würde, und durch die zugleich die Engpässe der Vogesen einem feindlichen Einbruch versperrt werden sollen. Eine dritte Festung soll im Departement Niederrhein „als Ersatz für Landau" und dieser Festung möglichst nahe erbaut werden. Ich verbürge Ihnen die Echtheit dieses Projectes, von welchem Marschall Soult die Budgetcommission der Kammer mit der Bemerkung in Kenntniß gesetzt hat, daß, sobald die betreffenden Plane und Zeichnungen vollendet seien, die Regierung einen Gesetzentwurf zur Bewilligung der erforderlichen Gelder vorlegen werde. (Oberd. Z.)

— den 9. März. Der Etikettestreit mit Spanien soll beigelegt sein, wozu die Verwendung des Lords Aberdeen beitrug. Der französische Gesandte zu Madrid wird ferner nicht mehr als „Ambassadeur de famille" auftreten, sondern als bevollmächtigter Minister, in welcher Eigenschaft er, gemäß der Constitution von 1837 und der Interpretation durch die Cortes, seine Creditive dem Regenten überreichen wird.

Der oberste Handelsrath hat sich mit 15 gegen 7 Stimmen dafür ausgesprochen, daß den Runkelrübenzuckerfabrikanten eine Entschädigung gewährt werden soll. — Der Rath wird sich nun mit der Frage wegen der Einfuhr des Schlachtviehes beschäftigen.

Spanien.

Madrid, den 28. Febr. Die Blätter theilen heute den Gesetzesentwurf über die definitive Regelung des Verhältnisses der baskischen Provinzen mit. Nach diesem Gesetzesentwurfe werden die drei baskischen Provinzen in allem, was die Ernennung der Gefes politicos, die Provinzialdeputationen, die Gemeindebehörden, die Organisation der Gerichte, das Zollwesen und die Beisteuer für Cultus und Geistlichkeit betrifft, den übrigen Provinzen der Monarchie gleich und unter die allgemeinen Gesetze gestellt. Die einzige directe Steuer, welche sie bezahlen, ist ein sogenanntes freiwilliges Geschenk von 3 Mill. Realen, welche unter den einzelnen Provinzen vertheilt werden. Wie bisher, bleiben sie von dem Stempelpapierzwang und der Abgabe von Salz und Taback enthoben. Die Salinen in den baskischen Provinzen übernimmt der Staat, gegen Entschädigung der Eigenthümer, Pulver und Schwefel dürfen, wie in den übrigen Provinzen, nur von den Verwaltungsbehörden verkauft werden. Die besondern Auflagen zur Zahlung der Provinzialschulden werden beibehalten.

Der Regent empfing aus Anlaß seines Geburtsfestes auch eine Deputation der Madrider Nationalmiliz. In seiner Antwort an diese äußerte er: „Milicianos, ich fürchte alle Despoten der Welt nicht, denn alle Despoten der Welt sind etwas Geringes, wenn ein Volk frei sein und sich der Freiheit ergeben zeigen will." (Schw. M.)

— den 1. März. Der Ministerrathspräsident hat in den Cortes förmlich erklärt, er wisse, daß die französische Regierung mit den auf den Umsturz der spanischen Freiheit ausgehenden Verschwörern nichts gemein habe.

Digitized by Google

Großbritanien.

London, den 3. März. Das Verbrennen Sir R. Peels in effigie macht die Runde durch das Land. An einigen Orten wurde das Bildniß des Herzogs v. Wellington mit verbrannt. Eine Denkschrift der „Frauen von England" an die Königin um Abschaffung der Korngesetze, die im Lande circulirt, zählt bereits 210,000 Unterschriften. — Unter den gegenwärtigen Umständen, wo China und Indien neuer Zusendungen an Truppen bedürfen, ist es von Interesse die Vertheilung dieser im Verhältniß zu ihren Obligenheiten außerordentlich schwachen Militärmacht zu kennen. Sie besteht bekanntlich aus 99 Regimentern Linieninfanterie, wovon nur das erste zwei Bataillone hat; die drei Gardeinfanterieregimentee haben zusammen 7 Bataillone, 1 Jägerbrigade 2 Bataillone, das gesammte Fußvolk also 109. Von diesen stehen in Canada, Neubraunschweig und Neuschottland 21; da man diese Regimenter — weil 4 Compagnien als Depot in England zurückbleiben — nur zu 500 Mann rechnen kann, so macht dieß 10,500 Mann Infanterie aus, oder eigentlich nur 10,000, da das eine Regiment bereits Befehl zur Heimkehr hat. In Ostindien stehen gegenwärtig nur 18 Regimenter, die aber nur ein ganz schwaches Depot in England zurücklassen und auf 800 Mann anzuschlagen sind, also 14,400 Mann. Sonst stehen 20 oder 21 Infanterieregimenter in Indien, aber jetzt sind 4 in China; dagegen haben bereits 4 Regimentee Befehl nach dem Cap aufzubrechen, wo 3½ Regiment — die andere Hälfte des 4. ist auf St. Helena — stehen. Diese sowohl als die Regimenter auf Mauritius (3) und auf Ceylon (2) sollen jedes um 200 Mann vermehrt werden, was 1800 Mann ausmacht, deren endliche Bestimmung wohl gleichfalls Indien ist, so daß bereits 5000 Mann als nach Indien beordert angesehen werden können. Dieß dürfte leicht noch nicht alles sein, denn man spricht in den militärischen Cirkeln von der Verstärkung der Armee um 20,000 Mann. Englische Reiterei — mit Einschluß der Garden 20 Regimenter — steht außer England nur in Canada (2) und in Ostindien (5). Letztere Zahl soll aber mit drei neuen Regimentern vermehrt und deßhalb zwei Regimenter schwere Dragoner in leichte umgewandelt werden. Eine solche europäische Armee stand noch nie in Indien, selbst nicht in den schlimmsten Zeiten der Kämpfe mit Franzosen nnd Mahratten. — Die andern Truppenstationen sind gegenwärtig von geringerer Bedeutung; denn es stehen im Mittelmeer und auf Gibraltar nur 12 Bataillone, in ganz Westindien und Demerara nur 10, freilich ohne die dortigen Negerregimenter zu rechnen, und in Neusüdwales 4, so daß in England und Irland nur 31 Regimenter, und nach Abzug derer die schon nach Indien beordert sind, nur 27 stehen, eine geringere Zahl als sich seit dem letzten Krieg je dort befand. Das Gerücht gewinnt deßhalb neuerdings Bestand, daß die Miliz auf einen neuen activen Fuß eingerichtet werden soll, um theils im Lande verwendet zu werden, theils als eine Schule zu dienen, aus der die Landarmee sich wie im vorigen Kriege recrutiren kann.

Türkei.

Konstantinopel, den 15. Febr. Tahir Pascha läßt Leichname von Muselmännern aus dem Marine-Arsenale nach der medicinischen Schule von Galata-Serai zum Gebrauch der Anatomie beingen. Der Koran verbietet jedem Gläubigen die Oeffnung menschlicher Leichen, noch strenger verpönt er die Oeffnung der Leichen von Muselmännern. So führt der in Europa als so fanatisch verschrieene Tahir Pascha das aus, was der Reformator Reschid Pascha nicht thun wollte, vielleicht nicht zu thun wagte.

[794²] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete beingt hiemit zur allgemeinen Anzeige, daß er vom nächsten Sonntag den 13. März anfangend, täglich einen Gesellschaftswagen (Omnibus) von hier über Speyer nach dee Rheinschanze bei Mannheim und zuenck geben läßt. Der Wagen wird in Speyer um halb neun Uhr Moegens bei Hrn. Finninger im Hahnen und in der Rheinschanze Mittags um 3 Uhr präcis abgehen. Auch werden Feachtstücke aller Art und Commissionen lauf das pünctlichste besorgt.

Germersheim, den 8. März 1842.

Schaupp, Posthalter.

[796²] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische **Gesellschaft.**

Dienst zwischen Steaßbueg und Speyer und Köln — Düsseldoef und duech Verbindung bis Rotterdam — London, Amsterdam — Hamburg.

Vom 15. März an sind die Abfahetsstunden von Speyer:

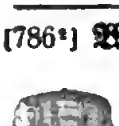
Rheinaufwärts:
Nachmittags 3½ Uhr.
Rheinabwärts:
Nachmittags 1½ Uhr.

Nähetes bei den Agenten und Conducteuren.

Köln, den 7. März 1842.

Die Direction.

[786²] **Weinversteigerung zu Dürkheim an der Haardt.**



Mittwoch, den 16. Mäez nächstens, Vormittags um 9 Uhe, lassen die Erben des veelebten Gutsbesitzers Salomon Weil, zu Dürkheim in iheer Behausung sämmtlich lagerude, rein und aut gehaltene Weine versteigern:

4400	Liter	1833ee,
1400	„	1840er,
3800	„	1841er,
2400	„	1836er Rothee Wein,
2400	„	1841er „ „
14400	Liter	und
1500	Liter	Zwetschkenbrandwein.

Weil.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 54. den 15. März 1842.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzung vom 5. März. Johann Alt, 59 Jahre alt, Hufschmied, von Schweißweiler. Die Geschworenen erkannten denselben der Verleitung zu falschem Zeugniß schuldig, worauf ihn das Assisengericht zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilte.

Sitzung vom 7. März. Peter Stolz, Taglöhner, aus Niederwürzbach. Die Geschornen erkannten denselben der criminellen Verwundung des Joseph Grell schuldig, erklärten jedoch, daß er zu der That gereizt worden sei, worauf ihn das Assisengericht zu einer correctionellen Gefängnißstrafe von 15 Monaten verurtheilte.

Sitzung vom 7. März Nachmittags. Georg Becker, 18 Jahre alt, Fuhrknecht, aus Essingen. Die Geschwornen erklärten den Angeklagten des ihm angeschuldigten Verbrechens des Diebstahls einer silbernen Taschenuhr mittelst Einbruchs zur Nachtzeit, schuldig, und das Assisengericht verurtheilte ihn zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre.

Afghanistan.

(Einzelnheiten über die letzten Vorfälle.) Am 23. Nov. war ein hitziges Gefecht vorgefallen, in welchem die Engländer siegten. Sie waren aber nicht zahlreich genug um in einiger Entfernung von ihren Verschanzungen die Offensive ergreifen zu können, und litten überdieß sehr durch Mangel an Lebensmitteln. Zudem hatten sie keine Aussicht auf baldigen Entsatz. Obrist Maclaren war mit drei Sipahisregimentern aus Kandahar bis auf wenige Tagmärsche von Ghisni vorgedrungen, mußte aber wieder umkehren, weil seine indischen Soldaten durch das rauhe Wetter zu sehr zu leiden hatten und die Zugthiere mit der Artillerie und dem Gepäck im Schnee nicht weiter kommen konnten. So kann vor dem April vom Westen her kein Succurs nach Cabul gelangen. Ostwärts waren die Aussichten gleich schlecht. Dem Generalmajor Sale war es allerdings gelungen den Feind zurückzuschlagen und sich in Dschellalabad zu behaupten; er hatte sich aus der Umgegend reichlich verproviantirt und beträchtliche Munitionszufuhr durch die Sikhs erhalten; seine Brigade konnte hiernach als ganz wohlgeborgen betrachtet werden; allein er durfte nicht daran denken eine Vereinigung mit den Belagerten in Cabul zu versuchen, da die Kurd-Cabul-Päße zwischen Dschellalabad und der Stadt Cabul durch Schnee- und Eismassen ungangbar waren. Sir W. Macnaghten sah dieß wohl ein, und eröffnete daher Unterhandlungen mit den Rebellen. Die eigentliche Natur derselben ist in Dunkel gehüllt, doch scheinen sie im wesentlichen die Räumung der Stadt Cabul von Seite der Engländer betroffen zu haben, wogegen die Afghanen denselben einen sichern Abzug durch die Gebirge und Lieferung der nöthigen Lebensmittel für Menschen und Thiere zusagten. Ob Sir W. Macnaghten den Vollzug dieser Capitulation im Sinne hatte oder nur Zeit zu gewinnen suchte, ist unbekannt. Wahrscheinlich meinte er es aber aufrichtig, und der Vertrag wurde darum nicht vollzogen, weil die Afghanen später eine weitere Forderung stellten, deren Erfüllung nicht bloß eine Schmach, sondern Wahnsinn gewesen sein würde. Die Insurgenten verlangten nämlich, General Elphinstone's kleines Heer solle beim Abzug aus seinem Lager alle seine Feuerwaffen abliefern. Allerdings beruht das nur auf einem Gerücht. Wie es scheint, erfüllten die Afghanen schnell genug ihren Theil der Präliminarübereinkunft, indem sie Schlachtvieh und sonstigen Proviant lieferten und so erwarteten sie nun ungeduldig den Rückzug der brittischen Truppen. Die Zögerung der letztern muß, unseres Erachtens, der nachträglichen Forderung der Waffenauslieferung zugeschrieben werden. Sofort fand am 25. Dec. zwischen dem Anführer der Rebellen, Akhbar Chan (einem Sohne des abgesetzten Königs Dost Mohammed) und dem brittischen Botschafter an einer Brücke zwischen der Stadt und dem Lager eine Unterredung statt. Sir William war von den Hauptleuten Trevor, Conolly, Lawrence und Mackenzie nebst acht Reitern begleitet. Letztere machten in kleiner Entfernung von der Brücke Halt. Akhbar Chan war scheinbar nur von kleinem Gefolge umgeben, wie sich aber später zeigte, standen 16 Reiter hinter einem Zelt verborgen. Akhbar Chan machte dem Gesandten Vorwürfe über die verzögerte Räumung. Letzterer brachte eine Entschuldigung vor. Es kam zu heftigen Worten und Sir William war aufgestanden um sich zu entfernen, als Akhbar Chan ihn mit einem Schuß todt niederstreckte. Capitän Trevor zog den Degen, ward aber augenblicklich zusammengehauen und die drei andern Officiere gefangen genommen. Nun sprengten die versteckten 16 Reiter auf die kleine Escorte diesseits der Brücke los; diese rettete sich fliehend hinter die brittischen Linien. Am folgenden Tag wurde Sir W. M'Naghtens Haupt an einer Stange im Triumph durch die Stadt getragen.

Digitized by Google

(Anderer Bericht.) Die Truppen in Kabul sind belagert und von allen Seiten eingeschlossen, im Innern bedrängt von den eisigen Stürmen des Winters, von Hunger und Pestilenz. Die Truppen in Kabul sind von aller Hülfe abgeschnitten und von 15—20,000 Feinden eingeschlossen. Ihre Magazine hatte der Feind gleich bei dem Ausbruche des Aufstandes zerstört. Zudem waren die britischen Streitkräfte, die etwa 6000 Mann stark sein mögen, getheilt: die eine Hälfte stand in dem Balahissar, der Citadelle in der Stadt, die andere in einem befestigten Lager, sechs englische Meilen von der Stadt, durch den tiefen Bergstrom Nullah von dieser getrennt. Es begann sich einige Besorgniß über die Wirkung der Ausdünstungen von den Leichenhaufen zu regen, welche überall unbegraben umherlagen. Ueber tausend Leichen faulten in der Nähe der Stadt und in der Umgebung des Lagers von General Elphinstone, und es war zu fürchten, daß, sobald durch mildere Witterung die Fäulniß beschleunigt würde, noch Seuchen zu dem Elend kommen werden, welches die englischen Truppen bereits durch den Hunger und das feindliche Schwert erlitten. Einmal versuchten die Afghanen, das Lager durch Hinleitung eines Bergstroms auf dasselbe unter Wasser zu setzen. Zum Glück bemerkte man es zu rechter Zeit, und ein Canal lenkte den Strom weg. Im Lager waren die Mundvorräthe ausnehmend selten geworden, Munition war aber in Fülle vorhanden. In der Citadelle waren Proviant und Pulver fast erschöpft. Am 19. Nov. kamen die Feinde unter einander in Streit: die Kuffilbasch hatten sich geweigert, der Partei Schah Zemons einige den Engländer ergebene Personen, welche sich unter ihrem Schutze befanden, auszuliefern. Am 22. wurde Major Swayne ausgeschickt, um das Dorf Dehmeru zu besetzen, von wo die Feinde aus einem alten Achtzehnpfünder, welchen sie bei Tschirakur den dort niedergemetzelten Gurkas abgenommen hatten, das Lager beschossen. Die ausgeschickte Abtheilung war aber bald von den 10,000 Feinden umringt und hatte Mühe, sich zurückzuziehen. Eine stärkere Abtheilung trieb den Feind aus seiner Stellung, war aber nicht im Stande, die Kanone zu nehmen. Bei diesem Gefechte fielen auf feindlicher Seite dreizehn Häuptlinge; überhaupt war ihr Verlust bedeutend. An demselben Tage wurden die Truppen in der Citadelle (wo sich Schah Schudscha und Sir W. Macnaghten befanden) wüthend angegriffen. Die Besatzung feuerte nicht, ehe der Feind ganz nahe herbeigekommen war. Dann aber erfolgte eine so furchtbare Salve von Kartätschen und Flintenschüssen, daß ganze Reihen der Stürmenden fielen. Ein Ausfall, unter dem Wesir und Prinz Sefter Dschong vollendete die Vernichtung der Angreifenden. Doch war der Sieg auch für die Engländer nicht blutlos. Oberst Olivier, die Capitäne Westmacott, Walker und M'Kenzie und Lieutenant Laing fielen; Oberst Mackrell starb nachher an seinen Wunden; dreißig andere Officiere wurden mehr oder weniger schwer verwundet. Auch griff der Feind am folgenden Tage mit ungeschwächtem Muthe von Neuem an; doch machte ein Schneegestöber dem Angriff ein Ende. Am 25. traf Mohammed Akbar Chan, der Lieblingssohn Dost Mohammeds, bei den Insurgenten ein. (Dost Mohammed selbst, der von den Engländern entthronte Herrscher von Kabul, ist noch immer in englischer Gefangenschaft, in die er sich am Ende freiwillig ergeben hatte, und wird neuerdings streng bewacht.) Die Ankunft des Prinzen belebte den Haß gegen die Feringis (Europäer), welcher die sonst uneinigen Afghanenstämme vereinigt hat, von Neuem. Am 28. Nov. wurde das Dorf Dehmeru vom Lager aus beschossen, und der Feind sah sich genöthigt, es zu verlassen; kurz nachher fiel es aber wieder in seine Hände. Eine Abtheilung irregulärer Reiterei, welche die Lastkamele des englischen Lagers bewachte, wurde von 1000—1500 Reitern angegriffen und in die Flucht getrieben. Am 1. Decebr. wurde ein Angriff auf den Balahissar abgeschlagen. Am 4. pflanzten die Feinde Kanonen auf und beschoßen das Lager den ganzen Tag über. Bei Einbruch der Nacht griffen sie ein Fort an, wo Lieutenant Cumberland mit 100 Mann stand, und suchten das Thor durch Anzündung eines Pulversacks zu sprengen, es gelang ihnen aber nicht. Am 5. fiel das Fort in die Hände des Feindes; die Besatzung leistete keinen Widerstand. Am 9. Decbr. waren nur noch auf drei Tage Lebensmittel im Lager, und zwar blos halbe Rationen. Vom Ende Novembers an lebten die englischen Truppen vom Fleisch ihrer Lastthiere und Pferde. Am 28. Dec. rüstete sich das englische Corps zum Abmarsch über Dschellalabad und die Kheyberpässe.

Als die Nachricht von den Unfällen in Afghanistan Indien erreichte, mußte sogleich eine Brigade vom Ufer des Setledsch fortmarschiren, und von Firuzpur durch das Land der Seikhs über Pischauer aufbrechen: — eine Strecke von 347 englischen Meilen. Capitän Tulloch mit zwei Regimentern legte dieselbe vom 18 Nov. bis zum 24. Dec. zurück; zwei andere langten drei Tage später an; Capitän Wild übernahm den Befehl dieser 4000 Mann in Pischauer. Von hier nach Dschellalabad sind noch 103 englische Meilen, wovon weit über die Hälfte auf den Khaiberpaß kommen. Es wurde ein Reiterregiment vorausgesandt, das der Besatzung 2500 Pf. St. baar Geld überbringen sollte, und das auch glücklich anlangte. Dschellalabad wird also ohne Zweifel entsetzt werden.

(Fernere Berichte.) General Elphinstone's Abtheilung ist 5500 Mann stark, worunter jedoch nur 800 Europäer; von den übrigen gehören wenigstens 1500 zu irregulären Corps oder zur Armee Schah Schudscha's. Die Streitmacht der Insurgenten wird zu 5000 Reitern und 35,000 Mann Fußvolk angeschlagen. Erstere sollen gut beritten und bewaffnet sein, dagegen letztere größtentheils aus Gesindel bestehen, wie es ein Aufgebot in Masse aus den benachbarten Stämmen zusammen getrieben. . . . Des Obristen Wilde zum Entsatz beorderte Brigade stand am 7. Jan. noch am Eingange des Kheiberpasses und erwartete europäische Infanterie und Artillerie; indessen kann Wilde vor Anfang des März nicht mehr thun als im besten Fall seine Vereinigung mit General Sale bewerkstelligen, der aber keinen Succurs nö-

Digitized by Google

thig hat. General Pollock, der zum Oberbefehlshaber aller nach Afghanistan rückenden Verstärkungen ernannt ist, ging am 11. Jan. mit der letzten Brigade über den Ravi.

Deutschland.

Würzburg, den 11. März. So eben läuft die Nachricht ein, daß die zwei ersten, für den Untermain bestimmten Dampfschiffe am 8. d. von Paris abgesendet wurden. Solche werden nach 35 bis 40 Tagen, also Mitte April, in Straßbueg eintreffen und die Reise nach dem Maine unverzüglich fortsetzen.

Karlsruhe, den 12. März. Dem Vernehmen nach soll zur Förderung des Eisenbahnbaues die Aufnahme eines neuen Anlehens von 10 Mill. fl. beabsichtigt werden. — Jener Bau schreitet übrigens so rasch voran, daß die Strecke zwischen Heidelberg und Bruchsal wol schon im nächsten Herbste wird befahren werden können.

Gernsbach, den 10. März. Heute früh nach 7 Uhr schlug der Blitz in die Thurmspitze der katholischen Kirche dahier, und zündete das Gebälk in der obersten Zusammensügung an, das Feuer konnte jedoch schleunig wieder gedämpft werden.

Nassau. Am 10. Febr. früh zwischen 2 und 3 Uhr, verspürte man an einigen Orten des Amtes Nastätten, im Herzogthum Nassau, einige leichte Erdstöße, verbunden mit einem starken Getöse, welches dem eines entfernten, sehr staeken Donners ähnlich war.

Wiesbaden, den 10. März. Unser Herzog ist heute von hier nach Berlin abgereist.

Schweein, den 7. Mäez. Heute Morgen 5½ Uhr ist unser Großherzog, Paut Friederich, an einer Unterleibsentzündung mit hinzugetretenem kalten Brande gestorben.

Göttingen, den 7. März. Gestern Abend 8 Uhr starb der bekannte Historiker Arnold Herrmann Ludolf Heeren, Geheimer Justizrath. Er war gebor. zu Arbergen bei Bremen am 25. Oct 1760 und seit 1787 Peosessor in Göttingen.

Berlin, den 7. Mäez. Vorgestern, an einem rauhen und stüemischen Wintertag, erblickte man in der Mittagsstunde 18 meist gebrechliche Männer und 8 Frauen von einem eben solchen Zustande sammt ihren Kindern an dem eine halbe Meile von hier entfernt gelegenen sogenannten rummelsburger See, um doet nach Art der Mennoniten mehreren von ihnen die Wiedertaufe zu geben. (Westph. Merk.)

Es ist nunmehr keinem Zweifel mehr unterworfen, daß unser König im Laufe des Monats Juni eine Reise nach St. Petersburg unternehmen werde, um daselbst der am 13. Juli stattfindenden Feier der silbeenen Hochzeit des Kaisers und der Kaiserin beizuwohnen.

Da die kriegerischen Operationen in Ostindien ein gesteigertes Interesse in Anspeuch nehmen, so soll preußischer Seits ein Officier in der Peeson des Hauptmanns von Orlich, von Kaiser Alexander Geenadierregiment, dorthin zur Beobachtung geschickt werden. Hr. von Orlich, ein eben so tüchtiger Soldat als wissenschaftlich gebildet, wird sich demnächst nach England begeben, um dort mit dem Campagne-Gehalt eines englischen Capitäns der nächsten nach Ostindien abgehenden Expedition attachirt zu werden. (Hamb. Correspond.)

— den 8. März. Der König von Hannover, und der Oberpräsident der Rheinprovinz, von Bodelschwingh-Velmede, sind hier eingetroffen.

Muskau, den 6. März. Fürst Pückler hat sich in Folge eines Sturzes mit dem Pferde an demselben Fuße stark beschädigt, an welchem er in gleicher Weise schon zu Kairo eine Verletzung davon trug. Er wird längere Zeit an Krücken gehen müßen.

Luxemburg. Denjenigen Bewohnern des Großherzogthums, welche an der belgischen Revolution Theil genommen, und sich zuletzt nach Belgien geflüchtet hatten, ist unbedingte Amnestie ertheilt worden.

Belgien.

Brüssel, den 9. März. In dem Complottprozesse ist man bis zur Vernehmung des 95sten Zeugen gelangt. Es ist bis jetzt wenig von allgemeinerm Interesse dabei vorgekommen.

Frankreich.

Paris, den 6. März. So zurückhaltend und höflich Sir Robert Peel und Lord Aberdeen über die Nichtratification im Parlament sich äußerten, so drohend und hochfahrend benimmt sich Lord Cowley in seinen häufigen Conferenzen mit Hrn. Guizot. Durch die immer lauter werdende Sprache Lord Cowley's sollen der König und das Cabinet so gekränkt sein, daß gestern Hr. Guizot eine Art Ultimatum an die Repräsentanten von Geoßbritanien, Oestereeich, Preußen und Rußland erlassen habe, worin die Gründe entwickelt seien, warum auf die Ratification nimmermehr eingegangen werden könne. (Allg. Z.)

In der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 7. März legte der Finanzminister Humann der Kammer einen Gesetzentwurf über die Umprägung der Kupfermünzen vor. Alle Münzen aus Kupfer und Glockenmetall sollen eingezogen und an deren Statt Münzen aus Bronze geschlagen werden. Künftig soll in Paris allein Geld gepeägt werden; die übrigen französischen Münzen in Lyon, Rouen, Lille, Straßburg, Marseille und Bordeaux werden aufgehoben.

Paris, den 10. März. Der Marineminister hat einen Bericht an den König veröffentlicht, demzufolge die französische Kriegsmacht, was die Dampfschiffe betrifft, — die Zustimmung der Kammern vorausgesetzt, — auf 5 Dampf-Feegatten von je 540 Pferdekraft, 15 von je 450, 20 von 220 bis 320, und 30 von 160 Pferdekraft und darübee, im Ganzen also auf 70 Dampfschiffe, gebracht werden soll. Zu Ende des gegenwärtigen Jahres werden 48 derselben im Dienste oder mindestens in der Erbauung begriffen sein.

— den 11. März. Die Frage weaen Einführung des Schlachtviehes, welche die Regierung dem obersten Handelsrathe zur Begutachtung vorgelegt hatte, ist von dieser selbst zurückgenommen worden.

Digitized by Google

Die Fonds für geheime Ausgaben wurden von der Deputirtenkammer mit 219 gegen 142 Stimmen bewilligt.

Eine Privatversammlung von 70 Mitgliedern des Vereins für Abschaffung der Sclaverei, hat hier stattgefunden.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[799] **Für Maurer, nicht zu übersehen!**

An dem bedeutenden Kirchenbau in Waldsee bei Speyer am Rhein können 70—80 gute Maurergesellen binnen acht Tage von heute gegen gute Bezahlung in Arbeit treten. Nähere Auskunft ertheilt der Maurermeister Jacob Grüßer in Oggersheim, oder auf dessen Bureau in Waldsee

Hochdorf, den 11. März 1842.

Die Unternehmer:
Zimmermann u. Comp.

[797] **Anzeige.**

In die

Handlungslehr- und Erziehungsanstalt

des Unterzeichneten können zu einigen schon vorhandenen Zöglingen noch einige Andere aufgenommen werden. Die Curse für das Sommersemester beginnen den kommenden 5. April. Der Unterricht verbreitet sich über alle kaufmännische Wissenschaften, Mathematik, Geschichte und Geographie, Zeichnen, Schönschreiben, deutsche, englische und französische Sprache. Die Schüler sind unter beständiger, gewissenhaft geführter Aufsicht.

Denjenigen Eltern, welche ihre Söhne oder Pflegbefohlenen diesem seit mehreren Jahren mit gutem Erfolge bestehenden Institute anvertrauen wollen, ertheilt auf Verlangen nähere Auskunft

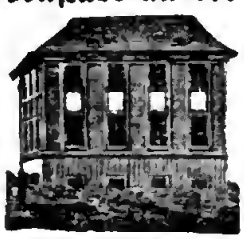
Mannheim, im März 1842.

W. H. Neugaß.
Lit. E. 3 Nro. 3.

[798] **Anzeige.**

In dem Schaupp'schen Gesellschaftswagen zahlt die Person von Germersheim nach Speyer 12 kr.

[745a] **Versteigerung einer Papierfabrik bei Neustadt an der Haardt, in der Pfalz.**



Der Eigenthümer derselben, Hr. Ludwig Dacqué in Neustadt, läßt dieselbe Montag den 21. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zu Löwen allda, unter sehr annehmlichen und vortheilhaften Bedingungen, namentlich hinsichtlich der Abbezahlung des Steigpreises, auf Eigenthum versteigern.

Diese Fabrik, gleich bei Neustadt, ganz nahe an der Chaussee nach Kaiserslautern, am Eingange eines anmuthigen Erbenthales gelegen, ist neu und massiv von Stein im geschmackvollsten Styl erbaut, und besteht:

a) In dem dreistöckigen Hauptgebäude, das 48 Meter Länge und 13 Meter Breite, unten einen gewölbten Keller, und ein gleichfalls gewölbtes Erdgeschoß, dann zwei weitere Stockwerke, und einen doppelten Speicher hat.

Im Erdgeschoß sind 4 Holländer, 8 Koch-Stampfgeschirre, und sonstige zum Betrieb der Fabrik gehörige Einrichtungen, und die großen Räume der übrigen Stockwerke sind ebenfalls für den Betrieb des Geschäfts und zur Wohnung zweckmäßig eingerichtet.

b) In Neben- oder Magazingebäuden, 74 Meter lang und 6 Meter breit, welche zwei große viereckige Hofräume einschließen.

Das Werk hat durch das 19 Meter hohe Gefälle des es treibenden Baches, eine ansehnliche Wasserkraft.

Uebrigens kann das Ganze seiner großen Räume und seiner vortheilhaften Lage wegen, zu jedem andern Geschäft benutzt werden.

Ueber das Inventar und die Steigbedingungen ertheilt der Eigenthümer auf frankirte Briefe Auskunft.

Neustadt a. d. H., den 1. Februar 1842.

Aus Auftrag:
M. Müller, Notär.

[773a] **Töchter-Erziehungs-Anstalt zu Dürkheim in der baierischen Pfalz, von Franziska Mock.**

Meine vielseitige Erfahrungen haben die Ueberzeugung in mir festgestellt, daß ich durch eine auf stille Häuslichkeit gegründete Erziehungsweise einem von vielen Familien gehegten Wunsche entgegen komme. Mein Streben geht deshalb vor allem dahin, den mir anvertrauten Töchtern Liebe zu einer wohlgeordneten nützlichen Thätigkeit einzuflößen. Um diesen Zweck zu erreichen, erhalten sie Unterricht im Nähen und Stricken jeder Art, Ausbessern, Stopfen der Tafelzeuge, Fertigung ihrer Kleider und in allen jetzt üblichen feinen Damenarbeiten und Stickereien. — Ueberdies werden sie, wenn es verlangt wird, im Bügeln und in der Behandlung der Wäsche, in Besorgung der Küche und überhaupt in allen zur Führung einer Haushaltung erforderlichen Kenntnißen unterrichtet, ohne daß deshalb das Honorar vergrößert wird.

Der wissenschaftliche Unterricht, welcher damit verbunden ist und nur durch geprüfte Lehrer ertheilt wird, besteht in: Religion, deutscher und französischer Sprache, Geographie, Geschichte, Naturlehre, Lesen, Schreiben und Rechnen.

Für Unterricht in Musik, Zeichnen und Tanzen, ist gute Gelegenheit vorhanden; derselbe wird, wenn die Eltern die Theilnahme wünschen, besonders vergütet.

Denjenigen Eltern, die ihre Töchter der Anstalt anzuvertrauen wünschen, ertheilt auf Verlangen nähere Auskunft

Dürkheim, den 22. Februar 1842.

Die Vorsteherin.

Digitized by Google

Dieſes Blatt erſcheint mit einer Beilage wöchentlich ſechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälziſchen Poſten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semeſters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Beſtellungen außerhalb Speyer ſind nicht bei der Redaktion direkt, ſondern bei der nächſtgelegenen Poſt, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkſtelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man ſich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 55. den 16. März 1842.

Afghaniſtan.

(Beſchluß.)

Nach Timur Schahs Tode 1793 erhielt ſein älteſter Sohn, Humayun, die Regierung und ward von dem 2., Zeman, geblendet; dieſer wurde 1800 von dem 3. Mahmud, ebenfalls geblendet, dieſer aber von dem jüngſten, Schah Schudſcha, 1804 nach Herat vertrieben, kehrte aber, nachdem er ſeinen Bruder 1809 bei Nimla beſiegt hatte, wieder auf den Thron zurück. Mahmud hatte den Sieg aber größtentheils dem Fathi Khan (Feth Ali), aus der Familie der Barekzis, dem umſichtigen Miniſter ſeines Vaters, zu danken, der, als er in Ungnade fiel, ein Heer ſammelte und ſich unabhängig machte. Aber Mahmud ließ ihn 1818 verrätherisch ermorden. Dies Verbrechen zu rächen, erhoben ſich die Brüder des Gemordeten und vertrieben Mahmud nach Herat, wo er 1829 ſtarb, worauf ſein Sohn Schah Kamram die Herrſchaft von Herat übernahm. Indeſſen lebten noch die Brüder des vorigen Schahs, Zeman und Schudſcha, zu Ludiana unter britiſchem Schutz, dem Schah Schudſcha boten die Brüder Barekzi die Herrſchaft an, ſein Stolz ſtieß ſie aber zurück, und nun erbettelte Eyub, der jüngſte der Durahnis, demüthig, indem er in das Lager Aſſim Khans, des älteſten der barekziſchen Brüder kam, die Scheinherrſchaft, denn er erhielt nur den Titel als Schah und das Recht, ſein Bild auf Münzen ſetzen zu laſſen, die übrige Regierung mußte er dem Aſſim Khan überlaſſen. Aſſim Khan lebte faſt immer in Krieg mit Rundſchit Singh, der 1823 ſogar Kabul auf kurze Zeit einnahm. Aſſim ſtarb 1833 und nun kam es zum Krieg unter den barekziſchen Brüdern, in deſſen Folge Eyub ſeiner Scheinherrſchaft entſetzt wurde und zu Rundſchit Singh nach Lahore floh, der ältere barekziſche Bruder aber, Kohal Dil Khan, Kandahar, der jüngere Doſt Muhammed das wichtige, obſchon kleinere Kabul, der 3., Sardur Sultan Muhammed Khun aber, Peſchawer erhielt, doch ward er bald den Sikhs unter Rundſchit Singh zinsbar. Habiballah Khan erhielt zwar Theil an der Regierung, ward aber bald von ſeinen Brüdern verjagt. 1835 ließ ſich Doſt Muhammed zum König von Kabul krönen und nahm den Namen Muhammed Gazi an.

Innere Kriege verwüſteten nun fortwährend das Land. Nicht weniger geſchahen aber auch Angriffe von außen, ſo 1834 vom Schah Schudſcha, der aber in den Gebirgspäſſen Kabuls geſchlagen ward; ſo ferner von den Sikhs, die 1835 unter dem 15jährigen Enkel Rundſchit Singhs No Nihal Singh von Peſchawer aus einen Einfall verſuchten, aber in den dortigen Engpäſſen geſchlagen wurden; dagegen beſiegte General Allard mit den Sikhs die Afghanen 1837, und Rundſchit Singh litt bald darauf wieder eine Niederlage bei Gumrud.

Alles dies machte auf die bis dahin wenig beachteten Afghanen aufmerkſam und veranlaßte das indo-britiſche Gouvernement Burnes und Andere als Emiſſäre dahin abzuſchicken. Dieſe fanden die barekziſchen Herrſcher mehr den Perſern und Ruſſen, als den Briten geneigt, und die Briten ermunterten nun den Schah Schudſchah, die Anſprüche auf ſeinen verlorenen Thron wieder zu erneuern. Anfangs 1839 brachen 12,000 Seapoys und Briten, in die bombayiſche Brigade und die des Schah Schudſcha getheilt, unter dem General Sir John Keane, auf und rückten von Schikapur nach Kandahar. Groß waren die Entbehrungen der Briten, beſchwerlich der Weg, und eine weit ſchwächere Armee würde ſie vernichtet haben, allein nur wenige Feinde, meiſt die Marodeurs niedermachenden Beludſchen, ließen ſich ſehen; höchſtens ſetzten ſich Naturhinderniſſe, Verhaue, Ueberſchwemmungen ihnen entgegen, und Anfang Mai rückten die Briten in Kandahar ein, das Kohal Dil Khan ohne Schwertſchlag räumte, und das britiſche Heer erholte ſich daſelbſt. Schah Schudſcha ließ ſich krönen und Mitte Mais brachen die Briten wieder auf, ſtürmten am 22. Mai die ſtarke Feſtung Gasni, die 3000 Mann unter Muhammed Akbar, einem Sohne Doſt Muhammeds, vertheidigten, und von paniſchem Schrecken ergriffen ſtäubten nach dieſer Eroberung die 13,000 Mann, welche Doſt Muhammed den Siegern entgegen führte, aus einander und ließen 34 Kanonen.

Digitized by Google

im Stiche; Dost Muhammed floh erst in die Gebirge, dann nach Bokhara. Am 4. Aug. ward Kabul besetzt, am 7. hielt Schah Schudscha dort seinen Einzug und schon Ende Augusts eilte das Britenheer über Peschawer und andere Straßen nach Indien zurück. Nur 3000 Mann blieben in Afghanistan. Vergebens erneute Schah Kamran von Herat seine Ansprüche auf den Thron, statt dieses ward ihm angemuthet, englische Besatzung einzunehmen. Er oder vielmehr der allmächtige Wesir Yar Mahmud fürchtete aber die britische Suprematie mehr, als die persische, und obschon er erst 1838 eine mehrmonatliche Belagerung des Schah von Iran tapfer hinter den bastionirten hohen Wällen von Herat ausgehalten hatte, und sich hierzu der Hülfe britischer Officiere, namentlich des Lieutenant Pottinger bediente; so vertrieb er doch jetzt die Briten und Afghanistan begab sich freiwillig unter persische Hoheit, die es früher verweigert hatte.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzung vom 8. März. Maria Tresso, 30 Jahre alt, Ehefrau des Maurers Kael Schmidt, von Speyer, der Unterdrückung des Civilstandes eines Kindes (Art. 345 des Strafgesetzbuchs) angeklagt.

Es lag hier ein sehr eigenthumlicher Fall vor: Entwendung eines unehelichen Kindes durch eine verheirathete Frau, um es als ihr eignes Kind, selbst bei ihrem Ehemanne, auszugeben.

Die Angeklagte hatte sich am 3. Dec. 1840 mit dem Maurer Kael Schmidt von Speyer verheirathet. Bald nach Eingehung der Ehe äußerte Schmidt wiederholt den Wunsch, einen Leibeserben zu erhalten und schien bekummert zu sein, als dieser Wunsch nicht in Erfüllung ging. Endlich im verflossenen Monat Juli erfreuete ihn die Angeklagte mit der Nachricht, daß er bald Vaterfreuden genießen werde, und gab als Epoche ihrer Entbindung den Monat Januar 1842 an, eine Zeit, in welcher der Verdienst des Sommers der Regel nach bei diesen Leuten verzehrt ist, was auch bei Schmidt der Fall war. Er wollte indessen die Ankunft seines erstgebornen Kindes durch einen Taufschmaus feiern, und veranlaßte deßhalb seine Ehefrau den 28. Dec. nach Mannheim zu gehen, um in dem dortigen Pfandhaus Kleidungsstücke zu versetzen.

Dieselbe kehrte aber erst den 31. Dec. zurück und brachte zu seinem Erstaunen ein neugebornes Knäbchen mit. Der glückliche Ehemann befragte sie über die näheren Umstände des Ereignisses, worauf sie ihm erzählte, daß sie zu Mannheim in der Wohnung eines dortigen Beamten niedergekommen sei.

Am folgenden Morgen wurde die Wöchnerin von Bekannten und sämmtlichen Basen besucht, welch' Letzteren die größte Aehnlichkeit des Neugebornen mit der Schwester des Vaters bewunderten, so daß diesem natürlich jeder Zweifel über seine wirkliche Vaterschaft schwinden mußte.

Vertieft in sein großes Glück, vergaß Schmidt die Geburtsanzeige bei dem Civilstandsbeamten zu machen, so daß ihn seine Frau am dritten Tage daran erinnerte, mit dem Bemerken, er solle angeben, das Kind sei erst am vorhergehenden Abende geboren worden, was Schmidt auch befolgte und demgemäß den Geburtsact aufnehmen ließ, in welchem dasselbe den Vornamen Karl erhielt.

Nun sollte aber auch die Kindtaufe gefeiert werden; alle Vorbereitungen waren dazu getroffen, als plötzlich die Polizei dazwischen trat und Schmidt belehrte, daß er von seiner Frau, welche nicht niedergekommen, sondern ihm ein geraubtes Kind untergeschoben habe, getäuscht worden sei.

Die Angeklagte war nämlich, nachdem sie die mitgenommenen Kleidungsstücke in Mannheim versetzt hatte, nach Heidelberg in die Gebäranstalt gegangen. Hier gab sie sich für eine Hebamme aus Germersheim aus und sagte, sie habe Auftrag für eine Herrschaft von da eine Schenkamme zu suchen.

Durch jene Vorspiegelung ließ sich denn auch ein Mädchen, Namens Elisabetha Finger, welches in jener Anstalt niedergekommen war, bestimmen, mit der Angeklagten nach Speyer zu gehen, wo sie am 31. Dec. um 8 Uhr Abends eintrafen. — Die Finger war ganz fremd, weßhalb die Angeklagte sich erbot, ihr ein Wirthshaus auszuwitteln, wo sie über Nacht bleiben könne. — Sie betrat auch verschiedene Wirthshäuser, kam aber stets mit der Antwort zurück, daß man eine Person mit einem kleinen Kinde nicht aufnehmen wolle, während schon die ersten Wirthsleute sich zur Aufnahme bereit erklärt hatten. Endlich führte die Angeklagte das Mädchen an das Wirthshaus eines gewissen Schuster. Hier ließ sie dasselbe selbst anfragen, und erklärte, mit deren Kinde vor der Thüre warten, im Falle einer Weigerung aber dasselbe zu einer Base von ihr tragen zu wollen.

Kaum war der Finger von den Wirthsleuten die Aufnahme bewilligt, als sie auf die Straße zurückeilte, um die Angeklagte hievon zu benachrichtigen. Sie sah jedoch weder diese noch ihr Kind. Als sie den Eheleuten Schuster weinend ihren Verlust klagte, vertrösteten sie diese auf den andern Morgen, wo man ihr sicher das Kind zurückbeingen werde.

Dies geschah aber nicht, es blieb ihr daher nichts übrig, als nach Germersheim zu gehen, um sich nach der angeblichen Hebamme zu erkundigen; sie konnte aber natürlich zu keinem Resultate gelangen. Im Gegentheil erregte der Umstand, daß in ihren Papieren eines neugeborenen Kindes erwähnt war, bei den Behörden den Verdacht, daß sie dasselbe auf eine verbrecherische Weise beseitigt haben könne. Sie wurde trotz der Betheuerung ihrer Unschuld und der Angabe des wahren Hergangs der Sache, verhaftet.

Zugleich wurde indessen die Polizeibehörde zu Speyer von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt, wo es den Nachforschungen derselben gelang, zu ermitteln, daß die Ehefrau Schmidt das Kind geraubt hatte. Diese gestand, nach anfangs versuchtem Läugnen, die Sache, behauptete jedoch in allen Verhören, daß sie niemals die Absicht gehabt habe, das Kind für immer seiner

Digitized by Google

Mutter zu entziehen, sondern daß sie nur ihrem Manne eine kurze Freude habe machen wollen.

Die Geschworenen erlangten aus den Verhandlungen der Sache nicht die Ueberzeugung, daß das durch den Art. 345 des Strafgesetzbuchs vorgesehene Verbrechen, in böslicher Absicht verübt, vorliege; sie sprachen daher das Nichtschuldig aus, worauf die Angeklagte in Freiheit gesetzt wurde.

Deutschland.

Pfalz. Se. Maj. der König haben unterm 7. Febr. l. Js. den Grundbesitzern und Weinhändlern zu Dürkheim an der Haardt 1) Georg Fitz, die goldene Ehrenmünze des Verdienstordens der baierischen Krone, 2) Wilhelm Sauerbeck, und 3) Rudolph Christmann, einem jeden die silberne Ehrenmünze desselben Ordens, für die Begründung einer Fabrik von schäumenden Haardtweinen, zu Dürkheim, zu verleihen geruht.

München, den 11. März. Ein Schreiben aus Salzburg vom 8. März, das wir so eben erhielten, meldet den am 6. d. durch einen Schlagfluß erfolgten Tod der 85jährigen Wittwe Mozart's.

Karlsruhe, den 11. März. Es ist die Nachricht verbreitet worden, der gewesene Hofgerichtsrath, nunmehriger Oberamtmann Sander habe seine Entlassung aus großh. Staatsdiensten genommen. Wir glauben dieser Angabe mit Bestimmtheit widersprechen zu können. (Karlsr. Z.)

Stuttgart. Die Deputirtenkammer beschäftigte sich in ihrer Sitzung vom 12. März, wie der Schwäbische Merkur umständlich berichtet, mit dem Antrage des Abgeordneten Knapp, die Regierung zu bitten, daß die Unversetzbarkeit der bei dem Oberteibunal und bei den Geeichtshöfen angestellten Räthe und Assessoren gesetzlich festgestellt werden möge. Bei der Verhandlung wurde mehrfach auf neuere Vorgänge in einem Nachbarlande Bezug genommen. Die Discussion drehte sich im übrigen mehrfach um die Frage, ob es der Regierung zustehe, Beamte, zwar mit Belassung ihres nominellen Ranges und Gehaltes, in Wirklichkeit aber auf geringere Stellen, zu versetzen? Endlich ward der Commissionsantrag angenommen, den Gegenstand auf sich beruhen zu lassen, „dabei aber wurde von vielen Seiten die Verwahrung ausgesprochen, daß die Kammer keineswegs die Auslegung der §§. 46 und 49 der Verfassungsurkunde, wie sie von Seite der Staatsregierung in Anspruch genommen werde, anerkenne. (Schwäb. Merk.)

Mainz. In Folge des heftigen Sturmes vom 10. März sind zu Bingen zwei mit Wein beladene, vor dem dortigen Krahnen gelegene Schiffe, gesunken. Auch bei Geisenheim ist ein mit Kohlen und Eisen befrachtetes Fahrzeug untergegangen.

Berlin, den 8. März. Die Stadt Elbing hat ihren Prozeß mit dem Staat verloren; doch ist ihr von Seiten des Oberpräsidenten v. Schön Hoffnung gemacht worden auf wenigstens theilweise Entschädigung im Wege der Gnade.

Oestreich.

Pesth, den 6. März. So eben ist hier das allerhöchste Privilegium zur Gründung der ersten ungarischen Nationalbank, datirt: „Wien den 14. Oct. 1841" in lateinischer Sprache promulgirt worden. Das Privilegium ward auf das Gesuch von 82 darin namentlich angeführten Pesther Handlungshäusern ertheilt und gilt auf 25 Jahre. Die Bank wird in Pesth ihren Sitz haben, das Stammcapital wird zwei Mill. Conv. Münze betragen, die in 2000 Actien à 500 fl. vertheilt werden.

Belgien.

Brüssel, den 9. März. In der neunten Assisensitzung wurde ein Hauptzeuge in dem Complotprozeß, Desangher, Major außer Diensten, vernommen. Der Präsident ermahnte ihn feierlich, daß er nach dem Eide, den er geleistet, vor Gott und den Menschen und bei Allem, was es in der Welt Heiliges gebe, verpflichtet sei, dem Gerichtshofe die genaueste Wahrheit zu sagen und nur Das mitzutheilen, wovon er die vollständigste Kenntniß habe. — He. Desangher sagt hierauf im Wesentlichen ungefähr Folgendes aus: Gegen Ende des Monats Aug. letzhin begegnete ich Joseph Vandersmissen in dem Faubourg nahe an dem Estaminet zum „Römischen Hofe". Der Angeklagte theilte mir heimlich mit, daß es sich von einem Umsturz der Regierung handle; daß man sich des Königs und der Königin der Belgier bemächtigen werde, um sie gefangen zu halten. Auf meine an ihn gerichtete Frage, was man anfangen würde, wenn eine französische Armee in Belgien einrücke, sagte mir Joseph Vandersmissen, daß, sobald man sich des Königs und der Königin der Belgier bemächtigt haben würde, ein Courier nach Paris gehen werde, Ludwig Philipp zu benachrichtigen, wenn er unglücklicherweise ein Armeecorps nach Belgien schicken würde, um den Aufstand zu unterdrücken, so würden der König Leopold und die Königin enthauptet werden! . . . Ich dachte mir nun, die Sache wird ernst; ich sah, daß keine Zeit zu verlieeen war. So begab ich mich denn zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Man wollte mir nicht glauben. Man schickte mich zum Kriegsminister, der mir ebenfalls nicht glauben wollte. Ich sagte, ich sei meiner Sache gewiß. Er antwortete: So muß man die Sache ihren Gang gehen lassen und abwarten, bis man Beweise in Händen hat. Meine Lage wurde nun allerdings etwas zweideutig; aber ich harrte aus und fuhr fort, Vandersmissen zu besuchen. — Der Präsident fragt den Zeugen, weshalb die Affaire, die doch nach seiner schriftlichen Aussage am 12. hätte vor sich gehen sollen, verschoben wurde? — Antwort: Weil ein gewisser Geegoire dem General Vandersmissen angezeigt hat, der König von Holland wolle den Aufstand noch veeschoben haben. — Der Präsident: Ich beschwöre Sie, gewissenhaft zu erklären, ob einer der Minister Ihnen gesagt hat, das Complott zu befördern, oder ob er Ihnen nur gesagt hat, darin zu bleiben, um Beweise zu finden. Antwort: Man hat mir nur gesagt, Beweise zu suchen. — Frage: Wer hat Ihnen

Digitized by Google

etwas von König Wilhelm II. gesagt? — Antwort: Joseph Vandersmissen; er sagte mir, daß man einen Mann zu Wilhelm II gesendet habe, um ihn zu fragen, ob er darein willige, den belgischen Scepter wieder zu übernehmen. Der König habe geantwortet, er werde nicht nach Belgien kommen, wenn nur ihn die Armee dahin rufe, wohl aber werde er kommen, wenn auch das Volk ihn rufe; er habe 60,000 Mann an der Gränze stehen. — Frage: Haben Sie Ihren Sohn zum Kriegsminister geführt? — Antwort: Ja, man machte meinem Sohne Propositionen; ich brachte ihn zum Kriegsminister, der von ihm, wie von mir, begehrte, in dem Complott zu bleiben. — Hat der Kriegsminister ihm den Befehl oder die Erlaubniß ertheilt, sich in Civil zu kleiden? — Antwort: Ja.

Frankreich.

Paris, den 12. März. Die Nachricht war rein erdichtet, daß der Etikettestreit mit Spanien beigelegt sei. — Dagegen hat die französische Regierung nunmehr angeordnet, daß die christinischen Flüchtlinge, welche sich nach den Pyrenäen begeben hatten, wenigstens auf 40 Stunden von der Gränze zu entfernen seien.

Mlle. Rachel ist am 28. v. M. volljährig geworden und kann daher jetzt selbstständig, ohne Mitwirkung ihres habgierigen Vaters, mit dem Theatre français einen Vertrag abschließen. Wie man versichert, sind beide Theile über den neuen Contract bereits vollkommen einig: vom 1. April an wird Mlle. Rachel Societaire des Theaters und verpflichtet sich, wenigstens 54 Mal in 9 Monaten, also 6 Mal in jedem Monat, aufzutreten. Dafür erhält dieselbe außer einem dreimonatlichen Urlaub in jedem Jahr und ihrem Antheil als Societaire jährlich 42,000 Fr. von dem Staatsbeitrag zu dem Theater.

Spanien.

General Rodil hat zu Vitoria den Befehl erlassen, Jedermann, der bewaffnet und ohne regelmäßigen Paß nach den baskischen Provinzen komme, zu erschießen.

Der Regent hat ein Decret wegen Beschleunigung des Verkaufs der Güter der Geistlichkeit erlassen. Die betreffenden Beamten sind beauftragt, unverzüglich Classificationslisten mit umständlicher Angabe alles in Städten oder auf dem Lande gelegenen Eigenthums des Clerus, das jetzt zum Nationalgute geworden, anzufertigen, welche die Regierung dann veröffentlichen wird, um die Kauflustigen von dem Stande derselben vollständig zu unterrichten. Alle betheiligten Beamten sind für jeden Verzug verantwortlich erklärt.

Großbritanien.

London, den 10. März. Die zweite Verlesung der Peel'schen Kornbill wurde im Unterhause mit 284 gegen 176 Stimmen beschlossen.

Die Regierung hat die unverzügliche Absendung von 8—10,000 Soldaten nach Indien beschlossen. Die Unfälle in Afghanistan werden vollständig ausgeglichen werden.

Nach dem neuesten Budget wird die britische Landmacht im laufenden Jahre 93,658 Mann betragen.

Griechenland.

Athen, den 27. Febr. Alexander Maurokordatos hat sich endlich am 23. d. auf einem Dampfboot eingeschifft, um sich auf seinen Gesandtschaftsposten nach Konstantinopel zu begeben.

Türkei.

In der Nacht vom 4. Febr. heerschte im Hafen von Trebisonde eine gewaltige Feuersbrunst, durch welche angeblich 500 Fahrzeuge vernichtet wurden.

Alexandria, den 23. Febr. Der englische Generalconsul, Obrist Barnett, richtete eine zweiten Brief an Mehemed Ali, in welchem er ihm kund gab, daß, werde bis zu Ankunft des nächsten englischen Dampfboots (8. März.) der Hattischeriff von Gülhane nicht in seiner ganzen Ausdehnung in Anwendung gebracht, er selbst von hier abreisen werde.

China.

Der englische Krieg kommt den chinesischen Oberbeamten übel; bereits sind wegen desselben 5 Vicekönige verbannt worden oder ums Leben gekommen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 11. März. Waizen 12 fl. 10 kr. Korn 6 fl. 31 kr. Gerste 4 fl. 31 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 4 kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[787a] **Offene Commisstelle.**

In einer der bedeutendsten Städte der Pfalz, in einem Spezerei-, Eisen- und Ellenwaarengeschäft, kann ein angehender Commis, der seine Lehrjahre in einem ähnlichen Geschäfte bestanden hat, eine Stelle finden.

Frankirte Offerten besorgt die Expedition dieser Blätter.

[800a] **Naturbleiche.**

Für die Uracher Naturbleiche nehme ich jederzeit Leinwand zur Besorgung an.

Nächste Woche geht die erste Sendung dahin ab, und so fort alle acht Tage.

Speyer, im März 1842.

J. C. Eberhardt.

[701] Die 1403. Ziehung in München ist heute Donnerstag den 10. März 1842 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

81. 66. 1. 89. 23.

Die 1404. Ziehung wird den 9. April, und inzwischen die 1024. Regensb. Ziehung den 22. März und die 363. Nürnberger Ziehung den 31. März vor sich gehen.

Brugger.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 55.) den 17. März 1842.

Deutschland.

Hannover, den 11. März. In der Sitzung der zweiten Kammer unserer Stände vom 8. März ward abermals ein Antrag wegen einer 14tägigen Vertagung, vom 21. d. M. an gerechnet, gestellt. Sodann ward nach einer längeren Berathung folgender Antrag der Militärcommission mit großer Majorität angenommen: „Die Regierung unter dem Vorbehalte einer näheren Erwiederung, sowol auf die Mittheilung über Verwendung der Ueberschüsse, als auf das k. Schreiben vom 4. Febr., dringend zu ersuchen, die Augementationsmannschaften und Pferde bei der Cavallerie zu reduciren, da Stände sich bereits überzeugt haben, daß eine Vermehrung nicht erforderlich sei, und der Zustand der Finanzen eine sofortige Beseitigung der Ausgabe dringend erheische." (Hann. Z.)

Koblenz, den 12. März. Während des schrecklichen Sturmes, welcher vorgestern wüthete, ist am Peperwall bei Düsseldorf ein beladener Kohlennachen untergegangen, wobei fünf Menschen das Leben verloren. Im Rheingau sind ebenfalls zwei mit Kohlen beladene Schiffe gesunken, das eine bei Rüdesheim, das andere oberhalb Eltville.

Köln, den 9. März. Seit der bekannten Cabinetsordre über die Presse regt sich namentlich in der rheinischen Journalistik ein selbstständigeres Leben, und man sieht unsere Blätter Tendenzen verfolgen, deren Aussprechung bisher augenblicklich von der Sordine der Censur gedämpft worden wäre. Die inneren Verhältnisse dürfen ohne Schwierigkeit beleuchtet, und Dinge, die stets dem mündlichen Gespräch vorbehalten waren, ohne andere Rücksicht als auf das Gemeinwohl, der Oeffentlichkeit preisgegeben werden. Daher ist denn auch die auswärtige Presse seit kurzem eine aufmerksamere Beobachterin der unsrigen geworden und es bestätigt sich, daß die freie Bewegung unserer Tagesliteratur die überrheinischen Nachbarn gewöhnt, die Belehrung über unsere Verhältnisse nicht mehr aus den politischen Träumereien des Constitutionnel, sondern aus deutschen Blättern zu schöpfen. Schon ein beachtenswerther Gewinn! Die Debatten der deutschen Presse finden daher, sowie sie den Character des Offiziellen abgelegt haben, allmählig ein europäisches Publikum. Von einer seltenen Ehrlichkeit der Auffassung lieferte u. A. ein Aufsatz in dem gelesensten Pariser Blatte, dem Siècle, kürzlich ein schönes Beispiel. Dieser Aufsatz betrifft unsere „Rheinische Zeitung", die, anstatt auf dem ultranationalen Standpuncte zu verharren, welcher im Augenblick der durch Thiers und seine Drohungen herbeigeführten Aufregung an der Zeit war, sich mit der Verhandlung der allgemeinen staatlichen Principien unseres Vaterlandes in fortschreitendem Sinne redlich beschäftigt. Hierdurch erhalten unsere Nachbarn Begriffe über den deutschen Volkssinn, die ihnen die alte Begier nach der Rheingränze gründlicher austreiben werden, als Kriegsgesänge und trotzige Liederweisen. Denn jene überzeugen, wo diese nur erbittern. Das Siècle erkennt: „Frankreich wird jede Eroberungshoffnung auf immer aufgeben, sobald es inne wird, daß die Deutschen des Rheins nicht blos ihre Scholle Landes, sondern auch Institutionen zu vertheidigen haben, die ihre geistige Heimath repräsentiren." (Frkfter. J.)

Frankreich.

Die vor einigen Jahren so viel besprochene Tochter des Generals Morel, um deretwillen der Officier Emil de la Roncière vor die Assisen gestellt und zu zwanzigjähriger Haft verurtheilt wurde, hat sich seit dieser Zeit verheirathet, wird aber jetzt von ihrem Manne — als Ehebrecherin vor Gericht angeklagt.

Spanien.

Madrid, den 5. März. In der Provinz Logrono sind wieder drei neue Bergwerke entdeckt worden, eines von Blei und zwei von silberhaltigem Kupfer.

Von den 19 Klöstern auf Cuba werden vor der Hand 11 ganz aufgehoben; die Mönche in den übrigen erhalten Taggelder. Alles Klostergut ist für Staatsgut erklärt. Mehr Schwierigkeit, als hier, dürfte die Aufhebung der Klöster auf den Philippinischen Inseln haben; da steht die Geistlichkeit, von welcher die Colonisation der Inseln ausging, in größtem Ansehen, besonders bei den Eingeborenen; auch besitzt sie ungeheure Reichthümer.

Portugal.

Lissabon, den 28. Febr. Die Königin hat für die Zeit ihres Wochenbetts dem König Dom Fernando, ihrem Gemahl, die Ausübung der königl. Gewalt übertragen.

Griechenland.

Athen, den 27. Febr. Die fortgesetzte Vermehrung der türkischen Truppen an der Gränze bestimmte die griechische Regierung zur bessern Besetzung der letztern. Am 23. d. ging von hier abermals eine Escadron Lanzenreiter nach Lamia ab. Von Nauplia sandte man vier Piecen der Bergbatterie und die Raketenbatterie nach der Gränze. — Ueber das dort stehende türkische Corps verlautet, daß daselbst zwölf Bimbaschis angekommen wären, die bedeutende Geldsummen zu verwenden haben um Soldaten anzuwerben. Im Ganzen sollen bis jetzt höchstens 6000 Mann versammelt sein, welche Truppen größtentheils aus zusammengelaufenem Gesindel bestehen. (Allg. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 16. Febr. Große Ver-

Digitized by Google

änderung: Tahir Pascha, der alte Feind Mehmed Ali's und bisher des Großwessirs rechte Hand, ist des Kriegsministeriums entbunden, und an seine Stelle Hafiz Pascha, bekannt aus der Schlacht von Koniah, vorgeschoben. Im Einklang mit dieser Hauptveränderung stehen einige andere, welche derselben vorangingen. Der kurze Sinn bei der Sache ist, daß der Einfluß Chosrew-Pascha's, d. h. der russischen Partei, die sich seit Lord Ponsonby's Entfernung der Gewalt bemächtigt hatte, wieder im Abnehmen ist. Das feste Auftreten des englischen Botschafters hat den türkischen Großen imponirt, und man berechnet die Stunden bis zu dem Augenblick, wo der englische Einfluß wieder die Oberhand haben wird. Auch die Absetzung des Wessirs selbst soll bereits ausgemacht und nur die Frage über seinen Nachfolger noch unentschieden sein, indem man über die Wahl der Person nicht einig werden kann. Auf der andern Seite ist nicht zu verkennen, daß die Politik des Großwessirs bei der Mehrzahl der Paschas und Statthalter in den europäischen Provinzen, so wie bei der Masse der Türken überhaupt, den lebhaftesten Anklang gefunden hat, und daß ihm bei der muhammedanischen Bevölkerung eine entschiedene Popularität zur Seite steht. Inzwischen ist, in Folge der schwankenden Verhältnisse, ein gewisser Stillstand eingetreten, und unter Anderm der Ferman in Betreff der alten türkischen Tracht bis jetzt unvollzogen geblieben.

China.

Die Canton Preß vom 4. Dec. rühmt die steigende Blüthe der vor der Ausmündung des Cantonflusses gelegenen kleinen Insel Hongkong unter englischer Herrschaft. Oeffentliche und Privatgebäude waren in raschem Ausbau begriffen und so wird sich das Eiland, welches noch vor drei Vierteljahren bloß von armen chinesischen Fischern bewohnt war, bald einer ansehnlichen Stadt an seinem trefflichen Hafen rühmen können. Die Engländer legten gute Straßen an und eine solche war namentlich quer über die Insel nach der Tytam-Bay fertig. Die chinesische Bevölkerung nahm mit jedem Tage zu und betrug sich, obgleich sie nicht aus Mandarinen besteht, so ordentlich, daß die Polizei wenig zu thun fand. Der Bazar war gut und wohlfeil versorgt und an Arbeit und Verdienst kein Mangel. Es finden sich auf der Insel selbst mehrere schöne Granitbrüche, die von den Chinesen gegen billigen Lohn bearbeitet werden. Ueber das Klima der Insel schwanken die Angaben; während es den einen trefflich zusagt, haben andere durch Fieber zu leiden. Daran mag jedoch der noch fühlbare Mangel an guten Wohnungen die meiste Schuld tragen, da viele Menschen unter Zelten oder in leichten Bambushütten leben oder die neuerbauten Häuser bezogen haben, ehe sie trocken geworden. Die Küste an der Tytam-Bay auf der andern Seite der Insel scheint jedenfalls eine gesündere Luft zu haben als die neue Stadt Hongkong. Die in den benachbarten Gewässern sehr häufigen Seeräubereien waren eine große Plage für den Handel und die brittischen Behörden haben zu wenig verfügbare Schiffe, um das Unwesen überall mit Erfolg verhindern zu können. Der Handel in Canton, wo kaum ein halb Duzend Engländer zurückzubleiben gewagt, war unter den gegebenen Umständen natürlich sehr flau geworden und eine gänzliche Sperrung des Exportes stand zu erwarten.

Miszellen.

Nachstehender Scherz ist das Resultat einer Wette, nach welcher ein grammatikalisch-richtiger Satz mit dem sechsmal hintereinander stehenden Wörtchen „die" anfangen sollte. Für Ausländer, welche die deutsche Sprache erlernen wollen, wird er wohl nicht zur Uebersetzung zu empfehlen sein: „Die die die, die die, die hilflos umherirrende Tugend beschützenden Edlen irrende Ritter nennen, für Irre halten, irren nicht."

[772³] **Hausversteigerung.**

Dienstag, den 22. März 1842, nachmittags 3 Uhr, zu Speyer, im Wirthshause des Johannes Fehn, lassen Christoph Klehr, Ackermann, und dessen Kinder, zu Speyer, zu Eigenthum versteigern:

Ein zu Speyer an der Rheinstroße gelegenes, Wohnhaus mit Anbau, Scheuer, Stallung, Hofgering, Garten und Zubehörungen, beq enzt durch Nicolaus Kaul und Bernhard Spotz. Das Ganze, solid erbaut und in gutem Zustande, eignet sich besonders zum Betriebe der Oeconomie.

Die Bedingungen zur Versteigerung liegen bei unterzeichnetem Notär zur Einsicht offen.

Reichard, Notär.

[801²] **Güterversteigerung.**

Dienstag, den 22. März 1842, Nachmittags 4 Uhr zu Speyer im Wirthshause bei Daniel Landes in der Jacobsgasse:

Auf Anstehen von 1) Johann Oertel, Ackersmann; 2) Jacob Oertel, Schiffbauer; 3) Maria Magdalena Oertel, Ehefrau des Zimmermeisters Heinrich Jester und Letzterm; Alle in Speyer wohnend,

Werden nachbezeichnete, im Banne von Speyer gelegene Güter der Erbvertheilung wegen auf Eigenthum versteigert, nämlich:

1) 3 Viertel 20 Ruthen Acker und Baumstück in der großen Gieshübel Bachgewann, zwischen einer Gewann und Einnehmer Nicola.
2) 3 Viertel 20 Ruthen Acker im Niederfeld zwischen Wilhelm Friedrich Stegmeier und Ludwig Gaab, unten auf die Teichwiesen stoßend.
3) 3 Viertel 20 Ruthen Acker an der Rheinhäuserstraße rechts zwischen Sebastian Schirmer Erben und Hospital.
4) 1 Morgen 24 Ruthen Acker im Ehrlich an der Woogbach zwischen Lorenz Andermann und Peter Bardua.

Kissel, Notär.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 42 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 56. den 18. März 1842.

* Handelsverhältnisse.

Es ist eine oft bemerkte und oft ausgesprochene Thatsache, daß die in der Neuzeit geschaffenen Communicationsmittel: Eisenbahnen und Dampfschiffe, die Völker einander näher bringen, als es zuvor möglich war. Man reist heute aus Süddeutschland leichter nach Amerika, als früher nur nach England. Nationen und Länder sind sonach, mit wenigen Worten, einander näher gerückt. Der zum Durchreisen erforderlichen Zeit nach nehmen große Reiche gleichsam nur noch die Stelle früherer Provinzen ein, ganze Erdtheile sind an jene der einzelnen Länder getreten. — Und nun ist es Angesichts dieser Erscheinungen, daß (gerade jetzt) manche Leute es sich zur Aufgabe machen, jene veralteten nationalöconomischen Lehrsätze wieder aufzuwärmen, welche das merkantilische (und in Folge dessen selbst das geistige) Abschließen der Völker von einander, als zum höchsten Wohlstand und Glücke führend, darstellen wollen; jene Abschließungstheorie, welche man schon früher, ehe man die völkerverbindenden Eisenbahnen und Dampfschiffe besaß, als verderblich erkannte und verwarf. So sehen wir Leute in einigen Zeitungen ihre Stimmen erheben, die nichts Besseres zu thun wissen, als die deutschen Vereinszollsätze als viel zu gering darzustellen; sie wollen nichts von mäßigen Zollsätzen wissen, die einerseits der inländischen Production einen immerhin bedeutenden Vorsprung vor der ausländischen Concurrenz gewähren, anderseits aber auch noch einen ansehnlichen Ertrag in die Staatskassen liefern, wodurch ein Theil unserer Staatsbedürfnisse gedeckt werden kann, — sondern sie fordern so hohe Mauthtarife, daß die Einfuhr aus dem Auslande in allen wichtigen Beziehungen der That nach unmöglich gemacht werde, so daß das Inland mancher auswärtigen Erzeugnisse entbehren müßte, und auch den Staatskassen so viel wie nichts mehr zuflöße, (welcher Ausfall dann natürlich durch andere eigentliche Steuern gedeckt werden müßte.) — Obwol nicht zu befürchten steht, daß die Regierungen solche überspannte und vielfach von vorn herein schon unpractische Pläne, je zu den ihrigen machen werden, so bringen dieselben doch nicht selten einen ungünstigen Eindruck hervor, wie namentlich manche Stimmen von der deutschen Nordseeküste beweisen; während wir doch Grund haben, dahin zu streben, jene Küstenländer merkantilisch mit uns zu vereinigen. — Es verdient daher wol Anerkennung, wenn andere, als die oben bezeichneten öffentlichen Blätter, sich gegen jenes Auftreten entschieden aussprechen.

— Auch die überspannten und unpractischen Plane wegen Gründung einer deutschen Colonie in Australien findet mehr und mehr ihre wohlverdiente Würdigung. Man erkennt allmählig, daß hiedurch keineswegs Vortheile, sondern nur Nachtheile für Deutschland im Ganzen erwachsen könnten, während die nach den Antipoden verlockten Auswanderer das Opfer der Gewinnsucht Hamburger Schiffsbefrachter und der Chatham-Inseln-Käufer werden würden. In diesem Sinne spricht sich nun auch wiederholt ein wohldurchdachter Artikel „von der Weser" in der Allgem. Ztg. aus. — Wir waren vom ersten Augenblick an von der völligen Unzweckmäßigkeit des so phantastisch ausgemahlten Planes überzeugt.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Der polnische Graf A. Gurowski, einst einer der demokratisch gesinnten Polen, jetzt einer der eifrigsten Vertheidiger des russischen Systems, hat eine Schrift unter dem Titel veröffentlicht: „Rußland und die Civilisation", welche eine gleiche Tendenz verfolgt, wie die früher viel besprochene über die „europäische Pentarchie." Deutschland, und überhaupt unserm ganzen Erdtheile, will darin die Aussicht eröffnet werden, daß es sich physisch und moralisch Rußland unterwerfen müße. Mit Staunen liest man in dieser Schrift Stellen wie die folgenden:

„Rußland in seinem Eroberungsgang hemmen wollen, hieße sich gegen den göttlichen Willen auflehnen, sich der Lästerung gegen Gott und die Menschheit schuldig machen; es hieße die Finsterniß statt des Lichtes wünschen, das Böse statt des Guten, die wilde Barba-

Digitized by Google

rei statt der Cultur, den Götzendienst statt des Evangeliums."

Es soll dargethan werden, daß „Rußland bestimmt zu sein scheine die Erbschaft der Gesellschaften oder Civilisationen (der römischen und germanischen), welche ihr chronologisch vorangegangen, in Empfang zu nehmen. Es werde den Kreis vollenden, den die Menschheit durchläuft, aber es werde ihn durch seine eignen Elemente vollenden ... die Civilisation, welche von nun an erwache, werde allein eine slavische Natur tragen." Als Hauptgrund aber, weßhalb Rußland vom welthistorischen Standpunkt aus das Recht habe über die Erde eine Obergewalt auszuüben, wird seine autokratische Verfassung angeführt."

Mit Recht haben sich bereits die deutschen Jahrbücher, die Kölner und die Allgemeine Ztg. wider das Gurowskische Buch und die darin gepredigten Lehren nachdrücklich erhoben.

Deutschland.

Düsseldorf, den 13. März. Die Rhein- und Moselzeitung enthält einen Correspondenzartikel, nach welchem während des Sturmes, der in vergangener Woche hier wüthete, „am Peperwall bei Düsseldorf ein beladener Kohlennachen untergegangen, wobei 5 Menschen das Leben verloren." — Nun ist uns weder von einem Peperwall, noch davon etwas bekannt, daß Jemand beim Sinken des Kohlennachens sein Leben eingebüßt.

Berlin, den 9. März. Ein auch als Schriftsteller, besonders auf dem Felde der historischen Litteratur, bekannter Officier, Hauptmann von Orlich, hat durch Vermittelung des Prinzen von Preußen die Erlaubniß Sr. Maj. erhalten sich nach Ostindien zu begeben um dort im Generalstabe des Generals Sale dem neuen Feldzug in Afghanistan sich anzuschließen. Hr. von Orlich wird, so lange er in Indien bleibt, von Preußen aus die Besoldung eines englischen Capitäns vom Generalstab beziehen, so daß er mit seinen Umgebungen auf ganz gleiche Weise wird leben können. Jedenfalls ist später von diesem unterrichteten Officier eine interessante Darstellung seiner Beobachtungen zu erwarten.

Wien, den 10. März. Dem Vernehmen nach werden in diesem Augenblick die Fragen über Annäherung an den deutschen Zollverein im Staatsrath debattirt. Die Schwierigkeiten eines solchen Uebergangszustandes sind von der Art, daß sie eine allseitige und reifliche Erwägung erfordern.

Belgien.

Brüssel, den 12. März. Der Sturm vom 10. hat in den Provinzen großen Schaden angerichtet. Die Deiche an dem Scheldefort St. Marie sind durchbrochen und man fürchtet für das Fort selbst. Die Polder in der Nähe sind überschwemmt. Die Truppen arbeiten an der Ausbesserung der Deiche. In Callao und auf der flandrischen Spitze sind Häuser eingestürzt. Es sind noch mehrere Fahrzeuge untergegangen. Das Meer war furchtbar. Das gescheiterte Dampfschiff City of Edinburg ist durch den Sturm ganz zerschmettert worden. In Gent, wo Markt ist, hat der Sturm unter den Buden großen Schaden angerichtet und manche mit allen ihren Waaren ganz vernichtet. Die Schelde und Lys sind ausgetreten und überschwemmen das Land.

Schweiz.

In Luzern wurde durch Beschluß des Großen Raths die Guillotine abgeschafft und die Enthauptung durch das Schwert wieder eingeführt.

Frankreich.

Paris, den 12. März. Das legitimistische Blatt Mode war am 31. Jan. von dem hiesigen Assisenhofe zu einer Geldbuße von 6000 Fr. verurtheilt worden. Einige Tage nach der Verurtheilung wurde in der Mode und in besonderen Circularen an die Abonnenten angekündigt, daß der Bericht über den Prozeß der Mode um 5 Fr. zu haben sei. Der Staatsanwalt sah hierin, bei dem unverhältnißmäßig hohen Preise, einen Versuch, das Gesetz zu umgehen, durch welches die Sammlung von Beiträgen zu Abtragung gerichtlich zuerkannter Geldbußen verboten wird. Das Zuchtpolizeigericht, vor welches die Sache heute kam, erkannte die Hrn. v. Walsh, Voillet de St. Philbert, den Hauptredacteur und den verantwortlichen Redacteur der Mode, für schuldig und verurtheilte Ersteren zu dreimonatlicher Haft und einer Geldbuße von 3000 Fr., Letzteren zu zweimonatlicher Haft und einer Geldbuße von 2000 Fr.

Die Pariser Blätter National, Siècle, Gazette, Commerce, Quotidienne und Journal du Peuple fahren fort, die Pairskammer und ihre Verhandlungen gar nicht oder indirect zu erwähnen. Mehrere der ihnen nachtretenden Provinzblätter haben diese Art von Rache an der Pairskammer wegen ihrer Grundsätze über politische Vergehen nachgeahmt. So sagt die Emancipation von Toulouse statt: chambre des pairs, blos noch: chambre des p.... Als dieser Tage der neue Sitzungssaal der Pairskammer in Gebrauch kam, wurden neue Einlaßkarten für die Journalistengallerie ausgetheilt. Ungeachtet ihres Grollens meldeten sich auch die Redactionen jener sechs Blätter um solche Karten. Der Canzler, Hr. Pasquier, wies ihr Gesuch ab; er ließ ihnen dabei erklären, sie brauchen sich nicht zu bemühen, um Reden anzuhören, welche ihnen unnütz erscheinen, und die Kammer bedürfe der Veröffentlichung durch sie nicht.

Der Marseiller Sémaphore meldet aus Aix vom 9. März: Gestern und heute wurde vor dem Assisenhofe der Rhonemündungen der Prozeß des Generals Levasseur und der beiderseitigen Zeugen bei dem Duell, in welchem jener den Commandanten Arrighi erschossen hatte, verhandelt. Aus den sämmtlichen Aussagen geht hervor, daß es dem General Levasseur gar nie bekannt wurde, wodurch sich der Commandant

Digitized by Google

von ihm beleidigt glaubte. Die Zeugnisse, die er über Arrighi in den Jahren 1838 und 1839 an das Kriegsministerium eingeschickt hatte, sind äußerst günstig für diesen. Das Ergebniß war, daß sämmtliche Angeklagte von den Geschwornen für nicht schuldig erklärt wurden.

Vor dem königl. Gerichtshofe in Guadeloupe wurde am 16. und 17. Nov. eine Klage gegen den Wohnungsagenten Lafranque, 26 Jahre alt, gebürtig aus Bagnères in den Niederpyrenäen, wegen Sclavenmißhandlung, verhandelt. Er hatte zwei eingefangene Maronenneger mehrere Stunden lang, während der stärksten Sonnenhitze, an einen Baum gebunden, und in diesem Zustande sie genöthigt, menschliche Exkremente zu verschlingen, auch sie mit einem glühenden Eisen gebrannt. Lafranque wurde zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Paris, den 14. März. Zu Bayonne sind einige spanische Flüchtlinge, deren Pässe nicht in Ordnung waren, verhaftet worden.

Der Sturm am letzten Mittwoche hat ungeheuern Schaden angerichtet, am meisten aber bei Granville, wo 20 Fischerboote von den Ankern gerissen wurden, und mit ihnen auch viele Menschen umkamen.

Der Gemeinderath von Evreux ist durch königl. Ordonnanz aufgelöst worden.

Großbritannien.

London, den 12. März. In der gestrigen Parlamentssitzung hielt Peel einen vierthalb Stunden lang dauernden Vortrag über die Finanzverhältniße des Landes. Er sprach sich offen über das Deficit aus, das von Jahr zu Jahr gestiegen sei, und gegenwärtig 2,570,000 Pfd. Sterl. (über 30 Mill. fl.) betrage. Zur Deckung schlägt er die Erhebung einer Einkommensteuer vor, welche 7 Pence vom Pfd. Sterl., oder etwa 3 Procent betragen, aber nur von Denen erhoben werden soll, deren Jahreseinkommen über 150 Pfd. Sterl. beträgt. Auf Irland soll das Gesetz nicht ausgedehnt werden, dagegen soll daselbst eine weitere Gebühr von einem Schilling für die Gallone aller geistigen Getränke erhoben, und die Stempelgebühr der englischen gleichgesetzt werden. Auch wird eine Veränderung in der Auflage auf die Kohlen beabsichtigt. Den Ertrag dieser neuen Auflagen berechnet Peel folgendermaßen: Einkommensteuer 3,700,000 Pfd., Stempel 160,000, Getränke 250,000, Kohlen 200,000; zusammen 4,310,000 Pfd. Hievon das Deficit abgezogen, würde sich ein Ueberschuß von 1,740,000 Pfd. ergeben; der Minister stellt jedoch bedeutende Herabsetzungen des Zolltarifs in Aussicht, wodurch jene Summe auf ungefähr eine halbe Million vermindert werden dürfte.

Eine verbreitete Nachricht, daß die gesammte britische Truppenmacht in Cabul völlig vernichtet worden sei, ist völlig aus der Luft gegriffen.

Das erste Dampfboot aus Westindien ist in England angekommen.

Italien.

Florenz, den 7. März. Gestern Morgen bei Tagesanbruch wurde der größte Theil der Bewohner unserer Stadt durch einen ziemlich heftigen Erdstoß aus dem Schlafe aufgeschreckt. Mehrere Tage vorher hatte sich eine für die Jahreszeit ungewöhnlich schwüle und drückende Luft bei meist bedecktem Himmel fühlbar gemacht. Bald nach dem Ereigniß war derselbe hell und beinahe wolkenlos.

Wallachei.

Bucharest, den 20. Febr. Einige Großboyaren traten mit einem Antrage auf, der schnell die Mehrheit für sich gewann, weil es galt die Gerechtigkeitspflege ganz den Händen und dem Einflusse der Verwaltung zu entziehen und dafür das Geschwornengericht selbst für den Civilproceß einzusetzen. Mit Bestimmtheit erklärte aber der Fürst, so lange bei uns nicht in der allgemeinen Aufklärung jenes Vorwärtsschreiten stattfinde, welches von der Zeit zu erwarten steht, werde er nicht das schöne Vorrecht, noch die hohe Pflicht aufgeben, womit das Reglement ihn bekleidet, die Wahl der ordentlichen Richter gewissenhaft zu treffen.

Aegypten.

Alexandria, den 23. Febr. Ueber den protestantischen Bischof weiß man, daß er im Ganzen gut von dem in Jerusalem commandirenden Pascha aufgenommen, ihm aber die Ausübung seiner Functionen, weil ihn dazu kein großherrlicher Ferman berechtigte, untersagt ward. Man erstaunt mit Recht über einen solchen Formfehler, da doch die englische wie die preußische Gesandschaft wissen, daß ein jeder Reisender in der Türkei damit versehen sein muß, um wie viel mehr ein Mann, der eine so bedeutende Mission hat wie die einen neuen Gottesdienst einzuführen, wozu er wichtiger Prärogative bedarf. (Allg. Ztg.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 15. März. Weizen 7 fl. 24 kr. Koen 5 fl. 8 kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Gerste 3 fl. 38 kr. Hafer 2 fl. 6 kr. Esparsette 4 fl. Wicken 4 fl. 24 kr. der Hectoliter.

[767²] **Bekanntmachung.**

Für den Bau der badischen Eisenbahn sollen 6 7,5 0 0 Stück (p. p. 3200 badische Zentner à 50 Kilogr.) gußeiserner Sättel in mehreren Terminen bis zum 1. Juli 1843 geliefert werden. Die zur Uebernahme der Lieferung Lusttragenden werden hievon mit dem Bemerken benachrichtigt, daß auch theilweise Angebote berücksichtigt werden können und daß die Lieferungsbedingungen sammt Zeichnung der Sättel auf portofreie Anmeldungen von unterzeichneter Stelle und von den großherzoglichen Wasser- und Straßenbauinspectionen zu Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Rastatt, Achern, Offenburg sogleich zugesendet werden.

Die Angebote für diese Lieferung müssen längstens bis zum 28. März dieses Jahrs Morgens 10 Uhr in portofreien versiegelten Schreiben mit der Bezeichnung

Angebot auf Schienen-Sättel-Lieferung,

bei unterzeichneter Stelle einkommen, worauf an genanntem Tag und Stunde die Eröffnung derselben und der endgiltige Zuschlag der Lieferung erfolgen wird.

Die Concurrenten sind eingeladen, in eigener Person oder durch gehörig Bevollmächtigte bei dem Eröffnungsacte zu erscheinen.

Karlsruhe, den 12. Februar 1842.

Großh. Oberdirection des Wasser- und Straßenbaues

Rochlitz.

H. Fecht.

[801²] **Güterversteigerung.**

Dienstag, den 22. März 1842, Nachmittags 4 Uhr zu Speyer im Wirthshause bei Daniel Landes in der Jacobsgasse:

Auf Anstehen von 1) Johann Oertel, Ackersmann; 2) Jacob Oertel, Schiffbauer; 3) Maria Magdalena Oertel, Ehefrau des Zimmermeisters Heinrich Jester und Letzterer; Alle in Speyer wohnend,

Werden nachbezeichnete, im Banne von Speyer gelegene Güter der Erbtheilung wegen auf Eigenthum versteigert, nämlich:

1) 3 Viertel 20 Ruthen Acker und Baumstück in der großen Gieshübel Bachgewann, zwischen einer Gewann und Einnehmer Nicola.
2) 3 Viertel 20 Ruthen Acker im Niederfeld zwischen Wilhelm Friedrich Stegmeier und Ludwig Gaab, unten auf die Teichwiesen stoßend.
3) 3 Viertel 20 Ruthen Acker an der Rheinhäuserstraße rechts zwischen Sebastian Schirmer Erben und Hospital.
4) 1 Morgen 24 Ruthen Acker im Ehrlich an der Woogbach zwischen Lorenz Andermann und Peter Barbua.

Kissel, Notär.

[796³] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische **Gesellschaft.**

Dienst zwischen Straßburg und Speyer und Köln — Düsseldorf und durch Verbindung bis Rotterdam — London, Amsterdam — Hamburg.

Vom 15. März an sind die Abfahrtsstunden von Speyer:

Rheinaufwärts:
Nachmittags 3½ Uhr.

Rheinabwärts:
Nachmittags 1¼ Uhr.

Näheres bei den Agenten und Conducteuren.

Köln, den 7. März 1842.

Die Direction.

---

[802] **Versteigerung einer Mühle.**

Bis den 15. April 1842, Nachmittags um 1 Uhr, zu Bureweiler im Wirthshause zum Weinberge, läßt der Unterzeichnete seine auf dem Banne von Weyher gelegene Mühle auf Eigenthum unter Gestattung verschiedener Terminen versteigern.

Die Mühle liegt in dem Thale zwischen Burrweiler und Weyhee, besteht in zwei Mahlgängen und einem Schälgange.

Außerdem ist noch ein neues Gebäude vorhanden, bestehend aus einem geräumigen Platze zur Anlage einer Oehlmühle oder für noch weitere zwei Mahlgänge, dann fünf Zimmer, Kammer, Küche und gewölbten Keller. — Für diese neue Einrichtung ist ein besonderes Gefälle vorhanden unabhängig von jenem welches die zwei bereits bestehende Mahlgänge in Bewegung setzt. — Die beiden Gefälle zusammen genommen haben eine Höhe von mehr als 12 Meter und man kann mit Bestimmtheit auf eine Wasserkraft für 4 Mahlgänge rechnen. — Die Mühle eignet sich besonders zum Handel.

Auch würde das ganze Etablissement sich sehr gut zu einer Papiermühle eignen, wozu die reichhaltigen Quellen in der Nähe ein äußerst reines Wasser liefern könnten. — Um die Localitäten näher einzusehen, wolle man sich an Georg Lambert, Wingertsmann in Burrweiler, wenden.

Kaufslustige welche vorziehen sollten die Mühle aus der Hand zu kaufen, mögen sich in der Zwischenzeit an Unterzeichneten direct wenden.

Landau, den 15. März 1842.

Conrad Mink.

[803²] **Weinversteigerung.**

Donnerstag, den 7. April 1842 des Morgens um 9 Uhr, werden zu Dagersheim, in der baierischen Pfalz, bei Mannheim, im Gasthause zu den drei Königen, auf Anstehen des Handelshauses Lichtenberger Scharpff und Compagnie in der Rheinschanze nachbezeichnete, reingehaltene, selbstgezogene, in Dagersheim lagernde Weine öffentlich und freiwillig versteigert, nämlich:

9	Stück	1839er	Wachenheimer und Ungsteiner,
12	„	1840er	Kallstadter,
8	„	„	Freinsheimer,
7	„	„	Herxheimer,
8	„	„	Ellerstadter,
10	„	„	Ungsteiner,
22	„	„	Dürkheimer,
4	„	„	Wachenheimer,
4	„	„	Foester,
1	„	1841er	Ruland.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht, können aber auch am Tage vor der Versteigerung an den Fässern selbst genommen werden.

Moré, königl. baier. Notär.

[804²] **Lehrlingsgesuch.**

In einer Colonial- und Kurzwaaren-Handlung in der bayr. Pfalz kann ein wohlgesitteter junger Mann als Lehrling aufgenommen werden. Nähere Auskunft gibt die Expedition.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 2 fl. 42 kr., (in der Mitte jedes Semesters nach vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 57. den 19. März 1842.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Peel's Finanzvorschläge beweisen Verstand und innere Kraft. Er trit beinahe als Reformator auf. Der Kampf der Whigs und Tories in England hat wenigstens das Gute gehabt, daß selbst die Letztern, um sich in ihrer jetzigen Stellung behaupten zu können, solche bedeutende Umgestaltungen freiwillig vorzunehmen beginnen.

Wir können die Verhältniße Englands nicht vollständig genug nach allen Beziehungen, um über die unbedingte Zweckmäßigkeit des Planes in den Einzelnheiten urtheilen zu können (in einigen dieser Einzelnheiten finden wir selbst Bedenken); jedenfalls aber bleibt es ein beachtenswerther Schritt, hier den Chef eines aus der Aristokratie hervorgegangenen Ministeriums, die Einführung einer zunächst die Wohlhabenden treffenden Einkommenssteuer vorschlagen zu sehen. Allerdings war eine solche, und zwar in weit größerem Maße, in England einmal zuvor schon eingeführt gewesen, — aber es war dies in dem durch die furchtbaren Kriege wider die französische Republik und Napoleon herbeigeführten Nothzustande; daß man nach einem 27jährigen Frieden darauf zurückkommen werde, ahnten vor Kurzem noch wol nur Wenige. — Was die Zweckmäßigkeit einer Einkommenssteuer an sich betrifft, so läßt sich in der Theorie wol nichts dagegen erinnern; in der Praxis dagegen ist sie aber vielleicht die am schwierigsten ausführbare, sowol was die richtige Ermittlung des Einkommens, als auch was die Verhinderung einer doppelten Besteuerung da betrifft, wo schon Grund-, Häuser-, Gewerb- und andere Steuern eingeführt, und hiedurch die einzelnen Einkommenszweige bereits belastet sind. In England, dessen Einkünfte weitaus größtentheils aus Zoll, Accise und Stempelgebühr fließen, ist dies allerdings ungleich weniger, als auf dem Continente der Fall. (Könnten alle andern Auflagen durch eine Einkommenssteuer ersetzt werden, so würde sich diese unzweifelhaft auch hier als im höchsten Grade zweckmäßig erweisen.)

Anerkennenswerth ist auch die Offenheit, mit welcher Peel die Finanzlage des Landes darstellt. Er sucht nichts zu verbergen, nichts zu entstellen, sondern vielmehr die thatsächlich vorhandenen Verhältniße offen und rückhaltlos darzuthun. Freilich kommt ihm hiebei die ganze Stellung seines Ministeriums entschieden zu statten.

Sehr wichtig ist endlich der von Peel beabsichtigte Schritt einer durchgreifenden Abänderung des Zolltarifs. Er will namentlich alle jene Tarifsätze ermäßigen, welche dermalen einem Einfuhrverbote gleich kommen. Allerdings hegen wir in dieser Beziehung für den ersten Augenblick keine allzugroße Hoffnungen; hat sich aber nur erst einmal das Princip Geltung verschafft, so ist der größte Schritt gethan, und weitere werden nachfolgen müßen. — Mögen auch diejenigen deutschen, sich so nennenden „Nationalöconomen" daraus Etwas lernen, welche sich heute im Aufwärmen veralteter Lehrsätze gefallen, und welche uns in Folge dessen von den andern Völkern abschließen möchten.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzung vom 9., 10 und 11. März. Jacob Lippert, 24 Jahre alt, Ackersmann, von Weißenheim am Berg.

Am 3. Oct. vorigen Jahres war Markt zu Dürkheim und Kirchweih zu Leistadt. Bei solchen Gelegenheiten wird nicht selten von heimkehrenden Kirchweihgästen Schaden im Felde verübt, weßhalb am 4. Oct. des Morgens nach 3 Uhr die beiden Feldschützen Conrad Helbig und Andreas Echter von Leistadt zur Feldhut hinausgingen und sich, mit sogenannten Hippen als Schutzwaffe versehen, unweit des Doefes, an dem nach Weißenheim führenden Weg aufstellten.

Des Tags vorher hatte der Angeklagte, in Gesellschaft des beurlaubten Soldaten Wilhelm Hahn, dessen Schwester Eva, dann der Eva und der Friederike Scheer von Weißenheim, den Dürkheimer Markt besucht. Sie trafen gegen Abend in einem Wirthshause mit dem Ackersmann Philipp Born von Herxheim zusammen, der sie einlud, mit ihm nach Herxheim zu gehen. Wilhelm Hahn war auch dazu geneigt, nicht aber der Angeklagte, der den Weg über Leistadt neh-

Digitized by Google

men wollte, um auch da noch die Kirchweih mitzumachen. Als Born darauf aufmerksam machte, daß man dort Schläge bekommen könnte, sagte der Angeklagte: „mir thut Niemand etwas; ich habe etwas in der Hand, das schneidet und sticht."

Der Angeklagte ging denn auch mit seiner Gesellschaft über Leistadt. Nachdem sie daselbst in einem Wirthshaus eingekehrt und Friederike Scheer sich von ihnen getrennt hatte, schlugen sie den Weg nach Weißenheim ein.

Hahn ging mit der Eva Scheer voran. Der Angeklagte aber, welcher den Wein spürte, folgte ihnen mit der Eva Hahn nach.

Als sie in die Nähe der Feldschützen kamen, soll nun der Angeklagte in dem Glauben, daß dies Leute seien, welche sie angreifen wollten, das Messer mit den Worten gezogen haben: „ich bin keine feige Memme." Die Eva Hahn verließ alsbald denselben und eilte zu ihrem Bruder.

Beim Vorübergehen fragten die Schützen, wer sie seien und wohin sie gingen, worauf der Angeklagte eine unanständige Antwort gegeben haben, jedoch ruhig weiter gegangen sein soll.

Die Feldschützen folgten nun dem Angeklagten, der allein hinter seinen Begleitern zurückgeblieben war, und Helbig stellte ihn wegen des beleidigenden Wortes zur Rede. Hier wollen nun Hahn, seine Schwester und seine Geliebte gehört haben, wie der Feldschütz rief: „Ach Gott, ich bin gestochen" und dann der Angeklagte: „ich bin gehauen."

Dagegen hat der Angeklagte stets behauptet: der Soldat Hahn sei es gewesen, der den Feldschützen gestochen, wodurch, in Verbindung mit ihrem gegenseitigen Verhältniße, die Angaben dieser drei Zeugen natürlich sehr zweifelhaft erschienen.

Der Feldschütz Echter führte mit seiner Hippe mehrere Streiche auf das Geradewohl; der Angeklagte erhielt eine bedeutende Kopfwunde, ohne zu wissen von wem, so daß in der dunkeln regnigten Nacht Niemand genau den Hergang des Gefechtes aufklären konnte. Echter und selbst der Verwundete vermochten nicht anzugeben, wer gestochen hatte.

Der Angeklagte und seine Gesellschaft ergriffen nach dem Vorfalle die Flucht; sie wurden verfolgt, aber nur die Eva Hahn erreicht und vor den Bürgermeister zu Leistadt geführt; sie gab jedoch keine Auskunft über den Verlauf der Sache.

Helbig, nach Leistadt gebracht, erhielt sogleich ärztliche Hülfe. Der Verletzte war in den Unterleib gestochen, so daß sich die Eingeweide herausgedrängt hatten, und starb am Abende des 5. October.

Da Helbig erklärt hatte, daß er demjenigen, welcher ihn gestochen, einen Streich mit seiner Hippe versetzt habe, so führte dies bald auf die Spur des Angeklagten, weil dieser am Kopfe bedeutend verwundet war und auch seine Kappe, nebst Bruchstücken von seiner Pfeife, am Orte des Kampfes gefunden wurden. Bei seiner Verhaftung gab Leppert einem gewissen Hemmlich den Auftrag, dem Soldaten Hahn zu sagen, derselbe solle die Flucht ergreifen, weil er gezwungen sei, ihn als Thäter anzugeben, was er denn auch in seinem Verhöre that, und bei dieser Behauptung beharrte er bis zum Schlusse der öffentlichen Verhandlungen.

Die an seinem Messer gefundenen Blutspuren sollen, nach seiner Erklärung, von seinem eigenen, in Folge der erhaltenen Kopfwunde geflossenen Blute herrühren.

Unter diesen Verhältnissen konnten wohl die Geschworenen aus den Verhandlungen keine hinreichende Basis zur Aussprechung eines Schuldig, welches die Strafe der Zwangsarbeiten auf Lebenszeit zur Folge gehabt hätte, finden, es mußte demnach die Freisprechung des Angeklagten erfolgen.

Deutschland.

München, den 14. März. Diesen Mittag 12 Uhr sind Ihre k. k. HH. der regierende Herzog von Modena und dessen durchlauchtigster Sohn, der Erbprinz, in hiesiger Residenz eingetroffen.

Mannheim. Vom 22. März an wird auch die niederländische Dampfschifffahrtsgesellschaft den Cours ihrer Schiffe von Rotterdam bis hier ausdehnen.

Karlsruhe. Die hiesige Zeitung hatte bekanntlich der Nachricht widersprochen, daß Hr. Sander aus dem Staatsdienst ausgetreten sei. Dieselbe enthält nun aber unterm 16. März folgende Nachricht: „Dem Vernehmen nach hat nunmehr Oberamtmann Sander seine Entlassung aus dem Staatsdienste eingereicht."

Stuttgart. (Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 15. März.) Tagesordnung: Berathung des Berichts der staatsrechtlichen Commission über die Motion des Bischofs von Rottenburg. Nachdem die Debatten bis gegen 4 Uhr gedauert hatten, wird über einen im Laufe derselben gestellten Antrag des Domdekan v. Jaumann abgestimmt und derselbe mit 80 gegen 6 Stimmen angenommen. Er lautet wörtlich: „Die Kammer wolle, in Berücksichtigung der von dem Minister des Innern heute gegebenen Erklärung, sich dahin zu Protokoll aussprechen, sie sei des vollen Zutrauens zu der Staatsregierung, dieselbe werde, wenn die vorliegende Angelegenheit durch das bischöfliche Ordinariat an sie gebracht werde, derselben ihre ganze Aufmerksamkeit schenken und Mißstände, wenn und so weit solche sich ergeben sollten, beseitigen." (Schw. Merk.)

— den 16. März. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde auf den Antrag des Herrn Bischofs von Rottenburg, welcher lautet: „Die Kammer möge ihre Wirksamkeit dahin eintreten lassen, daß der, die Religions- und Gewissensfreiheit der katholischen Geistlichen verletzende, Zwang zu Einsegnung gemischter Ehen aufgehoben, somit Ziffer 6 und 7 des Religionsedicts vom Jahre 1806 im Sinne der Verfassung interpretirt oder auf verfassungsmäßige Weise aufgehoben werde," — mit 76 gegen 9 Stimmen beschlossen, diesem Antrage keine Folge zu geben. Derselbe Beschluß wurde auf die in gleicher Richtung gestellten vier Petitionen mehrerer Geistlichen gefaßt. Endlich wurde beschlossen, der Beschwerde des Kaplans Henle zu Eberhardszell gegen den k. Geheimen-

Digitized by Google

rath, wegen verfügter Zurückversetzung, keine Folge zu geben. (Schw. Merk.)

Greiz, den 8. März. Die Vermählung der Prinzessin Luise Karoline Reuß mit dem Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, Herzoge von Sachsen, wurde heute in der hiesigen Stadtkirche auf die dem Feste angemessene und würdevolle Weise vollzogen.

Belgien.

Brüssel, den 13. März. In den belgischen Gruben sind von 1821 bis 1840 nicht weniger als 1710 Arbeiter getödtet und 882 verwundet worden; dies macht auf die 28,000 Arbeiter jährlich 129 Opfer.

In der Komplottsache sind gestern die letzten der 129 Belastungszeugen vernommen worden. Man schritt sodann zum Verhöre der Entlastungszeugen.

Frankreich.

Paris, den 13. März. Die Herren Avenarius, Buchhändler, Heinrich Heine, A. L. Rochow, J. Venedey und Fr. Winterhalter haben die Deutschen in Paris zu Errichtung einer Hülfsgesellschaft für den Ausbau des Kölner Doms aufgefordert.

Im Süden von Frankreich geht gegenwärtig im Stillen eine Revolution im Ackerbau vor sich, welche Frankreich in kurzer Zeit von fremder Viehzufuhr unabhängig machen dürfte. Man beginnt die hohe Wichtigkeit der künstlichen Bewässerung zu erkennen. Man sieht jetzt in Orange künstliche Wiesen, von denen der Hectae zu 850 Fr. verpachtet ist, in der Gegend von Avignon und Vaison hat man künstlich bewässerte Ländereien kürzlich zu 12 bis 14,000 Fr. per Hectar verkauft, in Cavaillon und in Sorgues hat man mittelst eines Bewässerungscanals in einem früher ganz werthlosen Distriet die Cultur der Melone und der Artischoke im Großen eingeführt.

Spanien.

Madrid, den 7. März. Die Regierung hat die Anzeige erhalten, daß in vielen Städten des Königreichs die Juaten sich zu reorganisiren im Werk hätten. Sie hat alsbald die bestimmtesten Befehle abgeschickt, um eine Erneuerung der Unordnungen, wozu die Junten Anlaß geben könnten, zu verhindern.

Rußland.

Die Würzb. Ztg. berichtet wiederholt aus Berlin, daß „laut glaubwürdigen Privatbriefen aus Petersburg", 2 Garderegimenter einen Aufstand versucht, und einen Angriff auf das kais. Winterpalais unternommen hätten, jedoch zurückgeschlagen worden seien. — Wir haben noch in keiner andern Ztg. eine weitere darauf bezügliche Mittheilungen gefunden.

Türkei.

Konstantinopel, den 23. Febr. Die gemeinschaftliche Anfrage der Gesandten der fünf Großmächte in Betreff der türkischen Obrigkeiten im Libanon hat die Pforte in Aufregung und Besorgniß versetzt. Durch diesen Eingriff in ihre inneren Angelegenheiten glaubt die Pforte ihre Selbständigkeit bedroht und was sie schon längst ahnte, nun der Erfüllung nahe. Bis jetzt hat die Pforte noch keine Antwort auf die Anfrage gegeben. So lange aber Tahir und Izzet Pascha ihr Uebergewicht im Divan behalten, ist vorauszusehen, daß sie soviel als möglich die Selbständigkeit der Pforte zu behaupten suchen werden. Die Thätigkeit im Seearsenale hat sich seit einigen Tagen verdoppelt. — Nachschrift. Es verbreitet sich die noch unverbürgte Sage, daß das ganze Gebirg im Aufstand sei, Druſen und Maroniten vereint über die 1200 M. türkische Garnison in Deiteel-Camer hergefallen seien und sie total geschlagen haben; Omer Pascha sei hierauf verschwunden, ob ermordet oder geflohen, wisse man nicht. Englische, französische und ägyptische Emissäre durchzögen in Schaaren ganz Syrien und wiegelten die Bewohner zum Aufruhr gegen die Pforte auf. In Jerusalem habe der Gouverneur noch nicht den Bischof anerkannt und ihm daher die Schutzwache versagt. Da jener trotz dem zu predigen versuchte, so hätten Griechen, Armenier und Muselmanen mit Steinen nach ihm geworfen. Da diese Nachrichten nicht aus officiellen Quellen sind, so will ich ihre Richtigkeit nicht verbürgen. — Zweite Nachschrift Abends 11 Uhr. Ueber die Sagen aus Syrien herrschen noch große Zweifel. Das einzige was ich bis jetzt mit Gewißheit erfahren, ist, daß jener Vorfall mit dem Bischof in Jerusalem wahr ist; er wurde während seiner Predigt nicht nur mit Steinen sondern auch mit Koth beworfen und zwar von Christen; die Muselmänner nahmen keinen Antheil daran. Ein Maronitendorf von 1400 Einwohnern in der Nähe St. Jean d'Acres wurde von den Druſen überfallen und ausgeplündert. (Allg. Ztg.)

Afghanistan.

Die meisten Zeitungen erzählen noch immer, daß die gesammte britische Truppenmacht, welche in Kabul gewesen, 6000 Mann stark, nach Ostindien sich habe durchschlagen wollen, von den Afghanen aber so vollständig aufgerieben worden sei, daß es nur ein Paar Menschen gelungen wäre, ihr Leben zu retten und aus dem feindlichen Lande zu entkommen. Allerdings muß man nach den letzten, sogar amtlichen Berichten aus Afghanistan auf die schlimmsten Ergebniße gefaßt sein. Daraus folgt aber natürlich noch keineswegs, daß gerade die obigen Angaben aus treuer Quelle fließen. Wir haben aber allen Grund das Gegentheil anzunehmen. Von vorn herein ist es kaum denkbar, daß sich 6000 europäisch disciplinirte Soldaten, denen es doch nicht an Munition fehlte, so vollständig von den, wenn auch dreimal zahlreichern, doch jedenfalls völlig ungeordneten Insurgentenhaufen habe aufreiben lassen. Sodann läßt sich doch mit aller Bestimmtheit annehmen, daß das Gouvernement von einem so wichtigen Ereigniße mindestens eben so früh Nachricht erhalten haben würde, als diese Privatleute; Peel versicherte jedoch im Parlamente ausdrücklich, daß kein deraetiger Bericht angelangt sei. Endlich weisen alte Officiere des indischen Heeres mit Zahlen die physische Unmöglichkeit nach, daß die Nachricht in der kurzen Zeit, wie behauptet werden will, von Kabul nach Bombay habe gelangen können.

Digitized by Google

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 15. März. Waizen 7 fl. 20 kr. Korn 4 fl. 38 kr. Spelz 3 fl. 54 kr. Gerste 3 fl. 43 kr. Hafer 2 fl. 5 kr. Kartoffeln 1 fl. 4 kr. der Hectoliter.

Geldcourse.

Frankfurt, den 16. März Neue Louisd'or 11 fl. 1 kr. Friedrichsd'or 9 35, Ducaten 5 32, 20 Frankenstücke 9 22 1/2, holländ. 10fl.-Stücke 9 52 1/2, Preußische Thaler 1 45 1/4, Fünfrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[800²] **Naturbleiche.**

Für die Uracher Naturbleichr nehme ich jederzeit Leinwand zur Besorgung an.

Nächste Woche geht die erste Sendung dahin ab, und so fort alle acht Tage.

Speyer, im März 1842.

J. C. Eberhardt.

[756²] **Bekanntmachung.**

Für den Bau der badischen Eisenbahn sollen 2500 Centner (à 50 Kilogr.) oder circa 625,000 Stücke Befestigungskloben in mehrren Terminen bis 1. October 1843 geliefert werden. Die zur Uebrrnahme der Lieferung Lusttragenden werden hievon mit dem Bemerken benachrichtigt, daß auch theilweise Angebote jedoch nicht unter 500 Centner berücksichtigt werden können und daß die Lieferungsbedingungen sammt Zeichnung der Kloben auf portofreie Anmeldungen von unterzeichneter Stelle und von den großherzoglichrn Wasser- und Straßenbauinspectionen zu Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Rastadt, Achern, Offenburg sogleich zugesendet werden.

Die Angebotr für diese Lieferung müssen längstens bis zum 11. April d. J. Morgens 10 Uhr in portofreien, versiegelten Schreiben mit der Bezeichnung

Angebot auf Befestigungskloben-Lieferung

bei unterzeichneter Stelle rinkommen, worauf am genannten Tag und Stunde die Eröffnung derselben und der endgiltige Zuschlag der Lieferung erfolgen wird. Die Concurrenten sind eingeladen, in eigener Person oder durch gehörig Bevollmächtigter bei dem Eröffnungsacte zu erschrinen:

Karlsruhe, den 9. Februar 1842.

Großherz. Oberdirection des Wasser- u. Straßenbaues:

Rochlitz.

vdt. H. Fecht.

[805] **Bekanntmachung.**

Die auf den 22. März nächsthin in der Rheinschanze bei Mannheim angezeigte Zwangsversteigerung von Tabak, wird, eingetretener Hinternißr wegen, nicht abgehalten.

Eswein, k. funct. Gerichtsdotr.

[806²] **Weinversteigerung zu Sanct Martin im Kanton Edenkoben.**

Den vierzehnten April nächstens, Vormittags um 9 Uhr, lassen die Wittwe und Erben von dem zu St. Martin verlebten Gutsbesitzer Herrn Johann Reinig in ihrer Behausung allda, nachverzeichnete, zu St. Martin lagernde, sämmtlich rein und gut gehaltene Weine, unter annehmlichen Bedingungen versteigern, als nämlich:

22	Hectoliter	1834er	Traminer,
44	„	„	Ordinärer,
55	„	1838er	„
418	„	1839er	„
352	„	1840er	„
30	„	„	Traminer,
22	„	1841er	„
165	„	1841er	Ordinärer.

1108 Hectoliter, oder 100 Stück.

Die Proben werden am Tage der Verstrigerung auf Verlangen auch den Tag vorher schon, an den Fässern verabreicht.

Edenkoben, den 15. März 1842.

Köstler, Notär.

[766²] **Bekanntmachung.**

Für den Bau der badischen Eisenbahn sollen 135,000 Stücke Nägel (p. p. 200 Centner badisch. à 50 Kilogramm) zur Befestigung der Schienensättel in mehreren Terminen bis zum 1. Juli 1843 geliefert werden.

Die zur Uebernahme Lusttragenden werden hievon mit dem Bemerken benachrichtigt, daß auch theilweise Angebote berücksichtigt werden können, und daß die Lieferungsbedingungen sammt Zeichnung der Nägel auf portofreie Anmeldungen von unterzeichneter Stelle und von den großh. Wasser- und Straßenbauinspectionen zu Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Rastatt, Achern, Offenburg sogleich zugesendet werden.

Die Angebote für diese Lieferung müssen längstens bis zum 31. März d. J. Morgens 10 Uhr in portofreien versiegelten Schreiben mit der Bezeichnung

Angebot auf Lieferung von Schienen-Sättel-Nägel,

bei unterzeichneter Stelle einkommen, worauf am genannten Tag und Stunde die Eröffnung derselben und der endgiltige Zuschlag der Lieferung erfolgen wird.

Die Concurrenten sind eingeladen in eigener Person oder durch gehörig Bevollmächtigte bei dem Eröffnungsacte zu erscheinen.

Karlsruhr, den 12. Februar 1842.

Großh. Oberdirection des Wasser- und Straßenbaues:

Rochlitz.

H. Fecht.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig um 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag — Nro. 58. — den 20. März 1842.

Anzeige.

Da in der Mitte eines jeden Semesters auch ein blos vierteljähriges Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenommen wird, so kann man bei allen in- und ausländischen Postexpeditionen für den Zeitraum vom 1. April bis Ende Juli auf dieselbe abonniren. Der Abonnementspreis beträgt im ganzen Umfange der Pfalz für 3 Monate nicht mehr als 1 fl. 36 kr. Die weitern Bedingungen sind oben (zur Seite des Titels) abgedruckt.

Deutschland.

Karlsruhe. Aus einem der letzten Regierungsblätter ist nachträglich zu erwähnen, daß der Geh. Referendär Regenauer (Mitglied der letzten Kammer) kürzlich zum Director bei dem Finanzministerium ernannt worden ist.

Hamburg, den 12. März. Am heutigen Tage sollten die Ratificationen der Namens der neuseeländischen und einer deutschen Colonisationsgesellschaft über den Ankauf der Chathaminseln abgeschlossenen Uebereinkunft ausgewechselt werden. Man hat sich indeß über einen Aufschub dieser Auswechselung verständigt. (Börsenh.)

Celle, den 10. März. Am 24. Febr. wurde hier der Geburtstag des Herzogs von Cambridge, ehemaligen Vicekönigs von Hannover, in verschiedenen Kreisen festlich begangen. Seit der Herzog das Land verließ, pflegt diese kleine Demonstration alljährlich hier wiederzukehren. Bei dem Festmahle, welches diesmal in einem höhern Kreise gegeben ward, brachte ein anwesender Advocat den Toast aus: „Die Deputirten, die es mit dem Wohle des Landes ehrlich meinen!" Ein hochgestellter Militär erwiederte darauf: „Meine Herren, wo solche Toaste ausgebracht werden, darf ich nicht bleiben", und 15 Oberappellationsräthe folgten seinem Beispiele, den Saal verlassend. Der Chef der hiesigen Justizkanzlei, Graf K., war jedoch anderer Meinung; er sah nichts Verfängliches in dem Toast und glaubte, daß ein Jeder es mit dem Wohle des Landes ehrlich meinen müsse. Er blieb bei der Gesellschaft. (Frkfter. J.)

Preußen.

Berlin, den 12. März. Wie wir vernehmen, reist der König mit den Prinzen des Hauses den 17. nach Schwerin, um dort der Leichenfeier seines Schwagers, welcher erst den 18. in die Familiengruft feierlichst beigesetzt werden soll, in Person beizuwohnen. (Düsseld. Ztg.)

Das Buch des Herrn von Bülow-Cummerow, welches unsere Finanzen so scharf angreift, wird eine amtliche Widerlegung aus der Feder eines der bedeutendsten Geheimräthe des Finanzministeriums erhalten, der dazu den Auftrag empfangen hat. (Mannh. J.)

Schweiz.

Luzern. Die Regierung von Luzern hat auf ihre unterwürfige Zuschrift an den Papst vom 25. Aug. v. J., womit sie demselben die neue dem Clerus so außerordentliche Zugeständnisse bietende Staatsverfassung vorlegte (wohl ein unerhörter Fall in der Geschichte), längst eine Antwort erhalten, die aber bisher nicht veröffentlicht wurde. Das päpstliche Antwortschreiben lautet: „Unsern geliebten Söhnen, Schultheiß und Räthen des Standes Luzern. Gregor XVI. Papst. Geliebte Söhne, Unsern Gruß und apostolischen Segen. Wir haben unlängst das Schreiben gelesen, welches von Euch, geliebte Söhne, unterm 25. Aug. an Uns war erlassen worden, während Wir auf der Reise zum heiligen Haus in Loretto begriffen, von Rom, wie Ihr wißt, abwesend waren. Sehr angenehm aber und äußerst erfreulich kam Uns jenes Zeichen von Eurer und des obersten Rathes und des Luzern'schen Volkes aufrichtiger Ergebenheit gegen die geistliche Gewalt und die Rechte der katholischen Kirche, welche Ihr in der am 1. Mai angenommenen neuen Staatsverfassung sowohl, als in den darauf folgenden Gesetzen zu bethätigen strebtet. Zwar können Wir nicht alles loben, was nach Eurem Bericht in diesen Ordnungen festgesetzt ist, da Wir darin einiges angetroffen haben, was mit jener vollen und durchaus freien Gewalt, welche die Kirche zur Verwaltung ihrer geistlichen Angelegenheiten von ihrem göttlichen Stifter empfing, keineswegs sich vereinigen läßt. Aber Wir leben in der Hoffnung, es werden in spätern Tagen Uns noch reichlichere Beweise von der frommen Gesinnung des Luzern'schen Volkes gegen die heilige Mutterkirche und gegen diesen obersten Stuhl Petri zu Theil werden. Unterdessen wünschen Wir Euch geliebte Söhne und Eurem Volke Glück und freuen Uns darüber, daß ihr die schon durch Unsern Ausspruch verdammten Badener Artikel Eurerseits ebenfalls, wie es in Eurer Pflicht lag, abgeschafft und

Digitized by Google

als vollkommen ungültig erklärt, so wie auch anderes Heilsame angeordnet habt, um die Unbild und den Nachtheil, der vor einiger Zeit der Kirche in Euerm Lande war zugefügt worden, wieder gut zu machen. Daher sprechen Wir hiefür Unsre dankbare Anerkennung aus und warten nur auf schickliche Gelegenheit, um jenem edeln Freistaat irgend einen besondern Beweis Unsrer väterlichen Liebe zu geben. Gewiß aber werdet Ihr den reichlichsten Lohn Eures Eifers für die Kirche von dereu Stifter Christus unserm Herrn selbst empfangen, zu dem auch Wir demüthigst flehen, daß er Euch und dem ganzen gläubigen Volke des Cantons Luzern alles Glück und Wohlergehen verleihen werde. Endlich fügen Wir zum Pfande Unsrer wohlwollendsten Gesinnung für jenen Staat den apostolischen Segen bei, welchen Wir Euch geliebte Söhne und Euerm gesammten Volke in Liebe ertheilen. Gegeben zu Rom bei St. Peter unter dem Siegel des Fischerrings am 1. Christmouat 1841, Unsers Papstthums im eilften Jahre. Sig. Caspar Gasparini."

(Allg. Ztg.)

Niederlande.

Vom Niederrhein, den 4. März. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine altholländische, antioranische Stimmung — Partei kann man nicht sagen — sich kund gibt, und in der durch frühere Fehler herbeigefährten schlimmen Lage nur allzu viel Nahrung findet. (Allg. Z.)

Frankreich.

Zu Saint Martiu Valmeroux, im Cantaldepartement, starb vor einigen Tagen eine Frau im Alter von 110 Jahren. Am Tage vor ihrem Ableben besaß sie noch Kraft genug, um ihrer ältesten Tochter, welche ebenfalls bereits das 72. Lebensjahr erreicht hat, mit einem Stocke Schläge zu versetzen.

Das Frankfurter Journal widerruft die von ihm aufgenommene Nachricht, daß der Ehegatte der durch den la Ronciere'schen Proceß bekannt gewordenen Tochter des Generals Morel eine Ehescheidungsklage gegen dieselbe anhängig gemacht habe.

Die französische Pairskammer zählt gegenwärtig 306 Mitglieder, von denen nur 112 schon vor der Julirevolution ernannt waren.

Straßburg, den 13. März. Ich weiß aus guter Quelle, daß demnächst einige Gesetzesentwürfe den Kammern werden vorgelegt werden, welche nahmhafte Credite für Ausbesserung der kleineren Gränzfestungen Hagenau, Lauterburg, Neubreisach und Weissenburg verlangen (nicht für Errichtung dreier neuen Festungen wie die Oberdeutsche Zeitung sagt). Auch wird versichert, daß von dem Beschluß der deutschen Regierungen — Rastatt zu einer Festung ersten oder zweiten Ranges umzuschaffen — Unterhandlungen gemacht werden, die eine gegenseitige Ersparung (?!) bezwecken. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 14. März. Der Herald sagt, wenn auch die kürzlich verbreiteten Nachrichten aus Afghanistan in der Art, wie sie erschienen seien, sich als nicht genau erwiesen, so könne dieß nur wenig trösten; denn auch nach den vorigen Nachrichten sei nichts anders, als die Vernichtung der brittischen Truppen in Cabul zu erwarten; zudem heiße es, es seien im Hause der Directoren und im indischen Controlbureau noch ungleich ungünstigere Nachrichten angekommen als die verbreiteten.

Peels Finanzvorschläge werden von vielen Derjenigen, die sich durch dieselben betroffen sehen, aufs heftigste angegriffen. Manche behaupten demzufolge auch, wenn jetzt eine neue Parlamentswahl vorgenommen würde, so würde dieselbe ganz gewiß gar wesentlich verschieden von der vorigen ausfallen.

Wir entnehmen Peels Rede noch folgende Notizen über die britischen Finanzen: Für das mit dem 5. April 1843 zu Ende gehende Jahr sind die Staatseinnahmen nach dem bisherigen Systeme berechnet auf 48,350,000 Pfund Sterl., nämlich von Zöllen 22,500,000 Pfd., Accise 13,450,000, Stempelgebühr 9,100,000, den Posten 500,000, den Krouländereien 150,000, Verschiedenem 250,000 Pfd. St. u. s. f. Die Ausgaben sind folgendermaßen berechnet: Consolidirter Fonds (mit Einschluß der Civilliste) 31,793,000 Pfd., Armee 6,617,000, Seemacht 6,639,000, Geschützwesen 2,084,000, Verschiedenes 2,800,000; dazu kommen noch über 100,000 Pfd. für Canada und für den chinesischen Krieg 675,000, so daß die Ausgaben im Ganzen 50,812,000 Pfd. betragen werden. Der auf diese Weise erwachsende Ausfall wird aber noch bedeutend mehr betragen. Für die chinesischen Kriegskosten war die Staatskasse an die ostindische Compagnie von 1841 her noch 535,000 Pfd. schuldig. Die Kriegskosten betragen überhaupt bis April 1842 1,119,000 Pfd. Zu Deckung derselben werden die vom Parlament im vorigen Jahr verwilligten 400,000 Pfd. und 618,000 von der Brandschatzung von Kanton verwendet. Für das mit dem 5. April 1843 zu Ende gehende Jahr werden diese Ausgaben nicht unter 1,400,000 Pfd. betragen, so daß also die im Budget vorgesehene Summe viel zu nieder ist. Dazu können noch Ausgaben für Australien und andere Kolonien kommen. Der afghanische Krieg fällt zwar eigentlich der ostindischen Compagnie zur Last; die indischen Finanzen sind aber so zerrüttet (Ausfall im Jahr 1840 2,414,000, im J. 1841 2,340,000 Pfd.), daß die Regierung sich wahrscheinlich genöthigt sehen wird, Behufs einer bedeutenden Vermehrung der Armee noch Anforderungen an das Parlament zu stellen. Die Ausfälle des Staatsschatzes in den mit dem 5. April 1842 zu Ende gehenden sechs Jahren werden mindestens 10,070,000 Pfd. Sterl. betragen.

Spanien.

Die Cortes haben den Antrag angenommen, daß alle Deputirten, welche von der Regierung oder aus der Civilliste der Königin eine Besoldung empfangen, in so lange den Sitzungen nicht mehr beiwohnen dürfen, bis entschieden sein wird, ob sie einer Wiedererwählung unterliegen.

Digitized by Google

Zu Barcelona sollen Gelder für Anfachung eines christinischen Aufstandes angekommen sein. Natürlich werden Gegenmaßregeln ergriffen. Auch zu Tarifa sieht man einem Einfalle der vereinigten Carlisten und Christinos von Gibraltar aus entgegen.

Die spanische Armee, welche beim Ende des Krieges sich auf 220,000 Mann belief, beträgt gegenwärtig nicht mehr als 140,000.

Portugal.

Lissabon, den 7. März. Die Urheber des letzten Aufstandes sind bereits unzufrieden, weil sie keine solche Belohnungen erhalten können, wie sie erwartet haben.

Die spanischen Truppen sind von der Nordgrenze wieder abmarschirt.

Italien.

Es ist schon oft aufgefallen, daß Sicilien, die „Kornkammer" des alten Roms, dermalen eine so schlechte Agricultur besitzt. Nachstehende Mittheilungen schildern nicht nur den jetzigen Zustand, sondern deuten auch dessen Ursachen an, und dürften auch in allgemeiner volkswirthschaftlicher Hinsicht beachtenswerth gefunden werden:

Palermo, den 20. Febr. Es ist wohl kein Land wo die Feudalität mit allen ihren Lasten so herrschend und allgemein war wie auf dieser Insel. Die verschiedenen Eroberer Siciliens, seit den Söhnen Tancreds, den Ueberwindern der Saracenen, mußten billigerweise ihre Helfee für die geleisteten Dienste belohnen und thaten es ursprünglich durch Belehnungen von Landbesitz, welche nach und nach in wirkliche Herrschaftsrechte ausarteten, welche zu vergeben der erste Belohner nie gesonnen war. Durch das immer weitere Umsichgreifen des Adels und der Geistlichkeit, wozu der öftere Wechsel der Dynastien die dabei entstandenen Unruhen und unausweichlichen Unordnungen, mehrere schwache Fürsten, die Abwesenheit der spanischen und österreichischen, die sich hier bloß durch Vicekönige repräsentiren ließen, häufigen und geschickt benützten Anlaß boten, war die eigentliche Herrschaft der Fürsten selbst auf einige wenige Städte und einen sehr kleinen Theil der Insel beschränkt, alles Uebrige war Eigenthum der Feudalherren geworden, welche alle Herrschaftsrechte ausübten und die Klagen ihrer Unterthanen nie bis zum Thron gelangen ließen. Viele dieser Rechte waren wohl nicht immer auf ganz ehrenvollem Wege erworben worden, manche wieder beruhten auf dem alleinigen Beweise des wirklichen Besitzes ohne andere Titel der Belehnung durch den Landesherrn. Es hat Hr. Bianchini, hierseitiger Chef des Departements des Innern, diese für das Land so äußerst nachtheiligen Verhältnisse, die Bestandtheile der herrschaftlichen Rechte, den Ursprung, die allmählige Ausdehnung und die Art der Ausübung derselben in beiden Theilen des Reichs beider Sicilien in seinen zwei Werken, das eine Neapel, das andere Sicilien besonders betreffend, meisterhaft beleuchtet; es ist aber hier nicht der Ort, darauf weitläufiger einzugehen, wir begnügen uns anzuführen, daß jede Aus- und Einfuhr von Vieh oder Landeserzeugnissen, von welcher Art dieselben auch sein mochten, aus einer Herrschaft zur andern mit Zoll belegt war, daß, wenige Städte, welche sogenanntes königl. Verschiffungsrecht besaßen, ausgenommen, der Adel allein das Recht zur Ausfuhr der Landesproducte hatte und daß diese auf einige wenige Landungsplätze (caricadori) beschränkt war, allwo der Baron seine Magazine angelegt und sein Getreide und anderes zur Ausfuhr bereit hielt. Die wenigen kleinern Gutsbesitzer konnten und durften das Erzeugniß ihres Landes, die Frucht ihrer Arbeit, ihres Schweißes nicht selbst ausführen, sondern mußten solche dem Herrschaftsherrn verkaufen, welcher den Preis derselben selbst bestimmte, oft auch, das immer sich erneuernde Geldbedürfniß benutzend, durch Aufkaufen aller dieser Erzeugnisse künstliche Theurung hervorbrachte und diese nämlichen Producte dem eigentlichen Erzeuger wieder verkaufte, und da dieser selten oder gar nie baar zu bezahlen im Stande war, mußte derselbe je länger je tiefer in Schulden versinken und dadurch mit Land, Haus und Hof dem Baron anheimfallen. Und diese sogenannten Rechte wurden nicht nur durch weltliche Herren, sondern auch durch Aebte und Aebtissinnen, Bischöfe und Erzbischöfe ausgeübt. Wie sehr der Ackerbau und der Handel hiebei leiden mußten, da aller Verkehr im Innern, alle Verbindung mit dem Ausland gehemmt waren, läßt sich leicht begreifen. Diese Feudalrechte sind größtentheils seit mehreren Jahren abgeschafft, doch blieben noch einige, welche dem Namen nach gemeinschaftlicher Besitz der ehemaligen Herrschaftsbesitzer und der Gemeinden waren, eigentlich aber meistens auf den letztern lasteten. Auch diese letzten Spuren des Feudalsystems sollen nun verschwinden. Es ist verordnet, daß die Besitztitel und Belehnungsdocumente dieser Rechte streng und genau untersucht werden sollen. Für diejenigen so gültig befunden, soll eine billige Entschädigung, zu deren Ausmittelung eine Commission niedergesetzt ist, dem Besitzer werden. Wo aber der rechtmäßige Besitz nicht rechtskräftig bewiesen werden kann, geht das Recht ohne weiteres verloren. Alles fällt den Gemeinden zu, welche im ersten Falle zur Entschädigung des Besitzers gehalten sind. Da wo diese Rechte den Besitz von Land betreffen, soll dasselbe unter die Angehörigen der respectiven Gemeinden vertheilt und der Anfang dieser Vertheilung immer bei den Aermsten jeder Gemeinde gemacht werden, welche die auf diese Art erhaltenen Grundstücke weder verkaufen noch verpfänden dürfen, wohl aber dieselben zu bearbeiten gehalten sind. Es ist eine ganz kurze Frist anberaumt, um die respectiven Beweise einzureichen und dieselben beurtheilen zu lassen und um langwierigen Processen auszuweichen, zu welchen man hier zu Lande gar sehr aufgelegt ist (hundertjährige Processe sind gar nichts Seltenes), verordnet das Gesetz, daß alle hierüber entstehenden Streitfragen in dreimonatlicher Frist durch alle Instanzen geführt und alle Gerichtskosten für die Gemeinden durch die königl. Cassen bestritten werden sollen. Das Gesetz selbst ist in den bündigsten Ausdrücken abgefaßt und gibt den Winkelzügen der hiesigen unzählbaren Themis-Priester keinen Spielraum.

Digitized by Google

Für Anwendung und Ausführung des Gesetzes sind die k. Intendanten verantwortlich gemacht und da nun jeder Burger derjenigen Gemeinden, wo solche Rechte existiren, bei Abschaffung deeselben interessirt ist, so unterliegt es keinem Zweifel, daß nichts versäumt oder vernachlässigt werden wird. (Allg. Z.)

Griechenland.

Für das Hermannsdenkmal sind in Griechenland 467 fl. gesammelt worden.

Türkei.

Konstantinopel, den 23. Febr. Der letzte Ferman in Betreff des neuen Costums wurde dahin modificiet, daß dasselbe den nicht im Dienste der Pforte befindlichen Unterthanen wieder erlaubt ist, jedoch ohne alle jene Auszeichnungen, welche die Armee und die Angestellten zu tragen pflegen, wie metallene Knöpfe, gestickten Kragen, rothe Schnüre ꝛc.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[809] **Anzeige.**

Vom 18. März d. J. an fähret jeden Vormittag um ½9 Uhr präcis ein Gesellschaftswagen von hier über die Rheinschanze nach Speyer und Nachmittags um ½4 Uhr von Speyer denselben Weg retour. Dieser Wagen trifft rechtzeitig zur Benützung jener von Landau ein. Fahrpreiß von hier nach der Rheinschanze 12 kr., und von da nach Speyer 30 kr. Bestellungen werden in Frankenthal im Gasthaus zum rothen Löwen, in der Rheinschanze im Gasthaus zur Pfalz, und in Speyer im Gasthaus zum Ochsen angenommen, woselbst auch Billets für die Fahrten ausgegeben werden.

Frankenthal, den 17. März 1842.

[808³] **Weinversteigerung zu Deidesheim in der baierischen Pfalz.**

Mittwoch, den 13. April d. J. des Morgens 10 Uhr, lassen die Wittwe und Erben von dem zu Deidesheim verstorbenen Jacob Reinach I., der Erbestheilung wegen, nachbezeichnete rein und gut gehaltene Weine, größtentheils eigenes Product, im Saale des Gasthauses zum goldnen Adler in Deidesheim, ohne Vorbehalt versteigern, nämlich:

1,800	Liter	1831er,	
2,300	„	1835er,	
6,300	„	„	Traminer,
2,500	„	1836er,	
4,300	„	1839er,	
12,400	„	1840er,	
3,700	„	1840er	Traminer,
1,200	„	1841er,	„
3,000	„	„	
2,500	„	„	rothen,
2,500	„	1834er	Traminer.
42,500	Liter		

Die Proben können vor der Versteigerung, auch am Vorabend, genommen werden.

Deidesheim, den 16. März 1842.

Schuler, k. Notär.

[807³]

Bekanntmachung.

Zu den königl. baierischen Eisenbahnen sind folgende Gegenstände in mehreren Loosen oder im Ganzen zu vergeben, nemlich:

63,672	Stücke eichene oder kienföhrene Querschwellen,
58,251	Centner (baierisch Gewicht) gußeiserne Schienenstühle,
2,335	Centner (baierisch Gewicht) schmiedeiserne Nägel,
350.000	Stücke eichene Schließen,
700.000	„ eichene Diebel,
109,150	„ Filzunterlagen.

Uebernahmsbedingniße, Modelle und Zeichnungen können, vom Ende März an, jeden Tag im Geschäftslocale der unterzeichneten Commission oder bei den königl. baier. Eisenbahnbausectionen zu Augsburg, Donauwörth, Nürnberg, Erlangen, Bamberg, Lichtenfels, Culmbach, Münchberg oder Hof eingesehen und Abdrücke der Uebernahmsbedingniße in Empfang genommen werden.

Submissionen auf obige Lieferungen müssen längstens bis Ende Mai 1842 bei der unterzeichneten Behörde franco übergeben sein.

Nürnberg, den 11. März 1842.

Königliche baier'sche Eisenbahnbau-Commission:

Denis. Pauli. Pürig.

v. Kannacher.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Königlichen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 59. den 22. März 1842.

* Die projectirte Einkommenssteuer in England.

Dem Principe nach gibt es unverkennbar keinen richtigern Besteuerungsmaßstab, als den des Einkommens oder Vermögens. Jede andere, sei es directe oder indirecte, (Grund-, Häuser-, Gewerbs-, Personal-, Consumtions- oder sonstige) Steuer bringt an sich schon die größten Ungleichheiten mit sich, so daß der Minderbemittelte gar häufig nicht nur eben so viel, sondern zuweilen selbst noch weit mehr bezahlen muß, als der Reichere. Blos die Einkommens- und die Vermögenssteuer gehen von einem andern, nemlich von dem Grundsatze aus, daß jeder Bewohner eines Landes möglichst genau im Verhältniß der Totalität seiner wirklichen Mittel zur Deckung der Staatsbedürfniße beigezogen werden soll.

Daß aber die Ausführung, die Verwirklichung dieses an sich so empfehlenswerthen Princips nichts weniger als leicht ist, beweist eben wieder England. Gegen Peels Finanzplan werden von den verschiedensten Seiten Einwendungen erhoben, die mitunter alle Beachtung verdienen, von denen aber voraussichtlich der kleinste Theil zu beseitigen sein wird.

Wir wollen kein besonderes Gewicht darauf legen, daß die Motion von den Einen als zu aristokratisch, von den Andern als zu demokratisch angesehen wird; daß die Einen behaupten, Jeder, auch der Aermste, müße zur Tragung der Staatslasten mit angezogen werden, während Peel Alle mit einem Einkommen von weniger als 150 Pfd. Sterl. (1800 fl.) davon ausnehmen wolle; daß die Andern hinwieder anführen, wer nur 150 oder 200 Pfd. Einkommen beziehe, könne nicht eben so leicht 3 Procent davon entbehren, wie Jener, der sich einer Summe von 10,000 Pfd. erfreue u. s. f. Weit wichtiger scheinen uns folgende Erinnerungen:

Es liegt ein enormer Unterschied vor, ob Jemand sein Einkommen ohne Mühe (als Rente) bezieht, oder ob er das ganze Jahr hindurch aufs Angestrengteste arbeiten muß, um sich dasselbe zu erwerben.

Ein gleich großer Unterschied besteht, wenn es der Zins eines bleibenden Capitals, oder nur eine Leibrente ist, die mit dem Tode aufhört, oder gar blos eine Bezahlung für Dienste, welcher Lohn mit der Arbeit oder der Arbeitsfähigkeit aufhört. — In allen diesen so augenscheinlich von einander abweichenden Beziehungen läßt sich aber eine befriedigende Unterscheidung nicht gehörig durchführen.

Auf welche Weise soll nun erst das Einkommen ausgemittelt werden? Den Immobiliarbesitz eines Jeden kann man zwar constatiren, und auch einen Durchschnittsertrag desselben berechnen. Wie ist es dagegen bei den Industriellen, den Fabrikanten, den Handelsleuten, den Rentnern (die nöthigenfalls ihr Vermögen in auswärtigen Staatspapieren anlegen)? Da hört so ziemlich jede Controle auf!

Peel will, wie es auch früher im gleichen Falle in England gehalten wurde, Jeden verpflichten, sein Einkommen selbst anzugeben; darauf soll diese seine Angabe möglichst rectificirt werden. Hiegegen wird mit Recht eingewendet: dies sei eine Prämie für den Eigennützigen, zum Nachtheile des ehrlichen Mannes; der Schuldenbelastete, aber des Credites eben darum Bedürftige, werde über alles Verhältniß getroffen; es werde durch die Untersuchungen in das Heiligthum der Privatverhältniße eingegriffen; es bilde sich dann ein gegenseitiges Aufpassungs- und Denunciationssystem; die Immoralität werde hiedurch gar sehr befördert, und doch — werde man zu einem richtigen Ergebniße nie gelangen. Man solle nicht vergessen, daß das britische Volk, zu Ende des Krieges, die Abschaffung dieser Auflage vor jeder andern verlangt, und daß deren wirkliche Aufhebung eine allgemeinere Freude im ganzen Lande hervorgebracht habe, als der glänzendste Sieg.

Wir glauben, daß Peels Majorität im Parlamente groß und fest genug ist, um ihm die Durchführung seines Planes zu sichern. Daß seine Macht aber in der öffentlichen Meinung einen starken Stoß erhält, läßt sich vorhersehen.

Digitized by Google

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzung vom 12. März. Theobald Ecker, geboren zu Erbach, zuletzt Dienstknecht in Mittelbach, welcher angeklagt war, gemeinschaftlich mit einem gewissen auf flüchtigem Fuße sich befindenden Valentin Müller, in der Nacht vom 5. bis 6. Dec. v. J. aus dem Stalle des Schäfers Heinrich Bratsch von Mimbach ein Schaaf gestohlen zu haben, wurde für nicht schuldig erklärt, und sofort in Freiheit gesetzt.

Sitzung vom 13. März. Joseph Schuler, 22 Jahre alt, Ackersmann, von Hauenstein, war angeklagt, am Abende des 7. Febr. d. J. in dem Wirthshause des Johannes Schwarzmüller zu Hauenstein, den Franz Joseph Burckhardt von da freiwillig verwundet zu haben und zwar so schwer, daß derselbe an den Folgen dieser Verwundung in der nämlichen Nacht gestorben ist. Die Geschworenen erkannten den Angeklagten schuldig, erklärten jedoch, er sei zu der That gereizt worden, worauf ihn das Assisengericht zu einer correctionellen Gefängnißstrafe von 4 Jahren verurtheilte.

In einer am 15. März statt gehabten Sitzung des Spezialgerichts wurde Johann Trost, Händler von Karlsberg, welcher bereits am 15. März 1836 wegen eines qualifizirten Diebstahls zu fünfjährigen Zwangsarbeiten verurtheilt worden war, wegen einer in der Nacht vom 23. zum 24. Dec. 1841 in dem Hause des Wirths Joseph Nippgen zu Neuleiningen als Gast verübten Entwendung von verschiedenen Gegenständen, zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 6 Jahre verurtheilt.

Deutschland.

München, den 16. März. Wie bis jetzt feststeht, wird die Trauung des hohen Paares Dienstag den 29. März. Abends in der Allerheiligenhofkirche stattfinden. Mittwoch den 30. ist sogenanntes Freitheater und Donnerstag den 31. großer Hofball. Se. k. Hoh. der Herzog wird, wie es heißt, bald nach der Trauung die Rückreise antreten, die hohen Neuvermählten aber bis zum 9. April hier verweilen. — Seit gestern ist in einem Appartement der Residenz der Trousseau der durchlauchtigsten Braut ausgestellt. (Allg. Z.)

— den 17. März. Se. k. Hoh. unser Kronprinz, der heute in Regensburg übernachtet, wird morgen Abend in hiesiger Residenz erwartet. — Wie man vernimmt, ist diesen Vormittag eine allerhöchste Entschließung an die k. Academie der Wissenschaften gelangt, welcher zufolge Se. Maj. der König geruht haben, für die Dauer der Abwesenheit des Geheimenraths v. Schelling, den Staatsrath im ordentlichen Dienst und Vorstand des Reichsarchivs Max Peocop Frhrn. v. Freyberg (d. Z. Secretär der historischen Classe) zum functionirenden Vorstand besagter Academie zu ernennen. (Allg. Z.)

Karlsruhe. Die Karlsruher Zeitung enthält einen längern Artikel über die in öffentlichen Blättern laut gewordenen Urtheile hinsichtlich der Kammerverhältniße, in welchem besonders die Kölner Ztg. bekämpft wird, die sich hatte beigehen lassen, zu äußern, man spreche in Baden viel von einer Aehnlichkeit mit den Hannöverischen Zuständen u. s. w.

Stuttgart. Der Schwäb. Merk. gibt umständliche Berichte über die Kammerverhandlungen bezüglich der Motion des Bischofs von Rottenburg. Bei der Abstimmung über den Jaumann'schen Gegenantrag, der wie bereits gemeldet, mit 80 Stimmen gegen 6 angenommen wurde, votirten 16 Katholiken mit der Majorität.

In der Sitzung vom 16. März trug sich folgender Incidentfall zu: Am Schlusse erklärte der Minister v. Schlayer, er habe in der gestrigen Sitzung die Aeußerung des Bischofs, daß derselbe, falls künftig auf verfassungsmäßigem Wege ein Geistlicher von seinem Amte wegen verweigerter Einsegnung einer gemischten Ehe entfernt würde, bei deren Wiederbesetzung die canonische Einsetzung verweigern würde, aus dem Grunde unerwiedert gelassen, weil sie eigentlich zu dem so eben durch Beschluß der Kammer erledigten Gegenstand gehöre. In Beziehung auf diese nicht zurückgenommene Aeußerung des Bischofs sehe er sich zu erklären veranlaßt, daß, wenn der Bischof je einmal eine solche auf verfassungsmäßigem Wege herbeigeführte Erledigung einer Pfarrstelle nicht als zu Recht bestehend anerkennen, und demnach dem neu ernannten Geistlichen die kirchliche Institution verweigern sollte, dieß als eine Renitenz gegen die Staatsgesetze angesehen und hienach gehandelt werden würde. — Bischof von Rottenburg: Diese Erklärung könne ihn nicht abhalten, im einzelnen Falle in seinem bischöflichen Rechte zu handeln, er werde sich an die Gesetze der Kirche halten und Gott mehr gehorchen als den Menschen. (Schw. Merk.)

Darmstadt, den 13. März. Nachdem im Dec. v. J. das Hofgericht der Provinz Oberhessen diejenigen politischer Vergehen Angeschuldigten, welche seiner Jurisdiction unterworfen sind, abgeurtheilt und sie in mehrjährige Zuchthausstrafe condemnirt hatte, so, daß sie bereits in dem Zuchthause zu Marienschloß ihre Strafe verbüßten, hat auch das Hofgericht dahier vor einigen Tagen seine Erkenntnisse gegen die vor sein Forum gehörenden Angeklagten erlassen. Sicherm Vernehmen nach sind diese zum größten Theil gleichfalls zur Zuchthausstrafe, bis zu sechs Jahren hinauf, verurtheilt worden. Indessen hat sich der Gerichtshof, wie gewöhnlich, von mildern Ansichten leiten lassen, so daß die Strafscala im Ganzen niedriger gegriffen ist. Im nächsten Monat werden die der Provinz Rheinhessen angehörenden Angeschuldigten und zwar vor dem Zuchtpolizeigericht in Mainz erscheinen. (Frankf. Blätt.)

Frankfurt a. M., den 13. März. Auch die Taunuseisenbahn wird mit einem Concurrenten zu kämpfen haben. Die Kölnische Dampfschifffahrtsgesellschaft hat sich nämlich erboten, im nächsten Sommer ihre Schiffe zwischen Mainz und Frankfurt täglich viermal hin- und herfahren zu lassen.

Hannover, den 13. März. Zwischen Hanno-

Digitized by Google

ver und Belgien ist ein Schifffahrtsvertrag abgeschlossen worden.

Berlin. Wenn kürzlich einige Zeitungen meldeten, die alte Strafgesetzgebung wegen Verbrechen und Vergehen gegen den Staat, dessen Oberhaupt, oder die Beamten, sei in der Rheinprovinz vollständig wieder hergestellt, so waren sie ungenau berichtet. Die Gesetzsammlung veröffentlicht die betr. Cabinetsordre, woraus hervorgeht, daß die ganze Veränderung zunächst nur darin besteht, daß die Untersuchung (vor Erlassung des Urtheils) in der zuchtpolizeilichen Weise geführt werde.

Es verbreitet sich die Sage, der König von Hannover beabsichtige die Regierung niederzulegen, und hier zu residiren. (?)

Die Berliner Staatszeitung bringt einen längern Artikel über die Censurverhältniße, in welchem die Versicherung gegeben wird, „daß man in den preußischen Zeitungen alles sagen kann, wenn man es in gehörigen Formen sagt, so daß keine einzige zum allgemeinen Besten dienende seelmüthige Idee der Censur halben ungedruckt zu bleiben braucht."

Die von hier aus verbreitete Sage von einem Militäraufstande in Petersburg ist nach der Aussage von Reisenden rein erdichtet.

Königsberg, den 6. März. Der Prozeß gegen die beiden bekannten Geistlichen Ebel und Dieckel ist nunmehr durch das vor kurzem ergangene Urtheil zweiter Instanz entschieden. Beide sind ihrer Aemter als Geistliche entsetzt, jedoch nicht zur Uebernahme anderweitiger öffentlicher Aemter für unfähig erklärt. Als ihre Schuld wird angesehen die Annahme und theilweise Verbreitung der Schönherr'schen Lehre, einer Lehre welche den Grund- und Wesenlehren der christlichen Regierung geradezu widerspreche und dieselben aufhebe; und welcher überdies eine Anwendung auf sexuale Verhältnisse gegeben, die, wenn auch im Sinne ihres Urhebers eine Heiligung derselben bezweckend, in Wahrheit doch als eine in ihrer Befolgung höchst verderbliche angesehen werden müsse und ihrer Natur nach nicht anders als der leiblichen Gesundheit schädlich werden und zu schnöden Lastern führen könne.

(Berl. A. K.-Z. u. Frankf. Blätt.)

Frankreich.

Paris, den 17. März. Der Ministerrath hat entschieden, daß die Frage wegen der Runkelrübenzuckerfabriken der Kammer in der gegenwärtigen Sitzung nicht mehr zur Entscheidung vorgelegt werden soll.

Paris, den 18. März. Das Recrutirungscomité soll vorschlagen, die Militärdienstpflichtigkeit von 7 auf 9 Jahre zu verlängern.

Sämmtliche Mitglieder der Handelskammer von Havre haben ihre Stelle niedergelegt, weil das Ministerium die Frage wegen der Runkelrübenzuckerfabriken nicht zur Entscheidung bringe.

Der 82 Jahre alte Cherubini ist gestorben.

Der Municipalrath von Toulouse hat beschlossen, 7000 Frcs., welche bisher im Budget für öffentliche Belustigungen bestimmt waren, für die Armen zu verwenden.

Bei Chalons an der Marne wird ein Uebungslager von 40,000 Mann gebildet.

... Was der Commodore Napier im englischen Parlament vor kurzem ausgesprochen hat, ist wahr: so wie die Engländer Syrien angriffen, war die englische Flotte im Mittelmeer ihrem Untergang nahe; das sah mit Falkenblick der kühne, gescheidte und zugleich diplomatische Admiral Lalande, eine der bedeutendsten Capacitäten im jetzigen Frankreich. Er sandte einen Officier ab an den damaligen Conseilpräsidenten Thiers; er ließ ihm wissen daß er auf seinen Kopf übernähme die englische Flotte an Syriens Küsten zu vernichten, daß er auf seinen Kopf übernähme alsbald in die Themse einzusegeln und London zu bombardiren. Ein solcher Gedanke machte den wortkecken Thiers schwindeln, Lord Granville erfuhr es, man weiß nicht wie, und Admiral Lalande wurde zurückberufen. Nun offenbare der tüchtige Napier im englischen Parlament die nackte Wahrheit; er zeigt wie es in den Händen des Admiral Lalande gelegen, wenigstens den ersten Theil jenes Planes auszuführen.

(Allg. Ztg.)

*Elsaß. Wie bedeutend die Industrie bei uns ist, kann man daraus ersehen, daß nach einer annähernden Berechnung die Baumwollfabriken allein 100 Mill. stehendes und 120 Mill. umlaufendes Capital beschäftigen. Die Arbeiterzahl ist 105,000 bis 110,000; der jährliche Arbeitslohn beläuft sich auf 38 Mill.

Straßburg, den 17. März. Das zweite Geleise unserer Eisenbahn wird in wenigen Wochen auf der ganzen Strecke bis Basel vollendet sein.

Großbritanien.

London, den 16. März. Peel hat im Unterhause erklärt, die Königin verlange, daß die Einkommensteuer auch von ihrem Einkommen erhoben werde.

Schweden.

Stockholm, den 27. Febr. Während die lauten Klagen in den liberalen Zeitungen über die angebliche Ausbreitung des Methodismus in der Hauptstadt und über die vermeintliche Nachlässigkeit der hiesigen Priesterschaft in der Abwendung des Uebels die Aufmerksamkeit des Publicums beschäftigen, hat die Regierung einen weit ernsthaftern Anlaß zur Bekümmerniß bekommen, indem nach officiellen Berichten des Gouverneurs von Jönköpings Lehn in mehrern Kirchspielen Smalands eine Religionsschwärmerei entstanden ist, welche so plötzliche Fortschritte macht, daß sie als wirklich gefährlich erscheint. Viele junge Bauernmädchen, meist erst 10 bis 12 Jahre alt, eines sogar von sechs Jahren, treten als Prophetinnen auf, erklären daß sie von dem heil. Geist unmittelbare Offenbarungen empfangen, berichten wie sie des Nachts, während ihre Eltern und Geschwister schlafen, den Himmel und die Hölle geöffnet sehen, nennen sogar die Personen, welche am erstern oder letztern Orte bemerkt worden, beschreiben ihre Leiden und ihre Freuden, ermahnen ihre Zuhörer zu schleuniger Buße und Bekehrung, und schließen gewöhnlich mit Verkündung des nahen Untergangs der Welt. So-

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch — Nro. 60. — den 23. März 1842.

Pfalz.

* Speyer. Die Abrechnungen der Sparkassen in der Pfalz vom Jahr 1841 veranlassen uns wieder zu den nemlichen Bemerkungen, wie im vorigen Jahre: die hohe Wichtigkeit und in ihren Folgen unberechenbare Wohlthätigkeit dieser Institute wird noch immer nur an wenigen Orten unsers Kreises gebührend erkannt, und sie werden verhältnißmäßig nur von sehr Wenigen benützt. Die Sparkassen von Speyer und Landau sind die Einzigen, die sich eines bedeutenden Wirkungskreises erfreuen, (großenthels ein Ergebniß der anerkennenswerthen Bemühungen der Rechner beider Anstalten.) Möge man doch auch anderwärts recht allgemein einsehen, welche guten Wirkungen durch jene Institute erlangt werden können! — Das Resultat der Rechnungen ist übrigens in der Hauptsache folgendes: Es waren eingelegt (mit Einreichung der verfallenen Zinsen): in die Sparkasse von Speyer 37,752 fl., zu Landau 25,101, zu Zweibrücken 5110, Germersheim 4266, Grünstadt 4114, Dürkheim 3882, Kaiserslautern 3333, Frankenthal 3282, Edenkoben 1129, Kirchheimbolanden 838, Kandel 252, Haßloch 155, Bergzabern 62 fl. — Zu Bliescastel, Neuhornbach, St. Ingbert, Homburg, Landstuhl, Cusel, Annweiler und Freinsheim sind zwar ebenfalls dem Namen nach Sparkassen errichtet, sie sind aber gar nicht benützt worden! Auch fällt es auf, daß während des ganzen Jahres zu Zweibrücken nicht eine einzige neue Einlage stattfand.

* Speyer. Oeffentliche, zumal Regensburger, Blätter haben kürzlich eine Vergleichung des Umfanges des Regensburger mit dem Kölner Dom mitgetheilt. Eine solche Vergleichung mit dem Kölner, kann unser Speyerer Dom weit eher, als der Regensburger, bestehen. Nach von Wiebekings genauen Berechnungen nimmt nemlich der Kölner Dom einen Flächenraum ein von 69,400 Quadratfuß, und der Speyerer einen solchen von 69,350; die Notre-Dame-Kirche zu Paris dagegen hat nur 59,292, und das Straßburger Münster selbst nur 48,052 Quadratfuß. — Auch dürfte der Speyerer Dom an historischer Merkwürdigkeit von keinem andern in ganz Deutschland übertroffen werden, — in ihm ruhen die Gebeine von acht deutschen Kaisern, worunter namentlich die Rudolphs von Habsburg; (die übrigen Kaiser sind: Conrad II., Heinrich III., der IV. und der V., Adolph v. Nassau, Albrecht v. Oestreich, und Philipp aus Schwaben.)

— Die Reisegelegenheiten zwischen Speyer und Mannheim (Rheinschanze) haben sich in der letzten Zeit auf eine bemerkenswerthe Weise vermehrt. Es fahren gegenwärtig täglich zwischen beiden Orten (und zwar täglich hin und zurück): 1 Eilwagen, 3 Gesellschaftswägen Speyerer Kutscher, 1 von Germersheim über Speyer nach der Rheinschanze gehender, und 1 von Frankenthal über Rheinschanze nach Speyer fahrender Wagen. Dazu kommen noch: gegenwärtig 1, in der Folge 2 bis 3 Dampfschiffe, sodann wöchentlich zweimal ein von Heidelberg über Mannheim nach Speyer fahrender Gesellschaftswagen, endlich eine Menge geringerer (Oggersheimer) Wägelchen, — ungerechnet natürlich die vielen Privat-, und außerordentlichen Fuhren. Wie würde sich der Personenverkehr zwischen beiden Orten heben, wenn erst die Rheinschanz-Verbacher Eisenbahnanlage hergestellt wäre.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die Anstände zwischen England und Frankreich wegen Nichtratification des Vertrags zur Unterdrückung des Sclavenhandels von Seiten des Letztern, sind noch keineswegs beigelegt, vielmehr zeigen sich die Tories so ungefällig gegen Guizot, als die Whigs nur je gegen Thiers gewesen waren.

Das thatsächliche Verhältniß, wie es sich erst in der jüngsten Zeit allmählig mehr und mehr herausgestellt hat, ist in Kürze folgendes:

England und Frankreich gemeinsam forderten die drei andern Großmächte zum Beitrite zu einem Vertrag in jenem Betreff auf, wozu die bereits bestandene Uebereinkunft zwischen den beiden Erstgenannten die

Grundlage bildete, doch mit manchen Ausdehnungen derselben. — Oestreich, Preußen und Rußland nahmen den ihnen vorgelegten Entwurf an, und ratificirten denselben, wie auch England that; nur Frankreich verweigert die Ratification.

Wenn es nun, wie die Luxemburger Handelsfrage neulich wieder gezeigt hat, nicht angeht, daß eine Regierung die Ratification eines in ihrem Namen und unter Beobachtung der von ihr ausgestellten Vollmachten, abgeschlossenen Vertrags so kurzweg verweigert, so liegt um so mehr Grund zur Beschwerde vor, wenn sogar die Initiative, die allererste Aufforderung zum Abschluße eines solchen Tractats, (wie hier,) von der nemlichen Regierung ausgegangen war, welche hintennach die Ratification versagen will. — In dieser Hinsicht läßt es sich nicht absehen, wie Guizot sein Verfahren zu rechtfertigen vermöchte. Allerdings wird versichert, Er habe den Vertrag unterhandeln und abschließen lassen, ohne sich um das Detail der Bestimmungen desselben viel zu bekümmern, so daß Er erst in Folge der Kammerverhandlungen Aufschluß über die wesentlichsten Puncte bekommen habe; allein dies kann wahrlich Niemanden weniger rechtfertigen, als Guizot, ihn, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und es gereicht ihm wahrlich nichts weniger zum Lobe, als eben dieser Umstand. (Man versichert, er habe sich am Tage vor den Kammerverhandlungen von einem Beamten seines Departements einen Auszug aus dem Tractate anfertigen lassen, worauf er denn seine Rede in der Kammer gründete; keine Wunder nun, daß er da Dinge zur Vertheidigung der Uebereinkunft behauptete, die sich als grundlos erwiesen, sobald der Vertrag vollständig — durch die britische Regierung — veröffentlicht wurde.)

Was die Uebereinkunft selbst betrifft, so gibt es zwei wesentlich von einander verschiedene Gesichtspuncte, von denen aus dieselbe beurtheilt werden kann. In rein humaner Beziehung muß man allerdings die Unterdrükkung des Sclavenhandels sehnlich wünschen. Der Tractat aber sichert den Engländern ein Durchsuchungsrecht der fremden Schiffe, das unter den übrigen obwaltenden und den als möglich anzunehmenden Verhältnißen, zur Sicherung der britischen Suprematie auf den Meeren gar sehr mißbraucht werden kann.

Es ist von großer Bedeutung, daß Frankreich und Nordamerika sich gegen jenen Vertrag erklärt haben, sonach gerade die beiden bedeutendsten Seemächte nach England, — und daß die Amerikaner selbst aufs Entschiedenste entschlossen scheinen, sich der Vollziehung des verlangten Untersuchungsrechts, nöthigenfalls sogar mit Waffengewalt, durch förmlichen Krieg, zu widersetzen.

Deutschland.

Rastatt, den 14. März. Nach einem Erlaß großh. Ministeriums des Innern vom 11. d. M. Nro. 2632 ist zur Anzeige gekommen, daß an manchen Orten die niedern öffentlichen Diener, namentlich die Amtsdiener, Gendarmen, Zollaufseher, Polizeidiener und dgl., zu den Wahlen der Wahlmänner nicht eingeladen worden sind. Da diese niedern Diener nun nach §. 43, Abschnitt 3 der Wahlordnung bei Ernennung der Wahlmänner allerdings stimmfähig und wählbar sind, so werden sämmtliche großh. Ober- und Bezirksämter des Mittelrheinkreises angewiesen, hiernach die geeignete Belehrung an die Wahlkommission zu erlassen. (Karlsr. Z.)

Karlsruhe, den 15. März. Die Wahlen der Wahlmänner sind theils im Gange, theils bereits vollendet. Es würde schwer sein aus den vereinzelten Ergebnissen, welche bis jetzt vorliegen, schon ein Prognostikon für die Zusammensetzung der künftigen Kammer zu stellen; doch bemerkt man, daß in mehrern städtischen Wahlbezirken gegen die bisherige Gewohnheit dießmal kein einziger Staatsdiener zum Wahlmann erwählt wurde. Es werden wohl manche der ältern parlamentarischen Namen ausfallen, zum Theil nach ihrem eigenen Wunsch und dafür mannichfache neue Elemente, auch industrielle in die Kammer kommen. Man sieht mit Spannung den Deputirtenwahlen entgegen, welche in möglichster Bälde auf die Wahlen der Wahlmänner folgen sollen. — Es bestätigt sich, daß Hr. Sander vom Staatsdienst ausscheidet. Hr. Schinzinger soll in Freiburg ein städtisches Amt erlangt haben, was ihn dispensiren würde als Revisor nach Rastatt zu gehen. Was Hrn. Hoffmann betrifft, so hat dem Vernehmen nach die Wasser- und Straßenbaudirection insofern gegen seine gleichbaldige Versetzung remonstrirt, als es unmöglich sein würde einen Nachfolger zu finden, der in seine Dienstgeschäfte bei der Leitung des Eisenbahnwesens sich in der Weise einarbeiten könnte, daß nicht in der erforderlichen Zwischenzeit eine Stockung einträte. (Allg. Ztg.)

Heidelberg, den 21. März. Die hiesige Universität hat gestern ihren frühern Abg. zur ersten Kammer, geh. Referendair Eichrodt, einstimmig wieder erwählt.

Düsseldorf, den 18. März. Es ereignete sich heute Morgen auf der Thalfahrt des Dampfboots der Rhein- und Yssel-Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Drusus" folgender Unglücksfall: Als dieses Boot in der Nähe von Hitdorf angekommen war, bekam der Kessel in der Maschinenkammer einen Leck, wodurch die heißen Dämpfe in diesen Raum eindrangen und die darin befindlichen Maschinisten, Heizer und Deckjunge aufs schrecklichste verbrannt wurden; zwei derselben sind zur Stelle gestorben und der dritte befand sich in einem solchen Zustande, daß er nicht mehr zu transportiren war. Das eine Stunde später von Köln abgefahrene Dampfboot der niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft übernahm 6 dieser Unglücklichen und brachte solche hierher.

Berlin, den 15. März. Mehrere Blätter ha-

Digitized by Google

ben jüngst von dem Unwesen berichtet, welches die kleine Secte der Mennoniten hier trieb, indem sie gebrechliche Personen an einem rauhen und stürmischen Wintertage in einem noch zugefrornen See tauften. Der Erfolg davon ist nun, daß einer der Täuflinge an einer dadurch zugezogenen Krankheit bereits gestorben ist, und daß noch mehrere derselben davon schwer krank darnieder liegen. (Würzb. Ztg.)

Oestreich.

Pesth, den 12. März. Wir haben jetzt in Ungarn 10 politische Zeitungen, 5 in ungarischer, 3 in deutscher, 1 in serbischer und 1 in illyrischer Sprache. Davon erscheinen in Pesth und Ofen 6 (4 in ungarischer, 1 in deutscher, 1 in serbischer), in Preßburg 2 (1 in ungarischer, 1 in deutscher) und in Agram 2 (1 in deutscher und 1 illyrischer Sprache). Die verbreitetste Zeitung ist Kossuths „Pesti hirlap" mit mehr als 4000 Exemplaren, dann mag die deutsche „Ofener und Pesther Zeitung" mit 2500 bis 3000 Exemplaren folgen.

Alle Gattungen Getreide sind im Steigen. Im Banat, sonst die Kornkammer Ungarns, herrscht heuer eine wahre Hungersnoth und die traurigsten Berichte langen hier darüber ein. Es wird von hier und andern obern Gegenden Ungarns Getreide nach dem Banat verführt. Daher kommt es, daß jetzt in Ungarn das Getreide theurer als in den deutschen Provinzen Oesterreichs ist. Ein unerhörter Fall!

Belgien.

Die Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Antwerpen und New-York beginnt mit dem 4. Mai.

Niederlande.

Haag, den 16. März. Durch königl. Beschluß vom 15. d. ist dem Hrn. C. F. van Maanen, auf dessen Ansuchen, ehrenvolle Entlassung als Justizminister vom letzten des laufenden Monats an ertheilt worden, mit Ernennung desselben zum Staatsminister.

Frankreich.

Paris, den 19. März. Die Ungewißheit über die Zukunft der Runkelrübenzuckerfabriken wird vielfach getadelt. Ministerieller Seits führt man zur Entschuldigung an: Es seien zur Entscheidung einer so wichtigen Frage bereits zu viele Deputirte von Paris abgereist; überdieß hätten die Landleute ihre Culturplane für diesen Sommer schon auf den Rübenbau berechnet. Der wahre Grund ist aber der, daß das Ministerium sich nicht über die Sache aussprechen will, ehe die neuen Abgeordnetenwahlen ausgeführt sind, da es hiedurch nach einer oder der andern Seite hin sich viele Feinde zu machen fürchtet. Guizot und Duchatel sollen übrigens für unmittelbare Entscheidung der Frage gestimmt sein.

Zu Rennes starb dieser Tage einer der Aufseher im Centralgefängniße. Er hinterließ eine Frau und mehre Kinder in der größten Dürftigkeit. Als die Gefangenen dies erfuhren, veranstalteten sie unter sich eine Collecte für dieselben, welche 420 Frcs. ertrug.

Paris, den 9. März. Der französische Generalquartiermeisterstab, welcher seit zwölf Jahren mit der Katastralvermessung aller Departements beauftragt ist, hat so eben die Landkarten von der Hälfte des Königreichs vollendet. Die besten Landkarten, welche wir bis jetzt über Frankreich besaßen, sind die des berühmten Cassini, allein die, welche der Generalquartiermeisterstad ausführte, haben in Bezug auf Genauigkeit und Zeichnung die höchste Stufe erreicht. Um einen Beweis davon zu geben, brauche ich nur zu bemerken, daß jede einzelne, noch so unbedeutende Ortschaft darauf zu finden ist, und zwar mit der Angabe der respectiven Höhe, über dem Niveau des Meeres. Die nämliche Planzeichnung wird von 25 Officieren zugleich ausgeführt und nur dann für gut befunden, wenn eine durch alle diese 25 Planzeichnungen hindurchgesteckte feine Nadel die nämliche Ortschaft auf demselben Flecke berührt. Bei der geringsten und noch so unbedeutenden Verschiedenheit müssen die 25 Planzeichnungen von Neuem begonnen werden, bis die genaueste Prüfung nichts Unrichtiges mehr daran findet. Es arbeiten nicht weniger als 100 Officiere, lauter Zöglinge der polytechnischen Schule und der Schule von St. Cyr, an diesen Landkarten, und man glaubt, sie werden wenigstens noch 12 Jahre brauchen, um das ganze Werk zu vollenden.

Metz, den 17. März. Eine Privatgesellschaft von actionären wird wahrscheinlich an die Regierung das Gesuch um Verleihung einer Concession für den Bau einer Eisenbahn nach Saarbrücken stellen. (F. J.)

Großbritanien.

London, den 17. März. Sir H. Hardinge, ein tüchtiger obwohl etwas bejahrter Krieger, soll zum Oberbefehlshaber der nach Afghanistan bestimmten 10,000 Soldaten ernannt werden.

In Folge der letzten Stürme wußte man gestern schon von mehr als 25 zu Grunde gegangenen Schiffe.

Im Jahr 1814 wurde das erste Dampfboot einregistrirt, und es gab damals 24,412 Segelschiffe; jetzt gibt es deren 28,022 bei 940 Dampfbooten; zusammen mit 258,000 Matrosen und anderen direct beim Schiffsdienste betheiligten Leuten. Frankreich hat deren nur 98,700.

Nach einem dem Parlamente vorgelegten Actenstücke kamen im Jahre 1841 auf den verschiedenen Eisenbahnen Englands 29 Unglücksfälle vor, die nicht durch Schuld der Passagiere entstanden. Dabei wurden 24 Personen getödtet und 72 verletzt. Bei 36 weiteren Unglücksfällen waren die Passagiere selbst schuld, wobei 17 getödtet und 20 verletzt wurden. Endlich ereigneten sich noch 60 Unglücksfälle welche Angestellte der Bahn trafen, namentlich 28 tödteten und 36 verletzten.

Spanien.

Ein nach Montevideo bestimmtes preußisches Schiff, welches zu Passage beilegte, hatte zwei nach Amerika gehende carlistische Officiere an Bord. Der po-

Digitized by Google

tische Chef von Guipuzcoa wollte sie verhaften lassen, der Schiffscapitän verweigerte jedoch die Auslieferung. Man hat nun wegen des Weiteren zu Madrid angefragt. Mittlerweile werden die beiden Officiere auf dem Schiffe festgehalten.

In Folge der energischen Remonstrationen der Catalonischen Deputirten, hat das Ministerium nachgegeben, daß die Mitglieder des Ayuntamiento von Barcelona wieder eingesetzt, und die drei aufgelösten Bataillone der dortigen Nationalgarde reorganisiet werden.

An der catalonischen Küste hat man Marmorbrüche entdeckt, welche den Carraeischen gleichkommen sollen.

Italien.

Als die französische Regierung die Dampfschifffahrtsverbindung zwischen Marseille und dem Oriente begründete, ersuchte sie die sardinische Regierung um Gewährung eines Landungsplatzes für jene Fahrzeuge zu Genua. Das sardinische Gouvernement wies jedoch dieses Ansuchen zurück, da es einen näheren Verkehr mit Frankreich nicht befördern wollte. Darauf ward Livorno als regelmäßige Station ausersehen. Diese Stadt zieht hiedurch einen ungemeinen Gewinn. Genua dagegen, das die Dampfschiffe vermeiden, steht in eben diesem Verhältniße im Nachtheile. Kürzlich hat nun die sardinische Regierung die französische angegangen, ihre Dampfschiffe auch bei Genua anlegen zu lassen. Das Pariser Cabinet soll nun seinerseits dieses Gesuch verworfen haben. (Oberd. Z.)

Rom. Nachrichten im Diario di Roma melden, daß die in Folge der großen Schneemassen heuer vorgekommenen Unfälle jene des Winters vom Jahre 1829 bis 1830 weit übertreffen. In der Nähe von Villa Montato, in Toscana, sind 3 Personen von einer Lawine getödtet worden; ferner sind im römischen 5 Hirtenknaben in einem mit Schnee gefüllten Abgrunde und 6 Holzsäger unter den Ruinen einer eingedrückten Hütte umgekommen; überdieß sind in zwei Vikariaten des Landes allein 57 Personen ums Leben gekommen. Weitere Nachrichten in obigem Blatte melden, daß in der Nähe von Civitella bei 27 Menschen mit ihren Saumthieren, dem Schneegestöber und der Kälte erlegen, gefunden wurden; daß ein in seinem Berufe nach Bagno, in Toskana, eilender Geistlicher in der Nähe des Monte Coronaro auf die nemliche Weise sein Leben einbüßte, daß endlich bei Bagno ein Bauernhaus verschüttet wurde, wodurch sämmtliche Inwohner desselben ums Leben kamen.

Vermischte Nachrichten.

Der ausgezeichnete Chemiker Bonssingault hat durch genaue Versuche während des letzten Winters die so lange streitige Frage gelöst, daß der die Erde bedeckende Schnee dem Boden in Wirklichkeit Wärme zuführe. Ein, einen Decimeter tief in ein Schneelager eingesenkter Thermometer zeigte zuweilen, gegen die Temperatur der freien Luft, einen selbst bis 9 Grad betragenden Unterschied.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[804²] **Lehrlingsgesuch.**

In einer Colonial- und Kurzwaaren-Handlung in der bayr. Pfalz kann ein wohlgesitteter junger Mann als Lehrling aufgenommen werden. Nähere Auskunft gibt die Expedition.

[795²] **Weinversteigerung.**

Freitag, den 1. April 1842, Nachmittags 1 Uhr, läßt Herr Caspar Guillot, Kaufmann zu Landau, in seiner Behausung zu Gleisweiler, folgende Weine öffentlich in Eigenthum versteigern: 3456 Liter 1840er Gleisweiler, 29663 Lit. 1839er Gleisweiler, 3236 Lit. 1840er Rohland und Rießling, 1305 Lit. 1840er Königsbacher.

An demselben Tage Morgens können die Proben der Weine genommen werden.

Landau, den 9. März 1842.

G. Keller, Notär.

[813²] **Anzeige.**

Die Erziehungsanstalt für Knaben, welcher ich seit acht Jahren vorstehe, hat das Vertrauen und die Theilnahme des Publikums in solchem Grade gewonnen, daß ich nicht allein in den Stand gesetzt wurde, dieselbe immer mehr zu verbessern und mit den Anforderungen der jetzigen Zeit in Einklang zu setzen, sondern sie auch bedeutend zu erweitern, indem ich damit ein Handelsinstitut und Pensionat für erwachsene junge Leute verband.

Die Erstere ist ganz für künftige allseitig gebildete Geschäftsleute berechnet, und in ihr werden in sieben Klassen Knaben vom zarten Alter an bis in die Jünglingsjahre in Allem, was den Körper kräftigen und gewandt machen, den Geist mit Kenntnißen bereichern kann, aufs Sorgfältigste unterrichtet, während väterlich ernste und liebevolle Erziehung Gemüth und Charakter zu entwickeln und zu festigen suchen.

In dem Letztern werden Jünglinge, welche dahier die Handlung erlernen, in kaufmännischen Wissenschaften so wie in Sprachen weiter gebildet. Die demselben anvertrauten jungen Leute werden als Glieder meiner Familie angesehen und mit Sorgfalt überwacht.

Herr L. F. Rothermel in Speyer wird die Güte haben, auf Anfragen über Plan und Bedingungen der Erziehungsanstalt, so wie des Handelsinstituts nähere Auskunft zu ertheilen.

Frankfurt a. M., im März 1842.

G. Hassel,
Director einer Knabenerziehungsanstalt.

[812] **Entlaufener Hühnerhund.**

Es hat sich am letzten Freitag den 18. d. in der Gegend von der Rehhütte und Rheingönheim ein grau und braungetiegerter Hühnerhund verlaufen, welcher mit einem ledernen Halsband, nebst einem Coeallenband von Leine, versehen war, und auf den Namen Bruno hört; wer die Gefälligkeit hat darüber Auskunft zu ertheilen, oder ihn im Gasthaus zum König von Portugal in Mannheim abzugeben, erhält eine angemessene Belohnung.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 60.) den 24. März 1842.

Deutschland.

München, den 19. März. Se. k. Hoh. unser Kronprinz ist gestern Abend 8 Uhr im erfreulichsten Wohlsein in hiesiger Residenz angekommen. Eine Stunde früher sind der Erbgroßherzog von Hessen und dessen durchlanchtigste Gemahlin k. Hoh. eingetroffen.

Hannover, den 18. März. Die Deputirtenkammer hat bekanntlich beschlossen, statt der von der Regierung verlangten Vermehrung der Cavallerie, im Gegentheile eine schleunige Verminderung derselben zu begehren. Die erste Kammer hat in ihrer Sitzung vom 5. d. mit 24 gegen 15 Stimmen diesem Antrage sich angeschlossen. Dem Verlangen dreier Mitglieder gemäß fand jedoch eine zweimalige Berathung statt. Bei der gestern erfolgten zweiten Abstimmung ergab sich jedoch das nemliche Resultat, mit 23 gegen 16 Stimmen. (K. Z.)

Berlin, den 14. März. Ein Versuch, die in Leipzig erscheinenden deutschen Jahrbücher von Bundes wegen unterdrücken zu lassen, soll an der liberalen Gesinnung der sächsischen Regierung gescheitert sein. — Unsere Pietisten sind wegen einer argen Mystification in großer Noth. Vor einigen Tagen erschien nämlich hier eine kleine Schrift, betitelt: der Nothruf der Kirche, die von den Pietisten auf das Angelegentlichste empfohlen wurde, obgleich einige derselben nicht verhehlen konnten, daß der Verfasser in seinem rühmlichen Eifer doch etwas zu weit gegangen sei. Jetzt findet sich, daß die Schrift nichts als eine bittere Satyre ist. Der Verfasser, ein Hegelianer, hat demnach seinen Zweck vollkommen erreicht. (Köln. Ztg.)

Die Preußische Staatszeitung hat das Bülow-Cummerow'sche Werk einer scharfen Kritik unterworfen. Indem sie aber die Genauigkeit verschiedener Angaben desselben oder seiner daraus gezogenen Schlußfolgerungen bestreitet, gibt sie zu, daß sich aus seinen Mittheilungen „für die Regierung vielleicht die Lehre entwickle, daß sich eine halbe Oeffentlichkeit nicht ferner aufrechthalten lasse", und hinsichtlich einer nähern Specificirung der Einnahmen und Ausgaben im Budget so wie der Verwaltungskosten ist ihre Meinung, daß „wenn von den dazu Berufenen ein solcher Wunsch ausgesprochen würde, kein wesentliches Hinderniß im Weg stehen könne." Unter den Berichtigungen, die sie beifügt, ist auch die, daß der nach den Jahren 1837 und 1839 zu berechnende Zollertrag für 1841 nicht einen Thaler auf den Kopf, sondern nur 20 Sg. ausmacht.

Frankreich.

Paris, den 18. März. Die Regierung ermächtigt alle fremden Flüchtlinge in Frankreich zur Uebersiedelung nach Algerien, mit freier Ueberfahrt von Toulon und Fortbezug derselben Staatsunterstützung, die sie in Frankreich erhielten.

Sehr beachtenswerthe Worte sprach Lamartine in der Versammlung der Freunde der Abschaffung der Negersklaverei. Er sagte u. a.: „Es gibt zweierlei Patriotismus: einen der zusammengesetzt ist aus den gröbsten Vorurtheilen und Antipathien verdummter Völker, welche gehegt werden von Regierungen, die ihr Interesse finden in der Entzweiung der Welt. Ich verabscheue, ich verachte, ich hasse die Völker, welche Nachbarn nnd Nebenbuhler des meinigen sind — also bin ich ein guter Patriot! Das ist die brutale Glaubenslehre gewisser Leute — ein wohlfeiler Patriotismus, man braucht nichts als zu ignoriren, zu verhöhnen nnd zu hassen. Es gibt aber noch einen andern Patriotismus, der dagegen in sich annimmt alle Wahrheiten, alle Fähigkeiten, alle Rechte, welche die Nationen gemeinschaftlich besitzen, der zwar vor allem an seinem Vaterland hängt, dessen Sympathien jedoch hinausreichen über Abstammungen, Sprachen und Gränzen und der die unterschiedlichen Nationen als partielle Einheiten betrachtet dieser großen allgemeinen Einheit, deren Strahlen die einzelnen Völker, deren Centralpunkt die Civilisation ist. Das ist der Patriotismus der Religion, der Philosophie, der größten Staatsmänner — das war der Patriotismus von 1789, der Patriotismus unserer Väter, der durch die Ansteckung der Ideen unserm Land mehr Einfluß errungen nnd denselben besser bewahrt hat als unsere Heere in der kais. Zeit. Ja, unsere Väter von 1789 zeigten nns 1792, wie die, welche es wagen die Menschheit zu lieben, auch zu sterben wissen für ihr Vaterland. Auch sie hat man verleumdet, verhöhnt, preiszugeben gesucht dem Gelächter und dem Zorn des Volks. Auch sie hat man beschuldigt, sie seien die Bethörten oder Mitschuldigen machiavellistischer Anschläge Englands um unsere Colonien zu Grunde zu richten durch eine vermeintliche Wiedergeburt." (A. Z.)

Italien.

An der Gränze von Catalonien versuchte eine Anzahl Factiosen von Frankreich aus in Spanien einzudringen, wurde aber von den spanischen Zollbeamten gebührend empfangen. Bei dem Kampfe blieben von beiden Seiten mehrere Todte und Verwundete. Es scheint, daß diese Eindringlinge den Banden Tristany's nnd Felipes sich anschließen wollten. Diese fuhren mit ihren Gelderpressungen fort.

Spanien.

Rom, den 12. März. Paganini's Begräbnißprozeß ist hier höchsten Orts dahin entschieden, daß die geistliche Behörde an Ort und Stelle die ganze Untersuchung zu revidiren habe, indem die Familie Beweise vorbringt, daß er als Christ gestorben nnd ein Begräbniß in geweiheter Erde verdiene.

Digitized by Google

Belgien.

Brüssel, den 18. März. In der gestrigen Sitzung des Assisenhofes hat der Generaladvocat Bavay sein Requisitorium beendigt. Er hat die Anklage besonders gegen die Generale Vandersmissen und Vandermeeren und gegen den Intendanten Parys gerichtet. Auf der Mitschuld von de Crehen, Parent, Van Laethem und Verpraet bestand der Generaladvocat nur schwach und ließ die Anklage gegen Madame Vandersmissen ganz fallen.

Großbritanien.

Nach Berichten von St. Helena ist unter den Schwarzen, welche von genommenen Sclavenschiffen befreit und einstweilen dahin gebracht wurden, große Sterblichkeit eingetreten: von den 2738 Schwarzen, welche vom Juni 1840 bis December 1841 dort gelandet wurden, waren nicht weniger als 1118 gestorben, (großentheils in Folge der früher erlittenen Mißhandlungen). Jetzt hört man, daß die Ueberlebenden nach dem Cap der guten Hoffnung und nach Guiana vertheilt werden sollen. In beiden Colonien fehlt es sehr an Arbeitern. Die Pflanzer auf dem Cap wollen die Ueberfahrtskosten der Schwarzen selbst aus ihren Mitteln bestreiten.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, den 12. März. Berichten aus den Fürstenthümern zufolge war die Stadt Braila am 22. v. M. neuerdings der Schauplatz ernster Unruhen. Der Gouverneur Jacobson hatte an diesem Tage verschiedene Anzeigen erhalten, daß ein Angriff gegen die Ordnung und das Eigenthum der Bewohner Braila's vorbereitet werde. Ein Unterlieutenant, der den Truppen dießfalls geeignete Befehle überbringen sollte, wurde, ehe er noch seinen Auftrag vollziehen konnte, auf offener Straße durch eine Bande von etwa 20 Personen angefallen und erschlagen, worüber es mit mehreren dem Officier zu Hülfe eilenden Soldaten zu einem kleinen Gefechte kam, in welchem es von beiden Seiten tödtliche Verwundungen gab. Endlich erhielt das Militär so ansehnliche Verstärkungen, daß die Tumultuanten die Flucht ergriffen; mehrere wurden verhaftet. Ein Sprachlehrer, Vogorides, soll an der Spitze des Complots stehen und entkommen sein. Ein zweiter Rädelsführer, Giordan, wurde verhaftet. Im Ganzen soll die Verschwörung gegen 200 Theilnehmer haben, meistens Bulgaren, einige Griechen und wenige Serbier. Wie man hört, war der Ausbruch auf den Abend des nämlichen Tages bestimmt, wo während des von Jacobson veranstalteten Balles mit der Ermordung sämmtlicher Officiere der Anfang gemacht werden sollte. Die Ruhe in Braila war bei Abgang dieser Berichte bereits wieder vollkommen hergestellt; in dieser Stadt sowohl als in Jassy und andern Orten waren die strengsten Ueberwachungsmaaßregeln angeordnet.

Nach Berichten aus verschiedenen Gegenden Rumeliens dauern die kriegerischen Vorbereitungen der Pforte mit gleichem Eifer fort, und allerlei Sagen über deren Kriegsplane waren deßhalb verbreitet. Auch aus Thessalien und Albanien lauten die letzten Berichte besorglich; die Truppenconcentrirungen in der Gegend von Volo und Arta dicht an der griechischen Gränze sind noch in vollem Zuge, und sollen sich, nach wahrscheinlich übertriebenen Angaben, bereits auf 15,000 Mann Infanterie und 4000 Mann Cavallerie belaufen. Die griechische Regierung hat die türkischen Commandanten auffordern lassen sich über den Zweck dieser drohenden Haltung zu äußern, worauf dieselben eine Antwort ungefähr des Inhalts ertheilt haben sollen, sie seien auf Befehl ihrer Regierung da, und würden gegen jeden zu Felde ziehen, gegen den sie beordert würden ꝛc. In Folge dieß hat auch die königl. griechische Regierung Truppenverstärkungen nach der Gränze abgeschickt, obwohl dieß die diplomatischen Agenten in Athen durch Vorstellungen zu hintertreiben versucht haben sollen. — Türkische Truppen rücken auch gegen Serbien vor, an dessen Gränzen sich ebenfalls ein Armeecorps sammeln soll. In Serbien herrscht deßwegen große Aufregung.

(Allg. Ztg.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 22. März. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 57 kr. Spelz 3 fl. 47 kr. Gerste 3 fl. 34 kr. Hafer 2 fl. 3 kr. Esparsette 4 fl. Wicken 4 fl. 32 kr. der Hectolitre.

Geldcourse.

Frankfurt, den 21. März. Neue Louisd'or 11 fl. 1 kr. Friedrichsd'or 9 35 1/2, Ducaten 5 33, 20 Frankenstücke 9 22 1/2, holländ. 10fl.-Stücke 9 53, Preußische Thaler 1 45 1/4, Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[814] **Anzeige.**

☞ Da mit dem ersten April das zweite Quartal-Abonnement auf das Frankfurter deutsche Journal und die dazu gehörende Didaskalia beginnt, so machen wir das verehrte Publikum mit dem Bemerken hierauf aufmerksam, daß man diese täglich erscheinenden Blätter bei allen löblichen Postämtern und Zeitungsexpeditionen bestellen kann. Für Frankfurt ist der vierteljährliche Abonnementspreis 2 fl.; eine verhältnißmäßige Preiserhöhung ist jedoch jedes Postamt zu machen berechtigt. Die Insertionsgebühren betragen 8 kr. für die gedruckte schmale Petitzeile; breitere Zeiten und solche aus größerer Schrift werden nach dem Raumverhältniß berechnet.

Frankfurt a. M., im März 1842.

Die Expedition des Frankfurter Journals.

[815] **Münchener Bier.**

Meckenheim. Bei Unterzeichnetem ist wieder frisches Münchener Bier angekommen.

Hammann,
Gastgeber zum Schaaf.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 61. den 25. März 1842.

Bücherschau.

„Die Gegenwart. Ein geographisch-statistisches Hülfsbuch, enthaltend ausführliche Darstellungen der neuesten Veränderungen und Entdeckungen, als Ergänzung zu jedem geographischen Handbuche, und Beiträge zur Erörterung jetziger Verhältniße. Nebst einem Anhange: Chronik der Jahre 1835 bis 1841. Von Dr. A. Keber, Lehrer an der höhern Bürgerschule zu Aschersleben. Zweite Ausgabe. Altenburg, bei Helbig." Preis 1 fl. 21 kr.

Wir halten den Grundgedanken des Verfassers für sehr zweckmäßig: immer nach einigen Jahren eine kurze und klare Zusammenstellung zu geben von den in einem solchen Zeitraume vorgekommenen beachtenswerthesten statistischen, geographischen und politischen Veränderungen. Eine solche Arbeit, verständig durchgeführt, dient nicht nur zur Vervollständigung geographisch-statistischer Werke, sondern ist auch in anderer Beziehung sehr geeignet, das Interesse der Zeitgenossen in Anspruch zu nehmen. Manchem wird eine solche Schrift selbst von practischem Nutzen sein.

Das vorliegende Buch mag als ein erster derartiger Versuch zu betrachten sein, und hat als solcher eine nachsichtige Beurtheilung anzusprechen. Jedenfalls müßen wir aber bemerken, daß die Schrift in Beziehung auf Darstellung der uns am nächsten berührenden wichtigsten Europäischen Veränderungen und neuen Gestaltungen keineswegs vollständig ist, indem vielmehr manche wichtige Ereigniße ganz kurz oder so zu sagen gar nicht geschildert sind. Weit befriedigender erscheint dagegen die Behandlung der außer-europäischen Zustände. Neue Enthüllungen bisher unbekannter Dinge darf man natürlich auch da nicht erwarten, sondern nur eine gedrängte Darstellung des Bekanntgewordenen in allgemeinem, mitunter philosophischem Ueberblicke. Solches wird denn auch ziemlich gut geleistet.

Als Probe der Darstellungsweise des Verfassers, und theilweise auch zur Rückerinnerung an, seiner Zeit nur vereinzelt in den öffentlichen Blättern erwähnte Vorkommniße, heben wir zwei Stellen aus dem Buche aus.

Entdeckungen in Folge der Colonisirung von Algier.

Wenn man bedenkt, wie wenig Europäer während der türkischen Herrschaft Algier, dieses zur Römerzeit so bevölkerte und angebaute Land, betreten haben oder wenigstens tiefer in das Innere eingedrungen sind, so wird es einleuchten, welches reiche Feld für geographische und antiquarische Entdeckungen hier durch die französische Besitzergreifung eröffnet ist. Eine vielfach angeregte und schon jetzt fast zur Erledigung gebrachte Frage betrifft das Atlasgebirge. Schon sind nämlich Europäer weit genug eingedrungen, um es als erwiesen betrachten zu können, daß der Atlas major oder große Atlas des Ptolemäus und der arabischen Geographen, der südlich von dem kleinen als Gränze des Hochlandes der Berberei gegen die Sahara hinlaufen sollte, nicht existirt. Das Gränzterritorium der Wüste besteht aus kahlen ungeheuren Ebenen, die von wellenförmigen Hügeln in allen Richtungen durchzogen sind. Von einem großen und einem kleinen Atlas kann man also nur sprechen nach der ziemlich willkührlichen Unterscheidung, nach welcher man demselben Gebirgszuge in seinen westlichen, höheren, Theilen den ersten, in seinen östlichen, niedrigeren, Theilen den zweiten Namen beilegt. Manches Andere ist in nähere Erfahrung gebracht, das früher in Europa kaum dem Namen nach bekannt war. Man hat jetzt ziemlich sichere und ausführliche Nachrichten über die Freistaaten der Mosabiten in der Sahara, in deren Land der französische Abentheurer Bardin 1836 zum erstenmal vorgedrungen ist. Gegen die Menge der noch bevorstehenden Entdeckungen sind aber alle bis jetzt gemachte nur unbedeutend. Noch sind manche der Küste ziemlich nahe Gegenden unerforscht und unbetreten, noch hat kein Europäer die Wohnsitze der blonden Kabylen am Berge Auras gesehn, die zuversichtlich ein Ueberrest der Vandalen sind, noch Keiner die Felsenstädte Lelah und Flissa im Atlasgebirge, und wie wenige endlich der Ruinen von alten Städten, mit

Digitized by Google

denen Algier und das ganze nördliche Afrika übersät ist, sind bis jetzt untersucht! Welch ein weites Feld der Forschung bieten namentlich diese der von Frankreich für Algier ernannten wissenschaftlichen Commission! Besondere Aufmerksamkeit ist in neuerer Zeit auf die Ruinen von Carthago verwandt, und der britische Oberst Sir Grenville Temple, der schon im Anfange dieses Jahrzehends gemeinschaftlich mit Falbe dort Ausgrabungen und Untersuchungen der nähern und fernern Umgegend angestellt, hat seine Entdeckungen 1837 noch bedeutend erweitert. Ein sehr wichtiger Fund in dem letztern Jahre war ein 15 Fuß tief überschüttetes sehr wohl erhaltenes Landhaus an der Küste, das einem reichen Carthager gehört zu haben scheint.

Holländische Auswanderungen aus der Capcolonie.

Es ist characteristisch und eine Bestätigung für die Berichte von dem grausamen Colonisationsverfahren der Holländer, daß zwischen diesen und den Engländern in der Capcolonie besonders darum ein fortdauerndes Mißverhältniß besteht, weil sich Erstere nicht an das humanere englische Verwaltungssystem, namentlich an eine menschlichere Behandlung der Eingeborenen und der Sclaven, gewöhnen wollen. Es haben daher oft holländische Auswanderungen stattgefunden, kürzlich aber eine bedeutendere, die noch immer fortzudauern scheint, bei folgender Veranlassung: Es wurde 1836 ein Krieg mit den Kaffern, jenen durch so viele Ungerechtigkeiten immer wieder von Neuem gereizten Feinden der Colonie, beendet; diese traten in dem Friedensschluße ein Territorium jenseit des Orangeflusses ab, das den Namen Provinz Adelaide erhalten sollte. Als aber der Bericht darüber nach London kam, verweigerte der Staatssecretär der Colonien, Lord Glenelgh, wegen der Ungerechtigkeit des Krieges, diesem Frieden die Ratification, und befahl das Zurückziehn der bereits übersiedelten Colonisten. Diese, sämmtlich Holländer (Boers, Bauern), weigerten die Rückkehr, und vereinigten sich mit Anderen, die schon früher die Gränze überschritten hatten, und mit denen zusammen sie nun 10 bis 11,000 Köpfe (nach Andern gar 20,000), Frauen und Kinder mit eingerechnet, ausmachten. Sie wählten einen Bauern von Winterberg, Pater Retief, zu ihrem Anführer, der den Namen Gouverneur der vereinigten Auswanderer annahm, und unternahmen nun, um sich ein neues Vaterland zu suchen, einen abentheuerlichen Zug nach Norden und dann nach Osten, auf dem sie nur dadurch der Aufreibung entgingen, daß sie sich an die gegen den mächtigen Häuptling Moselikatsi empörten Caffernstämme angeschlossen. Doch wurden sie mehrmals geschlagen und fast vernichtet. Die Detailberichte über diese Begebenheiten sind reich an heldenmüthigen Kämpfen, in denen auch Retief gefallen ist. Die Uebriggebliebenen halten sich jetzt theils in einer von ihnen neugegründeten Stadt Petermoritzburg, in der Nähe von Port Natal an der Ostküste, auf, theils haben sie sich nach diesem selbst gewandt. Port Natal ist eigentlich eine englisch-amerikanische Niederlassung, die bisher sehr vernachläßsigt wurde, jetzt aber theils durch den Zuwachs an Bevölkerung, theils dadurch sehr wichtig werden kann, daß die portugiesische Factorei in Delagoa zu Ende des Jahres 1836 von den benachbarten Stämmen zerstört ist und sich nach jener leicht der ganze Handel zwischen Sofala und dem Cap hinziehn dürfte. Für die Capcolonie aber, die sich überhaupt nur sehr unmerklich hebt, ist solche Einbuße an Bevölkerung ein sehr fühlbarer Verlust. Daß bei dem Gelingen des Unternehmens noch viele Holländer jenen Vorgängern nachfolgen werden, ist um so weniger zu bezweifeln, als die Auswanderungen im Kleinen noch ununterbrochen fortdauern. Die englischen Einwohner aus Port Natal haben sich seit dem Anzuge der Holländer nach der Capcolonie zurückgewandt.

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die Anstrengung der Franzosen, sich Algerien zu unterwerfen, und so ein Reich zu beiden Seiten des Mittelmeeres zu bilden, welches den westlichen Theil desselben gleichsam als Binnenmeer beherrschen wird, — sind in der letzten Zeit von entschiedenem Erfolge begleitet gewesen. Es unterliegt kaum einem Zweifel mehr, daß die französische Oberherrschaft in Nordafrika bereits dauerhaft begründet ist. Allerdings wird es noch lange Zeit nicht an Räubereien, Plünderungen und Mordthaten fehlen; allein es werden dies nur vereinzelte Vorkommniße sein, durch welche die französische Herrschaft nicht mehr gefährdet werden wird, wenn gleich auch vorerst noch eine bedeutende Truppenmacht und große Geldopfer nothwendig sind. — Nach den neuesten Berichten aus Algier vom 10. März darf man erwarten, daß das Sahel in Bälde sicherer als bisher sein wird. Der dasselbe seither beunruhigende Räuberstamm der Hadschuten ist während des letzten Winters bedeutend zusammengeschmolzen; statt der frühern 800 Streiter soll er nur noch 2 bis 300 zählen. — Laut Nachrichten aus Oran vom 8. März haben bei Mostaganem neue Unterwerfungen stattgehabt. Der Verkehr mit dem Innern ist vollkommen hergestellt, und auf 20 Stunden in der Runde soll man sich so sicher befinden, als in Frankreich.

Digitized by Google

Deutschland.

Rheinische Dampfschifffahrt. Die Niederländische Dampfschifffahrtsgesellschaft wird, wie es den Anschein hat, den Rhein mit 4 bis 5 Booten befahren, die Düsseldorfer mit 7, die Adlergesellschaft mit 3, und die Kölnische mit 20 bis 22, wenn die 7 neuen, dermalen im Baue begriffenen Boote, im Laufe dieses Sommers so weit vollendet werden, daß sie alle benutzt werden können. Dieser Berechnung zufolge wird der Rhein von ungefähr 37 Booten befahren werden, die diesen 4 Gesellschaften gehören, ohne die zu rechnen, welche von der Mosel, dem Main und dem Neckar kommen und ebenfalls theilweise ihre Fahrten auf dem Rheine fortsetzen.

Mainz, den 21. März. Seit Wiedereröffnung der Schifffahrt sind von hier gegen 100,000 Malter Früchte nach Holland versendet worden, worunter gegen 60,000 Malter Korn, nach welchem die meiste Nachfrage ist. (Mannh. J.)

Freiburg, den 21. März. Heute starb der hiesige Erzbischof Ignaz, 69 Jahre alt.

Frankfurt, den 22. März. Die Dividende der Taunus-Eisenbahn-Actionäre ist dieses Jahr auf 15 fl. für die Actie von 250 fl. Capital, festgesetzt worden.

Grafenhausen. (Amts-Bondorf) man hat hier an einem Ochsen Zeichen der Hundswuth wahrgenommen. (Karlsr. Ztg.)

Leipzig, den 17. März. Aus zuverlässiger Quelle kann ich bestimmt berichten, daß dem Verleger der deutschen Jahrbücher, Otto Wiegand, die Concession zur Herausgabe derselben entzogen worden ist, und daß das officielle Verbot täglich erwartet werden muß. A. Ruge hatte bei der Regierung in Dresden vergeblich Schritte versucht, um das Todesurtheil, welches über die Jahrbücher damit ausgesprochen war, daß die Artikel der bedeutendsten Mitarbeiter verboten wurden, rückgängig zu machen. (Kobl. Rhein. Z.)

Berlin, den 19. März. Gestern sind der König und seine drei Brüder nach Schwerin abgereist.

Aus Rheinpreußen, den 15. März. Daß der König es abgelehnt hat, den autonomen Adel als eine abgesonderte Corporation bei der Audienz in Düsseldorf zu empfangen, bleibt trotz des Widerspruchs ausgemacht wahr. (Allg. Ztg.)

Wien, den 17. März. Heute Morgen starb August Longin, Fürst v. Lobkowitz.

Niederlande.

Haag, den 18. März. Hr. F. A. van Hall ist zum Justizminister ernannt.

Frankreich.

Paris, den 21. März. Das Gerücht, daß ein neuer Ministerwechsel bevorstehe, hat in den letzten Tagen an Glaubwürdigkeit bedeutend zugenommen.

Professor Ferrari, den der Minister des öffentlichen Unterrichts vorläufig von seinem Lehrstuhle in Straßburg entfernt hatte, weil er kommunistische Vorträge gehalten zu haben beschuldigt worden war, hat diese Vorträge drucken lassen. Selbst seine Gegner lassen ihm jetzt die Gerechtigkeit widerfahren, daß seine Ansichten verfälscht und außer dem Zusammenhang dargestellt worden waren; man hatte, was der Lehrer geschichtlich gegeben, für dessen eigenes Dogma genommen. (Oberd. Ztg.)

Spanien.

Die Zahl der christinischen Flüchtlinge in Portugal wird zu 3000 angegeben. Sie sind meistens in die cartistische Armee eingetreten. Der Regent soll mehrere Noten nach Lissabon gesendet haben, um die Auflösung der nunmehr in der portugiesischen Armee befindlichen spanischen Flüchtlinge zu verlangen.

In Catalonien soll sich die Zahl der herumziehenden Banden ungemein vermehren; sie verbreiten weithin Schrecken.

In der Bai von Gibraltar wurde ein mit Kriegsvorräthen befrachtetes Schiff weggenommen.

Großbritanien.

London, den 19. März. Im Unterhause hat bereits eine lange Discussion über die beantragte Einkommensteuer stattgehabt. Die Hrn. Baring, Viscount Howick, und Lord Russell sprachen ihren entschiedenen Entschluß aus, sich aufs nachdrücklichste zu widersetzen. Sir R. Peel vertheidigte seinen Vorschlag unter Hervorhebung der obwaiteten Nothwendigkeit; das Deficit sei ein Vermächtniß des vorigen Ministeriums. Er entwickelte sodann näher die Art der Ausführung seines Vorschlags, welche sich zunächst auf die frühere Weise von 1806 gründet. Schließlich vertheidigte Hr. Labouchere das frühere Ministerium gegen die von Peel wieder dasselbe erhobenen Vorwürfe.

Man liest im Courier: Wir haben Grund zu fürchten, daß die letzten Berichte, anstatt, wie man vermuthete, die Unfälle und Niederlagen unserer Truppen in Afghanistan zu übertreiben, vielmehr weit, sehr weit, unter der traurigen Wirklichkeit zurückgeblieben sind.

Ueber Afghanistan, wie sich auch schon aus einer neulichen Aeußerung Sir R. Peels im Unterhause errathen läßt, sind die widerstreitenden Meinungen im Ministerium nun zu einem gemeinschaftlichen Entschluß gekommen. Darüber scheint man einig, daß man Afghanistan aufgeben müsse, aber zu Erhaltung des moralischen Uebergewichts von England in Asien hat man für nöthig erachtet erst durch eine neue Expedition die frühere Niederlage wieder auszuwetzen und alsdann durch Gegenwart einer siegreichen Armee an Ort und Stelle sich einen schnellen und vortheilhaften Frieden zu sichern.

Dänemark.

Kopenhagen, den 16. März. Gestern ist Lehmanns zweiter Prozeß beim Hof- und Stadtgerichte entschieden worden. Er ist völlig freigesprochen, soll aber, wie dieß bei uns fast immer geschieht, die Kosten tragen. (Alton. Merk.)

Digitized by Google

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 2. März melden einen wilden Ausbruch der Drusen gegen die englischen und amerikanischen Missionäre, deren Niederlassungen sie zerstörten, deren Bücher und Handschriften sie verbrannten. Auch mehrere maronitische Klöster sollen beraubt und verheert worden sein. Noch dauerten in Konstantinopel die Protestationen gegen den türkischen Gouverneur im Libanon fort; die Pforte wollte nicht nachgeben, aber Izzets Herrschaft schien dem Ende nahe.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 22. März. Waizen 7 fl. — kr. Korn 4 fl. 37 kr. Spelz 4 fl. 7 kr. Gerste 3 fl. 34 kr. Hafer 2 fl. 2 kr. Kartoffeln 1 fl. 4 kr. der Hectoliter.

[816] **Zur Erheiterung.**

In J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Speyer und Grünstadt in F. C. Neidhard's Buchhandlung, in Landau in der Haas'schen Buchhandlung:

Lieblingsbücher

in alten und neueren

Geschichten, Sagen und Schwänken.

Zur

Ergötzlichkeit für alle Stände

in

eine Sammlung gebracht, auch hin und wieder mit dienlichen Bildern geziert

durch

Willibald Cornelius.

7 Bände à 1 fl. 12 kr. oder 18 ggr.

Es enthält:

I. Band. Der **wiedererstande Eulenspiegel**, das ist: wunderbare und seltsame Historien Tyll Eulenspiegels, eines Bauern Sohn, gebürtig aus dem Lande zu Braunschweig. Mit 60 Rambergschen Bildern.

II. Band. Das **Lalenbuch**. Wunderseltsame, abenteuerliche, unerhörte und bisher unbeschriebene Geschichten und Thaten der Lalen zu Lalenburg in Misnopotamia, hinter Utopia gelegen. Mit 50 Bildern.

III. IV Band. **Lügen-Chronik** oder wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande, auch lustige Abenteuer des Freiherrn v. Münchhausen. Mit 120 Bildern.

V. VI. Band. **Schwänke des Hebel'schen Rheinländischen Hausfreundes** (1808—1831) mit allen spaßhaften Geschichten von Zundelfrieder, rothen Dieter und Heiner. Mit 120 Bildern.

VII. Band. Neues **Narrenschiff**, in Freud und Leid zu lustiger Kurzweil. Von Felix Weikert. Mit 60 Bildern.

[788a] **Mühlenversteigerung.**

Bis den 13. April nächsthin, des Nachmittags 1 Uhr, zu Maykammer in dem Gasthause zur Pfalz bei Hrn. Lederle, läßt Hr. Müller Valentin Gottseelig daselbst, wegen Familienverhältnisse, seine nah am Orte gelegene Mahlmühle, mit zwei Mahlgängen, einem Schalgang, einem zweistöckigen Wohnhaus, Scheuer, Stallungen, Wasch- und Backhaus, Kelterhaus — die Schwarzmühle genannt — welche sich fortwährend wegen ihrer vortheilhaften Lage der besten Frequenz zu erfreuen hat, nebst noch dabei liegenden circa 4 Morgen Güterstücke als Garten, Wiese und Acker, öffentlich auf Eigenthum freiwillig versteigern.

Edenkoben, den 3. März 1842.

Medicus, Notär.

[790a] **Weinversteigerung zu Germersheim.**

Dienstag, den 5. April 1842, des Nachmittags zwei Uhr, läßt Herr von Schönebeck, königl. Rhein-Octroi-Beseher, in seiner Wohnung zu Germersheim,

58 Hectoliter ganz rein gehaltenen Burrweiler 1834er Wein aus vorzüglichen Lagen,

sammt drei ovalen weingrünen Fäßern, jedes à 22 Ohm, durch den unterzeichneten Notär öffentlich versteigern.

Proben können an demselben Tag auch Vormittags genommen werden.

Zugleich können bei dieser Gelegenheit alter und neuer Weizen, Korn, Hafer und Gerste wie auch alle Gattungen von Stroh aus der Hand gekauft werden.

Germersheim, den 6. März 1842.

H Sartorius, Notär.

[808a] **Weinversteigerung zu Deidesheim in der baierischen Pfalz.**

Mittwoch, den 13. April d. J. des Morgens 10 Uhr, lassen die Wittwe und Erben von dem zu Deidesheim verstorbenen Jacob Reinach I., der Erbentheilung wegen, nachbezeichnete rein und gut gehaltene Weine, größtentheils eigenes Product, im Saale des Gasthauses zum goldnen Adler in Deidesheim, ohne Vorbehalt versteigern, nämlich:

1,800	Liter	1831er,	
2,300	„	1835er,	
6,300	„	„	Traminer,
2,500	„	1836er,	
4,300	„	1839er,	
12,400	„	1840er,	
3,700	„	1840er	Traminer,
1,200	„	1841er,	„
3,000	„	„	
2,500	„	„	rothen,
2,500	„	1834er	Traminer.
42,500	Liter.		

Die Proben können vor der Versteigerung, auch am Vorabend, genommen werden.

Deidesheim, den 16. März 1842.

Schuler, k. Notär.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen

des

landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 4 den 26. März 1842.

Das Wissenswürdigste aus der Naturkunde für praktische Landwirthe.

Zehntes Fragment.

Von der Ernährung der Pflanzen.

(Fortsetzung.)

„Die ausgebildeten Blätter, Triebe und Zweige bedürfen zu ihrer eigenen Erhaltung der Nahruug nicht mehr, sie nehmen an Umfang nicht mehr zu; um als Organe fortzubestehen, haben sie ausschließlich nur die Mittel nöthig, die Function zu unterhalten, zu der sie die Natur bestimmt hat, sie sind nicht ihrer selbst wegen vorhanden.

„Wir wissen, daß diese Function in ihrer Fähigkeit besteht, die Kohlensäure der Luft einzusaugen und unter dem Einfluß des Lichts, bei Gegenwart von Feuchtigkeit, ihren Kohlenstoff sich anzueignen.

„Diese Function ist unausgesetzt, von der ersten Entwickelung an, in Thätigkeit, sie hört nicht auf mit ihrer völligen Ausbildung.

„Aber die neuen, aus dieser unausgesetzt fortdauernden Assimilation hervorgehenden Producte, sie werden nicht mehr für ihre eigene Entwickelung verbraucht, sie dienen jetzt zur weiteren Ausbildung des Holzkörpers und aller ihr ähnlich zusammengesetzten festen Stoffe, es sind die Blätter, welche jetzt die Bildung des Zukkers, des Amylons, der Säuren vermitteln. So lange sie fehlten, hatten die Wurzeln diese Verrichtung in Beziehung auf diejenigen Materien übernommen, welche der Halm, die Knospe, das Blatt und die Zweige zu ihrer Ausbildung bedurften.

„In dieser Periode des Lebens nehmen die Organe der Assimilation aus der Atmosphäre mehr Nahrungsstoffe auf, als sie selbst verzehren, und mit der fortschreitenden Entwickelung des Holzkörpers, wo der Zufluß an Nahrung immer der nemliche bleibt, ändert sich die Richtung, in der sie verwendet wird, es beginnt die Entwicklung der Blüthe, und mit der Ausbildung der Frucht ist bei den meisten Pflanzen der Function der Blätter eine Grenze gesetzt, denn die Producte ihrer Thätigkeit finden keine Verwendung mehr. Sie unterliegen der Einwirkung des Sauerstoffs, wechseln in Folge derselben gewöhnlich ihre Farbe und fallen ab.

„Zwischen der Periode der Blüthe und Fruchtbildung entstehen in allen Pflanzen in Folge einer Metamorphose der vorhandenen Stoffe, eine Reihe von neuen Verbindungen, welche vorher fehlten, von Materien, welche Bestandtheile der sich bildenden Blüthe, Frucht oder des Saamens ausmachen.

„Eine organisch-chemische Metamorphose ist nun der Act der Umsetzung der Elemente einer oder mehrerer Verbindungen in zwei oder mehrere neuen, welche diese Elemente in einer andern Weise gruppirt, oder in andern Verhältnissen enthalten. *)

„Von zwei Verbindungen, die in Folge dieser Umsetzungen gebildet werden, bleibt die eine als Bestandtheil in der Blüthe oder Frucht zurück, die andere wird in der Form von Excrementen von der Wurzel abgeschieden.

„Die Ernährung des thierischen so wie des vegetabilischen Organismus ist ohne Ausscheidung von Excrementen nicht denkbar. Wir wissen ja, daß der Organismus nichts erzeugt sondern nur verwandelt, daß seine Erhaltung und Reproduction in Folge der Metamorphose der Nahrungsstoffe geschieht, die seine Elemente enthalten.

„Nennen wir die Ursache der Metamorphose Lebens-

*) An einem andern Orte sagt Liebig: „Wenn eine organische Verbindung durch chemische Verwandtschaft eines zweiten Körpers, oder durch den Einfluß der Wärme, oder durch irgend andere Ursachen sich zersetzt, und zwar so, daß sich aus ihren Elementen zwei oder mehrere neue Verbindungen bilden, so heißt die Zersetzung eine chemische Metamorphose. Die Bezeichnung einer chemischen Metamorphose schließt den bestimmten Begriff in sich ein, daß in der Zersetzung einer organischen Verbindung keines ihrer Elemente einzeln in Freiheit gesetzt wird.

Digitized by Google

kraft, höhere Temperatur, Licht, Galvanismus oder wie wir ſonſt wollen, der Act der Metamorphoſe iſt ein rein chemiſcher Proceß; Verbindung und Zerlegung kann nur dann vor ſich gehen, wenn die Elemente die Fähigkeit dazu haben. Was der Chemiker Verwandtſchaft nennt, bezeichnet weiter nichts als den Grad dieſer Fähigkeit. *)

„Jedes Organ nimmt von den dargebotenen Nahrungsmitteln, was es zu ſeiner eigenen Erhaltung, was es zu ſeiner Reproduction bedarf. Die übrigen Elemente, welche nicht aſſimilirt werden, treten zu neuen Verbindungen, zu Excrementen zuſammen.

„Während ihres Weges durch den Organismus kommen die Excremente des einen Organs in Berührung mit einem andern, durch deſſen Einwirkung ſie eine neue Metamorphoſe erfahren; die Excremente des einen Organs enthalten die Elemente der Nahrungsmittel für ein zweites und folgendes; zuletzt werden die, keiner Metamorphoſe mehr fähigen Stoffe durch die dazu beſtimmten Organe aus dem Organismus entfernt.

(Fortſetzung folgt.)

*) Unter chemiſchee oder Vereinigungs-Verwandtſchaft (Affinität) verſteht man die Eigenſchaft zweier ungleichartiger (heterogener) Körper ſich bei der Berührung unter gewiſſen Umſtänden — (z. B. wenn ſie flüſſig gemacht, erwärmt, oder verkleinert und geſchüttelt odee gerührt worden) — ſo innig mit einander zu verbinden, daß ſie ſich wechſelſeitig durchdringen, und zu einem neuen gleichförmig gebildeten Körper vereinigen, der oft keine der Eigenſchaften derjenigen Körper behält, aus welchen er zuſammengeſetzt iſt, und deſſen Beſtandtheile duech keine mechaniſche Kraft mehr von einander getrennt oder ausgeſchieden werden können. So verbinden ſich z. B. Queckſilber und Schwefel vermöge ihrer Vereinigungsverwandtſchaft zu Zinober, welcher weder die Farbe noch irgend eine andere Eigenſchaft mit dem Schwefel oder Queckſilber gemein hat. Die Grade dee chemiſchen Verwandtſchaft ſind aber bei den meiſten Körvern, welche durch ſie verwandt ſind, niemals von gleicher Stärke, ſondern bei dem einen iſt ſie alleeit größer als bei dem anderen. So hat z. B. das Eiſen eine größere Verwandtſchaft zum Schwefel als zum Queckſilber; — wenn man daher Eiſenfeilſpäne und Zinober (welcher, wie oben erwähnt, aus Queckſilber und Schwefel beſteht) genüglich mit einander mengt und zuſammen erhitzt, ſo vereinigt ſich das Eiſen mit dem Schwefel, und ſcheidet das Queckſilber aus, welches dann mit ſeinen urſprünglichen Eigenſchaften wieder hervortritt. — Dieſe Veränderung der Vereinigungsverwandtſchaft nennt man Wahlverwandtſchaft, weil die Körper von allen übrigen ſtets denjenigen auszuwählen ſcheinen, zu welchem ſie die größte Verwandtſchaft beſitzen. — Durch die Wahlverwandtſchaft wird es alſo möglich, chemiſch vereinigte — verbundene — Körper, in ihre Beſtandtheile zu zerlegen. — Daher wird die Chemie auch Zerlegungs- oder Miſchungskunde genannt.

Auszüge aus dem Rechenſchaftsberichte der landwirthſchaftlichen Kreisſtelle Weinheim, von dem Vorſtande Freiherrn von Babo.

In Weinheim wird die Reihenſaat von Gerſte mit beſonders glücklichem Erfolge ausgeführt, und als Reſultat erhielt man, ohne Verminderung der Haufenzahl, gegen die breitwürfig geſäeten Felder, beſonders ſchwere Garben mit langen, kräftigen Aehren.

Da noch keine derſelben gedroſchen iſt, ſo kann man deren Ertrag nicht in Zahlen beſtimmen; die Arbeiter glauben aber an einen ſehr reichlichen Ausdruſch, was auch durch den kräftigeren Wuchs auf dem Felde zu erwarten ſteht.

Aufgemuntert durch dieſen Erfolg ſoll jetzt auch Spelz und Korn in Reihen angeſäet werden. *)

Die in dieſem Sommer erfolgte naſſe Erndte rief manche Beſorgniß, in Hinſicht des Auswachſens des auf den Feldern liegenden, geſchnittenen Getreides, hervor.

Hierdurch veranlaßt, ward in Weinheim das ſogenannte Kaſten des Getreides nach dem in den nördlichen Fruchtgegenden ſeit undenklichen Zeiten beſtehenden Gebrauche verſucht. Der Erfolg übertraf alle Erwartung, ſo daß dies Verfahren nicht genug anzuempfehlen iſt. Wir haben ſelbſt bei Regenwetter Korn aufbinden und kaſten laſſen, und fanden nach einigen Tagen den Kern deſſelben völlig getrocknet.

Die Methode des Kaſtens ſelbſt haben wir in den landwirthſchaftlichen Berichten mitgetheilt, auf welche wir, der Kürze wegen, verweiſen, nur ſei es erlaubt, hier noch auf einen weſentlichen Vortheil aufmerkſam zu machen, den das Kaſten auch bei trockenem Wetter zur Folge hat.

Es iſt nämlich erwieſen, daß, wenn das Getreide auf dem Halme ganz ausreift, durch dieſen Vegetationsprozeß ſehr viel Mehlſtoff in die Faſer übergeht, und daher zur Ernährung untauglich wird. Man hat dies ſchon längſt erkannt, und empfohlen, das Getreide nie ganz ausreifen zu laſſen, ſondern es früher zu ſchneiden, und deſſen Nachreife auf dem Felde abzuwarten.

Soll dies nun auf die gewöhnliche Art, in den aus-

*) Auch in der Umgegend von Soeyer wurden Verſuche mit der Reihenſaat des Getreides gemacht, über deren Reſultate wir ſeinee Zeit Nachricht geben werden.

Digitized by Google

gebreiteten Gelegen geschehen, so schwebt es in einer beständigen Gefahr, bei einfallendem längerem Regenwetter zu verderben. Stellt man aber das Getreide in Kasten auf, so ist diese Gefahr nicht allein beseitigt, sondern man verhütet auch einen bedeutenden Verlust, da die nicht ganz reife Frucht keine Körner ausfallen läßt. In den Niederlanden erkennt der Fruchthändler den höheren Werth solches aufgekasteten Getreides sehr wohl, und bezahlt es theuerer als das andere.

Sowol in dem unsrigen, als in den Bezirken der Amtsvereine Mosbach und Sinsheim hat man die Madia im Großen angebaut, und so vielen Saamen erzeugt, daß derselbe bereits einen nicht unwichtigen Handelsartikel ausmacht, indem an einzelnen Orten über 100 Malter dieses Oelsaamens geerntet worden sein sollen. Nur wird noch von mehreren Seiten geklagt, daß die Oelmüller mit dem Schlagen desselben noch nicht umgehen können, welcher Uebelstand sich mit der Zeit heben wird.

Von Futterkräutern haben wir den Anbau der böhmischen Dorsche im Großen mit sehr gutem Erfolge fortgesetzt, und gefunden, daß solche auf einem schweren bindenden Boden, auf welchem die Dickrüben seltener gerathen, sehr gut gedeihen.*) Wir machen unsere Landleute wiederholt auf dieses sehr nützliche Futtergewächs aufmerksam, und werden Sorge tragen, daß wir im nächsten Frühlinge Saamen davon vertheilen können.

Wenn in diesem Jahre die Luzernesaat zwar überall sehr gut gerieth, so daß man vielen Stoppelklee zu Heu machen und heimbringen konnte, so wollen wir doch berichten, wie besonders schön sich dieselbe da gestellt hat, wo der Saame in die reihenweise eingesäete Gerste breitwürfig aufgestreut wurde. Die Ursache davon ist, weil der Klee in den Zwischenräumen der Reihen mehr Raum zu seiner Vegetation erhält und nicht so leicht erstickt wird.**)

Es ist bekannt, daß in Wickenfeldern keine Kleesaat aufkommt, da der dichte Stand der Wicken den darin befindlichen jungen Klee gleichsam erdrückt. Weil derselbe aber in dem in Reihen gesäeten Getreide so freudig aufwuchs, so versuchte man, die Wicken ebenfalls in Reihen, die Luzerne aber breitwürfig darauf zu säen, und bekam hierdurch sehr schön stehende junge Luzernefelder, welche noch einmal abgemäht werden können.*)

Auch das im Oberlande übliche Einwerfen von Welschkornsaamen in Rübenfeldern ward versucht. Man kann dieses Verfahren, wenn die Rüben nicht zu spät gesäet werden, empfehlen, weil man hierdurch ein vorzügliches Grünfutter, ohne weiteren Aufwand, als den des Saamens, erhält.

Im vorigen Spätjahre wurde in Weinheim die Methode des Aufspeicherns der Trauben auf Horden, vor dem Keltern derselben, mit glänzendem Erfolge, bei den weißen Trauben von vorzüglicher Lage, fortgesetzt.**) Bei einem Versuche mit schwarzen Clävnern zerstörte die fortwährend feuchte Witterung und die dadurch bewirkte Fäulniß mehr oder weniger die Farbe; der Wein ward zwar geistig und süß, hatte aber die Farbe verloren, so daß diese Methode für schwarze Trauben nur in dem Fall anwendbar zu sein scheint, wenn solche, durch eine besondere Vorrichtung, recht schnell zur Verdunstung gebracht werden können.

Die Gründüngung mit Saubohnen, welche bei dem ersten Hacken reihenweise zwischen die Stockreihen eingelegt werden, hat sich auch in diesem Jahre als leicht ausführbar und zweckmäßig gezeigt. Bei dem zweiten Hacken blühten die Bohnen und konnten untergebracht werden. Sie deckten den Boden also nur eine verhältnißmäßig kurze Zeit. In diesem Jahre, in welchem der Rauschbrand so viele Reben zu Grund richtete, scheint diese Bohnendecken auf die Erhaltung und Entwicklung der Trauben noch besonders günstig eingewirkt zu haben, indem solche unter ihr nicht allein nicht abgefallen waren, sondern auch besser zeitigten, als jene, welche frei hingen.

*) Die Dorschen hatten im Durchschnitt ein Gewicht von 10 — 12 Pfund. Die dabei gebauten Dickrüben wogen 6 — 8 Pfund.

**) Der Gutsbesitzer Herr Heppenheimer in Speyer säete selbst die Luzerne (den sogenannten blauen Klee) in Reihen. Auf den beiden Seiten des Ackers (von circa 25 Aren) ging der Klee (wahrscheinlich weil er zu tief untergebracht wurde) nicht auf, in der Mitte des Ackers wuchs derselbe aber so freudig heran, daß er im Spätsommer noch gemähet werden konnte. Die Versuche werden fortgesetzt werden, und wir werden später auch hievon Mittheilung machen.

Da der Klee zwischen den Reihen mit Drillmaschinen aufgelockert und von Unkraut gereinigt werden kann, so läßt sich ein üppiger Wuchs und eine lange Dauer des Klees beinahe mit Gewißheit vorhersehen. D. Redact.

*) Von der Esparsette (dem sogenannten Esperklee) hat man in dem Banne von Mutterstadt eine gegentheilige Erfahrung gemacht. Auf einem daselbst gelegenen Gute werden jährlich mehre Morgen mit Esparsette und zugleich mit deutschem Klee in Wickengemeng eingesähet, und man hat gefunden, daß diese Kleesaaten unter keiner Ueberfrucht besser gerathen, als unter dem Wickengemeng.

D. Redact.

**) Der auf diese Methode erzogene Wein erhielt seither bei dem landwirthschaftlichen Centralfeste in Wertheim den ersten Preis.

Digitized by Google

Wir können daher diese Art von Gründüngung aus abermaliger Erfahrung nur anempfehlen, und zwar besonders in warmen Lagen, indem sie in kühlen feuchten Böden vielleicht weniger anwendbar sein dürfte, weil sie da den Weinberg etwas zu dumpfig machen könnte. Doch sollte man auch in solchen Böden keine Weinberge anlegen.

Wahrscheinlich wäre diese Gründüngung besonders vortheilhaft auf jenen Sandhügeln in der Ebene, welche seit einiger Zeit zu Weinbau benutzt werden.

Eben so vortheilhaft hat sich in diesem Jahre auch wieder das Einkürzen vor der Blüthe gezeigt.

Noch ist wiederholt auf das Düngen nach Rheingauer Art, hinter die Stöcke, aufmerksam zu machen. Von dem guten Erfolge dieser Methode hatten wir Gelegenheit, uns dieses Jahr zu überzeugen, und solche kann für abhängige Weinberge nicht genug empfohlen werden.

Ueber alle diese Gegenstände geben wir, auf Verlangen, mit Vergnügen nähere Auskunft.

Bei der Kälberaufzucht ward probirt, die jungen Thiere nicht anzubinden, sondern sie, gleich den Fohlen, frei bei der Mutter herumlaufen und nach Belieben an ihr saufen zu lassen. Man beobachtete nur, daß das alte Thier mit den anderen Kühen regelmäßig gemolken ward. Diese Methode hat auf die Ausbildung des Kalbes einen sehr merklichen Einfluß, indem dieses größer und fetter wird, als die angebundenen. Doch hält später das Abgewöhnen etwas schwerer. Weil aber die Milch, nach jedem Saufen des Kalbes, sich immer sogleich ersetzt, so erhält man bei dem nachherigen regelmäßigen Melken mehr, als auf die gewöhnliche Weise, und zwar so lange, als das Kalb nicht alle Milch selbst consumirt, wobei es übrigens auffallend zunimmt.

Nach dem Abgewöhnen ist es sehr gut, Gerstenschrot mit einem Zusatze von Geißenmilch zu geben. Da die Ziegen wenig Unterhaltung kosten, so ist dies bei dem Kalbe ein wohlfeiles Ersatzmittel der Kühemilch, welche man zu anderen Zwecken verwenden kann. (Schluß f.)

Äpfelbutter.

Unter dieser Benennung versteht man in Pensylvanien mit Most eingekochte Aepfel, welcher Artikel in den obstreichen Gegenden ein gewinnbringender Handelsartikel werden könnte. Jede Familie auf dem Lande macht diese Aepfelbutter zum Hausgebrauche und zwar stets auf viele Jahre voraus und veranstaltet bei Gelegenheit der Bereitung derselben eine Art Familienfest, wobei die Eingeladenen erst zur Bereitung der Aepfelbutter hülfreiche Hand leisten und dafür dann an einer Festmahlzeit und Tanz Theil nehmen. Den versammelten Nachbarinnen liegt es ob, die zur Aepfelbutter bestimmten Aepfel zu schälen, solche zu viertheilen und die Kerne auszuschneiden, und den Männern süßen, frischen Aepfelmost während dessen ungefähr auf die Hälfte seines Umfangs einzukochen. Ungefähr 2 Hectoliter 16 Liter süße Aepfel, die geschält und ausgeschnitten anderthalb Hectoliter ausmachen, werden, nachdem ungefähr 3 Hectoliter Aepfelmost auf ungefähr die Hälfte eingekocht sind, in den Most geworfen und unter fortwährendem Umrühren fortgekocht, bis die ganze Masse einen Brei von der Consistenz der Butter gebildet hat. Dann wird die Masse in irdene Töpfe gefüllt und im Keller aufbewahrt, wo sie sich Jahre lang hält und eine höchst angenehme Zuspeise gewährt. Gegen das Ende des Einkocheus setzt man gewöhnlich etwas gestoßenen Zimmet oder kleingeschnittene Zitronenschalen zu, um angenehmen Geschmack zu geben, gießt auch wol auf die Töpfe etwas zerlassene Butter, um solche sicher Jahre lang gut zu erhalten.

Wer einen Versuch im Kleinen machen will, der nehme z. B. einen halben Hectoliter Aepfel und ½ Hectoliter Aepfelmost.

In segenreichen Obstjahren ist man oft in Verlegenheit, wie man den Vorrath an Aepfeln nützlich verwenden soll; wenn das hier angegebene Verfahren den Erwartungen entspricht, so würde diese sogenannte Aepfelbutter in den heißen Erndtetagen oft sehr willkommen sein.

Verkauf von Maulbeerstämmchen und Maulbeersämlingen.

Zur Beantwortung mehrerer desfalls an uns gestellten Anfragen, lassen wir hier ein Verzeichniß von Maulbeerstämmchen und Sämlingen folgen, welche bei Hrn. L. Hout in Mannheim um die beigesetzten Preise käuflich zu haben sind.

1) 6jährige Hochstämme morus alba aus Saamen gezogen das Hundert 25 fl.; schwächere das Hundert 20 fl.

2) Busch- oder Zwergbäume 4- bis 5jährige gleichfalls aus dem Saamen gezogen, schon verpflanzt, folglich gut bewurzelt, das hundert 8 fl.; schwächere 6 fl.

3) Aechte chinesische Maulbeerbäume morus moretiana mit großen Blättern, 3- bis 4jährige Pflanzen, ohngefähr 4 Fuß hoch, das Hundert 20 fl.

NB. Diese Sorte ist besonders zu empfehlen, da das Ablauben sehr leicht ist, und die Raupen bei diesem Futter eine gleichförmige sehr feine Seide geben.

4) 2- bis 3jährige Sämlinge das Hundert 2 fl.

Digitized by Google

Dieſes Blatt erſcheint mit einer Beilage wöchentlich ſechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälziſchen Poſten halbjährig 2 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semeſters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Beſtellungen außerhalb Speyer ſind nicht bei der Redaktion direkt, ſondern bei der nächſtgelegenen Poſt, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkſtelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man ſich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 62. den 26. März 1842.

Anzeige.

Da in der Mitte eines jeden Semeſters auch ein blos vierteljähriges Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenommen wird, ſo kann man bei allen in- und ausländiſchen Poſtexpeditionen für den Zeitraum vom 1. April bis Ende Juli auf dieſelbe abonniren. Der Abonnementspreis beträgt im ganzen Umfange der Pfalz für 3 Monate nicht mehr als 1 fl. 36 kr. Die weitern Bedingungen ſind oben (zur Seite des Titels) abgedruckt.

Über Luxus.

(Nach Rau's Volkswirthſchaftslehre.)

Bei den häufigen Klagen über den Luxus unſerer Zeit geht man zu weit, obſchon man inſoferne Recht hat, daß eine größere Sparſamkeit unſeren Verhältniſſen angemeſſen wäre. Man vergißt, daß die bewundernswürdige Vervollkommnung der Gewerke eine Menge von Genußmitteln weit wohlfeiler gemacht hat, als ſie vor Zeiten waren, und daß es auch wieder vor Alters Arten des Luxus gab, von denen man jetzt zurückgekommen iſt, z. B. das Friſiren und Pudern der Männer, das Tragen von koſtbaren Spitzen, Schuhſchnallen, Degen, goldgeſtickten Kleidern. Das einzige Paar ſeidener Strümpfe (ſie waren von rother Farbe), welches Jakob I. von England beſaß und ſeinem Miniſter zur Audienz des franzöſiſchen Geſandten lieh, koſtete vielleicht ſo viel, als jetzt mehrere Dutzend, und ob gleich Anna von Boleyn noch am Hofe Heinrichs VIII. Speck und Bier frühſtückte, ſo war doch wahrſcheinlich ihr Putz nicht wohlfeiler, als der eines heutigen Hoffräuleins. — Daß der Luxus heutiges Tages mehr als ſonſt darauf gerichtet wird, die Behaglichkeit (das comfort der Engländer) auch des gemeinen Mannes zu vermehren, iſt eben ſo erfreulich als vernünftig. Die Induſtrie iſt in dem Erfinden wohlfeiler Erſatzmittel für koſtbare Prachtgegenſtände ſehr weit gekommen; z. B. Baumwollenſammt, Batiſtmuſſelin, plattirte Waaren, Argentan.

Das Steigen der Holzpreiſe.

Wie ſehr die Holzpreiſe geſtiegen ſind, beweiſt folgende Zuſammenſtellung aus dem Würtembergiſchen, deren Reſultaten übrigens die Ergebniße an andern Orten ohne Zweifel in der Hauptſache entſprechen. Da aber auch der Werth des Geldes im Laufe der Zeit ein anderer geworden iſt, ſo hat man den Preis des Getreides jenem des Holzes gegenübergeſtellt, und das Verhältniß der Vergleichung dabei bemerkt. Es iſt dabei nur noch zu erinnern, daß der Preis im Walde ſtärker zunimmt als der Verkaufspreis auf dem Markte, welcher jenen um den Hauer- und Fuhrlohn überſteigt.

Durchſchnitt.	Eine Klafter Buchenſcheitholz im Walde.	Ein Schefel Dinkel.	Verhältniß beider.
	fl. kr.	fl. kr.	
1590—1630	— 45	2 3	36 zu 100
1640—1680	— 37	2 6	29 „ „
1690—1730	— 57	3 8	30 „ „
1740—1780	2 14	3 8	71 „ „
1790—1830	5 40	4 21	130 „ „
Im J. 1830	8 12	3 58	248 „ „

Der Waldpreis der Klafter Nadelholz war im Jahr 1700 noch 15 kr., 1760 ſchon 1 fl. 10 kr., 1800 2 fl. 34 und 1830 5 fl. 6 kr. oder das 20fache.

Der Marktpreis der Klafter war in Stuttgart:

	Buchenholz.	Kiefern.
1710	5 fl. 30 kr.	— fl. — kr.
1720	— „ — „	3 „ 20 „
1750	8 „ — „	6 „ 15 „
1790	10 „ 30 „	8 „ — „
1800—30	16 „ — „	12 „ = „

Deutſchland.

Freiburg, den 22. März. Der geheime Rath und Regierungsdirector von Reck wurde heute zum Deputirten der Univerſität bei erſter Kammer erwählt.

Frankfurt, den 23. März. Die Einnahmen der Taunuseiſenbahn betrugen im Jahr 1841 inclusive der Poſtzahlungen 425,693 fl. 14 kr., wo hingegen die ſämmtlichen Betriebs- und ſonſtigen Ausgaben, als worunter auch die bedeutenden Koſten, welche die

Zerstörung einzelner Bahnstrecken durch die Wasserfluthen herbeigeführt hatte, mit inbegriffen sind, auf 220,790 fl. 50 kr. sich belaufen.

Hannover, den 18. März. In Bezug auf die Darstellung der Finanzen des Königreichs, welche im Manuscript hier umläuft und ein verdrießliches Licht auf eine Menge Verhältnisse wirft, hat der König dem Finanzministerium den Auftrag ertheilt, eine Widerlegung derselben zu besorgen. Diese Widerlegung ist denn auch im Finanzministerium ausgearbeitet und gedruckt und unter die Mitglieder beider Kammern vertheilt worden. Für den Verfasser der Darstellung hält man den Bürgermeister Stüve.

Köln, den 20. März. In Kurzem wird hier eine Art Dombauzeitung, nämlich ein Vereinsblatt für den Dombau zu Köln, erscheinen.

Belgien.

Brüssel, den 19. März. Die Repräsentantenkammer hat gestern, nach einer Berathung, die am 2. März angefangen und 14 Sitzungen ausgefüllt hat, den Gesetzesentwurf über die Entschädigungen mit 52 Stimmen gegen 29 angenommen. Die Hauptbestimmung dieses ehrenwerthen Acts nationaler Gerechtigkeit lautet, wie folgt: „Eine Summe von 8 Mill. Fr. ist der Regierung zur Verfügung gestellt, um solche zu vertheilen unter die Individuen — belgische oder fremde, falls letztere Nationen angehören, mit welchen Belgien nicht im feindlichem Zustande war; — deren Eigenthum (Gebäude, Meubles, Waaren) in Folge der Kriegsereignisse der Revolution zerstört, verdorben oder weggenommen worden ist. Alle definitiv anerkannten Verluste, deren Belauf unter 300 Fr. ist, werden baar ersetzt. Verluste von 300 Fr. und darüber werden erstattet in 3prozentigen Einschreibungen auf das große Schuldbuch."

Frankreich.

Paris, den 22. März. Der Moniteur widerspricht der verbreiteten Nachricht, daß der Handelsminister seine Entlassung eingereicht habe.

Der Erzbischof von Paris hat, gemäß der Weisungen des Papstes, öffentliche Gebete wegen des Zustandes der spanischen Kirche angeordnet.

Auch die Mitglieder der Handelskammer von Nantes haben in Masse ihre Entlassung eingereicht.

— den 18. März. Der Kampf zwischen der Geistlichkeit und der Universität hat sich nach und nach auf den entgegengesetzten Punkten Frankreichs entsponnen — von Straßburg bis Toulouse und von Lyon bis Paris. Zuerst waren zwei Professoren der Provinzen die Angegriffenen, jetzt sind es zwei wissenschaftliche Notabilitäten der Hauptstadt, Michel Chevalier (wegen seiner Reisebemerkungen über das katholische Böhmen in der Revue des deux Mondes) und Cousin, und mehrere der leitenden Pariser Blätter bringen Artikel über die „religiöse Reaction" oder den „bischöflichen Kreuzzug." Die Controverse gegen Cousin hatte Hr. Clausel de Montals Bischof von Chartres in einem offenen Sendschreiben eröffnet, das in zwei Journalen erschienen war. (Allg. Ztg.)

Es scheint, daß Hr. Köchlin in Mülhausen Versuche im Großen gemacht hat, durch welche er die Production von Runkelrüben auf derselben Fläche vervierfacht, und wenn sich die Sache in die Länge und allgemein erprobte, wäre es für Deutschland noch viel wichtiger als für Frankreich. Er säet nämlich seine Rüben im Dec. in Beete, die mit Glasrahmen bedeckt und gegen Süden gekehrt sind. Die Pflanzen treiben auf diese Art bis im März, wo sie etwa einen Zoll Durchmesser haben, werden dann auf das Feld versetzt, gewinnen auf diese Art zwei Monate Wachsthum und erreichen im Herbst eine ungeheure Größe. Man versichert, daß sie bei Hrn. Köchlin im Durchschnitt 30 Pfd. Schwere erreichen, und daß er von einem Hectar 600,000 Pfd. Rüben erhalten habe, während die besten Rübenfelder im Norden von Frankreich nicht über 150,000 Pfd. per Hectar geben. Man wendet im gegenwärtigen Augenblick diese Methode im Süden von Frankreich an mehreren Orten an, nicht zum Behuf von Zuckerfabrication, sondern um Viehfutter zu erhalten — ein Bedürfniß, das sich im ganzen Süden immer dringender zeigt und auf das gegenwärtig das ganze Bestreben des französischen Ackerbaues geht.

Spanien.

Madrid, den 14. März. Die Zeitungen veröffentlichen ein Schreiben des Justizministers, als Antwort auf die neuliche Rede des Papstes. Es werden zuerst die Beschwerden des spanischen Gouvernements gegen den Papst wegen seiner Vermischungen der Rechte der Regierung mit den kirchlichen Einrichtungen, aufgezählt. Sodann fährt das Rundschreiben fort: „Die Regierung weiß, daß diese fruchtlosen Versuche zum Zwecke haben, die Spanier dahin zu bringen, dem Gehorsame nicht nachzukommen, den, gemäß der heiligen Schrift, Geistliche und Congregationen den constituirten Behörden schuldig sind, mit der offen liegenden Absicht, die Prätensionen des Rebellen Don Carlos zu begünstigen, — die bestehenden Gesetze nichtig zu machen, und alle, den Interessen des römischen Hofes nicht genehme Doctrinen zu verdammen, welcher Hof, während er für apostolische Gnaden unser Geld empfängt, die Mehrheit der Spanier der Unfrömmigkeit beschuldigt, und ihr Gewissen zu beunruhigen sucht." Das Rundschreiben besagt ferner: Obwol der Regent überzeugt sei, daß die Prälaten Befehlen von irgend einer fremden Autorität nicht gehorchen würden, so halte er es doch für geeignet, die Bischöfe aufzufordern, die päpstlichen Briefe vom 22. v. M., welche ihnen etwa zukommen möchten, dem Justizminister zu übersenden. Endlich werden alle Civilbehörden angewiesen, die Circulation solcher Briefe zu verhindern.

Großbritanien.

London, den 18. März. Die Admiralität hat befohlen, daß in Zukunft alle Dampfboote der Regierung eine gewisse Zahl Seesoldaten an Bord haben sollen.

In der gestrigen Sitzung der Lords entwickelte Lord Brougham seine Anträge gegen den Einkommensteuer-

plan Sir R. Peels. Er will durch diese Anträge einen Unterschied machen zwischen dem Einkommen von der Arbeit und dem Einkommen vom Capital und zugleich bemerklich machen, auf wie inquisitorische Weise die Bestimmung des Steuervermögens zu geschehen habe. Graf Ripon, Präsident des Handelsbureaus, bemerkte jedoch, die Annahme der von dem edeln und gelehrten Lord beantragten Resolutionen würde wesentliche Nachtheile zur Folge haben, namentlich die Rechte des andern Hauses hinsichtlich der Steuerbewilligung beeinträchtigen. Das Haus ging zur Tagesordnung über. — In der gestrigen Sitzung der Gemeinen wurde der Antrag des Hrn. Lindsay auf Entschädigung der Opiumkaufleute welche durch die Verbrennung des Opiums in Canton in Schaden kamen, mit 87 gegen 37 Stimmen verworfen.

Rußland.

St. Petersburg, den 6. März. Vor längerer Zeit haben mehrere preußische Officiere die Erlaubniß erhalten, mit der russischen Armee den Feldzug gegen die Tscherkessen mitzumachen, indessen sind sie bei ihrem Eintritt auf so viele Schwierigkeiten gestoßen, daß sie nun ihren Plan aufgegeben haben und bald zurück erwartet werden.

Berlin, den 18. März. Bezüglich des vielbesprochenen Militäraufstandes in Petersburg glaube ich Ihnen nunmehr versichern zu können, daß, wie übertrieben auch einzelne Berichte sind, doch so viel feststeht, daß ein Regiment, von seinen Officieren irre geleitet, sich empört hat, durch energische Maaßregeln jedoch dieser Aufstand schnell unterdrückt worden ist. Folgendes Speziellere gebe ich jedoch nur als ein Gerücht. Der Kaiser, sagt man, sei selbst nach der Caserne des aufrührerischen Regiments geeilt, und es sei ihm beinahe gelungen, durch eine Rede, welche das Verbrecherische ihres Thuns kräftig hervorgehoben, die Gemüther zu erschüttern, als ein Officier herbeigesprungen sei, um den Kaiser zu verhaften. Seine Majestät der Kaiser habe den Rebellen niedergestochen, und sei nun, da keine Aussicht auf friedliche Zurückführung der Verirrten zu ihrer Pflicht vorhanden, hinweggegangen. Hierauf sei die Kaserne gestürmt worden, ein großer Theil der Aufrührer mit den Waffen in der Hand gefallen, die übrigen noch an demselben Tage auf den Transport nach Sibirien gegeben. Wie viel nun hievon Wahrheit sei, vermag man hier nicht zu entscheiden; jedenfalls ist die mitgetheilte Version die am wenigsten unwahrscheinliche. (Köln. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 2. März. Die Pforte scheint ihrer Sprache, den europäischen Mächten gegenüber, mehr Kraft verleihen, sich der früher gewohnten, etwas submissen Formeln gegen das Ausland entschlagen und Europa gegenüber eine festere Stellung einnehmen zu wollen. Man spricht von einem Memorandum, welches die Gesandten erhielten, und worin die Pforte unumwunden erklärt, daß fürderhin das Wohl des Staats die einzige Richtschnur für das türkische Gouvernement bilden solle, besonders bei den rein das Innere der Monarchie betreffenden Maaßregeln. Mit einem Wort, die Pforte möchte sich der europäischen Vormundschaft entledigen, jetzt wo sie der britischen Kanonen nicht mehr zu bedürfen glaubt, um ihrer Autorität Geltung zu verschaffen.

Neueste Nachrichten.

München, den 22. März. Wie bis jetzt festgesetzt ist, werden Se. Maj. der König in den ersten Tagen Aprils die Reise nach Sicilien antreten. (A.Z.)

London, den 21. März. Der bekannte Graf Munster hat in der letzten Nacht durch einen Pistolenschuß seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht.

Paris, den 23. März. Laut Briefen aus Montpellier ist oder stellt sich die berüchtigte Laffarge wahnsinnig, und ihre Verbringung in ein Irrenhaus soll beantragt sein.

Konstantinopel, den 2. März. Die Pforte hat den protestantischen Bischof von Jerusalem anerkannt, nachdem der englische Gesandte seine Forderungen wesentlich beschränkt hatte. — Einen Consul den Frankreich für Mossul ernannt hatte, will die Pforte nicht anerkennen.

Hiezu Nro. 4 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[803²] **Weinversteigerung.**

Donnerstag, den 7. April 1842 des Morgens um 9 Uhr, werden zu Oggersheim, in der baierischen Pfalz, bei Mannheim, im Gasthause zu den drei Königen, auf Anstehen des Handelshauses Lichtenberger Scharpff und Compagnie in der Rheinschanze nachbezeichnete, reingehaltene, selbstgezogene, in Oggersheim lagernde Weine öffentlich und freiwillig versteigert, nämlich:

9	Stück	1839er	Wachenheimer und Ungsteiner,
12	„	1840er	Kallstadter,
8	„	„	Freinsheimer,
7	„	„	Herxheimer,
8	„	„	Ellerstadter,
10	„	„	Ungsteiner,
22	„	„	Dürkheimer,
4	„	„	Wachenheimer,
4	„	„	Forster,
1	„	1841er	Ruland.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht, können aber auch am Tage vor der Versteigerung an den Fässern selbst genommen werden.

Moré, königl. baier. Notär.

[818] **Empfehlung.**

J. Valentino & J. Axerio,

Stuckatore und Decorateure

aus Piemont

empfehlen sich in Anfertigung aller Arten Stuckaturarbeiten, sowohl in gothischem, in griechischem als in

byzantinischem Style, von Gypsmarmor und Stuckolustre für Kirchen, Säle und Zimmer. Ferner übernehmen sie die Herstellung von Altären, deren Verzierung, Fassung und Vergoldung, so wie Restauriren alter Oelgemälde, und das Modelliren und Formen aller möglichen Gegenstände. Durch prompte und billige Ausführung der ihnen übertragenen Arbeiten werden sie das ihnen geschenkte Zutrauen bestens zu rechtfertigen suchen. Das Nähere ist bei Hrn. Collmar in Landau zu erfragen.

[817a] **Aufforderung zur Annahme von Vermächtnissen.**

Am 2. December 1841 ist zu Göllheim in der baierischen Pfalz (Rheinbaiern) Landcommissariat Kirchheimbolanden,

Isaac Löb,

im Leben Handelsmann daselbst, ohne Nachkommenschaft mit Hinterlassung zweier in dem Notariatsarchive dahier befindlichen Testamente vom 22. December 1837 und 1. November 1838, gestorben, worin er, mit Ausschluß einiger, seine Geschwister und deren Nachkommen, und die Geschwister seiner Frau wie die Nachkommen dieser Geschwister zu Erben und Legatare seiner Verlassenschaft eingesetzt hat.

In dem zweiten Testament, das einen Nachtrag zu dem ersten bildet, hat er wörtlich folgendes verfügt:

„Diejenigen Personen welche an meine Verlassen„schaft als Leibeserben oder als Legatare Anspruch zu „machen haben, und bei meinem Tode abwesend sind, „sollen durch den Notär der darüber das Inventarium „zu errichten hat, durch das deutsche Frankfurter „Journal und durch eine Zeitung der Pfalz aufge„fordert werden in Person zu erscheinen und ihre An„sprüche geltend zu machen; erscheinen sie innerhalb „sechs Monaten von der ersten Aufforderung nicht, „so sollen sie ein für allemal von mei„ner Verlassenschaft ausgeschlossen „bliben.

„Eine Vollmacht kann solche Personen nicht gegen „den ausgesprochenen Ausschluß schützen. Personen „die in den deutschen Ländern wohnen und durch öf„fentliches Zeugniß sich ausweisen, daß sie in Per„son zur Geltendmachung ihrer Erbschaftsansprüche „Krankheits oder Altersschwächehalber nicht erscheinen „können, sollen von der Ausschlußclausel nicht getrof„fen werden."

Da nun der unterfertigte Notär die Inventur der Verlassenschaft des Isaac Löb begonnen hat, so werden, in Folge vorstehender Verfügung, die nachbenannten in den angeführten Testamenten des Isaac Löb eingesetzten Leibeserben und Legatare aufgefordert, seinen vorbemerkten letztwilligen Anordnungen, bei Vermeidung des angedrohten Ausschlusses, nachzukommen; nämlich:

I. Von den Kindern seines Bruders Leopold Löb, im Leben Handelsmann zu Göllheim:

1) Simon Löb ohne bekannten Stand in Amerika sich aufhaltend;
2) Franziska oder Sprinz Löb, Frau von Isaac Lamm, Mackler zu Speyer.

II. Von den Kindern seines Bruders Joseph Löb aus Grunstadt:

Leopold Löb, Schneider, unbekannten Wohnorts.

III. Von den Kindern seiner verstorbenen Schwester Eva Löb, Frau von Salomon Hecht, zu Grünstadt:

1) Marcus Hecht, Handelsmann in Paris;
2) Franziska Hecht, Frau von Moses Sander, Kaufmann in Darmstadt;
3) Johanna Hecht, ledigen Standes daselbst wohnhaft;

IV. Seine Schwester Henriette oder Babette Löb, Frau von Abraham Ettlinger, Handelsmann in Karlsruhe.

V. Seine halbbürtigen Geschwister: a) Moses Löb, Seifensieder; b) Salomon Löb, Bäcker; c) Lisette Löb, Frau von Nathan Becker; alle drei in Amerika sich aufhaltend.

VI. Von den Geschwistern der Wittwe des Testators Isaac Löb und von den Nachkommen dieser Geschwister:

1) Liebmann Wolf, senior, Handelsmann in Pfungstadt im Großherzogthum Hessen wohnhaft;
2) Behle Wolf, Wittwe von Lazarus Gottschalk, zu Dittenbergen im Herzogthum Nassau wohnhaft;
3) Röschen Wolf, Ehefrau von Koppel Moses, Handelsmann, in Beerfeld im Großherzogthum Hessen;
4) Mamel Wolf, Frau von Mayer Mainzer, Handelsmann zu Pfungstadt;
5) Liebmann Baruch Wolf;
6) Jonas Baruch Wolf;
7) Aaron Baruch Wolf; diese drei minderjährige Kinder des verstorbenen Baruch Wolf aus Pfungstadt und dessen zweiten Frau Carolina Mainzer;
8) Löb Mardochai Löb, Handelsmann zu Griesheim bei Darmstadt;
9) Röschen Mardochai Löb, Frau von Löb Joseph in Eberstadt bei Darmstadt;
10) Behle Mardochai Löb, Frau von Löb Karlsberg, Handelsmann zu Fränkisch-Krumbach im Odenwalde;
11) Mamel Mardochai Löb, Frau von Abraham Karlsberg, daselbst wohnhaft.

Alle Zuschriften in Folge dieser Aufforderung müssen franco geschehen.

Diejenigen Betheiligten, welche in Person ihre Annahme dem unterfertigten Notär zu Protokoll geben oder durch Mandatare die angedeuteten, öffentlichen Zeugnisse übergeben und die Annahmserklärung machen wollen, treffen denselben auf seiner Amtsstube unfehlbar jeden Montag und Freitag des Vormittags von 8 bis 12 Uhr; an Sonn- und Feiertagen ist dieselbe geschlossen.

Göllheim, am 23. März 1842.

Der königl. baierische Notär daselbst:

C. Dudrrstadt.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag — Nro. 63. — den 27. März 1842.

Deutschland.

Karlsruhe, den 17. März. Die Wahlen haben begonnen; es wird bei denselben ein großer Eifer entwickelt. Die Staatsbeamten sind allesammt von ihren Chefs angewiesen worden so lebhaften Antheil als möglich zu nehmen und dahin zu streben, daß sie die Mehrzahl unter den Wahlmännern erhalten. Gelingt ihnen solches, so müssen sie, wie man vernimmt, Staatsbeamten ihre Stimme geben oder dieselbe doch nur solchen Männern ertheilen, die nicht der Mehrheit der aufgelösten Kammer angehören. Die Urwähler scheinen jedoch nicht allenthalben auf diese Bestrebungen einzugehen. In Rastatt z. B. in dem sogenannten Schloßbezirke, wo gerade die meisten Staatsbeamten wohnen, ist auch nicht ein einziger von ihnen unter die Wahlmänner gekommen. Das benachbarte Durlach, seither von einem Staatsdiener vertreten, der in der Minorität stimmte, hat denselben ohne weiteres beseitigt und seine Blicke auf einen Kaufmann gelenkt. In Pforzheim hat der bisherige Minoritätsdeputirte gleichfalls keine Hoffnung; man nennt für diese Stadt Hrn. Welcker oder Hrn. Dennig; letzterer ist ein reicher Eigenthümer daselbst und unabhängig. Hier in Karlsruhe scheint gleichfalls keine Neigung vorhanden den seitherigen Deputirten wieder zu wählen, dasselbe vernimmt man aus Beetten, aus Lohr im Oberland und andern Orten. — Hr. Sander hat die Versetzung von Rastatt nach Hornberg nicht angenommen und seine Stelle als Hofgerichtsrath niedergelegt; er ist somit aus der Reihe der Staatsdiener ausgeschieden. Sander tritt nun jedenfalls in die Kammer, da er voraussichtlich in mehreren Wahlbezirken genannt wird. Sein Gesuch um Gestattung der advocatorischen Praxis war vom Ministerium abgeschlagen worden; Hr. Sander antwortete auf diese Weigerung mit Eingabe seiner Entlassung. (Nürnb. Corresp. u. Allg. Ztg.)

Darmstadt, den 18. März. Durch die öffentlichen Blätter ist bereits der Schluß des Antrags des Abg. Gloubrech, den öffentlichen Rechtszustand Deutschlands, insbesondere jenen des Königreichs Hannover betreffend, bekannt geworden. Derselbe ist seitdem im Druck erschienen. Er ist sehr umfangreich und beginnt mit allgemeinen Betrachtungen über die Bestimmung und die Lage Deutschlands, so wie die Versprechungen, die es im Befreiungskriege erhalten. „Nach diesen Betrachtungen (fuhr der Redner fort) erwarten Sie, meine Herren, vielleicht von mir, daß ich Ihnen alle diejenigen Wünsche des deutschen Volks aufzähle, deren Erfüllung dasselbe im Interesse des gemeinschaftlichen Vaterlands entgegensieht. Sie erwarten vielleicht selbst Klagen über manchen Rückschritt oder getäuschte Hoffnung. Doch nicht dieß ist der Zweck meines heutigen Antrags, wie begründeter Anlaß dazu auch vorhanden sein möchte. Dieß alles tritt in den Hintergrund gegen das eine traurige Ereigniß, welches wir unter dem Namen der hannöver'schen Verfassungsangelegenheiten begreifen. Hier sehen wir die größte und empfindlichste Wunde, welche dem öffentlichen Rechte Deutschlands und allen deutschen Verfassungen geschlagen worden ist. Diese Wunde steht noch immer offen im Herzen von Deutschland; nichts geschieht für ihr Heilung, sie wird größer von Tag zu Tag." (Der Antragsteller schildert hier die Zustände von Hannover, das Benehmen des Bundestags, der Regierung, der Stände, der Corporationen. Dann schließt er mit den Worten:) „Welches deutsche Herz wird nicht von diesem wahrhaft tragischen Schauspiele ergriffen! Wie lange, so fragt sich jeder aufrichtige Freund des Vaterlandes mit tiefer Bekümmerniß, soll dieser Zustand noch fortwähren? Soll er so lange dauern, bis der zu straff angezogene Bogen zerbricht? Oder soll das deutsche Volk seinen Glauben an die Heiligkeit der Eide, an die Heiligkeit von Gesetz und Verfassung aufgeben! Verhüte Gott, daß es so weit komme, denn auf ihm beruhen Thron und Altar, auf ihm beruht das Glück und die Wohlfahrt unsers Vaterlandes. . . . Der Tag wird nicht ausbleiben, wo es sich von neuem zeigen wird, daß die kräftigste Schutzwehr unsers Vaterlandes gegen außen nicht bloß in den stehenden Heeren liegt, sondern daß die moralische Kraft der Nation das mächtigste und sicherste Vertheidigungsmittel derselben ist. Wehe unserm Vaterlande, wenn dann in dem Glauben an Gesetz und Recht die moralische Kraft der Nation vernichtet sein würde! Zwei mächtige Nachbarn, Rußland und Frankreich, stehen an unsern Marken und wer vermag die Bürgschaft zu übernehmen, daß nicht ein Tag des Bündnisses unter ihnen, sei es gegen Deutschland selbst, sei es gegen England, kommen könne, als dessen Preis Frankreich jene herrlichen Provinzen zurückbegehrte, die es einmal unserm Mutterlande entrissen hatte, deren Verlust es nicht verschmerzt hat und nie verschmerzen wird. Was könnte und würde in einem solchen Falle Deutschland retten, wenn es nicht die moralische Kraft der Nation thun sollte? Ich bin ein Bewohner jener,

Gottlob, nach fast zwanzigjähriger Trennung wieder mit dem Mutterlande vereinten Provinzen und freue mich aufrichtig mit allen meinen Landsleuten jenseits des Rheins dieser Wiedervereinigung. Allein was ist es, was uns allen diese Wiedervereinigung so werth und theuer macht? Lassen Sie mich Ihnen dieß ohne Rückhalt gestehen — ich befurchte nicht von meinen Landsleuten deßhalb einen Widerspruch zu erfahren —. es ist der Glaube an ein großes gemeinsames deutsches Vaterland, die Hoffnung, daß das große Nationalband, welches alle Deutschen umschließt, immermehr erstarke, daß die deutsche Bundesacte in allen Theilen vollzogen, daß die Bundesgesetzgebung ihre Entwickelung auf eine der Zeit und den Bedurfnissen der Nation gemäße Weise erhalte und daß endlich die Institutionen, deren wir uns erfreuen, in ihren wesentlichen Grundsätzen gewahrt und gefoedert werden. Mögen alle deutschen Regierungen und Stände hiezu und somit auch zur kräftigen Aufrechthaltung des Artikels 56 der Wiener Schlußacte zunächst hier in seiner Anwendung auf Hannover das Ihrige beitragen. Noch darf die deutsche Nation dieß von ihren Regierungen, noch darf sie von hoher Bundesversammlung ein endliches Einschreiten in jenem unseligen Kampf, eine endliche Rettung des hannöver'schen Volkes hoffen. Denn daß die im Jahr 1839 von hoher Bundesversammlung erfolgte ablehnende Entscheidung keine definitive gewesen, darüber kann wol heute kein Zweifel mehr bestehen. . . . Wem hat sich bei dem unglücklichen hannöver'schen Verfassungsstreite nicht schon der Gedanke und die Ueberzeugung aufgedrängt, daß wenigstens in einer Beziehung, nämlich bezüglich der Frage: wer in einem solchen Streite einer Regierung mit dem Lande zur Beschwerdefuhrung, zum Verlangen des Rechtsschutzes berechtigt sei und in welcher Form er dieß Recht zu üben habe, in unserm Bundesstaatsrechte eine Lucke bestehen müsse? Wir haben gesehen, daß die größten Corporationen, daß die vornehmsten Städte, daß ganze Districte und Landschaften aus dem Königreich Hannover sich in diesem unglücklichen Streite an hohe deutsche Bundesversammlung gewendet haben — ich erwähne hier z. B. namentlich die Vorstellungen der Magistrate der Städte Osnabrück und Hannover, der Bürgerrepräsentanten und Wahlmänner der Stadt Minden, der Wahlmänner des dritten Wahlbezirks der nicht ritterschaftlichen Lüneburgischen Grundbesitzer, die Vorstellung der Stände des Landes Hadeln — und daß alle diese Vorstellungen von hoher Bundesversammlung als ohne Legitimation zurückgewiesen worden sind. Wir haben ferner gesehen, daß selbst die Vorstellungen der Majoritäten mehrerer gewählten Abgeordnetenkammern, welche diese theils während der Zeit ihres Beisammenseins, theils unmittelbar nach ihrer Auflösung bei hoher Bundesversammlung einreichten gleiches Schicksal gehabt haben. Wer soll nun aber berechtigt und legitimirt sein die Klagen eines verletzten Volkes vor hohe deutsche Bundesversammlung zu bringen, wenn nicht die Vorstände der Städte, nicht die Mitglieder der Wahlcorporationen, nicht die Stände einzelner Landschaften und selbst nicht die Majorität der Mitglieder der allgemeinen Ständeversammlung dazu legitimirt erscheinen, falls von einer Regierung das Landesverfassungsgesetz aufgehoben wird? Zwar sollte nach der k. preußischen Erklärung auf dem Wiener Congresse vom Mai 1815 zu dem Minimum der ständischen Rechte, außer bestimmtem Antheil an der Gesetzgebung, Bewilligung der Steuern und Abgaben und dem Rechte der Beschwerdeführung über Mißbräuche in der Landesverwaltung, auch noch die Vertretung der Verfassung bei dem Regenten und dem Bunde gehören, und es scheint hiernach das Recht der verfassungsmäßigen Stände eines jeden Landes zur Beschwerdeführung bei hohem deutschen Bunde nicht bezweifelt werden zu können; allein wie läßt sich eine verfassungsmäßige Ständeversammlung denken, wenn die Verfassung selbst aufgehoben, wenn die verfassungsmäßigen Stände aufgelöst sind und nicht wieder einberufen werden! Und doch sollen die Rechte der deutschen Unterthanen nicht schutzlos sein, doch sollen auch sie durch die einzelnen Landesverfassungen und die dieselben garantirende Bundesverfassung sicher gestellt werden."... (Allg. Ztg.)

Köln, den 15. März. Die Schifffahrt ist seit der Mitte des vorigen Monats wieder eröffnet worden, der Verkehr indessen noch ziemlich schwach. Ueberhaupt dürfte derselbe voraussichtlich durch die Wiedereinführung der preußischen Rheinzölle leiden, theils weil sich die Landfracht nach vielen Gegenden billiger stellt, theils weil nach manchen Strecken des mittleren und südlichen Deutschlands die Concurrenz anderer Handelsstraßen günstiger einwirkt. Selbst die wirkliche Vertheuerung um einen Viertelsthaler bleibt für viele Waaren nicht ohne Einfluß. Am meisten leidet darunter der im Inlande raffinirte Zucker, das einzige mit dem Rheinzoll belegte inländische Fabrikat, und es ist zu besüechten, daß solcher sich auf den schweizer Märkten und am Obermain nicht mehr werde halten können. (Pr. Staatszig.)

Düsseldorf, den 22. März. Von den vorigen Freitag auf dem „Drusus" Verwundeten ist in verflossener Nacht abermals einer gestorben; es sind nun im Ganzen 5 der Verwundeten gestorben und noch 4 in Behandlung.

Bonn, den 22. März. In dem Verzeichniße der Vorlesungen, welche in dem künftigen Sommersemester bei der hiesigen Universität gehalten werden sollen, sind die Vorlesungen des Privatdocenten Bruno Bauer nicht mit aufgeführt. (Frankfr. J.)

Wallachei.

Triest, den 17. März. Aus Braila (Brailow) sind heute Briefe eingegangen, worin es heißt: „Es fehlte hier wenig zu einer neuen sicilischen Vesper. Die Vorsehung hat über uns gewacht, sonst wären wir alle als ein Opfer des schändlichsten Frevels gefallen. 150 Individuen, theils Bulgaren, theils Griechen, jene aus Rache für die im vorigen Jahr erlittene Niederlage, diese aus Raubsucht, hatten sich unter einem Anführer, einem jungen Bulgaren, Lehrer der französischen und griechischen Sprache, vereinigt, um unsere Stadt durch Brand zu zerstören und die Bewohner zu morden. Der Streich sollte am 22. v.

Digitized by Google

M. Abends um 9 Uhr geführt wurden. Während ein Theil der Meuterer das Casino, wo ein Maskenball statthaben sollte, überfallen hätte, würde der andere sich der Caserne bemächtigt und die Garnison niedergemetzelt haben. Nur durch einen glücklichen Zufall ward das Complot vereitelt. Als nämlich einige der Verschwornen um 7 Uhr Abends einen Schlitten mit drei Officieren durch die Straße fahren sahen, gaben sie, in der Meinung, daß ihr Ansinnen verrathen sei, Feuer, worauf das Militär herbeieilte und mit den Meuterern, die sich schnell gesammelt hatten, ins Handgemenge kam. Ein Cavalleriehauptmann und ein Cadet wurden getödtet, ein Officier und ein Sergeant verwundet und von den Insurgenten, deren man endlich Meister wurde, blieben einige auf dem Platze. Der Anführer ist entflohen und man vermuthet, daß er den Weg über die Donau genommen habe. Die Behörden haben die angemessensten Maaßregeln getroffen und die Ruhe ist seitdem nicht weiter gestört worden."

Brailow, den 24. Febr. Den Widersachern unsers Fürsten ist an einem und demselben Tag ein doppelter Triumph gelungen. Am 22. d. um Mittag wurde zu Bucharest in der Generalversammlung mit 38 gegen 3 Stimmen die höchst feindselige Adresse angenommen, welche den Fursten beinahe in Anklagestand setzt, und in der Nacht des nämlichen Tags (vom 22 zum 23) wurde unser friedliches, emporblühendes Städtchen abermals der Tummelplatz eines blutigen Aufstandes. Dem Volke war so lange und so lebhaft vordeclamirt worden, daß es durch die Regierung gedrückt sei, bis ein Theil desselben sich erhob und zwar wieder die aus ihrem Vaterlande geflüchteten, bei uns brüderlich aufgenommenen Bulgaren, die zum Dank darür stets zu Unruhen und Wirren bereit sind. Eine bedeutende Anzahl derselben hatte mit einbrechender Finsterniß vor unserer Stadt sich gesammelt und rückte gegen die Caserne, wo der Stadtcommandant Obrist Engel wohnt und in einem Saale zu ebener Erde die Waffen der nicht im Dienste stehenden Mannschaft nebst sämmtlicher Munition aufbewahrt sind. Für diesen Abend war eine Faschingsunterhaltung veranstaltet, woran auch die höhern Stände der Umgegend Theil nehmen sollten. Ein Lieutenant der Reiterei, Petreitschesku, kam vom Lande hereingefahren, um sich an den Obristen anzuschließen. Im Hofe der Caserne begrüßten ihn ganz unerwartet Schüsse und nach einem tödtlichen Hiebe über den Kopf fiel er unter einem Regen von Kugeln und Schroten. Auf diesen Lärm lief die Besatzung zu den Waffen. Mehrere einzeln herbei eilende Soldaten nebst noch einem Officier wurden getödtet, viele verwundet. Dem Obristen gelang es bald das Bataillon zu sammeln und auch die Civilbeamten mit der Polizeimannschaft stießen zu ihm. Nach kurzem Gefechte wurden die Meuterer zerstreut. Sie ließen mehrere Todte auf dem Platz und 15 Gefangene in den Händen des Militärs. So ist aus der erwarteten Lustbarkeit eine Nacht der Angst und Besorgniß für uns geworden. Die Bangigkeit ward dadurch vermehrt, daß man in der niedern Classe einige Hinneigung zu den Unruhestiftern zu bemerken glaubte. (Allg. Ztg.)

[819] **Anzeige.**

Mit Vergnügen zeige ich hiermit an, daß mein bekannter Beleidigungsproceß, welchen ich selbst und ohne Assistenz eines Rechtsanwaltes, am 16., 17. und 18. des laufenden Monats, vor dem k. Cassationshof dahier, zu plaidiren die Ehre hatte, heute gänzlich zu meinem Vortheil entschieden wurde, indem dieser hohe Gerichtshof annahm, daß keine Amtsbeleidigung gegen den Friedensrichter Nickel von Speyer nachgewiesen sei, auch briefliche Beleidigungen nicht unter den Artikel 222 des Strafgesetzbuchs subsumirt werden können, da das Wort Parole nur Mündliches bedeute, sonach die frühern gegen mich erlassenen Straferkenntniße vernichtete und mich gänzlich frei sprach.

München, den 21. März 1842.

Wagner,
Gutsbesitzer in Speyer.

[821] **Literarische Anzeige.**

Bei Oehme und Müller in Braunschweig erscheint:

Napoleons-Album.

Herausgegeben
von
Dr. Eduard Brinckmeier.

Pracht-Ausgabe

mit circa 20 Radirungen, der Bronce Statue Napoleons in Clair-obscur-Bronce-Druck, und einer umfassenden Chronik. — Vollständig in fünf Lieferungen à 8 Ggr. = 10 Sgr. = 30 kr. Conv.-M. = 36 kr. Rhein. Das ganze Werk kostet mithin höchstens 1⅔ Rthlr.

Der Text

von und nach Gaudy, Zedlitz, Heine, Freiligrath, Rückert, Gleim, von Platen, Immermann, Victor Hugo, Edgar Quinet, Barthelemy ꝛc. ꝛc.

Die Illustrationen

nach Originalgemälden und Zeichnungen von Horaz Vernet, V. Adam, A. Meyer, (Schüler H. Vernet's), N. Maurin und den bedeutendsten Malern der Jetztzeit.

Das Napoleons-Album, mit höchster Eleganz ausgestattet, enthält die Gesänge der ausgezeichnetsten Dichter Europa's, die dem großen Todten ihre Leier weiheten; enthält die genialsten Compositionen der berühmtesten Schlachtenmaler unserer Zeit. — Es bildet sowal ein selbstständiges Werk — eine gedrängte Geschichte des großen Kaisers — als ein werthvolles Supplement zu allen Schriften über Napoleon.

Zu gefälligen Aufträgen empfiehlt sich:

G. L. Langs Buchhandlung in Speier.

[822] **Central-Musik-Verein der Pfalz.**

Die Ortsmusikvereine, welche die Listen der

beim nächsten Musikfeste in Neustadt Mitwirkenden noch nicht einsandten, werden gebeten ohne längern Verzug dieß zu thun, damit die Musikalien versendet und die übrigen Einrichtungen nach Maaßgabe der Anzahl der Theilnehmer getroffen werden können.

Zweibrücken, den 11. März 1841.

Der Secretär des Centralvereins:

Golfen.

[1701] Die 1024. Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag, den 22. März 1842 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

34 77 88 22 51

Die 1025. Ziehung wird den 19. April, und inzwischen die 363. Nürnberger Ziehung den 31. März und den 9 April die 1404. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Brugger.

[807a]

Bekanntmachung.

Zu den königl. baierischen Eisenbahnen sind folgende Gegenstände in mehreren Loosen oder im Ganzen zu vergeben, nemlich:

63,672 Stücke eichene oder kienföhrene Querschwellen,
58,251 Centner (baierisch Gewicht) gußeiserne Schienenstühle,
2,335 Centner (baierisch Gewicht) schmiedeiserne Nägel,
350,000 Stücke eichene Schließen,
700,000 „ eichene Diebel,
109,150 „ Filzunterlagen.

Uebernahmsbedingniße, Modelle und Zeichnungen können, vom Ende März an, jeden Tag im Geschäftslocale der unterzeichneten Commission oder bei den königl. baier. Eisenbahnbausectionen zu Augsburg, Donauwörth, Nürnberg, Erlangen, Bamberg, Lichtenfels, Culmbach, Münchberg oder Hof eingesehen und Abdrücke der Uebernahmsbedingniße in Empfang genommen werden.

Submissionen auf obige Lieferungen müssen längstens bis Ende Mai 1842 bei der unterzeichneten Behörde franco übergeben sein.

Nürnberg, den 11. März 1842.

Königliche baier'sche Eisenbahnbau-Commission:

Denis. Pauli. Dürig.

v. Kannacher.

[820a]

Schiffsgelegenheit

nach Nord-Amerika.

Die Dampfschiffe der Düsseldorfer Gesellschaft fahren vorerst zweimal wöchentlich direct von Mainz nach Rotterdam.

Die Dampfpacketboote der Havree Gesellschaft fahren alle 5 Tage von Rotterdam in 24–30 Stunden nach Havre.

Die nächsten amerikanischen Postschiffe von Havre nach New-York sind:

Sully . . Capitaine Thompson Abf. 1. April v. 446 T. Ladf., für 179 Zw.-Deck-Pass.
Iowa . . „ W. W. Pell „ 8. „ „ 875 „ „ „ 350 „ „ „

Außerdem fahren von Havre mindestens von 10 zu 10 Tagen andere amerikanische Packetboote und gute Dreimaster nach New-Orleans, auch nach den übrigen Häfen von Nord-Amerika.

Die directen Einschreibungen, welche bedeutende Vortheile gewähren, müssen 10 Tage vor der Abfahrt genommen werden, um auf pünctliche Beförderung mit den bestimmten Schiffen rechnen zu können.

Näheres wegen der correspondirenden Abfahrten, zur Vermeidung kostspieligen Aufenthaltes, bei dem Unterzeichneten; und in Worms bei den Agenten Hrn. Jacob Goldmann und Hrn. J. B. Adams.

Mainz, am 24. Februar 1842.

Dr. Strecker.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Montag (Zu Nro. 63.) den 28. März 1842.

Anzeige.

Des Osterfestes wegen erscheint Morgen kein Blatt der Speyerer Zeitung, wogegen Heute diese Beilage ausgegeben wird.

Deutschland.

Frankfurt a. M., den 20. März. Die Schrift von Bülow-Cummerow: „Preußen, seine Verfassung und Verwaltung ꝛc.", macht auch hier viel Aufsehen. Sie liefert in der That manche eclatante Beweise der kürzlich erweiterten Schreibfreiheit in Preußen. So ist u. a. S. 293 folgendes zu lesen: „Daß die Handlungsweise von Hannover und Hessen gegen die Staatsgläubiger eine ungerechte ist, ja daß es noch einen härteren Namen verdient, wird Niemand, der unbefangen ist, ablängnen können und zugleich beweist es, wie wenig eigentliches Gefühl für Recht und Gemeinsinn besteht, denn sonst würde die Stimme in Deutschland sich gegen eine Handlungsweise lauter erheben müssen, wie sie sich bisher keine Regierungen in Europa haben zu Schulden kommen lassen, selbst die spanische nicht." (Allg. Ztg.)

Berlin, den 19. März. Die Angelegenheit eines schlesischen Edelmanns, Besitzers einer dortigen Grundherrschaft, welcher fünf in Verdacht des Diebstahls gerathene Menschen duech Prügel auf die Fußsohlen und andere Martern zu einem Geständniß zu bringen suchte, erregt hier viel Interesse. Zwei von den Gemißhandelten sind im Gefängniß zu Cosel, nach dem Gutachten des Obermedizinalcollegiums in Breslau wahrscheinlich an den Folgen jener Martern gestorben, woraus das Oberlandesgericht in Ratibor den Edelmann zu sechsjährigem Gefängniß und lebenslänglichem Verlust der Polizeiberechtigung auf seinen Gütern verurtheilt hat. Sein Anwalt hat eine Vertheidigungsschrift in zweiter Instanz herausgegeben, welche die Anschuldigungen widerlegen soll, obwol darin weder die Bastonade, noch andere Grausamkeiten abgeläugnet werden können, die zum Theil wahrhaft empörend sind. Man hat sich alle Mühe gegeben, vom Könige eine Niederschlagung dieser Angelegenheit zu erlangen. Se. Maj. hat jedoch erklärt, daß im Gange des Rechts nichts geändert werden könne. Die zweite Instanz wied daher mit vielem Antheil erwartet. (S. M.)

Wien, den 20. März. Das Centralbureau der Staatseisenbahn ist nun fast vollzählig zu Stande gebracht. Es sind an 50 Ernennungen bisher erfolgt. Oberingenieure darunter sind 6, wozu 4 von dem Personal der Nordbahn, einer von der Wien-Raaberbahn und ein weiterer von der Prager Baudirection ausgewählt wurden. Ihr Gehalt ist 1200 fl. K. M. und 3 fl. 30 kr. Diäten. Wie veelautet, so hegt der Staat die Absicht, im kommenden Jahre ein Anlehen von 60 Mill. Gulden für die Staatseisenbahnbauten zu unterhandeln, das in 5prozentigen Schuldverschreibungen erfolgen soll. (Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, den 21. März. H. A. Bartels, Redacteur des Patriote Belge, der wegen Verläumdung des Hrn. Vleminckr zu 10,000 Frcs. Schadenersatz verurtheilt worden war, ist gestern festgesetzt worden. Man sagt, daß ihm jede Communikation nach Außen untersagt ist.

Niederlande.

Verschiedene deutsche Blätter berichten mit einigem Erstaunen, daß der neuernannte Niederländische Justizminister bisher nur ein bloßer Advocat war.

Frankreich.

Paris, den 24. März. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf vor, demzufolge die provisorischen Regulierungen bezüglich der Runkelrübenzuckerfabriken bis zur nächsten Session fortdauern sollen. Von beiden Seiten ist man unzufrieden damit. Auch die Mitglieder der Handelskammern zu St. Malo und Dünkirchen haben ihre Stellen niedergelegt.

Der Plan wegen Verlängerung der Militärdienstpflichtigkeit wird erst der nächsten Kammer zur Entscheidung vorgelegt werden.

Der launenhafte artesische Brunnen beim Schlachthause von Grenelle in Paris, dessen Wasser bisher mit Koth und Sand vermengt war, springt nun hell und klar.

Spanien.

Paris, den 19. März. Der Prozeß gegen die Mitglieder des Capitels von Saragossa ist in letzter Instanz entschieden. Nach dem früheren Urtheile sollten sie achtjährige Einsperrung auf den balearischen Inseln und Einziehung ihrer Temporalien erleiden. Diese Strafe ist nun dahin gemildert, daß sämmtliche zu vierjähriger Verweisung von Saragossa und außerhalb des Erzbisthums nach einem beliebig von ihnen zu wählenden Orte verurtheilt sind, der aber wenigstens 30 Leguas von der französischen Gränze und 10 von Madrid entfernt sein muß.

Italien.

Rom, den 15. März. Ein in diesen Tagen aus Lissabon mit Depeschen für die Regierung eingetroffener Courier ward gestern dahin zurückgeschickt. Er ist außer den Verhaltungsbefehlen für Mons. Capaccini der Ueberbringer der vom heil. Vatee am vierten Sonntag der Fasten (Lätare)-geweihten goldenen Rose, die vom Papst alljährlich an irgend einen erlauchten katholischen Fürsten gesendet wird.

— den 17. März. Am gestrigen Tage wurde der schwedische Graf v. Palin in seiner Wohnung durch

Digitized by Google

Raubmörder überfallen und getödtet. Dieses Ereigniß in einem isolirten Gartenhause der Villa Malta, wo in diesem Augenblicke gerade der Prinz Luitpold von Bayern anwesend ist, erregt in der ganzen Stadt Grauen und Schrecken. Der Graf, aus einer bekannten und geachteten schwedischen Familie, hat in frühern Jahren mehreren diplomatischen Missionen, zuletzt in Konstantinopel als Gesandter vorgestanden.
(Allg. Ztg.)

Großbritannien.

London, den 22. März. Es wird versichert, im Ministerium herrsche Spaltung, und insbesondere werde Lord Ripon aus demselben austreten.

Rußland.

St. Petersburg, den 11. März. Auf die Vorstellungen der örtlichen Behörden über den Uebertritt der Juden zum Christenthum haben Se. kaiserl. Maj. zu befehlen geruht: 1) Nehmen Juden die christliche Religion an, so ist die heilige Taufe auch an ihren Kindern bis zum sechsten Jahr zu vollziehen; tritt jedoch nur der Vater oder die Mutter zum Christenthum über, so sind im ersten Fall die Söhne, im letzten die Töchter zu taufen. 2) Juden die den christlichen Glauben angenommen und in den geistlichen Stand übergetreten sind, werden in den Steuerregistern, in welchen sie verzeichnet standen, gestrichen. Es ist ihnen zu ihrer vorläufigen Einrichtung auf jede Person ohne Unterschied des Geschlechts eine Unterstützung von 15 bis 30 Silberrubel, Kindern die Hälfte davon zu gewähren. 3) Die getauften Juden sind berechtigt in den Handelsstand überzutreten, sobald sie das dafür erforderliche Capital angeben und die Gildensteuer entrichten; sie können sich auch in landwirthschaftlichen Gemeinden, in Handwerks- und Gewerbszünften aufnehmen lassen. 4) Die Ansiedelung, wie die erste landwirthschaftliche Einrichtung der getauften Juden auf Kronländereien ist ganz nach Grundlage derjenigen Gesetze zu vollziehen, die für die Uebersiedelung der Juden im Gouvernement Cherson bestehen. 5) Den getauften Juden werden bei ihrer Ueberführung auf Kron- und Privatländereien steuerfreie Jahre gewährt, wie solche überhaupt allen Juden, die in den Stand der Landleute übertreten, zugestanden werden.

Wallachei.

Von der türkischen Grenze, den 13. März. Eine überwältigende Mehrheit in der walachischen Generalversammlung hat eine Adresse an die Regierung des Fürsten votirt, die es ihm unmöglich machen dürfte in dem bisherigen System fortzufahren, denn die Maaßregel der Auflösung der Versammlung würde die allgemeine Unzufriedenheit, die auf den höchsten Grad gediehene Erbitterung nur noch steigern und den Ausbruch bedauernswerther Ereignisse unvermeidlich machen. Die Adresse durchgeht das System der Regierung und findet in jedem Zweige der Verwaltung, in allen genommenen Maaßregeln Parteilichkeit. Alle bisherigen Versprechungen bezeichnet sie als absichtliche Täuschungen, die Finanznoth als bloß aus unersättlicher Habsucht entstanden. Das Deficit wachse mit jedem Jahr an, die Cassen seien erschöpft, die Schulden an die Pforte noch nicht getilgt, die Armee vernachlässigt und unter ihrem gesetzmäßigen Stand, die Straßen in dem jämmerlichsten Zustand, die Ausgaben im Steigen begriffen, das Land ausgesaugt, die Justiz feilen Händen anvertraut, die Sicherheit des Eigenthums durch Mangel einer gehörig geleiteten Festsetzung der Privatrechte gefährdet, die Processe ohne Ende, die Tyrannisirung des Landmanns durch ungemessene Roboten und durch Plackereien jeglicher Art empörend, die Behörden demoralisirt, alles in der schaudererregendsten Lage. Das Land gehe einer furchtbaren Krise entgegen, der man nur durch Betretung einer andern Bahn entgehen könne. Ueberall seien Keime der Unordnung und bald würden die Anwohner der Donau genöthigt sein diese zu überschreiten um in den türkischen Provinzen ein erträgliches Loos zu finden, dem sie im eigenen Land seit Jahren umsonst entgegensehen.
(Allg. Ztg.)

Aegypten.

Alexandria, den 6. März. Mehemed Ali ist endlich am 23. Febr. nach Kairo zurückgekehrt, gewissermaßen ganz unerwartet, denn nach wenige Tage vorher empfangenen Briefen sollte er bis Ende April in Oberägypten verweilen.

---

[823] **Seifensiederei-Verkauf.**

Eine fast neue Seifensiederei ist billig zu verkaufen. Wo? ist in der Expedition zu erfragen.

[824] ☞ **Gegen Hühneraugen.**

F. Watings ächt schottische Hühneraugen-Pflaster um Hühneraugen auf eine ganz schmerzlose und leichte Weise in der kürzesten Zeit für immer auszurotten, sind in versiegelten Schachteln, 4 Stück Pflaster und Originalbeschreibung enthaltend, in Neustadt a. d. H. allein ächt zu haben,

die Schachtel à ¼ Rthlr. oder 35 kr.

bei Herrn

Fr. Deidesheimer.

[825] **Holzversteigerung.**

Montags, den kommenden 11. April, Nachmittags 2 Uhr, im Saale des Kaiserschen Kaffeehauses zu Speyer, werden folgende, dieser Stadt gehörende, im Gemeindewalde aufgemachte Holzsortimente, an die Meistbiethenden loosweise auf Termin öffentlich versteigert, als:

3050 Stück kieferne Stutteln,
1250 „ „ Baumpfähle,
1200 „ „ Bahnenstecken,
1150 „ „ Wellen,
6½ Klafter kiefern Scheitholz.

Circa 3800 pappelne Wellen an der Wormser-, Rheinhäuser-, Lußheimer- und Iggelheimerstraße und am Haasenpfühlerfeldweg.

Speyer, den 25. März 1842.

Das Bürgermeisteramt:

Hilgard.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 64. den 30. März 1842.

† Einige Worte über die jetzt allgemein laut werdende Klage, die zu hohe Häuserbesteuerung in den neu katastrirten Cantonen der Pfalz betreffend. *)

In all den neu katastrirten Städten dieses Kreises sind wirklich dermalen die Klagen über dieses Capitel so ziemlich an der Tagesordnung. Viele behaupten das Gesetz vom 15. Aug. 1828 über die Norm der Häuserbesteuerung seie im Wesentlichen mangelhaft, in keinem Verhältniß zu den übrigen Steuern; Andere beschuldigen die als Experten verwendeten Taratoren bei ihrer Operation Unkenntniß oder gar Parteilichkeit an Tag gelegt zu haben. — Noch Andere meinen da, die Hausbesitzer auf dem Lande seien bei den Besteuerungsverhältnißen zum Nachtheil jener in der Stadt zu sehr begünstigt worden: Kurz, ein Jeder hat hierüber seine eigene Privatansicht, und wenn es auch nicht die richtige ist, immerhin kommen sämmtliche darin überein, daß die Häusersteuer, so wie sie jetzt in gewissen Kantonen der Pfalz besteht und erhoben werden will, in einem Mißverhältniß zu den übrigen Steuern steht.

Dies alles mußte wie sehr natürlich dahin führen, einen Blick in die über diese Materie bestehende Gesetzgebung zu werfen um sich zu überzeugen: ob die geführten Klagen etwa eine Folge eben dieser Gesetze, oder aber deren unrichtigen Anwendung sein möchten?

Das Gesetz vom 1. Juli 1834 regulirt nur die Art und Weise, wie und wann die definitive Steuer in den jenseitigen neu katastrirten Gemeinden eingeführt werden soll. Der §. 7, der durch keine spätere gesetzliche Bestimmung aufgehoben oder zurückgenommen worden, statuirt in dieser Beziehung ausdrücklich für die Pfalz eine Ausnahme.

Die §§. 2, 3 und 7 dieses Gesetzes lauten nemlich wie folgt:

„§. 2. Die Einführung der definitiven Steuer in „den neu katastrirten Gemeinden soll erst dann erfolgen, „wenn das Grundsteuerkataster in einem „ganzen Kreise vollendet ist. Diesem schließt „sich der nächstfolgende Kreis an. Sind 2 Kreise nach „den Normen des Gesetzes vom 15. August 1828 vollendet, so werden periodisch von 3 zu 3 Jahre alle „übrigen Bezirken, in denen das Definitivkataster angefertigt ist, der definitiven Grund-, Dominical- und Häuserbesteuerung (mit der bei §. 7 bezeichneten Ausnahme) „unterzogen."

„§. 3. Ergibt sich hiebei eine bedeutende Erhöhung „oder Verminderung in dem Rustical-Steuer-Simplum „eines Kreises, oder in der Summe der Rustical-„Steuer-Simplen mehrerer nach dem Gesetze vom 15. „August 1828 vollendeter Kreise und Bezirke, welche „für diese Berechnung immer ein Ganzes zu bilden haben, in der Art, daß jene Differenz wenigstens 5 Pro„cent des provisorischen Rustical-Steuer-Simplum's

*) Wir geben diesen Artikel gerade so, wie er von dem Hrn. Verfasser niedergeschrieben wurde. Wir müssen jedoch dabei bemerken, daß der §. 2 des Gesetzes vom 1. Juli 1834, auf den es hier ankömmt, auch anders nemlich in folgender Weise ausgelegt wird: In dem gedachten Paragraphen heißt es:

„Die Einführung der definitiven Steuer ꝛc. soll erst dann „erfolgen, wenn das Grundsteuercataster in einem ganzen „Kreise vollendet ist."

Betrachtet man blos diese Wortstellung so könnte man allerdings versucht sein, mit dem Herrn Verfasser des Aufsatzes anzunehmen, daß das Steuerdefinitivum, also die Häusersteuer nur dann in einem Kreise eintreten könne, wenn dessen Katastrirung ganz vollendet; dies ist aber, wie man sich aus den Ständeverhandlungen von 1834, 4. Beilagenband Pag. 394 bis 405 und 5. Beilagenband Pag. 131 bis 140 überzeugen kann, der Sinn des Gesetzgebers nicht gewesen, derselbe wollte vielmehr sagen: „wenn in einem — der acht Kreise des Königreichs — der Kataster ganz vollendet ist"

Nachdem also dies im Rezatkreise der Fall war trat sonach gesetzlich die Einführung des Definitivums allenthalben ein, wo der Cataster beendigt war, in den jenseitigen Kreisen nach Polizeidistricten, im diesseitigen nach Cantonen. D. Red.

„beträgt, so ist die Staatsregierung ermächtigt, in dem „seit dem Jahr 1828 neu katastrirten Gesammtbezirke „jene Zahl von Rustical-Steuer-Simplen erheben und „zwischen den Staats- und Kreisfonds nach dem beste„henden Verhältniß theilen zu lassen, welche demnach „dem provisorischen Rustical-Steuerfuße aufkommenden „Jahresbetrage dieser Steuergattung, nach der Bestim„mung des Finanzgesetzes, entspricht ꝛc. ꝛc."

„§. 7. Im Rheinkreise werden nach vollendetem Ab„schluße der Kataster eines Kantons, dieselbe an die „Behörden und Gemeinden nicht blos zur Umschreibung „der Besitzveränderungen und Einleitung des Reclama„tionsverfahrens nach den Vorschriften des Grund„steuergesetzes extradiret, sondern sie dienen zu„gleich, in Verbindung mit dem Häuser„steuerkataster, um das bisherige Grund„steuercontingent der neu katastrirten „Cantone unter sich, des Cantons unter „die Gemeinden, und der Gemeinden un„ter die Steuerpflichtigen zu repartiren. „Diese Jahressteuer, nach dem definitiven Kataster gibt „die Grundlage dieser Repartition."

Der §. 2 setzt demnach fest, daß die Einführung der definitiven Steuer erst dann erfolgen soll, wenn das Grundsteuer-Kataster in einem ganzen Kreise vollendet ist, und nur für diesen Fall sind die Bestimmungen des §. 3 gegeben. Hätte demnach der §. 2 nicht schon eine Ausnahme für die Pfalz ausdrücklich vorgeschrieben, so wäre in dem Umstand, daß bis jetzt daselbst nur 8 Kantone neu katastrirt sind, diese Ausnahme selbst, ohne daß deßfalls eine gesetzliche Bestimmung vorhanden wäre, gerechtfertigt. Der §. 7 ist es also, nach welchem die Steuerverhältniße der Pfalz vor der Hand zu behandeln, und dieser verfügt nur, wie man sieht, daß die abgeschlossenen Grundsteuerkataster in Verbindung mit dem Häusersteuerkataster einstweilen dazu dienen sollen, das bisherige Grundsteuercontingent darauf hin zu repartiren.

Es ist demnach bestimmte Thatsache, daß es sich in der Pfalz, so lange das nach §. 2 vorgeschriebene Steuerdefinitivum daselbst nicht ganz eingeführt werden zu können, im Falle ist, durchaus von keiner Quotitätssteuer, unter welchem Namen es immer auch sein möge, handeln kann, und daß nur einzig und allein die Rede davon sein darf, das bisherige Steuercontingent auf die Grundlage der Definitivkataster zu repartiren. Allerdings sagt das später promulgirte Finanzgesetz vom 17. Octbr. 1837 §. 8 Lit. d.: „daß in denjenigen Ge„bietstheilen wo die definitive Grund- und „Häusersteuer eingeführt ist oder wäh„rend der IV. Finanzperiode eingeführt „werden wird, sich die Erhebung der Grundsteuer „nach den Bestimmungen des bereits mehrfach allegirten „Gesetzes vom 1. Juli 1834 richte; daß in jenen Gebiets„theilen die definitive Häusersteuer mit 3 Simplen erho„ben werden solle." Vergleicht man jedoch nur einen Augenblick damit den §. 2 eben des Gesetzes vom 1. Juli 1834 worauf Bezug genommen worden, so wie zum Ueberfluß den Landrathsabschied vom 3. Juli 1841 Abschnitt II. Steuerprincipale betreffend, wo es heißt: (Zeile 13 bis 19) „daß nach den Finanzgesetzen für die III. und IV. Periode 73 Procent der Grundsteuer von Feldgüter und Häuser und die ganze Thür- und Fenstersteuer das von Grundstücken und Gebäuden zu entrichtende Contingent bilden, welches in den Cantonen, je nachdem in denselben das Definitivum eingeführt ist, — aber nicht nach den Grundsätzen der Grund- und Häusersteuergesetze vom Jahr 1828, — sondern nach den früheren Gesetzen, zu erheben ꝛc.", so bleibt auch nicht der geringste Zweifel darüber, daß nemlich der Gesetzgeber in der obigen gesetzlichen Verfügung nur einzig und allein die 7 ältern Kreise im Auge gehabt.

Nach allem diesem steht demnach fest, daß die bis jetzt neu hergestellten Definitivkataster der Grundsteuer, in Verbindung mit dem Häusersteuerkataster, wie gesagt, nur als Grundlage zu dienen haben, um das bisherige Steuercontingent darauf zu repartiren. (Schluß f.)

Deutschland.

Köln. Der Ezbischof Frhe. v. Droste hat folgenden Hirtenbrief erlassen: „Clemens August durch Gottes Erbarmung und durch die Gnade des heiligen Apostolischen Stuhls Erzbischof von Köln und Legatus natus des heiligen römischen Stuhls, Freiherr v. Droste zu Vischering. Meinen lieben Mitarbeitern im Weinberge des Herrn und allen meinen lieben Diözesanen sei Gnade und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo! Das Oberhaupt der Kirche hat, aus höchst wichtigen, das Heil der Kirche betreffenden Gründen, indem Ich mein Erzbisthum Köln behalte, euer Ezbischof bleibe, mir, wie euch bekannt ist, einen Coadjutor in der Person des Hochwürdigsten Hrn. Bischofs von Speyer, Hen. v. Geissel, und zwar mit dem Rechte der Nachfolge, d. h.: so ernennet, daß derselbe bei meinem Tode; unmittelbar, ohne Weiteres, als Ezbischof von Köln eintritt, und diesen meinen Coadjutor hat Seine Heiligkeit, wie euch ebenfalls bekannt ist, schon jetzt zum Administratoe meiner Ezdiöcese angestellet, auch demselben alle dazu nöthige Gewalt verliehen. Diesee, Seitens des Oberhaupts der Kirche getroffenen, Maaßregel mich unterwerfend, werde Ich nun, so viel meine Schwach-

Digitized by Google

heit gestattet, dem Moyses, dem Freunde Gottes, nachahmend, meine Hände für euch betend zum Himmel erheben; Ihr aber, meine geliebten Mitarbeiter im Weinberge des Herrn! müsset meine Arme unterstützen, damit sie nicht ermüden und sinken, damit der Kampf, den wir alle ohne Unterlaß zu bestehen haben, der Kampf wider die Begierlichkeit des Fleisches, wider die Welt und wider den Teufel, tapfer und bis zum vollständigen Siege durchgekämpfet werde. Meine lieben Mitarbeiter im Weinberge des Herrn! meine lieben Diözesanen! Ihr Alle, haltet fest an dem Felsen Petrus in Rom, auf welchem der Heiland Seine Kirche gebauet hat; haltet fest an der Lehre des Herrn, welche Er durch Seine Kirche uns verkündigen läßt, und zeiget durch die That, durch einen ächt gottseligen Wandel, daß ihr der Lehre des Herrn treu seid. Seid euren Obrigkeiten gehorsam; gehorchet in kirchlichen Dingen der geistlichen Obrigkeit, insbesondere, wie die Heerde dem guten Hirten folget, meinem, Seitens des Oberhauptes der Kirche zur Verwaltung meiner Erzdiöcese angeordneten Coadjutor, und in weltlichen Dingen gehorchet eurer weltlichen Obrigkeit, und zwar nicht allein aus Furcht vor der Strafe, sondern um Gottes Willen. Und Ihr, denen die Erziehung der Jugend obliegt, Geistliche und Eltern, Lehrer und Lehrerinnen, vergesset niemals, daß die Kinder, daß die Jugend euch ein anvertrautes Kleinod sind, welches Gott von euren Händen zurückfodern wird. Liebet euch einander, wie Christus euch geliebet hat; daran werden, nach dem Worte des Herrn, Alle erkennen, daß ihr Seine Jünger seid. Es komme nun über euch Alle, und bleibe allezeit bei euch der Segen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes, Amen. Das vorstehende Rundschreiben soll in allen Kirchen meiner Erzdiöcese, am Ersten, nach dem Eingange desselben, folgenden Sonn- oder Feiertage von den Kanzeln verkündiget werden. Münster, am 9. März 1842. (L. S.) Clemens August, Erzbischof von Köln." (Frankf. J.)

Hamburg, den 19. März. Die vielfach gehegten Erwartungen sind getäuscht worden, daß der englische Getreidezoll mit beginnendem Frühjahre wieder auf das Minimum von 1 Schilling für das Quarter herabgehen werde. Es hat sich vielmehr gezeigt, daß sich in England größere Getreidevorräthe befinden, als man erwartet hatte. Demzufolge steht der Getreidezoll in Großbritanien noch auf dem Maximum von 20 Schil., und die Speculanten, welche Früchte von der Ostsee und dem schwarzen Meere her kommen ließen, haben große Verluste erlitten.

Hannover, den 11. März. Von den vielen Petitionen um Steuerermäßigung ist eine aus dem Lüneburgischen von Seite einiger Landgemeinden durch ihre Naivetät interessant und characteristisch. An deren Schluß heißt es: „Wenn wir auch gern zugestehen, daß wir das Innere unserer Landesverhältnisse nicht kennen, weil wir keine Zeit und Geld haben, um Zeitungen und öffentliche Nachrichten zu lesen und uns sonst nichts darüber eröffnet wird: so fühlen wir es leider zu sehr, daß es uns in dieser Beziehung schlecht geht. Namentlich wird aber jetzt so viel davon gesprochen, daß die Kosten unseres Kriegsvolkes ganz unmenschlich hoch stehen und jetzt noch erhöht werden sollen. Wir mögen dieß aber nicht glauben, weil unsere Regierung, wie man uns früher sagte, die materiellen Interessen des Landes befördern wolle, daß damit denn aber des Volkes Wohl gemeint sei, versteht sich ja wohl von selbst. Auch unser Landtagsdeputirter, Hr. Rittmeister Jäger, soll vor seinem Abgange auf eine ehrenhafte Weise, bei seinem königl. Rocke betheuert haben, daß er zum besten des Landes auch für uns wirken werde. Und so möchten wir denn flehentlich bitten, die gesammten HH. Landstände möchten sich doch dahin vereinigen, daß unsere hohen Steuern und Lasten, worunter wir schon so lange leiden, nun endlich herabgesetzt und erleichtert werden, damit wir doch einmal zur Ueberzeugung kommen mögen, daß das Wohl des hannover'schen Volkes ernstlich berathen und befördert werden solle." (Allg. Ztg.)

Wien, den 22. März. Der bisher am hiesigen Hofe accreditirt gewesene königl. bayr. Gesandte, Frhr. v. Lerchenfeld, ist gestern an seine neue Bestimmung nach Frankfurt abgegangen. (Allg. Ztg.)

Niederlande.

Aus dem Haag, den 19. März. Der zum Justizminister ernannte Advocat van Hall in Amsterdam ist einer unserer tüchtigsten Rechtsgelehrten und besitzt eine überaus starke Praxis. Seither gehörte er der Opposition an, wie viele aus seiner Feder geflossene Artikel bewiesen. Um so gespannter ist man auf sein Benehmen im Cabinet.

den 20. März. Der König läßt es sich ungemein angelegen sein, sich mit dem Könige der Franzosen in ein intimes Verhältniß zu setzen, zu welchem Behufe er auch eine persönliche Correspondenz mit demselben eröffnet hat.

Frankreich.

Paris, den 26. März. Wegen Negozirung des öfter besprochenen russischen Staatsanlehens von 200 Mill. Frcs., wird hier unterhandelt. Rothschild soll geneigt sein, zwei Fünftheile des Anlehens zu übernehmen, jedoch nur im Preise von 80 Proc., so daß er für einer Verschreibung von 100 Frcs. nur 80 bezahlen würde, und dafür volle 5 Frcs. Jahreszinsen erhielte.

Zu Rouen ist der Baron Jacob Levavasseur, einer der größten Manufacturisten und Schiffseigenthümer, im 74. Altersjahre, gestorben. Er hat 30 Schiffe auf dem Meere, und hinterläßt ein auf 12 Mill. Frcs. geschätztes Vermögen.

Das zwischen Hayti und dem französischen Consul in Port-au-Peince ausgebrochene Mißverständniß ist gänzlich beigelegt.

Spanien.

Madrid, den 19. März. Die junge Königin hat bisher die Anmuthung beharrlich zurückgewiesen, dem wegen seiner heldenmüthigen Vertheidigung des Schlosses und ihrer Person während des Octoberaufs-

Digitized by Google

standes zum Kammerherrn ernannten Obristen Dolce, den Schlüssel oder sonst eine Insignie seines Amtes zu überreichen.

Großbritanien.

London, den 21. März. In den Bezirken von Portsmouth, Chichester, Wincheſter, der Insel Wight ꝛc. werden Anstalten zur Einquartirung der nach Indien und für andere auswärtige Standquartiere bestimmten Truppenverstärkungen getroffen. Das nach Indien bestimmte 10. Regiment wird binnen wenigen Tagen aus Glasgow eintreffen; von Glasgow wird es auf Dampfschiffen nach Liverpool, von da nach London auf der Birminghamer Eisenbahn und von London nach Gosport auf der südwestlichen Bahn gebracht. Ein neuer Beweis für die strategische Wichtigkeit der Eisenbahnen und anderer beschleunigten Verbindungsmittel. Sonst hätte das Regiment zum Marsche von Glasgow nach Portsmouth nahezu einen Monat gebraucht; jetzt kann es den Weg in 38 Stunden zurücklegen.

Das Limerick-Chronicle will wissen, die Irische Miliz werde ohne Verzug zu activem Dienste berufen und, wenn sie uniformirt und hinlänglich eingeübt sei, zum Dienst in England und Schottland verwendet werden.

den 23. März. Das Unterhaus hat sich bis zum Montag über acht Tagen, vertagt.

— den 24. März. Die Einkommenssteuerbill konnte in Folge der Opposition der Whigs im Parlamente bis jetzt nicht weiter vorangebracht werden. Erst nach Ostern wird zum erstenmal darüber abgestimmt werden. Das Parlamentsglied Roebuck, das in gewisser Beziehung als Führer der Ultraliberalen gilt, hat sich mit den Hauptgrundsätzen der Peel'schen Bill entschieden einverstanden erklärt.

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 18. März. Den Aufenthalt des Fürsten Paskewitsch am kais. Hoflager bringt man mit der Berufung mehrerer militärischen Capacitäten in Verbindung, welche wegen einer wirksamern Führung des kaukasischen Kampfes nach St. Petersburg entboten sein sollen. Es ist begreiflich, daß die Regierung diesen hartnäckigen, menschenmörderischen Krieg, der sich nun schon über ein Decennium hinschleppt ohne daß sein Ende abzusehen wäre, auf erfolgreichere Art geführt zu sehen wunscht, zumal jetzt, wo die Lage der Engländer in Afghanistan die Augen der Russen wieder nach Südasien zieht. So lange der Kaukasus nicht beruhigt ist, kann Rußland keinen bleibenden Einfluß im Süden des Kaspi-See's gewinnen; sind aber erst die Bergvölker gänzlich unterworfen, dann kann es seine natürliche Mission in Beziehung auf Mittel- und Südasien, dessen Umgestaltung nur vom Norden her möglich ist, wirksam erfüllen.

Die Besorgniße, welche man in Rom hinsichtlich der katholischen Kirche und ihrer Geistlichen in Polen hegt, dürften in mancher Beziehung begründet sein, wenn gleich man zu weit geht, indem man die Behauptung aufstellt, die Aussicht auf zu erlangende Freiheit werde die Nichtfreien zum Uebertritt zur griechischen Kirche bewegen. Einen solchen Werth hat dort die persönliche Freiheit noch nicht; eher möchte die Freisprechung vom Militärdienst diese Folge haben. (Allg. Ztg.)

Vereinigte Staaten.

New-Orleans. Das Schleppdampfschiff Mohican ist durch das Platzen seiner Kessel stark beschädigt worden; 12 bis 14 Menschen verloren dadurch das Leben.

Der Staatssecretär des Staates Massachusetts hat der Gesetzgebung einen Auszug aus einem Berichte der Armenpflege vom Jahre 1840 vorgelegt. Die Anzahl Aller, welche im vorigen Jahre Unterhalt oder Unterstützung erhielten, betrug 14,912. Unter diesen befinden sich 4271 Arme, welche dem Staate selbst angehören, und 3178 aus fremden Ländern; 8287 wurden durch das Laster der Trunkenheit an den Bettelstab gebracht.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[823²] **Seifensiederei-Verkauf.**

Eine fast neue Seifensiederei ist billig zu verkaufen. Wo? ist in der Expedition zu erfragen.

[806³] **Weinversteigerung zu Sanct Martin im Kanton Edenkoben.**

Den vierzehnten April nächstens, Vormittags um 9 Uhr, lassen die Wittwe und Erben von dem zu St. Martin verlebten Gutsbesitzer Herrn Johann Reinig in ihrer Behausung allda, nachverzeichnete, zu St. Martin lagernde, sämmtlich rein und gut gehaltene Weine, unter annehmlichen Bedingungen versteigern, als nämlich:

22	Hectoliter	1834er	Traminer,
4	"	"	Ordinärer,
55	"	1838er	"
418	"	1839er	"
352	"	1840er	"
30	"	"	Traminer,
22	"	1841er	"
165	"	1841er	Ordinäter.

1108 Hectoliter, oder 100 Stück.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung auf Verlangen auch den Tag vorher schon, an den Fässern verabreicht.

Edenkoben, den 15. März 1842.

Köhler, Notär.

[804³] **Lehrlingsgesuch.**

In einer Colonial- und Kurzwaaren-Handlung in der bayr. Pfalz kann ein wohlgesitteter junger Mann als Lehrling aufgenommen werden. Nähere Auskunft gibt die Expedition.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 64.) den 31. März 1842.

Türkei.

Konstantinopel, den 2. März. Izzet Mehemed Pascha hat den türkischen Bevollmächtigten an den europäischen Höfen und den in kurzem von hier nach Wien und London abgehenden Gesandten geheime Instructionen in Betreff ihres Verhaltens in der jetzigen Lage der Dinge gegeben. Dieselben sollen in Form eines Memorandums abgefaßt sein, welches mir durch Zufall zu Gesicht kam. Ich gebe Ihnen den Hauptinhalt im Auszuge, ohne eine Bürgschaft dafür übernehmen zu wollen. Es müsse, heißt es darin, den fremden Mächten, die aufrichtig die Erhaltung des osmanischen Reiches wünschen, angenehm sein zu vernehmen, daß die hohe Pforte entschlossen sei künftighin mit Festigkeit und Selbständigkeit zu verfahren. So sehr sie geneigt sei die Rathschläge ihrer Freunde zu hören, so sei sie doch überzeugt, daß nichts für die Türkei verderblicher wäre als die Verlängerung jenes Systems von blinder Unterwerfung unter die divergirenden Meinungen der verschiedenen Mächte. Hierauf die innere Politik berührend, bemerkt das Memorandum, die übereilten und unpassenden Reformen hätten das türkische Reich in einen Zustand von Schwäche versetzt, der nahe an gänzliche Auflösung gränzte. Diese Mißgriffe und die daraus entsprungenen Uebel seien noch zur rechten Zeit entdeckt worden. Die hohe Pforte strebe darnach ihnen abzuhelfen. Sie werde suchen in Uebereinstimmung mit den muselmannischen Gesetzen und Institutionen verständig und stufenweise modificirt nach den Fortschritten und den wachsenden Bedürfnissen der Unterthanen Sr. Hoh. zu regieren. Sollte es dennoch in den Beschlüssen des Allmächtigen liegen, daß das osmanische Reich unterliege, so wäre es besser, daß es seinen Character bis auf den letzten Augenblick behaupte und daß es vielmehr ganz osmanisch als halb fränkisch zu Grunde gehe. Auf die äußere Politik übergehend betheuert die Pforte, daß es keineswegs ihre Absicht wäre einen Gewaltstreich auszuführen, gegen wen es auch immer sei. Sie werde nimmer als angreifender Theil auftreten; aber sie würde auch ihre wirklichen Rechte mit Entschlossenheit und Energie vertheidigen. Dieses System von Festigkeit verbunden mit Mäßigung wolle sie in Betreff Griechenlands beobachten. Sie sei sehr geneigt die freundschaftlichsten Verhältnisse mit diesem Lande anzuknüpfen, aber sie werde auch nicht einem einzigen ihrer Rechte entsagen. Was die letzten Unterhandlungen mit Griechenland betreffe, so scheine es, daß die vermittelnden Mächte günstigere Bedingungen als die im Vertrage von Zographos aufgestellten zu erhalten wünschten. Aber die hohe Pforte müsse in dieser für sie so wichtigen Angelegenheit ihr eigenes Interesse im Auge haben. Sie habe schon viele Zugeständnisse gemacht, ohne das geringste Resultat von Seite Griechenlands zu erhalten. Was Syrien betrifft, so glaube sie das unbestreitbarste Recht zu haben in dessen Angelegenheiten frei und unabhängig zu handeln. Sie habe stets bewiesen, wie sehr sie geneigt sei den Rathschlägen ihrer Alliirten ein günstiges Ohr zu leihen; allein es habe keineswegs in der Voraussicht des osmanischen Gouvernements gelegen als es die syrischen Provinzen wieder in Besitz genommen, daß irgend ein Theil derselben einer fremden Vormundschaft unterworfen werden müsse. Es sei den Mächten bekannt, daß die Güte des Sultans den christlichen Unterthanen Syriens alle nur immer möglichen Concessionen gemacht habe, um ihre Privilegien, Rechte und Wohlfahet zu sichern. — In Hinsicht der Land- und Seerüstungen werde die Pforte nur dann ihre defensiven Vorsichtsmaaßregeln aufgeben können, wenn alle innern und äußeren Streitfragen regulirt wären. Sie müsse aus drei Gründen ihre Stellung einer offensiven Bewaffnung aufrecht halten, 1) um im Stande zu sein alle innern Revolten welche durch fremde Anregung veranlaßt werden könnten, zu unterdrucken, 2) um jeden Angriff auf die Integrität ihres Gebietes abzuwehren, 3) um Europa darzuthun, daß sie hinlänglich stark sei ihre Würde und Neutralität ohne fremde Hülfe aufrecht zu halten."

— den 8. März. Die Pforte hat endlich in der syrischen Angelegenheit in Betreff der türkischen Regierung des Libanons nachgegeben. Omer Pascha wurde zurückgerufen, Mustapha Pascha zum Seriasker von Syrien ernannt und die Ernennung eines Fürsten aus dem Stamme der Druse und eines aus dem der Marouiten, welche unter dem Befehle des Seriaskers stehen, beschlossen.

— den 9. März. Izzet Mehemed Pascha's Absetzung ist im Serail schon so gut wie beschlossen. Die mit seinem Sparsystem unzufriedenen türkischen Großen auf der einen Seite, andrerseits die ungünstige Stimmung der fremden Gesandten gegen ihn wegen seiner Hartnäckigkeit bei allen Verhandlungen scheinen den Sultan dazu bewogen zu haben. Man schwankte lange wegen seines Ersatzmannes. Anfangs wollte man zu Chosrew Pascha greifen. Allein da dieser allgemein als der russischen Partei angehörend betrachtet wird, so trug man einiges Bedenken ihn unter den verworrenen äußeren Verhältnißen ans Staatsruder zu stellen und dadurch die Eifersucht der einen oder andern Macht zu erregen. Man zog es vor vorerst seinen Rath, wie bisher, im Stillen zu benutzen. Es ist die allgemeine Meinung daß Akif Pascha zum Nachfolger Izzet Mehemeds ernannt werde. Akif Pascha ist ein Schützling und Anhänger Chosrew Pascha's, persönlicher Feind Reschid Pascha's und gehört seinen politischen Grundsätzen nach zur Partei der Moderirten. Vor fünf Jahren Minister des Aeußern, wurde er wegen Mißhandlug eines Engländers auf die Re-

Digitized by Google

clamation Lord Ponsonby's abgesetzt. Später zum Muschir des Paschaliks von Jsmid ernannt, wurde er vor nicht ganz zwei Jahren von dem Oberjustizhofe wegen Handlungen gegen die im Hattischerif von Gülhané ausgesprochenen Grundsätze zum Verluste seines Amtes und zweijähriger Verbannung verurtheilt, die in 25 Tagen abgelaufen sein wird. (A. Z.)

Zwischen Persien und der Pforte ist eine Differenz wegen des zu erhebenden Eingangszolles für die aus Persien nach der Türkei gehenden Waaren entstanden; die Pforte nämlich hat denselben plötzlich von 2 auf 6 Proc. gesteigert. An der türkisch-persischen Gränze liegen nun 2000 Ballen Seide, welche die Besitzer bis zur Schlichtung dieses Streites dort zurückhalten.

Berberei.

Nach einem Schreiben aus Tanger in Marocco erschien dort am 21. Febr., seit drei Jahren zum ersten Male wieder, ein spanisches Kriegsschiff, die Fregatte Cortes. Sie wurde gut empfangen. Der Commandant hatte den Auftrag, die Freigebung eines vorlängst von den Maroccanern rechtswidrig weggenommenen spanischen Handelsschiffes zu bewirken. Der Pascha verfügte sogleich die Freigebung des Schiffes und der Ladung.

Algier.

Die Angelegenheiten in Afrika gestalten sich immer günstiger, und wenn es der französischen Regierung dießmal ernstlich angelegen ist, an das erwünschte Ziel zu gelangen, so wird sie es in Bälde ausführen können. Die militärischen Operationen sind mit eben so viel Talent, als Eifer und Schnelle betrieben. ... General Changarnier hat zwischen dem 14. und 17. März wieder eine äußerst glückliche Rhazia gegen die Hadschuten, den Räuberstamm in der Nähe von Algier, ausgeführt. Dieser talentvolle, unermüdliche General, der nächst Lamoricière, Afrika am genauesten kennt, wird in der Folge eine bedeutende Rolle dort spielen. Vor 10 Jahren war derselbe noch Hauptmann, und Lamoricière war im Jahr 1830 Lieutenant. Es wird wohl kaum ein Jahr vergehen, bevor nicht beide zu Generallieutenants werden befördert sein.

Spanien.

Die Partei des Fortschrittes hat bei der Wahl eines Deputirten zu Barcelona die Oberhand behalten. Antonio de Llinas, Präsident der Ex-Wachsamkeitsjunta, ist mit 2400 Stimmen zum Deputirten gewählt worden.

Deutschland.

Hanau, den 27. März. In dem dicht bei Frankfurt liegenden kurhessischen Städtchen Bockenheim, das unserer Provinz angehört, wurde endlich die Fabrik falscher preußischer Kassenanweisungen, der man so lange auf der Spur war, entdeckt. (M. J.)

Berlin, den 21. März. Ein hochgestellter hiesiger Beamter, dessen Versetzung in die Provinz vom Könige befohlen war, hat gemeinschaftlich mit seinem Chef Sr. Maj. eine Denkschrift zur Rechtfertigung seines Verfahrens eingereicht; man ist allgemein auf die definitive Entschließung in dieser hier lebhaft besprochenen Angelegenheit gespannt. (Allg. Z.)

— den 23. März. Leider haben die Verhandlungen über den Anschluß Bremens an den deutschen Zollverein zu keinem befriedigenden Ergebniße geführt; der Abgeordnete Bremens ist abgereist. (Köln. Z.)

Kassel, den 24. März. Wie zu erwarten stand, hat der zum Oberbürgermeister gewählte Obergerichtsanwalt Hartwig die Annahme der Wahl abgelehnt. Es wird nunmehr in diesen Tagen zur sechsten Wahl geschritten werden. (Frankfr. J.)

Belgien.

Brüssel, den 26. März. Der Verschwörungsprozeß schloß gestern mit der Verurtheilung der Angeklagten Vandermeeren, Vandersmissen, Erehen, Van Laethem und Verpraet. Die drei ersteren wurden für schuldig des Attentates gegen die Sicherheit des Staates, die zwei letzteren für schuldig der Werbung unter dem Militär zu revolutionären Zwecken erklärt. Sie wurden sämmtlich zum Tode verurtheilt, mit Ausnahme Erehen's, welchem als Angeber alle Strafe erlassen sein soll. Madame Vandersmissen und die Herren Parys, Parent und Joseph Vandersmissen wurden freigesprochen.

Man zweifelt nicht im geringsten daran, daß keine Hinrichtung stattfinden, sondern daß die Regierung die Todesstrafe in eine andere Strafe verwandeln werde.

Die Versuche heimlicher Werbungen unter den Besatzungstruppen dauern angeblich fort; mehrere Soldaten sollen Aufschlüsse gegeben haben, welche die Aufmerksamkeit der Regierung erregten. (Köln. Z.)

Rußland.

Aus der Ukraine, den 5. März. Unlängst ist ein Ukas erschienen, demzufolge allen Individuen aus den russischen Gouvernements große Privilegien zugesichert werden, wenn sie sich in den polnisch-russischen Provinzen ansässig machen und daselbst Handel oder irgend ein Gewerbe treiben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[826] **Offene Stelle.**

In dem Bureau des Unterzeichneten kann ein junger Mann, welcher einige Vorkenntniße besitzt, als Clerc Beschäftigung finden und gleich eintreten.

Neustadt a. d. H., den 29. März 1842.

Schäfer, Bezirksgerichtsbote.

[228] **Zu verkaufen.**

Bei Daniel Leidig in Frankenthal ist ein gutes vollständiges Schmidtwerkzeug zu verkaufen.

[827] **Offene Stelle.**

Man wünscht einen in allen Theilen der Conditorei gut erfahrenen Conditoreigehülfen, der gute Zeugniße besitzt, in einer Stadt der Pfalz zu engagieren.

Briefe mit A. K. Nro. 45 befördert die Expedition.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 2 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu fl. 30 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 65. den 1. April 1842.

† Einige Worte über die jetzt allgemein laut werdende Klage, die zu hohe Häuserbesteuerung in den neu katastrirten Cantonen der Pfalz betr. (Schluß.)

Es bliebe demnach zu erörtern, wie und in welchem Verhältniß eben dieses Steuercontingent pro 18$\frac{4}{4}$ auf die verschiedenen Cantone und Gemeinden vertheilt worden.

Nehmen wir zu diesem Ende das Landrathsprotokoll von 1841 zur Hand, dem wir die, Pag. 18 aufgeführte, Vertheilungsbasis entnehmen:

„3 Simpla Haussteuer sind von der 18$\frac{4}{4}$er Princi„palsumme in Abzug gebracht, der Rest ist nach dem „Verhältniß der einfachen Katasterſteuer auf die Gründe „vertheilt."

Es leuchtet demnach ein, daß hier die Haussteuer als reine Quotitätssteuer, die übrige Steuer aber nach wie vor als Repartionssteuer angesehen wurde.

An die Inconvenienzen, welche aber eine solche Manipulation, bei den in der Pfalz ganz eigenthümlichen, von allen übrigen Kreisen ganz verschiedenen Besteuerungsverhältnißen herbeiführen mußte, mag wol kaum gedacht worden sein. Diese Inconvenienzen stellen sich aber vor allem bei Berechnung der Kreisumlagen heraus.

In den jenseitigen Kreisen bildet die ganze Steuer, nemlich die nach dem Finanzgesetz vom 17. October 1837 zu erhebenden 4 Simplas Grundsteuer, 3 Simpla Haussteuer, 4 Simpla Dominicalsteuer, Familien- und Gewerbsteuer die Principalsumme, d. h. die Basis wonach die jährlichen Kreisumlagen sich berechnen. Da aber neben bedeutenden Aversalzuschüßen aus dem Centralfonds, noch außerdem die ganze Haussteuer mit 3 Simpla, 2 Simpla Grund-, 2 Simpla Dominicalsteuer, die Familiensteuer ꝛc. den resp. Kreisen als Deckungsmittel ihrer Kreisbedürfnisse gesetzmäßig zum voraus hinüber gewiesen werden: so verbleiben als eigentliche Kreisumlage nur noch 4$\frac{1}{2}$ Procent zu repartiren.

Ein ander's ist dies in der Pfalz. Die eigentliche Principalsumme welche die Basis zur Vertheilung der Kreisumlagen dort bildet, ist nur derjenige Theil, der dem Centralfonds zufließt. Dem Kreis wird zur Bestreitung seiner Kreisbedürfnisse, außer der Hälfte der Fenstersteuer, kein anderes Deckungsmittel überlassen. Die Kreisumlagen betragen demnach nicht wie in den ältern Kreisen 4$\frac{1}{2}$ sondern 52$\frac{1}{2}$ Procent. Wollte man nun hier wie in den bereits definitiv katastrirten Kreisen die Häusersteuer mit 3 Simpla (dem Maximum welches das Finanzgesetz vom 17. Octbr. 1837 zuläßt) in Erhebung setzen lassen, so würden keine 52$\frac{1}{2}$ Procent Kreisumlagen mehr, sondern nur 4$\frac{1}{2}$ Procent zu diesem Behuf sich davon berechnen lassen, und das fehlende der Kreisumlagen dem der Güter verbliebenen Contingente beigeschlagen werden müssen.

Die Häusersteuer hätte sich unter diesen Umständen allerdings um ein bedeutendes geringer berechnet, während der Betrag dieser Minderung die Güter mehr belastet hätte. Demnach, und so lange nicht alle Kantone des Kreises neu katastrirt sind — würde dieser Vertheilungsmodus jene bereits katastrirten Kantone — gegenüber den nicht katastrirten, in einem ungleichen Verhältniße lassen, und wir wären daher für unsern Theil immer geneigt, die Anwendung des §. 7 des Gesetzes vom 1. Juli 1834 im vorstehend entwickelten Sinne vorzuziehen.

Der Landrath der Pfalz, welcher in dem Protokoll seiner jüngsten Sitzung und namentlich bei Berechnung der Kreisumlagen pro 18$\frac{4}{4}$ alle Gesetzesstellen allegiret durch welche die bisher ausgesprochene Ansicht über die Besteuerungsverhältniße des Rheinkreises begründet erscheint, hat, wie man anzunehmen berechtigt ist, keinen andern Schluß daraus gezogen, als daß die Fenstersteuer in den neu katastrirten Kantonen zue Ungebühr angefordert und erhoben werde. — Daß aber die Fenstersteuer, sei es zum Nachtheil des Kreises oder der Steuerbaren im Vertheilungsentwurf enthalten, scheint uns — hier beiläufig gesagt — auf einer irrigen Ansicht zu beruhen. Der Hauptziffer resp. das Total der Principalsumme von 18$\frac{4}{4}$ ist nicht mehr und nicht weniger

als es im Jahr 1844 und früher gewesen, wie dies durch das Protokoll selbst des Landraths am besten nachgewiesen ist. Vielleicht hätte bei eben dieser Gelegenheit das weit wichtigeee Verhältniß der Haussteuer näher beleuchtet weeden können, allein man muß billig annehmen, daß dem Landeath die Art und Weise wie sich diese Steuee in ihren Folgen gestaltet, damals auch nicht im entferntesten vorschwebte.

* Pfälzisches Postwesen.

Die Herstellung vollständiger Eilwagencourse durch die wichtigsten Theile der Pfalz erweist sich immer mehr als eine höchst zweckmäßige und selbst wohlthätige Einrichtung, deren dieses Land lange Jahre hindurch schmerzlich entbehrte. Es hat sich hier gezeigt, daß die Theorie irrig ist, welche das ganze Postwesen unbedingt der Privatconcurrenz überlassen möchte. Merkwürdigee Weise hat aber diese Privatconcurrenz in Begründung von Fuhrgelegenheiten zur Beförderung von Reisenden ꝛc. gerade seit Herstellung der Eilwagen auf Rechnung des Aeears, ihrerseits nun ebenfalls weit mehr als früher geleistet: die Fuhrgelegenheiten wurden vermehrt, die Schnelligkeit der Beförderung vergrößert, die Preise dagegen herabgesetzt.

So entschiedene Anerkennung jene Herstellungen von Eilwagenverbindungen auf Rechnung des Staats nun auch verdient, so sehr rechtfertigt sich dagegen gewiß auch der Wunsch, daß die gegenwärtigen Fuhrpreise bedeutend herabgesetzt werden möchten. 15 Kreuzer für die (kleine) Poststunde ist zu viel. Soll die Einrichtung, was ja doch gewiß beabsichtigt wied, wahrhaft gemeinnützig werden, so ist eine entschiedene Reduction dee Preise erforderlich. Allerdings wüede das Publikum den größten Vortheil davon ziehen; im Verhältniße gar nicht weniger groß würde dagegen auch der Gewinn des Aerars selbst sein. Gewähren jetzt schon die Eilwägen nur irgend einen Reinertrag, — um wie viel größer würde derselbe alsdann sein! Wie viele leeren Plätze würden alsdann besetzt werden! — Wir sind überzeugt, daß es ein höchst geringes Wagniß sein würde, dafür einzustehen, daß im Verhältniß zum jetzigen Reineetrage mindestens kein Ausfall entstünde.

Deutschland.

Hannover, den 25. März. Dem Vernehmen nach wird in diesem Sommer das schon im vorigen Jahee beabsichtigt gewesene große Uebungslager des 10. Armeecorps und zwar in der Nähe von Lüneburg, wie es heißt, unter dem Befehl des Königs, stattfinden.

Berlin, den 24. März. Der Oberpräsident der Rheinpeovinz, Hr. v. Bodelschwingh, ist nach Coblenz abgereist; doch wird derselbe nicht, wie anfangs verlautete, bis zum Herbst in seiner Stellung verbleiben, sondern schon zum 1. Mai das Finanzministeeium übernehmen. — In den letzten Beratdungen des Staatsministeriums unter Vorsitz Sr. Maj. ist auch entschieden worden, daß nicht Hr. Ruppenthal, sondern Hr. Flottwell, bis jetzt Oberpräsident der Peovinz Sachsen, in Hrn. v. Bodelschwinghs Posten am Rhein eintritt. (Oberd. Z.)

Eine Verfügung des Ministeriums des Innern verhängt so eben die Confiscation des Buches: „de la Prusse et de sa domination, par un inconnu; Paris chez Guilbert.“ (Allg. Ztg.)

— den 25. März. Die Frage der Ersetzung des Grafen Maltzan ist entschieden. Der diesseitige Bundestagsgesandte, Baron v. Bülow, ist zu seinem Nachfolger ernannt, und hat beeeits seine Abberufung von Frankfurt erhalten. (Oderd. Ztg.)

Der Herausgabe der Werke Friedrich des Großen durch die Academie droht wenigstens eine Verzögerung, wenn nicht eine gänzliche Hemmung. Das Comité (die Herrn Raumer, Ranke, Böckh, He. v. Humboldt u. s. w.,) verlangt die unbeschränkte Benutzung der Archive; diese werden jedoch verweigert, und der alte Streit hat sich somit von Neuem erhoben. — Die Academie hat nun auf's Bestimmteste erklärt, daß sie das Comité auflösen und das ganze Unternehmen von sich ablehnen werde, da eine Unterredung ihres Comités mit dem Minister Eichhorn kein befriedigendes Resultat eegeben hat. Man versucht jetzt diese störende Angelegenheit zu vermitteln, die Academie glaubt aber die ungehinderte Benutzung der Archive um so mehr verlangen zu müssen, da viele dunkle Stellen in den Schriften Friedrichs des Großen sich nur durch Forschungen in den vorhandenen Denkschriften und geheimen Berichten aufklären lassen. (Mannh. J.)

Wien, den 11. März. Nach dem so eben ausgegebenen Militärhandbuche besteht unsere Armee aus folgenden Abtheilungen: Infanterie: 58 Regimenter Linieninfanterie, 20 Grenadierbataillone, 17 Nationalinfanterieregimenter in den siebenbürgischen Gränzstationen stabil, nebst den illyrisch-banatischen und dem Czaikistenbataillon, dann das Tyroler Jägereegiment und 12 verschiedene Provinzialjägerbataillone, nebst 6 Gaenisonbataillonen. Kavallerie: 8 Küraſſier-, 6 Deagoner-, 7 Chevaurlegers-, 12 Husaren- und 4 Uhlanenregimenter. Artillerie: Bombardiercorps 5 Compagnien, Feuerwerkscorps 5 Compagnien, jede zu 200 Mann, Feldartilleeie 5 Regimenter mit zusammen 18,665 Mann, Garnisonartillerie 4471 Mann nebst dem besonderen Feldzeugamte. Extracorps: 32 Compagnien Ingenieurs, Mineurs, Sappeurs, Pioniers und Pontoniers, das lombardische Gensdarmerieregiment, der Gränzcordon in Galizien, das Militärfuhrwesencorps mit 4000 Mann und 6000 Dienstpferden (auf dem Kriegsfuße das Zehnfache betragend). Besondere Branchen: Beschäl- und Remontirungsdepartement 3000 Mann, Montourökonomieverwaltung 1500 Mann. Kriegsmarine: Stab 247 Mann, 3 Compag-

nieen Marineartillerie, Marinegeniecorps 514 Mann, Matrosencorps 2454 Mann und 6 Compagnieen Marineinfanterie. Die Generalität zählt: 9 Feldmarschälle, 20 angestellte und 9 unangestellte Feldzeugmeister und Generale der Kavallerie, 93 angestellte und 40 unangestellte Feldmarschallieutenants, 124 angestellte und 80 unangestellte Generalmajors, außerdem 104 angestellte und 166 unangestellte Obersten. (Pr. Staatszig.)

Wien, den 24. März. Nervenfiebee und Typhus herrschen hier derzeit in hohem Grade. Die öffentlic,en Spitäler sind mit Kranken der Art überfüllt.

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 25. März. Der in Aarau erscheinende Schweizerbote gab unlängst eine Schilderung der Zustände des katholischen Freienamts, worin er durchblicken ließ, daß die Stimmung daselbst jetzt wieder eine gereiztere, als vor wenigen Monaten ist. Noch bedenklichere Nachrichten theilt ein anderes Aargauisches Blatt mit: Katoolische Geistliche im Kanton Luzern, unter denen einige Flüchtlinge aus Muri, wie der Patee Leodegar Krez u. A., sich befinden, hätten den zahlreich bei ihnen versammelten Freiämtlern füe den Fall, daß sie für die Religion kämpfen würden, Ablaß veeheißen; man habe im Aargau einen nach dem Freienamte bestimmten Wagen mit Munition angehalten u. dgl. Noch seltsamere Gerüchte weeden verbreitet. (Schw. M.)

Belgien.

Brüssel. Die vier in dem großen Verschwörungsprocesse zum Tode Veruetheilten haben Cassation nachgesucht.

Niederlande.

Amsteedam, den 26. März. Durch königl. Beschluß vom 24. März ist der Finanzminister ermächtigt, die noch disponibeln 7 Mill. Gulden in 5pCt. Renten zu emittiren. Der Zinsengenuß beginnt vom nächsten 1. Apeil.

Frankreich.

Unmittelbar nach dem Schlusse der Kammern solsen 30 neue Paies ernannt werden.

In einee Landgemeinde des Departements von Pas de Calais ist ein Schullehrer mit 20 seiner Zöglinge zur protestantischen Kirche übergeteeten.

Straßbueg, den 22. Mäez. Meheere deutsche Blätter haben vor einigen Wochen berichtet, daß die oberrheinische Dampfschifffahetsgesellschaft Renonaed de Bussieees, Oßwald und Comp. in Folge erlittener Verluste die Liquidation beschlossen habe und den Dienst einstelle. Wenn nun auch das erstere erfolgte, so war dennoch von einem Aufhöeen der Fahrten niemals die Rede. Die obengenannten Herren haben die Fahrzeuge und alle dazu gehörigen Utensilien abermals käuflich an sich gebeacht und der tägliche Dienst der Schiffe wied im nächsten Monat, ebenso wie in frühern Jahren beginnen. Die Gesellschaft tritt also in Concurrenz mit der „Adlercompagnie" und der Eisenbahn, und die Reisenden, welche von Basel hierher expedirt sein wollen, haben folglich eine dreifache Gelegenheit jeden Tag.

Spanien.

Madrid, den 20. Mäez. Das Einnahmebudget für 1842 ist eben unter den Mitgliedern beider Kammern vertheilt worden. Es berechnet die Staatseinkünfte auf 871,730,641 Realen. Das Deficit wird zu 662,425,404 Realen angenommen.

Italien.

Neapel, den 16. März. Es sind nun seit dem großartigen (letzten) Ausbruch des Vesuvs bereits über drei Jahr vorüber (er fand am 1. Jan. 1839 statt). Bekanntlich nahm damals der Krater eine ganz verschiedene Gestalt an, indem sich in demselben ein großes trichterförmiges Becken bildete, das lange Zeit unten geschlossen war. Erst später, etwa vor einem Jahr, öffnete sich dasselbe und es drang ein dichter weißer Rauch hervoe, der ab- und zunehmend ununterbrochen foetdauerte. Seit einigen Wochen hat nun aber der Rauch in der Nähe der Oeffnung eine völlig rothe Farbe angenommen, vermuthlich der Reflex der nahen Gluth. Zu dem Glauben eines nahen Ausbruchs berechtigen auch die mächtigen Ritze, welche sich auf der nördlichen Seite des Teichters gebildet haben, aus denen zuweilen ein noch stärkerer Schwefeldampf als aus der Mitte hervorqualmt.

Großbritannien.

London, den 22. März. Ein B. Burns, Engländer von Geburt, der aber seit acht Jahren in Neuseeland naturalisirt ist und sich ganz zum Neuseeländer umgebildet hat — er ist an Gesicht und Leib tätowiet — hält jetzt im Athenäum zu Kidderminster (Worcester) Vorlesungen über die doetigen Volkssitten.

Die zwei in England eezogenen Ashantisprinzen, welche mit der Nigerexpedition in ihr Vaterland zurückgekehet waeen, sind mit den Missionäeen Freeman und Higgins an dem Wohnsitze ihres Vaters, des Ashantisfürsten, angekommen.

Aegypten.

Alexandria, den 6. März. Der großbritannische Consul hat folgendes Cieeular an die englischen Kaufleute erlassen: „In Gemäßheit meiner Instructionen, habe ich Ihnen anzuzeigen, daß, da der Pascha von Aegypten dem Artikel 2 des Handelsvertrags vom 16. August 1838 nicht nachgekommen, Sie nicht verpflichtet sind, die Gebühe von 2 Procent zu bezahlen, die in Folge des ersten Zusatzaetikels zu jenem Veetrage eehoben werden will. Ich bin ferner beauftragt, Sie zu benacheichtigen, daß der Generalconsul dem Pascha erklärt hat, Ihrer Maj. Regierung halte ihn haftbar für Rückzahlung alee solcher Summen, welche auf fragliche Gebühr bereits erhoben worden."

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Die „preußische Staatszeitung" enthält wieder einen größeren Artikel „über die inländische Presse und die inländische Statistik", in welchem der Gedanke durchgeführt wird, daß in Bezug einer Verbesserung der deutschen Journalistik die Statistik allein ergänzend eintreten könne; „ohne inländische Statistik sei keine inländische Presse, wie wir sie wünschen, möglich."

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 29 März. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 50 kr. Spelz 3 fl. 25 kr. Gerste 3 fl. 38 kr. Hafer 2 fl. 3 kr. Wicken 4 fl. 16 kr. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 29. März. Waizen 8 fl. 19 kr. Korn 4 fl. 47 kr. Spelz 3 fl. 51 kr. Gerste 3 fl. 43 kr. Hafer 2 fl. 3 kr. Kartoffeln 1 fl. 6 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verlegee G. Fr. Kolb.

[831] Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.

			Angekommen:	Centner.
3.	Jan.	Schiffer	Klotz von Köln	195
5.	„	„	Kappes von Heilbronn	129
7.	„	„	Junker von Coblenz	359
19.	Febr.	„	Hartmann von Frankfurt	55
9.	März	„	Goob von Heilbronn	40
12.	„	„	J. König von Köln	149
10.	„	„	W. Dunck von Köln	85
12.	„	„	Wd. Distel von Köln	962
12.	„	„	Fromm von Dorbt	3600
15.	„	„	Jb. Meyer von Freystett	104
17.	„	„	Brillmeyer von Köln	279
17.	„	„	Würges von Frankfurt	163
19.	„	„	Zabern von Straßburg	128
23.	„	„	Wd. Müller von Köln	193
23.	„	„	G. Stehlin von Freystett	82

			Abgefahren:	
1.	Jan.	Schiffer	J. Zabern nach Straßburg	2282
2.	März	„	Lud. Schmitt nach Heilbronn	1238
5.	„	„	Fr. Heuß nach Amsterdam	4400
5.	„	„	Dietsch nach Frankfurt	382
8.	„	„	F. Walker nach Heilbronn	727
9.	„	„	Krämer nach Cannstadt	700
10.	„	„	B. Knodel nach Cannstadt	250
10.	„	„	J. Witter nach Heilbronn	753
11.	„	„	J. Schnellbach nach Heilbronn	925
12.	„	„	H. Staab nach Cannstadt	916
13.	„	„	L. Heuß nach Heilbronn	1160
14.	„	„	A. Herrmann nach Heidelberg	615
16.	„	„	L. Klee nach Heildronn	740
16.	„	„	G. Heßdörfer nach Rotterdam	2700
16.	„	„	Jac. Blumhardt nach Cannstadt	828
16.	„	„	Chr. Blumhardt nach Cannstadt	880
16.	„	„	P. Schmitt nach Heilbronn	1030
16.	„	„	Wd. Rößler nach Bingen	33
17.	„	„	Ph. Kappes nach Eberbach	390
18.	„	„	A. Herrmann nach Heilbronn	740
19.	„	„	G. Stählin nach Straßburg	1670
19.	„	„	G. Rück nach Heilbronn	700
20.	„	„	J. G. Hauck nach Eberbach	540
21.	„	„	Keller nach Mainz	606
22.	„	„	Dornberger nach Cannstadt	895
23.	„	„	M. Schmidt nach Heilbronn	777
23.	März	Schiffer	P. Hauck nach Eberbach	1350
24.	„	„	J. Schneckenberger nach Rotterdam	6000
23.	„	„	C. Herrmann nach Heilbronn	558

Bekanntmachungen.

[830] Bekanntmachung.

In Lingenfeld steht eine ganz gute und ganz aus Eichenholz erbaute Schrurr, die ehemalige Zehntscheuer, auf den Abriß zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Gemeindschreiber daselbst zu erfragen.

[829] Literarische Anzeige.

So eben wurde dem Drucke übergeben und ist in einigen Tagen zu haben:

Abschiedspredigt

am 2. Osterfesttage 1842 in der Dreieinigkeitskirche zu Speyer gehalten von

J. Wagner,

bisherigem k. Decan, protest. Stadtpfarrer, Distriktsschulinspector zu Speyer nunmehrigem k. Decan und protest. Stadtpfarrer zu Bergzabern.

„Auf ausdrückliches Verlangen und zum Besten der „Kleinkinderbewahranstalt dem Drucke übergeben."

Mit dem Verkaufe sind die hiesigen Buchhandlungen beauftragt.

[813a] Anzeige.

Die Erziehungsanstalt für Knaben, welcher ich seit acht Jahren vorstehe, hat das Vertrauen und die Theilnahme des Publikums in solchem Grade gewonnen, daß ich nicht allein in den Stand gesetzt wurde, dieselbe immer mehr zu verbessern und mit den Anforderungen der jetzigen Zeit in Einklang zu setzen, sondern sie auch bedeutend zu erweitern, indem ich damit ein Handelsinstitut und Pensionat für erwachsene junge Leute verband.

Die Erstere ist ganz für künftige allseitig gebildete Geschäftsleute berechnet, und in ihr werden in sieben Klassen Knaben vom zarten Alter an bis in die Jünglingsjahre in Allem, was den Körper kräftigen und gewandt machen, den Geist mit Kenntnissen bereichern kann, aufs Sorgfältigste unterrichtet, während väterlich ernste und liebevolle Erziehung Gemüth und Charakter zu entwickeln und zu festigen suchen.

In dem Letztern werden Jünglinge, welche dahier die Handlung erlernen, in kaufmännischen Wissenschaften so wie in Sprachen weiter gebildet. Die demselben anvertrauten jungen Leute werden als Glieder meiner Familie angesehen und mit Sorgfalt überwacht.

Herr L. F. Rothermel in Speyer wird die Güte haben, auf Anfragen über Plan und Bedingungen der Erziehungsanstalt, so wie des Handelsinstituts nähere Auskunft zu ertheilen.

Frankfurt a. M., im März 1842.

G. Hassel,
Director einer Knabenerziehungsanstalt.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 66. den 2. April 1842.

* Über den jetzigen Standpunct der Chemie.

Erster Artikel.

Kein Zweig des menschlichen Wissens hat wol in neuerer Zeit so gewaltige Fortschritte erlangt, wie die Chemie. In ein Paar Decennien ward hierin mehr geleistet, als früher in Jahrtausenden. Die gewonnenen Resultate selbst aber können nur erst als ein schwacher Anfang in dieser nicht nur hochwichtigen, sondern auch wahrhaft wundervollen Wissenschaft betrachtet werden. Noch läßt sich nicht bestimmen, wie weit man durch die ferneren Voranschritte in der Chemie gelangen kann, wol aber mag man ahnen, daß hiedurch später gar Manches enthüllt und aufgehellt werden wird, was weitaus die Meisten heute noch als völlig unerreichbar für den menschlichen Geist erachten.

Was würden die Alten sagen, wenn sie sähen, wie ihre Theorie der 4 Elemente, aus denen alle Dinge bestehen sollten, so völlig widerlegt ist, daß wir heute 55 solcher Elemente oder Urstoffe, — Grundbestandtheile alles Materiellen — kennen, wobei auch nicht Eines jener 4 angeblichen Elemente der Alten aufgenommen, indem jedes derselben erweislichermaßen selbst aus andern Urstoffen gebildet ist. Allerdings müßen wir dabei sogleich bekennen, daß man später wol auch dahin gelangen dürfte, manches der heute angenommenen 55 Elemente ebenfalls wieder, also noch weiter zu zerlegen, so daß es gleichfalls aus der Reihe der Urstoffe verschwinden müßte, — während hinwieder mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen steht, daß, außer jenen 55, sich noch weitere Urstoffe werden auffinden lassen, die wir heute noch gar nicht kennen. Jedenfalls aber sind wir auf den Weg gelangt, auf welchem solches ermittelt werden kann.

Wahrhaft wunndervoll ist, was man über die Verbindung der Elemente (aus denen also alle materiellen Dinge bestehen), bereits aufs Unzweifelhafteste ermittelt hat. Es kann hiebei nirgendwo ein willkürliches Gemenge stattfinden, sondern jede chemische Verbindung ist fest an Maß und Zahl gebunden.

Je zwei oder mehr jener Elemente bringen neue Körper hervor, die ganz andere Eigenschaften besitzen, als ihre Urstoffe. Es ist aber dabei nicht nur nicht gleichgültig, wie viel man von jedem der zur Bildung des neuen Körpers erforderlichen Urstoffe verwendet, sondern die geringste wie die größte Quantität, welche wir von dem einen oder andern zu viel in die Mischung thun [illegible] chemischen Verbindung gar nicht aufgenommen, sondern bleibt neben der eigentlichen Mischung in ihrem ursprünglichen Zustande (unverbunden) mechanisch vorhanden. Hier ein Beispiel, statt zahlloser, die man anführen könnte: Gyps, sei er künstlich dargestellt, oder fände er sich als Alabaster, Frauenei[illegible] oder Anhydrit, enthält auf 41,53 Theile Kalk 58,47 Theile Schwefelsäure. Ein Mehr der einen der beiden Bestandtheile kann nie mit in die Verbindung eingehen. Mengte man 50 Theile Kalk mit 58 Theilen Schwefelsäure, so würde man 100 Theile Gyps, aber noch 8 Theile Kalk im Ueberschuß frei, unverbunden erhalten.

Dieses Naturgesetz aber ist ein constantes, in allen und jeden Verbindungen aufs Vollkommenste erprobtes und bestätigtes.

Man hat nun die Verhältniße zu ermitteln gesucht, in denen sich die verschiedenen Elemente chemisch mit einander verbinden. Dies führte auf eine weitere, noch wundervoller scheinende Entdeckung. — Es zeigte sich nemlich, daß, sobald man die Verhältnißzahlen gefunden hatte, in denen ein Einziges der Elemente mit den übrigen Elementen in chemische Verbindungen trit, man zugleich die Verhältnißzahlen der Verbindungen aller jener andern Elemente unter sich ermittelt hatte. Zum Beispiel. Es ergab sich, daß eine Gewichtsmenge von 100 Theilen Sauerstoff eine chemische Verbindung eingeht mit 201 Theilen Schwefel; — ebenso geben 100 Theile Sauerstoff eine andere Verbindung ein mit 1265 Theilen Quecksilber. Damit war also das Verhältniß der chemischen Verbindung des Sauerstoffs sowol mit Schwefel als mit Quecksilber gefunden. Nun forschte man aber auch nach, in welchem Verhältniße sich Queck-

Digitized by Google

silber und Schwefel mit einander vereinigen. Und siehe da, es ergaben sich genau die nemlichen Verhältnißzahlen: 201 Theile Schwefel und 1265 Theile Quecksilber verbinden sich unter sich; — wollte man 50 Theile Schwefel mehr nehmen, so blieben sie unverbunden zurück. — Hier noch ein Beispiel: Da Schwefel und Zink in dem Verhältnisse, wie 201 zu 403 zusammentreten können, so ist hiedurch das Verbindungsverhältniß zwischen Zink und Sauerstoff = 403 zu 100 gegeben; — 201 Theile Schwefel können also durch 100 Theile Sauerstoff in der Verbindung mit 403 Theile Zink ersetzt werden; oder 201 Theile Schwefel können gerade die Stelle von 100 Theilen Sauerstoff vertreten.

Damit steht eine weitere Erstaunen erregende Thatsache im Zusammenhange.

Bringen wir zwei zusammengesetzte Körper (deren jeder aus der Verbindung zweier Elemente besteht) in der Art unter sich zusammen, daß sie, vermöge doppelter Wahlverwandtschaft ihre Bestandtheile gegenseitig austauschen, so reicht die Quantität eines jeden der sich austauschenden Bestandtheile aufs Genaueste gerade hin, um mit jener der andern Verbindung sich vollständig zu vereinigen. Z. B. der Körper I ist zusammengesetzt aus den beiden Elementen A 100 Theile, und B 201 Theile. — Der Körper II besteht aus den Elementen C mit 1207 Theilen und D mit 96. Verbinden sich nun gegenseitig D mit A, und B mit C, so sind die 96 Theile des D und die 100 Theile des A ebenso, wie die 201 Theile des B und die 1207 des C genau die richtigen Verhältniße, um sich gegenseitig chemisch mit einander zu verbinden, so daß auch nicht der geringste Rest unverbunden übrig bleibt. (Schluß folgt.)

Deutschland.

München, den 28. März. In Folge einer Unpäßlichkeit Ihrer Maj. der Königin findet das Fest der Vermählung Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Adelgunde mit Sr. k. Hoh. dem Erzherzog von Oestrreich und Erbprinzen Franz von Modena nicht morgen statt, sondern übermorgen den 30 März. Die Festvorstellung im Theater (Webers Oberon) soll sodann, falls nicht anders verfügt wird, Donnerstag den 31., und der große Hofball Sonnabend den 2. April stattfinden. (Allg. Ztg.)

Karlsruhe, den 26. März. Der vormalige Regierungsrath Hoffmann, nunmehr als Obereinnehmer nach Pfullendorf versetzt, ist in seinem bisherigen Posten bei der Leitung des Eisenbahnwesens bereits durch die Ernennung eines Nachfolgers ersetzt. (A. Z.)

Darmstadt, den 29. März. Die Abgeordneten Frank, Hardy und Pfnz hatten den Antrag gestellt, die Regierung um Vorlage eines Gesetzentwurfs wegen Beschränkung der Heirathsbefugniße in dem Sinne zu bitten, „daß ausnahmsweise die Verehelichung zu verweigern sei" wenn 1) der Bräutigam sich bisher nicht genügend oder redlich ernährt, oder regelmäßig seinen Unterhalt durch Unterstützung aus öffentlichen Fonds erhalten; oder 2) mit solchen Uebeln behaftet ist, daß mit Gewißheit der Mangel der Ernährungsfähigkeit angenommen werden muß; 3) wenn die Braut Ortsfremd, und wegen peinlichen Vergehen bereits bestraft, oder Mutter unehelicher Kinder ist. — Der 2. Ausschuß war jedoch der Ansicht, „die Kammer wolle, unter Ablehnung der beantragten Heirathsbeschränkungen, beschließen, daß die Staatsregierung zu ersuchen sei, in ihrer höchsten Weisheit und mit allenfallsiger Berücksichtigung des im Ausschußberichte Gesagten, das Geeignete zur Beseitigung der von den Antragstellern erwähnten Mißstände zu veranlassen." — Die Deputirtenkammer verwarf in ihrer Sitzung vom 15. März den Antrag des Ausschusses mit 28 gegen 15 Stimmen, und nahm folgenden Antrag des Abgeordneten Prinz an: „Die Staatsregierung um Vorlage eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, durch welchen, unter Berücksichtigung der bei der Berathung über den Antrag der Abgeordneten Franck, Haedy und Prinz in der Ke. geäußerten Ansichten und Wünsche, die Ansässigmachung, resp. die Heirathsbefugniß fürs Künftige an bestimmte Bedingungen geknupft werde." (H. Z.)

Mainz, den 22. März. Der hohe Wasserstand des Rheins in den letzten Wochen contrastirt außerordentlich mit dem unerhört niedrigen Stande vor 6 Wochen, wo viele Bewohner der Stadt zum erstenmal zwei Pfeiler der alten Römerbrücke in der Nähe der Rheinmühlen aus dem Strom hervorragen sahen. Was über die zu erwartende Frequenz der Dampfboote in diesem Jahr voraus verkündigt worden, scheint noch hinter der Wirklichkeit zurückzubleiben. Die Kölner Gesellschaft wird im Monat Mai ihren Dienst verdreifachen, wenn zu den in ihrem Besitz bereits befindlichen 14 Schiffen die im Bau begriffenen 7 Boote getreten sein werden. Die niederländische Gesellschaft hat sich nun auch entschlossen den Oberrhein zu befahren. Die Adlergesellschaft besitzt 3 Schiffe und die Düsseldorfer deren 7. Zu Anfang des Sommers wird der Rhein mit Hinzurechnung der von der Mosel, dem Neckar und dem Main kommenden Dampfschiffe von einigen 40 solchen Fahrzeuge befahren werden.

Berlin, den 26. März. Wie man sagt, soll der verstorbene Großherzog von Mecklenburg seinem Nachfolger anempfohlen haben, Nichts im Zustande des Landes zu ändern, besonders auch nicht ohne den Willen der Stände über den Beitritt zum Zollverein Unterhandlungen einzuleiten. (Oberd. Ztg.)

Triest. Der Handel hiesiger Stadt hat in den letzten Jahren abgenommen. Die Einfuhr betrug etwa 12, die Ausfuhr über 2½ Mill. fl. Conv. Münze weniger, als im jünast vorhergegangenen Jahre, und noch größer ist der Unterschied gegen früher.

Belgien.

Brüssel, den 26 März. Man vermuthet, daß der König die Todesstrafe der Verschwörer in Verbannung verwandeln werde. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 29. März. Das Ministerium hat sich nun doch entschlossen, den Gesetzentwurf wegen Verlängerung der Militärdienstzeit der diesmaligen Kammer noch vorzulegen.

Die Ausgabe für die Armee ist in dem neuen Budget zu 295,909,733 Frcs. veranschlagt, für 344,000 Mann und 84,238 Pferde. Im Ganzen wird durch die beabsichtigte Truppenreduction eine Ausgabeverminderung von nahezu 30 Mill. Frcs. erzielt. — Die Ausgabe für die Marine beträgt 98,763,026 Frcs.

Es heißt, die neue Deputirtenwahl werde am 28. August beginnen.

Paris, den 27. März. Die Beförderung des Hrn. Galos, welcher in der letzten Zeit eine auf Thatsachen gegründete Opposition gemacht hatte, ist von einiger Wichtigkeit. Noch gestern zeichnete sich dieser, nun zum Unterstaatssecretär ernannte, Abgeordnete durch einen Angriff auf den Regierungsentwurf aus.

Die Händel zwischen der Philosophie und der Geistlichkeit dauern fort, und zwar in ziemlich heftigem Tone. Der Bischof von Chartres, einer der Bischöfe, die schon unter der Restauration im Amt waren, und, gleich dem verstorbenen Hrn. v. Quelen, die Regierung und alle ihre Anhänger heftig bekämpfen, wirft in einem seiner offenen Sendschreiben den Philosophen „höchst infame und stupide Träumereien" vor. Der National bemerkt hiezu: „Das ist also der Pastoralstyl Monseigneurs." (Schw. M.)

Der National, welcher seit der Aufstellung des Grundsatzes der moralischen Mitschuld durch die Pairskammer diese ganz ignorirt oder, statt sie zu nennen, ihren Namen mit der boshaften Bezeichnung: „Die Versammlung welche in dem Palaste der Catharine von Medizis ihren Sitz hat," umschrieben hatte, machte heute eine kleine Variation: er spricht jetzt von der „ehewürdigen Versammlung, welche ihre achtungswerthen Sitzungen unweit des zweiten Théâtre français hält." (Schw. Merk.)

Den erfreulichen Stand der Spaekassen in Frankreich ersieht man aus dem am 19. März 1842 zu Paris in der Generalversammlung der Stifter und Verwalter der dortigen Sparkasse von dem Präsidenten, Benjamin Delessert, erstatteten Bericht. Es heißt darin: „Unser Institut war noch nie in einem blühenderen Zustand, als im abgelaufenen Jahre; nie erreichten die Einzahlungen eine ansehnlichere Summe; sie sind im Jahre 1841 auf 40 Mill. Fr. gestiegen; die Zahl der neuen Einleger überstieg 34,000, es sind deren in diesem Augenblicke 134,000; deren Guthaben bei der Sparkasse 83 Mill. beträgt. Wie sehr haben wir uns daher Glück zu wünschen zu den unermeßlichen Wohlthaten, welche unsere Anstalt nach allen Richtungen verbreitet, und wie muß uns der Gedanke erheben, daß ihre Entwickelung noch bei weitem nicht ihr äußerstes Ziel erreicht hat!

Spanien.

An alle Bischöfe und Prälaten der Kirche Spaniens ist von der Regierung ein Rundschreiben ergangen, die kirchlichen Ceremonien während der Char- und Osterwoche mit der größten Feierlichkeit und möglichst glänzend zu begehen. Durch den am 12. d. erfolgten Tod des Bischofs von Santander, Don Fray Felipe Abarca, ist abermals ein kirchlicher Sprengel seines Oberhirten beraubt worden.

Der Aufschwung des spanischen Bergbaues ist noch immer im Zunehmen. In den Provinzen Logronno, Tarragona, Salamanca und Cordova, also nach ganz verschiedenen Richtungen hin, wächst die Zahl der in Ausbeutung begriffenen Minen täglich mehr und der Gewinn dabei soll äußerst beträchtlich sein.

Rußland.

Aus der Ukraine, den 5. März. An die sogenannten Odnodworzen ist aufs neue die Aufforderung ergangen, ihre jetzigen Wohnsitze zu verlassen, und sich in den kaukasischen Provinzen anzusiedeln, wobei ihnen von Seiten der russischen Regierung aller mögliche Vorschub geleistet werden soll. So viel mir bekannt, ist diese Aufforderung erfolglos geblieben, was leicht die Folge haben kann, daß Maaßregeln ergriffen werden, diese Uebersiedlung mit Gewalt auszuführen. Am meisten zu bedauern wären Diejenigen, die von jeher als Schlachzizen (Edelleute) angesehen worden sind, und nur durch den Ausspruch der Geroldya zu Odnodworzen herabgesunken sind; ihre Anzahl ist leider sehr groß, und man findet unter ihnen Namen der reichsten und angesehensten Familien des Landes. (Schles. Ztg.)

Redacteur und Verleger S. Fr. Neeb.

Bekanntmachungen.

[832²] **Hausversteigerung.**

Dienstag, den 19. April 1842, nachmittags 4 Uhr zu Speyer im Wirthshause zur rothen Rose bei Peter Völker wird das Jacob Friedrich Kantz'sche zweistöckige Wohnhaus, gelegen zu Speyer an der breiten Straße, die Ecke dieser Straße und des Lebkuchengäßchens bildend, öffentlich auf Eigenthum versteigert werden.

Reichard, Notär.

[803] **Weinversteigerung.**

Donnerstag, den 7. April 1842 des Morgens um 9 Uhr, werden zu Oggersheim, in der baierischen Pfalz, bei Mannheim, im Gasthause zu den drei Königen, auf Ansteben des Handelshauses Lichtenberger Scharpff und Compagnie in der Rheinschanze nachbezeichnete, reingehaltene, selbstgezogene, in Oggersheim lagernde Weine öffentlich und freiwillig versteigert, nämlich:

9 Stück 1839er Wachenheimer und Ungsteiner,
12 „ 1840er Kallstadter,
8 „ „ Freinsheimer,
7 „ „ Herxheimer,
8 „ „ Elleestadter,

Digitized by Google

10 Stück 1840er Ungsteiner,
22 „ „ Dürkheimer,
4 „ „ Wachenheimer,
4 „ „ Forster,
1 „ 1841er Ruland.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht, können aber auch am Tage vor der Versteigerung an den Fässern selbst genommen werden.

Sämmtliche Weine liegen in Stückfässern.

Moré, k. baier. Notär.

[817a] **Aufforderung zur Annahme von Vermächtnissen.**

Am 2. December 1841 ist zu Göllheim in der baierischen Pfalz (Rheinbaiern) Landcommissariat Kirchheimbolanden,

Isaac Löb,

im Leben Handelsmann daselbst, ohne Nachkommenschaft mit Hinterlassung zweier in dem Notariatsarchive dahier befindlichen Testamente vom 22. December 1837 und 1. November 1838, gestorben, worin er, mit Ausschluß einiger, seine Geschwistee und deren Nachkommen, und die Geschwister seiner Frau wie die Nachkommen dieser Geschwister zu Erben und Legatare seiner Verlassenschaft eingesetzt hat.

In dem zweiten Testament, das einen Nachtrag zu dem ersten bildet, hat er wörtlich folgendes verfügt:

„Diejenigen Personen welche an meine Verlassenschaft als Leibeserben oder als Legatare Anspruch zu „machen haben, und bei meinem Tode abwesend sind, „sollen durch den Notär der darüber das Inventarium „zu errichten hat, durch das deutsche Frankfurter „Journal und durch eine Zeitung der Pfalz aufgefordert werden in Person zu erscheinen und ihre Ansprüche geltend zu machen; erscheinen sie innerhalb „sechs Monaten von der ersten Aufforderung nicht, „so sollen sie ein für allemal von meiner Verlassenschaft ausgeschlossen „bleiben.

„Eine Vollmacht kann solche Personen nicht gegen „den ausgesprochenen Ausschluß schützen. Personen „die in den deutschen Ländern wohnen und durch öffentliches Zeugniß sich ausweisen, daß sie in Person zur Geltendmachung ihrer Erbschaftsansprüche „Krankheits oder Altersschwäche halber nicht erscheinen „können, sollen von der Ausschlußclausel nicht getroffen werden."

Da nun der unterfertigte Notär die Inventur der Verlassenschaft des Isaac Löb begonnen hat, so werden, in Folge vorstehender Verfügung, die nachbenannten in den angeführten Testamenten des Isaac Löb eingesetzten Leibeserben und Legatare aufgefordert, seinen vorbemerkten letztwilligen Anordnungen, bei Vermeidung des angedrohten Ausschlusses, nachzukommen; nämlich:

I. Von den Kindern seines Bruders Leopold Löb, im Leben Handelsmann zu Göllheim:

1) Simon Löb ohne bekannten Stand in Amerika sich aufhaltend;
2) Franziska oder Sprinz Löb, Frau von Isaac Lamm, Mackler zu Speyer.

II. Von den Kindern seines Bruders Joseph Löb aus Grünstadt:

Leopold Löb, Schneider, unbekannten Wohnorts.

III. Von den Kindern seiner verstorbenen Schwester Eva Löb, Frau von Salomon Hecht, zu Grünstadt:

1) Marcus Hecht, Handelsmann in Paris;
2) Franziska Hecht, Frau von Moses Sander, Kaufmann in Darmstadt;
3) Johanna Hecht, ledigen Standes daselbst wohnhaft;

IV. Seine Schwester Henriette oder Babette Löb, Frau von Abraham Ettlinger, Handelsmann in Karlsruhe.

V. Seine halbbürtigen Geschwister: a) Moses Löb, Seifensieder; b) Salomon Löb, Bäcker; c) Lisette Löb, Frau von Nathan Becker; alle drei in Amerika sich aufhaltend.

VI. Von den Geschwistern der Wittwe des Testators Isaac Löb und von den Nachkommen dieser Geschwister:

1) Liebmann Wolf, senior, Handelsmann in Pfungstadt im Großherzogthum Hessen wohnhaft;
2) Behle Wolf, Wittwe von Lazarus Gottschalk, zu Dittenbergen im Herzogthum Nassau wohnhaft;
3) Röschen Wolf, Ehefrau von Koppel Moses, Handelsmann, in Beerfelden im Großherzogthum Hessen;
4) Mamel Wolf, Frau von Mayer Mainzer, Handelsmann zu Pfungstadt;
5) Liebmann Baruch Wolf;
6) Jonas Baruch Wolf;
7) Aaron Baruch Wolf; diese drei minderjährige Kinder des verstorbenen Baruch Wolf aus Pfungstadt und dessen zweiten Frau Carolina Mainzer;
8) Löb Mardochai Löb, Handelsmann zu Griesheim bei Darmstadt;
9) Röschen Mardochai Löb, Frau von Löb Joseph in Eberstadt bei Darmstadt;
10) Behle Mardochai Löb, Frau von Löb Karlsberg, Handelsmann zu Fränkisch-Krumbach im Odenwalde;
11) Mamel Mardochai Löb, Frau von Abraham Karlsberg, daselbst wohnhaft.

Alle Zuschriften in Folge dieser Aufforderung müssen franco geschehen.

Diejenigen Betheiligten, welche in Person ihre Annahme dem unterfertigten Notär zu Protokoll geben oder durch Mandatare die angedeuteten, öffentlichen Zeugniße übergeben und die Annahmserklärung machen wollen, treffen denselben auf seiner Amtsstube unfehlbar jeden Montag und Freitag des Vormittags von 8 bis 12 Uhr; an Sonn- und Feiertagen ist dieselbe geschlossen.

Göllheim, am 23. März 1842.

Der königl. baierische Notär daselbst:

C. Duderstadt.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 6 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag — Nro. 67. — den 3. April 1842.

* Über den jetzigen Standpunct der Chemie.

Erster Artikel. (Beschluß.)

Es würde uns natürlich viel zu weit führen, wenn wir auch nur die wichtigsten Wunder der Natur, welche durch die Chemie schon jetzt ermittelt sind, hier aufzählen wollten. Halte man alle diese erstaunenerregenden Entdeckungen nicht für leere Spielerei. Kenntniße in der Chemie bieten vielfach den größten practischen Nutzen dar, so z. B. bei zuverläßiger Herstellung der Arzneimittel, oder in der gerichtlichen Medicin, sodann vorzüglich auch in den mannichfachsten Verhältnißen des Gewerbsbetriebs ꝛc. Wie weit man in diesen Beziehungen bereits gekommen ist, gränzt in gar vielen Fällen fast an das Unglaubliche. In 2000-, 4000-, selbst in 40,000facher Verdünnung läßt sich nicht selten das Vorhandensein dieses oder jenes Stoffes mit aller Zuverläßigkeit ermitteln, und dies oft durch das Zugießen eines einzigen Tropfens eines geeigneten Reagenzmittels; denn das Hinzukommen eines solchen Tropfens kann hinreichend sein, einer ein großes Glas füllenden Flüßigkeit augenblicklich eine ganz andere, als die frühere Farbe zu geben, oder Niederschläge zu veranlaßen, oder solche aufzulösen, — mit wenigen Worten: augenblicklich die grellsten Veränderungen hervorzubringen. (Das Hinzugießen einiger Tropfen eines gewißen weißen Reagenzmittels zu einer ebenfalls weißen Flüßigkeit kann beides in einem einzigen Momente in eine schwarze Flüßigkeit verwandeln ꝛc. Wie durch die von Marsh erdachte chemische Methode das Vorhandensein auch der kleinsten, in gewöhnlicher Weise dem Auge nicht sichtbaren, Quantität Arsenik nachgewiesen werden kann, ist aus dem Lafarge'schen Proceße allgemein bekannt; man muß aber das Verfahren selbst erprobt haben, um sich von dem Grade der Schärfe, mit der solche Ermittlungen geschehen, vollkommen zu überzeugen.)

Es ist eine längst angenommene Meinung, die Chemie wisse nur zu zerlegen, folglich nur zu zerstören, und in weiterer Fortsetzung dieser Folgerungen glaubten Manche wol sogar zu dem Schluße zu gelangen: demnach könne eigentlich die Chemie wenig oder nichts nützen. — Daß diese Ansicht grundlos ist, geht theilweise schon aus dem oben Gesagten hervor. Die Chemie trennt nur, um das Wesen der Dinge näher zu erforschen, und dann wol auch, um Neues zu schaffen. Namentlich ist im Gebiete der anorganischen Chemie in dieser Beziehung schon gar Vieles geleistet worden, und insbesondere verdanken wir diesen Forschungen ebensowol viele wichtige Präparate in der Heilkunde, als auch manche wichtige Entdeckungen, welche diesem oder jenem Zweige der Technik bereits entschieden nützen. Allerdings ist in der s. g. organischen Chemie noch weit weniger, als in der anorganischen geleistet. Aber auch in diesem Gebiete vermag der Chemiker jetzt schon im eigentlichen Sinne zu schaffen, und es läßt sich mit aller Bestimmtheit vorhersehen, daß er dies, bei fernern Forschungen, alsbald noch weit mehr als gegenwärtig im Stande sein wird. — Noch läßt es sich aber kaum ahnen, welche wichtigen Aufschlüße über die Natur der Dinge die Menschheit in der Folge der Chemie zu verdanken haben mag; wir erinnern hier nur beispielsweise an die geistvolle Andeutung eines ausgezeichneten Chemikers unserer Zeit, daß wir den eigentlichen Grund Desjenigen, was man bisher als Lebenskraft bezeichnete, und von dessen Verhältniß und Wesen man sich noch gar keinen Begriff zu machen vermochte, der Hauptsache nach wol in nichts anderem, als in (noch nicht genügend erforschten) chemischen Processen — Verbindungen und Zersezzungen — zu suchen haben.

---

* Eine Bemerkung über die Rentenanstalten.

Wir sind längst der Ansicht, daß man die Vortheile vielfach weit überschätzt, welche die neugegründeten Rentenanstalten in der nächsten Zeit zu gewähren vermögen. Ebenso unverständig wäre es aber auch, deren Nützlichkeit für so manche Leute bestreiten zu wollen. Es kömmt hier das Meiste auf die persönlichen Ver-

Digitized by Google

hältniße der Capitaleinleger an. Wer mehrfache Mittel beſitzt, ſo daß ein einzelner Schlag ihn nicht zu Grunde richten könnte, wird im Allgemeinen immer am beſten thun, die Aſſekuranz für ſeine Verhältniße ſelbſt zu übernehmen, d. h. ſeine Sachen anderwärts nicht zu aſſekuriren. Wer ſich aber nicht in ſolchen günſtigen Verhältnißen befindet, — weſſen Exiſtenz gleichſam durch einen einzigen Unfall gefährdet werden kann, dem gebieten hinwieder die Klugheit und Vorſicht, ſich dagegen möglichſt zu aſſekuriren.

Eine eigenthümliche Art von Aſſekuranzanſtalten (und zwar in ſehr großartiger Weiſe aufgefaßt) ſind die in der neueren Zeit gegründeten Rentenanſtalten. Ertragen dieſelben gleich den Einlegern lange nicht ſo viel Zinſen, als die meiſten derſelben ohne Zweifel erwarteten, ſo können und werden ſie bei zweckmäßiger Einrichtung doch gewiß viel Gutes ſtiften.

Bei dieſen Inſtituten ſämmtlich, wie ſie dermalen beſtehen, glaubt man jedoch einen bedeutenden Grundfehler zu erkennen. Er liegt in dem völligen Verluſte des Kapitals für die erſten Betheiligten, zum Vortheile der ſpätern Geſchlechter. Wir finden darüber einige ohne Zweifel ſehr beachtenswerthe Bemerkungen in einem Rheinpreußiſchen Blatte, deren Hauptinhalt wir nachſtehend ebenfalls anführen:

„Ein Hauptfehler der ganzen Einrichtung iſt der, daß nur Zinſen vertheilt werden, die Kapitalien aber, nach Abzug der Rückzahlungen, von Klaſſe zu Klaſſe, von Jahresgeſellſchaft zu Jahresgeſellſchaft ſich vererben und aufhäufen. Dies Princip kann nicht beibehalten werden. Nicht allein weil dadurch in wenigen Jahren die Anſtalt die größte Geldmacht auf Erden würde: ſie würde den Gewerben ihre Kapitalien ſchon dadurch entziehen, daß die Renten, die ſie zu geben im Stande wäre, auf die Dauer den Vortheil jeglichen Gewerbes übeerſtiegen, wodurch dann aber auch die Verzinſung der Gelder ſelbſt unmöglich würde. Es iſt daher kaum zu begreifen, wie man bei dieſer Stiftung einen Grundſatz hat annehmen können, der ſich ſelbſt zerſtören muß. Aber ſo gewiß es iſt, daß man von ihm abweichen wird und muß, ſo gewiß iſt es auch, daß er den erſten Einzahlern, beſonders denen älterer Klaſſen, zum großen Nachtheil gereicht, und ein offenbares Unrecht gegen ſie iſt. Selbſt für einen Kinderloſen gehörte das roheſte Gemüth von der Welt dazu, wenn er ſein Vermögen, falls er es nicht ſelbſt verbraucht, ſtatt ſeinen Verwandten und Freunden, ihm ganz wild fremden, unbekannten Erben hinterließe; für Eltern wäre das vollends ein ganz unnatürliches Verfahren.“

Deutſchland.

München, den 29. März. Wie bis jetzt beſtimmt iſt, wird Se. Maj. der König Montag den 4. April Morgens die Reiſe nach Sicilien antreten. Am Abend desſelben Tages ſoll Se. k. k. Hoh. der Herzog von Modena unſre Stadt verlaſſen. Die Vermählungsfeier des hohen Paares ſteht für morgen Abends 7 Uhr feſt, ebenſo wird Donnerſtag die Feſtvorſtellung im Hoftheater, Freitag Geſellſchaftstheater (franzöſiſche Komödie) bei Ihrer k. Hoh. der Herzogin von Leuchtenberg und Sonnabend Hofball ſtatifinden. Sonntag giebt, wie es heißt, der k. k. öſterreichiſche Geſandte Graf v. Colloredo-Wallſee ein Feſt in ſeinem Hotel. — Die k. Academie der Wiſſenſchaften hielt heute Vormittag 11 Uhr eine öffentliche Sitzung zur Feier des 83ſten Jahrestags ihrer Stiftung. (Allg. Ztg.)

Hannover, den 28. März. Im Sommer d. J. wird in der Nähe von Lüneburg das große Uebungslager des 10. deutſchen Armeecorps (Hannover, Holſtein, beide Mecklenburg, Oldenburg, Braunſchweig, und die drei Hanſeſtädte) ſtatifinden, welches ſchon im abgelaufenen Jahre beabſichtigt war. Das Kommando des Uebungslagers wird der König Ernſt Auguſt ſelbſt übernehmen. Dies mag denn zugleich zur Widerlegung des Berliner Geerüchtes dienen, als beabſichtige König Ernſt Auguſt die Krone niederzulegen. (O. Z.)

Aus dem Hannoverſchen, den 24. März. Die Auswanderungsluſt hat bei uns, namentlich im Amte Grönenbeeg, Fürſtenthum Osnabrück, eine unerhörte Höhe erreicht. In der einzigen Bauerſchaft Wetter ſind 8 Höfe zu Kauf. Einem adelichen Gutsbeſitzer ſollen nicht wenigee als 28 Höfe zum Kauf angeſtellt ſein. Seit mehreren Jahren gingen nur unverheirathetes, junges Volk und etwa Heuerleute weg; dieſe Erſcheinung iſt ganz neu. (Köln. Ztg.)

Berlin, den 25. März. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Baiern hat vor ſeiner Abreiſe von Berlin den an der hieſigen Univerſität lehrenden außeroedentlichen Profeſſoe Dr. Dönniges eingeladen nach München zu kommen und Höchſtdemſelben dort Privatvoeleſungen übee die Geſchichte des deutſchen Staatsrechts zu halten.

Der neue Finanzminiſter, Hr. v. Bodelſchwingh, wird ſeine Functionen am 1. Mai und nicht erſt im Herbſte antreten, wie einige Zeitungen gemeldet haben. (Allg. Z.)

Oeſtreich.

Aus Szegedin in Ungarn. Am 3. März ſtellte ſich ein plötzlich aufthauender Südwind ein und bewirkte den Eisgang auf der Theiß, wie gewöhnlich, ganz gefahelos. Als aber am 7. auch die Maroſch ſich entlud, uberfüllten die Eismaſſen das enge gewordene Beit der Theiß deemaßen, daß der Eisgang gehemmt wurde und eine unheilvolle Anſchoppung bis auf den Geund erfolgte. Nun thürmten ſich die mächtigen Eisſchollen zu Bergen und drohten allen Mühlen und Schiffen, die da hinter den Sporndämmen ſonſt zu überwintern pflegen, mit dem Untergange.

Digitized by Google

Diese Dämme hielten auch bis auf den folgenden Tag jeden Andrang standhaft ab, und schon schimmerte die Hoffnung, daß sich die Eismassen, durch das Anschwellen des Wassers gehoben, ruhig wegziehen würden. Plötzlich aber sanken die Dämme, und im nächsten Augenblicke wurden 18 in einer Reihe stehende Schiffmühlen buchstäblich zertrümmert, 13 andere mehr oder minder beschädigt, bei 20 größeee und große Schiffe nahmhaft verletzt und eine Menge Boote, Kähne, Zillen, wie Eierschalen zerbröckelt.

Belgien.

Brüssel, den 29. März. Der König und die Königin sind heute nach Paris abgereist.

Der von den Assisen freigesprochene Paryś ist von der Regierung in Disponibilität versetzt worden.

Frankreich.

Paris, den 30. März. Der bevorstehenden Wahlen wegen befinden sich bereits 21 Präfecten zu Paris.

Die Zahl der demnächst nach Algier übergeschifft werdenden Truppen beträgt 7000.

Zu Bayonne ist der Canonikus Telleria von der Cathedrale zu Toledo, angekommen, welcher durch den k. Gerichtshof zu Madrid zu achtjähriger Verbannung verurtheilt worden, weil er sich geweigert, die Autorität des von der Regierung ernannten Rathes anzuerkennen.

Die Zahl der Leichen, welche nach dem heftigen Sturme, der in der Nacht vom 9. auf den 10. März gewüthet, an der französischen Meeresküste von Boulogne bis Dünkirchen an's Land gespielt worden, beläuft sich auf mehr als 150.

Paris, den 25. März. Auf Weisung des Polizeipräfecten müssen heute, Charfreitag, alle Theater geschlossen bleiben. Seit 1830 ist es zum erstenmal, daß eine so durchgreifende Maaßregel getroffen wird.

— den 28. März. Die in Toulon liegende Fregatte Belle Poule hat sich bis zu Anfang des Maimonats segelfertig zu machen, indem alsdann der Prinz von Joinville auf dieser seiner Fregatte eine Fahrt um die Welt antreten wird.

Italien.

Neapel, den 19. März. Das Journal des Débats, welches seit längerer Zeit in den verschiedenen Lesecabinetten und den Cafés neben dem Moniteur gehalten werden durfte, ist seit gestern verboten; warum weiß ich nicht. Uebrigens erscheint jetzt in Neapel ein Journal in französischer und italienischer Sprache, was ein bedeutender Schritt vorwärts ist, denn bis jetzt war es nicht einmal gestattet in einem hiesigen Jouenal auch nur eine Annonce in französischer Sprache einzurücken; noch jetzt müssen alle Theaterzettel der französischen Schauspielergesellschaft in italienischer Sprache abgefaßt sein.

Spanien.

Madrid, den 21. März. Eine Bergwerksgesellschaft in der Provinz Guadalajara zeigt die Entdeckung eines Goldbergwerks in der Gegend von Saceda de Trasierra an. — Die Marineartillerie, welche im Bezirke von Ronda liegt, kam kürzlich, nachdem sie zehn eingeschmuggelte Waarencolli weggenommen hatte, in ein hiziges Gefecht mit den Schmugglern, welchen es gelang, drei der Colli wieder zu nehmen.

Auf ausdrücklichen Befehl des Regenten ist ein Prozeß gegen den Constitucional von Barcelona wegen seiner beleidigenden Artikel gegen den König der Franzosen, eingeleitet worden.

Bayonne, den 22. März. Von den früher eingezogenen Kirchengütern haben englische Spekulanten eine Menge an sich gekauft, und zwar um Spottpreise, da die Spanier selbst zum Ankauf derselben sehr wenig Lust und eben so wenig Geldmittel zeigten. Im Allgemeinen ist Spanien sehr erschöpft. Der lange Bürgerkrieg hat den Geldumsatz vermindert, und die alten Capitalien theils verscharrt oder ertraglos ruhen lassen, theils in das Ausland gebracht. Einzelne Christinos sollen ungeheure Summen im Ausland angelegt haben; die Erregentin selbst über 25 Mill. in verschiedenen Banken. Das Land ist aber noch reicher an innern Hülfsquellen, als man gewöhnlich annimmt, und wenn es nur dem Regenten gelingt, die innere Ruhe aufrecht zu erhalten, so wird auch eine Wiederbelebung der Kräfte nicht ausbleiben. (Oberd. Ztg.)

Portugal.

Lissabon, den 16. März. Die Königin ist diesen Morgen mit einem Kronprinzen niedergekommen. Der Papst wird der Pathe des Prinzen sein, und der Nuntius bei der Taufe seine Stelle vertreten.

Lissabon, den 14. März. Wie ein Traum ist die unsinnige, erbärmliche, durch nichts begründete Revolution vorübergegangen, die das bestehende Staatsgrundgesetz vernichtet, um das frühere, mit dem man noch weniger als mit dem letzten regieren konnte, wieder an die Stelle zu setzen unter dem Vorwande der Dankbarkeit gegen Dom Pedro, eigentlich aber allein aus Partensucht, aus Eigendünkel und Rachsucht gegen die Septembristenpartei, welche die Cartisten gar unsanft aus ihrem Schlafe rüttelten. Jetzt kommen die Nachwehen. Die Junta der Regenz nahm alle Gelder in Beschlag, bezahlte sich und ihre Anhänger, ohne sich darum zu bekummern, welche Bestimmungen diese Gelder hatten, und so findet man jetzt, wo alles wieder in das gewöhnliche Geleise tritt, daß man in den Cassen 500 Contos zu wenig hat (700,000 Thlr.), die gerade zureichend gewesen wären um die laufenden Ausgaben für Besoldungen ꝛc. des Monats Januar zu bezahlen. Die andern Nachwehen sind noch ernstlicherer Natur. Die Chefs der Revolution sind unzufrieden, daß die Sache so schnell abgethan worden, daß sie nicht länger im Trüben fischen konnten und ihre despotischen Maaßregeln so bald wieder einstellen mußten; unzufrieden sind ferner alle, denen man goldene Berge versprochen und die man auf die Zukunft vertröstet hatte, was nun nicht in Erfüllung gehen will. (A. Z.)

Digitized by Google

Großbritannien.

Rotteck's „Weltgeschichte" ist ins Englische übersetzt worden. (Allg. Ztg.)

Griechenland.

Aus Sparta wird gemeldet, daß diese Stadt, welche 1836 in einiger Entfernung von dem ungesunden Mistra neu gegründet worden, bereits 130 Familien zähle und schon manches stattliche Gebäude aufzuweisen habe. Quellen sind in der Nähe in Ueberfluß vorhanden, allein es fehlt an Wasserleitungen.

Algier.

Auf das Ersuchen des Generals Bugeaud hat die Regierung Befehl ertheilt, einen Theil der Regimentsdepots nach Algier zu senden.

General Baraguay d'Hillier ist nach Frankreich zurückberufen.

Der Verkehr in sämmtlichen algierischen Häfen während des Jahres 1840 betrug 4891, im Jahr 1841 dagegen 6119 Schiffe.

Vereinigte Staaten.

New-York, den 8. März. Die Zeitungen sind mit heftigen Aufsätzen über einen Vorfall angefüllt, den sie „eine zweite M'Leod'sche Angelegenheit" nennen. Ein geborner Irländer Namens John Sheridan Hogan ist zu Lockport verhaftet worden, (sonach am nemlichen Orte wie M'Leod), und zwar gleichfalls wegen angeblicher Theilnahme an der Verbrennung des Dampfschiffes Caroline. Der Mann befindet sich jedoch nicht mehr im Gefängniße. Nach den Einen entwich er des Nachts aus demselben, nach den Andern ward er von dem Richter selbst freigelassen, weil sich keine genügende Verdachtsgründe gegen ihn ergaben.

Henry Clay hat seine Stelle als Mitglied des Congresses niedergelegt.

Mexico.

Etwa 500 Mexicaner sind in Texas eingefallen. Sie wurden jedoch von den Truppen der Texaner völlig geschlagen.

Vermischte Nachrichten.

Die Dorfzeitung berichtet aus der preußischen Provinz Sachsen: In Zeitz und der Umgegend sind die Blattern und namentlich die schwarzen so bösartig ausgebrochen, daß die Menschen flüchten.

Wie sehr die Zuckerconsumtion in Frankreich zugenommen hat, ersieht man aus folgender Zusammenstellung: im Jahr 1815 war der Verbrauch 10 Mill. Kilogr., 1816 schon 34 Mill., 1818 36 Mill., 1820 48 Mill., 1822 55, 1826 61, 1829 67, 1831 80, 1833 86, 1837 92, 1840 100, und 1841 120 Mill. Kilogr. — Zur Zeit Heinrich des IV. bekam man den Zucker nur in Apotheken; im Jahr 1700 betrug der Verbrauch höchstens 1 Mill. Kilogr.; 1789 dagegen etwa 23 Mill.

Frequenz der deutschen Eisenbahnen.

	Im Februar.	Total seit 1. Jan.
Mannheim-Heidelberg .	13.546	25,559 Pers.
Linz-Gmunden	3.358	7,083 —
Berlin-Anhalt	14,101	28,531 —
München-Augsburg . .	7,234	15,812 —
Wien-Stockerau . . .	15,408	31,780 —
Leipzig-Dresden . . .	16,600	30,044 —
Braunschweig-Harzburg .	19,386	34,478 —
Düsseldorf-Elberfeld . .	20,534	36,546 —
Magdeburg-Leipzig . .	22,344	45,322 —
Nürnberg-Fürth . . .	33,003	58,445 —
Köln-Aachen	—	— —
Berlin-Potsdam . . .	23,175	48,441 —
Mainz-Frankfurt . . .	29,373	53,665 —
Wien-Raab	—	— —
Wien-Brünn-Olmütz . .	15,836	— —
	233,898	480,036 —

Geldcourse.

Frankfurt, den 31. März. Neue Louisd'or 11 fl. 1 kr. Friedrichsd'or 9 36. Ducaten 5 33, 20 Frankenstücke 9 23, holländ. 10fl.-Stücke 9 52, Preußische Thaler 1 45 1/4, Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[824] ☞ **Gegen Hühneraugen.**

F. Watings ächt schottische Hühneraugen-Pflaster um Hühneraugen auf eine ganz schmerzlose und leichte Weise in der kürzesten Zeit für immer auszurotten, sind in versiegelten Schachteln, 4 Stück Pflaster und Originalbeschreibung enthaltend, in Neustadt a. d. H. allein ächt zu haben,

die Schachtel à ½ Rthlr. oder 35 kr.) bei Herrn

Fr. Deidesheimer.

[833] **Wein-Ankauf.**

Für den Bedarf des Bürgerhospitals dahier wünscht man 4 Fuder 1839er oder 1840er Wein zum Preise von 120 à 130 Gulden für 1070 Liter, frei an den Hospitalkeller geliefert, anzukaufen.

Diejenigen, welche gesonnen sind diese Lieferung ganz oder theilweise zu übernehmen, werden ersucht versiegelte Proben, mit Bemerkung des Preises, längstens bis zum 9. d. Mts. bei der unterzeichneten Commission einzureichen.

Speyer, den 1. April 1842.

Die Verwaltungscommission des Bürgerhospitals.

[827] **Offene Stelle.**

Man wünscht einen in allen Theilen der Conditorei gut erfahrenen Conditoreigehülfen, der gute Zeugnisse besitzt, in einer Stadt der Pfalz zu engagieren.

Briefe mit A. K. Nro. 45 befördert die Expedition.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Deutschland.

Mainz, den 22. März. Die großen Weinversteigerungen in den letzten Wochen haben gezeigt, daß noch unerwartet ansehnliche Vorräthe vorhanden sind. Nur die ganz guten Sorten sind zu hohen Preisen verkauft worden. Die Preise der mittleren und geringen Sorten haben einen geringern Aufschlag erfahren, als sich nach dem Fehlschlagen der Weincrescenz in den letzten Jahren hätte erwarten lassen; denn eigentlich haben wir doch seit sieben Jahren kein gutes Weinjahr mehr gehabt, d. h. kein solches, in welchem Qualität und Quantität gleich vorzüglich waren.

Spanien.

Unterm 15. hat der spanische Finanzminister an alle betreffenden Beamten seines Departements ein Rundschreiben ergehen lassen, worin aufs neue die vollständige Liquidirung der für Cultus und Clerus bestimmten Steuer ihrer eifrigsten Thätigkeit anempfohlen wird, da es der festausgesprochene Wille des Regenten sei, daß für die Bedürfnisse der Kirche und ihrer Diener aufs genaueste vorgesorgt werde. Zu den großen Feierlichkeiten der kirchlichen Ceremonien während der heiligen Woche zu Sevilla sind dem Clerus jener Stadt 76,000 Realen eingehändigt worden.

Großbritanien.

London, den 23. März. Die Preise des Getreides gehen fortwährend herunter, namentlich der Hafer, da man jetzt, bis die neue Bill Gesetz ist, noch so viel wie möglich, namentlich von den geringen weichen Sorten auf den Markt bringt. Die Vorräthe von fremdem Weizen mögen etwa noch eine halbe Million Quarter betragen und ziemlich eben so viel mag in Bond liegen. Die Aussichten für den deutschen Weizenhandel stehen nicht sehr glänzend, die schweren Sorten Danziger Weizen, der noch jetzt mit 70—72 Sh. bezahlt worden, können zwar, wenn Peels Bill zum Gesetz geworden, leichten Absatz finden, mit den geringeren wird es aber sehr schwer halten, um so mehr als bis dahin so ziemlich Mitte Mai's herankommen wird und man dann bedeutenden Mehlsendungen aus Canada entgegensieht.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Weinversteigerung.

Donnerstag, den 7. April 1842 des Morgens um 9 Uhr, werden zu Oggersheim, in der baierischen Pfalz, bei Mannheim, im Gasthause zu den drei Königen, auf Anstehen des Handelshauses Lichtenberger Scharpff und Compagnie in der Rheinschanze nachbezeichnete, reingehaltene, selbstgezogene, in Oggersheim lagernde Weine öffentlich und freiwillig versteigert, nämlich:

9	Stück	1839er	Wachenheimer und Ungsteiner,
12	„	1840er	Kallstadter,
8	„	„	Freinsheimer,
7	„	„	Herxheimer,
8	„	„	Ellerstadter,
10	„	1840er	Ungsteiner,
22	„	„	Dürkheimer,
4	„	„	Wachenheimer,
4	„	„	Forster,
1	„	1841er	Ruland.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht, können aber auch am Tage vor der Versteigerung an den Fässern selbst genommen werden.

Sämmtliche Weine liegen in Stückfässern.

Moré, k. baier. Notär.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Aemtern halbjährig 3 fl. 18 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Montag — Nro. 68. — den 4. April 1842.

Anzeige.

Da die Speyerer Zeitung gegenwärtig immer frühzeitig ausgegeben wird, so hört das bisherige Vordatiren der Blätter künftighin auf, und die Nummern werden sonach mit dem Datum bezeichnet werden, an welchem die wirkliche Ausgabe derselben zu Speyer erfolgt.

Über den jetzigen Standpunct der Chemie.

Zweiter Artikel.

Das Thier- und das Pflanzenleben.

Wir haben in den vorigen Nummern unsers Blattes einige allgemeine Bemerkungen über Chemie mitgetheilt, um anzudeuten, wie diese Wissenschaft ebensowol eine hohe practische Wichtigkeit, als auch ein hohes wissenschaftliches Interesse darbietet. Was wir niederschrieben, sollte übrigens zunächst als Einleitung zum Nachfolgenden dienen.

Wir haben eben eine neue Abhandlung des ausgezeichneten Chemikers Dr. Liebig „über den Lebensproceß im Thiere" vor uns liegen. Wir finden darin so viele, wenn auch vereinzelt vorgetragene, geistvolle und überhaupt interessante Bemerkungen, daß wir mit Vergnügen wenigstens einige allgemeine Andeutungen daraus auch hier aufnehmen.

Ehe wir jedoch zum Liebig'schen Aufsatze selbst übergehen, senden wir noch einige weitere einleitende Bemerkungen über organische Chemie voraus, wobei wir die Schrift des Dr. Lehmann zu Grunde legen.

Organische Körper nennt man die chemischen Erzeugniße der Lebenskraft. Während im Mineralreiche die Verschiedenheit der Producte leicht ihren Grund in der Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit der Elemente findet, läßt sich für die Unähnlichkeit organischer Körper nicht eine gleiche Ursache angeben; denn jene im thierischen und pflanzlichen Organismus gleich thätige Kraft, die Lebenskraft, hat aus einer höchst beschränkten Anzahl von Elementen eine unübersehbare Reihe einander höchst unähnlicher Körper geschaffen. Die meisten organischen Körper bestehen nehmlich aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff, viele, vorzüglich die thierischen, enthalten auch Stickstoff; nur wenige kennt man, in deren Zusammensetzung auch Schwefel und Phosphor eingehen.

Es ergibt sich von selbst, daß Körper, die nur aus so wenigen Elementen bestehen, unter sich manche Aehnlichkeit, von den anorganischen Körpern aber manche Verschiedenheit darbieten müssen. Für den ersten Blick erschien es daher nicht schwer, eine Menge Unterschiede zwischen organischen und anorganischen Substanzen aufzufinden; allein auch hier machen wir die Erfahrung, daß die Natur sich nicht in die engen Schranken einschließen läßt, die der menschliche Geist so gern ihr setzte.

Alle Eigenschaften, die man bisher den organischen Körpern als eigenthümlich zuschrieb, sind nach den neuern Fortschrittten der Chemie für unwesentlich, für zufällig erkannt worden; wir kennen die Grenze nicht, wo das Gebiet der anorganischen Chemie aufhört, und das der organischen seinen Anfang nimmt. —

Dies vorausgesendet, geben wir nun die besagten Bruchstücke aus der Liebig'schen Abhandlung; sie bieten, wie man leicht erkennen wird, vielfachen interessanten „Stoff zum Nachdenken" dar.

„In dem Thiere, in dem Samen einer Pflanze erkennen wir eine merkwürdige Thätigkeit, eine Ursache der Zunahme an Masse, des Ersatzes an verbrauchtem Stoff, eine Kraft in dem Zustande der Ruhe. Durch äußere Bedingungen, durch die Begattung, durch Gegenwart von Feuchtigkeit und Luft wird das statische Moment dieser Thätigkeit aufgehoben; die in Bewegung übergehende Kraft äußert sich in einer Reihe von Formbildungen, welche, wenn auch zuweilen durch grade Linien eingeschlossen, doch weit entfernt von geometrischen Gestalten sind, so wie wir sie beim krystallisirenden Mineral beobachten. Diese Kraft heißt Lebenskraft.

Die Zunahme an Masse in einer Pflanze, wird durch den Act einer Zersetzung bedingt, die in gewissen Pflanzentheilen durch die Einwirkung des Lichts und der Wärme vor sich geht.

Dieser Zersetzung unterliegen in dem Lebensproceß der Pflanze ausschließlich nur anorganische Materien,

und wenn man mit ausgezeichneten Mineralogen, die Luft und gewisse andere Gase, als Mineralien gelten läßt, so kann man sagen, daß die vegetative Lebensthätigkeit die Verwandlung des Minerals in einen mit Leben begabten Organismus bewirkt; das Mineral wird Theil eines Trägers der Lebenskraft.

Die Zunahme an Masse in einer lebenden Pflanze setzt voraus, daß gewisse Bestandtheile der Nahrung, zu Bestandtheilen des Pflanzenkörpers werden, und eine Vergleichung der chemischen Zusammensetzung von beiden, zeigt mit unzweifelhafter Gewißheit, welche von den Bestandtheilen der Nahrung ausgetreten, welche assimilirt worden sind.

Die Beobachtungen der Pflanzenphysiologen und die Untersuchungen der Chemiker, sie haben gegenseitig dazu gedient, um den Beweis zu führen, daß das Wachsthum und die Entwickelung der Pflanze, abhängig sind von einer Ausscheidung von Sauerstoff, der sich von den Bestandtheilen ihrer Nahrungsmittel trennt.

Im geraden Gegensatz zu dem Pflanzenleben äußert sich das Thierleben in einer nie aufhörenden Einsaugung und Verbindung des Sauerstoffs der Luft mit gewissen Bestandtheilen des Thierkörpers.

Während kein Theil eines organischen Wesens zur Nahrung einer Pflanze dienen kann, wenn er nicht vorher, in Folge von Fäulniß und Verwesungsproceßen, die Form eines anorganischen Körpers angenommen hat, bedarf der thierische Organismus zu seiner Erhaltung und Entwickelung höher organisirter Atome. Die Nahrungsmittel aller Thiere, sind unter allen Umständen Theile von Organismen. (Schluß folgt.)

Deutschland.

München, den 31. März. Gestern Abend nach 7 Uhr wurde in der Allerheiligen Hofkirche durch den Erzbischof Frhrn. v. Gebsattel die Trauung Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Adelgunde von Baiern mit Sr. k. Hoh. dem Erzherzog von Oesterreich Erbprinzen von Modena Franz Ferdinand vollzogen.

In verwichener Nacht starb hier der Staatsrath im außerordentlichen Dienst, Constantin Frhr. v. Welden, früher Präsident des Oberappellationsgerichts. Auch der Generalmajor und Brigadier der 3. Armeedivision, Gallus Nickels, ein ausgezeichneter Officier, ist mit Tod abgegangen.

Mainz, den 22. März. Der Landtag in Darmstadt beschäftigt sich nur mit Finanzfragen und es ist zu vermuthen, daß die Gesetzgebungsarbeiten noch lange vertagt bleiben, zumal die Wiederherstellung der französischen Proceßformen in den preußischen Rheinlanden und das unangetastete Fortbestehen derselben in der Pfalz, bei der großen Vorliebe der Rheinhessen für ihre Institutionen und der in guten und bösen Tagen bewährten Unschädlichkeit derselben, dem Vorurtheile der Theoretiker begegnen und der Codificationssucht einzelner Beamten unübersteigliche Hindernisse entgegenstellen. (Allg. Ztg.)

Wiesbaden, den 31. März. Auf Spezialbefehl Sr. herzogl. Durchlaucht eröffnete heute der herzogl. Staatsminister die diesjährige Versammlung der Landstände.

Leipzig, den 23. März. In diesen Tagen erhielt unsere Stadt einen merkwürdigen Besuch aus Rußland. Es war ein steinalter Greis, der jetzt 119 Jahre zählt. Derselbe ist ein Deutscher und bei Freiburg an der Unstrut gebürtig. Er verließ in seinem 19. Jahre Deutschland, wanderte lange als Schlosser, etablirte sich später als solcher in Rußland, und ward zuletzt in der kaiserlichen Gewehrfabrik zu St. Petersburg angestellt, wo er trotz seinem Alter noch bis vor Kurzem in voller Thätigkeit war. Der Kaiser, auf diesen merkwürdigen Greis aufmerksam gemacht, soll ihn, wie erzählt wird, zu sich berufen und ihm einen Gnadenwunsch freigestellt haben. Da begehrte der Greis, nach 100 Jahren wieder seine Heimath sehen zu dürfen. Die Bitte ward ihm gewährt, und ihm auch eine Equipage und ein begleitender Arzt auf die Reise mitgegeben. Er sah Leipzig gerade nach 100 Jahren wieder, denn mit 19 Jahren war er von hier, wo er das Schlosserhandwerk erlernt, in die Fremde gegangen. Er hielt sich nur wenige Stunden hier auf, denn es drängte ihn, sein heimathliches Dorf wieder zu sehen. (Magdb. Z.)

Berlin, den 26. März. Der Entwurf eines Ehescheidungsgesetzes, der schon im Jahr 1834 von dem Ministerium für die Gesetzrevision vorgelegt war, ist gegenwärtig diesem Ministerium zu einer gänzlichen Umarbeitung zurückgegeben. Die Cabinetsordre, durch welche dieß geschehen, soll im Wesentlichen die Grundzüge für die neue Bearbeitung folgendermaßen angeben. Es soll zwischen einer eigentlichen Scheidung und einer bloßen Trennung von Tisch und Bett unterschieden werden. Bei der letzteren ist eine Wiederverheirathung der getrennten Eheleute von selbst ausgeschlossen. Bei der ersteren, welche nur auf die biblischen Gründe des Ehebruchs unter böslicher Verlassung ausgesprochen werden darf, wird dem schuldigen Theile gleichfalls jede Wiederverheirathung verboten. Das Verfahren soll zwar in den Händen der ordentlichen Gerichte verbleiben: jedoch soll bei dem vorbereitenden Versöhnungsverfahren der Wirksamkeit der Geistlichkeit eine größere Bedeutung gegeben werden. Advocaten werden bei den Ehescheidungsprocessen gar nicht zugelassen; die Parteien müssen stets in Person erscheinen. (Allg. Ztg.)

Die Schrift des Hrn. v. Bülow-Cummerow hat ein neues Interesse durch die Beleuchtungen empfangen, welche sie von der Staatsbehörde erfährt. Einem Aufsatze des geh. Oberfinanzraths L. Kühne in der Staatszeitung ist ebendaselbst nun ein anderer aus dem Justizministerium gefolgt, welcher von dem Minister Mühler selbst herrührt. Dem Hrn. v. Bülow werden zwar verschiedene Irrthümer in seiner Schrift nachgewiesen, aber vom Minister Mühler in anerkennender

Digitized by Google

Art von dem Buche selbst geurtheilt, wie denn auch der Ton dieser Berichtigung keineswegs gereizt, sondern durchaus belehrend ist. Hr. Mühler hat überdieß ein Schreiben an den Verfasser gerichtet, welches detaillirte Nachweise und Belege über die Justizverwaltung enthält, die für Hrn. v. Bülow, der so eben die zweite Auflage seiner Schrift vorbereitet, von der größten Wichtigkeit sind. Daß manche Mängel, welche gerügt worden, ihre Richtigkeit haben, scheint das Schweigen des Hrn. Ministers über die zu hohen Sporteln zu beweisen, doch hofft man um so mehr auf die Wirkungen der Reformen. (Schw. M.)

Zum ersten Male sind heuer in der Charwoche die Theater auf drei Tage geschlossen, eine Folge, wie man sagt, der vielen an den König gerichteten Bitten. Da kein Schauspiel sein darf, gaben die Theater nun geistliche Musiken: das königsstädtische Theater am Gründonnerstag Rossinis stabat mater. (S. M.)

— den 28. März. Wenn ein Antrag, von dem jetzt hier viel die Rede ist, zur Ausführung kommt, so würde damit ein entscheidendes Ereigniß für die deutschen, insbesondere die preußischen Eisenbahnen, und wir dürfen behaupten, auch für die ganze Industrie des preußischen Staates herbeigeführt werden. Seit längerer Zeit ist es bekanntlich im Werke, dem Land einen Steuererlaß von 1½ Millionen Thlr. zu gewähren; nur über die Art uno Weise, wie dies zu bewerkstelligen sei, war man noch nicht entschieden. Ein hiesiger ausgezeichneter Rechtsgeleheter und Staatsmann hat jetzt, wie man hört, dem König ein Memoire über diesen Gegenstand eingereicht und darin den Vorschlag gemacht und motivirt, diesen Erlaß nicht direct zu gewähren, sondern den Betrag desselben zur Garantirung von Zinsen für anzulegende Eisenbahnen zu verwenden. In der That ließen sich, wenn dieser Antrag durchginge, die glücklichsten Erfolge mit Bestimmtheit voraussagen. Es würde durch denselben möglich werden, nicht nur die jetzt schon mit mehr oder weniger Hoffnung projectirten Eisenbahnlinien wirklich zur Ausführung zu bringen, sondern auch die Ausdehnung derselben über alle Theile des Staats, und der Anschluß an alle Bahnen des Auslandes möglich werden.

Trier, den 29. März. Sicherem Vernehmen nach soll der Papst die Verzichtleistung des Hrn. Canonicus Arnoldi auf seine Wahl als Bischof von Trier angenommen und die von der Regierung ernannten neuen Domherren bestätigt haben. Unser Bisthum dürfte also nun bald wieder besetzt werden. (Köln. Z.)

Oestreich.

Wien, den 28. März. Nachdem der Beschluß der letzten Congregation des Pesther Comitats, die öffentliche Gerichtspflege einzuführen, und die bereits hiezu erfolgte Erwählung von Assessoren von der Statthalterei schon als null und nichtig erklärt worden, ist auch höchsten Orts eine nachdrückliche Rüge deßhalb erfolgt. (Schw. M.)

Der Fürst Windischgrätz soll einen weiteren Rechtsstreit anhängig gemacht haben, nachdem der erste in Hinsicht der von ihm, als Erben, angesprochenen Wallensteinschen confiscirten Güter (im Betrage von 22 Millionen Gulden) durch ein von ihm gewähltes Compromißgericht zu seinem Nachtheile entschieden worden; daher auch das irrthümliche Gerücht entspringen mochte, als sei die Sache, wenigstens im Gnadenwege, noch im Zuge. Das Aerar hatte ihm allerdings, wie man versichert, zuvor eine Ausgleichung von 600,000 fl. C. M. freiwillig angeboten. (S. M.)

Pesth, den 21. März. Der nun beendigte Josephimarkt war merkwürdig schlecht, so daß die ältesten Leute sich kaum eines ähnlichen erinnern. Vorzügliche Ursache ist wohl die jetzt so überhand nehmende Armuth im östlichen Ungarn und besonders im Banat. Sonst der gesegnetste Theil des Landes, veranlaßte ein Mißjahr solche große Calamitäten in dieser so fruchtbaren Provinz, daß viele Leute fast Hungers sterben. Andrerseits wirkte auch die Handelskrisis in den obern Gegenden, namentlich in Wien, sehr nachtheilig auf den hiesigen Geschäftsgang, der eine immer trostlosere Wendung nimmt. (Allg. Z.)

Belgien.

Brüssel, den 29. März. In Folge des durch die Geschworenen erlassenen Verdicts, welches den Hrn. de Crehen in der Sache des Complotts schuldig erklärt, ihn aber zum Genusse der Wohlthat der Bestimmung des Strafgesetzbuchs, wegen Entdeckung des Complotts, zugelassen hat, haben die Septemberverwundeten sich im Local der Gesellschaft versammelt und eine an den Hrn. Minister des Innern gerichtete Protestation beschlossen, welche den Zweck hat, dem de Crehen das Recht zu nehmen, die Uniform eines Commandanten des Corps und eines Wächters und Conservators des Denkmals auf dem Märtyrerplatze zu tragen.

Frankreich.

Paris, den 31. März. Der Minister des Handels hat die eingereichten Entlassungsgesuche der Handelskammern nicht angenommen, sondern dieselben zum Verbleiben in ihrer Stellung aufgefordert.

Am 29. März gab der Marschall Soult ein großes Gastmahl; es war dies sein Geburtstag, an welchem er in sein 78stes Lebensjahr eintrat.

Italien.

Rom. Der Quotidienne zufolge sind folgendes die Grundlagen des beabsichtigten Concordats zwischen Portugal und dem heiligen Stuhle: 1) Wiedereinsezzung der exilirten Bischöfe; 2) Wiederherstellung der vier kirchlichen Orden von St. Benedict, St. Hieronymus, St. Dominik und St. Franziscus; 3) Rückgabe der Klostergüter an diese Orden; 4) Wiedereinführung des Zehntens unter noch näher zu treffenden Bestimmungen.

Spanien.

Nach Briefen aus Madrid vom 19. März hat der Infant Don Francisco de Paula erst küzlich an den spanischen Regenten eine Reclamation gerichtet, worin er die politischen und bürgerlichen Rechte, welche auch dem letzten spanischen Bürger zukommen, in Anspruch nimmt. Sein gezwungener Aufenthalt in Burgos

Digitized by Google

steht damit im Widerspruch. Espartero ließ dem Infanten antworten, er könne wo er wolle in Spanien sich niederlassen, nur nicht in der Hauptstadt und in einer Entfernung von 30 Stunden von letzterer. Der Infant beauftragte dann seinen Oberintendanten den Grafen Parsent, mit dem Regenten deßhalb persönlich in Unterhandlung zu treten, zu welchem Ende Graf Parsent eben in Madrid angekommen war. Graf Parsent bemüht sich gegegwärtig im Verein mit den Parteigängern des Infanten Don Francisco die Frage im Senat aufwerfen zu lossen, ob der Infant als Sohn eines spanischen Königs nicht befugt sei de jure im Senat Sitz und Stimme zu haben. Der offene Kampf zwischen dem Regenten uno dem Infanten hat bereits begonnen; man verkündet die bevorstehende Erscheinung eines radicalen Blattes, welches vom Infanten unterhalten weeden wird, um die republicanische Partei, mit welcher Don Francisco in enger Verbindung steht, gegen den Regenten noch mehr aufzuhetzen. Es ist bekannt, daß der Deputirte Olavarria, das Haupt der republicanischen Partei, vor kurzem eine Reise nach Burgos unternahm um mit dem Infanten einen systematischen Widerstand gegen den Regenten zu organisiren

Madrid, den 22. März. Die Hofkaplane der Königin haben von dem Vormunde, Hrn. Arguelles, den Befehl erhalten, in ihren Kanzelreden sich auf die Predigt des Evangeliums zu beschränken. Ein kirchliches Abendblatt, la Cruz, glaubt, diese Maßeegel sei durch eine Fastenpredigt des Don Nicolas Pezo herbeigeführt worden, worin der „Philosephismus und der Jansenismus" bekämpft und die junge Königin Isabelle aufgefordert wurde, stets den Glauben ihrer Väter unverletzt zu erhalten, so lange die Krone des katholischen Königreichs ihr Haupt schmücke.

Großbritannien.

Zu Manchester legten dieser Tage die Chartisten den Grundstein zu einem Denkmal für den verstorbenen Henry Hunt, einen bekannten Ultraradicalen. Feaegus O'Connor und Sholefield leiteten die Feierlichkeit. Das Denkmal wird aus einem Obelisken bestehen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 1. April. Waizen 12 fl. — kr. Korn 6 fl. 36 kr. Gerste 4 fl. 32 kr. Spelz — fl. — kr. Hafee 3 fl. 16 kr. das Malter von 128 Liter.

Hiezu eine Beilage.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

[1835] **Offene Stelle.**

In einer der bedeutendsten Städte der Pfalz ist an einer Erziehungsanstalt fur Mädchen eine Lehreestelle vocant, die man mit einem hiezu vollkommen geetgneten Candidaten der Theologie oder Philologie, oder auch einem in einem der diesseitigen Schullehrerseminarien gebildeten tüchtigen Schullehrer, zu besitzen wünscht. Die Gegenstände, in welchen deeselbe Unterricht zu ertheilen hätte, sind: Deutsche Sprache, Rechnen, Schönschreiben, Geschichte, Geographie, Natuelehre und Naturgeschichte, — wenn möglich auch im Zeichnen und Gesang. Der mit der Stelle verbundene Gehalt beträgt 400 fl. Da der Lehrer jedoch täglich nue höchstens 5 Stunden Unterricht in der Anstalt zu eetheilen hat, so ist ihm Möglichkeit gegeben, sein Einkommen durch Privatunterricht bedeutend zu vermeheen. — Oeßfallsige Anerbietungen sind in frankieten Briefen an die Expedition der Speyerer Zeitung zur Weiterbeförderung zu senden.

[836] Die 363. Ziehung in Nürnberg ist heute Donnerstag, den 31. März 1842 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Voeschein kamen:

13. 33. 30. 12. 68.

Die 364. Ziehung wied den 28 April, und inzwischen die 1404. Münchner Ziehung den 9. April und die 1025. Regensburger Ziehung den 19. April, vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Brugger.

[834] **Oberrheinische**

Dampfschiffahrts- Gesellschaft

„Die Adler des Oberrheins"

Die täglichen Fahrten zwischen **Straßburg** und **Mainz** beginnen mit dem 6. April.

Abfahrten in Speyer:

Zu Berg:
Morgens 6 Uhr.

Zu Thal:
Mittags 2½ Uhr.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Louis Merckle.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 69. den 5. April 1842.

Über den jetzigen Standpunct der Chemie.

Zweiter Artikel. (Schluß.)

Das Thier- und das Pflanzenleben.

Durch ihre Fähigkeit, den Ort zu wechseln und im Allgemeinen durch die Sinne unterscheidet sich das Thier von der Pflanze.

Alle diese Thätigkeiten gehen von gewissen Werkzeugen aus, die in der Pflanze fehlen. Die vergleichende Anatomie zeigt, daß die Bewegungs- und Gefühlsäußerungen von gewissen Apparaten abhängig sind, die mit einander in keinem andern Zusammenhange stehen, als daß sie sich in einem gemeinschaftlichen Centrum vereinigen. Die Substanz des Rückenmarks, der Nerven, der Gehirnmaterie sind in ihrer Zusammensetzung und ihrem chemischen Verhalten wesentlich von der Substanz der Zellen, Membranen, Muskeln und der Haut verschieden.

Alles was im Thierorganismus Bewegung genannt werden kann, geht von den Nervenapparaten aus. Die Bewegungserscheinungen in den Pflanzen, die Saftcirculation, die man in manchen Charen beobachtet hat, das Schließen der Blüthen und Blätter, hängt von physikalischen und mechanischen Ursachen ab. Eine Pflanze enthält keine Nerven. Wärme und Licht sind die entfernteren Ursachen der Bewegungen in Pflanzen; in den Thieren erkennen wir in den Nervenapparaten eine Quelle von Kraft, die sich in jedem Zeitmomente ihres Lebens wieder zu erneuern vermag.

Aehnlich wie die Assimilation der Nahrungsmittel in den Pflanzen, ihr ganzer Bildungsproceß abhängig ist, von gewissen äußeren Ursachen, welche die Bewegungen vermitteln, ist die Entwickelung des Thierorganismus, bis zu einem gewissen Grade unabhängig von diesen äußern Ursachen, eben weil er in sich selbst durch ein besonderes System von Apparaten, die zu dem Lebensproceß unentbehrliche Kraft der Bewegung erzeugt.

Der Bildungsproceß, die Assimilation, der Uebergang des in Bewegung befindlichen Stoffes in den Zustand der Ruhe, geht bei Pflanzen und Thieren in einerlei Weise vor sich, es ist die nämliche Ursache, die in beiden die Zunahme an Masse bedingt, es ist dies das eigentliche vegetative Leben, es äußert sich ohne Bewußtsein.

In der Pflanze gibt sich die vegetative Lebensthätigkeit unter Mitwirkung von äußeren Kräften, in Thieren durch Thätigkeiten kund, die sich in ihrem Organismus erzeugen. Die Verdauung, der Blutumlauf, die Absonderung der Säfte, sie stehen jedenfalls unter der Herrschaft des Nervensystems, allein es ist ein und dieselbe Kraft, welche dem Keim, dem Blatt, der Wurzelfaser die nämlichen wunderbaren Eigenschaften gibt, welche die gemeinschaftliche Haut, die Drüse besitzen, jedes Organ im Thier befähigt, seinen eigenen Functionen vorzustehen; nur die Ursachen der Bewegungen sind in beiden verschieden.

Während wir in den niedrigsten Thierklassen die Apparate der Bewegung, wie im befruchteten Keim des Thierei's, in dem sie sich zu allererst entwickeln, nie vermissen, finden wir in höheren Thierklassen besondere Apparate des Gefühls und Empfindens, des Bewußtseins und des höheren geistigen Lebens.

Der Pathologe zeigt uns, daß das eigentlich vegetative Leben keineswegs an das Vorhandensein dieser Apparate geknüpft ist, daß der Nutritionsproceß in den Theilen des Körpers, wo die Nerven gelähmt sind, welche das Gefühl oder die willkührlichen Bewegungen vermitteln, in der nämlichen Form vor sich geht, als wie in andern, in denen sie sich in normalem Zustande befinden, so wie auf der andern Seite die kräftigste Energie des Willens, auf die Zusammenziehung des Herzens, auf die Bewegung der Eingeweide und die Secretionsproceße keinen Einfluß auszuüben vermag.

Die Erscheinungen des höheren geistigen Lebens, sie können auf dem gegenwärtigen Standpunct der Wissenschaft, nicht auf ihre nächsten, viel weniger auf ihre letzten Ursachen zurückgeführt werden, wir wissen weiter nichts davon, als daß sie vorhanden sind; wir schreiben sie einer immateriellen Thätigkeit zu, und zwar in-

Digitized by Google

sofern ihre Aeußerungen an die Materie sich gebunden finden, einer Kraft, welche durchaus verschieden ist und nichts gemein hat mit der Lebenskraft.

Diese eigenthümliche Kraft übt, wie nicht geläugnet werden kann, einen gewissen Einfluß auf die vegetative Lebensthätigkeit aus, ähnlich wie dieß von andern immateriellen Potenzen, von Licht, Electricität, Wärme und Magnetismus geschieht; allein dieser Einfluß ist nicht bedingender Art, sondern er äußert sich nur als eine Beschleunigung, Störung oder Verlangsamung der vegetativen Lebensproceße; auf eine ganz ähnliche Weise übt die vegetative Lebensthätigkeit rückwärts gewisse Wirkungen auf das bewußte geistige Leben aus.

Es sind zwei Kräfte, die sich nebeneinander in Action befinden, allein Bewußtsein und Geist, sie fehlen im Thiere und der lebendigen Pflanze, ohne daß wir in diesen etwas anderes vermissen, als den Mangel einer besonderen Ursache der Steigerung oder Störung; abgesehen davon, gehen alle vitalchemischen Proceße im Menschen und Thiere auf einerlei Weise vor sich.

Das unaufhörlich sich erneuernde Streben, die Beziehungen der Psyche zu dem animalischen Leben ermitteln zu wollen, hat von jeher die Fortschritte der Physiologen [illegible] Herausgetreten aus dem Gebiete der Naturforschung in das Reich der phantastischen Gebilde; denn die begeisterten Physiologen, sie waren weit davon entfernt, die Gesetze des rein thierischen Lebens zu kennen. Keiner von ihnen hatte eine klare Vorstellung über den Entwicklungs- und Ernährungsproceß, keiner von der wahren Ursache des Todes. Sie erklärten die verborgensten psychischen Erscheinungen und waren nicht im Stande zu sagen, was Fieber ist und in welcher Weise das Chinin wirkt!

Um die Gesetze der Bewegungen im Thierkörper zu ermitteln, war nur die eine Bedingung, die Kenntniß der Apparate erforscht, welche die Bewegungen vermitteln; aber die Substanz der Organe, die Veränderungen, welche die Nahrungsmittel im lebenden Körper erfahren, ihr Uebergang zu Bestandtheilen der Organe und rückwärts wieder in leblose Verbindungen, der Antheil, den die Atmosphäre an den Lebensprocessen nimmt, alle diese Grundlagen zu weiteren Schlüssen waren noch nicht gegeben.

Deutschland.

*Pfalz. Zufolge königl. Entschließung ist der Kreislandrath auf den zweiten Mai zusammenberufen.

München, den 1. April. Gestern starb der Senior der hiesigen Universitätsprofessoren, Hofrath Dr. Späth, ordentliches Mitglied der mathematisch-physikalischen Classe der Academie der Wissenschaften, im Alter von 82 Jahren.

Augsburg, den 2. April. Die gestern von unserer Münchener Correspondenz mitgetheilte Nachricht von dem Tode des Generals Nickels war irrig; bis heute melden die Nürnberger Blätter nichts davon. (Allgem. Ztg.)

Karlsruhe. Nach Verfügung des Ministeriums des Innern ist die fernere Zulassung des in Großlaufenburg unter Verantwortlichkeit des E. M. Dietsche erscheinenden Rheinboten im Großherzogthum verboten. (K. Z.)

Berlin, den 1. April. Heute wird das 10. Stück der Gesetzsammlung ausgegeben, welches enthält eine Allerhöchste Cabinetsordre vom 27. v. M. und l. J., betreffend die Umwandlung der Staatsschuldscheine und die Herabsetzung der Zinsen derselben von 4 auf 3½ Procent.

Schweiz.

Der russische Gesandte bei der Eidgenossenschaft, Baron v. Grüdener, soll dem Bundespräsidenten die Eröffnung gemacht haben, daß das russische Cabinet alle Schritte des östreichischen, welche es früher in der aargauischen Klosterangelegenheit gethan habe, billige und sich ihnen anschließe.

Belgien.

Brüssel, den 29. März. Die Geistlichkeit hat für ganz Belgien eine vierzigtägige Andacht vorgeschrieben, um von Gott das baldige Ende der Verfolgung der Kirche in Spanien zu erflehen.

Die Verurtheilung der Theilhaber an dem großen Complotte ist im Allgemeinen durchgehends gebilligt worden. Dagegen zeigte sich auch wieder, daß es Leute giebt, denen es die Geschworenen nie recht machen können. Verurtheilen sie, so hätten sie Freisprechen, sprechen sie frei, so hätten sie verurtheilen sollen! Einer dieser Nichtzubefriedigenden läßt sich eben in der oberdeutschen Zeitung vernehmen. Er hätte jetzt eine Freisprechung haben wollen.

Spanien.

Madrid, den 24. März. Aus Montevideo werden grobe Verletzungen der spanischen Flagge durch die Behörden der Republik Uruguay gemeldet. Um die Mannschaft der gegen Buenos-Ayres verwendeten Kriegsschiffe vollständig zu machen, wurden auf gewaltthätige Weise, mit Anwendung der Waffen, auf 16 im Hafen von Montevideo liegenden Schiffen Matrosen gepreßt. Die madrider Blätter fordern die Regierung nachdrücklich auf, für diese Verletzung der Nationalflagge Genugthuung zu verlangen.

— den 25. März. Der Charfreitag ist dieses Jahr hier feierlicher begangen worden, als man sich je erinnert.

Dem Infanten Don Francisco de Paula ist sammt seiner Familie Sevilla zum Aufenthaltsorte angewiesen worden.

Großbritannien.

Der Colonialminister Lord Stanley hat kürzlich im Unterhause interessante Mittheilungen über die Sklavenemancipation gegeben. Er sagte u. a.: „Die brittische Emancipation fand statt, ohne daß dabei eine einzige Ruhestörung vorfiel; die Freudensbezeugungen der Neger am 1. August 1838 waren ordentlich, nüchtern und religiös; seit der Emancipation leben die Neger gedeihlich und zufrieden; sie haben ihre Lebensweise verändert, ihre Comforts und Lebensgenüsse vervielfältigt; ihre Gesetzübertretungen sind leichter und seltener geworden; ihre Sittlichkeit hat sich verbessert, regelmäßige Ehe ist mehr und mehr an die Stelle des Concubinats getreten; sie streben eifrig nach Schulunterricht, machen rasche Fortschritte in Kenntnissen mancher Art und geben sich willig dem heilsamen Einfluß der Religionslehrer hin. Diese unbestreitbaren, offen zu Tage liegenden Thatsachen haben Englands Volk und Regierung vom vollkommenen Erfolg der Negeremancipation in ihren Hauptzwecken überzeugt." Eine Depesche Sir Ch. Metcalfe's, des bisherigen Statthalters von Jamaica, dd. 30. März 1840 sagt: „Der gedeihliche Zustand des schwarzen Landvolks ist ebenso erstaunlich wie erfreulich. Ich glaube nicht, daß irgend ein anderer Bauernstand in der Welt so viele Comforts genießt oder sich so unabhängig fühlt. Ihr Betragen ist friedfertig und in mancher Hinsicht bewundernswerth. Sie wohnen gern dem Gottesdienst bei, am Tage des Herrn drängen sie sich zu ihren Kirchen und Capellen, in anständiger Kleidung und viele zu Pferd. Sie schicken ihre Kinder in die Schule und bezahlen für den Schulunterricht. Sie unterzeichnen für den Bau von Kirchen und Capellen, und in den Baptistengemeinden bestreiten sie nicht nur sämmtliche Kosten des Kirchenwesens, sondern gewähren durch ihre Beisteuern ihren Geistlichen einen sehr anständigen Unterhalt. Ehen sind im Volk allgemein, es herrscht eine lobenswerthe Nüchternheit u. s. w." Uebereinstimmend damit lautet der letzte Bericht Sir Charles Metcalfe's vom 1. Nov. 1841. Mehrere andere Zeugnisse von Behörden in Jamaica beurkunden das Gleiche. Ein Magistrat bemerkt in seinem u. a.: „Der Grund dieser glücklichen Veränderung ist, daß die Befreiung des Negers aus der Sklaverei, seine neuen Hoffnungen, seine neuen Wünsche, seine neuen Pflichten, kurz sein neugeborner Ehrgeiz ihn zu Anstrengungen anspornen, deren man den Negercharacter nach den Begriffen, die man ehedem von ihm hatte, gar nicht für fähig gehalten hätte. Seine Leibeskräfte sind durch die Anwendung der Geldkraft (man sieht, der Engländer denkt überall an die Dampfmaschine) ins Unberechenbare vervielfältigt. Er kann jetzt seine eigene Pflanzung cultiviren und dabei noch Zeit zur Arbeit auf der Pflanzung eines andern erübrigen." Die Zahl der Neger auf Jamaica, welche mit den Ersparnissen ihres Fleißes Grundeigenthum erworben und dadurch steuerzahlende „Freeholders" geworden, betrug im Jahr 1838 2014, und bis zum Ende des Jahrs 1840 war sie auf 7848 gestiegen. Gleich günstige Belege brachte der Redner für den Zustand der Negerbevölkerung in Demarara bei. Berichte des dortigen Gouverneurs Henry Light Esq., die er vorlas, machen eine Reihe von Plantagen namhaft, welche Neger, die in eine Art von Actiengesellschaft zusammengetreten, um bedeutende Summen — 5000 bis 80,000 Dollars — großentheils gegen baares Geld gekauft und nun auf eigene Rechnung, besonders zum Zuckerbau, bewirthschaften. Als weiterer Beweis für das Wohlbefinden der emancipirten Neger zeugt die Thatsache, daß, während die Ausfuhr aus England nach Westindien in den sechs der Emancipation vorausgegangenen Jahren durchschnittlich 2,783,000 Pf. jährlich betrug, sie in den 4 Lehrjahren der Neger, von 1835 bis 1838 schon auf 3,573,000 Pf. jährlich stieg, dann aber im ersten Jahr völliger Freiheit (1839) sich auf 4,002,000, und im Jahr 1840 auf 3,492,734 Pf. St. belief. Stanley fuhr fort: „Aber trotz dieser großen Prosperität und Verbesserung kann ich meine Augen nicht der Thatsache verschließen, daß, während die Hauptzwecke derselben in Bezug auf die Neger sich so schön verwirklicht haben, die westindischen Pflanzer jetzt eben dadurch schweren Verlust und Schaden erleiden. Um die Ursachen dieses Uebelstandes zu erforschen und ein Linderungsmittel dagegen zu finden, beantrag' ich die Niedersetzung einer Untersuchungscommittee. Einen sehr ernsten und verderblichen Schaden erlitten die Pflanzer in der Bebauung ihrer Güter durch den Mangel an Arbeitern und an Arbeit, indem die Neger, die aus Feldtaglöhnern, was sie früher gewesen, selbst mehr und mehr Feldeigner werden, es vorziehen ihren Fleiß ihrem eigenen Grund und Boden zuzuwenden. In Folge dessen sind die Pflanzer genöthigt übermäßige, ganz exorbitante Löhne zu bezahlen, und in der That ist in einigen westindischen Colonien der Arbeitslohn so furchtbar hoch gestiegen, daß, wenn da nicht bald ein Hülfsmittel gefunden wird, die weißen Pflanzer den Anbau eines Guts nach dem andern aufgeben müssen."

Auch aus England meldet man das Verunglücken eines Dampfbootes. Das neugebaute Dampfboot Telegraph, das den Fluß Clyde befahren und mit der Greenockeisenbahn concurriren sollte, ist am 20. März bei Helensburgh durch Zerspringen des Dampfkessels völlig zertrümmert worden; die Explosion war so stark, daß man in dem 4 englische Meilen entfernten Greenock glaubte, es sei eine ganze Batterie losgefeuert worden. Das Schiff zerborst wie eine Bombe, und war im Augenblick ein Wrack. Die verstümmelten Opfer wurden nach allen Richtungen hingeschleudert, und das Wasser war buchstäblich mit ihrem Blute gefärbt. Fünfzehn Leichen waren bei Abgang des Berichts bereits aufgefunden worden; viele andere Personen sind schwer verwundet, und einige (darunter 2 Mahler) werden noch vermißt. An der Explosion scheint ein Fehler an den Ventilen oder unvorsichtige Behandlung derselben Schuld gewesen zu sein.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

München, den 21. März. Das persönliche

Auftreten eines Beschuldigten hat die Theilnahme an der Verhandlung des Cassationshofes, welche mehrere Sitzungen der vorigen Woche ausfüllte, in ungewöhnlichem Maaße angeregt, obschon der nächste Gegenstand derselben ziemlich trockener Natur war: die grammatische und rechtshistorische Erörterung des Sinnes eines Gesetzartikels. Der Cassationskläger Joh. Wagner von Speyer war von dem Zuchtpolizeigericht zu Frankenthal zu 15 Monaten, von dem Appellationsgerichte zu Zweibrücken zu 6 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt wegen eines dem Friedensrichter verschlossen zugeschickten beleidigenden Briefes, in Anwendung des Art. 222 des Strafgesetzbuchs, welcher die Beleidigung der Beamten in Ausübung ihrer Function oder bei Gelegenheit derselben, durch Worte (par paroles) verpönt. Ueber die Auslegung dieses letzten Ausdrucks hat der französische Cassationshof seine Ansicht mehrmals geändert, zuletzt wurde 1839 in feierlicher Sitzung (in pleno) erkannt, daß hiedurch nur das gesprochene Wort bezeichnet sei und daß das Gesetz auf schriftliche Beleidigungen keine Anwendung finde. Von dem hiesigen Cassationshofe wurde die Richtigkeit dieser Ansicht nachdrücklich bekämpft, mit Bezugnahme auf mehrere von diesem Gerichtshofe früher erlassene Entscheidungen, namentlich über die berüchtigten politischen Adressen von Kaiserslautern und Dürkheim. Das heute publicirte Urtheil stimmte jedoch der angeführten neusten Ansicht des französischen Cassationshofes, welche auch von den Rechtslehrern allgemein getheilt wird, bei, und der Beschuldigte wurde freigesprochen. In Betreff der angerufenen Präjudizien bemerken die Motive des Urtheils, daß wenn auch in den betreffenden Fällen von Beleidigung durch Schriften die Rede war, doch eine wesentliche Verschiedenheit darin liege, daß jene die Beleidigung verschiedener Staatsbeamten enthaltenden Adressen voraus mündlich an öffentlichen Orten discutirt worden waren. (Münchn. polit. Ztg.)

Bekanntmachungen.

[827] **Offene Stelle.**

Man wünscht einen in allen Theilen der Conditorei gut erfahrenen Conditoreigehulfen, der gute Zeugnisse besitzt, in einer Stadt der Pfalz zu engagieren.

Briefe mit A. K. Nro. 45 befördert die Expedition.

[808a] **Weinversteigerung zu Deidesheim in der baierischen Pfalz.**

Mittwoch, den 13. April d. J. des Morgens 10 Uhr, lassen die Wittwe und Erben von dem zu Deidesheim verstorbenen Jacob Reinach I., der Erbestheilung wegen, nachbezeichnete rein und gut gehaltene Weine, größtentheils eigenes Product, im Saale des Gasthauses zum goldnen Adler in Deidesheim, ohne Vorbehalt versteigern, nämlich:

1,800	Liter	1831er,	
2,300	„	1835er,	
6,300	„	„	Traminer;
2,500	„	1836er,	
4,300	„	1839er,	
12,400	„	1840er,	
3,700	„	1840er	Traminer,
1,200	„	1841er,	„
3,000	„	„	
2,500	„	„	rothen,
2,500	„	1834er	Traminer.
42,500	Liter.		

Die Proben können vor der Versteigerung, auch am Vorabend, genommen werden.

Deidesheim, den 16. März 1842.

Schuler, k. Notär.

[820a]

Schiffsgelegenheit

nach Nord-Amerika.

Die Dampfschiffe der Düsseldorfer Gesellschaft fahren vorerst zweimal wöchentlich direct von Mainz nach Rotterdam.

Die Dampfpacketboote der Havrer Gesellschaft fahren alle 5 Tage von Rotterdam in 24–30 Stunden nach Havre.

Die nächsten amerikanischen Postschiffe von Havre nach New-York sind:

Sully . . Capitaine Thompson Abf. 1. April v. 446 T. Ladf., für 179 Zw.-Deck-Pass.
Iowa . . „ W. W. Pell „ 8. „ „ 875 „ „ „ 350 „ „ „

Außerdem fahren von Havre mindestens von 10 zu 10 Tagen andere amerikanische Packetboote und gute Dreimaster nach New-Orleans, auch nach den übrigen Häfen von Nord-Amerika.

Die directen Einschreibungen, welche bedeutende Vortheile gewähren, müssen 10 Tage vor der Abfahrt genommen werden, um auf pünctliche Beförderung mit den bestimmten Schiffen rechnen zu können.

Näheres wegen der correspondirenden Abfahrten, zur Vermeidung kostspieligen Aufenthaltes, bei dem Unterzeichneten; und in Worms bei den Agenten Hrn. Jacob Goldmann und Hrn. J. B. Adams.

Mainz, am 24. Februar 1842.

Dr. Strecker.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittwoch (Zu Nro. 69.) den 6. April 1842.

Deutschland.

Regensburg. Am 28. März starb v. Anns, vormaliger zweiter Bürgermeister dahier, im 76sten Jahre. Er war bei mehreren Ständeversammlungen Mitglied der Abgeordnetenkammer gewesen.

Stuttgart. Königliche Verordnung. Wilhelm ꝛc. Nachdem die deutsche Bundesversammlung in ihrer 7. Sitzung vom 26. März 1841 die Anlegung von Festungen zu Sicherung der oberrheinischen Grenze Deutschlands beschlossen hat, so machen Wir in Beziehung auf die Bundesfestung Ulm, nach Anhörung Unseres Geheimenraths, unter Beziehung auf den §. 3 der Verfassungsurkunde, diesen Beschluß andurch bekannt. Unsere Ministerien des Innern und des Kriegswesens sind mit den, in Folge dieses Bundesbeschlusses zu treffenden, vorbereitenden Anordnungen beauftragt. — Stuttgart, den 24. März 1842. Wilhelm. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: Beroldingen. Der Minister des Innern: Schlayer. Der Minister des Kriegswesens: v. Hügel.

Darmstadt, den 2. April. Unsern Ständen wird Morgen eine Eröffnung in Betreff der Eisenbahn von der Regierung gemacht werden. (Frankfr. J.)

Berlin, den 2. April. Die Staatszeitung meldet nunmehr officiell die huldvolle Entlassung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Grafen von Maltzan, seiner Gesundheit wegen, und die Wiederbesetzung dieser Stelle durch den bisherigen Gesandten am Bundestage Frhrn. v. Bülow.

— den 30. März. Am 26. d. M. brannte der rechte Flügel des Schlosses Oranienburg, in welchem Dr. Runge eine Fabrik chemischer Producte angelegt hatte, gänzlich ab.

— den 31. März. Das Avancement in der Armee ist heute durch Parolebefehl in der üblichen Weise mitgetheilt worden, gestern aber schon wurde den Officieren eröffnet, daß Se. Maj. eine Erhöhung der Lieutenantsgage befohlen habe.

Frankreich.

Paris, den 28. März. England hat den Plan zu einer Verbindung der Königin Isabella mit Don Carlos' ältestem Sohne verworfen und erklärt, daß es zur Verwirklichung desselben nie seine Zustimmung geben werde. Unser Cabinet, entschlossen die Hand der jungen Königin für einen Sprößling des Bourbonischen Hauses in Anspruch zu nehmen, hat dann die peremptorische Erklärung gegeben, daß jedenfalls ein Nachkomme Ludwigs XIV zum Gemahl der jungen Königin von Spanien bestimmt werde. Dieser Vorschlag nun ward von England ebenfalls verworfen. Das entschieden feindselige Auftreten des torystischen Ministeriums in dieser Angelegenheit hat hier große Erbitterung verursacht und veranlaßt nun unser Cabinet zu einer herben Erwiederung, worin die Drohung ausgesprochen wird, Frankreich werde zu beweisen wissen, daß allein von ihm die Erhaltung des europäischen Friedens abhänge. (Allg. Ztg.)

— den 30. März. Die Verbindung der jungen Königin von Spanien ist gegenwärtig das vorzüglichste Augenmerk der Großmächte. Seit dem Eintritt des Torycabinets hat Sir R. Peel fortwährend diese Frage als diejenige vorgestellt, von deren unmittelbarer Lösung die innere Ruhe und Ordnung der pyrenäischen Halbinsel abhänge. Es sind zu diesem Ende von Großbritannien, Frankreich und Oesterreich mehrere Heirathscombinationen vorgeschlagen worden, die aber aus dieser oder jener Rücksicht den einstimmigen Beifall der Großmächte nicht erhielten. Endlich ist das Cabinet der Tuilerien mit dem Hof von St. James dahin übereingekommen, daß ein Prinz aus einem der ersten katholischen Fürstenhäuser Süddeutschlands als Gemahl der Königin Isabella gewählt werden solle. Vorgestern ist ein Courier aus London mit der Nachricht eingetroffen, daß England dieses Heirathsproject vollkommen billige, und sich ernstlich verwenden wolle die Zustimmung des betreffenden Hofes und der nordischen Mächte zu dieser Wahl zu erlangen. Da bereits das Cabinet von Wien die Erklärung von sich gegeben haben soll, es habe einen österreichischen Prinzen nur deßwegen in Vorschlag gebracht, um einen Ausweg zwischen den streitigen Entwürfen Frankreichs und Großbritanniens zu ermitteln, so zweifelt man hier nicht im geringsten, daß Oesterreich, Preußen und Rußland bei den nahen Verwandtschaftsbanden mit jenem Hause die getroffene Wahl mit Beifall aufnehmen werden. (Allg. Ztg.)

Das Charivari ist am Osteefest in rothem Druck erschienen, das ganze Blatt mit einem einzigen Artikel, der die Ueberschrift hat: politische Ostereier. Diese Ostereier sind von zweierlei Art: diejenigen, welche die Juliusrevolution gelegt und andere, welche die doctrinären und Juste-Milieu-Kuckucke ihr ins Nest gesetzt und ausgebrütet haben. Der Drucker, Hr. Lange Levy, durch eine frühere Verurtheilung gewitzigt, hatte sich zum Druck verstanden nur unter der Bedingung daß der Oberredacteur und Verfasser des Aufsatzes Hr. Altaroche sich neben dem Gérant unterzeichnete, wozu derselbe einwilligte, nachdem das wegen der anfänglichen Druckverweigerung angegangene Civilgericht die Intervention abgelehnt hatte. Die Darstellung ist übrigens der Form nach ziemlich gemäßigt, ohne Declamation und thatsächlich treu, ohne darum weniger pikant zu sein, da allerdings zwischen den Illusionen der Juliusrevolution und der nachfolgenden Entwicklung der Contrast sehr bedeutend ist. Es sind sechsundzwanzig Juliuseier, denen eben so viel Kuckuckseier entsprechen und in jeden dieser zweiundfünfzig eiförmigen Ringe ist abwechselnd eine Verheißung und eine Bescherung hineingeschrieben: z. B.

Digitized by Google

die Charte-Verité hat als Correlativ die Septembergesetze, die wohlfeile Regierung und das Normalbudget haben das stets wachsende Budget neben sich, das allmählich auf jährlich 1300 Millionen nebst beständigen Deficits, Supplementarcrediten und Anleihen gestiegen ist. In dieser Weise wird die wirkliche Lage der Presse, des Geschwornengerichts, der Nationalgarde, des Municipalwesens, des öffentlichen Unterrichts und der ganzen Verwaltung und Gesetzgebung verglichen mit dem, was sie nach den Verheißungen der Thronreden und Ministerialvorträge der Jahre 1830 und 1831 sein sollte. Am Rand sieht man den gallischen Hahn krähen. (Allg. Ztg.)

Belgien.

Zur Betreibung der Werkstätten des verstorbenen John Cockerill zu Seraing und Lüttich, zum Bau von Dampf- und andern Maschinen, ist eine Gesellschaft auf 50 Jahre, vom 1. April an, zusammengetreten. Das Grundcapital beträgt 12½ Mill. Frcs. in 12,200 Actien à 1000 Frcs. rc. Die Etablissemente und deren Material sind auf 9,330,000, das Betriebscapital an Vorräthen, Waaren rc. auf 3,200,000 Frcs. geschätzt. Auf den Immobilien, Maschinen, Werkzeuge und Utensilien rc. haftet eine Hypothekarlast von 4,986,941 Frcs., weßhalb 4987 Actien bei der Regierung deponirt und erst nach Maßgabe der Rückzahlungen ausgegeben werden sollen.

Aegypten.

Alexandria, den 16. Mäez. Der Pascha ist noch nicht hierher zurückgekehrt, er hat Kairo verlassen und reist jetzt in Unterägypten, inzwischen haben aber die Generalconsuln von Großbritannien und Oesterreich mit Vorstellungen bei Boghos-Bey nicht nachgelassen und endlich auch eine Entscheidung erlangt. Mehemed Ali hat durch Decret aus Schubra vom 26. Mohaerem nachgegeben und den Handel mit allen Erzeugnissen des ägyptischen Bodens frei, alle Monopole für abgeschafft erklärt — mit alleiniger Ausnahme der Baumwolle, die jedoch gleichfalls frei gegeben werden soll, sobald die mit dem „Aufhören auch dieses Monopols unzertrennlichen Uebelstände beseitigt" sein werden.

Vor drei Tagen ist das englische Dampfboot der Cyclope aus Beyrut hier eingelaufen. Mit dem Handel in jenen Gegenden ist es schlecht bestellt, besonders mit dem der nach dem Innern geht, weil die Communicationen oft unterbrochen werden und überhaupt keine Sicherheit herrscht. Reisende wurden ausgeraubt, andere ermordet, besonders schienen die Engländer verhaßt. In Damaskus wurde ein britischer Schutzbefohlener, ein Jude, von dem dortigen Pascha eingekerkert und als der Consul deßhalb seinen Dragoman mit einem Janitscharen abschickte, fielen die Diener dieses Beamten über sie her, prügelten sie durch und dem Dragomann wurde der Arm zerschmettert, der Consul aber mit der begehrten Genugthuung nach Konstantinopel verwiesen. In Beyrut selbst wurde der Befehlshaber des englischen Dampfers Vesuvius von einem türkischen Kaufmann insultirt und von der dazu gekommenen Polizei statt beschützt zu werden zu Boden geschlagen. — Da der Consul gleichfalls keine Genugthuung erlangen konnte, so fertigte er ein Dampfschiff mit dem Bericht nach Konstantinopel ab. Von solchen Vorfällen sind Privatbriefe aus Syrien voll. Im Gebirg ist alles aufgelöst: da ist nichts als Wegelagerung und Raub, bald von Stamm gegen Stamm, bald von einzelnen Industriellen auf eigene Rechnung.

Afghanistan.

Die Vernichtung der britischen Truppen in Kabul bestätigt sich; 11,600 Mann sind verloren.

---

[806] **Weinversteigerung zu Sanct Martin im Kanton Edenkoben.**

Den vierzehnten April nächstens, Vormittags um 9 Uhr, lassen die Wittwe und Erben von dem zu St. Martin verlebten Gutsbesitzer Herrn Johann Reinig in ihrer Behausung allda, nachverzeichnete, zu St. Martin lagernde, sämmtlich rein und gut gehaltene Weine, unter annehmlichen Bedingungen versteigern, als nämlich:

22	Hectoliter	1834er	Traminer,
44	„	„	Ordinärer,
55	„	1838er	„
418	„	1839er	„
352	„	1840er	„
30	„	„	Traminer,
22	„	1841er	„
165	„	1841er	Ordinärer.
1108	Hectolitre, oder 100 Stück.		

Die Proben werden am Tage der Versteigerung auf Verlangen auch den Tag vorher schon, an den Fässern verabreicht.

Edenkoben, den 15. März 1842.

Köhler, Notär.

---

[838] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische **Gesellschaft.**

Dienst zwischen Straßburg und Speyer und Köln — Düsseldorf und durch Verbindung bis Rotterdam — London, Amsterdam — Hamburg.

Künftighin sind die Abfahrtsstunden von Speyer:

Rheinaufwärts:

Nachmittags 3½ Uhr.

Rheinabwärts:

Nachmittags 12½ Uhr.

Näheres bei den Agenten und Conducteuren.

[-37] **Wurzelreben-Verkauf.**

Aus der Rebschule des Oeconomierath Bronner in Wiesloch bei Heidelberg können noch sehr schöne Wurzelreben von Ruländer, Oestreicher, Rißling und Traminer in reiner Sorte und kräftigem Wuchse bezogen werden.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 2 fl. 10 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 20 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 70. den 7. April 1842.

Größe merkwürdiger Kirchen u. Tempel.

Wir haben neulich einer genauen Berechnung des Umfanges einiger der merkwürdigsten Kirchen gedacht, wie sie der geheime Rath von Wiebeking aufstellte. Da eine vollständigere Mittheilung darüber von Interesse sein dürfte, so lassen wir eine solche nachstehend folgen. — Der Umfang ist in Pariser Quadratfuß berechnet, und in der letzten Columne in der Regel der Anfang der Bauzeit angegeben.

Kirchen ꝛc.	Größe.	Bauzeit.
1. Großer Tempel in Theben . .	399.800	4200 v. Chr.
2. Peterskirche in Rom	199926	1506 n. Chr.
3. Petronio (nach dem ursprünglichen Entwurfe) in Bologna .	157736	1390 n. Chr.
4. Tempel der Venus und der Roma (mit den ihn umgebenden Säulenhallen) in Rom	134412	129 n. Chr. vollendet.
5. Pallast des Osymandias in Theben	133200	2500 v. Chr.
6. Dom in Mailand	110808	1388 n. Chr.
7. Paulskirche in London . . .	102620	1675 n. Chr.
8. Sophienkirche in Konstantinopel	90864	532 n. Chr.
9. Dom in Florenz	83988	1296 n. Chr.
10. Tempel in Ephesus	77600	1. Bau im 7. J. v. C. 2. Bau 350 v. Chr.
11. Lateran in Rom	76230	im 4. J. n. C.
12. Kathedrale in York	72620	im 13. u. 14. J.
13. Maria Maggiore in Rom . .	69768	352 n Chr.
14. Dom in Köln	69400	1248 n. Chr.
15. Dom in Speyer	69350	1030 n. Chr.
16. Paulskirche in Rom	64050	386 n. Chr.
17. Friedenstempel a. Forum in Rom	61200	im 1. J. n. C.
18. Alte Peterskirche in Rom . .	60840	324 n. Chr.
19. Petronio in Bologna	59339	1390 n. Chr.
20. Notre-Dame in Paris . . .	59292	1180 n. Chr.
21. Isaakskirche in Petersburg . .	58032	1819 n. Chr.
22. Münster in Ulm	57639	1377 n. Chr.
23. Kathedrale in Canterbury . .	54560	1175 n. Chr.
24. St. Sulpice in Paris . . .	53496	1655 n. Chr.
25. St. Geneviève in Paris . .	52992	1756 n. Chr.
26. St. Croce in Florenz . . .	52587	1294 n. Chr.
27. Tempel des Jupiter in Agrigent	50160	420 v. Chr.
28. Münster in Straßburg . . .	49052	1025 n. Chr.
29. Stephanskirche in Wien . . .	46866	1144 n. Chr.
30. Dom in Utrecht	45000	1224 n. Chr.
31 Dom der Invaliden in Paris .	43896	1634 n. Chr.
33. Dom in Pisa	42375	1063 n. Chr.
33. Kirche der S. M. in Petersburg	42300	1734 n. Chr.
34. Marienkirche in Lübeck . . .	42120	1164 n. Chr.
35. Dom in Augsburg	39432	944 n. Chr.
36. Frauenkirche in München . .	39369	1463 n. Chr.
37. Dom in Regensburg	39330	1275 n. Chr.
38. St. Eustache in Paris . . .	37440	1532 n. Chr.
39. Markuskirche in Venedig . .	37400	976 n. Chr.
40. St. Antonius in Padua . . .	36875	1259 n. Chr.
41. Tempel in Baalbeck in Syrien	34524	4. od. 5. J. v. C.
42. Münster in Freiburg im Breisgau	34500	1122 n. Chr.
43. Dom (ohne die Nebengebäude), in Mainz	34200	1009 n. Chr.
44. Dom in Worms	31320	996 n. Chr.

(Beschluß folgt.)

Afghanistan.

Die Niederlage der Engländer in Afghanistan hat sich aufs vollkommenste bestätigt; die Verluste der Briten waren größer, als jene, die sie selbst bei Waterloo erlitten; ihre ganze Kriegsmacht, die in Kabul gestanden, ist so vollständig vernichtet, als es einst die römischen Legionen unter Varus in Germanien wurden. Der versuchte Rückzug übertrifft an Grausen erregenden Scenen selbst den der Russen, die gegen Chiwa ausgesendet worden; er bietet im Kleinen ein Bild des französischen Rückzugs von Moskau von 1812 dar. So schwere Opfer es aber auch voraussichtlich kosten wird, so zweifeln wir doch keinen Augenblick, daß es die Briten nicht bei dieser Niederlage bewenden lassen, sondern dieselbe um so mehr rächen werden, als davon ihre ganze moralische Macht in Asien abhängt!

Hier übrigens eine Zusammenstellung der wichtigsten Thatsachen, so weit dieselben bekannt sind:

Die am 23. Decbr. gebrochene Convention wegen Räumung Kabuls ward am 25. wieder aufgenommen, und gegen den 29. abgeschlossen. Ihre Bestimmungen waren im höchsten Grade demüthigend. Die Kranken und Verwundeten der Engländer, 300 an der Zahl, mußten in den Händen der provisorischen Regierung von Kabul belassen werden. Ihre sämmtli-

chen festen Positionen sollten mit dem darin vorfindlichen Gelde und der Kriegsmunition übergeben werden. Es ward sonach eine Räumung von Dschellalabad ebensowol, als von Kabul, versprochen. Den Truppen war dagegen verheißen, unter sicherem Geleite, mit ihren Flinten, Seitengewehren und der Munition in ihren Patrontaschen, dann einigen Kanonen, zurück zu ziehen. General Elphinstone unterschrieb die Uebereinkunft am 4. oder 5. Januar. Sechs Officiere wurden als Geißeln geliefert. Am 6. Jan. begann das Corps seinen traurigen Marsch. Seine Reihen waren durch einen 64tägigen fast ununterbrochenen Kampf bereits sehr gelichtet; die Kleider der Truppen waren zu Lumpen geworden, sie selbst durch Anstrengungen und Mangel erschöpft. Die Erde war hoch mit Schnee bedeckt; eine Strecke von ungefähr 30 Stunden der wildesten Gebirgsgegend der Welt, durch rauhe und unebene Gebirgspässe, durch angeschwollene Ströme, mußte passirt werden, von Klüften zu Klüften, zum Theil neunthalbtausend Fuß über dem Meere, und dieß bei heftiger Kälte.

Ukhbar Khan begleitete die Brigade, und es scheint daß er sich nicht alle jene Wortbrüchigkeiten und Treulosigkeiten zu Schulden kommen ließ, welche man ihm beigemessen hatte. (Es wird auch versichert, nicht Er, sondern ein Religionsschwärmer sei es gewesen, durch den Mac Naghten gemeuchelmordet ward.)

Gleich am Ende des ersten Tages mußten die Truppen auf einem mit 6 Zoll hohem Schnee bedeckten Felde campiren. Kaum hatten sie ihre Cantonnements verlassen, als der Pöbel in dieselben eindrang, und die Gebäude den Flammen übergab. Auf den Nachtrapp ward gefeuert, und die geringe Bagage, die derselbe bei sich hatte, wurde ihm ohne Widerstand abgenommen.

Unterdessen wurden Aufforderungen unter die Stammhäuptlinge verbreitet, sich zu erheben, und die Kaffirs auf ihrem Rückzuge zu vernichten. Anfangs zweifelte man nicht daran, daß dies den Truppen von Kabul gelte. Nachher schien es, als sei es blos auf die Besatzung von Dschellalabad abgesehen; doch herrscht über das Ganze noch ein großes Dunkel. Indessen bedurfte es nicht einmal der Hinterlist, um die auf dem Rückzuge befindlichen Truppen zu vernichten; die schreckliche Witterung und die Strapatzen thaten es allein schon.

Am dritten Tage erreichte das Corps den Paß von Kurd Kabul, bei welchem die Brigade Sir R. Sale's am 12. Oct. bedeutende Verluste erlitten hatte. Der Zugang ward durch den Feind hartnäckig vertheidigt. Die britischen Truppen erstiegen die Höhen mit dem größten Muthe, und forcirten den Paß, obwol mit bedeutendem Verluste. An einer besonders engen Stelle unterlagen sie endlich. Hier fielen namentlich verschiedene Officiere, und die Verwundeten mußten auf dem Schnee zurückgelassen werden, wo sie auf die eine oder die andere Weise umkamen. Am meisten litten die Frauen, 14 an der Zahl, und die Kinder. Ukhbar Khan machte alle Anstrengungen, die Ghazis zurückzuhalten, aber vergeblich. Das Gemetzel war furchtbar, und die Plünderung allgemein. Unter diesen Verhältnißen erklärte Ukhbar, er könne für die Sicherheit der Frauen nur dann sorgen, wenn dieselben unmittelbar unter seine Protection gestellt würden. Da sich die Männer von ihren Gattinnen nicht trennen wollten, so blieben auch diese, jedoch als Gefangene bei ihnen. (Nach ganz neuen Nachrichten, namentlich von der heldenmüthigen Gattin des Commandanten von Dschellalabad, Sir R. Sale, die sich unter den Unglücklichen befindet, sind die Frauen dermalen zu Lughman, etwa 14 Stunden von Dschellalabad; sie werden durchgehends aufs anständigste und mit der größten Sorgfalt behandelt.)

Die Truppen hatten nun während 5 Tägen und 5 Nächten auf dem Schnee kampirt. Die Sipoys (ostindische Truppen) waren völlig betäubt, und konnten gar keine Dienste mehr leisten; einige gingen zum Feinde über; viele kamen vor Kälte um; der Rest fiel als Opfer der mitleidslosen Angreifer.

Bei Dschugdullack hat der Gebirgspaß, auf einer Strecke von mehr als einer Stunde, eine Breite zwischen 120 und nur 10 Fuß, und an einer Stelle selbst nur von 6 Fuß: die Abgründe gehen zu beiden Seiten perpenticular hinab; der Weg wendet sich jeden Augenblick, in unzähligen Zickzacks, so daß man denselben nirgends überblicken kann. Ueberdieß war der Paß mit ungeheueren Steinmassen verbarrikadirt. Hier wurde nun Halt gemacht, und die, in dieses schreckliche Defilee eingeschlossenen Truppen waren mehr als einen Tag lang den Schüssen des Feindes ausgesetzt, der die Höhen bedeckte und unablässig feuerte. Die Soldaten, von Anstrengungen erschöpft und durch die Kälte niedergebeugt, hatten eine einzige Mahlzeit gehalten, und diese von Pferdefleisch, das man mit zusammengerafftem Gesträuche vom Wege halb geröstet hatte. — Es war nun erst ein Weg von 12 Stunden zurückgelegt, und noch war man fast 20 Stunden von Dschellalabad entfernt. — Die Kanonen hatte man früher schon im Stiche gelassen.)

Hier machte Ukhbar Khan den General Elphinstone und den Brigadier Shelton zu Gefangenen. Der Obercommandant scheint jetzt zum erstenmale an Verrath gedacht zu haben. Er schrieb dem Brigadier Anquetil, der nun die Truppen befehligte, die Worte: „Marschirt die Nacht über, hier ist Verrath."

Es war am 12. Jan., eine Stunde nach Sonnenuntergang, daß die Reste der Brigade sich den Paß hinan bewegten. Ein Theil derselben suchte die Barricaden da zu übersteigen, wo sie der Feind nicht erwartete, und deßwegen nicht versammelt war. Von einem Heere von 5500 Mann, mit einem Gefolge von weitern 6000 Menschen, welche Cabul vor 6 Tagen verlassen hatten, hielten kaum noch 300 zusammen. Diese waren überdieß aufrührerisch. Die Reste des 44sten englischen (nicht indischen) Regiments verweigerten den Gehorsam, und schlugen ihre Officiere mit den Flintenkolben nieder.

Der Zustand war nun völlig hoffnungslos. Die Kräfte schienen im eigentlichen Sinne des Wortes erloschen. Die Sipoys lagen zu Hunderten und Hunderten tod im Schnee. 20 bis 25 Officiere, die noch Pferde hatten, erreichten gegen Tagesanbruch das Ende des

fatalen Passes. Hier trennten sie sich; jeder schlug einen andern Weg ein, aber nur Einer, Dr. Bryton, erreichte Dschellalabad!

So leben denn von diesem Heere, das am 1. Nov., mit Einschluß des Lagergefolges, 12—16,000 Menschen gezählt hatte, nur noch 2 oder 300 in der Gefangenschaft! Nicht 10 Mann sind bis jetzt den Händen der Feinde entkommen. Seit dem 28. Dec. sind, wie man bereits weiß, 120 britische Officiere, und 4—5000 kampffähige Soldaten zu Grunde gegangen; ein Europäisches und 3 Indische (Sipoy-) Regimenter sind völlig von der Erde verschwunden.

Commandant Sale hat Dschellalabad nicht übergeben, sondern ist zum nachdrücklichsten Widerstande entschlossen. Auch sollen Ukhbar Khans Leute nunmehr, nach Erreichung ihres ersten Zieles, fast sämmtlich nach Hause gelaufen sein. Khelat und Kandahar sind gesichert. Von Ghizni hat man keine Nachricht.

Nach Briefen aus Moskau in der Allgem. Ztg. soll sich der Schah von Persien, mit 2 Mill. Rubel von Rußland unterstützt, gegen Herat in Marsch gesetzt haben.

Oestreich.

Wien, den 30. März. Im Heveser Comitat in Ungarn hat sich nun ebenfalls eine arge Hungersnoth eingestellt, so daß die Stände, außer den Naturalunterstützungen, für die armen Contribuenten ein Darleben von 20,000 fl. zu machen beschlossen.

Wien, den 31. März. Im Postwesen ist eine große Verbesserung eingeführt worden. Der Briefposttarif wurde auf zwei Sätze, von 6 kr. für die nahen, und von 12 kr. für die weitern Entfernungen zurückgeführt, mit der Absicht, daß später durchgehends der Satz von 6 kr. angenommen werden soll.

Die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn hat den Actionären keinen größern Zins, als von einem Proc. geliefert.

Frankreich.

Paris, den 30. März. Die Angelegenheiten des Libanons haben hier nicht jenen Eindruck gemacht, den man zu erwarten berechtigt gewesen wäre. Ueberdieß tritt nun Guizot mit einer neuen Theorie auf, nach welcher die Mächte sich in die Angelegenheiten der Pforte nicht zu mengen hätten. Dieß wird mit besonderem Nachdruck hinsichtlich der innern Angelegenheiten der Türkei hervorgehoben. (Allg. Z.)

Großbritanien.

London, den 27. März. Die definitive Erklärung des französischen Cabinets in Hinsicht des zur Ratification für Frankreich noch offen gelassenen Negertractats ist erfolgt. Sie lautet dahin, Frankreich werde in keinem Fall zur Ratification des besagten Tractats schreiten, wenn die angesprochenen Modificationen desselben versagt bleiben sollten. (Allg. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 16. März. Der am 10. d. hier eingetroffene ägyptische Abgesandte, Sami Bey, brachte auf Abschlag des Tributs 9 Mill. Piaster. Sami Bey soll hinsichtlich der Rückstände Mehemed Ali's gegen die Pforte — nahe an 200 Mill. Piaster — unterhandeln. Dieser große Rückstand schreibt sich noch von der dem ägyptischen Pascha auferlegten Kriegscontribution wegen des letzten syrischen Feldzugs her. Mehemed Ali hofft von der Gnade des Großsultans eine Ermäßigung und zwar eine bedeutende, denn er möchte jene Schuld auf 10 Mill. reducirt wissen.

Die Stimmung der Pforte gegen England hat sich seit einiger Zeit sehr verschlimmert und der großbritannische Botschafter ist nicht ein Schatten mehr von dem, was früher Lord Ponsonby war. Es ist wohl als die größte Unklugheit anzusehen, die ein englisches Cabinet nur begehen konnte, diesen Mann von einem Posten zu entfernen, dem er so würdig vorstand und der während seiner Anwesenheit ein Ansehen und einen Einfluß bei der Pforte und überhaupt im ganzen Orient zu erringen wußte, dessen sich vielleicht nie mehr irgend ein Repräsentant erfreuen wird. Vor kurzem stellte nun der englische Generalconsul zu Alexandrien im Auftrag seiner Regierung an Mehemed Ali das Begehren, daß einem englischen Truppencorps der Durchgang über die Landenge von Suez gestattet werde, damit dasselbe dann weiter nach Indien transportirt werden könne. Mehemed Ali erklärte — er könne sich nicht als zu solchen Concessionen befugt ansehen ohne die Einwilligung des Großsultans. Die Mission Sami Bey's geht nun dahin, der Pforte Vorstellungen zu machen gegen die Gewährung der angesuchten Passage. Ein zweiter Punkt in den Instructionen, die der ägyptische Abgesandte von seinem Hrn. erhalten, geht dahin, von dem Padischah die Erlaubniß auszuwirken auf Suez und längs der Küste am rothen Meere eine Reihe Forts zu errichten zur Sicherheit des Landes und zur Beherrschung des genannten Meeres. Endlich ist Sami Bey beauftragt für die Aufrechthaltung der ägyptischen Monopole das Möglichste zu thun, da Mehemed Ali sonst, wie er behauptet, außer Stand wäre seinen jährlichen Tribut regelmäßig zu entrichten. — Mit dem griechischen Gesandten hat es Anstände gegeben. Derselbe will sein Beglaubigungsschreiben nur dem Sultan persönlich überreichen, während der Großwessier verlangt, daß ihm dasselbe übergeben werde.

Algier.

Das Journal des Débats ertheilt dem General Lamoriciere unter großen Lobsprüchen über die Art seiner Kriegführung gegen die Haschem das Zeugniß, daß er es sei, welcher der Macht Abdel-Kaders den letzten Schlag versetzt und namentlich auch das Bugeaud aufgegebene Problem gelöst habe einen Heerhaufen von 5—6000 Mann aus den Hülfsquellen des Landes selbst zu ernähren, so daß seine Razzias nicht bloße Plünderungen seien sondern dem öffentlichen Schatz wirklich zu gut kommen. Lamoriciere's Truppen leben aber auch ganz auf arabische Weise, sie mahlen ihr Korn selbst mittelst der im Land gebräuchlichen Handmühlen, die aus zwei Steinen bestehen, die man auf einander reibt, sie backen ihre Fladen

Digitized by Google

und bereiten ihr Cuscussu wie die Beduinen. Um sie nun an diese Lebensart desto leichter zu gewöhnen hat der General den Kaffee eingeführt; jeder Soldat erhält zum Brod eine Ration Zucker und Kaffee, und wenn statt des Brods das bloße Getreide verabfolgt wird, eine kleine Geldentschädigung. Der Kaffee hat sich bereits weit nützlicher erprobt als Brandwein oder andere geistige Getränke. Auf weiteren Märschen trägt nicht allein der Infanterist seinen Sack mit Lebensmitteln auf mehrere, zuweilen 8 Tage, sondern der Reiter ist gleichfalls zu Fuß und leitet sein mit Korn und Geeste beladenes Roß an der Hand. — Die jetzigen Unternehmungen gegen die Haschem gaben im Monat Jan. schwere Arbeit. Die Winterkälte war außerordentlich. Oliven- und Orangebäume, selbst die dornigen Aloen und die sogenannten Feigenbäume der Berberei waren erfroren. Die Ebenen waren abwechselnd mit Wasser und Eis bedeckt. Und mitten in diesem Unwetter (am 12. Jan.) hatten die Truppen bis an die Beust im Wasser den Bergstrom Froha durchwatet und einen glücklichen Ueberfall ausgeführt. Doch dauerte der Kampf am 8. März (so weit die Nachrichten reichen) noch fort.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 5 April. Weizen 8 fl. 29 kr. Korn 4 fl. 48 kr. Spelz 3 fl. 12 kr. Gerste 3 fl. 31 kr. Hafer 2 fl. 5 kr. Wicken 4 fl. 48 kr. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 5. April. Waizen 8 fl. 43 kr. Korn 4 fl. 48 kr. Spelz 3 fl. 57 kr. Gerste 3 fl. 45 kr. Hafer 2 fl. 5 kr. Kartoffeln 1 fl. 4 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[839a] **Bekanntmachung.**

Inhaltlich hohen Ministerialrescripts vom 10. vorigen Monats wurde eventuell genehmigt, daß das k. Nebenzollamt I zu Habkirchen von dem Zeitpuncte ab, wo französischer Seits die Straße über Frauenberg und Saargemünd für den größern Verkehr eröffnet werden wird, die Competenz erhalte,

a) zum Begleitscheinwechsel mit den königl. Baierischen, königl. Württembergischen, großherzogl. Badischen und großherzogl. Hessischen Hauptzoll- und resp. Hauptsteuerämtern, dann mit dem Hauptsteueramte Frankfurt a. M. in unbeschränkter Menge;

b) zur Eingangsbehandlung von Quantitäten bis zu dem Zollbetrage von 300 fl. in einem Transport.

Wegen des Anfangstermins für obige Competenz-Erweiterung, wird noch besondere Bekanntmachung erfolgen.

Zweibrücken, den 3. April 1842.

Königliches Hauptzollamt.

Graf, Oberzollinspector.

[840] **Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.**

Folgendes war der Geschäftsstand dieser Gesellschaft am 1 Januar 1842.

	fl.
1) Sicherheitskapital	2 100,000
2) Reserve für 1842 und die Freijahre	780,071
3) Reserve für spätere Jahre, aus eingekommenen und einzunehmenden Prämien bestehend	958,431
4) Reserve für unregulirte Brandschäden	117,250
5) Gesammtes Gewährleistungskapital	3,955,752
6) Nettoprämien incl. Nebenkosten, das Jahr 1841 betreff.	749,520
7) Versicherungen im Laufe des Jahres 1841	455,937,830
8) Brandschäden bezahlt bis zum 31. December 1841	4,021,483

Die vollständigen Rechnungsabschlüße, die Statuten und die Versicherungsbedingungen sind bei dem unterzeichneten Haupt-Agenten, sowie bei allen Agenten der Gesellschaft zur Einsicht zu erhalten. Dieselben vermitteln auch die Versicherungen zu den billigsten Prämien und ertheilen Auskunft darüber.

Neustadt a. d. Haardt, am 24. März 1842.

L. Dacque.

[834] **Oberrheinische**

Dampfschiffahrts- Gesellschaft

„Die Adler des Oberrheins"

Die täglichen Fahrten zwischen **Straßburg** und **Mainz** beginnen mit dem 6. April.

Abfahrten in Speyer:

Zu Berg:
Morgens 6 Uhr.

Zu Thal:
Mittags 2½ Uhr.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Louis Merckle.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag — Nro. 71. — den 8. April 1842.

Größe merkwürdiger Kirchen u. Tempel.

(Beschluß.)

Kirchen ꝛc.	Größe.	Bauzeit.
45. Pantheon in Rom	30337	24 J. v. Chr. vollendet.
46. Cathedrale St. Martin in Lucca	29700	1069 n. Chr.
47. Tempel in Tentiris	28800	2500 v. Chr.
48. Dom in Halberstadt	28350	991 n. Chr.
49. Dom in Siena	27500	1250 n. Chr.
50. Großer Tempel in Latopolis .	27132	2610 v. Chr.
51. Maria in Capitolio in Köln .	27000	im 8. J. n. C.
52. Lorenzkirche in Nürnberg . .	26600	1244 n. Chr.
53. Kirche der Karthause bei Pavia	25370	1396 n. Chr.
54. Dom in Arezzo	24610	1256 n. Chr.
55. Sebalduskirche in Nürnberg .	23716	716 und 1309 nach Christus.
56. Sonnentempel in Palmyra . .	22000	im 2. od. 3. J. v. Christ.
57. Minervatempel in Athen . . .	21024	470 v. Chr.
58. Dom in Meissen	18900	948 n. Chr.
59. Dom in Goslar (ehemals) . .	16200	916 n. Chr.
60. Hauptkirche in Friedberg . .	15990	1205 n. Chr.
61. Tempel des Jupiter Stator in Rom	13500	etwa 44 J. v. Christus
62. Marienkirche in Aachen . . .	12818	804 u. 1353 nach Christ.
63. Tempel der Venus und der Roma ohne die Portiken. in Rom . .	12375	129 n. C. voll.
64. Kastorkirche in Koblenz . . .	12246	im 10. J. n. C.
65. Basilika in Pästum	11840	im 5. J. v. C.
66. Kirche der Sorbonne in Paris .	11520	1629 n. Chr.
67. Großer Tempel in Pästum . .	11219	im 5. J. v. C.
68. Großer Tempel des Osiris in Philos	8400	unbekannt.
69. Concordiatempel zu Rom . . .	7920	unbekannt.
70. Eintrachttempel in Agrigent . .	6580	410 v. Chr.
71. St. Vital in Ravenna . . .	6408	547 n. Chr.
72. Tempel des Jupiter Tonans in Rom	6270	21. J. v. C.
73. Kleiner Tempel in Pästum . .	4310	im 4. J. v. C.
74. Theseustempel in Athen . . .	3700	470 v. Chr.
75. Erechtheustempel in Athen . .	3110	409 v. Chr.

Der neue Oesterreichische Posttarif.

Die neue Regulirung des Postwesens in Oesterreich, insbesondere die Herabsetzung des Briefportos und die Feststellung desselben auf zwei Sätze — von 6 und 12 Krzr., nach geringer oder großer Entfernung — ist ein Vorkommniß, das allgemeine Beachtung verdient. Oesterreich ist sonach der erste Staat des Continents, welcher dem von England ausgegangenen Impulse gefolgt ist, und wir zweifeln keinen Augenblick, daß sich nicht nur das ganze Land, sondern auch die österreichische Regierung insbesondere, zu diesem Schritte sehr bald Glück wünschen wird. Zwar scheint uns der Satz von 6 Krzr. Conv.-Münze für die allernächsten Orte (unter denen doch der Verkehr weitaus am stärksten ist) noch zu hoch, allein wir wollen nicht zweifeln, daß man auch in dieser Beziehung eine Milderung eintreten lassen wird, welche wol noch erwünschter kommen dürfte, als die bereits in Aussicht gestellte Festsetzung aller Briefportogebühr auf 6 Krzr., (so daß also der Satz von 12 Krzr. angekündigtermaßen später ganz hinwegfallen wird.)

Was uns hiebei am meisten interessirt, ist die Annahme des Grundsatzes gleichen Portos, ohne Rücksicht auf die bisherige detaillirte Berechnung der Entfernungen. Möge diese thatsächliche Anregung eines für den Correspondenzverkehr höchst wichtigen Verhältnißes in ganz Deutschland den wohlverdienten Anklang finden. Möge unser gesammtes Vaterland, mögen zumal die Staaten des Zollvereins auch bezüglich gleicher, und zwar der von Oesterreich eben angenommenen, Grundsätze beim Postwesen, sich verständigen. Möge es sich in solchen Dingen erproben, daß Deutschland ein Einiges ist, und daß es sich für solche wichtige materielle Verbesserungen nicht verschlossen hält.

Afghanistan.

Das Unglück von Kabul ist so zu sagen ausschließlich der Vernachläßigung einer sehr gewöhnlichen militärischen Vorsichtsmaßregel beizumessen. Hätte man Kabul früher mit Magazinen versehen, so würde es den dortigen Truppen ein Leichtes gewesen sein, die Angriffe der Insurgenten, deren Zahl zu keiner

Zeit über 20,000 geschätzt ward, zurückzuschlagen, und sich bis zum Frühjahre zu behaupten, in welchem eine nachdrückliche Unterstützung von Ostindien her nicht gefehlt haben würde. — Wir sehen, daß alle festen Plätze, welche gehörig verproviantirt sind, selbst bei sehr schwacher Besatzung, allen feindlichen Angriffen siegreich Trotz bieten. — General Elphinstone wird beschuldigt, in jeder Beziehung ungemeine Fehler begangen zu haben.

So groß die erlittenen Unfälle auch sind, so müssen sich doch Diejenigen in ihren Erwartungen getäuscht sehen, welche auf einen Aufstand in Ostindien hofften. Dieses ganze ungeheuere Land ist vollkommen ruhig; nicht einmal die mohammedanischen Stämme haben bis jetzt eine Schilderhebung gewagt. Und sollten sie je eine solche versuchen, so würde voraussichtlich ihr Beginnen keine große Ausbreitung erlangen.

Sollte sich die Nachricht der Allgemeinen Ztg. bestätigen, daß der Schah von Persien mit einem Heere gegen Herat gezogen ist, gleichviel ob mit oder ohne russische Geldunterstützung, so wird dieß unfehlbar einen Krieg Englands gegen Persien zur Folge haben. So sehr das Erste nun auch von allen Seiten in Anspruch genommen ist, so wird es doch auch diesen Kampf nebenbei noch zu führen im Stande sein. Eine Flottenabtheilung, nach dem persischen Meerbusen gesendet, und nur von einer mäßigen Anzahl Landungstruppen unterstützt, würde die Perser bald von ihrer Machtlosigkeit, gegenüber den Britten, überzeugen.

Nachstehend weitere Einzelnheiten über die Vorfälle in Afghanistan:

Die gefangenen Engländerinnen und englischen Officiere werden von Akhbar Khan gut behandelt. Unter ihnen sind General Elphinstone, Brigadier Shelton, Maior Pottinger, Kap. Lawrence, Kap. Mackenzie und Dr. Mac Grath. Unter den Damen ist die unglückliche Mistreß Trevor, deren Gatte mit Mac Naghten getödtet wurde, mit sieben Kindern. Der Mistreß Anderson wurde ein Kind getödtet, ein anderes zu Kabul gestohlen und auf dem Bazar verkauft. Einige der Gefangenen erhielten Erlaubniß, an ihre Freunde in Dschellalabad zu schreiben. An Kleidern fehlt es ihnen sehr, weßwegen ihnen auch die Kälte empfindlich ist. Sie erhielten das Versprechen, nach Peschauer entlassen zu werden, sobald die Wege gangbar seien. Doch heißt es auch, die Damen werden nicht freigegeben werden, bevor die Engländer Dost Mohammed, den Vater Akhbar Khans, freigelassen haben. Mohammed Akhbar Khan wünscht, trotz dem Vorgefallenen, einen Vertrag mit den Engländern zu schließen, der seinen Stamm, die Barukzehis, wieder auf den Thron von Kabul setzen würde. Schah Sudscha, der elende Herrscher aus dem Duranistamme, den die Engländer mit so viel Opfern auf den Thron seiner Väter wieder eingesetzt hatten, scheint Allem nach im Einverständniße mit den Ghilzies zu sein, von welchen der Aufstand ausging. Er befindet sich noch in der Citadelle zu Kabul, wo auch der englische Officier Conolly noch ist, Letzterer wahrscheinlich als Gefangener. Einer der Söhne Schah Sudschas, durch deren viehische Grausamkeit vornämlich der Haß der Afghanen gegen die mit Jenen verbündeten Engländer angeregt wurde, soll sich gleichfalls auf die Seite der Feinde geschlagen haben.

In Dschellalabad steht noch immer der Brigadier Sir R. Sale mit 2000 Mann. General Elphinstone hatte, als er sich ergab, der Besatzung dieser Stadt den Befehl zugeschickt, sie zu räumen; Sir Robert hatte aber den Befehl aus Furcht vor Verrath nicht vollzogen. Akhbar Khan befindet sich jetzt in den Bergen um Dschellalabad und sucht die Stämme gegen die englischen Streitkräfte aufzureizen. Die Hoffnung, durch die Brigade des Obersten Wild befreit zu werden, ist durch dessen Niederlage im Kheyberpasse gescheitert. Fortwährend rücken aber Truppen über den Indus vor, um bei günstigerer Jahreszeit in Afghanistan einzudringen, und Sir R. Sale kann sich noch drei Monate in Dschellalabad halten. Südlich und südwestlich von Kabul haben die Engländer unter General Nott noch die Plätze Ghizni, Kelat i Ghilzie, Kandahar und Quettah besetzt. Die Stadt Ghizni soll vom Feinde besetzt sein; die Citadelle aber, die vor der Erstürmung duech die Engländer als uneinnehmbar galt, ist noch in den Händen der englischen Besatzung, welche Lebensmittel auf sechs Monate hat. Kelat i Khilzie ist von dem Feinde eingeschlossen, hat aber eine hinlängliche Besatzung. General Nott steht mit einem starken Corps in Kandahar, seine Fouragierer werden aber von dem Feinde beunruhigt. Am 12. Jan. jedoch erhielten die Feinde durch eine kleine Abtheilung eine derbe Lection, und seitdem blieb es dort ruhig. Quettah ist von den Pischinis bedroht. Es hieß, General Nott habe im Sinne, über den Feind mit allen seinen Streitkräften herzufallen und sich dann (durch Beludschistan und den Bolanpaß) an den Indus zurückzuziehen. In Schikarpur, das eine engl. Besatzung hat, trifft man Anstalten zu seinem Empfange.

Lord Auckland, der Generalgouverneur von Indien, theilte in einer öffentlichen Bekanntmachung die Nachricht von der gänzlichen Vernichtung des Kabulschen Armeecorps mit und fügt bei, es seien die nachdrücklichsten Maßregeln ergriffen, um gewaltige Truppenmassen an die Grenze Afghanistans abgehen zu lassen und Englands Ehre und Interessen zu wahren.

(Weitere Nachrichten). Zwei Kinder gingen auf dem Rückzuge verloren, durch die Bemühungen der Afghanen wurden jedoch beide wieder aufgefunden und in Sicherheit gebracht. — Es scheint, daß General Elphinstone und Obrist Shilton erst dann gefangen genommen wurden, als die Nacheicht eingetroffen war, daß die Engländer Dschellalabad nicht geräumt hätten, wie in der Capitulation bestimmt war. Nach einer andern Angabe hätte sich Elphinstone auf jene Nachricht freiwillig ergeben.

Algier.

Marseille, den 1. April. Das Dampfboot „Tage" ist nach einer kurzen Fahrt von 43 Stunden diesen Nachmittag von Algier hier eingetroffen. Es scheint, daß die neuesten Nachrichten aus der Provinz

Digitized by Google

Oran, welche das Dampfschiff vergangenen Samstag nach Algier überbrachte, keineswegs ganz günstig lauten. Abdel Kader hat sich wieder mit einer bedeutenden Truppenmacht, meistens Marocanern rekrutirt, auf das Gebiet von Tlemsen geworfen. Der General Bedeau, welcher daselbst commandirt, machte mit den unter seinem Commando stehenden Truppen einen Ausfall gegen den Emir, wurde aber von der weit bedeutendern Anzahl der Feinde eingeschlossen und konnte nur unter beständigen Gefechten und mit der größten Mühe in die Stadt sich zurückziehen. Der Verlust an Todten und Verwundeten soll von beiden Seiten sehr beträchtlich sein. Eine andere, nicht minder wichtige, Nachricht ist, daß sich die neuerdings unterwoefenen Araberstämme wieder empört haben. Auf diese Weise wären alle Hoffnungen einer baldigen Beseitigung des afrikanischen Krieges wieder verschwunden. — General Bugeaud ist gesonnen, über 25 Dörfer anzulegen. Duera wird der Mittelpunct einer starken Bevölkerung werden, denn man will 500 Familien ansiedeln. Das Hauptquartier für die neuen, bereits eröffneten Keiegsopeeationen wird während derselben beständig in Blidah sein. Bugeaud gedenkt vor drei Monaten nicht nach Algier zu kommen. — Ein heftiger Sturm, der am 23. März an den algierischen Küsten wüthete, hat bei Mers-el-Kebir, in der Nähe von Oran, 23 Schiffe auf den Strand getrieben; die meisten sind gänzlich mit Ladung und Mannschaft zu Grunde gegangen.

Aus der Provinz Oran wird folgende schöne Kriegsthat gemeldet: Geneeal Renault veeließ Mostaganem an der Spitze von 250 auserwählten Soldaten um einem Bataillone entgegenzuziehen, dessen Ankunft erwartet wuede. Unversehens stieß man, 6 Stunden im Innern, auf ein Lager von ungefähr 4000 Arabern. Ungeachtet der Ungleichheit der Zahl stürzten sich die Franzosen augenblicklich auf ihre Feinde, welche, überrascht, mit einem Verluste von 500 Mann geschlagen wurden, worunter 60 Gefangene.

Deutschland.

München, den 4. April. Diesen Morgen halb 6 Uhr hat Se. Maj. der König, nachdem er der heil. Messe beigewohnt, die Reise nach Sicilien angetreten. In der Begleitung und im Gefolge des Monarchen befinden sich: der Geneeal von Heideck, der Flügeladjutant Baron Hunolstein, der Leibarzt Geheimeeath v. Walther und der geheime Secretär, Rath Farnbacher. Das Nachtlager ist heute in Innsdruck, morgen in Botzen, übeemoegen in Verona. Se. Maj. gedenkt am 16. in Palermo einzutreffen. Die Dauer der Abwesenheit düeste sich, wie wie hören, ungefähr bis Mitte Junius erstrecken. Auf der Rückreise wird der König, wie es heißt, über Modena gehen. (Allg. Z.)

Aus Oberschwaben. Vom 1. auf den 2. April erlebten wir einen Orkan, mit dem alle Stürme, die in unserer Eeinnerung haften, keine Vergleichung aushalten können. Viele Hunderte von Gebäuden sind ihrer Bedachung ganz oder theilweise beraubt; wenige Gebäulichkeiten werden zu zählen sein, an welchen der Sturm seine Wuth nicht in etwas ausgelassen hat. Viele Kirchen und andere größere Gebäude haben Tausende von Dachziegeln verloren. Am empfindlichsten jedoch haben die Waldungen gelitten, in welchen Tausende der schönsten Stämme niedergerissen sind. In einzelnen Forsteevieren wird die Masse der Windfälle auf 2—3000 Klafter steigen.

Aus dem Laucherthale, vom 2. April. Seit zwei Tagen herrschte auf der sigmaringenschen Alb fast ununterbrochen ein orkanartiger Südsturm, der stoßweise die Häuser erschütterte und an Erdbebenexplosionen erinnerte.

Mainz. Am 6. März verstarb Obergerichtsrath Christian Brellinger, Untersuchungsrichter am großherzogl. hess. Kreisgerichte dahier, im 69sten Jahre seines an unermüdlicher Thätigkeit reichen Lebens. Er entfaltete sein Talent zum Uuteesuchungswesen in den beeühmten dahier geführten Untersuchungen gegen die Bandenführer Schinderhannes (Johann Bückler) und Hessel, welche nebst ihren zahleeichen Raubgenossen in den Jahren 1802 und 1810 unter dem Fallbeile endeten.

Darmstadt, den 4. April. Heute ist in unserer zweiten Kammer der Stände ein Gesetzentwurf durch den großherzogl. Ministerialrath Eckhardt vorgelegt worden, wonach eine Eisenbahn durch das Großherzogthum von Kassel aus über Gießen nach Darmstadt und von da ans südliche Ende des Landes geführt weeden soll. Die Hauptbahn wird auf Kosten des Staates geführt, die Nebenbahnen werden an Privatgesellschaften übeelassen. Als Kosten der Hauptbahn sind vorgesehen 9 Mill. Gulden. Diese Kosten sollen aufgebracht werden zunächst durch ein Anlehen, entweder von Privaten, oder von Bankiers, oder auf sonstige der Staatsregierung geeignet scheinende Weise, sodann durch Ausgabe von Cassenscheinen, im Betrag einer Million, endlich durch den Aufschlag von 2 Pfennigen auf 1 fl. Normalsteuercapital. Der Gesetzesentwuef enthält auch Bestimmungen über die Verwendung des Ertrages der Bahn und der etwaigen Ueberschüsse. (Schw. M.)

Frankfurt, a. M., den 2. April. Bekanntlich kam im vorigen Jahre bei der gesetzgebenden Versammlung ein Senatsantrag in Anregung, wonach den Hiesigen das Spielen an den Spielbanken in einem Umkreis von 12 Stunden veeboten werden sollte, wuede aber abgelehnt. Um nun auf dem Privatwege durch ein Zusammenwirken zu erreichen, was das Gesetz nicht gewäheen kann, sind an 280 hiesige Kaufleute und darunter die angesehensten, zusammengetreten und haben durch ein Circular bekannt gemacht, daß sie mit allen ihnen zu Gebot stehenden Mitteln dem Hazardspiele entgeeentreten und diejenigen Commis und Diener entlassen werden, die sich von dem Hazardspiel nicht abhalten lassen. (A. Z.)

Hannover, den 1. April. Wie schon angekündigt worden, hat die Finanzcommission in der Sitzung der Stände vom 30. März einen Antrag an die Kammern gebracht, der von großer Bedeutung ist. Die Regierung datirt nämlich die Cassentrennung be-

Digitized by Google

reits vom 1. Juli 1840 an, während das Landesverfassungsgesetz dieselbe erst am 1. Juli 1841 eintreten läßt, das Schatzcollegium — die Bedingung der Cassentrennung — auch erst seit dem 1. Juli 1841 wieder hergestellt ist. Nach dem Antrage der Finanzcommission erklären nun die Stände, daß sie mit der Ansicht der Regierung, „daß die Cassentrennung bereits mit dem 1. Juli 1840 angefangen" nicht einverstanden seien und daher die Regierung um Mittheilung einer Darstellung des Haushalts der königl. Generalcasse vom 1. Juli 1840—1841 ersuchen, um die Ueberschüsse dieses Rechnungsjahrs übersehen zu können. Der Unterschied in der verschiedenen Datirung des Anfangs der Cassentrennung liefert einen Betrag von über 100,000 Thlrn., die, wenn die Ansicht der Commission die richtige ist, der Landescasse noch herauszuzahlen sein würden. Beide Kammern haben ohne alle Erörterung den Antrag der Finanzcommission zum erstenmale angenommen. (Kassl. a. u. Frankfr. Ztg.)

Berlin, den 31. März. Am 6. April werden 1 Major, 3 Rittmeister, mehrere Lieutenants, 11 Unterofficiere und Soldaten von dem Cürassierregiment Kaiser Nikolaus nach St. Petersburg gehen, um auf Einladung des Kaisers einer dortigen großen Feierlichkeit beizuwohnen, wodurch das 25jährige Jubiläum des Besitzes dieses Regiments als Chef durch den Kaiser festlich begangen werden soll.

Aus Schlesien, vom 30. März. Gegen die Branntweinpest werden in unserem Lande die ernstesten Maßregeln von den hohen und niederen Behörden ergriffen. An manchen Orten hat man ein namentliches Verzeichniß aller entschiedenen Trunkenbolde aufgenommen und in Abschriften in allen Branntweinschenken ausgehängt. Die Wirthe sind mit namhaften Strafen bedroht, wenn sie einem der Bezeichneten mehr als ein Glas einschenken, was er überdieß bald austrinken muß und sich nicht aufhalten darf. Damit aber keiner etwa die Runde in den Wirthshäusern machen kann, so ist für Jeden nur eines in seinem Bezirke zugänglich.

In einem Walde im Frankensteiner Kreise wurde kürzlich ein arges Verbrechen begangen: Drei Goralen (Drahtbinder) aus den Karpathen begegneten in demselben einem Mädchen, welches sie überfielen, gräßlich mißhandelten und schändeten, und dem sie nachher den Mund mit Draht zunähten, worauf sie es in ein Dickicht warfen. Ein Mann, der später vorbeiging, hörte das Winseln des unglücklichen Geschöpfes, fand es und brachte es in das nächste Dorf ins Wirthshaus. Die Unglückliche war nur noch im Stande, einen hier anwesenden Drahtbinder als einen von den dreien zu nennen, welche die Freveltat an ihr verübt hatten; sie starb bald darauf. Der Verbrecher ist eingezogen, und den beiden andern ist man auf der Spur. (Schw. M.)

Schweiz.

Der Bischof von Sitten hat alle Mitglieder der jungen Schweiz im Wallis excommunizirt. Diese Maßregel hat unter denselben große Aufregung hervorgerufen; sie haben auf den 3. April eine Versammlung nach Martinach zusammenberufen, wo sie sich über diese Angelegenheit berathen wollen. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, den 30. März. Die über die spanische Frage unter den Mächten stattfindenden Unterhandlungen, welche sich in diesem Augenblick vorzüglich auf die Bestimmung des künftigen Gemahls der Königin Isabella beziehen, machen es für Frankreich unumgänglich nothwendig an dem Hofe von Madrid durch einen Gesandten sich repräsentirt zu wissen. Es ist daher, wie es heißt, auf die dringende Vorstellung des Hrn. Guizot beschlossen worden, Hrn. v. Salvandy wieder nach Madrid abreisen zu lassen. (Allg. Z.)

Spanien.

Der halbofficielle Patriota vom 24. März bringt einen längern Artikel, worin versichert wird, daß nur in Uebereinstimmung mit dem Infanten Francisco de Paula selbst diesem der zeitweilige Aufenthalt zu Burgos angewiesen worden sei; daß die innigste Harmonie zwischen dem Prinzen und der Regierung bestehe, „welche beide dem öffentlichen Wohle alle übrigen Rücksichten und besonderen Zuständigkeiten unterzuordnen wissen." Der Infant werde mit seiner Familie nun alsbald Burgos verlassen, über Madrid gehen, einige Zeit zu Aranjuez verbleiben (wohin wahrscheinlich die Königin und ihre Schwester sich gleichfalls begeben werden) um dann sich nach Sevilla und einem andern Punkte des schönen Andalusiens zu verfügen, wohin wahrscheinlich der zweite der Söhne des Infanten kommen werde um dort in die Marine einzutreten. Der Patriota hebt dabei hervor, wie man so „von der orientalischen Weise" abgehe, mit der bisher die Prinzen Spaniens erzogen worden, indem man sie jetzt lehre ihrem Vaterlande in der ehrenvollen Laufbahn der Waffen zu dienen. (Allg. Z.)

[841] **Pferdemarkt zu Haßloch.**

Am 14. und 15. dieses Monats findet der gewöhnliche Pferdemarkt dahier statt, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Haßloch, den 6. April 1842.

Das Bürgermeisteramt:
Postel.

[788a] **Mühlenversteigerung.**

Bis den 13. April nächsthin, des Nachmittags 1 Uhr, zu Maykammer in dem Gasthause zur Pfalz bei Hrn. Lederle, läßt Hr. Müller Valentin Gott, seelig daselbst, wegen Familienverhältniße, seine nah am Orte gelegene Mahlmühle, mit zwei Mahlgängen, einem Schälgang, einem zweistöckigen Wohnhaus, Scheuer, Stallungen, Wasch- und Backhaus, Kelterhaus — die Schwarzmühle genannt — welche sich fortwährend wegen ihrer vortheilhaften Lage der besten Frequenz zu erfreuen hat, nebst noch dabei liegenden circa 4 Morgen Güterstücke als Garten, Wiese und Acker, öffentlich auf Eigenthum freiwillig versteigern.

Edenkoben, den 3. März 1842.

Medicus, Notär.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Samstag (Zu Nro. 72.) den 9. April 1842.

Deutschland.

München, den 5. April. Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen ist diesen Morgen nach Darmstadt abgereist. Se. durchl. Gemahlin wird bis Ende dieses Monats am hiesigen Hof verweilen. — Morgen Mittag tritt Se. königl. Hoh. der Herzog von Modena die Rückreise nach seinen Staaten an, während die hohen Neuvermählten, wie bis jetzt bestimmt ist, nächsten Sonntag München verlassen. (Allg. Z.)

Berlin, den 31. März. Der König hat in diesen letzten Tagen die wichtige Frage über das bei unserm Gefängnißwesen zur Ausführung zu bringende System entschieden. Das von Dr. Julius vertheidigte, von fast allen unsern Praktikern aber angegriffene pennsylvanische System ist glücklicherweise verworfen worden. Im Ganzen wird das von unserer Regierung bisher befolgte gemischte System beibehalten, das zugleich, ohne starr an einem einzigen theoretischen Satze festzuhalten, der meisten practischen Entwicklung und Ausbildung fähig ist. — Zwei Verbrechen werden viel besprochen: im Palais des Prinzen Albrecht (Bruders des Königs) ward in der vergangenen Nacht ein sehr verwegener Einbruch verübt, vermittelst dessen dem Prinzen über 10,000 Rthlr. baar Geld aus der Casse entwendet sind; und ein Subalternbeamter im Kriegsministerium hat sich Unterschlagungen zum Betrage von mehreren tausend Thalern zu Schulden kommen lassen; er ist geständig und verhaftet. (Allg. Ztg.)

Großbritannien.

London, den 4. April. 3200 Mann unserer besten Truppen, worunter namentlich auch Scharfschützen, werden am 9. und 14. April nach Ostindien unter Segel gehen. Noch andere Truppen sollen ihnen folgen. Auch heißt es, die Directoren der ostindischen Compagnie beabsichtigten, alle indischen Regimenter um je eine Compagnie zu verstärken.

London, den 1. April. Die Handschuhfabrikanten von Yeovil in der Grafschaft Somerset haben beschlossen, in Folge der von Sir R. Peel angekündigten Begünstigung ausländischer Handschuhe ihre Werkstätten auf einen Monat zu schließen. Dadurch kommen 20,000 Personen, Männer, Weiber und Kinder, außer Arbeit.

Jonische Inseln.

Die legislative Versammlung der jonischen Inseln wurde am 3. März eröffnet.

China.

Die neuesten Nachrichten aus Kanton enthalten die bedeutsame Nachricht, daß drei europäische Genieofficiere aus Java, Namens van Scholte, van Braam und van Schraik, dem Namen nach offenbar Holländer, die dortigen Befestigungsarbeiten leiten. Sie waren auf einer chinesischen Dschonke aus Java angekommen.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

[837] **Wurzelreben-Verkauf.**

Aus der Rebschule des Oeconomierath Brunner in Wiesloch bei Heidelberg können noch sehr schöne Wurzelreben von Ruländer, Oestreicher, Rißling und Traminer in reiner Sorte und kräftigem Wuchse bezogen werden.

[817a] **Aufforderung zur Annahme von Vermächtnissen.**

Am 2. December 1841 ist zu Göllheim in der baierischen Pfalz (Rheinbaiern) Landcommissariat Kirchheimbolanden,

Isaac Löb,

im Leben Handelsmann daselbst, ohne Nachkommenschaft mit Hinterlassung zweier in dem Notariatsarchive dahier befindlichen Testamente vom 22. December 1837 und 1. November 1838, gestorben, worin er, mit Ausschluß einiger, seine Geschwister und deren Nachkommen, und die Geschwister seiner Frau wie die Nachkommen dieser Geschwister zu Erben und Legatare seiner Verlassenschaft eingesetzt hat.

In dem zweiten Testament, das einen Nachtrag zu dem ersten bildet, hat er wörtlich folgendes verfügt:

„Diejenigen Personen welche an meine Verlassen„schaft als Leibeserben oder als Legatare Anspruch zu „machen haben, und bei meinem Tode abwesend sind, „sollen durch den Notär der darüber das Inventarium „zu errichten hat, durch das deutsche Frankfurter „Journal und durch eine Zeitung der Pfalz aufge„fordert werden in Person zu erscheinen und ihre An„sprüche geltend zu machen; erscheinen sie innerhalb „sechs Monaten von der ersten Aufforderung nicht, „so sollen sie ein für allemal von mei„ner Verlassenschaft ausgeschlossen „bleiben.

„Eine Vollmacht kann solche Personen nicht gegen „den ausgesprochenen Ausschluß schützen. Personen „die in den deutschen Ländern wohnen und durch öf„fentliches Zeugniß sich ausweisen, daß sie in Per„son zur Geltendmachung ihrer Erbschaftsansprüche „Krankheits oder Altersschwächehalber nicht erscheinen „können, sollen von der Ausschlußclausel nicht getrof„fen werden."

Da nun der unterfertigte Notär die Inventur der Verlassenschaft des Isaac Löb begonnen hat, so werden, in Folge vorstehender Verfügung, die nachde-

Digitized by Google

nannten in den angeführten Testamenten des Isaac Löb eingesetzten Leibeserben und Legatare aufgefordert, seinen vorbemerkten letztwilligen Anordnungen, bei Vermeidung des angedrohten Ausschlusses, nachzukommen; nämlich:

I. Von den Kindern seines Bruders Leopold Löb, im Leben Handelsmann zu Göllheim:

1) Simon Löb ohne bekannten Stand in Amerika sich aufhaltend;
2) Franziska oder Sprinz Löb, Frau von Isaac Lamm, Mackler zu Speyer.

II. Von den Kindern seines Bruders Joseph Löb aus Grünstadt:

Leopold Löb, Schneider, unbekannten Wohnorts.

III. Von den Kindern seiner verstorbenen Schwester Eva Löb, Frau von Salomon Hecht, zu Grünstadt:

1) Marcus Hecht, Handelsmann in Paris;
2) Franziska Hecht, Frau von Moses Sander, Kaufmann in Darmstadt;
3) Johanna Hecht, ledigen Standes daselbst wohnhaft;

IV. Seine Schwester Henriette oder Babette Löb, Frau von Abraham Ettlinger, Handelsmann in Karlsruhe.

V. Seine halbbürtigen Geschwister: a) Moses Löb, Seifensieder; b) Salomon Löb, Bäcker; c) Lisette Löb, Frau von Nathan Becker; alle drei in Amerika sich aufhaltend.

VI. Von den Geschwistern der Wittwe des Testators Isaac Löb und von den Nachkommen dieser Geschwister:

1) Liebmann Wolf, senior, Handelsmann in Pfungstadt im Großherzogthum Hessen wohnhaft;
2) Behle Wolf, Wittwe von Lazarus Gottschalk, zu Dittenbergen im Herzogthum Nassau wohnhaft;
3) Röschen Wolf, Ehefrau von Koppel Moses, Handelsmann, in Beerfeld im Großherzogthum Hessen;
4) Mamel Wolf, Frau von Mayer Mainzer, Handelsmann zu Pfungstadt;
5) Liebmann Baruch Wolf;
6) Jonas Baruch Wolf;
7) Aaron Baruch Wolf; diese drei minderjährige Kinder des verstorbenen Baruch Wolf aus Pfungstadt und dessen zweiten Frau Carolina Mainzer;
8) Löb Mardochai Löb, Handelsmann zu Griesheim bei Darmstadt;
9) Röschen Mardochai Löb, Frau von Löb Joseph in Eberstadt bei Darmstadt;
10) Behle Mardochai Löb, Frau von Löb Karlsberg, Handelsmann zu Fränkisch-Krumbach im Odenwalde;
11) Mamel Mardochai Löb, Frau von Abraham Karlsberg, daselbst wohnhaft.

Alle Zuschriften in Folge dieser Aufforderung müssen franco geschehen.

Diejenigen Betheiligten, welche in Person ihre Annahme dem unterfertigten Notär zu Protokoll geben oder durch Mandatare die angedeuteten, öffentlichen Zeugnisse übergeben und die Annahmserklärung machen wollen, treffen denselben auf seiner Amtsstube unfehlbar jeden Montag und Freitag des Vormittags von 8 bis 12 Uhr; an Sonn- und Feiertagen ist dieselbe geschlossen.

Göllheim, am 23. März 1842.

Der königl. baierische Notär daselbst:

C. Duderstadt.

[807³]

Bekanntmachung.

Zu den königl. baierischen Eisenbahnen sind folgende Gegenstände in mehreren Loosen oder im Ganzen zu vergeben, nemlich:

63,672 Stücke eichene oder kienföhrene Querschwellen,
58,251 Centner (baierisch Gewicht) gußeiserne Schienenstühle,
2,335 Centner (baierisch Gewicht) schmiedeiserne Nägel,
350,000 Stücke eichene Schließen,
700,000 „ eichene Diebel,
109,150 „ Filzunterlagen.

Uebernahmsbedingniße, Modelle und Zeichnungen können, vom Ende März an, jeden Tag im Geschäftslocale der unterzeichneten Commission oder bei den königl. baier. Eisenbahnbausectionen zu Augsburg, Donauwörth, Nürnberg, Erlangen, Bamberg, Lichtenfels, Culmbach, Münchberg oder Hof eingesehen und Abdrücke der Uebernahmsbedingniße in Empfang genommen werden.

Submissionen auf obige Lieferungen müssen längstens bis Ende Mai 1842 bei der unterzeichneten Behörde franco übergeben sein.

Nürnberg, den 11. März 1842.

Königliche baier'sche Eisenbahnbau-Commission:

Denis. Pauli. Dürig.

v. Kannacher.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Postämtern halbjährig 2 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 72. den 9. April 1842.

Pfalz.

*Speyer, den 8. März. Ein Correspondent des Mannheimer Journals wiederholt unsere neulich mitgetheilten Bemerkungen über das Postwesen in der Pfalz, und fügt noch einige Wünsche bei, insbesondere über weitere Vervollständigung der Eilwagencurse, zumal auf der Route von Landau nach Neustadt und Dürkheim ꝛc. Wir stimmen diesen Wünschen ebenfalls recht gerne zu. Wenn aber der fragl. Correspondent bemerkt, es fehle u. a. noch ein täglicher Eilwagencurs zwischen Speyer und Kaiserslautern über Neustadt, so befindet er sich in einem thatsächlichen Irrthume, indem ein solcher schon seit vielen Monaten wirklich besteht.

Neue Literatur.

„Die in der Pfalz und den angrenzenden Ländern üblichen Volksheilmittel, gewürdigt von Dr. Friedrich Pauli. Eine von der pfälzischen Gesellschaft für Pharmacie und Technik und deren Grundwissenschaften gekrönte Preisschrift. Landau, Druck und Verlag von J. Baur; in Commission bei A. H. Gottschick zu Neustadt a. d. H. Eleg. brosch. 1 fl. 12 kr."

Wir erachten es für sehr angemessen, in dieser Zeitung auf die Vollendung obiger Preisschrift aufmerksam zu machen; denn es läßt sich von vorne herein nicht in Abrede stellen, daß diesem literarischen Producte eine den Arzt und Apotheker nicht nur, sondern auch die Verwaltungs- Polizei- und richterlichen Behörden, überhaupt selbst jeden gebildeten Laien in hohem Maaße interessirende Aufgabe zu Grunde liegt, — ganz abgesehen davon, daß wir unsere Befriedigung über diese im engern Sinne vaterländische Erscheinung weder verbergen können noch wollen. Man wird in der That bei geringem Nachdenken zugestehen müssen, daß sich in der Medicin des Volkes ein Maaßstab, und zwar ein sehr reichhaltiger Maaßstab für dessen geistige Potenzirung erkennen läßt. In dem vorliegenden Buche, welches sich durch die Masse abgehandelter, und auf einen verhältnißmäßig kleinen Raum eingeengter, Gegenstände auszeichnet, die, so viel es anging, mit der Feile der Kritik bearbeitet sind, um hier der Volksweisheit, dort des Volkswahnes ungekünstelte Umrisse hervortreten zu lassen, nimmt man deutlich den Conflict des natürlichen sowol, als des ausgebildeten Verstandes mit dem Aberglauben wahr. Kein gebildeter Leser wird schon darum diese einen Jeden an viele Begegnisse in seinem Leben erinnernde Schrift ohne mannigfache Belehrung aus der Hand legen: er wird der Corporation Dank wissen, welche die Preisfrage aufgeworfen, und dem Verfasser, der die Aufgabe auf der Grundlage reicher positiver Erfahrungen gelöst hat. Wissenschaft und Leben werden dabei gewinnen.

Deutschland.

Mannheim, den 8. April. Die hessische Regierung hatte schon vor einigen Monaten in Karlsruhe den Antrag gestellt, den frühern Staatsvertrag über den Bau der Eisenbahn nach Mannheim aufzuheben, was aber Baden bis dahin ablehnte. — Nunmehr verlautet, daß Hessen bei dem vor drei Tagen stattgehabten Zusammentritt mit dem badischen Ministerium entschieden die Richtung nach Heidelberg proponirt, und für diesen Fall die Uebernahme des ganzen Baucapitals zugesichert habe. — In Karlsruhe soll nun nächster Tage ein definitiver Beschluß gefaßt werden. (Mannh. J.)

Mainz, den 6 April. Vermittelst der Dampfschiffe der Adlergesellschaft und der Taunuseisenbahn, kann man derwalen ganz bequem in 12½ Stunden von Straßburg nach Frankfurt gelangen.

Trier, den 4. April. An das hiesige hochwürdige Domcapitel ist von Rom die Weisung ergangen, innerhalb dreier Monate zu einer neuen Bischofswahl zu schreiten. Die Resignation des Hrn. Arnoldi ist einfach von dem h. Vater angenommen worden. (Frankfr. Jour.)

Berlin, den 3. April. Der König hat die Ordren zur Befestigung von Königsberg und der Stadt Lötzen in Masurien unterzeichnet, mit deren Ausführung der Chef des Genieweſens, Generallieutenant Aster, beauftragt ist. (Oberd. Ztg.)

Wien, den 2. April. Die Verleihung des Adels an Officiere, welche dreißig Jahre „mit dem Degen

in der Faust" gedient hatten, war von der Kriegsepoche her eine gesetzliche Maßregel und hat am meisten zur Vermehrung des Adels, häufig in mittellosen Verhältnißen, beigetragen. Wie man hört, wird der Ausdruck „mit dem Degen in der Faust" nun nicht mehr auf die friedlichen Garnisonsdienste Anwendung finden, und ähnliche Standeserhebungen blos in Folge besonderer Verdienste im Officierscorps statthaben können. — Die Zahl der Jesuiten in unsern Provinzen (ohne Italien) beträgt im laufenden Jahre 277 Mitglieder, sie hat gegen 1841 um 4 zugenommen. Gallizien allein zählt deren 175. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, den 4. April. Sir Robert Peel richtete zu Anfang des verflossenen Monats eine Note an das Cabinett der Tuilerien, worin nach dem Zeugniß von Personen, die jene Note gelesen haben, unter Anderm gesagt war, „England werde eine Vermählung der jungen Königin von Spanien mit irgend einem Prinzen der Julidynastie als einen Kriegsfall aufnehmen." Seit dem Julitractat hatte keine Nachricht in den Tuilerien eine solche Erbitterung verursacht, als diese Note des Lords Aberdeen. Noch am nämlichen Tage wurde der Ministerrath unter dem Vorsitz des Königs versammelt und darin entschieden, daß Frankreich als Antwort auf die Note des Cabinetts von St. James erklären solle, jede Heirathscombination für die Königin von Spanien, welche mit Ausschluß eines Prinzen aus dem Stamm der Bourbons versucht werden sollte, „würde den Hof der Tuilerien zu einer Kriegserklärung nöthigen." Noch niemals seit der Julirevolution wurde zwischen Großbritanien und Frankreich eine so drohende Sprache geführt; darum gerieth denn auch unsere ganze Diplomatie darüber in Bewegung. — Erst später gelangte man auf Vermittlung der deutschen Großmächte zu der von der Allg. Ztg. gemeldeten Verständigung. (Oberd. Z.)

Bayonne. Der Befehl zur Entfernung der spanischen Flüchtlinge von der Grenze ist nunmehr wieder zurückgenommen worden.

Spanien.

Madrid, den 29. März. Der Regent hat decretirt, daß das confiscirte Eigenthum der Carlisten, sofern es nicht ohnehin schon geschehen, denselben unverzüglich zurückgegeben werden soll. Nur diejenigen sind ausgenommen, welche von der Amnestie keinen Gebrauch gemacht haben, und förmlich in das Ausland emigrirt sind.

Schweden.

Stockholm, den 22. März. Vorgestern, am Palmsonntag, wurde in der hiesigen Methodistencapelle der Gottesdienst durch lautes Geschrei, Hurrahrufen und ungebührliche Reden gestört. Einige Seeleute machten den Anfang, bald stimmten viele andere junge Leute diesem Unwesen bei, brüllten und heulten, so daß kein Wort des Predigers gehört werden konnte. Zugleich wurden Steine von einer außen versammelten Volksmenge durch die Fenster geworfen, und der Prediger Scott, welcher zuerst die Schreienden zu überstimmen versuchte, sah sich endlich genöthigt die Kanzel zu verlassen. Auf Veranlassung der Stadtbehörden hat Hr. Scott heute bekannt gemacht, daß die Predigten in der Methodistencapelle bis auf weiteres eingestellt worden. Das heutige Aftonblad drückt darüber seine Zufriedenheit aus. — Die Religionsschärmereien in Smaland dauern noch immer fort. Die Aerzte betrachten es als eine physische Krankheit, welche durch Ansteckung ausgebreitet werde. (Allg. Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, den 26. März. Vorgestern ist über Orenburg der Gesandte von Chiwa, Weißt-Jsfas-Bei-Ravin, hier angekommen.

Türkei.

Smyrna, den 19. März. Unsere Stadt ist abermals von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht worden. Der Brand entstand in einem Hause nahe beim Frankenviertel zwischen der französischen und griechischen Kirche. Glücklicherweise lagen mehrere französische und österreichische Kriegsschiffe im Hafen und setzten hurtig eine beträchtliche Anzahl Officiere und Mannschaften ans Land, durch deren preiswürdigen Eifer und unermüdliche Anstrengungen dem furchtbaren Feuer, welches dem schönsten Theil der Stadt Zerstörung deohte, um 6 Uhr Morgens Einhalt gethan war. Gegen 100 Häuser und Läden sind übrigens in Asche gelegt worden, worunter mehrere von großem Werthe. Der Schaden wird auf 3 Mill. Piaster (etwa 360,000 fl.) geschätzt.

Vermischte Nachrichten.

Eine in das Bereich der Thierquälerei gehörende Begebenheit ergötzte vor einigen Tagen auf dem Valentinskamp in Merseburg eine zahlreiche Gruppe eben Vorübergehender. Einem rohen Fuhrknecht, einem noch jungen Bueschen, glitt eines seiner Pferde aus und fiel nieder, worauf Peitschengeknall und Schläge, zuletzt mit dem Peitschenstock, vergebens applizirt wurden, das Pferd zum Wiederaufstehen zu vermögen. Schon erhob sich ein allgemeines Murren, als ein vierschrötiger Quartiersmann heraustrat, und sich vom Peiniger die Peitsche erbat, mit dem Versprechen, dieselbe erfolgreicher, wie er, anzuwenden. Kaum aber war diese in des Quartiersmanns Händen, als er den nicht wenig erschrockenen Burschen jämmerlich damit zerbläute, und am Schluß die Bemerkung hinzufügte: „Sieh, nun weißt du, wie Das schmeckt; jetzt will ich dir Dummkopf zeigen, warum das Pferd nicht aufsteht;" — er löste nun einen Strang, und das unschuldige Thier sprang im Augenblick rasch auf die Beine. Alle Umstehende lohnten die Exekution mit ihrem ganzen Beifall. Der Breitschultrige ging zufrieden von dannen.

In der Irrenanstalt zu Siegburg ereignete sich dieser Tage, der Leipziger Allg. Ztg. zufolge, ein schreck-

Digitized by Google

licher Vorfall dadurch, daß ein Wächter, welcher mehrere sonst harmlose Irre zu bewachen hatte, einschlummerte. „Ein Wahnsinniger, der den eingeschlafenen Wächter bemerkte, schlug den andern vor, denselben zu schlachten und zuzubereiten, welcher Vorschlag beifällig aufgenommen und gleich ausgeführt wurde. Erst als der unglückliche Wächter zerstückelt war, wurde die Schreckensthat bekannt, gelang es, die unzurechnungsfähigen Mörder wieder unter Schloß und Riegel zu bringen."

Bergzabern, den 1. April. Obgleich es der allgemeine Wunsch gewesen ist, den so sehr verdienten und uns liebgewordenen zweiten Hrn. Stadtpfarrer Culmann auch als Decan verehren zu dürfen, und obgleich unserer unterthänigsten Bitte deßfalls keine Gewährung zu Theil wurde, so war es uns doch auch sehr angenehm, den in der ganzen Pfalz hochgeachteten Hrn. Decan und Pfarrer Wagner von Speyer in gleicher Eigenschaft hierher versetzt zu sehen und es äußerte sich das Gefühl ungeheuchelter Freude hierüber, als dieser würdige Geistliche an dem heutigen Tage zum erstenmal in unsere Mitte trat. Schon am frühen Morgen versammelten sich eine Menge Bürger ohne Unterschied der Confession um diesem würdigen Manne entgegen zu fahren. Man hatte die Absicht Ihn in Weingarten, bis wohin derselbe von seinen Speyerer Freunden geleitet wurde, zu erwarten, allein verhindert durch das häufige Regenwetter mußte dieser Plan aufgegeben werden, und somit wurde der Hochwürdige Herr Decan in Landau auf das herzlichste bewillkommt. — Nach eingenommenem Mittagsmahle wurde Hr. Decan Wagner nach Bergzabern begleitet, wo Ihm die ganze Bürgerschaft ehrfurchtsvoll entgegeneilte und Ihren Willkommsgruß in lauter Freude an den Tag gelegt hat.

— den 3. April. Heute Vormittag, bei der Anwesenheit einer Menschenmenge, die die Marktkirche kaum zu fassen vermag, fand die feierliche Installation des Hrn. Dekans Wagner, durch den Consistorialrath Hrn. Schüllein so wie die Antrittspredigt des besagten Hrn. Wagner statt. Wir enthalten uns einer weiteren Aeußerung über diese heiligen Handlungen; so viel aber müssen wir gestehen, daß der vortheilhafte Ruf, welcher Hrn. Wagner vorausging, sich in unserer Ueberzeugung auf das Vollkommenste bestätigt. (Bergz. Organ der Publicität.)

Geldcourse.

Frankfurt, den 7. April. Neue Louisd'or 11 fl. 1 kr. Friedrichsd'or 9 36. Ducaten 5 33. 20 Frankenstücke 9 23, holländ. 10fl.-Stücke 9 51, Preußische Thaler 1 45 1/4, Fünffrankenstücke 2 20.

Hiezu eine Beilage.

---

[824] ☞ **Gegen Hühneraugen.**

F. Watings ächt schottische Hühneraugen-Pflaster um Hühneraugen auf eine ganz schmerzlose und leichte Weise in der kürzesten Zeit für immer auszurotten, sind in versiegelten Schachteln, 4 Stück Pflaster und Originalbeschreibung enthaltend, in Neustadt a. d. H. allein ächt zu haben,

die Schachtel à ½ Rthlr. oder 35 kr.

bei Herrn

Fr. Deidesheimer.

Landwirthschaftliches.

(Dungextract.)

In dem landwirthschaftlichen Wochenblatte und der Karlsruher Zeitung haben die Herren Hofgarteninspector Held und Garteninspector Metzger in Heidelberg kürzlich ihre Erfahrungen über das Dungextrakt mitgetheilt und es bleibt mir nur noch übrig, die seither gemachten Beobachtungen diesen anzuschließen. Es ist vielen Oeconomen unbegreiflich, daß eine so geringe Quantität davon einen so großen Einfluß auf die Vegetation ausüben könne, so daß auf den Morgen Feld nicht mehr als 4 bis 8 Zentner davon erforderlich sind, während man doch weiß, wie viel Dung hiezu nöthig ist; wenn man aber bedenkt, daß die Pflanzen nur die aufgelösten wirksamen Theile des Dunges, das Humusextract, oder aufgelösten Humus, aufnehmen, wie sie im Dungextract vorhanden sind, so wird man es sehr einleuchtend finden, daß nicht viel davon erforderlich ist. Aus diesem Grunde ist es auch nothwendig, denselben durch Wasser wohl verdünnt mit der Erde sorgfältig zu mischen. Mehrere haben das Dungextract nur wenig verdünnt und nur mit der Oberfläche der Erde gemischt, so daß sie gleichsam mit einer braunen Kruste überzogen war, und hatten den traurigen Erfolg, daß die Pflanzen nach und nach abstarben. Ich habe das letzte Jahr absichtlich zum wiederholtenmale ein Land stärker damit gedüngt, und die darauf gesetzten Pflanzen starben nach einiger Zeit ab. Für Taback habe ich das ganze Feld, 8 Tage bevor die Setzliage gesetzt wurden, damit begossen und sorgfältig umstechen lassen, er gerieth so gut, daß in der Lotzbeck'schen Fabrik dahier für den Zentner 1 fl. mehr bezahlt wurde, als für den besten in der Umgegend gepflanzten. Die Kartoffeln, die in Furchen gesetzt waren, gaben so ergiebig aus, daß sich Jedermann, der sie ausmachen sah, über die außerordentliche Menge derselben verwunderte. Den Reben gab ich jedem Stock 1 Loth in ¼ Schoppen Wasser aufgelöst, nachdem ich dem Zentner Dungextrakt 1 Pfd. Pottasche zugesetzt hatte. (Statt derselben kann man die Lauge von ¼ Sester guter Asche anwenden.) Die Trauben wurden nicht größer, sie gaben nicht mehr Wein, aber dieser zeigte auf der Oechsleschen Weinwage 3 Grade, während der in demselben Garten gezogene nie mehr als einen Grad zog, und es wurde überdies ein schönes kräftiges Holz erzielt. Wie einfach ist es nun, die Reben zu düngen, man zählt die Stöcke ab und rechnet so viel Stöcke, so viel Lothe Extrakt und so viel halbe Schoppen Wasser, 1000 Stöcke erfordern demnach 31¼ Pfd. Extrakt und 1 Ohm 25 Maas Wasser. Es ist nicht gut, mehr als ein Loth hiezu anzuwenden. Von

Topfpflanzen ist mir nicht eine abgestorben, und wenn dies anderen geschehen ist, so ist davon nur zu viel angewendet worden. Für Töpfe, die etwa 1 Schoppen Wasser halten werden, habe ich ½ Quentchen, für größere 1 Quentchen in 1 bis 2 Schoppen Wasser aufgelöst verwendet und nur feuchte Erde damit begossen. Zwei Pomeranzenbäumchen, die früher nie reife Früchte brachten und gelbe Blätter hatten, erhielten grüne Blätter und gaben mir vollkommen reife Früchte, die ohne Zucker genossen wurden und sehr schmackhaft waren. Ein absterbender Hortensienstock erholte sich wieder vollkommen und alle gesunden Pflanzen gediehen herrlich.

Da der Zentner dieses trefflichen Düngmittels nun in der Fabrik um die Hälfte wohlfeiler zu erhalten ist, als voriges Jahr, so ist dem Landmann, der ohnehin oft um Dung in Verlegenheit kommt, ein Mittel an die Hand gegeben, sich zu helfen. Was ich früher über die zweckmäßige Anwendung desselben ausgesprochen habe, das hat sich anderwärts durch Versuche ebenfalls bestätigt, man kann sich also mit Vertrauen weiteren Versuchen im Großen hingeben, besonders empfehle ich ihn für Tabak- und Rebbau, auch für Kartoffeln und Hanf. Man mischt ihn mit so viel Wasser als nöthig ist, um ihn gleichmäßig auf dem Felde vertheilen zu können; bei dem Kartoffelbau ist es zweckmäßiger, die Knollen spannenweit von einander entfernt in Furchen zu legen, sie 2 Zoll dick mit Erde zu bedecken, mit dem verdünnten Extrakt zu begießen und dann den Boden zu ebnen. In kalkhaltiger Erde gedeihen die Kartoffeln am besten; wo die Dammerde nicht mit verwittertem Granit oder Gneis untermengt ist, thut man also wohl daran, entweder noch etwas Asche in die Furchen zu streuen, oder, wie oben gesagt, die Auflösung des Extrakts mit Lauge zu versetzen. Man wird mir noch einwerfen, das Mittel reiche nur für ein Jahr hin, während gewöhnlicher Dünger für mehrere Jahre ausreicht. Diesem Einwurf begegne ich aber mit der Erinnerung an die sorgfältigen Versuche und Erfahrungen ausgezeichneter Agronomen. In Gärten düngt man jedes Jahr, weil man jedes Jahr dasselbe darin pflanzt und von all den Resultaten, welche die Wissenschaft aus zahllosen Versuchen gewonnen hat, keine Kenntniß besitzt; in der Oekonomie der Wirthschaft aber weiß man, daß derselbe Dünger nicht ausreichen würde wenn man jedes Jahr dieselbe Pflanze auf demselben Acker ziehen wollte, denn jede Pflanze gibt an die Erde gewisse Excremente ab, welche dem Gedeihen einer zweiten Reihe derselben Gattung nachtheilig, dagegen aber einer ganz andern Pflanze zur Nahrung dient und darin liegt der Nutzen dieser Wechselwirthschaft. Die Erfahrung hat eben so gelehrt, daß da, wo Beispielsweise ein Zwetschgenbaum gestanden hat, ein junger Zwetschgenbaum nicht mehr wohl gedeiht, während ein Apfel- oder Birnbaum herrlich aufwächst.

Da nun das Dungextrakt dem Tabakbau weit besser zuschlägt als animalischer Dünger, so ist es die zweckmäßigste Einrichtung, ein Feld blos für diesen wichtigen Handelsartikel besonders zu bestimmen, welches man ein Jahr mit diesem vorzüglichen Dünger begabt und mit Tabak, das folgende Jahr mit Waizen und das dritte Jahr wieder ebenso düngt und mit Tabak und später wieder mit Waizen bepflanzt und auf diese Weise fortfährt, so daß nie mehr animalischer Dünger dieses Feld berühret. Der Tabak wird dadurch immer feiner werden in dem Maße in dem der Salpeter aus dem Felde entfernt wird. Das Uebergewicht desselben, das er mehr liefern wird, und der größere Werth des Tabaks werden die Kosten des Dungextraktes bezahlen, so daß man also dieses gar nicht in Anrechnung zu bringen hat.

Es hält schwer, etwas Neues einzuführen, und wenn die Sache auch noch so zweckmäßig ist, der Landmann folgt nur erst, wenn er sich durch das Beispiel anderer von dem Nutzen überzeugt hat, darum fordere ich alle diejenigen Landöconomen, welche Anspruch auf eine höhere industrielle Bildung machen wollen, auf, durch Versuche sich selbst und ihre Mitbürger zu belehren, und mit der Fackel der Wahrheit voranzuleuchten.

Lahr, den 29. März 1842.

Dr. Hänle.

Obenbeschriebener Dungextract ist in allen Quantitäten bei unterzeichneter Stelle um 2 fl. pr. 50 Kilog. hier genommen, ohne Faß, täglich zu haben und kann in Fäßern oder Kibeln bezogen werden.

Zuckerfabrik Waghäusel, den 6. April 1842.

Die Verwaltung:

Deibel.

1813a] **Anzeige.**

Die Erziehungsanstalt für Knaben, welcher ich seit acht Jahren vorstehe, hat das Vertrauen und die Theilnahme des Publikums in solchem Grade gewonnen, daß ich nicht allein in den Stand gesetzt wurde, dieselbe immer mehr zu verbessern und mit den Anforderungen der jetzigen Zeit in Einklang zu setzen, sondern sie auch bedeutend zu erweitern, indem ich sie damit ein Handelsinstitut und Pensionat für erwachsene junge Leute verband.

Die Erstere ist ganz für künftige allseitig gebildete Geschäftsleute berechnet, und in ihr werden in sieben Klassen Knaben vom zarten Alter an bis in die Jünglingsjahre in Allem, was den Körper kräftigen und gewandt machen, den Geist mit Kenntnissen bereichern kann, aufs Sorgfältigste unterrichtet, während väterlich ernste und liebevolle Erziehung Gemüth und Charakter zu entwickeln und zu festigen suchen.

In dem Letztern werden Jünglinge, welche dahier die Handlung erlernen, in kaufmännischen Wissenschaften so wie in Sprachen weiter gebildet. Die demselben anvertrauten jungen Leute werden als Glieder meiner Familie angesehen und mit Sorgfalt überwacht.

Herr L. F. Rothermel in Speyer wird die Güte haben, auf Anfragen über Plan und Bedingungen der Erziehungsanstalt, so wie des Handelsinstituts nähere Auskunft zu ertheilen.

Frankfurt a. M., im März 1842.

G. Haffel,
Director einer Knabenerziehungsanstalt.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 6 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Montag | Nro. 73. | den 11. April 1842.

Deutschland.

Zweibrücken, den 5. April. Der Winter, der leidige Gast für die Unterstädter von Zweibrücken, hat uns nach Schnee, Sturm und einem sündfluthartigen Regen verlassen, und frische aber angenehme Frühlingstage sind eingetreten. Die Folge dieses Regens war eben wieder eine Ueberschwemmung, die die halbe Stadt bis zum Markte unter Wasser setzte. Auffallend ist es, daß diese Ueberschwemmung von der Nacht vom 1. bis heute ganz unverhältnißmäßig langsam zurückgefallen ist, — noch heute, nach fünf Tagen, ist ein Theil des Thales mit Wasser und Schlamm bedeckt. Nur im Winter waren wir auf ein solches langsames Fallen gefaßt, wo gewöhnlich das Eis in den Bächen den Lauf des Stromes hemmte. Die Ursache kann nun, bei den freien Betten, allein der ungeheuern Versandung der Bäche zugerechnet werden. Sehr erfreut blicken wir daher schon jetzt auf die Regsamkeit im Thale, auf die Vorarbeiten zu den Brücken- und Schleußenbauten für die im Laufe des Sommers beginnenden Rectificationen, wodurch unsere Stadt von einem unbeschreiblichen Elende, wenigstens zum Theil, befreit werden wird. (Z. W.)

Karlsruhe. Der ehemalige Oberamtmann Adolph Sander ist durch Beschluß des Justizministeriums vom 1. April l. Jahrs zum Advocaten und Prokurator bei dem Hofgericht des Mittelrheinkreises ernannt. (Regsblt.)

— den 3. April. Man will hier wissen, daß Ihre Hoh. die Prinzessin Marie von Baden (Tochter des verewigten Großherzogs Karl und der jetzt Gesundheits halber in Nizza verweilenden Frau Großherzogin Stephani k. Hoh.) mit Sr. Durchl. dem regierenden Herzog Wilhelm v. Braunschweig verlobt sein. (S. M.)

— den 7. April. Unsere polytechnische Schule wird gegenwärtig von 426 Zöglingen besucht, worunter 134 Ausländer.

Durlach, den 8. April. Bei der heutigen Abgeordnetenwahl wurde Kaufmann Bleidorn zum Deputirten erwählt. Er hatte ungefähr drei Viertheile der Stimmen. Auf dem vorigen Landtage war Stadtamtmann Waag von Karlsruhe (Mitglied der Minorität bei der Abstimmung über Itzsteins Motion) Deputirter der Stadt Durlach gewesen. (Oberd. Z.)

Mannheim. Zufolge amtlicher Bekanntmachung circuliren falsche badische Guldenstücke, mit der Jahrzahl 1839. Das Bildniß des Großherzogs ist schlecht nachgeahmt.

Vom Main, den 3. April. Bei den Vorunterhandlungen, die wegen der Befestigung von Rastatt unter den deutschen Mächten gepflogen worden sind, hat der Radowitz'sche Plan den Vorzug behauptet, so daß diesem eine überwiegende Stimmenmehrheit am Bundestage gesichert scheint. Die Befestigung wird demnach nach dem Grundsatz strenger Oekonomie ausgeführt werden. Den Vorstellungen der badischen Regierung ist es nicht einmal gelungen die Aufführung eines Forts am Federbach durchzusetzen. Es scheint, daß Baden zu den dringendsten Vorstellungen beim Bunde entschlossen ist. (Allg. Ztg.)

Mainz, den 7. April. Aus einer bis jetzt unbegreiflichen Verzögerung ist der oberhalb der Rheinbrücke herzustellende Landungsplatz der Dampfschiffe der Adlergesellschaft noch nicht eingerichtet. Diese Boote mussen daher an jedem Abende bei ihrer Ankunft von Straßburg die bei dem jetzigen hohen Wasserstande stets gefährliche Durchfahrt durch die Rheinbrücke machen und bei der Abfahrt nach Straßburg 3 Stunden später denselben gefährlichen Rückweg einschlagen. Zugleich verursacht ihre Ankunft bei der Düsseldorfer Landungsstelle eine Anhäufung von Schiffen an einem Platze, wo der stärkste Trieb und zugleich eine enge Durchfahrt wegen der dort stehenden Rheinmühlen ist. Gestern Abend traf der Adler Nro. 2 vom Oberrhein um ¼ vor 7, gerade um dieselbe Zeit hier ein, wo am Tage vorher der Adler Nro. 1 angekommen war. Um 9 Uhr Abends kam das zweite Düsseldorfer Boot an; der Adler Nro. 2, der den Landungsplatz der Gesellschaft eingenommen hatte, mußte nun Platz machen und sollte sich deshalb an der Rheinbrücke an einem Seile befestigen, das ihm von dort gereicht wurde. Er fing sein Manöver an und war beinahe an der Stelle, als, wie man behauptet, das Seil riß und das Boot ins Treiben kam. Das einzige, das beste Mittel war nun, das Boot so grade als möglich forttreiben zu lassen; es hätte dann vielleicht eine oder zwei Mühlen abgerissen, wäre mit ihnen rheinabwärts getrieben und hätte keinen großen Schaden angerichtet; statt dieses einfachen Auskunftsmittels wendete der Capitän aber die Kraft seiner nicht gehörig vorbereiteten Maschine an, man sammelte den noch vorräthigen Dampf und ließ ihn an; das genügte zu einer Schwenkung oberhalb der Mühlen, aber nicht um das Boot bei dem starken Triebe des Wassers in den Stand zu setzen, aus dem Bereiche derselben zu kommen; es wurde fortgerissen, stieß gegen die Anker von 2 oder 3 Mühlen

und riß sie ab; eine stieß es mit solcher Gewalt an, daß sie umstürzte und sank. Der Capitän in seiner Verwirrung wollte sich nun abermals mit der Kraft seines Dampfes helfen und manövrirte sich immer tiefer in die Mühlen hinein, so daß er 9 davon von ihren Ankern riß, wovon 8 den Rhein hinab trieben und die eine mit allen ihren Vorräthen versank. Menschenleben kostete der Vorfall Gottlob keine, aber Geld wird er kosten; heute wird man versuchen, vor dem Friedensgerichte sich wo möglich zu vereinigen. Das Dampfboot nahm keinen Schaden und fuhr um die gewöhnliche Stunde nach Straßburg ab. (F. J.)

Osnabrück, den 28. März. Gewiß erinnert sich jeder Freund des öffentlichen Rechts in Deutschland jenes denkwürdigen Umstandes, wie im Jahr 1838 der hiesige Magistrat sich veranlaßt sah, in Betreff unserer Verfassungsangelegenheit von mehreren unbetheiligten Fakultäten (zu Jena, Heidelberg, und Tübingen) Rechtsgutachten einzuziehen. Diese drei Fakultäten stellten ganz übereinstimmend die Rechtsfrage, die Frage von der rechtlich ungültigen, factisch erfolgten Aufhebung des Staatsgrundgesetzes außer allen Zweifel. Einige Mitglieder des Magistrats wollten die Gesammtkosten (519 Thlr. 17 Gr.) persönlich tragen. Dem widersetzten sich namentlich die Alterleute, indem sie geltend machten, daß die Kosten der vom Cabinet anfänglich ausdrücklich dem Magistrate zugestandenen Rechtsvertheidigung nicht dem Vertheidiger persönlich, sondern dem Betheiligten, hier der Stadt, zur Last fallen. So wurde die Ausgabe in die Kämmereirechnung gestellt. Diese ging in den letzten Tagen an den Magistrat aus der Superrevision zurück, mit einem Verweise der Landdrostei und dem Ansinnen der Erstattung jener Kosten durch die betheiligten Mitglieder des Magistrats. Das erregte großen Unwillen in der Bürgerschaft. Eine nahmhafte Anzahl aus derselben trat zusammen, unterzeichnete in wenigen Minuten eine mehr als überflüssige Summe, und beauftragte 5 Mitglieder aus ihrer Mitte, dem Magistrate von dem in der Versammlung Beschlossenen persönlich Kenntniß zu geben. Das geschah am nächsten Sitzungstage, wo jene Männer nach erbetener Vorlassung eintraten, und der Altermann Breusing Namens der Committenten den tiefgefühlten Dank ausdrückte, so im Allgemeinen für die Beharrlichkeit in der Rechtsvertheidigung unter unsäglichen persönlichen Opfern und Mühen, wie insbesondere für den damaligen Beschluß der Einziehung jener Rechtsgutachten, der in diesen einen unschätzbaren, wahrhaft glorreichen Erfolg bewirkt; dann um weitere Verfolgung des betretenen, freilich schwierigen Weges bat, namentlich um Geltendmachung des hier in Frage kommenden wichtigen Prinzips des Rechts zu Verwendungen, durch alle Instanzen bis zur höchsten. Bürgermeister Stüve dankte hierauf Namens des Magistrats in den herzlichsten Worten für die neuerdings bewiesenen Gesinnungen. (Düsseld. Z.)

Berlin, den 2. April. Auf der anhaltischen Eisenbahn ist ein Selbstmord seltener Art vorgekommen. Ein Bahnmeister, der von einer eifersüchtigen Frau gequält wurde, wußte kein anderes Mittel, zum Frieden zu gelangen, als sich unter die Räder einer mit voller Kraft brausenden Lokomotive zu werfen, die den Unglücklichen auch sogleich faßten und in Stücke rissen.

Berlin, den 4. April. Das Avancement in der Armee ist nicht wie früher, am 31. März, dem Tage der Einnahme von Paris, sondern erst am 3. April bekannt gemacht worden, da der König jenen Tag, seiner Anspielung halber, nicht mehr als passend befindet. (Mannh. J.)

Berlin, den 7. April. Nach einer in der heutigen preußischen Staatsztg. enthaltenen ausführlichen Mittheilung ist, auf den Grund des Ergebnisses aller vorausgegangenen Verhandlungen, die dem Licentiaten Bruno Bauer in Bonn verliehene licentia docendi an der evangelisch-theologischen Facultät zurückgenommen, und zwar zufolge Ministerialerlasses, gemäß Gutachtens der Facultät über dessen „Critik der evangelischen Geschichte der Synoptiker."

Schweiz.

Aargau. Man liest im Schweizer Boten: „Die großherzogl. badische Regierung hat durch ihren Gesandten, Freiherrn v. Rüdt, d. d. Stuttgart, 25. März, bei dem kleinen Rathe gegen den „Rheinboten", insbesondere gegen die Nummern 19 und 20 desselben, in denen die Auflösung der badischen Ständekammer und die neuen Wahlen besprochen werden, Beschwerde erhoben und die Erwartung ausgesprochen, daß man hierseits im Interesse der Erhaltung freundnachbarlicher Verhältniße gegen solche Beleidigungen und Verunglimpfungen einer befreundeten Regierung von Amtswegen einschreiten werde. Der kleine Rath hat dagegen „in Festhaltung seiner verfassungsmäßigen Stellung" das ihm zugemuthete amtliche Einschreiten abgelehnt." (Allg. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, den 7. April. Am 5. brach eine Revolte im Militärgefängniße von Aelost aus. Es wurden große Gewaltthätigkeiten von den Gefangenen verübt; die Excesse, welche die ganze Nacht hindurch anhielten, nahmen gestern früh neuerdings einen sehr ernsten Character an. Gestern wurden zwei Compagnien des Eliteregiments nach Aelost abgeschickt, um zur Unterdrückung dieser Unruhen mitzuwirken.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 2. April. Die erste amtliche Handlung des neuen Justizministers, Hrn. van Hall, ist von großer Wichtigkeit: er legte dem König den Entwurf einer neuen Organisation des Ministerraths vor, welcher die Sanction Sr. Maj. erhalten hat und bereits veröffentlicht worden. In diesem Ministerrath sollen von den Ministern (Departementschefs) alle Gesetze und Verordnungen ꝛc. der allgemeinen Staatsverwaltung vor ihrer Verkündigung in gemeinschaftliche Berathung gezogen werden, damit Einheit und Uebereinstimmung in der Staatsverwaltung herrsche. Mitglieder des Ministerraths sind allein die Departementschefs (Minister mit Portefeuille),

doch behält sich der König vor auch Staatsministern ohne Portefeuille bei Behandlung eines bestimmten Gegenstandes zeitweiligen Sitz darin zu verleihen. Den Vorsitz im Ministerrath führt zuerst der älteste Minister und dann wechselt er jeden Monat unter den Ministern ab, doch kann der König deßhalb auch anders verfügen. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 8. April. Das Memorial von Bayonne spricht von einem neuen bedeutenden Zwiste zwischen der französischen und der spanischen Regierung, welcher einem Gerüchte nach die Veranlassung sei, daß das französische Gouvernement das Verbot zurückgenommen habe, demzufolge die spanischen Flüchtlinge von der Grenze entfernt werden mußten.

Die Leinwandmanufacturisten haben die Regierung dringend um Erhöhung des Schutzzolles angegangen; mehr als ein Drittheil der Leinenmanufacturen steht dermalen beschäftigungslos.

Straßburg, den 3. April. Die Frage der directen Eisenbahnverbindung unsrer Stadt mit Paris ist von Seite der Regierung nicht nur definitiv entschieden, sondern dieselbe wird auch bei der Discussion in den Kammern darauf antragen, daß die Construction dieses Schienenwegs so schnell als möglich in Arbeit genommen werde. Die Verwaltung wünscht nunmehr, daß der Bau sowohl von Bar le Duc nach Nancy als auch von hier aus zu gleicher Zeit beginne und zu diesem Behuf mit dem Durchbruch der Vogesen der Anfang gemacht werde. (Allg. Ztg.)

— den 7. April. Die Kölner Dampfschifffahrtsgesellschaft wird demnächst zwei Dampfboote erhalten, die an Schnelligkeit alle Schiffe übertreffen werden, die bis jetzt auf dem Rheine gingen. Dieselben sind lediglich für den Dienst zwischen Mannheim und Straßburg bestimmt und werden die Namen „Prinzessin Marianne" und „Cockerill Nro. 2" erhalten. (Mannh. J.)

Italien.

Rom, den 26. März. Wie wenig auch öffentlich davon zu vernehmen ist, so haben doch die seit den meuterischen Vorgängen in Aquila eingeleiteten Untersuchungen weder im Königreich beider Sicilien noch im Kirchenstaat bis jetzt so vollständig zum Ziel geführt, daß ihre Fortsetzung hätte eingestellt werden können. Im Gegentheil darf man einige neuerdings vorgekommene Verhaftungen zweifelsohne als mit denselben in Zusammenhang stehend oder vielmehr als in Folge derselben ansehen. Zu bemerken ist, daß sich's bei uns nur von Verzweigungen, nicht von dem eigentlichen Sitz des Gewebes handelt. (Köln. Z.)

Rom, den 29. März. Der muthmaßliche Mörder des Grafen Palin ist in der Nähe von Tivoli eingezogen und von der Polizei hieher gebracht worden.

Spanien.

Madrid, den 29. März. Eine Zeitung von Philadelphia meldet, daß die spanischen Behörden auf Cuba Maßregeln ergriffen haben, um jede weitere Sklaveneinfuhr aus Afrika zu verhindern. Eine neulich eingetroffene Ladung Neger war in Beschlag genommen worden, und gleiches Schicksal erwartete jede folgende Einfuhr. Der Absendung von Schiffen nach Afrika ist kräftig Einhalt gethan, und die Unterdrückung des Sklavenhandels kann auf Cuba als bewerkstelligt angesehen werden. Die meisten Pflanzer haben zur Erzielung dieses Resultats mitgewirkt, weil sie dasselbe ihrem eigenen Interesse förderlich erachten.

Madrid, den 30. März. Was immer die Absichten der Regierung in Betreff eines Handelsvertrags mit England sein mögen: so viel scheint gewiß, daß die Sache während gegenwärtiger Cortessitzung nicht mehr zur Sprache kommen wird, so wenig als der Gesetzesentwurf über das Verhältniß zu Rom. In diesen beiden Angelegenheiten will die Regierung den Gang der Zeitumstände abwarten.

Barcelona. Bekanntlich hat der Regent angeordnet, daß der Herausgeber des Constitucional wegen seiner heftigen Angriffe auf den König der Franzosen zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werde. Die Anklagejury hat indessen am 31. März einstimmig entschieden, daß kein Grund zur Anklage vorliege.

Portugal.

Lissabon, den 28. März. Man beabsichtigt die Verschärfung des Preßgesetzes. Die Caution der Redacteure soll auf vier Contos (über 11,000 fl.) erhöht werden. Auch will man den Census der Geschworenen erhöhen.

Großbritanien.

London, den 4. April. Auf eine an ihn gestellte Frage kündigte Sir R. Peel an, daß die Regierung die allgemeinen Grundsätze seines Finanzplans aufrecht erhalten, im Einzelnen aber, vornämlich in Betreff des Tarifs, noch Manches abändern werde.

London, den 5. April. Fortwährend werden große Vorbereitungen zur Absendung von Truppen nach Afghanistan getroffen. Es heißt, 8500 bis 9000 Mann würden unverzüglich nach Indien abgehen. Auch das Marinedepartement ist mit Anschaffung von Vorräthen emsig beschäftigt.

— den 6. April. Peels Antrag wegen eines neuen Getreideeinfuhrgesetzes ist endlich im Unterhause weiter gebracht worden; alle Aenderungsvorschläge wurden verworfen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 2. April. Das Hof- und Stadtgericht hat heute in der gegen die Angeklagten Peter Emil Ryding und Friedrich Emil Peuliche angelegten Justizsache, weil dieselben es sich haben angelegen sein lassen, die hier zu Lande gestiftete Wiedertäufergemeinde zu befestigen und auszubreiten und weil sie die Sacramente der Kirche administrirt haben, ein Bekenntniß abzugeben, wodurch Ersterer zu einer Mult von 100 und Letzterer von 50 Rbthlr. Silber an die Kopenhagener Hauptarmencasse verurtheilt wurde.

Digitized by Google

Algier.

Oran. Abdel Kader hat seine Streitkräfte wieder verstärkt, und ist über die mit uns verbundeten Stämme in dem Bezirke von Tlemcen hergefallen. Seine Streitmacht wird zu 4000 Mann Fußvolk, 1000 arabische Reiter, und 2 Escadronen regelmäßige Cavallerie angegeben.

Asien.

Wir müssen einer über den größern Ereignissen in Afghanistan ganz in den Hintergrund getretenen Bewegung in Mittelasien gedenken — des Einfalls der Sikhs in das chinesische Thibet. Das Unternehmen ist, wie es scheint, gescheitert. Bei einem Ort Namens Tallubdah kam es zum Gefecht und der Anführer der Sikhs, Zorawur Singh, der sich schon ein kleiner Timur oder Dschinghis-Chan dünkte, wurde geschlagen und getödtet. Die Sieger schickten die Ohren und Hände der Gefallenen als Trophäen nach Lassa. Das Commando der ungefähr 690 Mann starken Sikhs ging nun an den im Rang Nächsten über und dieser ließ sich, wie die englischen Anführer in Kabul, von den Chinesen durch einen betrüglichen Vertrag in die Falle locken. Die Mehrzahl kam im Byanseepaß elend um, nur etwa 300 drangen unter dem Häuptling Busti-Ram nach Almorah (Gurwal) durch, wo sie, bei der furchtbaren Kälte, in jammervollem Zustand ankamen. 40 lagen, nach den letzten Nachrichten, zu Almorah im brittischen Spital; 130 andere hatten die Engländer zur ärztlichen Behandlung nach Ludianah beingen lassen.

Vereinigte Staaten.

Im Staate Mississippi hat das Repräsentantenhaus die schmähliche Erklärung des Gouverneurs M'Nath, daß der Staat zur Rückzahlung der ausgegebenen Staatsbons im Betrag von 5 Mill. Dollars nicht verpflichtet sei, mit 54 gegen 38 Stimmen durch einen förmlichen Beschluß gut geheißen und bestätigt.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 8. April. Waizen 12 fl. — kr. Korn 6 fl. 35 kr. Gerste 4 fl. 34 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 4 kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[832*] **Hausversteigerung.**

Dienstag, den 19. April 1842, nachmittags 4 Uhr zu Speyer im Wirthshause zur rothen Rose bei Peter Völker wird das Jacob Friedrich Kautz'sche zweistöckige Wohnhaus, gelegen zu Speyer an der breiten Straße, die Ecke dieser Straße und des Lebkuchengäßchens bildend, öffentlich auf Eigenthum versteigert werden.

Reichard, Notär.

[843] **Literarische Anzeige.**

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in jeder soliden Buchhandlung zu erhalten: in Speyer und Grünstadt in F. C. Neidhard's Buchhandlung, in Landau in der J. B. Haas'schen Buchhandlung:

Anleitung zur Gartenbienenzucht

von

Joh. Leonh. Ebensperger,

Realleheer am k. Schullehrerseminar zu Altdorf.

Mit 3 lithogr. Tafeln 37 Figuren enthaltend.

8. 9½ Bogen. Geheftet. Preis 40 kr.

Es existirt noch kein Werk über Bienenzucht, welches bei einem so billigen Preise die allein practisch ausführbaren Grundsätze der Bienenzucht so gedrängt und faßlich enthält als vorstehend bemerktes Werkchen; selbst für den gewöhnlichen Landmann sind sie verständlich.

Nürnberg, im Merz 1842.

Johann Adam Stein.

[844] Die

Adler des **Oberrheins**

fahren

zwischen Strasburg und Mainz bis Cöln, Düsseldorf, Rotterdam, London in unmittelbarer Correspondenz durch die Boote der Düsseldorfer Gesellschaft mit der General-Steam-Navigation-Company

von Speyer täglich

Zu Berg:

Morgens 6 Uhr.

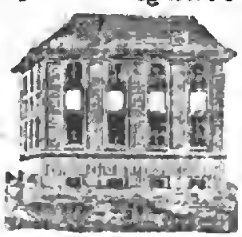
Zu Thal:

Mittags 1½ Uhr.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Louis Merkle.

[845] **Hausversteigerung.**



Mittwoch, den 20. April 1842, nachmittags 3 Uhr, zu Speyer, im Gasthause zum bateeischen Hofe, läßt Georg Friedrich Weltz, Adjunct und Weinhändler zu Speyer, sein, daselbst in der breiten Straße gelegenes, Wohnhaus mit Uebeebau, und besonderee Wohnung dabei, Werkstätte, 2 großen gewölbten Kellern, 1 kleinern gewölbten Kellee, Scheuer, Stallung, Hofaering, einem Garten von 30 Ruthen und Zubehörungen, im Ganzen einen Flächeneaum enthaltend von 61 Ruthen, begrenzt duech die Pfauengasse und Feiedrich Wilhelm Billmann, zu Eigenthum versteigern. Der größere Theil des Steigpeeises kann auf Verlangen auf dem Hause verzinsbar stehen bleiben.

Reichard, Notär.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 74. | den 12. April 1842.

Jacquard.

Die Geschichte von Helden, dann auch von Staatsmännern und selbst von blosen Gelehrten, kennt so zu sagen die ganze Welt; von der eines blosen einfachen Gewerbsmannes, wenn man ihm gleich eine noch so wichtige und wohlthätig wirkende Erfindung zu verdanken hat, wissen dagegen selten die Leute zu erzählen. Gewiß mit Unrecht. Die Leistungen eines solchen können nicht nur wohlthätiger, sondern selbst ungleich dauernder sein, als z. B. jene eines berühmten Kriegers. Und gerade in unserer Zeit sollte man auf solche „friedliche Thaten" um so mehr Rücksicht nehmen, als die Zukunft der Menschheit den industriellen Vorschritten jedenfalls unendlich Vieles zu verdanken haben wird, und als deßfallsige Schilderungen mitunter wol auch geeignet sind, (wenn auch oft unbemerkbar) zur Belebung und Nacheiferung anzuregen.

Nähere Darstellungen des Lebens eines James Watt, Jos. Maria Jacquard und ähnlicher Leute, vermögen deßhalb, zumal von diesem Gesichtspunct aus betrachtet, ein mehr als gewöhnliches Interesse darzubieten.

Nicht ohne ein eigenthümliches Vergnügen entnehmen wir daher dem neuesten Hefte von Prof. Vogel's „Geschichte der denkwürdigsten Erfindungen" die nachstehenden Mittheilungen über Jacquard.

Joseph Maria Jacquard, der Urheber der künstlichen Webemaschine, wurde den 7. Juli 1752 zu Lyon geboren. Er gehörte einer Bürgerfamilie an, die schon zwei Generationen hindurch sich im Gewerbsfache ausgezeichnet hatte, und sein eigener Vater, Johann Karl Jacquard, war Werkmeister in einer Fabrik für seidene Zeuge. Die traurigen Erfahrungen, welche letzterer über die unglückliche Lage der Arbeiter in den Seidenfabriken tagtäglich zu machen Gelegenheit hatte, bestimmten ihn, gegen die Gewohnheit der Lyoner Familien, dazu, seinen Sohn an ein anderes Gewerbe zu weisen: unser Jacquard ward nämlich zu einem Buchbinder in die Lehre gethan; und auch Joseph selbst scheint Abneigung gegen eine Fortsetzung der Beschäftigungen des Vaters empfunden zu haben. Gleichwohl war ihm auch die Buchbinderprofession nicht interessant genug; er ließ sie bald im Stich, und etablirte später in dem ererbten Hause seiner Eltern eine kleine Strohhutfabrik.

Als dieses Haus bei der Belagerung von Lyon im Jahre 1793 durch Feuer zerstört ward, sah auch unser Jacquard, gleich vielen seiner, des Royalismus verdächtigen Mitbürger, sich aus der Vaterstadt verbannt. Indessen gelang es ihm wider Erwarten schnell, durch Hülfe einiger Freunde die Erlaubniß zur Rückkehr zu erlangen, und da es unthunlich war, seine bisherige Beschäftigung wieder anzufangen, folgte er einer längst gehegten innern Neigung, und warf sich auf das Studium der Mechanik.

Dadurch ward die Richtung seiner fernern Thätigkeit entschieden. Denn bei dem Bestreben, sich durch dieses Studium einen neuen Lebensweg zu eröffnen, regte im Jahre 1800 die zufällig ihm bekannt gewordene Preisaufgabe der königlichen Gesellschaft zu London über die Herstellung eines zur Garnspinnerei anwandbaren Mechanismus, seine Aufmerksamkeit so lebhaft an, daß er sich sogleich entschloß, dieses Problem zu lösen.

Was unsern Jacquard vorzugsweise bestimmte, die hierin liegende technische Aufgabe mit angestrengtem Nachdenken zu verfolgen, war seine stille Ueberzeugung, es werde sich daraus im Falle des Gelingens eine totale Umgestaltung der in den Lyoner Seidenwebereien bis dahin üblichen Handarbeit ergeben. Denn gerade in dem bei dieser Handarbeit gebräuchlichen Verfahren lag eine Hauptursache des traurigen Zustandes der Seidenwirker. Der größte Theil von diesen bedurfte zu seinen Productionen eines zusammengesetzten Mechanismus, dessen Leitung äußerst schwierig war. Der Arbeitende mußte dabei seinen Körper so gewaltsam verrenken, daß er bald über und über in Schweiß gerieth, und des Abends häufig aus übergroßer Schwäche nicht schlafen konnte. Die Weber saßen auf hohen Schemeln, und

Digitized by Google

mußten die Füße bald rechts, bald links verschieben, um den Fäden des Einschlags die für die verschiedenartigen Muster des Stoffes nöthige abwechselnde Richtung zu geben. Außerdem war die schnelle Handhabung der vielerlei am Webstuhl befindlichen Schnüre und Gewichte für die meistens damit beschäftigten jungen Mädchen — die sogenannten Schlingenzieherinnen — so beschwerlich, daß ihr Körper fast immer frühzeitig dadurch siech und hinfällig wurde. Und überdieß mußten ganze Familien in elenden Löchern arbeiten, die, vom Tageslicht wegen der als Glasfenster dienenden schmutzigen Papierscheiben nur kümmerlich beleuchtet, ihnen selten verstatteten, das eben hervortretende Product ihrer Anstrengung deutlich zu erkennen. Denn da diese Fabrikation häufig auch noch Stockungen ausgesetzt war, so sank der schon an sich geringe Erwerb davon oft auf's Aeußerste herunter, und die Arbeiter sahen sich von der bittersten Armuth bedrückt, welche ihnen kaum einen Schatten von Lebensdasein vergönnte, und diesen matt und kummervoll herumwankenden Jammergestalten Entsagungen aller Art abzwang. Kein Wunder, daß unser mildherziger Jacquard, von so beklagenswerthen Bildern des Elends umgeben, mit größtem Eifer darauf dachte, die Handarbeit dieser Leute an ein geringeres Maaß von Anstrengung anzupassen; kein Wunder, daß ihm die innige Verwandtschaft des wesentlichen Mechanismus der Spinnerei mit der Weberei als ein entscheidender Stützpunct bei dem freudigen Ringen nach diesem Ziele nicht blos theoretisch sich kund gab, sondern auch practisch sich bewährte!

Nach einigen fruchtlosen Versuchen gelang es ihm wirklich, die gewünschte Maschine zu erfinden. Er fertigte anfangs nur einen Faden darauf. Sein nächster Wunsch war hiermit befriedigt; daher ging er im Augenblick noch nicht weiter, sondern steckte den gewonnenen Faden in die Tasche, und machte einen Haltepunct in seinem Streben. Denn obwohl er beim gelegentlichen Zusammentreffen mit einem Freunde, der jene Preisaufgabe auch hatte vorlesen hören, den gesponnenen Faden mit den Worten auf den Tisch warf: „Hiermit ist die ganze Schwierigkeit erledigt!" — begnügte er sich doch mit der bloßen Verwirklichung seiner Idee, und dachte nicht im Geringsten daran, bei der Preisbewerbung zu concurriren.

Kurze Zeit nachher indessen ward er zu seiner Ueberraschung vor den Maire von Lyon gerufen, und von diesem mit den Worten bewillkommet, daß seine besondere Geschicklichkeit in der Mechanik kund geworden; wobei die Magistratsperson den von Jacquard schon vergessenen — Faden hervorzog und hinzufügte: „Ich habe von Napoleon den Befehl erhalten, Ihre Maschine nach Paris zu schicken!" (Schluß folgt.)

Deutschland.

München, den 8. April. Der Staatsminister Frhr. v. Lerchenfeld hat diesen Morgen unsere Stadt verlassen, um sich auf seine Güter zu begeben, wo er bis Ende April zu verweilen gedenkt. Er wird demnach erst im Mai seinen Posten in Frankfurt antreten. (Allg. Ztg.)

Von Seiten des Königs von Griechenland ist ein Beitrag von 200 Rthlr. für das Armindenkmal eingegangen.

Bretten, den 9. April. Bei der heutigen Deputirtenwahl wurde der großherzogliche Director des Finanzministeriums, Hr. Regenauer von Karlsruhe, mit 33 gegen 10 Stimmen wieder erwählt.

Vom Oberrhein, den 2. April. Die niederländischen Dampfschiffe, welche nun seit dem 22. v. M. vor der Hand bis Mannheim gehen, werden, sobald sie über mehr Fahrzeuge verfügen können, ihre Reise bis nach Straßburg ausdehnen. Es ist dies als Folge des von Seite Hollands mit Frankreich abschlossenen Handelsvertrags zu betrachten, indem es den Schiffen dieser Gesellschaft mehr um den Güter- als um den Personentransport zu thun ist.

Darmstadt, den 8. April. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Stände wurde Namens des dritten Ausschusses Bericht erstattet durch den Abg. Jung über den Antrag des Abg. Glaubrecht, den öffentlichen Rechtszustand Deutschlands, insbesondere den des Königreichs Hannover betr. (beistimmend.) — Hiernächst macht der Präsident in geheimer Sitzung bekannt: einen Antrag der Abg. Aull, Städel, Jung, Lotheißen, Kilian und Hesse, den Bau und Betrieb der Eisenbahnen im Großherzogthum Hessen, insbesondere die gleichzeitige Ausführung einer Eisenbahnverbindungslinie zwischen Darmstadt und Mainz auf Staatskosten betr. (Großh. Hess. Z.)

— In Folge allerhöchster Genehmigung circuliren jetzt bei den großh. Truppen Listen zur Unterzeichnung von Beiträgen zu dem Denkmal, welches den im Kriege gefallenen hessischen Militärs unweit des Felsbergs im Odenwald künftig gesetzt werden soll. Von dem Ertrage der Geldmittel wird es übrigens abhängen, welchen Umfang und künstlerische Bedeutung das Denkmal erhalten soll.

Kassel, den 5. April. Die hiesige Municipalität hat der Wittwe des Oberbürgermeisters Schomburg, in dankbarer Anerkennung der Verdienste, welche sich derselbe um die Stadt erworben, eine jährliche Pension von 600 Thlrn. aus dem städtischen Aerarium zugesichert.

Hannover, den 5. April. Dem Gerüchte zufolge wird der König gleich nach seiner Zurückkunft von Berlin nach Petersburg reisen, um daselbst der

Digitized by Google

Feier der silbernen Hochzeit des kaiserl. Paares beizuwohnen.

In der Sitzung der zweiten Kammer vom 1. d. gab der Deputirte, Consistorialsecretär Dr. Wachsmuth, wie die heutige Zeitung berichtet, eine Darstellung des Ganges der Verhandlungen über die neuesten Deputirtenwahlen der Stadt Emden zu Protokoll und führte Beschwerden, daß die Regierung nicht nur einen zu ausgedehnten Gebrauch von der Urlaubsverweigerung gemacht, sondern auch die betreffenden Verfügungen so sehr verzögert habe, daß die Stadt Emden mehrere Wochen in der allgemeinen Ständeversammlung habe unvertreten bleiben müssen. Zugleich hat er eine Erklärung über den Revers der eintretenden Abgeordneten abgegeben. — Von anderweitigen, die Stände und deren Composition und Verhandlungen beziehenden Vorfällen wäre noch zu erwähnen, daß die Angelegenheit wegen Zurückweisung des Advocaten Buddenberg als Deputirten des osnabrückschen Bauernstandes, auf den Grund nicht gehöriger Qualification, nunmehr factisch dadurch erledigt worden ist, daß Hr. Buddenberg, um der Kammer die Stimme und seinen Committenten den Vertreter nicht länger zu entziehen, resignirt hat. Nunmehr wird der erwählte Ersatzmann, Advokat Meyer (zu Essen), eintreten, wenn man demselben nicht etwa ebenfalls Schwierigkeiten macht. (Hamb. C.)

Belgien.

Um den Aufstand der 1300 Sträflinge in dem Centralgefängniße von Alost zu unterdrücken, mußten die Truppen ein Pelotonfeuer geben.

Schweiz.

Zürich, den 5. April. Die Preßprocesse in Frankreich ernten hier großen Beifall und Hebert hat einen würdigen Nachahmer in unserm Canton gefunden. Außer einigen skandalösen Privatinjurienprocessen sind seitens der Regierung nicht weniger als vier Preßprocesse durch den Staatsanwalt anhängig gemacht worden. Dem Vernehmen nach sollen die Beklagten die Competenz des gegenwärtigen Regiments bestreiten und sich einstimmig dahin erklären erst der aus den nächsten Maiwahlen hervorgehenden — wie sie sagen — legitimen Regierung Rede und Antwort stehen zu wollen. — Auch der Somnambulismus wird noch in aller Eile politisch ausgebeutet und man wallfahrtet zu einer Kranken nach Pfäffikon, die den Himmel offen und die am 6. Sept. Gefallenen mit goldenen Kronen auf den Häuptern dein sitzen sieht. Ob das Schwärmerei oder Betrug ist, werde ich Ihnen bald sagen können. Einstweilen glauben Sie lieber das letztere als das erstere. (Allg. Ztg.)

Waadtländische Blätter führen bereits einige Fälle an, in welchen die neulich erwähnte Excommunication der jungen Schweiz im Canton Wallis durch den Bischof von Sitten in Anwendung gebracht wurde. Nicht nur nämlich werden die Mitglieder dieser Verbindung von Beichte und Communion ausgeschlossen, sondern auch alle die, welche nicht das Versprechen ablegen, dieser Gesellschaft niemals beitreten und sie nie vertheidigen zu wollen. Einem Mitgliede derselben wurde die Einsegnung der Ehe, andern die Zulassung als Taufpathen und zwar unter der Kirchthüre selbst verweigert. Mehrere Geistliche seufzen über diesen Beschluß ihres Bischofs und hatten nur mit Thränen in den Augen den Mitgliedern der Verbindung, die sich zur Beichte bei ihnen einfanden, eröffnet, sie seien in die Nothwendigkeit versetzt, sie abzuweisen.

Frankreich.

Paris, den 2. April. Alle Versuche des britischen Ministeriums, den Plan der Verbindung eines Coburg'schen Prinzen mit der Königin Isabella von Spanien Frankreich annehmlich zu machen sind an der Festigkeit unseres Cabinets gescheitert. Dieses wurde inzwischen durch die Demarchen der Engländer dermaßen in Allarm gesetzt, daß es beschloß an drei verschiedene Höfe Envoyés mit der Specialmission abzuschicken, daß Frankreich nie dulden, ja durch jedes geeignete Mittel es verhindern werde, daß ein Coburg'scher Prinz die Hand der jungen Königin erhalte. Unser Cabinet will, wie Sie sehen, Europa bei Zeiten von seinen Ansichten präveniren, damit man die Chancen genau zu würdigen wisse, in die man gerathen würde, im Fall man ohne oder wider den Willen Frankreichs das genannte Project verwirklichen wollte. Schon vorige Woche ist Hr. Pageot mit der erwähnten Mission nach Wien abgegangen. Nach Berlin und St. Petersburg sollen eigene Abgesandte geschickt werden, nach andern Nachrichten soll Hr. Pageot sich von Wien unmittelbar nach Berlin begeben, um am preußischen Hofe denselben Auftrag zu vollziehen. Unser Cabinet scheint daher bei seiner Erklärung, daß nur ein Bourbon von der spanischen, neapolitanischen oder Lucchesischen Linie der Gemahl der jungen Königin werden solle, zu beharren und gegen jeden andern zu protestiren. Ich glaube übrigens, daß sich des genannten Coburg'schen Planes außer England keine andere Macht annehmen werde. Mehr Eingang hat an einzelnen Orten der Gedanke an ein anderes Fürstenhaus gefunden. (Allg. Ztg.)

— den 7. April. Aus den gestrigen Kammerverhandlungen ging deutlich hervor, daß vor der Hand an die Wiederanknüpfung regelmäßiger diplomatischer Verbindungen mit Spanien nicht gedacht wird. Allgemein fiel es auf, daß auch jetzt wieder der Botschafter zu Madrid in partibus, Hr. v. Salvandy, obgleich auf seinem Sitze in der Kammer anwesend, während der ganzen Verhandlung stumm blieb. Salvandy bezieht einen Theil des Botschaftersgehalts fortwährend.

Die französischen Blätter enthalten täglich Zeichen von dem Herannahen der allgemeiner Wahlen. Eine Menge von Präfecten und Unterpräfecten ist in Paris anwesend, um Anweisungen für den bevorstehenden Kampf einzuholen. Täglich liest man in den Blättern Gunstbezeugungen für einzelne Gemeinden, Beiträge zu den Armenanstalten, Einrichtung neuer Postbureaux ꝛc., mit der ausdrücklichen Erklärung, daß sie auf die Bitte ministerieller Abgeordneten verwilligt worden seien. (Schw. M.)

Spanien.

Madrid, den 28. März. Wie es scheint, wird nach dem Beispiel der fraazösischen Prinzen, einer der Söhne des Infanten Francisco in der Marine, der andere im Landheer Dienste nehmen.

Aus Murcia ertönen allseitige Klagen über das dort herrschende Elend in Folge des Mangels an Regen, wodurch die Ernte schon im vorigen Jahr verloren ging, während dieses Jahr dieselbe Gefahr droht. An 10,000 Personen sind bereits aus jenem bedrängten Landstriche ausgewandert.

Großbritannien.

In der Unterhaussitzung vom 7. April wurde die Bill gegen den Büchernachdruck berathen. Der Nachdruck eines jeden Werkes ist 42 Jahre lang verboten; lebt der Verfasser aber 42 Jahre nach der Veröffentlichung seiner Schrift noch, so wird diese Frist um 7 Jahre nach seinem Tode verlängert. Obwol man den Verfassern gerne die Früchte ihres Fleißes und ihres Genies sichern wollte, so fand doch ein allzuweit ausgedehntes Eigenthumsrecht aus dem Grunde Gegner, weil die guten Werke erst dann wohlfeil verkauft werden, wenn Concurrenz bei deren Veröffentlichung eintrit. Bei dieser Gelegenheit wuede denn auch angeführt, daß die gaten englischen Schriftsteller sich deimalen schon eines sehr glänzenden Honoraes erfreuen. Namentlich wurden folgende Beispiele hervorgehoben: Southey erhielt füe sein Leben Cowpers 1050 Pfd. (12,600 fl.); Moore für das Buch Lalla Rookh 3150 Pf.; derselbe fur sein Leben Byrons 4200; Lingard für seiae Geschichte von England 4600; Sir J. Mackintosh für seine Fragmente Englischer Geschichte 5000; Pope für die Uebersetzung der Iliade 5300; Byron füe seine Gedichte 23,000 Pf., endlich Walter Scott für seine Werke 250,000 Pfd. Sterl. oder etwa drei Millioaen Gulden!

— Die Regierung hat das Ansuchen förmlich abgelehnt, die Souverainerät über die Chatham-Inseln der Stadt Hamburg abzutreten. (Standard.)

Die von Lord Staaley beaatragte Acte über den Transport von Auswanderern bestimmt genau das Verhältniß der auf ein Schiff aufzunehmenden Auswanderer zu der Tonnenzahl; ferner die Vorräthe von Lebensmitteln, mit welchen das Schiff versehen sein muß. Jedes Schiff, das 100 Passagiere an Bord nimmt, muß einen Arzt haben. Besonders wohlthätig sind folgende Bestimmungen: daß die Ueberfahrtsmäkler mit Concessionen von den friedensrichterlichen Vierteljahrsversammlungen versehen sein müssen, und daß von jedem Schiffe, dessen Abfahrt über den bestimmten Tag verzögert wird, jeder Passagier Wohnung uad Lebensmittel oder als Vergütung 1 Shil. täglich erhält.

Auf den verschiedenen Werften von England sind jetzt 18 Linienschiffe, 14 Fregatten uad 16 Sloops oder andere kleinere Kriegsfahrzeuge im Bau begriffen.

Redacteur uad Verleger S. Fr. Kolb.

[839a] **Bekanntmachung.**

Inhaltlich hohen Ministerialrescripts vom 10. vorigen Monats wurde eventuell genehmigt, daß das k. Nebenzollamt I zu Hahkirchen von dem Zeitpuncte ab, wo französischer Seits die Straße über Fraaenberg und Saargemund für den größern Verkehr eröffaet werden wird, die Competenz erhalte,

a) zum Begleitscheinwechsel mit den königl. Baierischen, königl. Württembergischen, großherzogl. Badischen und roßherzogl. Hessischen Hauptzoll- und resp. Hauptsteuerämtern, dann mit dem Hauptsteueramte Frankfurt a. M. in unbeschränkter Menge;

b) zur Eingangsbehandlung voa Quantitäten bis zu dem Zollbetrage von 300 fl. in einem Transport.

Wegen des Anfangstermins für obige Competenz-Erweiterung, wird noch besondere Bekanntmachung erfolgen.

Zweibrücken, den 3. April 1842.

Königliches Hauptzollamt.

Graf, Oberzollinspector.

[846] **Zur Nachricht.**

(Weinversteigerung zu Sanct Martin in Rheinbaiern betreffend.)

Die in diesem Blatte, auf den vierzehaten dieses, angekündigte Weinversteigerung der Wittwe und Erben von Herrn Johann Reinig, zu Sanct Martin, kann auf erwähnten Tag nicht vorgenommen weeden, da Wittwe Reinig heute frühe gestorben ist und daher ihren sämmtlich noch minderjährigen Kindern erster und zweiter Ehe vorerst noch Vor- und Beivormünder erwählt weeden müssen. Auf welchen Tag nun diese fragliche Weinversteigerung Statt haben wird, dies wird in diesem Blatte ehestens angekündigt weeden.

Edenkoben, den 10. April 1842.

Köhler, Notär.

[847] **Auszug.**

Das königl. baier. Bezirksgericht zu Frankenthal hat durch registrirtes Urtheil vom sechsten April 1842 zwischen

Maria Elisabetha Hoffmann,

Ehefrau von Johannes Retzer, Winzer in Dürkheim wohnhaft, sie ohne Gewerb allda wohnhaft, und ihrem genannten Ehemann die Gütertrennung ausgesprochen.

Frankenthal, den 11. April 1842.

Für getreuen Auszug wovon sechs Exemplare gefertigt wurden:

Braun, Anwalt.

Ein Exemplar hievon ist registrirt zu Frankenthal den elften April 1842 Vol. 30 Fol. 88 C. 8 für acht und zwanzig Kreuzer.

Königliches Rentamt:

Lucheft.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittwoch (Zu Nro. 74.) den 13. April 1842.

Deutschland.

Mainz, den 10. April. Von den 9 Rheinmühlen, welche bei dem Unfalle, der dem Dampfboote „der Adler Nro. 2" begegnete, litten, stehen seit gestern schon wieder 5 an ihren Ankerplätzen, 3 werden Morgen wahrscheinlich wieder aufgefahren werden, und von der letzten wurde das Obergebäude bei Budenheim geländet.

Freiburg, den 9. April. Unsere Zeitung enthält über die Verhältnisse des Rheinboten, der bekanntlich bei uns verboten wurde, einen Artikel aus Aarau. Nach demselben hat der Regierungsrath des Cantons Aargau die Beschwerde des großh. bad. Gesandten Frhrn. v. Rüdt wegen schmählichen Preßunfuges an der aargauischen Rheingränze von sich ab — an das zuständige Gericht gewiesen: an das Bezirksgericht zu Großlaufenburg, dessen Präsident aber kein anderer ist, als der Oberredacteur des Rheinboten, Ferdinand Schimpf. Indessen wurde bereits und vorläufig der Drucker des Rheinboten, Hollinger — auf badischem Gebiete betreten — festgenommen und nach Säckingen abgeführt. [illegible] gegen die Herausgabe der „deutschen Jahrbücher" erhoben wurden, sind nunmehr beseitigt.

Köln. Die hiesige Zeitung erklärt die Erzählung: daß ein Wächter in der Irrenanstalt zu Siegburg von den Wahnsinnigen getödtet worden sei, — für eine vollständige Erdichtung.

Oestreich.

Pesth, den 31. März. Es wurde schon erwähnt, daß dem neu organisirten Criminalgerichte durch königl. Decret jedes Verfahren nach der vom Komitate vorgeschriebenen Norm (Oeffentlichkeit der Verhandlungen) untersagt wurde, bis die allerhöchste Resolution auf die letzte Repräsentation der Stände bekannt gemacht werde, und daß befohlen wurde, das Gericht (im Falle der Widersetzlichkeit) selbst durch Waffengewalt aufzuheben. Auf die Verlesung dieses Rescripts wurde nach kurzer Berathung bei verschlossenen Thüren eine Protestation abgefaßt, worin das Gericht erklärte: „Bei Androhungen von Gewaltthätigkeiten hielten wir jedes gerichtliche Verfahren unmöglich, und haben uns daher aufgelöst, indem wir überzeugt sind, daß von dem Augenblicke an, als nicht von Anwendung des Gesetzes, sondern vielmehr der Gewalt die Rede ist, unser Beruf plötzlich ein Ende genommen hat; denn ohne Seelenruhe und Frieden wäre unser gerichtliches Verfahren ein um so gefährlicheres Würfelspiel, als es sich um kostbare bürgerliche Rechte, um die Person des Bürgers, handelt. Diesen Vorfall (die Aufhebung) und wie er vollführt wurde, halten wir für unsere Pflicht, dem löblichen Komitat anzuzeigen; zugleich legen wir hiermit eine feierliche Protestation ab, daß sowohl das Gesetz, als das strenge mahnende Bedürfniß des Staates uns als Richter über jedweden Zwang, woher er auch kommen mag, erhebt; daß wir diese unsere Unabhängigkeit zu bewahren als unsere heiligste Obliegenheit betrachten werden, und daß wir nur einzig und allein durch Gewalt verhindert von unserem Amte zurückgetreten sind." — Mit Nächstem wird nun dieses Ereigniß bei der Generalcongregation zur Sprache kommen, und man ist hier äußerst gespannt sowohl auf das Resultat der Verhandlungen, als auf die weitern Maßregeln der Regierung. (Sächs. Blkr. u. Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, den 8. April. Vorgestern Morgen ging bei Tubise eine alte, taube Frau, die ihrem Sohne, einem Bahnwärter, das Mittagsessen gebracht hatte, auf der Eisenbahn, als sich der Convoi von Mons nach Brüssel näherte. Obgleich der Maschinist [illegible] mals die Pfeife [illegible]

Frankreich.

Straßburg, den 4. April. Aus dem hiesigen Aesenal gehen seit einiger Zeit bedeutende Sendungen von Geschützen und sonstigem Kriegsmaterial nach Toulon, um von da nach Algier gebracht zu werden. — Alles was den Bau und die Ausbesserung der Grenzfestungen betrifft, wird bei der Erörterung des Budgets vorkommen. Das Kriegsministerium trägt darauf an, daß die im vorigen Jahr für Thann und Hagenau verweigerten Credite nunmehr von den Kammern bewilligt werden möchten. Die hiesige Garnison wird sehr bald um ein Infanterieregiment vermehrt werden. Die zwei Artillerieregimenter, welche seit der Napoleon'schen Affaire hier lagen, werden durch zwei andere desselben Corps demnächst ersetzt werden. (Allg. Ztg.)

Italien.

Neapel, den 25. März. Es erhob sich in der letzten Zeit in Folge der Angelegenheit „della Banca del Tavoliere di Puglia", wobei einige holländische Capitalisten für sehr bedeutende Summen betheiligt sind, zwischen der holländischen und der neapolitanischen Regierung eine Fehde, die einen ernstlichen Character anzunehmen scheint. Die holländischen Actionäre, die gleich den übrigen Interessenten bei dieser Societät geopfert worden sind und die ganze Capitaleinlage eingebüßt haben (es handelt sich von Millionen Ducati), sprechen Entschädigung an und haben

Digitized by Google

sich an ihre Regierung gewendet, um bei der hiesigen, unter deren Autorisation die fragliche Bank seiner Zeit instituirt wurde, hinsichtlich ihrer Forderungen Gehör zu finden. Sie verlangen, die Sache solle durch eine dritte Macht untersucht und durch Schiedsspruch entschieden werden, worauf aber die hiesige Regierung, die überhaupt die Sache ganz von sich weist, nicht einzugehen Willens scheint. Es wird vermuthlich ein Proceß entstehen, dessen Ausgang nicht vorauszusehen ist. (Allg. Ztg.)

Großbritannien.

Die Grundbesitzer regen sich mit Macht gegen Sir R. Peels Finanzplan. Dem Globe zufolge heißt bei den Pächtern in Devonshire das Peelsche Ministerium das „Eselscabinet", und die conservativen Geaffschaftsmitglieder, welche für den ministeriellen Plan stimmen, haben den schmeichelhaften Beinamen „unschuldige Milchferkel" erhalten.

Der erste Feldzug in Afghanistan kostete 9 Mill. Pfd. Str. Die Kosten des neuen Zugs werden von der Bombay Times auf mehr als 20 Mill. berechnet.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 12. April. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 51 kr. Spelz 3 fl. 8 kr. Gerste 3 fl. 26 kr. Hafer 2 fl. 7 kr. Wicken 4 fl. 48 kr. Malz 5 fl. 18 kr. der

Frankfurt, den 11. April. Neue Louisd'or 11 fl. 1 kr. Friedrichsd'or 9 36. Ducaten 5 33, 20 Frankenstücke 9 24, holländ. 10fl.-Stücke 9 51 1/2, Preußische Thaler 1 45 1/4, Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Erklärung.

Ich finde es nothwendig, ein für allemal zu erklären, daß alle Artikel, welche hie und da in politischen Blättern in Beziehung auf mich und meine Amtsverhältniße erschienen, als unberufene Stimmen zu betrachten sind, und daß ich namentlich nie und in keinerlei Beziehung als Gegner irgend einer Person gehandelt habe. Der Wahrheit immer und überall die Ehre.

Speyer, den 12. April 1842.

Wagner, k. Decan.

Bekanntmachungen.

[848] **Ankündigung.**

(Die diesjährige Aufnahme in das königl. Cadettencorps betr.)

Gesuche um Aufnahme in das königliche Cadettencorps müssen bis zum 30. Juni dieses Jahrs bei dem königlichen Kriegsministerium vorgelegt sein.

Gesuche, welche in diesem festgesetzten Termine nicht einlaufen, oder in ihren Belegen unvollständig sind, finden in diesem Jahre keine Berücksichtigung.

Der Aufzunehmende muß mit dem 8. October dieses Jahrs das 10. Lebensjahr zurückgelegt und darf das 13. noch nicht angetreten haben. Dessen körperliche Tüchtigkeit, insbesondere die Schärfe des Gehöres und Gesichtes, muß seinem künftigen Berufe angemessen sein, und in letzterer Hinsicht wird bemerkt,

1) daß jeder Bewerber im Stande sein müsse
   a) auf eine Entfernung von wenigstens 10 Schuhen im Zimmer bei der Tageshelle und im gehörigen Lichte gestellt, 1½ Zoll hohe, kurze, weiße Buchstaben des kleinen lateinischen und deutschen Alphabetes auf schwarzem Grunde zu lesen, und
   b) auf eine Entfernung von 20 Schuhen im Zimmer mit gewöhnlicher Stimme Gesprochenes vollkommen gut zu hören.
2) daß die ärztlichen Atteste, welche den Aufnahmsgesuchen beizulegen sind, sich hierüber speciell und bestimmt aussprechen müssen.

Aufschlüße über die weiteren allerhöchst bestimmten Bedingungen der Aufnahme werden auf Verlangen mitgetheilt.

München, den 8. April 1842.

Das königliche Cadettencorps-Commando:

Frhr. v. Griesenbeck, Oberst.

[844] Die Adler des Oberrheins

fahren

zwischen Strasburg und Mainz bis Cöln, Düsseldorf, Rotterdam, London in unmittelbarer Correspondenz durch die Boote der Düsseldorfer Gesellschaft mit der General-Steam-Navigation-Company

von Speyer täglich

Zu Berg:

Morgens 6 Uhr.

Zu Thal:

Mittags 1½ Uhr.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Louis Merckle.

[836] Die 1404. Ziehung in München ist heute Samstag den 9. April 1842 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

49. 81. 39. 25. 9.

Die 1405. Ziehung wird den 10. Mai, und inzwischen die 1025. Regensb. Ziehung den 19. April und die 364. Nürnberger Ziehung den 28. April vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Brugger.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 75. den 14. April 1842.

Jacquard.

(Beschluß.)

Jacquard ging sofort an das Werk, setzte die Maschine vor den Augen des Maire zusammen, und wirkte darauf einen Faden zur Hälfte fertig, so daß der Maire selbst die Maschen zählen und eigenhändig noch eine neue Masche hinzuwirken konnte. Hierauf ging die Maschine nach Paris ab. Der Erfolg blieb nicht lange aus. — Jacquard ward abermals zum Maire beschieden, und von diesem bedeutet, daß er auf Napoleon's Befehl sogleich selbst nach Paris reisen solle. Das Warum? blieb ihm verschwiegen; alles Protestiren war vergeblich, er mußte sich auf den bereits wartenden Postwagen setzen, und in Begleitung eines Gensd'armen, der ihn nirgends aus den Augen ließ, eiligst nach der Hauptstadt reisen.

Bei seiner Ankunft daselbst ward er sofort in das Conservatorium der Künste geführt, und die ersten Personen, die er daselbst zu Gesicht bekam, waren — Napoleon und Carnot. Letzterer, bekanntlich nicht nur als General, sondern auch als Mathematiker hochberühmt, wandte sich sofort mit der etwas heftig herausgeworfenen Frage an Jacquard: „Sind Sie derjenige, der das machen zu können behauptet, was kein Engel vom Himmel vermag — einen Knoten in einer angespannten Schnur?" Jacquard war sowohl über diese Apostrophe, als über die Gegenwart des ersten Consuls so betreten, daß er sich im Augenblick keines Wortes mächtig fühlte. Da jedoch Napoleon ihm Muth einsprach, und ihn unter Zusicherung seines besonderen Schutzes zur Fortsetzung seiner Versuche aufforderte, so faßte er Vertrauen genug, um mehrere, ihm sofort ertheilte Aufträge bestens zu vollziehen. So führte er z. B. den Befehl, eine Garnspinnmaschine zu erbauen, zu völliger Zufriedenheit der Regierung aus, und seine bald erfolgende Anstellung bei der Pariser Kunstkammer eröffnete ihm so gute Gelegenheit, sich durch Selbstanschauung von den wichtigsten Leistungen in der practischen Mechanik zu unterrichten, daß sein eigenes Genie dadurch zu immer höherem Streben angefeuert ward. Dem gemäß gab der Anblick eines, auf mehr als 20,000 Fr. zu stehen kommenden Webestuhls, worauf ein prächtiger Shawl für die Gemahlin des ersten Consuls verfertigt worden war, unserem Jacquard Veranlassung, zur Herstellung solcher Luxusartikel einen weit einfacheren, und weniger kostspieligen Mechanismus zu erfinden: und das Resultat war — die nachher so berühmt gewordene, nach ihrem Erfinder benannte Jacquard-Maschine.

Auf der Pariser Kunstausstellung von 1801 wurde sie dem Publicum zum ersten Mal vor Augen geführt; und obwohl damals die Beurtheilungscommission so kaltsinnig war, dem Erfinder nichts, als eine bronzene Denkmünze zu bewilligen, so wußte doch Napoleon den Werth der Erfindung besser zu würdigen: er verlieh unserem Jacquard einen Jahresgehalt von 6000 Franken.

Allein diese Anerkennung war keineswegs im Stande, den Erfinder für alle die Verfolgung schadlos zu halten, welche in seiner Heimath Lyon wider ihn ausbrach, sobald die neue Maschine daselbst bekannt ward. Die zunächst in die Augen fallende Wirkung derselben bestand darin, daß zur Verfertigung sogenannter broschirter Gewebe nun stets ein Arbeiter weniger gebraucht ward; und diesen Umstand griffen die Lyoner Arbeiter sogleich auf, um Haß wider Jacquard zu predigen, weil er eine Menge Familien seiner Vaterstadt brodlos machen wolle. Sie bedachten nicht, daß durch Jacquard's Erfindung nicht nur die bisherigen großen Beschwerden bei den, in der Seidenweberei sich concentrirenden Handarbeiten außerordentlich ermäßigt, sondern auch die Arbeiter selbst durch die ermöglichte schnellere Förderung der Sache befähigt wurden, in derselben Zeit weit mehr Arbeit zu liefern, und also auch mehr zu verdienen. In der That kam es dahin, daß der längst nach Lyon zurückgekehrte Jacquard bei wiederholtem Aufruhr sein Leben bedroht sah, und der allgemeine Unwille über seine Erfindung die Gewerksvorsteher zu Lyon sogar bewog, ein Exemplar der neuen Maschine auf öffentlichem Markte daselbst zerstören zu lassen.

Indessen war die Erfindung einmal vorhanden, und

Digitized by Google

ihr Nutzen viel zu einleuchtend, als daß sie wieder hätte verdrängt werden können. Sobald der erste Unwille sich etwas gelegt hatte, wurden wenigstens einige Versuche gemacht, die Webestühle zu façonnirten Arbeiten auf Jacquard'sche Manier einzurichten. Freilich ging es anfangs langsam damit; allein da die englischen Mechaniker und Fabrikherren nicht umhin konnten, sich die Vorzüge der Jacquard'schen Erfindung zu Nutze zu machen, so sah man auch in Lyon sich hierzu genöthigt, um nicht von Manchester und andern auswärtigen Fabrikorten in der schnellen Production der Webestoffe ganz überflügelt zu werden; und zwar um so mehr, da nicht blos seidene, sondern auch halbseidene Waaren auf der Jacquardmaschine gefertigt wurden. Die ruhige, bescheidene Ausdauer Jacquard's war ganz besonders geeignet, diesen Erfolg herbeizuführen; und die muthige Beharrlichkeit der Lyoner Fabrikanten Depouilly, Schirmer und Gulhiat, so wie des Mechanicus Breton, welche sich selbst durch den Unwillen ihrer Arbeiter in der durchgreifenden Einführung der Jacquardmaschinen nicht stören ließen, half den Sieg der Erfindsamkeit kräftig unterstützen.

Der Gewinn von dieser Erfindung fiel übrigens vorzugsweise den Fabrikanten zu, welche die Jacquardmaschine erst dann benutzten, als schon der Sieg dafür völlig erstritten war, während Jacquard selbst und die ersten technischen Beförderer seiner Leistungen nur geringe Entschädigung für ihre Beharrlichkeit empfingen. Namentlich gilt dieß von Jacquard selbst; allein dieser seltene Mann war so uneigennützig, daß er nicht nur mehrere, ihm ertheilte Erfindungspatente ungebraucht liegen ließ, sondern sich auch für einen sehr mäßigen Jahrgehalt gegen den Stadtrath zu Lyon verpflichtete, alle seine Arbeiten und neuen Erfindungen oder Verbesserungen vorzugsweise dem Dienste seiner Vaterstadt zu widmen. Nur dadurch ward ihm eine bedeutendere Auszeichnung zu Theil, daß er 1819 das Kreuz der Ehrenlegion erhielt.

Gegen das Ende seines Lebens hatte sich Jacquard nach Collins, ohnweit Lyon, in die Stille ganz einfacher, ländlicher Umgebungen zurückgezogen. Wenn da, was häufig der Fall war, ausgezeichnete Männer aus allen Theilen Europa's ihn in seiner kleinen, dörflichen Behausung aufsuchten, und sich über seine eingeschränkte Lebensweise wunderten, gab er ihnen stets die heitere Antwort, daß ja genug für ihn geschehen sei, daß er nicht einmal so viel verlangt habe, und ein Mehreres gewiß nicht angenommen haben würde. Das stille Bewußtsein, für Tausende seiner Mitbürger Gutes gestiftet, deren technische Thätigkeit erleichtert, und den Gewerbfleiß seines Vaterlandes in einen höhern Schwung gebracht zu haben, genügte seiner Anspruchslosigkeit vollkommen; und darum ging er auch mit heiterem Muthe aus der Welt, als am Morgen des 7. Aug. 1834 der Todesengel ihn abrief.

Wie viel aber sein Erfindungsgeist den Zeitgenossen genützt, das ward erst nach seinem Tode recht offenbar, als Mechaniker aller Länder das Princip der Jacquardmaschine wetteifernd auf alle Zweige der Weberei überzutragen bemüht waren, und auch die Handarbeiter sich hierdurch nicht bedrängt, sondern vielmehr gefördert sahen.

Großbritanien.

Die englischen Parlamentsverhandlungen sind in den letzten Tagen wieder besonders lebhaft gewesen. In der Unterhaussitzung vom 7. April stellte das Parlamentsglied Duncombe den Antrag, den Gebrauch des Hauses abzuändern, wonach keine Petitionen gegen ein in Berathung befindliches Auflagegesetz angenommen werden dürfen. Der Antrag ward durch den ehemaligen Minister Macaulay lebhaft unterstützt, ebenso durch Sir G. Grey, Buller und Wakley; dagegen kämpften Sir G. Clerk und Sir R. Peel. Von der einen Seite stützte man sich auf den alten Gebrauch des Hauses, von der andern ward dagegen geltend gemacht, daß dieser Gebrauch in dem reformirten Parlamente nicht mehr Platz greifen könne, daß man dem Volke das Petitionsrecht nicht schmälern dürfe, und daß sich das Haus gegen den Volkswillen nicht verschließen könne. Man schritt hierauf zur Abstimmung. Das Ergebniß war die Verwerfung der Motion mit 167 gegen 136 Stimmen, sonach mit einer Majorität von 31.

Hierauf kam die dritte Verlesung der neuen Kornbill zur Frage. Nach einer kurzen Verhandlung erfolgte die Abstimmung. Die dritte Verlesung ward mit 229 gegen 90 Stimmen genehmigt.

In der nächstfolgenden Sitzung vom 8. zum 9. April versuchte es Duncombe, eine wirkliche Petition gegen die Einkommensteuer zur Vorlage zu bringen. Man wollte ihm dies in Folge des gestrigen Beschlusses verweigern. Nach einer längern Discussion, an welcher auch O'Connell Theil nahm, und wobei geltend gemacht wurde, eine so wichtige Frage dürfe nicht durch eine winzige Majorität von 31 Stimmen definitiv entschieden werden, — wurde die definitive Verhandlung auf den nächsten Montag verschoben. Hierauf schritt man zur Verhandlung über die Einkommensteuer. Lord J. Russel bekämpfte dieselbe mit großem Nachdrucke, obwol er zum Voraus wisse, daß die Minister in dem jetzigen Hause einer Majorität gewiß seien. Er setzte dabei auseinander, wie auf andere Weise das Gleichgewicht in den Finanzen besser hergestellt werden könne. Der Kanzler der Schatzkammer suchte ihn zu widerlegen. Am schönsten sprach

Digitized by Google

der Irländer Theil gegen die Maßregel. Er bezeichnete die Steuer als „eine Taxe, welche durch ihre eigenen Vertheidiger sogar als das Werk der Ungerechtigkeit und Ungleichheit bezeichnet wird; eine Taxe, die mit der nemlichen Schwere auf den gar nicht zu vergleichenden Ressourcen des erblichen Besitzthums und der precairen Subsistenz der vergleichsweise Armen lastet, die nur von ihrem Erwerbe leben; eine Taxe, welche von einer Inquisition begleitet ist, die fast so abscheulich erscheint wie eine religiöse; eine Taxe, welche Eide gemein macht,*) das Evangelium in ein Ergänzungsmittel der Finanz verwandelt, dem Eidbruche eine Prämie darbietet, und eine Strafe auf die Wahrheit setzt; welche ein Netz ausbreitet, dem Ehre und Redlichkeit nicht zu entgehen vermögen, in welchem aber Betrug und Falschheit nicht gefangen werden können; eine Taxe, die von allen Auflagen, welche durch die verkehrtesten Köpfe ersonnen wurden, die nachtheiligste für die Interessen, die unterdrückendste für die Gefühle, die subversivste für die religiösen Empfindungen, und die empörendste für den moralischen Sinn der englischen Nation ist."

Peel antwortete in äußerst gereiztem Tone. „Ihr habt Eure Verwaltung mit einem Ueberschusse begonnen", rief er den vorigen Ministern zu, „welcher in England anderthalb Mill., in Indien ebenso viel betrug; wie habt ihr dieselbe verlassen? Während ihr ein Ueberschuß von 3 Mill. fandet, habt ihr ein jährliches Deficit von 5 Mill. hinterlassen." — Der Redner suchte hierauf seine Maaßregeln im Einzelnen zu rechtfertigen.

Brotherton bemerkte, Peel habe zwei Fehler begangen: er habe den Gleichmuth verloren und die Regeln des Hauses überschritten.

Die weitere Discussion wird bis zum nächsten Montage verschoben.

Deutschland.

Karlsruhe, den 12. April. In dem 28. Aemterwahlbezirk (Oberamt Pforzheim) ist gestern Hr. Rindeschwender, Obergerichtsadvocat in Rastadt, zum Abgeordneten gewählt worden. In der vorigen Ständeversammlung war Hr. Deimling, Bürgermeister in Pforzheim, Deputirter dieses Wahlbezirks, während Hr. Rindeschwender für die Stadt Ueberlingen gewählt war. (Oberd. Ztg.)

Pforzheim, den 12. April. Bei der heutigen Abgeordnetenwahl wurden Hofgerichtsadvocat Sander (früher Hofgerichtsrath) und Kaufmann Lenz, ehemals Deputirter Pforzheims, in der Stadt Pforzheim als Deputirte in die zweite Kammer einstimmig erwählt. (Mannh. J.)

Ulm, den 6. April. Seit vorigem Monat beginnt sich ein Verein zum Genuß des Pferdefleisches hier zu bilden und zwar unter der speciellen Leitung des ersten Sanitätsbeamten, Hrn. Dr. Härlein.

*) Bekanntlich soll jeder Steuerbare sein Einkommen eidlich anzugeben gehalten sein. Darauf beginnen denn erst die inquisitorischen Untersuchungen.

Hannover, den 8. April. Eine Neuigkeit, welche in diesem Augenblicke das Publikum sehr zu beschäftigen scheint, ist das vom Präsidenten des Schatz- und Obersteuercollegii, Grafen Knyphausen, bei Sr. Maj. dem König eingereichte Gesuch um Dienstentlassung. (Kass. Ztg.)

Berlin, den 6. April. Hr. v. Butow-Cummerow hat in unsern heutigen Blättern die Argumente des Oberfinanzraths Kühne, die Letzterer in der „Staatszeitung" gegen die bekannte Schrift des Ersteren aufgestellt, umständlich zu widerlegen gesucht. (H. C.)

— den 8. April. Eine wichtige Entscheidung haben uns diese Tage gebracht: nämlich die Zusammenberufung der sämmtlichen Ausschüsse der Provinzialstände nach Berlin. Sicherem Vernehmen nach ist der höchste Wille, welcher dieselben auf den Aug. d. J. zusammenberuft, bereits dem Staatsministerium mitgetheilt und dasselbe beauftragt worden, die geeigneten Gegenstände zur Berathung vorzubereiten. (Rhein. Ztg.)

Berlin, den 9. April. Der Graf von Nassau (vormal. König von Holland) ist bedeutend erkrankt. Das heutige Bulletin besagt, daß der Kranke wieder sein Bewußtsein erlangt habe und freier athme.

Belgien.

Brüssel, den 9. April. Gestern ist die in der Vorstadt Molenbek gelegene große Dampfsägemühle von Meeurs-Vandermaalen abgebrannt. Ein Arbeiter hatte die Kühnheit, durch die Flammen zu dringen, um den Dampf aus der Maschine zu lassen, wodurch größerem Unglücke vorgebeugt wurde.

Niederlande.

Vom Niederrhein, den 6. April. Ein Umstand, der gegenwärtig die öffentliche Aufmerksamkeit sehr unangenehm berührt, ist das Verhältniß zu Belgien. Ich schrieb Ihnen schon vor einigen Tagen, daß die Unterhandlungen wegen der Capitalisation der Schuld abgebrochen schienen, es ist aber nicht bloß dieß der Fall, sondern auch die Unterhandlungen über die Schifffahrt in den Gewässern zwischen den Schelde- und Maasmündungen sind fürs erste unterbrochen und Belgien hat, wohl gereizt durch manche holländische Forderung seit einiger Zeit, namentlich aber vollends duech einen Beschluß vom 25. Febr. d. J. die Einfuhr von Fischen so schwer besteuert, daß der Absatz nach Belgien fast gehemmt ist. Darunter leiden die Fischer von Vlaardingen, Maasluis ꝛc. sehr und sie haben an die Generalstaaten eine Adresse eingesandt, worin sie ihren Nothstand schildern und um Ergreifung von Retorsionsmaaßregeln gegen belgische Erzeugnisse bitten. Einen solchen Zollkrieg anzufangen, dazu wird sich aber die holländische Regierung aus guten Gründen nicht leicht entschließen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, den 6. April. Der verstorbene Erzbischof von Bourges, Hr. v. Villele, Bruder des bekannten Exministers der Restauration, hatte bekanntlich dem spanischen Prätendenten stets königl. Ehren-

Digitized by Google

bezeugungen erwiesen, ihm den Titel König und Majestät gegeben, einen entsprechenden Platz im Chor der Kathedrale zu Bourges ihm anweisen, im Fall seiner Gegenwart bei festlichen Anlässen ihn auch incensiren lassen ꝛc. Der neue Erzbischof, Hr. de Pont, welcher zu dem der jetzigen Dynastie ergebenen Theile des französischen Klerus gehört, verweigerte jene Ehren und redete den Prätendenten mit „königliche Hoheit" an. Don Carlos fand sich dadurch so verletzt, daß er erklärte künftig auch den bisher von ihm eingenommenen Platz im Chor der Kirche nicht mehr annehmen zu können, sondern wie jeder andere Gläubige im Schiff der Kirche bleiben zu wollen. Am letzten Sonntag führte er diesen Entschluß aus und die zahlreichen Legitimisten von Bourges drängten sich herbei, eine Art Ehrenkreis um ihn zu bilden und so von der unmittelbaren Berührung mit dem Volk abzuscheiden. (Allg. Z.)

Spanien.

So eben hat Hr. Heros als Intendant des königl. Hauses an Hrn. Arguelles als königl. Voemund einen umfassenden Bericht über den Stand des k. Hausgutes erstattet. Aller Nachforschungen ungeachtet gelang es nicht die Urkunden aufzufinden, in welchen die Art der Vertheilung der Nachlassenschaft Ferdinands VII, der die Königin Isabella und ihre Schwester treffende Antheil daran ꝛc. festgestellt worden. Daß solche Urkunden existiren, beweist das Auffinden von Documenten, die sich darauf beziehen. Ebenso wenig weiß man über die Kleinodien der Königin, über die Krondiamanten, wem sie übergeben, wie vertheilt wurden u. s. w. Ferdinand VII hatte notorisch eine bedeutende Zahl Actien der Bank von San Fernando besessen; was ist aus ihnen geworden? Durch k. Decret vom 10. Dec. 1833 hatte die Königin Mutter als Regentin eine besondere Casse für die Königin Isabella gegründet, deren Bestand am 29. Aug. 1840 auf 37,122,378 Realen 18 Maravedies sich belief. Als nach Entfernung des früheren Schatzmeisters derselben, Hrn. Gaviria, der mit der Königin Mutter nach Frankreich ging, diese Casse dem jetzigen Schatzmeister Fagoaga übergeben wurde, überlieferte ihm der Cassier nur 447,073 Realen. Wer ist seitdem im Besitze der bedeutenden Hauptsumme? Die im Generalschatzamte des k. Hauses am 31. Dec. 1841 vorhandene Summe betrug 51,419,233 Realen, und es waren nicht bloß die bedeutenden Kosten für Reparaturen und Instandesetzung der verschiedenen k. Paläste, Schlösser, Parke und Gärten bestritten, sondern auch alle sonstigen, nicht bloß laufenden sondern selbst die noch von den Vorjahren rückständigen Verpflichtungen pünktlichst erfüllt worden. Diese Resultate sind das sprechendste Zeugniß für die jetzige Ordnung in der Verwaltung. (Allg. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, den 1. April. Eröffnung der Gustavskisten. Am 29. März fand in Upsala die Oeffnung der beiden Kisten statt, welche nach Gustav's III. Bestimmung von seinem Tode an 50 Jahre lang verschlossen bleiben sollen. Die von dem Inhalt gehegte Erwartung ist getäuscht worden. Die größere Kiste enthielt einen bei der Abreise des Königs nach Italien 1783 versiegelten Beutel, mit der Aufschrift: „Alle Packete, welche mit einem †, oder mit dem Worte „Freimaurerpapiere" bezeichnet sind, dürfen von keinem Anderen, als dem regierenden Könige von meinem Geschlechte geöffnet werden." (Es kann also weder Carl XIV., Johann, noch Gustav Wasa dieselben öffnen.) Ferner verschiedene Briefe und Papiere von 1780, die Correspondenz des Königs auf der Reise nach Spaa 1780; Papiere von der Reise nach Finnland 1783; einen Plan zur Landesvertheidigung; Papiere des Reichsraths Liewen; und viele andere Manuscripte, die vielleicht Stoff geben können zu einem Bande Memoiren vom schwedischen Hofe, aber sonst, den Ueberschriften der Convolute nach zu urtheilen, wenig geschichtliches Interesse bieten dürften. Auch in der kleineren Kiste fand sich nur ein Beutel mit Briefen, Concepten, Depeschen, und an Papieren, worunter des Königs Orginalentwurf zur Oper Gustav Wasa, sammt dem Prolog.

Griechenland.

Athen, den 27. März. Die der griechischen Regierung durch die osmanische Pforte gegebene Erklärung über die in den Grenzprovinzen stattgehabten Recrutirungen sind ganz beruhigender Natur. Die Pforte läugnet jede feindliche Absicht gegen Griechenland und wiederholt, daß jene Bewaffnungen wegen der Angelegenheiten in Syrien angeordnet worden. Sie hat als Beweis ihres Wunsches mit dem griechischen Nachbarstaat in Friede und Freundschaft zu bleiben die in Epirus und Thessalien versammelten Truppen nach dem Innern des Landes gerufen. In Folge dieser befriedigenden Umstände sind auch unsere Truppen von der Gränze zurückgerufen. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 23. März. Die Pforte hat sich veranlaßt gefunden, zur Untersuchung der Lage der Dinge in Syrien einen neuen Commissär zu ernennen. Ihre Wahl ist auf den ehemaligen Gouverneur von Smyrna, Selim Bei, gefallen. — Dem Vernehmen nach soll eine türkische Nationalbank auf Actien hier errichtet werden.

[850²] **Apothekerlehrlingsstelle.**

In einer frequenten Apotheke ist für einen befähigten braven Jüngling, sogleich oder bis Johanni, mit oder ohne Lehrgeld, eine Stelle offen. Auf frankirte Briefe mit Adreße G. R. an die Expedition, wird Antwort ertheilt.

[851³] **Verkaufsanzeige.**

In Frankenthal sind ein paar schöne gleiche ganz fehlerfreie gut eingefahrene, 5 und 6jährige schwarzbraune Chaisenpferde (beide Stuten) billig zu verkaufen; bei wem erfähret man in der Expedition dieses Blattes.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Königlichen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag | Nro. 76. | den 15. April 1842.

Pfalz.

Auch in der Gemeinde Weidenthal ist die Errichtung einer Localhülfscasse durch den Gemeinderath beschlossen, und dirselbe mit einem Capital von 2000 fl. aus dem Grmeindevermögen dotirt worden. Ebenso haben der Gemeinde- und der Armenpflegschaftsrath von Siebeldingen die Begründung eines solchen Institutes für die letztgenannte Gemeinde beschlossrn.

Die Nützlichkeit dieser Anstalten läßt sich wol kaum verkennen, insbrsondere in Landgemeinden, wo, bei eintretenden Unfällen, dir Gelegenheit Hülfe zu finden, seiten ist, und die Leutr deßhalb um so mehr gewissenlosen Wucherern in die Hände fallen. Auch kennt man in den Landgemeinden gegenseitig die obwaltenden individuellen Verhältniße genügend, um die von einzrlnen Unfälle Betroffenen von Denjenigen zu unterscheiden, denen in Wirklichkeit nicht zu helfen ist, bei denen also eine solche Hülfscassr von vorn herein ihre Darlehen nutzlos verlieren würde. — In den Städten, wo dies nicht in gleicher Wrisr der Fall ist, werden daher auch solche Anstalten wol nie den gleichen Grad der Nützlichkeit erlangen, wie auf dem Lande.

Durch ein Regierungsrescript werden die Policeibehörden angewiesen, rechtzeitig die geeigneten Anordnungen zur Vertilgung der Maikäfer zu treffen, durch deren Larven (Engerlinge) brkanntlich in den letzten Jahren ungrmeine Verherrungen in Feldern, Wiesen, Gärten und Obstbaumpflanzungen verursacht worden sind, und welche Insrcten im beginnenden Frühjahre wieder in großer Mengr erscheinrn dürften.

Deutschland.

Mannheim, den 13. April. Abgeordnetrnwahlen. In Mannheim wurden am 12. April zu Abgeordneten der Grundherrn unterhalb der Murg Kammerherr Frhe. Karl v. Göler in Heidelberg, Forstmeister v. Kettner in Gernsbach, Ceremonienmeister Frhr. Ernst v. Göler in Karlsruhe, und Kammerherr Frhr. Adolph v. Rüdt-Collenberg in Bödigheim erwählt.

Freiburg, den 13. April. Bei den gestern vorgrnommenen Wahlen wurden in Lörrach der Fabrikinhaber Wilhelm Schulz von da, und in Breisach der Altbürgermeister Binz von Gündlingen zu Deputirten gewählt.

Darmstadt, den 11. April. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Stände hatte Brrathung, statt über den Antrag des Abg. Glaubrecht, den öffentlichen Rechtszustand Deutschlands, insbesonderr jenen des Königreichs Hannover betreffend. Der großh. Regierungscommissär verließ den Sizzungssaal. Wir bemerken heute vorläufig, daß der Antragsteller einen ausführlichen Vortrag im Sinne seines Antrags und des beistimmenden Ausschußberichtes hielt. Auf Antrag des zweiten Präsidenten Hesse erhebt sich hierauf die ganze Kammer und tritt, mit Ausnahme zweier Abgeordneten, von Rabenau (Obrist) und von Rabenau (Oberforstrath), durch Acclamation dem Antragr bei. (Großh. Hess. Z.)

Preußen.

Berlin, den 8. April. Der König von Hannover ist von seiner Brsuchsreise nach Mecklenburg wieder hier eingetroffen und wird nunmehr nach seinem Lande zurückkehren. Der Anschluß Hannovers an den Zollvrrein soll in den Hauptbestimmungen vereinbart sein, und für die nähern Bestimmungen eine Commission ernannt werden. (Oberd. Z.)

Danzig, den 2. April. Einige Juden in der nicht fern von hier gelegenen Stadt Putzig hatten seit geraumer Zeit durch falsche Briefe im Namen einiger dortigen Kaufleute von hiesigen Handlungshäusern zirmlich ansehnliche Waarentransporte bezogen; die Sache wurde vor Kurzem entdeckt und schwebt gegenwärtig vor den Gerichten. Es ergibt sich hiebri, daß mit diesem Betruge noch viel größere in Verbindung stehen; unter Anderem haben die Gauner eine merkwürdige, vielleicht früher noch nicht versuchte, Industrie, die Verfälschung des Bernsteins mit vielem Geschick betrieben und eine Menge Leute mit ihrem Kunstproduct hinter das Licht geführt. Sie nahmen große Stücke Bimstein, dessen specifisches Gewicht dem des Beensteins glrichkommen soll, bekiebtrn ihn ringsum mit klrinrn Bernstrinflächen und überzogen das Ganze mit einer brriartigen Mischung aus Eiweiß, Lehm und Sand. Selbst Sachkenner, welche Jahre lang beträchtlichen Bernsteingräbereien vorgestanden habrn, sind über die täuschende Aehnlichkeit, weichr dirse falsche Waare mit der ächten hatte, in

Digitized by Google

Staunen gerathen. Seitdem die Betrüger verhaftet sind, kommen viele Einwohner, namentlich Bauern aus der Putziger Gegend und bringen vor den Richter eine Masse großer Bernsteinstücke, für welche ihnen jene Speculanten, unter der Form der Verpfändung oder des Verkaufs, Geld abzulocken wußten. Das auf dem Gericht zu Putzig eingegangene Quantum dieses Fabrikats füllt bereits einen 4½ Fuß hohen und 2½ Fuß breiten Sack, und täglich werden noch neue Stücke eingeliefert. Sehr möglich, daß schon manches Stück von diesem falschen Bernstein durch den Handel in entfernte Gegenden gekommen ist.

Frankreich.

Paris, den 10. April. Mit der Steueraufnahme scheint es, trotz den Kammerverhandlungen, noch nicht zu Ende zu sein; in einigen Departements erhebt man selbst gegen die erhöhte Patentsteuer Klage. Hr. Humann läßt sich durch diesen Widerstand nicht abschrecken.

Bisher bestand in der juridischen Laufbahn keine practische Vorbereitung für das Richteramt, außer dem Advocatenstande. Nun liegt ein Gesetzesentwurf „über das gerichtliche Noviziat" vor. Er enthält folgende Bestimmungen: Den Gerichten erster Instanz werden Auskultanten beigegeben, deren Verrichtungen unentgeldlich sind, und deren Zahl 150 nicht überschreitet. Um Auskultant zu werden, muß man über 22 und unter 26 Jahre alt und Doctor der Rechte sein, auch als Advocat an einem königl. Gerichtshofe ein Jahr lang practizirt haben; doch können auch Licentiaten der Rechte bis zum 1. Jan. 1845 zu Auskultanten ernannt werden. Die Auskultanten werden von dem Könige ernannt und von dem königl. Gerichtshofe beeidigt. Sie haben Sitz in den Gerichtssitzungen und nehmen an allen Verhandlungen Theil, jedoch blos mit berathender Stimme. Nach einjährigem Dienste können die Auskultanten die Verrichtungen des Staatsanklägers in Civil- und zuchtpolizeilichen Sachen übernehmen. Alle Bestimmungen in Betreff des Recusationsrechts sind auf die Auskultanten anwendbar. Die Auskultanten sind absetzbar. Ihre Verrichtungen hören nach fünfjährigem Dienste auf.

Paris, den 12. April. In der Pairssitzung wurde neuerdings die Frage wegen des Durchsuchungsrechtes der Schiffe — Folge des Vertrags zur Unterdrückung des Sclavenhandels — zur Sprache gebracht. Obwol die Verhandlung lange dauerte, konnte doch begreiflicher Weise kein besonderes Resultat erzielt werden.

Toulon, den 7. April. Die Linienschiffe Friedland, Ville de Marseille, Jemappes und Généreux, welche den Hafen von Smyrna am 16. März verlassen haben, sind so eben auf unserer Rhede vor Anker gegangen. Durch die Heimkehr dieser Schiffe ist unsere Schiffsabtheilung in der Levante, welche erst neuerdings durch sie verstärkt worden war, sehr verringert; sie besteht noch aus den Linienschiffen Inflexible (Flaggenschiff des Gegenadmirals Baron Lasusse) und Santi Petri, der Fregatte Calypso, einigen kleineren Schiffen und dem Dampfboot Acheron. Die französische Station in der Levante ist hiedurch etwas kleiner geworden, als die englische.

Straßburg, den 8. April. Die neuesten Provocationen des Klerus sind von sehr wichtigem und ernstem Einfluß auf die Gesammtbevölkerung Frankreichs. Die Geistlichkeit hat seit länger als fünfzehn Jahren keine solche Thätigkeit entwickelt, als das gegenwärtig der Fall ist. Eigenthümlich ist zugleich, daß selbst hochgestellte Geistliche behaupten, die gegenwärtigen Conflicte hätten ihren Ursprung jenseits des Rheins und zwar in den Doctrinen deutscher Philosophie. Wer jedoch mit dem eigentlichen Gange der Dinge in Frankreich nur ein wenig vertraut ist, wird recht wohl erkennen, daß all jene Polemik in kirchlichen und legitimistischen wie in Justemilieu-Blättern von Leuten geführt wird, welche deutsche Wissenschaft, deutsche Philosophie nie gekannt, noch weniger verstanden haben. Wie dem sei, der Kampf, welcher bis jetzt bloß in höhern Kreisen erörtert ward, scheint nun auch auf die niedern Sphären übergetragen zu werden, zu welchem Behuf man Flugschriften so viel als möglich zu verbreiten sucht. Ein Product dieser Art in deutscher Sprache geschrieben ist vor wenigen Tagen unter dem Titel: „Was man wieder aus uns machen möchte" dahier erschienen. (Allg. Z.)

Großbritanien.

London, den 4. April. Der Globe berichtet ein Beispiel seltener Uneigennützigkeit: der Bruder des im Halbinselkrieg bei Corunna gefallenen edeln Sir John Moore hat, bei der jetzigen Lage des Vaterlands, auf seine Pension von 800 Pf. Str. (9600 fl.) verzichtet, die er vor einiger Zeit für seine als Obersecretär des Kriegsministeriums geleisteten Dienste zuerkannt erhalten.

Die Chartistengesellschaft von Birmingham hat an die englische Jugend ein Manifest gerichtet, worin sie dieselbe auffordert, nicht die Waffen gegen die Indier und Chinesen zu führen, da der Schöpfer der Welt nicht wolle, daß die Menschen einander morden. Es ist dies Manifest von Hrn. O'Neill, Namens der Gesellschaft, unterzeichnet. Es sind darin viele Verse aus dem Buche Jesaias citirt. Das Manifest greift die Einmischung der brittischen Regierung in die inneren Angelegenheiten der anderen Völker sehr heftig an.

Spanien.

Madrid, den 4. April. Obschon das Land allgemein sehr ruhig ist, zeigt sich doch noch immer eine gewisse Anzahl Factiosenbanden, welche von Zeit zu Zeit isolirte Truppenabtheilungen angreifen. Sechs Soldaten wurden am 2. April, als sie von Cordova nach Pinas gingen, von einem Haufen Factiosen angegriffen, die, wie man glaubt, zur Tristany'schen Bande gehören.

Madrid, den 3. April. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde ein Gesetzesentwurf vorgelegt, nach welchem vom 1. Jan. 1843 an

Digitized by Google

alle Binnenmauthen im Königreiche aufgehoben werden sollen.

Italien.

Sardinien. (Amnestieverkündigung.) Karl Albert ꝛc. In dem erfreulichen Anlaß der Vermählung Unseres vielgeliebten Sohnes, des Herzogs von Savoyen, mit der k. k. Erzherzogin von Oesterreich, Maria Adelheid, finden wir einen besondern Beweggrund, die Wirkungen Unserer königl. Milde allen jenen Unterthanen zu Statten kommen zu lassen, welche wegen politischer Verbrechen, die sie im Jahre 1821 begangen, gerichtlich verurtheilt wurden. Indem wir daher Denjenigen von ihnen, deren Strafe bereits umgewandelt wurde, volle Sicherheit gewähren, und allen Uebrigen die verhängte Strafe nachlassen wollen, haben Wir für gut befunden, kraft gegenwärtiger Urkunde, nach Unserm eigenen königl. Willen und nach Anhörung Unseres Staatsrathes, sämmtliche aus den ergangenen Strafurtheilen entstandenen Folgen, welche die in Unseren königl. Patenten vom 11. Dec. 1832, 15. Juli, 3. Nov. 1834, 5. März, 24. Mai, 12. Aug., 10. Sept., und 22. Oct. 1836, 10. Jan., 26. Febr., 19. Juli, und 28. Sept. 1839, 14. Jan., 31. März, 18. April, 5. Mai, 16. Juni, und 19. Dec. 1840, 27. März, 4. Sept., 16. Nov. 1841 genannten Individuen getroffen haben, hiemit für getilgt zu erklären. Zu diesem Behuf setzen Wir diese Individuen für die Zukunft in den Genuß aller ihrer bürgerlichen Rechte wieder ein, mit Vorbehalt jedoch der von Dritten unterdessen erworbenen Rechte, und lassen auch sämmtliche Strafen für alle Uebrigen nach, welche sich politischer Vergehungen, die keine von den Gesetzen als Verbrechen und Uebertretung bezeichnete Handlung zum Gegenstand haben, schuldig gemacht haben, oder nicht wegen Theilnahme an einem andern Verbrechen gegen die innere oder äußere Sicherheit des Staates verurtheilt sind. Auch in Betreff dieser Individuen sollen die Wirkungen der Strafe aufhören, so daß dieselben von jetzt an in den vollen Genuß ihrer bürgerlichen Rechte wieder eingesetzt sein sollen. Wir befehlen überdies, daß ihnen die confiszirten Güter sammt den bei den Oekonomen und Verwaltern angehäuften Erträgnissen zurückgegeben werden; auch sollen die Oekonomen und Verwalter über diese ihre Verwaltung vor Unserm Rechnungshof auf diesfallsige Aufforderung Unsers Generalprokurators Rechnung ablegen, unbeschadet jedoch der ihren Verwandten durch besondere Vorkehrungen zugestandenen Rechte. Doch müssen jene Individuen, welche zu der oben angeführten zweiten Kategorie gehören, sich zuvörderst vermittelst der Behörden Unserer Staatskanzlei an Unsere Gnade wenden, und sich streng an die betreffenden Vorschriften halten, welche Wir zu diesem Ende verfügen werden. Auch ist denselben untersagt, den Boden Unserer Staaten früher zu betreten, als bis sie von Uns die dazu erforderliche Erlaubniß eingeholt haben, widrigenfalls sie dieser ihnen hiemit ertheilten Begnadigung verlustig gehn würden. Wir befehlen Unserm Senat und dem Rechnungshof, diese Unsere Urkunde in die Gesetzsammlung einzurücken, und verfügen, daß alle aus der königl. Druckerei hervorgegangenen Abdrücke derselben die gleiche gesetzliche Kraft mit dem Orginal haben sollen. Daran geschieht Unser Wille. — Gegeben in Unserer königl. Residenz in Turin, an gegenwärtigem 26. März, im Jahre des Heils 1842, und Unserer Regierung im zwölften. Karl Albert.

Griechenland.

Der Aeon klagt mit Recht, daß seit fünf Jahren kein Budget, kein Voranschlag der Bedürfnisse, kein Nachweis über die Einnahmen, gar nichts das einer Rechenschaft über die Verwendung der öffentlichen Gelder auch nur entfernt gliche, sei bekannt gemacht worden. (Allg. Ztg.)

Ostindien.

Haag, den 8. April. Wie es scheint, kommen die Plane des Hrn. van den Bosch wirklich zur Ausführung. Dieses Project besteht darin, die Hauptstadt auf der Insel Java von der Küste zu entfernen, wo sie sich jetzt befindet, und mehr im Innern, am Ufer eines Flusses, eine neue zu erbauen. Der Fluß soll entweder schiffbar gemacht oder ein Kanal erbaut werden. Es ist darauf abgesehen, die Hauptstadt vor einem Ueberfalle zu sichern. Batavia wird als nicht stark genug angesehen. Man spricht selbst davon, daß die Stelle der neuen Hauptstadt schon bezeichnet sei.

Afghanistan.

Die Times gibt, gelegentlich einiger Bemerkungen über die Vorfälle in Afghanistan, eine Art Vergleichung der Verluste der in Cabul gestandenen britischen Truppen mit jenen, welche die Franzosen alljährlich in Algerien erleiden. Es heißt darin: „Die Brigade, welche aufgerieben wurde, war nur ein Theil, und nicht der größte Theil, der englischen Streitkräfte in Afghanistan. Sie war durch den Abmarsch des Corps unter Sir R. Sale kürzlich bedeutend geschwächt worden; und, obwol behauptet wird, daß die Zahl 13,000 Mann übersteige, kann doch die Zahl der Kampffähigen nicht größer als 5000 gewesen sein, während der Rest aus Indischem Lagergefolge bestand, einer Classe Leute, die gar wenig geeignet ist, weder dem Clima noch dem Feinde zu widerstehen. Der alljährliche Verlust der französischen Armee in Africa, durch Fieber und das feindliche Schwert, ist weit bedeutender; der jährliche Verlust der Russen im Caucassus ist größer; die Vernichtung der Russischen Expedition gegen Chiwa unter Gen. Perowski, wobei 12,000 Kamele im Schnee zu Grunde gingen, war kaum weniger vollständig.“ ꝛc.

In ähnlicher Weise wie die englischen Times, spricht sich das französische Journal des Debats aus. Es sagt: „Das Unglück der Garnison von Cabul ist an sich nicht so bedeutend für die Macht Englands in Indien, als Manche meinen. Von fünf im Königreich Cabul aufgestellten Garnisonen ist eine einzige vernichtet worden, und zwar nicht die größte (in Candahar liegen 10 000 Mann). Eine Division von 5000 Soldaten ward vernichtet; was aber sind

Digitized by Google

5000 in einem Heere von 200,000! Vier Regimenter einer Armee haben zu existiren aufgehört; ist dies aber ein so gewaltiger Verlust für ein Heer von 147 Infanterie- und Cavallerieregimentern, das durch 29 europäische Corps unterstützt wird, ungerechnet die Artillerie, das Genie, die unregelmäßigen Truppen und die Contingente der eingeborenen Fürsten.

Der Erfolg wird unzweifelhaft beweisen, daß England den erlittenen Verlust entschieden wieder ausgleicht, ja daß das Ganze selbst noch weit mehr eine financielle, als eine rein militärische Frage ist, indem die erforderlichen Geldopfer hiefür allerdings enorm sein werden.

China.

Nach einem Schreiben aus Macao im Bengal Hurkaru war der Angriff auf Peking, sobald die nöthigen Truppen beisammen, fest beschlossen. Peking ist ungefähr 120 engl. (=34 deutsche) Meilen vom Meer entlegen, der Peiho kann aber nur 30 Meilen hinauf mit Dampfbooten befahren werden, von wo aus dann die Truppen entweder in Booten oder zu Land bis zur Hauptstadt hinaufziehen müßten. — Die Capitäne zweier englischen Handelsschiffe, die vor einiger Zeit an der Küste gescheitert, wurden in einem Begräbnißplatz bei Tschinghae enthauptet und sonst furchtbar verstümmelt gefunden. Zwischen Tschinghae und Ningpo ward ein chinesischer Agent mit Proclamationen aufgefangen, wodurch das Volk zur Erhebung gegen die Barbaren aufgefordert werden sollte.

Reinertrag deutscher Eisenbahnen.

Der Reinertrag, den die Actionäre zogen, belief sich im letzten Jahre:

Bei der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn auf	2¼	Procent.
„ „ München-Augsburger Bahn . .	2½	„
„ „ Braunschweig-Wolfenbüttlerbahn wahrscheinlich gegen	4	„
„ „ Leipzig-Dresdnerbahn	4	„
„ „ Magdeburg-Leipzigerbahn . .	5	„
„ „ Taunusbahn	6	„
„ „ Berlin-Potsdamerbahn . . .	7	„
„ „ Nürnberg-Fürtherbahn . . .	17	„
Die Petersburger Bahn ertrug . .	4	„
Die belgischen Bahnen haben im vorletzten Jahre ergeben	3¼	„

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 12. April. Waizen 8 fl. — kr. Korn 4 fl. 58 kr. Spelz 3 fl. 46 kr. Gerste 3 fl. 42 kr. Hafer 2 fl. 7 kr. Kartoffeln 1 fl. 6 kr. der Hectoliter.

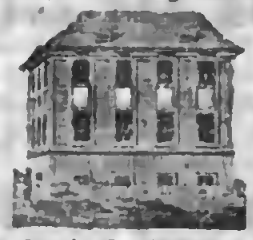
Geldcourse.

Frankfurt, den 13. April. Neue Louisd'or 11 fl. 2 kr. Friedrichsd'or 9 37, Ducaten 5 33, 20 Frankenstücke 9 24, holländ. 10fl.-Stücke 9 51, Preußische Thaler 1 45 1/4, Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[852²] **Hausversteigerung.**



Dienstag, den 10. Mai 1842, Nachmittags 2 Uhr, zu Godramstein im Wirthshause zum Ritter, läßt Herr Georg Albert Scherer, Eigenthümer in Landau, sein zu Godramstein an der Annweiler Straße auf 87 Ruthen gelegenes Wohnhaus mit Stallungen, Scheuer, Anbau, Holzschoppen, Brennhaus, Keller, Brunnen, Garten und Zugehör öffentlich in Eigenthum versteigern.

Die Gebäude wurden erst vor einigen Jahren in Backsteinen neu erbaut. Das Haus ist 27 Meter lang und 12 Meter breit, enthält 8 Zimmer, 2 Kammern, 1 Küche und sehr ausgedehnte Speicher. Die Scheuer hat eine Länge von 24 Meter und eine Breite von 10 Meter, mit Stallung für 25 Stück Vieh und Kartoffelkeller. Der Hof ist sehr geräumig, der Garten schön und zweckmäßig angelegt.

Dieses Anwesen eignet sich wegen seiner vortheilhaften Lage an der Hauptstraße von Zweibrücken nach dem Rheine, und wegen des angrenzenden Queichbachs zu jedem Fabrikgeschäfte, besonders aber zu einer Gastwirthschaft.

Landau, den 12. April 1842.

Keller, Notär.

[853²] **Verkauf.**

Ein in Mannheim liegendes Haus und Garten, das sich sowohl zu einem Geschäftsbetrieb eignet als auch — und insbesondere eine angenehme Sommerwohnung darbietet, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres bei

Friedrich Hauck in Heidelberg.

[839³] **Bekanntmachung.**

Inhaltlich hohen Ministerialrescripts vom 10. vorigen Monats wurde eventuell genehmigt, daß das k. Nebenzollamt I zu Habkirchen von dem Zeitpuncte ab, wo französischer Seits die Straße über Frauenberg und Saargemund für den größeren Verkehr eröffnet werden wird, die Competenz erhalte,

a) zum Bealeitscheinwechsel mit den königl. Bairischen, königl. Würtembergischen, großherzogl. Badischen und großherzogl. Hessischen Hauptzoll- und resp. Hauptsteuerämtern, dann mit dem Hauptsteueramte Frankfurt a. M. in unbeschränkter Menge;

b) zur Eingangsbehandlung von Quantitäten bis zu dem Zollbetrage von 300 fl. in einem Transport.

Wegen des Anfangstermins für obige Competenz-Erweiterung, wird noch besondere Bekanntmachung erfolgen.

Zweibrücken, den 3. April 1842.

Königliches Hauptzollamt.

Graf, Oberzollinspector.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind

Neue Speyerer Zeitung.

nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Samstag Nro. 77. den 16. April 1842.

Rußland und England.

Beim Schluße seiner „Vorlesungen über Geschichte und Politik (Philosophie der Geschichte)," hielt Hofrath Prof. Dr. Chr. Kapp zu Heidelberg einen das Ganze in einem Ueberblicke zusammenfassenden Vortrag über „die Weltgeschichte", der, geäußertem besondern Verlangen entsprechend, nunmehr auch durch den Druck veröffentlicht wurde. Es ist nicht leicht, aus diesem in sich selbst verbundenen und zusammenhängenden, jedenfalls Geistanregenden Vortrage, einzelne Theile auszuheben; doch dürften die folgenden Stellen, wenn auch aus dem vollen Zusammenhange entnommen, also alleinstehend, in mehrfacher Beziehung Interesse erregen:

„Wir haben die Größe der russischen Politik der einzigen Weltmacht, die [illegible] der englischen noch ebenbürtig scheint, gewürdigt, die beharrliche, streng uniformirende Mäßigung und Besonnenheit, die im Innern des eignen Reiches anders, als auswärts es scheint, verfährt, die Aristokratie und die Geistlichkeit zu überwachen, die unteren Klassen mit fester Hand zu heben, Geistiges und Weltliches von Einem Zentrum aus zu lenken sucht, und nach Außen hin nie vergißt, zur rechten Stunde überraschende Zugeständniße zu machen, wenn die siegenden Folgen langsamen Uebergreifens, die Folgen jener geräuschlosen, oft scheinbar unthätigen Klugheit, „die nie zu viel an ein System wagt", störende Aufmerksamkeit, kritische Bedenklichkeit geweckt haben — jene Politik, die, wie Napoleon schon sagte, durch Diplomatie, durch Mittel des Friedens, sogar durch Zugeständniße ihre größten Siege feiert, durch Nachgeben die Wege sich anbahnt, auf denen sie dann später nur desto entschiedener auf ihr Ziel vorschreitet, schlußfest, nie ablenkbar in ihren Planen und zwar in den verschiedensten Formen bald daher gegen dieselbe Macht, wie in der Türkei, als siegender Gegner, bald wieder, ja gleich darauf gegen eben diesen Erbfeind, wie gegen Persien, als schützender Bundesgenosse. Es ist uns nicht entgangen, wie oft Rußland — selbst die großartige, weit vorausschauende Politik Englands überflügelte: so in Griechenland bei der Schlacht von Navarin, vor welcher Oestreich überlegend warnte; in Persien bei Erhebung des turkoman'schen Schahs auf den Thron von Iran (1836); in Indien durch Anregung der Beweggründe, welche die Engländer nach der Bedrohung Herat's von Seiten der Perser (1838) zum Feldzug nach Afghanistan nöthigten, der schon jetzt (seit 1841) so bittere Früchte trägt; in Chiwa durch die Verbindung, welche Rußland, selbst nach mißlungenem Feldzug, mit diesem Lande anzuknüpfen wußte (1840); in Syrien und Aegypten wenigstens durch Schwächung der Türkei und fast gleichzeitig in China wohl kaum ohne gelassene Theilnahme an Englands folgereichem Bruch mit diesem ausgedehnten, schwer zu bewegenden weithin begrüßt; [illegible] Europa selbst durch Auflockerung (1840) des Bundes, welcher die Juliregierung Frankreich's an England knüpfte, andere, näher liegende Verhältniße nicht wiederholt zu erwähnen.

„Wir haben, in der schneidenden Kürze eines hier nicht mehr zu mißdeutenden Bildes zu sprechen, in Rußland ein slavisches Rom, in England ein germanisches Karthago erkannt und gesehen, wie die Nordamerikanische Union die Gefahr abzuwenden sucht, zum zweitenmal nahezu in die Lage einer britischen Colonie zu gerathen, während England längst schon in Oceanien eine neue Welt, deren Kanäle Meeresarme sind, ein umgekehrtes England, — und rings um Afrika Anhaltspuncte für die Fragen der Zukunft sich und Anderen geschaffen und vorzugsweise mit Rußland, zum Theil wider Absicht und Willen, dahin gewirkt hat, die tiefsten Keime einstiger Wiederbelebung auch in Asien zu wecken.

„Wir haben ferner gesehen, wie der alte Gottesacker und Auferstehungsplatz Europa's, Deutschland nämlich, offener Meere, was selbst Fichte noch verkannte, freier Flüsse bis über ihre Mündungen hinaus und durchgeführte Systeme von Schnellbahnen, bis an die Küsten bedarf, wenn im Innern wahres Leben und Bürgerthum die angestammte, noch viel verzweigte Spießbürgerlichkeit und Philisterei vollends überwinden, wenn in künftigen Jahrhunderten Deutschland, wie es im Him-

Digitized by Google

mel seiner Geschichte geschrieben steht, die uralte, unter den neueren Staaten zuerst mit dem Meere vertraute *) Bedeutung vollauf wieder gewinnen und im einstigen Ausschlag, den es in den tiefsten Kreisen europäischer Weltverhältniße zu geben berufen scheint, jene alte Energie widerstrahlen soll, der die romanischen Nationen und Staaten Geburt und Schöpfung danken ꝛc."

Deutschland.

Karlsruhe. Die beiden Wahlbezirke Lörrach und Breisach, deren Deputirtenwahlen wir gestern meldeten, waren in der vorigen Kammer durch die Hrn. Grether und Seramin vertreten, deren Erster für, der Letzte gegen die Itzstein'sche Motion gestimmt hatte. (Oberd. Ztg.)

Von der sächsischen **Gränze**, den 11. April. Was auch von einem süddeutschen Blatte dagegen behauptet wird, so kann nur wiederholt werden, daß die Wahrnehmungen an unserer Gränze allerdings auf Reformen im östreichischen Zollsysteme schließen lassen, aber auch darauf, daß es bei diesen bleiben werde. Auch aus Prag wiederholen sich bei jeder Gelegenheit die Zweifel in Betreff eines vermeintlichen Anschlusses Oestreichs an das deutsche Zollsy[illegible] welchen man dort nur als einen frommen Wunsch

Hannover, den 11. April. (Schw. M.)

die Anlegung einer Eisenbahn in der Richtung von Braunschweig genehmigt.

Berlin, den 12. April. Zufolge der neuen Beförderungen im Heere haben zwei Generalmajore Divisionen erhalten, 25 Obristen sind Generalmajore geworden, 7 Obristlieutenants sind zu Obristen avancirt ꝛc.

Magdeburg, den 10. April. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, bestätigt sich die Nachricht, daß der Oberpräsident der hiesigen Provinz, Flottwell, in gleicher Eigenschaft nach dem Rhein an v. Bodelschwingh's Stelle geht.

Schweiz.

Aus der **Schweiz**, den 8. April. Am 8. d. M. wurde die Frühlingssitzung des Züricher Großraths, die letzte voe den Maiwahlen, geschlossen. Ein Budgetposten von 5000 Frcs. für „anderweitige Polizeiausgaben und Unvorherzusehendes" war nach dem Antrage eines radicalen Mitglieds — der Versicherung ungeachtet, daß es sich hiebei von keiner geheimen Polizei handle — auf 2000 Frcs. herabgesetzt worden, und die in den Erziehungsrath vorzunehmenden Ernennungen blieben dem nächsten Großrathe vorbehalten. Das Spectakelstück in Pfäffikon hat seither großen Zulauf gehabt. Tausende von Bauern aus der Umgegend sind hingeströmt, um die Kranke, ein 16 oder 17jähriges Mädchen, predigen zu hören. Doch sind Viele mit dem Entschlusse, sie den Aerzten und der Gesundheitspolizei zu überlassen, ungläubig wieder abgezogen, da ihnen die in politischen Rapport mit ihren Zuhörern gesetzte Somnambüle doch gar zu speciell von den nächsten Wahlen vorgeredet haben soll. (Schw. M.)

Die neue Verfassung von Schwyz wurde am 5. April mit 25 Stimmen gegen 7 angenommen. Die Landsgemeinde bleibt, mit sehr beschränkten Attributen; dagegen tritt mit Weglassung des jetzigen großen Rathes ein Cantonsrath von 66 Mitgliedern als gesetzgebende Behörde auf, und als vollziehende und vorschlagende ein Regierungsrath von 7 Gliedern; das Cantonsgericht wird auf 9 Mitglieder reducirt, und bei Todesurtheilen kann an ein Criminalgericht von 33 Mitgliedern appellirt werden; Begnadigung vom großen Rath fällt weg. Die Landsgemeinde wird in Schwyz abgehalten, dagegen gab Schwyz nach, daß die sämmtlichen Cantonalbeamten von Staats wegen bezahlt werden, und daß die Klöster nicht nur an den Canton, sondern auch von Bezirks wegen Abgaben bezahlen müssen.

Frankreich.

Paris, den 13. April. Nach einem Gerüchte dürfte am Namenstage des Königs (1. Mai) eine neue Amnestie zu Gunsten der wegen politischer Vergehen Verurtheilten, verkündigt werden.

Das Budgetcomité der Deputirten beantragt eine [illegible] der Etats für Militär und Marine von [illegible] die ministeriellen Anträge.

Spanien.

Catalonien. Nach einer officiellen Angabe ist es den Marinesoldaten am 2. April gelungen, den Bandenführer und carlistischen Obristen José Tristany, Ergonverneur von Cervera und Bruder des berüchtigten Mosen Benet Tristany, in einem Gefechte zu tödten.

Portugal.

Lissabon, den 4. April. Die Verträge mit England wegen des Handels und des Sclavenhandels sind im Staatsrathe ratificirt worden.

Großbritanien.

London, den 8. April. Für die erledigte Unterhausstelle von Montrose in Schottland wird Joseph Hume als Bewerber aufgestellt, er weigert sich aber, auch nur einen Heller für die Wahl auszugeben.

Vor dem Centralcriminalgerichtshofe ist gegen das Londoner Witzblatt Satirist wegen eines schmutzigen Schmähartikels gegen die Königin und den Prinzen Albert eine Klage anhängig.

Am Ostermontage wurden 9 Betrunkene, die man in den Straßen aufgegriffen hatte, vor das Londoner Polizeiamt in der Bowstreet gebracht; 6 davon waren Frauenspersonen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 28. März. Die Regie-

*) Normanen. Hansa. (Flottenplane Deutschlands noch vor dem 30jährigen Krieg) ꝛc.

Digitized by Google

rung scheint ein besonderes Gewicht auf die Einheit des Geldwesens in allen Theilen des Staates zu legen und versucht, nachdem die Herzogthümer ihre Abneigung gegen den freiwilligen Gebrauch des Reichsbankgeldes an den Tag gelegt haben, den Umlauf desselben zu erzwingen, indem sie eine Menge kleiner Reichsbankmünzen in Circulation setzt, während sie die in die königl. Cassen einfließenden Courantscheidemünzen einzieht und umschmelzt. Indessen gibt die Gesinnung der Herzogthümer sich genugsam dadurch zu erkennen, daß sowohl Einzelne als Vereine öffentlich bekannt gemacht haben, sie würden kein Reichsbankgeld als Zahlungsmittel annehmen. Wie weit die Schleswig-Holsteiner ihren passiven Widerstand treiben werden, läßt sich schwierig bestimmen. Unter den Auspicien des bekannten Magisters Lindberg hat sich hier ein Verein zur Abtragung oder wie man sich später richtiger und bescheidener ausgedrückt hat, zur Verminderung der dänischen Staatsschuld gebildet. Muth kann man diesem Verein gewiß nicht absprechen, nach der Behauptung der Oppositionsblätter aber besitzt er noch eine andere Eigenschaft, nämlich Zudringlichkeit, die sich in Anwendung eines moralischen fast physischen Zwanges gegen diejenigen äußert, welche aus freien Stücken ihr Scherflein zur Erreichung des lobenswerthen Zieles nicht beitragen wollen. (Allg. Ztg.)

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 26. März. Die Theilnahme für einen der Helden ihres Vaterlandes hatte unter den Polen den lebhaften Wunsch rege gemacht dem Fürsten Joseph Poniatowski ein seiner würdiges Denkmal in Warschau errichtet zu sehen. Mit Leichtigkeit waren durch Unterzeichnung die Mittel dazu herbeigeschaft. Thorwaldsen lieferte das Modell, welches lange Zeit eine Zierde der bedeutenden Sammlung von Gypsabgüssen bildete, die sich in Warschau befindet. Während der Vorbereitungen zum Guß brach der polnische Aufstand aus und hemmte für eine Zeitlang die Fortsetzung der Arbeiten. Endlich, etwa zwei Jahre später, war das Werk, eine bronzene Reiterbildsäule „in römischer Tracht", vollendet. Da ergeht von Petersburg der Befehl, die Statue dürfe nicht in Warschau aufgestellt, solle vielmehr sofort nach Rußland deportirt werden; schon wird auch die Mauer des Gießhofes niedergerissen und der Entwurf zu einem riesigen Schlitten gemacht, um die gewaltige Last bei eintretender Schneebahn dem polnischen Boden zu entführen. Die Theilnehmer an der Unterzeichnung sehen kein anderes Mittel sich das Heldenbild zu erhalten, als daß die mit 2000 Ducaten dabei betheiligte Gräfin Tyszkiewicz, eine Schwester des Fürsten Joseph, im Namen der andern Einspruch gegen die Wegnahme des Kunstwerks, welches ihr Privateigenthum sei, einlegt. Hiergegen findet man in Petersburg nichts einzuwenden; in die Weitläufigkeiten eines gerichtlichen Verfahrens mag man sich nicht einlassen — man gibt nach; die Bildsäule wird nicht nach Rußland abgeführt, sondern gleich an Ort und Stelle zerhackt und eingeschmolzen, das Modell Thorwaldsens aber in Stücke geschlagen! Der Einsender hörte dieses Geschichtchen in Warschau selbst aus dem Munde eines hochgestellten, auch als Schriftsteller geachteten Mannes. (Königsb. u. Allg. Ztg.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[855] **Bekanntmachung.**

Das handeltreibende Publikum wird hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Frühjahrmesse Sonntag den 1. Mai ihren Anfang nimmt. Die Begebung der Meßstandsplätze wird den 28. und 29. April jeden Vormittag von 9 bis 12 Uhr auf dem Stadthause, und zwar in dem Amtslocale des Unterzeichneten, stattfinden.

Speyer, den 16. April 1842.

Das Bürgermeisteramt.

Zechner, Adjunct.

[851a] **Verkaufsanzeige.**

In Frankenthal sind ein paar schöne gleiche ganz fehlerfreie gut eingefahrene, 5 und 6jährige schwarzbraune Chaisenpferde (beide Stuten) billig zu verkaufen; bei wem erfähet man in der Expedition dieses Blattes.

[854a] **Rindenversteigerung in Plankstadt.**

Montag, den 25. April 1842, nachmittags 2 Uhr, werden aus dem hiesigen Gemeindewalde circa 20 Klafter junge eichene Rinden auf dem Rathhause an den Meistbietenden öffentlich versteigert, und die Steigerungsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß inzwischen sowol der schälbare Eichenbestand als auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Plankstadt, den 13. April 1842.

Treiber, Bürgermeister.

vdt. Mackle.

Landwirthschaftliches.

(Dungextract.)

In dem landwirthschaftlichen Wochenblatte und der Karlsruher Zeitung haben die Herren Hofgarteninspector Held und Garteninspector Metzger in Heidelberg kürzlich ihre Erfahrungen über das Dungextrakt mitgetheilt und es bleibt mir nur noch übrig, die seither gemachten Beobachtungen diesen anzuschließen. Es ist vielen Oeconomen unbegreiflich, daß eine so geringe Quantität davon einen so großen Einfluß auf die Vegetation ausüben könne, so daß auf den Morgen Feld nicht mehr als 4 bis 8 Zentner davon erforderlich sind, während man doch weiß, wie viel Dung hiezu nöthig ist; wenn man aber bedenkt, daß die Pflanzen nur die aufgelösten wirksamen Theile des Dunges, das Humusextract, oder aufgelösten Humus, aufnehmen, wie sie im Dungextract vorhanden sind, so wird man es sehr einleuchtend finden, daß nicht viel davon erforderlich ist. Aus diesem Grunde

Digitized by Google

ist es auch nothwendig, denselben durch Wasser wohl verdünnt mit der Erde sorgfältig zu mischen. Mehrere haben das Dungextract nur wenig verdünnt und nur mit der Oberfläche der Erde gemischt, so daß sie gleichsam mit einer braunen Kruste überzogen war, und hatten den traurigen Erfolg, daß die Pflanzen nach und nach abstarben. Ich habe das letzte Jahr absichtlich zum wiederholtenmale ein Land stärker damit gedüngt, und die darauf gesetzten Pflanzen starben nach einiger Zeit ab. Für Taback habe ich das ganze Feld, 8 Tage bevor die Setzlinge gesetzt wurden, damit begossen und sorgfältig umstechen lassen, er gerieth so gut, daß in der Lotzbeck'schen Fabrik dahier für den Zentner 1 fl. mehr bezahlt wurde, als für den besten in der Umgegend gepflanzten. Die Kartoffeln, die in Furchen gesetzt waren, gaben so ergiebig aus, daß sich Jedermann, der sie ausmachen sah, über die außerordentliche Menge derselben verwunderte. Den Reben gab ich jedem Stock 1 Loth in ½ Schoppen Wasser aufgelöst, nachdem ich dem Zentner Dungextrakt 1 Pfd. Pottasche zugesetzt hatte. (Statt derselben kann man die Lauge von ½ Sester guter Asche anwenden.) Die Trauben wurden nicht größer, sie gaben nicht mehr Wein, aber dieser zeigte auf der Oechsleschen Weinwage 3 Grade, während der in demselben Garten gezogene nie mehr als einen Grad zog, und es wurde überdies ein schönes kräftiges Holz erzielt. Wie einfach ist es nun, die Reben zu düngen, man zählt die Stöcke ab und rechnet so viel Stöcke, so viel Lothe Extrakt und so viel halbe Schoppen Wasser, 1000 Stöcke erfordern demnach 31¼ Pfd. Extrakt und 1 Ohm 25 Maas Wasser. Es ist nicht gut, mehr als ein Loth hiezu anzuwenden. Von Topfpflanzen ist mir nicht eine abgestorben, und wenn dies andern geschehen ist, so ist davon nur zu viel angewendet worden. Für Töpfe, die etwa 1 Schoppen Wasser halten würden, habe ich ½ Quentchen, für größere 1 Quentchen in 1 bis 2 Schoppen Wasser aufgelöst verwendet und nur feuchte Erde damit begossen. Zwei Pomeranzenbäumchen, die früher nie reife Früchte brachten und gelbe Blätter hatten, erhielten grüne Blätter und gaben mir vollkommen reife Früchte, die ohne Zucker genossen wurden und sehr schmackhaft waren. Ein absterbender Hortensienstock erholte sich wieder vollkommen und alle gesunden Pflanzen gediehen herrlich.

Da der Zentner dieses trefflichen Dungmittels nun in der Fabrik um die Hälfte wohlfeiler zu erhalten ist, als voriges Jahr, so ist dem Landmann, der ohnehin oft um Dung in Verlegenheit kommt, ein Mittel an die Hand gegeben, sich zu helfen. Was ich früher über die zweckmäßige Anwendung desselben ausgesprochen habe, das hat sich anderwärts durch Versuche ebenfalls bestätigt, man kann sich also mit Vertrauen weiteren Versuchen im Großen hingeben, besonders empfehle ich ihn für Tabak- und Rebbau, auch für Kartoffeln und Hanf. Man mischt ihn mit so viel Wasser als nöthig ist, um ihn gleichmäßig auf dem Felde vertheilen zu können; bei dem Kartoffelbau ist es zweckmäßiger, die Knollen spannenweit von einander entfernt in Furchen zu legen, sie 2 Zoll dick mit Erde zu bedecken, mit dem verdünnten Extrakt zu begießen und dann den Boden zu ebnen. In kalkhaltiger Erde gedeihen die Kartoffeln am besten; wo die Dammerde nicht mit verwittertem Granit oder Gneis untermengt ist, thut man also wohl daran, entweder noch etwas Asche in die Furchen zu streuen, oder, wie oben gesagt, die Auflösung des Extrakts mit Lauge zu versetzen. Man wird mir noch einwerfen, das Mittel reiche nur für ein Jahr hin, während gewöhnlicher Dünger für mehrere Jahre ausreicht. Diesem Einwurf begegne ich aber mit der Erinnerung an die sorgfältigen Versuche und Erfahrungen ausgezeichneter Agronomen. In Gärten düngt man jedes Jahr, weil man jedes Jahr dasselbe darin pflanzt und von all den Resultaten, welche die Wissenschaft aus zahllosen Versuchen gewonnen hat, keine Kenntniß besitzt; in der Dreifelderwirthschaft aber weiß man, daß derselbe Dünger nicht ausreichen würde wenn man jedes Jahr dieselbe Pflanze auf demselben Acker ziehen wollte, denn jede Pflanze gibt an die Erde gewisse Excremente ab, welche dem Gedeihen einer zweiten Reihe derselben Gattung nachtheilig, dagegen aber einer ganz andern Pflanze zur Nahrung dient und darin liegt der Nutzen dieser Wechselwirthschaft. Die Erfahrung hat eben so gelehrt, daß da, wo Beispielsweise ein Zwetschgenbaum gestanden hat, ein junger Zwetschgenbaum nicht mehr wohl gedeiht, während ein Apfel- oder Birnbaum herrlich aufwächst.

Da nun das Dungextrakt dem Tabakbau weit besser zuschlägt als animalischer Dünger, so ist es die zweckmäßigste Einrichtung, ein Feld blos für diesen wichtigen Handelsartikel besonders zu bestimmen, welches man ein Jahr mit diesem vorzüglichen Dünger begabt und mit Tabak, das folgende Jahr mit Waizen und das dritte Jahr wieder ebenso düngt und mit Tabak und später wieder mit Waizen bepflanzt und auf diese Weise fortfährt, so daß nie mehr animalischer Dünger dieses Feld berührt. Der Tabak wird dadurch immer feiner werden in dem Maße indem der Salpeter aus dem Felde entfernt wird. Das Uebergewicht desselben, das er mehr liefern wird, und der größere Werth des Tabaks werden die Kosten des Dungextraktes bezahlen, so daß man also dieses gar nicht in Anrechnung zu bringen hat.

Es hält schwer, etwas Neues einzuführen, und wenn die Sache auch nochso zweckmäßig ist, der Landmann folgt nur erst, wenn er sich durch das Beispiel anderer von dem Nutzen überzeugt hat, darum fordere ich alle diejenigen Landöconomen, welche Anspruch auf eine höhere industrielle Bildung machen wollen, auf, durch Versuche sich selbst und ihre Mitbürger zu belehren, und mit der Fackel der Wahrheit voranzuleuchten.

Lahr, den 29. März 1842.

Dr. Hänle.

Obenbeschriebener Dungextract ist in allen Quantitäten bei unterzeichneter Stelle um 2 fl. pr. 50 Kilog. hier genommen, ohne Faß, täglich zu haben und kann in Fäßern oder Kibeln bezogen werden.

Zuckerfabrik Waghäusel, den 6. April 1842.

Die Verwaltung:

Deibel.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen deutschen Posten halbjährig 3 fl. 45 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 30 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Voraus-bezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 78. den 18. April 1842.

Deutschland.

Baden. Im Landamtsbezirke Freiburg wurde statt des frühern Abgeordneten Fünfgeld der Altbürgermeister Meier zu Ebringen zum Deputirten gewählt. In Boden ist der frühere Abgeordnete Bürgermeister Jörger wieder erwählt worden.

Darmstadt, den 15. April. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Stände geschah Abstimmung über den Antrag Glaubrecht's bezüglich Hannovers. Derselbe ward mit 43 gegen 2 Stimmen angenommen. (Großh. Hess. Ztg.)

Mainz, den 14. April. Die 8 Mühlenbesitzer, deren Mühlen bei dem neulichen Anstoßen des Adlers Nro. 2 gelitten haben, machen weiter keine Ansprüche auf Schadloshaltung an die Gesellschaft und begnügen sich mit dem Ersatze der in Folge dieses Unfalls nöthig gewordenen Reparaturen. Der Besitzer der untergegangenen und zerstörten Mühle, Hr. Schmelz, hat sich dahin verglichen, daß die Gesellschaft ihm 5000 fl. zu Erbauung einer neuen Mühle ausbezahlt, ihm Ersatz für das Mehl und 74 Säcke Waizen leistet und ihm für den unterbrochenen Verdienst eine Entschädigung in Geld gibt.

Kassel. Wir machen nochmals besonders darauf aufmerksam, daß mit dem Ende des laufenden Monats in Kurhessen die Silberscheidemünze (also 6- und 3-Kreuzerstücke) außer Cours gesetzt wird.

Dresden. Sachsen ist reich gesegnet mit Advocaten. In Dresden allein leben 124, in Leipzig 135, im ganzen Königreich 865.

Hannover, den 12. April. In der Sitzung der zweiten Kammer unserer Stände vom 8. d. M. hatte Berathung statt über folgenden Antrag der Finanzcommission, dem Cabinet Sr. Maj. zu äußern: „Aus dem Schreiben des königl. Cabinets vom 24. Febr. und aus der Instruction des Schatzcollegii haben Stände ersehen, auf welche Weise königl. Cabinet den Fortgang des öffentlichen Dienstes, der für das laufende Jahr unterbliebenen Bewilligung des Ausgabebudgets ungeachtet, zu sichern gesucht hat. Wenn indessen dadurch die Frage, in wie weit die Ausgabepositionen eine ständische Nachbewilligung erfordern, keineswegs als erledigt erscheint; Stände aber um so mehr wünschen müssen, die hierüber möglichen Zweifel definitiv zu erledigen, als, nach Versicherung einiger Mitglieder des Schatzcollegii, mehrere wichtige Ausgabepositionen überall noch nicht haben zahlbar gemacht werden können, während andere nur sub spe rati der Stände, theilweise unter Zusicherung eventueller Erstattung aus königlichen Kassen, zahlbar gemacht worden sind; so ersuchen Stände das königl. Cabinet, den Ständen noch in der gegenwärtigen Diät das laufende Ausgabebudget zu der Erwägung mittheilen zu wollen, in wie fern dasselbe im Allgemeinen oder in einzelnen Theilen der ständischen Nachbewilligung bedarf." Zur Rechtfertigung dieses Antrages bezog sich der Hr. Berichterstatter lediglich auf die demselben einverleibte Motivirung; mit dem Bemerken, daß man um deßwillen die Mittheilung des laufenden Ausgabebudgets gewünscht habe, weil es in der Commission bezweifelt sei, daß die in dieser Hinsicht der vorigen Ständeversammlung gemachte Vorlage zu dem fraglichen Zweck benutzt werden könne. Da die Frage, ob eine Nachbewilligung nothwendig sei, und von Ständen als ein Recht in Anspruch genommen werden könne, erst nach dem Eingange der erbetenen Vorlage zur Sprache kommen werde; so enthielt man sich fur jetzt einer Discussion darüber. Dem Antrage der Commission trat man einstimmig bei. — Auch erfolgte in dieser Sitzung Berathung über den folgenden Antrag der wegen des Courses der Pistolen niedergesetzten Commission: „Stände müssen es für die Interessen der Landesunterthanen sehr wichtig halten, daß der für die Annahme und Ausgabe der Pistolen in den öffentlichen Kassen festgesetzte Cours mehr als bisher mit dem Stande des Goldes gegen das Silber im allgemeinen Verkehr und auf den benachbarten Handelsplätzen in Uebereinstimmung stehe, und den wesentlichen und dauernd eintretenden Veränderungen desselben auf angemessene Weise folge. Stände veranlassen es daher zur Erwägung des k. Cabinets, ob bei dem schon seit längerer Zeit dauernd anhaltenden Steigen der Pistolen die Annahme und Ausgabe derselben in öffentlichen Kassen, welche neuerlichst vom k. Finanzministerio auf 5 Rthlr. 10 ggr. erhöhet worden, nicht baldigst, wie es für angemessen erscheint, auf 5 Rthlr. 12 ggr. festgesetzt werden könnte. Stände können bei dieser Gelegenheit nicht umhin, der großen Verluste zu erwähnen, welche das plötzliche Sinken des Werthes der Pistolen bis auf 6½ Procent unter ihren frühern Stand den Landescassen, wie so vielen Privatpersonen veranlaßt hat, Verluste, welche zum Theil der übergroßen Ausmünzung von Pistolen für fremde Rechnung zugeschrieben werden müssen. Stände sehen sich deßhalb zu dem dringenden Anteage veranlaßt, daß

die Ausprägung von Goldmünzen für fremde Rechnung vorerst gänzlich unterbleiben möge, daß die Ausprägung von Goldmünzen für eigene Rechnung sich aber einstweilen auf halbe und einfache Pistolen beschränke, indem der Mangel der einfachen Pistolen, besonders in einigen Provinzen des Landes, auf eine empfindliche Weise gefühlt wird." — Dieser Antrag wurde, nachdem ein Mitglied die Veränderung der Fassung desselben, gegen den über diesen Gegenstand in zweiter Kammer bereits gefaßten Beschluß, aus der inmittelst erfolgten Erhöhung des Werthes der Pistolen für die öffentlichen Kassen auf 5 Rthlr. 10 ggr., und aus den in der Commission hinsichtlich der ferneren Ausprägung des Goldes statt gehabten verschiedenen Ansichten erläutert hatte, ohne weitere Discussion angenommen. (Hannov. Z.)

Berlin, den 6. April. Die Collecte für das Bisthum Jerusalem hat am zweiten Osterfeiertage stattgefunden, aber, wie man jetzt vernimmt, unter der Opposition mehrerer und zwar der ansehnlichsten Geistlichen. Marheinecke sagte z. B. in der Dreifaltigkeitskirche, es sei ihm aufgetragen die Collecte zu empfehlen und er würde dieß mit um so freierem Herzen thun, wenn er auch hinzufügen könnte, daß die in Jerusalem zu erwartenden Erwerbungen für das Christenthum im Sinne der deutsch-evangelischen Kirche geschehen. Jonas, der Schwiegersohn Schleiermachers, soll seiner Gemeinde geradezu gesagt haben, er könne die Collecte nicht empfehlen und stelle es jedem anheim, was er thun wolle. Desto mehr sollen sich der Domprediger Strauß hier und der Bischof Drüseke in Magdeburg für Jerusalem ereifert haben. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 10. April. Man erzählt sich hier in gut unterrichteten Kreisen Folgendes, was ich mir nicht versagen kann zu veröffentlichen: Noch vor des Königs Reise nach England fand eine Sitzung im Staatsrathe statt, wo über die Führung der Eisenbahn von hier an den Rhein debattirt wurde. Nachdem die Debatte so weit vorgerückt war, daß es zu einem Beschlusse kommen sollte, und der König sich bereits für die vorgeschlagene Richtung entschieden hatte, sollte ein Officier des Kriegsministeriums ein auf Befehl verfaßtes Memoire über die strategischen Bedingungen der projectirten Bahnlinie vorlesen. Da erhob sich der König und sagte die merkwürdigen Worte: „Nein, ich will die strategischen Rücksichten nicht hören, sie könnten nur irre machen. Die Eisenbahn soll zu Deutschlands Vortheil und nicht zu Preußens Vortheil angelegt werden. Das Project ist in diesem Sinne vorgetragen worden, und damit genügt es. Wozu also strategische Reflexionen! Wird die Bahn so geführt, daß dem deutschen Verkehr dadurch der meiste Nutzen geschieht, so ist der Zweck erreicht und alle kleinern Rücksichten, die nur Preußen allein ohne Deutschland betheiligen, müssen schweigen." (Leipz. u. Frankfr. Bltr.)

Der geheime Rath v. Schelling wird im Sommerhalbjahr keine Vorlesungen halten, sondern auf dem Lande zur Erholung seiner angegriffenen Gesundheit leben. Dagegen haben wir die Aussicht, den berühmten Philosophen für den nächsten Winter wieder in Berlin zu hören. Professor Marheinecke hat eine neue Vorlesung angekündigt, die unter den gegenwärtigen Umständen sehr bemerkenswerth ist. Er wird nämlich über die Nothwendigkeit lehren, die Hegelsche Philosophie in die Theologie einzuführen, und wird jedenfalls ein gefülltes wißbegieriges Auditorium haben. (Schw. M.)

— den 11. April. Das hier seit mehreren Wochen umlaufende Gerücht von dem Ausscheiden des Hrn. v. Rochow von dem Ministerium des Innern und der Polizei hat sich nunmehr als grundlos erwiesen. Kleine Differenzen, die in Bezug auf dieses Ministerium obgewaltet, sind, wie man vernimmt, vollständig ausgeglichen. (Allg. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, den 13. April. Die Feuersbrünste nehmen auf eine beunruhigende Weise zu. Gestern brach in der Annunciadenkaserne Feuer aus, das jedoch nach einer mehrstündigen Arbeit gelöscht wurde. Der „Observateur" sagt: Diese Feuersbrunst, die in einer Kaserne ausbrach, von der es schon im Monat October letzthin hieß, daß in ihr ein Brand gestiftet werden soll, gab, wie man sich denken kann, zu vielerlei Gerüchten und Conjecturen Anlaß. — Um dieselbe Zeit brach in Mecheln, wie Briefe von daher melden, in einem Gebäude Feuer aus, das eines der alten Denkmäler der Stadt ist.

Frankreich.

Paris, den 11. April. Die Abgeordnetenkammer berudete heute die allgemeine Berathung des Gesetzes über gewisse Aenderungen im Strafverfahren.

— den 12. April. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde der Commissionsbericht über den Golberyschen Antrag auf Herausgabe eines Landtagsblattes erstattet. Die Commission will, daß amtliche Berichte über die Kammerverhandlungen jedem Blatt, das sie verlangt, gegen einen festen Preis überlassen und außerdem in jede Gemeinde des Königreichs zwei solche Berichte geschickt werden sollen.

Die Handelskammer zu Havre hat an den Handelsminister ein ausführliches Schreiben gerichtet, in welchem sie ihr Entlassungsgesuch wiederholt. Die Handelskammer beschränkt sich nicht auf die Zuckerfrage, sondern bringt auch den Durchsuchungsvertrag mit in Betrachtung, weil der Handelsstand vor Abschluß desselben weder befragt noch benachrichtigt worden sei. Die Anstellungsweise der Consuln wurde ebenfalls getadelt, weil mehr auf Gunst, als auf Fähigkeit Rücksicht genommen werde. Dreizehn der ersten Kaufleute von Havre haben diesen Brief unterzeichnet.

Die Wittwe des berühmten Montgolfier, des Erfinders der Luftschifffahrt, war vor einigen Wochen gefährlich erkrankt, befindet sich aber seit 8 Tagen wieder auf dem Wege der Besserung. Sie hat ihr 108. Lebensjahr zurückgelegt und leidet noch an keiner besonderen Schwäche.

Digitized by Google

Französische Blätter erzählen, daß neulich bei Blois die Kutsche einer Dame in Brand gerieth, indem die Kohlen eines Feuerwärmers mit dem Flechtwerk an der hintern Seite des Wagens in Berührung kamen, und daß die Reisende davon Nichts bemerkte, als bis die helle Flamme aufschlug. Die Dame sprang eiligst heraus, und ein Bauer half nun löschen. Dabei kam heraus, daß dieser auf seiner Mähre schon lange hinter dem Wagen hergewackelt war, und den Rauch sehr wohl bemerkt, aber keinen Lärm gemacht hatte. Als er gefragt wurde, wie er so einfältig habe sein können, antwortete er: „Es gibt heutiges Tages so viele Erfindungen, daß ich glaubte, Ihre Kutsche sei ein Dampfwagen!"

Italien.

Rimini, den 8. April. Die Reise Sr. Maj. des Königs von Baiern in Italien setzt sich glücklich fort. Am 7. Abends trafen Allerhöchstdieselben in Bologna ein und heute Mittag auf der Straße von da nach Rimini begegneten sich der König und sein von Rom zurückkehrender Sohn, der Prinz Luitpold königl. Hoh., vor den Thoren der Stadt Forli. Se. Maj. gedenken am 11. in Rom einzutreffen. (A. Z.)

Rom, den 4. April. Ein Beamter aus Chili, der gegenwärtig hier ist, hat an 200 aus Spanien vertriebene Geistliche veranlaßt nach Chili und Buenos-Ayres zu gehen, wo durch die vieljährigen Kriege ein solcher Mangel an Geistlichen eingetreten ist, daß schon lange in vielen Kirchen kein Gottesdienst mehr gehalten werden kann.

Großbritannien.

London, den 13. April. In Folge eines alten Gebrauches, und gemäß eines speciellen Antrags des Ministers Peel, hat die Königin Denjenigen, welcher zur Zeit der Geburt des Prinzen von Wales die Stelle als Lordmajor von London begleitete, zum Baronet erhoben. Da es herkömmlich ist, in diesem Falle die gleiche Auszeichnung auch dem Lordmajor von Dublin zu ertheilen, so hat das Parlamentsmitglied O'Brien in der letzten Unterhaussitzung an Sir R. Peel die Anfrage gerichtet, ob er auch deßhalb einen Antrag an die Königin stellen werde. Der Minister weigerte sich, hierauf in eine Erklärung einzugehen.

In der Unterhaussitzung vom 11. April ward die Verhandlung wegen Einbringung von Petitionen gegen die Einkommen-Taxe wieder aufgenommen. Duncombe erklärte, wenn sein Antrag auch dieses Mal verworfen werden sollte, so werde er am folgenden Tag einen neuen stellen, und so fortfahren, bis der alte Mißbrauch, welcher seinem Vorschlage entgegengestellt werde, einmal verworfen sei. Obwol Peel persönlich das Einbringen solcher Petitionen wiederholt bekämpfte, wurde Duncombe's Motion diesmal doch nur mit einer Majorität von einer einzigen Stimme verworfen, indem 221 dafür, und 222 dagegen waren.

London, den 11. April. Die Admiralität hat den Bau einer neuen Dampffregatte angeordnet, welche an Kraft und Größe alle vorhandenen Fahrzeuge dieser Art übertreffen soll. Sie erhält 650fache Pferdekraft und Raum für 1000 M. Truppen, neben der etwa 450 M. starken ordentlichen Mannschaft, nebst den erforderlichen Vorräthen für dieselben auf 4 Monate. Sie soll außer den Caronaden mit 20 Kanonen vom schwersten Caliber ausgerüstet werden. Das Schiff wird vor dem Ende des gegenwärtigen Jahres zum Dienst fertig sein. „Hätten wir, bemerkt der Sun, über ein halb Duzend solcher Schiffe zu verfügen, so hätten 6000 M. binnen drei Wochen nach Empfang der ersten Nachrichten aus Afghanistan in Alexandrien gelandet, in 6 Tagen, wenn es der Vicekönig erlauben würde, durch Aegypten nach Cosseir am rothen Meer geführt und von da in 9 weiteren Tagen an die Mündungen des Indus gebracht werden können."

In einer Kohlengrube bei Hyde sind durch böse Wetter 17 Menschen getödtet worden.

Deutsche öffentliche Blätter enthalten einen Aufsatz, überschrieben „eine Stimme aus dem Osten", und angeblich von einem zu Calcutta lebenden deutschen Gelehrten herrührend, in welchem die sämmtlichen Vorfälle in Afghanistan der angeblichen Thatsache beigemessen werden: die Briten hätten zur Zeit der Einsetzung des Schah Sudschah, mit den Afghanen, damit diese Ruhe hielten, einen förmlichen Vertrag abgeschlossen, in welchem sie sich verpflichtet hätten, sie (die Briten, die siegreiche Armee!) werde einen jährlichen Tribut an die Afghanen entrichten; diesen Vertrag nun hätten die Briten gebrochen, indem sie keinen Tribut mehr hätten entrichten wollen; darauf nun, in Folge dieses Vertragsbruches, sei der Aufstand ausgebrochen ꝛc. Obwohl viele Zeitungen diesen Art. als eine Merkwürdigkeit mittheilen, so gehört doch kaum ein besonderer Scharfsinn dazu, um die Albernheit jener Behauptung einzusehen.

Großbritannien hat jetzt 180 Canäle mit einer Ausdehnung von 2682 englischen Meilen. Der Bau derselben hat 30 Mill. Pf. St. gekostet.

Dänemark.

Kopenhagen, den 9. April. Wenn sich eine hinlängliche Anzahl Reiselustiger meldet, so wird ein dänisches Barkschiff, welches im Juni vom Stapel läuft, eine Reise um die Welt mit Passagieren unternehmen.

Schweden.

Stockholm, den 1. April. Daß die viel besprochene Eröffnung der von Gustav III. hinterlassenen Kisten eine über alle Erwartung geringe Ausbeute ergeben hat, wurde schon berichtet. Auch der Beutel, der die eigenhändige Aufschrift des Königs führte: „Alle mit † oder als Freimaurerpapiere bezeichneten Pakete dürfen nur von dem regierenden Könige meines Stammes (af min aett) eröffnet werden", wurde jetzt aufgemacht, da der regierende König durch Adoption in den schwedischen Königsstamm aufgenommen ist. Auch hier fand man fast nur Familienpapiere aus den Jahren 1781 bis 83; nur einige Convolute wurden wieder versiegelt, um dem Kronprinzen, als Kanz-

ler der Academie, zugestellt zu werden. Die vorgefundenen Gegenstände mögen als historische Documente oder Beiträge zur Sittenschilderung damaliger Zeit einigen Werth haben; übrigens begreift man nicht, aus welchem Grunde der verewigte Monarch eine so strenge und lange Verwahrung anbefohlen. Es heißt jedoch, daß einige Manuscripte schon unter der Regentschaft Karls XIII. herausgenommen worden seien.

Türkei.

Konstantinopel, den 30. März. Der Großwessir sucht die Erfüllung der Versprechungen rücksichtlich des syrischen Gebirgs fortwährend hinauszuschieben, während der englische Gesandte drohender als je daran erinnert. Maurokordatas hatte am 28. seine Antrittsaudienz bei dem Sultan.

Algier.

Algier, den 5. April. Ueber das Wiedererscheinen Abdel Kaders im Bezirk von Tlemsen erfährt man, daß er einen der Transporte, welche in der letzten Zeit ohne Bedeckung von Oran nach Tlemsen abgegangen waren, weggenommen hatte. General Bedeau, der ihn sofort, wie bereits gemeldet wurde, angriff, nahm den Transport wieder und schlug den Emir. Die Stämme der Provinz, die sich unterworfen haben, sind bis jetzt treu geblieben. Zwei Stammhäuptlinge der Garradats und der Beni Amer haben sich nach Algier begeben, um dem Generalgouverneur persönlich ihre Unterwerfung zu melden. Unter den Beni Amer ist übrigens wegen der Bestellung eines Agas für ihren Stamm ein Zwiespalt eingetreten. Am 1. April wollte General Bugeaud mit General Changarnier von Blidah aufbrechen. Letzterer hatte, als er zwischen dem 20. und 28. März einen Transport von Blidah nach Milianah geleitete, unterwegs durch heftige Wassergüsse großes Ungemach zu bestehen. Ueber drei Tage lang befand er sich zwischen zwei angeschwollenen Strömen, ohne vor- oder rückwärts zu können, bis er endlich auf einem Umwege, durch den Paß der Somata, das Gebirge überstieg.

Oran, den 2. April. Abdel Kader kann höchstens noch 5—6000 Mann zusammenbringen, selbst bei hohem Solde. In dem letzten Treffen zeigten seine Soldaten so wenig Energie, daß unsere Officiere darüber erstaunten. Es wird behauptet, das Marocanische Fußvolk sei von dem dortigen Sultan Abd Erhaman zurückberufen worden.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 15. April. Waizen 11 fl. 55 kr. Korn 6 fl. 29 kr. Gerste 4 fl. 35 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 11 kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[858a] **Bekanntmachung.**

Bei dem Steingutbäcker Johann Wilhelm Günter in Wallenheim bei Grünstadt sind stets steinerne Brunnendeichlen, Abtrittsröhren, Retorten zum Gebrauch in Laboratorien und sonstige Steingutwaaren um einen billigen Preiß zu haben; auch übernimmt derselbe jede Bestellung in diesem Fache und verspricht reelle und gute Lieferung.

Wallenheim, den 14. April 1842.

Wilhelm Günter.

[857] **Hausversteigerung.**

Mittwoch, den 20. April, 1842, nachmittags 3 Uhr, zu Speyer, im Gasthause zum baierischen Hofe, läßt Georg Friedrich Weltz, Aojunct und Weinhändler zu Speyer, sein, daselbst in der dritten Straße gelegenes, Wohnhaus mit Ueberbau, und besonderer Wohnung dabei, Werkstätte, 2 großen gewölbten Kellern, 1 kleinern gewölbten Keller, Scheuer, Stallung, Hofgering, einem Garten von 30 Ruthen und Zubehörungen, im Ganzen einen Flächenraum enthaltend von 61 Ruthen, begrenzt durch die Pfauengasse und Friedrich Wilhelm Billmann, zu Eigenthum versteigern. Der größere Theil des Steigpreises kann auf Verlangen auf dem Hause verzinsbar stehen bleiben.

Reichard, Notär.

[856] **Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart.**

Die Rechnungsresultate für das Jahr 1841 weisen ein Dotationscapital von 1,215,850 fl. 7 kr., bei 41,533 noch bestehenden Actien nach. Außerdem besitzt die Anstalt einen Reservefonds von 27,480 fl., welchee letztere mit der statutenmäßigen, bei der königlichen Regierung hinterlegten, Caution, der Direction eine Sicherstellung von 42,480 fl. darstellt. Der Stand der vollen Dividende pro 1842, wie dieselbe in den verschiedenen Jahresvereinen und Kassen mit dem 1. Jan. 1843 für die volle Actie von 100 fl. zahlbar wird, ist, wie gewöhnlich, in der Nachweisung dieser Rechnungsresultate, nach Vorschrift des §. 51 der Statuten enthalten.

Der Rechenschaftsbericht pro 1841, die Statuten der Anstalt, sowie sonstige erläuternde Mittheilungen werden von dem unterzeichneten Agenten fortwährend gratis verabreicht und ladet derselbe hiermit zu recht zahlreicher Betheiligung bei dieser in jeder Beziehung empfehlenswerthen Anstalt ein.

Eintrittsgeld wird nicht nur nicht in Anspruch genommen, sondern bei Einlagen von 100 fl., welche bis zum 30. Juni d. J. geschehen, werden sogleich 2 fl. als Zinsen dem Einleger vergütet, und bei Einlagen, welche bis zum 30. Sept. d. J. stattfinden, vergütet die Anstalt 1 fl.

Jede weitere gewünschte Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen

Der Agent der allgemeinen Rentenanstalt in Stuttgart

F. C. Neidhard,
Buchhändler in Speyer.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Postern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 79. den 19. April 1842.

* Der Metzger Weibnomsche Erbschaftsprozeß.

Speyer. In einem unserer frühern Blätter haben wir von dem Theobald Metzger v. Weibnom'schen Erbschaftsprozeß in der Art Erwähnung gethan, daß solcher zum Nachtheil der Erbinteressenten durch den Gerichtshof entschieden worden sei, ohne jedoch zu bestimmen, ob die Benachtheiligten es dabei belassen, oder ihre Klage bei dem Revisionshof oder in sonst möglicher Art und Weise fortsetzen würden. Nun erfahren wir aus sicherer Quelle, daß die Erbinteressenten nach einem am 11. d. gefaßten Beschluß die Sache an den Revisionshof in Haag zu bringen gesonnen seien, inmittelst aber sich gleichzeitig mit einem Vergleichsvorschlag direct an Se. Maj. den König der Niederlande wenden wollen.

Deutschland.

Weinheim, den 18. April. Der Bezirk Weinheim und Ladenburg wählte heute den Handelsmann und Fabrikanten Lauer von Mannheim mit 32 gegen 24 Stimmen, welche letztere auf den früheren Abgeordneten Welcker fielen, zum Deputirten.

Aus dem Wahlbezirk Ettenheim, den 16. April. Heute wurde Hr. Hofrath Welcker in Freiburg mit 25 Stimmen zum Deputirten unsers Bezirks gewählt. Hr. Hofgerichtsdirector Trefurt erhielt 13 Stimmen, und der frühere Deputirte, Hr. Bürgermeister Gschrey in Ettenheim, eine Stimme.

Kenzingen, den 16. April. Heute wurde bei der Wahl eines Abgeordneten für den Wahlbezirk Kenzingen der Hr. Hofgerichtsrath Wetzel in Freiburg mit bedeutender Stimmenmehrheit gewählt.

Kork, den 17. April. Bei der heute für den 22. Aemterwahlbezirk stattgefundenen Abgeordnetenwahl der Amtsbezirke Bischofsheim und Kork wurde der Bürgermeister Dörr in Rheinbischofsheim zum Abgeordneten erwählt.

Karlsruhe, den 18. April. Von dem 8. Aemterwahlbezirk (Aemter Schopfheim und Kandern) wurde Bürgermeister Schenzlin von Kandern, und vom 13. Aemterwahlbezirk (Amt Bühl und Achern) Hofgerichtsadvocat Richter zu Achern zu Abgeordneten gewählt.

Vom Main, den 11. April. Die von der großh. bad. Regierung beabsichtigte Einrede gegen den Plan einer beschränkteren Befestigung Rastatts ist, wie versichert wird, bei dem deutschen Bundestag nicht abgegeben worden. Es scheint daß Hr. v. Bülow die Absicht an den Tag gelegt hat den von Baden in Antrag gebrachten Modificationen des genannten Planes auf andern Wegen die verdiente Würdigung zu verschaffen. Da nun die übrigen deutschen Mächte immer geneigt waren den Anforderungen Badens zu entsprechen, so läßt sich kaum zweifeln, daß die Befestigung Rastatts nach einem ausgedehntern, der Größe der deutschen Nation mehr entsprechenden Maaßstabe stattfinden werde, so daß Baden und Würtemberg nicht bloß eine Festung hinter ihrem Rücken (Ulm), sondern auch einen Schutz vor sich haben.
(Allg. Ztg.)

Vom Main, den 15. April. Es wird neuerdings, und zwar in bestimmterer Weise als jemals, versichert, daß sich in letzter Zeit die Chancen für die zuerst von England in Vorschlag gebrachte Vermählung der jungen Königin von Spanien mit einem Prinzen des Hauses Sachsen-Coburg-Cohary in solcher Weise gemehrt haben, daß an dem Zustandekommen dieser Combination kaum mehr gezweifelt werden könne. (Rhein. Ztg.)

Berlin, den 11. April. Vom Sonntagsverein hört man nichts mehr. Der gesunde Sinn des Volkes scheint es erkannt zu haben, daß äußerliche Mittel nicht im Stande sind, eine Sache zu fördern, wenn diese sich nicht selbst zu helfen vermag. Vielleicht kommen unsere Geistlichen auch noch zu dieser Ueberzeugung, und greifen dann zu dem einzig wirksamen Mittel, die Kirchen zu füllen und den verlorenen Einfluß wenigstens zum Theil wiederzugewinnen, d. h., sie fangen mit einer Reformation ihrer selbst an. Worin eine solche bestehen muß, ist ihnen von den verschiedensten Seiten her deutlich genug gesagt worden. (Köln. Ztg.)

Berlin, den 12. April. Im Verlaufe des Jahres 1841 sind in den hier bestehenden vier Leichenhäusern, obgleich deren Einrichtung als höchst zweckmäßig anerkannt werden muß, und die Einstellung auf die liberalste Weise erleichtert wird, überhaupt nur acht Leichen eingestellt worden. Zu Wiederbelebungsversuchen hat sich keine Veranlassung gefunden.

— den 13. April. Dem Vernehmen nach hat die Akademie der Wissenschaften kürzlich einen Gelehrten

Digitized by Google

jüdischer Religion zu ihrem Mitgliede in der mathematisch-physikalischen Classe erwählt. Eine solche Ehre ist mit Ausnahme Moses Mendelssohn's, der indeß von Friedrich dem Großen nicht bestätigt, deßhalb in die Akademie nicht eintreten konnte, bisher noch keinem Israeliten zu Theil geworden.

Oestreich.

Nach Berichten aus Ungarn schwebt jetzt in dem Bacser Comitat daselbst ein Prozeß wegen eines merkwürdig großen Kassendefects. Der Oberstenereinnehmer dieses Comitats hat nämlich im Verlaufe von 22 Jahren nicht weniger als eine Million Gulden Wiener Währung unterschlagen. (Preuß Stztg.)

Triest, den 10. April. Nachrichten aus Görz zufolge wird der Herzog von Bordeaux die Seebäder hier brauchen, später aber das Bad Ems besuchen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 12. April. Das seltsame nahe Zusammentreffen der Maiwahlen im Canton Zürich mit den Predigten und Ermahnungen einer Somnambüle oder einer Besessenen hat natürlicher Weise viel Aufsehen erregt. Um so mehr war dieß der Fall, als es nicht fehlte, daß mancherlei Ausschmückungen und Zusätze in Umlauf gesetzt wurden, um die Sache pikanter zu machen. Man erzählte sich, daß die Kranke nur in Gegenwart ihres Pfarrers, B. Hirzel, des bekannten Insurgentenführers am 6. Sept. 1839, ihre Inspirationen habe; daß sie dann mit weithin tönender Baßstimme rede; daß ihre Anfälle nur am Freitag, am Tage der Septemberrevolution, kommen, u. dgl. Um diesen Gerüchten ein Ende zu machen, gibt jetzt der Beobachter aus der östlichen Schweiz einige nähere Nachrichten, wie er sagt, aus zuverlässiger Quelle. Das 15jährige Mädchen zeichne sich weder durch Geisteskraft, noch Bildung aus; es sei vielmehr gewöhnlich einfältig und kindisch. Eine Wurmepilepsie habe sich in den nervösen Zustand verwandelt, den man Besessenheit nenne. In diesem Zustande liege die unfreiwillige Rednerin starr und mit gefalteten Händen da, spreche in streng logischer Folge, drücke sich mit seltener Ausnahme schriftdeutsch und oft „In wahrhaft majestätischen Bildern" aus. Vom Teufel des politischen Parteigeistes ist sie nicht von Anfang an besessen gewesen: sie sei vielmehr — sehr systematisch — vorerst nur auf ihre Familie, dann auf die Gemeinde Pfäffikon, endlich auf den Canton und auf die Menschheit im Ganzen zu reden gekommen. Unter Anderem habe sie gesprochen von „40 Tagen, innerhalb welcher sich das Heil oder Unheil des Cantons entscheiden werde (Maiwahlen)" und bemerkt, „daß innerhalb Jahresfrist Europa aus den Fugen weichen werde." Solche Redensarten, auffallend in dem Munde eines ungebildeten jungen Mädchens, sind doch wohl nur Reminiscenzen aus Predigten oder Unterhaltungen mit Anderen. Man sieht also, wie hier Alles sehr einfach und natürlich zugeht: die Kranke gibt nur aus, was sie eingenommen, und hätte sie in einer anderen Atmosphäre gelebt, wäre sie von einem anderen Geiste, als dem von Pfäffikon besessen gewesen, so wären auch ihre Visionen und Prophezeihungen anders ausgefallen. Gewiß braucht man also nicht die Fiction eines Betrugs zu Hülfe zu nehmen, und wenn dieß dennoch von Seiten einiger Radikalen geschehen ist, so erklärt es der Beobachter mit der Bemerkung: „sie hätten den Betrug, wie er durch psychologischen Vorgang fast immer in der Folge bei ecstatisch Erregten einzutreten pflege, als einen von Anfang vorhandenen aufgefaßt." Sehr richtig! Dieß ist die gewöhnliche Geschichte der Schwärmer.

Belgien.

Brüssel, den 12. April. Nach der letzten am 12. d. Statt gehabten Rechnungsablage besteht die Bilanz der Cockerillschen Activmasse aus 17,373,640 Frcs. Außerdem an zweifelhaften und schlechten Schuldnern 1,405,445 Frcs. — Passive: 11,783,564 Frcs. Ueberschuß der Activen 5,590,076 Frcs.

Niederlande.

Amsterdam, den 14. April. Man versichert, daß Hr. Rochussen in der am Montag stattgefundenen Sitzung des Staatsraths, der Se. Maj. der König beiwohnte, den Plan vorgetragen hat, auch hier nach dem Beispiele Englands Abgaben auf die Einkünfte zu legen. Obschon er sich alle Mühe gab, die Schwierigkeiten seiner Amtsgenossen zu beseitigen, so gelang ihm dieses doch nicht, und er muß sich überzeugt haben, daß dieser Entwurf für Holland durchaus unausführbar ist.

Die Unterhandlungen, betreffend den Handelstractat mit Preußen, schreiten nicht so schnell vorwärts, als man nach der Beendigung der Luxemburgischen Angelegenheit erwartet hätte. — Man glaubte, Preußen würde jetzt in Allem zustimmen, was die niederländische Politik vorschreiben möchte. (Rhein. Z.)

Frankreich.

Paris, den 13. April. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde der erste Theil des Gesetzes über das Strafverfahren angenommen. Er lautet wie folgt: „Jeder Franzose, der außerhalb des Königreichs gegen einen Franzosen oder einen Fremden eine von dem französischen Gesetze als Verbrechen bezeichnete Handlung begeht, kann bei seiner Rückkehr nach Frankreich hier auf Requisition des Staatsanklägers verfolgt und gerichtet werden, wenn er nicht schon im Auslande definitiv verurtheilt wurde." Es handelt sich nur darum, ob auch Vergehen (délits, Zuchtpoliceifälle) auf gleiche Weise behandelt werden sollen. Der Justizminister war für die gleiche Behandlung, da gerade Vergehen, wie Felddiebstähle, Forstfrevel, Viehdiebstähle, am häufigsten auf Landesgrenzen, zum Nachtheil der jenseitigen Landesangehörigen, begangen werden. Die Entscheidung dieser Frage wurde auf morgen vertagt.

— den 14. April. In der heutigen Sitzung wurde mit 138 gegen 94 Stimmen beschlossen, daß auch Vergehen, die im Auslande gegen Franzosen oder Ausländer durch Franzosen begangen wurden, vor fran-

Digitized by Google

zösische Gerichte gezogen werden sollen; es wurde also in dem angenommenen ersten Paragraphen des Artikels neben Verbrechen auch noch „und Vergehen" gesetzt.

Das Journal des Debats enthält einen Artikel über Bedrängniße des Weinbaues im Girondedepartement. Er verlangt zu Gunsten dieser Weine Herabsetzung des Octrois, zugleich aber auch Herabsetzung des Zolls von Eisen und Schlachtvieh, um von Belgien, der Schweiz, Piemont und dem deutschen Zollverein Verminderung des Zolls von französischen Weinen und Branntweinen zu bewirken. (Es steht sehr in Frage, ob sich der Zollverein durch jene Concessionen Frankreichs zu Zollverminderungen bewegen lassen wird.)

Der Moniteur Pariſien meldet: Wir haben allen Grund zu glauben, daß die gestern von einem englischen und deutschen Journal in Bezug auf die Vermählung der Königin Isabelle von Spanien gegebene Nachricht ungenau ist. (Allg. Ztg.)

Mademoiselle v. Champagne, eine französische Dame, welche kürzlich zu Avranches in der Normandie starb, hat, aus Dankbarkeit für die gütige Behandlung, die ihr während der Emigration in England geworden, der britischen Nation 1200 Pf. Str. vermacht. Von dieser Summe soll nun in Avranches eine Stiftung für bedurftige Engländer gegründet werden.

Straßburg, den 12. April. Die Eröffnung des wissenschaftlichen Congresses ist nun definitiv auf den 28. Sept. d. J. (unmittelbar nach der in Mainz stattfindenden Versammlung der Naturforscher) festgesetzt. Demselben werden ungefähr 250 Mitglieder beiwohnen, wovon etwa zwei Drittheile dem gelehrten Stande angehören. Es ist gewiß, daß mehrere deutsche Professoren an den Arbeiten Theil nehmen und man schmeichelt sich sogar, daß einer der bedeutendsten und höchstgestelltesten Gelehrten Norddeutschlands den Congreß mit seiner Gegenwart beehren werde. (Allg. Z.)

Großbritanien.

Von einer Gemeinde der Grafschaft Esser wurde dieser Tage in der österlichen Kirchspielversammlung eine Frau zur Armenaufseherin (overseer) ernannt. Es erhob sich einiger Widerspruch gegen die Wahl eines Weibes, sie schlug ihn aber mit dem erzürnten Ausruf nieder: „Wir haben eine Frau als König, ich sehe daher nicht ein, warum eine Frau nicht auch Armenaufseher sein soll." Die Ernennung wurde bestätigt.

Türkei.

Konstantinopel, den 30. März. Sir Stratford Canning hat in einer Note von der Pforte eine Erklärung verlangt über die Bestimmung der 6000 Albanesen, die unlängst in Volo und auf einigen andern Punkten des Archipels eingeschifft worden. Die darauf erfolgte Erwiederung geht dahin, diese Truppen seien zur Verwendung an der syrischen Küste bestimmt und die Pforte habe bei Versendung derselben durchaus nichts im Auge, worüber man sich im mindesten beunruhigen könnte. Es sei ohnedieß allgemein bekannt, wie schwach die Garnisonen in den Städten, wie gering überhaupt die türkische Macht in Syrien sei. Kurz darauf ließ der Großwessier dem großbritannischen Botschafter den Antrag der unbedingten Abberufung Omer Pascha's von Deir el Kammar wiederholen, worauf Sir Stratford entgegnet haben soll, die Frage in Bezug auf diesen Pascha sei bereits zur Nebensache geworden, England bestehe auf der Wiederherstellung der frühern Ordnung, auf der Wiedereinsetzung des christlichen Oberhaupts im Libanon und auf der Entfernung aller neueingesetzten türkischen Autoritäten aus dem syrischen Gebirg. Diese Forderungen nöthigenfalls mit Gewalt der Waffen durchzusetzen scheint der Entschluß Großbritanniens zu sein, doch dürfte es sich genöthigt sehen noch die Resultate der Mission Selim Bey's abzuwarten. Ob die deutschen Mächte ebenfalls gemeint sind die Dinge bis zu jenem Aeußersten zu treiben, ist unbekannt. England ist wohl dazu gezwungen, nachdem es durch das was vorgefallen seinen Einfluß auf die drusische Bevölkerung eingebußt hat. — Ich füge noch ein paar Worte über den Plan hinzu, welchen Izzet Pascha in Bezug auf den Libanon gefaßt zu haben scheint. Der Großwessier beabsichtigt die Mächte mit Versprechungen und Vorspiegelungen hinzuhalten bis er die Unterwerfung der Maroniten zu einer vollbrachten Thatsache gemacht. Die Mittel die er dazu wählt, bestehen darin, so viele Truppen in Syrien zu sammeln als erfordert werden um das Gebirg zu umzingeln und den Maroniten jede Communication und jede Hülfe abzuschneiden, sie durch Hunger und durch wiederholte Ausfälle von Deir el Kammar aus zu zwingen sich der türkischen Herrschaft zu unterwerfen und überall türkische Autoritäten und türkische Besatzungen anzunehmen. Dabei wird er alles daran setzen zu diesen Attentaten eine gezwungene Beistimmung der Gebirgsbewohner zu Stande zu bringen. Izzet dürfte sich in kurzem von allen diesen Illusionen bitter enttäuscht fühlen. Die Pforte hat beschossen die alten Festungswerke auf Chios wiederherzustellen und die Insel von einer zahlreichen Garnison besetzen zu lassen.

Algier.

In dem Treffen mit den Maroccanern hatte man diesen gegen 20 Gefangene abgenommen, so daß man ein Recht hat den Kaiser zu fragen, wie seine Unterthanen dazu kommen uns anzugreifen.

Vermischte Nachrichten.

Der „Nouvelliste Vaudois" enthält interessante Beobachtungen über den Gesundheitszustand der Sträflinge in der Strafanstalt zu Lausanne während der 16 Jahre ihres Bestehens. Anfänglich wurde ein gemischtes System beobachtet. Jeder Sträfling hatte seine Zelle; Arbeit dagegen, bei welcher mehr oder weniger auf Stillschweigen gesehen wurde, fand in gemeinschaftlichen Sälen statt. Alle Tage war Erholung in frischer Luft, wobei das Stillschweigen nicht beobachtet werden mußte, gestattet. Ein Geistlicher,

Digitized by Google

welcher sich mit der Besserung der Sträflinge zu befassen hatte, stund an der Spitze der Anstalt. Die Erwartungen wurden indessen nicht gerechtfertigt. Vielfach erfolgte Rückfälle bewiesen, daß das System der Milde und Ueberredung nicht genüge; nach Verfluß von acht Jahren nahm man seine Zuflucht zu dem System der Abschreckung und Entbehrung. Das absolute Stillschweigen wurde durchgehends eingeführt, der Genuß des Tabacks verboten. Die Erholungsstunden wurden eingeschränkt, an den kleinen Zellenfenstern schräge Laden angebracht, so daß dem Gefangenen Aussicht und Sonne entzogen waren, und endlich durch besondere Vorrichtungen an den Thüren die Sträflinge einer steten unsichtbaren Aufsicht unterworfen. Rückfällige wurden noch härter behandelt: Tag und Nacht waren sie in einsamen Zellen eingeschlossen, das Peculium war ihnen entzogen, und dagegen täglich eine gewisse Arbeit vorgeschrieben. Seit Einführung dieses Systemes sind nun wieder 8 Jahre verflossen. In der ersten und zweiten Periode war die Besserung der Sträflinge die gleiche, d. h. sie erfolgte beinahe niemals. Die Zahl der Rückfälle war ungefähr dieselbe, ja, sie hat sich seither eher vermehrt. In der ersten Periode herrschte, obschon die schwersten Verbrecher mit Ketten beladen waren, im Ganzen ein gewisses Wohlbehagen: die Bewegungen des Gefangenen waren lebendiger, die Art, sich zu betragen, war sicherer, seine Gesundheit besser, seine Gesichtsfarbe frischer. — Wahnsinn, mit Ausnahme eines einzigen Falles, war stets unbekannt, — und selbst nach langer Haft verließen nicht selten Sträflinge die Anstalt, ohne von unheilbaren Krankheiten befallen zu sein. In der zweiten Periode änderte sich die Physignomie der Anstalt. Der Gefangene sieht matt und krank aus, auf seinen verwelkten Zügen liegt der Stempel chronischer Uebel, und Geisteszerrüttung, früher unbekannt, ist in diesen 8 Jahren in 23 Fällen constatirt wurden. Am furchtbarsten hat das System auf die Rückfälligen eingewirkt. Der Einsender im „Nouvelliste" fordert daher auf, zum System der ersten Periode zurückzukehren.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

[854a] **Rindenversteigerung in Plankstadt.**

Montag, den 25. April 1842, nachmittags 2 Uhr, werden aus dem hiesigen Gemeindewalde circa 20 Klafter junge eichene Rinden auf dem Rathhause an den Meistbietenden öffentlich versteigert, und die Steigerungsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß inzwischen sowol der schälbare Eichenbestand als auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Plankstadt, den 13. April 1842.

Treiber, Bürgermeister.
vdt. Mackle.

[859a] **Lieferungs-Accord.**

Bei nachbenannten Militärabtheilungen der Garnison Landau werden folgende Tuch- und Leinwandmaterialien dann Montursstücke unter den allgemeinen Accordsbedingnißen an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben und zwar:

Mittwoch, den 11. Mai d. J. früh 9 Uhr, bei dem Infanterieregiment vacant Herzog Wilhelm, in der neuen Infanteriekaserne. 2141 Ellen kornblaues, 218 Ellen scharlachrothes Tuch, 127 Ellen weisen Futterboy, 1921 Ellen Pantalon, 3670 Ellen Hemden-, 2704 Ellen ordinär Futter-, 1374 Ellen Rockfutter- und 17 Ellen Steifleinwand.

Dann an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr bei der Militär-Local-Verpfleqs-Commission:

165 zweimännige wollene Bettdecken, 7500 Ellen ⅛ Ellen breiten Leintuchgradel, 1800 Ellen ⅛ Ellen breiten Strohsackzwilch, 260 Ellen ⅛ Ellen breiten Kopfpolsterzwilch, 400 Ellen ¼ breiten Hemder- und 600 Ellen ordinär Futterleinwand und für das Militärkrankenhaus 588 Ellen ⅞ breiten Gradel, 691 Ellen Hemder-, 689 Ellen gebleichte Futter-, 736 Ellen Leintuch- und 300 Ellen Strohsackleinwand, 264 Paar gestrickte leinene Socken, dann 122 Paar Pantoffel.

Ferner am darauf folgenden Tage:

Donnerstag, den 12. Mai früh 9 Uhr,

bei dem königlichen Infanterieregiment Wrede, 1715 Ellen kornblaues, 109 Ellen ponceau, 26 Ellen Carmoisintuch, 102 Ellen weisen Futterboy, 887 Ellen Pantalon-, 4403 Ellen Hemder-, 3760 Ellen ordinär Futter-, 796 Ellen Rockfutterleinwand, dann 434 Paar Sohlen mit Fleck.

Wobei bemerkt wird, daß die Concurrenten vor der Versteigerung sich mit Zeugnißen über ihre Vermögensverhältniße, und Gewerbsbefechtigung, welche nicht veraltet sein dürfen, auszuweisen haben, und von den Leinwandsorten Muster vorzulegen sind, dann daß weder mündliche noch schriftliche Nachgebote angenommen werden, dagegen bei Angeboten innerhalb gewisser Preise, die Genehmigung sogleich erfolgen wird.

Landau in der Pfalz, den 11. April 1842.

[860a] **Lieferungsaccord.**

Die Oeconomiecommission des königlichen Chevauxlegersregiments Leiningen gibt Samstag den 14. Mai Vormittags 9 Uhr, den Bedarf von 744 Ellen grünen, 100 Ellen rothen Tüchern, 1080 Ellen Hemden, 632 Ellen ordinaire Futter, 586 Ellen Rockfutter Leinwand, 248 Stück schwarzen Kalbfellen, 29 Paar ledernen Handschuhen, 100 Paar Halbstiefeln, 3 Stück Bärenschweifen, 100 Stück Haarbüschen, 36 Stück einmännige wollene Bettdecken, 30 Paar leinenen Socken, 15 Sacktüchern und 25 Paar Pantoffeln, an die Wenigstnehmenden in Lieferung.

Zweibrücken, den 9. April 1842.

[851a] **Verkaufsanzeige.**

In Frankenthal sind ein paar schöne gleiche ganz fehlerfreie gut eingefahrene, 5 und 6jährige schwarzbraune Chaisenpferde (beide Stuten) billig zu verkaufen; bei wem erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittwoch (Zu Nro. 79.) den 20. April 1842.

Deutschland.

Karlsruhe, den 18. April. (Neue Abgeordnetenwahlen.) Im 8. Aemterwahlbezirk (Aemter Schopfheim und Kandern): Hr. Schenzlin, Bürgermeister von Kandern. (Früherer Abgeordneter: Scheffelt.) Im 23. Aemterwahlbezirk (Aemter Achern und Bühl) Hr. Richter, Obergerichtsadvocat zu Rastadt. (Früherer Abgeordneter: Kaufmann Peter.) In dem 26. Aemterwahlbezirk (Landamt Karlsruhe) ist Hr. v. Stockhorn, Hofgerichtsrath in Rastadt, zum Abg. erwählt worden. (Der vorige Abg. dieses Bezirks war Hr. Baumgärtner, Regierungsdirector in Rastadt.)

Weitere Wahlen: Für den 34. Wahlbezirk: Heidelberg excl. Stadt, Hr. Garteninspector Metzger, früher Hr. Bürgermeister Helmreich in Wiedlingen; — für den 31. Wahlbezirk: Philippsburg und Schwetzingen, Hr. Geheime Rath Reltig in Freiburg, früher Hr. Hofgerichtsrath von Itzstein; — für den 37. Wahlbezirk: Eberbach mit Mosbach, Hr. Geheimerath Schaaff in Rastadt; — für den 41. Wahlbezirk: Wertheim excl. Stadt, Hr. Ministerialrath Bogelmann in Karlsruhe; — für den 29. Wahlbezirk: Bruchsal excl. der Stadt, Hr. Dr. Bissing in Heidelberg früher Hr. Hofgerichtsdirector Trefurt in Freiburg.

Dem Vernehmen nach hat der Hr. Gemeinderath Lauer die im Amtsbezirk Weinheim und Ladenburg auf ihn gefallene Wahl abgelehnt. (Mannh. J.)

Mainz, den 17. April. In der Sitzung der vereinigten Ausschüsse des großh. hess. Gewerbvereins vom 14. April wurde, dem durch ganz Deutschland laut gewordenen Wunsche entsprechend, der definitive Beschluß gefaßt, daß zu der im Monate Sept. d. J. in Mainz stattfindenden Industrieausstellung die Industriellen aller deutschen Staaten eingeladen und um ihre Mitwirkung zu diesem patriotischen Unternehmen ersucht werden sollen. Zugleich setzte man die nähern Bestimmungen fest, unter welchen die Ausstellung ausgeführt werden wird; der Verein, keine Opfer scheuend, übernimmt die Kosten des Hin- und Zurücktransportes, jedoch mit Ausschluß der Rücksendung derjenigen Gegenstände, welche als zur Ausstellung nicht geeignet befunden werden; bei sehr voluminösen oder bei Gegenständen von großem Gewichte behält sich derselbe eine deßfallsige Entscheidung vor; Postsendungen werden nur portofrei angenommen. Die Empfangnahme und Aufstellung der eingesandten Gegenstände wird von einer Commission besorgt, die zugleich über die Aufnahmsfähigkeit zu entscheiden hat. Mit der Ausstellung wird eine Verloosung von ausgestellten Gegenständen verbunden werden; den Ankauf der zu verloosenden Gegenstände und die Verloosung selbst besorgt die Ausstellungscommission. Was den Punkt der bei allgemeinen Industrieausstellungen zu ertheilenden Preise betrifft, so werden keine sogenannten Preismedaillen, sondern eine Erinnerungsmünze, und zwar an Alle, welche aufnahmsfähige Gegenstände zur Industrieausstellung eingesendet haben, vertheilt werden; gleichsam ein Ehrenzeichen des Triumphes, den die deutsche Industrie gefeiert, und eine Verdienstmedaille für Die, deren Producte den ersten großen Feldzug auf dem Gebiete deutscher Industrie mitgemacht haben.

Frankfurt, den 18. April. Gestern Abend fand auf der Taunuseisenbahn durch das Zusammenstoßen der beiden von hier nach Mainz und von Mainz hierher fahrenden Züge zu Hattersheim ein Unfall statt, wodurch eine Anzahl Personen Beschädigungen, darunter jedoch keine lebensgefährliche, erhielten; auch mehrere Wagen wurden sehr beschädigt.

Von der Lahn, den 15. April. Die Eisenhüttenbesitzer aus dem Großherzogthum Hessen und dem Herzogthum Nassau haben zu Anfang dieser Woche in Frankfurt eine Versammlung gehalten, um sich über geeignete Schritte zu berathen, für ihren Industriebetrieb den so dringend benöthigten Schutz gegen die denselben überflügelnde Concurrenz des fremden Roheisens auszuwirken. Es ist nämlich Thatsache, daß das englische Roheisen, je nach Qualität, zu 11 und 13 preuß. Thlr. per 1000 Pf. verkauft wird, während sie dasselbe in bester Qualität nicht unter 20 preuß. Thlr. herzustellen vermögen, da sie sich zu ihrem Hüttenbetriebe der theuern Holzkohlen bedienen müssen. Wie man hört, ist in vorgedachter Versammlung beschlossen worden, sich mit einer Vorstellung um Schutz gegen diese Concurrenz von Seiten der Zollvereinsstaaten nach Berlin zu wenden. — Die rheinpreußischen Hüttenbesitzer haben, dem Vernehmen nach, ebenfalls im Laufe dieser Woche eine Versammlung zu Bonn gehalten, wo der nämliche Gegenstand in Berathung gezogen werden sollte. Indeß haben diese nicht mit denselben Uebelständen zu kämpfen, wie ihre oben erwähnten Gewerbsgenossen, da sie ihre Werke mittelst Steinkohlen zu betreiben Gelegenheit haben.

Hannover. Die Stadt Osnabrück, welche so lange und so muthig sich der Einführung des Landesverfassungsgesetzes widersetzt hat, soll jetzt die erste Stadt des Landes sein, deren Verfassung auf den Grund jenes Gesetzes revidirt werden soll. Man hofft wahrscheinlich dadurch ihre Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu brechen, denn sonst wäre doch wohl gleichzeitig eine Revision der übrigen so sehr einer Reform bedürfenden städtischen Verfassungen (wie z. B. der von Hildesheim und Lüneburg ꝛc.) verfügt worden. Alles ist unmittelbar von der Regierung selbst ausgegangen; bei der Ausarbeitung des Entwurfs war durchaus kein Mitglied des Magistrats oder der Bürgerschaft zugezogen. Der Entwurf ist nun von der Landdrostei dem Magistrat mitgetheilt worden um denselben in Gemeinschaft mit acht aus

der Bürgerschaft zu wählenden Vertretern zu berathen. Die von dem Magistrat auszugehende Wahl dieser acht Bürgerrepräsentanten wurde nachträglich dem Magistrat wieder genommen und von Seite der Landdrostei den beiden Regierungsräthen von dem Knesebecke und Vezin übeetragen. Daß sich der Magistrat diesen Eingriff in die ihn nur allein zustehende Verwaltung der hier in Frage kommenden rein städtischen Communalangelegenheit nicht gefallen lassen konnte, verstand sich von selbst. Der Magistrat wandte sich daher sofort mit einer Remonstration an die Landdrostei. Die Landdrostei beharrte bei iheem Beschlusse. Der Magistrat ging nun im Wege des Recurses das Ministerium des Innern an. Er ist jedoch auch von dieser Behörde abschlägig beschieden und hat sich gegenwärtig in letzter Instanz an das Cabinet Sr. Maj. gewendet. (Köln. u. Allg. Ztg.)

Köln, den 13. April. Das Dampfboot „Victoria" der köln. Gesellschaft hat auf der letzten Reise bei Worms ein mit Gyps beladenes, nicht weit vom Ufer gelegenes Neckarschiff in den Grund gefahren, und, wie man sagt, sollen die darauf befindlichen Leute kaum so viel Zeit gehabt haben, das Land zu erreichen und sich zu retten.

Oestreich.

Nach der Gazzetta di Zara wueden am 26. März, um 3¼ Uhr Morgens, die Einwohner von Ragusa durch heftige Erdstöße in Bestürtzung versetzt.

Schweiz.

Bern. Der Schweiz. Beob. enthält ohne weitere Aufklärung folgenden Artikel: „Sicherem Vernehmen nach hat die hiesige Regierung von der königl. würtembergischen die officielle Eröffnung erhalten, daß alle würtembergische Unterthanen bei Verlust ihres Heimathsrechts die Schweiz verlassen sollen, wenn sie nicht eine specielle königl. Bewilligung zur Fortsetzung ihres hiesigen Aufenthaltes erwirken werden." (F. J.)

Niederlande.

Aus dem Haag, den 11. April. Die Staatscourant widerspricht aufs bestimmteste der Angabe französischer und englischer Blätter, daß drei niederländische Ingenieure von Java nach China gegangen seien, um die Festungswerke der Chinesen zu leiten. Die Namen, welche jene Blätter den drei Ingenieuren beilegen, existiren gar nicht in der niederländisch-ostindischen Armee.

Italien.

Rom, den 9. April. Wir erwarten Se. Maj. den König von Baiern überworgen auf der Durchreise nach Sicilien, ohne daß er hier länger als 12 Stunden verweilen wird.

Neapel, den 6. April. Se. Maj. der König von Baiern wird am 13. d. hier erwartet und bereits sind für den 15. die Plätze auf dem k. Postdampfschiff fixirt, auf dem der Monarch nach Palermo überzusetzen beabsichtigt. Der Plan die Reise zu Land durch Calabrien über Reggio zu machen wurde aufgegeben, da mit dieser Route zu viele Mühseligkeiten und zu großer Zeitverlust verbunden sind. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 9. April. Die Commission, welche den Gesetzesentwoef über das Verhältniß zu Rom zu peüfen beauftragt ist, hat ihre Arbeiten eingestellt. Die Regierung scheint die Verschiebung dieser Frage auf unbestimmte Zeit zu beadsichtigen. Der Erzbischof von Toledo, der Spanien verlassen wollte, weil er in diesem Gesetzesentwurf ein Schisma von Rom sah, soll jetzt, in Folge einer Besprechung mit dem Regenten, seine Abreise verschoben haben.

Großbritanien.

London, den 13. April. Die Regieeung hat den Generallieutenant Sir Benjamin d'Urban, früher Gouverneur des Kap, an die Stelle von Sir Jaspar Nicholls zum Oberbefehlshaber der Armee in Indien ernannt. Sie B. d'Urban trat im Jahr 1793 als Cornet in die Armee und hat in Westindien und im Peninsularkriege gedient. In Ostindien diente er bis jetzt nicht. Er ist ein Sechziger.

Frankreich.

Paris, den 14. April. Die Abgeordnetenkammer setzte gestern und heute die Berathung des Gesetzes über das Strafveefahren fort. In Bezug auf Vergehen, welche Franzosen im Auslande begingen, wurde dem Art. 7 des Gesetzbuchs noch folgende Bestimmung beigefügt: „Hinsichtlich der von einem Franzosen gegen einen Fremden im Auslande verübten Vergehen kann von dem Staatsankläger nur in den Fällen, welche durch diplomatische Uebereinkünfte zwischen Frankreich und den fremden Mächten bestimmt sind, eine gerichtliche Verfolgung eingeleitet werden." Die Kammer ging sofoet zu dem Theile des Gesetzes über, welcher die Formen der Verhaftung und die Untersuchungshaft zum Gegenstand hat. Art. 91 des Gesetzbuchs wird durch folgenden Art. ersetzt: Wenn Jemand, der einer mit zuchtpolizeilichen oder entehrenden Strafen bedrohten Handlung angeschuldigt ist, einen festen Wohnsitz hat, kann der Untersuchungsrichter eine bloße Vorladung (mandat de comparution) an ihn erlassen. Erscheint der Angeschuldigte nicht, oder hat er keinen festen Wohnsitz, so erläßt der Untersuchungsrichter einen Vorführungsbefehl (mandat d'amener)."

[862³] **Verkaufsanzeige.**

Ein neues gut und elegant gebautes aufrecht stehendes Clavier von 6¼ Octaven wird wegen Mangel an Platz um sehr billigen Preis verkauft. Näheres bei der Expedition zu erfragen.

[861³] **Offene Stelle.**

Man sucht noch einen Straßenaufseher, welcher nivelliren und Durchlässe nach Zeichnung anlegen kann, und schon früher in diesem Fache beschäftigt war, um demselben ruhig die Aufsicht überlassen zu können. Einem tauglichen Subjecte sichert man gute Bezahlung und Anstellung den Sommer hindurch zu. Auf frankirte Anfragen ertheilt das Handlungshaus Bernhard Roos in Ingenheim bei Landau Näheres mit.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Königlichen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr., in der Pfalz jedes Semesters auch vierteljährig zu fl. 36 kr. Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Voranbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 80. den 21. April 1842.

Deutschland.

Von der Donau, den 16. April. Sichern Mittheilungen zufolge haben Sr. Maj. der König kurz vor Allerhöchstihrer Abreise nach Italien beschlossen die ehemalige Benedictinerabtei Weltenburg und zwar vorerst als Priorat dieses Ordens herzustellen und aus Allerhöchsteigenen Mitteln zu dotiren.

(Allg. Ztg.)

Karlsruhe, den 19. April. Im 6. Städtewahlbezirk (Rastadt) ist gestern der vorige Deputirte der Stadt, Hr. Müller, Bürgermeister daselbst, wiedererwählt worden. Im 5. Städte-Wahlbezirk (Offenburg): Hr. Löffler, Bürgermeister daselbst. (Voriger Deputirter: Hr. Merk, Geh. Referendär in Karlsruhe.) Im 27. Aemterwahlbezirk (vormaliges Amt Stein und Amt Durlach): Hr. Waag, Amtmann zu Karlsruhe. (Früherer Deputirter dieses Bezirks war Hr. Hoffmann, damaliger Regierungsrath.) In dem 19. Aemterwahlbezirk (Amt Lahr) ist Hr. Völker, Fabrikinhaber zu Lahr, wiedererwählt worden.

(Weitere Wahlen.) 39. Wahlbezirk, Boxberg, Hr. Hofdomänenkammerdirector Seltzam in Karlsruhe, früher Hr. Oberamtmann Leiblin in Bruchsal; — 24. Wahlbezirk, Rastadt excl. Stadt und Ettlingen, Hr. Hofgerichtsrath v. Itzstein in Mannheim, früher Hr. Hofdomänenkammerdirector Seltzam in Karlsruhe; — 32. Wahlbezirk, Wiesloch und Neckargemünd, Hr. Regierungsrath Junghaus in Mannheim, früher Hr. Posthalter Greif in Wieslach; — 33. Wahlbezirk, Sinsheim mit Eppingen, Hr. Gastrath zu Sinsheim; — 36. Wahlbezirk, Neckarbischofsheim mit Mosbachs Amtsorten, Hr. Oberamtmann Lang zu Lahr; — 38. Wahlbezirk, Buchen und Osterburken, Hr. Oberamtmann Dr. Fauth in Schwetzingen, früher Hr. Obergerichtsadvocat Mördes in Mannheim.

Mainz. Ein Uebereinkommen zwischen der Adlergesellschaft und dem Eigenthümer der untergegangenen Rheinmühle, ist bis jetzt noch nicht zum Abschlusse gekommen.

Frankfurt, den 19. April. Der Vorfall auf der Taunuseisenbahn war unbedeutender, als die ersten Berichte schilderten. Ein Lokomotivführer beging zu Hattersheim, wo die Maschinen wechseln, die Unvorsichtigkeit, daß er, als er den Wagenzug zum weiteren Transport nach Frankfurt anhängen wollte, zu stark anfuhr, und dadurch in den ersten Waggons eine Erschütterung veranlaßte, in deren Folge mehrere an den Rück- und Seitenwänden sitzende Personen geringe Verletzungen erhielten. Ein Zusammenstoßen der Wagenzüge fand nicht statt.

Kassel, den 13. April. Der bei der siebenten Oberbürgermeisterwahl durch Stimmenmehrheit auf fünf Jahre gewählte Justizamtmann Schanz zu Feldberg hat, wie sich erwarten ließ, die Annahme abgelehnt.

Bonn, den 16. April. Zu den vielen Opfern der unglücklichen Nigerexpedition, welche vor einem Jahre von England aus unternommen ward, ist noch ein sehr beklagenswürdiges gekommen. Am 17. Dec. v. J. starb auf der Insel Fernando Po im Meerbusen von Guinea Dr. Theodor Vogel, Privatdozent für das Fach der Botanik an der Universität Bonn und Botaniker der Expedition, an einer Dysentrie. Nachdem er von dem bösartigen Fieber, welches so manche seiner Gefährten hinraffte, einigermaßen genesen war und mit dem Mineralogen der Expedition, Hrn. Rosaer, seinen Aufenthalt auf genannter Insel genommen hatte, mit Entwürfen zur wissenschaftlichen Untersuchung derselben in der günstigern Jahreszeit aufs lebhafteste beschäftigt, ward er in Folge der für Europäer so nachtheiligen naßkalten Witterung, welche nach dem Aufhören der heftigen Regen einzutreten pflegt, am 4. Dec. v. J. von einer Ruhr ergriffen, welche seinem Leben am 13. Tage, sanft und nicht von ihm geahnt, ein Ende machte. Mit ihm ist der gelehrten Welt ein Talent und ein Fleiß, die nach Dem, was Vogel bereits geleistet hat, zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, entrissen worden.

Aus Preußen, den 15. April. Aus Breslau erfährt man die nun erfolgte Absetzung des Professors Hoffmann (von Fallersleben) in Folge seiner unpolitischen Lieder und der vorhergegangenen Untersuchung im Wege der Verwaltung. Man spricht von Subscriptionen, um dem ganz unvermöglichen Dichter zu Hülfe zu kommen, bis seine Verhältnisse sich günstiger wenden. — In letzter Woche hat der Criminalsenat des Kammergerichts das Urtheil erster Instanz gegen Dr. Jacoby gefällt. Es verlautet, daß der Verfasser der vier Fragen zu einer dreimonatlichen Freiheitsstrafe verurtheilt ist. (Oberd. Ztg.)

Niederlande.

Haag, den 13. April. Man versichert, daß der Justizminister, van Hall, beim Antritt seines Amtes ein Rundschreiben an die gerichtlichen Behörden er-

Digitized by Google

lassen hat, worin er sie von dem Antritt seines Amtes als Minister der Justiz in Kenntniß setzt und dieselben zugleich anspornt, stets die Bestimmungen der Gesetze im Auge zu halten und ihnen nachzukommen, und worin er zugleich den besagten Gerichten vorstellt, daß die richterliche Gewalt in diesem constitutionellen Staat auf einen ganz unabhängigen Standpunkt und außer allem Einfluß von irgend einer andern Macht gestellt sei.

Frankreich.

Paris, den 9. April. Graf Salvandy hat so wenig von Hrn. Guizot die Weisung erhalten zur Rückreise nach Spanien Anstalten zu treffen, als Hr. Guizot willens ist in dieser Beziehungen der Forderung des spanischen Regenten nachzugeben. Das Gutachten, welches das Cabinet der Tuilerien in dieser Frage von den übrigen Großmächten einholte, ist einstimmig zu Gunsten Frankreichs ausgefallen. Die Vermählungsfeage der Königin von Spanien soll vorerst nicht in Madrid, sondern unter den fünf Großmächten ohne Zuziehung der gegenwärtigen spanischen Regierung (da Oestreich, Preußen und Rußland dieselbe noch nicht anerkannt haben) gelöst werden.
(Allg. Ztg.)

— den 15. April. Die Regierung hat wirklich eingewilligt, die Befestigung des Hafens von Algier nach dem Plane, welcher die kürzeste Zeit erfordert, ausführen zu lassen. So geht die Foederung des Hrn. Thiers in Erfüllung.

Paris, den 18. April. Die indirecten Auflagen während des vergangenen Quartals haben 176,550,000 Frcs. ertragen, — d. i. 13,088,000 Frcs mehr, als im gleichen Zeitraume des vorigen Jahees.

Einer Vereinigung zwischen den Ansichten der Regierung und der Commission der Abgeordnetenkammer über die Eisenbahnen setzen sich neuerdings Schwierigkeiten entgegen. Die Regierung hat nun auch die Anlage einer Bahn, welche Straßburg mit Marseille verbinden soll, in Antrag gebracht.

Das spanische Cabinet hat, wie versichert wird, eine sehr energische Note an Hrn. Guizot gerichtet, worin es sich daeüber beklagt, daß der Erzbischof von Paris dem bekannten apostolischen Rundscheeiben Folge geleistet und Gebete für die Wiederherstellung der katholischen Kirche in Spanien angeordnet hat.

Spanien.

Madrid, den 9. April. Die hiesige Jury hat neuerdings zwei Oppositionsblätter freigesprochen.

Zu Figueeas in Catalonien wurde der Republikaner Terradas, welcher zum zweiten Male vor Gericht stand, weil er bei seiner Ernennung zum Alcaden dem Regenten den Eid der Treue verweigert und das Volk aufgewiegelt hatte, zum zweiten Male freigesprochen.

Der Gemeinderath von Barcelona hat gegen das neue Gemeindegesetz protestirt und die übeigen Gemeinderäthe zum Anschluß an seine Protestation aufgefordert.

— den 10. April. Es wird behauptet, Frankreich habe in Folge der Kälte, welche zwischen dem Tuilerieneabinette und dem spanischen bestebt, die noch vom Jahre 1823 datirende Schuld reclamirt; die Note, welche diese Reclamation enthalte, sei in höchst energischem und dringendem Tone abgefaßt.

Italien.

Neapel. Der König hat seit acht Tagen bei Capua ein großes Feldlager von 18—20,000 Mann vereinigt, wovon ein Theil unter freiem Himmel campirt.

Großbritanien.

London, den 11. April. Durch den Bankerott des Hauses Wigney und Comp. in Brighton hat die Königin 10,000 Pf. Str. verloren.

Die Regierung hat amtliche Anzeige von der Ankunft des neuen Generalstatthalters Lord Ellenborough in Ostindien erhalten.

— den 14. April. In der heutigen Sitzung wurde der Antrag Duncombes auf Zulassung von Bittschriften gegen Steuern, über welche eben berathen wird, von dem konservativen Lord F. Egeeton aufgenommen und von dem Hause mit 268 gegen 46 Stimmen genehmigt, nachdem Sir R. Peel seinen bisherigen, auf das parlamentarische Herkommen gegründeten, Widerspruch aufgegeben hatte.

— den 16. April. Eine neue Motion wegen Abschaffung der Peitschenstrafe im Heere ward im Unterhause mit 187 gegen 59 Stimmen zurückgewiesen.

London, den 13. April. Vierzig junge Soldaten, welche dem in Dundee liegenden Depot des 93. Hochländerregiments angehören, haben erklärt, daß sie in das 78. Regiment, das nächstens nach Indien abgehen wird, als Freiwillige eintreten wollen. Sechzig Mann des in Edinburgh stehenden 53. Regiments haben den gleichen Entschluß gefaßt und sind bereits nach Winchester abmarschirt, um dort in das nach Indien bestimmte 10. Regiment einzutreten.

Es wird ein Gerücht verbreitet, Loed Russell beabsichtige, von der anglikanischen Kirche zur presbyterianischen Kirche übeezutreten.

Ein Gerücht, daß Ghizni in Afghanistan gefallen, ist ohne Grund.

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 6. April. Ueber den kaukasischen Krieg erfährt man, daß derselbe mit größerer Anstrengung als bisher unter der Leitung der Generale Fäcsi und Geabbe geführt werden soll, zu welchem Behuf, wie es heißt, die gesammte leichte Cavallerie aus den Gouvernements Moscau und Orel aufgeboten werden wird.

St. Petersburg, den 7. April. Mit jedem Jahre erweisen sich Sibiriens Goldbergwerke, wie seine Goldsandlager, in ihrer Ausbeute ergiebiger. Im vorigen Jahre betrug sie aus sämmtlichen Kron- und

Digitized by Google

Privatbergwerken am Ural, am Altai und bei Nertschinsk, mit Einschluß der Goldsandwäschereien, 691 Pud (ein Pud gleich etwa 40 Pfd.), 103 Pud mehr, als im Jahre 1840. Platina wurde in den Kron- und Privatgruben zusammen 109 Pud gewonnen, wovon der Regierung nur 8 Pud 14 Pfd., den Privatleuten dagegen über 101 Pud zufielen. In der Goldausbeute zeigten sich die Kronbergwerke von Slatoust und Bogoslawsk am ergiebigsten, von Privatleuten dagegen die dem Gardekornet Jakowlew zugehörenden. Die reichste Platinaausbeute gaben die Demidowschen Minen in Nischneitagilsk.

Algier.

Am 10., Morgens um 2 Uhr, wurde in Algier ein heftiger Erdstoß verspürt.

Miszellen.

Was ein „Löwe" ist, erklärt die Dorfzeitung den Bauern wie folgt: „Wenn die Frau Cantorin mit einer neuen Haube in die Kirche kommt, so ist sie drei Tage die Löwin des Dorfes; hat der Dorfsmeister krumm geladen, oder der Hr. Schulze einen Orden oder eine Nase bekommen, so ist er 8 bis 14 Tage der Löwe des Tages. Bekanntlich ist aber nicht jeder ein Löwe, der eine Löwenhaut um hat."

In Deutschland ist es gebräuchlich, die Lieferungen von Gegenständen oder Arbeiten für den Bedarf der Verwaltung an den Mindestfordernden auszubieten. Dieses Verfahren kennt man in England nicht einmal dem Namen nach, indem man dort überzeugt ist, daß bei dem Herunterbieten nothwendig die Lieferung selbst meistens Schwindlern zu Theil werden muß, und die zu beschaffenden Gegenstände nur in schlechter Qualität geliefert werden können. In England fordert man die betreffenden Inhaber oder Arbeiter auf, sich zu melden, untersucht die von ihnen dargebotenen Gegenstände, oder deren Proben, sucht die besten davon aus, und bewilligt oft noch etwas mehr, als die Forderung beträgt, um nur reell und gut bedient zu werden. Das hält man dort für eine weise Sparsamkeit.

Neueste Nachrichten.

Madrid. Am Morgen des 13. April fanden in Folge einer Arbeitercoalition hier einige Ruhestörungen statt, veranlaßt durch die Theuerung des Brodes und Mangel an Arbeit. Einige Personen wurden schwer verwundet.

Am Nachmittage des 13. war die Ruhe wieder hergestellt. (Messager.)

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

Landwirthschaftliches.

(Dungextract.)

In dem landwirthschaftlichen Wochenblatte und der Karlsruher Zeitung haben die Herren Hofgarteninspector Held und Garteninspector Metzger in Heidelberg kürzlich ihre Erfahrungen über das Dungextrakt mitgetheilt und es bleibt mir nur noch übrig, die seither gemachten Beobachtungen diesen anzuschließen. Es ist vielen Oeconomen unbegreiflich, daß eine so geringe Quantität davon einen so großen Einfluß auf die Vegetation ausüben könne, so daß auf den Morgen Feld nicht mehr als 4 bis 8 Zentner davon erforderlich sind, während man doch weiß, wie viel Dung hiezu nöthig ist; wenn man aber bedenkt, daß die Pflanzen nur die aufgelösten wirksamen Theile des Dunges, das Humusextract, oder aufgelösten Humus, aufnehmen, wie sie im Dungextract vorhanden sind, so wird man es sehr einleuchtend finden, daß nicht viel davon erforderlich ist. Aus diesem Grunde ist es auch nothwendig, denselben durch Wasser wohl verdünnt mit der Erde sorgfältig zu mischen. Mehrere haben das Dungextract nur wenig verdünnt und nur mit der Oberfläche der Erde gemischt, so daß sie gleichsam mit einer braunen Kruste überzogen war, und hatten den traurigen Erfolg, daß die Pflanzen nach und nach abstarben. Ich habe das letzte Jahr absichtlich zum wiederholtenmale ein Land stärker damit gedungt, und die darauf gesetzten Pflanzen starben nach einiger Zeit ab. Für Taback habe ich das ganze Feld, 8 Tage bevor die Setzlinge gesetzt wurden, damit begossen und sorgfältig umstechen lassen, er gerieth so gut, daß in der Lotzbeck'schen Fabrik dahier für den Zentner 1 fl. mehr bezahlt wurde, als für den besten in der Umgegend gepflanzten. Die Kartoffeln, die in Furchen gesetzt waren, gaben so ergiebig aus, daß sich Jedermann, der sie ausmachen sah, über die außerordentliche Menge derselben verwunderte. Den Reben gab ich jedem Stock 1 Loth in ½ Schoppen Wasser aufgelöst, nachdem ich dem Zentner Dungextrakt 1 Pfd. Pottasche zugesetzt hatte. (Statt derselben kann man die Lauge von ½ Sester guter Asche anwenden.) Die Trauben wurden nicht größer, sie gaben nicht mehr Wein, aber dieser zeigte auf der Oechsleschen Weinwage 3 Grade, während der in demselben Garten gezogene nie mehr als einen Grad zog, und es wurde überdies ein schönes kräftiges Holz erzielt. Wie einfach ist es nun, die Reben zu düngen, man zählt die Stöcke ab und rechnet so viel Stöcke, so viel Lothe Extrakt und so viel halbe Schoppen Wasser, 1000 Stöcke erfordern demnach 31¼ Pfd. Extrakt und 1 Ohm 25 Maas Wasser. Es ist nicht gut, mehr als ein Loth hiezu anzuwenden. Von Topfpflanzen ist mir nicht eine abgestorben, und wenn dies andern geschehen ist, so ist davon nur zu viel angewendet worden. Für Töpfe, die etwa 1 Schoppen Wasser halten würden, habe ich ¼ Quentchen, für größere 1 Quentchen in 1 bis 2 Schoppen Wasser aufgelöst verwendet und nur feuchte Erde damit begossen. Zwei Pomeranzenbäumchen, die früher nie reife Früchte brachten und gelbe Blätter hatten, erhielten grüne Blätter und gaben mir vollkommen reife Früchte, die ohne Zucker genossen wurden und sehr schmackhaft waren. Ein absterbender Hortensienstock erholte sich wieder vollkommen und alle gesunden Pflanzen gediehen herrlich.

Digitized by Google

Da der Zentner dieses trefflichen Dungmittels nun in der Fabrik um die Hälfte wohlfeiler zu erhalten ist, als voriges Jahr, so ist dem Landmann, der ohnehin oft um Dung in Verlegenheit kommt, ein Mittel an die Hand gegeben, sich zu helfen. Was ich früher über die zweckmäßige Anwendung desselben ausgesprochen habe, das hat sich anderwärts durch Versuche ebenfalls bestätigt, man kann sich also mit Vertrauen weiteren Versuchen im Großen hingeben, besonders empfehle ich ihn für Tabak- und Rebbau, auch für Kartoffeln und Hanf. Man mischt ihn mit so viel Wasser als nöthig ist, um ihn gleichmäßig auf dem Felde vertheilen zu können; bei dem Kartoffelbau ist es zweckmäßiger, die Knollen spannenweit von einander entfernt in Furchen zu legen, sie 2 Zoll dick mit Erde zu bedecken, mit dem verdünnten Extrakt zu begießen und dann den Boden zu ebnen. In kalkhaltiger Erde gedeihen die Kartoffeln am besten; wo die Dammerde nicht mit verwittertem Granit oder Gneis untermengt ist, thut man also wohl daran, entweder noch etwas Asche in die Furchen zu streuen, oder, wie oben gesagt, die Auflösung des Extrakts mit Lauge zu versetzen. Man wird mir noch einwerfen, das Mittel reiche nur für ein Jahr hin, während gewöhnlicher Dünger für mehrere Jahre ausreicht. Diesem Einwurf begegne ich aber mit der Erinnerung an die sorgfältigen Versuche und Erfahrungen ausgezeichneter Agronomen. In Gärten düngt man jedes Jahr, weil man jedes Jahr dasselbe darin pflanzt und von all den Resultaten, welche die Wissenschaft aus zahllosen Versuchen gewonnen hat, keine Kenntniß besitzt; in der Dreifelderwirthschaft aber weiß man, daß derselbe Dünger nicht ausreichen würde wenn man jedes Jahr dieselbe Pflanze auf demselben Acker ziehen wollte, denn jede Pflanze gibt an die Erde gewisse Excremente ab, welche dem Gedeihen einer zweiten Reihe derselben Gattung nachtheilig, dagegen aber einer ganz andern Pflanze zur Nahrung dient und darin liegt der Nutzen dieser Wechselwirthschaft. Die Erfahrung hat eben so gelehrt, daß da, wo Beispielsweise ein Zwetschgenbaum gestanden hat, ein junger Zwetschgenbaum nicht mehr wohl gedeiht, während ein Apfel- oder Birnbaum herrlich aufwächst.

Da nun das Dungextrakt dem Tabakbau weit besser zuschlägt als animalischer Dünger, so ist es die zweckmäßigste Einrichtung, ein Feld blos für diesen wichtigen Handelsartikel besonders zu bestimmen, welches man ein Jahr mit diesem vorzüglichen Dünger begabt und mit Tabak, das folgende Jahr mit Waizen und das dritte Jahr wieder ebenso düngt und mit Tabak und später wieder mit Waizen bepflanzt und auf diese Weise fortfährt, so daß nie mehr mit animalischer Dünger dieses Feld berührt. Der Tabak wird dadurch immer feiner werden in dem Maße indem der Salpeter aus dem Felde entfernt wird. Das Uebergewicht desselben, das er mehr liefern wird, und der größere Werth des Tabaks werden die Kosten des Dungextraktes bezahlen, so daß man also dieses gar nicht in Anrechnung zu bringen hat.

Es hält schwer, etwas Neues einzuführen, und wenn die Sache auch nochso zweckmäßig ist, der Landmann folgt nur erst, wenn er sich durch das Beispiel anderer von dem Nutzen überzeugt hat, darum fordere ich alle diejenigen Landöconomen, welche Anspruch auf eine höhere industrielle Bildung machen wollen, auf, durch Versuche sich selbst und ihre Mitbürger zu belehren, und mit der Fackel der Wahrheit voranzuleuchten.

Lahr, den 29. März 1842.

Dr. Hänle.

Obenbeschriebener Dungextract ist in allen Quantitäten bei unterzeichneter Stelle um 2 fl. pr. 50 Kilog. hier genommen, ohne Faß, täglich zu haben und kann in Fäßern oder Kibeln bezogen werden.

Zuckerfabrik Waghäusel, den 6. April 1842.

Die Verwaltung:

Deibel.

[863a] **Aufforderung.**

Lorenz Fuchs, Schlosser, aus Bergzabern, welcher sich auf der Wanderschaft im Pfalzkreise befindet, ist bei einem Familiengeschäfte zu Hause dringend nothwendig.

Die löblichen königl. Polizeicommissariate und Bürgermeisterämter werden desfalls gebeten, dem gedachten Lorenz Fuchs bei etwaiger Anwesenheit in einem ihrer resp. Amtsbezirke, von dem Gegenwärtigen Kenntniß geben zu wollen.

Bergzabern, den 19. April 1842

Wittib von Lorenz Fuchs.

---

[864] **Verlorener Hühnerhund.**

Es ging ein weiß und braun gefleckter junger Hühnerhund auf dem Wege von Schifferstadt nach Waldsee verloren; derselbe trug eine Stahlkette mit Schloß. Der Finder wird gebeten denselben in Munerstadt bei Thierarzt Berger gegen gute Belohnung abzugeben.

---

[844] Die

Adler des **Oberrheins**

fahren

zwischen Strasburg und Mainz bis Cöln, Düsseldorf, Rotterdam, London in unmittelbarer Correspondenz durch die Boote der Düsseldorfer Gesellschaft mit der General-Steam-Navigation-Company

von Speyer täglich

Zu Berg:

Morgens 6 Uhr.

Zu Thal:

Mittags 1½ Uhr.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Louis Merkle.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 81. den 22. April 1842.

Deutschland.

*Pfalz. Das Frankfurter Journal hat kürzlich aus Kreuznach gemeldet, es würde, zur Belustigung der dortigen Badgäste, auf der diesseits gelegenen, durch den kühnen Ritter Franz von Sickingen berühmt gewordenen Ebernburg eine Spielbank errichtet werden. Wir haben Grund, diese Angabe für eine Unwahrheit zu halten.

Karlsruhe, den 20. April. Neugewählte Abgeordnete: In dem 11. Städtewahlbezirk (Bruchsal) Hr. Mittermaier, Geheimerath und Professor in Heidelberg. (Voriger Abgeordneter: Hr. Welzel, Domänenrath in Karlsruhe.) In dem 4. Städtewahlbezirk (Lahr) Hr. v. Itzstein (auch zu Rastatt gewählt) und Hr. v. Neubronn, Beamter in Kork. (Vorige Abgeordnete des Bezirks: die HH. Fingado, Büegermeister in Lahr, und Graumann, Kaufmann daselbst.)

(Weitere Wahlen.) 2. Stadtbezirk, Konstanz, Hr. Dr. Bissing in Heidelberg wiedererwählt (zweite Erwählung desselben); — 5. Wahlbezirk, Villingen und Hüfingen, v. Itzstein, (dritte Erwählung desselben); — 21. Wahlbezirk, Appenweier, Hr. Knapp. (Die drei hier Genannten hatten für den bekannten Itzstein'schen Antrag gestimmt.)

Darmstadt, den 19. April. (Aus der großh. hessischen Zeitung.) Nach Eröffnung der Berathung ergriff der Abg. Glaubrecht das Wort und entwickelte in ausführlichem Vortrage die in seinem Antrage auf Wiederherstellung des Rechtszustandes in Deutschland ausgesprochenen Ansichten näher. — Jede Ständekammer, meinte er, solle diese für ganz Deutschland so hochwichtige Sache zum ständigen Gegenstande ihrer Verhandlung machen. Trauer solle man anlegen, so oft der Tag wiederkehre, an welchem dem hannoverischen Volke die Verfassung genommen worden. Keine blos hannoverische Angelegenheit behandle dieser Gegenstand, sondern eine allgemeine deutsche. Jedermann sei dabei betheiligt, der Bewohner der Hütte, wie der Bewohner des Palastes; denn wo der Sturm das Recht zerstöre, stürze der Palast so gut, wie die Hütte. Wenn Etwas, so sei dies Sache des gemeinsamen Vaterlandes. Alle Deutsche wohnten vereinigt in einem schönen großen Gebäude. An den Säulen desselben werde gerüttelt; stürze man aber auch nur eine, so könne das ganze Gebäude zusammenbrechen. Es seien jetzt drei Jahre, daß er die Frage der Competenz der Stände in dieser Sache ausführlich begründet habe, nach den Bestimmungen und Lehren des älteren und neueren Staatsrechtes, sowie des deutschen Bundesrechtes und unserer Verfassungsurkunde. Redner bezieht sich auf seine damaligen Behauptungen und wiederholt diese zum Theil. Weiter bezieht sich Redner auf die neuesten Verhandlungen in der sächsischen Kammer und die Aeußerungen des Ministers v. Zeschau; ferner auf das, was in unserer hohen 1. Kr., bei Gelegenheit der Verhandlungen bezüglich der Uebungen des 8. deutschen Armeecorps, Frhr. v. Breidenstein gesagt. Offen und frei müßten sich die Stände über gemeinsame deutsche Angelegenheiten aussprechen dürfen. Nie habe sich die 2. Kammer dieses Rechtes entäußert; und nie sei ein wichtigerer Gegenstand zur Sprache gekommen, wo eine solche Aussprechung nöthig. Warum solle man blos, wenn ein Krieg mit Frankreich drohe, sich als die Söhne eines Vaterlandes betrachten; warum blos, wie täglich geschehe, wenn man zu Manumenten deutscher Ehre und Größe auffordere? Warum solle man nur bei solchen Veranlassungen Deutscher sein, und nicht bei allgemeinen politischen Interessen, bei allgemeinen Rechten des deutschen Volkes; warum dann nur Bade, Hesse, Braunschweiger, Hannoveraner ꝛc.? Allerdings eine schöne Idee sei das Herrmannsdenkmal, wie es hoch oben colossal throne auf deutschem Gebirge; aber bedenke man, daß einem benachbarten deutschen Volke sein Recht genommen worden, daß sich in deutschen Ständekammern keine Stimme dafür erheben solle, — wahrlich dann werde man von keinem angenehmen Gefühle ergriffen. Ueberzeugt, daß er doch verstanden werde, wolle er hier keine Worte der Aufregung sprechen; allein daß man bei solcher Lage der Dinge keinen Nationalstolz, kein Nationalgefühl haben könne, sei gewiß. Vor allem sei dem deutschen Volke politische Freiheit nöthig, denn ohne solche gebe es keinen Nationalstolz. Nur freie Nationen könnten einen Nationalstolz haben. England verdanke diesen allein seine Institutionen. Redner sei kein abstracter Theoretiker, der nur in der einsamen Studierstube heimisch. Er rede zum Volke, und wenn er politische Freiheit für das deutsche Volk anspreche, so thue er dieß, weil damit auch die materiellen Interessen gefördert würden, weil nur damit die erhabenen Ideen, welche dem deutschen Bunde zu Grunde lägen, gefördert werden könnten, der Vertrag vollzogen, der geschrieben worden auf den Schlachtfeldern von Leipzig, Großbeeren, Dennewitz, Ligny ꝛc. ꝛc. Aber nur gesetz- und verfassungsmäßige Freiheit

Digitized by Google

wolle er, Freiheit, wie sie die deutsche Bundesacte dem deutschen Volke garantire; Schutz des Art. 2 der deutschen Bundes-, des Art. 56 der Wiener Schlußacte! So herzzerreißend auch, mit Bezug hierauf, die Lage der Dinge in Hannover sei, so sei doch noch nicht alle Hoffnung verschwunden, daß die deutschen Regierungen endlich helfend einschreiten würden. Möge recht bald der Tag erscheinen, wo am Bunde so entschieden werde! — Mit Bezug auf den zweiten Theil seines Antrags hebt Redner die Wichtigkeit der frühern deutschen Reichsgerichte hervor. Der deutsche Bund aber sei an die Stelle des deutschen Reichs getreten und jedem Deutschen Rechtsschutz schuldig, hierfür aber eine gesetzliche Norm nöthig, ein oberstes Gericht, Bundesgericht. — Preußen selbst habe ein solches schon auf dem Wiener Congresse als den nöthigen Schlußstein des Bundes bezeichnet. Niemals aber sei die Nothwendigkeit hiervon dringender erschienen, als in der hannöverischen Sache. Er glaubt, daß sein Antrag im Interesse aller Deutschen sei, und hofft, daß ihm die Kammer einstimmig beitreten werde. Redner schließt mit dem Wunsche, daß das hannöverische Volk bald die so wohl verdiente Berücksichtigung bei den Fürsten finden, und man seinen gerechten Beschwerden abhelfen möge, damit das Nationalgefühl wieder so gehoben werde, daß ein freies zufriedenes, glückliches Volk sich jeder Gefahr freudig entgegen stelle, woher sie auch komme!

Hierauf bemerkt der zweite Präsidene Hesse: Der vorliegende Gegenstand sei von dem Antragsteller und dem Ausschuße so richtig und umfassend, und mit so viel Wärme behandelt worden, daß wol keine Discussion nothwendig sei. Er schlage deßhalb vor, durch Acclamation sich diesen Erörterungen anzuschließen.

Die ganze Kammer erhebt sich und drückt ihre Beistimmung aus, mit Ausnahme der beiden Abgeordneten v. Rabenau, welche äußern, daß sie die Kammer nicht für competent halten könnten in dieser Sache, die auch wol nicht so gefährlich erscheine, als man sie darstelle; sie hegten das Vertrauen zu den deutschen Fürsten, daß dieselben zu rechter Zeit einschreiten würden.

Bei der Abstimmung in der Sitzung vom 14. Apeil wurde die Frage: „Will die Kammee dem Antrag des Abg. Glaubrech in der von dem 3. Ausschusse vorgeschlagenen Weise Folge geben? mit 43 gegen zwei Stimmen bejaht.

Preußen.

Posen, den 12. April. Unser Erzbischof, Hr. v. Dunin, hat — sei es in Folge der ihm inwohnenden Milde und Versöhnlichkeit oder weil er zu der Ueberzeugung gelangte, daß die untergeordneten Geistlichen seiner Ezdiöcesen ihn theilweise mißverstanden und seine Anordnungen zu graß interpretirten, was von allen besonnenen Katholiken nicht minder gemißbilligt wurde als von den Protestanten selbst — in diesen Tagen ein encyklisches Schreiben in lateinischer Sprache an die Geistlichen seiner beiden Erzdiöcesen erlassen, das einen überaus milden Geist athmet und als erster Schritt zu einer allgemeinen Versöhnung zu betrachten ist. Es wird ihnen darin eine wahrhaft christliche Liebe auch gegen Akatholiken zur Pflicht gemacht und zugleich eröffnet, daß sie nicht das Recht haben ein Glied der Kirche zu excommuniciren. In Beziehung auf die gemischten Ehen wird ihnen geboten, Ehegatten, die in einer solchen Mischehe leben, zur heil. Beicht und zu den übrigen Sacramenten zuzulassen, auch sich überall keiner andern Waffen zur Erreichung der religiösen Zwecke zu bedienen, als der überzeugenden Belehrung und eindringlichen Vermahnung. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Der Berner Verfassungsfreund enthält Folgendes zur Widerlegung eines Artikels des dortigen Blattes Beobachter, in welchem es hieß, alle dort wohnenden Württemberger seien, sofern sie nicht besondere Erlaubniß zu fernerem Aufenthalt in der Schweiz erhielten, unter Androhung des Verlustes ihres Staatsbürgerrechts in ihre Heimath zuerückberufen: „Nicht ein königl. Rescript ruft die Württemberger aus dem Kanton Bern oder der Schweiz zurück, mit der Alternative, eine specielle königl. Bewilligung zur Niederlassung einzuholen, sondern die schweizerischen Regierungen sind genöthigt, streng auf die Erfüllung dieser für die Württemberger verfassungsmäßigen Bedingung zu achten (was bisher nicht und wohl nirgends genau geschehen ist), wenn sie nicht die Zahl der Heimathlosen bedeutend vermehren wollen. Ein Specialbefehl hat darauf in neuerer Zeit aufmerksam gemacht."

Professor Siebenpfeiffer verfiel letzter Tage in Geistesverwirrung und ist gegenwärtig in ärztlicher Behandlung in der Irrenanstalt des Doctors Tribolet in Bümplitz bei Bern.

Frankreich.

Paris, den 16. April. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer brachte der legitimistische Abgeordnete Dugabé die neuerdings gegen die Rechtspflege in Algerien erhobenen Beschuldigungen zur Sprache. „Nach der Gazette des Tribunaux, sagte er, wird das Recht mit solcher Eile und so ohne alle Formen verwaltet, daß der Wille eines einzigen Mannes hinreicht, um einen Menschen dem Henkerbeile zu übergeben. In nicht ganz einem Jahr dictirte die Willkühr eines Chefs 44 Hinrichtungen, ohne daß die Gerichte zu einem Spruche berufen wurden, und ohne daß eine gerichtliche Form den Angeklagten den gesetzlichen Schutz gewährte." Der Kriegsminister, Marschall Soult, erwiederte, er habe diese Anschuldigungen gegen Generallieutenant Négrier, den Commandanten von Konstantine, erst aus der Gazette des Tribunaux erfahren. Er fügte bei: „Ich hegte das feste Vertrauen, daß die Ordonnanz über die Organisation der Justiz in Algerien genau vollzogen werde. Die in Paris verbreiteten Gerüchte erweckten jedoch meine Aufmerksamkeit, und zwei Tage, nachdem ich von dem Artikel der Gazette des Tribunaux Kenntniß erhalten hatte, ließ ich einen meiner Adjutanten abgehen, um von General Bugeaud und

Digitized by Google

General Négrier Rechenschaft über die gegen Letzteren erhobenen Anschuldigungen abzuverlangen. Die Zeit seit dem Abgang meines Adjutanten ist zu kurz, als daß ich schon Antwort haben könnte. Die Kammer kennt mich jedoch hinlänglich, um versichert zu sein, daß, wenn Verletzungen des Gesetzes stattfanden, solche nicht straflos bleiben werden. Ich kann aber nicht glauben, daß der Generallieutenant Négrier sich so weit vergessen hätte, die ihm Schuld gegebenen Handlungen zu begehen. Ich kann nicht glauben, daß ein General, der die ausgezeichnetste, ehrenvollste Laufbahn durchlaufen, die trefflichsten Dienste geleistet hat, sich so weit vergessen konnte, durch eine solche Verletzung der Gesetze und Verordnungen sich, der Regierung und mir selbst Verantwortlichkeit aufzuladen. In diesem Sinne schrieb ich an General Bugeaud und an General Négrier. Möglich und wahrscheinlich ist es aber, daß der Kaid Ali, welchem General Négrier bisher großes Vertrauen schenkte, seine Stellung mißbrauchte und sich von Rachsucht, vielleicht auch von Habgier verlocken ließ. Dies ist sehr möglich; ich glaube aber auch, daß, wenn an jenen Hinrichtungen etwas Wahres ist, solche nur diesem Häuptling zugeschrieben werden dürfen. Damit ist nicht gesagt, daß General Négrier keinen Tadel verdiene; im Gegentheil, es ist tadelnswerth, wenn er ein solches Verfahren duldete. Ehe ich aber einen so ausgezeichneten Generalofficier verurtheile, wird man mir gestatten, Kunde über die Sache einzuziehen." Herr Dugabé dankte dem Minister für die ertheilten Aufschlüße. He. Dupin (Generalprocurator) erinnerte an einen früher erwähnten Fall, daß die Hinrichtung eines Eingeborenen, welcher appellirt hatte, dennoch ohne Aufschub vollzogen wurde, daß aber damals der Kriegsminister alsbald in strengen Worten dieses Verfahren gerügt habe, um die Wiederholung desselben zu verhüten. Die Sache blieb hiemit vor der Hand beruhen.

Spanien.

Madrid. Am Morgen des 13. April fanden in Folge einer Arbeitercoalition hier einige Ruhestörungen statt, veranlaßt durch die Theuerung des Brodes und Mangel an Arbeit. Einige Personen wurden schwer verwundet.

Am Nachmittage des 13. war die Ruhe wieder hergestellt. *) (Messager.)

Der durch spanische Staatsanleben enorm reich gewordene Pariser Bankier Aguado ist zu Oviedo von einem Schlagflusse befallen worden. Er hatte sich zur Besichtigung einiger ihm in jener Gegend gehörender Bergwerke dahin begeben. Espartero soll beabsichtigt haben, ihm die Stelle als Finanzminister anzubieten.

Portugal.

Lissabon, den 4. April. Der neugeborne Infant wurde vor acht Tagen provisorisch getauft. Seine Namen sind folgende: Dom Joao, Maria, Fernando, Pedro de Alcantara, Miguel, Rafael, Gabriel, Leopoldo, Caelos, Antonio, Gregorio, Francisco de Assis, Borja, Gonzaga, Felis de Braganca e Bourbon, Sachse-Cobueg-Gotha.

*) Vorstehende Nachricht wird wiederholt, da sie gestern nicht in alle Abdrücke aufgenommen werden konnte.

Großbritanien.

London, den 15. April. In der heutigen Sitzung der Gemeinen wuede die Mutinybill, welche jährlich eingebracht werden muß und der Regierung die Erlaubniß ertheilt, die in der Armee dienenden Engländer nach den speziellen militärischen Strafgesetzen zu behandeln, zum dritten Male verlesen.

Die Zahl der englischen Kreuzer, welche seit dem 1. April sich an der afrikanischen Küste befinden, um den Sklavenhandel zu verhindern, beläuft sich nach der englischen Marinezeitung auf 24. Es sind Schiffe von 44 bis herab zu 3 Kanonen.

Algier.

Oran, den 7. April. Der letzte Zug des Generals Lamoriciere ist sehr glücklich gewesen. Obwohl die Truppen bei ihrem Abmarsche nur auf vier Tage Lebensmittel mitnahmen, gelang es dem General, sie 22 Tage lang auf Kosten des Feindes zu unterhalten. Er nahm 1700 Stück Vieh, und machte 500 Gefangene, unter denen Berkani, der Oberaga der regulären Truppen Abdel Kaders.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 19. April. Weizen 8 fl. 17 kr. Korn 4 fl. 44 kr. Spelz 3 fl. 16 kr. Gerste 3 fl. 26 kr. Hafer 2 fl. 9 kr. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 19. April. Waizen 7 fl. 29 kr. Korn 5 fl. — kr. Spelz 3 fl. 57 kr. Gerste 3 fl. 43 kr. Hafer 2 fl. 10 kr. Kartoffeln 1 fl. 4 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[868] **Literarische Anzeige.**

So eben ist im Verlage von F. C. Neidhard's Buchhandlung erschienen:

Bemerkungen
über das neue
Häuserſteuergeſetz
und
die Art der Anwendung desselben in der Pfalz.
Von
G. Fried. Kolb.
Preis 6 Kreuzer.

[858²] **Bekanntmachung.**

Bei dem Steingutbäcker Johann Wilhelm Gün-

ter in Wattenheim bei Grünstadt sind stets steinerne Brunnendeichlen, Abtrittsröhren, Retorten zum Gebrauch in Laboratorien und sonstige Steingutwaaren um einen billigen Preiß zu haben; auch übernimmt derselbe jede Bestellung in diesem Fache und verspricht reelle und gute Lieferung.

Wattenheim, den 14. April 1842.

Wilhelm Günter.

[866²] **Literarische Anzeige.**

Bei Heinrich Hoff in Mannheim ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Frankreichs

Civil- und Criminalverfassung.

Kritisch dargestellt

von

Dr. Ludwig Frey,

Docenten des französischen Rechts an der Universität zu Heidelberg, Mitglied des historischen Instituts zu Paris, vormaligem Lehrer des Rechts an der Universität zu Bern.

gr. 8. brosch. 1 Rthlr. 12 Ggr. oder 2 fl. 42 kr.

Bei dem großen in neuerer Zeit aus vielen Ursachen noch gesteigerten Interesse, welches für Frankreichs Gerichtsverfassung sich in Deutschland kund gibt, wird diese Schrift des Verfassers des in allen Zeitschriften des In- und Auslandes so rühmend beurtheilten Lehrbuch's des französischen Civilrechts einem großen Theile des juristischen Publikums eine willkommene Erscheinung sein. Der Gegenstand, der hier behandelt wird, ist mit vieler Sachkenntniß bearbeitet und die gesetzte Aufgabe erscheint in lichtvoller genügender Weise vollständig gelöst.

[850²] **Apothekerlehrlingsstelle.**

In einer frequenten Apotheke ist für einen befähigten braven Jüngling, sogleich oder bis Johanne, mit oder ohne Lehrgeld, eine Stelle offen. Auf frankirte Briefe mit Adreße G. R. an die Expedition, wird Antwort ertheilt.

---

[867] **Auszug.**

Durch Urtheil vom 14. April 1842 hat das königl. Bezirksgerichts zu Landau die Interdiction des Martin Riffel, auch genannt Rüffel, Ackersmann zu Oberlustadt wohnhaft, ausgesprochen.

Landau, den 19. April 1842.

Für die Richtigkeit des Auszugs:

Unterz. Sartorius, Advocat.

Nro. 1246 Einregistrirt zu Landau den neunzehnten April 1842. Vol. 34 Fol. 76. C. 16. Empfangen zwanzig acht Kreuzer (ohne Renvoi). Königl. Rentamt. Unterz. Eberhard.

Für die Abschrift:

Sartorius, Advocat.

[865²]

Bekanntmachung.

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

(Auszahlung der Theilrenten pro 1841 betr.)

Die badische allgemeine Versorgungsanstalt zahlt für das Jahr 1841 die Theilrenten an diejenigen Mitglieder der Anstalt, welche in den Jahren 1835, 1836, 1837, 1838 und 1839 theilweise Einlagen gemacht, und solche in den Jahren 1840 und 1841 auf je 200 fl. ergänzt haben.

Die Theilrente steht im Verhältniß zur Jahresrente, wie die theilweise Einlage zur vollen Einlage.

Die volle Rente für das Jahr 1841 beträgt:

in der			I. Classe.	II. Classe.	III. Classe.	IV. Classe.	V. Classe.	VI. Classe.
			fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
ersten	Jahresgesellschaft	von 1835	7 13	7 24	7 34	7 46	12 30	57 57
zweiten	„	„ 1836	7 3	7 21	7 32	7 44	10 41	30 6
dritten	„	„ 1837	6 54	7 9	7 25	7 41	11 28	26 44
vierten	„	„ 1838	6 43	7 —	7 20	7 39	10 33	12 26
fünften	„	„ 1839	6 24	6 48	7 12	7 36	8 48	10 24

Die Zahlung der Theilrenten geschieht vom 1. Mai l. J. an dahier bei der Hauptkasse oder auswärts bei irgend einem Geschäftsfreunde der Anstalt (in Frankfurt a. M. bei dem Handlungshause Eyßen und Claus, in Darmstadt bei Hrn. Hofgerichtsadvocat und Auditor Siebert, in Ludwigsburg bei Hrn. Amtsnotar Fink und in Stuttgart bei Hrn. Oberamtspfleger Spring) jedoch nur auf Vorlage des betr. Rentenscheins auf welchem die Zahlung vorgemerkt werden muß.

Wer verhindert ist seine Theilrente selbst in Empfang zu nehmen, kann solche durch einen schriftlich Bevollmächtigten erheben lassen.

Schließlich bemerken wir noch, daß Verzeichnisse der Nummern der betr. Rentenscheine mit Angabe der darauf zu zahlenden Beträge aufgestellt sind, welche bei unserer Hauptkasse dahier, so wie bei sämmtlichen Geschäftsfreunden eingesehen werden können.

Karlsruhe, den 5. April 1842.

Verwaltungsrath.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr., (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 82. den 23. April 1842.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die Abänderungen in der Strafgesetzgebung, mit der sich eben die französische Abgeordnetenkammer beschäftigt, sind einer allgemeinern Beachtung nicht unwürdig. Unter andern sollen die Verhaftungen bei Vergehen, in solchen Fällen, in welchen eine Entweichung nicht zu befürchten steht, beseitigt werden. Dies und manches Andere, was bei dieser Gelegenheit verhandelt wird, bezweckt offenbar eine Verbesserung der deßfallsigen Anordnungen der französischen Gesetzgebung. Daß insbesondere mit den provisorischen Verhaftungen seither mancher Mißbrauch getrieben werden konnte, ist längst bekannt. Jede verständige Abänderung in dieser Beziehung kann also nur erwünscht kommen.

Manche Leute können diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne gehässige Bemerkungen über die Geschwornengerichte beizufügen. Es wird den Juries besonders zum Vorwurfe gemacht, daß sie in so vielen Fällen „mildernde Umstände" annähmen, auf welche Erklärung hin in Frankreich eine geringere als die gewöhnliche Strafe eintrit. Uns scheint solches zunächst nur eine einfache Folge des Umstandes zu sein, daß eben die Napoleonische Strafgesetzgebung in vielen Fällen nicht mehr den Zuständen, Begriffen und Verhältnißen der Nation entspricht, weßwegen man ja eben in jenem Lande den Geschworenen die Befugniß einräumte, das Vorhandensein solcher mildernder Umstände auszusprechen. Wenn übrigens von der Zunahme der Verbrechen gerade in Folge dieser Einrichtung geredet werden will, so ist diese Folgerungsweise doch wol höchst irrig: gerade weil man nunmehr nicht ferner allzustrenge Bestrafungen auszusprechen braucht, werden heute zahllose Verbrecher bestraft, die sonst sehr leicht hätten freigesprochen werden können, soferne man die Strafe für nicht im Verhältniße zur begangenen Handlung stehend, ansehen mußte. Gerade dies vermehrt aber die allgemeine Sicherheit.

Abdel Kader ist zwar noch keineswegs vernichtet, doch ist seine Macht gebrochen. Die Franzosen haben Zaouya-del-Berkani, den Stammplatz der berühmten Familie dieses Namens, genommen, und dadurch einen ungemein großen moralischen Eindruck hervorgebracht. Es scheint gewiß, daß der Kaiser von Marocco seinen Angehörigen entschieden alle Theilnahme an den Kämpfen Abdel Kaders verboten hat. Bugeaud und die übrigen französischen Generale lassen ihm keine Ruhe mehr. Fast wie ein aufgescheuchtes Wild wird er umhergetrieben. In solcher Weise war es, daß einst die Römer den furchtbaren Jugurtha vernichteten; in solcher Weise wird auch Abdel Kader fallen.

Deutschland.

Baden. Es sind im Ganzen bis jetzt 48 Abgeordnetenwahlen bekannt. Nach einer von uns liegenden Classification sind hievon 20 von der Ansicht der vorigen Kammerminorität. Von 2 ist uns die politische Meinung nicht bekannt. Sonach bleiben noch 26, welche der Meinung der vorigen Majorität angehörten. Unter diesen 48 Wahlen sind nur 19, bei welchen die voeigen Abgeoedneten im nemlichen Bezirke wieder gewählt wurden. — An zwei Orten gewählt sind: Rindeschwender, Sander und Bissing; an 3 Oeten: von Itzstein; sämmtlich Mitglieder der Majorität bei der bekannten Abstimmung vom 18. Febr. Allein dies ist just kein Vortheil für die Bekenner dieser politischen Meinung; denn es müßen in Folge dieser Doppelwahlen 5 neue Wahlen stattfinden, deren Resultat man eben doch noch nicht zum Voraus kennt. — Es mag noch dies bemerkt werden: bekanntlich votirten am 18. Febe. 31 Deputirte für, 26 gegen den Itzstein'schen Antrag. Von jener Majoeität sind nun bis jetzt 12 wiedererwählt (mitunter, wie gesaat, 2- bis 3mal), 11 dagegen sind bei der Wahl entweder durchgefallen, oder sie haben sich dieselbe verbeten. Was die Angehörigen der Minorität beteifft, so sind 11 Mitglieder wieder, 10 dagegen nicht wieder erwählt.

Karlsruhe, den 21. April. Neuerwählte Abgeordnete: Im 15. Aemterwahlbezirk (Oberamt Emmendingen) Hr. Helbing, Fabrikinhaber in Emmendingen. Im 1. Städtewahlbezirk (Ueberlingen) Hr. Rindeschwender, Obergerichtsadvocat in Rastadt (2. Erwählung.) Im 21. Aemterwahlbezirk (Aemter Genaenbach und Obeekirch) Hr. Hundt, Bürgermeister in Renchen. Im 25. Aemterwahlbezirk (Aemter

Baden, Gernsbach, und Steinbach) Hr. Sander (2. Erwählung.) (Die 4 Letztgenannten waren auch auf dem vorigen Landtage Abgeordnete derselben Wahlbezirke.) Im 40. Aemterwahlbezirk (Aemter Tauberbischoffsheim und Gerlachsheim) Hr. Leiblein, Oberamtmann in Bruchsal. (Voriger Abgeordneter: Hr. Steinam, Bürgermeister in Tauberbischoffsheim.) Im 8. Städtewahlbezirk (Karlsruhe) Hr. Goll, Kaufmann in Karlsruhe, Hr. Fischer, Postmeister daselbst, und Hr. Tresurt, Hofgerichtsdirector in Freiburg. (Die vorigen Abgeordneten, außer dem wiedererwählten Hrn. Goll, waren: Hr. Nägele, Gemeinderath in Karlsruhe, und Hr. Schrickel, Oberamtmann in Müllheim.) — Hr. Mittermaier wird, wie man vernimmt, die auf ihn gefallene Wahl (Stadt Bruchsal) ebenfalls nicht annehmen.

(Weitere Wahlen.) 2. Städte-Wahlbezirk, Mannheim: Bassermann, Hofrath Gerbel, Obergerichtsadvocat Weller. (Beim zweiten Scrutin wurde Fabrikant Lauer erwählt, welcher aber die Wahl ablehnte.) — 14. Städtewahlbezirk, Wertheim: Gymnasialprofessor Platz.

Darmstadt, den 19. April. Heute und gestern beschäftigte sich unsere zweite Kammer mit Berathung des von der Regierung vorgelegeen Gesetzes, welches die Bedingungen näher bestimmen soll, unter denen, nach der Verfassungsurkunde, die Suspension des Staatsbürgerrechts und der Eintritt in die Kammern, bei erfolgter Verurtheilung oder Lossprechung von der Instanz, stattfindet. Nach dem Entwurf der Regierung würde eine Anzahl Vergehen gar nicht mehr den Eintritt wehren und eine andere Anzahl nur dann, wenn eine Verurtheilung hinsichtlich derselben stattgefunden hat, die ein gewisses Maß der Haft überschreitet. Politische Vergehen, selbst wenn sie mit wenigen Tagen Gefängniß belegt wurden, sind nicht in jenen Scalen begriffen, was aber geschehen wird, wenn der Antrag des Ausschusses durchgeht, daß Vergehen, welche mit nicht mehr als drei Tagen Gefängniß belegt wurden, vom Eintritt nicht ausschließen sollen. Ebenso hält der Entwurf die Verweigerung des Eintritts in die Kammer als Folge der absolutio ab instantia fest, wogegen der Ausschuß darauf angetragen hat, außer im Fall angeschuldigten Diebstahls, Betrugs u. s. w., jene Folge aufzuheben. Dieser Antrag fand starke Unterstützung in der Kammer selbst durch Glaubrecht, Aull, Hesse u. A., während der anwesende Regierungscommissär, unter Beistand der Abg. Franck (Hofgerichtsrath) und Buff, sich ihm widersetzte. (S. M.)

Hannover, den 16. April. Die Kammern sind mit Berathung der Abänderungen beschäftigt, welche die Regierung in dem Militäraushebungsgesetz vorgeschlagen hat. Die meisten werden wol von den Kammern angenommen werden; selbst die von der Militärcommission beantragte Feststellung der Dienstzeit auf acht Jahre (bis jetzt war sie fünf und sechs Jahre, die Regierung wollte sieben Jahre) hat in zweiter Kammer bei der zweiten Berathung eine bedingte Annahme gefunden. Nur zwei dieser Anträge werden wohl abgelehnt werden, namentlich der Antrag der Regierung, daß das Alter der Militärpflichtigkeit, statt wie bisher mit dem 20., von nun an erst mit dem 21. Lebensjahre beginnen solle, — und sodann die von der Regierung beantragte Ausnahme der Juden von der Militärpflicht. (Köln. Z.)

Hannover, den 18. April. Der König ist heute Morgen von Berlin wieder hier angekommen.

Oestreich.

Aus Ungarn, vom 1. April. Im Beregher Comitat wurde vorgebracht, daß das Comitat, als die traurige Angelegenheit der gemischten Ehen zuerst zur Sprache kam, Se. Maj., als apostolischen König, in einer Adresse gebeten, den katholischen Clerus zur strengeren Beobachtung der Gesetze anzuhalten und in Ungarn eine vom römischen Forum ganz unabhängige Kirche zu bilden, worüber auch die übrigen Comitate in Kenntniß zu setzen und zur Unterstützung dieser Bitte aufzufordern wären. Da jedoch der Buchdrucker Werser die bezüglichen Schriften ohne eine vorherige Censur der Presse nicht übergeben wollte, fand es das Comitat für besser, diese mehrfach abschreiben zu lassen, als der Censur zu unterziehen. (S. M.)

Schweiz.

Luzern. Die Polizeicommission hat in einer Sitzung der vergangenen Woche beschlossen: es soll die von der abgetretenen Regierung angeschaffte (aber nie gebrauchte) Guillotine an einem zu bestimmenden Tage durch Henkershand öffentlich zertrümmert, das Holz davon zerhackt und das Eisen zerschlagen werden. Darüber habe auf offenem Platze der Oberschreiber der Polizei ein Protokoll aufzunehmen.

Belgien.

Brüssel, 13. Apr. Vorgestern wurde in der hiesigen Hauptkirche für die Gründung unentgeltlicher Volksschulen Morgens und Nachmittags gepredigt und Geld gesammelt. Dieses Sammeln hatten mehrere Damen aus den höheren Ständen übernommen, die dabei von Herren, welche ebenfalls zu den besten Familien gehörten, herumgeführt wurden. Die Sache verdient hier nur Erwähnung, weil sich darin eine Opposition gegen die Propaganda einer Abtheilung der hiesigen Protestanten aussprach, die durch Austheilung von Tractätchen und vielgestaltigr Angriffe auf den Katholicismus besondees thätig ist und in der letzten Zeit auch unentgeltliche Schulen errichtet hat, um darin Kinder armer katholischer Eltern aufzunehmen und dem Protestantismus zuzuführen. Das Journal de Bruxelles, als Organ der Katholiken, enthielt bei dieser Gelegenheit Angriffe auf den Gesandten einer norddeutschen Macht, weil er diesen antikatholischen Bemühungen seine Gunst zuwende und seine Mitwirkung zugesagt. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 18. April. Die 14 zur transatlantischen Schifffahrt bestimmten Regierungsdampfboote werden gegen Ende des Jahres 1842 vom Stapel gelassen werden. Auch der Bau der Maschinen schrei-

Digitized by Google

tet voran. Diese Boote werden wahre Fregatten und führen erforderlichen Falls Kanonen.

Die Fabrikation des Rübenzuckers scheint durch klare Beweise ihrer Lebenskraft gegen die Drohungen mit gewaltsamem Tod, welchen sie ausgesetzt ist, protestiren zu wollen. Am 31. März, d. h. zu Ende des 7. Monats der Campagne 1841—42, waren 28,055,515 Kilogr. fabricirt. Zu derselben Zeit im vergangenen Jahre belief sich das Erzeugniß nur auf 22,345,855 Kilogr. Von dem dießjährigen Erzeugnisse sind 23,285,334 Kilogr. im Handel; in dem vorigen Jahre kamen blos 18,187,915 Kilogr. in den Handel.

Italien.

Rom, den 12. April. Gestern gegen Abend traf der König von Baiern mit Gefolge im besten Wohlsein hier ein und stieg in seinem schönen Besitzthum Villa Malta ab, wo die ersten unserer Künstler seiner harrten. Heute in der Frühe setzten seine Maj. ihre Reise nach Sicilien über Neapel fort, von wo der Monarch im Monat Mai zurückzukehren und dann hier mehrere Wochen zuzubringen gedenkt. (Allg. Z.)

Spanien.

Madrid, den 11. April. Die Angabe, als hätte sich die junge Königin geweigert, dem Obersten Dulce, einem ehemaligen Unterofficier, der in der Octobernacht die Hellebardierwache im Palast befehligte, den Kammerherrnschlüssel zu übergeben, ist ohne allen Grund. Es war am Madrider Hofe niemals üblich, daß der König den zu diesem Ehrendienste berufenen Personen das Zeichen ihrer Würde übergab, folglich kam auch die junge Königin nicht in den Fall, die Uebergabe des Schlüssels zu verweigern. Die Ernennung der Kammerherren aber steht während der Minderjährigkeit J. M. dem Vormunde zu. Die Königin war erfreut über die Ernennung des Obersten Dulce; sie drückt ihm oft ihren Dank aus für die in der Nacht des 7. Oct. geleisteten Dienste.

— den 12. April. Im Senate machte Marliani auf die beleidigenden Ausfälle aufmerksam, welche sich der Marquis von Boissy in der französischen Pairskammer gegen den Regenten von Spanien erlaubt habe, ohne daß einer der anwesenden Minister sich dagegen erhoben hätte. „In welcher Lage befinden wir uns?" rief Marliani. „Sind wir im Frieden oder im Kriege mit einer Nation, die ihren Vertretern gestattet, dem Oberhaupt einer Regierung, dessen Erwählung mit so vieler Feierlichkeit stattgefunden, den Beinamen eines Königsmörders zu geben. Ich weiß nicht, welche Schritte die Regierung in dieser Sache zu thun für geeignet gefunden hat; stünde ich aber an der Spitze des Gouvernements, so würde ich augenblicklich unserem Geschäftsträger zu Paris die Weisung gesendet haben, seine Pässe zu verlangen."

General Seoane ersuchte den Senat, nicht vorschnell in dieser Sache zu sein, um so weniger, als Hr. v. Boissy in ganz Europa durch seine Excentricität bekannt sei. — Darauf ward der Gegenstand verlassen.

Die Ruhestörungen am 12. April scheinen weit unbedeutender gewesen zu sein, als Anfangs geschildert wurde; sie scheinen sich darauf beschränkt zu haben, daß eine Anzahl Maurergesellen eine Erhöhung ihres Lohnes unter Geschrei auf der Straße erzwingen wollten.

Der Infant Don Francisco de Paulo ist am 14. April mit seiner Familie zu Madrid angekommen.

Die gesammte Bevölkerung von Cadix leidet gegenwärtig außerordentlich durch Wassermangel; das Trinkwasser wird zu bedeutendem Preise verkauft.

Großbritanien.

London, den 15. April. Die Frauenadresse gegen jede Besteurung des Korns, welche 255,271 Unterscheiften erhalten hat, wird der Königin bei dem nächsten Lever übergeben werden.

Der Nationalconsent der Chartisten hat sich in London wieder organisirt. Beständiger Secretär ist Hr. Duncan; die Secretärsstelle ist an Campbell übertragen. Der Convent will durch das radikale Parlamentsmitglied Duncombe an das Haus der Gemeinen die Bitte stellen, daß es ihm gestattet werden möge, vor den Schranken des Hauses die Forderungen der Chartisten auseinandeezusetzen. In Birmingham arbeiten jetzt die Chartisten an einer Vereinigung mit den Mittelclassen. Als Bedingung stellen sie voran, daß ihre Charte vollständig von den Mittelclassen angenommen werde.

[874a] **Niederländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.**

Das schnellsegelnde Dampfboot „der Niederländer" kommt jeden Donnerstag von Rotterdam in Mannheim an.

Die Abfahrt desselben ist jeden Samstag Morgens ½ 6 Uhr in Mannheim, von wo es Montags in Rotterdam eintrifft, und mit dem am Dienstag nach London abfahrenden Dampfboot „der Batavier" correspondirt.

Die Dampfschiffe dieser Gesellschaft übernehmen Güter und Personen und sind die einzigen welche direct ohne Umladung von Mannheim bis Rotterdam fahren.

Auch werden mit denselben Auswanderer nach Amerika zu 112 Frcs. per Kopf von Mannheim bis New-York befördert.

Mannheim, den 20. April 1842.

Näheres bei dem Agenten

L. W. Renner.

[873a] **Bekanntmachung.**

(Die Ausgabung des Rheinhäuser Durchstichs betr.)

Montag den 2. Mai laufenden Jahres, Vormittags 9 Uhr, im Saale des Wirthshauses zur rothen Rose dahier, wird auf den Antrag der königl. Bau-Inspection Speyer von unterfertigter Behörde zur öffentlichen Versteigerung an den Mindestbietenden der Arbeiten zur Ausgradung des Rheindurchstichs, in der Gemarkung von Rheinhausen und Oberhausen im

Digitized by Google

Großherzogthum Baden, abgetheilt in 20 Loose, geschritten werden.

Kostenanschlag, Plan und Bedingnißheft kann bis dahin auf dem diesseitigen Bureau eingesehen werden.

Speyer, den 22. April 1842.

Königl. Landcommissariat.

d. l. a.

v. Buchner.

[872a] **Bekanntmachung.**

(Die Herstellung des neuen Dammes bei Rheinhausen betr.)

Montag den 2. kommenden Monats May, Vormittags 11 Uhr, im Saale des Wirthshauses zur rothen Rose dahier, wird auf den Antrag der königl. Bau-Inspection Speyer von der unterfertigten Behörde zur öffentlichen Versteigerung an den Mindestbietenden der Arbeiten zur Zurücklegung und Erhöhung des diesseitigen Hauptrheindammes an der Rheinhäuser Ueberfähre, abgetheilt in 8 Loose, geschritten werden.

Kostenanschlag, Plan und Bedingnißheft liegen bis dahin zur Einsicht auf dem diesseitigen Bureau offen.

Speyer, den 22. April 1842.

Königl. Landcommissariat.

d. l. a.

v. Buchner.

---

[871] **Cirque Tourniaire.**

Die berühmte Kunstreitergesellschaft Tourniaire, welche mit 45 Pferden hier eingetroffen ist, wird auf ihrer Durchreise 3 Vorstellungen in hiesiger Stadt geben: nächsten Sonntag, Montag, und Dienstag, und zwar im Locale der Reitschule.

Bei dem allgemein bekannten, so sehr vortheilhaften Rufe dieser Künstlergesellschaft, bedarf dieselbe wohl keiner weitern Empfehlung.

---

[870] **Empfehlung.**

Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß eine schöne Auswahl neuer Instrumente angekommen sind, als Guitaeen per Stück 4 fl. 30 kr. bis 14 fl., Flöten von 1 fl. 30 kr. bis 8 fl., Violinbögen von 1 bis 5 fl., Violinen, Altviol, Violoncell, auch alle Sorten Saiten zu billigen Preisen.

Ph. Kolb,
wohnhaft in der Greifengasse.

[853a] **Verkauf.**

Ein in Mannheim liegendes Haus und Garten, das sich sowohl zu einem Geschäftsbetrieb eignet als auch — und insbesondere eine angenehme Sommerwohnung darbietet, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres bei

Friedrich Hauck in Heidelberg.

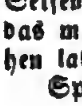
[862a] **Verkaufsanzeige.**

Ein neues gut und elegant gebautes aufrecht stehendes Clavier von 6¼ Octaven wird wegen Mangel an Platz um sehr billigen Preis verkauft. Näheres bei der Expedition zu erfragen.

[861a] **Offene Stelle.**

Man sucht noch einen Straßenaufseher, welcher nivelliren und Durchlässe nach Zeichnung anlegen kann, und schon früher in diesem Fache beschäftigt war, um demselben ruhig die Aufsicht überlassen zu können. Einem tauglichen Subjecte sichert man gute Bezahlung und Anstellung den Sommer hindurch zu. Auf frankirte Anfragen ertheilt das Handlungshaus Bernhard Roos in Ingenheim bei Landau Näheres mit.

[869a] **Geschäfts-Empfehlung.**



Meinen Geschäftsfreunden und geehrten Abnehmern mache ich hiermit ergebenst die Anzeige, daß ich unter dem heutigen Tage meinem Sohne Philipp Spitzer, das durch denselben für meine Rechnung seit mehreren Jahren unter der Firma „F. W. Spitzer jun." geführte Specerei-, Seifen- und Lichtergeschäft übertragen habe, und bitte, das mir seither geschenkte Vertrauen auf ihn übergehen lassen zu wollen.

Speyer, den 18. April 1842.

F. W. Spitzer jun., Wittwe.

In Beziehung auf obige Anzeige, füge ich die Versicherung hiezu, daß es stets mein eifrigstes Bestreben sein wird, mich des Zutrauens meiner geehrten Kunden durch reelle und billige Bedienung würdig zu zeigen, und bitte um geneigten Zuspruch.

Philipp Spitzer.

[863a] **Aufforderung.**

Lorenz Fuchs, Schlosser, aus Bergzabern, welcher sich auf der Wanderschaft im Pfalzkreise befindet, ist bei einem Familiengeschäfte zu Hause dringend nothwendig.

Die löblichen königl. Polizeicommissaeiate und Bürgermeisterämter werden deßfalls gebeten, dem gedachten Lorenz Fuchs bei etwaiger Anwesenheit in einem ihrer resp. Amtsbezirke, von dem Gegenwärtigen Kenntniß geben zu wollen.

Bergzabern, den 19. April 1842

Wittib von Lorenz Fuchs.

---

[836] Die 1025. Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag, den 19. März 1842 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

86 34 31 22 58

Die 1026. Ziehung wird den 19. Mai, und inzwischen die 364. Nürnbeeger Ziehung den 28. April und den 10. Mai die 1405. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Brugger.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semestres auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Montag | Nro. 83. | den 25. April 1842.

Die neue Häusersteuer.

Eine der schwierigsten Aufgaben für den Finanzmann ist die Herstellung einer, jeden Einwohner eines Landes in gleichem Verhältniße treffenden Besteuerung. Die Sache ist um so schwieriger, als man oft bei Entwerfung eines neuen Steuersystems, die Mißstände nicht absehen kann, die sich in Folge desselben ergeben. Am meisten gilt dies von den directen Steuern, als bei welchen die absolute Größe und das relative Verhältniß der Auflage einem Jeden klar vorliegt, was bei den indirecten der Fall nicht ist.

Bei jener Schwierigkeit der Herstellung einer solchen gleichmäßigen Besteuerung, und bei der practischen Wichtigkeit der Sache gleichsam für die Gesammtheit der Einwohner, liegen leidenschaftslose Erörterungen darüber gewiß im allgemeinen Interesse.

Von dieser Ansicht ausgehend, hat der Herausgeber der Speyerer Zeitung in einer kleinen Druckschrift „Bemerkungen über das neue Häusersteuergesetz und die Art der Anwendung desselben in der Pfalz", veröffentlicht.

Ein Eingehen in alle Einzelnheiten, welche in dieser Druckschrift erörtert werden, würde einen allzugroßen Raum in einer Zeitung erfordern. Dagegen scheint uns der Gegenstand wichtig genug, um auch hier wenigstens im Allgemeinen besprochen zu werden, zu welchem Behufe einige Auszüge aus der erwähnten Schrift in der Speyerer Zeitung eine Stelle finden mögen, während wir Diejenigen, welche sich genauer um die Sache interessiren, auf jene Broschüre verweisen.

Die Entwicklungen des Verfassers gelten zwei verschiedenen Gegenständen: er prüft zuerst die unmittelbaren Anordnungen des Gesetzes hinsichtlich der Festsetzung — der Grundlage — der Häusersteuer, — sodann erörtert er die Frage: in welcher Weise und nach welchen Normen dieselbe in Anwendung zu setzen sei. — In der ersterwähnten Beziehung bemerkt er denn u. a.:

„Die beiden Gesetze über die Grund- und über die Häusersteuer beabsichtigen eine gleichmäßige Besteuerung des Ertrags der Immobiliar-Besitzthümer.

Von dieser Grundansicht ausgehend, soll also der Ertrag sowol der Feldgüter als der Häuser ermittelt werden, um danach das Principale sowol der Grund- als der Häusersteuer festzusetzen.

Bei näherer Prüfung überzeugen wir uns indessen, daß die beiden Gesetze für die Art der Ermittlung des Ertrags Normen festsetzen, welche zu höchst bedeutenden Ungleichheiten führen. Es drängen sich uns in dieser Beziehung besonders folgende Bemerkungen auf:

1) Während bei der Grundsteuer factisch der reine oder Netto-Ertrag zur Festsetzung des Steuerprincipale angenommen wird, ist es bei der Häusersteuer der rohe oder Brutto-Ertrag, der als Grundlage der Steuerberechnung dient."

Zufolge des Grundsteuergesetzes beschränkt sich der zu besteuernde Ertrag der Felder auf die mittlere Production derselben an Getreide, wobei die Aussaat, das Stroh und alle Nebennutzungen, sodann je das dritte Jahr, welches als Brachjahr angenommen wird, freizubelassen sind. Ganz anders bestimmt das Gesetz bezüglich der Besteuerung der Häuser.

„Es nimmt in dieser Beziehung unbedingt die „Miethertragsfähigkeit", = den wirklichen oder, in dessen Ermangelung, den möglichen Miethertrag der Häuser, an.

Der Miethpreis eines Hauses bildet aber keineswegs den reinen Ertrag desselben; es ist vielmehr nur der Rohertrag, von welchem namentlich in Abzug zu bringen sind:

1) die Unterhaltungskosten,
2) die Abnützung (ein heute mit einem Kostenaufwande von 10,000 fl. neu erbautes Haus ist, ungeachtet der möglichst besten Unterhaltung, nach 20 Jahren bedeutend weniger werth);
3) die Kosten der Veränderungen, welche fast bei jedem Miethwechsel unvermeidlich sind; — (Ausgaben, welche die Bequemlichkeit des jeweiligen Miethers nach dessen individuellen Verhältnißen bezwecken, ohne dem Gebäude einen höhern Werth zu verschaffen;)
4) die Brandassekuranzprämie;

Digitized by Google

5) der Betrag der in der Regel vorzugsweise auf Häuser ausgeschlagen werdenden Einquartierungs- und sonstigen derartigen Lasten;

6) eine verhältnißmäßige Vergütung oder Assekuranzprämie für den mitunter nicht zu vermeidenden Verlust des Miethzinses in Folge Unzahlfähigkeit der Miether.

Von dem zeitweisen Leerstehen der Wohnungen werden wir unten noch näher reden.

Es läßt sich nach allem Diesem wol nicht verkennen, daß der Reinertrag der Häuser in der Besteuerungsnorm ungemein höher angesetzt ist, als der Reinertrag der Feldgüter, obgleich die letztern ein schon an sich ungleich sichreres und keineswegs der Beschädigung und Zerstörung (z. B. in Kriegszeiten) so mannichfach ausgesetztes Besitzthum bilden, wie die Häuser.

2) Es ist zudem nicht blos der wirkliche, sondern selbst der blos mögliche Brutto-Ertrag der Häuser, welcher besteuert wird.

Nicht nur derjenige Betrag, welchen der Eigenthümer eines Hauses wirklich an Miethe bezieht, unterliegt der angegebenen Besteuerung, sondern der Besitzer muß im vollen Umfange gerade ebenso auch diejenigen Haustheile versteuern, welche er selbst benützt.

3) In gar vielen Fällen ist es aber selbst nicht nur der blos mögliche, sondern ein absolut unmöglicher Ertrag, auf den sich die Besteuerung ausdehnt.

Wie viele Wohnungen stehen in allen Städten fortwährend unbewohnt?! Es genügt nicht, daß der Eigenthümer sein Haus zu vermiethen wünscht. Bei aller Absicht es zu vermiethen findet er eben oft keine Miether! Dennoch muß er die Steuer entrichten, nach dem frühern oder nach dem als möglich angenommenen Miethsertrage, wenn ihm die Wohnung auch volle drei Vierteljahre und selbst noch länger, (nur nicht über ein ganzes Jahr lang) leer steht. Hier liegt für den Eigenthümer die absolute Unmöglichkeit vor, irgend einen Ertrag aus der Wohnung zu ziehen, während er vielmehr (eine weitere Last des Haus- im Vergleiche zum Gutsbesitzer) ohnehin nach wie vor die Unterhaltungs-, Brandassekuranz- und manche sonstige Kosten zu tragen hat. (Der Feldbesitzer hat keine ähnlichen Wechselfälle, wie das Leerstehen der Wohnungen, zu befürchten; denn alle Mißjahre, Mißwachse u. s. f. sind bei Berechnung des mittlern Ertrags vollkommen und wol aufs Höchste mit in Anschlag gebracht.)"

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Freiburg, den 21. April. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr fand man den Hofgerichtsrath Aschbach, früher mehrere Jahre Mitglied der zweiten Kammer, todt, in seinem Zimmer; er lag auf dem Boden ausgestreckt mit dem Gesicht nach unten. Die schnell herbeigerufene ärztliche Hülfe blieb ohne Erfolg. Er war vom Schlage getroffen, der seinem Leben, das kaum 49 Jahre zählte, plötzlich ein Ende gemacht. Er hinterläßt eine tiefbekümmerte Wittwe mit 4 zum Theil unerzogenen Kindern.

Karlsruhe, den 22. April. Neuerwählte Abgeordnete: Im 4. Aemterwahlbezirk (Aemter Blumberg, Stühlingen, Bonndorf, Löffingen, und Neustadt) Hr. Welcker, mit 53 gegen 19 Stimmen. (Voriger Abgeordneter: Hr. Aschbach.) Im 1. Aemterwahlbezirk (Aemter Meersburg, Salem, Pfullendorf, und Ueberlingen) Hr. Beck, Oberhofgerichts-Vicekanzler in Mannheim, der vorige Abgeordnete. Im 7. Aemterwahlbezirk (Aemter Säckingen, Schönau, und Laufenburg) Hr. Gottschalk, Fabrikinhaber in Schopfheim. (Voriger Abgeordneter: Hr. Malzacher, Posthalter in Säckingen.) Im 11. Aemterwahlbezirk (Aemter Staufen und Heitersheim) Hr. Martin, Altbürgermeister in Staufen, wiedererwählt. — Amt Konstanz, Radolfszell und Blumenfeld: Der bisherige Abg. Dr. Bader.

(Weitere Wahlen.) 8. Städtewahlbezirk, Heidelberg, Hr. Apotheker Posselt wiedererwählt, und Hr. Dr. Zülich, statt des Hrn. Landfried. — Es sind nunmehr nur noch 8 Wahlen rückständig.

Stuttgart. Seitdem zuerst von Calw aus angeregt wurde, das Pferdefleisch unter die Zahl der menschlichen Nahrungsmittel aufzunehmen, wurden an verschiedenen Orten Pferdefleisch-Eßproben angestellt: so in Neckarsulm und in Ulm, an welch letzterem Orte ein Medicinalbeamter mit an der Spitze der Hippophagen stand. Vor einigen Tagen fand auch hier ein solches Mahl im Königsbade statt, an welchem 101 Personen Theil nahmen. Ein sieben Jahre altes Pferd, das an einer Hufverletzung litt, sonst aber ganz gesund war, gab das Fleisch dazu her, das auf drei verschiedene Weisen zubereitet wurde: gesotten, als Beefsteak und als Rostbeef. Ersteres war das weichste. Viele der Theilnehmer erklärten, daß wenn sie nicht gewußt hätten, was sie vor sich haben, sie das Fleisch nicht vom Ochsenfleisch hätten unterscheiden können. Suppe wuede keine gegeben; abee bekannt ist schon längst. daß die Fleischbrühe von Pferdefleisch durchaus nicht von anderer Fleischbrühe sich unterscheidet. Das Musikchor der Janitscharia spielte bei dem Essen. (Schw. M.)

Von der Donau, 16. April. Die Sendung des französischen Bevollmächtigten Pageot scheint in Wien so weit beendigt, daß derselbe Anstalt trifft in den nächsten Tagen seine Reise in gleicher Absicht nach Berlin und St. Petersburg fortzusetzen. Wie man hört ist das Ergebniß der von Hrn. Pageot gepflogenen Verhandlungen: das gegenseitige Einverständniß vorerst neue Versuche zu machen die dem

Plane einer Vermählung der Königin Isabella mit dem Prinzen von Asturien, ältestem Sohne des Don Carlos, entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen. Die wesentlichen derselben sind bekanntlich die Abneigung Englands, dann die von Frankreich als nothwendige Vorbedingung geforderte feierliche Verzichtleistung des Prätendenten Don Carlos auf seine Thronansprüche, wogegen sich dieser bisher mit aller Entschiedenheit gesträubt hat. Sollten auch diese Versuche sich vergeblich erweisen, so dürfte der 19jährige Erbprinz von Lucca unter denjenigen in erster Reihe stehen, zu deren Gunsten sich dann jene Mächte aussprechen würden, die jetzt ausschließlich für den Prinzen von Asturien stimmen. (Allg. Ztg.)

Luxemburg, den 13. April. Sämmtliche für das Großherzogthum ernannte preußische Zollbeamten haben den ihnen vorgeschriebenen Eid nicht geleistet, indem sie darin einen förmlichen Uebertritt in den holländischen und ein Ausscheiden aus dem preußischen Beamtenstand sehen wollten. Man ist gespannt auf die Entscheidung, die darüber erfolgen muß. (Preuß. Stsz.)

Berlin, den 13. Apeil. Sicherem Vernehmen nach liegt ein neues Postgesetz einem bei dem Generalpostamte beschäftigten, sehr geachteten Juristen schon seit Monaten zur Abfassung vor. Es werden auch bei uns durchgreifende Veränderungen beabsichtigt. Zuerst gilt es einer beträchtlichen Ermäßigung des Portos, und wenn auch für alle Entfernungen nicht ein völlig gleicher Portosatz angenommen wird, so sollen doch die bisherigen bedeutenden Unterschiede durch drei verhältnißmäßige allgemeine Portosätze ausgeglichen werden. Ebenso wird der Postzwang für Versendung der postpflichtigen Pakete und Kolli bedeutend erleichtert.

— den 15. April. Die neuesten Beförderungen und Veränderungen in der Armee geben zu einer interessanten Betrachtung Veranlassung. Es befinden sich nämlich unter den 36 zu Generalen der Infanterie, Generallieutenants und Generalmajors Beförderten nur zwei, unter den 31 neu ernannten Obersten 8, und unter den 32 Oberstlieutenants 10, welche bürgerlichen Standes sind, während die Zahl der bürgerlichen Staabsofficiere fast halb so groß ist, als die der adeligen. Noch schlimmer sind die Officiere bürgerlichen Standes bei der Besetzung der erledigten höheren Stellen in der Armee weggekommen, denn unter den 35 Officieren, welchen das Kommando eines Armeecorps, einer Division, einer Brigade oder eines Regiments übertragen worden ist, befindet sich kein Bürgerlicher. (Köln. Ztg. u. Schw. M.)

— den 16. April. Wie man hört, werden die Ausschüsse der Landstände, welche diesen Sommer in Berlin sich vereinen, am 14. Aug. ihre Sitzungen eröffnen. Geschieht dieß unter den bisherigen Bestimmungen fern von aller Oeffentlichkeit, so wird auch die allgemeine Theilnahme, welche dieser neue Fortschritt rege gemacht hat, nicht länger dauern, als damals; wo im vorigen Jahre die ständischen Verhandlungen in den Zeitungen zwar mitgetheilt wurden, aber nur mit vielen beschränkenden Bestimmungen. Uebrigens wurden, namentlich von der Provinz Preußen, mehrere der talentvollsten Mitglieder in den Ausschuß gewählt.

Seit einigen Jahren und besonders in der letzten Regierungszeit wird dem Schutze und der daraus erwachsenden Vermehrung des Wildes eine erhöhte Aufmerksamkeit von Seiten der Verwaltungsbehörden zugewendet. (Hamb. Corresp.)

— den 19. April. Der Krankheitszustand des Grafen von Nassau (ehemaligen Königs von Holland) hat sich in der letzten Zeit bedeutend verschlimmert.

Frankreich.

Die Zahl der „alten Feldherrn" wird immer kleiner. Frankreich hat an einem Tage zwei seiner Marschälle verloren. Moncy, Herzog von Conegliano, und Clauzel sind beide am 20. April gestorben; der Erste zu Paris, der Andere auf einem Besitzthume im Süden. Moncy ward 88 Jahre alt; Er war der Sohn eines Advocaten am Parlamente der Franche-Comte, und zu Besancon gebürtig. Im Alter von 15 Jahren trat er in die Armee, und stieg hier von Grad zu Grad. Als Napoleon die Marschallswürde wieder herstellte, war Moncy in die erste Ernennung einbegriffen (1804). Nach der Julirevolution von 1830 ward er zum Gouverneur der Invaliden ernannt. — Clauzel, geb. 1771, war gleichfalls schon vor dem Beginne der Revolution in die Armee getreten. Er kämpfte mit in den ersten Treffen unter Lafayette, sodann in Spanien, Italien, auf St. Domingo, in Oesterreich, und später neuerdings in Spanien. Nach dem zweiten Sturze Napoleons lebte er Anfangs in der Verbannung in Amerika. Seit der Julirevolution war er zweimal Gouverneur von Algier, für dessen Colonisation er alles Mögliche that; in der Deputirtenkammer gehörte er entschieden zur liberalen Opposition.

Paris, den 18. April. Der Maire der Stadt Lorris im Loiretdepartement hat das Tanzen des Galopps bei Strafe verboten. (!)

— den 20. April. Die Deputirtenkammer hat das Gesetz wegen Abänderungen im Criminalgesetzbuche angenommen.

Aus dem Commissionsberichte über die Eisenbahnen geht hervor, daß man alle beantragten Linien mit einem Aufwande von 50 Millionen Franken jährlich in zehn Jahren zu beendigen hofft.

Ein Küstenfahrer von St. Malo ist an der Küste der Normandie mit seiner ganzen Mannschaft, aus 11 Personen bestehend, untergegangen.

Der Bankier Agnado soll in Oviedo gestorben sein.

Italien.

Venedig, den 14. April. Vorgestern traf Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold von Baiern hier ein und bezog das Hotel Danieli.

Spanien.

Nicht nur zu Cadix, sondern auch in andern Städten Südspaniens, namentlich in Xeres und Sevilla herrscht gewaltiger Wassermangel.

Digitized by Google

Großbritanien.

London, den 15. April. Der Angabe, daß Königin Victoria durch das Falliment des Bankhauses Wigney in Brighton 10,000 Pf. Str. verloren habe, wird widersprochen.

— den 19. April. Der bekannte Radikale Hume ist zu Montrose in das Unterhaus ewählt worden. Er war bekanntlich bei der letzten Parlamentswahl durchgefallen.

In beiden Parlamentshäusern finden dermalen die gewöhnlichen Verhandlungen bezüglich der dreimaligen Verlesung statt, durch welche die Annahme der beiden Gesetzentwurfe über den Getreidezoll und die Einkommensteuer bedingt ist. Die Opposition wird nicht müde, specielle Abstimmungen zu begehren; die Minister haben jedoch immer eine große Majorität.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 22. April. Waizen 11 fl. 53 kr. Korn 6 fl. 31 kr. Gerste 4 fl. 36 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 9 kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[863a] **Aufforderung.**

Lorenz Fuchs, Schlosser, aus Bergzabern, welcher sich auf der Wanderschaft im Pfalzkreise befindet, ist bei einem Familiengeschäfte zu Hause dringend nothwendig.

Die löblichen königl. Polizeicommissariate und Bürgermeisterämter werden desfalls gebeten, dem gedachten Lorenz Fuchs bei etwaiger Anwesenheit in einem ihrer resp. Amtsbezirke, von dem Gegenwärtigen Kenntniß geben zu wollen.

Bergzabern, den 19. April 1842

Wittib von Lorenz Fuchs.

[876] **Cirque Tourniaire,**

in der k. Reitbahn.

Dienstag, den 26. April 1842: Große Vorstellung in der höhern Reitkunst, mit mehreren neuen Veränderungen und verschiedenen dressirten Pferden. Anfang Abends 7 Uhr.

[859a] **Lieferungs-Accord.**

Bei nachbenannten Militärabtheilungen der Garnison Landau werden folgende Tuch- und Leinwandmaterialien dann Montirungsstücke unter den allgemeinen Accordsbedingnißen an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben und zwar:

Mittwoch, den 11. Mai d. J. früh 9 Uhr,

bei dem Infanterieregiment vacant Herzog Wilhelm, in der neuen Infanteriekaserne. 2141 Ellen kornblaues, 218 Ellen scharlachrothes Tuch, 127 Ellen weißen Futterboy, 1921 Ellen Pantalon, 3670 Ellen Hemden-, 2704 Ellen ordinär Futter-, 1374 Ellen Rockfutter- und 17 Ellen Steifleinwand.

Dann an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr bei der Militär-Local-Verpflegs-Commission:

165 zweimännige wollene Bettdecken, 7500 Ellen ⅛ Ellen breiten Leintuchgradel, 1800 Ellen ⅛ Ellen breiten Strohsackzwilch, 260 Ellen ⅛ Ellen breiten Kopfpolsterzwilch, 400 Ellen ¼ breiten Hemder- und 600 Ellen ordinär Futterleinwand und für das Militärkrankenhaus 588 Ellen ¼ breiten Gradel, 691 Ellen Hemd.r., 689 Ellen gebleichte Futter-, 736 Ellen Leintuch- und 300 Ellen Strohsackleinwand, 264 Paar gestrickte leinene Socken, dann 122 Paar Pantoffel.

Ferner am darauf folgenden Tage:

Donnerstag, den 12. Mai früh 9 Uhr,

bei dem königlichen Infanterieregiment Wrede, 1715 Ellen koenblaues, 109 Ellen ponceau, 26 Ellen Carmoisintuch, 102 Ellen weißen Futterboy, 887 Ellen Pantalon-, 4403 Ellen Hemder-, 3760 Ellen ordinär Futter-, 796 Ellen Rockfutterleinwand, dann 434 Paar Sohlen mit Fleck.

Wobei bemerkt wird, daß die Concurrenten vor der Versteigerung sich mit Zeugnißen über ihre Vermögensverhältniße, und Gewerbsberechtigung, welche nicht veraltet sein dürfen, auszuweisen haben, und von den Leinwandsorten Muster vorzulegen sind, dann daß weder mündliche noch schriftliche Nachgebote angenommen werden, dagegen bei Angeboten innerhalb gewisser Preise, die Genehmigung sogleich erfolgen wird.

Landau in der Pfalz, den 11. April 1842.

[875] Die

Adler des **Oberrheins**

fahren im April an nachfolgenden Tagen zu den gewöhnlichen Stunden

den 27. zum letztenmal zu Thal, den 28. zum letztenmal zu Berg,

und beginnen mit dem 2. Mai ihre directen Fahrten von

Basel nach Mainz.

Zu Thal:

Jeden Montag, Mittwoch und Samstag.

Ankunft in Speyer:

Abends 5 Uhr.

Zu Berg:

Jeden Dienstag und Freitag.

Ankunft in Speyer:

Morgens 6 Uhr,

und jeden Sonntag, Ankunft in Speyer Abends 6 Uhr.

Directe Einschreibungen bis London und alle Zwischenstationen so wie alle näheren Mittheilungen ertheilt der Agent

Louis Merckle.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 84. den 26. April 1842.

Die neue Häusersteuer.

(Fortsetzung.)

„4) Es findet aber außer der bisher besprochenen sogar noch eine anderweitige, sonach geradezu doppelte Besteuerung der Häuser — eines und desselben Objectes — statt, indem von der Grundfläche, welche die Wohnungen einnehmen, nebst der vollen Häuser-, auch noch die volle Grundsteuer, und zwar nach der höchsten Bonitätsclasse berechnet, entrichtet werden muß, wie wenn diese Bodenfläche nebenbei auch noch für Agriculturzwecke verwendet werden könnte, und für den Ackerbau das allergünstigste Gebiet bildete.

(Das Grundsteuergesetz von 1828 bestimmt §. 35 wörtlich: „Die Grundfläche aller Wohn- und Nebengebäude, so wie die wirklichen Hofräume werden in die Classe der besten Grundstücke der Ortsflur eingereiht.")

5) Die Grundlage des Häusersteuergesetzes ermangelt einer gleichmäßigen consequenten Durchführung, weßwegen sich eine exorbitante Ungleichheit zum Nachtheile der Städte im Gegenhalte zu den Landgemeinden ergibt.

Indem das Häusersteuergesetz (§. 4) bestimmt, daß da, wo „in wirklichen Miethbeständen keine genügenden Anhaltspuncte der Schätzung" zu finden sind, nur das Areal, im Anschlage der 30. Bonitätsclasse, besteuert werden soll, ist ein Mißverhältniß herbeigeführt, das man in Beispielen betrachten muß, um sich von der Größe desselben vollkommen zu überzeugen.

Ein Haus in einem unserer kleinen Städtchen ist 30- bis 40mal höher besteuert, als ein Haus vom gleichen Werth und gleichen Preise in der benachbarten bedeutenden Landgemeinde.

Ja es sind in Folge dessen sogar zahllose Fälle eingetreten, in denen einzelne Hausbesitzer in Städten eine größere Häusersteuer entrichten müßen, als ganze Landgemeinden zusammengenommen.

Welcher Unterschied besteht aber überhaupt zwischen unsern Stadt- und Landgemeinden? Die Pfalz ermangelt durchaus großer Städte. In allen unsern Städten und Städtchen ist der Landwirthschaftsbetrieb vorherrschend. Wir besitzen keinen einzigen Ort, dessen Bevölkerung vorzugsweise von Fabrik-, Manufactur- oder Handelsgeschäften lebte. Und wäre dies der Fall, so würde hiedurch die berührte Ungleichheit noch in gar nichts gemildert, wie Manche glauben, indem man zwar allerdings auf dem Lande für den gleichen Preis ein bedeutend größeres Haus kaufen kann als in der Stadt, — Häuser von gleichem Preis und Werthe hingegen (wie verschieden auch ihre Größe sein mag), auch einer gleichen Besteuerung unterliegen sollten, gleichviel, wo sie stehen, indem die günstige oder ungünstige Lage ja ohnehin ganz genau auf Bestimmung des Preises einwirkte.

Dabei hängt es von dem höchst zufälligen Umstande ab: ob sich in einem Orte ein Paar vermiethete Häuser befinden oder nicht, — wodurch entschieden wird, ob eine Gemeinde nach der einen oder nach der andern Methode, d. h. ob sie 30mal geringer oder 30mal höher besteuert werden soll. —

Wir wünschen gewiß nicht eine Begünstigung der Städte zum Nachtheile der Landgemeinden; — ebensowenig können und werden aber auch diese eine Begünstigung zum Nachtheile der Städte fordern.

Ein weiteres Mißverhältniß, das auf dem Lande selbst wieder obwaltet, wollen wir nur andeuten. Ein massives, Palastähnliches, 3 oder 4 Stockwerk hohes Haus ist, nach §. 5 des Häusersteuergesetzes, auf dem Dorfe vielleicht nicht um einen Kreuzer höher besteuert, als die daneben stehende allerelendeste Bretterhütte, deren Areal den als Minimum angenommenen Flächeninhalt noch lange nicht erreicht.

(Der Verfasser führt zum Beweise der Richtigkeit obiger Angaben eine Reihe specieller Beispiele an.)

— In der zweiten Abtheilung seiner Schrift bespricht der Verfasser die Art der provisorischen Vollziehung der neuen Häuser- und Grundsteuergesetze:

Digitized by Google

„Der in den 8 katastrirten Kantonen (Otterberg, Winnweiler, Kaiserslautern, Dürkheim, Neustadt, Edenkoben, Landau und Speyer) im laufenden Jahre in Anwendung gebrachte Besteuerungsmodus der Häuser und Felder ist dieser:

Die frühere Grund-, Thür- und Fenstersteuer der katastrirten Kantone wird als das Contingent angenommen, welches dieselben auch jetzt aufzubringen gehalten werden.

Zur Deckung dieses Contingentes werden nun vor Allem 3 Simpla der Häusersteuer erhoben. Was hiedurch nicht gedeckt wird, wird (sammt der Thür- und Fenstersteuer) auf die Grundbesitzer repartirt. Es ist hiefür die Erhebung von 2 $\frac{1}{10}$ Simplen der Grundsteuer erforderlich.

Dazu werden sodann aber noch die Beiträge für Kreisbedürfniße geschlagen, nemlich 52½ Proc. für nothwendige, und 1½ Proc. für facultative Ausgaben.

Diese Beischlagprocente dazu gerechnet, treffen auf die Häusersteuer 4½ Simpla, auf die Grundsteuer dagegen nur 4½ Simpla, also ½ Simplum weniger, als auf jene.

Es werden demnach bei der Häusersteuer von jedem Gulden wirklichen oder angenommenen Miethertrags 4½ Krzr. erhoben, d. i. 7½ Procent, oder nahezu acht Procent vom Ertrage. Da nun dieser Ertrag vom Brutto-Einkommen erhoben wird, von welchem alle oben angegebenen Ausgaben und Verluste abzurechnen sind, so trifft auf den Ertrag in Wirklichkeit eine Besteuerung, die jedenfalls zehn Procent weit übersteigt, ja die selbst mehr als zwölf Procent betragen dürfte.

Auf welche Weise kann nun dieser augenscheinliche Mißstand beseitigt oder vorerst doch mindestens gemildert werden?

Das Hauptübel liegt, wie wir gesehen haben, im Gesetze. Dessen Abänderung ist offenbar dringend nothwendig. Kann doch die Regierung selbst kein anderes Interesse bei der Sache haben, als eine möglichst gleichmäßige Repartition der zu erhebenden Steuern.

Eine solche Abänderung des Gesetzes kann aber nur unter Mitwirkung der Stände, die dermalen nicht versammelt sind, — sie kann also nicht augenblicklich geschehen. Dagegen scheint uns durch die bestehende Gesetzgebung selbst das Mittel gegeben zu sein, den Mißstand ohne weitern Zeitverlust zu mindern, — bis er definitiv beseitigt zu werden vermag." (Schluß folgt.)

Deutschland.

*Pfalz. Wir freuen uns, melden zu können, daß vom 1. Mai an ein täglicher Eilwagencours von Zweibrücken nach Sargemünd hergestellt werden wird, unter genauem Anschlusse an die Eilwagenverbindungen zwischen Sargemünd, Metz und Paris, dann zwischen Zweibrücken, Landau, Karlsruhe, Augsburg, München und Wien; endlich zwischen Zweibrücken, Speyer, Mannheim und Würzburg. (Siehe das Nähere in der unten stehenden deßfallsigen Anzeige.)

Hessen. Am 8. April, Abends halb 7 Uhr, kam der im Freien beschäftigte Theil der Odenwälder in größte Bewegung durch das, was ihn so unangenehm aus seiner gewohnten Beschäftigung aufschreckte. Mit einem Male nämlich erdröhnte die Luft in der Gegend des Breubergs von tausendstimmigen Hurrah's, gellendem Pfeifen, Kanonendonner und Geraffel von Kleingewehrfeuer. — Die Axt entfiel dem arglosen Holzhauer, die Hacke dem friedlichen Feldbauer; mit Noth wurden von dem emsigen Ackersmann die sonst so ruhigen Thiere in Ruhe gehalten. Niemand konnte sich diese Erscheinung erklären, und Alles, ja selbst der sonst furchtlose Forstmann, eilte erschreckt der Heimath zu, wo die versammelten Gemeindeältesten aus den Details der Erzählungen einstimmig dahin schlossen, es sei nichts Geringeres in crisi, als der unheilverkündende Auszug des Berggeistes von Rodenstein. (Hess. B.)

Preußen.

Berlin, den 21. April. Dem Vernehmen nach lautet das Urtheil des Criminal-Senats des Kammergerichts in Sachen des Dr. Jacoby auf dritthalbjähriges Gefängniß. Man hofft auf eine Milderung des Urtheils in zweiter Instanz. (Mannh. J.)

Berlin, den 21. April. Der Brief welchen Hr. von Humboldt in Betreff der Gerüchte über die Judenordnung an den Minister, Grafen Stollberg, geschrieben, enthält sehr bemerkenswürdige Aussprüche. „Ich hoffe, sagt der berühmte Gelehrte darin, daß Vieles sehr falsch und hämisch aufgefaßt ist; wäre es aber so, so halte ich die beabsichtigte Einrichtung nach meiner innersten Ueberzeugung für höchst aufregend, wider alle Grundsätze wahrhafter Staatsklugheit streitend, zu den bösartigsten Interpretationen der Motive veranlassend, Rechte raubend, die durch ein menschlicheres Gesetz des Vaters bereits erworben sind, und der Milde unseres jetzigen Monarchen entgegen. Es ist gefahrvolle Anmaaßung der schwachen Menschheit, die uralten Decrete Gottes auslegen zu wollen. Die Geschichte finsterer Jahrhunderte lehrt, zu welchen Abwegen solche Deutungen Muth geben. — Die Besorgniße, mir zu schaden, muß Sie nicht abhalten, von diesen Zeilen Gebrauch zu machen, „man muß vor Allen den Muth einer Meinung haben!" — In einem andern Briefe an einen jüdischen Bankier spricht sich Hr. v. Humboldt nicht minder energisch aus: Sie sehen, sagt er, was ich schon im Verein mit dem edlen Stollberg gethan habe, man muß so viel als möglich diese Angelegenheit veröffentlichen; man wird etwas sehen werden und damit ist viel geholfen!
(Mannh. J.)

Aus Schlesien, den 16. April. Die polizei-

Digitized by Google

liche Maaßregel nach welcher den Schenkwirthen aufgegeben ist, entschiedenen Trunkenbolden, keinen Branntwein zu verabreichen, hat hie und da zu ärgerlichen Auftritten Veranlassung gegeben, so daß an einigen Orten sogar Militär aufgeboten werden mußte, um die Tumultuanten zur Ordnung zu treiben. Wie es scheint, hat man damit noch nicht den geeigneten Weg zur Ausrottung des Uebels gefunden, und es dürfte wohl einzig und allein eine Vertheuerung des Branntweins durch eine noch ungleich höhere, als die seitherige Besteuerung, das wirksame Mittel dagegen sein.

Posen, den 17. April. Eine eigenthümliche Art von Verbrechen, die vor geraumer Zeit in Paris und auch an andern Orten Aufsehen erregte, nämlich das Verwunden des Abends auf den Straßen Gehender mittelst spitziger Instrumente, scheint jetzt bei uns Mode werden zu wollen: binnen kurzem sind drei Individuen, ein jüdischer Lehrer und zwei hiesige Bürger, auf solche Weise nicht unbeträchtlich verletzt worden, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre den Thätern auf die Spur zu kommen. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Das Obergericht des Aargau befaßte sich im Laufe dieser Woche mit der Verurtheilung der bei den Unruhen im Januar 1841 Betheiligten aus dem Bezirke Zurzach. Wie man vernimmt, wurde Hauptmann Schid von Böttstein zu 4 Jahren, Pater Theodosius zu 2 Jahren und Ammann Erni zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. 24 Andere werden für die Dauer von 2 Jahren im Activbürgerrecht eingestellt. Die Frage, ob die Verurtheilten für die Okkupationskosten haftbar zu erklären seien, wurde einer allfälligen spätern Entscheidung vorbehalten.

Frankreich.

Wie es heißt, beläuft sich nach einem vor kurzem gemachten Inventare das Vermögen, welches Aguado hinterläßt, auf 65 Millionen.

Paris, den 19. April. Hr. v. Cormenin hat einer neuen Auflage seiner Schrift über die Centralisation Reflexionen über die Eisenbahnen angehängt. An einer Stelle liest er den selbstsüchtigen, schmeichlerischen, begehrlichen Deputirten den Text. „Die Deputieten machen sich vielleicht auf der Tribune mit der Regierung zu wenig zu schaffen, und sie machen sich auf den Bureaux mit den Ministern zu viel zu schaffen. So bewaffnet euch doch mit einer Geißel, verantwortliche Räthe, und jagt mir diese Stimmenmäkler zum Tempel hinaus! Die Deputirten — ich nehme die von der äußersten Linken von meinem Tadel nicht aus — lassen sich von dem Localgeist überflutten. Das ist wahrlich ein sehr schlechter Geist. Ich sah die Deputirten des Nordens für die Runkelrübe und alle Deputirten der Seehäfen für das Zukkerrohr stimmen. Und es hat mich erbarmt. Da bietet ein Departement 5—6 Mill. für eine Eisenbahn und ihr seid nicht im Stand von ihm 50000 Fr. für den Elementarunterricht oder zu einer verständigen Unterstützung seiner Armen herauszubringen. Denn in der Stufenfolge seiner Achtung und seiner Wünsche wird es seine moralischen Interessen tief unter seine materiellen Interessen setzen — eine unglückselige, unfranzösische, civilisationswidrige und centralisationswidrige Tendenz, die man bekämpfen sollte und die man begünstigt. Gibt es fast einen einzigen Deputirten der nicht Versammlungen hält, in den Bureaux herumläuft, den Minister verfolgt und gewissermaßen hudelt, der nicht im Departementalrath sitzt, der nicht alle Bevorzugungsgesuche zeichnet und gegenzeichnet, der nicht den Standredner macht in den Clubs, der nicht alles unterschreibt, sich bindet, verpflichtet, veräußert, Kopf und Hand, Wille und That, Leib und Seele, lediglich um die größte Linie des Königreichs durch seinen kleinen Bezirk geführt zu sehen? Und diese Deputirten da, besonders die von der Opposition, die so feig sind sich allen Zumuthungen und Drohungen der Wähler ihrer Gegend zu bequemen, verlangen, daß man sie Deputirte Frankreichs nenne! Geht, gebt, und läutet eure Dorfglocke und laßt euch umtaufen, Frankreichs Deputirte seid ihr nicht."

Lyon, den 16. April. Die Seidenpreise auf den südlichen Märkten sind aus Mangel an Absatz um 3 Fr. per Kilogr. gefallen, obwohl der durch späten haeten Frost den Maulbeerbäumen entstandene Schaden eine ungünstige Seidenernte fürchten läßt. Auch andere Bodenerzeugnisse haben durch die ungewöhnliche Frühjahrkälte gelitten. Der Jura und die Alpen sind mit hohem Schnee bedeckt. Unter Menschen und Vieh ist Sterben, Seuche. Die Grippe herrscht in unserer Stadt, tolle Hunde laufen herum und haben schon verschiedenen Personen die Hundswuth angebissen, auch zeigen sich hie und da andere Viehseuchen. Die Arbeit stockt noch immer.

Straßburg, den 20. April. Auf unserer Eisenbahn werden im nächsten Monat Schnellzüge eingerichtet, welche die Reisenden aus Basel in ungefähr drei Stunden hierher expediren. Diese Faheten correspondiren mit den Dampfschiffen der Kölner Gesellschaft, welche nach dem Niederrhein gehen. Die gewöhnlichen Convois brauchen 1¼ Stunden länger, da sie an allen 31 Stationen Halt zu machen haben, während die erstern nur an den fünf Hauptplätzen aus- und einsteigen lassen. — Der Weg von Düsseldorf hierher wird nun in 43 Stunden zurückgelegt. Vor sechs Jahren brauchte man zu dieser Fahrt vier bis fünf Tage!

Großbritanien.

Bei den Assisen zu Chester ist dieser Tage der gräuelhafte Fall verhandelt worden, daß ein gewisser Sandys seine Kinder vergiftet hatte, in keiner andern Absicht, als um den Betrag von 3 Pfd. 8 Schill. aus der Kasse eines Vereins für Begräbnisse zu erhalten. Er ward zum Tode verurtheilt.

Dänemark.

Kopenhagen, den 14. April. Die ständische Versammlung für Holstein ist auf den 7. April einberufen.

Digitized by Google

Rußland.

Wer jetzt die polnische Grenze überschreitet, muß beim Eingange einen Weggoll erlegen, als ob er durchs ganze Land reisen wollte, selbst wenn er eben nur einen Nachbar an der Grenze zu besuchen beabsichtigte. Daß auf der ganzen Grenzlinie von beiläufig 120 Meilen Länge nur zwei chaussirte Wege befindlich sind, alle übrigen Straßen aber sich im jämmerlichsten Zustande befinden, mithin jedes Weggeld stark nach Ironie schmeckt, macht zwar die Sache etwas pikanter, ohne sie jedoch nur im geringsten zu ändern. (Ausl.)

Paris, den 19. April. Die Nachrichten, die hier aus Rußland eingehen, stellen eine große Reduction im russischen Heere in Aussicht und geben von dem Zustande der russischen Finanzen ein klägliches Bild. Doch dürfte nebstdem der Geist der Unzufriedenheit, der sich nach und nach des Militärs bemeistern soll, zu einer solchen Maaßregel viel beitragen. (Allg. Ztg.)

Vereinigte Staaten.

Den letzten Nachrichten aus New-York zufolge sind die Mexikaner mit einer zu 15,000 Mann angegebenen Kriegsmacht in Texas eingefallen. (Die angegebene Zahl ist sichtlich übertrieben; Andere reden nur von 800 Mann.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[831] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.**

				Centner.
			Angekommen:	
24.	März	Schiffer	Seibel von Mainz	270
26.	„	„	Dietsch von Bingen	586
29.	„	„	Uederle von Frankfurt	204
29.	„	„	Behe von Bonn	101
30.	„	„	J. Köhler von Köln	140
31.	„	„	H. Walter von Cannstadt	32
1.	April	„	Zoosten von Dordt	1445
4.	„	„	Tripp von Köln	228
7.	„	„	J. Walter von Cannstadt	16
9.	„	„	von Kilch von Basel	26
11.	„	„	Müßig von Heilbronn	46
11.	„	„	Schndeing von Straßburg	9
12.	„	„	Urmetzer von Frankfuet	138
14.	„	„	Keller von Mainz	38
15.	„	„	Herrmann von Köln	162
15.	„	„	Bertram von Coblenz	503
			Abgefahren:	
26.	März	Schiffer	F. Walker nach Heilbronn	755
26.	„	„	W. Keller nach Frankfurt	81
26.	„	„	Rödel nach Cannstadt	245
30.	„	„	Fav. Merkle nach Straßburg	1100
26.	„	„	Würges nach Hanau	891
5.	April	„	Joh. Oes nach Heilbronn	1650
6.	„	„	H. Huber nach Cannstadt	925
7.	„	„	Lud. Klee nach Heilbronn	443
8.	„	„	Gärtner nach Heilbronn	557
9.	„	„	Backfisch nach Eberbach	285
13.	„	„	G. Raab nach Eberbach	270
12.	„	„	Dietsch nach Frankfurt	80
16.	„	„	Oberdan nach Köln	165
16.	„	„	J. Walter nach Cannstadt	863
15.	„	„	G. Stähelin nach Straßburg	2455

[868] **Literarische Anzeige.**

So eben ist im Verlage von F. C. Neidhard's Buchhandlung erschienen:

Bemerkungen
über das neue
Häusersteuergesetz
und
die Art der Anwendung desselben in der Pfalz.
Von
G. Fried. Kolb.
Preis 6 Kreuzer.

[878] **Cirque Tourniaire**
in der k. Reitbahn zu Speyer.

Mittwoch, den 27. April: Vorstellung in der höhern Reitkunst nebst mehreren dressirten Pferden. Die Productionen der Beduinen und zum erstenmal der englische Feuerhund.
Unwiderruflich letzte Vorstellung nächsten Sonntag.

[861a] **Offene Stelle.**

Man sucht noch einen Straßenaufseher, welcher nivellieen und Durchlässe nach Zeichnung anlegen kann, und schon früher in diesem Fache beschäftigt war, um demselben ruhig die Aufsicht überlassen zu können. Einem tauglichen Subjecte sichert man gute Bezahlung und Anstellung den Sommer hindurch zu. Auf frankirte Anfragen ertheilt das Handlungshaus Bernhard Roos in Ingenheim bei Landau Näheres mit.

[862a] **Verkaufsanzeige.**

Ein neues gut und elegant gebautes aufrecht stehendes Clavier von 6½ Octaven wird wegen Mangel an Platz um sehr billigen Preis verkauft. Näheres bei der Expedition zu erfragen.

[877a] **Bekanntmachung.**

Zufolge hohen Rescripts der Generaladministration der königl. Posten d. d. 18 d. Mts. wird mit dem 1. Mai d. Jahres ein täglicher Eilwagencurs zwischen Zweibrücken und Saargemünd unter genauem Anschluße an die an letzterem Orte von und nach Metz und Paris und an ersterem Orte von und nach Karlsruhe, Augsburg, München, Wien, dann Speyer, Mannheim und Würzburg ankommenden und abgehenden Eilwagen beginnen.

Die Annahme von Reisenden zu diesem Eilwagencurse ist unbeschränkt, und die Personentaxe auf 30 kr. per Meile festgesetzt. An Reisegepäck werden 40 Pfund frei befördert.

Speyer, den 25. April 1842.

Königliches Postamt:
Siry.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis der ältern Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu machen.

Neue Speyerer Zeitung.

Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 1 Pr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Mittwoch — Nro. 85. — den 27. April 1842.

Die neue Häusersteuer.

(Beschluß.)

Der Verfasser entwickelt hierauf die Ansicht, daß der im laufenden Jahre angewendete Maßstab zur Vertheilung der Steuer nicht beibehalten werden müße, daß zwar verschiedene Ansichten darüber obwalten könnten, ob die Häuser- als Repartitions- oder als eigentliche Quotitätssteuer in Anwendung zu bringen sei; daß man aber bei genauer, folgerichtiger Durchführungen der einen wie der andern dieser Meinungen zu einem, den Hausbesitzern ungleich weniger ungünstigen Resultate gelangen dürfte, als das dermalige ist.

„Es fragt sich vor Allem, ob die Häusersteuer dermalen, und so lange nicht der ganze Kreis katastrirt ist, als Quotitäts- oder als Repartitionssteuer betrachtet werden muß?

Uns scheint das Letzte. Allerdings ist die Häusersteuer eigentlich eine Quotitätssteuer, wofür sie auch das Gesetz von 1828 ausdrücklich erklärt. Aber sie ist es in der Pfalz nicht sogleich, sondern sie wird es erst, und zwar erst dann, wenn der ganze Kreis katastrirt ist. Der §. 7 des Steuergesetzes vom 1. Juli 1834 bestimmt ausdrücklich (abweichend von den Verfügungen bezüglich der andern Kreise): Im Rheinkreise dienen, nach vollendetem Abschluße der (Grundsteuer-) Kataster eines Kantons dieselben . . . „in Verbindung „mit dem Häusersteuerkataster, um das bisherige Grund„steuercontingent der neu katastrirten Cantone unter sich, „des Cantons unter die Gemeinden, und der Gemeinden „unter die Steuerpflichtigen zu repartiren. Diese Jahres„steuer, nach dem definitiven Kataster gibt die Grundlage „dieser Repartition." — Uebereinstimmend damit spricht sich auch der Landrathsabschied vom 3. Juli 1841 aus, indem er besagt: die bisherige Grund-, (sammt Häuser-), Thür- und Fenstersteuer bildeten ein Contingent, welches dermalen gedeckt werden müße „nicht nach den Grundsätzen der Grund- und Häu„sersteuergesetze vom Jahr 1828, sondern nach den „frühern Gesetzen." Damit ward nun das Verlangen des Landraths wegen absoluter Aufhebung der Thür- und Fenstersteuer zurückgewiesen, — eine Zurückweisung, die sich allerdings damit vollständig, aber wol auch nur damit, rechtfertigen läßt.

Von diesem Gesichtspunct ausgehend, erscheint also die bisherige Grund- (sammt Häuser-), Thür- und Fenstersteuer als ein Contingent, das nunmehr durch die neue Grund- und Häusersteuer gedeckt werden muß, welche demnach beide vorerst nur als Repartitionssteuern in Anwendung kommen."

Darnach würde sich denn von selbst das Verhältniß beseitigen, welches sich dieses Jahr gebildet hat, daß von dem katastrirten Ertrage der Häusersteuer ein halbes Simplum mehr erhoben wird, als von jenem der Grundsteuer. — Da bei Aufnahme des Ertrags der Häuser der ganze Brutto-, bei Aufnahme jenes der Güter dagegen factisch nur der Nettoertrag derselben in Rechnung gesetzt ward, so können billig vom Steuergulden des einen Ertrags nicht ebensoviel Kreuzer, als von jenem des andern, eingefordert werden. Und wirklich hat auch das Finanzgesetz von 1837 (§. 8, lit. d) ausdrücklich einen solchen Unterschied statutirt, indem es speciell aussprach, daß, während von der Grundsteuer 4 Theile erhoben werden, von der Häusersteuer nur 3 einzufordern sind.

„Wenn wir nun aber auch der Ansicht sind, daß die Häuser- vorerst blos als Repartitionssteuer betrachtet werden solle, so wollen wir doch keineswegs bestreiten, daß auch die entgegengesetzte Meinung — wonach jene Auflage sogleich als Quotitätssteuer eingeführt werden müßte, — Manches für sich hat. Allein auch in diesem Falle glauben wir, daß man, bei genauer Untersuchung der Sache, zu einem den Hausbesitzern in den Städten keineswegs so ungünstigen Resultate gelangen dürfte, wie das im laufenden Jahre bestehende ist.

In diesem Falle dürfte Folgendes das Hauptergebniß sein: Da der §. 8 des Häusersteuergesetzes von 1828 ausdrücklich bestimmt: „Die Zahl der Simpla wird durch das jedesmalige Finanzgesetz festgesetzt;" — und da das Finanzgesetz für die laufende Periode die Erhebung von

nicht mehr als 3 Simpla mit nur 4½ Beischlagprocenten zur Deckung der Central-Staats- und der gesetzlich nothwendigen Kreislasten gestattet, — so könnte alsdann gesetzlich nur dieser Betrag, es könnten aber keineswegs 3 Simpla und 52½ Beischlagprocente, — d. h. zusammen so viel als 4½ Simpla, erhoben werden. In jenen 3 Simplen sind nemlich, nach der in den jenseitigen Kreisen unbedingt eingeführten Berechnungsweise, fast sämmtliche Beträge für Kreisbedürfniße schon eingerechnet. — Das Resultat für die Häuserbesitzer würde sich hiedurch als ein dem vorhin nachgewiesenen mindestens gleichkommendes, ja als ein noch um Etwas günstigeres, herausstellen.

Die Adoption dieser Ansicht würde indessen von weitern Folgen begleitet sein. Alsdann müßte consequenter Weise auch der Betrag der Thür- und Fenstersteuer in den katastrirten Kantonen unbedingt hinwegfallen. Denn sobald die Häuser- als Quotitätssteuer eingeführt würde, ließe sich auch gegen die unbedingte Geltung des §. 39 des Häusersteuergesetzes nichts mehr einwenden, welcher Paragraph, in Uebereinstimmung mit §. 34, verfügt, daß „mit dem Tage, an welchem die Einführung der neuen Häusersteuer in einem Bezirke proklamirt wird", — die sämmtlichen „bisherigen Gesetze über Besteuerung der Gebäude außer Wirkung" treten. — Von den Besitzern der Wohnungen könnte also eine besondere Thür- und Fenstersteuer nicht mehr gefordert werden; daß aber von den Aeckern und Wäldern ꝛc. eine solche („Thür- und Fenstersteuer") zu erheben wäre, würde ohnehin im Ernste wol Niemand behaupten.

— Welcher der beiden hier erörterten Ansichten man sich also auch zuneigen möge, so wird man bei consequenter Durchführung der einen wie der andern Meinung zu einem Ergebniße gelangen, durch welches den Häuserbesitzern eine wesentliche Erleichterung — Verminderung ihrer Steuer um ungefähr ein Drittel — zu Theil werden würde."

Deutschland.

Karlsruhe, den 25. April. Neuerwählte Abgeordnete: Im 17. Aemterwahlbezirk (Aemter Tryberg, Haslach, Hornberg, und Wolfach) Hr. Böhme, Oberamtmann zu Lörrach. (Voriger Abgeordneter: Hr. Litschgi, Oberhofgerichtsrath in Mannheim.) Im 10. Aemterwahlbezirk (Amt Müllheim) Hr. Blankenhorn-Kraft, Oekonom daselbst, der vorige Abgeordnete. Im 3. Aemterwahlbezirk (Aemter Stockach, Möskirch, Engen, Möhringen, und Stetten am kalten Markt) Hr. Kuenzer, Stadtpfarrer in Konstanz, wiedererwählt. Im 6. Aemterwahlbezirk (Aemter Thiengen, Jestetten, St. Blasien, und Waldshut) Hr. Dr. Mörder, Obergerichtsadvocat in Mannheim. (Früherer Abgeordneter dieses Bezirks: Hr. Zentner, Hofgerichtsrath in Freiburg.)

Mannheim, den 26. April. Am verflossenen Samstag empfing der wieder zur zweiten Kammer gewählte Deputirte Hr. F. D. Bassermann dahier einen reichverzierten silbernen Pocal von Advocaten aus dem Seekreise. Auf der vordern Seite liest man die Inschrift: „Dem muthigen Volksvertreter, dem wackern Vertheidiger der Unantastbarkeit der Gerichte, Friedrich Daniel Bassermann in Mannheim." Auf der Rückseite des Pokals sind die Namen der Geber eingegraben. (Mannh. Jour.)

Mannheim. Zufolge einer amtlichen Bekanntmachung cirkuliren falsche württembergische Guldenstücke, die besonders an der schlechten Ausführung des königl. Brustbildes kenntlich sind.

Leipzig, den 18. April. Die Ausgabe des Verzeichnisses der an hiesiger Universität im Sommerhalbjahr beabsichtigten Vorlesungen ward dießmal etwas verzögert. Der Hauptgrund davon war, daß ein Enkel von Christ. Felix Weiße, Sohn des 1832 verstorbenen Criminalisten, der als scharfsinniger Denker und ebenso gründlicher wie geistvoller Schriftsteller bekannte Dr. der Theologie und Philosophie, Christ. Hermann Weiße, Verfasser des Werks „die evangelische Geschichte, kritisch und philosophisch", ein Collegium über das Leben Jesu ankündigen wollte. Nicht ohne Veranlassung von hier aus, wie man glaubt, verlangte das Ministerium vor Approbation des Lectionscatalogs darüber einen Bericht der hiesigen theologischen Facultät, in Folge dessen die Ankündigung unterbleiben mußte. Dr. Weiße, der eine früher erhaltene außerordentliche Professur an unserer Universität schon 1837 freiwillig niederlegte, ist nämlich Dr. theolog. der Jenaischen Hochschule und weil er hier nicht das Meisterrecht erlangt hat, wie die hier erscheinende „Eisenbahn" sagt, hat es die Innung nicht zugegeben. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Das Solothurner Blatt erzählt von zwei armen unbescholtenen Gatten, denen eine Missionspredigt in Altishofen die Qualen der Hölle so grauenhaft vorgemalt und mit den menschlichen Schwächen so heiß gemacht habe, daß sie, sich ewig verdammt glaubend, in ein Jammern und Toben der Verzweiflung verfallen seien, dem der Mann am folgenden Tag erlegen.

Zürich. Das Bezirksgericht Winterthur hat einstimmig die Regierung mit der Preßklage abgewiesen, welche diese gegen den Landboten wegen des dem Freisinnigen von Baden entnommenen Artikels über Aargauische Umwälzungspläne erhoben hatte.

Belgien.

Brüssel, den 22. April. Die Bahn von Ans nach Lüttich wird für die Reisenden am 1. Mai eröffnet.

Frankreich.

Der Wahnsinn der Marie Capelle (Lafarge) hat in solchem Grade zugenommen, daß ihr die Zwongejacke angelegt werden mußte.

Italien.

Neapel, den 13. April. Es wird Ihnen angenehm sein die heute Nachmittag erfolgte glückliche

Digitized by Google

Ankunft Sr. Maj. des Königs von Baiern in hiesiger Stadt Ihren Lesern mittheilen zu können. Se. Maj. schifften sich wenige Stunden darauf auf dem k. Postschiff Maria Teresa ein und setzten auf diese Weise bei günstiger Witterung und ruhigem Meer Ihre Reise nach Palermo fort, wo der König morgen Mittag eintreffen wird. Se. Maj. wurden in Capua, wo gegenwärtig großes Lager ist, von dem König von Neapel an der Spitze seines ganzen Generalstabs bewillkommt. (Allg. Ztg.)

Großbritannien.

London, den 19. April. Der Herald schreibt: Ein freiwilliger Steuerzahler, dieser seltene Vogel, welchen gelehrte Naturforscher häufig für fabelhaft hielten, ist gegenwärtig in England zu finden, wie aus folgender Thatsache hervorgeht: Der Schatzkanzler, Hr. Gouldoen, hat von einem unbekannten Bewunderer des männlichen Geistes, womit das jetzige Cabinet durch directe Besteuerung seiner schwierigen Lage entgegengetreten ist, unter Adresse seiner Gattin 500 Pf. St. als Beisteuer für den Schatz erhalten und den Empfang in öffentlichen Blätteen bescheinigt.

— den 19. April. Der sogenannte Herzog von der Normandie wurde dieser Tage verhaftet und ins Schuldgefängniß gebracht. Der Gefangeneer seiner Tochter, dem er 200 Pf. Str. für Lection schuldig ist, hatte den Haftbefehl ausgewirkt, weil er erfuhr, daß der Herzog England zu verlassen beabsichtige.

Das erste der mit Truppen für Indien abgegangenen Schiffe ist an unserer Küste unweit Dungeneß gescheitert, wo das Wrack noch liegt. Die Bemannung wurde durch den schnellen Beistand zweier Dampfschiffe gerettet.

Miszellen.

Ein gräßlicher und in seiner Art vielleicht einziger Unfall wird im „Journal de Belfort" erzählt. Ein Mädchen, das in der Fabrik des Hrn. Blau zu Sentheim im Canton Massevaux arbeitete, machte sich das Haar, obgleich es streng verboten war, daß sich die Arbeiterinnen zwischen den Maschinen mit solchen Nebendingen beschäftigen. Ein Aufseher kam, und das Mädchen bückte sich, damit er sie nicht sehen sollte. Aber diese unvorsichtige Bewegung hatte schlimme Folgen. Das lange, aufgelöste Haar des Mädchens gerieth in die Maschine, schlang sich um den Zylinder, und im Augenblick war ihr das ganze Haar von den Augen an bis zu den Ohren und zum Nacken mit der Kopfhaut abgerissen. Sie war völlig skalpirt. Man hofft zwar, daß sie mit dem Leben davon kommen werde, aber sie wird immer fürchterlich entstellt bleiben.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 26. April. Weizen — fl. — kr Korn 4 fl. 44 kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Gerste 3 fl. 24 kr. Hafer 2 fl. 9 kr. der Hectoliter.

Geldcourse.

Frankfurt, den 25. April Neue Louisd'or 11 fl. 2 kr. Friedrichsd'or 9 37. Ducaten 5 34. 20 Frankenstücke 9 25. holländ. 10fl.-Stücke 9 52 1/2. Preußische Thaler 1 45 1/4. Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[881] **Gütertrennung.**

Johanne Rosine Wolf,

Ehefrau von

Johann Heinrich Rau,

Glaser in Speyer,

sie Kleidermacherin daselbst wohnhaft, hat, von dem Herrn Präsidenten des königl. Bezirksgerichts in Frankenthal dazu ermächtigt, durch Ladung des Gerichtsboten Wecker von Speyer vom fünf und zwanzigsten April achtzehnhundert zwei und vierzig eine Gütertrennungsklage gegen ihren genannten Ehemann erhoben und den Unterzeichneten zu ihrem Anwalte constituirt.

Worüber Urkunde, wovon fünf Exemplare gefertiget wurden.

C. Spatz.

[873a] **Bekanntmachung.**

(Die Ausgrabung des Rheinhäuser Durchstichs betr.)

Montag den 2. Mai laufenden Jahres, Vormittags 9 Uhr, im Saale des Wirthshauses zur rothen Rose dahier, wird auf den Antrag der königl. Bau-Inspection Speyer von unterfertigter Behörde zur öffentlichen Versteigerung an den Mindestbietenden der Arbeiten zur Ausgrabung des Rheindurchstichs, in der Gemarkung von Rheinhausen und Oberhausen im Großherzogthum Baden, abgetheilt in 20 Loose, geschritten werden.

Kostenanschlag, Plan und Bedingnißheft kann bis dahin auf dem diesseitigen Bureau eingesehen werden.

Speyer, den 22. April 1842.

Königl. Landcommissariat.

d. l. a.

v. Buchner.

[872a] **Bekanntmachung.**

(Die Herstellung des neuen Dammes bei Rheinhausen betr.)

Montag den 2. kommenden Monats May, Vormittags 11 Uhr, im Saale des Wirthshauses zur rothen Rose dahier, wird auf den Antrag der königl. Bau-Inspection Speyer von der unterfertigten Behörde zur öffentlichen Versteigerung an den Mindestbietenden der Arbeiten zur Zurücklegung und Erhöhung des diesseitigen Hauptrheindammes an der Rheinhäuser Ueberfahre, abgetheilt in 8 Loose, geschritten werden.

Digitized by Google

Kostenanschlag, Plan und Bedingnißheft liegen bis dahin zur Einsicht auf dem diesseitigen Bureau offen.

Speyer, den 22. April 1842.

Königl. Landcommissariat.
d. l. a.
v. Buchnee.

---

[875] Die

Adler des **Oberrheins**

beginnen mit dem 2. Mai ihre directen Fahrten von

Basel nach Mainz.

Zu Thal:

Jeden Montag, Mittwoch und Samstag.
Ankunft in Speyer:
Abends 5 Uhr.

Zu Berg:

Jeden Dienstag und Freitag.
Ankunft in Speyer:
Morgens 6 Uhr,

und jeden Sonntag,

Ankunft in Speyer:
Abends 6 Uhr.

Directe Einschreibungen bis London und alle Zwischenstationen so wie alle näheren Mittheilungen ertheilt der Agent

Louis Merckle.

[880²] **Gastwirthschafts-Eröffnung**

des

Hofes von Holland

in Mannheim.

Der Unterzeichnete beehet sich zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß er seinen wohleingerichteten Gasthof, welcher dem Freihafen gegenüber in der Nähe des Landungsplatzes der Dampfboote gelegen ist, den 1. Mai l. J. eröffnen werde. Man ladet hiezu das verehrliche Publikum höflichst ein, und verspricht prompte und billige Bedienung.

Carl Müssner.
F. Gutmann, Geschäftsführer.

---

[879] **Anzeige.**

Bei Unterzeichnetem ist wieder frisches Münchner Lager- oder Märzbier angekommen; auch wird er bis Sonntag den 1. Mai etliche Fässer Münchner Doppelbier oder sogenannten Salvator anzapfen.

Meckenheim, den 27. April 1842.

Hammann, Gastgeber zum Schaaf.

[865²]

Bekanntmachung.

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

(Auszahlung der Theilrenten pro 1841 betr.)

Die badische allgemeine Versorgungsanstalt zahlt für das Jahr 1841 die Theilrenten an diejenigen Mitglieder der Anstalt, welche in den Jahren 1835, 1836, 1837, 1838 und 1839 theilweise Einlagen gemacht, und solche in den Jahren 1840 und 1841 auf je 200 fl. ergänzt haben.

Die Theilrente steht im Verhältniß zur Jahresrente, wie die theilweise Einlage zur vollen Einlage.

Die volle Rente für das Jahr 1841 beträgt:

in der		I. Classe.	II. Classe.	III. Classe.	IV. Classe.	V. Classe.	VI. Classe.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr	fl. kr
ersten Jahresgesellschaft	von 1835	7 13	7 24	7 34	7 46	12 30	57 57
zweiten „	„ 1836	7 3	7 21	7 32	7 44	10 41	30 6
dritten „	„ 1837	6 54	7 9	7 25	7 41	11 28	26 44
vierten „	„ 1838	6 43	7 —	7 20	7 39	10 33	12 26
fünften „	„ 1839	6 24	6 48	7 12	7 36	8 48	10 24

Die Zahlung der Theilrenten geschieht vom 1. Mai l. J. an dahier bei der Hauptkasse oder auswärts bei irgend einem Geschäftsfreunde der Anstalt (in Frankfurt a. M. bei dem Handlungshause Eyßen und Claus, in Darmstadt bei Hrn. Hofgerichtsadvocat und Auditor Siebert, in Ludwigsburg bei Hrn. Notariatsnotar Fink und in Stuttgart bei Hrn. Oberamtspfleger Spring) jedoch nur auf Vorlage des betr. Rentenscheins auf welchem die Zahlung vorgemerkt werden muß.

Wer verhindert ist seine Theilrente selbst in Empfang zu nehmen, kann solche durch einen schriftlich Bevollmächtigten erheben lassen.

Schließlich bemerken wir noch, daß Verzeichnisse der Nummern der betr. Rentenscheine mit Angabe der darauf zu zahlenden Beträge aufgestellt sind, welche bei unserer Hauptkasse dahier, so wie bei sämmtlichen Geschäftsfreunden eingesehen werden können.

Karlsruhe, den 5. April 1842.

Verwaltungsrath.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 85.) den 28. April 1842.

Deutschland.

München, den 24. April. Diesen Nachmittag legten in der diesigen Metropolitankirche drei Personen protestantischer Religion (2 Männee und 1 Frauenzimmer) das katholische Glaubensbekenntniß ab. Der Zudeang des Volkes, dieser Handlung beizuwohnen, war ungeheuer. Auch künftigen Sonntag werden zwei protestantische Individuen zur katholischen Religion in derselben Kieche übertreten.

Baden. (Deputirtenwahlen.) 11. Wahlbeziek, Staufen und Heitersheim, Hr. Altbüegermeister Martin in Staufen; Städtewahlbeziek Freiburg, Hr. Bürgermeister Wagner und He. Regieenngsrath Bannwarth.

Rastatt, den 25. Apeil. Gestern Abend staeb hier ein Mann an der Wasserscheu, der im Monat Februar von einem wuthverdächtigen Hnnde gebissen worden war.

Hannover, den 23. Apeil. Jn der Sitzung der zweiten Kammer vom 20. d. kam vor: Antrag eines Mitglieds, daß die Regierung an das unterm 22. Febr. an dieselbe gestellte Gesuch: der Stadt Stade die eigene Polizeiverwaltung so schleunig als möglich zueückgeben zu wollen, erinnert werden möge. — Der Antrag wurde angenommen.

Frankreich.

Paris, den 25. Apeil. Minister Humann ist am Schlagfluße gestorben. *)

Humann war im Jahr 1780 zu Straßbueg geboren. Er trat, nachdem er die gewöhnliche Schulbildung erhalten hatte, als Commis in die Dienste eines Handlungshauses, nnd begründete später ein eignes Handelsgeschäft, welches sich durch seine Thätigkeit, und Umsicht zu dem bedeutendsten seiner Vaterstadt und zu einem dee angesehensten in Frankreich erhob. Jm Jahr 1820, als er das vieezigste Jahr erreicht hatte, an welches nach den Bestimmungen der damaligen Gesetzgebung die Wahlfähigkeit geknüpft wae, wurde er in Straßburg zum Mitgliede der Abgeordnetenkammer ernannt, in der er seinen Sitz im linken Centrum, in dee Nähe des ihm persönlich befreundeten Royer-Collard, nahm. Durch seine tüchtigen finanziellen Kenntniße, sowie durch seine besonnene gewäßigte Freimüthigkeit zog Humann bald die allgemeine Aufmeeksamkeit auf sich; ee wnede bei jeder der folgenden Wahlen wieder gewählt, und in der Kammer gehörte er regelmäßig zu den Mitgliedern der Commissionen, die zu der Peüfung dee finanziellen Vorschläge der Regierung niedergesetzt wurden. Er wideesetzte sich allen den Reactionsplänen, durch welche die Regierung die unaufhaltsam fortschreitende politische Entwickelung in Frankreich zu hemmen suchte. Jm J. 1829 war er der Berichterstatter der Commission, die zu der Peüfung der Voranschläge des Staatshaushalts niedergesetzt wae, und trug in deren Namen auf sehr bedeutende Erspaenisse an. Spätee war er einer dee beeühmten 221, die fur die Adresse stimmten, welche gegen das Ministerium Polignac gerichtet war. Bei dem Ausbruche der Julieevolution befand ee sich, wie gewöhnlich während dee Zwischenzeit der Sessionen, in Straßburg eilte aber auf die erste Kunde von diesem geoßen Ereignisse nach Paris und nahm an allen den Schritten Theil, duech welche die inzwischen wieder zusammgetretene Gesetzgebung die neue Ordnung der Dinge begründete. Erst im Oct. 1832, als dee Maeschall Soult an die Spitze des Cabinets trat, welches man wegen des überwiegenden Einflusses Gnizot's in demselben das doctrinaire genannt hat, waren alle Bedenklichkeiten beseitigt, welche Humann bisher von thätiger Theilnadme an der Verwaltung abgehalten hatten. Er nahm das Finanzministerium an, und bewährete jetzt den Ruf eines geschickten Finanziees, den ihm seine feühern Aebeiten in der Kammer erworben; ihm gelang es, der Zerrüttung, in welche die Julirevolution die finanziellen Angelegenheiten des Landes gestürzt, ein Ende zu machen, und im April 1833 brachte er das erste eegelmäßige Budget zu Stande, wäheend man bisher fortwäheend sich mit außeroedentlichen Bewilligungen und Zuschüssen hatte helfen müssen. An der höhern Leitung der allgemeinen politischen Verhältniße scheint er wenig Antheil genommen zu haben. Hnmann blieb hierauf bis in den Jan. 1836 an der Spitze der Finanzverwaltung; ein in Frankreich seltenes Beispiel der Dauer einer Amtsfüheung. Aber je tiefer er in den finanziellen Zustand des Landes eindrang, um so mehr überzengte er sich, daß es kein anderes Mittel gab, das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben herzustellen, als gerade die Maßregel der Heeabsetznng des Zinsfußes dee Staatsschuld. Am 14. Jan. 1836, bei der Vorlegung des Budgets für das folgende Jahr, gestand er dieses offen ein, zur nicht geringen Unzufriedenheit seiner Collegen, welche wol nicht ganz mit Unrecht der Meinung waren, daß eine so wichtige Eeklärung nur in Folge eines gemeinschaftlich gefaßten Beschlusses gegeben werden düefte. Jn noch höheem Geade unzufrieden war der König, der duech eine Maßregel, welche das Einkommen der Rentenbesitzer schmälern mußte, jene einflußeeiche Classe sich zu entfremden fuechtete, in der er bisher die festeste Stütze seiner Regierung gefunden hatte. H. wae zu ehrlich, als daß er dieser politischen Rücksicht seine Ueberzeugung geopfert hätte, und zog es daher vor, seine Entlassung zu nehmen. Die Mehrzahl der Abgeoednetenkammer theilte seine Ansicht; der Abg. Gouin stellte einen förmlichen Antrag auf die Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsschuld, welcher von

*) Vorstehende Nachricht wied wiederholt, da sie gestern nicht mehr in alle Abdrücke aufgenommen werden konnte.

Digitized by Google

H. mit dem ganzen Gewichte seiner finanziellen Einsicht unterstützt wurde. Umsonst boten die Minister Alles auf, um wenigstens einen Aufschub der Erörterung zu erhalten; die Niederlage, die sie bei dieser Gelegenheit erlitten, zwang sie, von der Verwaltung zurückzutreten. Für H. war dieses keine geringe Genugthuung. — Bekannt ist daß H. seit dem Bestehen des gegenwärtigen Cabinets Mitglied desselben ist, und sich die Ordnung des durch Thiers' Kriegsplane arg gestörten Finanzhaushalts sehr angelegen sein ließ.

Bertin de Vaux, Pair von Frankreich und einer der Eigenthümer des Journals des Debats, ist im Alter von 71 Jahren gestorben.

Es leben dermalen nur noch sieben französische Marschälle: Soult, 72 Jahre alt; Oudinot, 74; Molitor 74; Gerard 70; Gronchy 76; Valee 69, und Sebastiani 68 Jahre alt. Da zufolge neuer gesetzlicher Bestimmungen die Zahl der Marschälle im Frieden nicht mehr als 6 betragen soll, so kann von Wiederbesetzung der kürzlich durch Todesfälle erledigten Stellen keine Rede sein.

Straßburg, den 21. April. Die Auswanderungen nach Algier hatten sich in den letzten vier Monaten so vermehrt, daß von Seite des Kriegsministeriums neue Instructionen nöthig waren. Dieselben sind nun entschieden und enthalten mehrfache Beschränkungen hinsichtlich der freien Ueberfahrt, welch' letztere für die Folge nur jenen Arbeitern gewährt werden soll, die sich vermöge ihrer Körperkraft und sonstiger Fähigkeiten zur Aufführung der Erdwälle eignen (terrassiers.)

Belgien.

Brüssel, den 19. April. Der vielbesprochene Roman von Luchet: „Le nom de famille", der in Paris confiscirt, und um dessenwillen der Verfasser zu 2jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, ist von den hiesigen Nachdruckern in acht verschiedenen Auflagen nachgedruckt worden. Wie ich Ihnen aus sicherer Quelle mittheilen kann, hat das Ministerium von dem französischen Gouvernement bedeutende Summen aus den geheimen Fonds angewiesen bekommen, mit dem Ersuchen die ganze Auflage aufzukaufen. In der That sind die zwei ersten Auflagen alsogleich verschwunden, und die beiden größten Buchdruckereien, die des Hrn. Haumann und des Hrn. Meline, haben ihre Exemplare aus dem Buchhandel zurückgenommen. Aber diese Maaßregel war nur ein Signal für alle kleinern Etablissements, die nun in der Hoffnung gleichfalls ihre Exemplare der Regierung zu verkaufen oder wenigstens das von den großen Buchhandlungen aufgegebene Feld um so ungestörter ausbeuten zu können, das Buch in unzähligen Exemplaren abdruckten, und das Publicum, dem alles Verbotene um so süßer schmeckt, fällt heißhungrig darüber her, dergestalt daß vorgestern eine neue Ausgabe von allen frühern verschollenen und unbeachteten Werken Luchet's erschienen ist und reißend Absatz findet. (Nürnb. Corr.)

Großbritanien.

London, den 19. April. Im Hause der Gemeinen zeigte der Radicale Hr. T. Duncombe eine Petition für die „Volkscharter" an, die mit 3½ Mill. Unterschriften versehen sei — also eine ähnliche wie die früher von Hrn. Th. Attwood ins Haus gebrachte oder vielmehr geschobene.

— den 23. April. Das Parlamentsglied Crawford machte im Unterhause die Motion einer weitern Paelamentsreform. Die bedeutendsten Mitglieder der entschiedenen Opposition stimmten darin überein, daß die Reformbill eine bloße Täuschung sei. Die Motion ward indessen, wie vorauszusehen stand, verworfen, und zwar mit 226 gegen 67 Stimmen.

Der Tod, sagt die Dorfzeitung, hat in diesem Winter in London eine neue Firma gefunden, gegen welche die Medizin mit ihren Rezepten Nichts vermag. In einer Schilderung der Hungersnoth und des Elends der arbeitenden Classen, die eben keine Arbeit haben, heißt es: und täglich wiederholen sich bei Leichenbeschauungen die Verdicte der Geschworenen: „an Entblösung gestorben." Da ists bei uns doch besser, an dieser Krankheit sterben nur Balldamen in der Stadt.

[883] **Cirque Tourniaire**

in der k. Reitbahn zu Speyer.

Donnerstag, den 28. April: Vorstellung in der höhern Reitkunst, nebst mehreren dressirten Pferden, unter Anderm: zum Erstenmale: „Der Araber und sein treues Pferd." Kriegerische Scene. Nebst mehreren neuen Abwechselungen.

[882] **Möbelversteigerung.**

Mittwoch, den 4. Mai 1842, zu Speyer im obern Stocke des Michaux'schen Wohnhauses neben dem Bayerischen Hofe, Mittags 2 Uhr;

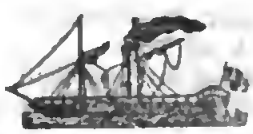
Werden auf Betreiben Seiner Durchlaucht des Fürsten Carl Theodor von Wrede nachbemerkte Mobilien öffentlich versteigert als:

2 runde Zulegtische, 12 Stühle, 2 Pfeilerschränkchen, 3 Nebentischchen, 2 Spieltische, 1 Theetisch, 1 Waschtisch mit Einrichtung, 1 Secretär, 1 Bettlade, alles von Nußbaumholz, 4 vollständige neue Betten, sodann 1 Sopha mit 12 gepolsterten englischen Stühlen, 1 Fauteuil, 1 Ofenschirm, 2 Fußtritte, 1 Fensterspiegel, Gläser, Porzelan und sonstige Gegenstände.

Kissel, Notär.

[884] Die

Adler des



Oberrheins

fahren zu Berg nicht Dienstags (wie in der gestrigen Ankündigung gesagt worden) sondern Mittwochs.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen

des

landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 5 den 30. April 1842.

Das Wissenswürdigste aus der Naturkunde für praktische Landwirthe.

Zehntes Fragment.

Von der Ernährung der Pflanzen.

(Fortsetzung.)

„Die von den Wurzeln ausgeschiedenen, und von dem Boden aufgenommenen löslichen Excremente gehen durch den Einfluß der Luft und Feuchtigkeit einer fortschreitenden Veränderung entgegen; indem sie der Fäulniß und Verwesung unterliegen, erzeugt sich aus ihnen wieder der Nahrungsstoff einer neuen Generation, sie gehen in Humus über." *)

„Die im Herbste fallenden Blätter im Walde, die alten Wurzeln der Graspflanzen auf den Wiesen verwandeln sich durch diese Einflüsse ebenfalls in Humus. In dieser Form empfängt der Boden im Ganzen an Kohlenstoff mehr wieder, als der verwesende Humus als Kohlensäure abgab.

„Im Allgemeinen erschöpft keine Pflanze in ihrem Zustande der normalen Entwickelung den Boden, in Beziehung auf seinen Gehalt an Kohlenstoff; sie macht ihn im Gegentheil reicher daran. *) Wenn aber die Pflanzen dem Boden den empfangenen Kohlenstoff wiedergeben, wenn sie ihn daran reicher machen, so ist klar, daß diejenige Menge, die wir in irgend einer Form bei der Ernte dem Boden nehmen, daß diese ihren Ursprung der Atmosphäre verdankt. Die Wirkung des Humus geht auf eine klare und unzweideutige Weise aus dem Vorhergehenden hervor.

„Der Humus ernährt die Pflanze nicht, weil er im löslichen Zustande von derselben aufgenommen und als solcher assimilirt wird, sondern weil er eine langsame und andauernde Quelle von Kohlensäure darstellt, welche als das Hauptnahrungsmittel die Wurzeln der jungen Pflanze zu einer Zeit mit Nahrung versieht, wo die äußeren Organe der atmosphärischen Ernährung fehlen.

Wir bemerken hier jedoch, daß der Erfahrung nach ein Uebermaß von Kohlensäure besonders den jungen Pflanzen verderblich sein kann. — Begießt man nemlich irgend eine junge Pflanze mit Wasser worin viel Kohlensäure aufgelöst ist, so kränkelt sie, da sie noch nicht im Stande ist, alle von ihren Wurzeln aufgenommene Kohlensäure, mittelst ihrer Blätter, zu zerlegen; — sie wächst dagegen freudiger, wenn man sie im späteren Alter mit dem kohlensauren Wasser begießt, indem sie nun so viele Blätter hat, daß sie die sämmtliche Kohlensäure in Kohlenstoff und Sauerstoff zerlegen kann. — Daher eignen sich auch, wie wir bereits im sechsten Fragmente gesagt haben, frische Brunnen- und Quellwasser nicht so gut zum Begießen junger Pflanzen, als Flußwasser, welche mehr Sauerstoff und weniger Kohlensäure enthalten.

„Es kann hier nicht unerwähnt gelassen werden, daß

*) An einem andern Orte (Seite 44 des allegirten Werkes) sagt Liebig: „Die in Verwesung begriffene Holzfaser ist „der Körper, den wir Humus nennen."

Wie derselbe nun behaupten will, die aus den so kleinen Oeffnungen der Wurzeln ausgeschiedenen Excremente, welche der Natur der Sache nach nur in gasförmigen und tropfbar flüßigen Stoffen bestehen können, gingen in Humus über, leuchtet uns, nach der von ihm selbst gegebenen Definition vom Humus, nicht ein. — Liebig scheint uns hier ebenso zu weit zu gehen, als diejenigen neueren Naturforscher, welche die Ausscheidung von Excrementen aus den Wurzeln ganz bestreiten. — Uns scheint das, was Sprengel in dem angezogenen Werke (auf die Beobachtungen der Naturforscher Macaire und Decandolle gestützt) über diesen Punct sagt, und was wir nach ihm in das 8. Fragment aufgenommen haben, die richtige Mitte zu halten.

*) Dies ist jedoch nur dann der Fall, wenn die auf dem Boden erzogenen Pflanzenstoffe — wie z. B. in (Ur-) Waldungen die Blätter — auf dem Boden zur Verwesung zurückgelassen werden.

Wenn (wie z. B. beim Getreide) Stroh und Körner dem Boden ohne Ersatz entzogen werden, so lehrt uns die Erfahrung das Gegentheil.

Digitized by Google

die gewöhnliche Holzkohle in ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit und durch die Eigenschaften, die man an ihr kennt, die Dammerde, den Humus aufs Vollständigste vertreten kann.

Man kann in ausgeglühtem (etwas ausgewaschenem) Kohlenpulver Pflanzen zur üppigsten Entwickelung, zum Blühen und zur Fruchtbildung bringen, wenn sie mit Regenwasser feucht erhalten werden.

„Die Holzkohle ist aber der unveränderlichste, indifferenteste Körper, den man kennt, das Einzige, was sie der Pflanze von ihrer eigenen Masse abgeben kann, ist Kalk oder Kieselerde; man weiß, daß sie sich Jahrhunderte lang zu erhalten vermag, daß sie also der Verwesung nicht unterworfen ist.

„Wir erkennen nun in der Holzkohle das Vermögen, Luft und kohlensaures Gas in ihren Poren zu verdichten, sie ist es, welche die sich bildende Wurzel, gerade so wie beim Humus, mit einer Atmosphäre von Kohlensäure und Luft versieht, eine Atmosphäre, die sich eben so schnell wieder erneuert, als sie hinweggenommen wird."

Manche, ja viele unserer Leser werden bei Durchlesung des Voranstehenden den Zweifel in sich erhoben haben, ob denn auch wirklich die Pflanzen den Hauptbestandtheil ihrer Masse — den Kohlenstoff — aus der atmosphärischen Luft — also aus einem unsichtbaren geschmack- und geruchlosen Stoffe, in welchem überdies das kohlensaure Gas kaum den tausendsten Theil ausmacht — erhalten könnten?

Dem mit der Naturkunde nicht Vertrauten, muß die Sache allerdings etwas wunderhaft vorkommen, — sie ist auch in der That ein Wunder, — aber kein den ewigen Gesetzen der Natur widersprechendes, sondern ein denselben conformes, ein Wunder der Natur.

Zur Lösung solcher Zweifel wollen wir nur einige der von Liebig aufgestellten Thatsachen hier aufführen.

Nehmen wir an, sagt derselbe, daß die Oberfläche der Blätter und grünen Pflanzentheile, durch welche die Absorbtion der Kohlensäure geschieht, doppelt so viel beträgt, als die Oberfläche des Bodens, auf dem die Pflanze wächst, was beim Wald, bei den Wiesen und Getreidefeldern, die den meisten Kohlenstoff produciren, weit unter der wirklich thätigen Oberfläche ist; nehmen wir ferner an, daß von einem Morgen, von 80000 Quadratfuß also, in jeder Zeitsecunde, 8 Stunden täglich, der Luft 0,00067 ihres Volumens oder $\frac{1}{1500}$ ihres Gewichtes an Kohlensäure entzogen wird, so nehmen diese Blätter in 200 Tagen 1906 ℔ Kohlenstoff auf. *)

In keinem Zeitmomente ist aber in dem Leben einer Pflanze, in den Functionen ihrer Organe, ein Stillstand denkbar. Die Wurzeln und alle Theile derselben, welche die nemliche Fähigkeit besitzen, saugen beständig Wasser, sie athmen Kohlensäure ein; diese Fähigkeit ist unabhängig von dem Sonnenlichte; sie häuft sich während des Tages im Schatten und bei Nacht in allen Theilen der Pflanze an, und erst von dem Augenblicke an, wo die Sonnenstrahlen sie treffen, geht die Assimilation des Kohlenstoffs, die Aushauchung von Sauerstoffgas vor sich.

Wir bemerken hier noch, daß die Natur dem Planeten, den wir bewohnen, eine bestimmte (aber unermeßlich große) Masse von festen, von tropfbarflüssigen und Gas-, Luft- oder Dunstförmigen Stoffen zugewiesen hat; daß diese Stoffe zwar unendlich vielen Veränderungen unterworfen sind, daß sie aus dem festen in den flüssigen, und aus diesem in den Luft- und Dunstförmigen Zustand übergehen können, und so umgekehrt, daß sie aber auf keine Weise von unserem Planeten verschwinden können, weil alle durch das Gesetz der Schwerkraft an denselben gebunden sind. Sie sind die Bedingungen des Lebens aller Pflanzen und Thiere, welche Raum auf dem Erdballe finden, wenn sie mit Weisheit benutzt werden. Die Gesetze, nach welchen das ge-

---

*) Wieviel Kohlensäure der Luft in einer gegebenen Zeit entzogen werden kann, gibt folgende Rechnung zu erkennen: Bei dem Weißen eines kleinen Zimmers von 105 Meter Fläche (Wände und Decke zusammengenommen) erhält es in 4 Tagen 6 Anstriche mit Kalkmilch, es wird ein Ueberzug von kohlensaurem Kalk gebildet, zu welchem die Luft die Kohlensäure liefert. Nach einer genauen Bestimmung erhält ein Quadratdecimeter Fläche einen Ueberzug von kohlensaurem Kalk, welcher 0,732 Grm. wiegt. Obige 105 Meter sind mithin bedeckt mit 7686 Grm. kohlensaurem Kalk, welche 4325.6 Grm. Kohlensäure enthalten. Das Gewicht eines Cubicdecimeters Kohlensäure zu 2 Grm. angenommen (er wiegt 1,97078 Grm.) absorbirt mithin obige Fläche 2,163 Cubicmeter Kohlensäure in 4 Tagen.

Ein Morgen Land = 2500 Quadratmeter würde bei einer gleichen Behandlung in 4 Tagen 51 1/2 Cubicmeter Kohlensäure = 3296 Cubicfuß Kohlensäure absorbiren, in zweihundert Tagen würde dieß 2575 Cubicmeter = 164,800 Cubicfuß = 10300 Pfund Kohlensäure = 2997 Pfund Kohlenstoff, also etwa dreimal mehr betragen, als die Blätter und Wurzeln der Pflanzen, die auf diesem Boden wachsen, wirklich assimiliren.

Digitized by Google

schehen kann, müssen von den Naturforschern ergründet, und von den Landwirthen angewendet werden.

(Fortsetzung folgt.)

Auszüge aus dem Rechenschaftsberichte der landwirthschaftlichen Kreisstelle Weinheim, von dem Vorstande Freiherrn von Babo.

(Beschluß.)

Mit besonderem Vergnügen können wir aus den Berichten der Mosbacher Bezirksstelle anzeigen, daß sich in dortiger Gegend die Ueberstreuung des Düngers mit Erde immer mehr ausbreitet. Auch in unserem Bezirke fangen einzelne Landwirthe damit an, jedoch ist die Sache noch lange nicht so verbreitet, als sie zu sein verdient. Es ist merkwürdig, daß unsere Tabaksbauern, welche jede Art von Dünger zusammen suchen, sich dieses leichte Mittel, den Dünger auf eine bedeutende Art zu vermehren, indem sie die flüchtigen Theile desselben auffangen, noch nicht allgemein angeeignet haben. Man sieht hier die große Gewalt, welche der angeerbte Schlendrian selbst auf industriöse und intelligente Menschen ausübt.

Ueber das Gypsen im Winter wurden von Herrn Rosenwirth Ritzhaupt in Wiesloch und in Weinheim, größere Versuche gemacht, welche ein sehr günstiges Resultat lieferten.

Doch hat sich bei dieser Gelegenheit gefunden, daß, zwar nicht das Gypsen auf den Schnee, wohl aber jenes im Spätjahre, in unserem Bezirke sehr wohl bekannt ist, und häufig ausgeübt wird. Namentlich werden sehr viele junge Kleefelder im Spätsommer gegypst. Für die alten möge die Zeit des Novembers wohl die beste sein, weil die in diesem Monat fallenden, häufigen Regen das ihrige zur Auflösung des Gypses selbst beitragen.

Das Wintergypsen von Spelz hat bei dem Erfrieren dieser Frucht kein sicheres Resultat zeigen können. Doch war der so behandelte Spelz merklich höher und schien auch einen volleren Kern erhalten zu haben.

Da die größeren Säemaschinen für kleine Güter zu kostspielig sind, so haben wir eine Säemaschine construirt, welche an den sogenannten Galgen des Vorderpfluges, oder in Ermanglung desselben, an einige Eisen daselbst aufgehängt wird, welche ungefähr 9 Gulden kostet, mit der man aber alle Gattungen von Sämereien, gleich bei dem Pflügen, einsäen kann.

Sollten sich Landwirthe finden, die eine solche zu besitzen wünschen, so werden wir sie mit Vergnügen besorgen. *)

Von Darmstadt erhielten wir einen Ruchablo, der auf eine sinnreiche Art als Wendepflug eingerichtet ist. Bei der Probe erfand er sich sehr zweckmäßig, nur für schweren Boden etwas schwach, welcher Umstand aber leicht zu ändern ist. Wir haben denselben in Neckarbischoffsheim versteigert, da in dortiger Gegend viele Wendepflüge gebraucht werden.

Bei der damit gehaltenen Probe ward übrigens auch von den dortigen Landwirthen eingesehen, daß der Ruchablo mehr als Werkzeug zum Rühren der Felder taugt, er aber, bei einem regelmäßigen Umbrechen und Abschneiden des Erdstreifens, von dem von Schwerz bei weitem übertroffen wird, der dagegen wieder zum Umrühren und Mischen der Erde weniger taugt.

Die Einrichtung an den Räderpflügen, nach welcher der Hinterpflug, statt durch den Grindelbogen, durch zwei eiserne in Haken hängende Ketten an den Vorderkarch befestigt wird, hat ihre Zweckmäßigkeit bewährt, indem diese Art von Pflügen nicht allein leichter für die Pferde, sondern auch viel sicherer für den Führer gehen. Diese Vorrichtung ist leicht an jedem Pfluge anzubringen.

Erfreulich ist der Eifer, den man an vielen Orten für Verbesserung des Pfluges antrifft. Auf diese Art wird sich fast noch in jedem Orte ein guter Pflug finden, der für seine Verhältnisse und Boden am besten paßt. Die Landwirthe haben dem ihrigen nur jene Vorzüge anzupassen, welche sie an fremden guten Pflügen bemerken, so bald sie finden, daß diese ihrem Boden und den übrigen Anbauverhältnißen angemessen sind. So sind von dem Schwerzischen Pfluge die eisernen Streichbretter, in modificirter Form, schon auf manche Landpflüge übergegangen.

Fleischgülle.

Auf dem Gute Zuschendorf in Sachsen besteht zur Bereitung eines flüssigen Düngers seit 10 Jahren folgende Einrichtung: **)

„Der aus den Pferde-, Schweine- und Rindviehställen ablaufende Urin, so wie das Wasser, welches in den Ställen auf die gestampften Futterkartoffeln ge-

*) Das Kreiscomite wird sich eine solche Säemaschine zu verschaffen suchen, und nach angestellten Versuchen damit, weitere Nachricht darüber geben. D. Redact.

**) Vergl. Dr. Schulz, Beschreibung der Landwirthschaft zu Zuschendorf. Dresden. 1841.

Digitized by Google

gossen und, wenn es mehrere Stunden darauf stehen geblieben, abgelassen und durch anderes ersetzt wird (wodurch sich die in denselben enthaltene Schärfe auszieht), der Menschenurin, so wie das Röhrwasser, welches von Zeit zu Zeit in die Ställe geleitet wird, um die Urinabzugskanäle derselben zu reinigen und die sich ansetzenden festen Düngertheile wegzuspülen, werden durch einen Kanal in eine große, in der Mitte des Hofes befindliche, wasserdicht ausgemauerte und gut mit Bohlen abgedeckte, über 12′ tiefe Grube geleitet."

„In diese Grube (hier Pöckelgrube genannt) kommen alle Abgänge vom Fleisch beim Schlachten, so wie das Fleisch der abgehenden Thiere, vom kleinsten bis zu dem der alten ausgedienten und dann geschlachteten Pferde, und was sonst preiswürdig zu haben ist, in kleine Stücke geschnitten. Wie beim Einpöckeln des Fleisches, so muß auch hier dafür gesorgt werden, daß das Fleisch nicht in unmittelbare Berührung mit der Luft komme, sondern daß es von der Flüssigkeit völlig bedeckt sei. Es befindet sich deßhalb in der Mitte der Grube ein großer umgewendeter schwimmender Kasten, mit Steinen beschwert, damit er von dem unter ihm in der Flüssigkeit schwimmenden, immer leichter werdenden Fleische nicht gehoben werden kann. Unter diesen Kasten muß alles Fleisch mit einer langen Stange geschoben werden. Das Fleisch, so der Berührung der Luft nicht ausgesetzt, widersteht der Fäulniß vollkommen, wird aber von der es umgebenden beizenden Flüssigkeit vollkommen aufgelöst, so daß zuletzt nur die Knochen übrig sind. Mit strenger Beobachtung obiger Vorsicht entwickelt sich auch nicht der geringste faulige Geruch, ja das Fleisch, wenn es nach längerer Zeit aus dieser Flüssigkeit herausgenommen und abgewaschen worden ist, gibt einen süßlichen, aber durchaus nicht den geringsten fauligen Geruch von sich, wird aber bald stinkend, wenn es einige Zeit der Luft ausgesetzt bleibt."

„In der Grube befindet sich eine Druckpumpe, welche, damit der Satz und die Fleischfasern nicht mit eingezogen werden, mit einem dichten Lattengitter umgeben ist. Mittelst dieser Pumpe wird die Flüssigkeit in ein großes, 16′ langes, auf einem Wagen befindliches Faß gepumpt und bei feuchter Witterung auf Wiesen und Felder zur Düngung verfahren. Erst hier, nachdem die Flüssigkeit über Felder und Wiesen verbreitet worden ist, wo die in derselben befindlichen kleinen Fleischtheilchen mit der Luft in Berührung kommen und Ammoniak entwickelt wird, findet einiger Geruch statt, der jedoch nicht stärker ist, als bei jeder andern Jauchedüngung."

„Die Wirksamkeit dieser Fleischbrühe auf die Pflanzen ist ganz außerordentlich, und lediglich durch sie sind einige kiesige, ganz schlechte Wiesen auf einen Ertrag gebracht worden, der den meiner besten zu bewässernden Wiese noch um ein Drittheil übertrifft. Die Nachhaltigkeit dürfte aber nicht über zwei Jahre anzunehmen sein."

Strohflechterei.

Es werden in Deutschland jährlich für ungefähr 3 Millionen Flechten zu Strohhüten eingeführt, welche wohl, wenn nicht ganz, doch zum größten Theil in Deutschland selbst verdient werden könnten. Der Absatz in deutschen Strohflechten unterliegt keiner Schwierigkeit, weil dieser in Deutschland noch nicht heimische Industriezweig durch einen Schutzzoll begünstiget ist. Wie durch Verfertigung der Strohflechten viele Hände beschäftigt werden können, zeigt unter Anderem der Ort Gedern in Oberhessen. In diesem Orte machten sich eine Anzahl ehrbarer Männer die Aufgabe, der ärmeren Klasse Beschäftigung zu verschaffen, und brachten es bald so weit, daß mehr als hundert Individuen, größtentheils Kinder von 9 bis 14 Jahren, Beschäftigung, folglich auch Verdienst, erhielten und daß in den Monaten Nov., Dec., Jan. und Febr. des vorigen Winters durchschnittlich 200—250 Erwachsene und Kinder mit Flechten beschäftiget waren. Die Fertigkeit im Flechten wurde auf eine überraschend schnelle Weise erlernt und es wurden in 120 Arbeitstagen feine Geflechte von gespaltenem Stroh und fast eben so viele Geflechte von ganzem Stroh verfertiget, deren Werth zwischen 800—900 fl. netto angeschlagen wird.

(Gewerbblatt f. Sachsen.)

Mittel gegen den Durchfall der Kälber.

Gegen dieses Uebel, welches nicht selten die schönsten Kälber in ihrem Wachsthum zurücksetzt, oft gar ihren Tod zur Folge hat, wird von einem practischen Landwirthe folgendes Mittel als ganz bewährt empfohlen.

Sobald sich der Durchfall einstellt, nimmt man ½ Vierling württembergerisch Maß (etwa für 6 kr.) bittre Mandeln, stößt dieselben in einem Mörser möglichst fein, und siedet das gestoßene in einem starken halben Schoppen süßer Milch leicht ab. — Mandeln und Milch werden hierauf dem Kalbe auf einmal lauwarm eingegeben. Längstens innerhalb 12 Stunden soll der Durchfall gestillt sein. Nur in hartnäckigen Fällen oder bei schon erstarkten Kälbern wird eine wiederholte Gabe nöthig sein.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu machen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 86. den 29. April 1842.

Deutschland.

Hannover, den 21. April. Nachdem am 18. der König in hiesige Residenz zurückgekehrt ist, hat der Kronprinz am gestrigen Tage eine Reise angetreten die denselben dem Vernehmen nach etwa 14 Tage aus hiesiger Residenz entfernt halten dürfte. Das Ziel der Reise ist wie man hört Altenburg und der Zweck derselben der allgemeinen Vermuthung nach eine Verbindung des Kronprinzen mit einer der Töchter des Herzogs Joseph von Sachsen-Altenburg.

Preußen.

Koblenz, den 25. April. Der Rechtsstreit, der sich bei Gelegenheit einer Episode aus d'Arlincourt's „Pelerin" erhoben hat, erweckt so sehr das allgemeine Interesse, daß Jemand, dem die Hauptpersonen dieses betrübenden Familiendrama's nicht unbekannt sind, wol einige Worte darüber reden darf. D'Arlincourt hatte bekanntlich in seinem genannten Werke eine Geschichte mitgetheilt, die er hier erfahren haben wollte: es sei ein junger Engländer, Namens Wyse, dessen Mutter eine Bonaparte (Tochter Lucian's) ist, im Städtchen Münster-Maifeld bei einem gewissen Conseil in Aufsicht gewesen; dieser habe ihn sehr schlecht behandelt und ihn zuletzt mit Gewalt in das Irrenhaus zu Mareville gebracht, von wo er dann durch seine Mutter befreit wurde. In jenem Conseil erkannte sich aber der Dr. med. Rath zu Münstermaifeld, der alsbald erklärte, daß er den jungen Wyse nicht in ein Irrenhaus, sondern nach Bonn zu seinen Verwandten geschickt habe, und zugleich eine gerichtliche Untersuchung der ganzen Sachlage veranlaßte. Hierauf erschien in der „Rheinischen Zeitung" eine Erklärung des Dr. Wolff zu Bonn, eines in der medicinischen Welt rühmlich genannten Mannes, welcher seinerseits bestätigte, daß er den jungen Wyse als einen Iren behandelt habe. Diese Erklärung rief deren neue hervor: eine von der Mutter, Lätitia Wyse-Bonaparte, ohne eigentlich bedeutenden Inhalt, und eine andere von dem Baron Heddesdorf, auf den sich, als seinen Gewährsmann, der Vicomte d'Arlincourt berufen hatte. Der Letztere bestätigte nun die von dem Vicomte mitgetheilten Thatsachen größtentheils, behauptete die völlige Geistesgesundheit des jungen Wyse und überhäufte dessen Vater, „einen britanischen Staatsminister", mit Vorwürfen über die Entblößung, in welcher er seinen Sohn so lang gelassen. Was nun zunächst die Behauptung von dem geistigen Zustande Wyse's betrifft, so ist doch schon die eigene Schilderung des Barons eine solche, daß uns ein gerechter Zweifel darüber aufstößt; und wenn ein Mann wie Dr Wolff zu Bonn die Behandlung eines Irren übernimmt, so läßt sich wohl vermuthen, daß der Arzt mehr zum Urtheil über eine physische Krankheit berechtigt ist, als ein Laie. Ehe aber Hr. Heddersdorf den Vater des jungen Wyse auf solche Weise öffentlich angriff, hätte er billig erst ihn und die Beweggründe seines Handelns können müssen. Thomas Wyse, Parlamentsmitglied für Waterford, unter der Whigregierung Lord des Schatzes (also nicht Minister) lebt seit langer Zeit von seiner Gemahlin getrennt, jedoch ohne ausgesprochene Scheidung; beide sind nämlich katholischer Religion. Auf wessen Theil dabei ein Unrecht kömmt, gebührt uns nicht zu entscheiden. Hr. Wyse ist dem Schreiber dieser Zeilen wie allen, die ihn kennen, stets als ein edler liebenswürdiger Mann erschienen, wacker und redlich in jeder Beziehung des Privatlebens. Auch zur Zeit, als er Lord des Schatzes war, lebte er sehr einfach und zurückgezogen. Nie hat bis jetzt Jemand auf seinen Character einen Schatten geworfen. Das Nähere über diese Verhältniße wird sich nun demnächst herausstellen, da die hiesige Gerichtsbehörde die Untersuchung bereits eingeleitet hat. Man weiß bis jetzt noch nicht, wer den jungen Wyse in's Irrenhaus nach Mareville hatte bringen lassen; man glaubt, es sei auf Veranstaltung des Vaters geschehen, in Folge ärztlicher Rathschläge (Frankfr. J.)

Aus Ostpreußen, den 9. April. Das Haupt der Schönherrianer, Ebel, hat sein Amt niedergelegt und in einem Schreiben an das Presbyterium seiner ehemaligen Gemeinde gesagt, er preise Gott, daß er ihn gewürdigt habe, seiner 30jährigen gesegneten Amtswirksamkeit das Siegel der Bewährung aufzudrücken. Der andere Geistliche, Distel, der sich in der letzten Zeit mit Musikunterricht durchhalf, führt eine resignirtere Sprache, und macht sich keiner Selbstüberhebung schuldig. Er ist auch Gegenstand vielfachen Bedauerns. (Berl. Ztg.)

Schweiz.

Bei der Strenge, womit die Exkommunication der jungen Schweiz in Wallis durchgeführt wird, scheint die durch jene Maaßregel hervorgebrachte Aufregung sich fortwährend zu steigern. In Monthey wurde, als der Pfarrer sich weigerte, das Kind eines Mitglieds jener Gesellschaft zu taufen, am 18. April die

Taufe ohne Priester in der Kirche vollzogen. Die ruhigeren Bürger konnten noch verhindern, daß die Handlung ohne geräuschvolle Demonstrationen vor sich ging, wie es beabsichtigt war. (Baseler Ztg.)

Belgien.

Brüssel, den 24. April. Schon seit längerer Zeit gingen Gerüchte von einer Modification des Ministeriums herum; jetzt erneuern sie sich mit größerer Bestimmtheit.

Frankreich.

Paris, den 26. April. Humann muß sich mindestens einige Tage her unwohl gefühlt haben. Am letzten Samstage bemerkte er einem Beamten im Finanzministerium: Er fühle, daß er nicht mehr lange zu leben habe; er halte es nicht mehr lange aus. — Gestern conferirte er mit dem Bureauchef seines Ministeriums, und corrigirte demselben eigenhändig Einiges in einer der Ausarbeitungen desselben. Dann hatte er eine Unterredung mit dem Vicomte Gernimy, seinem Schwiegersohn. Wenige Minuten nachdem dieser hinweggegangen war, trat der Cabinetschef Nouton in das Zimmer. Er fand Humann tod, in seinem Armstuhle, noch eine Feder in der herabhängenden Hand haltend. Alle ärztliche Hülfe zeigte sich erfolglos. — Humann war am 6. Aug. 1780 geboren.

Beim Könige und beim gesammten Ministerium erregte die Kunde dieses Sterbfalles die lebhafteste Sensation. Man kann sich dies denken, wenn man sich erinnert, wie oft das Cabinet dem Finanzminister zu lieb Concessionen machte, um ihn nicht aus seiner Mitte austreten zu sehen. Selbst Soult opferte diesem Zwecke manche seiner militärischen Organisationsentwürfe ganz oder theilweise auf. — Das Cabinet suchte sich nun vor Allem wieder zu ergänzen. Humanns Stelle ward zuerst Passy angeboten. Dieser lehnte jedoch ab. Darauf wendete man sich an Lacave-Laplagne, und schon heute früh meldet der Moniteur, — gleichzeitig mit dem Tode des bisherigen, — die Ernennung dieses neuen Finanzministers.

Wie es bei Sterbfällen gewöhnlich ist, wird der Tobe übermäßig gelobt. Allerdings wäre es unverständig oder leidenschaftlich, Humanns Verdienste um Herstellung eines geregelten Finanzzustandes verkennen zu wollen. Aber allerdings besteht doch nicht geeade sein ganzes Leben nur aus Glanzpuncten. Der National hat die bittere Bemerkung gemacht, jetzt, so lange das Grab noch nicht geschlossen, wolle er auf eine Beurtheilung des Todten nicht eingehen; er behalte sich eine solche auf später vor.

Der Peeis der Staatspapiere sank gestern auf die Nachricht von Humanns Ableben um ½ Peoc. (um 55 Cent.) Heute haben sich dieselben wieder gehoben.

Der Keiegsminister hat an die Kammern einen Bericht übee die Arbeiten an der Befestigung von Paeis in den Jahren 1840 und 41 vertheilen lassen. Die Ausgaben beliefen sich im J. 1840 auf 5,350,873, im Jahee 1841 auf 25 Mill. Fr., zusammen also auf 30,350,873 Fe., für 1842 bleiben also von dem verwilligten Credit noch 37½ Mill. übrig. Die Anwendung von Truppen zu den Befestigungsarbeiten hat sich als vortheilhaft und als Ersparniß ausgewiesen. Im J. 1841 zahlte das Geniedepartement für die von Militärs ausgeführten Arbeiten 439,345 Fr., wozu noch die Anschaffung von Arbeitsgeräthen mit 36,170 Fr. kommt, zusammen also 475,515 Fr. Dieselben Arbeiten, von Civilarbeitern ausgeführt, hätten 845,507 Fr. gekostet. Dann werden auch durch die Arbeiten der Soldaten Kräfte benützt, die sonst dem Staate verloren gingen; die Arbeit wiekt vortheilhaft auf die Gesundheit der Soldaten, auch werden Coalitionen unter den Civilarbeitern verhindert, da diese immer durch Soldaten ersetzt werden können. Gegenwärtig arbeiten 24 Bataillone an den Befestigungen.

Hr. Bouillier, Professor der Philosophie zu Lyon, einer der französischen Philosophen, deren Orthodoxie neuerdings von der Geistlichkeit angefochten wurde, ist von der Academie der moralischen und politischen Wissenschaften zu ihrem correspondirenden Mitgliede erwählt worden.

In einer Vertheidigung Frankreichs gegen die Vorwürfe von Unmoralität, welche in Deutschland häufig erhoben werden, kommt eine Stelle vor, die jeden Deutschen mit Schaam erfüllen muß. „Die Deutschen werfen uns Unmoralität und Verderbtheit voe; aber haben die Deutschen ein Recht dazu? Das unmoralische Frankeeich hat die Spielhäuser geschlossen, obgleich sie dem Staatsschatze nicht wenig einbrachten, und unsere Bankhalter und Spieler sind gezwungen und haben das Recht, jenseits des Rheines ihre Pesthöhlen aufzuschlagen!" Wahr, leider wahe! Wann wird Deutschland, das einst das „eheliche" Deutschland hieß, von dieser Unehee frei?

(Mainzer Unterhaltungsblatt.)

Spanien.

Madrid, den 18. April. Die Mißhelligkeiten mit Frankreich sind ihrer Beilegung noch nicht nahe. So hat dee Ministerpräsident das Benehmen des französischen Geschäftsteägers zu Madrid im Senate scharf getadelt, indem er denselben geeadezu beschuldigte, er habe vor seinee Abreise Zwiespalt in Spanien hervorzurufen gesucht.

Großbritanien.

London, den 16. April. Die Ausdehnung der atlantischen Dampfschifffahet übersteigt alle Erwartung. Das Dampfschiff Phönix wird den 30. April von hier nach dem Cap abgehen; es ist ein Versuch, den eine Compagnie macht, eine regelmäßige Linie von Dampfschiffen nach diesee Colonie zu errichten. Eine andere Linie nach Brasilien wird nächstens zu Stande kommen. Die Ankunft des Dampfschiffes India von Calcutta in Suez in 30 Tagen hat einen Plan zur Folge gehabt, durch welchen diese Linie mit Australien in Verbindung gebracht werden soll und der bei weitem der thunlichste scheint, das große Problem einer Dampfschifffahrt mit dem Südmeer in Ausführung zu beingen.

— den 17. April. Nach den neuesten Nachrichten vom Cap ist es endlich mit der Besetzung von

Digitized by Google

Port Natal Ernst geworden, aber die Expedition wird gegen alle Erwartung zu Land unternommen. Der Commandant von Grahamstown hat den Befehl erhalten eine Compagnie des 27. Regiments mit zwei Kanonen an den äußersten englischen Gränzposten am Umgazi zu schicken, bei deren Ankunft der dortige Commandant, Capitän Smith, den Befehl hat sich sogleich mit 200 Mann von der dortigen Garnison und den Kanonen auf den Weg zu machen und Natal zu besetzen. Die Compagnie hat den 1. März Grahamstown verlassen und 45 zehnspännige Wagen zu ihrem Gepäck mitgenommen. Man erwartet Port Natal ziemlich verlassen zu finden, denn sogleich nach der Proclamation des Gouverneurs des Cap über die Besitznahme hat ein Theil der ausgewanderten Bauern angefangen sich mit ihren Heerden und Zelten über den Drachenberg (den Quakilomba der Kaffern) in Bewegung zu setzen, um gegen Norden neue Ländereien zu erobern. Diese Auswanderung der Bauern hat die Capcolonie 15—20,000 Menschen gekostet. Die Colonie hatte im Jahr 1834 eine Einwohnerzahl von 153,027; nach dem Capalmanach vom laufenden Jahr belief sie sich im letzten Jahre auf 153,460, so daß also die Einwanderung und die natürliche Zunahme durch Ueberschuß der Geburten den Verlust ersetzt hat. Die Bevölkerung besteht etwa zur Hälfte aus Europäern und ihren Nachkommen, zur Hälfte aus Eingebornen; unter ihr sind aber ungefähr 50,000 Einwanderer aus Koffer- und Fingostämmen nicht begriffen, die jedoch wesentlich zum Wohlstand der Colonie beitragen, da sie großen Mangel an Arbeitern leidet, und diese gelehrigen Stämme gute Schäfer und Bauernknechte liefern.

Vereinigte Staaten.

New-York, den 2. April. Der Präsident hat unterm 25. März eine Botschaft an den Congreß gerichtet, in welcher er die Bedrängnisse des Staatsschatzes auseinandersetzt. Er schlägt dem Congresse folgende Maaßregeln vor, um dem Bedrängnisse der Staatsfinanzen abzuhelfen: 1) Revision des Zolltarifs, so daß die Zölle von gewissen Einfuhrartikeln über 20 pCt. erhöht werden sollen; 2) Einstellung der seit einiger Zeit eingeführten Austheilung des Erlöses aus den Staatsländereien an die einzelnen Staaten; 3) Aufnahme eines Anlehens von etwa 18 Mill. Dollars, wobei der Erlös aus den Staatsländereien als Unterpfand dient; 4) Verwendung des Ueberschusses dieses Erlöses über die zu Bezahlung der Zinsen erforderliche Summe zum Ankauf und zur Ablösung von Staatspapieren, welche unter Pari stehen. Der Präsident hofft, daß, wenn auf diese Weise der Credit des Bundesschatzes wieder festgestellt und seine Operationen von einer eigenen Staatsbehörde geleitet werden, auch die Verlegenheiten der einzelnen Staaten und Körperschaften von weniger unglücklichen Folgen sein dürften.

Miszellen.

Fabrikation von Ziegelsteinen. Von Hrn. Prosser in Birmingham ist eine Erfindung gemacht worden, welche wichtige Resultate für die Baukunst verspricht. Dem Verfahren desselben gemäß, wird der Lehm getrocknet, zu Pulver gemahlen und in Metallformen dermaßen gepreßt, daß die Masse fest zusammenhält. Da kein Wasser dabei angewendet wird, so ist kein Trocknungsprozeß nöthig und die auf diese Weise angefertigten Steine sind zum Brennen fertig, sobald sie die Maschine verlassen. In Folge des großen Druckes, den die Lehmmasse erfordert, um zusammenhängend zu werden, haben die Steine größere Dichtigkeit, als solche auf gewöhnlichem Wege gemachten. Auch sind sie weniger porös und nicht so der Alteration durch Nässe oder Frost unterworfen. Neben diesen Vortheilen kann dem Lehm mit Leichtigkeit jede beliebige architektonische Skulptur aufgedrückt werden, welche, wenn die Steine gebrannt sind, sehr gut hervortritt. Durch diesen Prozeß können Ziegelsteine bei jeder Witterung und wohlfeiler, als noch irgend einer bis jetzt bekannten Methode, hergestellt werden. Die Presse wird durch hydraulische Pumpen in Bewegung gesetzt, welche circa 300 Tons (circa 6000 Ztr.) Druck geben, und so die Adhäsion und Kohäsion hervorgebracht. Die ganze Operation, wenn man den gepulverten Lehm in die Maschine schüttet, bis der Stein fertig herauskommt, dauert ungefähr eine halbe Minute. Die Maschinerie könnte sehr leicht so konstruirt werden, um 50 Steine in einer Minute zu produziren.

Frequenz der deutschen Eisenbahnen.

	Im März.	Total seit 1. Jan.	
Mannheim-Heidelberg .	18,751	44,310	Pers.
Linz-Gmunden	7,082	14,165	—
Berlin-Anhalt	21,493	50,024	—
München-Augsburg . .	10,437	26,249	—
Wien-Stockerau . . .	17,588	31,780	—
Leipzig-Dresden . . .	23,218	53,262	—
Braunschweig-Horzburg .	18,064	52,542	—
Düsseldorf-Elberfeld . .	23,619	69,165	—
Magdeburg-Leipzig . .	39,124	84,446	—
Nürnberg-Fürth . . .	33,766	88,294	—
Köln-Aachen	—	—	—
Berlin-Potsdam . . .	32,084	80,525	—
Mainz-Frankfurt . . .	47,025	100,690	—
Wien-Raab	44,929	106,674	—
Wien-Brünn-Olmütz . .	17,500	31,251	—
	354,680	859,465	—

Hiezu Nro. 5 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[874a] **Niederländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.**

Das schnellsegelnde Dampfboot „der Niederländer" kommt jeden Donnerstag von Rotterdam in Mannheim an. Die Abfahrt desselben ist jeden Samstag Morgens ½ 6 Uhr in Mannheim, von wo es Montags in

Rotterdam eintrifft, und mit dem am Dienstag nach London abfahrenden Dampfboot „der Batavier" correspondirt.

Die Dampfschiffe dieser Gesellschaft übernehmen Güter und Personen und sind die einzigen welche direct ohne Umladung von Mannheim bis Rotterdam fahren.

Auch werden mit denselben Auswanderer nach Amerika zu 112 Frcs. per Kopf von Mannheim bis New-York befördert.

Mannheim, den 20. April 1842.

Näheres bei dem Agenten

L. W. Renner.

---

[888] **Lebewohl!**

Da es uns in unsern jetzigen Verhältnißen unmöglich geworden, von unsern Freunden persönlich Abschied zu nehmen, so sagen wir ihnen, mit herzlichem Danke für das von ihnen uns bezeigte Wohlwollen und die zahlreichen Beweise dauernder Freundschaft, das herzlichste Lebewohl.

Speyer, den 29. April 1842.

Decan Wagner und Familie.

[877a] **Bekanntmachung.**

Zufolge hohen Rescripts der Generaladministration der königl. Posten d. d. 18. d. Mts. wird mit dem 1. Mai d. Jahrs ein täglicher Eilwagencurs zwischen Zweibrücken und Saargemünd unter genauem Anschluße an die an letzterem Orte von und nach Metz und Paris und an ersterem Orte von und nach Karlsruhe, Augsburg, München, Wien, dann Speyer, Mannheim und Würzburg ankommenden und abgehenden Eilwagen beginnen.

Die Annahme von Reisenden zu diesem Eilwagencurse ist unbeschränkt, und die Personentaxe auf 30 kr. per Meile festgesetzt. An Reisegepäck werden 40 Pfund frei befördert.

Speyer, den 25. April 1842.

Königliches Postamt:

Siry.

---

[887] **Cirque Tourniaire**

in der k. Reitbahn zu Speyer.

Freitag, den 29. April: Vorletzte Vorstellung, zum Erstenmale: „Die drei hintergangenen Liebhaber, komische Pantomime."

Sonntag, zum letztenmale, aus Veranlassung der Messe

zwei Vorstellungen.

[885a] **Einladung.**

Pfingstdienstag, den 17. Mai, des Morgens um 10 Uhr, wird die Pollichia, eine naturhistorische Gesellschaft der bayerischen Pfalz, im Saale des Stadthauses zu Dürkheim eine Generalversammlung halten, wozu sämmtliche Freunde der Naturwissenschaften freundlich eingeladen werden.

Dürkheim a. d. Haardt, den 26. April 1842.

Im Namen der Pollichia:

Dr. C. H. Schultz, Bipont.

[880a] **Gastwirthschafts-Eröffnung**

des

Hofes von Holland

in Mannheim.

Der Unterzeichnete beehrt sich zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß er seinen wohleingerichteten Gasthof, welcher dem Freihafen gegenüber in der Nähe des Landungsplatzes der Dampfboote gelegen ist, den 1. Mai l. J. eröffnen werde. Man ladet hiezu das verehrliche Publikum höflichst ein, und verspricht prompte und billige Bedienung.

Carl Wüstner.

F. Gutmann, Geschäftsführer.

---

[886] **Beachtungswerthe Anzeige.**

Die Unterzeichneten erlauben sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie seit einiger Zeit in Queichhambach an der Chaussee eine halbe Stunde von Annweiler eine Knochenmehlfabrik errichtet haben, allwo sie fortwährend einen bedeutenden Vorrath dieses von allen Seiten anerkannten vorzüglichen Dungmittels unterhalten.

Die Zweckmäßigkeit dieses Dungmittels kann von allen Denen die bereits eine Probe damit angestellt, nicht genug gelobt und empfohlen werden; denn seine vorzügliche Eigenschaft dehnt sich nicht allein auf den Felddau überhaupt, sondern auch auf den Weindau aus, und alle bisher hiermit gemachten Versuche wurden ohne Unterschied des Bodens mit dem besten Erfolge gekrönt. — Rechnet man zu Vorstehendem noch die Billigkeit desselben, indem der Zentner 50 Kilogr. in Loco genommen nur 2 fl. 30 kr. kostet, und um ein Morgen mageres Feld zu düngen nicht mehr als 5 Centner erforderlich sind, wird gewiß in jetzigen Zeit, wo die Agricultur auf einer noch nie erreichten Stufe und nur gar zu oft der Mangel an hinlänglichen Dungmitteln dem Fleiße und der Thätigkeit hemmend im Wege steht, gegenwärtige Anzeige von jedem Landwirthe, besonders aber von größern Gutsbesitzern, mit Interesse aufgenommen und beachtet werden. — Die nähern Anweisungen die beim Aussäen des Knochenmehls zu beobachten sind, erbietet man sich bei der Abnahme auf allenfallsige Anfragen umständlich zu ertheilen.

Albersweiler, den 23. April 1842.

Gebrüder Seern.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 87. den 30. April 1842.

Deutschland.

Baden. Die Deputirtenwahlen sind als beendigt anzusehen. Es ist nur eine Wahl, die wir noch nicht kennen. Von denjenigen 31 Abgeordneten, welche in der Sitzung vom 18. Febr. für den bekannten Itzstein'schen Antrag gestimmt haben, durch dessen Annahme (nach den ausdrücklichen Angaben der Karlsruher Ztg.) die Kammeranlösung herbeigeführt ward, sind folgende 14 bei der neuen Wahl theils durchgefallen, theils haben sie sich selbst die Wiedererwählung verbeten, nemlich: Deimling, Greiff, Grether, Gschrey, Helmreich, Herb, Hoffmann, Mohr, Nägele, Peter, Reichenbach, Scheffelt, Schinzinger und Steinam. Wiedererwählt wurden dagegen von jenen Votanten 17: Bader, Bassermann, Bissing (in 2 Bezirken), Helbing, Hundt, v. Itzstein (an 3 Orten), Knapp, Kuenzer, Lenz, Martin, Möhdes, Müller, Posselt, Rindeschwender (in 2 Bezirken), Sander (in 2 Bezirken), Welcker (in 2 Bezirken) und Weller. — Von den 26, welche gegen den Itzstein'schen Antrag gestimmt hatten, sind 12 wieder erwählt: Gastroph, Goll, Jörgee, Lang, Leiblein, Platz, Regenauer, Schaaf, Trefurt, Völker, Waag und Wagner. — Die nicht wieder erwählten 14 sind: Baumgärtner, Bohm, Christ, Fingado, Fünfgelt, Graumann, Litschgy, Landfried, Malzacher, Merk, Schrickel, Seramin, Weizel und Zentner. — Neue Wahlen sind in 8 Bezirken vorzunehmen; nemlich für die Doppelterwählten, und für Mittermaier und Lauer, welche die Wahlen nicht annehmen. — Man will übrigens berechnet haben, daß von den 62 bekannten Wahlen 25 im Sinne der Minorität voriger Kammer ausgefallen seien.

(Letzte Deputirtenwahl.) Zweites Landamt Freiburg: Pfarrer Zittel von Balingen.

Darmstadt, den 26. April. Heute hat unsere erste Kammer über das neue Staatsausgabenbudget abgestimmt. Der darüber im Referate des Frhrn. v. Breidenstein erstattete Bericht enthält viele Schärfen, besonders veranlaßt durch den stets steigenden Betrag der Ausgaben. Am 28. beginnt die zweite Kammer die Erörterung über das neue Finanzgesetz. Besonders die Bestimmungen wegen der Trunksteuer haben im Ausschusse heftige Anfechtungen erlitten. Schon früher war der sehnliche Wunsch der Rheinhessen: Wiederherstellung des früheren Abonnements (Zahlung einer Aversalabgabe) statt der Steuer unter Contcole. Doch hatte sich damals die Regierung dagegen erklärt und auch die zweite Kammer selbst jenen Wunsch nicht zu ihrem Antrag erhoben. Nun liegt die Streitfrage wieder vor. Im Ausschusse schieden sich die Stimmen, und 3 gegen 4 Stimmen wollen die jetzige Trunksteuer geändert wissen; sie sei für den redlichen Wirth und den Produzenten unerträglich u. s. w. Eher würde man auf eine ansehnlich erhöhte Aversalabgabe oder auf Einführung einer Mutschsteuer eingehen. (Schw. M.)

Das Gerücht von einem neuen s. g. Auszuge des Burggeistes von Rodenstein beruht auf einem bloßen Spotte.

Vom Mittelrhein, den 28. April. Dem Vernehmen nach befinden sich in Schweden, namentlich zu Karlskron und Kalmar, noch uneröffnete Bücherkisten, welche in der Zeit des 30jährigen Kriegs aus Deutschland fortgebracht wurden. Vor einiger Zeit hieß es, die schwedische Regierung wolle die Zurücknahme dieser Bücher den betreffenden deutschen Staaten gestatten.

Kassel, den 26. April. Gestern sollte die 8. Oberbürgermeisterwahl statthaben; es kam aber dießmal nicht zur Wahl. Man beschloß, bei der Regierung anzufragen, ob nicht davon abgegangen werden könne, vor der Wahl jedesmal den Zeitraum zu bestimmen, für welchen gewählt werden solle. (F. J.)

Zwickau, den 22. April. Vor einiger Zeit sind in dem Dorfe Bertheisdorf wiederholt Brandstiftungsversuche gemacht, jedoch glücklich immer vereitelt worden. Ungeachtet aller Bemühungen gelang es nicht, die Thäter zu erforschen; doch hatte man sich wieder beruhigt, als in der Nacht vom 1. zum 2. d. eine neue Brandstiftung statt fand, in Folge deren nicht nur 3 Gebäude eingeäschert wurden, sondern auch 3 Menschen in den Flammen das Leben verloren. Es ist nun ein Preis von 300 Thlr. auf die Entdeckung der Thäter gesetzt worden.

Hannover, den 22. April. In der Sitzung der zweiten Kammer der Stände vom 20. d. M. wurde auf den Antrag eines Mitgliedes beschlossen, die Regierung zu ersuchen, derjenigen Mannschaft der Infanterie, Artillerie und Ingenieurs, welche am 15. v. M. zur Entlassung hätten kommen lassen, aber nur Urlaub erhalten haben, die Entlassungsscheine unverzüglich ertheilen zu wollen. (H. Z.)

Schwerin, den 20. April. Die in der Regierungsverordnung vom 4. Jan. 1839 wegen Bestrafung des Diebstahls den Patrimonialgerichtsherren zugestandene Erweiterung ihrer Prügelbefugnisse, wo-

Digitized by Google

durch diese Herren in dieser Hinsicht von den Patrimonialrichtern ganz unabhängig wurden, konnte, wie vorauszusehen war, nur die unglücklichsten Folgen haben. Der arge Mißbrauch, welchen diese Herren sich schon früher mit den körperlichen Züchtigungen ihrer Leute zu Schulden kommen ließen, nahm bedeutend zu, und es ward damit so entsetzlich, daß vor längerer Zeit der Gutsbesitzer S. zu M., rittersch aftlichen Amts Erwitz, seiner Ausgeberin dergestalt 25 Hiebe (das Maximum obiger Erweiterung) appliziren ließ, daß das unglückliche Frauenzimmer in Folge davon einige Tage darauf ihren Geist aufgab. Die Sache kam zur gerichtlichen Untersuchung, und S. ward zu vierwöchentlicher Zuchthausstrafe verurtheilt; gewiß die gelindeste Bestrafung, die er erwarten konnte. Dennoch wagte es S., bei dem inzwischen eingetretenen Regierungswechsel den neuen Landesherrn um Begnadigung anzugehn. Der junge Großherzog prüfte die in der Sache verhandelten voluminösen Acten auf das Sorgfältigste. Nach beendigter Prüfung erklärte er jedoch, daß er Nichts in den Acten gefunden hätte, welches ihn zu der geringsten Milderung bestimmen könne. Es blieb für S. bei der ihm gerichtlich zuerkannten vierwöchentlichen Zuchthausstrafe.

Preußen.

Aus dem Großherzogthum Posen, den 16. April. Aus den kürzlich veröffentlichten statistischen Daten über unsre Provinz geht hervor, daß im verflossenen Jahre 28 Menschen in Folge Hundebisses an der Wasserscheu gestorben sind. Sollte denn nicht endlich dem unnützen Hundehalten von Seite der Staatspolizei Einhalt gethan werden! Die Zahl der Selbstmörder betrug 1841 104 und durch Unglücksfälle fanden 527 Menschen einen plötzlichen Tod. Die Zahl der Gebornen betrug über 56,000 die der Gestorbenen nur etwa 36,000; unter letztern erreichten 221 Personen ein Alter von 90 bis 110 Jahren. Die Zahl der Kinder, welche von ihren Eltern aufsichtslos zurückgelassen, dem Kaminfeuer zu nahe kamen und ihren Tod in den Flammen fanden, ist wieder zum Erschrecken groß. (Allg. Ztg.)

Belgien.

Lüttich, den 25. April. Nachdem ein erster Versuch, die geneigte Ebene der Eisenbahn mit größter Schnelligkeit herabzufahren, am 23. d. gelungen war, fand gestern ein neuer Versuch statt, bei welchem jedoch 3 Beamte verwundet wurden.

Frankreich.

Paris, den 25. April. Humann war als ausgezeichneter Finanzier hochgeachtet. Der Umstand, daß er bedeutende Eisenwerke im Elsaß besaß, mag auf seine nationalökonomischen Ansichten in Betreff der Zölle nicht ohne Einfluß gewesen sein. Er war ein geborener Elsäßer, sein Vater israelitischer Herkunft. In früheren Jahren, unter dem Kaiserreich, soll er an dem Kampf gegen die Prohibitivgebote des Continentalsystems sehr lebhaften Antheil genommen und dadurch den Grund zu seinem sehr bedeutenden Vermögen gelegt haben.

Paris, den 27. April. Humann's Tod ward, wie die Leichenöffnung erwies, durch eine Pulsadergeschwulst herbeigeführt, welche nemlich einen Schlagfluß veranlaßt haben soll. Der Leichnam wurde nach der Gannal'schen Methode einbalsamirt, und wird nach dem Elsaße verbracht, um an der Seite seiner gleichfalls verstorbenen Gattin beerdigt zu werden. Einer der Söhne Humanns ist Generaleinnehmer im Niederrhein, der Andere erster Legationssecretär bei der französischen Gesandtschaft in Neapel. — Humann hinterläßt ein großes Vermögen.

Es ist nun bestimmt, daß am Namenstage des Königs (1. Mai) keine Revue über die Nationalgarde stattfindet.

Ueber den Tod des Marschalls Clauzel vernimmt man nun Näheres. Er litt seit einiger Zeit an der Fußgicht. Am Mittwoch befand er sich ziemlich wohl; er speiste mit einigen Bekannten zu Nacht, und diese verließen ihn erst vor dem zu Bette Gehen. Um 2 Uhr Nachts sah sein Bedienter nach, ob er seiner nicht bedürfe. Er fand seinen Herrn genau in der Lage, in welcher er ihn zuvor verlassen hatte, scheinbar schlafend. Zwei Stunden später begab sich der Diener wieder in das Zimmer, und nun erst fiel es ihm auf, daß sich der Marschall noch immer in derselben Lage befinde, — er war, vermuthlich gegen 12 Uhr, an einem Schlagfluße gestorben.

Die Kammer berathet gegenwärtig über den Gesetzentwurf wegen der Eisenbahnen. Noch ist übrigens nichts Bemerkenswerthes vorgekommen.

Zur Pariser Kunstausstellung drängten sich nicht weniger als 50 Bildnisse, Darstellungen aus dem Leben der Lafarge, die sämmtlich, wie sichs gebührt, zurückgewiesen wurden.

Straßburg, den 23. April. Trotz der vielfachen Bemühungen, die man sich in unsern Provinzen wie in denen jenseits des Rheins gibt, um der Auswanderungslust nach Amerika einigermaßen entgegenzutreten, zeigt sich in diesem Frühling abermals eine außerordentliche Masse von Emigranten bei uns. Im Laufe der nächsten Woche wird wieder eine große Anzahl von Familien aus dem benachbarten Baden und Würtemberg dahier erwartet, die sich theils mit den hiesigen Dampfbooten über Holland, theils auch mit den Messageries über Havre nach Amerika begeben werden. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 18. April. In der Abgeordnetenkammer kam es heute zu heftigen Scenen. Hr. Uzal führte Beschwerde darüber, daß die Regierung einen alten, kranken Priester, welcher, ihrem Verbote zuwider, in Spanien die Jahrbücher der Ausbreitung des Glaubens herausgab, eingekerkert hatte. Der Ministerpräsident entgegnete, jener Priester sei Director der Propaganda und habe den Auftrag gehabt, die encyklischen Schreiben und andere Schriften zu verbreiten. Escalante, der Gefe politico von Madrid, welcher das Verfahren gegen den Priester, leitete, nannte die von Hrn. Uzal erhobenen Anschuldigungen eine Be-

Digitized by Google

trügerei, worauf dieser in die Worte ausbrach, wer das sage, sei ein Betrüger. Die Sitzung mußte eingestellt werden, ehe man zur Tagesordnung übergehen konnte.

Großbritanien.

London, den 25. April. Einige einflußreiche torystische Wähler in der City beabsichtigen eine Versammlung auf nächsten Mittwoch, um die Nothwendigkeit einer allgemeinen Wählerversammlung daselbst zu erwägen, durch welche Lord Russell aufgefordert werden soll, seine Entlassung als Parlamentsmitglied der City zu geben, „da er in seiner factiösen Opposition gegen Sir R. Peel's Maßregeln verharre."

In Irland sind wieder mehrere Mordthaten vorgefallen. Ein Hr. Roberts, Gerichtsschreiber, ist, als er mit einer Dame ausfuhr, erschossen worden. Seine Begleiterin wurde schwer verwundet. Der Vicekönig hat 100 Pfd. Belohnung für Entdeckung des Thäters versprochen.

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 18. April. Nach einer allerhöchsten Verfügung sollen künftighin auch in dem Königreich Polen alle groben Verbrecher die zu mehr als 10jähriger Zwangsarbeit verurtheilt würden, gleich den russischen Verbrechern derselben Kategorie nach Sibirien abgeführt werden.

Algier.

Es wird eine neue schöne Kriegsthat berichtet: 22 französische Infanteristen sahen sich plötzlich im offenen Felde bei Bouffarik von 2—300 Arabern angegriffen. Ungeachtet der feindlichen Uebermacht und des Mangels irgend eines Schutzwalles, vertheidigten sie sich aufs heldenmüthigste. Zwar kamen 6 von ihnen um, worunter der sie anführende brave Unterofficier; 10 wurden verwundet, und nur 6 blieben unverletzt; die Araber jedoch wurden zuletzt vertrieben.

Der Moniteur Algerien veröffentlicht eine königl. Ordonnanz, zufolge der inskünftige keine Hinrichtung in Algerien mehr vorgenommen werden darf, ohne vorausgegangene Bestätigung des Königs. Nur in ganz dringenden Fällen darf der Generalgouverneur den Vollzug von Hinrichtungen anordnen, hat jedoch stets unverzüglich Bericht darüber an den Kriegsminister zu erstatten, und kann diese Befugniß an Niemanden sonst übertragen.

Vermischte Nachrichten.

In dem kleinen Dörfchen Udvornok wurde eine Bauersfrau, nach langjähriger kinderloser Ehe, endlich zu Anfange Februars von Zwillingen entbunden, die, beide männlichen Geschlechts, gesund und wohlgestaltet, zur Freude ihrer Eltern, die an den jungen Sprößlingen eine zukünftige Altersstütze erwarteten, kräftig gediehen. In dem Buche des Schicksals stand es aber geschrieben, daß das patriarcholische Ehepaar sich nicht lange an dem spät erfolgten Kindersegen erfreuen sollte; die gehofften Stützen wurden ihm nur zu bald von einem grausamen Geschick entrissen. Als nämlich in den ersten Frühlingstagen beinahe der sämmtliche Weiler zur Bestellung der Weingebirge auszog, verließen auch unsere Ehegesponsen ihre Strohhütte, welche die harmlosen Leutchen, indem man von Dieben im Orte nichts zu befürchten hatte, mit Schloß und Riegel gut zu verwahren unterließen. Diese — obzwar leicht verzeihliche Sorglosigkeit wurde den heimgebliebenen Säuglingen verderblich, denn während die Winzer die vielverheißenden Reben umgruben, kamen in der Abwesenheit der Hausleute mehrere baustrende, wahrscheinlich hungrige Schweine auch zu der verlassenen Hütte, konnten die nur schwach versperrte Außenthüre leicht öffnen, und so unangehalten in das Wohnzimmer, in dem die Zwillinge schliefen, dringen. Hier fielen die gefräßigen Ungethüme über die wehrlosen Säuglinge, denen, bei der gänzlichen Menschenleere des Weilers, kein schützender Arm nahen, noch sie aus der augenblicklichen Lebensgefahr noch bei Zeiten retten konnte, mit aller Fraßgier her, und zehrten solche bis auf die Schädelknochen beinahe gänzlich auf! Man denke sich die grauenvolle Ueberraschung der auf Mittag heimgekehrten Eltern, die ihre Stube betraten, dort den Boden mit Blut besudelt, und die eklen Bachen noch an den traurigen Leichenresten ihrer Kinder nagend fanden.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 26. April. Waizen 8 fl. 4 kr. Korn 4 fl. 37 kr. Spelz 3 fl. 49 kr. Gerste 3 fl. 39 kr. Hafer 2 fl. 9 kr. Kartoffeln 1 fl. 4 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[869²] **Geschäfts-Empfehlung.**

Meinen Geschäftsfreunden und geehrten Abnehmern mache ich hiermit ergebenst die Anzeige, daß ich unter dem heutigen Tage meinem Sohne Philipp Spitzer, das durch denselben für meine Rechnung seit mehreren Jahren unter der Firma „F. W. Spitzer jun." geführte Specerei-, Seifen- und Lichtergeschäft übertragen habe, und bitte, das mir seither geschenkte Vertrauen auf ihn übergehen lassen zu wollen.

Speyer, den 18. April 1842.

F. W. Spitzer jun., Wittwe.

In Beziehung auf obige Anzeige, füge ich die Versicherung hiezu, daß es stets mein eifrigstes Bestreben sein wird, mich des Zutrauens meiner geehrten Kunden durch reelle und billige Bedienung würdig zu zeigen, und bitte um geneigten Zuspruch.

Philipp Spitzer.

[893] **Vermiethung.**

Den 4. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im

Wirthshause zum grünen Baume dahier, wird das Gasthaus zum weißen Löwen, auf Ansuchen des Eigenthümers Hrn. Franz Wolff, auf einen sechsjährigen Bestand meistbietend versteigert.

Frankenthal, den 22. April 1842.

Neumayer, Notär.

[889c] **Empfehlung.**

Außer meinen Lederartikel, empfehle zu geneigter Abnahme zu den billigsten Preisen: Roßhaare, Kanopee- und Stuhlfedern, Seegras, Tapezierleinen und besonders noch

Geis- und Bockfelle

zu Unterbeinkleider.

Speyer, den 29. April 1842.

Carl David.

[873a] **Bekanntmachung.**

(Die Ausgrabung des Rheinhäuser Durchstichs betr.)

Montag den 2. Mai laufenden Jahres, Vormittags 9 Uhr, im Saale des Wirthshauses zur rothen Rose dahier, wird auf den Antrag der königl. Bau-Inspection Speyer von unterfertigter Behörde zur öffentlichen Versteigerung an den Mindestbietenden der Arbeiten zur Ausgrabung des Rheindurchstichs, in der Gemarkung von Rheinhausen und Oberhausen im Großherzogthum Baden, abgetheilt in 20 Loose, geschritten werden.

Kostenanschlag, Plan und Bedingnißheft kann bis dahin auf dem diesseitigen Bureau eingesehen werden.

Speyer, den 22. April 1842.

Königl. Landcommissariat.

d. l. a.

v. Buchner.

[872a] **Bekanntmachung.**

(Die Herstellung des neuen Dammes bei Rheinhausen betr.)

Montag den 2. kommenden Monats May, Vormittags 11 Uhr, im Saale des Wirthshauses zur rothen Rose dahier, wird auf den Antrag der königl. Bau-Inspection Speyer von der unterfertigten Behörde zur öffentlichen Versteigerung an den Mindestbietenden der Arbeiten zur Zurücklegung und Erhöhung des diesseitigen Hauptscheindammes an der Rheinhäuser Ueberfähre, abgetheilt in 8 Loose, geschritten werden.

Kostenanschlag, Plan und Bedingnißheft liegen bis dahin zur Einsicht auf dem diesseitigen Bureau offen.

Speyer, den 22. April 1842.

Königl. Landcommissariat.

d. l. a.

v. Buchner.

[891a] **Weinversteigerung.**

Mittwoch, den 11. Mai 1842, zu Speyer im Wirthshause zum goldenen Schaaf, Morgens 9 Uhr;

Läßt Friedrich Ludwig Bossert, Küfer und Wirth in Speyer wohnend, nachangegebene dahier lagernde, rein und gut gehaltene Weine versteigern, nemlich:

4280 Liter 1840er Freinsheimer,
600 „ 1835er gemischtee,
2140 „ 1839er Forster,
1612 „ 1834er Ellerstadter.

Kissel, Notär.

---

[890] **Literarische Anzeige.**

Es erschien so eben nachstehendes interessante Buch und nehmen alle Buchhandlungen Aufträge an:

Vernunft- und schriftmäßige

Gedanken

über

die Schöpfung

und

Dauer der Welt.

Oder

Gründliche Beantwortung der Frage: warum Gott die Welt in sechs aufeinander folgenden Tagen erschaffen habe. — Ueber die Nähe der Zukunft des Herrn zum Gerichte des Antichrists, und der damit verbundenen Errichtung des herrlichen tausendjährigen Friedensreiches Jesu auf Erden. — Die großen und freudigen Ereigniße im Jahre 1843.

Von

Leonhard Heinrich Kelber.

Neue Auflage.

Preis 48 kr. oder 12 ggr.

Vorräthig in

G. L. Langs Buchhandlung in Speyer.

---

[892]

CIRQUE TOURNIAIRE

in der königl. Reitbahn zu Speyer.

Sonntag, den 1. Mai 1842, zum Allerletztenmale aus Veranlassung der Messe **zwei Vorstellungen** in der höhern Reitkunst nebst mehreren dressirten Pferden.

Anfang der ersten Vorstellung: halb 4 Uhr Nachmittags.

„ „ zweiten „ ein Viertel nach 7 Uhr Abends.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. ein der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Montag | Nro. 88. | den 2. Mai 1842.

Deutschland.

München, den 27. April. Wie es heißt, sollen am dießjährigen Octobeefest aus jedem der acht Regierungsbezirke mehrere Brautpaare aus öffentlichen Fonds ausgestattet werden, welche sodann am Festtage ihre Hochzeit in München zu feiern und in provincieller Tracht und feierlichem Hochzeitszug bei dem Feste zu erscheinen haben. (Allg. Ztg.)

— den 27. April. Der hochw. Bischof von Eichstätt hat in einem unterm 14. d. M. an den Klerus und alle Gläubigen seiner Diözese erlassenen Hirtenbriefe öffentliche Gebete für die Kirche von Spanien angeordnet. (Rürnb. Correfp.)

Baden. Nach Karlsruher Blättern ist nicht (wie Mannheimer Zeitungen angaben) Pfarrer Zittel, sondern der bisherige Deputirte Reichenbach im 2. Landamt Freiburg gewählt worden. Danach ändert sich denn die (in unserm vorigen Blatte miegetheilte) statistische Uebersicht der neuen Kammer dahin, daß von den 31 Abgeordneten, welche für den bekannten v. Itzstein'schen Antrag gestimmt hatten, 18 wiedererwählt und 13 nicht wiedererwählt worden sind; — von den 26 Mitgliedern der damaligen Minorität erscheinen dagegen 12 als wieder und 14 als nicht wiedererwählt.

Auf den 23. Mai sollen, wie es heißt, die Kammern einberufen weeden. (Ober. Z.)

Mainz, den 27. April. Mit Spannung sieht der hiesige Handelsstand dem Ergebniß der Verhandlungen entgegen, welche in der Zweiten Kammer der Landstände über die Rückvergütung des Rheinzolles gepflogen werden. Seit dem Beginn dieses Jahres hat jene Rückvergütung an den hiesigen Handelsstand aufgehört. Daß diese Maßregel den Handelsverkehr unserer Stadt empfindlich berührt hat, dafür zeugen die Gegenvorstellungen, welche die hiesige Handelskammer in Darmstadt erhoben hat. (Odeed. Z.)

Stuttgart. (88. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 29. April.) Berathung des Berichts der Commission für Begutachtung der Strafprozeßordnung, betreffend den Antrag des ritterschaftlichen Abg. Frhen. v. Hoenstein auf Einführung von Geschworenengerichten zur Aburtheilung von Preßvergehen. Fehr. v. Hornstein stellte in der Sitzung vom 3. November 1841 den Antrag, die Preßvergehen zur Aburtheilung an Geschworenengerichte zu verweisen. Die Commission (Berichterstatter v. Scheurlen) beantragt, die Kammer möge beschließen, daß diesem Antrage keine Folge zu geben sei. Sie führt zu Begründung ihres Antrages im Wesentlichen an: 1) daß ständige Richter, welche das Rechtsprechen zum Berufe ihres Lebens gemacht haben, den Geschworenen vorzuziehen seien, indem bei der Richterfunction, wie in allen menschlichen Dingen, die Uebung den Meister mache. 2) Die Beurtheilung der That- oder Beweisfrage unterliege der Natur der Sache nach besonderer Schwierigkeit, fordere eine durch Uebung und Erfahrung geschärfte Urtheilskraft des Richters und lasse sich ohne Gesetzeskenntniß nicht beantworten. 3) Die Stellung des Richters als Staatsdieners lasse in einem constitutionellen Staate, wo die Inamovibilität der Richter, die Unabhängigkeit des Richteramtes gegen Cabinetsjustiz und administrative Gewalt, die Verantwortlichkeit der Richter bestehe, nichts besorgen; jedenfalls seien die Geschworenen nicht minder von ihren Umgebungen ꝛc. abhängig, und die Vorstellungsart, Vorurtheile und Leidenschaften ꝛc. werden unwillkührlich auf ihren Ausspruch wirken. 4) Das Institut der Geschworenengerichte habe für die in dieselben berufenen Bürger mannichfache Störungen und ökonomische Nachtheile. 5) Die öffentliche Stimme habe sich gegen die angestellten Richter nicht ausgesprochen, und es habe sich kein Verlangen nach Geschworenengerichten kund gegeben. 6) Die Geschworenen seien nicht gehalten, Entscheidungsgründe zu ihrem Urtheile zu geben, und ein materielles Rechtsmittel sei gegen dasselbe unzulässig. 7) Bei der Erörterung über die Einführung dieses Instituts in Würtemberg überhaupt habe sich in der Sitzung vom 3. November 1841 hierüe keine Stimme ausgesprochen. 8) Die Kammer habe am 16. Merz mit Stimmeneinhelligkeit eine erneuerte Bitte an die Staatsregierung um Verwirklichung des §. 28 der Verfassungsurkunde beschlossen; sie wolle aber keine Preßfreiheit, sondern Freiheit der Presse und Bestrafung ihres Mißbrauchs. Damit aber die Freiheit der Presse bestehen könne, sei nothwendig, daß die Strafgesetzgebung die richtigen Strafbestimmungen über Preßvergehen enthalte, und daß die Gerichte diese Bestimmungen auf eine kräftige, keine Art von Abhängigkeit anerkennende Weise handhaben. 9) Die Aufgabe der Geschworenen bestehe nicht nur im Urtheile darüber, ob die Schrift von den Angeschuldigten herrühre, sondern auch darin, ob sie etwas und in welchem Grade Strafbares enthalte. Diese enge Verbindung der That- mit der Rechtsfrage mache die Beurthei-

lung für den nicht rechtsverständigen Richter ausnehmend schwierig, und es lasse sich von den in der Richterfunction geübten Richtern eher ein gerechtes Urtheil erwarten. 10) Es scheine, wenn man die bestehenden Verhältniße in Deutschland ins Auge fasse, höchst schwierig, fast unmöglich, daß in Betreff der Bildung der Geschworenengerichte hier eine Einrichtung getroffen werde, bei welcher ein überwiegender Einfluß der Regierung schon auf die Zusammensetzung des Geschworenengerichts ausgeschlossen würde.

Fehr. v. Hoenstein: Es sei bekannt, daß er dem Satze: „der Mensch habe seine Gedanken, nicht um sie auszusprechen, sondern zu verbergen," nicht huldigt. Die Regierung habe im Entwurfe der Strafprozeßordnung den Staatsanwalt vorgeschlagen, und er habe bei der Berathung geäußert, sie solle einen Schritt weiter gehen und die Jury bei Preßvergehen einführen. Er habe diesen Antrag besonders deßhalb gestellt, weil er in den Geschworenengerichten den besten Schutz für die Freiheit der Presse finde. Man habe wiederholt um dieselbe gebeten, aber es sehen diese wiederholten Bitten aus, wie ein Artikel in einem Laden, der immer zum Verkauf ausgeboten und doch nicht verkauft werde. Die Censur streiche oft die besten Gedanken, und man habe auch noch die Recensur eingeführt gegen einige Wahrheiten, welche nicht vom Rheine, wie ein Caplan zu Gmünd in einer Predigt gesagt, sondern vom obern Neckar kommen. Die Censur werde ungleich geübt: einem Theile gestatte man, Alles zu sagen, dem andern nichts. Die Gründe, welche die Commission gegen seinen Antrag angeführt habe, widerlege er mit dem, was dieselbe aus Mittermaiers Vortrag in der badischen Kammer im Jahre 1831 angeführt habe. Sei die Regierung bei einem Preßvergehen selbst Partei, so werde es besser sein, wenn das Volk die Richter hierüber wähle, als wenn die Organe der Regierung selbst recht sprechen. Sei die franz. Wahlform nicht angemessen, so folge daraus nicht, daß man sie auch in Wurttemberg anwenden solle. Die englische Form sei als gut anerkannt, und er sehe nicht ein, warum man diese bei uns nicht einführen wolle. (Schw. M.)

(Fortsetzung folgt.)

Dresden, den 23. April. Der vormalige Pastor Stephan ist wirklich aus Amerika zurückgekehrt, darf aber Sachsen nicht betreten, was seinen hier noch immer zahlreich vorhandenen Anhängern sehr unangenehm ist. Er hat sich nach Mückenberg in Schlesien, einem Gute des vormaligen hiesigen Ministers, Grafen von Einsiedel, welcher ihm früher wohl wollte, gewendet.

Hannover, den 22. April. Wie man in Publiko allgemein glaubt, hat die Reise des Kronprinzen keinen andern Zweck, als Abschließung des Verlöbnisses mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg, ältesten Tochter des regierenden Herzogs Joseph von Sachsen-Altenburg, geboren am 14. April 1818. (Am 27. d. wurde diese Verlobung den in Gera zur Feier der silbernen Hochzeit des Herzogs von Sachsen-Altenburg eingeladenen Landständen von Se. Durchl. selbst angezeigt.)

Berlin, den 23. April. Die Oberpräsidentur der Provinz Preußen ist nun abermals vacant, da Hr. Bötticher seine Ernennung abgelehnt hat oder die Annahme doch an Bedingungen knüpft, welche sich nicht erfüllen lassen. Hrn. v. Schön kann, so lange derselbe in der Provinz bleibt, ein großer Theil an der Verwaltung und namentlich das Landtagsmarschallamt bei den ständischen Versammlungen nicht wohl entzogen werden. Derselbe soll jedoch bestimmt erklärt haben, daß er, so lange die jetzigen Verhältnisse bestehen, weder die Präsidentur des Staatsraths, noch sonst ein Amt in Berlin übernehmen werde. (Schw. M.)

Berlin, den 26. April. Eine an die Oberpräsidenten erlassene allgemeine Verfügung bestimmt über die Beitragspflichtigkeit der Juden für christliche Kirchensysteme. Die Juden sind danach zu Beiträgen an die Gemeindekassen gehalten, wenn auch ein Theil der Gemeindeeinkünfte zu christlichen Cultuszwecken verwendet wird. Handelt es sich aber um eine Abgabe, welche von den Pflichtigen unmittelbar an die christlichen Kirchensysteme zu entrichten ist, so kann die Heranziehung der Juden zu diesen Lasten nur in dem Maße erfolgen, als die auch für das Großherzogthum Posen in gesetzlicher Kraft bestehende Verordnung vom 30. Aug. 1816 dies gestattet. Diese Verordnung legt nur den jüdischen Grundbesitzern eine Beitragspflicht in folgender Weise auf: daß die Juden, als ansäßige Dorfs- oder Stadtgemeindemitglieder, von ihren Grundstücken, gleich andern christlichen Besitzern, zur Erhaltung der Kirchensysteme beizutragen verpflichtet sind, da diese sonst, wegen der Ansiedelung der jüdischen Staatsbürger, Gefahr laufen, einzugehen.

Schweiz.

Zürich. Welchen Eifer manche Vertheidiger der gegenwärtigen Züricher Regierung entwickeln, um bei den bevorstehenden Maiwahlen den Anhängern der 1839 gestürzten und nun mit Zuversicht auf neuen Sieg rechnenden Partei, entgegen zu wirken, — zeigen u. a. schon die Titel verschiedener von ihnen verbreiteter Flugschriften. Eine derselben ist, der Allgem. Zeitung zufolge, so betitelt: „Anleitung für weibliche Vereine, Mutter mit ihren Kindern und andere, welche sich während der Wahlverhandlungen im Gebet zu Gott wenden wollen."

Wallis. Die Blätter berichten fortwährend von neuen aufregenden Vorfällen in Folge der Exkommunikation der jungen Schweiz. Der Staatsrath hat sich veranlaßt gesehen einzuschreiten und dem Bischof die Einstellung einer Ehe zu gebieten; dieser wollte vorerst nach Rom schreiben, willigte jedoch sofort in die Einstellung ein, sofern der Bräutigam die Verpflichtung unterschreibe, sich allem dem zu unterwerfen, was der Pabst ferner über die junge Schweiz beschließen würde; der Verlobte, Hr. Guerraty in Monthry, wollte jedoch diese Bedingung nicht eingehen. (Schweiz. Blätt.)

Digitized by Google

Belgien.

Brüssel, den 25. April. Die Mißhelligkeiten zwischen den Ministern scheinen so weit wieder beigelegt, daß wahrscheinlich im Laufe der gegenwärtigen Session die Sachen beim Alten bleiben werden.

Frankreich.

Paris, den 28. April. Die Herzogin von Nemours ist mit einem Prinzen niedergekommen, der nach der Verfügung des Königs den Titel „Graf von Eu" führen wird.

Das Ministerium wollte die Erwählung des Generals Lamoriciere zum Deputirten veranlassen. Derselbe hat jedoch mit dem Bemerken abgelehnt: „In Afrika sei sein Posten; dort werde er seinem Vaterlande nützlicher sein als in der Kammer."

Großbritannien.

London, den 26. April. In einigen Fabrikorten, namentlich zu Dudley und in Nord-Wales sind, durch die Noth der Fabrikarbeiter veranlaßt, Unordnungen entstanden.

London, den 23. April. Der Posten des Stadtschreibers der City, welcher seither etwa 2000 Pf. Str. (24,000 fl.) eintrug, ist durch Todesfall erledigt worden, und man geht damit um, dieses enorme Einkommen der Stelle für künftig zu vermindern. Es haben sich auch bereits Kandidaten gefunden, welche den Posten viel billiger übernehmen wollen.

In Großbritannien bestehen dermalen 2228 Gesellschaften zur Verbreitung der heiligen Schrift; in Irland 550; auf dem europäischen Continent 1400; in Asien 83; in Afrika 16; in Amerika 2800; in Australien 17; in Westindien 226, worunter 69 von freien Negern geleitet werden.

Algier.

Laut Nachrichten aus Mascara hat sich in dortiger Gegend Alles den Franzosen unterworfen, selbst die Verwandten Abdel Kaders.

Der Scherif Sidi-Hamza, der als die rechte Hand Abdel Kaders betrachtet wird, ist von den Franzosen gefangen worden.

[898²] **Gyps-Verkauf.**

Französischer weißer Gyps von Mummelen (bei Hagenau), für Klee, Wiesen und Stukaturarbeit, der Beste: ist jederzeit in Wöth zu haben.

Schaenlaub.

---

[897] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische **Gesellschaft.**

Dienst zwischen Straßburg und Speyer und Köln — Düsseldorf und durch Verbindung bis Rotterdam — London, Amsterdam — Hamburg.

Die Abfahrtsstunden von Speyer sind:

Rheinaufwärts:

Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr.

Rheinabwärts:

Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr.

Näheres bei den Agenten und Conducteuren.

[877²] **Bekanntmachung.**

Zufolge hohen Rescripts der Generaladministration der königl. Posten d. d. 18. d. Mts. wird mit dem 1. Mai d. Jahres ein täglicher Eilwagencurs zwischen Zweibrücken und Saargemünd unter genauem Anschluße an die an letzterem Orte von und nach Metz und Paris und an ersterem Orte von und nach Karlsruhe, Augsburg, München, Wien, dann Speyer, Mannheim und Würzburg ankommenden und abgehenden Eilwagen beginnen.

Die Annahme von Reisenden zu diesem Eilwagencurse ist unbeschränkt, und die Personentaxe auf 30 kr. pro Meile festgesetzt. An Reisegepäck werden 40 Pfund frei befördert.

Speyer, den 25. April 1842.

Königliches Postamt:

Siey.

[859²] **Lieferungs-Accord.**

Bei nachbenannten Militärabtheilungen der Garnison Landau werden folgende Tuch- und Leinwandmaterialien dann Montirstücke unter den allgemeinen Accordsbedingnißen an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben und zwar:

Mittwoch, den 11. Mai d. J. früh 9 Uhr,

bei dem Infanterieregiment vacant Herzog Wilhelm, in der neuen Infanteriekaserne. 2141 Ellen kornblaues, 218 Ellen scharlachrothes Tuch, 127 Ellen weißen Futterbay, 1921 Ellen Pantalon, 3670 Ellen Hemden-, 2704 Ellen ordinär Futter-, 1374 Ellen Rockfutter- und 17 Ellen Steifleinwand.

Dann an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr bei der Militär Local-Verpflegs-Commission:

165 zweimännige wollene Bettdecken, 7500 Ellen ⅞ Ellen breiten Leintuchgradel, 1800 Ellen ¾ Ellen breiten Strohsackzwilch, 260 Ellen ⅞ Ellen breiten Kopfpolsterzwilch, 400 Ellen ¾ breiten Hemder- und 600 Ellen ordinär Futterleinwand und für das Militärkrankenhaus 588 Ellen ⅞ breiten Gradel, 691 Ellen Hemder-, 689 Ellen gebleichte Futter-, 736 Ellen Leintuch- und 300 Ellen Strohsackleinwand, 264 Paar gestrickte leinene Socken, dann 122 Paar Pantoffel.

Ferner am darauf folgenden Tage:

Donnerstag, den 12. Mai früh 9 Uhr,

bei dem königlichen Infanterieregiment Wrede, 1715 Ellen kornblaues, 109 Ellen ponceau, 26 Ellen Carmoisintuch, 102 Ellen weißen Futterbay, 887 Ellen Pantalon-, 4403 Ellen Hemder-, 3760 Ellen ordinär Futter-, 796 Ellen Rockfutterleinwand, dann 434 Paar Sohlen mit Fleck.

Digitized by Google

Wobei bemerkt wird, daß die Concurrenten vor der Versteigerung sich mit Zeugnißen über ihre Vermögensverhältniße, und Gewerbsberechtigung, welche nicht veraltet sein dürfen, auszuweisen haben, und von den Leinwandsorten Muster vorzulegen sind, dann daß weder mündlicher noch schriftliche Nachgebote angenommen werden, dagegen bei Angeboten innerhalb gewisser Preise, die Genehmigung sogleich erfolgen wird.

Landau in der Pfalz, den 11. April 1842.

[860²] **Lieferungsaccord.**

Die Oeconomiecommission des königlichen Chevaurlegersregiments Leiningen gibt Samstag den 14. Mai Vormittags 9 Uhr, den Bedarf von 744 Ellen grünen, 100 Ellen rothen Tüchern, 1080 Ellen Hemden, 632 Ellen ordinaire Futter, 586 Ellen Rockfutter Leinwand, 248 Stück schwarzen Kalbfellen, 29 Paar ledernen Handschuhen, 100 Paar Halbstiefeln, 3 Stück Bärenschweifen, 100 Stück Haarbüschen, 36 Stück einmännige wollene Bettdecken, 30 Paar leinenen Socken, 15 Sacktüchern und 25 Paar Pantoffeln, an die Wenigstnehmenden in Lieferung.

Zweibrücken, den 9. April 1842.

---

[896] **Cirque Tourniaire.**

Montag, den 2. Mai, auf Verlangen zum unwiderruflich Letztenmal, große Vorstellung in der höhern Reitkunst, schließend mit dem englischen Feuerhund in Brillantfeuerwerk ꝛc.

[880²] **Gastwirthschafts-Eröffnung**

des

Hofes von Holland

in Mannheim.

Der Unterzeichnete beehrt sich zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß er seinen wohleingerichteten Gasthof, welcher dem Freihafen gegenüber in der Nähe des Landungsplatzes der Dampfboote gelegen ist, den 1. Mai l. J. eröffnen werde. Man ladet hiezu das verehrliche Publikum höflichst ein, und verspricht prompte und billige Bedienung.

Carl Wüstner.

F. Gutmann, Geschäftsführer.

[894²] **Gutsverkauf.**

Den 16. Juni nächsthin, nachmittags 2 Uhr, läßt Hr. Johannes Nockel in Mardorf, hiesigen Kantons, sein zu Mardorf gelegenes Gut, bestehend in geräumigen Wohn- und Oeconomiegebäuden, worin seit vielen Jahren und fortwährend Gastwirthschaft mit bestem Erfolge betrieben wird; sodann circa 45 Morgen des besten Ackerfeldes, auf angemessene Zahlungstermine meistbietend versteigern.

Je nachdem sich Kaufliebhaber finden, kann das Gut mit oder ohne Blume, und auch aus freier Hand abgegeben werden; weßhalb man sich bei dem Eigenthümer zu melden hätte.

Frankenthal, den 24. April 1842.

Neumayer, Notär.

[895²] **Versteigerung eines Landhauses zu Ruppertsberg, in der baier. Pfalz am Haardtgebirge.**

Montag, den 30. Mai dieses Jahres, des Nachmittags 2 Uhr, zu Ruppertsberg im Gasthause zum Löwen, wird Herr A. D. Schott von Mannheim ein ihm zugehöriges in Ruppertsberg neu erbautes Landhaus öffentlich freiwillig versteigern lassen. Dieses Haus ist am Fuße des Haardtgebirges 4 Stunden von Mannheim, 1½ Stunde von Neustadt und in gleicher Entfernung von Dürkheim a. d. H., auf einer Anhöhe, in der Nähe und gegenüber der Stadt Deidesheim gelegen, und bietet eine überraschende Aussicht dar, die sich östlich auf die ganze Länge der Bergstraße, nördlich bis zum Taunusgebirge, südlich bis zum Schwarzwalde und westlich, dem Haardtgebirge aufwärts, bis zur Ruine Madenburg bei Bergzabern ausdehnt; die ganze Fläche der herrlichen Pfalz beherrschend. Das Gebäude enthält 3 geräumige Zimmer, Küche, Speicher, eine überbaute, 40 Fuß lange und 16 Fuß tiefe Altane, die leicht in einen Salon umgeschaffen werden kann; im Erdgeschoße ein großes Kellerhaus worin Raum für 6 Keltern, ein besonders Zimmer, und darunter einen 20 Fuß hoch gewölbten Keller in welchem 100 Stück Wein aufgenommen werden können. Das Ganze wird von einem Pflanzgarten, einem Traminerweinberge in der besten Lage des Haardtgebirges von 1 Morgen, umgeben.

Der sehr geräumige Hof, worin ein Taglöhnerhaus mit Stallung und Schoppen, ist durch ein Einfahrtsthor geschlossen.

Die Bedingungen werden durch den Herrn Eigenthümer, auch durch den unterschriebenen königl. Notär mitgetheilt.

Deidesheim, den 26. April 1842.

Aus Auftrag:

Schuler, k. Notär.

---

[836] Die 364 Ziehung in Nürnberg ist heute Donnerstag, den 28. April 1842 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

57. 84. 10. 90. 36.

Die 365. Ziehung wird den 31. Mai, und inzwischen die 1405. Münchner Ziehung den 10. Mai und die 1026. Regensburger Ziehung den 19. Mai, vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Brugger.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig mit fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 89. den 3. Mai 1842.

* Schiffbruch der Oceana.

Schon oft sind die Auswanderer nach Amerika aufmerksam gemacht worden, sich nicht jedem Schiffsführer anzuvertrauen. Es gränzt an das Unglaubliche, auf wie mannichfache Weise und mit welchen Mitteln die Raubsucht so vieler Leute sich der Habe der Auswanderer zu bemächtigen sucht.

Eine Zeitung aus New-Orleans, „der deutsche Courier" vom 19. Jan., und noch weit mehr ein vor uns liegendes Schreiben eines ausgewanderten Pfälzers aus der Gegend von Landau, — dessen Gattin und 3 Kinder ihm, dem schon früher nach den Vereinigten Staaten ausgewanderten Vater, nachfolgen wollten, — schildern in herzzerreißender Weise das Unglück von 263 Menschen, fast sämmtlich Deutsche, die am 20. Oct. v. J. mit dem Schiffe Oceana zu Havre unter Segel gegangen waren, am 3. Dec. aber bei Jamaica scheiterten. Der Capitän jenes Schiffes wird geradezu bezichtigt, vorsätzlich das Fahrzeug auf die Klippen getrieben zu haben, um sich des Eigenthums jener Unglücklichen zu bemächtigen. Und wirklich ward diesen ihre ganze Habe geraubt.

Doch es mögen hier einige Auszüge aus dem Schreiben selbst folgen (mit Beibehaltung der ursprünglichen Schreibart). Dasselbe ist aus Louisville vom 20. Febr. datirt, und an einen Schwager des Schreibers gerichtet. (Der Name des Verfassers ist Franz Decker.)

„Weinend und in höchst trauriger Lage muß ich Ihnen die schreckliche Seefahrt meiner armen Familie, und noch das schrecklichste, den Tod meiner theuern Frau und Mutter von drei Kindern anzeigen.

„Sie kamen auf ein sogenanntes Seeräuberschiff, und all ihre Kisten kamen schon in Havre in die Keller, und Niemand durfte etwas herausnehmen, nicht einmal einen Teller, so daß meine Frau mit ihren drei Kindern aus einem Potchambredeckel und mit einem Löffel ihre Suppe essen mußten. — Am 3. December, Nachts 8 Uhr, führte sie ihr Kapitän unweit der Insel Jamaika mit vollen Segeln auf die Felsenklüfte, währenddem sie doch ein Jeder vor Augen hatte, so, daß das Schiff einen starken Leck bekam und Wasser schöpfte. — Was, frage ich, hatte dieser Schurke an der Insel Jamaika, so weit im Süden, zu thun, wenn er nach Neuorleans will, und nicht schon in Havre im Sinne gehabt hätte, das Schiff zu Grunde zu richten. Er dachte, ich bin hier in England, kann die Fracht ans Land schaffen, verkaufen und — bin frei. Die ganze Nacht mußten die Unglücklichen noch auf dem gescheiterten Schiffe zubringen; untergehen konnte es nicht, denn es lag auf Felsen, und so auf einer Seite, daß alle drei Maste absprangen. Den folgenden Tag wurden sie nach der zunächstliegenden Sandbank, welche kaum 1—2 Fuß höher als das Meer liegt, gebracht. Ganz durchnäßt, voll Angst und Schrecken, ohne Kleider, Brod, Wasser und Bett brachten sie hier zwei Tage und Nächte zu; oft wurden sie ganz mit Wellen bedeckt, am Tage verbrannten sie vor Hitze, und nicht einen Tropfen Wasser bekamen sie."

Die Kinder tranken ihren Urin. — Die Mutter, die Gattin des Briefschreibers, nahm ihre beiden kleinsten Kinder an ihre Brust, um sie zu säugen, bis das Blut floß. —

„Die Matrosen, Steuerleute und der Capitän nahmen alles aus dem Schiffe heraus und verkauften es; ja zuletzt noch das ganze Schiffe für 6000 Thaler. Die Unglücklichen verloren also alles, und retteten nichts mehr als das Leben." — Sie wurden endlich nach Jamaica selbst gebracht.

„Die Bewohner der Insel nahmen sie auf, gaben ihnen Unterkunft und zur Noth zu essen; sie mußten aber auf dem Boden liegen. 21 Tage brachten die Unglücklichen allda in der drückendsten Armuth zu. Am zweiten Weihnachtstage kam ein amerikanisches Schiff (Britania), nahm sie auf, und brachte sie nach Neuorleans. Aus Kummer, Elend und Noth, und durch den Gedanken alles verloren zu haben, wurde Theres (die Frau des Briefschreibers) sehr krank, und rief oft aus: „Ach, hätte ich meinem Franz gefolgt, und ich wäre nicht hier. Jetzt kann ich ihm nichts mehr bringen als drei arme Kinder!" So kränkte sie sich im-

Digitized by Google

mer fort, und starb am letzten Tage im alten Jahre, Nachts 10 Uhr, und auf den Neujahrstag fand sie ihr Grab in den Wellen des Meeres, unweit der Insel Cuba. Krank, verlassen, ganz verhungert kamen meine Kinder nach Neuorleans. Wilhelm Ritter nahm sich ihrer an, und wollte sie in Schutz nehmen, es wurde ihm aber nicht erlaubt; er nahm Adelheid heimlich weg; die zwei Kleineren wollten englische reiche Leute nehmen, Ritter gab es aber nicht zu, sondern brachte sie ins Spital. Hier bekamen sie leider, die ganz ausgehungert waren, nichts zu essen als Mittags Weischkornmehl mit heißem Wasser abgebrüht. Als mir Ritter schrieb, ging ich denselben Tag noch weg nach Orleans, nahm die zwei kleine arme Tröpfe zu Ritter, dessen Frau Mutterstelle an allen drei vertrat. Adelheid, schon verständig, erzählte mir alles Vorgefallene unter Weinen; ja bei meinem Eintritt zu Ritter erkannte sie mich sogleich, rief mir entgegen: Ach! mein Vater; wir haben keine Mutter mehr, wir sind krank, und haben alles verloren. Ach! wie war es mir da zu Muthe!

„... Mein Wunsch war immer ein Geschäft anzufangen; wer ist nun unglücklicher als ich? Alles verloren, was ich jedoch nicht wissen wollte, wenn ich nur meine Frau noch hätte. Meine paar Thaler, die ich noch hatte, kostete es mich, um meine Kinder zu holen, die Kinder nackend und blos, und an Michels Gesundheit ist gar nicht zu denken; keine Stunde ist man versichert, wo ihn nicht seine Mutter zu sich nimmt; er besteht nur noch aus Knochen... Was ist jetzt zu machen? Keine Arbeit, kein Geld, keine Frau, 3 arme Kinder!

„Gute Leute geben mir hie und da einen Thaler und etwas Kleider für die Kinder; auch in Orleans erhielt ich aus der deutschen Armenkasse 8 Thlr. Theres hatte noch 60 Fünffrankenstücke, welche sie bei sich am Leibe trug, und die sie Michael Obernauer von Horst gab. Dieser legte das Geld in Orleans auf das Gericht, und als ich dasselbe in Empfang nehmen wollte, gaben sie mir nur 21 Thlr. davon; das übrige machten sie zu Kosten. Dem Schiffscapitän mußte ich 5 Thaler geben, weil er meine Frau ins Wasser warf ꝛc. So habe ich nun nichts, und weiß meinem Kummer keine Grenzen.

„...So eben höre ich, daß man den Capitän aufgefunden habe mit seiner ganzen Gesellschaft. ... 75 Kranke sah ich im Spitale in Neuorleans liegen, wovon nicht ein Einziger davon kommt. Viele Weiber, die keine Männer mehr haben, und 4—5000 Gulden baares Geld bei sich hatten, um Land anzukaufen, haben alles verloren und dabei sechs bis acht Kinder zurückgelassen."

Deutschland.

* Speyer, den 3. Mai. Der Landrath der Pfalz begann gestern in gewöhnlicher Weise seine diesjäheige Sitzung.

Stuttgart. (Berathung der Abgeordnetenkammer über Einführung der Schwurgerichte bei Preßvergehen. — Fortsetzung.)

Camerer: Für die Einführung der Geschworenengerichte im Allgemeinen habe er sich nicht erklären können, weil sie Gesetze voraussetzen, welche mit dem Volke selbst innig verflochten seien, und welche aus dem Volke selbst hervorgehen, wo daher Gesetzeskenntniß nicht in der Weise erlangt werden müsse, wie in Würtemberg. Er halte aber die Aburtheilung der Preßvergehen durch Geschworenengerichte für ausführbar. Die Beurtheilung derselben sei nicht so schwer, daß sie dem natürlichen Verstande der Bürger nicht überlassen werden könne, welche ja durch einen Juristen geleitet werden. Bei Vergehen, bei welchen der Staat betheiligt sei, seien aber unabhängige und selbstständige Richter nöthig. Der Einfluß der Regierung auf die von ihr angestellten und besoldeten Richter könne nicht geläugnet werden, zumal wenn man das Versetzungsrecht in dem Umfange annehmen könnte, wie dieß vom Ministerium aus kürzlich behauptet wurde. Die Geschwoenen seien unabhängig und selbstständig, und deßhalb trete er dem Anteage des Frhrn. v. Hornstein bei, zumal man nicht weede behaupten wollen, daß die Bildung der Württemberger so weit zurück sei, daß taugliche Geschworene nicht gefunden werden könnten.

Hefele: Die Beurtheilung der Preßvergehen fordere allgemeine Bildung, billigen Sinn und gesunde Urtheilskraft: Eigenschaften, welche auch andeee Gebildete, außer dem Richter, haben können. Daß die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der ständigen Richter nicht ganz gegeben sei, habe man in der 66. und 72. Sitzung gehöet. Wenn man noch dazu nehme, daß es möglich wäre, daß jungen Richtern, welche Aussicht auf Avancement haben, allerlei Inspirationen gemacht würden, so werde man die Geschworenengerichte für unabhängiger halten müssen. Würden solche bestellt, so würden auch Uebergriffe der Censur bei Seite bleiben. Die Zweifel wegen der Form der Wahl würden gegen alle Vois wahlen sprechen. Der Patriotismus werde gewiß beitragen, daß tüchtige Männer in dieses Gericht kommen. Er unterstütze daher den Antrag des Frhrn. v. Hornstein.

Knapp: Schon im Jahe 1821 habe die Kammer die Bitte um Einführung der Geschworenengerichte für Preßvergehen an die Regierung gestellt, und man könne daher nicht sagen, daß kein Bedürfniß laut geworden sei. Bei Preßveegehen bedürfe es des großen Aufwandes von juristischem Scharfsinne nicht. Der gesunde Verstand könne über dieselben ein competentes Urtheil geben. Ueber die Stellung der ständigen Richter habe er sich schon früher ausgesprochen.

Digitized by Google

Die Regierung werde, sei sie bei einem Preßvergehen betheiligt, eine größere Satisfaction erhalten, wenn die Strafe gleichsam vom Volke ausgesprochen werde statt von Organen der Regierung, von welchen das Publikum glauben könne, es hätten menschliche Rücksichten auf das Urtheil eingewirkt. Den Geschworenen sei daher der Vorzug voe den ständigen Richtern zu geben. Bei anderen seeisinnigen Einrichtungen und Instituten, wie z. B. bei der Gemeindeverfassung, lasse sich eine Wahlform der Geschworenen denken, wodurch die Zweifel gegen deren Selbstständigkeit beseitigt werden. Er trete, wie schon fruher, dem Antrage des Frhrn. v. Horustein bei.

v. Zwerger: Er habe die Ueberzeugung, daß ohne Preßfreiheit und Geschwornengerichte das constitutionelle Leben nicht gedeihen könne. Er glaube, daß die Bitten der Kammer um Preßfeeiheit unter den gegenwärtigen Verhältnissen Bitten bleiben werden; ohne Preßfreiheit werde aber auch das Volk stets unmundig bleiben. Es könne nicht gesagt werden, daß das Volk ein Bedurfniß nicht ausgesprochen habe, indem das Volk seine Bedurfnisse durch die Presse nicht laut werden lassen durfe. Die Beurtheilung der Preßvergeden sei nicht so schwierig: es weeden sich hiezu im Volke fähige Männer finden. Daß die Geschwornen unabhängiger seien, als die ständigen Richter, sei bereits dargethan, und man könne nicht behaupten, daß die Mitglieder unserer Gerichtshöfe immer die unabhängigsten und intelligentesten Richter seien. Er stimme daher auch für den Antrag des Frhrn. v. Hornstein.

Waaser: Ee wolle sich daranf beschränken, in wie weit das Institut der Jury bei politischen Vergeben empfehlenswerth sei, welche bei dem vorliegenden Antrag besonders in Beteacht kommen. Das Interesse der Regierung bei diesen Vergehen gefährde, wie nicht mit Unrecht geltend gemacht weede, die Unabhängigkeit des ständigen Richters. Dieser Gefahr stehe aber bei den Geschwornen eine andere, nicht weniger große gegenüber, nämlich die Abhängigkeit derselben von den herrschenden Ansichten des Tages. Diese Abhängigkeit trete schon in dem Steeben nach Popularität hervor, noch mehr aber in Zeiten politischer Aufregnng, in welchen es nicht nur zum guten Ton gehöre, dem politischen Glauben des Augenblicks zu huldigen, wo es sogar gewagt sei, eine abweichende Ansicht auszusprechen oder gar in einem Act des öffentlichen Berufs zu bethätigen. Die Zeit liege kaum 10 Jahre hinter uns, daß viele wackere und jetzt im strengsten Sinne loyale Männer, von der Bewegung der Zeit fortgetragen, damals, wenn sie als Richter in diesen Dingen berufen gewesen wären, gewiß dem Geiste der Zeit mehr gedient, als das Amt der Rechtsprechung verwaltet hätten. Er weise auf die Verhandlungen politischer Prozesse aus jener Zeit in deutschen Staaten hin, die das Gesagte bestätigen. Wenn man sich füe dieses Institut auf England berufe, so scheine ihm die Ueberteagung einer solchen Einrichtung auf fremden Boden überhaupt bedenklich, es komme ihm vor, wie wenn Jemand ein Kleid sich wünsche, blos darum, weil er gesehen, daß es einem Andern gut auf dem Leibe sitzt. Eine Bürgschaft für dieses Institut in England scheine ihm in der, übrigens nicht wünschenswerthen, Uebermacht der Aristocratie dieses Landes zu liegen, die eine dem Staat gefährliche Wirkung dieses Instituts so sicher entfernt halten werde, als sie eine Verfassung zu erhalten wisse, die einer vollständigen und gleichmäßigen Volksvertretung keineswegs entspreche, einer Aristocratie, die Volk und Regierung gleich sei. Er sei für den Commissionsantrag.

Duvernoy: Wären die Gründe der Commission in jeder Beziehung begründet, so müßte es befremden, daß sich bei allen deutschen Volksstämmen, bei welchen die Geschwornengerichte früher eingeführt wurden, später nicht eine Stimme gegen ihre Beibehaltung ausgesprochen, und daß sich diese Ansicht bisher erhalten habe. Es wäre befremdend, daß gelehrte Jueisten als Präsidenten der Assisen sich bei dem Beginnen der Verhandlungen stets lobpreisend über dieses Institut ausgespeochen haben. Der Redner berief sich hierauf auf mehrere Autoritäten, namentlich auf das Gutachten der preußischen Immediatcommission, welche sich einstimmig fur die Beibehaltung der Geschwornengeeichte in den Rheinprovinzen ausgesprochen habe, obwohl sie ihrer Mehrzahl nach aus drei altpreußischen Juristen — Mitgliedern der höchsten Geeichte — bestanden habe. Auch die würtembergische Kammer habe sich am 6. März 1821 mit 44 gegen 30 Stimmen für die Verweisung der Preßvergeden an die Geschwornengerichte ausgesprochen, und die jetzige Kammer sollte nach 21 Jahren von diesem Beschlusse nicht Umgang nehmen. Auch er trete daher dem Antrage des Frhrn. v. Hornstein bei.

(Schluß folgt.)

Nürnberg, den 29. April. An dem Hause, welches der unglückliche, am 26. Aug. 1806 auf Napoleons Befehl in Braunau eeschossene Buchhändler Joh. Palm dahier bewohnte, ist heute auf allerhöchste Veranstaltung Sr. Maj. des Königs eine Gedächtnißtafel befestigt worden. Sie führt die Inschrift: „Joh. Palm wohnte hier, der ein Opfer fiel Napoleonischer Tyrannei, 1806." (Nürnb. Corresp.)

Berlin, den 29. April. Die Staatszeitung zeigt heute amtlich an: Des Königs Majestät haben den Staatsminister Grafen von Alvensleben auf seinen Wunsch von der Leitung des Finanzministeriums mit dem 1. Mai d. J. zu entbinden, demselben dagegen einen Theil der Immediatvorträge in allgemeinen Landesangelegenheiten zu übertragen, den bisherigen Oberpräsidenten, Wirklichen Geheimen Rath von Bodelschwingh, abee zum Staatsminister zu ernennen und selbigem die Leitung des Finanzministeriums von dem gedachten Zeitpuncte ab anzuverteauen geruht.

Der ausgezeichnete hiesige Buchhändler Reimer ist, 66 Jahre alt, gestorben.

Viel Aufsehen macht jetzt hier ein Urtheilsspruch gegen die gefeierte Schauspielerin Eh. von Hagen, welche wegen Beleidigung gegen einen Subaltern-Theaterbeamten, der sich gerade im Dienste befand, zu 14 Tagen Gefängniß condemnirt ist. Dieselbe will,

Digitized by Google

im Fall sie die Strafe büßen muß, die königl. Schau-Bühne verlassen.

Schweiz.

Zürich, den 25. April. Im Kanton Schwyz ist die neue Verfassung verworfen worden. Die Häupter des alten Landes, welche dieselbe veranstaltet hatten, sahen den Sturm voraus und suchten ihn dadurch zu beschwichtigen, daß sie die Ansprüche der Geistlichkeit an die neue Verfassung preisgaben. Allein die Hauptsache in dieser war, daß die Landsgemeinde, die zur Zeit der Gleichstellung der äußern und innern Bezirke in den Mittelpunkt des Kantons gesetzt worden war, wieder in das excentrisch gelegene innere Land zurückkehren sollte. Die äußern Bezirke nahmen dieß als eine Gefährdung ihrer neuen Stellung auf und verwarfen. Am gleichen Tage wurde in der Stadt Luzern eine sogenannte Vetogemeinde über das neue Preßgesetz gehalten. Die Liberalen hatten sie verlangt und über ihr Gewachen wurde sie zur ersten bedeutsamen Ankündigung im neuen ultramontan-demokratischen Luzern. Ein paar Tage darauf war zweiter Jahrestag jener Rußwyler Versammlung, an welcher im Jahr 1840 die Klauenmänner die Umgestaltung des Kantons eröffnet hatten. Der seit jener Zeit bestehende Rußwyler Verein wurde auf die Zeiten der Noth hin noch enger geschlossen und es wurde bestimmt, daß jeder, der beitreten wolle, erst der „Bruderschaft zur Belebung und Bewahrung des Glaubens" sich einverleiben müsse. (Allg. Z.)

Niederlande.

Amsterdam, den 27. April. Eine in Brüssel herausgekommene Broschure hat viel Aufsehen erregt und gibt einiges Licht über die ungesetzmäßigen Ausgaben, die unter der vorigen Regierung statt gefunden haben. Der Schreiber, ein Exredacteur des Antwerpen'schen Blattes le Journal de Commerce, gibt darin eine Beschreibung von den Unterstützungen, die die belgisch-organistischen Blätter von der Regierung erhalten haben, Redacteur, Mitarbeiter, Alles wurde besoldet; man gab nicht nur Geschenke für ein Mal, nein, regelmäßiges Salair wurde ihnen Jahre lang ausgezahlt und lebenslänglich versprochen. Man will diese an die Journale verausgabten Gelder auf 200,000 Gulden berechnen. Was Wunder, daß die Schatzkammer leer wurde, da alle diese Ausgaben nicht aus der Privatkasse Wilhelms des Ersten, sondern aus der Staatskasse geschehen.

(Köln. Rh.- u. M.-Z. u. Frkftr. J.)

Türkei.

Konstantinopel, den 16. April. Gewiß ist, daß Mehemed Ali in sehr wichtigen Unterhandlungen mit der Pforte steht, die zum Theil sich auch auf die dermalige Lage Syriens beziehen. Bleibt, was der gute Stern des Großsultans verhüten möge, Izzet Pascha noch einige Zeit auf seinem Posten als Großwessier, so könnte man vielleicht erleben, daß Syrien abermals zu einer ägyptischen Provinz umgeschaffen würde, was die Rivalitätsverhältniße zwischen Osmans Nachfolgern und der ägyptischen Dynastie wieder auf die Bühne bringen würde.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 29. April. Waizen 11 fl. 40 kr. Korn 6 fl. 26 kr. Gerste 4 fl. 22 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 10 kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[885²] **Einladung.**

Pfingstdienstag, den 17. Mai, des Morgens um 10 Uhr, wird die Pollichia, eine naturhistorische Gesellschaft der bairischen Pfalz, im Saale des Stadthauses zu Durkheim eine Generalversammlung halten, wozu sämmtliche Freunde der Naturwissenschaften freundlich eingeladen werden.

Durkheim a. d. Haardt, den 26. April 1842.

Im Namen der Pollichia:

Dr. C. H. Schultz, Bipont.

[889²] **Empfehlung.**

Außer meinen Leoerartikel, empfehle zu geneigter Abnahme zu den billigsten Preisen: Roßhaare, Kanapee- und Stuhlfedern, Seegras, Tapezierleinen und besonders noch

Geis- und Bockfelle

zu Unterbeinkleider.

Speyer, den 29. April 1842.

Carl David.

[866²] **Literarische Anzeige.**

Bei Heinrich Hoff in Mannheim ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Frankreichs

Civil- und Criminalverfassung.

Kritisch dargestellt

von

Dr. Ludwig Frey,

Docenten des französischen Rechts an der Universität zu Heidelberg. Mitglied des historischen Instituts zu Paris, vormaligem Lehrer des Rechts an der Universität zu Bern.

gr. 8. brosch. 1 Rthlr. 12 Ggr. oder 2 fl. 42 kr.

Bei dem großen in neuerer Zeit aus vielen Ursachen noch gesteigerten Interesse, welches für Frankreichs Gerichtsverfassung sich in Deutschland kund gibt, wird diese Schrift des Verfassers des in allen Zeitschriften des In- und Auslands so rühmend beurtheilten Lehrbuch's des französischen Civilrechts einem großen Theile des juristischen Publikums eine willkommene Erscheinung sein. Der Gegenstand, der hier behandelt wird, ist mit vieler Sachkenntniß bearbeitet und die gesetzte Aufgabe erscheint in lichtvoller genügender Weise vollständig gelöst.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittwoch (Zu Nro. 89.) den 4. Mai 1842.

Deutschland.

München, den 30. April. Se. Maj. der König wird, wenn nicht anders bestimmt wird, am 16. Juni aus Italien zurück in hiesiger Residenz eintreffen. — Einiges Aufsehen hat in den jüngsten Tagen hier eine Ministerialentschließung erregt, welche die Anwendung des homöopathischen Heilverfahrens nicht nur für die Frohnvesten, sondern bis zur Sammlung neuer und befriedigendee Erfahrungen über die Zweckmäßigkeit dieses Heilverfahrens auch für öffentliche Kranken- und Armenhäuser unzulässig erklärt.

(Allg. Ztg.)

Karlsruhe, den 3. Mai. Heute um 2 Uhr fand in der zuvor angekündigten Weise die Vermählung des Erbprinzen Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha mit der Prinzeßin Alexandrine von Baden statt.

Ulm, den 30. April. In der letzten Nacht brannten in der uns benachbarten Gemeinde Oellingen 23 Gebäude nieder.

Stuttgart. (Berathung der Abgeordnetenkammer über Einführung der Schwurgerichte bei Preßvergehen. — Fortsetzung.)

Osiander: Er müsse sich für den Commissionsantrag aussprechen, indem er bei der vorliegenden Frage hauptsächlich das Verhältniß der Regierung zum deutschen Bunde in Betracht ziehe. Er erinnere nur an das Schicksal, welches das badische Preßgesetz vom Jahr 1833 gehabt habe. Er vertraue zu der Regierung, daß sie in dieser Beziehung nicht weiter gehen werde, als es ihre Verhältnisse zum Bunde gestatten.

Frhr. v. Linden: Daß die ständigen Richter, welchen das Rechtsprechen Beruf ist, weniger tüchtig zur Beurtheilung der Preßvergehen seien, könne gewiß damit nicht bewiesen werden, daß man ihnen übertriebenen Scharfsinn oder gar Pedanterie vorwerfe. Haben sich Einzelne so weit verirrt, so sei dieß zu bedauern; aber im Allgemeinen stehe ihre größere Fähigkeit zu den Richterfunctionen vor den Geschwornen fest. Es sei zwar nicht zu widersprechen, daß sich in jedem Stande unterrichtete Männer finden; aber so weit sei es mit der Bildung noch nicht, daß die Fachkenntniß keinen Werth mehr habe. Es sei ein großer Irrthum, wenn man die Beurtheilung der Preßvergehen für so einfach halte; sie sei in der Regel von so schwieriger Beschaffenheit, daß höhere Intelligenz und reifere Erfahrung nöthig seien, welche man eher bei dem ständigen Richtercollegium finde. Die Geschworenen seien vielen Gefahren ausgesetzt; er wolle nur den Reiz der Popularität nennen. Man spreche von der Regierung als Partei vor ihren eigenen Organen; im andern Falle würde das Volk die Partei von den von ihm gewählten Richtern sein. — Man lebe in einer Zeit, wo Servilismus im bürgerlichen Leben nicht mehr herkömmlich sei, man suche eher zu opponiren, als sich gefällig zu machen. — Er könne sich für kein Institut aussprechen, das sein Urtheil ohne Entscheidungsgründe fällen dürfe, welche aber ständige Richter ihrem Urtheile stets offen zu unterstellen verpflichtet seien. Er trete daher dem Commissionsantrag bei.

Oeffner spricht sich für den Antrag des Frhrn. v. Hornstein aus. Der Rechtssinn sei wie das Gewissen angeboren, nur sei jener bei dem Gebildeten mehr zum Bewußtsein gekommen, und deßhalb könne den Geschworenen die Fähigkeit nicht abgesprochen weeden. Der Rechtsgelehrte sehe, wenn er sich so ausdrücken dürfe, oft den Wald vor den Bäumen nicht, und es sei zu bedenken, daß das Rechtssprechen, wie jeder andere Beruf, zur Gewohnheit werden könne und auch abstumpfe. Es seien nicht bloß die Regierung, sondern auch die Bürger bei der Erhaltung der Rechtsordnung betheiligt, und man dürfe der Gewissenhaftigkeit intelligenter und mit Vermögen angesessener Bürger vertrauen, daß sie Vergehen gegen dieselbe nicht ungeahndet lassen werden.

(Schluß folgt.)

Mainz. Ein großer Theil des nach Holland gesendeten Getreides liegt dort noch unverkauft.

Hannover. Wie die hiesige Zeitung berichtet, ist in der zweiten Kammer der Antrag gestellt woeden, die Veröffentlichung der ständischen Verhandlungen durch die Hannoverische Zeitung, so wie sie gegenwärtig stattfinde, lieber ganz aufhören zu lassen, da das Land auf diese Weise doch nur ein unrichtiges Bild von dem erhalte, was in der Kammer vorgehe. — Ein Beschluß darüber ist noch nicht gefaßt.

Preußen.

Berlin, den 26. April. Die Gefahr, welche dem Leben des Grafen von Nassau drohte, scheint nach dem letzten Bulletin für dießmal in der That vorübergegangen zu sein. Die bedenkliche Lage in welcher sich der hohe Kranke befunden, die düstre Stimmung und die Sorgen die sich seiner bemächtigt haben sollten, waren im Gegensatz zu dem außerordentlichen Reichthum desselben an äußern Glücksgütern in der That ein geeignetes Thema zu ernstesten Betrachtungen und Empfindungen. Es hat denn auch nicht daran gefehlt; der Kranke war der Gegenstand des mannichfaltigsten Tagesgesprächs und wird es auch wohl jetzt noch einige Zeit bleiben. Ob sich die mancherlei Anecdoten und Gerüchte die in dieser Zeit umliefen, bestätigen werden, bleibt dahin gestellt.

(Allg. Ztg.)

Der Cultusminister hat an die Synode der Berliner Prediger die Weisung gesendet, sich aller Discussionen über das Bisthum von Jerusalem, als einer ihnen fremden Sache, zu enthalten.

Digitized by Google

Coblenz den 1. Mai. Gestern Abend wurden in dem Dorfe Arzheim bei Ehrenbreitstein 10 bis 12 Gebäude durch Feuer zerstört.

Posen, den 20. April. Der am 24. Febr. erlassene, aber jetzt erst promulgirte Hirtenbrief unsers Erzbischofs enthält Stellen, die nicht bloß kirchlich, sondern auch politisch wichtig sind. Sie werden mir daher erlauben einige Auszüge daraus nachzutragen. „Was die gemischten Ehen betrifft, heißt es, welche von Katholiken vor einem unkatholischen Geistlichen geschlossen sind oder leider auch künftig von Verirrten geschlossen werden sollten, so sind wir darüber nicht anders gesinnt, noch sprechen wir eine andere Lehre aus als wie sie durch des sichtbaren Oberhaupts der Kirche und des heil. apostolischen Stuhls Entscheidung feststeht: daß zwar Ehen dieser Art unstatthaft und sündlich, aber doch wenn kein trennendes Hinderniß vorhanden, als gesetzlich gültig und die daraus entspringenden Kinder als in rechtmäßiger Verbindung erzeugt zu erachten seien. Die Taufe solcher Kinder ist, wenn der Vater Katholik ist oder wenn der unkatholische Vater seine durch das bürgerliche Gesetz vorgeschriebene Einwilligung dem Priester erklärt hat, von demselben in der katholischen Kirche zu vollziehen und Ursache und Beweggrund dieses Actes in den Taufbüchern zu bemerken. Den getauften Kindern, die vor den Unterscheidungsjahren sterben, ist die Beerdigung auf katholischen Begräbnißplätzen nicht zu verweigern. Gegen katholische Personen, welche im Widerspruch mit der Lehre der Kirche und ihrer Priester Warnung und Ermahnung solche Ehebündnisse eingehen und dadurch nicht allein eine Geringschätzung der Kirchenzucht an den Tag legen, sondern sich auch der Gleichgültigkeit gegen ihre Religion verdächtig machen, ist dasselbe Betragen zu beobachten, welches hinsichtlich eines jeden gilt, der vom Weg des Heils abirrt. Namentlich soll der Priester als Diener Christi, der nicht gekommen ist die Seelen zu verderben, sondern zu erhalten (Luk. 9, 56), auf keine Weise ihre Bekehrung erschweren, sondern sie vielmehr nach Kräften fördern, also auch unter keinerlei Vorwand sich herausnehmen Jemand öffentlich zu excommuniciren, da dieß nicht seine sondern eine bischöfliche Befugniß ist. Wenn solche Personen sich zur Beicht melden, soll er ihnen ein geneigtes Ohr schenken, da die Bekehrung des Sünders der göttlichen Gnade und der Buße bedarf. Wollen sie seinen Ermahnungen nicht gehorchen und in sich gehen, so hat er im Uebrigen nach der Lehre und der Disciplin der Kirche und den Regeln der heiligen Theologie zu verfahren. Allein die meisten von ihnen kommen doch im Lauf der Zeit zur Besinnung. In Bezug auf sie ist Folgendes wahrzunehmen: erhält der Beichtiger unter der Beichthandlung selbst die moralische Gewißheit von der wahren und aufrichtigen Bekehrung dieses Katholiken, sofern derselbe nämlich (um aus der Worte Pius' VI frommen Gedächtnisses in seinem Schreiben vom 13. Juli 1782 an den Cardinal-Erzbischof von Mecheln zu bedienen) Reue über seine sündhafte Verbindung zu erkennen gibt und erklärt, daß er so viel an ihm sich die Bekehrung seiner Gattin sowie den Unterricht aller seiner Kinder in den Gründen der heiligen katholischen Religion angelegen sein lassen und überhaupt Sorge tragen werde das den andern Gläubigen gegebene Aergerniß wieder gut zu machen — wenn diese Bedingungen eintreffen, so sind wir nicht entgegen, sagt der Papst, daß der katholische Theil der Sacramente theilhaftig werde. Wird der Priester zu Kranken gerufen, soll er zu jedem ohne Ausnahme gern gehen, aber ihnen die Wohlthat der Absolution nur ertheilen, wenn sie in guter Verfassung sind. Diese selbe Praxis ist in Bezug auf Katholiken, die in gemischten Ehen leben, zu beobachten, wenn sie sich auch gegen ihre Religion ganz gleichgültig zu verhalten schienen, im letzten Lebenskampf, durch göttliche Gnade gefördert und erleuchtet, nach dem Priester schicken, weil sie ein Verlangen haben mit Gott versöhnt und mit den Sacramenten versehen zu werden, um im Schooß der katholischen Kirche zu sterben, sintemal die Barmherzigkeit Gottes größer ist als der Menschen Ungerechtigkeit." Der Hirtenbrief schließt mit der Ermahnung und der Erwartung, daß wenn die Priester allen Fleiß anwenden in Lehre und Unterricht und Beichthören, dem Uebel der gemischten Ehen mehr und mehr der Weg verschlossen und dieselben ganz und gar ungewöhnlich werden müssen.

(Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 29. April. Man hat sich zwei Tage lang im Ministerrath darüber besonnen, ob Hr. Humann, der ein Vermögen von mehr als 10 Mill. Frcs. hinterläßt, auf Kosten des Staats beerdigt werden solle. Zuletzt ist die Ansicht des Königs durchgedrungen, und der Verstorbene wird nicht nur auf Kosten des Staats, sondern auch mit großem Gepränge bestattet werden, zu welchem Behuf die neugebaute Magdalenenkirche heute eigends eingerichtet und ausgestattet wird. (Oberd. Ztg.)

Spanien.

Madrid. Der Finanzminister ist in den Cortes lebhaft angegriffen worden, weil ein Vertrag mit einem Handelshause von dem Regenten selbst unterzeichnet worden, wodurch, wie behauptet ward, der Finanzminister sich der Verantwortlichkeit entziehen wolle. Dieser gestand den Formfehler zu, und erklärte in der jüngsten Sitzung, der Regent selbst halte jene Unterzeichnung für null und nichtig.

Rußland.

St. Petersburg, den 16. April. Die Zahl der Neugebornen beider Geschlechter belief sich im Jahre 1840 in allen Eparchien der russisch-griechischen Kirche in Rußland auf 2,000,482, es verehelichten sich 415,116 Paare. Die Zahl der Gestorbenen beider Geschlechter belief sich auf 1,691,732.

Westindien.

London, den 26. April. Kürzlich ist ein Hr. Athier, von afrikanischer, d. h. Negerabkunft, zum Oberrichter des Schatzkammergerichts auf der westindischen Insel Antigua ernannt worden.

Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 2 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 90. den 5. Mai 1842.

Deutschland.

Stuttgart. (Berathung der Abgeordnetenkammer über Einführung der Schwurgerichte bei Preßvergehen. — Schluß.)

Staatsrath v. **Prieser**: Er habe sich schon bei der Stellung des Antrags, am 3. Nov. v. J., bestimmt gegen denselben erklärt, und wiederhole diese Erklärung heute als Ansicht der Regierung, welche die feste Ueberzeugung habe, daß ständige Gerichte, deren Urtheile mit Entscheidungsgründen zu belegen, und gegen welche materielle Rechtsmittel zulässig, den der Geschworenengerichte vorzuziehen seien. Von der Ausübung der Censur habe er keine nähere Kenntniß; aber sie werde nicht zu strenge gehandhabt, sie trete nur gehässigen Tendenzen entgegen, welche die Ruhe des Landes bedrohen könnten. Daß die Preßvergehen in der Regel die schwierigsten in der Beurtheilung seien, sei außer Zweifel; in vielen Fällen frage es sich, ob sie in die Gränzen der Strafbarkeit fallen oder an der Gränze stehen geblieben seien. Die Wahlform, wie sie in Frankreich bestehe, wolle man nicht, und die englischen Verhältnisse können auf Würtemberg nicht angewendet werden. Ueberhaupt würde eine Vergleichung der Verhältnisse Englands zu Würtemberg zum Vortheile des letztern ausfallen.

v. **Scheurlen**: Er habe die vollkommenste Ueberzeugung, daß für das Rechtsprechen durch ständige Richter besser als durch die Geschworenengerichte gesorgt sei. Die Anführung von Autoritäten könne nichts beweisen; diese seien nicht zu jeder Zeit gleicher Ansicht. Die preußische Immediatcommission habe sich hauptsächlich wegen des Werths der Oeffentlichkeit für die Beibehaltung der Geschworenengerichte ausgesprochen, und es habe sich in den Rheinprovinzen nicht erst von der Einführung eines neuen Instituts gehandelt. Fehle der ständige Richter in seinem Urtheile, so habe die Gesetzgebung Institute, welche gegen menschliche Irrthümer sichern, nämlich Entscheidungsgründe und materielle Rechtsmittel, welche sich mit den Geschworenengerichten nicht vereinen lassen. Die Geschworenen können die Thatfrage, ohne in die Rechtsfrage einzugehen, nicht entscheiden. Er habe von der Ehrenhaftigkeit des Richterstandes in Würtemberg eine hohe Meinung, und sei mit Achtung vor demselben erfüllt. Die Unabhängigkeit des Richterstandes sei durch die Verfassung genügend geschützt. Denn nach dieser (§. 46 und §. 49) könne die Versetzung eines Richters auf eine geringere Stelle, d. h. auf eine Stelle, welche als solche einen geringeren Gehalt oder Rang dem Richter gewähre, niemals im Verwaltungswege erfolgen. Englands Einrichtungen könne man nicht nach Würtemberg verpflanzen, indem diese seit Jahrhunderten aus den dortigen Verhältnissen sich gebildet haben. Er wolle nur noch daran erinnern, daß man im Falle der Annahme des Antrages des Frhrn. von Hornstein eine zweite Prozeßordnung nöthig hätte, und daß man mit den frühern Beschlüssen in Widerspruch käme, nach welchen die übrigen politischen Verbrechen von den ständigen Gerichten abzuurtheilen seien.

v. **Kleot**: Für die Einführung der Geschwornengerichte habe sich kein Bedürfniß gezeigt und man müsse bei der vorliegenden Frage die Verhältnisse Würtembergs zum deutschen Bunde beachten, von dem man sich nicht werde trennen wollen. Die Presse habe vor 50 und beziehungsweise vor 12 Jahren großen Theils Schuld an Revolutionen getragen, und es seien Maßregeln gegen deren Mißbrauch geboten. Er glaube, daß die Geschwornen in ihrem Urtheile so oft fehlen können, als ständige Richter; gegen die Irrthümer der letztern schützen aber materielle Rechtsmittel. Der Redner sucht sodann aus der bestehenden Behandlung der Preßvergehen und aus der Handhabung des Preßgesetzes nachzuweisen, daß die gegenwärtige Einrichtung der Einführung von Geschwornengerichten vorzuziehen sei.

Bischof v. **Rottenburg**: Er habe in seiner Motion zu den Mitteln für die Erhaltung des Kirchenfriedens auch die Aufhebung der Censur und besonders der Recensur gerechnet, und er finde in dem Antrage des Frhrn. v. Hornstein ein Mittel gegen die Uebergriffe der Recensur. Von einer Seite dürfe Alles gegen die katholische Religion und Kirche geschrieben werden, was da wolle, und er habe daher verlangt, daß den Katholiken die gleichen Rechte, wie den Protestanten, eingeräumt werden sollen. Was von den Gebrechen der katholischen Kirche in ihren Verhältnissen zum Staat zur Sprache gebracht werde, werde von der Censur nicht nur beschränkt, sondern Schriften dieser Art werden vorenthalten oder halb verstümmelt hinausgegeben. Er setze in ein vom Volke gewähltes Geschworenengericht großes Vertrauen, und er halte dafür, daß das würtembergische Volk auf einem solchen Grade von Bildung stehe, daß es das Recht finden und die Wahrheit an den Tag bringen werde.

Staatsrath v. **Prieser**: Den Behauptungen des

Digitized by Google

Hrn. Bischofs über die Ausübung der Censur, die übrigens nicht zur heutigen Tagesordnung gehöre, müsse er widersprechen; durch die Einführung der Geschwornengerichte für Preßvergehen würde übrigens an der Censur nichts geändert.

v. Mosthaf: Nur die schwersten Fälle der Preßvergehen würden an die Geschwornengerichte gewiesen werden können. Er wisse aber nicht, daß in Würtemberg ein so schwerer Fall vorgekommen sei. Würde er die Ueberzeugung haben, daß die Gerichtshöfe Jemanden wegen Preßvergehens ungerecht verurtheilt haben, dann erst könnte er sich zu der beantragten neuen, sehr umfangreichen Einrichtung verstehen, allein er habe eine soche Ueberzeugung nicht, und er könne nimmermehr glauben, daß die Gerichtshöfe je so niedrig sein könnten, Jemanden ungerecht zu verurtheilen.

Schmükle: Es möge gesagt werden, was da wolle, so stehe fest, daß die Beurtheilung der Thatfrage nur richtige Auffassung und Menschenkenntniß voraussetze, und diese Fähigkeit habe der würtembergische Staatsbürger. Es sei für ihn entscheidend, daß der ständige Richter als Wächter des Gesetzes nicht mit gleicher Unbefangenheit der Staatsregierung, wenn diese Partei ist, gegenüberstehe, wie die Geschwornen, und er trete daher dem Antrage des Frhrn. v. Hornstein bei.

Der Commissionsantrag wurde sofort zur Abstimmung gebracht und mit 51 gegen 27 Stimmen angenommen.

München, den 28. April. Laut einer authentischen Mittheilung haben Se. k. Maj. das vor drei Jahren resuscitirte Benedictinerkloster Scheyern nun unterm 18. März d. J. zur Abtei erhoben. (Aschaffenb. Ztg.)

Darmstadt. Viele Officiere des 8. deutschen Armeecorps (Würtemberger, Badner und Darmstadter) werden dieses Jahr wieder eine freundschaftliche Zusammenkunft halten, und zwar zu Schwetzingen, noch vor Pfingsten.

Stuttgart, den 2. Mai. Seit gestern ist die, alle drei Jahre wiederkehrende, Industrieausstellung eröffnet. Ohne ins Einzelne einzugehen, bemerken wir, daß noch keine unserer bisherigen Ausstellungen so reich ausgestattet war, als die dießjährige, und daß in vielen Gewerbefächern sich ein schöner Fortschritt gegen früher zeigt. (Schw. M.)

Hamburg, den 1. Mai. Die Eröffnung unserer Eisenbahn soll am 7. Mai stattfinden.

Hannover, den 30. April. Es ist der Anfang mit Berathung des Budgets gemacht worden. Die Finanzcommission hat einen abgesonderten, das Cabinetsschreiben vom 28. Februar d. J. über die Bewilligungen für den Schloßbau betreffenden, höchst wichtigen Antrag gestellt. In jenem Cabinetsschreiben vom 28. Febr. hatte das Cabinet bekanntlich darauf angetragen: Stände möchten sich mit der behufs des Schloßbaues geschehenen Verwendung von 270,000 Thlr. aus den Ueberschüssen nachträglich einverstanden erklären, und zu dem Schloßbau eine fernere Summe von 570,000 Thlr. bewilligen (welche, da dieselbe nicht in der Landescasse vorräthig sein dürfte, die königliche Casse gegen Verzinsung vorschießen werde). In Betreff dieser Proposition hat nun die Finanzcommission den Antrag gestellt, Stände möchten der Regierung erklären: „daß sie die Verpflichtung der Landescasse zu dieser Ausgabe, so weit solche überall besteht, nur als eine vorübergehende ansehen, und bedauern, bei der gegenwärtigen Lage der Finanzen des Landes zu noch größeren Opfern, als die schon gebrachten, namentlich dazu sich nicht entschließen zu können, die ohne ihre Zustimmung zu diesem Zweck stattgehabte Verwendung von 270,000 Thlr. aus den Ueberschüssen der Vorjahre zu genehmigen, und außerdem annoch eine Summe von 570,000 Thlr. behufs des Baues und der Einrichtung von königl. Schlössern herbeizuschaffen, und zwar um so weniger, da sie die innere Einrichtung des Schlosses für eine auf die Landescasse gehörige Ausgabe nicht halten können." (Oberd. Z.)

Preußen.

Der Schwäbische Merkur, und nach ihm die Kölnische Zeitung, schreibt über die Rede, welche der König von Preußen bei dem Fest in Brandenburg, wo das 6. Küraſſierregiment den Tag feierte, an welchem vor 25 Jahren der Kaiser von Rußland zum Chef des Regiments ernannt wurde, gehalten haben soll: „Preußen erlangt dadurch eine neue Ueberzeugung, wie innig das Bündniß der beiden nördlichen Staaten ist, und wie falsch die Voraussetzungen genannt werden müssen, nach welchen man in neuster Zeit oft urtheilen hörte. „„Wir dürfen nie vergessen"", so lautete die Rede des Königs, „„welchen Dank Preußen an Rußland schuldet. Der Kaiser von Rußland ist nicht allein mein Verwandter, er ist auch der innigste und beste Freund, den ich habe, er ist ein wahrer Freund Preußens.""

Berlin, den 27. April. Seit der vorigen Woche ist hier eine Commission von Sachverständigen versammelt, um ein Gutachten darüber abzugeben, ob der Eingangszoll auf ausländisches rohes und Stabeisen, so wie auf baumwollene Twiste ꝛc. etwas erhöht werden soll. Auch unser Generalconsul in England, geheimer Commercienrath Hebeler, befindet sich hier, um, wie man vernimmt, an diesen Berathungen Theil zu nehmen. Die schlesischen Hüttenbesitzer sollen zwar die Erhöhung des Eisenzolls sehr dringend in Antrag gebracht haben, doch glaubt man daß die Regierung im Interesse aller übrigen Gewerbthätigkeit nicht darauf eingehen werde. Dagegen sollen für die Erhöhung des Eingangszolles von Baumwollengarn mehr Chancen vorhanden sein. (Allg. Ztg.)

Oestreich.

Wien, den 28. April. Die türkische Regierung hat abermals das Verlangen hier gestellt, ihr vier Militäroberärzte auf zwei Jahre zu überlassen. Die medizinische Schule zu Konstantinopel, unter Leitung unseres Landsmanns, Dr. Bernard, gedeiht auf so erfreuliche Weise, daß hieraus nicht nur für das ottomanische Reich, sondern für ganz Europa, in Bezug

Digitized by Google

auf die Pest und die Quarantäneanstalten dagegen, die besten Ergebniße hervorgehen müssen. Die Besoldung der abzusendenden Aerzte ist, nebst den Reisekosten, auf 200 fl. C.M. monatlich bemessen.

Frankreich.

Paris, den 2. Mai. Gestern, am Namenstage des Königs, fanden, wie alljährlich, die gewöhnlichen Gratulationen statt. Eine der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Anreden war jedoch nicht im gewöhnlichen Tone: es ist jene des Erzbischofs von Paris. Nachdem derselbe mit ganz wenigen Worten der Geburt eines Prinzen gedacht, geht er zu Angelegenheiten der Religion über. Der Erzbischof hebt hervor, welche Hoffnungen er in dieser Beziehung hege, zumal im Hinblick auf die Versicherungen, welche der König bei mehr als einer Gelegenheit hinsichtlich seines Eifers für Religion und seines festen Entschlußes, dieselbe zu protegiren, gegeben habe. „Vertrauend auf Euer Königliches Wort, rechnen wir darauf, daß es Euerem Gouvernement in einer nicht fernen Zeit möglich sein werde, der öffentlichen Arbeit an den Gott geweihten Tagen Einhalt zu thun, und daß, in Folge dieses mächtigen Beispiels, diese geheiligten Tage von allen Franzosen werden gefeiert werden. Ein anderer Wunsch, den ich dem Könige ausdrückte, als ich das erste Mal die Ehre hatte, ihn anzureden, ist, mehr im Stande zu sein, die Herzen der Gemüther der Jugend zu bilden." — Der Moniteur, der die übrigen bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden wie gewöhnlich mittheilt, enthält nicht die des Erzbischofs; das Clerical-Blatt „Univers" hat dieselbe dagegen wörtlich abgedruckt. Das Debats versichert, die Antwort des Königs sei „unzweideutig und fest gewesen, im Einklange sowol mit der königlichen Würde, als mit den unverletzbaren Principien der öffentlichen Freiheit und der religiösen Toleranz, auf die sich der Julithron gründe." Das genannte Blatt sowol als einige andere Zeitungen, äußern sich nicht ohne Bitterkeit über das Vorkommniß. Dagegen sprechen sämmtliche legitimistische Journale mit großem Lobe von der Art des Auftretens des Erzbischofs, obwol es die „France" geradezu noch viel zu gelind findet.

Der Finanzminister hat eine Aufnahme des unmittelbaren Staatseigenthums vornehmen lassen. Der Abschätzungswerth desselben beträgt 1283,441,698 Frcs. Davon gehören zum Kriegsdepartement 206, zum Marinedepartement 125 Mill. Die Wälder sind zu 729,562,283 Frcs abgeschätzt.

Der Prinz Joinville wird in wenigen Tagen mit der „Belle Poule" die Reise um die Welt antreten. Es ist dies, wie der Temps bemerkt, die einzig mögliche Weise, wie der Prinz die chinesischen Meere besuchen kann, ohne daß man politische Zwecke vermuthe.

Paris, den 29. April. Die Kammer beschloß in dieser Sitzung noch die Anlage der Eisenbahnen 1) von Paris an die belgische Grenze, über Lille und Valenciennes; 2) von Paris an einen oder mehrere Puncte des Kanals, welche noch zu bestimmen sind; 3) von Paris an die deutsche Gränze, über Nancy und Straßburg.

— den 30. April. Gestern wurde der Herzog v. Montpensier, jüngster Sohn des Königs (geboren den 31. Julius 1824), als Lieutenant bei dem zu Vincennes liegenden dritten Artillerieregiment eingetheilt. Vormittags war zu Vincennes vor einer großen Anzahl Officiere, Unterofficiere und Soldaten die Prüfung des Herzogs durch eine Prüfungsjury, an deren Spitze Marschall Valee stand, vorgenommen worden. Der Academiker Poinsot, k. Studienrath und ehemaliger Verwalter der polytechnischen Schule, stellte die Fragen. Die Prüfung dauerte mehrere Stunden. Um 4 Uhr Nachmittags traf der König, begleitet von dem Herzog v. Orleans, dem Prinzen v. Joinville, dem Herzog v. Aumale, dem Herzog Friedrich Alexander v. Wurtemberg, den Marschällen Soult und Gérard und einem zahlreichen Gefolge zu Wagen in Vincennes ein, besah sofort zu Pferde die umliegenden Festungswerke und ließ sich sodann das Ergebniß der Prüfung des Herzogs von Montpensier vorlegen. Der Vater steckte dann eigenhändig seinem jüngsten Sohne, der bisher die Uniform eines gemeinen Artilleristen trug, die Epauletten auf, musterte hierauf das dritte Artillerieregiment und ein Schützenbataillon und stellte dabei seinen Sohn dem Regiment vor. Die Feierlichkeit endete mit einem großen Festmahle, das der König der Besatzung von Vincennes gab. Die k. Tafel, die im Uebrigen bedient wurde wie diejenige der Soldaten, stand unter einem prachtvollen Zelt und enthielt 300 Couverts. An der Soldatentafel saßen 2000 Mann, welche von Lakaien in großer Livree bedient wurden.

Italien.

Palermo, den 20. April. Die Streitigkeiten mit Holland werden hier sehr ernst aufgenommen, so daß man selbst Krieg prophezeit, was bei Ihnen wenig Glauben finden wird. Die sicilianische Flotte ist durch den jetzigen König auf einen ganz respectablen Fuß gestellt worden. Die Nachricht von der Einberufung der auf provisorischen Urlaub entlassenen Seeleute bestätigt sich. (Allg. Z.)

Großbritanien.

London, den 30. April. Das Unterhaus fährt fort, alle Anträge auf Modificationen der Einkommenstaxe zu verwerfen. So hat es in der letzten Sitzung mit 258 gegen 112 Stimmen die Roebuck'sche Motion zurückgewiesen, wonach ein Unterschied gemacht werden sollte zwischen dem vom Capitale fließenden Einkommen, und dem bloßen Erwerbe.

Bei der am 27. d. stattgehabten Versammlung der Citywähler wurde keineswegs ein dem Lord Russell ungünstiger Antrag angenommen, sondern im Gegentheile beschlossen, daß die Versammlung demselben ihren innigen Dank für seine Opposition gegen die finanziellen Maßregeln Sir R. Peels ausdrücke.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 3. Mai. Weizen 7 fl. 52 kr. Korn

Digitized by Google

4 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 11 kr. Gerste 3 fl. 32 kr. Haser 2 fl. 7 kr. der Hectoliter.

Geldcourse.

Frankfurt, den 3. Mai. Neue Louisd'or 11 fl. 2 kr. Friedrichsd'or 9 37 1/2. Ducaten 5 34. 20 Frankstücke 9 25. holländ. 10fl.-Stücke 9 53, Preußische Thaler 1 45 1/4. Fünffrankenstücke 2 20.

---

[902] **Versteigerung der Reinigung der Leinpfade und des Weidenschneidens in den Alluvionen der Speyerer Gemarkung.**

Samstag, den kommenden 14. Mai, Morgens 11 Uhr, in dem Gemeindehause zu Speyer, wird vor dem unterzeichneten Amte die Reinigung der Leinpfade und das Weidenschneiden in den Alluvionen der Speyerer Gemarkung an die Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Speyer, den 4. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt:

Hilgard.

[898²] **Gyps-Verkauf.**

Französischer weisser Gyps von Mummelen (bei Hagenau), für Klee, Wiesen und Stukaturarbeit, der Beste; ist jederzeit in Wörth zu haben.

Schoenlaub.

---

[901] **Literarische Anzeige.**

Bei A. H. Gottschick in Neustadt a. d. Haardt ist erschienen und in allen Buchhandlungen der Pfalz, in Speyer in der G. L. Lang'schen Buchhandlung, zu haben:

Die in der Pfalz und in den angrenzenden Gegenden üblichen

Volksheilmittel

gewürdigt von

Dr. Friedrich Pauli.

Eine von der Pfälzischen Gesellschaft für Pharmacie und Technik und deren Grundwissenschaften gekrönte Preisschrift.

Preis 1 fl. 12 kr.

[900³] **Große k. k. Russische Anlehenslotterie von Einhundert fünfzig Millionen Gulden.**

Am 1. Juni l. J. bietet sich die schöne Gelegenheit dar für geringe Einlage Besitzer einer Million 300,000 fl., 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200, 100 à 2500, 150 à 2100, 200 à 1500, 1000 à 950, 5500 à 750 fl. zu werden, indem die Ziehung des oben benannten Anlehens stattfindet.

Loose à 9 fl. 30 kr., bei Abnahme von fünf Stück das sechste gratis, werden durch unterzeichnetes Handlungshaus abgegeben, welches das Schicksal s. Z. prompt mittheilt.

Julius Stiebel,
Banquier in Frankfurt am Main.

---

[884] **Die Adler des** **Oberrheins**

beginnen mit dem 2. Mai ihre directen Fahrten von

Basel nach Mainz.

Zu Thal:

Jeden Montag, Mittwoch und Samstag.

Ankunft in Speyer:
Abends 5 Uhr.

Zu Berg:

Jeden Dienstag und Freitag.

Ankunft in Speyer:
Morgens 6 Uhr,

und jeden Sonntag,

Ankunft in Speyer:
Abends 6 Uhr.

Directe Einschreibungen bis London und alle Zwischenstationen so wie alle näheren Mittheilungen ertheilt der Agent

Louis Merckle.

[899²] **Weinversteigerung zu Sanct Martin im Kanton Edenkoben in Rheinbaiern.**

Den 24. Mai nächstens, Vormittags um 9 Uhr, lassen die Vormünder der sämmtlich noch minderjährigen Kinder der zu St. Martin verlebten Eheleute Johann Reinig, die in der Nachlassenschaft dieser Eheleute vorhandene zu St. Martin lagernde, sämmtlich rein und gut gehaltene Weine, im Saale des Gasthauses zum Schaaf zu St. Martin, unter annehmlichen Bedingungen versteigern, als nämlich:

22	Hectolitre	1834er	Traminer,
44	„	„	Ordinäre,
55	„	1838er	„
418	„	1839er	„
352	„	1840er	„
30	„	„	Traminer,
22	„	1841er	„
165	„	1841er	Ordinärer.
1108	Hectolitre, oder 100 Stück.		

Die Proben werden am Tage der Versteigerung auf Verlangen auch den Tag vorher schon, an den Fässern verabreicht.

Zugleich wird auch noch versteigert, eine goldene Repetiruhr mit goldener Kette und Schlüssel und eine eiserne Weinkeltre.

Edenkoben, den 30. April 1842.

Köhler, Notär.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 91. den 6. Mai 1842.

Deutschland.

Karlsruhe. Die Kammern sind auf den 20. d. einberufen. *)

Stuttgartt, den 5. Mai. Gelegentlich der Budgetberathung wurde in der Deputirtenkammer der Antrag gestellt, einen Betrag von 1500 fl. zu streichen, welcher bisher den mit Besorgung der Censur beauftragten Beamten verliehen woeden war. Die Antragsteller wollten durch dieses Streichen dem Bestehen der Censur selbst entgegenwirken. Nach längerer Verhandlung wurde jedoch der Antrag mit 55 gegen 28 Stimmen zurückgewiesen.

Der König hat dem, dem 4. Infanterieregimente zugetheilten Hauptmann, Peinzen Napoleon von Montfort, die nachgesuchte Entlassung aus dem Militärdienste bewilligt. (Schw. M.)

Berlin, den 23. April. Es hat seine völlige Richtigkeit, daß der König im vergangenen Monat über das bei unserm Gefängnißwesen in Ausführung zu bringende System entschieden hat, wenn hiermit die künftigen Gefängnißneubauten gemeint sind. Die Art der Entscheidung ist aber ganz anders ausgefallen, als Ihr Correspondent berichtet. Dieser Entscheidung zufolge sollen nämlich vier große neue Steafhäuser, diee in Berlin, in Königsberg in Preußen, in Münster und in Ratibor unverzüglich erbaut werden; die beiden erstgenannten genau wie das vom König in London besichtigte Mustergefängniß und die beiden letzten in drei Viertheilen ihres Umfanges auf die nämliche Weise, mit lauter Einzelzellen zur ununterbrochenen Vereinzelung bei Tag wie bei Nacht. Einer der vier Flügel in jedem der beiden Strafhäuser in Münster und Ratibor wird bloß nächtliche Vereinzelung mit Gemeinsamkeit kleiner Sträflingsabtheilungen am Tage für gewisse Kategorien derselben zulassen. Es werden demnach von ungefähr 1900 in den gedachten vier Strafhäusern aufzubewahrenden und zu bessernden Sträflingen fast 1700 beständig, und nur etwas über 200 bloß Nachts vereinzelt werden. (A. Z.)

Rheinpreußen, den 27. April. Die neulich von der Rheinischen Zeitung gegen die Regierung erhobene Anklage, daß mit Ausnahme der Justiz in allen andeen Verwaltungszweigen etwa sechs Angestellte aus den östlichen Provinzen gegen Einen Rheinländer anzutreffen seien, hat jetzt nicht nur die Rhein- und Moselzeitung für den Koblenzer Regierungsbezirk dahin berichtigt, daß es sich ziemlich umgekehrt verhält, sondern auch die Düsseldorfer für den dortigen, daß sich in demselben 288 rheinländische und 45 altpreußische Beamte befinden. (Allg. Z.)

*) Wiederholte Nacheicht.

Frankreich.

Paris, den 29. April. Die spanischen Angelegenheiten überhaupt und die Vermählungsfrage insbesondere sollen nach dem Wunsche des Wiener Cabinets für jetzt im Status quo belassen werden, und alle deßhalb zwischen Frankreich und Großbritannien einerseits und den nordischen Großmächten anderseits eingeleiteten Unterhandlungen auf sich beruhen bleiben. Das österreichische Cabinet, welches als unwandelbare Richtschnur seiner Politik das Prinzip aufgestellt hat, unnützen Streit zwischen den europäischen Großmächten ferne zu halten, hegt die Ueberzeugung, daß die Heirath der Königin von Spanien eine zu kitzliche Frage ist, als daß man sie schon jetzt, während die Königin Isabella erst in zwei oder drei Jahren heirathsfähig sein wird, in bestimmter Gestaltung anregen sollte, da Niemand im voraus zu bestimmen vermag, was innerhalb dieser Zeit in Spanien Alles vorfallen kann. Vor der Hand blieben die nordischen Großmächte bei ihrem Entschluß, sich in die Angelegenheiten von Spanien nicht einzumischen, aber auch die Madrider Regierung, besonders seit Espartero sich die persönlichen Attribute der Majestät, wie in dem Etikettenstreit mit Frankreich, anmaßt, nicht anzuerkennen. Jeder fernere Versuch Frankreichs oder Englands, sie von diesem Entschluß abwendig zu machen, würde vergeblich sein. Das Resultat der Mission des Hrn. Pageot nach Wien kann in den kurzen Satz zusammengefaßt werden: Vertagung der Vermählungsfrage in Betreff der Königin Isabella, und förmliche Weigerung der drei Mächte, die Regierung Espartero's anzuerkennen. (Obeed. Z.)

— den 30. April. Die Abgeordnetenkammer genehmigte heute den §. 4 des ersten Artikels des Eisenbahngesetzes, nach welchem eine Eisenbahn von Paris ans Mittelmeer, über Lyon nach Marseille und Cette, gebaut werden soll. Ein Aenderungsvorschlag, durch welchen eine andere Bahnrichtung von Lyon aus beantragt wurde, und ein weiterer, auf Fortsezzung der Bahn von Marseille nach Toulouse einerseits und nach der italienischen Gränze andererseits, wurden verworfen. Die Erörterungen, welche sich durchaus auf örtliche Interessen und Verhältnisse bezogen,

Digitized by Google

und wobei, nach der Behauptung des National, die Rücksicht auf die Wahlen eine Hauptrolle spielen soll, waren höchst unerquicklich.

Die Gazzete stellt die Ausgabe für die Armee seit 1830 zusammen. Die von dem gedachten Jahre bis zu 1843 von den Kammern bewilligten Budgetsummen belaufen sich auf 3,804,604,403 Frcs., d. i. im Jahre durchschnittlich 271,757,457 Frcs. In diesen Summen figurirt Algier mit 446,884,452 Frcs., also jährlich 31,920,318 Frcs.

Großbritannien.

London, den 26. April. Je weiter die Untersuchungen der Wahlcommittees gehen, desto abscheulicher stellt sich die Bestechlichkeit der Wähler und die Gewissenlosigkeit der Parteien heraus. Zu Ipswich z. B. verkauften sich nicht nur die Wähler an den Meistbietenden, sondern mehrere derselben, die vor der Committee als Zeugen auftraten, um ihre eigene und anderer Verworfenheit darzuthun, erwiesen sich sogar in dieser Eigenschaft als gekauft; mehrere waren von einer Partei zur andern gegangen mit dem Erbieten für die zu zeugen, die ihnen am meisten geben würden. Die Committee hat hier, wie bereits in Bezug auf Sudbury geschehen, die Wahl für ungültig erklärt und zugleich auf die Zurückhaltung des Befehls zu einer neuen Wahl angetragen. Die Sache macht großes Aufsehen und die Blätter jeder Farbe dringen auf die Nothwendigkeit, das Wahlsystem aufs neue zu reformiren. So viel ist gewiß, daß die Reformbill das corrupte Wesen nicht im geringsten vermindert hat. (Allg. Ztg.)

Asien.

Die neuesten Nachrichten aus China gehen bis zum 14. Febr., aus Dschellalabad bis zum 4., und aus Kandahar bis zum 10. März. In China haben die Briten die drei Städte genommen: Yupao, Tsikek und Fungheva, die zwischen 20 bis 40 (engl.) Meilen von Ningpo entfernt sind. Sir H. Pottinger hat die Absicht aufgegeben, Kanton anzugreifen; er will seine Streitkräfte concentriren, um dann gegen Peking vorzurücken. Er hat es zurückgewiesen, mit den ihm vom Kaiser gesendeten Commissären zu unterhandeln, da er solches nur mit dem Kaiser selbst thun will.

In Afghanistan scheint Generalmajor Pollock gesonnen, den Kyberpaß erst nach Empfang von Verstärkungen zu forciren, wenn anders die Lage des Generalmajors Sale zu Dschellalabad, in welcher sich bis jetzt nichts verändert hat, solches nicht dringend erheischen sollte. Zu Ghizni und Khelat-i-Ghilzi behaupten sich die Engländer in den nämlichen Positionen. Die Afghanen hatten Kandahar mit zahlreichen Streitmassen umringt, und Generalmajor Nott bereitete sich, sie zurückzutreiben.

Lord Ellenborough, der am 28. Febr. zu Calcutta ankam, ward daselbst unverzüglich als Generalgouverneur proclawirt.

Es ergibt sich aus dieser Mittheilung, daß die frühern Gerüchte von dem Falle Ghizni's grundlos waren.

Afrika.

Nach einem Schreiben von einem Ueberlebenden der Nigerexpedition von der Insel Ascension d. d. 14. Febr. waren theils auf der unglücklichen Stromfahrt selbst, theils seit der Rückkehr, an dem dort geholten Sumpffieber nicht weniger als 70 Theilnehmer gestorben, und wer davongekommen, dürfte die Nachwehen sein Leben lang zu spüren haben. Nichtsdestoweniger beharrte der Capitän des Wilberforce bei seinem Entschluß noch einmal den Niger hinaufzufahren.

Ueber Sonnenfinsternisse.

Die am 8. Juli d. J. bevorstehende Sonnenfinsterniß kann als die merkwürdigste des ganzen Jahrhunderts angesehen werden. Es ist gewiß nicht überflüssig, auf dieselbe aufmerksam zu machen, um den ebenso schönen als wissenschaftlich bedeutenden Phänomenen recht viele denkende Beobachter zu verschaffen.

Eine allgemeine Darstellung des Verlaufs einer totalen Sonnenfinsterniß möge vorangehen, wiewohl wir bis jetzt noch eben nicht mit besonders reichem Material zu einer sochen Schilderung versehen sind und vieles Wesentliche noch zu erforschen bleibt.

Einer genauen Beobachtung des Phänomens steht schon der rasche Verlauf desselben entgegen, denn 4 bis 5 Minuten ist die höchste Dauer einer totalen Sonnenfinsterniß, wenn sie in einer Himmelsgegend erscheint, wo sie gut beobachtet werden kann. Des Interessanten aber zeigt sich dabei so vieles, daß der Einzelne nur den kleinsten Theil dessen beobachten kann, was sich dem überraschten Blick zeigt.

Eine Abnahme des Sonnenlichts wird keineswegs schon im Anfang einer Finsterniß bemerke. Selbst wenn schon drei Viertel der Sonne verdeckt sind, ist die Helligkeit, so weit sie mit freiem Auge beurtheilt werden kann, noch dieselbe wie bei vollem Sonnenschein — eine Folge der Einrichtung unserer Pupille sich bei Verminderung der Helligkeit zu erweitern. Nur das Thermometer in der Sonne aufgehängt sinkt ein wenig, und photometrische Messungen zeigen gleichfalls die Verminderung. Auch zeigt sich dem aufmerksamen Beobachter eine etwas größere Schärfe in Begränzung der Schatten.

Uebersteigt aber die Finsterniß 9 Zoll (¾ des Durchmessers), so verändert sich allmählich die Scene. Das Licht wird bleicher, ohne jedoch wie ein Dämmerlicht an Bestimmtheit zu verlieren, im Gegentheil setzt es sich ungewöhnlich scharf gegen die dunkler werdenden Schatten ab. Die Wolken nehmen eine eigenthümliche Färbung an, am gewöhnlichsten Grün, und dieß gibt den Landschaften etwas eigenthümlich Melancholisches. Es wird kühler, ein Wind erhebt sich und folgt dem Zug der Finsterniß über die Erdfläche.

Allmählich, je näher der Augenblick des völligen Verschwindens der Sonne heranrückt, zeigt sich eine Unruhe in der Thierwelt. Man sieht Vögel scheu umherflattern (einige Nachrichten lassen sie sogar todt aus der Luft herabfallen); Hunde heulen ängstlich; Pferde werden scheu u. dgl. m. Man muß annehmen, daß die Thiere, die von den Wetterveränderun-

Digitized by Google

gen eine bestimmte Vorempfindung haben und für welche also sonst in der Atmosphäre nichts Unerwartetes kommt, durch eine große Sonnenfinsterniß, von der ihr Instinct ihnen nichts gesagt hat, ganz aus der gewohnten Ordnung kommen und gleichsam rathlos sind. Auf Hausthiere hat das Phänomen weniger Einfluß.

Ist endlich die letzte schmale Sonnensichel verschwunden, so tritt eine ganz eigenthümliche Dämmerung ein, die der gewöhnlichen in nichts gleicht. Einzelne Sterne zeigen sich am Himmel, doch ist der Horizont nach einer Seite hin erhellt, und Nacht wird es in keinem Fall, selbst wenn man sich im Mittelpunkt der Finsterniß befände. Denn rasch erzeugt sich um den Ort der verschundenen Sonne herum ein glänzender Ring von beträchtlicher Breite, in allerlei lebhaften Farben spielend. Er ist in der heftigsten wallenden Bewegung, und man will auch ein Strahlenschießen bemerkt haben, welches, vom Ring ausgehend, sich über einen halben Grad weit erstreckte. Dieser leuchtende Ring läßt keine eigentliche Dunkelheit aufkommen, ja nach einer von Ulloa herrührenden Beobachtung verschwinden durch ihn wieder einige von den Sternen, welche im ersten Moment der völligen Verdunkelung zum Vorschein gekommen waren, und nur die hellsten bleiben noch sichtbar.

Nach 3 bis 4 kurzen Minuten ist alles vorüber: der Ring verschwindet, die Sonne bricht wieder hervor und sehr bald nimmt alles wieder seine gewöhnliche Helle und Farbe an. Die Thierwelt ist beruhigt: freudig wiehern die Pferde, die sich bis dahin ängstlich zusammendrängten, dem ersten hervorbrechenden Sonnenstrahl entgegen.

Ist man im Freien auf einer etwas erhöhten Ebene oder auf einem Berge, so kann man den Schatten des Mondes heranjagen und sich wieder entfernen sehen; man kann entfernte Gegenstände im vollen Sonnenlicht erblicken, während man sich selbst von halber Nacht umgeben findet. Am interessantesten ist dieser Anblick im Winter, wenn man ein weites Schneefeld übersehen kann.

Vor und nach der totalen Sonnenfinsterniß, so wie überhaupt bei großen Finsternissen sieht man die Blattlücken der Baumschatten nicht wie gewöhnlich rund, sondern sichelförmig nach Maaßgabe des noch leuchtenden Stückes der Sonne.

Bei stark bewölktem Himmel wird die Abnahme des Lichts weniger bemerkt; bei ganz trübem macht es um die Zeit der Mitte herum Miene Nacht zu werden, wozu es aber nicht kommt.

Mehrere Beobachter haben ihre Aufmerksamkeit darauf gerichtet, ob der Theil der Sonne, welcher dem deckenden Mondrande zunächst liegt, während der Zu- oder Abnahme der Finsterniß eine Veränderung des Lichtglanzes oder der Farbe erleide, und sie versichern übereinstimmend, dergleichen nicht wahrgenommen zu haben.

Dagegen sieht man die Unebenheiten des Mondrandes, die man auch am Vollmond selbst wahrnimmt, auf der Sonnenscheibe mit überraschender Deutlichkeit, selbst in sehr mäßigen Fernröhren. Auf der schwarzen Mondscheibe ist eben so wenig eine Nuancirung der Farbe wahrzunehmen.

---

[906] **Verlorene Hunde.**

Gestern Abend sind zwei nach Mannheim gehörende Hühnerhunde abhanden gekommen und wahrscheinlich einem von Mannheim nach Speyer abgegangenen Wagen nachgelaufen. Der eine dieser Hunde ist braun, langhäeig und hat eine lange Ruthe, der andere ist weiß und braun gefleckt.

Wer diese Hunde an Notär Reichard zu Speyer zurückbringt damit sie ihrem Eigenthümer zurückgegeben werden können, erhält eine gute Belohnung.

---

[905] **Verkaufsanzeige.**

Bester gemahlener Prohler Trass ist, besonders bei Abnahme grösserer Quantitäten, billig zu haben, so wie auch gebrandter gemahlener Gyps und Pariser Steinkitt bei

Gebrüder EGLINGER
in Mannheim.

---

[904] **Signification zum Zwecke der Purgation von Legalhypotheken.**

Im Jahr achtzehnhundert zwei und vierzig, den achtundzwanzigsten April, auf Anstehen von

Franz Seraphin Majr,
Schneidermeister in Speyer wohnhaft,

welcher den Herrn Advocaten Michel in Frankenthal wohnhaft, in dieser Sache zu seinem Anwalt aufstellt, bei dem er auch Domizil erwählt, habe ich unterschriebener Bartholomäus Esweta, zu Frankenthal wohnhaft, für Bartholomäus Denig, Audienzgerichtsbote am k. Bezirksgerichte zu Frankenthal, daselbst wohnhaft, functionirend, dem k. Herrn Staatsprokurator am Frankenthaler Bezirksgerichte in dessen Cabinet im Justizgebäude in Frankenthal, wohin ich mich begeben habe und mit Heren Hitzfeld, k. Staatsprocurator sprach, welcher auf geziemendes Ersuchen mein Original visirte, in Abschrift notificirt, einen auf der k. Bezirksgerichtskanzlei zu Frankenthal gefertigten, registrirten Act vom vierzehnten April abhin, woraus hervorgeht, daß der Requirent, Behufs der Legalhypotheken-Purgation, bezüglich des nachbeschriebenen Wohnhauses in Gemäßheit des Art 2194 des Civilcoder auf gedachter Gerichtskanzlei eine Copie oder Auszug aus einer registrirten Zwangsversteigerung, abgehalten durch Notär Rencker in Speyer, am 21. Juli 1841, hinterlegt und die Anheftung des durch den allegirten Gesetzartikel vorgeschriebenen Auszugs aus jenem Versteigerungsacte im Auditorium des k. Bezirksgerichts zu Frankenthal erwirkt hat, allegirter Steigact beurkundend, daß bei der auf Anstehen von Gastwir Lichtenberger, Krappfabrikant in Speyer wohnhaft, gegen seine Schuldner Friedrich Welsch, Metzger und dessen Ehefrau Henriette

Burdy, beide daselbst wohnhaft, abgehaltene Zwangsversteigerung Requirent von den genannten Eheleuten Friedrich Welsch das nachbeschriebene Wohnhaus um dreitausend einhundert fünf Gulden acquirirte und auf Eigenthum an sich brachte, als:

Ein Wohnhaus mit Stall, zwei Kellern, Hof und übrigen Zubehörungen, Sect. G. Nro. 572 zu Speyer in der Gendarmeriestraße im rothen Viertel Nro. 221 gelegen, enthaltend einen Flächenraum von sechs Ruthen oder einer Are 42 Centiaren, zwischen Mathias Holzacker und dem Riesengäßchen.

Sofort habe ich ferner dem Herrn Requisiten erklärt, daß fragliche Hinterlegung, so wie die gegenwärtige Signification zum Zwecke hätten, mehrerwähntes Wohnhaus von den dasselbe etwa afficirenden Legalhypotheken zu reinigen und daß Requirent, in Gemäßheit des Gutachtens des Staatsraths vom 1. Juni 1807 und nach Vorschrift des Art. 683 der bürgerlichen Prozeßordnung, gegenwärtige Signification durch das Amts- und Intelligenzblatt und Speyerer Zeitung zur öffentlichen Kenntniß bringen werde, weil diejenigen Individuen, so etwa, außer der Ehefrau Welsch, welcher eine besondere Signification zugestellt werden wird, das Recht haben könnten, wegen vormundschaftlicher Verwaltung oder aus sonstigen ähnlichen Verhältnißen in dem Zeitablauf von zwei Monaten Inscription auf obiges Wohnhaus zu nehmen und welche zur Wahrung ihrer Rechte das Geeignete zu thun hiemit aufgefodert werden, dem Requirenten unbekannt sind; Und damit Herr Staatsprokurator hievon Kenntniß, habe ich in dessen Cabinet, redend wie oben, Abschrift sowol von allegirtem Acte, als hievon gelassen. Kosten 2 fl 9 kr. Unterzeichnet: Eswein.

Gesehen und Abschrift erhalten, Frankenthal den 28. April 1842, der k. Staatsprokurator, unterzeichnet Hitzfeld. — Nro. 3389 registrirt zu Frankenthal den 29. April 1842 Fol. 184 C. 10 für 28 kr. Königl Rentamt Unterzeichnet: Luchesy.

Für die richtige Abschrift:

Michel, Anwalt.

---

[868] **Literarische Anzeige.**

So eben ist im Verlage von F. C. Neidhard's Buchhandlung erschienen:

Bemerkungen

über das neue

Häusersteuergesetz

und

die Art der Anwendung desselben in der Pfalz.

Von

G. Fried. Kolb.

Preis 6 Kreuzer.

---

[903] **Verkauf und Anwendung des Asphalt aus den Minen** des Val de Travers.

Wir haben die Herren Stoll und Comp. in Mannheim zu unsern Hauptagenten für diesen unsern Asphalt, welcher sich als der vorzüglichste bewährt, ernannt, und denselben eine Niederlage übergeben, wodurch jedem Verlangen hierin entsprochen werden kann.

Dieselben sind zugleich in den Stand gesetzt, alle derartigen Arbeiten, je nach Wunsch fertig zu liefern und herstellen zu lassen.

Neufchatel, den 10. April 1842.

Die Neufchateler Asphalt-Gesellschaft.

In Bezug vorstehender Anzeige empfehlen wir dieses für alle Arbeiten in Dachbedeckungen, Trottoirs, Terrassen, Pferdeställe in Stallungen u. s. w. ausgezeichnete Product und führen zum Beweise dafür nebst einem Zeugniße der großherzogl. bad. Wasser- und Straßenbaubehörde, noch an, daß auch in München, Aachen, Cöln, wie auch in Stuttgart mehrere Arbeiten namentlich in den königl. Stallungen in letzter Stadt ebenfalls zur vollkommensten Zufriedenheit ausgeführt wurden.

Mannheim, den 1. Mai 1842.

Stoll und Comp.

Zeugniß.

Dem Herrn Th. Suchard wird hiermit auf Verlangen bezeugt, daß von der Compagnie d'Asphalte du Val de Travers auf den Bahnhöfen von Heidelberg und Mannheim Asphalttrottoirs in großer Ausdehnung zu fertigen übernommen, und diese mit aller nur wünschenswerthen Präzision aufs Solideste und zur vollkommensten Zufriedenheit der Unterfertigten hergestellt wurden, so daß die Leistungen der genannten Compagnie mit der vollkommensten Ueberzeugung behufs ähnlicher Unternehmungen empfohlen werden können.

Heidelberg, den 28. September 1841.

Großherzogl. bad. Wasser- und Straßenbauinspection:

(Gez.) Lorenz.

[874a] **Niederländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.**

Das schnellsegelnde Dampfboot „der Niederländer" kommt jeden Donnerstag von Rotterdam in Mannheim an.

Die Abfahrt desselben ist jeden Samstag Morgens ½ 6 Uhr in Mannheim, von wo es Montags in Rotterdam eintrifft, und mit dem am Dienstag nach London abfahrenden Dampfboot „der Batavier" correspondirt.

Die Dampfschiffe dieser Gesellschaft übernehmen Güter und Personen und sind die einzigen welche direct ohne Umladung von Mannheim bis Rotterdam fahren.

Auch werden mit denselben Auswanderer nach Amerika zu 112 Frcs. per Kopf von Mannheim bis New-York befördert.

Mannheim, den 20. April 1842.

Näheres bei dem Agenten

L. W. Renner.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 92. den 7. Mai 1842.

Afghanistan.

Das wichtigste historische Ereigniß der jüngsten Zeit ist unstreitig die Vernichtung des britischen Heeres in Cabul. Gar mancherlei Fragen, gar mancherlei Folgen von der höchsten Wichtigkeit reihen sich daran. Es hat Englischer Seits gleichsam ein Kampf um die Herrschaft über Asien, wenigstens über Südasien, begonnen. Die moralische Macht, auf welche das englisch-ostindische Reich sich stützt, ist eeschüttert; entscheidende Triumphe werden erfordert, um das frühere Ansehen des Meer beherrschenden Albions in jenen weiten Reichen wieder herzustellen. Es bedarf dazu enormer, riesenmäßiger Anstrengungen; aber Britanien wird diese machen; es kann sich nicht beruhigen, bis an seine Fahnen wieder der Sieg geknüpft ist.

Nach allen vorgegangenen Ereignißen, und unter weiterer Berücksichtigung derjenigen, die sich eben vorbereiten, wird man alle Nachrichten mit Interesse lesen, die in beiderlei Beziehungen neue Aufschlüße über die factischen Verhältniße ertheilen. So entnehmen wir denn aus der Masse von Mittheilungen, welche eben duech die neueste Indische Post nach Europa gelangten, eine weitere Reihe specieller Angaben.

Die Nachrichten von den bei dem Rückzuge von Kabul in die Hände der Eingeborenen Gefallenen lauten günstiger als man erwartet hatte. Die Officiere werden zwar als Gefangene festgehalten, jedoch äußerst mild behandelt. Die gemeinen indischen Soldaten (die Sipoys) dagegen sind ohne Lösegeld entlassen worden, ja sie haben theilweise sogar noch Geldunterstützung erhalten, um in ihr Vaterland zueückkehren zu können. Man hat bereits von einer bedeutenden Anzahl von Officieeen Nachricht, die man todt glaubte, die sich in Wirklichkeit aber noch am Leben und wohl befinden, wenn auch für jetzt ihrer Freiheit verlustig. Von keinem Einzigen vernimmt man eine Klage über die ihnen zu Theil werdende Behandlung.

Jede weitere Kunde, die man über die Vorgänge in Afghanistan erhält, beweist mehr, wie man die stattgehabten Unfälle großentheils der totalen Unfähigkeit der britischen Oberanführer beizumessen hat. — Unter den erlittenen Verlusten hat man namentlich auch den von fast 50,000 Kamelen zu bedauern, die nicht nur eine halbe Million Pfd. Sterl. (6 Mill. fl.) kosteten, sondern die man auch gegenwärtig kaum mehr eesetzen kann, deren man aber bei den jetzigen Truppenmärschen dringend bedarf.

Schah Schudschah befindet sich fortwährend zu Kabul. Es scheint, daß er von den dortigen Häuptlingen als Herrscher anerkannt wird. Er spielt eine traurige Rolle. Offene Beweise von Verrath gegen die Britten von seiner Seite liegen nicht vor; dagegen deuten verschiedene Umstände darauf, daß er, schwach und unfähig wie er ist, sich als Weekzeug von einigen Eingeborenen leiten läßt. Er hat von den Britten eine Geldunterstützung von 2 — 300,000 Pf. verlangt, dagegen militärische Hülfe sich verbeten. Natürlich wied keinem dieser beiden Gesuche entsprochen werden. Den General Sale ließ er auffordern, Dschellalabad zu räumen, und zur Garantie für diese Räumung Geiseln zu stellen. Der Kriegsrath am letztgenannten Orte hat diese Anforderung zurückgewiesen, doch nicht ohne länger dauernde Beehandlungen in jener Versammlung.

Während 4 Wochen (bis zum 4. März) war übrigens zu Dschellalabad nichts Wichtiges vorgefallen, als daß ein Erdbeben (welches man auch zu Peschauer, Firozpure, Mirut, Delhi und bis Quittah verspürte) einen Theil der Festungswerke einstuezen machte. Obschon die Eingeborenen den Ort umschwärmten, so wagten sie doch keinen Angriff; die Beschädigungen wurden unverzüglich ausgebessert, und Sale glaubt in so lange nichts zu fürchten zu haben, als nicht etwa später Mangel an Lebensmitteln eintreten sollte. General Pollock hat ihm von Peschauer aus 300 Pf. in baarem Gelde gesendet. Es ist glücklich nach Dschellalabad gebracht worden, doch hatte der Absendee den Ueberbeingern eine gerade eben so große Summe süe die Beroegung versprechen müssen. Von den in Lughman befindlichen getangenen Officieren treffen ziemlich regelmäßig Nachrichten in Dschellalabad ein.

Zu Peschauer wird bekanntlich eine große anglo-indische Truppenmacht zum neuen Angriffe auf Afghanistan zusammengezogen. Einer Angabe zufolge soll dieselbe, einschließlich 8000 Mann von den mit den Britten verbündeten Sickhs, aus 23,000 Mann bestehen. Unter den indischen Truppen gibt sich indessen eine nicht zu verkennende Entmuthigung kund; auch ist in zwei idrer Regimenter die Desertion eingeeissen. Desto mehr wied die Haltung der europäischen Soldaten gerühmt. Ein arges aber nicht zu beseitigendes Uebel bei einem indischen Heere ist das eeforderliche enorme Lagergefolge. Ein zur Besorgung eines Kamels angenommener Hindus versteht sich gewiß nicht dazu, statt dessen ein Pferd zu besorgen, oder umgekehrt. So muß man für jeden einzelnen Dienst

Digitized by Google

besondere Leute dingen, wodurch ein zahlloses Gefolge entsteht, wie denn auch das zu Peschauer versammelte Heer hiedurch auf 50,000 Köpfe anwachsen soll.

General Pollock, der die Truppenmacht zu Peschauer befehligt, beabsichtigt wirklich, wenn Sale seiner Hülfe nicht zuvor dringend bedarf, — erst nach Ankunft aller ihm angekündigter Verstärkungen vorzurücken. Nach den einen Angaben dürften diese Streitkräfte nicht vor dem 1., nach Andern nicht vor dem 20. April bei ihm eingetroffen sein. Es sind u. a. auch 3000 Kamele für ihn abgesendet worden. Zahlreiche Erkrankungen, die zu Peschauer, wahrscheinlich durch das üble Klima veranlaßt, vorgekommen waren (2000 Mann waren erkrankt), haben wieder nachgelassen.

Von Ghizni fehlen seit 4 Monaten (seit dem 3. Nov.) alle directen Nachrichten. Die durch Eingeborene erhaltene Kunde läßt übrigens annehmen, daß der dortige Commandant Obrist Palmer sich mit seinem schwachen Detaschement (einem Sipoy-Regimente und Artillerie) ganz gut hält und befindet.

Kandahar wird von den Feinden umschwärmt, die jedoch kürzlich einen kleinen Verlust erlitten haben. Die Besatzung besteht aus 7200 Kampffähigen, für welche 2500 Mann Verstärkung unterwegs sind; Erstere haben 18 Kanonen. — Zu Kelat-i-Ghilzi, 28 Stunden von Ghizni, befinden sich 1000 Mann.

Aus Quettah erfährt man, daß ein ausgerücktes Detaschement in Folge eines starken Schneefalles und eingetretenen Frostes beinahe zu Grunde gegangen wäre.

Aus Scinde kommt eine traurige Nachricht. In dem von Bombay her zu Kurradschi eben angekommenen 22. Europäischen Regimente hat sich (noch auf den Schiffen) die Cholera gezeigt, und bereits 17 Mann weggerafft.

— Nach Berichten aus Alexandria vom 22. April sind 200 Kisten mit Flinten von England über Aegypter nach Indien gesendet worden.

China.

Es wird bestätigt, daß Sir H. Pottinger es geradezu zurückgewiesen habe, mit kaiserlichen Commissären zu unterhandeln, mit dem Beisatze, er wolle in Peking selbst mit dem Kaiser direct unterhandeln (also an der Spitze seiner Heeresmacht in der eroberten Hauptstadt.) Obwol die neuesten Berichte keine besondern Triumphe der britischen Waffen melden, so beweisen doch alle einzelnen Vorkommniße, die sie berichten, daß der Sieg nirgendwo im Entferntesten schwankt, wo immer es zu einem Kampfe kommt.

Deutschland.

Mainz, den 28. April. Gestern kam ein Schiff mit würtembergischen Auswanderern, die nach Nordamerika gehen, hier an. Es waren meistens junge Leute, die sehr bemittelt sein sollen. Verwandte, die ihnen vorangegangen sind, haben alles zu ihrer Aufnahme vorbereitet. Ein für sie erbautes Dörfchen erwartet sie; auch wird schon an einer Kirche und einem Schulhause gearbeitet. Pfarrer und Schullehrer kamen mit ihnen hier an und begleiteten sie; erster, ein junger Mann in schwarzem geistlichen Habit mit aufgekrämptem Pilgerhute, besprach sich sehr freundlich mit ihnen. Sie bestiegen gestern Abends noch ein der Düsseldorfer Gesellschaft gehörendes Dampfboot, das sie nach Rotterdam bringt, von wo sie nach Havre und dann nach Nordamerika gehen. Der Gedanke an das verlassene Vaterland schien diesen Leuten wenig Kummer zu machen; sie waren alle fröhlich und wohlgemuth.

Berlin, den 29. April. Heute Morgen um 6 Uhr vollzog, wie neulich, die hiesige Baptistengemeinde, deren Zahl immer zunimmt, die Taufe im sogenannten Rummelsburger See an 8 Frauen und 6 Männern, wobei sich auch drei junge Mädchen in dem Alter von 16 bis 23 Jahre befanden.

Der Spruch des Kammergerichts in zweiter Instanz gegen den „Generalmusikdirector" Ritter Spontini hat vor einigen Tagen das Uetheil erster Instanz, welches auf 9 Monate Freiheitsstrafe lautete, bestätigt. In Vollzug gesetzt wird es jedoch wohl niemals werden, da Spontini trotz dieses sonderbaren Processes wegen Majestätsbeleidigungen erst kürzlich der Gast des Königs war und aufs freundlichste empfangen wurde. Ein Act der Gnade wird der Sache ein Ende machen. (Oberd. Ztg.)

Breslau, den 26. April. Ein Schreiben aus Neisse enthält aus einem Reisebericht Folgendes über die bereits erwähnte Waldwollenfabrik in Zuckmantel: „Wir verfügten uns in die Papiermühle des Hrn. Weiß. Mit der gefälligsten Bereitwilligkeit wurden uns hier alle Räume, alle Geräthschaften, Maschinen u. s. w. gezeigt, in denen und vermittelst derer die Waldwolle gewonnen wird. Wir sahen die rohen Kiefernnadeln zu Haufen oder in Körben vereinigt; wir erblickten dieselben Nadeln nach ihrem ersten Dämpfungsprocesse, nach welchem sie sich schon weniger hart anfühlen lassen, und wir sahen sie endlich, nach einer zweiten Dämpfung und Verarbeitung, wie sie, völlig getrocknet, zu Decken benutzt werden konnten. Zwölf Mädchen sind stets mit der Anfertigung der sehr sorgfältig gesteppten Decken, deren ächt gefärbter Cattunüberzug oft die gefälligsten Muster zeigt, und von denen ein Stück nach unserem Gelde ungefähr 2⅔ Thlr. kostet, beschäftigt. Dieses Baumwollesurrogat soll gegen Rheumatismen und Lungenleiden sehr vortheilhaft wirken, und, von der Körperwärme vollständig durchzogen, einen sehr angenehmen Waldgeruch entwickeln. Diese Decken werden durch das Waschen durchaus nicht filzig, indem Hr. Weiß, um sich hierüber Gewißheit zu verschaffen, durch einen Hutmacher mehrfache, jedoch vergebliche Versuche, hat anstellen lassen, sein Product zu Filz zu verarbeiten. Die kaiserl. Militärverwaltung in Wien hat 1000 Stücke davon bestellt, und ebenso dürften sie mit der Zeit bei unseren Garnison- und Lazarethverwaltungen eingeführt werden, da dem Fabrikanten, der einige Proben davon nach Berlin geschickt hat, von dort aus die Hoffnung darauf gemacht worden ist. Für den Centner solcher Decken werden an unserer

Digitized by Google

Gränze 50 Thlr. Steuer bezahlt, und da der Centner ungefähr 33 Stücke enthält, so würde bei uns jede derselben über 4 Thlr. kosten. Diesem theuren Uebelstande zu begegnen, hat Hr. Weiß bereits das Bürgerrecht in Ziegenhals erworben und beabsichtigt später, wenn er ein Patent erhalten sollte, eine ähnliche Fabrik auf preußischem Gebiete anzulegen, um dann auch bei uns steuerfrei zu sein. Bei größerer Concurrenz sollen künftig auch Matrazen und Kissen aus jener Wolle angefertigt werden."

Belgien.

Von den Truppen der Strafcompagnie zu Dinant ist eine meuterische Widersetzlichkeit versucht, aber auch sogleich unterdrückt worden.

Frankreich.

Straßburg, den 30. April. Der Leichnam Humanns wird in einigen Tagen hiehergebracht werden. Das Vermögen, welches er hinterlassen, wird allenthalben auf 10 bis 12 Mill. angegeben. Wie ich höre, beabsichtigt ein hiesiger Professor die Biographie des Verstorbenen demnächst dem Druck zu übergeben. Die Jugendfreunde Humanns erinnern sich noch sehr des Umstandes, daß sein Vater mit alten Kleidern handelte, und wie der als Minister Gestorbene schon als Specereihändler einen seltenen Speculationsgeist verrieth, der ihn anspornte nicht nur seinem Beruf, sondern auch dem Studium und der Wissenschaft mit ausdauerndem Fleiße obzuliegen.

(Allg. Ztg.)

Großbritannien.

London, den 2. Mai. Im Oberhause hat sich Lord Brougham mit allem Nachdrucke gegen die scandalösen Wahlbestechungen erhoben. — Im Unterhause brachte das Parlamentsglied Duncombe die mit 3 Millionen Unterschriften versehene enorme Petition der Chartisten zur Vorlage, worin diese Anerkennung ihrer Grundsätze, insbesondere eine neue und durchgreifendere Reform verlangen.

Sir Charles Bell, der Verfasser des schönen Buches über die menschliche Hand (in den Bridgewater-Büchern) ist gestorben.

Der berühmte Schriftsteller Washington Irving ist in England angekommen, um sich als amerikanischer Gesandter nach Spanien zu begeben.

Das M. Chronicle verspottet den etwas steifen parlamentarischen Styl Sir R. Peels, welcher besonders den Fehler hat, daß das logische Gerippe der Rede zu dürre hervorsticht und überall zu viele Verclausulirungen angewendet werden, in folgender Parodie, welcher selbst der torystische Courier nicht die Anerkennung der Naturwahrheit versagen kann. „Man hat", schreibt das Chronicle, „den Sir R. Peel im Hause der Gemeinen gefragt, welches Costüm er auf dem Maskenball der Königin zu tragen gesonnen sei. Darauf erklärte Sir Robert: „„Sir! ich gestehe freimüthig, daß die Zeit gekommen ist, wo diese Frage an mich gerichtet und eine unbefangene, umfassende Antwort darauf gegeben werden kann. Bei dieser Gelegenheit, Sir! hatte ich unter drei Dingen zu wählen: ich könnte einen Maskenanzug nehmen, das ist das eine; ich könnte in einfacher Kleidung erscheinen, das ist das andere; oder drittens, ich könnte nackend gehen. Was nun den dritten der drei Auswege betrifft, so muß ich sagen, daß, ohne den in andern Ländern herrschenden Begriffen von Anstand irgend zu nahe treten zu wollen, und indem ich mich namentlich gegen jeden Verdacht des Tadels oder auch nur der Anspielung auf den Hof der Sandwichinseln verwahre, zwischen welchem und dem Hofe von St. James die freundschaftlichsten Verhältnisse bestehen — ich gleichwohl entschlossen bin diese Bahn nicht einzuschlagen. (Hört!) Nein, Sir! ich will nicht nackend gehen. (Ironischer Zuruf der Opposition, stürmischer Gegenruf von den ministeriellen Bänken.) Und nun, Sir! was den zweiten Ausweg betrifft, so erlauben Sie mir, abgesehen von allen Rücksichten auf politische Parteien, die Frage: würde das recht und billig sein? Würde es männlich von mir gehandelt sein, wenn ich vor der Verantwortlichkeit eine Verkleidung, und dieß nur auf kurze Zeit, anzulegen zurückbebte, während doch so viele andere Gentlemen mit Freuden zur Unterhaltung des Abends beitragen? Würde es sich für mich ziemen, würde es achtungsvoll gegen Ihre Maj. gehandelt sein, wenn ich, der erste Minister der Krone, die einzige Person wäre, die in einfachem Rock und Hosen erschiene? (Hört! hört! von allen Seiten des Hauses.) Ich glaube hiernach genug gesagt zu haben, um ehrenw. Mitglieder zu überzeugen, daß der erste Ausweg der einzige ist, den ich im Einklange mit meinen Grundsätzen ergreifen kann. Ich sage also, Sir! indem ich diesen Ball in seinen drei Theilen, Musik, Tanz und Souper, betrachte, bin ich berechtigt darin eine große Unterhaltungsmaßregel zu erkennen, und, während ich mich zu nichts Besonderm im voraus verbinde, was absurd sein würde, bin ich, die Sache von einem weiten Gesichtspunkt aus besehen, und nach reiflichster Erwägung, darauf gefaßt mir im allgemeinen das ungesesselte Recht vorzubehalten entweder den Character, welchen anzunehmen für die Interessen der Regierung Ihrer Maj. bei dieser Gelegenheit am zweckmäßigsten sein mag, zu verhehlen, oder aber zu verschweigen, nach welcher Musik zu tanzen ich dabei für meine Pflicht erachten mag.""

Spanien.

Die Nationalgarde von Peralada (bei Figueras), von der republikanische Lieder gesungen wurden, ist aufgelöst worden.

Türkei.

Serbien. Das benachbarte bulgarische Gebiet ist fortwährend der Schauplatz arger Schändlichkeiten von Seite der türkischen Beamten und Soldaten. Die Bewohner des Paschaliks von Nissa haben das Mitleiden und die Hülfe des serbischen Fürsten gegen die unerhörten Bedrückungen und Grausamkeiten der türkischen Machthaber wiederholt mit der besondern Bitte angesprochen: daß Fürst Michael ihre gerechten Beschwerden vor den Thron des Sultans bringen

Digitized by Google

möchte, da ihr zu diesem Zweck abgesandter Bevollmächtigter von den Türken aufgefangen und ermordet worden sei. Abdurrahman Bey, der dort befehligt, scheint zwar abberufen zu sein, allein er zieht ab mit dem geraubten Gute der seinem Schutz anvertrauten Rajas und mit dem Fluche der Unglücklichen, die er in namenloses Elend gestürzt hat.

Vereinigte Staaten.

Der britische Staatsangehörige Hogan, der früher wegen Theilnahme an der Verbrennung des Dampfschiffs Karoline verhaftet, wegen Formfehlers im Verhaftbefehle aber wieder freigelassen ward, ist aufs neue festgenommen, und dadurch ein neuer Zankstoff zwischen den Engländern und Amerikanern herbeigeführt worden. Nach der Freisprechung M'Leod's hegt man jedoch keine Besorgniß in der Sache.

Die Staatsvertretung von Pennsylvanien hat mit 52 gegen 30 Stimmen die Bewilligung der Geldsummen zur Verzinsung der Staatsschuld verweigert. Es ist dieß der Anfang eines Staatsbankerots.

Südamerika.

Der Krieg zwischen Buenos-Ayres und Monte Video dauert noch fort.

Schweiz.

Zürich, den 2. Mai. Die Großrathswahlen des Kantons Zürich sind beendigt, und der Regierungsrath hat beschlossen, den neugewählten großen Rath auf den 12. Mai einzuberufen.

Vermischte Nachrichten.

Humann's Leichnam ist am 3. Mai zu Straßburg feierlich zur Erde bestattet worden.

Aus Jena wird unterm 28. April geschrieben: Der sich daselbst aufhaltende Professor Dahlmann, einer der Göttinger Sieben, habe einen vortheilhaften Ruf nach Berlin erhalten. (Nürnb. Corresp.)

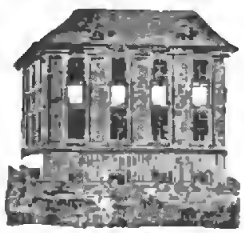
Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[908¹] **Carousseel-Verkauf.**

Ein Carousseel ist zu verkaufen. Flachsgasse Nro. 12.

[852²] **Hausversteigerung.**



Dienstag, den 10. Mai 1842, Nachmittags 2 Uhr, zu Godramstein im Wirthshause zum Ritter, läßt Herr Georg Albert Scherer, Eigenthümer in Landau, sein zu Godramstein an der Annweiler Straße auf 87 Ruthen gelegenes Wohnhaus mit Stallungen, Scheuer, Anbau, Holzschoppen, Brennhaus, Keller, Brunnen, Garten und Zugehör öffentlich in Eigenthum versteigern.

Die Gebäude wurden erst vor einigen Jahren in Backsteinen neu erbaut. Das Haus ist 27 Meter lang und 12 Meter breit, enthält 8 Zimmer, 2 Kammern, 1 Küche und sehr ausgedehnte Speicher. Die Scheuer hat eine Länge von 24 Meter und eine Breite von 10 Meter, mit Stallung für 25 Stück Vieh und Kartoffelkeller. Der Hof ist sehr geräumig, der Garten schön und zweckmäßig angelegt.

Dieses Anwesen eignet sich wegen seiner vortheilhaften Lage an der Hauptstraße von Zweibrücken nach dem Rheine, und wegen des angrenzenden Queichbachs zu jedem Fabrikgeschäfte, besonders aber zu einer Gastwirthschaft.

Landau, den 12. April 1842.

Keller, Notär.

[907] **Literarische Anzeige.**

So eben ist in G. L. Lang's Buchhandlung in Speyer eingetroffen:

Sprache der Blumen.

Vierte Auflage!

Elegant brosch. nur 3 ggr. oder 12 kr.

Gefälliges Aeußere und ein sehr billiger Preis haben dieser Blumensprache eine seltene Gunst des Publikums zugewendet, so daß in 4 Monaten 3 Auflagen nöthig wurden. Gegenwärtige Auflage ist noch eleganter als die früheren.

[891²] **Weinversteigerung.**

Mittwoch, den 11. Mai 1842, zu Speyer im Wirthshause zum goldenen Schaaf, Morgens 9 Uhr;

Läßt Friedrich Ludwig Bossert, Küfer und Wirth in Speyer wohnend, nachangegebene dahier lagernde, rein und gut gehaltene Weine versteigern, nemlich:

4280 Liter 1840er Feeinsheimer,
600 „ 1835er gemischter,
2140 „ 1839er Forster,
1612 „ 1834er Ellerstadter.

Kissel, Notär.

[897] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische **Gesellschaft.**

Dienst zwischen Straßburg und Speyer und Köln — Düsseldorf und durch Verbindung bis Rotterdam — London, Amsterdam — Hamburg.

Die Abfahrtsstunden von Speyer sind:

Rheinaufwärts:

Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr.

Rheinabwärts:

Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr.

Näheres bei den Agenten und Conducteuren.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr., (in der Mitte jeden Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Montag Nro. 93. den 9. Mai 1842.

Deutschland.

München, den 3. Mai. Se. k. H. der Prinz Luitpold von Baiern ist diesen Morgen halb 9 Uhr in erfreulichem Wohlsein aus Italien zurück hier eingetroffen.

Berlin. Die so eben auf amtlichem Wege veröffentlichten, den Zollverein betreffenden Tabellen, welche zuvörderst eine Uebersicht der wichtigeren, in sämmtlichen Vereinsstaaten 1841 zum Eingange verzollten Gegenstände enthalten, sind vom höchsten Interesse, indem sie einen Einblick in das große Getriebe thun lassen. Die bei der Revenüenvertheilung zum Grunde zu legende Bevölkerung (wie solche im December 1840 ermittelt worden) beträgt: Preußen (inclusive der fremdherrlichen Gebiete, welche mit ihm an den gemeinsamen Zöllen Theil nehmen): 15,159,031 Einwohner; Baiern: 4,375,586; Sachsen: 1,706,276; Württemberg: 1,703,258; Baden: 1,294,131; Kurhessen: 666,280; Großherzogthum Hessen: 820,907; thüringer Verein (besteht aus drei preußischen Kreisen und zwei preußischen Aemtern, aus einer bairischen und kurhess. Enclave, aus dem Großherzogthum Weimar mit Ausschluß dreier Aemter, den vier sächsischen Herzogthümern, den Fürstenthümern Schwarzburg und Reuß): 952,421; Herzogthum Nassau: 398,095; freie Stadt Frankfurt: 66,338; in Summa also: 27,142,323 Einwohner. — Eine Vergleichung der gemeinschaftlichen Zolleinnahme an Ein-, Aus- und Durchgangsabgaben im Jahre 1841 mit dem Vorjahre ergibt Folgendes: Die gemeinschaftliche Bruttoeinnahme an Zollgefällen betrug in Preußen: 14.701,856 Thlr. (also mehr gegen 1840: 500,833 Thlr.); Baiern: 1,681,171 Thlr. (mehr als 1840: 160,977 Thlr.); Sachsen: 1,878,177 Thlr. (weniger als 1840: 186,972 Thlr.); Württemberg: 474,449 Thlr. (mehr gegen das Vorjahr: 30.914 Thlr.); Baden: 846,364 Thlr. (weniger 38,666 Thlr.); Kurhessen: 408,673 Thlr. (mehr 40,900); Großh. Hessen: 515,415 Thlr. (mehr 66,893); Thüringen: 348,213 Thlr. (mehr 6712); Nassau: 35,142 Thlr. (mehr 2921); Frankfurt: 1.026,461 Thlr. (mehr 38,171). Hienach beträgt die Gesammtsumme für das Jahr 1841: 21,915,921 Thlr; sie betrug im Vorjahr 21,293,232 Thlr., also mehr 622,689 Thlr. Nur Sachsen und Baden hatten überhaupt im Ganzen ein Minus von 225.638 Thlrn. (ersteres 186,972 Thlr., letzteres 38,666 Thlr.) gegen das Vorjahr.
(Berliner Zeitung.)

Darmstadt, den 6. Mai. Die Deputirtenkammer hat einstimmig beschlossen, nach dem Antrage des Abg. Stadel die Staatsregierung zu ersuchen: „1) mit allem Nachdruck, namentlich auf der diesjährigen Generalconferenz dahin zu wirken, daß eine vollkommene Gleichstellung der Schifffahrtsverhältnisse auf dem Rheinstrom für sämmtliche Betheiligte unter Beseitigung jeder besonderen Bevorzugung einzelner Gebiete und Lokalitäten vereinbart werde und 2) sowohl hierfür als zur Abwendung der berührten Nachtheile alle ihr zu Gebote stehende Mittel anzuwenden."
(Hess. Ztg.

Stuttgart, den 1. Mai. Sicherm Vernehmen nach soll der Ulmer Festungsbau auf einige Zeit, wir wissen die Gründe nicht, sistirt werden.
(Nürnb. Corresp.)

Die Deputirtenkammer hat mit 73 gegen 11 Stimmen eine Adresse an die Regierung beschlossen, um dieselbe zur Einbringung eines Gesetzentwurfs wegen Zinsherabsetzung der Staatsschuld von 4 auf 3½ Procent, zu veranlassen. (Schw. Merk.)

Aus dem Nassauischen, vom 28. April. Die Wahl des Pfarrers Blum zum Bischof der Diöcese Limburg hat die päpstliche Bestätigung erhalten, so daß bald nach Pfingsten die Consecration durch den Bischof Pfaff von Fulda in der Cathedrale von Limburg stattfinden wird. (Rhein- u. Moselz.)

Weimar, den 3. Mai. In der vergangenen Nacht ward das eine halbe Stunde von hier gelegene Dorf Denstedt fast gänzlich zerstört. Sechsundzwanzig Häuser und fast eben so viele Nebengebäude sind in Asche gelegt worden. Von einem heftigen Südostwinde angefacht, hatte die Flamme mit solcher Schnelligkeit um sich gegriffen, daß die größtentheils unbemittelten Bewohner nur haben eilen müssen, um das Leben zu retten. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Ueber die Ursache der Entstehung dieses Brandes verlautet zur Zeit noch nichts Bestimmtes, doch ist die Vermuthung allgemein, daß er böslich veranlaßt worden sei.

Büren, im Regierungsbezirke Minden, den 1. Mai. Gestern früh um 2 Uhr wurde unsere Stadt abermals von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht, welche in kurzer Zeit 26 Wohnhäuser und eine Scheune in Asche verwandelte. Die unglücklichen Bewohner derselben, aus dem tiefsten Schlafe aufgeweckt, haben fast nichts gerettet, viele sogar die tägliche Kleidung eingebüßt.

Digitized by Google

Berlin, den 2. April. Der König wird am 7. k. M. über Posen und Danzig die Reise nach St. Petersburg antreten; auf der Rhede von Danzig wird das russische Dampfboot Ishora zur Aufnahme Sr. Maj. bereit liegen.

— den 3. Mai. Die Worte, welche der König in Brandenburg zu dem 6. Kürassierregimente (Kaiser von Rußland) gesprochen hat, sind, wie man vernimmt, von den Zeitungen nicht richtig wiedergegeben worden; man behauptet vielmehr, der König habe nur seine verwandtschaftlichen Beziehungen zum russischen Monarchen hervorgehoben und seine persönliche Befreundung mit demselben, keineswegs aber gesagt: daß „Preußen den Russen Dank schuldig sei." (Würzb. Ztg.)

Schweiz.

Noch sind die Großrathswahlen von Zürich, die dießmal mit solcher Spannung erwartet wurden, nicht ganz beendigt. So weit sie bis jetzt vorliegen, scheint die liberale Partei auf eine kleine Majorität zu rechnen, und stimmt Triumphrufe an, ohne daß sich die Gegenpartei für geschlagen erklärt. In der Stadt Zürich scheint die Partei der bisherigen Regierung einen entschiedenen Sieg davon getragen zu haben, denn wir finden selbst in den Blättern der Liberalen, daß Amtsbürgermeister v. Muralt mit 1443 von 1530 Stimmen gewählt wurde, Bürgermeister Mousson mit 948 von 1560 Stimmen, Regierungsrath von Ziegler mit 1128 von 1703 Stimmen, Regierungsrath Dr. Bluntschli mit 1001 von 1671 Stimmen, in ähnlicher Weise noch mehrere andere Vertreter der Septemberpartei, während die Candidaten der Liberalen und Radicalen den bedeutendsten jener Gegner gegenüber es nur bis zu 400—450 Stimmen brachten. Anders war das Verhältniß auf dem Lande. Da aber eine große Zahl neuer Männer eintritt, so wird die Majorität sich erst am 12. Mai bestimmter herausstellen, an welchem Tag der neue Großrath zusammentritt, um sich zu constituiren und von sich aus 12 weitere Mitglieder zu ernennen.

Zürich, den 3. Mai. Gestern Abend hat das Volk gerichtet, nicht das Volk der Stadt, sondern das Volk der Landschaft. Freudenfeuer verkündeten vom Uetliberge aus über den Pilatus und den Napf hin bis nach Genf, daß der 6. September 1839 geschlagen ist; die Liberalen haben die Majorität erhalten. Zur Stunde verhält sich die Zahl der gewählten conservativen Großrathsmitglieder zu der Zahl der Liberalen wie 75 zu 95. Den Liberalen fehlen noch zwei Mitglieder, um die absolute Majorität zu haben. Sie werden aber statt diesen zwei noch mehr als ein Duzend bekommen, unter diesen den ehemaligen Bürgermeister Hiezel, der den Conservativen der größte Dorn im Auge und dessen Wahl für die Antiseptembermänner von höchster Bedeutung ist. Auch der berühmte Jurist Dr. Keller und der im Jahr 1839 suspendirt gewesene Pfarrer Tobler sind gewählt. Der Präsident des verjagten Großenraths, Dr. Furrer, der ebenfalls gewählt ist, hat Aussichten sein Präsidium, das er nur unfreiwillig abgegeben hatte, fortzusetzen. Einige Wahlen mußten wegen entstandenen Tumults bis Donnerstag verschoben werden; mehrere Geistliche wurden von dem gereizten Volke thätlich mißhandelt, ein Staatsrath mit Steinwürfen von einer Anzahl Weiber verfolgt. (Allg. Ztg.)

Die N. Zrch. Z. schreibt über das bisherige Ergebniß der Züricher Großrathswahlen: „Wenn wir auch zählen wollten, wir könnten es noch nicht. Wie die Sachen stehen, werden die noch ausgebliebenen Wahlen entscheiden, ob das Mehr für diejenigen sei, die der Richtung von 1839 gefolgt sind, oder für diejenigen, welche dieselbe bekämpft haben. Nur wenige Stimmen wird also diese Mehrheit betragen. Und bei Fragen verschiedener Art wird sie wechseln. Was die Kräfte betrifft, welche von den beiderseitigen Abgeordneten der Landschaft in die parlamentarische Erörterung gebracht werden können, so befindet sich die bisherige Opposition in starkem Vortheil."

Frankreich.

Paris, den 2. Mai. Die Deputirtenkammer wird das Ende dieses Monats nicht erleben. Die Beendigung der Verhandlungen über das Eisenbahngesetz und die Abstimmung über das Budget, das sind die beiden einzigen Aufgaben, deren Erledigung man noch von ihr zu erwarten hat. Sind dieselben gelöst, was in 14 Tagen der Fall sein kann, so werden sich die Deputirten nach allen vier Winden zerstreuen.

Nach dem Clericalblatte Univers wäre die Antwort des Königs auf die Anrede des Erzbischofs von Paris, des Inhalts gewesen: „Ich habe (für die Kirche) darum nicht mehr gethan, weil es mir unmöglich war."

Italien.

Palermo, den 23. April. Die Regierung hat den Handelskammern die officielle Mittheilung gemacht, wie einige Streitigkeiten einen förmlichen Bruch zwischen diesem Staate und dem Königreiche der Niederlande herbeizuführen drohten, so daß Feindseligkeiten vorzüglich gegen die Handelsflagge beider Sicilien und Repressalien von dieser Seite entstehen könnten, man sich folglich in acht zu nehmen habe.

Da Briefe aus Neapel, die um vier Tage neuer sind, hierüber schweigen, und auch die holländischen Blätter nichts von einer so drohenden Gestaltung der Differenz melden, so scheint bei obigen Nachrichten ein Mißverständniß obzuwalten. (A. Z.)

Großbritannien.

London, den 2. Mai. In seinem neuesten Sendschreiben an den Dubliner Repealverein dringt O'Connell von Neuem auf Wiederherstellung eines eigenen irischen Parlaments und bemerkt, das Streben nach diesem Ziele müsse auf die Grundlage folgender Forderungen gebaut werden: 1) Gänzliche Aufhebung des Zehatens und des Zehntensurrogats; 2) Fixirung

des Landpachts, so daß die Pächter nicht nach Willkühr vertrieben werden können."

Der Vicekanzler von Cambridge hat den dortigen Studirenden bei Strafe des Consils oder der Relegation verboten, Unterricht im Boxen zu nehmen oder Borkämpfen beizuwohnen.

Aus Dudley wird unterm 29. April berichtet: Gestern Abend ward außerhalb der Stadt eine Chartistenversammlung gehalten, um den Bericht der Commission zu hören, welche mit den Eisenfabrikanten in Conferenz gewesen war. Die Zahl der Anwesenden betrug etwa 1500, worunter etwa ein Drittheil dem Naglergewerbe angehörte. Mehrere Chartisten hielten Reden, worin sie ihren Eifer betheuerten, die Interessen und Rechte der Arbeiter zu vertreten und zu schüzzen. Auf ihr Anrathen und ihre Versicherung, daß die Fabrikanten zum Nachgeben gezwungen sein würden, faßten die anwesenden Arbeiter den Beschluß, die Anerbieten der Fabrikanten zu verwerfen und so lange ohne Beschäftigung zu bleiben, bis ihre Fabrikherren die alten Löhne bewilligen würden. Man beschloß ferner, daß, um die Niederlegung der Arbeit allgemein zu machen, der ganze Bezirk aufgeregt und ein förmlicher Arbeiterverein mit Verzweigungen in den umliegenden Städten und Dörfern errichtet werden solle, dessen Aufgabe dahin gehen würde, Einschüchterung und Gewalt gegen alle anzuwenden, welche das Verlassen ihrer Arbeit verweigern würden. Zu Bromwich wurde eine ähnliche Versammlung gehalten.

Afghanistan.

Wie die wilden afghanischen Gebirgsbewohner aus den Leichen der erschlagenen Engländer Pyramiden errichtet haben, so bringen nun auch die britischen Truppen, wenn sie von Streifzügen heimkehren, gewöhnlich die Köpfe erschlagener Feinde, am Sattel befestigt, mit.

Noch immer kommen Einzelne von dem vernichteten Heere auf den äußersten britischen Posten an. Ein Soldat, dessen Corps am 2. Novbr. zusammengehauen wurde, traf nach dreimonatlichem Umherirren endlich bei Freunden ein. Sieben Sipahis, die von den Afghanen freigelassen wurden, schifften sich in Booten aus Ochsenhäuten auf dem Kabulflusse ein und gelangten nach einer gefahrvollen Fahrt von 120 engl. Meilen, halb verhungert und mit erfrorenen Zehen und Fingern, nach Peschauer.

Rußland.

St. Petersburg, den 21. April. Der Chef des detaschirten Orenburg'schen Armeecorps, Generaladjutant Perowski, hat auf 50 Jahre ohne Entrichtung der Grundsteuer, 20,000 Desätinen von den im Gouvernement Saratow noch freien Kronländereien erhalten, wobei er den zehnten Theil der jährlichen Einkünfte dem Reichsschatz zu erlegen hat.

Petersburg, den 26. April. Die Senatszeitung publiciet folgenden wichtigen kaiserl. Ukas vom 2. (14.) d. M.:

„In den Artikeln 440 bis 457 des Gesetzbuches über das Ständerecht sind die Regeln festgestellt, nach welchen es den Gutsherren freisteht, ihre Bauern in freie Landleute zu verwandeln und ihnen gutsherrliche Grundstücke gegen eine nach gegenseitiger Uebereinkunft bestimmte Entschädigung eigenthümlich zu überlassen. Da Wir im allgemeinen Interesse des Staates wünschen, daß bei Abschließung solcher Uebereinkommen die den Gutsherren gehörigen Grundstücke, als Eigenthum des Adels, vor der Absonderung aus dem Besitzthum der adeligen Geschlechter gesichert werden mögen; — so haben Wir für gut befunden, zur Erläuterung des 3. Punctes im Artikel 442 des Gesetzbuches über das Ständerecht es denjenigen Gutsherren, welche dieses selbst wünschen sollten, freizustellen, mit ihren Bauern nach gegenseitiger Uebereinkunft Verträge in solcher Weise abzuschließen, daß, ohne an die Verordnungen über freie Landleute gebunden zu sein, die Gutsherrn das ihnen gehörende volle Recht des erblichen Eigenthumes an dem Landgute nebst allen Zubehörungen und Emolumenten, sowol auf der Oberfläche, als auch im Innern der Erde behalten, die Bauern aber von ihnen nur einzelne Stücke Landes gegen vertragsmäßige Leistungen zum Nießbrauch empfangen. Bei Abschließung solcher Verträge können die Gutsherren mit den Bauern feuerweite Bedingungen, nach gegenseitiger Uebereinkunft, folgenden, im Reichsrathe erwogenen und von Uns bestätigten Regeln gemäß, eingehen:

1) Die Leistungen der Bauern gegen die Gutsherren können in den Contracten auf Zahlung eines Grundzinses, auf Felderzeugniße, auf den Anbau der gutsherrlichen Grundstücke oder auf andere Arbeit gestellt werden.

2) Im Falle der Nichterfüllung der von den Bauern vertragsmäßig übernommenen Verbindlichkeiten werden dieselben durch die Landpolicei, unter Anweisung der Kreisadelsmarschälle und unter der Oberaufsicht der Gouvernementsregierung, dazu durch Zwang angehalten.

3) Die Bauern nehmen, nach gehörig erfolgter Bestätigung der zwischen ihnen und den Gutsherren abgeschlossenen Verträge, den Namen der vertragspflichtigen Bauern an.

4) Die Rekrutenaushebung in den Dörfern der vertragspflichtigen Bauern erfolgt nach der im Rekrutirungsreglement festgestellten ordnungsmäßigen Reihenfolge.

5) Die Getreidevorräthe und die Rettungsmittel bei Feuersgefahr werden aus eigenen Mitteln der vertragspflichtigen Bauern unter der Aufsicht der Gutsherren angeschafft; falls aber die Gutsherren diese Verpflichtung nicht auf sich nehmen wollen, unter der Aufsicht und Mitwirkung der Regierung, dermaßen, wie dies im Gesetzbuch über die Volksversorgung (Bd. XIII) und in der Beilage zum Artikel 22 der Fortsetzung der Gouvernements-Organisationen (Bd. II) verordnet ist.

6) Die Gutsherren errichten in den Dörfern der vertragspflichtigen Bauern eine Gutsverwaltung und haben die Oberaufsicht über die ländliche Polizei in denselben, so wie über die Beobachtung der Gesetze in Betreff der Wohlfahrt der Dorfbewohner; auch gebührt ihnen das Recht der Untersuchung und Ent-

Digitized by Google

scheidung über Vergehen und geringfügige Verbrechen der vertragspflichtigen Bauern, so wie die erste Beurtheilung der unter diesen sich entspinnenden Processe und Rechtsstreitigkeiten.

7) Zur Abschließung von Verträgen mit Bauern solcher Landgüter, die in den Creditanstalten verpfändet sind, bedursen die Gutsherren, wenn sie das Pfandrecht an diesen Gütern fortbestehen lassen wollen, der Einwilligung dieser Anstalten. Die von vertragspflichtigen Bauern bewohnten Landguter können auch von neuem in den Creditanstalten nach Verhältniß der stehenden Einkünfte, welche nach dem Umfange und der Beschaffenheit des Bodens und nach den Mitteln zur Bearbeitung desselben in Gemäßheit besonderer, hierüber in der Folge zu erlassenden Vorschriften zu bestimmen sind, verpfändet werden.

8) Die Gutsherren und die vertragspflichten Bauern bleiben den zwischen ihnen abgeschlossenen Verträgen für immer unverbrüchlich treu, wobei sie jedoch das Recht haben, durch besondere Privatbestimmungen in Betreff der Zutheilung von Grundstücken und der bäuerlichen Leistungen für bestimmte Zeitfristen unter gegenseitiger Uebereinstimmung, sind aber die Güter versetzt, auch mit Zustimmung der betreffenden Creditanstalten, Abänderungen zu treffen; in allen Fällen aber nichts anders, als unter vorgängiger Bestätigung der Regierung.

9) Die solchergestalt auf eigenen Wunsch der Gutsherren abgeschlossenen Verträge werden auf gewöhnlichem Stempelpapier der 4. Gattung abgefaßt und in der laut Art. 444—446 des Gesetzbuches über das Ständerecht vorgeschriebenen Ordnung Unserer Prüfung und Bestätigung unterlegt."

Redacteur und Verleger C. Fr. Kolb.

[909²] **Versteigerung.**

Den 25. laufenden Monats Mai, um 2 Uhr, des Nachmittags, zu Grünstadt, in der Wohnung von Friedrich Müller, lassen Hr. Ferdinand Pancera von Neustadt, und Fr. Maria Anna Balser, geb. Pancera von Deidesheim, als Erben ihres zu Grünstadt verstorbenen Großvaters Cornelius Van Recum, ihre aus dessen Verlassenschaft herrührende Liegenschaften auf Eigenthum versteigern; als:

Ein Wohnhaus, Hof, Stall und Scheuer, auf dem Römerberg zu Grünstadt, an der Hauptstraße, mit einer Ausfahrt auf die Neugasse; ein in dem schönsten und belebtesten Theile der Stadt gelegenes und zu jedem Geschäfte geeignetes Haus.

Dann 7 Artikel Garten, Wingert, Baum- und Ackerfeld, in den besten Lagen von Grünstadt; ein Morgen Acker im Sausenheimer, ½ Morgen Acker im Albsheimer Bann gelegen.

Nähere Beschreibung, und die Bedingungen der Versteigerung sind bei den Eigenthümern und bei dem Notär einzusehen.

Grünstadt, den 5. Mai 1842.

Aus Auftrag:

Ph. More Notär.

[910²] **Mühlversteigerung.**

Dienstag, den 31. Mai 1842, zu Speyer im Wirthshause des Christian Horn, Mittags 4 Uhr, lassen Andreas Mink Müllermeister und Anna Maria Frech Eheleute in Speyer nachbezeichnete Liegenschaft unter vortheilhaften Bedingungen öffentlich auf Eigenthum versteigern, nämlich:

Die zu Speyer an der Wormserstraße zwischen dem Gasthause zum Lamm und städtischem Eigenthume gelegene Mühle, die sogenannte Neumühle, mit 4 Mahlgängen 1 besondern Schälgange, 1 Oehlmühle nebst doppelter Presse, dem an die Mühle angebauten Wohnhause, eingerichteter Bäckerei, Stallung für 30 Stuck Vieh, 6 Ställen für 30 Schweine 1 Garten und sonstigen Zugehörden.

Bis zum Tage der Versteigerung ist dieses Immobile aus freier Hand zu kaufen.

Speyer, den 5. Mai 1842.

Kissel, Notär.

[895²] **Versteigerung eines Landhauses zu Ruppertsberg, in der baier. Pfalz am Haardtgebirge.**

Montag, den 30. Mai dieses Jahres, des Nachmittags 2 Uhr, zu Ruppertsberg im Gasthause zum Löwen, wird Herr A. O. Schott von Mannheim ein ihm zugehöriges in Ruppertsberg neu erbautes Landhaus öffentlich freiwillig versteigern lassen. Dieses Haus ist am Fuße des Haardtgebirges 4 Stunden von Mannheim, 1½ Stunde von Neustadt und in gleicher Entfernung von Dürkheim a. d. H., auf einer Anhöhe, in der Nähe und gegenüber der Stadt Deidesheim gelegen, und bietet eine überraschende Aussicht dar, die sich östlich auf die ganze Länge der Heerstraße, nördlich bis zum Taunusgebirge, südlich bis zum Schwarzwalde und westlich, dem Haardtgebirge aufwärts, bis zur Ruine Madenburg bei Beergzabern ausdehnt; die ganze Fläche der herrlichen Pfalz beherrschend. Das Gebäude enthält 3 geräumige Zimmer, Küche, Speicher, eine überbaute, 40 Fuß lange und 16 Fuß tiefe Altane, die leicht in einen Salon umgeschaffen werden kann; im Erdgeschoße ein großes Kelterhaus worin Raum für 6 Keltern, ein besonders Zimmer, und darunter einen 20 Fuß hoch gewölbten Keller in welchem 100 Stücke Wein aufgenommen werden können. Das Ganze wird von einem Pflanzgarten, einem Traminerweinberge in der besten Lage des Haardtgebirges von 1 Morgen, umgeben.

Der sehr geräumige Hof, worin ein Taglöhnerhaus mit Stallung und Schoppen, ist durch ein Einfahrtsthor geschlossen.

Die Bedingungen werden durch den Herrn Eigenthümer, auch durch den unterschriebenen königl. Notär mitgetheilt.

Deidesheim, den 26. April 1842.

Aus Auftrag:

Schuler, k. Notär.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 2 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 94. den 10. Mai 1842.

* Wirkungen verbesserter Communicationsmittel.

Wenn man von den durch verbesserte Communicationsmittel erlangten Ergebnißen redet, gedenkt man gewöhnlich nur Derjenigen, die sich auf die betr. Landestheile unmittelbar beschränken. Allerdings machen diese die Hauptsache aus. Allein auch anderweitige Resultate, die sich einstellen, dürfen nicht zu gering geachtet werden.

Der Transitthandel Belgiens, der im Jahr 1832 14 Millionen Frcs. ausgemacht hatte, ist, offenbar großentheils in Folge der Eisenbahnanlagen ꝛc., seitdem dermaßen gestiegen, daß er 1841 nicht weniger als 55 Mill. Frcs. betrug. Der Transitthandel Frankreichs dagegen, — in welchem Lande man seither in Herstellung verbesserter Communicationsmittel stehen blieb, (was man erst jetzt daselbst wieder gut machen will) — hat sich seit einer ganzen Reihe von Jahren stationär gezeigt.

Bei dieser Gelegenheit sei noch ein Gedanken erwähnt, den der kenntnißvolle Magnier de Maisonneuve (bekanntlich ein höherer französischer Beamter, Deputirter des Niederrheins), kürzlich in einer Rede aussprach: „Der Betrieb der Steinkohlengruben hat zuerst die Eisenbahnanlagen veranlaßt: an den Eisenbahnen ist es nun, als Mittel zu dienen, um die reichen Kohlenlager gemeinnützig zu machen, indem sie dieses wichtige Material den Consumenten jederzeit und wohlfeil verschaffen."

Wir möchten beifügen: So, wie die Eisenbahnen zuerst des Kohlentransports wegen ins Leben geführt wurden, werden, wo sich solche Kohlengruben befinden, deren Erzeugniße auch am meisten zur Alimentation der Bahnen beitragen. — So würde es namentlich bei der projectirten Berbacher Bahn gewiß der Fall sein.

Deutschland.

Darmstadt, den 7. Mai. Die Deputirtenkammer hat einige Anträge verworfen, welche auf Einführung einer erhöhten Hundesteuer gerichtet waren.

Aus dem Moselthale, den 5. Mai. Der Beitritt Luxemburgs zum deutschen Zollverein scheint auf unsern Weinhandel mehr Wirkung auszuüben, als man sich anfangs davon versprochen hatte; denn nicht allein, daß schon bedeutende Partien, meistens geringerer Weinsorten, für dortige Rechnung aufgekauft worden, sondern es sind auch die Weinpreise noch immer im Steigen, was wir indeß mehr der geringen Quantität der letztjährigen Crescenzen zuschreiben wollen.

Hamburg. Diese Stadt ist am 5. und 6. von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden. Nach der Hannoverischen Ztg. sollen am erstgenannten Tage schon 11 Menschen beim Löschen das Leben verloren haben. Das Feuer, von der Deichstraße ausgehend, hatte bereits mehrere Straßen, den Rödingsmarkt, die beiden Twieten, und den Hopfenmarkt ergriffen; der Nicolaithurm ist eingestürzt, und die neue Burg und alles bis zum Rathhause steht in Flammen. Die Hamburger Zeitungen vom 6. sind nicht erschienen, jedenfalls theilweise in Folge des Niederbrennens der Druckereien. Es ist nicht einmal die Briefpost nach Haarburg abgegangen. (Nach einer Angabe glaubte man Anfangs den Brand gelöscht, als derselbe am folgenden Moegen mit erneuter Heftigkeit ausbrach, und durch die vorhandenen Vorräthe von Weingeist, Kampfer u. s. f. furchtbar genährt ward.)

Preußen.

Posen, den 30. April. Wie verlautet soll der Cartelvertrag mit Rußland vorläufig noch auf ein halbes Jahr prolongirt sein. Vermuthlich wird die Angelegenheit während des Königs Anwesenheit in St. Petersburg zur Sprache kommen und die abzuschließende neue Convention manche Abänderungen erleiden.

Schweiz.

Aargau. Zschokke gibt unter dem Titel: „Eine Selbstschau" eine Zusammenstellung der wichtigsten Ereignisse seines Lebens. Sie enthält nach einer Mittheilung in Malten's Bibliothek der neuesten Weltkunde (1842, II. 1) die Erzählung von der Entstehung der „Stunden der Andacht."

Frankreich.

Paris, den 7. Mai. Während der beiden letzten Tage hat man mehre Personen verhaftet, die Pulver verfertigt, und heimlich Waffen gehabt hatten.

Digitized by Google

Gegen das Journal „Courrier des Théâtres“ ist von dem Zuchtpolicegericht ein strenges Urtheil erlassen worden: Unterdeückung des Blattes und 10,000 Frcs. Geldbuße, in Folge einer entdeckten falschen Declaration des Geranten, der bekanntlich mindestens ein Drittheil der Caution (100,000 Frcs.) selbst besitzen soll. — Der Verurtheilte hat appellirt.

Paris, den 5. Mai. Viele Soldaten der Altersclasse von 1836, deren Dienst erst im Dec. 1843 zu Ende geht, sind bereits entlassen worden.

Heute, als am Todestage Napoleons, wurden in allen Kirchen von Paris stille Messen gelesen. Sie werden von einem Comite, das zu diesem Zwecke Beiträge gesammelt hat, veranstaltet.

Bei dem Festmahl, das der König nach der Aufnahme des Herzogs von Montpensier in die Artillerie der Besatzung von Vincennes gab, hielt Se. Maj. folgende Rede: „Theure Kameraden! Ich bin erfreut, mich in Eurer Mitte zu finden und Euch ein neues Unterpfand zu geben von meinem Vertrauen und meiner Zuneigung zu dieser mit so großem Recht berühmten Artillerie, deren Ueberlegenheit so oft den Sieg an unsere Fahnen heftete. Auch ich begann in den Reihen des Heeres meine Laufbahn; es gereicht mir zur Freude, in derselben durch meine Kinder mich ersetzt zu sehen, und ich danke dem Himmel dafür, daß ich von ihm mit einer so zahlreichen Familie beschenkt wurde, um in jede Waffe der Armee einen Sohn stellen zu können. Ich wollte, daß der Herzog v. Montpensier, wie sein Bruder, der Prinz v. Joinville, bei seinem Eintritt in die Marine, gewissenhaft alle für die Aufnahme in die Artillerie eeforderten Bedingungen erfülle, und ich bin so glücklich, zu sehen, daß er diese Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit erfüllte. Also wie ich es wollte, seiner Arbeit, seinen Studien, den Kenntnissen, die er erworben, nicht dem Glanz seiner Geburt veedankt er die Ehre, Euer Officier zu sein. Seine Anwesenheit in Euern Reihen wird ein neues Band zwischen uns sein, meine theuern Kameraden, und ich werde stets mich über Alles freuen, was mich mit der Armee vereinigt und meine Söhne mit ihr verschmilzt.“

Italien.

Rom, den 29. April. Aus allen Mittheilungen von Neapel geht hervor, daß man dort nicht ohne Besorgniß sei nächstens eine holländische Flotte im Golf erscheinen zu sehen, welche muthmaßlich die Forderungen der holländischen Capitalisten bei der Tavoliere di Puglia, die auf diplomatischem Wege zu keinem Erfolg gebracht werden konnten, mit den Waffen geltend machen soll. Die neapolitanische Regierung trifft alle Anstalten, um nicht unvorbereitet zu sein. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 28. April. Die k. Gewehrfabrik in Oviedo muß aus Mangel an Mitteln geschlossen werden. Dadurch kommen 1500 Personen um ihren Verdienst.

Rußland.

Man berichtet aus Finnland: Unser Land geht mit langsamen, aber consequenten Schritten seinem Geschicke der vollständigen Einverleibung in das große russische Reich entgegen. — Vor einigen Wochen erschien eine Verordnung, daß alle Handlungs- und Contobücher, um vor Gericht gültig zu sein, durchgängig auf Stempelpapier geführt werden müssen, so wie auch alle Schuldscheine, wenn sie verbindlich sein sollen, auf Stempelpapier geschrieben werden müssen u. s. w., was dem Stempelamte eine große Summe eintragen wird. Auch eine erhöhte Abgabe von Spielkarten ist verordnet worden. (Hannov. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 20. April. Leider herrscht die Pest in Syrien sehr stark. In Surs sterben täglich 70—80 Menschen.

Beyrut, den 10. April. In den letzten Tagen ließ Omer Pascha in Der-Kamar die vornehmsten Schechs und Emirs der Drusen zu sich entbieten unter dem Vorwand mit ihnen über die Klagen und Verluste der Maroniten zu Rath zu gehen, für welche die Pforte endlich ihre Interceſſion geltend macht. Sieben Häuptlinge fanden sich mit ihrem Gefolge ein, aber nach den üblichen Begrüßungen, nach Umherreichung von Pfeifen und Kaffee wurden auf ein mit der Trommel gegebenes Zeichen die Thüren plötzlich geschlossen, die Gäste entwaffnet und geknebelt, vier Geschütze aufgepflanzt und ringsherum die osmanischen Truppen, 2000 Mann stark, aufgestellt. Nun waren keine 24 Stunden vorüber, als auf den Ruf zu den Waffen 5000 Drusen vor Betteddin standen um die Auslieferung ihrer Häuptlinge zu verlangen. Sie hatten angefangen das Wasser abzugraben, und alle Aussichten schienen ihnen günstig. Allein da rückten 500 Mann Reguläre, durch eine Schaar Rapluser verstärkt, aus Said aus, warfen sich ohne Schwertstreich in den belagerten Ort und schickten vier der vornehmsten Gefangenen nach Said, wo das türkische Dampfboot sie an Bord nahm. Sie sitzen jetzt hier in gutem Gewahrsam auf dem Schloß und das Dampfboot ist wieder abgegangen um auch die andern zu holen. Wie man sagt, will die Regierung sie für ihr ganzes bisheriges Betragen, namentlich auch gegen die Maroniten, zur Verantwortung ziehen. Offenbar ist aber diese Politik auf die Unterdrückung der einen wie der andern berechnet. Denn hat man erst ihre Häuptlinge in der Gewalt, so werden die Steuern folgen.

Algier.

Toulon, den 28. April. Durch das Dampfboot Crocodile haben wir Nachrichten aus Nordafrika bis zum 25. Abdel Kader befand sich noch immer in den Umgebungen von Tlemsan, doch hinderte das den Fortgang der Pacification nicht. Die Juden machten bedeutende Geschäfte ins Innere. In Oran war General Mustapha in Organisation des Gum der Garabas begriffen; schon hatte er 700 vollkommen ausgerüstete Reiter von diesem Stamm gemustert

Digitized by Google

und täglich meldeten sich gut berittene Araber von andern Stämmen zum Eintritt in das Corps. Auch war die mobile Colonne Lamoriciere's daselbst eingerückt. Diese Kerntruppen, die von ihren langen und mühsamen Zügen zurückkamen, erinnerten durch den elenden Zustand ihrer Bekleidung, ihre treffliche Haltung und die sonnverbrannten Gesichter an die heroischen Phalangen der Republik. Von der frühern Sage, Bugeaud werde sich selbst nach Tlemsan begeben, verlautete nichts weiter, seine Absicht schien vielmehr, das Commando über die Colonne von Mostaganem zu übernehmen — Von dem Kriegsministerium war es in Kenntniß gesetzt worden, daß die englischen Paketdampfboote, welche den Dienst zwischen Gibraltar und Malta versehen, künftig jeden Monat einmal in Algier beilegen werden. (A. Z.)

Algier, den 30. April. General Bugeaud hat sich am 25. d. mit seinem Staabe auf einem Dampfboote nach Oran begeben.

Vor einiger Zeit trug es sich zu, daß in Folge einer Unachtsamkeit in einer Apotheke ein giftiges Mittel, statt eines andern, vorgeschriebenen, in eine Arznei gebracht wurde, was den Tod einer Frau Namens Spitzer veranlaßte. Der Apotheker und seine Gehülfen wurden zu 3- und 4monatlichem Gefängniße wegen Tödtung aus Nachlässigkeit, verurtheilt. Hierauf wurde aber auch noch eine Entschädigungsklage zu Gunsten der 3 Kinder der Verstorbenen erhoben, und denselben eine Summe von 600 Frcs. jährlich bis zu erlangter Volljährigkeit, zugesprochen.

Ostindien.

Die in Indien endemische Cholera scheint, nun sie nach ihrer großen Tour wieder auf ihr Heimathland zurückgeworfen ist, hier sehr bösartig aufzutreten. In Calcutta namentlich richtete sie im Febr. und zu Anfang des Mäez fuchtbare Verheerungen an, sowohl unter den Eingebornen als unter den Engländern. In der Nacht vom 18. Febr. wurden 46 Kranke in das Medical College Hospital gebracht, von denen noch vor Morgen 17 starben. Aehnliches wird aus der Präsidentschaft Madras berichtet, wo sich die Seuche besonders bei einigen Sipahisbesatzungen eingenistet hatte. — Der Bau des mehrerwähnten Gangescanals soll jetzt mit Ernst begonnen werden.

Vereinigte Staaten.

Der New-York Morning Herald vom 9. April berichtet, Hogan, welcher von den nordamerikanischen Behörden als Theilnehmer an der Zeestörung des Dampfboots Caroline verhaftet wurde, sei nach einem zu Rochester erstandenen Verhöre von dem Friedensrichter freigelassen worden und nach Canada abgereist.

Brasilien.

Briefe aus Rio Janeiro melden, daß eine weitere Flagge als bei dem Sklavenhandel betheiligt erscheine, nämlich die dänische. Schiffe unter dieser Flagge betreiben diesen Handel offen, in Conniveenz mit portugiesischen und amerikanischen.

Vermischte Nachrichten.

Pulverisirtes Korkholz. Bei neuern in England angestellten Versuchen über die Eigenschaft des pulverisirten Korkholzes, auch schwer belastet, auf dem Wasser sich schwimmend zu erhalten, sank eine mit diesem Material gestopfte Matratze, welche nur 25 Pfd. wog, nicht unter, obgleich sich 7 Personen darauf gesetzt hatten. Mit Korkholz gestopfte Matrazzen und Kissen sind ebenso elastisch und weich, wie die mit Pferdehaar, und haben überdies den Vorzug, daß sie durch den Gebrauch nicht hart werden.

[831] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.**

				Centner.
			Angekommen:	
9.	Merz	Schiffer	F. Walter von Cannstadt	420
11.	„	„	H Staab von Cannstadt	84
8.	April	„	B. Knobel von Cannstadt	90
16.	„	„	J. Blumhard von Cannstadt	168
18.	„	„	H. Staab von Cannstadt	588
21.	„	„	J. Rödel von Cannstadt	596
21.	„	„	Ueberle von Frankfurt	50
21.	„	„	Müssig von Heilbronn	117
23.	„	„	Kühnle von Köln	379
24.	„	„	J. Ehret von Basel	29
27.	„	„	Würges von Frankfurt	98
29.	„	„	Buhler von Cannstadt	476
29.	„	„	Hartmann von Frankfurt	50
29.	„	„	Winkler von Basel	1421
29.	„	„	Schmidt von Heilbronn	30
1.	Mai	„	Bodenstaff von Rotterdam	2808
1.	„	„	Klee von Köln	434
2.	„	„	Gassert von Heilbronn	36
3.	„	„	Junker von Mainz	181
4.	„	„	Hindenlang von Basel	115
			Abgefahren:	
6.	April	Schiffer	König nach Köln	342
20.	„	„	G. Rück nach Heilbronn	745
20.	„	„	H. Staab nach Cannstadt	490
21.	„	„	Veith nach Heilbronn	478
22.	„	„	J Blumhard nach Cannstadt	138
25.	„	„	Raab nach Heilbronn	495
26.	„	„	Joosten nach Rotterdam	3000
28.	„	„	A. Herrmann nach Heilbronn	573
30.	„	„	J. Gerstenmeyer nach Heilbronn	527
3.	Mai	„	Wipperfürth nach Köln	550
3.	„	„	Dornberger nach Cannstadt	542
3.	„	„	Jac. Gärtner nach Heidelberg	500
4.	„	„	Feuth nach Heilbronn	393
4.	„	„	Höllriegel nach Coblenz	812

[905] **Verkaufsanzeige.**

Bester gemahlener Prohler Trass ist, besonders bei Abnahme grœserer Quantitæten, billig zu haben, so wie auch gebrandter gemahlener Gyps und Pariser Steinkitt bei

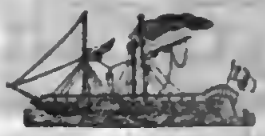
Gebrüder EGLINGER
in Mannheim.

[908²] **Carousel-Verkauf.**

Ein Carousel ist zu verkaufen. Flachsgasse Nro. 12.

Digitized by Google

[884] Die

Adler des  **Oberrheins**

beginnen mit dem 2. Mai ihre directen Fahrten von

Basel nach Mainz.

Zu Thal:

Jeden Montag, Mittwoch und Samstag.
Ankunft in Speyer:
Abends 6 Uhr.

Zu Berg:

Jeden Dienstag und Freitag.
Ankunft in Speyer:
Morgens 6 Uhr,

und jeden Sonntag,
Ankunft in Speyer:
Abends 6 Uhr.

Directe Einschreibungen bis London und alle Zwischenstationen so wie alle näheren Mittheilungen ertheilt der Agent

Louis Merckle.

---

[914] **Anzeige für Auswanderer nach Nordamerika.**

Reisegelegenheit

durch regelmäßige tägliche Dampfschifffahrt zwischen

Mannheim, Rotterdam und Havre

und

regelmäßige Postschifffahrt

zwischen

Havre und New-York.

Folgende Abfahrten, bei denen die Auswanderer keinen Aufenthalt haben, sind festgesetzt:

von Mannheim:		von Havre:	
Jeden Monat den	2.	Jeden Monat den	8.
" " "	7.	" " "	16.
" " "	12.	" " "	24.
" " "	17.	" " "	24.
" " "	22.	" " "	1.

Von Mannheim bis Havre mit Dampfschiffen und von Havre bis New-York mit Postschiffen wird die Fahrt in circa 30 Tagen zurückgelegt. Der Ueberfahrtspreiß, so wie die übrigen Bedingungen sind aufs Billigste gestellt.

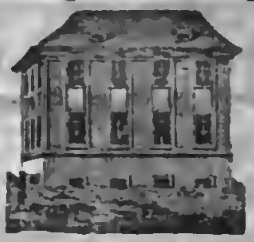
Einschreibungen und Expeditionen für diese Fahrt besorgt:

In Mannheim:

G. Velten,
Agent der rheinischen Dampfschifffahrt.

---

[912] **Haus- und Fässerversteigerung.**



Montag, den 13. Juni nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm in Zweibrücken, wird Herr Major Margreitter das ihm angehörige, in der Stadt Zweibrücken, in der Maximilians- und Landauerstraße gelegene zweistöckige Wohnhaus, neben dem Gasthaus zum Löwen, welches seiner vortheilhaften Lage wegen, zu jedem Geschäfte geeignet ist, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine für den Steigpreis, wovon selbst der größte Theil als verzinsliches Capital auf dem Hause stehen bleiben kann, öffentlich versteigern lassen.

Dieses Wohnhaus enthält: im untern Stocke 5 heizbare Zimmer, ein Cabinet, eine Vorrathskammer und eine Küche; im zweiten Stocke 7 heizbare Zimmer, ein Garderobezimmer, eine Vorrathskammer und eine Getüchkammer, darüber befinden sich 4 große Speicher, wovon der eine als Heuspeicher zur Aufbewahrung von 240 Centner Heu dient, und unterm Hause sind zwei große Keller. In dem Hofraume, welcher geschlossen ist, befindet sich ein Stall mit 5 Ständen, welche mit steinernen Krippen und eisernen Heukörben versehen sind.

Bei dieser Gelegenheit wird der genannte Herr Major Margreitter mehrere gut erhaltene weingrüne Fässer, welche theils 3, theils 4 Fuder enthalten, ausbieten lassen.

Zweibrücken, den 8. Mai 1842.

Schmolze, Notär.

[911²] **Bekanntmachung.**

Bretten. Aus der Verlassenschaft des hier verlebten Rößelwirth Joseph Barth wird den 17. d. M. Dienstag nachmittags 1 Uhr in dessen Behausung gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

circa 1100	Pfund	Magsamenöl,
" 200	"	Rüböl,
" 250	"	Trnböl,
" 10000	Stück	Reps-, Magsamen- und Dotterölkuchen,
" 50	Sester	Kartoffeln,
" 8	Stück	Mastschweine.

Bretten, den 1. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt:

Martin.

[913²] **Verlorener Hund.**

Ein junger halbjähriger Fanghund, ganz weiß mit schwarzem Kopf und Ohren, einem schwarzen Flecken auf der Seite, mit langem schwarz und weissem Schweif und doppelter Nase, der auf den Namen „Ramoß" höet, ist am 3. Mai von der Rheinlust in Mannheim abhanden gekommen. Demjenigen, der Auskunft darüber ertheilen kann, wird mit Verschwiegenheit seines Namens, eine gute Belohnung zugesichert.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittwoch (Zu Nro. 94.) den 11. Mai 1842.

Deutschland.

Hamburg, den 6. Mai Nachts ein Uhr. Noch immer, nach 42 Stunden, wüthet die Feuersbrunst fort. In Asche liegen: der Hopfenmarkt, der Zerstoch, die Neuburg, die alte Börse, die Bank, das Commercium, Mokendamm, das Rathhaus, die Stadtpost.

— Mittags 1 Uhr. Man leitet das Feuer nach dem Jungfernstieg, um Raum zu gewinnen, und sich der Alster zu nähern. Eben bringt eine Estafette die Nachricht, daß englische Dampfschiffe die Artillerie von Stade geholt haben, um die Häuser niederzuschießen und den Pöbel im Zaum zu halten. Die neue Börse liegt in Asche und fast der vierte Theil der ganzen Stadt.

Weitere Privatnachrichten vom 6. Mai, 12 Uhr Mittags, melden: Folgende Straßen und Gebäude sind nicht mehr: Deichstraße, Steintwiete, Rödingsmarkt, Görtwiete, Hopfenmarkt, Burstah, St. Nicolaikirche, alte Böesenhalle, alte und neue Börse, Rathhaus, Bank, Beckerstraße, Johannisstraße, alter Wall (Dreckwall).

Um 4 Uhr. Der neue Wall steht in Flammen.

Um 6 Uhr. Der neue Wall und alte Jungfernstieg sind auch nicht mehr. — Um Luft und Platz zu gewinnen, werden fortwährend Häuser mit Pulver gesprengt und mit Kanonen niedergeschossen. (Frkf. J.)

Auszug aus einem andern Schreiben aus Hamburg vom 6. Mai, Abends. Wie groß die Verluste an Staats- und Privateigenthum sind, läßt sich noch nicht sagen. Manche der Assekurranzcompagnien weeden nicht zahlen können, auch ist auswärts viel versichert. Die Bank ist in Sicherheit gebracht, das Silber unter Wasser gesetzt; auch hat das Bankgebäude nicht gelitten, das Rathhaus aber soll weg sein. Sehr viele Häuser sind in die Luft gesprengt worden, um dem Brand Schranken zu setzen, kurzweg das Elend ist unbeschreiblich, und was man darüber sagt, zu wenig. Alles flüchtet aus den Thoren, viele Menschen sind ohne Habe davon gegangen, da das Feuer in Straßen hinfiel, wo niemand es eewartete. An Börse, Abschreiben und Geschäft hat heute Niemand gedacht. Machen Sie voederhand nichts hierher, da man nicht wissen kann, wee zu Schaden gekommen ist. Leider sind die erste Nacht viele Menschen beim Löschen verunglückt, später abee Niemand, da noch Jeder zeitig genug sein Leben retten konnte. Ein Unglück, wie dieses, hat Hamburg wohl noch nicht erlebt und es ist ein furchtbares Jammergeschrei in der Stadt.

Ein Schreiben aus Hamburg vom 6. Mai in der Kasseler Zeitung berichtet: Das Feuer ist am Himmelfahrtstage bei einem Cigarrenfabrikanten in der Deichstraße ausgebrochen. Am 5. Morgens wurde, um der weitern Verbreitung der Feuersbrunst Einhalt zu thun, das Rathhaus mit Pulver in die Luft gesprengt; die Bank, die Häuser der großen Bäcker-, großen und kleinen Johannisstraße, Bohnenstraße ꝛc. geriethen dadurch in Flammen und brannten nieder.

Der Ostwind hat die nahen Fleete (die Canäle, welche die Magazine bespülen) stark ausgetrocknet.

— den 7. Mai. Der größte Theil des großen, volkreichen, wohlhabenden Hamburg ist verschwunden. ... Die ganze Umgegend, mehrere Meilen weit, ist mit Mobilien, Hausgeräthen, Weibern, Kindern, Kranken, Sterbenden, Gebärenden, Verwundeten und Todten übersäet. — Das Elend kann nicht geschildert und nicht begriffen weeden. — Es übertrifft Alles, was ich je beschreiben gehört habe.... Von allen Gegenden eilen Leute und Speitzen herbei. Hunderte von Häusern sind duech Pulver in die Luft gesprengt, andere duech Batterien zusammengeschossen worden. Das ganze Bürgermilitäe, Hanseaten, dänische und hannoverische Truppen sind auf den Beinen. Seit drei Nächten haben die wenigsten Leute geschlafen, Erschöpfung und Muthlosigkeit eeißt überall ein. — Durch gestern Abend gehabte starke Regengüsse sind Tausende und Tausende, ohne die mindeste Bedeckung — im Freien allem Ungemach ausgesetzt gewesen. Leute, die den eesten Tag all ihr Hab und Gut mit übeemenschlicher Anstrengung und duech Aufopferung ihres letzten Kreuzers für Fuhrlohn in entfernte Stadttheile gerettet hatten, sahen dasselbe nach 24 Stunden ein Raub der Flammen. (M. J.)

Preußen.

Ein aus der Düsseldorfer Zeitung in andere Blätter übergegangener Artikel aus Berlin enthielt eine ziemlich barocke Zusammenstellung von Geschenken, welche die Königin von England dem König und der Königin von Preußen durch den Generalconsul Hebeler übersendet habe. Ein anderer Artikel aus Berlin, in der Leipz. Allg. Ztg., erklärt nunmehr jene Angaben ausdrücklich für erdichtet.

Schweiz.

Nach der N. Zür. Ztg. hat Dr. Keller, das Haupt der radicalen Partei in Zürich, die auf ihn gefallene Wahl in den großen Rath abgelehnt.

Der badische Regierungsdirector Geh. Rath v. Reck ist vorige Woche in Basel eingetroffen, um den Behörden im Namen der großherzogl. bad. Regierung Eröffnungen über Fortsetzung der bad. Eisenbahn bis in die Stadt Basel zu machen.

Frankreich.

Paris, den 4. Mai. Ein Pariser Correspondent der Morning Post will in Frankreich eine neue bonapartistische Verschwörung entdeckt haben. Diese

Digitized by Google

Nachricht ist nur eine aufgewärmte Variante der Gerüchte, welche man vor mehrern Monaten über die gewaltsame Befreiung Ludwig Napoleons durch seine Parteigänger ausgestreut hatte. Wahr ist es, daß in Paris selbst ein bonapartistisches Comite besteht, aber die Regierung findet dasselbe so unschädlich, daß sie kaum die Mühe sich nimmt dasselbe überwachen zu lassen. Mit der Asche Napoleons in dem Invalidendom ist der Bonapartismus begraben. (Allg. Ztg.)

— den 6. Mai. In wenigen Tagen werden hier der Prinz und die Prinzessin von Capua (geborne Miß Penelope Smith) erwartet. Lord Aberdeen hat einen Vergleich zwischen dem Prinzen und dem König von Neapel zu Stande gebracht.

Italien.

Neapel, den 27. April. Seit gestern ist eine vom Minister des Innern an den Intendanten von Neapel gerichtete Mittheilung in Betreff der Zwistigkeiten der neapolitanischen Regierung mit Holland und Belgien von Seite der Handelskammer an der Börse angeschlagen und man spricht auch von einem Circular ungefähr ähnlichen Inhalts, das heute von Seite des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an sämmtliche hiesige Handelsconsuln ergangen sein soll. In jenem Anschlag ist gesagt, daß in dem möglichen Falle feindseliger Maaßregeln von Seite Hollands oder Belgiens gegen den Handel der beiden Sicilien in Folge des momentan zwischen besagten Regierungen entstandenen Zwistes, bis solcher beigelegt sei, Se. Maj. es für angemessen gehalten habe die Kaufleute und Schiffseigenthümer vermittelst der Handelskammer und der Intendanten der Provinzen zu benachrichtigen, daß sie auf ihren Reisen zur See alle diejenigen Vorsichtsmaßregeln treffen sollen, welche sie zur Sicherheit ihres Eigenthums für angemessen halten, nöthigenfalls selbst die nicht ausgenommen, sich einer andern Flagge als der des Königreichs zu bedienen. Der Minister fügt bei: nach diesen bestimmten Ankündigungen habe die Regierung des Königs jeden Grund zu Reclamationen unter dem Vorwand des Nichtwissens von Seite des Handels und der Kaufleute, welcher Nation sie auch angehören, im voraus beseitigt. Zugleich ergeht an den Intendanten der Befehl dieser Bekanntmachung die ausgedehnteste Veröffentlichung zu geben, sie ist jedoch noch nicht im Regierungsblatt erschienen, sondern nur in einer geschriebenen Copie an der Börse angeschlagen. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 30. April. Zwischen dem Regenten und dem Infanten Don Francisco scheint neuerdings eine sichtbare Annäherung stattzufinden. Mehrere Stellen wurden auf den Wunsch des Infanten vergeben, und zwischen dem Oberhofmeister desselben, Grafen Parsent, und General Linage, dem vertrauten Privatsecretär des Regenten, finden häufige Conferenzen statt.

Heute Abend starb hier der Erzbischof von Toledo.

Großbritannien.

London, den 3. Mai. Die „Riesenbittschrift" der Chartisten ist mit nicht weniger als 3,317,702 Namensunterschriften bedeckt, und es waren 16 breitschulterige Männer erforderlich, sie ins Parlament zu tragen. In den Sitzungssaal wurde sie hineingerollt, vor den Tisch des Speechers gelegt, dann aufgeschnallt von Hrn. Duncombe überreicht, nachher verlesen und zum Drucke verordnet.

— den 3. Mai. Es heißt, die Häfen von Tschusan, Emoy und Hong kong in China sollen zu Freihäfen erklärt werden.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 6. Mai. Waizen 11 fl. 39 kr. Korn 6 fl. 28 kr. Gerste 4 fl. 28 kr. Spelz — fl. — kr. Haser 3 fl. 17 kr. das Malter von 128 Liter.

[915]

Einladung

zur ersten Generalversammlung der Pollichia, eines naturhistorischen Vereins der baier. Rheinpfalz.

Pfingstdienstag, den 17. Mai, des Morgens um 10 Uhr, soll in dem Stadthaussaale zu Dürkheim an der Haardt, in der baier. Rheinpfalz, die erste Generalversammlung der Pollichia, eines naturhistorischen Vereins, welcher durch Se. Maj. den König von Baiern allergnädigst genehmigt wurde, abgehalten werden, wie dies bereits in der Speyerer Zeitung vom 29. April l. J. angekündigt ist. Zu dieser Versammlung werden nicht nur die bereits beigetretenen Mitglieder, sondern auch alle Diejenigen, welche sich noch als Mitglieder anzuschließen wünschen, eingeladen. Jeder Gebildete, der sich für den Zweck dieses Vereins interessirt, kann als Mitglied beitreten. Dieser Zweck ist, die baier. Rheinpfalz in naturhistorischer Hinsicht genau und vollständig zu durchforschen, aus allen drei Reichen der Natur Sammlungen anzulegen und die Liebe zu der den Geist bildenden, das Herz veredelnden und in die mannigfaltigsten Verhältniße des Lebens eingreifenden Naturgeschichte in allen Ständen zu erwecken. Zur Förderung dieses Zweckes kann jeder Gebildete beitragen. Es ergeht deßwegen diese wiederholte Einladung, nebst näherer Erklärung, an alle Freunde der Naturgeschichte, mit der Bitte, an dieser ersten Generalversammlung Antheil nehmen zu wollen.

Der Secretär der Pollichia.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 95. den 12. Mai 1842.

Deutschland.

Hamburg, den 6. Mai, Abends 6 Uhr. Der Wind ist West, und daher die Neustadt geborgen. Gegen 20 Straßen liegen in Asche. Bei dem Sturze des Nicolaithurms sollen 50 Hanseaten umgekommen sein. Als das Feuer ausgebrochen, sind die Fleethe (Canäle), wegen niedrigen Wasserstandes, trocken gewesen; nachher haben sie selbst gebrannt, da Spiritus und Oel hineingeflossen waren. Eine Bande Fabrikarbeiter haben Feuer angelegt an einer Fabrik. Das Volk hat einen der Bösewichter auf der Stelle zerrissen. — Alle Gefangene sind in Freiheit gesetzt.

— den 7. Mai. Erst heute scheint das Feuer gemindert. Gestern ward das Thuen und Taxische Posthaus, so wie zwei andere Posthäuser, ein Raub der Flammen Noch ist man des Elements nicht Meister, trotz allen Anstrengungen. Dänisches und hannövrisches Militär ist angekommen, um zu helfen. Die Artillerie sprengt hie und da die stärksten Gebäude in die Luft. Nichts hilft; wie ein Haus niederstürzt, steht das Zweite und Dritte in Flammen. Alle Matrosen der im Hafen liegenden Schiffe arbeiten, aber leider hat alles noch scheitern müssen an der Bosheit verruchter Ungeheuer, die das Feuer angelegt haben. Es ist eine ganze Bande, und es sind heute schon viele aeretirt, manche auf der That ecwischt worden. Zwei falscher Kerle wurden von dem Volke auf der Stelle todtgeschlagen; einer ist in die Flammen geworfen worden.

Es heißt, es seien 3000 Häuser zerstört worden.

In einem älteren Berichte liest man: Unglücklicherweise lagen in mehreren der zuerst vom Feuer ergriffenen Speicher große Massen von Arac, Spirit ꝛc. welche in das Fleeth liefen; aus diesem wurde Wasser zum Löschen geschöpft, und kein Mensch ahnete, daß der hineingelaufene Sprit gleich Oehl dem Feuer eine neue Nahrung gab. Ich glaube, daß 6 — 8 Mill. Thlr. Schaden entstehen wird. Die großen Speicher von Parish, L. Behrens Sohn, E. Johann Bohne ꝛc. sind ein Raub der Flammen. Ob das Niederschießen der Häuser durch die aus Stade gekommene Artillerie von gutem Erfolge sein wird, steht noch dahin. Bis jetzt wüthet das Feuer noch in seiner ganzen Heftigkeit und wird durch einen mit vermehrter Stärke wehenden Wind immer weiter verbreitet.

Laut Nachrichten aus Hannover vom 8. Mai wollte man daselbst Nachricht aus Hamburg erhalten haben, wonach man hoffte, endlich des Feuers Meister zu werden.

Frankfurt, den 11. Mai. Das hiesige Journal bringt einen Aufruf, um die unglücklichen Hamburger schleunigst zu unterstützen. Wir zweifeln nicht an reichlichem Ergebniße.

Aus der Gegend von Landstuhl. Das Tagsgespräch bei uns bildet eine vor Kurzem in der Gemeinde Knopp verübte, freche Prellerei. Eine Zigeunersfrau ließ sich nämlich unter dem Vorwande, ein kränkliches Kind durch Sympathie zu heilen, von den Eltern des Kindes alle Gegenstände im Hause, Geld nicht ausgenommen, zeigen. Nachdem mannichfache Beschwörungen und Bannsprüche gethan waren, mußten 400 fl., welche sich eben baar vorfanden, in einen Leinwandlappen gewickelt werden, welches den Eltern streng verboten war, vor dem siebenten Tage zu berühren, an dem die Zigeunerin versprach, wieder zu kommen und die Heilung zu vollenden. Der siebente Tag erschien — aber die Zigeunerin nicht; als man endlich nach dem Geld sehen wollte, fand man statt der eingewickelten Summe, Geund und Moos.

Dresden, den 30. Mai. Die öffentlichen Blätter unseres Landes enthalten jetzt eine Edictalladung des Kreisamts in Leipzig zum Publikationstermine eines Distributionsbescheides in Conkurssachen eines Friedrich von Ende, Besitzers des Guts Königsfeld bei Rochlich, welcher 1744 starb. Man traut seinen Augen kaum, daß 1744 dieser Concursprozeß begann, und er erst nach achtundneunzig Jahren bis zur Eröffnung eines Distributionsbescheids gedieh. Und doch ist es baare Wahrheit. (Hann. Ztg.)

Hannover, den 6. Mai. In der Sitzung der zweiten Kammer unserer Stände vom 4. d. wurde nachstehender Antrag angenommen: „Indem Stände die für Veröffentlichung der Verhandlungen durch die Hannoversche Zeitung beantragte Summe (5000 Rthlr.) für diesmal bewilligen, können sie es nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, wie wenig die Art der Veröffentlichung dem Zwecke und den gerechten Erwartungen des Landes entspricht. Es ist zwar die sowohl der Regierung als den Ständen zur Begründung und Erhaltung allgemeineren Vertraurns so nothwendige unbedingte Oeffentlichkeit duech das Reglement vom 4. Sept. 1840 in engere Gränzen gestellt, als dies zweckmäßig sein dürfte; Stände fühlen sich aber um so mehr gebrungen, darauf hinzuwirken, daß die Veröffentlichung ihrer Verhandlungen, so weite sie

Digitized by Google

nach den bestehenden Vorschriften zulässig ist, im vollsten Maaße dem Lande erhalten werde; und tragen daher darauf an, der Veröffentlichung der ständischen Verhandlungen, in so weit diese nicht als vertraulich bezeichnet sind, so wie dem Abdrucke der Namen der Votanten, kein Hinderniß in den Weg zu legen."
(Hannov. Ztg.)

Göttingen, den 2. Mai. Das hiesige Bürgervorstehercollegium hat einstimmig beschlossen an die allgemeine Ständeversammlung eine Petition wegen Steuererleichterung einzusenden und den Magistrat aufgefordert sich mit ihm zu diesem Zwecke zu vereinigen. Es würde dieß die erste Petition dieser Art aus den Fürstenthümern Göttingen und Grubenhagen sein, während aus den übrigen Provinzen des Königreichs schon über 70 ähnliche Petitionen in Hannover eingelaufen sind. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 6. Mai. Die Feier des Himmelfahrtstages, welcher bei den Baptisten für ein sehr heiliges Fest gilt, wurde gestern Abend dieser Gemeinde auf eine gesetzwidrige Weise gestört. Während ihres Gottesdienstes nämlich stürzten sich 20 kräftige Männer, aus Aerger, daß einige ihrer Freunde zu dieser Secte gehören, in den Betsaal, wo sie alles demolirten, und sich sogar handgreiflich gegen den ordinieten Prediger Lehmann vergingen. Es entstand dadurch ein großer Auflauf, der aber durch herbeigeeilte Hülfe schleunigst unterdrückt wurde. Man hofft, daß diesem Sectenwesen nun doch ein wenig gesteuert werden wird. (Würzb. Z.)

Oestreich.

Wien, den 4. Mai. In Ungarn befinden sich zur Zeit 33 Runkelrübenzuckerfabriken und zwei Raffinerien für Colonialzucker.

— den 4. Mai. Die Erwartungen von dem Zusammentritt sämmtlicher Ausschüsse der Provinzialstände, welcher zu Ende August in Berlin statthaben soll, erhöhen sich durch die Nachricht, daß die wichtigsten Fragen, welche uns jetzt beschäftigen, der Versammlung zur Begutachtung vorgelegt werden sollen. Der König will die Stimme der Deputirten aus allen Provinzen über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in der Rechtspflege, über ein Preßgesetz und Censur, über Eisenbahnen als Staatsbauten, über ein neues Ehescheidungsgesetz, und mehrere andere wichtige Gesetze hören. Aus sämmtlichen Provinzen vereinen sich zum ersten Male Abgeordnete, welche von den ständischen Versammlungen gewiß nicht als Ausschuß ernannt worden wären, wenn man sie nicht als vorzüglich befähigt erachtet hätte. Eine solche Vereinigung muß einen durchaus andern Standpunkt und Character annehmen, als einen provinzialständischen, wenn sie auch keine größeren politischen Rechte besitzt.
(Oberd. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 7. Mai. Die Abgeoednetenkammer genehmigte heute den Antrag des Hrn. Janvier, daß die Eisenbahn von Paris nach Bordeaux in südöstlicher Richtung über Toulouse nach Marseille fortgesetzt werden solle. Durch diese Bahn wird der atlantische Ocean mit dem Mittelmeere verbunden. Die Commission wollte die Bahn blos von Bordeaux bis Toulouse gehen lassen, aber Hr. Janvier siegte, unterstützt durch den Minister der Staatsbauten. Sofort wurde der ganze Art. 1, in welchem nun die einzelnen anzulegenden Eisenbahnen aufgezählt sind, angenommen. Die bewilligten Bahnen sind folgende: 1) Von Paris an die belgische Grenze, nach Lille und Valencienues. (Hr. v. Rothschild hat sich bereits erboten, den nach dem Plane der Regierung auf Privatunternehmer fallenden Antheil an der Ausführung zu übernehmen). 2) Von Paris an einen oder meheere Puncte des Canals. 3) Von Paris an die deutsche Grenze, über Nancy und Straßburg (wird auf der andeen Seite von Paris durch Privatgesellschaften bis Havre fortgesetzt). 4) Von Paris nach dem Mittelmeee, über Lyon nach Marseille und Cette. 5) Von Paris über Tours, Poitiers, Angoulême, Bordeaux nach Bayonne. 6) Eine Verbindung zwischen der vierten und fünften Bahn durch eine Bahn von Bordeaux über Toulouse nach Marseille. 7) Eine Verbindung zwischen der dritten, vierten, fünften und sechsten Bahn durch eine Bahn vom Rhein an das Mittelmeer. 8) Von Paris über Tours nach Nantes. 9) Von Paris ins Innere bis Bourges.

Die Budgetcommission der Abgeordnetenkammer hat darauf angetragen, daß zur Einführung von Octrois auf die Weineinfuhr in Städten die Zustimmung der Kammern erforderlich sei, während sie bisher von der Regierung allein bewilligt werden konnte.

Am 5. Mai, dem Himmelfahetstage, besichtigte der König der Franzosen die Befestigungsarbeiten der Hauptstadt, welche des Feiertages ungeachtet in vollem Gange waren. Die Pariser Oppositionsblätter meinen, das sei eine indirecte, aber leicht verständliche Antwoet auf die bekannte Rede des Erzbischofs von Paris gewesen.

Paris, den 9. Mai. Auf der Versailler Eisenbahn (auf dem linken Seineufer) hat gestern ein schreckliches Unglück stattgehabt. Es fuhren, wie es des Sonntags gewöhnlich ist, mit dem um ½6 Uhr hieher abgegangenen Convoi, ungemein viele Leute. Es wurden deßwegen 3 Locomotiven angewendet. Der Zug ging auf einmal überaus rasch. Da scheint am vordersten Dampfwagen etwas gebrochen zu sein (nach Einigen die Achse, jedenfalls nicht der Dampfkessel); ein furchtbarer Stoß folgte; die erste Locomotive ward völlig zertrümmert, und in Folge des Stoßes stürzten viele Personen aus den Wägen; das Feuer der Locomotive war sogleich weithin ausgestreut, und in einem Augenblicke standen die meisten Wagen, die unglücklicher Weise noch frisch angestrichen waren, in hellen Flammen. Die Reisenden wollten herausspringen, aber die Thüren waren, wie gewöhnlich, geschlossen, und die Conducteure, welche die Schlüssel hatten, wußten sich in der Verwirrung nicht zu helfen. Eine Masse Menschen wurden nicht nur durch den Sturz, sondern noch weit mehr durch das Feuer getödtet oder verwundet; viele sind so verbrannt, daß nur noch ganz unförmige Stücke gerösteten Fleisches

Digitized by Google

von ihnen übrig blieben. Die Gesammtzahl der Verunglückten ist noch nicht bekannt; die Einen reden von 7 bis 12, die Andern von 30 bis 40 Todten; verwundet sollen über 150 sein.

Die neuesten Verhaftungen sollen sich auf 22 Individuen ausdehnen, und neue Angaben von Queniset sind es, welche, wie versichert wird, diese Arrestationen veranlaßten.

Es heißt, die neuen Wahlen seien auf Mitte August beschlossen.

Die französische Regierung will zu St. Jean-Pied-de Port (an den Pyrenäen) ausgedehnte Festungswerke auffuhren lassen.

Das Siecle erzählt: Früh am Morgen des Tages an welchem der Leichnam Humanns feierlich aus dem Gebäude des Finanzministeriums nach der Madeleinekirche gebracht werden sollte, fand sich der durch seine neuentdeckte treffliche Methode des Einbalsamirens berühmte Dr. Gannal in dem erstgenannten Hotel ein, und verlangten zu dem Minister geführt zu werden. Der Kammerdiener versuchte eine Einwendung, weil es noch so früh sei, der Doctor bestand aber darauf, da er auf diese Stunde bestellt worden. Der Kammerdiener führte ihn nun in ein Schlafzimmer, und entfernte sich. Gannal zog die Bettvorhänge zurück, und schickte sich eben an, den daliegenden Körper aufzuschneiden, als dieser plötzlich die Augen öffnete, und furchtbar von Mördern und Räubern zu schreien anfing. Es war nämlich nicht der todte Finanzminister Humann, sondern der in aller Eile neu ernannte lebendige Finanzminister Lacave Laplagne, der im Bette lag. Gannal selbst eilte verwirrt auf den Gang, indem er der Dienerschaft zurief: „Der Minister ist wieder lebendig geworden!"

Rußland.

In Polen hatte man seither den verbesserten gregorianischen Kalender; jetzt soll dieser abgeschafft und der alte russische (Julianische) Kalender wieder eingeführt werden.

Türkei.

Konstantinopel, den 13. April. Diese Woche erschien ein allerhöchster Befehl, vermöge dessen acht neue Linieninfanterieregimenter, jedes zu drei Bataillonen, gebildet werden sollen. Die dazu nöthige Mannschaft wird in den Provinzen Bagdad, Mossul und Bassora ausgehoben werden, die Officiere werden aus den Infanterieregimentern der regulären Armee genommen. Jeder tritt mit einem höhern Grade in die neuen Regimenter über. Die fähigsten und bravsten Officiere sollen dazu ausgewählt werden. Diese Provinzen werden treffliche Infanteristen liefern, denn ihre Bewohner, meist Araber, sind ein kräftiger, allen Strapatzen widerstehender Menschenschlag, rasche, unermüdliche Fußgänger, die zugleich die Tugenden der Mäßigkeit und des Gehorsams besitzen.

Algier.

Gegen Marocco, von wo Abdel Kader Mannschaft und Munition bezieht, ist eine Demonstration beschlossen, obgleich man zum Voraus weiß, daß Sultan Abderrahmann auf etwaige Vorstellungen antworten wird, er vermöge nichts über die Stämme an der Grenze.

Mexico.

Die Angaben über den Einfall der Mexikaner in Texas waren höchst übertrieben. Es soll nun sogar zweifelhaft sein, ob ein einziger mexikanischer Soldat sich auf texanischem Boden befindet. Die Mexikaner, deren Zahl nicht über 1000 Mann beträgt, haben sich über den Rio Grande zurückgezogen.

China.

Die letzte Hofzeitung benachrichtigt die Bewohner der „Blume der Mitte", daß die englischen Räuber zu Emoy geschlagen wurden und nun zu Ningpo eingeschlossen sind, wie Fische in einem Netze, um vernichtet zu werden nach dem Belieben Seiner himmlischen Majestät.

Der Opiumhandel wird unter dem Schutze der englischen Kanonen so schwunghaft betrieben, daß der Gewinn daraus der ostindischen Compagnie wenigstens die Hälfte von den Kosten des Zuges gegen China zahlen wird.

Vermischte Nachrichten.

Aus Breslau wird der Elberfelder Zeitung gemeldet: „Ein tragisches Ereigniß in dem Dorfe Breiersdorf bei Liegnitz hat hier viel Aufsehen erregt, und allgemeines Mitleiden erweckt. Ein 13jähriger Knabe hatte auf dem Hofe Hafer gestohlen, und war deßhalb auf Befehl des Amtmanns, eines sehr strengen und harten Mannes, für die Nacht in einen Keller gesperrt worden. Um 10 Uhr hörte der Wächter den Knaben aus Leibeskräften schreien: „„Um Gotteswillen, laß mich heraus, es frißt mich auf!"" Der Wächter geht sogleich zum Amtmann, der ihm jedoch sagt: „„Laßt ihn immer schreien! Er will nur heraus."" — Der Knabe fährt auf gleiche Weise fort, der Wächter geht noch zweimal zum Amtmann, aber dieser bleibt unerbittlich. Jener dagegen hatte, weil er sich selbst vor dem Amtmann zu sehr fürchtete, nicht den Muth, den Gutsherrn vor dem Hülferuf des Knaben in Kenntniß zu setzen. Gegen 12 Uhr verstummte auch das Geschrei, nachdem es sich zuletzt nur noch als ein leises Wimmern hatte vernehmen lassen. Am andern Morgen fand man den Knaben todt, das eine Bein ganz abgefressen, das Gesicht auf gräßliche Weise verstümmelt, und den Leib aufgerissen. Der Keller, welcher dem Knaben zum Strafbehältniß hatte dienen sollen, war seit 25 Jahren nicht geöffnet worden, die Ratten hatten sich daher bis zur Unzahl vermehrt und den entsetzlichen langsamen Tod des armen Knaben herbeigeführt. Der grausame Amtmann ist zur Untersuchung gezogen und nach Jauer in Verwahrungsarrest gebracht worden."

Digitized by Google

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 10. Mai. Weizen 9 fl. 30 kr. Korn 4 fl. 32 kr. Spelz 2 fl. 43 kr. Gerste 3 fl. 20 kr. Hafer 2 fl. 7 kr. Wicken 3 fl. 12 kr. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 10. Mai. Waizen 7 fl. 56 kr. Koen 4 fl. 38 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerste 3 fl. 34 kr. Hafer 2 fl. 13 ke. Kartoffeln 1 fl. 4 kr. der Hectoliter.

Geldcourse.

Frankfurt, den 10. Mai Neue Louisd'or 11 fl. 2 ke. Friedrichsd'or 9 37, Ducaten 5 33, 20 Frankenstücke 9 25. holländ. 10fl.-Stücke 9 53, Preußische Thaler 1 45 1/4. Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[900s] **Große k. k. Russische Anlehenslotterie von Einhundert fünfzig Millionen Gulden.**

Am 1. Juni l. J. bietet sich die schöne Gelegenheit dar für geringe Einlage Besitzer ei er Million 300,000 fl., 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200, 100 à 2500, 150 à 2100, 200 à 1500, 1000 à 950, 5500 à 750 fl. zu werden, indem die Ziehung des oben benannten Anlehens stattfindet.

Loose à 9 fl. 30 kr., bei Abnahme von fünf Stück das sechste gratis, werden durch unterzeichnetes Handlungshaus abgegeben, welches das Schicksal s. Z. prompt mittheilt.

Julius Stiebel,
Banquier in Frankfurt am Main.

[911s] **Bekanntmachung.**

Bretten. Aus der Verlassenschaft des hier verlebten Rößelwirth Joseph Barth wird den 17. d. M. Dienstag nachmittags 1 Uhr in dessen Behausung gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

circa 1100	Pfund	Magsamenöl,
„ 200	„	Ruböl,
„ 250	„	Trueböl,
„ 10000	Stück	Reps-, Magsamen- und Dotterölkuchen,
„ 50	Sester	Kartoffeln,
„ 8	Stück	Mastschweine.

Bretten, den 1. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt:
Martin.

[913s] **Verlorener Hund.**

Ein junger halbjähriger Fanghund, ganz weiß mit schwarzem Kopf und Ohren, einem schwarzen Flecken auf der Seite, mit langem schwarz und weissem Schweif und doppelter Rase, der auf den Namen „Ramaß" hört, ist am 3. Mai von der Rheinlust in Mannheim abhanden gekommen. Demjenigen, der Auskunft darüber ertheilen kann, wird mit Verschweigung seines Namens, eine gute Belohnung zugesichert.

[917] **Literarische Anzeige.**

In der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Kurze Geschichte
des
Königreichs Bayern
für den Schul- und Selbstunterricht (statt einer 7. Auflage des Dr. J. Milbiller'schen Lehrbuchs).

Von
A. Mengein,
Domcapitular, erzbischöfl. geistl. und k. b. Ober-Kirchen- und Schulrathe in München.

gr. 8. 20 Bogen 1 fl. 12 kr.

Vorräthig in
F. C. Neidhard's Buchhandlung
in Speyer u. Grünstadt
J. B. Haas'sche Buchhandlung
in Landau.

[916s] **Weinversteigerung.**

Montag, den 23. dieses, des Morgens 9 Uhr, lassen die Erben des kürzlich in Edesheim verstorbenen Oelmüllers und Gutsbesitzers Herrn Johann Nikolaus Bitabel, in dessen Wohnbehausung, nachfolgende meist von ihm selbsten erzogene und gutgehaltene Weine meistbietend versteigern:

Fuder.	Ohm.		
4	1	1819er	Weyhrer Gewächs,
1	—	1828er	Edesheimer Traminer,
2	—	1834er	Weyherer Traminer bester Qualität,
6	6	„	Edesheimer Traminer,
1	—	„	Edesheimer Rißling,
2	—	1835er	Edesheimer ordinärer,
—	5	1837er	„ „
47	—	1839er	„ „
5	—	„	Edesheimer Traminer,
4	5	„	Weyherer ordinärer,
3	—	„	Burweiler ordinäree,
11	5	„	Birkweiler ordinärer,
6	4	1840er	Edesheimer Traminee,
2	3	„	Edesheimer Rießling,
7	—	„	Edesheimer ordinärer,
1	—	1841er	Weyherer Traminer,
2	3	„	Edesheimer Traminer,
3	4	„	Edesheimer ordinärer.

Das Fuder à 1080 Liter.

Den Tag vor der Versteigerung und bei derselben können die Herren Liebhaber die Proben haben.

Edenkoben, den 9. Mai 1842.

Medicus, Notär.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beylage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bey allen Königlichen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag | Nro. 96. | den 13. Mai 1842.

Deutschland.

* Speyer, den 12. Mai. Das Unglück, das Hamburg betroffen hat, ist unbeschreiblich groß; das Elend, das über Tausende gekommen, übersteigt weit alles gewöhnliche Maß. Wir sind überzeugt, daß Jeder, der nur über die kleinsten Mittel zu verfügen vermag, — Jeder, dem ein Herz im Busen schlägt, früher als irgend eine Aufforderung dazu an ihn gerichtet wird, sich von dem lebendigen und innigen Wunsche durchdrungen fühlt, sein Scherflein zur Linderung jener entsetzlichen Noth beizutragen. Und gewiß gilt hier der alte Satz: „Wer schleunig gibt, gibt Doppelt." Zwar können förmliche Collecten, nach den in Baiern bestehenden allgemeinen Vorschriften, nur nach eingeholter königlicher Erlaubniß stattfinden. Diese Erlaubniß nun wird ohne Zweifel von vielen Seiten unverzüglich nachgesucht werden. Um indessen keine Zeit zu verlieren, erbietet sich die Redaction der Speyerer Ztg., bis dahin, daß solche Collecten eröffnet werden können, wenigstens einzelne freiwillige Gaben in Empfang zu nehmen, und dieselben so schnell als möglich an den Magistrat von Hamburg zu befördern.

Hamburg, den 6. Mai. Der Verlust an Menschenleben (besonders unter den Spritzenleuten und dem Militär) läßt sich natürlich noch nicht übersehen. Spritzen waren bis von Lübeck her angelangt, Rettungsmannschaft weit her aus allen Oeten. Aus Stade war Artillerie requirirt und angekommen, besonders Sechs- und dreißigpfunder, da die Vierundzwanzigpfünder der Hamburger Artillerie nicht kräftig genug wirkten. Unendliche Massen von Wagen brachten die gerettete Habe aus den Thoren; das Dammthor war vor der Masse der Flüchtenden kaum zu passiren. Auf allen Rasenplätzen, auf allen Walldamonen hatten die Unglücklichen mit der geretteten Habe sich gelagert. Selbst die Esplanade war um 6 Uhr Abends mit Wagen angefüllt, um die Effecten aus den Häusern, aus denen selbst dort die Bewohner flüchteten, fortzubringen.

Alle hauptsächlicheren Buchdruckereien, 16 an der Zahl, sind eingeäschert, Zeitungen daher fürs erste nicht zu erwarten. Man sprach von einer mordbrennerischen Rotte; wenigstens soll ein Mensch vom Pöbel auf der Stelle getödtet worden sein; ein Reisender hat sehr anständig gekleidete Leute verhaften sehen, die man des Mordbrennens beschuldigte. Hoffen wir, daß es mit solchen Beschuldigungen sich verhalte, wie mit den Gerüchten von Brunnenvergiftungen in der Cholerazeit.

— den 7. Mai. Sowohl der Petrithurm als auch die Petrikirche und ganze Steinstraßen stehen in Flammen; 30,000 Menschen lagen heute Nacht auf den Wällen und Feldern obdachlos. So eben sind 24 Mordbrenner, fremde Matrosen, arretirt worden, und zwar auf frischer That, die in das Viertel, wo es nicht brannte, Pechkränze geworfen haben.

— den 8. Mai. Was fast übermenschliche Kräfte und Hülfeleistungen von allen Seiten nicht vermochten, bewirkte — Gott sei Dank! — ein mehrstündiger Regen und das Aufhören des verderbenbringenden Windes: endlich darf man erwarten, des Feuers Meister zu werden.

— den 8. Mai, Morgens 10 Uhr. Vorige Nacht, bei gräßlichem Sturm und Regen, ist die Gertrudenkirche ein Raub der Flammen geworden. Der Wind trieb das Feuer, nachdem der schöne Jungfernstieg niederlag, nach der Alster hin. Wenn nun der Wind nicht umgeht, hofft man die andern Theile der Stadt zu retten. — Von dem Anblick des Feuermeeres kann man sich keinen Begriff machen; dazu das Getöse, wenn die Häuser in die Luft gesprengt werden, wodurch auch in den meisten verschonten Häusern die Fenster sprangen. — Viel Militär, vorzüglich von der Bürgerartillerie, soll beim Sprengen der Häuser geblieben sein. Die abgelohnten Arbeiter einer Maschinenfabrik, obgleich diese verschont blieb, haben mit Pechkränzen Häuser angesteckt. — Das Volk hat mehrere erwürgt, über andere ist Standrecht gehalten.

Man sagt, es sein von allen Buchhandlungen Hamburgs nur noch eine übrig geblieben. Die Druckereien scheinen alle zerstört zu sein: die Circulare, die Salamon Heine erlassen, sind lithographirt. Von Geschäften mit Hamburg kann vorerst keine Rede sein.

Hannover, den 8. Mai. Die Nachrichten aus Hamburg lauten über alle Beschreibung entsetzlich und schauderhaft. Die Hannoversche Ztg. von gestern Abend bringt Nachrichten darüber, denen noch beigefügt werden kann, daß auf Ansuchen des Hamburger Senats drei dänische Regimenter in Hamburg eingerückt sind, eben so daß aus der ganzen hannöverschen und dänischen Nachbarschaft Alles, was helfen kann, aufgeboten ist; auf Befehl des Königs ist heute eine Anzahl Artillerieofficiere von hier aus mit Kurierpferden nach

Hamburg gereist, um die Rettungsversuche leiten zu helfen.

— den 9. Mai. Man hofft dem Feuer jetzt Gränzen zu setzen, im Fall der Wind sich nicht wendet. Gestern Abend 7 Uhr brachte eine Estafette die Nachricht, daß 29 Straßen in Asche liegen. Der Senat hält in drei verschiedenen Häusern abwechselnd seine geheimen Sitzungen, weil der Pöbel unruhig ist und nach Brod schreit. — Das Celler Militär ist auf Wägen nach Hamburg geschickt worden.

Frankfurt, den 10. Mai. In der heutigen Sitzung des Senats wurde beschlossen, daß Frankfurt (als Staat) Hamburg vorerst mit einer Unterstützung, die der Stadt und dem großen Unglück angemessen, beispringe. (Man spricht von 25,000, nach andern 60,000 fl.) Die ständige Bürgerrepräsentation und die gesetzgebenden Körper versammeln sich heute Nachmittag und Abend, den Beschluß zu genehmigen. Vielleicht wird die Summe noch erhöht. — Zugleich hat der Senat aus seiner Mitte eine Commission ernannt, welche im Verein mit einer Anzahl Bürger aller Stände ein Hülfscomite bilden um freiwillige Beiträge zu sammeln. Das Theater giebt morgen die Oper „Belisar" mit erhöhten Eingangspreisen, Freitag das Schauspielerpersonal ein Declamatorium im Weidenbuschsaal.

In sehr vielen Städten, namentlich auch, außer Frankfurt, zu Stuttgart und Mannheim, haben sich Vereine gebildet, um die unglücklichen Hamburger zu unterstützen.

München, den 8. Mai. Bekanntlich hatte Oberst v. Schmaltz schon während seines Aufenthalts in Griechenland (als griechischer General und Kriegsminister) das Unglück durch einen Sturz aus dem Wagen ein Bein zu brechen. Die Heilung war bereits so weit gelungen, daß zur gänzlichen Herstellung nur ein nochmaliger Gebrauch der stärkenden Quelle von Gastein räthlich schien. Leider vernehmen wir nun aus Briefen von daher, daß Hr. v. Schmaltz daselbst ausgleitend dasselbe Bein zum zweitenmal gebrochen.

Frankreich.

Ebenso, wie über das große Brandunglück zu Hamburg, lauten auch über das traurige Ereigniß auf der Versailler Eisenbahn die Angaben zur Zeit noch widersprechend und unbestimmt. Wir versuchen es, die Hauptnotizen zusammenzustellen.

Auf dem Convoi befanden sich etwa 640 Menschen. Er wurde durch zwei unmittelbar auf einander folgende Locomotiven in Bewegung gesetzt, von denen die erste eine kleine vierrädrige, die zweite eine große sechsrädrige war. Acht Ingenieure (Mechaniker) und Heizer befanden sich auf denselben, unter ihnen der als ausgezeichnet in seinem Fache geltende Engländer George. Keinen einzigen von ihnen trifft ein Vorwurf; ihrer 5 sind aber tod, und einer schwer verwundet.

In der Nähe von Meudon brach die Achse der ersten Locomotive; die zweite ging über sie hinweg, und riß dadurch Alles aus einander. Das Feuer bedeckte weithin den Boden. Die drei ersten Personenwagen gingen noch über die Locomotiven hin, und wurden ebenfalls auseinandergerissen. Den meisten Personen in denselben gelang es, aus den Fenstern zu springen; etwa 40 aber, die zu schwer verwundet waren, um diesem Beispiele zu folgen, wurden in wenigen Minuten zu Tode gebrannt, indem das Feuer augenblicklich um sich griff. Die Menschen im vierten und den folgenden Wagen waren im Allgemeinen glücklicher als die Andern, doch erhielten auch viele von ihnen lebensgefährliche Verletzungen. — Mit der größten Mühe, unter Anwendung von Feuerzangen, suchte man die Leichname aus den Flammen herauszuziehen. Von 42 derselben waren aber 34 bis 35 so völlig entstellt, daß es absolut unmöglich erscheint, die Identität ihrer Personen herzustellen. Allenthalben her suchte man den unglücklichen Verwundeten Hülfe zu bringen. Viele derselben wurden auf der Stelle, oder zu Meudon, das einem großen Lazarethe gleicht, amputirt. Der König hat sogleich das dortige Schloß zur Benützung öffnen lassen; die Privatwohlthätigkeit der Einwohner war ihm jedoch noch zuvor gekommen. — Ausser den sogleich Verbeannten sind auch mehrere Verwundete alsbald gestorben, — in Ganzen, dem Moniteur Parisien zufolge, 52 oder 53.

Unter den Leichen befindet sich die einer Dame, an deren Arm sich noch ein goldenes Bracelet, und an deren Hals eine goldene Kette befindlich, deren Gesicht aber völlig verbrannt ist. — Ebenso sind unter den Todten zwei, erst den Tag zuvor miteinander verheirathete junge Leute. Es wird eine ganze Masse herzzerreißender Scenen erzählt: Man hörte einen jungen Mann nach Vater, Mutter und Schwester schreien, die alle umgekommen waren. — Eine junge Frau, die sich gerettet hatte, suchte ihren Gatten aufzufinden; sie schilderte seinen Anzug, indem sie nach ihm fragte; ein Anwesender sah ihn tod neben seinen Füßen liegen; er warf sein Sacktuch auf den Leichnam, um der Unglücklichen den schmerzlichen Anblick zu ersparen. — Eine Frau entkam den Flammen, aber erst nachdem sie ihre Mutter und zwei Kinder in denselben zu Grunde gehen gesehen hatte. — Die Gazette des Tribunaux erzählt sogar von einer Familie von 11 Personen, die Alle umgekommen sein sollen. — Man befürchtet auch, daß der berühmte Erdumsegler Admiral Dumont d'Urville, sammt seiner Gattin und seinem 14jährigen Sohne, sich unter den Verunglückten befinden.

Erst um 10 Uhr konnte man des Feuers Meister werden.

Nach der Gazette des Tribunaux beläuft sich die Zahl der Todten bereits auf 73.

Zu Moutdidier, Departemente der Somme, hat sich die Geistlichkeit geweigert, am Namenstage des Königs nach dem Gottesdienste das Te Deum anzustimmen, wie solches an diesem Tage Gebrauch ist. Der Unterpräfect trat dazwischen und ließ von der Gemeinde den Gesang anstimmen, während die Geistlichen sich in die Sakristei zurückzogen.

Digitized by Google

Italien.

Neapel, den 30. April. Kniend harrte das neapolitanische Volk den ganzen Tag innerhalb und außerhalb der Pforten des Tempels des heiligen Januarius auf das Flüssigwerden des verdickten Märtyrerblutes seines mächtigen Beschützers, und siehe das Wunder ist geschehen; lärmend verkündigt der Kanonendonner aller Forts diese frohe Botschaft den 450,000 Einwohnern, die frohlockend ihrem Heiligen für diesen neuen Beweis seiner wohlwollenden Gesinnungen danken, ihm, der den Vesuv in Ruhe hält und sie gegen die Verheerungen dieses ungestümmen Nachbars schützt. (A. Z.)

Großbritanien.

London, den 6. Mai. Die Corvette Phantom, Kap. Bitterfield, hat in den 20 Monaten, während sie an der Küste von Südguinea auf Station war, 19 Sklavenschiffe genommen und 2261 Schwarze befreit.

Griechenland.

Athen, den 20. April. Griechenland ist gegenwärtig in allgemeine Trauer versetzt: der letzte der Zozimas ist aus diesem Leben geschieden. Die Brüder Zozimas, in Janina etabliet, erwarben sich ein kolossales Vermögen, welches sie ganz der Wiedergeburt Griechenlands opferten. Der Patriotismus ging bei ihnen so weit daß alle fünf Brüder auf den Genuß des Familienlebens verzichteten, damit sie die Adoptivväter aller Griechen sein könnten, welchen sie fortwährend die größten Wohlthaten erzeigten. Der letzte der Zozimas, Nikolaos, ist am 28. Febr. in Nischnei Nowgorod mit Tod abgegangen. Kaum hatte die Hauptstadt diese Trauerkunde erfahren, so waren schon mehrere tausend Drachmen durch Subscription beisammen, um das Andenken dieser berühmten Griechen durch irgend eine Handlung zu ehren.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 7 Uhr, Sonntag Abends. Das Feuer ist gelöscht, gegen 3000 Häuser liegen in Asche.

Berlin, den 9. Mai. Hiesigen Handlungshäusern ist die Nachricht aus Hamburg zugegangen, daß die Bank, die ihre in feuerfesten Kellern verwahrten Gold- und Silberbarren unter Wasser hat setzen lassen, am Freitag Abend in den geretteten Bankbüchern die aufgegebenen Bankposten abgeschrieben, was, wenn es seinen regelmäßigen Fortgang hat, außerordentlich viel dazu beitragen kann, die Vermögens- und Capitalienverhältniße der Handelswelt in Ordnung zu erhalten. Einstweilen haben jedoch einige renommirte Häuser ihren auswärtigen Geschäfsfreunden angezeigt, daß sie für jetzt keine neuen Dispositionen annehmen könnten, da ihre Comptoire ꝛc. geschlossen seien.

Frankfurt, den 11. Mai, 10 Uhr Vormittags. Der Senat hat so eben verfügt, daß aus dem Aerar die Summe von 100,000 fl. zur sofortigen Unterstützung des dringenden Nothstandes der freien Stadt Hamburg verwendet und dem Senate von Hamburg als Beitrag, um damit den Hülfsbedürftigsten die schleunigste Unterstützung zu gewähren, zur Verfügung gestellt werde.

— Man spricht auch von einem Darlehen von 1 Mill. Gulden, das man von hier aus Hamburg auf eine Reihe von Jahren ohne Zinsen schießen wolle. — Das große Hülfscomite ist heute in Wirksamkeit getreten; einzelne Banquiers haben gleich 5000 Gulden gezeichnet.

Würzburg, den 10. Mai. Heute Nacht 12 Uhr brach in Heidingsfeld ein Brand aus, dessen man erst um halb 2 Uhr mit großen Anstrengungen Meister werden konnte, und der 3 kleine Häuschen armer Ackersleute mit fast sämmtlichem darin enthaltenen und nicht versicherten Mobiliar in Asche legte.

Vermischte Nachrichten.

Stralsund, den 27. April. Mit der Häringsfischerei hat es in diesem Jahre für unsere Fischer ein Ende. Sie haben bereits, wie es in ihrer Sprache heißt, das große Netz geschnitten, das aus vielen gewöhnlichen Netzen zusammengenäht ist, wodurch das große Häringsgarn entsteht, an dem viele Fischerfamilien Antheil haben und sich in den Fang theilen. Sie gehen nun auf den Flunterfang aus. Merkwürdig ist die viele Häringsbrut in unsern Gewässern, und sie steht, wenn die Sonne scheint, an 5 Fuß tief, Häring an Häring, wie Sand am Meere. Eine andere Erscheinung beschäftigt nicht wenig unsere Fischer, und diese ist so merkwürdig als rührend. Nachdem eine große Schaar von Delphinen, welche die Stürme zu uns verschlagen, mit Ausnahme zweier Gefangenen wieder im offenen Meere verschwunden ist, lassen sich Tag für Tag in unserem Meerbusen, wo sie gehaust, immer noch zwei einzelne mächtige Delphine sehen, welche fortwährend hin und her ziehen und an dieser Stelle wie gebannt sind und etwas zu suchen scheinen. In dieser Meeresgegend, und zwar am sogenannten Sandort, wurden nämlich die beiden Delphinweibchen gefangen. Da die Delphine in Paaren wie alle Säugethiere leben, so sagen die Fischer, es sind die Männchen der gefangenen Weibchen, und sie suchen auf diesem Strich noch immer mit treuer Liebe ihre Weibchen in der Gegend, wo sie sie verloren haben, und tragen Leid um sie. Unsere Fischer würden die treuen Thiere schon weggefangen haben, wenn sie das große Häringsgarn nicht geschnitten hätten und mit den gewöhnlichen Netzen dieß nicht etwas schwieriger würde. Sie haben sich indessen berathen und wollen die beiden Delphine gemeinschaftlich mit ihren Booten umringen, und dann werden diese gewiß das Opfer ihrer Treue werden, da sie diesen Strich nicht verlassen und wegen ihrer Größe immer im tiefsten Strome bleiben müssen. Im mittelländischen Meere, namentlich an den Küsten von Griechenland und Sicilien, stellt man nie den Delphinen nach, und die Fischee werden traurig, wenn diesen in ihrer Gegenwart etwas zu leide geschieht, und sagen, es bringe ihnen Unglück auf dem Meere und Sturm und Schiffbruch.

Digitized by Google

Der Großneffe Napoleons.

Der Vicomte d'Arlincourt, welcher als Anhänger der ältern bourbonischen Linie und als unterhaltender Schriftsteller bekannt ist, erzählt in seinem neuesten Buche: „Der Pilger" unter andern oberflächlich aufgegriffenen und leichtsinnig dargestellten Dingen eine Geschichte, die eine große Publicität gewonnen hat. Eine ganze Reihe von Personen sind mehr unangenehm dadurch berührt worden und eine gute Zahl von Processen wird davon die Folge sein.

Der Vicomte will im vorigen Jahre die Bekanntschaft der Gemahlin des Hrn. Thomas Wyse, vormaligen whiggischen Parlamentsmitglieds für die Grafschaft Waterford, gemacht haben. Diese Dame ist eine Tochter von Lucian Bonaparte und lebt seit Jahren von ihrem Gatten getrennt, größtentheils in Aachen. Ihrer Versicherung nach hatte sie diesen nur gegen das Versprechen geheirathet sie nach St. Helena zu führen, um ihrem Oheim Gesellschaft zu leisten. Ueber den Grund der Trennung des Ehepaars gibt der Vicomte nichts Näheres an; wohl aber will er ein Schreiben des Hrn. Thomas Wyse an seine Gemahlin gelesen haben, worin die Versicherung enthalten war, daß er ihr aus der Zeit ihres Zusammenlebens keinen Vorwurf zu machen habe. Der Vicomte versichert weiter, daß dieses Verhältniß im Anfang das glücklichste gewesen sei, bis Hr. Thomas Wyse plötzlich den Entschluß gefaßt habe sich von seiner Gemahlin zu trennen und sich des Sohnes zu entledigen, welchen sie ihm geboren. Auf den Grund verschiedener Denkschriften, die ihm mitgetheilt worden seien, will er wissen, daß die Schwägerin des Hrn. Thomas Wyse, die Gemahlin von Georges W., ihre Hand im Spiel gehabt, um ihren Kindern dadurch das reiche Erbe ihres Oheims zuzuwenden. Madame Lätitia Wyse habe schnell Gatten und Sohn verlassen müssen und kurz darauf erfahren, daß der letztere verschwunden sei.

Erst nach einiger Zeit, fährt der Vicomte fort, kam die Mutter zu der Gewißheit, daß ihr Sohn in einer Pension sei, wo er nichts von ihr hören dürfe. Diesem selbst sagte man, sein Vater sei Wittwer geworden und er solle nach Deutschland reisen, um seine geschwächten physischen und moralischen Kräfte wieder herzustellen. So verschwand der junge Mann und man erfuhr erst nach geraumer Zeit, daß er einem Ungeheuer Namens Rath übergeben worden sei, welches sich einen Arzt nenne und mit ihm reisen solle. Dieser sein Führer habe ihn in Folge der ihm ertheilten geheimen Instructionen in das Landstädtchen Münstermaifeld in der Nähe von Coblenz gebracht, ihn daselbst festgehalten und ihn abscheulich mißhandelt. Was der junge Mensch hier zu erleiden hatte, wird mit den grellsten Farben ausgemalt. „Er hat nur die Wahl zwischen Tod und Wahnsinn." Er wählt aber ein Drittes, die Flucht. Wie genau er auch gehütet wird, so gelingt sie ihm doch. Indeß wird er von seinem grausamen Hüter wieder eingeholt und gräßlich mißhandelt. Dieser will ihn sogar erwürgen, „indem er ihm den Finger in den Mund steckt." Napoleon Wyse beißt natürlich tüchtig darauf los und Hr. Rath kommt nahezu um seinen Finger. Ueber dem Lärm erscheint der Friedensrichter und das arme Schlachtopfer wird gerettet. Die Ueberzeugung, daß hier ein teuflischer Plan walte, wird im Ort allgemein, und der Vicomte d'Arlincourt führt mehrere Zeugen an, auf die er sich beruft. Es sind die HH. v. Heddesdorf, v. Horsbach, v. Papen und die HH. Canaris und Weckbecker. (Schluß folgt.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[918²] **Weinversteigerung zu Landau in der Pfalz.**

Dienstag, den 31. Mai 1842, Vormittags 9 Uhr, im Hospitalgebäude zu Landau, werden auf Ansuchen von Herrn von Gerichten allda, folgende rein und gut gehaltene Weine zur Versteigerung gebracht.

A. Im Hospitalkeller zu Landau lagernd:

11100	Liter	34r Traminer,
3100	„	34r Rißling,
46000	„	34r gemischter, Rhodter, Weyhrer u. Hainfelder Gewächs bester Qualität.

B. Auf dem Landgute von Hrn. v. Gerichten zu Arzheim bei Landau lagernd:

3000	Liter	1838r Traminer,
3000	„	1840r „
16000	„	1840r
8000	„	1841r

Bei ungünstigem Wetter findet die Versteigerung im Gasthaus zum Schaaf in Landau statt.

Landau, den 9. Mai 1842.

Der königliche Notär:

Hessert.

[913³] **Verlorener Hund.**

Ein junger halbjähriger Fanahund, ganz weiß mit schwarzem Kopf und Ohren, einem schwarzen Flecken auf der Seite, mit langem schwarz und weissem Schweif und doppelter Nase, der auf den Namen „Ramaß" hört, ist am 3. Mai von der Rheinlust in Mannheim abhanden gekommen. Demjenigen, der Auskunft darüber ertheilen kann, wird mit Verschweigung seines Namens, eine gute Belohnung zugesichert.

[905] **Verkaufsanzeige.**

Bester gemahlener Prohler Trass ist, besonders bei Abnahme grösserer Quantitäten, billig zu haben, so wie auch gebrandter gemahlener Gyps und Pariser Steinkitt bei

Gebrüder EGLINGER
in Mannheim.

Digitized by Google

erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Bayerischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Pfalz jedes Semesters auch vierteljährig um 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind

Neue Speyerer Zeitung.

tion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Samstag Nro. 97. den 14. Mai 1842.

Deutschland.

Hamburg, den 8. Mai, Nachmittags. Das Feuer ist seit zwei Stunden gottlob gelöscht; wenigstens ist es gelungen, dasselbe in dem erreichten Umfange zu beherrschen. Wir haben Ostwind. Vielleicht der dritte Theil der Stadt liegt in Asche. Die Gemüther waren am gestrigen Tage am meisten durch die Gerüchte von ergriffenen Brandstiftern beunruhigt, welche — dem Vernehmen nach aus dem Fabrikpöbel — auf der That ergriffen und einige vom erbitterten Volke auf der Stelle getödtet worden sein sollen. Es sind alle Maßregeln zur Sicherheit der Stadt getroffen. Dänisches, hannöversches, und lübeckisches Militär ist eingerückt; die Einwohner machen beständig Patrouillen. Es liegen wohl 2000 Häuser in Asche. Bereits aber fangen unsere Kaufleute an, die gepflüchteten Waaren wieder in die Speicher zurückbringen zu lassen. (Kass. Allg. Z.)

Nach einer so gut wie authentisch zu betrachtenden Aufgabe sind folgende Straßen und Plätze ganz oder zum Theil abgebrannt (die Zahl der daneben als eingeäschert bemerkten Häuser macht jedoch auf Genauigkeit keinen Anspruch): Deichstraße (20 Häuser); Rödingsmarkt (18 H.); Steintwiete (25 H.); Neueburg (62 H.); Bohnenstraße (31 H.); Hopfenmarkt (39 H.); kleine Johannisstraße (23 H.); große Johannisstraße (66 H.); alter Wall (107 H.) Mönkedamm (55 H.); großer Burstah (53 H.); kleiner Burstah (12 H.); neuer Wall (50 H.); große Bleichen (10 H.); alter Jungfernstieg (30 H.); Bergstraße (24 H.); Zuchthausstraße (56 H.); Holzdamm (36 H.); Robinson (53 H.); Rosenstraße (50 H.); Lilienstraße (70 H.); Pferdemarkt (20 H.); Schmiedestraße (36 H.); Berg (26 H.); Fliteestraße (17 H.); Pelzerstraße (15 H.); Gertrudenstraße (34 H.); Spitalerstraße (89 H.); Steinstraße (? H.); Beckerstraße (? Häuser). Total: 1127 Häuser. — Von öffentlichen Gebäuden sind eingeäschert: Die Nicolaikirche, die St. Petrikirche, das Rathhaus, die Börsenhalle, die alte Börse, die Bank, das Commerzhaus, das Eimbeck'sche Haus, Schiffergesellschaft, Metzgerhalle, Zuchthaus, Spinnhaus, Detentionshaus, das Stift, das Kloster, das Stadthaus und die Stadtpost (diese beiden nur beschädigt), Thurn- und Taxis'sche Post, das Hospital auf dem neuen Wall. Von öffentlichen Gasthäusern: der große wilde Mann, neuer wilder Mann, schwarzer Elephant, Weidenhof, Hotel du Commerce, Kaiserhof, König von Preußen, König von England, Sonne, (zum Theil), König von Schweden, Belvedere, zum Kronprinzen, Hotel de St. Petersbourg, Stadt Paris, Hotel de Russie, Alte Stadt London, Streits Hotel, Schweizer und Alster Pavillon. Das neue Schulgebäude und die neue Börse sind unversehrt. So viel sich bis daher ermitteln ließ, haben etwa 40 Männer ihren Tod gefunden. Die Gerüchte von Brandstiftungen sind ungegründet, und wahrscheinlich dadurch veranlaßt, daß das Volk einen unglücklichen Feuerwerker, der mit einem Raketenkasten sich geflüchtet, für einen Brandstifter gehalten und mißhandelt hatte. (Bremer Z.)

Vom Oberrhein, den 13. Mai. Der so sehnlichst erwartete Doppeldienst der Kölnischen Dampfschiffe auf dem Oberrheine nimmt heute seinen Anfang, und es ist nunmehr die directe Correspondenz mit den elsässischen Eisenbahnen dadurch hergestellt.

Aus Hannover, vom Mai. In der Sitzung der zweiten Kammer der Ständeversammlung vom 26. April wurde der Antrag der Finanzcommission in Beziehung auf die Anträge der Militärcommission vom 25. überreicht. Es wurden dabei erläutert, daß derselbe durch §. 163 des Landesverfassungsgesetzes hervorgerufen sei, wonach die Regierung nur dann, wenn die Stände nicht versammelt sind, auf Kosten der Landescasse einseitig zu solchen außerordentlichen Rüstungen schreiten, dann auch nur bis 1 Mill. gehen dürfe. Diese Summe sei aber nach dem königl. Schreiben um 361,600 Thlr. überschritten worden; es möchte also jetzt bei versammelten Ständen die Verwendungen für die Heeresrüstungen um so mehr aufhören, als die Kriegsgefahr vorüber, und wenigstens die Zustimmung der Stände dazu erforderlich sei. Die Anträge wurden angenommen. (Kassl. Allg. Z.)

Niederlande.

Haag, den 6. Mai. Gestern und heute war hier das Gerücht verbreitet, unsere Regierung habe beschlossen, eine diplomatische Note an die großen Mächte zu senden, welche eine Uebersicht alles dessen enthalte, was Holland in Hinsicht der mit Belgien anhängigen finanziellen Zwistigkeiten bewilliget habe, um zu einer baldigen Ausgleichung zu gelangen, und worin am Schlusse die Vermittelung der besagten Mächte von Neuem angerufen werde. (H. Bl.)

Schweiz.

Am 28. April, Morgens 7 Uhr, ist in St. Aubin, Sauge und Vaumarcus in Neuenburg eine Erderschütterung verspürt worden. Der See, früher ruhig,

wurde plötzlich durch große Wellen bewegt, man hörte zu gleicher Zeit ein unterirdisches Getöse.

Frankreich.

Paris, den 10. Mai. Nach den neuesten Angaben sollen in Folge des Unglücks des Eisenbahnzuges bei Versailles 87 Personen bereits gestorben sein, und noch so viele in Lebensgefahr sich befinden, daß die Zahl auf 96 heranwachsen würde. — Nach andern Angaben beträgt die Zahl der Todten bis jetzt 59.

Italien.

Von der italienischen Grenze, den 4. Mai. Berichten aus Aquila zufolge ist die gegen die Theilnehmer der vorjährigen Unruhen daselbst geführte Untersuchung beendigt; die Urtheile gegen dieselben wurden bereits publicirt. Sie lauten äußerst streng, 9 davon auf Todesstrafe, von denen 3 schon vollzogen und 6 suspendirt worden sind, 6 weitere Angeklagte sind zu lebenslänglichen Galeeren- und mehr als 30 theils zu 30jähriger, theils zu 25jähriger Kerkerstrafe in Eisen verurtheilt. — Neapels Rüstungen zur See gegen muthmaßlich feindselige Absichten von Seite Hollands werden mit Eifer fortgesetzt. (A. Z.)

Rom, den 28. April. Am Abend des 24 April wurde ein Reisewagen auf der belebten Straße nach Civitavecchia von zwei als Jäger gekleideten Männern angefallen und beraubt. Je seltener gegenwärtig solche Fälle vorkommen, desto thätiger zeigt sich die Policei. Bereits am folgenden Abend waren beide Verbrecher aufgefunden und überführt. Mit verstärkter Strenge wird darauf gehalten daß das Volk keine Waffen oder Messer bei sich führe, und man hört seitdem selten oder nie von Mordthaten. — Es leidet keinen Zweifel daß der Mörder des Hrn. Palin derjenige ist, den man als verdächtig verhaftet hat. Obgleich alle Beweise gegen ihn vorliegen, so hat er doch bis jetzt nichts bekannt, aber er verwickelt sich in allen seinen Angaben. (A. Z.)

Wie französische Blätter aus Venedig melden, hat des Kaisers von Oesterreich Majestät die Summe von 230,000 fl. aus der Staatscasse zur Errichtung eines Monuments für Tizian in derselben Kirche angewiesen, in welcher die Statue Canova's steht.

Großbritannien.

London, den 7. Mai. Aus Woolwich erfährt man, daß dieser Tage das Dampfschiff Geyser die Themse hinab nach der Nore fuhr, um Schießversuche mit seinen großen Kanonen zu machen, deren jede 115 Ctr. wiegt. Die Uebungen geschahen im Beisein vieler Seeofficiere und fielen höchst befriedigend aus; die Kanonen trugen 5000 Yards oder beinahe drei englische Meilen weit.

Rußland.

St. Petersburg, den 30. April. Die Newa hat sich hier erst vorgestern ihrer Eisdecke entledigt. Sämmtliche Brücken in der Stadt sind abgenommen; die Communication zwischen den verschiedenen Stadttheilen wird einstweilen durch Boote unterhalten. Aus Kronstadt meldete man uns vor drei Tagen, daß das Fahrwasser zwischen diesem Seehafen und Petersburg noch mit starkem Eise belegt war., Jenseits Kronstadt bis Krasnaja-Gorka hinaus waren die Eismassen schon in Bewegung gekommen. Hier ist die Witterung fortdauernd rauh und unfreundlich.

Die Zahl der periodischen Tagsblätter und Journale in Rußland beläuft sich im gegenwärtigen Jahr auf 139. Sie hat im Vergleich mit dem vergangenen Jahr um 5 zugenommen. Von denselben erscheinen 98 in russischer, 22 in deutscher, 8 in französischer, 4 in englischer, 3 in polnischer, 1 in italienischer, 3 in lettischer Sprache. Rein wissenschaftlicher Tendenz sind von diesen nur drei: das Journal des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts, das Büllletin der Academie der Wissenschaften und die Memoiren der Universität Kasan. Von den seit dem Jahr 1837 auf höchsten Befehl begonnenen Gouvernementszeitungen erscheinen bis jetzt 41. Sie sind größtentheils mit Localnotizen und örtlichen Verfügungen gefüllt und enthalten nur selten das gebildete Publicum interessirende statistische oder völkerkundliche Beiträge.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, den 2. Mai. Nach Berichten aus Jassy sind in dem Fürstenthum Moldau die Wahlen zur neuen Generalversammlung beinahe ganz zum Vortheil der Regierung ausgefallen. — Nicolaus Kantacuzeno, seit Abgang des Metropoliten Justizminister, ist diesem gefolgt und hat ebenfalls abgedankt. Der bisherige Divanspräsident soll an seine Stelle kommen. (A. Z.)

Der Großneffe Napoleons.

(Beschluß.)

Jetzt findet der angebliche Dr. Rath die Sachen nicht mehr geheuer in Münstermaifeld. Sein Entschluß ist schnell gefaßt. Er setzt sich mit seinem Opfer in den Wagen und bringt dasselbe in die Irrenanstalt zu Mareville bei Nancy, wo er es für den Sohn eines seiner Pächter ausgibt. „Der junge Mensch, sagt er, hat die fire Idee, daß er von Kaisern und Königen abstamme. Man solle ihm nicht widersprechen, und da er unheilbar sei, möge man das Mögliche thun, um ihn in Frieden sterben zu lassen."

Der Vicomte entwirft nun das grellste Bild der Verlassenheit und des Schmutzes, in welchen der unglückliche Jüngling auch hier gehalten. Erst allmählich kommt dieser zu dem Bewußtsein, daß er in einem Irrenhause sei. Endlich erfährt er aus einer Zeitung den Aufenthalt seiner Mutter. Es gelingt ihm ihr heimlich zu schreiben. Nach wenigen Tagen hält eine Postchaise vor dem Thor der Anstalt. Der Mutter gelingt es leicht die Vorsteherin zu überzeugen, daß ihr Sohn nur das Opfer eines höllischen Planes ist und sie überläßt ihn ihr. In der Freiheit schreibt dieser an seinen Vater und erhält eine kalte Antwort, in der ihm ein Ort in Deutschland bestimmt wird, wo er ihn treffen will. Man räth dem jungen Mann sich nicht einzufinden und er lebt seither bei seiner Mutter.

Digitized by Google

Dieß ist in Kürze die Erzählung des französischen Pilgers mit Hinweglassung alles romanhaften Schmucks, oder vielmehr ein Auszug aus dem deßfallsigen Artikel, welchen die Rheinische Zeitung aus dem Courrier français in den ersten Tagen des Aprils übersetzt mitgetheilt hatte.

Der Vicomte d'Alincourt hatte sich in seiner Erzählung unter anderm auf einen Hrn. v. Papen in Münstermaifeld als auf eine der Quellen seiner Erzählung berufen. Dieser wandte sich daher sogleich an die Redaction der Rheinischen Zeitung mit einem kurzen Schreiben des folgenden Inhalts: „In den Feuilletons Ihrer Zeitung Nr. 93 und 94 lese ich zufällig, daß mein Name mißbraucht worden ist, um eine Sache zu bestätigen, welche die schwersten Anschuldigungen gegen den Dr. Rath enthält. Ich muß hiemit erklären, daß mir das Ganze als ein Gewebe der boshaftesten und schändlichsten Lügen vorgekommen ist, und Sie ersuchen diese Erklärung in Ihr Feuilleton aufzunehmen. Münstermaifeld, den 9. April 1842. Baron v. Papen."

Die nämliche Erklärung ließ der Baron v. Papen auch in andere Blätter einrücken, in welchen der Dr. Rath zugleich versicherte, daß er die Sache bei den betreffenden Gerichten anhängig gemacht habe. Der Dr. Rath ist nämlich seit Jahren als practischer Arzt in Münstermaifeld angesessen und es wird sich gleich nachher zeigen, wie er zur Behandlung des jungen Napoleon Wyse gelangt ist. Zuvor aber, und schon am 10 April ließ der Friedensrichter von Münstermaifeld, der nämliche, welcher den jungen Mann, nach der Erzählung des Vicomte, von den Mißhandlungen des Dr. Rath befreit hatte, eine Erklärung in die öffentlichen Blätter einrücken, wovon das Wesentlichste folgendes ist. Der Artikel beginnt mit den Worten: „Unter dieser Aufschrift (der Großneffe Napoleons) ist in mehreren öffentlichen Blättern ein Aufsatz enthalten, der vieler Widerlegung bedarf, indem er, so viel schon dem Unterzeichneten bekannt ist, eine Menge der boshaftesten Lügen und schändlichsten Verleumdungen gegen den hier wohnenden practischen Arzt und Wundarzt Dr. Rath enthält, der als ein moralischer gewissenhafter Mann bekannt ist und großes Zutrauen genießt ꝛc." Sodann erklärt er, ohne sich vorläufig auf eine förmliche Entgegnung und Auseinandersetzung der Thatsachen einzulassen, die er für die gerichtliche Verhandlung verspart, für Unwahrheiten: daß der Dr. Rath den ihm anvertrauten Alfred Wyse habe ermorden wollen und nur durch seine Zwischenkunft daran verhindert worden sei; daß der Dr. Rath dem jungen Mann die nöthige Nahrung entzogen und ihm jeden Umgang mit andern versagt, und daß derselbe diesen nach Mareville gebracht habe. Der Dr. Rath, fährt der Friedensrichter dann fort, habe den ihm im Winter 183⅞ in Behandlung gegebenen Wyse zu mehreren Bekannten und in Gesellschaft gebracht und ihn frei herumgehen lassen. Er selbst habe mehrere Spaziergänge in die Umgegend mit ihm gemacht, ihn fast täglich an der table d'hôte, an der er gespeist, und im Casino gesprochen, und nie eine Klage von ihm gehört, daß er von dem Dr. Rath übel behandelt werde. Eben so wenig sei ihm von andern etwas der Art zu Ohren gekommen. Hr. Wyse, ein schwächlicher Jüngling von 17 Jahren, habe sich auf seinen Spaziergängen oft Stunden weit von dem Ort entfernt und sei manchmal ganz erschöpft zurückgekommen. Einmal sei er bei großer Kälte und hohem Schnee aus dem Hochamt weggelaufen. Der Dr. Rath habe Leute ausgeschickt, ihn zu suchen, und diese hätten ihn in Wassenach (einem kleinen Ort am Laacherse, mehrere Stunden von Münstermaifeld) im Wirthshaus angetroffen, wohin ihn Vorübergehende gebracht, die ihn beinahe im Schnee erstarrt gefunden. Kurz nachher sei er von dem Wirthe daselbst im Wagen zurückgeführt worden. Auf seine (des Friedensrichters) Frage, wohin er denn gewollt, habe er geantwortet: nach Bonn zu seinen Verwandten, mit denen er schon einmal in der Gegend gewesen sei. Der Bruder seines Vaters, Hr. Georges Wyse, lebte zu dieser Zeit mit seiner Familie in Bonn. „Hr. Wyse hatte keine Ruhe; deßwegen schickte ihn der Dr. Rath zu seinen Verwandten nach Bonn zurück." Alles Andere, setzt er hinzu, sei höllische Lüge; wäre die geringste Wahrheit darin gewesen, so würde er ex officio haben einschreiten müssen und auch gewiß eingeschritten sein.

Auf diese Erklärung des Friedensrichters von Münstermaifeld erfolgte ein Schreiben des sehr geachteten Arztes Dr. Wolff in Bonn an die Redaction der Rheinischen Zeitung. Dasselbe beginnt mit den Worten: „Unter der Aufschrift: der Neffe Napoleons las ich in Ihrer Zeitung einen Auszug aus der neuesten Schrift des Vicomte d'Arlincourt, welche die Geschichte eines Großneffen von Napoleon zum Gegenstand hat. Das lesende Publicum in Frankreich scheint es gut aufzunehmen, daß die Tagslitteratur das Abgeschmackteste vom Rhein her mittheilt. Wir können nur dazu lachen. Wenn aber ein als Mensch und Arzt achtungswerther Mann auf die schändlichste Weise verleumdet wird, wie es dem Hrn. Dr. Rath in diesem Buche geschieht, so darf man nicht dazu schweigen, noch weniger, wenn eine vaterländische Zeitung dergleichen nacherzählt ꝛc."

Der Dr. Rath verlangte, daß ihm der Kranke wieder abgenommen werden sollte und man schrieb deßhalb an den Vater nach London. Inzwischen kam es bei einem neuen Entweichungsversuch zwischen dem Arzt und dem Kranken zu einem Kampf, in welchem dieser jenen in unmächtiger Wuth in den Finger biß. Darauf brachte der letzte den jungen Mann nach Bonn, wo der Vater eingetroffen war und seinen Sohn in die Irrenanstalt nach Mareville brachte. Der Dr. Rath hatte keinen Theil an dieser Reise. Diese Erklärung des Dr. Wolff, durch welche die Angaben des Vicomte d'Arlincourt in der Hauptsache alle als falsch dargestellt waren, brachte die in Aachen lebende Mutter des jungen Mannes in Harnisch. Sie ließ einen Artikel in die meisten rheinischen Blätter französisch und deutsch einrücken, worin sie auf die Gerichte verwies. Wir brechen bei diesem ersten Stadium dieser cause célèbre ab und werden die weitere Entwicklung in kurzem gleichfalls überblicklich mittheilen.

Digitized by Google

Empfangsbescheinigung.

Für die durch die furchtbare Feuersbrunst so schrecklich betroffenen Hamburger sind uns zur geeigneten Weiterbeförderung folgende Beiträge übersendet worden:

Von einem Ungenannten mit dem Motto: „Hie Deutschland!“ ein holl. 10fl.-Stück. — Von G. F. Weiß 20 fl. — Aus der Sparkasse der Kinder W. 2 fl. 30 kr. — Von G. A. v. Moers 11 fl. — Von J. Hainle 20 fl. — Zusammen 63 fl. 23 kr.

---

[919] **Literarische Anzeige.**

In G. L. Lang's Buchhandlung in Speyer sind folgende neue Schriften zu haben:

Neues und unentbehrliches

Kochbüchlein für Stadt und Land,

insbesondere für Mädchen und Hausfrauen. Enthaltend die in der Küche zu machenden Erfpaenisse, das Veefeetigen der Speisen, Einmachen der Früchte, Einsalzen des Fleisches u. s. w. 96 S. brasch. 2½ Sgr.

Neuestes und allgemeines Kartoffelkochbuch,

für Jedeemann, welches deutlich und gründlich lehet, die Kartaffeln auf das Mannigfaltigste zu benutzen, insbesondeee die schmackhaftesten Gerichte davan herzustellen. 82 S. brosch. 2½ Sgr.

Der vollkommene und zuverlässige Degraisseur.

Oder: Gründliche Anweisung alle möglichen Flecke aus seidenen, leinenen, baumwollenen und wollenen Stoffen ahne Nachtheil der Faeben und der Zeuge, seener aus Möbeln, Dielen, Papieren ꝛc. zu bringen. Nebst Anleitung zum Putzen und Reinigen, Bleichen und Waschen verschiedenee werthvaller Geaenstände. Ein höchst nöthiges Hilfsbuch für jede Haushaltung. 1842. brasch. 10 Sgr.

Abhandlung über die Cacten und deren Veredlung, nebst der Behandlung hinsichtlich der Blumen selbst. Von Dr. Friedrich August Claus. 1842. brasch. 5 Sgr.

Abhandlung über die Aster, hinsichtlich gefüllter Flaren. Van Dr. Fr. Aug. Claus. 1842. brasch. 5 Sgr.

Abhandlung wie alte Weinstöcke zu benutzen, daß damit viel jung- Stöcke erzielt weeden. Von Dr. Fr. A. Claus 1842. brosch. 5 Sgr.

Abhandlung über eine besondere Vegetation, der Gewächse durch den Guß. Von Dr. Friedeich August Claus. 1842. brosch. 5 Sgr.

Wie werden die gefüllten Dahlien oder Georgien behandelt, daß man sich im kalten Clima die schönsten Floren davan versprechen kann und wie erzielt man reise Saamen, die die schönsten Spielarten liefern? Von Dr. F. A. Claus. 1842. brasch. 7½ Sgr.

Abhandlung über die Enthülsung der hartschäligen Saamen der Accacien, Cäsalpinen, Peatcen ꝛc. in 16 bis 24 Stunden ohne Nachtheil die Keime hervarzubeingen. Von Dr. Fr. A. Claus. 1842. brasch. 5 Sgr.

Abhandlung wie Rosen, Herbst- u. Winterlevkoyen, Lack, Nelken und andere Gewächse in trocknen Kellern ahne Töpfe gut zu durchwintern sind. Ferner wie Kraut, Wurzing ꝛc. zum Saamenbau vortheilhaft und mit wenig Kosten ebenfalls daselbst durchwintert werden. Nach der Erfindung des Dr. Fr. A. Claus. 1842. brasch. 5 Sgr.

Der practische Criminal-Policei-Beamte,

oder Belehrung für diejenigen Beamten, welche die Mittel, Verbrechen zu entdecken, sich zueignen wollen, so wie die Kenntnißnahme der Diebsgattungen und deren Machinationen ꝛc., nebst einem alphabetischen Verzeichniß der Kachemer- oder Diebssprache, als auch der vortheilhaftesten Aufsichtsführung über Criminalgefangene, für Inspectoren, Gefangenaufseher, Wärter u. dgl. Beamten, und zum Nutzen und Gebrauch für das handeltreibende kaufmännische Publikum, wie für jeden wißbegierigen Privatmann beschrieben von C. B. Schlemmer. Zweite Auflage. 8. 1842. brosch. 20 Sgr.

Die neuesten Mittel

zur Erhaltung und Herstellung der Schönheit

der Haut, zur Vertreibung der Sammeesprossen, der Leberflecken, Muttermähler, des üblen Geruchs aus dem Munde und der Nase, der Hautsinnen und des Gesichtskupfees; zur Beförderung eines schönen Haarwuchses und gegen das Ausfallen der Haare und die Kahlköpfigkeit; ferner gegen Oberbeine, Frostbeulen, Waezen und gegen die Krankheiten der Nägel und Nierhnägel. Nebst einer Anweisung die nöthigen Mittel selbst zu bereiten, von Dr. Richter. 8. 1842. brasch. 12½ Sgr.

Lehrbuch für Herren-Kleidermacher,

oder gründliche und deutliche Anweisung in kurzer Zeit alle Stucke van Mannskleideen richtig Zeichnen und Zuschneiden zu leenen, nebst 20 lithogeaphirten Tafeln und 64 Figueen, doppelten Reductionsschema für 30 verschiedene Leibweiten, gezeichnet und erklärt von Joh. Friedrich Menge, Schneidermeister in Weimar. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. 8. 1842. 22½ Sgr.

Die Brauchbarkeit dieses Buches beweist, daß davon sich alljährlich eine neue Auflage nöthig machte, und hat bei der jetzigen der Verfasser den Zweck, ohne alle mündliche Anleitung das Zuschneiden deutlich zu lehren, vollkommen erreicht.

---

[836] Die 1405. Ziehung in München ist heute Dienstag den 10. Mai 1842 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

15. 40. 31. 48. 12.

Die 1406. Ziehung wird den 9. Juni, und inzwischen die 1026. Regensb. Ziehung den 19. Mai und die 365. Nürnberger Ziehung den 31. Mai vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Brugger.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Sonntag (Zu Nro. 97.) den 15. Mai 1842.

Anzeige.

Des Pfingstfestes wegen erscheint Morgen kein Blatt der Speyerer Zeitung, wogegen Heute diese Beilage ausgegeben wird.

Deutschland.

Hamburg. Der Hamburger Correspondent enthält eine Reihe von den Behörden aus Veranlassung der Feuersbrunst erlassener Bekanntmachungen. Hier folgen die wichtigsten:

„Da sich das Gerücht im Publikum verbreitet hat, als ob Brandstifter auf der That betroffen worden seien, so hält ein E. H. Rath Sich dringend verpflichtet, die hiesigen Burger und Einwohner zu warnen, solchen Gerüchten zu leicht Glauben beizumessen, und auf jeden Fall jede dießfallsige Selbsthülfe im Verfolge eines solchen Verdachts strenge zu untersagen. Er fordert vielmehr alle Burger auf, sich damit zu begnügen, solche auf der That ertappte Frevler zu arretiren und sie der Polizeibehörde zu überliefern. Dagegen wird er aber die strengste Aufsicht in dieser Hinsicht eintreten lassen, und wird Er, falls dennoch wider Erwarten solche boshafte Frevler einer solchen Schandthat überführt werden sollten, mit den schleunigsten und schärfsten Strafen gegen dieselben verfahren. Beschlossen in Unserer Rathsversammlung, Hamburg den 7. Mai 1842."

„Die Gerüchte über beabsichtigte Anlegung von Feuer in den unversehrten Theilen der Stadt haben durch die Untersuchungen, welche in Folge zahlreicher Arrestationen vorgenommen worden sind, bisher keine Bestätigung erhalten. Dagegen sind leider nicht wenige Personen, auf die ein Verdacht gefallen, bei ihrer Verhaftung gemißhandelt und schwer, in ein paar Fällen, vielleicht selbst tödtlich verletzt, und dieß hat sogar solche Einheimische und Fremde, namentlich Engländer getroffen, welche bei dem zur Hemmung der Feuersbrunst nöthigen Sprengen von Gebäuden muthig ihr Leben zur Rettung der Stadt gewagt haben. Indem E. H. Rath die beruhigende Nachricht, daß bis jetzt kein Grund vorliegt, an jene Gerüchte absichtlicher Brandstiftung zu glauben, zur öffentlichen Kunde bringt, verbindet er damit die dringende und ernste Aufforderung, diese Zeit des Unglücks nicht auch zu einer Zeit des Undanks und der Verfolgung zu machen und nicht, aus gerechtem Unwillen über vermeintlich Verbrechen, sich zu Mißhandlungen sogar solcher hinreißen zu lassen, denen wir auf das Tiefste verpflichtet sind. Zugleich aber erklärt E. H. Rath, daß Er es als eine unabweisliche Pflicht betrachten muß, gegen diejenigen, welche sich dennoch solche Mißhandlungen erlauben, mit scharfer Ahndung zu verfahren. — Gegeben in Unserer Rathsversammlung, Hamburg, den 8. Mai 1842."

Hamburg, den 10. Mai. Die Tage und Nächte voll Schrecken und furchtbarer Angst sind nun überwunden und mit des Allmächtigen Hulfe ist der verheerenden Elemente Wuth endlich gedämpft; 57 Straßen liegen in Asche und Trummern, 4 Kirchen und 2 herrliche Thürme sind ein Raub der Flammen geworden, 6 Buchhandlungen mit ihren Vorräthen und alle unsere großen Gasthöfe liegen zerstört; die neue Börse und das neue Schulgebäude stehen in ihrer Pracht da unter den Ruinen, wie duech ein Wunder gerettet. Ich habe die unermeßliche Brandstätte durchwandert und vermag kaum vor Jammer und Wehmuth Ihnen über das, was gescheden und was ich gesehen, schon jetzt zu berichten. — Vergebens versuchte von Stade herbeigeholte hannoversche Artillerie durch Niederschießen der Häuser am Berge die St. Petri-Kirche gegen das dahin dringende Flammenmeer zu schützen; die herrliche Pyramide des Thurmes ist bis auf das Mauerwerk niedergebrannt. Zuchthaus, Spinnhaus, Detentionshaus, die St. Gertrudkapelle und die ganze Gegend nördlich derselben bis zum Walle brannte ab. Der folgende Schreckenstag verwüstete in wenigen Stunden den herrlichen Holzdamm! — Dort endete die Vorsehung den Brand und die Jacobikirche blieb geschützt; ebenso auch die schon von der drohendsten Gefahr geängstete Vorstadt St. Georg. Nach vollständiger Löschung des Feuers stellt sich nun die Ruhe und Besonnenheit immer fester wieder her. Von allen Seiten kehren die gepflüchteten Menschen mit ihren Effecten in die verschont gebliebenen Wohnungen zurück und für die Obdachlosen wird nach allen Kräften, durch sorgsame Maßregeln der Behörden, wie durch die menschenfreundliche Großmuth der Mitbürger und unserer Nachbarn gesorgt. Das Tivolitheater hat bereits die ganze Bruttoeinnahme einer seiner nächsten Vorstellungen zum Besten der Abgebrannten bestimmt. Den, mit dem innigsten Danke anzuerkennenden, rastlosen Mühen des Bürgermilitärs und der Garnison schließen sich nicht nur alle andern, in Hülfsvereine, Polizeibürgern u. s. w. organisirte Bürger an, sondern auch das fremde Militär, das theils schon eingetroffen, theils zu unserer Verfügung gestellt ist. (Heute Mittag trafen auch Preußen aus Magdeburg ein.) Die wackere Spritzenmannschaft aus Lübeck kehrt heute zurück, mit dem heißesten Danke für die geleistete Hülfe. Von Bremen sind 1400 Zimmerleute geschickt worden.

(Frankfr. Jour.)

Der angerichtete Schaden wird sehr verschieden angegeben, er ist enorm — aber bis jetzt noch nicht zu bestimmen — man berechnet, daß der Verlust an Gebäuden, ohne die dem Staate gehörigen in Anschlag zu bringen, an 30 bis 40 Mill. betragen kann — Leider ist der größte Theil der mittleren und ärmeren Classe nicht versichert.

Berlin, den 9. Mai. Die Größe des Unglücks, von dem das nachbarliche Hamburg heimgesucht wird, hat Se. Maj. den König bestimmt, sofort folgende Anordnungen zur Hülfe für die bedrängte Stadt zu treffen. Von Magdeburg aus ist ein Bataillon Infanterie eingeschifft worden, um den Behörden zur Aufrechthaltung der durch die Ruchlosigkeit von Pöbelrotten aufs gefährlichste bedrohten Sicherheit Beistand zu leisten. Eine Abtheilung Pionniere wird von Magdeburg aus, ein zweites Pionniercommando ungesäumt von hier aus nachfolgen. Um der augenblicklichsten dringendsten Noth, so weit es durch Geldmittel geschehen kann, Abhülfe zu bringen, sind Beamte mit einer vorläufigen Unterstützungssumme von 25,000 Rthlrn. nach Hamburg abgegangen. Die königl. Militärbäckereien haben den Befehl erhalten, sogleich einen Vorrath von 20,000 Broden zur schleunigsten Absendung nach Hamburg anzufertigen. Nicht minder sind aus dem Magazin des Militärökonomiedepartements sofort 500 wollene Decken zur Disposition gestellt und zum Abgange bereit.

Auch in Karlsruhe, Freiburg, Darmstadt, Köln und Aachen haben sich Vereine gebildet, um die unglücklichen Hamburger zu unterstützen.

Coblenz, den 12. Mai. Nach officiellen Berichte verliert die Gothaer Bank durch den Brand in Hamburg 10 Mill. Mark Banco.

Zweibrücken, den 12. Mai. So eben verbreitet sich die traurige Nachricht, daß in unserer Nähe, zwischen dem Kirschbacher Hofe und der Kirschbacher Mühle, ein Mann von zwei Bauernknechten auf die mörderischste Art erschlagen wurde. Die Mörder sollen sich über die nahe französische Grenze geflüchtet haben, sind jedoch dem Arme der Gerechtigkeit nicht entlaufen. (Zweibr. Wochenblt.)

Karlsruhe, den 13. Mai. In der vergangenen Nacht ist zu Frauenalb (4 Stunden von hier) die dortige Tuchfabrik und die Actien-Bierbrauerei abgebrannt. Zum Glück war Alles assekurirt. Das Wirthshaus und ein anderes Gebäude wurden gerettet.

Chemnitz, den 9. Mai. Am 7. Mai Nachmittags kurz nach 4 Uhr entstand in dem Pichhofe der Bauerei des benachbarten Ritterguts Lichtenwalde während des Pichens der Gefäße (indem das brennende Pech, hochauflodernd, Holzwerk ergriff) ein Brand, wonach in wenigen Augenblicken das ganze Brouhons in Flammen stond, welche bei starkem Südwinde sich verbreiteten, und noch 4 Hintergebäude des Ritterguts und noch 5 Privathäuser verzehrten. Nachmittags schlug der Blitz in ein Bauerngut zu Gersdorf bei Lungwitz und legte solches in Asche. Auch in Ehrenfriedersdorf kam am 7. d. Nachts ¼12 Uhr in dem obern Theile der dasigen Stadt Feuer aus und legte bis zum 8. früh 3 Uhr 7 Häuser in Asche. Die ganze Stadt konnte ein Raub der Flammen werden, indem hier größtentheils die Häuser mit Schindeln gedeckt sind. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, den 11. Mai. Der älteste polnische General, Kniaziewicz, der Waffengefährte Kosziuscos, ist in seiner Wohnung hier gestorben.

Admiral Dumont d'Urville sammt seiner Gattin und seinem Sohne ist, wie man befurchtete, bei dem Unglück auf der Versailler Eisenbahn umgekommen.

Der Marseiller Semaphore schreibt aus Toulon vom 6. Mai: Heute Morgen ging das Geschwader unter Vizeadmiral Hugon unter Segel; Bestimmung unbekannt. Es besteht aus 8 Linienschiffen.

Griechenland.

Athen, den 27. April. Am 18. April Vormittags ist in mehren Theilen Griechenlands eine Erderschütterung verspürt worden. Alle Häuser in Kalamata erlitten mehr oder weniger Schaden; von vielen wurden die Dächer gänzlich zerstört. In Androusa stürzten mehre Kirchen ein. In mehren Dörfern der Provinz Maina wurden Londleute durch den Einsturz der Häuser erschlagen.

Südamerika.

Argentinische Republik. Den neuesten Nachrichten zufolge war General Rivero mit 5000 Mann in die Provinz Entrerios eingerückt. Seine Absicht war mit General Paz, der ungefähr eine gleiche Anzohl Truppen unter seinen Befehlen zählt, zusommenzuoperiren. Diese Vorgänge scheinen die Anhänger des Dictators Rosas erbittert und dem Zorne des letztern neue Nahrung gegeben zu haben. In den Gefängnißen von Buenos-Ayres und in den Reihen der Armee wurden sogleich viele Hinrichtungen vorgenommen. Seit dem 1. Jan. sollen nicht weniger als 200 Menschen füsilirt worden sein; bloß am 3. Februar neunzehn Personen, worunter ein vierzehnjähriges Kind. (Engl. Bltr.)

Empfangsbescheinigung.

Für die durch die furchtbare Feuersbrunst so schrecklich betroffenen Hamburger sind uns zur geeigneten Weiterbeförderung folgende Beiträge übersendet worden:

Von einem Ungenannten ein 20 Frankenstück. — Mit dem Motto: Beitrag von M. F. 8 fl. — Von C. R. K. S. 5 fl. 30 kr. — Von einem Ungenannten 27 fl. — Zusammen mit dem Betrage der frühern Bescheinigung 113 fl. 18 kr.

Expedition der neuen Speyerer Zeitung.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[920] **Todes-Anzeige.**

Heute früh kurz nach sechs Uhr starb dahier nach langen Leiden der großherzogl. hess. Posthalter

Kilian Euler,

geboren zu Mainz den 24. October 1786.

Allen entfernten Freunden und Bekannten des Verblichenen widmen, um stille Theilnahme bittend, die Anzeige dieses schmerzlichen Ereignißes

Die trauernden Hinterbliebenen.

Worms, den 11. Mai 1842.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Königlichen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr., in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 5 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 98. den 17. Mai 1842.

Deutschland.

Hamburg, den 10. Mai. An schmerzlichen unersetzlichen Verlusten, die wir zu beklagen haben, ist noch nachträglich zu erwähnen, daß die Bibliothek der patriotischen Gesellschaft, die des ärztlichen Vereins und die der Harmonie ein Raub der Flammen geworden sind. Mit dem Schulgebäude ist auch die daselbst aufbewahrte Stadtbibliothek gerettet, die werthvollsten Sachen sind durch die Sorgfalt der HH. Bibliothekare und die besonders thätige Hülfe des Hrn. Mordtmann, unter dem Beistande mehrerer hundert Handwerksgesellen, in den feuerfesten Keller gebracht worden, sollen jedoch bereits nächsten Donnerstag wieder aufgestellt werden. Das Archiv ist großentheils gerettet und in der großen St. Michaelskirche untergebracht.

Hannover, den 11. Mai. Die ganz außerordentliche Theilnahme, welche Stadt und Land dem schrecklichen Schicksale Hamburgs zuwenden, hat ihren Ausdruck auch in der Ständeversammlung gefunden. In beiden Kammern ward ein Antrag gestellt, zur Unterstützung Hamburgs eine Summe von 100,000 Thlrn. zu bewilligen. Die Form war hier schwierig zu finden, da ein Regierungsantrag nicht vorlag und den Ständen dergleichen selbstständige Bewilligungen nicht zustehen. Der Beschluß ward daher dahin gefaßt, daß man die Summe von 100,000 Thlrn. der Regierung behufs Unterstützung Hamburgs zur Disposition stellte. Der Beschluß, wie er in zweiter Kammer gefaßt worden, lautet: „Stände halten sich überzeugt, daß das der Stadt Hamburg widerfahrene große Brandunglück und die daraus entspringenden unmittelbaren Folgen die theilnehmendste Beachtung des Königreichs Hannover verdienen, und daß eine Beihilfe und Unterstützung für die bedrängte Stadt sich um so mehr in jeder Beziehung als eine unabweisbare Pflicht darstellt, als dieselbe bei früheren, das hiesige Land betroffenen Unglücksfällen ihre Theilnahme stets bereitwilligst nach Kräften durch Hilfleistungen bethätigt hat. Stände müssen zwar die Art der Verwendung der der Stadt Hamburg in ihrem gegenwärtigen Bedrängniße zu leistenden Hilfe dem Ermessen der königl. Regierung überlassen; da sie aber nicht bezweifeln können, daß die Regierung die obige Ansicht theile, so ist es insbesondere der Wunsch, die Leistung der Hilfe möglichst zu beschleunigen, welche sie veranlaßt, ohne zuvor einen deßfallsigen Antrag abzuwarten, sich damit einverstanden zu erklären, daß die augenblickliche Noth der Stadt Hamburg auf geeignete Weise erleichtert, und die deßfallsigen Kosten nach dem Ermessen der Regierung zu dem Betrage von hunderttausend Thalern auf die Landeskasse übernommen werden." — Beide Kammern haben diesen Beschluß auch in zweiter Berathung wiederholt und das betreffende Schreiben wird noch heute der Regierung übergeben werden. — Uebrigens ist kaum zu bezweifeln, daß, wenn nicht die Stände in dieser Sache die Initiative ergriffen hätten, die Regierung einen deßfallsigen Antrag an die Stände gebracht haben würde, da sie auf jede ihr mögliche Weise sowol während des Brandes, als nun, da derselbe gelöscht ist, der Stadt Hamburg zu helfen sucht. Nachdem gleich anfangs die Garnison von Stade und Harburg nach Hamburg geschickt waren, wurden bald darauf auch die Garnisonen von Lüneburg und Celle mit Eilfuhren hinbefördert, alle hannöverschen Behörden wurden angewiesen, den Requisitionen des Hamburgischen Senats sofortige Folge zu leisten, alle Knechte, und überhaupt wer Kräfte zum Helfen hatte, wurden in der ganzen hannöverschen Umgegend von Hamburg aufgeboten rc.; auch soll die Conservation der neuen Börse mit den unausgesetzten Anstrengungen der Harburger zu verdanken sein. (Oberd. Z.)

Berlin, den 10. Mai. Noch ist ein Aufruf zur Hülfe für Hamburg in allen Theilen der Stadt angeschlagen worden. Der König hat auch genehmigt, daß die Dampfschiffe der Seehandlung sofort ausgerüstet werden, um den Unglücklichen Nahrungsmittel und Kleidung zuzuführen. Am 10., Nachmittags, soll ein Dampfboot mit 2 Schleppschiffen segelfertig sein, die Unterstützungen für die unglücklichen Hamburger dorthin abzuführen. Es wird dabei gewünscht, daß die Beiträge für jetzt auf Kleidungsstücke, wollene Decken, Leinwand, Betten, Hülsenfrüchte, geräuchertes Fleisch und dgl. beschränkt werden mögen. Für die Annahme von Geldbeiträgen und ihre Verwendung wird sofort ein Comite gebildet werden, worüber die Zeitungen das Nähere enthalten sollen. — Zur sofortigen Beschaffung von solchen Gegenständen, welche augenblicklich von den Hülfsbedürftigen Hamburgs zur Abwehr der äußern Noth an Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken, Lagerstätten gebraucht werden, lassen die Communalbehörden Berlins in diesem Augenblicke aus den Mitteln der Stadt 10,000 Thlr. verwenden, und es werden mit den Schiffen der Seehandlung, welche heute abgehen, die dafür beschafften Gegenstände mit nach Hamburg befördert werden. (Berl. Blttr.)

Digitized by Google

Berlin, den 10. Mai. Nach den dem Kriegsministerium zugekommenen neuesten Bestimmungen wird unser König am 24. August in der Rheinprovinz eintreffen. Den 5. September wird die eigentliche große Revue beginnen und am 12. Sept. die große Parade der beiden vereinigten Armeecorps vor Sr. Maj. stattfinden.

St. Goar, den 11. Mai. Das Dampfschiff Willem ist auf der Bergfahrt mit dem oberländischen Güterschiff Hartig aus dem Main, welches mit Frucht und Wolle beladen zu Thal fuhr, an der Rheinkrümmung, dem Kammereck, zwischen hier und Oberwesel zusammengestoßen. Beide Schiffe mußten wegen ihrer Beschädigungen das Land zu gewinnen suchen. Nach Verlauf einer Stunde setzte das Dampfschiff seine Reise fort; das Güterschiff aber liegt noch oberhalb dem Lurlei, am rechten Ufer, und kann vor der Hand seine Reise nicht fortsetzen.

Oestreich.

Steyr, den 7. Mai. (Aus einem Handelscircular.) Ein schwerer Schlag hat Steyr getroffen — unbeschreibbar ist das Elend, welches wenige aber furchtbare Stunden über unsere Stadt gebracht haben; nicht zu ermessen sind die traurigen Folgen. Am 3. d. M. Nachmittags um 4 Uhr brach in der Vorstadt Steyrdorf Feuer aus. Mit raplder Schnelligkeit durch einen heftigen bis nach Mitternacht andauernden Sturmwind unterstützt pflanzte sich dasselbe unaufhaltbar über den bedeutenden sehr bewohnten Vorstadttheil foet und der eifrigst fortgesetzten zweckmäßigst angewandten Anstalten spottend hatte es bis 6 Uhr Morgens des andern Tags nach voeläufiger Erhebung 243 Häuser in Asche gelegt. Furchterlich ist der Anblick! Ruinen, ausgebrannte Gemäuer stehen da, wo zur Tag- und Nachtzeit in emsiger Arbeit ertönende Werkstätten gestanden sind; Leichen werden gefunden, Weiber und Kinder jammern und wimmern; Männer kaum bekleidet irren mit veesengten Haaren und rothglühenden Augen umher und haben keine Thräne mehr, um das Schreckliche zu beweinen, was sie getroffen. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

In Luzern wurden am 6. Mai vor dem Bezirksgerichte die 3 Preßprocesse des Staats gegen die Redaction des Eidgenossen verhandelt. Beim ersten Processe, wobei wegen Verläumdung des Criminalgerichts auf eine Geldstrafe von 100 Fr. angetragrn war, sprach das Gericht den Beklagten von Strafe und Kosten frei. Beim zweiten wurde Einstellung der Verhandlung bis zur nächsten Sitzung beschlossen. Bei dem dritten (Antrag auf eine Geldbuße von 120 Fr. wegen Verläumdung des Verhöramts) wurde der Beklagte von der Instanz entlassen und in die Proceßkosten verfällt. Da das Gericht fast aus lauter Conservativen zusammengesetzt ist, so muß natürlich jede Spur von Begünstigung des Beklagten veeschwinden. (Schweizer Bltr.)

Frankreich.

Paris, den 12. Mai. Die Abgeordnetenkammer bewilligte bis zu Abgang der Post 43 Mill. Frcs. für die Eisenbahn an die belgische Grenze und 11 Mill. für die Paris-Straßburger Bahn.

Spanien.

Madrid, den 5. Mai. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer stellte der Graf de las Navas an den Minister des Auswärtigen die Anfrage, wie es sich mit den für Spanien beleidigenden Gerüchten verhalte, als ob man im Auslande das Recht anspeäche, über die Vermählung der Königin Isabelle zu entscheiden. Der Minister des Auswärtigen, Here Gonzalez, antwortete: „Die Ehre der Nation duldet nicht, daß Jemand in eine Sache sich mische, welche nur sie angeht; jeden entgegengesetzten Anspruch müßte die Nation als Beleidigung ansehen. Die Regierung wird sich also nimmermehr den Forderungen einer andern Nation unterweefen, sondern einzig die Interessen der spanischen Nation zu Rath ziehen." (Schw. Merk.)

Türkei.

Konstantinopel, den 27. April. Die neueste Post aus Beyeut bringt die Nachricht, daß die Bewegung der Drusen gegen das feste Schloß Betteddin, wo sich Omer Pascha befindet, mißlungen ist. Die Veranlassung zu diesem neuen Auftritte, bei welchem wir nun die Drusen im Libanon in Waffen gegen den türkischen Gouverneur erblicken, war folgende. Die Deusen hatten sich in ihren Kämpfen gegen die Maroniten des Verwaltungsschatzes, welcher unter der Obhut des später gefänglich eingezogenen Emirs El-Kassim stand, bemächtigt. Ihre Schechs theilten sich in die — wie es heißt einige Millionen Piaster starke Administrationscasse der Familie Shaab und verweigerten dem Omer Pascha trotz seiner wiederholten Befehle die Auslieferung der geplünderten Gelder. Dieß bewog den tuekischen Gouverneur die Drusenchefs zu einer Zusammenkunft einzuladen, um diese Differenz auf gütlichem Wege beizulegen. Es erschienen jedoch nur 6 oder 7 derselben, welche Omer verhaftete und nach Beyeut expedirte. Zwei Tage darauf versuchten die Drusen das Wasser, von dem Betteddin umgeben ist abzuleiten, um einen Sturm auf das Schloß zu machen; sie wueden jedoch von den albanesischen Milizen und einer unter der Anführung des Rapiusenschechs stehenden Abtheilung Deusen, die sich an die tuekischen Führer gegen ihr eigenen Landsleute anschlossen, geschlagen und zeestreut. Die Aufregnng im Gebirg hat sich durch den erlittenen Unfall gesteigert und in allen Gegenden sammeln sich Drusen zum Widerstande gegen die Tüeken, welche sich übrigens stark genug fühlen, um es selbst im Gebirg mit ihnen aufzunehmen. Umsonst suchen die Deusenschechs die Maroniten aufzuwiegeln und sie zur Theilnahme an den Feindseligkeiten gegen die Türken zu bewegen. Eingedenk der frühern Feindschaft und des blutigen Zwistes, der noch vor kurzem unter ihnen geherrscht, verschmähen die Maroniten jede Gemeinschaft mit den jetzt hart bedeängten Drusen und scheinen sie ihrem Schicksal überlassen zu wollen, so daß nunmehr das

Loos der syrischen Gebirgsvölker factisch entschieden zu sein scheint. Bei der herrschenden Uneinigkeit müssen sie der türkischen Uebermacht erliegen. Der Seriasker Mustapha Nuri Pascha ist von seinem Ausflug nach Jerusalem zurück wieder in Beyrut eingetroffen und hat unmittelbar nach seiner Ankunft an Redschib Pascha, der von Damascus mit 5000 Mann zur Eintreibung der Steuern nach dem Hauran gezogen war, den Befehl ergehen lassen, sogleich den Weg nach dem Anti-Libanon gegen die dortigen Drusen einzuschlagen; er selbst, der Seriasker, wird mit den 4 oder 5000 Mann, die er in Beyrut und Umgegend bei sich hat, sofort aufbrechen und gegen die Insurgenten zu Feld ziehen. Der hier anwesende ägyptische Abgesandte Sami Pascha hat nun der Pforte im Namen Mehemed Ali's den förmlichen Antrag gemacht, 10,000 Mann Aegyptier nach Syrien marschiren zu lassen, um diese Provinz zu beruhigen und die Ausführung der administrativen Maßregeln, die der Sultan daselbst in Vollziehung zu setzen beabsichtigen sollte, zu erleichtern. (A. Z.)

Algier.

Algier, den 5. Mai. General Changarnier, der am 27. April mit einem bedeutenden Transport von Blidah nach Milianah aufbrach, überfiel unterwegs die räuberischen Hadschuten und die Beni Meners und führte ihnen über 6000 Stücke Vieh, Hämmel und Ziegen, 50 Kammele nebst vielen andern Lasthieren und 350 Angehörige dieser Stämme weg.

Man schreibt aus Oran vom 30. April: Am 27. traf der Generalgouverneur Bugeaud hier ein. An demselben Tage langte aus Maskara die Nachricht an, daß ein Theil der unterworfenen Stämme sich wieder auf die Seite Abdel Kaders gestellt habe, nachdem dessen Califa Ben Thamy mit 200 Mann bei ihnen erschienen war. Am 29. ging der General v. Lamoriciere nach Maskara ab. Der Generalgouverneur begibt sich nach Mostaganem und von dort ins Schelifthal, um daselbst mit General Changarnier, der von Algier herbeizieht, zusammenzutreffen.

Vereinigte Staaten.

Nachrichten aus Baltimore (über Havre) melden, daß das amerikanische Dampfboot Medora am 14. April in die Luft geflogen ist. Es war in Baltimore gebaut worden, um zwischen dieser Stadt und Norfolk in Virginien zu fahren, und sollte an dem bezeichneten Tage seine erste Probefahrt machen. Am Werft standen viele Menschen, die Schiffsglocke hatte zum dritten Male geläutet, die Räder trieben um, und das Schiff wollte eben sich fortbewegen, als plötzlich der Kessel sprang und das gesammte Holzwerk zerschmetterte, während ungeheure Massen von Qualm und Dampf emporstiegen. Die Medora, in einer Minute zum lecken Rumpf geworden, sank augenblicklich; zehn Menschen wurden zerschmettert, siebenundzwanzig sind schwer verwundet, viele, welche man vermißt, ohne Zweifel ertrunken.

Miszellen.

Unlängst wollte ein 9jähriger Knabe in einem französischen Dorfe nicht in die Schule gehen; als ihn seine Mutter mit Gewalt dazu antrieb, erklärte er, er gehe doch nicht hinein und wenn es ihn das Leben koste. Der Weg zur Schule geht über eine Brücke, die über einen ziemlich reißenden Bach führt. Ohne sich lange zu besinnen, erklimmt unser 9jähriger Held das Brückengeländer und stürzt sich in den Bach, in welchem er seinen Tod findet. — Dieser Tage will die Tochter eines Pariser Leinwandhändlers auf den Ball gehen. Die Eltern wollten es nicht zugeben. Darüber geräth die tanzlustige Tochter außer sich und macht den Versuch, sich mit der Scheere zu erstechen. Inzwischen drang die Scheere nicht tief genug ein, und so ward die Wunde nicht gefährlich.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 13. Mai. Waizen 11 fl. 5 kr. Korn 6 fl. 27 kr. Gerste 4 fl. 38 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 11 kr. das Maltee von 128 Liter.

Empfangsbescheinigung.

Für die durch die furchtbare Feuersbrunst so schrecklich betroffenen Hamburger sind uns zur geeigneten Weiterbeförderung folgende Beiträge übersendet worden:

Von einem Ungenannten 25 fl. — Zusammen mit dem Betrage der frühern Bescheinigung 138 fl. 18 kr.

Expedition der neuen Speyerer Zeitung.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[923²] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische **Gesellschaft.**

Dienst zwischen Straßburg und Speyer und Köln — Düsseldorf und durch Verbindung bis Rotterdam — London, Amsterdam — Hamburg.

Die Abfahrtsstunden von Speyer sind:

Rheinabwärts:

Nachmittags zwischen 12½ und 1 Uhr
und zwischen 6 und 7 Uhr Abends.

Rheinaufwärts:

Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr
und zwischen 12 und 1 Uhr Nachts.

Zu Philippsburg ist die frühere Kahnstation wieder hergestellt.

Näheres bei den Agenten und Conducteuren.

[922] **Pferdeversteigerung.**

Künftigen Donnerstag den 19. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr, werden auf dem Marktplatze dahier, einige zum Militär-

dienste untaugliche k. Dienstpferde an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Speyer, den 15. Mai 1842.

Die Filial-Oeconomie-Commission des k. b. Chevauxlegerregiments Leiningen.

[895a] **Versteigerung eines Landhauses zu Ruppertsberg, in der baier. Pfalz am Haardtgebirge.**

Montag, den 30. Mai dieses Jahres, des Nachmittags 2 Uhr, zu Ruppertsberg im Gasthause zum Löwen, wird Herr A. O. Schott von Mannheim ein ihm zugehöriges in Ruppertsberg neu erbautes Landhaus öffentlich freiwillig versteigern lassen. Dieses Haus ist am Fuße des Haardtgebirges 4 Stunden von Mannheim, 1½ Stunde von Neustadt und in gleicher Entfernung von Dürkheim a. d. H., auf einer Anhöhe, in der Nähe und gegenüber der Stadt Deidesheim gelegen, und bietet eine überraschende Aussicht dar, die sich östlich auf die ganze Länge der Bergstraße, nördlich bis zum Taunusgebirge, südlich bis zum Schwarzwalde und westlich, dem Haardtgebirge aufwärts, bis zur Ruine Madenburg bei Bergzabern ausdehnt; die ganze Fläche der herrlichen Pfalz beherrschend. Das Gebäude enthält 3 geräumige Zimmer, Küche, Speicher, eine überbaute, 40 Fuß lange und 16 Fuß tiefe Altane, die leicht in einen Salon umgeschaffen werden kann; im Erdgeschoße ein großes Kelterhaus worin Raum für 6 Keltern, ein besonders Zimmer, und darunter einen 20 Fuß hoch gewölbten Keller in welchem 100 Stücke Wein aufgenommen werden können. Das Ganze wird von einem Pflanzgarten, einem Traminerweinberge in der besten Lage des Haardtgebirges von 1 Morgen, umgeben.

Der sehr geräumige Hof, worin ein Taglöhnerhaus mit Stallung und Schoppen, ist durch ein Einfahrtsthor geschlossen.

Die Bedingungen werden durch den Herrn Eigenthümer, auch durch den unterschriebenen königl. Notär mitgetheilt

Deidesheim, den 26. April 1842.

Aus Auftrag:

Schulze, k. Notär.

[921a] **Weinversteigerung.**

Mittwochs, den 8. Juni nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, in der bei Mannheim gelegenen Rheinschanze im Hafen des Handlungshauses Heinrich Lichtenberger, Schaepff und Compagnie, werden auf Ansuchen des Herrn Heinrich Lichtenberger, Handelsmann in der Rheinschanze, handelnd als Bevollmächtigter des Gläubigerausschusses von Friedrich Dürr aus Lahr, die zur Gantmasse des obengenannten Friedrich Dürr gehörigen, nachverzeichneten Weine durch den zu Oggersheim residirenden Notär Moré öffentlich versteigert, nemlich:

1 Faß mit weißem Tonneffe, circa 457 Liter.
2 Fässer mit Roussillon Ermitoure, circa 500 Liter und
6 Flaschen Champagner.

Oggersheim, den 14. Mai 1842.

C. Moré, Notär.

[910a] **Mühlversteigerung.**

Dienstag, den 31. Mai 1842, zu Speyer im Wirthshause des Christian Horn, Mittags 4 Uhr, lassen Andreas Minck Müllermeister und Anna Maria Frech Eheleute in Speyer nachbezeichnete Liegenschaft unter vortheilhaften Bedingungen öffentlich auf Eigenthum versteigern, nämlich:

Die zu Speyer an der Wormserstraße zwischen dem Gasthause zum Lamm und städtischem Eigenthume gelegene Mühle, die sogenannte Neumühle, mit 4 Mahlgängen 1 besondern Schälgange, 1 Oehlmühle nebst doppelter Presse, dem an die Mühle angebauten Wohnhause, eingerichteter Bäckerei, Stallung für 30 Stück Vieh, 6 Ställen für 30 Schweine 1 Garten und sonstigen Zugehörden.

Bis zum Tage der Versteigerung ist dieses Immobile aus freier Hand zu kaufen.

Speyer, den 5. Mai 1842.

Kissel, Notär.

[899a] **Weinversteigerung zu Sanct Martin im Kanton Edenkoben in Rheinbaiern.**

Den 24. Mai nächstens, Vormittags um 9 Uhr, lassen die Vormünder der sämmtlich noch minderjährigen Kinder der zu St. Martin verlebten Eheleute Johann Reinig, die in der Nachlassenschaft dieser Eheleute vorhandene zu St. Martin lagernde, sämmtlich rein und gut gehaltene Weine, im Saale des Gasthauses zum Schaaf zu St. Martin, unter annehmlichen Bedingungen versteigern, als nämlich:

22	Hectoliter	1834er	Traminer,
44	„	„	Ordinärer,
55	„	1838er	„
418	„	1839er	„
352	„	1840er	„
30	„	„	Traminer,
22	„	1841er	„
165	„	1841er	Ordinärer.
1108	Hectoliter, oder 100 Stück.		

Die Proben werden am Tage der Versteigerung auf Verlangen auch den Tag vorher schon, an den Fässern verabreicht.

Zugleich wird auch noch versteigert, eine goldene Repetiruhr mit goldener Kette und Schlüssel und eine eiserne Weinkelter.

Edenkoben, den 30. April 1842.

Köhler, Notär.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittwoch (Zu Nro. 98.) den 18. Mai 1842.

Deutschland.

Hamburg. Man gibt jetzt den Schaden, abgesehen von dem Häuserwerth, der durch die Stadt übernommen und wohl durch eine Anleihe gedeckt werden wird, auf 50 Mill. Thlr. an, und zwar werden die Vorräthe in den Speichern (englische Manufacturwaaren, Colonialproducte, und Erzeugnisse deutschen Bodens und deutscher Industrie) auf 30 Mill., die Ausstattungen der abgebrannten Häuser jedoch auf 20 Mill. geschätzt. Da die englische Phönixgesellschaft, bei welcher ein Theil dieser Gegenstände versichert war, einen Fonds von 15 Mill. Pf. St. besitzen soll, so ist wohl Aussicht vorhanden, daß viele Versicherte vollständig entschädigt werden. Am schlimmsten daran dürfte ein gewisser Mittelstand sein, der sein kleines Besitzthum nicht versichert hatte, und der doch auch nicht, wie der Handwerker- und Arbeiterstand durch das jetzt eintretende Bedürfniß an Bauten, neuen Wohnungen ꝛc. Gelegenheit zum Verdienst erhalten wird. Auf diesen zunächst müßte daher auch die Wohlthätigkeit ihr Augenmerk gerichtet halten.

Nach der Kasseler Zeitung sollen bei dem Brande in Hamburg über 200 Menschen umgekommen sein.

Von Bremen sind 20,000 Thlr. und 150 Wagen mit Lebensbedürfnissen in Hamburg eingetroffen; der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat 30,000 Mark geschickt.

Hannover, den 12. Mai. Magistrat und Bürgervorsteher hiesiger Residenzstadt haben beschlossen, 1000 Stück Pistolen aus Stadtmitteln zur Unterstützung der Nothleidenden in Hamburg beizutragen, auch zu gleichem Zwecke eine Hauscollecte zu veranstalten. — Mehrere Vereine sind bereits für die unglücklichen Hamburger thätig.

Mannheim. In Bruchsal wurde am 14. Mai für den Geh. Rath und Professor Dr. Mittermaier von Heidelberg, welcher die Wahl abgelehnt hatte, Gemeinderath und Bierbrauer Joseph Schmitt d. j. in Bruchsal für die Stadt Bruchsal erwählt.

Frankreich.

Paris, den 14. Mai. Neunzehn Deputirte aus verschiedenen Gegenden Frankreichs haben einen Hülfsverein gebildet. Herr Boissy d'Anglas, Chapuys d'Montlaville und die berühmtesten Mitglieder der Deputirten und der Pairskammer haben einen Aufruf an die Freigebigkeit und Mitleiden an Frankreichs Mitbürger zu Unterstützung der Nothleidenden Hamburgs erlassen, und auf die Unterstützung, welche Deutschland im Jahr 1840 den Nothleidenden bei der Ueberschwemmung der Rhone zufließen ließ, sich bezogen.

Die in Folge der Katastrophe vom 8. verwundeten Personen und die Familien der Umgekommenen oder Gestorbenen sind fast sämmtlich Willens, die Compagnien der Paris-Versailler Eisenbahn (l. U.) zu verklagen, um völlige Entschädigung (dommages-interêts) zu erhalten. Bei den meisten der Verwundeten haben sich schon Agenten der Compagnie eingefunden, um ihnen einen Vergleich anzubieten. Manche, die nur leichte Wunden davongetragen hatten, haben die ihnen angetragenen Entschädigungsbedingungen angenommen; die, welche verstümmelt wurden, und die meisten Familien der in Folge der Catastrophe Umgekommenen oder Gestorbenen wollen dagegen von einem Vergleiche nichts wissen.

Italien.

Pisa, den 26. April. Unsre Universität ist neuerdings geschlossen worden und zwar wegen eines mörderischen Anfalles von Seite einiger Studierenden auf den Professoe del Rosso, der in seiner Wohnung mit Stöcken beinahe tödtlich mißhandelt wurde, weil er, wie versichert wird, auf die Ausschließung einiger Studenten angetragen hatte, die sich vor einiger Zeit ähnliche unverzeihliche Excesse erlaubt hatten. Wie verlautet, hat die Regierung eine bedeutende Reform der Statuten der Universität angeordnet, denn das Betragen der Studenten gegen ihre Professoren ist bei vielen Gelegenheiten empörend. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 2. Mai. Der Infant Don Francisco de Paula hat den Befehl erhalten, Madrid in wenigen Tagen zu verlassen. Er verlangte einen schriftlichen Ausweisungsbefehl, aber man bedeutete ihm daß der mündliche genüge. (A. Z.)

Großbritanien.

London, den 12. Mai. Unter den Handelsleuten der City ist eine Subscription eröffnet zum Besten der verunglückten Hamburger. Gleich in den ersten Stunden waren 2000 Pfd. Sterl. unterzeichnet. Man erwartet, daß in London in einigen Tagen mehrere hunderttausend Pfd. Sterl. zu diesem Zwecke unterschrieben sein werden.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, den 4. Mai. Nach Berichten aus Krajova in der kleinen Wallachei soll im eben verflossenen Monat auch dort ein Complot entdeckt und nur durch energische Maaßregeln der Behörden unterdrückt worden sein. Vier Tage lang war aller Verkehr, Handel und Wandel gesperrt; die daselbst befindlichen Griechen, Serben und Bulgaren wurden streng überwacht, während die bewaffnete Macht häufige Arretirungen vornahm. So viel über den Zweck dieser Conspiration verlautet, war es vorzugsweise auf das Leben des dortigen Districtsadministrators, der sich die härtesten Bedrückungen und

Digitized by Google

Willkürlichkeiten erlaubt haben soll, und auf Plünderung der Stadt abgesehen. Der Districtscommissär rettete sich durch die Flucht. Die Ruhe ist nach den letzten Berichten vollkommen wieder hergestellt. — Berichten aus Grahowo zufolge stehen die Bewohner dieses Districts von den Montenegrinern unterstützt bereits in offener Fehde mit den herzegowinischen Türken, welche Klobuk und Bagrani besetzt halten. Kürzlich versuchten die Grahovaner das in eine Caserne verwandelte Kloster von Kossirevo in die Luft zu sprengen, was ihnen auch zum Theil gelang; einige bei diesem Anlaß gefangene Türken sollen in Cetinje enthauptet worden sein. Zu einer Hauptaffaire ist es jedoch noch nicht gekommen. Unterdessen ziehen die Grahovaner im Verein mit den Montenegrinern alle christlichen Familien aus dem herzegowinischen Bezirk Nikschitsch an sich, überhaupt sind die Christen in Herzegowina, die fortwährend unter dem härtesten Druck schmachten, in großer Aufregung. Die türkischen Commandanten halten häufige Zusammenkünfte und in diesem Monat soll, wie man hört, ein gemeinsamer Angriff auf Grahovo unternommen werden. Die Montenegriner setzen sich in volle Vertheidigungsstand; sie machen bedeutende Ankäufe von Schießpulver und Lebensmitteln, woran die Grahovaner Mangel leiden. (Allg. Ztg.)

Algier.

Toulon, den 11. Mai. Es sind Depeschen des Generalgouverneurs Bugeaud aus Oran vom 2. Mai eingetroffen. Sie melden, daß am 29. April General Bedeaud auf den Emir Abdel Kader stieß, welcher mit 2000 Cavalen und 500 Reitern den Paß von Bab-Taza besetzt hielt, und daß nach einem kräftigen, raschen Angriffe der französischen Truppen Abdel Kader mit seinen Leuten die Flucht, in westlicher Richtung, ergriff. General Bugeaud hat die Versicherung erhalten, daß Abdel Kader nicht die geringste Unterstützung von dem Kaiser von Marocco empfange.

Der Gouverneur läßt jetzt aus Frankreich eine Guillotine kommen. Die Enthauptung eines Deutschen, der zwei seiner Kameraden bei Duera ermordet hatte, war ein so geräthliches Schauspiel, daß es der Polizei alle Mühe gekostet hat den Scharfrichter Mahmud Schansch, einen Diener aus der Hintersassenschaft Mustapha's weiland Bey's von Titteey, der Wuth des Volks zu entreißen, das von dem Gedanken eingenommen war, derselbe verlängere die Qualen des Unglücklichen absichtlich weil dieser ein Christ sei.

Ostindien.

Unter den Eingeborenen zu Kandy, auf Ceylon, ist ein Aufstand ausgebrochen, veranlaßt durch einen Prätendenten auf den Thron von Kandy, und unterstützt von einigen Buddhistenpriestern. Die Engländer waren noch nicht eingeschritten und die Sache hat nur insofern einige Wichtigkeit, als die Landwirthschaft der Umgegend durch die Ruhestörung Schaden erleiden dürfte.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

[894a] **Gutsverkauf.**

Den 16. Juni nächstdin, nachmittags 2 Uhr, läßt Hr. Johannes Nockel in Marxdorf, Bezirksamts Landau, sein zu Marxdorf gelegenes Gut, bestehend in geräumigen Wohn- und Oeconomiegebäuden, worin seit vielen Jahren und fortwährend Gastwirthschaft mit bestem Erfolge betrieben wird; sodann circa 45 Morgen des besten Ackerfeldes, auf angemessene Zahlungstermine meistbietend versteigern.

Je nachdem sich Kaufliebhaber finden, kann das Gut mit oder ohne Blume, und auch aus freier Hand abgegeben werden; weßhalb man sich bei dem Eigenthümer zu melden hätte.

Frankenthal, den 24. April 1842.

Neumayer, Notär.

[924a] **Goldstickereiempfehlung.**

Der gute Erfolg meiner Geschäftsanzeige im Aug. 1833 veranlaßt mich bei der bevorstehenden hohen Vermählung Se. königl. Hoh. des Kronprinzen von Baiern dieselbe zu erneuern; mit dem Anfügen, daß ich allen Anforderungen im Fache der Goldstickerei durch erforderliche Einrichtung, so wie mit der besten Arbeiterhülfe versehen, Genüge zu leisten vermag.

Ich empfehle mich daher allen Herrn Staats- und Civilbeamten zu geneigten Aufträgen, unter Zusicherung ganz solider Arbeit und der billigsten Bedienung.

Karlsruhe, den 17. Mai 1842.

M. Schmidt, Goldsticker.
Herrenstraße Nro. 17.

[925a] **Gypsverkauf.**

Bei Franck in der Lochenmühle bei Oberlustadt ist weißer gebrannter gemahlener Gyps zu haben, der Centner zu 54 Kreuzer.

[884] Die

Adler des **Oberrheins**

beginnen mit dem 2. Mai ihre directen Fahrten von

Basel nach Mainz.

Zu Thal:

Jeden Montag, Mittwoch und Samstag.

Ankunft in Speyer:
Abends 6 Uhr.

Zu Berg:

Jeden Dienstag und Freitag.

Ankunft in Speyer:
Morgens 6 Uhr,

und jeden Sonntag.

Ankunft in Speyer:
Abends 6 Uhr.

Directe Einschreibungen bis London und alle Zwischenstationen so wie alle näheren Mittheilungen ertheilt der Agent

Louis Merckle.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 99. den 19. Mai 1842.

Pfalz.

* Speyer, den 18. Mai. Heute ward hier ein Biedermann in der edelsten Bedeutung des oft mißbrauchten Wortes, zur Erde bestattet: Friedrich Butenschön, quiescirter k. Regierungs- und Consistorialrath. Der im Leben viel Versuchte, unter allen Verhältnißen aber Edle und Characterfeste, starb am 16. d., im 78sten Altersjahre. Wir beschränken uns für den Augenblick darauf, unsern Lesern diesen Verlust einfach anzuzeigen, behalten uns aber um so mehr vor, demnächst eine umfassendere Lebensschilderung des Dahingegangenen, einst eben so wirksam-thätigen, als gelehrten Mannes in unserm Blatte mitzutheilen, als solches für die Speyerer Zeitung, deren Redaction der uns Entrissene eine Reihe von Jahren hindurch vorstand, gleichsam eine besondere Pflicht ist.

Deutschland.

Hamburg, den 14. Mai. Am gestrigen Tage wurde das neue Börsengebäude auf dem Adolphsplatze, welches wie durch ein Wunder inmitten so furchtbarer Verheerungen gerettet worden, unter Auspicien eröffnet, die, den Umständen nach, nunmehr günstig zu nennen. Allerdings sind die Verluste ungeheuer: 1740 Häuser (Speicher und Hofwohnungen nicht gerechnet) auf 48 Straßen und Plätzen, zum Grundwerth von 47 Mill. Courr. M., sind durch die Feuersbrunst vernichtet, und es bedarf daher der Zeit und der Anstrengung, um eine solche Lücke in unserem Gemeinwesen auszufüllen. Was die Lage der ärmeren Klasse betrifft, so geschieht für dieselbe das Unglaubliche. Je weiter die Nachricht von der furchtbaren Katastrophe sich in Deutschland verbreitet, desto allgemeiner und erfreulicher äußert sich die Sympathie für unsere Vaterstadt.

Man bemerkt, daß die beiden abgebrannten Thürme mit ihren Kirchen die beiden ältesten von Hamburg waren. Sie bildeten mit dem 1803 abgetragenen Thurme des Doms die drei Thürme des Hamburger Wappens, die also nun alle drei vernichtet sind. Hamburg hat jetzt außer dem Thurme der Vorstadt St. Georg noch die Thürme seiner drei neueren Kirchen und Kirchspiele, den Catharinen-, Jacobi- und Michaelisthurm.

Altona, den 10. Mai. Der erste Schrecken ist vorüber, nur sind die Nachwehen schmerzlich. Die Stimmung ist niedergeschlagen, und die Geldnoth, weil es den kleinen Händlern an Credit fehlt, so groß, daß wir einer schlimmen Zeit entgegen gehen. Der Anblick der Leichen, die man aus dem Schutte hervorgräbt, ist gräßlich; wie viel Menschenleben dieses Unglück gekostet, weiß man noch nicht. Ein Mehlhändler von hier ging mit seinen 24 Knechten, um bei dem Brande zu helfen, fünf derselben büßten ihr Leben ein. Es werden hier täglich dreimal tausend Portionen Essen gekocht und den armen Abgebrannten zugeschickt. (Preuß. Stz.)

Karlsruhe, den 18. Mai. Die Beiträge für die Hamburger belaufen sich auf 15,875 fl., worunter 8000 fl. von Sr. k. Hoh. dem Großherzog, und 1000 fl. von dessen Gemahlin.

Mannheim, den 15. Mai. Summe der Beiträge für die Hamburger 10,806 fl.

Stuttgart, den 15. Mai. König Wilhelm von Württemberg hat aus seinem Privatvermögen ein Geschenk von 10,000 fl. für die Hamburger verwilligt.

Baden, den 11. Mai. Die Säle des Conversationshauses sind seit gestern dem geselligen Verkehr der beginnenden Saison eröffnet. Die Liste der Anwesenden zählt 169 Namen auf, von denen wenigstens die Hälfte immer eine Familie in sich begreift; ein gutes Fünftel davon sind Engländer, dann ungefähr zwanzig Franzosen, eben so viel Russen oder russische Unterthanen, und die Hälfte etwa Deutsche und Elsässer. Unter den Anwesenden bemerkt man auch vier Nordamerikaner und einen Surinamer, welch letzterer sich hier angekauft hat. Die Zahl der seit Anfangs April Eingetroffenen beläuft sich auf 974.

Die Freiburger Zeitung theilt folgendes Handschreiben Sr. k. Hoh. mit: „Mein lieber Geheimer Rath und Regierungsdirector von Reck. Ich freue mich, Ihnen die abschriftlich anliegende, heute von Mir erlassene Order mittheilen zu können, worin Ich Meine Absicht ausspreche, der Stadt Freiburg wieder eine Garnison zu verleihen. Das Kriegsministerium wird sich wegen Ausführung dieser Maßregel mit Ihnen in Communication setzen. Indem ich Sie beauftrage, den dortigen Gemeinderath hievon vorläufig in Kenntniß zu setzen, verbleibe Ich mit der erneuerten Versicherung meiner besondern Achtung, Karlsruhe, den 14. Mai 1842, Ihr wohlgeneigter Leopold.“

Digitized by Google

Berlin, den 12. Mai. Der Baptistengemeinde ist nun allerhöchsten Orts verboten worden, die bisher vollzogene öffentliche Taufe in einem See ferner auszuüben.

Niederlande.

Amsterdam, den 14. Mai. Der „Staatscourant veröffentlicht einen im Auftrage des Königs erlassenen Aufruf des Finanzministers zur Unterstützung der Hamburger. Die Accisseinnehmer in sämmtlichen Gemeinden sind ermächtigt, Beiträge gegen Quittung anzunehmen; die Regierung übernimmt die Absendung der eingegangenen Summen an den Hamburger Senat; der „Staatscourant" wird wöchentlich sämmtliche Beisteuern mit den aufgegebenen Namen oder Initialen veröffentlichen.

Frankreich.

Paris, den 11. Mai. Sie erinnern sich, daß Quenissets Begnadigung seinen umständlicheren Entdeckungen die er über das Treiben der geheimen demagogischen Gesellschaften machte, zugeschrieben werden muß. Seitdem verfolgte die Policei die von ihm gezeigten Fäden, aber mehrere Verhaftungen entsprachen so wenig den Erwartungen, daß die meisten der gefänglich Eingezogenen wieder in Freiheit gesetzt wurden. Nichtsdestoweniger verschärfte die Polizei ihre Wachsamkeit, als sie gewahrte, daß der bekannte Considere, der schon in drei politische Processe verwebt war und dessen ungeachtet bei Hrn. Laffitte angestellt bleibt, bei einem Schneider, welcher bei der Polizei als ein heftiger Republicaner seit lange angeschrieben steht, in den letzten Wochen häufig aus- und einging. Der Verdacht wurde noch stärker, als am Anfang voriger Woche Männer gesehen wurden mit kleinen Säkken, die sie während der Nacht in die Wohnung des Schneiders brachten. Der Augenblick schien günstig zu sein eine allgemeine Hausuntersuchung vorzunehmen. Anfangs fand man nun zwar nur einige Waffen und einen Vorrath von Patronen, die als ein hinreichendes Anzeichen erschienen, um mehrere Personen unter der Anklage verbotener Verfertigung von Kriegsmunition in gerichtlichen Gewahrsam zu bringen. Der Verlauf der Untersuchung zeigte indessen, daß noch andere Sachen verborgen sein müßten. Es wurden demnach neue Nachforschungen angestellt, bis die Polizei die Ueberzeugung gewann, daß die gemachten Verhaftungen auf die sie anfangs kein besonderes Gewicht legte, zur Entdeckung eines neuen Complots gegen das Leben des Königs führen könnten. In der That fand man zuletzt in dem Keller des Schneiders seine neue Art von entzündbaren Kugeln vergraben, die wenn man sie mit einer gewissen Gewalt gegen den Boden schleudert, mit einem furchtbaren Knall wie eine feuerfangende Bombe zerplatzen. Man würde nur eine solche Kugel in einen Wagen zu werfen brauchen, damit die Fahrenden und der Wagen zersprengt wären. Eine so höllische Mordwaffe haben die Republicaner noch nie erfunden als diese bouteilles incendiaires, wie sie sie nennen. (Allg. Ztg.)

Paris, den 13. Mai. In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurden die verlangten Summen für die Eisenbahnen verwilligt, und zwar für die von Paris an die belgische Gränze 43 Mill., für die nach Straßburg 11½ Mill., für die von Paris ans Mittelmeer und vom Mittelmeer an den Rhein 41 Mill., für die von Paris an die spanische Gränze und nach Nantes 17 Mill., für weitere Vermessungen 1½ Mill. Sodann nahm die Kammer mit 255 gegen 83 Stimmen das ganze Eisenbahngesetz an.

— den 14. Mai. Das Zuchtpolizeigericht fällte heute ein für die periodische Presse sehr wichtiges Urtheil. Hr. Raymond Coste, früher verantwortlicher Redacteur und Miteigenthümer des Temps befand sich, wie das Gesetz es vorschreibt, im Besitze eines Drittheils der Cautionssumme (33,333 Fr.) Im Jan. aber weigerte er sich, ferner das Blatt zu unterzeichnen, ebenso Hr. Conil, ein anderer Eigenthümer. Seitdem unterzeichnete Hr. v. Montrol, ohne die gesetzlichen Förmlichkeiten erfüllt zu haben. Das Gericht verurtheilte nun die Hrn. Raymond Coste und Conil wegen Herausgabe eines politischen Blattes, ohne einen eigentlichen verantwortlichen Redacteur, zu einer Geldbuße von 83,000 Fr., außerdem Hrn. Coste wegen falscher Angabe in Betreff der Caution zu einer weiteren Geldbuße von 10,000 Fr., und verfügte, daß der Temps nicht mehe erscheinen darf.

Die Zahl der politischen Flüchtlinge in Frankreich beträgt gegenwärtig 16,672, nämlich 11,779 Spanier, 4471 Polen, 410 Italiener und 12 aus verschiedenen Ländern. Von den Spaniern erhalten bloß 1372 regelmäßige Unterstützung.

Die Zahl der Subscriptionen in unserer Hauptstadt zum Besten der Abgebrannten Hamburgs nimmt mit jedem Augenblicke in starker Progression zu. Die Totalsumme belief sich diesen Morgen schon auf 150,000 Frcs.

Spanien.

Madrid, den 7. Mai. In der Abgeordnetenkammer ist ein Gesetzesentwurf vorgelegt worden, durch welchen für das laufende Jahr das stehende Heer auf 90,000 und die Reserve auf 400 Mann festgesetzt wird.

Durch die an den Generalcapitän Van Halen nach Barcelona abgegangenen Befehle wird derselbe ermächtigt, einen am 1. Julius 1840 zur Ausrottung der Factiosen und Räuberbanden in Catalonien erlassenen Bando wieder in Kraft zu setzen. Wenn bei Annäherung von Rebellenbanden die Behörden einer Gemeinde nicht augenblicklich nach allen Richtungen hin den zunächst stehenden Truppenabtheilungen davon Nachricht geben, soll ein durchs Loos bestimmtes Mitglied derselben erschossen, die übrigen zu zwei Jahren Gefängniß und die Gemeinde mit einer Geldstrafe von je 20,000 Realen auf 100 Ortsnachbarn belegt werden. Alle ergriffenen Rebellen sollen ohne weiteres erschossen werden. Jeder Einwohner, der nicht Militär oder Miliciano ist, hat bei Vermeidung derselben Strafe seine Waffen abzuliefern. Wie nöthig diese Strenge

Digitized by Google

ist, zeigt ein neuer Handstreich des berüchtigten Felip. Am 1. Mai Abends erschien derselbe plötzlich mit einigen vierzig Mann in der Gemeinde San Anniol, während deren Einwohner sich auf einem freien Platze mit Tanz belustigten. Nur 5 Milicianos waren zur Hand. Von diesen wurden zwei sogleich niedergeschossen, die andern entkamen. Die Bande war von der kaum eine Legua entfernten französischen Gränze hergekommen, und zog alsbald wieder ab. Die Leute derselben waren gut bewaffnet und gekleidet. Auf der Brust trugen alle ein Kreuz von rothem Tuche, und bei ihnen befand sich ein Capuciner, der sie aufforderte keinen Pardon zu geben.

Großbritanien.

London, den 12. Mai. Seit Sonntag sind wieder sieben Schiffe mit 1600 Mann Truppenverstärkungen nach Indien abgegangen.

Türkei.

Konstantinopel, den 27. April. In der syrischen Angelegenheit ist noch durchaus kein entscheidender Schritt von Seite der osmanischen Regierung geschehen und das Gerücht daß sich die Pforte dem Willen der fünf Mächte unterworfen habe, völlig ungegründet. Indessen ist gewiß daß sich der größte Theil der einflußreichsten Divansmitglieder zur Nachgiebigkeit hinneigt; Halil und Achmed Fethi Pascha stimmen für sie, auch Tahir und Rifat Pascha sind dieser Meinung, so daß der starre Izzet endlich doch der Mehrheit weichen muß, wenn er sich nicht den Kopf zerschellen will. Nachgeben will man, aber zugleich sich das Ansehen geben, nicht nachgegeben zu haben. Man wartet noch auf Selim Bey's Bericht, dann wird man wohl zur Zurückberufung des schuldig befundenen Omer Pascha und zur Ernennung eines Druſen- und Maronitenchefs schreiten. (A. Z.)

Die griechische Angelegenheit steht wieder stille, und es dürfte in ihr von Seite der Pforte kein entscheidender Schritt gethan werden, bis die syrische Frage völlig gelöst ist.

Algier.

Nach Berichten aus Oran vom 29. April hat ein Hr. Souvenir du Montdragon in dieser Provinz eine Anzahl Bergwerke entdeckt, namentlich ein Gold-, zwei Silber-, zwei Kupfer- und mehrere Blei- und Eisenbergwerke, auch ein Antimonbergwerk.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 17. Mai. Weizen 7 fl. 51 kr. Korn 4 fl. 14 kr. Spelz 3 fl. 14 kr. Gerste 3 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 14 kr. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 17. Mai. Waizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 54 kr. Spelz 3 fl. 47 kr. Gerste 3 fl. 55 kr. Hafer 2 fl. 19 kr. Kartoffeln 1 fl. 16 kr. der Hectoliter.

Empfangsbescheinigung.

Für die durch die furchtbare Feuersbrunst so schrecklich betroffenen Hamburger sind uns zur geeigneten Weiterbeförderung ferner folgende Beiträge übersendet worden:

Durch Hrn. Fr. Heppenheim 1 holl. 10fl.-Stück und 1 fl. — Von P. 14 fl. — Von städtischen Bediensteten, eingesendet durch Hrn. J. Götzel, 4 fl. 24. — „Für Hamburg" 14 fl., nemlich von: C. R. 9 fl. 20 kr., H. R. 2 fl. 20 kr., N. N. 2 fl. 20 kr. — Aus Germersheim 30 fl., nemlich von M. C. 10 fl., von W. S. 10 fl., von A. A. 7 fl 18 kr., von A. K. 2 fl. 42 kr. — Zusammen mit dem Betrage der frühern Bescheinigung 211 fl. 35 kr.

Expedition der neuen Speyerer Zeitung.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[930²] **Mehls-Versteigerung.**

Aus Auftrag der Direction der badischen Schifffahrts-Assecuranz-Gesellschaft dahier, wird die unterzeichnete Stelle Montag den 6. Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause „zum Hofe von Holland" 6 Fässer holländischen Mehls — auf dem hiesigen Transitolager, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Mannheim, den 17. Mai 1842.

Großherzogl. Bürgermeisteramt:
Bleichroth.
Ehuno.

[929] **Empfehlung.**

Unterzeichneter empfiehlt sich in allen Sorten Blutigel, guter Qualität, die immerwährend bei ihm zu haben sind. Die Briefe werden Portofrei erbeten.

Mannheim, den 18. Mai 1842.

Münch, Blutigelhändler.

[928²] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische **Gesellschaft.**

Dienst zwischen Straßburg und Speyer und Köln — Düsseldorf und durch Verbindung bis Rotterdam — London, Amsterdam — Hamburg.

Die Abfahrtsstunden von Speyer sind:

Rheinabwärts:

Nachmittags zwischen 1½ und 2 Uhr
und zwischen 7 und 8 Uhr Abends.

Rheinaufwärts:

Nachmittags zwischen 4½ und 5 Uhr
und zwischen 12 und 1 Uhr Nachts.

Zu Philippsburg ist die frühere Kahnstation wieder hergestellt.

Näheres bei den Agenten und Conducteuren.

[927] **Versteigerung einer Mühle zu Pfaffenschwabenheim im Kreise Bingen.**

Dienstag, den 14. Juni des l. J., Nachmittags ein

Uhr, wird die zu Pfaffenschwabenheim gelegene, zur Verlassenschaft des allda verstorbenen Müllers Leopold Schmitt gehörige Mühle sammt zweistöckigem Wohngebäude, Scheuer, Stallungen, gewölbtem Keller (72 Fuß lang und 22 Fuß breit), geschlossenem Hofe, Gärtchen und Platz vor der Mühle, welche drei Mahlgänge und einen Schälgang mit oberschlichtigen Wasserrädern von 13 Fuß großherzogl. hessischen Maßes hat, unter annehmbaren Bedingungen in der Mühle selbst öffentlich in Eigenthum versteigert werden.

Die gedachte Mühle liegt mitten im Orte Pfaffenschwabenheim an der Appel in einer Entfernung von 1½ Stunden von Kreuznach und 3 Stunden von Bingen, und befindet sich in dem besten Zustande, indem die Mühle selbst im Jahre 1824, die Scheuer, Stallungen sowie der Keller aber erst im Jahre 1834 ganz aus Steinen neu aufgebaut worden sind.

Sprendlingen, den 9. Mai 1842.

Kathreiner, Notär.

---

[926] **Steinfelder Bleiche.**

Bei herannahender Bleichezeit beehre ich mich hiermit, meine hinlänglich bekannte Bleiche in Steinfeld, Canton Bergzabern, bestens zu empfehlen. Ich verwende alle mögliche Sorgfalt auf die Zeuge und darf mir schmeicheln daß solche an Qualität nur gewinnen können, ohne an Längenmaaße zu verlieren.

Für den Canton Speyer übernimmt Hr. Daniel Eschmann daselbst die Besorgung der Zeuge und theilt das Nähere hierüber mit.

Steinfeld, im Mai 1842.

F. P. Schultz.

Mich auf vorstehendes beziehend, mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich die Besorgung der Steinfelder Bleiche für Speyer und die Umgegend übernommen, und alle mir zukommenden Zeuge aufs schnellste und pünctlichste befördern werde.

Bleichpreis: Zeuge über ½ breit 3 kr., ½ breit und darunter 2½ kr. per Elle. Leinengarn 6 kr. und Baumwollengarn 4 kr. per Pfund.

Daniel Eschmann.

[909²] **Versteigerung.**

Den 25. laufenden Monats Mai, um 2 Uhr, des Nachmittags zu Grünstadt, in der Wohnung von Friedrich Müller, lassen Hr. Ferdinand Pancera von Neustadt, und Fr. Maria Anna Balser, geb. Pancera von Deidesheim, als Erben ihres zu Grünstadt verstorbenen Großvaters Correlius Van Recum, ihre aus dessen Verlassenschaft herrührende Liegenschaften auf Eigenthum versteigern; als:

Ein Wohnhaus, Hof, Stall und Scheuer, auf dem Römerberg zu Grünstadt, an der Hauptstraße, mit einer Ausfahrt auf die Neugasse; ein in dem schönsten und belebtesten Theile der Stadt gelegenes und zu jedem Geschäfte geeignetes Haus.

Dann 7 Artikel Garten, Winaert, Baum- und Ackerfeld, in den besten Lagen von Grünstadt; ein Morgen Acker im Sausenheimer, ¼ Morgen Acker im Albsheimer Bann gelegen.

Nähere Beschreibung, und die Bedingungen der Versteigerung sind bei den Eigenthümern und bei dem Notär einzusehen.

Grünstadt, den 5. Mai 1842.

Aus Auftrag:

Ph. More Notär.

[900⁵] **Große k. k. Russische Anlehenslotterie von Einhundert fünfzig Millionen Gulden.**

Am 1. Juni l. J. bietet sich die schöne Gelegenheit dar für geringe Einlage Besitzer einer Million 300,000 fl., 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200, 100 à 2500, 150 à 2100, 200 à 1500, 1000 à 950, 5500 à 750 fl. zu werden, indem die Ziehung des obin benannten Anlehens stattfindet.

Loose à 9 fl. 30 kr., bei Abnahme von fünf Stück das sechste gratis, werden durch unterzeichnetes Handlungshaus abgegeben, welches das Schicksal s. Z. prompt mittheilt.

Julius Stiebel,
Banquier in Frankfurt am Main.

[916²] **Weinversteigerung.**

Montag, den 23. dieses, des Morgens 9 Uhr, lassen die Erben des kürzlich in Edesheim verstorbenen Oelmüllers und Gutsbesitzers Herrn Johann Nikolaus Bilabel, in dessen Wohnbehausung, nachfolgende meist von ihm selbsten erzogene und gutgehaltene Weine meistbietend versteigern:

Fuder.	Ohm.		
4	1	1819er	Weyhrer Gewächs,
1	—	1828er	Edesheimer Traminer,
2	—	1834er	Weyherer Traminer bester Qualität,
6	6	„	Edesheimer Traminer,
1	—	„	Edesheimer Rißling,
2	—	1835er	Edesheimer ordinärer,
—	5	1837er	„ „
47	—	1839er	„ „
5	—	„	Edesheimer Traminer,
4	5	„	Weyherer ordinäree,
3	—	„	Buewetiee ordinärer,
11	5	„	Bieckwetier ordinäeer,
6	4	1840er	Edesheimer Traminee,
2	3	„	Edesheimer Rießling,
7	—	„	Edesheimer ordinärer,
1	—	1841er	Weyherer Traminer,
2	3	„	Edesheimer Traminer,
3	4	„	Edesheimer ordinärer.

Das Fuder à 1080 Liter.

Den Tag vor der Versteigerung und bei derselben können die Herren Liebhaber die Proben haben.

Edenkoben, den 9. Mai 1842.

Medicus, Notär.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Bayerischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 30 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 100. den 20. Mai 1842.

Pfalz.

* Speyer, den 20. Mai. Das unbeschreibliche Unglück, durch welches Hamburg heimgesucht worden, nimmt fortwährend die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Ueberall gibt sich eine innige und lebendige Theilnahme kund; nicht durch wirkungsloses Bedauern und Klagen, sondern durch wirkliches Handeln. In allen irgend bedeutenden, und selbst in kleinen Orten Deutschlands hat man Gaben zusammengetragen, um das namenlose Elend in jener einst so blühenden Stadt wenigstens so viel möglich zu mildern. Auch aus dem Auslande, insbesondere aus Dänemark, England und Frankreich vernehmen wir gleiche Schritte. Denn in diesem Falle Hülfe zu leisten ist eine Sache nicht blos deutscher Nationalität, sondern selbst die noch ungleich weiter reichende und allgemeinere der reinen Humanität.

So viel aber auch bis jetzt gethan worden, so bedeutend (und ehrenvoll) die seitherigen Gaben erscheinen, so müßte man doch sehr bedauern, wenn nicht allenthalben noch ungleich mehr gethan würde, als bis heute geschehen ist. So ansehnlich die Summen sind, welche auf dem Altare der Menschenliebe zu jenem Zwecke niedergelegt wurden, so reichen sie doch lange noch nicht aus, auch nur den allerkleinsten Theil der entstandenen enormen Verluste auszugleichen, oder nur das allerdrückendste Elend der unglücklichen Hamburger verschwinden zu machen. Es wird uns deßwegen zur Freude gereichen, wenn wir unsern Lesern auch künftighin recht viele Nachrichten von freiwilligen Leistungen zu jenem Zwecke mitzutheilen im Stande sein werden. Allerdings ist es am zweckmäßigsten, schnell zu geben.

Deutschland.

Hamburg. Aus allen Theilen Deutschlands, so weit die Kunde von Hamburgs Brand hingelangt ist, gehen Nachrichten von Hülfsleistungen für das unglückliche Hamburg ein. Regierungen, Städte, Dörfer, Corporationen, einzelne Stände, Privaten wetteifern in diesem großherzigen Streben. Natural- und Geldbeiträge gehen, und zwar in Betracht der Mittel der Beitragenden in wahrhaft oft sehr bedeutenden Summen, ein. Aber auch außerhalb Deutschland ist der Ruf von Hamburgs Unglück gedrungen und regt die Menschenliebe zur thätigen Hülfe an: so in Frankreich, Belgien, Holland, England, der Schweiz (Basel) u. s. w.

Nach einer Notiz in Hamburger Blättern hat man einem anscheinend geringfügigen Umstande den Verlust des Nicolaithurmes und die dadurch veranlaßte große Ausdehnung des Feuers zuzuschreiben, nämlich einem Habichtneste. In eines dieser unter der Thurmkuppel befindlichen Nester war Feuer gefallen, und gab, da Wasser dort hinaufzubringen unmöglich war, Veranlassung zu diesem Thurm- und Kirchenbrande.

Der Hamburger Correspondent erzählt in einer nachträglichen Zusammenstellung: „Noch müssen wir bemerken, daß, als man endlich fast der Glut sich bemeistert hatte, es nur an einem Haare gehangen, daß dennoch nicht auch die St. Georgskirche und durch diese auch die Vorstadt St. Georg mit in Flammen gesetzt worden, denn als man das Feuer in der Macht zu haben glaubte, begann plötzlich der Wind wieder etwas mehr westlich zu wehen und schleuderte nun die Feuerbrände unter die offene Kirchenkuppel durch; doch glücklicher Weise wendet der Wind nach kaum einer Viertelstunde sich wieder mehr südlich, und — Hamburg und die Vorstadt waren gerettet."

Die aus den Brandstätten hervorgezogenen Leichen, dem Vernehmen nach 20 bis 30, liegen auf dem Magdalenenkirchhofe zur Recognition ausgestellt. Ueber sechzig Menschen sollen bis jetzt als vermißt angemeldet sein.

Die Berliner Vossische Zeitung gibt Auszüge eines Schreibens aus Hamburg vom 11., worin es heißt: „Einzelne Individuen sind bei dem Geschrei von Brandstiftungen sehr unglücklich davon gekommen. Man spricht von 15 Menschen, die ihr Leben dabei eingebüßt; ich selbst sah einen solchen unter den fürchterlichsten Mißhandlungen vom Pöbel verbluten. Ob schuldig oder nicht — es galt nur Eine Stimme: „Schlagt ihn todt, den Hund." An Brand zu stiften hat keines dieser Opfer gedacht; sie wollten stehlen, wurden ertappt, und so wie sie Reißaus nahmen, folgte ihnen der Ruf: „Mordbrenner." — Ein anderer Dieb entging demselben Schicksal durch einen Sprung in die Elbe, wo er unter den Flüchen der

Menge seinen Tod fand. Es war eine förmliche Menschenjagd, die einem Jeden die Haut schaudern machte!"

Hamburg, den 13. Mai. Mit dem 5. Mai hat, wir hoffen es, das alte Hamburg sein Ende gehabt; es wird ein neues, freies, frisches aus den Trümmern erstehen. St. Georg mit seinen 17,000 Einwohnern wird zur Stadt gezogen, die dortigen Kirchhöfe werden verlegt, die Straßen überall breiter, die Häuser regelmäßiger und fester angelegt, ein neues Rathhaus wird gebaut. Die Waisen werden, was nach Staudingers Vorschlage schon früher hätte geschehen sollen, auf das Land in Pflege und Kost gegeben und das Waisenhaus provisorisch zum Rathhause umgewandelt werden. Die Juden, welche bisher in der Altstadt nur geduldet wurden und daselbst keinen Häuserbesitz acquiriren durften, werden jetzt wohl mit ihren christlichen Mitbürgern, denen sie in den Tagen der Noth redlich beigestanden haben, gleiche Rechte erhalten. — In den hiesigen Berichten sind mehre Umstände übergangen worden, die einer besondeeen Berücksichtigung werth scheinen. Dahin gehört der unglückliche Zeitpunct, in den die Feuersbrunst fiel, da gerade zu Himmelfahrt hier Wohnungs- und Dienstbotenwechsel stattfindet. — Es wird zur Auferstehung Hamburgs wohl einer Anleihe von 25 bis 30 Mill. Mark Banko bedürfen. (Rhein. Z.)

Dee ganze Belauf der abgebrannten Gebäude ist in dem Feuerkassenbuche zu 47 Mill. Mark Courant eingetragen; die Gesammtsumme aller Gebäude in Hamburg dagegen zu 180 Mill. — Die Gothaer Feuerversicherungsbank hat bereits eine Mill. Thlr. zur Hilfe ihrer Versicherten flüssig gemacht. Ebenso haben die Londoner Assekuranzen bereits eine halbe Mill. Pfd. Sterl. zu diesem Behufe dahin gesendet.

Die Hamburger Neue Zeitung bemerkt, daß das Feuer entweder in einem Speicher (Magazin) oder in dem Hause eines Tischlers ausgebrochen sei.

Von Kiel aus kamen Löschapparate und Mannschaft nach dem 14 Meilen entfernten Hamburg.

Den „Berliner Nachrichten" wird von der Pfaueninsel bei Potsdam mitgetheilt: „Ein eigenthümliches Phänomen ist in diesen Tagen hier und in der Umgegend beobachtet woeden. Freitag den 6. und Sonnabend den 7. bemerkte der hiesige Maschinenmeister Hr. Friedrich einen durchdringenden, höchst eigenthümlichen Geruch, den selbst der Rauch starker Cigarren nicht unterdrückte. Eine sorgfältige Untersuchung der Maschinengebäude und Brennmaterialeäume ergab, daß der Rauch nicht von dort herrühre, und so beachtete Hr. F. diese Eescheinung nicht weiter. Heute (am 8.) indeß wuede ihm von Ohrenzeugen, und ohne daß er seiner Beobachtung unser Erwähnung gethan, berichtet, daß der Förster Hr. Behrend am 5. wiedeeholt geäußert: „Es wäre, als ob ein ganzes Land brenne, so rieche es überall nach Brand und Schwefel."

Linz, den 9. Mai. Die als Beilage zur hiesigen Zeitung erscheinende „Warte an der Donau" enthält heute einen Aufruf um milde Gaben für 3000 arme, verunglückte, trostlose Mitmenschen zu Stadt Steyer, welche ein furchtbarer Brand am 3. d. M. nicht nur ihres Obdachs, ihrer ganzen Habe, sondern auch auf lange Zeit ihres Broderwerbs beraubte.

Agram, den 11. Mai. Die hiesige Zeitung enthält ein Schreiben aus Pozey, einer königl. Freistadt in Croatien, wonach in Zeit von einer Viertelstunde die Hälfte derselben wie duech eine elctrische Berüheung durch ein Feuermeer veeheert wurde. 168 Häuser ohne die Nebengebäude, sind ein Raub der Flammen geworden, und 5 Menschen sind in den Flammen umgekommen.

Mainz, den 14. Mai. Unsere Industriehalle besteht nunmehr 8 Monate und wir haben alle Ursache, mit den Ergebnissen ihrer Wirksamkeit zufrieden zu sein. Die zu Ende April gepflogene Abrechnung hat sich auf mehr als 17,000 fl. Erlös gestellt. Freilich droht uns in der Nachbarstadt Frankfurt eine mächtige Nebenbuhlerin aufzustehen, da man dort gleichfalls die Errichtung einer Industriehalle beabsichtigt; aber wir fürchten diesen Wetteifer nicht, wir sind überzeugt, daß Preiswürdigkeit der Arbeiten und die Umsicht des Vorstandes unseres Gewerbvereins der hiesigen Industriehalle den wohlverdienten Ruf, namentlich in Schreiner- und Tapezierarbeiten, erhalten wird. Die Menge der zum Verkauf auszustellenden Gegenstände hat so sehr zugenommen, daß der Raum der Halle zu beschränkt ist, um sie zu verwahren, weßwegen der Stadtvorstand einen Saal im ehemaligen Lyzeum zue einstweiligen Unterbringung angewiesen hat. — In vergangener Wache fand die Ueberweisung des hiesigen großherzogl. Palais an den Gewerbverein zum Zwecke der großen deutschen Industrieausstellung statt. (Oberd. Z.)

Balingen, den 15. Mai. Die geoße Trockenheit läßt bald einen Futtermangel befürchten; es steigen bereits die Preise des Futters, und die Viehpreise gehen herunter. Die Früchte leiden bei uns noch keine Noth, aber da, wo leichter Boden ist, wird es bald zu trocken sein.

Rottenburg, den 9. Mai. Die fortwährend trockene Witterung hat die Vermehrung der Feldmäuse außerordentlich begünstigt, so daß sich Folgen für die Saaten fürchten ließen. Eine stadtschuldheißenamtliche Bekanntmachung forderte dieserwegen die Güterbesitzer zur ungesäumten Vertilgung derselben auf.

Vereinigte Staaten.

Das am 11. aus New-York zu Liverpool eingetroffene Dampfschiff Great-Western hat den Weg in 12 Tagen 8 Stunden zurückgelegt, und somit die schnellste Fahrt gemacht, die noch zwischen beiden Häfen stattfand, obgleich es wegen der Eismassen einen Umweg von etwa 200 englischen Meilen nehmen mußte. Es legte durchschnittlich 11 Seemeilen in der Stunde zurück.

In einem Neu-Yorker Blatte steht Folgendes: Oberst N. vom stehenden Heere und Hauptmann N. N. von der Miliz, wollen sich morgen, oder spätestens überworgen, mit einander schlagen. Wir ersuchen die Polizei, sich nicht in diese Angelegenheit

zu wischen, da es für die Gesellschaft als ein wahres Glück betrachtet werden muß, wenn Beide auf dem Platze bleiben.

Frankreich.

Paris, den 17. Mai. Die Regierung hat zur Herstellung größerer Sicherheit bei den Eisenbahnfahrten eine provisorische Verordnung erlassen, deren wichtigsten Bestimmungen dahin gehen: Der Gebrauch 4rädeiger Locomotiven ist verboten; die Locomotiven dürfen nie hintee Wägen gespannt werden (außer im Falle absoluter Unmöglichkeit, es anders zu machen, bei speciell bestimmten Vorkommnißen; dann daef aber nicht schneller gefahren werden, als 20 Kilometer in der Stunde, d. i. etwa 5 Stunden in einer;) bei Zügen von 5 Wägen und darunter muß wenigstens ein von Menschen nicht besetzter Wagen zwischen der Locomotive und den Personenwagen gehen; bei größeren Zügen aber müßen es zwei solcher leeren Wagen sein; die Personenwagen dürfen nicht verschlossen werden; die Eisenbahnengesellschaften haben genaue Register zu führen über den Zustand, das Alter und den Gebrauch ihrer Locomotiven, insbesondere der Achsen; zwischen Paris und Versailles darf mit keiner größern Schnelligkeit als 36 Kilometer (9 Stunden) in der Zeitstunde, gefahren werden. — Ausserdem sind Commissionen aufgestellt, mit dem Auftrage, anderweitige Sicherungsvorschläge zu prüfen.

Verschiedene Zeitungen sind mit obigen Anordnungen noch nicht zufrieden, indem ihnen dieselben nicht weit genug zu gehen scheinen.

Der Temps hat gegen das wider ihn erlassene Strafurtheil appellirt.

Zu Havre sind ebenfalls bereits 8000 Frcs. für die Hamburger unterzeichnet worden.

Die Unterzeichnungen zu Paris belaufen sich auf fast 250,000 Frcs.

Das Journal du Maine et Loire erzählt, daß der Pariser Eilwagen am letzten Mittwoch ohne Passagiere ankam, obwohl 3 Plätze bezahlt waren. Jene 3 Personen waren auf der Eisenbahn umgekommen.

— den 15. Mai. Gestern wurde wieder die erste Fahrt auf der Paris-Versailler Eisenbahn, linkes Seineufer, gemacht. In den 5 Wagen bemerkte man mehrere Damen. Es werden blos noch sechsrädrige Lokomotiven angewendet; die Wagenthüren sind nicht mehr geschlossen. Zwischen dem Tender und den Personenwagen gehen die Wagen mit dem Gepäck und den Waaren. Zugleich wurde die Geschwindigkeit der Fahrten vermindert. Auch wird eine neue Dampfpfeife, mit noch durchdringenderem Tone, als die bisherige, angewendet. Seit der Eröffnung der Bahn von Paris nach St. Germain und auf der Paris-Versailler Bahn des rechten Seineufers kam auf beiden Bahnen, obgleich sie seither von 9,064,364 Personen befahren wurden, weder ein Todesfall noch eine schwere Verletzung vor. Die belgischen Bahnen wurden vom 5. Mai 1835 bis zum 31. Dec. 1841 von 11,702,676 Personen befahren. In dieser ganzen Zeit kamen auf denselben blos zwei Todesfälle vor, woran der Apparat oder die Officianten der Bahn schuld waren. Man berechne einmal die Unglücksfälle bei Fahrten mit Pferden und auf den gewöhnlichen Straßen, und das Ergebniß wird sicher ein weit ungünstigeres sein.

Paris, den 12. Mai. Die Besorgnisse mehrerer Ihrer Correspondenten in Italien, daß die Angelegenheiten des Taooliere della Puglia den nahen Ausbruch ernsthafter Reibungen zwischen Neapel und den Niederlanden herbeiführen werden, sind nur zu gegründet. Der Botschafter des Königs von Neapel, Herzog Serra Capriola, hat vor kurzem die nämliche Besorgniß dem Cabinet der Tuilerien im Namen seiner Regierung ausgedrückt, und wie es heißt Frankreichs Vermittlung angerufen. Gewiß ist es, daß derselbe in diesen letzten Wochen häufige Besprechungen mit Hrn. Guizot hatte. Es wird sogar in unterrichteten Kreisen versichert, Frankreich habe die Rolle eines Vermittlers angenommen, zu welchem Ende eine Flotille aus Toulon auslaufen soll um das Erscheinen von holländischen Kriegsschiffen im Mittelmeer zu beobachten, und jeden Ausbruch von Feindseligkeiten zu verhüten. Was diesem Gerüchte große Glaubwürdigkeit verleiht ist, daß der Prinz von Joinville der seinem Wunsche gemäß eine Fahrt nach den chinesischen Meeren unternehmen sollte, mit seiner Fregatte Belle-Poule nächstens eine Rundreise in den italienischen Häfen des Mittelmeers machen wird, um in der Nähe des Schauplatzes jener befürchteten Reibungen sich zu befinden. Auch der Erzherzog Friedrich von Oesterreich soll um die nämliche Zeit mit der Guerriera in jenen Gewässern kreuzen, woraus hier der Schluß gezogen wird Oesterreich und Frankreich wollten gemeinschaftlich dahin wirken, daß die Streitigkeiten friedlich ausgetragen wurden. (Allg. Ztg.)

Der National ward am 12. Mai auf der Post und in seinen Bureaux wegen eines Artikels voll von Vorwürfen und Anschuldigungen gegen die Justiz und insbesondere gegen den k. Procuratoe aus Anlaß des Unglücks auf der Eisenbahn mit Beschlag belegt.

Die Heeren Altaras, Präsident des israelitischen Consistoriums in Marseille, und J. Cohen, Advocat am k. Gerichtshofe zu Aix, gingen am 15. Mai nach Algier ab, wo sie eine ehrenwerthe und menschenfreundliche Aufgabe erfüllen werden. Es ist dieß die sittliche Hebung der algierischen Israeliten und die definitive Organisation ihrer Verhältnisse. Die Regierung hat dieser Absicht, welche die wichtigsten Folgen für die Zukunft unserer Colonie haben kann, ihre vollkommene Billigung ertheilt. Hr. Vita Levy, Med. Dr., begleitet die Herren Altaras und Cohen auf ihrer Reise.

Hr. Dumont d'Urville, der mit seiner Gattin und seinem einzigen 14jährigen Sohn ein Opfer der schrecklichsten Katastrophe auf der Versailler Eisenbahn geworden ist, er der als Befehlshaber von zwei Weltumseglungen und während einer 35jähreigen Laufbahn so vielen Gefahren getrotzt hatte, war geboren zu Conté sur-Noireau am 23. Mai 1790 und somit nicht volle 52 Jahre alt geworden. Er war seit dem 31. Dec. 1840 Gegenadmiral. Die Aufsuchung der Spu-

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich 3 Mal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. In der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind

Neue Speyerer Zeitung.

nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Samstag Nro. 101. den 21. Mai 1842.

** Johann Friedrich Butenschön.

Ueberzeugt von dem lebhaften Interesse, das nicht nur unser ganzes Land, sondern ebenso ein großer Theil des Auslandes für diesen uns nun durch den Tod entrissenen Biedermann hegt, theilen wir nachstehend eine ziemlich umfassende Schilderung seines Lebens und Wirkens mit. Dieselbe ist aus der Feder eines mit Butenschöns Schicksalen besonders vertrauten Mannes geflossen; die darin enthaltenen Angaben haben sonach auf vorzügliche Glaubwürdigkeit allen Anspruch zu machen.

„Herr Johann Friedrich Butenschön, königl. quiescirter Regierungs- und Kreisschulrath, wie auch k. quiesc. weltlicher Consistorialrath, hauchte am Pfingstmontage den 16. d. M. Nachmittags ½3 Uhr in einem Alter von 77 Jahren 11 Monaten schmerzlos und ruhig den letzten Athem aus. Wer kennt ihn nicht in der Pfalz, wer ihn nicht in den Ländern zwischen dem Rhein, der Mosel und der französischen Grenze? wo überall er segensreich als Inspector des öffentlichen Unterrichts, als Schulrath, als Consistorialrath wirkte? Wer gedächte nicht auch sogleich seiner Redaction der Speyerer Zeitung vom Jahr 1816 — 21?

Es wird gewiß unsere Leser interessiren einige nähere Notizen über sein Leben und Wirken hier zu lesen, wobei wir uns freuen die Nachricht geben zu können, daß Hoffnung vorhanden ist, in seinem Nachlasse eine Selbstbiographie zu finden, theils bereits vollständig ausgearbeitet, theils skizzirt. Wir sind überzeugt, daß sie manches Licht über verschiedene Vorfälle in Straßburg zur Zeit des Eul. Schneider und des St. Just verbreiten, manches Urtheil über den vielleicht allzusehr geschmähten Schneider berichtigen wird. Möchte die Familie veranlaßt werden, diesen Schatz nicht allzulange der Oeffentlichkeit vorzuenthalten.

Johann Friedrich Butenschön war der Sohn eines Kirchspielvogts Johann Barthold Butenschön und der Frau Metta Margaretha geb. Basuhnen, geboren zu Bramstedt, einem Flecken in der Landschaft Stormarn des Herzogthums Holstein, den 14. Juni 1764. Unter der Zucht eines höchst rechtschaffenen aber strengen Vaters und der Pflege einer sehr guten, aber auch sehr gebildeten Mutter entwickelten sich schon im Knaben jene Eigenschaften des Geistes und des Herzens, die später den Mann characterisirten und auszeichneten, die höchste Güte und die durchdringendste Verstandesschärfe. Beide Eltern wurden ihm früh entrissen, ohne Vermögen zu hinterlassen, noch auch Verwandte zu haben, die sich der Kinder besonders hätten annehmen können. Der werdende Jüngling mußte sich, wollte er seinen Hang nach höherer wissenschaftlicher Bildung befriedigen, die Mittel dazu selbst verschaffen. Er ging getrost nach Altona und mußte dort, in mancherlei Beziehung vernachläßigt, in eine für seine Jahre niedere Klasse eintreten. Doch es verfloß kein Jahr, so stand er seinen gleichaltrigen Mitschülern nicht nur gleich, sondern ihnen voran und war der Liebling der Lehrer, selbst des alten pedantischen Professors der Mathematik. Bücher erhielt er wol auf diese Weise, ja war bald in den Bibliotheken zu Altona und Hamburg wol bekannt, aber auch zu Essen? Ach nein, ein Stück trocken Brod und helles Wasser mußte fast gewöhnlich seine leiblichen Bedürfnisse befriedigen; und diese große Genügsamkeit blieb ihm bis ans Ende des Lebens. Mit großen Traktamenten konnte man ihm nie etwas Gutes thun, aber eine lebendige, geistige Unterhaltung bei einer frugalen Mahlzeit konnten ihn oft mehr aufregen, als bei Andern es der reichlich sprudelnde Champagner vermag. — Mit der Note der Auszeichnung verließ er 1785 das Gymnasium zu Altona und wendete sich nach Jena, wo er sich besonders den philosophischen Studien unter Reinhold zuwendete. Im Januar 1787 sehen wir ihn in Kiel ankommen, und im folgenden Jahre schon wieder nach Jena und von dort mit Feuerbach — Letzterer in ziemlich abentheuerlichem Aufzuge, was einst die beiden Freunde, als einmal Feuerbach ihn hier besuchte, noch recht herzlich belachten — über Frankfurt nach Heidelberg wandern, wo er in den Jahren 1788 — 89 Unterricht im Griechischen und Lateinischen ertheilte, wie er denn auch in den früheren Jahren allein dadurch seine Subsistenzmittel sich erwor-

Digitized by Google

ben. Während dieser Zeit schrieb er auch außer mehren kleinen Aufsätzen, die sich in verschiedenen damaligen Zeitschriften finden, seinen „Cäsar, Cato und Friedrich" und übersetzte gar mancherlei für die Buchhandlung Pfähler. Daß ein so lebhafter Geist, der sich stets für Alles Gute, Rechte und Schöne mit Jugendfeuer interessirte, und von der ersten Jugend an mit politischen Verhältnißen bekannt geworden war (Sein Vater war durch einen zufällig in Kopenhagen verlorenen Brief, der eine sehr schöne Handschrift verrieth, Secretär des Kronprinzen, nachmaligen Königs Christian VII. geworden und nahm daher an Allem, was am dänischen Hofe vorging, zumal an den Ereignißen der Königin Karoline Mathilde und der Grafen Struensee und Brandt, so wie auch an der Nordamerikanischen Revolution den lebhaftesten Antheil), ich sage, daß ein solcher Geist, früh mit den Rechten des Volks und den Anmaßungen eines mächtigen Adels bekannt geworden, sich von den Grundsätzen, die 1789 und 1790 in Frankreich geltend wurden, mächtig angezogen fühlen mußte, ist wohl nicht zu verwundern. Wir finden ihn 1790 in Straßburg, wo er sich im October bei der Universität immatrikuliren ließ und von seinem stillen Kämmerlein aus, in welchem er das bei Levrault erschienene französische Wörterbuch bearbeitete und wieder Vieles, auch aus dem Spanischen ohne nur ein Wörterbuch zur Hand zu haben, übersetzte, den Lauf der Revolution still beobachtete, sehen ihn den Eulogius Schneider öfter warnend auf sein Schicksal aufmerksam machend, bis bei dem allgemeinen Aufgebot gegen die Vendee auch er in die Reihe der Kämpfer tritt. Ende des Jahres 1793 kehrte er nach Straßburg zurück und übernahm die Stelle des ersten Secretärs der Municipalverwaltung daselbst. Butenschön war zu gerade, zu bieder, mit einem Worte zu Deutsch, als daß er nicht öfter, selbst einem St. Just gegenüber, die volle Wahrheit hätte hören lassen. Die aber so rücksichtslos damals zu sagen, war bekanntlich gefährlich. Und nur zu verwundern ist es, und allein seiner sich unbedingt zu erkennen gebenden Redlichkeit und Offenheit zuzuschreiben, die selbst den Jacobinern imponirte, wenn er ihnen in seiner eigenthümlichen Weise und Sprache gegenübertrat, daß er nicht früher das Loos so vieler Redlichen theilte. Er wurde im Mai oder Juni 1794 arretirt und mit vielen andern Leidensgefährten nach Paris abgeführt. Ueber das, was ihn dort erwartete, konnte er — Robespierre führte noch das Schreckensregiment — nicht zweifelhaft sein; und doch in welcher Kraft des Vertrauens auf seine Unschuld machte er den Weg! Die Wachen hatten sich in einem Orte der Champagne zu gütlich gethan, sie waren sämmtlich eingeschlafen, man konnte flüchten, sich retten. Da nimmt Butenschön der nächsten Wache das Gewehr ab und stellt sich dafür hin, überredete auch mehrere Andere ein Gleiches zu thun. Wie verwundert war der Commandant als er bei der Visitation solche Besetzung der Posten sah! Es trat aber auch demzufolge eine andere Behandlung der Straßburger Gefangenen ein, ja in einer der letzten Stationen vor Paris flüsterte man ihnen freudig zu: Habt Hoffnung, Robespierre ist gefallen. Es war der 28. Juli 1794. Doch war der Einzug in die Conciergerie, denn in diese wurden die Gefangenen sogleich gebracht, eben nicht sehr tröstend und ein anderes weniger blutdürstiges Regiment verrathend. In demselben Augenblicke, wo die Straßburger Gefangenen einzogen, zogen fast ebensoviele Gefangene aus, sitzend auf den verhängnißvollen Karren, mit geschorenen Köpfen, zum Tode auf der Guillotine. Ein Cäsar, Tacitus, Horaz und Petrarca, in den kleinsten Ausgaben mitgebracht, waren in der dumpfen Kapelle seine Lectüre, seine Erholung und sein Trost. Manches gebrochene Herz schloß sich hier an den nur gutes Muths seienden, heiteren und lebensfrohen jungen Mann an, das ihm zum Tode gehend, für die letzten erheiterten Stunden, thränenvoll warm die Hand drückte. (Forts. f.)

Deutschland.

Zweibrücken, den 19. Mai. Die freiwilligen Gaben für Hamburg betragen in hiesiger Stadt schon über 1500 fl.

Der Hambueger „Freischütz" erzählt: Die Gemahlin eines hiesigen Diplomaten, Frau v. H.....n, hat dem Hulfsverein 100 Stück Louisdor mit dem Bemerken einhändigen lassen, daß dieses Geld ein Geschenk ihres Gemahls und zum Ankauf einer neuen Equipage bestimmt gewesen, daß sie sich jedoch glücklich schätze, durch Uebersendung dieser Summe ein Scherflein zur Linderung der allgemeinen Noth beitragen zu können.

In Heidelberg hat sich ein Verein von Dienstmädchen gebildet, um für diejenigen ihrer Mitschwestern in Hamburg zu sammeln, die das Unglück ihrer Herrschaften theilten, ohne, beim besten Willen ihrer Dienstherrschaften, auf Entschädigung hoffen zu können. Der Sammlung ist aller Erfolg zu versprechen.

Hambueg, den 14. Mai. Alles zieht sich mehr und mehr zurecht. Keine Seele liegt mehr unter freiem Himmel, nur einige in St. Georg auf der Weide beim Hühnerposten unter Zelten bei ihren Sachen. — Es sind nicht weniger als 2368 Häuser und Speicher abgebrannt. Das Detentionshaus ist glücklicherweise nur im obersten Geschosse verbrannt, wird daher bald hergestellt werden können. Das Unglück hat wohl hauptsächlich den Mittelstand getroffen: Krämer, Kädeninhaber, Kleinhändler, Handwerker besonders, die

Digitized by Google

mit dem Laden und der Werkstatt ihren Broderwerb verloren haben. Diesen zu helfen, ist die hauptsächlichste Aufgabe. Dem Armen helfen die Vereine, der große Kaufmann hilft sich selbst, die Bankzahlungen gehen ungestört fort, und das Geschäft ist bald wieder im alten Geleis.

Die Verhältniße der Versicherungsanstalten, in Bezug auf die hiesigen Brandschäden, sind, so weit bis jetzt bekannt, folgende: Die gegenseitige Association dürfte das Meiste verlieren, und obwol die Mitglieder bis 4 pCt. der versicherten Summe verpflichtet sind, bei weitem nicht alles decken können. Die 2., 5. und patriotische Hamburger Compagnie scheint zahlen zu können, aber zum Theil werden ihre Actiencapitale fast absorbirt werden. Die Londoner Sun fire office ist mit 3,300,000 Mark Banco interessirt, und es dürften daran 2 Millionen Verlust sein. Den Verlust der Londoner Phönix und Royal Exchange Compagnien schätzt man auf höher, als den obengedachten. Bei der Kölnischen Gesellschaft sind nicht volle 400,000 Mark Banco, bei der Aachen-Münchener nicht volle 700,000 Mark Banco liquidirt. Die Gothaer Bank hat, nach den mäßigsten Angaben, 4 Mill. Mark Banco Verlust. Sie hat heute auf der Börse anzeigen lassen, daß sie eine Mill. Thlr. sofort flüssig mache, um den Abgebrannten zu Hülfe zu kommen, und daß sie hiesige Versicherungen aufs neue annehme.
(Preuß. Staatsztg.)

Darmstadt. Die Unterzeichnungen für die Hamburger betragen hier 12,800 fl.

Weimar, den 13. Mai. Gestern gab der berühmte Geigenvirtuos Ernst ein großes Concert im Theater zum Besten der Abgebrannten Hamburger, welches 660 Thlr. brachte. Am Tage zuvor gab Hr. Ernst ein Concert für die Abgebrannten eines benachbarten Dorfes, Denstedt. Der Beifall war enthusiastisch.

Mannheim. Auch für die Abgebrannten in Steyer sind hier bereits gegen 200 fl. gesammelt worden.

Hannover, den 13. Mai. Die zweite Kammer der Stände, die mit der zweiten Berathung des Ausgabebudgets beschäftigt ist, hat einen Antrag auf größere Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen, und namentlich auf Nennung der Namen der einzelnen Redner angenommen. — Die Kammer hat ferner beschlossen, gegen die Regierung sich darüber auszusprechen, daß dieselbe den gegenwärtigen Landtag so sehr übereilt berufen, ehe einmal die Vorlagen für denselben in Bereitschaft gewesen, so daß mehrere Wochen, ja Monate verloren gegangen seien, daß trotz dem und trotz des dringenden Antrages beider Kammern, eine Vertagung zu Ostern eintreten zu lassen, die Regierung dieses verweigert, und daß auch durch diese Behandlung der Sache der gegenwärtige Landtag dem Lande eine sehr bedeutende Summe (etwa 60 bis 70,000 Rthlr.) kosten werde, während bei minder eiliger Berufung und besserer Vorbereitung der zu machenden Vorlagen, oder bei Gewährung der Vertagung sehr leicht die Hälfte dieser Kosten hätte erspart werden können. — Die Stände beschlossen, der Regierung ihre Bereitwilligkeit zu erkennen zu geben, für Verbesserung des Volksschulwesens 20,000 Rthlr. (jährlich) zu bewilligen. Die Stände sind in dieser Beziehung in einer übeln Lage, da die Regierung dieserhalb durchaus keine Anträge gemacht hat. (K. Z.)

Wien, den 12. Mai. Es heißt, daß der Kaiser die Finanzverwaltung ermächtigt habe, demnächst neue Schuldverschreibungen, vorerst im Betrage von 5 Mill. Gulden, zu emittiren. Dieser Fonds soll die Bestimmung haben, den raschen Bau von Staatseisenbahnen fördern zu helfen. Sie sind verzinslich, und zwar mit 3pCt., und werden, wie es heißt, auf ein halbes Jahr lauten, wonach sie die Eigenthümer wieder gegen neue eintauschen können. Die geringste Summe wird 50 fl. sein, und damit der tägliche Umsatz dieser Verschreibungen, gleich dem baaren Gelde, fixirt und erleichtert sei, ist der Zuwachs der auf jeden Tag entfallenden Zinsen notirt, und so ihr zeitweiliger Werth bezeichnet. Alle öffentliche Cassen und auch die Nationalbank werden diese Papiere um den Nominalwerth mit Zinsen annehmen; damit ist einerseits Garantie für dieselben geleistet, und zugleich sind sie außer Bereich der Börsenspeculationen gerückt.

Niederlande.

Amsterdam, den 14. Mai. Ein vom Finanzminister unterzeichneter Aufruf der Regierung ergeht an das niederländische Volk, um dessen Hülfe und Beistand für das unglückliche Hamburg in Anspruch zu nehmen.

Belgien.

Antwerpen. Die Gaben für die Hamburger belaufen sich auf 36,000 Frcs.

Frankreich.

Paris, den 16. Mai. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde das Gesetz, durch welches die Geltung der bestehenden Verfügungen über die Besteuerung des Runkelrübenzuckers bis zur nächsten Jahressitzung der Kammer verlängert wird, mit 220 gegen 25 Stimmen angenommen.

Heute starb, 80 Jahre alt, Graf Las Cases, Abg. für St. Denis, der getreue Begleiter Napoleons nach Helena. Ursprünglich Seeofficier, war er nach dem Ausbruche der Revolution ausgewandert, unter Napoleon aber nach Frankreich zurückgekehrt und zum Kammerherrn und Requêtenmeister ernannt worden. Auf Helena blieb er bis 1816, in welchem Jahre er wegen eines nach Europa geschriebenen Briefs von Napoleon getrennt und nach Europa zurückgeschickt wurde. Anfangs hielt er sich nun zu Frankfurt a. M. auf, durfte aber nach dem Tode des Kaisers ins Vaterland zurückkehren. Als Schriftsteller ist er bekannt durch seinen histor. Atlas (unter dem Namen le Sage geschrieben), und durch das Mémorial de St. Hélène. Als Abgeordneter gehörte er zur Opposition, während sein Sohn Emmanuel, außerordentlicher Mitglied des Staatsraths und Abgeordneter von

Digitized by Google

Finistère, entschieden ministeriell ist. Sein zweiter Sohn ist Befehlshaber der Kriegsgoelette Mesange.

Der König hat den Familien der auf der Eisenbahn Umgekommenen bedeutende Unterstützungen zugesendet.

Großbritannien.

Londoa, den 13. Mai. Das Chronicle schreibt: „Unter den gegenwärtigen Verwickeluagen der politischen Lage in Deutschland ist es von hoher Wichtigkeit, daß die Freundschaft Großbritanniens gegen die Hanfestädte sich in ihrer ganzea Wirksamkeit entfalte;" weßwegen auch das Chronicle zu eiaer Uaterstützung aus der Staatscasse auffordert, wie einst das Parlament auch für die bei dem Lissadoner Erdbeben Verunglückten 100,000 Pfd. verwilligt habe.

— den 16. Mai. Die Königin hat 200, Prinz Albert 100 Pfd. Sterl. für die Hamburger unterzeichnet.

Miszellen.

In München wird ein neuer, gaaz mit Arkaden umgebener Friedhof, zuaächst an dem schon bestehendea, angelegt, wozu der Plan vom Oberbaurath v. Gärtaer verfertigt wurde, und die Stadtgemeinde 250,000 fl. bewilligt hat.

In Berlin ist vor kurzem der 90 Jahre alte ehemalige polnische Minister von Breza am grauen Staare durch die Haad des berühmten Augenarztes, Geheimerath Jüngkea, glücklich operirt wordea. Die Heilung schritt auf so erwünschte Weise fort, daß eine vollständige Wiederherstelluag des Sehvermögeas mit Zuversicht zu erwarten stund.

Gasthof-Fortschritte. Wie weit man selbst in der Zuvorkommenheit und Erfüllung jedes Wunsches der Reisenden fortgeschrittea ist, beweis't die Unternehmung des Besitzers des Hotel Baur in Zürich, eines der großartigsten Gasthöfe ia Eueopa. Dieser hat nämlich eine Capelle in seinem Hotel eingerichtet, worin ein englischer Geistlicher aach dem Ritus der englischen Kirche den Gottesdienst verrichtet; auch den Reisenden in anderen Züricher Gasthöfen ist der Besuch dieser Capelle erlaubt, was als ein Zeichen ehreawerther Loyalität des Hen. Baur gewiß dankbare Erwähnung verdient.

Empfangsbescheinigung.

Für die durch die fuchtbaee Feuersbrunst so schrecklich betroffenen Hamburger sind uns zur geeigneten Weiterbeförderung fernee folgende Beiträge übersendet worden:

Von F. W. M. 7 fl. — E. 3 fl. 30 kr. — Anonym 8 fl. — „Hamburgs Armen" 2 fl. 42 kr. — Zusammen mit dem Betrage der frühern Bescheinigungen 264 fl. 42 kr.

Fernee ist uns ein Keonenthaler mit dem Motto übersendet worden: „Auch die Steyeree sind Brüder!"

Expedition der
neuen Speyeree Zeitung.

Redacteur und Verleger C. Fe. Kolb.

[924³] **Goldstickereiempfehlung.**

Der gute Erfolg meiner Geschäftsanzeige im Aug. 1833 veranlaßt mich bei der bevorstehenden hohen Vermählung Sr. königl. Hoh. des Kronprinzea von Baiern dieselde zu erneuern; mit dem Ansügen, daß ich allen Anforderaagen im Fache der Goldstickerei durch erforderliche Einrichtung, so wie mit der besten Arbeiterhülfe versehen, Genäge zu leisten vermag.

Ich empfehle mich daher allen Herrn Staats- und Civilbeamten zu geneigten Aufträgen, unter Zusicherung ganz solider Arbeit und der billigsten Bedienung.

Karlsruhe, den 17. Mai 1842.

M. Schmidt, Goldsticker.
Herrensteaße Nro. 17.

[933³] **Mühlversteigerung.**

Mit obervormuadschaftlicher Genehmigung wird die dem hiesigen Bürger und Ochsenwirth Roman Keilbach und den Erben seiner Ehefrau eigenthümlich zugehörige in der Nähe der Stadt Brachsal an dem Saalbache liegende Mahlmühle der Erbvertheilung wegen

Mittwoch, den 15. Juni 1842,
Nachmittags 2 Uhr,

in der Mühl selbst durch den Notär Ziller öffentlich aa den Meistbietenden versteigert.

Die zu versteigernden Gegenstände bestehen aus einem massiv von Steia erbauten neuen zweistöckigen Wohnhause mit 5 heitzbaren Zimmern, einer Küche, mehreren Speichern, und zwei Kellern, sowie einer geräumigen Scheuer mit Viehstallungen, 8 Schweinställen, Wagearemise, Wasch- und Backhaus und einer staeken Brunnenquelle, endlich in:

1	Viertel	20	Ruthen	Gemüsegarten,
2	„	20	„	Baumgarten
1	„	35	„	Wiesen, theilweise mit Bäumen besetzt and
8	„	—	„	bestes Ackerfeld.

Die Mühl ist vorzüglich eingerichtet und sehr gut unterhalten. Dieselbe besteht aus 3 Mahlgäaaen, 1 Gerbgang, 1 Schwingmühle, 1 Oehlmühl und 2 Holländerpressen, 1 Hanfeeibe and Gypsmühl, sodann in einem steinernen Wasserbau mit 5 Rädern.

Das Ganze liegt in dem freundlichen Th_le aegea Heidesheim, ist nue ¼ Stunde vom Eisenbahnhofe entfernt, stets mit reichlichem niemals einfrierendem Wasser versehen, sonach zur Anlegung eines Fabrikgeschäfts besonders geeignet.

In Folge der bevölkerten Umgegend ist die Mühl immer im vollen Gange und sichert demnach dem künftigen Besitzer ein gewisses Einkommen.

Geschieht ein annehmbaees und den Anschlag erreichendes Gebot, so eefolgt der Zuschlag in kürzeste Frist.

Auswärtige Steigerungsliebhaber haben hinlängliche Vermögenszeugniße vorzulegen, wenn dieselben zur Steigerung zugelassen werden sollen.

Bruchsal, den 14. Mai 1842.

Großherzogl. bad. Amtsrevisorat:
Schnaibel.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Voraus-Bezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Montag Nro. 102. den 23. Mai 1842.

Pfalz.

*Speyer, den 21. Mai. (Königl. Regierungsrescript.) „Im Namen Seiner Majestät des Königs. Die Veranstaltung von Sammlungen für die durch Brand verunglückten Bewohner der Stadt Hamburg betr.

Unter dem 17. curr. ist nachstehende höchste Ministerialentschließung an die unterfertigte Regierung der Pfalz ergangen.

„Ministerium des königl. Hauses und des Aeußern, Justizministerium, Ministerium des Innern, Finanzministerium und Kriegsministerium.

Das schwere Unglück welches Hamburg, die erste der deutschen Handelsstädte, durch eine seit Menschengedenken unerhörte Feuersbrunst in den jüngsten Tagen getroffen hat, erweckt in allen Theilen Deutschlands die allgemeinste und lebendigste Theilnahme, und in allen deutschen Gauen regt sich der Wohlthätigkeitssinn, um den Brüdern an der Elbe in ihrem großen Unglücke schleunige und kräftige Hülfe zu bringen.

Die erschütternden Nachrichten, welche über dieses traurige Ereigniß bisher zur öffentlichen Kunde gelangt sind, enthalten für jedes deutsche Herz die dringendste Aufforderung, die schwere Noth jener mit ganz Deutschland nach allen ihren Beziehungen und Interessen so innig verbundenen, altehrwürdigen Stadt, als ein gemeinsames Unglück des deutschen Vaterlandes zu betrachten und zu tragen.

Um daher den Einwohnern des Königreichs Gelegenheit zu geben, ihre Theilnahme für das unglückliche Hamburg durch die That zu beweisen, wird die k. Regierung Kammer des Innern hiemit ermächtigt, nach ihrem Ermessen unverzüglich, und zwar namentlich in allen größeren Städten, die Bildung von Hülfsvereinen zur Sammlung von milden Beisteuern zu dem gedachten Zwecke zu veranlassen.

In wie weit die Bildung solcher Vereine auch in kleineren Städten und Märkten fördernd und dem Zwecke entsprechend erscheinend oder ob an solchen Orten die Aufstellung einzelner Individuen zur Empfangnahme von Beiträgen und Uebergabe an die in den größeren Orten gebildeten Comités vorzuziehen sei, bleibt der näheren Würdigung und Entscheidung der k. Regierung anheim gegeben.

Da Alles darauf ankommt, daß der Stadt Hamburg die Hülfe in dieser drangvollen Lage eben so nachdrücklich als rasch gewährt werde, so wird die k. Regierung Kammer des Innern es sich zur dringendsten Pflicht machen, sogleich und ohne Verzug alle thunlichen Einleitungen zu treffen, damit nicht nur die Bildung dieser Hülfsvereine nicht den mindesten Verzug erleide, sondern damit auch die Beförderung der gewährten Beiträge an die Behörden der Stadt Hamburg, sicher und schleunig bewirkt und die Uebermittelung durch bewährte der münzverhältniße kundige Handlungshäuser vollzogen werde.

Ueber das Ergebniß ist binnen vier Wochen zu berichten.

München, den 17. Mai 1842. — Auf Sr. königl. Maj. allerhöchsten Befehl gez. Frhr. v. Gieße. — Frhr. v. Schrenk. — v. Abel. — Frhr. v. Gumppenberg. — Graf Seinsheim."

Indem die unterzeichnete Stelle sich beeilt, diesen höchsten Erlaß mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß die k. Landcommissariate bereits mit der zur Bildung von Hülfsvereinen ermächtigenden besondern Entschließung versehen sind, spricht sie gern die Zuversicht aus, daß die Pfalz auch diesmal bewähren werde, wie viel deutscher Gemeinsinn vermag, wenn es gilt, auszugleichen die traurigen Folgen eines für das gemeinsame Vaterland so unglücklichen Ereignißes. — Speyer, den 21. Mai 1842. — Königl. baier. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern. Wrede."

Correspondenz.

† Vom Rhein, den 16. Mai. In Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, selbst in kleineren Landstädtchen wird für die Hamburger Abgebrannten emsig gesammelt; deutsches Gemüth, deutscher Patriotismus bethätigen

Digitized by Google

sich auch bei dieser freilich schmerzlichen Veranlassung auf eine glänzende Weise. — Reisende, die von Aachen kommen, berichten, daß daselbst bereits zahlreiche englische Familien eingetroffen sind. Wer Guineen genug in der Tasche hat, dem gewährt eine Frühlingsreise den Rhein hinauf doppelten Genuß. — Dem Vernehmen nach hat der rühmlich bekannte Architekt A. Mutschlechner zu Mannheim, der dort seit einigen Jahren mit dem besten Erfolg und zur vollen Zufriedenheit der städtischen Behörden als vielfach beschäftigter Stadtbaumeister fungirte, den ehrenvollen Auftrag erhalten, für Innsbruck, Tyrols interessante Hauptstadt, zwei imposante öffentliche Bauten auszuführen.

Deutschland.

München, den 19. Mai. Wie unlängst mehrere Protestanten zur katholischen Kirche übergetreten, so haben vor einigen Tagen 4 katholische Individuen das lutherische Glaubensbekenntniß abgelegt. (Allg. Ztg.)

Karlsruhe, den 20. Mai. Die Kammereröffnung wird wahrscheinlich nächsten Montag statthaben. Darüber, ob Se. k. Hoh. der Großherzog den Landtag in Person eröffnen wird, wie früher meistens, ist noch nichts Sicheres bekannt. (Schw. M.)

— den 21. Mai. Die neugewählten Abgeordneten zur Ständeversammlung befinden sich beinahe vollzählig hier anwesend, und haben bereits vorbereitende Besprechungen gehabt. Von den ausstehenden Ersatzwahlen ist die im 28. Aemterwahlbezirk (Oberamt Pforzheim) gestern vor sich gegangen: an die Stelle des Hrn. Rindeschwender, der die Wahl für einen andern Wahlbezirk angenommen hatte, wurde Hr. Hermann, Oekonomierath in Karlsruhe, zum Abgeordneten erwählt. Der für den 9. Aemterwahlbezirk (Amt Lörrach) erwählte Abgeordnete, Hr. Schulz, hat wie wir vernehmen, auf seine Deputirteneigenschaft verzichtet. Hrn. Pfarrer Kuenzer ist von Seiten der erzbischöflichen Kurie der Urlaub versagt worden. (Oberd. Ztg.)

Aus dem Kreise Biedenkopf, im Großherzogthum Hessen, den 16. Mai. Unser benachbartes Dörfchen Niedereisenhausen traf ein ähnliches Unglück wie Hamburg. In der Nacht vom 14. bis 15. d. M. brannten in diesem aus etwa 50 Häusern bestehenden Orte an 20 Häuser nebst den dazu gehörigen Gebäulichkeiten (etwa 30) ab. (Hess. Ztg.)

Hamburg, den 16. Mai. Vielleicht wäre noch Manches aus den Flammen zu retten gewesen, da es bei der langen Dauer des Brandes hiezu Manchem nicht an Zeit mangelte. Leider aber gebrach es an Transportmitteln, um so mehr, da einzelne Fuhrleute die unverschämtesten Preise forderten. Deßhalb fiel mancher Gegenstand von Werth in die Hände zügelloser Pöbelrotten, welche die Nachlese hatten. Man hat später in den verschonten Stadttheilen förmliche Diebsnester entdeckt und bringt tägiich Wagen voll gestohlener Effecten auf das Rathhaus (unser Polizeibureau). Hamburg ist aber auch gewiß bei dieser Gelegenheit der Vereinigungspunkt aller Vagabunden der Umgegend geworden, die, begünstigt durch die allgemeine Verwirrung, leichten Eingang in unser Gebiet fanden und, einmal in der Stadt angelangt, unbemerkt ihrem Gewerbe nachgehen konnten. — Die Zahl der bei dem Brande Verletzten und Umgekommenen ist sehr groß. Man hat jetzt schon gegen 100 Leichen gefunden, und doch ist der Schutt nur erst dort etwas aufgeräumt, wo es zur Unterhaltung der Verbindung unumgänglich nothwendig war. Und wie Viele werden noch das Opfer der bestandenen Angst und Sorge werden.

Hamburg. Die Anzahl der bei dem Brande Umgekommenen ist größer, als man Anfangs vermuthete. Unter dem gespeengten Gasthofe der Alten Stadt London hat man allein 22 Leichen gefunden, von denen 17—18 sehr verdächtigen Personen angehörten.

Nicht uninteressant mag auch jetzt noch folgende Schilderung der Stätte sein, auf welcher der Brand sich entwickelte. In der Deichstraße, wie in den meisten unserer an den Kanälen oder sogenannten Fleeten belegenen Straßen, liegen die Baulichkeiten in verhältnißmäßig geringer Breite bei sehr bedeutender Tiefe nebeneinander, so daß man auf durchschnittlich 35 Fuß für jene, 150 Fuß für diese rechnen kann. Der Grund liegt in dem Wunsch, die Bequemlichkeit der Wasserabladungen zu benützen, weßhalb der hintere Theil der Grundstücke mit Waarenspeichern bebaut ist, vorn aber, an der Straße, das Wohnhaus sich befindet, mit einem flügelartigen Mittelhause, wodurch Raum zu einem Hofplatze gewonnen wird. Im vorliegenden Falle wohnten nebeneinander: ein Tischler, ein Cigarrenfabrikant, ein Bierbrauer und ein Kaufmann. Der Erstere, der mit 50 und mehr Gesellen arbeitet, hatte seinen Speicher zu Werkstätten und zur Aufbewahrung von Holzvorräthen benützt, in dem Speicher des Zweiten waren die unteren Räume mit Taback, die oberen Stockwerke mit Lumpen und altem (getheertem) Tauwerk belegt, womit ein großer Exporthandel betrieben wird; die Böden des Braupeichers waren mit Getreide und Malz beladen, und auf dem Lager des Kaufmanns befanden sich große Partien Arak, Schellack und Oel. Es geschah vielleicht durch einen unvorsichtigen Versuch, von einem Boden des Braupeichers herab auf den vermuthlich zuerst brennenden Speicher des Tabacksfabrikanten zu spritzen, daß das Malz auf jenem Boden angezündet ward, wodurch sofort der ganze Speicher in Brand gerieth. Als dann der immer stärker sich erhebende Westwind die Gluth auch gegen das Kaufmannslager trieb und es sprengte, da nährten nicht allein jene brennbaren Stoffe die immer furchtbarer auflodernden Flammen, sondern dadurch, daß sie theilweise in den Kanal sich ergoßen und mit dessen Wasser sich vermischten, geschah es, daß statt das Wassers mitunter eine verderbenbringende Masse aufgepumpt und verspritzt wurde. Indessen, trotz aller dieser ungünstigen Umstände, würde es dennoch viel-

Digitized by Google

leicht gelungen sein, dem weiteren Umsichgreifen des verheerenden Elements Einhalt zu thun, wären nicht beinahe gleichzeitig die Hintergebäude des Rödingsmarktes, welche jenseits das nur sehr schmale Fleet begrenzten, in Brand gerathen und hätten ihre Vorderhäuser mit angezündet, schon als es noch gelang, die in der Deichstraße zu schützen. Nun mußte auf zwei Seiten gekämpft werden, in einer Entfernung, die eine gemeinschaftliche Operation unmöglich machte, und gegen einen Feind, der, nach außen geschützt durch die thurmhohen steinernen Häuser, hinter ihnen mit Windeseile sich fortwälzte, und auf der einen Seite nur zurückwich, um auf der andern neue Nahrung zu holen und mit verdoppelter Wuth wieder anzugreifen.

Die Preise der Wohnungen in der Stadt sind enorm gestiegen, für zwei Zimmer nebst Cabinet zahlt man für ein halbes Jahr 1000 Mark.

Lübeck, den 13. Mai. Die große Vollständigkeit der Berichte, welche die Preußische Staatszeitung über den furchtbaren Brand in Hamburg gegeben, und die weite Verbreitung eben dieser Artikel durch andere deutsche Blätter, erfordert zur Ehre der Menschheit eine zuverlässige Berichtigung in Einem Punkte, welcher, Gott sei Dank, nur zu den eingebildeten Uebeln jener Schreckenstage gehört hat, nämlich in den Angaben über absichtlich versuchte Brandstiftungen. Alle Untersuchungen haben den Beweis geliefert, daß selbst die positivsten Versicherungen angeblicher Augenzeugen über einzelne Brandstifter, die auf der That oder im Besitz gefährlicher Zündstoffe ertappt sein sollten, nur auf jener unglaublichen Verblendung beruht haben, welche sich in solchen entsetzlichen Augenblicken der Gemüther bemeistern kann. Allerdings hat es an Diebereien nicht gefehlt; ja, es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß ganze Banden, wohlgeordnet und mit kleinen Aexten versehen, als vermeinte Hülfsmannschaften durchzudringen wußten, bis sie im Innern der Häuser ihrem wahren Gewerbe nachgehen konnten; auch diesem Uebel hat aber die Energie der Bürgergarde und freiwilligen Patrouillen am 8. Mai ein schnelles Ende gemacht. — Daß brandige Stoffe von Papier, Tapeten, Seidenzeugen und dlg. bis hierher, ja, noch über Lübeck hinaus, niedergefallen sind, hat seine volle Richtigkeit, und auch die Thatsache gehört noch mit zu den denkwürdigen Nebenumständen dieser seltenen Schreckenstage, daß der Schein des Brandes sogar schon auf der Ostsee, namentlich von einem schwedischen Dampfschiffe, in großer Entfernung von hier bemerkt worden ist. (Preuß. Staatsztg.)

Auch die Sträflinge in Celle haben 28 Thlr. für Hamburg gesteuert.

Wien, den 16. Mai. Der Kaiser hat allgemeine Sammlungen für Hamburg im ganzen Umfang der Monarchie angeordnet.

Stuttgart. Seit einigen Tagen trifft man hier reife Erdbeeren. — In Cannstatt wurden den 19. Mai in den Halbenweinbergen die ersten blühenden Trauben angetroffen.

Berlin, den 14. Mai. Es bestätigt sich, daß die Angelegenheit des suspendirten Professors Hoffmann (v. Fallersleben) jetzt dem Staatsrathe zur Entscheidung übergeben ist. Diese höchste Behörde wird nun darüber zu richten haben, ob die von Hoffmann herausgegebenen Lieder ihn unfähig machen, ferner Lehrer an einer preußischen Universität zu sein oder nicht. Jedem Mitgliede des Staatsraths ist ein Auszug der Lieder und Stellen mitgetheilt, welche angeschuldigt sind.

Hr. v. Bülow-Cummerow hat eine dritte Auflage seines vielbesprochenen Buches über Preußen erscheinen lassen und zu der ersten Nachträge herausgegeben, in welchen er die Berichtungen verschiedener Ministerien anführt, im Ganzen aber, und namentlich in dem finanziellen Theile seiner Darstellungen, bei seinen Angaben verharet und mehrere neue Beweise und Thatsachen für die Richtigkeit seiner Angaben liefert. Seine scharfen Critiken dürften wohl nicht ganz ohne Folgen bleiben, da man weiß, mit welchem Antheil der König diese Schrift gelesen hat. (Schw. M.)

Köln. Nach einem Schreiben aus Bonn ist die Nachricht gegründet, daß Hr. v. Rehfues seine Entlassung verlangt und erhalten hat. Er scheidet in kurzem ganz aus dem Staatsdienste, wird aber vor der Hand in Bonn wohnen bleiben. (Allg. Ztg.)

Die „Berlinischen Nachrichten" melden aus Breslau: Die aus der Leipz. Allg. Ztg. in viele andere Zeitungen übergangene Erzählung von einem Knaben in Breiersdorf bei Liegnitz, welchen in einem Keller, worein er zur Strafe gesperrt worden, die Ratten getödtet hätten, ist in ihrem ganzen Inhalte erfunden; es ist dort Nichts vorgekommen, was zu einer solchen Lüge den Anlaß hätte geben können.

Schweiz.

Aus der Schweiz vom 17. Mai. In den letzten Tagen hatte das gegenseitige Mißtrauen der Parteien in Zürich wieder einmal die seltsamsten und vielfach sich durchkreuzende Gerüchte aus der Luft gegriffen. Liberale und Conservative warfen sich gegenseitig vor, bei der ersten Zusammenkunft des neuen großen Raths irgend eine gewaltsame Demonstration zu beabsichtigen. Allein die Sitzungen des großen Rathes haben heute in aller Ordnung begonnen, und von all jenen spannenden Erwartungen und Besorgnissen ist selbst nicht das Geringste in Erfüllung gegangen.

Tessin. Den 9. d. hat der gr. Rath unter dem Präsidium des Hrn. Obersten Luini sein Revisionswerk begonnen. Schon beim ersten Paragraphen, der die katholische Religion als Staatsreligion anerkennt, entspann sich der Kampf. Die geistlichen Mitglieder des gr. Rathes, die alle anwesend waren, wollten den Zusatz einschieben, daß jeder andere Kultus verboten sein solle, was jedoch mit großer Mehrheit verworfen wurde. Dem Artikel über die Preßfreiheit wurde der Zusatz beigefügt: daß weder Präventivmaßregeln, noch die Censur gestattet sein sollen.

Lugano, den 16. Mai. Das Criminalgericht hat verflossene Woche zum Tode durch das Schwert

verurtheilt: Advocat und Großrath Poglia, Advocat Pomerta und den Priester J. Chiapella. Viele Andere politischer Vergehen angeklagt, wurden auf Lebenslang zur Kettenstrafe verurtheilt.

Aargau. Am 16. d. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr gerieth in Würenlos, Bezirk Baden, aus noch nicht ausgemittelten Ursachen ein Haus in Brand, der sich bei dem heftigen Ostwinde in kaum einer Viertelstunde auf 16 Wohn- und Oekonomiegebäude erstreckte und dieselben mit aller Fahrhabe und zum Theil Vieh einäscherte. 164 Menschen sind durch dieses Brandunglück obdachlos geworden. Der Wind war übrigens so stark, daß er verkohltes Stroh 6 Stunden weit, bis über Aarau hinaus nach Entfelden trug.

Frankreich.

Paris, den 17. Mai. Am 11. brach auf der Lyon-St. Etienner Eisenbahn ein Rad des Tender (Proviantwagens, mit dem Vorrath von Kohlen und Wasser), und der Tender wuede, umgestürtzt, von der Lokomotive fortgeschleppt. Sogleich löste der Conducteur des ersten Wagens den Wagenzug ab, zugleich fiel mittelst einer angebrachten Vorrichtung Sand auf die Schienen, und die Wagen hielten stille. Damit war alle Gefahr beseitigt.

Italien.

Neapel, den 10. Mai. Se. Maj. der König von Baiern ist diesen Morgen um 11 Uhr im besten Wohlsein mit Gefolge von Palermb eingetroffen. Die Ueberfahrt in 18 Stunden, auf dem Postdampfschiff Maria Theresia, von dem schönsten Wetter begünstigt, ließ nichts zu wünschen übrig.

Großbritanien.

Seit Sonntag sind von Gravesend nach Bombay, Madras und Calcutta 7 Schiffe mit 1600 Mann abgegangen.

Rußland.

St. Petersburg, den 8. Mai. Mittelst kaiserl. Ukas vom 2. Mai ist Se. kaiserl. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg zum Commandeur der 1. Brigade der 1. leichten Garde-Cavallerie-Division ernannt worden.

Empfangsbescheinigung.

Füe die duech die fuechtbaee Feuersbeunst so schrecklich betroffenen Hambuegee sind uns zur geeigneten Weiterbeförderung ferner folgende Beiträge übersendet worden:

Von G. B. Z. 5 fl 24 ke. — Von S. „füe Hambueg" 2 holl. 10fl.-Stücke = 20 fl. — „Von Germersheim" 23 fl. 6 kr. — „Füe die Hamburgee" 2 fl. 42 ke. — Aus den Mitteln des Israelitischen Wohlthätigkeitsvereins in Speyee 5 fl. 24 kr. — Notäe Reichard 11 fl. — J. Hauck, Notärgehülfe 2 fl. — P. Süß, Notärgehülfe 30 kr. — Zusammen mit dem Beteage dee frühern Bescheinigungen 334 fl. 48 kr.

Wir werden in so lange noch Beiträge in Empfang nehmen, bis die Bildung eines eigenen Vereines zu diesem Behufe zu Stande gekommen sein wird.

Expedition der neuen Speyeree Zeitung.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Maekt vom 20. Mai. Waizen 11 fl. 16 kr. Korn 6 fl. 30 kr. Gerste 4 fl. 44 kr. Spelz — fl. — ke. Hafer 3 fl. 37 ke. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fe. Kolb.

[925²] **Gypsverkauf.**

Bei Franck in der Lochenmühle bei Oberluststadt ist weißee gebrandter gemahlener Gyps zu haben, der Centner zu 54 Kreuzer.

[931²] **Aufforderung.**

Am 2. Mai a. c. erhielt ich durch die Post eine Rolle mit 67 fl. baar, angeblich von Speyer kommend. Da sich dabei, außer der Adresse an mich, nichts Schriftliches befand, ich auch den Absender nicht errathen kann, so fordere ich diesen hiemit auf, sich mir zu erkennen zu geben und mir Näheres mitzutheilen.

Heidelberg, den 18. Mai 1842.

C. F. Winter, Verlagsbuchhandlung.

[934²] **Versteigerung von Büchern und Möbeln.**

Donnerstag, den 2. und Freitag, den 3. Juni 1842, zu Speyer in dee Behausung Nro. 22 gelbea Viertels, an der Hauptstraße;

Werden nachbezeichnete, zum Nachlasse des dahier verlebten königl. Consistorialraths und protestantischen Stadtpfaerers Dr. Georg Friedrich Wilhelm Schultz gehörende Gegenstände öffentlich veesteigert, nämlich:

Eine Bibliotheke, bestehend aus etwa 1000 Bänden theologischen, philosophischen und belletristischen Inhalts, mehrere Kupferstiche, sodann: Tische, Bettstellen, Stühle, 2 Kanapees, Schränke, 1 großes Bureauschaft, Bettung, Männerkleider, Küchengeschirr und sonstige Hausgeräthschaften.

Die Versteigerung dee Bibliotheke beginnt Donnerstag den 2. Juni, Morgens 9 Uhr, die übrigen Mobilien weeden Freitag den 3. Juni Morgens 9 Uhr, ausgeboten.

Der Büchercatalog liegt auf des Unterzeichneten Amtsstube zu Jedermanns Einsicht offen.

Kissel, Notär.

[1836] Die 1026. Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag, den 19. Mai 1842 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

19 8 24 63 60

Die 1027. Ziehung wird den 21. Juni, und inzwischen die 365. Nürnberger Ziehung den 31. Mai und den 9. Juni die 1406. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Brugger.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 103. | den 24. Mai 1842.

** Johann Friedrich Butenschön.

(Fortsetzung.)

Rettete ihn sein ächt deutscher Name, den die Franzosen nicht lesen und aussprechen konnten, wenigstens wurde ein etwas ähnlich klingender mehre Mal ausgerufen, damit das so benannte Individuum hervortrete und Toilette mache, doch jedes Mal fand sich keins; rettete ihn die Unsinnigkeit der Anklage (er sollte die Stadt Delsignon im Elsaß, welche aber die Herren Richter auf der großen Karte von Cassini gar nicht finden konnten, in Brand gesteckt und zwei Millionen von den Engländern erhalten haben) verbunden mit der Verwendung des dänischen Gesandten, der durch Freunde, auch von seiner nachherigen Gattin, benachrichtigt war — kurz es geschah das bis dahin fast Unerhörte, Butenschön ward in Freiheit gesetzt.

Ein längerer Aufenthalt in Frankreich mochte ihm nun nicht mehr behagen, wie auch sonst ihn Liebe und Freundschaft nach Straßburg zog. Er begab sich nach Zürich und schrieb hier 1796 den ersten Band (leider ist nie mehr erschienen) seines höchst geistreichen „Petrarca. Ein Denkmal edler Liebe und Humanität." Der Titel führt das Motto von Johannes Müller (der beiläufig gesagt, stets ein Liebling von ihm war): „Es ist unermeßlich wie viel der Mensch vermag wenn er will, und wie hoch er sich erhebt, wenn er sich ein freier Mann fühlt" und das Ganze ist „dem Herrn Hofrath Schiller zu Jena" gewidmet. „Ich hänge, schreibt er in der Widmung, mit ganzer, fröhlicher Seele, an Ihnen, lieber, edler Mann, weil Sie so muthig für die Würde der Menschheit kämpfen und vorzüglich unter uns Deutschen ein Beweis und Beispiel sind, wie man große Kraft mit schöner Humanität verbinden soll. Diejenige Stelle, welche Ihnen etwa in diesem Büchlein gefallen könnte, wobei Sie ausrufen: Das ist wahr und gut! die soll mir immer heilig sein, und nur die habe ich gemeint als ich Ihnen das Ganze zuschrieb. Sie werden sich erinnern, daß Sie mich vor einigen Jahren zur bescheidenen Schriftstellerei aufmunterten; o! wie würde ich mich freuen, wenn Sie nach Lesung dieses kleinen Versuchs, von meinem guten Willen noch die nämliche günstige Meinung hätten." *) Butenschön spricht in der Vorrede seine Hoffnung dahin aus, daß „man es ihm hier und da nicht verargen möge, wenn er seine Gesinnung unter Petrarca's Schutze voll und kräftig auszudrücken gesucht habe." Wer also Butenschön kennen lernen will, lese diesen seinen Petrarca. Mit Wehmuth ersieht man aus der Vorrede, wie er sich in seiner Hoffnung getäuscht sah, wie bitterer Gram in sein Herz eingezogen war. Einst war ich, schreibt er, kühn und edelstolz; nun haben sie meinen Enthusiasmus zerknickt, und mein glühendes Herz zu einem kalten, traurigen Aschenhaufen gemacht. — Ich habe große Menschen gesucht, und fand einen Haufen kleinlicher, brodneidender Ameisen; ich habe nach Heldengeist gefarscht, und größtentheils nur Dumpfsinn, falsche Weisheit oder Herabwürdigung gesehen!"

Es ist bekannt, daß Frankreich vom genannten Jahre an einer bessern Zeit, der sich wieder herstellenden Ordnung, entgegen ging, ja daß man sogar wieder anfing an Erziehung zu denken und höhere und niedere Lehranstalten zu errichten. Eine solche wurde auch in Colmar organisirt, und Butenschön daran am 30. Juni 1796 zum Professor der Geschichte und Geographie, wie zum Bibliothekar ernannt. In welcher letzteren Eigenschaft, die ihm sehr zusagte, er die große Biblio-

*) Sei hiebei ein Irrthum im Obigen berichtigt. Nicht von 1790 bis 1793 blieb Butenschön ununterbrochen in Straßburg, sondern wurde bald nach seiner Ankunft daselbst von Pfeffel berufen an seinem Institute zu Colmar in mehren Gegenständen Unterricht zu geben. Doch auch in Colmar, wo er auch die nachher so bekannt gewordenen Gebruder Perier zu seinen Schülern zählte, blieb er nur ein Jahr und zog wieder nach Jena, wo er eben die Bekanntschaft mit Schiller machte. Den Winter 1792 bis 1793 zog er aber wieder nach Straßburg, traf hier zu Speyer mit den ersten französischen Bataillonen zusammen, die ihn begeisterten, an demselben Abend noch eine seiner schönsten Oden zu dichten.

Digitized by Google

thek aus Klöstern und Schlössern sammelte und ordnete. Am 26. Juli 1803 erhielt er die Anstellung als Professor der ersten und zweiten lateinischen Klasse am Lyceum zu Mainz, welcher schon am 12. Dec. 1804 die als Studiencensor und Professor der griechischen Literatur an derselben Anstalt folgte. Wie er dies Amt verwaltete, geht klar aus den ihn höchst ehrenden und rühmenden Ausdrücken des Schreibens des Großmeisters der Universität hervor, mit welchem dieser ihm das Anstellungsdecret vom 15. Decbr. 1809 übersendete, durch welches er zum Inspector der Academie ernannt wurde. Wie viel wirkte er schon als solcher zur Hebung der damals ganz verkümmerten Studienanstalten in dem Umfangsgebiete jener Academie, zu welcher die Departemente des Donnersbergs, der Mosel und der Saar und Wälder gehörten, wie viel namentlich für die damals fast gar nicht existirenden deutschen Schulen! Und mit welcher Humanität, und zugleich mit welcher Einfachheit hielt er seine Inspectionen! Fontanes, der Großmeister, wie der Kaiser selbst, erkannten diese Wirksamkeit und die Folge war seine Ernennung zum provisorischen Rector der Academie zu Mainz am 1. Sept. 1812. Doch als solcher, war seine Thätigkeit nur kurz. Kaum ernannt, sollte er auch schon sein liebes Mainz verlassen. Die Alliirten rückten am Ende des Jahres gegen Mainz und die Beamten reiseten in das Innere von Frankreich. Ebendahin wurden die Zöglinge des Lyceums geführt. Butenschön ließ zwar auch seine Familie abreisen, um sie den Schrecken einer Belagerung zu entziehen, die dann bei dem Herrn Rector Hextel in Zweibrücken eine so freundliche Aufnahme fand, Er aber blieb auf seinem Posten und konnte daher später, als Mainz überging und die Alliirten einzogen, dem Generalgouverneur Justus Gruner gegenüber, sich darauf berufen, mithin sein Amt behaupten. Als Mann und ächter Deutscher sich bewußt stets nur seiner Pflicht mit aller Redlichkeit gelebt zu haben, trat er mit Offenheit und Festigkeit mancherlei Anschuldigungen entgegen. Menschen, denen er als Inspector und Rector so Manches nachgesehen, so mannichfach geholfen, Menschen, die den Jacobiner gespielt, wie kein Anderer, blähten sich nun als gewaltige Deutsche und beschuldigten ihn, gerade ihn den deutschen Ehrenmann, des Franzosenthums, und suchten ihn zu verdrängen. Daß der Ehrenmann Lehne nicht zu diesen gehörte, sei hier ausdrücklich erwähnt. Justus Gruner erkannte indessen den Mann und seine gerechten Ansprüche und ernannte ihn durch Decret, Mainz den 31. Mai (12. Juni) 1814 zum Inspector des öffentlichen Unterrichts für das Saar- und Wälderdepartement, mit dem Wohnsitze zu Mainz und dem Gehalt von 5000 Frcs., den er als früherer Inspector der Academie definitiv erworben hatte. Zugleich wurde er Mitglied der Schulfondsverwaltung, des neuen Verwaltungsausschusses des Universitätsfonds, der Censurcommission und Mitdirector des städtischen Gymnasiums. Und in allen diesen Eigenschaften war er zweifelsohne einer der thätigsten, ja derjenige, von dem vorzugsweise die neue Organisation ausging.

(Schluß folgt.)

*Eine Bemerkung über Brandassekuranzen.

Nach verschiedenen der vorliegenden Berichte über das Unglück Hamburgs ist es leider nur zu wahrscheinlich, daß einige der dortigen Assekuranzen gegen Feuerschäden in Folge der Ausdehnung der Beschädigungen, außer Stande sein werden, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen, daß sie also in Fallimentszustand gerathen werden.

Wir wollen nicht darüber reden, wie schmerzlich es für die Versicherten sein muß, zu vernehmen, daß sie sich einer blosen Illusion hingegeben, wenn sie bisher glaubten, gegen die Nachtheile eines jeden Brandschadens gesichert zu sein.

Dagegen ist es wol nicht ungeeignet, auf jenen Umstand aufmerksam zu machen, um zu dem Schluße zu gelangen, wie durchaus wünschenswerth es erscheint, daß nicht eine oder zwei Assecuranzgesellschaften alle Versicherungen in einer Stadt erlangen, sondern daß möglichst viele solcher Gesellschaften in jedem Orte betheiligt sind, damit, wenn ein großes, allgemeines Unglück eintritt, nicht eine einzige oder auch zwei jener Associationen vorzugsweise davon betroffen und dadurch zu Grunde gerichtet werden. (Die Häuser dürften in Hamburg bei gar keiner auswärtigen Assekuranz versichert werden. Die Folgen davon zeigen sich nun in furchtbarer Weise.)

Deutschland.

Karlsruhe, den 21. Mai. Heute fand die erste Sitzung, die sog. Vorberathungssitzung der zusammenberufenen neu gewählten zweiten Kammer der Landstände statt. Der hergebrachten Uebung gemäß verkündet darin der jeweilige Vorstand des Ministeriums des Innern, wann die Eröffnung statt haben wird, und demgemäß brachte heute Hr. Staatsrath v. Rüdt zur Kenntniß der Kammer, daß die Eröffnung am nächsten Montage geschehen werde, und daß er nach höchstem Befehle Sr. k. Hoh. des Großherzogs damit beauftragt sei. Ueber die Förmlichkeit der Eröffnung erfolgte ein Programm, welches die gewöhnlichen Feierlichkeiten im verminderten Umfange enthält.

(Schw. M.)

Digitized by Google

Karlsruhe. Am 21. Mai wurden gewählt: für den Hofgerichtsadvocaten, Amtmann Sander von Rastatt, welcher gleichfalls die Wahl abgelehnt hatte, Regierungsrath, Domänenverwalter Hofmann in Karlsruhe, zum Abgeordneten für die Stadt Pforzheim. (Karlsr. Ztg.)

Ulm, den 18. Mai. Die Frauen Ulms haben einen Verein gebildet, um Arbeiten zu machen und anzunehmen, welche in einer Lotterie zu Gunsten der Hambueger ausgespielt werden sollen. Der Preis eines Looses ist 12 Kreuzer. (Schw. P.)

Hamburg, den 17. Mai. Vom Sonntage, den 8., wo dem Brande Gränzen gesetzt worden, bis gestern sind in Folge des seit vier Wochen wehenden Ostwindes, der die Ankunft der Schiffe aus dem Meere hinderte, 406 Seeschiffe auf die Elbe und an die Stadt gekommen. Welch ein Glück, daß sie mit ihren reichen Ladungen nicht 14 Tage früher eintrafen! — Der Nutzen des Telegraphen hat sich wieder bewährt. Er hat Spritzen und Hülfe aus allen Orten der Linie gleich am ersten Tage des Brandes herbeigerufen, und als der Pulvervorrath hier und in Altona bei den Sprengungen verbraucht war, ließ der Senat die hannoverschen Behörden in Stade um Schießpulver und Artillerie ersuchen, worauf nach wenigen Minuten von der Landdrostei die Antwort erfolgte, man habe nur ein Dampfboot an die Mündung der Schwinge in die Elbe hinabzusenden, um das Geforderte einzunehmen. Zwei Stunden nach dem vom Senate gefaßten Beschlusse donnerten bereits die hannoverschen schweeen Geschütze in Hamburg.

Frankreich.

Paris, den 11. Mai. Ein Handlungscommis der Schnittwaarenhandlung Aupeuvre diable in der Straße Montesquieu hatte am 8. Mai um 5 Uhr einen Platz auf dem Eisenbahnzug nach Paris gelöst; als er jedoch zum ersten Waggon kam, war sein numerirter Platz bereits von einem Anderen eingenommen. Umsonst bestand er darauf, daß der Andere ihm seinen Platz zurückgebe, bis der im Wagen sich befindende, der stärker war, dem Commis einen Stoß auf die Brust gab, daß dieser zurückstrauchelte und zu Boden fiel. Bevor er aufstehen konnte, hatte der Conducteur die Thür geschlossen, und der Zug fuhr pfeilschnell ab. Der nämliche Waagon ist ganz verbrannt, ohne daß eine Seele sich davon gerettet hätte. (Preuß. Staatsztg.)

Italien.

Neapel, den 11. Mai. Es ist auffallend wie viele Individuen hier zu Lande ein sehr hohes Alter erreichen und dabei gesund und kräftig bleiben; so starb unlängst in der Gemeinde S. Fili eine Frau von 110 Jahren die sich als Weberin bis an ihr Ende ihren Lebensunterhalt mit ihrer Hände Arbeit selbst verdient hat; ihre Hauptnahrung bestand aus Brod und gekochtem Gemüse; sodann starb in dem kleinen Ort Bianchi ein Mann im Alter von 114 Jahren, der kurz vor seinem Tode mit unglaublicher Leichtigkeit noch eine hohe und dicke Eiche erkletterte.

Spanien.

Madrid, den 13. Mai. Der älteste Sohn des Infanten Don Francisco de Paula, Don Francisco de Asis Maria, Herzog v. Cadiz (geb. den 13. Mai 1822), ist, nachdem er auf die ihm von seinem Oheim Ferdinand VII. zu Theil gewordene Würde eines Generalcapitäns verzichtet hatte, zum Supernumerärrittmeister im Regiment Prinzessinhusaren ernannt worden.

Vereinigte Staaten.

Ein Schreiben aus Philadelphia vom 12. März enthält Notizen, die für die Auswanderungslustigen von Wichtigkeit sind: „Die Geldverlegenheiten, heißt es darin, haben eine traurige Höhe erreicht, und obgleich dieser Tage ein Gesetz passirte, wonach die Banken ihre Noten einlösen müssen, so ist die Aussicht auf einen bessern Stand der Sache noch nicht denkbar und es häufen sich täglich Bankerotte auf Bankerotte — und es gehört das Metallgeld unter die Seltenheiten. In Folge dessen und der sichern Aussicht auf Krieg (zwischen Texas und Mexiko) stocken nicht allein der Handel sondern auch die Gewerbe, so daß gegenwärtig über 3000 Arbeiter brodlos sich in Philadelphia umhertreiben und mitunter dem schrecklichsten Elende preisgegeben sind. Ueberhaupt glaube ich meine deutschen Landsleute, die ich immer noch für meine Brüder halte, vor der Auswanderung aufrichtig warnen zu müssen, da sie so selten die Wahrheit erfahren. Wenn ein armer Ausgewanderter nach ein paar Monaten schon 100 fl. oder dergleichen nach Europa sendet, so werden jene die es erfahren angefeuert — sie versprechen sich goldene Berge in diesem Lande und ahnen nicht daß es eine Lockspeise ist, daß ehrlose Kreaturen von Auswanderungsagenten Vorschüsse und Bezahlung annehmen um ihre Verwandten und Freunde in der alten Heimath zu verleiten ihre Schiffe zu bevölkern — auch mir hat man solche Anerbieten gemacht, aber ich habe sie mit Verachtung zurückgewiesen, da ich kein Verräther an meinen ehemaligen Mitbrüdern werden mag. Was mich betrifft, so habe ich keinen Augenblick zu bereuen den amerikanischen Boden betreten zu haben, da ich bis jetzt immer Beschäftigung hatte, aber ich sehe doch das Unglück so Vieler, die an Entblößung und Hunger leiden — einem Elende, wie Sie es wohl schon aus den Berichten von Paris und London vernommen haben mögen." (Org. d. Public.)

Vermischte Nachrichten.

Die Concurrenz der Dampfboote zwischen Ostende und London ist so groß, daß die Fahrpreise auf den letzten Plätzen bis auf 6 Frcs. herabgedrückt woeden sind.

Empfangsbescheinigung.

Für die duech die fuechtbare Feuersbrunst so schrecklich betroffenen Hambueger sind uns zur geeigneten Weiterbeförderung ferner folgende Beiträge übeesendet worden:

Von J. A. H. in Mutterstadt 4 fl. 40 kr. — Zusammen mit dem Beteage dee frühern Bescheinigungen 339 fl. 28 kr.

Expedition der neuen Speyeer Zeitung.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

[929] **Empfehlung.**

Unterzeichneter empfiehlt sich in allen Sorten Blutigel, guter Qualität, die immerwäheend bei ihm zu haben sind. Die Briefe werden Portofrei erbeten.

Mannheim, den 18. Mai 1842.

Münch, Blutigelhändler.

[924a] **Goldstickereiempfehlung.**

Der gute Erfolg meiner Geschäftsanzeige im Aug. 1833 veranlaßt mich bei der bevorstehenden hohen Vermählung Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen von Baiern dieselbe zu erneuren; mit dem Anfügen, daß ich allen Anforderungen im Fache der Goldstickerei durch erfoederliche Einrichtung, so wie mit der besten Arbeiterhülfe versehen, Genüge zu leisten vermag.

Ich empfehle mich daher allen Herrn Staats- und Civilbeamten zu geneigten Aufträgen, unter Zusicherung ganz solider Bedeit und der billigsten Bedienung.

Karlsruhe, den 17. Mai 1842.

M. Schmidt, Goldsticker.
Herrenstraße Nro. 17.

[910a] **Mühlversteigerung.**

Dienstag, den 31. Mai 1842, zu Speyer im Wirthshause des Christian Horn, Mittags 4 Uhr, lassen Andreas Minck Müllermeister und Anna Maria Frech Eheleute in Speyer nachbezeichnete Liegenschaft unter vortheilhaften Bedingungen öffentlich auf Eigenthum versteigern, nämlich:

Die zu Speyer an der Wormserstraße zwischen dem Gasthause zum Lamm und städtischem Eigenthume gelegene Mühle, die sogenannte Neumühle, mit 4 Mahlgängen 1 besondern Schälgange, 1 Oehlmühle nebst doppeltee Presse, dem an die Mühle angebauten Wohnhause, eingerichtetee Bäckeei, Stallung für 30 Stück Vieh, 6 Ställen füe 30 Schweine 1 Garten und sonstigen Zugehöeden.

Bis zum Tage der Versteigerung ist dieses Immobile aus freier Hand zu kaufen.

Speyer, den 5. Mai 1842.

Kissel, Notär.

[937a] **Eröffnung der Fohlenweide.**

Bis den 25. dieses Monats wied die Fohlenweide dahier eröffnet. Die Aufnahme dee Fohlen geschieht am 25. dieses, von Morgens 7 bis 11 Uhe, auf dem Weidplatze selbst, später bei Thieraezt Dörner. Der Preis per Fohle ist für den diesjäheigen Weidgang 12 Gulden.

---

[936] **Dungmehl.**

Von meinem aus Thierknochen verfertigten Dungmehl, wovon zur Düngung einer Wiese von 36,000 □Schuh nur 5 bis 6 Centnee nöthig sind und 6 bis 7 Jahre anhält — und auf ein Ackerfeld von gleichem Gehalt auf 3 bis 4 Jahre Dauer nur 4 bis 5 Cent. erforderlich sind, habe ich ein Lager bei Herren Stoll und Comp. in Mannheim angelegt, welche den Cent. in Mannheim genommen, ohne Sack à 4 fl. 48 kr. und mit Sack à 5 fl. 24 kr. abgeben.

Freiburg, den 12. Mai 1842.

G. Zuber.

[935a] **Immobilienversteigerung.**

Donnerstag, den 9. Juni nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu Speyer im Gasthause zum Ochsen vor dem hiezu gerichtlich committieten zu Speyer residirenden königlichen Notär Rencker, wird zur öffentlichen Versteigerung auf Eigenthum von nachbezeichneten zu Speyer in der Landauer Vorstadt im braunen Viertel gelegenen Realitäten geschritten, als:

a) einem Wohnhause mit Waschküche, Magazin, Hof und Garten mit Fischweiher;
b) 22 dabei gelegenen Wohnungen, in 3 Quartire abgetheilt, wovon das eine sieben, das andere eilf und das dritte vier Wohnungen, jede Wohnung mit eigenem Hofraume und einem Schweinstalle, enthält;
c) ferner von einem dieser Wohnungen gegenüber gelegenen Pflanzgarten von 19 Aren 56 Centiaren Flächeninhalt.

Miteigenthümer sind die Kinder des zu Speyer verlebten Maurermeisters Peter Geblauer und dessen gleichfalls verlebten Wittwe Elisabetha Acker, Namens: 1) August Geblauee, 2) Louise Caroline Geblauer, 3) Ferdinand Geblauee, 4) Francisca Geblauer, und 5) Maximilian Geblauer — alle noch minderjäheig, deren Hauptvormund der zu Speyer wohnende Wirth und Oeconom Daniel Landes und deren Nebenvormund der allda wohnende Wirth und Schieferdecker Philipp Andreas Faust sind. Die Bedingungen dieser Versteigerung sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Speyer, den 23. Mai 1842.

Rencker Notär.

[921a] **Weinversteigerung.**

Mittwochs, den 8. Juni nächsthin, des Nachmittags 3 Uhe, in der bei Mannheim gelegenen Rheinschanze im Hafen des Handlungshauses Heinrich Lichtenberger, Scharpff u. Comp., werden auf Ansteben des Hrn. Heineich Lichtenbeeger, Handelsmann in der Rheinschanze, handelnd als Bevollmächtigter des Gläubigerausschusses von Friedeich Dürr aus Lahe, die zur Gantmasse des obengenannten Friedrich Dürr aehöeigen, nachverzeichneten Weine durch den zu Dageesheim resstdieenden Notär Moré öffentlich versteigert, nemlich:

1 Faß mit weißem Teneeiffa, cieca 487 Liter.
2 Fässer mit Roussillon Coulioure, circa 500 Litee und
6 Flaschen Champagner.

Oggersheim, den 14. Mai 1842.

E. Moré, Notär.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittwoch (Zu Nro. 103.) den 25. Mai 1842.

** Johann Friedrich Butenschön.

(Beschluß.)

Als die k. k. österreichische und k. baierische gemeinschaftliche Landes-Administrations-Commission in Wirksamkeit getreten war wurde er neben Franz Wilhelm Jung am 18. Aug. 1814 zum Inspector des öffentlichen Unterrichts in dem Administrationsbezirke der Länder zwischen dem Rhein, der Mosel und der französischen Grenze ernannt. Wer auch hier wieder der allein thätig Arbeitende war, wußten die Herren von Zwackh und von Armansperg gar wohl. Als daher jenes Provisorium aufhörte, wurde Butenschön bei der Organisation der an die Krone Baiern gefallenen pfälzischen Lande unter dem 18. Aug. 1816 zum Regierungs- und Kreisschulrathe des Rheinkreises ernannt, wie unter dem 24. Dec. 1817 und 15. Dec. 1818 zum Mitgliede, resp. zum weltlichen Rathe des protestantischen Consistoriums. Was und wie er in diesen Stellungen wirkte, ist in der ganzen Pfalz zu bekannt, als daß es hier einer weitern Darstellung oder gar Erörterung desselben bedürfte. Die Nachwelt wird darüber vielleicht mehr zu sagen wissen, als die Mitwelt jetzt sagen kann und darf. Die ganze neue Organisation der deutschen wie lateinischen Schulen und Gymnasien ist, neben dem Herrn von Stichaner, dem dadurch Nichts entzogen werden soll, sein Werk. Ebenso die Organisation des Schullehrerseminariums in Kaiserslautern. Und welche Redlichkeit, und bei der Wahl der Individuen für die neu zu besetzenden Stellen welche Einsicht und Kenntniß, legte er nicht auch hiebei an den Tag, wo so viele Interessen sich kreuzten! — Wäre es aber nicht seine Wirksamkeit als Schulrath, so wird doch die als Consistorialrath bei dem Vereinigungswerk der Lutheraner und Reformirten im Jahre 1818 unvergänglich in das Buch der Geschichte der Pfalz einzuschreiben sein. Seine Majestät der König bezeugten unterm 10. Oct. 1818 den damaligen Mitgliedern des Consistoriums, wie überhaupt den Mitgliedern der Synode über die Mäßigung, Klugheit und Eintracht, womit sie die Vereinigung zu Stande gebracht und zu einem gedeihlichen Schluße geführt, Ihre volle Zufriedenheit und versicherten denselben Ihre fortdauernde Huld und Gnade. Wenn irgend Einem, so mußte diese, und wir glauben gewiß zu sein von Keinem jener Mitglieder widersprochen zu werden, unserm Butenschön zu Theil werden, dem Thätigsten der Thätigen, dem Verfasser jener belobten Adresse am Schluße der Synode. Gleich thätig und belebend wirkend zeigte er sich auf den folgenden Synoden. Fast ein Jeder in der Pfalz weiß, welchen Antheil er an der Bearbeitung des Gesangbuchs und namentlich des Katechismus nahm, verlieh ihm auch die theol. Facultät zu Erlangen nicht die Doctorwürde, wie den andern Mitarbeitern. Indeß bedurfte er einer solchen Ertheilung auch nicht, er war schon längst Doctor; es befinden sich unter seinen Papieren mehre dergleichen Diplome, obwol er nie vor seinen Namen ein Dr. setzte. Butenschön war viel zu einfach und bescheiden, um auf dergleichen auch nur den geringsten Werth zu legen. Ebenso finden sich die Diplome vor als Mitglied verschiedener gelehrten u. s. w. Gesellschaften. Butenschön rühmte sich nie damit. Er betrachtete jene Zeit als eine vergangene, und schwieg in den späteren Verhältnißen davon.

Butenschön war bis zum 17. Decbr. 1825 bei der Regierung des Rheinkreises thätig, an diesem Tage erfolgte seine Quiescenz, wie die aller Schulräthe. Jedoch schon am 31. Mai 1826 benachrichtigte ihn das Präsidium von dem Allerhöchsten Beschluße, daß er auch noch ferner als Referent in Schulsachen verwendet werden sollte. Wie nach einigen Jahren er von diesem Referat ganz entfernt wurde, doch immer noch als Consistorialrath thätig blieb, bis man ihn auch dieser Thätigkeit entzog, ist den Pfälzern bekannt. — Butenschön lebte von jener Zeit an ganz seiner Familie und seinen Büchern. In dem Unterrichte, den er seinen jüngsten Kindern bis noch vor einem Jahr ertheilte, lebte er seine Jünglingsjahre wieder, so wie er sich auch gerade an den Büchern, die ihn als Kind und Jüngling erfreuten, jetzt wieder am meisten erfreute. Es waren dies aber keine andere, als Reisebeschreibungen und Robinsonaden. Wie er als Knabe in der Einsamkeit der herrlichen Buchwälder des Landes Stockmann auf jenen uralten Hühnengräbern geschwärmt, so auch schwärmte er in den spätern Jahren noch gerne auf seinem einsamen Zimmer, in seiner Einbildung das Leben eines Robinson durchlebend. Manches Product dieses Phantasielebens ist bereits erschienen, manches angefangen oder vorbereitet. — Ihn als Schriftsteller zu characterisiren möge anderswo geschehen, hier mögen nur noch seine trefflichen Gedichte erwähnt werden, die sich in seinen

Digitized by Google

früheren Schriften, namentlich im „Petrarca" finden, oder in der spätern Zeit als Gelegenheitsgedichte erschienen. Wer kennt nicht „Baierns Jubelfeier im Rheinkreise", „Das Rheinische Lebehoch! mit Forster Wein", „Die Weinalterthümer des Rheinkreises" u. s. w. Wohl sind diese Gedichte einer eigenen Sammlung werth.

Was die häuslichen Verhältniße betrifft, so war Butenschön zwei Mal verheirathet. Am 13. Mai 1797 schloß er den Ehebund mit der Straßburgerin, die er sich schon vor seiner Gefangennehmung erkoren und die ihn, während derselben nicht nur mannichfach unterstützt, sondern sich auch für ihn, da sie von seiner Unschuld innigst überzeugt war, thätigst verwendet und alle die Straßburger Freunde dazu angespornt hatte. Sehr interessant sind verschiedene Briefe, die er bei dieser Gelegenheit, selbst von alten Freunden aus Jena empfing und die, wie viele andere von Joh. Müller, Jakobi, Schlosser bei andern Gelegenheiten an ihn geschrieben, in einer vollständigen Lebensbeschreibung nicht werden fehlen dürfen. Katharina Elisabetha geb. Nagel, beinahe 8 Jahre jünger wie er, hieß dies sein treues, wenn auch, wie er selbst an sie öfter schreibt, heftiges doch immer gutes und liebes und in politischen Ansichten sich ihm eng anschließendes Weib. Sie schenkte ihm acht Kinder, von denen ihn nur zwei überleben, 4 ihm schon in ihrer ersten Kindheit entrissen wurden, zwei aber, die älteste kaum verheirathete Tochter im Jahr 1820, und sein zweiter Sohn, Friedrich Eugen, bereits Anwalt am Bezirksgerichte in Frankenthal, ein durch die glänzendsten Geistesgaben, wie durch den liebenswürdigsten und edelsten Character, ja auch durch das beste Herz ausgezeichneter junger Mann erst am 25. März 1836, ihm vorangingen. Der Verlust dieses Sohnes brach dem liebenden Vater das Herz. Seine Munterkeit, seine Frische, seine Rüstigkeit, die es ihm gestattete noch an seinem siebenzigsten Geburtstage wie ein Jüngling zu seinem alten Freunde, dem Pfarrer Christ. F. Mylius in einem Gange nach Karlsruhe zu wandern, war dahin, und die liebevollste und sorgsamste Pflege seiner zweiten Gattin vermochte die nun einmal geknickte Lebenskraft nicht wieder aufzurichten. Am 19. Juni 1819 war ihm seine erste Gattin durch den Tod entrissen worden, ihre Liebe und Herzlichkeit fand er am 14. Dec. 1821 in der zweiten Philippine Magdalena Ilgen wieder. Sie schenkte ihm drei Kinder, von denen eine Tochter und ein Sohn mit ihr den für sie immer noch zu früh Hingegangenen beweinen. Gottes Frieden über seinem Grabe! Möge die Erinnerung an diesen Ehren- und Biedermann nie unter uns erlöschen! Möge er den Jüngeren ein Sporn sein, ihm an Redlichkeit, Treue und Thätigkeit zu gleichen."

Deutschland.

Karlsruhe, den 23. Mai. Unser Landtag ist heute nunmehr eröffnet worden, und zwar, ohne die Förmlichkeit einer Thronrede, durch den Präsidenten des Ministeriums des Innern im Auftrage Sr. k. Hoh. des Großherzogs. Die Regierung bezeichnet den Ständen als die Aufgabe dieses Landtages nebst dem Budget, jedoch vor demselben, die Förderung der badischen Eisenbahn bis zur Schweizergränze; alles Uebrige soll dem nächstrn ordentlichen Landtage voebehalten bleiben. — In der Stadt Pforzheim ist an die Stelle des Hrn. Sander, welcher die Wahl eines andern Bezirks annahm, Hr. Hoffmann, gewesrner Regierungsrath und nunmehriger Obereinnehmer, zum Abgeordneten erwählt worden. (Oberd. Ztg.)

Hamburg.. Nach Briefen aus Hamburg vom 19., erreichte der Betrag der bis dahin eingegangenen Beisteuern die Summe von anderthalb Millionen Mark Banko.

Berlin, den 17. Mai. Einige Verwunderung hat das neue Censuredict des jungen Großherzogs von Mecklenburg ereegt, wonach kein Mecklenburgischer Schriftsteller etwas in einem andern deutschen Bundesstaate darf drucken lassen, ohne es voeher der Landescensur unterworfen zu haben. Man weiß nicht, was zu diesem Edict Anlaß gegeben haben kann, auch besteht bekanntlich in andrrn deutschen Bundesstaaten, außer Oesterreich, keine solche Anordnung. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, den 20. Mai. Mit Verwunderung bemeekt man, daß seit einigen Tagen auch das Journal des Debats, wie seit dem bekannten Uetheil über Dupoty dir Oppositionsblätter, die Verhandlungen der Pairskammer nur summaeisch mittheilt.

Es heißt, der Temps werde sich mit dem Commerce vereinigen.

Italien.

Rom, den 14. Mai. Eine heute früh aus Neapel eingetroffene Estaffette übeebeachte die Kunde Se. Maj. der König von Baiern werde heute Abend hier eintreffen.

Empfangsbescheinigung.

Für die durch die furchtbarr Feurrsbrunst so schrecklich betroffrnen Hamburgrr sind uns zur geeigneten Weiterbeförderung ferner folgendr Beiträge übrrsendet worden:

„Von der Schützengesellschaft in Speyer für die durch den Brand verunglückten Hamburger" 206 fl. 40 kr. — Zusammen mit dem Betrage der frühern Bescheinigungen 546 fl. 8 kr.

Erpedition der neuen Speyrrer Zritung.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind

Neue Speyerer Zeitung.

nicht bei der Redaktion, sondern bei den betreffenden Posten, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco

Donnerstag Nro. 104. den 26. Mai 1842.

Auszüge aus dem Protokoll über die Verhandlungen des Landraths der Pfalz im Jahre 1842.

Sitzung vom 2. Mai Vormittags. Eröffnung der Versammlung. Erwählung eines Präsidenten und Secretärs. Bildung der Ausschüße.

Nachmittagssitzung. Einsichtnahme der Nachweisung über die Verwendung der Kreisfonds des Etatsjahres 1841. Die Einnahme für gesetzlich nothwendige Zwecke betrug 497,075 fl., die Ausgabe 488,309 fl. — Was die Kreisfonds für facultative Zwecke anbelangt, so betrugen die Einnahmen, einschließlich eines Uebertrags aus voriger Rechnung von 26,201 fl., 40,765 fl. Die Ausgaben beliefen sich auf 29,177 fl.

Festsetzung des Steuerprincipale für das Jahr 1843:

a) an Grundsteuer	fl. 524,170	41 kr.
b) an Häusersteuer	„ 31,852	14 „
c) an Thür- und Fenstersteuer	„ 20,302	30 „
d) an Personal- u. Mobiliarsteuer	„ 113,982	— „
e) an Gewerbsteuer	„ 100,000	— „
Hiezu das Steuerprincipale der Staatsforsten mit	„ 36,000	— „
Summa . .	„ 826,407	25 „

Ein Steuerprocent beträgt demnach 8263 fl. 4 kr.

Voranschlag für 1843. Einnahmen und Ausgaben für nothwendige Zwecke sind in der Hauptsache ebenso wie bisher, und zwar im Betrage von 488,672 fl., angesetzt.

Facultativ-Ausgaben. Im Antrage der k. Regierung heißt es: „Die Straßenzüge, welchen eine vorzugsweise Berücksichtigung zugewendet werden dürfte, sind:

a) die Straße von Bergzabern über Dahn nach Kaltenbach;

b) die Straße von Kusel nach Kaiserslautern;

c) die Straße von Kirchheimbolanden über Marienthal nach Rockenhausen.

„Die Wichtigkeit der zwei zuerst genannten Straßenzüge hat der Landrath bereits schon früher anerkannt und deren Bau durch namhafte Beiträge kräftig gefördert.

„Im Laufe dieses Jahres wird die Straße von Bergzabern nach Kaltenbach bis auf eine Strecke zwischen Dahn und Hinterweidenthal und die Straße von Kusel nach Kaiserslautern bis auf eine Strecke zwischen Bosenbach und der Hälfte des Wegs zwischen Friedelshausen und Altenglan vollendet werden.

„Dieser rasche Fortschritt der Arbeiten kann jedoch nur durch Vorgriffe auf die Beiträge der Concurrenzgemeinden möglich gemacht werden. Vom nächsten Jahre anfangend müßten wegen Erschöpfung des Baufonds die Arbeiten für einige Jahre eingestellt werden, und es könnten die bezeichneten Straßen erst nach Ergänzung der anticipirten Baufonds ihre Vollendung erhalten.

„Die concurrenzpflichtigen Gemeinden haben das Mögliche geleistet um die Arbeiten zu fördern, und können in der That, in so lange ihnen die vollständige Unterhaltung der Bezirksstraßen obliegt, ihre Beiträge für die Neubauten nicht weiter erhöhen.

„Mit dem eingestellten Beitrag von 12,000 fl. würden sie aber im nächstfolgenden Jahre beide Straßenzüge vollenden können.

„Eine Straße von Kirchheimbolanden über Marienthal nach Rockenhausen ist längst gefühltes dringendes Bedürfniß der dortigen Gegend. Zwischen Kirchheimbolanden und den dazu gehörigen Kantonen Rockenhausen und Obermoschel besteht keine Verbindungsstraße, und diese Kantone können nur auf dem weiten Umwege über Winnweiler zum Sitze des Landcommissariats gelangen.

„Allein nicht nur als Verbindungsstraße im Innern, sondern auch bezüglich des Handels und Verkehrs nach Außen ist die bezeichnete Straße von Wichtigkeit, indem sie die Kantone Obermoschel und Rockenhausen auf dem kürzesten Wege mit Worms und Mannheim verbindet. In Anbetracht dieser Vortheile haben die Gemeinden den Straßenbau schon seit geraumer Zeit begonnen; allein durch den ohne Beihülfe ausgeführten Bau der Alsenzstraße, deren Kosten noch nicht vollständig bezahlt sind,

Digitized by Google

haben sie ihre Mittel dergestalt erschöpft, daß sie auf die Fortsetzung der Arbeiten nur geringe Summen zu verwenden vermögen.

„Mittelst des eingestellten Beitrags von 8000 fl. und des den Gemeinden bereits zugesicherten namhaften Beitrags aus dem Polizeistraffond, würde der Bau seiner Vollendung bald entgegengeführt werden können.

„Sollte am Schluße des laufenden Rechnungsjahres sich ergeben, daß der muthmaßlich in Einnahme gestellte Activbestand von 18½ zu hoch gegriffen war, so dürfte der entsprechende Abzug an der vorstehenden Position von 8000 fl. stattzufinden haben. (Fortsetz. f.)

Pfalz.

* Speyer, den 25. Mai. Dem Vernehmen nach hat der Gemeinderath von Speyer beschlossen, 500 fl. aus Gemeindemitteln für die verunglückten Hamburger beizusteuern.

In Zweibrücken sind bis jetzt über 2000 fl. für die Hamburger zusammengebracht worden.

Eine Nachricht, welche die Runde durch die meisten öffentlichen Blätter gemacht hat: daß demnächst die Erbauung einer Eisenbahn von der Rheinschanze nach Lauterburg werde begonnen werden, und dgl., entbehrt aller Begründung; die ganze Angabe ist rein aus der Luft gegriffen, und es bleibt unbegreiflich, wie selbst Pfälzische Localblätter dieselbe wiederholen mochten.

Deutschland.

München, den 21. Mai. In der hiesigen k. Erzgießerei herrscht dermal ein ungemein reges Leben. Die 12 kolossalen Ahnenstatuen, welche Ende Sept. im Thronsaal des Festbaues aufgestellt werden, sind bereits sämmtlich gegossen, und 10 davon ganz vergoldet, während die letzten beiden, nebst noch 2 Candelabern welche gleichfalls für den Thronsaal bestimmt sind, rasch ihrer Vollendung nahen. Nun kommen demnächst die Monumente für Darmstadt, Karlsruhe und Frankfurt an die Reihe. Die Modelle hiezu sind von Schwanthaler größtentheils schon fertig gearbeitet.

Baden. In Lörrach wurde am 21. für Hrn. Schulz, welcher seine Stelle als Abgeordneter niedergelegt, der frühere Deputirte, Hr. Grether, wieder gewählt.

Karlsruhe, den 24. Mai. Erste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten Wetzel. — Der Secretär zeigt die neu eingelaufenen Eingaben an; es sind verschiedene Petitionen in welchen Wahlen angefochten werden, namentlich die von Freiburg, Sinsheim, Pforzheim und Lahr. — Die Kammer bildet hierauf die provisorischen Abtheilungen. Nächste öffentliche Sitzung Freitag den 28. d.; Tagesordnung: Prüfung der Wahlen. (Mannh. J.)

In der ersten Sitzung der zweiten Kammer waren 53 Mitglieder anwesend.

Hamburg, den 17. Mai. Noch heute rauchen und brennen die Trümmer des eingeäscherten Stadttheils an vielen Stellen und Nachts sieht man die düsterrothen Feuerzungen schauerlich zwischen den Ruinen emporlecken und sie mit mattem Glanz erleuchten. Es ist daher die steengste Beaufsichtigung der Brandstätte und eine fortdauernde Thätigkeit im Löschen nothwendig. Dabei leisten die beiden hier eingetroffenen preußischen Pioniercompagnien die besten Dienste; sie arbeiten in der Brandstätte, räumen besonders die durch herabgestürzte Trümmer und schwimmende Balken und Möbeln verstopften Fleete aus und werden die stehen gebliebenen gefahrdrohenden riesigen Mauerstücke, insbesondere die Ruinen der Petri- und Nicolaikirche sprengen. Die Lübecker Cavallerie und die Bremer Infanterie sind ebenfalls noch immer hier und leisten thätige Hülfe in der Beaufsichtigung des Brandreviers, welche durch diese Truppen und die Stadtmannschaften und Bürgergarde geübt wird. Alle Wachen sind verstärkt und in jeder Nacht beziehen 800 Mann noch außerdem 8 Allarmplätze, von denen aus sie fortdauernd Patrouillen durch die Brandstätten senden. Ueber 1000 Spritzenleute sind, sich alle 12 Stunden ablösend, in ununterbrochener Thätigkeit, theils den Schutt aufzuräumen, theils die noch glimmenden und brennenden Stellen zu löschen. Die bis heute amtlich bekannte Zahl der Vermißten beträgt 45, die der Verletzten 50, worunter jedoch wenig gefährlich Verwundete. Aufgefunden hat man 24 Leichen, erkannt 13; alle Vermißten gehören den niedern Ständen an, die Mehrzahl verschuldete ihr Unglück durch Plünderung schon aufgegebener Häuser, Völlerei in den Weinvorräthen u. s. w. Nach Löschung des Brandes sind noch drei Menschen durch einen Giebel, ein Greis durch nachstürzende Trümmer der Petrikirche erschlagen worden.

Hamburg. Der Kaiser von Rußland hat 50,000 Silberrubel zur Unterstützung der Abgebrannten eingesendet.

Die Summe der bis zum 20. Mai eingegangenen Unterstützungsbeiträge beläuft sich auf etwa 200,000 Mark.

Frankfurt a. M., den 22. Mai. Die Waldbrände im städtischen Obereforste haben sich auf so bedenkliche Weise vermehrt, daß sich das Forstamt veranlaßt gesehen, eine Prämie von 100 Rthlr. auf die Entdeckung des Frevels zu setzen.

Spanien.

Madrid, den 14. Mai. Mit der Berathung des Budgets schließt auch die Sitzung der Cortes. Die Gesetze über die Gemeinderäthe und die Provinzialdeputationen kommen in jetziger Sitzung nicht mehr zur Berathung.

Großbritanien.

London, den 19. Mai. In Dublin hatte am

Digitized by Google

Pfingstmontage O'Connell als Lordmayor eine große Versammlung anberaumt, zu welcher sich 7—10,000 Menschen einfanden.

Vermischte Nachrichten.

Aufbewahrung des Brodes durch Pressung vermittelst hydraulischen Drucks. Zwei Franzosen, Laignel und Malepeyre, haben zuerst den Versuch angestellt, Brod durch das Zusammendrücken in ein geringes Volumen zu trocknen und ihm gewissermaßen die Eigenschaften des Zwiebacks zu geben, um dasselbe lange aufbewahren zu können. Zu diesem Zwecke nahmen sie gewöhnliches Weißbrod in der Dicke von 8 bis 20 Centimeter, drückten es zwischen zwei kleinen Brettern in einigen Minuten auf 12—15 Millimeter zusammen. Das Resultat des Versuchs war folgendes: die Kruste blieb unverehrt, nur die Krumme erhielt ein glasiges Aussehen. Beim Herausnehmen aus der Presse zeigte sich außen etwas Feuchtigkeit, die aber schnell verdunstete und bald ganz verschwand, so daß in wenigen Tagen das Brod so hart, dicht und trocken wie ein Stein erschien. In solchem Zustande widerstand es der Feuchtigkeit, der Gährung, dem Schimmel und war, als eines dieser gepreßten Brode nach Jahresfrist der Akademie vorgelegt wurde, vollkommen wohl erhalten. Will man sich desselben zur Nahrung bedienen, so muß man es mit dem Hammer zerschlagen und in warmes Wasser legen, wodurch es in sehr kurzer Zeit sein früheres Volumen und dieselbe Farbe wieder erhält, die es in dem Augenblick hatte, wo es zur Presse gebracht wurde. Auch verliert es durch dies lange Beharren im gepreßten Zustande weder die Schmackhaftigkeit noch den Geruch frischen Brodes, den es zur Zeit seiner Fesselung besaß. (Gewerbebl. für Sachsen.)

Frequenz der deutschen Eisenbahnen.

	Im April.	Total seit 1. Jan.	
Mannheim-Heidelberg .	20,556	64,875	Pers.
Linz-Budweis	2,351	2,351	—
Linz-Gmunden	11,230	25,395	—
Bertin-Andalt	26,636	76,660	—
München-Augsburg . .	13,771	40,020	—
Wien-Stockerau . . .	24,646	56,426	—
Leipzig-Dresden . . .	40,338	93,600	—
Braunschweig-Harzburg .	19,734	72,276	—
Düsseldorf-Elberfeld . .	27,950	88,115	—
Magdeburg-Leipzig . .	55,029	139,475	—
Nürnberg-Fürth . . .	38,696	126,993	—
Köln-Aachen	—	—	—
Berlin-Potsdam . . .	33,661	114,186	—
Mainz-Frankfurt . . .	57,744	158,434	—
Wien-Raab	65,237	171,911	—
Wien-Brünn-Olmütz . .	23,945	55,196	—
	461,536	1,321,001	—

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 24. Mai. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 30 kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Gerste 3 fl. 31 kr. Hafer 2 fl. 14 kr. der Hectoliter.

Empfangsbescheinigung.

Für die durch die furchtbare Feuersbrunst so schrecklich betroffenen Hamburger sind uns zur geeigneten Weiterbeförderung ferner folgende Beiträge übersendet worden:

Von U. 13 fl. 30 kr. — Zusammen mit dem Betrage der frühern Bescheinigungen 559 fl. 38 kr.

Heute gingen in einer zweiten Sendung 316 fl. 8 kr. an den Senat der Stadt Hamburg ab.

Expedition der neuen Speyerer Zeitung.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[831] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.**

			Angekommen:	Centner.
6.	Mai	Schiffer	Trip von Amsterdam	2760
7.	„	„	Kappes von Heilbronn	57
7.	„	„	Dietsch von Frankfurt	36
7.	„	„	Mundschenk von Cöln	532
9.	„	„	Ueberle von Frankfurt	233
9.	„	„	Good von Heilbronn	53
10.	„	„	David von Basel	17
14.	„	„	Retschert von Kitzingen	15
17.	„	„	Zadern von Straßburg	8
18.	„	„	Knöbel von Bingen	142
			Abgefahren:	
8.	Mai	Schiffer	J. Krämer nach Cannstadt	526
12.	„	„	Würges nach Frankfurt	571
14.	„	„	H. Huber nach Cannstadt	733
14.	„	„	Körber nach Düsseldorf und Rotterdam	830
19.	„	„	Merkle nach Straßburg	1030

[940] **Mobilienversteigerung.**

Dienstag, den 31. Mai 1842, zu Speyer im Wirthshause zum goldenen Schaaf, Morgens 9 Uhr, läßt

Friedrich Ludwig Bossert, Küfer und Wirth in Speyer wohnend, nachbemerkte Mobilien öffentlich versteigern, als:

Schreinwerk, worunter mehrere Tische, Commoden, 1 Verschlag mit einer Thüre, Küchengeschirr, verschiedenes Küfergeschirr als: Bütten, Stützen, Trichter, Brenken, ein Küferwägelchen und sonstige Gegenstände.

Kissel, Notär.

[939] **Klee- und Wiesengras-Versteigerung.**

Donnerstag, den 2. Juni nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Mechtersheim im Wirthshause des Georg Gund, läßt Herr Heinrich Ziegenhain, quiescirter Friedensrichter zu Speyer wohnhaft, die erste Schur des Esparsette-Klees auf dem sogenannten Maulbronneracker und des Grases auf dem Hammelstück, Mechtersheimer Bannes, öffentlich versteigern:

1) Der Maulbronneracker ist in 23 Loose eingetheilt, wovon die 20 ersten Loose am Hasselgraben anfangend jedes 160 Ruthen, die Loose 21 bis 24 jedes 110 Ruthen, jene von 25 bis 28 jedes 100, das Loos 29 120 Ruthen und die Loose Nro. 30 bis 33 jedes 160 Ruthen enthalten.

2) Die Hammelstücker sind in 5 Loose getheilt wovon die 4 ersten jedes circa 2 Morgen à 160 Ruthen enthalten, und am untern Graben anfangen; das

Digitized by Google

fünfte ist mit Esparsette angepflanzt, von welchem der mit Haser eingesäete Theil nicht mitversteigert wird.

Die Bedingungen sind auf der Amtsstube des unterzeichneten Notär zu ersehen

Speyer, den 25. Mai 1842.

Reucker, Notär.

[932a] **Fahrniß-Versteigerung.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des Handelsmannes Marx Lazarus Maas werden an folgenden Tagen nachbeschriebene Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung, im Hause Lit. G. 2 Nro. 20, öffentlich versteigert weeden, als:

Montag, den 23. Mai und den folgenden Tag:

Pretiosen, Gold und Silber, namentlich:

a) Ringe und Nadeln mit guten Steinen.
b) Goldene Cylinderuhren süe Hereen und Damen.
c) Goldene Ketten, Ohrenringe, Fingerringe und Broschen.
d) Silberne Leuchter, Suppen- und Kaffeelöffel, Kannen, Becher, Salzfäßer, Körbe, Messer und Gabeln und vergoldete Dosen.
e) Silberne alte Münzen und
f) „ und goldene Borden.

Mittwoch, den 25. Mai:

Kleidung, Leibweiszeug und Bettung.

Freitag, den 27. Mai:

Leinengetüch und Bettzeug.

Dienstag, den 31. Mai:

Schreinerwerk, Kupfernes, Messingenes und Zinnenes Küchengeschirr.

Mittwoch, den 1. Juni:

Allerlei Hausrath, als Spiegel, Porzellain, Züber und eisernes Küchengeschirr.

Mannheim, den 13. Mai 1842.

Großherzogl. Stadtamtsrevisorat:

Winthee.

vdt. Bürck, Distrcictsnotär.

---

[938] **Verkauf eines Wohnhauses zu Dürkheim in der baierischen Pfalz am Haardtgebirge.**

Der zu Mannheim wohnhafte Weinhändler Herr Joh. Wilh. Reinhaedt, beabsichtigt sein zu Dürkheim besitzendes Wohnhaus mit Zugehör aus der Hand zu verkaufen.

Dasselde ist in dee Hauptstraße nach Mannheim gelegen, enthält im unteen Stock 4 Zimmer, Alkoo und Küche, im obern Stock 2 geräumige Zimmer und 5 kleinere, ferner 4 gewölbte Keller, worin 250 bis 300 Stück Wein gelagert werden können, mit den darin befindlichen 49 Lagerfässern von 2 bis 5 Stück, zusammen 160 Stück Gehalt, 3 Weinkeltern, jede zu 1½ Fuder; 12 Mostbütten und Züber von 1—2 Fuder jede.

Ferner befindet sich dabei ein geräumiger, mit Einfahetsthor geschiossener Hof. Keltern, Haus, Stal, lungen, Pflanz- und Ziergarten und ein hinter demselben befindlicher Weinberg, alles im besten Zustande.

Die Grundfläche ist von Gebäuden mit Hof 26 Dezimalen, von Garten und Weinberg 114 Dezimalen oder 1¼ Moegen. Das Ganze in einer der schönsten Weingegenden der Pfalz gelegen, würde sich ebenso zu einee angenehmen Wohnung, wie zu einem Weinhandel, oder jedem deeaetigen Geschäfte vorzüglich eignen.

Deßfalls nähere Auskunft und Bedingungen, werden sowohl durch den Eigenthümer, als Herrn Heinrich Taetee in Dürkheim, sowie auch durch den unterschriebenen Notär mitgetheilt.

Dürkheim, den 21 Mai 1842.

Aus Auftrag:

Köster, Notär.

[900a] **Große k. k. Russische Anlehenslotterie von Einhundert fünfzig Millionen Gulden.**

Am 1. Juni l. J. bietet sich die schöne Gelegenheit dar süe geeinge Einlage Besitzer eiter Million 300,000 fl., 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200, 100 à 2500, 150 à 2100, 200 à 1500, 1000 à 950, 5500 à 750 fl. zu werden, indem die Ziehung des oben benannten Anlehens stattfindet.

Loose à 9 fl. 30 kr., bei Abnahme von fünf Stück das sechste gratis, werden durch unterzeichnetes Handlungshaus abgegeben, welches das Schicksal s. Z. prompt mittheilt.

Julius Stiebel,
Banquier in Frankfurt am Main.

[918a] **Weinversteigerung zu Landau in der Pfalz.**

Dienstag, den 31. Mai 1842, Vormittags 9 Uhr, im Hospitalgebäude zu Landau, weeden auf Ansuchen von Herrn von Gerichten allda, folgende rein und gut gehaltene Weine zur Versteigerung gebracht.

A. Im Hospitalkellee zu Landau lagernd

11100	Liter	34r	Traminer,
3100	„	34r	Rißling,
46000	„	34r	gemischter, Rhodter, Weyherer u. Hainfelder Gewächs brster Qualität.

B. Auf dem Landgute von Hrn. v. Gerichten zu Nezheim bei Landau lagernd:

3000	Liter	1838r	Traminer,
3000	„	1840r	„
16000	„	1840r	
8000	„	1841r	

Bei ungünstigem Wetter findet die Versteigerung im Gasthaus zum Schaaf in Landau statt.

Landau, den 9. Mai 1842.

Der königliche Notär:

Hessert.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt einzureichen, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 105. den 27. Mai 1842.

Auszüge aus dem Protokoll über die Verhandlungen des Landraths der Pfalz im Jahre 1842.

(Fortsetzung.)

Kreislandwirthschafts- und Gewerbschulen. Der Regierungsantrag lautet: „Die von dem Landrathe in dessen beiden vorjährigen Versammlungen rücksichtlich der Beiträge aus Facultativfonds, für die Landwirthschafts- und Gewerbschulen, dann für den gewerblichen Unterricht an den lateinischen Schulen gefaßten Beschlüsse haben, aus den in den Landrathsabschieden vom 3. Juli und 27. September v. J. angeführten gesetzlichen Gründen zum Bedauern Seiner Majestät des Königs, den Fortbestand der Landwirthschafts- und Gewerbschulen in Speyer, Landau und Zweibrücken, dann die fernere Ertheilung des gewerblichen Unterrichtes an den lateinischen Schulen unmöglich gemacht.

„Im Hinblicke auf die Seiner königl. Majestät von einzelnen Gemeinden vorgetragenen allerunterthänigsten Bitten wegen Wiederherstellung dieses so nützlichen und wünschenswerthen Unterrichtes, und in der Erwartung, der Landrath werde in seiner bevorstehenden Versammlung bei wiederholter reiflicher Ueberlegung von der früher gefaßten irrigen Ansicht zurückkommen, und den Beiträgen aus Facultativfonds für diesen Unterricht nach den frühern Ansätzen, im Interesse seiner Mitbürger die Zustimmung ertheilen, sind unter den Ausgaben für Facultativzwecke, die Ansätze für den erwähnten Unterricht in demselben Betrage, wie in den frühern Jahren wieder eingestellt und werden dem Landrathe zur Beistimmung vorgelegt, nämlich:

Beiträge zur Exigenz der Kreislandwirthschafts und Gewerbschule zu

Kaiserslautern	1145 fl.
Speyer	1275 „
Landau	1068 „
Zweibrücken	1102 „

und für die Remuneration der mit Ertheilung des gewerblichen Unterrichts beauftragten Lehrer an den lateinischen Schulen 1000 fl."

Maximum der Kreisumlagen. „Durch die allerhöchste Entschließung vom 31. März 1842, sind wir schließlich angewiesen den Landrath zur gutachtlichen Aeußerung über das nach §. 2 Ziffer 2 Lit. b. des Gesetzes vom 15. August 1828 zu facultativen gemeinnützigen Zwecken und Anstalten für die ersten drei Jahre der nächstkommenden Finanzperiode auf dem gesetzlichen Wege festzusetzende Maximum der Kreisumlagen aufzufordern.

„Indem wir dieses für die Wirksamkeit des Landrathes hochwichtigen allerhöchsten Auftrages uns hiemit entledigen, glauben wir nicht unbemerkt lassen zu sollen, daß der aus der III. in die IV. Finanzperiode übergegangene beträchtliche Activbestand von 68,206 fl., die durch Erhebung des Maximums der Kreisumlagen für facultative Zwecke gebildeten Fonds bedeutend verstärkte; dagegen aber voraussichtlich nur ein sehr unerheblicher Activbestand aus der laufenden IV. in die V. Finanzperiode übergehen werde."

Sitzung vom 4. Mai. Der Landrath genehmigte den Steuerrepartitionsentwurf, wie denselben die königl. Regierung vorgelegt hatte.

„Unter die katastrirten Kantone ist nun auch der Kanton Mutterstadt aufgenommen worden, und die Kantone Frankenthal und Grünstadt werden noch im Jahr 184⅔ darunter aufgenommen werden."

In den neu catastrirten Kantonen werden 3 Simpla als Häuser- und $2\frac{4}{10}$ (eigentlich $2\frac{413848}{1000000}$) Simpla als Grundsteuerprincipale erhoben, wozu sodann noch 54⅔ Beischlagprocente kommen.

In seinen vorjährigen Verhandlungen hat der Landrath keineswegs eine Verminderung des Steuercontingents in der Anwendung des neuen Steuergesetzes für die katastrirten Kantone, sondern nur die Art der Vertheilung beantragen wollen, welche nun für das Jahr 184⅔ eingeleitet ist, und zur Folge hat, daß die Thür- und Fenstersteuer, in die Grund- und Häusersteuer über-

Digitized by Google

geht, und dem Namen nach verschwindet. — Daß dieses nicht schon früher geschehen ist, und das Verfahren nach den ältern Gesetzen nun nicht mehr berichtiget werden kann, muß nur bedauert werden." *)

„Der verheißenen Revision des Gesetzes vom 3. Nivose VII wird zuversichtlich entgegengesehen, indem dadurch das immer wachsende Mißverhältniß zwischen der Personal- und der zu niedern Mobiliarsteuer gehoben wird."

Sitzung vom 6. Mai. Bei Eröffnung des Landraths hatten sich 16 Mitglieder desselben eingefunden. An diesem Tage aber erhob sich ein Anstand, indem eines der Mitglieder sich nach Hause begeben hatte.

„Da nun die Anzahl der Mitglieder nach §. 6 des Landrathsgesetzes auf 24 festgesetzt ist, und nach §. 26 zur Gültigkeit der Beschlüsse die Anwesenheit von wenigstens zwei Drittheile der Landrathsmitglieder erfordert wird, der jetzt versammelte Landrath aber in seiner heutigen Sitzung nur aus fünfzehn Mitgliedern besteht, so hat er in seiner Verhandlung darüber auch beschlossen, daß die k. Regierung um ihr Gutachten ersucht werden soll, ob diese fünfzehn Mitglieder als die gesetzlichen zwei Drittheile angesehen werden, und gültige Beschlüße fassen können.

„Ebenso wurde beschlossen, die k. Regierung zu ersuchen, daß dem Landrathe sein Protokoll über die außerordentliche Sitzung am 19. August 1841 zur Einsicht mitgetheilt werden möge." (Fortsetzung folgt.)

Pfalz.

*Dürkheim an der Haardt, den 17. Mai. Der unter dem Namen „Pollichia" für unsere Pfalz gegründete naturhistorische Verein hielt, nach erfolgter Allerhöchster Genehmigung, heute seine erste allgemeine Versammlung. Bekanntlich hat die Gesellschaft diesen Namen zur ehrenden Anerkennung der Verdienste gewählt, welche sich im vorigen Jahrhunderte der pract. Arzt in Kaiserslautern J. A. Pollich um die Naturgeschichte der Pfalz erworben hat, und diese Wahl erscheint um so passender, als sich die Gesellschaft gerade nach dem Vorbilde des genannten Gelehrten eine genaue Durchforschung der Pfalz in naturhistorischer Beziehung zur Hauptaufgabe gesetzt hat. Ihren Sitz hat die Pollichia in der hiesigen Stadt, deren Vorstand nicht nur die zur Aufstellung der anzulegenden Sammlungen nöthigen Localitäten zur Disposition gestellt, sondern sich auch mit rühmlicher Bereitwilligkeit erboten hat, die nöthige Einrichtung derselben mit städtischen Mitteln zu bestreiten und jährlich einen nahmhaften Geldbeitrag zur Gesellschaftskasse zu geben. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht; nicht nur Freunde der Naturwissenschaft aus allen Theilen der Pfalz, sondern auch Ehrenmitglieder des Vereins aus den angränzenden Ländern hatten sich eingefunden, und noch mehre ließen den Verein ihrer warmen Theilnahme und thätigen Mitwirkung versichern. Der Director der Pollichia, Herr Dr. Schultz, Bipont., in Deidesheim, der zur Bildung des Vereins die erste Anregung gegeben hat, eröffnete die Versammlung mit einer Darlegung dessen, was der provisorische Ausschuß bisher im Interesse der Gesellschaft vorzukehren hatte, worauf die Statuten mit den durch Allerhöchste Genehmigung erhaltenen Modificationen verlesen und zur Wahl des Ausschusses für das nächste Vereinsjahr geschritten wurde. Die Stelle des Präsidenten wurde mit Einhelligkeit der Stimmen dem durch seine gründlichen Forschungen im Gebiete der Cryptogamie, namentlich der Bryologie, allgemein bekannten und verehrten Herrn Dr. Bruch in Zweibrücken übertragen. Ein Abkömmling unseres berühmten Landsmanns, Herr Pfarrer Pollich aus Stromberg auf dem Hundsrück trug sodann eine gedrängte Geschichte seiner Familie vor, die mit dem Ahnherrn Dr. Martin Pollich, dem Leibarzte und Freunde des Churfürsten Friedrich des Weisen beginnend, des Intressanten viel darbot, indem das Geschlecht der Pollich viele auf dem Gebiete des Lebens und der Wissenschaft ausgezeichnete Männer aufzuzeigen hat. Mehrere anwesende Mitglieder zeigten hierauf interessante in der Pfalz aufgefundene Naturkörper vor, und Hr. Dr. Schultz hielt einen gehaltvollen Vortrag über das von ihm bei Ellerstadt in der Pfalz (zum ersten Male in Deutschland) aufgefundene Hypecoum pendulum. Zum Schluße berieth man sich über die Art und Weise, wie die Zwecke des Vereins am angemessensten und sichersten zu erreichen seien, und die rege Theilnahme für die Wissenschaft und die Einigkeit der Bestrebungen, welche sich zu erkennen gab, ließ die Anwesenden mit der Hoffnung scheiden, daß die Gesellschaft bei ihrer nächsten Jahresversammlung schon recht viele erfreuliche Proben ihres Wirkens werde aufzählen können.

*† Dürkheim, den 26. Mai. So eben erfahren wir aus sicherer Quelle, daß sobald die Nachricht von dem fürchterlichen Brande Hamburgs nach Dürkheim kam, daselbst auch schon am 15. d. in einem Tage ein Beitrag von 462 fl. 15 kr. geleistet wurde. Der

*) Wir geben diese Stelle genau nach dem Landrathsprotokolle, obwol wir uns deren Inhalt nicht klar zu machen vermögen. Anm. d. Red.

Digitized by Google

Empfangnahme der Gaben haben sich die Hrn. Fitz, Sauerbeck und Christmann gerne unterzogen, und ist durch deren Vermittlung obiger Betrag in 520 Mark Banco 11 Schilling schon nach Hamburg an den Senat abgegangen.

Deutschland.

Fraakfurt. Für die Hamburger sind hier 81,731 fl. eingegangen.

Hamburg, den 22. Mai. Schon sind mehr denn 14 Tage verflossen aad immer noch glüht und raucht und lodert es auf in diesem ungeheuern Schutthaufen; unter andern grauenhaften Stellea gewährt auch derselbe Platz, an welchem das Feuer entstund, jenen eigenthümlichen Anblick der fortbrennenden Ruinen verheerter Gebäude. Hier wird noch fortwährend gepumpt und eine unendliche Masse Wassers ausgeschüttet, die immer noch nicht im Stande ist, die Gluth des furchtbaren Elementes ganz zu beschwichtigen. Ein Gang durch die Ruinenwelt führt nothweadig auch an diese Stelle, und nawillkührlich drängt sich dem Beobachter die Frage auf, ob eben hier Alles mag geschehen sein, eine Gefahr abzuwehren, deren Folgen so viele Menschenleben dahingerafft und Tausende unglücklich gemacht hat. Es ist viel von der Zweckmäßigkeit und weisen Eiarichtnag der Hamburger Löschanstalten geredet, und sie haben sich in den meisten Fällen als practisch erwiesen. Doch bietet ihr Prinzip so manche Mängel dar, daß man auf den ersten Blick erkennt, sie reichen eben nur bei kleinen Feuersbrünsten aus, und sind nicht für große Katastrophen berechnet. Die an der Spitze stehenden Männer haben nämlich für eine bestimmte jährliche Summe die ganze Verpflichtung des Löschens übernommen; sie zahlen die Mannschaften und Spritzen, und bei diesen findet der besondere Umstand statt, daß jeder Spritzenmann, so lange die Spritze, an welcher er dient, nicht naß, d. h. nicht in Thätigkeit gesetzt worden, nur die Hälfte von Dem bekommt, was diejenigen erhalten, deren Spritze zum wirklich activen Dienst gelangte. Ferner sind, seit 8 Jahren, nur Leute über 40 J. bei den Spritzen angestellt, und vielen sieht man ein solches Alter an, daß man sie überhaupt für unfähig erklärea muß, sich in Feuersaefahr nützlich machen zu können. Es liegt nun aber natürlich im Interesse der Unternehmer der Löschanstalt, mit der Anwendung der Spritzen selbst haushälterisch zu verfahren, und nur eben so viele Spritzen und Spritzenleute zur wirklichen Löschung gelangen zu lassen, als ihrer Ansicht nach die Größe der Gefahr erheischt; denn sobald sie alle am Platze befindlichen Spritzen aufbieten wollten, sogleich ihre Functionen zu verrichten, würde ihnen leicht eine unnütze Ausgabe in der doppelten Löhnung der Mannschaft erwachsen. Selbst die erste an Ort und Stelle angelangte Spritze, wie überhaupt jede andere, darf nicht eher, wie groß auch die Gefahr sein möge, zu pumpen und zu spritzen anfangen, als bis der Befehl dazu von den Chefs gegeben worden ist. So sah man denn auch in jener ersten Nacht vom 4. auf den 5. Mai viele Spritzen längs des Nödingsmarkts und auf der andern Seite lange Zeit müßig stehen, und nur erst gegen Morgen, da es leider schon zu spät sein mochte, zur Arbeit gelangen. Ein großer Mißstand bleibt es, ferner, daß die Spritzenleute nicht in jährlichem Sold, sondern nur dann bezahlt sind, wenn wirklich Feuer entsteht.

Hamburg, den 21. Mai. Wir leben noch immer in eiaer gespannten Stimmung. Zwar ist seit gestern dem mittleren Kaufmannsstande durch den Hülfsvereia dadurch eine Erleichterung zu Theil geworden, daß derselbe auf Waaren mittelst von ihm auf 3 M. ausgestellter Wechsel Vorschuß gibt, und auch mittelbare Wechsel diskontirt; allein hier und da ist die Verlegenheit noch sehr groß und man zählt bis heute schon 3 Haadlungen, welche die Zahlungen haben einstellen müssen; ein Getreidehändler, ein Manufacturist und noch eine Haadlung deren Verpflichtungen 200,000 M. Bco. betragen soll. ... An Geschäfte ist kaum zu denken. — Senator Jenisch hat auf die Versicherungssumme für sein abgebranntes Hotel Verzicht geleistet; dasselbe soll auch Salomon Heine gethan haben. — Unter den abgebrannten Gebäuden befanden sich 19 Zuckerraffinerien.

Frankreich.

Paris, den 24. Mai. Die traurige Ceremonie der Beisetzuag der Ueberreste von 25 Opfern des Unglücks auf der Verfailler Eisenbahn, fand gestern früh statt. — Der König hat für die Hamburger 20,000, die Bank 15,000 Frcs. gegeben. Im Ganzen sind aber zu Paris doch nicht mehr als 125,954 Frcs eingegangen.

Die Presse sagt: Es sind Depeschen des Don Carlos an die Catalonien verheerenden Banden aufgefangen worden. Sie beweisen, daß der Prinz sich fortwährend als König betrachtet. Eines dieser Schreiben macht der „Armee des Königs" bekannt, daß S. Maj. die Resignation Cabrera's als Kriegsminister angenommen, und diese Stelle dem General Alzaa übertragen habe.

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 14. Mai. Das Gerücht, daß die im Königreich stationirte Armee nunmehr auch auf den Friedensfuß reducirt werden soll, gewinnt immer mehr aa Consistenz, und namentlich heißt es, daß die gesammte Cavallerie, deren Verpflegung hier allerdings viel kostspieliger ist als im eigentlichea Rußland, nächstens dahin zurückgezogen werden solle. Vielleicht hängt diese Maaßregel mit der Concentrirung großer Reitermassen im Süden des Reichs behufs des kaukasischen Kampfes näher zusammea, als man vermuthet. (Allg. Ztg.)

[943] **Färberei-Verpachtung.**

Dienstag, den 14. Juni 1842, Nachmittags 2 Uhr, zu Landau im Gasthause zur Blume, wird folgendes, der minderjährigen Caroline Mathilde Brück aus Landau angehöriges Immöbel öffentlich vermiethet werden.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Hof, Scheuer, Stallungen, Kelter, Keller, Waschküche und vollstän-

Digitized by Google

diger Färbereieinrichtung, gelegen zu Landau in der Königsstraße, neben Georg Friedrich Müller, dem Bache, Andreas Kern und Consorten.

Landau, den 24. Mai 1842.

G. Keller, Notär.

---

[941] **Versteigerung eines Hauses.**

Mittwoch, den 1. Juni nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Geinsheim im Gasthause zum Hirsch, wird das zu dem Nachlasse des daselbst verlebten Gutsbesitzers Johann Anton Tiroff gehörige, an der Hauptstraße zu Geinsheim gelegene zweistöckige Wohnhaus (das frühere Gasthaus zum Löwen) mit Scheuer, Stallungen, Schoppen, und Garten, welche Liegenschaft sich ihrer günstigen Lage und bedeutenden Umfangs wegen zum Betriebe eines jeden Geschäftes eignet, der Untheilbarkeit wegen auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 23. Mai 1842.

Werner, Notär.

[932a] **Fahrniß-Versteigerung.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des Handelsmannes Marx Lazarus Maas werden an folgenden Tagen nachbeschriebene Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung, im Hause Lit. G. 2 Nro. 20, öffentlich versteigert werden, als:

Montag, den 23. Mai und den folgenden Tag:

Pretiosen, Gold und Silber, namentlich:

a) Ringe und Nadeln mit guten Steinen.
b) Goldene Cylinderuhren für Herren und Damen.
c) Goldene Ketten, Ohrenringe, Fingerringe und Broschen.
d) Silberne Leuchter, Suppen- und Kaffeelöffel, Kannen, Becher, Salzfäßer, Körbe, Messer und Gabeln und vergoldete Dosen.
e) Silberne alte Münzen und
f) „ und goldene Borden.

Mittwoch, den 25. Mai:

Kleidung, Leibweißzeug und Bettung.

Freitag, den 27. Mai:

Leinengetüch und Bettzeug.

Dienstag, den 31. Mai:

Schreinerwerk, Kupfernes, Messingenes und Zinnenes Küchengeschirr.

Mittwoch, den 1. Juni:

Allerlei Hausrath, als Spiegel, Porzellain, Züber und eisernes Küchengeschirr.

Mannheim, den 13. Mai 1842.

Großherzogl. Stadtamtsrevisorat:

Winther.

vdt. Bürck, Diskeictsnotär.

---

[942]

Münchener & Aachener

Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Geschäftsstand am 1. Januar 1842.

1)	Sicherheitscapital	2,100,000 fl.
2)	Reserve für 1842 und die Freijahre	780,071 „
3)	Reserve für spätere Jahre, aus eingenommenen und einzunehmenden Prämien bestehend	958,431 „
4)	Reserve für unregulirte Brandschäden	117,250 „
5)	Gesammtes Gewährleistungscapital	3,955,752 „
6)	Nettoprämien incl. Nebenkosten, das Jahr 1841 betreffend	749,520 „
7)	Versicherungen im Laufe des Jahres 1841	455,937,830 „
8)	Brandschäden bezahlt bis zum 31. December 1841	4 021,483 „

Diese Gesellschaft, welche nach Ziffer 8 bereits fl. 4,021,483 an Brandschäden zu vergüten hatte, und bis zur selben Zeit von ihrem Gewinne eine Summe von circa 620,000 fl. an gemeinnützige Anstalten verschenkte, hat den sie in Hamburg betroffenen Schaden von 680,000 M. B oder circa 600,000 fl, bereits bezahlt. Ueberblicken wir obige getreue Aufstellung ihrer Mittel, so ersehen wir, daß dieser Hamburger Schaden, der noch nicht einmal eine Jahres-Prämien-Einnahme erschöpft, die Gesellschaft in ihrem wohlthätigen Wirken nicht hemmen wird. Hätere Schläge, als der in Rede stehende, sind nicht wohl denkbar, und dürfen wir daher fortwährend mit aller Aufrichtigkeit ein Institut empfehlen, das sowohl durch seine mittelst obiger Zahlen bewiesene Solidität, als auch durch seine in ganz Deutschland rühmlichst anerkannte von strenger Redlichkeit und Umsicht zeugenden Grundsätze vollkommen das Vertrauen verdient, das man ihm bereits so vielfach geschenkt hat, und — unserer innigen Ueberzeugung nach — trotz allem Gegengerede, auch ferner noch schenken wird.

Neustadt a. H., den 22. Mai. 1842.

L. Dacque, Hauptagent in Neustadt. Julius Durlacher, Agent in Kirchheimbolanden. Ch. Bruch, Agent in Pirmasens. Verificator Bruch, Agent in Bergzabern. Ph. Feß, Agent in Zweibrücken. J. Groß, Agent in Candel. C. W. Henel, Agent in Dürkheim. Andr. Kern, Agent in Landau. Joh. Teutsch, Agent in Edenkoben. C. A. Wolff, Agent in Mutterstadt. Joh. Wack, Agent in Cusel. Jos. Stockinger, Agent in Speyer. Joh. Seitz, Agent in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Gemeinde auf Wegen, an Gräben, Dämmen, Baumpflanzungen u. s. w. Arbeit haben, so ernähren sie sich und ihre Familien anständig und fallen sehr selten den Bemittelteren mit Ansprüchen um Almosen zur Last. Auch in dem nahe gelegenen Mannheim stehen mehrere Männer von hier in Arbeit, und diese haben dort Jahr aus, Jahr ein, recht schönen Verdienst.

VI. Absatz.

Nicht leicht kann in Bezug auf den Absatz seiner Feldproducte irgend ein Ort günstiger gelegen sein als Lambsheim. Sein Getreide geht schon seit mehreren Jahren bei Worms, jetzt aber noch mehr in der Mannheim gegenüber gelegenen Rheinschanze, auf den Rhein und so, mit nur wenigen Transportkosten, in den Großhandel. Seit einer Reihe von Jahren, seitdem nemlich der Frankenthaler Fruchtmarkt so zu sagen eingegangen, besuchen die hiesigen Producenten mit ihrem Getreide keinen Markt mehr, sie verkaufen vielmehr solches zu Hause, lösen hier vielleicht einige Kreuzer weniger per Malter als auf dem Markte, und überlaßen gerne speculativen Israeliten oder sonstigen Unterhändlern die Aussicht auf einen kleinen Gewinn. Somit kann die Familie des verkaufenden Landmannes den erzielten Erlös wirklich ganz als den Ihrigen betrachten, und sie riskirt nicht mehr, daß ein großer Theil desselben ihr durch unnütze, den häuslichen Frieden gleich wie den Wohlstand beeinträchtigende Schwelgerei von Seiten des die Fruchtmärkte beziehenden Bauers entzogen wird. Solcher heimischer Verkauf der Früchte mag allerdings bedeutend nachtheilig einwirken auf den Nahrungsstand der Einwohner von Städten, welche stark besuchte Fruchtmärkte besessen haben, wie z. B. Frankenthal, allein es ist doch nicht zu verkennen, daß gerade dieser jetzige Gebrauch für den Landmann vortheilhafter ist, und so mag dessen Beibehaltung im Interesse der Landwirthschaft immerhin gewunschen werden.

Auf die günstige Gelegenheit zum Absatze der Felderzeugniße zurückkommend, ist nun zu berichten, daß wie man von hier aus seine Früchte leicht den zu so großartigem Verschleiße an dem Rheinstrome günstig wohnenden Handelsleuten zuführt, man hier auch noch Getreide an die Müller der näheren Gebirgsorte, aber immer hier zu Hause, verkauft, und sich täglich gleich vortheilhafte Gelegenheit bietet, andere Gegenstände, als Kartoffeln, Rüben, Stroh — leider auch Dung — an die Bewohner der reicheren, weinproducirenden Gebirgsorte abzusetzen. Obst, Butter, Eyer, Gemüse und andere derartige Artikel werden auf die Märkte nach Worms oder Frankenthal, zum Verkaufe gebracht, so wie das Schlachtvieh gewöhnlich von Metzgern aus diesen Städten gekauft, und bei allen derartigen Verkäufen hat man sich so guter Preiße zu erfreuen, wie solche gewöhnlich in den größeren, auch von Fremden viel besuchten Städten, worin eine starke Consumtion stattfindet, geboten werden.

Der hier vorkommende Verkauf von Dünger wird weiter unten am geeigneten Orte ausführlicher besprochen werden.

VII. Allgemeine rechtliche und gesetzliche Verhältniße.

Dieselbe sind in unserem von der Natur so reich gesegneten und so gut verwalteten Landestheile der Art, daß der Landmann wohl damit zufrieden sein kann. In der Benützung seines Eigenthums, in dem Genuße der Früchte seines Fleißes ist er auf keine Weise, — als den rechtlichen Mann belästigend, — eingeschränkt. Er leistet Abgaben, hie und da in wenig vermögenden Gegenden auch Localfrohnden; aber alles dies nur in einer Art, daß ihm bei billiger Einsicht die Zweckmäßigkeit solcher Lasten um so mehr einleuchtet, als ihm Staat und Gemeinde Vortheile bieten, die für ihn selbst einen noch größeren Werth haben, als dasjenige was er beiden zum Opfer bringt.

Die Bewohner von Lambsheim insbesondere haben durchaus keine andere örtliche Belästigung als jene zur Bestreitung der Kosten des Unterhalts der Fasselstiere. Gülten und andere, aus früherer Zeit herüber gekommene derartige Lasten bestehen hier keine mehr, wohl aber ruht auf den Feldern, welche vordem als Allmend, 1277 Morgen, gegeben waren und die im Jahr 1826 von der Gemeinde auf Eigenthum den Bürgern zugetheilt worden sind, zum Vortheil von jener ein jährlicher Grundzins von 1716 fl., der erst nach Ablauf von zwanzig Jahren, also erst nach 1846, mittelst Bezahlung des 20fachen Zinsbetrages abgelöst werden darf, nicht aber abgelöst werden muß. Mit diesen früheren Allmendfeldern kann gleich wie mit den übrigen Besitzungen der Privaten verfahren, d. h. sie können auf jede beliebige Art veräußert werden, doch aber mit der Einschränkung, daß vor der Ablösung des Zinses einzelne Parzellen — die 60 auch 80 bis 87 Ruthen groß sind, — nicht zu kleineren Stücken vertheilt werden dürfen.

Von dem Wasser der die Gemarkung durchfließenden Bäche dürfen herkömmlicher Weise nur einzelne, ja nur wenige Wiesenbesitzer mittelst längst vorhandener Rinnen und nur zu bestimmten Zeiten Gebrauch machen. Ob auch andere Wieseneigenthümer gleiches Recht auf die Wasserbenützung haben, wird gelegent-

Digitized by Google

todten Lehm, welcher nur wenig productiv ist. Die 3. Abtheilung eignet sich vorzüglich zum Bau des Korns und ewigen Klee's (Luzerne); ersteres findet man hier in dieser Lage nicht selten in 3, 4 ja bis 6 auf einander folgenden Jahren, und beinahe immer von vorzüglicher Beschaffenheit. Der Sandboden 4. Klasse liefert nur Korn und Kartoffeln, beides von guter Qualität aber in nur geringer Menge. Dagegen finden sich hierauf die schönsten Kirschen-, Zwetschen- und Aepfelpflanzungen, wodurch dann der Werth nicht selten auf 200 fl. per Morgen sich erhöht. Die Heide (5. Klasse) ist für Lambsheim leider keine besonders werthvolle Besitzung in Bezug auf Agricultur. Sie bringt nur wenig Korn und kleine Kartoffeln hervor, kostet aber eine sehr bedeutende Menge Dung; doch hat sie das Gute, daß sie den Sand bietet, womit die tiefer gelegenen schwarzen Felder so häufig verbessert werden. Auch enthält dieselbe sehr ausgedehnte, reiche Kieslager, und bietet somit der Gemeinde das erforderliche Material zur Unterhaltung ihrer Wege, und vielen armen Leuten Gelegenheit zu schönem Verdienste. Das unter der 6. Klasse begriffene Niederungsland wird von dem Floßbache, der Isenach und dem Fuchsbache (dieser weiter oben Kießerbach genannt) durchströmt, und zahlreiche Wasserabzugsgräben durchschneiden dasselbe. Früher waren diese Ländereien sehr oft überschwemmt, und deßwegen noch vor 10—12 Jahren in sehr geringem Werthe; allein jetzt sind dieselben gegen den Eindrang der Gewässer möglichst geschützt, und ihr Preiß steigt seit einigen Jahren zu einer ganz unerwarteten Höhe. Diese Felder sind zum Theil noch immer schwer zu bearbeiten, aber hier trägt auch der Fleiß des Landmannes den reichsten Gewinn. Selbst wo der schwarze Thon (hier Letten genannt) sich in der obersten Schichte vorfindet, der Boden schwer, klotzig und im naßen Zustande beinahe gar nicht zu bearbeiten ist, liefert er — wenn nur die Bestellung desselben bei geeigneter Witterung geschehen war — in großer Menge Weizen, besonders aber Dickrüben, Kartoffeln und Hafer. Mit reinem Sand von der Heide werden derartige Ländereien überführt, und dies wirkt auf ihre Verbesserung sehr vortheilhaft ein. Die Wiesen endlich, liefern hier zwar gutes Heu aber doch nur in geringer Quantität; die wenigen hingegen, welche am Isenachbache Wässerungsrechte besitzen geben in manchem Jahre Heu und Ohmet in großer Menge.

IV. Arbeit.

Alle Feldarbeiten werden hier mit dem rühmlichsten Fleiße verrichtet. Früh und spät ist der Landmann thätig; er sucht seine Lage zu verbessern und geht dabei mit Ueberlegung zu Werke. Es ist seit einigen Jahren ein reger Wetteifer unter den Bauern hiesigen Ortes wahrzunehmen; schlechte Wirthschafter gehören glücklicherweise zu den sehr seltenen Ausnahmen und sie sind allgemein verachtet. Jedermann fühlt bereits, daß seine Verhältniße im Besserwerden begriffen sind, und so wird dann keine Mühe, keine Arbeit gescheut, wenn nur damit auf der betretenen Bahn fortgeschritten werden kann.

Die verschiedenen Feldarbeiten werden unten bei jeder Fruchtgattung, in so weit sie darauf Bezug haben, besprochen werden.

V. Arbeitslohn.

Ohne Beköstigung bekömmt hier der Taglöhner täglich 24 kr., die Taglöhnerin 16 kr.; mit der Kost aber ersterer 12 auch 14 kr. und letztere 10 kr. Da nun hier die Taglöhner gewöhnlich beköstiget, ihnen dabei auch täglich einige Schoppen Wein verabreicht werden, so kann man bei dem in den letzten Jahren bestandenen Preiße der Lebensmittel wohl annehmen, daß im Durchschnitte per Tag ein Mann 28 kr. und eine Frau 18 kr. kostet.

Die Löhne der Knechte sind nach deren Alter, Arbeitsfähigkeit u. s. w. sehr verschieden, doch kann man dafür im Durchschnitte annehmen:

	fl.	kr.
Geldlohn	45	—
Weinkauf	3	30
Für 8 Ellen wergene Leinwand und ein Paar Stiefeln	6	—
Zusammen . .	54	30
Kost, Wein und Wohnung muß wenigstens hier zu 14 kr. täglich also per Jahr zu	85	10
Der ganze Kostenaufwand für einen Knecht beträgt also	139	40

angeschlagen werden.

Das macht, auf 300 Arbeitstage berechnet, also auch per Tag 28 kr.

Für den Morgen Kartoffeln zu hacken und zu häufeln werden 1 fl. 28 kr. und für den Morgen Getraide zu schneiden durchschnittlich 44 kr. bezahlt, zu letzterem auch 4 ℔ Brod und ein Handkäs gegeben. Gemäht wird um 40 kr., gegraben um 4 fl., und Wingert gebaut um 8 fl. per Morgen; die Drescher endlich erhalten das 14. Malter.

Die Taglöhner finden in loco hinreichende Beschäftigung, und da sie alle für sich selbst etwas, theils eigenes, theils von der Gemeinde oder Privaten gepachtetes Feld bewirthschaften, mitunter auch öfters bei der

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 6 den 30. Mai 1842.

Beschreibungen von Landwirthschaften einzelner Güter, einzelner Dörfer und Bezirke.

Wir haben schon in Nro. 11 dieser Mittheilungen von 1841 von dem Nutzen gesprochen, welchen landwirthschaftliche Guts-, Orts- und Districts-Beschreibungen für das Emporkommen der Landwirthschaft erwarten lassen. Indem wir uns hierauf beziehen, bemerken wir mit Vergnügen, daß der Herr Bürgermeister Wendel in Lambsheim der Erste war, welcher unserm dort geäußerten Wunsche entgegen gekommen ist, indem er eine mit vieler Umsicht und Sachkenntniß entworfene Beschreibung der Landwirthschaft der Gemeinde Lambsheim einsendete, aus welcher hervorgeht, daß die Bewohner von Lambsheim ihre Wirthschaften größtentheils mit Ueberlegung und mit ausgezeichnetem Fleiße betreiben, so zwar, daß ihre Verfahrungsarten in den meisten Puncten den Bewohnern anderer Gemeinden als Muster dargestellt werden können.

Indem wir diese Beschreibung in unsere Mittheilungen hier aufnehmen, erneueren wir den Wunsch, daß auch andere Vereinsmitglieder dem rühmlichen Beispiel des Herrn Bürgermeisters Wendel recht bald folgen möchten, damit wir dadurch in den Stand gesetzt werden, eines Theils die in einzelnen Gemeinden des Kreises bereits eingeführten besseren Culturmethoden allenthalben in der Pfalz bekannt zu machen und zur Nachahmung zu empfehlen, anderer Seits aber auch vor Fehlern und Mißgriffen, welche in einzelnen Gemeinden im Betrieb der Landwirthschaft noch gemacht werden, zu warnen.

Beschreibung der Landwirthschaft von Lambsheim, von Hrn. Bürgermeister Wendel.

Das hochverehrliche pfälzische Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins richtete in dem Blatte Nro. 11 „Mittheilungen und Anzeigen ꝛc." von 1841, an die Mitglieder des Vereins die dringende Einladung, sie mögen die Landwirthschaft ihrer Gemeinden nach den in jenem Blatte aufgeführten Hauptmomenten von „Rau's Beschreibung der Landwirthschaft in der Gegend von Heidelberg" beschreiben, und derartige Beschreibungen an das Comité einsenden.

Um diesem Wunsche so weit als mir möglich zu entsprechen, gebe ich die nachfolgende Beschreibung. Dieselbe wird bei Weitem nicht dem als Muster empfohlenen Werkchen von Rau, das den Landbau eines größeren Bezirkes — in genereller Uebersicht gleich wie auf das Einzelne eingehend, unter Anwendung tüchtiger theoretischer Kenntniße und unter Benützung practischer Erfahrungen — darstellt, gleichen, vielmehr nur die Erfahrungen enthalten, welche ich — aber ohne theoretische Vorbildung — durch die eigene Bewirthschaftung eines kleinen Gutes noch mehr aber durch mehrjährige Beobachtung der Landwirthschaft in hiesiger, ziemlich ausgedehnter Gemarkung, erworben habe.

Mit entschiedener Neigung nahm ich bisher Theil an den Interessen des Landmannes, an seinen Hoffnungen, aber auch an seinen Befürchtungen. Es ward mir bereits zur Gewohnheit, ihn bei seinen Arbeiten gleich wie bei dem Genuße der Früchte seines Fleißes zu beobachten, und so glaube ich, die hiesigen Zustände zu schildern, um so mehr wagen zu dürfen, als ja diese Beschreibung nur dem hochverehrlichen Kreiscomité zur gefälligen Durchsicht, und zur Vergleichung mit ähnlichen Arbeiten von Seiten anderer Vereinsmitglieder, dienen soll. Ueber Mißstände und Mängel wie sie bei uns, wol auch noch an anderen Orten vorkommen, wird dann in den „Mittheilungen und Anzeigen" vielleicht ein belehrendes Wort gesprochen, und Nützliches, welches hie oder da bereits ins Leben getreten, man aber allgemein noch nicht kennt, wohl zur Publizität gebracht werden.

Digitized by Google

lich der dieserwegen jetzt anhängigen Prozeße wohl entschieden werden.

VIII. Größe der Güter.

Die größten Gutskomplexe in diesseitiger Gemarkung besitzt die Gemeinde. Das Eigenthum derselben besteht nemlich hier in beiläufig 1300 Morgen als:

circa	330	Morgen Waldland,
„	120	„ Weide,
„	100	„ Wiesen und
„	750	„ Ackerfeld,

welche, nemlich Wiesen und Acker, in Loosen von einem Morgen um durchschnittlich 7 bis 8 fl. per Loos und Jahr an die Bürger verpachtet sind.

Es kann angenommen werden, daß sich dann noch Güter hier befinden in folgenden Größen:

1	von	beiläufig	300	Morgen	
2	„	„	130 bis 140	Morgen	
2	„	„	120 — 130	„	
1	„	„	90 — 100	„	
2	„	„	80 — 90	„	
—	„	„	70 — 80	„	
3	„	„	60 — 70	„	
5	„	„	50 — 60	„	
6	„	„	40 — 50	„	
22	„	„	30 — 40	„	
31	„	„	20 — 30	„	
71	„	„	10 — 20	„	
88	„	„	5 — 10	„	und
202	unter		5	Morgen.	
436					

31 Taglöhners- und Handwerkersfamilien sind ohne Feldeigenthum, *) und diese bei Aufbringung der ihnen nöthigen Nahrungsmittel auf den Verdienst ihrer Handarbeiten beschränkt; beinahe die Hälfte von ihnen hat jedoch eigenthümliche Wohnungen.

Hiernach darf angenommen werden, daß sich von den Liegenschaften der Lambsheimer Gemarkung im Besitz befinden, nemlich circa:

300	Morg.	in jenem	eines	Einzigen,		
270	„	von	2	Begüterten	zwischen	130—140 Morg.
250	„	„	2	„	„	120—130 „
95	Morg.	von	1	Begüterten	zwischen	90—100 „
170	„	„	2	„	„	80— 90 „
195	„	„	3	„	„	60— 70 „
275	„	„	5	„	„	50— 60 „
270	„	„	6	„	„	40— 50 „
770	„	„	22	„	„	30— 40 „
775	„	„	31	„	„	20— 30 „
1065	„	„	71	„	„	10— 20 „
659	„	„	88	„	„	5— 10 „
500	„	„	202	„	unter	5 „
5594	Morgen	Privat- und				
1300	„	Gemeindeeigenthum				
6894	Morgen	Zusammen.				

Die 218 Besitzer der Güter zwischen 5 bis 50 Morgen bilden gewissermaßen den Mittelstand. Ein Besitzthum von 5 Morgen dürfte dazu wohl noch nicht qualifiziren, da aber gerade solche Eigenthümer noch etliche Morgen Feld von der Gemeinde um billigen Preiß in Pacht haben, so halten schon diese einige Stücke Rindvieh und ernähren sich und ihre Familien durch Landwirthschaft so gut, daß sie selten nöthig haben, nebenbei noch im Taglohne zu arbeiten, doch geschieht auch dies noch von mehreren solch kleiner Bauern. Die Eigner von 10, 20 bis 30 Morgen brauchen ohnedies nicht auf andere Verdienste zu sehen, und sind sie nur gute Haushälter, werden sie durch Krankheiten und derartige Schicksale nicht zu hart heimgesucht, so können sie recht füglich in jedem Jahre eine kleinere oder größere Summe je nach ihren Verhältnißen, zu der Erwerbung von Liegenschaften verwenden. Die 202 kleineren Besitzer sind freilich außer den Erträgnißen ihres Feldes noch auf andere Verdienste durch ihre Bedürfniße hingewiesen. Doch sind nur einzelne unter ihnen, welche weniger als einen Morgen Feld haben; die große Mehrzahl besitzt 3 bis 5 Morgen. Hierauf pflanzt sich der Taglöhner gleich wie der arme Handwerker die Früchte, Kartoffeln und Gemüse welche er für seine Familie das Jahr hindurch bedarf, und den Verdienst den er aus Lohnarbeiten bezieht, kann er dann zur Bestreitung seiner übrigen Bedürfniße verwenden.

Alle einsichtsvolle Einwohner, denen das Wohl ihrer Mitbürger nahe liegt, freuen sich darüber, daß das Vermögen der Gemeinde nicht zum größeren Theile in den Händen Einzelner ruht, vielmehr beinahe Alle daran mehr oder weniger ja sogar in dem Grade Theil haben, daß sich auch die Minderbegüterten das für sie und die Ihrigen erforderliche Brod und die Kartoffeln, wenigstens aber doch letztere, auf eigenem Grund und Boden pflanzen können. Eine allgemeine Verarmung

*) Hier oben sind 436 Begüterte und 31 Nichtbegüterte; vornen, Seite 22 die Zahl der Familien aber nur zu 450 angegeben. Zur Berichtigung des hier scheinbar obwaltenden Widerspruchs muß bemerkt werden, daß die 436 Begüterte nicht alle Familien besitzen, sondern darunter auch die Güter minderjähriger, abwesender ꝛc. Personen mitgezählt sind.

Digitized by Google

des größeren Theils der weniger bemittelten Klasse steht unter solchen Verhältnißen nicht leicht zu befürchten.

IX. Bodenbearbeitung.

Wie hier der Boden zur Pflanzung einer oder der andern Getreidegattung bearbeitet wird, läßt sich wohl am füglichsten unten bei Besprechung des Baues der Früchte einschalten.

Die in der Benützung stehenden Pflüge und sonstige Ackerwerkzeuge sind die gewöhnlichen, in hiesiger Gegend allgemein gebräuchlichen. Nur auf dem vorn obenangeführten größeren Gute wird ein böhmischer Sturzpflug (Ruchadlo) mit allgemeinem Beifalle verwendet; sonst hat man nur den Steif- und Wendepflug doch auch in einigen größeren Landwirthschaften den Reißpflug.

Da in der Lambsheimer Gemarkung der Boden beinahe allerorten stark mit Sand untermischt ist, so ist dessen Bearbeitung nicht besonders schwierig, und mit einem guten Pferde können 40 ja selbst bis gegen 50 Morgen Feld vollständig bewirthschaftet werden. Nur der Lettenboden (in der 6. Klasse) ist oft sehr schwer, ja oft nur mit zwei starken Pferden zu pflügen; ist die Witterung einigermaßen naß, so hängt sich der schwarze Grund so an die Räder des Pflugs, daß dieser beinahe nicht fortgezogen werden kann, und tritt dann gar bei trockenem Wetter Hitze schnell hinzu, so bekömmt der Boden große Rize, wird wie versteinert und widersteht in solchem Zustande jedem Bearbeitungsversuche. In den Niederungsländereien baut man wegen des häufigen Unkrauts nicht wohl zweimal nach einander Halmfrüchte, sondern schaltet gern Hackfrüchte zwischen ein.

Glücklicher Weise bedient man sich hier außer den vorgedachten Pflügen bei der Bodenbearbeitung so wenig als beim Ausdreschen des Getreides Händearbeit ersparender Maschinen. Möchten diese unserm stark bevölkerten Lande immer fern bleiben! Wenigstens mir würde eine größere Verbreitung derselben Verderben bringend für diese zahlreiche ärmere Einwohnerschaft erscheinen; doch darf wol einer solchen Befürchtung noch wenig Raum gegeben werden, denn es gibt hier zu Lande nicht viel der größeren Güter, deren Besitzer bedeutende Summen auf die Einführung solcher Maschinen und Werkzeuge, deren Nützlichkeit wohl noch manchmal problematisch ist, verwenden möchten, und kleinere Gutseigenthümer können ohnedies derartigen Neuerungen keine große Opfer bringen. Selbst die Sense hat hier die Sichel beim Schneiden des Getreides kaum auf einigen Gütern, und da nicht bei allen Fruchtgattungen, verdrängen können, und so mag immerhin der Arme der Hoffnung leben, daß noch lange Zeit sich in der Landwirthschaft Beschäftigung für seine Hände und somit Verdienst zur hinreichenden Ernährung seiner Familie finden wird *) (Fortsetzung folgt.)

*) In dieser Beziehung können wir die Ansichten des Verfassers nicht theilen. — Die Cultur der Felder hat noch lange ihre höchste Stufe nicht erreicht; sie wird sie nur dann erreichen, wenn sie der Gartencultur gleicht. Jeder Landwirth wird uns aber eingestehen müssen, daß es ihm um seine Felder wie seinen Garten zu bearbeiten, an Händen fehlt. Um uns nun diese Hände zu verschaffen, müssen wir uns so viel möglich solcher Maschinen bedienen, mit welchen wir die gröberen Arbeiten in mehrfach kürzerer Zeit vollenden können; — nur dadurch werden wir in den Stand gesetzt, die zur gartenmäßigen Cultur nöthigen Hände uns zu verschaffen, und so den höchsten Standpunct der Cultur herbeizuführen, was bei der täglich steigenden Bevölkerung über kurz oder lang ein unabweisliches Bedürfniß werden wird. — Hier nur ein Beispiel zur Erläuterung.

Es ist durch die Erfahrung bewiesen, daß die Repssaat in Reihen einen weit sichereren und höheren Ertrag liefert, als die breitwürfige Saat.

Bei der mit einer Maschine vorgenommenen Saat muß aber, wenn der obige Vortheil erreicht werden soll, der Reps vor Winter mindestens einmal geschaufelt, und einmal gehäufelt, und im Frühjahr noch einmal gehäufelt werden, während der breitwürfig gesäete ohne alle Arbeit seinem Schicksal überlassen wird.

Während nun bei der breitwürfigen Saat ein Morgen (25 Aren) durch einen Mann mit einem Pferd in 5 Stunden abgefertigt ist, werden bei der Reihensaat mit Maschinen auf der nemlichen Fläche zu den verschiedenen oben angegebenen Arbeiten 9 Stunden Pferdearbeit und 22 Stunden Mannesarbeiten erfordert, also ein Plus von 4 Stunden an Pferde- und von 17 Stunden an Mannesarbeit mehr.

Dieses Beispiel gilt nur zum Beweis unserer Behauptung, daß durch Einführung von landwirthschaftlichen Maschinen die Händearbeiter nicht brodlos gemacht, sondern zur Erreichung einer höheren Cultur nur noch mehr als seither in Anspruch genommen werden müssen. — Dies ist denn nun ebenso der Fall bei der Reihensaat des Getreides, welche in vielen Gegenden in England und an andern Orten schon eingeführt ist.

Wir werden bei einer anderen Gelegenheit auf diesen Gegenstand zurückkommen, und seiner Zeit auch den Beweis führen, daß die vermehrte Arbeit bei der Reihensaat des Repses reichlich belohnt wird.

Vor der Hand kann sich aber, im Banne von Speyer, wo viel Reps in Reihen gesät wird, jetzt schon Jedermann durch den Augenschein die Ueberzeugung verschaffen, daß der in Reihen gesäete und gehörig behandelte Reps, weit schöner und vollkommener steht, als der breitwürfig gesäete.

Obgleich wir nun die Ansicht des Verfassers über die vermeintlichen Nachtheile der landwirthschaftlichen Maschinen nicht für richtig halten, so macht doch jeden Falles seine Befürchtung für die arbeitende Classe seinem Herzen Ehre. Die Redaction.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 106. den 28. Mai 1842.

Auszüge aus dem Protokoll über die Verhandlungen des Landraths der Pfalz im Jahre 1842.

(Fortsetzung.)

Hierauf Prüfung der Rechnungen des Landgestüts zu Zweibrücken, und der Armen- und Irrenanstalt zu Frankenthal, ebenso

Sitzung vom 7. Mai, Vormittags, jener der Baumschule zu Speyer.

Nachmittags. Es wurden die Antworten auf die in der 5. Sitzung beschlossenen Anfragen resp. Ansinnen, entgegengenommen:

„a) von dem königl. Präsidium, daß es dem Ansinnen einer Mittheilung des Protokolls der außerordentlichen Sitzung vom 19. August v. J. deßwegen nicht entsprechen könne, weil im §. 23, Absatz 4 und 5 des Gesetzes vom 15. August 1828 einer Mittheilung früherer nicht zur Veröffentlichung gelangter Landrathsprotokolle nicht erwähnt ist;

„b) von der königl. Kreisregierung: derselben stehe zwar eine authentische Interpretation des §. 26, Ziffer 2 Abschnitt 3 des Landrathsgesetzes vom Jahr 1828 nicht zu, sie nehme aber keinen Anstand, ihre Ansicht dahin auszusprechen, daß die zur Giltigkeit der Landrathsbeschlüße erforderlichen Zweidrittheile der Landrathsmitglieder, nur nach der Zahl der wirklich noch lebenden Mitglieder zu berechnen seien, daß sohin, da letztere Zahl nur 23 betrage, 15 anwesende Landrathsmitglieder als die gesetzlich erforderlichen Zweidrittheile zu betrachten seien.

„Nach dem Vernehmen dieser Ansicht der königl. Kreisregierung hat der Landrath die Fortsetzung seiner Berathung um so weniger unterbrochen."

Hierauf Prüfung der Rechnung der Kreishülfskasse. „Im wohlverstandenen Interesse des Kreises ist es Wunsch des Landrathes, daß dieses wohlthätige Institut immer gedeihlicheren Fortgang unter der uneigennützigen und thätigen Verwaltung des Rendanten v. Rogister, nehme."

Sitzung vom 9. Mai. „Berichterstattung über Straßen-, Land- und Rheindammbauten pro 184⅔.

Nach den verschiedenen von k. Regierung hierüber mitgetheilten Etats sollen vollzogen werden, wie folgt:

„1. Straßen-Neubau. Für Rechnung des Centralfonds ist in einem Etat die Gesammtsumme eingestellt mit 75,440 fl. 15 kr., einzeln vertheilt wie folgt: 1. Vollendung der neuen Straßenanlage vom Ende der Gemarkung von Mühlheim über Großbockenheim bis zur hessischen Grenze bei Monsheim, auf der Straße von Landau über Neustadt nach Alzei 5199 fl. 53 kr. 2. Rückersatz des durch den Kantonalfond vorgeschossenen Betrags für den Straßenbau in der Gemarkung von Mühlheim auf derselben Straße 3908 fl. 22 kr. 3. Vollendung der Straßenstrecke zwischen Schöneberg und Brücken (Glanstraße) 20,000 fl. 4. Rückersatz des allerhöchst genehmigten Betrags für Verbesserung der Straße von Kaiserslautern nach Saarbrücken 17,100 fl. 5. Errichtung von Stunden- und Achtelsstundensteinen auf der Straße von Zweibrücken über Landau nach der Wörther Schiffbrücke 1034 fl. 6. Herstellung eines 85 Meter langen Rinnenpflasters in der Traverse von Germersheim 204 fl. 7. Erbauung einer Strecke der Glanstraße zwischen Lauterecken und Meisenheim, in der Gemarkung von Glanodenbach, von der hessenhomburgischen Grenze bei Meddart bis zur Grenze bei Meisenheim 27,994 fl.

„Alle vorliegenden Etats über die pro 184⅔ zur Ausführung kommenden Straßenneubauten hat der Landrath geprüft und dagegen nichts zu erinnern.

„Der Landrath erlaubt sich aber zu bemerken, daß schon in mehren frühern Protokollen die Bitte geschehen ist, daß die Strecke von 1770 Meter zwischen Rheinzabern und Kandel auf der Staatsstraße von Speyer nach Lauterburg hergestellt werde. Diese Strecke wurde voriges Jahr in den Straßen-Neubau-Etat eingestellt im Betrage ad 9000 fl., aber nicht gebaut. Der Landrath wünscht nun wiederholt, daß diese kleine Strecke hergestellt werde.

„Ebenso beantragt der Landrath die Pflasterung der Straßentraverse von der Marktstraße bis zum Rhein-

Digitized by Google

thore in Frankenthal, welche Strecke auf eine Länge von 500 Meter noch gar nicht gebaut ist, aber zu den frequentesten des Kreises gehört, weil auf derselben alle aus dem Westen kommende Landesproducte dem Rheine zugeführt werden. Dann die Errichtung eines Schutzgeländers von circa 200 Meter Länge auf der Straße zwischen Forst und Deidesheim, welche zur Verhütung von Unglücksfällen höchst dringend ist.

„Die Staatsstraße innerhalb der Stadt Germersheim ist zwischen dem alten Stadttheile und dem neuen Thore der Festung nicht gepflastert, sondern nur mit Kies bedeckt. Diese Straße wird aber so stark befahren und besonders jetzt während des Festungsbaues gehen im Dienste des Staates so viele und so stark beladene Fuhren darauf, daß sie in dieser Beschaffenheit beim Regenwetter stark aufgefahren und beinahe ungangbar sein wird, bei trockenem Wetter aber, die nahe liegenden Häuser mit Staub erfüllt. Möge daher die Pflasterung dieser Straßenstrecke recht bald angeordnet und durch eine geringe Ausgabe diesem Uebelstande abgeholfen werden.

„Ebenso ist die Traverse der Staatsstraße in Neustadt bei dem außerordentlich starken Verkehr, welcher auf derselben herrscht, bei dem katholischen Pfaarhause so eng, daß derselbe dadurch häufig gehemmt wird; auch ist dieselbe von da an gegen St. Lambrecht-Grevenhausen nur theilweise gepflastert und bei nasser Witterung vorzüglich im Winter für Fußgänger völlig unbrauchbar.

„Der Landrath sieht sich auch veranlaßt, wiederholt an den baldigen Ausbau der Straße von Frankeneck nach Elmstein zu erinnern, damit der bevölkertste Theil der Pfalz nicht mehr genöthigt ist, sein Bauholz im Auslande zu beziehen.

„Endlich wird noch beantragt, es möge doch auf der Staatsstraße von Neustadt nach Mannheim jene noch nicht vollendete Strecke von Mutterstadt nach Mundenheim von ungefähr 1¼ Stunde um so mehr bald gefertigt werden, indem dadurch die gänzliche Vollendung dieser Straße hergestellt wäre; auch ohnehin, bei schon vorhandener Grundlage, kein großer Aufwand erforderlich ist.

„II. Straßen-Unterhaltung auf Kosten des Kreisfonds. Nach den vorgelegten Etats soll verwendet werden die Summe von 92,189 fl. 10 kr.

„Der Landrath ist genöthigt, hier wiederholt zu erklären, daß die unzulängliche und nur zu nothdürftige Unterhaltung der Staatsstraßen, welche in frühern Protokollen erwähnt wurde, sich nun am Schlusse der IV. Finanzperiode vollkommen erweißt; indem wir große ganz ruinos gewordene Straßenstrecken haben, welche gegenwärtig schon den Verkehr aus dem Kreise in andere Nachbarländer verdrängen, namentlich von Saarbrücken aus über den Hundsrücken nach dem Unterrhein, welcher Verkehr sonst seinen Zug über Kaiserslautern nach Mainz hatte. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

* Frankenthal. Auch von hier sind 500 fl. nach Hamburg abgesendet worden.

Karlsruhe, den 26. Mai. In dem 2. Städtewahlbezirk (Constanz) ist vorgestern, an die Stelle des Hrn. Bissiag, welcher die Wahl eines andern Wahlbezirks angenommen, Hr. Mathy, der frühere Redacteur der „Nationalzeitung", zum Abgeordneten erwählt worden. (Oberd. Ztg.)

Stutigart, den 20. Mai. In einer heute stattgehabten Versammluag haben unsre Buchhändler beschlossen von ihren besten Verlagswerken Bücher bis zum Betrag von 10,000 fl. zusammeazuschießen und daraus eine Lotterie zu bilden. Es sollen 10,000 Loose, das Stück zu 30 kr. verkauft werden, was nur 5000 fl. ertragen würde; den Hamburgern wird aber die volle Summe mit 10,000 fl. zugestellt werden. Nach dem festgestellten Plane gewinnt jedes Loos wenigstens ein Buch oder ein Kunstblatt, das den Werth des Einsatzes beträgt; die Mehezahl der Einsetzenden jedoch gewinnt Werke von größerem Werthe bis zu 33 fl.

Hannover, den 22. Mai. Die Sammlungen für Hamburg haben im ganzen Lande ihren guten Fortgang; wie man hört, will jedoch die Regierung von den 100,000 Thlrn., welche die Stände für eine etwa von der Regierung zu beschließende Unterstützung Hamburgs bewilligt haben, keinen Gebrauch machen.

Berlin. Der Königg wird sich am 23. Juni zu Danzig nach St. Petersburg einschiffen; zwei kaiserlich russische Dampfboote werden zur Verfügung Sr. Maj. daselbst erwartet. Der Aufenthalt des Königs in der russischen Hauptstadt dürfte sich bis 12. Juli erstrecken, worauf den östlichen Provinzen (Königsberg und Posen) ein königl. Besuch zugedacht ist; später wird Se. Maj. den großen Manövers der Garde und des dritten Armeecoeps anwohnen, und endlich in Begleitung J. M. der Königin die Rheinprovinzen mit einem Besuch erfreuen.

Oestreich.

Wien, den 17. Mai. Genauen Erhebungen zufolge sind in Stadt Steyer 274 Häuser, ohne die Nebengebäude, abgebrannt. Der amtlich erhobene Schaden ist in runder Summe auf 600,000 fl. angeschlagen, aber natuelicher Weise bei weitem beträchtlicher. Die Versicherungsanstalten sind ungefähr mit 200,000 fl. Brandschadenvergütung bei diesem Unglücke betheiligt.

Wien, den 22. Mai. Der Heirathsvertrag zwischen dem Kaiser von Brasilien und der zweitjüngsten Schwester des Königs von Neapel ist von den brasili-

Digitized by Google

schen Bevollmächtigten bereits abgeschlossen worden und dieser Tage wird ein Employé der hiesigen brasilischen Gesandtschaft mit dem betreffenden Tractat nach Rio-Janeiro abgehen.

Preßburg, den 9. Mai. In unserer Umgegend haben seit einigen Tagen mehrere Feuerunglücksfälle stattgefunden. Am 23. April, Vormittags, brannten im Dorfe Grünau 10 Häuser, und Nachmittags in der k. Freistadt Modern bei 200 Häuser ab; am 2. Mai Mittags brach in dem zur Preßburger Stadtherrschaft gehörigen Dorfe Wainor Feuer aus, welches durch Sorglosigkeit einer Bäuerin, die Butter zerließ, entstand, und über 120 Häuser einäscherte, und wobei 4 Menschen ihr Leben verloren.

Frankreich.

Die Gesammtzahl der katholischen Geistlichen in Frankreich beträgt 36,914. Darunter befinden sich 15 Erz- und 65 Bischöfe. Der Gehalt des Erzbischofs von Paris beträgt 25,000 Frcs., jener der andern Erzbischöfe zwischen 14 und 15,000, der der Bischöfe 10,000; doch erhalten die drei Bischöfe von Rouen, Lyon und Arras, welche zugleich Cardinäle sind, 10,000 Frcs. Zulage; auch empfangen die Erzbischöfe und Bischöfe 1000 bis 1500 Frcs. zur Entschädigung für ihre Visitationsreisen, und bei Antritt ihres Amtes 8 bis 10,000 Frcs. für die erste Einrichtung.

Italien.

Von der italienischen Gränze, den 16. Mai. Zuverlässigen Berichten aus dem Haag zufolge hat die holländische Regierung keineswegs die Absicht gegen Neapel feindlich aufzutreten oder, wie es allgemein hieß, Capee auszurüsten. Die im Römischen verbreitete Nachricht, daß bereits drei sicilianische Handelsbarken durch holländische Kreuzer aufgebracht worden seien, beruht sicherlich auf einem Irrthum. Inzwischen ist die Sage, daß Frankreich und Oesterreich in jenen Gewässern kreuzen lassen um der Möglichkeit von Feindseligkeiten vorzubeugen, nicht ohne Grund und ebenso wahr ist, daß Frankreich sich zu Vermittelung der Differenzen angeboten hat. (A. Z.)

Großbritanien.

London, den 23. Mai. Ein Antrag, O'Connell's Parlamentswahl wegen Bestechung zu cassiren, ist vom Unterhause verworfen worden.

London, den 17. Mai. (Auszug aus einem Handelsschreiben.) Die in England bevorstehenden neuen Zolleinrichtungen sind dem deutschen Weinhandel ungünstig. Der neue Tarif setzt den Zoll auf Kapwein, als Erzeugniß englischer Colonie, von 2 Sh. 9 P. die Gallone auf blos 9 Pence herab, während alle andern Weine 5 Sh. 6 P. bezahlen. Nach dem bald vollendeten Vertrag mit Portugal werden dessen Weine nur 2 Sh. 9 P. die Gallone, alle andern 5 Sh. 6 P. fortentrichten. Durch die weißen Weine von Lissabon, Bucellas ꝛc., so wie durch die Kapweine, müssen dann die geringeren Rhein- und Moselweine ganz verdrängt werden.

Am 7. und 9. Mai sind drei britische Schiffe, die nach Petersburg bestimmt waren, in der Ostsee vom Eise eingeschlossen worden und sämmtlich untergegangen. Die Mannschaft, so wie ein Theil der Ladung und der Vorräthe, konnte noch gerettet werden. Die Schiffe waren nur zum Theil versichert.

Die Königin, welche neuerdings Schneeglöckchen, ihr Lieblingspferd, daguerreotypisiren ließ, wurde von diesem Lichtbilde so entzückt, daß sie sofort Befehl gab, auch alle ihre Lieblingshunde daguerreotypisiren zu lassen. (Schw. M.)

Aegypten.

Alexandria, den 6. Mai. Mehemed Ali ist am 30. April von seinen Streifereien hieher zurückgekehrt.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 24. Mai. Waizen 8 fl. 6 kr. Korn 4 fl. 46 kr. Spelz 3 fl. 44 kr. Gerste 3 fl. 48 kr. Haber 2 fl. 19 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter.

Hiezu Nro. 6 der landwirthschaftlichen Beilage.

[946a] **Klee-Verkauf.**

Vom Gräfl. Waldkirch'schen Gute zu Mandach werden 210 Morgen Klee partheiweise aus freier Hand verkauft. Darauf Reflectirende können bei dem Geschäftsführer daselbst das Nähere erfahren.

Mandach, den 27. Mai 1842.

[945] **Mobiliar-Feuer-Versicherungsanstalt der Baier. Hypotheken- und Wechselbank in München.**

Mit einem Gewährleistungscapital von 3 Millionen Gulden ohne den Reservefond und die noch nicht abgelaufenen Prämien.

Die Bank versichert gegen Feuersbrunst und gegen die Verheerung des Blitzes die beweglichen Güter, als Waaren, Mobilien, Getreide, Vieh, Schiff und Geschirr, Maschinen ꝛc. ꝛc. — Der Unterzeichnete macht wiederholt auf die besondere Solidität der Anstalt aufmerksam, mit dem Beifügen, daß auch die Prämien äußerst billig gestellt sind. — Fast in jedem Kantonsorte der Pfalz sind Agenten aufgestellt, und wird man mit Vergnügen bereit sein jede nähere Auskunft zu ertheilen.

Speyer, im Mai 1842.

Die Hauptagentur für die Pfalz:

Gérard.

[900s] **Große k. k. Russische Anlehenslotterie von Einhundert fünfzig Millionen Gulden.**

Am 1. Juni l. J. bietet sich die schöne Gelegenheit dar für geringe Einlage Besitzer einer Million 300,000 fl., 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200, 100 à 2500, 150 à 2100, 200 à 1500, 1000 à 950, 5500 à 750 fl. zu werden,

Digitized by Google

indem die Ziehung des oben benannten Anlehens stattfindet.

Loose à 9 fl. 30 kr., bei Abnahme von fünf Stück das sechste gratis, werden durch unterzeichnetes Handlungshaus abgegeben, welches das Schicksal s. Z. prompt mittheilt.

Julius Stiebel,
Banquier in Frankfurt am Main.

[937²] **Eröffnung der Fohlenweide.**

Bis den 25. dieses Monats wird die Fohlenweide dahier eröffnet. Die Aufnahme der Fohlen geschieht am 25. dieses, von Morgens 7 bis 11 Uhr, auf dem Weidplatze selbst, später bei Thierarzt Dörner. Der Preis per Fohle ist für den diesjährigen Weidgang 12 Gulden.

[934²] **Versteigerung von Büchern und Möbeln.**

Donnerstag, den 2. und Freitag, den 3. Juni 1842, zu Speyer in der Behausung No. 22 gelben Viertels,

an der Hauptstraße;

Werden nachbezeichnete, zum Nachlasse des dahier verlebten königl. Consistorialraths und protestantischen Stadtpfarrers Dr. Georg Friedrich Wilhelm Schultz gehörende Gegenstände öffentlich versteigert, nämlich:

Eine Bibliothek, bestehend aus etwa 1000 Bänden theologischen, philosophischen und belletristischen Inhalts, mehrere Kupferstiche, sodann: Tische, Bettstellen, Stühle, 2 Kanapees, Schränke, 1 großes Bureauschaft, Bettung, Männerkleider, Küchengeschirr und sonstige Hausgeräthschaften.

Die Versteigerung der Bibliothek beginnt Donnerstag den 2. Juni, Morgens 9 Uhr, die übrigen Mobilien werden Freitag den 3. Juni Morgens 9 Uhr, ausgeboten.

Der Büchercatalog liegt auf des Unterzeichneten Amtsstube zu Jedermanns Einsicht offen.

Kissel, Notär.

[944²] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische **Gesellschaft.**

Dienst zwischen Straßburg und Speyer und Köln — Düsseldorf und durch Verbindung bis Rotterdam — London, Amsterdam — Hamburg.

Die Abfahrtsstunden von Speyer sind vom 1. Juni an:

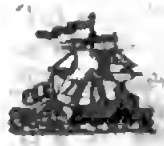
Rheinabwärts:

Nachmittags zwischen 1½ und 2 Uhr
und zwischen 5 und 6 Uhr Abends.

Rheinaufwärts:

Nachmittags zwischen 4½ und 5 Uhr
und zwischen 12 und 1 Uhr Nachts.

Näheres bei den Agenten und Conducteuren.

[947²] **Anzeige für Auswanderer nach**  **Nordamerika.**

Reisegelegenheit
durch regelmäßige tägliche Dampfschifffahrt zwischen
Mannheim, Rotterdam und Havre
und
regelmäßige Postschifffahrt
zwischen
Havre und New-York.

Folgende Abfahrten, bei denen die Auswanderer keinen Aufenthalt haben, sind festgesetzt:

von Mannheim:	von Havre:
Jeden Monat den 2.	Jeden Monat den 8.
" " " 7.	" " " 16.
" " " 12.	" " " 24.
" " " 17.	" " " 24.
" " " 22.	" " " 1.

Von Mannheim bis Havre mit Dampfschiffen und von Havre bis New-York mit Postschiffen wird die Fahrt in circa 30 Tagen zurückgelegt. Der Ueberfahrtspreiß, so wie die übrigen Bedingungen sind aufs Billigste gestellt.

Einschreibungen und Expeditionen für diese Fahrt besorgt:

In Mannheim:
G. Velten,
Agent der rheinischen Dampfschifffahrt.

---

[884] **Die Adler des** **Oberrheins**

beginnen mit dem 2. Mai ihre directen Fahrten von

Basel nach Mainz.

Zu Thal:
Jeden Montag, Mittwoch und Samstag.
Ankunft in Speyer:
Abends 6 Uhr.

Zu Berg:
Jeden Dienstag und Freitag.
Ankunft in Speyer:
Morgens 6 Uhr,
und jeden Sonntag,
Ankunft in Speyer:
Abends 6 Uhr.

Directe Einschreibungen bis London und alle Zwischenstationen so wie alle näheren Mittheilungen ertheilt der Agent

Louis Merckle.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Montag — Nro. 107. — den 30. Mai 1842.

Auszüge aus dem Protokoll über die Verhandlungen des Landraths der Pfalz im Jahre 1842.

(Fortsetzung.)

„III. Bezirksstraßen. Der Etat über diese Unterhaltung pro 184⅔ beträgt die Summe von 49,898 fl. 39 kr.

„Hier findet sich der Landrath wiederholt veranlaßt, auf eine baldmöglichste neue Classification der Staatsstraßen anzutragen, da sich viele Bezirksstraßen als Staatsstraßen eignen, indem unser Kreis im Verhältniße der übrigen jenseitigen Kreise in der Stundenzahl zu niedrig angesetzt ist; auch die Größe des Kreises nicht allein in Anschlag gebracht werden kann, sondern der Verkehr, die Bevölkerung und der Betrag den wir zu den Centrallasten leisten, in Betracht genommen werden soll.

„Der Landrath bittet daher Seine königl. Majestät allerehrerbietigst, die hier folgenden Bezirksstraßen, welche ihrer Ausdehnung und Verbindung nach in die Klasse der Staatsstraßen gehören, und schon zum Theil mit Eilwägen und königl. Posten befahren werden, auch als Staatsstraßen aufnehmen zu lassen; als:

1) die Alsenzstraße, 2) Lauterstraße, 3) Straße von Speyer nach Neustadt, 4) dito von Landau nach Schwegenheim, 5) von Kaiserslautern nach Cusel und St. Wendel, 6) von Cusel über Birkenfeld nach Trier, 7) von Pirmasens nach Kaiserslautern, 8) von Kandel (resp. Wörther Schiffbrücke) nach Landau, 9) von Kandel nach Weißenburg, 10) von Kandel über Bergzabern nach Kaltenbach, 11) von Zweibrücken über Neuhornbach nach Straßburg, 12) von Zweibrücken über Blieskastel und Saarbrücken nach Metz, 13) von Frankenthal über Grünstadt in die Alsenzstraße, und über Obermoschel in die Glanstraße."

„IV. Rheindammbauten. Es sollen 6234 fl. 15 kr. verwendet werden, wovon 2234 fl. 15 kr. als Betrag der Hälfte der Kosten für Anlage des neuen Dammes am Rheinhäuser Durchstiche.

„Diese Position wird beanstandet als Neubau und ist also dem Kreisfond nicht zur Last."

„V. Landbau-Unterhaltungs-Etat. Nach den verschiedenen speciellen Kostenanschlägen sind hiefür postulirt 9055 fl. 34 kr.

„Der Landrath bemerkt hierüber, daß, wie sich aus diesen Voranschlägen ergibt, die Position des Budgets ad 3000 fl. für diese Unterhaltungen bei Weitem nicht zureichend ist."

Sitzung vom 10. Mai. Rechnung über die Fonds für Gemeindezwecke.

Sitzung vom 11. Mai, Vormittags. Prüfung der allgemeinen Verwaltungsrechnung des Kreises von 184⅓. Der Abschluß mit einem Activreste von 15,912 fl. wird als richtig anerkannt. „Daß diesem Activbestande aber schon heute größtentheils seine Bestimmung gegeben ist, und derselbe so gut als verwendet betrachtet werden kann, geht ebenfalls aus dem oben citirten Vorlageberichte hervor, wo sich die nachträglichen Ausgaben auf 11,150 fl. berechnen. Unter diesen 11,150 fl. 16 kr. ist aber die aus der Schuldotation von 184⅓ für Unterhaltung der Studiengebäude entnommene Summe von 1663 fl. 22 kr. 2 Hell. nicht begriffen, so daß sich der ausgezeichnete Activrest auf nur 3099 fl. 5 kr. 1 Hell. reducirt.

„Jene Verwendung ist auf den Etat der deutschen Schulen verrechnet worden, weil für dieses Bedürfniß im Budget keine Vorsehung getroffen war. Wenn nun aber das Erforderniß dafür einmal von einer andern Stelle genommen werden mußte, so hätte es jedoch am wenigsten von dieser genommen werden sollen, da die Dotation der deutschen Schulen ohnehin viel zu gering ist und kaum hinreicht, um den Schullehrern für den Ausfall ihrer schon niedern Besoldung 30 bis 40 Proc. bezahlen zu können. Diese Rücksichten verlangen daher, daß den Schullehrern der ganze Entgang ihrer Gehaltszulagen, welcher zum Theil dadurch entstanden ist, und im Ganzen 1917 fl. beträgt, ersetzt und von dem Reservefond dieser Rechnung genommen werde. (Forts. f.)

Digitized by Google

Deutschland.

* Speyer. Seit dem 25. Mai finden sich hier (im Fr. Heppenheimer'schen Garten) blühende Trauben; gegenwärtig trifft man deren bereits an sehr vielen Orten.

Nürnberg, den 24. Mai. Gestern ist dahier der königl. Generalmajor und Brigadier der dritten Armeedivision, Hr. Gallus Nickels, nach kurz zurückgelegtem 69sten Lebensjahre mit Tod abgegangen.

Karlsruhe, den 28. Mai. Zweite öffentliche Sitzung der Abgeordnetenkammer. Es fand einige Verhandlung über die Art statt, in welcher die Wahlprüfung am geeignetsten vorgenommen werde. Als hierauf der Vorstand der ersten Abtheilung, v. Itzstein, vom Präsidenten zur Berichterstattung aufgefordert wurde, sprach er sich einleitungsweise tadelnd über die Ministerialrescripte aus, und äußerte den Wunsch, daß solche bei gegenwärtigen Wahlprüfungen nicht weiter zur Sprache gebracht werden möchten, als es für die Gültigkeit der einzelnen Wahlen von Erheblichkeit sei, indem er beabsichtige über die Regierungsmaaßregel im Allgemeinen später einen besondern Antrag zu stellen. Dieses veranlaßte abermals eine lebhafte Discussion nach deren Beendigung man zur Berichterstattung über die Wahlen schritt.
(Mannh. J.)

Karlsruhe. In Villingen wurde am 25. d. M. Advocat Welte von Engen an die Stelle des Hofgerichtsraths v. Itzstein aus Mannheim, der die Wahl hiee abgelehnt hatte, zum Abgeordneten für den 5. Aemterwahlbezirk (Aemter Villingen und Hüfingen) gewählt.

Frankfurt, a. M., den 25. Mai. Die Leidenschaft des Glücksspiels hat neuerdings wieder einen Act der Verzweiflung erzeugt. Der Unglückliche ist ein jungee Franzose, der sich gestern zu Wiesbaden, in der Nähe der Roulettetafel, erdolchte, nachdem er, wie gesagt wird, 21,000 fl. an derselben verloren hatte.

Schwerin, den 21. Mai. Hier ist unter dem 29. April folgende großherzogl. Verordnung erschienen: „Wir Friedrich Franz ꝛc. finden Uns durch die Zweifel, welche sich bei Ausführung der unterm 26. Januar 1841 publicirten bundesbeschlußmäßigen Bestimmungen wegen Abstellung der unter den deutschen Handwerksgesellen stattfindenden Verbindungen und Mißbräuche ergeben haben, bewogen, in Grundlage jener Bestimmungen und ausdrücklich hierdurch festzusetzen, daß gegen die den hiesigen Landen durch Heimath angehörigen Handwerksgesellen, auch wenn sie sich hier im Inlande der in gedachter Verordnung bezeichneten Gesellenmißbräuche schuldig gemacht haben, das daselbst vorgeschriebene Verfahren volle Anwendung finden soll. Demgemäß sind die bezeichneten Handwerksgesellen nach überstandener Strafe mit gebundener Reiseroute in ihren Heimathsort zurückzuweisen und daselbst unter geeigneter Aufsicht so lange hier zu halten, bis Unsere Regierung auf besonderen Vortrag der heimathlichen Ortsobrigkeit die Fortsezung der Wanderschaft in beschränkter oder unbeschränkter Weise ausdrücklich zu gestatten für zulässig erachten sollte." Gegeben ꝛc. — Eine zweite Verordnung vom 2. Mai sagt: „Wir finden uns bewogen, das in dem landesgrundgesetzlichen Erbvergleich enthaltene Verbot der Veräußerung ritterschaftlicher Güter in unseren Landen an auswärtige „Potentiores" nach vorgängiger Communication mit Sr. königl. Hoh. dem Großherzoge von Mecklenburg-Strelitz und nach stattgehabter verfassungsmäßiger Berathung mit unseren getreuen Ständen, dahin zu erläutern, daß der Ausdruck „Potentiores" fortan auf regierende Fürsten und deren ebenbürtige Familienglieder zu beziehen ist."

Hamburg, den 20. Mai. Gestern legte wieder eine der vier hiesigen Feuerversicherungsgesellschaften ihre Bilanz vor. Die Actionäre derselben hatten von dem Actienbetrag von 4000 M. nie mehr als 800 M. eingeschossen, sie müssen daher noch 3200 M. per Actie nachzahlen. Dieser Nachschuß und der Reservefonds betragen zusammen nur circa 2 Mill. wogegen sich die bereits gemeldeten Schäden auf 2,700,000 M. belaufen, hier ist also schon ein Deficit, selbst wenn nicht mehr Schäden reclamirt werden, und alle Actieninhaber solvent sind. Noch schlechter steht es mit der auf dem Grundsatze der Gegenseitigkeit begründeten Gesellschaft. Die Versicherten sind verpflichtet 4 Proc., wenn sie auf Jahre, und 2 Proc. wenn sie auf Monate versichert waren, nachzuschießen; sie soll für 80 Mill. gezeichnet haben, aber nur ein kleines Reservecapital besitzen und die bereits angezeigten Schäden sollen 19 Millionen betragen. Unter diesen traurigen Aussichten für viele der Abgebrannten ist es tröstlich, daß uns von außenher so reichliche Gaben zufließen.

— den 20. Mai. Die Ausrüstung des Hauses Santos und Monteiro in Altona nach der afrikanischen Küste von Benguela und Angola hat fast ein ähnliches Schicksal wie die Unternehmung der Engländer nach dem Niger gehabt. Von der Mannschaft ist mancher gestorben und hinterläßt Wittwe und Waisen. Auf einem einzigen Schiff starben 2 Capitäne, 1 Steuermann, 1 Koch und 3 Matrosen, 5 andere wurden krank, erholten sich aber wieder und werden nach und nach als Opfer des in ihnen zurückgebliebenen Krankheitsstoffes fallen. Santos selbst war im Begriff nach Lissabon zurückzukehren, starb aber sechs Tage vor Abgang des Schiffes. Durch diesen Todesfall sind alle Hoffnungen vereitelt, daß das Haus seinen Verbindlichkeiten nachkommen werde. Es ist fast unglaublich, daß man in Europa immer noch so wenig Kenntnisse über den klimatischen Zustand von Afrika besitzt. Selten wird ein Europäer diese verpestete Gegend ertragen können; denn aus jeder Pfütze, aus jeder Felsenspalte qualmen schädliche Dünste empor. Selbst tiefer im Innern ist wenig Hoffnung vorhanden, daß der kaukasische Stamm das Werk der Bekehrung unternehmen oder die Sittigung der dortigen Völker befördern könne. Afrika ist am Ost- und Westrande, einige Strecken ausgenommen, eine Erde sui generis, wo jeder Schritt dem Fremdling einen Nagel in die Bahre treibt und kräftige Constitutionen mit beschleunigter Schnelligkeit der Auflösung entgegen führt.

Digitized by Google

Preußen.

Berlin, den 21. Mai. Die Ernennung des zeitherigen Regierungspräsidenten v. Schaper in Trier zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz darf wohl als ausgemacht betrachtet werden. (Allg. Ztg.)

Der König hat dem großbritanischen Generallieutenant Sir Hudson Lowe den rothen Adlerorden erster Klasse verliehen.

Berlin, den 24. Mai. Eine Circularverfügung des Oberpräsidenten von Sachsen fordert die sämmtlichen Landräthe des Regierungsbezirks Magdeburg zur Bildung von Vereinen, welche für entlassene Strafgefangene sorgen wollen, auf.

Berlin, den 24. Mai. Daß 64 Officiere (Lieutenants, Hauptleute ꝛc.) zweier zu Stettin in Garnison stehenden Infanteriebataillons zusammen das große Loos von 200,000 Thlr. Gold in der vor einigen Tagen gezogenen Classenlotterie gewonnen, gibt eben so vielen Stoff zur Unterhaltung als der Umstand, daß seit zwei Jahren nunmehr zum viertenmale das große Loos nach Stettin kömmt. Vor einem Jahre wurde dort ebenfalls das Viertel von 200,000 Thlr. dem Trompetercorps eines Cavallerieregiments zu Theil. Soldatenglück!

Potsdam, den 22. Mai. Es ist jetzt eine Maßregel im Werke, welche den Zweck hat, das gesammte Schulwesen ausschließlich der Geistlichkeit unterzuordnen. Als Repräsentant des Staats würden nur die Präsidenten der einzelnen Consistorien übrig bleiben, welche aus den Juristen oder den Regierungsbeamten genommen werden sollen. (?) (Kölner Z.)

Bonn, den 26. Mai. Gestern Abends um halb 11 Uhr ist hier ein Erdbeben sehr allgemein bemerkt worden. Die Möbeln haben sich bewegt, und schwebende Gegenstände in den Zimmern sind in schwingende Bewegung gerathen. Viele Leute haben sich sehr erschreckt und manche sind gar aus ihren Häusern gelaufen. Wie weit sich das Erdbeben verbreitet hat, ist noch nicht bekannt.

Posen, den 20. Mai. Gestern Abend ist — wie man hört — eine Cabinetsordre hier eingegangen, durch welche unser Oberpräsident Graf Arnim an die Stelle des in der Mitte des nächsten Monats abgehenden Hrn. Rochow zum Minister des Innern und der Polizei ernannt worden ist. (Allg. Ztg.)

Auch unsere Provinz und namentlich der Bromberger Regierungsbezirk ist in der jüngstverflossenen Zeit durch verheerende Feuersbrünste heimgesucht worden, die an einzelnen Orten mehr denn 50 Gebäude in Asche gelegt haben. Bei einem Feuer in Thurmühle kamen drei Personen in den Flammen um.

Niederlande.

Luxemburg, den 22. Mai. Gestern traf hier eine, für die Betheiligten eben nicht erfreuliche Nachricht ein. Limburg hat sich nämlich entschieden geweigert, zum Bundescontingent beizutragen. Es wird nur ein Bataillon in Luxemburg errichtet. (Trier Ztg.)

Frankreich.

Paris. Noch immer sterben Personen, welche bei dem Eisenbahnunglück am 8. Mai verletzt wurden.

Lyon, den 23. Mai. Die zweite Liste der Marseiller Unterschriften für Hamburg hat bereits 3200 Fr. gegeben; wir hier in Lyon sind schon über 15,000 hinaus, ohne am Ende zu sein. In Bordeaux betragen die zwei ersten Subscriptionslisten 48,000 Frcs. Das ist ein um so erfreulicheres Zeichen als die Gaben unter dem Titel: „Les peuples de l'Europe civilisée sont solidaires dans leur fortune et leurs revers" eingehen und verstanden werden müssen. Die Beisteuern Deutschlands für die Ueberschwemmten unserer Gegend waren vielleicht der erste Schritt zu einer heiligen Allianz der Nationen, die, sich mehr und mehr befestigend, jede einseitige Propaganda ausschließt. (Allg. Ztg.)

Italien.

Rom, den 17. Mai. Vieles Aufsehen macht die in diesen Tagen im Publicum bekannt gewordene Mißheirath einer jungen gebildeten Engländerin, Schwester des Lords R. mit einem Veturino, so wie die Verhaftung einer ... schen Dame von Stand, die in Kirchen und Museen aus Liebhaberei für Stücke von antiken Marmorarten diese aus ihrer Fassung ausbrach. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Die spanische Seemacht besteht nach amtlichen Angaben aus 36 Fahrzeugen (unter denen ein Linienschiff und vier Fregatten), welche eine Bemannung von 2230 Matrosen und 2400 Seesoldaten erfordern.

Großbritanien.

Es hat sich in London eine von den Chartisten verschiedene Gesellschaft zur Beförderung der Parlamentsreform gebildet. Dieselbe geht von dem Grundsatze aus, daß sich die Reformbill als ungenügend erwiesen habe, und stellt folgende Grundsätze auf: „Jeder 21jährige Mann hat das Wahlrecht. Jeder Wähler ist wählbar. Das Land wird in so viele Pollbezirke getheilt, als es Vertreter in das Haus der Gemeinen schickt. Die Dauer der Parlamente soll nicht über drei Jahre betragen. Die Stimmgebung bei der Wahl geschieht geheim, durch Kugelung. Die Volksvertreter erhalten Diäten. Zu Erreichung dieser Zwecke werden alle gesetzlichen Mittel, insbesondere Vorlesungen, öffentliche Versammlungen und Flugschriften, angewendet." Vorsitzer dieses neuen Metropolitanparlamentsreformvereins ist Warburton; Anwalt ist John Arthur Roebuck; im Comité sitzen Dr. Bowring, Sharman, Crawford, Ellis, Elphinstone, Hume, Gibson, Leader, Graf v. Radnor, Sholefield, S. Jervis, J. Travers, H. Hetherington und Major Revell.

Der Antikorngesetzbund in Manchester hat beschlossen, die Veranstaltung von Bittschriften an das Parlament um Aufhebung des Kornzolls, hinfort als nutzlos aufzugeben, dagegen die Abhaltung von Vorlesungen gegen das Korngesetz durch besoldete Sendboten

Digitized by Google

in größerem Maßstabe, als bisher, zu betreiben, insbesondere das Reich zu diesem Zwecke in zwölf Bezirke zu theilen, für welche je besondere Sendboten bestimmt würden.

Der Ostindienfahrer Georgia von Newcastle ist auf der Heimfahrt von Calcutta bei Madagaskar verbrannt. Der größere Theil der Mannschaft rettete sich auf der Jölle an Bord eines andern, eben herbeigekommenen Schiffs, ein Boot aber versank mit dem Kapitän und vier Mann. Schiff und Ladung waren um 25,000 Pfd. versichert.

Der Londoner General-Registrator Farr hat unter Benützung der amtlichen Listen die mittlere Lebensdauer berechnet. Es erweist sich hiebei ein furchtbarer Unterschied. Die mittlere Lebensdauer ist nämlich auf dem Lande 55 Jahre, in den Städten dagegen nur 38, sonach Differenz 17 Jahre!

Griechenland.

Athen, den 12. Mai. Heftige Erdbeben fanden am 18. v. M. auf verschiedenen Punkten des Peloponnes statt. In den westlichen Gegenden waren die Erschütterungen weniger heftig als in den östlichen, wo sie mehreren Schaden verursacht haben. Man schreibt aus Sparta, daß dort ein 25—30 Secunden lange dauernder Stoß gefühlt wurde, so daß die Einwohner erschreckt aus den Häusern flohen. Denselben Tag und in der folgenden Nacht fanden fünf minder starke Erschütterungen statt. Jenseits des Eurotas löste sich ein Felsen vom Grunde und fiel vom Berge Menelaios in die Nähe des Dorfes Drousas. Ein alter Thurm in Magoules stürzte ein. In Mistra erzitterte der Boden stärker als in Sparta; dort fielen mehrere Häuser zusammen sowie ein Theil des Gebäudes der hellenischen Schulen. Die Quellen- und Brunnenwasser haben sich getrübt und ein ungeheuer Felsen trennte sich vom Gipfel des Berges Mistra und fiel mit entsetzlichem Getöse in das Centrum der Stadt. In Calamas waren die Erdstöße noch heftiger, mehrere Häuser stürzten ein. In Androussa wurde eine Frau getödtet. Am meisten litten durch dieses Naturereigniß Areopolis, wo 50 Häuser, und Oetyle, wo 15 Thürme einstürzten; 3 Menschen wurden verwundet und einer getödtet. — Da in mehrern Gegenden die öffentliche Sicherheit wieder durch Räubereien gefährdet wird, so hat die Regierung die Summe von 3000 Drachmen auf die Habhaftwerdung des Banditen Giataganas gesetzt. — In der zwei Stunden von Athen gelegenen deutschen Colonie wurde am 3. d. der Grundstein zu einer zu erbauenden katholischen Kirche durch den baierischen Gesandten, Graf Bray, feierlichst gelegt. — Unser Journal „le Siecle" ist suspendirt und wegen 5 Punkten angeklagt worden, unter andern wegen Beleidigungen gegen die Synode. Dem Vernehmen nach hat Hr. Feraldi das ihm von der griechischen Regierung auf Errichtung einer Eisenbahn vom Piräeus nach Athen bewilligte Privilegium käuflich an Hrn. v. Eichthal in Paris überlassen. (Allg. Ztg.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 27. Mai. Waizen 10 fl. 51 kr. Korn 6 fl. 8 kr. Gerste 4 fl. 24 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 14 kr. das Malter von 128 Liter.

[929] **Empfehlung.**

Unterzeichneter empfiehlt sich in allen Sorten Blutigel, guter Qualität, die immerwährend bei ihm zu haben sind. Die Briefe werden Portofrei erbeten.

Mannheim, den 18. Mai 1842.

Münch, Blutigelhändler.

[948] **Mobilienversteigerung.**

Den 13. Juni nächsthin, Morgens 9 Uhr und die folgenden Tage, in der Behausung Nro. 43, weissen Viertels an der Paßstraße zu Speyer, lassen Herr Johann Friedrich Müller, Maurermeister allda wohnend, und die Erben seiner verlebten Ehefrau Johanna Katharina Merbel, Mobilien versteigern, bestehend in:

Weißzeug, Frauenkleidung, Bettung, Schränke, Commode, Küchengeschirr, Züber u. s. w.

Speyer, den 27. Mai 1842.

Rencker, Notär.

[921a] **Weinversteigerung.**

Mittwochs, den 8. Juni nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, in der bei Mannheim gelegenen Rheinschanze im Hafen des Handlungshauses Heinrich Lichtenberger, Scharpff u. Comp., werden auf Ansuchen des Hrn. Heinrich Lichtenberger, Handelsmann in der Rheinschanze, handelnd als Bevollmächtigter des Gläubigerausschusses von Friedrich Dürr aus Lahr, die zur Gantmasse des obengenannten Friedrich Dürr gehörigen, nachverzeichneten Weine durch den zu Oggersheim residirenden Notär Moré öffentlich versteigert, nemlich:

1 Faß mit weißem Tenceiffa, circa 487 Liter.
2 Fässer mit Rousillon Coullioure, circa 500 Liter und
6 Flaschen Champagner.

Oggersheim, den 14. Mai 1842.

E. Moré, Notär.

[941] **Versteigerung eines Hauses.**

Mittwoch, den 1. Juni nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Seinsheim im Gasthause zum Hirsch, wird das zu dem Nachlasse des daselbst verlebten Gutsbesitzers Johann Anton Tirolf gehörige, an der Hauptstraße zu Seinsheim gelegene zweistöckige Wohnhaus (das frühere Gasthaus zum Löwen) mit Scheuer, Stallungen, Schopyen, und Garten, welche Liegenschaft sich ihrer günstigen Lage und bedeutenden Umfangs wegen zum Betriebe eines jeden Geschäftes eignet, der Untheilbarkeit wegen auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 23. Mai 1842.

Werner, Notär.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 108. den 31. Mai 1842.

Auszüge aus dem Protokoll über die Verhandlungen des Landraths der Pfalz im Jahre 1842.

(Fortsetzung.)

„Im Allgemeinen hat der Landrath bei diesem Anlaß auf's neue wieder die Ueberzeugung gewonnen, daß die allzugeringe Dotation des Kreises für das deutsche Schulwesen, die Armen- und Irrenanstalt, Unterstützung der Findel- und verlassenen Kinder, die Landwirthschafts- und Gewerbschulen, die Straßen-, Brücken- und Landbauten kaum zur nothdürftigen Erhaltung dieser Anstalten hinreicht, und nicht im geringsten das wünschenswerthe Fortschreiten derselben gestattet.

„Desto weniger darf er deßwegen unterlassen, die Refundirung derjenigen Ausgaben zu beantragen, welche inhaltlich des Ausscheidungsgesetzes vom 17. November 1837 blos die Centralfonds belasten.

„Dazu gehören unbestreitbar: a) die für Wiederherstellung der Brücke über den Durlachgraben auf der Straße von Lauterburg verausgabten 813 fl. 20 kr., b) Gehaltszahlung der Policeicommissäre von Neustadt und Pirmasens ad 600 fl., c) die Alimentationen der Rheindammwärter Schlägel, Wilhelm und Mayer 141 fl. 56 kr., zusammen 1555 fl. 16 kr.

„Hierauf ist der Landrath zur Prüfung der Rechnung des Facultativfonds pro 18$\frac{40}{41}$ geschritten.

„Die Rechnung wird gutgeheißen unter dem Vorbehalte des Rückersatzes nachstehender Positionen: a) Gewerbschulen mit 4245 fl., b) Remunerationen 1000 fl., c) Prämien 1500 fl., zusammen 6845 fl."

Nachmittags. Bericht über das Schul- und Studienwesen. „Der Hauptausgabenetat über die für Erziehung und Bildung bestimmten Fonds der Pfalz für das Jahr 18$\frac{42}{43}$ in dem für diesen Gegenstand von der Regierung gemachten Voranschlage, bietet folgende Summen dar: a) für Studienanstalten 53,705 fl., b) für Schullehrerseminarien und Institute 12,840 fl., c) Volksschulwesen 45,606 fl., d) ständige Bauausgaben 50 fl., e) Unterhaltung der Gebäude 1103 fl., f) Neubauten — g) Alimentationen und Stipendien 2600 fl., h) Erziehung der Söhne von Familien, welche sieben Kinder und darüber zählen 2500 fl., zusammen 116,404 fl.

„... Der Landrath hat nachstehende Bemerkungen beschlossen:

I. Schul- und Studienwesen betreffend. 1) Der Landrath glaubt im Interesse der Pfalz Seiner königl. Majestät die allerunterthänigste Bitte nochmals wiederholen zu müssen, es möge der technische Unterricht an den lateinischen Schulen vorzüglich betrieben werden. 2) An der vollständigen Landwirthschafts- und Gewerbschule zu Kaiserslautern vermißt der Landrath ungerne in dem betreffenden Erigenzetat die Position für die practische Mechanik, welche doch vermöge Regierungsrescripts vom 7. Oct. 1840 ad Num. Exh. 664 angeordnet ist, und glaubt daher den Wunsch hier ausdrücken zu sollen, daß diese Schule in allen ihren Theilen vervollständigt werden möge.

„II Deutsches Schulwesen. Der Landrath hat in seinen frühern Protokollen die Bemerkungen niedergelegt, daß die Mittel, um die Ausgaben für das deutsche Schulwesen decken zu können, bei weitem unzulänglich sind; daß mit der Zunahme der Population und der Vermehrung der Schulen, für welche die Gemeinden keine Fonds mehr aufbringen können, die Sustentationsbeiträge immer mehr geschmälert werden, und die Klagen der bedrängten Lehrer sich vermehren. Der Landrath ist noch immer von dem Bestreben beseelt, dem Unterrichte an den deutschen Schulen in aller möglichen Weise Vorschub zu leisten, weßwegen er wünscht, daß an der Position für das deutsche Schulwesen in Zukunft solche Ersparungen, wie sie pro 18$\frac{40}{41}$ statt fanden, vermieden werden mögen, und bittet am Schluße der gegenwärtigen Finanzperiode, Seine königl. Majestät wollen geruhen, die nöthigen Erhöhungen bei den Einnahmspositionen für das deutsche Schulwesen eintreten zu lassen."

„Mit dem Wunsche, Seine königl. Majestät wollen in landesväterlicher Sorgfalt die durchgängige Auf-

Digitized by Google

hebung des wahrhaft drückenden Schulgeldes möglich machen, hat der Landrath die heutige Sitzung geschlossen."
(Schluß folgt.)

Deutschland.

Karlsruhe, den 28. Mai. (Zweite Sitzung der Abgeordnetenkammer. Nachtrag.) An der Tagesordnung war die Prüfung der Vollmachten der Ständemitglieder. Regierungscommissär Staatsrath v. Rüdt eröffnet die Berathung mit dem Vorschlag, daß vorerst die in den Abtheilungen zur Sprache gebrachten Beanstandungen im Allgemeinen und ohne Beziehung auf einen speciellen Fall erörtert und die Grundsätze der Kammer darüber festgestellt werden möchten, was aber abgelehnt wurde. Dagegen wurde der Antrag des Abg. Sander angenommen: daß von sämmtlichen Berichterstattern der Abtheilungen vorerst über die nicht beanstandeten Wahlen vorgetragen, die Protokolle der beanstandeten aber insolange zurückgelegt werden sollten, bis über sämmtliche unbeanstandete vorgetragen sei mit der Modification, daß hinsichtlich derjenigen Wahlen, die von vornherein als beanstandet angekündigt werden, die Gründe der Beanstandung kurz angegeben werden. — v. Itzstein bedauert im Allgemeinen, daß die Regierung nach dem Ausschreiben der Wahlen die Beamten dienstlich angewiesen habe, auf dieselben einzuwirken, was zu einer lebhaften Erörterung über Wahldeherrschung und [illegible] Vorträge 17 Wahlen für unbeanstandet erklärt, dagegen 6 zu näherer Berathung ausgesetzt. Die Prüfung der übrigen Wahlen wurde auf die nächste Sitzung, Montag den 30. Mai, ausgesetzt. (Bad. Bltr.)

Zu Ettenheim wurde, statt des für einen andern Wahlbezirk optirenden Hofraths Welcker, Pfarrer Zittel von Bahlingen zum Abgeordneten erwählt.

Neustadt, im Großherzogthum Weimar, den 25. Mai. Das Städtchen Berga ist seit gestern Nachmittag fast vernichtet. In dem Hause eines Kaufmannes brach während des Kaffeebrennens Feuer aus, welches bei der ungewöhnlichen Trockenheit der Jahreszeit und dem deßhalb herrschenden Wassermangel mit einer solchen Schnelligkeit um sich griff, daß beinahe das ganze Städtchen in Asche gelegt wurde. Von 110 Wohnungen konnten mit vieler Mühe nur 35 gerettet werden. Von sechshundert Einwohnern irren vierhundert diese Unglücklichen ohne Habe und Obdach umher; denn wegen der Schnelle, mit welcher das Feuer sich über die Häuserreihen wälzte, konnte von den Geräthschaften nur wenig, ja fast nichts gerettet werden.

Hannover, den 26. Mai. Verhandlungen der ersten Kammer der Stände in ihrer Sitzung vom 14. Mai, Berathung des Antrages der Finanzcommission, das Cabinetsschreiben vom 28. Febr. über die Bewilligungen wegen des Schloßbaues betreffend. Der Commissionsantrag geht dahin, es bei der frühern Bewilligung von 800,000 Thlr., auf 10 Jahre vertheilt, bewenden zu lassen, dagegen das neue Ansinnen abzulehnen. Dieser Antrag ward mit 20 gegen 11 Stimmen angenommen. (Hannöv. Ztg.)

Berlin, den 26. Mai. Die Staatszeitung zeigt jetzt amtlich an: Se. Maj. der König haben den seitherigen Regierungspräsidenten von Schaper zu Trier zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannt.

Frankreich.

Paris, den 25. Mai. In der heutigen Sitzung der Pairskammer wurde das Gesetz über das gerichtliche Noviziat mit 85 gegen 25 Stimmen angenommen.

— den 26. Mai. Die Armee in Algerien, welche zu Ende des Jahres 1840 blos 60—65,000 Mann stark war, zählt jetzt 85,000 Mann.

Spanien.

Madrid, den 19. Mai. Am 24. starb an einem Zungenkrebs Don Pedro Giron, Marquis de las Amarillas, Herzog v. Ahumada. Er hatte Theil an der Entwerfung des k. Statuts, war Präsident der Proceres und im Jahr 1835 Kriegsminister, und gehörte zu den Moderados.

Großbritanien.

London, den 19. Mai. Die durch Hrn. Roebuck veranlaßten Parlamentsverhandlungen der letzten 10 Tage über Wahlumtriebe und Wahlcompromisse trugen einen eigenthümlichen, außergewöhnlichen Charakter an sich. So wenig die Sache allgemeines politisches Interesse zu haben scheint, so sind doch die Art wie man sie der Aufmerksamkeit des Landes aufgedrungen, die Enthüllungen welche die bevorstehende Untersuchung verspricht und der Mann der sich zum Vorkämpfer dieser Sache aufgeworfen, von hoher Bedeutsamkeit für den künftigen Stand der Parteien in England. Bevor ich aber den Gegenstand selbst näher berühre, möcht' ich eine Skizze des Mannes versuchen, dessen Energie, Grundsätzen und Fehlern diese Demonstration ihre Entstehung verdankt. — John Arthur Roebuck ist der Mann, der jene Notorietät und jenen Einfluß auf das Volk zu erlangen strebt oder vielmehr schon erlangt hat, den eine lange Reihenfolge democratischer Leiter genossen, von Wilkes bis auf den heutigen Tag. Aber er ist den Wilkes, den Hunts, den Tookes, den Cobbetts überlegen an Gewandtheit, an Kenntnissen und an Stärke im Argumentiren; er hat schon im Beginn seiner Laufbahn das erlangt, was jene nie erlangten: die Aufmerksamkeit des Hauses der Gemeinen, und in dieser Versammlung repräsentirt er den entschiedensten und systematischsten Democratismus aus der Schule Benthams, gekräftigt durch einen practischen Sinn der sein eigen ist. Roebuck meint es aufrichtig; er ist ehrlich; er ist vollkommen furchtlos und unverzagt und hat in seinem Wesen weniger vom Marktschreier, als die Demagogen gewöhnlichen Schlags an sich haben oder zur Schau tragen. Seine Beredsamkeit ist nervig, steeng und ernst, aber, wiewohl ohne rhetorischen Flitter, gibt sie ihm solchen Einfluß auf die Volksgemüther, daß seine Wähler in Bath ihm, des-

Digitized by Google

sen bin ich versichert, blindlings folgen würden und wenn er sie zum Untergang führte. — Aber neben vielen Eigenschaften, die Hrn. Roebuck die Achtung seiner Gegner und die warme Ergebenheit seiner Anhänger verdienen, besitzt er andere, die ihn zum gefährlichsten Mann in England machen würden, wär' er nicht im allgemeinen der verabscheuteste. Seine Urtheile über Menschen und Dinge sind dolchscharf, seine Handlungen nicht selten von einem Maaß persönlicher Giftigkeit und Bosheit eingegeben, das im politischen Leben unsers Landes sonst nicht gewöhnlich ist. In einem Zeitpunkt revolutionärer Aufregung würde er einem Ausschuß der öffentlichen Sicherheit präsidiren, aber präsidiren wie Robespierre, d. h. er würde kein Bedenken tragen seine Grundsätze zum Deckmantel und Vehikel persönlichen Hasses und persönlicher Rachsucht zu machen, seine Privatleidenschaften in die Energie einer großen Sache hinüberzuspielen. Man bringt die maßlose Heftigkeit seiner Sprache und Handlungsweise auf Rechnung der seinem schwachen und winzigen Körper einwohnenden, vielleicht angedornen Kränklichkeit, die ihm nur wenige ganz leidensfreie Momente gönnt. Indessen obgleich er allen den Einfluß besitzt den ein Mensch seinem Muth und seinem Geiste zu verdanken haben kann, so fehlt ihm doch jene Kraft, die in Ländern mit Repräsentativverfassung allein auf die Dauer hier das Vertrauen und dort die Furcht festhält, nämlich die Kraft, die aus dem Zusammenwirken einer politischen Partei entspringt. Den ihm geistig Untergeordneten mag er gebieten, aber ein Fübeer der ihm Gleichen wird er niemals weeden. — Dieß ist der Mann, der vor ungefähr 10 Tagen allein im Hause der Gemeinen aufstand, um an 6 Mitglieder ohne Unterschied der Partei die Frage zu richten, durch welcherlei Mittel sie ihre Parlamentssitze erlangt haben und behaupten. Zu Jedermanns Erstaunen gestattete der Sprecher die Stellung dieser Fragen und einmal gestellt, wurden sie von einigen der Gefragten ausweichend, von andern mit einem pater peccavi beantwortet. Keiner der großen Parteienleiter, weder Peel noch Lord John Russell war entfernt geneigt eine allgemeine Untersuchung der corrupten Praktiken des Hauses zu bewilligen, deren Ergebnisse die Reihen beider Parteien, der Whigs und der Tories, gleich schlimm treffen müssen; aber jeder von ihnen wußte, daß, wenn er sich widersetzte, der andere Roebucks Antrag unterstützen würde, und so kam es, daß beide nachgaben. Die Folge wird sein, daß eine besondere Committee des Hauses sitzen wird, um die Kunstgriffe zu erforschen, wodurch in Fällen ganz unstichhaltiger bestrittener Wahlen ein Compromiß unter den Betheiligten zu Stande gebracht wurde. Ich weiß von den competentesten Kennern in diesen Dingen, daß, wenn die Untersuchung wirklich zu Stande kommt, Enthüllungen zu erwarten stehen, worüber die ganze Nation erschrecken wird. — Sie dürfen jedoch nicht glauben, daß Roebuck, indem er es unternahm diesen faulen Pfuhl aufzuregen, bloß den Zweck hatte dem Bestechungsunwesen den Krieg zu machen: das ist die kleinste seiner Sorgen. Der eigentliche Beweggrund — die Hoffnung, welche die wankenden Trümmer des Radicalismus mit neuem Leben erfüllt, liegt in dem Mißcredit, den die erwarteten Aufdeckungen über das ganze Repräsentativsystem, wie es jetzt in England constituirt ist, bringen sollen: ihre Absicht ist, das Haus der Gemeinen soll selbst sich überführen, daß es das ist was seine Feinde ihm nachsagen — eine Maschine der Volksunterdrückung, die nur durch den stinkenden Dampf öffentlicher Corruption in Gang gesetzt wird. Sir R. Peel wird von der Whigpresse beschuldigt, er habe dieses revolutionäre Treiben begünstigt. Ich kann ihr nicht beistimmen; meines Erachtens war es von ihm zugleich kühn und weise gehandelt, daß er erklärte, er verschmähe es seine parlamentarische Mehrheit oder auch das Ansehen des Parlaments durch Verhehlung schmachvoller Uebelstände und Vertheidigung schlechter Praktiken aufrecht zu halten. Es ist eine neue Rolle für einen Minister bei der Bloßstellung solcher Dinge Assistenz zu leisten. (Allg. Ztg.)

Wie wir fürchteten, ist Capitän W. Allen von Ascension wieder nach der Mündung des Nigers abgesegelt, bevor noch eine Ordre vom Mutterland eintreffen konnte, um dieser neuen Expedition Halt zu gebieten.

Rußland.

Von der russischen Grenze, den 12. Mai. Der Kriegsrath, welcher auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers Nicolaus zusammenberufen worden, um über einen Feldzugsplan gegen die widerspänstigen Stämme im Kaukasus zu berathen, hat sich, wie wir aus guter Quelle vernehmen, für einen Operationsplan in großartigem Maaßstab entschieden. Dem zufolge wird die Linie am rechten Ufer des Kubans eine bedeutende Truppenvermehrung erhalten und zu Ende des künftigen Monats sollen von verschiedenen Puncten Expeditionen gegen die Districte Schapsuk und Psaduk, wo sich der Hauptwiderstand concentrirt hält, aufbrechen, während im Süden eine andere Colonne von Gagra oder Sutscha aus gegen die Abassen operiren wird. Der Kriegsminister Fürst Czernitscheff, der bereits nach dem Kaukasus unterwegs ist, wird in eigener Person das Obercommando während des nächsten Feldzugs übernehmen. General Grabbe, der bisherige Obercommandant im Kaukasus, welcher zu dem Kriegsrath nach St. Petersburg berufen worden, kehrt nach Stawropol zurück und wird eine Colonne unter dem Fürsten Czernitscheff befehligen. Wohlunterrichtete Männer, welche das Terrain des gegenwärtigen Kriegsschauplatzes und die Kampfweise der Tscherkessen kennen, sind der Meinung, daß großartige Kriegsoperationen gegen die Gebirgsstämme viel mehr Opfer kosten und nicht größere Resultate haben werden als das in den letzten Jahren befolgte System der Absperrung des Gebieges. Durch eine strenge Blocade der Seeküste und durch nachdrückliche Fortsetzung des Kosakenkrieges am Kuban würde man den tscherkessischen Stämmen vielleicht mehr Schaden zufügen, als wenn man mit zahlreichen Heerhaufen in die furchtbaren Schluchten und Engpässe eindränge, wo der

Digitized by Google

Vortheil immer auf Seite der mit Fels und Abgrund wohl vertrauten Einheimischen sein muß. Starke Corps können in diesen unwegsamen Gebirgen wenig ausrichten, nicht nur wegen der außerordentlichen Schwierigkeit der Bewegung, sondern hauptsächlich wegen des Mangels aller Subsistenzmittel. Sobald der auf Maulthieren mitgeschleppte Proviant ausgegangen, wird jede Colonne genöthigt sein ihren Rückzug anzutreten, ohne den Feind, der sich von Berg zu Berg kämpfend zurückzieht, erreichen zu können. Mehr als solche schwerfällige Heereszuge fürchteten die in der Nähe des linken Kubonufers wohnenden Stämme die plötzlichen Ueberfälle der Kosaken, durch welche sie in den letzten Jahren viel zu leiden hatten. Mehrere Stämme, östlich von Anopo, waren dadurch bereits mürbe und zu einem Vertrag mit den Russen geneigt geworden. — Einer der tapfersten und berühmtesten Häuptlinge der Tscherkessen, der alte Guz Beg, welchen Bell den „Löwen des Kaukasus" nennt, ist zu Ende des vergangenen Jahrs gestorben und mit ihm ein wüthender Russenfeind. Monsur Beg ist gegenwärtig der bedeutendste Häuptling der Tscherkessen in den nördlichen Districten; Schamuz, der sich in den letzten Jahren öfters zaghaft gezeigt, hat an Einfluß verloren. Die Abossenstämme zwischen den Gewässern Bu und Homisch haben an dem alten Hadschi-Dokhum-Oku einen energischen Anführer, der rastlos bemüht ist den religiösen Fanatismus der Stämme, die dort eifrige Mohammedaner sind, zu entflammen und Russenhaß zu predigen. Der Schleichhandel zwischen der tscherkessischen Küste und Sinope, wo die Gebiegsvölker ihre Munition beziehen, soll noch immer ziemlich lebhaft im Gange sein.

Empfangsbescheinigung.

Für die durch die furchtbare Feuersbeunst so schrecklich betroffenen Hamburger sind uns zur geeigneten Weiterbeförderung ferner folgende Beiträge übersendet worden:

Aus Kandel, freiwillige Beiträge, eingesendet durch Hrn. Friedensrichter Bühler, 67 fl. 16 kr. — Zusammen mit dem Betrage der frühern Bescheinigungen 626 fl. 54 kr. — Wir übergeben diesen Betrag so wie den vorletztempfangenen, dem hier gebildeten Vereine zur Unterstützung der abgebrannten Hamburger.

[935²] **Immobilienversteigerung.**

Donnerstag, den 9. Juni nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu Speyer im Gasthause zum Ochsen vor dem hierzu gerichtlich committirten zu Speyer residirenden königlichen Notär Rencker, wird zur öffentlichen Versteigerung auf Eigenthum von nachbezeichneten zu Speyer in der Landauer Vorstadt im braunen Viertel gelegenen Realitäten geschritten, als:

a) einem Wohnhause mit Waschküche, Magazin, Hof und Garten mit Fischweiher;
b) 22 dabei gelegenen Wohnungen, in 3 Quartire abgetheilt, wovon das eine sieben, das andere eilf und das dritte vier Wohnungen, jede Wohnung mit eigenem Hofraume und einem Schweinstalle, enthält;
c) ferner von einem dieser Wohnungen gegenüber gelegenen Pflanzgarten von 19 Aren 56 Centiaren Flächeninhalt.

Miteigenthümer sind die Kinder des zu Speyer verlebten Maurermeisters Peter Geblauer und dessen gleichfalls verlebten Wittwe Elisabetha Acker, Namens: 1) August Geblauer, 2) Louise Coroline Geblouer, 3) Ferdinand Geblauer, 4) Francisca Geblauer, und 5) Maximilian Geblauer — alle noch minderjäheig, deren Hauptvormund der zu Speyer wohnende Wirth und Oeconom Daniel Landes und deren Nebenvormund der allda wohnende Wirth und Schieferdecker Philipp Andreas Foust sind. Die Bedingungen dieser Versteigerung sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Speyer, den 23. Mai 1842.

Rencker, Notär.

[949²] **Keine Hühneraugen mehr!**

J. Watings ächt schottische Hühneraugenpflaster um Hühneraugen auf eine ganz schmerzlose und leichte Weise in der kürzesten Zeit für immer auszurotten, sind in versiegelten Schachteln, 4 Stück Pflaster und Originalbeschreibung enthaltend, bei G. L. Lang in Speyer allein ächt zu haben;

die Schachtel a ½ Rthlr. oder 36 kr. rhein.

[950] **Häuserversteigerung.**

Mittwoch, den 13. Juni l. J., Nachmittags 2 Uhr, zu Landau im Gasthause zu den 3 Königen lassen die Erben der zu Landau verlebten Frau Wittwe von Herrn Georg Jacob Clauß öffentlich in Eigenthum versteigern:

1) ein dreistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallungen, Keller, Schoppen, zwei Höfen und Zugehör, die Ecke der Bachstraße und Riesengasse bildend, neben Ludwig Botto, Christoph Klauß, Ludwig Schupp und Ludwig Brück; früher zum Riesen geschildet;
2) ein dreistöckiges Wohnhaus mit Hof, Keller, Schoppen und Zugehör, zu Landau in der Kirchgasse gelegen, neben dem Tribunalgebäude und Friedrich Gander.

Landau, den 23. Mai 1842.

G. Keller, Notär.

[951²] **Zu verkaufendes Landgut.**

Ein in jeder Beziehung sehr vortheilhaftes Landgut, auf 71,000 fl. gerichtlich geschätzt, ist billig zu verkaufen. Dasselbe liegt nur eine kleine Stunde von der Haupt- und Residenzstadt München entfernt, und besteht aus 475 Tagwerk (an 950 rheinische Morgen) auf das beste bestellten Grund und Boden, mit ganz neuen höchst zweckmäßigen Wohn- und Oeconomiegebäuden, großen Garten, vollständigen Utensilien, nahmhaftem Inventar, in Hülle und Fulle heranwachsender Erndte, Brennerei und bedeutendem Milchgeschäfte; letzteres wirft allein an 4000 fl. jährlich ab. Frankirte Anfragen unter K. W. besorgt die Expedition.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 109. den 1. Juni 1842.

Auszüge aus dem Protokoll über die Verhandlungen des Landraths der Pfalz im Jahre 1842.

(Fortsetzung.)

Sitzung vom 12. Mai, Vormittags. Berathung des Budgets für 184$\frac{1}{2}$. Dasselbe ergibt für nothwendige Ausgaben einen Bedarf von 488,672 fl. nach dem Vorschlage der königl. Kreisregierung, dagegen von 572,827 fl. nach der Festsetzung durch den Landrath. — Dieser Unterschied rührt hauptsächlich aus der Erhöhung folgender Positionen her: Volksschulen, nach dem Antrage der k. Kreisregierung 43,606 fl., durch den Landrath erhöht auf 50,106; Kreisarmen- und Irrenanstalt, erhöht von 44,500 auf 47,200; Unterhalt der Findel- und verlassenen Kinder, dito von 11,480 auf 18,000; Beitrag zu den Gewerbsschulen von 4455 auf 10,045; Unterhalt der Landbauten 3900, nun 10,000 fl. ꝛc. — Die facultativen Ausgaben sind beiderseits zu 27,898 fl. angesetzt.

„I. Bemerkungen über die nothwendigen Ausgaben. 1) Für Nachlässe, teutsche Schulen, Armenanstalt, Findel- und verlassene Kinder und Landbauten, hat der Landrath höhere Etats eingestellt, weil sich noch immer erwiesen hat, daß die Postulate für diese Bedürfnisse unzureichend sind. 2) Die Summe, welche die Gewerbschulen, die Prämien für das Landgestüt und die Unterhaltung der Bezirkswege erfordern, wurden in das Budget für die nothwendigen Zwecke aufgenommen, weil sie nach den klaren Bestimmungen des Ausscheidungsgesetzes zu denselben gehören.

„II. Bemerkungen über die nützlichen Ausgaben. 1) Von den Voranschlägen der königl. Regierung für die Straßen, ist der Landrath in einiger Hinsicht abgewichen, und hat dieselben so eingestellt, wie sie nach seinem Ermessen als die zweckmäßigsten erscheinen. 2) Der Landrath, im Hinblick auf die in seinen frühern Protokollen abgegebenen Bemerkungen über die Verwendung der Fakultativfonds, erlaubt sich die Gründe zu wiederholen, die ihn bisher zur Abgabe seiner Bedenken bewogen haben, daß nämlich der Aufwand für Gewerbschulen, Unterhalt der Bezirkswege, Prämienvertheilung für das Landgestüt einzig und allein aus den Fonds für gesetzlich nothwendige Zwecke bestritten werden sollen.

„Das Ausscheidungsgesetz vom 17. November 1837 stellt von vornherein den Grundsatz fest, daß die gesetzlich nothwendigen Ausgaben einzig und allein aus den, den Kreisen bewilligten Umlagen und durch Aversalzuschüsse gedeckt werden sollen.

„In dieser Ansicht wurde er noch besonders dadurch bestärkt, daß in dem Finanzgesetz vom 17. November 1837 eine Summe von 3,710,000 fl. für Deckung allenfallsiger Ansprüche der Kreise unter sich vorbehalten

„Nachdem ihm aber aus der durch die Stände des Königreichs im Jahre 1840 vorgenommenen Vertheilung fraglicher 3,710,000 fl. für die Pfalz nichts zugetheilt worden, so glaubte er, seiner Pflicht angemessen, nicht länger mehr die Facultativen zur Vermehrung der für gesetzliche Zwecke bestimmten Fonds, sei es auch nur vorschüßlich, proponiren zu dürfen.

„Da aber diese Nichtproposition der Facultativfonds die Schließung der Gewerbschulen und die Aufhebung des unvollständigen gewerblichen Unterrichts der fünf lateinischen Schulen und der Prämienvertheilung des Landgestüts zur Folge hatte, und diese Anstalten von der höchsten Wichtigkeit für den Kreis sind; anderntheils auch durch den allerhöchsten Landrathsabschied vom 3. Juli 1841 die Möglichkeit des Rückersatzes bei der nächsten Ständeversammlung in Aussicht gestellt worden, so hat der Landrath, im unerschütterlichen Vertrauen auf die Gerechtigkeit Seiner Majestät, daß der Pfalz die Verwendung seiner, blos für Facultativausgaben bestimmten Fonds rückersetzt werde, die zur Wiederbelebung der mit 184$\frac{1}{2}$ aufgehobenen Anstalten erforderlichen Summen aus gedachten Facultativfonds beschlossen.

„Indem der Landrath die Ausgaben für Facultativzwecke nun genehmigt, so muß er im Hinblick auf die

Digitized by Google

Landrathsabschiede vom 3. Juli und 27. September 1841 und im Bewußtsein der unerschütterlichen Treue und innigsten Anhänglichkeit an die allerhöchste Person Seiner königl. Majestät tief bedauern, daß einige unklaren, vielleicht mißverstandene Gesetzstellen die Ursache waren, ihn irrthümlicher Ansichten und eines hartnäckigen Beharrens zu beschuldigen.

„Der Landrath kann nicht umhin, am Schluße seines Wirkungskreises noch die allerunterthänigste Bitte an Seine Majestät zu stellen, diese nicht ganz klaren und verschiedenen Auslegungen fähigen Bestimmungen des Finanzgesetzes und des Ausscheidungsgesetzes vom 17. November 1837 bald möglichst auf gesetzlichem Wege abändern zu lassen, damit in Zukunft einem Landrathe nicht mehr durch solche unbestimmte Gesetzesstellen grundlose Ansichten und ungeeignete Beschlüsse, Ausdrücke, die ihn so hart treffen, zur Last gelegt werden können."

Nachmittags. Berathung des Einnahmebudgets. Der Landrath nimmt, zur Deckung der gesetzlich nothwendigen Ausgaben, 70,581 fl. 4 kr. „außerordentliche Zuschüße" aus der Centralstaatskasse in Anspruch, und beantragt die Maximalsumme der Zuschlagsteuern.

(Schluß folgt.)

* Bücherschau.

[illegible] von Carl v. Rotteck, so wie auch zu jedem andern Geschichtswerke. In 100 Stahlstichen nach Zeichnungen von namhaften Künstlern. Mit einem kurzen erläuternden Texte von Herrmann v. Rotteck, Doctor der Philosophie und beider Rechte. 20 Lieferungen. (Karlsruhe und Freiburg, in der Herder'schen Verlagshandlung.)"

Diese Schrift, deren erste Lieferung wir bereits im vorigen Jahre besprachen, liegt nun mit der 20sten Lieferung vollständig vor uns.

Der Verleger des großen Rotteck'schen Geschichtswerks beabsichtigte die Herausgabe einer „Gallerie historischer Bilder" zu dem gedachten so viel verbreiteten Buche. Er wendete sich deßwegen im Jahr 1840 an den damals noch lebenden Verfasser desselben, damit dieser die Bearbeitung eines kurzen erläuternden Textes übernehme, welcher die Abbildungen begleiten, und dieselben auch den Nichtbesitzern jener Weltgeschichte verständlich machen sollte. Rotteck, der Vater, übertrug diese Bearbeitung, mit Zustimmung des Verlegers, seinem Sohne Hermann, (dem wir auch die erste correcte Ausgabe jenes großen historischen Werkes verdanken;) Er selbst bezeichnete jedoch noch die meisten der in Stahlstichen darzustellenden historischen Momente.

Das Werk, wie es nun vorliegt, gewährt ungleich mehr, als anfangs in Aussicht genommen war. Der Text, welcher nur eine Beigabe sein sollte, ist zur Hauptsache, das Ganze damit ein in sich abgerundetes und abgeschlossenes Buch geworden. Die Stahlstiche sind ihrerseits gleichsam nur die Beigabe; denn jener Text hat einen ungleich größern Werth erlangt, als diese Stahlstiche besitzen, von denen manche selbst billigen Anforderungen nicht entsprechen.

Das Buch enthält eine durchaus anziehende, von den reinsten Gesinnungen zeugende, vom edelsten Geiste belebte, Zusammenstellung der merkwürdigsten Weltbegebenheiten. Die Kupferbeigabe wird wesentlich beitragen, das Interesse der Jugend für die Geschichte überhaupt zu erwecken, und das Vernommene in dauernder Erinnerung zu halten, dann den reiferen Theil derselben ebenso für das Edle, Große und Erhabene zu begeistern, wie gegen das Gemeine und Schlechte mit Unwillen und Abscheu zu erfüllen. Aber nicht blos die Jugend, sondern auch Männer werden dieses Buch mit Freude zur Hand nehmen, und mit lebendiger Theilnahme die wichtigsten Momente der Geschichte in solchem gedrängten Ueberblicke nochmals geistig vor sich vorüberziehen sehen. So wünschen wir denn diesem

[illegible]

Pfalz.

* Speyer, den 31. Mai. Bezüglich unserer ersten (kleineren) Geldsendung zur Unterstützung der Hamburger Abgebrannten, ist dem Herausgeber der Speyerer Zeitung nachstehende Empfangsbescheinigung zugekommen:

„Von unserem Senate ward der unterzeichneten Behörde am gestrigen Tage Ihr verehrliches Schreiben sowie die auf Ihren Aufruf erfolgte freundliche Gabe von 230 fl. zugestellt, und hat dieselbe die Ehre, Ihnen nicht allein für Ihr persönliches Mitgefühl und die aus demselben hervorgegangenen Bemühungen, sondern auch allen den wohlwollenden Theilhabern an dem uns übersandten Geschenke, aus bewegtem Herzen den aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Genehmigen Sie die Versicherung ꝛc.

Hamburg, den 28. Mai 1842.

Die vom Senate eingesetzte öffentliche Unterstützungs-Behörde:

Dammert."

* Dürkheim a. d. H. Am 28. Mai hat man im Schloßwingert des Gutsbesitzers Heinrich Freinsht die erste Traubenblüthe gefunden. (Wie bereits berichtet, fand man deren zu Speyer schon am 25. Mai.)

Digitized by Google

* Aus der östlichen Pfalz, den 31. Mai. Leider zeigt sich die seit einigen Jahren bemerkte Krankheit unter den Kartoffeln auch dieses Jahr wieder an verschiedenen Orten in bedeutender Ausdehnung.

Deutschland.

Karlsruhe, den 24. Mai. Erste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer. (Nachtrag). Der Präsident machte der Kammer bekannt, daß der Abg. Welcker um die Erlaubniß eingekommen sei eine Motion zu begründen „auf die geeigneten Beschlüsse zu Bewirkung mehrerer großer Erleichterungen der materiellen Lasten der Bürger, deren Bewirkung zugleich die ideellen oder die moralischen, geistigen und bürgerlichen Interessen des Volks wesentlich fördern und unsern verfassungsmäßigen Rechtszustand entwickeln und befestigen würde." (Karlsr. Ztg.)

Stuttgart. Am 24. Mai schlug der Blitz in Flözlingen, O. A. Rottweil, ein, tödtete ein Mädchen und brannte ein Haus ab. — Am 27. Mai brannten in Haslach, B. Amts Aulendorf, 6 Gebäude ab, worunter eine Getreide- und Sägmühle.

Hamburg, den 27. Mai. Die hiesige Bieberse Brandversicherungsassociation hat sich unzahlfähig erklärt und aufgelöst. — Nächste Woche wird vom Senat ein Anleben in Vorschlag gebracht werden, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen gewiß bedeutend sein wird.

Aus Itzehoe in Dänemark schreibt man: in unserer ganzen Umgegend, mithin über 8 Meilen weit, ist die Asche von verbrannten Manufacturwaaren und Papieren auf dem Felde und in den Landstraßen in großer Zahl gefunden worden. Auf den zu Asche verbrannten Papieren sind noch Zahlen ganz deutlich zu lesen gewesen, und in dem Rohistorffer Garten z. B. ein ganzes Stück Merino, das aber bei der Berührung zusammenfiel, und ein Stück blauseidenes Westenzeug gefunden worden, an welchem noch die Blumen deutlich zu sehen sind.

Berlin, den 25. Mai. Gemäß eines dem bisherigen Generalmusikdirector Spontini zugekommenen königl. Cabinettsschreibens ist demselben die vom Gerichtshofe in zweiter Instanz über ihn verhängte Strafe wegen Majestätsbeleidigung gänzlich erlassen. Zugleich aber wird derselbe aller bisherigen Functionen mit Beibehaltung seines vollen Jahrgehaltes entbunden. (Oberd. Ztg.)

Westpreußen. In der Kreisstadt Neumark sind in der Nacht vom 21. zum 22. Mai 27 Wohnhäuser und Stallgebäude niedergebrannt.

Frankreich.

Straßburg, den 25. Mai. So wie schon im vorigen Jahr den mit den Dampfbooten expedirten Fremden, welche unmittelbar nach ihrer Ankunft ihre Reise auf den Eisenbahnen fortsetzten, das beschwerliche Paßvisa erlassen wurde, so hat nun auch die Regierung, nach einer in diesen Tagen von der Agentur der Kölner Dampfschiffahrtsgesellschaft veröffentlichten Bekanntmachung, die Effecten jener Reisenden, die sich der Schienenwege bloß zur directen Correspondenz mit den Dampfschiffen bedienen, von der lästigen Mauthrevision befreit, was allgemein dankbar anerkannt wird.

Spanien.

Madrid, den 21. Mai. Der Capitularvicar von Cadiz ist, weil er sich geweigert hatte, die Antwort der Regierung auf das encyclische Schreiben des Papstes auf der Kanzel zu verlesen, von dem Gerichte in Granada zu 10jähriger Verbannung auf 10 Leguas von Cadiz verurtheilt worden. Der Generalfiscal hatte auf ewige Verbannung und Confiscation angetragen.

Italien.

Neapel, den 17. Mai. Die Regierung ist noch immer zum großen Leidwesen des Handelsstandes mit der Anwerbung von — wie es heißt 1600—2000 Matrosen beschäftigt; Jedermann fragt sich, wozu? Allen Kauffahrteischiffen werden die zur Abreise erforderlichen Papiere vorenthalten, und die Matrosen unter 50 Jahren weggenommen, was eine große Stokkung in den Geschäften hervorbringt. Namentlich sind derartige Maßregeln bei Schiffen, die ihre volle Ladung an Bord haben, äußerst lästig und nachtheilig. Von den Streitigkeiten mit Holland ist wenig mehr die Rede und es ist an einer Ausgleichung auf diplomatischem Wege wohl gar nicht zu zweifeln. Man begreift heute noch nicht, was unsere Regierung veranlaßt haben mag den Handel so sehr in Allarm zu setzen, wie sie es gethan hat. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 25. Mai. Das Unterhaus hat während der letzten Sitzungen über die einzelnen Aufsätze des neuen Tarifs berathen. Im Allgemeinen sind beide große Parteien im Unterhause mit den Anträgen des Ministeriums einverstanden, in einzelnen Fragen aber haben sich nun wirklich nahe an 100 Tories von Sir R. Peel getrennt, so daß derselbe seine wichtige Maßregel nur mit Unterstützung der Whigs durchzusetzen vermag.

Algier.

Algier, den 20. Mai. Von 84 französischen Gefangenen, die Abdel Kader freigelassen hat, weil es ihm an Lebensmitteln fehlt, sind Mehrere bereits in Blidah angekommen. Einer von ihnen, welcher den Winter in Tekedempt zubrachte, erzählt, daß etwa 100 seiner Unglücksgefährten den Entbehrungen erlegen seien. Sie berichten, die Stämme im Innern haben nicht die geringste Lust, sich Frankreich zu unterwerfen.

Vermischte Nachrichten.

Wir haben (schreibt die Allg. Ztg.) das nicht sehr günstige Uetheil des Monthly Magazine über Rotteck's Weltgeschichte mitgetheilt, von welcher in diesem Jahr eine englische Uebertragung herausgekommen ist, doch, wie es scheint, eine Uebertragung nur des Auszugs aus dem größern Werk sammt einer Fortsetzung vom Uebersetzer von 1830 bis zum Jahr

Digitized by Google

1840. Eine weit günstigere, ja eine lobpreisende Beurtheilung des deutschen Geschichtswerks steht in der Times vom 21. Mai, die demselben vierthalb ihrer großen Spalten widmet. „Nach einer sehr aufmerksammen Durchlesung der vier Bände fühlen wir uns," schreibt der Recensent, „verbunden anzuerkennen, daß Rotteck ein Werk geschaffen hat, das jeder Gebildete mit Vergnügen und Nutzen lesen wird. Schülern möchten wir dieses Buch nicht in die Hand geben, diese würde es nur irren und verwirren, denn eine schon erworbene sehr beträchtliche Kenntniß geschichtlicher Thatsachen ist eine Grundbedingung zur fruchtbringenden Benützung dieses Handbuchs; hingegen wird dem schon Geschichtskundigen der deutsche Professor zur Auffrischung seines historischen Bewußtseins hochwillkommen sein." Dann folgt der Beisatz: „Freilich ist auch in diesem Werk, besonders im einleitenden Theil jenes Ringen nach einem Etwas das sich fühlen aber nicht ausdrücken läßt sichtbar, welches so hervorstechend die ganze deutsche Litteratur bezeichnet. Uebrigens ist Rotteck im ganzen ziemlich klar und deutlich." Nach solchem Lob hat aber der englische Kritiker eine große Ausstellung an Rottecks Geschichte zu machen: sie ist loftily sceptic — stolz pyrrhonisch. Wiewohl Katholik, gehöre der Verfasser zur rationalistischen oder neotheologischen Schule in Deutschland; wiewohl er in seinen Wundererklärungen, seinen Ansichten über geoffenbarte Religion und über das Walten Gottes in Natur und Geschichte nicht so weit gehe wie die neuesten Ungläubigen in Deutschland, so gehe er doch allzu weit. Namentlich wo er von den Ursachen der Ausbreitung des Christenthums spreche, werde er zum gehorsamen Nachbeter Gibbons (nach Schlosser war Gibbon seinerseits der Nachbeter Montesquieu's), und das habe ein Originalgenie wie Rotteck nicht nöthig gehabt. Doch wenn auch mit dem Fehler des Skepticismus behaftet, wenn auch allzu oft wie Gibbon „sapping a solemn creed with solemn sneer" (Byron), sei Rotteck wenigstens immer keusch und rein, nehme nie die Satyrmaske vor die jenen schwerfälligen geilen Sensualisten so widerwärtig mache. Zum Schluß heißt es: „Nachdem wir diese Rüge über Rottecks einzigen schweren Fehler ausgesprochen, drücken wir mit Freuden unsere hohe Bewunderung aus vor seiner Gelehrsamkeit und unsere Sympathie für seine glühende Freiheitsliebe, seinen Haß gegen Tyrannei, seinen Feuereifer für die fortschreitende Gesittung des Menschengeschlechts." (Allg. Ztg.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[949a] **Keine Hühneraugen mehr!**

J. Watings ächt schottische Hühneraugenpflaster um Hühneraugen auf eine ganz schmerzlose und leichte Weise in der kürzesten Zeit für immer auszurotten, sind in versiegelten Schachteln, 4 Stück Pflaster und Originalbeschreibung enthaltend, bei G. L. Lang in Speyer allein ächt zu haben;

die Schachtel à 1 Rhlr. oder 36 kr. rhein.

[937a] **Eröffnung der Fohlenweide.**

Bis den 25. dieses Monats wird die Fohlenweide dahier eröffnet. Die Aufnahme der Fohlen geschieht am 25. dieses, von Morgens 7 bis 11 Uhr, auf dem Weidplatze selbst, später bei Thierarzt Dörner. Der Preis per Fohle ist für den diesjährigen Weidgang 12 Gulden.

[946a] **Klee-Verkauf.**

Vom Gräfl. Waldkirch'schen Gute zu Maudach werden 210 Morgen Klee partheiweise aus freier Hand verkauft. Darauf Reflectirende können bei dem Geschäftsführer daselbst das Nähere erfahren.

Maudach, den 27. Mai 1842.

[930a] **Melis-Versteigerung.**

Aus Auftrag der Direction der badischen Schiffahrts-Assecuranz-Gesellschaft dahier, wird die unterzeichnete Stelle Montag den 6. Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause „zum Hof von Holland" 6 Fässer holländischen Melis — auf dem hiesigen Transitolager, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Mannheim, den 17. Mai 1842.

Großherzogl. Bürgermeisteramt:

Bleichroth.

Chuno.

[884] Die

Adler des **Oberrheins**

fahren während des Monats Juni in einem Tag zwischen

Basel und Mainz,

in directer alleiniger Verbindung mit den Schiffen der Düsseldorfer Gesellschaft und der Steam-Navigation-Company,

Zu Thal:

Jeden Montag, Mittwoch und Samstag.

Abfahrt in Speyer:

Abends 6 Uhr.

Zu Berg:

Jeden Mittwoch und Freitag.

Abfahrt in Speyer:

Morgens 6 Uhr,

und jeden Sonntag,

Abfahrt in Speyer:

Abends 6 Uhr.

Directe Einschreibungen bis London und alle Zwischenstationen so wie alle näheren Mittheilungen ertheilt der Agent

Louis Merckle.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 110. den 2. Juni 1842.

Auszüge aus dem Protokoll über die Verhandlungen des Landraths der Pfalz im Jahre 1842.

(Beschluß.)

Sitzung vom 13. Mai. „Nach der Mittheilung der königl. Regierung haben die Staatswaldungen ꝛc. in den bereits definitiv katastrirten neun Kantonen einen Flächeninhalt von 107,846 Tagwerk mit einer Steuerverhältnißzahl von 452,522, welche im Vergleiche des Steuersimplums ad 72061 fl. 31 kr. nach dem hiernach berechneten Principale der Gründe ꝛc. dieser Kantone ad 188,357 fl. 56 kr. ein Prinzipale von 19,713 fl. 44 kr. bilden. Da nun die katastrirten 107,846 Tagwerke eine Beitragspflichtigkeit ad 5½ Procent zu den Kreislasten mit 10,678 fl. 54 kr. schon ergeben, und es allgemein bekannt ist, daß sämmtliche Staatswaldungen der Pfalz einen Flächeninhalt von 326,000 Tagwerken enthalten, so würde sich für die noch nicht definitiv katastrirten 218,154 Tagwerke ein Steuerprincipale von 59,591 fl. 14 kr. mit einer Kreisumlagepflichtigkeit ad 5½ Procent von 32,278 fl. 54 kr. berechnen. Der bisherige Beitrag der Staatswaldungen, nach dem angesetzten Aversum von 36,000 fl. zu 5½ Procent gerechnet, betrug nur 19,500 fl., also 12,778 fl. 54 kr. jährlich zu wenig. Da nun diese Berechnung nach den oben erwähnten Notizen die möglich genaueste ist, so wird Seine königl. Majestät allerehrfurchtsvollst gebeten, allergnädigst verordnen zu wollen, daß mit diesem Jahr in Zukunft die Beitragspflichtigkeit der Staatsforsten nach obigem Steuerprincipale von 59,591 fl., berechnet zu 32,278 fl. 54 kr. in die Budget des Kreises eingestellt und demselben für die Vergangenheit der erlittene Verlust ersetzt werde, welcher in der unten gemachten Zusammenstellung auf 153,346 fl. 48 kr. berechnet ist.

„In Folge einer allerhöchsten Entschließung, von der königl. Kreisregierung in Gemäßheit §. 2 des Gesetzes vom 15. August 1828 zu einer gutachtlichen Aeußerung über das für die eeste Hälfte der nächsten Finanzperiode zu gemeinnützigen Anstalten festzusetzende Maximum der Kreisumlagen aufgefordert, hat der Landrath darüber die sorgfältigste Berathung gepflogen und in vollkommener Würdigung aller möglichen Rücksichten, die dabei in Betracht kommen können, beschlossen, seinen Antrag dahin zu stellen, daß auch für die erwähnten nächsten drei Jahre das Maximum der Kreisumlagen zu Fakultativzwecken, wie in der vergangenen Finanzperiode auf ein zwei drittel Prozent (1⅔ %) festgesetzt werden möge. —

„Die Bemerkung der köngl. Regierung, daß voraussichtlich ein sehr unerheblicher Activbestand, aus der IV. in die V. Finanzperiode übergehen werde, hat der Landrath ebenfalls wohlerwogen, sich aber dadurch zu einem Antrage auf Erhöhung der Kreisumlagen deßwegen nicht bestimmen lassen können, weil jener Activbestand sehr erhöht werden, und der Fakultativfond alle erforderlichen Mittel haben wird, wenn die beantragten Rückersätze aus dem Staatsfond, an den Fond für nothwendige, und von diesem an den Fond für gemeinnützige Zwecke gemacht würden.

„Dieselben berechnen sich wie folgt: I. Aus Staatsfonds an den Fond für nothwendige Zwecke. Rückersätze von Pensionen 3979 fl., von Policeicommissären 3600 fl., Umzugsgebühren 593, Neubauten 966, Neubauten 813, die Anschaffung des Schullehrerseminars 26,568, Alimentationen von Straßenwärtern 141, Zuschuß aus Staatsforsten 153,347, Rückstände an Steuern 120,000 fl., zusammen 310,007 fl.

„II. Aus dem Fond für nothwendige Zwecke an den Fond für Facultative. Für die Gewerbschulen während 18⅓ — 18⅓ 21,240 fl., für die Prämien des Landgestüts 6000, dito pro 18⅓ 1500, für Bezirkswege ad 7584 fl. 19 kr. 30,257, an Professor Kuppler bezahlte Reiseentschädigung 205, Bezirkswege pro 18⅓ 6484, Geweebschulen und unvollständigen gewerblichen Unterricht pro 18⅓ 5590 fl., zusammen 71,275 fl.

„In dieser Sitzung wo der Bürgermeister Abreck wieder gegenwärtig war, erklärten diesee und der Gutsbesitzer Franz Lederle, daß sie die während ihrer Abwe-

Digitized by Google

senheit gefaßten Protokolle gehörig geprüft haben und mit dem Inhalte derselben vollkommen einverstanden seien.

„Nachdem dieses geschehen war, hat der Landrath die Verhandlungen für dieses Jahr und für die ganze Zeit seiner Wirksamkeit geschlossen, und die Beschlüsse vorstehenden Protokolls durch die Unterschrift aller anwesenden Mitglieder für die seinen erklärt."

* Bemerkung.

Kaum war das Unglück von Hamburg bekannt, als wir um Aufnahme der Anzeigen von Druckschriften ersucht wurden, deren Ertrag für die Verunglückten bestimmt sein sollte. Der Eine wollte „alle Gedichte" sammeln und herausgeben, die hierüber erscheinen würden, (!!) der Andere eine Geschichte des Brandes abfassen lassen u. s. w.

Vom ersten Augenblicke an schien uns meistens eine schmutzige Gewinnsucht hiebei im Spiele. Die Mehrzahl solcher „Unternehmer" spricht nur „den Drucklohn" für sich an. Einzelne wollen die Sache aber auch in großartigerm Style betreiben. So heißt es wörtlich in einer vor uns liegenden Ankündigung aus Leipzig: „Hr. N. N." (der Verfasser eines solchen erst zu schreibenden Buches) „ist heute von hier (Leipzig) nach „Hamburg gereist, um an Ort und Stelle die Data „zu sammeln. Dieser ehrenwerthe Schriftsteller liefert „das Manuscript ohne alle Vergütung und beansprucht „nur (!) die Reisespesen. (!!) ... Ich werde das „Buch in meiner Officin ohne allen Gewinn auf das „Billigste herstellen." (!) Zum Schluße kommen dann die salbungsvollen Worte: „Ich hoffe, daß ich durch dieses Unternehmen jeder niedrigen Geldspeculation den Weg vertreten habe, und rechne bestimmt darauf, daß mir keiner meiner Herren Collegen durch eine Concurrenz die Mittel benehmen wird, die Noth in Etwas mildern zu können."

Wir haben solche Anzeigen bisher stillschweigend bei Seite gelegt. Nachdem wir aber sehen, daß sich verschiedene Zeitungsredactionen durch derartige Speculanten irre führen ließen, und zur Verbreitung solcher Ankündigungen gutmüthig ihre Spalten öffneten, glauben wir einige Worte daruber aussprechen zu sollen.

Nach unserer Ansicht ist es das Beste, direct seinen Beitrag zu geben, wenn man zur Linderung des namenlosen Elends in der einst so blühenden Elbestadt beitragen will, statt daß man hienach irgend welchem Speculanten eine mittelmäßige oder ganz werthlose Schrift abkauft, deren Ertrag ausgesprochener Maßen vor Allem zur Deckung des Drucklohnes, dann auch zur Bestreitung „der Reisespesen" des Schreibers — welcher nemlich deshalb von Leipzig nach Hamburg reist! — verwendet werden soll, — abgesehen davon, daß gar keine Controle über die vom Publikum in solcher Weise geleistete Contribution besteht. —

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Die Assisen für das zweite Quartal 1842 haben am 30. Mai begonnen und werden am 9. Juni beendigt.

In der gegenwärtigen Session haben die Geschworenen in 10 Prozeduren über 11 Individuen zu urtheilen, wovon einer der freiwilligen Tödtung, zwei des Straßenraubes, einer der Verleitung zum falschen Zeugniß, einer der Fälschung, einer der Verwundung, einer der Nothzucht, und vier des qualifizirten Diebstahls angeklagt sind.

Deutschland.

München, den 29. Mai. Diesen Morgen starb hier im Alter von 80 Jahren Carl Friedrich v. Wiebeking, königl. baier. Geheimerath, Comthur und Ritter mehrerer Orden, vieler Akademien und gelehrten Gesellschaften Mitglied. Im Jahr 1805 nach Baiern berufen, ward er zum Chef der Ministerialsection für Straßen- und Wasserbau ernannt, und wirkte als solcher überaus einflußreich bis zum Jahr 1817, wo er in Pension trat. Der Verstorbene war unstreitig ein Mann von umfassendem Wissen und rastloser Thätigkeit, der namentlich um die Heranziehung geschickter Ingenieure und um die wissenschaftliche Ausbildung der dieser Branche sich widmenden Individuen ein wesentliches Verdienst hatte, wenn auch seine eignen Bauten nicht immer glücklich waren. Seine zahlreichen litterarischen Werke sichern seinem Namen ein dauerndes Andenken. Er hinterläßt eine 22jährige Witwe und zwei Söhne, von denen der eine 51 Jahr, der andere 11 Monat alt ist. (Allg. Ztg.)

Karlsruhe, den 31. Mai. Die Kammer der Abgeordneten ist fortwährend mit Prüfung der Wahlen beschäftigt. In der heutigen Sitzung wurde die Wahl des Oberamts Pforzheim (Hr. Hermann, Oekonomierath) wegen Beschränkung der Wahlfreiheit für beanstandet erklärt (mit 34 gegen 22 Stimmen), und es wird demnach, nach Beendigung der Schlußnahmen über die unbeanstandeten Wahlen in der Reihe der beanstandeten eine definitive Entscheidung darüber erfolgen. (Oberd. Ztg.)

Weinheim, den 31. Mai. Heute wurde hier Oberhofgerichtsrath Lischgl mit 29 gegen 27 Stimmen zum Abgeordneten gewählt.

Mainz, den 25. Mai. Eine Deputation aus Worms, welche dem Finanzministerium in Darmstadt die Bitte um Rückvergütung des Rheinzolls vortrug, und sowohl die Unmöglichkeit dauernder Concurrenz mit den preußischen und badischen Kaufleuten, die sich dieser Begünstigung erfreuen, als auch die Nothwendigkeit der Auswanderung in jene Gebiete in der

Digitized by Google

Perspective zeigte, soll sich keines günstigen Empfangs zu erfreuen gehabt haben. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 27. Mai. Das heutr ausgegrbene Ministerialblatt für die innerr Verwaltung ruthält einr Circularverfügung an sämmtliche k. Oberpräsidien, brtreffend die Einreichung allgemeiner Uebersichtrn über die periodische Presse und Tagesliteratur in den Provinzen, und deren Ausbreitung und Trndenz.

Schweiz.

Von drr Rnß. Frankreich hatte bis jrtzt brzüglich drr Aufhebung der Aargauer Klöster eine mehr oder weniger nrutrale Stellung brobachtet; jetzt ist aber eine Deprsche angelangt, vermöge welcher Frankreich sich Oesteereich nähert und zu Gunsten drr Klöster, immerhin aber in vermittelndem Sinne, Schritte thut. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 27. Mai. In der hrutigen Sitzung drr Abgeordnetenkammer brachte Hr. Manuel die Sprachr auf die willkürlichrn Hinrichtungen in der Provinz Konstantine. Marschall Soult bemerktr, die Hinrichtungen haben mit Vorwissen des Gouverneurs, Generals Negrier, stattgefunden, der ihm auch sogleich darüber Bericht erstattet habr, mit Ausnahme der Hinrichtung einiger Elenden, von wrlchen französischr Soldaten ermordet worden waren. General Nrgrier handelte hiebei gemäß einer Verfügung des früheren Generalgouverneurs, des Marschalls Valee, der Minister hat jedoch solche Maßregeln für die Zukunft verboten.

Paris, den 27. Mai. Heute ging dir Berathung des Kriegsbudgets in der Abgeordnetenkammer zu Endr. Aus den Erklärungen des Marschalls Soult über dir Hinrichtungen in Konstantine ist noch zu bemerken, daß das gerichtliche Verfahren in dieser Provinz durch dir Capitulation (??) von Konstantine unter Marschall Valee geregelt ist, nach wrlcher die Eingebornen unter der Bedingung sich unterworfen haben, daß ihre Religion, ihre Sitten, Grbräuchr und Gesetzr geachtet werden; eine Bestimmung, welchr sehr viel zur Unterwerfung der Provinz beitrug. Insbesondere steht in der Capitulation, daß dir Moslim nach dem Gesetze des Propheten rrgiert werden sollen; auch brstehen neben dem Gouvernrur und dem Militärintendanten eingebornr Stammeszahlmrister, Haschrms (Stadtvorsteher), Kadis (Richter) und Scheikhs für die Stämme. Marschall Soult hat übrigens Verordnungen gegeben, deren Zweck es ist, die orirntalische Strrnge zu mildern; insbrsonderr sollen Stammhäupter nicht hingerichtet, sondern zu Erstehung ihrer Strafen nach Frankreich geschickt werden; so sitzen gegrnwärtig auf der Insel St. Marguerite (an der Küste der Provence) 20 Häuptlinge.

— den 30. Mai. Nach dem Memorial von Rouen hat man daselbst einige Handwerksgesrllen verhaftet. In Folge der Grständnisse des Einen derselben hat man für nöthig erachtet, ungleich weitergehrnde als die bisherigen Maßregeln zur Sicherhrit des Königs, anzuordnrn.

Toulon, den 23. Mai. Die Beziehungen zwischen dem Bey von Tripolis, Asker Ali, und drm dortigen englischen Consul haben sich so unfreundlich grstaltet, daß der Viceadmiral Owen am 12. die Linienschiffr Howr und Thunderrr dahin abgeschickt hat und es geht deßwrgen frit rniger Zeit eine großr Dampfschifffahrtsbrwegung zwischen jenrm Theil der Berberei und Malta vor sich. Wie es scheint, besteht England auf der Entfernung des Bey.

Großbritannien.

London, den 28. Mai. Das Unterhaus hat Untersuchungen wegen Wahlbestechung grgen zwei sriner Mitglieder angeordnet.

Türkei.

Konstantinoprl, drn 8. Mai. Ein kaiserl. Ferman verordnrt bei allen Staatsbeamten rinen Abzug von 10 pCt. ihres Gehalts. Diesr Maßrrgrl trifft dloß die Großen des Reichs, wrlche srhr große Summen vom Staat beziehen.

— den 11. Mai. Dir letzten Nachrichten aus Syrien gehen bis Endr April. Dir Drusrn sammelten sich wieder um mit den Waffen in der Hand die Befreiung ihrer in die Gefangenschaft der Türken gelocktrn Häuptlinge zu bewirken. Andererseits haben dir gefangenen Drusenfürsten an ihre Landsleutr und Glaubensgenossen ein gemrinschaftlichrs Schreiben erlassen, worin sie diesr rrsuchen sich jrder Gewaltthat zu enthalten, da durch ein feindseliges Auftreten gegen die großherrlichen Truppen ihr — der Gefangenrn — Leben auf das Spiel gesetzt würdr; der türkische Seriasker sei entschlossen durch jedes Mittrl jedr Bewrgung im Gebirgr zu unterdrücken. Dirß Schrriben scheint nun auf die Drusen grwirkt und sie vermocht zu habrn rinstweilen zwar einr möglichst drohendr Strllung anzunrhmen, ohnr jrdoch zu einrm Angriff zu schreiten.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[955²] **Weinversteigerung.**

Mittwoch, den 15. Juni 1842, Vormittags 10 Uhr, läßt Johann Schwesinger, Bierbrauer in Speyer, in seiner Behausung im Wirthshause zum Löwen daselbst, folgende reingehaltene, selbst gezogrnr Haardtweine öffentlich versteigern, nrmlich:

9 Fuder 1834er,
18 „ 1835er,
2 „ 1840er,
1 „ 1841er.

Dir Proben werden bei der Versteigerung verabrricht, können aber auch den Tag zuvor an drn Fässern selbst genommrn werden.

Kissel, Notär.

[956] **Steinfelder Bleiche.**

Es können noch Zrugr und Garnr zur Steinfelder

Digitized by Google

Bleiche bei mir abgegeben werden, und geht in wenigen Tagen wieder eine Sendung dahin ab.

Daniel Eschmann.

[953a] **Versteigerung eines Landhauses und Güter zu Kirrweiler in der baierischen Rheinpfalz.**

Den 20. Juni nächstens, Nachmittags um ein Uhr, im Wirthshause zur Krone zu Kirweiler, Kantons Edenkoben, lassen die Erben des zu Kirrweiler verlebten Gutsbesitzers Mathäus Reinig, in Gefolge richterlicher Autorisation, der Untheilbarkeit und Erbvertheilung wegen, unter annehmlichen Bedingungen, auf Eigenthum versteigern:

1) Ein zweistöckiges massiv in Steinen erbautes Wohnhaus mit einem gewölbten Keller und zwei Nebengewölbern darunter, in welchem 50 Fuder Wein gelagert werden können, Hof mit Brunnen, Stallungen, Brennhaus mit zwei Brennkesseln und Brandtweinbrennereieinrichtung überhaupt, Scheuer und Kelterhaus mit Kelter unter einem Dache und einem gewölbten Keller mit sechs Nebengewölbeen unter diesem Scheuer- und Kelteehausgebäude, in welchen 200 Fuder Wein gelagert werden können, Pflanz- und Mingertsgarten dabei, sammt Dependenzien, im Doefe Kirrweilee, das Schlößchen genannt.

Diese Behausung mit Zubehör eignet sich sowol zum Betriebe des Wein- und Getreidehandels und Oeconomie, als auch durch ihre Lage in einer der schönsten Gegenden der Pfalz (¼ Stunde östlich vom Haardtgebirge, zwischen Landau und Neustadt) als Landhaus für Städter.

2) Güter, im Banne von Kirrweiler.

153 Aren Aecker in 5 Parzellen.
75 „ Wingert in 6 Parzellen.
51 „ Wiesen in 3 Parzellen.
5 „ Pflanzgarten am Doefe, nahe bei obbeschriebenem Hause und 33 Aren Bau-, Baum- und Wiesenstück, neben dem Hause.

Steigliedhaber, welche dieses schöne Besitzthum einzusehen wünschen, betieben sich deshalb an Theodor Reinig zu Kirrweiler zu wenden, der ihnen auch über die Steigerungsbedingungen Auskunft geben wied.

Edenkoben, den 28. Mai 1842.

Köbler, Notär.

[954a] **Bekanntmachung.**

(Heugrasversteigerung zu Worms betr.)

Das diesjährige Heugras von sämmtlichen Gemeindewiesen zu Worms soll unter den bisher üblichen Bedingungen an den hiernach bezeichneten Tagen, jedesmal Morgens um acht Uhr anfangend, loosweise versteigert weeden, nemlich:

Dienstag, den 14. Juni l. J., im Districte Bürgerweide von 866 Morgen, und Mittwoch, den 15. Juni, in den übrigen Wiesendistricten von circa 358 Morgen.

Die Versteigerung wird bei günstiger Witterung an den beiden Tagen im Wäldchen, andernfalls aber im Saale des hiesigen Stadthauses abgehalten.

Für die Heuernte wied bis zum 6. Juli l. J. Garantie geleistet und hierbei noch besonders bemerkt, daß somol die Bürgeweide als auch die übrigen Wiesendistricte duech Dämme vor Ueberschwemmung geschützt und die Abfuhrwege nun bestens hergestellt sind.

Die Bezahlung des Steigpreises kann gegen gültige Bürgscheine bis zum 24. August l. J. creditirt werden.

Worms, den 31. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt:

F. Renz.

[933a] **Mühlversteigerung.**

Mit obervormundschaftlichee Genehmigung wird die dem diesigen Büeger und Ochsenwirth Roman Keilbach und den Erben seiner Ehefrau eigenthümlich zugehörige in der Nähe der Stadt Bruchsal an dem Saalbache liegende Mahlmühle der Erbvertheilung wegen

Mittwoch, den 15. Juni 1842,
Nachmittags 2 Uhr,

in der Mühl selbst durch den Notär Ziller öffentlich an den Meistbietenden versteigeet.

Die zu versteigernden Gegenstände beseben aus einem massiv von Stein erbauten neuen zweistöckigen Wohnhause mit 5 heitzbaren Zimmern, einer Küche, mehreren Speichern, und zwei Kellern, sowie einer geräumigen Scheuer mit Viehstallungen, 8 Schweinställen, Wagenremise, Wasch- und Backhaus und einer starken Beunnenquelle, endlich in:

1	Viertel	20	Ruthen	Gemüsegaeten,
2	„	20	„	Baumgaeten
1	„	35	„	Wiesen, theilweise mit Bäumen besetzt und
8	„	—	„	bestes Ackerfeld.

Die Mühl ist voezüglich eingerichtet und sehr gut unteehalten. Dieselbe besteht aus 3 Mahlgängen, 1 Geebgang, 1 Schwingmühle, 1 Oehlmühl und 2 Holländeepeessen, 1 Hanseeibe und Gypsmühl, sodann in einem steinernen Wasserbau mit 5 Rädern.

Das Ganze liegt in dem freundlichen Thale gegen Heidesheim, ist nue ½ Stunde vom Eisenbahnhofe entfernt, stets mit eeichlichem niemals einfeierendem Wassee veeseben, sonach zur Anlegung eines Fabrikgeschäfts besonders geeignet.

In Folge der bevölkeeten Umgegend ist die Mühl immer im vollen Gange und sichert demnach dem künftigen Besitzee ein gewisses Einkommen.

Geschieht ein annehmbaees und den Anschlag erreichendes Gebot, so erfolgt der Zuschlag in kürzester Feist.

Auswäetige Steigerungsliebhaber haben hinlängliche Veemögenszeugniße vorzulegen, wenn dieselben zue Steigeeung zugelassen werden sollen.

Bruchsal, den 14. Mai 1842.

Großheezogl. bad. Amtseevisorat:

Schnaibel.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Freitag (Zu Nro. 110.) den 3. Juni 1842.

Deutschland.

* Speyer, den 2. Juni. Bei der ungeheuern Menge von Maikäfern, welche sich dieses Jahr in unserer Gegend einstellten, fand man es hier zweckmäßig, auf das Einfangen und Tödten dieser schädlichen Thiere einen aus der Stadtcasse zu entrichtenden Preis zu setzen: für den Hectoliter wurden 1 fl. 36 kr. bezahlt. Nimmt man, (nach dem Ergebniße einiger angestellten Zählungen) an, daß auf den Liter 400 Stück kommen, so sind ungefähr 17 Millionen Maikäfer hier abgeliefert worden. Der Kostenaufwand hiefür betrug etwas über 700 fl. Es ist nur Schade, daß die eingefangenen Käfer nicht zur Erlangung von Fett für Wagenschmiere u. dgl., oder aber als Dungmittel benutzt, sondern daß sie meistens in den Rhein geworfen wurden.

— Gestern ertrank hier beim Baden im Rheine ein hoffnungsvoller Zögling der hiesigen Studienanstalt.

München, den 30. Mai. Die Allgem. Ztg. veröffentlicht nachfolgendes Schreiben Sr. Maj. des Königs an den k. Minister des Innern: „Rom, den 22. Mai 1842. Mein werther Minister, durch die Zeitung das ungeheure, Hamburg betroffene Unglück vernommen habend, ertheile ich hiemit die Weisung, daß in Meinem ganzen Königreiche gesammelt werde zur Unterstützung der durch diesen Brand um ihr Vermögen gekommenen oder brodlos gewordenen Hamburger. Möchten die Baiern, so wie alle Teutsche, auch bei dieser Gelegenheit das Gefühl bethätigen, daß wir alle einem gemeinschaftlichen Vaterland angehören! Das Ergebniß der Sammlung ist Mir anzuzeigen. Der Ihnen wohlgewogene Ludwig."

Karlsruhe, den 1. Juni. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde über die wegen Wahlbestechung angefochtene Wahl des Hrn. Völker verhandelt. Die Debatten waren lang und lebhaft. Schließlich wurde die Wahl mit 31 gegen 22 Stimmen für „unbeanstandet" erklärt, jedoch eine Untersuchung über die fraglichen Thatsachen beschlossen. (Oberd. Z.)

Hamburg. Man schreibt aus Hamburg, daß die Spritze der Altonaer Judengemeinde, die zu den besten gehören soll, die Alsterhalle, aus welcher vor einigen Jahren ihre Glaubensgenossen hinausgewiesen wurden, gerettet habe; — eine edle Rache!

Berlin, den 28. Mai. Hoffmann von Fallersleben war hier auf der Durchreise nach Breslau, wohin er sich begibt, um dort seinen Prozeß abzuwarten. Er ist damit beschäftigt, einen dritten Theil seiner „unpolitischen Lieder" erscheinen zu lassen. — Dr. Jacoby läßt seine Vertheidigung erster Instanz drucken, vornehmlich um die Meinung zu widerlegen, als habe er seine Schuld anerkannt, und sich auf Gründe zur Nachsicht gestützt. (Oberd. Z.)

Coblenz, den 30. Mai. Der junge Alfred Napoleon Wyse, von dem in letzter Zeit in den öffentlichen Blättern so viel die Rede war, befindet sich seit einigen Tagen hier. Die gerichtlichen Verhandlungen, welche auf Ansuchen des Hrn. Dr. Rath in Münstermaifeld gegen verschiedene Redactionen eingeleitet wurden, werden, da jetzt Hr. N. N. Wyse seiner Seits eine gerichtliche Klage gegen den Hrn. Dr. Rath erhoben, bis dahin, daß das Gericht über diesen Incidenpunkt entschieden hat, ausgesetzt werden. (Rhein- u. M. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 31. Mai. Die Deputirtenkammer hat mit 209 gegen 70 Stimmen gestern das Ausgabebudget bewilligt. Die Kammersession kann nun factisch als geschlossen angesehen werden; sie wird bald auch formell beendigt sein. Selbst bezüglich der neuen Wahlen, welche in diesem Jahre einzutreten haben, sind schon vorläufige Maßregeln angeordnet. — Von der jetzigen Deputirtenkammer war in der letzten Zeit wenig mehr zu berichten. Die Streitigkeiten wegen des Vertrags bezüglich des Durchsuchungsrechtes der Schiffe zur Verhinderung des Negersclavenhandels wurden gewaltig ins Breite gesponnen. Außerdem zeigte sich in den jüngsten Tagen noch bei einer besondern Gelegenheit die herrschende böse Stimmung gegen England: die Kammer bestand darauf, eine Position des Marinebudgets gegen den Vorschlag der Minister zu erhöhen, damit eine größere Anzahl Kriegsschiffe unter allen Verhältnißen schneller kampfbereit sei; — vergebens kämpften die Minister sogar gegen diese Mehrbewilligung als sie gefordert hatten! Es war Dies gewiß ein seltsames Vorkommniß. Die Opposition sieht hierin eine empfindliche Niederlage der Minister. Hätten diese die Frage nicht selbst so betrachtet, so würden sie sich natürlich dieser Fondsvermehrung nicht widersetzt haben.

Paris, den 28. Mai. Von General Negrier, dem Gouverneur von Konstantine, ist ein Bericht eingelaufen, nach welchem der ganze große Stamm der Haractas, der zum Theil bisher noch auf Achmet Beys Seite war, sich unterworfen hat. Der Stamm zahlt für 1841 und 1842 200,000 Frcs. Auch die N'Mammchas, welche 2500—3000 Reiter und 6000 Mann Fußvolk stellen können, so wie die Uled Yahya Ben Thaleb und die Stadt Tebessa hatten sich neuerdings unterworfen.

— den 29. Mai. Den Theilnehmern an der neuen Anleihe von 150 Mill. Fr. ist die Frist der Einzahlung, da die Staatscassen übervoll sind, um ein Vierteljahr verlängert worden; auch ist der Verzugszins, den sie zu bezahlen haben, wenn sie die Frist nicht einhalten, von 5 auf 3½ Proc. herabgesetzt worden.

Der Minister der Staatsbauten hat eine Commis-

Digitized by Google

sion niedergesetzt, welche Mittel zur Vervollkommnung der Achsen für Eisenbahnlokomotiven und zu Verminderung der Gefahr von Zusammenstößen auf Eisenbahnen aufsuchen soll.

Vor einigen Tagen wurde in Rouen ein Mensch, Namens Gueroult, zu 15jähriger Galeerenstrafe verurtheilt. Er hatte zwischen dem Monat Oct. 1839 und April 1840 nicht weniger als 71 Kirchendiebstähle verübt.

Spanien.

Madrid, den 21. Mai. Espartero hat es nicht so weit gebracht, die Ayacuchos, denen er sein eigenes Emporkommen verdankt, in ihren persönlichen Ansprüchen sämmtlich zufrieden zu stellen. Nun wandte sich ihre Unzufriedenheit gegen ihn, und um sich über seinen Undank zu rächen, hatten sie seinen Sturz geschworen. Die Gährung der arbeitenden Volksclasse in Catalonien bot ihnen eine treffliche Waffe dazu. Die Gefahr war nahe, die Verlegenheit dringend. In dieser Noth erhielt General Linage, der Vertraute Espartero's, die ausgedehntesten Vollmachten, um mit den unzufriedenen Parteihäuptern der Ayacuchos zu unterhandeln. Die Letztern, schon seit länger befürchtend, Espartero möchte sich zum Dictator erheben lassen, und dann, wie Napoleon, der „Revolution" das Haupt abschlagen, verlangten Garantien. Gegen die rücksichtslose Härte und Eigenmächtigkeit des Regenten müßten die Patrioten eine Bürgschaft haben; als solche ist denn eine abermalige Ausrufung der Konstitution von Cadix verlangt worden. Espartero sträubte sich lange, auf dieses Verlangen einzugehen; indessen, es war die Wahl zwischen der Konstitution von Cadix und seinem Sturze, und so konnte das Endresultat nicht zweifelhaft sein. Hätte Espartero wirklich einen Anhang unter dem Volke, so wäre es ihm leicht möglich gewesen, die bevorstehende Revolution abzuhalten; auf die Armee aber, die in den Händen der Ayacuchos ist, kann er allerdings nicht sonderlich zählen. Nachdem also mit Espartero die Sache im Reinen, d. h. die Konstitution von 1812 ihm vorläufig als Bedingung auferlegt war, handelte es sich noch darum, die Proclamation dieser Konstitution im ganzen Lande so zu organisiren, daß die neue Revolution als ein einstimmiger Ausspruch der Nation dargestellt werden könne. Zu diesem Zwecke sind bereits vor einigen Wochen, im Einverständniß mit der Regierung, nach allen Theilen des Königreichs die erforderlichen Emissäre ausgeschickt worden, und die seit jener Zeit auf den verschiedenen Puncten Spaniens vorgefallenen Unruhen sind Nichts als die Vorboten eines baldigen allgemeinen Aufstandes, der die Proclamation der Verfassung von 1812 zur Folge haben wird. Darum sucht auch die Regierung die gegenwärtige Cortesversammlung baldmöglichst zu Ende zu bringen, obwohl die Gerüchte von Cabinetsänderungen wieder verstummt sind. (Oberd. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 26. Mai. In der gestrigen Sitzung der Gemeinen kündigte Sir Chs. Napier an, er werde, wenn die Einkommenstaxe definitiv angenommen sei, darauf antragen, daß jedem, welcher sie zahle, das Wahlrecht ertheilt werde.

Zu Petersburg starb am 3. Mai ein als Maler, Militär, Diplomat, Geschichtschreiber und Reisender gleich ausgezeichneter Brite, Sir Robert Ker Porter, im 62sten Lebensjahre am Schlagflusse.

Die Engländer sind mit Mehmed Ali völlig ausgesöhnt, und behandeln ihn mit der größten Aufmerksamkeit. Für die Begünstigungen, welche er der Post zwischen Alexandria und Suez angedeihen läßt, wollen ihm die Kaufleute der Altstadt Londoa jetzt eine große goldene Denkmünze überreichen.

Rußland.

St. Petersburg, den 18. Mai. Zu den Kosten des silbernen Vermählungsfestes Ihrer kaiserl. Majestäten, das auf dem Lustschloß Peterhof gefeiert werden soll, ist eine Million Silberrubel ausgesetzt worden.

Unsre auswärtige Censursection hat durch eine Verfügung im März gegen 20 theils deutsche, theils französische Bücher für die Veröffentlichung in diesigen Cirkeln verboten. Unter ihnen befindet sich Kohls Werk über die deutsch-russischen Provinzen. Nürnbergers Stilleben, oder über die Unsterblichkeit der menschlichen Seele, in Briefen an eine Freundin; Weisse's philosophische Geheimlehre von der Unsterblichkeit des menschlichen Individuums (Dresden 1834.) Die schon seit längerer Zeit dem Verbot unterworfenen Geschichtswerke von Rotteck und Pölitz, das Brockhaus'sche Conversationslexicon, Kellers Andachtsstunden, Maltens Beiträge zur neuesten Weltkunde und das „Ausland" bleiben es noch fortdauernd.

(Allg. Ztg.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 31. Mai. Weizen 7 fl. 12 kr. Korn 4 fl. 33 kr. Spelz 3 fl. — kr. Gerste 3 fl. 30 kr. Hafer 2 fl. 14 kr. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 31. Mai. Waizen 8 fl. 11 kr. Korn 4 fl. 29 kr. Spelz 3 fl. 26 kr. Gerste 3 fl. 34 kr. Hafer 2 fl. 25 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter.

Geldcourse.

Frankfurt, den 1. Juni Neue Louisd'or 11 fl. 2 kr. Friedrichsd'or 9 36. Ducaten 5 32. 20 Franksstücke 9 24. holländ. 10fl.-Stücke 9 52. Preußische Thaler 1 45. Fünffrankenstücke 2 20.

[836] Die 365. Ziehung in Nürnberg ist heute Dienstag, den 31. Mai 1842 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

87. 56. 81. 47. 50.

Die 366. Ziehung wird den 30. Juni, und inzwischen die 1406. Münchner Ziehung den 9. Juni und die 1027. Regensburger Ziehung den 21. Juni, vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Brugger.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 2 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 111. den 4. Juni 1842.

* Bemerkung.

Man hört gegenwärtig fast jeden Tag von neuen Brandunglücken. Dabei werden in gar vielen Fällen bestimmte Verdachtsgründe stattgehabter Brandstiftung ausgesprochen. Wir können aber an solche, die menschliche Natur so tief herabwürdigende, raffinirte Bosheit, die sich in derartiger Ausdehnung und Allgemeinheit zeigte, vorerst und in so lange unmöglich glauben, als diese Angaben nicht einzeln vollkommen erwiesen sind. Wir betrachten weit mehr die herrschende Trockene einer- und Unachtsamkeit in Behandlung des Feuers unter solchen, Feuersbrünste ungemein befördernden, ungewöhnlichen Umständen anderseits, als die Ursachen jener vielen Unglücksfälle. Wir glauben dabei, daß jene Beschuldigungen, wenigstens der unendlichen Mehrzahl nach, nur auf Vermuthungen beruhen; auf solchen Vermuthungen, wie sie sich in Zeiten großer und weitausgedehnter Calamitäten dem Volke fast überall aufdrängen, und dabei nur zu schnell als erwiesene Gewißheit angenommen werden, wie — um nur zwei Beispiele anzuführen — die Behauptungen von den Brunnenvergiftungen durch die Juden während des Mittelalters, da die furchtbare Krankheit des „schwarzen Todes", — oder in der jüngsten Zeit noch die allgemeinen Anschuldigungen von stattgehabter Vergiftung, als die Cholera wüthete. Möge aber doch nicht Jedermann so kurzweg in dergleichen Anklagen einstimmen, von denen sich gewiß die meisten bei näherer Untersuchung als unbegründet erweisen werden.

Deutschland.

* Zweibrücken, den 1. Juni. In dankbarer Erinnerung der hiesigen Bewohner hat sich noch immer das Andenken an eine bedeutende Unterstützung bewahrt, welche den Zweibrückern zu Ende des vorigen Jahrhunderts von Hamburg aus zugekommen war. Um so lebhafteren Anklang fanden die Sammlungen zu Gunsten der Hamburger Abgebrannten. Dieselben haben 2254 fl. ertragen. Man wird dieß gewiß als sehr viel erkennen, wenn man die Verhältnisse der hiesigen Einwohner berücksichtigt.

Main-Dampfschifffahrt. Die beiden für den Dienst auf dem Maine bestimmten Dampfschiffe sind am 3. Juni zu Mainz angekommen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 29. Mai. Vor einigen Tagen wurde in Zürich bei einem nächtlichen Tumulte ein schweizerischer Student von einem Nachtwächter, welchem von jenem und mehreren Genossen der Stock aus der Hand geschlagen wurde, erstochen.

Basel, den 31. Mai. Die baselländschaftliche Regierung hat dem von dem Bischof von Solothurn angeordneten Gebete für die bedrängte katholische Kirche in Spanien das Placet verweigert, weil der Canton [illegible] Spanien im tiefen Frieden lebe und das Gebet ein [illegible] sei. (Luz. Z.)

Belgien.

Antwerpen, den 28. Mai. Seit zwei Tagen sind auf der Eisenbahn ungefähr 300 deutsche Auswanderer angekommen, die sich an Bord des amerikanischen Dreimasters „Harvest" einschiffen werden.

Das Zuchtpolizeigericht zu Brüssel verurtheilte kürzlich ein 71jähriges geiziges, übrigens 25,000 Frcs. reiches Weib, zu zweijährigem Gefängniße, weil es seine 45jährige Nichte mißhandelt und durch Hunger fast umgebracht hatte. Die Unglückliche ist in Folge des Mangels und der Mißhandlungen seit mehren Jahren blödsinnig.

Frankreich.

Paris, den 28. Mai. Bei den Ausflügen, welche der König in einiger Entfernung von Paris zu machen pflegt, beobachtet er weniger Vorsicht. Die Mitglieder der geheimen Gesellschaften wissen dieß nur zu gut. Sie erfuhren daß Ludwig Philipp eine Excursion nach dem Schloß de Bizy unternehme. — Die geheimen Polizeiagenten die für die Sicherheit des Königs dießmal in Bizy zu wachen hatten, bemerkten bald unter dem Bauernvolke, das um Ludwig Philipp zu begrüßen aus den umliegenden Ortschaften herbeigeeilt war, drei verdächtige Individuen, die wenn gleich als Bauern verkleidet, einen andern Stand verriethen. Die Polizei verlor sie nicht mehr aus dem Auge. Der König machte Donnerstag früh eine Spazierfahrt nach dem Wald von Bizy, um die nämliche Zeit traten jene drei Individuen in eine Weinschenke, vermuthlich um Muth zu ihrem Verbrechen

Digitized by Google

sich einzugießen. Während der eine von ihnen um die Zeche zu bezahlen dem Comptoir des Wirthes sich näherte, wollte der Zufall, daß er seine Blouse beim Hervorziehen des Geldbeutels so hoch hinaufstreifte, daß der ihn beobachtende Polizeiagent die darunter versteckten Pistolen wahrnehmen konnte. Mit einem Sprung faßte er ihn bei der Brust, während zwei andere Agenten über dessen zwei Begleiter herfielen. Es entstand ein wüthender Kampf, während dessen einer der Verdächtigen durch die Flucht sich retten konnte. Seine zwei Cameraden wurden indessen mit Hulfe des Wirthes ꝛc. festgenommen und man fand bei beiden unter der Blouse ein Paar scharf geladener Pistolen, deren Gebrauch sie nicht angeben wollten, deren Bestimmung jedoch aus den Auskünften, welche die Polizei über die politischen Gesinnungen derselben besitzt, nur zu leicht errathen wird. (Allg. Ztg.)

Paris, den 1. Juni. Die Deputirtenkammer hat mit 206 gegen 63 Stimmen den Antrag verworfen, verschiedene Eisenbahngesellschaften mit Darlehen zu unterstutzen, namentlich die Straßburg-Baseler mit 6 Mill. Frcs.

— den 30. Mai. Der greise Abgeordnete Royer Collard, der Nestor der Doctrine, zieht sich vom öffentlichen Leben zurück. Er will sich nicht mehr in die Kammer wählen lassen.

Italien.

Rom, den 24. Mai. Gestern Vormittag war im Vatican zuerst ein öffentliches Consistorium, dann ein geheimes versammelt. Im ersten, bei welchem viele Zuschauer gegenwärtig waren, erhielt der Erzbischof von Lyon, Cardinal de Bonald, nachdem er zuvor in der Capelle den vorgeschriebenen Eid abgelegt hatte, den Cardinalshut aus den Händen des heiligen Vaters. Bei dieser Ceremonie bemerkte man Se. Maj. den König von Baiern mit den Herren seines Gefolges in einer eigens errichteten Loge. Nachdem die versammelten Cardinäle in der Schloßcapelle des Vaticans ein Tedeum und das Super Electum angestimmt hatten, wurde das geheime Consistorium eröffnet, an welchem nur die Mitglieder des heiligen Collegiums Theil nehmen können. Durch die Ceremonie des Schließens und Oeffnens des Mundes erhielt der neue Cardinal zum erstenmal Sitz und Stimme in dieser hohen Versammlung. Der Papst publicirte 14 Bischöfe, worunter: für die Metropolitankirche in Bamberg, Mons. K. B. v. Urban; den bisherigen Bischof von Speyer, Mons. J. Geissel zum Erzbischof von Ikonium in part ; zum Bischof von Paderborn, Mons. R. Dammers; Mons. R. Weis zum Bischof von Speyer; Mons. J. J. Wandt zum Bischof von Hildesheim; Mons. P. J. Blum zum Bischof von Limburg. (Allg. Ztg.)

Gestern ward das Todesurtheil über den Mörder des Hrn. v. Palin gesprochen. Dem Verbrecher steht zwar noch die Appellation offen, jedoch ohne daß er Aussicht hat seine verdiente Strafe verändert zu sehen.

Spanien.

Die Bewegung, von deren Vorbereitungen seit einigen Tagen die Rede ist, haben offenbar bereits begonnen. — Die französische Regierung hat vermittelst des Telegraphen folgende Nachrichten aus Madrid bis zum 29. Mai erhalten. (Wir konnten gestern nur noch in einem Theile unserer Abdrücke eine kurze Andeutung des Hauptinhalts geben.) Zufolge eines Decrets vom 25. ist Hr. Vall interimistisch zum Finanzminister ernannt, an Surra's Stelle. Ein anderes Decret vom 26. beauftragt den Kriegsminister mit Besorgung des Marinedepartements, bis dem Hrn. Lomba, dessen Resignation angenommen worden, ein Nachfolger ernannt ist. In der Sitzung des Congresses vom 28. wurde der Antrag eines Tadels des Cabinets mit einer Majorität von 10 Stimmen in Erwägung zu ziehen beschlossen. — Den 29. Mai. Der Congreß hat, nach 13stündiger Sitzung, mit 85 gegen 78 Stimmen folgenden Beschluß gefaßt: „Der Congreß erklärt, daß, in der Lage, in welche sich das Ministerium gebracht hat, es, ungeachtet seiner guten Absichten, des Einflusses und der moralischen Kraft entbehrt, welche zur Sicherung der Wohlfahrt des Landes nothwendig sind." Das Ministerium hat nun keine andere Wahl, als entweder zurückzutreten, oder die Cortes aufzulösen.

Paris, den 27. Mai. Der bevorstehende Ausbruch einer revolutionären Bewegung in Spanien, zum Zweck der Proclamation der Constitution von Cadix vom Jahr 1812, soll nach Berichten aus Madrid nicht mehr in Zweifel gezogen werden. Die Häupter des Complotts sollen Espartero selbst und dessen Camarilla mit für ihre Sache gewonnen haben. Die Constitution von Cadix erkennt zwar, wie bekannt, die monarchische Regierungsform, aber die Krone steht unter der Controle einer einzigen repräsentativen Kammer. Bis jetzt konnte sie natürlich dem Espartero wenig angenehm erscheinen. Allein die nämliche Constitution verordnet daß der König erst nach vollendetem 18. Jahre großjährig werde. Dadurch würde die Regentschaft des Herzogs de la Victoria um 4 Jahre länger als nach der gegenwärtigen Verfassung ausgedehnt werden, ein Vortheil der diesem Gewalthaber und seinen Parteigängern trefflich zu statten käme. Don Infante, der Minister des Innern, soll am meisten dazu beigetragen haben den Regenten zum Beitritt umzustimmen. (Allg. Ztg.)

Barceloneser Blätter enthalten ein angebliches Schreiben der Königin Christine an ihre Tochter, die Königin Isabelle, datirt vom 27. April 1842, das aber schwerlich für ächt anzusehen ist. Die junge zwölfjährige Königin wird darin von ihrer Mutter vor den ehrgeizigen Planen der Infantin Carlota, Gemahlin des Infanten Don Francisco de Paula und leiblicher Schwester der Königin Christine, nachdrücklich gewarnt, indem die Infantin sich von jeher als Todfeindin ihrer Familie bewiesen habe.

Großbritanien.

London, den 27. Mai. Heute und gestern war in der Sitzung der Gemeinen wieder viel von Wahlbestechungen die Rede. In allen diesen Verhandlungen über eine Verfehlung, deren die meisten Mitglie-

Digitized by Google

der schuldig sind, kommt es sehr gewöhnlich vor, daß, wer moralischen Abscheu über diese Mißbräuche ausdrückt, mißliebige Geschichten von seiner eigenen Wahl hören muß. So legte T. Duncombe eine Bittschrift um Berufung eines neuen Parlaments vor, weil drei Viertheile der jetzigen Mitglieder ihre Wahl Bestechungen verdanken. So, als Hr. Redhead Yorke, whigsches Parlamentsmitglied für die Stadt York, laut für die Reinheit der Wahlen eiferte, entgegnete ihm Hr. Ferrand, draußen geht das Gerücht, das ehrenw. Mitglied habe bedeutende Summen zur Bestechung der Wählerschaft von York verwendet.

— den 30. Mai. Als die Königin heute Abend von ihrer Ausfahrt nach dem Buckinghampalaste zurückkehrte, versuchte es ein etwa 23jähriger Mensch, scheinbar von gutem Stande, eine Pistole auf die Königin abzufeuern. Die Pistole versagte jedoch, und ehe er zum zweiten Male abdrücken konnte, war er schon festgenommen. Es scheint daß er sich der Entdeckung zu entziehen, und zu entfliehen suchte. Es scheint, daß die Königin von dem ganzen Vorgange nichts bemerkt hatte.

Vermischte Nachrichten.

Vorzügliches Mittel gegen Brandwunden. Alle Mittel, welche man bisher anwendete, um den Schmerz zu lindern, der durch das Verbrennen entsteht, werden weit durch das nachbemerkte übertroffen: Zu einem Loth Oel mengt man 5 bis 6 Tropfen Kreosot, und bestreicht mit diesem Gemenge die verbrannte Stelle.

Schmelzen des Torfs. Hr. Förster von Kösfeld (Westphalen) hat dem Sanitätscollegium zu Brüssel mehrere Proben eines neuen Products vorgelegt, welches beim Bauwesen und in den verschiedenen Gewerbszweigen eine große Rolle spielen wird, wenn die Ansichten des Erfinders sich bestätigen. Hr. Förster hat nämlich das Mittel gefunden, um den Torf zu schmelzen und daraus ein bituminöses Product zu gewinnen, welches den Asphalt in seinen verschiedenen Anwendungen ersetzt, unter Anderm zum Schutze des Holzes, der Metalle gegen Rost u. s. w. Das Verfahren der Darstellung dieses Products soll nicht den zehnten Theil des Asphalts kosten. Das Sanitätscollegium hat die Entdeckung als eine sehr wichtige aufgenommen und eine Commission ernannt, um den Versuchen zu folgen und solche zu prüfen, welche der Erfinder unter seinen Augen über diesen Gegenstand vornehmen lassen wird. Es ist diese Commission aus Architekten und Chemikern zusammengesetzt worden.

Schreibfedern aus Schildpatt. — Legrand in Paris hat sich für Anfertigung von solchen ein Patent geben lassen. Das Schildpatt wird auf einer Maschine in Blätter nach der Form der Federn geschnitten. Wenn solches nun erwärmt wird, so lassen sich dieselben zu einer Röhre von beliebigem Durchmesser rollen. Auch Horn kann hierzu benutzt werden.

Geldcourse.

Frankfurt, den 1. Juni. Neue Louisd'or 11 fl. 2 kr. Friedrichsd'or 9 36, Ducaten 5 32, 20 Frankenstücke 9 24, holländ. 10fl.-Stücke 9 52 1/2. Preußische Thaler 1 45, Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger C. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[963] **Zu verkaufen.**

Der Klee von vierthalb Morgen Feld zu Speyer ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

[962] **Literarische Anzeige.**

Bei Riemeyer in Hamburg ist erschienen:

Der bewährte Arzt für Unterleibskranke,

guter Rath und sichere Hülfe für Alle, welche an Magenschwäche, schlechter Verdauung, und den daraus entspringenden Uebeln, als Magendrücken, Magenkrampf, Verschleimung, Magensäure, Uebelkeiten, Erbrechen, Aufstoßen, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, hartem und aufgetriebenem Leibe, Blähungen, Herzklopfen, kurzem Athem, Seitenstechen, Rückenschmerzen, Beklemmung, Schlaflosigkeit, Kopfweh, Blutandrang nach dem Kopfe, Schwindel, vielen Arten von Augenkrankheiten, periodischen Krämpfen, Hypochondrie, Hämorrhoiden u. s. w. leiden. Nach bewährten Ansichten und practischen Erfahrungen von Dr. E. Fränkel.

8. Geh. 2. Auflage.

Preiß 27 kr.

F. C. Neidhard's Buchhandlung
in Speyer u. Grünstadt

J. B. Haas'sche Buchhandlung
in Landau.

[961] **Bekanntmachung.**

Am 1. Juni Abends zwischen 6 und 7 Uhr fand dahier der Schüler der Obergymnasialklasse Lorenz Wolff von Mutterstadt beim Baden im Rheine seinen Tod, ohne daß bis jetzt sein Leichnam aufgefunden werden konnte. Das unterzeichnete Amt setzt nachfolgend dessen Personalbeschreibung mit der Bitte an alle Polizeibehörden bei, im Falle der Ländung der Leiche, Anzeige sowol hieher, als an den Civilstandsbeamten zu Mutterstadt gelangen lassen zu wollen.

Signalement:

Alter 19 Jahr, Größe 5 Schuh 3 Zoll, Gesicht frisch, Stirn hohe, Nase gebogen, Mund mittelmäßig, Kinn spitz, Bart schwarz, Kopfhaare schwarz gekraußt, besondere Zeichen Keine. Bekleidung: Badhose von dunkelblauem Zeug, vom Oberschenkel bis über die Bauchdecke reichend.

Speyer, den 3. Juni 1842.

Das Polizeicommissariat.

Zechner, Adj.

Digitized by Google

[960a] **Tägliche Gesellschaftswagenfahrt**

zwischen Landau, Speyer und Mannheim, und Nachmittags von Mannheim über Speyer nach Landau zurück.

Abfahrt:

von Landau nach Speyer, vom Gasthof zum Schwanen (Post) 6 Uhr, früh,
von Speyer nach Mannheim vom Gasthof zum Wittelsbacher Hof (Post) 9 Uhr, morgens.

Ankunft in Mannheim 11 Uhr, Vormittag, bei Poststallmeister Deurer.

Ebendaselbst die Zurückfahrt
von Mannheim nach Speyer 2 Uhr, Nachmittags,
„ Speyer nach Landau 4½ Uhr, dgl.

Ankunft in Landau in der Post 7 Uhr, Abends.

Preise der Plätze:

von Landau nach Speyer, oder Speyer nach Landau die Person 30 kr.
von Speyer nach Mannheim, oder Mannheim nach Speyer die Person 26 kr.;
von Landau nach Mannheim, oder Mannheim nach Landau die Person 56 kr.

Bei diesen Preisen sind Trinkgeld und Brückengeld einbegriffen.

Außerdem

fährt täglich ein zweiter Wagen von obengenannten Gasthöfen
von Speyer nach Landau 6 Uhr früh, und
von Landau nach Speyer 3 Uhr Nachmittags
für 24 kr. die Person.

[958a] **Verkaufsanzeige.**

Eine Leih- und Lesebibliothek in der baierischen Pfalz, die 1585 Bände enthält, ist zu verkaufen; **der Preiß und die Bedingungen sind so gestellt, daß jener durch die Lesegebühr abgetragen werden kann. Anfragen** wolle man unter Angabe **der Nummer dieser Anzeige, franco** bei der Expedition dieses Blattes einsenden.

[957a] **Versteigerung von Liegenschaften.**

Am 10. Juni nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Ochsen in Hambach, werden die zur Verlassenschaft von Clara Uhrig, gewesenen ersten Ehefrau von dem ebenfalls verstorbenen Johann Anton Tirolf, lebend Gutsbesitzer zu Geinsheim, gehörigen, im Banne von Hambach gelegenen Immobilien, abtheilungshalber auf Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Ein an der Schloßgasse zu Mittelhambach gelegenes zweistöckigtes Wohnhaus mit Oekonomiegebäuden, einem großen gewölbten Keller, Kelter, geräumigen Hofe und Garten;
2) sieben Weinberge, zusammen 3 Tagwerke 67 Decimale Flächenraum enthaltend;
3) 51 Decimalen Wiesen und
4) 13 Tagwerke Waldung, worunter 1½ Tagwerke Kastanienwald.

Neustadt, den 31. Mai 1842.

Werner, Notär.

[946a] **Klee-Verkauf.**

Vom Geäfl. Waldkirch'schen Gutr zu Maudach werdrn 210 Morgen Kire partheiweise aus freier Hand verkauft. Darauf Reflectirende können bei dem Geschäftsführer daselbst das Nähere erfahren.

Maudach, den 27. Mai 1842.

[959a] **Mobilienversteigerung.**

Bis den 13. diesrs und folgende Tage jedesmol Morgens acht Uhr anfangend, werden die theils zur Errungenschaftsmasse zwischen Hrn. Joh. Heinrich Mutschlrr, Müllre dahier und dessen verstorbenen Ehesron Anna Maria Völker, und theils zum peesönlichen Nachlaß dieser Letzteen, gehörigen Mobilien in dem Hause dieses Hrn. Mutschler freiwillig, öffentlich auf Eigenthum vrrsteigert, als:

8 Stück fette Kühe,
8 Stück dito, theils frischmelkend, theils tragbar,
8 Mastrinder,
20 Stück fette Schweine,
1 Mühlwagen mit breiten Reifen,
2 Wägen mit schmalen Reifen,
mehrere Wagenleitern,
mehrere Korrn,
Pflügr,
eine eisrnr und hölzerne Eggr,
mehrere Bütten und Züber,
Kummet,
rine Choise mit Grschirr,
Ketten und sonstiges Fuhrgeschirr,
Schrrinerweek, 10 Stück Leinwand, theils gebleicht theils ungrbleicht, worunter 2 Stück Gebildweiszeug, Bettung, Feouenkleider, Kupfer, Messing, ganz neues schönes Kinderzeug, Kästen,
eine Decimalwaqr mit Gewicht,
4½ Fuder 1839er Teominer,
140 Liter 1834er Traminer,
6½ Fuder 1840rr Gemeiner,
3 Fuder 3 Ohm 1841er Traminer,
1 Fuder 2 Ohm 1841er Gemeiner, alles Ebenkoder Gewächs,
6 Fuder Bronntwein mit Trèster abgezogen,
1 Ohm Hefbranntwein,
20 Centner Brennöhl,
6 Centner Salatöhl,
24000 Stück Reps-, Mohn-, Dotter- und Leinkuchen,
sodann 40 Maltrr Brodmehl und 30 Malter Halbwrismehl.

Mit dem Vieh wird angefangen und der Wein folgt unmittelbar darauf.

Ebenkoben, den 1. Juni 1842.

Medicus, Notär.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semestres auch vierteljährig zu 1 fl. 30 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Montag | Nro. 112. | den 6. Juni 1842.

Deutschland.

*Schwetzingen, den 5. Juni. Heute war hier eine zahlreiche Versammlung von Officieren des 8. Armeecorps (Würtenberger, Badner und Hessen), denen sich auch baierische Officiere anschlossen. Schwetzingen war an diesem Tage so belebt, wie kaum am Pfingstmontage. Die Erinnerung an das Manöver von 1840 war übrigens die Veranlassung der Zusammenkunft.

Karlsruhe, den 3. Juni. Die Prüfung der Wahlacten in der Abgeordnetenkammer dauert fort. In der heutigen Sitzung ist, auf den Bericht des Hrn. Sander, die Wahl des 31. Aemterwahlbezirks Schwetzingen und Philippsburg, (wo Hr. Rettig, Geheimerath in Freiburg gewählt worden) wegen Beschränkung der Wahlfreiheit und nicht ordnungsmäßig abgelegtem Handgelübde mit 32 Stimmen gegen 19 für ungültig erklärt worden. (Oberd. Ztg.)

Oberndorf, den 1. Juni, Abends 9 Uhr. Ein schweres Unglück hat unsere Stadt heimgesucht. Heute Mittag 3 Uhr brach dahier Feuer aus, welches in wenigen Stunden 34—35 Gebäude in der mittleren Stadt in Asche legte.

Weimar, den 1. Juni. Das Fürstenthum Lippe, das Herzogthum Braunschweig, das Fürstenthum Waldeck und Pyrmont, sowie das Großherzogthum Luxemburg sind der allgemeinen Münzconvention vom 30. Juli 1838 beigetreten.

Hamburg, den 31. Mai. In der „Börsenhalle" liest man folgende Bekanntmachung wegen Errichtung einer Darlehencompagnie: „Nach dem Vorgange der im Jahre 1799 mit wohlthätigem Erfolge gestifteten Darlehencompagnie und in Erwägung der gegenwärtig obwaltenden Umstände, welche eine ähnliche Veranstaltung, wenn auch nur als Präventivmaßregel, wünschenswerth erscheinen lassen, sind 20 hiesige Kaufleute und Privaten, unter der Verantwortlichkeit jedes Einzelnen für die von ihm gezeichnete Summe, zu einem mit dem subscribirten Gesammtcapital von 4 Mill. M. B. fundirten Vereine unter dem Namen Darlehencompagnie von 1842 zu dem Zwecke zusammengetreten, um auf Waaren, mittelst von der Compagnie auf 6 Monate auszustellender Solawechsel, Vorschüsse von nicht unter M. Bco. 3000 — zu leisten, und zeigen die unterzeichneten Directoren dieser Compagnie hierdurch an, daß das Comptoir derselben in der Admiralitätsstraße No. 63 eröffnet worden ist, wo täglich, Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, die Statuten der Gesellschaft einzusehen und die näheren Details zu erfahren sind. Hamburg, den 31. Mai 1842. Johannes Amsinck. Jakob Oppenheimer. Peter Siemsen u. Comp.

Die beim Hülfsverein und bei der Unterstützungsbehörde eingegangenen Gelder mögen sich jetzt auf 2 Mill. M. Bco. belaufen, und es ist wohl kaum vorauszusetzen, daß diese Summe sich verdoppeln werde.

Berlin, den 27. Mai. Mehrere Zeitungen haben mitgetheilt, daß der Entwurf des neuen Strafgesetzbuchs dem zum August d. J. hier zusammenzuberufenden Ausschusse der Provinciallandstände vorgelegt werden soll. Diese Mittheilung beruht auf einem Irrthum. Die Berathungen der Staatsrathscommission über diesen Entwurf haben bisher noch nicht gänzlich beendigt werden können und kommen erst im Herbste dieses Jahres zu ihrer völligen Abschließung. Alsdann wird der Entwurf den einzelnen Provinciallandtagen vorgelegt werden. Diese werden sich zu Ende Dec. d. J. versammeln, mit Ausschluß des rheinischen, der erst im Mai k. J. zusammentritt. — Mit Bewilligung Sr. Maj. des Königs werden 3 Officiere von hier, einer von den Gardeschützen und zwei vom ersten Garderegiment, an dem Sommerfeldzug der Russen gegen die Tscherkessen Theil nehmen. (Allg. Ztg.)

— den 28. Mai. Es sind jetzt viele falsche Tresorscheine, namentlich Fünfthalerscheine, im Umlauf, denn obwohl unlängst in Frankfurt eine Fabrikstätte entdeckt wurde, so soll es doch noch mehrere andere geben. Das Uebelste ist, daß die königl. Cassen, wenn ein falscher Schein ihnen zu Gesicht kommt, denselben zwar behalten, aber nach neuer Bestimmung keinen Ersatz leisten. Die Kaufmannschaft verschiedener Handelsplätze hat vergebens gebeten, ihr die etwaigen Merkzeichen mitzutheilen, woran falsche Scheine zu erkennen seien. Dieses geschieht aber nicht, um den Fälschern nicht Gelegenheit zu geben, ihre Fehler zu verbessern. So ist das Publicum in einer schlimmen Lage; sollten aber die falschen Scheine überhand nehmen, so dürfte der Grundsatz, keinen Ersatz zu leisten und keine Merkzeichen zu veröffentlichen, schwerlich durchzuführen sein. (Schw. M.)

Berlin, den 31. Mai. Die „Staatszeitung" bringt die Urkunde über die Stiftung einer besonderen Klasse des Ordens pour le mérite, für Wissenschaft und Kunst. Die Einleitung beginnt mit den Worten: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden ꝛc., Thun kund und fügen hiermit zu wissen, daß Wir dem Orden Friedrich's des Großen: pour le mérite,

welcher seit langer Zeit nur für das im Kampfe gegen den Feind errungene Verdienst verliehen worden ist, eine Friedensklasse für die Verdienste um die Wissenschaften und die Künste hinzufügen wollen."

Berlin, den 31. Mai. Gegen die Störer der gottesdienstlichen Versammlung der Wiedertäufer ist eine Untersuchung eingeleitet, welche die Mißhandlungen, die sie den Mitgliedern dieser Gemeinde zufügten, gesetzlich ahnden wird.

Schweiz.

Bern. Die Pulverstampfe in Schwäbis, in der Kirchgemeinde Stäfisburg bei Thun, ist in die Luft gesprungen. Glücklicher Weise ohne bedeutenden Schaden; ein Taubstummer ist dabei verwundet worden.

Uri. St. Gotthard, den 21. Mai. Seit 18 Tagen sind an der Straße auf den St. Gotthard bei 200 Männer mit Schneeschaufeln beschäftigt, um die Straße fahrbar zu machen. An einigen Stellen ist der Graben über 10 Fuß hoch. Man hofft, die Straße bis auf den 28. Mai für Kutschen fahrbar zu machen. Man sprach die Hoffnung aus, Dies schon auf den 16. bezwecken zu können, aber es war unmöglich; deßhalb mußten gestern an zwei Wagen fremder Herrschaften die Räder abgenommen und die Fuhrwerke auf Schlitten transportirt werden.

Belgien.

Brüssel, den 27. Mai. Die Nachricht, als beabsichtige die niederländische Regierung an die fünf großen Höfe eine Note gelangen zu lassen, um in den finanziellen Verhältnißen mit Belgien die Dazwischenkunft der Mächte anzurufen, hat sich bestätigt. (A. Z.)

Niederlande.

Appeldoorn, den 30. Mai. Gestern Abends ist der Graf von Nassau in Begleitung seiner Gemahlin wohlbehalten auf dem Loo angekommen.

Großbritanien.

London, den 1. Juni. Bezüglich des Mordanfalls gegen die Königin kennt man noch wenig Einzelheiten. Nur so viel ist mit Zuverlässigkeit ermittelt, daß der Thäter John Francis heißt, Zimmermannsgeselle, und Sohn eines Theatermaschinisten ist, der sich seit kurzem außer Arbeit befand. Nach den meisten Angaben hat seine Pistole nicht versagt, sondern war wirklich losgegangen; Andere widersprechen fortwährend dieser Angabe. Jedenfalls ist es ungeachtet der sorgsamsten Nachforschungen noch nicht gelungen, irgend eine Spur zu entdecken, daß die Pistole wirklich mit einer Kugel geladen war. — Francis soll noch nicht einmal völlig 20 Jahre alt sein. — Von Theilhabern, die er gehabt hätte, konnte man bis jetzt auch noch nichts ermitteln.

Ein Pariser Correspondent der Oberdeutschen Zeitung behauptet, es hätten zwei Mordversuche nach einander stattgehabt und dieselben seien von den Chartisten angezettelt. „Der erste Mordversuch, am Sonntag, ging beinahe unbemerkt vorüber, weil der Thäter, nachdem er seine Pistole gegen den königl. Wagen abgefeuert hatte, sich durch die Flucht rettete, und ein Pistolenschuß im Green-Park eben nichts Außerordentliches ist, da alljährlich mehrere vom Spleen geplagte Britten sich dort zu entleiben pflegen."

London, den 27. Mai. Gestern hat der Londoner Gemeinderath den abgebrannten Hamburgern einstimmig 500 Pf. St. bewilligt, wahrscheinlich eine so große Summe, als man Manchester oder Liverpool in einem ähnlichen Unglücksfalle gegeben haben würde und welche auch an sich bedeutend ist, wenn man bedenkt, wie oft im Laufe eines Jahres der Stadtsäckel für wohlthätige Zwecke in Anspruch genommen wird. Die hiesige Subscription beträgt nun im Ganzen über 24,000 Pf. und die in den Provinzen soll an 12,000 Pf. betragen: so wird denn wohl der Gesammtbetrag am Ende auf etwa 40,000 Pf. (480,000 fl.) steigen. Sie würde noch bedeutender ausfallen, wenn nicht zu den vielen örtlichen Subscriptionen für die brodlosen Arbeiter eben die Aufforderung der Königin durch die Bischöfe an die Mitglieder der Staatskirche (welche doch in England nicht nur die große Mehrheit, sondern auch den reichsten Theil der Nation in sich schließt) ergangen wäre, durch eine allgemeine Beisteuer den Ortschaften und Gegenden zu Hulfe zu kommen, wo die örtlichen Sammlungen nicht ausreichen, um auch nur den dringendsten Bedürfnissen abzuhelfen. Wahrscheinlich wird dieselbe 100,000 Pf. St. übersteigen.

Rußland.

Petersburg, den 24. Mai. Das große Concert, das Hr. Liszt hier am 22. Mai zum Besten der armen Abgebrannten Hamburgs gab, hat eine reine Einnahme von 40,000 Rubel Bankassignaten (12,000 Thlr.) gewährt.

Warschau, den 24. Mai. Auch hier brach gestern Abends gegen 8 Uhr in einer Gerberei an der Gaetenstraße ein Feuer aus. Die Feuerwachen eilten sogleich herbei, der Fürst Statthalter fand sich ein und eine große Volksmenge begab sich schleunigst nach der Gegend, wo eine Anzahl hölzerne Häuser große Befürchtung erregte und mit der Verwüstung vieler Possessionen drohte. Die Flammen loderten furchtbar und mehrere Bewohner der anliegenden Straßen fingen bereits an, ihre Häuser zu verlassen. Sechszehn hölzerne Häuser mit verschiedenen Nebengebäuden wurden dabei ein Raub der Flammen und der Schaden ist bedeutend.

Türkei.

Konstantinopel, den 17. Mai. Die Pforte will und wird nicht nachgeben in der Frage des Libanons, sie wird sie fortan als eine innere Angelegenheit betrachten und die Schlichtung aller Mißverständnisse im syrischen Gebirg auf eigene Faust zu bewerkstelligen suchen. Die neuesten an den Seriasker Mustapha Nuri Pascha gerichteten Instructionen gehen dahin, daß dieser alles aufbieten solle, um die Maroniten zu gewinnen und zwischen ihnen und der Pforte

ein gutes Einverständniß zu bewirken, ohne jedoch zu namhaften Concessionen sich verleiten zu lassen. Der Seriasker möge nicht vergessen, daß er die Eifersucht und den Haß der Christen gegen die Druser als Basis der im Gebirg zu gewinnenden Resultate betrachten müsse.

Algier.

Algier, den 25. Mai. Am 10. traf von Oran aus die Division des Generals Lamoriciere, welche die Araber die Eisendivision nennen, in Mascara ein; unterwegs war sie auf keinen Feind gestoßen, wie denn überhaupt die ganze Gegend zwischen Oran, Mostaganem und Mascara vollkommen ruhig ist, so daß die Civiltransporte ohne alle militärische Bedeckung hin- und hergehen. Die Haschems, die Charagas, die früher so räuberischen Garabats sind vollständig unterworfen. Die reiche Ebene Eghres, noch vor Kurzem in Folge der Operationen Lamoricieres öde und leer, ist voller von Zelten, als jemals. Auf den Märkten findet man alle Lebensbedürfnisse, und die Araber finden sich in solcher Anzahl ein, daß es oft schwer ist, im Innern der Stadt zu circuliren. Der Anbau der Gärten und Felder wird eifrig betrieben; nirgends in Frankreich sieht man so schöne Küchengärten; sodann wurden über 400 Hectaren Landes mit Getreide, Klee, Mais, Bohnen ꝛc. besät, und die Weinstöcke stehen so herrlich, daß im Herbst die Fässer kaum ausreichen werden.

Vermischte Nachrichten.

Metz, den 29. Mai. Die Moseldampfschifffahrt ist wieder in vollem Gange zwischen hier und Trier, jedoch fürchtet man, daß der Dienst von hier nach Nancy kaum wird bestehen können. Es fehlt in den Sommermonaten zu häufig an Wasser. Im vorigen Jahre betrug die Zahl der Reisenden auf den Dampfschiffen zwischen Metz und Trier 22,594.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 3. Juni. Waizen 10 fl. 56 kr. Korn 6 fl. 10 kr. Gerste 4 fl. 20 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 9 kr. das Malter von 128 Litre.

Geldcourse.

Frankfurt, den 4. Juni Neue Louisd'or 11 fl. 2 kr. Friedrichsd'or 9 36. Ducaten 5 32. 20 Frankenstücke 9 24. holländ. 10fl.-Stücke 9 52, Preußische Thaler 1 45, Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[1967a] **Todes-Anzeige.**

Die Unterzeichneten erfüllen, tiefgebeugt, die schmerzliche Pflicht, das am 4. dieses Monats, um 12 Uhr Mittags, nach einer langwierigen und schmerzlichen Krankheit, erfolgte Ableben des geliebten Gatten und Vaters

Philipp Marcus Lichtenberger,

geboren zu Guntersblum am 9. Juli 1783, Kaufmann zu Speyer, Ritter des k. b. St. Michael-Verdienstordens, den hiesigen und auswärtigen Freunden und Verwandten des Verblichenen, überzeugt von ihrer innigen Theilnahme, zur Anzeige zu bringen.

Speyer, den 5. Juni 1842.

Die Hinterbliebenen: Gattin und Kinder

Charlotte Lichtenberger geb. **Scharpff.**
Heinrich Lichtenberger, Kaufmann in der Rheinschanze.
Franziska Lichtenberger, geb. **Wacker,** Schwiegertochter.
Henriette von Stichaner geb. **Lichtenberger.**
Jos. von Stichaner, k. Regierungsassessor, Schwiegersohn.
Friedrich Lichtenberger.
Carl Lichtenberger.
Caroline Lichtenberger.

[968] **Central-Musik-Verein der Pfalz.**

Nach den heute dahier gefaßten Beschlüssen wird das diesjährige Musikfest am

20. und 21. Juli

in hiesiger Stadt abgehalten werden.

Zur Aufführung kommt, am ersten Tage: Sinfonie in B von Beethoven und das Oratorium, Judas Maccabäus von Händel. Am zweiten Tage: Festouvertüre von Ries; dann Sieg und Kampf Kantate von C. M. Weber und zum Schluße: Lobgesang, Sinfoniecantate von Mendelssohn-Bartholdy.

Neustadt, den 4. Juni 1842.

Der Ausschuß.

[945] **Mobiliar-Feuer-Versicherungsanstalt der Baier. Hypotheken- und Wechselbank in München.**

Mit einem Gewährleistungscapital von 3 Millionen Gulden ohne den Reservefond und die noch nicht abgelaufenen Prämien.

Die Bank versichert gegen Feuersbrunst und gegen die Beschädigung des Blitzes die beweglichen Güter, als Waaren, Mobilien, Getreide, Vieh, Schiff und Geschirr, Maschinen ꝛc. ꝛc. — Der Unterzeichnete macht wiederholt auf die besondere Solidität der Anstalt aufmerksam, mit dem Beifügen, daß auch die Prämien äußerst billig gestellt sind. — Fast in jedem Kantonsorte der Pfalz sind Agenten aufgestellt, und wird man mit Vergnügen bereit sein jede nähere Auskunft zu ertheilen.

Speyer, im Mai 1842.

Die Hauptagentur für die Pfalz:

Gérard.

Digitized by Google

[966] Die

Adler des **Oberrheins**

fahren im Monat Juni vorerst an nachfolgenden Tagen zwischen

Basel und Mainz,

in directer alleiniger Verbindung mit den Schiffen der Düsseldorfer Gesellschaft und der Steam-Navigation-Company,

Zu Thal:

Mittwoch den 8., Montag den 13. und Samstag den 18. Juni,

Abfahrt in Speyer:

Abends zwischen 5 und 6 Uhr.

Zu Berg:

Sonntag den 5. und 19. Juni,

Abfahrt in Speyer:

Abends 6 Uhr.

Freitag den 10. und Mittwoch den 15. Juni,

Abfahrt in Speyer:

Morgens 6 Uhr,

Der Agent

Louis Merckle.

---

[950] **Häuserversteigerung.**

Mittwoch, den 13. Juni l. J., Nachmittags 2 Uhr, zu Landau im Gasthause zu den 3 Königen lassen die Erben der zu Landau verlebten Frau Wittwe von Herrn Georg Jacob Clauß öffentlich in Eigenthum versteigern:

1) ein dreistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallungen, Keller, Schoppen, zwei Höfen und Zugehör, die Ecke der Bachstraße und Riesengasse bildend, neben Ludwig Botta, Christoph Klauß, Ludwig Schupp und Ludwig Brück; früher zum Riesen geschildet;
2) ein dreistöckiges Wohnhaus mit Hof, Keller, Schoppen und Zugehör, zu Landau in der Kirchgasse gelegen, neben dem Tribunalgebäude und Friedrich Gander.

Landau, den 23. Mai 1842.

G. Keller, Notär.

---

[964] **Lieferung von Kasernirungs- ꝛc. Gegenständen.**

Montags, den 20. Juni l. J., vormittags 10 Uhr, wird bei der k. Militär-Local-Verpflegs-Commission dahier im Administrationsgebäude, die Lieferung des Bedarfes an zweimännigen hölzenen Bettladen, großen und kleinen Tischen, Stühlen, Bänken, Schilderhäusern, Wasserpitschen und Schäffeln, Tränkeimern, Dunggabeln, dann eisenen Leuchtern, Schaufeln, Sägen, Arten, Schüsseln, Kesseln, kleinen Pfannen, Schaum- und Schöpflöffeln, Halfterketten, endlich Gang- und Stallaternen, Oelkrügen ꝛc. in öffentlicher Absteigerung, vorbehaltlich höherer Genehmigung, in Akkord gegeben, wozu die betreffenden Gewerbsleute eingeladen werden.

Landau, den 2. Juni 1842.

---

[965] **Urtheilsauszug.**

Durch Urtheil vom 27. Mai 1842 hat das königl. Bezirksgericht zu Zweibrücken den Johann Klein, Ackersmann, in Kübelberg wohnhaft, als Präsumtiverbe seines Bruders Paul Klein von da, zum Zeugenbeweis darüber zugelassen:

„Daß genannter Paul Klein im Jahr 1813 in „französischen Militärdienst getreten und seitdem „in Kübelberg nicht mehr erschienen ist; daß auch „keine Nachrichten von ihm eingetroffen sind."

Zweibrücken, den 3. Juni 1842.

Für die Richtigkeit des Extracts:

Der Anwald des Klägers auf Abwesenheitserklärung,

Hudlet.

---

[938] **Verkauf eines Wohnhauses zu Dürkheim in der baierischen Pfalz am Haardtgebirge.**

Der zu Mannheim wohnhafte Weinhändler Herr Joh. Wilh. Reinhardt, beabsichtigt sein zu Dürkheim besitzendes Wohnhaus mit Zugehör aus der Hand zu verkaufen.

Dasselbe ist in der Hauptstraße nach Mannheim gelegen, enthält im untern Stock 4 Zimmer, Alkov und Küche, im obern Stock 2 geräumige Zimmer und 5 kleinere, ferner 4 gewölbte Keller, worin 250 bis 300 Stück Wein gelagert werden können, mit den darin befindlichen 49 Lagerfässern von 2 bis 5 Stück, zusammen 160 Stück Gehalt, 3 Weinkeltern, jede zu 1½ Fuder; 12 Mostbütten und Züber von 1—2 Fuder jede.

Ferner befindet sich dabei ein geräumiger, mit Einfahrtsthor geschlossener Hof. Keltern, Haus, Stallungen, Pflanz- und Ziergarten und ein hinter demselben befindlicher Weinberg, alles im besten Zustande.

Die Grundfläche ist von Gebäuden mit Hof 26 Dezimalen, von Garten und Weinberg 114 Dezimalen oder 1½ Morgen. Das Ganze in einer der schönsten Weingegenden der Pfalz gelegen, würde sich ebenso zu einer angenehmen Wohnung, wie zu einem Weinhandel, oder jedem derartigen Geschäfte vorzüglich eignen.

Deßfalls nähere Auskunft und Bedingungen, werden sowohl durch den Eigenthümer, als Herrn Heinrich Tarter in Dürkheim, sowie auch durch den unterschriebenen Notär mitgetheilt.

Dürkheim, den 21. Mai 1842.

Aus Auftrag:

Köster, Notär.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Monnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (zu der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 113. den 7. Juni 1842.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzung vom 30. Mai. Joseph Kreiter, 59 Jahre alt, Maurer, von Lambrecht, wurde eines qualificirten Diebstahls von etwa 27 Ellen Tuch schuldig erkannt und zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilt.

Sitzung vom 31. Mai und 1. Juni. 1) Balthasar Bachmann, 33, 2) Michael Heidenreich, 22 Jahre alt, beide Maurer, aus Irheim.

Am 20. Jan. laufenden Jahres fuhr der Ackersmann Johann Clair von Hottweiler in Frankreich nach Rimschweiler, um Kohlen zu laden. Nachdem sein Geschäft beendigt war trat er den Rückweg nach Rimschweiler an. In dem Dorfe Irheim traf er in einem Wirthshaus einen Landsmann an, was ihn veranlaßte, mit demselben ein Nachtessen und einige Schoppen Wein zu verzehren. — Gegen 8 Uhr verließ Clair allein das Wirthshaus und hatte schon beinahe das Ende des Dorfes erreicht, als er in einem kleinen Häuschen Licht bemerkte und daselbst eintrat, um seine Pfeife anzuzünden. In diesem Häuschen fand er eine Gesellschaft von Weibern und Mädchen versammelt, und bei diesen die beiden Angeklagten.

Die Hausfrau, eine Wittwe Deng, lud Clair alsbald zum Dableiben ein, was dieser in seiner munteren Stimmung auch ohne Zögern annahm. Nach einiger Zeit wurde der Vorschlag gemacht, auf gemeinschaftliche Kosten Branntwein zu trinken. Clair willigte ein und es wurden nach und nach 3 Schoppen jenes verderblichen Getränkes eingenommen. — Bei diesem Vorspiele des nachfolgenden Drama's lief schon eine Prellerei mit unter, indem Clair allein den Branntwein bezahlen mußte, während er glaubte, daß auch Bachmann sein Antheil beitrage. Im Laufe dieser Abendunterhaltung erzählte Clair, daß er in Rimschweiler bei dem Wirth Brill ein schönes Pferd stehen habe, worauf Bachmann ihm bemerkte, daß auch er schöne Pferde besitze, und gebot zugleich dem beurlaubten Soldaten Dreisigacker, der die Rolle seines Knechtes übernommen hatte, solche dem Clair zu zeigen. Der fingirte Knecht führte auch wirklich den alten Mann allein an einen dunklen Stall, in welchem wohl Pferde standen, die aber Niemanden weniger, als dem Angeklagten Bachmann gehörten. Das Vorgefühl einer unbestimmten Gefahr bewog jedoch den Clair, nicht in diesen Stall zu gehen, worauf beide wieder in die Wohnstube der Wittwe Deng zurückkehrten.

Nachdem Clair sich bis gegen Mitternacht aufgehalten hatte, entfernte er sich in Gesellschaft der beiden Angeklagten und des Dreisigackers, indem besonders Bachmann den Vorschlag gemacht hatte, ihn nach Rimschweiler zu begleiten, um das gerühmte Pferd in Augenschein zu nehmen. Hinter der Irheimer Mühle angekommen, erhielt Clair plötzlich von Bachmann einen Faustschlag auf die linke Seite des Kopfes, mit der Aufforderung, Geld als Lohn für die bisherige Begleitung zu geben, obgleich von einer solchen Bezahlung früher keine Rede gewesen war. — Clair, bei finsterer Nacht allein in solchen Händen, gab an Bachmann zwei Franken, und an Heidenreich, welcher unthätig bei der Sache blieb einen Franken. Dreisigacker war früher etwas vorausgegangen. — Nun näherte sich Bachmann dem alten Manne mit den Worten: „Du hast noch ein Fünffrankenstück, heraus damit," packte sodann den um Mitleid für sein Weib und Kind Flehenden an der Brust und zog ihn, unter der Drohung: „in den Bach mit ihm," nach dem nah vorbeifließenden Hornbach. Die Todesgefahr gab dem Clair neue Kräfte, wodurch es ihm gelang, seinen Angreifer auf die dem Wasser entgegengesetzte Seite der Straße zu ziehen und ihn hier nieder zu werfen.

In dieser Lage erhielt Clair mit einem Messer oder einem andern Instrumente einen heftigen Schlag auf den Kopf, und nun gab er auch ein Fünffrankenstück — sein letztes Geld — an Bachmann, der, nachdem er die Taschen des Beraubten genau untersucht hatte, ob nichts vergessen worden, mit seinem Kameraden Heidenreich den Rückweg antrat. Dreisigacker, der, wie oben erwähnt, vorausgegangen war, kehrte auf den entstandenen Lärm zurück, und sah die Rauferei, bei der er ein passiver Zuschauer blieb; seine Ankunft trug jedoch dazu bei, daß ein größeres Verbrechen nicht verübt wurde.

Johannes Clair, der als ein durchaus braver und glaubwürdiger Mann geschildert wird, gab auf seinen geleisteten Eid die Angeklagten als diejenigen an, von denen er damals begleitet worden sei; er konnte aber nicht mit Bestimmtheit sagen, daß er auch von Heidenreich Gewaltthätigkeiten erlitten habe. Er spürte wohl etwas den Branntwein, doch war er so bei Besinnung, daß er alle Einzelnheiten des Vorfalls genau wahrnehmen und später zu Protokoll geben konnte.

Gegen 3 Uhr des Morgens traf Clair zu Rimschweiler in dem Brill'schen Wirthshaus ein, er hatte noch 2 Kreuzer in den Taschen seiner beschmutzten

Digitized by Google

und zerrissenen Kleidung. Unter Weinen und Wehklagen erzählte er mehreren Personen das Ereigniß der vergangenen Nacht mit allen Umständen, wie er sie auch später angab.

Während nun Clair zu Rimschweiler in seinem betrübten Zustande verweilte und nicht wußte, wovon er seine Kohlen bezahlen könnte, waren die drei Ixheimer Burschen lustig und guter Dinge. Sie erschienen schon um 3 Uhr des Morgens in dem Wirthshause eines gewissen Hans, der in der Regel schon sehr früh munter zu sein pflegt, tranken daselbst gemeinschaftlich bis gegen 6 Uhr und beim Weggehen zog Bachmann ein Fünffrankenstück aus der Tasche, um es wechseln zu lassen, was nicht geschehen konnte, weil die Wirthin keine Münze hatte. Kurz daeauf kehrte die schon am frühen Morgen so ruhrige Gesellschaft bei dem Wirth Sicius ein. Hier wurde die Zeche vermittelst des Fünffrankenstücks berichtigt, bei welcher Gelegenheit der Wirth bemerkte, daß das von ihm herausgegebene Geld zu drei gleichen Raten vertheilt wurde. — Von Sicius ging Bachmann in das Wirthshaus von Schmidt, wo er sich Branntwein einschenken ließ. Auf die von der Wirthin an ihn gerichtete Frage, warum er so verstört aussehe? entgegnete er: „sie hätten in der verflossenen Nacht einen Lothringer Bauer in der Kur gehabt und mit demselben Branntwein getrunken."

Mit dem Beginne der Untersuchung wurden Bachmann und Heidenreich verhaftet. Ersterer gab zu, daß er den Clair damals begleitete, läugnete aber hartnäckig, denselben beraubt zu haben. Den Fünffrankenthaler habe er als Arbeitslohn erhalten. Heidenreich bestätigte im Wesentlichen die Aussagen des Clair, stellte jedoch für seine Person jede Theilnahme an dem Verbrechen in Abrede, obgleich er zugeben mußte, von dem geraubten Gelde gezecht zu haben. — Beide Angeklagte genießen nach der Erklärung des Bürgermeisters in der Gemeinde keines guten Rufes.

Die Geschworenen fanden keine hinreichende Beweise, daß Heidenreich an dem Straßenraube Theil genommen habe, er wurde nach einer ihm von dem Präsidenten ertheilten, hoffentlich heilsamen Ermahnung und Verwarnung, in Freiheit gesetzt. Balthaser Bachmann wurde dagegen schuldig erkannt, dem Johann Clair auf der öffentlichen Landstraße zwischen Rimschweiler und Ixheim die Summe von 8 Franken geraubt zu haben. Das Assisengericht verurtheilte sofort denselben zur Strafe der lebenslänglichen Zwangsarbeiten, zur Brandmarkung und zu den Kosten der Procedur.

In den beiden Sachen, welche bereits in gegenwärtiger Assise verhandelt wurden und wahrscheinlich auch in einigen der folgenden Proceduren, war ein Uebel, gegen welches sich in neuester Zeit von allen Seiten menschenfreundliche Stimmen erheben, die Hauptveranlassung des Verbrechens — der Brandwein.

Afghanistan.

Die neuesten Nachrichten aus Bombay reichen bis zum 3. Mai. Sie lauten, bezüglich Afghanistans, sehr verschiedenartig: theilweise sehr günstig, theilweise äußerst niederschlagend. Versuchen wir es, dieselben in Kürze zusammenzustellen.

Was vorerst Dschellalabad betrifft, so hat sich der heldenmüthige General Sale neuen Ruhm errungen. Seit dem 12. Nov. vorigen Jahres eingeschlossen, hatte er alle Angriffe der Afghanen siegreich zurückgeschlagen. Als es seinen Truppen an Lebensmitteln zu fehlen begann, unternahm er Ausfälle, bei denen er sich dieselben verschaffte. Endlich hieß es, der zu seinem Entsatze bestimmte General Pollock sei von den Insurgenten geschlagen und zurückgetrieben worden. Obwol Sale an diese Nachricht nicht glaubte, erkannte er doch die Nothwendigkeit, einen kühnen Schritt zu thun, und wäre es auch nur, um die ihn umschwärmenden Insurgenten abzuhalten, sich ebenfalls auf Pollock zu werfen. Am 7. April stürzte er sich mit seiner aus etwa 1400 Mann bestehenden Streitmacht auf die Hauptmasse der Afghanen in diese Gegend, unter Akhbar Khan selbst. Obgleich der tapfere brit. Obrist Dennie fiel, wurden die Feinde, gegen 6000 Kämpfer zählend, völlig geschlagen, wobei sie gegen 500 Todte und Verwundete, und außerdem jene 4 Kanonen verloren, welche sie bei dem unglücklichen Rückzuge der Briten von Cabul erobert hatten. — Diese Waffenthat ist in jeder Beziehung eine ausgezeichnete zu nennen.

Unterdessen war General Pollock von Peschaur wirklich vorgerückt. Mit den Bewohnern der Keyber-Pässe war eine Uebereinkunft zu Stande gekommen, wonach sie den Briten gegen eine Bezahlung von 5000 Pfd. Sterl. den Durchzug durch jene Defileen frei gehalten wollten. Sie konnten oder wollten aber später diesem Versprechen nicht nachkommen, und bezahlten 2000 Pfd. Sterl., die sie bereits erhalten hatten, zurück. So mußte denn dieser etwa 10 Stunden lange Paß von ganz eigenthümlicher Furchtbarkeit forcirt werden. Der Angriff begann am 5. April. Pollocks Streitmacht wird zu 8000, die der Eingeborenen zu 10,000 angegeben. Die letzten wurden aber, so weit die Nachrichten reichen, überall zurückgetrieben, und man hofft, Pollock und Sale werden am 15. April ihre Vereinigung auszuführen im Stande gewesen sein.

Aus Cabul vernimmt man von einer stattgehabten Revolution, bei welcher Schah Sudschah ermordet worden sein soll. Die Gefangenen der Afghanen zu Cabul und Futtiabad befanden sich noch sicher und wohl, doch wurden Einige von ihnen minder gut behandelt, als früher.

Sehr ungünstig lauten manche andrre Nachrichten. Der Aufstand, welcher am 2. Nov. zu Kabul ausgebrochen, scheint sich fast gleichzeitig nach Ghizni und bis zur Grenze von Peschaur ausgedehnt zu haben. An jenem Tage wurde Capitän Woodburn mit 150 Mann 40 engl. Meilen nördlich von Ghizni überfallen und in Stücke gehauen. Wenige Tage später entging Lieutenant Crawford mit einem Detaschement nur mit Mühe dem nemlichen Schicksale. Vom Dec. an war Ghizni schon durch den Schnee völlig abgeschnitten. Gegen Ende des Februars fehlte es den Eingeschlossenen an Wasser. Der Feind zeigte sich kühner,

Digitized by Google

ward aber durch einen Bajonettangriff der Sipoys (anglo-indischen Soldaten) zurückgetrieben. Die gesammte Streitmacht in der gedachten Stadt belief sich nur auf 700 bis 1000 Mann. Dieselben waren durch Anstrengungen und Entbehrungen jeder Art beinahe erschöpft. Zudem hatten sie keine Aussicht auf Entsatz. Da entschloß sich der Commandant zur Capitulation. Die Garnison sollte, wie es scheint, nach Dschellalabad sicher geleitet werden. Indessen hat man seitdem nichts mehr von ihr gehört. Es scheint leider zu befürchten, daß sie eben so elend zu Grunde gegangen, wie die Heerabtheilung von Kabul. Es ist dies um so mehr anzunehmen, als bei dem Auszuge der Truppen die ganze Gegend dicht mit Schnee bedeckt war. Auch hatten sich zu Ghizni eine Menge Ghazis eingefunden, welches bekanntlich mohamedanische religiöse Fanatiker sind, die die Christen überall ausrotten möchten.

General Nott zu Candahar begann am 6. März einen Angriff auf die Insurgenten. Verschiedene Orte, nach denen er kam, wurden zerstört. Die Insurgenten benützten diese Zeit, um einen allgemeinen Angriff auf Candahar auszuführen. Beinahe wäre derselbe gelungen. Indessen schlugen die brittischen Truppen den Angriff ab, wobei die Feinde 600—1000 Mann verloren haben sollen. General Nott kehrte am 13., nach siebentägiger Abwesenheit wohlbehalten nach Candahar zurück.

General England hatte unterdessen versucht, Candahar zu entsetzen. Nach einem heftigen Kampfe sah er sich jedoch genöthigt, nach Quettah zurückzuweichen. Seine Truppen hatten sich sehr gut gehalten, namentlich auch die Sipoys. Um Candahar zu entsetzen, bedarf es übrigens eines sehr ausgedehnten und wohl combinirten allgemeinen Angriffs.

China.

Die neuesten Nachrichten reichen bis zum 14. März, sind jedoch ohne besondere Bedeutung. Der englische Bevollmächtigte hat in einer Proclamation erklärt, daß Hongkong und Tschusan von den Briten im Besitze gehalten werde, bis der Kaiser alle Forderungen der Engländer erfüllt habe. Die Chinesen werden aufgefordert, nach den von den Briten besetzten Plätzen zurückzukehren. Es wird ihnen dabei ausdrücklich zugesichert, daß man im Friedensvertrage Straflosigkeit Derjenigen bedingen werde, welche sich unter englischen Schutz gestellt hätten.

Deutschland.

München, den 3. Juni. Nach den neuesten aus Rom hier angekommenen Briefen (vom 27. Mai), welche das erfreulichste Wohlsein des Monarchen berichten, werden Se. Maj. nicht vor dem 20. d. hier eintreffen.

— den 3. Juni. Se. Maj. der König Ludwig hat für Hamburg 15,000 fl. beigesteuert.

Italien.

Pisa, den 19. Mai. Die Untersuchung aus Anlaß der in unserer Stadt in letzter Zeit vorgekommenen Studentenexcesse hat zu ernstern Resultaten geführt als man ahnen konnte. Es ward eine förmliche Verschwörung den Umsturz der gesetzlichen Ordnung bezweckend entdeckt — eine neue regenerirte Secte der Giovine Italia — die in ihren Comites die Bestrafung oder Ausrottung jener Professoren decretirte, welche conservativen Grundsätzen huldigen. Die Regierung hat von Livorno Truppen hierher beordert und eine Untersuchungscommission ward niedergesetzt, die damit begann 5 Studenten verhaften zu lassen. Zahlreiche Patrouillen durchziehen die Straßen Tag und Nacht; dessenungeachtet findet man Morgens nicht selten Affichen revolutionären Inhalts und eine große Zahl Studirender hat die Stadt heimlich verlassen. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Die sämmtlichen Mitglieder des spanischen Cabinets haben am 30. Mai ihre Entlassung eingereicht. Olozaga und Ferrer lehnten die Uebernahme der Bildung eines neuen Ministeriums ab. *)

Algier.

Algier, den 25. Mai. Die Gefangenen, welche Abdel Kader entlassen hat, sind in einem Zustand von Elend und Entblößung letzten Sonntag hier angelangt, von welchem man sich schwer einen Begriff macht. Was das Verdienst der Handlung aber ganz aufhebt, ist die Erklärung die sie mitgebracht haben, daß von Seite dieses Häuptlings künftig kein Quartier mehr würde bewilligt werden. So fällt also dieser Mann nach einigen Schritten zur Civilisation wieder ganz und gar in die Barbarei zurück.

*) Wiederholte Nachricht.

---

[971] **Danksagung.**

Die zahlreiche Theilnahme und tröstliche Aeußerung des Mitgefühls an unserm Schmerze, bei Veranlassung der gestrigen Leichenbestattung des geliebten Vaters, verpflichtet die Familie, Allen, welche dem Verblichenen die letzte Ehre erwiesen haben, ihren innigsten Dank, mit tief gerührtem Herzen, hiermit auszusprechen.

Speyer, den 7. Juni 1842.

Heinrich Lichtenberger,
Namens der ganzen trauernden Familie.

[962²] **Versteigerung von Liegenschaften.**

Am 10. Juni nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Ochsen in Hambach, werden die zur Verlassenschaft von Clara Uhrig, gewesenen ersten Ehefrau von dem ebenfalls verstorbenen Johann Anton Tirolf, lebend Gutsbesitzer zu Geinsheim gehörigen, im Banne von Hambach gelegenen Immobilien, abtheilungshalber auf Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Ein an der Schloßgasse zu Mittelhambach gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Decono-

miegebäuden, einem großen gewölbten Keller, Kelter, geräumigen Hofe und Gaeten;
2) sieben Weinberge, zusammen 3 Tagwerke 67 Decimale Flächenraum enthaltend;
3) 51 Decimalen Wiesen und
6) 13 Tagwerke Waldung, worunter 1½ Tagwerke Kastanienwald.

Neustadt, den 31. Mai 1842.

Werner, Notär.

[935a] **Immobilienversteigerung.**

Donnerstag, den 9. Juni nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu Speyer im Gasthause zum Ochsen vor dem hierzu gerichtlich committierten zu Speyer residirenden königlichen Notär Rencker, wird zur öffentlichen Versteigerung auf Eigenthum von nachbezeichneten zu Speyer in der Landauer Vorstadt im braunen Viertel gelegenen Realitäten geschritten, als:

a) einem Wohnhause mit Waschküche, Magazin, Hof und Garten mit Fischweiher;
b) 22 dabei gelegenen Wohnungen, in 3 Quartire abgetheilt, wovon das eine sieben, das andere eilf und das dritte vier Wohnungen, jede Wohnung mit eigenem Hofraume und einem Schweinstalle, enthält;
c) ferner von einem dieser Wohnungen gegenüber gelegenen Pflanzgarten von 19 Aren 56 Centiaren Flächeninhalte.

Miteigenthümer sind die Kinder des zu Speyer verlebten Maurermeisters Peter Geblauer und dessen gleichfalls verlebten Wittwe Elisabetha Acker, Namens: 1) August Geblauer, 2) Louise Caroline Geblauer, 3) Ferdinand Geblauer, 4) Francisca Geblauer, und 5) Maximilian Geblauer — alle noch minderjährig, deren Hauptvormund der zu Speyer wohnende Wirth und Oeconom Daniel Landes und deren Nebenvormund der allda wohnende Wirth und Schieferdecker Philipp Andreas Faust sind. Die Bedingungen dieser Versteigerung sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Speyer, den 23. Mai 1842.

Rencker, Notär.

---

[969] **Ganterklärung.**

Gegen Wirth Peter van Gerichten von Mannheim ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Montag den 27. Juni 1842 Vormittags 9 Uhr auf diesseitiger Stadtamtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Mannheim, den 31. Mai 1842.

Das Großherzoglich Badische Stadt-Amt

von Stengel.

[970a] **Waaren-, Wein- und Mobilienversteigerung zu Maykammer im Kanton Edenkoben in der b. Rheinpfalz.**

Den 21. laufenden Monats Juni und darauffolgende Tage, jedesmal Vormittags um 8 Uhr anfangend, lassen die Wittwe und Erben des zu Maykammer verlebten Kaufmanns Franz Spieß und die mit diesem associrt gewesene, allda wohnende Wittwe von Georg Anton Reis, in ihrer Behausung zu Maykammer miteinander versteigern:

I. Weine. Eigenes Gewächs aus ihren Weinbergen im Banne von Maykammer-Alsterweiler.

16	Hectoliter	1839er	Ordinärer,
51	„	1840er	„
22	„	1841er	„
44	„	„	Traminer,
53	„	1834er	Ordinärer.
Sum. 186	Hectoliter = 17	Stück.	

Diese Weine lagern zu Maykammer, sind rein und gut gehalten und von vorzüglicher Qualität.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung, auf Verlangen auch schon den Tag vorher, an den Fässern verabreicht.

II. Ihr bedeutendes, wohl assortirtes Waarenlager, bestehend in langen Waaren, worunter noch viele ganze Stücke, als: wollene Tücher, Casimir, Biber, Merinos, Bigné, Mousseline, Bassin, Nanking, französische und andere Cattune, Druckattune, Bettbarchend, Futterbarchend, Boi, Baumwollzeuge, Canefaß, Schirding, Manchester; allerlei seidene und andere Westen-, Hosen- und Schurzenzeuge; allerlei wollene, Madras-, Casimir-, seidene, halbseidene, Mousseline-, baumwollene, kattune und druckkattunene Halstücher, allerlei Taschentücher, Baumwolle, türkisch Garn und sonstige kurze Waaren, alles in großer Auswahl, und allerlei Spezereiwaaren und die Ladengerächschaften.

III. Mobilien: Bettgeräthe, Mannskleider, worunter ein ganz neuer dunkelblauer tuchener Mantel, Schreinwerk, große und kleine Fässer, Herbstbütten, Züber, Stänner, Hotten, Küchengeschirr, Feldpflugeschirr, Spiegel, Bilder, 2 Kühe, 1 Rind, Heu und Streh, Kartoffeln, Duna und Grund, Brennholz, Wingertsstiefel, Wingertsbalken, nußbaumene und andere Diebien und sonst noch allerlei Gegenstände.

Nota. Am ersten Tage Vormittags um 9 Uhr, werden die Weine, Kühe, Rind, Kartoffeln, Heu und Stroh versteigert. Unmittelbar hierauf beginnt die Versteigerung der Waaren, womit die darauf folgende Tage fortgesetzt wird. Nach vollendeter Waarenversteigerung, welche 3 bis 4 Tage dauern wird, wird dann sogleich zur Versteigerung der Mobilien und Kleidung geschritten.

Edenkoben, den 2. Juni 1842.

Köpler, Notär.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 114. den 8. Juni 1842.

Correspondenz.

†Aus den Taunusbädern, den 4. Juni. Sie ist da die herrliche Zeit der Saison, wo von allen Gegenden die Fremden an die blühenden, rebengesegneten Ufer des Rheines und in die waldumgrenzten Thäler des Taunus eilen; alle unsere Badeorte sind schon gefüllt, und überall reges Leben; die Reunions von Wiesbaden, Ems, Schwalbach, Homburg ꝛc. sind bereits geöffnet, und die segenspendenden Quellen von Denen umlagert, die dort Heil und Genesung erwarten. Homburg vor der Höhe namentlich ist diesen Sommer sehr belebt und die Saison bereits in ihrer schönsten Blüthe. — Die neuen arthesischen Quellen haben eine Masse Aerzte herbeigezogen, die das von Professor Liebig so sehr gerühmte Stahlwasser untersuchen, um es den Patienten noch in dieser Saison zu empfehlen. Der neue Kursaal ist nun vollendet und wird mit einem großartigen Feste eröffnet werden. Er ist in der Größe des Wiesbader und nach dem Plane des Bauraths Metivier zu München von dem Architecten Peipers zu Frankfurt sehr prächtig ausgeführt. Die Zahl der Fremden beläuft sich bis heute, die Passanten abgerechnet, schon auf 300.

Ueber die zweckmäßigste Bekämpfung der Feuersbrünste.

Aus Anlaß der Brandverwüstung in Hamburg bringen die Berliner Nachrichten eine höchst beachtenswerthe Abhandlung des Ingenieurmajors Blesson, aus der wir folgende Stellen ausheben:

Die Katastrophe, welche Hamburg betroffen hat, während die dortigen Feuerlöschgeräthschaften und Einrichtungen überall als Muster und mit Recht aufgestellt wurden, dürfte es rechtfertigen, wenn die Beantwortung zweier Fragen versucht wird, welche jetzt oft in Jedermanns Munde sind. Die eine ist: Lag die Verbreitung des Feuers in den Verhältnissen Hamburgs, oder hat jede Stadt eine ähnliche Katastrophe zu gewärtigen? und die andere: Ist die Möglichkeit überall vorhanden, gibt es kein Mittel, derselben vorzubeugen?

Referent beantwortet diese Fragen nach bester Ueberzeugung mit Ja! Jede Stadt, ohne Ausnahme, sie möge auch noch so massiv gebaut sein, hat das Schicksal von Hamburg zu gewärtigen, sobald das Feuer eine gewisse Ausdehnung gewonnen hat, und überall ist die Möglichkeit vorhanden, dem Uebel gründlich vorzubeugen. Die ganze Kunst nämlich besteht darin, das Feuer nicht löschen zu wollen. Diese Behauptung wird im ersten Augenblick paradox erscheinen, ist es aber durchaus nicht, sondern das Resultat der reifsten Ueberzeugung und Erfahrung. Ueberall, wo man zu löschen versucht, wird man erst nach langer Zeit Herr des Feuers; überall, wo man Dies unterläßt, bekämpft man es schnell, sicher, und im Entstehen.

In einer volkreichen Stadt, wie Hamburg, Berlin, Magdeburg, Leipzig, Dresden, in kleinern Orten, wie Luckenwalde, Köthen, ja in Dörfern ist es höchst selten, daß ein Feuer so lange sich verheimliche, daß man es nicht auf der Urstelle entdecke, d. h. wenigstens in dem Raum, wo es entstanden ist. Hülfe genug ist mithin mehrentheils bei der Hand. Oefters freilich fehlt es an Geräthschaften im ersten Augenblick. Hier aber fängt schon der erste Verderb an, weil man eben dennoch von dem unglücklichen Bestreben ausgeht, das Feuer zu löschen. Es gehört Nichts als einiges kaltes Blut dazu, um sofort die nöthigen Anstalten zu treffen, wenn man das einmal Brennende, ohnehin Verlorne aufgibt, und nur danach trachtet, die Verbreitung des Feuers zu bekämpfen. Es muß einleuchten, daß es leichter sein wird, einen kleinen Feuerherd zu umfassen, in welchem mit jedem Augenblick das Feuer selbst den Brennstoff verzehrt und verringert, als einen ausgedehnteren, der sich mit jeder Sekunde neues Material zulegt, das um so gieriger Feuer fängt, als die sich verbreitende Gluth die Umgebung mehr austrocknet. Läßt man daher das Feuer ungestört sich in sich verzehren, wenn es noch keinen besonderen Luftzug erzeugt hat; geht man mit allen zur Disposition stehenden Mitteln gleich daran, auf der Seite, wo der Wind eben die Flamme hinleitet, alle feuerfangende Punkte durch Uebergießung und Abbrechung zu schützen, so allmählig um das Feuer herumgehend, dies zu isoliren, so wird man meist desselben Herr werden, noch ehe eine Spritze zur Hand ist.

Das Ganze beruht auf folgenden sehr einfachen Lehrsätzen, die Jedem verständlich sein werden. In der Weißglühhitze, welche sich stets im Innern eines etwas großen Feuers entwickelt, zersetzt sich das Was-

Digitized by Google

ser, und trägt dadurch wesentlich zur Verstärkung der Flammen bei; es entsteht ferner durch die Verdampfung des nicht zersetzten ein erhöhter Luftzug, und dieser verbreitet das Feuer immer mehr windabwärts. Man beobachte ein freistehendes Gebäude, in welches hineingespritzt wird. Die Spritzen fahren windwärts vor, weil sie näher herankönnen; von dem Augenblick an, wo sie wirken, schlagen die Flammen mit erneuter und verstärkter Wuth von der andern Seite heraus und lecken weithin, während sie vorhin im Innern ganz ruhig zehrten. So wird das Löschungsmittel zum nachdrucklichsten Verbreiter der Feuersbrunst, und je stärker und größer sie wird, desto gefährlicher werden die Spritzen selbst.

Was geschieht aber gewöhnlich? Von allen Seiten fordert man die angelangten Spritzen auf, zu löschen; man richtet den Strahl auf die Brunst, und es gelingt zuweilen, durch das Uebermaß von Wasser des Feuers Herr zu werden, das nun von innen nach außen gelöscht wird. Gewinnt aber das Feuer überhand, so ist die gewöhnliche Folge, daß es sich lebendiger verbreitet, und nun mit mehr Energie und um so ungestörter fortbrennt, als die nächsten Brunnen ausgeschöpft sind. Hätte man im Gegentheil nur die Verbreitung nachdrücklich verhindert, so wäre nicht die Hälfte Wasser nothwendig gewesen, und man wäre viel schneller dazu gekommen, das Feuer aus seiner Peripherie auf sein Centrum zurückzudrängen, wo es dann bald bewältigt worden wäre. Zugelangte Eimer reichen aber zur Begießung aller der Entzündung ausgesetzten Punkte in der Umgebung in der Regel hin, und eine oder mehrere Spritzen können ein richtig bekämpftes Feuer löschen, wenn man sie nur zweckmäßig verwendet, während man gewöhnlich so viel Spritzen in Thätigkeit setzt, als anlangen, ohne daran zu denken, daß gerade sie, zur Unzeit im Feuer wirkend, die Gefahr vergrößern, theils unmittelbar durch Verstärkung des Feuers, theils durch den Umstand, daß sie das Schutzmittel (Wasser) ohne Noth erschöpfen, theils endlich dadurch, daß sie leicht unbrauchbar werden können, wenigstens ohne Bedürfniß von Kräften kommen, und durch Abnützung leiden, dann aber fehlen werden, wenn irgend ein zweites Unglück sich ereignet.

Hat einmal die Gluth eine gewisse Ausdehnung, so bleibt freilich nichts Anderes mehr übrig, als die weitere Ausbreitung durch einen weiten Abschnitt zu verhindern, wie denn auch in Hamburg die Feuersbrunst erst zum Stehen kam, als sie den alten Stadtwall erreichte. Doch ist ein solcher Abschnitt durch Niederreißen von Häusern nur windabwärts nothwendig. Seitwärts ist die menschliche Thätigkeit mit Schutzmittel vollkommen ausreichend.

Deutschland.

Karlsruhe, den 6 Juni. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer sollte die Wahl der zu präsentirenden drei Kandidaten zur Präsidentenwürde vor sich gehen; die Wahl wurde jedoch ausgesetzt, und soll nunmehr Morgen erfolgen. — Hr. Gastroph, Abgeordneter für den 33. Aemterwahlbezirk (Sinsheim), dessen Wahl in der letzten Sitzung für beanstandet erklärt wurde, hat seine Entlassung als Abgeordneter eingegeben. (Oberd. Ztg.)

— den 7. Juni. Bekanntlich ist Dr. Mathy, der ehemalige Redacteur des „Zeitgeistes", dann der „Badischen", später „deutschen Nationalzeitung", zu Konstanz zum Abgeordneten gewählt worden. Die Wahl wurde von einer Seite beanstandet, indem man Mathys Eigenschaft als Staatsbürger in Zweifel zog. Die Kammer hat jedoch für Mathys Eintritt entschieden.

Ulm. Alle württembergische Officiere, welche zu dem Festungsbau commandirt, sind nun hier anwesend und schon in Activität getreten.

Göttingen, den 30. Mai. Diesen Morgen hat der Justizrath von Hinüber sich erschossen. Er war bekannt durch seine Loyalitätsbestrebungen und besonders durch das Landesbeck'sche Vivat.

Hamburg, den 1. Juni. Nach einer zwar nur ungefähren, aber doch wohl nicht allzuweit von der Wahrheit entfernten Schätzung dürften sich unsere materiellen Brandschäden auf etwa 150 Millionen Mark Banco (75 Mill. Rthlr.) belaufen. Zu deren Ersatze möchten etwa folgende Quellen von außenher fließen. Freiwillige Beiträge aus allen Theilen Deutschlands und anderer Länder 2 pCt. des Schadens (3 Mill. M.-Bco.), Zahlungen durch auswärtige Versicherungen 10 pCt. des Schadens, der hiesigen Feuerkasse Entschädigung ungefähr 20 pCt., die aber nur durch eine vom Staate zu eröffnende Anleihe von etwa 30 Millionen Mark Banco (drei Viertel des verbrannten beerbbaren Häuserwerths) herbeizuschaffen sein dürften und die nicht nur verzinst, sondern auch allmählig getilgt werden müssen. So bleiben also nach Abzug der angegebenen Quellen noch 68 pCt. oder über zwei Drittel des ungeheuern Verlustes, durch uns selbst zu tragen, ungerechnet der wohl nicht ganz in der Stadt aufzubringenden Anleihen. Noch ist zu allem diesem hinzuzufügen die Werthlosigkeit der Actien unserer hiesigen zahlungsunfähigen Versicherungsgesellschaften, großentheils in Händen von Wittwen und anderen Zinshaltern, die einen sehr beträchtlichen Theil ihres Einkommens aus ihnen zogen.

Berlin, den 3. Juni. Die Bildercensur ist soeben aufgehoben worden. (Wir werden die deßfallsige Circularverfügung in unserm nächsten Blatte mittheilen.)

Wien, den 1. Juni. Schon als wir Nachricht von dem Beschluß der österreichischen Staatseisenbahnen gaben, wiesen wir auf einen Complex von Maßregeln hin, die, nach und nach hervortretend, in ihrem Zusammenhange ein vollständiges neues Finanzsystem aufzustellen bestimmt wären. Eine solche neue Maßregel, die zwar nur eine untergeordnete Rolle im Ganzen einnimmt, aber nichtsdestoweniger eine höchst vortheilhafte Wirkung im innern Verkehr äußern wird, ist gegenwärtig in der Ausführung begriffen. Die Finanzverwaltung wird nämlich, vom 15. Juni 1842 anzufangen, Cassenanweisungen zu 50, 100, 500, und

Digitized by Google

1000 fl. C. M. vorläufig im Betrag von 5 Mill. ausgeben, die mit 3 Proc. verzinslich, 3 Monate laufen und an den Ueberbeinger lauten. Am Verfallstage werden sie baar zurück bezahlt, oder wenn der Besitzer es vorzieht, gegen neue ausgewechselt. Die Zinsen werden auf 3 Monate vorhinein vergütet. Diese Papiere können auch vor der Verfallzeit präsentirt werden, in welchem Falle die Zahlung gegen Abzug der bis zum Verfallstage laufenden Zinsen geleistet wird. Um ihre Uebertragung an Privatpersonen zu erleichtern, ist auf der Kehrseite die Zinsenberechnung, wie sie sich durch 90 Tage, Tag für Tag stellt, angebracht, um die Mühe der Berechnung zu ersparen. Diese Anweisungen lauten von der Centralcasse als Wechsel an die österreichische Nationalbank, welche die Ausgabe, die Hinauszahlungen ꝛc. lediglich als Commissionsgeschäft für die Centralcasse besorgt, ohne daß die Fonds der Bank oder ihre eigenen sonstigen Operationen dabei im mindesten in Anspruch genommen, oder damit in Verbindung gesetzt werden.

(Allg. Ztg.)

Spanien.

Die Millionen der Exkönigin von Spanien, sagen die Times, flogen, um Verschwörungen und Insurrectionen zu schaffen, so rasch davon, daß sie, die bei Geldangelegenheiten viel Verstand gezeigt und während ihres Wittwenstandes 5 - 6 Mill. Pf. St., ohne ihre Juwelen von unberechenbarem Werthe, erspart hat, besorgt wurde, und die Schwindler und Revolutionsmacher, die sie umgeben, auf halbe Ration setzte. Dies hat deren Eifer so abgekühlt, daß sie den Gedanken für jetzt, die Ruhe Spaniens zu stören, aufgegeben haben. Dies ist eine wirkliche Thatsache.

(Frankfr. Bltr.)

Rußland.

Warschau, den 25. Mai. Hier ist die traurige Nachricht eingegangen, daß am 3. d. M. ein bedeutender Theil der Fabrikstadt Belcharow im Petrikauerkreise durch eine Feuersbrunst zerstört worden ist.

Türkei.

Konstantinopel, den 18 Mai. Der größte Theil der großherrlichen Flotte, 15 Schiffe, ist bereits aus dem Golfe des Arsenals in den Bosphor gegangen. Es werden noch 5 Schiffe ausgerüstet, unter denen sich zwei ganz neue Linienschiffe, in den Arsenalen von Sinope und Gömlek gebaut, jedes zu 96 Kanonen, befinden. Sobald ihre Ausrüstung vollendet ist, wird die ganze Flotte auslaufen. Wohin? weiß man nicht.

Die griechische Bevölkerung von Aiwali (der Insel Mitylene gegenüber, auf dem Festlande) hat sich in Aufstand erhoben. Es werden morgen zwei Fregatten, eine Corvette und eine Brigg, welche einige Compagnien Marinesoldaten an Bord genommen haben, dahin absegeln, um die Ruhe wieder herzustellen.

Algier.

So eben ist eine Subscription für die Hamburger Abgebrannten eröffnet worden. Man hat die überrheinische Hülfe bei den Ueberschwemmungen in Südfrankreich nicht vergessen und will sich jetzt nicht undankbar finden lassen.

Nach Berichten aus Philippeville, dem neuen Hafen der Provinz Konstantine, vom 24. Mai wurde ein Angriff der Araber nachdrücklich abgeschlagen. Ein Marabut hatte ihnen den Glauben eingeflößt, die französischen Kugeln könnten ihnen nichts anhaben, sondern würden an ihrer Haut abprallen. So rückten sie denn, 4000 Mann stark, gegen das Lager el Clarusch, auf dem Wege nach Konstantine, vor. Der Commandant Montauban ließ sie herankommen, sogar 10 Schritte vom Lager eine Fahne aufpflanzen. So wurden sie immer kühner. Der Marabut feuerte sie an; ihre Weiber bereiteten in einiger Entfernung den Siegeskuskussu. Plötzlich blitzte ein langer Feuerstrahl aus dem Lager; sämmtliche Flinten, und die mit Cartätschen geladenen Kanonen wurden losgefeuert. Zugleich sprengten 114 Reiter unter die bestürzten Araber und metzelten sie nieder. Fast alle feindlichen Fußgänger blieben auf dem Schlachtfelde; man zählte 300 Todte. Auf französischer Seite waren nur ein Officier und ein Sergant leicht verwundet. Die Besatzung des Lagers bestand aus 500 Mann zu Fuß und 114 Reitern.

[954²] **Bekanntmachung.**

(Heugrasversteigerung zu Worms betr.)

Das diesjährige Heugras von sämmtlichen Gemeindewiesen zu Worms soll unter den bisher üblichen Bedingungen an den hiernach bezeichneten Tagen, jedesmal Morgens um acht Uhr anfangend, loosweise versteigert werden, nemlich:

Dienstag, den 14. Juni l. J., im Districte Bürgerweide von 866 Morgen, und Mittwoch, den 15. Juni, in den übrigen Wiesendistricten von circa 358 Morgen.

Die Versteigerung wird bei günstiger Witterung an den beiden Tagen im Wäldchen, andernfalls aber im Saale des hiesigen Stadthauses abgehalten.

Für die Heuernte wird bis zum 6. Juli l. J. Garantie geleistet und hierbei noch besonders bemerkt, daß sowol die Bürgerweide als auch die übrigen Wiesendistricte durch Dämme vor Ueberschwemmung geschützt und die Abfuhrwege nun bestens hergestellt sind.

Die Bezahlung des Steigpreises kann gegen gültige Bürgscheine bis zum 24. August l. J. creditirt werden.

Worms, den 31. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt:

F. Renz.

[960²] **Tägliche Gesellschaftswagenfahrt**

zwischen Landau, Speyer und Mannheim, und Nachmittags von Mannheim über Speyer nach Landau zurück.

Abfahrt:

von Landau nach Speyer, vom Gasthof zum Schwanen (Post) 6 Uhr, früh,

von Speyer nach Mannheim vom Gasthof zum Wittelsbacher Hof (Post) 9 Uhr, morgens.

Digitized by Google

Ankunft in Mannheim 11 Uhr, Vormittag, bei Poststallmeister Deurer.

Ebendaselbst die Zurückfahrt
von Mannheim nach Speyer 2 Uhr, Nachmittags,
„ Speyer nach Landau 4½ Uhr, dgl.
Ankunft in Landau in der Post 7 Uhr, Abends.

Preise der Plätze:

von Landau nach Speyer, oder Speyer nach Landau die Person 30 kr.
von Speyer nach Mannheim, oder Mannheim nach Speyer die Person 26 kr.;
von Landau nach Mannheim, oder Mannheim nach Landau die Person 56 kr.

Bei diesen Preisen sind Trinkgeld und Brückengeld einbegriffen.

Außerdem

fährt täglich ein zweiter Wagen von obengenannten Gasthöfen
von Speyer nach Landau 6 Uhr früh, und
von Landau nach Speyer 3 Uhr Nachmittags
für 24 kr. die Person.

[967a] **Todes-Anzeige.**

Die Unterzeichneten erfüllen, tiefgebeugt, die schmerzliche Pflicht, das am 4. dieses Monats, um 12 Uhr Mittags, nach einer langwierigen und schmerzlichen Krankheit, erfolgte Ableben des geliebten Gatten und Vaters

Philipp Marcus Lichtenberger,

geboren zu Guntersblum am 9. Juli 1783, Kaufmann zu Speyer, Ritter des k. b. St. Michael-Verdienstordens, den hiesigen und auswärtigen Freunden und Verwandten des Verblichenen, überzeugt von ihrer innigen Theilnahme, zur Anzeige zu bringen.

Speyer, den 5. Juni 1842.

Die Hinterbliebenen: Gattin und Kinder
Charlotte Lichtenberger geb. **Scharpff.**
Heinrich Lichtenberger, Kaufmann in der Rheinschanze.
Franziska Lichtenberger, geb. **Wacker,** Schwiegertochter.
Henriette von Stichaner geb. **Lichtenberger.**
Jos. von Stichaner, k. Regierungsassessor, Schwiegersohn.
Friedrich Lichtenberger.
Carl Lichtenberger.
Caroline Lichtenberger.

[894a] **Gutsverkauf.**

Den 16. Juni nächsthin, nachmittags 2 Uhr, läßt Hr. Johannes Nockel in Maxdorf, hiesigen Kantons, sein zu Maxdorf gelegenes Gut, bestehend in geräumigen Wohn- und Oeconomiegebäuden, worin seit vielen Jahren und fortwährend Gastwirthschaft mit bestem Erfolge betrieben wird; sodann circa 45 Morgen des besten Ackerfeldes, auf angemessene Zahlungstermine meistbietend versteigern.

Je nachdem sich Kaufliebhaber finden, kann das Gut mit oder ohne Blume, und auch aus freier Hand abgegeben werden; weßhalb man sich bei dem Eigenthümer zu melden hätte.

Frankenthal, den 24. April 1842.

Neumayer, Notär.

[951a] **Zu verkaufendes Landgut.**

Ein in jeder Beziehung sehr vortheilhaftes Landgut, auf 71,000 fl. gerichtlich geschätzt, ist billig zu verkaufen. Dasselbe liegt nur eine kleine Stunde von der Haupt- und Residenzstadt München entfernt, und besteht aus 475 Tagwerk (an 950 rheinische Morgen) auf das beste bestellten Grund und Boden, mit ganz neuen höchst zweckmäßigen Wohn- und Oeconomiegebäuden, großen Gaeten, vollständigen Utensilien, nahmhaftem Inventar, in Hülle und Fülle heranwachsender Erndte, Brennerei und bedeutendem Milchgeschäfte; letzteres wiest alleinig an 4000 fl. jährlich ab. Frankirte Anfragen unter K. W. besorgt die Expedition.

---

[972] **Gras- und Ohmetversteigerung.**

Montags, den 13. Juni nächsthin, im Gasthause zum Wittelsbacher Hof, Dienstags den 14. Juni, im Gasthause zum baierischen Hof, Mittwochs den 15. Juni im Gasthause zum Ochsen, Donnerstags den 16. Juni, im Kayser'schen Saale, und Freitags den 17. Juni, im Wirthshause zum Hirsch in Speyer, jedesmal Nachmittags um 2 Uhr, wird vor dem unterzeichneten Amte das diesjährige Heu- und Ohmetgras auf den städtischen Wiesen an die Meistbietenden loosweise öffentlich versteigert.

Speyer, den 31. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt:
Hilgard.

[944a] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische **Gesellschaft.**

Dienst zwischen Straßburg und Speyer und Köln — Düsseldorf und durch Verbindung bis Rotterdam — London, Amsterdam — Hamburg.

Die Abfahrtsstunden von Speyer sind vom 1. Juni an:

Rheinabwärts:

Nachmittags zwischen 1½ und 2 Uhr
und zwischen 5 und 6 Uhr Abends.

Rheinaufwärts:

Nachmittags zwischen 4½ und 5 Uhr
und zwischen 12 und 1 Uhr Nachts.

Näheres bei den Agenten und Conducteuren.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 48 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag | Nro. 115. | den 9. Juni 1842.

* Elsaßische Eisenbahn.

Die neulichen Verhandlungen in der Pariser Deputirtenkammer über den Antrag: den Actionären der Elsaßischen Eisenbahn unter begünstigenden Bedingungen einen Vorschuß von 6 Mill. Frcs. aus der Staatscasse zu gewähren, — konnten nicht ermangeln Aufsehen zu erregen.

Das obwaltende Verhältniß ist dieses:

Das Handelshaus Gebrüder Köchlin regte den Plan der Gründung einer Eisenbahn von Straßburg nach Basel zuerst an, betrieb sodann die Idee weiter, verschaffte sich mit nicht unbedeutenden Opfern die Concession zu solchem Unternehmen, verkaufte dieselbe hierauf an eine zu diesem Behufe gegründete Actiengesellschaft, übernahm endlich aber von dieser Association die Ausführung der Bahnanlage gegen eine gewisse fixe Summe auf sein Risico und seine Gefahr, so daß der Gesellschaft nur die Wechselfälle des Ertrags blieben.

Man sollte hienach meinen, das Haus Köchlin habe sich des Unternehmens im weitern Sinne zu entledigen gesucht; es habe kein Vertrauen zur Sache gehabt, sondern habe sich nur den Gewinn der unmittelbaren Anlage der Bahn sichern wollen, ohne an den Wechselfällen der Rentabilität derselben Theil zu nehmen.

Dies ist jedoch nicht der Fall.

Als das Haus Köchlin vor mehren Jahren die Bildung einer Actiengesellschaft zu fraglichem Zwecke veranlaßte, wurden weit mehr Actien unterzeichnet, als zu vergeben waren. Das Haus Köchlin hegte ein so festes Vertrauen, daß der Werth der Actien sehr bedeutend steigen werde, daß es den Unterzeichnern weit weniger Actien abtrat, nicht nur als diese unterschrieben hatten, sondern als in Wirklichkeit zu vergeben waren. Es behielt eine ungeheuere Menge derselben für sich, in der sichern Erwartung, an deren Courswerth Millionen zu gewinnen.

Anfangs standen nun diese Actien auch wirklich sehr bedeutend über Pari. Als aber die gemeinschaftlichen industriellen Unternehmungen so zu sagen sämmtlich in Mißcredit geriethen, war dies eben auch bei den Elsaßer Eisenbahnactien der Fall: ihr Preis ging enorm herab.

Eine Folge davon ist, daß das Haus Köchlin furchtbare Verluste erlitt; Verluste, welche jedenfalls die sämmtlichen Mittel dieses als so solid und reich geltenden Hauses völlig in Anspruch nehmen. — Es galt daher für den französischen Staat, hier nun eine weitere als die frühere (allerdings sehr große) Unterstützung zu gewähren, zumal da im Falle solcher Gewährung die noch nicht ganz vollendeten Theile jener Doppelbahn früher beendigt werden sollten, als die Actionäre contractmäßig verpflichtet sind. Dies ist es nun, worauf die Abgeordnetenkammer nicht einging.

Die Elsaßische Eisenbahn ist übrigens der Hauptsache nach selbst mit zwei Geleisen bereits hergestellt. Was die Solidität der Anlage betrifft, so kann der Verfasser gegenwärtiger Zeilen ein Urtheil darüber nicht aussprechen. Was aber die Art des Betriebes anbelangt, so steht die Elsaßische z. B. der Heidelberg-Mannheimer Bahn merklich nach. Die Einrichtung ist weit minder elegant sowol was die Bahnhöfe als was die Wagen betrifft. Dies mag nicht getadelt werden, da hierin bei der genannten andern Bahn ein zu großer Luxus herrscht. Dagegen ist es gewiß nicht gleichgültig, daß bei den auf der Elsaßer Bahn angewendeten Locomotiven ein furchtbares Funkensprühen und Ausfallen glühendee Kohlen stattfindet. In Folge dessen stehen ebensowol Brandunglücke unmittelbar für die Passagiere, als auch überdies bei trockenem Wetter große Feuersbrünste auf den Feldern ꝛc. zu befürchten, und es dürfte dringend nöthig sein, hier Abhülfe um jeden Preis zu verschaffen. Auch im Uebrigen läßt der ganze Betrieb noch vielerlei zu wünschen.

Die Fahrpreise sind übrigens höher als in Deutschland; auch ist der Ertrag der Bahn nichts weniger als gering; er übersteigt (ungeachtet einer, wie es scheint kostspieligen aber dessen ungeachtet nicht völlig befriedigenden Verwaltung) sehr bedeutend jenen der badischen

Digitized by Google

Bahn, und alles deutet auf ein fortwährendes Steigen des Ertrags.

Wie dem in allen Einzelnheiten auch sei, so kann sich jedenfalls das schöne und gewerbfleißige Elsaß nur Glück dazu wünschen, im Besitze jenes wichtigen Communicationsmittels sich zu befinden; und auch die französische Regierung oder vielmehr der Staat, hat keinerlei Grund, die großen Opfer zu bereuen, welche er schon früher zu diesem Behufe gebracht hat.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz

Sitzung vom 1. Juni Nachmittags. Adam Leininger, 45 Jahre alt, Gemeindeschreiber, gebürtig zu Clausen, wohnhaft zu Ramberg, war angeklagt, einen von ihm als Gemeindeschreiber redigirten Civilstandsact über die am 12. Jan. 1837 vor dem Bürgermeister zu Ramberg zwischen Franz Philipp Schwab und Barbara Rung abgeschlossene Heirath betrügerischer Weise dadurch verfälscht zu haben, daß er den im Jahre 1831 verstorbenen Vater des Bräutigams, wohl wissend, daß derselbe bereits mit Tod abgegangen war, als beim Abschluß der Heirath gegenwärtig und einwilligend anführte, und die beiden Exemplare des Actes mit dessen Namen entweder selbst unterzeichnete, oder durch eine dritte Person unterzeichnen ließ. Die Geschworaen schöpften aus den Verhandlungen keine Ueberzeugung von dem Vorhandensein einer verbrecherischen Handlung, weßhalb sie das Nichtschuldig aussprachen. Leininger wurde sonach in Freiheit gesetzt.

Sitzung vom 2. und 3. Juni. In diesen Sitzungen wurde Leopold Cordier, 30 Jahre alt, Papierfabrikant und Sägmüller im Jägerthale bei Dürkheim auf den Grund des Art. 331 des Strafgesetzbuchs wegen Nothzucht zur criminellen Einsperrung auf 5 Jahre verurtheilt.

Sitzung vom 4. Juni. Johann Gabriel, 32 Jahre alt, Ackersmann, geboren in Schmittshausen, wohnhaft zu Maßweiler. Der Angeklagte wohnte zu Maßweiler mit dem Leinenweber Hartstirn in einem Hause. Am Abend des 8. März entspann sich zwischen beiden ein Streit; von Worten kam es zu Faustschlägen, die Kämpfenden fielen auf einen Dunghaufen, und hier soll nun der Angeklagte den Hartstirn mit einer Dunggabel verwundet haben, so daß er mehr als 20 Tage krank war. — Der Sohn des Hartstirn hatte sich auch in den Streit gemischt und früher mit einem Messer, später aber, so wie sein Vater mit einem Hebel bewaffnet, griffen beide gemeinschaftlich den Angeklagten an, so daß dieser im Zustande der Nothwehr sein Leben vertheidigen mußte. — Die Geschworenen erklärten unter diesen Umständen, daß der Angeklagte, welcher übrigens eines guten Rufes genießt, nicht schuldig sei, worauf derselbe in Freiheit gesetzt wurde.

Sitzung vom 5. Juni. Johann Wölfling, 19 Jahre alt, Taglöhner, aus Heiligenstein. Der Angeklagte welcher in seiner Gegend für einen durchtriebenen, zu allen schlechten Streichen fähigen, Burschen gilt und dem mehrere, nicht zur Competenz des Assisengerichts gehörende Diebstähle zur Last liegen, wurde schuldig erkannt: 1) am 19. Dec. 1841, zum Nachtheile des Ackersmannes Lorenz Lehr zu Heiligenstein, mittelst Einsteigens in dessen bewohntes Haus, einen Fünffrankenthaler; 2) am 3. April 1842, zum Nachtheil des Ackermannes Johann Barthel daselbst, mittelst Einsteigens und Einbruchs 22 Kronenthaler gestohlen zu haben. Das Assisengericht verurtheilte denselben zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre.

Deutschland.

* Speyer, den 8. Juni. Ueber unsere zweite Absendung zur Unterstützung der Hamburger Abgebrannten im Betrage von 360 fl. 8 kr., ist uns nun ebenfalls die Empfangsbescheinigung durch die vom Senate eingesetzte öffentliche Unterstützungsbehörde zu Hamburg zugekommen. Dieselbe liegt zur Einsicht der Geber, denen darin bestens gedankt wird, offen. (Die weiter bei uns eingegangenen Beiträge haben wir, sobald hier ein Unterstützungsverein organisirt war, wie bereits angezeigt, diesem übergeben.)

Karlsruhe, den 6. Juni. Das Interessanteste in Beziehung auf den Gang des Landtags ist, daß sich in der Mitte der Abgeordneten unter dem Namen: der Bürgerverein, eine Anzahl von 18 Mitgliedern dahin verständigt hat, daß sie sich von dem Einflusse beider Parteiextreme frei erhalten und lediglich in der Weise stimmen wollten, daß strenge auf der Verfassung gehalten, aber jede muthwillige Verletzung der Regierung und jede zwecklose Herausforderung vermieden werde. Es ist nicht zu bezweifeln, daß bei den Abstimmungen diejenige Meinung die Mehrheit erhalten wird, für welche sich der Bürgerverein entscheidet. (Schwäb. Merk.)

Karlsruhe, den 7. Juni. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde die Wahl der drei Kandidaten zur Präsidentenwürde vorgenommen. Es waren 53 Stimmende; die Stimmen vertheilten sich, wie folgt: Hr. Bekk 52 St., Hr. v. Itzstein 28 St., Hr. Bader 26, Hr. Welcker 26, Hr. Trefurt 23. Die Stimmengleichheit mit Hrn. Bader wurde durch freiwilligen Verzicht des Hrn. Welcker erledigt, so daß die HH. Bekk, v. Itzstein, und Bader der Regierung werden als Kandidaten präsentirt werden. (D. Z.)

— den 8. Juni. Wie man vernimmt, ist der Abgeordnete Bekk vom Großherzog wieder zum Präsidenten der Abgeordnetenkammer ernannt worden.

Nach der den Abgeordneten zugestellten, von der Oberpostdirection im April d. J. verfaßten, Nachweisung über den Betrieb der Eisenbahn vom Beginn des Dienstes (12. Sept. 1840) bis zum 31. Dec. 1841 betrug in dieser Zeit von 15 Monaten und 18 Tagen die Einnahme des Betriebs 112,157 fl., die Ausgabe 81,258 fl.; es ergab sich mithin ein Einnahmeüberschuß von 30,899 fl. und eine Verzinsung des Bau- und Betriebscapitals im Betrag von 1,417,617 fl. von $1\frac{73}{100}$ pCt. Jedoch hat der Bruttoertrag der

Bahn in den letzten Monaten bedeutend zugenommen und es darf sein Steigen nach bewirkter Einrichtung für den Gütertransport und bei einer Fortsetzung der Bahn mit Zuversicht angenommen werden.

Leipzig. Dem dritten Bande von Bruno Bauers Kritik der evangelischen Geschichte ist das Imprimatur versagt worden.

Berlin, den 1. Juni. Nachdem das mit großer Freimüthigkeit abgefaßte, über die facultas docendi des Dr. Bruno Bauer abgegebene Separatvotum des Oberconsistorialraths Prof. Marheineke im Druck erschienen, werden nunmehr und zwar, wie man vernimmt, auf Veranlassung des Cultusministers, sämmtliche in dieser Angelegenheit von den evangelisch-theologischen Facultäten abgegebenen Vota gedruckt und publicirt werden. Für die Geschichte der Lehrfreiheit auf deutschen Universitäten ist diese Actensammlung von großer Wichtigkeit. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 3. Juni. Der Minister des Innern hat über die Bildercensur folgende Circularverfügung an sämmtliche königliche Oberpräsidien erlassen: „Es ist bisher angenommen worden, daß Bilder, welche durch Kupferstich, Lithographie oder auf anderem Wege vervielfältigt und zum Verkaufe bestimmt werden, der Censur unterworfen seien, und es ist diese Censur, nach Analogie der im Art. IV. des Censuredicts vom 18. Oct. 1819 über die Censur von Gelegenheitsgedichten, Schulprogrammen und andern einzelnen Blättern dieser Art enthaltenen Bestimmungen, den Polizeibehörden übertragen worden. Eine nähere Prüfung des gedachten Grundsatzes hat mich indeß überzeugt, daß die Bildercensur der gesetzlichen Grundlage entbehrt. Das allegirte Censuredict und der demselben zum Grunde liegende Bundesbeschluß bezieht sich nur auf Druckschriften, und erfordert nur für diese eine vorgängige Censur, und auch das Censuredict vom 19. Dec. 1788 enthält keine directe Vorschrift, woraus sich eine solche präventive Beschränkung des Verkehrs mit Bildern herleiten ließe. Die Censur unterliegt aber, schon ihres singulären Charakters halber, überall der strictesten Auslegung, und muß auf das ihr durch positive Gesetze angewiesene Gebiet streng begränzt werden. Es darf mithin künftig nicht mehr gefordert werden, daß Bilder, welche zur Vervielfältigung und zum Verkaufe bestimmt sind, vorher der Polizeibehörde zur Censur vorgelegt werden, wobei es sich jedoch nach den gesetzlichen Bestimmungen von selbst versteht, daß jede auf einem Bilde angebrachte Schrift der vorgängigen Druckerlaubniß des ordentlichen Censors unterliegt. Die Polizei hat sich hiernach darauf zu beschränken, gegen die Schaustellung und Verbreitung unsittlicher, schlüpfriger oder sonst anstößiger Bilder, so wie gegen solche, welche unter die Strafbestimmung des §. 155. und 572. ff. Tit. 20. Th. II. des Allg. Landrechts fallen, die gesetzlichen Repressivmaßregeln zu ergreifen. Indem ich deßhalb das über die Bildercensur erlassene Rescript vom 21. Jan. 1823 hiedurch aufhebe ꝛc. Berlin den 28. Mai 1842. Der Minister des Innern und der Polizei. v. Rochow."

Frankreich.

Paris, den 6. Juni. Die Session der Deputirtenkammer ist nun factisch zu Ende, und jene der Pairs wird es ebenfalls in wenigen Tagen sein. Einige Blätter wollen wissen, der Schluß der Kammern werde am 13. erfolgen, die Auflösungsordonnanz am 14. verkündet werden, und die neue Wahl am 9. Juli beginnen. (Drei Monate nach der Auflösung müssen die Kammern bekanntlich aufs neue zusammentreten.)

Die Polizei hat bei einem Büchertrödler ein Placat abnehmen lassen, welches eine Schrift ankündigt, betitelt: „Algerien, ernstlich genommen", mit dem Beisatze: „Die Vernichtung eines jeden Arabers kostet uns 33 Mann und 15,000 Francs."

Spanien.

Madrid. General Rodil ist nach dem Empfang einer Estaffette der Regierung eilends von Tolosa nach Madrid abgereist. — Der Regent hat die Präsidenten der beiden Kammern mit Bildung eines neuen Cabinets beauftragt.

Großbritanien.

London. Es ist außer Zweifel, daß Francis keine Mitschuldigen hatte. Alle seine Bekanntschaften sind ermittelt, die Art, wie er seine Zeit in den letzten Monaten verwendete, ist fast bis auf die Minute nachgewiesen; aus allem Dem ergibt sich aber, daß er keine Mitschuldigen hatte.

London, den 4. Juni. Ein Artikel des Herald hat eine Erschütterung im Preise der Staatspapiere hervorgebracht. Es will daein behauptet werden, Ludwig Philipp leide an einem wenn auch für jetzt nicht lebensgefährlichen Uebel, einem Anfange der Wassersucht.

China.

In den letzten zu London eingetroffenen Nachrichten wird als Gerücht gemeldet, zu Peking seien mehrere russische Officiere angekommen, welche dermalen die Chinesen in der Kriegskunst unterrichteten.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 7. Juni. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 13 kr. Gerste 3 fl. 28 kr. Hafer 2 fl. 20 kr. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 7. Juni. Waizen 7 fl. 29 kr. Korn 4 fl. 30 kr. Spelz 3 fl. 3 kr. Gerste 3 fl. 42 kr. Hafer 2 fl. 36 kr. Kartoffeln 1 fl. 16 kr. der Hectoliter.

[959²] **Mobilienversteigerung.**

Bis den 13. dieses und folgende Tage jedesmal Morgens acht Uhr anfangend, werden

die theils zur Errungenschaftsmasse zwischen Hrn. Joh. Heinrich Mutschler, Müller dahier und dessen verstorbenen Ehefrau Anna Maria Völker, und theils zum persönlichen Nachlaß dieser Letztern, gehörigen Mobilien in dem Hause dieses Hrn. Mutschler freiwillig, öffentlich auf Eigenthum versteigert, als:

8 Stück fette Kühe,

Digitized by Google

8 Stück dito, theils frischmelkend, theils tragbar,
8 Mastrinder,
4 Pferde,
20 Stück fette Schweine,
1 Mühlwagen mit breiten Reifen,
2 Wägen mit schmalen Reifen,
mehrere Wagenleitern,
mehrere Karren,
Pflüge,
eine eiserne und hölzerne Egge,
mehrere Bütten und Züber,
Kummet,
eine Chaise mit Geschirr,
Ketten und sonstiges Zughegeschirr,
Schreinerwerk, 10 Stück Leinwand, theils gebleicht theils ungebleicht, worunter 2 Stück Gebildweißzeug, Bettung, Frauenkleider, Kupfer, Messing, ganz neues schönes Kinderzeug, Kästen, eine Decimalwage mit Gewicht,
4½ Fuder 1839er Traminer,
140 Liter 1834er Traminer,
6½ Fuder 1840er Gemeine,
3 Fuder 3 Ohm 1841er Traminer,
1 Fuder 2 Ohm 1841er Gemeiner, alles Edelkoberwächs,
6 Fuder Branntwein mit Träster abgezogen,
1 Ohm Hefbranntwein,
20 Centner Brennöhl,
6 Centner Salatöhl,
24000 Stück Reps-, Mohn-, Dotter- und Leinkuchen,
sodann 40 Malter Brodmehl und 30 Malter Halbweismehl.

Mit dem Vieh wird angefangen und der Wein folgt unmittelbar darauf.

Edelkoben, den 1. Juni 1842.

Medicus, Notär.

[933³] **Mühlversteigerung.**

Mit obervormundschaftlicher Genehmigung wird die dem hiesigen Bäcker und Ochsenwirth Roman Keilbach und den Leben seiner Ehefrau eigenthümlich zugehörige in der Nähe der Stadt Beuchsal an dem Saalbache liegende Mahlmühle der Erbtheilung wegen

Mittwoch, den 15. Juni 1842,
Nachmittags 2 Uhr,

in der Mühle selbst durch den Notär Ziller öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Die zu versteigernden Gegenstände bestehen aus einem massiv von Stein erbauten neuen zweistöckigen Wohnhause mit 5 heizbaren Zimmern, einer Küche, mehreren Speichern, und zwei Kellern, sowie einer geräumigen Scheuer mit Viehställungen, 8 Schweinställen, Wagenremise, Wasch- und Backhaus und einer starken Brunnenquelle, endlich in:

1	Viertel	20	Ruthen	Gemüsegarten,
2	„	20	„	Baumgarten
1	„	35	„	Wiesen, theilweise mit Bäumen besetzt und
8	„	—	„	bestes Ackerfeld.

Die Mühle ist vorzüglich eingerichtet und sehr gut unterhalten. Dieselbe besteht aus 3 Mahlgängen, 1 Gerbgang, 1 Schwingmühle, 1 Oehlmühl und 2 Holländerpressen, 1 Hanfreibe und Gypsmühl, sodann in einem steinernen Wasserbau mit 5 Rädern.

Das Ganze liegt in dem freundlichen Thale gegen Heidesheim, ist nur ¼ Stunde vom Eisenbahnhofe entfernt, stets mit reichlichem niemals einfrierendem Wasser versehen, sonach zur Anlegung eines Fabrikgeschäfts besonders geeignet.

In Folge der bevölkerten Umgegend ist die Mühl immer im vollen Gange und sichert demnach dem künftigen Besitzer ein gewisses Einkommen.

Geschieht ein annehmbares und den Anschlag erreichendes Gebot, so erfolgt der Zuschlag in kürzester Frist.

Auswärtige Steigerungsliebhaber haben hinlängliche Vermögenszeugniße vorzulegen, wenn dieselben zur Steigerung zugelassen werden sollen.

Bruchsal, den 14. Mai 1842.

Großherzogl. bad. Amtsrevisorat:
Schnaidel.

[973²] **Hausversteigerung.**

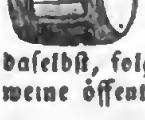
Den 27. Juni 1842, Nachmittags 2 Uhr in den drei Königen zu Grünstadt, wird ein, in die Benefizialerbmasse der Kunigunde Brand gebornen Reiß, Witwe des Rathes Brand von da, erhöriges auf der Neugasse daselbst stehendes Wohnhaus, mit 3 Kellern, einer Scheuer, Garten, Stallung, einer Waschküche und Hof, auf Termine zu Eigenthum versteigert.

Das Haus ist von Steinen erbaut, und zu einem jeden Geschäfte geeignet; die Keller sind sehr geräumig und gut gebaut; in dem Hause befinden sich 10 Zimmer, 2 Küchen und 2 Speicher; alles kann sogleich bezogen, und die Bedingungen können bei dem Versteigerungscommissär, Notär Moré zu Grünstadt, eingesehen werden.

Grünstadt, den 7. Juni 1842.

Ph. Moré, Notär.

[955²] **Weinversteigerung.**



Mittwoch, den 15. Juni 1842, Vormittags 10 Uhr, läßt Johann Schwesinger, Bierbrauer in Speyer, in seiner Behausung im Wirthshause zum Löwen daselbst, folgende reingehaltene, selbst gezogene Haardtweine öffentlich versteigern, nemlich:

9	Fuder	1834er,
18	„	1835er,
2	„	1840er,
1	„	1841er.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht, können aber auch den Tag zuvor an den Fässern selbst genommen werden.

Kissel, Notär.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Freitag (Zu Nro. 115.) den 10 Juni 1842.

Deutschland.

München. Die Allg. Ztg. berichtigt die neulich von ihr gemachte Mittheilung des Schreibens Sr. Maj. des Königs in Betreff der Hamburger. Die Eingangsworte sollen nämlich so lauten: „Fern bin ich von unserer teutschen Heimath, mein Herz aber ist in ihr geblieben, dee ich, tief ergriffen von Hamburgs gräßlichem Unglück, Ihnen hiemit die Weisung ertheile" ꝛc.

Karlsruhe. Die Giltigkeitserklärung der Mathyschen Wahl erfolgte mit 35 gegen 17 Stimmen. (Mannh. Jour.)

Darmstadt, den 2. Juni. Nachstehend theilen wir Einiges aus den Verhandlungen unserer zweiten Kammer über das Finanzgesetz für die Jahre 1842, 1843 und 1844 mit und zwar nach dem Protokolle der 44. Sitzung. In derselben eröffnete der Abgeordnete Brunck die Discussion mit folgenden Worten: „Die letzten Beschlüsse des Zollvereins sind sehr zu beklagen, in der Beziehung nämlich, daß dadurch die Aussicht auf ein allgemeines indirectes Steuersystem, wodurch ein vollständig freier Verkehr im Innern der Zollvereinsstaaten eröffnet worden wäre, nicht nur nicht realisirt, sondern vielmehr ganz verschwunden ist. Es wurde übereingekommen, daß selbst bei Annahme eines gleichen indirecten Steuersystems dennoch Ausgleichungssteuern stattfinden sollen, wenn die indirecte Steuer auf den Producenten hafte. Bis dahin hatten die Bewohner Rheinhessens große Hoffnung, hinsichtlich ihrer Weinproduction endlich mit andern Wein produzirenden Ländern gleichgestellt zu werden und einen freien Verkehr mit diesem wie mit andern Producten und Fabrikaten der Vereinsstaaten zu erlangen. Diese Hoffnung ist nun leider verschwunden; ich wünschte daher sehnlichst, daß die Staatsregierung nach Möglichkeit dahin wirken möge, daß für die Folge eine vollständige Gleichheit in der gesammten indirecten Besteuerung im ganzen Zollverein in's Leben gerufen, und dadurch zugleich eine vollständige Handelsfreiheit im Innern des Zollvereins mit allen Handelserzeugnissen und Producten hergestellt werden möchte."

Nach einigen Erwiederungen des Regierungscommissärs und weiteren Ausführungen verschiedener Deputirten ergriff der Abgeordnete Glaubrecht das Wort: „Da der Abgeordnete Brunck vorhin bezüglich des von ihm ausgedrückten Wunsches keinen Antrag gestellt hat, ich es aber für nöthig und wünschenswerth erachte, daß die verehrliche Kammer sich darüber ausspreche, so stelle ich förmlich das Amendement: „die Kammer möge die Staatsregierung ersuchen, durch alle ihr zu Gebot stehenden Mittel dahin zu wirken, 1) daß innerhalb des Gebietes des Zollvereins alle Ausgleichungsabgaben aufgehoben werden, und 2) daß sämmtliche Zollvereinsstaaten sich hinsichtlich ihrer indirecten Besteuerung über gemeinschaftliche Systeme vereinigen mögen" und hoffe, daß dieser mein Antrag bei Ihnen Unterstützung finden wird." (Der Antrag ward unterstützt.) (Frkfr. J.)

Breslau, den 2. Juni. Allgemein sind die Klagen der aus ganz Schlesien hier befindlichen Landwirthe über die Dürre, welche in einigen Gegenden schon in hohem Grade verderblich wirkt. Das Getreide verbleicht und vertrocknet auf den Feldern, und die Wiesen brennen dermaßen aus, daß an eine Heuernte kaum zu denken ist. Das Vieh leidet, da auch der Klee austrocknet, schon jetzt den empfindlichsten Mangel. Bleibt der Regen noch lange aus, so ist in den Sandgegenden totaler Mißwachs, und es werden die Getreidepreise sicher in die Höhe gehen. Die Trokkenheit, die vom Gebirge her, wo sie minder groß ist, gegen das Land, d. i. von Süden gegen Norden zunimmt, soll auch im Großherzogthum Posen so arg sein, daß von der Mitte des Aprils an in vielen Gegenden noch kein Tropfen Regen gefallen ist. Wenn aber nicht ein zweiter Gras- und Kleewuchs den ersten zum Theil ersetzt, so wird die Noth um Viehfutter auf den Winter groß werden.

Schweiz.

Luzern. Vom 1. Juli an wird hier eine „Staatszeitung der katholischen Schweiz" erscheinen.

Niederlande.

Rotterdam, den 3. Juni. Gestern Abend hat hier nach der Zurückkunft der Milizen vom Felddienste ein sehr ernstlicher Aufruhr statt gehabt; die Ursache ist noch nicht hinlänglich bekannt geworden. Gewiß ist es aber, daß große Unordnungen vorgefallen sind; mehren Officieren hat man die Epauletten abgerissen; einem andern Officier nahm man den Degen ab und zerbrach ihn; andere Officiere mußten sich in Häuser flüchten, an welchen die Fenster zerschlagen wurden. Die Nachtwache, es war 9½ Uhr, hat sich tapfer gehalten und die Ruhestörer zur Ordnung gebracht. (Frankf. Bltr.)

Frankreich.

Paris, den 4. Juni. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurden Berichte über Bittschriften erstattet. Bittschriften um Einführung eines gemäßigten, gleichförmigen Postportos wurden an den Finanzminister verwiesen. Mehrere Mitglieder verlangten nun die Berichterstattung über Bittschriften um Erhöhung des Zolls von fremden Linnenwaaren und leinenem Garn. Der Präsident bemerkt aber, dieselben seien nicht an der Reihe, und der Handelsminister, Hr. Cunin-Gridaine, erkläete, er werde sein früher ertheiltes Versprechen erfüllen. (Sehr gut!

Sehr gut!) Dieses Versprechen geht dahin, daß nach der Auflösung der Kammern eine Erhöhung durch Ordonnanz stattfinden solle. Die Erklärung des Ministers ist eine Antwort auf die Drohung Sir R. Peels im englischen Parlamente, daß im Falle einer solchen Erhöhung von englischer Seite Repressalien gegen die französischen Weine ergriffen werden sollen.

Paris, den 7. Juni. Von der einen Seite wird bestimmt versichert, von der andern aber ebenso bestimmt in Abrede gestellt, die englische Regierung habe förmlich von der französischen eine unzweideutige Erklärung verlangt, was sie bezüglich des Standes ihrer Marine zu thun gedenke, nachdem die Deputirtenkammer dem Ministerium eine Mehrausgabe für vergrößerte Unterhaltung der französischen Seemacht aufgenöthigt habe.

Die Königin Christine soll Malmaison gekauft haben.

Zwölf Carlistische Flüchtlinge, worunter 10 Officiere, verließen kürzlich heimlich ihre Depots, um sich zu den Banden nach Catalonien zu begeben. Sie wurden auf dem Wege aufgehalten und festgenommen.

Italien.

Neapel, den 26. Mai. Auch hier ist eine Sammlung für die Hamburger veranstaltet worden.

Spanien.

Madrid, den 29. Mai. Der Finanzminister, Hr. Serra y Rule, der seine Entlassung begehrt und erhalten hat, und von dem man behaupten will, er habe die Finanzen seines Landes so gut verwaltet, daß er ein Ersparniß von 10 Mill. Realen für sich selber zu erübrigen wußte, hat in aller Eile seine Baarschaft in Wechsel umgesetzt, und begibt sich nach London, ohne einen Heller an Geldeswerth hier zurückzulassen. (Oberd. Ztg.)

Großbritanien.

Seit dem neuesten Mordversuche auf die Königin reiten bei den Spazierfahrten J. M. immer zwei Stallmeister oder Gardeofficiere neben dem Wagen. Francis hat wiederholt behauptet, daß seine Pistole nicht scharf geladen war. Gewiß ist, daß sich bis jetzt an dem Orte der That keine Kugel gefunden hat. Aus den Polizeiacten geht hervor, daß Francis zu Anfang des vorigen Jahres wegen dringenden Verdachts eines Diebstahls vor die Polizei kam, jedoch freigelassen werden mußte, weil sich keine hinlänglichen Beweise gegen ihn ergeben hatten.

Die Wahl der conservativen Mitglieder für den irischen Wahlflecken Belfast, Emmerson Tennent (Secretärs des Bureaus für die ostindischen Angelegenheiten) und Johnson, ist von dem Wahlcomité für ungültig erklärt worden.

Aegypten.

Alexandria, den 25. Mai. Die Nachrichten aus Syrien lauten unerfreulich gegen 3000 Albanesen waren zu Beyrut gelandet worden, und sie beginnen die furchtbarsten Excesse; u. a. hatten sie 3 Europäer erschossen.

[950] **Häuserversteigerung.**

Montag, den 13. Juni l. J., Nachmittags 2 Uhr, zu Landau im Gasthause zu den 3 Königen lassen die Erben der zu Landau verlebten Frau Witwe von Herrn Georg Jacob Clauß öffentlich in Eigenthum versteigern:

1) ein dreistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallungen, Keller, Schoppen, zwei Höfen und Zugehör, die Ecke der Bachstraße und Riesengasse bildend, neben Ludwig Botta, Christoph Klauß, Ludwig Schupp und Ludwig Brück; früher zum Riesen geschildet;
2) ein dreistöckiges Wohnhaus mit Hof, Keller, Schoppen und Zugehör, zu Landau in der Kirchgasse gelegen, neben dem Tribunalgebäude und Friedrich Gander.

Landau, den 23. Mai 1842.

G. Keller, Notär.

[974] **Rectification**

Die in der Zeitung Nro. 112 angekündigte Häuserversteigerung der Clauß'schen Erben zu Landau (s. oben) wird nicht Mittwoch, den 13. Juni, sondern Montag, den 13. Juni l. J. statthaben.

Landau, den 9. Juni 1842.

G. Keller, Notär.

[967a] **Todes-Anzeige.**

Die Unterzeichneten erfüllen, tiefgebeugt, die schmerzliche Pflicht, das am 4. dieses Monats, um 12 Uhr Mittags, nach einer langwierigen und schmerzlichen Krankheit, erfolgte Ableben des geliebten Gatten und Vaters

Philipp Marcus Lichtenberger,

geboren zu Guntersblum am 9. Juli 1783, Kaufmann zu Speyer, Ritter des k. b. St. Michael-Verdienstordens, den hiesigen und auswärtigen Freunden und Verwandten des Verblichenen, überzeugt von ihrer innigen Theilnahme, zur Anzeige zu bringen.

Speyer, den 5. Juni 1842.

Die Hinterbliebenen: Gattin und Kinder
Charlotte Lichtenberger geb. **Scharpff.**
Heinrich Lichtenberger, Kaufmann in der Rheinschanze.
Franzisca Lichtenberger, geb. **Wacker,** Schwiegertochter.
Henriette von Stichaner geb. **Lichtenberger.**
Jos. von Stichaner, k. Regierungsassessor, Schwiegersohn.
Friedrich Lichtenberger.
Carl Lichtenberger.
Caroline Lichtenberger.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr., in der Mitte des Semesters auch vierteljährig mit fl. 36 kr. Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 3 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 116. den 11. Juni 1842.

Anzeige.

Da mit dem nächsten Monate ein neues Abonnement auf die Speyerer Zeitung beginnt, so werden alle Diejenigen, welche in dasselbe einzutreten wünschen, ersucht, ihre Bestellungen möglichst bald zu machen, damit ihnen die Blätter rechtzeitig zukommen. Die Abonnementsbedingungen sind oben (neben dem Titel) angegeben. (Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaction direct, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.)

* Bücherschau.

„Die Rheinprovinz unter Preußen. (Elberfeld in Commission der Büschler'schen Verlagshandlung." gr. 8. 226 Seiten. Preis 1 fl. 10 kr.

Die sämmtlichen Gaue auf der linken und theilweise auch auf der rechten Seite des Rheinstroms haben seit 2000 Jahren eine fast ununterbrochene Reihe eigenthümlich wechselnder Schicksale zu bestehen, oder sich solcher mitunter auch zu erfreuen gehabt. Man denke nur an die auf die altgermanischen Zustände so schnell gefolgte blühende Umgestaltung des linken Rheinufers unter den Römern, mit den bedeutenden, und in ihren innern Verhältnißen eigenthümlich frei sich bewegenden Municipalstädten (namentlich Mainz, Köln, Straßburg, Speyer und Worms), dann an die allgemeine intellectuelle und materielle Cultivirung des ganzen Landes, voll lachender Villen, von Kunststraßen durchzogen, mit Wasserleitungen mancherlei Art ꝛc., und an die zahlreiche, verhältnißmäßig wohlhabende und gebildete Bevölkerung; — dann gedenke man hinwieder der Gräuel der Völkerwanderung; — hierauf des Emporblühens der freien Städte, die jedenfalls weitaus den schönsten und für den denkenden Forscher auch den wichtigsten Theil der Geschichte des ganzen Mittelalters bilden; sie, mit ihrem gewaltigen Gewerbswesen, ihrem Welthandel, ihren, alle Baukunst Griechenlands in den Schatten stellen kolossalen Domen; dann in historisch-politischer Hinsicht an die noch keineswegs enthüllte Art ihres Emporkommens, *) ihre Streitigkeiten mit den Bischöfen, an jene mit ihren Patriciern (Münzern und Hausgenossen), ihre Kämpfe für allgemeine Sicherheit (gegen die Raubritter), — an die Hansa und den eigentlichen Rheinischen Städtebund (dessen Kern Mainz, Straßburg, Worms und Speyer bildeten); endlich an die verschiedenartige Weise ihres Unterganges.

Doch nicht blos die weit entfernte Vergangenheit, sondern auch die Ereigniße der letzten 50 Jahre haben in den Ländern des linken Rheinufers gewaltige Veränderungen hervorgebracht, und zwar in socialer Hinsicht selbst noch ungleich mehr, als in politischer.

Es wäre unzweifelhaft eine interessante Aufgabe, die socialen Umgestaltungen der deutschen Lande auf dem linken Rheinufer während des letzten halben Jahrhunderts zu schildern. Es müßten dabei die Zustände in den drei so wesentlich verschiedenen Perioden scharf und unbefangen beleuchtet werden, nemlich 1) die des alten Regime, 2) der französischen Regierung, und 3) die seitherigen. Allerdings würde diese Aufgabe, wenn auch noch so lohnend schon an sich, doch nichts weniger als leicht in irgend einem Betrachte sein. — Dies wol der Grund, warum sich noch Niemand hieran versucht hat. Aber selbst einzelne Beiträge hiezu begrüßen wir mit Freude. Und so haben wir denn das oben angezeigte Buch über Rheinpreußen mit Interesse zur Hand genommen. Auch haben wir in demselben sehr viele interessante, zumal statistische, Notizen gefunden, und in dieser Beziehung besitzt die Schrift einen unverkennbaren Werth, besonders da diese Notizen offenbar aus guten Quellen geflossen, und mit vielem Fleiße gesammelt sind. Dessen ungeachtet müssen wir bekennen, daß uns das Ganze nicht vollkommen befriedigt hat, selbst nachdem wir unsere Anforderungen sehr ermäßigten.

*) Einige Andeutungen darüber sollen, da sie für eine bloße Anmerkung zu viel Raum erheischten, als besonderer Artikel in einem unserer nächsten Blätter mitgetheilt werden.

Digitized by Google

Der Verfasser, — als welcher sich in der Vorrede ein Hr. Willemsen in Elberfeld nennt — unterließ es, sich selbst die Frage klar zu machen: was Er hier liefern wolle. In Folge dieses Mangels entbehrt die Bearbeitung des Buches durchaus einer festen und gleichen Haltung, und selbst einer genügenden Ordnung in Anlage und Ausführung. Was gegeben wird, können wir nur als einzelne Mittheilungen, Notizen ohne eigentlichen innern Zusammenhang betrachten, ohne einen den Stoff beherrschenden und belebenden Geist. So kömmt es aber auch, daß sehr wichtige Gegenstände kaum oberflächlich berührt sind, während man Dinge hier wieder abgedruckt findet, die doch wol nicht hieher gehören, wie z. B. 13 Seiten lange Verzeichniße der bei der Erbhuldigung in Berlin anwesend gewesenen Deputirten, der dabei erschienenen Geistlichen, der mit Orden oder Standeserhöhungen Beschenkten u. s. w. Auserdem weit hinziehende — offenbar aus alten Zeitungen wieder abgedruckte — Darstellungen des Ablebens des vorigen Königs von Preußen, Wiederholung seines Testaments u. dgl. mehr.

Der Verfassee berührt zwar die Geschichte des die Rheinprovinz bildenden Gebiets, aber nur rein aphoristisch, und selbst dies zunächst nur in so weit, als einzelne Bezirke schon vor der Revolution mit Preußen verbunden waren. Von der gewaltigen Neugestaltung unter Frankreich spricht er eigentlich gar nicht. Selbst die spätern Zustände werden meistens nur nach Datum und Zahlenverhältnißen berührt. Am interessantesten ist übrigens in dieser Beziehung der Anhang, in welchem statistische Uebersichten über die einzelnen Regierungsbezirke, dann auch solche hinsichtlich jeder einzelnen der größern Städte gegeben sind. Was diesen Gegenstand anbelangt, so sollte kein neuerer Statistiker die Schrift unbenützt lassen.

Doch finden sich — leider aber nur sparsam — auch andere Stellen, die einiges Leben beweisen. Darunter rechnen wir eine kurze Schilderung des Volkes der Rheinländer, die man nicht ohne Interesse lesen wird, und mit deren Aushebung wir unsere Anzeige des gedachten Buches beschließen wollen:

„Ein Grenzland zwischen Deutschland und Frankreich, haben die Bewohner desselben bei gleicher Abstammung und bei gleichen Schicksalen in den vorübergezogenen Jahrhunderten, in den Stürmen der Zeit, bei den Ausbrüchen blutiger Kriege, herbeigeführt durch die verschiedenen Meinungen in der Religion und Politik, Vorzüge und Gebrechen beider ebengenannten Länder kennen gelernt. Sie haben aus der Schule der Erfahrung und der Vergleichung manche Lebensregel gewonnen, die sie gleich weit entfernt hält von den Extremen, um das Glück des Staatsbürgers wie das der Häuslichkeit zu sichern. Man schreibt, und gewiß mit Recht, den Rheinländern bei einem heitern Anschauen der Dinge, die Kraft zum festen Handeln zu. Zu dem geraden Sinn gesellt sich aber eine jeden Verkehr erleichternde schnelle Auffassung, eine große Theilnahme an den Weltereignissen, neben Arbeitsamkeit, Wohlthätigkeit, Religiosität und Sinn für die Häuslichkeit; überall spricht sich aber auch der Sinn für höhere Bildung, für den Austausch der Ideen und für geistige Mittheilung aus.*) Daher ist es nicht blos der Rheinstrom mit seinem reizenden Gau und seinen feurigen Reben, nicht der Anblick der lachenden Landschaft, aus der sich das herrliche Siebengebirge erhebt, nicht blos die Natur und ihre Reize, oder die Erinnerungen an die Zeit der Römer, auf den Tummelplätzen ihrer Legionen, wo, wie ein Schriftsteller sagt, die Menschenasche stäubt, wo der Fuß hintritt; nein, es sind auch die Bewohner des Landes, ihre Gemüthlichkeit, ihr Gewerbsfleiß, ihre Art zu leben und ihre Anschauung des Lebens, was alle Jahre so viele Tausend Fremde in's Rheinland zieht."

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz

Sitzung vom 6. Juni. Jacob Pfister, 18 Jahre alt, Metzger aus Kandel. Die Geschwornen erkläeten denselben zweier Diebstähle schuldig, worauf ihn das Assisengericht zue Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilte.

Sitzung vom 7. Juni. Johann Alt, 59 Jahre alt, Hufschmied, aus Schweisweiler. Die Anklage ging dahin, daß Alt einen gewissen Redey und dessen Sohn Karl verleitet habe, zu Gunsten seines Sohnes Bernhard in der Sitzung des Forstgerichts zu Winnweiler falsches Zeugniß abzulegen. Ein sonderbares Verhängniß scheint über dieser Procedur gewaltet zu haben, indem das Assisengericht sich nicht weniger als viermal damit befassen mußte. Am 17. Mäez 1841 wueden nämlich Redey der Vater wegen des falschen Zeugnisses zu 6 Jahren Einsperrung verurtheilt, der Sohn Redey jedoch freigesprochen. Am 11. Juni 1841 wurde dee heutige Angeklagte, welcher damals auf flüchtigem Fuße sich befand, wegen Suboedination in Contumaziam zu fünfjährigen Zwangsarbeiten verurtheilt. Nachdem er sich später

*) Schon Peter Bertius in seinen, dem Kaisee Mathias, den Churfürsten und Fürsten Deutschlands im Jahre 1616 geweihten Commentarien, sagt von den Rheinländern: in ipsis agnoscas genium Gallicae vivacitatis cum Germanica gravitate temperatum (bei ihnen erscheint der Geist feanzösischer Lebhaftigkeit gemäßigt durch deutschen Ernst.)

Digitized by Google

freiwillig gestellt hatte, erkannten ihn die Geschwornen am 5. März 1842 für schuldig, und das Assisengericht verurtheilte ihn contradictorisch zu derselben Strafe. Gegen dieses Urtheil ergriff Alt das Rechtsmittel der Cassation, und wirklich cassirte auch das k. Oberappellationsgericht zu München, als Cassationsgericht der Pfalz sprechend, das angefochtene Urtheil und verwies den Angeklagten vor die Assisen des zweiten Quartals 1842. — In der heutigen Sitzung erklärten endlich die Geschwornen den Johannes Alt nicht schuldig, er wurde sonach in Freiheit gesetzt.

Deutschland.

*Speyer, den 10. Juni. In vergangener Nacht brach in einem Nebengebäude des Wirthshauses zum Anker in der Rheinschanze ein Brand aus, der Scheuer und Stallung alsbald in Asche legte. Außer den vorhandenen Erndte-Vorräthen ꝛc. verbrannten auch 4 Stücke Rindvieh. Man hat es besonders den erfolgreichen und thätigen Bemühungen der Behörden und der übrigen Bewohner Mannheims zu verdanken, daß sich die Flammen nicht noch viel weiter ausbreiteten.

Karlsruhe, den 7. Juni. Als am Schlusse der Sitzung vom 4. d. der Frhr. v. Rüdt den Abg. v. Itzstein fragte, ob er bei seiner angekündigten Besprechung der Ministerialcirculare Anträge stellen werde, erklärte derselbe, daß er darüber noch nichts bestimmt habe, und als Frhr. v. Rüdt wünschte, es möge im Bejahungsfalle der Weg der Motion eingeschlagen werden, sagte Hr. von Itzstein: „Ich habe bereits gesagt, daß ich den Tag vorher ankündigen werde, und zwar zu dem Zwecke, daß die vier Herren Minister, welche die Circulare erlassen haben, an der Verhandlung Theil nehmen können."

Es heißt, der Abgeordnete Kuenzer habe den Urlaub, welchen ihm das erzbischöfliche Ordinariat verweigert hatte, von der höhern Staatsbehörde erwirkt. (Mannh. Abendztg.)

Schleitz, den 6. Juni. Gestern Abend hat sich hier ein furchtbares Unglück zugetragen. Kaum hatte die theatralische Vorstellung in der zu einem Schauspielhause eingerichteten fürstlichen Reitbahn begonnen, als sich die beterne, aber doch stark verkalkte Bekleidung der Decke löste, und mit einem furchterlichen Krach auf die zahlreich versammelten Zuschauer herabstürzte. Es war ein fürchterlicher Augenblick. Im ganzen Theater herrschte Verzweiflung und Bestürzung; Alles jammerte, suchte, schrie, rang und wand die Hände und stürzte fast besinnungslos nach den Ausgängen. Viele Personen sind von dem herabgefallenen Schutte getödtet worden, noch mehrere aber wurden im Gedränge erdrückt. Wer zu Boden fiel, war verloren; der Strom der Fliehenden stürzte unaufhaltsam darüber hin und zermalmte Alles, was unter seinen Füßen lag. Es sind daher mehrere Köper gefunden worden, die ganz breit getreten und nicht mehr zu erkennen waren. Nach einer Angabe sind 20, nach der andern gegen 30 Menschen umgekommen. Noch größer ist die Zahl der Verwundeten.

Jena, den 5. Juni. In dem Neustädtischen Kreise ist schon wieder fast ein ganzes Dorf durch Feuersbrunst in Asche gelegt worden.

Schweiz.

Das Bezirksgericht der Stadt Luzern hat den von der Regierung gegen die Redaction des Eidgenossen angehobenen Preßprozeß zu Gunsten der letztern entschieden; die Redaction wurde freigesprochen und der Staat zu Bezahlung der Kosten verurtheilt.

Nach der Luzerner Ztg. hat der Priester Alois Fuchs aufrichtig seine Irrthümer und Schriften gegen die Kirche widerrufen und die Versöhnung des apostolischen Stuhles angeflehet.

Belgien.

Brüssel, den 5. Juni. Die Repräsentantenkammer hat gestern die Schließung der allgemeinen Berathung über den 1. Art. des, das Communalgesetz verändernden, Gesetzesentwurfs ausgesprochen. Eine lange Berathung entspann sich über die Peioritätsfrage; die Kammer schritt endlich erstens zur Abstimmung über folgende Bestimmung, welche den §. 1 des Entwurfs der Centralsection bildet: „Der König ernennt den Bürgermeister entweder unter den Mitgliedern des Gemeinderaths oder unter den Wählern, welche volle 25 Jahre alt sind." Diese Bestimmung wurde mit 51 gegen 39 Stimmen angenommen. Die zweite Bestimmung, also lautend: „Der Bürgermeister kann nicht Mitglied des Gemeinderaths sein," wurde mit 45 gegen 45 Stimmen (also mit Stimmengleichheit) verworfen. Endlich beschloß die Kammer, daß der Bürgermeister, wenn er außerhalb des Gemeinderaths gewählt wird, in allen Fällen das Stimmrecht im Bürgermeister- und Schöffencollegium haben solle, und daß er von Rechts wegen Präsident des Raths mit berathender Stimme sei. Das Ganze wurde beim namentlichen Aufruf mit 49 gegen 41 Stimmen angenommen.

Die Abstimmung in der gestrigen Kammersitzung über die vom Ministerium begehrten Aenderungen am Gemeindegesetze ist für das Cabinet nur ein halber Erfolg. Die Kammer hat zwar den ursprünglichen Antrag der Regierung, daß der König den Bürgermeister auch außerhalb des Gemeinderaths unter den bloßen Wählern der Gemeinde ernennen dürfe, bewilligt, und sogar die Beschränkung gestrichen, daß dieses nur in außergewöhnlichen Fällen und nach vorheriger Anhörung des Provincialausschusses geschehen könne, den Antrag der Centralsection aber, dem noch in der vorgestrigen Sitzung der Minister des Innern sich anzuschließen erklärte, und für den auch gestern alle Glieder des Cabinets mitstimmten, daß nämlich der Bürgermeister, ob in oder außer dem Gemeinderathe genommen, kein Glied desselben sein, sondern, ohne Stimmrecht, als k. Beamter, den Vorsitz in demselben führen solle, wodurch derselbe der Abhängigkeit von den Wählern ganz entzogen worden wäre — diesen Antrag hat die Kammer nicht angenommen, indem sich 45 Stimmen dafür und ebenso viele dagegen erklärten, mithin sich keine Mehrheit bildete. Er-

halten die gestrigen Abstimmungen der zweiten Kammer die Zustimmung der ersten, so wird es künftig in Belgien zweierlei Arten von Bürgermeistern geben: die einen, aus dem Gemeinderathe genommen, mit Stimmrecht in demselben; die andern, außerhalb des Gemeinderaths genommen, ohne dieses Stimmrecht. (Köln. Ztg.)

Brüssel, den 6. Juni. Gestern Abend gegen 7 Uhr, als die Promenade des Allée verte am belebtesten war, sah man einen Mann — zufällig oder vorsätzlich — in den Kanal stürzen. Der englische Gesandte, Sir George Seymour, der eben vorüber fuhr, stürzte sich, dieses gewahrend, aus seinem Wagen in das Gewässer, und brachte den Mann glücklich ans Ufer. Sir George hatte hiebei seinen Hut verloren, und war natürlich bis auf die Haut durchnäßt. Er kehrte hierauf mit dem spanischen Geschäftsträger Arm in Arm nach Hause zurück.

Portugal.

Lissabon, den 30. Mai. Die Portugiesische Regierung hat endlich sowol den Handelsvertrag, als die Uebereinkunft gegen den Sclavenhandel mit England, sanctionirt.

Rußland.

Von der russischen Gränze, den 2. Juni. Es sind nunmehr Unterhandlungen mit dem Hause Stieglitz wegen Beschaffung der zum Bau der Eisenbahn, die St. Petersburg mit Moscau verbinden soll, erforderlichen Geldsummen angeknüpft worden. Die Kosten werden zwar auf 50 Mill. Silberrubel angeschlagen; da jedoch für die Vollendung des Bahnbaues vorläufig ein Zeitraum von 5 Jahren festgesetzt ist, somit sich die Einzahlungen in der Art vertheilen, daß auf jedes Jahr nur etwa 10 Mill. kommen, so hofft man, es würden die Unterhandlungen um so eher zum Ziele führen, als das genannte Haus einen europäischen Credit genießt, und daher im Auslande, namentlich in dem geldreichen Holland, unschwer Capitalisten finden wird, die sich mit ihm bei dem Geschäft betheiligen werden. Hinsichtlich der Bedingungen erfährt man, daß den Darleihern ein Zinsgenuß von jährlich 4 pCt. von dem Reichsschatze verbürgt wird, sie aber außerdem noch eine Dividende zu erwarten haben, sofern die Bahn einen diesen Zins übersteigenden Reinertrag gewähren sollte.

Afghanistan.

Ganz Afghanistan, von der Grenze Persiens bis zum Indus, scheint sich nicht nur im Aufstande gegen die Britten, sondern auch im Zustande völliger Anarchie im Innern zu befinden. Schah Sudschah brachte es durch sein Temporisiren dahin, daß er es mit allen Partrien verdarb. Seine Ermordung wird nun von verschiedenen Seiten gemeldet. Nun streiten sich seine Söhne um den Nachlaß. Einer oder zwei derselben scheinen geneigt, auf eine Englische Allianz einzugehen, zwei oder drei ihrer Brüder aber sind diesem entgegen. In Folge dessen herrscht Haß unter ihnen, Verwirrung und Zwiespalt im ganzen Lande. Auch Schah Kamram zu Herat, der Neffe Sudschahs, wird, nachdem er lange mit seinem Vezier Yar Mohammed gekämpft, als todt gemeldet. Manche meinen, unter diesen Verhältnissen sei den Britten ein Vorwand gegeben, sich von der Afghanischen Sache loszusagen, nachdem nemlich die Personen vom Schauplatze abgetreten seien, für oder gegen welche sie sich einmal erklärt hatten. Wir glauben aber nicht, daß dies geschehen wird.

Empfangsbescheinigung.

Es ist uns ein holländisches 10 fl. Stück mit der Bezeichnung zugesendet worden: „Aus einer Gemeinde, in der man voe lauter Collecten bis jetzt an die Hamburger noch nicht gedacht hat." Wir übergaben das Goldstück dem hier gebildeten Unterstützungsvereine für die Abgebrannten in der genannten Stadt.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

[958a] **Verkaufsanzeige.**

Eine **Leih- und Lesebibliothek** in der baierischen Pfalz, die 1585 Bände enthält, ist zu verkaufen; **der Preiß und die Bedingungen sind** so gestellt, daß jener **durch die Lesegebühr abgetragen werden kann. Anfragen** wolle man unter Angabe **der Nummer dieser Anzeige, franco** bei der Expedition dieses Blattes einsenden.

[974] Die

Adler des **Oberrheins**

fahren während des Monats Juni in einem Tag zwischen

Basel und Mainz,

in directer alleiniger Verbindung mit den Schiffen der Düsseldorfer Gesellschaft und der Steam-Navigation-Company,

Zu Thal:

Jeden Montag, Mittwoch und Samstag.

Abfahrt in Speyer:

Abends 6 Uhr.

Zu Berg:

Jeden Mittwoch und Freitag.

Abfahrt in Speyer:

Morgens 6 Uhr,

und jeden Sonntag,

Abfahrt in Speyer:

Abends 6 Uhr.

Directe Einschreibungen bis London und alle Zwischenstationen so wie alle näheren Mittheilungen ertheilt der Agent

Louis Merckle.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Königlichen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. in der Pfalz jedes Semesters auch portofreie Versendung (1 fl. 30 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt anzubringen bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen Einrückungs-Gebühren von Privatangelegenheiten 3 kr. für die Zeile. Briefe erbittet man sich franco

Neue Speyerer Zeitung.

Montag Nro. 117. den 13. Juni 1842.

* Bemerkungen.

Seitdem in Folge der Verfügung Sr. Maj. des Königs von Preußen die Censur der Zeitungen in diesem Lande wesentlich gemildert worden, so daß namentlich die Kölner und Königsberger Blätter auch die inländischen Zustände mit größter Freimüthigkeit besprechen dürfen, hat man bereits mehrfach Gelegenheit gehabt, eine eigenthümliche Bemerkung zu machen. Das Publikum des In- wie des Auslandes hatte sich früher gewöhnt, Nachrichten und Mittheilungen über Preußische Verhältniße nicht in Preußischen, sondern in Auswärtigen Zeitungen zu suchen. Es ist begreiflich, daß diese, außer dem Wahren, gar oft Unwahres, oder sonst böswillig aufgefaßte Dinge berichteten. Dennoch fanden sie bei dem damaligen Zustande der inländischen Presse mehr oder minder Glauben. Dies hat sich nun entschieden zum Bessern geändert. Man sucht die Preußischen Nachrichten dermalen wieder zunächst aus den Preußischen, am wenigsten aus den auswärtigen Blättern zu schöpfen. So freisinnig die Ersten mitunter auch die Dinge beurtheilen, so setzen sie sich doch nie über die Rücksichten der Schicklichkeit hinweg, und besonders theilen sie keine unrichtigen Angaben mit, zumal sie besser als auswärtige Redactionen im Falle sind, die Richtigkeit der Thatsachen zu ermitteln. Der öffentliche Geist wird dabei sichtlich gehoben; der Regierung selbst ist aber damit ebenfalls um so mehr gedient, als nun manches alberne oder böswillige Gerede aufhören muß, oder wenigstens keine Beachtung mehr findet.

— Wir haben schon im Jahr 1834 in der Speyerer Zeitung auf die Vortheile aufmerksam gemacht, welche durch die Ausgabe eines verzinslichen Papiergeldes für die Staaten und für die einzelnen Einwohner derselben erwachsen würden, wenn natürlich für die Sicherheit der Beträge genügende Garantie unter allen politischen und sonstigen Verhältnißen, gegeben sei. Wir haben diese Idee näher erörtert im Anhange der Schrift: „Ist die Klage über zunehmende Verarmung und Nahrungslosigkeit gegründet?“ (Speyer, bei Reidhard, 1. Ausgabe 1836, 2. Ausgabe 1837.) Seitdem ist der Gedanke einigemal in Druckschriften wiederholt worden: er beginnt nun aber auch verwirklicht zu werden. In Oesterreich ist, wie wir bereits mitgetheilt haben, die Ausgabe eines solchen verzinslichen Papiergeldes, zur Deckung der Kosten der Eisenbahnbauten, förmlich beschlossen, und in Baden wurde so eben den Ständen ein, wie es wenigstens scheint, gleichfalls dahin zielender Gesetzentwurf vorgelegt (s. unten). Wir kennen die Einzelnheiten des Gesetzvorschlags noch nicht, freuen uns aber jedenfalls, daß man auch in Baden das System der „Anlehens-Lotterien“ aufgibt, die immer mehr oder minder zu Hazardspielen mißbraucht werden, sowol in Folge der Machinationen mancher Bankiers als in Folge der Unbesonnenheit und Unerfahrenheit vieler Privaten.

Deutschland.

Aus dem Canton Landstuhl, den 7. Juni. Die trockene Witterung fängt an, dem Landmann Besorgniß einzuflößen; die Sommersaat stellt sich schlecht, der Klee welkt auf den Aeckern, und die trockenen Wiesen werden kahl. Rechnet man nun noch dazu, daß ein großer Theil der Kartoffeln wieder nicht aufgegangen ist, so ist man sehr geneigt, den Besorgnißen eines Futtermangels Raum zu geben. Ein Glück für unsere Gegend ist es noch, daß die Wintersrüchte gut gerathen und der Kohl nach mehreren Mißerndten einmal wieder eine gute Ausbeute zu geben verspricht. (Zweib. W.)

Karlsruhe, den 11. Juni. (Deputirtensitzung.) Wahl der drei Secretäre. Die Anzahl der Stimmenden war 52; es erhielten die HH. Blankenhorn 32, Bleidorn 27, Bessing 27, v. Stockhorn 23, Schanzlin 21, Junghanns 18 Stimmen. Die drei Erstgenannten wurden demzufolge als Secretäre proclamirt. — Der Finanzministre v. Böckh legte der Kammer drei Gesetzentwürfe vor in Betreff des Eisenbahnbaues vor. Es soll eine „Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse“ errichtet, und dieselbe zu einem Anleben von 9,200,000 fl. ermächtigt werden, nicht in Form eines Lotterieanlehens, sondern auf Rentenscheine au porteur à 3½ pCt., später à 4 pCt. verzinslich. — Nachweisung über

den Fortschritt der Eisenbahnbauarbeit. Aus dem Vortrage des Staatsraths v. Rüdt kommt die Entschliessung zur Kenntniß, daß die Bahnstrecke von Heidelberg bis Beuchsal in den Fahestand erst mit Apeil 1843, zugleich alsdann mit der Strecke bis Karlsruhe gesetzt weeden soll, und die Bahnstrecke von Karlsruhe bis Appenweier im Frühjahre 1844. — Der Nachricht, daß Kuenzer von der bischöflichen Behörde nunmehr Urlaub erhalten habe, ist in der Deputirtensitzung widersprochen worden.

Karlsruhe, den 10. Juni. In der Abgeordnetenkammer fand heute die Wahl der beiden Vicepräsidenten statt. Es waren 52 Stimmende; die HH. Bader (mit 50) und Sander (mit 29 Stimmen) erhielten die Mehrheit und wurden sofort als Vicepräsidenten proclamirt. Der Nächstfolgende in der Stimmenzahl war Hr. Trefurt mit 23 St. gewesen. v. Itzstein hatte sich die Wahl ausdrücklich verbeten.

Darmstadt, den 7. Juni. Morgen beginnt die Berathung über das Eisenbahngesetz in unserer zweiten Kammer. Ist diese Angelegenheit beendigt, so steht der Schluß des Landtags bevor. Die Behandlung des neuen Civilstrafgesetzbuches ist noch nicht sehr weit vorgeeückt. Vielmehr ergingen erst vor Kurzem die Ausschreiben an die Geeichte des Landes mit einer Reihe von Fragen, welche gutächtliche Aeßerungen derselben uber das Gesetz zum Zwecke haben. Bis diese eingelaufen und andere voebereitende Arbeiten vollendet sind, und der Ausschuß beider Kammern seinen Bericht an dieselben beendigt hat, vergeht wohl längere Zeit. Wahrscheinlich dürfte wohl im Laufe des nächsten Jahres eine außerordentliche Berufung der Landstände zur Berathung des Civilgesetzbuches stattfinden. (Schw. M.)

Bambrrg, den 9. Juni. Nach der Ausiage eines glaubwürdigen Reisenden, der gestern hier durchpassirte, betrug die Zahl der bei dem Einsturze der Reitschule zu Schleiz Umgekommenen 23. Außerdem sind 42 schwer und 32 leicht verwundet. Peinz Heinrich LXVII. (Majoe in preuß. Diensten) erhielt eine leichte Wunde am Arm.

Schleiz, den 6. Juni. Unter den bei dem gestrigen Theatereinsturz Umgekommenen befond sich u. A. auch eines der schönsten, jungen Mädchen der Stadt, ein Kaufmann aus Saalfeld, der des Stükkes wegen hier geblieben war, ferner rin biesiger junger Kaufmann, der erst kürzlich verheieathet war, und auch meheere andere sehr kräftige Männer, die sämmtlich im Gedränge, dem sie nicht zu widerstehen vermochten, umkamen. Bis heute Mittag sind 28 Gräber bestellt, denn mehrere Verwundeten sind seitdem gestorben. Ob Fehler in der Bauart an dem Unglück schuld sind, wird Gegenstand riner Untersuchung werden.

Hamburg. Ueber dem Schutt- und Trümmerhaufen Hamburgs soll nicht allein die Stadt, sondern auch die Verfassung neu ersteben. Allerdings ist diese in mancheriei Beziehungen sehr veraltet und eine zeitgemäße Verjüngung erscheint, wie selbst der Senat in einem seiner Eelasse zugegeben hat, dringend nothwendig. Zu drm Ende circulirt in Hamburg eine berrits mit einer Masse von Unterschriften bedeckte Bittschrift an den Senat, worin Veeänderung in der Wahlart der bürgerlichen Collegien, Trennung der Rechtspflege von der Administeation, Reform des Polizeiwesens und Abhülfe für manche Mängel in anderen Zweigen der Verwaltung begehrt wird. Um diese Verbesserungen ins Leben zu rufen, beantragen die Bittsteller ferner die Ernennung einer Deputation aus der gesammten Burgerschaft, welche innerhalb einer zu bestimmenden Zeitfrist dem Senate Bericht über dir Sache erstatten solle. Man erwartet mit Spannung, ob und in wie weit der Senat auf die Sache eingehen wied.

Hamburg, den 7. Juni. Wir können (meldet die „Börsenhalle") die erfreuliche Mittheilung machen, daß in Folge der von der früheren Association angeknupften und durch Hrn. John Nic. Beit fortgesetzten Unterhandlungen die Regierung Ihrer königl. großbr. Majestät sich bewogrn gefunden hat, deutschen Auswanderern nach Neuseeland, unter gewissen Bestimmungen, gleiche Privilegien mit englischen Unterthanen zuzugesteben. Es wird den deutschen, von den britischen Agenten empfohlenen Auswanderern eine kostenfreie Ueberfahet bewilligt, und sie erhalten in der Colonie sofort ihre Naturalisirung.

Bekanntmachung. Da es sich gezeigt hat, daß zahlreiche Aebeit suchende Personen selbst aus fremden Ländeen jetzt nach Hamburg kommen, nun aber es hier überall für jetzt nicht an anheimischen Arbeitern fehlt, übeedies bei manchen dieser Fremden die diesigen Zunftverhältniß- einer Beschäftigung derselben in ihren Gewerken im Wege steben, so wird hiedurch verfügt, daß dergleichen feemde Arbeiter hieselbst nicht zugelassen, und solche Schiffscapitäne, die sie hieher bringen, von Polizei wegen angehalten werden sollen, dieselben sofort wieder mit zurückzunehmen. Gegeben in Unserer Rathsversammlung. Hamburg, den 6. Juni 1842.

Schweiz.

St. Gallen. Der kl. Rath hat dem Erlasse, mittelst welches das apostolische Vicaeiat das päpstliche Schreiben bezüglich der spanischen Kirche proclamiren wollte, die Genehmigung verweigert und das Actenstück zurückgeschickt.

Die Bernische Regieeung hat für einen Hirtenbrief des Bischofs von Basel, wodurch derselbe den Gläubigen das päpstliche Jubiläum und das Gebot des Papstes, für die bedrängte spanische Kieche zu beten, verkündet, das Placet ertheilt. Aargau dagegen hat dem betreffenden bischöflichen Kreisschreiben das Visa verweigeet.

Niederlande.

Luxemburg, den 7. Juni. Unser König Großherzog hielt heute Behufs Eröffnung der Stände seinen feierlichen Einzug in unsere Stadt.

Zufolge einer königl. Verordnung soll auf der ostindischen Insel Java, und zwar zwischen Samarang und Kedoe, eine Eisenbahn angelegt werden. Capitalisten werden zur Ausführung des Unternehmens aufgefordert. Es wird ihnen Abgabefreiheit während 25

Jahren, Geldvorschuß für die Unternehmung aus der Staatscasse, unentgeldliche Ueberlassung der nöthigen Ländereien, und die Befugniß zollfreier Einfuhr der Schienen aus Europa, zugesichert.

Frankreich.

Paris, den 9. Juni. Quenisset, dessen auf Tod lautende Strafe bekanntlich in lebenslängliche Verbannung verwandelt worden, soll nun nach Amerika gebracht werden.

Straßburg, den 7. Juni. Wir erfahren, daß zu Kolmar eine Subscription eröffnet werden soll zum Ankauf von Actien des Hrn. Köchlin für 6. Mill.

Italien.

Rom, den 26. Mai. Nach officiellen Berichten in italienischen Blättern ist die Todesstrafe an den 9 in Aquila Verurtheilten vollzogen.

Großbritannien.

London, den 2. Juni. Der letzte Verbrecher hatte kurz zuvor einen Diebstahl, der entdeckt wurde, an einem Freunde begangen, um einen Tabaksladen einzurichten. Sein Vorgänger Oxford, dachte er wahrscheinlich, hat zu essen und zu trinken und braucht nicht zu arbeiten, und so gut könnte er es auch haben. Diese Annahme wird sehr wahrscheinlich, wenn man bedenkt, daß er schon Tags zuvor, am Sonntag eine Demonstration am hellen Tage gemacht hatte, welche hinlänglich war um ihn ins Gefängniß zu bringen. Als ihm diese Demonstration hingegangen war, versuchte er es des andern Tags auf eine auffallendere Weise und schoß seine Pistole wirklich ab, doch rechtfertigt bis jetzt nichts die Annahme, daß die Pistole mit Kugeln geladen war. Ueber sein Schicksal kann man freilich noch keine Vermuthung wagen, bisher war es jedoch constante Maxime solche Leute als Wahnsinnige zu bestrafen; deraetige Attentate fanden bekanntlich gegen alle Regenten seit Georg III. statt und alle ohne Ausnahme bis auf Oxford wurden mit Irrenhaus bestraft. Würde sich jedoch herausstellen, daß die sorgenfreie Lage Oxfords als Verlockung für Faullenzer wirkte, so wären freilich ernsthaftere Maaßregeln erforderlich.

London, den 6. Juni. Der Globe bemerkt, daß man deutlich auf dem Gesichte der Königin, wo sie sich jetzt öffentlich zeige, die Wirkungen des letzten Attentats bemerke. Statt daß sie sonst immer heiter ausgesehen habe, zeige sich jetzt eine unverkennbare Unruhe.

London, den 6. Juni. Gestern fanden wieder zwei Chartistenversammlungen im Freien, auf dem Enfieldmoor bei Blackburn und in der Nähe von Failsworth, statt. In ersterer hatten viele der Anwesenden Feuergewehre bei sich. Der Ton der Redenden war äußerst heftig. Ein gewisser Marsden von Bolton äußerte, sie sollen Alle sich Waffen verschaffen, gegen den Buckinghampalast marschiren und die Volkscharte verlangen; werde sie von der Königin bewilligt, dann gut; wo nicht, so wissen sie ihre Waffen zu gebrauchen, und er hoffe, Jedermann werde bis zur nächsten Versammlung gerüstet sein. — Das Elend in den Fabrikbezirken ist im Zunehmen. In Stockport betrug die Armensteuer im Jahr 1836 bis 1837 2628 Pfd., für 1841—42 beläuft sie sich auf 7120 Pf. Es haben 29 Spinnereien fallirt; 3000 Wohnhäuser sind unbewohnt. Unbeschäftigt sind etwa 5000 Personen. In dem Armenbezirk von Burnley stehen 12,000 Personen auf den Armenlisten.

(Schw. M.)

Türkei.

Konstantinopel, den 25. Mai. Mehemed Ali war nahe daran neuerdings festen Fuß in Syrien zu fassen. Er wußte es durch seine Verbindungen in Konstantinopel so weit zu bringen, daß ihm der Weg angebahnt ward seinen Sohn Said Pascha zum Gouverneur von Saidah ernennen zu lassen. Ueber die Räthlichkeit dieser Anstellung ward kürzlich im Divan debattiet und der Großwessier Izzet Mehemed zeigte sich bei dieser Gelegenheit unverholen als Anhänger der neuen ägyptischen Dynastie. Indessen gaben mehrere Mitglieder des Conseils eine Art Protestation gegen diese Wahl zu Protokoll und der Sultan entschied in allerhöchster Instanz im Sinne der letzteren. Eben so lehnte Se. Hoh. die von Mehemed Ali angebotene Unterstützung in Syrien durch ägyptische Truppen ab. — Die von Omer Pascha in Betteddin durch Verrath gefangenen sechs Drusenchefs sind bereits hier angekommen.

Nach englischen Blättern hat die brittische Admiralität bei Lloyds eine Abschrift folgender Botschaft von Sir Steatford Canning, dem englischen Gesandten in Konstantinopel, anschlagen lassen: „Konstantinopel den 2. Mai. Mylord! Die Pforte hat die verschiedenen hiesigen Gesandtschaften in einem Umlaufschreiben benachrichtigt, daß sie nach den Dardanellen und dem Bosporus Befehle erlassen habe, die Durchfahrt von Handelsschiffen nach Sonnenuntergang zu verhindern. Ich lege Ihnen eine Abschrift dieses Umlaufschreibens bei. Die Regulirung mag von Uebelständen für die Betheiligten begleitet sein, und da sonst kein Grund für die Maßregel vorliegt, so ist sie wohl als eine von den vielen Folgen der von der jetzigen türkischen Verwaltung eingeschlagenen reactionären Politik zu betrachten. Wie dem aber auch sei, so sehe ich keinen Grund, mich der Anordnung zu widersetzen, zumal da ich wahrscheinlich der einzige Opponent sein würde, wiewohl eine solche Opposition z. B. dem französischen und österreichischen Botschafter näher läge, welche die zahlreichen unter ihren resp. Flaggen fahrenden Dampfpaketboote zu schützen haben. Ich habe indessen um eine Ausnahme für solche Schiffe nachgesucht, die, von schlechtem Wetter auf offener See überrascht, eine Zuflucht innerhalb der Meerengen suchen möchten. Der Reisseffendi hat mir die Bewilligung dieses Gesuches von Seite der Pforte zugesichert. St. Canning."

Alexandria, den 16. Mai. Die wichtigste Neuigkeit, die ich Ihnen mittheilen kann ist, daß der Pascha vor drei Tagen den Generalconsuln der Großmächte durch Boghos Bey eröffnen ließ, daß der

Handel mit Baumwolle, dem einzigen Artikel den er sich früher noch vorbehalten hatte, von der nächsten Ernte an freigegeben sei. Gleichzeitig wurde die definitive Erhebung der 5 pCt. Manth angeordnet, jedoch auf die Einrede des Obersten Barnetti bis auf weiteres ausgesetzt.

Algier.

Nach officiellen Angaben starben im Jahr 1840 von 62,331 Soldaten, welche sich in Algerien befanden, nicht weniger als 9,567. Man hat die Bemerkung gemacht, daß die Sterblichkeit unter denjenigen Soldaten, welche wegen Vergehen eingesperrt werden, weit geringer ist, als unter den andern, offenbar weil sie von Excessen abgehalten sind.

Einem Toulouser Blatte zufolge ist Abdel Kader, nach den neuesten Nachrichten, an der Spitze von 200 Reitern, in der Provinz Algier erschienen. Man betrachtet dies fast als einen Zug der Verzweifelung.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 10. Juni. Waizen 11 fl. 5 kr. Korn 6 fl. 23 kr. Gerste 4 fl. 35 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 14 kr. das Malter von 128 Liter.

[945] **Mobiliar-Feuer-Versicherungsanstalt der Baier. Hypotheken- und Wechselbank in München.**

Mit einem Gewährleistungscapital von 3 Millionen Gulden ohne den Reservefond und die noch nicht abgelaufenen Prämien.

Die Bank versichert gegen Feuersbrunst und gegen die Verheerung des Blitzes die beweglichen Güter, als Waaren, Mobilien, Getreide, Vieh, Schiff und Geschirr, Maschinen 2c. 2c. — Der Unterzeichnete macht wiederholt auf die besondere Solidität der Anstalt aufmerksam, mit dem Beifügen, daß auch die Prämien äußerst billig gestellt sind. — Fast in jedem Kantonsorte der Pfalz sind Agenten aufgestellt, und wird man mit Vergnügen bereit sein jede nähere Auskunft zu ertheilen.

Speyer, im Mai 1842.

Die Hauptagentur für die Pfalz:

Gérard.

[951a] **Zu verkaufendes Landgut.**

Ein in jeder Beziehung sehr vortheilhaftes Landgut, auf 71,000 fl. gerichtlich geschätzt, ist billig zu verkaufen. Dasselbe liegt nur eine kleine Stunde von der Haupt- und Residenzstadt München entfernt, und besteht aus 475 Tagwerk (an 950 rheinische Morgen) auf das beste bestellten Grund und Boden, mit ganz neuen höchst zweckmäßigen Wohn- und Oeconomiegebäuden, großen Gaeten, vollständigen Utensilien, nahmhaftem Inventar, in Hüte und Füße heranwachsender Erndte, Brennerei und bedeutendem Milchgeschäfte; letzteres wirft alleinig an 4000 fl. jährlich ab. Frankirte Anfragen unter K. W. besorgt die Expedition.

[975] **Versteigerung einer Bäckerei.**

Donnerstag, den 7. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zur weißen Taube dahier, läßt Herr Bäckermeister Ph. Cloe sein hier mitten in der Stadt an 2 Straßen und zum Betriebe jeglichen Gewerbes sehr vortheilhaft gelegenes Wohnhaus mit Hof, Schoppen, und Backhaus, in welchem seit vielen Jahren die Bäckerei mit Erfolg getrieben wurde, sammt einem vollständigen Backgeräthe, unter annehmbaren Bedingungen eigenthümlich versteigern.

Frankenthal, den 7. Juni 1842.

Koch, Notär.

[953a] **Versteigerung eines Landhauses und Güter zu Kirrweiler in der baierischen Rheinpfalz.**

Den 20. Juni nächstens, Nachmittags um ein Uhr, im Wirthshause zur Krone zu Kirrweiler, Kantons Edenkoben, lassen die Erben des zu Kirrweiler verlebten Gutsbesitzers Mathäus Reinig, in Gefolge richterlicher Autorisation, der Untheilbarkeit und Erbvertheilung wegen, unter annehmlichen Bedingungen, auf Eigenthum versteigern:

1) Ein zweistöckiges massiv in Steinen erbautes Wohnhaus mit einem gewölbten Keller und zwei Nebengewölbern darunter, in welchem 50 Fuder Wein gelagert werden können, Hof mit Brunnen, Ställungen, Brennhaus mit zwei Brennkesseln und Branntweinbrennereieinrichtung überhaupt, Schuer und Kelterhaus mit Kelter unter einem Dache und einem gewölbten Keller mit sechs Nebengewölbern unter diesem Scheuer- und Kelterhausgebäude, in welchen 200 Fuder Wein gelagert werden können, Pflanz- und Mingertsgaeten dabei, sammt Dependenzien, im Dorfe Kirrweiler, das Schlößchen genannt.

Diese Behausung mit Zubehör eignet sich sowol zum Betriebe des Wein- und Getreidehandels und Oeconomie, als auch durch ihre Lage in einer der schönsten Gegenden der Pfalz (¼ Stunde östlich vom Haardtgebirge, zwischen Landau und Neustadt) als Landhaus für Städter.

2) Güter, im Banne von Kirrweiler.

153 Aren Aecker in 5 Paezellen.
75 „ Mingert in 6 Paezellen.
51 „ Wiesen in 3 Parzellen.
5 „ Pflanzgarten am Dorfe, nahe bei obbeschriebenem Hause und 33 Aren Bau-, Baum- und Wiesenstück, neben dem Hause.

Steigliebhaber, welche dieses schöne Besitzthum einzusehen wünschen, belieben sich deshalb an Theodor Reinig zu Kirweiler zu wenden, der ihnen auch über die Steigerungsbedingungen Auskunft geben wird.

Edenkoben, den 28. Mai 1842.

Köhler, Notär.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 118. den 14. Juni 1842.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz

Sitzung vom 8. Juni. Franz Joseph Turgetto, 24 Jahre alt, Schneidergeselle, v. Edenkoben.

Am 15. April 1841 trat der Angeklagte bei dem Schneidermeister Markus Demmel zu Adelsberg im Oesterreichischen als Geselle in Diensten. In der Werkstätte befanden sich damals mehrere Kleidungsstücke in Arbeit. Der Nebengeselle des Angeklagten, Namens Johannes Titus, bemerkte, als er am Morgen des 23. April erwachte, daß ihm seine Hosen, seine Weste, ein Ehrmisserte, eine Kappe, eine Taschenuhr und eine goldene Vorsteckнadel entkommen waren. Er rief den Meister herbei und dieser überzeugte sich seinerseits, daß man ihm fünf Röcke, ein sammtenes Kinderröckchen und ein Stück Zeug von 13½ Ellen entwendet hatte.

Der Verdacht dieser Entwendungen mußte sogleich auf den Angeklagten fallen, weil derselbe in jener Nacht in der Werkstätte geschlafen und sich heimlich davon gemacht hatte.

Meister Demmel sowol als die Polizeidirection in Triest gaben sich alle Mühe, um zu erforschen, welchen Weg der Dieb eingeschlagen habe, allein vergebens. Es war keine Spur aufzufinden, bis Demmel einen Brief von einem fremden Gesellen erhielt, wodurch ihm gemeldet wurde, daß Turgetto sich auf der Straße nach Idria und Seyrach in Illyrien geflüchtet und in letzterem Orte drei Oberröcke verkauft habe.

Demmel begab sich nun, mit einer Requisition der Bezirksobrigkeit von Adelsberg versehen, nach Idria und von da mit einem Amtsdiener an die andern angegebenen Orte, wo es ihm gelang, vier Röcke und die Uhr des Gesellen Titus aufzufinden; alle Nachforschungen hinsichtlich der übrigen Gegenstände hatten dagegen keinen Erfolg.

Auf die Mittheilung der östreichischen Behörden an den königl. Staatsprocurator zu Landau von dem Stande der gepflogenen Untersuchung, wurde Turgetto in seinem Geburtsorte Edenkoben verhaftet. Unter den ihm abgenommenen Effecten befand sich die Kappe des Gesellen Titus.

In seinem ersten Verhöre stellte der Angeklagte den Diebstahl durchaus in Abrede und behauptete, nie in Adelsberg gewesen zu sein. Am 4. September vorigen Jahres ließ er jedoch um ein zweites Verhör bitten; er gestand nun die Entwendungen zum Nachtheil von Demmel und Titus ein, und übergab zugleich die obenerwähnten Chemisette, welche, nach Adelsberg gesandt, von Letzterem als sein Eigenthum anerkannt wurden.

Bei dem Schluße dieses Verhöres erklärte Turgetto, daß er zur Erleichterung seines Gewissens noch ein weiteres Geständniß zu machen habe, und gab dem k. Untersuchungsrichter folgendes an:

Anfangs März 1841 habe er sich in der Gegend von Maria-Zell in Oesterreich in eine einzeln stehende Kirche eingeschlichen und sich des Abends von dem Meßner daselbst einschließen lassen. Nach Eintritt der Nacht bohr er die Thüre des Kästchens aufgeschnitten, worin die Meßgewänder verwahrt waren, zwei Meßgewänder herausgenommen, dann das über den Altar ausgebreitete weiße Altartuch vom Tabernakel abgerissen und Alles zusammengepackt. Hierauf habe er zwei Glockenseile abgeschnitten, diese an dem Kirchenfenster befestigt und sich sonach mit dem Raube herabgelassen. In einem nahen Walde habe er die Gold- und Silberbarten von den Gewändern abgetrennt, die einzelnen Theile aber in den Wirthshäusern zu Weistritz, Grätz und Feohnleiten verkauft.

In Folge dieser Angaben wendete sich der k. Untersuchungsrichter an die betreffenden östreichischen Behörden, worauf er alsbald von denselben die Mittheilung erhielt, daß der fragliche Kirchenraub wirklich unter den angegebenen Umständen statt gehabt habe.

Außerdem gestand der Angeklagte noch drei andere in verschiedenen Ländern verübte Diebstähle ein, die Angaben waren aber zu unbestimmt, als daß die nöthigen Beweise hätten gesammelt werden können.

Im auffallendsten Widerspruch mit diesen Geständnissen und einer von ihm an den Inspector des Centralgefängnißes geschriebenen reumüthigen, höchst moralischen Epistel, leugnete Turgetto in öffentlicher Sitzung Alles und behauptete auf die frechste Weise, niemals in jenen Gegenden gewesen zu sein. Er wurde übrigens schon in seinem 16. Lebensjahre wegen Diebstahls zu einer 6jährigen Detention in einem Correctionshaus verurtheilt, welche aber nicht zu seiner Besserung diente, da er kurz nach seiner Entlassung aus dem Centralgefängnisse die in Frage stehenden Verbrechen verübte.

Franz Joseph Turgetto wurde der ihm zur Last liegenden qualifizirten Diebstähle schuldig erkannt und von dem Assisengericht zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 8 Jahre verurtheilt.

Digitized by Google

Badische Ständeverhandlungen.

Karlsruhe. Aus den weitläufigen Verhandlungen der zweiten Kammer, welche die Wahlprüfungen herbeiführten, können wir — sagt die Allg. Ztg. — nur Einzelnes ausheben, was den Gang und Geist dieser Präliminardebatten bezeichnet. In der dritten Sitzung am 30. Mai bedauerte v. Itzstein bei der Wahl des Abg. Waag im Landbezirk Durlach, daß der Wahlcommissäre für nothwendig gefunden habe die Wahlmänner vor den Thoren durch Gendarmerie in Empfang nehmen und an bestimmte Orte weisen zu lassen, wo sie bearbeitet worden seien.

Geh. Referendär Eichrodt. Es war wahrscheinlich nothwendig die Wahlmänner vor Zudringlichkeiten unbefugter Rathgeber zu schützen, dergleichen an andern Orten vielseitig vorgekommen sind. Exempla sunt odiosa.

v. Itzstein macht auf den Unterschied zwischen den Fällen aufmerksam, wenn von einem Bueger gegen den andern, und wenn durch bewaffnete Gendarmen Zudringlichkeiten verübt werden.

Welcker. Ich widerspreche ein für allemal den Behauptungen, als hätten von anderer Seite als von der Regierung Wahlbeherrschungen stattgefunden, denen diese entgegenzutreten berechtigt gewesen sei. Ich widerspreche diesen Behauptungen, so lange nicht specielle Thatsachen vorgelegt werden.

Geh. Referendär Eichrodt. Und ich meinerseits verwahre mich gegen eine andere Vermischung der Begriffe, welche darin besteht, daß man es eine Einmischung der Gendaemen in die Wahlfreiheit nennt, wenn sie lediglich nichts thun, als daß sie die Wahlfreiheit wahren, indem sie ehrenhafte Leute, Wahlmänner und Wahlcommissäre gegen die Insulten des Pöbels und der Gassenbuben schützen, durch welche mitunter die Wahlmänner eingeschuchtert werden sollten und abgehalten einem Candidaten der Regierung ihre Stimmen zu geben. Solchem Unfug zu steuern ist der Regierung erlaubt, und Niemand kann ihr einen Vorwuef machen, wenn sie die Gendarmerie zu dem braucht wozu sie da ist, zum Schutz der rechtlichen Leute gegen Insulten.

Welcker. Es sollte wohl kein sicheres Geleit sein, welches man diesen Leuten gab, sondern etwas anderes.

Sander. Der Abg. v. Itzstein hat sich dagegen beschwert, daß die Gendarmerie die Leute abgefaßt und in ein besonderes Wirthshaus instradirt habe. Eines besondern Schutzes bedurften diese Leute nicht, da vom Volke, meines Wissens, nirgends feindselige Demonstrationen gegen einzelne Wahlmänner gemacht wurden; schützen aber soll man die Leute nicht da, wo sie es nicht bedürfen und nicht verlangen. Das Recht wird das Volk noch haben, daß es sich auf den Straßen und öffentlichen Plätzen aufhält.

Geh. Referendär Eichrodt. Man hat vom Abfassen und Handhaftwerden der Wahlmänner gesprochen: davon ist nichts geschehen; auch kann ich mir nicht denken, wie es möglich wäre, daß sie sichs gefallen lassen.

Staatsrath Frhr. v. Rüdt. Während man es recht und billig finde, wenn ein Theil der Staatsbürger an der Wahlbewegung Theil nehme, beschwere man sich darüber, wenn auch Gendarmen ihre bürgerlichen Rechte ausübten; diese Rechte hätten sie doch wohl um sie zu üben. Man spreche von Mißbrauch amtlicher Gewalt; ihm aber sei nicht erinnerlich, daß specielle Beschwerden in diesem Betreff erhoben worden seien; jede Wahl sei frei, und der Wahlact selbst biete alle Garantien einer freien und ungezwungenen Wahl.

Rindeschwender. Ich bin dem Regierungscommissär Eichrodt schuldig zu glauben, daß er in gutem Glauben den Beamten in Durlach in Schutz nehme, denn gerade bei der Wahl, die er im Landamt Pforzheim (2. Wahl) leitete, ist es bezüglich der Einmischung und des Mißbrauchs der Gendarmerie weit lebhafter zugegangen. Ich bin Augenzeuge dieser Komödie gewesen, und spreche darum nicht von Hörensagen. Wohl bei keinem Brande, bei keinem bedenklichen Volksspectakel, selbst nicht in Gegenden, wo Räuberbanden hausen, habe ich eine größere Masse solcher Gendarmen erblickt als bei diesem vollständig ruhigen, gesetzlich gehaltenen Wahlacte in Pforzheim, wo doch die ganze kräftige Bürgerschaft eine vollkommene Bürgschaft für einen in aller Hinsicht ungestörten Wahlfortgang bot. Gendarmen wogten Straß' auf, Straß ab — und ich bin sicher, daß in der nächsten Nachbarschaft ein halbes Dorf hätte niederbrennen und aller Unfug von Dieberei, Raub ꝛc. hätte verübt werden können, ohne daß sich solche Wächter der Pforzheimer Depatirtenwahl entfernt hätten und dort sichtbar geworden wären. Wo sich ein Wahlmann blicken ließ, wurde er, wie ein schwaches Rohr, von diesen Freiheitswächtern umringt und gegen seine befreundeten Mitbürger — in Schutz genommen! Diese Gendarmeriemannschaft — ihrem eigentlichen und nächsten Dienste entzogen — besetzte ächt militärisch das Rathhaus von unten bis oben; entfernte selbst Pforzheimer Bürger, die darin zu Geschäften gerufen waren und sperrte — als vollständiger Grund- und Schlußstein der badischen Wahlfreiheit — Aus- und Eingang; nachdem sie vorher vom Gemeinen bis zum Brigadier auf den Ortschaften umhergestreift waren, dem Regierungscandidaten aus Auftrag ihrer Obern Zuneigung und Haltung zu verschaffen, sich brüstend mit dem Vertrauen der Oberbeamten, drohend mit deren Amtsernst, lockend mit deren Zusagen. Ich frage — ist das unsere Wahlfreiheit?

Geh. Referendär Eichrodt behält sich vor bei Gelegenheit der Pforzheimer Wahl das hierauf Bezügliche zu sagen; nur so viel wolle er für dießmal bemerken, daß das Heer Gendarmen, wovon der Abg. Rindeschwender gesprochen, aus sieben Mann bestanden habe, die zur Aufrechthaltung der Ordnung nothwendig gewesen wären, denn den Wahlcommissär habe man durch Pfeifen insultirt, ein Wahlmann sei mit Koth geworfen worden. Uebrigens sei der Abg Rindeschwender allerdings im Stande über die Vorgänge der Pforzheimer Wahl Auskunft zu ertheilen, da er sich unter der versammelten Volksmasse befunden, um Händedrücke auszutheilen und guten Rath zu geben.

Digitized by Google

Rinderschwender. Selbst sieben Mann — es waren deren aber mehr — waren bei diesem friedlichen Act mehr als zuviel. Hätten Sie aber auch eine Compagnie aufgestellt — den Pforzheimer Freisinnigen konnten Sie das Pfeifen nimmermehr hindern. Ich liebe in vielfacher Hinsicht das Pfeifen — es ist ein Gesang von Freiheitsmenschen oder Vögeln. Daß ein Wahlmann, der gegen die Gefühle der bürgerlichen Herzen ankämpfte, insultirt worden sei, das ist nicht zu läugnen. Doch geschah eine Realinsulte nur durch Knaben, die ihn mit frisch angemachtem Lehm bewarfen, vom Rathaus bis ins Amthaus, woselbst er unter polizeilichen Schutz gestellt ward. Um solche Knaben aber in der Zucht zu erhalten bedurfte es höchstens eines Schulmeisters — sicher nicht einer Gendarmeriebrigade — die übrigens ohne alle Noth schon vorher einberufen und aufgestellt war.

Junghanns. Die Gendarmerie habe keinen Auftrag zu Beeinglichkeiten gegen die Bürger zu üben; fielen einzelne Mißgriffe vor, so stehe es nicht in der Macht der Regierung sie überall zu verhüten, aber sie habe sie nie gebilligt und werde sie nie billigen, wenn sie zu ihrer Kenntniß gelangten.

Sander bedauert, wenn der Hr. Wahlcommissär in Pforzheim glaube jenes Pfeifen habe ihm gegolten; es sei dieß in der That nicht der Fall gewesen, denn die Stadt Pforzheim, das wisse er, sei gewiß weit davon entfernt den Hrn. Regierungscommissär in irgend einer Weise beleidigen zu wollen. Was die dem Wahlmanne widerfahrene Insulte betreffe, so sei dieß erst lang nach dem Schluß der Wahlhandlung geschehen, Gendarmen also auch nicht zum Schutz der Bürger nöthig gewesen, sondern zu etwas anderm.

Geh. Referendär **Eichrodt.** Man wird doch der Regierung die Absicht nicht unterstellen, daß sie durch Gendarmen auf die Wahlen wirken wollte. Ich müßte an dem gesunden Sinn der Menschen verzweifeln, wenn dies Glauben fände!

Bassermann. Es ist allerdings weit gekommen, daß man solches der Regierung nur zutrauen kann; aber das ganze Land traut es ihr zu. (Mehrere Stimmen widersprechen, andere stimmen bei.)

Staatsrath Frhr. v. **Rüdt.** Was die Regierung gethan hat, das kann sie vor Gott und den Menschen verantworten. Uebrigens ist jetzt nicht die Zeit zu Erörterungen, die bei der Gelegenheit des Antrags des Hrn. v. Itzstein stattfinden mögen; am wenigsten gehören die Vorgänge in Pforzheim hieher, da die Wahl daselbst nicht Gegenstand der Tagesordnung ist.

Noch einigen Bemerkungen der Abg. **Mördes, Martin** und **Welcker** wird dieser Gegenstand verlassen und zu einer andern Wahl übergegangen.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

* **Speyer**, den 13. Juni. Die zu Speyer eingegangenen Beiträge zur Unterstützung der Hamburger belaufen sich auf ungefähr 2400 Gulden. Es sind dabei einbegriffen die aus der Stadtcasse bewilligten 500 fl., so wie die bei der Redaction der Speyerer Ztg. aus Speyer selbst eingegangenen Beträge, sonach unter Abzug der von andern Orten her uns zugekommenen Unterstützungen für jene Verunglückten.

Düsseldorf, den 1. Juni. Eine tragische Begebenheit hat sich heute hier ereignet. Ein Kaufmann aus Rheidt sollte heute wegen einfachen Bankerotts vor dem Correctionstribunale erscheinen, die Sache mußte aber ausgesetzt werden, weil seine Frau und seine Tochter sich das Unglück so sehr zu Herzen nahmen, daß gestern in einem Anfalle der Verzweiflung die erstere sich erhängt und die Tochter ertränkt hat.

Hamburg, den 7. Juni. Am Mönkedamm, Rödingsmarkt, der Neuen Burg schlägt noch immer Rauch empor. — Nach den bis jetzt hier eingegangenen Hülfsgeldern darf man wohl annehmen, daß bis Ende Juni die Unterstützungssumme sich auf 5 bis 6 Mill. M. Bco. belaufen werde.

Wien. Am 30. Mai Abends brach in dem Städtchen Hirschberg durch die Unvorsichtigkeit eines Knechtes in einem Stalle Feuer aus, durch welches 110 Häuser in Asche gelegt wurden.

Niederlande.

Luxemburg, den 8. Juni. Der König-Großherzog eröffnete gestern in Person die Ständeversammlung des Großherzogthums mit einer in französischer Sprache gehaltenen Rede, worin er sein Bedauern ausdrückt, daß, „wie man anerkennen müsse, die Interessen der Stadt Luxemburg durch den Zollvertrag vom 8. Febr. gelitten hätten."

Frankreich.

Paris, den 9. Juni. In der heutigen Sitzung der Pairskammer tadelte Marschall Valee die willkürlichen Hinrichtungen in Konstantine. Der Kriegsminister entschuldigte den General Negrier; er bemerkte, derselbe habe die bestehenden Verordnungen unrichtig ausgelegt.

Odilon Barrot hat im Namen des Wahlcomites der Linken ein Wahlprogramm erlassen.

Mlle. Rachel ist jetzt im Begriffe, nach St. Petersburg abzugehen, wo sie für die Zeit der silbernen Hochzeit des Kaisers auf 18 Vorstellungen engagirt ist. Sie erhält dafür 36,000 Silberrubel.

Die englische Times theilt einen Brief der Ex-Königin Christine an Don Carlos mit, worin sie diesem anbietet, sie wollten gemeinsame Sache machen, um den Espartero zu stürzen.

Spanien.

Madrid, den 6. Juni. Gen. Rodil hat das Kriegsministerium und die Bildung eines Cabinets übernommen. Zu Burgos ist ein Versuch gemacht worden, die Konstitution von 1812 zu proclamiren. Gen. Hoyos ward mit Truppen von Madrid abgesendet, den Versuch zu unterdrücken. *)

*) Wiederholte Nachricht.

Italien.

Rom, den 31. Mai. Se. Maj. der König von Bayern fährt fort sich eifrigst mit Besichtigung der Merkwürdigkeiten des alten Roms so wie der Museen und Galeerien und der Ateliers der deutschen Künstler zu beschäftigen. — Die täglichen Processionen des Frohnleichnamsfestes werden häufig durch Gewitter gestört. Diese Gewitter, von ungewöhnlich großen Schloßen begleitet, vereiteln leider die Hoffnungen des Landmanns auf eine segensreiche Erndte, die noch vor kurzem bei allen Feldfrüchten in Aussicht war. Diese um die jetzige Jahreszeit seltene Wuth der Elemente scheint sich auch den Menschen mitgetheilt zu haben: mehrere grausenerregende Mordthaten sind in den letzten Tagen vorgekommen. Ein Mord an einem Knaben verübt erregt allgemeines Entsetzen, zumal ein Geistlicher aus Genua, Oheim des Kindes, desselben beschuldigt wird; es wird sich zeigen ob mit Recht oder Unrecht. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 7. Juni. In der gestrigen Sitzung der Gemeinen erhielt Lord John Russell die Erlaubniß, eine Bill zum Zweck der leichtern Entdekkung von Bestechungen bei Wahlen von Parlamentsmitgliedern einzubringen. Sir R. Peel verspricht dem Antrage des edeln Lords seine herzliche Unterstützung. — In der heutigen Sitzung hat der menschenfreundliche Anwalt der in den Fabriken arbeitenden Kinder, Lord Ashley, um die Erlaubniß des Hauses zur Einbringung einer Bill mit Bestimmungen über das Geschlecht der in Bergwerken und Steinkohlengruben arbeitenden Personen. Die Erlaubniß zu Einbringung dieser Bill wurde unter allgemeinem beistimmenden Zurufe ertheilt.

Schweden.

Stockholm, den 31. Mai. Eine Nachricht, welche nicht unbedeutendes Aufsehen gemacht, hat sich hier seit einigen Tagen verbreitet und ist auch in den Zeitungen besprochen worden. Es wird nämlich versichert, daß einige zwanzig geschriebene Exemplare eines Projects nach Stockholm gekommen, welches auf nichts Minderes hinausgehen soll als einen allgemeinen nordischen Verein zwischen Dänemark, Schweden und Norwegen zu stiften. Dieses Project, welches, wie man behauptet, von einer geheimen Gesellschaft in Dänemark entworfen und an Vertraute herumgesendet wurde, will aus den drei Reichen eine einzige conföderirte Republik bilden, die einen gemeinsamen veränderlichen Präsidenten haben soll, welcher jedesmal von einem der drei vereinten Reiche nach der Ordnung zu wählen wäre. Es ist bekannt, daß diese noch sehr vagen Gedanken am meisten Boden in Dänemark finden. (Allg. Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, den 31. Mai. Die trokkene Witterung und heftigen Ostwinde erhalten sich hier fortdauernd. Die Umgebungen der Residenz haben in Folge dessen ein ganz vergelbtes Ansehen gewonnen. Seit 5 Wochen schon entbehren wir jedes erquickenden Regens.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[831] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.**

				Centner.
			Angekommen:	
19.	Mai	Schiffer	Seibel von Mainz	15
20.	„	„	Schwarz von Dordt	593
20.	„	„	A. Rauth von Cöln	285
23.	„	„	Hindenlang von Basel	115
23.	„	„	Dörner von Cöln	80
23.	„	„	Heßdörfer von Rotterdam	3300
23.	„	„	Knodel von Sayn	84
24.	„	„	Winkler von Basel	560
24.	„	„	Bertram von Sayn	435
25.	„	„	Müssig von Heilbronn	32
25.	„	„	Zabern von Straßburg	169
25.	„	„	A. Schneider von Bonn	18
25.	„	„	Bühler von Cannstadt	24
27.	„	„	Weikerling von Höher	73
28.	„	„	Dunk von Köln	106
28.	„	„	Keller von Mainz	290
30.	„	„	Staab von Köln	315
31.	„	„	N. Schneckenberger von Rotterdam	2628
31.	„	„	B. A. Victor von Lahnstein	1600
1.	Juni	„	J. Dörzenbach von Amsterdam	2836
1.	„	„	Good und Schmidt von Heilbronn	150
6.	„	„	Hendrix von Dordt	2888
6.	„	„	J. Rohr von Freistett	60
6.	„	„	A. Schneider von Basel	150
6.	„	„	F. Elbert von Lahnstein	3500
7.	„	„	Ueberle von Frankfurt	361
8.	„	„	Dunk von Köln	43
			Abgefahren:	
19.	Mai	Schiffer	Fav. Merkle nach Straßburg	1030
20.	„	„	F. Mussig nach Heilbronn	435
20.	„	„	Grimm nach Hanau	794
21.	„	„	Kühnle nach Heilbronn	362
25.	„	„	Val. Schwarz nach Heidelberg	532
25.	„	„	Joh. Hartmann nach Hanau	307
25.	„	„	J. H. Trip nach Amsterdam	3000
25.	„	„	Walter nach Cannstadt	683
28.	„	„	Ackermann nach Heilbronn	174
30.	„	„	M. Schmitt nach Heilbronn	554
1.	Juni	„	J. Blumhard von Cannstadt	764
2.	„	„	Jak. Köhler nach Köln und Bonn	317
4.	„	„	Stählin nach Straßburg	1232
8.	„	„	Dornberger nach Cannstadt	743
8.	„	„	Huber nach Cannstadt	671
9.	„	„	Heßdörfer nach Rotterdam	5200
9.	„	„	Kühnle nach Heilbronn	494

[836] Die 1406. Ziehung in München ist heute Donnerstag den 9 Juni 1842 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

83. 28. 79. 59. 68.

Die 1407. Ziehung wird den 9. Juli, und inzwischen die 1027. Regensb. Ziehung den 21. Juni und die 366. Nürnberger Ziehung den 30. Juni vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Brugger.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 18 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 119. den 15. Juni 1842.

Bücherschau.

„Die Sagen der Pfalz. Aus dem Munde des Volks und deutscher Dichter. Von Friedr. Baader und Laurian Moris. Stuttgart, bei Karl Göpel." (432 Seiten. Preis 3 fl.)

Unsere freundliche Pfalz mit ihren reichen historischen Erinnerungen, ihren anziehenden und rührenden Sagen, ihren herrlichen Gegenden, und ihren an Anlagen zu allem Tüchtigen ausgezeichneten Bewohnern, — liefert Dichtern, wie Malern — und Menschenbeobachtern gleichmäßig reichlichen Stoff; sie nimmt Phantasie und Wirklichkeit im nemlichen Maße in Anspruch.

Die Herausgeber der vorliegenden Schrift sprechen sich zwar über das nicht näher aus, was sie bezwecken, und wie sie ihr ins Auge gefaßtes Ziel zu erreichen suchen; aus dem Ganzen geht aber hervor, daß sie eine Sammlung Pfälzischer Sagen in poetischem Vortrage zu geben beabsichtigen. Ihre Schrift enthält deßwegen, außer verschiedenen, meistens recht gelungenen, Originalgedichten, auch viele Abdrücke längst bekannter Poesien, namentlich von Uhland, Langbein, Bürger, Rückert, Chamisso, Tieck, Mar v. Schenkendorf, Anastasius Grün (Auersperg), Stöber, Simrock, Justinus Kerner ꝛc. Gewiß würde man diese Gedichte in einer derartigen Sammlung nur ungerne vermissen; aber — den Gegenständen und auch selbst der Form der Ausführung nach möchte man ebendarum auch wünschen, daß noch manche weitere schöne Blume jenem Strauße beigegeben worden wäre. So bedauern wir es namentlich, daß nicht eine einzige der Leistungen unsers vaterländischen Dichters K. Geib hier Aufnahme fand.

Doch wird man dessen ungeachtet auch die hier gebotene Gabe gerne empfangen! Es sind nur wenige einzelne Stücke, die füglich hätten hinwegbleiben können. Im Ganzen wird man mit entschiedener Befriedigung die Schrift durchlesen. Es dehnt sich übrigens deren Inhalt etwas über die Grenzen der heutigen baierischen Pfalz aus, indem namentlich das an Sagen so reiche Worms — gewiß mit Recht — in den Kreis mit aufgenommen ward.

Die äußere Ausstattung des Büchleins ist übrigens vorzüglich elegant.

Badische Ständeverhandlungen.

(Beschluß.)

Bald entzündete sich der Kampf aufs neue. Es ward nämlich bemerkt, daß bei der Wahl der Stadt Durlach in dem Wahlprotokoll die Unterschrift der Wahlcommission unvollständig sei, wäheend sie in der Gegenliste steht.

v. Itzstein beanstandet die Wahl nicht, verlangt aber, daß die Unterscheiften ergänzt und dem Wahlcommissär eine Rüge ertheilt werde.

Schaaff widersetzt sich der Rüge.

Knapp führt mehrere Gründe an, aus welchen der Mangel bei der Durlacher Wahl herkommen könne; so sei es z. B. möglich, daß der Wahlcommissär aus Aerger über das unerwartete Ergebniß der Wahl davongeeilt sei, um durch den Mangel der Unterschriften das Wahlprotokoll unvollständig zu machen.

Die HH. Regierungscommissäre erheben sich, den Redner unterbrechend.

Bassermann (lebhaft): Ich verlange von den HH. Regierungscommissäeen, daß sie sich an die Geschäftsordnung halten Der §. 22 sagt: Niemand darf in seiner Rede unterbrochen werden; der Präsident allein hat dieß Recht und wenn Jemand glaubt, er übe es nicht, so hat er ihn nach §. 24 durch bloßes Aufsteben daran zu erinnern.

Geh. Referendär Eichrodt. Die Regierungscommissäre dürfen jederzeit unterbrechen.

Bassermann. Nein, das dürfen Sie nimmermehr!

Mördes und v. Itzstein verwahren sich unter vielfacher Zustimmung gegen die Ansprüche der Regierungscommission.

Geh. Referendär Eichrodt erklärt, daß er nicht das Recht habe ansprechen wollen den Redner zu unterbrechen, sondern das der Regierungscommission zustehende Recht jederzeit zu sprechen, wenn ein Redner geendet habe.

Posselt trägt darauf an, daß die Abstimmung ausgesetzt werde, bis die fehlenden Unterschriften nachgebracht seien, findet aber vielfachen Widerspruch worauf die Wahl für gültig erklärt wird.

Bei der Wahl des Abgeordneten Junghans im Bezirk Wiesloch und Neckargemünd will von Itzstein einige Umstände erwähnen, welche

dieser Wahl vorangingen. Er beanstandet die Wahl nicht, hält es aber für Pflicht Umtriebe der Beamten, obschon sie keinen Einfluß auf die Wahl des gegenwärtigen Abgeordneten hatten, zur Sprache zu bringen. — Nachrichten, die ihm zugekommen, zufolge, hätten nämlich die Beamten von Wiesloch und Neckargemünd einen derartigen Mißbrauch ihrer Amtsgewalt sich zu Schulden kommen lassen, daß sie die Wahlmänner zu einer Besprechung geladen, über die vorzunehmende Wahl eine förmliche Amtsverhandlung unter Beiziehung eines Actuars gepflogen und eine Anzahl Wahlmänner zu einer schriftlichen Erklärung, daß sie einen bestimmten Candidaten zu ihrem Abgeordneten wählen wollten, veranlaßt hätten. Ein solcher Vorgang enthalte offenbar eine höchst bedauerliche Beschränkung der Wahlfreiheit und sei lediglich als eine traurige Folge der von den Ministern erlassenen Circulare zu betrachten. Die Regierung habe auch dieses Verfahren mißbilligt, den beiden Beamten einen Verweis ertheilt und die Wahlmänner von der durch ihre Unterschriften eingegangenen Verbindlichkeit entbunden.

Frhr. v. Rüdt widerspricht den Behauptungen des Redners und verliest eine Erklärung von 29 Wahlmännern des Bezirks, worin der Hergang auf eine Weise erzählt wird, die den Beamten durchaus nichts zur Last legt. Dagegen macht die Erklärung auf Wahlumtriebe von anderer Seite aufmerksam und bezeichnet namentlich den Abg. Bissing als einen von denjenigen, welche die Wahlmänner im Sinne der Opposition zu bearbeiten gesucht hätten.

Bissing behält sich vor den Thatbestand über die Bammenthaler Zusammenkunft durch unparteiische Männer herzustellen und erklärt die Angabe, daß er sich Einwirkungen auf auf ungesetzlichem Wege erlaubt habe, für eine erbärmliche Lüge.

v. Itzstein richtet an den Hrn. Präsidenten des Ministeriums des Inneen die Frage, ob von Seite des Ministeriums den Beamten ein Verweis ertheilt worden sei.

Frhr. v. Rüdt erwiedert, daß ihm davon nichts bekannt sei.

v. Itzstein will der Regierung keinen Vorwurf machen, sondern den Beamten, welche sich solche Ungebühr erlaubt hätten. Er ersucht den Berichterstatter anzugeben, ob nicht bei den Acten ein Schreiben der Kreisregierung in Mannheim auf diesen Vorfall bezüglich sich vorfinde.

Martin verliest ein den Acten beiliegendes Schreiben des Regierungsdirectors Geh. Rath Dahmen an den Wahlcommissär, worin die schriftliche Verpflichtung, welche die Wahlmänner nach ihrer Eingabe auf eigene Veranlassung eingegangen, als ungeeignet bezeichnet wird, der Beamten dagegen keine Erwähnung geschieht.

Geh. Referendär Eichrodt. Um ein unparteiisches Urtheil zu fällen, muß man beide Theile hören. Die Angaben des Abg. v. Itzstein rühren von Wahlmännern der Gegenpartei her, welche nicht allein Anspruch auf Wahrheit und Glaubwürdigkeit haben. Die Stimmen der andern 29 Männer haben auch ein Gewicht in der Wagschale.

v. Itzstein. Sünder läugnen gern.

Bassermann. Die beiden Beamten hätten allerdings die Wahlmänner berufen und zu dem Protokoll veranlaßt, aber nachdem es geschehen, wären sie zur Einsicht der Ungesetzlichkeit ihres Verfahrens gekommen und hätten ein Interesse daran gehabt die Wahlmänner zu einer Eingabe zu bestimmen, die sie einigermaßen entschuldige. Diese Wahlmänner aber seien von ihren Mitbürgern mit Vorwürfen überhäuft worden. Dadurch haben nun auch diese Wahlmänner einen Sporn bekommen sich durch eine solche Eingabe weiß zu waschen.

Geh. Ref. Eichrodt. Aus der Eingabe der 29 Wahlmänner, geht hervor, daß keine Versammlung durch die Beamten ausgeschrieben, kein Protokoll aufgenommen wurde, daß die Einwirkung der Beamten lediglich eine legale, jedem Staatsbürger zustehende war; daß sie einen Verweis erhielten, ist in den Acten eben so wenig zu finden, als überhaupt ein Amtsmißbrauch nachgewiesen ist.

Trefurt. Er frage, mit welchem Recht v. Itzstein die 29 Wahlmänner Sünder heiße, welche keinen Glauben verdienen; er frage mit welchem Recht Bassermann sich in noch härterer Weise gegen sie ausspreche; Aller Vorwurf, der gegen diese Männer gerichtet werde, bestehe darin, daß sie zu ihren Beamten das Vertrauen gehabt hätten sich mit denselben über die Deputirtenwahl zu berathen. Daß sie dadurch ihre Freiheit verwirkt, sich gegen das Vaterland versündigt haben, sei nur eine Schmähung.

Welcker. Der Rath, welchen ein durch die Strafversetzungen und Ministerialrescripte gebundener Staatsdiener ertheile, sei immer unfrei.

Trefurt. Wer kann mir und meinen Standesgenossen, wer kann dem achtbaren Stand der Staatsdiener mit Recht nachsagen, daß er sich in einem Zustand der Unfreiheit befinde? (Man ruft von verschiedenen Seiten: die Ministerialrescripte!) Trefurt fährt fort: Ja, meine Herren, diese Ministerialrescripte, über deren Werth ich mich bei anderer Gelegenheit aussprechen werde, enthielten mindestens kein Wort von einer Zumuthung an den Staatsdiener, daß er gegen seine Ueberzeugung von dem, was des Landes Wohl fordere, handeln solle; wenn aber die Staatsregierung die Ueberzeugung hatte, daß es bei den gegenwärtigen Zuständen unsers Vaterlandes verderblich sei, wenn in die neue Kammer Männer gewählt werden, welche durch ihr politisches Treiben das Volk tief aufregen, so war nichts natürlicher, als daß sie ihre Diener aufforderte, auf die Verdrängung solcher Männer aus der Kammer hinzuwirken, und vielmehr für die Erwählung von dem Frieden und der Besonnenheit ergebenen Männern thätig zu sein; und wenn dann ein Diener, diese Ueberzeugung theilend, im Sinne der Regieenng Rath ertheilte und so handelte, dabei aber, wie sich von selbst versteht, jedes gesetzwidrige odee unmoralische Mittel gewissenhaft vermied, so hat er nur als wahrer Patriot gehandelt und wer mich, wer einen meiner Standesgenossen wegen des in dieser Weise geäußerten Patriotismus schmäht und verdächtigt, den weise ich mit Verachtung zurück. (Große Aufregung im Saale.)

Digitized by Google

Bissing. Es seien Wahlmänner von den Beamten nach Bamenthal vorgeladen worden; dort habe der Oberamtmann Rüttinger von Neckargemünd einen Vortrag über die Deputirtenwahl gehalten und schließlich bemerkt, daß der Rathschreiber von Dielheim den übrigen Wahlmännern das Nähere mittheilen werde. Dieser brachte aus dem Zimmer der Beamten ein bereits abgefaßtes Protokoll, worin der Name des Apothekers Bronner als Candidat angegeben war. Von der Art und Weise, wie die Unterschriften zu dem fraglichen Protokoll erlangt wurden, gebe der Umstand Zeugniß, daß unter andern ein Wahlmann, der seine Unterschrift beharrlich verweigerte, in das Zimmer des Oberamtmanns Beck von Wiesloch beschieden und dort von dem Actuar bearbeitet worden sei. Da aber die Bemühungen des Actuars vergeblich geblieben, habe sich Oberamtmann Beck selbst an den Wahlmann gewendet mit den Worten: „Thun Sie es doch mir zu Liebe, Sie beschimpfen mich ja sonst vor dem Neckargemünder Beamten." Hierauf habe der Wahlmann unterzeichnet.

Fauth erwiederte, daß die Beamten durchaus keine anderen als die in den Zeitungen gedruckten Instructionen erhalten hätten und daß diese ihnen nichts geböten was dem Gesetze und der Wahlfreiheit zuwider wäre.

Mördes äußert mit sichtlicher Entrüstung, daß er die von dem Abg. Trefurt ausgesprochene Verachtung, wenn er sie zusammenstelle mit den Verdächtigungen und Verfolgungen, denen die 31 Männer von Seite der Regierung mittelst des Manifestes und der Circulare ausgesetzt waren, nur auf diese Einunddreißig beziehen könne. Er rechne es sich für sein Leben zur Ehre zu denselben zu gehören und weise jeden Vorwurf gegen dieselben mit der tiefsten Verachtung zurück.

Die inzwischen gesteigerte Aufregung erreichte hier einen so hohen Grad, daß der Präsident, ohne vorausgegangene Mahnung zur Ruhe, plötzlich die Sitzung aufhob. (Badisches Landtagsblatt.)

Deutschland.

München, den 11. Juni. Briefe aus St. Petersburg vom neuesten Datum melden, daß Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg im Laufe des Monats September hier einzutreffen gedenkt.

Heidelberg, den 7. Juni. Die Zahl der hiesigen Studirenden beträgt im jetzigen Sommerhalbjahr 602. Dem Vaterlande nach gehören 176 Studirende Baden, 426 dem Auslande.

Heilbronn, den 10. Mai. Bei der außerordentlich lange anhaltenden trockenen Witterung hat der Neckar einen Wasserstand erhalten, wie er seit 1834 nicht stattbatte: der Pegel auf der untern Schleuße steht auf 23 Decimalzoll, während das Fahrwasser für die Schifffahrt jetzt nur noch 19 Duodezzoll hat und nun völlig 9 Zoll unter dem mittleren Fahrwasser steht. Mit glücklichem Erfolge erprobt sich bei diesem niederen Wasserstande die Bauart unserer Dampfboote, die mit Leichtigkeit bei der gedrängten Schifffahrt und den vielen Holzflößen ohne irgend einen Unfall sich durch ihr Gebiet durchschlingen. *)

Balingen, den 11. Juni. Die anhaltende Trockenheit läßt bei uns Vieles befürchten, die Gräser werden stehend dürr und müssen eingeheimst werden; der Ertrag wird kaum zu einem Drittheil gegen andere Jahre angenommen werden dürfen. Wenn wir nicht bald durchdringenden Regen bekommen, so werden die Böden so ausgebrannt, daß auch zu einem Oehmdertrag die Hoffnung verschwindet. Die Früchte stehen zum größten Theil noch gut. Die Kartoffeln sind bis jetzt noch am schönsten, dagegen fällt das Obst sehr ab, und was nicht abfällt, wird durch Raupen zu Grunde gehen. — Die Viehpreise sinken wegen Mangels an Futter, dagegen steigen allmählig die Früchte.

Mainz, den 10. Juni. Der Umstand, daß die königl. preuß. Regierung die falschen (fünf Thaler-) Cassenanweisungen nicht allein nicht umtauscht oder die Art der Verfälschung anzeigt, sondern dieselben sogar confiscirt, wodurch schon Manche, die diese zu unterscheiden nicht fähig waren, in Schaden gekommen sind, soll mehrere hiesige Handelshäuser veranlaßt haben, deren Annahme unbedingt zu verweigern. (Frankfr. J.)

Hamburg, den 8. Juni. Die Biberſche Versicherungsgesellschaft wird, wie jetzt nicht mehr zu bezweifeln steht, die von derselben übernommenen Verpflichtungen nur etwa zum vierten Theile ihres Belaufs gegen die Branddeschädigten zu erfüllen im Stande sein. Die ganze von ihr übernommene Versicherungssumme beträgt nämlich 11 Millionen M. B. Dagegen würde sich das zu ihrer Verfügung stehende Kapital, sogar, wenn sämmtliche Actionäre die von ihnen noch zu leistenden Einschüsse zu 2 und resp. 4 pCt. zahlten, nur auf 3 Mill. M. B. belaufen. Da jedoch mehrere Actionäre in der Zwischenzeit zahlungsunfähig gewordea sind, so rechtfeetigt sich die Annahme, daß nur etwa 25 pCt. der ganzen Versicherungssumme in der That gezahlt werden können. — Die von dem Brandunglück nicht betroffenen Häuserbesitzer fordern bei der dadurch hervorgerufenen Frage nach Wohnungs- und Geschäftslokalen hie und da fast unerschwingliche Miethzinse, während es allerdings auch an ehrenvollen entgegengesetzten Beispielen nicht fehlt.

Hamburg, den 10. Juni. Es hat sich hier ein „Verein zur Förderung des St. Petri-Kirchbaues" gebildet. Sein Zweck ist: Wiederaufbau der St. Petrikirche in der alten Größe und Höhe, in der alten Herrlichkeit und am alten Orte. Das Comite des Vereins publicirt heute eine Aufforderung, Beisteuern zu diesem Werke zu spenden.

Berlin, den 11. Juni. Die „Staatszeitung" zeigt an: Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Oberpräsidenten der Provinz Preußen, geheimen Staatsminister von Schön, auf sein Ansuchen die Entlassung aus dem Dienste zu bewilligen

*) Indessen sollen doch diese Fahrten mit jenen auf den Rheindampfbooten, sowol was Bequemlichkeit als Schnelligkeit betrifft, kaum zu vergleichen sein. D. Red.

und in seine Stelle den seitherigen wirklichen geheimen Oberjustizrath Böttticher zum Oberpräsidenten der Provinz Preußen zu ernennen.

Schweiz.

In Genf wurde am 7. Juni die neue Verfassung mit großer Majorität in allen Theilen des Kantons angenommen.

Frankreich.

Paris, den 11. Juni. Die beiden Kammern sind heute geschlossen worden.

Italien.

Rom, den 4. Juni. Zur Ehre jener norddeutschen Dame, welche beschuldigt wurde von dem Altar aus der Kirche S. Croce in Gerusalemme Steine ausgebrochen zu haben, ist zu berichten, daß bei näherer Untersuchung ihre Unschuld bis zur Evidenz erwiesen ward.

Algier.

Ueber die Behandlung der französischen Gefangenen, welche Abdel Kader neuerdings freigab, in der ersten Zeit ihrer Gefangenschaft, werden Einzelheiten berichtet, die alles menschliche Gefühl empören und jedes Mitleid ersticken, das man bei den Berichten über die französischen Rhozias gegen die eingeborenen Stämme fühlen mag.

Geldcourse.

Frankfurt, den 13. Juni. Neue Louisd'or 11 fl. 2 kr. Friedrichsd'or 9 37 1/2. Ducaten 5 32. 20 Frankenstücke 9 24. holländ. 10fl.-Stücke 9 52. Preußische Thaler 1 45. Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[947²] **Anzeige für Auswanderer nach Nordamerika.**

Reisegelegenheit
durch regelmäßige tägliche Dampfschifffahrt zwischen
Mannheim, Rotterdam und Havre
und
regelmäßige Postschifffahrt
zwischen
Havre und New-York.

Folgende Abfahrten, bei denen die Auswanderer keinen Aufenthalt haben, sind festgesetzt:

von Mannheim:				von Havre:			
Jeden	Monat	den	2.	Jeden	Monat	den	8.
"	"	"	7.	"	"	"	16.
"	"	"	12.	"	"	"	24.
"	"	"	17.	"	"	"	24.
"	"	"	22.	"	"	"	1.

Von Mannheim bis Havre mit Dampfschiffen und von Havre bis New-York mit Postschiffen wird die Fahrt in circa 30 Tagen zurückgelegt. Der Ueberfahrtspreiß, so wie die übrigen Bedingungen sind aufs Billigste gestellt.

Einschreibungen und Expeditionen für diese Fahrt besorgt:

In Mannheim:
G. Velten,
Agent der rheinischen Dampfschifffahrt.

[978²] **Der Kunstverein in Mannheim**
bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß die diesjährige Hauptausstellung im Laufe dieses Monats Statt findet.

Das Vereinslocal ist täglich (mit Ausnahme der Samstags-Nachmittage,) von 9 — 1 Uhr Morgens und des Nachmittags von 3 — 6 Uhr geöffnet.

Mannheim, den 8. Juni 1842.

Der Vicepräsident:
Frhr. v. Herding.
Der Secretär:
Orff.

[977] **Weinversteigerung.**

Die auf den 8. Juni angekündigt gewesene Versteigerung von zur Friedrich Dürr'schen Gantmasse von Lahr gehörigen, ausländischen Weinen konnte, eingetretener Hindernisse wegen, nicht Statt finden. Dieselbe wird nunmehr abgehalten werden in der Rheinschanze im Lagerhause des Herrn Lichtenberger Dienstag am 21. Juni l. J. Morgens 8 Uhr.

Hiebei wird bemerkt, daß nebst dem gemeldeten Teneriffawein kein Rousillon, sondern 500 Liter Malaga zur Versteigerung kommen werden.

Zugleich sollen auf anderweitiges Anstehen circa 100 Flaschen Champagner versteigert werden.

Oggersheim, den 11. Juni 1842.
E. Moré, Notär.

[976²] **Lieferungs-Vergebung.**

Die Oeconomie-Commission des königl. Chevaurlegersregiments Leiningen, gibt Montag, den 4. Juli dieses Jahres, Vormittags 8 Uhr, den weitern Bedarf von 1341 Ellen grünen, 17 Ellen schwarzen Tuch, 448 Stück Reithosen Kalbfell, 158 Paar lederne Handschuhe, 405 Paar Halbstiefel, 14 Paar Vorschuh, und 460 Paar Sohlen, dann 210 Pfund geblanktes Zeugleder, 12 Stück schwarze Kalbfell, 38 Stück wollene Pferdsdecken und sonst verschiedene Pferds- und Kasernirungs-Requisiten in Holz und Eisenwerk an die Wenigstnehmenden in Lieferung.

Zweibrücken, den 11. Juni 1842.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Freitag (Zu Nro. 120.) den 17. Juni 1842.

Badische Ständeverhandlungen.

Karlsruhe, den 11. Juni. In der eilften öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer erhob sich der Abg. Welcker, um einige Worte zur Erinnerung an den ehemaligen Abgeordneten, den verstorbenen Hofgerichtsrath Aschbach, zu sprechen, dessen schönen Wahlbezirk er als sein Nachfolger zu vertreten die Ehre habe. „Soll ich (sagte er) den wahren öffentlichen Character des unvergeßlichen Mannes mit zwei Worten bezeichnen, so nenne ich ihn den treuesten Rechts- und Bürgerfreund. Im Gerichts- wie im Ständesaale vertheidigte er mit unermüdlicher Beharrlichkeit, mit unerschütterlichem Muthe, mit dem reichsten Wissen, mit dem glücklichsten Talente die Verfassung, das Recht, die Freiheit, die Wahrheit. Doch vor allem wurde sein ruhiger Vortrag durch die Wärme seines Herzens belebt, wo es galt einen Mitbürger gegen ungerechte Gewalt und Verfolgung zu vertheidigen. Wohin ihn daher auch seine wechselnden Schicksale führten, erwarb er schnell die allgemeine Liebe und Hochachtung der Bürger. Noch kurz vor seinem Ende begrüßte er mit Freude die tugendhafte Anstrengung des größeren Theils des badischen Volkes, seine Verfassung zu vertheidigen und eine treue unverfälschte Volksvertretung in diesem Saale zu vereinigen — sah er hoffnungsvoll dem Zeitpunkte entgegen, in welchem auch ihm vergönnt sein werde sein hochverdienstliches Wirken als Volksvertreter zu erneuern. Friede deiner Asche, Ehre deinem Andenken du warmer Bürgerfreund, du unerschütterlicher Kämpfer für Freiheit, Wahrheit und Recht!“ — Auf den Antrag des Abg. v. Itzstein erhebt sich die Kammer von ihren Sitzen, um ihre Theilnahme am Tod des Verstorbenen auszudrücken. (Karlsr. Ztg.)

Kirchliche Verhältnisse in Württemberg.

Offenes Sendschreiben an Seine Excellenz den Hrn. Minister v. Schlayer. (Fortsetzung.)

Vergessen Sie darza die geographische Lage Württembergs und zunächst des katholischen Oberlandes längs des weit größeren katholischen Baierns, das Ihnen ohnehin so viel Verdruß macht, und über das auch Hr. v. Schmitz-Grollenburg, die gescheute Excellenz, ja ein eigenes Memoire verfaßt hat, worin er nicht bloß den fürchterlichen Katholizismus und Obscurantismus jenes Nachbarlandes mit den stärksten Farben geschildert, sondern dieses sein frappantes Gemälde sogar im Manuscript fremden Diplomaten mitzutheilen keinen Anstand genommen hat, obwohl es doch fatal sein müßte, wenn das Ding in dem „ultramontanen“ München ruchbar würde?*) — Und wollen Sie endlich Ihrem Monarchen, der bisher stets in Deutschland und in Europa einen so trefflichen Namen behauptet, den Ruhm der Gerechtigkeit verkürzen, indem Sie, Sein Diener, Ihrem „Staat“ eine Gewalt anmaßen wollen, die sich nur auf Unrecht und auf Treubruch gegen die katholische Kirche — immer nicht zu vergessen, die Kirche von 500,000 Würtembergern und der großen Mehrzahl der Deutschen — gründen kann und gründet? Die Folgen beginnen bereits einzutreten. Schon haben Sie von einem ehrenwerthen katholischen Abgeordneten das ernste Wort vernehmen müssen, daß der Wiener Congreß leicht eine andere Ländervertheilung getroffen und die katholischen Lande auch katholischen Regierungen zugetheilt haben würde, wenn sich hätte voraussehen lassen, daß eine protestantische Regierung die katholische Kirche der übergebenen Unterthanen nach protestantischen Maximen modeln, derselben Zumuthungen, Drohungen und Gewalt anthun wolle, welche die unveräußerlichen Rechte dieser Kirche mit Füßen treten. Aber es ist noch nicht aller Tage Abend; ein Wiener Congreß kann wiederkommen, und wie dann? wie hätten Sie dann vorgesorgt? Doch wir haben das feste und freudige Vertrauen, daß der Herr, dessen Diener Sie sind, vorsorgen wird. —

Sie, Hr. Minister, haben gedroht! Wollen Sie es wagen, Ihre Drohung auszuführen? Wagen Sie es doch! Glauben Sie, daß die Katholiken vor Ihrer Drohung sich fürchten, sich dadurch einschüchtern lassen werden? Mit Nichten! — Sie sind nicht als Rechtslose den altwürtembergischen Landen zugeworfen worden und werden die ihnen heiligen Rechte ihrer Kirche sich weder entreißen, noch entwinden lassen. Sie nehmen keine neuen Rechte in Anspruch, sie fordern nur die Erhaltung der uralten, die älter sind, als das im französischen Liberalismus getränkte Schreiberwesen, älter als der Protestantismus, ja älter als alle Throne der Gegenwart. Sie fordern, was Lebensbedingung für ihre Kirche ist — was Sie ihr aber mit so und so gedrechselten Floskeln verweigern, — daß es ihr nicht gewehrt werde, nach ihrer eigenen Disciplin zu leben, ihre eigene innere Ordnung zu bewahren, an ihren Grundsätzen, Lehren und Gebräuchen festzuhalten, ihre Sacramente selbst zu verwalten und sie nicht entweihen zu lassen, kurz sie fordern, daß man ihre Kirche weder durch den unkatholischen Kirchenrath (dem das katholische Bewußtsein allerdings nicht abhanden gekommen ist, weil er es von Hause aus — nicht gehabt hat) noch durch Sie und Ihre Maßregeln dekatholisirt werde. Wie den Protestanten freie Entwickelung nicht versagt ist, so nehmen sie Gleiches auch für den Katholizismus in Anspruch und sind dabei, außer dem natürlichen Recht, auch durch die ihnen gleichen Rechte zusichernde Bundesgesetzgebung unterstützt. Jegliche Staatseinmischerei in ihre inneren Kirchenangelegenheiten

*) Die ganze Erzählung von einem Memoire des Hrn. v. Schmitz-Grollenburg ist eine leere Erfindung.
Anm. des Schw. Merk.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. von der Mitte des Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr. Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt sind bei der nächstgelegenen Post mit Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 120. den 16. Juni 1842.

Badische Ständeverhandlungen.

Karlsruhe. In der vierten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer (31. Mai) bemerkte von Itzstein: Der Hr. Präsident schloß die gestrige Sitzung in Folge einer bedeutenden Aufregung der Gemüther, die durch einige Aeußerungen des Abg. Trefurt herbeigeführt worden war. Der Abg. Trefurt hat ausgeführt, daß es wünschenswerth sei die Bürger näherten sich vertrauensvoll den Beamten; daß er nichts Unerlaubtes in einem Rath der Beamten an die Bürger sehe ihr Augenmerk bei der Wahl von Deputirten auf gemäßigte, ruhige Männer zu richten; er hat zugleich von Aufreizungen des Volks von unten auf gesprochen und dieses Treiben als etwas Verächtliches bezeichnet. Hier ist seine Rede wie nicht ganz klar gewesen; namentlich verstehe ich nicht, was er mit dem Wort „von unten auf" sagen will. Auch ich wünsche Vertrauen zwischen Bürgern und Beamten; aber dazu gehört, daß die Beamten Vertrauen anspechen können. Dieß haben die Circulare der Minister und das Verfahren der Beamten selbst unmöglich gemacht, was ich tief beklage.... Die Regierung läßt Wahlmänner vor der Wahl durch ihre Beamten auf eine bestimmte Person protokollarisch verpflichten, uneingedenk des Eides den die Wahlmänner bei der Wahl selbst abzulegen haben, womit sie schwören nach ihrer eigenen Ueberzeugung ihre Stimme ablegen zu wollen wie sie es für das Beste des Landes am dienlichsten erachten. Wenn auf solche Weise bewirkte Wahlen gültig wären, dann wäre der Wahleid nur noch ein bloßes Spielwerk und ein Verfahren dieser Art müßte die Demoralisation des Volkes, so wie die verderblichsten Folgen für die Freiheit und die bürgerliche Gesellschaft nach sich ziehen.

Geh. Referendär Eichrodt.... Man sollte fast zu der Ansicht gedrängt werden, daß die durch getriebene Verdächtigung und Aufregung der Gemüther in ein vollständiges System gebracht worden sei. Es heißt einen wahren Köhlerglauben im Lande voraussetzen, wenn man demselben die Meinung aufdringen will, daß die Regierung sich ausschließlich der Wahlen bemächtigt und die unerlaubtesten Mittel dazu gebraucht habe, während jedes Kind weiß, daß gerade der Anhang der Oppositionspartei es ist, der die heftigsten Anstrengungen zur Beherrschung der Wahlen angewendet, daß er hiezu weder das Mittel der Aufregung und der Verdächtigung noch jenes der Verläumdung und der Drohung verschmäht hat um die Gemüther zu beunruhigen und die Leidenschaften bis auf den tiefsten Grund aufzuwühlen. Wenn die Regierung gegen solches Treiben eingewirkt auf die gelindeste Weise, durch Belehrung und Rath und durch offene und ehrliche Erklärung ihrer Ansichten eingewirkt hat, so ist von ihr nur gethan worden, was in den Grenzen einer erlaubten Abwehr gelegen war, und kein Billiger wird es ihr zum Vorwurf machen. Das Ergebniß der ihr zur Last gerechneten Wahlen ist der beste Beleg ihres redlichen Strebens, die einfachste Widerlegung der ihr unterstellten Absichten. Nachdem aber der Hr. Abg. v. Itzstein vor kurzem selbst erklärt hat, daß er einen allgemeinen Antrag in Bezug auf das Benehmen der Regierung bei den Wahlen stellen werde, und somit eine baldige Hauptschlacht angekündigt ist, so glaube ich, daß es vor der Hand am Platze wäre die Voranngriffe und fortwährenden Kämpfe einzustellen, statt die Gemüther in steter Gährung zu erhalten und Scenen herbeizuführen, wie sie am Ende der gestrigen Sitzung leider stattgefunden haben. Machen Sie daher endlich, meine Herren von der Opposition, die Sache praktisch, gehen Sie gerade auf Ihr Hauptziel los und führen Sie auf einmal das gesammte grobe Geschütz Ihrer Beredsamkeit in den Kampf; die Regierung wird Ihnen die Antwort nicht schuldig bleiben.

v. Itzstein. Es ist nicht möglich alle Umstände die sich auf das Verfahren der Regierung bei den Wahlen beziehen mit Stillschweigen zu übergehen, oder alles auf eine spätere Gelegenheit zu verschieben. Allerdings aber werden wir erst am Tage der Schlacht in geeigneter Weise Rechenschaft fordern.

Trefurt. Es sei ihm begreiflich daß seine in gerechter Entrüstung mit mehr als an ihm gewohnter Lebhaftigkeit gesprochene Worte mangelhaft aufgefaßt worden; er wolle sofort deßhalb jetzt mit möglichster Deutlichkeit das wiederholen, was er gestern von der tiefen Aufregung des Volks und vom Ausdruck der Verachtung gesprochen habe. Er habe kein einzelnes Mitglied im Auge gehabt, sondern behauptet, die Regierung verdiene keinen Vorwurf, wenn sie nur Männer gewählt wissen wolle, welche ihrer politischen Richtung nach nicht aufregend gewirkt hätten. Wenn man aber den ganzen Stand der Beamten als unfrei und mit unmoralischen Mitteln verfahrend behandle, so habe er dieß als verachtungswerth bezeichnet.

Mördes. Der Abg. Trefurt ging gestern so weit daß er behauptete, die Regierung könne gegen eine Partei, welche das Volk von unten aufrege, im Gebrauch ihrer Mittel nicht zu weit gehen und er

Digitized by Google

verachte das Treiben dieser Partei. Damit ist keine andere Partei gemeint, als die Einunddreißig der aufgelösten Ständeversammlung, zu welchen zu gehören ich mir zur Ehre und Pflicht rechnete. Der Redner deutet kurz an wie er und seine Freunde gehandelt haben, wie sie sammt dem Volk von der Regierung behandelt worden seien und weist damit die Beschuldigung des Abg. Trefurt zurück.

Welcker. Der Hr. Regierungscommissär hat es für gut gefunden die von ihm sogenannte Oppositionspartei in einer Weise anzugreifen, die ich aufs entschiedenste zurückweisen muß. Solche allgemeine Beschuldigungen können nicht hingenommen werden, ich widerspreche sie und bin des Beweises gewärtig.

Geh. Referendär Eichrodt. Was ich behauptet habe, bin ich Mann's zu vertreten. Meine Worte sind nicht aus der Luft gegriffen; sie beruhen auf Thatsachen, die zu beweisen nicht schwer fallen dürfte.

(Badisches Landtagsblatt.)

Kirchliche Verhältniße in Württemberg.

Stuttgart, den 7. Juni. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Standesherren erfolgte die Berathung des Berichts der Petitionscommission über die auf die kirchliche Frage sich beziehenden Petitionen. Die Majorität der Commission (Referent: der Erbgraf v. Waldburg-Zeil-Trauchburg) hatte den Schlußantrag gestellt: „die Kammer der Standesherren möge in Erwägung der auf die bischöfliche Motion sich beziehenden eingebrachten Petitionen Se. Maj. den König in einer ehrfurchtsvollen Adresse alleruntherthänigst bitten allergnädigst geruhen zu wollen Anordnungen treffen zu lassen, um die katholischen Kirchenangelegenheiten und die Stellung der Kirche zur Staatsgewalt auf geeignetem Wege bestimmter zu ordnen und festzustellen." Eine Minorität der Commission, repräsentirt durch den Bericht des Correferenten Frhrn. v. Holzschuher, hatte einen Gegenantrag gestellt, der auf einen in das Protokoll niederzulegenden Ausdruck des Vertrauens ꝛc. hinauslief. Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Majorität der Commission mit 25 gegen 14 Stimmen angenommen. (Stuttgarter Blätter aus der Oberd. Ztg., aus welcher sie zugleich ausheben, daß der Commissionsbericht sich besonders über die in Württemberg eingeführte Recensur katholischer Blätter beklagt habe.)

(Allg. Ztg.)

Stuttgart, den 13. Juni. Unter diesem Datum enthält der Schwäb. Merkur folgenden officiellen Artikel: Schon seit mehreren Tagen ist von den Mitgliedern eines hiesigen Kreises angekündigt worden, daß an den Minister des Innern ein Schreiben von sehr besitzem Inhalt, die katholischen Kirchenangelegenheiten betreffend, gelangen werde. Dieses Schreiben, welches schon vorher bei einzelnen Mitgliedern jenes Kreises in gedruckten Exemplaren zu lesen war, ist auf dem Umwege über Frankfurt gestern Abend ebenfalls in gedrucktem Exemplar bei seiner Adresse eingetroffen und wird höchstem Befehle gemäß durch unsere Blätter zur öffentlichen Kenntniß und Beurtheilung gebracht.

Offenes Sendschreiben an Seine Excellenz den Hrn. Minister v. Schlayer, königlich württembergischen Ministers des Innern und des Kirchen- und Schulwesens, Ritter hoher Orden u. s. w., u. s. w., von einem deutschen Katholiken.

Motto: Uht! Hört, ihr Herren und laßt Euch sagen!

Euer Excellenz haben am 16. März d. J. beim Schlusse der merkwürdigen 74sten Sitzung der Kammer der Abgeordneten mit einer Offenheit, die schon um ihrer Seltenheit Willen Würdigung erheischen dürfte, dem Hoch. Hrn. Bischof von Rottenburg zu erklären beliebt, daß der Staat, das ist der liberale Beamtenstaat, als dessen Koryphäus Sie in Württemberg dastehen, ihn sofort als einen Renitenten gegen die Staatsgesetze ansehen und behandeln würde, wenn er sich weigern sollte, eine vom Staat decretirte Absetzung eines katholischen Priesters anzuerkennen und dem von der weltlichen Behörde neu ernannten Geistlichen die kirchliche Einsetzung zu ertheilen. So steht es sogar in den gedruckten Protokollen jener Sitzung zu lesen, die in diesem Punkte doch wohl getreu sein werden, wenn auch leider genug darüber verlautet, wie man bei Abfassung und Druck derselben mit den Reden der Abgeordneten, insbesondere der katholischen, verfahren ist, gleich als hätte man sich einerseits geschämt, andererseits gefürchtet, die Katholiken des Landes und unbefangene, rechtliche Protestanten erfahren zu lassen, wie es in der 73 und 74sten Sitzung der Abgeordneten zugegangen, wie diese Kammer, die eben zu zwei Drittheilen aus bezahlten Dienern des „Staates" gemacht ist, gegenüber den Rechten der Kirche, welcher ein Drittheil der Unterthanen Sr. Maj. des Königs von Württemberg angehört, sich benommen, welche Geringschätzung sie selbst der feierlichen Zusicherung der Verfassungsurkunde entgegengestellt hat.

Sehr richtig hat ein edler Abgeordneter Eurer Excellenz auf Ihre Erklärung sofort erwiedert, jetzt wisse man, wie es mit der Autonomie der Kirche aussehe; allein damit sind weder Sie, noch Ihre Drohung schon abgethan, und Sie werden daher einem andern deutschen Katholiken gestatten, noch etwas ausführlicher darauf zu antworten. Wenn ich auch alle die Verletzungen des Anstandes und das durchaus unparlamentarische Benehmen, welches Sie sich nach Ausweis der Protokolle schon in der 73sten Sitzung gegen den greisen Hrn. Bischof von Rottenburg herausgenommen haben, ohne deßhalb von dem Kammerpräsidenten, dem s. v. „unparteiischen" Kammerpräsidenten, pflichtschuldigst zur Ordnung und Schicklichkeit verwiesen zu werden, hier gänzlich mit Stillschweigen übergehen will, so steht es doch mir, wie jedem Katholiken, vollkommen zu, den Handschuh aufzuheben, welchen Sie nicht blos dem Oberhirten der Rottenburger Diözese, sondern, in seiner Person, unserer gesammten Kirche ins Gesicht geworfen haben.

Daß die württembergischen Katholiken an Treue und Ergebenheit gegen ihren König den protestantischen Unterthanen Sr. Majestät in keiner Weise nachstehen, wo es sich irgend um weltliche Dinge handelt, werden Eure Excellenz in Abrede zu stellen wohl schwer-

Digitized by Google

lich wagen; vielmehr dürfen dieselben mit Recht stolz darauf sein, daß unter allen den Verschwörern gegen Krou' und Thron sich nicht ein Einziger aus ihrer Mitte gefunden hat. Daß der erhabene Monarch dieß nicht verkennt, Daß Er im Gegentheil Seine katholischen Unterthanen mit gleicher Liebe, wie die protestantischen, umfaßt und wissentlich und willentlich ihre Rechte nie wird kränken oder verkümmern wollen, das ist unsere festeste Ueberzeugung, die auch Seine Rathgeber und Diener nicht vernichten sollen; aber um so mehr und so ernster müssen wir Denen entgegentreten, die die Liebe und das Vertrauen zwischen dem Regenten und 500,000 Katholiken, dem Drittheil Seines Volkes, jene schönen, heiligen Gefühle durch Anmaßung und Gewaltthätigkeit zu untergraben drohen und, wie schlimme Diener so häufig, den Namen des guten Herrn für ihre Schritte mißbrauchen. Wer aber wagt es, Solches zu thun?.... Sie, He. Minister, sind vor allen Andern der Mann! Sie sind es, der den Frieden des Landes trübt — Sie sind es, der einem edlen, hochherzigen Könige die Gemüther Seiner treuanhänglichen katholischen Unterthanen zu entfremden droht — Sie sind es, der Aufregung verbreitet und sie hinterher zwar öffentlich ableugnet, aber in der Stille doch die Existenz derselben eingestehen muß, wie Euer Excellenz Ihrem Könige und Herrn in Ihrem Bericht über die Wahl des katholischen Professors Heiele zum Abgeordneten einbekannt haben, daß es unpolitisch sein würde, demselben den Urlaub zur Beiwohnung des Landtags zu versagen, wegen der Aufregung, die sich unter der katholischen Bevölkerung kund gebe *), d. h. wegen der Aufregung, die Sie unmittelbar und mittelbar durch Ihr Verfahren hervorgerufen und angefacht haben, für die Sie also dem Regenten, wie dem Lande, nicht blos Württemberg allein, sondern dem gesammten deutschen Vaterlande, dessen Eintracht Sie aufs Neue beunruhigen, verantwortlich gemacht und als „Reuitent" gegen den Frieden angesehen „und behandelt werden" müssen. Von einem Manne, der auch nur den Namen eines Staatsmannes in Anspruch nimmt, kann man mindestens verlangen, daß er den großen Ereignissen der Zeit Rechnung trage, daß er aus Dem, was anderwärts sich begibt, sich Lehren ziehe und Weisheit lerne, daß er seine Kräfte nicht überschätze und nicht einen Kampf beginne, in dem ihm die Niederlage zum Voraus gewiß ist, daß er vielmehr weislich bei Zeiten einlenke und durch Gerechtigkeit, wenn auch nur aus politischer Klugheit, einen innern Frieden sichere, der bei dem ersten Anstoß in Europa, wie er unversehens über Nacht kommen kann, von der höchsten Wichtigkeit sein muß und schon jetzt bei allen unsern inneren Entwickelungen dringend nothwendig sich zeigt; aber Eure Excellenz scheinen es vorzuziehen, die Thorheit der alten französischen Jacobiner nachzuahmen, die nichts lernen und verlernen wollen. Sie stehen auf dem Punct, haben thatsächlich schon begonnen, das kleine Württemberg in einen Kampf zu verwickeln, den das große Preußen klüglich aufgegeben hat, weil es zur rechten Stunde noch begriff, daß es dabei nur verlieren könne — weil es die Gefahren einsah, die es dadurch über sich selbst und über das gesammte Deutschland beschwöre und deren längere Andauer nur den bekannten Gelüsten Frankreichs in die Hände arbeiten konnte, das von unsern innern Zwisten stets Vortheil zu ziehen bereit ist. Oder wähnen Sie, Excellenz, erringen zu können, was einer Großmacht von vierzehn Millionen in vierjährigem Kampfe nicht gelungen ist? Meinen Sie die Bekämpfung der katholischen Kirche mit besserem Erfolge durchsetzen zu können, als eine Regierung, die sich die Hauptschutzmacht des Protestantismus zu sein rühmt, während Sie doch wol einräumen müssen, daß anderthalb Millionen Seelen — und nach Abzug der Katholiken nur Eine Million — weder eine Schutzmacht, noch überhaupt eine Macht ausmachen? (Schluß folgt.)

*) Diese Angabe ist unwahr; die Einsichtnahme des angeführten Berichts findet deßhalb keinen Anstand.
Anm. des Schw. Merk.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz

Sitzung vom 9. Juni. Johann Jacob Kunz, 21 Jahre alt, Leinenweber, geboren und wohnhaft zu Impflingen. In der Nacht des 1. Mai dieses Jahrs wurde Georg Heinrich Keppel in der Beuchgasse in Impflingen schwer mißhandelt. Der k. Kantonsarzt von Landau konstatirte am 2. Mai an demselben drei Verletzungen: eine Wunde am linken Auge, eine Quetschwunde am Kopfe, und eine Schnittwunde am linken Arme; Keppel starb in Folge der Hirnerschütterung, welche durch den mit einem stumpfen Instrumente auf den Kopf erhaltenen Schlag herbeigeführt wurde.

Der Verwundete gab in seinen Verhören an, es habe sich am 1. Mai des Abends um 10 Uhr zwischen ihm und zwei seiner Kameraden einerseits und dem Angeklagten anderseits eine Schlägerei entsponnen, bei welcher Gelegenheit ihm dieser die Verwundungen beigebracht hätte. Seine Angabe wurde aber von diesen Kameraden nicht in allen Theilen unterstützt, so daß, wie es gewöhnlich bei Raufereien zur Nachtszeit der Fall zu sein pflegt, der wahre Sachverhalt nicht zu ermitteln war.

Der Angeklagte erklärte in allen Verhören, er sei auf seinem Heimwege von zwei Burschen mit Prügeln angefallen worden, was ihn genöthigt habe, um sein Leben zu retten, sich mittelst seines Stockes und Messers zu wehren. Er habe vergebens um Hülfe geschrien, auch den Angreifern die Warnung zugerufen, daß er von seinem Messer Gebrauch machen werde.

Bei dem Mangel hinlänglicher Aufklärung der Sache und bei der großen Wahrscheinlichkeit, daß Kunz, der übrigens eines guten Rufes genießt, sich im Zustande der Noth befunden hat, sprachen die Geschworenen das Nichtschuldig aus, worauf derselbe in Freiheit gesetzt wurde.

Frankreich.

Paris, den 11. Juni. Das legitimistische

Digitized by Google

Wahlprogramm, von Berryer verfaßt, ist erschienen. Für das radicale Comite sollte Arago ein solches verfassen; es wurde aber nachher beschlossen, keines zu erlassen.

Dieser Tage wurde ein Weib, welches bei dem Unglück auf der Versailler Eisenbahn am 8. Mai, mitten unter jenen gräßlichen Auftritten, ein Opfer des Unfalls beraubt hatte, zu halbjäheiger Gefängnißstrafe verurtheilt.

— dtu 13. Juni. Der Moniteur enthält eine königl. Ordonnanz durch welche die Deputirtenkammer als aufgelöst erkläet, die Wahlcollegien auf den 9., in Corsica auf den 12. Juli, und die Kammern selbst auf den 3. Aug. einberufen werden.

Spanien.

Madrid, den 8. Juni. Noch ist es dem General Rodil nicht gelungen, die Bildung eines neuen Cabinets zu Stande zu bringen.

Großbritanien.

London, den 8. Juni. Gestern erhenkte sich in seiner Wohnung, auf Cavogan-place, Lord Congleton (früher Sir Henry Parnell) an einem Sacktuche, kurz nachdem er sich hatte rasieen lassen. Der Verstorbene war unter dem Whigcabinet zuerst Kriegssecretär, später Kriegszahlmeister gewesen und wurde von Lord Melbourne im vorigen Jahre als Lord Congleton in den Pairsstand erhoben. Er schrieb ein wohl bekanntes Werk über Finanzreform, so wie ein Anzahl Flugschriften über das Geld- und Bankwesen, auch über den Straßenbau. Die Todtenschauersjury erkannte er sei in „tempoeärem Wahnsinn" gestorben. Nach Allem scheint es, daß ein Anfall von Melancholie, durch körperliches Leiden erzeugt, seine Handlung herbeiführte.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 14. Juni. Weizen 7 fl. 55 kr. Korn 4 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Gerste 3 fl. 24 kr. Hafer 2 fl. 26 kr. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 14. Juni. Waizen 7 fl. 33 kr. Korn 4 fl. 57 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Gerste 4 fl. 17 kr. Hafer 2 fl. 46 kr. Kartoffeln 1 fl. 28 kr. der Hectoliter.

[973*] **Hausversteigerung.**

Den 27. Juni 1842, Nachmittags 2 Uhr in den drei Königen zu Grünstadt, wird ein, in die Benefiziaerbmasse der Kunigunde Brand gebornen Reiß, Wittwe des Rathes Brand von da, erhöriges auf der Neugasse daselbst stehendes Wohnhaus, mit 3 Kellern, einer Scheuer, Garten, Stallung, einer Waschküche und Hof, auf Termine zu Eigenthum versteigert.

Das Haus ist von Steinen erbaut, und zu einem jeden Geschäfte geeignet; die Keller sind sehr geräumig und gut gebaut; in dem Hause befinden sich 10 Zimmer, 2 Küchen und 2 Speicher; alles kann sogleich bezogen, und die Bedingungen können bei dem Versteigerungscommissär, Notär Moré zu Grünstadt, eingesehen werden.

Grünstadt, den 7. Juni 1842.

Ph. Moré, Notär.

[970*] **Waaren-, Wein- und Mobilienversteigerung zu Maykammer im Kanton Edenkoben in der b. Rheinpfalz.**

Den 21. laufenden Monats Juni und darauffolgende Tage, jedesmal Vormittags um 8 Uhr anfangend, lassen die Wittwe und Erben des zu Maykammer verlebten Kaufmanns Franz Spieß und die mit diesem associrt gewesene, allda wohnende Wittwe von Georg Anton Reis, in ihrer Behausung zu Maykammer miteinander versteigern:

I. Weine. Eigenes Gewächs aus ihren Weinbergen im Banne von Maykammer-Alsterweiler.

16	Hectoliter	1839er Ordinäter,
51	„	1840er „
22	„	1841er „
44	„	„ Teaminer,
53	„	1834er Ordinärer.

Sum. 186 Hectoliter = 17 Stück.

Diese Weine lagern zu Maykammer, sind rein und gut gehalten und von vorzüglicher Qualität.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung, auf Verlangen auch schon den Tag vorher, an den Fässern verabreicht.

II. Ihr bedeutendes, wohl assortietes Waarenlager, bestehend in langen Waaren, worunter noch viele ganze Stücke, als: wollene Tucher, Cassmir, Bider, Merinos, Biqué, Mousseline, Bassin, Nanking, französische und andere Cattune, Deuckattune, Bettbarchend, Futterbarchend, Boi, Baumwollzeuge, Canevas, Schieding, Manchester; allerlei seidene und andere Westen-, Hosen- und Schnezenzeuge; allerlei wollene, Madeas-, Cassmier-, seidene, halbseidene, Mousseline-, baumwollene, cattune und druckattunene Halstücher, allerlei Taschentucher, Baumwolle, türkisch Garn und sonstige kurze Waaren, alles in großer Auswahl, und allerlei Spezereiwaaren und die Ladengeräthschaften.

III. Mobilien: Better, Getück, Mannskleider, worunter ein ganz neuer dunkelblauer tuchener Mantel, Scheerenwerk, große und kleine Fässer, Herbstbütten, Züber, Stänner, Hotten, Kücheugeschirr, Feldbougeschier, Spiegel, Bilder, 2 Kühe, 1 Rind, Heu und Stroh, Kartoffeln, Dung und Grund, Brennholz, Wingertsstiefel, Wingertsbalken, nußbaumene und andere Diehlen und sonst noch allerlei Gegenstände.

Nota. Am ersten Tage Vormittags um 9 Uhr, werden die Weine, Kühe, Rind, Kartoffeln, Heu und Stroh versteigert. Unmittelbar hierauf beginnt die Versteigerung der Waaren, womit die darauf folgende Tage fortgesetzt wird. Nach vollendeter Waarenversteigerung, welche 3 bis 4 Tage dauern wird, wird dann sogleich zur Versteigerung der Mobilien und Kleidung geschritten.

Edenkoben, den 2. Juni 1842.

Köhler, Notär.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters noch vierteljährig zu 1 fl. 30 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 6 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 121. den 18. Juni 1842.

Pfalz.

** Speyer, den 17. Juni. Die Sammlungen für die unglücklichen Hamburger haben in der Pfalz bis heute die Summe von 18,040 fl. 18 kr. ertragen. Hievon sind bereits 5893 fl. 9 kr. an den Ort ihrer Bestimmung abgesendet worden, und 12,000 fl. gehen morgen ab. Da das Ergebniß der Sammlungen in 4 Landcommissariatsbezirken zur Zeit noch nicht bekannt ist, so wird voraussichtlich der Gesammtbeitrag der Pfalz mindestens auf 25,000 fl. steigen.

Kirchliche Verhältniße in Württemberg.

Offenes Sendschreiben an Seine Excellenz den Hrn. Minister v. Schlayer. (Schluß.)

Im Uebrigen erlauben Sie mir, Excellenz, einige Consequenzen zu ziehen. Sie wollen Repetenten, Capläne, auch Pfarrer absetzen, wo dieselben gewissenhafte Männer sind, ihren Priestereid nicht brechen und z. B. das Sacrament der Ehe nicht nach Staatsverordnung und Ministerial- oder s. v. Kirchenrathsbelieben, sondern nach Vorschriften der Kirche, der sie Treue geschworen, zu verwalten sich gebunden achten. Eure Excellenz wollen also keine gewissenhaften katholischen Geistlichen; wollen Sie denn gewissenlose Unterthanen für des Königs Majestät? Oder meinen Sie, daß ein Priester, der der Kirche und deren Oberhaupt seinen Eid bricht, nicht bei gegebener Gelegenheit sich auch herbeilassen sollte, dem Staat und dessen Oberhaupt seinen Treueid zu brechen? Wollen Sie das Erstere, so müssen Sie auf das Zweite unbedingt gefaßt sein. Aber wenn Sie Capläne absetzen, was hindert Sie auch Decane fortzuschicken? Und wenn es erst an die Decane kommt — von dem redseligen Domdecan kann natürlich keine Rede sein — was steht entgegen, auch den Hrn. Bischof, den „Renitenten", abzusetzen und dann gleich auch noch einen Schritt weiter zu gehen und den Papst, der zur Zeit, mit Eurer Excellenz Erlaubniß, noch das Oberhaupt der katholischen Kirche in Würtemberg, wie auf der übrigen Erde ist, ebenfalls dort für abgesetzt zu erklären? Wäre es nicht interessant, an einem schönen Morgen im Schwäbischen Merkur zu lesen: „Se. Excellenz, der Hochwohlgeborne, Hochgebietende Herr, Herr Minister v. Schlayer haben unter dem und dem Datum Gregor XVI. vom päpstlichen Stuhle entsetzt, fügen hiermit Jedermann kund und zu wissen, daß besagter Gregor XVI. aufgehört habe zu regieren, und ernennen hierdurch den Hochwürdigsten N. N. (etwa Hr. Domdecan v. Jaumann, Hrn. v. Vanotti oder Hrn. Pflanz) zum rechtmäßigen Oberhaupt der ministerial- und polizeigläubigen, katholisch zu nennenden Kirchen in Würtemberg?" Eure Excellenz mögen gegen dergleichen Consequenzen protestiren, aber Consequenzen sind und bleiben es, und in der That die Sache haben Sie längst versucht, wenn Sie sich klüglich auch vor eben dieser Form gehütet haben. Solche Form würde freilich einiges Gespött erregen, aber was glauben Sie, daß Ihre Drohung gegen den Bischof von Rottenburg erregt hat? Ich bitte Sie, wenigstens in diesem Punkt nicht ungläubig zu sein. Aber Eure Excellenz haben ja noch nicht direct erkläet, daß Sie den Herrn Bischof von Rottenburg absetzen wollen, Sie haben sich glimpflicher ausgedrückt, Sie wollen ihn ja nur als „Renitenten gegen die Staatsgesetze ansehen und behandeln," vermuthlich, wie ihrer Zeit die Erzbischöfe von Köln und Posen als Renitenten gegen die preußischen „Landesgesetze" tractiet wurden. Davon haben Sie also ein Beispiel nehmen wollen, nicht von den Folgen der Behandlung. Indessen diese Folgen liegen doch sehr nahe, mein' ich. Um von Anderem nicht zu sprechen, bitte ich Sie einmal, die Unterschriften des berühmten Kölner „Publikandums" vom 15. Nov. 1837 nachzulesen. Sie lauten: „Der Minister der geistlichen Angelegenheiten (gez.) v. Altenstein; der Minister der Justiz (gez.) v. Kamptz; der Minister des Innern und — der Polizei (gez.) v. Rochow." Nun sehen Eure Excellenz einmal im Juni 1842 wieder nach! Da ist das „Publikandum" — zurückgenommen; in Posen auf dem erzbischöflichen Stuhle sitzt wie ehemals — Martin v. Dunin; im alten Köln finden Sie zwar nicht Clemens August v. Droste-Vischering, aber — seinen Coadjutor, Johannes v. Geissel, einen jüngern lebenskräftigern Mann, ganz im Geiste seines Erzbischofs handelnd, die Rechte der Kirche mit voller Energie ausübend und schirmend. Und nun sehen Sie doch einmal auch nach — Berlin nach jenen Dreien! Altenstein ist zu seinen Vätern versammelt, Kamptz ist — fortgeschickt, und Rochow, der Mann der Elbinger, ebenfalls schon — entlassen, trotz seiner geheimen Polizei, ja, wie man sagt, großentheils eben wegen seiner Polizei „aus Gesundheitsrücksichten" entlassen! Hienach ersuche ich Eure Excellenz, Angesichts jener 3 Excellenzen, Ihre Drohung vom 16. März 1842 nochmals

die Kammer glaube, daß das Protokoll gefälscht sei, wie es in diesem Aufsatz heiße.

Es erfolgt eine allgemeine Verneinung.

v. Zwergrr: Man solle sich lediglich auf den Standpunct stellen, von dem auch die Regierung ausgehe, und sich auf die tiefste Verachtung gegen solche Ausfälle beschränken.

Bischof von Rottenburg: Er habe diesen Artikel erst während der Sitzung gelesen und könne blos seinen Schmerz darüber aussprechen, daß derselbe durch seine Motion hervorgerufen worden sei, die er im tiefen Gefühle seiner Verpflichtung gegen die katholische Kirche in die Kammer gebracht habe. Er habe lediglich den Weg des Friedens gewählt, durchdrungen von dem gewiß als edel anzuerkennenden Bestreben, auf verfassungsmäßigem Wege seinen Zweck zu erreichen. Seine Intention sei stets dahin gegangen, auf der Bahn des Friedens das Ziel zu erreichen. Um so schmerzlicher würde es ihm daher sein, wenn seinem Bestreben irgend eine für ihn oder die Katholiken überhaupt nachtheilige Deutung gegeben oder ein schwarzer Fleck darauf geworfen werden wollte. Er protestire in dieser Hinsicht gegen alle derartigen Verdächtigungen, namentlich als seien die Katholiken bestrebt, irgend eine gehässige Gesinnung gegen die Regierung oder gegen den König anzuregen.

Der Präsident bemerkt sofort: es werde an den gegebenen Erklärungen und namentlich an dem Ausdrucke der Gefühle, welche dieses Machwerk in der Kammer erzeugt habe, wol genügen, was durch Zuruf bejaht wurde. Der Präsident fügte noch an, daß er in diesem Aufsatze persönlich angegriffen sei, allein Ausfälle in einer solchen Schrift rechne er sich zur Ehre.

(Schwäb. Merk.)

Deutschland.

München, den 14. Juni. Heute Morgen 5 Uhr ist der zweite an Se. Maj. den König nach Rom abgesandte Courier wieder hier angekommen. Der Monarch befand sich bei dessen Abgang von Rom im erwünschtesten Wohlsein und gedachte am 24. Juni in München einzutreffen.

Freiburg, den 15. Juni. Das Domcapitel hat den Dr. Herrmann von Vicari einstimmig zum Erzbischof der oberrheinischen Kirchenprovinz erwählt.

Frankfurt, den 16. Juni. Zufolge einer amtlichen Bekanntmachung sind die Viertelsconventionsthaler oder Sechsunddreißigkreuzerstücke außer Cours gesetzt. Dieselben werden jedoch während der nächsten 48 Stunden noch umgewechselt.

Lauterburg, O. A. Aalen. In der Nacht vom 13—14. Juni brannten hier neun Wohngebäude und eine Scheuer ab.

Hannover. In der Nacht vom 5. auf den 6. Juni wurde sozusagen der ganze Ort Rottdorf mit 72 Gebäuden, von den Flammen verzehrt.

Trier, den 12. Juni. Gestern ist das Luxemburgische Grenzdorf Wasserbillig mit 80 Häusern fast gänzlich niedergebrannt.

Berlin, den 10. Juni. Die große Maßregel der Convertirung unserer Staatsschuld schreitet ruhig und ohne Unterbrechung fort. Bis jetzt sind bereits nahe an 50 Mill. Thlr. Staatsschuldscheine zur Verwandlung des Zinsfußes von 4 in 3½ pCt. unter Vergütung von 2 pCt. Prämie eingereicht und nur 500 Thlr. zur Rückzahlung angemeldet. Da der Börsencurs der 4procentigen Staatsschuldscheine auf 104¼ und der der 3½procentigen auf 102¼ sich erhält, so ist nicht anzunehmen, daß jene Convertirungsmaßregel eine Störung erleide — es müßte denn bis zur vollständigen Ausführung irgend ein bedeutendes politisches Ereigniß eintreten.

Belgien.

Der Nachricht vom Tode Lelewel's, welche durch den Belgischen Courrier verbreitet worden, wird nun durch zwei andere Brüsseler Blätter widersprochen.

Der Brüsseler Cassationshof hat das Cassationsgesuch der wegen politischer Verbrechen zum Tode Verurtheilten: Vandermeere, Vandersmissen ꝛc. — verworfen.

Spanien.

Nach Pariser Clericalblättern ist der Mangel, dem sich die Nonnen zu Sevilla ausgesetzt sehen, so groß, daß man, um sie vor dem Hungertode zu retten, eine Vorstellung im Schauspielhause zu ihrer Unterstützung aufgeführt hat.

Portugal.

Lissabon, den 6. Juni. Zur großen Unzufriedenheit der Britten sind der Handels- und der Sklavenhandelsvertrag noch nicht unterzeichnet, indem der Herzog von Palmella neue Schwierigkeiten erhob. Die Briten werfen ihm mitunter vor, er sei in die Garne der französischen Diplomatie gefallen.

Italien.

Neapel, den 4. Juni. Eine neue Verordnung gebietet allen Militärs ohne Rücksicht auf Rang, das Haupthaar glatt geschoren zu tragen. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

Der Themse-Tunnel wird in kurzem für Fußgänger eröffnet werden.

Limerick, in Irland, den 7. Juni. Unsere Stadt ist in großer Aufregung. Vorige Nacht um 12 Uhr feuerte in der 15 englische Meilen von hier gelegenen Stadt Ennis die Polizei auf das Volk: ein Mann und eine Frau wurden auf der Stelle getödtet und 16 bis 17 andere Personen schwer verwundet. Die Veranlassung dieses Vorfalls wird, wie folgt, erzählt: Ein Müller, Namens Bannatyne, der in Ennis wohnt und umfassende Geschäfte treibt, hatte sehr große Massen Weizen- und Hafermehl für den Markt zu Limerick in Bereitschaft gesetzt. Derselbe Müller hatte auch, in Folge des Mangels an Kartoffeln und der bedeutend gesteigerten Preisen aller Lebensmittel überhaupt, von dem Präsidenten des Mäßigkeitsver-

Digitized by Google

eins eine Bestellung auf eine starke Quantität Hafermehl erhalten und angenommen. Da nun der Preis dieses Artikels seit dem Bestellungstage ansehnlich gestiegen war, so hieß es auf einmal, Bannatyne habe seinen Vertrag gebrochen und wolle das Hafermehl nicht liefern, statt dessen aber ein mit Mehl beladenes Schiff, wie gewöhnlich, auf dem Fergus und Shannon nach Limerick abschicken. Am Samstag und Sonntag strömte nun die Ackerbaubevölkerung von Ennis und der Umgegend, von Hunger getrieben, nach dem Schiffe des Müllers, plünderte dasselbe und schleppte einen großen Theil der Ladung fort. Dabei blieb es nicht; denn gestern Abend sammelte sich die Menge abermals vor dem Hause des Müllers und drohte Alles wegzunehmen, was darin sei. Die Polizei erschien unter Führung zweier besoldeten Magistratsbeamten, die Aufruhracte ward verlesen, die Menge aber zerstreute sich nicht so rasch und ruhig, als von ihr gefordert wurde; die Polizei schoß daher ihre Karabiner auf die unbewaffneten Haufen ab, was das erwähnte Unglück zur Folge hatte. Die beiden Beamten waren jedoch nicht einig über die Nothwendigkeit, der Polizei das Feuern zu gebieten. Auch hier in Limerick kosten die nothwendigsten Lebensmittel bereits Hungersnothpreise. Verwichene Nacht sind auch bei den Dörfern Clare und Newmarket mehrere Pächterwohnungen vom Volke erbrochen, und große Massen Lebensmittel mit Gewalt weggenommen worden. Alles verfügbare Militär ist nebst der Polizeimannschaft heute Morgen von hier nach Clare abgezogen, und noch ist nicht abzusehen, wie die Sache enden wird.

Algier.

Tlemzen, den 2. Juni. Auf die Nachricht, daß der Stamm Beni-Houeri einigermaßen geneigt sei, sich den Franzosen zu unterwerfen, erschien Abdel Kap plötzlich am 31. Mai bei demselben. Er ließ 20 Leute des Stammes enthaupten, erhob schwere Contributionen, und schleppte 20 andere Männer als Geiseln mit sich fort, indem er mit dem blutigsten Verfahren im Falle einer Untreue drohte. — Er soll übrigens aufs Aeußerste von Geld entblößt sein.

Persien.

Es wird berichtet, der Schah halte es für gerathen, in dem Afghanisch-Englischen Streite eine strenge Neutralität zu beobachten; er sende in der Richtung von Herat keine Truppen ab.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[958a] **Verkaufsanzeige.**

Eine **Leih- und Lesebibliothek** in der baierischen Pfalz, die 1585 Bände enthält, ist zu verkaufen; **der Preiß und die Bedingungen sind so gestellt, daß jener durch die Lesegebühr abgetragen werden kann. Anfragen** wolle man unter Angabe **der Nummer dieser Anzeige, franco** bei der Expedition dieses Blattes einsenden.

[980a] **Bekanntmachung.**

(Die Veraccordirung der Bauten für die königl. baier. Eisenbahnen betr.)

Indem die unterfertigte Commission zur allgemeinen Kenntniß in- und ausländischer Bauunternehmer bringt, daß demnächst, und im Verlaufe dieses Jahres auf mehreren Strecken der Augsburg-Nürnberger Nordgrenzeeisenbahn bedeutende Arbeiten in größeren Abtheilungen bei den betreffenden Polizeibehörden werden veraccordirt werden, dient weiter zur Nachricht, daß wegen Anberaumung der Veraccordirungstermine, sowie über die Größe, örtliche Lage und Anschlagssumme der einzelnen, — sowol die Erdarbeiten als Kunstbauten umfassenden, — Arbeitsloose, dann wegen Einsichtnahme der Pläne, Anschläge sammt Bedingnißheft bei der bezügl. königl. Eisenbahnbausection, von beiden genannten Behörden gemeinschaftliche Bekanntmachungen nicht nur durch den allgemeinen Anzeiger für das Königreich Bayern und sämmtliche Kreisintelligenzblätter des Königreichs, sondern auch durch

die allgemeine Zeitung in Augsburg,
die Abendzeitung allda,
den Correspondenten von und für Deutschland in Nürnberg,
den Friedens- und Kriegscourier allda,
den fränkischen Merkur in Bamberg,
die neue Würzburger Zeitung, dann durch
die Zeitungen von Passau und Speyer,

werden erlassen werden.

Nürnberg, den 6. Juni 1842.

Königliche Eisenbahnbau-Commission.

Denis. Pauli. Dürig.

coll. von Kannacher.

[981a] **Verpachtung einer Oelmühle.**

Die zu Edenkoben in der Watzengasse gelegene ehemals Günandtsche Oelmühle ist auf mehrere Jahre zu verpachten. Die innere Einrichtung ist ganz neu und so vorzüglich, daß in 24 Stunden zehn Malter Saamen geschlagen werden können.

Ein Näheres ist bei Herrn Collector Sommer dahier zu erfragen.

Edenkoben, den 18. Juni 1842.

[982] **Heu- und Ohmetgrasversteigerung.**

Montag, den 27. Juni nächsthin, Morgens 8 Uhr, wird der diesjährige Graswuchs von den bei Mutterstadt gelegenen 370 Morgen Wiesen des Herrn Hofrath Kapp und dessen Ehegattin Emilie, eine geborne Schuster, loosweise auf der Bergwiese versteigert.

Mutterstadt, den 17. Juni 1842.

Der Bevollmächtigte:

Herget.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Montag Nro. 122. den 20. Juni 1842.

Anzeige.

Da mit dem nächsten Monate ein neues Abonnement auf die Speyerer Zeitung beginnt, so werden alle Diejenigen, welche in dasselbe einzutreten wünschen, ersucht, ihre Bestellungen möglichst bald zu machen, damit ihnen die Blätter rechtzeitig zukommen. Die Abonnementsbedingungen sind oben (neben dem Titel) angegeben. (Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaction direct, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.)

Deutschland.

Karlsruhe. Die Regierung hat einen Gesetzentwurf wegen provisorischer Forterhebung der Steuern während der nächsten 6 Monate, der Abgeordnetenkammer vorgelegt. Die betreffende Commission derselben hat in ihrem in der öffentlichen Sitzung vom 17. Juni erstatteten Berichte jene Bewilligung auf 2 Monate zu beschränken beantragt, indem die Kammer bis dahin die Budgetarbeiten längst erledigt haben werde. (Landtagsztg.)

Schwetzingen. Geheimerath Rettig, dessen Wahl im hiesigen Amtsbezirke die Abgeordnetenkammer bekanntlich cassirt hatte, ist abermals gewählt worden.

Freiburg, den 17. Juni. Gestern ist nach althergebrachter Sitte in der Universitätskirche die Todtenfeier des am 26. Novemb. 1840 verstorbenen Hofraths und ordentlichen öffentlichen Professors des Natur-, Staats- und Völkerrechts und der Staatswissenschaften Dr. Karl v. **Rotteck** begangen worden. Nach dem feierlichen Traueramte hielt der Hr. Hofrath und Professor Dr. Fritz die Gedächtnißrede. Außer den zahlreichen Verwandten des Verstorbenen und den Mitgliedern der Universität sowie den Studirenden haben die Professoren und Schüler des Lyceums und zahlreiche Freunde und Verehrer des unvergeßlichen Lehrers und Bürgers an diesem Acte der Pietät Theil genommen. (Frb. Z.)

Darmstadt, den 17. Juni. Das Eisenbahngesetz ist in der Kammer mit 24 gegen 23 Stimmen angenommen, und nur die einzige Bedingung daran geknüpft worden, daß die Bahn nicht nach Mannheim gehe, sondern in den Bahnhof bei Heidelberg einmünde. (M. J.)

Köln, den 14. Die im vorigen Jahre dahier mit einem entsprechenden Actiencapital begründete Kölnische Dampfschleppschiffahrtsgesellschaft hat jetzt ihre Thätigkeit begonnen. Zwei ihrer Güterschiffe liegen zu Rotterdam in Ladung und sollen in Kurzem durch die Dampfboote der Gesellschaft nach Köln geschleppt worden.

Berlin, den 12. Juni. Nach einer Verordnung vom 2. April 1842 soll die Bestimmung des allgemeinen Landrechts: „daß Gesellen, welche an den zur Arbeit bestimmten Tagen nicht arbeiten wollen, sondern lieber spazieren gehen, mit Gefängnißstrafe von 13—14 Tagen bestraft werden sollen," überall in Anwendung kommen.

Oestreich.

Pesth, den 10. Juni. Gestern erlebten wir eine ziemlich ernste Schneideremeute. Die hiesigen Schneidergesellen, etwa 1600 an der Zahl, hatten hinsichtlich ihrer sogenannten Spitalcasse einige Differenzen mit den Zunftvorstehern. Sie verlangten einen Rechnungsausweis und da man diesen ihnen nicht gewährte, so stellten viele die Arbeit ein, rotteten sich zusammen und zogen in Masse ins Freie. Gestern Nachmittags wurden einige Pikets Cavallerie hinaus beordert, und gegen Abend wurden etwa 40 Individuen gefangen eingebracht und in das provisorische Rathhaus abgeliefert. In der Nacht versammelte sich aber eine große Anzahl Menschen, meist Schneidergesellen und Lehrbuben, vor dem Rathhaus die Auslieferung der Gefangenen fordernd; da dieses Ansinnen natürlich nicht gewährt wurde, wurde Gewalt versucht, man berannte das Thor und ein gewaltiger Steinhagel schlug alle Fenster des Hauses und die Straßenlaternen ein. Einige Abtheilungen Cavallerie besetzten das Rathhaus, und da der Unfug auf der Straße noch kein Ende nahm, reinigten sie den Platz und die umliegenden Straßen von dem Gesindel, wobei es ohne einige Verwundungen von beiden Seiten nicht ablief, da auch gegen das Militär Steine geschleudert wurden. Aber noch heute ist der Platz vor dem Rathhause mit Menschen angefüllt, und da es heißt daß auch die Schustergesellen, deren es hier über 3000 gibt, ähnliche Absichten haben sollen, so ist man so ziemlich auf einige weitere Excesse dieser Art

Digitized by Google

gefaßt, obwohl alles ohne ernstliche Folgen ablaufen dürfte. (Allg. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, den 13. Juni. Durch königl. Verfügung vom 11. v. M. ist dem ehemaligen polnischen General Langermann, geboren zu Güstrow 1791, die belgische Naturalisation verliehen woeden.

— den 14. Juni. Die Umwandlung der gegen Vandermeere, Vandeesmissen, Veepraet und van Laethem ausgesprochenen Todesstrafe bestätigt sich. Durch Beschluß vom 13. d. hat der König die Todesstrafe gegen die Generale Vandeemeere und Vandeesmissen in jene lebenswieriger Zwangsarbeiten umgewandelt. Verpeaet und van Laethem haben die Umwandlung der nämlichen Strafe in jene 20jähriger Zwangsarbeit erlangt. Die Ausstellung am Pranger ist zu Gunsten der 4 Verurtheilten aufgehoben worden.

Niederlande.

Haag, den 14. Juni. Der Gesetzentwurf über den Nettoubeeschuß der Einkünfte der ostindischen Besitzungen ist heute von der zweiten Kammer der Generalstaaten mit 45 Stimmen gegen 6 verworfen worden.

Auf der Insel Walchern ist die Trockene so groß, daß man genöthigt war, ein Schiff nach Holland zu senden, um Wasser heebeizuholen.

Spanien.

Die Nacheichten aus Burgos lauten beruhigend.

Großbritannien.

London, den 11. Juni. Das heutige Chronicle bringt Berichte über das herrschende Elend aus allen Theilen des Königreichs. In England beginnt selbst Manchester, das reiche, gewerbsame Manchester den obwaltenden Druck empfindlich zu fuhlen. In Bolton, wo das der Aemensteuer unterworfene Eigenthum 86,000 Pfd. beträgt, werden gegenwäetig bloß 36,000 Pfd. versteueet. Die ubeigen Eigenthumer sind gänzlich zahlungsunfähig. Im Armeneegister stehen 14,000 Personen, welche Unteestützung erhalten. In Stockport beträgt die Aemensteuer 8 Sh. vom Pfd. reinen Einkommens (1 Pfd. = 20 Sh.) Bis jetzt haben daselbst 29 Häuser fallirt, und ihre Fabeiken sind nun außer Thätigkeit, denn so wohlfeil man sie auch erhalten könnte, so schreckt doch die hohe Armensteuer Pächter und Käufer ab. In dem Stadtbezirk von Marsden, zwischen Huenley und Colne, beteägt die Armensteuer 1 Shilling monatlich vom Pfd. reinen Einkommens. Von 5000 Einwohnern des Bezirks sind 2000 ohne Unteehaltungsmittel. Auch hier schreckt die Aemensteuer von dee Uebernahme der eingestellten Fabriken ab. Eine einzige Firma wird genannt, welche nach dem gegenwärtigen Fuße 1000 Pfd. Armensteuer jährlich zu bezahlen hätte. Auch in Leeds nimmt das Elend und die Zahl der Bedürftigen täglich zu. Die Armen ziehen in Banden umher, um zu betteln. Das Elend der sonst Wohlhabenderen, der verschämten Armen ist furchtbar. In mehreren solcher Häuser fand man, daß Nesseln als Gemüse gekocht wurden. In allen Fabrikstädten sind die Mittel der Pfänderverleiher erschöpft, da Niemand daran denkt, die Pfänder einzulösen. Selbst in London leidet der Handel unter dem herrschenden Elende. Aber nicht nue die Industrie, auch der Akkerbau beginnt in den Nothstand hineingezogen zu werden. In Suffolk fehlt es an Pächtern. Ebenso in der Gegend von Saddlewoeth, wo sonst jeder Fuß breit Landes besetzt war. Die Pächter in der Nähe von Fabrikstädten, besonders diejenigen, welche Viehzucht treiben, können ihren Pacht nicht aufbringen. Im östlichen wie im westlichen Schottland übertrifft das Elend alle Beschreibung. In Irland ist die Theuerung höchst beunruhigend geworden. Kartoffeln kosten 10 Shill. der Stein. Auch die Mehlpreise sind gestiegen. In Coek stürmten etwa 1000 Menschen, von Hunger getrieben, den Markt und bemächtigten sich aller vorhandenen Kartoffeln. Das doetige Armenhaus hat 2000 Personen aufgenommen, adee noch doppelt so Viele bedürfen der Unterstützung. Aus Dublin wied im Globe über die vorgestern erwähnten teaueigen Auftritten zu Ennis nachträglich berichtet, daß die Beamten eest dann der Polizeimannschaft Befehl zum Feueen gaben, nachdem dirselbe vom Volke, welches um halb 12 Uhr die Korn- und Mehlmagazine des Hen. Harley zu erstürmen versuchte, mit einem Hagel von Steinwürfen angegeiffen und zurückgetrieben worden wae, wobei meheere Constabler schwer verwundet wurden. Die bewaffnete Macht that etwa 25 Schüsse, welche die schon gemeldeten traurigen Folgen hatten. Ueberall in der Stade und Umgegend herrschte geoße Erbitterung, obgleich sich die Menge nach dem blutigen Einschreiten der Polizei sogleich von dem angegriffenen Magazine zurückzog. Die ganze Nacht hindurch hörte man nichts als Verwünschungen und den Ruf: „Blut für Blut!" Am andern Morgen trafen jedoch Abtheilungen Infanterie und Dragonee aus Limerick ein und verhinderten vor der Hand weitere Gewaltthätigkriten. In mehreren benachbarten Dörfern wueden am nämlichen Tage, wo die Ruhestöeung zu Ennis vorfiel, Läden, Magazine ꝛc. gewaltsam erbrochen, und Lebensmittel und anderes Eigenthum gewaltsam geraubt. Die Nachrichten aus Mayo und Galway lauten ebenfalls höchst beuneuhigend.

Wegen dee Voefälle zu Ennis in Irland, wo durch das Feueen der Polizei eine Frau getödtet und außerdem 13 Peesonen, darunter zwei tödtlich, verwundet wurden, hat die Coronersjury daselbst 41 Polizeidienee, weil sie ohne zureichenden Grund, so wie gegen den Befehl ihrer Voegesetzten, gefeuert hatten, in Anklagestand versetzt. Es wueden sofort 38 Polizeisoldaten ins Gefängniß geführt.

London, den 15. Juni. Das Unterhaus hat endlich den Peel'schen Zolltarifsentwurf angenommen.

Türkei.

Konstantinopel, den 1. Juni. Letzten Freitag (27. Mai) fand eine Conferenz der fünf europäischen Repräsentanten mit dem türkischen Ministerium

auf dem Departement des Auswärtigen statt. Die Conferenz bezog sich auf die syrische Frage und soll ziemlich stürmisch gewesen sein. Man konnte nach achtstündigen Debatten zu keinem befriedigenden Resultat gelangen. Das Benehmen der Turken bei dieser ganzen Conferenz war im Gefühl des begangenen Unrechts beschwichtigend und schlau zugleich; im Verfolg der Verhandlungen erklärten sie, eingeschüchtert durch die feste Haltung Sir Stratfords, gar nichts Definitives bestimmen, sondern die Erhebung der Thatsachen und der im Libanon herrschenden Verhältniße den Repräsentanten überlassen zu wollen; sie mögen selbst, sagte Sarim, an Ort und Stelle die nöthigen Ueberzeugungen sich verschaffen, das türkische Gouvernement wolle bis dahin die Frage noch unerledigt lassen; Selim Bey werde dieser Tage von Beyrut zurückkehren und über alle Details Auskunft geben. Dadurch werden die Repräsentanten abermals paralysirt und die Pforte erhält noch längere Frist; sie kann ihrem Bestreben und ihrem Wunsche gemäß abermals trainieen. Auch die griechisch-türkischen Angelegenheiten berührte der britische Botschafter, ohne jedoch das Geringste ausrichten zu können. Selbst die schon vor mehreren Wochen von Hrn. Maurokordatos an die Pforte gerichtete Note bleibt noch immer unerwiedert. (Allg. Ztg.)

Von der türkischen Gränze, den 5. Juni. Nachrichten aus Galacz zufolge war im dortigen Hafen eine russische Kanonierschaluppe eingelaufen, welche die Aufmerksamkeit der Einwohner stark in Anspruch genommen haben soll. Es wird behauptet, daß nächtlicherweise eine bedeutende Quantität von verschlossenen Kisten an das Land gebracht worden sei, welche nach der allgemeinen Meinung Kriegsmunition enthalten haben. In der kleinen Walachei herrscht einige Aufregung; große Banden walachischen und bulgarischen Raubgesindels durchziehen das Land und wagen sich auf das jenseitige (türkische) Ufer der Donau. (Allg. Ztg.)

Algier.

Ein Brief aus Oran, von einem Oberofficier der Colonne von Mascara geschrieben, enthält folgende interessante Schilderung, welche über die afrikanische Kriegsführung der Division des Generals Lamoricière besondere Angaben enthält: „Das System des Generals Lamoricière ist gut, die Ergebniße haben es aber bewiesen, welches Elend wir mitgemacht! Den ganzen Winter brachten wir im Wasser, im Schnee und im Schmutze zu. Vom 1. Dec. 1841 bis zum 13. April 1842 haben wir nur 14 Tage in der Stadt Mascara zugebracht, die übrige Zeit waren wir immer unter freiem Himmel, die feindlichen Stämme verfolgend, sie plündernd und, wo wir die Regulären erreichten, ihnen den Garaus machend. Unsere Magazine waren die Silos der Araber, die wir auszuleeren hinmarschirten, nachdem wir die besitzenden Stämme geschlagen. So mußten wir unsern Proviant kämpfend erringen. Das Korn, entweder Gerste oder Roggen, welches wir in den Matamores fanden, wurde von unseren Soldaten, welche den ganzen Tag marschirt und geschossen hatten, beim Halten hinter einer Hecke in der Mitte des Bivouaks selbst gemahlen. Zwei Steine dienten unseren Leuten hierzu. Einige Soldaten waren so beim Mahlen beschäftigt, andere holten Pfützenwasser herbei, da klares Wasser eine Seltenheit war, andere zündeten das Feuer an, nachher kochte man eine Art Brei nach Spartanischer Art, ohne Fett und Salz, denn beides fehlte fast immer. So haben wir Monate lang gelebt in den Bergen von Oulzen, im Lande der Hitlah, bei den Garabas oder bei den Haschem, den Benisaffia, den Lona-ibad, in Seidah wie in Frendah, an welchem letzteren Orte wir noch beinahe vom Schnee verschüttet worden wären, obgleich Frendah sich in der Nähe der Wüste Sahara befindet und wir den 26. März hatten. Zählen Sie zu diesem kleinen Ungemach, welches ich Ihnen heute nur skizziren kann, daß, wie eifrig wir, Officiere wie Soldaten, auch alle 2 oder 3 Tage unseren Oberrock nebst Pantalons ausbesserten, die Hemden doch durch die Löcher hervorguckten. Schuhe waren Luxus, selbst die Officiere umwickelten ihre Füße mit einem Stück Ziegen- oder Hammelhaut, weil man damit auch rasch die Berge emporklimmen kann. Unsere Soldaten waren so mit dem General Lamoricière verwachsen, daß man keine Klage, keine Reclamation hörte. Seit 1830, wo ich in Afrika diene, habe ich keine ähnliche Colonne gesehen, wie unsere von Mascara, alle Soldaten schienen die Plane des Generals zu begreifen und sich alle Mühe zu geben, zu deren Gelingen beizutragen. Auch die gute Laune hat uns nicht verlassen. Nach den Strapazen und Gefechten fehlte es an Späßen nicht. Der Emir Abdel Kader wird Mühe haben, neue Aufgebote zusammenzutreiben, wie 1840 und 1841. Seine regulären Truppen sind jetzt seine letzte Stütze. Der Araber ist von Natur träg und jetzt von uns ruinirt und ausgezogen, im besten Falle kann er jetzt zweimal des Tages ein Stück Kornmehlbrod erschwingen. Wenn dem General Bugeaud die Mittel gelassen werden, dieß System noch einige Zeit fortzuführen, so wird auch zuletzt Abdel Kader seine theilweisen Einbrüche in das Gebiet der ermüdeten Stämme aufgeben und sich ganz ins marroccanische Gebiet zurückziehen müssen. Die Armee brennt vor Begierde, dieses Gebiet gegen die marroccanischen Hülfstruppen und die Rekruten Abdel Kaders einst überschreiten zu können, um dort der ganzen Sache ein Ende zu machen."

Westindien.

Hayti (St. Domingo) wurde am 7. Mai und den nächstfolgenden Tagen von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht. Es erfolgten mehr als 20 Stöße, und noch war man am 11. Mai, bei Abgang der letzten Nachrichten nicht beruhigt, ob endlich die Stöße aufhören würden. Am meisten scheint die Stadt Cape Haytien gelitten zu haben. Es heißt, doch ohne Zweifel höchst übertrieben, von ihren 15,000 Bewohnern seien zwei Drittheile unter den Trümmern begraben. Zu Gonaives brach in Folge des Erdbebens, oder vielmehr des durch den Einsturz verursachten Umhergeschleudertwerdens von Feuer, eine Feuersbrunst bei einem Apotheker aus. Das Elend wird als unbeschreiblich bezeichnet.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

[989] **Abwesenheitsklage.**

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Landau in der Pfalz vom 26. April 1842 wurden Katharina Kohleb, Wittwe von Valentin Oberdörffer, jetzige Ehefrau von Jacob Bummer, Ackersmann zu Berg wohnhaft und Consorten, zum Beweis durch Zeugen und Urkunden, contradictorisch mit der königl. Staatsbehörde, dahin zugelassen:

„1) daß

Christian Oberdörffer

„am ersten Juni 1804 in das französische 27. Linien-„infanterieregiment eingereiht, und am 31. December „1807 wegen langer Abwesenheit auf den Registern „des Regiments als Kriegsgefangener abgeschrieben „wurde;"

„2) daß

Anton Oberdörffer

„am 15. Juli 1808 in das französische 25. Jägerre-„giment zu Pferd einverleibt wurde, und seit dem 6. „October 1812 auf den Registern des Regiments als „Kriegsgefangener vorgemerkt ist, und daß beide seit „diesen angegebenen Epochen ohne alle Nachricht ab-„wesend sind."

Landau in der Pfalz, den 13. Juni 1842.

Der Anwalt der Impetranten:

Unterz. Sartorius, Advocat.

---

[988] **Abwesenheitsklage.**

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Landau in der Pfalz vom dritten Mai 1842 wurde Jacob Koch, Ackersmann zu Candel wohnhaft, zum Beweis durch Zeugen contradictorisch mit der königl. Staatsbehörde dahin zugelassen: „daß

Georg Koch,

gebürtig von Candel,

„schon seit dem Jahre 1829 ohne Nachricht abwe-„send ist."

Landau in der Pfalz, den 13. Juni 1842.

Der Anwalt des Impetranten:

Unterz. Sartorius, Advocat.

---

[990] **Abwesenheitsklage.**

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Landau in der Pfalz vom 3. Mai 1842 wurden 1) Johannes Zoller, 2) Michael Zoller, beide Ackersleute zu Großfischlingen wohnhaft, contradictorisch mit der königl. Staatsbehörde zum Beweis durch Zeugen dahin zugelassen: „daß

Jacob Zoller

„schon über 30 Jahre von seinem Geburtsorte Groß-„fischlingen ohne alle Nachricht abwesend ist."

Landau in der Pfalz, den 13. Juni 1842.

Der Anwalt der Impetranten:

Unterz. Sartorius, Advocat.

---

[984] **Aufforderung.**

Jacob Riebel, Schuhmachergeselle, wird aufgefordert, sich ungesäumt nach Hause zu begeben, um sich zur Conscription zu stellen.

Frekenfeld, den 18. Juni 1842.

Dessen Bruder: Johannes Riebel.

---

[985] **Ein neues Halbjahr-Abonnement**

auf das täglich erscheinende „Frankfurter Journal" und die Unterhaltungsblätter „Didaskalia" beginnt mit dem 1. Juli nächsthin. Man ersucht daher, die Bestellungen darauf recht bald bei den zunächst gelegenen löbl. Postämtern bewerkstelligen zu wollen, damit keine Unterbrechungen im Zusenden der Blätter eintreten und vollständige Exemplare geliefert werden können. Das erfolgreiche Streben der Redaction dieses Journals geht unverändert dahin, die factischen Tagesneuigkeiten schnell, mit anständiger Freimüthigkeit und wahrheitstreu mitzutheilen, wozu die Vermehrung von vielfältigen Correspondenz- und andern Original-Mittheilungen nicht wenig beiträgt. Beide Blätter kosten hier halbjährlich 4 fl., auswärts durch den Postaufschlag, nach Verhältniß der Entfernung, mehr. Zur Veröffentlichung von Bekanntmachungen aller Art dient dieses Journal vorzüglich wegen seiner außerordentlich starken Verbreitung. Die schmale Petitzeile kostet 8 kr., die mit größerer Schrift oder breiter werden nach dem Raumverhältniß zur Petitzeile berechnet.

Die Expedition des Frankfurter Journals.

[978a] **Der Kunstverein in Mannheim**

bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß die diesjährige Hauptausstellung im Laufe dieses Monats Statt findet.

Das Vereinslocal ist täglich (mit Ausnahme der Samstags-Nachmittage,) von 9 — 1 Uhr Morgens und des Nachmittags von 3 — 6 Uhr geöffnet.

Mannheim, den 8. Juni 1842.

Der Vicepräsident:

Frhr. v. Herding.

Der Secretär:

Orff.

---

[986] **Lehrlingsgesuch.**

In ein auswärtiges Ellenwaarengeschäft wird ein gesitteter junger Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen in die Lehre gesucht. Frankirte Briefe befördert die Expedition.

[987a] **Geld auszuleihen!**

Größere und kleinere Capitalien werden fortwährend durch Vermittelung des Unterzeichneten gegen hypothekarische Versicherung ausgeliehen.

Hierauf Reflektirende wollen sich direct an ihn wenden. — Briefe franco.

Oggersheim, den 17. Juni 1842.

G. Speck, Geschäftsmann.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 123. den 21. Juni 1842.

* Rheinschifffahrt.

In der Darmstadter Deputirtenkammer haben — wie die Allgem. Ztg. aus den officiellen Protokollen der gedachten Kammer berichtet — die Abgeordneten aus Mainz auf die Nachtheile aufmerksam gemacht, welche für die gedachte Stadt dadurch entstünden, daß die Rückvergütung des Preußischen Rheinoctrois zufolge der letzten Zollvereins-Convention nicht mehr stattfinde; in Folge dieses Verhältnißes befinde sich Mainz in einem entschiedenen Nachtheile gegen Köln und Coblenz; der Rheinzoll betrage oft mehr als die Landfracht, und es stehe daher zu befürchten, der Mainzer Handel werde dadurch zu Grunde gerichtet werden.

Der großherz. Regierungscommissär glaubte, daß diese Befürchtungen sehr übertrieben seien, mit dem Beifügen, die neueste Convention bezwecke im Gegentheile alle Begünstigungen einzelner Orte aufhören zu machen; jenes Mißverhältniß zwischen Octroigebühr und Fracht finde auch nur bei einem Artikel (dem Zucker) statt; er gab jedoch die weitere Erklärung, daß solche einzelnen Mißstände, welche sich zeigten, auf dem nächsten Zollcongreße ihre Erledigung finden sollten.

Da sonach die Rheinschifffahrtsverhältniße bei der nächsten Zusammenkunft der Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten ohnehin zur Berathung kommen werden, so dürfte der Wunsch gerechtfertigt sein, daß alsdann nicht blos die Verhältniße von Mainz, sondern ebenso die der andern Städte am Rheine, Berücksichtigung finden möchten, wobei besonders die Nachtheile zu beachten sein dürften, welche den zwischen zwei Rhein-Octroiämtern mitteninne gelegenen Orten (z. B. Speyer) aus dem Umstande erwachsen, daß von den nach ihnen verschifften Waaren in der Regel die Octroigebühr entrichtet werden muß, wie wenn die Versendung nach dem folgenden Octroiamte, und nicht nach einer blosen Zwischenstation ginge; in Folge welcher Bestimmung der Flußzoll auf solcher Strecke oft wirklich mehr beträgt, als die Landfracht, und wodurch also die Benützung der von der Natur gebotenen herrlichen Wasserstraße, die Benützung der natürlichen Vortheile eines Ortes, selbst unmöglich gemacht wird.

Badische Ständeverhandlungen.

Karlsruhe. Die zweite Kammer hat, wie wir früher schon berichtet, in ihrer sechsten öffentlichen Sitzung die Wahl von Schwetzingen und Philippsburg für ungultig erklärt, mit 32 gegen 19 Stimmen. Nach diesem Votum erhob sich v. Itzstein. Ich habe bisher geschwiegen, so lange es sich um die Frage der Gültigkeit oder Ungültigkeit der Wahl handelte. Ich habe geschwiegen, weil ich glaubte und mit Recht fürchten mußte, man könnte mein Sprechen als Ausfluß einer Empfindlichkeit oder Ausdruck der Kränkung ansehen, daß mich der Bezirk fallen ließ, dem ich 20 Jahre ein treuer Deputirter war, der mich sonst einstimmig gewählt und der mir öffentlich sprechende Beweise seiner Zufriedenheit gegeben hatte. Doch nachdem nun die Kammer den Ausspruch über die Wahl gethan und sie für ungültig erklärt hat, muß ich sprechen; ich bin es mir selbst, ich bin es meiner Ehre und meiner öffentlichen Stellung schuldig. Ich muß hier sprechen, weil die unselige Fesselung der Presse und die schwerlastende Censur mir unmöglich machten mich gegen die schweren Angriffe der Beamten in den Wahlbezirken, namentlich jener in Schwetzingen — Angriffe, durch welche sie mich förmlich bei allen Bürgermeistern und Wahlmännern an den Pranger stellten — vor der Welt zu vertheidigen. Wenn die Beamten in Folge ihnen zugegangener Instructionen glauben im Sinne des Ministeriums auf die Wahlen einwirken zu müssen, damit keiner der 31 gewählt werde, nun so geschehe es wenigstens auf eine nicht verwerfliche Art, obschon ich nach meiner Denkweise mich nie zu so einem Schritte verstehen könnte; aber darauf beschränkte man sich nicht; vielmehr sagte der Abg. Fauth theils in einer Versammlung der sämmtlichen Bürgermeister des Amtes Schwetzingen, theils in einer Versammlung der sämmtlichen Wahlmänner des Bezirks Schwetzingen und Philippsburg: ich sei ein Feind der Regierung und des Regenten; ich wolle nur die Rechte des Regenten und der Krone schmälern; es sei keine Ruhe so lange ich in der Kammer wäre; wer den Großherzog liebe, könne den Itzstein nicht wählen! Meine Herren! es thut sehr wehe, wenn sich ein Mann in meinen Jahren, mit weißem Haupte, auf eine solche Weise vor seinen Mitbürgern herabwürdigen und an

Digitized by Google

den Pranger stellen lassen muß. Es schmerzt ein solches Benehmen um so tiefer, als ich mit dem Bewußtsein erfüllter Pflicht auf mein landständisches Wirken zurücksehen und zugleich kühn fragen darf: wer kann mich beschuldigen je die Achtung vor dem Gesetz und vor der Obrigkeit verletzt zu haben? Wer kann mir vorwerfen dem Regenten nicht die hohe Verehrung stets gezollt zu haben, welche jeder fühlen muß, der wie ich das Glück hatte durch seine Stellung den Landesherrn und seine Handlungen näher beobachten zu können? Und wer, darf ich im ruhigen Bewußtsein sagen, kann mir ein absichtlich begangenes Unrecht vor Gott und Menschen vorwerfen? Und doch glaubten mich die Beamten in Schwetzingen auf die angedeutete Weise vor den Augen der Welt anschuldigen zu müssen! Ich finde meine Genugthuung für solche Angriffe in der gegenwärtigen Erklärung, mit welcher ich der öffentlichen Meinung das Urtheil überlasse, ob ein solches Verfahren ein edles, ob dieß ein Mittel sei die Achtung der Bürger vor dem Beamten, das Vertrauen derselben zu der Regierung zu erhalten? Sie glauben vielleicht, meine Herren, daß der Beamte aus Patriotismus also gehandelt und auf solche Weise gesprochen hätte? Aber Sie irren sich. Wäre dieß der Fall und wäre wahr was man mir anschuldigte, dann bin ich ein dem Staate gefährlicher Mann und ein schädliches, störendes Mitglied der Kammer. Dann müßte der Beamte alles thun meinen Eintritt in die Kammer in jedem Bezirk auf alle mögliche Weise zu verhindern, damit dieß Unglück vom Lande abgewendet werde. Doch, das war nicht das Ziel des Strebens. Nur das Verdienst wollte der Beamte haben mich aus dem Bezirk zu verdrängen. Deßwegen sagte er den Leuten: es ist mir lieb und recht, wenn ein anderer Bezirk den Itzstein wählt; nur wir wollen ihn nicht als Deputirten wählen! Es liegt also offen vor daß man nur nach oben gefällig sein und sich dieses Verdienst erwerben wollte. Ich wiederhole, die öffentliche Stimme wird urtheilen in dieser Sache. (Tiefer Eindruck in der Versammlung.) Fauth entgegnet hierauf, daß es vom Abg. v. Itzstein nicht wohlgethan sei erdichteten Angaben und Mährchen Glauben zu schenken und darauf hin einen Beamten zu verdächtigen. Er sei in keiner Weise jemals dem persönlichen Character des Abg. v. Itzstein zu nahe getreten; habe er gegen dessen Wahl eingewirkt, so habe er in seinem Recht als Wahlmann gehandelt und in Folge seiner Ueberzeugung, daß das politische System, dessen Ausfluß der Antrag vom 18. Febr. gewesen, die Rechte des Regenten verletze und den Interessen des Landes zuwider sei und das sei der Grund, weßhalb man weder mit jenen noch mit diesen die Wiedererwählung des Abg. v. Itzstein vereinbar gefunden habe. (Landtagsztg.)

Deutschland.

München, den 15. Juni. Von dem Ordinariat des Erzbisthums München und Freysing ist unterm 27. Mai Folgendes kundgegeben worden: „Wegen der traurigen Verhältnisse, welche schon seit vielen Jahren bezüglich der katholischen Kirche und ihrer treuen Anhänger in Spanien obwalten und welche bereits dahin gediehen sind, daß jene in der Fortdauer ihrer Einheit erschüttert und in ihrem bisherigen Verbande mit dem rechtmäßigen Oberhaupte der Kirche mächtig bedroht ist, haben sich Se. päpstl. Heil. Gregor XVI., nach allen bisher fruchtlos angewandten Bemühungen zur Erwirkung der Einigkeit des Geistes durch die Bande des Friedens bewogen gefunden nunmehr zu dem vereinigten Gebete aller Gläubigen ihre Zuflucht zu nehmen, damit Gott, der Allerbarmende, die über Spanien verhängten Tage so schwerer Prüfung abkürzen und durch seine Gnade den kirchlichen Frieden zurückführen wolle. Zu dem Ende haben Höchstdieselben mit väterlicher Sorgfalt geruht in einem apostolischen Schreiben vom 22. Febr. d. J. alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe der katholischen Kirche dringendst zu ermahnen, daß sie in diesen Bedrängnissen der Kirche nicht nur ihr inbrünstiges Gebet mit dem Sr. päpstl. Heil. vereinigen, sondern auch den ihnen anvertrauten Clerus und das katholische Volk hierzu eifrigst ermuntern. Damit aber dieses Gebet der Gläubigen vor Gottes Thron um so wohlgefälliger erscheine und desto zuversichtlichere Erhörung finden möge, haben Se. päpstl. Heil. allen denjenigen einen vollkommenen Ablaß zu ertheilen geruht, welche 1) innerhalb eines Zeitraums von 14 Tagen reumüthig gebeichtet und die heilige Communion würdig empfangen und welche 2) während dieser 14 Tage die von dem Bischof bestimmte Kirche dreimal andächtig besucht und jedesmal in derselben nach der Absicht des Oberhauptes der katholischen Kirche für die Erhaltung des Friedens und der Einigkeit in derselben eifrigst zu Gott gebetet haben. In Gemäßheit dieser väterlichen Gesinnung Sr. päpstl. Heiligkeit werden nun — nach erfolgter königl. Genehmigung zur Publication — sämmtliche Pfarrvorstände der Erzdiöcese München und Freysing hiemit beauftragt in ihren Seelsorgsbezirken öffentliche Gebete zu diesem Zwecke anzuordnen, die Gläubigen zur lebhaften Theilnahme an denselben zu ermahnen und ihnen die Gnaden kund zu geben, deren sie sich dadurch zu ihrem eigenen Seelenheile theilhaftig machen können." (Folgen nähere Bestimmungen. (Allg. Ztg.)

Stuttgart, den 15. den 15. Juni. Gestern fielen in der Deputirtenkammer sehr ernste Worte über den Wildschaden und das die Rechte der Staatfeld- und Weingärteneigenthümer allzusehr beschränkende Forstgesetz. — Deßgleichen wiederholt die Kammer in nachdrücklicher Weise ihre Petitionen um Preßfreiheit. (Stuttg. u. Allg. Ztg.)

Hamburg, den 16. Juni. Heute hat seit dem Brande wieder die erste Versammlung des Rathes und der erbgesessenen Bürgerschaft stattgehabt. Der Rath schlägt die Aufnahme eines Anlehens von 32 Mill. Mark Bco. vor.

Preußen.

Berlin. Die Staatszeitung meldet: Der König habe das Entlassungsgesuch, welches Minister v. Rochow seiner Gesundheit wegen eingereicht, nicht an-

zunehmen, dagegen ihn von der Verwaltung des Ministeriums des Innern zu entbinden, und ihm einen mehrmonatlichen Urlaub zu bewilligen geruht; auch bis zur Wiedergenesung behalte derselbe seine Stelle im Staatsministerium und im Staatsrathe.

Posen, den 11. Juni. Nach der gestern hier eingegangenen definitiven Bestimmung wird Se. Maj. am 24. Mittags hier eintreffen und bis zum 26. Nachmittags hier bleiben. Der König hat geruht sowol die Einladung der Landstände zu einem Balle, als die der Stadt zu einem Festmahl anzunehmen; auch wird Se. Maj. selbst ein großes Diner geben. Der ständische Ball wird an Pracht seines Gleichen suchen, da die Summe von 12,000 Thlrn. dafür ausgeworfen ist, und eben so trifft die Stadt wahrhaft großartige Vorbereitungen um den Monarchen zu begrüßen. Auch die Geistlichkeit wird nicht zurückbleiben und hat bereits die Anordnung getroffen, um unsern auf einem großen Platze frei stehenden Dom mit 6000 farbigen Flammen zu erleuchten. — Einiges Aufsehen hat es hier erregt, daß, wie verlautet, ein katholischer Geistlicher an die Stelle des emeritirten Directors des k. Mariengymnasiums ernannt ist. Bisher wollte man nicht daran glauben, daß ein Priester an die Spitze der Anstalt werde gestellt werden, was früher nicht geschehen; indessen ist in auswärtigen Blättern schon die Behauptung ausgesprochen worden, daß unser Schulwesen der Geistlichkeit untergeordnet werden solle. Ob das ein zeitgemäßer Fortschritt wäre, ist eine andere Frage. (Allg. Ztg.)

Oestreich.

Pesth, den 12. Juni. Die erwähnten Excesse der Schneidergesellen endeten damit, daß die verhafteten Schneidergesellen am 10. Nachmittags in Freiheit gesetzt wurden, worauf alle Gesellen zur Ordnung und Arbeit zurückkehrten.

Schweiz.

In Wallis scheint die Angelegenheit wegen der jungen Schweiz höhern Orts doch für bedenklich angesehen zu werden. Der Staatsrath hat durch Beschluß vom 8. d. in dem Falle, daß die Geistlichen die ihnen zustehenden Einschreibungen verweigerten, die Gemeindepräsidenten mit Führung der Bürgerregister beauftragt. Außerdem aber, meldet das Echo des Alpes, sei ein Befehl des heiligen Stuhles eingetroffen, wodurch der Bischof aufgefordert wird, die junge Schweiz zu den Sacramenten zuzulassen, bis ihre antireligiöse Tendenz erwiesen sei. Das Schreiben soll zugleich Vorstellungen an den Bischof enthalten hinsichtlich der ihn umgebenden Rathgeber.

Frankreich.

Paris, den 18. Juni. Während die Londoner Times eben ein neues angebliches Schreiben der Spanischen Königin Christine an Don Carlos veröffentlicht, erklärt der Secretär des Letzten die ganze Correspondenz für eine reine Erdichtung, — wofür wir sie gleich anfangs hielten.

Paris, den 13. Juni. Die Weinbauer und die Viehhalter sind jetzt vereinigt, um gegen die Octrois zu Felde zu ziehen. Es bestehen gegenwärtig in 1710 Orten in Frankreich Octrois, welche 80 Millionen abwerfen, und die Leichtigkeit mit der die Städte ihre Einkünfte durch Erhöhung der Octrois vermehren konnten, hat zu einer solchen Uebertreibung derselben geführt, daß man endlich die Augen darüber öffnet. Die Kammer hat in einer ihrer letztern Sitzungen die Ereichtung von neuen erschwert und die Erhöhung der alten verboten. Dieß ist freilich bis jetzt nur ein negativer Gewinn, eine Vermeidung des Zunehmens des Uebels, aber es zeigt, daß man anfängt die Größe des Uebels einzusehen, gegen die man lange auf eine unbegreifliche Art blind war. Hr. v. Villele war der einzige Minister gewesen, der darin klar sah, und sein Plan war die Octrois ganz abzuschaffen und dafür den Städten die Fenstersteuer zu überlassen, und dieß hätte die erste Sorge der Finanzminister der Revolution sein sollen. Sie haben dagegen die Weinaccise um 40 Mill. herabgesetzt, was wie sie jetzt behaupten, nur den Wirthen, weder dem Producenten noch dem Consumenten, zu gut kam. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

Die Nachrichten über den Nothstand unter den arbeitenden Klassen lauten immer kläglicher. In Leicester ziehen die bedürftigen Arbeiter in Banden umher und betteln, obgleich der Mayor dieß ausdrücklich unter Strafandrohung verboten hat. Sie erklären, es sei ihnen ganz recht, wenn man sie ins Gefängniß bringe, denn hier erhalten sie doch Nahrung.

Griechenland.

Athen, den 28. Mai. Amtlichen Angaben aus Nauplia zufolge sind auch in der Gemeinde daselbst an 19 auf einander folgenden Arbeitstagen durch allgemeines Aufgebot sämmtlicher Gemeindeglieder 4011 Okaden (44 Oka = 1 Ctnr.) Heuschrecken getödtet worden. Da nun eine Oka zu 140,000 Stücken ungefähr angenommen werden kann, so ergibt sich, daß 561¼ Millionen Heuschrecken in einer einzigen Gemeinde während ungefähr drei Wochen Zeit vertilgt wurden.

Vermischte Nachrichten.

Innerhalb eines Zeitraums von 24 Stunden (nicht 100, wie einige Pariser Blätter meinen) haben sich drei der größten Calamitäten dieses Jahrhunderts ereignet: der Brand von Hamburg vom 5. — 8. Mai; das Erdbeben von St. Domingo am 7., und das Unglück auf der Versailler Eisenbahn, den 8. Mai.

Das Erdbeben von St. Domingo wird als das furchtbarste geschildert, welches seit jenem von Lissabon (1755) statthatte. Die eigentliche Erschütterung dehnte sich bis zum Herzen der Felsgebirge in Louisiana (Vereinigte Staaten) aus.

Auch auf Puerto Rico wurde am 7. ein Erdstoß verspürt. Zwei Minuten lang wogte das Land wie die Wellen auf der See, und die Einwohner flüchteten sich auf die Schiffe. Doch war hier der Schaden gering.

Digitized by Google

Neue Feuersbrünste. Bei Waldkirch in Baden brannten am 13. Juni 2 große Bauernhöfe nieder, wobei 5 Menschen in den Flammen umkamen, und 3 lebensgefährlich beschädigt wurden.

Das Dorf Jesch bei Trier brannte am 15. Juni größtentheils nieder.

Auch die Stadt Salonichi in Macedonien ward am 17. Mai von einer großen Feuersbrunst heimgesucht.

Auf die Eisenbahn zu Courtrai in Belgien wurden dieser Tage von Böswilligen Klötze geworfen. Drei Waggons wurden zertrümmert, und der Maschinist und ein anderes Individuum verwundet. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[980²] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische **Gesellschaft.**

Dienst zwischen Straßburg und Speyer und Köln — Düsseldorf und durch Verbindung bis Rotterdam — London, Amsterdam — Hamburg.

Die Abfahrtsstunden von Speyer sind vom 1. Juni an:

Rheinabwärts:

Nachmittags zwischen 1½ und 2 Uhr
und zwischen 5 und 6 Uhr Abends.

Rheinaufwärts:

Nachmittags zwischen 7 und 8 Uhr
und zwischen 12 und 1 Uhr Nachts.

Für die Wagenverbindung zwischen Bingen und Kreuznach werden directe Billete ertheilt.

Näheres bei den Agenten und Conducteuren.

[991²] **Mobilienversteigerung.**

Die Erben des in Bergzabern verlebten Rentners Heinrich Christoph Bürger lassen allda in der zur Verlassenschaft gehörigen Behausung abtheilungshalber, unter annehmbaren Bedingungen, namentlich auf Terminen — bei Baarzahlungen wird angemessener Rabatt gestattet — öffentlich auf Eigenthum versteigern:

I. Montags, den 4. Juli 1842,
Morgens 8 Uhr:

12 Hectoliter 1832er,
85 „ 1834er,
40 „ 1835er,
18 „ 1835er Riesling,
20 „ 1836er,
25 „ 1840er Riesling und Teamsner,
45 „ 1841er Wein.

Ohngefähr 700 Hectoliter Fässer von 1 bis zu 50 Hectoliter.

Herbstzüber, Bütten, Stänner und sonstige Herbstgeräthschaften.

Früchte.

12 Klafter Buchen und Kiefernes Brennholz, in ¼ und ½ Klafter abgetheilt.

150 kieferne Diehlen.

1 Kuh.

1 Chaise mit Chaisengeschirr.

II. Dienstags, den 5. Juli 1842,
Morgens 8 Uhr:

Folgende meist sehr elegante und bestens erhaltene Möbel:

3 Kommode, 1 Glasschrank.
1 Schreibpult.
8 vollständige Betten.
2 Buffets.
6 Nachttischchen, theils mit Marmorplatten.
10 Tische, worunter Spiel-, Pfeilertische und ein Salontisch mit Marmorplatte.
4 Canapee.
1 Pianoforte von May in Mannheim.
Stühle und Fauteuils.
3 Kleider- und 3 Küchenschränke.
5 Spiegel, Portraite.
Barometers und Thermometers.
Pendule, Standuhr und 3 goldene Taschenuhren.
Geschmeide, worunter namentlich eine goldene Kette mit Diamantkreuz von großem Werthe.
Silber-, Wedgwood-, Porzellan- und Fayance-Service-Krystall-Waaren.
Bücher.
6 Schottische meist ganz neue Fußteppiche, elegante Vorhänge.

III. Mittwochs, den 6. Juli 1842,
Morgens 8 Uhr:

Weißzeug. Kleider.
Eisenwaaren, Küchengeschirr.
Gartengeräthschaften, Scheerinwerk und alle Arten sonstigen Hausrath.

Bergzabern, den 17. Juni 1842.

Aus Auftrag:
Sartorius, Notär.

---

[992] **Heu- und Ohmetgrasversteigerung zu Geinsheim.**

Nächsten Freitag, den 24. l. Monats, um 8 Uhr des Morgens anfangend, im Gasthause zum Hirsch zu Geinsheim, läßt Frau Wittwe Rothpletz geborne Schuster von Neustadt, das diesjährige Heu- und Ohmetgras von ungefähr 250 Morgen Wiesen im Banne von Geinsheim gelegen, auf Martini nächsthin zahlbar, öffentlich versteigern.

Auf Verlangen werden den Liebhabern durch den Wiesenschützen Joh. Seitzel zu Geinsheim die einzelnen Wiesenparzellen gezeigt.

Königsbach, den 15. Juni 1842.

Wolf.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittwoch (Zu Nro. 123.) den 22. Juni 1842.

Deutschland.

Sinsheim. Der Abg. Gastroph, welcher seine Stelle niedergelegt hatte, nachdem sich Anstände über deren Gültigkeit erhoben hatten, ist wieder gewählt worden.

Darmstadt. (Verhandlungen der zweiten Kammer vom 28. April. Ausgleichungsabgaben betreffend. Nach den gedruckten Kammerprotokollen und der großh. hessischen Zeitung.) Der Abg. Brunk beklagt, daß dnech die letzten Zollvereinsbeschlüsse die Aussichten auf ein allgemeines deutsches Steuersystem, somit auf gänzliche Veekehrsfreiheit im Innern Deutschlands gänzlich geschwunden seien. Man sei sogar übereingekommen, daß selbst bei Annahme eines gleichen Systems der indieecten Steueen die Ausgleichungssteuer da beizubehalten sei, wo die Abgabe auf dem Producenten hafte. Bis dahin hätten die eheinhessischen Peoducenten noch Hoffnung gehabt mit den Weinpeoducenten andeeer Länder gleichgestellt zu weeden und gleich den Fabricanten und andern Urprodncenten im ganzen Umfang des Zollveeeins ein freies Maektgebiet zu erhalten. Es wäre doch zu wünschen, daß im Innern des Zollvereins vollständige Handelsfreiheit bestände. — Ministerialrath v. Schenk. Früher seien keine Ausgleichungsabgaben erhoben worden, wenn in zwei Ländern gleiche Productionssteuern bestanden haben. Hätte demnach Hessen seine Branntweinsteuer mit der preußischen gleichgestellt, so würde hessischer Branntwein steuerfrei nach Preußen übergegangen sein, Hessen hätte also die Steuer von demjenigen Branntwein bezogen, der in Peeußen verzehrt worden wäre. Gleicherweise habe eine Rückvergütung der Steuer nicht stattgefunden, wenn ein bei dee Production besteuerter Gegenstand in ein Land übergegangen sei, wo derselbe keiner Steuer unterworfen gewesen. Die Berichtigung dieser Mißverhältniße allein bezwecke der Art. 3 des neuen Verteags. Gleichföemige Besteuerung werde schweelich je möglich sein. Preußen gehe von seinem System nicht ab, und gegen die Annahme des jenseitigen Systems in Ansehung des Weins und Tabaks hätten sich die hessischen Stände noch auf allen Landtagen eeklärt. Ein Schritt dazu würde durch Annahme eines im Antrag befindlichen, dem preußischen sich nähernden neuen Beanntweinsteuergesetzes gethan. — Abg. Brunk. Bei einem gleichheitlichen System der indirecten Steuern würde sich die Sache von selbst ausgleichen. Von den preußischen Fabricaten, die nach den Agriculturstaaten gehen, werde doch auch keine Ausgleichungssteuer bezahlt. Auf diese Weise seien die erstern im Nachtheil. Er wiedeehole, es sei sehr zu beklagen, daß nach diesem System doch immer noch etliche und deeißig Mauthen im Zolloerein bestehen müßten. — Ministerialrath v. Schenk. Ee gebe zu, daß in Beziehung auf den Branntwein die Sache sich so ziemlich ausgleichen werde. Nicht so beim Wein. Preußen beziehe weit mehr Wein von Hessen als umgekehet. Es sei daher natürlich, daß Preußen und andere noeddeutsche Staaten auf die Aendeeung des Princips Werth gelegt hätten. — Abg. Hegel. Ihm scheine, daß dem Abg. Brunk die Sache der Ausgleichungsabgaben nicht ganz klar sei. Früher wenn z. B. Bier aus Nassau, wo diesee Artikel keiner Besteuerung unteeliege, nach Hessen übergegangen sei, wo er 40 kr. pee Ohm Steuer zahle, habe derselbe eben so viel an Ausgleichungssteuee in Hessen bezahlt. Biee aus Baden dagegen, wo die Ohm mit 1 fl. 20 kr. besteueet sei, habe beim Eingang nach Hessen nichts bezahlt, während hessisches Bier in Baden eingefühet 40 kr. habe entrichten müssen. Nach dem neuen Veetrag aber sei jeder Staat berechtigt von allen mit Productionssteuern belegten Gegenständen, die aus andern Staaten eingehen, seine eigene Steuer als Uebergangssteuer zu erheben, wogegen er bei der Ausfuhr solcher Gegenstände die innere Steuee seinen Angehörigen wieder zurück veegüten könne. — Abg. Aull. Der Abg. Brunk spreche nicht von dem was sei, sondern von dem was sein sollte. Auch er glaube, freier Verkehe und freier Handel sollten in dem Zollverein durchaus bestehen. Es möge sein, daß Hessen beim Weinhandel gegen Preußen im Vortheil stünde, ob aber nicht Preußen in den Fabricaten im großen Vortheil stehe? Wenn diesseits die Einfuhe der Fabricate des Eisens, der Steinkohlen von Preußen nicht besteuert werden können, warum sollte man jenseits das Recht haben die hessischen Weine zu desteuern? Das streite gegen das Princip der Gleichheit. — Ministerialrath v. Schenk. Es würde vielmehr dem Princip der Gleichheit widerstreiten, wenn man die Fabeicate, welche in Hessen steueefrei erzeugt werden, besteuern wollte, im Fall sie aus einem andeen Vereinsland herüberkämen. Könne nicht geläugnet werden, daß in Peeußen in Folge des Zollvereins die Prosperität zugenommen, so hätten sich die andern Staaten auch nicht zu beklagen, daß sie bei ihnen abgenommen habe. Besser wäre es freilich, es beständen gar keine Ausgleichungsabgaben; so olt abee die Regierung einen auf die Gleichstellung der indirecten Abgaben mit dem preußischen System abzielenden Antrag in die Kammer gebeacht, habe sich dieselbe mit entschiedener Majorität dagegen erklärt. Bei der gegenwärtigen Stimmung der Kammee sei zu hoffen, sie werde sich zu Einführung der Maischsteuer, welcher sie früher abgeneigt gewesen, verstehen. Solches wäre allerdings als ein erster Schritt zu Entfernung der Ausgleichungsabgaben zu betrachten.

(Schluß folgt.)

Hamburg, den 13. Juni. Noch immer rauchen einzelne Teümmer der Feuersbrunst; Abends schlagen zuweilen Flammen daeaus empor. Vor we-

Digitized by Google

nigen Tagen sah man am hellen Mittage in dem Canale hinter der Bank mehrere Convolute alter Bankzettel auf dem Wasser schwimmend lichterloh brennen. Man räumt aber rüstig auf, und den ganzen Tag über sind Tausende von Blockwagen in den eingeäschertrn Straßen beschäftigt, die Schuttmassen zu vermindern. Unerträglich sind dabei die ungeheuern Kalkstaubmassen, die über die ganze Stadt hinziehen, in alle Häuser und Schränke dringen, und, trotz der blauen Staubbrillen, welche viele Leute tragen, die Augen angreifen; erschöpfend in hohem Grade sind die Wege durch die schattenlosen Trümmerhaufen, welche die belebtestrn Theile der Stadt beinahe in zwei Hälften theilen, und worauf die Junisonne nur um so heißer glüht. Man watet dabei förmlich durch den mehrere Zoll hoch in den Straßen liegenden ausgetrockneten Staub. Daneben jedoch erheben sich immer mehr hölzerne oder in Fachwerk leicht aufgemauerte Häuser und Häuschen, viele Läden der Krämer, Kleinhändler, Schenkwirthe und anderer Industriellen sind schon geöffnet; der alte Jungfernstieg, die Esplanade gleichen einem Bazar, der sich täglich reicher entwickelt und mehr belebt.

Mannheim, den 21. Juni. Die niederländische Dampfschifffahrtsgesellschaft wird demnächst einen regelmäßigen Dienst zwischen Rotterdam, Mainz und Mannheim für den Transport der Güter durch Schleppdampfboote mit angehängten eisernen Transportschiffen, beginnen. Die Frachten sind fast noch niederer als bei Segelschiffen gestellt. (M. J.)

Berlin, den 15. Juni. Sehr viel Sensation macht jetzt im Publicum eine energische Protestation, welche dir Königsberger Kaufmannschaft höhern Orts eingesendet hat, damit dir Cartelconvention mit Rußland nicht eeneuert werde. Unter anderm heißt es darin, daß wenn auch auf Basis dieses Cartelvertrags jetzt für Preußen Handelsvortheile erwachsen sollten, es doch in der Provinz vorgezogen werden dürfte, gänzlich zu verarmen, als die Unmenschlichkeiten, welches dieses Cartel mit sich führte, länger fortbestehen zu sehen. Dieses zu berücksichtigen, wird daher am Schlusse erwähnter Protestation der ächtchristlichen Gesinnung unsres tieffühlenden Königs dringend an's Herz gelegt. Uebrigens befindet sich bereits der Sohn des russischen Finanzministers, Grafen v. Nesselrode, in Berlin, um unsrr Behörden für dir Erneuerung des Cartelvertrags zu stimmen, bei welcher Gelegenheit derselbe uns schon im Namen der russischen Regierung viele Handelsvortheile angetragen haben soll. — Prof. Marheinrcke ist in Bezug seines veröffentlichten Separatvotums über die Entsetzung des Lizentiaten Bruno Bauer zu Bonn vom Cultusminister zur Verantwortung gezogen worden. Die hiesige theologische Fakultät hat sich bei dieser Frage incompetent erklärt, und will nur dann ihr Votum der Oeffentlichkeit übergeben, wenn man es ihr gestattet, solches entweder umzuarbeiten, oder zu demselben einen Anhang zu machen. Die theologische Fakultät zu Bonn wird wohl auch ihr Votum über diese Angelegenheit publiziren. Im Allgemeinen berührt dieser Vorfall die Behörden sehr unangenehm, indem dadurch leicht der Kirchenfrieden gestört werden könnte. Alexander v. Humboldt soll in dieser Hinsicht dem Professor Marheinecke einen schmeichelhaften Brief geschrieben haben. (Würzb. Ztg.)

Der König hat das Debitsverbot des Verlags der Campe'schen Buchhandlung in Hamburg aufgehoben.

Koburg, den 18. Juni. Bei Errichtung des Triumphbogens für den bevorstehenden Einzug der Erbherrschaften, ist ein Arbeiter umgekommen und 5 sind schwer verwundet worden. — In dem Dorfe Feiemar sind 85 Häuser niedergebrannt.

Belgien.

Brüssel, den 15. Juni. Man versichert, daß in mehreren Gemeinden der Umgebungen von Gent, zu Lootenhulle, zu Hausbeke u. s. w., Arbeiterbanden ohne Beschäftigung die Felder durchstreifen und die Pächter brandschatzen. Man nennt einen Pächter zu Lootenhulle, Namens Styaert, der während der Nacht seinen Mrierhof von riner Bande von 15 Menschen besetzt sah, welche unter Drohungen Brod und Geld forderten.

Frankreich.

Paris, den 17. Juni. Die äußerste Linke, vertretrn durch die Herren Chapuys Montlaville, Caruot, General Thiard, v. Cormenin und Larabit, hat ihr Wahlumschreiben erlassen. He. v. Cormenin tritt anßerdem mit einer eigenen Flugschrift auf, die großes Aufsehen erregte. Sie teägt den Titel: Rath an die Steuerpflichtigen. Die meisten Leser, wenn auch nicht alle Wähler, lieben einr solche einseitige Auffassnng drr Dinge. Von den ministeriellen Publizisten ist nicht Einer im Stande, einen Cormenin zu widerlegen. — Man bemerkt, daß bei dyn jetzigen Wahlen über ein Duzend Jsaeliten sich als Candidaten stellen, unter Anderen die Herren Halphen, Cerfbeer und Fould. (Schw. M.)

Ein furchtbarer Sturm hat am 11. Juni in Marseille gewüthet. Der Blitz schlug in mehrere Häuser und Schiffe ein. Auf einem kleinen Fischerboote, auf welchem sich 8 Personen befanden, wurden vier vom Blitze erschlagrn.

Redacteur und Verleger G. Fe. Kolb.

[993] **Gutsversteigerung.**

Montag, den 27. laufenden Monats, des Nachmittags 2 Uhr, wird der dem Johann Adam Nickel, und Jahann Baptist Remig zugehörende Antheil des zur Gemeinde Otterbeeg gehörenden Grefenthalerhofe, bestehend in:

a) einem Wohn- und Oeconomiegebäuden wovon letztere ganz neu erbaut sind,
b) 39 Tagweeke Ackerlandes, 13 Tagwrrke Wiesen und 18 Tagwerke Waldungen,

auf dem Hofe selbst, auf Anstehen der Eigenthümer öffentlich veesteigert.

Otterberg, den 6. Juni 1842:

Schmidt, Notär.

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr., in der Pfalz (wo das Semester auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 3 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 124. den 23. Juni 1842.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

In Frankreich beschäftigen sich gegenwärtig die politischen Parteien sehr lebhaft mit den Wahlen zur nächsten Deputirtenkammer. Alle Fractionen sind in lebhafter Thätigkeit. Dennoch vermag kein Theil ein inneres reges Interesse für die Sache hervorzubringen. Es fehlt an einem Gegenstande, durch den solches zu bewirken wäre; in Folge dessen ermangelt denn auch jede Partei eines die Masse der Bevölkerung ansprechenden Schlagwortes. Es waltet in allen diesen Beziehungen ein unbeschreiblicher Unterschied zwischen 1829 und 1830, und jetzt vor. — Dessen ungeachtet hat die Wahl allerdings noch immer ein nicht gerade ganz unbedeutendes Interesse für Frankreich. In Deutschland aber blickt man dermalen ohne alle und jede Theilnahme auf deren Ergebniß. Man beginnt, mehr die eigenen Verhältniße zu besprechen, als die auswärtigen. Selbst diejenigen unserer Zeitungen, welche sich gewöhnt haben, die unbedeutendsten Kleinigkeiten zu berichten, die in Frankreich, zumal in Paris, vorgehen, fangen an, mehr und mehr ihre Spalten den inländischen Angelegenheiten zu widmen. Es ist schon oft auf die Wichtigkeit aufmerksam gemacht worden, welche für ganz Deutschland dadurch entstehen würde, wenn unsere Blätter mehr von Deutschland, als von Frankreich reden könnten. Hoffen wir, daß auch die übrigen deutschen Zeitungen sich bald des nemlichen Wirkungskreises werden erfreuen dürfen, wie die Preußischen. Gewiß könnte solches ganz Deutschland nur zum Vortheile gereichen, zumal wenn es früh oder spät darauf ankommen sollte, den Deutschen als große Nation Geltung zu verschaffen.

— Der bereits beendigte Proceß des John Francis zeigt recht augenscheinlich den Contrast, welchen das englische, gegenüber dem französischen Verfahren in Sachen der sogenannten „Königsmörder" darbietet. In Frankreich finden immer erst langedauernde Voruntersuchungen statt, in Britanien dagegen wird die Sache in gewöhnlicher Weise behandelt, und sonach schnell zu Ende geführt, derart, daß der genannte Verbrecher, nachdem er sein Attentat am 30. Mai versucht hatte, bereits schon am 17. Juni verurtheilt war. — Nach der Voruntersuchung werden solche Dinge in Frankreich vor den Pairshof, in England vor das gewöhnliche Schwurgericht gebracht. Im ersten Lande wird das Ganze mit theatralischem Pompe, im andern mit aller Einfachheit behandelt. Dort dauern die Verhandlungen Wochen-, hier nur ein Paar Stunden lang. (S. die Einzelnheiten unten, Rubrik: Großbritanien.)

— Noch läßt sich nicht absehen, welche Gestaltung die Dinge in Spanien annehmen werden. Die Bildung eines neuen Ministeriums ist noch immer nicht gelungen. Espartero, so scheint es, stimmt nicht mehr recht in die Plane Derjenigen ein, welche die Constitution von 1812 zum Schlagworte genommen haben, und welche meistens als heimliche Republikaner geschildert werden. Er wünscht wol die Verlängerung seiner Regentschaft, glaubt aber, und wahrscheinlich mit allem Grunde, den ihm in Aussicht gestellten Dingen nicht trauen zu dürfen. Dies deuten wenigstens die letzten Nachrichten an.

Deutschland.

Darmstadt. (Verhandlungen der zweiten Kammer vom 28. April. Ausgleichungsabgaben betreffend. Beschluß.) Der Abg. Glaubrecht stellt das Amendement: Die Regierung zu ersuchen durch alle ihr zu Gebot stehenden Mittel dahin zu wirken: 1) daß innerhalb des Zollvereins alle Ausgleichungsabgaben aufgehoben werden; 2) daß sämmtliche Zollvereinsstaaten sich über ein gemeinschaftliches System der indirecten Besteuerung vereinigen. Dieser Antrag ward unterstützt und später angenommen. Der Antragsteller motivirte seinen Antrag dahin: Der verstorbene Finanzminister v. Hofmann habe auf jedem Landtag geäußert, wie sein ganzes Bestreben darauf gerichtet sei ein gleichheitliches Steuersystem in allen Zollvereinsstaaten hervorzurufen und die Aufhebung aller Ausgleichungsabgaben zu erwirken. Jetzt höre man mit Erstaunen und Schrecken, daß dazu nicht einmal mehr die Aussicht vorhanden sei und daß die innern Barrieren ewig bestehen sollen. Was denn sei die Grundidee des Zollvereins? Erzielung der commer-

Digitized by Google

ciellen Einheit nach außen und Freiheit des Verkehrs im Innern. Nur bei vollständiger Durchführung dieses Princips könne der Nationalwohlstand gesichert und gehoben werden. Durch Ausgleichungsmauthlinien aber werde derselbe schwer beeinträchtigt. Leider scheinen auch in dieser Beziehung, wie hinsichtlich des Rheinoctrois', die preußischen Finanzmänner klüger gewesen zu sein als die andern; sie hätten ihren Producten den deutschen Markt gesichert, dagegen aber den Zugang zu ihrem Markt den andern deutschen Staaten erschwert. So erhebe Preußen von den hessischen Weinen eine Ausgleichungsabgabe unter dem Vorwand, seine eigene Production sei mit einer Moststeuer belastet, während es diese Moststeuer in den meisten Jahren gar nicht erhebe. Er könne nicht begreifen, wie man behaupten könne, preußische Fabricate könnten nicht mit gleichem Recht in Hessen besteuert werden, mit welchem hessische Weine in Preußen besteuert werden. Die hessischen Weine seien so gut ein Handelsartikel wie die preußischen Manufacte. Man habe die Frage erhoben, ob es mit dem hessischen Handel jetzt nicht besser stehe als vor Eingehung des Zollvereins? Er sage ja, namentlich habe Mainz viel gewonnen. Wer aber garantire bei Verträgen, wie sie in der letzten Zeit abgeschlossen worden, den Fortbestand solcher Prosperität? Bis zur Mitte des laufenden Monats seien in Mainz nur 44,000 Centner Waaren ausgeladen worden, dagegen 110,000 Ctn. vorbei nach Mannheim gegangen. Bekanntlich seien früher die directen Ladungen nach Mannheim mit denen nach Mainz in keinen Vergleich gekommen. Das sei schon ein Beleg für die nachtheiligen Folgen des neuen Vertrags. — Ministerialr. v. Schenk: Der Abg. Glaubrech scheine wirklich, wie er selbst sage, das Princip des neuen Vertrags noch nicht recht begriffen zu haben. Preußen besteure den hessischen Wein weil es auch seinen eigenen besteure. Hessen besteure die preußischen Fabricate nicht, weil es auch seine eigenen nicht besteure. Die Regierung werde, was an ihr sei, dahin wirken, daß die Uebergangsabgaben mehr und mehr beseitigt werden; nur müsse man ihr auch die Mittel dazu geben. Wenn Preußen nicht von seinem Steuersystem abgehen wolle, so bleibe nichts übrig als daß Hessen sich dem preußischen System nähere. Was die an Mainz vorbei nach Mannheim gegangenen Waaren betreffe, so hätten badische Eisenbahnschienen den größten Theil ihres Gewichtes ausgemacht. — Der Abg. Brunk. Hessen allein könne das preußische Abgabensystem, z. B. die Maischsteuer nicht einführen, weil es in Ansehung des Schmuggelhandels für Preußen nur die Vormauer bilden würde. Was die Weinsteuer betreffe, so mache es damit Preußen gerade so wie mit dem Rheinoctroi; denn seit 5—6 Jahren habe es seine Weinsteuer fast ganz erlassen, während es andere Weine voll besteuere. — Der Abg. Hügel spricht als Finanzmann die Ueberzeugung aus, das gegenwärtige Uebergangssteuerprincip sei das richtige. Wenn man die Vortheile des Zollvereins wolle, so müsse man auch seine Nachtheile tragen. — Der Abg. Glaubrech. Finanzmänner seien im Stande für jede Besteuerung ein Princip zu finden. Das seinige sei das Princip der Einheit und der Aufhebung aller Mauthlinien. Der von dem Abg. Brunk angeführte Grund, weßhalb Hessen allein das preußische Steuersystem nicht adoptiren könne, sei ganz richtig. Man möge aber gemeinschaftlich ein System der indirecten Steuern für den ganzen Zollverein beschließen und man werde von Seite der rheinhessischen Abgeordneten keinen Widerspruch erfahren, wenn anders das System auf einer gerechten Basis ruhe. Daß unter den nach Mannheim an Mainz vorüber gegangenen Gütern badische Eisenbahnschienen gewesen, sei richtig, doch hätten sich auch viele Waaren darunter befunden, die nur wegen der badischen Rückvergütung von 24½ kr. an Mainz vorübergegangen seien. Zu rügen sei ferner, daß die an das Ausland gränzenden Staaten Ermächtigung hätten die Transitgebühren für Güter, die in ihren Häfen umgeladen würden und ins Ausland bestimmt seien, nachzulassen, wodurch namentlich Baden der Stadt Mainz einen Theil des Speditionshandels entziehe. — Ministerialr. v. Schenk. Die Regierung werde ihrerseits immer gern dahin wirken, daß im Zollverein eine gleichartige Besteuerung eingeführt werde, allein dazu sei die Einwilligung der andern Staaten erforderlich und bis jetzt hätten ihre Bemühungen zu keinem Resultat geführt. (Was die Ermächtigung der Gränzstaaten zum Nachlaß der Transitgebühren betreffe, so sei er nur für kurze Straßenstrecken zulässig, und der Mainzer Handelsstand nehme daran so gut Theil als der badische. — Der Abg. Graf Lehrbach hielt den Antrag des Abg. Glaubrech der Unterstützung nicht für so unwerth wie der Abg. Hügel. Preußen habe freilich inzwischen immer gezeigt, daß es seinen Vortheil gut zu wahren verstehe, und daß ihm mehr Mittel zu Gebot stünden als den andern Staaten, gebe er gern zu. Warum sollte aber nicht ein Steuersystem gefunden werden können, dem auch der Mächtigste der Vereinsstaaten würde gern beitreten wollen? Den Antrag könne die Kammer nicht zurückweisen, und wenn die Sache von der hessischen Regierung sowohl als von den andeen ernsthaft betrieben werde, so zweifle er nicht an einem glücklichen Erfolg. — Ministerialr. v. Schenk wiederholt seine früheren Versicherungen, daß sich die Regierung die Sache weede ernstlich angelegen sein lassen. Der Präsident glaubt: wenn nicht die Regierung von den Ständen die Ermächtigung erhalte ohne vorherige Vereinbarung mit ihnen ein gemeinschaftliches Steuersystem zu erwirken, so könne die Sache zu nichts führen. Uebrigens werde er gegen den Antrag stimmen. — Der Abg. Schneider glaubt, es sei für Preußen selbst eine Unmöglichkeit eine gleiche Besteuerung in seinen eigenen Provinzen einzuführen. Man nehme Oesterreich, wie verschieden seien dort die Steuersysteme. Habe doch Sir R. Peel Irland von der Einkommentaxe ausnehmen müssen. (Gedruckte Protocolle u. Allg. Ztg.)

Hannover, den 17. Juni. Einer der Hauptkämpfe des gegenwärtigen Landtages, der um die Vermehrung des Militäretats, ist beendigt. Eine Vermehrung des Militäretats hat die Regierung erlangt, aber welche? — Die Summe von 34,000 Thlrn., und

Digitized by Google

die nur als extraordinäre, vorübergehende Bewilligung auf blos 4 Jahre, und obendrein unter Bedingungen, — und Dies auf eine Forderung von mehr als 350,000 Thalern! Was das Zustandekommen jener Bewilligung betrifft, so ist das Wesentliche davon Folgendes. Die Militärcommission hatte eine Bewilligung von 37,000 Thlrn. beantragt; darauf hatte Erste Kammer denn diese nad noch etwas mehr, im Ganzen etwa 40,000 Thlr., Zweite Kammer aber nur 14,000 Thlr. bewilligt. Die Conferenz dieserhalb lieferte einen Vermittlungsvorschlag: Bewilligung von 34,000 Thlrn., aber unter Bedingungen und nur vorübergehend auf 4 Jahre. In Erster Kammer ward dieser Conferenzvorschlag ohne große Schwierigkeit angenommen, in Zweiter Kammer nur nach hartem Kampfe nad in namentlicher Abstimmung mit einer Majorität von 2 Stimmen. Die Regierung, die ein solches Resultat ihrer Forderung bereits seit längerer Zeit voraussah, soll, wie mehrfach versichert worden, die Absicht haben, die ganze Angelegenheit zur Entscheidung des Bundestags zu verstellen, da es sich um die Frage handelt, ob unser Militäretat (etwa 2,040,000 Thlr.) hinreiche, am die Bundespflichten zu erfüllen. — Unter die noch anerledigten Kämpfe wird der wichtigste der um die Bewilligung sein, welche die Regierung für außerordentliche Ausrüstungskosten des Heeres in Anspruch nimmt. Unterm 1. März erklärt sie: daß für außerordentliche Ausrüstnag des Heeres die Samme von 1,361,213 Thlrn. aus den Ueberschüssen der Landescasse verwendet worden, Stände daher nachträglich zu dieser Verwendung ihre Zustimmnag zu geben hätten. Als die Stände auf Vorlegung der Belege und Nachweise über diese Verwendung bestehen, erklärt die Regierung: daß die Summe noch keineswegs verwendet worden, daß sie auch nicht 1,361,213, sondern nur 1,296,347 Thlr. betrage, und daß von dieser Summe erst 875,348 Thlr. wirklich verwendet worden, 420,998 aber nur erst „veranschlagt" seien. (Oberd. Ztg.)

Von der Mosel, den 16. Juni. Die Dampfschifffahrt auf der Mosel mußte des niedern Wasserstandes wegen bereits wieder eingestellt werden.

Hamburg. Die Majorität der Mitglieder des Collegiums der erbgesessaen Bürgerschaft hat dem Antrage wegen eines Anlehens von 32 Mill. Mark B., und hinsichtlich der vorgeschlagenen Deckungsmittel durch Einführung neuer Steuern, nicht zugestimmt. Es steht nan dahin, wie die vorhandenen Bedürfnisse befriedigt werden können. Allerdings ist ein Anlehen in der bezeichneten Größe gar bedeutend für eine einzelne Stadt, die zudem bereits mit einer Schuld von ungefähr 14 Mill. Mark belastet ist. (Nach einer andern Angabe ist nicht das Anlehen, sondern nur die vorgeschlagene Art der Besteuerung zu dessen Verzinsung und Tilgnag beanstandet worden.)

Bonn, den 20. Juni. Behufs der Firmung befindet sich der Hr. Erzbischof Geissel in hiesiger Stadt. Ihm zu Ehren wurde gestern ein Theil derselben beleuchtet, so wie ihm vorgestern die Studirenden einen glänzenden Fackelzug brachten.

Berlin, den 17. Juni. Der Bürgermeister Schmidt wae vor einigen Tagen aus Bremen hier anwesend, um mit unsern Behörden über den Anschluß der drei Hansestädte Hamburg, Lübeck und Bremen an den deutschen Zollverband zu unterhandeln. (Würzb. Z.)

Großbritanien.

London, den 17. Juni. Assisensitzung. Verhandlung der Sache des s. g. „Königsmörders" John Francis. Die Zahl der Zuhörer ist nicht bedeutend, da man meistens glaubte, der Gegenstand werde zur nächsten Assise vertagt werden. Die Sitzung beginnt um 10 Uhr. Die Anklageacte ist in dem gewöhnlichen schwerfälligen englischen Justizstyle abgefaßt. Der Angeklagte erklärt, nicht schuldig zu sein. Das Zeugenverhör liefert kein neues Ergebniß. Es wird constatirt, daß Francis am 30. Mai eine Pistole auf die Königin abfeuerte. Ob diese scharf geladen war ist zwar nicht positiv dargethan, indessen behaupten die Zeugen, der Knall sei schärfer gewesen, als sich annehmen lasse, wenn nur blind geladen gewesen wäre. Auch hebt der Ankläger hervor, wie es nicht angehe, daß man z. B. dem Räuber, der seine Pistole den Leuten auf die Brust setze, noch speciell beweisen müsse, daß dieselbe auch geladen gewesen sei. Der Angeklagte hatte schon am 29. Mai eine Demonstration gemacht, als wolle er eine Pistole auf die Königin abfeuern. Von Mitschuldigen ist keine Rede. Nur ein Entlastungszeuge wird angeführt: ein Groom, der am 30. Mai unmittelbar hinter dem Wagen der Königin geritten war, und dem es vorkam, als habe Francis nicht sowol nach der Königin, als nur in der Richtung des hintern Wagenrades geschossen. Um 5 Uhr erklärten die Geschworenen, nach 4stündiger Berathung, der Angeklagte sei schuldig, eine Pistole auf die Königin abgefeuert zu haben, welche zwar nicht erwiesenermaßen mit einer Kugel, aber jedenfalls „außer Pulver und Pfropf, mit irgend andern Ingredienzien geladen gewesen, durch welche Ihre Maj. hätte verletzt oder beschädigt werden können." — Der Angeklagte wird hierauf verurtheilt, „auf einer Schleife „nach dem Richtplatze gebracht, und dort am Nacken „gehenkt zu werden bis er tod sei, worauf sein Haupt „von dem Körper abgeschlagen, der Letzte in 4 Theile „zerschnitten, und zur Disposition Ihrer Majestät „nach deren Gutdünken, gestellt werde." — Der Verbrecher, welcher anfangs Festigkeit gezeigt hatte, stürzte bei Anhörung dieses Urtheils ohnmächtig nieder. (Man wußte am 18. Juni noch nicht, ob dasselbe unbedingt vollzogen werden wird.)

London, den 16. Juni. In der heutigen Sitzung wurde auf den Antrag O'Connells ein Comité zu Untersuchung der bei der Wahl in Belfast vorgekommenen Ungesetzlichkeiten niedergesetzt. Sir R. Peel ergriff diese Gelegenheit, um seinen festen Entschluß auszudrücken, allen Bestechungen und betrüglichen Uebereinkünften zwischen entgegenstehenden Candidaten ein Ende zu machen. (Hört! hört!) „Wer immer, fuhr er fort, sich der Bestechung schuldig macht, der möge wissen, daß ich nicht gesonnen bin, den Einfluß mei-

Digitized by Google

nes Amts oder meiner Partei zu seinem Schutze aufzubieten. (Lauter Beifall.) Wenn wir Bestechung straflos lassen, so wird die Ehre des Hauses, seine Unabhängigkeit geopfert. (Lauter Beifall.) Ich bin sehr gegen große Aenderungen in der Verfassung, wird aber ein in die Augen fallender Punct vorgebracht, so ist es Pflicht des Hauses, eine Untersuchung anzustellen. (Hört! hört!) Bestechung ist ein großes Vergehen und muß bestraft werden. (Lauter Beifall von beiden Seiten.)" Lord John Russell brachte sofort seine Bill „zur bessern Entdeckung und Verhinderung der Bestechung bei Wahlen" ein.

In Lancashire finden gegenwärtig viele Versammlungen der Chartisten, und zwar vornämlich im Gebirge, statt.

Dänemark.

Kiel, den 14. Juni. Im Jahr 1838 war eine Verordnung erschienen, „die Beaufsichtigung öffentlicher Versammlungen, und das Verbot des Circulirens gewisser Petitionen betreffend." Der König hat nun, „im Vertrauen auf die loyalen Gesinnungen der Einwohner von Schleswig und Holstein," diese Verfügung wird aufgehoben.

Niederlande.

Amsterdam, den 15. Juni. Das Ministerium des Herrn Rochussen hat bei dem Vortrag des Gesetzesentwurfs zur Regulirung des Nettoüberschusses aus den ostindischen Besitzungen einen ernsten Stoß erlitten: der Gesetzesentwurf wurde mit 45 gegen 6 Stimmen verworfen. Die dabei gehaltenen Reden einiger Mitglieder der Generalstaaten sind äußerst merkwürdig, und ihre verneinende Stimme gründet sich hauptsächlich auf den Stein des Anstoßes: die Verträge der Handelsmaatschappij. Man kann wol einsehen, sagt man, daß die Verträge für beide contrahirenden Parteien verbindlich sind; daß sie aber auch für die gesetzgebende Macht verpflichtend sein müssen, will gar nicht einleuchten. So gut, wie die Regierung für 40 Millionen verpfänden konnte, hätte sie es auch für das Doppelte und Dreifache thun und das Land so in einen elenden Zustand versetzen können, woraus die geschicktesten Financiers ihm nicht wieder heraushelfen könnten. Ungeachtet aller Bemühungen der Minister und deren Erklärungen, es sei der Regierung gleichgültig, ob der Gesetzesentwurf jetzt oder später vorgelegt würde, erlitten die Minister eine gänzliche Niederlage und werden sich bequemen müssen, den Gesetzesentwurf ruhig zur Seite zu legen, bis man den reinen Saldo bestimmen kann. (Rh. Z.)

Westindien.

Bei dem Erdbeben von St. Domingo wurde nicht nur der Ort St. Marcs in einen Trümmerhaufen verwandelt, sondern ein Theil desselben soll auch im Meere versunken sein.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 21. Juni. Weizen 8 fl. 24 kr. Korn 4 fl. 53 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Gerste 3 fl. 41 kr. Hafer 2 fl. 35 kr. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 21. Juni. Waizen 8 fl. 16 kr. Korn 5 fl. — kr. Spelz 3 fl. 25 kr. Gerste 4 fl. 10 kr. Hafer 2 fl. 42 kr. Kartoffeln 1 fl. 28 kr. der Hectoliter.

Mainz. Markt vom 17. Juni. Waizen 11 fl. 43 kr. Korn 6 fl. 45 kr. Gerste 5 fl. 3 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 30 kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[994] ☞ **Ankündigung.**

Zu zeitigem Abonnement auf den wöchentlich zweimal (Mittwochs und Samstags) erscheinenden

Pfalzboten

(Anzeigeblatt für den Landcommissariatsbezirk Germersheim)

ladet die Unterzeichnete für das II. Halbjahr 1842 hiemit höflich ein. — Preis per Halbjahr im ganzen Umfange der Pfalz 1 fl. 30 kr.; im Ausland erhöht sich derselbe, je nach der Entfernung, um den Postaufschlag. Einrückungsgebühren per Spaltzeile oder deren Raum 3 kr. — Briefe franco.

Germersheim, den 20. Juni 1842.

Die Redaction.

[995*] **Geld auszuleihen.**

Es sind einige Capitalien entweder gegen sichere Hypotheke, oder gegen Cession von guten Steigschillingen, auszuleihen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

[996] **Abwesenheitserklärung betr.**

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das königl. Bezirksgericht zu Frankenthal, durch registrirtes Urtheil vom 6. Mai abhin, auf Antrag der Collateralerben von Martin Weber, zuletzt Schiffbauer in Speyer, angeblich seit 1807 als französischer Soldat abwesend, zur Constatirung dessen Abwesenheit ein Zeugenverhör, contradictorisch mit der königl. Staatsbehörde, angeordnet hat.

Frankenthal, den 20. Juni 1842.

Michel, Anwalt.

[997] **Anzeige.**

Familienverhältnissen halber ist in Landau ein im besten Betrieb stehendes Geschäft zu verkaufen, und das Lokal auf längere Zeit dazu zu vermiethen.

Da das Lager, bestehend in feinen weißen Artikeln, Spitzen ꝛc. sich sehr gut mit einem Putzgeschäft vereinigen ließe, so dürfte um so eher darauf zu reflectiren sein, als gegen Caution ein Theil des Werthes erst später abgetragen werden könnte.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf Porto freie Anfragen

Karl Brechter.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Postämtern halbjährig 3 fl. 42 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu fl. 1 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 125. den 24. Juni 1842.

Bücherschau.

„Grundsätze des allgemeinen und des constitutionell-monarchischen Staatsrechts, mit Rücksicht auf das gemeingültige Recht in Deutschland, nebst einem kurzen Abriß des deutschen Bundesrechts und den Grundgesetzen des deutschen Bundes als Anhang. Von Dr. Heinrich Zöpfl, Professor der Rechte an der Universität zu Heidelberg. Zweiter unveränderter Abdruck. (Heidelberg. Academische Verlagshandlung von C. F Winter.)"

Das vorliegende ist ein in jeder Beziehung interessantes, in vielfacher Hinsicht sogar wichtiges Buch. Auch hat der schnelle Absatz der ersten Auflage — innerhalb etwa eines halben Jahres — bewiesen, daß es als solches vom (wissenschaftlich gebildeten) Publikum wirklich anerkannt wird.

So vielfach uns das Werk aber auch angesprochen hat, so können wir uns doch mit gar vielen Ansichten des Verfassers durchaus nicht einverstanden erklären. Es ist hier der geeignete Ort nicht, hierüber in Einzelnheiten einzugehen; es sei daher nur Eines bemerkt: der Verfasser scheint uns viel zu sehr darauf auszugehen, die verschiedenen bestehenden Verfassungen, und zwar nicht blos die deutschen, sondern selbst die auswärtigen mit diesen, immer unter gleiche theoretische Normen zu bringen; waltet nun aber z. B. schon zwischen der Badischen und der Fürstlich Liechtenstein'schen Constitution, nicht blos der Form, sondern auch dem Wesen nach, ein durchgreifender Unterschied ob, so tritt solcher noch weit mehr hervor, wenn wir etwa die Englische oder Französische mit dieser oder jener deutschen Verfassung vergleichen. Indem also Hr. Zöpfl mehr oder minder alle jene Urkunden stets unter gleiche Begriffsbestimmungen bringen will, kömmt er auf Theorieen, denen man nicht beistimmen kann, — Theorieen, die abwechselnd bald der Liberale bald der Aristokrat entschieden bekämpfen werden, so sehr auch die durchaus ruhige, stets nach dem Guten gerichtete, Ausführung des Verfassers eine hohe Achtung vor ihm einflößen, und die Ueberzeugung in jedem Unbefangenen begründen müssen, daß er nicht für irgend eine blose Partei geschrieben hat, sondern nur nach ausschließlich wissenschaftlicher Verständigung und theoretischer Feststellung der staatsrechtlichen Begriffe strebt.

Die Mittheilung einiger Bruchstücke aus dem Buche selbst wird übrigens am besten geeignet sein, unsere Leser mit der Auffassungsweise des Verfassers einigermaßen bekannt zu machen. Wir wählen hiezu, als zu solcher bruchstückweiseu Aufnahme wol am geeignetsten, einige „von den Ideen, auf welchen die constitutionelle Monarchie beruht" handelnden Paragraphen. Wir geben dieselben ohne unsererseits Bemerkungen beizufügen.

„Die constitutionelle Monarchie ist auf dem Continente von Europa erst in der neuesten Zeit eingeführt worden. Das Bedürfniß, durch welches sie in das Leben gerufen wurde, war der Mangel einer genügenden gesetzmäßigen Anerkennung und Verbürgung der Volksrechte und somit auch der individuellen Rechte der Unterthanen, der Staatsgewalt gegenüber. Die constitutionelle Monarchie beruht daher auf folgenden Grundideen:

1. Anerkennung einer Herrscherpflicht neben dem Herrscherrechte als mit einander untrennbar verbunden.

2. Daher geht die Tendenz der constitutionellen Monarchie dahin, die an sich bestehende moralische Verbindlichkeit des Regenten, gerecht und weise, d. h. gesetzmäßig und im wohlverstandenen Interesse der Unterthanen — zum Nutzen und Frommen des Volkes — zu regieren, zu einer Rechtspflicht umzuwandeln, so weit dies mit dem Begriffe der Souverainität vereinbar ist.

„Die constitutionelle Monarchie sucht von dem Standpuncte der Rechtsgleichheit und somit der wahren Humanität ausgehend eine gesetzmäßige Geltendmachung der Interessen aller Volksklassen zu gewähren. Daher ist in der constitutionellen Monarchie die Existenz politischer Partheien im Volke nicht nur gesetzlich zulässig, sondern deren Vorhandensein die Grundbedingung und Voraussetzung der constitutionellen Monarchie selbst. Die constitutionelle Monarchie erschafft daher auch nicht

erst die Opposition *), wie man derselben mitunter hat zum Vorwurfe machen wollen. Vielmehr ist unter jeder Regierung und zu allen Zeiten eine Oppositionspartei vorhanden, und wird vorhanden sein, so lange es Bedürfnisse gibt, welche Befriedigung begehren. Der Vorzug der constitutionellen Monarchie besteht aber darin, daß sie der Opposition gesetzliche Schranken vorzeichnet, in welchen sie sich bewegen darf **), und darum ist in ihr die Opposition für das Wohl des Ganzen nicht nur unschädlich ***), sondern sogar positiv förderlich. Ein Staat, in welchem alle Interessen wirklich gleichmäßig befriedigt wären, in welchem daher keine Opposition mehr bestünde, wäre über das Leben und die Geschichte hinausgetreten.

„Durch die Gestattung einer Opposition in gesetzlichen Formen sucht die constitutionelle Monarchie die Bedürfnisse und Beschwerden der einzelnen Volksklassen zur gründlichen Kenntniß zu bringen, um denselben am zweckmäßigsten durch die Regierung abzuhelfen. Die constitutionelle Monarchie beruhet daher ihrem Wesen nach auf einer Aristokratie der Intelligenz, und indem sie die Regierung vermittelst des Repräsentantenkörpers nur mit der Elite, nicht mit der rohen Masse des Volkes in Beziehung bringt und zu berathen und zu verhandeln veranlaßt, ist die Regierung selbst genöthiget, intelligent zu sein, wenn sie sich den Angriffen der Opposition gegenüber erhalten will, und somit wird der Herrschaft durch die constitutionelle Monarchie die vernünftigste Basis gegeben, welche der Menschengeist anerkennen kann — „das Uebergewicht der Intelligenz."

„Indem die constitutionelle Monarchie den Interessen des gesammten Volkes legitime Wege eröffnet, sich Anerkennung durch die Regierung zu verschaffen, strebt sie zugleich nach Volksthümlichkeit, d. h. nach der Begründung einer im Volke herrschenden Ueberzeugung von der Legalität, dem guten Willen, und der Tüchtigkeit der Regierung. Die constitutionelle Monarchie beruht daher auf der öffentlichen Anerkennung, daß die Kraft der Regierung durch ihre Einigkeit mit dem Volke bedingt sei: sie will, daß der Unterthan gehorche, weil er die Vernünftigkeit des Gehorchens einsieht *). Die constitutionelle Monarchie provocirt daher fortwährend die öffentliche Critik **), und stützet sich daher auf die öffentliche Meinung, welche sich (abgesehen von ihrer Aeußerung durch die Presse) gleichsam in oberster Instanz mit gesetzlich anerkanntem entscheidendem Gewichte in den Abstimmungen des Repräsentantenkörpers ausspricht. ***) Es ist daher auch für die Regierung in der constitutionellen Monarchie von der höchsten Wichtigkeit, eine möglichst intelligente öffentliche Meinung zu bilden, und der gesammte Organismus, so wie alle Institutionen der constitutionellen Monarchie, müssen daher auf die Erreichung dieses Zweckes berechnet sein. Namentlich erscheinet auch aus diesem Grunde — abgesehen von vielen anderen — die Gewährung von Oeffentlichkeit und somit auch von Mündlichkeit der Rechtspflege in dieser Staatsform als eine dringende Forderung.

„Die constitutionelle Monarchie enthält in ihrem Begriffe eine Anerkennung des Staatszweckes als Zweckes der Regierung. Sie betrachtet das Volk für mündig und reif, seine Interessen selbst auszusprechen und zu wahren, und eröffnet daher eine für den Herrscher wie

*) Alle Opposition im Staate ist ein Kampf derjenigen, welche ein gewisses Recht oder einen gewissen Vortheil nicht haben, gegen diejenigen, welche bereits haben. Die Tendenz aller Oppositionsparteien ist daher, in einen Besitz zu kommen, und den Besitz durch die schützenden Formen des Gesetzes als ein Recht declarirt zu erhalten. Jede Opposition hört daher auf, Opposition zu sein, so wie sie zur Macht gelangt: und in demselben Momente wird ihr selbst eine Opposition geboren. Zöpfl.

**) Die constitutionelle Monarchie erlaubt jedem Bedürfnisse, jedem Anspruch, den Versuch zu machen, sich Geltung und Anerkennung zu schaffen, aber nur auf legitime Weise. Zöpfl.

***) Gefährlich ist die Opposition nur, wenn sie im Dunkeln schleicht. — Darum erlaube man ihr nur zu sprechen, und sie wird ihre Plane so wie ihre Kraft selbst zur Schau stellen. Wo die Opposition wirklich intelligent ist, gewährt die Aeusserung derselben der Regierung den Vortheil, sich ihre Intelligenz selbst aneignen zu können. Furchtbar ist die Opposition nur da, wo sie schweigt. Zöpfl.

*) Die Constitutionelle Monarchie erkennt daher auch positio an, daß der staatsbürgerliche Gehorsam kein blinder Gehorsam ist. — Die Repräsentation ist hiee nichts Anderes, als eine besondere Organisation des Widerstandsrechtes innerhalb gewisser Schranken. Zöpfl.

**) In der Publicität, welche der Natur der Sache nach allen Regierungshandlungen in der constitutionellen Monarchie zukommt, liegt eine der stärksten Garantien füe eine gerechte Regierung. Der Mensch scheuet sich mehr, einer Ungerechtigkeit öffentlich beschuldigt und überwiesen zu werden, als sie zu begehen. Zöpfl.

***) Man hat in nicht-constitutionellen Staaten, wo die gesetzliche Organisation der öffentlichen Meinung — die Repräsentation — fehlt, und wo sie daher nur in den Aeusserungen einzelner Schriftsteller oder Journalisten einen Versuch machen kann, laut zu werden, die Realität der öffentlichen Meinung mitunter ganz zu läugnen und hinwegzuraisonniren gesucht. Was aber auch hier, selbst alles Widerstrebens ungeachtet, an ihre Macht zu glauben nöthigt, ist ihr Einfluß auf den Staatscredit. Zöpfl.

Digitized by Google

für das Volk gleich würdige Ansicht ihres gegenseitigen Verhältnißes. Die constitutionelle Monarchie basirt die Staatsregierung, d. h. die Ausübung der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt — nicht aber den Erwerbstitel und Rechtsgrund der Staatsgewalt *) — positiv auf einen Vertrag, indem nur das als Gesetz und Recht gelten kann, was durch gegenseitige Einwilligung des Fürsten und des Repräsentantenkörpers als solches festgesetzt, und in Gemäßheit dieser Festsetzung ausgeführt worden ist."

Deutschland.

Karlsruhe. (Sitzung der zweiten Kammer vom 21. Juni.) Frhr. v. Rüdt übergibt die Wahlprotocolle der Wahlbezirke: Ettenheim, Schwetzingen und Sinsheim. Von der ersteren Vorlage nimmt v. Itzstein Anlaß, zu fragen, warum die Wahlacten des Abg. Kuenzer noch nicht vorgelegt worden; er führt aus, es sei auffallend, daß dem evang. Pfarrer Zittel so schnell der Urlaub von der Kirchenbehörde ertheilt, und jener für Pfr. Kuenzer von der Curie verweigert worden. Kuenzer sei früher Abgeordneter gewesen und ein allgemein geschätzter Pfarrer und Schulvisitator geblieben; es sei daher nicht abzusehen, warum jetzt die Curie die Ertheilung des Urlaubs verweigere; die kathol. Kirche dürfe erwarten, daß ein Mann nicht länger von dem Eintritte in die Kammer abgehalten werde, der über ihre Verhältnisse Auskunft zu ertheilen geeignet sei. Er verlangt, daß jedenfalls einstweilen das Wahlprotokoll zur Prüfung vorgelegt werde. Frhr. v. Rüdt erwiedert, das Protokoll sei an den Wahlcommissär zurückgesendet worden; die Sache beruhe auf der Entscheidung des Staatsministeriums über den Rekurs des Pfr. Kuenzer gegen den Beschluß der Curie, durch welchen ihm der erbetene Urlaub abgeschlagen worden. — Hiernach begann die Berathung über den Bericht des Abg. Mathy, das Ausschreiben der directen Steuer für die zweite Hälfte des Kalenderjahres 1842 betreffend. Finanzminister v. Böckh gab eine umständliche Ausführung. Der Antrag der Commission wurde mit 27 gegen 24 Stimmen angenommen. Die zweite Frage war, ob in dem bewilligenden Beschluß der Kammer auch der indirecten Steuern Erwähnung geschehen solle. Finanzminister v. Böckh widersetzt sich der Bejahung dieser Frage, indem nur bei der directen Steuer die zeitweise Bewilligung eintrete, bei den indirecten Steuern aber die jeweilige Bewilligung und Forterhebung so lange bestehe, bis ein Finanzgesetz eine Abänderung festsetze. Diese Behauptung wird lebhaft bestritten, indem jedes Finanzgesetz nur für die Dauer der Budgetsperiode Bestand habe und nur hinsichtlich solcher indirecten Steuern eine Ausnahme statuirt werden könne, die auf Verträgen beruhen. Nachdem Sander ausgeführt hatte, daß die Kammer Ursache habe, ihr Recht der Bewilligung sämmtlicher Steuern auch bei dieser Gelegenheit ausdrücklich zu wahren, wird der Antrag der Commission: „Die vier Monatsraten der directen Steuern, so wie die indirecten Steuern, welche in den Monaten Juli und August 1842 zum Einzug kommen, sind nach dem bestehenden Umlagefuß und den bestehenden Tarifen zu erheben", mit Stimmeneinhelligkeit angenommen. — Zum Schluß kündigt v. Itzstein an, daß er seine Erinnerungen wegen der Einwirkung der Regierung auf die Deputirtenwahlen am 1. Juli vorbringen werde. (Bad. Bltr.)

Stuttgart, den 21. Juni. Die Eisenbahnfrage wird, wie man bestimmt versichert, in der Kammer in diesem Jahre nicht mehr verhandelt werden. Es sollen nämlich die Stände zu Ende d. M. vertagt und erst im Jan. k. J. wieder einberufen werden.

Belgien.

Antwerpen, den 18. Juni. Heute fuhren der belgische Dreimaster „Maria" mit 90 Auswanderern, und die amerikanischen Schiffe „Sarah Sheafe" und „Navigator", das eine mit 164, das andere mit 160 deutschen Auswanderern nach den vereinigten Staaten Nordamerika's ab.

Frankreich.

Paris, den 18. Juni. Der k. Gerichtshof von Paris hat heute, als Appellationsinstanz in zuchtpolizeilichen Sachen, das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts gegen die Eigenthümer des Temps, Conil und Raymund Coste, wegen Herausgabe des Blattes ohne einen gesetzlich befugten verantwortlichen Redacteur, gemildert. Die Geldstrafe wurde von 83,000 auf 20,000 Fr. herabgesetzt, auch die von dem Gericht erster Instanz ausgesprochene Unterdrückung des Blattes zurückgenommen. Die Redacteure wendeten sich sogleich mit einem Gesuch um Erlassung der Geldstrafe im Gnadenweg an den König und das Ministerium. Der Temps, welcher in Folge des ersten Urtheils seit drei Tagen nicht mehr herauskam, wird erst nach der Entscheidung über das Gnadengesuch wieder erscheinen.

Straßburg, den 15. Juni. Der Primärunterricht, welcher sich seit 1833 in Frankreich einer bessern Ueberwachung zu erfreuen hat als früher, wird demnächst noch wesentliche Verbesserungen erhalten, die jedoch durchaus nicht mit dem übereinstimmen sollen, was der Clerus wünscht. Die Zahl der Primärschulen im niederrheinischen Departement, welche vor wenigen Jahren noch kaum 600 betrug, beläuft sich gegenwärtig über tausend. Der Unterricht im Deutschen, welcher früher absichtlich vernachlässigt wurde, genießt jetzt eine größere Berücksichtigung und sorgfältigere Ueberwachung. (Allg. Ztg.)

Italien.

Florenz, den 16. Juni. Se. Maj. der Kö-

*) Der Unterschied zwischen dem Rechtsgrund und Erwerbstitel der Staatsgewalt an sich, und dem Rechte der Ausübung der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt in concreto wird gemeiniglich übersehen: und doch beruht gerade auf dieser Unterscheidung die Verträglichkeit des Principes der Erbmonarchie oder des sog. göttlichen Rechtes mit dem Principe einer Volksrepräsentation. Zöpfl.

Digitized by Google

nig von Baiern ist diesen Morgen um 2 Uhr über Perugia, von Rom kommend, hier eingetroffen. Derselbe wird wahrscheinlich bereits diesen Abend nach Modena weiter reisen. — Eingegangenen Nachrichten aus Parma zufolge ist die Erzherzogin Marie Luise nach Deutschland abgegangen, um in Ischl wieder die Bäder zu gebrauchen.

Spanien.

Madrid. Das neue Ministerium ist so gebildet: General Rodil Präsident und Kriegsminister, Zumalacarreguy Justiz-, Senator Ramon Calatrava Finanz-, Senator Capaz Marine-, Senator Torres Solano Minister des Innern, und Senatspräsident Graf Almodovar Staatsminister.*)

Der Constitutionnel erwähnt eines Gerüchtes, wonach zu Barcelona die Republik proclamirt, und die Municipalbehörde geändert, später aber die Bewegung durch die Truppen wieder unterdrückt worden sein soll.

Großbritanien.

London, den 17. Juni. Die Nachrichten aus Irland lauten fortwährend kläglich. Die Theuerung der Kartoffeln, welche fast das einzige Nahrungsmittel der meisten Irländer bilden, führte neuerdings auch in Galway zu unruhigen Auftritten. Inzwischen werden die schlimmen Berichte auch aus den englischen Provinzen immer ärger, und es ist nicht abzusehen, woher unter den bestehenden Verhältnissen dauernde Abhülfe kommen soll. Aus Falmouth schreibt man, daß in den Bergwerksbezirken westlich von Truro 4—5000 Männer nebst einer beträchtlichen Anzahl von Weibern, Knaben und Mädchen, die in den Zinn- und Kupfergruben der dortigen Gegend arbeiteten, ohne alle Beschäftigung sind.

London, den 15. Juni. Am vorigen Sonntag ist ein arabisches Kriegsschiff in die Themse eingelaufen; es kommt aus Zanzibar von der Ostküste Afrika's, gehört dem mit den Britten in freundschaftlichem Verhältniße stehenden Imam von Maskat, und überbringt als Geschenk für die Königin unter Anderm vier herrliche arabische Rosse.

*) Wiederholte Nachricht.

[999] **Versteigerung.**

Donnerstag, den 30. Juni nächsthin, der Vormittags 8 Uhr, läßt Peter Grüner, Gastwirth zum baierischen Hofe in Maudach, in seiner Behausung allda, durch den zu Oggersheim residirenden Notär Moré sein sämmtliches Vieh, Schiff und Geschirr, unter andern: 2 Pferde, ein Fohlen, 7 Stück Rindvieh, einen großen Leiterwagen, einen einspännigen Wagen, 2 Kastenkarren, einen Pflug, eine Egge, auf Eigenthum versteigern.

Oggersheim, den 22. Juni 1842.

C. Moré, Notär.

[998a] **Torfversteigerung.**

Bis künftigen 11. und 12. Juli laufenden Jahres, jedesmal um 9 Uhr Morgens, bei gutem Wetter im Torffelde der Gemeinde Jockgrim, Distrikt Obern-Schnabel, bei ungünstiger Witterung auf dem Gemeindehaus dahier, werden 650 Klafter Torf 1. Qualität öffentlich versteigert werden.

Ansatz per Klafter 3 fl. nebst 6 kr. Anweis- und Hütbgebuhr, für letzteres wird für die Entwendung des Materials den Käufern Garantie geleistet.

Der Kaufpreis ist zahlbar, bei Stellung eines bekannten Bürgen, am Martinitagtag l. J.; unbekannte Käufer haben solchen vor der Abfuhr des Materials in die Gemeindecasse von Jockarim zu entrichten.

Jockgrim, den 17. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt:

Jos. Schwestin.

[974] **Die Adler des** **Oberrheins**

fahren während des Monats Juni in einem Tag zwischen

Basel und Mainz,

in directer alleiniger Verbindung mit den Schiffen der Düsseldorfer Gesellschaft und der Steam-Navigation-Company,

Zu Thal:

Jeden Montag, Mittwoch und Samstag.

Abfahrt in Speyer:

Abends 6 Uhr.

Zu Berg:

Jeden Mittwoch und Freitag.

Abfahrt in Speyer:

Morgens 6 Uhr,

und jeden Sonntag,

Abfahrt in Speyer:

Abends 6 Uhr.

Directe Einschreibungen bis London und alle Zwischenstationen so wie alle näheren Mittheilungen ertheilt der Agent

Louis Merckle.

[976a] **Lieferungs-Vergebung.**

Die Oeconomie-Commission des königl. Chevaurlegersregiments Leiningen, gibt Montag, den 4. Juli dieses Jahres, Vormittags 8 Uhr, den weitern Bedarf von 1341 Ellen grünen, 17 Ellen schwarzen Tuch, 448 Stück Reithosen Kalbfell, 158 Paar lederne Handschuhe, 405 Paar Halbstiefel, 14 Paar Vorschuh, und 460 Paar Sohlen, dann 210 Pfund geblanktes Zeugleder, 12 Stück schwarze Kalbfell, 38 Stück wollene Pferdsdecken und sonst verschiedene Pferds- und Kasernirungs-Requisiten in Holz und Eisenwerk an die Wenigstnehmenden in Lieferung.

Zweibrücken, den 11. Juni 1842.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Baierischen Postern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 126. den 25. Juni 1842.

Anzeige.

Da mit dem nächsten Monate ein neues Abonnement auf die Speyerer Zeitung beginnt, so werden alle Diejenigen, welche in dasselbe einzutreten wünschen, ersucht, ihre Bestellungen möglichst bald zu machen, damit ihnen die Blätter rechtzeitig zukommen. Die Abonnementsbedingungen sind oben (neben dem Titel) angegeben. (Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaction direct, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.)

Deutschland.

München, den 20. Juni. Dem Vernehmen nach ist neuerlich hie und da die Meinung verbreitet worden, als liege die Ausführung einer Eisenbahn von Augsburg nach Lindau auf baierischem Gebiete nicht in den Absichten der baierischen Regierung, oder als ständen derselben unübersteigliche Hindernisse entgegen. Es ist indessen sowol das eine als das andere völlig unbegründet. Schon vor längerer Zeit sind nämlich nach den Befehlen Sr. Maj. des Königs jene Voruntersuchungen und Vorarbeiten unternommen worden, welche zu sicherer Beantwortung der Frage nothwendig waren, ob auf baierischem Gebiete eine Eisenbahn für Dampfbenützung von Augsburg nach Lindau möglich sei. Hiedurch ist nunmehr die bejahende Beantwortung der erwähnten Frage außer Zweifel gestellt und wir können zugleich aus der verlässigsten Quelle die bestimmte Versicherung geben, daß Se. Maj. der König bereits Allerhöchstihr Vorhaben auszusprechen geruht haben, die von der Nordgränze Baierns über Hof, Bamberg, Nürnberg und Augsburg führende Eisenbahn bis Lindau auf baierischem Gebiete fortzusetzen. Zwischen Nürnberg und Bamberg, wo die von der aufgelösten Actiengesellschaft zur Erbauung einer Eisenbahn von Nürnberg zur nördlichen Reichsgrenze übernommenen Detailplane nur weniger Abänderungen bedurften, sind die Grunderwerbungen größtentheils vollzogen und die Accorde zu den Bauarbeiten bereits ausgeschrieben. (Allg. Z.)

Karlsruhe, den 22. Juni. In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer überreichte Hr. Gottschalk eine Petition der Gemeinden Todtnau, Muggenbrunn, Aftersteg, Schlechtnau, Braudenberg, und Todtnauberg, die Herstellung einer Straße von Freiburg über Todtnau in das Wiesenthal betreffend. „Das Begehren der Petenten", bemerkte Hr. Gottschalk dazu, „ist meines Wissens schon längst von der hohen Regierung als dringendes Bedürfniß anerkannt, auch sind von früheren Kammen schon Gelder dazu votirt worden, so daß es mir ganz unbegreiflich, daß von dessen endlicher Ausführung in dem vorgelegten außerordentlichen Budget keine Spur erscheint. Ich finde mich deßhalb veranlaßt, die verehrliche Petitionscommission, welcher Sie diese Bittschrift übergeben werden, auf die Wichtigkeit des vorliegenden Gegenstandes mit dem Anhange aufmerksam zu machen, daß ich mit allem Vergnügen bereit stehe, derselben noch weitere bezügliche Facta mitzutheilen, welche die Frage: soll man den Petenten, die bereits 20 Jahre vergeblich bitten, gleich, oder erst nach einer weiteren Budgetperiode helfen? außer allen Zweifel stellen. Damit aber auch die hohe Kammer jetzt schon warmes Interesse an dem betreffenden, diesem Hause schon zu wiederholten Malen vorgelegten Begehren nehme, erlaube ich mir den Ausruf: Meine Herren, es handelt sich hier um das theuere Glück einer großen Zahl braver Landsleute, die, da ihr heimathlicher Boden der bessern Cultur trotzt, ihr Brod durch eifrigste Gewerbsthätigkeit suchen, dasselbe aber gegenwärtig nur spärlich finden, da die Industrie bedrängt und so wenig geschützt ist. Meine Herren, lassen Sie uns also, soviel an uns liegt, dafür sorgen, daß dem regsamen Schwarzwälder sein einfaches Mahl nicht, wie bis dahin, durch Mangel einer Straße so sehr besteuert werde, wo er zur nämlichen Zeit, als die Erdäpfel in Freiburg 7 und 8 kr. kosten, in Todtnau 24—28 kr., und für das Kraut, statt in Freiburg 3 fl., in Todtnau 9 fl. bezahlen muß. Meine Herren, bedenken Sie solchen Zustand, bei einer Entfernung von kaum 6 Stunden vom fruchtbaren Breisgau, einen Zustand, dem mit 20,000 fl. abgeholfen werden könnte —! Aber auch die Herren auf der Regierungsbank bitte ich im Namen jener arbeitsamen Hochländer, die ich zu vertreten die Ehre habe, gütigst dafür sorgen zu wollen, daß dem bezeichneten dringenden Bedürfniß noch in der nächsten Budgetperiode entsprochen werde!" — Hr. Schaaff. Wenn ein Petition so dringend empfohlen werde, dann könnte wohl jeder Abgeordnete ähnliche Gesuche an die Kammer richten; es sei kein Bezirk im Lande, wo nicht gleiche Begehren stattfinden. — Herr von

Digitized by Google

Böckh. Die Geschäftsordnung will, daß die Petitionen an das Secretaeiat und von da an die Petitionscommission gehen. Reden und Discussionen bei Uebergabe von Petitionen sind ein Mißbrauch. — Die HH. Sander und v. Itzstein verwahren sich gegen diese Behauptung. Es sei ein alter und guter Gebrauch, den alle Kammern haben und den man sich nicht nehmen lassen werde, bei Vaelage einer Petition einige Worte zu reden; mehr habe der Abg. Gattschalk nicht gethan; er sei daher in seinem Rechte gewesen. (Landtagsztg.)

Welcker hat angekündigt, daß er seine Motionsbegründung wegen Förderung der materiellen Interessen in der Sitzung vom 28. Juni vorteagen werde.

Stuttgart. In dem landwirthschaftlichen Garten befindet sich ein Traminertraubenstock, an dem vierhundert und dreißig Stücke vollkommen verblühte Trauben gezählt wurden.

Trier. Am 21. Juni ist Domcapitular Arnoldi mit Stimmeneinhelligkeit zum Bischofe der hiesigen Diöceſe erwählt worden.

Berlin, den 18. Juni. Die Eröffnung des Turnplatzes, am 18. Juni, Nachmittags 6 Uhr — den rühmlichen Erinnerungstag preußischer Geschichte der Schlacht von Belle-Alliance bezeichnend —, bildete ein fröhlich erhebendes Fest für eine zahlreiche Jugend unserer Stadt. Es hatten sich etwa 300 jüngere und ältere Knaben in der bekannten Turnkleidung eingefunden.

Berlin, den 18. Juni. Bei der vor einigen Tagen hier gehaltenen neuen Wahl der Stadtverordneten zeigte sich ein bisher ganz ungewohnter Eifer der Bürger in Wahrnehmung ihrer Rechte. Oeffentlichkeit der Verhandlungen, welche die Städteverordnung vorschreibt, wurde dabei als ein durchaus nothwendiges Mittel erklärt, um den Gemeinsinn zu wekken, und nicht ohne heftige Vorwürfe kam es zur Sprache, was bis jetzt ohne dieselbe erwirkt warden sei. Diese lebhafte Opposition setzte es auch durch, daß in einem Bezirk der Antragsteller auf Oeffentlichkeit, Apotheker Bernhard, selbst statt des bisherigen vieljährigen Stadtveroedneten zu dessen Nachfolger erwählt wurde. Dieses Beispiel wird für Berlin von wichtigen Folgen sein, da es in andern Bezirken nachgeahmt werden wird, denn der lebhafte Antheil an diesem Vorgang ist allgemein. (Schw. M.)

Vorgestern hat der König die von der Akademie der Wissenschaften erfolgte Wahl des jüdischen Gelehrten Dr. Rieß bestätigt. Man war auf den Erfolg der Wahl um so gespannter, als der Minister Eichhorn vor Kurzem noch der Akademie geschrieben hatte, ob sie auch gewußt habe, daß Hr. Rieß jüdischen Glaubens sei, was die Akademie indeß bejahte und auf ihrer Wahl bestand.

Wien, den 18. Juni. Es scheint entschieden, daß Se. Durchl. der Fürst von Metternich im Spätsommer d. J. auch seine Herrschaft Johannisberg am Rhein besuchen und bei dieser Veranlassung mit Sr. Maj. dem Könige von Preußen zusammentreffen wird. Man glaubt, daß die Grundsteinlegung zum Kölner Dombau hiezu die günstige Gelegenheit bieten werde.

Schweiz.

Zürich, den 16. Juni. Eben erscheint die von öffentlichen Blättern längst angekündigte Vertheidigungsschrift des Dr. J. Jacoby in Königsberg unter dem Titel: „Meine Rechtfertigung wider die gegen mich erhobene Anschuldigung des Hochverraths, der Majestätsbeleidigung und des frechen unehrerbietigen Tadels der Landesgesetze." Sie soll übrigens nach dem Willen des Verfassers mehr als eine Ergänzung seiner Vertheidigung in den Verhören, denn als selbst- und vollständige Rechtfertigung betrachtet werden. Der Ton, in dem sie durchweg gehalten ist, wird Freund und Feind gleich sehr durch seine ungemeine Mäßigung überraschen. Der besondere Theil, die Vertheidigung gegen die einzelnen Puncte der Anklage, worunter wir namentlich die Vertheidigung gegen die Anklage auf Hochverrath auszeichnen möchten, mag den Juristen, der principielle, allgemeine Theil den Staatsmännern manches zu denken und zu bedenken geben. (Allg. Ztg.)

Eine sonderbare Taufhandlung fand vorige Woche zu Saxon in Wallis statt. Der Pfarrer des Orts weigerte sich, einen neugeborenen Weltbürger zu taufen, weil sein Vater „der jungen Schweiz" angehört. Unbekümmert um diese Weigerung, versammelten sich viele Verbündete an obengenanntem Orte und feierten ein Taufffest, wie es die Annalen noch nicht aufzuweisen haben. Ein Advocat vollzog die Taufhandlung mit feierlichem Ernste, welcher alle anwesenden Mitglieder als Zeugen beiwohnten. Nach vollzogener Handlung empfing den jungen Christen ein anhaltender Kanonendonner, welcher, so wie ein solenner Kindtaufschmaus, bis in die Nacht andauerte. Wie weit diese Verwickelung noch führen wird, ist nicht vorauszusehen; gewiß ist indeß, daß, wofern nicht bald ein Schritt der Nachgiebigkeit von Seite des Bischofs gethan wird, was er, um nicht in Inkonsequenz zu fallen, nicht wohl kann, die Folgen unabsehbar sind, und leicht ein Ergebniß herbeigeführt werden dürfte, das man schüchtern zu ahnen anfängt.

Niederlande.

Luxemburg, den 18. Juni. Die Versammlung der Landstände hat sich am 14. d. getrennt und die Wiederaufnahme ihrer Arbeiten bis zum 15. Sept. nächsthin vertagt. Verschiedene Gegenstände von der höchsten Wichtigkeit haben den Stoff ihrer Berathungen gebildet.

Belgien.

Brüssel, den 21. Juni. Nachdem sich die öffentliche Stimme sehr nachdrücklich dagegen erhoben hatte, daß die Regierung die wider Vandermeere und seine 3 Genassen verhängte Todes- in die entehrende Zwangsarbeitsstrafe verwandelt hatte, so hat sich das Gouvernement veranlaßt gesehen, auch die letztere in einfache Einsperrung zu mildern.

Digitized by Google

Spanien.

Es bestätigt sich, daß am 16. Juni zu Barcelona einige Ruhestörungen stattfanden. Unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!" ward ein Erbrechen der Gefängniße versucht. Die Reiterei chargirte, und zerstreute die Menge, doch befürchtete man bei Abgang der Nachricht weitere Unordnungen.

Die Behörden von Burgos widersprechen amtlich dem durch den Telegraphen nach Paris gesendeten Berichte, daß die Bewohner der gedachten Stadt einen Versuch gemacht hätten, die Constitution von 1812 zu proclamiren.

Das Madrider „Eco del Comercio" berichtet, daß Don Francisco de Paulo das Commando eines Bataillons der Miliz von Malaga angenommen habe.

Großbritanien.

London, den 20. Juni. Dem „Observer" zufolge hätte Francis unter Thränen und Wehklagen betheuert, daß es nie seine Absicht gewesen sei, die Königin zu ermorden; er habe sich nur „einen Namen machen" wollen. Das sorgenfreie Leben, welches der andere „Königsmörder" Oxford führt, soll beigetragen haben, ihn zu dem Streben zu verleiten, gleichfalls nach einem Orte zu kommen, wo er vor Mangel und Noth gesichert sei. — Oxford selbst soll geäußert haben: Wenn man ihn gehängt hätte, würde der Fall mit Francis nicht vorgekommen sein.

London, den 18. Juni. In der heutigen Sitzung der Gemeinen war eine Eisenbahnbill an der Tagesordnung. Hr. W. Stafford O'Brien stellte den Antrag, es solle eine Clausel eingerückt werden, welche das Schließen der Wagenthüren verbiete, fand jedoch geringen Anklang. Das Haus verwarf mit 92 gegen 69 Stimmen die von O'Brien betragte Clausel, ebenso mit 105 gegen 8 Stimmen den von dem Sonntagseiferer Plumptre gestellten Antrag, die Benützung der Eisenbahnen am Sonntag zu verbieten.

Galwey, den 14. Juni. In Folge der hohen Lebensmittelpreise herrscht gegenwärtig hier die furchtbarste Aufregung. Während des ganzen gestrigen Tages durchzogen große Haufen von Fischern, Arbeitern, Weibern und Knaben die Stadt, und fast jedes Magazin, wo man Kartoffeln aufbewahrt glaubte, wurde gewaltsam erbrochen. Man bot das Militär und die Polizei auf, um dem Volke Einhalt zu thun; sie wurden jedoch durch die überlegene Zahl gezwungen, sich in die Casernen zurückzuziehen. Die Einwohner waren in beständiger Furcht, daß Einige vom Volke ihr Leben einbüßen würden, da der Befehlshaber des Militärs wiederholt drohte, Feuer geben zu lassen, wenn die Menge nicht aufhöre, mit Steinen zu werfen; auf Zureden mehrerer achtbaren Männer der Stadt vollzog er indessen seine Drohung nicht, obgleich er die Aufruhracte in der Hand hatte. Abends war die ganze Stadt zur Feier des Triumphs der ärmeren Bevölkerung beleuchtet. Wenn auch das Verfahren der letzteren nicht zu rechtfertigen ist, so muß man doch eingestehen, daß bedeutender Anlaß dazu vorhanden war, da die Kartoffeln gestern Morgen auf den ungeheuern Preis von 8 Pence (24 kr.) für 8 Pfd. stiegen. Die große Mehrzahl könnte übrigens, da sie ohne alle Arbeit ist, keine Kartoffeln kaufen, wenn 8 Pfd. auch nur einen einzigen Penny kosteten.

Westindien.

Die Hamburger Börsenhalle gibt folgenden Auszug eines Handelsschreibens aus Port-au-Prince vom 12. Mai: „Gestern haben wir aus der Umgegend von Cap Haytien Nachricht erhalten, daß diese Stadt durch das Erdbeben vom 7. d. ganz zu Grunde gegangen ist. Ich meldete Ihnen gestern das hier am besagten Tage stattgefundene starke Erdbeben, das wir indeß nur in geringerem Maße hatten und dessen Ursache im Norden der Insel liege. In Cap Haytien brach zugleich Feuer aus, wodurch ein ganzes Stadtviertel eingeäschert wuede. Das Cap selbst soll wie weggefegt und ganz vernichtet sein, und die See darüber hingehen. Die schlimmste Bestätigung dieses Unheils ist der Umstand, daß gar keine Nachricht direct vom Cap kommt, noch irgend ein Augenzeuge den Zustand der Stadt meldet. Man sagt, es soll nur ein Haus stehen geblieben sein, und wenigstens zwei Drittheile der Bevölkerung unter den Ruinen begraben liegen. Im Süden ist das Erdbeben weniger, je nach der geößeren Distanz vom Cap, gespürt woeden. Daß bei einer solchen Katastrophe in Geschäften gar Nichts umgeht, können Sie denken. Nach dem großen Erdbeben am 7., welches 1½ bis 2 Minuten unausgesetzt dauerte, waren die Stöße hier so stark, daß man kaum auf den Beinen stehen bleiben konnte, und haben wir bis diese Nacht fortwährend kleine Stöße gehabt. Die steinernen Häuser sind alle mehr oder weniger beschädigt; wir haben es der elenden Bauart unserer sehr biegsamen Baracken zu danken, daß nicht Alles über den Haufen gefallen ist. Die Leute schlafen fast alle auf den Straßen und bei jedem Stoß stürzt Alles auf die Knie. Dieser Zustand dauert nun schon 5 Tage. Sie können sich das Gefühl der Unruhe denken, worin selbst die entschlossensten Männer schweben; die Weiber liegen überall in Krämpfen und Ohnmachten. Man glaubt, daß wir es jetzt überstanden haben, da die Stöße immer schwächer werden. Unsere Freunde im Cap sind wohl sämmtlich Opfer dieses schrecklichen Naturereignisses geworden. Wir sehen mit banger Erwartung näheren Nachrichten von daher und dem übrigen Norden entgegen."

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[1003] **Hamburg betreffend!**

So eben ist erschienen und in G. L. Lang's Buchhandlung in Speyer zu haben:

„Darstellung des Brandes von Hamburg nach ge-

„treuen officiellen Berichten von einem Hamburger bearbeitet, mit einem Plan worauf der „Lauf des Feuers besonders hervorgehoben ist, „und 13 Abbildungen." Preis 11 ggr. oder 50 kr. rhein.

Diese Schilderung, verbunden mit einer hübschen Ausstattung, dürfte wohl das empfehlenswertheste Werkchen über diesen gewiß Jedermann interessirenden Gegenstand sein und um so mehr willkommene Aufnahme beim Publikum finden, da ein Theil des Gewinnes von jedem Exemplar, den Armen Hamburgs zufließen soll.

Ferner: „13 Ansichten der wichtigsten Häuser, Kirchen, Straßen ꝛc. ꝛc., auf einem Blatt." Preis 6 ggr. oder 27 kr. rhein.

[1001a] **Allgemeine Versorgungsanstalt**
im
Großherzogthum Baden.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Rechenschaftsbericht der diesseitigen Anstalt für das Jahr 1841 im Druck erschienen ist, und daher auf dem Bureau der Anstalt, sowie bei den sämmtlichen Geschäftsfreunden, unentgeldlich erhaben werden kann.

Wir verbinden damit die Einladung zum Beitritt in die eröffnete 8. Jahresgesellschaft von 1842 und bemerken dabei, daß dieselbe nach der bis jetzt sich ergebenen Resultaten, gleich den früher gebildeten Jahresgesellschaften, zahlreich zu werden versprecht.

Karlsruhe, den 10. Juni 1842.

Verwaltungsrath.

[1002] **Fallimentserklärung.**

Das k. baier. Bezirksgericht zu Landau, als Handelsgericht sprechend, hat durch Urtheil vom 15. l. Mts. den hiesigen Handelsmann

Salomon Schifferdecker

in Fallimentszustand erklärt, und zwar vom 14. d. Mts. an, demnach die Siegelanlegung verordnet und als Fallimentscommissär den k. Ergänzungsrichter Werner, als Agenten den Kaufmann Joh. Teapp dahier ernannt, endlich die öffentliche Bekanntmachung des Urtheils verfügt.

Landau, den 23. Juni 1842.

Der k. Bezirksgerichtsschreiber:
Thoma.

[1000] **Einladung zum Abonnement**
auf das täglich erscheinende
Mannheimer Journal.

Abonnementspreis 2 fl. 48 kr. halbjährlich,
zu welchem Preise dasselbe von dem Postamte Mannheim bezogen werden kann.

Mit dem ersten Juli beginnt ein neues Abonnement auf das zweite Semester, wozu wir das verehrliche Publikum mit dem Bemerken einladen, die Anbestellungen gefälligst frühzeitig bei dem nächstgelegenen Postamte zu machen, damit in der Zusendung wegen den Anfangsstücken keine Lücke entstehe.

Die Redaction hat eine Privatcorrespondenz mit wohlunterrichteten Autoren in Paris eingeleitet, vermittelst welcher, durch die geographische Lage der Stadt Mannheim begünstigt, sie in Stand gesetzt ist, mit Zuverlässigkeit und Schnelligkeit über alle Vorgänge in Paris Bericht zu erstatten, nicht minder auch die neuesten Nachrichten aus England, Portugal und Algerien aus den besten Quellen mitzutheilen.

Auch war die Redaction bemüht, an den wichtigeren Plätzen Deutschlands zuverlässige Mitarbeiter zu gewinnen, wodurch das Blatt eine Menge Originalartikel veröffentlicht.

Die Berichte über die Verhandlungen der badischen Ständekammer, welche früher der würdige Präsident der zweiten Kammer, geh. Rath Duttlinger, verschaffte, haben nun andere bewährte Mitglieder dieser hohen Kammer übernommen, die es sich zur Pflicht machen, diese Berichte mit strengster Unparteilichkeit und möglichster Vollständigkeit zu liefern. Die Verhandlungen einer jeden Kammersitzung erscheinen schon den darauf folgenden Tag in unserem Journal.

Feuilleton.

Zur Anlage einer Taschenbibliothek enthält das Journal 4 Mal wöchentlich Extrabeilagen in klein Octavformat, jede zu 8 Seiten, die eingebunden werden können. Der Jahrgang bildet 4 Bände, jeder über 400 Seiten stark, wozu am Schluße jedes Quartals Titel und Inhaltsverzeichniß zugegeben werden. Dieses Feuilleton enthält Originalaufsätze, Uebersezzungen aus dem Französischen und überhaupt das Neueste und Interessanteste aus der deutschen Belletristik.

Seit der Gründung des Mannheimer Journals (Juli 1837) sind bereits 20 Bände ausgegeben.

Von Januar 1842 an ist dem Mannheimer Journal
eine wöchentliche politische Chronik
als Extrabeilage beigefügt worden.

Diese politische Chronik erscheint jeden Sonntag in 8 Octavseiten in demselben Format, wie die belletristischen Beilagen; sie bildet eine chronologisch-politische Uebersicht über alle Ereignisse der Woche, in klarem verständlichen Zusammenhang, und wird besonders Denjenigen willkommen sein, die wenig Zeit für die Lectüre der Zeitungen verwenden können oder wollen, und doch gerne mit dem Gange der Begebenheiten bekannt bleiben möchten. Jeder Nummer sind interessante statistische Notizen beigegeben.

„Den neu eintretenden Abonnenten wird die Chronik vom ersten Semester unentgeltlich mitgetheilt."

Bei dem bedeutenden Absatz des Journals eignet es sich besonders zu Bekanntmachungen aller Art, weil diese die größtmöglichste Verbreitung erlangen. Die Einrückungsgebühr ist nur 3 kr. per Petitzeile oder deren Raum, weßwegen wir das Blatt zur Benutzung für Inserate aller Art dem verehrlichen Publikum bestens empfehlen.

Mannheim, im Juni 1842.

Die Redaction.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 48 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Montag Nro. 127. den 27. Juni 1842.

Correspondenz.

* Karlsruhe. Es dürfte dem Publikum, das gegenwärtig fortwährend mit den Verhandlungen der Badischen Abgeordnetenkammer unterhalten wird, nicht uninteressant sein, über die gegenseitige äußere Stellung der Mitglieder jener Kammer einige Notizen von einem Nichtbetheiligten zu erhalten, die nur zur besseren Orientirung dienen können und sollen.

Die Abgeordneten sind fast sämmtlich in zwei scharf von einander sich trennende Fractionen geschieden. Nur sehr Wenige, die zwischen diesen beiden Theilen mitteninne zu stehen suchen, bilden eine Ausnahme. Jene beiden Haupttheile sind sich der Zahl nach beinahe ganz gleich. Die Opposition hat nicht, wie man behaupten wollte, eine absolute Majorität. Namentlich waren ihr die anfangs mit Jubel von ihr verkündeten Doppelwahlen nicht günstig, indem bei den zweiten Abstimmungen ihre Gegner an einigen Orten den Sieg davon trugen.

Nach Maßgabe der letzten Abstimmungen kann man annehmen, daß die Opposition 27, die ihr entgegenstehende Fraction aber 26 Angehörige zählt. Als schwankend zwischen beiden lassen sich 8 Stimmen annehmen, wozu sodann noch 2 noch unerledigte Wahlen kommen.

Als erster Kämpfer für die ministerielle Ansicht hat sich Trefurt erwiesen. Er ist der Hauptwortführer dieser Fraction. Nächst ihm kommt Schaaf. In zweiter Linie erscheinen: Regenauer, Vogelmann, Waag, Fauth, Herrmann, Junghanns, Leiblein, v. Neubronn, Rettig und v. Stockhorn.

Auf der andern Seite stehen voran: von Itzstein, Welcker, Sander, Bassermann, Bissing, Mathy, Rindeschwender und Kuenzer (letzterer noch nicht eingetreten); in zweiter Linie sodann: Hoffmann, Weller, Gerbel, Knapp, Mördes, Blankenhorn, Bleidorn, Gottschalk, Helbing, Hundt und Richter.

Unter Diejenigen, welche sich keiner Fraction unbedingt angeschlossen haben, rechnet man namentlich, außer dem Präsidenten Bekk: Bader, Martin, Posselt und Züllich.

Deutschland.

Karlsruhe, den 23. Juni. (14. öffentliche Sitzung der 2. Kammer.

Der Abg. Bassermann kündigt eine Motion an, bezweckend die Erwirkung eines Gesetzesvorschlags, durch welchen unser jetziges Steuersystem theilweise geändert, und dem Grundsatze gerechter Vertheilung unter die Steuerpflichtigen nach Verhältniß ihres Vermögens genähert werde.

v. Itzstein frägt, in Betreff der Wahl in Lahr, welche auf den 4. Juli anberaumt ist, ob es in dem Willen des Ministeriums des Innern liege, daß die Sache so weit hinausgeschoben werde. Ein fehlender Wahlmann sei am 15. Juni gewählt worden, die Wahl hätte also wohl früher angeordnet werden können.

Präs. v. Rüdt: Die Bestimmung des Wahltags sei Sache des Wahlcommissärs, der dabei die Termine einzuhalten habe.

v. Itzstein. Wenn der Herr Sprecher der Regierung die Tage berechne, werde sich zeigen, daß am 27. Juni die Wahl hätte angeordnet werden können.

Die Tagesordnung führt zu der Discussion über den Bericht, die Weinheimer Wahl betreffend.

Auf das Ersuchen des Abg. Gerbel wiederholt der Berichterstatter Schaaff die von einigen Wahlmännern erhobenen Anstände. Sie beziehen sich theils auf einige undeutlich oder unrichtig geschriebene Wahlzettel; theils darauf, daß der Wahlcommissär ihnen nicht ausdrücklich erlaubt habe, das Zimmer zu verlassen und ihre Zettel anderswo zu schreiben; ferner daß die Zettel nur Parthienweise vertheilt worden seien; dann, daß Amtmann Gockel welcher Wahlmann war, in der Nähe der Urkundspersonen Platz genommen, dadurch aber das Wahlgeheimniß verletzt habe; so wie, daß derselbe im Gasthause die Wahlmänner öffentlich dahin zu bestimmen gesucht habe, in seinem Sinne zu wählen. Endlich wird angeführt, daß sechs Urwähler vom Muggensturmer Hof nicht zur Wahl eingeladen worden seien. (Der Gewählte hatte nur eine Stimme über die Hälfte.)

Nach langer, mitunter sehr heftiger Discussion, wird der Antrag des Abg. Gerbel, die Wahl für ungültig zu erklären, zur namentlichen Abstimmung gebracht und mit 25 gegen 24 Stimmen angenommen, die Wahl sonach zum zweiten Male cassirt.

Frhr. v. Rüdt übergibt die Wahlacten des 5. Aemterwahlbezirks Stockach (Kuenzer) und bemerkt dazu: die Curie habe dem Abg. Kuenzer den Urlaub

verweigert, wogegen er Rekurs eingelegt. Das Ministeelum habe nicht gefunden, daß die Curie ihre Befugniß überschritten habe. Es stehe aber dem Gewählten der weitere Rekurs an das Staatsministeeium offen. Derselbe habe die Wahl definitiv angenommen und die Voelage der Acten erfolge, weil so sehr darauf gedrungen worden sei. (Landtags Z.)

Karlsruhe, den 24. Juni. Hr. Sander wird, wie wir vernehmen, eine Motion in Bezug auf die Zustände der Presse einbringen und demnächst begründen. (Oberd. Ztg.)

Karlsruhe. (Sitzung der zweiten Kammer vom 14. Juni.) Beeathung über die zweite Wahl des Wahlbezirks Sinsheim. Der Antrag der Commission geht dahin, diese Wahl für ungültig zu erklären, weil der Wahlcommissär (Tresurt) in seiner Anrede an die Wahlmänner sich dadurch eine uneelaubte Einwirkung auf ihre Wahl erlaubt habe, daß er geäußert habe, das Land sei in zwei Parteien getheilt, deren eine der Regierung feindselig und trotzig entgegentrete, und weil auf die Urwahlen in dem Bezirke auf ungesetzliche Weise eingewirkt worden. Der Antrag der Commission wied verworfen und die Wahl mit 31 Stimmen für unbeanstandet erklärt. — Darauf berichtet der Abg. Bekk über die Wahl des Bezirks Stockach (Pfarrer Kuenzer). Sie hat, was die Form dee Wahlhandlung und die Eigenschaften des Erwählten betreffen, keinen Anstand, wohl aber hinsichtlich des Urlaubs. Kuenzer hatte zuerst dem Wahlcommissär erkläet, daß er die auf ihn gefallene Wahl, so weit es von ihm abhänge, annehme, sprach sich aber nunmehr dahin aus, daß er, nachdem er für die Versehung der Pfaerei gesorgt und die ihm vorgesetzte Behörde von seiner Pfründeabwesenheit aus Gründen des öffentlichen Wohls (ob rei publicae utilitatem) in Kenntniß gesetzt, mithin den Voeschriften des Tridentinischen Conciliums (capitel l. de reform.) Genüge geleistet habe, die Wahl ohne Vorbehalt annehme. Die Commission beantragt, vorerst von der Uriaubsfrage in diesem Falle keine Notiz zu nehmen, die Wahl für unbeanstandet zu erklären und den Pfarrer Kuenzer einzuberufen. Bei dem allgemein ausgespeochenen Wunsche, ohne Noth nicht auf die Uelaubsfrage in dieser Sitzung zueückzukommen odee eine Collision zwischen der geistlichen und weltlichen Behörde herbeizuführeen, wird der Antrag der Commission einstimmig angenommen.

München, den 23. Juni. Professor Fallmerayer ist gesteen nach einer Abwesenheit von zwei Jahren, die er in Asien und im östlichen Europa zugebracht, in unsee Stadt zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach wird er in einem ausführlichen Werke die Resultate seiner wiederholten Reisen in Aegypten, Syeien, Kleinasien ꝛc. der Oeffeutlichkeit übergeben.

Stuttgart. Den wüetembergischen Blättern, bisher so schweigsam in den religiösen Angeiegenheiten ihrer Heimath, scheint plötzlich die Zunge gelöst. Der deutsche Couriee, die Stuttgaeter Allg. Ztg., selbst der Beobachter, der kaum je auf die Seite der Regierung tritt, enthalten Artikel gegen das Sendschreiben „des Alten vom Berge." Jetzt bringt auch der Schwäbische Merkur eine Entgegnung, allem nach halboffcieller Natur. (Allg. Ztg.)

Aus Emden, in Ostfriesland, den 15. Juni. Hier wird sehr über den durch die auffallende Dürre herbeigeführten Wassermangel geklagt. Fast sämmtliche Cisteenen sind leer, und die wenigen hier befindlichen guten Brunnen genügen nicht für das Bedürfniß, so daß schon Trinkwasser aus der Ems bei Haite geholt wird. Manche Einwohner, welche die Ausgabe für dieses Wasser nicht bestreiten können, behelfen sich mit dem Wasser aus einigen Dobben und den Bleichersgeäben. Vergrößert wied der Mangel noch duech das, zur Spülung der Häfen und des Fahrwassers, in die Stadtcanäle eingelassene Seewasser. Dadurch sind nicht allein diese, sondern auch die jetzt sehr seichten Teiche wohl auf eine halbe Stunde weit salzig und zum Tränken des Viehes und Begießen der Pflanzen in den Gemüsegärten der Stadt und dee Umgegend unbrauchbar geworden.

Hamburg, den 21. Juni. Die vom Senate eingesetzte öffentliche Unterstützungsbehörde hat am 18. das dritte Verzeichniß der bei ihr eingegangenen Geldbeiträge publicirt, welches bis zum 15. Juni Abends eine Totaleinnahme nachweist von circa 3,000,000 M. Bco. oder circa 1,500,000 Rthlr. preuß. Cour.

Berlin, den 19. Juni. Im Staatsrathe wird gegenwäetig die Sache wegen der unpolitischen Lieder von Hoffmann von Fallersleben verhandelt. Die Lage jenes hohen Collegiums kann man in diesem Fall in doppelter Beziehung ceitisch uennen. Denn einmal soll es, wozu es sonst nicht berufen, richterliche Functionen üben, und dann muß es über den poetischen Werth oder Unwerth der Lieder entscheiden, da Hoffmann seine Qualität als Dichtee als Rechtfertigungsgeund vorgebeacht hat. Der Staatsrath scheint auf dies Argument eingegangen zu sein, und will Hoffmann nur für diejenigen Gedichte verantwortlich machen, die poetisch ganz weethlos und nichts als gereimte Prosa seien. Gegen diese Entscheidung aber dürfte eine Appellation an jedes andeee kunstreichterliche Urtheil offen stehen. (Köln. Ztg.)

Wien, den 18. Juni. Ein Eoreespondent der Leipziger Allgem. Ztg. meldet die, doch wol noch sehr der Bestätigung bedürfende Nachricht, die dem österreichischen Handelsstande aboerlangten Gutachten wegen einer Verbindung der Monarchie mit dem deutschen Zollvereine, seien einer Commission zur weitern Berathung übergeben worden.

Schweiz.

Die Beener Blätter geben glänzende Beschreibungen von dem zu Bern gehaltenen Cantonalschießen, das sich immer mehr zu einem eidgenössischen Feste gestaltete, obgleich das große schweizerische Freischießen zu Chur ziemlich nahe in Aussicht steht. Nicht blos aus allen Theilen des Cantons, auch aus Aaeau, Solothurn, Freibueg, Luzern, Waadt ꝛc. haben sich mehe oder minder zahlreiche Schaaren eingefunden, und unter den Schützen hat sich auch eine Schützin besonderen Ruhm zu erwerben gewußt. Es fehlte nicht an Reden, Toasten und allem geistigem Zuge-

hör solcher Festlichkeiten, an den bekannten Ergießungen über Schweizerfreiheit, Einigkeit und „Schützengeist, der frei ist wie die Gemse auf unsern Bergen, klar wie die Milch unserer Gletscher und fest wie das Fundament unserer Alpen." Bei solchen Volksfesten, Versammlungen von Vereinen u. dgl. zeigt sich stets der practische Tact der Schweizer und ihr gesunder Verstand im besten Lichte. Ein Gleiches gilt von ihren Landsgemeinden und Großrathsversammlungen.
(Schw. M.)

Frankreich.

Paris, den 18. Juni. Der Abbé Dupnlong, Professor der Theologie, ist an der Sordonne neulich ausgepfiffen worden, weil er gesucht hat die Grundsätze einiger alten und modernen Philosophen, besonders Voltaire's, lächerlich zu machen. Dupulong hätte gestern wieder lesen sollen, er erfuhr jedoch daß einige Mitarbeiter an unseren liberalen Blättern im Verein mit einer Anzahl Studenten des Rechts und der Medicin sich vorgenommen hatten die ärgerlichen Auftritte zu erneuern, und deßwegen hat er selbst aus freien Stücken auf einige Wochen seinen Cursus unterbrochen.

Der berüchtigte Calomarde (Ministerpräsident unter Ferdinand dem VII.) ist zu Toulouse, wo er sich unter dem Namen eines Grafen von St. Isabel seit langer Zeit aufhielt, gestorben.

Italien.

Modena, den 19. Juni. Se. Maj. der König von Baiern sind vorgestern den 17. Nachts von Florenz kommend, mit Gefolge in hiesiger Residenzstadt eingetroffen. Se. Maj. verleben die dem Aufenthalt in Modena gewidmeten drei Tage im traulichen Familienkreise. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Man glaubt nicht, daß sich das neue Ministerium, der Repräsentantenkammer gegenüber, der auch nicht eines seiner Mitglieder angehört, werde behaupten können. Entweder wird es zurücktreten, oder eine Kammerauflösung versuchen müssen, was bei der gegenwärtigen Thätigkeit der politischen Parteien sehr gewagt sein würde.

Portugal.

Das Lissaboner Blatt o Constitutional schreibt unterm 8. Juni: Nicht ohne Verwunderung sah man das Schauspiel, welches Hr. Costa Cabral, der Minister des Innern, gestern bei der Wahlhandlung in der St. Isabellen-Kirche (die Corteswahlen werden in den Kirchen vorgenommen) gab. Der Minister tauschte in der vollen Kirche mit einem Officier Ohrfeigen aus.

Großbritannien.

London, den 22. Juni. Das Einkommensteuergesetz ist, nachdem das Oberhaus die dritte Verlesung mit 99 gegen 28 Stimmen beschlossen, bereits förmlich promulgirt worden. — Das Unterhaus hat eine Motion wegen Einführung geheimer Abstimmung (Ballotage) bei den Wahlen, mit 290 gegen 157 Stimmen verworfen.

Türkei.

Konstantinopel, den 8. Juni. Der ehemalige Seriasker in Syrien, Ahmed Zekeria Pascha, ist dieser Tage dahier mit Tod abgegangen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 24. Juni. Waizen 11 fl. 42 kr. Korn 6 fl. 41 kr. Gerste 5 fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Haser 3 fl. 41 kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Nachdem die königl. Catastercommission ihre Arbeiten zu Speyer beendigt hatte, bekam jeder Besitzer von Realitäten in der Stadt und Gemarkung von Speyer seinen Auszug aus dem Grundsteuercataster, welcher unter andern Angaben auch die Nummern des Plans und das Flächenmaas in Tagwerken und Decimalen enthält. Später wurden diese Auszüge wieder und zwar angeblich Behufs der Fertigung neuer Lagerbücher, abgefordeet und auf das Rathhaus gebracht. — Nun kommen beinahe täglich Fälle vor, wo Bewohner von Speyer ihre Catasterzettel bei Verpachtungen, Verkäufen und Verpfändungen haben sollten, um Plannummern und Decimalen angeben zu können, was die Notarien sogar bei Vermeidung einer Disciplingrstrafe in die Acten setzen müssen. — Die Leute haben aber ihre Zettel nicht, und können solche oft nur mit großer Mühe oder gar nicht erhalten; sie können also meistens das Nöthige nicht angeben. — Hierdurch entstehen Verzögerungen in Geschäften, und es können sogar Nachtheile erwachsen. — Diesem Uebelstande könnte und sollte dadurch abgeholfen werden, daß man sämmtlichen Besitzern von Realitäten ihre Catasterzettel zurückgäbe und sie erst dann wieder verlangte, wenn an den Lagerbüchern wirklich gearbeitet wird, wo alsdann nicht mehr Zettel auf ein Mal abgenommen werden sollten, als der Arbeiter in zwei oder drei Tagen nöthig haben kann, wornach sie gleich wieder an die Eigenthümer zurückzugeben wären.

[983a] **Bekanntmachung.**

(Die Veraccordirung der Bauten für die königl. baier. Eisenbahnen betr.)

Indem die unterfertigte Commission zur allgemeinen Kenntniß in- und ausländischer Bauunternehmer bringt, daß demnächst, und im Verlaufe dieses Jahres auf mehreren Strecken der Augsburg-Nürnberger Nordgrenzeeisenbahn bedeutende Arbeiten in größeren Abtheilungen bei den betreffenden Polizeibehörden werden veraccordiet werden, dient weiter zur Nachricht, daß wegen Anberaumung der Veraccordirungstermine, sowie über die Größe, örtliche Lage und Anschlagssumme der einzelnen, — sowol die Erdarbeiten als Kunstbauten umfassenden, — Arbeitslooſe, dann wegen Einsichtnahme der Pläne, Anschläge sammt Bedingnißheft bei der bezügl. königl. Eisenbahnbausection, von beiden genannten Behörden gemeinschaftliche Be-

kanntmachungen nicht nur durch den allgemeinen Anzeiger für das Königreich Bayern und sämmtliche Kreisintelligenzblätter des Königreichs, sondern auch durch

die allgemeine Zeitung in Augsburg,
die Abendzeitung allda,
den Correspondenten von und für Deutschland in Nürnberg,
den Friedens- und Kriegscourier allda,
den fränkischen Merkur in Bamberg,
die neue Würzburger Zeitung, dann durch
die Zeitungen von Passau und Speyer,

werden erlassen werden.

Nürnberg, den 6. Juni 1842.

Königliche Eisenbahnbau-Commission.

Denis. Paulí. Dürig.

coll. von Kannacher.

[1007²] **Der Kunstverein in Mannheim**

benachrichtigt andurch seine Mitglieder, daß die gegenwärtige Hauptausstellung noch bis Montag den 4. d. Mts. Statt finden wird.

Mannheim, den 23. Juni 1842.

Der Vicepräsident:

Frhr. v. Herding.

Der Secretär: Orff.

[976²] **Lieferungs-Vergebung.**

Die Oeconomie-Commission des königl. Chevauxlegersregiments Leiningen, gibt Montag, den 4. Juli dieses Jahres, Vormittags 8 Uhr, den weitern Bedarf von 1341 Ellen geünen, 17 Ellen schwarzen Tuch, 448 Stück Reithosen Kalbfell, 158 Paar lederne Handschuhe, 405 Paar Halbstiefel, 14 Paar Vorschuh, und 460 Paar Sohlen, dann 210 Pfund geblanktes Zeuglether, 12 Stück schwarze Kalbfell, 38 Stück wollene Pferdsdecken und sonst verschiedene Pferds- und Kasernirungs-Requisiten in Holz und Eisenwerk an die Wenigstnehmenden in Lieferung.

Zweibrücken, den 11. Juni 1842.

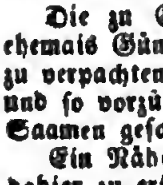
[981²] **Verpachtung einer Oelmühle.**

Die zu Edenkoben in der Watzengasse gelegene ehemals Günandtsche Oelmühle ist auf mehrere Jahre zu verpachten. Die innere Einrichtung ist ganz neu und so vorzüglich, daß in 24 Stunden zehn Malter Saamen geschlagen werden können.

Ein Näheres ist bei Herrn Collector Sommer dahier zu erfragen.

Edenkoben, den 18. Juni 1842.

[987²] **Geld auszuleihen!**



Größere und kleinere Capitalien werden fortwährend durch Vermittelung des Unterzeichneten gegen hypothekarische Versicherung ausgeliehen.

Hierauf Reflektirende wollen sich direct an ihn wenden. — Briefe franco.

Oggersheim, den 17. Juni 1842.

G. Speck, Geschäftsmann.

[1005] **Anzeige.**

Folgende schöne Handlung der Feuerversicherungsanstalt der bair. Hypotheken- und Wechselbank in München verdient zur öffentlichen Kenntniß gebracht zu werden.

Der hiesige Bürger und Müller David Frank, hatte kürzlich das Unglück durch plötzlich entstandenes Feuer in seiner Mühle, beinahe sein ganzes Vermögen zu verlieren. Ein Theil davon war zwar bei obiger Anstalt versichert, deren Entschädigung jedoch nur 320 fl. betragen haben würde. Die Anstalt suchte sich indessen durch ihren Oberagenten Herrn Gérard in Speyer an Ort und Stelle zu überzeugen, auf welche unverschuldete Weise der Abgebrannte in diese unglückliche Lage versetzt wurde und hat ihm darauf hin eine freiwillige weitere Vergütung von 480 fl. zugesichert, also zusammen die Summe von 800 fl. auszahlen lassen. — Herzlichen Dank für solche edle Handlungsweise!

Oisbrücken, im Monat Mai 1842.

David Frank.

Das Bürgermeisteramt:

Ruster.

W. Gehm, Gemeinderath.

[1006] **Danksagung und Empfehlung.**

Bei dem großen Brandunglück, das mich den 9. auf den 10. d. M. in der Nacht betroffen hat, war ich mit meinen verlornen Mobilien bei der inländischen Feuerversicherungsanstalt der bair. Bank versichert. — Der Schaden wurde noch denselben Tag durch den Oberagenten der Bank Herrn Gérard in Speyer zu meiner vollkommenen Zufriedenheit geordnet, auch bereits ausbezahlt und indem ich für diese prompte Regulirung noch meinen verbindlichsten Dank öffentlich abstatte, halte ich es auch für Pflicht, diese Anstalt wegen ihrer loyalen Behandlungweise zur allgemeinen Theilnahme zu empfehlen.

Rheinschanze den 22. Juni 1842.

Peter Frank.

[1004] **Heugrasversteigerung.**

Montag, den 4. Juli nächsthin, Morgens 8 Uhr, auf der Rehhütte, wird der diesjährige Graswuchs von den bei der Rehhütte gelegenen 500 Morgen Wiesen des Herrn Kreisbaurath Denis, loosweis versteigert.

Mutterstadt, den 24. Juni 1842.

Die Verwaltung:

Herget.

---

[836] Die 1027. Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag, den 21. Juni 1842 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

7 57 43 30 61

Die 1028. Ziehung wird den 19. Juli, und inzwischen die 366. Nürnberger Ziehung den 30. Juni und den 9. Juli die 1407. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Brugger.

Digitized by Google

Aus einem gleichgünstigen Lichte läßt sich wohl nicht der Umstand betrachten, daß wenig Landwirthschaften hier sind, aus denen nicht beinahe alljährlich Kornstroh verkauft wird. Aber demungeachtet ist es so. Die nahe gelegenen reichen Weinorte bieten dazu immerwährende Gelegenheit, und die gewöhnlich hohen Preise des Strohes verlocken eben zu solchem Verkaufe. Mehr zu tadeln dürfte vielleicht der leider hier eingerißene Mißbrauch des Verkaufs von Strohdünger und dessen Verführung nach Dürkheim, Ungstein und anderen Weinorten sein. Solcher Verkauf war in früherer Zeit hier nicht bedeutend, nimmt aber auffallend zu und ist namentlich seit einem Jahr zu der Höhe gestiegen, daß der seit dem Frühjahr 1841 bis heute ausgeführte Dung wohl zu beiläufig 400 Karren voll angenommen werden muß. Die Verkäufer sind gewöhnlich solche Leute, welche bei 5 bis 10 Morgen Feld 2 bis 3 Stücke Rindvieh besizzen. In künftigen Jahren, wo der Waizen besser als in dem letzten gerathen wird, und hieraus wieder mehr Geld wird erlöst werden können, werden hoffentlich auch diese gering bemittelten Leute von dem so starken Verkaufe ihres Düngers wieder mehr abkommen, und solchen für ihre eigene Felder verwenden, doch wird nur schwer eine so wünschenswerthe Aenderung dieses Verhältnißes eintreten, weil der Ertrag des Düngerverkaufs, besonders in neuester Zeit, sehr bedeutend ist. So wird jetzt für eine schwache, ja kaum für eine halbe Pferdsladung Strohmist zwei Gulden, und für Fuhrlohn — den auch gewöhnlich hiesige Leute verdienen — 45 kr. bis ein Gulden bezahlt, und man kann also annehmen, daß die Exportation des Dunges der ärmeren Klasse dahier seit einem Jahre eine baare Einnahme von 1000 bis 1100 fl. geliefert hat. *)

Obwohl es scheinen dürfte, als wollte ich partheiisch nur für das Benehmen der hiesigen Landwirthe mich äußern, so muß ich doch dem Stroh- und Düngerverkauf wenigstens einige — die Sache etwas entschuldigende — Worte sprechen. Die Verwerthung in den ebengenannten Artikeln hat doch für den Landwirthschaftsbetrieb diesseitiger Gemeinde nicht jenen großen Nachtheil, welchen der erste Anschein verheißt. Der Kornbau ist hier sehr bedeutend und ergiebig, und so können selbst Oeconomen etwas Kornstroh zum Verkaufe erübrigen, die ihre Felder in sehr gutem Zustande haben. Der Düngerverkauf kömmt, wie schon gedacht — gewöhnlich bei Leuten vor, die oft nur wenig Feld und mehr Vieh besitzen, als sie dazu gerade bedürfen. Uebrigens mehr als alles dies gestattet derartige Verkäufe die Düngung mit verbessertem Sand, Grund und Dungjauche, denn diese Surrogate ersetzen hier eine äußerst große Masse von Stallmist, und so mag schon

doch nicht ganz schlechte, unfruchtbare) Erdhaufen zu gießen, wie dies von den Landwirthen in Lambsheim geschieht.

Nur, wenn so auf eine oder die andere Art verfahren wird, werden die für die Landwirthschaft so äußerst wichtigen, befruchtenden Stoffe des Harns, gegen Verfluchtigung geschützt, und, sei es im Miste selbst oder in den Erdhaufen, für den Acker erhalten.

Das Ausfahren des Pfuhles auf bereits empor gewachsene Pflanzen zeigt sich allerdings sehr wirksam, allein es setzt voraus, daß der Pfuhl, wenn er den Pflanzen nicht schaden soll, vorher 6 bis 8 Wochen der Fäulniß überlassen wird während welcher die werthvollsten Stoffe Luftgestalt annehmen und mit großem Verluste entweichen.

Das Auffahren des frischen Pfuhles auf uneingesäete, zur Saat vorbereitete Aecker dürfte, wenn derselbe sogleich seicht untergepflügt wird, noch vorzuziehen sein, weil hierbei weniger Verlust an Luftförmigen Stoffen zu fürchten ist, indem diese meistentheils von der Ackerkrumme eingesogen werden. Da man aber nie so viel frischen Pfuhl zur Hand hat, um damit auch nur eine Fläche von einem Morgen zu übergießen, so kann es keine allgemeine Anwendung finden. D. Red.

*) Was würden aber die 400 Karren Dung, womit mehr als 30 Morgen Feld kräftig hätten gedüngt werden können, in den nächsten 4 — 5 Jahren in der Gemarkung von Lambsheim genützt haben? — Das ist zuverlässig beim Verkauf des Düngers nicht berechnet worden.

Wo Handelsgewächse, als Hanf, Reps, Taback, Krapp ꝛc. gebaut werden, kann der Landwirth nie zu viel Dung haben. — Die Belgier düngen ihre Felder (mehr oder weniger) alle Jahr. Weit entfernt Dünger zu verkaufen, suchen sie in den benachbarten Städten allen Dung zusammenzukaufen, und finden dabei, wie die Erfahrung lehrt, jeder Zeit ihre Rechnung.

Wenn wir in anderen Beziehungen die Intelligenz und Betriebsamkeit der Landwirthe in Lambsheim nur loben und zur Nachahmung empfehlen können, so können wir in Beziehung auf den Dungverkauf nur davor warnen.

Dasselbe ist mehr oder wniger der Fall hinsichtlich des Strohverkaufs. — Wir wollen nicht sagen, daß ein Landwirth gar nie Stroh verkaufen soll. Wenn er mehr erzielt, als zur Aufsaugung alles Harns in seinen Stallungen nöthig ist, so mag er immerhim den Ueberschuß versilbern.

Dies scheint aber bei den Lambsheimern nicht durchgängig der Fall zu sein, da sie so viel Pfuhl ausfahren oder mit Erde vermischen. Bei vermehrter Streu würde dieser dem Miste einverleibt, und hier, wie oben bemerkt, weit nützlicher und minder Zeitraubend verwendet werden, als auf jede andere Art, selbst das Pfuhlen der Erdhaufen, so empfehlend dies unter gewissen Verhältnißen auch ist, nicht ausgenommen. D. Red.

Digitized by Google

ein Theil von diesem und dem Strohe versilbert werden. Besser für hiesige Gemarkung wäre es wohl, wenn solche Düngungsmittel ihr nicht entzogen würden, allein die Gebirgsbewohner, denen häufig aller Feldbau abgeht, bedürfen derselben so unumgänglich nöthig, leisten dafür so bedeutende Zahlungen, daß dann eben dieser Zustand ohne besondere Nachtheile für die Feldwirthschaften fortdauern mag, wenn nur der letzteren Eigenthümer in der neueren, zweckmäßigen Bodenverbesserung, wie oben angegeben, fortfahren, selbst darin noch Vollkommeneres leisten.

Zur Düngung der Esparsettfelder wird Frühjahrs Gyps, 1 Hectoliter per Morgen, den man gewöhnlich in Frankenthal um 32 — 36 kr. kauft, und zur Verbesserung der mit ewigem Klee bestellten Aecker Pfuhl verwendet; selten werden letztere mit Strohmist überführt, und wo dies doch vorkömmt, ist es bei jungem Klee, den man vor Winter durch das Belegen mit Dünger mehr gegen die schädlichen Einwirkungen strenger Kälte zu schützen sucht, als damit eine vollständige Düngung bezwecken will. Das Nähere hierüber später bei dem Bau der Futterkräuter.

XI. Gegenstände des Feldbaues.

Die Früchte und Gewächse welche in hiesiger Gemarkung gepflanzt werden, sind nachbezeichnete:

A. Halmfrüchte: 1) Waizen (Winter und Sommer), 2) Korn (Roggen), 3) Sommergerste, 4) Hafer und 5) Mais (Welschkorn).

B. Futterkräuter: 1) Ewiger Klee, (Luzerne), 2) Esparsette, 3) deutscher Klee, 4) Futterwicke mit Hafer untermengt, 5) Wiesen.

C. Wurzel- und Knollengewächse: 1) Kartoffeln, 2) Runkel- oder Dickrüben, 3) Gelbe Rüben, 4) Weise Rüben.

D. Handelsgewächse: 1) Reps, 2) Hirsen, 3) Linsen, 4) Hanf, 5) Tabak, 6) Cichorienwurzel, 7) Runkel- oder Zuckerrüben, 8) Wein.

Bevor nun auf die Beschreibung der Pflanzung jeder Fruchtgattung im Einzelnen eingegangen wird, mag hier eine Uebersicht Platz finden, worin nachgewiesen wird, welche Flächen beiläufig mit einem oder dem andern Gewächse bestellt sind, und welche Erträgniße sie ungefähr liefern. Mit vollster Genauigkeit kann eine solche Aufstellung wohl nicht leicht irgendwo geschehen. In Bezug auf die Erträgniße ist hier das beiläufige durchschnittliche Ergebniß der letzten fünf Jahre, hinsichtlich der Flächeneintheilung in Berücksichtigung der darauf gebauten Früchte aber die Art und der Maßstab angenommen, wonach in der letzten Zeit die Besitzer von Gütern mittlerer Größe ihr Feld bewirthschafteten. Demgemäß wird zur tabellarischen Aufstellung geschritten wie folgt:

Bezeichnung der Pflanzungen.	Anzahl der damit bestellten Morg.	Früchteertrag per Morgen zu 100 Ruthen.	Vom einzelnen Morgen: Bruttoertrag durchschnittlicher Geldwerth des	Kultur-Kosten.	reiner Geldertrag.	Reinertrag von jeder Fruchtgattung ganzen Flur.	Bemerkungen in Bezug auf jede Fruchtgattung.
1. Winter-Waizen.	860	12 Haufen, geben, à ⅔ Malter per Haufen, 4⅔ Malter à 125 Liter zu 8 fl. das Mltr. 100 Bosen Stoh à 15 ₰ per Gebund	fl. kr. 38 24 12 — 50 24	für Dung, 12 Karren à 2 fl. auf vier Jahre, fürs erste J. [?] 8 fl. — Saat ⅔ Mlt. 3 „ 12 für 3maliges Pflügen 3 „ — Erndtearbeit. 1 „ 30 Dreschерlohn das 14. Mtr. 2 „ 45 18 „ 27	fl. kr. 31 57	fl. 27,477	Das Mltr. à 125 Liter Weizen wiegt beiläufig 190 — 195 ₰. 12 Haufen per Morg. können recht wol angenommen werden, obwol manchmal nur 8 und noch weniger, dagegen aber auch nicht selten 15, 16 bis 18 Hauf. erzielt werden.
2. Sommer-Weizen.	190	10 Haufen à ⅔ Mltr. = 4 Malter 80 Bosen Stroh	32 — 9 36 41 36	wie oben, im Durchschnitte jedoch 1 fl. weniger für Dung, weil Sommerweizen manchmal als Zweitfrucht dient 17 fl. 27	24 9	4,588	Der Sommerweizen wiegt gewöhnlich noch einige ₰ per Mltr mehr als der Winterweizen.
3. Korn.	1220	10 Haufen à ½ Mltr. per Haufen = 5 Mltr.		Saat ⅔ M. 2 fl. 24 Dung, Pflü-	25 58	31,679	Das Malter Korn wiegt durchschnittlich

Digitized by Google

Bezeichnung der Pflanzungen.	Anzahl der damit bestellten Morg.	Früchteertrag per Morgen zu 100 Ruthen.	Vom einzelnen Morgen: Bruttoertrag	Vom einzelnen Morgen: durchschnittlicher Geldwerth des Bruttoertrags	Vom einzelnen Morgen: Kultur-Kosten.	Vom einzelnen Morgen: reiner Geldertrag.	Reinertrag von jeder Fruchtgattung von der ganzen Flur.	Bemerkungen in Bezug auf jede Fruchtgattung.
			fl. kr.			fl. kr.	fl.	
		à 6 fl.	30		gen u. Erndtarbeiten wie beim Sommerweizen	fl. kr. 11 30		185 ℔, ja im letzten Jahre wurde solches im Gewicht von 19[illegible] ℔ angetroffen.
		80 Bosen Stroh à 20 ℔, das 100 zu 15 fl.	12		Dreschерlohn	2 8		
			42 —			16 2		
4. Gerste.	375	9 Haufen à ½ Mltr. = 5½ Malter à 4 fl.	21 36		Saat ½ Mltr.	1 36	15 14	5,712 Gewicht: 165 ℔ per Malter.
		75 Bosen Stroh à 10 ℔, das 100 zu 8 fl.	6 —		für Dünger	5		
			27 36		Pflügen	3		
					Dreschen und Erndten	2 46		
						12 22		
5. Hafer.	510	10 Haufen à ½ Mltr. gibt 8 Mltr. (zu 125 Lit.) im Preiß von 2 fl. 40 kr.	21 20		Saat ½ Mltr.	1 4	18 28	9,418 Gewicht: 110 ℔ per Malter.
					für Dünger	4 —		
					2maltg. Pflügen	2 —		
					Erndtearbeit	1 30		
		80 Bosen Stroh à 12 ℔ das 100 zu 9 fl.	7 12		Dreschen	1 30		
			28 32			10 4		
6. Mais [Welschkorn.]	25	5 Malter à 6 fl.	30 —		Düngung durch Kompost in Stufen, für 1 Jahr	8 —	15 36	390
					Saatfrucht	24		
					Pflügen, Legen Behacken und Ausmachen	6 —		
						14 24		
7. Luzerne.	200	45 Centner Heu à 1 fl.	45 —		Jährl. 35 Faß Pfuhl à 6 kr.	3 30	31 15	6,250 Als Grünfutter läßt sich der Werth dieses Klees hier nicht wo berechnen, u. zuverläßiger kann solches geschehen, wenn man denselben zu Heu und wandelt. Zu Grünfutter ist der Werth gewiß eben so groß, wo noch höher als bei jenem.
					Fuhrlohn à 8 k.	4 40		
					Mähen, Heumachen und Fuhrlohn	5 —		
					5 Schop. Saamen à 18 kr. macht 1 fl. 30 k. Besaamungsarbeiten 2 fl. zus. 3 fl. 30 kr. Diese auf 6 J. repartirt, also auf 1 Jahr	35		
						13 45		
8. Esparsett.	440	18 Cent. Heu à 1 fl. 8 kr.	20 24		½ Mltr. Saamen und für Bau- und Besaamungskosten 2 fl.	3 fl.	17 56	7,890 Wird aus dem Esparsett noch Saamen erzielt, was hier öfter vorkömmt, so wird dadurch noch eine schöne Nebennutzung gewon
		4 Centner Ohmet à 48 kr.	3 12		also 5 fl. auf 3 Jahre, jährlich	1 40		
			23 36		fürs Gypsen	1 —		

Bezeichnung der Pflanzungen.	Anzahl der damit bestellten Morg.	Früchteertrag per Morgen zu 100 Ruthen.	Vom einzelnen Morgen: durchschnittlicher Geldwerth des Bruttoertrags.	Kultur-Kosten.	reiner Geldertrag.	Reinertrag von jeder Fruchtgattung von der ganzen Flur.	Bemerkungen in Bezug auf jede Fruchtgattung.
			fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl.	nen als solche muß auch der Umstand betrachtet werden, daß der Bau der Esparsette dem Acker keine Kraft entzieht, diese vielmehr steigert.
				Erndtearbeiten 3 —			
				5 40			
9. Deutscher Klee.	10	Aus 2 Schuren 20 Cent. Heu à 1 fl. 20 — ½ Centner Kleesamen 12 fl. 30 kr. 12 30	32 30	4 Schop. Saamen 1 fl. Dung 6 fl. 7 — Erndtearbeiten und Dreschen 4 —	21 30	215	
				11			
10. Wicke mit Hafer.	40	Zu grün Futter angeschlagen	20 —	Düngung 5 — Saat ¼ Mltr. Hafer u. ebensoviel Wicken 2 12 3mal Pflügen 3 —	9 48	392	
				10 12			
11. Wiesen.	430	24 Cent. Heu à 1 fl. 24 — 10. Cent. Ohmet à 45 kr. 7 30	31 30	40 Karren Kompost à 40 kr. auf 3 Jahr also jährlich 8 54 Erndtearbeiten 3 30	19 6	8,213	Weil nur ganz wenig Wiesen, die gewässert werden können, hier sind, so konnte auf deren Ergebniß eben keine Rücksicht genommen werden.
				12 24			
12. Kartoffeln.	980	30 Mltr. à 1 fl. Das Mltr. zu 200 ℔ also 60 Centner	30 —	Dung 5 fl. u. 2mal Pflügen 2 fl. 7 — 2 Mltr. zum Stecken 2 — Hacken und Häufeln 1 28 Ausmachen u. Heimfahren 2 40	16 52	16,530	Sehr häufig gibt der Morg. mehr als 30 Mltr., nicht selten aber auch weniger; es ist wol anzunehmen, daß wenn das Mltr. zu 200 ℔ 1 fl. gilt, hier der Morg. durchschnittlich auch nicht mehr als 30 Mltr. ertragen hat. Für die Lehmböden (2. Klasse) ist diese Angabe sicher nicht zu gering, in den Niederungen dagegen ist das Ergebniß oft bedeutend stärker, in den Sandfeldern aber eben so viel geringer, daher denn im Durchschnitte 30 Mltr. per Morg. angenommen werden müssen.
				13 8			
13. Dickrüben.	245	15 Karren à 2 fl. 36 k. Die Ladung hat 30 Körbe voll à 40 ℔ zusammen also 180 Centner.	39 —	Düngung 8 — Pflügen 4 — Selbst gezogene Pflanzen 2 — Setzen 1 — 2malig. Hacken 1 30 Ausmachen u. Heimfahren 4 —	18 30	4,532	
				20 30			

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen

des

landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 7 den 30. Juni 1842.

Beschreibung der Landwirthschaft von Lambsheim, von Hrn. Bürgermeister Wendel.

(Fortsetzung.)

X. Düngung.

Unter dieser Aufschrift scheint füglich besprochen werden zu können, was Rau in der 10., 11. und 12. Abtheilung, nemlich über Düngung, Stallmist, Jauche, Pfuhl und andere Düngmittel abhandelt.

Die Vermehrung und Verbesserung der Düngemittel nimmt wohl überall die Aufmerksamkeit des denkenden Landmannes in Anspruch, und es ist nicht zu verkennen, daß in dieser Beziehung mit großer Beachtung der gegebenen Verhältniße zu Werke gegangen wird. Der Bauersmann zu Lambsheim steht hierin den Bewohnern der benachbarten Orte nicht nach, sondern gerade der Zubereitung des seinen Feldern, je nach Beschaffenheit des Bodens zusagenden Düngers, widmet er einen großen Theil seiner Arbeit. Zur Verbesserung des Lehmbodens wird immer Strohdünger, 10, 12 bis 15 Karren voll per Morgen verwendet, und auch in den übrigen Lagen findet noch häufig eine derartige Düngung statt. Die Sandböden werden jedoch manchmal, die schwarzen Felder so wie die tiefer gelegenen aber größtentheils mit verbessertem Grund und Sand gedüngt.

So werden hier die häufig vorhandenen Gräben gerne gereinigt, der Grabenauswurf gleich wie Grund von den schweren Feldern und versenkten Wiesen aufgehäuft, mit Pfuhl von Zeit zu Zeit getränkt, und nach ungefähr 6 Monaten auf die Sandfelder geführt. Eben so wird reiner Sand, gewöhnlich von der Heide auf Haufen gebracht, gepfuhlt, auch allenfalls einige Karren voll Strohmist darunter gearbeitet, und solcher Kompost auf die schwarzen und schweren Felder geführt. Mit 40 Karren voll solchen Düngers verbessert man einen Morgen Feld recht gut. Derartige Düngungen äußern ihre Wirkung nicht auf so lange Zeit wie der Strohmist, aber demungeachtet sind ihre Vortheile so einleuchtend, daß ihr wohl ein empfehlendes Wort gesprochen werden darf.

So oft hier die Dunggrube ausgeleert worden ist, werden 3, 4, 6 — 8 (je nach ihrer Größe,) Karren voll Sand hineingeworfen, dieser tüchtig gepfuhlt und dann der Stallmist, wozu hier gewöhnlich Stroh und nur selten Waldstreu verwendet wird, daraufgesetzt. Nun wird der Dung wöchentlich einigemal mit Jauche begossen, diese zieht durch und bleibt in dem untenliegenden Sand oder Grund haften; nach den folgenden Ausfuhren des Düngers wird noch einigemal Sand auf den schon in der Mistgrube vorfindlichen gefahren und mit dem Pfuhlen wie eben gedacht sofort zu Werke gegangen. In 5 bis 6 Monaten häufen sich auf diese Weise in einer gut ausgemauerten Dunggrube, die man hier sehr häufig trifft, gewöhnlich 20 bis 30, mitunter noch mehrere Karren voll Sand, der aber nun, — vom Pfuhl durchtränkt und geschwärzt — entweder einstweilen irgend an einen schicklichen Platz auf einen Haufen oder gleich auf das Feld, welches er verbessern soll, geführt wird. Wegen derartiger Zubereitung des Sandes läßt sich auch hier der Strohmist nicht, wie wohl neuerlich mit Recht in landwirthschaftlichen Schriften empfohlen worden, mit Grund wöchentlich einigemal überworfen. Wir brauchen hier zur Verbesserung unserer tieferen Felder reinen, in der Dungkaut zubereiteten Sand, den uns selbst eine größere Quantität mit Grund untermischten Strohmistes nicht ersetzen würde. Wollten wir den Stalldünger wöchentlich mit Grund oder Sand einigemal überwerfen, so würde der aufgegoßene Pfuhl nicht mehr so durch bis auf den untenliegenden Sand ziehen wie er dies jetzt durch den bloßen Strohmist thut. *)

*) Wo es hauptsächlich um Sand zur Verbesserung schwerer Böden zu thun ist, da ist das hier angegebene Verfahren allerdings ganz zweckmäßig.

Wo man darauf nicht zu sehen hat, da empfehlen

Digitized by Google

Bezeichnung der Pflanzungen.	Anzahl der damit bestellten Morg.	Früchteertrag per Morgen zu 100 Ruthen.	Vom einzelnen Morgen: Bruttoertrag durchschnittlicher Geldwerth des	Kultur-Kosten.		reiner Geldertrag.	Reinertrag von jeder Fruchtgattung von der ganzen Flur.	Bemerkungen in Bezug auf jede Fruchtgattung.
			fl. kr.			fl. kr.	fl.	
14. Gelbe Rüben.	195	12 Karren à 4 fl. Die Ladung hat 30 Körbe à 35 ℔ also 186 Centner	48 —	f. Dünger resp. Entkräftung des Ackers	5 —	26 42	5,206	Bei rauhem u. trockenem Wetter im Frühling, stellen sich die gelben Rüben in manchem Jahre zu dünne, u. dann besteht der Ertrag eines Morg. oft nur in 4—5 Karrenladungen, dagegen aber in, dieser Pflanzung geeigneten Jahrgängen, wie der vorige, nicht selten in 16, 20 bis 22; selbst auf ganz abgebauten Aeckern war dies der Fall.
				Pflügen	1 —			
				Graben u. Säen	4 30			
				4 Schop. Saamen à 12 kr.	48			
				Jäten u. Hacken	3 —			
				Ausmachen u. Heimfahren	7 —			
					21 18			
15. Weiße Rüben.	568	3 Karren à 2 fl. 30 kr.	7 30	für Entkräftung des Ackers	3 —	3 45	2,130	Rüben statt der reinen Brache (Baurüben) werden so selten gepflanzt, daß sie hierneben nicht wol besonders aufgeführt werden können.
		für grün Futter	2 —	Saat, Pflügen u. Hacken	2 —			
			9 30	Heimfahren	45			
					5 45			
16. Reps.	112	Zwischen 3 und 4 Mltr., als Durchschnittsertrag also 3½ Mltr. à 14 fl.	49 —	16 Kar. Dung auf 4 Jahre, hier	8 —	36 48 auf ein Jahr also 18 24	1,060	Dies ist hier der Ertrag für 2 J., nemlich für jenes wo der Acker gebracht wurde u. das eigentliche Fruchtjahr. Daß die mittelst der Brache bewirkte Verbesserung des Feldes auf 3 — 4 Jahre sehr vortheilhaften Einfluß übt, dürfte den so geringen Ertrag annehmbar machen. Gewicht per Mltr. 165 ℔ im Durchschnitte.
				Saat 3 — 4 Schoppen	12			
				4malig. Pflügen	4 —			
					12 12			
				Dreschlerlohn, wird durch das Stroh und die Spreu vergütet				
17. Hirsen.	20	8 Haufen à ½ Mltr., also 4½ Mltr. zu 5 fl.	24 —	Dung 5 fl., Pflügen 3 fl.	8 —	18 38	372	
		65 Bosen Stroh das 100 zu 9 fl.	5 50	4 Schop. Sam.	12			
			29 50	Jäten u. Erndtearbeiten	3			
					11 12			
18. Linsen.	35	4 Mltr. à 6 fl.	24 —	Düngung 4 fl., Pflügen 3 fl., ½ Mltr. Saat 1 fl. 12 kr.	8 12	14 48	518	
				Erndtearbeiten	1 —			
					9 12			

Digitized by Google

Bezeichnung der Pflanzungen.	Anzahl der damit bestellten Morg.	Früchteertrag per Morgen zu 100 Ruthen.	Vom einzelnen Morgen: Durchschnittlicher Geldwerth des Bruttoertrags.	Kultur-Kosten.		reiner Geldertrag.	Reinertrag von jeder Fruchtgattung von der ganzen Flur.	Bemerkungen in Bezug auf jede Fruchtgattung.
			fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.	fl.	
19. Hanf.	45	3 Cent. rohen Hanf à 18 fl.	54 —	für die Düngung	20 —	30 —	1,350	Zum Hanfbau wird in Lambsheim gewöhnlich ein und dasselbe Stück Feld 6 — 8 Jahre hintereinander genommen, u. in jedem Jahre gedüngt; daher so hohe Dungkosten; im ersten Jahre pflegt man zwar zu allererst den Moeg. mit 10 Karren Stallmist zu düngen, diesen zu verdauen, u. dann noch vor der Saat das Feld mit Kompost zu verbessern; in den folgenden Jahren wird nur mit letzterem, 25 Karren per Moegen gedüngt, so daß im ganzen 20 fl. durchschnittlich aufs Jahr angenommen werden können.
		Zwei Mltr. Saamen à 6 fl.	12 —	½ Mltr. Saamen	3 —			
			66 —	3mal. Pflügen	3 —			
				Erndtearbeiten und Brechen	10 —			
					36 —			
20. Eichorien-Wurzeln.	30	70 Cent. à 1 fl. Anschlag des Grünfutters	70 —	für allenfallsige Entkräftung		34 30	1,035	
			5 —	des Ackers	12 —			
			75 —	Pflügen vor Winter	1 —			
				50 Loth Saamen à 3 kr.	2 30			
				Graben, Säen u. Tretten	7 —			
				Jäten u. Hacken	3 —			
				Ausmachen u. Waschen	8 —			
				Transport	7 —			
					40 30			
21. Tabak.	26	7 Cent. à 7 fl.	49 —	Von 14 Karren Dung ½	7 —	22 —	572	Die Arbeiten beim Tabacksbau mögen in Orten wo dieser seit vielen Jahren betrieben wird und man darin also auch schon mehe Geschick erreicht hat, nicht so kostspielig sein als hier, wo solcher erst wieder eingeübt werden müssen.
				4mal. Pflügen	4 —			
				Pflanzen 3 fl., Setzen 2, Hacken 2, Köpfen u. Ausgeizen 2, Brechen und Heimfahren 2, Einnähen, Aufhängen u. Poppen 5 fl., zus.	16 —			
					27 —			
22. Zucker-Rüben.	20	120 Centner à 23 kr.	46 —	für Dünger	8 —	21 —	420	
				3mal. Pflügen	3 —			
				Saamen	30			
				Stecken	2 —			
				Hacken u. Häufeln	2 —			
				Ausmachen und reinigen	3 30			
				Fuhrlohn	6 —			
					25 —			
23. Wein.	198	Ein Fuder zu 1000 Liter zu Anschlag des Rebenabfalls	60 —	8 Karren Dung	16 —	28 30	5,643	Nebige Ansätze gelten nur dem Gewächse in der Lambsheimer Gemark; sehe viele hiesige Einwohner sind aber auch in dem Eppgersheim-Weisenheimer Banne, in den besten Lagen stark begütert, u. hier wächst ein weit besserer Wein, der aber auch gewöhnl. um höhere Preise verkauft wird.
			2 30	Baulohn	8 —			
			62 30	f. Holz durchschnitl.	6 —			
				Kosten des Herdstes u. andere Arbeiten	4 —			
					34 —			
24. Reine Brache.	200	Erndteertrag, Dünger- und Baukosten sind bei der nachfolgenden Frucht in Aufrechrechnung gebracht.						
							Total 141,592	

(Beschluß folgt.)

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittwoch (Zu Nro. 128.) den 29. Juni 1842.

Deutschland.

München, den 25. Juni. Se. Maj. der König sind gestern Abend unter einem ungemeinen Zudrange der Einwohnerschaft hier wieder eingetroffen.

Leipzig, den 21. Juni. Die Verhältniße in unserm Erzgebirge gestalten sich immer trauriger, und namentlich sind es die Manufactur- und Fabrikstädte, in denen große Noth herrscht. Zwar finden viele tausend Menschen ihr Brod noch bei der Weberei, aber bei dem durch die Conjuncturen erzwungenen billigen Lohne verdienen sie kaum so viel, um Miethzins und trockenes Brod zu erschwingen. Die Manufacturen und Druckfabriken des sächsischen Erzgebirges haben mit zwei mächtigen Feindrn zu kämpfen — der russischen Absperrung und der Concurrenz der Engländer, welche die Vereinsstaaten mit wohlfeilen Manufacturwaaren überschwemmen. So wird die schöne Bobbinet-Manufactur zu Grunde gerichtet, und die Baumwollenspinnereien, von denen viele schon still stehen, oder zu andern Zwecken vermiethet sind, werden bald nachfolgen. Dagegen geht es auf unserm Wollmarkt mit jedem Jahr lebhafter zu. (Allg. Z.)

Berlin. Der König wird auf seiner Reise nach Petersburg nun doch Posen nicht berühren.

Bonn, den 25. Juni. Hr. v. Rehfues hat seine Stelle als Curator der hiesigen Universität niedergelegt; Hr. v. Bethmann-Holweg hat dieselbe übertragen erhalten.

Wien, den 21. Juni. Großes Aufsehen erregen zwei Brandbriefe, welche die hochgeschätzte Fürstin v. Schwarzenberg vor wenigen Tagen erhielt, und in welchen man ihr die Deponirung einer Summe von, nach Einigen 2000, nach Andern 20,000 fl., unter Androhung des größten Unglücks anbefahl. (Nürnb. C.)

Wien, den 22. Juni. Die neuen verzinslichen Kassenanweisungen haben reißende Abnahme gefunden, scheinen aber mehr unter dem Publikum, als den großen Bankiers beliebt zu werden, ein Beweis, daß die Finanzverwaltung den rechten Fleck getroffen, und der Vortheil auf directer Weise den Industriellen zu gut kommt, ohne durch die Comptoire und die Börse wandern zu müssen. Sollte eine weitere Ausgabe unter eben solchen günstigen Umständen erfolgen, so dürfte dieser Versuch leicht einen bedeutenden Einfluß auf unser Finanzsystem gewinnen und Anlehen mit drückenden Zinsen oder dem damit verbundenen Lotteriespiel beseitigen helfen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 24. Juni. In den letzten Tagen war der große Rath des Kantons Zürich versammelt. Bei einigen Ergänzungswahlen in den Erziehungsrath, Kirchenrath und großen Rath zeigte sich wieder die schon früher offenbar gewordene Tendenz, weder die eine noch die andere Partei ausschließend zu begünstigen. Indessen fiel die Wahl eines neuen Mitglieds zum großen Rath auf einen Radikalen und — was bedeutender ist — diese Partei errang in der aargauischen Kloster-sache einen vollständigen Sieg. Vergebens hatte Bürgermeister v. Muralt der schon früher erfolglos versuchten Vermittelungspolitik Eingang zu verschaffen gesucht, während Dr. Blantschli mit einigen Aenderungen die Herstellung aller Klöster beantragte. Nur 10 stimmten mit ihm. Der von Wieland gestellte Antrag, sich mit dem Anerbieten Aargaus zufriedrn zu erklären, wurde von den radikalen Rednern, Füesprech Furrer und Pfarrer Tobler, aus Gründen des Rechts und der Politik lebhaft vertheidigt und erhielt, in Verbindung mit einem von Regierungsrath Hüni vorgeschlagenen Zusatze, 103 Stimmen gegen 86. Dieser Abstimmung gemäß fielen die Wahlen zur Tagsatzung, nachdem erst einige Ablehnungen erfolgt waren, auf Hüni und Furrer. Der Letztere ist zum zweiten Gesandten ernannt, da er erklärt hatte, daß er unter keinen Umständen die Stelle eines ersten übernehmen werde. — In gleichem Sinne hat der große Rath zu Bern seine frühere Instruction mit 141 gegen 10 Stimmen erneuert. — Von den inneren Angelegenheiten, die bei dem Züricher Großrath zur Sprache gekommen, verdienen eine allgemeine Beachtung die dem Regierungsrathe zur Begutachtung überwiesenen Petitionen aus drei bedeutenden Gemeinden für die Einführung des Veto. Dieses democratische Volksrecht ist bereits in den Verfassungen von St. Gallen, Baselland, Wallis und Luzern anerkannt und dürfte früher oder später auch in den andern Kantonen der regenerirten Schweiz Geltung erhalten. In neuester Zeit wurde es zumal von Anhängern der conservativen Partei in Anspruch genommen, doch dringt jetzt auch in den Reihen der Liberalen immer mehr die Ueberzeugung durch, daß es sich hier um die organische Vollendung der repräsentativen Demokratie handle. (Schw. M.)

Aus St. Gallen schreibt die Luzerner Zeitung: Nachdem der apostolische Vicar seinem Hirtenbrief über das spanische Jubiläum eine kürzere Fassung gegeben, ist ihm endlich das Placet ertheilt worden.

Frankreich.

Paris, den 22. Juni. Die erste Ausgabe der letzten Schrift des Hrn. v. Cormenin zu 10,000 Exemplaren unter dem Titel: Avis aux Contribuables ward in drei Tagen vergriffen.

— den 23. Juni. Der in den Julitagen 1830 so einflußreiche Temps ist, trotz der Milderung seiner letzten Verurtheilung, zu Grabe gegangen.

Straßburg, den 19. Juni. Die Frage von der Wiederausbesserung der kleineren Festungen an der deutschen Gränze, die noch vor wenigen Wochen

Digitized by Google

in den Bureaux des Kriegsministeriums so lebhaft discutirt wurde, bleibt vorderhand so lange unerledigt, bis die Beschlüsse über die Art und Weise des Baues der projectirten neuen deutschen Bundesfestungen (Ulm und Rastatt) ihre definitive Entscheidung gefunden haben werden; jedenfalls ist indessen die Errichtung eines größern Waffenplatzes zwischen den Rhein- und Moselgegenden, wie ihn Marschall Soult in den Kammern zu Rede brachte, schon für die nächste Zeit in Aussicht gestellt. Die Politik des Ministeriums zielt dahin das stehende Heer so viel als möglich zu vermindern und die vorhandenen Truppenmassen mehr zu concentriren. Aus diesem Grunde werden auch die größeren Garnisonsplätze unmittelbar nach dem zu Chalons stattfindenden Lager mehr Mannschaften erhalten, als das früher der Fall war, dagegen so mancher der kleineren Plätze in der neuen Vertheilung leer ausgehen. Man hat berechnet daß eine gründliche Ausbesserung der sogenannten Weissenburger Linien und namentlich die Herstellung aller Schleußen und Redouten längs des Lauterthales auf mehr denn 15 Mill. Fr. zu stehen käme, eine Summe, die kaum den dritten Theil jener Kosten ausmachte, falls man die an den Rhein sich stutzenden Punkte Hagenau, Breisach und die ruinirten Forts des Ober-Elsasses wieder in den Stand ihrer frühern Befestigung setzen wollte. (Allg. Ztg.)

— Die Auswanderungen nach Algier hatten in der letzten Zeit so zugenommen, daß die Zahl der in der Colonie angelangten Arbeiter, worunter sich auch ungefähr 60 Deutsche befinden, für die im Bau begriffenen Wälle mehr als hinreichend erscheint. Aus diesem Grunde hat die Ueberfahrt auf Staatskosten für alle Kategorien von Auswanderern aufgehört, was gegenwärtig auf ausdrücklichen Befehl des Kriegsministers zufolge eines Circulars vom 27. v. M. in allen Gemeinden des Elsasses veröffentlicht wird.

Die religiösen Zwistigkeiten dauern fort und Flugschriften aller Art, welche die zwischen den verschiedenen Religionsparteien bestehende Kluft so viel als möglich zu erweitern trachten, weeden fortwährend verbreitet. Die neueste Broschüre, die sich zwar die Miene der Resignation und Versöhnung gibt, nichtsdestoweniger aber vom Princip der Unduldsamkeit ausgeht, führt den Titel: „Katholische Antwort auf die pietistische Schrift: „Was man wieder aus uns machen möchte." (Allg. Ztg.)

Italien.

Rom, den 16. Juni. Ein für die Kirche höchst wichtiges Ereigniß ist das Concordat mit der Republik Hayti, welches Mons. Rosati, Bischof von St. Louis, bei seinee kürzlichen Anwesenheit auf jener Insel mit dem Präsidenten Boyer abgeschlossen hat und das dem heiligen Vater nun zur Bestätigung vorliegt. Diese dürfte erfolgen, sobald die von dort erwartete Deputation eintreffen wird.

Großbritanien.

London, den 22. Juli. Nach Dublin ist von der Regierung der Befehl ergangen, keine Ernennung, auch nur von der geringsten Bedeutung, ohne Meldung bei dem Ministerium des Innern zu machen. Die Regierung will dadurch verhindern, daß die Oranienmänner, welche eine Handhabe an dem bisherigen Vicekönig besaßen, Einfluß gewinnen. — In der Nähe von Knightbridge ist ein chinesisches Museum errichtet, in welches alle aus China herübergeschickten Curiositäten gebracht werden.

— den 23. Juni. Die Regierung soll beschlossen haben, den hochtorystischen Lord de Grey von seiner Stelle als Lord-Lieutenant von Irland abzuberufen.

Vermischte Nachrichten.

Der Dr. Fouilhoux, Arzt am Hotel Dieu in Paris, hatte gelesen, daß die Mexicaner das mexicanische Läusekraut (Gevadella) gegen Hundswuth mit großem Erfolg anwenden. Einem in dem genannten Krankenhause liegenden Manne, bei welchem bereits die Wasserscheu ausgebrochen war, gab er 60 Grammen der genannten Arznei, und hatte die Freude, ihn bald nachher völlig geheilt entlassen zu können. Unsere deutschen Aerzte sollten doch nähere Erkundigungen einziehen, denn in manchen Gegenden sind die tollen Hunde zu einer wahren Landpiage geworden, und bis jetzt hat man noch nicht vernommen, daß eins von den vielen vorgeschlagenen Mitteln die fürchterlichste aller Krankheiten wirksam bekämpft.

Frequenz der deutschen Eisenbahnen.

	Im Mai.	Total seit 1. Jan.	
Mannheim-Heidelberg .	42,545	107,420	Pers.
Linz-Budweis	1,857	4,208	—
Linz-Gmunden	13,274	38,699	—
Berlin-Anhalt			—
München-Augsburg . .	22,997	63,017	—
Wien-Stockerau . . .	36,862	93,288	—
Leipzig-Dresden . . .	35,688	129,288	—
Braunschweig-Harzburg .	28,431	100,707	—
Düsseldorf-Elberfeld . .	50,617	138,732	—
Magdeburg-Leipzig . .	53,215	191,690	—
Nürnberg-Fürth . . .	41,025	168,018	—
Köln-Aachen	—	—	—
Berlin-Potsdam . . .	61,796	175,982	—
Mainz-Frankfurt . . .	83,620	224,074	—
Wien-Raab	143,362	315,273	—
Wien-Brünn-Olmütz . .	31,246	86,442	—
	653,001	1,974,002	—

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 28. Juni. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 52 kr. Spelz 3 fl. 7 kr. Gerste 4 fl. 1 kr. Hafer 3 fl. 6 kr. Spelzkern 8 fl. Reps 11 fl. 12 kr. Malz 5 fl. der Hectoliter.

Geldcourse.

Frankfurt, den 27. Juni Neue Louisd'or 11 fl. 2 kr. Friedrichsd'or 9 38, Ducaten 5 32, 20 Frankenstücke 9 24, holländ. 10fl.-Stücke 9 52, Preußische Thaler 1 45, Fünffrankenstücke 2 20.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 128. den 28. Juni 1842.

Anzeige.

Da mit dem nächsten Monate ein neues Abonnement auf die Speyerer Zeitung beginnt, so werden alle Diejenigen, welche in dasselbe einzutreten wünschen, ersucht, ihre Bestellungen möglichst bald zu machen, damit ihnen die Blätter rechtzeitig zukommen. Die Abonnementsbedingungen sind oben (neben dem Titel) angegeben. (Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaction direct, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.)

* Zur Berücksichtigung für Auswanderungslustige.

Ein gewisser M. Johann aus Rheinzabern, wie es scheint ein Handwerker, der nach Amerika ausgewandert ist, von dort aber wegen getäuschter Erwartungen bald wieder nach Europa zurückkehren will, hat uns aus Philadelphia einen großen Brief, mit dem Ersuchen um Veröffentlichung des Inhaltes desselben, geschrieben, in welchem er die Auswanderungslustigen ermahnt, in ihrem Vaterlande zu bleiben, indem sie sich in Amerika nur bittern Täuschungen aussetzen würden.

Der Brief enthält im Grunde nichts Neues; auch beweist die Ausdrucks- und Schreibart, daß es dem Verfasser desselben an demjenigen Grade geistiger Ausbildung fehlt, welcher erforderlich ist, um über so manche Dinge, die er berührt, bestimmt urtheilen zu können. Dessen ungeachtet wollen wir wenigstens einen Auszug aus dem fraglichen Schreiben mittheilen, da der Totaleindruck, den die Amerikanischen Verhältniße auf solche Leute hervorzubringen geeignet sind, sich hier ungeschminkt kund gibt, und da Bemerkungen, welche von Leuten kommen, die sich ungefähr in den gleichen Lebensverhältnissen befinden wie so viele Auswanderungslustige, auf die Letztern zuweilen einen größern Eindruck hervorbringen, als Auseinandersetzungen von Personen aus andern Ständen. — Hier nun unsere Auszüge:

„Man spricht in Deutschland viel von den Verhältnißen in Amerika oder wenigstens in den Vereinigten Staaten; auch wird viel davon hinausgeschrieben, aber ich sage Ihnen, nur wenige sprechen oder schreiben die reine Wahrheit; ein Jeder will draußen ein reicher Mann sein, wenn er hier leider Gottes das Gegentheil davon ist... Man kann sich schon draußen leicht eine Vorstellung von hier machen, man darf sich nur die Masse von Leuten vorstellen, die hierher gezogen sind.

„Die Moralität ist hier soweit gesunken, daß nach meiner Meinung kein Land in Europa ist, das moralisch so verdorben wäre, als die Vereinigten Staaten.

„... Das ganze Wesen ist hier nichts als eine ungeheuere, unaussprechliche Schwindlerei; hauptsächlich aber das Bankwesen. Dieses hat das ganze Land ruinirt; nur hier in Philadelphia gingen seit einem Jahr fünfzig Millionen Thaler an den Banken verloren, welche Bankerott gemacht haben und nachträglich machen, und so ist es mit den größten Fabrikanten bis auf den geringsten Taglöhner herab; sie nehmen das „Benefit", wie man es hier heißt, (d. h. sie geben die eidliche Erklärung vor Gericht ab, daß sie nichts besitzen, oder, wie man sich hier ausdrückt: „daß sie nichts werth seien",) dann ist alles bezahlt; das ist gesetzlich. Die Constitution ist schön und gut, aber das ist das große Uebel daß man Gesetze macht, welche der Constitution ganz entgegen sind.

„... Ich muß noch bemerken, was überhaupt von der geringsten Klasse Menschen hier zu denken ist: überall sieht man nichts als ein übertriebenes Wesen, welches unmöglich von einer Fortdauer sein kann, wenn zum Beispiel die geringste Dienstmagd oder der Straßenfeger mit seiner Frau am Sonntage spazieren geht, so trägt sie Hut und Schleier nebst einem Sonnenschirm und Windfächer."

Der Briefschreiber beschwert sich sodann, daß selbst die Angehörigen der höhern Stände, obwol feingebildete Leute, doch nur um den Geldgewinn bekümmert seien, möge dieser welcher Art er wolle, sein. Die Gemeinen aber seien rohe und wilde Menschen, die sich z. B. ge-

Digitized by Google

genseitig das Eigenthum in Brand steckten, wie man denn jeden Augenblick von Feuersbrünsten höre, die der Bosheit beizumessen seien.

Er fährt fort: es herrsche eine große Noth im Lande; die (indirecten) Steuern vermehrten, der Verdienst vermindere sich. Viele, zumal Einwanderer, die anfangs gute Zeiten gehabt, müßten hungern, wenn sie einen Tag lang keine Arbeit fänden, was nun oft eintrete. „Die Meisten, welche auf Besuch nach Deutschland kommen und dort den Geoßen mit Geld spielen, haben vielleicht schon 3 bis 6 Mal das „Benefit" genommen; da schwören sie, sie haben nichts, seien nichts werth, dann ist alles bezahlt.

„Was die Religiösität betrifft, so gehen hier Viele jeden Tag von einer Secte zu der andern über.

„Wenn Jemand von draußen ziemlich Geld mitbringt und er zieht hinaus in eine Wildniß, so kann er sich Strecken Landes kaufen, den Acker von 1 bis 2 Thaler; wenn er sich damit begnügen will kann er ruhig leben, aber er muß dann dem gesellschaftlichen Leben ganz entsagen. Er hat aber dennoch Gefahr, vor dem bösartigen Ungeziefer, namentlich vor den Schlangen, worunter sich eine Art befindet, die sehr gefährlich ist und sich gerne in die Wohnungen eindrängt."

Pfalz.

* Speyer. Die k. Generalpostadministration hat die Taxe für Reisende auf sämmtlichen Fahrposteursen der Pfalz mit Ausnahme der Frankfurt-Pariser Mallepost, bei welcher die Taxe unverändert bleibt, von dem bisherigen Satze a) für einen Platz im Innern und auf der Imperiale des Hauptwagens auf 20 kr. per Meile oder 10 kr. für die geometrische Stunde; b) für einen Platz im Coupé auf 24 kr. per Meile oder 12 kr. per Stunde, herabgesetzt. Dagegen haben jene Reisenden, für welche im Hauptwagen ein Platz nicht mehr vorhanden ist, wegen der für die Postanstalt durch Verwendung von Nebenwägen erwachsenden Mehrausgabe die Taxe von 30 kr. per Meile zu entrichten.

Wir bezweifeln nicht, daß diese Anordnung ebensowol, wie sie dem Interesse des Publikums entspricht, auch dem Aerare zum Nutzen gereichen wird, zumal wenn, wie wir hoffen wollen, auch die Beschränkung bezüglich der Beichaisen später aufgehoben werden würde.

†* Speyer, den 27. Juni. Der Sturm, welcher gestern herrschte, hat mehrfach Schaden verursacht; besonders wurden von dem noch nicht geschnittenen Repps viele Schotten aufgeschlagen, so daß die Körner verloren gingen. — Ungeachtet wir neulich sehr viele Gewitter hatten, wurde der Boden doch noch nicht genügend vom Regen durchfeuchtet; das Erdreich ist vielmehr wieder sehr ausgetrocknet.

Deutschland.

München, den 24. Juni. Se. Maj. der König wird diesen Abend wieder hier eintreffen.

Stuttgart. Durch das im Schwädischen Merkur veröffentlichte „Sendschreiben des Alten vom Berge" haben sich die katholischen Lehrer des Gymnasiums in Ellwangen zu folgender Eingabe veranlaßt gefunden, welche mit Zustimmung der Einsender hiemit bekannt gemacht wird: „Euere königliche Majestät! Die allerunterthänigst unterzeichneten katholischen Lehrer des Gymnasiums dahier halten sich in Beziehung auf die von der Kammer der Abgeordneten gepflogenen Verhandlungen über die bekannte Motion des hochwürdigen Landesbischofs, so wie insbesondere in Hinsicht auf das von dem Schwäbischen Merkur in Nro. 161 veröffentlichte Schreiben an den Herrn Minister v. Schlayer durch ihr Gewissen verpflichtet, vor Eurer königl. Majestät ihre Gesinnung in tiefster Ehrfurcht dahin auszusprechen, daß sie die Klagen über Druck und Beeinträchtigung der katholischen Kirche in Eurer königl. Majestät Landen mit tiefem Unwillen vernommen haben; daß sie weit entfernt, dieselben zu theilen, im Gegentheile die vieljährigen wahrhaft väterlichen Bemühungen Eurer königl. Majestät zum Besten der katholischen Kirche sowohl, als überhaupt für die Bildung und Wohlfahrt der katholischen Unterthanen mit dankbaren Herzen anerkennen und nach ihrem ganzen Umfange würdigen; daß sie endlich vertrauensvoll sich der Hoffnung hingeben, Eurer königl. Majestät weise Regierung werde, wie bisher, so auch fernerhin, den immer unverhüllter hervortretenden Absichten eines hierarchischen Geistes den geeigneten Widerstand entgegensetzen. In tiefster Ehrfurcht und mit der Gesinnung der treuesten Anhänglichkeit, Euerer Königlichen Majestät ꝛc. (folgen die Unterschriften.)

In gleichem Geiste sprechen sich noch weitere unaufgefordert einlaufende Eingaben von Einzelnen und Körperschaften aus, wie namentlich Erklärungen der Amtsversammlungen Ehingen, Saulgau ꝛc.

(Schw. M.)

Darmstadt, den 25. Juni. Als Nachtrag zu dem von den Ständen genehmigten Eisenbahngesetz fürs Großherzogthum Hessen ist den Ständen nunmehr der Gesetzentwurf über die Emission von Papiergeld übergeben worden, worüber in diesen Tagen die Verhandlungen beginnen.

Koblenz, den 24. Juni. Von Seiten eines k. Oberpräsidiums ist den hiesigen Behörden mitgetheilt worden, daß das Gouvernement sich bewogen gefunden, der französischen Dampfschiffahrtsgesellschaft Renouard de Bussières und Oswald die Erlaubniß zur Befahrung der preußischen Rheinstrecke zu ertheilen. Diese Gesellschaft beabsichtigt, in Folge des französisch-niederländischen Handelsvertrags einen directen

Digitized by Google

Dienst zwischen Straßburg und Rotterdam einzuführen. (Rhein- u. Moselztg.)

Hamburg, den 21. Juni. Die bedeutende englische Manufacturwaarenhandlung Samuel Oppenheim u. Comp. hat fallirt. Der Schuldenstand wird zu ungefähr anderthalb Millionen Mark angegeben.

Königsberg. Die Zeitungscensur, obgleich noch immer weit minder streng als in andern Gegenden, ist in der letzten Zeit sehr bedeutend geschärft worden.

Oestreich.

Wien, den 21. Juni. Dem Nürnberger Correspondenten zufolge sollen bei dem neulichen Streite zwischen Ungarn und Kroaten gelegentlich der Wahl zu Agram nicht weniger als 16 Menschen das Leben verloren haben.

Frankreich.

Elsaß. Zu Maßmünster sind gegen 30, zu Illfurth 32 Häuser abgebrannt.

Großbritannien.

Es heißt, Francis werde begnadigt werden.

Rußland.

St. Petersburg, den 28. Mai. Jetzt sind drei Jahre vergangen, daß die Wiedervereinigung der unirten griechischen mit der in Rußland herrschenden griechischen Kirche bewirkt wurde. Wie die Regierung in einem ihrer officiellen Organe angibt, belief sich die Gesammtzahl der vormals unirten Griechen in den westlichen Gouvernements auf 2 Mill. Individuen, die von Alters her dem ächten russischen Volksstamm angehörten. Daß eine so große Volkszahl plötzlich im Verlauf von nur wenigen Monaten in den Schooß der Mutterkirche zurückkehrte, der sie vor 300 Jahren durch die Hierarchie der römisch-katholischen Kirche entrissen worden war, bleibt gewiß in den Geschichtsannalen der oströmischen Kirche ein denkwürdiges Ereigniß *). Auch hat die Gegenwart es für nöthig erachtet zur bleibenden Erinnerung daran ein Denkmal zu stiften. Zu diesem Ende wurde auf höchsten Befehl eine Medaille geprägt. Auf der vordern Seite sieht man „das Bild des Erlösers", oben die Worte: „durch Gewalt entrissen 1596", unten: „durch Liebe wieder vereint 1839". Auf der Rückseite strahlt in Glorie das heilige Kreuz, über demselben liest man die Worte: „Triumph der rechtgläubigen Lehre", unten: „den 25. März (6. April) 1839." — Als die vormaligen Unirten in Polen sich von der russischen Kirche trennten und mit der abendländischen verbanden, ließ Clemens VIII. auf jenes merkwürdige Ereigniß eine Medaille schlagen, die auf der Vorderseite sein Bildniß darstellte; auf der Rückseite sah man denselben Papst auf dem Thron sitzen, vor ihm einen Bewohner des westlichen Rußlands knieen, mit der Umschrift: „Ruthenis receptis 1596." (Allg. Ztg.)

— den 14. Juni. Der Kaiser hat den Oberst Martinau vom Nevskyschen Seeregimente, wegen der bedeutenden Desertion, welche unter den Soldaten niedern Ranges dieses Regiments stattgefunden, des Commandos dieses Regiments entsetzt.

*) Die Kehrseite zu dieser Darstellung von damals und jetzt bietet das zweitletzte Heft der „Historisch-politischen Blätter von Phillips und Görres." Auch glauben wir folgende Stelle aus einem uns zugekommenen Schreiben hier beifügen zu müssen: „Vor wenigen Tagen ist in Paris ein ungemein interessantes Werk erschienen: Persécution et souffrances de l'église catholique en Russie. Es ist ein Seitenstück zu de la Prusse. Der geheime Ukas in Betreff der Verwaltung der Güter der Apostaten ist hier zuerst abgedruckt. (Anm. d. Allg. Ztg.)

Griechenland.

Athen, den 12. Juni. Unsere Stadt hat jetzt eine neue Zierde zu erwarten, die russische Regierung läßt ein Gesandtschaftshotel erbauen. Bereits ist zu diesem Zweck ein Architect aus Rußland eingetroffen. Das Gebäude wird von einer beträchtlichen Größe werden, indem es den Gesandten, dessen Beamten, eine Kirche nebst Priestern und Chorsängern aufnehmen soll. Die Summe von 4 Mill. Silberrubeln soll dazu bestimmt sein.

— den 12. Juni. Das Brandunglück, welches die Stadt Hamburg betroffen hat, bildete in den letzten Tagen den Stoff des allgemeinen Gesprächs, das war aber auch alles; von reger und thätiger Theilnahme, wie sie sich überall wohin die Kunde gedrungen ist, geäußert, war hier keine Spur. Zwar haben die Consuln von Dänemark, Hannover, Belgien und den Niederlanden alles aufgeboten um ein Comite zu bilden und eine Sammlung zu Stande zu bringen; allein Niemand wollte in die Tasche greifen. Dieser Mangel an Theilnahme für die unglückliche Stadt erscheint in so grellerem Lichte, wenn man sich erinnert, daß gerade Hamburg während des griechischen Freiheitskampfes eine der ersten Städte war, von wo ein Aufruf zur Unterstützung der Sache der Griechen ausging; Concerte, Bälle, Theatervorstellungen wurden zum Besten der Griechen gegeben, Damenvereine traten zusammen, um den tapfern Freiheitskämpfern Lebensmittel, Kleider, Charpie, Kriegsgeräthe u. s. w. zukommen zu lassen. Und jetzt, da vielleicht mancher Wohlthäter der Griechen der Hülfe bedürftig ist, scheint die noch nicht gar zu ferne Vergangenheit völlig dem Gedächtniß entschwunden zu sein. (A. Z.)

Vereinigte Staaten.

New-York, den 7. Juni. Die allgemeinen Verhältniße haben sich in der letzten Zeit entschieden gebessert: sowol die commerciellen als die politischen. Der Geldmangel hat sich vermindert, und man hat Grund zu hoffen, daß mit England eine Verständigung werde erzielt werden. Um die Staatsausgaben zu vermindern, hat der Präsident die früher beabsichtigte Vermehrung der Kriegsmarine aufgegeben. Auch dies deutet auf Frieden.

Auf dem Atlantischen Meere trifft man gegenwärtig noch ungeheuere Eismassen. Das Dampfschiff the British Queen, durch welches obige Nachrichten nach England gebracht wurden, passirte namentlich am

Digitized by Google

12. und 13. Juni an einer Menge furchtbarer Eisberge vorüber.

Hiezu Nro. 7 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[995³] **Geld auszuleihen.**

Es sind einige Capitalien entweder gegen sichere Hypotheke, oder gegen Cession von guten Steigschillingen, auszuleihen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

[1007²] **Der Kunstverein in Mannheim**

benachrichtigt anduech seine Mitglieder, daß die gegenwärtige Hauptausstellung noch bis Montag den 4. d. Mts. Statt finden wird.

Mannheim, drn 23. Juni 1842.

Der Vicepeäsident:
Frhr. v. Herding.
Der Secretär: Orff.

[1010²] **Möbelversteigerung.**

Donneestag, den 7. Juli 1842, zu Speyee in der Behausung Nummer 42 weißen Viertels an dee Poststraße, Morgens 9 Uhr;

Werden die zur Ehegemeinschaftsmasse des in Speyer verlebten Orrhers Julius Heinrich Dorn und dessen daselbst wohnender Wittwr Eva Elisabetha Grimm gehörrnden Mobilien öffentlich versteigert, nämlich: ein vollständiges Dreherhandwerkszeug, worunter namentlich 1 kleine Deehbank, 1 dito große zum Metalldrehen mit Auflage und Doppelstock, 57 Meisel, 20 Feilen, 4 Zangen, 27 Boheee, 70 Futter, 8 Schneidzeuge mit Schraubenpolster, 4 großr Bohrer und weheere Sägen, sodann veeschiedenr Dreherwaaren, eine Anzahl Pfeifen und Pfeifenröher, mehree Paethien Nutzholz, ferner Männerkleider, Scheinwerk und sonstige Mobiliargegenstände.

Kissel, Notär.

[1009] **Versteigerung von musikalischen Instrumenten** ɔc.

Montag, den 25. Juli nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des verlebten Scheinermeisters und Instrumrntenmacheers Heern Carl Keller zu Zweibrücken, weeden sechszehn tafelförmige Clavirre und ein aufrecht strhrnder Flügel, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigert werden. Von den Clavieren sind vier ganz neu, die übeigen zwölf sind theils mehr, theils wrniger gebeaucht, und sechs davon sind mit Metallplatten versehen.

An demselben Tage, nach der Versteigerung dieser Instrumente, und an den daeauf folgenden Tagen, werden dir zu der, zwischen obgenanntem Herrn Carl Keller und seiner hinterlassener Wittwe Frau Louisa geborne Kallenbach bestandenen ehelichen Gütergemeinschaft gehörendrn Werkzeuge füe Scheeiner und Instrumentenmacher, sowie Hausmobilien aller Art, zur Versteigrrung kommen.

Zweibrücken, den 25. Juni 1842.

Schmolze, k. Notär.

[1008³] **Güterverpachtung zu Wetzhausen, Landgerichts Hofheim im königl. baier'schen Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg.**

Gemäß rines von den s. t. Hereen Grbrüdern Freiheeeen Truchseß von und zu Wetzhausrn gefaßten Beschlusses sollen vom 22. Februae 1843 an auf 6 bis 9 Jahre verpachtet werden:

I. das Propeegut zu Wetzhausen, bestrhend in
   a) den erfoederlichen Deconomiegebäuden mit Gäeten,
   b) 228¼ Moegen 16 Ruthen Wiesen,
   c) 950¼ „ 34 „ Aetfeld,
   d) riner Schäferei.

Dieses Gut jedoch in 2 ausgeschiedenen Abthrilungen sub. A. und B. oder auch im Ganzrn.

II. Ein Gut in der Maekung Mailes, ganz nahe an Metzhausen liegend, resp. an diese grenzend, wriches desteht in
   a) den nöthigen Deconomielocalitäten u. Gärten,
   b) 102¼ Morgen 22 Ruthen Wiesen,
   c) 546¼ „ 38 „ Aetfeld.
   d) einer Schäfeeei,

und wied hiemit Veepachtungstermin in öffentlicher Versteigerung auf

Montag, den 18. Juli d. J.,
früh 9 Uhr,

im herrschaftlichen Schlosse dahier bestimmt.

Diesr ihrer schönen Lage und ausgezeichnetrn Bonität wegen schon längst im voetheilhaftestrn Rufe stehendrn, zunächst der Hauptstraße nach Schweinfuet, Hildbueghausen und Meiningen gelegenen Deconomiegüter wueden schon seit vielen Jahren in rigener Regie bewirthschaftet, und befinden sich, abgesehen von der natürlich großen Fruchtbarkeit, duech rationelle Behandlung in dee nachhaltig höchsten Ertragsfähigkeit.

Die Bedingungen werden an der Verpachtungstagfahet eeöffnet, können abrr auch 8 Tage vorher dahier ringesehrn weeden.

An derselben wollen Pachtliebhaber ihre öconomische Kenntniße, Leumund und Veemögensverhältniße durch legale Zrugniße nachweisen.

Wetzhausen, den 21. Juni 1842.

Freiherel. von Teuchseß'sche Guteradministration.
Ex Com.:
Ziegler.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint mit einer Beilage wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen Pfälzischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Stadt Speyer sowie Gemeinden auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post, unter Vorausbezahlung des Betrags, zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 1 kr. für die Druckzeile. Briefe erbittet man sich franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 129. den 30. Juni 1842.

* Gemeinderathswesen.

Aus Mainz klagt man über die geringe Theilnahme, welche die dortigen Bürger an den Wahlen für Ergänzung eines Drittheils des Gemeinderaths bewiesen: in 4 Tagen hätten nicht mehr als 110 Personen abgestimmt; so stehe zu befürchten, daß es Intriguanten gelingen dürfte, in den Stadtrath zu kommen u. s. w. (s. Didaskalia vom 27. Juni.)

Es ist diese Theilnahmslosigkeit am allgemeinen Interesse allerdings kein erfreuliches Vorkommniß. Wir glauben den Grund desselben wenigstens großentheils in dem Umstande zu finden, daß die Sitzungen der Gemeinderäthe absolut geheim sind. Könnten sie wenigstens in denjenigen Dingen öffentlich abgehalten werden, bei welchen auch der politisch Aengstlichste keinerlei Befürchtungen Raum geben wird, (bei Gegenständen von rein örtlichem Interesse, bei welchen auch sonst keine persönliche Rücksichten eine geheime Verhandlung und Abstimmung verlangen,) — so würde sich unfehlbar Manches im Gemeindewesen sehr zum Bessern gestalten. Die Ortsbürger würden die Art der Verhältniße richtiger kennen lernen; mitunter durchaus verkehrte Urtheile, wie sie in den einzelnen Fällen auftauchen, würden nicht zum Vorschein kommen; dem Publikum würde (und dies ist besonders wichtig) die Möglichkeit gegeben sein, sich zu überzeugen, in wie ferne die austretenden Gemeinderäthe wirklich für diese Stellen geeignet, sonach der Wiedererwählung würdig sind. In dieser Beziehung mag der Erfahrungssatz angeführt werden, daß wol Jeder, der selbst Gemeinderath ist, unbedenklich bekennen wird, wie er von Denen, mit welchen er neu in den Gemeinderath kam, theils eine zu vortheilhafte, theils eine zu geringe Meinung gehabt habe; daß er demzufolge, nachdem er nun die Leute in dem Wirkungskreise selbst gesehen, den Einen gerne nachträglich noch seine Stimme ertheilen möchte, denen er sie anfangs nicht gegeben, — und umgekehrt. Allen Denjenigen aber, welche nicht selbst Mitglieder der Gemeinderäthe geworden, ist bei der Nichtöffentlichkeit der Sitzungen jede Möglichkeit benommen, sich ein deßfallsiges bestimmtes Urtheil zu bilden; denn Dasjenige, was in einzelnen Fällen über die Verhandlungen heimlich ausgesagt wird, dient in der Regel nur, die Begriffe der Nichtanwesenden noch mehr zu verwirren, indem fast immer Entstellungen damit verbunden sind, in welche Dummköpfe und Intriguanten gleich sehr verfallen. — Dazu kommt, daß die Oeffentlichkeit der Verhandlungen manchen Stimmberechtigten abhalten würde, seinem privativen Interesse und persönlichen Freund- oder Feindschaften da nachzugeben, wo es bei der Heimlichkeit der Verhandlung und Abstimmung nur allzuleicht und allzuoft geschieht. — So wird jeder Unbefangene, der selbst schon Gemeinderath war, zu dem Bekenntniße zu bringen sein, daß die Oeffentlichkeit dieser Verhandlungen von dem entschiedensten Vortheile sein würde; — und zwar nicht blos der Liberale, sondern selbst der unbefangene Gegner dieser politischen Ansicht wird mit ihm darin übereinstimmen.

Der Verfasser dieser Zeilen könnte noch näher auseinandersetzen: wie der Gemeinsinn hiedurch überhaupt mehr belebt werden würde; wie eine Befürchtung politischer Nachtheile schon aus dem Grunde nicht Platz greifen könne, weil man die politisch unendlich mächtiger anregenden Landständischen Verhandlungen öffentlich statt finden lasse; endlich wie es nicht recht sei, daß der Mandant gar nicht erfahren solle, was der von ihm gewählte Mandatar thue ꝛc. Allein der Verfasser legt hier keinerlei Gewicht auf diese, sei es politischen oder rechtlichen Rücksichten; — er betrachtet den Gegenstand ausschließlich vom practischen Standpunct aus.

Deutschland.

Karlsruhe, den 28. Juni. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer begründete Welcker seine angekündigte Motion in Betreff mehrerer großen Erleichterungen materieller Lasten und gleichzeitiger Förderung geistiger Interessen. Das eigentliche Ziel der Motion faßt sich in einer Reihe von Anträgen zusammen, deren es im Ganzen 8 sind, und zwar: Einrichtung einer volksthümlichen Wehrverfassung mit

Landwehr, Reform der Administration, Vereinfachung derselben, Normaletat für Anzahl und Besoldung der Beamten, Verbesserung des Staatsdiener-Edicts zur Erleichterung der wachsenden Ueberlast von Pensionen, Trennung der Justiz von der Administration, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, Einführung von Friedens- und Vergleichsbehörden, zweckmäßige Landrathseinrichtungen ꝛc. Die Entwicklungen in Bezug auf die Preßzustände überläßt der Redner der heute in der Kammer angekündigten Motion des Hrn. Sander. — Hierauf begründete Bassermann seine Motion auf ein richtiger zu bemessendes Steuersystem im Sinne der möglichst erreichbaren Vertheilung der Lasten nach dem Einkommen. Unter Andern wird eine Capitalsteuer von ½ pCt. beantragt. — Beide Motionen wurden in die Abtheilungen gewiesen. (Oberd. Ztg.)

— Auf die Motionsentwicklung des Abgeordneten Welcker erwiederte der Regierungscommissär Eichrodt, daß die Mängel in unserem Lande von dem Redner sehr übertrieben geschildert worden wären. — Der Abg. Welcker erwiederte hierauf, daß nicht Worte, sondern Thatsachen zu entscheiden hätten. — Durch eminente Stimmenmeheheit wurde darauf der von Itzstein gemachte Vorschlag: die Motion in die Abtheilungen zu verweisen und dieselbe drucken zu lassen, — angenommen.

— den 29. Juni. Das Gesetz über die provisorische Forterhebung der Steuern, sowohl der indirecten als der directen, ist bereits in der von der zweiten Kammer angenommenen Fassung amtlich verkündigt worden.

Worms. Die erste hessische Kammer ist mit 7 gegen 5 Stimmen dem Antrage der zweiten Kammer beigetreten, daß bei Worms eine stehende Brücke über den Rhein erbaut werden soll.

Darmstadt. Bei der Berathung über das Eisenbahngesetz sprach der Regierungscommissär Geheimerath Eckhardt einige Bemerkungen aus, die auch außerhalb Hessens alle Beachtung verdienen. Er sagte u. a.: „Betrachtet man unsere Nachbarstaaten, so wird man sich leicht überzeugen, daß wir, wenn wir mit der Erbauung von Eisenbahnen zueückbleiben wollten, bald wie eine isolirte Insel dalegen, es dann zu spät bereuen und uns umsonst nach Rettung umsehen würden. Blicken wir auf die großartigen Eisenbahnanlagen zwischen Halle, Köthen und Augsburg und wissen wir, daß bereits Unterhandlungen gepflogen werden von dort aus an den Rhein zu bauen, so wird man nicht länger zweifelhaft darüber sein, daß unser Land alsbald veröden würde, wenn wir uns nicht ebenfalls an eine große Hauptbahn anschlössen und so die duech die Eisenbahnen zu erzielenden Vortheile zu theilen suchten... Die Erbauung von Eisenbahnen überhaupt und auf Staatskosten hängt gar nicht einmal von uns ab; denn, wenn solche in andern Ländern gebaut werden, so können wir ohne Nachtheile nicht zurück bleiben, wie dieß vor 50 Jahren eben so bei den Straßenbauten der Fall war." (Allg. Ztg.)

Frankfurt. Die Maindampfschiffe fahren inskünftige, jedoch des niedern Wasserstandes wegen unter vielerlei Schwierigkeiten, zwischen Würzburg und Frankfurt.

Mainz, den 26. Juni. Der ehemalige Antistes Hurter von Schaffhausen hat so eben den ersten Band der „Befeindung der katholischen Kirche in der Schweiz" herausgegeben. Es ist äusterst befeig geschrieben. (Frkfir. Jour.)

Berlin, den 24. Juni. Gestern ist der König in Begleitung zweier Generaladjutanten und seiner Cabinetsräthe nach Petersburg abgereist.

— den 24. Juni. Es ist eine Verfügung des Justizministers erschienen, wonach es nicht gestattet werden soll, daß Pupillenvermögen in Eisenbahnen- und Prioritäts-Actien angelegt werden.

Belgien.

Brüssel, den 25. Juni. Der Senat hat mit 34 gegen 7 Stimmen den Gesetzentwurf wegen Ernennung der Bürgermeister durch die Regierung, angenommen.

Frankreich.

Paris, den 23. Juni. Daß Cormenins Buch: „Rath an die Steuerpflichtigen" der Regierung in dem Augenblick neuer Wahlen nicht sonderlich gelegen kommen mochte, war bei der politischen Bedeutung des Mannes vorauszusetzen, und hat sich nunmehr durch die Sprache der Regierungsorgane vollkommen bestätigt. Das officielle Blatt der Moniteur enthält eine weitläufige Widerlegung der, wie behauptet wird, sehr ungenauen und mit mannichfachen Irrthümern durchspickten Arbeit des berühmten Volksmannes.

Vor den Assisen der Aube stand ein neunjähriger Knabe wegen prämeditirten Mords, begangen an einem sechsjährigen. Er hatte den letztern aus lange genäheter Abneigung ins Wasser geworfen und vor seinen Augen ertrinken sehen, bewies seine Verstocktheit nicht nur durch sein Benehmen vor dem Richter, sondern auch dadurch, daß er wenige Stunden nach der Unthat den Vater des unglücklichen Kindes mit Schmähungen überhäufte. Erkenntniß: Unterbringung in einem Correctionshause bis zu zurückgelegtem 18. Jahre.

In Paris, Lyon, Marseille, Avignon, Toulon ꝛc. nimmt die Hundswuth auf besorgliche Weise überhand, und die Polizei gegen die Hunde wird mit größter Strenge ausgeübt.

Paris, den 27. Juni. Die seit längerer Zeit zum Voraus bekannte Verordnung ist heute erschienen, durch welche der Eingangszoll auf rohen und verarbeiteten Flachs und Hanf bedeutend erhöht wird.

Unmittelbar nach Vollendung der Wahlen werden die Kammern der Form wegen einberufen, und, wie man wissen will, ohne Thronrede eröffnet werden. Die Vertagung soll darauf so bald als möglich erfolgen. Da indessen die Kammer ihre Beamten zu erwählen

hat, so wird man daraus die Stärke der verschiedenen Parteien erkennen.

Der Staatsprocurator von Rochefort ist plötzlich seiner Stelle entsetzt worden, und zwar, wie das Siecle angibt, darum, weil er bezüglich der geheimen Anordnungen der Minister hinsichtlich der Wahlen einiges enthüllt haben soll.

Griechenland.

Ancona, den 18. Juni. Die letzte Post aus Griechenland bringt die Nachricht, daß in Thessalien und Macedonien neuerdings einige Bewegung unter den türkischen Truppen bemerkt wird. Bei den bekannten Gesinnungen der gegenwärtig in Konstantinopel herrschenden Partei läßt sich wohl nichts für unmöglich halten. Nicht geringe Besorgniß flößt die Haltung einer großen nordischen Macht ein, welche durch Unterstützung des türkischen Fanatismus oder wenigstens durch Unterlassung der nöthigen Abwehr gegen die Attentate der osmanischen Machthaber, die auf unbedingte Unterjochung der orientalischen Christen ausgehen, den eigenen Einfluß in Konstantinopel vergrößern, und den der übrigen christlichen Mächte beseitigen zu wollen scheint. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 20. Juni. Der Rathspräsident hat den Cortes das Programm des neuen Cabinets vorgelegt. In demselben wird ausgesprochen: Aufrechthaltung des Pronunciamiento vom Sept.; Ergreifung von Maßregeln zur Unterdrückung der Insurrection in Catalonien; und Zurückweisung der Idee eines Nationalbankerutts.

Großbritanien.

In Leeds müssen jetzt 20,000 Menschen, der vierte Theil der Bevölkerung, von der Stadt unterstützt werden.

Die Hinrichtung des Francis wird, wenn keine Begnadigung erfolgt, was man noch nicht weiß, am 4. Juli vorgenommen werden.

Rußland.

Perm, den 14. Mai. Im Solikamßkischen Kreis unsers Gouvernements sind die Nowo-Ußolßkischen Salzwerke furchtbar heimgesucht worden. Am 9. Mai um 11 Uhr Morgens gerieth aus unbekannter Ursache das Haus eines Arbeiters an den Salzwerken in Brand. Zwar wurden im Augenblick alle Maaßregeln zum Löschen des Feuers genommen, allein durch den aufgespeicherten bedeutenden Heuvorrath wurde die Flamme in einem Augenblick über ein ganzes Viertel des Orts verbreitet, und weder menschliche Anstrengung noch Geschicklichkeit vermochte dem wüthenden Elemente Gränzen zu setzen. Drei Tage dauerte die Feuersbrunst und legte auf einem Raume von dritthalb Werften alles in Asche! Der ganze Industriezweig des Ortes mit vielen steinernen und hölzernen Salzsiedereien und den Ableitungsröhren, über 15 Magazine mit einem ungeheuern Salzvorrathe, gegen 30,000 Faden Brennholz, die alte majestätische Cathedrale, das alte große steinerne Gebäude, in welchem sich die Verwaltungen und Comptoirs der fünf Grundbesitzer befanden, und endlich 5—600 Häuser von Arbeitern, fast mit aller Habe derselben, sind eine Beute des Feuers geworden. (Petersb. Ztg.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1011²] **Oberdeutsche Zeitung.**

Auf das mit dem 1. Juli beginnende Halbjahr der Oberdeutschen Zeitung nehmen sämmtliche Postämter Deutschlands und der Schweiz Bestellungen an. Der Abonnirungspreis für das Semester stellt sich in Karlsruhe auf 4 fl. 30 kr., durch die Post bezogen im Umfang des Großherzogthums Baden auf 5 fl. 45 kr., an entfernteren Punkten verhältnißmäßig höher nach Maßgabe der wachsenden Postgebühr. Zugleich machen wir das verehrliche gewerb- und handeltreibende Publikum darauf aufmerksam, daß bei der nicht auf einen blos örtlichen Leserkreis, sondern über ganz Deutschland sich erstreckenden Verbreitung der Oberdeutschen Zeitung Anzeigen aller Art vermittelst derselben zu einer eben so ausgedehnten als ungemein billigen Bekanntmachung gelangen.

Karlsruhe, im Juni 1842.

Expedition der Oberdeutschen Zeitung.

[1014²] **Literarische Anzeige.**

Wagner J. G. Lehrer der III. Knaben-Classe bei St. Moritz in Augsburg.

Anleitung zum Kopf- oder Denkrechnen.

12 6¼ Bogen 18 kr. oder 5 Sgr.

Wir glauben mit diesem Werkchen nicht blos die große Anzahl der vorhandenen ähnlichen Bücher vermehrt, vielmehr sind wir überzeugt, mit demselben einen Lehrgegenstand, der so tief in das Geschäftsleben eingreift, bereichert zu haben. Die überraschendsten Resultate der öffentlichen Prüfungen, welche zur großen Verwunderung der Herren Prüfungscommissäre und vollkommensten Befriedigung sachverständiger und competenter Männer ausfielen, veranlaßten die Aufforderung, der Hr. Verfasser möge in einem eigenen Werkchen sein neues Verfahren niederlegen, durch welches möglich wurde, sehr schwierige Aufgaben, sogar mit Brüchen, zu deren Lösung man sonst 20 bis 30 Zahlen gebrauchte, vollkommen richtig und in derselben kurzen Zeit im Kopfe zu lösen, welche der Lehrer nöthig hat, um die Aufgabe selbst zu dictiren. Dieses Werkchen liegt in jeder Buchhandlung zur Ansicht vor und ersuchen wir die geehrten Herren Schul-Vorstände, Lehrer ꝛc. ꝛc., sich selbst von der Brauchbarkeit des Büchleins zu überzeugen, das, für Lehrer und Schüler berechnet, durch seinen billigen Preis vorzüglich Letzteren leicht anschaffbar ist.

B. Schmid'sche Buchhandlung in Augsburg.

Zu zahlreichen Bestellungen empfiehlt sich:

G. L. Lang'sche Buchhandlung in Speyer.

[1012] **Bekanntmachung.**

Die Bibliothek des in Kaiserslautern verstorbenen Herrn Johann Adam Ludwig Hepp, im Leben Stadtpfarrer, Dekan, Kirchenrath und Inhaber des königlich baierischen Ludwigs-Ordens, soll öffentlich versteigert und der Tag der Versteigerung später angezeigt werden.

Diese Bibliothek umfaßt 800 Bände von Werken aus allen Zweigen der Literatur. Insbesondere befinden sich unter denselben sehr viele schätzbare ältere Ausgaben classischer Werke. Sie sind hauptsächlich folgender Natur:

1) Theologische ungefähr 270 Bände, und zwar sowohl allgemeinen theologischen, als besonders kirchenhistorischen, apologetischen, dogmatischen und ascetischen Inhalts. Unter den letztgenannten befinden sich auch viele französische Predigten. — 2) Philologische ungefähr 200 Bände, unter welchen sich sehr viele ältere Ausgaben von römischen Klassikern befinden. — 3) Geschichtliche und philosophische circa 120 Bände. — 4) Naturhistorische, und endlich — 5) Verschiedenen und allgemeinen Inhalts. —

Nach Beendigung dieser Versteigerung kommen ferner zur Versteigerung:

1) eine reichhaltige ältere Münzsammlung;
2) eine Mineraliensammlung;
3) eine Sammlung von Gypsabdrücken.

Der Catalog zur Bibliothek ist bei Herrn Seminarinspector Wagner dahier zur Einsicht niedergelegt. Derselbe wird auch über obige Sammlungen die erforderliche Auskunft geben.

Kaiserslautern, den 25. Juni 1842.

Jacobi, Notär.

[991a] **Mobilienversteigerung.**

Die Erben des in Bergzabern verlebten Rentners Heinrich Christoph Bürger lassen allda in der zur Verlassenschaft gehörigen Behausung abtheilungshalber, unter annehmbaren Bedingungen, namentlich auf Terminen — bei Baarzahlungen wird angemessener Rabatt gestattet — öffentlich auf Eigenthum versteigeren:

I. Montags, den 4. Juli 1842,
Morgens 8 Uhr:

12 Hectoliter 1832er,
85 „ 1834er,
40 „ 1835er,
18 „ 1835er Riesling,
20 „ 1836er,
25 „ 1840er Riesling und Traminer,
45 „ 1841er Wein.

Ohngefähr 700 Hectoliter Fäßer von 1 bis zu 50 Hectoliter.
Herbstzüber, Bütten, Stänner und sonstige Herbstgeräthschaften.
Früchte.
12 Klafter Buchen und Kiefernes Brennholz, in ¼ und ½ Klafter abgetheilt.
150 kieferne Diehlen.
1 Kuh.
1 Chaise mit Chaisengeschirr.

II. Dienstags, den 5. Juli 1842,
Morgens 8 Uhr:

Folgende meist sehr elegante und bestens erhaltene Möbel:

3 Kommode, 1 Glasschrank.
1 Schreibpult.
8 vollständige Betten.
2 Buffets.
6 Nachttischchen, theils mit Marmorplatten.
10 Tische, worunter Spiel-, Pfeilertische und ein Salontisch mit Marmorplatte.
4 Canapee.
1 Pianoforte von May in Mannheim.
Stühle und Fauteuils.
3 Kleider- und 3 Küchenschränke.
5 Spiegel, Portraite.
Barometers und Thermometers.
Pendule, Standuhre und 3 goldene Taschenuhren.
Geschmeide, worunter namentlich eine goldene Kette mit Diamantkreuz von großem Werthe.
Silber-, Wedgwood-, Porzellain- und Fayance Service-Krystall-Waaren.
Bücher.
6 Schottische meist ganz neue Fußteppiche, elegante Vorhänge.

III. Mittwochs, den 6. Juli 1842,
Morgens 8 Uhr:

Weißzeug. Kleider.
Eisenwaaren, Küchengeschirr.
Gartengeräthschaften, Schreinwerk und alle Arten sonstigen Hausrath.

Bergzabern, den 17. Juni 1842.

Aus Auftrag:
Sartorius, Notär.

[1013] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische **Gesellschaft.**

Dienst zwischen Straßburg und Speyer und Köln — Düsseldorf und durch Verbindung bis Rotterdam — London, Amsterdam — Hamburg.

Die Abfahrtsstunden von Speyer sind vom 1. Juni an:

Rheinabwärts:

Nachmittags zwischen 1½ und 2 Uhr
und zwischen 5 und 6 Uhr Abends.

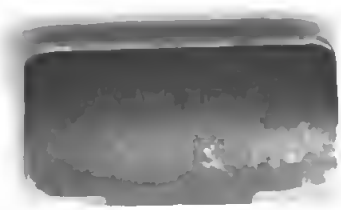
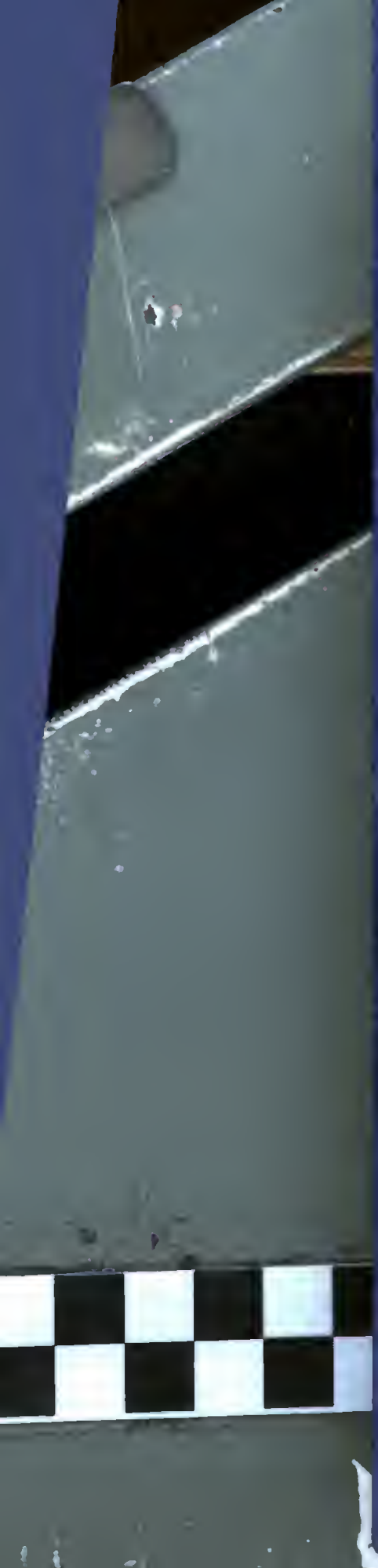
Rheinaufwärts:

Nachmittags zwischen 7 und 8 Uhr
und zwischen 12 und 1 Uhr Nachts.

Für die Wagenverbindung zwischen Bingen und Kreuznach werden directe Billete ertheilt.

Näheres bei den Agenten und Conducteuren.

Digitized by Google



BUCHBINDEREI
HANS HO